Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

600049743X

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Sprachſchatz der Saſſen.

Ein

Wörterbuch

der

Plattdeütſchen Sprache

in den

hauptſächlichſten ihrer Mundarten.

Geſammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus

Architekt an der Königlichen Bau-Akademie zu Berlin, in Ruheſtand. Der Königlichen Akademien der Wiſſenſchaften zu Amſterdam, Mailand und Venedig ſowie der Aſiatiſchen Societät zu Paris Mitglied; Anſtifter und Mitbegründer der Geſellſchaft für Erdkunde zu Berlin, 18. April 1828; der geographiſchen Geſellſchaften zu Bombay, London, Paris, St. Petersburg, Stetin und Wien; der Schleſiſchen ſowie der Weſtfäliſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Kultur zu Breslau und Minden, der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde, auch des Kunſtvereins für Pommern zu Stetin, der Märkiſchen ökonomiſchen Geſellſchaft zu Potsdam; der Geſellſchaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des naturwiſſenſchaftlichen Vereins des Harzes, der Rheiniſchen ſowie der Oſtfrieſiſchen naturforſchenden Geſellſchaft zu Mainz und Emden, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deütſchland, des Germaniſchen Muſeums zu Nürnberg Mitglied, des freien Deütſchen Hochſtifts für Wiſſenſchaften, Künſte und allgemeine Bildung zu Frankfurt a. M. Ehrenmitglied und Meiſter; auch Mitglied des Deütſchen Colonial-Vereins zu Frankfurt a. M. Senior der Gemeinde-Älteſten der Deütſch-Reformirten Kirche zu Stetin.

Zweiter Band:

J—R.

Berlin W.

Verlag von R. Eiſenſchmidt.

1883.

303532. d.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der Selbſtlaut.

I, der dritte der einfachen Selbſtlaute iſt kurz, oder lang, gedehnt, auszuſprechen. Das lange i iſt nicht, wie im Hochdeutſchen, durch ein e oder h, ſondern durch Verdoppelung des Buchſtabens, durch ii, ausgedrückt, und zwar nur in einſilbigen Wörtern, wie Diik, Biit, in zweiſilbigen, wie biten, diken, iſt die Verdoppelung des i überflüſſig, weil ſchon der Ton die Dehnung angibt. Das i kann ausfallen in den Adjektiven, die auf ich, ig, und in Subſtantiven, die auf ik ausgehen. Man ſpricht und ſchreibt klater'ch: zerlumpt; Tip'l: Spitze. Ein auslautendes t findet ſich auch.

I! interj. Wird in gleichen Fällen mit dem hochdeutſchen Ei! gebraucht, wenn man Etwas bewundert, mißbilligt, begutachtet, verlangt, beklagt u. a. m. was aus dem, was hinzugefügt wird, und dem Tone der Ausſprache abgenommen werden kann. I, i! Ei, ei! Allgemeiner Ausruf der Verwunderung. — Wenn man in Bremen ſagt: Rig i un nig fi, ſo meint man ſtandesmäßig gekleidet ſein, nicht zu auffallend und nicht zu prächtig, aber auch nicht zu nachläſſig und ſchlecht. Denn i pflegt man zu ſagen, wenn man über die Pracht und Vortrefflichkeit ſich be-, oder verwundernd äußert; fi! pfui! aber, wenn man Ekel und Widerwillen ausſprechen will. cfr. Fi I, 453. Die Ausrufungsflockel I ſo will ik! kann ein Zeichen der Verwunderung, aber auch das der Verwünſchung ſein, in welch letzterm Falle der Nachſatz: Datt Di de un de haal! oder datt Du Di lewer bedaan haſt! verſchluckt wird. I! heff ik miin Dag, oder miin Leevdage! (geſehen) i ſo laat mi betemen! iſt jenes dem Ausruf des Erſtaunens, dies dem des Widerwillens oder Abwehrens vorgeſetzt. I, wat ji ſeggi: Ei, was Ihr ſagt! (Holſtein, Hamburg. Schütze II, 180, 181.) it. Bedeutet in der Mundart der Grafſchaft Mark der Buchſtab I: Ihr, Er. (Köppen S. 28.) it. Hat der Oſtfrieſe das Sprichwort: Dat is neet i un neet ſ, wenn Kinder, wie man zu ſagen pflegt Ulen un Kreien gemacht haben. (Kern-Willms S. 115.) I man nicht! ſagt der Richtige Berliner (S. 23), womit er ausdrücken will: Das iſt nicht möglich, was er noch kürzer durch I wo! bezeichnet.

J'a! Dieſer Doppellaut macht ſich in den Mundarten des ſüdlichen Weſtfalens beſonders geltend. Während für die Mundarten der nördlichen Gegenden des Regierungsbezirks Arnsberg, zwiſchen Lippe und Ruhr, die Schreibung ea in Wörtern wie breaken: Brechen, die Ausſprache am beſten bezeichnet, wählen Darſteller der Paderbornſchen, Ravensbergiſchen, Osnabrückſchen und Münſterſchen Mundarten mit Recht die Schreibung ia, iä. Im Ravensbergiſchen wenigſtens hat das i gar keine Ähnlichkeit mit irgend einem e. Das a iſt ein reines flüchtiges a; daher für brechen die Schreibung briaken (I, 208). J'a hat im Ravensbergiſchen, Osnabrückſchen (als i'ä), im Münſterlande (als i'ä) überall ziemlich gleiche Verbreitung. Im Kölniſchen Sauerlande, ſüdliche Gegenden des Regierungsbezirks Arnsberg, aber iſt es häufiger, indem es dort ohne Bedenken noch in vielen einſilbigen Wörtern und vor verſchiedenen Conſonanten-Verbindungen angewandt wird, in und vor welchen nördlich und weſtlich e und ä ſteht. So heißt dän, den, ſauerländiſch dian. Im Lippeſchen und Mindenſchen tritt ſtatt ia bereits ä und e auf, z. B. ſteken, geſtochen, lägen, gelegen. (Zellinghaus S. 36.) Die folgenden Wörter bis Jbbe gehören ſämmtlich der Ravensbergiſchen, bezw. Münſterſchen oder Sauerländiſchen Mundart an.

J'aben, i'am. adv. Eben. J'äbben, i'äben. (Münſterland.) Wenn he i'äbben an't Väördragen waſs, moken ſe en graut Spektakel. — Laupen Se es hännig na de Witthöver-Stiege, mi is i'äben 'ne Kailerie meldet. (Gieſe, Frans Eſſink S. 124, 149.)

J'adel. adj. Edel. 'n J'adelmann, J'ädbelmann: Ein Edelmann.

J'aden. f. u. v. Eſſen. J'äten, J'ätten. (Münſterland.) He ſmeikde ſinen Strank-Taback, drunk Aowends nao't J'äten bis Klockenſlag Niegen bi Appels een, twee Kröös Koltbeer. . . . Dat metgebrachte J'ätten . . . Kaffee, Stippelmiälke, Buotrams met Schinken kregen ſe oft to ſeihen, aower nich to i'ätten. . . . . Se hadden auk 'n lück fröher giätten: gegeſſen. (Gieſe, a. a. O. S. 4, 102, 117, 139.)

J'age, J'agede. f. Die Egge. cfr. J'egge.

J'agedeſſe. f. Die Eidechſe. Igediſſel. (Münſter-

Digitized by Google

land.) En Salamander, frogg Eſſink, iſs dat nich 'ne Art utländſke Zgedifſel, wu man ſe wull up Utſtellungen ſüht, wu wu ſe in de Naturhöfter un Naturtidungen mankſt affmalt ſünd? (Gieſe, a. a. O. S. 61.)

J'at. f. Der Eiter.

J'aker, J'äter. f. Die Eichel.

J'akſe, J'äkſe. f. Die Axt.

J'akſter. f. Die Elſter. J'äkſter, J'äſter. (Sauerland.)

J'ale. f. Die Elle. J'äle. pl. J'älle. (Münſterland.) Un Buckſe un Rock häww ick to de erſte Kommunion kregen un et Tüg koſtet 2 Dahler 17 Sülwergroſken de J'äle. (Gieſe, a. a. O. S. 64.)

J'antle. f. pl. Die Enten.

J'antleblad, —ſlaat. f. Die Waſſerlinſe, Lemna.

J'ar, i'ar, i'ar; i'ärn, i'än, i'ar. pron. Ihm, ihm, ihr.

J'ariſte. f. Die Erbſe. J'ärſte, J'ärſten pl. (Münſterland.) Upfällig waor he düör de grauten Kümpe vull Küngelpapp, well he i'äten konn, un düör ſinen gewäöltig fröhen Apptit an Speck, Wüörſte un grao'e J'ärſten. (Gieſe, a. a. O. S. 24.)

J'arg, i'ärg. adj. adv. Arg.

J'arger. f. Der Ärger, Verdruß. J'ärger. (Münſterland.) En grüliken J'ärger hadde Franz, aß 'n Leed ſungen wuorde, wat man den Landesvater benommd. (Gieſe, a. a. O. S. 72.)

J'argern. v. Ärgern; i'ärgern. (Münſterland.) Franz moſs ſik grieſelik i'ärgern, denn alles keek up öm met ſinen grauten Cylinder. (Gieſe, S. 191.)

J'arm. adj. Arm, bedürftig; i'armer: Ärmer.

J'arwe. f. Der Erbe. J'ärwe. (Münſterland.) Du häſt Di all Din Liäwen quiält, de Pennige binnene to ſchrappen, un wenn Du ſtärwſt, dann ſpielt Dine J'ärwen Pänken ſett met Dine Sweetsdruopen. (Gieſe, a. a. O. S. 211.)

J'arwen. v. Erben; i'ärwen. (Münſterland.) Se waor jä ut de neigſte Verwandtſchupp, un moſs, wenn 't met rechten Dingen togont, alles van öm i'ärwen. (Gieſe, a. a. O. S. 214.)

J'arwſchupp. f. Die Erbſchaft. J'ärwſchupp. (Münſterland.) Jk häwwe mi en gueden Pennink in de Kante leggt un de J'ärwſchupp von min ſiälgen Öhm waor auk ſo minn nig. (Gieſe, a. a. O. S. 7.)

J'arwſtükk. f. Ein Erbſtück. J'ärwſtükk. (Münſterland.) Un et is en J'ärwſtükk van min ſiälgen Vader. (Gieſe, a. a. O. S. 77.)

J'awai. f. Der Epheu. (Ravensberg.)

Jbbe. f. So nennt man in Charlottenburg bei Berlin eine Ziege. (Trachſel S. 24.) Eine örtliche Abänderung des ſonſt gewöhnlichen Hippe I, 697.

Jbe, Jbenboom, Jve, Jvenboom. f. Der Eibenbaum, Taxus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Coniferen, inſonderheit T. baccata, der im ſüdlichen Europa heimiſch, bei uns in Deutſchland acclimatiſirt iſt. (Mecklenburg.) Hd. Jif Ags. Ibentreo. Angel. Ifw. Engl. Yew tree, Ivy. Fr. Ifs.

Iberſch, iverſch. adj. Nur in der Verbindung iberſche Bleder: Der Epheu, der auch Grootvaders Bleder genannt wird. (Grubenhagen.) cfr. Jloof, Jloofbläder.

Icht, ichtes, ichtesmas, ichtens; ficht, ichts, ichtens. adv. Etwas. it. Einigermaßen, irgend, was, nur, wiederum. Man möt dat gaan laten, wenn 't ichtens is: Man muß es laufen laſſen, wenn es nur einigermaßen beſtehen kann. Wenn 't ichtes is, ſo müt man 't laven: Man muß möglichſt zufrieden ſein. Wenn 't ichts kann: Wenn's mir irgend möglich iſt. Wenn 't nog icht is: Wenn es noch Etwas iſt; wenn es noch irgend wie angeht. 't is nog ichtes mit em: Er befindet ſich den Umſtänden nach noch ſo ziemlich. Jk will doon, wat ik ichtens (ichtens) kann: Ich will thun, was mir immer möglich iſt. De obberſten borgere ſin dar to geſinnet weſt, dem rade ichteswas (irgend etwas totokeren. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 96. Brem. W. B. VI, 121.) In dem alten Gedicht „Schäffige Martha" empfiehlt ein Waarenhändler einen Stoff und ſagt: Darvan, dat jichts wat ys to Sondags Kleder dragen: Wer irgend 'was bedeüten oder vorſtellen will, läßt ſich ein Sonntagskleid davon machen. (Schütze II, 186.) Holl. Jet, Jets. cfr. Echt 2 Bd. I, S. 398, Spalte 1 oben.

Ichtwa, ichtswanne, jechteswannes. adv. Irgend etwa. it. Weiland, ehemals, vordem meiſt obſolet. Es findet ſich u. a. in einer Bremiſchen Urkunde von 1392: Wy Johan vnde Henrik, Brödere, un Kinder jechteswanne Johannis Freſen, anders heten Torn Freſen ꝛc. (Vogt, Monum. inid I, 99). Von Ichts, jechtes, und dem adv. wanne: Ehedem. cfr. Wanne. Ikeswenne iſt eine andere Schreibung. (Murhard, Monum. Nobilit. antiq. p. 309.)

Ichtwat, ichtswat: Etwas, irgend was; aliquod, quoddam.

Ichtwelke, ichtswelke: Einige, etliche; quidam, aliqui.

Id, it. pron. Es. cfr. Et I, 426. In alten Handſchriften und Druckwerken idt und ydt; in den Hamburger Statuten von 1276 aber it: „He ſchall it beteren: Er ſoll es beſſern id ne ſy alſo: Es ſei denn ſo." Ydt werdt wol uth der Werlt weſen ys ydt vor op jenſiet Eimsbüttel? (Irenomachia, Tragikomödie. Hamb. 1630); Er wird wol aus der Welt ſein (ſagt ein Bauer vom Heim der Friedensgöttin) iſt es dieſſeits oder jenſeits Eimsbüttel? Der Hamburger und Holſteiner braucht id abwechſelnd mit et. (Schütze II, 186.)

Idde. f. Die Egge. (Oſtfriesland.) cfr. Eide, I, 410.

Idee. In der Redensart: Keene Idee von Klabberjas! (Der gewöhnliche Name eines Kartenſpiels): Er verſteht nichts davon. (Der Richtige Berliner S. 24.)

Idel, itel, iil, ile. adj. adv. Eitel, vanus. it. Flüchtig, gar zu lebhaft. En idel Kind: Ein gar zu lebhaftes, ſtets lärmendes Kind. it. Lauter, genug, unvermiſcht, nicht als. it. Verſtärkung des Superlativs der Eigenſchaftswörter; ſehr; idel nett: Sehr

hübſch, ausgezeichnet. 't is idel bedrog: Es iſt lauter Betrug. Idel Gold: Nichts als Gold. Dat is idel good för em: Das iſt für ihn gut genug. Dat is idel Narrheet: Das ſind lauter Poſſen. Idel Water: Nichts als Waſſer. Jilarg: Ganz ſchlimm; tilgood: Sehr gut. Idel Dubbelpennige: lauter Zweipfennigſtücke. He is idel luſtig: Er iſt ſehr aufgeräumt. it. Wird das Wort mit einigen anderen zuſammengeſetzt, ſo ſpricht man es, namentlich in der Altmark, wol iler aus, worin jedoch das r kaum gehört wird: ilerbeſt, allerilerbeſt, ein verſtärkter Superlativ: Der Beſte; ilerletzt, auch allerilerletzt; Zuletzt, der Allerletzte. (Danneil 89.) cfr. Iller. — Alle dieſe Bedeutungen ſind bildlich. Die eigentliche, nämlich leer, iſt ſowol im Plattd., als im Hochd. aus dem Gebrauch gekommen. Man findet ſie in dem Brem. Ord 98, wo es heißt, wenn Jemand eines Andern Sakke idel edder vull van der Mölen föret: Ledige oder volle Säcke von der Mühle holt oder wegführt. Mit ideln Handen: Mit leeren Händen kommt in Osnabrücker Urkunden vor. Holl. Ijdel. Angelſ. Idel, ydle. Engl. Idle. cfr. Etel I, 426, das in Pommern gelaufiger iſt als itel; i'elle hat jedoch die Saziger Mundart. Dän. Itel.

Idelheet, —keit. f. Die Eitelkeit. it. Eine unbeſonnene, jugendliche Lebhaftigkeit. it. Die Thorheit; in dieſem Sinne wird das Wort in der Kremper Marſch, Holſtein, oft gebraucht, um Geringſchätzung oder Nichtachtung auszudrücken.

Idelteite. f. Ein eitler, flüchtiger Menſch; insbeſondere von Kindern.

Ider. pron. Jeder. Ider een: Jedermann, ein Jeder. Dafür hört man in Hamburg oft jedwedereen: Jeder einen, eben ſo auch in Berlin. Holl. Ieder een. Schwed. Ewarje en. Dän. hver. Engl. Every one. Franz. chaqu'un. Wegen Jedermann cfr. Alleman I, 27. cfr. Een I, 401.

Idig: Derſelbe.

Idlik, idtlik: Etlich. it. Jeglich, jeglicher.

Idog. adv. Jedoch.

Ie. Der zweite Vokal will nicht, wie im Hochd., den erſten dehnen, lang machen, ſondern jeder iſt ſelbſtändig und wird, wie bei ia, iä, in der Ausſprache gehört, ſo Di'ele: Diele, bi'ewen: Beben. Die Trennung beider Selbſtlaute zeigt ſich beſonders in den ſüdweſtlichen Gegenden des Sprachgebiets, doch iſt ſie den Mundarten der nordweſtlichen Gegenden auch nicht fremd.

I'e. f. Das Ei. I'er: Eier. Wat kömt denn da tom Schornſteen rin? Dat ward de Dadeboa wol ſin; he ſchmöt den Rudeltopp von 't Füer un ſchmöt em ön e Korw voll I'er. Wacht! Dadeboa, Du Schawernakk. (Königsberger Mundart. Heinr. Böhmke-Reich, im Hausfreünd, XXII, 336.)

Iegel. f. Der Igel. (Grafſchaft Mark.)

Iegge. f. Die Egge. (Desgleichen.)

Iegge-mäaner. f. Die Eggenkäfer, der Hirſchkäfer. (Desgleichen.)

Ielle. adv. Eitel, als Flickwort. Naveſten in dem Bicho, as dat noch ſo as ä See was, hätt dat ielle alle Jaar um J'hasmiddag juſtemint ſo lüd't, as we' im M'arſefleith de Klokken gaan. (Saziger Dialect.) cfr. Idel.

Ieſel. f. Der Eſel. (Ravensbergiſche Mundart.)

Ifft, iffte. conj. Ob; ob etwa; als wenn, dafern. it. Oder. cfr. Ef I, 407, efft I, 408. Of, Ifft wol: Obgleich.

Igelik. adj. Jeglich, jeglicher, jeder. cfr. Jegelik.

Ik, ikk, 'k, i'ek. pron. Ich. Gen. Der Pommer ſpricht Miner: Meiner; (die Altmärkiſche und andere Mundarten haben den Gen. nicht in Gebrauch; Dat. Mi, mik: Mir; Acc. Mi: Mich. Im pl. Wi: Wir. Gen. Uſer: Unſer. Dat. Us, uus: Uns. Acc. Us: Uns. Dat. und Acc. auch Jik und Jou. — Danneil (S. 88) gibt folgende Erläuterungen: Wird bei Fragen das Pronomen allein geſetzt, ſo hört man nicht ſelten Ikke ſprechen. Im Altſaſſiſchen wird dies Pronomen eben ſo wie im Plattd. declinirt. Außerdem hat das Altſaſſiſche noch einen Dual. Stehen die Fürwörter ik, du, ſe hinter dem Zeitwort, ſo verſchmelzen ſie mit dem v., ſo daß aus ik, ſe ein 'k, ein 's wird. Wat do'k: Was thu' ich; wat ſeggt's: Was ſagt ſie; lop'n's al: Laufen ſie ſchon? Die zweite Perſon wird meiſtens unbeachtet gelaſſen; wat maakſt: Was machſt Du? In den Zeitwörtern ſollen, wollen ſagen, findet eine noch größere Verſchmelzung Statt im Praes. und Imperf. Wat ſakk (ſchak): Was ſoll ich? Dütt wok ook: Das wollt' ich auch. Dat döögt nikks, ſä'k: Das taugt nichts, ſagte ich. Dieſe Zuſammenziehung gilt bei den zwei erſten v. ſollen, wollen, nur von der erſten Perſon bei dem letzten, ſagen, auch von der dritten: Sää's: Sagte ſie; ſää'r: Sagte er, wobei das r auffallend iſt (als Vertreter von he); auch Sää 'st: Sagteſt Du, kommt vor. (Was Danneil von ſeiner heimathlichen Mundart, der altmärkiſchen, ſagt, gilt mehr oder minder von allen übrigen Mundarten.) Ik will Di bi mit einem folgenden Zeitwort iſt in der Altmark eine ganz eigenthümliche Redeweiſe. Wenn Jemand zu einem Andern in einem Abhangigkeits-Verhältniß ſteht, z. B. der Sohn zum Vater, der Knecht zum Herrn, und er hat gegen dieſen Andern eine Bitte, eine Behauptung ꝛc. ausgeſprochen, womit der Anhörende nicht zufrieden, nicht einverſtanden iſt, vielmehr ſeinen Unwillen darüber zu erkennen gibt, ſo wiederholt er das v., mit deſſen Bedeutung er unzufrieden iſt, indem er demſelben Ik will Di bi vorſetzt. Ein Sohn bittet ſeinen Vater um ſeine Zuſtimmung, heirathen zu dürfen; ein Knecht wünſcht auszugehen und z. B.: Fiſche zu angeln, ſo drückt der Vater, der Herr ſeine Unzufriedenheit damit ſo aus: Ik will Di bi fri'en, — fiſchangeln, mit oder ohne den Zuſatz: Du ſaſt maal ſe'en, in dem Sinne: Das thu' einmal und Du ſollſt ſehen, was daraus folgt. Auch greift der Drohende wol ſofort nach dem Stock und gibt ſeiner abweiſenden Antwort einen fühlbaren Nachdruck! Denſelben Sinn hat das kürzere: Wat? fri'en? wat? fiſchangeln? Sonſt hat die gedachte Redeweiſe ohne Zuſatz-Zeitwort noch einen unanſtändigen, den guten Sitten zuwiderlaufenden Sinn, wenn nämlich ein verliebter Bauerburſch ſich ihrer bei einem zärtlichen

Stelldichein mit ſeinem Liebchen bedient und dieſes das Anſinnen ſeines lebhaften Liebhabers mit Entrüſtung abweiſt. it. In Berliniſch-Märkiſcher Mundart iſt die Nebenform Ikke abſolut und kommt nur ohne v. vor, wie das franzöſiſche Moi. Auf die Frage: Wer iſt denn da? erfolgt die Antwort: Ikke! — Als wie ikke: Meinſt Du mich? Die Beugung des perſönlichen Fürworts iſt folgende: Nom. Ik, du, er (ſtatt he). Gen. fehlt auch dem Berliner. Dat. und Acc. mir, dir und ihr. In der erſten und zweiten Perſon hat alſo der Dativ den hochdeutſchen Acc. verdrängt — (Das iſt doch ſehr zweifelhaft, man hört nur zu oft mich und dich mit Praep. gebraucht, die den Dat. regieren) — in der dritten Perſon wird umgekehrt der Acc. Ihn auch als Dat. gebraucht. Die Form ihm kommt faſt nur vor, wo ſie falſch iſt, z. B. in: Haut ihm! Hat ihm ſchon! Die nicht aufgeführten Formen ſind regelmäßig, nur der Dat. der dritten Perſon des plur. heißt oft ſie ſtatt ihnen; z. B. Haſte ſe denn wat mitjebracht? Zuweilen auch ihr ſtatt ihnen, z. B. Ik habe 't ihr ſchon ofte jeſagt, aber ſe hören nig! Redensart: Er ſpricht immer ik un det un wat (un Ogen, Fleeſch un Beene) d. i. ſehr Berliniſch. (Der Richtige Berliner S. 23, 24.) Die Selbſtſucht des Münſterſchen Pfahlbürgers Eſſink, und deſſen Geiz ſpricht ſich in de kloke Regel aus, an de he ſik heel: Erſt ik, un denn nomals ik, un 't drübde Mal wedder ik, un welk klook iſſ, de nimmt et Middelſte un beide Ennen. (Gieſe. 3. Aufl. S. 175.)

Ik, Ike, Ikke. f. Das Aichmaaß, das Maaß, wonach die andern Maaße und Gewichte unter öffentlicher Autorität verglichen werden und wonach dieſelben eingerichtet werden müſſen: Mensurae publicae archetypus. In Bremen nennt man im Beſondern alſo den Stab, mit welchem der Inhalt der Tonnen beſtimmt wird, der ſonſt auch Rojeſtok heißt. it. Das Aichzeichen, welches den als richtig anerkannten Maaßen und Gewichten aufgedrückt wird. it. Jede Marke, jedes Bleich-, Färbereizeichen u. ſ. w. it. Die Handlung des Aichens. cfr. Brooq.

Iken, ikke, ikken. f. Aichen, allerhand Maaße und Gewichte nach dem richtigen Gehalt einrichten; it. meſſen, prüfen, ob Etwas das geſetzliche Maaß und Gewicht hat. De Schepel is iket; Tunnen ikken; de Punde ſünd ikt't; konnte und mußte man ſagen, ſo lange das Deutſche Volk nicht in die ſog. internationale Schablone gezwängt worden, die ihm, mindeſtens in dieſer Richtung, ſeine Volksthümlichkeit geraubt hat! it. Durch Zutrinken Einen betrunken machen. (Osnabrück.)

Iker. f. Der von Obrigkeitswegen angeſtellte und in Eid und Pflicht genommene Beamte, der die im Handel und Wandel gebrauchten Maaße und Gewichte unterſucht und prüft, ob ſie richtig ſind, bezw. berichtigt. cfr. Brogen.

Ikkel. f. Ein gemeines Weibsbild, übereinſtimmend mit Rikkel. (Oſtfriesland.)

Ikken. v. Das liebe Ich ſtets im Munde haben, allezeit von ſich ſelber reden, in prahleriſcher Weiſe.

Ikkert. f. Iſt in Hamburg der Spottname eines jener unausſtehlichen ſelbſtſüchtigen Menſchen, die ihr liebes Ich beſtändig im Munde führen, obwol daſſelbe für die Welt ganz ohne Bedeutung iſt.

Ikkel. f. Ein kleiner Spreefiſch, oft mit dem Steckerling verwechſelt. (Berliniſche Ausſprache des Wortes Ükelei.)

Ikmeeſter. f. Der Aichmeiſter (Oſtfriesland); eins mit Iker.

Ikpaal. f. Der Aichpfahl, bei den Waſſermühlen, welcher die Höhe des Waſſers angibt, die vom Müller nicht überſchritten werden darf, und zugleich das Maaß zeigt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß, der Malpfahl.

Ikrum, Osnabrückſcher Name der Rohrdommel, Ardea stellaris *L.*, Vögelgruppe aus der Gattung der Reiher.

Il, Ile. f. Der Igel Erinaceus Europaeus *L.* Er nährt ſich von Mauſen, Schnecken, Engerlingen, überhaupt von Thieren, die dem Land- und Gartenbau großen Schaden bringen, darum — „Tödtet den Igel nicht!" Der Altmärker nennt den Igel Swin-Egel. cfr. Egel I, 408. it. Blod-Ile: Der Blutegel, Hirudo officinalis *L.*, Sanguisuga officinalis *Sav*, der ungriſche, und H. oder S. medicinalis *L.* und *Sav.*, der deutſche Blutegel. Supen as 'ne Ile: Begierig trinken. Sik Ilen ſetten laten: Blutegel nach Verordnung des Arztes ſich an den Körper ſetzen laſſen. cfr. Achel I, 6, Blodſüger I, 160.

Il, Ile. f. Die Eile. 'ne enge Ile: Eine gar zu kurze Zeit Köſter Knaak mull upſtaan un gan. Bitte — ſeh min Oll donn — Blöwen S' noch 'n beten ſitten! Wo? Se hewwen ſo noch ſonn Il nig. (Brinckmann. I, 63.)

Ilen. v. Eilen; ille, in Cleve-Niederrheiniſcher Mundart. Wenn Frans krank waſe, dann koſtede öm de Hushäölluns jüſt am allerweinigſten, un daerüm illde he auf gar nich, wier bläter te wären. (Gieſe, Fr. Eſſink. S. 214.)

Ilentogt. f. Die Blutegelzucht in eigends dazu eingerichteten Teichen.

Ilgatt. f. Das Flugloch des Bienenſtocks. it. In ſcherzhafter Rede des Pöbels: der After.

Ilig. adj. adv. Eilig, geſchwind. 't ilig hebben, hem: Es eilig haben. Na ſchlach, Naberſche! wohenn ſo ilig? Du warſcht mi doch nig ſo vorbilope, ohn' goden Dag to ſegge onn to frage: Wi geit? wat makſt? (Königsberg-Preußiſche Mundart.) *Firmenich I, 102.

Ill, Ilke. f. Zuſammengezogen von Illink, der Iltis, Mustela putorius *L.*, *Ill.*, ein zur Gattung Marder gehöriges Raubthier, ein gefährlicher Feind der Hühner und Tauben, deſſen Balg ein gutes Pelzwerk gibt, dem des Marders jedoch nachſtehend. Ell ſpricht der Ravensberger, Elken der Lippe-Detmolder, Ülk der Oſtfrieſe und Ulk, neben Ell, der Osnabrücker. De Haans de kreigen, de Ganters de kilken, un Morten un Ilken de ſpittſen de Uhrn un liken dör Rittſen heraf van'n Turn. (W. Heyſe, Burhochtid S. 102.)

Ilksfalle. f. Die Iltisfalle.

Illa: Alle. Na, denn blaivt illa geſunjd! (Ermländiſche Mundart.) Firmenich I, 114.

Jl, ille. pron. Ihr, ihre, ihres. it. Der, die, das Ihrige. Aaweſt prooſt Maaltiid, ſei müſſte ille Haar uo de' mit 'r lenge Naas aftreke. (Saziger Mundart.)

Jller. v. Aufhalten; auch wol ellen. Letzteres Wort hat aber auch eine ganz andere Bedeutung, cfr. I, 416.

Jller: Aller. Wird dem Superlativ vorgeſetzt. De illerbeſte: Die Allerbeſte. De illererſte: Der Allererſte, der erſte von Allen. Dat illermeeſte: Das Allermeiſte. Da bitet de Fiſk am illerbeſten an: Da iſt an allerbeſten zu angeln, der fiſchreichſte Fleck. (Schütze II, 190.) **Iller**, neben iller in Grubenhagenſcher Mundart. (Schambach S. 70.)

Jlk: Ein Jeder; in Urkunden. cfr. Elk I, 416.

Jllumineert. adj. Berauſcht. De hett deſtig illumineert: Der hat einen tüchtigen Rauſch!

Jlof. f. Das Jlaub, Hedera Helix *L.*, der Epheu, Eppich, Mauerewig, zur Pflanzenfamilie der Araliaceen oder Heberaceen gehörig. cfr. Alsnakk I, 80.

Jlofblääder. f. pl. Epheu-, Eppich-, Siengrün-, Mauerewig-, Baumrindenblätter, ein Heilmittel äußerlich bei Geſchwüren.

Jlſ, Jlſe, Jlſebee, Jlſabeie, Elſabern, Jlsbett. Der Name Eliſabeth, Elſabe, Elſe, Jlſabe, Jſabella. Dumme Jlſe, ein Berliniſches Schimpfwort.

Jlſebein, Jlsbain. Ein Frauenname, von Jlſe und Benedictine zuſammengezogen. (Ravensberg; nach Kirchenbüchern.)

Jlſegrimſch, iſegrimſch. adj. Grimmig, wild, beſonders vom Blick. (Grubenhagen.)

Jilt. f. Eins mit Ädlte I, 66, und Elt I, 407: Die Schwiele. (Oſtfriesland.)

Jmbt, Jmmet, Jmmt. f. Ein Frühſtück. Scheint von imbibo, refectio, prandium abzuſtammen. (Leibniz, Archaeol. Teut. in Collect. Etymol. I, 97.) Holl. Inbijt, Ontbijt. cfr. Inbet ꝛc. (Strodtmann S. 94, 95.) Ob von Bienen hergeleitet, die vor dem Ausfliegen den Jmmt genießen? (Köppen S. 29.)

Jmbtſtiid. f. Die Zeit zum Frühſtücken. Bei dieſer Gelegenheit möge die Einheilung des Tages eingeſchaltet werden, wie ſie auf dem Lande üblich iſt. Nox diem ducere videtur ſagt Tacitus von den Deutſchen, was, wie im vorliegenden Buche ſchon erwähnt iſt, keinem Zweifel unterliegt. Auch die Kelten zählten ſtatt nach Tagen nach Nächten (Leibniz, Codex. Etymol. II, 146), und in ſehr vielen Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrhundert heißt eine Friſt von 8 oder 14 Tagen ſehr oft eine Friſt von ſo viel Nächten. Sei alſo bei der Tages-Vertheilung mit der Nacht der Anfang gemacht. — 1) Dat eerſte; 2) Dat tweede; 3) Dat drüdde Hanenkreiſen; 4) De Uchte oder Morgenuchte (Dämmerung); 5) Jmbtstiid, das erſte Frühſtück; 6) Kleen Middag, oder auch Middelimbt, denn auf dem Lande und in kleinen Ackerſtädten wird zwei Mal gefrühſtückt; 7) Middag, die Hauptmahlzeit; 8) De Nonen, dann hält man den Mittagsſchlaf; 9) Veſperbrood; 10) De Uchte oder Avenbuchte (Dämmerung); 11) Avendbrood; das Abendeſſen; 12) De eerſte Slaap, womit nachtſlapende Tiid wol einerlei ſein wird. (Strodtmann S. 95.)

Jme und ime. Die dritte und vierte Endung des perſönl. Fürworts he: Jhm und ihn.

Jmer, imerke, imelke. adj. Eins mit emer ꝛc. I, 417: Rein; allein, unvermiſcht, lauter. (Oſtfriesland.)

Jmm, Jmme, Jmmke, Jmpe. f. Die Biene, Apis mellifera *L.* Dän. Bie. Schwed. Bi. Angelſ. Beo. Engl. Bee. it. Bienenſtock. Twe Jmmen ſtaat to erer beider Gewinn: Zwei Bienenſtöcke ſtehen zu ihrer Beider Gewinn. Liiſken-Jmme nennen die Bienenväter einen Bienenſtock, der zur Zucht dient, und von dem man im Sommer die Schwärme zu gewarten hat. Man ſuche ſie im Herbſte aus und hebt ſie auf, anſtatt daß die anderen todt geräuchert werden. Im Grubenhagenſchen herrſcht noch jetzt vielfach der Brauch, den Tod des Hausherrn den Bienen mit den Worten zu verkünden: Jmme, Diin Vader is boob. (Schambach S. 90) De Frau, well düſſen kloken Gedanken utſproek, was en tenger un brall Wiwken van ennige diärtig, met en propper Husmüſſken up, un kriegel un liäwig äs en Jmm. (Gieſe, Frans Eſſink S. 1.)

Jmmedrås. f. Die Hefe von Wachs und Honig. (Ravensberg.) cfr. Dras I, 336.

Jmmefatt. f. Das Gefäß zum Wegtragen der Auswurfsſtoffe, zum Reinigen des Abtritts; ſcherzhafte Bezeichnung des betreffenden Schmutzgefäßes.

Jmmenangel. f. Der Bienenſtachel.

Jmmenbrood. f. Das Bienenbrod, ein Nebenerzeugniß des Honigs, das den Bienen zu ihrer Nahrung dient.

Jmmenflitt. f. Der Fleiß, wie der der Bienen.

Jmmenflucht. f. Eine Anzahl Bienenſtöcke.

Jmmenhuus. f. Das Bienenſtock-Geſtelle. Jmmenſchuur.

Jmmenhüde. f. Eine ausgeleerte Honigwabe.

Jmmenhüwe, —korf, —ramp, —ſtokk, Jmmen-, Jmmbiker. f. Der Bienenkorb, —ſtock. Apiarium. cfr. Beüte I I, 273. Der achter gung en Keerl, welk oppen Stokk 'ne lerrige Jmmhüwe (—korf) drog, un drin ſeet en Haan, welk mitten Kopp dör 'n Lock keek. (Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 165.)

Jmmenkräder. f. pl. Allgemeine Benennung der Pflanzen, deren Blumen den Bienen beſonders angenehm ſind, darunter die Meliſſe, auch die Blühten der Robinien, von ihnen vorzugsweiſe aufgeſucht und geliebt werden.

Jmmenrecht. f. Das Bienenrecht, der Inbegriff aller auf die Bienenzucht bezüglichen Rechtsnormen.

Jmmenſchuur. f. Ein Bienenſchauer. — Schauer, ein jedes nach ſeinen Hauptſeiten offenes Gebäude. He bu't doch as de beſte Bur un hett doch ok en Jmmenſchur! (Zumbrook. Plattd. Husfründ III, 63.) Em is't, as wenn ſik bor wat rögt, as güng bor En bi 't Jmmenſchur. (W. Heyſe, De Mellenbörger Burhochtid S. 4.) Jmmenſchuul iſt der oſtfrieſiſche Name. cfr. Schuul.

Jmmenſwarm. f. Ein Bienenſchwarm.

Jmmenwulf. f. Der Bienenſpecht, Grünſpecht, Merops Apiaster *Klein*, Apiaster *L.* it. Der graue Jmmenfänger oder Wolf, M. cinereus *Kl.* it. Die Seeſchwalbe, M. alter *Kl.* cfr. Windrakker.

Immerte. f. Die Himbeere. (Grafschaft Mark.) (Köppen S. 29.)

Immerzu. adv. Fortwährend. (Berlinisch.)

Immig. adj. Fleißig, arbeitsam, wie die Bienen es sind.

Immker, Imkemeier. f. Der Bienenvater, —wärter, —züchter; Zeidler, Apiarius. Sein Costüm bei der Arbeit zeichnet sich in Holstein durch eine leinene Kappe aus, vorn übers Gesicht hin mit einer eisernen Drahtgitter-Maske versehen, die an die Kappe befestigt und dem Bienenstich undurchdringlich ist; sodann trägt der Immker dicke wollene Handschuhe.

Immkersche. f. Eine Bienenpflegerin. it. Zärtliche Benennung eines fleißigen Mädchens.

Impaß. f. Ein Querstrich; die Störung. (Meklenburg.)

Importünsch. adj. Das französische importun, heißt in Ditmarschen und der Kremper Gegend, Holstein, stolz, mit Niemanden sich in ein Gespräch einlassend, oder wenn man's thut, naseweis sein.

In. f. Das Heim, der häusliche Heerd. (Ravensberg.) cfr. Folgendes Wort.

In. praep. In, sowie in zusammengesetzten Wörtern Ein. Hat auch in einigen Redensarten das Ansehen und die Stelle eines adv. In sîin oder in wesen: Zu Hause sein. He was nig in: Er war nicht zu Hause. Is he in: Ist er zu Hause? Ne, he is nig in: Nein, er ist ausgegangen. Midden in: In der Mitte. In sîk: An und für sich, per se. 't is in sîk swart: Es ist durch und durch schwarz. He hett 't in sîk as de Zegen: Es ist mehr hinter ihm, als man glaubt, er hat mehr Verstand, als man äußerlich an ihm merkt. it. Sagt man so spottweise von Einem, der wenig Verstand verräth. Das Gleichniß von der Ziege zielt auf die Eigenschaft dieser Thiere, die, wenn sie noch so fett sind, äußerlich doch mager zu sein scheinen. In de Ere Gades: Zu Gottes Ehren. In dat eerste: Zum Ersten. Wenn diese part. bei Adjectiven steht, so verstärkt sie den Begriff derselben. Dat Kind is infraam: Das Kind ist sehr fromm. Ebenso, inböss: Sehr böse. Inklook: Sehr klug. Inmöör: Sehr mürbe. Morgen im Dage: Morgenden Tages (mit besonderem Nachdruck) z. B. Morgen im Dage will ik 't doon: Morgen werd' ichs gewiß besorgen. (Brem. W. B. VI, 123.) cfr. Inne.

Inarnen. v. Einärnten.

Inasen. v. Beschmutzen, besudeln.

Inär. f. Das Eingeweide des Horn-, Schlachtviehs. (Grafschaft Mark.) cfr. Ingedööm, Inst ꝛc.

Inbären. v. Geld erheben. cfr. Bären 1. I, 93; inbiren.

Inbeholt (1440). f. Ein Versteck, ein Verwahrungsort. it. Vorenthaltung.

Inbeelden. v. Einbilden, u. s. w. cfr. adj. Inbeelsk, und v. inbilden.

Inbeeldung. f. Die Einbildung ꝛc. cfr. Inbildung.

Inbeelsk. adj. Eingebildet, hoffärtig, hochmüthig, stolz, dünkelhaft.

Inberen. v. Beeren in die Schneise hängen zum Fang der Krammetsvögel.

Inbet, —bit. f. Eine Speise, bezw. mehrere Speisen (in die gebissen, die verzehrt werden); ein Imbiß, namentlich ein Frühstück, in der technischen Sprache der deutschen Kochkünstler déjeûné dinatoire! it. Ein Biß, der in einen Gegenstand gethan wird. cfr. Imbt.

Inbilden, —billen. v. Einem Etwas weis machen. Sik veel inbillen: Sich viel einbilden, den hochmüthigen Narren spielen, stolz thun.

Inbillsk, inbildern, —billern. adj. Eins mit inbeelsk: Eingebildet u. s. w.

Inbildung, —billung. f. Die Einbildung, falsche Vorstellung.

Inbläuen. v. Jemandem durch Schläge Etwas beibringen. (Meklenburg.)

Inbliwen. v. Zu Hause bleiben.

Inbliwel-Dag. f. Ein Feiertag in der Schule.

Inborden, —boren. v. Irgend Einen in Besitz setzen; darin einweisen.

Inbören. v. Geld einnehmen, erheben. Dat ward nig hört: Das gilt nicht. cfr. Bären 2 I, 194.

Inböringen. f. Die Geldeinnahme, Gelderhebung. Den Dom scolde man dem Capittel in orer werde laten mit aller orer inkumpst vnd inboringe. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 75, Brem. W. B. VI, 123.)

Inbost. f. Die Denkungsart, Gesinnung; der Hochmuth, von Einem, der sich in die Brust wirft. (Ostfriesland. Stürenburg S. 94.) Holl. Inborst.

Inböss. adj. Sehr böse. Dat Kind is inböss to te'en: Das Kind ist schwer zu ziehen.

Inböst n, —boiten. v. Einheizen. He hett eer stark inbött: Er hat ihr die Hölle heiß gemacht.

Inbrammen. v. Sagt man von Kindern, die des Nachts ihr Wasser nicht halten können, das Bett nässen.

Inbräken, —breeken. f u v. Einbrechen; ein Haus, eine Mauer ꝛc. zum Abbruch. it. Einbrechen, in ein Gebäude, um zu stehlen. it. Verletzen, eine Person, eine Sache. De können to 't Stälen un Inbräken bruckt wären. (Giese, Frans Essink S. 90.)

Inbringen. v. Anzeigen. it. Vertragen. it. Einwerfen, conferiren — bei einer Erbschaft. (Ostfriesisches L. R. S. 875.) it. Einbringen, nach Hause bringen. it. Einheimsen, einscheuern, einärnten: Dat Koorn inbringen. it. Gewinn abwerfen.

Inbrokken. v. Sich Kenntnisse verschaffen. it. Einen Fehler nach dem andern begehen, und sich in üble Lage bringen.

Inbrun. adv. Sehr braun.

Inbudel. Das Hausgeräth. cfr. Budel I, 240.

Inbuddeln. v. Eingraben. it. Beerdigen. (Berlinisch.)

Inbuschen. v. Ein Kind in den Schlaf säuseln (Meklenburg).

Inbüdelken, —büdeln. v. Einhüllen, einwickeln; ein Kind in Windeln legen.

Inbündken. v. Einbinden, zusammen binden.

Inbünseln, —büseln. v. In ein Bündel zusammenlegen; einwickeln. it. Einpacken, im Winter sich reichlich mit warmer Kleidung, mit Fußsack ꝛc. versehen. Dieses und die beiden vorhergehenden Zeitwörter drücken nahezu einen und denselben Sinn aus; Bünd ist Stammwort. cfr. Bünseln I, 270.

Ind. f. Das Ende ꝛc. cfr. End' I, 418.

Indechtig. adv. Eingedenk; erinnerlich. In

dechtig sîn van ener Sake: Eine Sache im Gedächtniß behalten, im Gegensatz des Vergessens. Enem erb. rade is one allen twinel wol indechtig. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 529. Br. M. B VI, 123.)

In de Hand fallen: Besser, als man es erwartete, ausfallen; — ursprünglich wol an Gewicht ein Gegenstand, den man in der Hand abwiegt; it. von Personen, von einem Kranken. He fallt mi in de Hand: Ich fand' ihn besser, als ich erwartete.

Indem. adv. Gleich jetzt; so eben. Ik will indem gaan: Ich will so eben gehen. it. Beinahe. Ik har indem fullen: Beinahe war ich gefallen. it. Während, indessen, zu derselben Zeit. Indem datt: Daß. (Meklenburg.) In de Möte gaan: v. Entgegen gehen. cfr. Möten.

Indenkern. adj. In Gedanken vertieft, nachdenklich, tiefsinnig, besonders von Einem gesagt, der mit Herz und Gemüth bedenkt, eine starke Einbildungskraft besitzt.

Inderpik. adj. Melancholisch, tiefsinnig, grübelnd.

In de erst. adv Zuerst, anfangs, in der ersten Zeit.

In de Stä, in Stä. adv. Auf der Stelle, sofort. Syn. Instant.

Inder. praep. Innerhalb, binnen. cfr. Inner.

Indik. f. Ein Binnendeich. cfr. dasselbe Wort unter Dik I, 330.

Indingen. v. Einzahlen. Etlike (die flüchtig geworden waren) hebben von buten ingedinget: Die Strafe eingezahlt. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 108, Brem. M. B. VI, 123.)

Indisig. adj. adv. Verstockt, hartnäckig, ingrimmig. cfr. Disig I, 336; düsig I, 391.

Indkin. f. Dimin. von Ind: Ein Endchen; it. ein kleiner Strumpf. Du döönst as 'n Indken Talglicht oder as en Indken Katt ane Dacht, sagt man im Kashubischen Küstenlande als Erwiderung auf ein ungereimtes Gewäsch. (Cürynome I, 40.)

Indoken. v. Die Garben in Haufen legen. cfr. Doke I, 339.

In do! Benennung eines Kinderspiels in der Grafschaft Mark, bei dem in die Erde gegrabene kleine Löcher das Ziel eines Balls sind. (Köppen S. 29.)

Indoon. v. Einstreuen, Futter für's Vieh. it. Hinwegbegeben. it. Einschärfen, einbinden. Ik hebb 't em düchtig indaan: Derb beigebracht. it. Geld auf liegende Gründe gegen hypothekarische Sicherheit herleihen. it. Enem dat Land indoon: Einem Land zu seinem Gebrauche geben, besonders als Unterpfand, oder um sich durch den Ertrag bezahlt zu machen; zu Meier-Recht übergeben. (Brem. B. B. VI, 35.)

Indöken. v. Eindrücken; indaken (Partic.): Eingedrückt. (Ostfries. L. R. S. 788.) cfr. Dök I, 368.)

Indöpen. v. So nennt die Strickerin, wenn sie eine Masche fallen ließ, und einige Mal darüber wegstrickte, und um sie dann aufzunehmen, die letztgestrickte Masche fallen läßt, um die erste wieder aufzusuchen und den Fehler gut zu machen.

Indra'en, —drajen. v. Einreihen. Man sagt: Twerrn indra'en: Den Zwirnfaden durch ein Ohr ziehen; man sagt aber auch: De Natel indrajen, was den nämlichen Begriff ausdrückt.

Indragen. v. Eintragen, ins Haus, in den Stall, in die Scheune u. s. w., in die Rechnungsbücher über Einnahmen und Ausgaben.

Indragt. f. Die Abschaffung einer alten, guten Gewohnheit.

Indrapen, —dräpen. v. Eintreffen, persönlich wie sächlich. it. Zutreffen. Wat ik seggt hebb' dropt in: Wie ich's gesagt, so kommt es!

Indrägen. v. Einen Vertrag schließen. it. Einwirken. (Osnabrücker Urkunden.)

Indrang. f. Die Zudringlichkeit. it. Widersetzlichkeit.

Indränken. v. Eintränken, als Trank eingeben, einknüpfen. it. Im bildlichen Sinne von Schlägen, die als Besserungsmittel aufgefaßt werden: Ik will Di dat indränken, mit der Bedeutung: Jemanden für einen Fehltritt strafen. it. Das Vergeltungsrecht wegen empfangener Beleidigung künftighin bei günstiger Gelegenheit üben. Indriwen sagt man in den nordwestlichen Gegenden der Altmark.

Indreügen, —drögen, —drügen. v. Eintrocknen. Et dreügt dar woll in: Es wird wol nichts daraus! it. In Abnahme seiner Nahrung, seines Gewerbes gerathen. it. In Vergessenheit gerathen, vergessen werden. Wat indrögen laten: Eine Sache nicht weiter verfolgen. Liksterwelt as 'n verkrünkelten Bagen Löschpapier wur griechsche Bookstawen indrögt sünd. (Brinckmann I, 128.)

Indringen. v. Eindringen.

Indringlig, indringlichst. adj. Eindringlich, mit großer Kraft. Einem 'was beibringen, ihn belehren. Un 'ne Sünn un 'ne Schann is dat för E. E. Rath un beide Ehrliebende Quartiere, dat de Kirchendeeners un de würdige un gelirte Herr Diaconus, de de kristliche Leew na de Perikopen de gesammte Gemeen in unsen leewen Herrgodd sin engen Hus von de Kanzel un dat Pulpet ut in de indringlichst un heilsamst Wis' utbüden sal un deit, mit den Stadtpiper un de Nachtwächters up emen un den sülvstigen Stand stellt worden is un sik sin beten Leibes- un Lebensnothdurft tosamen snurren möt as 'n Pracher. (Brinckmann I, 62.) Es ist die Rede von der See- und Handels-, auch Universitäts-Stadt Rostok, woselbst es fünf Kirchen gibt, davon vier eine jede, außer dem Pfarrer, hier Pastor genannt, einen Diaconus hat. Es ist der Diaconus von St. Marien gemeint.

Indrinken. v. Hinein-, hinuntertrinken.

Indrömmeln, Indröömkeln, —dröömken. v. In den ersten Schlummer fallen.

Indruffeln, —duffeln. v. Im Begriff sein einzuschlummern. cfr. Druſen, Druffeln I, 371. Übereinstimmend mit dem zweitfolgenden Worte.

Induken. v. Eintauchen, untertauchen. Sik induken, sagt man von einem badenden Vogel.

Indumeln, —dummeln. f. und v. In Taumel gerathen, einschlafen, einschlummern. De

armen Kinder werrn 't Morgens noch so möd un slöprig, un se kemen in de Schoolsaken an't Indumeln. (J. Krüger. De Togvägel. Plattd. Hussfründ. V, 38.)

Indunsten, —**dußken**. v. Einschlummern, anfangen in Schlaf zu fallen. cfr. Dußken I, 385.

Induwen. v. Eindrücken, pressen, stoßen. cfr. Duven I, 387.

Ine. f. Die Granne, Ährenspitze, besonders von der Gerste; cfr. Dangel I, 311. it. Ein ostfries. Mannsname.

Ine mine Mu: Anfang eines Kinderreims beim Abzählen eines Kinderspiels

In eenschen tau, — **to**. adv. Fortwährend. Wörtlich: In Einem zu!

In eens weg: Ununterbrochen. Wörtlich: In Einem weg!

Ineenten. v. Impfen; oculiren. Pokken ineenten: Die Schutzblattern einimpfen. cfr. Enten I, 421.

Inegerziren. v. Ein, bei dem Plattd. beliebtes Fremdwort für einüben. Un smökten (rauchten) so irnsthaft, as hadden se sik för dat Theater inegerzirt. (Brinckmann I, 143.)

Infachen. Das Fach, Scheunen in Abtheilungen bringen. it. In die Fächer legen.

Infall. f. Der Einfall, in allen Bedeutungen des hochd. Wortes; daher: Der Zustand, wenn eine Sache einfällt, sofern einfallen für hineinfallen steht, und zwar nicht blos eigentlich, sondern auch bildlich: De Infall van de Fi'end in 't Land. it. Sofern einfallen soviel als einwärts fallen, zusammenstürzen, bedeutet. De Infall van dat Huus: Dieses Hauses Zusammensturz, Einsturz. it. Was einfällt, also die Aussaat: En Stück van dre Schäpels Infall. it. Ein unerwarteter Gedanke, der mit dem vorhergehenden Gedanken keinen deutlichen, unmittelbaren Zusammenhang hat. Du hest 'nen klaken Infall: Da hast Du einen klugen Einfall. De hett Infälle as en old Huus: Der da hat recht alberne, wunderliche Einfälle, bald bringt er dies, bald jenes zur Sprache, und es wird wohl hinzugefügt, dat van Sünnenschin infallen will: Ein Sonnenstrahl könnte es, das alte Haus, zum Einsturz bringen! it. Die Widerrede, der Einspruch. cfr. Arg 2. I, 53; Insaag 2c. Schwed. Infall.

Infallen. v. Einfallen; auch von einem Hause, einer Mauer 2c. beim Einsturz, zusammenfallen. it. Hineinfallen, irgendwo, in einen Graben, ein Loch 2c. Det fällt mir jar nig in! Fällt mir ja nig im Traume in! (Berlinische Redensarten.) Dän. Infalde. Schwed. Infalla.

Infällig, —**vollig**. adj. Einfach; einzeln. cfr. Enfoldig I, 402.

Infamia. f. Ein schlechter Cigarro, oft mit dem Zusatz: Aus der Kiste der Stinckadores. (Berlinisch.)

Infaam, —**faamdig**, —**faamig**, —**faamt**. adj. adv. Das latein. infamis, das franz. infame: Ehrlos, nichtswürdig, schändlich, verabscheuungswürdig 2c. Hir geit 't so ganz infaamig her! (W. Heyse, Burhochtid S. 33.) Infamigter Keerl: Niederträchtiger Kerl! cfr. Entfaamt I, 421.

Infantrist. f. Ein Fußsoldat 't waore vettein besuoppene Infantristen, wel väör de Dääre stonnen. (Giese, Fran Essink S. 145.)

Infämen. v. Einfädeln. (Märkisch. Sauerland. cfr. Infömen.

Infin. adj. adv. Sehr fein, sehr zart. it. Weise bedächtig, überklug, spitzfindig. Ostfries. Sprichwort: Dat is infin as'n Mennist. (Mennoniten) Bostlappen.

Infinnen. v. Einfinden, zu einem Stelldichein. It hebb' mi infunnen to rechter Tiid. Zur rechten Zeit eingefunden.

Infindung (1467), —**fündung**. f. Die List.

Infindig. adj. Listig, verschmitzt.

Infitzen. v. Sagt man vom Glase, wenn's einen Sprung bekommt.

Infö'en, —**feien**, —**lifen**. Einkramen, schichten, einpacken, geschieht u. a. von den Handelsleuten, welche Jahrmärkte besuchen, mit den Waaren, die sie nicht los geworden sind. it. Eine gute Portion Speise zu sich nehmen, stark essen. Sik inflijen: Sich einschmeicheln.

Infogen. v. Einfügen; it. zugestehen. Enem wat infogen: Einem 'was einraümen, zugestehen. (Brem. W. B. VI, 70.)

Infömen. v. Einfädeln, den Faden in die Nadel. cfr. Fömen I, 492, Infämen.

Infören, —**föiren**. v. Einführen, Einen irgendwo. it. Einfahren, die Ärnte vom Felde in die Scheune 2c. cfr. Fören I, 492.

Infreren, —**freisen**. v. Ein- oder festfrieren, z. B. von Schiffen im Eise.

Infreten. v. Gierig essen, fressen. it. Bildlich: Sich 'was still sinnend zu Gemüthe ziehen. (Ditmarschen.)

Infreetsk. adj. Der Alles in sich frißt. He is infreetsk: Er zieht sich Alles zu Gemüthe, er ärgert oder grämt sich schweigend. (Brem. W. B. VI, 74.)

Infriden. v. Sich mit Heeresmacht an einem Orte festsetzen. Renner's Chron. von Bremen, 1307: Düsse Lüde beeden der Stadt den Schaden, den se meist konden, alse se verbreven wahren, unde hadden sick gerne in der Stadt wedder gefridet, brachten den Hertoch von Lüneborch vor de Stadt. (Brem. W. B. I.)

Infulen. v. Anfangen zu faulen.

Infummeln. v. Einstecken, etwas, auf verstohlene Weise. (Meklenburg.)

Infuur, —**föör**. f. Die Einführung der jungen Ehefrau ins Haus des Mannes, wobei die Ausstellen mitgebracht wird. Dieser Einzug dauert im Grubenhagenschen oft mehre Tage nach der Hochzeit und ist mit Festlichkeiten verbunden. (Schambach S. 91.)

Infüllen. v. Mittelst eines Geräths, de Füllkell, eine Flüssigkeit aus einem größern Gefäß in ein kleines schöpfen, bezw. schütten.

Ing. Eine Endsilbe verschiedener Hauptwörter, deren Abstammung aber noch nicht in allen Fällen ausgemacht ist. Im Sprachgebrauch des Meklenburgers und Neuvorpommern ist die Silbe eine Diminitivform des Hauptworts im schmeichelnden, kosenden, zärtlichen Verstande und vertritt das Suffix ken anderer plattd. Mundarten, das hochd. chen, das oberländische le. So in Mo., Muding: Mütterchen; Olding, Olling: Älterchen; Bading:

Töterchen; Anning: Änuchen u. ſ. w. it. Bedeütet dieſe Endſilbe ing eigentlich und urſprüglich: Abkömmling, Nachkomme, Sohn, in welcher Bedeütung ſie mit dem f. Enk: Ableger, I, 420, übereinkommt. Wie bekannt ſind viele unſerer heütigen Geſchlechts- und Familiennamen aus Vornamen gebildet worden, indem man nach Weglaſſung des Wortes Sohn den Vornamen des Vaters bald im lateiniſchen, bald im deütſchen Genitiv, z. B. Wilkinus (filius) Bernardi, Clawes Berndes (Sone) beibehielt und dieſen Namen auf die Nachkommen übertrug. In Weſtfalen herrſchte nun im Anfang des 18. Jahrhunderts die Sitte, ſtatt der Form des Genitivs die Endung ing in dieſem Falle zu gebrauchen, z. B.: Nizo et filius ejus Johannes, Johannes Nizonis: Johannes Nißing. (Klempin, Matrikeln der Pommerſch. Ritterſchaft S. 20.) Smizo et filius ejus Clemens: Clemens Smizonis, Clemens Schmiſing. it. Im Angelſächſiſchen kommt die Endſilbe mit derſelben Bedeütung vor: Kipping: des Kipp Sohn; Bryning: des Bryn Sohn, wie im Deütſchen Brüning Bruno's Sohn, und Skiolding, im Schwediſchen, Skiold's Sohn. it. Bezeichnet die Endſilbe ing ein Feld, eine Gegend, eine Wieſe, eine Wohnſtatt, ein Land, wie Lotharing, Lothringen: Lothar's Land; die Städte Golding, Kurland, Kolding, an der Königsau, Jütland. In dieſer Bedeütung ſtimmt unſere Endſilbe ing mit der ſlawiſchen in überein, in ſo vielen Ortsnamen, in den ehemals ſlawiſchen Ländern des Plattd. Sprachgebiets, wie der Name der Stadt Stetin zeigt, der, richtig gedeütet, auf deütſch Fließing, Fließingen heißt. (Berghaus, Geſch. der Stadt Stetin I, 137.) cfr. Inge.

Ingaffen. v. Begierig eſſen, freſſen, das Maul mit einem Male vollſtopfen, gleichſam als würden die Speiſen mit der Gaffel, der Heü-, Streügabel in den Mund geſteckt.

Ingaan. v. Sich 'was gefallen laſſen.

Ingangegeld. f. Das Eintrittsgeld, welches bei der Aufnahme in die Schule an den Schulmeiſter, bezw. an die Schulkaſſe entrichtet wird. (Bremen.)

Ingangspoort. f. Die Eingangspforte, —thüre zu einer öffentlichen Schauſtellung. He ſülm weer be ganze Tid an de Ingangspoort un neem de Billeter af. (Gieſe, Fr. Siſſat, 3. Aufl. S. 119.)

Ingängig. adj. Sagt man von einem Menſchen, der an einem Orte viel ein- und ausgeht, von dem faſt täglichen Beſucher einer Familie.

Inge. f. Eine Wieſe, inſonderheit in den Gegenden an der oſtfrieſiſchen Ems; it. in Nordfriesland, wo man auch Eng ſpricht; Dän. Eng. Schwed. Eng. Isländ. Engi. Angelſ. Ing.

Ingeboord, —bort. f. Das Indigenat, vom mittlern Latein Indigenatus, die Eigenſchaft, da Jemand in einem Lande geboren, in demſelben heimiſch iſt, und das Recht, welches ihm aus dieſer Eigenſchaft zufließt:

Ingeboordsrecht: Das Staatsbürgerrecht, und das Einzugsrecht, wenn Einer aus einem andern Staate in unſern Staatsverband aufgenommen wird und durch ſog. Naturaliſation das Indigenat bei uns erwirbt.

Ingedarm. f. Das Eingeweide, Gedärm. (Weſt-Pommern.) cfr. Das folgende Wort in ſeiner erſtgenannten Bedeütung. Führ to! Un don ſagten wi los äwer dat oll Plaſter, dat Allens kniſtert' un knaſtert' un all unſ' Ingedarm knacken würd' un ſo ut'n Dor herut un dörch de Vörſtadt un in de Landſtrat herin. (Edmund Hoefer, Pap Kuhn S. 6.)

Ingedööm, —dömels, —döömſel, —döömte, dämte, —daüm, —daümels. f. Das Eingeweide des Schlachtviehs, was vermuthlich die eigentliche Bedeütung des Wortes iſt, wovon die beiden folgenden nur Metaphern ſind. it. Das Gefüllſel in gebackenen und gebratenen Speiſen. it. Alle beweglichen Gegenſtände einer Haushaltung, das geſammte Hausgeräth, der Hausrath, Alles was in Kiſten und Kaſten iſt. Man ſagt auch oft Ingedöömte van 't Huus, mit Einſchluß des Eingebrachten, ingedöömte Göder. (Lübiſches Rechtsbuch von 1240, Abſ. 31. Hamburg. Stadtr. oder Ordel-Bok von 1270, 2. Weſtphalen, Monum. Cimbr. III, 639 ꝛc.; IV, 2083 ꝛc.) Die Ableitung dieſes Worts, und dem zu Folge die eigentliche Bedeütung, iſt ſchwer zu beſtimmen. Wird die oben angeführte erſte Bedeütung für die eigentliche angenommen, ſo iſt es unrichtig, wenn Friſch das Wort Inghedom für Eigenthum erklärt. Inzwiſchen kann man zur Unterſtützung dieſer Erklärung das Angelſächſiſche agenne Dom beim Benſon zu Hülfe nehmen, welches Willkür bedeütet, von Dom: Urtheil, Meinung. Wollte man nun ſagen, Ingedöömte ſei aus dieſem agenne Dom gebildet, ſo würde es eigentlich ein Gut bedeüten, womit man nach freier Willkür ſchalten kann, das iſt, ein Eigenthum, peculium. Noch näher und bequemer iſt die Ableitung von einer Bedeütung, welche das Wort Dom im Altfrieſ. hat, nämlich Hab' und Gut, Reichthum. (Wicht, Oſtfrieſ. L. R., Vorrede S. 124, Anmerk. d.) Dem ſei, wie ihm wolle, Ingedom, oder wie die Schreibung des Wortes, wie oben bemerkt, lauten möge (die fünfte Form iſt oſtfrieſiſch) wird in dieſer dritten Bedeütung in den alten Schriften nicht genau in eben und demſelben Sinne, oder für eine und dieſelbe Gattung des Hausraths genommen, wie aus folgenden Anführungen erhellet. In Statut Brem. von 1304 wird Art. 23 verordnet: Wor ein Vader van den Sone delen will, de ſchal tovorne hebben all ſin Ingedöme, welches hernach erklärt wird durch Graven, Ketel, Kiſten, Bodenne, Köven, unde alle dat tom Bruwtruwe, Braugeräthe, gehöret ..... vortmer alle Kleder, Linnen unde Wullen, Bedderwandt, Federwerk, Betten, alle Smide, Geſchmeide, gülden unde ſülvern, alle Fleiſch, dat to ſniden is u. ſ. w. Eben dieſes iſt auch beſtimmt Stat. Verdens. von 1330. (Puſendorf, Obs. jur. univ. I, app. 90.) In dem Recht der Stadt Ülzen von 1270 wird es durch Rade erklärt: Ingedome, dat men Rade hetet. Und aus den Stat. Stad. von 1279 (beim Puſendorf, a. a. O. 185) lernt man, daß Ingedom nur die täglich gebrauchten Kleider, nicht aber koſtbares Haus-

geräth bedeutet habe. Sodann heißt es in Lib. mem. civ. Hamb. 1409: Ingedome, alſe Kiſte, Scheppe, Stole, Benke, Bedde, Küſſen, Deeken, Laken, Grape, Ketele, Kanne unde Baten, nichts uthgenamen grot ofte kleen, mithin Alles, was zu einer Haushaltung erforderlich iſt. Daß im Lübiſchen Rechtsbuch und in dem Hamburgiſchen Stadtrecht unter jungfraulich Ingedömte die Ausſteuer, das, was eine Frau dem Manne zubringt, verſtanden werde, iſt bereits oben erwähnt. Ebenſo hieß vormals in den Pommern-Rügiſchen Landesordnungen Ingedömte Alles, was die Braut dem Bräutigam an Mobiliar, außer dem Brautſchatze oder dem baaren Gelde zubrachte, welches durch gewiſſe Perſonen, die beider Seits beſtellt waren, während der Köſte, des Hochzeitſchmauſes, in Augenſchein genommen, genau beſichtigt und geprüft, und nach ſeinem Werthe geſchätzt und dieſer in einen ordentlichen Anſchlag gebracht wurde. (Brem. W. B. II, 696—698. Dähnert S. 206. Schütze II, 191. Stürenburg 95.) cfr. Inär S. 6; Ingewanden.

Ingerl. adv. Sehr gelb.

Ingeld. f. Ein in Gütern beſtätigtes hypothekariſch im Grundbuche eingetragenes Geldkapital, das ſeine Renten, Zinſen abwirft. it. Dieſe Zinſen, Intereſſen, reditus pecuniarii. it. Von dem Bau gemeinſchaftlicher Mauern verordnete Stat. Brem. 33, daß, wenn der eine Nachbar nicht vermöge, die Hälfte der Koſten zu tragen, er dieſelben dem andern verzinſen ſoll, mit den Worten: Dat ſchall em ſyn Nabur gelden, vnde geven em darvon Ingelt an ſynem Erve, alſo dat he vor tein Mark horebe eine Mark Ingeldes. Dat Ingeld ganz offte de helffte mach he loſen, wanner he will. (Brem. W. B. II, 490.)

Ingefegel, —ghefeghel. f. Das Siegel, Inſiegel, beſonders das des Landesherrn, oder einer landesherrlichen Behörde, welches bei Diplomen, Verleihungsbriefen, Patenten und anderen öffentlichen Urkunden, zur Beglaubigung der Unterſchrift beigedruckt wird. it. Das Werkzeug, womit das Inſiegel aufgedrückt wird, im Privatgebrauch ein Petſchaft, Petſchier, ein Siegelring. cfr. Pittſchaft.

Ingeſtaan. v. Eingeſtehen. cfr. Staan.

Ingeten. v. Eingießen.

Ingetogen. adj. Sagt man von einem Menſchen, der ein eingezogenes, häusliches Leben nur in ſeiner Familie führt. (Grubenhagen.)

Ingewanden, —gewanten. f. pl. Die Eingeweide des thieriſchen Körpers. (Oſtfriesland.)

Ingi'egen. Hingegen. (Grafſchaft Mark und Sauerland.)

Ingke. f. Dimin. von Jind: Ein kleines Ende, ein Endchen. Aſs ſei noch en kleen Ingke ginge, da maukſit de Eerd vor eer up. (Gegend von Stolp. Slawien.)

Ingoed. f. Ingöder. pl. Das Mobiliar, das ſich im Hauſe befindet. (Oſtfrieſ. L. R. S. 545.)

Ingote. f. Der Einguß.

Ingragen. v. Grau werden; eine Sache durch die Länge der Zeit und den Gebrauch grau werden laſſen. (Mellenburg.)

Ingrämſch, iſegrimmſch. adj. adv. Sehr grämlich, verdrießlich.

Ingrimmelig. adj. adv. Iſt ein Zeugſtoff, der wegen feſtgeſetzten Schmutzes und Staubes ſeine Farbe verloren hat, fett geworden iſt. Ingrimmelige Huud: Eine ſchmutzige Haut. cfr. Grimmelig.

Ingrimmeln. v. Schmutzig, ſalb werden, ſagt man von nicht ausgeſtäubten, nicht ausgeklopften, nicht gebürſteten Wollenzeugen, Tuchkleidern, wenn ſie naß werden, ſo daß ſich der Staub darin feſtſetzt und der Stoff ſeine Farbe verliert. cfr. Grimmeln I, 612.

Ingrimmſtig. adj. adv. Spricht der Oſtfrieſe für ingrimmelig, und meint dabei beſonders den Schmutz auf der Haut.

Ingrimmſten. v. Die oſtfrieſiſche Form für ingrimmeln.

Ingrön. adv. Sehr grün.

Ingſt, Inſt. f. Die Tinte. (Grafſchaft Mark.) cfr. Enker I, 420.

Ingſtkoker. f. Das Tintenfaß, wörtlich Tintenköcher, von Horn, mit einem Stachel am untern Ende, um denſelben in den Schultiſch befeſtigen zu können. (Desgleichen.)

Inhaken. v. Einhaken. Schütze hörte einen Hamburger Plattendrücker (ſ. dieſes Wort) zu einer Dame, der er auf der Wandelbahn den Arm bot, ſagen: Haak ſe in, Mamſell! und ſie nahm die Einladung an, hakte ein. (Schütze II, 89, 90.) Daſſelbe ſagt der Richtige Berliner (S. 24) für unterfaſſen. it. An einen Haken 'was hängen. it. Den Haken in 'was ſchlagen. Mit den Tüüg enerwegen inhaken: Mit den Kleidern irgendwo hangen bleiben, ſo daß ſie zerreißen. (Brem. W. B. II, 564.)

Inhauld, —hold. f. Der Inhalt, das, was in einem andern Dinge enthalten iſt.

Inhalen. v. Einholen. Die Kinder aus der Schule abholen, oder ſie nach Hauſe holen laſſen. it. Einkaufen, Waaren vom Markte, vom Materialkrämer, für den Hausbedarf. it. Das Getreide vom Felde einfahren.

Inhalig, inhaalſt. adj. adv. Lüſtern, begierig nach Etwas. cfr. Gannig I, 531. it. Gierig, habſüchtig. cfr. Happig I, 651. it. Unmäßig im Eſſen und Trinken. cfr. Schlunſt.

Inhalung. f. Die Zuſammenberufung guter Freundinnen bei der Entbindung einer ſchwangern Frau. De Fru helt Inhalung: Die Frau iſt in den Geburtswehen. (Pommern.)

Inhameln. v. Einſchmutzen. (Mellenburg.)

Inhanen. v. Stark zulangen beim Eſſen. (Der Richtige Berliner S. 24.)

Inheemiſch, —hemes, —heimes. adj. Inheimiſch, inländiſch, im Gegenſatz des Fremden, Ausländiſchen, Auswärtigen. it. Verſchwiegen. it. Geheimnißvoll. it. Wer nicht verreiſet, der zu Hauſe iſt. Brem. Ord. von 1304, Art. 82: Hefft he Erven, de inheims ſyn. Ord. 82: Is de Warend inhemes, edder alſo na, datt he komen moghe to deme neghebeſten Richte ꝛc.: Iſt der Gewährsmann, Bürge, zu Hauſe, oder doch ſo nahe, daß er im nächſten Gerichts-Termine erſcheinen kann ꝛc. (Brem. W. B. II, 614, VI, 123) — Dat Miniſterium van de inheemſche Saken: Das Miniſterium des Innern. Dat Miniſterium van de

Inkleden. v. Einkleiden, der Kinder zur Con-

Inklinen —lonen. v. Herein kommen, nach Hause kommen. Kumm in: Komm herein. it. Von ausstehendem Gelde: Eingehen. it. Bei einer Behörde, einem Vorgesetzten ein Gesuch einreichen. it. Von Soldaten, Rekruten, bei ihren Truppentheil eintreffen, anlangen. Inkamen, ingekamen. Partic. Angelangt, angekommen an einem Orte.

Inkarnen, —karven. v. Kerben, einen Kerb einschneiden. cfr. Karnen, kerven.

Inkälken, kälken. v. Das zur Aussaat bestimmte Korn, besonders Weizen mit einer aus Kalk, Salz, Jauche bestehenden Brühe begießen, wodurch der Meinung des Altmärkers nach der Weizen ꝛc. vor dem Smitt, dem Brande, geschützt wird.

Inkepte, Inkepte, Inſepte. f. Eine Narbe mit Erhöhung (Ostfries. L. R. S. 731.); Gegensatz von Abel, Narbe mit Vertiefung, I, 5.

Inkeer. f. Die Besinnung, die Reue. He quam to'r Inkeer: Er kam zur Besinnung; er empfand Reue. it. Wörtlich die Einkehr.

Inkeren. v. Einkehren, in ein Haus treten, um sich darin kurze Zeit aufzuhalten. Bi 'n goden Fründ inkeren: Einen guten Freund besuchen. In de Herberge inkeren: Im Gasthause absteigen.

Inkeerhuus. f. Eine öffentliche Herberge, ein Gasthaus, Hôtel im neuern Deutsch!

Inkiik. f. Der Einblick. it. Ein ganz kurzer Besuch; kürzer als Anſprake, I, 46, oder Spräken. Ostfries. Redensart: Du mußt mi nig up 'n Inkiik oder Kiikin, man up 'n Spräken kamen: Nicht nur, blos um zur Thür hineinzublicken, darfst Du mir kommen, wol aber zu einem kurzen Besuch.

Inkiken. v. In Etwas hineinblicken, hineingucken, hineinschauen. Laat mi mit inkiken, sagt der Schüler, der sein Lesebuch vergessen hat, zu seinem Nachbar. it. Vorsprechen, einkehren, auf einen Augenblick Jemand in dessen Behausung begrüßen, oft im Gegensatz von anſpräken, I, 46, meist in der Absicht, zu sehen, wie sich Jemand befindet. It will man 'n Beten inkik'n: Ich will mich nur erkundigen, wie es Euch geht.

Inkimen. v. So nennt der Ukermärkische Tabaksbauer das Keimen des Tabaksamens, was er auf künstlichem Wege dadurch bewirkt, daß er den Samen in einem Gefäß mit lauwarmem Sande vermischt und dieses an einen mäßigwarmen Ort setzt. Am St. Vincenz-Tage, 5. April, einem Tage, der einen besonderen Segen für den Tabaksbau in sich tragen soll, wird de Tobaksen Saot inkiimt.

Inkippen. v. Einschneiden, einkerben. cfr. Kippen.

Inklabben, —klarren. v. Beschmutzen, einschmutzen. (Meklenburg.)

Inklappen. v. Einschlagen, die Hand Jemandem so geben, daß es klatscht! He is bi Jdereen bikamen un hett 'n inklappet: Er ist zu einem Jeden hingegangen und hat ihm die Hand gegeben. Klapp in! dient beim Handel zur Ermunterung, daß der Verkäufer das Gebot annehmen, oder der Käufer das Geforderte geben will; wenn der Handschlag erfolgt, so ist der Handel als geschlossen zu betrachten.

Inkmeigeld. f. War nach dem Rügischen Landgebrauch, Tit. 126, eine Abgabe gewisser Erben an die Herrschaft, unter welcher die Erblasser gesessen gewesen.

Inkoomsch. f. Eine nach Innen gekehrte Ecke, ein Ausschnitt.

Inholten. v. Holken I, 704, auf dem Felde bilden, aufsetzen.

Inholen. v. Berlinisch für: Auf dem Markte einkaufen. cfr. Inhalen.

Inholten. f. pl. Die Krummhölzer eines Schiffs. it. Die Rippen eines Menschen. Daar sitten gein gode Inholten in: Der hat eine schwache Brust, er ist brustkrank, schwindsüchtig.

Inhottſeln. v. Eintrocknen, vertrocknen, namentlich vom Kernobst. cfr. Inklingen.

Inhöden. v. In Abwesenheit der Herrschaft die Aufsicht über ein Hauswesen haben. it. Das Haus hüten, zu Hause bleiben, nicht ausgehen.

Inhuſcheln, ſik. v. Gegen Kälte durch schützende Kleidung sich einhüllen. it. Von Kindern gebraucht, wenn sie spielend sich in Kleidungsstücke oder in Bette einhüllen und die Geberden eines empfindlichen Menschen, eines Weichlings nachahmen.

Inhuſſebern, ſik. v. Eins mit dem vorigen Worte (beide in Altmärkischer Mundart, letzteres auch im Grubenhagenschen.)

Inhuſen. v. In der Erntezeit allein zu Hause bleiben, um es zu bewachen. (Desgleichen.)

Inhuſſen, —huſchen. v. Ein Wiegenkind durch Schaukeln in Schlaf bringen.

Inhüren. v. Eine Wohnung zur Miethe verschaffen. Sik inhären: Sich eine Stube bei einem Andern miethsweise nehmen, bei einem Andern einziehen.

Injenommen: In der Berliner Redensart: Sie haben wol zum Reden injenommen? (Ob sich Muth getrunken zum — Raisoniren?) (Der Richtige Berliner S. 24.)

Injeſchenkten: Berlinisch für eingeschenkt.

Injorants. f. Das französische Ignorance: Unwissenheit, was der Berliner gern in den Mund nimmt.

Injurje. f. Das Latein. Wort Injuria nimmt auch der Plattdeutsche in den Mund, in der engern Bedeutung, eine Beleidigung, wodurch die Ehre eines Andern angegriffen und verletzt wird. Im Plattd. wie im Hochd. fehlt ein gutes Hauptwort, dergleichen Beleidigungen auszudrücken, wenn nicht das plattd. Intucht dafür gelten kann, übereinstimmend mit dem Oberdeutschen Inzicht, Inzucht.

Ink, wird in Niedersachsen bei der Aussprache kurz abgebissen, so daß man das i kaum hört, und in der gemeinen Rede statt mik und mi, mir und mich, gebraucht. In Westfalen sagt man ink für euch, euer, dein, wie im Angelsächsischen: Ek meine ink: Ich meine Euch. Dat es inke Sake: Das ist Eure Sache.

Inkacheln. v. Einen, von Kacheln aufgeführten Ofen einheizen. In der Altmark versteht man unter diesem Worte ein zu starkes, ein Überheizen des Stubenofens.

firmation, der Lehrlinge zur Geſellen-, Gehülfenſchaft, der jungen Leüte zur Erlernung des Waffendienſtes. it. Einer Jungfrau, die das Gelübde der Keüſchheit ablegt und ſich dem Herrn Jeſus Chriſtus vermält; it. Der Männer, die, der Welt und ihrer Luſt entſagend, Kloſter-, Ordensgeiſtliche geworden ſind.

Inkleding. f. Die Einkleidung, namentlich der Rekruten, ſowie der zur Fahne einberufenen Beurlaubten (Reſerviſten), der Landwehrleüte ꝛc. it. Der Kloſter-Jungfrauen, Nonnen, der Mönche.

Inkleien. v. Einſcharren, begraben, vergraben, vornehmlich wenn's in Klei-, d i. Lehmboden geſchieht. cfr. Inkulen.

Inklination. f. Dieſes latein-franzöſirten Wortes bedient ſich in Holſtein der Mittelſtand, in der eitlen Luſt, mit Fremdwörtern zu prahlen, um eines Andern Liebchen zu bezeichnen und gebraucht daſſelbe bei Gaſtmalen und Gelagen als Lieblingsgeſundheit in der Form Ju Inklination! Eüer Liebchen, Eüer Liebſter ſoll leben hoch! Einer, nur ihrer platten Mutterſprache mächtigen Frau, die dieſes, ſo wie andere Fremdwörter wol nie gehört hatte, wurde in einer Geſellſchaft die Geſundheit ihres Eheherrn zugetrunken; des Sinnes unkundig glaubte ſie, es ſei ein Schimpfwort, und erwiderte in naiver Weiſe: Dat mag de Herr wol ſülvſt ſiin: Das mag er wol ſelbſt ſein? (Schütze II, 191.)

Inklingen, beklingen, I, 217, **klingen.** v. Einſchrumpfen, ſchwinden, durch Trocknen kleiner werden, z. B. Backſteine, Getreidevorräthe. it. Bildlich von lebenden Weſen, dat dikke Kind ſchall wol nog beklingen. Partic. Klungen. Engl Clingh; Partic. Clung

Inklinken. v. Die Thüre ins Schloß werfen. it. Von Menſchen: Einhaken, den Arm in den Arm eines Andern legen, um ſo mit ihm zu gehen; Arm in Arm ſchlingen.

Inknakken, —knikkeln, —knikken. v. Einknicken, einbrechen, einen Bruch bekommen, von Halmen, Baumzweigen ꝛc. durch Windſtoß ꝛc.

Inknappen. v. Eins mit vorigem v., doch beſonders von Balken, Baumſtämmen.

Inknikken. v. In Falten legen und liegen, z. B. Linnenzeüg, Papier. it. Einen Bruch machen, nicht völlig brechen.

Inknuwen. v. Sich ungeſchickter Weiſe mit dem Knilf (Canif), Meſſer, eine nicht unbedeütende Verletzung beibringen.

Inknüpen, —knüppeln, —knuppen, —knüppen. v. Einbinden, einknüpfen. it. In's Gedächtniß prägen (Meklenburg, Altmark, Grubenhagen). it. Dringend einſchärfen unter Androhung von Strafe, inculcare. Brem. Eendracht Art. 12: Unde in deme ſulfte Ende ſchöle der Borgere unde Gemeenheit mebt ingebunden unde ingeknuppet werden.

Inknutten. v. Einknüpfen, inrectere; dem Pathen bei der Taufe ein Geſchenk geben, was auch durch inknuppen geſchieht; wie denn überhaupt beide Zeitwörter Eins ſind. Daher it. Einſchärfen, inculcare.

Inknuwen. v. Hereinwürgen. cfr. Knuwen: Begierig eſſen.

Inknüllen. v. Einbiegen, zerknittern, z. B. Papier, einen Brief, ſeines unangenehmen Inhalts wegen; it. in einem Buche ein ſog. Eſelsohr machen.

Inkoop. f. Der Einkauf. (Niederſachſen.)

Inköper. f. Der Einkäufer. (Desgleichen.)

Inkoppeln. v. Ein Stück Land in Koppel legen. (Brem. W. B. VI, 147)

Inkoorn. f. Die begrannte Gerſte, im Gegenſatz zu Knubbekoorn, die unbegrannte Gerſte. (Harlingerland, Oſtfriesland.)

Inkölen. v. Einheizen mit Kohlen; mehrentheils von übermäßigem Heizen gebraucht. Wo hei ji inkölet! Ruft man dem Geſinde zu, wenn es ein zu großes Feüer in dem Ofen angemacht hat.

Inkrellen. v. Kraüſeln, einen Frauen-Putz kraus machen. (Meklenburg.)

Inkrelt. adj. Gekraüſelt. Se hedd eer nige Fladduſ' (Haube) up'n Kopp mit den breeden franſchen inkrelleten Strich ꝛc. (Brinckmann I, 72.)

Inkrigen. v. Ins Haus, binnen bekommen, z. B. Feldfrüchte. Jk heff miin Koorn, Heü, Tüffeln ꝛc. nog inkräg'n: Ich habe mein Korn, Heü, meine Kartoffeln ꝛc. unter Dach und Fach gebracht, bevor z B. Regen kam cfr. Krigen. Jk kunnt Huus haaſt nig inkrigen: Ich konnte — vor Erſchöpfung — das Haus kaum erreichen.

Inkrijen, in Märkiſch-Berliniſcher Ausſprache: Einholen, Einen, der vorauf geht, bezw. flüchtig geworden iſt. it. Eingeben, von der Arznei bei Kranken. Wat hat er 'n inkrigt? (Der Richtige Berliner, 3. Aufl. S. 31.)

Inkrimpen, upkrimpen. v. Ein- und aufſchrumpfen. Man braucht dieſe v. beſonders von Leüten, welche Alters- oder Krankheitshalber hager und klein, zum Theil auch krumm und gebückt gehen. it. In uneigentlichem Verſtande: Im Nahrungsſtande zurückkommen, verarmen. cfr. Inkrupen.

Inkroppen. v. Einſchlucken Dat Kind kroppet to veel in: Das Kind ißt zu viel. it. Bildlich: Verdruß bekommen, ihn verbeißen, verſchlucken, eine Schmähung, die nicht geahndet werden kann, einen Tadel, gerechten oder ungerechten. Jk hebbe noog inkroppen möten: Ich habe genug verſchlucken müſſen.

Inkrömen. v. Einbrocken, Brod ꝛc. in Milch ꝛc. it. Bildlich: He hett ſik wat Raars inkröömt: Er hat ſich 'was Schönes eingebrockt!

Inkrupen, —ſopen. v. Hineinkriechen. it. Einlaufen, von gewebten wollenen Stoffen, die beim Feüchtwerden zuſammenkriechen Holl. inkruipen, inkrimpen. cfr. Inkrimpen.

Inkulen. v. Begraben, eine Leiche. it. Verſcharren, beſonders gebräuchlich von Kartoffeln, die in Kulen: Gruben, für die Winterszeit vergraben werden; Tüffeln inkulen: Kartoffeln eingraben. cfr. Inkleien.

Inkumſt, —kämſt, Upkome, —kumſt. f. Das was einkommt, der Ertrag, die Nutzung. Die Einkünfte, ſtehende jährliche Hebungen. De Inkumſte van 't Düdſche Riik, van den Prüüſſen Staat: Die Deütſchen Reichs-, die Preüßiſchen Staats-Einnahmen. Inkünften ſpricht der Meklenburger. Siin Inkumſt will nig veel ſeggen: Sein Einkommen iſt nicht bedeütend. Dat Upkome van ſiin Good, Hof, Plaats

maakt dusend Daler: Der Ertrag seines Landguts beläuft sich auf tausend Thaler.

Inkupen, —kupern. v. Einkufen, in ein Faß (Kup) verschließen.

Inlage. f. und **Inlagen maken.** v. cfr. Diil, unter Inlage I, 331 und Utdikung I, 332. Ein neuer Deich, der um eine Brake (Deichbruch I, 202) inwärts gegen das Land gezogen wird.

Inlager. f. Der Aufenthalt an Einem Orte. Besonders verstand man darunter nach der alten Rechtsverfassung eine ritterliche Verpflichtung, der zufolge ein Schuldner, wenn er nicht Zahlung leistete, oder derjenige, welcher eine Beleidigung zu sühnen hatte, sich auf richterliches Geheiß mit Knechten und Pferden in eine bestimmte Herberge auf eigne Kosten einlegen mußte und nicht weichen durfte, bis er den Gläubiger befriedigt hatte oder die Sache zum Austrag gekommen war. Dieser Gebrauch, der in späterer Zeit noch in Sleswig und einigen niedersächsischen Gegenden anstatt des Wechselrechts üblich war (ob noch im Lichte der Gegenwart?) hieß auch de Intritt, das Leistungsrecht, und im mittleren Latein intrada, obtagium, jacentia fide jussoria. Dat Inlager holden: Sich zu dem Einlager, dieser Art Arrestes oder Geiselschaft, verbindlich machen. (J. P. Cassel, Bremensia II, 19. J. F. Hansen, Staatsbeschreibung des Herzogth. Schleßwig S. 298.) In den alten Bremischen Gesetzen und Urkunden kommt das Wort Inlager, Inleger, Lager, Leger, nicht selten vor. Art. 1 der Stat. heißt es: Sunder Gnade: So welk Borger den andern sleit — dat schal he beteren der Stadt mit Lyff Marken, unde deme genne, deme dat geschéen is, ein leger liggen Veer Weken. Stat. 77: Jegen aldus dannen Knechte, also hir vor beschreven standt, en schall neen Borger to legern komen. Eben so sprechen sich auch Stat. 94 und 99 aus. In einem Revers Wilhelms von dem Busch, wegen des an ihn verpfändeten Amtes Wildeshausen, von 1493, verpflichtet er sich: Wenn aber it düssen vorschreven vormede (soll wol wor mede heißen) vorbreke, so schall it van Rundt mit düssen nabeschreven minen Borgen tho Bremen inkamen, unde holden dar ein recht Inleger, went aller Gebrocke, de mißgebrocken sind tho orören degen unde alle sind verfult ꝛc. (Brem. W. B. III, 44, 45.) cfr. Inriden, Inritt S. 15, 16.

Inland. f. In den Marschgegenden an der Nordsee das Land in einer Deich- oder Siel-Acht, welches bewohnt ist, oder einen Herrn in der Gemeinheit hat, der nachbarliche praestanda leisten muß.

Inlandſk. adj. adv. Inländisch. cfr. Binnenlandſk I, 144. De inlandſke Krig: Der Bürgerkrieg.

Inlangen. v. Einholen; vom Felde einfahren. cfr. Inſören. (Grubenhagen.)

Inlaat. f. Der Einlaß. it. Etwas Eingelegtes, an einem Kleide. it. Grubenhagenscher Ausdruck für Inledd: die erste Umhüllung der Bettfedern. it. Ein kleines Nebenthor für Fußgänger in den mit Ringmauern umgebenen Städten, damit das große Thor nicht geöffnet zu werden braucht, insofern daselbst noch nächtliche Sperrung üblich ist.

Inlaten. v. Einlassen, hineinlassen, hineinfließen, hineingehen lassen. it. Versenken, z. B. eine Schraube einlassen. it. Sich mit Jemandem in ein Gespräch, eine Unterhaltung einlassen.

Inledd, —lede, —lett, —libb. f. Die erste Umhüllung der Bettfedern, wörtlich das da Eingelegte: Der, meist von rothgestreiftem Zwillich oder Drillich angefertigte sackähnliche Beutel verschiedener Größe, in welchen die Federn, Daunen, zu einem Bette geschüttet werden, als Unter-, Oberbett, Kopfkissen, das sodann mit einer Büre (I, 271), feinerer weißer, auf dem Lande gestreifter, gewürfelter Leinwand überzogen wird. cfr. Inlaat.

Inleden. v. Einleiten.

Inleding, —ledung. f. Die Einleitung.

Inleger. f. Eins mit Inlager.

Inleggen. v. Einlegen, etwa Fleisch, Eier, in Salzwasser, um sie so länger aufzubewahren. it. Einsargen. Auch als f. die Leichenbestattung. Na 't Inleggen gaan: Zum Begräbniß gehen. it. Enen inleggen: Einen das Einlager halten lassen; kommt in den alten Bremer Statuten von 1305, Art. 2, vor. it. Bei Truppen-Märschen die Mannschaften nebst den Pferden einquartieren.

Inlichten. v. Einem Pferde oder andern Zugthiere, welches über den Strang getreten, den Fuß wieder zwischen die Stränge setzen. it. Ein Pferd überhaupt einspannen. it. Einen anführen, hinter's Licht führen. it. Heimsuchen, abstrafen. (Grubenhagen.)

Inliggen. v. Einliegen bei einem Andern, bei demselben eine Schlafstelle haben.

Inligger. f. Ein Mit- oder Miethsbewohner, Stubengenoß, auf dem Lande; ein Schlafbursche, in den Städten.

Inliven. v. Einschalten, einverleiben. (In alten Schriften.)

Inlschen. v. Einsperren, ins — Loch, Gefängniß stecken. (Märkisch-Berlinisch.)

Inlsop. f. Der Einlauf; insonderheit eines Schiffes in den Hafen.

Inlopen. v. Einholen, Jemand beim Gehen, der voraus ist. it. Hineinlaufen. it. Eingehen, anlangen. it. Zusammenlaufen, einkriechen, kürzer werden, von gewebten Stoffen. it. Sagt man im gemeinen Leben. De Hingst löopt in, wenn man den Hengst frei unter den Stuten herumgehen läßt, und er sie bespringen kann, wann er will.

Inlöffen. f. Der Einlaß in ein Haus. It kunn gen Inlöſſen krigen: Man wollte mir die Thüre des Hauses nicht öffnen; man wollte mich nicht einlassen.

Inlnchten. v. Mit einem Lohfeuer einheizen. (Ditmarschen.)

Inlunken. v. Einsinken, dadurch eine Vertiefung hervorbringen. Wer über frisch gepflügten Acker, frisch gegrabenes Gartenland, oder über ein Moor geht, lunkt in. cfr. Lunk.

Inläbben, —läben, —läen. v. Einläuten; wird vom sonntäglichen Geläut als Ruf zur Theilnahme am Gottesdienst, in Stadt und Land; it. bei Eröffnung eines Jahrmarkts in den Städten gebraucht, da wo diese alte Sitte nicht in der allgemeinen Gleichmacherei des herrschenden Zeitgeistes verschollen ist. it. Den Abgang eines Eisenbahnzuges, eines Passagier-Dampfschiffes durch dreimaligen Glockenschlag verkünden.

Inmaken. v. Einmachen, Früchte in Salz, Sauer oder Süß einlegen, einkochen, um ihnen Dauerhaftigkeit zu sichern.

In-meern. adv. Ferner; un so in-meern: Und so weiter.

Inmeten. v. Einmessen, Körner, Getränke in ein Hohlmaaß. Bi Schepeln uut-, un mit Lepeln inmeten: Mehr ausgeben, als man einzunehmen hat.

Inmiddels. adv. Mittlerweile, inzwischen, unterdessen.

Inmöbels. f. pl. Mobilien, bewegliche Sachen, insonderheit das Stubengeräth an Tischen, Stühlen, Schränken, überhaupt Alles, was zur Bequemlichkeit des Wohnens, auch zu dessen Schmuck, nothwendig ist. Franz. Meubles, ein Wort, das auch ins Hochd. aufgenommen ist. Nicht die Inmobilien: unbewegliche Habe.

Inmöten. v. Die in der Häuslichkeit vorhandenen Gegenstände und Sachen so in Unordnung bringen, daß man sich nicht mehr kehren und werden kann. (Mecklenburg.)

Inmukken. v. Mehr und mehr durch Scheinheiligkeit in Heuchelei versinken. (Desgl.)

Inmukker. f. Einer der widerwärtigen Scheinheiligen, die in der Unterhaltung stets mit Bibelsprüchen um sich schleudern.

Inmummeln, fl. v. Sich einmummen, dicht verhüllen.

Inmummeln, —pummeln. v. Einhüllen, einwickeln, besonders die eigene Person. (Berlinisch.)

Inne. adv. Darin. Ik hebbe nikks meer inne: Ich habe nichts mehr darin. Ik hebbe vele Saken inne liggen, de wat up sik hebben un de ik nig wegsmiten darf: Ich habe viele Sachen darin liegen, die von Werth sind, und die ich nicht wegwerfen darf. Unnerwarts steit dat Water inne: Nach unten zu steht das Wasser darin. Se könnt sik nig inne behelpen: Sie haben keinen Platz darin. Boorn inne gaan: Vorn neben dem Handpferde gehen. Hinnen inne gaan: Hinten neben demselben gehen: it. Zu Hause bleiben. Inne behalen: Zu Hause behalten. Inne höden, hoi'en: Das Haus hüten, es nicht verlassen, während die anderen Hausgenossen ausgegangen sind. Inne komen, komen: Nach Hause kommen. Inne ligen sagt man von einer Frau, die im Wochenbette liegt. Inne sin: Zu Hause sein. 't is keen Minsch inne: Es ist Niemand zu Hause. Wenn de Katten nig inne sünd, denn spelen de Müse up Disch un Bänken. (Schambach S. 91, 92; mit abgeänderter, mundartlicher Schreibweise.) cfr. In

Innebörn. v. In der Ernte allein zu Hause bleiben. (Südliche Gegenden der Altmark.) cfr. Inhäien S. 11.

Innelst. f. u. adv. Das Innerste; und: Tu innerst.

Inneke. f. Der erste und letzte Abschnitt von einem Holzblocke, dessen äußere Seite noch die natürliche Rundung des Baumstamms hat (Grubenhagen). cfr. Sware.

Innelken, — nels. f. Ditmarsische Ausdrücke für den Gegenstand, der anderswo Inlebd heißt. cfr. dieses Wort S. 13.

Innemen, —nömen. v. Einnehmen, Arznei, Geld. it. Verstehen. He hett dat nig recht innamen: Er hat das — die Rede — nicht recht verstanden, sie nicht recht begriffen. it. Eßwaaren, Fleesch, Kantüffeln ꝛc. für den Wintervorrath einkaufen. it. Durch Eroberung einnehmen; de Orde nemen etlike Stede vnd Schlote in: Der Orden nahm etliche Städte und Schlösser ein.

Inner. praep. Innerhalb, binnen. Inner acht Dagen: Innerhalb acht Tage.

Innesseln. v. Einnisten, sich ein Lager bereiten.

Innette. adv. Sehr nett, fein und sauber. Man gebraucht dieses Wort besonders von der weiblichen Kleidung, wenn sie nach einem guten Geschmack gewählt und bei ihrer innern Güte ein ehrbares Ansehen gibt. Se is innette kledet, sagt man von einem Frauenzimmer, das auf diese Weise geschmackvoll und nicht so gekleidet erscheint, daß das Schönheitsgefühl durch allerhand bunten Firlefanz, namentlich nicht durch eine wirre Zusammenstellung von hell und dunkel verletzt wird, die im Lichte der Gegenwart, 1878, unseren Frauen und Töchtern in den Städten eine Tracht aufbürdet, welche unwillkürlich an die Kleidung der Zuchthaus-Insassen erinnert!

Innibben. v. Den Schnabel eintauchen, eintunken. Wird bildlich gebraucht: To deep innibben: Zu tief ins Glas gucken, zu viel berauschendes Getränk zu sich nehmen. cfr. Nibbken, sipken.

Innig. adj. adv. Andächtig. So in einem zum St. Ilsabeen-Gasthause, Bremen, gehörigen Dokumente: Syn hynnen desser Stadt bewagen ynnyge Herte (andächtige Herzen) — eyn Hus to lopende ꝛc. it. In Ditmarschen: Einzeln. Ene innige Frou: Eine einzelne Frau, die keinen Mann hat, — ob Eheverlassene, ob Wittwe? 't sünd innige Lüde: Es sind kinderlose Eheleüte. it. Einzig. Lappenb. Geschq S. 118: Behaluen enen ynnygen: Außer einem Einzigen. — Jetzt spricht man für die zwei letzten Bedeütungen Enzeln, Enzig I, 404.

Innigheet, Innigkeit. f. Die Andacht, der innere Trieb, die Inbrunst, der Eifer im Besuch des Gottesdienstes, wie er zu allen Zeiten von der Scheinheiligkeit zur Schau getragen wird. (In alten Schriften.)

Innikken, —nukken. v. Einschlummern, wobei der Kopf vorn überfällt; der Übergang vom wachenden Zustande zum Schlaf, den man auch durch: De Ogen fallen to ausdrückt.

Inpakken. v. Einpacken. In der Redensart gelaüfig: Dor kannst man mit inpakken: Damit kannst Du nur wegbleiben. Pakk in! Pakk in! wird einem Prahler zugerufen, der nicht aufhören kann, seine Zuhörer mit unnützem Geschwätz zu langweilen. it. Das Geschäft schließen, Abends nach voll-

endeten Tagewerk, bezw. nach erklärter Zehrungsunfähigkeit entweder auf immer oder auf Zeit bis — auf Weiteres!! Der Berliner sagt: Nu packen Se man in: Hören Sie auf. Se hat sehr injepackt: Sie ist schwach geworden. (Der Richt. Berl., 3. Aufl. S. 31.) Aber auch: Von der Jugendfrische hat sie viel verloren!

Inpalmen. v. Nach und nach an sich ziehen, an sich reißen, mit der Hand.

Inpaß. f. Eingriff in Jemandes Nahrung oder Gerechtsame. Von Paß: Ein Schritt, Übergriff. Ist obsolet. Renner's Bremische Chronik in der Lebensbeschreibung des Erzbischofs Hartwig I.: Up den Rickesdage tho Merßburg was Vicellinus ock. Die Radde Harbevicus, dat he von den Keyser den Stoff entfangen scholde. Dat geschach also: Harbewicus bede dit nicht tho ehren den Keyser, sondern dat he den Hartogen (Heinrich den Löwen) webder betahlen mochte, dat he öhme Inpaß in siner Jurisdiction gedahn hadde. Im Leben Gerhards II: Da öhnen averst hierna in sulcken Besitz Inpaß geschehen ꝛc. (Brem. W. B. III, 296, 297.)

Inpäkeln. v. In Salz legen. it. Etwas nicht sofort nutzen oder verzehren wollen. Dat willstu wol inpäkeln: Das willst Du wol einpökeln, bis auf Weiteres verwahren. it. Im Munde des Richtigen Berliners S. 24, Inpökeln: Einsegnen der Confirmanden!

Inpäseln. v. Einschmieren, beschmutzen. (Meklenburg.)

Inpaten. v. Einpflanzen; von Pate, ein Pflänzling, ein junger Baum ꝛc. cfr. Paten

Inpennigh. adv. Sagt man von Ländereien, die nach Innen abgedacht sind, und daher, in der Mitte etwa, eine Vertiefung haben, wodurch der Abfluß des atmosphärischen Niederschlags verhindert wird. it. Könnte ursprünglich heißen: Eingeschlossen, eingepfercht, wie das Engl. pinned in, von pen: hürde, Einfassung. (Stürenburg S. 348.)

Inpinkeln. v. Das Näßen der Betten durch kleine Kinder. it. In der Pöbelsprache Niedersachsens den Bauch mit Speise füllen, Alles hinein, unmäßig essen.

Inplichten, Enen ene Sake, alicui rem: Einem die Gewährleistung einer Sache anstinnen; Einen verpflichten, daß er für den Schaden, der aus einer Sache entstehen kann, hafte. Wenn von zwei Landleuten, die ihre Deichschläge neben einander haben, der Eine seinen Deich gut, der Andere aber schlecht, oder gar nicht gemacht hätte, so sollen die Deichrichter (nach dem Ostfries. Deich- und Syhl-Recht, Kap. I, 811.) Dem unwilligen Dycker des andern Mannes guden Dyck, de by eme up den Dyck benahert is, inplichten mit dessen Dyck-rechte. Geschege dann dem willigen Dycker, de sinen Dyck wol gemaket hadde, darover Schade van sinen Naber, so sall de unwillige Dycker öne sinen Schaden entrichten und betalen, war em de Dyck tho maker gekostet hebbe ꝛc. (Desgleichen § 12 heißt es): Wolden ock de gemeine Karspels-Lüden nemandt nahmhafftig edder schuldig maken (zu einer streitigen Scharte im Deiche, oder Kibbel-, Kiffgatt, I, 831), so soalen de Dyckrichter mit dessen Dyck-Rechte der Gemeine datsülve Kyffgat so lange inplichten, thor Tyd de rechte Schuldige genoemet worde. (Brem. W. B. III, 335, 336.)

Inplumpen. v. Mit starkem Schall in's Wasser fallen, stürzen. cfr. Plumpen.

Inpökeln. v. Einsegnen! cfr. Inpäkeln.

Inprikken. v. Einstechen, ein Loch einstechen. (Bremen, Stadt und Land.) cfr. Prikken.

Inpullen. v. Übermäßig trinken, — saufen, Bier und Wein nur so hinunter gießen.

Inpumpeln. v. Etwas stark zusammen drücken, stampfen, stoßen. cfr. Pumpeln.

Inpungen. v. Einsacken, in einen Sack schütten.

Inpükern. v. Einheimsen, einsammeln.

Inqualmen. v. Etwas durch starkes Tabakrauchen in Dampf, Qualm, Rauch hüllen. cfr. Qualmen.

Inquartering, —terung. f. Die Einquartirung. Holl. Inkwartiering.

Inquiline. f. Einer, der bei einem Andern zur Miethe wohnt.

Inquosen, —quassen, —quösen. v. Hinein würgen, gierig schmausen, schlemmen.

Inraden. v. Sich bei einer Wette betheiligen, mit einrathen. it. Einschießen, als Vorrath anschaffen, für den Winter. Schwed. Reda: Ordnen. cfr. Raden.

Inrädig. adj. adv. Beiräthig; guten Rath gebend. Renner's Cronik von Bremen: Und mit den Olderlüden inredigh sin: Und den Altermännern der Zünfte Rath ertheilen.

Inraken. v. In allgemeiner Bedeutung: Zu sich nehmen. it. Insonders: Einscharren, vorzüglich das Feuer, die Ofen-, auch Heerdkohlen unter die Asche scharren, sie damit bedecken, damit sie lange glühend bleiben. it. Dat Geld in sinen Sakk raken: Das Geld in seinen Beutel streichen. cfr. Raken und folgendes Wort.

Inrakken. v. Einraffen. it. Einschmutzen, beschmutzen. Wo heste Di inrakk't: Wie hast Du Dich besudelt! (Meklenburg.)

Inrammeln. v. Einrammen. (Berlinisch.)

Inramsen, —rämsen. v. Einprägen.

Inrämmen. v. Eigentlich auch: Einrammen doch meistens nur bildlich in der drohenden Redensart: Dat will'k Di inrämm'n: Ich werde Mittel, und zwar strenge, anwenden, deren Du eingedenk sein sollst!

Inrapen, —rappen, —rappsen. v. Etwas rasch an sich reißen, um einem Andern zuvor zu kommen. cfr. Inraken, rapen u. s. w.

Inraten. v. Anbrüchig werden, anfangen zu faulen, insonderheit vom Kernobst gesagt.

Inrede. f. Contradictio forensis.

Inreden. v. Ein Hauswesen, die Wirthschaft einrichten. it. Schiffspart nehmen, seinen Theil zur Ausrüstung eines Seeschiffs, Kauffahrers, beitragen.

Inregen. v. Hineinregnen. it. Einregnen, vom Regen überrascht werden, so daß man unter Dach und Fach zu kommen suchen muß.

Inriden. v. Einreiten, mit Bezug auf Inlager. In Folge richterlichen Spruchs mit Knechten und Pferden an einem festgesetzten Orte zum Arrest und zur Sicherstellung des Beleidigten, bezw. des Gläubigers sich einfinden, equi-

tanda introire locum jure obstagii. Vogt's Mon. ined. II, 291: Do ick das den nich vorth mit der Mahninge (thu' ich solches nicht alsbald nach empfangener Erinnerung, Mahnung), so schall ik unde moth fort in veertein Dagen darnah, wenn ick darum geeschet bin, inriden to Wildeshusen, in ene ehrsame gemene Herberge, dar man my den inwyset, unde dar lesten und holden ene rechte Inleger up minen Schaden (auf meine Kosten), unde dar nicht uthrümen (nicht Raum geben, nicht davon gehen), dages ofte nachtes (weder bei Tage noch bei Nacht), ik en hebbe ersten dat Gud von aller Ansprake fry, leddig un loes gemaket ꝛc. Und in Renner's Bremischer Chronik lies't man beim Jahre 1351: Thom lesten bot he (der Graf von der Hoya), he wolde mit sinen Broder Johan riden tho Bremen in, un dar nicht webder uth, he hadde den iderman recht gedahn, na Köhre twee uth dem Rade. cfr. Inlager, —leger, leggen, S. 13.

Inrijen. v. Auf einen Faden, auf eine Schnur ziehen.

Inriten. Einreißen. it. Zur übeln Gewohnheit werden. Schwed. Inrita.

Inritt. f. Eins mit Inlager S. 13.

Inrönnen. v. Einrennen (Mecklenburg).

Inrören. v. Einrühren. Holl. Inroeren.

Inrumen. v. Einräumen. (In alten Schriften 1455.)

Ins, inns. adv. Einmal. Kumm ins her: Komm 'mal her! To inns: Mach einmal fort! it. Noch einmal. Ins so veel, so grot; nog ins so veel, so grot, so wiit: Zwei Mal so viel, so groß, so weit. cfr. Eens I, 408. Good Ding kann man wol nog ins doon: Gewöhnliche Formel beim Nöthigen zu einem zweiten, dritten und fernern Glase Wein. J, kiik't ins: Ei, seht doch! Dat heet ins, man kumm nig bett: Das ist einmal, aber komm' mir damit nicht wieder! it. Einst, dereinst. it. Ins, twins un — trins! ruft der Auctionator bei einer öffentlichen Versteigerung auf Meistgebot. Dat is man ins, twins, brins: Das ist im Augenblick geschehen. Die Arbeitsleute rufen beim Heben von Lasten, Rammen: Haal ins! haal twins' haal brins! und halten gleichsam eine Art von Tempo, damit Aller Kräfte in Einem Zeitpunkte angestrengt werden können. Kummt ins de glücklike Dag: Erscheint einst die glückliche Zeit!

Insaag, —sage, —segge, —seggend. f. Der Einspruch, gegen eine Handlung, von der man voraussetzt, daß sie widerrechtlich sei. He lit kine Insage: Er läßt sich nichts einreden; er leidet keinen Widerspruch. it. Insage doon: Bei Gericht Widerspruch erheben gegen die Heirath zweier Personen, die sich verlobt haben, welchen eine dritte Person hauptsächlich aus dem Grunde einlegt, weil sie vorher schon von Einem der Verlobten ein Eheversprechen erhalten hat. cfr. Inseen, Inspraak, Insall.

Insagen. v. Einreden, widersprechen.

Insakken. v. In den Sack, in die Tasche stecken, bald daß Jedermann es sieht, bald heimlich, berechtigt oder unberechtigt.

Inselven. v. Einsalben; it. Beschmutzen, einschmieren. it. Mit salbungsvollen Reden und deren Wendungen Einem beschwerlich fallen.

Insauen. v. Berlinisch für beschmutzen.

Insälen. v. Einschmutzen, beschmieren. Dat Gör hett sik de Kewen mit Bullgrafen (I, 248) insäält: Das Kind hat sich die Mundwinkel mit Rauschbeeren beschmiert.

Insamen. f. Die Einsaat. Ik kriig de Insamen nig we'er, heißt es bei einer schlechten Ernte.

Insaß. f. Einer, der zur Miethe wohnt.

Insaat, —sate, —säte. f. Die Angesessenheit in einem Lande. it. Der Einwohner, Eingeborne. it. Als adj. adv. Ansässig, eingesessen. Bremens. I, 280: Ik schall und will ok nicht vulborden — dat weltlike ofte geestlike Fürsten, Edellinge, ofte unse Städe, Deenstmänner, ofte jenige Insaten des Stichts binnen ofte buten Landes, jenige Borge, Schläte, Veste ofte Wantinge buen up de Regde an de Gränsinge des Stichtes. (Brem. V. B. IV, 776.)

Inschenken. v. Einschenken. Dor kannste man mit inschenken: Damit wirst Du keine Ehre einlegen. Nu mag he inschenken, oder nu mag he sik inschenken laten: Nun mag er hingehen; nun hat er seine Sache, und zwar schlecht, gemacht. Man bedient sich dieser Redeweise, wenn eine Sache so ausfallt, daß sie ihren Zweck verfehlt.

Inscheten. v. Einschießen; weil die Rente nicht zureicht, vom Kapital zusetzen; it. verlieren, z. B. einen Tag. cfr. Inschostern.

Inschikkelk. adj. adv. Handlich; it. verträglich; 'n inschikkelk Mann: Der sich in Alles schicken kann. (Ostfriesland.)

Inschonen. v. In Forsten, Waldungen, eine junge Baumpflanzung anlegen, sie einhägen, damit sie geschont und geschützt werde.

Inschostern, —schanstern, —schustern. v. Durch ungeschickte Handhabung der Schuhmacherei, besonders durch Ungeschick beim Zuschneiden des Leders, Einbuße erleiden, zuletzt verarmen, von welch' letzterm Falle dieses Wort nachmals durch eine sehr gewöhnliche Figur eine allgemeine Bedeutung bekommen hat, denn es bezeichnet: Geld verlieren, an seinem Vermögen Abbruch leiden, große Zubuße thun; insbesondere bei der Bekleidung eines dürftig besoldeten Amtes sein Eigenes zusetzen. He moot alle Jaar inschostern: Er kommt mit seinem Gehalte nicht aus, er muß von dem Seinigen jährlich zusetzen. it. Heißt es von einem verschwenderischen Lebemann: Das Kapital-Vermögen verbrauchen, statt sich zum Lebensunterhalt mit den Zinsen zu begnügen. it. Bankerott werden. (Berlinisch.)

Inschott. f. Eine Krankheit an den Brüsten säugender Frauen, durch Milchversatz, daraus Geschwulst entsteht. it. Beim Euter an den Kühen. (Pommern, Mecklenburg.) it. Ein plötzlich eintretender Schmerz, besonders in der Hüfte und der Wirbelsäule; der am Bewegen des Körpers hinderlich ist. Ik kreeg up enmal 'n Inschott in 't Krüz: Ich bekam mit einem Mal den — Hexenschuß!

Inschrammen. v. Einen leichten Riß, eine Schramme auf der Haut machen.

Inschriben. v. Einschreiben, in ein Stammbuch, jetzt Weißblatt-Album genannt! it. Auf Reisen in Gasthöfen, in das Fremdenbuch. it. Vom Hoffahrtsteufel besessene Menschen, die sich einbilden einen berühmten Namen zu führen, halten auch ein solches Fremden- oder Stammbuch, das sie jedem sie Besuchenden durch ein hübsches Töchterchen vorlegen lassen, um darin seinen Namen, mit irgend einem obligaten Spruch oder Vers, einzutragen; der Größenwahn dieser Art Leute findet seinen Abschluß zuweilen mit selbsteigner — Erhöhung!

Inschrumpeln, —schrumpen. v. Einschrumpfen.

Inschülen. v. Einbalsamiren, eingeben. cfr. Schülen.

Inschütten. v. Pfänden; Vieh in den Pfandstall treiben und einschließen.

Inschuven. v. Hineinschieben.

Inse'en, Inneseï'n. f. Das Einsehen. it. Die Änderung. Inseen hebben: Das Einsehen haben — dafür zu sorgen, daß Etwas aufhört. Inse'en doon: Einhalt thun; it. Rücksicht nehmen. In Hamburg heißt es sprichwörtlich: Da mut de hochwise Raad en Inseen in doon: Dies muß anders, es muß besser werden; es muß ihm Einhalt gethan, es muß gesteuert werden.

Inse'en. f. Das Einschreiten gegen eine Sache; der Einspruch, die gerichtliche Widerrede. cfr. Insaag, Inspraak.

Inse'en, inneseï'n. v. Einsehen. Man kann 't nig inneseïn, vom Wetter gesagt, vorher beurtheilen, wie es werden wird.

Inseggen. v. Ermahnen, etwas zu thun oder zu lassen; einreden, glimpflich tadeln. Nur als Infinitiv in Gebrauch. He lett sik nikks inseggen: Er gibt keinem guten Rath, oder keiner Abmahnung Gehör; er leidet nicht den geringsten Widerspruch. Ji mötet em inseggen: Ihr müßt ihm einreden, von seinem Vorhaben oder seiner Gewohnheit abrathen.

Inseipen. v. Einseifen, den Bart. it. Bildlich: Einem tüchtig Bescheid sagen. Inseepen spricht der Richtige Berliner (S. 24) und versteht darunter: Betrügen. it. Auf Verabredung Einen betrunken machen.

Insetten. v. Einsetzen, namentlich den Teig in den Backofen bringen. it. Früchte einmachen in Zucker, Fleisch in Essig, Salz u. s. w.

Insgeliik. adv. Gleichfalls, desgleichen. Auf den Wunsch: Laat't ju good smekken, erfolgt die Erwiderung: Insgeliik! d. i. Gleichfalls!

Insgemeen. adv. Gemeinhin, gewöhnlich, meistentheils, insgemein.

In sik hebben. In des Richtigen Berl. S. 30 Redensart: Det hat's in sich: Es ist schwierig. it. Mit dem männl. Art. De: Der hat's hinter den Ohren!

Insicht. f. Das Einsehen, die Einsicht, die Kenntniß; meist im pl. Insichten gebräuchlich. Nu hadd Lining Insichten bruken sullt (Linchen ein Einsehen brauchen, haben sollen), awer Lining fung an tau lachen un let sik von de Luft anstiken ꝛc. (Fr. Reuter, VIII, 24.)

Inslabbern. v. In unreinlicher Weise trinken.

Inslagen. v. u. adj. Was man einschlagen, zusammenklappen kann. En inslagen Mess: Ein Taschen-, Klappmesser. cfr. Inslaan.

Inslagg. f. Die Falte, der Überschlag, Saum. it. Der Einschlag bei der Näherei, der Weberei, die Querfäden beim Gewebe, dessen Kette Schäärgaarn heißt. it. Bildlich sagt man von zwei gleich schlecht beleumdeten Brüdern, Freunden ꝛc.: Schojer-Schäärgaarn un Schojer-Inslagg. it. Das Eintrittsgeld, welches der Schüler dem Dorfschulmeister beim Eintritt und am Schluß der Ferien bezahlen muß. (Ostfriesland.) cfr. Utslagg. it. Der Rath, die Anleitung, zu einer Sache. it. In Hamburg ist en week Inslagg eine weichliche Löffelspeise, eine Milchspeise. it. Ein plötzlicher Einfall oder Vorschlag; ein Anschlag, der sich auf Nachdenken gründet, besonders eine willkürliche Veränderung in der Lebensweise, Änderung der Sinnesart, Besserung des Lebens. Enen goden Inslagg krigen: Auf einen glücklichen Vorsatz fallen, Betrachtungen über seine Lebensweise anstellen. Godd gewe em doch 'nen goden Inslagg! sagt man in Bremen für: Möchte ihm Gott doch einen guten Vorsatz ins Herz legen!

Insläger. f. So heißen in Bremen gewisse Arbeitsleute, welche bestimmte Waaren in Gefäße schütten, die z. B. das Getreide mit der Schaufel in das Scheffel-Gemäß, oder was dem nach der französischen Maaß- und Gewichts-Ordnung ähnlich ist, bringen; so auch den in Flußfahrzeugen herbeigebrachten Torf stückweise in die Körbe zählen, worin er ans Land und auf den Wagen getragen wird. cfr. Sakker.

Inslaan —sla'en. v. Einschlagen. Dat Wedder hett inslaan: Der Blitz hat eingeschlagen, namentlich ein Gebäude getroffen. De Planten inslaan: Die Wurzeln von Pflanzen mit Erde bedecken. Bodder inslaan: Butter fest in einen Topf drücken, um sie so aufzubewahren. Stra inslaan: Stroh zum Einschlag nehmen. it. Einschütten, einfüllen. Dat Koorn insla'en: Das Getreide mit der Schaufel in das Gemäß, in den Sack schütten. it. Den Handschlag worauf haben. it. Gelingen, gerathen, guten Erfolg haben, guten Ertrag geben. Em fleet Alles in: Ihm geht Alles glücklich von Statten. Dat hett mi miin Dage nich insla'en wolt: Das hat mir nimmer gelingen wollen. Sine Kinder sünd all good inslaan: Alle seine Kinder sind gut gerathen, führen sich gut auf. it. Mit großer Gier essen, eigentlich fressen, ein-, oder verschlingen. He hett dar wat inslaan: Er hat was Tüchtiges verschlungen. Nuug un ro insla'en: Alles verschlingen, und wenn es noch so schlecht ist.

Inslapen. v. Einschlafen; it. zum ewigen Schlaf.

Inslubbern. v. Mit Wohlgeschmack hinunterschlürfen; — Gegensatz von inslabbern.

Inslukken. v. Einschlucken, hinunterschlucken, verschlucken, einsaugen.

Insluten. v. Einschließen, verschließen.

Insmeren. v. Einschmieren. (Mecklenburg.)

Insmoken, —smöken. v. Mit Tabaksqualm einräuchern.

Insmuddeln. v. Einschmutzen. (Desgleichen.)

Insmulten. v. Einschmelzen, Metallgefäße, um

ihnen eine andere Zeit zu geben, auch Inlagen.

Inlande, —lant. f. Der Eingang, die Ernte eines Jahres von einem Acker.

Inlanden. v. Einhandeln.

Inlaten. v. Einschneiden.

Inlaten. v. Einschneiden, vom Schnee bedeckt werden.

Inlaueren. v. Einschnüren, Etwas mit einer Schnur, mit einem Strick fest zusammen ziehen.

Inlavedern, —fluttern. v. Sich mit dem eigenen Kleidungsstücke bekleiden.

Inleiten. v. Einsalzen, Fleisch, Fische und andere genannte Eßwaaren, um sie längere Zeit aufbewahren zu können.

Inlegen. v. Einwägen; inlegen: Eingelegen.

Inlepting weren. v. Gewahr werden. (In alten Schriften.)

Inlpeer, —speering. f. Das Einschreiten, die Hinderung. (Oldenb. L. R. S. 147.) Die Sperrung, Hemmung, der Eingriff. Des Bremischen Erzbischofs Recess mit dem Domkapitel und den Ständen von 1549: Item, den Gebrüdern von der Delen, die 1000 Gulden neben dem Interesse bezahlen, und die gegebene Siegel und Briefe wiederum an sich holen, sunder einige Inspeer oder Hinderniß. (Brem. B. B. IV, 946.)

Inspraak, —sprake. f. Der Einspruch. Inspraak doon: Einspruch, Widerspruch erheben. cfr. Insees 2 und Insaag.

Insprecken. v. Einen kurzen Besuch in einem Hause abstatten, ein- oder vorsprechen. it. Widersprechen, gerichtlichen Widerspruch erheben, Inspraak doon. Brem. Deichordnung von 1449: Were ock Sake, dat jemandt wormede einsprele, und nicht wolde holden: Geschähe es auch, daß Jemand einer Sache wegen Einspruch erhöbe und nicht dafür gehalten sein wollte. In einem alten Braunschweigischen Testamentsbuche heißt es unter dem ersten der daselbst verzeichneten Testamente vom Jahre 1493: Düth Testamente heft ingesproket Bartold Strobeles elike Husfruwe van wegen und uth befele orer Wesekens, der van Rutenberge, darumme, dat se so slichtliken van ores Sones nagelatenen Gude gewisen wardt und an frombe Erven komen schal — Geschein am Mitweken na Ocull, Anno Domini (14)93. (Brem. B. B. IV, 969, 970.)

Inspringelgeld. f. Das Antrittsgeld, das ein Schüler in einer Schule erlegen muß. it. Das Eintrittsgeld zu öffentlichen Schaustellungen, Vergnügungen ꝛc. En prachtvullen Ball, den hei gegen 'ne Luggedur Inspringelgeld gawen. (Fr. Reuter IX, 149.) cfr. Ingangelgeld, Inslagg.

Inspringen. v. Anspringen, des Pferdes, zum Galopp.

Inspunnen. v. Einspunden, das Spundloch eines Fasses schließen. it. Einsperren. De Junge is inspunnen: Der Junge hat ins — Loch gemußt, ist eingesperrt.

Instaden, —steden. v. Zugeben, daß Jemand hereinkömmt. it. Einsetzen, z. B. in ein Amt, in seinen Staat, in seine Würde ꝛc. Webder instaden: In den vorigen Stand wieder einsetzen.

Instaken. v. Beibringen, mit Gewalt. Dat will ik Di instaken: Das will ich Dir einprügeln. Mecklenburg. it. Feuer im Ofen legen, anheizen. Se het ji hiir instaket: Wer hat Ihr die Stube über die Ohren heiß gemacht? (Bremen.)

Instaken. v. Einstechen. Ik will för em instaan: Ich will für ihn einstehen, für seine Ehrlichkeit und Redlichkeit Bürgschaft leisten, für ihn gutsagen. Ik stae vör alles in: Ich stehe für Alles. Vör 'n Unrecht kann ik nig instaan: Für einen unrechtlichen Handel kann ich nicht stehen. it. Den Inhalt einer Sache, eines Gegenstandes haben. Dit ward en lang' un wichtig Kapittel, un wenn Einer dat utführlich beschriwen will, wat der instaht, denn hett hei mihr Tid as ik. (Fr. Reuter IX. 87.) it. Eingestehen, ein begangenes Unrecht ꝛc.

Inste. f. In Sleswig, Instmann, in der Mark, Pommern, Inmann ꝛc. Ein Einlieger, auf dem Lande, der bei Anderen zur Miethe wohnt. Büsaß ist ein anderes Wort für Einlieger. Inste ist zusammengezogen von Inziete: Inzieten.

Instedegeld. f. Die Gebühr, welche für eine ertheilte Erlaubniß entrichtet wird, — Urkunde von 1614.

Insteken. v. Hineinstecken. it. Die schmutzige Wäsche, nachdem sie eingeseift worden, in das Waschfaß bringen. Morgen will't wi insteken: Morgen wollen wir große Wäsche halten, sagt die Hausfrau zu den Ihrigen.

Inster. f. Das Eingeweide von geschlachtetem Vieh, bestehend aus Magen, Bansen, Herz, Lunge, wozu in Grubenhagen und Bremen auch Kopf und Füße gerechnet werden.

Insterspp. f. Die von dem Inster gekochte Suppe.

Instigen. v. Einsteigen, von einem Dieb, der durch ein Fenster in ein Haus steigt. it. Sich mit Jemand einlassen: Ik bün nu eenmal mit em instegen: Eigentlich, ich habe mich mit ihm eingeschifft.

Instigend. f. Das Einsteigen, Einbrechen, der Einbruch in Gebäude. Die Brem. Rmd. R. Art. 112: Umb Bare willen van Fuire und Instigendes willen unse Stadt: Wegen der Gefahr des Feuers und des gewaltsamen Einbrechens in unserer Stadt. (Brem. B. B. IV, 1034.)

Instippen. v. Eintauchen, eintunken, Backwerk in Kaffee, Thee; die Feder in die Dinte. Laat mi mit instippen, sagt der Schulknabe zum Andern, wenn er sich dessen Dinte bedienen will. cfr. Stippen, tobiten, intunken.

Instiveleiren. v. Eine Sache einfädeln, einleiten. Ob wörtlich: Einstiefeln? (Grafschaft Mark.)

Instriken. v. Einkalken, die Fugen eines Daches. it. Einstreichen. it. Einschmeicheln. Sik bi Enen instriken: Sich bei Einem lieb Kind machen!

Instrikte. adv. Dieses, dem Latein. entlehnte Wort nimmt der gelehrt sein wollende Mellenburger vom Mittelstande bei einer Betheuerungs-Formel in den Mund, um damit auszudrücken, seine Erzählung sei durchaus, sie sei vollständig wahr!

Instru'eren. v. Belehren, unterrichten, Verhaltungsregeln geben.

Instuttsen. v. Zustutzen, Jemandem sein Be-

nehmen, ſein Verhalten in guter Geſellſchaft beitragen.

Inſtüren. v. Einſenden. it. nach Hauſe ſchicken.

Inſunen, —ſoonen. v. Beilegen, einen Streit, verſöhnen. cfr. Soonen.

Inſupen. v. Hinunterſaufen, namentlich vom Hornvieh.

Intach. ſ. Ein Querholz (Ravensberg).

Intagen. v. Mit Sack und Pack in eine Wohnung ziehen. *Jk hebbe noch nikks intaget: Von meinen Sachen hab' ich noch nichts in die neüe Wohnung geſchafft.*

Intagen. adj. Eingezogen. Partic. von Intee'en.

Intäſſensblad. ſ. Das Berliniſche Intelligenz- oder Anzeigeblatt; beſteht ſeit 1727, in welchem Jahre es von dem Hofrath Wille gegründet wurde, deſſen Erben es dem großen Militär-Waiſenhauſe in Potsdam überließen, in deſſen Beſitz das, mit großen Vorrechten begabte, Tageblatt bis 1848 geblieben iſt. Italienzblatt, eine andere Form, bei'm Richtigen Berliner S. [illegible].

Intangen. ſ. pl. Sind Balken von 16—20 Fuß Länge, 9—12 Zoll Breite und 6—8 Zoll Stärke, die zur Feſthaltung der Deichholzung gelegt werden, ſonſt Anker genannt. (Oſtfriesland. Beitr. zur juriſt. Literatur II, 223; Stürenburg S. 348.)

Intappen. v. Einzapfen; eine Flüſſigkeit in ein Gefäß einlaufen laſſen. it. Ein Stück Holz vermittelſt eines Zapfens einlaſſen und ſo befeſtigen.

Intaſten. v. Hineingreifen. *He taſtet dar wat deep in:* Er greift tief hinein, geht verſchwenderiſch mit dem Gelde um.

Intbeſundrige, ſunder, beſunderheit. adv. Inſonders, beſonders, inſonderheit. (In alten Schriften.) cfr. Intſunderge.

Intr'en. v. Einziehen. it. In Haft nehmen. it. Ein Haus beziehen. it. Einen Verweis oder eine Stichelrede hinnehmen müſſen. *Dat muſt he rein ſo inte'en:* Das mußte er einſtecken, ohne 'was dagegen thun zu können. *He kann Alles inte'en:* Er kann alle harte und empfindliche Worte, bezw. Behandlungen, geduldig ertragen. it. Hineindringen, eingezogen werden. *Dat te't in, as Schoſmeer* (Schuhſchmiere), ſagt man von einer Flüſſigkeit, die in einen feſten Körper bald eindringt.

Intren. v. Einzehren; mit ſeinen jährlichen Einkünften nicht auskommen können. Von ſeinem Vermögen zuſetzen.

Interlekut, auch Hinterlekut. ſ. In der Sprache des gemeinen Mannes in Hamburg: Interlokut, interlocutio, der Zwiſchenbeſcheid, das Zwiſchenurtheil, eine richterliche Verfügung, welche nur fernere Prozeßſchritte verordnet.

Interneert, —ne'ert. adj. Halsſtarrig. it. Eingebildet, hochmüthig, ſtolz. Stürenburg (S. 96) glaubt, dies Wort werde wol *intorne'ert* heißen und conner ſein mit Tornei, Turnei, Turnier, turnen: wenden, — alſo: geſchmückt und geübt im Ritterſpiel bedeüten, wie man auch ja von einer „ſtolzen Haltung" zu ſprechen pflegt.

Interſte. adv. Inzwiſchen. (Alte Schriften von 1480, 1506.)

Intiden. adv. In Zeiten, ſeit lange. *Wi hebben 'n ander intiden nich ſeen:* Wir haben uns ſeit langer Zeit nicht geſehen.

Intividehum, —hiſum. ſ. Berliniſche Verſtümmelung von Individuum: Einzelweſen.

Intlang. adv. Der Länge nach, entlang. *Intlang leggen:* Der Länge nach legen, im Gegenſatz von *Dwars leggen:* Querlegen.

Intoder, —tüür. adv. Sagt man von wirrigem Garn und Zwirn.

Intog, —trekk. ſ. Der Einzug. Das Einziehen. it. Die Verkürzung, der Abbruch, die Einſchränkung. Brem. Stat. 1, Art. 12: *Dat ſe deſſe vorſcreve Stucke unde en jewelik beſunderen ſtede unde vaſt, ſunder Intoch edder Hülperede holden willen.* (Brem W. B. V, 39.) cfr. v. Te'en, Tog.

Intreiben. v. Einſchüchtern. it. Den Männern durch einen Schlag den Hut ſo in- oder antreiben, daß er übers Geſicht fallen muß, eine Unſitte des Berliner Pöbels, die bei Volksauflaüfen, beſonders in der Neüjahrsnacht, rein aus tollem Übermuth geübt wird. (Der Richtige Berliner S. 31.)

Intrekken. v. Einziehen, in eine Wohnung; ein Band in ein Kleid. it. In Haft nehmen, dingfeſt machen. cfr. Inte'en.

Intſunderge. adv. Inſonderheit. cfr. Intbeſundrige.

Intucht. ſ. Die Bezichtigung, Beſchuldigung. it. Das, was bezeügt, oder durch Zeügniſſe erwieſen werden muß. Die Stadiſchen Statuten VIII, 7: *Jſt et och alſo, dhat it ſodan Goet is, dhat ein Man mit Intucht beholden ſcal, unde ſpricht men dhat an met Tughe, dhe Man dhe dhe Intucht an ſinen Weren hevet, is he naghere to beholdene mit ſineme Tughe, dhen ſe ome jenich Man af to winende ſi.* (Brem. W. B. V, 124.)

Intunken. v. Eintauchen, Brod, Semmel in Milch ꝛc. cfr. Inſtippen.

Intus. adv. Ein Wort Berliniſcher Erfindung, bei'm Richtigen Berliner S. 31: *Jk habe ſchonſtens ſechs Seidel intus,* nämlich ſechs Krug Bier vertilgt!

Intuſchen. v. Einſäuſeln, einſingen, in Schlaf ſingen, kleine oder Wiegen-Kinder.

Intwei. part. Entzwei, in zwei oder mehr Stücken, zerbrochen. Inzwee ſpricht der Berliner. (Trachſel S. 24.)

Intweiſlaan. v. Entzweiſchlagen. *Junß, krig' ik Di, ik ſlag Di de Knaken in de Liw intwei.* (Fritz Reüter IX, 17.)

Intweiſmiten. v. Entzwei werfen.

Inventarjum, —ventsur. ſ. Ein latein. Wort: Der Vorrath an Geräthſchaften, Mobilien und anderen beweglichen Sachen in einer Haushaltung, in den Schreibſtuben einer öffentlichen Behörde, eines großen Handlungshauſes, einer Landwirthſchaft, bezeichnend; cfr. Jſern. it. Das Verzeichniß dieſer Gegenſtände. *Hüt let he ſin Inventor up de Aukſchon bringen.* (Fr. Reüter VIII, 7.)

Inventeren. v. Inventiren, ein ſolches Verzeichniß anfertigen. it. Wird auch für einladen gebraucht. *In die Speiſ'kammer 'rin inventiren, un ihnen die Mettwurſt un Oſſentungen un Sweinkopp vorſetzen.* (Fr. Reüter IX, 55.)

Invernemen. ſ. Das Einvernehmen. *Frans Eſſink, welk ut mennige Grünn oppen*

Sloßgaarn en Dooge ſmeeten harr, heel't för god, mit den kummandeerenden Generall un den Oberpräſedenten in 'n ſchön Invernemen to ſtahn. (Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 136.)

Inwetterwicheln, ſik. v. Sich einſchmeicheln. (Der Richt. Berl. 2. Aufl. S. 24; die 3. Aufl. des Richtigen hat dieſes Zeitwort nicht aufgenommen.)

Inwiteeren. ſ. u. v. Die Einladung. Dat Inwiteeren, dachte he, könn man gued do'en, aohne datt et wat koſtede. it. Einladen. Uſſe Möhne dao met Drüſſken un Kathrin un Bennatz wullen Ju to en Schäölken inviteeren. (Gieſe, a. a. O. 2. Aufl. S. 179, 207.)

Inwällig. adv. Einfach, einfältig u. ſ. w. cfr. Enfoldig I, 402.

Inwanen. v. Wohnen; it. bei einem Miether mit wohnen, in Schlafſtelle liegen.

Inwaner. ſ. Ein Einwohner, von irgend einer Stadt, einem Lande. Inwäöner ſpricht der Altmärker, und verſteht darunter Einen, der zur Miethe wohnt, in Schlafſtelle iſt.

Inwarden. v. Gewahr werden. Dat ſall Di 'noog inwarden: Das ſollſt Du wohl begreifen lernen; das ſoll Dir ſchon klar werden.

Inwären. v. Auf obrigkeitlichen Befehl in den Beſitz eines Gutes ſetzen und bei dem Eigenthumsrechte ſchützen. In einer Urkunde von 1366: Dt ſcholen wy de Borgere van Bremen webber inweren in alle ere Ghud. (Brem. W. B. V, 190.)

Inweien. v. So heißt, nach dem Richt. Berl. S. 31, bei der Berliniſchen Schuljugend die Sitte, der zu Folge die älteren Schüler einer Klaſſe die neuverſetzten zur Miethe — verhauen; eine ſchlechte Sitte, die auf die Handhabung der Zucht in den Berliner Schulen ein übles Licht wirft! it. Seinen Hut einweihen: Zum erſten Mal aufſetzen, oder naß werden laſſen, wo es dann auch inweichen heißt.

Inweiren. v. Zum Beſitz verhelfen. — Kommt in alten Schriften vor, ebenſo: —

Inweldigen. v. In den Beſitz eines Erbes ſetzen; in Hildeboldi Æp. Brem. Transact. cum civit. Brem. de 1259 in Alcert. Lib. Reip, Brem. p. 743. (Brem. W. B. V, 170.)

Inwendig, innewennig. adj. adv. Wie im Hochd. it. Innerlich; innig. Die Here die wart van gotliker inwendigher lieuwe wenende: Der Herr fing vor göttlicher, inniger Liebe zu weinen an. (Lappenb. Geſchq. S. 87.) it. Innerhalb, binnen. Inwendig veer Weken: Binnen vier Wochen. Inwendig twe Jaren: Innerhalb zweier Jahre. Inwendig Jare un Dage . . . binnen Jaar un Dag: In Jahresfriſt. (Urkunde vom Jahre 1597, und in anderen alten Dokumenten.)

Inwenning, —ung, —wenſel. ſ. Die Einwendung, der Einwand, gegen eine Behauptung ꝛc. Inwenning maken: Einwand erheben.

Inwefſeln. v. Einwechſeln, Papiergeld gegen Metallgeld, oder umgekehrt.

Inwike. ſ. Eine Stelle an der Meeresküſte, bezw. am Ufer eines Landſees, wo die Küſte, das Ufer eine Einbiegung ins Land macht und eine ſchmale Bucht bildet. it. In Oſtfriesland ein Nebencanal, der in einen Hauptcanal mündet. cfr. Wik, Wiik. Angelſ. Wic. Daher wician. Mit dem Schiffe anlegen, in den Hafen fahren.

Inwilkeln. v. Betrügen. (Der Richtige Berliner S. 31.)

Inwill. adv. Abkürzung für in diewell: Weil, während. (Oſtfriesländ.) Inſwilen im Altfrieſiſchen.

Inwinnen. v. An Arbeit, Verdienſt, Zeit gewinnen, wieder einholen, was unwillkürlich oder willkürlich verſäumt wurde. Dat hebben wi ball webber inwunnen: Das haben wir bald nachgeholt. Dat winnt nikks in; Das bringt nichts ein, wirft keinen Nutzen ab.

Inwiis, —wiſe. ſ. Die Gewohnheit; die Art und Weiſe, wie man lebt, denkt und handelt.

Inwiis. adj. Beſcheiden, klug; klug ohne es äußerlich zu zeigen.

Inwokern, —wankern. v. Wuchern und ſo ſich feſtſetzen; von Pflanzen, namentlich vom Unkraut.

Inwörteln. v. Die Wurzel tief in den Boden hineintreiben, einwurzeln; vom Unkraut.

Inwriwen. v. Einreiben. it. Rächen, vergelten. Ick wolde em dat ſe webber inwrywen, He ſcholde vor my nicht weten to blywen. Reineke de Vos. 1. B. 6. Kap. cfr. Wriwen.

Inwullen. v. Trockne Speiſen hinunter würgen, gleichſam, als habe man Wolle in den Mund geſtopft.

Inwürpel. ſ. Fenſter- und Thürhaken zum Verſchließen. (Ravensberg.)

Inzegen. v. Widerſprechen, Einſpruch thun. (Osnabrücker Urkunden.)

Inzig. adj. Einzig. En inzig maal. cfr. Eenzig I, 404.

Ipenkrüp. Bremiſches Schimpfwort auf einen Menſchen mit unangenehmer Geſichtsbildung.

Iper, Ipere. ſ. Oſtfrieſ. Name der Ulme, Feldulme, Rüſter, Ilme; Ulmus campestris *L.*, ein über 100 Fuß hoher Baum, zur Pflanzenfamilie der Urticeen gehörig. Holl. Iep. Dän. Ipera. Franz. Iprosu.

Ippels. ſ. pl. Name, den die Einwohner der oſtfrieſiſchen Inſel Baltrum den Kartoffeln geben. (Stürenburg S. 348.)

Iprump. ſ. Bremiſcher Name der Rohrdommel, Ardea stellaris *L.*, Vögelgruppe aus der Gattung Reiher, die des Nachts ein weithin ſchallendes trommelndes Getöſe hören läßt, welches man in Bremen durch den gedachten Namen nachahmen zu können glaubt. Auch in den Hamburger Vierlanden führt die Rohrdommel dieſen Namen.

Ir', **Irrd**, **Irre**, **Irrn.** ſ. Die Erde als Weltkörper. (Meklenburg.) Un dor ſchöt 'n manshogen Fürſtral ut de Ird' rut'r un reet de oll Anna Maria Sophia (Name eines Schiffs) perbanz mit in de Luft 'rinne. (Brinckmann I, 146.) Dat wiren man einfache un wenige Würd', äwer vel Glück legg in ehr un vel Stolz, det hei in den Stan'n was, för dat Leiwſte, wat hei up Irden hadd, en weikes Lager tau hebben. (Fritz Reüter IX, 9.) cfr. Eerde. I, 406.

Ir', **Ire**, **Irer.** adv. Ehe, eher, bevor; **wenn ir:** Wann? Un fluſtert ſacht mit halwe

Stimm — Jhr Du hüt Morgen 'rinner kemst un mi in Dinen Arm nehmst. (M. Heyse, Burhochtid S. 83.) Jre ga ik to Water an un swemm na de Slachterwischen odder de Kolgorns 'röwer. (Brinckmann I, 138.) cfr. E'er I, 404.

Jir. f. Die Ehre. Dk en unuprichtig Minsch gimmt sinen Herrgobb de Jhr, wenn hei den'n sine Hand dicht an sin Lemen fallt hett. (Fr. Reuter IX, 320.) cfr. Ere I, 405.

Jirber. adj. adv. Ehrbar. cfr. Eerbar I, 404.

Jirben. adj. Von Erde, Thon, irden. Jirben Piip: Eine Tabakspfeife von Thon, irdene Pfeife. Donn kreeg ik minen Wunk von wegen de irden Pipen un den Knaster. (Brinckmann I, 84.)

Jrboom. f. Der Irrthum, die Irrung. cfr. Erboom I, 423; Dwaling I, 394, Unraam.

Jrdbeer. f. Die Erdbeere. cfr. Eerdbeer I, 404.

Jrdbodden. f. Der Erdboden. cfr. Eerdbodden I, 405.

Jrddikks, —dekks. f. Die Eidechse. (Meklenburg.) cfr. Egedasse I, 408.

Jrdisch. f. Der Hänfling. (Desgleichen.) **Jiritsch.** (Grubenhagen. Ditmarschen.) Jn Fröhjahr denn söchen se Lurkennester un Jritschen. De Lurken buden in't Gras, dat weer grön: Im Frühjahr suchten sie Lerchennester und Hänflinge. Die Lerchen bauten ihr Nest im Grase, das war grün. De Jritschen buden in 'ne Heiloh, de weer brun: Die Hänflinge nisteten in der Heide, sie war braun. (Kl. Groth, Quickborn S. 23.)

Jrenhard. f. Grubenhagenscher Name des Feldwegwarts, gemeinen Wegsalats, Cichorie, Cichorium Intybus *L.*, aus der Pflanzenfamilie der Compositen.

Jrr. adj. adv. Heftig, zornig. it. Als f. He is 'n rechten Jrr: Er ist ein rechter Brauskopf, ein hochzorniger Mensch. Vom Ital. Ira, Zorn. Engl. Ire. (Ostfriesland, Harlingerland.)

Jrra, irr'n. v. Wie im Hochdeutschen: Irren. cfr. Erren I, 424.

Jrra. v. Ehren. Be'iren: Beehren. (Meklenburg.)

Jrrapoort, —purt. f. Eine Ehrenpforte. Jn Pümpelhagen würden Kränz' bunnen, un 'ne Jhrenpurt was upricht't. (Fritz Reuter IX, 3.)

Jrrateken, —teiken. f. Ein Ehrenzeichen, für Verdienst.

Jrrawirt. adj. Ehrenwerth.

Jirgistern. adv. Vorgestern. Von ollen iirgistern: Von langen Zeiten.

Jrrdwo. adv. Kommt in der stehenden Redensart des Richtigen Berliners S. 31 vor. Sie muß ik doch schon irjendwo jesehn haben? — Ja, da komm ik zuweilen hin! lautet die Antwort.

Jrrapen. v. Erkaufen, ankaufen.

Jrrlich. adj. adv. Ehrlich. Mit sinen ihrlichen Namen was et up Jmmer tau Schanden! (Fr. Reuter IX, 321.) Eerlig I, 406.

Jrrlichherd. f. Die Ehrlichkeit. cfr. Eerlikheid I, 406.

Jrrlicht und Jrrlüchtig: Erlaucht und erlauchtig, Durchlaucht, durchlauchtig. Jn einem Vergleich des Königs Johann von Dänemark mit der Stadt Lübek. cfr. Erluchtig I, 423.

Jrrmanunk. f. Die Ermahnung; it. Die Aufforderung. cfr. Ermanunk I, 423.

Jrrst, Jrning. f. Der Ernst. Je, dat is dat, Du höllst dat för Spaß, un hei höllt dat för Jrnst. (Fritz Reuter IX, 31.) cfr. Eernst I, 406.

Jrrst. adj. adv. Ernst, eifrig ꝛc. cfr. Eernst I, 406.

Jrrsthaftig. adj. adv. Ernsthaft.

Jrresen, Erresen. f. Die Irrung, impedimentum concordiae. Kommt nur in alten niedersächsischen Schriften vor. Jn den Herzogth. Brem. und Verd. 6. Samml. S. 178 liesetman: Dat von een nede ander Siden de Jrresen syn gededinget: Daß die Jrrungen zwischen beiden Parteien gerichtlich verhandelt seien. Und S. 186: Derowegen dann twischen uns unde den vorgemelten Borgermeister und Rath Twieloffe und Erresen uplhamen: Daher sich dann zwischen uns und den vorgedachten Bürgermeister und Rath Zwiespalt und Jrrung hervorgethan haben. (Brem. W. B. II, 703, 704.)

Jrrig in de Koppe, heißt in Ostfriesland: Jrrsinnig.

Jrritiren, irretiren. v. Jrre machen, in die Jrre führen, beirren. — Eine ganz falsche Anwendung des franz. irritir, welches reizen bedeutet.

Jrrlichten, —wische, —wiske. f. pl. Jrrlichter, ignes fatui; Lichter oder Flammen von verschiedener Größe, welche man bisweilen auf feuchten Wiesen, sumpfigen Stellen, Beerdigungsplätzen ꝛc. erblickt. Das Wesen derselben ist in seiner Totalität noch nicht ergründet. Sie sind, wie kaum eine andere Naturerscheinung, Gegenstand aberglaübischer Furcht gewesen und rivalisiren in dieser Beziehung mit den Jrrsternen, den Kometen. Jn Altpreußen hält der Unverstand die Jrrwische für eine Art böser Geister. (Bock S. 19.)

Jirst. adv. Erst, vorerst. Jüst iirst: Gerade erst. To iirst: Zuerst. it. Als adj. f. mit dem bestimmten Artikel: De Jirst: Der Erste. Jn de Jirst: Anfangs, in erster Zeit, zuerst. (Meklenburg.) cfr. Eerst ꝛc. I, 407. De Jrst seggt: min Cäcilia sleit't Clawissin un singt, en Engelschur an'n Wihnachtsdag nich halw so söt mi klingt. (Hobein, Blömings. S. 140.)

Jirstgeburt. f. Die Erstgeburt. De Jrstgeburt makte sik doch apenbor. (Fr. Reuter VIII, 23.)

Jis. f. Das Eis. Dat Jis geit: Der Fluß geht mit Treibeis, glacies solvitur in fluvio. it. Bildlich, Enen up't Jis fören: Einen zu mißlichen Dingen verleiten. Einen anführen, betrügen. cfr. Glatiis I, 574. Pingsten up 'n Jse: Eine Art abschlägiger Antwort, soviel als: Daraus kann nichts werden! Un as hei les' un les', dann würden sine Ogen so hell, 'n grote Freud' strahlte in sin Hart un daüete all den Frost un dat Js up, wat in de letzte Tid sick darömer leggt hadd'. (Fritz Reuter IX, 312.) it. Gefrornes, die süße Leckerei des Conditors, Eis genannt. Als

nach der großen franzöſiſchen Staatsumwälzung von 1789 und in Folge der in Frankreich zur Herrſchaft gelangten Blut- und Schreckensregierung eine Menge Volks, vornehmes und geringes, in Deutſchland eine Zuflucht ſuchte, kamen auch ſehr viele Emigranten nach Hamburg, die ihre heimiſchen Einrichtungen dort in Gang brachten. Es entſtanden Restaurants, Restaurations und Réfraichissements. Unter letzterm Namen verſtand man Eisbuden, wo Gefrornes und andere Leckereien gegen klingende Hamburger Märks eingetauſcht wurden. Ein plattdeutſcher Verſemacher nannte einen ſolchen wälſchen Réfraichisseur 'nen Jisverlater, wie man in Hamburg Wiinverlater für Weinausſchänker ſagt. (De Jümfernſtieg as dat franſche Lewerens ſin Kind un de Steenbakker ſil blödige Snuten halen. 1795.) Nu ging he an de Plank henan digt bi den Jisverlaater. .... (Schütze II, 202.) cfr. Bumiis I, 229; Bunkiis I, 252; Roddiis, Holl. Jis. Angelſ. Jis. Engl. Ice. Dän. Is.

Jis. f. Eins mit Eis I, 413: Der Schrecken, Schauder, das Grauen.

Jisbaan. f. Die Eisbahn zum Schlittſchuhlaufen, zur Schlittenfahrt.

Jisbeen. f. Das Hüftbein. Holl. Jisbeen u. Jschbeen; von ἰσχίς, die Lende, ἰσχίον, die Hüfte, der Hüftbaum, Hüftgelenk.

Jisblomen. f. pl. Die Eisblumen, welche im Winter beim Froſt auf den ſogen. geſchwitzten Fenſterſcheiben entſtehen. As nu de Winter heranquamm, — de Jsblomen an de Gläſe wöſſen — dao quamm he all mankſen Aohm to kuott: da wurde ihm allmälig der Athem zu kurz. (Gieſe, Frans Eſſink S. 214.)

Jisbooſſel. f. Eine hölzerne, durchlöcherte und mit Blei gefüllte Kugel. Enen de Jisbooſſel toſchikken: Einen zum Kampfſpiel herausfordern. (Brem. W. B. VI, 125.)

Jisbooſſeln. v. In Ditmarſchen, Eiderſtedt und anderen nördlichen Marſchgegenden Holſteins ein Wintervergnügen von Jung und Alt: Sich auf dem Eiſe mit Kugeln im Werfen üben. Eine Dorfſchaft wetteifert mit der andern, und welche Partei mit den wenigſten Würfen das oft ſehr weit geſteckte Ziel erreicht, die hat geſiegt. Das Ende dieſes Wurfſpiels iſt eine Luſtbarkeit. Es geht bei dieſen Spielen folgendermaßen zu: Zunächſt iſt zu bemerken, daß es von den Kugeln zweierlei Arten gibt: Handbooſſeln, die 2—3 Pfund ſchwer ſind und von unten auf geworfen werden, und die kleineren 6—10 Loth ſchweren Scheetbooſſeln, mit einem Schwung fortgeſchnellt, wie die Marſchbewohner gemeiniglich auch Steine werfen. Ein Kirchſpiel fordert das andere, eine Dorfſchaft oder Gemeinde die andere zum Kampfſpiele auf, an dem von jeder Partei 40—50 Mann Theil nehmen. Zuvor werden Aufſeher des Spiels ernannt: 1) Der die Direction führende Rath- oder Lehnsmann. 2) Der Legger, der Vorausgehende, welcher mit einem Stock die geworfene Kugel, wo ſie liegen geblieben, bezeichnet, auf welchen Fleck er alsdann den Fuß ſetzt. 3) Der Oproper, welcher die Namen der Spieler aufruft. 4) Zwei Wegweiſer, von jeder Kampfpartei einer. Der Kampfpreis beſteht gemeiniglich in zwei Tonnen Bier. Von der Gränze des einen Kirchſpiels bis zu der andern wird wechſelweiſe die Kugel geworfen, ſo, daß Jeder Einzelne ſeinen Gegner aus der andern Partei hat, über welchen Punkt man ſich vorher einigt, und die Einzelnen ihren Kräften angemeſſen wählt. Jede Partei hat eine Kugel. Wirft nun Einer nicht ſo weit, daß er ſeines Vor- oder Gegenmanns Kugel erreicht, und um einen ganzen Wurf zurückbleibt, ſo heißt es von der überlegenen Partei: Se hett oder ſe ſtickt en Schott up, d. h. ſie iſt ſchon um einen Schritt voraus; und ſtatt des Gegners, welcher werfen ſollte, fängt der andere Vorausgekommene da an, wo ſeine Kugel liegt, welchem ſodann der Zurückgebliebene (mit ihm an derſelben Wurfſtelle) folgt. Holt dagegen die Gegenpartei dieſe wieder über, ſo iſt's quitt: Se rükt dat Schott uut. Eine Verſpottung der beſiegten Partei lautet: Ji könnt tisbooſſeln as 'ne dode Heen: Wie ein verendetes Huhn!, die auch als Sprichwort gang und gebe iſt. Übrigens nennt man dieſe Volksbeluſtigung auch Klootſcheeten. (Schütze I, 132, 133; II, 202, 208.)

Jisdakk. f. Das Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eiſe, behufs der Dachdeckung geſchnitten wird. cfr. Dakſtro I, 309.

Jisdekk. f. Die Eisdecke. Dörch ſine Gilder gungen furchtbores Bewern, as wenn en Rieſenſtrom de Jisdeck breckt. (Fr. Reuter IX, 318.)

Jisdrönig, —drönen. adj. So werden Weizen, Äpfel, Kartoffeln ꝛc. genannt, die in der Überreife oder vom Froſt ein glaſiges Anſehen bekommen und dadurch an Werth eingebüßt haben. it. Bezeichnet das Wort das taube Gefühl in den Gliedern, namentlich in Armen und Beinen, gleichviel ob es von der Kälte herrührt oder nicht; wie abgeſtorben. it. Von dem Gefühl, des Hungers, welches ſich in dem Magen bemerkbar macht. (Schambach S. 93.) cfr. Jſig.

Jſegrimm. Name des Wolfs im Reinele Voſs; ein alter Name, der ſeit dem 12. Jahrhundert ſowol im Lateiniſchen, als in anderen europäiſchen Sprachen vorkommt. Ums Jahr 1206 nannte ſich in Flandern eine unruhige Fraction de Jſengrins oder Jngrins. Die letzte Hälfte des Wortes iſt deutlich, die erſte iſt entweder das Wort Jſen: Eiſen, wie Isembrunus, im mittlern Latein eine rothbraune Farbe iſt, oder aiſen: Grauen, ſchaudern I, 24, erſchrecken, erſchreckt werden, fürchterlich ſein, horrere. it. In Niederſachſen ꝛc. ein Menſch von mürriſchen, trotzigen Geberden, ein Menſchenfeind. En olden Jſegrimm: Ein alter böſer Geſell, ein Brummbär, ein Eiſenfreſſer, meiſt nur als Scheltwort gebraucht. cfr. Jlſegrimmſch.

Jſelgeld. f. So hieß in Bremen das Geld, welches die Bürger geben mußten, womit die Arbeitsleute, die das Eis im Stadtgraben aufhauten, bezahlt wurden. (Brem. W. B. II, 304.) Ob mit Schleifung der Feſtungswerke und deren Verwandlung in einen Park ſeit 1802 der Stadtgraben zugeſchüttet oder ein Theil derſelben als Waſſerbecken im Luſthain

erhalten worden, iſt dem Herausgeber nicht bekannt. Sollte Letzteres der Fall ſein, ſo dürfte jene Abgabe, als beſtändige Laſt der angeſeſſenen Bürgerſchaft wol noch beſtehen.

Iſſelk. adj. adv. Schrecklich, entſetzlich. it. Gewaltig; gar ſehr. Iſſelk mooi: Sehr ſchön, außerordentlich ſchön. (Oſtfriesland.)

Iſen, upiſen. v. Das Eis aufthauen. Item 1514 gynt jar was echts nyn hart winter unde de Elve wort geyſet. (Lappenb. Hamb. Chron.) Loosiſen, losſiſen: Was im Waſſer eingefroren iſt, umher losbauen, vom Eiſe frei machen, z. B. ein Schiff. it. Bildlich, Jemand aus Verlegenheit und Gefahr reißen; aus Schulden helfen; loskaufen; aus der Haft löſen. Ik hebbe dat loosiſet, heißt es, wenn man durch Bitten und Zureden bei Jemandem das ausgewirkt hat, was gewünſcht worden iſt.

Iſen, Iſer, Iſern, Iren. ſ. Das Eiſen. it. Alles Handwerkszeug und Geräth, was von Eiſen gemacht iſt. it. Das Hufeiſen, eines Pferdes ꝛc. it. En heet Iſen angripen iſt der bildliche Ausdruck für: Eine mißliche Sache unternehmen. it. De olle Keerl hett Knaken as Iſen, oder he is van Iſen un Staal, ſagt man von einem Manne, der von ſtrotzender Geſundheit, und trotz körperlicher, wie geiſtiger Anſtrengung, trotz hohen Alters unverwüſtlich iſt; it. der in dem, was er ſich vorgeſetzt hat, unbeweglich iſt. it. Wird Iſen ꝛc. für Ketten und Banden, für Feſſeln gebraucht. He is in Iſen ſlaan: Er iſt in Ketten gefeſſelt. Stat. Stad. von 1297 beſtimmen in II, 7: So ſcal ene the Woltbode ſetten in dat Yſern: So ſoll ihn der Gewalts-, Gerichtsdiener in Feſſeln ſchließen. Und bald darauf: Mer ſet ein Man dhen anderen in dhat Yſern weldeliken ..... dhat ſcal he beteren mit dri Punden! So aber Einer den Andern gewaltſamer Weiſe in Feſſeln zu ſchließen ſich erlaubt .... der ſoll dies mit einer Geldbuße von drei Pfund wieder gut machen. Ha' ji ook old Iſen? Ruft fragend in Hamburg auf den Straßen der Schacherjude, welcher altes Eiſen aufkauft. Bader it heff keen Iſen; ſo heißt in Holſtein ein bei der Kinderwelt ſehr beliebtes Spiel. Jeder der Spielenden erfaßt eine Thürklinke, einen Schrank ꝛc., oder im Freien einen Baum ꝛc., Einer ausgenommen, welcher als Bader zwiſchen den Anderen herumläuft. Der, dem er den Rücken zuwendet, verläßt ſeinen Platz und ſeine Handhabe mit dem obigen Ausruf. Der Bader ſucht den verlaſſenen Platz dem Spötter abzugewinnen, und gelingt's ihm, ſo iſt der Verdrängte der Bater. (Schütze II, 204.) Det kale Iſen: Das kalte Eiſen, weil es kalt macht, d. i. tödtet; ſo nennt man im Grubenhagenſchen verächtlich das Seitengewehr des Soldaten. (Schambach S. 83.) De Ditmarſchen Buern de hebbt jüm dat lehrt: Se harrn ok dat Iſen, to Plog un to Sweert. (M. Groth, Quickborn S. 289.) Holl. Ijſer. Angelſ. Iſen und Iſern. Altfriesl. Yrſe, Iſen, Eiſen. Engl. Iron.

Iſen. v. Vor Furcht kalt werden, ſchaudern. cfr. Eſen, i'eſen I, 426. cfr. Iſig.

Iſenbaan. ſ. Die Eiſenbahn. Holl. Spoorweg. Engl. Railway.

Iſenbauer. ſ. Ein Eiſenbahn-Arbeiter.

Iſenclör, —farw. ſ. Die Eiſenfarbe. Engl. Iron-gray-colour.

Iſenfreter. ſ. Ein Eiſenfreſſer, ein drohender Großprahler. Engl. Bravo, Bully.

Iſengrag. adj. Eiſengrau.

Iſenhard. adj. Hart und feſt wie Eiſen.

Iſenkram. ſ. Der Eiſenkram; und —

Iſenkramer. ſ. Ein Krämer, der mit kleinen Eiſenwaaren, Meſſern, Scheeren, Senſen, Sicheln u. d. m. Handel treibt, ein Eiſenkrämer; Eiſenhändler. Engl. Iron-monger.

Iſenmadig. adj. Iſt das Eiſen, wenn es brüchig iſt. (Meklenburg.)

Iſerhood. ſ. Ein Helm von Eiſen, wie er im Mittelalter zur Rüſtung eines Ritters und ſeiner Knappen gehörte; jetzt noch zur Rüſtung der Panzerreiter, Kuiraſſiere, gehörig. it. Ein Sturmhaube, in dem Amtsbrief des Bremiſchen Schneidergewerks von 1491 erwähnt. (Brem. W. B. VI, 125.)

Iſerkoken. ſ. Eine Waffel, ein dünner Kuchen, der zwiſchen zwei Eiſenplatten, welche inwendig die Rautenform haben, über flammendem Feuer gebacken wird.

Iſerling. ſ. Grubenhagenſcher Name der Heckenbraunelle, Motacilla modularis *L.*, Accentor modularis *Bechſt.*, auch Graukehlchen, Baumnachtigall genannt, Vögelgattung und Art aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenſchnäbler.

Iſermaal. ſ. Ein brauner Eiſenfleck in der Leinwand, der Wäſche.

Iſern, iren. adj. Eiſern, von Eiſen verfertigt. it. Bildlich: feſt, beſtändig, dauernd. Iſern Inventarſum: Der eiſerne Beſtand von beweglichen Dingen, welche zu einem Grundſtück gehören, bei demſelben verbleiben, mit dem Beſitzer, oder Inhaber, nicht verändert werden, beſonders in der Landwirthſchaft, wo die auf ſolche Weiſe zu einem Gute gehörigen Ackergeräthſchaften, das Saatgetreide, der Viehſtand u. ſ. w. dat iſerne Inventarſum, oder mit einem guten Deütſchen Worte de Hofwere genannt werden, I, 701. Inſonderheit heißt iſern Vee das beſtändige Vieh bei einem Pachtgute, welches ein Pächter beim Antritt der Pachtung in Empfang nimmt, und in derſelben Zahl und Güte beim Abzug wieder überliefern muß. So iſt auch de iſern Ko die beſtändige Kuh bei einer Pfarre, die der Prediger beim Antritt ſeiner Pfarre vorfindet und ſeinem Nachfolger im Amte zurücklaſſen muß. it. 'n iſern Halsband nennt der Pommer eine gewiſſe Art von Eier-Bubbert, Eierſpeiſe. cfr. Bubbert I, 239. En iſern Kopp: Ein harter Kopf, der einen Stoß vertragen kann. it. Ein feſtes Gedächtniß. De Lüd' vertellen ſik, dat de Boren (Bären) in Polen bordörch tau 'm Danzen bröcht warden, dat ſei up 'ne heite, iſerne Platt ſtellt warden, un ümmer umſchichtig de Beinen bören möten, üm ſik nich tau verbrennen. (Fr. Reüter IX, 97, 98.) Iſerne Tralligen: Eiſerne Gitterſtäbe.

Iſertüg. ſ. Eiſerne Geräthſchaften allerlei Art.

Iſsglander, —glanner, oder **'n Glander Iis.** ſ.

Eine Eisscholle. Der Mecklenburger versteht unter diesem Worte einen Eiszapfen.

Jisžekel, —jäkel, —jökel, —schräkel, —takken. s. Ein Eiszapfen. it. Bildlich: Ein kalter, frostiger Mensch, seiner Gemüthsart nach. Angels. Gicel sprich Jikel. Engl. Icicle. Im Isländ. und Altnord. ist Jökel, Jökul ein Eisberg, ein Gletscher.

Jsig. adj. Eins mit isern: Eisern, von Eisen. Jsig Bukſche un Boſtdeüke: Eiserne Hosen und Brusttücher, die Beinschienen und Panzer von Eisen. (Saziger Mundart.)

Jisig. adj. adv. Eisig. it. Bildlich von unangenehmen Gefühlen gebraucht. Dat geit mi ſo iisig dörch, sagt man, wenn man von einer grausigen That erzählen hört; es läuft mir eisigkalt über. cfr. Jisdrönig.

Jiskäld, —kold. adj. Kalt wie Eis, besonders von Sachen gebraucht, die warm gewesen sind.

Jisknaken. s. Eisknochen, Knochenschlittschuhe. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Schlittschuhe, und ebenso die Schlittenbeschläge, Schlittenläufe, ursprünglich aus Knochen hergestellt wurden. In ländlichen Bezirken der Provinz Brandenburg, und so namentlich im Kreise Jüterbog, sind noch im Laufe des jetzigen Jahrzehnts, 1871—1880, sowol knöcherne Schlittenläufe, als auch eben solche Schlittschuhe in Gebrauch gewesen, und sind es ohne Zweifel heute noch. (Dasselbe wird von südlichen Gegenden, von einigen Seedistricten in Baiern, auch vom Salzkammergut berichtet.) Ausgrabungen haben vielfach dergleichen Knochen zu Tage gefördert: In Friesland, Pommern, der Mark Brandenburg, auf der Dänischen Halbinsel, in Skandinavien, auf der Insel Island, sodann auch in Mähren, ja selbst in den Pfahlbauten der Schweizer Seen. Auf Island waren knöcherne Schlittschuhe noch ums Jahr 1820 in Gebrauch; in Holland sind sie schon im 13. Jahrhundert verschwunden. In den Museen zu Kopenhagen und Leiden findet man Sammlungen von solchen Knochen. Aber auch die ältere Literatur bietet Anklänge an dieses Geräth. So rühmt sich in Snorri Sturluſon's Sage von den Königen Sigurd, Eystein und Olaf, der König Eystein gegen den König Sigurd, daß, wenn er auch in den Waffen weniger geübt sei, als dieser, er ihn dafür in dem geschickteren Gebrauch der Jslaggiar, Jisknaken, übertreffe. Auch in Mittelhochdeutschen Dichtungen finden sich Andeütungen über knöcherne Schlittschuhe. (A. Schroot. Leipziger Tageblatt. Februar 1880.)

Jiskule. f. Eine mit Eis gefüllte Grube, für Bierbrauer, Fleischer, Conditoren ꝛc. zur Aufbewahrung ihrer Waaren Behufs Schutzes derselben gegen den Einfluß der höhern Luftwärme.

Jislik. adj. adv. Eins mit Grüwelik I, 625: Ängstlich, furchtsam, gräßlich. cfr. Griselik I, 614.

Jslik, itlik. pron. Jeglich, jeglicher, jeder. Jtlicher Laſt: Jeder Last; in der Brem. Künd. Rolle, Art 194, und Sunte Birgitte openpahringe. Lübek 1496. cfr. Jewelk.

Js nich! Eine Verneinungsformel des Richtigen Berliners S. 31. Wat Sie ſich denken, is nich! — Js det noch nischt? Det is wol noch nischt niche?

Jisreet, —reit, —rlit. s. Eins mit Jsdak. Das Schilfrohr zum Dachdecken.

Jisſleden. s. Ein Schlitten zum Fahren un Schieben auf dem Eise.

Jisſpaarn, —ſporen. s. Der Eissporn, ein starke mitSpitzen versehenes Eisenblech, welches i Winter unter dem Schuh, dem Stiefel, b festigt wird, zum festen, sichern Gang a dem Eis.

Jſſeln. v. Eisregnen, d. i. glatteisen. (Gra ſchaft Mark.)

Jſſet: Zusammengezogenes Js et: Jst e was in der Rede sowol als in der Schri oft vorkommt.

Jisſteen. s. Ostfries. Name des Krystalls, Krystal glases. Jn 'n Jisſteen liken later ein abergläubischer Betrug ruchloser Menſche der Jisſteenliker, wenn sie das leich gläubige, verdummte Volk in einen Spiegel vo Krystallglas blicken lassen, um ihm dur dieses Mittel allerhand abwesende und zu künftige Dinge vorzugaukeln.

Jistappen. s. Ein Eiszapfen. Hei wen'nt ſik kort af an den Paſter un reb't en por Würd' mit em von Befinde un von Weder, äwer kolt, dat ſi Weſen as en Jistappen in dat warm Hart von ſine Fru föll. (Fr. Reüter IX 133, 135.)

Jisweiten. s. Weizen, dessen Korn grau ist un daher auch ein dunkeles Mehl gibt. Ander Benennungen dafür sind dunkel Weite un iisdrönig Weite. (Grubenhagen.)

Jt. pron. Es und Ihr; letztere Bedeütung i der Grafschaft Mark. cfr. Jd S. 2.

Italienklot, Talſenklot. s. Zeüg zum Unterfutter Berlinischer Schneider-Ausdruck, nach den engl. Italian cloth. (Der Richtige Berline S. 31.)

Jtel. adj. Eitel. (Pommersche Mundart.) cfr Jdel S. 2; etel I, 426.

Jts. adv. Etwas, irgend, etwa, jemals; jede cfr. Smaals. Hon. Jets. cfr. Eets I, 407.

Jtſe. Der ostfries. Vorname Edgard, abge kürzt, Dimin. Form.

Jtſe. s. Eine Kröte (Bremen). cfr. Ütſe.

Jitſen. v. Stehlen. (Berlinisch des Richtigen S. 31 in der Form izen.)

Jtſig: Derselbe. it. Gegenwärtig, jetzt. Jtſiger Tid: Jetziger Zeit. Jtſig alleen: Ganz allein (Mecklenburg).

Jtslich: Etlich, etzlich.

Jtſund, itſunden: Jetzt, zur jetzigen Zeit. (Desgleichen.)

Jttich, itelk, ittelk, idelk. adj. Etlich. pron. Jeder, jede, jedes. (Ostfries. L. R. S. 371, 372.) Jtlik allik vööl: Jeder gleichviel (A. a. O. S. 446.)

Jtwelk: Etwas, etlich. (In alten niedersächs. Schriften.)

Itzehoe. Name einer kleinen, aber sehr gewerbreichen Stadt im Herzogthum Holstein, am Stör-Flusse belegen. Esſelth nennt man die alte Burg in der Neüstadt, welche in alten Hand- und Druckschriften Eltzho, d. i. die östliche Höhe, heißt, wovon der Stadtname hergeleitet wird. Außer dieser Ableitung hat man folgende: Auf der Stelle, wo die Stadt liegt, wohnte der Fährmann Itz, der die Reisenden über den Stör setzte, und das Itzehol welches man ihm am jen-

seitigen Ufer zurief, soll nach dem Volksglauben der Ursprung des Stadtnamens sein. In der gemeinen Aussprache hört man's Ho nennen. (Schütze I, 304, II, 197.) Jasceho ist der alte Name der Stadt, nach Ausweis eines Stadtsiegels aus dem 13 Jahrhundert, das die Umschrift Sigillum civitatis Jasceho führt. Die hochdeutsche Aussprache Itzehó ist falsch!

Iu. Für diese, in den westfälischen Mundarten geläufige, auch als Anlaut vorkommende, Local-Verbindung ist zunächst festzuhalten, daß in ihr i und u gleiche Rechte haben. Nach einem kurzen, aber völlig ausgebildeten i geht die Mundstellung in die eines u über, welches dann ebenfalls kurz abgestoßen wird. Es ist unmöglich, dem iu eine zweifilbige Aussprache zuzuerkennen. Der Accent ist auf u zu setzen, weil langes u in umliegenden Dialecten und schon Südravensbergisch statt iu angewendet wird und ihm im Gothischen, Altnordischen und Angelsächsischen entspricht. Iu ist ein Laut, dessen Gebiet sich mehr und mehr zu verengern scheint. Innerhalb der Grafschaft Ravensberg ist er in den Kreisen Herford und Halle noch allgemein gebräuchlich; im Kreise Bielefeld aber hat zwar die östlich von der Stadt belegene Gegend von Heepen noch iu, mehrentheils indessen entspricht dem iu hier schon jenes lange u, welches daselbe im Münsterschen und Osnabrückschen durchgehend, innerhalb der Grafschaft Mark jetzt in der Regel ersetzt. Dabei ist aber festzuhalten, daß zwischen einem gewöhnlichen langen u des hochdeutschen und diesem Westfälischen u ein Unterschied in der Intonirung besteht. Lyra, in seinen Plattd. Briefen, Osnabrück 1856, bezeichnet es deshalb auch mit Recht durch iu, z. B. He duukет: Er taucht; juue: Euer. Es sind mithin das Fürstenthum Lippe, Theile von Hessisch- und Lippisch-Schaumburg, das Fürstenthum Pyrmont, das Fürstenthum Paderborn und das Kölnische Sauerland mit ihrem iu die nächsten Verwandten des Ravensbergischen. Einzelne Theile des Märkischen Sauerlandes, z. B. um Iserlohn, sowie das Hönne- (Hunne-) Thal müssen hinzugethan werden. Wahrscheinlich noch andere zwischen Lenne und oberer Lippe (? Bigge?). (Jellinghaus S. 29.) Dessen Ravensbergisches Wortregister enthält S. 132 die folgenden, mit iu anlautenden Wörter, die sich für die nordwestfälischen, die niedersächsischen Mundarten ꝛc. in u wiederholen.

Iule. f. Die Eule.

Iulenlucht. f. Die Abenddämmerung.

Iur. f. Die Uhr (Jellinghaus S. 30).

Iust. pron. Unser.

Iut, inde. prep. Aus.

Iutlichten. v. Ausspannen, Pferde.

Iutnassen. v. Reißaus nehmen.

Iutnäi'en. v. Leichen entkleiden.

Iutrau'en. v. Ausroden.

Iutsmiter. f. Eine Ausbuchtung.

Iverslader. f. pl. Eins mit Iloof S. b: Der Epheu (Altmark).

Iwent. adv. Irgend, einigermaßen (Gubenhagen).

Iwer. f. Der Eifer; Ärger; ein heftiger, in Zorn ausartender, Unwille über das Böse, oder über das, was man für böse hält. 'n hilligen Iwer, wenn derselbe wegen Übertretung des göttlichen Gesetzes an den Tag gelegt wird. it. Die Bosheit. De Iwer āwerleep em: Er ward so zornig, daß er seiner nicht mächtig blieb. De Iwer heft negen Hü'e (neun Häute), he legt alle Dage een af: Der Eifer vermindert sich mit der Zeit. Segg, fall't di noch 'n Steen hen don? Nu springt oll Köhn in vullen Iwer denn pil to Högt mit sinen Schacht ꝛc. (W. Heyse, Meklenbörger Burhochtid S. 67.) Apel verfirte sik (erschrak) āwer den Iwer, mit den'n sine Fru de Sak upnamm. (Fr. Reuter. IX, 136.) Holl. Ywer. Schwed. Ifwer.

Iwer, Hans. s. Hans Ingrimm. Hans Iwer ist der holsteinsche Werwolf, d. h. ein Mensch, der zu Zeiten als Wolf umgeht — was für bösen Zauber, aber auch für ein schweres, unheilbares Leiden gilt, — seine natürliche Gestalt wieder annehmen muß sobald er erkannt und bei seinem rechten Namen angeredet wird, und ist dann dem Tode verfallen. (K. Groth, Sagen, Märchen und Lieder ꝛc. Nr. 318 und 319.) Se keem to Hus mit Drach (Trage) un Melk, do weer Hans Iwer leeg un welk (krank und siech). Denn is he storbn, bi Nacht, alleen, de Weerwulf is ni wedder sehn. (Quickborn S. 283.)

Iwern. v. Eifern, ärgern. it. Eine Beleidigung durch den Weg des Rechts zu rächen suchen, gerichtlich verfolgen. In der Verordnung des Bremer Raths von 1592 heißt es, Art. 4: Schall sowol dem Beleidigenden, als ock dem Kämerer frei stahn, de Wunde und Lemnisse, als ock solche andere hoge und atroces injurias vor dem Rahde tho verklagen, unde darsülvst vermöge gemeiner beschrewener Rechte tho iwern ꝛc. (Brem. W. B. II, 711.) Sik iwern, sik veriwern: Zornig werden; sich ereifern, sich ärgern. Ik iwere mi, dat ik barsten mug: Ich weiß mich vor Ärger, vor Verdruß nicht zu lassen. it. Bestrafen. De Fürste wull 't iwern: Der Fürst wollte es bestrafen. it. Zanken. Se iwert den ganzen Dag: Sie zankt den ganzen Tag, sagt man von einer bösen Hausfrau, die eine Mägdeplage ist.

Iwerkötel. f. Ein sich ereifernder, ein zornsüchtiger Mensch. Ist in Bremen, Stadt und Land, ein Schimpfname. Man sagt aber auch im bittern Spott zu Einem, der sich über jede Kleinigkeit ereifert: Nimm en beten Iwerkötel in.

Iwerniß. f. Die Ereiferung.

Iwersinnig, iwrig. adj. Eifrig; emsig, erpicht auf Etwas. De Kō'e sünd so iwrig up dat gröne Wark: Erpicht auf das Grünfutter. it. Leidenschaftlich, unwillig, bös, erbost. Ene iwrige Kräte ist in Pommern ein kleiner Brausekopf, ein Hitzkopf. — Eifrig, thätig bei der Arbeit wird nicht durch iwrig ausgedrückt, sondern durch die Umschreibung: He is recht dahinner her, oder: He geit recht d'rupp los (Altmark). Auch bedient man sich daselbst für diesen Begriff des hochd. eifrig. (Danneil S. 91.) Ayez la grace — seggt se, glupt den

Baron hellnſch iwri an un pett darvon. (K. Th. Gaedertz, Julklapp S. 94)

Iwerſükt. f. Die Eiferſucht.

Iweſt, iweſte. adv. Eins mit iwent: Irgend ꝛc. cfr. Ichtens, halwege.

Iwig. adj. Eins mit iwerſinnig: Eifrig. Nu were twaarſt bei ante (die anderen Eddellüd' ſehr iwig un giſchig (zornig (Saziger Mundart.)

I wo! und **I man nich!** ſind Verwunderungs-Formeln des Richtigen Berliners S. 30, mit der Bedeutung: Iſt wol nicht möglich!

J.

Mitlaut Jod genannt.

Ja, jau, jaů. adv. Iſt auch im Plattdeutſchen das Bejahungs-, Beifalls- und Verſicherungswort. Die Wiederholung deſſelben Ja ja! verſichert eben ſo wie jau doch, ſtärker, oder iſt eine Verneinung, wenn dabei der Ton ſpöttiſch iſt. He ſeggt dar nig jau to: Er gibt dazu nicht ſeine Zuſtimmung. it. Das Wort wird auch als ſ. gebraucht. Is miin Ja nig ſo goob as Diin Ne: Wird man mir nicht eben ſo gern glauben als Dir? Et ſcal ja ſin: So ſoll's ſicherlich, in der That ſein. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 101.) He ſeggt nig Ja un nig Ne: Er ſagt nichts dazu! Ja wolloch (wol doch) ſagt der Richtige Berliner S. 24, und meint: Daran iſt kein Gedanke; das fällt mir nicht ein; es iſt nicht der Fall. Jo to waren: Ja gewiß! Dcs haſt Du getroffen. Wird ſpöttiſch gemeint. cfr. Je, Jo.

Ja'. Der Jadebuſen, in abgekürzter Form. De Ja' de rullt ár' Bülgens, gannig is ſe na Land: Wat will dat gröne Warfken (Hügelchen) ſo dicht an Waterkant? Det is de Banter Karkhof, velaten liggt he häär (daher), de hett van 't Rüſterland ſtalen vor Tiden dat wilde Määr. Jeverland hing einſt mit Butjadinger Land (Buten Ja' = Außerhalb, jenſeits der Jade) ſo nah' zuſammen, daß man ſich von Ufer zu Ufer Haal over! zurufen konnte. Mehrere große Sturmfluten ſind es geweſen, wodurch der jetzige Jadebuſen ſich ausgebreitet hat. Beſonders trug dazu auch bei die ſog. Anton-Fluth vom Jahre 1511, in Folge deren ſieben Kirchſpiele mit allen ihren Junkerplaatſen, Bauerhöfen und ſonſtigen Wohnplätzen ausgedeicht werden mußten. Von dieſen allen iſt keine Spur mehr vorhanden, nur daß man noch einen kleinen grünen Hügel auf den Außengroden findet hart am Rande der Fluth. Das iſt der alte Kirchhof des vor 300 Jahren mit ausgedeichten Dorfes Bant, den allein noch die Gewalt der Wogen verſchont hat. (Firmenich I, 25, 28.) Der Name Bant hat ſich jedoch als Ortsname erhalten, wenigſtens beſtand er noch 1823 zur Bezeichnung von Beſtandtheilen des Kirchſpiels Ni'ende (Neuende) (Oldenburgiſcher Staats-Kalender auf das Jahr Chriſti 1823 S. 194). Vor Zeiten war Jeverland in die drei Diſtrikte Rüſtringen, Oſtringen und Wangerland eingetheilt.

Jabbs. Ein oſtfrieſiſcher Taufname. Einer von des Herausgebers älteſten Freunden, ſeit 1815 in Paris, deſſen Name in der wiſſenſchaftlichen Welt mit dem Namen des Illuſtrators der Neuen Welt, Alexander v. Humboldt, auf's innigſte verknüpft iſt, führte dieſen Vornamen: Jabbo Oltmanns, † in Berlin, als Profeſſor der aſtronomiſchen Wiſſenſchaften.

Jabern. v. Betteln, in anhaltender und ungeſtümer Weiſe. (Niederſachſen.)

Jabroder, Jaubrs'er. ſ. Ein Jabruder, der aus Mangel an Einſicht, aus Denk- und Gedankenarmuth der Meinung Anderer und deren Urtheil blindlings beipflichtet, oft mit dem Zuſatz: Ja, dat is richtig: wie es ſein ſoll, qui, si qui ajunt, ait, si negant, negat wie man ſolche Jabrüder tagtäglich auf Land- und Kreistagen, in Stadtverordneten-Verſammlungen und auf Synoden findet, wo ſich Einer oder Einzelne als Worthalter und Leitführer aufwerfen, denen auf ausgegebene — Parole unbedingt, bezw. unter Bedingungen gefolgt wird. Ducunt volentem fata nolentem trahunt!

Jachel. ſ. Ein altes Schaf, im ſcheltenden Sinne (Altmark).

Jachelu, jachern, jachtern, juchtern, jüchtern, jagten, jagtern. v. Freq. von jachen. Scherzen, kichern; ausgelaſſen und lärmend umherſpringen. Mit Geſchrei umherlaufen, ſich jagen, und lärmen, beſonders von Kindern und anderen, auf ausgelaſſene Weiſe luſtigen, jungen Leuten. Ja, dat Juulke jachelte frö'er, as Diin Schwager noch am Läwe onn goob ömm Stand war, mött de Kopp heromm onn wull ömmer hoog 'ruut. (Königsberg, Preußen. Firmenich I, 101.) Holl. Jagten: Eilig etwas thun. cfr. Gachern I, 525.

Jachen, jachten. v. Schreien ꝛc. Intenſiv vom veralteten jahen, gihen: ſagen. Griech. ιαχειν.

Jacht, Jagt. ſ. Ein Jacht-, ein Rennſchiff, Celox, ein verdecktes Fahrzeug mit Gabelmaſt, Fokk, kleinem Bugſpriet und Stagſegel, welches geringen Tiefgang hat, ſehr gut ſteuert und raſch ſegelt. Daher es zur Überbringung eiliger Nachrichten gebraucht, und in dieſem Falle Courier-Jacht genannt wurde. Eine Avis-Jacht, die kleinſte Art von Jachten bei Flotten, den anderen großen Schiffen Befehle zu überbringen. Seit Anwendung der Dampfkraft auf die Schifffahrt a. D. geſtellt, und nur noch bei der Küſtenſchifffahrt und auf Flußmündungs-Revieren hin und wieder in Gebrauch. cfr. Jager S. 28.

Jachtweide. ſ. Die allgemeine Fremden- und Schänkſtube in Wirthshäuſern, die Gaſtſtube. (Oſtfriesland.)

Jacob. Dieſer Name des altteſtamentariſchen Erzvaters kommt in der Berliniſchen Redensart vor: Det is erſt der wahre Jacob: Das iſt erſt der Richtige. (Von dem Spiel: Jacob, wo biſt Du?) Jacob lacht, Irete

weint, Name eines Kinderſpiels. (Der Richtige Berliner S. 24.)

Jadde, Jarre, Waterjadde, Jedde. f. Oſtfrieſ. Namen des Spergel Spörgel, Spark, Knöterich, *Spergula arvensis L.*, Pflanzengattung und Art aus der Familie der Alſineen cfr. Garnwinde I, 533, Hanefoot I, 647, und Nägenknee.

Jadder, Jädder, Jüdder. f. Oſtfrieſiſche Benennungen, auch Niederſächſiſche, des Euters der Kühe, Schafe, Ziegen. Jedder ſpricht der Mangeroger, Gidder ſagt man in Stade, Bremerland, I, 568. Holl. Uier, Uijer, Uijder. Schwed. Jaſwer, Jur. Angelſ. Uder. Engl. Uddor. Gruſ. ἰούθρ.

Jagd. f. Die Jagd, das Jagen, Verfolgen des Wildes, venatio. De Hunde maket Jagd up den Haſen: Die Hunde eilen dem Haſen nach. Jagd up Enen maken: Jemand verfolgen. De Kaper makt Jagd up en Schip: Der Kaper verfolgt ein Schiff; eine Redensart der Holländer, von denen unſere Hochdeutſchen Zeitungsſchreiber ſie übernommen haben. it. Ein wüſtes und ausgelaſſenes Lärmen und Toben vieler Leute, die in raſender Luſtbarkeit wie toll umherſpringen und jubeln. it. Eine Geſellſchaft, wo man ſich zankt und ſchlägt, eine wüſte Kuhbalgerei. Daar kummt de ganße Jagd her: Da ſtürmt der ganze Hauſe lärmend und tobend herbei. Da is al wedder Jagd, ſagt man, wenn der Hausfrieden durch öfteres lautes Zanken zwiſchen Mann und Frau geſtört wird. it. He geit up de Jagd: Er kratzt ſich den Kopf. it. Jagd bedeutet in Holſtein und Hamburg aber auch Menge. 'n ganße Jagd Kinder: Ein großer Haufen Kinder. Dat Kind hett 'n Jagd Lüſ': Das Kind hat viel Ungeziefer; ja ſogar 'n Jagd Kleder: Viel Kleider.

Jagdhund, —rüe. f. Ein für die Jagd und ihre verſchiedenen Arten abgerichteter Hund. Ein Jagdfanatiker in Holſtein ließ in ſeiner letzten Stunde ſeine ſämmtlichen Jagdhunde im Sterbezimmer zuſammen blaſen und da ſie heulend und winſelnd am Lager ihres Herrn erſchienen, ſchlug er die matten Hände über den Kopf und rief weinend: O, Du leeme Godd, wat laat it dar ſo veel arm', elend' Hündken achter mi torügg! (Neues Blatt 1880, S. 122.) Et duerde nig lange, bao ſünnen de Jagdräens, un jögen met hellen Hals, dat et klingelde, in'n Toſchlag. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 137.)

Jagdnett. f. Ein langes Fiſchnetz, in welches die Fiſche durch Plätſchern im Waſſer hineingetrieben, gejagt, werden. it. Ein jedes Netz, ſofern es zur Jagd auf Wild dient, wohin die Hirſchnetze, Saunetze, Spiegelnetze, Wolfsnetze u. ſ. f. gehören, und die auch Jagdgaren genannt werden. cfr. Gaaren I, 526.

Jagdoord. f. Ein Jagdrevier.

Jagdverrenung. f. Eine obrigkeitliche Verordnung, das Jagdweſen betreffend.

Jagdpeerd. f. Ein zur Jagd beſtimmtes, inſonderheit ein zur ſog. Parforce-Jagd abgerichtetes Pferd. It moot lopen, as 'n Jagdpeerd: Ich muß immer und ewig alle Beſtellungen ausrichten.

Jagdrecht. f. Im Alterthum wie im Mittelalter war bei den Kulturvölkern die Jagd eine Gerechtſame jedes freien Grundbeſitzers und das Wild res nullius — keines Einzeln Eigenthum; erſt im 16. Jahrhundert legte Fiſcus ſeine ſtets gierigen Hände an die Wälder und deren Bewohner, und es entſtand das Jagdregal: Das nutzbare Hoheitsrecht auf dem Lande, in der Luft und im Waſſer; nur die Jagd unter der Oberfläche, in der Erde, überließ man Ratten- und Mauſefängern, doch mit Ausnahme der Vierfüßer, die ihre Wohnſtatt in der Erde haben. Kameraliſten und Hofpubliciſten erfanden jetzt den Begriff von hoger und leger Jagd, hoher und niederer Jagd, denen ſie noch die Middel-Jagd hinzufügten, und ſprachen jene, die hohe Jagd, dem Fürſten, dieſe, die niedere Jagd, dem Grundbeſitzer zu; jedoch hatte der Fürſt die Vor- und die Mitjagd auf allen Jagdgründen, wie mehrere Gutsbeſitzer Koppeljagd in beſtimmter Jagdboorden. Die aus Frankreich herüber geholte Parforcejagd, Gewaltjagd, iſt die traurigſte für's Wild, die vornehmſte in den Augen des Jägers, in den Augen des ſittlich gebildeten Menſchen die verabſcheuungswürdigſte, weil ſie, wie die Jagd überhaupt, eine Sinnesweiſe kund gibt, welche daran Vergnügen findet fühlenden und empfindenden Weſen ohne allen andern Grund, als den der grauſamſten Luſt zu fröhnen, Leid und Schmerz zu verurſachen.

Jagdſk. adj. Brünſtig. cfr. Löpſk. (Oſtfriesland.)

Jagdſprikwör, —würd. f. pl. Das Wörterbuch der Jägerſprache iſt reich an Sprichwörtern. Es gründen ſich dieſelben, wie manche anderen, auf allgemein bekannten waidmänniſchen Erfahrungen. Dahin rechnet man folgendende Sentenzen: Et is alle Dag' Jagdbag, awerſt nig alle Dag' Fankdag, mit der Bedeutung, nicht immer gelingt das, was man unternommen hat. Natte Jagers un bröge Fiſkers dögen nikks, pflegen wenigſtens nicht viel auszurichten. Veel Kruud (Pulver) un weinig Bli (Schrot) is ſeker van de Haſen de Dood: Wie es dem Sonntagsjäger mit dem Gegentheil zu ergehen pflegt, der den Mangel an Geſchick im Gebrauch der Feuerwaffe, durch eine unverhältnißmäßig ſtarke Bleiladung zu erſetzen wähnt. Olle Jagers un junge Rü'en, junge Jagers un olle Rü'en jagen tom Beſten: Eine Miſchung von jugendlichem Feuer und ältlicher Geſetztheit iſt zu allen Dingen nütze. Wo de Jagers nuſſen, (faulen, träge ſind) un de Hunne muſen, geit de Jagd verdretlik: Beſchäftigung mit Nebendingen zeugt überall von erkaltetem Eifer für die Hauptſache. Alle Deerde ſünd befredet, men nig de Bar un de Wulf: Als dieſe Raubthiere in Deutſchlands Wäldern noch häufig waren, durfte Jedermann ſie ohne Schonung verfolgen. Latet den Eddelü'en eer Wild un den Buren eer'n Kirmeßdanß: Beide Klaſſen verſtehen keinen Scherz, wenn man ſie in ihren Lieblings-Vergnügungen ſtören will. Well ſik up't Jagen ganß ergeit, ward de Deerden glik mit de Teid, leider nur zu wahr! Die Jagdluſt zur Jagdſucht ausartend iſt die Seilgamme

der Grausamkeit! Well twee Hasen jaagd, fengt raar een: Weidmännische Abänderung des Allbekannten: Der Geiz ist alles Übels Anfang. Fiske fangen un de Vagels nastellen, verdarwet mennigeen Junggesellen: Wer seinen Sohn eher jagen, als lesen lernen läßt, wird wenig Freude an ihm erleben. En Jäher (Jähzorniger) gifft neen goden Jäger: Geduld ist eine Haupttugend des Jägers, ein jähzorniger Jäger wird zehn junge Hühnerhunde zerschlagen, ehe er einen kunstmäßig abrichten lernt. De mitte Leidehund, de heet Snee, he brengt to allen Wild en groot Wee: Im Winter ist die Jagd am ergiebigsten.

Jagdtasse. v. Die Jagd-, Jäger- oder Weidmannstasche, eine große, an einem Riemen über der Schulter getragene Tasche, das gefangene oder geschossene Wildbret darin nach Hause zu tragen.

Jagdwagen. f. Eine leichte, offene Kalesche, in der man zur Jagd zu fahren pflegt. He wull just de Buckse antrekken, äs he en Ränkstern äs van en Jagdwagen hörde. (Giese, Fr. Eisink S. 180.)

Jagen, jaag'n. v. Das Wild verfolgen. it. Jemand vertreiben wollen, nachstellen. Loop nig, e'er Du jaget warst: Sitze still, bis Dich jemand vertreiben will. De Wind jöögt mit 't Licht: Der Wind setzt die Flamme in Bewegung, das Licht flackert. He weet so veel van Jagen äs van Fangen: Man kann ihn zu nichts gebrauchen. it. Braucht man das v. auch vom Aufsuchen und Verfolgen der sog. Bönhasen, der Pfuscher und Winkelarbeiter unter den Handwerkern, besonders der Schneider, und spricht dann von Böhnsen jagen. In Hamburg war es Brauch — und ist es vielleicht noch? — daß die Amtsmeister, unter Beistand obrigkeitlicher Diener, bei der Bönhasen-Jagd Haussuchung hielten und die heimlichen Werkstätten schlossen. Auch Kramer machten sich auf Jagd der Hausirer und jagten diesen ihre Waaren ab, wozu sie befugt waren; dann hieß es: De Kramers jaget. it. Wenn es Einen auf dem Kopfe juckt und er sich kratzt, so sagt ein Anderer, der es sieht: He jöögt. it. Von Geldausgaben, das ungern geschieht, sagt der Holsteiner und Hamburger in'n Ars jagen: ik mut vör nikks dat Geld i. A. j.: Ich gebe ihm mein Geld für nichts und wieder nichts. Wegen der Redensart: Jagen bi Gras un Stro, cfr. das Wort Maierjagd. De enen Andern will jagen, most sülvst mit lopen: Wer einem Andern Ärger und Verdruß machen will, stört seine eigene Ruhe. it. Start, rasch fahren oder reiten. He jöögt, dat et stöövt: Er jagt, daß der Staub aufwirbelt, er fährt, reitet außerordentlich schnell. it. Mit Gespann auf dem Felde arbeiten. 't Land umjagen: Den Acker umpflügen. Fören utjagen: Furchen ausplügen. 't Good, 't Vee utjagen: Das Vieh auf die Weide treiben. it. Brünstig sein, von Schafen, Ziegen, Hunden; (in den oberen Gegenden von Ostfriesland) auch von der Stute; sonst sagt man daselbst gewöhnlich: De Märe is willig; de Ko spillst, de Mutt (Sau) rustig. it. Im Schlafe mit offenem Munde athmen. it. Erschrecken, und zwar drückt jegen ein starkes Erschrecken aus (Altmark) it. Vom Hunde: Träumen, im Schlafe knurren und bellen. Flect. Praes Jage, jöagst, jöggt (jöögt). Imp. Jog (jöög) Partic. jagt. Holl. Jagen Dän. Jage.

Jager. f. Ein Jäger.

Jager. f. Ein schnell segelndes, für die Eilfahrt bestimmtes Schiff, cfr. Jacht, welches u. a die Heringsbüsen begleitet: Heringsjager ein zur Fahrt mit Südfrüchten bestimmtes Schiff: Frücht-, Früitjager vom Holl. Früit: Obst, Frucht. it. Ein schiffchenartiger Behälter zur Aufnahme von feinen Fischen als Schnapel, Neseu ꝛc., die möglichst lange am Leben erhalten werden sollen, um recht frisch auf den Markt zu kommen. Dieselben werden sofort nach dem Fange in den Jäger der hinten am Fahrzeuge befestigt wird, und durch zahlreiche Löcher den Gefangenen fort während frischen Vorrath des ihnen unentbehrlichen Elements zuführt, eingesperrt it. Der Bursche, Junge, der die vor eine Treckschüte gespannten Zugpferde leitet. Jagertje (Ostfriesland). it. Eine hölzerne Schaufel mit Eisen beschlagen. it. Das Segel an der zweiten Verlängerung des Bugspriets. Jagerstokk. it. Eine alte ostfriesische Münze (Ostfries. L. R. S. 907.)

Jagsel, Jaagsl. f. Der an einer Stange befestigte Federwisch, womit die Drescher beim Worfeln des Korns die Spreu von dem Korn abfegen. (Altmark)

Jaider. pron. Jeder. (Ravensbergische Mundart.)

Jain, Jainen. f. Die beim Behacken und Roden der Kartoffeln und anderer Hackfrüchte auf dem Acker gebildete Reihe. (Grubenhagen. it. Eine Reihe geschnittenen Grases, so breit als die Sense reicht. (Ravensberg.)

Jainen. v. Reichen, mit der Sense. Wui jainen: Weit reichen (Desgleichen.)

Jaime, gaime. adj. adv. Gesund. it. Leidlich wol; ziemlich. (Desgleichen.)

Jakk, Jakke. f. Ein kurzes Oberkleid gemeiner Leute beiderlei Geschlechts; der Bauernweiber auch der Stadtfrauen geringen Standes bester Staat, bei letzteren bis dahin, daß sie nicht französische Moden von ihren vornehmen Schwestern und durch Moden-Zeitungen, die ihnen allwöchentlich ins Haus gebracht werden kennen gelernt haben. Beddejakk ist der Frauen Nachtjäckchen, in Holstein ꝛc it. He hett sik de Jakke vull freten: Er hat übermäßig gegessen. Enen de Jakk utstöwen, utwaschen, oder vull slaan, oder vull schellen: Einen derb abprügeln; Einen heftig schelten. He hett sik de Jakke begeten; Er hat sich betrunken. it. In Bremen bedeutete es vordem ein Manneskleid nebst Überrock, einen Waffenrock, sagum, der mit zum Heergewette gerechnet wurde. Jetzt ist Jakk daselbst eine kurze und bequeme Kleidung der Frauenzimmer, deren sie sich bedienen, wenn sie zu Hause ungeputzt sind, und worin sie schlafen; daher en Nagtjakk und, wie oben, en Beddejakk. it. Im Holsteinischen ist die Jakke auch ein Kleidungsstück der Männer, das sie aus Wollengarn selber stricken. De Sön, he weer so sliti un so sauber un mak sin Saken

sälm, un knütt sick Jacken. (Kl. Groth, Quickborn S. 73.) De Jakke heißt im Kurbraunschweigischen auch noch ein Weinekittel, eine Schaube. (Br. W. B. II, 684.) it. In der Kurmark Brandenburg die krause, weiche, fast zerfließende Substanz, die sich auf dem Käse bei dessen Gährung bildet. (Danneil S. 91.) Det is 'ne alte Jakke: Eine alte Geschichte. Aus de Jakke jehn: Aus der Haut fahren. Det is Jakke wie Hose: Eins wie's Andere. Einem de Jakke ausklopfen: Ihn durchprügeln. (Nebensarten des Richtigen Berliners S. 24. Trachsel S. 25.) it. Der Name Jacob in verderbter Abkürzung. Holl. und Dän. Jakke. Schwed. Jacka. Engl. Jak. Franz. Jaque. Ital. Giacco. Span. Jaco.

Jakke. f. Ein Fischernetz mit engen Maschen.

Jakkeier, Jakkerije. f. Eine Lustfahrt zu Wagen oder zu Pferd, mit dem Nebenbegriff des langsamen Tempo.

Jakkeln. v. Geschwind und schlecht schreiben. (Südek. cfr. jikkern.) it. Eins mit gakkeln I, 527: Zur Lust, zum Vergnügen reiten oder fahren, beständig spazieren fahren. Neben diesem Worte der Pommerschen Mundart spricht man dasselbe in der Altmark, in Ravensberg, in Bremen, Stadt und Land, in der Form jakkern aus. cfr. dieses Wort.

Jakkenfett. f. Schläge, Prügel. (Altmark und Rittelmark; Grubenhagen.)

Jakken-Fo'er. f. Starke Brüste eines Frauenzimmers. (Osnabrück.)

Jakkenkrueg. f. Ein Krug, eine Schenke auf dem Lande, auch in kleinen Städten, in der es wild hergeht, wo liederliches Volk sich in seiner Weise lustig macht, und wo es 'was — auf die Jacke, Prügel und blutige Köpfe, gibt.

Jakkern, jakken, herum- oder untjakkern. v. Man knüpft daran beständig den Begriff des Tadels mit dem Nebenbegriff, daß das Pferd nicht dressirt ist und daß der Reiter nach Art der Sonntagsreiter hoch zu Roß sitzt. Man sagt auch karjakkern, von Kare: Die Karre. it. Von einem Frauenzimmer, das auf den Straßen Zeitvertreib sucht.

Jakkhals, Jakkepuus. f. Ein begehrlicher armer Wicht, ein anmaßender Zuhörer, ein Dreinsprecher, Maulaffe. Holl. Jakhals, welches eigentlich ein Schakal, Hebräisch Schagal, ist. (Ostfriesland.)

Jakkhalsen. v. Herumschmachten. (Desgleichen.)

Jakkig. adj. Ist der gewöhnliche Käse, besonders der sog. Handkäse, wenn er getrocknet zum Gähren eingepackt, und mit de Jakk überzogen ist. cfr. Jakk gegen den Schluß.

Jakkje. Dim. von Jakk: Ein Frauensäckchen mit kurzem Schooße. Holl. Jakkje. Engl. Jacket. Franz. Jaquette. cfr. Jikkert.

Jakkledder. f. Das Jackenleder. it. Bildlich für den Rücken, der mit der Jacke bedeckt ist. . . . sinen Reetstokk, wurmit he (unf' oll Kanter) mi al tüm öfterften dat Jakkledder mächtig utdallert hadd. (Brinckmann I, 53.)

Jakks. f. pl. Schläge, auf die Jacke; daher —

Jakksen, jaxen. v. Prügeln, schlagen. Mi is to Sinn, ik haol mi 'n Taogel (Zagel) un jax (jakks) de Jungs dat Ledder vull. (W. Heyse, Burhochtid S. 66.)

Jakksliipp. f. Der Schooß einer Jacke.

Jaaks. Der aus dem Hebräischen stammende Taufname Jakob, Jacobus, welcher einen Unterdrücker bedeuten soll. In Niedersachsen gebraucht man ihn zu einem Schimpfwort auf einen seltsamen und wunderlichen Menschen. Man glaubt, daß dies Schimpfwort in jener Zeit entstanden sei, als auch aus Deutschen Landen Pilger, auf die seltsamste Weise geputzt, zum Santiago de Compostella im fernen Westen des spanischen Galiciens wallfahrteten. it. Wenn Jemand auffallende Zierrathen, als Flittergold, u. d. m. an seiner Kleidung trägt, sagt man: He is baar mit behangen, as sunte Jaaks mit de Musseln; weil dieser Apostel wegen seiner Seereisen von den älteren Malern mit allerlei Seemuscheln ausstaffirt dargestellt wird. Dem Beispiele einiger Sternkundigen folgend, welche das Gestirn der Zwillinge Jakob den Größern und das Gestirn der Jungfrau Jakob den Kleinern nennen, von den beiden Aposteln dieses Namens, heißen im Plattd. die Zwillinge Jaaks majoor: Jacobus major, und die Jungfrau Jaaks minoor: Jacobus minor. it. In Bremen hat man für den Namen Jakob die Form Jaabs, und versteht darunter einen dummen Menschen.

Jalberhaftig. adj. Albern, zu Possen und Albernheiten geneigt (Holstein).

Jalschen, jalsken. v. Besudeln, beschmutzen. Sik to jalsken: Sich häßlich besudeln. it. In alberner, auch in unverschämter Weise um 'was bitten. it. Beständig jammern und klagen. He jalscht mi de Oren vull: Er liegt mir mit seinen widerlichen Klageliedern beständig in den Ohren. (Holstein, Ditmarschen.)

Jalsern, jalpern. v. Durchdringend heulen, pfeifen wie junges Federvieh; wehklagen, winseln. cfr. Galsern I, 528, galpen und galpern I, 529. it. Unaufhörlich bitten und betteln. (Westfalen.)

Jalke, Tjalke. f. Eine Art kleinerer Seeschiffe, welche beinahe die Gestalt eines Schmackschiffs haben. (Bremen.)

Jalpschen. v. Eins mit jalschen in dessen zweiter Bedeutung. (Eiderstedt, Husum, Sleswig.)

Jamme, Jemme. f. Ein slawisches, von den Deutschen in den östlichen Ländern des Sprachgebiets angenommens Wort, Jama: Eine Grube, Gruft, Höhle bedeutend. In Hinterpommern gebräuchlich für einen Fuchsbau.

Jammer, Jamer. f. Wie im Hochdeutschen: Ein Zustand des Elends, ein hoher Grad des Klagens, des lauten Wehklagens. it. Die Sehnsucht nach den Ältern oder Kindern; bei Thieren nach den Jungen oder nach der Mutter. it. Das Heimweh; den Jamer hebben: Sehnsucht nach der Heimath haben. He mag allen Jammer: Er mag den Henker dazu taugen (Holstein). He drifft sinen Jammer: Er wehklagt sehr. He mag sinen Jammer: Er ist zu schwach, als daß er's thun könnte. it. Die Epilepsie, Fallsucht, Krämpfe zarter Kinder. (Danneil S. 91.) De lange Jammer hieß in Bremen, der Stadt, noch vor nicht gar langer Zeit die Häuserreihe unter Einem Dache, welche um's Ende des 18. Jahrhunderts auf dem Barkhofe erbaut und Anfangs nur von ganz armen Leuten bewohnt

wurde (Brem. W. B. VI, 120, vom Jahre 1869). Holl. u. Dän. Jammer. Schwed. Jämmer. Isl. Ymr. Angelſ. Geomor.

Jammerdekkel. ſ. Ein cylinderförmiger Männerhut von Filz, von Pappe mit ſeidenem Überzug.

Jammerhartig. adv. Zum Bejammern, zum Herzbrechen kläglich. Jammerhartig ſchri'en: Gott'sjämmerlich ſchreien.

Jammerholz. ſ. Guitarre; verſtimmtes Clavier; (Berliniſch.)

Jammerjeſtell. ſ. Ein elend ausſehender Menſch. (Berliniſch.)

Jammerlappen. ſ. Ein jämmerlicher, ein ſchwacher, feiger Menſch. (Mellenburg, Berlin.)

Jammern, jamern. v. Wie im Hochdeutſchen: Laut klagen bei der Empfindung des höchſten Grades von Schmerzen und Elend. it. Zum höchſten Grad des Mitleidens bewegen; it. Dieſes Mitleiden empfinden. He jammerde mi: Ich erbarmte mich ſeiner. it. Sehnſucht haben. He jammert dorna: Er ſehnt ſich danach. Du jammerſt mi: Ich bedaure Dich! it. Setze Dir neben mir, Dir ſteh'n zu ſeh'n, des jammert mir, ein in Berlin häufig gehörter Vers; aus einem zur Verſpottung des Berliniſchen Mir und Mich verfaßten Gedicht Rüthling's, Hofſchauſpielers in Berlin, † 1849. (G. Büchmann, geflügelte Worte, S. 39, 40.)

Jammerſchade. adv. Sehr ſchade. (Richt. Berl. S. 81.)

Jammernd. ſ. Das Jammern, Gejammer.

Jampeln (Berliniſch), **jampfen** (Mellenburgiſch). v. Begierig ſein. Awerſt it heww dat ümmer ſeggt: Lotteri is Lumperi un Jampfen is Jampfen, onb wat een Kaper is, mot uphangt warben an den Raanock for enen Kaper wat er is. (Brinckmann I, 194.)

Jan. ſ. Die feſtgeſetzte Zahl. Schape ower 'n Jan briwen: Über die feſtgeſetzte Zahl hinaus Schafe auf die Weide gehen laſſen. (Grubenhagen.)

Janckanl. ſ. Ein Sperrmaul, ein Menſch, der den Mund weit aufſperrt.

Janen. v. Den Mund weit öffnen, gähnen, gienen. Von jungen Vögeln im Neſte ſagt man ſe jannt, wenn die Alten ihnen Futter bringen. Jaan up! ſagen die Kindeswärterinnen zu ihren Pfleglingen, wenn ſie denſelben Speiſe reichen. Sprichwort: Tegen den Bakkafen oder tegen den Hewen janen: Sich einem Mächtigern widerſetzen; es mit Einem aufnehmen, der uns überlegen iſt. Angelſ. Geonen, gentan. Engl. Yawn. Griech. χαίνειν. cfr. Hojanen I, 704. it. Mit aufgeſperrtem Munde gaffen. Wat janeſt Du mi ſo an: Warum gaffſt Du mich ſo albern neügierig an? cfr. Gaapen I, 524. Bejanen: Außer der Bedeütung I, 114 heißt dies v. in Bremen auch: Mit weit geöffnetem Munde Etwas faſſen, z. B. ein großes Stück Brod, Fleiſch ꝛc. Könn ji dat bejanen, fragt man in Hamburg, wenn man, um zu wiſſen, ob Einem das Hals-Zäpfiein angeſchwollen ſei, ihn verſuchen läßt, das Mittelglied des Daumens der Länge nach zwiſchen die Zähne zu ſetzen. it. Jemand mit harten Worten anfahren. He jaant aß 'ne Holtkreie, ein Osnabrückſches Sprichwort.

Jank, Jangſt. ſ. Die Neigung. it. Das Verlangen nach Etwas; die Gier, die Lüſternheit ꝛc.

Janken, jankern. v. Eine große Begierde, Sehnſucht, Verlangen, Gelüſte, Appetit nach Etwas haben; ſeüfzend ſehnen. it. Schmachten. Se janket na'n Mann: Sie ſehnt ſich nach männlichen Umarmungen, ſie will gar zu gern ins Ehebett! it. Lüſtern ſein. it. Klagen, ſtöhnen, ächzen. He jank't glik, wen em 'n Finger wee deit. it. Von Hunden winſeln, vor Freßgier heülen, oder wenn ſie geſchlagen werden. Engl. Jangle: Viel ſprechen, kreiſchen, janken. Latein. Ganire: Bellen, heülen, ſchwatzen. cfr. Anken I, 41, gannen I, 631.

Jankekule, —tüfeke. ſ. Eine den ganzen Kopf bedeckende haubenartige Mütze der Bauerweiber in den Fürſtenth. Grubenhagen-Göttingen. Jantüfeke iſt wol verderbte Schreibung des Wortes Fantüfeke I, 437. (Schambach S. 94, 316.)

Jann: Der männliche Taufname Johannes abgekürzt Johann, Joann, aus dem Hebräiſchen Jehochanam entlehnt, und ſoviel als Geſchenk Gottes bedeütend. Jann Koopall: Einer, der Alles kauft, auch was er nicht nöthig hat, ein Schartekenkäufer. Utfaren up Jann Bliiwtohuus ſiin Wagen: Bremiſcher Scherzausdruck für zu Hauſe bleiben, niemals ausfahren. Korte Jann in'n Tuun: Der Zaunkönig. it. Wenn Einer im Spielen ein doppeltes Spiel verliert, wenn er im Brettſpiel keine Dame erhält, ſo ſagt man in Bremen, he is Jann, oder auch: He hett Jann verlaren. Auch die Franzoſen nennen einen ſolchen Spieler Jean qui ne peut: Johann, der nicht kann. Coord Johann: Osnabrückſche Benennung des Guckucks. Engl. John. Holl. Jaan. cfr. Hans I, 649.

Janne. In Pommern ein Mannsvorname, der von Johann und Hans unterſchieden iſt.

Jannever, Jenever. ſ. Der Genever, ein in den Küſtengegenden an der Nordſee und längs der Gränze von Holland, auch in dieſem Lande ſehr beliebter Branntwein, der über Wachholderbeeren abgezogen iſt. Ob von dem latein. Namen Juniperus abgeleitet? Jann Evers Nacht is groot, he is de ſtarkſte Jann! Eine oſtfrieſiſche Redensart, die vor dem Übergenuß des Branntweins warnt! Holl. Jenever.

Jannſinekeiſe. ſ. Ein Osnabrückſches Spottwort auf einen Stutzer. (Von ſein und Käſe.)

Jannfriid: Die zuſammen gezogenen Namen Johann Friedrich.

Jannhagel. ſ. Das gemeine Volk, der Pöbel. In Hamburg das Bootsvolk niedern Standes im Munde des vornehmen Pöbels: Jannhagel un ſiin Maat (Genoſſe). it. Nennt man ſo in Oſtfriesland kleine Pfeffernüſſe. Johann un alle Mann ſagt man in Osnabrück für Pöbel.

Jannhinnerk: Die Namen Johann Heinrich. it. Nennt man ſo in Oſtfriesland die kraus ausgeſchnittene Stange auf den Holzgiebelchen von Bauerhäuſern. cfr. Malljann.

Jann in Tünken. ſ. Der Zaunkönig. (Osnabrück.) cfr. Jann.

Jann Meiskes. ſ. Ein Menſch, der ſich in Alles miſcht. (Oſtfriesland.) cfr. Mödslen.

Jannſen, Johannſen: Johann's Sohn, oft wiederkehrende Familiennamen.

Jannsmaal. f. Das hochd. Wort Schmalhans, ein Mensch, dem es sehr dürftig geht; in dem holsteinischen Volksreim: Jann Smaal! fett di bi mi daal! nach Schütze (II, 194) wahrscheinlich des Sinnes: Freund der Mäßigkeit, sei mir willkommen (?)

Jannsmiddesommerdag. f. Ein Fest des jungen Landvolks um St. Johannistag, bei dem es mit öffentlichen Aufzügen sehr heiter zugeht. De Jungens trokken Jannsmiddesommerdag dör de Straoten, hadden gröne Twige an de Müsken un en rand Bändken berüm bunden, un jungen un schreiden, äs wenn se 'ne Henkersmaoltid kreegen. (Giese, Fr. Eifink S. 106.)

Jannsnavel. f. Ein junger Vogel, der noch im Neste ist und mit offenem Schnabel sein Futter erwartet. cfr. Janen. it. Bildlich, ein naseweiser Bursch, der noch nicht viel erfahren hat. cfr. Japps ꝛc.

Jannsnut u. Jaap-, Jappsnut. f. In Ostfriesland; **Jaanup** in Bremen und Osnabrück; **Jaapup** in Hamburg: Ein Maulaffe, Sperrmaul. Abgeleitet von den v. v. janen und japen. He hefft Jaanup feil: Er hat Maulaffen feil; das Maul beständig aufgesperrt; er hat nichts zu thun, als den ganzen lieben Tag am Fenster zu stehen und auf die Straße zu gaffen. Underm Jaanup: So heißt in Osnabrück ein Haus an einem der Stadthore, weil vormals ein Kopf an diesem Thore befindlich gewesen, der das Maul bei jedem Glockenschlage geöffnet hat. (Strodtmann S. 93.)

Jannsje. f. Dimin. von Jann: Der kleine Johann, ein Kosewort. it. Jannsje van Amsterdam. So nannte man im Anfang des 19. Jahrhunderts in Niederrhein-Cleviſcher Mundart einen Taschenspieler, weil diese Gaukler meist aus Amsterdam, von der dortigen Deütschen, nicht Portugiesischen, Judengemeinde stammten.

Jannsörmeier. f. Eins mit Handjevörmeier I, 645. Ein Vormäher.

Jann un Allemann. f. Jedermann; das gesammte Publikum. it. Der Pöbel. Krethi und Plethi. Dat is wat för Jann un Allemann: Das ist 'was für den großen Haufen.

Jann van Feern. f. Ein feiger Mensch. He sitt as Jann van Feern: Er ist ein scheuer Feigling, der sich fern hält.

Jans. f. Die Gans. (Berlinische Mundart.) cfr. Gans 1 I, 531.

Jans un jar. adv. Ganz und gar. (Desgleichen.) cfr. Gans 2 I, 531. cfr. Gar un garnis nit I, 532.

Jant. f. Die Fassungsgabe, das Fassungsvermögen. Et geit över min Gant; 't geit öwer'n Jant: Es geht über alle Begriffe hinaus. (Grubenhagen.)

Japen, gapen. v. Neugierig und mit offenem Munde Etwas ansehen und anhören; gaffen. Hd. Gaffen.

Japer, Japert. f. Einer, der den Mund weit aufsperrt; ein Gaffer.

Jappen, upjappen, jappsen. v. Das Frequent. von japen, daher die Haupt- und eigentliche Bedeütung: Sehr oft aufschließen, stets offen stehen. Insonderheit aber nach Luft schnappen, lechzen. He kann kuum meer jappen: Er kann kaum noch Athem holen. De Fiske jappet, wenn sie aus dem Wasser, ihrem Element, an die Luft kommen. Auch von sterbenden, in den letzten Zügen liegenden Menschen sagt der gleichgültig zuschauende Zeüge: He jappt nog so eben. it. Bedient man sich desselben Ausdrucks auch von Menschen, die nach einem starken Lauf fast athemlos geworden sind: He kunn kuum nog jappen, jappsen. Zum Grunde liegt der Naturlaut Japp (Danneil S. 91). it. Braucht man das v. von leblosen Dingen. De Scho jappet, wenn der Schuh nicht fest an den Fuß schließt. De Prük japp't, wenn die Perücke sich beim geringsten Kopfnicken in die Höhe hebt, und gleichsam zwischen sich und dem Nacken eine Oeffnung macht, dem jedoch die heütige Perückenmacher-Kunst vorzubeügen weiß. cfr. Gappen, gappsen I, 532.

Japper. f. Ein Kurzathmiger, Asthmatiker.

Jappig. adj. Ganz erschöpft, hinfällig. (Grubenhagen.)

Japps. f. Ein Maulaffe. Der Hamburger setzt Musche (Monsieur) vor, um einen jungen Laffen zu bezeichnen, wie es deren in seiner großen See- und Handelsstadt auf den Kantoren in Menge gibt.

Jappsnavel. f. Ein gänzlich unerfahrener, meist auch naseweiser junger Mensch. it. Eigentlich ein junger Nest-Vogel, der den Schnabel aufsperrt, um sich von den Alten füttern zu lassen. (Grubenhagen.) cfr. Jannsnavel.

Jappsnute, Jaapsnute. f. Eins mit dem vorigen Worte. (Bremen, Stadt und Land.) cfr. Jannsnut.

Jappsnuten. v. Maulaffen feil haben; mit aufgesperrtem Munde gaffen.

Jaar, Jaor, Joor. f. Das Jahr; ursprünglich die Zeit von einer Ernte zur andern bedeütend. Demnächst die Zeit, innerhalb derer die Erde ihren Umlauf um die Sonne in 365 mal 24 Stunden oder Tagen, oder in 12 Monaten vollendet: Das bürgerliche Jahr im Gegensatz des astronomischen, welches noch einen Anhang von Stunden und Minuten hat, die alle vier Jahre in dem bürgerlichen Jahre eingeschaltet werden, daher denn das vierte bürgerliche Jahr ein Schaltjahr, die übrigen drei Jahre aber gemeine Jahre genannt werden. Van 't Jaar: In diesem Jahre. En Olde van 't Jaar! ist eine Redensart, wodurch man im Unwillen Etwas abschlägt, oder auch verneint; im Hochd. würde man dafür sagen: Ei, Narrenspossen! Se is al to Jaren: Sie ist kein Kind mehr, sie tritt in die Jahre der Altjungferschaft! Verleden Jaar: Verwichenes Jahr. To Jaar: Im vorigen Jahre. To Jaar in'n Winter: Im Winter vorigen Jahres. Düt Jaar: In diesem Jahre. Gode Jare: Fruchtbare, einträgliche Jahre. Hoog benode Jare: Theüre, kümmerliche Zeiten! Godd gew uns en good Jaar: Gewöhnlich als Wunsch zur Begrüßung beim Zusammentreffen, auch Gesundheit beim Trinken, auch beim Jahreswechsel: 'n good Neejaar, welcher Gruß und Wunsch für das beginnende Jahr gilt. 'n natt Jaar, he krigt 'n natt Jaar: Das bekommt ihm schlecht. He is bang' vör 'n natt Jaar:

Er hat 'was Böſes zu fürchten, weil er ſchuldbewußt iſt. — In Holſtein herrſcht die Volksmeinung, daß alle ſieben Jahre ein Jahr treffe, in welchem es viel Ungeziefer gebe. Alle ſöwen Jaar en Flöjaar, — en Rupenjaar, — en Käver- (Seve-) Jaar, heißt es, und der Glaube bleibt, wenn auch in dem betreffenden ſiebenten Jahre das Ungeziefer ausbleibt. it. Alle ſöwen Jaar en Kranken- oder Unglücksjaar, wo Einen eine ſchwere Krankheit, oder ähnliches Unheil treffen ſoll. Wenn man eine ſelten zutreffende Sache bezeichnen will, ſo ſagt man: Et kumt alle ſöben Jubeljaar: Alle ſieben Jubeljahre einmal. (Schütze II, 182.) Du magſt dat gode Jaar daan hebben: Du haſt das wohl nicht gethan! Wat to 'm goden Jaar? ſagt man, wenn man ſich über ſchlechte Handlungen wundert. De goden Jaare möten de ſlichten drägen, iſt der Troſt, den man dem Landmann bei Mißwachs gibt. Em gru'et för en natt Jaar: Ihm iſt für Scheiten und Strafe bange. Jaar ut, Jaar in: Von Jahr zu Jahr, allezeit, unaufhörlich, in einem fort. Awer't Jaar oder to Jaar: Über's Jahr, nach Jahresfriſt. Vor Jaren: Vor langer Zeit. Die Redensart: Na Jaar un Dag hat in dem altdeutſchen Rechtsgebrauch ihren Urſprung, daß jedem gerichtlichen Termine noch eine Nachfriſt beigefügt wurde, damit eine zufällig eintretende Verhinderung die Innehaltung des geſetzten Termins nicht unmöglich mache. Die Nachfriſt hatte eine Dauer von vier Wochen. Auch hangt damit die alte Sitte zuſammen, dat dat Najaar, das Gnadenjahr, in welchem die Wittwe eines verſtorbenen Predigers in dem vollen Genuß der Einkünfte der durch den Tod des Gatten erledigten Stelle verbleibt, nicht genau auf ein Jahr, ſondern auf ein Jahr und einige, gewöhnlich ſechs, Wochen normirt zu ſein pflegt. Faarjaar, Baarjaar: Das Gefahrjahr (cfr. Fare, Bare I, S. 437), beſonders die erſten beſtimmten Jahre des Ehebundes, in welchen, nach Stadtbremiſchem Eherecht, das eingebrachte Vermögen der Frau ganz oder zum Theil, falls ſie ohne Kinder ſtarb, an ihre Familie zurückfiel, oder in welchen die Frau über einen Theil ſelbſtändig verfügen konnte. (Brem. W. B. VI, 121.) Dat hillige Jahr: Das heilige oder Jubeljahr in der römiſchen Kirche, annus jubelei, vom Papſte Bonifacius VIII. im Jahre 1300 angeordnet, der allen Gläubigen, welche im erſten Jahre eines neuen Jahrhunderts nach Rom wallfahren oder reichliche Spenden opfern würden, beſondere Sündennachläſſe und Indulgenzen verhieß; eine Finanz-Speculation der römiſchen Curie, die ſo glücklich einſchlug, daß die folgenden Oberprieſter den Termin des Ablaßjahrs allmälig verkürzt haben, bis im Jahre 1470 Papſt Paul II. unabänderlich feſtſetzte, daß das Ablaßjahr alle 25 Jahre gefeiert werden ſolle. Das 22ſte Jubeljahr fand 1875 Statt. Holl. Jaar. Dän. Aar. Schwed. Ar. Isländ. Ar. Angelſ. Ger, Gear. Engl. Year.

Jaararbeed. f. Eine Arbeit, welche jahrweiſe bedungen oder bezahlt wird. In engerer Bedeutung, bei einigen Handwerkern, vordem die Arbeit, welche ein Geſell, der das Meiſterrecht erlangen wollte, das Probejahr hindurch bei einem Meiſter verrichten mußte; in Jaararbeed ſtaan nannte man es. Zu dieſem alten Brauch zurück zu kehren, iſt hohe Zeit in unſeren Tagen, wo die Bönhaſen pfuſchern, zum großen Nachtheil des Publikums, wie zu dem der Armenkaſſen, der die Pfuſcher alsbald verfallen!

Jaarboek, —**boekje.** Dimin., in Bezug auf das Format: Ein Jahrbuch, worin die Begebenheiten, wie ſie nach Folge der Jahre geſchehen ſind, erzählt werden. Nach dem Griech. eine Chronik, nach dem Latein. Annalen.

Jaardauſend. f. Ein Jahrtauſend, eine Zeit von tauſend Jahren.

Jarel. adv. In dieſem Jahre, heuer (Niederſachſen); Jaarlings (Pommern). Man hört es oft aus dem Munde von Landleuten, eb wie wekel: Dieſe Woche.

Jaren. v. Drückt die Beſchaffenheit des Jahres in Bezug auf Gerathen, bezw. Mißrathen der Feldfrüchte aus. Et jaart: Das Jahr iſt ſo oder ſo, fällt ſo oder ſo aus. Wer 't darna jaret: Wenn das Jahr danach iſt (Grubenhagen.)

Jareuer dre, jooreuer dre: Gegen drei Jahre.

Jaarfeld. f. In der Landwirthſchaft ein Acker, ein Feld, welches in jedem Jahre beſtellt wird, ohne es brache liegen zu laſſen.

Jaarfeſt. f. Ein Feſt, welches alle Jahre gefeiert wird. Die hohen Feſte der Kirche. In weltlichen Sinne: Der Geburtstag des Landesherrn, der im ganzen Lande feierlich begangen wird. Die Erinnerungstage wichtiger Ereigniſſe, wie: 18. Januar 1701: Erhebung des Herzogthums Preußen zum Königreich und Stiftung des Ordens vom Schwarzen Adler als Ordensfeſt alljährlich am Berliner Hofe; 18. October 1813, Leipzig, und 18. Juni 1815, Belle-Alliance, Waterloo, Zertrümmerung des erſten Napoleonſchen Kaiſerreichs in Frankreich, zwei Tage, die den Grund zu den heutigen Zuſtänden des Deutſchen Vaterlandes gelegt haben, welch' letztere durch den 3. Juli 1866, Königgrätz, befeſtigt wurden; 2. September 1870, Sedan, Zertrümmerung des zweiten Napoleonſchen Kaiſerreichs; 18. Januar 1871, Wiedererrichtung des Deutſchen Reichs und Annahme der Deutſchen Kaiſerkrone durch Wilhelm I. von Preußen auf Anregung Ludwigs II. von Baiern, dann zunächſt der Siege des Deutſchen Volks in Waffen über die Wälſchen. it. Die jährlichen Feſte von Innungen, Zünften, Gilden, die oft zu Volksfeſten werden, wie insbeſondere die Schützenfeſte ꝛc.

Jaargeſell. f. Bei den Handwerkern, ein Gehülfe (cfr. Geſell I, 560), welcher ſich jahrweiſe bei einem Meiſter verdingt, — was vordem wol der Fall war, jetzt aber zu den Seltenheiten gehört, im Gegenſatz eine Wekengeſell, Wochengehülfen. it. Ein Geſell, der zur Erlangung des Meiſterrechts in Jahrarbeit ſteht. cfr. Jaararbeed.

Jaarhundert, —**hunnert.** f. Das Jahrhundert. Uſe Jaarhundert: Das gegenwärtige Jahrhundert. Dat negenteende, —teind Jaarhunnert: Das neunzehnte Jahrhundert, in dem wir jetzt leben, die Zeit vom 1. Januar 1801 bis 31. December 1900. It

is noog ut 't vörrig Jaarhunnert: Er ist noch im vorigen Jahrhundert geboren. Dat Jaarhunnert van de Reformatschon: Das Jahrhundert der Kirchenverbesserung, durch Luther ꝛc., das sechszehnte Jahrhundert.

Jaarig, järig, järig, jörig. adj. adv. Jährig, ein Jahr alt. it. In Zusammensetzungen, wie twees-, drees-, teinjaarig. it. Großjährig, volljährig, was aber auch groot-, vull-jarig ausdrückt. 't is al jarig, datt he dat doon hett: Es ist schon jährig, ein Jahr her, daß er das gethan hat. Dat is nu järig: Es ist eben ein Jahr verflossen, daß es geschah; es ist nun jährig. 'n järig Swiin: Ein jähriges Schwein. (Altmark.)

Jaarkleed. f. Ein Festkleid, welches die Mutter einem Kinde zu geben und anzuziehen pflegt, wenn es ein Jahr alt geworden ist, Geburtstagskleid.

Jaarknecht. f. Ein Knecht auf dem Lande, der sich auf einem Hofe, adelichen oder bäuerlichen, auf Ein Jahr, oder jahrweise vermiethet.

Jaarkönink, —könink. f. Der Schützenkönig, dessen Würde Ein Jahr dauert.

Jaarlig, järlig. adj. adv. Jährlich; was alle Jahre einmal ist oder geschieht. En jaarlig Denkdag, en jaarlig Fest: Ein jährlicher Gedenktag, ein jährliches Fest. cfr. Jaarfest. it. Was mehrere Jahre hinter einander das Jahr über ist oder geschieht. Dreedusend Marks jaarlig Inkömste hebben: Ein jährliches Einkommen von Dreitausend Mark haben. Alljaarlig, —järlig: Alljährlich.

Jaarlink, Jöörling. f. Ein Jährling, in der Landwirthschaft ein Stallthier, das ein Jahr alt ist, insonderheit ein Lamm dieses Alters, und wenn es ein Bocklamm ist en Jaarlinkbalk, wenn es aber verschnitten ist, en Jaarlinkhamel, oder blos Jaarlink, ein junger Hammel.

Jaarlon. f. Der jährliche Lohn.

Jaarmarkt. f. Der Jahrmarkt. Ein öffentlicher freier Marktverkauf für Fremde zu gewissen Zeiten, auch der Ort, wo dieser Kauf und Verkauf stattfindet. it. Ein Geschenk an Kinder, Dienstboten, selbst an Freunde, zum Ankauf beliebiger Sachen auf solchem Markte, der überall zu den Jahrfesten gehört. Se badd mi ům 't Jaarmarkt: Sie, die Köchin, bat mich um das übliche Jahrmarktsgeschenk. Ik hebb em dat Jaarmarkt gewen: Ich hab' ihm sein Jahrmarktsgeschenk gegeben. To Jaarmarkt gaan: Auf den Jahrmarkt gehen. cfr. Kirmeß.

Jaarmeln. f. Ein gewichtiger Ausdruck in Westfalen. Jaarmeln gewen: Einige Jahre Frist geben. Das Wort bedeutet eigentlich die Anzahl der Jahre, die, nach der frühern Bauern-Ordnung, der Gutsherr seinem Eigenbehörigen, der zur andern Ehe schreitet, sowie seiner Wittwe, verstattet, so lange auf dem Hofe zu bleiben, bis der Erbe selbst im Stande ist, sich zu verheirathen. (Westfalen. Strodtmann S. 92.)

Jaarpacht. f. Die Pacht eines Grundstücks, eines Landgutes auf eine gewisse Reihe von Jahren. 'ne Tiidpacht: eine Zeitpacht, zum Unterschiede von der Erbpacht, Arvpacht I, 56, Ervpachter: Ein Erbpächter I, 424.

Jaarschaar, —schare. f. Ein Inbegriff, oder die bestimmte Zahl einiger Jahre, über die man sich bei Verpachtungen verglichen hat. it. Der Geldbetrag für dieses Pachtverhältniß auf ein Jahr. In Bremen besteht, nach Stat. 44, zu Recht, daß derjenige, welcher von diesem Vertrage zurücktreten will, so ferner Weichbild um das Erbe noch nicht bezogen ist, 'ne halve Jaarschaar Entschädigung zu leisten hat. Ebenso nach Art. 11 der Verden'schen Statuten von 1450? it. Aus eben diesen Statuten — beim Pufendorf Observ. jur. univ. I, pp. — ersiehet man aber, daß Jaarschaar auch nur ein einzelnes ganzes Jahr bedeutet habe. Der Rath wechselt daselbst jährlich zur Hälfte ab; der halbe Theil desselben, der das Stadt-Regiment antritt, muß schwören, datt se düsse Jaarschare willen recht richten. cfr. Auch Ord. 99 in den Bremischen Statuten. it. In einigen Urkunden Niedersachsens die Jahrzahl.

Jarschtifes, gastrisches Fieber. (Der Richtige Berliner, 3. Aufl. S. 82.) cfr. Gastrig I, 536.

Jaartall, —mall, in Ostfries. 8. R. 2. B. 271. Kap.: Die Jahrzahl, die Zahl der Jahre von einem gewissen merkwürdigen Zeitpunkte an gerechnet. So die christliche Jahrzahl oder Zeitrechnung, die Zahl der Jahre, welche seit Christi Geburt verflossen sind; die mosaische Jahrzahl der Juden, die Zahl der Jahre von der Erschaffung der Welt, ein fabelhafter Anfangspunkt! Die mohammedanische Jahrzahl der Türken, oder die Hedschra, welche mit eben dieser Hedschra, d. i.: Flucht des Propheten Mohammed aus Mekka beginnt. Die christliche Jahrzahl ist für einen Theil des Plattd. Sprachgebiets im Westen, für die Rheinlande, eine Zeitlang unterbrochen gewesen durch die republikanische Jahrzahl, Aera, der Franzosen. cfr. Tildrekening.

Jaartiden. f. pl. Die vier Jahreszeiten Frühling, Sommer, Harvst, Winter.

Jar. adv. Gar, weich gesotten, weich gebraten. Det Fleesch is nich jar jekocht. (Berlinisch.)

Jarde. f. Die Garde I, 532. Kiikt od. kukt Dich mal den langen Kerel an! Der kann Flügelmann von die Leib-Cumpani in's erste Re'iment Jarde zu Fuß werden. (Berlinisch.) cfr. Gard 8, I, 532.

Jardine. f. Die Gardine, der Vorhang. (Desgleichen.) cfr. Gardiin I, 532.

Jarten. f. Der Garten.

Jartenverjnügen. f. Prügelei, die in einem öffentlichen Garten unter den Gästen niedern Standes beim Zuvielgenuß von Bier und Branntwein entsteht. (Berlinisch.)

Jas! a jas! Pfui! Ein westfälischer Ausruf, Etwas häßlich vorzustellen, namentlich im Sauerland gebräuchlich, wo auch a jasses! für Pfui! gesprochen wird.

Jaske, juske. v. Nachlässig mit seinen Sachen umgehen. (Nordfries. Mundart.)

Jascht, Jast. f. Der Gischt, Gischt ꝛc. cfr. Gäst I, 561, Jest.

Jasper, Jesper. f. Der Vorname Kaspar, aus dem Hochd., in friesischer Mundart. cfr. Gaspar I, 534.

Jafs, der. Berlinisch für das Gas. Stich doch den Jafs an, hört man den Berliner, selbst der sich hoher Bildung rühmt, zu seinem Bedienten sagen.

Jaſs. f. Ein weiter, nicht enganſchließender Überrock der Männer, der bei kühler, kalter Witterung über den Leibrock gezogen wird, im — modernen Hochdeutſch Paletot genannt! (Niederrhein, ganz Weſtfalen, bis zur Küſte von Oſtfriesland, wo beſonders das Schiffsvolk ſich dieſes Kleidungsſtücks bedient; jedoch iſt in der Grafſchaft Mark de Jaſs ein bequemes Hauswamms, wie die Joppe.) (Köppen S. 29.) Holl. Jas. cfr. Jäſſe.

Jaſſe. f. Die Gaſſe, eine enge Straße.

Jaſt. f. Ein Gaſt.

Jaſtſter. f. Eine Jaſchweſter, die, wie ihr Bruder, geflügig zu Allem ja ſagt und bei widerſprechender Trotzköpfigkeit dennoch eine — dumme Gans iſt und bleibt.

Jaten. v. Gießen. (In alten Schriften.) cfr. Geten I, 563.

Jatſch. f. Eine leichte Wunde, eine Schramme. (Kremper Marſch, Holſtein.)

Jaucher, jauker. adj. adv. Theuer, koſtſpielig. (Jüdiſch-deutſch.)

Jauelu, jauen, jauern, jaugelu, jaulen, jaumen, jawweln, jawwen. v. Thun die Katzen, mit ihrem Mauen, Miauen; it. die Hunde, wenn ſie, an der Kette liegend, anhaltend heulen, ihr Hunnengejaul erheben. it. Erbärmlich klagen, jammern, ſtöhnen, wimmern, winſeln; heulend, widerlich weinen, wehklagen, beſonders von Kindern, doch auch von Erwachſenen. He jauelt mi ſo veel to'n Oren: Er liegt mir mit ſeinen Jammerklagen, ſeinem Winſeln beſtändig in den Ohren. Dat Krabb (kleines Kind) jault ook ümmerweg (beſtändig). Jaulen hat einen ſchwächern Begriff als ween, wenen: Weinen. Engl. Yawl.

Jaulks, Jauz: Ein Grubenhagenſches Schimpfwort, von Jauſt, Jooſt, Jodocus abgeleitet.

Jaumen. f. Der Gaumen. (Berliniſch.)

Jauner. f. Ein Gauner. (Desgleichen.)

Jaunern. v. Geizig ſein. Er jaunert: Er ſpart, er iſt geizig. (Desgleichen.)

Jauſep: Münſterſche und ſüdweſtfäliſche Ausſprache des Namens Joſeph.

Jautern. v. Flehentlich betteln. (Mecklenburg.)

Jaükken. v. Seufzen, ächzen. (Ravensberg.)

Jawken. v. Bellen ꝛc. cfr. Jeewken.

Jawoord. f. Das Jawort, die Erklärung eines Frauenzimmers, einen Freier zum Ehemann nehmen zu wollen. He hett dat Jawoord kregen: Bekommen. it. Jede Zuſtimmung zu einer Sache. De Knecht mach ſines Herrn Guth . . . nicht vorfechten noch vordabeln, de Herr em geue dar Jawort to. Brem. Stat. 81.

Jä. adv. Ja. cfr. dieſes Wort. Un wenn de Härens afflut nicks anders in de Möte ſeiht, denn kann Mucke jä licht en halw Laut weniger niehmen. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 54.)

Jäger. f. Wie im Hochdeutſchen. De gröne Jäger: Der Laubfroſch. (Mecklenburg.) it. Sonſt aber in Holſtein Name eines Glückſpiels mit Würfeln, das in den Mittel- und Kleinſtädten auf Jahrmärkten getrieben wird, in Hamburg und Altona jedoch verboten iſt. Jäger un Jumfer heißt das Spiel. Der Budenhalter ruft: Jäger un de Jumfer nog! Voß un de Haas nog! friſch togeſettet, friſch togeſettet! Das Bild des Jägers, des Fuchs und Haſen iſt noch zu beſetzen, mit ½ Schilling. De letſt Mann nog! Damit wird der ſpiel- un gewinnluſtige geringe Mann vom Schreihal an den Spieltiſch gelockt.

Jägerlatiinſch. f. Jägerlatein, ſind Jäger-Ausſchneidereien, Schnurren, Witze ꝛc. Engl. Hanmans stories. Franz. Gasconnades.

Jägerſpraak. f. Der Jäger Art zu reden, m beſonderen techniſchen Ausdrücken, wie Lau = Beine, Schweiß = Blut, Löffel = Ohren bei den Haſen ꝛc.

Jääk, Jäken, Jöök, Jöken. f. Das Jucken it. Die Krätze. He hett de Jöök: Er ha die Krätze, einen Haut-Ausſchlag, ſagt ma in Holſtein. Ik weet mi vor Jääk ni to laten; it kann mi vor Jöök ni redden: Ich hab' ein unerträgliches Jucken Ik hebb ſonen Jäken up 'n Liiw: An dem ganzen Leibe. Holl. Jeuk.

Jäkel. f. Iſt in Pommern ein ſchlechtes, ab getriebenes Pferd. cfr. Göök, Gökel I, 59

Jäken, jäkken. v. Jucken. Em jääkt da Fell; de Pukkel, oder dat Lebber jäke em, ſind Verſicherungen, daß Einer wege unziemlichen Betragens Schläge verdient Holl. Jeuken. cfr. Jöken.

Jäke-, Jökeſalk. f. Mit dem Vornamen Jasper Einer, der ſich beſtändig krauet und kratzt.

Jäke-, Jökeſalv. f. Eine Salbe wider die Krätze. it. Eine Reiterſalbe zur Heilung des Wolfs.

Jäkkern. v. Eins mit jakkeln, jakken, jakkern, in Ravensberger Mundart: Keck, bezw. zum Vergnügen — Sonntagsreiterei treiben.

Jännſje. Niederrhein. Dimin. von Jann, Johann. cfr. Janntje.

Jänſewein. f. Berliniſch für Waſſer.

Jäärke, Jäörke. f. Dimin. von Jaar, Jaor: Ein Jährchen. De Mann waor wull ſine 40 Jäöhrkes döller as ik. (Gieſe, Frans Eſſink S. 5.)

Jäſſe. f. Eins mit Jaſs. it. Bildlich: Gemüthsart ꝛc. Un dat is wiſſ kin Aowerglaube, dat 'ne Blage ſo licht nich ut de Jäſſe van ſo'n Pathen flött. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 114.)

Järtner. f. Ein Kunſt- und Handels- auch Privat-Gärtner. (Berliniſche Sprechart.)

Je. adv. Ja, in Holſteiniſcher Mundart. He weer je 'n Keerl! De harr je Knaken! Wat ſchull ſo 'n beten Webber maken! Er war ja ein Kerl! Er hatte ja Knochen! Was ſollte ſo ein Bischen Wetter machen. (Kl. Groth, Quickborn S. 215.)

Je. Conj. Je. Je—je: Je—deſto. Je meer, je leiwer: Je mehr, deſto lieber. Sprichwort: Je länger man geit, je länger doot en'n de Tene we: Je länger man lebt, deſto länger hat man des Lebens Bürden zu tragen.

Je, jemene, jemine, jemi, jemini. Interj. Mit oder ohne Vorſetzung von O oder des Wortes Herr, ſind Ausrufungs- und Verwunderungs-Wörter, die auch ausgeſtoßen werden, um Ärger und Verdruß laut werden zu laſſen; auch einer Klage Ausdruck zu geben. Jemi ja: Eine verſtärkte Bejahung, aber auch eine Verneinung im höhniſchen Verſtande. Man reimt auch verwundernd: Herr Jeberdil Wat beeb he Dit? cfr. Jef.

Jealicht. adj. In der Berliniſchen Redensart:

Er is druf jeaicht: Er versteht es sehr gut. (Der Richt. Berl. 3. Aufl. S. 32.)

Jeben. v. Geben. (Märkisch-Berlinische Mundart.) cfr. Gewen I, 565, 566. Jib dir man: Beruhige Dich doch! Det sich det man jibt: Die Enttäuschung wird bald kommen! Beim Kartenspiel: Wer jibt 'n: Antwort: Immer wer frägt! — Wat jeben Se drum, wenn Se den nich jemacht hätten? nämlich einen schlechten Witz. (Der Richtige Berliner S. 32.)

Jebad't: Gebadet. Er war so naß wie 'ne jebad'te Katze. (Der Richt. Berl. S. 25.)

Jebalkmeiern, jelakkmeiern, jemeiern, lakkiren. v. Berlinische Ausdrücke für anführen, hinters Licht führen, betrügen. (Der Richt. Berliner. 2. Aufl. S. 32, 33.)

Jeblut't! partic. von Bluten: Geblutet. Ihnen hat wol lange nich die Näse jeblut't!? Eine Berlinische Drohung, die auf arge Hiebe deutet.

Jechtschwanne: Eben dasselbe. cfr. Jcht S. 2.

Jeck: Spaß. Au Jeck! (Märkisch-Berlinisch.)

Jecken, sich eens: Sich freuen, besonders von Schadenfreude. (Desgleichen.)

Jeckschen: Eine Art Murmelspiel. Aus wat spielen wir'n? Aus Jeckschen oder aus Zahlen? (Desgleichen.)

Jedanke. f. Der Gedanke. (Märkisch-Berlinisch.) cfr. Gedachte I, 541.)

Jedderwerk. f. Ein scherzhaftes Wort. (Ostfriesland.) cfr. Jolk.

Jeder, Jederen, Jederein, Jed-, Jidverein, Jedwergen, Jedwerr', Jidvereiner: Jeder, Jedermann. cfr. Jerer. Jeder um't Lütj heißt in Hufum und Gegend, Schleswig, und All um 't Lütj in Holstein: Alle Augenblicke. Spöttische Redensarten des Richtigen Berliners: Det kann Jeder sagen! — De könnte en Jeder kommen! welche Ablehnung eines Ansinnens ausdrücken. (S. 25.) Ei sieh da, mein lieber Kapitain Pött! seed dunn de Herzog un lacht; denn he kennt Jedereen wedder, den he eenmal seen hadd, un Pött wir al 'n pormal Sommers in Dobran west — auch 'n bischen in Dobran? (Brinckmann I, 197.)

Jedder, jedderen spricht man im Münsterlande. Wenn wi Bürgerlüde bi 'n eene sittet, dachte Frans, wi drinket jedder nee sin Gelüst un laotet uss nich kummedeeren ꝛc. .... Annern Dags wassen de Fueselhüse noch eens so vull. Jedder wull seihen, well am mehrsten affkrigen hadde. (Giese, Fr. Effal S. 64, 146.)

Jefallen. part. von Fallen: Gefallen, in eine Grube, ein Loch ꝛc. Der is mal jrindlich 'rin jefallen, mit dem Zusatz: in den Vorschtkessel! Er hat sich übers Ohr hauen lassen; er hat sich betrügen lassen. (Trachsel S. 25.) it. Er hat sich durch seine Erzählung, seine Fragen, seine Mittheilungen, als grundlos bekannt, in große Verlegenheit gesetzt.

Jefährlich. adj. adv. In besonderer Anwendung des Richtigen Berliners, 3. Aufl. S. 32: Du schreist ja jefährlich! — Det is ja janz wat Jefährlichet! — Sich jefährlich haben: Sich zieren, wird besonders von affebonnerten Frauenzimmern gesagt.

Jefälle. f. Braucht der Richtige Berliner, a. a. O. in der Redensart: Du hast 'n jutet Jefälle! wenn Einer viel auf einmal trinkt. it. Jede Fallthätigkeit; das Gefälle des Fließenden, des Baches, Flusses, Stromes. it. Landesherrliche ꝛc. Abgaben, Steuern, die an bestimmten Tagen, Terminen, fällig, zu zahlen sind.

Jegelik. f. Eins mit igelik: Jeglich. cfr. Jewelik.

Jegen, tegen. pp. Gegen. Holl. Eben so in beiden Formen. Jegen des: Gegen oder um diese Zeit: Jegen des is he kamen: gekommen. Jegen em: Zu ihm, oder ihm entgegen. Do leet hee (der Erzbischof Albert) bidden den Rad, dat sie yegen eme quemen to Osterholte: Daß sie zu ihm kämen nach Osterholz. (Lappenb. Geschq. S. 122. Brem. W. B. VI, 121.) cfr. Gegen I, 546, und tegen.

Jegene. f. Die Gegend; ein Ort. Das Brem. Stat. 84 lehrt, daß, wenn ein Bürger auf den Kauf zukömmt, den ein Fleischer gethan, er selben durch sein Gebot aufheben könne, as idt sick geboeret, er he dat (nämlich quick) van der Jegene bringet, bao de Koop schuit. Und in Ord. 65: En Schipp winnen to ener benameden Jegene: Ein Schiff hellern zu einer Fahrt nach einem bestimmten Ort oder Hafen.

Jegenwardig, adj. Gegenwärtig. **Jegenwardicheit.** f. Die Gegenwart. (In alten Pommerschen Schriften, 1480.) cfr. Gegenwardigheet I, 546.

Jehann. Meklenburgsche Aussprache des Namens Johann. Jehannhagel: Pöbel.

Jeheem. adj. adv. Geheim.

Jeheemderathsviertel. f. Der seit 1830 zwischen dem damals noch vorhandenen Potsdamer Thore von Berlin und dem Thiergarten entstandene Häuser-Drubbel, vom Berliner so genannt, weil die höheren Ministerial-Beamten, mit dem Geheimraths-Titel bekleidet, in diesem neuen Stadttheil ihren Wohnsitz aufschlugen. **Geheemderathskören:** Kinder, Söhne und Töchter, unerwachsene, eines jener höhern Beamten. **Geheemderathskneipe:** Ein Weißbier-Ausschank, welcher von Geheimräthen als Stammgästen besucht wird, z. B. in der Jerusalemer-Straße 8 bei Päpke. (Der Richtige Berliner S. 25.)

Jehen, jeh'n. v. Gehen. Dette jehst: Mach' daß Du fortkommst! — Det hat ja rasch jefangen. — Et jinge wol aber et jeht nich. — Da jeht er hin un singt nich mehr! — Sie jeht mit ihn: Sie hat ein Verhältniß mit ihm, das auf eine Heirath hindeutet. De Brücke jeht nich ufzuziehn, oder is nich zum Ufziehn: Die Brücke hat keinen Aufzug. (Der Richtige Berliner. 3. Aufl. S. 32.) Jeh doch! Jehn Sie doch! Verwunderungs-Ausdrücke über eine Mittheilung, die so viel sagen wollen, als: Das glaub' ich nicht! (Trachsel S. 25.)

Jehoften: Geheftet. Det is man so jehoften: Das ist nicht ordentlich wie es sein muß genäh't! (Berlinisch.)

Jehova, auch **Jüfferke.** f. In Ostfriesland das Porzelanblümchen, eine Art Steinbrech, Saxifraga umbrosa (Stürenburg S. 97). Sollte es nicht S. hirculus *L.*, Sumpfsteinbrech, mit großen gelben Blühten, in Torfsümpfen vorkommend, sein?

Jehovaläde. f. pl. Eine Gesellschaft verrückter Religionsschwärmer in den United States of Amerika, nach Art der Gisselbröder I, 591.

Jehör. f. Das Gehör. cfr. Gehöör I, 547. Zu Gehör bringen, ist eine alberne Redefloskel der neueren Berlinischen Scribenten mit der Bedeutung: Ein Musikstück auf-, ausführen. Warum sagen sie nicht auch von einem Lust-, Schau-, Trauerspiel auf der Schaubühne: Zu Gesicht und Gehör bringen?

Jehören. v. Gehören. I, 547. Det jehörte ihn, sagt der Richtige Berliner. 3. Aufl. S. 82, von Einem der getadelt worden ist, bezw. — Prügel bekommen hat.

Jeichen. v. Bis zur Erschöpfung laufen. (Grubenhagen.)

Jeimelig, —rig. adj. adv. Kränklich, siech, in kümmerlichem Zustande, von Pflanzen gesagt, z. B. von Knollengewächsen. (Desgleichen.)

Jeimern. v. Leise jammern, wimmern, wie Kranke und kleine Kinder es thun. (Desgleichen.)

Jeist. f. Der Geist. cfr. I, 548. In der Redensart des Richt. Berl. 3. Aufl. S. 32: Wat is 'n det vor 'n Jeist? Von einem neü eintretenden unbekannten Menschen gesagt. Det schenirt 'n jroßen Jeist nich — un 'n kleenen jeht's nischt an! (a. a. O. S. 26.)

Jeistlich. adj. Geistlich. In der Redensart: Er sieht so jeistlich aus, nämlich blaß; die auch von einem dünnen, schwachen Kaffee gebraucht wird. (a. a. O. S. 82.)

Jeizhammel, — kragen. f. Ein Geizhals. (Berlinisch.)

Jejend. f. Gegend. I, 546. Die daselbst angeführte Berlinische Redensart: Doch 'ne schene Jejend! stammt von Glasbrenner, aus dessen „Berlin, wie es ißt und trinkt" (Erstes der Berliner Hefte, 1832), Parodie des Titels von Nicolai's Buch: „Berlin wie es ist." Die Redensart kommt in einem Gespräch zweier Frauen vor, die sich gegenseitig fragen, wo ihre beiderseitigen Söhne im Befreiungskriege geblieben; auf die Antwort der Einen: „Bei Leipzig" erfolgt nun jene Äußerung, die selbst in die Poesie übergegangen ist; denn Heinrich Heine sagt im „Tannhäuser:" Zu Hamburg sah' ich Altona, ist auch eine schöne Gegend. (G. Büchmann, geflügelte Worte. 10. Aufl. S. 89.)

Jejenseitigkeit. f. In der Berlinischen Redensart: Det beruht uf Jejenseitigkeit: (Der Richt. Berl. 3. Aufl. S. 33.)

Jejessen, je'essen. Scherzhafte Umkehrung beim Verlassen eines Speisehauses: Wir haben doch Allens jejessen, wat wir bezahlt haben? (Der Richtige Berliner S. 26.)

Jejönnt: Gegönnt. Det haben Sie mir wol nich jejönnt? sagt Einer, der beim Essen einen Bissen fallen läßt. (Desgleichen.)

Jekener. f. So nannte man vormals in Stralsund die bei dem schweren Stadt-Geschütz bestellten Mannschaften, die anderweitig Constabler hießen, cfr. dieses Wort I, 296, und heute Artilleristen, Canoniere genannt werden.

Jekratzt. adj. Geschmeichelt. Er fühlt sich sehr jekratzt. (Richtiger Berliner. 3. Aufl. S. 33.)

Jeld. f. Geld I, 551. Vor Jeld un jute Worte ist eine dem Berliner gela Floskel, um auszudrücken, daß man Baarzahlung, bezw. auf gutes Zureden erlangen kann.

Jelle, Jolle, Jülle. f. Die Gölle, Jölle Nachen, die kleinste und leichteste Art Ruderboote, vorn und hinten spitz, sc am Hintertheil mit einer Ruderstange, d Bewegung gesetzt, wozu eine besondere, lange Übung erlangte Geschicklichkeit ge den Nachen vorwärts treibt. Bei kräf Riemenschlägen kann man damit sehr fahren; das Boot ist aber leicht der G des Kenterns, Umschlagens, ausgesetzt. burger Fischhändler fahren in Jollen aus der Nordsee kommenden Fisch-Ewern Ebbezeit entgegen, um den Fang schon dem Strome zu erwerben. Holl. Jolle Dän. Jolle. Schwed. Jolle. Franz. Jol: Ein kleines Boot. it. Jellen oder Holtjellen, auf der Spree lange, große Kähne, 80 lang und 18 breit, welche zum Trans des Klobenholzes dienen. it. Versteht ma Bremen unter dem Namen Jelle einen f haften Kopfputz, wie ihn die Weiber eh trugen, der mit einem Ruderboot Ähnli hatte. Kann wieder in die Mode kom

Jellen. v. Eine schmale Landspitze in ein wässer hinein. it. Eigenname der Südj von Hiddensee (Hiddensö), des auf der lichen Seite von Rügen sich hinziehe schmalen Eilands. Früher nannte man Landspitze auch Jelland. Das Fahrw aus dem Strela-Sund (Stralsund) ins o Meer der Ostsee führt durch den R zwischen Hiddensö und Rügen, dessen gang für die Schifffahrt nicht ungefäh ist, weil vom Jellen ein Haken, eine Sc und Steinbank, weit vorspringt; hier ein großer Dampfbagger beständig in Thä keit sein, um dem Fahrwasser die gehö Tiefe zu erhalten.

Jellen-, Jollenförer. f. Der Besitzer und Füh einer Gölle. Jellen-Lü'e, in der Mehrh

Jem. pron. Ist bei den Landleüten in Bre Land, der Dativ Sing. und pl. von he, se, sie, anstatt em und enen, ihm, ih It will 't jem seggen: ich will es ihnen sagen. Jim, jum und jäm sind änderungen in der Aussprache Jem Sem, ein in Ditmarschen merkbarer, obwol sinnwidriger, doch im Volksmu üblicher Unterschied. Beides wird für Euch, gebraucht, jem aber nur von und anwesenden Personen, sem von und zu wesenden. Die Verwechslung beider Wö gab oft unter Unkundigen zu Zwiespalt laß. Einem war eine Uhr gestohlen. se hett, sagte der Bestohlene, laat jem damit faren, was der, zu dem gesprc wurde, als sei er der Dieb, als Beleidig ansehen mußte. Der Bestohlene mußte des Wörtchens sem bedienen, um Meinung richtig auszudrücken. (Schütze 187, 188.)

Jemlich. adj. adv. Weichlich, von Spe (Berlinisch.)

Jemein, jemeene. adj. Selbstsüchtig, egoist nicht coulant, ungefällig; in noch höh Grade hundsjemein, grundjemein; als f.: Det is 'ne Jemeinheit: Es

allerdings, ſo liebloſ, ſo ungefällig zu ſein. (Der Richtige Berliner. 3. Aufl. S. 33.)

Jemiſcht adj. adv. Gemiſcht, ordinär, mit dem Hauptbegriff des Gemengtſeins von Ständen verſchiedener Bildung. Die Geſellſchaft iſt mir zu jemiſcht: Sie beſteht aus Kraut und Plethi. Du machſt die Geſellſchaft jemiſcht: Durch Deinen Zutritt wird die ganze Geſellſchaft eine — ordinäre! Auch zum Einzelnen ſagt man: Sie wer'n doch aber noch zu jemiſcht: Sie werden hier auch zu gemein in ihren mit — Zoten geſpickten Reden! (A. a. O.)

Jemmand. pron. Jemand. (In alten Pommerſchen Schriften.) Jemmand ſpricht der Ravensberger.

Jemüthe. ſ. Eins mit Gemöd I, 555. Sich Eens zum Jemüthe führen: Einen Schluck Branntwein, Cognac, Rum trinken. it. Sich was zu Jemüthe ziehen: Den Verſtand verlieren, verrückt werden. it. Stehlen. (Der Richtige Berliner. 3. Aufl. S. 33.)

Jenau. adj. Knauſerig. Er is eklig jenau: Er iſt ſehr knauſerig. Is dat 't Jenauſte: Iſt das der billigſte Preis? (A. a. O.) cfr. genau I, 556.

Jenbert. ſ. Ein Schimpfwort, ſo viel wie Schlauffengeſicht. (Kremper Marſch, Holſtein.)

Jenehmijen. v. Trinken, ausſchließlich Branntwein. Ik werde mich Enen jenehmijen: Einen Schnaps trinken.

Jengerlei, jenig-, jennigerlei. adj. Einiges, irgend einiges; jedweder, —wede, —wedes.

Jengerlich. pron. Jedermann (1431).

Jenig, jennig, jenne. adj. adv. Jemand, einer von der Zahl; einiges; etwaig; es ſei, was es ſei; aliquis, quidam. (In der alten Brem. L. R. Art. 145 u. anderen alten Schriften; verſchwindet allmälig im Volksmunde.) Stervet van de Kinder jenig (eins von den Kindern), dat ervet up de Moder, nach dem Brem. Stat. 19. Und Stat. 8 heißt es: Wenn die Frau ſtirbt, ſoll der Mann den freien, ungeſchmälerten Beſitz der Güter haben, under jenige Herſchup. (Brem. W. B. II, 668, 693.)

Jenigmen, —minſt. Jemand, irgend Einer. (Oſtfrieſ. L. R. S. 177, u. andere alte Schriften, ſo in Lappenb. Hamb. Chron. S. 81): Die Beiſeſſenen, die Wiedertäufer, in Münſter, meldeten: ſo jenichman wat bi ſik beholt, d. i. Geld und Gut an Matieſen nicht abliefere. (Brem. W. B. VI, 121.)

Jenigweis: Auf welcherlei Weiſe. (Osnabrücker Urkunden.)

Jenne. adv. Dort. (Osnabrück.)

Jennehalve. adv. Jenſeits. De ene reyſe wes were by jennehalve Waldesrode (Lappenb. Geſchq. S. 151.)

Jenner: Jener. **Jennereen:** Ein Gewiſſer, Jemand, quidam. Wenn man Jemandes Worte anführt und nicht weiß, oder nicht wiſſen will, wer ſie geſprochen, ſo ſetzt man wol zu dem Geſagten: Seeb Jennereen. Das demonſtrative Pron. der dritten Perſon kennt die plattd. Sprache nicht, ſie gebraucht dafür de und dat. Wenn man in den Städten im Plattd. die Form jennen, jenner gebraucht, ſo iſt ſie gewohnheitsmäßig aus dem Hochd. herübergenommen. Die vielleicht einzige Ausnahme iſt die plattd. Redensart: Up jennen, jenner Siid: Auf jener Seite, aber nur vom Orte gebraucht. Daraus iſt ein adv. des Orts: Jent, oder jenne, in Osnabrücker Mundart, entſtanden, und dies bedeutet Dort. Jenther: Dorther. Jenthen oder jennerwegenhen, wie man in Osnabrück ſpricht: Dorthin. Der Begriff in dem jenne, jent iſt aber noch allgemeiner, als in dem Hochd. Dort. Man ſagt: He is jenthen, ohne damit einen beſtimmten Ort zu bezeichnen, es bedeutet oft nur ſo viel als: Er iſt ausgegangen. Eben ſo: He is jenther: Er iſt weit her. Da jent bi 't Dörp: Da in einiger Entfernung (auch wol: auf der entgegengeſetzten Seite) beim Dorfe. (Danneil S. 92, Strodtmann S. 94.) cfr. wegen der letzterwähnten Bedeutung günt ꝛc. I, 628, 629. — Jenn' kommt als Pron. auch auf dem Lande (der Altmark) in anderen Verbindungen vor, beſonders wenn alte Geſchichten erzählt, oder ſprichwörtliche Redensarten angewandt werden, oder wenn man die Namen der Perſonen nicht kennt. Erzählt z. B. Jemand eine Geſchichte und wird gefragt: Wer dies geweſen ſei, ſo antwortet Erſterer, wenn er den Namen nicht weiß oder verſchweigen will: O jenn' Keerl! Oder in dem Sprichwort: Jenn' Buur woll ook vörneem weſen un ſleep bit halv Namiddag. (Danneil S. 92, 264. Strodtmann S. 94.)

Jennerwegenhen. adv. Dorthin. (Osnabrück.)

Jenſch, jenſt. adj. adv. Albern. (Ditmarſchen.)

Jentig. adj. adv. Artig, hübſch, niedlich; klein und niedlich. 'n jentig Jung; 'n jentig Gör: Ein artiger Knabe, ein hübſches Kind. Holl. Jent (obſ). Engl. Janty. Franz Gentil.

Jenubelt. adj. adv. Ganz ſatt. Ich bin wie jenubelt, ſagt der Richt. Berl. S. 83, wenn er beim Mittagsmahl des Guten zu viel gethan hat.

Jenung. adv. Genug. (Berliniſch.) cfr. Genoog I, 556.

Jeopkerboorn. ſ. Anderer oſtfrieſiſcher Name der wilden oder Hundsroſe. cfr. Egeltire I, 406.

Jeopkers, Jeopkes, Jöbkes. ſ. pl. Die Früchte der wilden Roſe, die Hagebutten. it. Iſt Jöbke auch der Name eines kleinen, rothen ſüßſchmeckenden Apfels, der alſo mit der Hagebutte Ähnlichkeit hat. Holl. Joop.

Jeplapper. ſ. Ein Geſchwätz, eine Rede ohne Inhalt. (Berliniſch.)

Jerechtigkeit. ſ. Die Gerechtigkeit, Gerechtſame. Jakob, ik ſage Dir, die eenzigſte Jerechtigkeit, die es noch uf Erden jibt, is die Schank-Jerechtigkeit. (Schalk. 1879. S. 306.)

Jereiſt: Gereiſt, vom v. reiſen. He kümmt jereiſt: Er kommt von weit her. (Mark Brandenburg, Meklenburg.)

Jerer: Jeder; **Jerermann:** Jedermann (Meklenb., Vorpommerſche Mundart), die ſtatt des d in der Mitte ein r zu ſetzen liebt, und das Schluß r bei der Ausſprache verſchluckt.

Jerieben, jeriſſen. adj. adv. Berliniſche Ausdrücke für ſchlau.

Jerichtshof. ſ. Herr Jerichtshof, auch Herr Criminell! Anrede des Angeklagten an den Richter in Berliniſchen Gerichtshöfen.

Jeringſt. adv. In der Berliniſchen Rede: In geringſten janich: Nicht im Geringſten.

Jerne. adv. Gern. Mich mehr wie jerne! Wenn man in Berlin Jemanden zufällig auf den Fuß tritt, und man entschuldigt sich, so erhält man zur Antwort: Bitte sehr, war jerne geschehen!

Jerüste. f. cfr. Gerüst I, 559. Fall man nich von 't Jerüste! heißt in Berlin: Komm nicht aus dem Text! (Der Richtige Berliner. 3. Aufl. S. 33, 34.)

Jes'. Der Name des Herrn in fast allen Mundarten, als Kürzung von Jesus; mit der Vorsilbe Herr überall und aller Orten ein Verwunderungs-Ausruf: Herr Jes', oder auch ganz kurz Herr Je! Dann aber auch Herr Jerum! Soll es aber Klagewort sein, so setzt man O! auch wol O Herr vor. O Herr Jes', it heff 'ne Granat in't Liiw! Mit diesen Worten meldete sich in einem Gefecht während des französischen Krieges ein Landwehrmann bei seinem Hauptmann, indem er mit der Hand auf seinen Bauch zeigte. „Verwünschter Kerl," schrie der Angeredete unwirsch, „mach er sich aus dem Staube, bevor sie platzt!" cfr. Jösses.

Jesangbuch. f. Ein Spiel Karten. it. Ein Butterbrod. (Berlinisch.) cfr. Gesangbook I, 554.

Jeschäft. Dieses Wort dient dem Berliner zu der ihm geläufigen Redensart: 's Jeschäft bringt's mal so mit sich, die aus David Kalisch' Posse „Berlin bei Nacht" entnommen ist.

Jeschlagen: Beim Uhrschlag für voll. It habe 'ne jeschlagene halbe Stunde jewart't. (Der Richtige Berliner S. 34.)

Jeschrei. f. cfr. Geschrij I, 560. Viel Geschrei und wenig Wolle. Wird vom Wollmarkt gesagt. (Desgleichen.)

Jeschwindigkeit. f. Dient dem Richtigen Berliner zur Bezeichnung einer außerordentlich großen Raschheit in der Redensart: Mit 'ne Jeschwindigkeit von 'ner halben Sekunde.

Jeschwollen, adj. ist dem Berliner der Geldstolze.

Jesen. v. Jesus anrufen. Ein in den oberdeutschen Mundarten Schlesiens entstandenes Wort, das längs der schlesischen Gränze in der Neumark hin und wieder im Plattd. Sprachgebiet gebräuchlich geworden ist.

Jesemänken. f. Ein kleiner, schwächlicher, zimperlicher Mensch. (Grafschaft Mark, Köppen S. 29.)

Jesichte. cfr. Gesich I, 560. Kann it Ihnen vielleicht mit 'n Ziehjarrn in 't Jesichte springen? Ist eine beliebte Form des Anerbietens eines Cigarro beim Richtigen Berliner, 3. Aufl. S. 31. Statt Jesichte bedient er sich auch der Ausdrücke Lokal, Physionomie, Visage.

Jesse. f. Ein Kinder-Unterrock. cfr. Jass S. 34.

Jessen. v. Rathen, vermuthen. Amerikanisch-Deutsch, vom Engl. to guess.

Jest. f. Der Gäscht, oberste Hefen, wie Barm, Berm, der unterste Hefen ist. (Osnabrück, Westfalen überhaupt.) cfr. Jascht S. 33.

Jestern: Gestern. Bist wol von jestern? wie: Mich von hier! (Berlinisch.)

Jesum. Gebraucht der Richtige Berliner, a. a. O. in dem Mahnwort: Der wird ooch noch mal Jesum Christum erkennen: Der wird auch noch in Noth gerathen, wenn seiner Verschwendungssucht nicht ein Halt! rufen wird.

Jesuwitter. f. Der Jesuit nach Fr. Re Ausdruck, — ob mit Rücksicht auf witte von Ketzern? Jesuwider schrieb Fi sehr bezeichnend: Der, welcher wider Herrn Lehre wühlt!

Jeetlink. f. Ein dürrer, hager Mensch. (I brück.)

Jeträtsch. Andere Berlinische Form für traatsch I, 564: Unnützes Geschwätz.

Jeets. adv. Ein Wenig, etwas; Rebe von iits, cfr. eets. Wird auch als braucht: 'n Jeets afgewen: Etwas, Kleinigkeit abgeben.

Jetsund, itsund, jetsunder. adv. Jetzt, g wärtig, eine Verlängerung des alten iezuo. (Grimm, Gramm III, 120, 217.)

Jett. f. Ein Haupt Jungvieh, ein junges (Krempe, Holstein.)

Jette, Jettken: Der Taufname Henriette.

Jetterbi'etsch. adj. adv. Natterbissig, eiterb bösartig. (Grafschaft Mark.)

Jeven, jevern, jibbern, jiwwern. v. Wei wimmern. it. Weinerlich sprechen. (Ostf land.)

Jewelk, jewelik. adj. Wurde ehedem für ige jegelik, jeglich, gebraucht. In noch ält Urkunden findet man statt dessen islik. Brem. Künd. R. Art. 68, 76. In Pommerschen Schriften auch als f. gebra En Jewelik: Ein Jeder. In einigen and Mundarten giwelij, jouwelk, jowel Angels. ägliwylk. Da dies Wort in verschiedenen Mundarten große Veränder erlitten, so sieht man leicht, daß auch hochd. jeglich daraus entstanden sei. E ein zusammengesetztes Wort aus welik, w (Angels. Hwylk: Jemand), welches jetzt als Fragewort gebraucht wird, welch, welc und aus je, ehemals auch jo, womit die Distributiven bildet. Man lieset auch den Brem. Statuten: Un gewe jeweli Kinde sinen Deel, Stat. 19 u. a. a. mehr (Brem. W. B. II, 693). Hie wo — riden in to Bremen vnde dar ni vt, hie ne hebde enen yewelken vruntseup ebder recht, er habe sich d in Güte oder nach dem Recht mit ein Jeden verglichen. (Lappenb. Geschq. S. Brem. W. B. VI, 122.)

Jewerle. adv. Jemals; von jeher. cfr. We Lappenb. Hamb. Chron. S. 99 antwortet Rath: Et sie jewerle her ein wise west vnd ein wahnheit, dat men erfseten vnd de vornemeften borge vp dat rabthus plege to vorbab Es sei von jeher Brauch und Gewohnh gewesen, die erbgesessenen und vornehmst Bürger auf das Rathhaus einzuladen. ist eine Verstärkung, wie in der Redewei Was in der Welt hast Du da verlore Sonlich im Engl. World: every thing in the wor alles Mögliche.

Jewiß, —witte. adv. Gewißlich. cfr. Gew I, 567.

Jewitgaan. v. Sich aus dem Staube mach (Osnabrück.)

Jeewke, Jeekwke. f. Die Eidechse. (Desgleichen

Jeewken, Jewken. v. Bellen. it. Von Kinde und jungen Leuten gebraucht, wenn sie

ihren Spielen und Luſtbarkeiten das Maaß des Anſtandes überſchreiten. (Desgleichen.)

Ji. adv. Je, jemals, in Pommerſchen Urkunden, in der Ravensbergiſchen Mundart vertritt ji den ſtummen Laut hm!

Ji. pron. Ihr. Gen. Juer: Eürer. Die übrigen Caſus Ju: Euch. Hol. gij. Hiir! Ji! Wörter, womit man Jemand anruft. Die Holſteiniſchen Landleüte im Pinnebergſchen, in der Probſtei, in der Kieler Gegend, ſprechen ſich untereinander mit Ji an, ſeltener mit He und Se. Bei den echten alten Probſteiern, dieſen reichen Bauern, iſt das Ji die ehrenvollſte Anrede, das Gegentheil nehmen ſie ſehr übel. So beklagte ſich eine Mutter, die ihre Tochter ſeit 14 Tagen gut verheirathet hatte, über den Schwiegerſohn, daß er ihr reſpectwidrig begegne, und auch noch nach der Hochzeit ſie noch nicht einmal jiitſet habe. Ein junger Ehemann im Pinnebergſchen klagte über ſein junges Weib ſo: Se dudſet mi nog ümmer, it glööw, dat gifft iit nog wol. 't is ſünſt (übrigens) en ſchiklig Minſch, ſe meent 't wol nig ſo böö. Das vertrauliche Du iſt in Holſtein auf dem Lande nicht beliebt, man betrachtet es als Ausdruck der Mißachtung. In den Städten Holſteins, Altona ꝛc., auch in Hamburg, nennen die Herrſchaften ihre Dienſtboten Ji; hier iſt es ein Merkmal der Unterwürfigkeit und klingt herabſetzend, daher in anderen Handhaltungen das vertrauliche Du, in noch anderen, in hochdeütſchen und plattdeütſchen Reden, He und Je, er und ſie, vorgezogen wird. (Schütze II, 188, 189.)

Jibeln, jibbern. v. Piepen, zirpen, zwitſchern. (Ravensberg.) cfr. Jipen ꝛc. it. Kichern, unterdrückt lachen; cfr. gibeln I, 568. it. Gierig ſein. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Jibern. v. Keüchen, kurz athmen. (Meklenburg.)

Jicht. f. Die bekannte Gliederkrankheit. cfr. Gicht I S. 568. Iſt das Wort connex mit gasa, ſofern die Krankheit in den Gliedern herumgeht, oder mit jagen, jögen, wie Flüte mit fleten, fließen? (Stürenburg S. 97.) Dän. Gigt, Jegt. Schwed. Gikt. Angelſ. Gicht. Engl. Gout, Arthritis. Holl. Jichte, pruritus.

Jichten, jechten. v. Bekennen, geſtehen. cfr. Gichten S. 568.

Jichtsk. adv. Irgend. cfr. Icht ꝛc. S. 2.

Jichtig, jechtig, jechte. adj. Geſtändig, cfr. Gichtig I, 568.

Jidd. f. Eine geneigte Ebene zur Auf- und Abfahrt, beſonders eine ſolche ſchräge Fahrt an einem Deiche hinauf und herab. (Oſtfriesland.)

Jidde. f. Ein altes oſtfrieſiſches Flächenmaaß, etwa $^3/_4$ eines Diemaths.

Jidden. f. (obſ.) Ein Loch im Heerd, Schornſtein, in uralten Zeiten zur Aufbewahrung von Götzenbildern beſtimmt. (Oſtfriesland.) cfr. Stüpgatt.

Jidejit! Ravensbergiſch für Pfui!

Jidder. f. Das Eüter. cfr. Gidder I, 568; Jadder I, S. 27.

Jiddern. v. Eüter anſchwellen. De Ko jiddert al: Die Kuh bekommt ſchon ein ſtarkes Eüter.

Jiddermal. adv. Jedesmal. (Meklenburg.)

Jiffen. v. Belfern, bellen wie ein kleiner Hund. (Ditmarſchen.) cfr. Kiffen.

Jffundel. f. So nennt der Richtige Berliner S. 34 einen ſchlechten Cigarro, mit Rückſicht darauf, daß derſelbe, wie meiſt verfälſcht, nicht ſelten Blätter von Giftpflanzen enthalten kann.

Jik iſt der in der Rede kurz abgebrochene Dat. u. Acc. pl. von Ik: Ich. In Bremen, Stadt und Land, hört man das Wort ſelten; jou ſpricht der Bremenſer für gewöhnlich.

Jikjakken. v. Lügen, in ſcherzhafter Weiſe. (Hamburg, Altona.)

Jikkern. v. Geſchwind und ſchlecht ſchreiben. (Ditmarſchen.) cfr. Jakkeln. it. Die Pferde zum kurzen Trab antreiben. (Oſtfriesland.) cfr. Jakkern S. 29.

Jikkert, Jikkel. f. Eine Mannsjacke ohne Schöße. cfr. Jakkje S. 29, cfr. Buſerun, Buſeruntje I, 262, worunter in Oſtfriesland ebenfalls ein weiter, rund geſchnittener Bruſtrock, eine Hausjacke von Leinwand oder Cattun ohne Schöße verſtanden wird. Ob von Buus: Scheüne, Viehſtall, hergeleitet, daher Stalljacke? Brezuntje ſpricht der Wangeroger. cfr. Rumtje.

Jild. f (obſ.) Geld. (Oſtfriesland.)

Jilka. Name eines bei Berliniſchen Branntweintrinkern ſehr beliebten Schnappſes, von einem Branntweinbrenner Gilka, genannt.

Jilſchen. v. Winſeln. Verwandt mit gillen 2 S. 570. (Hamburg.)

Jimmen, jimmern. v. Leiſe jammern, wimmern, piepen, beſonders von Neſtvögeln, die nach den Alten verlangen. it. Das Frequent. von Menſchen, die heftiges Zahnweh haben.

Jingderattata. f. Die erſte Silbe Dſching geſprochen. Ein den Berlinern geläufiger, wol von Kindern erfundener, Name des Schellenbaums bei der Regiments-Muſik. (Richt. Berl. S. 26 unter G.)

Jint. adv. Dort. (Ravensberg.)

Jipen, jippen, jipern. v. Zwitſchern, zirpen, pfeifen, wie junge Vögelbrut, junges Federvieh. Von Jip jip, welches dieſes Zwitſchern ꝛc. ausdrückt, und womit man auch die Küchlein lockt (Hamburg). it. Begehren, Verlangen nach einer Sache tragen. cfr. Gipen I, 570.

Jiper. f. Das lüſterne Verlangen. En Jiper worup hebben: Ein großes Verlangen nach Etwas, beſonders nach Speiſe haben. cfr. Giper I, 570.

Jiperig, jipperig. adj. adv. Begehrlich, lüſtern; ſehnſüchtig, ganz erpicht auf Etwas, namentlich eines ehebrecheriſchen Eheweibes auf ihre Extra-Liebhaber! cfr. Giprig I, 570.

Jirrdobbe. f. Die Jauchgrube, die Miſtgrube.

Jirre, Jire. f. Die Jauche, Miſtlake. (Oſtfriesland.) Jere ſpricht der Saterländer. Holl. Gier. Altfrieſ. Jere, Gere.

Jirrſchloot, Jirrtogg. f. Der Jauchgraben. cfr. Togg. Altfrieſ. Jertocht.

Jiſſen. v. Gießen, im Munde des Richtigen Berliners S. 34: Regnen, und zwar ſtark regnen, wie mit Kannen gegoſſen. it. Bedient er ſich dieſes Worts ſtatt begießen: Frölen jiſſt de Blumen. cfr. Geten I, I, 563.

Jit. f. Eine Ziege. Alvern Jit: Ein Schimpfname auf ein hageres, dabei albernes Frauenzimmer. (Ditmarſchen.)

Jitken. v. Heimlich lachen. cfr. Gniſeken I, 584.

Jitſen. v. Sich einander mit Ji, Ihr, anreden. He bruukt mi nig to jitſen: Er

braucht mich nicht mit Ihr anzureden. it. Einem Etwas zuſchieben, die Schuld eines Andern, in Verdacht bringen. Se hefft 't all up de Deern jiittſet: Sie Alle ſchieben es den Mädchen in die Schuhe. cfr. Duttſen I, 885.

Jitſund, jitſunner. adv. Jetzt.

Jitte, Jütt', Jütte. Ein weiblicher Taufname für Judith, oder es iſt ein frieſiſcher Name für Johanna. Nicht mit Jette: Henriette, zu verwechſeln. Man braucht das Wort als Scheltwort. Dove Jitte: Ein ſchwerhöriges Frauenzimmer. Jumfer Jitte mit de holle Titte! Ein Schimpfwort auf eine junge Weibsperſon mit plattem Buſen. Dumme Jitte: Ein albernes Mädchen. Schön Jumfer Jütte! laut gerufen, iſt in der Altmark, in Pommern ꝛc. ein Schimpfname für junge Mädchen überhaupt, die ſich jungem Männervolk gegenüber albern betragen.

Jine. pron. Euer. (Ravensberg.)

Jinchen. v. Jauchzen, lärmend ſingen ꝛc. (Desgleichen.)

Jiwen. v. (obſ.) Geben. Verjiwen: Vergeben. (Oſtfriesland.)

Jiwwelig. adj. Schwatzhaft. (Ravensberg.)

Jlas. ſ. Märkiſch-Berliniſche Ausſprache für Glas, verbunden mit der Frage: Du biſt woll von Jlas? Dich darf man wol nicht ſcharf anfaſſen?

Jlaskutſch. Eine Glaskutſche, mit vier einfolürige Mären, einfarbigen Pferden.

Jleich. adv. Gleich. (Berlin-Märkiſche Mundart.) cfr. Gliik I, 575. Et muß ja nich jleich ſind! ſagt der Richtige Berliner ſtatt: Es hat ja noch Zeit!

Jleichjiltige Ecke. So nennt der Richtige Berliner S. 60 die Stelle in der Stadt Berlin, wo ſich Jäger- und Oberwall-Straße kreuzen, weil auf der einen Seite Alles Pomade (Parfümerie-Handlung von Treu und Ruglisch) iſt, auf der andern Alles Wurſcht (Riquet's Frühſtücksſtube), auf einer dritten Alles Jacke wie Hoſe (Kleiderhandlung von Landsberger). Mit den drei Stichwörtern verbindet der Berliner den Begriff der Gleichgültigkeit.

Jlibberig. adj. Gebraucht der Richtige Berliner S. 26 für glatt, ſchlüpfrig, wenn das dadurch hervorgebrachte Ausgleiten durch Schmutz oder Näſſe, durch Obſtſchalen auf den Trottwegen ꝛc. hervorgebracht wird. cfr. Glibbrig I, 575.

Jlibb. ſ. Der Richtige Berliner ſagt: Det hat ihn lange in de Jlibb jelegen, von Einem, der bettlägerig krank geworden iſt. cfr. Gliib I, 575.

Jlinik. ſ. Die Klinik, das kliniſche Lazareth zu Berlin in der Ziegelſtraße, zum Unterricht der Studirenden der Medicin. Jk war in 't Jlinik ſagt der Richtige Berliner S. 27, denn er gebraucht dies griechiſche Wort mit dem ſächlichen Artikel Det.

Jlitſchig. adj. Glatt, ſchlüpfrig, gebraucht der Berliner vorzugsweiſe vom Glatteiſe. cfr. Glitſchig I, 577.

Jloben. v. Glauben. Jk jlobe, datt de Kerel janz Recht jehatt hat. (Berlin-Märkiſch.) Der Richtige Berliner S. 34, 75 bedient ſich folgender ſcherzhafter Redeweiſen: Wer 't jloobt, jibt acht jute, nämlich Groſchen = 10 Silbergroſchen = 1 Reichsmark. Wer 't jloobt, wird ſelig. Zuſatz: Wer 't nich jloobt, kommt ooch noch dahin! Statt jloben ſpricht der Berliner dann und wann auch jlauben. cfr. Globen ꝛc. I, 577.

Jlumpſchen. v. Glotzen, ſtarr blicken, ſtieren (Berlin-Märkiſch.) cfr. Glupen und jlumpſen in glupiſch I, 579.

Jnuttſen. v. Weinen. (Märkiſch-Berlinſch.)

Jnebbern. v. und jnebbern. adj. In der nänlichen Mundart Ausſprache von gnettern und gnettirig I, 583: Ärgerlich, verdrießlich ſein.

Jnibſchig. adj. adv. Genau, geizig. Dein Frau is doch jar zu jnibſchig, ſagt der Berliner des Mittelſtandes von ſeines Freundes Frau, die mit dem Einkommen des Mannes hauszuhalten verſteht. cfr. daſſelbe Wort in G. I, 554.

Jnitſen. ſ. pl. Sind dem Berliner nicht blos die kleinen, ſondern Mücken aller Art.

Jo, jom, jon, ju, jul, jü. pron. Euch, in verſchiedenen Mundarten Dat. und Acc. pl. von Du. it. Euer. Holl. u. Angell. Jūh. Engl. You.

Jo. adv. Ja, doch, für gewißlich. Das Jlb Wörtchen hat meiſtentheils eine dreifache Bedeutung: — 1) Inſofern es nicht das blos Beifalls- oder Verſicherungswort iſt, in welche Falle die Plattdeutſchen Mundarten auch d Ja haben, im Bekräftigen, um einer Sa mehr Gewicht zu geben, quidem, utique, san Jk kann jo nig: Ich kann ja nicht. J ward ſik jo ſchämen: Er wird ſich ſchämen. He mag jo reiſen: Er mag reiſen. Bidd' em jo nig: Bitte ihn nicht. Do dat jo: Thue das ja. Willſt jo klagen: Willſt Du ja klagen. Dat jo nikks: Das iſt ja nichts Böſes. Dat jo man nikks ſeggt: Das heißt ja nich geſagt. Jk mag jo: Es hat ſich was! Wer der Berliner, der Märker überhaupt, Jo ni Man jo nich! ſagt, ſo will er damit ei Warnung ausſprechen, die er durch Jo n ſehn! verſtärkt. 2) Im Bitten, Verbiet und Drohen. Jo nig! O jo nig! Ni doch; keines Weges; ei, bei Leibe nicht! Ku jo bald webber: cito redeas quaeso. D Du mi jo nikks ſeggſt. Do dat nig! — 3) In den Redensarten, die Meinen, Wiſſen, Hoffen ꝛc. in ſich ſchließ Du biſt jo nig klook, deliras, ut vid He is ſo en wiſeweten Minſk: homo prudens et rerum guarus, ut ſcim Wenn 't jo ſin mütt. — it. Hatte früher noch die ſtärkere Bedeutung: Dur aus, um jeden Preis. Lappenb. Geſchq. I, Da die rad horde, dat die meenh yo orleghen wolde myt den greu Daß die Bürgerſchaft durchaus Krieg füh wollte mit dem Grafen. it. Gebrauchte m ehedem Jo für je und deſto. Jo e'er beter: Je eher deſto beſſer. (Dähnert S. Brem. W. B. II, 699; VI, 124.)

Jobber. ſ. Ein engliſches Wort, Actienkräm Wucherer, und dergleichen Geſindel bedeute Es hat Aufnahme in die Deutſche, hoch- platideutſche, Sprache gefunden zur Bezeichnung derjenigen verächtlichen Börſen-Spiel die am Schlußtermin der gegenſeitigen rechnung ſich außer Stand erklären, für Börſen-Verpflichtungen Deckung zu geb

und nun von den wuthschnaubenden Gegnern gleichen Calibers zur Flucht aus dem Tempel des Mercurius hinausgeworfen, bisweilen — hinausgeprügelt werden. Können die kaufmännischen Corporationen nichts gegen diese Pest thun, die das ehrliche und rechtschaffene Geschäft und den ganzen Börsen-Verkehr in Verruf bringt? Können sie nicht, nun, dann schreite die Staatsgewalt ein, mit aller Kraft, die ihr zusteht, um die Börse von dem Unkraut, — das ihr aus Minister-Munde mit vollem Rechte den Ekelnamen „Giftbaum" eingebracht hat, 1879, — zu reinigen und für alle Zeiten frei zu halten!

Jobenaamb, jogenaamb, zusammengezogen: **Jonaam, jonaamb, jobna.** adv. Vorzüglich, besonders, ja zu nennen, ja nicht zu vergessen. 't gelt Alle, jobenaamb Di. Nicht zu verwechseln mit hogenaamb I, 702. (Ostfriesland.) Stürenburg S. 98.

Job: Der biblische Name Hiob, welcher in der plattd. Form in manchen adlichen Familien als Taufname beliebt und erblich ist.

Jochen: Der Vorname Joachim. . . . wil Fru Rätzlern keinen annern Tauhörer behöll as Jochen, dei ok den ganzen Brot (Rede) musterhaft mit anhürte. . . . Jochen makt em en Gesicht entgegen, as hadd em sin Nekter-Swager seggt, hei wir eigentlich Selbstherrscher aller Reüßen un müßt von Rechtswegen statt hir achter den Aben (Ofen) in den Kreml tau Moskau up den Thron sitten ꝛc. (Fr. Reüter IX, 83, 87, 88.) Jung- oder Lütt-Jochen ist ein Schmeichelwort für einen jungen Joachim; cfr. Jöching. De bunte Jochen: Ein buntes Kleid, Tuch, ein bunter Überwurf. cfr. Jöching. it. Jochen ist auch ein Scheltwort mit dem Nebenbegriff der Dummheit, Einfältigkeit, wie olle Jochen. cfr. Kuhberjochen I, 165, Bullerjochen I, 247; en Dämeljochen I, 316, ist, wer ohne Überlegung spricht und handelt. Hans Jochen-Winkel heißt der nordwestliche Theil der Altmark. (Danneil S. 92.)

Jocus. f. Dieses latein. Wort gebraucht der Richtige Berliner S. 35 für Jukks: Scherz, Spaß. Wir haben unsern Jocus mit ihn jehatt. cfr. Jokk S. 42.

Jode. f. Ein Jude. cfr. Jude, die heütige Form, da Jode die ältere Form dieses Volksnamens ist. Zu Ende des 15. Jahrhunderts gab es keene Joden im Lande to Stetin, Pamern, und im Fürstenthum Rügen. (Pomm. Landtags-Abschied von 1496.) it. In den Joden setten: Bei den Juden verpfänden; ins Leihhaus bringen. In einem alten Conclusum des Brem. Raths: Desse penninge scal men oc bireden mit rebengelbe, ofte mit guldenen ofte mit sülvernen panden, de men vor de penninge moge setten in den joden. (Delrichs Ausz. der Stat. S. 85. Brem. B. VI, 125.)

Jedoch. adv. Jedoch.

Jodute. f. Ein Zetergeschrei, welches in Bremen nicht nur bei einer gerichtlichen und feierlichen Handlung, sondern auch im gemeinen Leben noch im Gebrauch ist. Von den verschiedenen Erklärungen, denen man dieses Wort unterworfen hat, ist diejenige die beste, ja die unbezweifelt richtige und wahre, welche Frisch, im Wörterbuch, und Wachter, im Glossar, anführen, zufolge welcher es mit dem quiritare der alten Römer, io quirites! übereinkommt. Denn es ist zusammengesetzt aus dem Ausruf Jo, und dem alten Dute oder Dude: Volk, plebs. Mithin heißt es: Kommt zu Hülfe, ihr Leüte! adeste populares! Diese Erklärung wird durch den Gebrauch bestätigt. So steht in dem Stat. Brem. 105: Wurde ein Minsche geslagen binnen eines Mannes Wehren, ... dat schölen to hand kundigen, de in de Wehren sin, sinen Naburen mit einem Tiodute. Woselbst Tiodute zusammen gezogen ist aus to Jodute. Denn so lieset man in einer Lübeker Bibel von 1533: Jerem. XII, 6, unde schryen t'jodute aver dy. So auch in dem Jure Wursato-Frisico in Pufendorf, Obs. Jur. univ. III, 89, wo gesagt wird: Wenn Jemandes Weide bestohlen würde, when dat ruchtbar worde myth Joduten, Zeter un Wapene ropende, edder der gelikes ꝛc. Bei dem Blut- oder Nothgerichte in Bremen, wenn der Thäter einer Mordthat unermittelt ist, pflegte man noch im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts bei der sogen. Verschreiung des Entleibten von dessen Blutsfreünde, oder an dessen Statt vom Rathsdiener, mit bloter Wehre (entblößtem Schwerte) bei eröffnetem Sarge, drei Mal gerufen zu werden: Tho Jodute aver N. den N. welcker myn Fleſk und Bloed vam Levende tho Dode gebracht hefft. cfr. Assert. Libert. Brem. S. 701. Auch in Hamburg ist eben diese Formel, doch mit dem Unterschiede, gebräuchlich, daß statt Jodute das Wort Zeter steht. Denn es wird daselbst drei Mal, mit entblößten Eggewaffen, Zeter gerufen. cfr. Nettelbladt, Thes. jur. statutar. I, 2, S. 1006. Auch beim Pöbel in Bremen ist es noch in Brauch, daß Einer, wenn er schwer beleidigt worden ist, und keine Gelegenheit hat, sich zu rächen, Jodute! ausruft. Jk will Di slaan, Du schast Jodute ropen: Ich will Dich schlagen, daß Du Zeter schreien sollst. (Brem. W. B. II, 700, 701.)

Jogg, Jokk, Jukk, Jükk, Jögstokk, Jük. f. Das Joch — zum Tragen von Eimern. Jükk un Emmers. it. Das bekannte Flächenmaaß: Joch oder Juchart, was eigentlich so viel Land bedeütet, als zwei Ochsen an einem Tage pflügen können. Daher das im Bremer und Oldenburger Lande oft gehörte Sprichwort: Jukk Jukks Brober, wenn nämlich eine Abgabe oder Steüer auf Ländereien gelegt wird, wobei man nur die Größe, nicht aber auch die Bonität, die Beschaffenheit und Güte, des Bodens berücksichtigt. Im Oldenburgischen war, bis auf Einführung des franz. Maß- und Gewichts-Systems, das Jukk oder Jükk das gesetzliche Flächenmaaß. Es enthielt 160 neüe Quadratruthen Oldenburger Maaßes = 1 Morgen 139,32 Q.-Ruth. Preußischen Maaßes = 0,432 Hectar. 1 Oldenburgische Längenruthe neüen Maaßes enthielt 18 Oldenburgische Fuß zu 12 Zoll à 12 Linien; 1 Oldenburgischer Fuß, mit dem allein echten

Aichmaaß verglichen, enthielt 131,₄₆ Pariſer Linien. Holl. Jok, Jul. Angelſ. Juc, Joc, Geoc. Engl. Yoke. Im Cod. Arg. Gaſiſ, jugum, und Juſa, juga. Latein. Jugum.

Johannis: Der 24. Juni, der Johannistag, an welchem auf dem Lande keine Arbeiten vorgenommen werden; es iſt ein Ruhe- und Feiertag, an dem ſich das Jungvolk luſtig macht. In den katholiſchen Landen des Sprachgebiets ein Feſttag zu Ehren des Täufers; in den proteſtantiſchen Landen als Kirchenfeſt längſt beſeitigt, wenn nicht einzelne orthodoxe Geiſtliche, den Landes-Ordnungen zuwider, es ſich anmaßlich herausnehmen, Gottesdienſt zu halten. — Am Tage des Täufers feiert in Holſtein der Aberglaube ein großes Feſt! Die Mädchen vieler Dörfer winden den Johanniskrans, einen großen Kranz aus Johanniskraut, Sta up un ga weg (Holſteinſche Benennung der Pflanze Ehrenpreis, Veronica officinalis *L.*), Flieder, Kamellen, und hängen denſelben auf der Diele zum Trocknen bis zum Winter auf. Dann wird er abgenommen und an einen ſichern Ort gelegt. Kommt nun im Hauſe ein Krankheitsfall, oder nur ein leichtes Unwohlſein, oder eine Verwundung vor, flugs iſt man bei der Hand, um von den trocknen Kräutern des hill'gen Kranſes zu nehmen, um ſie innerlich wie äußerlich anzuwenden. Allen Kräutern, am Johannis-Vorabend gepflückt, wohnt eine untrügliche Heilkraft bei! Das in der Johannis-Nacht gepflückte Johanniskraut wird in die Wand oder in eine Bodenritze geſteckt und bedeutet Dem, der es einſteckt, Leben oder Tod, je nachdem es ſich lange friſch erhält oder bald vertrocknet. Der Muthwille des jungen Landvolks in der Johannisnacht äußert ſich auf mancherlei Weiſe. Demjenigen, der geneckt werden ſoll, ſteckt man einen großen Buſch aufs Haus, der Banner heißt, oder ſchleppt ihm ſchwere Sachen, Bretter, Bänke, Wagen ꝛc. vor die Thüre. Den Kühen, welche noch nicht gemolken ſind, ſetzt man Kränze auf; daher die Mägde früh aufſtehen müſſen, um dieſem Schmuck zuvorzukommen, weil er für einen Schimpf erachtet wird. Man macht durch Zuſammenknüpfung des langen Graſes auf Fußſteigen Fallſtricke, und unterſägt die Klampen-Stege, damit die darauf Tretenden in den Graben fallen müſſen. (Schütze II, 193, 194.)

Johannisblod. *f.* Das Johanniskraut, Hypericum perforatum *L.*, Johannisblut, Hexen-, Konradskraut, aus der Familie der Hypericeen. Der gemeine Mann in Hamburg und Altona hält den rothen, blutähnlichen Saft aus den Knöspchen dieſer Pflanze für glückbringend. Knaben verkaufen ihn in Gläſern geſammelt auf den Straßen beider Städte. Auch mit den Knospen, den Blättern und Zweigen wird derſelbe abergläubiſche Unfug getrieben, wie mit den Blättern des verdorrten Johanniskranzes, zu deſſen Beſtandtheilen ja die Pflanze gehört. In dem Dorfe Eimsbüttel bei Hamburg veranſtalten Kleinbürgers- und Handwerksleute in der Johannisnacht die Sammlung von Johanniskraut, wobei es dann recht luſtig, wild und wüſt herzugehen pflegt. (Schütze I, 117, 118.)

Johannisblaam, —blaume. *f.* Die Färberkamille, Anthemis tinctoria *L.*, zur Familie Compoſiten gehörig.

Johannisſtraat iſt der Name einer Straße Hamburg, an die ſich die dort gelaü Redensart knüpft: He iſ weerd, dat de Johannisſtraat mit den Rüg anſütt, die zur Bezeichnung eines nic würdigen, die Laufbahn des Verbrech betretenen Menſchen gebraucht wird; ſie deütet: Er iſt des Staubbeſens und Bra mals werth, Strafen, die am Kaak, Pran auf dem Berge, vollſtreckt wurden, und die wie der Rücken des Geſtäupten, der gro Johannisſtraße zugekehrt war, — noch (Schütze II, 194.)

Johanniswörtel. *f.* Die Farrenkrautwur Polypodium filix *L.*, auch Johannish genannt.

Johannjoom: Die Vornamen Johann Joach zuſammengezogen.

Johänſken. Dimin. von Johann. Johän ken hinner'n Schorſten ſatt un flid ſine Schau. (Südweſtfäliſche Munda Reiferſcheidt. weſtfäl. Volkslieder S. 120.)

Joierke. *f.* Der Gundermann. cfr. Goi I, 590.

Jokk. *f.* Ein Scherz, ein luſtiger Streich. Jukks. Holl. Jolk. Engl. Joke. Vom Italien. Jo

Jokken. *v.* Kurzweil treiben; im Scherze Unwa heiten ſprechen. Wenn in Bremen Einer Andern im Scherze oder in höflicher We Lügen Strafen will, ſo ſagt er: Dat jo ji: Ihr bleibt nicht bei der ſtrengen Wahrh cfr. Jukken.

Jokkerei, —rije. *f.* Der Scherz, Spaß. Jokkerije wat ſeggen: Etwas aus Sp ſagen. (Ditmarſchen.)

Jokkes. *f. pl.* Dimin. von Jokk: Scherze, Redensarten.

Jold. *f.* Das Gold. (Berlin-Märkiſcher G brauch des j ſtatt g.)

Joldjeel. adj. Goldgelb. Joldjeel Haa Hellblondes, ins Goldgelbe ſchimmernde Ha

Joldleiſte. *f.* Iſt dem Richt. Berl. S. 35: G ganz ſchmaler, langer Kuhkäſe, der für fü Pfennige im — Bummskeller gekauft wi

Jolen. *v.* Eins mit jaulen: Schreien. it. Jodel cfr. Jölen.

Jondeln. *v.* In einer Jondel, Gondel, ein Boot, Kahn, Nachen, auf dem Waſſer fahre auf der Spree und dem Rummelsburger S bei Stralow, Treptow, gebraucht der Ric Berl. S. 35 auch für Gehen; Losjonde iſt ihm: Abgehen.

Joop, Jopp, Jope, Joppe. *f.* Ein kurzes, weit Wamms, Rock, eine Jacke. it. Ein Futt hemd. Wird ſowol von der männlichen weiblichen Tracht gebraucht. it. In Melle burg eine Jacke mit langem Schooß. Kao Dirns un Frug'ns heruter to ſtörte aohn (ohne) Kleder, aohn Döker, aol Jop'n un Schörten. (W. Hepſe, Bu hochtid S. 101.) cfr. Joseep.

Joppewahre! auch **Hoppewahre!** Berliniſc Verſtümmelung für Gottbewahre!

Joor. *f.* In verſchiedenen Mundarten, namentli auch in der Cleviſchen, Mecklenburgiſchen ꝛc Das Jahr. cfr. Jaar S. 31. Dat wa in dat Johr 1829 up den Johann'sda bunn ſatt en Mann in de beipf Truriqkeit in 'ne Eſchenlauw in e

ganz verkamenen Soren. . . . . Teihn Johr hadd hei üm se worden, teihn Johr hadd hei wirkt un schafft, wat minschliche Kräften gaudmaken könen. (Fr. Reuter VIII, 5, 60.)

Jock. f. Ein Bauerngelag. (Husum, Schleswig.)

Jock, jocks: Der, die, das Eilrige. cfr. Ji, jo und he. (Ostfriesland.)

Jocken, Jockepe. f. Ein Schnürleib. it. Das Mieder, welches die Frauenzimmer unter übrigen Röcken unmittelbar am Leibe tragen.

Jode. f. Rinne. In ganz Deutschland nennt man die Straßenrinnen Gossen, die Rinnen an den Dächern der Häuser Rinnen. Der Licht. Berl. S. 35 macht es umgekehrt. cfr. Gote I, 585.

Joost, Joust, Joust: Der Mannsname Jacobus, als auch Justus? Blinde Joost: Ein Schimpfname auf Einen, der schwache Augen hat. Wenn Jemand nicht bald findet, was ihm vor Augen liegt, so sagt man: Kannste blinde Joost nig seen? it. De bunte Joost, ein Strafscepter des Schulregenten, bestehend aus einem, mit bunten Lederriemen überzogenen Rohr- oder Fischbeinstöckchen. it. Ist in der niedersächsischen Fabelsprache Joost und Joost de Bulle, der Stier. (Brem. W. B. II, 703.) it. In Pommern versteht man unter Joost auch den Namen Jodocus. (Dähnert S. 206.)

Jot. Wie im Engl. Punkt, Etwas, das Geringste. Keen Jot: Nicht das Geringste.

Jott. f. Berlinische Aussprache des Wortes Gott. Jotte doch! Ausruf der Ungeduld. Ach Jotteken doch! — Na Jott stärke! Ausruf des Erstaunens, Verwunderung, des Beileids ꝛc. Nanu mach Dir mit n' lieben Jott bekannt! Dein Ende ist nahe. Dat reene Wort Jottes, ist ein guter Schnapps. (Der Richtige Berliner S. 35.) cfr. Godd, und alle mit Godd anfangende Wörter, I, 586—590.

Jott. f. Löbeker (?) Ausdruck für Tanz. Dl Dangenix, wat 's dat för 'n Mod? Beer, Koken, Win, Kunzert un Jott un Smöktoback wul hunnert Loth. (L. D. Gaedertz, Julklapp S. 63.)

Jotta. adv. Jetzt. (Osnabrücker Urkunden.)

Jö! Jä! Hottjö! rufen die Fuhrleute, ihre Pferde anzutreiben. Jö Witte! sagen sie zu einem Schimmel. In Bremen braucht man jöwitte als Ein Wort sehr uneigentlich für: Fort, hin, hinweg. Dat is jöwitte: Das ist hin! Jöwitte gaan: Sich davon machen, davon laufen, ausreißen.

Jö! Das j weich wie ſch gesprochen; das franz. prov. Je, welches der Berliner gern in den Mund nimmt, so beim Kartenspiel, wenn gefragt wird: Wer spielt aus? erfolgt die Antwort: Je! oder gar Moi je! it. Drückt das Wort auch ein Hazardspiel aus, das franz. Wort jeu, aus dem sogar das Dimin. Jöchen, Chöchen gebildet wird.

Jöcke, Jeepke. f. Ostfriesischer Name der Hagebutte.

Jöching. Dimin. von Jochen: Kosewort des Vornamens Joachim. Jl möt henin, möt Jöching weegen. (W. Heyse, Burhochtid S. 5.) Schad't em nich, Jöching, de ingsten Fahlen warden de glattsten Pird. (Fr. Reuter VIII, 82.)

Jööd, Jübe. f. Der Jude. (Ostfriesische Mundart.) it. Nennt man, wol mit Anspielung auf die Fastenmahlzeiten der Juden, in den nördlichen Gegenden von Ostfriesland Jööd ein jedes Mittagsmahl, bei dem kein Fleisch aufgetragen wird. (Stürenburg S. 340.)

Jöden-Nagelholt, Jättk Nagelholt. f. Ein derbes Stück Muskelfleisch aus dem Vorderschenkel eines Rinds, ist in Ostfriesland so genannt, weil den Juden, die das eigentliche Nagelholt nicht essen dürfen, da der Erzvater sich im Ringen mit dem Herrn die Hüfte verrenkte (1. Moses 32), der Genuß jenes Fleisches erlaubt ist.

Jödenschool. f. Die Judenschule; in der Redensart: 't geit dar her as in 'n Jödenschole, die Judenschool S. 46 erklärt.

Jödenseel. f. Eine Judenseele. He is verlöfd as 'n Jödensele.

Jöddsk. adj. Jüdisch. it. Judenbellisch. it. Fremdartig; sonderbar, unverständlich, kauderwälsch. Dat sügt (sieht) mi so jöddsk ut: so fremdartig, so sonderbar aus. (Ostfriesische Mundart.) cfr. Judisch S. 46.

Jögd, Jögeb, Jogeb, Jogend, Jügeb. f. Die Jugend. De Jögd hett leen Dögd: Jugend hat keine Tugend! De Jögd beit 't nig meer: Er hat die Kinderschuhe ausgetreten. Holl. Jeugd. Angelf. Geoguth, Jogoth, Juguth. Engl. Youth. Altsächs. Juguth.

Jögdlik, jöglik. adj. Jugendlich. He süt nog so jöglik ut: Er scheint noch so jung zu sein.

Jögen. v. Reitend jagen. He jög weg: Er will davon! cfr. Jagen.

Jökel. f. Ein Mensch, der sich albern aufführt. it. Scherz, Spaß. cfr. Jukks. De Heer, de schikt't den Jökel uut ꝛc.

Jökelee, Jökelije. f. Der Scherz, Spaß, spielendes Treiben und Reden ohne Ernst. Ut Jökelee: Aus Spaß, scherzweise. it. Jede Art der Bewegung oder Arbeit, bei der man über die Maßen langsam von der Stelle kommt, namentlich vom übermäßig langsamen Fahren und Reiten. 't is 'ne rechte Jökelije; — 't is 'ne Jökelije med bel. (Grubenhagen. Schambach S. 94.) cfr. Jakkelee.

Jökeln. v. Auf dumme, alberne Art scherzen, spaßen, tändeln. it. Sich so bewegen, daß man nicht recht von der Stelle kommt, namentlich von Reitenden und Fahrenden gesagt. (Grubenhagen.) cfr. Jakkeln und Jukkeln.

Jöken. v. Zusammen jochen, anjochen; anschirren, ein Ochsengespann. Bremisches Sprichwort: Se gaat jummer tosamen, as en Paar jökende Ossen: Man sieht diese Beiden immer beisammen.

Jöken, jäk'n, jüken, jäken. v. Jucken. De Pukkel jökt em: Er ist übermüthig und wird Schläge bekommen. cfr. Krinzeln und schrinn'. (Altmark.) cfr. Jäken.

Jökte. v. Jucken. (Niederrhein-Cleve.) Holl. Jeuken.

Jökel. f. Ostfriesischer Name der Artischocke.

Jöklig. adj. Geschmacklos, sagen selbst Landleute, die sonst das Bunte und Buntscheckige sehr lieben, von der Kleidung, wenn diese übermäßig bunt ausstaffirt ist.

Jöl. f. Eine Jacke. it. Bildlich der Rücken, der mit einer Jacke bekleidet ist. Un daobi

kreeg de Junge wat up 't Jöl, datt et 'ne Freide was. . . . Well ut de Düöre stuow, kreeg wat up't Jöl. De Solbaoten flogen mehrst met de flache Klinge ꝛc. (Gieſe, Fr. Eſſink. S. 43, 145.)

Jölen, jallen, jeulen. v. Ungeſchickt, unſchicklich und zur Unzeit ſchlecht, ſchreiend, ſingen. it. Auf der Geige ohrenzerreißende Muſik machen. cfr. Grölen I, 619.

Jöljad. ſ. Ein Schreihals. it. Der Name des bibliſchen Rieſen Goliath. it. Die wilde Jagd.

Jöl-, Jeoljäger. ſ. Der wilde Jäger.

Jölk, Jälk. ſ. Altmärkiſcher Name des Schöllkrauts, Chelidonium majus *L.*, zur Familie der Papaveraceen gehörig.

Jöne. pron. Jener, jene; jönt: Jenes (Grubenhagen).

Jönen. v. Betteln. (Osnabrück.)

Jönſtid. pp. adv. Jenſeit. (Grubenhagen.)

Jöpig. adj. Iſt ein Kleidungsſtück, wenn es ſchlaff ſitzt, nicht dem Körper ſich anſchließt. cfr. Joop ꝛc. S. 42.

Jöpiärken. ſ. Ein Steckenpferd. (Mundart der Grafſchaft Mark. Köppen S. 29.)

Jöpken, Jöppken. ſ. Dimin. von Joop, Joppe: Ein Wämmchen. Enen bi 't Jöppken krigen: Einen zu faſſen bekommen. cfr. Jöl.

Jör, Jäör. ſ. Eins mit Gör I, 597: Ein kleines Kind; meiſt mit einem tadelnden Nebenbegriff. it. Von Halberwachſenen gebraucht, wenn ſie für ihr Alter im Wachsthum zurückgeblieben ſind. (Altmark. Danneil S. 92.) it. In Berlin iſt Jöre faſt ausſchließlich ein Mädchen, ſehr ſelten ein Knabe; dagegen ſind Jören in der Mehrzahl kleine Kinder überhaupt: Ne, de Jören machen doch enen jar zu jroßen Spitakel, d. h. Lärm!

Jöſeln. v. Jammern, klagen. cfr. Jaueln S. 84.

Jörs, Jörsqueek. ſ. Der Gerſch ꝛc. cfr. Geerſeln I, 544.

Jöſen. v. Eins mit aſen I, 57: Subeln, mantſchen. it. Schöpfen, leermachen. (Oſtfriesland.) cfr. Oſen.

Jöſig. adj. adv. Eins mit aaſig I, 7 und aſig I, 57: Schmierig, ſudelig; unordentlich.

Jöſſken. Dimin. des Namens Jooſt: Juſtus. it. Nannte man ſo ehedem in Osnabrück, Ravensberg ꝛc. eine alte Scheidemünze, etwa ſechs Pfennig an Werth.

Jöſſes. Der Name des Herrn in der Ausſprache des Münſterlandes. Jöſſes, Maria, Jauſep! iſt eine ſehr gewöhnliche Formel des Ausrufs beim Erſtaunen, bei der Verwunderung, beim Erſchrecken u. ſ. w.

Jrab. ſ. Das Grab, die Gruft. (Berliniſch.) cfr. Graf, Graff I, 601.

Jrab. ſ. In der Berliniſchen Redensart: Ick hab' 'n Jrab! Ich habe Hunger; wol ſtarken, eine Art Heißhunger?

Jrabewohl, uf's: Auf's Gerathe wohl!

Jremaſſen, Jremaſſen. ſ. pl. Grimaſſen. cfr. Gramaſchen I, 502.

Jranſeeſch. adj. Franzöſiſch. Der Berliner hat dieſes Wort gebildet von der Stadt (nicht Dorf) Granſon, in der franzöſiſchen Schweiz, Canton Waadt, deren Name verdeutſcht Granſee heißt, und von wo Berliner Familien Kinderfrauen, Erzieherinnen, Gouvernanten beziehen, damit ihre Gören von Kindesbeinen an franzöſiſch im Granſeer Patois plapper lernen! Franzeeſch parliren muß mein Dochter kennen, ſagt Madame X aus de Krauſenſtraße zu ihrer Freundin Madame aus der Schützenſtraße, des jeheert zur feine Bildung. Un Pforteplano ſpielen un ſinge kann ſe det och? Na, ob!

Jranſen. v. Heftig weinen. (Berliniſch.) cf Granſen I, 603.

Jras. ſ. Das Gras. Wo der hinhau wächſt keen Jras nich mehr. (Berliniſch Redensart.) cfr. Gras I, 604.

Jrauken, ſich. v. Sich fürchten. (Märkiſch Berliniſch.)

Jraulig. adj. Furchtſam, beſonders im Dunkel vor Geſpenſtern: Einen jraulig mache Det iſt och eine jraulige Jejend, ein Gegend, die Furcht einflößt. (Deßgleichen Tonnez mit griſelik I, 614, und grauſelik 624 und den verwandten Haupt- und Zeit mörtern.

Jrenze. ſ. Die Gränze, das Ende einer Sach ꝛc. (Berliniſch.) cfr. Grenſinge I, 609.

Jrenzenlos. adj. Was ohne Gränzen, ohn Schranken, endlos iſt. Det Mäken i jrenzenlos dufig: Das Mädchen iſt übe die Maßen albern und dumm. (Berliniſch.)

Jribe. ſ. Ausgebratener Speck in kleine Stückchen. it. Ausſchlag am Munde. De hat Jriben jenaſcht! ſagt der Richt. Ber S. 86, von Jemand, der an dieſem Aus ſchlage leidet.

Jrin. adj. adv. Grün. cfr. Grön 1 und I, 619. De jrine Reine, welche daſelb als altes Wallner-Theater in der Blumen ſtraße Nr. 9 angeführt iſt, hat ſich nachhe in ein Thalia-, dann in ein Reſidenz-Theate verwandelt — bis auf Weiteres! 1880 führt dieſe Schaubühne noch den letzten Namen.

Jrinſchnabel, —ſchnawel. ſ. Ein halbwüchſiger vorwitziger Burſch. (Berliniſch.) cfr. Grön ſnut I, 620.

Jrindlich. adj. adv. Gründlich. (Berliniſch.)

Jrok. ſ. Berliniſche Ausſprache des Worte Grog. Der engliſche Admiral Vernon, der eine Rock von Kamelhaar-Zeug, Grogram, trug, vo dem ihm die Schiffsmannſchaften den Spit namen Old Grog beigelegt hatten, verord nete 1740, daß der Rum, der den Leute bisher unvermiſcht gereicht worden war, wa zu vielen Dienſtwidrigkeiten führte, mit Waſſe verdünnt werden ſollte. Dieſen verdünnte Rum nannte das Schiffsvolk, aus Verdru über die unliebſame Neuerung, nun au Grog; und dieſer Name hat in allen Sprache das Bürgerrecht erlangt, um ein aus heißen Waſſer, mit Rum und Zucker gemiſcht, de ſtehendes Getränk zu bezeichnen.

Jronewed, —witts. ſ. Grünſtrauch, der Wach holderſtrauch; daraus iſt Kronewitts un Kranewittsvogel, zuletzt Kramtsvoge entſtanden.

Jropp. adj. adv. Grob. Männeken, ſeie Sie man nich ſo jropp. (Berlin-Märkiſch. cfr. Groff. I, 614.

Jroß. adj. adv. Groß. Lude, haſt Du ſchoon ſtens den jroßen Stummen, de blaſſen Dänen jeſehn? (Berliniſch.)

Jroßmoful. ſ. Einer der unter den Jroßlootſe Berlins, ſ. in G. I, 616, die erſte Roll ſpielen will. (Der Richtige Berliner S. 36.)

Jrüßen. v. Berlinisch für grüßen, in der Redensart: Jl bitte zu jrüßen, was ein Ausdruck des Erstaunens ist. Der richtigste Berliner spricht jriißen. cfr. Gröten I, 610, 681.

Ju, jue, juch. pron. Euch. Dat. und Acc. pl. von Du. it. Euer; juwe, weibl: Eure. Juwe Gnad' war sonst die Anrede ausschließlich an fürstliche Frauen, jetzt macht jedes Frauenzimmer adlicher Geburt, ja jede bürgerliche Frau Gemalin, jedes Fräulein Tochter eines höhern Staatsdieners Anspruch auf den Ehrentitel! Bei der Aussprache dieses Wortes hört man nicht selten am Ende ein j oder g: Juj, Juge, selbst Juch. In der Schreibweise alter Chroniken und Urkunden steht statt des u ein w. Jdt scholde jw vorbroten hebben. (Lappenb. Geschq. S. 55.) Kinners, Kinners, lömerlelt Ju doch nich, un eriwert Ju nich so. (Giese, Frans Essink S. 175.) Kinner, Jl hefft mi anföört, il gaa nich webber mit Juch! Holl. u aber u-lieben, uwe. Engl. You, your.

Jubelirer, Jubilirer. f. Berlinische Verstümmelung von Juwelier.

Jubeljaar. f. Das Jubeljahr. Alle Jubeljahr 'n mal! heißt in Berlin soviel als: Sehr selten!

Juch! Juch-hei! Juchheisse-burri! Interj. Ein gewöhnlicher Freudenruf bei Lustbarkeiten des gemeinen Mannes, in Bierstuben und Schnapshöllen, besonders im Zustande des Rausches. it. Als f.: Eine unmäßige Fröhlichkeit, bei der geschrieen und gejauchzet wird. it. Eine pöbelhafte lustige Gesellschaft; das Gejauchze; eine jauchzende Gesellschaft. En nächtigen Juchhei gaff et under de Studenten löwer dat „Pech," wu se sik utleiten, van Frans. (Giese, Essink S. 76.) cfr. Jacheln, jachen S. 26.

Juche, Juchhee, Junchjagg, Jüche, Jüsche. f. Eine dünne Brühe. it. Ein schlechtes schwaches Bier von wenig Malz und Hopfen; überhaupt ein kraftloses Getränk. Fleeskjuche: Eine kraftlose Fleischbrühe. Jüch' un Hüdels: Eine Gänse- oder Schweinsbrühe mit Klößen. (Ostfriesland.) it. Die Jauche, Gauche, jede schlechte, verunreinigte Flüssigkeit, Mist-, Lehmjauche 2c.

Juched. adj. Was mit einer langen Brühe, suppenartig gekocht ist, und mit Löffeln genossen wird. Juchede Bonen: Kleine Bohnen in dünner Brühe, eine Löffelspeise.

Juchel. f. Ein rasch vorüber fliegender Regenschauer. it. Eins mit Juche 2c.: Dünne Brühe.

Juchen, juchheien. v. Ein lautes Freudengeschrei, in roher, wilder Weise erhoben, pöbelhaft jauchzen. it. Muthwillig schreien, jubeln. Un min Hart, dat jucht (jauchzt) un singt. (M. Heyse S. 156.) Nu wimmelt hall dei ganze Wald von Saulkers, det dat Metz giern sunnen, Dat schriegt un jucht, dat alls so schallt, doch bei Hirschfänger blew verschmunnen. (F. K. Allerhand Dart, in Vorpommerscher Mundart S. 49.) cfr. das griechische *laxeιν* und *saxχαζειν*, welches das Gejauchze eines Betrunkenen ausdrückt. it. To juchen: Zugießen; cfr. Keulen. it. Aber auch vor Schmerz laut aufschreien. it. Als f. gebraucht: En Juchen, Juuchen: Ein Gejauchze, Jubelgeschrei. Holl. Juichen.

Juchenbro'er. f. Der Brauer eines schlechten, schwachen Biers.

Juchhaftig, jüchhaftig. adj. adv. Dünn und schmacklos, unschmackhaft.

Juchtenledder. f. Das Juftenleder. Un noften rult he sik den sworen Armstool mit den Dwertog von Juchtenledder na den Harrn Diakonus ranne un sett sik bi em dal. (Brinkmann I, 82.) cfr. Juften.

Juchterkören. f. Der Kitzler. (Grubenhagen.) Latein. clitoris. Griech. κλειτορίς. Engl. Jickler. Franz. Chatouilleur.

Juchtern. v. Freq. von juchen: Ganz ausgelassen sein vor Freude und Lust, tollen, jachern.

Juchterwark. f. Feine Speisen der franz. Küche, Leckereien.

Juchtser. f. Einer, der seine Freude in ausgelassener, roher Weise äußert.

Jud. adj. Gut. Dat Jude, Judes. f. Das Gute, Gutes. Bi de Knechtesli'e kannik juch nich laten, da leern je nischt Judes: Bei den Knechten kann ich Euch nicht lassen, da lernt Ihr nichts Gutes. Wenn we man eersch mit Jude (gut) na Huse sind. Wenn dat Jewitter 'ropplimmt, denn kommen we nich mal ewwer de Jraams (über die Gräben). (Mundart von Osterweddingen bei Magdeburg.) Firmenich I, 157, 159.

Judas. Diesen Namen des Verräthers des Herrn nimmt auch der Plattd. in den Mund, um die Eigenschaft seiner zahllosen Nachfolger zu bezeichnen. Dat is en Judas! heißt es von einem falschen verrätherischen Menschen.

Judaskuss. f. Der Kuß eines hinterlistigen, Verrath brütenden Eheweibes.

Judaslöper, Judenlöper. f. Eine große glasirte Thon-, oder auch Steinkugel, welche bei dem Knabenspiel Gimmel 1, 570, die Hauptrolle spielt. (Grubenhagen.)

Judasoor, —uur. f. Der Pilz oder Schwamm, der an den Hollundersträuchen wächst, Peziza auricola *Pers.*, ein Becherpilz. (Bremen, Mellenburg.)

Judassweet. f. Der Angstschweiß. Jk vergoot Judassweet: Der Angstschweiß brach mir aus! Ein von einem hohen Grade der Angst ausgepreßter Schweiß, wie ihn Judas bei erwachtem Gewissen über den an seinem Lehrer verübten Verrath — vielleicht empfunden hat.

Jude. In dem gesammten Gebiete der plattdeutschen Sprache bedient man sich dieses Volksnamens als Schimpfwort auf unbillige Profitnehmer und Wucherer. Dat is en arg Jude! heißt es von einem Christen, der die Künste des Geldschneidens und Wuchers eben so gut versteht, als ein Jude, in nicht seltenen Fällen noch viel besser, was ein Privileg gewisser christlicher Nationen, wie Armenier, Griechen, Russen 2c. zu sein scheint. Für't Jewesene sibt der Jude nischt, sagt der Richtige Berliner S. 28, und ruft Jude mache! um seinen Mitbürger mosaischen Glaubens zu schimpfen. In dem ältesten „Deutschen Briefsteller", den Johann Reichßner 1558 zu "Tüwingen" ans Licht gestellt hat, ergeht in Betreff der an einen Juden zu

richtenden Anrede die treuherzige Mahnung: „Man ſoll aber keinen Juden weder Gruß noch Dienſt entbieten, ihn auch nicht irren (Ihr nennen), denn die Juden als diejenig, ſo Chriſtum unſer Heiland entehrt, ſind es nicht würdig. Jedoch ſoll man inen alls Menſchen die ewige ſeligkeit gönden, und für den Gruß wünſchen, daß ſie der Allmächtig mit ſeinem heiligen Geiſt erleüchten, dadurch ſie zur erkenntniß des waaren Chriſtlichen Glaubens kommen mögen.“ Für jenes Zeitalter eine ſehr milde Geſinnung in dieſer Vorſchrift! In dem Nordfrieſiſchen Liede zum Lobe des Herbſtes ſingt eine Mutter: Sa, Faamnen wejrri jun nö frei! Di Juden kum al gungen: So, Mädchen, ſeid nun recht gut und brav, die Juden kommen ſchon gegangen, — nämlich um Putzwaaren anzubieten. Als es den Juden noch erlaubt war, auf den Nordfrieſiſchen Inſeln zu hauſiren, pflegten ſie am häufigſten im Herbſt zu kommen. (Firm. I, 3.) Das Däniſche Verbot des Juden-Hauſirhandels auf den Inſeln wird unter Preußiſcher Regierung wol beſeitigt ſein! Eine Eigenthümlichkeit der Juden iſt, daß ſie alle Feinſchmecker ſind; das iſt weder Sünde noch Schande; der Grund liegt darin, daß ihre religiöſen Vorſchriften ſich ſo viel mit Speiſegeſetzen und Speiſeverboten abgeben; doch haben dieſe mit der Religion an ſich nichts zu thun, ſie haben ihren Urſprung in ſanitäts-polizeilichen Maßnahmen, die eine weiſe Geſetzgebung erlaſſen hat. Das deutſche Wort Jude iſt in der Form Jouin, für juif, in die franz. Sprache aufgenommen. Hebräiſch Jehudem.

Juden. v. Nach der vom Jüdiſchen Volke, als untrennbar gedachten, vorausgeſetzten Art und Weiſe handeln und wandeln, daher feilſchen. He judet dorup: Er ſucht übermäßig dabei zu verdienen; he judet ärger as en Jude, ſagt man von einem Chriſten-Wucherer!

Judenbeeren. f. pl. Die Früchte der Juden- oder Blaſenkirſche, Physalis Alkekengi *L.*, eines zur Familie der Solaneen gehörigen krautigen, auch ſtrauchartigen Gewächſes, welche ſalzerlich-ſüß von Geſchmack eßbar ſind. De Fraulüde gaffen ſik al deran, in de Judenbiären te bieten, well ſe to unnerweggens fölörn Duorſt metnuomen hadden. (Gieſe, Frans Eſſink S. 140.) Die Judenbeere, die man auch Boberelle nennt, wirkt harntreibend und wurde deshalb früher bei Krankheiten der Blaſe, gegen Waſſerſucht, aber auch bei Gicht und Rheumatismus angewandt. Jetzt bedient ſich ihrer noch die Homöopathie.

Judendom. f. Das Judenthum, der Glaube und der durch denſelben bedingte Inhalt der Geſetze und Religionsideen der Juden, in deren Geſchichte ſich zunächſt vier große Epochen darſtellen; der Moſaismus, der Prophetismus, der Talmudismus und das Judenthum der Neuzeit.

Judenhelm. f. Berliniſcher Name einer männlichen Kopfbedeckung von eigenthümlicher Form. Wol einerlei mit jener Art ſpitzer Hüte, wie ſie ehedem von den Juden allgemein getragen wurden, auch jetzt noch von polniſchen Juden getragen werden.

Judenhuus. f. Ein von Juden bewohntes gibt zu der Redensart Anlaß: De kun as de Sög in 't Judenhuus: Der ſo ſchlimm an, wie die den orthodoxen verhaßte Sau.

Judenmai. f. Grubenhagenſcher Name der (Schambach S. 95.)

Judenpik. f. Der Aſphalt, das Judenpe nannt, weil das Vorkommen deſſelbe Todten Meere, im Jüdiſchen Lande längſten bekannt iſt.

Judenrik, Dat ni'e. f. Das neue Jude d. i. Polen, inſonderheit Galizien. wi Juden ſünd nu baven op u Floribus, in Lemberg lewt ſeker d dufend von unſe Lüd' un in 't Land rund herüm iſs nix me finn', as luter Juden. Wi nent ook nu nich anners as't gelobte La de Stad Lemberg heet nu Jeruſ Jüſt ſünd wi to Gange, en n Tempel Salomonis to bu'en ꝛc. Frans Eſſink. 3. Aufl. S. 257.)

Judenſchatt, —ſchott. f. Die Steuer, kraft früherer Geſetzgebung, die Juden chriſtlichen Obrigkeiten für den ihnen währten Schutz zu erlegen hatten.

Judenſchinner. f. In Bremen ein Erzwuch der es ſogar verſteht, einen vorſicht ſchlauen Sohn Israel's über's Ohr zu h

Judenſchool. f. Der gottesdienſtliche Verſa lungsort der Juden, mit einem griech. druck die Synagoge, ihr Tempel. it. Schule, worin die Kinder der Juden u richtet werden. Das Sprichwort: 't bar tau as in 'n Judenſchool: Es da unruhig, lärmend zu, gründet ſich da daß neben im Tempel, noch in der S die beiden Orten nothwendige Ruhe zu ſchen pflegt.

Judentins. f. Der Zins, welchen die Juden auch Chriſten, für vorborgtes Geld zu neh erlaubt war, geregelt durch geſetzliche ordnungen, die der freiſinnige Unverſ beſeitigt hat. Verſtand! rufe ſie zur erſtehung!

Judiſa. f. In Oſtfriesland die Schulprü auf dem Lande, nach dem Sonntage Ju ſo genannt, an welchem die Hauptſchule ihre Schulprüfung halten. (Stürenburg S.

Judiſch, jundſch. adj. Jüdiſch, den Juden hörig, in ihrem Geſetz, ihren Sitten Gewohnheiten begründet. Dat Judi Land: Das Land des einſtigen Jüdi Reichs, Paläſtina. Dat Jundſche B Von einer jüdiſchen Religion zu ſprechen, eigentlich nicht ganz richtig, weil jede Reli nicht nach dem Volke, bei dem ſie herr ſondern nach ihrem Stifter genannt w die Religion der Juden iſt aber in Grundlage von Moſes geſtiftet, bezw. beſſert, daher iſt ſie die moſaiſche zu nenn weil aber das moſaiſche Geſetz ausſchlie den Juden angehört, ſo hat man ſich da gewöhnt, ihre Religion auch die Jüdiſche nennen. cfr. Jodendom. it. Judiſch-Düd Eine verderbte Deütſche, mit hebräiſ Brocken gemengte Miſchſprache. it. Jüd mit dem ungerechtfertigten Nebenbegriff Verächtlichkeit, den man an die Handlun des Juden, im großen Durchſchnitt ohn'

Berechnung zu knüpfen pflegt. En jüdschen Profit: Ein schändlicher Vortheil. 'n jüdsch Kravatten-Fabrikant: Ein beliebter Ausdruck für einen jüdischen Wucherer, ein Halsabschneider, der Geld gegen unerschwingliche Zinsen verleiht. cfr. Jude. Jüdisches Gesandtschaftshotel nennt der Berliner Volkswitz spöttisch das Haus eines reichen Juden in Berlin, das unter den Linden neben dem Wohnhause der russischen Botschaft steht.

Jüfer. f. Eine Jungfer. cfr. Jumfer, Jüffer. Alle Läde lachenden un Jüffer Sandhege mook gau, datt se wier in Huse kamm. En wahn Plaseer hadden de, well dao stonnen, auk an den sollen Hiärwstgesellen un de aolle Jüffer. (Giese, Frans Essink S. 90.)

Jüferuchte. f. Bruders-, bezw. Schwester-Tochter. (Grafschaft Mark.)

Jüfererre. v. Ein leichtfertiges Leben führen: wird nur von Frauenzimmern gesagt.

Jüften. Ein russisches Wort, bezeichnend ein in Rußland gegerbtes und braunroth gefärbtes Leder von Rindshaut, mit einem eigenthümlichen Geruch, das im Hochdeutschen falsch Juchten ausgesprochen wird. Et is kort vör 'n Jüften meten, sagt man in der Heier Gegend, Holstein, wenn Einer dem Tode nahe ist. cfr. Juchtenledder, was auch im Plattd. Juftenledder heißt.

Jug, juge. pron. Euer, eure. Jug Vader, Moder, Dogter: Euer Vater, eure Mutter, Tochter. cfr. Ju. Seggt nu tau dei, dei en Umgewen dei Hertog, datt Juch nich fällt in Jemals in Jugen ganßen Lewen dero Bunren werrer antoführen. (F. K. Allerhand Doart. Vorpommersche Mundart. S. 64.)

Jugel, Gugel. f. Eine Kapuze an einem Frauenmantel, im 14. Jahrhundert in Braunschweig Sitte.

Jülleren. f. pl. Ravensbergischer Name der Johannisbeeren, Ribes rubrum *L.*

Jümern. v. Wimmern. (Ebenfalls Ravensbergische Mundart.)

Juken. f. Der Nacken? In der ostfries. Redensart: Holl Diin Schnaser, off'l gääv Di heller Ten över de Juken; vielleicht eine Nebenform von Jogg ꝛc. und stände dann für das was unter dem Joche ist, für den Nacken. (Stürenburg S. 348.)

Jukkeln, jukkern, karjukkeln, —jukken. v. Eins mit jakkeln und jakkern S. 29: Lustfahrten machen, besonders im kurzen Trab, überhaupt langsam fahren. it. Schlecht zu Pferde sitzen, schlecht reiten.

Jukken. v. Gucken, schauen, sehen. (Berlin-Märkisch.)

Jukß, Jux. f. Ein kurzweiliger, lustiger Streich. cfr. Jokt S. 42. it. Ein heimlicher Unterschleif; ein sog. Schwenzelpfennig der weiblichen Dienstboten, wenn sie zum Einkauf der Küchenbedürfnisse auf den Wochenmarkt gehen. Sinen Jux woran oder worower hebben: Seinen Spaß woran, worüber haben. Enen Jukß, oder Jukken, maken, wird in beiderlei Verstande gesagt. Im letztern hört man auch Dukß in Pommern von Vielen sprechen. it. Der Schmutz, ein dünner Schlamm, ein Gesudel, die Jauche. Nebenform von Juche ꝛc. S. 45.

Jukken, jugen. v. Scherzen, necken, Spaß treiben. Sich und Andere durch allerlei Possen und Streiche, lustige, scherzhafte, doch erdichtete Erzählungen in gemüthlicher und arglosser Weise belustigen. it. Listig stehlen, Etwas in unrechtmäßiger Weise an sich bringen, seinen Nebenvortheil zum Nachtheil eines Andern machen. it. Beflecken, beschmieren, besudeln, beschmutzen. cfr. Bejukken I, 115, Jokken S. 42.

Jukkig, jugig. adj. Scherzhaft, spaßig, neckisch ꝛc. 'n jukkig Minsch: Ein Spaßvogel. it. Schmierig, unsauber, voll Fett.

Jule. Märkisch-Berlinischer Ausdruck der Vornamen Julius und Julie, Juliane.

Julenz, eigentl. **Julenz.** f. Nordfriesl. Ausdruck für Feuerungs-, Heizungsstoff. En kommt di Wonter mit siin Koll en skell wi Julenz haa, dann kope wi di Sakker voll, bleft van Vertienst nikks na. (Helgolunner Mundart. Firm. I, 7, 10.)

Julfest, Jul'elfest. f. Das Weihnachtsfest, in den baltischen Ländern, auch im Herzogthum Bremen (Brem. V. B. VI, 126); im 17. Jahrhundert hin und wieder in Jubelfest verstümmelt. Jul war das größte Fest bei den alten Skandinaviern, und eben so auch bei den Germanen, dem Sonnengott Freyr gefeiert. Das altnordische, auch den alten Deutschen bekannte Wort Hiol, Jol, Jul, bedeutet Rad. Das Rad war aber das Symbol der Sonne. Man feierte also ein Sonnenfest, und zwar das Geburtsfest der Sonne, die um die Zeit, nachdem sie auf den äußersten Punkt ihrer scheinbaren Bahn zurückgedrängt ist, Halt macht, dann aber siegreich von Neuem ihren Lauf beginnt und mit jedem Tage weiter vorrückt. Julfest ist das Fest der Winter-Sonnenwende, ein Vorspiel des Frühlings-Anfangs. Man glaubte, daß um diese Zeit die Götter und Göttinnen vom Himmel zur Erde herabstiegen und Umzüge unter den Sterblichen hielten, um Segen und Gedeihen zu spenden. Bei den alten Skandinaviern begann das Fest, indem die Gemeinde mittelst eines Hornstoßes zusammengerufen wurde, mit der Höggunott, der Hieb-, Schlacht- und Opfernacht, in der Nacht der Winter-Sonnenwende, am 21. oder 22. December, und dauerte drei Nächte. Man schmückte die Altäre mit Eichenlaub, bekränzte die Priester und die Opferthiere, mit deren Blut das anwesende Volk besprengt wurde. Hierauf folgten die Weissagungen aus den Eingeweiden der geschlachteten Thiere. Am Jolaaptae, dem Julabend, ward dem Freyr das große Savarblot, Herdopfer, vom Könige dargebracht. Ein großer Eber, das dem Freyr geheiligte Thier, ward gebracht, und die Lehnsmänner schwuren, die Hände auf die Rückenborsten des Thieres legend, aufs Neue Treue. Eine heitere Opfermahlzeit bildete den Schluß des Festes, bei dem man der Fröhlichkeit und Lustigkeit freien Lauf ließ. Noch jetzt besteht auf Island die Sitte, zur Weihnachtszeit, wie zu keiner andern Zeit, sich gütlich zu thun an Speis' und Trank; unter den Gerichten nimmt aber der Jul-Eber und die Jul-Grütze einen hervor-

ragenden Platz ein. Bei den alten Deutschen spielten sie eine Hauptrolle, eben so Eber-Bilder aus Mehl geformt, wie unser Mehl- und Zuckergebäck gerade um die Weihnachtszeit die Gestalt von Thieren annimmt. Man findet noch heute Kuchen-Formeisen, worauf Eber stehen. Der Christbaum mit seinem strahlenden Lichterglanz ist ein Bild des Weltbaums Yggdrasil, der nicht selten bekränzt und erleuchtet wurde; von ihm strahlt das Licht aus, das Allen leuchtet, die in die Welt kommen. Statt der Segen spendenden Götter erscheint nun das Christkindchen mit allen seinen Gaben, irdischen und himmlischen Geschenken. Einen Nachklang von dem Glauben an die umziehenden Götter liefert uns die im nördlichen Westfalen noch jetzt übliche Sitte des Tuunscherens, Zaunbescherung. Weiter gegen Süden, jenseits des Lippeflusses, auf der sog. Rothen Erde, zieht noch heute Wuotan aus als Joljager um die Julzeit. Die ganze Symbolik der Weihnacht beruhet lediglich auf der Vergleichung Christi, des geistlichen Lichts, mit der Sonne, — Christus das personificirte Sonnenlicht! Welche Zeit hätte passender für dieses hehre Fest gewählt werden können, Sonnenwende! Mit der Einführung des Christenthums verlegte man, auf Befehl Königs Hokar des Guten von Norwegen das Julfest auf Weihnachten, weil das Volk sich die fröhliche und heitere Seite nicht rauben lassen wollte. Unter den Händen des Clerus kann Alles einen Heiligenschein annehmen und wunderthätig werden. Das beweisen sogar die Fabrikate der Pfefferküchler und Bäcker; und selbst die ollen ehrlichen Brezeln sollten ein Ziel der pfäffischen Beutelschneiderei werden, denn das heidnische Sonnenrad auf denselben, das Julagalt, mußte dem, mit einem Ringe umgebenen Kreuze weichen. In England kennt man einen Julblock, oder Weihnachtsblock, und das Verbrennen desselben. Dies ist eine altersgraue Sitte skandinavischen Ursprungs. Sonst war es Brauch, den neuen Julblock mit einem brennenden Spahn des vorjährigen, welcher Spahn sorgfältig aufbewahrt worden war, anzuzünden. Dabei hatten die Dienstleute zu ihren Mahlzeiten Ale, Weizenbier, als Trunk, doch nur so lange, als das Brennen des Julblocks dauerte. Nicht minder wichtig war sonst der Eberkopf. Er nahm, eine saftige Citrone als Zierde und Würze zwischen den Hauern, unter Musikbegleitung den Ehrenplatz auf der Weihnachtstafel ein, jetzt hat ihn fast überall der Puter oder Truthahn verdrängt, nur im Oxforder Collegium der Königin wird er noch heute auf den Weihnachtstisch gestellt. Der Juleber mit der Citrone hat sich in Norddeutschland bis auf unsere Zeit bei vielen Fleischern erhalten, indem sie, wenn sie einen Borstenträger geschlachtet haben, als Zeichen, daß bei ihnen Schweinefleisch zu haben sei, den Schweinskopf mit einer Citrone im kurzen Rüssel an ihr Schaufenster zu stellen pflegen. Es scheint, daß unsere Altvordern ihr Julfest auf hochgelegenen Punkten gefeiert haben. Eine Meile unterhalb Stettin's erhebt sich über dem am linken Oder-Ufer belegenen Fischerdörfchen Gotzlow eine ahnsehnliche Höhe, 250 Fuß über der Oder; diese Höhe führt den Namen Jul Auf ihr wurden ohne Zweifel die Opfer de Ju'elfestes dem Sonnengott dargebrach Eine Sitte von diesem, aus einer, alljährli wiederkehrenden, für das Leben des Mensch so wichtigen, Naturerscheinung entnommene nicht auf den, von lebhafter Einbildungskra ersonnenen Vorstellungen beruhenden Feste h sich in den oben genannten Landschafte namentlich in Neu-Vorpommern, Meklenbur Holstein, Lübek, bis auf den heutigen T erhalten, in dem —

Julklapp, Ju'elklapp. f. Man versteht unt dieser Benennung die Geschenke, die man si am Weihnachtsabend gegenseitig zuschickt u die man in die verschiedensten Formen kleide damit sie desto mehr überraschen. Zugleic sollen sie aber auch den Spender nicht ve rathen, weshalb man sie häufig an die Thi wirft und dann rasch davon geht. Von diese Anklopfen hat denn auch das Geschenk de Namen Julklapp erhalten. Auf dem Lan wird das Julfest noch in großem Maßsta gefeiert. Die Tische sind reichlich gedeck namentlich fehlt der Ju'eleber, in Gesta eines Schweinbratens, und die Ju'elgrütt nirgends, und jeder Ankommende wird auf Freundlichste bewirthet. Vor den Hausen prangen Zapfenbäume, die Wände sind m bunten Decken behängt und Alles ist festlich g schmückt. Bisweilen bedeckt man den Fußbode mit Stroh, welches hierdurch, so meint das Vol eine besondere heilsame Kraft erhält. Wind man es zur Mitternacht stillschweigend u einen Obstbaum, so bringt dieser gewiß gut und viele Früchte. Das Vieh, dem man e unterstreut, bleibt vor jeder Krankheit bewahr Gänse und Hühner legen danach fleißig Eie Von der Ju'elgrütze setzt man auch wol ei Schüsselchen voll für den Hausgnomen a die Tenne, damit er fortfahre, über des Hause Wohlfahrt zu wachen. So wird das Ju'el fest in Schweden gefeiert, und mehr ode minder eben so in den genannten deutsche Landen, vornehmlich in dem heute Neu-Vor pommern genannten Theile von Pommern wo sich die alten Sitten während der zwe hundertjährigen Herrschaft der Krone Schwe den und unter deren Schutz am längste erhalten haben. Blot de Herr Raths herr Darhus, de lacht so heimlic vör sick hen un bückt sick na mi 'ran un seggt: Gott sei dusendma Dank, dat min Kist up Reisen is — de Kukuk mag weiten, wo — wenn d hüt Abend noch ankomen wir, den wir de Sak vullständig. Julklapp röppt dat up de Dehl. So, segg i tau mi, Unglück, nu gah binen Gang (Fr. Reuter, VI, 18.) — Julklapp! re Nike ehre lude Stimm, un en Packe flög in de Dör: „an die Frau Pastorin Behrens," un 't was 'ne hübsche Kutsch un Keiner wüßt, wo sei herkamm. Un Julklapp! gung 't webber, un 't wa en niges gesticktes Küssen för den Herrn Paster sinen Lehnstaul. — Un Julklapp! un 't lagg en Zettel in de Breif . . . Un Julklapp! Bäuler fö Lowise. Un Julklapp! 'ne gestickt Fautbeck för Havermann ꝛc. (Fr. Reuter

VIII, 173) — Julklapp! De Nam kriggt Friepaß glikk .... Julklapp! röppt he, un dar flüggt in de Dör en grot Geschicht. noch mal Julklapp! — kik, wa nett! Webber is 't en grot Packet Ke — un Julklapp! wat stickt denn man in dit Papier an'n Enn? (Karl Theod. Gaedertz, Julklapp! Leeder un Lallschen. S. VII, VIII.) Übrigens ist zu bemerken, daß die Alten alljährlich ein zweites Julfest feierten, und zwar im Sommer, an dem Tage, der mit dem Feste der sogenannten Himmelfahrt Mariä, 15. August, zusammenfällt.

Jumfer, Jumfer. f. Eine Jungfer, Jungfrau. it. Ehemals der Titel des, den höchsten und vornehmsten Ständen angehörigen, unverheiratheten Frauenzimmers, den jetzt der Tochter eines Handwerkers zu geben von dieser für — unanständig gehalten wird! Se is noch Jumfer: Sie ist noch unverheirathet. Sull se wol nog Jumfer wesen: Sollte sie wol nicht ein wenig ausgeschweift haben? Im Kaschubischen Küstenlande sagt man: De Jumfer eer Grütt pott is anbrennt, wenn es sich bei einem Mädchen um eine leichte Verirrung des Herzens, um eine Liebelei handelt; it. De Jumfer is in d' Saat schaten, auch: Sehett sik verjumfert oder verfumfelt, um ein Mißgeschick zu bezeichnen, welches von der in ungeknickter Keuschheit stehenden Schwesterschaft unbarmherzig gerichtet wird. (Curyome I, 33.) it. De Jumfer van't Huus: Die Tochter des Hauses, des Hausherrn. De Hus-Jumfer: Die Wirthschafterin in einem vornehmen Hause, vornehmlich auf dem Lande. Wir sind ja unter uns Jumfern! pflegt der Richt. Berliner S. 36, von einer Männer-Gesellschaft zu sagen. In der Niederrhein-Cleviſchen Mundart ist Jomfer ein unverheirathetes Frauenzimmer; Jöffer eine Ehefrau und ist diese Benennung in der Anrede vornehmer als Frau und Madam; Mefru sagt man zur Ehefrau, sobald sie dem ersten, vornehmen Stande angehört, Holl. Me Brouw; Mädge, Mamsell, Deern sind Bezeichnungen, welche mit Jomfer zusammenfallen; Maid ist eine Dienstmagd. it. Ein Gefäß, meist von Zinn, welches mit heißem Wasser gefüllt und ins Bett gelegt wird, um daran die Füße zu wärmen. it. Eine Handramme, deren sich die Straßenpflasterer bedienen. De Jumfer danzen laten: Mit der Handramme beim Pflastern arbeiten. In der Hauptbedeutung: Holl. Juffer: und Juffertjen: Auch das vorletzt erwähnte [illegible]. Dän. Jomfrue. Schwed. Jungfru.

Jumfer Ebenkritsch. f. Hamburger Spottname für ein Mädchen, das einen affectirten, gemessenen, gesuchten Gang, Schritt und Tritt annimmt.

Jumfer in't Grüne. f. Eins mit Gretjen in't Grüne (I, 610): Der Schwarzkümmel. (Bremen, Stadt und Land.)

Jumfer, de iserne. f. Unter diesem Namen verstand man in den mittleren Zeiten der Barbarei ein Gefängniß, oder vielmehr den Hinrichtungsort in einem Thurm der fürstlichen Schlösser, in welchen Missethäter oder Staatsverbrecher in der Stille geführt wurden, ein hölzernes Frauenbild zu umarmen, wodurch eine Maschine mit Fallgitter und losspringenden Schwertern in Bewegung gesetzt wurde, die ihnen den letzten Rest gaben. it. War Jumfer, ohne Zusatz, in den Criminalgefängnissen ein schwerer Holzklotz, an den schwere Verbrecher angeschmiedet wurden, und den sie unter den Arm nehmen mußten, wenn sie sich von einer Stelle zur andern begeben wollten, soweit nämlich die Länge ihrer Kette reichte.

Jumfer, de nakede oder nakende. f. Die Herbstzeitlose, Colchicum autumnale *L.*, Pflanzengattung und Art aus der Familie der Liliaceen, findet sich im ganzen Plattd. Sprachgebiet auf feuchten Wiesen als letzte Zierde des Herbstes, deren Genuß aber den Kühen die Milch nimmt. Die gleich aus der Zwiebel mit ihrer langen Kornröhre etwa einen Fuß hoch emporwachsende Blüthe welkt, und die Samenkapsel kommt erst im nächsten Frühjahr mit gegen fußhohen, zwei Zoll breiten Blättern aus der Erde.

Jumferen und Jumfern gaan. v. Sagt man von Männern, jungen und alten, die sich gern mit jungen, hübschen Mädchen unterhalten.

Jumferken. f. Dimin. von Jumfer: Ein junges, ein kleines Mädchen.

Jumferlich. adj. Jungfräulich. it. Behende, bescheiden, rasch. Jumferlich eten un drinken: Behende und mäßig im Essen und Trinken.

Jumfern. f. pl. Die Wasserjungfern, Libellen, im Sing. Jumfer Liisgen, — Siebold, Libellula *L.*, Insectenfamilie und Gattung aus der Ordnung der Neüropteren, kühne und rasche Raubinsecten, welche durch Vertilgung schädlicher Insecten von großem Nutzen sind. Franz. Demoiselles. Eins mit Gaddspirken I, 527, Herrgoddspeerd, Gaaspeerd I, 525, Brud-Hamelmann I, 226, Schillebold, Spinnjumfer.

Jumfernhonnig. f. Der weiße, beste Honig oben im Bienenstock.

Jumfernhund. f. Ein kleiner, zarter Schooßhund der Frauen. He fruft as en Jumfernhund: Er zittert vor Kälte.

Jumfernhüdeken. f. Hymen, das Jungfernhäutchen, Jungfernschloß.

Jumfernimmenswarm. f. Der erste Bienenschwarm von einem Stocke im Vor-Sommer. In engerer Bedeutung, ein Schwarm, der von diesem ersten Schwarm noch in eben demselben Sommer auszieht, was zuweilen geschieht, wenn der erste sehr früh geschwärmt hat.

Jumfernkind. f. Ein uneheliches Kind, namentlich, wenn die Mutter bei der Empfängniß noch eine reine, unbefleckte Jungfrau war.

Jumfernknecht. f. Eine dem weiblichen Geschlecht auf knechtische Art und Weise ergebene Mannsperson, ein übertriebener Verehrer der Weiber. it. Ein junger Laffe, Stutzer, der die Zeit im nichts sagenden Verkehr mit Frauen und Mädchen vertändelt.

Jumfernlebber. f. Eine Strickleiter, die liebebedürftige Mädchen und Ehebrecherinnen ihren Anbetern vom Fenster herablassen.

Jumfernmelk. f. Milch, welche unbefleckte Jungfrauen zuweilen in den Brüsten haben. it. Ein Schönheitsmittel, —wasser. De hebb'n eer Kummoden vull Bisolensteen,

waſchen ſik mit angelſche Jumfermelk, ſtellen ſik ſtunnenlang vör den Spegel ꝛc. (Vorbrodt, Plattd. Husfr. V, 18, 69.)

Jumfernpiraten. ſ. pl. Männer, welche allen jungen Frauensperſonen nachſtellen. Ond de Jonge dor kan mit Durik gan, as Soffigardi van wegen de Jumfern-Piraten. (Brinckmann I, 279.)

Jumfernſchool. ſ. Eine höhere Töchterſchule, Erziehungs- und Unterrichts-Anſtalt für Mädchen der gebildeten Stände. cfr. Junkfrowen Scholen in dem Wort Jungfru.

Jumferſchopp, —ſchupp, —ſkupp. ſ. Die Jungfrauſchaft, die Eigenſchaft einer weiblichen Perſon, nach welcher ſie noch keinen vertrauten Umgang mit einem Manne gehabt hat. Se nimmt de Jumferſchopp mit in 't Graf: Sie bleibt ihr Lebelang eine keüſche, unberührte Jungfrau. He helt ere Jumfernſchupp bekamen, ſagt man von einem Manne, wenn er einem Mädchen das Hymen, das Jumfernſchloß, geöffnet hat. it. Bildlich, der unverletzte Zuſtand eines Dinges, die Eigenſchaft deſſelben, nach welcher es noch nicht gebraucht, oder, wenn dies zum erſten Mal geſchehen, es ſchadhaft geworden iſt. 't hett ſine Jumfernſchupp verlaren: Es iſt nicht mehr neü, das Beſte davon iſt weg.

Jumfernſtig. ſ. Der Jungfernſteig, Name der berühmten, auf einer Seite mit Prachtgebäuden bebauten Wandelbahn am Alſterbecken in Hamburg, ein Sammelplatz der feinen Welt. it. In jeder großen Stadt eine, oder einige beſtimmte Straßen von lebhaftem Verkehr, auf denen ſich lüderliches Weibervolk in den Abendſtunden zum Männerfang umhertreibt, trotz bald ſtrenger, bald laxer Handhabung der Sitten- und der — Sicherheits-Polizei.

Jumfernſüke. ſ. Die Jungfern-, die Bleichſucht, eine Krankheit unverheiratheter Perſonen weiblichen Geſchlechts, welche aus Urſachen, die noch ſehr im Dunkeln liegen, herrührt und ſich auf dem Antlitz der Kranken durch blaſſe Farbe, die ſich dem abſoluten Weiß nähert, kund giebt.

Jummende, Jümmend. pron. Jemand. Quam jummende, dhe eme ſcult gheven wolde, dhat he ſin egen war: Käme Jemand, der ihn beſchuldigte, daß er ſein Leibeigner wäre ꝛc. (Stat. Stad. VII, 14. Göttinger Ausgabe von 1766. Brem. W. B. II, 708.)

Jummer, jümmer, jümmerſt, jümmert, ümmer. adv. Immer, allezeit, immerhin; möglicher Weiſe. Alljummer und jümmerto: Immerfort, ohne Unterbrechung fortfahrend, immerzu. He is jümmerto krank: Er iſt fortwährend krank. Jümmermeer: Immermehr. Dient als Begleiter einer mit Verwunderung vorgetragenen Frage Wat denkſte jümmermeer? it. In einigen Fällen jemals. Jümmerweg iſt ein anderer, oft gebrauchter Ausdruck für immer. — Sei hier eingeſchaltet, daß Wachter, welcher das Latein. ſemper für ein mit immer verwandtes Wort hält, unſer Wort von dem Hebräiſchen Gom, ein Tag, Griech. ἡμέρα, herleitet. Dann wäre jummer eigentlich ſo viel, als täglich. Ihre bringt das Schwed. jaemn gerade, gleich, ähnlich, und jaemt, accura genau, als Stammwort in Vorſchlag, welch auch fortwährend bedeutet, und in dieſe Verſtande bei den älteren Schweden jämlig lautete, welche Ableitung der Wachteriſche jedenfalls vorzuziehen iſt. Indeſſen behä Friſchens Ableitung auch ihre Berechtigun der es von je mehr abſtammen läßt, weld dadurch unterſtützt wird, daß dieſes Wor beſonders in den mittleren Zeiten, auch häuf getrennt geſchrieben wurde. it. Brauchte ma das Wort ehedem als adj. En jumme Lewen: Ein ewiges, immer währendes Lebe (Abelung II, 1363, 1364.) it. Nur imme irgend, möglicher Weiſe. Lappenb. Geſch S. 131: Se hadden alſe vele namer alſo ſie pummer kunden driuen: S hätten ſo viel (Vieh) geraubt, als ſie nur irger forttreiben konnten. (Brem W. B. VI, 126 Jümmer wiſs weg: Immer in eins we geradezu. Jümmer un jümmer: Imm und ewig Dat is jümmer Schad': D iſt ewig Schade!

Jummerhen. interj. Immerhin! Meinetwege

Jummertau, —to. adv. Eine Verſtärkung d Wortes jummer ꝛc. He is jummert krank: Er iſt immer, beſtändig krank.

Jummi, der, ſpricht der Berliner anſtatt da Gummi I, 627. Der ſchlobdrije Jumm ſchuh iſt dem Richtigen Berliner S. 112 d volksthümliche Name eines am Plötzen S bei Berlin, belegenen Bierausſchanks.

Jums, jüms. pron. Hamburger Ausdruck f Jemand, wie nums, nüms für Nieman Is der jüms: Iſt Jemand da? Es ſin aber auch die unbeſtimmten Een und We in Niederſachſen im Munde des Volks. S hör Een oder Wen komen: Ich hö Jemand kommen.

Jung, junk. adj. adv. Jung, nicht alt Jahren. it. Friſch gewachſen. Jung werde Geboren werden. Gistern is dat Kin junk worden: Geſtern iſt das Kind z Welt gekommen. Du un de Düvel, ſünd up een Dag junk worden, ein o friesiſches Sprichwort. En jung Bloo ſagt man von jungen Leüten, für welche m dieſes oder jenes als zu frühe anſieht. D is nog man jung Wark mit em: Er noch erſt ein Anfänger, ein Neüling, dem nicht leicht wird, ſchwere Arbeit zu verrichte it. 't is mit jem nog junk Wark, ſa man von einem jungen Ehepaar. Wi kan ſo jung nig webber toſamen: In Ham burg, Altona die gewöhnliche Nöthigung formel zum Verbleiben in der Geſellſcha zu der man eingeladen war. Van jung u Von Jugend auf. Du heſt nog jun Föte: Du kannſt wol ſtehen, wenn alte Leü ſitzen. Jung gewaant, old gedaa Wozu man in der Jugend gewöhnt wir dabei bleibt man in der Regel, wenn m alt wird. In dieſem Sprichwort: Jung g wohnt, alt gethan iſt ausnahmsweiſe d Vorſilbe ge im Gebrauch. De junge Fr Die Neüvermählte. Junge Frau! So ruf die Berliner Wochenmarkts-Höferinnen je Käuferin an, von der ſie glauben voraus ſetzen zu dürfen, daß ſie verheirathet ſ Daher die Scherzfrage: Junge Fra

ſind ſe nig de olle Millern? (Der Richt. Berl. S. 36.) De Jungefru kommt auch in der Bedeütung von Jumfer vor. Hei (Jeſus Chriſtus) is empfangen vom heiligen Geiſte un geboren uut Maria, der reinen Jungefrue, welke eine Jungefrue is ewest von un na de Geburt Chriſti des Herrn, wie wei ſons (ſolches) in unſen chriſtlichen Glauben bekenne. (Staßfurt. Magdeburger Börde. Firm. I, 168.) it. Spricht man — Jung Grön: friſches Küchenkraut. Eben ſo: Junge Böme, junge Wine, junge Peerde, ꝛc Jl weer mal junk un ſchön, dat's nu ni mehr to ſehn ... Un Alle, de mi höre un ſehn, de ſän, it weer ſo junk un ſchön. (De ole Harfeniſten. Von Kl. Groth. Quickb. 55.) Holl. Jont. Angelſ. Geong Engl. young. Schwed. und Isländ. ohne j: ung, unger.

Jung', Junge. ſ. Jungens, Jungs. pl. Ein Knabe, ein junger Burſch, ein Jüngling. it. Der Sohn von Altern aus dem Volke, da der Sohn vornehmer Altern es für einen Schimpfnamen hält; wenn er Junge genannt wird. it. Ein Lehrburſche, Lehrling bei den Handwerkern, dem Krämerſtande. it. Der pl. häufig: Bauernknechte, und dann vorzugsweiſe die Kleinknechte. it. Im ſing. Ein Laufburſch'. Olle Jung': Alter Junggeſell, an das Hageſtolzenthum gränzend. En klook lütt Jung': Ein Schlaukopf! Bei der Ausſprache des ſ. Jung' wird das g vieler Orts verſchluckt, kaum gehört, der Naſenlaut bleibt aber. it. En ſöten Jung': Ein ſauberer Geſell. (Sleswig, Eiderſtedt.) So Jungs, ſäd he, iß nich to truen, un wenn it ook al vörgeſtern an de ganze Heg' 'rümſnüffelt heff un de Löcker heff tomaken laten, man müß ſülw keen Jungen weſt ſin, um nich to weten, dat ämer en Hegen dör en Heg man dannümdreienſat iß. (Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 119.) Jungens gift 't as Gras in d' Mee, Fixen ſünd baarmanken; man wenn Een mi nögen de', 't mull mi nett bedanken: Junge Burſche giebt's wie Gras zu Heu, Tüchtig-Kräftige ſind darunter, doch wenn Einer mich nöthigen thät, ich wollt' mich nicht bedanken. (Jewerſche Mundart. Firm. I, 31.)

Jungbre'ng. ſ. Ein junger Seefahrer (Nordfrieſ. Mundart; Inſel Syll.) Knapp wejr it ut min Jungens Stuur, knapp büülſend Wenter ual, da ka'm det Friien al ön min Sen: Kaum war ich aus den Kinderſchuhen mein, kaum tauſend Wochen alt, da kam das Freien mir ſchon in den Sinn. (Das Lied vom alten unverheiratheten Seemann. Firm. I, 5.)

Jungen. ſ. pl. Die Brut, die Frucht von Vögeln und allerlei Thieren. Du ſallſt bedröwde Jungen kriegen: Es ſoll Dir übel ergehen!

Jungen. v. Brüten. De jungen tom eerſten: Die brüten frühe. it. Junge werfen, von Säugethieren.

Jungens. ſ. pl. So heißt in den Nordſee-Marſchländern, beſonders bei der Deicharbeit, eine Geſellſchaft Leüte, die Soden ſtechen, und die Erde an die Deiche karren. cfr. Plaagvolk.

Jungensbörrn. ſ. Der Knabenborn, nach der Volksſage ein Brunnen, aus dem die neügebornen Knaben kommen. (Niederſ. Sagen und Märchen, S. 59, 60. Schambach S. 95)

Jungenskram. ſ. Alberne Knabenſtreiche, jugendliche Poſſen.

Jungenstöge, —tüge. ſ. pl. Eins mit dem vorigen Worte: Jungenpoſſen. cfr. Jungsſträke, S. 52.

Junger Mann. ſ. Berlin-Märkiſche Benennung des jüngſten der Commiſen, Gehülfen, auf dem Kantoor eines Großhandelsgeſchäfts; it. in dem Kramladen von Waaren aller Art, deſſen Geſchäftsverkehr die Anſtellung mehrer Commiſen erfordert.

Jungfaamen. ſ. Ein junges Mädchen, eine Jungfrau. (Nordfrieſ. Mundart; Sylt.) Ark Jn' da löp it hiir en dejr, hur en Jungfaamen wejr: Dann lief ich jeden Abend hier und da, wo ein junges Mädchen war. (Firm. I, 6.)

Jungfru. ſ. Ein Anredewort für Frauen geringen Standes. it. Einſt aber hießen die Prinzeſſinnen, Töchter von fürſtlichen Häuſern Junkfrowen in allen Fürſten-Familien des plattd. Sprachgebiets, und Junkfrowen-Schulen hießen im 16. Jahrhundert die Mädchenſchulen, welche in den Nonnenklöſtern für Töchter des hohen und höchſten Adels gehalten, und wo dieſelben in den Anfangsgründen alles Wiſſens und Könnens von unwiſſenden Lehrerinnen, vornehmlich in dem vorſchriftsmäßigen Abhaſpeln des Roſariums und anderem Gebetsgeplärr dürftig unterrichtet wurden, die mithin ganz verſchieden waren von den Jumfernſchulen des 19. Jahrhunderts, welche ihrer Seits für die Erziehung und den Unterricht des weiblichen Geſchlechts oft, wenn nicht meiſt, zu viel thun!

Junggeſell. ſ. Eine Mannsperſon, die noch unverheirathet iſt, ohne Unterſchied des Alters oder Standes. it. Bei den Handwerkern derjenige Geſell, welcher unter den übrigen die kürzeſte Zeit als Geſell an einem Orte iſt, im Gegenſatz des Oldgeſell: Altgeſellen.

Junggeſellenſchopp. ſ. Bedeütet für das männliche Geſchlecht Dasjenige, was das Wort Jumferſchopp in Bezug auf das weibliche Geſchlecht ausdrückt.

Junggood, —vee. ſ. Das Jungvieh. 't Junggood is darten (muthwillig, üppig), ſä de Buur, do hulp he ſtin Beeſten bi de Steert up, ein Oſtfrieſiſches Sprichwort. Jungvieh, ein junges Rind.

Jungheed, —heid, Jungigkeit. ſ. Die Jugend. 't is Junkheid, 't verwaſt we'er: Mit den Jahren wird's beſſer. cfr. Jöögd. Holl. Jonkheijd.

Jungknecht. ſ. Der jüngſte Knecht in der Landwirthſchaft. it. Ein Lehrling beim Brauweſen, bei der Branntweinbrennerei ꝛc.

Jungmann. ſ. Eins mit Junggeſell, ein Unverheiratheter. it. Ein junger Schiffsmatroſe. Jl hadd mi jo natürlich för de irſt Heüer, de it as Jungmann verdeent hadd, ok 'n feines Stambook in roden Korduwan inbunnen löfft. (Brinckmann I, 251.)

Jungmeeſter. ſ. Der jüngſte Meiſter bei den Handwerkern, in der Zunft, wo dieſe noch vorhanden oder auferweckt iſt.

Jungmichel, —nikkel, —claas: Michael und

Nicolaus der jüngere: Holsteinische Familiennamen, auch anderwärts in Gebrauch.

Jungpastor. f. Der Archidiaconus, Diaconus, zweite Prediger evangelisch-lutherischen Bekenntnisses an einer Stadtkirche.

Jungsarbeed. f. Eine Arbeit, zu der sich Gesellen und Meister zu gut halten; wörtlich eine Lehrlings Arbeit. it. Ein schlecht gemachtes Werk.

Jungshore. f. Ein lüderliches Mensch, welches herangewachsene junge Burschen in seinen Umarmungen verführt.

Jungsjare. f. pl. Die Lehrlings-Jahre. it Die Jahre des Knabenalters.

Jungsken, Jüngschen, —sken, —ken. f. Ein kleiner Knabe, Knäblein. cfr. Jüngelken.

Jungsniber. f. Ein Beutelschneider, ein sog. Hochstapler jugendlichen Alters. cfr. Bübelplükker I, 268.

Jungssträke. f. pl. Jugend-, eigentlich Jungenpossen, muthwillige Knabenstreiche; aber auch Bubenstücke, scurilia.

Jungvolk. f. Junge Leüte beiderlei Geschlechts. it. Gesinde.

Jungvolkmark. f. Ein Jahrmarkt, den vorzugsweise viel junge Leüte, besonders Knechte und Mägde, besuchen.

Jungwif. f. Eine junge Ehefrau, ein junges Weib.

Junker. f. Ein Junker, ein junger Edelmann; eigentlich ein junger Herr von Adel, in den lateinischen Urkunden domicellus. Von junk und Herr zusammengezogen. Der Bauer nennt insonderheit die Söhne des Gutsherrn Junker. it. In den mittleren Zeiten hießen Junkheren nur die Prinzen, Söhne der regierenden Fürstenfamilien. it. Bis aufs Jahr 1806 hieß im Preüßischen Heere, auch in anderen Armeen, der jüngste Offizier bei der Reiterei Junker, auch Standartenjunker, weil er die Standarte trug, porte-étendard, wie beim Fußvolk der jüngste Offizier Fähnrich hieß, da er die Fahne trug. it. Im Lichte der Gegenwart knüpfen unverwüstliche, oft unreife Schwätzer aus verwilderten Kreisen des Bürger- und Schriftenthums das Wort Junker in spöttischem, ja verächtlichem Verstande an den alten angesessenen Adel, als Besitzer des seit Geschlechtsfolgen vom Vater auf den Sohn vererbten Grundbesitzes, auf dem nach wie vor der Bestand der Gesellschaft beruhet. it. Der bekannte Reim: Lechtmissen dunker, so is de Buur en Junker; Lechtmissen lecht, so is de Buur en Knecht! wird ein Mal so erklärt: Wenn am Lichtmeßtage, 2. Februar, trübes Wetter ist, so deütet das auf ein gesegnetes Jahr, da der Bauer viel Arbeit hat, im Gegentheil folgt eine schlechte Ärnte, da der Bauer unbeschäftigt wie ein Junker herumgeht, wenn das Wetter an dem gedachten Tage heiter ist. (Brem. W. B. II, 710.) Eine andere Auslegung erklärt den Reim so: Wenn der Korn-, Heü- und Torfboden um Lichtmissen noch dunkel ist, so beweist es, daß noch großer Vorrath vorhanden. Der Bauer kann den Edelmann spielen. Sind aber die Vorrathsplätze zu der Zeit hell, d. h. geräumt und leer, so steht's schlecht mit ihm, nach der alten Bauernregel, um Lichtmessen müsse man noch die Hälfte Würje un Boorje hebben. cfr. Boorje. (Brem. W. B. VI, 126.) Auch am Niederrhein deütet nach dem Volksglauben helles Wetter am Lichtmeßtage auf ein schlechtes, trübes Wetter auf ein ergiebiges Jahr und daraus folgendem Ärntesegen. 't is niin Junker so kruus, he broit na woll ene Luus, ein Osnabrückisches Sprichwort. it. Versteht man in einigen Gegenden, so in Hamburg, unter Junker im Bäckergewerk den jüngsten Knecht, welcher das Holzkleinen und andere niedrige Arbeiten zu verrichten hat. In großen Bäckereien hat man ihrer wol zwei, die dann, der eine Ober-, der andere Unter-Junker genannt werden.

Junkereren, —kiren. v. Als ein junger vornehmer Herr leben und sich so aufführen den großen Herrn spielen; nicht arbeiten wollen; dem Müßiggang fröhnen.

Junker-Hof. f. Das Landgut eines Edelmannes

Junker-Kopp. f. Die auf einem hohen Halm gewachsene taube Ähre. (Grubenhagen.) cfr Junker-Ören.

Junker-Mull. f. Der Tod, Freünd Hein. He geit na Junker Mull: Er ist dem Tode nahe. (Ostfriesland.)

Junker-Ören. f. pl. Eins mit Junker-Kopp Die aus einem reifenden Getreidefelde mit durchgängig schweren, folglich gebückt dastehenden Ähren emporragenden, hälfig tauben Ähren. (Desgleichen.)

Junkig adj. adv. Von einem Kleidungsstück gesagt, wenn es lose und locker sitzt. De Rokk sitt junkig: Der Rock schließt nicht gut an. (Dümarschen.)

Junkjunken. v. Musikmachen. (Altmark.) cfr Gigel I, 569.

Juppö. f. Ein Schupps, Stoß. (Meklenburg.

Juri. Eine verstümmelte Diminutiv-Form des slawischen Namens Georgii, die in den östlichen Landstrichen mit gemischter Bevölkerung deütscher und polnischer, nicht selten gehört wird, der kleine Jürgen, Georg.

Jurken. v. Bezeichnet den schrillenden Ton, der der Schleifstein beim Umdrehen von sich gibt (Grubenhagen.)

Jurken. f. Der Überzug eines Täufling Kleides. (Ostfriesland.) cfr. Jürtje.

Jurre. f. Ein Gaul, Pferd. it. Scherzweise ein Mensch. It mecht se 't awer doch wu mal vertellen, dat wi beid quade Jurren eerst noch vör veertein Dag ganz alleen en Meßberg tosam sleep hebbn as en halven Karkthorn hoch (Vorbrodt. Plattd. Husfr. V, 69.)

Jurſen. adv. (obſ) Gestern. (Ostfriesl.)

Jurt. f. Eine heitere Zusammenkunft, in der man sich mit Scherzreden und Tanz die Zeit vertreibt. (Ditm, Ostfr.) it. Eigentlich ein Sprung (Holstein), ein Wort, das sich natürlich auf die Bedeütung: Tanzlustbarkeit führt. (Eiderstedt, Schleswig.)

Jurten, jürten. v. An einer lustigen Gesellschaft Theil nehmen.

Jus. f. Dieses lateinische Wort für Recht in objectiven Verstande hat im Plattdeütschen besonders in der Bauernsprache, gleichsam das Bürgerrecht erworben, denn der Prozeß süchtige, und daran fehlt es leider im bäuerlichen Stande nicht, hat es in Gerichtssälen und Anwaltsstuben zu oft gehört, um es auch seinem Sprachwerkzeüge geläufig zu

mahnen. Jk will min Jus hebben! ruft im Kruge der in einen Rechtshandel verwickelte Bauergutsbesitzer ärgerlich aus, wenn er im ersten Rechtsgange durchgefallen ist; if ga an't Apellatschonsgericht, do krig if miin Jus! Und so eifert er seinen Gemeindegenossen gegenüber in Einem fort, eingedenk des weisen Spruchs: Jus praecepta haec sunt: Honeste vivere, alterum non laedere, suum quique tribuere: Die Vorschriften des Rechts sind: Ehrlich leben, einen Andern nicht verletzen, Jedem das Seine ertheilen! cfr. Just 1, am Schluß.

Jüs. adj. adv. Unruhig, geräuschvoll. it. Drinkig. cfr. Rusig.

Just, jüst, justement, jüstement, jüs. adv. Eben; gerade, just, passend. Das dritte Wort zeigt unstreitig seinen franz., und folglich latein. Ursprung an. Ob aber just dies auch immer thue, ist noch eine Frage. Könnte man es nicht von dem alten giu: Eben, jetzt, herleiten? Die Alten sagten giu'st für giu ist, jetzt ist; z. B. Tatian, Giu'st acus gisezzit ji Morzulum thero Buomo: Jetzt ist die Axt an die Wurzel der Bäume gesetzt. — Jk kam just to rechten Tiid: Ich kam eben zur rechten Zeit. He maakt sine Saken jüst: Er macht seine Sachen, wie sie sein müssen. Jüstement as nikks nig gelten: Für gar nichts gelten. it. Drückt just, justement, eine verstärkte Bejahung aus. Auf die Frage: Haste dat al se'en, al daan: Hast Du das schon gesehen, schon gethan? Hört man nicht selten die Antwort: Justement! im Sinne von: Allerdings ja! 't is just dat Widderspill: Es ist gerade das Gegentheil. Even jüst: Das war getroffen! nämlich, wenn man Jemandem seinen Irrthum spöttlich vorwirft. Up sin Just (ob just) staan: Nicht nachgeben wollen, hartnäckig bei seiner Meinung bleiben. Aus justement pflegt der Hochd. sprechende gemeine Mann just am End zu machen. Wenn Frans krank was, dann kostede em de Hushäldlunk jüst am allermeinigsten, un daorüm lilde he auk nich, wier bläter de wären. (Giese, Ostfl. S. 214.) Jüs so düster vun Haar un smeetsch un rank as en Pappel. (Kl. Groth, Quickborn S. 91.) Holl. Juist. Schwed. Just. Engl. Just.

Just, Justo, Justus. f. Verstümmelung des franz. goût: Geschmack. Justus hebben: Gefallen woran haben. (Meklenburg.) 't is nich ran miin Justo: Es ist nicht nach meinem Geschmack. it. Gute, heitere Laune. Vör Allen weer et de Dokter, de hüt endlich up sinen Just weer un 'nen Spaß no'n annern up't Tapet bröch. (Fr. Freudenthal, bi'n Füer, Lünebörger Geschichten. Plattd. Husfr. V, 83.)

Justzwieback. f. Ein Zwieback mit Zuckerüberguß auf der innern Seite. (Der Richt. Berl. S. 36.)

Jut. adj. adv. Berlinisch für Gut. cfr. Good I, 502, Sp. 2 unter jut. Ergänzungen zu des Richt. Berliners S. 37 volksthümlichen Redensarten. Der is jut, der kann so bleiben! Laß man jut sind: Gib nur nach! Da bin ik Dir jut davor: Dafür steh' ich Dir. Auf die Frage, wie geht's? erfolgt die Antwort: 't muß jut jeh'n, bis 't besser wird! Eine Flickformel: Also is jut, wird bei einer längern Erzählung gern und oft eingeschaltet. Auf die Frage: Wie steht ihr'n zusammen? lautet die Antwort: Na, blos so juten Dag un juten Weg! Wir kennen uns nicht näher, als daß wir uns nur grüßen. Machen Se 't jut: Leben Sie wohl!

Juttul, iottsl. adv. Fernerhin. (Postillen 1484.)

Juweel. f. Das Juwel, ein geschliffener Edelstein, Brillant. it. Das Geschmeide. Holl. Juweel. Schwed. Juwel. Engl. Jewell. Franz. Joyau, Altfranz. Joyal. Span. Joyel. Im mittlern Latein Jocale. cfr. Jubilerer

Juwell. pron. Jeglicher, jegliche, jegliches.

Jü. f. Das franz. jus, sauce: Braten-Brühe, Tunke. (In Meklenburg üblich.) Jü spricht der Berliner. Weich Shü, Shis gesprochen.

Jü! Jüg! Jü hü! Jüe! Jük! Ein Ausruf des Fuhrmanns, wenn seine Pferde vorwärts, bezw. rascher schreiten sollen. it. Vertritt in Emden, Ostfriesland, Jü das Wort Junge, als Zuruf: Kumm her Jü: Komm' her Junge!

Jücheln. v. Eine Flüssigkeit schwenken, daß sie überfließt. (Ostfriesland.)

Jüden. v. Ditmars. Worte für gäten, jäten, im Land- und Gartenbau die nutzbaren Pflanzen vom Unkraut reinigen. cfr. Wieden.

Jüet. f. Das Jucken; jüeken. v. Jucken. (Sauerländische Mundart.)

Jüffer. f. Eine Jungfer, Jungfrau, ein unverheirathetes Frauenzimmer. it. Ein dünner Balken von jungem, gleichsam jungfräulichem Fichten- oder Kiefernholz. it. Die beiden Spindeln, Dokken, des Spinnrades, in denen die Spule liegt. (Ostfriesland.) cfr. Jumfer.

Jüffer-Werken. f. Ein weibischer, zimperlicher, junger Mensch. (Desgleichen.)

Jüfferke. f. Einerlei mit Jehova S. 35. Ostfries. Name des Porzelanblümchens ꝛc.

Jüffrou. f. Ein verheirathetes Frauenzimmer, eine Ehefrau; Benennung der Frauen der reformirten Prediger. (Ostfriesland.) cfr. Jumfer.

Jüha'rewst. f. Der vergangene Herbst. Jüha'rewst da wejrt: Ja jir, ja dejr, welkjemmen! Ka'mst dü da tüs: Vergangenen Herbst da war es (da hieß es): Bald hier, bald da, willkommen! Kamst Du da nach Hause? (Nordfries. Mundart; Insel Sylt. Firmenich I, 1.)

Jülke, Jülkpale. f. pl. Zwei oder mehr Pfähle oder Ständer, mit dem Balken darüber, in einer Brücke, einer Schleuse ꝛc.

Jülleken, —ling. Dim. des Vornamens Jule, männlichen und weiblichen Geschlechts.

Jülken. v. Laut trinken, ein Getränk schlürfen. Jk weet 't antosaten: ik hol mi Agrest un Lauer, Bottelbeer un Dummbeer, denn lat de Gäste jülken ut Köbel oder Berkenmeier, je meer, je leever; bedenk doch, so veel Pennig den Dag, so veel Daler dat Jaar: Ich weiß es anzufassen: Ich hole mir herben Weintraubensaft und geringen Apfelwassermost, Flaschenbier und Kopfreißer (Dummmachbier), dann laß' ich die Gäste schlürfen aus Kübeln oder Birkenbecher, je mehr desto lieber; bedenke doch: So viel Pfennige an einem Tage, so

viel Thaler im Jahr. (Vorbrodt, de rode Lateern. Plattd. Husfr. V, 87.) Agreſt oder Agraz iſt der beim Percival vorkommende Name eines aus Weintrauben, ſauren Äpfeln, Stachelbeeren, oder auch aus Orangen, Citronen ꝛc. beſtehenden Compot', welches zum Fleiſch, namentlich zum Braten genoſſen wurde. Iſt Lauer, was durch Apfelmoſt erklärt wird, vielleicht verwandt mit Lutertrank, eine Art gewürzten Weins, deſſen im Nibelungenlied und im Gudrun Erwähnung geſchieht?

Jüm, jümś. pron. v. Deren, ihrer. Stede un jüm Deeling: Stätte und deren Theilung. (Oſtfriesland.) Altfrieſ. Jemma. it. Ihnen. It kam jüm nig to na: Ich komme ihnen nicht zu nah'. it. Steht für ji. Jümś Geld, jümś eer Geld: Ihr Geld. Will jüm bald kamen: Wollt Ihr bald kommen? it. für ju. Dat 'is för jüm: Das iſt für Euch. (Holſtein.) it. Euer. It kreeg Jüm Breef bi gude Geſundheit, un ſeeg, wa 't all bi Jüm noch rund geit. ... Jüm ſchrivt mi, datt dat Korn gut ſtan deit, un datt Jüm lütt Jan Paul al gan deit, un datt Jüm Pfepter (Präceptor) de Jungs ſlan deit, as wenn 't nix Guds, un datt Jan Diſcher bi Jüm wahn' deit in 't Achterhus. (Kl. Groth, Quickborn S. 17.)

Jümferken. ſ. Dimin. von Jumfer. So nennt der gemeine Mann das Töchterchen vornehmer Leute; auf erwachſene — Fräulein angewendet, legt er einen ſpöttiſchen Sinn in das Wort.

Jüngelken, Jüngesken, Jüngſchen, Jüngſching. ſ. Dimin. von Jung', Junge: Ein kleiner Knabe. Et quamm nu met 'ne Fröndin van Setiken, Drükſken Gaus, mankſen en klein Jüngesken in Eſſinks Hus. (Gieſe, S. 114.)

Jünnert. adv. Drüben, jenſeits. Seggt mi, wel is dat jünnert baar up de Karkhofskant? (Jeverland.)

Jünſtig. adv. Der Richt. Berl. S. 36 gebraucht is jünſtig in neuerer Zeit in eben dem Sinne, wie is jut. cfr. Good I, 592, Sp. 2.

Jüp. ſ. Ein Frauen-Unterrock; das franz. jupe, jupon, das ſich am Niederrhein, während der langen Franzoſen-Wirthſchaft, eingeſchmuggelt hat, woſelbſt das Wort aber nicht ſelten in Joſeph, wie umgekehrt der Perſonen-Name Joſeph in Jüp verſtümmelt wird. Das Wort wird ſehr weich Shüp ausgeſprochen. cf. Jü 1, S. 53.

Jürgen, Jürr'n. Der Name Georg. Ba Ritter St. Jürgen, mit dem Lindwurm führen ſehr viele Hoſpitäler und andere, früheren Zeiten, unter der Herrſchaft d Papismus gegründete, milde Stiftungen d Namen, der in Hamburg Jürken ausg ſprochen wird. 'n dumme Jürken iſt d ſelbſt ein Einfaltspinſel; Jörg die holſteinſc Ausſprache des Namens Georg. cfr. Juri.

Jürtje. ſ. Ein Kinderkittel, Überzug. Holl. Jur urſprünglich ein langes Leinenkleid und muthmaßlich v kürzt vom Engl. Church-coat: Kirchengewand.

Jüſenswin. ſ. Ditmarſiſcher Ausdruck für ei Ferkel, ein halbwüchſiges Schwein, ein Faſe ſchwein I, 438, cfr. Göſt I, 599, güſt I, 62

Jütland. Deütſcher Name der Däniſchen od Jütiſchen Halbinſel, im Däniſchen Jylland und von den Dänen in beliebter Wei Nörre-Jylland, Nord-Jütland, im Gege ſatz von Söder Jylland, worunter ſ anmaßlicher Weiſe die Herzogthümer Schleswi und Holſtein zu verſtehen pflegten. Es i nur beiläufig, daß der Jütiſchen Halbinſ hier Erwähnung geſchieht, um die Abſtammun des Namens zu bemerken, von jut, jutty jut-out, welches noch in der engliſchen Sprach iſt, und hervorragen, hervorſpringen, hervor ſtehen, protuberare, bedeütet. Mithin heiß Jütland eigentlich ein Land, welches ſich wei ins Meer erſtreckt. Hiermit zu vergleichen iſ das gleich bedeütende Wort Jellen, S. 36 und der dabei angeführte Name Jelland die frühere Benennung der weit ins Mee vorſpringenden ſchmalen Südſeite von Hiddensö.

Jüwwundter. ſ. Der vergangene Winter. J gingdt ſa deilk, ſa wel! Hat wejr ek kuulbi Düür: Vergangenen Winter ging es ſo ſchön, ſo wohl! War's bei der Thür' doch nicht ſo kalt. (Nordfrieſ. Mundart.) Auf Sylt iſt es Sitte, daß junge ledige Mannsperſonen in den Winterabenden Familien beſuchen, in denen heirathsfähige Töchter vorhanden ſind. Das Mädchen muß dem jungen Bewerber beim Weggehen bis zur Hausthüre das Geleit' geben, bei der das Paar eine Weile ſtehen bleibt um noch ein wenig zu plaudern. Hat ſich das Mädchen in ſeinen Anbeter verliebt, ſo fühlt es ſelbſtverſtändlich wenig von der Kälte. (Firm. I, 2.)

K.

K. Dieſer Buchſtabe in der Form 'k geſchrieben, iſt das abgekürzte pron. ik: Ich. Hör 'k: Hör' ich!

Kaa. ſ. Kaa'en. pl. Oſtfrieſiſcher, und Ka'e, Osnabrück-Ravensbergſcher Name der Dohle, Corvus monedula *L.*, aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Rabenvögel oder Großſchnäbler. Führt ihren Namen wol von dem Laut, den ſie hören läßt; cfr. Kaueln, wie Dohle auf das Plattd. dalen, faſeln, ſchwatzen, zurückgeführt werden kann. it. Nennt man dieſen Vogel auch Karke, weil er auf Kirchthürmen ſich aufzuhalten und zu niſten liebt. Schwed. Kaja. Norw. Kaa, Kaage, Kaiſe, Allike. Dän. Kaae, Allefe. Holl. Kae, Kaw. Angelſ. Ces. Engl. Choud, Chauh. Jay, Daw, Jackdaw. Das engl. v. Caw: Krächzen. Franz. Choucas, Gay.

Kaa, Kaue. ſ. Beim Bergbau eine kleine hölzerne Hütte über dem Schacht, zum Schutz der Haſpelbreher gegen Wind und Wetter. (Südweſtfalen.) — Das alte Wort Kaa, Kaue hat überhaupt den Begriff des hohlen Raumes und figürlich auch der Bedeckung. Dieſer allgemeine Begriff iſt durch eine Menge von Suffixis auf eine beinahe unzählige Art eingeſchränkt und anders beſtimmt

worden, wie u. a. die nächstfolgenden Wörter beweisen.

Kabache, Kabak, Kabakh, Kabakke. f. Eine Kabache, ein baufälliges, dem Einsturz drohendes Haus. (Danzig, Westpreußen; Grubenhagen.) it. Ein dürftig eingerichtetes Zimmer. (Mellenburg.) Ein auch in den slawischen Sprachen vorkommendes Wort, worin es Krug, Schenke, Trinkstube bedeutet, in welchem Sinne es auch von den Deutschen in Kur-, Liv- und Estland gebraucht wird. Im Russischen Kabatschek, Kabatschka. cfr. Kabuf, Kabus. Franz. Cabane, cabaute, taverne.

Kabbe. f. Ein zanksüchtiger Mensch, der mit seinem Mundwerk überall dabei sein muß; ein Zank-Maul!

Kabbeln. v. Hadern, widerbellen: sich pöbelhafter Weise mit lautem Geschrei unter einander zanken. Von Kabbeln, kibbeln, und baxen: Hin- und herfahren, stoßen I, 90.

Kabbelee, —lij, Kawwelije. f. Ein Wortwechsel, ein Gezänke, meist in lauter Weise.

Kabbeln, kawweln. v. Oft keifen, zanken und streiten, mit vielen unnützen Worten widersprechen; hadern. Wor öm (wo man) söck hertaget, kabbelt on schleiht, on glihk den Hungen (Hunden) on Katten begeiht. (Samland. Firmenich I, 405.) cfr. Kibbeln, kiwweln. Dat Water kabbelt en Betjen: Das Wasser wirft kleine Wellen, daher der Laut des Geräusches, den diese Wellen machen, wol Ursprung des v. it. it. Faseln, schwatzen, in gemüthlicher Weise; von Stürenburg (S. 100) für die eigentliche Bedeutung des Wortes gehalten. Holl. Kabbelen. Engl. Gabble.

Kabbelsaum. f. Die Kneife, welche man leicht wild werdenden Pferden auf die Nase legt. Der hochd. Kappzaum scheint nur eine verderbte Aussprache davon zu sein. Engl. Caveson. Franz. Caveçon.

Kabbik, Kabbek. f. (obs.) In der Stadt Bremen bindige Nulle von 1450 lies't man im Art. 81: So we Kabbik bernnt to Kalke: Wenn Jemand Kabbik zu Kalk brennt. Kabbik ist ein altfriesisches Wort. Die Wangeroger, die noch ihre alte Sprache unter sich reden, brauchen es noch täglich. Es bedeutet die Schalen der kleinen Seemuscheln, die häufig am Strande liegen, woraus der Muschelkalk gebrannt wird. Die Insulaner, die in den Seemuscheln dieser Schalen den größten Theil ihrer Nahrung suchen, und den Ertrag ihres Fleißes nach anderen Orten verfahren, nennen diese Arbeit up Kabbik faren. Die Schalen heißen auch Schillen. Die Schiffer, welche sie den Kalkbrennern bringen, werden daher Schillförer, und ein mit Torf vermengter angezündeter Haufe Muschelschalen en Schillfüer genannt. In Renner's Brem. Chron. lies't man: A. 1573, den 22. Jan. Karff Greve Anthonius van Oldenborgh. De wass by sinen Levende sinen Underfathen ein scharp Here.... it. 3 Klokken, un de Orgelpipen, 100 bremische Latten, 207 Tonnen Kabbekes, 5 Balken, 3313 Dakksteinexc. (Brem. W. B. II, 712, V, 401.) cfr. Schille.

Kabbs. f. Niederrhein-Cleveſcher; Kabuns, Osnabrückscher; Kapps, Münsterscher Name des Weißkohls, Brassica L., in Gärten, und im Großen auf dem Felde gebaut. it. Im Allgemeinen: Gemüse überhaupt. Althochd. Kabuz; später Kappes, Gabis. Russisch Kapusta. Littauisch Kapustas. Lettisch Kapoots.

Kabbskopp. f. —köppe. pl. Ein Weißkohlkopf. it. Bildlich: Ein Dummkopf und seine Streiche. Wat de Schinken angeit, de kann he sülm vun dat Geld betaln, wat sine Narrenspossen un sin Kappsköppe em inbringt. (Giese, Frans Essink, 3. Aufl. S. 123.

Kabbutts. f. Eine Kopfbedeckung. cfr. Capuzze I, 281.

Kabecheln. v. Sich Mühe geben, Einen durch Erinnerungen, Ermahnungen, auf den Pfad der Tugend zurück führen. Ik hebb mi mit em möde kabechelt. (Pommern. Dähnert S. 212.) it. Keifen, zanken, schmähen. (Mellenburg.)

Kabeisel, Kabeiselsteen. f. Ein Kieselstein (Brem. W. B. II. 712), nach heftiger Benennung ein Geröll, Geschiebe, erratischer Stein. cfr. Kiiserlink, Kiselsteen.

Kabel, Kabeltau. f. Ein dickdrähtiges, langes Seil, ein Schiffsseil. it. Ein Ankertau. Holl. Kabeltouw. Engl. Cable-rope.

Kabelbaus. f. Benennung eines Reihentanzes, den vor Zeiten in Bremen die Schiffer, ein Kabel anfassend, vom Hause Schutting herunter nach dem Marktplatz aufführten. cfr. Renner's Chron. von Bremen unterm Jahre 1568. Dieser Tanz kommt in jeder Hinsicht überein mit dem Griech. χορδαξ, und dem Latein. restis; Terenz: restim ducere: Den Reihen führen. cfr. Den Osnabrückschen Putkenpad.

Kabelgatt. f. Der Ort im Schiffe, wo das Tauwerk liegt. it. Das Loch im Vordertheil des Schiffs, welches dem Ankertau zum Durchgang dient.

Kabeljau, Kabelau, Kabbeljau, Kabelljouw. f. Der Kabeljau oder Stockfisch, Gadus morrhua L., die größte und ökonomisch wichtigste Art der Schellfische, Gadini, Fischfamilie aus der Ordnung der Kehlweichflosser. Bargfisk ist ein anderer Name dieses Fisches, von der Stadt Bergen in Norwegen also genannt. Durch das Trocknen des Kabeljaus an der Luft auf Stäben in sog. Windhäusern erhält man den Stockfisch, durch Einsalzen den Laberdan, durch Einsalzen und Trocknen den Klippfisk. Doch führen, auf die angegebene Weise zubereitet, auch andere Fische, wie der gewöhnliche Schellfisch, der Dorsch, Dösch I, 351, 352, der Wittling ꝛc. jene Namen. Der Stockfisch heißt Rundfisch, wenn er vom Hals bis zum After, Platt- oder Flachfisch, wenn er bis zum Schwanz aufgeschnitten ist. Holl. Kabeljau. Dän. Kabliau. Engl. Cabellau (codfish = Klippfisch). Franz. Cabilland, Cabéliau. Im mittlern Latein Caballauwus, Cabelgonsis, welche Namen in den Niederlanden schon vom 12. Jahrhundert an vorkommen.

Kabeljauskopp. f. Ein Schimpfwort für Dummkopf. Ik meindt, ik brukebt men blos in Schole met Stockfiske ümtegaohn, nu finne ik auk hier so'n Kabbeljauskopp van Käl. (Giese, Fr. Essink S. 159.)

Kabeljaustunge. f. Die Zunge des Kabeljau, wird in den Fischereien bei Neufundland eingesalzen und von dort versendet, von Feinschmeckern als Delicatesse hoch geschätzt.

Kabellänge. f. Wie im Hochd.; in der Schifffahrt die Länge eines Kabeltaus, welche gemeiniglich 120 Faden, Klafter, beträgt.

Kabeln. v. Losen. cfr. Kaweln.

Kabelseil. f. Das ſtarke Tau, welches über einen Fluß geſpannt iſt, an dem eine Fähre vorwärts bewegt wird.

Kaben, Kawen, Kan, Kane, Kave. f. Der Koben, ein kleiner, beſonders gebauter, oder an einem andern Gebäude angebauter niedriger Stall zur Unterbringung von Borſtenvieh und Gänſen, die gemäſtet werden ſollen. **Swinskaben, Gosen-, Gösekawen.** it. **Kalverkave:** Der Ort, wo die Kälber ſtehen. it. In Oſtfriesland: Ein jeder abgetheilte, eingefriedigte Raum, ein Viehſtall im Freien, oft nur von Raſen; **Schaapkau:** Ein Schafſtall. it. Ebendaſelbſt ein Gefängniß. it. Überhaupt iſt Kaben unterſchieden von Stall, als ein Theil vom Ganzen, oder als Kleines vom Großen. Das Wort gehört zu dem großen Geſchlecht derjenigen Wörter, welche einen hohlen Raum, cavum, bezeichnen, und ſowol mit den Blaslauten als anderen Suffixis in der deutſchen und den verwandten Sprachen ſehr zahlreich ſind. Schwed. **Kofwa:** Eine Hütte. Ital. **Kofa, Cofa.** Engl. und Franz. **Cave:** Höhle, Keller. cfr. Kaa, Kaue.

Kabes (Kabuus) un Baas. f. Herr und Meiſter. (Oſtfriesland.) Ob von caput, Haupt?

Kabeſtan. f. Auf den Seeſchiffen eine lothrecht ſtehende Winde, die Anker damit ins Schiff zu winden, die Segel einzunehmen, zum Bugſieren ꝛc. cfr. Spille.

Kabig. adj. Kahmig, ſchimmlig. (Grubenhagen.)

Kabiſſel. f. Ein Verehrer, Liebhaber, des andern Geſchlechts; it. von Sachen ꝛc. (Meklenburg.)

Kabolski. Ein in Holſtein eingebürgertes Schelt- und Schimpfwort, ſlawiſchen Klangs, ob abgeleitet von Kobel, im Ruſſiſchen Hund?

Kaboltſen. v. Beim Fallen laut tönen, z. B. wenn ein Gegenſtand mit lautem Ton von der Treppe fällt. it. Von Kindern gebraucht: Sich hin und herwälzen, im Bette, bezw. auf der Erde. **Kaboltſen ſcheten:** Burzelbaum ſpielen, was auch in einigen Gegenden **Koppheiſter ſcheten** genannt wird. (Altmark. Danneil S. 98.) cfr. Kobboltſen und Koppheiſter.

Kabruſche. f. Iſt dem Richtigen Berliner S. 37 eine Geſellſchaft — vermuthlich von Gaunern und Diebesgeſindel in deſſen Kauderwälſch.

Kabuf, —buſſe. f. In Oſtfriesland ein altes, baufälliges Haus. it. Sonſt in Weſtfalen faſt überall ein Theil deſſelben, eine Kammer, ein ſchlecht eingerichtetes Zimmer: **En ole Kabuf.** Ein kleines, finſteres Gemach, Alkove, eine Rumpelkammer. **Aower wenn it den Stegenſtall utmeſte un in de Kabuſſ an't Oelen ſin, dann können ſik de Hären licht an mi äöſig maken, un et nich gued bi mi utholten. . . . . Ik häww an de Kabuff auk ſonnen kleinen Utkik, dao luſtere it mankſt gans ſachte düör** ꝛc. (Gieſe, Frans Eſſink S. 55, 164.) Offenbar eins mit Kajüte und und dem folgenden Kabuus.

Kabüffke. f. Dimin. von Kabuf. (Ebendaſelbſt S. 96.)

Kabuus, —büſe, —biſe, —butſe, Kalbutſe, Klabutſe. f. Die Kabuſe, ein kleines, enges Zimmer; der Raum eines Winkels, unter der Treppe oder ſonſt wo ein Verſchlag zur Schlafſtelle, ein Alkove. it. Ein ſchlechtes, baufälliges Hüttchen. it. Auf kleineren Schiffen eine Hütte, ein Verſchlag auf dem Deck; auch im Innern des Schiffs der Küchenraum. In Niederſachſen das Kerngehäuſe im Apfel und in der Birne. it. In der Grafſchaft Mark eine alte roſtige Flinte. it. Ein großes, weit bauchiges Trinkgefäß wird ſcherzweiſe auch **Kabuſe** genannt (Köppen S. 30). Die drei letzten Stichwörter gehören der Ravensberger Mundart an. it. Iſt **Kabuſe** dem Richtigen Berliner S. 37 eine Kammer. Die letzte Stelle ſcheint aus Huus: Haus entſtanden zu ſein, das Wort ſelbſt aber gehört zu den Wörtern, welche ein Behältniß, einen hohlen Raum bezeichnen. cfr. Kaa, Kaue, Kabe. Holl. **Kabuiſe.** Schwed. **Kabbyſa.** Engl. Cabin.

Kabuushoed. f. Eine Art Reiſehut, der herunter geſchlagener Krempe zu einer Kapuze gemacht werden kann, zu einer Mütze, die beſonders gegen den Regen ſchützt. Engl. Capuch: Eine Mönchskappe. Franz. Capuce, Capuche.

Kabuſſeln. v. Niederwerfen. (Meklenburg.) it. Aus der Kabuſe, aus dem Hauſe werfen.

Kabuttje. f. In Meklenburg ein Gefängniß. cfr. Kaben.

Kachel. f. Ein napfförmiges, viereckiges Stück von gebranntem und glaſirtem, der Porzellanerde naheſtehendem, feinem, weißem Thon, woraus die davon genannten Kachelöfen zuſammengefügt werden, die Ofenkachel. it. Ein Koſewort für ein junges Mädchen, dagegen für ein altes Weib ein Schimpfnam im Munde des gemeinen Mannes. **Du oll Kachel:** Du alte Schachtel! Holl. **Kachel.** Dän. u. Schwed. **Kakel.** Poln. **Kackol.** Tſchechiſch **Kachlj.** Im mittlern Latein **Cagnolius.** Ital. **Coccia,** bezieht ſich wol auf eine ältere Bedeutung von **Kachel,** der zu Folge mit dieſem Worte ein irdenes Hohlgeſchirr bezeichnet wurde. **Kauch** die altdeutſche Form. it. Im Grubenhagenſchen das Plättchen der Bänderwülſte der Bäuerinnen, welches auf dem Hinterkopf ſitzt und die Haarflechte bedeckt. (Schambach S. 95.)

Kachelawen, —owe, —aoben, —abn'd. f. Ein aus Kacheln gefügter Ofen, ſonſt von plumper Form und meiſt ſchwarz oder braun von Farbe, jetzt in eleganten, dem Schönheitsgefühl wohlthuenden Formen von grauweißer oder, wenn er aus den beſten Töpfereien hervorgeht, von milchweißer Farbe, daher ein ſolcher Ofen in Oberdeutſchland, Thüringen, Schwaben, auch Porzellanofen genannt wird. it. In Niederſachſen auf dem Lande in Bauerhäuſern ein von Mauer- und Dachziegeln aufgeſetzter Stubenofen, der aber von gußeiſernen Ofen faſt ganz verdrängt worden iſt. Dieſem iſt aber der altübliche Name verblieben. **Achter'n Kachelawen liggen** ſagt der Pommer für faulenzen; die Arbeit in der Kälte ſcheuen. **Sei käke ſik nich eer üm, as bet ſe in eer Chaluppe** (kleines Bauerhaus, I, 287) **hinner den Kachl'owe ſeite.** (Mundart von Stolp, Slawien, Oſtpommmern. Balt. Stud. II, 169. **Det is en ſcharpen Winach'nab'nd Greetbort** (Margarethe Dorothea) **lik ma na'n Kachelab'nd! Grotvader früſt uns ſonſt noch bot, em ward vör Kal de Näs al roth.** (M. Groth, Quickborn S. 63.) Dän. **Kakelovn.** Schwed. **Kakelugn.**

Kacheldiſch. f. Ein aus Kacheln, meiſt bunt geblümten, zuſammengefügter Tiſch, wie man ihn in den Küſtenlandſchaften häufig in

Bingerhäußern findet. Je, hüd möten S' zu el noch 'n beten mit mi olle Fru ellen verlew nehmen, reb'te se wedder, es it achter den ollen blagbunten Kachelbisch in de Sophaeck sitten deb 2. (Dm. Hoefer, Pap Kuhn S. 147.)

Kachen. v. Heizen, einheizen. Nu den Kettel vull gepakkt, kachelt düchtig drup. (Altmark, Bornemann's Lied vom Brunkool.)

Kachkeln. v. So thun die Hühner, sie schreien, wenn sie Eier gelegt haben.

Kachsel. f. Die Menge, welche zu einer Mahlzeit gekocht wird. Dch war Schwabegröz stampe, diss öss e Kachsel off marge ze Frühstöck. (Ermländische Mundart.) Firm. I, 113.

Kaddel. f. Ein Spanferkel (Ravensberg). cfr. Kodde.

Kaddelig. adj. adv. Schlecht geschnitten. cfr. Kabbeln 2.

Kaddeln, kaweln. v. Im Affect, bezw. ohne Anstand und Verstand faseln, plaudern, nachschwatzen, ausplaudern, salbadern. He kaddelt Alles na: Er bringt Alles unter die Leüte. De kaweldе baar wat hen: Der schwatzte da 'was in den Wind hinein! Sik herum kaweln: Sich herum zanken. it. Wird es im Ostfries. Landrecht, Buch 1, Kap. 25 kaweln geschrieben, und im guten Verstande für reden, verhandeln, disserere, gebraucht; düssen süfte Koer sall man kawelen in 't Boek der Erfnisse: Diese fünfte Willkür soll im Buche von den Erbschaften verhandelt werden. Holl. Kavelen, Rede-kavelen: Reden, urtheilen, disputiren.

Kaddeln, kadden, katsen, katten, karreln, karren. v. Das Fleisch ungeschickt zerhauen oder zerschneiden, verschneiden. Kaddeln, karreln und karren spricht man in Holstein und Hamburg; vorzugsweise katten, auch kadden und katsen in Bremen. Stammwort das alte kutten: zerschneiden. Tokaddelt Fleesch, Brod: Ungleich, unansehnlich angeschnittenes Fleisch, Brod. Et sütt kaddelig ut: Es sieht zerfetzt aus. it. Kaddeln: Langsam kochen (Ravensberg).

Kaddrich, kadd'rich. adj. Zum Erbrechen geneigt (Ravensberg.) Mi is so kadd'rich to Moot: Mir ist zum Brechen übel!

Kaddern, koddern. v. Waschen, kleine Wäsche halten. Jk will man en beten kaddern, sagt die Hausfrau, wenn sie das Waschen von kleiner Leibwäsche anordnet. cfr. Koddeln.

Kaddig, —dil, Kaddak. f. Der Wachholder, Juniperus communis L. (Pommern, Preußen, Esthland.) Ein aus dem Esthnischen, Kaddakas, stammendes Wort, das in die Littauische Sprache als Kaddagis, Wachholderbaum, Kadagikas, Wachholderstrauch, Kadagin, Wacholderbeere, und von dieser ins Plattdeütsche der östlichen, vormals slawischen Gegenden übergegangen ist.

Kaddigshoppser, —dikspringer. f. Ein Spitz- und Spottname, den man in Ostpreußen den Jägern und Jagdliebhabern gibt. (Hausfreund XXI. 431.)

Kaddut, kadukt. adj. adv. Verloren, zu Grunde gegangen, ruinirt. Mit em is 't ganz kaddukt: Mit ihm geht's auf die Neige, ist es am Ende. it. Hinfällig. Lat. caducus.

Kadegismus. f. Der Katechismus. Petrus, de ja ook bi uns in Westfalen west is keem ook na Lemberg. . . . Petrus leet en Kadegismus un en bibliſch Geſchicht drücken, well mit de Overbargſche vel Ähnlichkeit harr. (Fr. Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 251.)

Kaab'l und Kasl statt Karel. Altmärkische Form des Vornamens Karl.

Kabel. f. Ein dem Slawischen entnommenes, in die Volkssprache des Ostens eingedrungenes Wort für Nuß; in Zusammensetzungen mit dem deütschen Raam: Kabelsroom. cfr. Poln. Kadzié: Räuchern; Kadzidło, Altſlaw. Kadilo: Räucherwerk; Kaziś: Beſtecken.

Kaber. f. Auch hochdeütsch: Ein angeschwollenes, fettes Unterkinn. (Kober, Gober in Österreichischer, Schnotzel in Baierischer, Wampe in anderen oberdeütschen Mundarten.) Karer spricht man auch in Meklenburg und Neü-Vorpommern. it. Kaber ist in Lübek auch ein Kropf, der in Bremen Köbber heißt.

Kabern, karern. v. Anschwellen der Drüsen des Halses, — eine Krankheit des Rindviehs, mit Auffstoßen verbunden und tödtlichem Verlauf. it. Bildlich, ſik kabern: Sich ein Ansehen geben, sich brüsten. (Meklenburg. Lübek.)

Kabriljenschwenker. f. Ist dem Richtigen Berliner S. 37 ein Leibrock, ein Frack.

Kafe. f. Ein Werkzeüg, womit die Schäbe vom Flachs entfernt wird. (Grubenhagen.)

Kafen. v. Vermittelst der Kafe von der Schäbe reinigen; nur vom Flachs: Det Flaſs kafen. Es geschieht dies, nachdem der Flachs das erste Mal gehechelt und dadurch die Groffhebe entfernt ist. Der Flachs wird nämlich erst ebraket, dann eſwungen, dann ehekkelt, dann ekafet und zuletzt noch ein Mal ehekkelt. (Desgleichen. Schambach S. 95.)

Kaff, Kaww, Kawe. f. Die Sprell, ein Kleingeschnittenes, ein Gemengſel, die Hülsen des Getreides. So lütt as Kaff: Ganz klein zerschnitten oder zerhackt. it. Schlechtes Zeüg, schlechte Waare. Dat is Kaff dorgegen, sagt man von einer schlechten Waare, wenn ſie mit einer guten verglichen wird. it. Bildlich das leere, nichts sagende Gewäſch eines Schwätzers. He ſleit wat ut 'n Kaff: Er schwatzt unnützes Zeüg. (Osnabrück.) Wer ſik mank de Kave menget, den fretet de Swine: Wer sich eine schnöde Behandlung gefallen läßt, gegen den kann man sich Alles erlauben. cfr. Knuddenkaff. Un denn kumt Annſtina mit Weten un Kaff: Und dann kommt Anne Christine mit Weizen und Sprell. Dar trufft dat (trottet es) langſam hin un her un wöölt in Törf un Kaff. (Kl. Groth, Quickborn S. 145, 271.) Dat is man Kaff: Das ist ohn' allen Werth, das taugt Nichts. He hett Geld as Kaff: Er ist sehr reich. it. Ist dem Richtigen Berliner S. 37 Kaff so viel als Unſinn — eines schwatzhaften Großmauls. Holl. u. Schwed. Kaf. Angelſ. Ceaf. Engl. Chaff.

Kaffe, Kaffi, Koffe, Koffi. f. Der Kaffee, die Kaffeebohne. cfr. Caffe I, 274. Fränsken, laup es trügge, wi könnt doch aohne Kaffee in 'n Kinnerhues nix maken. Fränsken was bi dat Kaffeeſöken öwer den Graben ſprungen. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 28.) Jrſt möt hei

Koffe drinken un sine leiwe Fru fängt sik mit em an tau schellen, datt hei sik mit Koffebohnen hett anführen laten. (Fr. Reüter XIII, 5.) Denn kalt he Kaffee un halte mi ut de Posen: Und holte mich aus den Federn, dem Bette. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 41.) Dao häbbt Se mi jä verkährten (nicht den richtigen) Kaffee bracht, sagg de Homöopaoth Bönne. Ne, sagg Frau Linnenbrink, maaken Se ähre Döppers men los (öffnen Sie Ihre Augen), 't is van dören eegenen Gesundheitskaffee; könnt Se dat nig es rüken? Bönne, reip de Professer Järfter, ik kunn Di noch en viel kammer Gesundheitskaffeerecept anwisen: Ik hönk in Dine Stiädde eene Gesundheits-Kaffeebaune, en gebrannt Roggen-Käön (Korn) an en Bändken an de Fensterschiewe un leit van hier ut den Schatten in den Kaffeekiettel fallen. Dan sonnen (solch einen) Kaffee sall en Offen 'n Gehirn-Slag krigen können, so stark iss de. (Fr. Giese, a. a. O. S. 157. it. Der Berliner, bezw. Mittelmärker, legt den Accent auf die erste Silbe und spricht Kaafwe. Der Kaffee ist durch die Holländer nach Deütschland gekommen und zwar im Jahre 1670. König Friedrich II. machte für den Umfang seiner Staaten den Kaffee zum Monopol und nur Adeliche, höhere Beamte und Geistliche erhielten die Erlaubniß, den Kaffee selbst brennen zu dürfen, doch nur gegen Lösung eines Brennscheins, für den eine kleine Gebühr entrichtet wurde. Andere Leüte mußten vier und zwanzig Loth gebrannten Kaffees Anfangs mit Einem Thaler bezahlen. Die Accise, Verbrauchssteüer, war nach französischem Muster eingerichtet, und Franzosen waren es, welche die höchsten Stellen in dieser Steüer-Verwaltung bekleideten. Wer gegen das Monopol handelte und sich beikommen ließ, selbst Kaffee zu brennen, ward mit hoher Pön belegt. Controlleurs de ville und Commis aux Exercises hießen die Wächter des Gesetzes, der Berliner Volkswitz nannte sie „Kaffeeriecher." Nach einer Polizeitaxe vom Jahre 1778 konnte der Gastwirth für eine Portion Kaffee, wozu 1½ bis 2 Loth genommen werden mußten, mit Zucker und Milch 4 Groschen = ⅙ Thaler beanspruchen. Nach der Aufhebung des Monopols unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. wurde der Kaffeeverbrauch allgemein und seit Ende des 18. Jahrhunderts ein Lieblingsgetränk des Berliners, auch der niederen Volksklassen, die es aber sehr schlecht zubereiteten. Zehn Tassen uf eene Bohne! Det is ja 'ne rechte Lorke oder Lurkel wie ein echt Berlinisches Kind sich ausdrückt.

Kaffebaunen, —bonen. f. pl. Die Kaffeebohnen.

Kaffedikk. f. Der Kaffeesatz. In'n Nacht so swart as Kaffedikk. (Kl. Groth, Quickborn S. 415.)

Kaffehaus. f. Ein öffentliches Haus, wo Kaffee geschänkt wird. Das älteste Kaffeehaus auf Europäischem Boden ist wol das Kaweh Chan in Stambul, Constantinopel, welches seit der Regierung Murad's III, 1574—1595, und noch heüte, besteht, eine kleine Spelunke, wo gefaulenzt, politisirt und das Trictrac, langer Puff, gespielt wird. In Deütschland gibt es Kaffeehäuser zu Wien seit 1683, zu Augsburg und Nürnberg seit 1686, zu Hamburg seit 1687, zu Berlin seit 1721. (In Amsterdam bestand schon 1666 ein Kaffeehaus.

Kaffekann. f. Eine Kaffeekanne. Bör Dör un Insahrt steit de Knecht, in Dörnsch de Kaffekann torecht. (Kl. Groth, Quickborn S. 229.) Un up den Disch stünn de grote swore sülwern Koffikann wur richtige virtein Tassen in güngen up dat sülwern Fürfatt. (Brinckmann I, 71.)

Kaffeketel. f. Der Kessel, darin der Kaffee gekocht wird.

Kaffeklappe. f. Eine Kaffeeschänke für Handwerksleüte, Mittelbürger und die niederen Stände (Der Richtige Berliner S. 37), das, was man in Berlin sonst Tabagie nannte, eine Benennung, die dem lebenden Geschlecht — fast fabelhaft klingt.

Kaffeköppken. f. Eine hohe Kaffeetasse, becherförmige. De satt sik to de veer Fraulüde an 'n Disk un gust sik en Köppken Kaffee in ..... De Möhne habde süst et twälwde (!) Köppken drunken. (Giese, Fr. Essink S. 181, 183.)

Kaffelepel. f. Der Kaffeelöffel.

Kaffemaken. f. Die Zubereitung des Kaffees.

Kaffemöl, —quern. f. Die Kaffeemühle. Wa se plötert as en Kaffemöl: Wie sie rädert (plaudert) wie 'ne Kaffeemühle. (Kl. Groth, Quickborn S. 7)

Kaffen. v. Belfern. it. Husten. cfr. Kagen, keffen, kiffen, kögen ꝛc.

Kaffer. f. Spöttische Benennung eines Lehrers im Munde der Berliner Schuljuden. it. Ein Dummkopf. (Richt. Berl. S. 37.)

Kaffeschäälle, —schäälke. f. Eine flache Kaffeetasse. cfr. Kaffeköppken. Up den höltenen Disk broch de Smiedefrau de Koffeeschäölkes met de blaoen Blömkes, un Moder Essink gaff sik an't Koffeemaken. (Fr. Giese, Frans Essink S. 29.) Das im Münsterlande allgemein in jedem Bürgerhause gebrauchte Kaffeegeschirr mit sehr einfacher blauer Blumenverzierung geht aus der 1760 gegründeten Fürstenberger Porzellan-Manufaktur hervor.

Kaffetrumm'l. f. Das Geräth, in welchem die Kaffeebohnen geröstet werden, die Kaffeepaule, —trommel.

Kaffhaar. f. Die vom Sammt abgeschorene Seide, weil sie wie Haarspreü aussieht. it. Der Sammt an sich.

Kaffhaarmaker. f. Ein Sammtweber. Kaffamaker spricht man in Hamburg, und die Gasse in der dortigen Neüstadt, die davon den Namen führt, de Kaffamaker-Reeg: Reihe der Sammtweber, hat denselben dem Ursprung zu danken, daß die Sammtweberei daselbst ehedem ihren Sitz hatte. Im gemeinen Leben heißt es aber dafür Kaffemacherei, ein Wort, das auch bei Heinrich Heine vorkommt. Caffard sagt aber das Dictionnaire universel von Anton Furetière (Haag 1690), bekannter und — berühmter unter dem Namen des Dictionnaire de Trévoux (1704 und öfters) ist eine Art Damast oder Satin. Damas caffard: Halbseidendamast. In dem alten Gedicht de Schäfftige Martha sagt ein Seidenwaarenhändler: Seet düssen Caffa recht,

dat Knöppels yd dar ook, de Börgemeester brigt ydt up ſin beſte Brood. (Schütze II, 210, 211.)

Kaffke. f. Die Krähe, Rabenkrähe, Corvus corone *L.*, C. segetum *Temm.* (Saziger Mundart, Pommern.)

Kaffkorv. f. Ein großer runder Korb, darin Etwas in die Höhe zu bringen oder zu tragen. (Osnabrück.)

Kaffmenger. f. Ein Mensch, der ſich in alle Händel miſcht. (Grafſchaft Mark.)

Kaffſel. f. Ein Schwatzhafter, eine Plaudertaſche (Osnabrück).

Kaffſnute. f. Ein Mensch, der mit dem Munde stets vorweg iſt, immer und ewig und Jedem widerſpricht, ein Rechthaber der allerſchlimmſten Sorte. (Niederſachſen.)

Kaffſchriwer. f. Scherzhafte Benennung eines Beſtiſſenen der Landwirthſchaft, eines Lehrlings, bezw. des jüngſten Inſpectors, auf einem großen Gute. (Mecklenburg.) Hei was von ſin leiw Mudding as einzigſte Sähn ſo utrüſt't for ſinen Stand, datt hei en Lihrling, en Kaffſchriwer u. ſ. w. vörſtellen kunn. (Fr. Reüter VIII, 157.)

Kaffſtall. f. Ein Stall, worin junge Füllen bei magerm Futter ſtehen. (Desgleichen.)

Kaffke. f. Eine Kabache, armſelige Hütte, ſchlechte dumpfe Wohnräume. (Grafſchaft Mark.) cfr. Kabache.

Kaffker. f. Eins mit Fill und Filler I, 457: Der Abdecker, Schinder.

Kaffkeree, —rij. f. Die Abdeckerei. cfr. Filleree I, 457.

Kaffkerleen. f. Die obrigkeitliche Erlaubniß, Conceſſion, zum Betrieb der Abdeckerei, als Lehn betrachtet.

Kaffkertinß. f. Die Abgabe, welche der Abdecker an die Obrigkeit entrichtet.

Kag. f. Auf der Unterelbe, auch in Holland, ein Schiff mit hohem Bord, einem Maſt, einem Baleſtau am Segel, einem Stagſegel, einem Schwerte ohne Mars und Wand, welches 47 Fuß lang und wie eine Schmacke beſegelt iſt. Holl. Kaag. cfr. Kogge.

Kagel. f. Eine Frauen-Kappe, mit einem um die Schultern hangendem Kragen, die gemeiniglich, der ſchlechten Wärmeleitung wegen, mit Pelzwerk gefüttert iſt (Pommern. Dähnert S. 214). it. Eine Kopfbedeckung, vordem in Geſtalt der Mönchskappen. Man findet das Wort auf verſchiedene Weiſe geſchrieben: Gugel, Gugil-hut, Gugal-haube, Kogel, Koggel, Kugel. Es war auch Männertracht, denn de beſten Kagelen gehörten in Bremen zum Hergewette. In einem zum St. Jürgen-Hoſpital, Bremen, gehörigen Schenkungsbriefe von 1891 lieſ't man: Dar ſchall de vorſchreven elbiſte und de Vicarius van gewen kranken armen Lüden up der Strate, und Hußarmen, des enen Jahrs Schoe, des andern Jahrs Hemmeden, und des drubben Jahrs Rocke, Kögelenn, Hoyelenn und Hoſenn, alſe ſe vurderſt könnt. Luther hat das Wort Kogel für einen Hauptſchmuck oder ein Kopfbund der Babylonier und Chaldäer gebraucht. Ezech. XXIII, 15. Einige leiten das Wort her von cucullus, Andere von κοκκυς, apex, crista, noch Andere vom deutſchen Kugel, globus, wegen der runden Geſtalt, die eine ſolche Kappe auf dem Kopfe hat. Allein es iſt wahrſcheinlich, daß ſie eben ſo oft eine zugeſpitzte Geſtalt gehabt habe; und ſo könnte man mit eben dem Rechte ſagen, Kagel ſei von Kegel, conus, abzuleiten. Wachter's Muthmaßung im Gloss. voce Kogol iſt beachtungswerth, wo er ſagt: Postoris Celtarum in Cambria cochl non amplius mitram, sed pallium denotat, forte quia cochl Celtica lingua est nomen generale, et omnibus tegumentis commune. Selbſt cucullus bei Martial iſt das keltiſche Wort, von dem auch Leibnitz Kogel herleitet. Kero, beim Schilter, hat Cucalun, cucullam. Jetzt iſt es in Bremen veraltet, vor Zeiten aber hat es inſonderheit die Kappe bedeütet, womit die Bienenwärter ſich Kopf und Geſicht vor den Stichen ihrer Pfleglinge beſchützten. Ob aber die Straße in Bremen, welche Kakeltimbker- oder Kakeltimpen-Gang heißt, ihren Namen habe von Imker: Bienenvater, iſt noch die Frage. Wahrſcheinlich, daß Kageltimpen eben das bedeütet habe, was Kagel allein, von Timpe: Zipfel; entweder, weil dieſe Kappen oben zipflig, zugeſpitzt geweſen, oder weil am Halſe die Zipfel herunter hingen. Denn Friſch führt aus dem alten Vocabul. Gemma Gemmarum das Wort Gugel = Zipfel an, welches mit Kageltimpen einerlei iſt, und fügt hinzu: D. i. die Spitze, welche an den Spitz-Gugeln iſt, wie die Capuziner ſie tragen, pars acuminata caputii Franciscanorum monachorum. Und bei dem Worte Gugel = Hauben bemerkt er, daß ſie hinten auf der Schulter herabhangen, und daß Gugelhäublein ſolche Häubchen für Kinder ſeien, die man hinten im Nacken zubindet und die Spitzen herabhangen läßt. [Ähnlich wie der Baſchlik jüngſt vergangener Tage I, 88.] (Brem. W. B. II, 714—716), cfr. Adelung II, 1685 sub voce Kogel.) — it. In Holſteinſcher Redeweiſe iſt Kagel eine große, weite Kopfbedeckung, Kopplagel, welche von den Ditmarſerinnen getragen wurde, wenn ſie auf's Feld, aber auch, wenn ſie in die Kirche gingen. Neocorus beſchreibt ſie: als gedeelt van Farwen de luchter (linke) ſide roth, de rechter ſide ſwart, mit langen Klappen über die Schultern. Sie wurden in früheren Zeiten mit wandten Knöpen (Tuch-Knöpfen) beſetzt, die ſich bei zunehmendem Luxus in Metallknöpfe verwandelten, zuerſt von Kupfer oder Meſſing, dann von Silber, zuletzt vergoldet. Der Kagelknöpe waren 19 auf jeder Reihe. Dieſe über dem Kopf mit einem Band, der den Kagel zum Schutz gegen Wind und Wetter hielt, umgebundene und, in den Gürtel geſteckt, getragene Kagel waren eine Tracht der verheiratheten Frauenzimmer; unverheirathete Mädchen trugen Hauben, cfr. Heüken I, 689, welche Staats- oder Sonntagstracht; Kagel, die auch für Unverheirathete Alltagstracht war. (Schütze II, 211.)

Kageln. v. Aufſpalten (Oſtfriesland.)

Kagelt. adj. Geſpalten. 'n kagelt Schipp iſt unten ſcharf und ſpitzig gebaut, in Form eines Cylinders? (Desgleichen.)

Kagen. v. Thut in Hamburg derjenige, welcher an Husten und Schnupfen zugleich leidet. cfr. Kögen, kuchen ꝛc.

Kai, Kei. f. (obſ.) Ein Schlüſſel, im Altfrieſ. Landrecht. Angelſ. Kay. Engl. Key. cfr. Kei.

Kai, Kaje, Kaai'n, Kajung. f. Der Kai; das durch Pfahl- und Bretterwerk, bezw. durch Mauerwerk befeſtigte und oben gepflaſterte Ufer, ein Uferdamm. it. Das Ufer an ſich, bezw. die Küſte, ein bequemer Platz zum Ein- und Ausladen der Schiffe. Holl. Kaai. Engl. Kay, quay. Franz. Quai. Vom keltiſchen Cau: Einſchließen. Hochdeutſch Schreibende, ſelbſt öffentliche Behörden, bedienen ſich lächerlicher Weiſe der franzöſiſchen Schreibeform!

Kaibe. f. Kein plattdeutſches, ſondern ein oberdeutſches Wort allemanniſcher Zunge, Aas, Luder bedeutend. Es wird hier eingeſchaltet, weil es im Munde des Elſaſſers von jeher ein Schimpf- und Spottname zur Bezeichnung eines Franzoſen iſt; Herausgeber hörte es Ende 1859 ſelbſt in der Stadt Straßburg.

Kaicheln. v. Keuchen, hüſteln. (Ravensberg.)

Kaidamm, Kajedik. f. Nahezu daſſelbe wie das Wort Kai: Ein Rothdamm oder Rothdeich, um bei Deich- und Schleuſenbauten das Waſſer von den Arbeitern abzuhalten; it. wenn im Hauptdeich ein Bruch wieder geſchloſſen werden muß. cfr. Indiik und Kagedik in dem Worte Dik I, 331. — Ein ſolcher Deich hat vordem in Hamburg die alte Neuſtadt, damals Nicolai-Kirchſpiel an der Elbe, von dem Hafen tom Schare an bis zum Brokthore gedeckt, welche Gegend noch jetzt up de Kajen, und die vom Hopfenmarkt dahin führende Gaſſe de Dikſtrate heißt. Neben jener Gaſſe heißt eine andere, auf einer Seite mit Häuſern bebaute, und am Hafen liegende achter de Kajen. Auch Binnen- und Butenkajen. Hier herrſcht wegen des Zuſammenfluſſes von Matroſen und Schiffsvolk aller Nationen ein wüſtes Leben und ein Sprachengewirr, das an das Gleiche beim Thurmbau zu Babel erinnert.

Kaiern. v. Drückt den Verkehr aus, der auf den Kaien im Handel und Wandel Statt findet. Kaiern gaan: Hin- und Hergehen, luſtwandeln — auf den Kaien. (Hamburg; Kremper Gegend, Holſtein.)

Kaigeld. f. Die Gebühr, welche für Benutzung des Kais als Ein- und Ausladeplatz an den Beſitzer des Kais, ſei er der Fiscus oder die Gemeinde, zu entrichten iſt.

Kajeer. f. Der Schnellauf. Verſtümmelung des Wortes Carrière. Un ik bin in vollen Kajeer nach 'et Spritzenhaus jeloofen un habe jezogen wie 'n Eſel ꝛc. (Mundart von Berlin. Firm. I, 147.)

Kaiken, Olke, Gakke. f. Im Kurbraunſchweigiſchen gelaüfige Namen der Dohle. cfr. Kaa 1.

Kallen, nas. v. Entſtellend nachſprechen. (Märkiſch Sauerland.) cfr. Kallen.

Kaimer. f. Jedes in ſeiner Art große und feinſte Thier, beſonders vom Wild, von Haſen, Rehen, Schweinen. Urſprünglich der Eber? (Desgleichen.)

Kaimeeſter. f. Der Aufſeher über die Kaien, der in kleinen Seeſtädten das Amt eines Hafenmeiſters verwaltet.

Kain. pron. Kein, keiner, keine, keines. (Ravensberg.) cfr. Keen.

Kair'n. v. Umkehren, ſich kehren an 'wat wenden. (Desgleichen.) cfr. Keren.

Kaiſe. f. Der Käſe. (Desgleichen.) cfr. Kees

Kaiſer. f. Der Ehrenname des höchſten weltliche Oberhauptes, welcher demſelben den Ran vor allen Königen gibt, und den ehemalige Titel Imperator ausdrückt, ob er gleich au Caesar gebildet iſt. Ower de Kaiſer ſiti Bart ſtriden, iſt auch eine im Plattdeutſche bekannte Redensart für: Streiten über ein unerhebliche Sache, de lana caprina; vielleich als Anſpielung auf die ehemaligen Streitig keiten der Gelehrten über den Bart Caroli M wenn anders ſie nicht älter iſt. (Abelung II 1466.) Zu Einem, der nicht genug bekomme kann, obwol er ſchon viel hat, ſagt man i Hamburg und Holſtein ſpöttiſch: He het wol wat, wenn de arme Kaiſer mat wat har. (Schütze II, 211.) Wat d Prüſke Regeerung, affunnerlich unſ leewe, gode ole Kaiſer un Bismarc un Molteke dörſetten wüllt, dat ſet ſe ook dör. (Gieſe, Frans Eſſink. 3. Aufl S. 269.) — Ein Streit um des Kaiſer Krone: Ne, Barremann Schoof, ſagt Mutter Prinz aus Schrinz, ne, de Kaiſer Hett ſin Driunachtentig gaud un giir upp 'en Nakken, un wat för 'ne Stra baatſen ſett He ſik uut! Jirſt up d Iſenbaan, denn tau Wagen, denn tau Piird! Un denn hett he noch ümmer d grote, lange, ſware Harmelinpelz Matäng üm, un de grote, ſwar goll'ne Kron' upp 'n Kopp! Det i alleene al 'ne Laſt, under dei unſeree in 'ne halv Stun'n vermöden wör Woans meinſt Du das, Barremanſch entgegnet Meiſter Schoof, dem die Ver wunderung über die zuletzt gehörten Wort Mutter Prinzen's einige Schwierigkeiten bei'n Kauen des Frühſtücks zu bereiten ſcheint Das mit die Kron'? Du meinſt doch nich auf's En'n, daß Seiner Majeſchte ümmer mit die Kron' auffen Kop 'rümmer reiſen thut? Dieſes findet nich Statt. Wat? De Kaiſer harr nich ümmer de goll'n Kron 'up? Woan kennten ſe em denn ſüß't? (C. Spiel mann, Geſchichten aus Mekkenburg, Illuſtrirt Welt. XXV, 143—149.) Wo nikks i dar hett de Kaiſer ſin Recht verlaar'n iſt ein auch dem Plattd. wohlbekannte Sprichwort für: Von Armen iſt nichts z nehmen!

Kaiſerfrij. adj. Reichsunmittelbar, nach de Verfaſſung des früheren, 1806 zu Grab getragenen, Römiſchen Reichs Deutſche Nation. Dt hebbe wol gehort, dat — Lübeke — ok ene keyſer vrygeſtad is (Lappenb. Geſchq. S 121. Brem. B. B VI, 127.) Beim Otfried († 884) Keyſor beim Notker † 1022.) Cheiſar, bein Willeram Keiſer. Erſt die neuere alemanniſch Mundart hat das weiche ei in das ihr eigen thümliche harte ai verwandelt, und dieſ Schreibart hat im Schutz der Kanzelleien da Bürgerrecht gewonnen, ſo fremd auch de Doppellaut ai dem Hochdeutſchen iſt, während er im Plattdeutſchen in Diphtongeſcher Aus ſprache über ein ſehr weites Gebiet verbreite iſt, welches von der mittlern Elbe in ſüd

weſtlicher Richtung bis zum Kölniſchen Sauerlande reicht, dieſes mit eingeſchloſſen, anderwärts aber lautlich nicht vom hochd. ei unterſchieden iſt.

Kaiſer-, Königskron. f. Altmärkiſcher Name der im Hochd. faſt eben ſo genannten Pflanze, mit dem Unterſchiede, daß man an Stelle der Krone Kerze ſagt: Die Königs- oder Himmelskerze, Verbascum Thapsus *L.*, auch Kuchkerze genannt, zur Familie der Scrophularieen gehörig.

Kaiſerlik. adj. Wird, ſo wie königlik, in Osnabrück für vortrefflich gebraucht. Dat is kaiſerlik oder könniglik: Das iſt vortrefflich, ausgezeichnet.

Kaiſerling. f. Ein Kieſelſtein, ein Geſchiebe, Findling. (Niederſachſen.) Chytr. Nomencl. lat.: Keſerlink. Vocabul Theuton.: Keſelynk. Luther in der Überſetz. der Sprichw. XX, 17: Kieſeling. cfr. Kiſelſteen.

Kaiſern. v. Bezeichnet zu Königsberg i. Pr. bei den dortigen Handelsdienern die Aufnahme in ihre Genoſſenſchaft eines Handlungsbefliſſenen, eines Neulings, der eben ſeine Lehrjahre, Lernzeit vollendet hat, was unter lächerlichen Ceremonien geſchieht, indem der Aufzunehmende mit dem Hintern an einen Stein geſtoßen wird. Dieſer Stein heißt der Kaiſer und hat zehn Ellen im Umfang, der, wie es ſcheint, vollſtändig durch — gekaiſert wird! Stutteerſen iſt eine andere Benennung für kaiſern. Iſt es noch in Brauch? (Erläutertes Preußen I, 311. Bock S. 20.)

Kaydiik. f. Ein niedriger Bordeich, der als Schutz gegen andringendes Waſſer angelegt wird, wenn der Hauptdeich gebaut werden ſoll. cfr. Daſſelbe Wort und Indiik unter Dick I, 331.

Kajeren. v. Jagen, eilen. (Richt. Berl. S. 87.) cfr. Karriolen.

Kajüte. f. Eine Schiffskammer. cfr. Kabuf, Kabuus, S. 56.

Kaak. f. Ein Schrei, namentlich der Hühner, wenn ſie Eier legen. (Grubenhagen.) cfr. Kakeln.

Kaak, Kark, Kakke (1377), **Koak.** f. Der Pranger, der Schandpfahl. Scheint von dem v. kaken, kiken: Gaffen, hergeleitet werden zu müſſen, weil die zum Pranger verurtheilten Miſſethäter der Schauluſt aller Vorübergehenden Preis gegeben waren. Den Kaak löſen: Sich durch eine Geldſtrafe von der öffentlichen Ausſtellung loskaufen, eine Redensart, welche in Bremen hauptſächlich von der, den Ehebrechern auferlegten Geldbuße gebraucht wird. He is egen as Johann Fink, de wull nig an'n Kaak ſtaan: Der iſt eigen gleich jenem, der nicht am Schandpfahl ſtehen wollte, ein in Hamburg gelaüfiges apologetiſches Sprichwort. Ein Kaak ſteht noch heute auf dem Marktplatz der alten Hanſeſtadt Lübek. Auch in Osnabrück hat man ihn noch lange geſehen, daher das dort übliche Sprichwort: 't is hiir better, as up'n Kaak, welches man gebraucht, wenn man zur Winterszeit in der warmen Stube ſitzt. In Berlin ſtand der Kaak auf dem Neuen Markte, wo ihn der Herausgeber noch viele Jahre nach 1816, und ſelbſt einen Verurtheilten am Kaak ſtehend geſehen hat. it. Iſt im Kurbraunſchweigiſchen Kaak ein aufgerichteter Stein, oder ein Holzklotz, wonach in einem Kinderſpiele geworfen wird. it. Im Sauerlande iſt Koak ein Thürknebel. Wiederaufrichtung des Kaak, einer Ehrenſtrafe, muß verlangt werden für beſonders verächtliche Arten von Fleiſchesſünden, wie für die geſellſchaftlichen Laſter der Erwerbsziер auf Koſten der Nebenmenſchen und der damit verbundenen Genußſucht. Wohlthätig wird es wirken, wenn Perſon, Name, Bild an die Schandſäule geſtellt, bezw. geheftet und „der Gemeinheit der Geſinnung der Stempel der Infamie für Alle Welt erkennbar aufgedrückt wird." Hohe Zeit iſt es, der ſentimentalen Richtung entgegen zu treten, die in der Strafgeſetzgebung die Oberhand gewonnen hat, inſonderheit den Ausſchreitungen und Ausſchweifungen der Börſe gegenüber. Beim Würfelſpiel haben alle Theilnehmer gleiche Chancen, beim Börſenſpiel aber hat der Börſianer alle Fäden in der Hand, er kennt die Würfel, das unwiſſende Publikum iſt ſtets der Verlierer, es wird im Großen ebenſo ſyſtematiſch beraubt wie im Kleinen der Bauer vom Bauernfänger. Holl. Kaak, Kake. Da das holl. Wort zunächſt Kinnbacken bedeutet, ſo hält man dafür, daß der Begriff auf das Halseiſen und dann auf den Pranger ſelbſt übergegangen ſei. Vielleicht iſt aber das griechiſche *καχός*: Schlecht, böſe, verwandt Stellenburg S. 99. Dän. Kaag. Schwed. Kak. Franz. Caque.

Kak. f. Ein Koch, im neüſten Deütſch: Scheff, nämlich chef de cuisine! Ku'ak hat die Sauerländiſche Mundart. cfr. Kok.

Kakebeen. f. Der Kinnbacken. Holl. Kaak, Kaakbeen. Altfrieſ. Keke. Angelſ. Ceak. Engl. Cheek. Franz. Caque.

Kakelbe'en, Kalbe'en. f. pl. Oſtfrieſ. Name der ſchwarzen Johannisbeeren. cfr. Albe'en I, 26 und Glennbe'en I, 574.

Kakelbunt. adj. Von grellen Farben, buntſcheckig, vielfarbig, roth-, ſchreiend bunt, hühnerbunt von allerlei Farben. cfr. Kunterbunt. (Richey, Idiot Hamb., S. 107.)

Kakelee, —lije, Käkeln. f. Ein leeres Geſchwätz; ein verhaßtes Geplauder, Geſchwätz mit vielem Geſchrei, ein grelles Widerſprechen. Maak keen Kakelee: Mache kein dummes Gewäſch; beſſer, Du machteſt den Mund nicht auf! cfr. Keekelee.

Kakelei. f. Ein buntes Ei, ſei es von Natur oder durch Kunſt bunt.

Kakelhaft. adj. Eins mit kakelbunt: Buntfarbig ꝛc. (Hamburg, Osnabrück.)

Kakel-, Käkelhanns. f. Ein allezeit widerſprechender Schwätzer. (Grafſchaft Mark.)

Kakelhann, —hoon. f. Ein gackerndes Huhn, das Eier legt. (Mecklenburg.)

Kakelig. adj. Eins mit kakelbunt, kakelhaft: Bunt, grell, geſchmacklos. (Grafſch. Mark.)

Kakeln. v. Gackern, gackſen; drückt das Geſchrei der Hühner aus, wenn ſie Eier legen. De Henn, de frö kakelt leggt up'n Dag en Windei, ſagt man in Holſtein. it. Heißt es in Pommern von Perſonen, die von ihren kleinen Verdienſten viel Geſchrei machen, ſe kakeln; und eben ſo in Niederſachſen: He kakelt ſo veel aver ſiin goodboon, datt Enem be Oren lang weerdet: Er macht ſo viel Prahlens von ſeiner Mildthätigkeit, daß Einem davon die Ohren gellen. it. In Grubenhagen ſagt man für

gackern kaken und versteht unter diesem Worte in Nebenbedeutung: Schreien von anderen Thieren, auch von Menschen in lang gezogenen Tönen, namentlich von Kindern, wo man denn sich des v. Kaalsen bedient. (Schambach S. 96.) it. In der Mark Brandenburg ist kakeln albern sprechen. (Richt. Berl. S. 37.) it. Viel schwatzen. Du kakelst aberst ooch heite wie 'ne Henne. (Trachsel S. 27.) cfr. Hoon I, 712, Sp. 2. Holl. Kaakelen, gackeln. Schwed. Kalla. Engl. Cackle. Franz Caqueter.

Kakelpott. f. Ein eiserner Topf, oder Grapen, den man über's Feuer hängt. (Bremen.)

Kakelspils. f. Gekochtes; wird gewöhnlich vom Abfall der Speisen gesagt, das vom Tisch des Herrn dem Familien-Hunde und anderen Hausthieren zufällt.

Kaken, kake. v. Kochen, sieden, das Essen, die Speisen zubereiten. Dat Water kaakt: Es ist im Sieden. Se kaakt goob: Sie versteht die Küche, das Essen gut zu bereiten. it. Bildlich: Dat kaakt bi em: Er ist im Begriff seinen Zorn loszulassen. Latet em kaken un bra'en, so goob he kann: Lasset ihn mit seinen Sachen anfangen, was er will. it. In Ostfriesland: Häringe ausweiden und einpökeln; eigentlich die Kiemen ausnehmen. cfr. Koken. Holl. Koken. Dän. Koge. De Leerjung trokk den Püster, datt 't man so fiser un de hillen Funken pilup flogen; un as nu dat Stangenenn' vör Glönigkeit örndlich kakte, broch de Gesell 't u'pn Amboß. (F. Krüger, de Togvögel. Plattd. Husfr. V, 55.)

Kakendig, kakuig. adj. Kochend. (Meklenburg.)

Kakenspillndon. f. Küchenspielerei, Beschäftigung in der Küche, die nicht hineingehört. Ein wol nicht dem Volksmunde eigenthümliches Wort, in der Stelle: Un sin leewe Drüke harr sik ok al utschellt över dat Kakenspillndon, wa se de alchymistische Weetenschop nömen de. (F. Krüger, a. a. O.)

Kaker, Koker, Käker, Köker, Ku'aker. f. Ein Köcher, ein schmales, längliches, für Federn, Bleistifte, auch Schriften, für Pfeile bestimmtes Gefäß von Metall, Pappe ꝛc., eine Büchse, ein Futteral. En Dente- oder Enkkoker: Ein Tintenfaß; Sandkoker: Eine Sandbüchse, des Schreibtisches. Holl. Koker. Dän. Coger. Angels. Cocer. it. Ein Gefäß zum Kochen, z. B. en Koffi-Koker: Ein Blechgefäß zum Kaffeekochen. it Bildlich der sog. Schlauch an der Ruthe des Hengstes. it. Diejenige Muschel, welche vors Ohr gehalten, ein Sausen hören läßt, als ob es darin koche. (Ostfriesland. Stürenburg S. 100.) it. Bildlich, Dat kumt nig ut Dinen Köker: Das ist nicht Deine Erfindung. (Brem. W. B II, 837.)

Kakeraatsche. f. Das Kochen, die Kocherei, mit dem Hauptbegriff des Schlechtverstehens der edeln Kochkunst. Dat is en bulle Kakeraatsche: Das ist eine wunderliche Art des Kochens. it Ein seltsam zubereitetes Gericht. Men do de goben Lüd de Kakeratze pröffden: Aber da die guten Leüte das Gericht kosteten. (Lauremberg.) Man frisch dabi, ik bün de Mann die Kakeratsch •eren: Nör Du man Dine Klütjen an, ik will se wol verteeren. (Aus einem neuern Gedicht an eine kochfertige Matrone. (Schütze II, 206) Kakeratsche spricht der Meklenburger neben dem Stichwort.

Kakerig, kakkrig. adj. Desider = cacaturiens (Grubenhagen.)

Kakernöst. f. Eine Kokosnuß. (Harlingerland Ostfriesland.)

Kakesuur. f. Der Sauerampfer, Rumex acetosa L. aus der Pflanzenfamilie der Polygonen dessen Blätter in der Haushaltung als Zuthat zu Suppen, Gemüsen und Tunken, so wie auch als Salat Verwendung finden. cfr Sürken, Süring.

Kakfro, —frn. f. Eine Kochsfrau; in Hamburg Altona und anderen großen Städten, wo ein chef de cuisine noch nicht seinen Einzug gehalten hat, eine wichtige Person, die, eine ausgelernte Kochkundige, in den Häusern der Reichen, auch der bemittelten Familien, um bei Gastmälern die Küche zu dirigiren, die Hausköchin und die Küchenmägde zu Allem anleiten. Wenn es heißt, se hebben 'ne Kaakfro to Hülp, so ist das ein Zeichen, daß in der bereffenden Familie eine großartige Gasterei im Werke ist. Andere Herrschaften lassen zu großen Mahlzeiten die Speisen außerhalb des Hauses von Gast-, oder Speisewirthen und Köchen zubereiten; (Schütze II, 205.) oder richten die Gasterei in einem der feinen Gast- oder Speisehäuser aus.

Kaakgast. f. Der zum Pranger verurtheilte Missethäter; it. ein Gestaupter, sofern bei der Prangerstrafe auch auf den Staupbesen erkannt worden ist. In den Ländern des Plattd. Sprachgebiets ist der Pranger vom Strafrecht in mißverstandener humaner Gesinnung abgeschafft. Leider hat der Gesetzgeber in der Voraussetzung der fortschreitenden Veredelung der Menschenseele sich gewaltig geirrt!

Kakk, Kakke. f. Der Menschenkoth. Latein. Merda, stercus; Griech κόπρος, caca im Französischen.

Kakken. v. Seine Nothdurft verrichten! zu Stuhle gehen. Nur von Menschen, besonders von Kindern. Gem. Sprichwörter in Niedersachsen: De kakken will, moot den Ers daarto doon: Wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen; wer den Vortheil genießen will, muß auch Ungemach nicht scheuen. He hett goob kakken, he hett den Ers bi sik: Er kann schon fertig werden, da er alles Erforderliche dazu besitzt. He hett uut kakkt: Er hatte seine Sachen gethan; er kann nichts mehr; er ist erschöpft; er ist — todt! Vor Hunger nig kakken könen, ist der Ausdruck eines äußerst leidenden Zustandes. Wenn Kinner kakken willt, as ole Lüde, so deit enen de Ers we'e, sagt man, wenn Jemand einem Andern, dem er nicht gleichkommt, zu seinem Schaden nachahmt. (Brem. W. B. II, 720.) Dieses Sprichwort lautet im Munde des Ostfriesen so: Wenn Kinder willen kakken up olle Lü'e Gemakken, denn fall'n se dör de Brill. (Stürenburg S. 101.) Kakken un Sorgen kumt alle Morgen, ist ein Holsteinscher Volksreim. He kakkt as en Rapphoon: Nach Art eines Rapphuhns, d. i. oft. Ik will Di wat kakken

zwischen Hemd un Hakken, ist eine pöbelhafte und schimpfliche Ablehnung eines Antrags, eines Gesuchs in gereimter Form. (Schütze II, 212, 213.) Holl. Katten. Engl. Cack. Lat. Caesare. Griech. καχάω, καχάω.

Kalfalsör. f. So nennt in Hamburg der Pöbel eine Farbe, die ihm nicht gefällt. — Als dem Kaiser Napoleon I. von seiner zweiten Gemahlin, der österreichischen Erzherzogin Marie Luise, am 20. März 1811 ein Sohn geboren wurde, legte er demselben gleich nach der Geburt den Titel König von Rom bei. Die Tuchfabriken in Frankreich stellten nun ein sehr feines Tuch her, dem sie die Farbe der Excremente eines kleinen Kindes gaben, und dieses Tuch nannten sie Cacca du Roi de Rome; es wurde ein allgemein beliebter Modestoff, auch am Rhein und in Westfalen, in den Ländern unter französischer Herrschaft, und blieb es bis zum Untergang des Napoleonischen Reichs, 1814, soweit die davon angefertigten Kleidungsstücke bis dahin noch nicht verschlissen waren.

Kalfhaup. f. Ein Haufen Menschenkoth.

Kalfhus, —hüüsje, —hüüsken. f. Der Abtritt; das geheime Gemach. Ein Ostfriesisch Sprichwort lautet: So klook as 't Kalkhüüsje to Bremen, dat vör luter Klookheit in 't Water full, in Bezug auf alberne Einfälle eines Klookschiter. (Stürenburg S. 348.) Holl. De beste Kamer.

Kalfmarier. f. Ein Hamburger Pöbelschimpfwort.

Kalfrie. f. In Bremen, Stadt und Land, üblicher Name der Dohle. cfr. Kaa 1, Kaiiken, Klas.

Kalfpool. f. Ein Nachtstuhl.

Kalkunst. f. Die Kochkunst. Dat sag hei wull in, hiir rekkte de Kalkunst von sin Fru nich ut un dorüm müßt hei man swinning ut 'ne Stad sik 'nen Kal vör disse Maaltid kamen laten. (De olle Nümärker, ut min Dischlad I, 32.)

Kalkig. adj. Vergnügt, lustig, as 'n Leggehaun, —hoon: Wie ein Legehuhn.

Kalkmetz. f. Ein Messer zum Ausweiden von Hühnern. (Ostfriesland.)

Kalkroob, —krük. f. Eine Büttels-Ruthe, die man sonst an den Pranger zu hängen pflegte; der Staupbesen. it. Die Züchtigung, die am Schandpfahl vollzogen wurde.

Kalkshore. f. Ein Schimpfname auf lüderliche Weibsbilder der allergemeinsten Art. Frauensleute dieser Sorte, die sich zugleich eines Diebstahls schuldig gemacht hatten, wurden in Hamburg nach dem dort geltenden Strafrecht vor der Hauptwache, mit der Namensinschrift auf der Brust öffentlich ausgestellt, bezw. am Schandpfahl ausgepeitscht. Jetzt bezieht sich das Schimpfwort auf jede lüderliche Dirne, welche v. R. w. vom Büttel ausgekäupt zu werden verdient.

Kalksnute. f. Ein Kropf am Halse. Eigentlich wird das Wort von den Schafen gebraucht: Dat Schaap hett enen Kalksnuten. Aber auch von einen mit einem Kropf behafteten Menschen. Man schimpft auch damit: Du Kalksnute! Das Wort gehört zu Kikel; cfr. Dieses. (Brem. W. B. IV, 906.)

Kalkstern. f. cfr. Karfsteen.

Kalkswite. So heißt in Hamburg ein Gäßchen, weil ehemals, als noch St. Nicolai-Kirchspiel die Neustadt hieß (jetzt St. Michaelis), der Pranger in der dortigen Gegend gestanden hat. Später, und noch im Anfange des laufenden 19. Jahrhunderts, stand er auf dem Berge in St. Petri-Kirchspiel. Andere leiten den Namen der Twite von einem Mann Namens Kaak her.

Kaakup, —af. f. Ein Hamburger Knabenspiel, wobei nach dem Zielsteine eines Haufens übereinander gelegter Steine geworfen wird. Der Fehltreffende führt den schimpflichen Namen Kaakshore, weil er so lange stehen und für die Mitspieler die Steine so lange aufsetzen muß, bis er von einem Andern, der auch fehlwarf, abgelöst wird. Up und af bezieht sich auf das Stellen und Abwerfen des Zielsteins. Bei einem andern Kinderspiel wird nach vier auf einander gesetzten Kirschkernen, Kaakstene, mit einem Kirschstein geworfen. Beide Spiele pflegt man auch blos Kaak zu nennen.

Kaal. f. Der Kohl, Brassica *L.* (Grubenhagen.) cfr. Kaul, Kool.

Kaal. adj. adv. Kahl. Se hebben em kaal maakt: Sie haben ihm alles Geld abgenommen. it. Abgenutzt. En kaal Rock: Ein abgetragener, abgenutzter, verschlissener Rock. it. Nichtswürdig. De is en kaal Keerl: Der ist ein nichtswürdiger Bursch! (Pommern.)

Kalabaarsch, —baorsch. adv. Sehr, außerordentlich, ein Superlativ. Det is 'n kalabaorsch Hitt: Es ist sehr heiß. Hier is kalabaorsch inböt: Hier ist sehr stark geheizt. (Altmark.)

Kalander. f. Der braune Kornkäfer, oder schwarze Kornwurm, Calandra granaria *L.*, ein grimmiger Feind aller Getreidearten auf Fruchtböden wie in Scheunen, dessen Weibchen seine Eier häufig schon in das noch in Garben liegende Korn legt, besonders, wenn dasselbe nicht ganz ausreifen konnte oder feucht geschnitten werden mußte (Niedersachsen). Klander ist die im Bremischen gelaufige Abkürzung des Namens. (Brem. W. B. II. 787.)

Kalandise, K'landiisje. f. Die Kundschaft. cfr. Caland I, 275. Franz. Chalandise.

Kalante, K'lant. f. Eins mit Caland in der Bedeutung von Handelsfreund, Kunde. Der Ostfriese bezeichnet damit auch einen Kauz, Schalk; einen Genossen, im schlechten oder komischen Sinn. it. Aber auch einen böswilligen Menschen, einen Schurken; 'n schlimmen Kalante, 'n rechten K'lant, nennt er einen derartigen Burschen! Holl. Klant.

Kalasche. f. Ein Prügelstock ꝛc.

Kalaschen. v. Derb durchprügeln. (Mark Brandenburg. Grafschaft Mark.)

Kalauer. f. Im Munde des Berliners ein schlechter Witz. Laas' Deine Kalauer in 'n Hamburger Müllkasten: Verschone mich mit Deinen verbrauchten Witzen (Trachsel S. 27). Wann und weshalb sind die Einwohner der Stadt Kalau, in der Nieder-Lausitz, in den Ruf des Witzemachens gekommen?

Kalbastern. v. Poltern. (Ravensberg.) cfr. Folgendes Wort und Klabastern.

Kalbattern, kla-, karbattern. v. Schlagen, durchprügeln. it. Uneigentlich galoppiren. cfr. Batten I, 80. Franz. Battre.

Kalbauter. f. Ein wilder, wüster Mensch, ein Raufbold. (Ostfriesland.)

Kalbeken. v. Hadern, streiten, zanken. (Altpreußen.)

Kaald, kosld, kale. adj. Kalt. Comp. Kölder, külter; Superl. kölleſte, külleſte. Iſt mit der Kälte keine Luftbewegung verbunden, ſo iſt es ſtille kaald; iſt Wind damit verbunden, ſo iſt es ſnidend kaald. Als Beiwort mit Iſen verbunden, cfr. Iſen S. 23. it. Dat Kale (sc. Fewer). f. Das kalte Fieber. Man hört auch: Dat Kolde hebben. (Grubenhagen.) Holl. Koud. Altſächſ. Cald. Angelſ. Ceald. Engl. Cold. cfr. Koold.

Kaldunen, Kalunnen. f. pl. Die Eingeweide der Thiere ꝛc. cfr. daſſelbe Wort in C. I, 275. Lappenb. Chronik von Hamburg S. 129. Nach Übergabe der ausgehungerten Stadt Kopenhagen: Do lep vort des morgens dat volk vt vnd haleden vt dem leger kalunen vnd ſcapeskoppe, dat de in dem leger vorworpen hadden, dat was enen haſe geweſt. S. 402 der Zuſätze. (Brem. W. B. VI, 127.) **Koldune** (Grautorff, Lübſche Chroniken). **Kalden** (Friſch I, 162b.) Poln. Kaldan, Kaldon. Tſchech. Kaldoun. Wendiſch Kalduna. Fehlt im Ruſſiſchen und in den ſüdſlaviſchen Sprachen.

Kaldunenſchlucker. f. Spöttiſche Benennung des Richt. Berl. S. 87 eines Cadetten. it. Auf der Univerſität Roſtok die Studirenden, welche das dortige Convict, bezw. einen Freitiſch in Natura genießen. (Brinckmann I, 177.)

Kaldunenſmool. f. Geſchmoorte Kaldaunen. Blootworſt, Pälelribben, Spekk, ool Kaldunenſmool, all ſö 'n Fleeſchwerk up den Flekk ſtimmt to Brunenkool. (W. Bornemann's Loblied auf de Ollmärkſche Brunkool, altmärkiſchen Braunkohl. Firmenich I, 139.)

Kaldufen. Ein Bremiſches Pöbelwort, deſſen eigentliche Bedeutung nicht bekannt iſt, ſeinen Ausdruck aber in der Redensart: Enen bi de Kaldufen krigen, findet: Einen beim Kragen faſſen, ihn anpacken, zauſen. (Br. W. B. V, 402.)

Kaaldütten. f. pl. Vögel, die noch keine Federn haben. (Pommern.)

Kale, Kaal, Kool, Ku'ale. f. Die Kohle. **Kalen,** pl. Kohlen. **Brunkale:** Die Braun-, **Miler-** oder **Holtkale:** Die Holz-, und **Swart-** oder **Steenkale:** Die Steinkohle. **Kaal** ſpricht der Mecklenburger. Dat do it ſo geern, as gleinig Kalen eten, ein Oſtfrieſiſch Sprichwort für: Etwas höchſt ungern thun. it. **Ku'al** heißt im Sauerland ein Kohlenmeiler. Kwerſt 'n iſern Grapen vull gleüendige Kalen ward dorbi prat ſtellt ꝛc.

Kaleiſe. f. Spaß, Unſinn (Richt. Berl. S. 37, 110).

Kalen. v. Kohlen brennen, die Holzkohlen durch Schwälen zubereiten.

Kalenberg. Name des Fürſtenthums Kalenberg, deſſen Bewohner ſich durch harte Laute bemerkbar machen. Die Bewohner der Stadt Hannover kennzeichnen die Mundart des Landvolks ſo: Un ſüdderheen da woont dä Kalenbarger Buren, dä mößt Du, wenn ſe kördt, tau 'n Spaße mal beluren: „Hau! Kouk eis! Soui eis! Jau un nei, wullt na Hannauwer? un eiſch un brrait un ſau." Rich waar, dat klinget ſauber? Un doch is mand Narr, de ſeggt, wi (Hannoveraner) ſpr ken ſo, un gifft ens ei ſtatt e un ſtatt e un o. (Rundſicht auf das Waterl Denkmal in der Stadt Hannover. Firm nich I, 208.)

Kalendunſt. f. Der Kohlendunſt, der durch u verbranntes Kohlenoxyd entſteht und auf d thieriſchen Organismus durch Einathmu verderblich, meiſt tödtlich wirkt.

Kalengebergde. f. Das Kohlengebirge, in d allgemeinſten Bedeutung des Wortes a Ablagerungen in der Erdrinde, welche Flö von verſteinertem Brennſtoff: Anthracit od harzloſe Steinkohle, Stein- und Braunkoh führen. Selöſt der Torf, als jüngſte, na unter unſeren Augen fortſchreitende derarti Bildung kann dazu gerechnet werden.

Kalenjas. f. Ein Gemenge von Gaſen, welch durch Deſtillation von Steinkohlen bei ſe hoher Temperatur erhalten und als Leüchtg benutzt wird.

Kalenjeſtöbbe, —kleen. f. pl. Die kleinen, d der Kohlengewinnung fallenden Trümm und Splitter, die, als der Förderung unwert in der Grube liegen bleiben.

Kalenkaſten. f. Ein Behältniß zur Aufbewahrun der Kohlen.

Kaleuleije. f. Die Schieferthone des Kohlen gebirgs.

Kalennern. v. cfr. Calendern I, 276. De gemeine Mann kann ſich häufig nicht i Kalender zu recht finden und ſagt dann i der Altmark von dem, der es verſteht: p kann kalennern. it. Das v. bedeütet au im Kalender leſen und nachſehen, ob au gute Zeichen zur Vornahme eines Geſchäfts wie Säen, Pflanzen, Aderlaſſen ꝛc. bei den dazu beſtimmten Tage ſtehen. (Dannei S. 94, 264.)

Kalenpapeer. f. Das Kohlenpapier, ein Papier das in ſeiner Maſſe gut gereinigte Kohl enthält und zum Filtriren ſolcher Flüſſigkeite dient, die zugleich etwas entfärbt werde ſollen; auch ſchützt es Fleiſch u. dergl. einiger maßen vor zu raſchem Verderben.

Kalenſtoff. f. Der Kohlenſtoff, chemiſch ein facher Körper, carbonicum, in drei Ab änderungen, die ſich ſämmtlich in der Natu vorfinden.

Kalenſüre. f. Die Kohlenſäure, acidum carbonicum, die höchſte Oxydationsſtufe de Kohlenſtoffs, beſteht aus 1 Äquivalent de ſelben und 2 Äquivalenten Sauerſtoff, in 10 Theilen aus 27,27 Kohlen- und 72,73 Sauer ſtoff und bildet ſich jedes Mal, wenn Kohlen ſtoff bei genügendem Luftzutritt verbrennt, alſo in gut ziehenden Öfen bei Kohlen- und Kooksfeüerung. Die Kohlenſäure findet ſich im Luftkreiſe, der davon 0,0004 Theile enthält.

Kalentär. f. Der Kohlentheer, das auf dem Wege der trockenen Deſtillation aus allen Kohlengattungen gewonnene Product, das in den mannichfaltigſten Zweigen des bürgerlichen und geſchäftlichen Lebens Verwendung findet. Engl. Coal-tar.

Kalert. f. Ein in Oſtpreußen gebräuchliches Wort für ein dünnes Bier, dem Cofent I, 291, auch **Halbander** genannt, faſt gleich, welches für den Freitiſch im Convictorium an

der Universität zu Königsberg in Pr. gebraut wird. (Bock S. 21.) Ob noch?

kalfatern. v. Dichtmachen der Fugen eines Schiffs und demnächstiges Überstreichen des Schiffsrumpfes mit Haarpeis I, 655. it. Überhaupt ausbessern, flicken, in Ordnung bringen. it. Bildlich, **herüm kalfatern**: In andere Umstände, in ein anderes Verhältniß bringen. **Laat em mi man ens kamen, il will em anners kalfatern**: Mag er mir nur ein Mal kommen, ich werd' ihm den Kopf schon zurecht setzen. it. Durch heimliche Umtriebe Etwas zu Wege bringen. **Dat hebbt se tohoop kalfatert** oder **böör kalfatert**: Das haben sie auf heimliche Verabredung zu Stande gebracht. it. Im Hause schaltend umher wirthschaften, auch als f. zänkisch. **Darbi weer he vok al nedder in 't Hus sprungen un vun Ai'en an 't Kalfatern un Schimpen.** (Groth, Franz Essink 8. Auflage S. 123.) Hall. Kalfatern. Franz. Calfater. Ital. calfattare. Wenig, im Wörterbuch der Marine, leitet das bei allen Seevölkern treibenden Nationen übliche Wort von den Calabrern her, wie bei den Alten die Kelte hießen, welche in Kalfe hielt machten; ähnlich das Brem. W. B. II, 77, von dem Franz. Cale, der unterste Theil des Schiffes, mit Ital. fatto, vom fairo, machen. Der Engländer braucht Caulk für kalfatern und als f. Calking.

kalfaterung. f. Das Dichtmachen der Fugen eines Schiffs, mit Werg. **Nu kümt dat farstens to 'ne kumplette Kalfaterung, seed ik to mi, as Kasper-Ohm 'rinne kem.** (Brinckmann I, 21.)

kalfatermeister. f. Der Werkmeister in den Seehäfen und auf den Schiffsbauwerften, der das Kalfatern unter seiner Aufsicht von den Gesellen ausführen läßt.

kalik. f. Der Magen; it. das Eingeweide. (Pommern.) cfr. Kalliid.

kalitschke: Dankend erhalten — Kalitschke. Eine Umschreibung des Richtigen Berliners S. 37. Ob im spöttischen Sinne?

kalitte. f. Märkisch-Berlinischer Name des Kohlweißlings, weißen Schmetterlings. **Blaue Kalitte, Kalitte, setze Dir!** rufen die Straßenbuben, wenn sie dem Schmetterling nachlaufen.

kalljager. f. Ein anmaßend auftretender armer Teufel; ein Mensch, der sich für zahlungsunfähig erklärt hat, dabei aber noch unverschämt ist. (Ostfriesland.)

kalk. f. Der Kalk, wie derselbe beim Bauen als Bindemittel der Werkstücke oder Backsteine gebraucht wird. **Wer kenen Kalk hett, moot mit Leem muren**, sagt ein Pommersches Sprichwort, bedeutend: Man muß sich helfen, so gut man kann. Von einem sehr blassen Menschen heißt es: **He sütt ut, as Kalk an de Wand**, oder **as de kallede Wand**. it. In Osnabrück sagt man: **He kummt in 'n Kalk**, für: Er kommt in die Suppe zu sitzen, er wird unglücklich. Und in Bremen sagt man sprichwörtlich **he liggt in 'n Kalk** von Einem, der seinen Handels-Credit, sein Ansehen und seine Achtung verloren, oder sonst herunter gekommen ist.

kalken, —ewen, —ern u. f. Ein Kalkofen, dem Kalkstein dem Feller ausgesetzt wird, um Kalk, das Bindemittel, zu gewinnen.

kalken. v. Die Wände mit verdünntem Kalk weiß streichen, tünchen. (Ditmarsen.) cfr. Witten, utwitten.

Kalkig. adj. Kalk enthaltend; damit beschmutzt. **He de sik kalkig maken**: Er hat sich mit Kalk beschmutzt.

Kalkleise. f. Rheinländisch westfälischer Name des Kalkschiefers, dünnplattig geschichteten Kalksteins, verschiedener Gebirgsformationen. Dem jüngern Tertiär-Gebirge gehört der Kalkschiefer von Oningen bei Stein am Rhein an, die Lagerstätte des Homo diluvii testis des Sündfluthmenschen, dessen versteinertes Skelett 1726 von Scheuchzer beschrieben wurde; aber schon Geßner bestritt die menschliche Abstammung, und die Untersuchungen späterer Paläontologen haben erwiesen, daß das Petrefact einen riesigen Wassersalamander darstellt, der zu dem, in Nordamerika und in Japan noch lebenden, Geschlecht Crypto branchus gehören. Cr. primigenius oder Cr. diluvii testis ist der Name, den die gelehrten Geo-Zoologen diesem Funde aus urweltlichem Zeitraume der Erderschaffung beigelegt haben.

Kalkstein. f. Der Kalkstein, allgemeiner Name der in den verschiedenen Gebirgsformationen auftretenden Kalkgesteine, stets als Bruchstein, welcher in einem gewissen Hitzgrade in Kalk verwandelt werden kann.

Kalkpip. f. Eine Thonpfeife, zum Rauchen, in langer und kurzer Form. **Nix weer dört Lichtlock to sehn, as Rumme sin Mütz un de Kalkpip, sümmer in Eck op sin Stohl, un Allens so still as en Beenhuus . . . Hollandsch Nimelsch stat darop: Mijnheer mit Kalkpip oppe Tünn, en nakten Neger inne Sünn** ꝛc. (Kl. Groth, Quickborn S. 115, 231.) Die Thonpfeife ist, durch den Cigarro verdrängt, fast ganz a. D. gestellt, nur die kurze scheint ihr Dasein noch zu fristen.

Kalkt, kalked. adj. Geweißt. **Do worn se beid as Krid so witt un as de kalkte Wand.** (Kl. Groth, Quickborn S. 285.)

Kalkte, kallede Bäte. f. pl. Sind in Ditmarsen Schüsseln von weißem Steingut, wörtlich Fässer.

Kalkunn. f. **Kalkunsche Höner.** pl. Osnabrücksches Wort für wälsche, kalekutsche Hühner.

Kalle. f. Ein dem Richtigen Berliner S. 37 gelaufiges jüdisches Wort für Braut.

Kallen. v. Zusammen wachsen, sich verbinden. it. Reden, plaudern, schwatzen, faseln. Ursprünglich einen scharfen Laut machen und verwandt mit gellen, gillen, galpen. **Achter herüm kallen**: Hinter Jemandes Rücken ihn bereden, beplaudern — verleumden. Holl. Kallen. Engl. Call. Griech. χαλεῖν: Rufen, schreien ꝛc.

Kalliid. f. Uckermärkischer Ausdruck für Kober, Korb. **Is de Kalliid met gode Kost, broam Schinken un 'ne Gäns'bost, un Kes' un Botta un 'n büchtig Brood vullsakkt, wat hett 'n denn för Nood?** (Der ukamarksche Reis'knecht.) So hieß der oft mit Getreide nach Balin (Berlin) fahrende lernfeste Fuhrknecht; seit Anlage der Eisenbahnen a. D. gestellt. (Firmenich I, 128.) Ob eins oder verwandt mit Kallid?

Kalling. f. Die Verbindung, der Vergleich, ein Contract, die Verabredung. In dieser Be-

deutung findet sich das Wort in Vogt's Monum. ined. I, 481: Twüschen unsen Ambtmann tho Wildeshusen Diderick van dem Berge, unde unsem Vogede is nu tom Nienhusen, Otten Mallen, is sodane Kallinge gescheen ꝛc. (Brem. W. B. II, 722.) Es läßt sich mit der einen, wie mit der andern Bedeutung des v. kallen in Zusammenhang bringen. Engl. calling, das Rufen, der Beruf, Stand, ein Gewerbe.

Kalm. adj. adv. Ruhig, still, besonders von der Luft. Daher auch —

Kalm. f. Die Windstille auf dem Meere. Ein dem Seemann wohl bekanntes Wort: Die Region der Kalmen, eine vom Segelschiffer gefürchtete Gegend in beiden Oceanen, scheidet die Zone des Nordostpassats von der Zone des Südostpassats. Engl. Calm. Franz. calme. Ital. calma.

Kaalman. f. In der Nachbarschaft von Bremen das, was in der Stadt Klitts heißt, eine hölzerne Kugel, mit der die Knaben spielen. (Br. W. B. V, 402.)

Kalmank, —mukk. f. Eine Art dickes wollenes Zeug wie es sonst von den Landleuten viel getragen wurde. (Mark Brandenburg, Mecklenburg.)

Kalmes. f. Das Kerngehäuse in Äpfeln und Birnen. cfr. Karmüse. (Osnabrück.)

Kalms. f. Der Kalmus. (Mecklenburg.)

Kalmmüser. f. Ein Grillenfänger; ein Misanthrop; Einsiedler. Auch im Hochd. Kalmäuser. Dieses Wort hat große Ähnlichkeit mit dem Engl. Colemouse, ein Mückenschnapper, der sonst auch Gnat-mapper heißt. cfr. Dukmüser I, 375.

Kalmmüsern. v. Kalmäusern, umhersuchen; it. für sich allein sein, in der Einsamkeit Grillen fangen; in der Stille seinen Gedanken nachhangen, oder durch Versuche etwas zu Stande zu bringen suchen, und so auf Ergebnisse gerathen, mögen sie richtige oder falsche sein. Die Stammwörter sind Kalm und das obs. musen. cfr. Dieses Wort und Müseneest. Karmüßeln spricht man in Ditmarschen. He stoppt sik en Bräsel, he pafft in sin Käsel, he sitt to karmüßeln, he lehnt sik to brüßeln. (A. Groth, Quickborn S. 39.)

Kalör, Klör. f. Altmärkische Form von color, couleur: Farbe. cfr. Clör I, 291; Kalür.

Kalster, Kalster-Jüch. f. Ein schwaches, ein schlechtes Bier. (Pommern.)

Kalpak, Kolpak. f. Ein slawisches, doch auch den Deutschen, besonders in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung, geläufig gewordenes Wort, eine aus Lammfell gemachte Kopfbedeckung, eigentlich eine Nacht-, eine Schlafmütze bedeutend, und Nationaltracht fast aller slawischen Völkerschaften.

Kalunsche. f. Slawisches, in die Mundarten der östlichen Gegenden eingedrungenes Wort für Pfütze, Sumpf, stehendes Wasser. Polnisch Kal, Kaluża: Pfütze, Lache.

Kalür, K'lür. f. cfr. C'lör I, 291, die Farbe. K'lür gewen: Sich zu einer Sache bekennen. Jungs, holt Kalür, beim Kartenspiel, Karten, haltet zur Farbe! Bruschk'lür, die Farbe, die durch Quetschung entsteht, also grün, blau, gelb ꝛc. (Mecklenburg.) cfr. Kalör. „= barto föll mi noch dat Spil Kor-ten ut de Tasch, all de bunten Klü nu haben. (Brinckmann I, 20.)

Kaalt, kaslt. adj. Kalt. Comp. Käller: Kälte (Märkisches Sauerland.) cfr. Kold.

Kaaltkutte. f. Die Espe. (Desgleichen.)

Kalt. Dies Wort veranlaßt den Richt. Bei S. 37 zu den Redensarten: Kalt Blut u warm anjezogen! und Kalt Blu Anton! mit der Bedeutung: Bei anscheinen der Gefahr nicht ängstlich sein.

Kaltepias. f. Der Plattd. Redende hat irgendw das griechische Wort καταπάσμα gehö und wendet es in der Verstümmlung an. u einen erweichenden zertheilenden Umschla etwa von Hafergrütze ꝛc., zu bezeichnen.

Kaltequinte. f. Ist ihm die Koloquinte, d Frucht von Cucumis Colocynthis *L.*, die von der Apotheke her kennt als ein drastische Purgirmittel ꝛc. In beiden Wörtern bedien er sich des rein hochdeutschen kalt statt kaal kaolt, kold.

Kaltstellen. v. Jemand sitzen lassen. cfr. Ver setzen. (Richt. Berl. S. 38.)

Kalv, Kalf. f. Das Kalb. **Kalver, Kälver.** p En Kalv oder en groot Kalv: Ein junger muthwilliger, dabei alberner Mensch. S springen as schettrige Kälver: Sie sin ausgelassen lustig. Ik hebb dat Kalv i 't Dog slaan: Dem hab' ich die Wahrhei ins Gesicht gesagt und ihn (dadurch) bös gemacht. Kälver maken oder en Kal anbinnen: Sich erbrechen. He hett d Koo mit dem Kalv kregen: Die Frau die er bekommen, ist vorher von einem Andern geschwängert. Maak de Döre to, dat dat Kalv nig rut löpt: Schließe die Hosenklappe! Daar hangt meer Kalvs as Kohüde up'n Tuun: Es sterben mehr Kinder als Erwachsene. Dar kamen meer Kalvfellen to Market, as Kohuden, ist die Ostfriesische Form dieser Redensart. Kalvleer, Halvleer, Koleer, Scholeer: Lobpreis des Kuhlebers vor dem Kalbleber. 't Kalv hört de Hund halv, wegen der Knochen und des übrigen Abfalls, der dem Hunde zu Gute kommt. Wenn de Foorde (Stallbaum) knaakt, is se noch neet to, wenn dat Kalv blarrt (blökt), is 't noch geen Ko. Diesen ostfriesischen Sprichwörtern schließen sich noch an: He tiird sik (benimmt sich) as 'n Kalv, nämlich läppisch. He löpt kalverkneet, mit nach einwärts gebogenen Knien. Wenn dat Kalv verdrunken is, denn will man de Pütte dampen: Clypeum post vulnera sumunt. In Osnabrück hat man die Redensarten: Et lüchtet as en swart Kalv in Düstern, für: Die Sache hat ein schlechtes Ansehen. He schall woll de Ko 'n Kalv affragen: Er fragt nach allen Kleinigkeiten. De dat löv't, de helt en Kalv in 'n Liin, pflegt man in Bremen von einer unglaublichen Sache zu sagen. Spaankalv ist in Ditmarsen ein Kalb, das noch saugen würde, wenn man's nicht von der Kuh genommen hätte, obwol es noch nicht ein Jahr alt ist. In Hamburg heißt Nächtern Kalv ein neugebornes Kalb, welches gebörmt, mit Milch aufgefüttert wird; fett Kalv, Meilkalv, wenn es dann verkauft, und Tungkalv, wenn's

zur Kuh aufgezogen wird. **Bullenkalv** ist ein männliches Kalb, das, wenn es gut ausfällt, in der vierten Woche zum Ossenkalv geschnitten wird; nach einem oder mehr Jahren: **Fullaße** (I, 246, 248). **Kokalv** oder **Kökenkalv**: Ein weibliches Kalb; **kalvte Ko**: Eine trächtige Kuh; **färe Ko**: Eine güste Kuh. **Kiſs, kiſs** ist der Lockruf der Kälber, und darum ist **Kiſs-Kalv** in der Kindersprache ein Kalb. **Dulle Bullen geew't dulle kalver**: Kein Rabe hackt eine Taube. it. bedeutet **Kalv** in Ostfriesland eine Uferkante, welche eingestürzt ist. (Dähnert S. 215; Firm. B. B. II, 721; Schütze II, 215, 216; Stürenburg S. 101; Strodtmann S. 98, 324.) **Is it maol en riken Mann was, da loopt it mi en Kalv.** Da frög'n mi alle leewe Lüdkens: „Wo hitt dänn din Kalv?“ **Frett-mi-half hitt min Kalv, Trippeltrün min Swin.** (Mittelmark, Ukermark, obere Havel-Gegend. Erk's deutsche Volkslieder II, 3, Nr. 50. Firmenich I, 130.) **Mi eendon, minetwegen mit 't Bindrinken, it bün en Stükk Beebolter, un heff nu bat beßte Middel tegen kregen, wenn en Kalv nich recht klabbern will — scheert em de Platt, denn kummt 't Supen von sülben; dat sükt man je an de Papen.** (F. Krüger, de Togvögel. Plattd. Husfr. V, 54.) In einen verwandten Sprachen ebenfalls Kalv, Kalf.

Kalvbröder und Kalvsösters. f. pl. Stiefbrüder und Stiefschwestern, zusammengebrachte Kinder aus zwei verschiedenen Ehen, unterschieden von **halvbröder** und **halvsösters** (I, 638), welche Vater oder Mutter gemeinschaftlich haben. Ursprünglich beruht das Kalv hier wol auf einem Scherz, durch den Reimlaut **halv** als Gegensatz hervorgerufen. (Ostfriesland. Stürenburg S. 101.)

Kalven, kalwen. v. Kalben. **De Koo hett kalv't**: Die Kuh hat ein Kalb bekommen. Nicht blos von dieser, sondern auch von dem Besitzer der Kuh sagt der Altmärker: **S'Schult hett kalv't für**: des Schulzen Kuh hat gekalbt. it. In niederer Sprechweise sagt man auch von einer in Wochen gekommenen Frau: **Jochen sine Hett kalv't!** In Grubenhagen hat man das Sprichwort: **Wenn de Minsche Glück hem sall, sau kalwet 'se ook de Ossе.** (Schambach S. 316.) Die Ravensberger Mundart gebraucht das hochd. Wort. Holl. **Kalven.** Angelf. **Calfian.**

Kalverbrad', —bra'en. f. Ein Kälberbraten. **Smölten Tobak, äten Flaben, Koken, Stretzel, seet (süß) on flin, Ossen-Soitz on Kälverbraden, drunken Schnapps on Ungerwin.** (Beschreibung, wie es bei dem Begräbniß eines Bauers im Danziger Werder zuzugehen pflegt. Firm. I, 97, 98.)

Kalverdingsdag. f. So heißt in Garding, Tönningen, Eiderstedt, Gleswig, der Wochenmarkt, welcher unmittelbar vor dem 12. Mai einfällt, weil an diesem Tage das Gesinde seinen Dienst antritt, und jede Haushaltung vorher auf dem Markte einzukaufen pflegt. (Schütze II, 215.)

Kalverjens. f. Der uterus der Kühe. (Holstein.)

Kalverklüttjen, —klunkers, —klünkens. f. pl. Spöttische Benennung der Spitzen oder Streifen, womit das Oberhemde der Männer an der Öffnung vor der Brust besetzt wurde, im Hochd. Kälbergekröse genannt, das aus der Westenöffnung hervorbauschen mußte. Diese — Brustverzierung war eine Nachäffung der französischen Mode aus dem Zeitalter des Louis Quatorze und hielt sich in Deutschland bis in das vierte Decennium des laufenden Jahrhunderts. Das Kälbergekröse gehörte auch zur militärischen Kleidung, namentlich der höheren Offiziere, verschwand aber aus derselben schon im Jahre 1808. In Ditmarschen versteht man unter dem Namen den Hemdärmel-Vorstoß, die Manschetten, in verächtlichem Sinne.

Kalverknee'en. f. pl. Dicke, inwärts gebogene, unschöne Knie, wie es die Kalbsknie sind. (Ostfriesland.)

Kalverkneet. adj. Ist derjenige, der so inwärts gebogene Knie und Beine hat. **Wöölbeent** ist das entgegengesetzte, obwol ebenfalls unschöne Extrem.

Kalverkropp. f. Der Kälberkropf oder Wiesenkerbel, Chaerophillum sylvestre *L.*, Anthriscus sylvestris *Peers.* u. *Hoffm.*, zur Pflanzenfamilie der Umbelliferen gehörig, ein ausdauerndes, übelriechendes Gewächs, das für narkotisch giftig gehalten wurde, vom Vieh aber ohne Nachtheil gefressen wird; namentlich geschieht dies vom **Wischen-Kalverkropp**, den der Landmann in Kurbraunschweig vom **Willen Kalverkropp** unterscheidet. it. Das Kerbelkraut oder Gartenkerbel, Scandix cerefolium *L.*, A. cerefolium *Hoffm.*, eine einjährige Pflanze, wildwachsend und angebaut, riecht und schmeckt angenehm gewürzhaft. Der gemeine Kerbel, Scandix Anthriscus *L.*, A. vulgaris *Peers.*, ebenfalls einjährig und wildwachsend, hat einen weniger angenehmen Geruch und Geschmack.

Kalverkrüsels. f. pl. Eins mit Kalverklüttjen und dem folgenden Worte. (Kaschubisches Küstenland.)

Kalverlünksel. f. Kälbergekröse (Münsterland). it. Bildlich in derselben Bedeutung wie Kalverklüttje. **Sin Schamisken (Chemisette) honk ut de Weste äs en Kalverlünksel herut.** (Giese, Fr. Eftnk S. 124.)

Kalverlunje, —stilte. f. Eine Kalbsstelle. cfr. Lunje, Stilte. (Ostfriesland.)

Kalvermaandag. f. In Tönning, Eiderstedt, Benennung von Pfingsten und Michaelis, den Zeiten des Gesindewechsels, wo dann die Dienstboten kalvern, d. h. lustig leben. cfr. Kalverdingsdag.

Kalvern. v. Küssen, liebeln, eigentlich sich lecken und geberden wie Kälber; läppische, alberne Possen machen; muthwillig sein und lustig umherschwärmen; unzüchtige Betastungen sich erlauben unter tändelnden Späßen, mit Einem Wort: Kälbern, was auch von Hunden gesagt wird, wenn sie spielend ausgelassen sind. it. Sich brechen, erbrechen. it. Allmäliges Einstürzen eines Uferrandes. cfr. Kalv, in der Mitte. In erster Bedeutung ist kalvern eins mit balmern und balwern I, 310.

Kalverstreke. f. pl. Grobe Streiche ungezogener Buben. (Osnabrück.)

Kalveskopp. f. Der Kalbskopf. it. Ein Mensch von blassem, einfältigem Ansehen.

Kalvfell. f. Das Kalbfell. it. Im verächtlichen Verſtande die Trommel. Wer Vader un Moder nig hören will, möt dat Kalvfell hören: Wer ſeinen Ältern ungehorſam iſt, muß bei der Fahne, als Soldat, Gehorſam lernen.

Kalvfleeſch. f. Das Kalbfleiſch. Sprichwort: Kalvfleeſch Kalvfleeſch.

Kalviſch, kalviſt, kalverachtig, kalvrig. adj. adv. Muthwillig, kindiſch-luſtig, albern-ausgelaſſen; lüſtern-koſend.

Kalv Moſes. f. So nennt der Holſteiner einen Menſchen, der mit jungen Mädchen alberne Liebeleien treibt. it. In Kurbraunſchweig: Ein dummer Menſch. it. In Osnabrück verſteht man unter dieſer Bezeichnung einen jungen, flatterhaften Menſchen, der auch ſchlechthin Kalv heißt.

Kaam. f. Der Kahm, die dünne Schicht von Pilzvegetation, welche ſich auf der Oberfläche von verdorbenem Wein, Bier, Eſſig oder eingemachten Früchten ꝛc. abſetzt. cfr. Kim. Kaan ſpricht man in Oſtfriesland. Holl. Kaam.

Kameel. f. Die bekannte Säugethiergattung, Camelus *L.*, wird wegen ſeiner Störrigkeit, ſeiner Feigheit und ſcheinbaren Dummheit auch vom Plattdeutſchen als Schimpfwort auf einen Menſchen von gleichen Eigenſchaften gebraucht. Nach dem Vorgange des Hochd. nennt der Plattd. allegoriſch das Kameel, dat Schipp van de Wöſtenije, um das Schimpfwort zu verſchleiern; und auf Hochſchulen iſt Kameel einer von den ſeltenen Hochſchülern, der an dem wüſten „Kneipenleben" und dem widerwärtigen „Pauken" keinen Geſchmack findet, vielmehr dem Studium fleißig und gewiſſenhaft obliegt. Eben ſo ſchimpfen unfleißige Schüler der Gelehrtenſchulen in Berlin jeden ihrer fleißigen Mitſchüler olles Kameelo ſramm! (Richt. Berl. S. 38.) it. Bezeichnet Kameel eine hydrauliſche Maſchine, welche in Holland von dem berühmten de Witt erfunden worden iſt. Sie dient ſchwer beladene Seeſchiffe in die Höhe zu heben und über Untiefen zu führen und beſteht aus zwei platten mit Waſſer angefüllten Prähmen, die zu beiden Seiten des beladenen Schiffs gelegt und an dieſem befeſtigt werden. Wenn nun das Waſſer der Prähme ausgepumpt wird, erheben ſich dieſe und mit ihnen das zwiſchen ihnen befeſtigte Schiff, welches auf dieſe Weiſe über die ſeichten Stellen gleitet. Dergleichen Vorrichtung gibt es im Zſ. ſprich Ei, dem Vorort des Hafens von Amſterdam und im Zugange des Hafens von St. Petersburg. In den deutſchen Nordſeehäfen, deren Zugang durch Sandbänke, Untiefen, erſchwert iſt und nicht durch Baggerung eine Fahrrinne bekommen hat, pflegt man die Lichter-Fahrzeuge, in welche tiefgehende Seeſchiffe auf der Rhede überladen müſſen, auch, wiewol uneigentlich, Kameele zu nennen.

Kamelle. f. Die echte oder Feld-Kamille, Matricaria chamomilla *L.*, auch Helmerchen genannt, aus der Familie der Compoſiten, deren Blüthenköpfchen nicht blos officinell ſind, ſondern in der Volksarzneikunſt eine faſt unbegränzte Verwendung bei Krampfbeſchwerden aller Art, bei leichten Fieberanfällen und äußerlich zu Umſchlägen, Kräuterkiſſen, Bädern ꝛc. finden; wild wachſend un angebaut. Un Du moſt gliks gaohn u Kamellenthee haolen, un Frans mo drei Dage in Bedde bliwen. (Gie Fr. Eſſink S. 88.) Dat ſünd oll Kamellen, de rükt nig meer, heißt von allgemein bekannten oder längſt ve geſſenen Dingen. Auch Olle Römſch Kamellen: Alte Geſchichten, an die Ni mand mehr denkt. Fritz Reuter hat ſiebe Bände ſeiner köſtlichen Schriften Olle K mellen genannt. it. Der Altmärker ſprich das Wort Kamöllen aus und gebraucht nur in der Mehrzahl. it. Hin und wied ſpricht man Kamelbloom und nebenb auch Kömelle (Kühenmelde) aus. it. Sie Hunnskamellen: Afterkamillen.

Kamen. v. Kommen. In der Flection habe die Niederſachſen für die kaum vergange Zeit das q beibehalten: Jk quam, D quemeſt, he quam, wi quemen ꝛc. vo dem alten qheman, im Cod. Arg. quima Imperat kum: Komm; ſowie auch in d gegenwärtigen Zeit Du kumſt, he kum In der Verbindung to Paſſe kamen: z gelegener Zeit kommen; ſich wohl zur Sac ſchicken; ſich zutragen. To Pelle kame übel anlaufen; cfr. Pelle. Dat kumt u geit hiir, ſagt man von einem Orte, w ein beſtändiges Ab- und Zugehen von Leüte iſt. Jk will daar wol achter kame Ich will es ſchon in Erfahrung bringe As it 't kam an, ſo quam it'r webde van: Wie gewonnen ſo zerronnen. (Bren W. B. II, 723, 724.) Kumſt Du hüt nig ſo kumſt Du morgen, ſagt man, wie i Hochd., von trägen Menſchen. Kumm Kumm! in Hamburg und Altona der g wöhnliche Ausruf, welcher ſagen will: Warum nicht gar! Kumſte mi damit! Bleib mi damit vom Leibe! (Schütze II, 217.) I Pommerſchen Mundarten ſagt man: Kümm Tiid, kümmt Raad: Sei nicht vor der Zei beſorgt. As 't kümmt: Wie's fällt, auch Bisweilen. Dat kümmt mi recht to mate Das kommt mir gerade gelegen. Hiir i veel Kamen: Hier gehen viele Leüte aus un ein. (Das v. ſteht hier als f.) He kümm mi wol: Ich treff' ihn wol. Dat is unne de Lüde kamen: Es iſt ruchtbar geworden Jk kann nig to mi ſülvſt kamen: Ic bin meiner nicht mächtig. Dat is mit er man kumm un gaa: Er hält ſich nich lange auf. As dat kümmt ſo geit ei andere Form für: Wie gewonnen, ſ zerronnen. Kömmſtu nig, ſo haal ik Di Du ſollſt durchaus kommen. Kümſt: (kumpſtu, 1449) mi ſo, ſo kaam ik D ſo: Ich werde Dir wol zu begegnen wiſſen (Dähnert, S. 215.) Mäken, keemſt m nümmer uut den Sinn: Mädchen, ic kann Dich nie vergeſſen! Jk keem vör 'n Stücker ſöß Dagen na de Stad: Ic kam vor etwa ſechs Tagen nach der Stadt — Oſtfrieſiſche Redensarten: Kann 't d'r ni van kamen: Kann's nicht davon abkommen As he to ſtarven quamm: Als er den Tode nahe war, als er ſtarb. Se kemen to liggen: Sie wurden bettlägrig krank (Stürenburg S. 101 — In Bremen ſag man: Wenn 't webder ſo kumt für

Ein Kabermal. Von einem Menſchen, der nicht lange an einem Orte bleiben kann, heißt es ſprichwortsweiſe: Kumm 'r ſelden un blifft 'r nich lange. (Br. W. B. V, 402, 403.)

Afkamen, he kann. (I, 15): Er kann ſeiner Wege gehen; man kann ſeiner entbehren.

Ankamen (I, 40, 41): Angehen, betreffen, attinere. In der Brem. Eendr. Art 4: So ſchöle doch in ſodaner Vergaderinge nicht anders vorgenahmen unde gehandelt werden, den allene, wes eren Perſonen unde egenen Geſchefften ankamende unde bedrepende ſy: Was ihre Perſonen und eigenen Geſchäfte angeht und betrifft. it. In der Bedeutung antreffen, ertappen. In der Tafel Art. 12: Dk en ſchal he in deme Stichte van Bremen, und in nener Henſe-Stad velig weſen, eder Geleide hebben, unde vor men ene vinde unde anqueme, ſo ſchal me en vor enen Meeneder richten: Auch ſoll er weder in dem Stifte Bremen, noch in irgend einer Hanſe-Stadt, Sicherheit oder Geleite haben, ſondern wenn man ihn findet und ertappt, ſo ſoll man über ihn als einen Meineidigen das Recht ergehen laſſen. it. heran wachſen, wofür man auch heran kamen ſagt: Wenn wi doch ſünd, ſo kamet uſe Kinder eerſt an: Wenn wir geſtorben ſind, werden unſere Kinder erſt groß.

Averrekamen. (Einſchaltung zu I, 60.) Sonſt ſprach und ſchrieb man: In een kamen. (Lappenb. Geſchq. S. 98: Wente ſe weren des in een gecomen, ſie wären überein gekommen, feſt entſchloſſen, darüber im Reinen, ſie ne wolden ſyner vnrechten clage alle iar nicht liden. Lappenb. Geſchq. S. 155: Da ſakede groot ſcade aff, dar die ſtad mede in quam: Dadurch wurde großer Schaden verurſacht, der die Stadt mit betraf.

Averkamen: Hinüber-, an die andere Seite kommen. it. Überfallen, zuſtoßen. Auch als t gebraucht; Em grauet vör't leſte Averkamen: Ihm graut vor dem Tode. it. In ſeine Gewalt bekommen. (Einſchaltung zu I, 62.) (Brem. W. B. VI, 128.) —

Bekamen (I, 115) die Redensart: Wünſch wol to bekamen! wird ſowol im Ernſt, als ſpottweiſe gebraucht, wenn Jemand mit langer Naſe abziehen muß. (Schütze II, 217.)

Bikamen (I, 141). Als erſte Bedeutung iſt zu ſetzen: Daar ſchaſt Du nig good bikamen: Da würdeſt Du übel anlaufen, bei ſollte Dir ſchlecht bekommen. (Brem. W. B. VI, 128.) Kumm bi: Geh' dabei, geh' ans Werk! (Kremper Gegend, Holſtein.)

Förkamen (Einſchaltung zu I, 492): Verrichten können. He hett ſo veel to doon, dat he nig all förkamen kann: Er hat ſo viel zu thun, daß er nicht Alles beſtreiten kann.

Herkamen (I, 683): Dies v. hat in Hamburg, auch hier und da in Holſtein, einen eigenthümlichen, doch überflüſſigen Gebrauch. Man hört: He kumt her un ſleit mi, kunt man nig her un leegt, ſtatt blos und hinreichend zu ſagen: Er ſchlägt mich, läßt nur nicht! Do keem it her un ging weg, ein widerſinniger Zuſatz fürs Weggehen. Da ſchall it man vör herkamen: Dafür ſoll ich verantwortlich ſein! (Kiel und Gegend.) Dat is even ſo veel as kumm her un do 't nog mal un ſch—t mi wat, oder euphemiſtiſch, wünſch mi wat, ein holſteiniſches Sprichwort zur Bezeichnung einer erfolgloſen, vergeblichen Arbeit. Da bün it nig bi herkamen: Dazu, zu der Arbeit, bin ich nicht erzogen; daran bin ich nicht gewöhnt.

Inkamen (S. 11): Ein Hamburger Ausdruck für: Zu Rath einkommen, ſich für inſolvent erklären laſſen durch eines Rechtsanwalts Eingabe. Der Montag iſt in Hamburg gewöhnlich ein ſolcher — Sterbenstag, daher man he is inkamen und vorher wi hefft en Dagliik hört, um einen Zahlungsunfähigen zu bezeichnen. it. Einſchütten, einmachen, Etwas in ein Gefäß werfen. So ſagt man ſonderbar genug: Haſt Du den Tee al in den Teeputt kamen: Haſt Du den Thee ſchon in den Theetopf geſchüttet? (Huſum, Sleswig) cfr. Komen.

Kamentell'ken. ſ. Ein kleiner tiefer Teller, bezw. ein Schüſſelchen zum Obſt oder Zugemüſe beim Braten. (Pommern.)

Kamer. ſ. **Kamern.** pl. Die Kammer. Zimmer in Privathäuſern zu allerlei Behuf, die den Stuben und Sälen entgegengeſetzt werden, als Spiſe-, Slaap-, Mudde-, Rullkamer ꝛc. it. Früher das Collegium, eine öffentliche Behörde, für die Berechnung und Verwaltung der Landes-Einkünfte und Ausgaben, ſo wie der Ort, wo dieſe Finanz-Behörde ihre Sitzungen, Schreibſtuben, Papiere und Schriften hat. it. Vordem eine Abtheilung bei den Stadt-Magiſtraten, die das Polizeiweſen, auch die Gerichtsverwaltung über die dahin gehörigen Sachen mehrentheils unter ſich hatte. it. Die Erhebungsſtellen einzelner öffentlicher Intraden und Abgaben, als Stürkamer, Licentkamer, Pundkamer. — (Dähnert S. 215, 216.) — Diejenigen landesherrlichen Behörden in den Preußiſchen Staaten, welche ſeit 1808 Regierungen genannt werden, hießen vordem Kriegs- und Domainen-Kammern; Kriegs-K. wegen Verwaltung der öffentlichen Abgaben, die zur Beſtreitung der Ausgaben für die Unterhaltung des Landes-Vertheidigungs-Weſens beſtimmt waren, Domainen-K. wegen Verwaltung der Königlichen Domainen. Gegenwärtig, 1878, ſind es nur zwei Behörden welche Kammer heißen, nämlich die Ober-Rechenkammer zu Potsdam, eine Stiftung Friedrich Wilhelm I., zur Reviſion aller Staats-Rechnungen, davon eine Abtheilung auch mit der Reviſion aller Rechnungen der Deutſchen Reichskaſſen betraut iſt; und die Königl. Hofkammer für die Verwaltung des Kron-Fideicommiß-Fonds und der Kaiſerl. Königl. Familiengüter. it. In Mecklenburg heißt Kammer die höchſte Behörde für die Domainen-Verwaltung; in Oldenburg die höchſte Behörde für das geſammte Finanzweſen der Staats-Einkünfte und Ausgaben. — In Bezug auf die erſte, vornehmſte Bedeutung des Wortes Kamer ſingt Kl. Groth: Do grippt he na ſin Jack un na ſin Hot, un löppt to Hus un ſlutt ſik in,

ſin Kamer un kumt in mücke Dag' ni webber rut ꝛc. (Quickborn S. 181.)

Kamer. f. Das Becken eines Rinds. *En Stükk uut de Kamer* oder *en Kamerſtükk*: ein Stück aus dem Becken des Rinds, dasjenige Stück, welches gewöhnlich zu Beefſteak genommen wird. cfr. Kluft.

Kamerdook. f. Das Kammertuch, Cambric, die locker gewebte dünne und feine Batiſtleinwand, welche zuerſt in der Stadt Kamerijk, Cambrai, im franzöſiſchen Flandern, Departement des Nordens, verfertigt worden iſt, und dort auch jetzt noch am ſchönſten gewebt wird, doch auch an mehreren Orten des belgiſchen Flanderns, ſowie in der Grafſchaft Ravensberg zu Bielefeld und Umgebung ſehr gut nachgeahmt wird. Es war früher ein Hauptputz des weiblichen Geſchlechts, beſonders zu Schürzen. Vor mehreren Jahrzehnten hörte man in der Altmark nicht ſelten den Tanz mit folgenden Reimen von den Tanzenden ſelbſt begleiten: „Tanz mit mir, tanz mit mir, ich hab' 'ne bunte Schürze für;" *mit mi ook, meine is von Kammerdook.* Es zeigt ſich in dieſem Singſang, wie in mehreren ähnlichen Reimen eine eigenthümliche Abwechſelung des Hochd. mit dem Plattdeutſchen. Man kann ſich die Sache als einen Wechſelgeſang denken, die eine Hälfte ſingt ein Mädchen Hochd., die zweite Hälfte ein anderes Plattd. (Danneil S. 94.)

Kamerdör. f. Eine Kammerthür.

Kamerfakk. f. Der bewohnte hintere Theil eines Bauerhauſes, auch Achterkiamſel genannt. (Ravensberg) cfr. Achterkamer 1, 7.

Kamergewand. f. Ein Nachtkleid; ein holländiſches Wort, am Niederrhein und in Weſtfalen längs der holländiſchen Gränze.

Kamerkatte, —kättken, —kättſchen, —kättſten. f. Ein Scherz- und Spottname auf eine Kammerjungfer; Katte, wenn ſie ſchon bei Jahren, das Dimin., wenn ſie ein junges, hübſches Mädchen iſt.

Kamerken, Kiamerken. f. Dimin. von Kamer, das Kämmerchen.

Kamerſtukk, —ſtükk. f. Ein Stück Rindfleiſch. cfr. Kamer 2.

Kamerwant. f. Der Vorrath an Kleidungsſtücken, Leinen-, Bett-, Tiſchzeug ꝛc., der in einer beſonderen Kammer aufbewahrt wird.

Kaamhaftig. adj. Wenn man das Vorgefühl hat, daß Jemand kommen werde, ſo ſagt man in Bremen: *Mi is van Dage ſo kaamhaftig*: Es ahnet mir, daß ich heute Beſuch haben werde. (Brem. W. B. II, 780.) it. In Osnabrück hat das Wort die Bedeutung des Wortes Kamig. *Dat Beer is kaamhaftig* oder *kamig*: Es hat ſich eine dicke Pilzhaut darauf geſetzt. (Strodtmann S. 98.)

Kamig. adj. adv. Von Flüſſigkeiten, die an der Oberfläche durch Schimmel, Kahm, verdorben ſind. cfr. Kaam.

Kamiſch. f. Ein Handelsgehülfe, —reiſender, im verächtlichen Verſtande. Verſtümmelung des franz. Commis. (Sauerland.)

Kamkule. f. Die Radſtube in der Mühle. (Grubenhagen.)

Kamm, Kaam, Kam. f. **Kämm'.** pl. Der Kamm, pecten, das bekannte Hand-Inſtrument mit länglichen, weit oder eng von einander ſtehenden Spitzen oder Zähnen, das Kopfhaar in Ordnung zu bringen, und die Kopfhaut zu reinigen; *'n widen Kamm*, d auch in verſchiedenen, der Mode unterworfene Geſtalten den Weibern zum Kopfputz dien *'n engen Kamm*, ein Kamm mit enge Zähnen zum Reinigen des Kopfs, bei kleine Kindern vom Ungeziefer, ein Lauſekam (Staubkamm). Von dieſem Werkzeug habe der ähnlichen Geſtalt wegen andere Din eben den Namen erhalten. it. *Kamm* hei alſo auch das fleiſchige gezackte rothe Läppch auf dem Kopfe des männlichen Huhns, d Hahnenkamm. cfr. Hanekamm I, 647 wege der anderen Bedeutungen. *Up den Hane kamm ſitten* heißt in einigen Gegende des Herzogthums Bremen ſo auf den Schu tern eines Andern ſitzen, daß man den Kop des Trägers zwiſchen den Beinen hat und ſi am Kopfe feſthält, während die Beine über deſſe Bruſt herunter hangen und von dem Träge angefaßt werden. *Enen up den Hanen kamm ſetten*: Jemanden auf die beſchrieben Art tragen. (Brem. W. B. VI, 130.) D *eenmal ſung de Hahn ganß jämmer lich an to kreihen un to ſchrigen, e Keerl harr em den halwen Kamm a ſpalt un he blöt as en Swin.* (Gieſ Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 165.) it. Das Werk zeug mit ſpitzigen Zacken der Wollſcheere Tuch- und Zeugmacher. it. Was bei de Webern die Fäden der Kette auseinanderhält it. Die Kämme am Räderwerk in Mühle und allen anderen Maſchinen. it. Nennt ma in den Marſchländern *Kamm* gleichnißweiſ Alles, was hervorragt und erhaben iſt, z. B. Die oberſte Fläche, der Rücken, eines Deich ſonſt *Kappe* genannt. Daher heißt ein Hau nicht weit von der Stadt Bremen *up' Hanenkamm*, weil es auf einer Anhöh ſteht. it. Nennen beſonders die Deicharbeite *Kamm* einen kleinen Waſſerdamm, der in Grunde eines *Püttwerks* ſtehen bleibt (Brem. W. B. II, 781.) Redensarten: *All dwer enen Kamm ſcheren*: Den Eine nicht beſſer halten, wie den Andern, keine Unterſchied, keine Ausnahme unter Perſone und Sachen machen. Den Abfaſſern de W. B. ſcheint es, daß dieſe Redensart au den Weberkamm ziele. Friſch aber erklär ſie durch das Haarſcheren vermittelſt de Kammes: vexare omnes uno eodemque mod *He wurd ſo rood üm den Kamm*: E gerieth in Eifer, er wurde ärgerlich. *Ene awer'n Kamm hauen*, oder *Enen wa up'n Kamm gewen*: Einen mit Worte heftig anfahren und zum Stillſchweige bringen, ihn ablaufen laſſen. Beide Redens arten vom Hahnenkamm entlehnt, eben ſ *He ſett en Kamm up*, oder *De Kam ſwellit em*: Er bläht ſich in hoffärtige Weiſe, wird böſe, wie ein Hahn, wenn e gereizt wird; er wird üppig, übermüthig. i *Kaam* ſpricht man am Niederrhein.

Kammbraden. f. Ein Stück Rindfleiſch, welche aus den Rippen zum Braten gehauen wird (Altpreußen.) cfr. Kamer 2, Kamerſtukk.

Kammbrake, —bräk, —brök. f. Ein Kammbruc des Deiches, der entſteht, wenn das Hoch waſſer den Rücken des Deiches herunter ſpült welcher Überſturz zwar das Land, welche

der Deich schützen soll, aber nicht so schwer und kostspielig zu bessern ist, als die Grundbrake, wobei das Wasser den Fuß, bei Durchbricht, so daß dieser Grund des Deichs Ruthen lang zusammenstürzt, und die Erde bisweilen viele müssen, aus denen sie genommen werden. An der Stelle des Durchbruchs entsteht eine Tiefe, die nicht unmittelbar ausgefüllt werden kann; um dies zu bewerkstelligen, muß das Loch inund auswendig des Deichs vorher abgedämmt werden. Kammstörten nennt man den Zustand, wenn die Wasserfluth über den Kamm des Deiches stürzt und die Erde mit fortreißt (cfr. Kappstortung) und Halshauen die Beschädigung des Deichkammes durch Wasserfluth. (Eiderstedt, Sleswig.) (Schütze II, 219, 220.) cfr. Kammstortung.

Kammbart. f. Eine Kannenborte. (Mellenburg.)

Kammbrake. f. Eine kleine Erhöhung oder Damm an Wasserlösen, Wetterungen ꝛc.

Kammen. v. Kämmen. (Brem. W. B. V, 440.)

Kammer. f. Einer der kämmt. (Ebendaselbst.)

Kammfelten. f. Das Genick des menschlichen Körpers.

Kammholt. f. Das Holz zu den Zacken oder Zähnen in dem Kammrade der Mühlen und anderer Maschinen.

Kammmaker. f. Ein Handwerker, welcher Kämme aller Art aus Horn, Bein, Schildpatt, Elfenbein, auch Pulverhörner, Löffel, Gabeln, auch Waschalen ꝛc. verfertigt.

Kammott, —schapp. f. Ein Schrank, oben mit Thüren, unten mit Schiebladen. (Ostfriesland.)

Kammpott. f. Ein großer eiserner Fesselkopf, worin die Wollenkämmer die Kämme legen und warm halten, damit sie besser durch die fett gemachte Wolle gehen. (Brem. W. V, 440.)

Kammpotter. f. Ein Wollenkämmer, der bei den Raschmachern die Wolle zum Spinnen kämmt. (Ebendaselbst.)

Kammrad. f. Das Rad in Mühlen und anderen Maschinen, das bald senkrecht auf der Ebene des Rades, bald zur Seite seines Umfangs mit Zacken, Zähnen, versehen ist, so daß die Wellen von zwei in einander greifenden Rädern einen rechten Winkel bilden.

Kammstortung. f. Eins mit Kammbrake, ein Kammbruch eines Deichs, auch Afftortung genannt. cfr. Das gleichbedeutende Klappstortung.

Kamp. f. Der Kampf, der Krieg; ein Wortstreit. De Kamp üm't Lewen: Der Kampf um's Daseins! ist ein auch dem Plattd. wohl bekannt gewordenes Stichwort, seitdem socialdemokratische Maulhelden das Volk gegen die seit Jahrtausenden bestehenden gesellschaftlichen Zustände aufzuhetzen und aufzuwühlen streben; es ist zuerst von Thomas Robert Malthus, dem berühmten National-Oeconomen, in der Form struggle for existence gebraucht worden in seinem Essay onthe principles of population, London 1798, Deütsch von Hegewisch, Altona 1807. Lappenb. Geschq. S. 66: — vnde sprak ene myt Kampe an: Und warf Einem die Fehdehandschuhe hin! Kamp upgaan laten: Einen gegen den Andern aufgehen lassen, so daß der Kampf, der Wettstreit, aufhört. So hett de Fiend em nich en Hoar gekrümmt in vulle söven Joar; un as de Kamp to Enn is west, satt Jeder in sin ollet Nest. (W. Bornemanns Lied von'n ollen Fritz in Altmärtischer Mundart. Firm. I, 184.)

Kamp. f. cfr. Camp I, 278. In Pommern ein mit einem Graben, besonders zu Holzansaaten befriedigtes Stück Landes: Dannen- oder Fichtenkamp, Elenkamp ꝛc. Im Bremischen benennt man die Kämpe nach ihrer Lage Vor-, Middel-, Achterkamp, und Kosterskamp ist der Friedhof. In Hamburg heißt op'n Kamp eine Gasse der Neüstadt, wo früher freies Feld war. Schäperkamp heißt ein ehemaliges Klostergut vor Hamburg, in der Gegend von Eimsbüttel, welches der frischen Schafmilch halber, die man dort erhält, von Hamburgern und Altonaern sehr fleißig besucht wird. Verschiedene adlige Güter in der Gegend von Hamburg auf Holsteinschem Grund und Boden, wie Botkamp, Cletkamp, Futterkamp, haben ihre Namen nach dieser Kamp-Eigenschaft der dazu gehörigen Ländereien. Lappenb. Geschq. S. 85: Alle die Kempe (eingefriedigte, niedrige Ländereien) vnde wurde (hoch [auf der Geest] gelegene Ländereien) van sunte Paule an wente to deme Tellekenbutle sind die van Bremen quyt gewurben. — Die Kampwirthschaft ist in Westfalen und einem großen Theile von Niedersachsen zu Hause. Hier liegen alle Hüser, Sitze der adligen Geschlechter, alle Bauerhöfe inmitten ihrer Kämpe. Und eben so ist es in Kurland ꝛc., ein stattlicher Bauerhof reiht sich hier an den andern, aber sie hangen nicht zusammen, jeder liegt inmitten der zu ihm gehörigen Felder. „Wie schön ist es", pflegt ein Kurländischer Gutsherr zu sagen, „daß der Gottesboden keine Dörfer kennt. Ich habe in Deütschland nie das Gefühl gehabt, wirklich auf dem Lande zu sein, denn solch' ein Dorf ist doch immer nur eine Stadt im Kleinen." Der Mann ist nie in Westfalen ꝛc., dem Lande seiner Vorfahren, gewesen. (Dähnert S. 216. Brem. W. B. II, 731; VI, 180. Schütze II, 220. Stürenburg S. 161. Pantenius, in Daheim XVI, 20.)

Kampen. f. pl. Eine Gruppe der Muschelthiere, Acephala *Cuv.*, Conchifera *Lam.*, die man in Eiderstedt weiße Kammuscheln nennt, und deren Schalen daselbst zur Kalkbrennerei verwerthet werden. Wol eins mit Kabbik der Wangeroger S. 55. (Nicolas Godfried van Kampen, geb. 15. Mai 1776 zu Haarlem, gest. 14. März 1839 zu Amsterdam, ist der Name eines niederländischen Geschichtsschreibers, der sich als Vermittler zwischen der holländischen literarisch ausgebildeten Mundart und den plattdeütschen Mundarten, namentlich durch sein Geschiedenis der letteren en wetenschappen in de Nederlanden. 's Gravenhaag 1821—1826, 3 Bde. wesentliche Verdienste erworben hat.)

Kampen, kämpen. v. Kämpfen; in campo decertare, in arenam descendere; weil die Landleüte ihre Kampfspiele, wie die Kriegsleüte ihre Übungsgefechte, auf freiem Felde halten. Keltisch Cammawe, pugna (Leibnitz, Collect. Etym. I, 101). Daher auch Eng-

länder und Franzosen jeden Kämpfer Champion nennen, im mittlern Latein Campio. ft. Im Würfelspiel, wenn Zwei gleichviel Augen geworfen haben, und deshalb noch ein Mal werfen müssen; dann sagt der Ostfriese: se sünd kamp: Sie stehen gleich. ft. In Bremen dem Gewicht und Hohlmaaß seine Schwere, seinen richtigen Gehalt geben. Kämpede Punde, kämpede Mate: Pfundgewichte, Maaße, die als richtig befunden und mit dem Bremer Schlüssel versehen sind. cfr. Iken, aichen S. 4.

Kamper. f. Der Kampher, vegetabilisches Product, welches den ätherischen Ölen nahe steht, namentlich der Laurineenkampher, chinesischer, japanischer Kampher, von Camphora officinarum *Nees*, Laurus Camphora *L.*, der in der Arzneikunst ein unentbehrliches Heilmittel ist. Der Name kommt aus dem Arabischen von Kamphur und Kaphur; waren es doch die Araber, durch deren Handelsverbindungen mit den hinterasiatischen Ländern der Kampher in den frühesten Perioden des Mittelalters im Occident bekannt geworden ist.

Kamper, Kampfer. f. So ward eine Wunde genannt, wenn sie so tief war, als der Nagel des Mittelfingers breit ist, und so lang, als das längste Glied desselben Fingers. (Brinkmeier, Glossarium diplomaticum I, 1079 s. v. Kampfer.)

Kamperfelie. f. Holländische Verstümmelung von caprifolium, Geißlatt, die in Westfalen, am Niederrhein längs der Holländ. Gränze hin und wieder gehört wird.

Kamphaan, —hüneken. f. Eine Art Sand- oder Strandläufer, Watvögel, wovon das Männchen sehr schön und bunt, in fast unendlichen Abänderungen ist; Tringa pugnax *L.*, Glareola pugnax *Klein*,, Machetes pugnax, hat seinen Namen, der im Hochd. wie im Schwed. Brauhahn lautet, daher, weil die Männchen unaufhörlich mit einander kämpfen, wobei sie ein brausendes Geräusch machen. Von den zwei plattd. Benennungen ist Kamphaan in Niedersachsen üblich, das Dimin. in Danzig; in Pommern nennt man diesen streitbaren Vogel Huusbüvel I, 742; in Niedersachsen auch Struufhaan genannt vom Aufsträuben der Halsschildsedern. Franz. Combattant. Engl. Ruff.

Kampwedde. f. Ein gerichtlicher Zweikampf, der zu den Ordalien, Gottesurtheilen, gehörte. Kampwedde doon: Sich durch das Kampfrecht von der Anschuldigung eines Verbrechens reinigen. (Rüstringer Landrecht, in Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 75.)

Kamrate, —road. f. cfr. Camm'rad I, 278. Jk sitt mit de Kamrate hier, mit alle, froß un klene; beleidigt ooch mal Eener mir, so stech' ik ihm gleich Eene! (scil. Ohrfeige.) (Nante's Lied in Berliner Mundart.) Was moal in 't Laager knappe Noth, den lezten Schluk, dät lezte Brood hätt Fritz gedeilt mit den Grandeer, as wenn he ganz sün Kamroad weer. (Bornemann's Lied vom ollen Fritz in Altmärkischer Mundart. Firmenich I, 185, 147.)

Kamsool, Kamisol. f. Dies Fremdwort, cfr. Camsol I, 278, hat, mit einer Unmasse von Fremdlingen, im Plattd. das Bürgerrecht — erobert für Jakke und Wamms, auch ein Weste bezeichnend. Se nammen dm i Empfank und freiden sik, datt se de frommen un guodsiäligen linde hüeskes Snider under öör Da hädden, well de besten Bukksen u Kamsols maken könn, un lükk mä verstönn, äs Braudiäten. (Giese, Fra Essink S. 47.)

Kamsolen. v. Einen durchprügeln, das Kamis ausklopfen!

Kamumm. f. Der Cardamom. (Mecklenburg.)

Kaan. f. Ein Kahn, ein Nachen, ein klein Fahrzeug auf Flüssen, Seen, Teichen, welch mittelst zweier Riemen fortbewegt wird. Ein Fracht-Fahrzeug, wie es auf der Obe und Mittel-Elbe bis gen Hamburg, auf d Oder, der Havel und Spree und den Be bindungskanälen in Brauch ist. Die Bau der Elbkähne weicht von der Bauart d Oder- und Spreekähne etwas ab; alle ab führen ein großes Segel, welches bei günstige Winde zur Fortbewegung benutzt wird, wen nicht, wird das Fahrzeug durch Peetsen, lan große Stangen, bewegt. Dat is en Keer de kann vor im Kaan staan, sagt ma in Bremen von einem handfesten Mensche und good in Kaan staan heißt in Ham burg und Holstein: Bei den Bleibern beliet sein. — Mit welcher Andacht lauscht man de Namen des großen dramatischen Dichters de Spanier Don Pedro Calderon de la Barca Ins Deutsche übertragen haben wir eine Herrn Peter Ketel von 'n Kaan, de die Andacht für den Gentus des Spanier und seinen „standhaften Prinzen," den de Herausgeber 1816 auf der Königl. Bühne z Berlin von dem großen Mimen Pius Alexan der Wolff darstellen sah, vielleicht beeinträch tigen kann!

Kaanks. f. Der Rücken des Menschen. Ene wat up den Kanaks gewen, ist i Bremen eine pöbelhafte Redensart für: Einen durchprügeln.

Kaasl, —nasl. f. Ein Schifffahrtsgraben. cfr Canal I, 278.

Kanalje. f. cfr. Canalje I, 278. Der Richt Berl. S. 38 gebraucht dieses Wort in de Form. Unter aller Kanalje, um auszu drücken, daß Person oder Sache unter alle Kritik, unter aller Würde sei.

Kanalschipp. f. Ein Kanalschiff. Moder kree en grauten tinnernen Kaffeekiettel binaoh so graut äs en Kanaolschipp (Giese, Fr. Essink S. 29.) Der Vergleich m einem Kanalschiff bezieht sich auf eines de Fahrzeuge, welche ehedem auf dem Münste schen Kanale im Gebrauch waren, und, na Giese's Vergleich zu urtheilen, es wieder sin Dieser Kanal ist im 18. Jahrhundert unter d Regierung des Fürstbischofs Clemens Aug begonnen und bis Clemenshafen, und de nächst unter seinem Regierungs-Nachfolge dem Fürstbischofe Maximilian Friedrich b Maxhafen geführt worden. Der Kanal so in der Grafschaft Bentheim bis zum Bechtes der von Nordhorn an befahren werden kan verlängert werden, wodurch eine Wasserstra zwischen den Handelsstädten Münster un Zwoll zu Stande gekommen wäre; allein de Project scheiterte an dem Widerstande d

kur-braunſchweig-lüneburgſchen Regierung, die ſich im Pfandbeſitz der Grafſchaft Bentheim befand. Eine „hiſtoriſch-techniſche Schilderung des Münſterſchen Kanals“ hat der Herausgeber des Sprachſchatzes 1822 in Bertuch's Neuen geographiſchen und ſtatiſtiſchen Ephemeriden, XI, 277—298 bekannt gemacht.

kanaper. ſ. Ein Rückſeſſel, Sopha älterer Art. cfr. Kanappe I, 278.

kanarienvogel, kanalljenvogel. ſ. Ein Canarienvogel. (Meklenburg.) **Kanalljenvogel.** (Münſterland.) Wi hâbbt hier kine Kanalljenvûdgel te verkaupen, Eſſinks und Stêlgeiters. (Gieſe, S. 112.) Se merkt ni, datt de Kater eer inne Nachtmütz ſlöppt un de Kanarjenvagel eer oppe Fingern löppt. (Kl. Groth, Quickborn S. 67.) cfr. Kanarjen-Vagel I, 278.

kandel. ſ. Ein kubiſch geformtes Lineal, ein Kantel, für Schulkinder.

kandel, —derken. ſ. Eine Weinſuppe. (Dsnabrück.)

kandidel. adj. Luſtig, heiter. De Krei de ſpeelt Fidel, denn geit dat candidel. (Kl. Groth, Quickborn S. 139.)

kandideln. v. Hamburg-Altonaer Pöbelwort für: außerehelich den Beiſchlaf vollziehen.

kandidlaſten. ſ. Ein Meklenburgiſcher Spottname eines Buckligen.

kandier. ſ. Ein Leüchter. Verkürzt von Candelaber. cfr. Candel I, 278.

kaneelbork, kanillbork. ſ. Die Zimmtrinde. cfr. Caneel I, 278.

kaneeljud. ſ. So nennt der Ditmarſe einen jüdiſchen Hauſirer. Luerlüttje Kaneeljud! wa ſâjt he verdweer ut! Hangt Band ut, hangt Trand ut, handelt allerallerhand Grandgut: Kleiner, kleinſter Handelsjud! Wie ſieht er verdreht aus! hängt Band aus, hängt Tand aus, ſchachert mit allerallerlei Kleinkram! (Kl. Groth, Quickborn S. 35.)

kanikel, karnikkel, kerniinken. ſ. Das Kanin, Kaninchen, Caniculus *L.* Unterm Kanikkel: Unter aller Kritik. Karnikkel hat anfangen, eine beliebte Redensart des Nicht. Berl. S. 38 bei Schlichtung eines Streits. cfr. Büchmann, Geflügelte Worte. II. Aufl. S. 88, wo der Urſprung dieſer Redensart nachgewieſen iſt. Na de kann ok met de Karnikkels düör de Trellſen friâten, ſagt man im Münſterlande von einem hochgewachſenen, hagern, dürren, halbverhungert ausſehenden Menſchen. (Gieſe, Frans Eſſink S. 96.) Dän. Kanin. Engl. Cony. Franz. Connil, connin. Ital. Conigilio. Alle aus dem Latein. cuniculus, beim Polybius u. Alian κουνίκλος.

kanikkelhaag. ſ. Ein Kaninchengehäge, zur Zucht von Kaninchen. Franz. garenne, im mittl. Latein. warenna, warenna, aus dem Deutſchen wahren, hüten, hegen.

kanipe. ſ. Ein Spiel- und Sauf-Genoſſe, ein derartiger Kamerad. (Ravensberg.)

kanlöſch. adj. adv. Sagt man in Pommern von einem Menſchen, dem kein Eſſen ſchmeckt, der über jede Speiſe unwillig mäkelt. Kanlöſch ſpricht man in Meklenburg, kaukauſt in Lübek.

kankelbeen. ſ. Eine langbeinige Spinne, der ſog. Weberknecht, die Holzſpinne, Phalangium Opilio. it. Ein Menſch mit langen, ſpindeldürren Beinen.

kankelig. adj. Wackelig, beſonders von dem Gange eines Menſchen, der von der einen Seite auf die andere ſchwankt und wankt.

kankeln. v. Einen wackelnden Gang haben.

kanker. ſ. Ein Krebsgeſchwür; ein freſſendes Übel, immer zunehmendes Verderben. Vom Lat. cancer. (Oſtfriesland.) it. Die Spinne, auch das Gewebe derſelben. (Altmark.)

kann, kanne. ſ. Eine Kanne, ein Trink- und Gießgefäß, von Thon, beſonders aber von Zinn. it. Vordem ein Hohlmaaß, namentlich für Flüſſigkeiten, wol im ganzen Gebiet der Plattd. Sprache im Gebrauch. Eine Kanne war in Lübek = 1,65, in Hamburg = 1,5811, in Kurbraunſchweigſchen = 1,6975, in Oldenburg eine Weinkanne 1,28 Preußiſche Quart. Ebenda ſo wie in Livland und in Schweden war und iſt die Kanne auch eine Stufe des Getreidemaaßes (und im Königreich Sachſen enthielt die Kanne Butter zwei Pfund an Gewicht). Rümms drinkt 'ne Kanne Biir mit den Keerl: Er darf nirgends an der Geſellſchaft Theil nehmen, er iſt in Verruf. De hett to deep in de Kanne kâken: Er hat ſich in Bier berauſcht. Sett de Kann boal, un nimm dat Kroos, ſagt man in Pommern im Scherz, wenn einer 'was thun ſoll, und antwortet: Ik kann nig. In Holſtein läßt man in dieſem Volkswitz den Kroos weg. Wer dat Letzt ut de Kann drinken will, den föllt de Dekkel up de Snuut, Meklenb. Sprichwort für: Man muß nicht unmäßig ſein! Holl. Kan. Dän. Kande. Schwed. Kanna. Angelſ. Canne. Engl. Cann. Altfranz. Channeo. Mittl. Latein Cana, canada.

kann. Das v. können gebraucht der Nicht. Berl. S. 38 zu den Redensarten: Der kann mir niſcht! nämlich anhaben. Kann nich heißt es, wenn ſich Jemand mit „ich kann nicht“ entſchuldigt. Kannnich ligt uf'n Kirchhof! bezeichnet einen Verſtorbenen.

kannedat. ſ. Ein Kandidat des Predigtamts, der auf dem Lande als Hauslehrer fungirt; ſcherzweiſe zwar, aber mit tieferm, nichts weniger als ehrenwerthem Sinne Kandidel genannt. (Meklenburg.) cfr. Candidat I, 278, u. oben kandidel und kandideln.

kannedatenrokk. ſ. Ein Gehrock eigenthümlicher Form; er iſt ſtets ſchwarz, reicht vom Stehkragen bis auf die Füße und iſt mit einer Reihe Knöpfe von der Kehle bis unten zugeknöpft. So iſt die Tracht der Jeſuiten und ihrer Schüler, und ihnen ahmen die lutherſchen Predigtamts-Kandidaten, orthodoxeſter Richtung, lächerlicher Weiſe nach, namentlich in den düſtern Glaubenslandſchaften an der Oſtſee. Un di ehr ging 'n Minſch in 'n langen ſwarten Kannedatenrock un den Cylinder in de Hand, nich lütt, nich groot, nich dick, âwers breed von Statur, nich roth, âwers ſünnenſpruttig, mit 'n richtig Sadel âwer de Näſ', bruun von Hor' ꝛc. (Ebm. Hoefer, Pap Kuhn S. 15.)

kannelke. ſ. Einer der zwei Namen, die man in Oſtfriesland der Waſſer-, See- oder Teichroſe, Nymphaea *L.*, gibt, von der kannenför-

migen Fruchtkapſel ſo genannt. cfr. Bubbelke I, 238.

Kannenbrett. ſ. Ein Geſtell von Brettern über einander, Kannen, Schüſſeln, Teller ꝛc. darauf zu ſetzen. cfr. Kannrikk.

Kannengeter, —geiter. ſ. Ein Kannen-, ein Zinngießer.

Kannengeteree, —geiterije. ſ. Die Kannen-, Zinngießerei. Stockfiſkel reip de Profeſſer, äs he met de politiſke Kannengeiterie van ſienen Raober nich inverſtaohn waor. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 159.)

Kannengetern, —geitern. v. Ludwig Holberg, Vater des däniſchen Luſtſpiels und Schöpfer der neuern däniſchen Literatur überhaupt, 1680—1750, hat eine Comödie geſchrieben, die den Titel führt: „Der politiſche Kannegießer." Sie ſchildert mit köſtlichem Humor einen ehrſamen Handwerksmann, ſeines Zeichens ein Kannen- oder Zinngießer, der den Kopf voll politiſcher Schrullen hat und in Wirthshäuſern und Clubs über Dinge ſchwatzt, von denen er auch nicht ein Körnchen verſteht, bis er von einigen loſen Vögeln im Scherz zum Bürgermeiſter gemacht und durch dieſen Scherz und die fatalen Lagen, in die der politiſche Scharfblick des neu gebackenen Bürgermeiſters geräth, kurirt wird. Seitdem wird ein unverſtändiges Schwatzen und Urtheilen über Politik und Staatsweſen, wie man's tagtäglich auf Bierbänken und bei der Weinflaſche, — auch noch anderswo — oft anzuhören gezwungen iſt, kannegießern genannt.

Kannenglink, —glük. ſ. Der letzte Schluck aus der Kanne, da Einem bald zu viel, bald zu wenig darin gelaſſen wird. Engl. Pot-luk.

Kannenklappe. ſ. Der Deckel eines Trinkgefäßes.

Kannewaſker. ſ. Ein Rohrkolben, der als Kannenwiſcher oder Quirl dient. (Oſtfriesland.)

Kannke. ſ. Eine kleine Kanne, ein Kännchen. Det Morgens wenn ek ut dem Bedd miin Fotte hebb herut geſett, denn ſeek ek mi miin Kannke, wo ek mi Kaffe koken kann, denn ga ek mal mi Flirkean, brenn Bone un miin Pannke. (Mundart bei Königsberg, Preußen. Firmenich I, 103.)

Kannrikk. ſ. Ein erhöhtes Brett in einer Schänkſtube, Küche ꝛc., auf das Kannen und andere Trinkgefäße geſtellt werden. it. Bildlich, in einer Kirche die Empore als Standort der Orgel. Dok 'n Kannrikk vull lüttje Jungens, bei hebbet von luter Poapier eſungen ꝛc. (Gegend von Halberſtadt. Firmenich I, 171.) cfr. Konnenbrett.

Kanns, Kans, Kanße. ſ. Ein Glücksfall, günſtiger Zufall, eine bequeme, ſcheinbar gute Gelegenheit, die Wahrſcheinlichkeit guten Erfolgs. Bi Kanße: Bei Gelegenheit, durch Zufall. Jk ſe'e baar keen Kans up: Ich ſehe das ſchwer ein, oder keen Kans to: Ich ſehe hierzu keine bequeme Gelegenheit, kein Mittel. Siner Kanße waarnemen: Sich der guten Gelegenheit bedienen. Dat is miin Kanns nig: Das iſt meine Sache nicht, es intereſſirt mich nicht, wie's ausfällt. (Niederſachſen, Oſtfriesland.) Holl. Kans. Engl. und franz. Chance, vom v. changer, ändern, wechſeln, dem ital. cangiare, ob Latein. cadere, fallen und casus, im mittlern Latein. cadentia? (Brem. W. B. II, 733; Stürenburg S. 102.) Se beihen 't Al unnüeſel gäne, dat Bürgerwiäh Spielen. Muorgens hadden ſe Kanz ut 'n Huſe te laupen, un aoh halwen aollen Klaoren konnen ſe do nich nao den Rien Platz drawe (Gieſe, Frans Eſſink S. 149.) Un ſo ha Frans bi dat Verwirr Kanz nog, u geſehens ſleepſtarten na Huſe flieken. (Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 16 cfr. Kantſe.

Kannshaken, Kannshagen. ſ. Zwei eiſer Haken an beiden Enden eines Taues, das der Mitte ein Ohr hat, in welche der Ha eines andern Taus eingreift, um Laſten heben, an deren Kanten jene Haken faſſe (Oſtfriesland.) it. Bildlich: Kriig em bi Kannshaken ꝛc.: Pack ihn, halt ihn feſ faſſ' ihn beim Kragen, beim Schopf, ob vielmehr bei den Seiten-Extremitäten, b den Armen. cfr. Kanthaken. Holl. Kantshaa

Kannsputt. ſ. Ein Topf, deſſen Maaß ei Kanne iſt. (Ditmarſchen.)

Kanntje. ſ. Eine beim Häringsfang gefüll Tonne eingeſalzter Häringe. cfr. Küntje un Seepakk. (Oſtfriesland.)

Kanone. cfr. Canonen I, 279. Unter d Kanone, oder unter aller Kanone, i dem Richtigen Berliner S. 38 ein Ausdru für: unter aller Kritik; ſo wie er unter –

Kanonenſtepſel, einen kleinen dicken Junge verſteht. cfr. Kanunne.

Kanonſch, kanonſt. adj. Kanoniſch. Dat ka nonſche Oller: Das kanoniſche Alte beſtimmte Anzahl von Lebensjahren, die zu Erlangung eines höhern Kirchenamtes erfo derlich ſind, z. B. zum Epiſkopat nac Juſtinian's I. Verordnung wenigſtens 35 Jahr it. Scherzweiſe Bezeichnung eines Frauen zimmers, welches über ſeine Blühteze längſt hinaus, unverheirathet gebliebe iſt. Wenn Settken ok al dat kanonſch Oller harr, ſe dacht doch ſümmer noc an dat Kloſter, wo Schoh un Stewe ünner Een Bedde ſtaht. (Gieſe, Fr. Eſſink 3. Aufl. S. 175.) cfr. Canonſk in Canonicu I, 279.

Kanſſel. ſ. Die Kanzel, der Lehr-, der Predigtſtuhl. cfr. Canzel I, 279. De Kanſſe betre'en: Predigen. Se ſünd al va de Kanſſel ſallen: Sie ſind als Braut leute ſchon verkündigt (was ſeit 1874 durch Aushang im Standesamte geſchieht). Doch gibt es Brautpaare, die ſich mit dem geſetz lichen bürgerlichen Act nicht begnügen, ſondern auch die Proclamation von der Kanzel wünſchen — rein aus Eitelkeit, um ihre Namen an geweihter Stelle öffentlich nennen zu laſſen! Ob der betreffende Geiſtliche wohl thue, dieſer Eitelkeit Vorſchub zu leiſten, ob er überhaupt noch das Recht habe, Procla mationen vorzunehmen, möge unerörtert bleiben. Daar ſünd vele Fruwens up de Kanſſel: Da wird für viele ſchwangere Ehefrauen gebetet, wie es in vielen kleinen Städten und auf dem Lande vielfach geſchieht. Außer dieſen löblichen Fürbitten, auch Dankſagungen, werden aber auch Ankündigungen weltlicher Dinge von der Kanzel verleſen. Cancellus im mittlern Latein.

Kanſſelee, —liſe. ſ. Die Kanzelei, die Schreib-

ſtube der Verwaltungs-, wie der Juſtizbehörden, in welcher die Concepte und Ausfertigungen mundirt, d. h. ins Reine geſchrieben werden. Ehedem hießen in den Kurbraunſchweigiſchen Landen, in Oldenburg, Meklenburg ꝛc. die höchſten, auch unteren Gerichtshöfe Juſtitien-Kanſſele'en, die Bedeutung des Wortes war mithin ein umfangreichere und wichtigere. Auch gab es dort, wie anderwärts, Lehns-Kanſſelijen. Und die Vorſitzenden dieſer Behörden waren Directoren ꝛc. Von Cancellaria in mittlern Latein.

Kanſſeler. ſ. Der Kanzler, ehedem der erſte Rathgeber, der erſte Miniſter eines Fürſten; jetzt wiederum die vornehmſte Würde im Deutſchen Reich, de Riikskanſſeler, als erſter Rathgeber des Deutſchen Kaiſers, und als Vollſtrecker der kaiſerlichen Befehle. cfr. Grootcanzler I, 618. it. Der Vorſteher der Kanzellei bei den Bot-, Geſandtſchaften an auswärtigen Höfen. Vom Latein. Cancellarius. Ital. Cancelliere. Franz. Chancelier. Engl. Chancellour.

Kanſſlift, Kanſſeleeſchriwer. ſ. Der Kanzellei-ſchreiber, der die ausgefertigten Beſcheide, Verfügungen, Erkenntniſſe ꝛc. ins Reine ſchreibt. Der älteſte dieſer Abſchreiber, die ſich ehedem einer ſchönen Handſchrift befleißigen mußten, pflegt das Ehren-Prädikat Kanzelei-Sekretair zu führen.

Kanſſelreed. ſ. Dasjenige Lied in den proteſtantiſchen Kirchen, welches zur Einleitung des Gottesdienſtes von der Gemeinde geſungen wird, und während deſſen Schlußverſes der Prediger vor den Altar tritt, um die Liturgie abzuhalten, bezw. auf die Kanzel geht.

kanſſeln. v. Eins mit Afkanſſeln I, 15. Beide v. nicht blos von der Kanzel Seitens des Predigers gebräuchlich, ſondern auch im bürgerlichen Leben. Den hebb' ik kanſſelt, he ward an mi denken: Dem hab' ich's die Wahrheit geſagt, er wird meiner wol eingedenk ſein.

Kanſtett. ſ. Ein Stakett-Gitter, eine Einfriedigung von Holzlatten. (Grafſchaft Mark.)

kant. adv. Gänzlich, durchaus. He was baar kant up verſchnöttert oder verſtivert: Er war durchaus darauf verſeſſen. (Oſtfriesland.)

Kant, kantig. adj. Ecken, Kanten oder flache Seiten habend; eckig, kantig, rechtwinklich; dree- edder- veerkantig: Drei- oder viereckig. En veerkantigen Keerl: Ein vierſchrötiger Kerl. it. Muthwillig; dreiſt; verſchlagen. De Jong ward mi to kantig. it. Hübſch. En kant Wicht: Ein hübſches Mädchen. Kant un klaar: Fix und fertig; gleichſam kantig in einem Gleichniſſe von einem Zimmermann, der ſeinen Balken ſchon kantig und viereckig gemacht hat. it. Kant un mooi: Nett und hübſch. it. Zierlich glatt und rund: Kant as 'n Knikker. it. Heißt kantig auch wol ſo viel, als munter und ſtark; it. muthig, der ſich nicht necken läßt. He is al wedder kantig: Er iſt ſchon wieder bei Laune. cfr. Weelig. it. Geſund, luſtig, munter, in der Redensart: He is recht kantig, die mit he is flügge eins iſt. (Richey, Idiot. Hamb. S. 363; Strodtmann, Idiot Osnabr. S. 52.) Die Meklenburgiſche Mundart bezeichnet mit kantig bildlich alles Eckige, Grobe: Dat was kantig: Das war grob, ſcharf, ungeſchliffen.

Kantappel. ſ. Ein Apfel von eckiger Form. (Meklenburg.)

Kante. ſ. Die Ecke, der Winkel; it. Die Spitze, der Vorſprung. Daher hat auch die Grafſchaft Kent, England, vor Zeiten Cant, Cantium, den Namen, weil ſie gegen das Meer vorſpringt, einen Winkel macht. Sik in de Kante ſetten: Sich ſträuben, zur Wehre ſetzen. it. Der Rand, der äußere Umring eines Dinges. In dieſer Bedeutung vornehmlich hat das Hochdeutſche dieſes Wort vom Plattdeutſchen übergenommen, wenn man die Meeresküſte de Seekante nennt. In de Kante ſetten oder up de Kante leggen heißt, wenn vom Gelde die Rede iſt, daſſelbe aufheben und verwahren, im Winkel verbergen, erübrigen, in den Kaſten, auf die hohe Kante legen; eigentlich Etwas ſo ſtellen, daß es auf dem Rande ruhet. Dat fall mi nig paſſeeren, ik huope, wenn ik erſt 't Wiärk häwwe, noch mannigen Dahler extra in de Kante leggen te können. (Gieſe, Frans Eſſink S. 49.) 't ſteit mit em up de Kante: Es iſt mit ihm aufs Äußerſte gekommen, er ſteht auf der Kippe. Dat ſteit ſo up de Kante: Es kann leicht herabfallen. Van de naue Kante weſen: Karg, knauſerig ſein. it. Die Fläche zwiſchen zwei Winkeln, und auch überhaupt, die Seite, latus. An de Kante: Bei Seite! An de Kante ſmiten: Zur Seite werfen, aufräumen. An allen Kanten: Überall, aller Orten. Op deſe Kante van de Rin: Diesſeits des Rheins. Ji mötet an beide Kanten wat nagewen: Ihr müßt beiderſeits Etwas nachlaſſen. Gaa an de Kante: Geh' Deiner Wege, ſcheere Dich! He will 't up alle Kanten wooren: Er will es aller Orten verſuchen. Ik heff an de Kant ſös duſend Mark: Ich habe beinah' ſechstauſend Mark — gepaart. Binnen-Kante: Die innere, Buten-Kante: Die äußere Seite. He is van min Fründſchopp van Fro'ens Kant: Er iſt von meiner Frauen Seite mir anverwandt. Hei hett 't in alle Kanten, ſagt man in Meklenburg für: Er iſt von allen Seiten gedeckt. it. Kante nimmt die Ravensberger Mundart auch für Gegend. it. Selvkant iſt am Niederrhein der äußerſte, der eigentliche, gewöhnlich durch die Farbe von dem übrigen Tuch verſchiedene Rand eines noch nicht angeſchnittenen Lakens oder Tuchs. Holl., Schwed. und Dän. Kant. Ital. Canto, Cantone. Franz. Coin. Griech. κανθος: Der Augenwinkel.

Kanteln, kanten, kantern, käntern. v. Einen eckigen Gegenſtand um ſeine Längenachſe ſtürzen, umwälzen. Ein Fluß- oder Seefahrzeug käntert, wenn es durch das Sturm und Wellen, Wogen, umſchlägt und das Unterſte zu oberſt kommt; dies geſchieht jeden Falls, wenn das Schiff mit 45° überlegt; deshalb nennt man in der Schifffahrtskunſt dieſen Neigungswinkel den Känterpunkt. cfr. Afkanteln I, 17, welches v. auch die Bedeutung hat: Die Ecken oder den Rand abnehmen. Beim Walfiſchfang werden die harpunirten und am Schiffe liegenden Thiere

gekantelt, d. i. mit dem Kanthaken herumgeholt, damit man auf allen Seiten den Speck herabschneiden kann. cfr. Kentern. Umkantern eine Sache heißt in Altpreußen ihr eine andere Gestalt, ein anderes Ansehen geben. it. Bedeutet kanten auch wiederrufen, eine Behauptung, Zusage 2c.

Kanten. f. pl. Spitzen, gewirkte oder geklöppelte, so genannt, weil damit der Rand von Hemden, Frauenkleidern, Kissenüberzüge 2c. besetzt und verziert wird. Die berühmtesten Spitzen sind die Brabanter, die aus dem allerfeinsten Flachsgarn in den geschmackvollsten Mustern von großer Festigkeit und Dauerhaftigkeit geklöppelt werden. Frauen der vornehmen Welt und der höchsten Stände, sowie Canoniker reichbegüterter Stiftskirchen sind die einzigen Kunden dieses kostbaren Industrie-Zweiges. Franz. Dentelles. it. Sind Kanten dem Richtigen Berliner S. 38, wie in den Brandenburgischen Marken aller Orten, die Enden eines Brodlaibes; it. das Letzte von einer kilen (kühlen) Blonden, einer Weeßen, einer Flasche Weißbier.

Kantenklaar. adj. adv. Sonnenklar. Dat heet, wenn man en beten nadenkt un ut dat Nadenken lüttj derbi beit, denn hett man 't kantenklar, wa dat mit de Fru vun den ersten Mönsterländer keem. (Giese, Fr. Essink. 3. Aufl. S. 263.)

Kantenmütts. f. Eine Spitzenhaube. So lang es Kanten-Müssen de Dingse Maikes drägt: So lange noch Spitzenhauben die Dingder Mädchen tragen. (Niederrhein-Clevesche Mundart. Firmenich I, 376.)

Kantenstrek. f. Eins mit Gadderken I, 526. Ein kleines Gitter am Ausschnitt der Hemden und Kleider. cfr. Trense.

Kanthake, —haken. f. Im Allgemeinen genommen fast eins mit Kannshaken; im Besondern jedoch: Eine Hebelstange mit eisernem Haken, um schwere Gefäße an einer Seite zu heben; it. zum Kanteln von Balken und anderen schweren Gegenständen. cfr. Kannshaken, wo die bildliche Bedeutung auch auf Kanthake angewendet wird; denn der Mecklenburger versteht unter diesem Wort speciell das Genick, den Schopf, daher bi'n Kanthaken krigen: Jemanden beim Schopf ergreifen! Nur in dieser Bedeutung kennt man das Wort Kanthaok'n in der Altmark. (Danneil S. 95,) und eben so in Berlin, wo bei'n Kanthaken krijen so viel heißt, als: von hinten beim Rocktragen fassen. (Der Richtige Berliner S. 38.) Muthmaßlich in dieser Bedeutung aus Kammhaken verderbt, da dieses Wort in den niederen Sprecharten das Genick am menschlichen Körper bezeichnet. (Adelung II, 1480, 1497.) cfr. Koppelhaken.

Kanthaarig. adj. adv. Kurz angebunden, unruhig, widerspenstig.

Kantheil. f. Heil, welches an den Ufern eines Bachs, eines Teichs 2c., an den Rändern eines Grabens, eines Ackers, Weges, geworden wird. cfr. Overheil.

Kantholt. f. Ein Holzstamm, der kantig behauen ist.

Kantig. adj. adv. cfr. Kant 2; Eckig. Das Wort hat vielerlei Bedeutungen, wie unter Kant gesagt worden ist; es wird auch von jedem [illegible]braucht, daß in seiner Art recht vollkommen und derb ist. Herrscht der Begriff des Derben vor, so bedeutet das einfache wie das mit vier zusammengesetzte Wort so viel als: grob. De Andrees, de is 'n veerkantig Keerl: Der Andreas ist ein Grobian.

Kantine. f. Eine Wirthschaft, Speiseanstalt, wie deren beim Preußischen Heere in den Kasernen bestehen. Das Wort erinnert an die Continen im alten Stetin zur Slawen-Zeit. cfr. Berghaus, Landbuch von Pommern II. Th. Bd. VIII, 141—143.

Kantje. f. Dimin. von Kaan, ein kleiner Kahn it. In Emden, Ostfriesland, gebräuchliche Benennung eines kleinen Kinderschlittens ohne Lehnen. cfr. Schlingerstä.

Kantjen. v. Einen Rand machen um irgend einen Gegenstand zu dessen Ausschmückung Verzierung.

Kantonist. f. Ein Militärpflichtiger. cfr. Canton I, 279. 'n unsicherer Kantonist is dem Richtigen Berliner S. 38 ein unzuverlässiger Mensch, — möglicher Weise deshalb weil mancher Militärpflichtige sich nicht zur bestimmten Zeit bei der Controlversammlung stellt, oder gar durch Auswanderung sich dem Dienst bei der Fahne entzieht.

Kantoor. f. Die Schreib- und Rechenstube des Kaufleute. Franz. Comptoir. Engl. Counter; von compter und coant: Zählen; daher auch Counter in Engl. ein Rechen-, ein Zähltisch, oder Zählbrett heißt cfr. Cantoor I, 279.

Kantoormütsse. f. Eine Männermütze, die mit feiner Leinwand überzogen ist, welche oben in der Form eines Quastes zusammengezogen wird, wie sie in Bremen von älteren Handelsherren in ihren Geschäftsräumen getragen wurde, — eine der Mode unterworfene Kopfbedeckung.

Kantoorstiwelkes. f. pl. Kurze Männerstiefeln von feinem Leder, die gegen Nässe nicht schützen.

Kantsche, —tschuk. f. Ein aus dem Slawischen entlehntes, in den östlichen Gegenden des Sprachgebiets übliches Wort: Eine Art kurze Peitsche. Poln. Kanczug: Eine Art kurze Peitsche mit geflochtenen Riemen.

Kantse. f. Eins mit Kanns, Kans, Kanße Eine Gelegenheit, facultas, occasio, 'was zu erlangen; 't is 'ne go'e Kantse Es ist eine gute Gelegenheit dazu. (Osnabr.

Kanttekn. f. Ein am Rande einer Schrift vermerktes Zeichen, eine Randglosse.

Kantusche. f. Altmodische Jacke, die bis über die Hüften reicht, früher von beiden Geschlechtern, jetzt meist nur von Frauen getragen. cfr. Contusche I, 297; Kontusch.

Kantüffeln, Kartüffeln, Katuffeln. f. pl. Kartoffeln. Kantüffeln mit de Mondur; die mit der Schale gekocht auf den Tisch gebracht werden. (Holstein.) cfr. Tüffeln, Tüfften.

Kantüffelflins, —plins. f. Ein Kartoffelkuchen in der Pfanne gebacken; en Kantüffelpannkoken: Ein Kartoffel-Pfannenkuchen

Kantüffelpulk. f. Das Kartoffelkraut. (Dithmarschen.)

Kantüffel-, Kantuffelschellen. f. u. v. Das Abschälen der Kartoffeln.

Kanunne. f. Eine Kanone. Silentium, reit de Präses, un fluog met de Sliäge up den Disk, datt de Kröse wackelde

as klapperden, un Essink en Schrecken kreeg, äs wenn 'ne Kanunne afschöten wöorde. (Giese, Fr. Essink S. 60.) Kanon spricht der Altmärker.

kanunnendnun. adj. Total besoffen. (Mellenburg.) **Kanunndikk** hat der Altmärker für denselben Begriff.

Kanunnenfeber. f. Das Kanonenfieber. Frans hadde dat Kanunnenfeeber so stark, datt he al ridderde un biewede, wenn he dat Waod Soldaot men häörde. (Giese, Fr. Essink S. 108.)

Kanunnenstiwels. f. pl. Hohe, bis ans Knie reichende Stiefeln, wie sie von berittenen Verwaltern auf großen Landgütern, auch lächerlicher Weise von Schülern der Hochschule getragen werden. He was van buten en gans poleerden Käl. Sine langen Kanunnenstiewels waoren allto so blank as en Speigel. (Giese, a. a. O. S. 124.) cfr. Canonen I, 279.

Kanuntje, —ütje. f. Ostfries. Bezeichnung eines jeden kleinen Singvogels. Vom Latein. canere, singen! Holl. Kanet: Hänfling; knetteren: Zwitschern, Singen, wie ein Hänfling. it. Ein Genosse, besonders bei leichtfertigen Streichen. cfr. Karnüütje. (Stürenburg S. 102.)

Kap. f. Im Allgemeinen: Ein Vorgebirge am Meere. it. Im Besondern: Ein hölzernes, kunstlos hervortretendes Gerüst an der Seeküste, als Merkzeichen für die Schiffer. (Ostfriesland.)

Kap. f. Der Kauf. Gen. Kapes. Wat te Kape hem: Etwas zu verkaufen haben. Goden Kapes dorvon komen: Gut davon kommen; Goden Kaap heißt Wohlfeil. (Grubenhagen.) cfr. Kaup, Koop. Holl. Koop. Altfries. Kap. Angels. Ceap.

Kapell. f. cfr. Capelle I, 279. Daar haven sy 'n Barg, daar steit 'ne Kapell, daar danßet 'n Capzinder met sine Kariell! Westfälischer Volksreim. it. Ein Polizeigefängniß. Se hebbt em in de Kapell beganße Nacht fast setten hatt. (Klatth. Husfr. V, 56.) De Dodenkapell: Die Todtenkapelle, welche man schwarz anschlagen pflegt. In sie werden zum Tode verurtheilte Missethäter vier und zwanzig Stunden vor der Hinrichtung gebracht, um sich hier im Gebete, wenn der Verbrecher noch beten kann, unterm Zuspruch des Priesters auf den schweren Gang, der seiner wartet, vorzubereiten.

Kapen. v. In der Gegend Umschau halten, sich umsehen, gaffen. cfr. Gaapen I, 524, und jagen S. 28. it. Kaufen, eine Sache. (Grubenhagen.)

Kapenieren, kapeniren, kappeni'ern, kapernecern. v. Verderben, zerstören; Kaput machen, tödten. (Mellenburg. Altmark.)

Käper. f. Eins mit Gaapenbekk und Gaapert I, 524: Ein Gaffer. Kapeijer halen sagt man in Hamburg und Holstein, Kapeijer köpen in Pommern, von neugierigen Menschen, die allenthalben mit offenem Munde stehen, und zusehen, wo 'was zu holen ist, wo 'was kauft wird. Daher das Sprichwort: Meer Käper as Köper: Mehr Gaffer als Käufer. cfr. Gaapeier fangen I, 524. it. Ist Kaper cfr. Caper S. 289, in Bremen auch ein Schimpfwort, mit dem ein gemeiner Kerl oder Junge belegt wird, dem ferner Kaper achtein oder Slachtkaper zum Schimpf angehängt wird; cfr. Slaan. it. In Ditmarsen ein bedeckter Wagenstuhl, der auf den Leiterbalken festgeschnallt wird. (Brem. W. B. VI, 181.)

Kapern, Braamkapern. f. pl. Die Blüthenknospen des Ginsters, genista, Spartium, die eingeweicht und statt der eigentlichen Kapern Verwendung finden. cfr. Braam I, 200.

Kapern. v. Mit Gewalt nehmen. it. In milder, doch listiger Weise, Jemand fangen, einfangen. Den kapern Se vör sik sülwst, un süllen sik wat schämen, datt Se den ollen Dullbregn (Tollkopf) noch ümmer duller moken! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 109.) cfr. Caper, Caperij, Capern. I, 280.

Kapernecern. v. Eins mit kapeniren ꝛc.: Verderben, zerstören. (Altmark.) Auch nahe verwandt mit vorigem Worte.

Kapfinster, Kapfinster. f. Ein Fenster im Dache oder Giebel eines Hauses, nach des Nachbars Seite hin. (Pommern.)

Kaapgeld. f. Das Kaufgeld. it. Das Handgeld, Angeld. (Grubenhagen.)

Kapiren. v. Das ital. Wort capire im Munde des Brandenburgers: Begreifen, fassen, verstehen, was gesagt, gelesen wird.

Kapittelfest sitn, bedeutet etwas Auswendiggelerntes dem Gedächtniß fest anvertraut haben. De Preester is kapittelfest sagt der Altmärkische Landmann, wenn der Geistliche ohne Aengstlichkeit und Anstoß seinen Vortrag hält it. Fest bei der einmal als wahr angenommenen Meinung und bei seinem Willen beharren; si kapittelfest: Zeige Charakter. (Danneil S. 95.)

Kapitteln. v. Jemandem Vorwürfe machen, ausschelten, derb den Text lesen.

Kapitteleren. v. Im Begriff stehen nachzugeben.

Kaapläde, —lü'e. f. pl. Kaufleute. (Grubenhagen.) cfr. Kooplüde.

Kaapmann. f. Der Kaufmann. Födern un beien (bieten) maakt Kaaplü'e. cfr. Koopmann. (Desgleichen.) Holl. Koopmann. Altfriesl. Kapmon, Kopman. Angelf. Ceapman.

Kapores, —porus. adv. In der Mark Brandenburg vorkommende Form für kaputt: Verdorben ꝛc. it. Beschämt, verdrüßlich; beim Kartenspiel: Matsch.

Kappe. f. Eine Kopfbedeckung sowol für Männer, wie für Frauen, in beiden Fällen der Form und des Zeuges wegen der Mode unterworfen, was aber ganz besonders von der weiblichen Kappe gilt, die bald weit, bald enganschließend sein kann; weit sind die Hesken I, 689, anschließend die Capuzen I, 281, Kabbuttsen S. 55, welche beim weiblichen Geschlecht des Bauernstandes fast allgemein zur Volkstracht gehören. Floorkappen, I, 480, trugen in den Städten Holsteins, wie Schütze II, 224 sich ausdrückt, nur „Dame und Demoiselle", jetzt auch Dienstmägde, und bald diese allein, da die „Damen" ihre Florkappen zu Schleiern verlängerten, die über Rücken und Schultern herabhingen. it. Schornsteenkappen nannte man in Hamburg ehemals einen modischen Kopfputz der Frauen, der, aus einem Stück Schier oder Leinen geschnitten, tief in den Nacken gehend, rund um den Kopf mit einen Strich

Kanten oder Schier (Kammertuch) beſetzt, der rund um das Geſicht zurückgeſchlagen ward. Dieſer Kopfputz war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Mode (Schütze a. a. O.), iſt es ſeitdem auch ſchon oft wieder geweſen. it. Redensarten. Enen wat up de Kappe gewen: Einen mit Ohrfeigen tractiren oder durchprügeln. Dat ward up Dine Kappe kamen: Das wird auf Deinen Kopf kommen, Du wirſt es zu büßen haben. Dt is 'ne Kappe toſneden: Dir iſt 'was ſchlimmes zugedacht. Holl. Kapp. Dän. Kappe. Kommt von unſerer Kappe des franz. Chapeau, ein Hut? In der Form Cäppi iſt unſer Wort neuerlich in die franz. Sprache übergenommen zur Bezeichnung der vom Fußvolk des Kriegsheeres getragenen Kopfbedeckung. it. Bedeutet das Wort Kappe in Oſtfriesland den erſten und letzten, härtern Umkarv des Brodes. cfr. Umkarv. it. Die äußere, härtere Rinde, z. B. von Brod, Broodkappe; von Käſe: Keeſekappe. Een Schööt in de Kappe hebben: Beim Klootſcheeten einen Wurf gut, voraus, haben. (Stürenburg S. 102, 349.) it. Verſteht man in Grubenhagen unter Kappe auch einen Kittel. En'n up de Kappe ſitten: Scharf auf Einen achten und vorkommende Unregelmäßigkeiten ſtreng rügen. (Schambach S. 96.) He gonk nu in 'n Stuowen, 'ne Kappe up' 'n Kopp un 'ne lange Piepe in 't Mul. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 155.) it. Überhaupt iſt Kappe, wie geſagt, eine Kopfbedeckung, eine Mütze. Ene Badkappe durfte in keinem Badeſtuben-Inventar fehlen zu einer Zeit, als das Baden noch mehr in der Mode war, als in ſpäterer Zeit und gegenwärtig. cfr. Badſtaw, Badſtäwer I, 73.

Kappe. f. Eine Mönchskappe. cfr. Capuzze I, 281, in den katholiſchen Diſtrikten des Sprachgebiets, die ganze Kleidung eines Ordensbruders ꝛc. Im mittlern Latein cappa, beim heil. Hieronymus capitium. Renners Chron. von Bremen beim Jahre 1500: De Pauler ſchwarten und grouwen Mönneke in ſchoenen Dalmateken, Caſeln und Cappen, drogen Monſtranzien und Hilligdöhme. Bald darauf heißt es in der Chronik: Darna ging Gerhardus, Abt tho S. Paul, in einen ſiden Kappen und ſinen Abtſtave. it. Lappenb. Hamb. Chron. S. 80: In den ſulvee jare togen de monneke to ſunte Marien Madalenen de kappen ut. Ebendaſ. S. 89: He toch ok dar na de cappen an: wurde Mönch. it. Wenn in den Urkunden von bekappede Lüde die Rede iſt, ſo ſind damit Mönche gemeint. Anno 88 in December ſint tom Buſke (Herzogenbuſch) bi Brabant in enen cloſter vele Wiſer gefunden, de gelik den Monneken bekappt weren. (Brem. W. B. II, 736; VI, 122.) it Verſteht man auch in den proteſtantiſchen Ländern unter Kappe die Amtskleidung, den Talar, eines Predigers; daher die Redensart: Dat kann em de Kappe koſten: Darüber kann er die Pfarre verlieren. (Dähnert S. 218.)

Kappe. f. Der obere Theil eines Deichs, die obere Fläche zwiſchen beiden Barmen (I, 329) eines Deichs, worunter auch die ſchräg abfallenden Seiten oder Doſſirungen verſtanden werden, die Deichkrone, auf d auch der Weg läuft für Fußgänger, m auch für Reiter, ſelten für ein Geſpann. c Diikkamm, —kappe (I, 330.) und Kammbr S. 70, 71. Ein Deich iſt holl under Kappe, wenn ſich in deſſen Doſſirung beſonders nach der Krone hin, Senkung zeigen, die man findet, wenn eine ſteife Le von der Krone nach dem Fuße ausgeſpan wird. Kabben hat die Ravensberger Runda

Kappelhaken, Kaperhaken. f. pl. Zwei zuſamm gekuppelte Haken, die man an Dasjeni anſchlägt, was man in die Höhe winden wi

Kappeln. f. Eins mit Halskappeln und Halsſ (I, 631): Ein Joch für Pferde ꝛc.

Kappeln. v. Etwas in ſchwankende Bewegu ſetzen: Laat dat kappeln. it. In ſchwa kender Bewegung ſein: De Diſch kappel (Grubenhagen.)

Kappen. v. Die Kappe aufſetzen. it. Gipfel it. Einen zum Mönchen machen. it. Ei Frauenzimmer unter die Haube bringen, verheirathen.

Kappen, afkappen. v. Abhauen, abhacken, fälle Dat Tau kappen, den Anker kappe Das Tau zerhauen; it. in Seegefahr, wen nicht mehr Zeit iſt, den Anker aufzuwinde das Tau, an welchem er befeſtigt, durchhaue Den Boom kappen. cfr. Bekappen I, 11 it. Bildlich, Einen mit beißenden, m ſtrengen Worten abfertigen, zurechtweiſe De Keerl möt kapp't waren: De Menſchen muß man ſeine Hoffart, den hohe Sinn nehmen. He kappde em wat rechts Er fertigte ihn mit ſo herben Worten al daß ihm keine Spur von Ehre übrig geblieb iſt. Diäm heff el kapp't, ſagt man i der Grafſchaft Mark: Dem hab' ich den Tex geleſen, ſeinen Standpunkt klar gemacht. J dieſer Bedeutung drückt ſich das v. kappe weit ſtärker aus, als das v. drapen, dräp I, 866. Denn wenn man ſagt: De he mi drapen, ſo heißt das ſoviel, als: E hat mir verblümt, verſteckt, 'was Unangenehme geſagt, ſei es wahr oder falſch; während de Ausdruck: De het mi kapp't, ſtets eine ſtrengen Tadel enthält, indem der Tadelnd ſeinen Unwillen nichts weniger denn ver bergen will. Holl. Kappen. Schwed Kappa. Engl Chip: ſchnitzeln, Chop: zerhacken. Franz Couper: zu ſchneiden, couper. Lat. cappare.

Kapper. f Eine Taube mit einer Haube, einem Käppchen, auf dem Kopfe. (Oſtfriesland.)

Kapperal. f. Meklenburg. Reütterſche Schreibun des franzöſ. Capéral: Corporal.

Kappershaantje. f. Ein Kampfhähnchen, Machete pugnax. cfr. Kamphaan S. 72. it. Bildlich ein Hitzkopf. cfr. Huchpuch I, 727.

Kapphaan. f. Ein verſchnittener, ein Kapphah Kapaun. it. Ein verſtümmelter Mann, im ver ächtlichen Sinn. cfr. Caſtrat I, 284. Holl. Kapp haan. Dän. Kappun. Angelſ Capun. Engl. Capon Franz. Chapon. (Holſtein.)

Kappkagel. f. Eine Art Kappe von Tuch, hall ſchwarz, halb roth, die in Holſtein zum Schluß Putz einer Braut gehört, und in der ſie, — ihr über den Kopf geworfen, dem Bräutigam zugeführt wird.

Kappken, Käppken. f. Dimin. von Kappe: Ein Frauenhäubchen, meiſt von dunkelm Zeuge (Oſtfriesland.) it. Eine kleine Kappe, ein

Käppchen, als Männer-Kopfbedeckung. Ämbtlen gifft Käppken, ſagt man in Osnabrück für: Auch ein kleines Amt wirft 'was ab.

Kapplaken. f., nach einer verderbten Ausſprache Kappelhaken: Eine Ergötzlichkeit, die dem Schiffer über den bedungenen Lohn von jeder Schiffslaſt gegeben wird, gleichſam zum Laken oder Tuch einer Reiſekappe. Darum auch bei den rom. Sprachen Chaponaa genannt.

Kappaat. f. Eine Widernaht, Gegennaht; beim Nähen gebräuchlich.

Kapperſen. f. pl. Bohnenſtangen.

Kapſtörtung. f. Die Zerſtörung der Kappe oder Krone eines Deichs durch den Anſchlag der Wellen, oder durch das Überſchlagen des Waſſers über den Deich, auch Af- und Kammſtörten. cfr. Kammbrake S. 70, 71.

Kapuun. f. Ein Bretterzaun, mit Bedachung zum Abfluß des Regenwaſſers.

Kapuun, Kapuun. f. Eins mit Kapphaan. (Pommern, Bremen.) Als v. Caſtriren, zum Kapuun machen, verſtümmeln. cfr. Caſtreren I, 284.

Kapuunsberg. Name einer Straße in der Stadt Bergen (Rügen).

Kapuunſlade. f. So nennt man in Pommern ſcherzweiſe die erdichtete Gilde oder Gildenlade (Kaſſe) der Ehemänner, welche in kinderloſer Ehe leben. (Dähnert S. 218.) it. In Bremen heißt: In 't Kapuunbook kaan: Mit ſeiner Frau keine Kinder haben, und man fügt wol hinzu: Uut 'n Kapuunbook in 't Haanreibook kamen! (Br. N. B. VI, 132.)

Kapuunſtrate. Name einer Gaſſe in Greifswald (Pommern).

Kapriolſputtſen, Kapriolen. f. pl. Bocks- und Luftſprünge. cfr. Capriolen I, 281. it. Die Ränke, die Einer ſo geſchickt ausführt, daß man den Ränkeſchmidt nicht zur Rechenſchaft ziehen kann. Dat Stell beklewde he mit Bismenpapier, maalde allrand Keerls mit Kapriolen drop, un toletts ſtreek he 't mit Oel an, datt de Keertſen van binnen büchtig löchten kunnen. (Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 167.)

Kapritſch. adj. adv. Eigenſinnig, halsſtarrig. (Mecklenburg.) cfr. Koppig u. ſ. w.

Kapruſch maken. v. Gemeinſchaftliche Sache machen, Durchſtecherei treiben. (Mecklenburg.)

Kaptaal. f. Ein Kapital, an Geld, Hauptſtuhl, nach früherer, der deutſchen, Bezeichnung. Hört Ihnen nich dies ganze Land, un haben Sie nich ſieben Sweine in den Stall; un düſtig Kaptalien? ſpricht ein Münſterſcher Schulmeiſter hochdeutſch. (Gieſe, Frans Eſſink S. 33.) Awer ne, as de olle Herr Dütomaal ſturv, moot dat ſo inricht warrn dat de Kinner blot de Zinſen to verteern kregen, un dat Kaptaal an de Kark vermaakt würr. (F. Krüger, de Tegvögel. Plattd. Huſſr. V, 54.)

Kaptaal adj. adv. cfr. Capitaal, cap'taal I, 280. In Bremen: Vortrefflich, vorzüglich. En kaptaal Huus: Ein großes, ſchönes Haus. En kaptalen Mann: Ein reicher Mann (obſ.); ein braver Mann. En kaptaal Eten: Ein herrliches Gericht. Kaptale Kleder: Sehr ſchöne Kleider. Dat ſmeckt kaptaal: Das ſchmeckt vortrefflich. (Brem. N. B. VI, 132.)

Kaptaliſt. f. Ein vermögender Mann, der über Geldkapital verfügt. it. In Ditmarſchen heißen Kaptaliſten diejenigen Landleute, welche den größten Grundbeſitz und darum in den öffentlichen Gemeinde-Verſammlungen, bei ſonſt geiſtiger Regung, den größten Einlaß haben.

Kaputt. f. Ein Kamiſol, Wamms, die Jacke für Männer. (Grubenhagen.) cfr. Kaputtrokk. Das franz. Capot und capore.

Kaputt, —puttig, —puut. adv. Ruinirt, in jeder Beziehung. In Oſtfriesland und ganz Weſtfalen: entzwei; gewöhnlich aber ſagt man Stükken un kört. Holl. Kapot. cfr. Caputt I, 281. it. Kaputt gaan: Zerbrechen; ſterben, krepieren. Kaputt ſmiten: Entzwei werfen. it. Bankbrüchig. it. Todt, verendet, verreckt. De Rokk, de Stool is kaputt: Der Rock iſt verſchliſſen, der Stuhl zerbrochen. Kaputt maken: Entzwei machen, zerſtören. He is ganz kaputt: Mit ſeiner Geſundheit ſteht es ſchlecht; er hat ſeine Körperkräfte nicht mehr; in ſeinen Vermögensverhältniſſen iſt er am Ende. it. Vom Vieh gebraucht iſt kaputt ſo viel als krepirt. (Danneil S. 96, 96.) Die Redensart Petruſſen ſiin Bedde is kaputt bezeichnet ein heftiges Schneegeſtöber. it. Gebraucht der Richtige Berliner S. 38, das Wort auch als adj. 'n kaputtet Fenſter: Ein entzwei geſchlagenes Fenſter. Fru Meeſtern! ſprak de Groffſchmeds-Knecht, bald is et mit mi uut! it bin, ſo hem (haben) de Dokters ſegt, bet morgen frö kapuut. (W. Bornemann.) Firm. I, 136.

Kaputtmeren. v. Zu nichte machen, verderben, umbringen. (Niederſachſen.) cfr. Kapeniren S. 77.

Kaputtrokk. f. Ein großer Überrock von dickem Wollenzeug zum Überziehen über den Geh- oder Leibrock, beſonders im Winter. (Weſtfalen.) Holl. Kappot. Franz. Capote: Ein Mantel, Waffenrock.

Kapuze. f. Eins mit Capuzze I, 281: Eine Pelz-Mütze mit Ohrenklappen ꝛc. De ol Peter Kruſe de hett en Kapuze, is ſpitz as en Buddel ꝛc. (Kl. Groth, Quickborn S. 39.)

Kara, Kare. f. Ein Rockſchoß. In einem alten oſtfrieſiſchen Kinderliede heißt es: Faat achter an miin Kare: Faſſ' mich hinten am Rockſchoße. Wohl verwandt mit Geere, I, 543, in ſeiner zweiten Bedeutung. Altfrieſ. Gare.

Karakke. f. Eine ſeit langer Zeit veraltete Art großer Seeſchiffe, welche ſowol zu Kriegs-, als zu Handelszwecken dienten. Vorzugsweiſe auf ſpaniſchen Werften gebaut, waren ſie etwas rundlich, unten breit und oben ſchmal, hatten ſieben bis acht Böden und konnten wol an 2000 Menſchen faſſen. Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1445: Item, ſe wunnen eine Krakke mit koſtlichen Gude — Wente de Bremers ſochten öhre Viende in der See: dat wolden de mit der Krakken öhne wehren. Deſs waſs der Bremer Höfetman Harger Rotermundt: de berade ſick mit ſinen Volcke — dat ſe mit Macht up der Krakken ſetten wolden — Averſt de Krakke was öhme veel tho ſtarck, beide tho hoge verbordet und

vermaſtet und beden den Bremers ſolchen Spidt (Spiet) und Hochmodt, dat ſe nicht konden umme gahn, ſe moſten mit ehme fechten. Derhalven wurden de beſten Luede uth allen Schepen geleſen, und ſetteden de Macht up den Krakken, und ſchlogen den Viendt in korter Tidt wol 60 Man af. Thom leſten ſtech Harger Roter-mundt mit etlichen achter tho den Robergate in de Krakken, und lepen tho den Vienden in, mit Hacken (großen Fellerröhren), Lanſen und korten Degen. Dar bruketen ſe ehre Hende als frame Luede, und öveden dar Ridder-ſchup, und wunnen alſo de Krakken. (Brem. W. B. II, 737, 738.) it. Einer kleinern, aber weitbauchigen, Art dieſer Schiffe bediente man ſich noch in einigen Gegenden zu Laſt-ſchiffen, vor der Verallgemeinerung der Dampfſchiffe. Holl. Karaak, Kraak. Engl. Carack. Franz. Caraque.

Karantſen, kurrantſen. v. Peitſchen, prügeln. (Von dem alten Kur, Kür, Franz. cuir. Lat. corium: Die Haut.) cfr. Karnüffeln. Engl. Curry: Striegeln, gerben.

Karaaſch, Karaſch, Kraaſch, Kuraaſch. f. Der Muth. Das franz. courage, welches in den angeführten Sprachformen, worin das ſch weich wie das franz. ge geſprochen wird, in der Plattdeütſchen Sprache das Bürger-recht erlangt hat. cfr. Curaaſch I, 300.

Karawinke. f. Das franz. Carafe im Munde des Richt. Berliners S. 38: Eine geſchliffene Waſſerflaſche von feinem Glaſe.

Karbatſche. f. Eine Peitſche. (Von Kur, Kür, und Batſche I, 90.) Ein Werkzeug zum Schlagen, namentlich von Riemen, ein lederner Prügel, ein Wort, das durch die meiſten deütſchen Mundarten geht, auch durch die nordiſchen und lituſlawiſchen Sprachen; es findet ſich in mehreren romaniſchen Sprachen, ſo wie auch im Perſiſchen und Türkiſchen.

Karbatſchen. v. Prügeln. Dieſes v., ſowie karantſen, drückt ein ſtärkeres Prügeln aus, als das v. ſlaan, ſchlagen.

Karbuſe. f. Eins mit Kabuus S. 56. **Karbüßel:** Das Dimin. (Ditmarſchen.) De ol Peter Kruſe de hett en Karbuſe de hett en Karbüßel, dar ſitt he in Drüßel, dar ſitt he un ſlummert, de Abend de ſchummert ꝛc. (Kl. Groth, Quickborn S. 87.) En lütt Karbüßel ünnern Dk: Ein Kämmerchen unterm Dach.

Karbuttſig. adj. Muthwillig, keck hervortretend, ſich fühlend, anmaßend. (Grafſchaft Mark.)

Karbe. f. Ravensbergiſcher Name des gemeinen Feld- oder Wieſenkümmels, Carum carvi *L.*, Karbe, zu den Doldengewächſen gehörig.

Karbeln, Quarbeln, Quartelen. f. pl. Sind in Bremen Füſſer zum Walfiſchſpeck und Thran, deren eins zwölf Stechkannen hält.

Karbukks. adv. Flöten oder verloren gegangen, abhanden gekommen. Ga nig karbux: Verlier' Dich nicht, geh' nicht in die Irre.

Karbuſ'. f. Ein verſchließbarer Behälter, ein Kiſtchen. De ol Peter Kruſe de hett en Karbuſe, der hett he en Pack in vun Petum Tobak in. (Kl. Groth a. a. O. S. 89.) Leev Fründ, lang de Karbuſ' mal her un grip mi en Havanna (Cigarro) ut. (Th. Gaedertz, Julklapp S. 25.) Verwandt mit Kabuſ, Kabuus S. 56. it. Eigentlich eine Patrone, Ladung. (Ditmarſen.

Kare, Karre, Kaar, Kore, Kaar, Kärr'n. f. Ein Schieblarre, ein Karren. it. Ein zweirädriger Karren mit Gabeldeichſel für ein Pferd, am Niederrhein und in Weſtfalen gebräuchlich it. In Oſtfriesland auch gewiſſe andere, vier kantige, hölzerne, radloſe Kaſten, wie Aal kare, Fiſkkare, die mit Löchern verſehen ins Waſſer gelaſſen zum Aufbewahren von Fiſchen dienen. Redensarten. Se hebbet de Kare in 'n Drekk ſchaben un weten ſe nig webber herut to krigen: Sie haben die Sache verdorben und wiſſen nun nicht ſich zu helfen; inſonderheit ſpricht man ſo, wenn ein Kranker durch die vom Arzt verſchriebene Mixtur nicht beſſer wird. Sie ſingt W. Bornemann zum Lobe des Sauer-kohls als Heilmittel: Hiir ſtikkt de Karr deep in Drekk, hiir helpt keen Rede zin, en Rapp vull Suerkool mit Spelk un büchtig Erften drin: Det mött hê ſik in't Liſ 'rin ſloan, denn deit de morgen frö, doaför will ik as Dokter ſtoan, keen Finger äm meer we! (Firmenich I, 137.) it. Der Oſtfrieſe hat das Sprichwort: He ſchufft hum de Kaar up de Hakken: Er treibt ihn in die Enge daß er nicht mehr zurück kann. Se hebben em up de Kore hadd, ſagt man von Jemand, der durch Fürſprache und Gunſt eine raſche Beförderung gefunden hat. In de Kare gaan: Eines Verbrechens wegen in der Feſtung karren müſſen, wie es bei Militair-Sträflingen der Fall iſt. He is de Düvel achter van de Kare affallen: Er iſt ein Erzböſewicht, ſelbſt dem Teufel zu ſchlecht! In Hamburg hat man die Redensart: So veel as vun de Kaar fallt, z. B. Hoogdüdſch, kann ik, d. h. Nur ein wenig ſo viel Hochdeütſch von der Karre beim Fahren abfällt. Holl. Kaar. it. In der Altmark, den Brandenburgiſchen Marken überhaupt, wird das Wort Kaar für ein zwei- oder vier-rädriges Fuhrwerk nur dann gebraucht, wenn es dieſes Fuhrwerk als ein ſchlechtes, gebrechliches bezeichnen ſoll; oll' Rumpel-kaar iſt dann die gewöhnliche Benennung. (Danneil S. 96.)

Karen, —rene, —rents. f. In der katholiſchen Kirche ein vierzigtägiges Faſten, welches der Biſchof als Buße auferlegt, und das die Fähigkeit beſitzen ſoll, alle Sünden des ſündhaften Menſchen, ganzer Gemeinden ꝛc. abzuwaſchen, ein Dogma, wenn's eins iſt? das den Proteſtirenden gegen Roms allmälig obſolet werdende Anmaßungen lächerlich vorkommt. Im mittlern Latein Carena, quadragena, quadragesima. Italieniſch quaresima. Spaniſch quaresma. Franz. carême.

Karen, koren. v. Karren, den Karren ſchieben it. Langſam fahren; in verdrüßlicher Stimmung ſagt man: Dre Stunde up eene Mil karen, bei ſchlechten Wegen in naſſem Lehm- oder tiefgründigen Sandboden.

Karenbüſſe. f. Eine Kanone, eins mit Fü'er-büſſe, ein Name, der in alten Schriften eben-falls vorkommt.

Karenführer. f. Ein Karrenführer, Frachtfuhr-mann, Kärner.

Karrenfälen. f. Das Schieblarren-Tragband, welches über eine der Schultern gelegt wird.

Karrenschuver. f. Ein Karrenschieber.

karrfel. f. Ein Carousſel. (Meklenburg.)

karret, Karretje. f. Ein bedeckter Wagen; eine Carosse. cfr. Carrete und Carrosse I, 282, Karrets S. 88. Ein altmodisches, zerbrechliches Gefährte, wie in Kurbraunschweig die sog. Filialkutschen der Pfarrgeistlichen.

karsabel. f. Der Edelstein, auch Funkelstein, und vom Ravensberger Klafunkelstein genannt.

karsdeln. v. So nennt man in der südlichen Mittelmark, Brandenburg, das Herumziehen der Kinder am Fastnachtsdinstag mit den Karbelstöcken, um sich Geschenke zu erbetteln, die sie an den Karbelstöcken in einem Beutel befestigen. Dabei leiern sie folgenden Singsang ab: Karbel mitn Bibel! De Buukolk hätt siin Loow verlaarn. Ser fall 'en baafaar forjen? Det fall anse lime Harrjott buun, he forgt jo alle Morjen. Jeff mei (gib mir) de lanje, lott de korte (sc. Wurst) hangen bäs öbber't Jaar, denn will it se mei woll nahalen! (Firmenich I, 154.)

karig. adj. Karg, filzig, geizig. Holl. Karig.

karjalkern. v. Sagt man von Reitern, wenn sie stark jagen; it. von Fußgängern, wenn diese sehr rasch gehen.

karjool. f. Ein leichter, zweirädriger und einsitziger Wagen. Auch nach Einführung der Eisenbahnen in Deutschland giebt es im preußischen Staate eine Posteinrichtung zur Beförderung von Briefen und kleinen, leichten Packereien, die man Karriol-Post nennt. Sie fährt auf Nebenstraßen, auf denen kein großer Personen-Verkehr Statt findet, und dient zur Verbindung der Bahnhöfe und der Postanstalten in den Städten. Sie ist eine — Erfindung des General-Postmeisters Kugler und dessen ersten Beamten, des General-Postdirectors Schmückert, und ersetzte die frühere reitende Post, welche durch reitende Boten nur Briefe beförderte. En Karjool mit een Rad ist in Hamburg scherzhaft ausgedrückt, eine Schiebkarre. cfr. Carriole I. 282.

karjolen, —jälen. v. Rasch fahren, fahren überhaupt mit dem Nebenbegriff des Müßigen, Karjolen, nicht blos mit dem Karjool, Karriol, sondern auch mit jedem andern leichten Fuhrwerk, dessen Benennung der Mode unterworfen ist. cfr. Carriolen I. 282. it. Knüpft der Ravensberger an das v. karjenlen auch den Begriff des Polterns und Schreiens. it. In der Mark Brandenburg, wo man auch krajölen spricht, wird es außerdem von kleinen Kindern gebraucht, die sich aus Übermuth im Bette hin und her wälzen, dabei jauchzend und lachend allerlei Kurzweil treiben. cfr. Unkarjolen, I, 41, was auch durch Unkrakeln ausgedrückt wird: Jemanden heftig anreden, wodurch dessen Unwillen erregt wird.

karjol, —jäl, karjäs. adj. Curios, besonders, eigenthümlich. (Meklenburg.)

Karl, Karle, Kerle, Kiarle, Kiärle, Körch. f. Die Kirche. 1) Die Gesammtheit aller Menschen, die, auf den Namen Jesu Christi getauft, der nach ihm genannten christlichen Religionsgesellschaft angehören, zum Unterschied der muselmen, der mohamedanischen, der buddhaistischen ꝛc. Religionsgesellschaften; insonderheit: Die Gesellschaft oder Verbindung aller derjenigen Personen, welche einerlei Lehrbegriff des Christenthums und darin gegründeten Gottesdienst annehmen. Die christliche Religionsgesellschaft spaltet sich aber, je nach der Auffassung, die dem Christenthum im Laufe der Zeiten und bei den verschiedenen Völkern zu Theil geworden ist, in verschiedene Abtheilungen, daher auch in verschiedene Kirchen, davon zwei im Plattdeutschen Sprachgebiet vertreten sind: Die Römische-katholische und die Evangelische Kirche, letztere mindestens drei Viertheile, wenn nicht vier Fünftheile der Bevölkerung umfassend, in die lutherische und reformirte Kirche zerfallend, abgesehen von den zahlreichen Secten, die in der evangelischen Kirche entstanden sind; indem eine jede für sich das Recht in Anspruch nimmt, das Christenthum im Geiste und in der Wahrheit erfaßt zu haben, während nach katholischem Lehrbegriff der Papst allein unter dem Namen der Kirche verstanden wird. Er, der Allesswissende, der Unfehlbare, ist die sichtbare Kirche Christi auf Erden und im Himmel, die Jeden, der nicht an ihn glaubt, als Abtrünnigen, als Ketzer, von sich ausstößt und aller Seligkeit bar spricht. Bei der Krönung eines Papstes spricht der celebrirende Priester: „Empfange die mit drei Kronen geschmückte Tiara und wisse, daß Du der Vater der Könige und Fürsten, der Regent des Erdkreises, der Stellvertreter Jesu Christi auf Erden bist.“ In einem Lande mit gemischter Bevölkerung, an dessen Spitze ein protestantischer Monarch steht, soll es demnach zwei Machthaber geben, der eine im Lande selbst, der andere, ein Ausländer, in fremdem Lande; und dieser Fremdling übt durch den Beichtstuhl eine böse, ewig zu bekämpfende Macht über die alleinseligwerdenden Gläubigen des Landes aus! „Fort aus der christlichen Kirche mit allem Schnickschnack, der in letzter Instanz nur der Trägheit Vorschub leistet, der Trägheit, dieses übelsten aller Laster, von der Fichte sagt, sie sei die Ursach' alles Bösen: vis inertiae causa mali, und Fichte griff mit diesem Satze nur auf die Behauptungen alter Philosophen und Kirchenväter nach dem Schlage des Origines zurück. — 2) Das Gebäude, welches dem öffentlichen Gottesdienste gewidmet ist. Bei Verkündigung der christlichen Lehre und ihrer Ausbreitung unter den Heiden ist es ein gewöhnliches Verfahren gewesen, Kirchengebäude da zu errichten, wo die sog. Heiden ihre Heiligthümer hatten, Orte, an denen sie das höchste Wesen nach ihrer Weise anbeteten und ihm Opfer darbrachten. Von Gregor, dem Großen, der sich „Knecht der Knechte Gottes,“ servus servorum, nannte, († 604) hat sich ein Breve erhalten, worin jenes Verfahren geradezu als Regel empfohlen wird. Es heißt in dem Briefe: „Man solle die Tempel der deutschen Heiden nicht zerstören, sondern mit Weihwasser besprengen und in christliche Kirchen verwandeln, damit das Volk an den durch lange Gewohnheit geheiligten Orten sich desto lieber und eher an den Dienst des wahren Gottes gewöhnen.“ Erhabene Bauwerke sind auf den Trümmern

und Ruinen untergegangener Culte errichtet worden, auch auf unserm Sprachgebiet in sehr großer Anzahl, die wir heute noch, nach Ablauf eines halben Jahrtausends und darüber, bewundern! — 8) Das hochdeutsche Wort Kirche kommt im Kindesalter der deutschen Sprache vor. Im Isidor, † ums Jahr 635, lautet es Chirichhu, beim Kero um 750 ebenso Chirichu, im 9. Jahrhundert Kirrichu, dann Chirchka, beim Notker Labeo, † 1022, mit der in einigen oberdeutschen Mundarten nicht seltenen Verwechselung des r und l, Chilichu, Chilicha, wie noch heute in der Schweiz Kilch statt Kirch gesprochen wird. Zum Plattdeutschen Kark ꝛc. übergehend, findet man, neben dem in den Urkunden gewöhnlichen Gades-, Goddeshuus, im Altfriesischen Szurke, Tzurke, Tiurk, Tzierka, Zierk, Zirk, Sternka, dann Karka, Kerika, im Altsassischen Kirika, im Angelsächsischen Ciric, Cyrce, im Engl. Church, im Holländischen Kerk, im Dänischen Kirke, im Schwedischen Kirka, in Schottland spricht man Kirk, in slawischen Dialecten Cerkiew, Cirkuo. Nach der gewöhnlichen Meinung ist das Wort Kirche durch Germanisirung aus dem griechischen κυριακος oder κυριακη entstanden, welches nicht nur 1. Cor. 11, 20 und Offenb. I, 10, sondern auch bei allen nachfolgenden griechischen Schriftstellern sowol einen gottesdienstlichen Tag, als ein dem Gottesdienst geweihtes Haus und eine gottesdienstliche Versammlung, eine dem Herrn gehörige, ihm gerechte Gemeinde bedeutete. Adelung II, 1585, schließt sich dieser Abstammung des Wortes Kirche nicht an, er hält es mit Christ. Körber für wahrscheinlicher, daß selbiges eine wörtliche Übersetzung des Latein. und Griech. Ecclesia sei, und daher von kören, kiesen abgeleitet werden müsse, den Begriff der Auswahl, des auserwählten Volkes auszudrücken, welches in diesem Worte herrscht. — 4) Einige Redensarten. In Hamburg sagt man: Se geit nich to Kark noch to Markt: Sie kommt nicht aus dem Hause, kümmert sich um nichts. To Kark un Markt fören: Die Ehe mit einer Frau wirklich vollziehen. In Bremen hört man ebenso: He geit nich to Karke noch to Warke: Er fröhnt dem Müßiggange in demselben Maaße, wie er Gottvergessen ist. Wor Gobb sine Karke hett, dor hett de Düwel sin Kapell: In und bei Gotteshäusern gehen insgemein die gröbsten Gottlosigkeiten vor. De lewe Kark, ist in Pommern ꝛc., ein gewöhnlicher Ausdruck, ohne daß bei dem Worte lewe, liebe, viel gedacht wird. So arm eß ja keen Müß uun 'n (in einer) Kark. (Helgolander Mundart.) Firm. I, 7. it. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: 't kumt all up 't Wilde, wenn man in twee, dre Karken singen will: Man bringt Alles in Unordnung, wenn man mehrere unvereinbare Geschäfte zugleich unternimmt. cfr. Kärke, Kirch, Körch.

Karkand. f. Das Geschmeide, der Halsschmuck; franz. carcan, welches nach Diez aus dem althochd. Querka, Querk, Gurgel, Hals gebildet ist.

Karkaſs. f. Ein übersponnener Draht, wie in Ostfriesland zu krausen Mützen gebraucht wird. Holl Karkas. Franz. Carcasse: Gerippe, as das Gerippe eines Schiffs, einer Haube. Engl Carcase: Gerippe, auch Brandkugel, die Carcasse. (Stürenburg S. 103.) it. In der Altmark, wo man auch Kakaſs spricht, bezeichnet dieses Wort jedwede weibliche Kopfbedeckung, doch nur im tadelnden oder spöttischen Sinne. (Danneil S. 96.)

Karkbiek. f. In der Krempermarsch, Holstein ein Kirchdorf. it. Sonst, besonders in der Marschgegenden des Herzogthums Holstein der Platz um die Kirche, mit den daran stehenden Häusern. cfr. Blik I, 157.

Karkdag. f. Ein Sonn- oder Festtag. it. Der Tag, an welchem Gottesdienst gehalten wird.

Karkdörp. f. Ein Dorf mit Kirche, die in Westfalen fast immer eine Pfarrkirche ist.

Karken. adj. Was zur Kirche gehört.

Karken. v. Schreien wie eine Dohle, wird auch von der menschlichen Stimme gesagt: Krächzen Se karkt as 'ne olle Kaa: Sie krächzt wie eine alte Kirchendohle.

Karken. v. Mit der Karre schieben oder fahren it. Langsam fahren. cfr. Kare, Kaar.

Karkenakker. f. Das einer Kirche zugehörige Ackerland.

Karkenbann. f. Die Excommunication in der katholischen Kirche, in die kleine und große zerfallend.

Karkenbook. f. Das Kirchenbuch, bisher Urkunden über Eheschließungen, Geburten, Todesfälle

Karkenbön. f. Der Kirchenboden. In Klockenthore habn Karkenbön dar gei en Rad mit isern Tähn, un wenn de ole, de Dowe, de Küster ni weer, sa keem der keen sterbens Minsch runn ganze Eer. (Kl. Groth, Quickb. S. 391.)

Karkenböring. f. Die Geldhebung einer Kirche von ihrem Vermögen, an liegenden Gründen und Kapitalien, von der Vermiethung des Gestühls ꝛc.

Karkenbreker. f. Ein Kirchenräuber, sacrilegus

Karkendeenſt. f. Eins mit Gadesdeenſt I, 527, und Goddesdeenſt I, 588: Der Gottesdienst, die Feier des Sonntags durch gottesdienstliche Handlungen in der Kirche, die, wie das Äußere der Religion überhaupt, von Kant für ein höchst wichtiges, dem über sich selbst zur Erkenntniß gelangten Denker aber entbehrliches Staats-Institut erachtet wird.

Karkenfahnen. f. pl. Gehören im katholischen Cult zum unvermeidlichen Schmuck bei Aufzügen, Prozessionen, in der Kirche wie auf öffentlicher Straße. Es sind weniger flatternde Fahnen, wie die Kriegsleute sie haben, sondern Banner, Panbere, von weißer, feiner Leinwand oder Seide, auf denen Bilder der Muttergottes oder von Heiligen der Kirche, bald als wirkliche Kunstwerke gemalt, bald als Fratzen gestickt sind. Dor 'ne grote Prozeſſion wurr anſett, Karkenfahnen un Alles anſchafft. (Giese, Fr. Eſſink 3. Aufl. S. 251.

Karkengaan. v. In die Kirche gehen. Die Frommthuenden in der Kremper Gegend, Holstein, haben den Reimspruch: Karkengaan fülmt nig, Bibellesen hinnert nig: In die Kirche gehen und das Lesen in der Bibel hebt die Arbeit gar nicht, oder nur wenig auf, oder sollte sie nicht säumen, versäumen, lassen. In Osnabrück hat man

nur den ersten Spruch, und läßt das Bibellesen weg. Wenn wi ook sünst nun 't Münsterland wenig hört un weet, dat iss uns alltid vertellt, datt do de besten un framsten Christen wahnden. Nimmestens wat dat Fasten un Karkengahn angeiht, sä ik, sünst kann ok in Münster allrand vörkamen, wat nich veel dägt. Dat härrn wi nümmer dacht, sän se, awer 't kann tenen nich wünnern, wenn bi disse leegen Tiden ook in Münster de Döpel op Stelten geiht! (Giese, Fr. Effink, 3 Aufl. S. 243.)

Karken-, Kerkengebadd. f. Das Kirchgebot. In der Osnabrückschen Redensart: Dat is man (nur) Karkengebodd, mit der Bedeutung; das braucht man nicht zu thun.

Karkenholt. f. Die einer Kirche zugehörige Holzung, Waldung. cfr. Karkhove S. 84.

Karkenklepper. f. Eins mit Bibeldreger I, 137: Ein Scheinheiliger, der keinen Gottesdienst versäumt, in alle Kirchen läuft, sich vor die Kanzel stellt, dem Prediger scheinbar aufmerksam zuhört, indeß seine Gedanken ganz anderswo sind.

Karkenklokk. f. Die Kirchenuhr. Seeg ik (Blick ich) na de Krüz un Steen, seeg ik na de Maan (Mond), hör ik sach de Karkenklokk still un truri gan. (Kl. Groth, Quickborn S. 549.)

Karkenklokken. f. pl. Die Kirchenglocken. **Karkenklokken-Gelütt:** Das Geläute der Kirchenglocken, das, als Ruf zur Theilnahme am Gottesdienst zur Andacht auffordern kann, wenn die Glocken harmonisch abgestimmt sind.

Karkenknecht. f. In Städten ein Kirchendiener, der die Aufsicht über das Gestühl und anderes Kircheneigenthum führt und unter dem Befehl der Kirchenvorsteher steht.

Karken-, Kerkenlaken. f. In Grubenhagen das weiße, leinene Tuch, oft nur ein Bettuch, welches die Weiber umhängen, wenn sie zur Kirche gehen, eine Art der Kleidung, die jetzt nur noch selten vorkommt. Auf dem katholischen Nieder-Eichsfeld sind die leidtragenden Weiber auch bei Leichenbestattungen so angethan. (Schambach S. 99.)

Karkenleen, Kerkleen. f. Das Patronat einer Kirche.

Karkenraad. f. Ein Kirchenrath, als Person, als Kirchen-Collegium.

Karkenräkening. f. Die Kirchenrechnung. Doon hei voor Ogen sag den Dood mit siner Seisse (Sense) komen, den Amman (Amtmann) hei to sik entbood, deem hei noch wolde nomen (nennen) datt ein un 't ander heemlik Ding in siner Kärkenräkening, un sou (so) siin Huus bestellen. (Brunswiker Mundart.) Firm. I, 174.

Karkenrecht. f. Das Kirchen-, canonische, geistliche Recht.

Karkensaal. f. In Hamburg ein Saal, wo die feinere Welt, die in der Kirche keinen eigenen Sitz hat, sich versammelt; auch wo die Wahlherren den Prediger wählen. Daher hieß es in einem Pöbelreim, als ein beliebter Competent gewählt werden sollte: Godd qnad' ju up den Karkensaal wart N. N. nig Pastor! (Schütze II, 226.)

Karkenstand. f. Ein Kirchensitz, Kirchenstuhl.

Karkenschatt. f. Der Kirchenschoß, die Kirchensteuer. Angels. Cyrictscat.

Karkensteig. f. Der Kirchensteig, ein Nichtweg für Fußgänger auf dem Lande zur Kirche.

Karkenstrate. f. Die Kirchstraße; so heißt fast in jeder Stadt eine ihrer Straßen, die gemeiniglich auf die Kirche des Orts zuführt.

Karkentoorm. f. Der Kirchthurm. As sik dit heft togebragen, blös just en Oktoberstorm, sewen hat de Klokk geslagen von dem olen Karkentoorm. (Danziger Mundart) Firm. I, 97. Un so de Pahl toeerst heröwer bukt (auftaucht, herüber blickt), gemähli länger, as man höger kumt, un eensam as en Karkthorn öwert Moor ꝛc. (Ditmarscher Mundart.) Kl. Groth, Quickb. S. 67.

Karkenwisch, —wise. f. Eine Kirchenwiese.

Kaarker. f. Ein Körner. cfr. Kare, Kaar.

Karkforen. f. pl. Dienste mit Wagen und Pferden, welche die Mitglieder einer Kirchengemeinde thun müssen, wenn bei der Kirche oder den Kirchengebäuden Fuhren zu stellen sind, sofern diese Dienstleistungen, wie in den Städten gewöhnlich, nicht durch Geldbeiträge abgelöst werden sind.

Karkfest. f. So nennt der Landmann die Apostel- und andere, von der Kirche verordnete, Feste, an denen er das Arbeiten für erlaubt hält. Et is man en Kerkfest, sagt der Osnabrücker Bauer, wenn er in voller Arnte begriffen vom Geistlichen an den Feiertag erinnert wird.

Karkgang. f. Der Weg nach der Kirche. Se hebbt 'nen widen Karkgang: Sie haben einen weiten Weg nach der Kirche. Auf dem Lande gemeiniglich ein Fußsteig, der von den eingepfarrten Ortschaften auf dem möglichst kürzesten Wege durch die Felder nach dem Kirchorte führt: Karkenstiig. it. Die erste Erscheinung eines jungen Ehepaars, oder einer Kindbetterin nach überstandenen sechs Wochen, in der Kirche. Den Karkgang holen: Bei solchen Gelegenheiten zum ersten Mal in die Kirche gehen. Nicht blos auf dem Lande, auch in den Städten, selbst in Hamburg und Altona, wird auf diese altüberlieferte, löbliche Sitte streng gehalten. Eine Frau, die aus der Wochenstube nicht zuerst in die Kirche, sondern gleich in Gesellschaft ginge, oder öffentlichen Schaustellungen und Vergnügungen beiwohnte, würde sich dem herbsten Tadel, ja der Verachtung aussetzen.

Karkheer, —herr. f. Ältere Benennung eines Predigers, Pfarrherrn, Pfarrers.

Karkhof. f. Der Kirchhof, der Platz auf dem die Kirche steht. it. Der Begräbnißplatz, selbst da noch, wo aus sanitätspolizeilichen Rücksichten die Beerdigung der Leichen außerhalb der Ortschaften auf besonders eingehegten Raümen Statt findet. cfr. Fredehof I. 496. En unwiigd Karkhof: Darunter verstanden gerichtliche Erkenntnisse zu päpstlichen Zeiten das freie Feld, wo ein auf den Namen Christi Nicht-Getaufter zur Erde bestattet wurde, wörtlich: Ein nicht geweihter Kirchhof als Begräbnißplatz. Un dochen (dennoch) grönt de Karkhof meist am eersten, un de der na blivt tröst de milde Tid. (Kl. Groth, Quickb. S. 537.) Wa iss't

Eſſink, ſä de Karkenrath Sandmann, as de Hochmeſſe ut weer, un de heele Broderſchopp noch en lütt Wiel oppen Karkhof tohoop ſtunn un äwer hüt Namdag ſnak ꝛc. (Gieſe, Frans Eſſink. 3. Aufl. S. 119.)

Karkhöfers. f. pl. Die Leute, welche an einem Kirchhofe wohnen.

Karkhofsmuur. f. Die Kirchhofs-, bezw. Friedhofsmauer. Twee Krüze ragen dicht neben eenanner mit de Kronen äwer de Karkhofsmur. (F. A. Vorbrodt. Plattd. Husfr. V, 37.)

Karkhove. f. Die Kirchenhufe, in der Ein- und Mehrzahl, das Grundeigenthum einer Kirche an Äckern, Wiesen, Holzungen. Men is wat beſtellet, dat des erczebisſcuppes Houelude (Edelleute, Ritter) nene Kerchoue beſcedeghen ſcolden yenigherleye wys, heißt es in Lappenb. Geſchq. S. 151. (Brem. W. B. VI, 133.)

Karkkoog. f. Ein Kirchdorf, von einer größern, aus vielen Einzelhöfen bestehenden Landgemeinde der Ort, wo die Kirche steht. (Ostfriesland.) cfr. Loog.

Karklüde, —lü'e. f. pl. Die Kirchgänger, Leute, die nach der Kirche gehen, bezw. aus der Kirche kommen. He kummt mit de eerſten Karklüden: Er ist unter den ersten, die aus der Kirche kommen. it. Er kommt bei der ersten Gelegenheit. Du ſchaſt et hebben mit de achterſten Kerklü'en, sagt man in Osnabrück, wenn man Einem Etwas verspricht, was man zu halten nicht Willens ist. Verſepter nimt ſin Bok tofat (zur Hand, er faßt es) un tritt mit Anſtand 'rut na Straat. De Karklüd komt em all entgegen, he wannert langſam ſiner Wegen. (Kl Groth, Quickb. S. 239.)

Karkmeſs, —miſſe, Karmeſs, Karymiſs, abgekürzt: **Karms,** in Pommern **Kerms,** am Niederrhein, in Weſtfalen ꝛc. **Kermeß, Kermiſſe, Kirmſe, Kirmeſs.** f. In den katholischen Ländern eigentlich und ursprünglich die feierliche Messe, der öffentliche Gottesdienst, welcher alle Jahr an einem gewissen Tage zum Andenken an die Stiftung und Einweihung der Kirche eines Ortes gehalten wurde, mithin ein Kirchenfest, an dem vor dem Hochaltar Messe gelesen wurde, wozu sich ein Haufen Volks einfand, was Handelsleute herbeilockte, die ihre Waaren feil boten, woraus öffentliche Märkte, Jahrmärkte, entstanden sind, an denen, vorzugsweise für die Jugend, allgemeine Lustbarkeiten bei Schmausen, Trinken, Tanzen und Spielen nicht fehlen. Die Bedeutung des Worts ist daher die eines Freuden-, eines Volksfestes. In dieser Bedeutung erscheint es vornehmlich am Niederrhein und weiter gegen Westen im Gebiete der vlaamschen Mundart der Niederdeutschen Sprache, wo sich zwischen Ostermontag und dem Ende des November-Monats die, mit Processionen, Wallfahrten und Bittgängen verquickte Kirmeß bald an diesem, bald an jenem Orte ereignet. Daher der große Zufluß zur Kermeß in Kevelaar, im Clevischen, am Marientage, in Dirghem, im Vlaamlande, welche hier den Reigen jener Volksfeste am Ostermontag eröffnet. Wer immer von den Gläubigen ein Roß besitzt, reitet dahin, um es einsegnen zu lassen, denn das schützt, so will es der Volksglaube, das Jahr über gegen Unfall und Unglück. Abends kommen diese berittenen Bittgänger in sehr gehobener Stimmung zurück, die Gaüle mit bunten Heiligenfähnchen und Blumen geschmückt, während sie selbst mehrere Schnüre mit einem Gebäck, Moppe genannt, die wie die Kügelchen eines Rosenkranzes an einander gereiht sind, um den Hals tragen. Erstaunlich ist die Mannigfaltigkeit der bei diesen Kirmſen beliebten Volksbelustigung. Viele leben nur noch in der Sage, wie die seltsame Sitte, welche den Frauen gestattete, ihre Ehemänner am Ostermontag nach Herzenslust durchzublauen, unter der Bedingung, daß diese Tags darauf ihr Wiedervergeltungsrecht üben durften. Eine gute Menge Rohheit kennzeichnet alle diese Spiele und Gebräuche, welche höchstens der derbe Volkshumor erträglich macht. Man darf ihm schon manches nachsehen, ohnehin übrigens das Bedauern Jener zu theilen, die durchaus die unteren Stände zur „guten alten Zeit" zurück führen möchten. Von jenen, in vergangenen Tagen so beliebten, Volksbelustigungen hat sich auf einer vlaamschen Kerms bis auf unsere Tage das Eselwettrennen erhalten, das, wie zwerchfellerschütternd auch die dabei vorkommenden Auftritte sind, doch von Ausbrüchen der Rohheit in der menschlichen Natur nicht frei bleibt. Schon der bloße Gedanke kann die Lachlust reizen, Meister Langohr, das störrigste Thier der Schöpfung, in einer mit Säulen abgesteckten Rennbahn in einen Wettlauf mit einem halben Dutzend anderer Esel zu bringen, das gelingt selbst den unbarmherzigen, drauflosschlagenden Knütteln vlaamscher Bauern nicht. Anstatt fort zu laufen, und dergestalt Haut und Knochen zu retten, machen die Thiere die ergötzlichsten Bocksprünge; ohne sich vom Platz zu rühren, suchen sie sich auf jede Weise ihrer Reiter zu entledigen, die eine fast bedauerlichere Rolle spielen als die Thiere, oder überraschen durch unvorhergesehene, rückwärts gehende Bewegungen, während einer der Preisbewerber mit seinem unbeholfenen Reiter sich in eine Schänkbude verrennt und einen nicht geringen Wirrwarr Unheil genug anrichtet, wie es von einem toll gemachten, wüthenden Esel schon zu erwarten ist. Unterdeß drängen sich die übrigen Esel, erschreckt durch den wüsten Jahrmarktslärm, die rauschende Militärmusik, die in Dieghem nicht zu fehlen pflegt, das Hallogeschrei in Diskant und Baß, und das schreiende Rufen ihrer Eigenthümer, eng an einander, und zu guterletzt gibt es doch irgend einen unter den Langohren, der ans Ziel gelangt, und den Preis davon trägt. Die Prügel, die er empfing, muß er als primus inter pares freilich mit in den Kauf nehmen! (Illustr. Zeit. LXXIII, 110, 111.) — In den Nieder-Rheinlanden hat der Kirmeß-Jubel, im Ganzen genommen, ungefähr folgenden Verlauf. Am Samstag Abend wird die Kirmeß feierlich eingeläutet, mit einem Pomp, welcher einem Fest gebührt, dessen Dauer althergebrachtermaßen auf drei volle Tage berechnet ist. Man hat

eine Puppe, den neuſgierigen Zachäus, ausgeklopft und nicht nur mit wenig bibliſchen, sogar abgetragenen Kleidern umhüllt, ſondern ihm auch einen dreieckigen Hut mit gewaltigem Federbuſch auf das breite Strohhaupt gedrückt. Nun trägt man ihn unter Muſikbegleitung in Triumph durch's ganze Dorf, und in Ermangelung des hiſtoriſchen Feigenbaums, befeſtigt man ihn, vor dem Dorfkruge, auf einer mächtigen Stange, und krönt ihn endlich, um die Täuſchung zu vervollſtändigen, mit einem ſtattlichen Erlenzweige. Zum Schluß überreicht jeder Burſche ſeiner auserkorenen Tänzerin einen Strauß künſtlicher Blumen, wofür er von dieſer grün- und rothſeidene Bänder erhält, beſtimmt, im unterſten Knopfloche der Jacke getragen zu werden. Der Sonntag Morgen wird darauf mit dem Kirchenbeſuch, dem üblichen Fahnenſchwenken und noch zu erledigenden häuslichen Verrichtungen ausgefüllt, und dann endlich Nachmittags nach dem Schluß der Meſſe, bezw. der Predigt, die Fahne abermals geſchwenkt. Da gilt dies als Zeichen, daß nunmehr der luſtigere und geräuſchvollere Theil der Kirmeßfeier ſeinen Anfang nehmen kann. In hellen Haufen umſtehen die Dorfbewohner den Fahnenſchwenker, einen hübſchen, kräftigen jungen Mann in hellviolblauer Jacke, rother Schärpe und rother Mütze, welcher mit ſeiner ausgeſtreckten breiten, kurzhaftigen roſarothen Fahne einige Wendungen ausführt und dadurch Raum für ſeine Vorſtellungen erzwingt. Die Muſik ſtimmt die erſte Schwenkmelodie an, und hoch in die Luft fliegt die Fahne, um im Zurückſinken von dem geſchickten Träger wieder aufgefangen zu werden. Dann aber beſchreibt er mit derſelben nach allen Richtungen hin, bald wagrecht, bald lothrecht Kreiſe und Achten, und zwar ſo gewandt, und mit einer ſolchen Kraft, daß das breite Tuch wol knattert und flattert, dagegen kein einziges ſichtbares Fältchen ſchlägt. Das iſt ja noch ein Anblick! Die nämliche Dorfjugend vergißt die in den Kirchbuden erſtandenen Brummeiſen, und die noch kleinere Geſellſchaft ihre Kirmeswecken, um von Bäumen und Zäunen herab ſich nach Herzensluſt an dem prächtigen Schauſpiel zu weiden. Denn um in den Kreis hinein zu gelangen, hätten ſie mit den breiten Schultern der Tänzer, oder den noch breiteren, faltenreichen Röcken der Tänzerinnen verſehen ſein müſſen. Und Alles drängt ſich heran, Jung und Alt, und wo die Ausſicht durch die Vorderleute verlegt iſt, da ſieht man wenigſtens hin und wieder das Fahnentuch über den Köpfen hervortauchen, hört die Muſik, zu welcher Pauke, Trompete und Klarinette ſich einigen. Das Gedränge löſt ſich auf und paarweiſ ordnen ſich Alle zum Feſtmarſch nach dem Tanzplatz. Und ein ſtattlicher Zug bildet ſich im Umſehen. Voraus die Muſikanten. Hinter dieſen in angemeſſener Entfernung ſchreitet ſtolz um ſich ſchauend der Schwenker, die Fahne in der rechten Fauſt, deren Griff keck auf die Hüfte geſtützt. Dann folgen die Tänzer und Tänzerinnen, hinter dieſen alte Leute und Kinder, jene der eigenen Jugend gedenkend, dieſe voller Mißmuth nicht länger zu den Erwachſenen zu zählen. Jetzt nähert ſich der Fahnenſchwenker. Seine Haltung verräth es und ſein aufwärts gedrehter Schnurrbart, daß er noch nicht lange von der Kriegsfahne entlaſſen iſt. Seine violblaue Jacke ſchmücken noch keine Bänder. Mir einen Länder! Mir einen Walzer! Mir den Galopp! tönt es aus verſchiedenen Richtungen, übertönt die Muſik, und dazwiſchen erſchallen die widerlichen Töne wilder Jauchzer, die Einen ſpottend, die Anderen herausfordernd. Die Einen glauben, daß der Stolze einen Schatz in der Garniſon zurück gelaſſen habe, Andere, daß der Königsrock den reichen Bauerſohn hoffärtig gemacht und er bei der Freite nach Geld aus ſei! Die Wahrheit aber wiſſen nur er ſelber und die ſchönſte Häusler-Tochter des Dorfes. Beide meinen, daß es die Leüte nicht ſcheere, wenn ſie Gefallen an einander gefunden hätten und gedenken der erſtaunten und liebloſen Reden, wenn der ſtolze Fahnenſchwenker am dritten Kirmeßtage von ſeiner Herzallerliebſten die Bänder öffentlich angeheftet erhält. Bis dahin aber ſoll Jeder von Beiden noch vollkommen frei ſein, wollen Beide ſich daran ergötzen, wie alle Mädchen des Dorfs ihm nachſchauen, bereitwilligſt zuſagen, wenn er ihnen einen Tanz anbietet, ſich ſogar nicht ſchämen, den eigenen Tänzer vor dem Fahnenſchwenker ein wenig zurück zu ſetzen. Und um dieſen zu ehren, laſſen die Burſchen Manches über ſich ergehen. Denn der Fahnenſchwenker iſt heüte die Hauptperſon, und daß er ſich deſſen bewußt iſt, beweiſet er durch eine gewiſſe Ritterlichkeit, mit welcher er im Vorüberſchreiten die Fahne gar anmuthig ſchwenkt und neigt vor Dieſer oder Jener, der er ſeine beſondere Huld zuwendet, den Neid der übrigen Dorfſchönen hervorrufend. Der Feſtzug iſt vor dem Dorf-Hôtel (!) eingetroffen, in deſſen oberen Stockwerke ein umfangreicher Raum zum Ball hergerichtet worden. Doch das Wetter iſt klar, es iſt ſo ſchön und einladend in freier Natur zu ſein. Ein ebener Platz dehnt ſich vor dem Kruge aus, wer will ſich da zwiſchen vier Wände einpferchen laſſen? Die Spielleüte bekommen zwei Bänke und einen Tiſch zu Noten und für Getränke; der Platz wird geräumt und Jauchzer auf Jauchzer dringt zu dem verſchrobenen Zachäus hinauf, während ſich die Paare zum Reigen ordnen. Hoch prangt die Fahne auf einem Sägebock, welchen man ſchnell herbeigeſchafft hat. Ein kräftiger Paukenſchlag erdröhnt. Geigen und Klarinetten fallen ein und dahin ſchieben ſich die Paare im weiten Kreiſe. Voraus der Fahnenſchwenker mit der Seinen, und wer in der langen Reihe nicht gleich Raum findet, der verfolgt mit ſtaunenden Blicken das vortanzende Paar, deſſen Tänzerin ſich um ihren ſtattlichen Tänzer dreht, als hätten ihre kleinen Füße in der That den kurzen Raſen nicht berührt. Der Schwenker aber hat unter den Soldaten Manches gelernt, was ihm jetzt zu Statten kommt, ſo daß die Leüte vor Verwunderung ſchier die Sprache verlieren. Denn nach der erſten Runde dreht er ſelber ſich nicht mehr; ſondern ſeiner Tänzerin Hand hoch haltend, gibt er ihr Raum, daß ſie um ihn herumſchwebt, bald nach rechts, bald nach

links und beſtändig in dem feſten Takte, den er auf dem Raſen ſtampft. Die Zeit verrinnt im Fluge. Die Sonne ſenkt ſich; abendliche Kühle wirkt erquickend auf die unermüdliche Geſellſchaft. Als aber die Dämmerung ſich einſtellt, da wird vom Raſenplatz auf den Tanzboden übergeſiedelt, wo Lampen und Lichter brennen, der Fußboden ſich biegt und kracht unter der Wucht, mit welcher ſchwere Füße den Takt ſtampfen. Einen langſamen Walzer, befiehlt der Schwenker. Polternd und ſchrillernd fällt die Muſik ein. Feſter legen ſich die Arbeit gewohnten Arme um die breiten Hüften der kräftigen Dorfſchönen, lauter fallen die dickſohligen Stiefel auf den ſtaubenden Fußboden und wer nur noch ſo viel Athem in der Bruſt beſitzt, um eine Tabakspfeife anrauchen zu können, der ſchickt einen Jauchzer in die Welt hinaus, daß der ganze Dorfkrug in ſeinen Grundmauern zu erbeben ſcheint. Geigen- und Klarinettenlärm! Stampfen, Scharren und Jauchzen! Der ganze Saal dreht ſich. Jeder hat nur noch Gedanken an ſich ſelbſt und ſeine Bewegungen. Keiner achtet auf den Andern. Es iſt, als befände man ſich in einem Tollhauſe! Trüber brennen Lichter und Lampen von dem aufwirbelndem Staube! Und unten auf dem Flurgange des Dorf-Hôtels (!) drehen ſich Kinder im Kreiſe nach den dumpf niederſchallenden Klängen und treiben ſo in ihrer Art der wilden Tanzwuth, wie oben die Großen. Als die Hähne zum zweiten Mal krähten und der Oſten ſich zu röthen begann, reißt der Fahnenſchwenker durch gleichſam krampfhaft geräuſchvolles Blaſen auf dem Tanzboden noch immer alle Anderen mit in den Strudel der Kirmeßluſt hinein. Die Hähne verkünden zum dritten Mal ihren Morgengruß und noch immer ſchrummt der Baß, trillern die Klarinetten und kreiſchen die Geigen! (Balduin Möllhauſen, der Schatz von Quivira. Deutſche Roman-Zeitung. XVII. Jahrg. 1880. Nr. 8, S. 183—198.) — An unſer Wort knüpfen ſich einige Redensarten und Sprichwörter wie folgt: 't is nig alle Dage Karkmeſs: Feiertag iſt nicht täglich; it. man muß nicht immer was Gutes erwarten. Dat is man Karkmiſſen-Waare: Das iſt nur ſchlechte Waare, wie ſie von Kleinkrämern auf Jahrmärkte gebracht zu werden pflegen. In einem alten Hamburger Liede von 1650 wird das Arnteſeſt der hannoverſchen Stadt Harburg jenſeits der Elbe, wenn dieſe zugefroren iſt und Hamburger und Altonaer dahin zu Schlitten fahren, ſo verhöhnt: Wenn de Gliſſe fraren yd ſo holt Harburg Karkemyſe, ſo myndt Krüger ſo myndt Buur vor dat Beer und Schleegen Huur. Schinden werd dar nig vergeten eſt dar ſchon yd nichts to eten yn dat Beer wat dännen fällt koſt darumb nig ringer Geld. (Schütze II. 27.) In Holſtein, z. B. im Plönerſchen, in der Grafſchaft Ranzau, heißt nicht jeder Jahrmarkt Karkmeſs, ſondern nur der Johannismarkt, als der größte und wichtigſte, weil dann gerade das Korn reift. Der Namen der umliegenden Gegend des Orts, wo dieſer Markt abgehalten wird, deren dann viel, daß es an dem betreffenden Tage regne, einen Vorwand zu haben, nicht heüe Heü einfahren, zu dürfen, dagegen, ſelbſt ſchlechtem Wetter, den Markt beſuchen können. Die anderen Jahrmärkte heiß ſchlechtweg Markt. Allgemein verbreitet die altüberlieferte Sitte, den Dienſtboten, d Geſinde ein Jahrmarkts-Geſchenk zu mach Es heißt Enen de Karkmiſſe, oder T Karms, Kermes geven, und beſteht b in Baarem, oder in einem nutzbaren Geg ſtande, der auf dem Markte gekauft iſt; Karms kopen: Etwas als Geſchenk dem Markte kaufen.

Karkmeſs-, Karmeſshan. f. Der Hut, welch der Kirmeß-Strohpuppe aufgeſetzt wird, bez womit ein Spaßmacher bei einem Volksfe ſein Haupt bekleidet. Hau iſt die Verkürzu von Haud, Hood, Hut.

Karkmeſs-, Karmeſskron. f. Die Kirmeßkror Lambertus, der heilige, im 7. Jahrhunde in ſeiner Vaterſtadt Maastricht vierzig Jah lang Biſchof, und auf Antrieb eines ſitte loſen Schandweibes, das er durch ſeine Str predigten in Harniſch gebracht hatte, Jahre 708 ermordet, kann gewiſſermaßen Schutzpatron der Stadt Münſter, in Weſtfale angeſehen werden. Ihm iſt die Haupt-Pfar Kirche der Stadt geweiht. Das Gedächtn des Heiligen wird alljährlich am 17. Septemb gefeiert, Vormittags durch Gottesdienſt der Lambertikirche, Abends durch ein profan Volksfeſt, welches urſprünglich wol ei kirchliche Bedeutung hatte. Daſſelbe wi auf öffentlicher Straße abgehalten. Sie beſchreibt es in der 3. Auflage des Effi S. 167—172 ſehr ausführlich unter Ei ſchaltung der verſchiedenen Lieder, die dab in der Volks- und in hochdeutſcher Sprac geſungen werden. Zwei derſelben, die a die Stichwörter Bezug haben, lauten ſ O Bur, wat koſt Din Hau, o Bur, wa koſt Din Hau, o Bur, wat koſt Di Karmeßhau, o heiſa vivat Karmeß Hau, o Bur, wat koſt Din Hau? D Antwort lautet: Min Hau, dat koſt n Kron, min Hau, dat koſt ne Kron, mi Hau, dat koſt ne Karmeßkron, o heiſ vivat Karmeßkron, min Hau, dat ko ne Kron! An einem Seile, welches m ſeinen Enden in den höchſten Stockwerke von zwei einander gegenüberſtehenden Häuſer befeſtigt iſt, wird quer über die Straße ein Krone von Laub- und Blumengewinden au gehängt, und darunter auf dem Straßen pflaſter eine von brennbaren Stoffen aufg führte Pyramide geſtellt, und dieſe mit einer Bimpchen-Kranz umgeben. Zu Reihentänze um die Pyramide entreihte ſich zunächſt di Kleinkinderwelt an dieſem Lambertusabend und wenn dieſe zu Bette gebracht, treten di Erwachſenen beider Geſchlechter an, jung un alt, in luſtigem Wechſel-Singſang um di Pyramide tanzend, bis auf in die Nacht hinein nachdem gegen Ende des Feſtes die Pyramid angezündet worden war. Der Reihraus de Feſtes beſtand darin, daß die ganze heitere Geſellſchaft über die brennende Pyramid hinweg ſprang, die Weiber ihre Kleider hi über's Knie zuſammennehmend. Daß bei dieſe neuen Arten, wie es noch in den erſte

Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts Statt fand, mancher Unfug mit unterlief, läßt sich erwarten. Essink, sagt Giese S. 172, hett et nich mehr erlebt, datt de Magistrat van Münster dat Lambertus-Danzen ganz afschafft hett, ohne Zweifel auf Anordnung der Landes-Polizei-Behörde, im Interesse der Sicherheit und öffentlichen Sittlichkeit.

Karspel, Karspel, Kiärspel, Kaspel. f. Ein Kirchspiel. De Weg, den se nao Sünt Illjenkiärke (St. Ägidienskirche) te gaohn hadden, waor gans met Blomen un Papiersnipsels streit, un up de Straote stonn an beiden Siten achter de Gaoske (Gosse, Rennstein) boll et ganze Kiärspel to't Tolieken. (Fr. Giese, Frans Essink S. 11.) In der Altmark kennt man nur das Wort Kaspel für Kirchspiel, Parochie. (Danneil S. 265.)

Karsk, Karskt. adj. Kirchlich gesinnt, ist derjenige, welcher die Kirche, bezw. den Gottesdienst fleißig besucht. He is nig good karsk: Er hält nicht viel vom Kirchengehen.

Karsprake. f. Eine Verkündigung von der Kanzel, betreffe sie kirchliche Angelegenheiten oder weltliche Dinge. So hat das Ostfries. Deich- und Sielrecht, Kap. 4, §. 8 die Verordnung: Wannher de Dyck-Graven mit Karlsprake ein und andermahl gebodt unde Vermaninge doen laten, dat idtlyck alsdann syne Dycke reb'e make. Ebenso das Ostfries. L. R. S. 562.

Karsworen. f. pl. Die Kirchenvorsteher, die in Gemeinschaft mit dem Prediger die Externa der Kirche zu verwalten haben, die Kirchengeschwornen, Kirchengemeindeältesten.

Karttoorn, —toorn. f. Der Kirchthurm. cfr. Karkentoorn S. 83.

Karttoornuur. f. Die Thurmuhr. Harr eenst sülbn so mennigmal de Uur upvunnen, un ut dat Garm- (Galm-) lokk (Schallloch) to de annern Jungs henbal ropen. (F. A. Vorbrodt. Platid. husfr. V, 37.) cfr. Karkenklokk S. 83.

Karüne. f. Ist dem Richt. Berl. S. 38 eine Schnapsflasche.

Karrmann. f. Ein Karrenschieber. (Brem. Kind. Rulle, 1450.)

Karren. v. Seufzen, stöhnen, wehklagen. cfr. Bekarmen I, 115. Wo karmstu öwer: Worüber klagest Du?

Karrenade. f. Eine Carbonade. (Meklenburg. Karl Brandenburg.)

Karrmalke. f. Die Buttermilch. (Ravensberg.) cfr. Karrmelk.

Karmoasinnerjnügt. adj. adv. Karmoisinfarben. it. Sehr heiter und vergnügt. (Richt. Berl. S. 38.)

Karnuf. f. Anderer Osnabrückscher Ausdruck für das Kerngehäuse des Kernobstes. cfr. Kelmet S. 66.

Karn, Kr'ern, Kärn. f. Der Kern. it. Wird das Wort, in Folge verderbter Aussprache für Karve, Kerbe, wie in Hamburg Karren, gebraucht, und dann bedeutet es nicht nur eingeschnittene Kerbe, sondern auch das Stück, welches herausgeschnitten wird. Enen Karn oder Karren in Karvstokk sni'en: Eine Kerbe ins Kerbholz schneiden. En Karn Herink: Ein Stück vom Hering. Da neem et gans gemagg, as hädd et keene Sorg, Wallnät unt 'a Fupp, beet se op on att de Karne. (Kastenburger Gegend (Ostpreußen). Firmenich I, 109.) Käörn spricht der Altmärker und nimmt das Wort auch für Korn der Halmfrüchte.

Karna, —na'e. f. Eine Rolle, durch welche die Schiffstaue laufen, eine Blockrolle.

Karnaal. f. Der Kanal. (Grubenhagen.) Latein. Canalis.

Karnalije. f. Die Canaille.

Karne, Karrn, Botterkarrn, Kearne, Kaarn. f. Ein Butterfaß, das Gefäß, worin die Butter gemacht wird, mit einem gekerbten Stößel, Karnpuls genannt, einer durchlöcherten Scheibe, Karnkloot, an einer hölzernen Stange. Vermittelst einer an der Decke der Küche hangenden Querstange, die eben auf jenem Stößel befestigt ist, wird diese einfache Maschine in Holstein mit Leichtigkeit und selbst von Kindern in Bewegung gesetzt. Holl. Kern. Dän. Kjoerne. Schwed. Kärna. Angelf. Cerene. Engl. Churn, Churn. Estnisch Kirnu. Altnord. Kirna und Kiarni. Oberdeutsch Kern. ofr. Quern. cfr. Botterfatt I, 187.

Karnen. v. Kerben. cfr. Inkarnen S. 11, und karven.

Karnen, karren, karnen, karußen, kearnen. v. Buttern, Butter machen. Beruhet auf dem Worte Kern, da Butter nichts weiter ist, als der Kern der Milch. Wat 'n Karn in de Botter: Welch ein Unglück! ruft man in Hamburg, Altona vor der mißrathenen, nicht genug ausgekärnten Butter, worin sich Milchspuren finden. Holl. Kernen. Dän. Kiärn. Schwed. Kerna. Angelf. Cernan. Engl. Churn. Finnisch Kirna. cfr. Bottern I, 188.

Karner. f. Ein Handelsmann, der seine Waaren auf zweirädrigen mit einem, auch zwei Pferden bespannten Karren über Land fährt, um sie in den Dörfern an den Mann zu bringen.

Karnetjen. f. Eine schlechte Mütze der Bauern. (Grubenhagen.)

Karniffel. f. Ein Hodenbruch. (Holstein.)

Karniffeln, —nuffeln, —nüffeln, dörkarnüffeln, knuffeln, knuffen. v. Mit der Faust stoßen, durchprügeln, wundschlagen; mißhandeln. Schwed. Karnyffla. Dän. Karnifle.

Karnig, kärnig. adj. Kernig und körnig. De Rogg is so kleinkärnig, sagt der Altmärker, wenn die Ähren des Roggens ganz kleine Körner enthalten.

Karnikkel, —ninken, —nineken, —ninelken. f. Ein Kaninchen, Lepus Cuniculus *L.* (Meklenburg, Münsterland.) Dat sind mine Kiäwendag kine Hasen, et sind griese tamme Karnikkels. (Giese, Fr. Essink S. 130.)

Karnkloot. f. Die Scheibe zum Buttern. cfr. Karne.

Karnmelk, Karrmelk, —milken, Karns. f. Die Buttermilch. Ungedaarne oder anedaarne Karmelk: Der schäumende Rahm, in welchem die Butter sich noch nicht von der Buttermilch abgesondert hat. Karmelks C'löre: Eine blasse, gelbliche Gesichtsfarbe. Karrmelksgesicht ist in Hamburg ein Schimpfwort für einen Menschen von nüchterm, ausdruckslosem Aussehen. Dat is de Künst van de Karmelk, dat se blau lett, eine ostfriesische Redensart. Karmelks-Warmbeer: Eine süßgemachte Suppe von Butter-

milch, worin zerrinnbares Brod gekocht wird; wegen der Ähnlichkeit mit einer dergleichen, in Bremen ſehr beliebten Bierſuppe. In Oſtfriesland nennt man dieſes Gericht, dem man Gewürz hinzuthut Saden Karmelk: Geſottene Buttermilch. Uphaagen Karmelk: Buttermilch, die in ein Tuch geſchlagen und darin aufgehängt iſt, damit die Molken auslaufen und blos die käſigen und fetten Theile zur „kalten Schale“ zurückbleiben. cfr. Bottermelk S. 188; Wei. (Brem. W. B. II, 742, 748. Stürenburg S. 103, 349. Schütze II, 230.)

Karnpuls. f. Der Stößel zum Buttern. cfr. Karne; Puls und Pulſten.

Karnſtikken. f. In Ditmarſchen das Kerbholz. cfr. Karvſtikken ꝛc.

Karnuffel, —näffel. f. Ein Bruch im Felle. it. Eine Art Volks-Kartenſpiel. (Holſtein.)

Karnute, Karnütje, Kernütje, Kenüt. f. Wörtlich: Auserkorner Genoſſe, Kamerad, beſonders in leichtſinnigen Streichen. Im Althochdeutſchen hießen Kornoten die auserkornen Genoſſen des Vehmgerichts, überhaupt Althochd. Ki-nog: Genoſſe. Daher wol: 'n karnütjes oder kernütjes Lewen fören: Ein angenehmes, geſelliges, luſtiges Leben führen. Holl. Kornuit. Angelſ. Genéat-Genoſſe.

Karnuten ruft der Hamburger und Altonaer Pöbel, wenn er nicht Canaille ſchimpfen will. cfr. Canalje I, 278, Karnalije.

Karok. f. Die ſchwarze Saat- oder Feldkrähe, Corrus frugilegus *L.*, aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Rabenvögel, als Inſectenvertilger ein ſehr nützlicher Vogel. Drum ſchonet die Krähe! (Pommern. Auch Reineke de Vos kennt den Namen Karok.)

Karotten. f. pl. Tabaksblätter, die zu großen Stangen zuſammengerollt an beiden Enden zugeſpitzt und mit dunkelfarbigen Bändern feſt umwickelt ſind. Zur Schnupftabakfabrikation läßt man ſie in einem paſſenden Raum ſchwitzen und fermentiren und dann Monate-, ſelbſt Jahrelang lagern. it. In vielen Gegenden die gelbe oder Mohrübe, Möhre, Daucus Carota sativa *L.*, in der Mehrzahl, zur Familie der Umbelliferen gehörig.

Karp, Karpe, Karpen. f. Der Karpfen, Cyprinus carpio *L.*, aus der Ordnung der Bauchfloſſer und der Familie der Karpfen- oder Weißfiſche. Es gibt nicht ſelten Baſtarde mit der Karauſche und den Gibel, die man Karuttskarpen nennt. cfr. Karutts. Karpfen mit Schmoorkohl, geſäuertem Rothkohl, iſt, wol im ganzen Sprachgebiet, ein Eſſen, das am Weihnachtsabend, nach beendigter Beſcheerung, auf keinem Familientiſche fehlen darf, wie Krüdderi, Apfelkuchen und Paſcheier am Oſtervorabend. Karpenmaltiid iſt in Hamburg und Altona, auch in anderen großen Städten, ein von Gaſt- und Speiſewirthen eingerichteter Karpfenſchmaus, bei dem Karpfen das Hauptgericht iſt. Frans heel't för unſein, op ſonne Fründlichkeit hin vun de Blomen, Karpen un annere goden Saken to füren ... Vun de Karpen kunn he awer op keenen Fall füren ... Riddagß harrn Frans un Gettken en Karpen vör ſik Kahn. (Groſe, Fr. Eiſenk. 3. Aufl. S. 144, 153.) Holl. Dän. Schwed. Karpe. Engl. Carp. Franz. Carpe. Ital. Carpa. Poln. Karp. Tſchechiſch Kapr, nach dem mittlern Latein Carpi. it. Iſt in Bremen Karpe ein viereckiger hölzerner Kaſten, wie diejenigen ſind, in welchen vordem die Unſchlitt-Karpen aus Archangel dahin gebracht wurden. (Brem. W. B. II, 743.)

Karpenſnute. f. Die pöbelhafte Bezeichnung eines offenen Mundes mit vorgeſchobenen Lippen. (Der Richtige Berliner S. 38.)

Karrel, Karrl. f. Ein Obſtkern. (Oſtfriesland. cfr. Körrel.

Karrek'. f. Ein kleiner, ein ſchlechter Wagen von altmodiſcher Form. (Mekkenburg.) Karrete Korrete ſpricht man in den Brandenburgiſchen Marken.

Karrunje. f. Ein ungezogenes Kind. (De Richtige Berliner S. 38.)

Karrwauchs. f. Ein Lärm, gemiſchtes Geſchrei (Altpreußen.)

Kars. f. Die Kirſche. (Oſtfriesland.) cfr. Kaſſebeer.

Karſ', Kartſe; urkundlich: Kartiſe, Kertſche Kaſſe, Kertiſche, Kerſe, Kertze (1486), Keerze f. Eine Kerze. Von κηρος, Wachs und der Latein. cereus. Denn eigentlich ſind wol Wachskerzen, die man in den katholiſchen Kirchen — ſelbſt in evangeliſchen Gotteshäuſern, horribile dictu! am hellen, lichten Tage anzündet, darunter verſtanden worden Bremiſches Sprichwort: De nig ſe'en will dem helpt nog Kars nog Brill: Was helfen Fackeln, Licht und Brille dem, der mit Abſicht nicht ſehen will?

Karſs, karſch, kaſs, kaſch, kaſk. adj. adv. Friſch munter, rüſtig, ſtark; muthig, gut bei Kräften, lebhaft, dreiſt. Meiſtens von bejahrten Leuten geſagt. He is nog karſs: Er iſt noch rüſtig. De Olle is nog kaſk: Der Alte iſt noch gut bei Kräften. 't is en ool karſch Klauer: Er iſt ein alter Eiſenfreſſer it. Man gebraucht es auch von kräftigen jungen Leuten. En kaſchen Keerl: Ein tüchtiger, kraftvoller Kerl. Ein Kind mit kräftigen, runden Gliedmaßen iſt in der Mark Brandenburg 'n karſch Kind; und ein Apfel, der nicht zuſammengeſchrumpft oder zu mürbe iſt, heißt daſelbſt karſch. — Der Anfang eines alten Ditmarſiſchen Volksliedes, worin eine Mutter zur Tochter ſpricht, lautet ſo: Na, min Dogter, ſegg van Harten wat dünkt Di to Reimer Marten, is et nig en karſchen Knecht? Lang van Lenden, good van Rode (Röthe), van dem allerbeſten Bloode, meer Di dünkt nig eben recht? (Schütze II, 231.) cfr. Kauſch und Kraß. Dän. Kaſk.

Karsbetten. f. pl. Johannisbeeren, (Kirſchbeeren) (Sauerland.)

Karſengeter, Kaſſengeter. f. Ein Licht-, ein Kerzengießer. Das zweite Wort eine verſtümmelte Form, die in Hamburg gang und gebe iſt.

Karſen-, Kärſefloop. f. Ein öffentlicher Immobiliar-Verkauf, bei dem ſo lange geboten werden durfte, als ein dabei angezündetes Kerzenlicht brannte. (Emden, Oſtfriesland.)

Karſen-, Keerzenſtumpel. f. Der Überreſt, Stumpf, einer herabgebrannten Kerze. Vun binnen ſett he en ümkehrten Dörſlag un ſteek in de bree blickern Fo

Leerzenſtumpeln to'm Lichten. (Gieſe, Fr. Eſſink. 3. Aufl. S. 167.)

Karſt, Kaſs, Kaasjen, Kaſſentje, Kerſt, Kraſt. f. Ein Chriſt, ein Chriſtianer, wie man ſonſt ſagte, ein Chriſtus-Anhänger, Einer, der dem Stande der Chriſten angehört. (Die Verſetzung des r mit ſeinem Lautbuchſtaben iſt nicht ungewöhnlich.) cfr. Karſten.

Karſtavend, Kaſsavend ꝛc. f. Der Chriſt-, der Weihnachtsabend, Kraſſini, auf der nordfriel. Inſel Föhr.

Karſten, Kaſſen, Kaſten, Kerſten. Der Vorname Chriſtian. En Keerl as Karſten: Ein ganzer Kerl. Wenn der Holſteiner ſagt: Dat is en Keerl as Kaſſen, fritt Haſer un Gaſſen, ſo meint er mit dieſen Reim einen tüchtigen, braven Mann; der Pommer mit dem Reim die Abänderung: Et is 'n Keerl as Kaſten, frett Haver un ſchitt Garſten, und dies iſt ein derbes, pöbelhaftes Sprichwort, mit dem ein eingebildeter Prahlhans bezeichnet wird. Der Oſtfrieſe ſpricht: Dat is 'n Keerl as Kaasjen, hett Beene as 'n Lilk, wie ein Iltis, nämlich kurze Beine.

Karſten, kaſſeln, kaſſen, kaſten. v. Taufen, durch dieſe Handlung zum Chriſten machen, in die Gemeinſchaft der Chriſten aufnehmen. Engl. christen. Kraſſenen ſpricht man für taufen auf der nordfriel. Inſel Föhr, und kraſſeln in der Krempter Marſch. Das v. wird auch als f. gebraucht: Kinderkarſten ꝛc.: Die Taufkerze. To Kinderkaſten gaan: Zur Taufkerze gehen. cfr. Kerſternen. Wenn 't Kind kaſſend is, will iber Vader ſtaan, iſt eine Osnabrückſche Redensart mit der Bedeutung: Wenn es zu ſpät iſt, bietet man ſeine Hülfe an. Das Wort karſten, kaſen ꝛc. wollen Einige von den Kerzen herleiten, welche die Katholiken am hellen lichten Tage zu unnützer Weiſe bei der Taufe anzünden. (Strodtmann S. 99.)

Karſtenfoder, Kaſtenfoder, Kaſſeltüg. f. Das Zeug, worin ein Kind zur Taufhandlung geputzt wird. In Holſtein muß, nach altem Herkommen der Taufkindsſtaat, wie die Brautkrone, von der Frau des betreffenden Predigers miethsweiſe entnommen und dafür eine beſtimmte Gebühr entrichtet werden; im Schleswigſchen hat der Parcelenbeſitzer das Kaſſeltüg von der Prediger-Frau, die Brautkrone vom Stammhofe zu entnehmen.

Karſtflood, Kaſsflood. f. Die große verheerende Sturmfluth an den Nordſeeküſten um Weihnachten des Jahres 1717, welche wegen ihrer Verwüſtungen noch ebenſo lebhaft in der Erinnerung des Volks lebt, als die Sturmfluthen von 1825 und nachfolgender Zeit.

Karſtiid, Kaſstiid, Kerſtetiid. f. Die Chriſtzeit, Weihnachten. Gröne Karſtiid, witte Paaſken, das bekannte Sprichwort, in welchem der Oſtfrieſe anſtatt der weißen, de ſoore, die dürre, trockene, ſetzt.

Karſucht, Kaſsucht, Kerſucht. f. Der Chriſtmorgen. it. Die Predigt am Weihnachtsmorgen, ein Feſttagsgottesdienſt, wie er hin und wieder auf dem Lande in Übung iſt.

Karſvogel, —ſiker. f. Oſtfrieſiſcher Name des Pirol, Oriolus galbula *L.*, Goldamſel, Goldroſſel, Pfingſt-, Kirſchvogel, zur Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Pfriemenſchnäbler gehörig.

Kaart, Kaart, Kaate. f. Die geographiſche, die Land-Karte. it. Die Spielkarte. Se ſpeelt in de Kaart: Sie ſpielen mit Karten. **Kaaten, Kaartjen, Korten, Kaartjen.** pl. Spielkarten. Redensarten des Richtigen Berliners S. 38 beim Ausſpielen mit Bezug auf die Farben: Pikas war 'n Hühnerhund; Pikus 'n Hechtkopp. Karo war 'n Hühnerhund, oder Karauſchen mit Maibutter. Een Herz hat Jedermann! Trefflich ſchön ſingt unſer Küſter. Dreekaart: Ein bei den Mittel- und niedern Ständen Holſteins beliebtes Kartenſpiel. Es wird ein Trumpf gewählt und jeder von drei Spielern erhält drei Karten. Sonſt hörte man in Hamburg oft: Dree Kaart dree Sösling (1½ Groſchen) und in Schenken und von den an Straßenecken müßig ſitzenden Arbeitsleuten ward dieſes Hazardſpiel häufig geſpielt. Seit Genuß- und Spielſucht auch unter den niederen Ständen eingeriſſen, hört man, Dree Kaart dree Märks: Ein halber Thaler für jeden Satz! Fiifander (I, 455) oder Fiifkaart iſt das Spiel, welches ſonſt beſte Bauer heißt. cfr. Buren (I, 256). Regenkaart, auch Fett un mager genannt, iſt ein Lieblingskartenſpiel holſteiniſcher Bürger und Bauern, mit neun Karten und einem Trumpf, worin die erſten höher bezahlten Stiche die Fetten, die letzten mit halb ſo viel die Mageren heißen. (Schütze II, 208.) In de Kaarten liken: In die Karten ſehen, Jemandes Handlungen vorherſehen, ſie belauſchen. Et waſs öm garnich nao de Müske, datt Bennatz öm in de Kaaten te liken ſcheen. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 198.) it. Eine Fahrkarte, auf Eiſenbahnen, Dampfſchiffen ꝛc. it. Eine Einlaßkarte, ein Billet, zu öffentlichen Schauſtellungen. Jk ſin in de Komedie en Anfänger. . . . To 't erſte Maol ni'em ik 'ne Kaate to 'n Wim un ſtige dann ſo vöör un na bes up de Fürſtenbank. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 161.)

Kartek. f. Eine Art Zeugs, wie es vordem in Pommern gebraucht wurde.

Kaartempelgeld. f. In Oſtpreußen vorkommende Verſtümmelung von Quatembergeld, welches daſelbſt von den Knechten des Scharfrichters eingefordert wird. (Bock S. 21.)

Kaarten, kaaten, Kaart'n. v. Karten ſpielen; kaartjen ſpricht der Holſteinſche Bauer, auch der kurbraunſchweigſche und oſtfrieſiſche. Se ſünd an't kaartjen: Sie ſpielen Karten. cfr. Kaart.

Kaarten. f. pl. Die Köpfe der Kardendiſtel, Dipsacus ſylvestris *L.*, womit die Tuchſcherer die Wolle auftratzen. Vom Latein. cardaus. Als v. Die Wolle bei Bereitung des Tuchs auftratzen, carminare. Sprichwortsweiſe ſagt man in Niederſachſen kaarten un buſten für ſorgfältig putzen. Holl. Kaarde. Engl. card, ſ. u. v. cfr. Wil'erböſte.

Kaartenleggen, —ſlaan. v. Aus den Karten wahrſagen, womit ſich vor allen ein altes Weib, ſei es Zigeunerin, Jüdin, Chriſtin, be —

Kaartenleggerſche, —ſlägerſche. f. beſchäftigt, welche beſonders von jungen Mädchen, dieſe mögen einem Stande der Geſellſchaft an-

gehören, welcher es sei, heimgesucht wird. cfr. Coffeekiekersche I, 274.

Kaartsöm. adv. Kurz; zur Bestimmung der Zeitdauer auch im Hochd. kurzum gebräuchlich. Kaartsöm, se kann iller onn alla, wat man e Weimavaalk könne sull. Kurz gesagt, sie kann alles und alles, was nur ein Frauenzimmer können soll. (Ermländische Mundart.) Firmenich I, 113.

Kartuffel. f. Die Kartoffel. (Altmärkische Mundart, auch Ostfriesische, die auch Kan-, Ke-, Ker- und Getuffel kennt.) In letzterer sagt man: De grote Kartuffel, wenn die man neet bast (nur nicht berstet)! von Großmaulern und Prahlhänsen. Eerdappel I, 404, ist eine in Ostfriesland und in ganz Westfalen häufig gebrauchte Benennung der Kartoffel.

Kartun, Kartouwe. f. Die Cartaune, eine Kanone älterer Form. Lappenb. Hamb. Chronik S. 160: Darto is soban ein balderent (Gepolter) dar geweft, efte dar ein hupen kartouwen weren los gegan. Ebenda S. 309: De Lubschen (Lübeker) sin nicht ane Schaden davan gekamen, dewil se er geschutte, etlike halue slangen, halue kartuns musten mißen. Ebenda S. 431: Kartouwen. cfr. Cartuun S. 282.

Kartun. f. Neben Kattun des Richt. Berl. S. 88 Benennung des buntbedruckten Baumwollenzeugs, cfr. Cattuun I, 204. It. Gebraucht er das Wort für à tout im Kartenspiel.

Kartuffer. f. pl. Die Karthäuser, Mönche vom Orden des heil. Bruno von Köln; in Lappenb. Chron. von Hamb. S. 248 erwähnt. cfr. Cartusen I, 282.

Karnutsch, —rnutse, —rüütsche. f. Die Karausche, Cyprinus Carassius *L.*, zur Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfenfische gehörig.

Karve, Karf, Kerv, Kiärv. f. Eine Kerbe, ein Schnitt. Man spricht auch Karn und Karre; s. oben. Kaar hört man ebenfalls. 'ne Karve Herink: Ein Schnitt vom Hering. Jk war Di 'ne Karve in 't Dor sni'en, ist eine Drohung, wenn Kinder und Dienstboten sich entschuldigen, wenn sie etwas vergessen haben. He hett ene Karve in de Näs': Er ist ein offenkundiger Gauner. Da noch im vorigen Jahrhundert in England bei gewissen Betrügereien die Strafe des Nasenaufschlitzens in Kraft war, so wird diese Strafe muthmaßlich von den alten Sassen dahin übertragen worden sein, daher dieses Sprichwort entstanden ist. it. Bildlich: Der Mund. cfr. Korf. (Dähnert S. 219, 220. Brem. W. B. II, 744.) Die Alten sagten auch Kerv, Kerf. In einer Hoyaschen Zollrolle: Een Kerf Rekelinges, Ein eingekerbter und zerschnittener Heilbutt (Pferdezunge, Hippoglossus *Cuv.*) (I, 674) an welchem, wenn er gedörrt ist, die Stücken oder Stangen dicken Fleisches nebst den fetten Floßfedern noch an einander hangen, wovon die ersteren Rekel oder Rekeling, die letzteren aber Raff heißen. cfr. Raff. (Brem. W. B. VI, 133.) Karven up de Horrns hebben, sagt man in Ostfriesland von einem der bejahrten Menschen, der Runzeln im Gesicht hat. Holl. Kerf. Angelf. Ceorfan: Spalten.

Karvel, Karweil. f. Der Kerbel, das Kerbelkraut, Scandix caerefolium *L.*, Antriscus caerefolium *Peers.*, *Hoffm.*, von Karve, Kerbe, wegen der gekerbten Blätter und weil das Kraut gekerbt wird. So leitet Richey im Idiot Hamb.. den Namen ab, und das Brem. W. B. II, 745 ist seiner Meinung. Der gelehrte Rector Kleffel, in Tönning, machte in einem Schütze mitgetheilten Manuscript folgende Anmerkung: Male. Nomen enim habet a herba Karvel f. Kerbel, quae insignum ejus constituit partem, siquidem ejus participia esse possunt. Der Kerbel, den man in Holstein zur Kerbelsuppe mit oder ohne Fleischbrühe nicht kerbt, sondern hackt, auch mit anderen Kräutern vermengt, ist ein gesundes wohlschmeckendes Kraut. (Schütze II, 230.) Angelf. Cerfille. Engl. Chervil. Franz. Cerfeuil, vom latein. Syftrumaeum. Griech. χαιρέφυλλον.

Karvemeßt. f. Ein großes Messer, womit man vom Brode, namentlich vom Schwarzbrode, dem sog. Pumpernickel, ein großes Stück rings um das Brod abschneiden kann. cfr. Umkarve.

Karven. v. Kerben, schneiden. De Fische karven oder karnen: Kleine Schnitte in den Rücken der Fische machen, damit sie desto besser durchkochen. Tobak karven: Tabak klein schneiden. Gekurven: Zerschnitten. In Niedersachsen setzt man auch, wie bei anderen Wörten mehr, ein f vor und spricht scharven, wie es auch die alten Sassen thaten, scearpan. Im Münsterlande und im Sauerlande spricht man kiärwen. Engl. Carve: verschneiden, castrare, schnitzeln. Angelf. Ceorfan.

Karvstikken, —stokk. f. Das Kerbholz der Bierfahrer, Häker und Krämer, in zwei Exemplaren, auf denen die Anzahl der gelieferten und empfangenen Sachen, Waaren, durch die jedes Mal über beide Stöcke gegen einander eingeschnittene Kerbe bemerkt wird, da dann, wenn Ausgeber und Empfänger ihre Stöcke gegen einander halten, dieselben einen Beweis der Richtigkeit abgeben; worauf dann nach der Anzahl der Kerben das Ganze von dem, der auf Borg, auf Karven, Waaren entnommen hat, baar bezahlt wird. In Mecklenburg werden die Arbeitstage der Hofgänger auf einem Karvstokk verzeichnet. it. Bildlich, von Beleidigungen oder Kränkungen, die man nicht vergessen kann, nicht verzeihen will, sagt man: Jk will't alle up'n Karvstokk sni'en: Ich will es Alles im Gedächtniß behalten und zu gelegener Zeit rügen. Up de Karvstokk los sündigen: Schulden über Schulden machen, ohne an die Erstattung des Entliehenen zu denken.

Karwei, Kerwei, Kewei, Krawei, Krewei. f. (Ton auf die zweite Silbe.) Eine Jemandem auferlegte oder aufliegende Arbeit oder Verrichtung, bezw. ein dergl. Dienst, eine schwere, mühevolle oder unangenehme Arbeit oder Verrichtung, eine Arbeit außerhalb der gewöhnlichen Arbeitszeit, z. B. nach Feierabend oder des Sonntags ꝛc. He kumd mi alltid mit allerhand sülke (solche) blitsems Karweien, dat man des Düwels worden schul' — mit sülke Karweien bruukste mi ook neet kamen, de kanst Du sülven för Di holden — ik heb' dar van avend na stiravend

noch so 'n lüttjet Karwei för Di. — holl. Karwei, Kerwei. Entlehnt aus dem franz. corvée, courowée, courroe: Frohndienst, und dies aus dem mittl. Latein corrogata in der Bedeutung: Aufgebot, von corrogare: Zusammen fragen, bezw. Zusammen rufen, versammeln. (Ostfriesland.) Doornkaat II, 181.

Kasel, Kasel, Latein. Casale. So hieß vor Zeiten in der Stadt Bremen ein großes Steinhaus (massives Gebäude, zum Unterschied von Fachwerksbau mit großer Verwendung von Holzwerk und Holzschnitzerei, der den Baustil in den Städten Niedersachsens kennzeichnet), welches der Versammlungsort und ein sicherer Aufenthalt gewisser adlicher Einwohner und auch mächtiger angesehener Bürger war, welche sich zu einer Genossenschaft unter dem Namen der Kasalsbröder verbunden hatten, die ärgsten Ausschweifungen und Gewaltthätigkeiten, ja Raub und Todtschlag in der Stadt ungescheut begingen, sich im Fall der Noth einander beistanden, und selbst den öffentlichen Ansehen und den Arm der Obrigkeit sich frech widersetzten. Diese nichtswürdige Gesellschaft, eine Räuberbande, wurde nebst ihrem Hause, der Kasel, von der Bürgerschaft, die dieses gewaltthätige Treiben längst müde war, zerstört. Renner, in der Brem. Chronik, erzählt den Vorgang mit den Worten: Anno 1347 do wurdt de Casel verstoeret, und er fügt über den Anlaß und die Gelegenheit dazu Folgendes bei: Einer der Kasels-brö'er, Otto Langemartens mit Namen, paßt einem Bürger, mit dem er Streit hatte, auf, um ihn zu erschlagen, irrt aber im Finstern in der Person und trifft einen, dem Streite ganz fremden Mann. Am nächst folgenden Morgen bringt man den Erschlagenen vor's Gericht und trägt auf einer Stange den Mantel und die Kappe des Mörders, die derselbe nach verübter That an Ort und Stelle hatte liegen lassen, und begehret vom Rathe Gerechtigkeit. Do waß Otto Langemartens ein Caselsbroder. (De Casel waß in Cordt van Grövelings Have up den överen Straten, by der lütken Straten, so men dahl geit in de Hunde-Strate.) Deß fellen Otten Frunde un de Kasels-Brodere, und sunderlich Johann Duckel, dar entgegen und hadden ohne (sie) gerne verdediget. Sie drangen aufs Rathhaus, und verwundeten daselbst mehrere der Anwesenden. Nun ließ man die Sturmglocke läuten, und die Bürgerschaft kam zusammen, die sich kurz faßte und die Kasalsbröder aus der Stadt trieb, welche demnächst vom Rathe auf ewige Zeiten aus der Stadt verbannt wurden. Daran wurdt tho Hand de Casel thoschlagen. Unterm Jahre 1363 erzählt Renner: Dessulven Jahres was en mechtig Borger binnen Bremen, Marten Langemartens (ein Sohn von Otto?) genomet. De wurdt so ehrlich (vornehm, angesehen) im Rahde, dat he Gold und Bunt (feines Pelzwerk) drog. De wurdt um einer valschen Handweste willen in einen Copen gebrandt (am Leben bestraft; cfr. Kope). De Handtfeste helt up des Casels Huus, dar tho forn van geschrewen steit, wo idt Otto Langemartens ginck. Und vor Renner schreibt Henr. Wolterus Chron. Brem. (bei Meibom, Rer. Germ. II, 66) von der Zerstörung der Kasel Folgendes: Eodem anno (1347) destruebatur Casale in Brema, unde insolentiae non paucae contigerant, et interfectiones non modicae et rapinae, et fuit quasi domus fortis (als ein befestigtes Schloß) in curia Conradi de Gropeling, ubi confluxerant violenti intersectores pro nefariis: et dicebatur Casale a casa. Ob diese Ableitung von dem lateinischen Casa, Hütte, Haus, richtig sei, daran wird sehr gezweifelt. Weit bequemer leitet man Kasel her von dem angelsächs. Ceas, Ceast, dem altfries. Kase, Casa, Streit, Schlägerei, Gefecht, und von dem Keltischen Cat, Streit, Krieg. Kase findet sich in dieser Bedeutung im Ostfries. L. R. 3. B. 19. Kap. Wann einer wort doet geslagen in einer Stadt, Dorpe, Caesee der Gesellschopie. Man sehe auch 2. B. 247. Kap. und daselbst v. Wichts Anmerk. c. (Stürenburg citirt Ostfries. L. R. S. 551, 552.) Diese Ableitung ist einer Gesellschaft, die aus Schlägereien gleichsam ein Handwerk machte, sehr angemessen. Wenn sich aber Jemand verwundern sollte, wie in einer Stadt, wie Bremen, woselbst gute Gesetze und Polizeipflege schon längst, den damaligen Zeiten entsprechend, aufs Beste eingerichtet waren, eine solche Bande sich habe zusammen thun und bestehen können, dem geben wir zu bedenken, wie es höchst wahrscheinlich sei, daß die Errichtung dieser Kasalsbröderschapp anfänglich die löbliche Absicht gehabt haben könne, sich in Turnieren und ritterlichen Spielen zu üben. Daß die Bürger, besonders die adlichen, ritterbürtigen Familien in Bremen, zu denen auch die Gräplingen gehörten, vor anderen darin geübt gewesen, so daß sie auch, bei einer feierlichen Lustbarkeit, die der Erzbischof Burchard Grelle im Jahre 1335 in Bremen anstellte, die dabei gewesenen Hof- und Kriegsbedienten übertroffen und zum Neid gereizt haben, erhellet aus Schenen und Riensbergs Brem. Chron. Eine solche Fertigkeit wird nur durch Übung erlangt; die Übung aber stellt in dieser Sache eine Gesellschaft voraus. Und in Bremen wohnten zu der Zeit viele adliche Geschlechter. Mit der Zeit ist diese Einrichtung mißbraucht worden, und die ritterliche Kasals-Brüderschaft in eine verruchte Bande gewaltthätiger Menschen ausgeartet. Die Kasals-Brüder behaupteten sich eine gute Weile bei ihrem unterdrückenden Muthwillen. Renner erzählt davon schon unterm Jahr 1307. Es waren die größten und mächtigsten Geschlechter, die daher auch Potestaten genannt wurden. Sie hatten ihren Anhang selbst im Rath, daß es also dem schwächern Bürger nicht möglich war, Gerechtigkeit wider sie zu erlangen, bis endlich, was das Gesetz nicht vermochte, ein Tumult zu Wege brachte. (Brem. W. B. II, 745—748.) Die Stellen bei Renner sind wörtlich der Rynesberch-Scheneschen Chronik entnommen. cfr. Lappenb. Geschq. S. 92. Dort heißt es aber casaalbroder. Die casaall was in Curdes

houe van Gropelinge vpe der ouveren strate. Später: Vnde wurden verbreuen — da des casales Husheren weren. Die casaal wart to hant toslagen. Ebenda S. 113. Die hantueste spraf vppe des Casales Hus. (Brem. W. B. VI, 184.)

Kasbetten. f. pl. Specifisch Münsterscher Ausdruck für Stachelbeeren.

Kaschantren. v. Altpreußischer Ausdruck für: Auf der Straße umherlaufen, gassentreten.

Kaschaol. f. Altmärkischer Name der Kalteschale. it. Saubere, schöne Geschichten im spöttischen Sinne. (Danneil S. 96.) Well deit 'n Dink unverfökt? Säd' Jenn', un puuf't in bei Kullschaal, gilt als Bescheinigung einer, auch überflüssig scheinenden Vorsicht. (Kaschubisches Küstenland.) Eürynome I, 33.

Kasche. f. Ein aus dem Slawischen entlehntes und in den östlichen Gegenden üblich gewordenes Wort für Grütze; Buchbinderkleister, —pappe = **Kaschdeckel**: Pappdeckel Poln. Kasza: Grütze.

Kasche. adv. Eins mit karsch: frisch, stark, kräftig. it. Hurtig, schnell: Kasche gaan: (Grubenhagen) it. Muthig. En Kutschpierd nobel, blank un kasch. (Vorpommern.) Schwed. Karsk: Frisch, munter.

Kaschelîren. v. Das franz. cajoler: Schmeicheln, hätscheln. (Mellenburg. Altmark 2c.)

Kaschulle, Koschulle. f. Ein in Altpreußen übliches, aus dem Slawischen entlehntes Wort zur Bezeichnung eines aus Bast geflochtenen Behältnisses, mehrentheils eine Elle lang, und zwei Hand breit. Es sieht einer großen Tasche nicht unähnlich; zu beiden Seiten hat es aus Bast geflochtene Handgriffe, wodurch die Weiber ihren Arm stecken und die darin gelegten Sachen bequem forttragen. Das Stammwort ist das polnische Kos, ein Korb, und Kosulek, ein Körbchen. (Bock S. 22.)

Kaschunkeln. v. Auf einem Fuße hüpfend sich fortbewegen. (Altmark.) **Kassümpeln** spricht man in einigen Gegenden dieses Landes (Danneil S. 96), sowie der übrigen Brandenburgischen Marken.

Kase. f. Zank, Schlägerei. cfr. Kasal.

Kasel f. Der Muthwille, die Ausgelassenheit, Albernheit, Tollheit. (Grubenhagen.)

Kasel. f. Ein Priesterrock, Meßgewand; vertis sacerdotalis; im mittlern Latein Casula. cfr. Kappe in der zweiten Bedeutung. it. An einigen Orten Niedersachsens eine Perücke. it. Ein alter schlechter Hut. it. Eine gewisse, nur noch bei älteren Leuten vorkommende Art, das Haar zu tragen. Angelf. Casul; Somneri, Dictionarium Anglo-saxonicum.

Kaselee, —lise. f. Die Albernheit; ein dummer, närrischer Streich.

Kaselig. adj. Albern. (Grubenhagen.)

Kaseln. v. Närrisches Zeug reden, Albernheiten schwatzen, phantasiren. (Kurbraunschweig.) it. Vom Wetter sagt man: Et kaselt, wenn es veränderlich ist. (Grubenhagen.)

Kasen, kosen. adj. Erkoren, gewählt. cfr. Kesen. (Ostfriesland.)

Kasern. f. Eine Kaserne. Nu weer't aver in de grote Bohnentid, op Effinks Gaarn weer 'n Hupen anputt, as wenn he 'n Lewrung för de nie Kaser awernamen harr. (Giese, Fr. Essink 3. Aufl. S. 138.)

Kaskke. f. Ein Loch, schlechte Wohnung, Hütte (Markanisches Sauerland.)

Kaskers und Kaskedönjers. f. pl. Die größere und größten kleinen Schnellkugeln zum Kinderspiel. (Osnabrück.) cfr. Knicker, Knippe

Kaspe. f. Eine Leiste, wodurch zwei Bretter zusammengefügt werden. (Ditmarschen.) cf Klaspe.

Kaspel. f. Abgekürzt von Karkspel: Ei Kirchspiel, parochia. He hört nig to un Kaspel: Er ist nicht von unserer Gemeinde Kaspels: pl. Kirchspiele. Kerspel hat d Lübsche Chron. In Einbeck, Grubenhagen ist Kaspel noch die amtliche Benennung de drei Kirchspiele, in welche die Stadt ein getheilt ist. Anre Jungens kreegen 'n ole Steenkruke, un mussen bi d Hökers in 't ganße Kaspel un in d Nawerhüser 'rümlopen, un De bedbeln. (Giese, Fr. Essink. 3. Aufl S. 167.)

Kaspelkark. f. Eine Kirchspielskirche, Pfarrkirch

Kaspelkind. f. Ein Eingepfarrter, Pfarrkind.

Kaspelkrink. f. Eine Versammlung der baue lichen Gemeinde auf dem Kirchhofe, bei de eine obrigkeitliche Verordnung vorgelesen un publicirt wird. (Ditmarschen.)

Kaspelküde. f. pl. Kirchspiels-Anverwandte Leute, die zu einer Kirchengemeinde, eine Pfarrkirche gehören.

Kaspeln. v. Ball spielen zu zwei Parteien (Ravensberg.)

Kaspelstand. f. Eine Zusammenkunft de Patrons mit der Gemeinde, um sich übe Kirchen- und Pfarrbau-Angelegenheiten zu bereden.

Kaspelvagt. f. Der Kirchspielsvogt, Kirchen vorsteher. cfr. Karkswaren.

Kaspen. v. zum f. Kaspe. De Breder kaspen Die Bretter mittelst einer Leiste befestigen zusammenfügen. (Ditmarschen.)

Kasprat. adj. Holsteinsche und Mellenburgsch Verstümmelung des Wortes Desparat, ver zweifelt, vor Zorn außer sich, in hohen Grad ärgerlich. Kasperast spricht man in de Altmark, kasperrätsch in Grubenhagen.

Kaß, Kassen, Kars. f. Die Kresse, Lepidium *L* Pflanzengattung aus der Familie der Kreuz blühtigen. Der Name umfaßt alle Arte dieser Gattung, als: L. campestre *R. Br* Feldtäschelkraut. L. latifolium Pfefferkraut, L ruderale *L.* Besenkraut, Mauerkresse; L sativum *L.* Gartenkresse, in zwei Varietäten mit krausen und mit breiten Blättern. Mi dem Namen Kresse werden auch noch ander nicht zur Gattung Lepidium gehörige Pflanze belegt, weil deren Blätter einen kressenartiger Geschmack haben, nämlich das Wiesenschaumkraut, Cardamine pratensis *L.* als Wiesenkresse; das bittere Schaumkraut, *C.* amara *L.* als bittere Kresse; die Kapuzinerkresse Tropaeolum, als indianische Kresse; Nasturtium *R. Br.* als Brunnenkresse; cfr. Bornkassen I, 182.

Kasber, Kaßbeer, Kalsber, Kars-, Kassebeer, Käsbeer, Kearschber, Klärse, Klüsse. f. Die Kirsche, welches Wort auch im Pommerschen Platt gebraucht wird. Mit groten Heer'n

is uig good Kaſſeberen eten, iſt das bekannte Sprüchwort, dem in Bremen hinzugefügt wird: Se ſpijet enem de Stene in de Ogen, nunquam est fidelis cum potente societas, eine Klage bei nicht vortheilhaft abgelaufenen Verkehr mit großen Herren, bezw. eine Warnung vor dieſem Verkehr. Eine Altmärkiſche Redensart lautet: Sön Blöttiid (Blüthezeit) as de Käſsbeern bemen, hett de Rogg'n ook. (Danneil S. 265.) Jede große Stadt hat ihre Kirſchgärten außerhalb; Berlin die ſeinigen bei dem Havelſüdthor Werder, unfern Potsdam, und bei Guben, in der Nieder-Lauſitz. Hamburgs Kirſchgärten liegen in den Vierlanden. Auffallend iſt, daß die Männer, welche von daher Kirſchen nach der Stadt zum Verkauf bringen Morellen, ſöte Morellen! (Amarelle, eine beſondere Kirſchenart), die Weiber dagegen Kaſsbeer'n, Kaſsberen! ausrufen. Den Grund davon hat Schütze (II, 232) nicht ausfindig machen können. Der Ravensberger verſteht unter Kasber, Kalſber, die wilde Kirſche. Muorgen fröh brengſt Du 'ne graute Tute vull Kiärſen met .... Un waoren in den botanſten Gaoren weſt, hadden Kiäſſen ſtuohlen. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 39, 102.) Holl. Karſs.

Kaſsbeerenboom. ſ. Der Kirſchbaum, Cerasus *Theophr. et Juss.*, Prunus Cerasus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amygdaleen, in zahlreichen Arten und durch Kultur entſtandene Abarten, mit den mannichfaltigſten Kirſchſorten, deren Veredelung fortwährend eine Arbeit der Obſtzüchter iſt. In Mecklenburg verſteht man darunter den Sauerkirſchenbaum, der daſelbſt auch Bukkasbeerbaum genannt wird. Käſsbeer- und Käſspelboom ſind Altmärkiſche Namen des Kirſchbaums, und Kearſchberboom in der Danziger Niederung. Oft ſat he bi glik (gänzlich) as em Droom op enen hogen Kearſchberboom ꝛc. (Firmenich I, 100.) Jk hör den Wind ſacht ſpelen vör't Hüſchen börch den Kaſsbeernboom, den do'e ik liis mitbeelen vun Leev min eerſten Drom. (Gaedertz, Julklapp S. 85.)

Kaſsbeerendeef. ſ. Der Kirſchendieb. Wat maalſt Du doa, Du lütter Spatz in'n Kirſchenboom, du Raſchermatz? Frettſt mi jo all de Kirſchen up, holl leiwer Di ne Fleig un Ruup! Un grat de beſten plückſt Du mi, doa wad bald hiir, bald doa 'rüm pikkt, dat is doch gaar tau ungeſchikkt, nimm di in Acht, ſünſt ſmiit ik Di! (Vorpommernſche Mundart.) Berling, Luſtig un trurig II, 71, 72.

Kaſse. ſ. Osnabrückſcher Ausdruck für eine Kerze, ein Licht; cfr. Kars S. 88. He is ſo riſt as 'ne Kaſe, wird von gerade, ſchlank gewachſenen Menſchen, auch von Bäumen geſagt.

Kaſse. ſ. cfr. Caſſe I, 283. Berliniſche Redensart: Det is aus de Kaſſe (oder auch Taſch') in de Beilage: Es bleibt ja doch unter uns; z. B. wenn die Frau dem Manne etwas zum Geburtstage ſchenkt. (Der Richtige Berliner S. 38.) It. Wenn derſelbe (S. 109) ſagt: 't jibt wat aus de Armenkaſſe! ſo ſpricht er eine Drohung aus, welche Prügel im Hintergrunde hat.

Kaſse. ſ. Ein Büſchel, Pflanzen, Früchte ꝛc.; ein Strauß, Blumen ꝛc. cfr. Doodenkaſſe S. 341.

Kaſſe drup! Ravensbergiſches Anhetzen: Tapfer drauf!

Kaſſelig. adj. Wähleriſch im Eſſen. (Mecklenburg.)

Kaſſeelken, (Kaſteelken?). ſ. In der Pommerſchen Redensart: Enen bi't Kaſſeelken kriegen: Einen beim Kragen, beim Schopf faſſen; ihn in Nummero Sicher bringen, feſt, gefangen ſetzen.

Kaſſeiſtern, kaſteiſtern. v. Kaſteien, züchtigen; vom Latein. castigare. (Oſtfriesland.)

Kaſſeln. v. Zwiſchen den Speiſen wähleriſch umherrühren. (Mecklenburg.)

Kaſsemänneken, Kasmännken. ſ. Eine Münze, ein Zwölftelthalerſtück = 2½ Sgr, in ganz Weſtfalen, Preußiſcher Hoheit, ſo genannt, weil die öffentlichen Kaſſen ihre Ausgaben in dieſer Münze zu leiſten pflegten. Während der Franzoſen-Zeit wurde das Kaſſemäneken von den kaiſerlichen Kaſſen zu 0,25 Franc angenommen. Nach Reichswährung 0,25 Mark. In de graute Schole wuorden negen Kasmännkes Scholgeld mähr betahlt. — Dat öör te ſeggen ſin ik öör effen ſo wennig ſchüldig, äs mine Kasmännkes. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 36, 205.) cfr. Caſſemännken I, 283.

Kaſſen. v. Taufen. (Ravensberg.) cfr. Kriſtenen.

Kaſſen-Dakſteen. ſ. In Hamburg und Altona ein Schimpfname für einen unredlich handelnden Menſchen, einen Betrüger.

Kaſt, Kaſte. ſ. Der Kaſten; Kiſte, Koffer. Han wi dann 'n Betjen unn di Kaſt: Haben wir denn ein Bischen in der Kiſte. (Helgolander Mundart.) Männig een ſpünn vull de Kaſt un de Hoochtiid würr verpaſt! (Vorpommernſche Mundart.) It. Gefängniß. He ſitt in de Kaſte: Er ſitzt im Kaſten, bezw. im Gefängniß. Paſs up! Du kumſt noch ins in de Kaſte: Gib acht! Du kommſt noch einmal ins — Loch! It. Scherzweiſe der Hintere. He geef em wat vör de Kaſte. Holl. Kaſt, Kas.

Kaſtanje, Kaſtannig, Kriſtanje. ſ. Die Roßkaſtanie; **Kaſtanjenboom.** ſ. Der Roßkaſtanienbaum, Aesculus Hippocastanum *L.*, zur Familie der Hippokaſtaneen gehörig, aus ſeiner Heimath, dem nördlichen Oſtindien, im Übergang vom 16. zum 17. Jahrhundert nach Europa verpflanzt, auch bei uns vollſtändig acclimatiſirt, und mit ſeiner dichtbelaubten Krone und Blüthenpracht als Alleebaum allgemein beliebt. Vornehm Volk in Obermoot hett Kaſtanjen (echte) to; ſin de Tüffeln ſünſt man good, rutſcht et eben ſo. (Bornemann, de Ollmärkſche Brunkool.) Firmenich I, 139. Mumme ſin Hus brenn ok af, mitſamt de grote Kaſtanje. (Kl. Groth, Quickborn S. 121.) Ne, ik meine dät dao lükk höchter, achter de Kriſtanjenbeime (bäume). (Gieſe, Fr. Eſſink S. 187.) Mit andermanns Handen de braden Kaſtanjes ut 't Für halen, eine Redensart, die auch dem Plattd. eigen iſt. Makke Kaſtanjes ſind dem Oſtfrieſen ſüße (echte) Kaſtanien. (Doornkaat II, 182.)

Kaſteel. ſ. Dies Wort wird in Oſtfriesland

gewöhnlich nur noch im verächtlichen oder spöttischen Sinne gebraucht: 'n old Kasteel: Ein altes, verfallenes Schloß, Burg. Kasteelen in de Lücht bo'en: Luftschlösser bauen. Scherzweise wird auch der Hintere Achterkasteel genannt, I, 7. In Holland ist Kasteel der Wohnsitz eines adeligen Herrn und Mittelpunkt seines Landgutes. cfr. Casteel I, 284.

Kastellein. f. In Ostfriesland ein Gastwirth, Schankwirth. cfr. Castellan I, 284.

Kasten, Kassen. f. Außer dem gewöhnlichen Begriff im Hochd. für Kasten, Kiste, Koffer, Lade, hölzernes Behältniß um Sachen darin aufzubewahren, heißt bildlich en Kasten in Hamburg die Wohnung leichtfertiger, barmherziger Schwestern. Up'n Kasten gaan: Ein Bordell besuchen. it. In den Kasten liken sagt der witzelnde L'Hombrespieler daselbst für Casco. it. En olen Kasten nennt man aber auch ein Haus, ein Schiff, eine Kutsche, wenn das Alter sie drückt, und in Folge dessen verfallen sind. it. Die kleinen Leute in Hamburg und Altona nennen ihre kleinen Häuser, Buden min Kassen. Ik kam nig vun min Kassen: Ich komme nicht aus dem Hause. it. Ein Gefängniß, namentlich ein militärisches Arresthaus, welche Bedeutung der Richtige Berliner auch dem Worte Kaan S. 72 beilegt. 'Rin in Kaan! 'Rin in Kasten! wird bei einem Auflauf dem Polizeimann zugerufen, der die Rädelsführer des Straßenlärms verhaftet hat. Lappenb. Geschq. S. 139: Des anderen Dages toghen sen to Hus vnde brochten joncheren Kerstene (Junker Christian) gewangen binnen Bremen to Lichtmesse vnde helden ene alle die wile in denen groten casten in des Boden kelre (in dem Keller des Fronboten, vermuthlich auf dem Rathhause) also lange wet it ghesonnt wart. (Br. M. B. VI, 135.) it. In Pommern verstand man sonst unter Kasten un Kastengerede die Braut kiste mit Leinwand, Kleidungsstücken, u. s. w. it. Ik war di to Kasten gaan ist daselbst eine Drohung: Ich werde die Sache ernstlich mit Dir auszumachen suchen. (Dähnert S. 230.) En Kassen mit en oldmoodsch Slött, wormfreten Borrn un half verrött. (Kl. Groth, Quickborn S. 231.) it. In 'n Kasten sün oder wesen: Im Kasten sein, d. i. im Standesamte als Verlobte verkündigt sein. it. Bildlich der Grund einer Sache. Dor harr he eenige Mal in de Stoßgraft fischen dörft un do he sik op alles nut 'n Kasten verstunn, wat mit sin Profit tohop hung, harr he alltid beschönsten ungrötsten Karpen mit na Hus brocht. Aber von's Heirathen bin ich aus en Kasten kurirt, d. i. gründlich! (Giese, Fr. Essink. 3. Aufl. S. 136, 146.) it. Wird Kasten! als interj. gebraucht, um auszudrücken, daß man sich getäuscht habe, wie man die Erzählung von einer uns wiederfahrenen Täuschung, wol mit dem Worte — Essig! zu schließen pflegt.

Kastenlüde. f. Das Collegium der ehrbaren Oberalten in Hamburg. Es hat seinen Ursprung aus den Kastenlüden, oder Vorstehern der gemeinen Gotteskasten, aus denen bei der Reformation, 1528, in jedem Kirchspiele die drei ältesten, damals de Olderlüde, Altermänner, genannt, de bestellt wurden, daß sie im Namen der Bürgerschaft auf Handhabung des Stadtbuchs, der Recesse, Bursprake, Kirchen- und Armen-Ordnungen zu sehen, auch wenn darin Mängel zu Tage treten sollten, beim Rathe Vorstellungen und Vorschläge zur Abhülfe zu machen, überhaupt allen Unfug zu beseitigen und zur rechten Zeit Verbesserungen eintreten zu lassen haben. Ihre Constitution in dem Receß von 1529, Art. 128—130. (Schütze II, 55, 56.)

Kastenmaker. f. Ein Tischler, Schreiner. (Ostfriesland.)

Kastenschriwer. f. Ein Rechnungsführer; ein Cassenschreiber, im neuern Verwaltungssinn. it. In Pommern auch ein Steuererheber.

Kasten seggen. v. Versagen, nicht zu Stande kommen. De Flint sede Kasten: Die Flinte versagte, sie ging nicht los. De sede Kasten: Aus der Anlage wurde nichts (Pommern. Dähnert S. 220.) it. Nicht willfahren, Nebenbedeütung. (Mecklenburg cfr. Kasten am Schluß!

Kastenvagd. f. Der Aufseher oder Provisor bei Kirchen- und Hospital-, und den Güter anderer milder Stiftungen.

Kastern. v. Etwas Unbrauchbares wegwerfen (Kremper Marsch, Holstein.) cfr. Katten.

Kastett, —stitt, in der Altmark, **Kastik, Karstik** f. wird in Hamburg und Bremen, in Folge verderbter Aussprache für Staket, Stakit welches letztere in Bremen auch gewöhnlicher ist gebraucht: Ein Staket, Zaun von Lattenwerk. Holl. Staketsel. Französisch Estacade. Ital. Staccheta Steccada. Alle vom Deütschen Stecken, platt Staken, Stakker.

Kastig. adj. adv. Dumpfig, müffig. Wird vorzugsweise, und fast nur von Korn und Mehl gesagt.

Kastrul, Kestrul. f. Ein gemauerter Küchenheerd mit verschiedenen Feüerlöchern, um zu gleicher Zeit mehrere Koch- und Bratgeschirre darauf stellen zu können. it. Ein eiserner Feüerbehälter, um Etwas darauf zu kochen und zu braten: De Pott up de Kastrul setten to laken. it. Ein eisernes oder irdenes Gefäß mit einem Stiel zum Kochen und Braten: In de Kastrul up 't Füür setten. (Ostfriesland.) cfr. Casseroll I, 283. Franz. Casserole. Ital. Casserola.

Katanker, Kat, Katt. f. Ein kleiner, mit mehreren scharfen Klauen oder Haken versehener Anker, welcher zur Verstärkung eines andern in dem Falle dient, wenn der Grund steil oder sonst zum Halten untauglich ist, und wo dann dieser Anker an denselben festklammert, bezw. in denselben einhakt. (Ostfriesland. Doornkaat II, 182.) Holl. u. Dän. Katanker. Schwed. Kattankare.

Kate, Katen, Kote, Kotten, Knade, Knaten, Kubben. f. Ein kleines Wohnhaus auf dem Lande, mit dem Nebenbegriff der schlechten Beschaffenheit desselben; ein Hüttchen für Einlieger an Dörfern ohne Ackerwerk dabei. Vormals hieß in Rügen ein Katen eine ländliche Besitzung, zu der an Acker und Wiesen und anderen Pertinentien eine Fläche gehörte, welche eine Größe von 12 Morgen

Landes nicht erreichte. (Dähnert S. 221.) Auch in Westfalen bezeichnet Kotten bis Kuddeen eine kleine Ackerwirthschaft, wie Kossat in den östlichen Gegenden. it. Eine Hütte, Bauernhütte. it. Am Niederrhein ist mit dem Katen ein Stück Land verbunden. it. In einigen Gegenden von Holstein heißen de Katen Ab- oder Ausbauten auf Parcelen von der Dorfflur. Ein Holsteinscher Landmann fragt: Wo kunn Hans de gastrige Deern fre'en? und erhält zur Antwort: Ick Kaber, he neem de Deern man um de Kate: Er nahm das garstige, häßliche, Kaben aus Eigennutz, nur des Katens willen, den es ihm als Heirathsgut zubrachte! it. In Hamburg heißt jedes alte verfallene Haus en sole Kate. In den Marschländern an der Nordsee wird Kate von Hofstede streng unterschieden, wie in Westfalen der Kotten vom Schultenhofe. Holl. Kot. Engl. Cote, Cyte. Engl. Cot, Cottage - Hütte. Hierher gehört auch Cada und Caserne u. a. m. Denn die Verwechslung der Buchstaben t und s ist gar gewöhnlich. Ferner das beim Vocabul. Theuthon. befindliche Gaben, ein Häuschen, und das in Niedersachsen fast überall obs. Gaam oder Gadem, der Ort vorn im Hause, wo die Krämer ihre Waaren auslegen, welche früher eine besondere Bude oder Katen gewesen ist. Daher sagt man im Kurbraunschweigischen ankoten: Eine eigene Haushaltung einrichten. Das Stammwort ist das keltische Kutten, bedecken; daher das Kambrische Cwtt, eine Hütte, ein Ort sich zu verbergen, und (um es beiläufig anzumerken) Kutte, eine Mönchskappe ist. (Brem. W. B. II, 750.)

Kate. Der Taufname Catharina. Kaatje, das Diminut. Käthchen.

Katechismusstunn. f. Die Schul-Stunde, während deren Religions-Unterricht ertheilt wird. En Beek vörher, as Henrichsken un Kasper sik in de School in de Katechismusstunn vertürnten (verunreinigten), as Henrich öwer de Bank spreng un Kasper an'n Kanthaken kreeg. (J. Krüger. Plattd. Husfr. V, 38.)

Katel. adj. adv. Wund an der Oberhaut; empfindlich, kitzlich, reizbar, leicht verletzt. Se hed 'n kateln Huud: Seine Haut ist reizbar, empfindlich. De 'n to 'n kateln Hund hed, is slim to scheren: Zu barbieren. He is verdoomt katel: Er ist — verdammt kitzlich, in seinem Gemüthe reizbar, leicht verletzt! Kattel spricht der Bangeroger. (Ostfriesland. Doornkaat II, 184.) Nd. u. Holl. Kibbel. Schwed. Kittall, tettall. Dän. Kitsli, kjetsli. Engl. u. Schott. Kittle.

Katenmann. f. Der Einlieger in einem Katen. (Pommern.) cfr. Kätener.

Katter, Kaats, Koots, Kööts, Kuuts. f. Das männliche Geschlecht der Katzen. Kööts. pl. in Grubenhagen. it. Kater ist der Name eines im Stade, Herzogthum Bremen, gebrauten Biers. Laat den Kater Heü trekken, sagt man in Pommern für: Frisch gewagt! Wenn sich der Kater, bezw. die Katze, streichelt oder putzt, so bedeütet es dem Hause, oder der Familie einen bevorstehenden Besuch. Strakt sik de Kater den Bard, so bedüdet et Frömd, is en Sprükwoord, (Joh. Heinr. Voß). In Holstein glauben die altgläubigen Matronen fest an dieses Vorzeichen, auch wenn es erst nach mehreren Tagen zutrifft. (Schütze II, 236.) it. Der unbehagliche Zustand nach einem Rausche. Man spricht auch von einem moralischen Kater. cfr. Kattenjammer. it. Scherzhafte Benennung des Katarrh. (Mellenburg.) Kaats ut spelen: Den Kater hinaus spielen, sagt man in Grubenhagen, und meint: Dem Ende mit Macht entgegen gehen, dahin kommen, daß es mit dem Vermögen bald zu Ende ist. Nach den Lübschen Chroniken I, 497 repen de — Kaiz, Kaiz, Kaiz! Also flecht man tho ropen, wenn man de Katten jaget. Auch im Grubenhagischen ist dies der Ruf, wenn man eine naschige Katze verjagt. (Schambach S. 98, 316.) In der Ostfries. Kindersprache hat man die Comp. Duuv- und Krabkater, und der Reim Krabkater sprung in 't Water, wul 'n Fisje fangen, bleev d'r an hangen. (Doornkaat II, 185.)

Katteree, —terije. f. Die Umänderung, Veränderung. (Mellenburg, Pommern.)

Katerjuchen, —jüche. f. Ein sehr dünnes, schlechtes Bier. Entweder von Kater, quasi lotium felis, oder durch verdorbene Aussprache für Keuteljuchen, cfr. Dieses Wort; oder von dem Bier, welches in Stade gebraut wird (Brem. W. B. II, 751), wogegen spricht, daß das Wort in der zweiten Form auch in Pommern landläufig ist.

Katern, ümkatern. v. Die Form und Ordnung bei Dingen verändern. (Pommern, Mellenburg.)

Katiffenbook. f. Der Katechismus. (Altmärkische Mundart.) cfr. Categiffen I, 284. Katechismusstunn.

Katling. f. Der Heckenapfel, und der Baum, welcher ihn trägt, Pyrus Malus frutescens *L.* Weil er viele Nebenschüsse und einen schlechten Stamm treibt, so zieht man ihn besser in Gestalt eines Strauchs und in Hecken, als lebenden Zaun, was in Niedersachsen vielfach geschieht.

Katogeri. f. Berlinische Aussprache des Wortes Kategorie, selbst unter — Schriftgelehrten üblich! (Trachsel S. 27.)

Katolik. f. Ein römisch-katholischer Christ. In seiner Novelle de Togvögel, deren Schauplatz das Münsterland ist, läßt F. Krüger einen Vicarius Schellforst folgende Rede halten: Et weer frielich en Gebot Gottes, datt man de Obrigkeit gehorsam sin muß, wil datt se von Gott insett worn weer, dat müß jeder Katholik, denn de olle Juden harrn sik dat al gefalln laten mußt, un ook de eersten Christen harrn nich gegen de heidnischen Kaiser rebellt ꝛc. (Plattd. Husfründ V, 54.) Die heütige katholische Geistlichkeit des Münsterlandes unner de luttersge Regierung, thut gerade das Gegentheil!

Katoolsch. adj. Zu dem, was von demselben Worte in C. I, 284 gesagt worden, ist hinzuzufügen, daß selbiges in Niedersachsen nicht blos ärgerlich, verdrießlich ꝛc. bedeütet, sondern auch für — seiner Sinne nicht mächtig, für verrückt genommen wird. Wenn Kl. Groth, der Ditmarse, in dem Gedicht „Hanne ut

Frankrik" den Vers Rumme war je katholſch, denn de Möller war je nich ſwigen! einſchaltet, ſo gibt denſelben der Überſetzer K. M. kurzweg in den Worten wieder: „Rumme würde ja verrückt, denn der Müller wird' ja nicht ſchweigen!" (Quickborn S. 108, 109.) Und wenn der Altmärker ſagt, Dat is jo katoolſch to warn, ſo handelt es ſich bei ihm um eine ſehr unangenehme Sache, über die er ſich ſchwer ärgert (Danneil S. 98), wie man auch im Hochd. wol zu dem Ausruf Anlaß hat: Das iſt ja um verrückt zu werden! Auch in Oſtfriesland, das von Reformirten und Lutheranern bewohnt iſt, (kleine katholiſche Gemeinden gibt es nur in Emden, Leer, Neuſtadt-Gödens und Norden) hat das Wort katholiſch, das man dort auch ketoolſk ausſpricht, im Volksmunde die Bedeutung: Närriſch, verdreht, verkehrt, wunderlich ꝛc. (Doornkaat II, 185.)

Katrulle, Katrul. ſ. Eine Rolle, ein kleines Rad an der Erde, worüber ein Tau geht, um Etwas in die Höhe zu ziehen und nieder zu laſſen; namentlich einen oben befeſtigten Flaſchenzug in Bewegung zu ſetzen; (Bremen). Neben Kattrulle wird der Flaſchenzug auch Kattblokk in Oſtfriesland genannt.

Kaats, Kaatſe. ſ. Ein Schlag, eine Maulſchelle, ein Stoß, Prall, Rückſtoß, Aufſtoß, Aufprall. He goff hüm 'n Kaats an de Hals, datt 't ballerde, ein Schlag ins Geſicht, daß es — knallte!

Kaatsball. ſ. Ein Fang-, ein Spielball, Ball, den man mit der Hand, bezw. einem Stock fortſchleudert.

Katſch, Katſche, Gatſche. ſ. Die Ente, anas *L.* Aus dem Slawiſchen, namentlich dem Polniſchen Kaczka, entlehnt und in die Volksſprache der öſtlichen Gegenden des Sprachgebiets aufgenommen

Kaatſeln, kaatſen. v. Mit einem elaſtiſchen Ball Kaatsball ſpielen, ihn werfen, fortſchleudern, auffangen, treiben, forttreiben, werfen, prallen, ſtoßen, ſtürzen. Holl. Kaatſelen. Conner mit Franz. chasser? Angelſ. Ceaſt. Engl. Catch. Goth. Keſan: Fortjagen, forttreiben.

Katſen. v. Sich brechen, kotzen. (Ravensberg.)

Katsuge hs'een. ſ. Ein Spiel mit Ochſenklauen. (Desgleichen.)

Katt, Katte. ſ. Die Katze, und zwar die zahme Hauskatze, Felis catus domestica *L.*, F. domestica *Briss.*, als Wildkatze, F. catus ferus *L.*, zur Ordnung der Raubthiere gehörig, von denen auch die Hauskatze ihre Abſtammung vermöge ihrer Raubluſt auf Mauſe, Ratten, Vögel nicht verleugnen kann. Katt iſt ein allgemeiner Ausdruck des Geſchlechts, bezeichnet aber in engerer Bedeutung das weibliche Thier, Kater das männliche. it. Ein langer lederner Geldbeutel, den reiſende Kaufleute, inſonderheit Viehhändler, um den Leib binden, jetzt meiſtentheils a. D. geſtellt, ſeitdem Papiergeld und die Goldwährung das Silbergeld verdrängt haben. Auch die Katze gibt, wie der Hund, dem Plattd. zu vielen Redensarten und Sprichwörtern Anlaß, von denen manche mit den Hochdeutſchen übereinſtimmen. Wenn de Katt nig to Huus is, danßen de Müſe up de Bänken: Wo keine Aufſicht, geht es übel, wild, her. Wat von Katten is oder kumt, will ober leert muſen: Wo man her iſt, das kl Einem an; der Apfel fällt nicht weit v Stamm; Art läßt nicht von Art. De Bru hett de Kater good fodert, ſagt m in Pommern, wenn es am Hochzeitstage ſch Wetter iſt. In Holſtein heißt es, de K pruſtet, et ward morgen good W ber, wenn die Katze nieſ't (Vorzeichen beim Kater.) Dat ward farbig, e'er Katt en Eij leggt: Das wird la währen, eh' es fertig wird! Bind de K vör't Knee, ſüſt Du nig, ſo ſüt ſe, man ſpöttiſch zu denen, die vorgeben, daß nicht ſehen können, weil es zu dunkel und zu den Zieraffen männlichen und w lichen Geſchlechts, welche, obwol ſie ſehr ſehen können, beſtändig die goldene Bri mit Fenſterglas, vor den Augen, einen Naſ kneifer, oder gar ein Monocle eingeklem haben, weil es Mode iſt! De Katt ſall kleijen, ſagt man zu Kindern, wenn über ein Jucken auf der Haut ungebul ſind. He ſpeelt mit eer as de Katt m de Muus, ſagt man von einem jun Manne, der einem Mädchen aus Zeitvertr den Hof macht, ohne ernſtliche Abſichten Heirath zu haben. De Katt in'n S kopen: Etwas unbeſehen kaufen. He ſ uut, as Katt kruup uut Water, he es von Einem, der durchgenäſſet iſt. leevt mitanner as Hunnen un Katte ſagt man von Eheleuten, Hausgenoſſen, beſtändig in Zank und Streit leben; (V Vergleich läßt viele Aufnahmen zu, cfr. Hu I, 783.) Wenn de Katte muſet, mauet ſe nig: Wer Vögel fangen w wirft nicht mit Knüppeln unter ſie; m ſagt es auch von Einem, der während d Mahlzeit nicht ſpricht, weil er den Gen der Speiſen und des Eſſens vollſtändig au koſten will. Wenn man de Katte up Spekk bindet, ſo iit ſe nig, ſagt m von einer Wohlthat, die mit Zwang, ſie a zunehmen, oder mit Angſt und Gefahr ihrem Beſitz, verbunden iſt. He ſüt us as 'n Katt, wenn 't donnert: Er ſie beſtürzt, erſchrocken aus! Dafür ſagt h Richt. Berl. S. 88: Er macht 'n Geſich wie die Katze wenn 't donnert! au Wie die Jänſe. it. Süt doch wol Katt den Kaiſer an, un ſeggt nig er Gnäd'ger Herr! erhält man zur Antwo wenn man Jemanden ſein dummdreiſtes A ſchauen unſerer Perſon verbieten will. Kat Du ſallſt weten, ungünnt Bro ward ook eten, ſteht unter einem all Kupferſtich, auf dem Hund und Katz gebildet ſind, die ſich um einen Napf ſ kämpfen. De Bägel, de ſo frö ſleite bitt an Dag de Katt 'n Kopp Sinn: Luſtiger Anfang, trauriges En Der Reim wat'n ſpaart vör'n Mun dat fritt Katt un Hund bedeutet, d man durch irgend einen Unfall um Etwas gekommen iſt. He geit daarvan as Katt van n' Duwenflagg: Er geht o ohne Abſchied zu nehmen, oder, ohne ſich u Etwas zu bekümmern und ſeine Sachen Ordnung zu bringen. Et quammen Drinkſprüeke up de Öllern van Br un Brüdigam . . . up de aollen Mö

(Mitter) well dao so fromm un stillkes sitten, aower pöör Tiden leimer en janz Kál, es 'ne aolle Katte sethen hibben ꝛc. (Giese, Fr. Effink S. 15.) 't ouomm 'ne Katte van dat Sohenbrett te springen, un Pikas (Name eines Hundes), de alls wull utstaohn konn, wen line Katten, buoff achter dat Diet hiär. (Giese, a. a. O. S. 27.) it. Unse Katt hett nägen Jung'n: Eine Lautmelodie, welche musikalische Künstlerinnen, wenn sie aus der — höhern Dögterschool verbildet entlassen sind, auf dem Klavier spielern (Fr. Reuter VIII, 128.) Katt, Katt, vun min Barg! Ein holsteinisches Kinderspiel, bei dem Einer auf einer Anhöhe steht, und die Anderen, die Katzen, die an derselben hinaufzuklettern suchen, schilt, mit genanntem Ausruf und dem Klumpsack, zusammengebrehten Schnupftuch. Wer ihn herabdrängt, nimmt seine Stelle ein. it. Kuhbe spricht der Ravensberger für Katze. Und wenn der Ostfriese sagt, he Katte in Düstern kneipen, so meint er im Geheimen ausschweifen. Neben dem Nnth. Worte Katt bedient sich der Berliner auch des Hochd. Katze, und knüpft daran die Redensarten: Det dragt de Katze uf'n Swanz weg! und Det is vor de Katze! welche beide „viel zu wenig, das lohnt nicht, das bringt nichts ein," ausdrücken. Die [illegible] dieser Redensarten ist der Rest einer [illegible]ung „Vom Schmidt und seiner Katze" [illegible] Burkhard Waldis, dem Fabeldichter des [illegible]ahrhunderts, in seinem Esopus 4,62. [illegible]mann, gestügelte Worte. 10. Aufl. S. 57; [illegible] Richtige Berliner S. 38.) Das Wort Katze [illegible] in den meisten Sprachen, mit geringen Abän[illegible], Holl. Dän., Angelf., Engl. Kat, Katt. Ital. [illegible] gaton. Chat. Im mittlern Latein Catta, [illegible] gatus. Wallisisch Cath. Bretonisch Cat. [illegible] Kos. Span. Kat. Türkisch Kady. Armenisch [illegible] Kuchn. Rumänisch Katussa. Lapp[illegible]

Katt. f. Ein Kahnschiff, kleines leichtes Schiff mit rundem Hintertheil, Masten und Stangen, aber ohne Mastkorb. it. Ein kleiner Anker, den man vor einen größern legt, diesen dadurch zu verstärken. it. Eine Strafe für Schiffer, die gegen die Schiffs- und Kriegsgesetze gefehlt, z. B.: Kauffarteischiffer, die ein Wimpel aufzustecken und im Angesicht des Kriegsschiffs auf der Elbe nicht einzuziehen sich erlauben, da der Wimpel nur Kriegsschiffen zusteht. it. Katt gewen: Der Sünder wird über eine Kanone gebunden und auf den Hintern mit einem Tau gepeitscht. cfr. Trampen. (Schütze II, 238.)

Katt. f. Ein Haken, oder doch ein diesem ähnliches Werkzeug mit zwei langen Haken, welches in Liv- und Kurland zum Einreißen von Bauwerken dient.

Katt. f. Ein harter Körper, bei den Bergleuten; knorrige Stellen in Schieferbrüchen werden von ihnen Katten genannt.

Katt. f. Eine Krankheit, der die Berg- und Hüttenleute in den Schmelzhütten wegen der eingenommenen metallischen Ausdünstungen ausgesetzt sind, daher auch Hüttenkatt genannt, und welche in Engbrüstigkeit besteht, zuletzt in vollständiger Lähmung aller Gliedmaßen und Auszehrung ausartet.

Katt, Katte. f. Ein auf dem Kai eingerammter Pfahl woran Schiffe befestigt werden. Holl. Kat. Engl. cat.

Kattbalgen. v. Sich heftig zanken und streiten, der Richt. Berl. S. 38 versteht aber unter sich katzbalgen, sich zum Vergnügen balgen, schlagen. cfr. Kattern, katthalsen.

Kattbalgeree, —balgerije. f. Ein lärmendes Gezänk. cfr. Kasel, Kase, wol das Stammwort?

Kattblokk. f. Eins mit Katrulle, cfr. dieses Wort. S. 96.

Katteker, —ekerken. f. Das Eichhörnchen. (Ostfriesl., Holstein.) Katteiker. (Mecklenburg.) Hei hett 't in 't Muul, as de Katteiker in'n Start: Er hat es mehr im Munde, als in der That, Großes versprechen, wenig halten. cfr. Eker I, 414.

Katten. v. Junge Katzen werfen, bezw. gebären. Holl. Katten.

Katten. v. Den Anker werfen, insonderheit den Katanker. Holl. Katten. Engl. Cat.

Katten. v. Eine Waare, die man nach Probe gekauft hat, verwerfen, wenn sie der Probe nicht entspricht. Man sagt auch de Katt d'rin smiten; und de Katt hett he d'rin kreegen, wenn des Verkäufers Waare bei der Besichtigung für nicht probehaltig befunden worden ist. (Ostfriesland.) it. Einreißen, einwerfen, umwerfen, umstoßen. cfr. Katt 3.

Kattendanß. f. Die Balgerei, Rauferei; der Kampf; die Zänkerei. De Kattendanß geit an: Die Balgerei beginnt. (Grubenhagen.)

Kattendrekk. f. Katzenkoth. Dat is keen Kattendrekk, sagt man in Hamburg vom Gelde, wenn man im Kleinhandel dingt und feilscht, oder übergroßen Werth darauf setzt. Dat is all' man Kattendrekk: Das Alles ist nur gemeines, schlechtes, stinkendes Zeug!

Kattendrekkig, adv., spricht der Richtige Berliner S. 38, wenn er spitzig im Reden, in seinen Sticheleien für den Angeredeten deutlich und verständlich ist.

Kattenfillers. f. pl. So heißen, nach Lappenberg, in Niedersachsen, spottweise die Einwohner der Stadt Attendorn, im Kölnischen Sauerlande, Regierungsbezirk Arnsberg, die, einst zu den westfälischen Hansestädten gehörig, damals groß, durch Industrie reich war, und einen weit verzweigten Handelsverkehr, selbst übers Meer bis nach England unterhielt. Nachdem die gewerbtreibende protestantische Bevölkerung in Folge kirchlichen Drucks Seitens ihres Landesherrn, des Kurfürsten-Erzbischofs von Köln, die Stadt meist verlassen hatte und nach der Grafschaft Mark übergesiedelt war, gingen Handel und Gewerbe im dreißigjährigen Kriege vollends zu Grunde. Den Spottnamen haben die Attendorner in den Handelsemporien Niedersachsens muthmaßlich von dem Umstande erhalten, daß auch gegerbte Katzenfelle zu ihren Handelsartikeln gehörten, waren doch in jenen Zeiten die Gebirgswälder des Sauerlandes sicherlich der Tummelplatz ganzer Heerden der Wildkatzen, Felis Catus ferus *L.*, wie wol auch manche Hauskatze dem Gewerbfleiß zum Opfer

gefallen sein wird. Noch heute treibt man in der Stadt Gerberei.

Kattenfleesk. f. Das Katzenfleisch, in der allmeinen Redensart: Dat is so gemeen as Kattenfleesk, dat kruupt van sik sulvest in de Pott, welche von einer Sache gesagt wird, die allgemein bekannt, bezw. allenthalben zu finden ist. it. Kattifleesk ist schlecht zugeschnittenes Fleisch.

Kattengold, Kattsegold. f. Der harzige Saft, welcher aus dem Steinobst-, den Kirsch- und Pflaumen-, Aprikosenbäumen ausschwitzt (Westfalen); **Kattenklaar**, im Munde der Kinder und gemeinen Leute (Niedersachsens); —klauer in Ditmarscher Mundart. it. Das Flitter- oder Rauschgold. (Ostfriesland.)

Kattengrag, —grau. adj. adv. Der grauen Farbe des Katzenpelzes gleich. it. Bei den Kleinschmidten, Schlössern, ist eine Arbeit kattengrau fiilt, wenn sie dieselbe nur mit der groben Feile übergefahren haben.

Kattenhaar. f. Das Katzenhaar; in der Bremischen Redensart Kattenhaar daar twisten hakken, bedeutet: Uneinigkeit stiften, die Gemüther gegen einander aufbringen, aufhetzen, wat de Papen uut 'n Kasten verstaan!

Kattenhängers, ein Spottname der Hamburger. Über die Veranlassung cfr. Lappenb. Hamb. Chron. S. 88.

Kattenjagd. f. Ein lautes Lärmen und Jagen liederlicher Kerle und Weibsleute.

Kattenjammer, —jaomer. f. Wie im Hochd. Benennung der Unbehaglichkeit und des Übelbefindens an dem Morgen, der auf ein nächtliches Trinkgelage folgt. cfr. Kater. Un ik en Buskamellen, üm mi giegen en Kattenjaomer en Thee dervan to kuoken. (Giese, Fr. Effink S. 183.)

Kattenkarmeß. f. Ein Katzenkampf. it. Bildlich ein Weibergezänk. He vertell vun Settken, wa geern sik do fein mök un na alle Kattenkarmessen hin klabaster. (Giese, a. a. O. 3. Aufl. S. 142.)

Kattenkees. f. Das Käsekraut; Malva sylvestris *L.*, auch Kesekruut genannt. (Grubenhagen.) it. M. rotundifolia *L.*, die rundblättrige Malve, die Käse-, Gänse- oder Hasenpappel, jene Art die Wald-, Roßmalve, Roß-, Hanfpappel, aus der Familie der Malvaceen (Altmark). cfr. Hasenpöppel I, 659. it. Die Frucht einer Feldblume (ob der Malven eine), die von Kindern gegessen wird. (Der Richt. Berl. S. 38.)

Kattenklimmer. f. Der aus der Rinde der Steinobstbäume ausschwitzende Harz. (Altmark.) cfr. Kattengold.

Kattenknäp. f. Ein falscher, listiger, bezw. böser und muthwilliger Knirps. (Ostfriesland.)

Kattenkopp. f. In Ostfriesland: Eine dicke Pfundbirne. it. Eine größere Thonkugel in einem Knabenspiel. cfr. Rabalster u. Toornscheten. it. In der Mark Brandenburg, Pommern: Eine Ohrfeige, Maulschelle ꝛc. Töm, ik sall Di 'nen Kattenkopp gewen: Drohung, Einem einen Schlag ins Gesicht zu geben. it. Im Münsterlande, sowie in den Grafschaften Mark und Ravensberg: Ein Böller. Den ganzen Dag würr mit Kattenköpp schaten, den ganzen Namibdag mit alle Klokken up beide Karkthorns lüd't, as weer Fronlichnamsprosch on. (F. Krüger, de Togvägel. Plattd. Husfründ V, 55.) it. In einige Gegenden ein Dummkopf.

Kattenkraud. f. Das Katzenkraut, ein in südlichen Klimaten heimischen, bei uns vielfach in Töpfen gezogener Strauch, Teucrium Marum, oder Marum verum *L.*, zu der Labiaten gehörig, einen aromatischen Geruch von sich gebend, der die Katzen anlockt; von Genuß der Blätter werden sie berauscht. Mastixkraut ist ein anderer Name der Gattung Teucrium, die im Hochd. den Namen Gamander führt.

Kattenkwaad. f. Ein falscher, hinterlistiger, böser muthwilliger Streich; ein bösartiger Kinderstreich, ein bösartiger Muthwille. (Ostfriesland.) Holl. Kattekwaad.

Kattenoog. f. Beim Menschen ein grünlichgraues Auge, welches den Augen der Katze gleicht, das, wie diese, scharf und grell blickt und im Dunkeln sehen kann. it. Versteht man darunter auch ein falsches, falschblickendes Auge.

Kattenpad. f. Ein Schleichweg, verborgener Weg. Lappenb. Geschq. S. 98: Vnde dar ne were nerne (nirgends) een kattenpad in der Heerscup sie ne wisten en voll; vnde die stad van Bremen kunden nummer beter kundscap krigen ꝛc. (Brem. W. B. VI, 135.)

Kattenpott. f. Der Topf, bezw. Napf, worin den Katzen ihr Futter zubereitet und vorgesetzt wird; bezw. woraus sie fressen. Sprichwort: Ik sün (bin) nich ut 'n Kattenpott krapen, sä Tante Bools, do lääfde se nog. (Ostfriesland. Doornkaat II, 188.)

Kattenpötken. f. Das Katzenpfötchen; im gemeinen Leben Name verschiedener Pflanzengattungen, wie die Art Ruhrkraut, Gnaphalium *L.*, welche den angeführten vulgären Namen führt, auch Hasenpfötchen und Engelsblümchen genannt, G. dioicum *L.*; der gemeine Spindelbaum, Evonymus europaeus *L.*; der gemeine Gauchheil, Anagillis cocrulea *L.*; das Wiesenvergißmeinnicht, Myosotis scorpioides *L.*; alle unter dem angeführten Namen gehend, weil ihre Blühten, bezw. Blätter entfernte Ähnlichkeit mit einer Katzenpfote haben.

Kattenpukkel. f. So nennt man die tiefen Verbeügungen, die vor einem vornehmen, einflußreichen und viel vermögenden Manne von Demjenigen gemacht werden, der durch diese übergroße Höflichkeit Etwas zu erlangen meint. it. Jede Beügung des Oberkörpers nach vorn. De Vicarjus Schellhorst mak de Dör miit apen un pakk den Hempelmann, de mit 'n krummen Kattenpukkel sik gegen den Schubstemm, an 'n Arm kreeg awer en Unsachten dabi up de Finger von Hempelmann sin Knökels. (F. Krüger, de Togvägel. Plattd. Husfr. V, 54.)

Kattenribbers. f. pl. Sind, in Strallsundischen Chroniken, diejenigen, welche beim öffentlichen Fastnachtskampf mit einer Katze den Preis davon trugen. (Dähnert S. 221.) In den mittleren Zeiten waren die Katzenritter eine Art Klopffechter, welche sich um des Gewinnstes willen mit Thieren in ein Gefecht einließen,

ein uralter Brauch bei den germanischen Völkern, der sich bis auf den heutigen Tag in den scheußlichen Stiergefechten der, gothisch-hellenischen Blute entstammenden, Castilianer erhalten hat. In der alten Nürnbergischen Reformation war die Bestimmung getroffen, daß ein Sohn enterbt werden könne, wenn er ein Katzenritter sei; in der neuen Reformation ist diese Stelle weggeblieben, vielleicht, weil diese Art der Klopffechterei bereits unerhörlich geworden war.

Kattenscheu, —schuw. adj. adv. Eine natürliche oder eingebildete Scheu vor Katzen haben; daher auch als f. die Katzenscheu, die sich bei manchen Menschen in einer Art äußert, daß sie unruhig werden, wenn sie eine Katze nicht einmal sehen, sondern, wie man zu sagen pflegt — nur riechen.

Kattensprunk. f. Eine geringe Entfernung. Dat is man 'n Kattensprunk: Das ist ganz nahebei.

Kattenstert, —stiärt. f. Der Schwanz der Katze. it. In der Grafsch. Mark die Ackerscabiose, Scabiosa arvensis *L.*, das Grind-, Krätzkraut, in Familie der Dipsaceen gehörig, ein allgemein verbreitetes Unkraut, dessen Wurzel, Kraut, Blätter sonst als Heilmittel gegen Krätze und andere Hautkrankheiten empfohlen wurde.

Kattensteig. f. Der Katzensteig, ein sehr schmaler, zwischen hohen Einfriedigungen, lebenden oder todten, sich hinziehender Steig; also ganz mit Kattenpad: Ein Schleichweg. it. Im bildlichen Verstande die Frage: Gaaste up 'n Kattensteig? Schleichst Du auf dem Katzensteig — den Schürzen nach?

Kattenswol. f. Allgemeiner Name eines jeden in den Pilzen, Fungi, Schwämmen, gehörenden Gewächses.

Kattenswants. f. In Bremen der Name einer Pflanze, welche sumpfige Stellen als Standort liebt, mit einem hohen Blüthenstengel, der von dicht an einander sitzenden Blumen voll ist und mit einem Katzenschwanze Ähnlichkeit hat. (Brem W. B. II, 753.) Darunter ist wol der zur Familie der Gramineen gehörige Windhalm, Agrostis *L.*, zu verstehen, der in verschiedenen Arten, besonders in dem Fioringrase, A. vulgaris *Withering*, welches auf feuchten Wiesen dichte Rasen bildet, ein gutes Futtergras gibt, und in der Altmark, auch in anderen Gegenden, Kattenswants genannt wird. it. Das Schafthell, Equisetum arvense *L.*, besonders die ästige Art, auch Roßschwanz genannt.

Kattentöge. f. pl. Katzenzüge; nur in der Redensart: Kattentöge maken: Winkelzüge, Finkereien machen. (Grubenhagen.)

Kattentreppe. f. Von Kindern aus zwei Streifen Papier gekräuselte Treppe. (Der Richtige berliner S. 38.)

Kattenwinnst. f. In der Redensart: De eerste Winnst is Katten-, Katt'winnst: Der erste Gewinn von einer Arbeit ist ein unsicherer, selten ein bleibender Gewinn, de geid bold we'erstelten: Ein solcher, trügerischer Gewinn? (Stürenburg S. 332, 349. Doornkaat II, 188.)

Katter. Ostfriesisch für Vier; aus dem Lat. quatuor. cfr. Ketteer.

Katterbertst. adj. adv. Von boshaftem Herzen und Maule, eigentlich bissig wie eine Katze. (Bremen.) cfr. Kötelbeetsch.

Kattern. v. Schnattern. it. Heftig zanken. Engl. Chat, chatter: Schwatzen, schnattern. Franz. castiller: Zanken. cfr. Kattbalgen, —halsen, Kase kettern.

Katterwaulen. v. Schreien und heulen wie streitende Katzen; sagt man in Grubenhagen von Kindern. Engl. Caterwaul.

Kattfiske. f. pl. Kleine Fische, die man den Katzen vorwirft, von denen sie mit Gier gefressen werden.

Kattgäwel. f. Das Holzgiebelchen über dem Walmdach der Bauernhäuser, in Ostfriesland, am Hammende (I, 640). Vielleicht soviel wie der Giebel einer Kate. (Stürenburg S. 104. Doornkaat II, 185.)

Katthalsen. v. Sich mit Einem heftig streiten; mit ihm zanken. cfr. Kattbalgen. it. Viele Mühe haben, Jemand in Ordnung zu halten, Einen zu überreden ꝛc. Gleichsam, als wenn man eine böse Katze, die sich sperrt, festzuhalten sucht. Jk hebbe veel mit em to katthalsen hatt, e'er ik em baar to bringen konn: Es hat mir unbeschreibliche Mühe gekostet, ihn dazu zu bringen. cfr. Halsen I, 637; kattern. Holl. Katthalzen.

Katthaarig, —horig. adj. adv. Mürrisch, bissig und kratzend wie Katzen; widerhaarig, widerborstig, kurz angebunden. cfr. Haarig I, 664.

Katthaarken. v. Zanken. (Grubenhagen.)

Kattig. adj. adv. Mager, elend aussehend. (Meklenburg.)

Kattje. f. Dim. von Katt: Eine junge Katze, ein Kätzchen.

Kattjeflatt. adj. adv. Flink wie eine Katze. it. Katzenfreundlich. cfr. Flatt I, 453 und hattgeflatt I, 660. it. Kreuzfidel.

Kattjen. v. Mit einem stumpfen Instrument, Messer, schneiden. (Grubenhagen.)

Kattoffel. f. Ist im Munde des Richt. Berl. S. 38 eine dicke Taschenuhr, wie sie, oft in zwei, selbst in drei Gehäusen, noch im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh. Mode war, sie hatte Ähnlichkeit mit einer dicken Kartoffelknolle, die der Berliner auch Kattoffel nennt. Von derselben Ähnlichkeit entlehnt ist ihm —

Kattoffelbuuk. f. Ein dicker Bauch, der auch durch Übermaaß im Kartoffeleſſen entstehen kann. Und —

Kattoffelneſe. f. Eine dicke Nase.

Kattröpel, —repel. f. Bezeichnung mehrerer abgelegener Straßen oder Stattheile, welche die Kater zu ihren Raufereien, wegen der — Damen ihres Geschlechts, aufzusuchen pflegen und wo der Janhagel, der Pöbel wohnt. He waand in de Katträpel! heißt daher soviel, als er wohnt in schlechter Umgebung, und man kann daher keine Lebensart und gute Sitte von ihm erwarten. Die Bezeichnung kommt in vielen Städten vor. Kattrepel ist die älteste Gasse in Hamburg, wo ehemals ein Weg oder Gang zur Kathedralkirche hinzog. (Schütze II, 238, der Repel für unerklärbar hält); cfr. indeß das v. räpeln.

Kattschen. v. Sagt man in der Landschaft Eiderstedt, Sleswig, vom Prellwurf mit einem flachen Stein oder mit Topfscherben auf dem Wasser.

Kattschra. adj. adv. Dumm, ängstlich, furchtsam. (Grafschaft Mark.)

Kattfläner. f. Osnabrückſcher Spitzname eines Kürſchners.

Kattfteerd. f. Gemeinſchaftlicher Name des Schachtelhalms, Equisetum; einiger Arten von Ehrenpreis, Veronica, welche die Blühte in einer Ähre tragen; des Weiderichs, Lythrum. (Oſtfriesland.) cfr. Kattenſwants.

Kattſteilig. adj. adv. Widerſpänſtig. (Ditmarſchen.)

Kattuul. f. In Oſtfriesland, in Schleswig, ein Nebenname der Eule, weil ſie wie eine Katze Mäuſe fängt, oder weil ihr Kopf dem Katzenkopfe ähnlich iſt. Muthmaßlich iſt unter dieſem Namen die gemeine Schleiereule verſtanden, Strix flammea *L.*, die Hochd. auch die Namen Thurm- oder Perleule, auch Schleierkauz führt. cfr. Klaffiren. it. In Meklenburg eine Haube, ein Aufſatz Holld. Kattuil. Dän. Kattugle. Schwed. Kattugla, Katugl, Kattögel. Norw. Kattula. Schott. Katogle. Franz. chathuant.

Katt un Hund. f. So nennt man in Emden, Oſtfriesland, einen Matroſen-Mäkler.

Katuffel. f. Die Kartoffel. (Münſterland.) De Fleeſkpoffel hebde ſe in Keller achter de Katuffelkiſte verſtoppt (verſteckt). (Gieſe, Fr. Eſſink S. 152.)

Katuun, Ketuun. f. Der Kattun, ein weither geholtes Fremdwort zur Bezeichnung eines weißen, oder auch gefärbten und bunt bedruckten Baumwollenzeugs. Wenn Jemand aus dem Bette, der Stube, dem Hauſe ſoll, ſo ruft ihm der Oſtfrieſe zu: Heruut Ketuun! oder man ſagt auch: Jk will Di äfen herutka- oder ketunen! (Doornkaat II, 188.) Holl. Katoen. Engl. Cotton. Franz. coton. Ital. cotone. Span. algodon, alcoton. Stammwort, das Arabiſche al qo'ton: Die Baumwolle, was vielleicht indiſchen Urſprungs iſt. cfr. Kartun.

Katuunen, ketuunen. v. Mit dem Präſ. henuut: An die Luft ſetzen. cfr. Das vorige Wort.

Katuunen, ketuunen. adj. Von Kattun, bezw. Baumwolle. Katunen Hemd: Ein baumwollenes Hemd, als Gegenſatz von Linnen Hemd, von Leinwand. Katunen Good: Baumwollenes Zeug.

Kau. f. Ein Käfig. Überhaupt jeder eingefriedigte und abgeſchloſſene Raum, ſei es im Freien oder im Hauſe; daher: Pferch, Hürde, Koben, Stall, Gefängniß. Breng' de Schapen in de Kau: in den Pferch, de Swine in de Kau: in den Koben. He ſitt in de Kau, — im Loch, un mut brummen! (Weſtfäliſche, Niederrhein-Cleviſche Mundarten.) cfr. Kave. Holl. Kauw, Kouw, Koeven.

Kau. f. Die Kuh. Kaŭ, Kä'e, Koje, Koöje. pl. Kühe. (In Mundarten des Nordens ſowol als des Südens im Sprachgebiet,) ſonſt mehrentheils Ko, Koo, cfr. dieſes Wort. Bukau und das Dimin. Bukäuling, in der Kinderſprache; Ke's hat die Ravensberger Mundart. Wu hegge denn de Kau de jl will verkeren: Wo habt Ihr denn die Kuh, die ihr verkaufen wollt? (Gegend von Aſchersleben, Fürſtenth. Halberſtadt.) Erk's Volkslieder II, Nr. 52.) Wat ſinn Jü for Körls! Jk ſoö'ere Meß, ik ploöge, ik hoöde de Koöje, ſchabet mik alles niſcht! (Südlicher Theil der Magdeburger Börde; Gegend von Azendorf.) Firmenich I, 169.

Kaubein, —fost. f. Das Kuhbein, der Kuhfuß.

it. In verächtlicher, bezw. gemüthlicher Redeweiſe das Schießgewehr der Fußſoldaten.

Kaubiſſe. f. Die Bremſe. cfr. Braune I, 200.

Kaublaume, —blosm. f. Die Dotterblume, Caltha palustris *L.* (Meklenburg, Grube hagen.)

Kaüchem. adj. Klug. (Jüdiſch-Deutſch, Ravensberg.)

Kauderwälſch. adj. adv. Unverſtändlich, undeutlich, ausländiſch, wälſch. He küürt kaude wälſch Tüüg: Er ſchwatzt ungereimtes närriſches Zeug. (Weſtfalen.) Davon —

Kauderwälſchen. v. Undeutlich ſprechen; albern ſchwatzen. Wat kauderwälſcht Du e wedder: Was ſprichſt Du da wieder für unverſtändliches, albernes Zeug.

Kaue. f. Im Bergweſen, eine Bretterhütte an Stollenmundloch. cfr. Kaa 2, S. 54.

Kauelee, —lije, Gekauel. f. Ein langſames undeutliches oder unverſtändliches Gerede, Reden; bezw. Geſchwätz.

Kauelmaars. f. Ein Faſelhans, Einer, der ein langweiliges und albernes Geſchwätz führt. (Oſtfriesland.)

Kaueln. v. Langſam und undeutlich ſprechen, mit fortwährend kauendem Munde ſprechen, oder ſo, als ob man die Wörter förmlich kaut, wie es namentlich alte, zahnloſe, ungebildete Leüte oft thun; daher überhaupt Unverſtändlich und dumpf reden, ſalbadern.

Kauels, Kauſel. f. Gekautes, was Einer gekaut hat und aus dem Munde nimmt.

Kauen, kaugen, kaujen, kauwen, kauwelen, käggeln. v. Kauen, mit den Zähnen zermalmen. Up de Finger kaujen: Die Finger im Munde haben, nach Kinderart. He kauj ümmer up enerleij: Er ſpricht immer von eben derſelben Sache, die überdem Nichts auf ſich hat. Dor kriggt he wat an te kaujen: Das wird ihm viel Mühe und Verdruß machen; das wird eine harte Nuß für ihn ſein. Daar hett he wat an to kauen. Dieſer Verdruß wird ihm nahe gehen, ihn lange ſchmerzen. Dat weet de Buur nit to kauwen: Das iſt für den Bauer zu gut. He to kauede ſik daran: Es koſtete ihn Mühe, es zu zerkauen. He weet dat nit to kauen, ſagt man von Einem der 'was Gutes beſitzt, es aber nicht zu gebrauchen verſteht. De good kaut, de good daut iſt ein Hamburger Sprichwort. Die beiden letzten Stichwörter gehören der Ravensberger Mundart an, in der ſie außer kauen auch ſtreiten, zanken bedeüten. cfr. Kabbeln S. 53. Du kauſt jao ſo hoog, ſagt der Altmärker zu Jemandem, dem das Eſſen nicht ſchmeckt. Bildlich gebraucht er das v. auch in der Redensart Dao ſoſt Du wol an kau'n: Das ſoll zu beenden oder zu löſen Dir wol ſchwer werden. Holl. Kaauwen, kauwen. Angelſ. Ceowan. Engl. Chew. Schottiſch Chaw, chow.

Kauern, kaüern. v. Erde oder Miſt fahren. (Kremper Marſch, Holſtein.)

Kauhlir. f. Der Kuhhirte. (Meklenburg.)

Kauig. adj. In der Redensart: He ett ſo kaurig: Es will nicht herunter; er beißt ſo hoch darauf, — gebräuchlich. (Pommern.)

Kaul. f. Altmärkiſcher Name der Dohle, Corvus monedula *L.*, ein naturnachahmendes Wort, das auch im Wendiſchen als Kauka vorkommt. Klaas, Klaos und Taolk ſind Namen, welche

die Kinder in der Altmark diesem ihrem Lieblingsvogel beilegen. (Danneil S. 97.) cf. Kas S. 54.

Kaulk. f. Die Kufe, auf welche der Schlitten gestellt wird. (Grubenhagen.)

Kaulk. v. Kochen. Hei had sei (de Tüffte) man mit Speck sullt kaulk, denn würd hei este Ogen maulk: Er hätt' sie (die Kartoffeln) nur mit Speck sollen kochen, dann würd er erst Augen machen! (Mundart von Flatow, Westpreußen.) Firm. I, 119.

Kaulken. f. Ein Kuchen. (Meklenburg, Grubenhagen.) Ke'oken (Ravensberg).

Kaulken. v. Eine Stimme, wie die Dohlen hören lassen. (Altmark.) cfr. Kaulk.

Kaul. f. Osnabrückscher Ausdruck für Kohl, Brassica *L.* He mag nau wall Kaul un Speck: Er ist noch gesund. He weet nig, of he binnen Kaul edder Röven is: Er ist ein verworrener Mensch. (Strodtmann S. 100.) **Kaul** hat die Ravensberger Mundart; **Kaul** die Grubenhagensche. 'ne Luus in'n Kaal is beter as gar keen Fleesch: Ein Geringes ist besser, als gar nichts. Dat sall aak den Kaal noch nig fett maken: Das wird auch nicht viel helfen. (Schambach S. 96.)

Kaul, Kaul. adj. Kühl. (Meklenburg.)

Kaul, Kaulhof. f. Der Kohl- oder Krautgarten, überhaupt der Gemüsegarten.

Kaulhöwd, Kaulhöwed. f. Der in die Saat geschossene Kohl.

Kaulkerf. f. Ist im Ravensbergischen bei den Kindern der, welcher ein Hosenbein im Stiefel hat. (Jellinghaus S. 133.)

Kaulk, Kaule. f. Der Schußer, das Schnellkügelchen, die aus Tuffand geformt werden. (Grubenhagen.) cfr. Knippel.

Kaule, Kaule. f. Nicht blos der gemeine Mann in Altpreußen (Bock S. 22), sondern auch die Armenhaus-Verwaltungen in der Mittelmark, gebrauchen die zweite Form dieses Worts für Grab. Enen in de Kaule, Kule dragen: Begraben.

Kaulen, kulen. v. Kühlen, kühl machen. (Meklenburg.)

Kaulgen, Kreilgen, Käälken. f. Ein in Milch oder Wasser gesottener Mehlkloos. (Altpreußen. Bock S. 22.)

Kaulkuil. f. Das Grab. Zusammengesetzt aus Grube und Loch; Pleonasmus. (Grubenhagen.)

Kaulk. adj. Kalt. (Ravensberg.) cfr. Koold.

Kaum! gilt im Munde des Richt. Berl. S. 38 als Verneinung.

Kaumke. f. Die gemeine Bärenklau, das gemeine Heilkraut, Heracleum Sphondylium *L.* aus der Familie der Umbelliferen. (Grubenhagen.) cfr. Kröpel.

Kaupen. v. Kaufen. (Ravensberg.) cfr. Kopen, köpen.

Kaupmann. f. Ein Kaufmann, Krämer. De Kaupmann hadde en Schild vüör 't Hus. (Giese, Fr. Essink S. 90.)

Kaurose. f. Die Pfingstrose, Gichtrose, Paeonia officinalis *L.*, die Päonie, aus der Familie der Ranunculaceen, eine beliebte Zierpflanze in unseren Gärten. (Grubenhagen.) cfr. Katönje.

Kaurn. f. Das Korn. (Desgleichen.) cfr. Koorn.

Kaus, Kause. f. Die eiserne Füllung eines Taurohrs. Holl. Kous. Dän. Kause. Schwed. Kausa. Franz. Chausse, casse: Hülse, Schote. Ital. Calze.

Kaus. f. Ein Strumpf. (Ostfriesland, längs der Gränze der Niederlande.) Wahrscheinlich vom Latein. calceus: Schuh, Halbstiefel, oder von caliga: Soldatenstiefel. Altfries. Chaucier: Strumpfwirker? (Stürenburg S. 104.)

Kausch. adj. adv. Frisch, gesund, munter. (Pommern.)

Kausker. adj. Koscher. (Jüdisch-Deütsch in Ravensberg.)

Kausse. f. Ein großer hölzerner Schöpflöffel, womit man Wasser, Flüssiges überhaupt, in den Eimer ꝛc., oder aus demselben schöpft. (Niedersachsen.)

Kausweet. f. Die stinkende Hauhechel. (Meklenburg.) cfr. Plogstaart.

Kaute. f. Der Theil von der Ferse des Pferdes, der über den Huf hinten überhangt. Dat Peerd is överkautsch: Es hangt hinten zu sehr über. (Osnabrück.) it. Vom Menschen jedwedes Glied des Körpers. Natz Unkenpohl, den se vüörgen Sunndag bi de Keilerei met de Beerkrööse inrieven habbet, ligg van Dage noch in Bedde un kann kine Kaute weggen. (Giese, Fr. Essink S. 62.)

Kauteken. f. pl. Anderer meklenburgischer Name der schwarzen Bick- oder Heidelbeeren. cfr. Bikbee'en, Bikkberen I, 141.

Kauter. f. Ein sonderbares, wunderliches, eigensinniges Wesen, bezw. eine Person dieser Art. (Ostfriesland.)

Kautobak. f. Wie im Hochd. Kautobak, för söß Penning tweemal üm't Liiw, fordert in den Seestädten ein Schiffer in einem Tabaksladen. Am besten is he doch in 'n Snakk, un Meister in de Kautobak. (Kl. Groth, Quickborn S. 237.)

Kautts. f. Der Steinkauz, Strix noctua *Retz.*, Str. passerina *Bechst.*, auch Minervavogel und Leichhuhn genannt, weil der Aberglaube diesen zu den Eulen, Strigidae, gehörige Vogel, für einen Verkündiger des Todes hält. it. Wie der hochdeütsche, so hat auch der Plattdeütsche den Ausdruck 'n wunderlig Kautts, für einen wunderlichen, launenhaften Menschen, einen absonderlichen Kopf, voll seltsamer Einfälle. In Altpreußen ist 'n Kautts ein einfältiger Mensch. (Bock S. 22.)

Kawai. f. Ein Überrock, weiter Überwurf für Männer. (Burg, Insel Fehmern.)

Kawalje. f. Ein altes, verfallenes Haus. (Niedersachsen.) Schütze II, 238 hält Kawalje für ein vlaamsch Wort.

Kawe. f. Grubenhagenscher, auch Sauerländischer Ausdruck für Kaff, S. 57: Spreü.

Kaweknorf. f. Ein flacher, länglichrunder Gartenkorb, eigentlich bestimmt, Spreü von der Hilde (cfr. I, 693) zu holen. (Sauerland.)

Kawel. f. Die Kabel, ein Ackerstück. it. Das Loos über Sachen und Güter, die getheilt werden müssen. it. Die Abtheilungen in einer Holzung, Forst, Heide, wie sie eine nach der andern zum Hau kommen und genutzt werden sollen. it. Ein dickes Seil, Schiffstau, Tau, in welch' letzterer Bedeütung man auch Kaweltau, wol richtiger aber Kabel, Kabeltau spricht, S. 55. Dat Good is em dörch de Kawel tofallen: Bei der brüderlichen oder vetterlichen Erbschafts-Auseinandersetzung ist ihm

dies Gut durch's Loos zugefallen. Dat Holt is in Kaweln leggt: Die Holzung ist in Schläge getheilt, die der Reihe nach gehauen, und demnächst gehäget, in Schonungen gelegt werden sollen. De Buren hebben in de Höltung eere Kawel: Jedem Bauer ist sein Platz angewiesen, auf dem er nach der Ordnung hauen kann. (Dähnert S. 222.) it. Ein Antheil an einem Handels-, einem Compagnie-Geschäft, der je nach den Handels-Conjuncturen schlecht, mittelmäßig, gut sein kann, im letztern Falle 'ne gode Kawel, Italienisch Buona-Parte, was zugleich der Name einer Corsischen Familie ist, welche, während des 13. Jahrhunderts zu Florenz, Genua, als Jünger des Mercurius entstanden, in der Geschichte des 19. Jahrhunderts bekanntlich eine große Rolle spielt! it. Heißt Kaowel in der Altmark der Antheil, die Portion, wobei der Nebenbegriff des Losens ganz wegfällt; es heißt so die Portion Butter, Speck ꝛc., die in großen Wirthschaften auf dem Lande den einzelnen Knechten und Mägden bei einer Mahlzeit zugetheilt wird. (Danneil S. 98.) Holl. Kavel. Schwed. Kafle, Kaefling: Ein Stäbchen, welches schon in den ältesten Zeiten zum Losen diente, daher wol das Stammwort. Wendisch Kabl: Loos. Polnisch Kawal: Ein Stück, Theil eines Ganzen.

Kaweling, —ung. f. Das Losen über festgesetzte Stücke auf eine verabredete Weise. it. Die Vertheilung oder der Verkauf einer Sache nach dem Looſe, besonders in den Seestädten, wo die Waaren oft auf diese Weise versteigert werden. So wird in Bremen, auch am Niederrhein, eine öffentliche Wein-Versteigerung eine Kaweling, oder Gabelung genannt; z. B. 'ne Kaweling van ten Oxhoofd Win: Zehn Ochshaupt Wein, die auf Ein Loos verkauft werden. Holt bi Kawelinge verkopen: Holz in der Versteigerung verkaufen. In Hamburg nennt der gemeine Mann en Kaveling Klüütjen, eine Portion Klöße, seinen Antheil an derselben. Holl. Kavelinge.

Kaweln. v. In Kaweln, Looſe, eintheilen und zerlegen, z. B. Kaufmannsgüter. it. Kabeln, Loosen, das Loos werfen. it. Verloosen, nach dem Looſe vertheilen. Holl. Kavelen.

Kaawt, Kawt. f. In der Altmark ein kleines hölzernes Gefäß mit Handhabe zum Wasserschöpfen, zum Futtern der Schweine; es ist kleiner als ein Tubben. (Danneil S. 98.)

Kawwasken. v. Übeles von Jemand hinter dessen Rücken reden. (Osnabrück.)

Kawwelleeren. f. pl. Cavaliere, Edelleute. Et wass in de Tid, äs hier to Lande kin Mensk up de Jagd gonk, äs de Kawwelleeren met üöre Jägers un sonn paar Härens hier ut de Stadt. (Giese, Fr. Essink S. 135.)

Kawwen. v. Kaüen. it. Raisonniren, reden. He kawwet oder kawwelt, vull her: Er spricht viel, mit dem Nebenbegriff des Überflüssigen, Unnützen. (Osnabrück.) cfr. Kabbeln, Kawweln S. 55.

Käbbeln, ſik. v. In Wortwechsel sein; eins mit kabbeln S. 55. (Sauerland.)

Käbblerее, —rije. f. Eins mit Kabbelee S. 55: Wortgezänk. Un harre beide nich den Respekt vör't Gloß hatt, so weer't jeden Dag to Käbblerien kamen, gegen de Frans ſin Körglerien u de Nawerschop en Kinnerſpel w weern. (Giese, Fr. Essink. 3. Aufl. S. 14

Kächel'n. v. Keifen, ſtreiten, zanken. (Sauerlan

Kääd, Käde. f. Die Kette. (Altmark.) cfr. Ke

Käddel. f. Der Kitzel. (Desgleichen.) cfr. Kedd

Käddeln. v. Kitzeln. (Desgleichen.) cfr. Käbbe

Käddern. v. Nur von der Milch gebrau wenn ſie beim Aufkochen käſeartig zuſamm läuft. cfr. Keſen und röen. (Desgleiche

Käddlig. adj. Kitzlich. (Desgl. Dann S. 93, 94.)

Käfe, Keſe, Käve. f. Kiefer, Kinnlade, v ſtehendes Kinn; Käfen, Keſen, pl. auch Kiemen der Fiſche. (Oſtfriesland.)

Käfe, Keſe. f. Der Kerb, Einſchnitt, Verſenkur Vertiefung. (Desgleichen.)

Käfen, keſen. v. Kerben, Einſchnitt mache (Desgleichen. Doornkaat II, 153.)

Käffen. v. Huſten. (Sauerland.)

Käfter. f. Ein Verſchlag. (Desgleichen.)

Kägſch, kägſt. adj. Kränklich. it. Appetitlo dem kein Eſſen ſchmeckt. (Pommern.)

Kääk. f. Ein Windſtoß. (Pommern.) Kek Eine Windsbraut. (Hamburg.) Im Brem ſchen hört man dieſes Wort nicht. it. G Ungewitter. (Helgoland.) Dät wardt e ſwaar Kääk! — Dat Lunn beſunk uun di Kääk, wi mutt üüp ſtiv Glee lunde: Das Land (Helgoland) verſinkt ſich in dem Ungewitter; wir müſſen bei de fünften Glaſe lothen, mit dem Senkbl ſondiren. (Firmenich I, 12, 15.)

Käk', Käke, Keäke, Köke. f. Die Küche. Al Wörter in Pommern, das vierte in Nieder ſachſen, Klöße, Küeke in Weſtfalen gebräuchlich Kiik in de Käke, iſt ein Spott auf Neu gierige, die alles ſehen wollen, und de gemeine Mann vermehrt die Redensart noc mit ſchmutzigen Zuſätzen. Se is bi d Köken: Sie dient als Köchin. He kan afkamen un ſpiſen in den Köken: E kann ſeiner Wege gehen, und ſich zu ſeine Gleichen — ſcheeren! Du warſt in Düwel oder Hängers Käke, Köke kamen: Du wirſt ſchlecht anlaufen, es wird Dir übe gehen. Alle ſtonnen up un bekeken . . Küeke un Keller. (Fr. Giese, Frans Essin S. 18.) Holl. Keüken. Dän. Kostken. Schwed Kök. Angelſ. Cycene. Engl. Kitchin. Im mittlern Latein Cocina, Cochia, Chochia. Franz. Cuisine. Ital Cucina. Ruſſiſch Kuchnja. Poln. Kuchnia. Tſchechiſ Kuchyne. it. Vormals auch: Ein Hoflager Dar maleden die Hertoghen er lokenen binnen Werden. Lappenb Geſchq. S. 151.

Käkelär. f. Einer der kritzelig ſchreibt. (Gruben hagen. Schambach S. 96.)

Käkelee, —lije. f. Die Kritzelei. (Desgleichen.)

Käkelig. adj. Kritzelig, vom Schreiben. (Des gleichen.)

Käkeln. v. Kritzeln, ſchlecht ſchreiben. (Des gleichen.)

Käkengaarden. f. Ein Garten, worin Küchen gewächſe gezogen werden.

Käkenhanddook. f. Ein Küchenhandtuch, für das Küchen-Perſonal.

Käkenmaagd, Käkenmaid. f. Eine Küchenmagd, auch Lütjemaid, Lüttmaid genannt.

Käken-, Keäkenpüngel, —ſwin. f. Ein Menſch,

der immer in der Küche liegt. (Osnabrück.) cfr. Kükenschriwer.

Kükenschörte. f. Eine Küchenschürze. Enen de Kökenschört vörbinden: Einer Mannsperson, die in die Küche kommt, mit Andeutung der Schürze ein Trinkgeld abfordern; wo es das weibliche Küchenpersonal zu thun pflegt. Denn nach den Begriffen des Plattd. gehören nur Weiber in die Küche, nicht Kinner; darum ist auch —

Kükenschriwer. f. Ein Spitz-, bezw. ein Schimpfname auf Einen, welcher der Köchin ins Amt pfuschen will, und sich zu sehr um die Küche und die Haushaltung überhaupt bekümmert.

Küken-, Künkenuur. f. Eine Küchenuhr. Wat kümm mi doch jetzt en billigen Uhrmaker up Mauritz ... föör en Kasmänken hädlt he mi de Künkenuhr in Stand. (Giese, Fr. Essink S. 158.)

Kükenschört. f. Eine Küchenschürze.

Kükenstedel. f. Die Vorschrift der Gerichte zu einer Mahlzeit, der Küchen-, der Speisenzettel, ein Wort, welches ein Hochdeutsch sprechender Speisenwirth in den Mund zu nehmen sich scheut, weil sein chef de cuisine, Küchenmeister, Oberkoch, nur den Ausdruck menu zu kennen sich einbilden muß!

Kükere, —rije. f. Eins mit Kakeraatsch S. 62: Das Kochen.

Küken, küsern. v. Kochen, die Speisen zubereiten. (Nördliche Gegenden des Herzogthums Bremen, Stade ꝛc.) it. Überhaupt in der Küche beschäftigt sein. (Hamburg.)

Köksche, Köksche. f. Die Köchin, die unter den weiblichen Dienstboten einer städtischen Haushaltung den ersten Rang einnimmt. De Köksch hett en Platen verbrennt, mit dieser Scherzrede einer verbrannten Schürze erscheint in Holstein auf Kindelbiren, Kindtaufs-Schmausen, die Bäuerin, welche die Küche besorgt hat, am Ende der Mahlzeit mit einem Teller voll Salz, wohinein die Gäste ein Trinkgeld stecken müssen; so will es die alte Sitte. Deessche Katten maakt vlinke Kökschen, ein Holsteinisches Sprichwort.

Kälbern. v. Springen, muthig sein, nach Art der Kälber, wenn sie auf der Weide sind. (Ostpreußen.) it. Sich kindisch benehmen. it. Sich erbrechen. (Richt. Berl. S. 37.) cfr. Kalbern S. 67, kälwern.

Kälken. v. Eins mit inkälken, S. 11.

Kälke, Kelde, Kelle, Kälde. f. Die Kälte. (Kartanisch-Sauerland.)

Kältje, Knaltje. f. Dimin. von Kale S. 64: eine kleine Kohle.

Kälwern. v. Sich brechen; übergeben; besonders in Folge eines Rausches. (Pommern.) cfr. Kalwern S. 67 und kälbern. Holl. Kalveren.

Kim, Kimen, Kim, Kî'em. f. Der Kümmel, Carum L., Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse. it. Der über dieses Gewürz abgezogene Branntwein. En Gläsken Köm: Ein Glas Kümmelbranntwein. Dubbelden Käm: Starken Kümmelschnaps. Si hebbt eren Kämen al klaar maakt: Sie haben ihren Anschlag schon mit einander fertig gemacht. it. Sie haben die Ehe mit einander verabredet. it. Braucht der Plattdeutsche das hochd. Wort als v. in der Form kümmeln für saufen. Bi Kümmel un bi Witten, da fall he wol bi sitten, ein holsteinischer Volksreim. cfr. Kämen. **Kamilu, Kemilu** spricht der Ostfriese. Holl. Komijn. Dän. Kummen. Schwed. Kummin. Angelf. Cymen. Engl. Cumin. Poln. Kmin. Ital. Cumino. Lat. Cuminum. Griech. κυμινον.

Kümbrood. f. Mit Kümmel bestreutes Brod.

Kämen. v. Saufen, dem Kümmelbranntwein zusprechen. (Meklenburg.) it. Nach Luft schnappen, athmen. Hei kann nig kämen, wird von Einem gesagt, der eben eine Krankheit überstanden hat. (Grubenhagen.)

Kämerer. f. Die Kämmerer, die bei der Stadtkammer zur Verwaltung derselben bestellte Magistrats-Person. it. In Bremen spricht man **Kämener**, und versteht darunter den Kamerarius, diejenige obrigkeitliche Person, welche für die Ehre der Bürger wachen muß.

Kämererskamer. f. Die Kämmerei, die Geschäftsstube des Stadtkämmerers auf dem Rathhause. it. In Bremen ist de Kämenerskamer eine Stube auf dem dortigen Rathhause, woselbst das Kämmerei-Gericht seine Sitzungen hält, auch wol Bürger gefangen gesetzt werden.

Kämerijgerigt. f. In Bremen das Gericht des Kämmerers, vor dessen Forum die Injurien-Sachen und Ehellagen gehören.

Kämeriir. f. Ein Rechnungsführer. De geheemde Kämeriir ist seit dem großen Kurfürsten am Preußischen Hofe derjenige Hofbeamte subalterner Stellung, welcher die persönlichen Ausgaben des Monarchen zu besorgen hat, und in Folge seiner Vertrauens-Stellung zum Allerhöchsten Herrn fast immer eine einflußreiche Person am Hofe gewesen ist.

Kämerling. f. Ein Einlieger, auf dem Lande. (Ostfriesisches Amt Esens.)

Kämern. v. Eigenmächtig 'was befehlen, meistern oder besser ordnen wollen. (Altpreußen.)

Kämkees. f. Ein Kümmelkäse.

Kämmen. v. Wie im Hochd.: Die Haare oder Wolle durch einen Kamm ziehen. In Meklenburg sagt man: Weinig Hoor sünd licht kämmt, ein Kahlkopf ist leicht gekämmt, d. h.: Kleine Sachen sind leicht beseitigt. **Kimmen** spricht der Ravensberger; **kaimen** der Bewohner des Sauerlandes.

Kämmlink. f. Der kurze Abgang von der Wolle beim Kämmen.

Kämp. f. Ein Instrument, das dem Hornvieh um den Hals gelegt wird, um das Stellzeug zum Ziehen daran zu befestigen. cfr. Ankämpen I, 41. (Altmark.)

Kämpe, Kempe. f. Ein zahmer Eber. (Kurbraunschweig.) cfr. Beer, Bair I, 104; dem noch Beerswiin, Biir, Angelf. Bar, Bare, Engl. Bear, Boar hinzuzufügen ist.

Kämper. f. Ein Kämpfer. cfr. Kampen, kämpen: Kämpfen S. 71.

Kämpfen, sich. v. Dies hochd. Wort gebraucht der Richtige Berliner S. 37 für ringen. Wir hab'n uns gekämpft!

Känbakk. f. pl. Die Kinnbacken. Dat hett eer Leergeld geben, eer Känbakk to rögen. (Lüder Woort S. 165.)

Känen. v. Können. Pr. Kann, kannst, kann; Imp. künn oder könn; Praet. künnt. (Meklenburgisch. Sprichwort: An Känen is gelegen, seggt Kükelhaan: Können thut Noth, aufs Können kommt's an.

Känigt. f. Eine junge Kiefern-Schonung. (In den östlichen Gegenden des Sprachgebiets.) Aus dem Polnischen Chojna: Junge Fichten-Pflanzung, in den Plattdeutschen Mund aufgenommen.

Käntern. v. Schelten und Schlagen. Denn' heff it käntert: Den hab' ich derb ausgescholten, auch wol geschlagen. Im Begriff verwandt mit feilstern I, 448. Das v. ist abzuleiten von Kant, also wol eigentlich: Ein Stück Holz scharfkantig behauen. (Altmark.)

Käntjen, —ken. f. Dimin. von Kante S. 75. Et is up't Käntjen: Es fehlt nicht viel daran; um ein Haar breit. 't is mit em up 't Käntken: Es ist mit ihm aufs Äußerste gekommen; mit ihm geht's auf die Neige.

Käpp, Käpe, Kepp, Kepe. f. Ein Kerb, Einschnitt, Schnitt, Spalt. Keping spricht der Wangeroger. cfr. Käfe 2. Holl. Keep: Kerb; Strich. Keep houden: Strich, Cours halten.

Käpen, kepen. v. Eins mit Käfen: Kerben, ꝛc.

Käppsel. f. Dim. von Kappe: Ein Käppchen, eine kleine Kopfbedeckung auf haarlosem Scheitel, meist von schwarzem Sammt. In der Altmark mit dem Nebenbegriff des Schlechten.

Käärken, Käärken. f. Eine kleine Schiebkarre. It sall den besten Arbeitsmann schicken, well in 't ganße Hus uptebriven iss, sagg Essink, holl sin Käörken under 't Affdakk hen un trock met de Kaore sölwst af. (Giese, Frans Essink S. 54.) Ik töw, wi möt de Sak oppen anner Kärrken packen: Ich glaube, wir müssen die Sache anders anfassen. (Ebendaselbst 3. Aufl. S. 266.)

Kärnfrikk. adj. Frisch, von Butter und anderen Fettwaaren. (Altpreußen.)

Kärsch. adj. Wählerisch, wird gebraucht, wenn ein Mädchen nicht weiß, ob sie Diesen oder Jenen zum Mann nehmen soll. (Osnabrück.)

Käsperken. f. Ein Kasperle-, ein Puppentheater. Wenn et in 't Thejaoter nich hiärgeiht äs in Käsperken, wao man to't Lachen un to de Verännerung hengeiht, dann iss dat jä gar kin richtig Thejaoter. (Giese, Fr. Essink S. 160, 161.)

Kästig. adj. adv. Hoffärtig, hochmüthig, aufgeblasen. (Grafschaft Mark.)

Käte, Kete. f. Ostfries. Nebenform von Kate: Ein größeres Zelt, eine Bretterhütte, bei den Deicharbeiten, worin die Arbeiter kochen und schlafen, bezw. die Zeit über, oft Monate lang, wohnen, während welcher sie an den Deichen arbeiten ꝛc. (Stürenburg S. 100, Doornkaat II, 188.)

Kätel, Kötel, Kä'etel. f. Ein festes Excrement oder dem an Form Ähnliches.

Käteuer, Käter, Kätner. f. Die Bewohner einer Kate, eines Katens auf dem Lande S. 94, 95. Das Brem. W. B. II, 750, 751, fügt hinzu: Eigentlich ist der Käter ein Meier, colonus, der etwa die Hälfte, oder auch noch etwas weniger, Land besitzt, als ein Buwmann I, 266, oder ganzer Meier. Er ist auch unterschieden sowol von einem Hüsling I, 751, der nur zur Heuer, Miethe, in einem Hauße wohnt, als auch von einem Brinksitter I, 217, welcher ein kleines Haus als Eigenthum und einen kleinen Fleck Landes, doch ohne Ackerwerk, besitzt. Diese Käter werden an anderen Orten Kotsassen genannt. It. In Pommern versteht man un Käter einen Dorfeinlieger, einen Katenm S. 95. (Dähnert S. 214.) it. In Holst ist, nach Schütze II, 234, der Kätener o Käter, der Einwohner eines Katens, der einer Hufe gehört, daher unterschieden v Hovener I, 720, der Haus und Land sitzt, und vom Inste S. 18, Insasse, bei Anderen im Dorfe einwohnt. cfr. Kolo In Holstein ist Kätener und Halbhüfner ei In einigen Gegenden dieses Herzogth. es Groot- und Lüttkätener. Nach Sch an einer andern Stelle S. 285 besitzt Kätener blos ein Haus, sei es klein o groß, ohne Gehöft und Bauerbe; ein Hoven Husmann hat bei seinem Erbe ei ganzen oder halben Bauhof.

Käteree, —rije, Käterstede. f. Haus und eines Käteners, Käters.

Kätteutuich, —tüüg. f. Gesindel. (Markan Sauerland.)

Kättjen, Kättken, Kättschen, Kättsken. Diminutiv von Katte: Eine junge Katze, Kätzchen.

Kättjens, Kättsens. f. pl. So heißen, namentl im Munde der Kinder, die Blühten Amentaceen oder Kätzchenblühtler, dikotyledo schen Pflanzenfamilie Jussieu's, Sträucher u Bäume enthaltend, und in drei Gruppen theilend: Die Salicеen, Weidengewäch die Betulaceen, Birkengewächse; und Faginen, Buchengewächse, welche auch Cu liferen, Becherblühtler, genannt werden, v denen mehrere Arten eßbare ölreiche Früd tragen. Die Familie der Kätzchentragend Gewächse enthält 16 Gattungen mit ungefä 300 Arten, von denen ein Theil die Lau wälder der nördlichen Erdhälfte bildet, Bren und Nutzholz liefert und daher einen wichtig Gegenstand der Forstkultur abgibt. botanische System-Name der Familie ist geleitet vom Latein. amentum, welches ein ährenförmigen Blühtenstand bezeichnet, einer mehr oder minder verlängerten mit eingeschlechtigen, unvollständigen oder nack hinter Deckschuppen sitzenden Blühten beset und nach dem Verblühen oder nach Fruchtreife gewöhnlich abfallenden Spind Holl. Katteken.

Kättjen, upkättjen. v. Aufputzen, verzier Sit upkättjen: Sich fein machen, wie Katzen thun. Also ein Scherzwort (D marschen.)

Kättjevaar. f. Wörtlich: Ein Kätzchenvater. heißt in Hamburg und Holstein ein Knab spiel, worin sie sich jagen und fangen, Katzen die Mäuse. Sie nennen es Kättje speelen. Eine Abänderung di Fangspiels scheint die zu sein, bei Vader it heff keen Isen gerufen w Jeder der Mitspielenden hält ein Ei Pfosten, oder dergleichen, mit Ausnahme Vaters, der frei umhergeht. Alle la wild durch einander, und wessen Eisen der Vater faßt, der tritt in seinen P Man will den Namen des Spiels vom E to catch: Fangen, herleiten, was wol zutr

Kättken. v. Etwas in der Geschwindigkeit a waschen. (Osnabrück.)

Käveln. v. Jemanden verhöhnend nachsprech

durch Nachahmung der Stimme. cfr. Kibbeln. (Ostfriesland.)

Käver, Käwer. f. Ein Käfer. De Kävers, ein zu Sommern gelüstiges Wort, Coleoptera *L.*, Eleutherata *Fabr.*, bilden die zahlreichste Ordnung der Insecten, mit vollkommner Verwandlung, und zugleich die am besten gekannte, wenigstens was die völlig entwickelte Kerfe anlangt, denn die Larven der Käfer und deren Haushalt sind weit weniger erforscht, als z. B.: bei den Schmetterlingen. (al. Kever. Angelf. Ceafar. Engl. chafer.

käwen. v. Von kleinen Kindern: Unaufhörlich weinen und dazu mit feiner, unangenehmer Stimme schreien. cfr. Pauen und quarren. (Grubenhagen.)

käwig. adj. adv. Zum Käwen sehr geneigt. it. Weinerlich. 'ne käwige Stemm: Eine weinerliche Stimme. Käwig spreken: Weinerlich sprechen. (Desgleichen.)

Kawater, Ka-, Kar-, Ker-, Kla-, Klebauter. f. Ein Kobold, ein kleines, dickes, drolliges, ungezogenes Wesen, welches allerhand Faxen und Sprünge macht, oder auch wie ein kleiner Teufel allerhand tückische Streiche und kleine Bosheiten verübt, bezw. sehr störrisch und widerspänstig ist. cfr. Kabbau, kabbauen S. 56 und Kalbauter S. 64. (Doornkaat II, 151, 191.)

Kéber. f. Spricht der Richt. Berl. S. 38 für Käfer, und benutzt dies Insect, um bei'm Menschen den Zustand des Irreseins vorauszusetzen, indem er fragt: Hast wol 'n Kéber: Bist wol verrückt. Aus dem f. bildet er das v. **Kébern**, an das er die nämliche Bedeutung knüpft in der Frage: Kébert's Dir? Überhaupt hat der Berliner und mit ihm der Brandenburger in der Mittel- und Neumark ꝛc. zur Bezeichnung des Zustandes des Verrücktseins, der Verrücktheit, die Wahl zwischen vieler Eigenschaftswörtern und Redensarten. Dahin gehören bis zum Kéber: Bestrampelt. — Bräsenkierig I, 207, brejenklietrig. — Se sind wol krakkant in 'n Kopp? — Se sind wol 'n bisken dumm? — Du kannst wol nich dawor? — Se sind wol nich von hier? — Hast wol Fieber? — Du bist wol? — Bist wol nich bei Trosten? (Der Richtige Berliner S. 111.) it. Mit dem Worte Kéber, Käber, verbindet man aber auch den Begriff der üblen Laune. Wenn die Magd, das Hausmädchen, die Köchin sagt: Meine Olle hat heute wieder den Käber, so meint sie: Meine Herrin ist heute mal wieder recht übler Laune. Hilft Dir der Käber: Bist Du nicht gescheidt? (Trachsel S. 27.)

Kabbern, —bibbern. v. Traben; in kurzem Galopp reiten und fahren. cfr. Dakkern I, 369, jakkeln I, 527 und jakkeln, jakkern S. 29. (Ostfriesland.)

Kebe. f. In Ostfriesland ein Schulze, ein Dorfschulze, ein Bauermeister. Von dem altfries. v. Kebe: Künden, vorladen, öffentlich bekannt machen, weil ein Kebe, als Gerichtsbeamter, Bauerrichter, Baalrichter, die gerichtlichen Befehle zu publiziren hatte. In Deutschland ist das Wort verstummt, dagegen lebt es in seiner ganzen Bedeutung fort in Kur-, Liv- und Ehstland.

Kebel, Kettel, Kibbel, Kirrel. f. Der Kitzel; die Wollust. Em stekkt de Kebbel darna: Er ist lüstern danach. He ward Di den Kettel verdriwen: Er wird Dich kurz halten. cfr. Kibbel S. 102.

Kebbelhaarig, kebbelig, kettelharig, kibbelhärig, kibbelsorig, kibbelig, kibblig, kittelik, kibbelsk. adj. adv. Kitzlich (an Haaren und Ohren). it. Empfindlich; leicht aufgebracht, jähzornig, von Menschen gesagt, wo es vielleicht richtiger kebbelarg heißt; it. Von weichmaulligen und deshalb widerspänstigen Pferden. it. Keck, muthwillig. it. Sagt man es von Einem, der leicht gereizt wird, der nicht viel vertragen kann, der kurz angebunden ist. it. Einer, der sich nicht anpumpen, anzapfen läßt. 'ne kebbelhaarige Saak: Eine bedenkliche Sache, welche verworren ist und mit Behutsamkeit behandelt sein will. Schwed. Kittlig.

Kebbelhausten. f. Ein Husten, welcher von einem Kitzel, den man in den obern Theil der Luftröhre empfindet, verursacht wird.

Kebbelköppsch, kittelköppsk. adj. adv. Kurz angebunden.

Kebbeln, ketteln, kibbeln, ki'ebeln, kirreln, kitteln, kittseln. v. Kitzeln; reizen; sanft berühren. Se lacht, as wenn se kebbelt ward: Sie lacht so, daß sie sich nicht fassen kann. Dat kibbelt em: Das gereicht ihm zur Freude, besonders zur Schadenfreude. Holl. Kibbelen. Dän. Kille, kildre. Schwed. Kittla. Angelf. Cittelam. Engl. Kittle, auch tickle. Lat. titillare. Franz. Chatouiller. cfr. Käbbeln.

Kebbengerechtigkeit. f. In Ostfriesland eine kleine Abgabe, welche an den Gemeinde-Vorsteher, ursprünglich an den Kebbe, entrichtet wurde, und hin und wieder in Brokmerlande noch jetzt unter diesem Namen vorkommt. (Stürenburg S. 104. Doornkaat II, 191.)

Kebbik, Kettig. f. So heißt in Holstein und Mellenburg eine Schilfart, welche in den dortigen Gräben häufig vorkommt, und von den Küpern zum Dichten der Fässerfugen gebraucht wird. Die bürstenartigen Blühtenkapseln dieser Pflanze nennt man Klappkülen, Kellen; der gemeine Mann braucht sie, vom Stengel abstreift, als Hausmittel, um Geschwülste, z. B. am Halse, zu heilen. (Schütze II, 266.)

Kebdskupp. f. Eine Bauerschaft, Dorfgemeinde, bezw. der Verwaltungsbezirk eines Kebden. (Ostfriesland.)

Kede, Keden, Käde, Kär, Kreb, Ke'e, Kele, Kise, Kilu. f. Die Kette, Fessel, womit Menschen und Sachen, damit sie auf der Stelle bleiben sollen, angeschlossen und befestigt werden. Daar leet hie to smeden ene grote kedene, um damit den Bremern die Weser zu sperren. (Lappenb. Geschq. S. 70.) it. Das Kettenweise gearbeitete Geschmeide: Güldene un sülwerne Keden. Hals- un Armkeden haben von jeher zum Schmuck der Weiber, wol auch der Männer gedient, die jedoch größern Werth speciell auf Gnaden- un Ordenskeden legen, während an ihrer Taschenuhr 'ne goldene Arftenkäde nicht fehlen darf! O, über die Hoffahrt der Menschen! Na buten Staat, na binnen Maat! Zusammengesetzt: Anker-, Ploog-, Herdkede. it. Die Scherung bei den Webern, die zur Vermeidung der Verwickelung als

eine Kette in einander geſchlungen wird, ehe ſie auf den Webebaum kommt. it. Das kettenförmige Maaß der Feld- und Landmeſſer, Geometer, die Meßkette. it. Eine Reihe aufſtiegender Felder ꝛc. Hühner. Holl., Altfrieſ. Kebe. Dän. Kiæde. Schwed. Kedja, Ked.

Kebel. ſ. Ein Kittel. Auch dieſes hochd. Wort nimmt der Plattdeutſche in den Mund; ein ſchlechtes, grobes leinenes Oberkleid gemeiner Leute beiderlei Geſchlechts. Kebdel, in der Mundart des Marienburger Werders, Preußen. Wenn man bi 'n Bu'er beent, beent man bi'n Plog. Krecht (kriegt) man 't Jaar eenen Kebdel weinig genog. Kebdel onn (und) keen Knowske (Knöpfchen) dran, Bu'er es keen Adelman, Bu'er es e (iſt ein) Bu'er, Bu'er bliffi e Bu'er, Scheelm von Natur. Firm. I, 116. Dän. Kittel. Poln. Kitel. Tſchech. Kytle.

Kebenbloom. ſ. Holſtein-Hamburger Name des gemeinen Löwenzahns, Leontodon Taraxacum *L.*, auch Butterblume genannt. Die Kinder ſtecken die hohlen Enden des Blühtenſtempels in einander und machen ſo Ketten daraus; daher der Name. cfr. Botterblome I, 187, und Hundebloom I, 784.

Kebenhund, Ke'enhund, Kädenräkel. ſ. Ein angeſchloſſener Hund zur Bewachung von Häuſern, Gehöften und anderen Stellen. Biten as 'n Ke'enhund: Ein loſes Maul haben, mordaciter invahi in aliquem. (Niederſachſen.) He bläakt as 'n Kebenhund, as 'n Kädenräkel. Er ſchreit die Leute mit heftigen Worten an. (Pommern.) Mecklenburg.

Kebenlokken. ſ. pl. Der Aufputz des Kopfhaars in kettenförmigen Wulſten auf dem Scheitel bei den Stadtweibern, wie er heute in der Mode, Morgen aus der Mode iſt, u. ſ. w.

Kebikkern, —bakkern. v. Traben, in kurzem Galopp ꝛc. fahren und reiten; raſch mit hüpfendem und hörbarem Gang ſich fortbewegen. (Oſtfriesl. Doornkaat II, 191). cfr. Dakkern I, 809.

Keffen, Käffen. v. Das Bellen, Belfern kleiner Hunde. it. Ein leichter Huſten. (Graffſch. Mark.) it. Ein nichtswürdiges Widerſprechen. (Osnabrück.) cfr. Kiffen. Holl. Keffen: Das Belfern des Fuchſes.

Keffer. ſ. Eine Art kleiner Elbfahrzeuge, welche bei größeren Schiffen ſtatt der Bote gebraucht werden, diejenigen, welche das Schiff Strom auf ziehen, von Ufer zu Ufer überzuſetzen.

Kegel, Kägel. ſ. Der Kegel, in allen Bedeutungen des Hochd. Wortes. it. In den mittleren Zeiten ein unechtes, uneheliches Kind. Holl. Kegel. Dän. Kegle. Schwed. Kegla, Kegel. Engl. Kell. Kayl. Vom altdeutſch. Chegil, Kegil kommen: Franz. quille. Ital. chigilia, chiola. Span. quilla.

Kegelbaan. ſ. Die Kegelbahn. Des Sündags ſtröm dat ne de Kegelbohn. (Kl. Groth, Quickborn S. 167.)

Kegeln, kägeln. v. Kegeln, nur vom Kegelſpiel. Kögelje und kigelje ſpricht man im Saterlande. (Großherzogth. Oldenburg.) it. Als ſ. gebraucht: Dat Kegeln un dat Spill war rein vergeten. (Kl. Groth, a. a. O.)

Kegelſpeel, —ſpill. ſ. Das Kegelſpiel. Des Nicht. Berliners S. 38. Bezeichnung der Zahl der umgefallenen Kegel iſt ſo: 1 Stiel, 2 Hoho, 3 Schemel, 4 carré, 5 Bataljon, 6 Grenadier. Papa iſt der König, Papa hat jeheirat't: König und ein Kegel; Herz aus 'n Leibe Mittelkegel; Gutloch, wenn die Kugel durch die Mittelgaſſe geht. Sandhaſe, Rast 'ne Bleibe: Kugel, die zwiſchen dem äußerſten Kegel und den nächſten beiden durchgeht. Wie viel Holz? Noch viel Holz! it. auch ſonſt im Sinne von: Es bleibt noch viel zu thun. it. Der Burſche, der die Kegel aufſetzt, fingt u. a: Irenadier! Der Kegel junge hat keen Bier! Battaljon! Kegeljungen durſchtert ſchon! A. a. O. S. 101.

Kegen. pp. Gegen. (Oſtfrieſ. Amt Friedeburg. Auch in Osnabrücker Urkunden.) cfr. Gegen I, 546, und tegen.

Kegenwerdicheet. (1455.) ſ. Die Gegenwart. cfr. Gegenwardighet I, 546.

Kei, Kee. ſ. Dieſes oſtfrieſ. im Altfrieſ. Schlüſſe bedeutende Wort kommt nur in der Redensart: He kend de Kei, oder Du muß de Kee kennen, vor, mit der Bedeutung: Das eben iſt die Kunſt! Er kennt den Schlüſſel! Du mußt Beſcheid wiſſen! (Doornkaat II 192, 193.)

Kei. ſ. Ein Stein, beſonders ein länglicher, ſei es ein gewöhnlicher Back- oder Ziegelſtein oder ein Bruchſtein von ähnlicher Geſtalt. it. Zugleich Name eines Kinderſpiels, wobei nach einem aufgerichteten Steine geworfen wird. Es kommt dabei ein Hunkl, I, 738, vor, weshalb das ganze Spiel auch Hunkſmiten heißt I, 739. Holl Kyl: Kieſel, Ketzel? (Oſtfriesland.) Hogerupp nennt man es in Norden.

Keibuur. ſ. Iſt derjenige, der beim Keiſpiel den umgeworfenen Stein wieder aufrichten muß.

Keibeln, keitteln, keätteln, keiten, keätten. v. Gießen, ſtürzen. Se keibeld de Melk van een Fatt in 't andere. (Oſtfriesland. Niederſachſen.)

Keierhake. ſ. Ein Spazierſtock, der oben gebogen, und unten mit einer eiſernen Spitze und einem ſtarken Widerhaken verſehen iſt, und beſonders beim Schlittſchuhlaufen geführt wird. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 105.) Wozu ein ſolcher Hakenſtock beim Schlittſchuhlaufen dienen ſoll, wäre nicht abzuſehen, wenn nicht Doornkaat II, 193 hinzufügte, daß er den Marſchbewohnern auch beim Gehen auf dem Eiſe, ohne Schlittſchuhe, zur Stütze diene, oder, falls ſie einbrechen, um ſich damit wieder aus dem Eiſe heraus zu helfen. Keierhaki ſpricht der Wangeroger.

Keiern, keierken, kaiern, keäern, kegerje. v. Sich luſtwandelnd ergehen, ſpazieren. Keiern gaan: Müßig umher ſchlendern; ſpazieren gehen. Will wi en beten keierken gaan: Wollen wir zuſammen einen Spaziergang machen? Die letzte Form des Wortes iſt Sauerländiſche Mundart; womit die Wangeroger Form kierje übereinſtimmt. Dieſe Mundart verbindet mit dem v. auch den Begriff der vertraulichen, koſenden Unterhaltung.

Keiertje. ſ. Ein kleiner Spaziergang. (Oſtfriesland.)

Keif. ſ. Altmärkiſcher Ausdruck für einen ſchlechten Männer-Hut. De growwe Käärl behöllt ſiin Keif up: Der Grobian nimmt ſeinen Hut nicht einmal ab! Dekkel iſt eine

oder Benennung des Huts. (Danneil S. 98.) cfr. Kiffe 2.

kriefeln, krifeln. v. Polternd herab- oder herunterfallen. Dat Jäör (Gör) is von d' Trepp' runner keifelt. (Altmark.)

kriefhaft. adj. Zänkisch im Reden.

kriefen. v. Zanken, widersprechen. (Osnabrückische Mundart.)

krife. f. pl. Schläge. (Märkisch-Berlinische Mundart.) Weene nig, et is verjebens, jede Thräne dieses Lebens, fließet in ein Tellerloch — Deine Keile krifte doch! (Der Nicht. Berl. S. 104.)

Krieke, Kriffe, Krikke. f. Der Holunder, Fliederbusch, Sambucus *L.* cfr. Alhoren I, 26; Kiffeboom. (Kurbraunschweig. Ostfriesland.)

kriken. v. Schlagen, prügeln. Sik keilen: Sich prügeln. Rukkeilen: Auffordern. (Märkisch-Berlinisch.) it. Keilen: Sich herumwälzen; kleine Kinder keilen sik im Bette, im Grase. (Altmark.)

Keilerei. f. Wenn Jemand von Weitem eine Prügelei sieht, so fragt der Richtige Berliner S. 39: Wat? Keilerei ohne mir? — Keilerei un Jartenverjnijen S. 33, Lustvergnügen mit obligater Holzerei!

Keilfrier'e, —beje. f. Die Fliederbeere. (Ostfriesland.)

Keilfrielaume, —blosm. f. Die Fliederblume. (Desgleichen.)

Keilfrielt. f. Das Holz vom Holunderstrauch. (Desgleichen.)

Keilfruums. f. Fliedermuß. (Desgleichen.)

Keimel. f. (selten.) Ein Winkel. (Kurbraunschweig, Grubenhagen.)

Keimelär. f. Eine männliche Person, und —

Keimelärske. f. Eine weibliche Person, welche einen unerlaubten Tauschhandel heimlich treibt. (Desgleichen.)

Keimelei, —lije. f. Ein unerlaubter und heimlicher Tauschhandel. (Desgleichen.)

Keimeln. v. Seine Sachen im Geheimen vertauschen, bezw. verkaufen, namentlich von Kindern. cfr. Kungeln, kunkeln. (Desgleichen.)

Kein. f. In der Altmark Name einer Art Flachs, der besonders in den Dörfern am Drömling gebaut wird; er reift früher, als der gewöhnliche und wird hauptsächlich des Samens wegen gebaut, aus dem die Landleute Öl pressen, das sie bei der Zubereitung ihrer Speisen verbrauchen, Leinöl. (Danneil S. 98.)

Kein, keine. adj. Die neuere Wortform für Ken. (Kurbraunschweig.) cfr. Keen.

Keil. f. Der Ruheplatz der Kinder, wenn sie das Fangspiel treiben, wo sie nicht ergriffen werden dürfen. Min Keis uut is, und min Keis geit an; sind ihre bei dieser Gelegenheit üblichen Redensarten. (Niedersachsen.) cfr. Kei.

Keisen. v. Erkiesen, auserwählen. (Münsterländische Mundart.) Wust Du Di keisen den Dannigenbom, of wust Du Di keisen den Waterstrom, of wust Du Di keisen dat blanke Schwert? Dat wör Helena er Hesst wul werth. Jk will mik keisen den Dannigenbom, deil weiniger keis ik den Waterstrom, deil leiver keis ik dat blanke Schwert, dat is Helena er Hesst vul werth. (Nach Annette von Droste-Hülshof bei L. Uhland, alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder I, 151 f.)

Keitern. v. Schwatzen, unnütze Reden führen. (Altpreußen.)

Keithaan. f. Ein flinker, kecker, streitsüchtiger Hahn. (Ditmarschen. Quickborn S. 9.)

Kejakk. f. Die Luftröhre der geschlachteten Gänse. (Altmark.)

Keek, Keke, Keik. f. Der Mund, eigentlich in der Pöbelsprache das Maul. Holl de Keek: Halt's Maul! Jk gewe Di eens up de Keek: Ich versetze Dir Eins auf's Maul! De Gör maakt so 'ne brede Keek, sagt man von Kindern, wenn ihnen das Weinen antritt. Riit de Keek so wiit nig apen: Reiß' das Maul nicht so weit auf. En lege Keke: Ein loses Maul. Ein arges Schimpfwort ist Flötskeek, eine pleonastische Verbindung für Maul über Maul! cfr. Flöts I, 482. Mit Keek in unmittelbarem Zusammenhang ist —

Keekel, Käkel. f. Dem Brem. W. B. II, 717, zufolge eigentlich der Theil von Kinn bis an den Hals, die Gurgel, der Gaumen, die Kehle. So erklärt Frisch das Wort Keek und Wachter Keke. Im Kurbraunschweigschen sagt man Köggel. In Lauremberg's Scherzgedichten S. 11: Man kann genochsahm seen an Dyner schwarten Keke, Datt Du den Düvel bist gelopen uth der Bleke. In Bremen braucht man das Wort Keekel nicht anders als für das Werkzeug zum Plaudern, mithin bezeichnet es ein Plaudermaul. Ebenso in Hamburg. (Schütze II, 213.) De Käkel steit em nig een Ogenblikk: Sein Plaudermaul steht nicht einen Augenblick still. Holt dog eenmaal de Keekel: Höre doch einmal mit dem ewigen Plaudern auf. Demnach eins mit Keek: Maul, Schnauze, ungewaschenes Maul. it. In Ostfriesland: Wortstreit, Zank, Hader. He smitt de Bubel in de Käkel: Er macht einen Zankapfel daraus. (Doornkaat II, 156.) Holl. Kaake: Backe, Kinnbacke, das Maul. Angels. Ceac: maxilla, fauces, palatum; Ceacena smyte: Ein geschwollener Hals. Engl. Cheek: Backe, Wange. Franz. Caquet: Plaudermaul. Hebräisch Chooch: Der Gaumen, die Gurgel.

Keekelbekk, —snuut, Käkeler. f. Ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit zankt und streitet; ein Zänker. (Ostfriesland.)

Keekelee, —lije. f. Eins mit Kakelee S. 61: Ein leeres, dummes Geschwätz ꝛc. it. Wortstreit, Zänkerei.

Keekeln, käkeln, käken. v. Plaudern; it. mit ewigem Plaudern seine Sache behaupten. Daartegen an keekeln: Dagegen schwätzen; in einem Wortgefechte nicht nachgeben wollen. it. In Ostfriesland: Hadern, zanken; mit Worten streiten; laut schreien. Käkelje spricht man im Saterlande. Norw. Kjegla, kjella.

Keekelreem, Käkelreim. f. Das Band unter der Zunge, das Häutchen, welches man Neugebornen zu durchschneiden pflegt. Daher sagt man von einer Vielsprecherin, einer Schwätzerin: Eer is de Kenkelreem good sneden: Ihr ist das Zungenband gut gelöst; sie hat ein gutes Mundwerk zum — Klatschen, wie zum Schimpfen. Vom Gegentheil reimt Lauremberg: Man kann wol hören an eren Reden datt en de Keckelrehm nich ys geschneden.

Keeker. f. Ein Plauderer; ein Plaudermaul, der Alles weiter erzählt.

Keck. adj. adv. Wird, außer der Bedeutung keck, kühn, dreist; bezw. munter, lebhaft; verwegen im Hochd., in Pommern auch für schön, artig, tüchtig gebraucht. En kekk Mäken, en kekk Keerlken, en kekk Huus: Ein schönes Mädchen, ein netter junger Bursch', ein tüchtiges Haus. Holl. Kek. Dän. Kjek, Kjad: Kühn, rasch, brav, aufrecht. Schwed. Käck: Hurtig, munter, brav, vortrefflich.

Kettkääuken. f. Ein kecker, verwegener Mensch. (Meklenburg.)

Keeller. f. Ein plauderhafter Zänker, der immer Recht haben will. Dat is en rechten Keeller: Das ist mir ein Haberecht.

Keel. f. Der Kiel eines Schiffs. cfr. Kiil.

Keel, Kele, Käle, Kialen. f. Die Kehle, Gurgel, die Luftröhre, der Schlund; it. Der Hals. it. Eine Rinne, Hollkele, in der Tischlerei. it. Eine Beugung. it. Enen dat Mettis an de Keel setten: Einem den Garaus machen wollen. He jöggt alls dör de Kele: Er verfrißt und versäuft Alles. Wat de vör'n Keel hett! sagt man, sich wundernd, von einem Menschen, dessen Stimme wegen ihres harten Klangs in der Kirche beim Gesang vor allen Stimmen vorschallt. cfr. Keekel.

Keel. f. Geronnene Milch, wie u. a. Säuglinge sie ausbrechen. He sütt uut as Keel un Karmelk: Er ist überaus bleich. cfr. Spittelkeel. Gequakil sagt man in Ditmarschen für geronnen. cfr. Keller, kellern. Lat. coagulare. Franz. cailler: Gerinnen, gerinnen machen.

Keelasen. v. Die Kehle schmieren, sagt man von Saufern, die ein Glas nach dem andern durch die Kehle gießen.

Keelboot. f. Ein Boot, welches auf einem Kiel gebaut ist und unten nicht einen platten Boden hat, sondern eng zusammen geht.

Kelber. f. Der Keller. Kelbers, pl. Keller. (Kurbraunschweig.) cfr. Keller.

Kelen. v. Gerinnen, klumpig oder käsig werden. Dat Pütwater (Brunnenwasser) is so hard, dat de Sepe d'r in keelb. (Ostfriesland.) cfr. Kellern, kelen.

Kelen. v. Die Kehle ausreißen, wie dem Häring beim Einsalzen. it. Das Kehlen der Tischler mit der Hollkele I, 708.

Keelfatt. f. Ein nach unten enger werdendes Gefäß zum Gerinnen der Milch. it. Ein Haus mit doppeltem Walm, mit einem sog. Zeltdach, mit einer Bedachung nach allen vier Seiten, einem umgekehrten Keelfatt ähnlich. (Ostfriesland.) cfr. Hammfakt I, 641.

Kelk, Kelk. f. Ein Kelch, Trinkgefäß. it. Die kelchförmige Öffnung einer Blume, Blühte. Dän. Schwed. Norw. Kalk. Angels. Calic, Calc.

Kelken. v. Mit Kalk bestreuen: Wi will den Roggen kelken: Die Saat kalken. (Grubenhagen.) cfr. Kälken S. . . ., inkälken S. 11.

Kell. adj. adv. Ostfriesisch für schauerlich, ergriffen, entsetzt; kalt, wie mit Gänsehaut überzogen. It wurd daar ganz kell van. (Stürenburg S. 105.) it. Sehr schmerzhaft und empfindlich oder reizbar, gereizt, bezw. so beschaffen, daß die leiseste Berührung des betreffenden Theils heftigen, unleidlichen Schmerz verursacht, oder aus irgend einer Ursache ein anhaltendes, sehr schmerzhaftes Stechen oder Prickeln in dem betreffenden Theile entsteht. (Doornkaat II, 194.) cfr. Kill in Killjöl. Holl. Kil. Engl. Chill: Kalt, schauerig.

Kelle. f. Der Schmerz; besonders noch in Bezug auf den Schmerz in den Backzähnen: Kuuskelle; sonst Pin, in Verbindung mit Tann, Kopp, Liv ꝛc. (Ostfriesland. Ravensberg.) cfr. Köle.

Kelle. f. Ein Füll-Löffel; ein großer Löffel mit langem Stiel, wie er in der Küche gebraucht wird. Schuumkelle: Ein Schaumlöffel. Kook van Kitau sleit de Lüse up Kelle twei, ist ein Sprichwort auf ein Sudelloch. it. Das bekannte Handwerkszeug der Maurer, wie im Hochdeutschen, in dieser wie auch im Küchen-Sinn.

Kellen. v. Schmerzen, besonders an den Zähnen. it. Vor Kälte wehe thun, sagt man von Händen und Füßen. (Ostfriesland.) cfr. Killen. Flect. Kelle, kelft, keld; — kul; kullen.

Kellen. v. Füllen; aus- und einfüllen, schöpfen mit der Kelle. Upkellen: Aufschaufeln.

Keller. f. Wie im Hochd., cella, cellarium. Das Gewölbe oder Behältniß unter einem Gebäude insonderheit zur Aufbewahrung von Getränken. it. Ein ausgemauertes Grabgewölbe (Hamburg). it. Kleine Wohnungen unter einem Hause. Gewöhnlich sind sie über der Eingangstreppe mit einem kleinen Dache, der Kellerschuur versehen. Dree Treppen hoch in'n Keller, sagt scherzweise der, welcher seine ärmliche Wohnung beschreibt. it. Der Stadtkeller, der Weinkeller. To Kelle gaan: Den Weinkeller besuchen. it. In Ditmarschen: Die durch Kunst verdickte Milch als Eierkäse ꝛc., übereinstimmend mit Galle I, 529. Holl. Kelder. Franz. golde

Kelleraffel. f. Wie im Hochdeutschen. (Ravensberg.) cfr. Kellerschabe.

Kellerhol. adj. Kellerhohl. Dat Huus is ganz kellerhol, nämlich der ganzen Länge und Breite nach mit einem Keller, oder unterirdischem Gewölbe versehen. (Ostfriesland.)

Kellerkäp. f. Ein Schrank über dem Keller. (Ravensberg.)

Kellerluke. f. Ein Kellerfenster und dessen Verschluß durch eine Lade.

Kellermeester. f. Der Kellermeister, der Aufseher und Verwalter des Weinkellers auf Fürstenhöfen und bei großen, vornehmen Herren. Wie im Hochd. hat man auch im Plattd. das Sprichwort: Man meet hiinnig, wer Kokk edder Kellermeester is. Hier geht es sehr unordentlich zu. it. In Urkunden versteht man unter Kelre, Kellre sowol den Keller, als auch den Aufseher über denselben. Vnd heft se tom lasten de kelre vnd kok gescheden, den it sy vele im suluen krige gans vorhungert (Lappenb. Hamb. Chron. S. 314.) Als Herzog Bogislaw X. von Stettin-Pommern sein Hofwesen neu ordnete, stellte er für seine Kelre II Schenkenn vnd einen Junger (zwei Kellermeister und einen Küper) an und er befahl datt mann alle awende den kelre sluth, wen idt negen schleicht vnd I stunde vor IX afropet. Und siner gnedigen Froven Huss (seiner Gemalin Haushalt) bewilligte er 1 Kellre knecht, was die allgemeine Bezeichnung für Küper ist. (Klempin S. 490, 491, 536, 578.)

Keller to deme Dome: Cellerarius, Kellermeister des Domkapitels, kommt in Lappenb. Beitr. S. 55 vor. it. Der Aufseher in dem Gebäude von Bierbrauereien.

Kellern v. In Keller, in den Keller bringen, Wein, Bier ꝛc. it. Gerinnen.

Kellerschabe, —worm. f. Kelleraffel, —esel, —wurm, Oniscus asellus *L.*, O. murarius *Latr.*, Mauerraffel; aus der Ordnung der Schildasseln, der Familie der Krustenthiere, Crustacea. cfr. Fresule I, 498.

Kellerschuur. f. Das kleine Dach über dem Eingang einer Kellerwohnung. cfr. Keller.

Kellerwif. f. So heißt in Hamburg und Altona ein Hökerin, Hökerin, die „drei Treppen hoch in Keller" wohnt, und darin ihren Kram ausstellt. In dem alten Hamb. Gedicht „De verkehrte Welt un ere nye Maneren" heißt es schon: Een jeder heft wat sunderliks to tritt dat Dold mit Föten, ja ock dat slichte Kellerwyf will et ock van sik föten. (Schütze II, 247.)

Kellings. f. Dimin. von Katt: Ein Kätzchen. Kellerwif auch eins mit Kättjevaar S. . . (Lambert von Husum, Schleswig.)

Kellner. f. In katholischen Landstrichen der Keller-Aufseher in Klöstern. it. Ebendaselbst auch in protestantischen Landstrichen der Aufwärter in Speise-, Wein- und Bierhäusern. Kellnääär! ruft der Gast, in Berlin, Kellnäär! in Mellenburg. Warum kann ein Kellner nicht Verlagsbuchhändler werden? vergl Schall auf S. 307 vom Jahrg. 1879: Kellner mögern Etwas herausgibt!

Kellnen. v. Gar zu laut reden; gleichsam aus voller Kehle schreien. Ob verwandt mit dem Griech. καλέειν: rufen? (Niedersachsen.)

Kellnicker. f. So heißen in Hamburg diejenigen Schandbuben unter den Handelsleuten, welche unter Denen her sind, die, auf schwachen Füßen stehend, aus Noth verkaufen müssen, da sie diesen dann die angebotene Waaren, weit unter deren Werth, zu dem allergeringsten Preis abdringen und ihnen gleichsam die Kehle abstechen und den Bankbruch vorbereiten; Deutsch mit Halsaffnider I, 637, Bübelpfiffer I, 268.

Kellnern. v. Prasseln. (Ravensbergische Mundart.)

Kelmeken. f. Dim. von Kalf: Das Kälbchen. (Grabenhagen.) Holl. Kalfje.

Kemenje, —menße. f. Ostfries. für Abtritt, heimliches Gemach. Wol aus commodité verstümmelt. (Doornkaat II, 195.)

Kemenade, Kämenade, Kemnat. f. In Bezug auf dieses Wort bemerkt das Brem. W. B. II, 757, 758, was folgt: Nach dem Frisch in seinem Wörterb. hat es vor Alters eine weite Art von Gebäuden bedeutet, cameram, concave arcuatum. Also kann man es herleiten vom keltischen camm, gekrümmt, gebogen, cammu, krümmen; daß es also eigentlich ein gewölbtes Gemach mag bedeutet haben. Oder will man es herleiten von Kamin, Engl. Chimney, Holl. Kemenye, Franz. Cheminée (welche doch auch von camm abstammen), so hieße es eine Stube, die geheizt werden kann. Diese Bedeutung ist zwar längst veraltet, allein ohne Zweifel hat ein großer Bauerhof, der nicht fern von Bremen, abgesondert vom Dorfe, liegt, diesen Namen daher behalten. Und da auch in anderen Gegenden solche große Bauerhöfe, die eigentlich zu keiner Dorfschaft gehören, eben diesen Namen tragen, so läßt sich desto eher vermuthen, daß Kemenade ein allgemeiner Name, appellativum, sei. Warum nannte man sie aber also? läßt sich fragen. Etwa weil sie wegen des vielen Ackerlandes gleichsam Kornkammern sind? oder weil der Landesherr daselbst eine Kammer, ein Gemach, für sich hat einrichten lassen, wo er sich zu gewissen Zeiten aufzuhalten pflegte, um die Streitigkeiten unter den Landleuten zu schlichten? Diese letzte Muthmaßung erhält eine ziemliche Wahrscheinlichkeit aus einigen Stellen, welche Schilter unter diesem Worte anführt. Die erste Vermuthung dagegen findet Bestätigung in einer Osterholzischen Urkunde bei Pratjen, Herz. Brem. und Verd. V, 441, wo dies Wort ein Kornhaus zu bedeuten scheint: Cum claustrum nostrum — nec non Kamenate et granaria nostra — totaliter sunt combusta etc. Man sehe auch von diesem Worte in Christ. Ulr. Grupen's Anmerk. aus den deutschen und römischen Rechten und Alterth. Halle 1763. — Adelung II, 1549 hat: Die Kemnate, Hochd., ein noch im gemeinen Leben vieler Gegenden übliches Wort, ein steinernes Gebäude zu bezeichnen, besonders so fern es nicht blos zur Wohnung bestimmt ist; obgleich man ehedem auch feste steinerne Wohnhäuser, welche noch nicht den Namen der Burgen oder Schlösser verdienten, Kemnaten zu nennen pflegte. In Niederf. Kemenade. Es ist aus dem mittlern Latein caminata entlehnt, welches auch eine Stube, ingleichen eine gewölbte Kammer bedeutete, und entweder zu Kam, Kamen, ein Stein, oder auch zu Kammer gehört. — Dähnert S. 224 schreibt in Pommerscher Mundart: Kemlade, noch Andere Kemnad: Das Angebäude an einem Hause in der Länge des Hofes hin. — Meyer, Conv. Lex. IX, 1011 hat: Kemnad (Kemmat), im Mittelalter ein steinernes Wohnhaus, im Gegensatz der eigentlichen Burg. Solche Häuser wurden auch zu Lehn gegeben, daher Kemnadlehen. — Berghaus, Pomm. Landbuch II Theils Bd. V, Abth. II, 1569: Bei Gelegenheit der Geschichte des ehemals gräfl. Eberfteinschen Schlosses Naugard, Jahr 1569, wird der Kemnade als eines besonderen Wohn-Gebäudes im Schloßhofe gedacht. Als nach dem Aussterben des Eberfteinschen Geschlechts die Herrschaft Naugard an den Lehnsherrn, den Herzog von Pommern, in der Person des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, zurückgefallen war, wurde die Herrschaft Naugard ein landesherrl. Amt und das Schloß Naugard zum Amtssitz, und hier die Kemnade zum Amtshause, gewöhnlich das große Haus genannt, bestimmt. Das Erdgeschoß desselben richtete man 1809 zu Gefängnissen ein, 1817 aber nahm man einen großen Erweiterungsbau vor, um das ehemalige Grafenschloß zu einer Straf- und Besserungs-Anstalt, im ältern Deutsch einfach Zuchthaus genannt, umzuwandeln, welche 1820 eröffnet wurde. Von einer Wölbung sieht man in dem alten Schlosse Naugard keine Spur.

Daß Caminata und das slawische Kamen das Wurzelwort von Kemenade sei, ersieht man aus einer Urkunde von 1243, vermittelst deren der Abt Herrmann von Corvey dem Kloster Kemenade die Güter des Gerhardus de Caminata vereignete. Die Namen des lehnsherrlichen Ortes und des Lehnsmanns waren mithin gleichbedeutend, und der Letztere konnte ihn nur von dem erstern entlehnt haben, oder umgekehrt, das Kloster, aus einem massivem Gebäude bestehend, von den Vorfahren des Lehnsmannes, den möglichen Stiftern des Klosters. Dasselbe ist seit der Reformation landesherrl. Domaine (Braunschweig), verbunden mit einem Kirchdorfe, unfern der Stadt Bodenwerder, am linken Ufer der Weser. Sehr zahlreich sind in Deutschland die Wohnplätze, welche Kemnade, Kemnaden, Kemnat, Kemnaten, Kemnath, Kemnathen, Kemat, Kematen, u. s. w. heißen. Wie die festen Wohnsitze der ritterlichen Geschlechter in Deutschland Anfangs von Holz aufgeführt waren, das Haus sowol, als das Werk, wodurch dasselbe geschützt war, — ein Pallisadenwerk, Stockade der Engländer, — ein solcher Schutz sich aber bald als nicht sicher genug erwies, so begann man damit, wenigstens Ein feuersicheres und widerstandsfähigeres Gebäude zu errichten. Dieses als der sicherste Ort der Veste wurde von der Familie des Burgherrn bezogen und bildete den Kernpunkt des Ganzen. Wenn man in Mittel-Deutschland unter dem Namen Kemnade noch den Begriff eines Hauses zu wirthschaftlichen Zwecken für Frauen versteht, und die Minnelieder von den Kemnaden als Frauengemach widerhallen, so deutet dies darauf, daß die Burgherren ihr Liebstes, die Hausfrau und die Kinder, darin unterbrachten, und die Burgfrau das, durch spätere Umwandlung der ganzen Veste in massives Bauwerk und Erbauung größerer Wohngebäude seiner ursprünglichen Bestimmung fremd werdende Schlößchen, Kemenade, vorzugsweise nur noch zu Wirthschaftszwecken benutzte. Noch vor wenigen Jahren, 1866, sah man in Stralsund ein Bürgerhaus mit sog. Kemnat; darunter verstand man den Flur, der fast die Hälfte des Hauses einnahm, bis unter das Dach reichte und rings umher stattliche Gallerien hatte. Diese Gebäude-Beschaffenheit zeugt nicht minder für ein hohes Alter, da es die gewiß vor Alters allgemein niedersächsisch-westfälische Bauart ausdrückt, wie man sie in den meisten der alten Bürgerhäuser der Stadt Braunschweig, und eben so in Westfalen, namentlich im Münsterlande, noch in der Regel auf den einzeln liegenden Schultenhöfen, selbst unter der Benennung Kemnad, findet, zugleich den Wohlstand, ja Reichthum, des Hofbesitzers verkündend. — Auch auf der Rudelsburg, dieser, den jungen Leuten aus platth. Sprachgebiet, welche auf der altehrwürdigen Schulpforte ihre gelehrte Vorbildung genießen, sowie den eben daher stammenden Musensöhnen von Leipzig, Halle und Jena, wohlbekannten Burg im Saal-Engpasse von Kösen, gibt es eine Kemenate im Ritterhause. Die Rudelsburg soll um's Jahr 972 von einem Rudolf v. Mönkenhusen erbaut worden sein. Jetzt ist sie ein Besitzthum der auf dem nahen Rittergute Kreipitzsch angesessenen alten Fa v. Schönburg, welche die Burg in den Ja 1871—72 sach- und stilgemäß hat wolde stellen lassen. Die Kemenate schließt unmittelbar an die Vorhalle des Ritterha

Kemmeling, Kemmerling. f. —linge. pl. Kämmling, die beim Kämmen im Ka zurückbleibende Wolle. (Grubenhagen, braunschweig.)

Kemmes, keimes. pron. Niemand; kemme Dat. u. Acc. Wenn men kemmesen h cfr. Remmes. (Desgleichen.)

Kemode. f. Ostfries. Verstümmelung des fr commode, welches im Hochd. Bürger erlangt hat, zur Bezeichnung eines niedr Schranks mit Schubladen.

Kemode. adj. adv. Desgleichen: Commode, bequem, behaglich, gemächlich: He is völs to kemode to, as dat he sük d um bunkd. it. Allenfalls, gelegentl Dat kan 't kemode doon! Davon: —

Kemodigheid. f. Die Bequemlichkeit, Gemächli keit. (Doornkaat II, 196.)

Kempe. f. Der Sprung- oder Zuchteber. Der wilde Eber. it. In — schönem Mun ein Schimpfwort gegen Männer: De ol Kempe! heißt es gewöhnlich. (Desgleiche

Keen, kein, keuer, keiner. pron. adj. Ke keiner, keines; kene: Keine. Keen Min Niemand. In Hamburg und Altona sa man auch Keenmand für Niemand, entwed kein Mann oder aus dem zusammengesetz keen und Nemand pleonastisch. Een Keen: Eins oder Einer, ist so viel, ob gilt nur als gar Keins oder Keiner. Keene keene, keens hat die Märkisch-Berlinis Mundart für Keiner, keine, keins. Keen ee Nicht einer.

Keen, Kein. f. Der Kien, das mit Harz g sättigte Holz der Kiefer, welches sehr leic und hell brennt, und daher sowol zu Leuchten, als zum Anmachen des Feue gebraucht wird. Hat seinen Namen oh Zweifel von seiner brennbaren Eigenscha da es dann zu dem alten, noch im Schwe üblichen Kinde, Angels. Cynne: Anzünde brennen, gehört; griech. καίειν; Lat. ca dere, incendere, Candela. Dat brenn as Keen: Es brennt, wie eine Fackel.

Keenappel. f. Der schuppige Zapfen oder Ap der Kiefer, der bei der Fichte und Tann der Fichten- und Dannenappel genann wird, und den Samen enthält. cfr. Küstel.

Keenboom. f. Die Kiefer, Pinus sylvestris L. weil sie unter allen einheimischen Coniferen oder Zapfenbäumen die einzige Gattung ist welche Kien gibt, daher auch Kienbaum, in Oberdeutsch. Kienfohre genannt. Wendisch: Kola Kolna, in den germanisirten Elbwen-Gegenden oft e Ortsname.

Keenbütt. f. So heißt in der Altmark d Kienruß; sollte eigentlich Keenrußbu heißen (Danneil S. 99), aber Butte I, 26 ist das Gefäß, worin der Keenrook aufbewah wird.

Keenhoft. f. Grubenhagenscher Name ein Pflanze. Welcher? (Schambach S. 98.)

Keenfakkel. f. Eine Fackel aus Kien, ein Stü Kien, sofern es als Fackel gebraucht wird.

Kennholt. f. Das Kiefernholz. it. Ein au Kiefern bestehendes Gehölz.

Keenig. adj. adv. Kienig. De Supp' ſmeckt ſo keenig: Die Suppe ſchmeckt, als wäre ein Stück Kien hinein gefallen.

Keenig. f. Der König. (Märkiſch-Berliniſche Ausſprache.)

Keenigin. f. Die Königin. (Desgleichen.)

Keenbar, —bor. adj. adv. Was leicht zu kennen, erkennen iſt.

Keenbarlik. adj. Erkennbar, kenndarlich. (Oſtfriesland.)

Keenmark. f. Eine Erkennungsmarke, ein Kennzeichen. (Desgleichen.)

Keenmarken. v. Kennmerken, kennzeichnen. (Desgleichen.)

Kenel. f. Der Kern oder Korn des Getreides, Obſtes. (Desgl. u. Wangeroge.) Angelſ. Cirnel, Cyrnel. Engl. Kernel.

Keenlik, —nelk. adj. Kenntlich, kennbar, erkennbar. He is ſo keenelk (er iſt ſo kenntlich, ſo leicht zu erkennen) an ſtin Gang, datt man 't al van widen ſägt (ſchon von Weitem ſieht), datt he 't is. (Oſtfriesland.)

Keenlikheit. f. Die Kenntlichkeit, Kennbarkeit. (Desgleichen. Doornkaat II, 196.)

Keenen. v. Wie im Hochd.: Kennen. De ſe kennt, de löft ſe nig: Wer das Mädchen kennt, nimmt es nicht — zur Frau! De beiden, oder de twee kennt ſik, ſagt man in Hamburg ꝛc. von zwei Perſonen verſchiedenen Geſchlechts, die ſich näher kennen, als für den Schein annehmen, von denen es aber bekannt iſt, daß ſie im intimſten geſchlechtlichen Verkehr ſtehen. (Schütze II, 247.) Da kenne mir ſchlecht! ruft der Mittelmärker aus, wenn an ſeiner Fähigkeit zu einer Sache gezweifelt wird. Die Redensart beruht einer Seits auf folgender Anekdote: Ein Sterbender bittet dem Troſt ſpendenden Prediger die Hoffnung aus, daß er droben ſeinen Freund Buchholz wiederfinden und mit ihm fröhlich — kneipen werde. Auf die Einrede des Seelſorgers, daß im Himmel nicht getrunken werde, ſagt er zuverſichtlich: Da kennen Se Buchholzen ſchlecht! Wo der iſt da wird jeſoffen! (Der Richtige Berliner S. 13, 39.) Anderer Seits ſtammt die letzte Redensart vom alten Fritz. Der König pflegte auf Vorſtellungen, welche Geldbewilligungen erbaten, kurzweg am Rande den Beſcheid zu ertheilen: Dazu hat Buchholz kein Geld! wenn der Vorſchlag nicht den Allerhöchſten Beifall fand. Johann Auguſt Buchholz war Kriegs- und Domainen-Rath, Treſorier und Hof-Staats-Rentmeiſter, reſpicirte zugleich des Königs Hand- und Diſpoſitions-Gelder-Kaſſe; er wohnte in Berlin auf dem Königl. Schloſſe an der Cavalier-Brücke. (Adreß-Calender von Berlin auf das Jahr 1778, S. 19, 20.) it. Erkennen, aburtheilen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 188: Dar worden den Dach tein brum frig gekannt vnd twe gewraket: Und es wurden an dieſem Tage zehn Gebräude als gut erkannt und zwei caſſirt, ausgegoſſen. Kunne, kinnen ſpricht der Ravensberger und Weſtfrieſe, kanna der Saterländer u. Altfrieſe. — Zu bekennen I, 151, heißt auch einfach kennen. Lappenb. Geſchq. S. 91: Ick bekenne zu ge woll: Ich kenne Euch gar wohl. Ebenda S. 107: Vnde der Rad hadde ſie clebet ouer een (uniformirt), dat men ſie des de bet (beſſer) bekennen mochte. Nicht allein, daß der Mittelmärker ſtets bekennt ſtatt, bekannt ſpricht, I, 115, er nennt auch ſeinen guten Bekannten einen Bekennten von ſich. (Der Richt. Berl. S. 9.) — Zu Eenkennern, eenkennig I, 402: Bedeutet auch was ein eigenes beſonderes Merkmal hat, woran man es von allen anderen Dingen derſelben Gattung unterſcheiden kann. En eenkennig Peerd: Ein Pferd, das ein gewiſſes Zeichen hat, an welchem man es unter allen anderen Pferden leicht erkennen kann. it. Braucht man dieſe Wörter activ, z. B. von einem Kinde, das nicht Jedermann kennen oder leiden will; das ſich von Niemanden, außer von der Mutter oder Amme anfaſſen und aufnehmen läßt. Doch wird in dieſem Sinne mehr eenkennern, als eenkennig, geſagt. Man ſpricht auch verſtümmelt ekennern und ekennig, entweder aus een oder egen, eigen, abgeleitet. Das egen wird wenigſtens alſo mißhandelt in ewille, für egenwillig, eigenſinnig, eigenwillig. I, 409, 430; cfr. Eenwille I, 404. (Brem. W. B. II, 759, 760.) — Zuſatz zu I, 433: Erkennen, davon hat man in Hamburg die Redensart He will Di Jeſum Chriſtum erkennen laten: Er will Dich zur Vernunft, zum Gehorſam bringen. Irkennen iſt eine obſ. Form für erkennen. (Brem. W. B. VI, 136.) Holl. Kennen. Dän. Kjende. Schwed., Norw., Isl. Kanna. Angelſ. Cennan. Engl. Can, Ken, Know. Schott. Knaw.

Kennen. v. Können. (Märkiſch-Berliniſch.)

Kenner. f. Wie im Hochd. der Kenner, einer Sache. (Oſtfriesland.)

Kennig. adj. Eins mit einkennig, cfr. im v. Kennen, und das folgende Wort. (Desgleichen.)

Kenning. f. Das Erkennungszeichen des Alters eines Pferdes an deſſen Gebiß. (Pommern, Mecklenburg.)

Kennis, Kenns, Kenſe, Kentniſſe. f. Die Kenntniß, Wiſſenſchaft. Daar hebb' ik keen Kennis van: Davon hab' ich keine Kenntniß; ich weiß nichts davon. Dat is baven miin Kenns: Das geht über meinen Geſichtskreis, Horizont! He liggt buten Kennis: Er liegt ſchwer darnieder, ohne Empfindung, und ohne Jemand von den Umſtehenden zu erkennen. it. Die Bekanntſchaft. Ik hebbe daar kene Kennis an: Ich habe keine Bekanntſchaft mit ihm. En Mann van miner Kennis: Einer von meinen Bekannten. Stin ole Kenns: Seine alte Bekanntſchaft. — Da ſitzt er nu mit de Kenntniſſe, ſagt der Richtige Berliner S. 89, wenn er ſagen will: Dieſer oder Jener weiß ſich nicht zu helfen. — Zuſatz I, 116. **Bekenning:** Bekenntniß. D. v. Büren Denkb. beim Jahre 1508: Vnde wand denne de Raed uth Witlikheit, Curdes Husfrouwen — ock uth Marten Ballers egener Bekennynge, nicht anders erfaren londen ꝛc. it. Erkenntniß. Lappenb. Geſchq. S. 96: Hir na quam die menheit to ſuwe vnde to bekantniſſe, nämlich in Folge der furchtbaren Leiden, die Bremen 1350 betroffen haben. Ebenda S. 117 dieſelben Worte. (Brem. W. B. VI, 136.) En'n in Kentniſſe nömen: Von Einem

Notiz nehmen. (Schambach S. 99.) Holl. Kennis.

Keenrook, Keinraut, Kiinraak, —rook. f. Der Kienruß. Die Redensart De ſütt uut as Melk un Keenrook bezeichnet in Hamburg, Holſtein, ein nicht ſchönes Frauenzimmer, während das ſchöne mit Melk un Blaat verglichen wird. In Pommern bezeichnet die Redensart eine Mannsperſon von blaſſer Geſichtsfarbe mit einem ſchwarzen Bart. cfr. Keenbütt.

Keenſplett. f. Der Kienſpan, brennend zum Anmachen eines Feuers auf dem Heerde, im Stubenofen.

Kenteken. f. Das Kennzeichen, Merkzeichen, Merkmal, Anzeichen.

Kentekenen, kenteckuen. v. Kennzeichnen.

Kentern, kendern, umkentern. v. Eins mit kanteln ꝛc. S. 75: Umſtürzen, das oberſte zu unterſt wenden, namentlich von einem Schiff geſagt. it. Einen Riß bekommen, zerſpringen. it. In kantige Stücke zerſchlagen: Enen Steen kendern. it. Sich in kantige Stücke brechen. (Grubenhagen; Kurbraunſchweig.)

Keor. f. Das Chor, die Empore in der Kirche. (Ravensberg.)

Keper. f. Der Köper, ein beſonderes Gewebe, vorzüglich in Baumwolle. Franz. croisé. Engl. twill.

Keperd. adj. Geköpert, iſt ein Zeug, wenn es auf jene eigenthümliche Art gewebt iſt.

Keer, Kere, Käär, Kiir. f. Die Wendung, Umkehrung, Richtung; der Lauf, Kreis-, Umlauf. it. Als adv. Mal To Kere gaan: Im Verdruß lärmen, poltern, ſchelten, toben, ſich ſo geberden, als wolle man Alles unkehren. Uut de Keer gaan: Die gerade Richtung verlaſſen, einen Umweg nehmen. Fragt Einer, ob der Weg nach dem bezeichneten Orte führe, ſo erhält er zur Antwort: Ja! awerſt he is uut de Keer: Gewiß, der Weg führt zwar dahin, aber er iſt weiter. Ganß uut de Keer drückt einen beſonders langen Umweg aus. Dat is wiit uut de Kere: Das iſt weit gefehlt, es überſchreitet alle Schranken. 't ſchall bald 'n anner Keer nemen: Die Sache ſoll bald anders gehen. it. Wi ſünd man üm 'n halv Mark uut de Keer ſagt man, wenn Käufer und Verkäufer nur noch wegen einer halben Mark bei dem Preiſe der Waare auseinander ſind. it. To wiit uut de Keer ſtin, heißt es auch bei Heirathen, wenn die Brautleute an Jahren weit auseinander ſind. He geew de Saak 'n anner Käär: Er gab der Sache eine andere Wendung. 't geit tegen de Keer: Es geht wider den Kreislauf, d. i. gewohnten Gang. De Sunn' geit to Kere: Die Sonne geht zur Rüſt', der Tag neigt ſich zum Abend. it Een keer: Einmal; Fiif keer: Fünfmal; iden keer: Jedesmal, bei jeder Wiederkehr. He geit mit mi to Keer: Er geht mit mir zu gewaltthätig um. Wo ga ji mit em to Keer: Wie ſpringt ihr mit ihm um! Uut de Keer! ein Zuruf: Aus dem Wege! Ut de Kere faren, riden, gaan: Aus dem Wege fahren, reiten, gehen. Kiir hat die Mecklenburgſche Mundart. Ut de Kiir gaan: Einen Umweg machen. Tau kiir gaan he dagegen jammern, klagen. Holl. Keer.

Kerant. f. Berlin-Märkiſche Verſtümmelung Wortes Courant. Zwei Groſchens Kera = 1/19 Thaler = 2 1/2 Silbergroſchen 0,25 Reichsmark.

Kercher. f. Ein Pfarrer, abgeleitet von Ke Kerke, vor Alters in Weſtfalen auch Ke geſprochen und geſchrieben. (Osnabrück Urkunden.)

Kerbaat. adj. Oſtfrieſ. Verſtümmelung Latein. cordatus: Beherzt, muthig.

Kerbauz. adv. Daſſelbe wie verbauz: Plum (Oſtfriesland.)

Kere, Kereu. f. Der Kern. (Grubenhagen.)

Keren, kiren. v. Wie das Hochd. kehren, wend umwenden, vertere, verrere; z. B. Garben auf dem Felde umwenden. Ji ke mi nig daran: Ich mache mir nic daraus. Kere Di an nikks: Sei unbeſor De weet ſik to keren: Er iſt betriebſa und weiß die rechten Maßregeln zu treff Ik keerde em uut dem Huſe: Ich ſchaf ihn aus dem Hauſe! Den Schaden kere Ihn abwenden; zum Guten wenden. Be enem keren: Ihn verlaſſen. it. Anweiſe An enem keren: An Jemand verweiſe Godd kere et: Gott wende, beſſere Afteren I, 16. Wozu gehört: Afteri adj. adv. Abwendig, ungewogen; und als Abwendung. Enen afkerig maken: Ein ab-, oder zurückſchrecken; it. abwendig mache Afkerig maken, ohne Artikel: Aus de Händen reißen, entreißen. it. Reichen, f erſtrecken, extendi, pertingere. Eigentli bedeutet es das äußerſte Ende da erreiche wo die Wendung geſchieht. Brem. Ord. 1 Alſo veren ſyn Hure keret: So we ſeine Hausmiethe reicht. it. Geben, darreiche porrigere; cfr. Toreren ꝛc. it. Anwende verwenden, impendere, convertere in usu Brem. Stat. 17: Keren in der Kinde beſte: Zum Vortheil der Kinder anwende Afteren I, 41. Lappenb. Geſchq. S. 10 Dar kerede hie grote Bede an: Er b flehentlich. Lappenb. Hamb. Chron. S. 34 Na velem angekeerden Flite: Na vielem aufgewendeten Fleiße. it. Sik keren kären heißt in der Kremper Marſch, Holſtei ſich ergeben müſſen. Sik keren an: Sic an Etwas kehren, Notiz davon nehme Daher ſagt man in Hamburg — Keer D an nikks, un keer Di an nikks, is oo en Trooſt: Über Alles ſich wegſetzen, ſo ein Troſt ſein — ein tröſtlicher Troſt! D hett en goden, keer Di an nikks: E iſt ihm ſehr gleichgültig. (Huſum, Eiderſtedt Sleswig.) 'ne Saak uutkiren heißt (i Mecklenburg) eine Sache richtig machen Bekeert ſind, heißt (in der Mittelmark un in Berlin) erſtaunt ſein. Er wußte nich, wie er bekehrt war, hört man oft von Hochd. Sprechenden. (Brem. W. B. II, 760, 761 VI, 137. Dähnert S. 224. Schütze II, 241, 242.) Holl. Keeren.

Kerholt. f. Der Theil des Pflugs, womit das Wenden geſchieht.

Kering. f. Die Wendung. it. Die Umkehr.

Keeriſen. f. Ein eiſernes Stück am Pflug.

Kerjöös. adj. Oſtfrieſ. Verſtümmelung des

tum courageux, kühn, muthig, voll Selbstgefühl, Selbstvertrauen, stolz, üppig.

kerjollen, —jölen. v. Laut, stark rufen; überlaut schreien. (Ostnabrück.)

Kerk, Kirk. f. Eine Kirche. cfr. Karl S. 81. De Moder geng no de Kerken, de Dochter geng an de Seekant, se geng der so lange spazeren, bis se den Jüsler fand. (Paderbornsche Mundart. Aus einem alten Volksliede.) Weil hüüt allerwegen Kerken sint: Weil heute überall Gottesdienst ist. (Schambach S. 316.)

Kerkener. f. Ein Kerker, Gefängniß. obs. (Bremische Urkunden.)

Kerkloot. f. Ein Wehrholz, auf welchem andere Hölzer ruhen, oder durch welches sie gehalten werden, ein Hemmklotz.

Kerl, Kerel, Kärel, Käl, Käärl, Kärbel, Kerdöl, Krerbel, Kjarbel, Keärel, Kiirl. f. Der Kerl; eine erwachsene Mannsperson; bald eine verächtliche, bald eine rühmliche Benennung derselben. De Keerl, wird insgemein als Zeichen der Verachtung gesprochen und so aufgenommen, und drückt, wenn man nicht im Affect spricht, einen gemeinen Menschen aus. Wat is dat vör'n Keerl: Was ist bei für ein gemeiner Mensch! Dat is 'n Keerl! sagt man anderer Seits von vornehmen, wie von geringen Leuten, wenn man sagen will, der hat sich männlich, der hat sich rechtschaffen benommen, das ist ein ganzer, ein tüchtiger Mann! Sonst aber erfordert de Keerl ein lobendes Beiwort, wenn man nicht einen verächtlichen Sinn damit verbinden will. En eerlich, brav, düchtig, gelaard Keerl, sagt man von allen Leuten, ohne auf den Stand zu sehen. En Hüne von 'n Keerl: Ein hochgewachsener, ein langer Mensch. En Keerl as Karsten; cfr. Karsten S. 89. En Schurk van 'n Keerl: Ein nichtswürdiger Mensch. Büst Du ook 'n Keerl? Du bist ja nur noch ein Junge. (Kosmers. Dähnert S. 223.) En Keerl as ander Lüde Jungens, sagt man in Bremen von einem Menschen, der noch jugendlich-albern ist, oder so aussieht. (Brem. N. B. II, 762.) Keerl nennen in verschiedenen Gegenden bei Hochzeiten auf dem Lande die Brautjungfern ihren vorher erwählten nachherigen Tänzer, dem sie einen Blumenstrauß überreichen, und den sie für das ganze, zwei oder mehr Tage dauernde Fest in allen Stücken frei halten müssen. In Kur-, Liv- und Estland schwelgt die Deutsche Sprache, hoch- und plattdeutsch, in Kerlen. Da hört man Bratkerel: Stiefel, Hunskerel: Hausdiener, Kerkenkerel: Kirchendiener, Kletenkeerl: Marktdiener, Melkkeerl: Milchmann, der täglich die Milch ins Haus bringt, Postkerel: Postillon, Postknecht; Veekerel: Viehhüter, —treiber, u. s. w. In Hamburg ist aber auch der Richter im Munde des gemeinen Mannes ein Kerl, wie eine Gerichtsverhandlung beweist, die also lautet: Richter: Zeuge Zimmermann Möller, Sie haben in der Nähe des Platzes, wo die Schlägerei Statt fand, gearbeitet; wie weit waren Sie von den sich Raufenden entfernt? Zeuge: Nein Meter fünfundzwanzig Centimeter. Richter (erstaunt): Wie können Sie das so genau aussagen? Zeuge: Ik hess dat soorts uutmeten, denn ik dacht' mi glitt, de Keerls up'n Gericht fragt een naheer üm elf Dwark. Se non è vero, è ben trovato! De brödde awascht wea e kleene onnätta fickse Keerdel. (Gegend um Rastenburg, Ostpreußen. Firmenich I, 109.) O jo! woaz e Kjardel wie e Gemäältiuss, onn sölg rot Bakke hat e, wie e Blum. (Wormditt, Ermland. Oberdeutsche Mundart. Firm. I, 113.) Eha Kardöls seid alla nich recht kluk, eha wöllt möch woll jinga machö, as öch sat; ne, das kann öch ma dach onmöglich gefallö lassö. (Mundart zwischen Preuß. Holland u. der Passarge. Firm. I, 115.) Doa woar de Gen'ral Dummerjoan (Dümouriez) un wie de Kardels heeten. (Neumark. Firm. I, 122.) Fünef Keärels hebb'n uns upespäält, fünef Tunnen Bier sind uutmäält: Behaglich nach und nach ausgetrunken worden. (Havelland, Mittelmark. Firm. I, 141.) Nu kiik ens den spaßigen Kiirl mit de rore (rothen) Apenjakk, mit Goldsnuur beset't, wo de sik upspält — as en kalkutschen Haan! (Auf dem Rostoker Pferdemarkt in einer Seilspringer-Bude.) Dat is en Keerl, de hett et, wo he 't hebben sall: Das ist ein rüstiger, ein vermögender Mann, sagt man in Hamburg von einem Mann, der in der dortigen Bank — 'was Ordentliches zu liegen, bezw. bei ihr großen Credit hat. Wo en Keerl fallt, da kann en Keerl upstaan, sagt der Holsteinsche Bauer, in der Kieler Gegend, wenn er sein Korn dicht säet, auch als Selbsttröstung, wenn ein Regensturm das Getreide niederschlug. Dat is en Keerl as en Bijol (Geige), wenn man darup sleit, brummt et bet Middag, heißt es von einem tüchtigen Menschen, der auch mit einem Christian verglichen wird: Dat is 'n Keerl as Krischan; oder, wie man in Hamburg und Altona sagt: Dat is 'n Keerl de Sta! seggt, was besonders von einem strammen Soldaten gebraucht wird, der auf Posten steht, aber auch von jedem körperlich kräftigen Manne. Tau'n Kiirl ist in Mellenburg ein ungewöhnlicher, aber auch ein unanständiger Mensch. Min Keerl is nig to Huus, sagt in manchen Gegenden Holsteins die Baslerin von ihrem Ehemann, auch de Weert (der Hauswirth, der Hausherr, Baas) is nig to Huus. it. Bildlich dient das Wort zur Bezeichnung großer Obstsorten, Äpfel, Birnen; dat is en Keerl! heißt es von einem großen Apfel. So ehrenvoll und rühmlich das Wort und der Sinn von Keerl in Holstein auf dem Lande ist, so verbindet man damit in den Städten, wie in Hamburg, Altona, meist einen unrühmlichen Begriff. So heißt es von mannsüchtigen Mädchen, oder gar liederlichen Dirnen: Se lööpt mit Kerels, se hett Kerels an de Hand, welches im verächtlichen Sinne von allerlei Volk verstanden wird, besonders wenn eine Hausfrau damit um sich wirft, sobald ihre Köchin, ihr Kammer- oder Stubenmädchen, mit seinem Anbeter Sonntags spazieren und auf dem Tanzboden geht. En basch Woord

holt en Keerl vun de Dör: Ernst gibt Gewicht. Ferner in Hamburg: Dat is 'n Keerl as Godd gaff: Ein ansehnlicher Mann. Godd's Keerl un noch Een: Der thut, ficht, schlägt für Zwei! Ein Pöbelausruf der Verwunderung. So beginnt ein altes Hochzeitsgedicht: Help Godd wo geyth ydt tho, wat ys dar all to lakken, wenn sik en Kerel ens will by een Fruwe makken ꝛc. Beim Hamburger reichen Pöbel, der den Nebenmenschen nur nach dessen Geldbeutel abschätzt, ist das Wort Keerl, das er gern in den Mund nimmt, ein Schimpfwort, das man von angesehenen Fremden so lange gebraucht, bis man weiß, daß noch sonst etwas, nämlich — Geld hinter dem Manne steckt. So hört man in den — gebildeten Kreisen des Großhandels: Wat is dat vör'n Keerl? De Keerl versteit dat Kommanderen nig! nämlich vermittelst des Geldsacks. Und hat man herausgebracht, daß der Fremdling nur ein geringes Vermögen besitzt, so ist er im Munde des Großhändlers en Keerl as min Aarß! so nackt wie dieser; dagegen ist er 'n pükken Keerl! wenn ermittelt wurde, daß der Fremde vermögend, daß er ein reicher Mann ist, der auf seine Tasche mit Recht — pochen kann! (Schütze II, 242—244.) it. In Osnabrück hat Kerel auch die Bedeutung eines Verschnittenen, Kapauns, Kastrats. (Strodtmann S. 100.) In pleonastischer Zusammensetzung Mannskeerl als Gegensatz von Fruensminsche. (Schambach S. 99.) Der Saterländer spricht Kerrel, der Wangeroger Sjel, Sjeel, der Nordfriese und Helgoländer Kaarman, ursprünglich Karlman für Kerl. De gröttste Keerl in't ganze Dörp un Kaspel un stark, ho heel en Oss in vullen Loop. (Kl. Groth, Quickborn S. 73.) Holl. Kerel. Dän., Schwed. Karl. Angelf. Carl. Altengl. ahorle, cherl. Engl. churl.

Keerlsdull. adj. adv. Sagt man von liebebedürftigen, heirathssüchtigen Weibspersonen, die den Männern überall nachlaufen. (Pommern ꝛc., Altmark ꝛc.)

Keerls-Elsse, Kärel-Helsse. f. Ein Mannweib, ein kühnes, furchtloses; aber auch ein böses Weib. (Ostfriesland.)

Keerlshoog. adj. adv. Mannshoch, von Mannshöhe.

Kern. f. Dies hochd. Wort gebraucht der Nord- und Ostfriese statt Karn S. 87, letzterer aber nur in der Bedeutung Mark, Bestes, Vorzüglichstes, bezw. des Dichten, Festen und Harten, während er für die einzelnen, kleinen Fruchtkerne ꝛc. hauptsächlich Körrel, seltener Karrel S. 88, Kennel S. 111 anwendet. (Doornkaat II, 200.) Keirne haben andere westfälische Mundarten.) Dän. Kjerne, Kjaerne. Schwed. Kärna. Norweg. Kjerne, Kjenne. Angelf. Cyrn, Cirn. Engl. Kern.

Kern. f. Ostfriesisch für Karn S. 87 in der Bedeutung von Kerb, Einschnitt. cfr. Karve S. 90.

Kernell, Kenell. f. Die zweite oder schlechtere Sorte des gebeutelten Weizenmehls. cfr. Körrel. (Ostfriesland.) Holl. Kornel.

Kernig. adj. Eins mit karnig S. 87 in der Bedeutung des Derben, Festen ꝛc. Dat is 'n kernig Stük Holt. it. He is neet regt kernig: Er ist innerlich nicht recht fest ı gesund. (Ostfriesland. Doornkaat II, 2

Kernlinken. f. Verderbte Aussprache Kaninchen. En Kernlinken Gesigt: kleines Affengesicht, ein Fratzengesicht. (K men.) cfr. Karnickel S. 73.

Kers, Kerse, Kärs. f. Ostfriesisch für: C Kerze, ein Licht gebendes, leuchtendes Ein cfr. Karf' S. 88. Doornkaat a. a. O. l die Ableitung von κηρος, cerea, cereus, nicht gerechtfertigt; er bringt das Wort dem Altnordischen Kerti und dem Althe deutschen Cherga zusammen.

Kerschen. f. pl. Sind in Mecklenburg, in Mittelmark ꝛc. Kirschen.

Kersen, meist **Chersen** gesprochen. f. Ein F welches ein Bauer bei Übernahme der Wir schaft seinen Nachbarn zu geben hat, wo bis über Mitternacht hinaus tüchtig geze wird. Das Wort ist ein slawisches, dess Wurzel in dem Worte Khartsch: Eßwaa Lebensmittel liegen dürfte. (Slawien, C pommern.)

Kerskoop. f. Nach Doornkaat's Schreibwe II, 202 eins mit Karsenkoop S. 88. T Sitte scheint nicht auf Emden beschränkt g wesen zu sein, wie Stürenburg S. l berichtet, sondern wurde anscheinend in ga Ostfriesland befolgt.

Kerste. f. Kommt in Osnabrückschen Urkund für Christ vor, und —

Kerstene in Lappenb. Geschq. S. 124: — De mandaghes, so men aller Kerstene seele begeyt: Am Allerseelentage, 2. N vember. it. Als adj. Christlich. Ebenda S. 56: Up dat he den hilghen kerstene louen (christlichen Glauben) mochte ok (verbreiten) vnde meren. (Brem. W. B. V 138.) cfr. Karst ꝛc. S. 89.

Kerstenen. v. Taufen. cfr. Karsten ꝛc. S. 8 Vnde bekonde sik mit vriliker stemm dat he kersten were. (Menologium au dem 14. Jahrh. Balt. Stud. XXX, 194.)

Kerstinge. f. Die Taufe.

Kertse. f. Eine Kerze, ein Stearin-, Talg Wachslicht. Un nu was't an enen kolle Allerseelenabend. Se harr en Korf mi Kerzen bi sik ꝛc. (F. Krüger, de Tog vägel. Plattd. Husfr. V, 58.) cfr. Karf' ꝛc S. 88.

Keerunt, Kiirunt. f. Der Kehraus, ein Tan in welchem beim Schluß von Hochzeiten und Kirchfesten die Gäste mit Besen, Kellen Feuerschaufeln ꝛc. aus dem Hause gejag werden. Den Kiirunt maken: Dies Schluß des Festes bewerkstelligen, überhaup eine Sache zu Ende bringen.

Kerw'. f. Die Kerbe. (Altmark.)

Kerwel, Krawel. f. Ostfries. Ausdruck für mühe volle Arbeit, in Verding genommene Arbeit, besonders der Maurer. Holl. Karwei. Franz Corvée: Frohndienst, Handdienst. Angelf. gearvian: bereiten. cfr. Karwei S. 90.

Kerwel. f. Der Kerbel, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, Anthriscus *Peers.*, insonderheit der Wiesenkerbel, A. sylvestris *Hoffm.*, Chaerophyllum sylvestre *L.* auch Kälberkropf genannt, ein ausdauerndes Gewächs. it. Der Gartenkerbel, das Kerbelkraut, A. cerefolium *Hoffm.*, Scandix cerefolium *L.*, ein einjähriges Gewächs mit

1—2 Fuß hohem Stengel, während bei der echten Art der Stengel etliche Fuß hoch wächſt.

kerwell, krewell. adj. adv. Auffahrend, aufgeregt it. Wild, wüthend; zornig. He wurd gans kerwell un wult haaſt uut de hund faren. (Oſtfriesland.) Iſt an das latein. crudelis, das Franz. cruel: Grauſam; oder an das franzöſiſche querelle: Hader, Streit, oder an unſer Krawall: Aufruhr, zu denken? (Stürenburg S. 123.) Wahrſcheinlich entſtanden aus dem Mittlernplatt krevelſch: Gereizt, zornig, von kreveln, kribbeln = kribbelſch; cfr. Kribben und kribbelig. (Doornkaat II, 202.)

Kerwiddi. adv. Oſtfrieſiſch: In'n Kerwiddi oder Kerwibbje: In einem Augenblick; flugs. **Kerwidi:** In einem Handumdrehen, oder Umſchen. Verſtümmelung des franz. Très vite, worin ſtatt très das Deutſche Keer geſetzt iſt?

Kes. In Oſtfriesland verderbte Abkürzung des Namens Cornelius. cfr. Mees, Pees, Tees. **Kesje** iſt das Dimin., auch für den weiblichen Namen Cornelia; und daran knüpft ſich die Redensart: Klaar (fertig, bezw. heirathsfähig) was Keesje, harr je man 'n Kaan! cfr. Das folgende Wort und Klaar.

Kees, Kerſe, Keſe, Kaiſe, Keiſe. ſ. Der Käſe. Unter den in Holſtein bereiteten Käſen ſind die Wilſterſchen die berühmteſten, und von dieſen der ſchmackhafteſte der Wilſterſche Rosmkaas, Sahnenkäſe, dem der Sötemelkskees nahe kömmt. Eine dritte geringere Sorte iſt der Ledderkees, von abgerahmter Milch, der zäher und lederartig iſt. it. Heißt in Glückſtadt und anderen Gegenden Holſteins, ſowie in Ditmarſchen, Kees die abgerahmte ſauere Milch, die in Hamburg und deſſen Gebiet, ſowie in der Vieler Gegend, auch in Weſtfalen Dikkemelk genannt wird. cfr. in Dikk I, 332; mit ſüßer Milch und mit zerſtoßenem Zimmt angemacht dient er, mit Löffeln genoſſen, als Zukoſt, beſonders am Abend heißer Tage. it. Märkiſch-Berliniſche Redensarten: In de Keſe ſlitjen: Gründlich 'reinfallen. Keſe ſchneiden, Kinderausdruck für eine ſtörende Bewegung beim Schaukeln, Wippen. Is bald geſagt, vor'n Sechſer Keſe, aber was für 'ne Nummer? d. h.: Die Sache iſt nicht ſo leicht, wie ſie ausſieht. (Der Nicht. Berl. S. 39.) it. En Jung twe Kees oder dre Keſe hoog: Ein kleiner Burſch' von gedrungenem Wuchs. it. Bildlich ſagt man im Sprichwort Do weer de Kees klaar: Da, damit war die Sache abgethan. Kees maken heißt in Huſum, Sleswig, dummes, aber auch drolliges Zeug ſchwatzen. Iſize iſt Altfrieſ. für Käſe. Siize ſpricht der Helgoländer, Siiz der Wangeroger und Saterländer. Holl. Kaas. Altſ. und Angelſ. Cese, Cyse. Engl. Cheese. Ital. caseio, cacio. Span. queso. Portug. queijo. Lat. caseus, iſt das Stammwort.

Kesbotter. ſ. Ein Schmierkäſe, der wie Butter aufs Brod geſtrichen wird. Der weiße Käſe wird mit etwas Milch geſchmeidig gemacht und mit Salz und Kümmel durchgearbeitet, für das Geſinde auf dem Lande. Er wird bald in Beuteln, bald in Tönnchen aufbewahrt. He ſüht uut as Keesbotter: Er ſieht blaß, elend aus. (Mellenburg.)

Kesdag, kommt in der Redensart up'n annern goden Kees- oder Keſedag vor, mit der Bedeutung: Ein andermal, wenn's wieder ſo kömmt; heute wird nichts daraus.

Keſehaftig. adj. adv. Käſeartig. Keſehaftig uutſe'en: Eine blaſſe käſeartige Geſichtsfarbe haben. cfr. Keesbotter, Keſemarken.

Keſekett. ſ. Ein Seiger von Blech, worin man die Molken vom Käſe ablaufen läßt. cfr. Helke I, 675.

Keſe-, Keeshund. ſ. In einigen Gegenden von Oſtfriesland ein Spitz. Holl. Kees.

Keſekaſten. Auf die Frage: Waſt'n? Antwort: Alter Keſekaſten! (Der Richt. Berl. S. 39.) Was bedeutet dieſe Frage, und die darauf gegebene Antwort?

Keſekopp. ſ. Ein Dummkopf. (Der Richtige Berliner S. 39.) cfr. Keesmaken, in Kees.

Keſel. ſ. En Kreiſel, womit die Kinder ſpielen. He kumt herum as en Keſel: Er tummelt ſich aus lauter Geſchäftigkeit. (Bremen.) cfr. Brummkeſel I, 231; Krüſel, Küſel.

Keſeln, herümmer keſen. v. Taumeln; rundherum laufen. (Bremen.)

Keſemäken. ſ. Das Käſemädchen. it. Name der weißen Jungfrau. (Grubenhagen.)

Keſemarken. ſ. Käſemartin, eine ſehr blaß und kränklich ausſehende Mannsperſon (Desgleichen), von der man auch zu ſagen pflegt: He ſüht uut as Kees un Bottermelk. (Altmark.) cfr. Keesbotter, keſehaftig.

Keſemeſeke. ſ. Name einer Meiſenart. (Grubenhagen.)

Keſemeſſer. ſ. Ein Taſchenmeſſer. it. Im ſpöttiſchen Sinne: Das Seitengewehr des Fußvolks. (Der Richt. Berliner S. 39.) cfr. Keesmeſt.

Keſen. v. Zu Käſe werden, gerinnen. De Melk is keſ't: Die Milch iſt beim Kochen geronnen; daher keesbe, keesig, auch keelde Melk; ſtatt Keesig ſagt man von der Milch auch: toſammenlopen, toſammenrönnt. Zuſammengelaufen, geronnen. Holl. Kezen.

Keſen, kiſen. v. Kieſen, erkieſen, ausſuchen, herausnehmen, ausſcheiden, wählen. cfr. Köſen. Praet. Koos. Lappenb. Geſchq. S. 184: Er erreichte es, dat ene dat capittel koos. Lappenb. Hamb. Chron. S. 110. Ein radt koos vt enem jedern karſpel enen radesperſonen. Ebendaſ. S. 472: Syn ſchonſte keſen: Sein Beſtes wählen. — **Afkeſen.** v. Zu I, 16 oben: Dat he Olders halven afkoſe: Daß er Alters halber ſein Amt niederlegte. (Schütze II, 243.) Lappenb. Hamb. Chron. S. 16: Anno 1528 — koeß her Gerd vam Holte af. (Brem. W. B. II, 763; VI, 138.) Keſe ſpricht der Nordfrieſe; Kiez der Wangeroger. Holl. Kiezen. Dän. Kieje. Schwed. Keſa (beide obſ.). Norw. Kjöſa. Angelſ. Ceoſen. Altengl. cheosan, chesen. Engl. Choose. Schott. cheis, ches. Franz. Choisir. Altſ. Kiesan. Goth. kiusan.

Keſepapier. ſ. Ein ſchlechtes Papier (Richt. Berl. S. 39), worin der Kleinkrämer, Höker Käſe einzuwickeln pflegt. Er nimmt dazu nicht allein Zeitungen aller Art, ſondern auch ohne Weiteres Zeitſchriften, die mit den ſchönſten Holzſchnitten verziert ſind, die ihm als — Makulatur zum Kauf, nach Pfunden, angeboten werden.

Keſeſteker. ſ. Ein Hohlbohrer, vermittelſt deſſen man die innere Beſchaffenheit der Käſe prüft.

Keesig. adj. Käsig, gerinnen.

Kesin. f. Mecklenburgische Verstümmelung des franz. Wort Cousine.

Kesing. f. Die Wahl. cfr. Kösing.

Keeske. f. Eine Kerze, ein Licht. **Keeskes.** pl. (Paderbornsche Mundart.) Et wasen twei Kunnigesliuner, de hadden enander so leef, sekunden bisamen nich komen: Dat Water was veel to deef. Leef Herte, kanst Du der nich swemmen? Leef Herte, so swemme to mi, it will Di twei Keeskes upsteken un de sallt luchten to Di. (Aus einem Volksliede, dem eine auf uralte Tradition ruhende Sage zu Grunde liegt. Reifferscheid, Westfäl. Volkslieder S. 3, 127.)

Keeskrut u. Päppelkees. f. Die Malve, Käsepappel, Malva *L.*, Pflanzengattung der nach ihr genannten Familie der Malvaceen oder Malvengewächse, insonderheit die Art, welche im System M. rotundifolia *L.*, vulgär auch Gänse- und Hasenpappel heißt; die Pflanze hat von der Käseform des Samenkuchens ihren Namen. (Altmark.)

Keeske. f. Ein kleiner Käse. it. In Ostfriesland auch die halbreife, läschenförmige Frucht der Malve, Malva vulgaris *L.*, Krallblomen im Harlingerlande genannt. (Stürenburg S. 106.)

Keeske, —appel. f. Ein kleiner platter, käseförmiger Apfel, wie z. B. die Zwiebelborsdorfer und andere Zwiebeläpfel, wie man in Ostfriesland außer sure auch söte Keeskes hat. (Doornkaat II, 208.)

Keeskesboom. f. Ein Zwiebelapfelbaum. (Desgleichen.

Keesmest, —metts. f. Ein Käsemesser. it. Spottweise das Seitengewehr des Fußsoldaten, Faschinenmesser, Degen, Hirschfänger. Van de Franzosen in de Stad, de mit dat Keesmest an dat Gad, lezt Namiddags rebellen. (De Jümfernstiig, as de fransche Leverens ꝛc. Hamb. 1793. Schütze I, 145.) Aus der Zeit, als nach der großen Staatsumwälzung von 1789, Franzosen haufenweise in Deutschland und ihre alberne Sitte, einen Galanterie-Spieß auf dem — Hintern zu tragen, mitbrachten.

Kespen. f. pl. In einigen Gegenden Niedersachsens kleine Unterleger, worüber eine lange Lege, oder Legebalken, wagerecht gelegt werden sollen.

Kesper, Kespere. f. Die Holzkirsche, Vogelkirsche. (Grubenhagen.) **Kesfebern.** (Brockmann's Stralf. Chronik.) cfr. Kessebere.

Kesperbaam, —boom. f. Der Holzkirschenbaum, Prunus Padus *L.* (Grubenhagen.)

Kesperbane, —banne, —bone. f. Eine Blitsbohnenart: Die schwarzbraune Eierbohne. (Desgleichen.)

Kespern. adj. Vom Holzkirschenbaum: Kespern Holt. (Desgleichen.)

Kessel, Kescher, Kettscher, Kettser. f. Ein kleines hohl gespanntes Hand-Netz an einer langen Stange, einigen Fischarten damit nachzustellen, oder sie aus den Fischhaltern herauszunehmen. it. An einigen Orten in Pommern-Rügen ist es ein Maaß, mit welchem die gefangenen Fische vertheilt werden. it. An den Küsten Altpreußens führen auch die Bernsteinfischer, welche sich solcher Netze zum Schöpfen des Bernsteins bedienen, diesen Namen. Dän. Ketse. Schwed. Katte.

Kessern. v. Den Fischfang mit solchen Netzen betreiben. it. Scheuchen, verjagen. Jk hebb em kessert: Ich hab' ihn weggejagt.

Kest. f. Ein Hochzeitsfest. (Danziger Werder Westpreußen.) Nu hew ek mi denn to gewen en de Gaststaw (Gaststube). Zest (sechszig) Gäst sund ek schon — en lose Lewen wör't, gerad wie op 'ne Kest (Firmenich I, 97.) Mundartliche Abänderung von Köst.

Keeswei. f. Das Käsewasser, serum. (Ostfriesland.)

Ketel. f. Der Kitzel. In de Lanken hett he (ein Hengst) Ketels ekregen: In den Flanken, Seiten, hat er kitzelnde Stöße von den Sporen bekommen. (Grubenhagen. Angelf. Kitelung. Holl. Kittelling.

Ketel, Kettel, Kätel, Kitzel. f. Der Kessel. Ketels. pl. Sprichwort: De Ketel verwet dem Pott, dat he swart is: Der Mensch tadelt seine eigenen Fehler an einem Anderen, wofür der Engländer derber singt: The pot calls the kettle Burnt-arse. Der kriegerische Ausdruck: In die Pfanne hauen drückt das Plattd. durch: In den Ketel hauen, hawen, aus. Angstketel wurde einst in Hamburg das von Zuschauern voll gepfropfte Schauspielhaus von Einem genannt, der seinen Platz hoch oben auf dem — Paradies hatte, wo eine erstickende, dunsterfüllte Atmosphäre herrschte. (Schütze II, 246.) Koppern Ketel: Ein kupferner Kessel. Nu den Kettel vullgepackt, lachel düchtig drup! (Altmark. Firm. I, 138.) Saal, Seel spricht der Nordfriese (zusammengezogen aus Satel, Setel); der Helgoländer Settel; der Saterländer Sätel. Cod. Arg. Katil. Angelf. Cetil, Ceti, Cytel. Holl. Ketel. Engl. Kettle. Dän. Kebel. Schwed. Kätte. Ob von κοτυλη, vas concavum? Im mittlern Latein Cedellus.

Ketelböter. f. In Westfalen: Ein Kesselflicker. it. Bildlich ein Schreihals, der wie ein Kupferschmidt beim Hämmern auf seine Kessel lärmt. it. Einer der den Kessel einer Dampfmaschine heizt. it. In Pommern drückt das Wort einen Schmetterling aus. In der westfälischen Bedeutung Holl. Ketelböter.

Ketelbunge. f. Eine Pauke. (Lappenberg's Hamburger Chronik S. 152.)

Ketelfleesch. f. Dasjenige Schweinefleisch, welches zum Wurstmachen im Kessel gekocht wird.

Ketelflikker, —lapper. f. In Niedersachsen Pommern ꝛc.: Ein Kesselflicker, der in Stadt und Land mit dem Ausruf Ketel to flikken umhergeht, alte Kessel auszubessern. Ketelflikkervolk nennt man in Hamburg gemeines, schlechtes Gesindel. Se schellen ut as de Ketelflikkers: Sie schimpfen sich auf pöbelhafte Weise. Sik herümmer schellen up slin Ketel-lapperst: Sich pöbelhaft mit einander zanken.

Ketelhaken. f. Die am Fellerheerde befestigte eiserne Stange mit dem Haken, woran der Kessel über dem Feuer hangt. In westfälischen Bauerhallsern, auch in städtischen Wirthschaften des Kleinbürgers ist der Haken an einer eisernen Kette, die an einer, oder über dem Heerde befestigten Stange hin und her geschoben werden kann. Dat will i'

mit ſwarte Kribe an 'n Ketelhaken ſchriven, wo man es nicht leſen würde, d. h. ich will ſuchen es zu vergeſſen!

Ketelhaal. f. Eins mit dem vorigen Wort nach Grubenhagenſcher Mundart: Der eiſerne Haken, welcher in die Seitenlöcher des Keſſels eingeſetzt wird, um daran denſelben über dem Feuer aufzuhängen.

Ketelke. f. Dim. von Ketel: Ein kleiner Keſſel, ein Keſſelchen. Sei habd nu to Möddag 'n Fröter meer onn mußt önn't ketelke 'n Stopple Water togete. Lüneburger Mundart. Firm. I, 103.)

Ketelkeel. f. Eins mit Ketelhöter, —flikker, in Grubenhagenſcher Mundart: Ein Keſſelflicker.

Ketele, Ketelen. v. Kitzeln. (Desgleichen.) cfr. Kibbeln. holl. Kittelen.

Ketele, Kettlin. v. Keſſeln, Bettfedern, Daunen in einem Keſſel über gelindem Feuer erwärmen und auffriſchen, damit ſie wieder elaſtiſch werden. (Doornkaat II, 185.)

Ketelruut. f. Der Keſſelruß. (Mecklenburg.)

Keteer. f. Oſtfrieſiſch für ein Viertel; Bezeichnung von Quartier. 'n Keteer Törf: Ein Viertel (Haufen, Klafter) Torf. 't is um Keteer ür gaans: Es iſt eine Viertelſtunde Weges. 'n Keteer na five: Ein Viertel nach fünf Uhr, ein Viertel auf ſechs. 't Deis Unterkommen in einer Herberge.

Ketel. f. Kommt im Reineke de Vos an mehr als einer Stelle vor: Ein Argliſtiger, unter Schalk, ein Schelm. Ital. Cattivo, ohne jedoch zum Teufel, ſondern: Verſchmitzt, liſtig. Das franzöſiſche: Canaille, ſchlecht, weicht von dieſer Bedeutung ab.

Ketlig. adj. adv. Kitzlich. Dat Peerd is ketlig. (Grubenhagen.) cfr. Keddelſt.

Kette, Kettin, Kitte, Kittin. f. Die weibliche Katze. cfr. Katt. it. Eine junge Katze. (Lippeſche Mundart.)

Ketter. f. Ein Ketzer, Haereticus im mittlern Latein, wird von den Kirchengläubigen Jeder genannt, der, indem er vorurtheilsfrei ſelbſtändig nach der Wahrheit forſcht, in die Richtigkeit der Kirchenlehren Zweifel ſetzt, und die meiſten derſelben als mit der Vernunft unvereinbar, entſchieden von ſich ablehnt, das Auffinden der abſoluten Wahrheit von geläuterten Verſtandeskräften erwartend, die mit der allmäligen Entwickelung und Verfeinerung des menſchlichen Hirns Hand in Hand gehen. — Im gemeinen Leben braucht der Deutſche das Wort Ketzer häufig zu Vergleichungen, wenn er das Übermaß in einer Kunſt oder einem Laſter andeuten will, z. B. he ſlaoft, he ſuupt as en Ketter: Er ſchläft, er ſäuft wie ein Ketzer, nämlich abſcheulich, übermäßig. Holl. Ketter. Dän. Kjætter. Schwed. Kättare. Norw. Kjettar. Engl. Haeretik. Franz. Hérétique. Poln. Kacorz. Stammwort: Das griech. Adjectiv καθαρος, Angehöriger der manichäiſchen Secte der Cathari, der Reinen, Unbefleckten, welche ſich im 11. und 12. Jahrhundert im Abendlande verbreitete und von der Römiſchen Kirche mit Feuer und Schwert verfolgt wurde, — wie das Pfaffengeſindel immer und immer iſt.

Ketterei, —rij. f. Die Ketzerei, eine jede von den von Alters her herrſchenden Lehrbegriff der Kirche abweichende Meinung. it. Die Lächerung. Ketteree driwen: Spott mit den treiben, was die Leute Religion, ihr Heiligſtes, nennen!

Kettern. v. Lärmen, poltern, ſpektakeln. (Oſtfriesland.)

Kettern. v. Ketzern, läſtern. Kommt nur in der Form verkettern vor.

Kettlig. adj. adv. Empfindlich beim Kitzeln. it. Leicht aufgelegt zu Läſtern und zum Muthwillen.

Keüerkaar. f. Eine kleine Karre, wie man ſie beſonders bei den Deicharbeiten gebraucht. (Ditmarſchen.) cfr. Kare.

Keüern. v. Mit einer Karre fahren, (Ebendaſelbſt); mit keiern S. 106 verwandt? das örtlich auch keülern geſprochen wird.

Keülen. Dieſes hochd. Wort benutzt der Nicht. Berl. S. 39 zu der Redensart: Un wenn et mit Keülen rejent! um auszudrücken, daß ſelbſt der ärgſte Platzregen ihn nicht abhalten werde, das auszuführen, was er ſich einmal vorgenommen hat.

Krüpen, köpen. v. Die Suppe mit dem Löffel aus dem Teller heben und ſie wieder eingießen, um ſie abzukühlen. cfr. Pülſchen. it. Uneinigkeit ſtiften. (Osnabrück.)

Keüt, Keit, Koit. f. Weſtfäliſcher Name eines ſchwachen, dünnen Weißbiers, das mit dem Broihan, und mit dem Berliner Weißbier, wenn dieſem ſehr viel Waſſer zugegoſſen iſt, entfernte Ähnlichkeit hat. Es hat einen ſehr ſchalen Geſchmack. (Münſterland, Grafſch. Mark.) Keütelſuchen nennt man es in Bremen. Dort verſteht man unter dieſen Namen auch den Rückſtand in den Krügen, Gläſern, den zuſammen gegoſſen den Gäſten wieder vorgeſetzt wird; — ooch jut! (Brem. W. B. II, 765.) Altfrieſ. Koyt, landesübliche Abänderung des Platt der mittleren Zeiten Kovent, Kavent; Isländ. Koventa, Kuventa. Vom Latein der mittleren Zeiten Coventus, Franz. Couvent, aus Conventus, geiſtliche Geſellſchaft eines Kloſters, Convent, und eigentlich Conventsbeer, ein Getränk der Kloſterbrüder, fratres, im Gegenſatz zu dem Ganzbiere, was für die Oberen, patres, priores ꝛc. beſtimmt war. it. In Ditmarſchen und der Kremper Gegend, Holſtein, bedeutet das Wort die Zeit. Et is nu al över de Koit: Die Zeit iſt ſchon verſtrichen. (Schütze II, 248.)

Keüt, keit, koit. adj. adv. Hamburg-Holſteiniſches Wort dreiſt, frech. Holl. Kuiſt. it. Im beſſern Sinn für munter, wohlauf, lebhaft, lebendig. Im letztern Sinn wird es auch von Krebſen, Fiſchen gebraucht, in denen noch Leben iſt. En keülter Gaſt nennt man freilich einen trotzigen Menſchen, 'ne keülte Deern iſt aber, in der Kremper Marſch, auch ein wohlgewachſenes flinkes Mädchen, und 'n keülen Haan: Ein muthiger, kecker Hahn. it. Stark, von Leibeskräften. En keülen Jong: Ein kräftiger Burſche. (Schütze II, 247, 248.)

Keülen. v. Von einem Geſchirr ins andere gießen. Keüteln, keiteln, keideln iſt nach der verſchiedenen Ausſprache das Frequentativ. Tokeülen: Zugießen, hinzuſchütten. Tosamen keülen, keideln: Verſchiedene Flüſſigkeiten, oder verſchiedene Sorten einer nämlichen Flüſſigkeit zuſammen gießen und miſchen.

Keev, Keve, Kew, Kibb', Kiwe. f. Der Kiefer, ein vorſtehendes Kinn. it. Die Kinnbacke, der Kinnladen. Kewen. pl. Mundecken. it. Der Kiemen der Fiſche. Den Knölern Heiland kann man dat Vaterunſer dör de Keven blaſen, ſagt man in der Gegend

von Kiel, Holſtein, von einem Menſchen, der im Geſicht ſehr mager iſt, der zuſammengefallene Kinnbacken hat, wie es bei Schwindſüchtigen der Fall iſt. De Fiſch in de Keven ſe'en, thun die Hausfrauen, um zu ſehen, ob ſie noch friſch ſind. Holl. Kieuw, Kevel. Schwed. Käfle. Engl. Jaws. Altengl. Chawes. Ehedem waren die Kiefer- und beſonders die Unterkieferknochen des Hechts, Heekdkeven, Mandibulae piscis Lucii, officinell, indem man das Pulver dieſes Knochens bei Leukorrhöen und um die Niederkunft der Frauen zu erleichtern, anwendete. In der Hausapotheke des Landvolks noch ein beliebtes Mittel.

Keevbunke, Kebb'bunke. ſ. Der Knochen, darin die Zähne haften.

Keven. v. Die Kinnladen öffnen und offen halten. Keveln iſt das Frequentativ und hat, ſo wie nakeveln, ſpeciell die Bedeutung, Jemandem Etwas in höhnender Weiſe nachſprechen.

Kiären. v. Heftig, ſtark prügeln, ſchlagen. Diäne hef ek kiärt: Den hab' ich tüchtig durchgehauen! (Graffch. Mark)

Kibb, Kibbe. ſ. Eins mit dem oſtfrieſ. Kikebuus: Ein kleines Fangnetz. (Gelderland, Niederlande.)

Kibbel. ſ. Der Hader, Zank und Streit.

Kibbelblekk. ſ. Ein Stück Land, ein Raum, um den viel Streit und Zank beſteht, ein Streitſtück.

Kibbeldiik, —pand. ſ. Ein Deich- oder Wegpfand, deſſen Unterhaltung Gegenſtand eines Streites iſt. cfr. Kisdiik, in Diik I, 331.

Kibbelee, —lije. ſ. Ein lautes Gezänk, Gekeife. Daher heißt in Kurbraunſchweigſchen Gerichtsgebäuden das Vorgemach, wo die ſtreitenden Parteien ſich zanken, de Kibbelije.

Kibbeln, kiwweln. v. Eins mit labbeln S. 55: Streiten, zanken, mit vielen überflüſſigen Worten widerſprechen, hadern. Wie man im Hochd. zu ſagen pflegt, was iſt da zu ſtreiten und zu zanken, ſo auch im Plattd.: Wat is baar all to kibbeln un to labbeln? Das v. kibbeln läßt ſich als Frequentativ von kiven anſehen. cfr. Dieſes Wot. He ſmeet 't in de Kibbel: Er beſtritt es heftig, wollte durch eigenſinniges Widerſtreiten recht haben. Ein Unterſchied zwiſchen kibbeln und kebbeln beſteht darin, daß man beim erſten ſich innerlich ärgert, was beim zweiten nicht der Fall iſt, daher ſik kibbeln, kiwweln, auch ſich ärgern, ohne es ſich merken zu laſſen, bedeutet. Holl. Kibbelen, kevelen, kebbelen.

Kibben, Kim, Kiwe. ſ. Der weibliche Theil einiger Thiere, namentlich der Schweine, Ziegen, Schafe. Das Zuchtſchaf, welches das erſte Jahr zurückgelegt hat, iſt in Grubenhagenſcher Mundart ein Kibben. Von Kaninchen, und ſogar von Maikäfern, wird es ebenfalls gebraucht. Kim kum, Kim kum! iſt der gewöhnliche Lockruf für Schweine. (Schambach S. 99.)

Kibbler. ſ. Ein naſeweiſer, zankſüchtiger Menſch, der nicht aufhören kann zu widerſprechen, wie irrig, wie unrichtig ſeine Behauptungen ſind. (Niederſachſen.) Kibbelſnute hat dieſelbe Bedeutung, in derberm Ausdruck, zu dem ſich noch der pöbelhafte Kibbelmu geſellt. (Oſtfriesland.)

Kibblerſte. ſ. Eine Weibsperſon, die Widerſpruchsgeiſt nicht laſſen kann.

Kibig, kiwig. adj. Derb, tüchtig. (Richt. S. 39.)

Kiche. ſ. Märk. Berl. Ausſprache für Küche.

Kichern. v. Im Stillen, für ſich, unhör lachen. (Altpreußen.)

Kidde. ſ. Ein kleines nordiſches Pferd. (friesland.) Isl. Gott: Pferd. Gelt: Geiß, Dän. Kid. Schwed. Kidd. Engl. Kid: Ziege. Kitze = Junge Katze; Ziege, Zicklein.

Kiddel, Gekiddel. ſ. Der Kitzel. (Oſtfriesla Mark Brandenburg.)

Kiddel. ſ. Ein Kittel. (Pommern.) Da zuſammengezogen Kill und das Dimin. Kill Ein Kittelchen. (Oſtfriesland.)

Kiddelhakken, killhakken. v. Schnell weglauf eigentlich im Laufen die Ferſen ſchnell n ſich ziehen.

Kiddeln. v. Hurtig laufen. Weg kidde Schnell davon laufen. (Niederſachſen; W falen.) it. Kitzeln. (Mittelmark, Ber Altmark.) Eins mit kebbeln S. 105. Ki deln meiſt unperſönlich: 't kiddelt; a he hadd mi keddelt: Er hat mich gekit Dat kiddelt em mal: Darüber hat eine große Schadenfreude. Kiddelſe ſpricht Wangeroger für kitzeln, einen Reiz erzeug Holl. Kittelen, ketelen. Dän. Kildre. Sch Kittla. Norw. Kitla, kilta, kisle, kil Angelſ. Citeljan. Engl. Kitle. Schott Kittle, cfr. Killen.

Kiddikk, Kiddk. ſ. Oſtfrieſ. Name des Ackerſe Sinapis arvensis *L.*, zur Familie der C ciferen gehörig, ein Unkraut auf Getreidef dern. it. Des Hederichs, Raphanus rap nistrum *L.*, auch Acker-, Kriebel- o Heidenrettig genannt, gleichfalls eine Crucif und ein ſehr läſtiges Unkraut. Kiikk, K in der Mundart des Nordfrieſen. Kädd Käel, Keek in Niederſachſen. Dän. K Holl. Kiek.

Kiddlich. adj. Kitzlich. Reizbar, gereizt, empfi lich. cfr. Keddelharig S. 105.

Klif. ſ. Der Zank, Hader. Kiwe. pl. Schel Kiwe kregen: Schelte bekommen. (Grub hagen.) cfr. Kirp.

Kifen. v. Stehlen. (Märkiſch-Berliniſch.)

Kifer. ſ. Einer der niederſächſiſchen Namen Kiemen, des Werkzeugs zum Athmen Fiſche.

Kiff. ſ. Die Gerberlohe, welche ausgenutzt der Lohgrube geworfen wird. Verwandt Kaff S. 57.

Kiffe. ſ. Ein ſchlechtes, elendes Hallschen, tab naculum; eine verfallene Hütte. (Hambu Ravensberg.) Angell. Cip.

Kiffe. ſ. Spottname eines alten Frauenhu eins mit Kipe. (Märkiſch-Berliniſch.)

Kiffe, Kirve, Kivve. ſ. Eins mit Keve: Eige ſich der Kinnbacken, Kiefer, mandibul maxilla; (daher das hochd. kiefen: Zernage zerbeißen, beim Fiſch.) it. Das Maul. Ho de Kiffe: Halt' das Maul. De Kif ſteit em vor herut, ſagt man von Eine dem das Kinn herausſteht, ſo daß die unte Zahnreihe über der obern ſteht. (Breme Niederſachſen überhaupt. Oſtfriesland.)

Kiffen. v. Belfern, klüffen, bellen mit feine quickender Stimme, von kleinen Hunde

ch. Kiffen S. . . . it. Zanken; Dimin. von ken (Niedersachsen). Kiffken, in Ostfrie-ischer Mundart.

ffer, Kiffer, Kiffstöter. f. Ein stets bellendes ünchen it Ein Zänker.

ffhost. f. Ein trockner Husten. (Niedersachsen.)

ffnase. f. Ein Scheltwort auf Einen, dem e Kinn, der Kinnbacken zu weit vorsteht. it Kinn mit Kiffer ꝛc.: Ein kleiner Hund, er stets bellt, ein Kläffer. Man sagt auch ar 'n Kiffsnuut van 'n Hund. it. Kiffsch: Eins mit Keffsnute S. . . .: Ein Zänk, der vom Widerspruchsgeiste beseelt d, und immer und aller Orten das große Wort führen will.

fkegel. f. Ein Kegel. (Ravensberg.)

fk. f. Ein Blick; eine Ausschau. Die Schau, ie Anschauen. Na 'n Kiik gaan: So weit man in der Probstei, Holstein, und Kiken: Zuschauen, auf der Insel Fehrn, die Gewohnheit, daß bei Hochzeiten, nd anderen Lustbarkeiten, eine Menge Leute, e nicht als Gäste eingeladen sind, als Zu-chauer sich einfinden, und zwar nicht aus dem Dorfe allein, wo die Lustbarkeit an-gerichtet wird, sondern auch aus anderen Dörfern in der Nachbarschaft.

fkbir de Brill. f. Mecklenburgische Benennung der Sarsaparilla.

fkbüx de Tuun. f. Anderer ostfries. Name ür den Huber I, 727. Glechoma hedera-cea L., den zur Labiaten-Familie gehörigen Saudermann, der seinen Standort unter Zäunen, Hägen, Hecken zu wählen liebt. Auch in Niedersachsen bekannte Bezeichnung. Kiik bäär 'n Tuun ist die Aussprache in der Grafschaft Mark.

fkfik, Kike. f. Eins mit Färkike I, 521: Ein Feuerkübelchen, in Hamburg auch scherzweise Feuerkopf genannt: Ein viereckiges, von Holz oder Messing, oben, auch wol an den Seiten, mit Löchern versehenes Behältniß für Kohlen, worin die Frauenzimmer ein kleines Töpfchen, mit glühenden Kohlen, Fürkove genannt, setzen. Diese Kike schieben sie unter die Röcke, um sich, wie mit einem Fächer, von unten herauf zu durchwärmen, was nicht zum Vortheil der Gesundheit. Arme Leute, in Hamburg und Altona, die sich kein Feuerungsmaterial zum Ofenheizen anschaffen können, bedienen sich nothgedrungen dieser Kiken, indem sie die dazu nöthigen Kohlen bei mildthätigen Nachbarn erbetteln. In einem alten Liede heißt es: Dat Fruen-timmer wo nt sitt, de holden Kiken under mit. Und im Gespräch vom Winter: De nilks hebben intohitten, de möten up den Kiken sitten. Auf der Insel Fehrn, wo eine Färkike ein großer Ofen von Eisen oder Thon mit breitem Rande ist, auf dem eine Familie rings herum sich setzt, bedienen sich derselben kleine Leute aus Mangel an Feuerung zum Heizen eben-falls. (Schütze II, 249, 260.) Wärmflaschen und wärmehaltende Fußkörbe, Fußsäcke, haben die Kike ganz gänzlich verdrängt.

fkiken spelen: In Hamburg und Altona ein Zeitvertreib mit ganz kleinen Kindern, vor denen man den Kopf eins ums andere Mal verdeckt oder umhüllt und enthüllt, wobei die Wörter Bu und Kiik gewechselt werden. Man nennt dieses Spiel auch Numm numm spelen, von nummen: Hüllen, verhüllen. it. In Ostfriesland wohl bekannt, wo man auch Bu-kiik-aap spelen spricht. cfr. Kiik spelen in v. Kiken.

Kikebuus, —buss. f. Ein kleines Fangnetz aus Reifen und Maschen, welches einem größern Sammelnetze, Fuken I, 511, oder Küül, hinten angehängt wird. Es hat eine ovale, tonnen-artige Gestalt. cfr. Kibb, Kibbe.

Kikel. f. Ein Küchlein. (Märkisch-Berlinisch.)

Kikelkakel. f. Ein leeres, nichtssagendes Ge-wäsch, worin auch nicht eine Spur von ge-sunder Vernunft zu finden ist. Wenn der Richt. Berl. S. 89 einem zu ihm Sprechenden dies Doppelwort zuruft, so meint er: Ach, rede nicht länger!

Kikelkakelbunt. adj. Eins mit kakelbunt S. 61: Buntscheckig. (Bremen.)

Kikelkorf. f. Ein Korb, um die Küchlein zu schützen und beisammen zu halten. (Märkisch-Berlinisch.)

Kiken. v. Sehen, schauen, gucken; gaffen; aus-sehen. Praes. Kiik, kikst, kikt. Imperf. keek. Part. käken. Kiik nippe to: Schau recht zu. To deep in 't Glas kiken: Sich betrinken. Kiikt de Katte dog wol up den Kaiser: Warum sollt' ich Dich nicht ansehen dürfen? Jk weet nig, ob ik an den Abend bös utsehn heff, awer lustig kann ik ok grad nich keken hebben, denn mi weer justement dat Hulen neeger as 't Lachen. (Lochneitner. Plattd. Husfr. IV, 162.) Jk 'ran oder vör kiken: Einsprechen, einen kurzen Besuch abstatten. Kiken un kapen: Gucken und gaffen. Jk kann nig meer kiken: Es wird mir zu dunkel. In der Altmark hat man das Sprichwort: Fleeschers Dochter kiikt uut Strumpweber siin Finster, was so viel bedeutet, als der Strumpf hat ein Loch. it. Grubenhagensche Sprichwörter sind Herodes kiket tau 'n Fenster nuut: Herodes schaut zum Fenster hinaus; oder Fleischmanns Junge kiikt tau 'n Fenster 'nuut, wird von Demjenigen gesagt, welcher ein Loch im Zeuge hat, wodurch die bloße Haut zum Vorschein kommt. (Schambach S. 100.) Kiik ens, ins: Sieh' mal! Kiik em wat af: Du wirst nichts zu sehen bekommen; etr. weiter unten. Kiik spelen, sagt man in Pommern und Meklenburg, wenn zwei verdeckt stehen, und Einer den Kopf zurückzieht, wenn der Andere hinsieht, ähnlich wie das Hamburger Kikebu spelen. Kiik seij de Katte, keiks in't Schapp: So führt man Einen ab, der Alles besehen oder Allem, was vorgeht, zuschauen will. (Osnabrück.) In de sevende Welt kiken heißt (ebendaselbst) schielen. Kiik up de Tünn, wo hoog sitt de Sünn, oder Kiik in de Kööl, sagt man in Holstein von einer Mannsperson, die gern zuschaut, was auf dem Heerde und in der Küche vorgeht. Kiik Di nig um, de Plumpsakk oder de Stokk geit oder fleit um, ist der Sing-sang bei einem Kinderspiel, das auch von erwachsenen jungen Leuten beider Geschlechter, im Kreise stehend, gespielt wird. Kiikste mi ba herum: Kommst Du mir so? Kiekke spricht der Nordfriese, Kiikje der Wangeroger.

Afkiken: Verstohlener Weise der Verfertigung eines Dinges zusehen, und dadurch lernen, wie es gemacht wird. Von Schulkindern gebraucht, bedeutet es, in des Nachbars Heft blicken, um das darin Geschriebene zu benutzen. Zu I, 351.

Dörkiken: Durchsehen; figürlich: He sütt mi an, as wenn he mi dörkiken will: Er betrachtet mich mit so scharfen Augen, als wollt' er auf den Grund meiner Seele schauen. Holl. Kijken. Dän. Kige. Schwed. Kika. Schottisch Kyke

Kiker. f. Das Auge. **Kikers**. pl. Die Augen, besonders von kleinen Kindern. it. Ein Fernrohr, zum terrestrischen wie zum cölestischen Gebrauch. it. Enen up 'n oder in'n Kiker hebben, hewwen, bildlich für: Jemanden beargwohnen und ihn deshalb beobachten, sein Augenmerk auf ihn haben, ihn im Geheimen belauern. He hett 'n goden Kiker: Er hat ein scharfes Auge, im eigentlichen und bildlichen Verstande. Kiik ens, wat hett de Gör, de Blage, vör mooie blage Kikers: Sieh' mal, was für hübsche blaue Augen hat das Mädchen! it. Im Munde des Ostfriesen ein Steueraufseher, weil dieser Beamte die Augen überall hin offen halten muß, damit keine steuerpflichtige Waare eingeschmuggelt werde. Holl. Kijker. Schwed. Kikare.

Kikerappel. f. In Holstein, Hamburg, ein sauerlich schmeckender Apfel.

Kikeskaaks. f. Eins mit Kikelkakel. it. Braucht man das Wort für Etwas, was gar zu bunt ist, wenn viele Farben zu sehr durcheinander gemengt sind. cfr. Kakelbunt S. 61. In Hamburg bekommt Kiikskaaks zuweilen den Zusatz in't Hönernest, mit der Bedeutung: Gleichviel, Eins so schlecht wie das Andere. In der Kremper Marsch: Dummes Geschwätz.

Kikewi, Kikwi. f. Holsteinischer Name des rothen Milan, Falco Milvus *L.*, Milvus regalis *Briss.*, die Gabelweihe oder Königsweihe, auch Schwalbenschwanz genannt, ein dem jungen Hausgeflügel, besonders den kleinen Gänschen sehr gefährlicher Räuber. Hiernach sind auf I, 663 Sp. 1 die zwei letzten, und auf I, 664, Sp. 1 die zwei ersten Zeilen zu streichen, da das, was darin ausgedrückt ist, auf einem Mißverständniß beruht.

Kikfinster. f. Ein kleines Eck- oder Erkerfenster.

Kikfrosk. f. In Osnabrück ein Laubfrosch, eins mit dem ostfriesischen Kikkörsk.

Kikgatt. f. Ein Guckloch, ein Fenster. it. Das Auge.

Kikglas. f. Ein Fernrohr. it. Ein Vergrößerungs-Glas, das man statt einer Brille beim Lesen gebraucht. cfr. Kiker.

Kikin. f. Der Einblick, in eine Sache. it. Ein kurzer Besuch, um Jemanden nur eben zu sehen und zu begrüßen. cfr. Inkik S. 11.

Kik in't Ei. f. Altmärkischer Name der Meise, Kohl- oder Finkenmeise, Parus major *L.*, Vögelgattung aus der Familie der Sperlingsvögel und der Ordnung der Kegelschnäbler.

Kik in de Pene: So hieß einst in Pommern ein festes Schloß, welches am Einfluß der Pene in den Kummerow-See, stand. Das Schloß und das Gut Kummerow, zu dem es gehörte, war ein Besitzthum des Ritters Heinricus de Thune, der auch im Fürstenthum Rügen mit den Dörfern Schlemmin, Semmelow und Sarnow bei Tribsees angesessen war. In den Urkunden erscheint er erst im höhern Lebensalter seit 1315 bis [illegible] im letzten Jahr als Marschall von [illegible] Er hinterließ vier Söhne, die seit 1320 [illegible] kommen. Die beiden älteren Heinricus und Segebandus II. folgten ihm in [illegible] Besitz von Kummerow und der Veste [illegible] depene. In den Händeln, welche Pom[illegible] wegen seiner, dem falschen Waldemar zu [illegible] gewordenen Unterstützung, gegen Bra[illegible] burg und demnächst auch gegen Meklen[illegible] auszukämpfen hatte, traten die Thune Seite des Feindes, für welche Felonie sie Herzog Barnim III. von Stetin-Pam[illegible] 1345—1368, durch Eroberung und Zerstör[illegible] der Burg Kiikindepene bestraft wurden. Thune, eine Braunschweig-Lüneburger Fa[illegible] lie ihrem Ursprunge nach, kommt 1238 [illegible] ersten Mal vor mit Aricus de Thune Ritter des Herzogs Albert von Sachsen. gehörte zu den Burgmannen des Schlo[illegible] Thune bei Lüneburg und hat daher Namen erhalten. Sein Geschlecht ist dem General-Lieutenant Wilhelm Ul[illegible] v. Thun, dem Besitzer von Schlemmin Ekhof, Neuenroft, Neu-Seehagen, Tribo Zornow, Altenhagen mit Sternhagen, erlosch Diese im Kreise Franzburg belegenen G[illegible] hatte der hochbetagte General noch bei Lebe zeit seinen beiden Töchtern, verwittwe Gräfinnen Johannes und Botho zu Stolb[illegible] Wernigerode übertragen, von denen Wittwe des Grafen Johannes sich im Ja 1865 mit dem Grafen Otto zu Solms-Rö[illegible] heim wieder vermält hat.

Kik in den Pott. f. Ein Topfgucker, e Mannsperson, die sich um die Küche bekümm mehr als sich's gebührt, die auch g mäkelt. cfr. Pöttjen-, Puttjenkiker.

Kik in de Welt. f. Ein junger Mensch o[illegible] Erfahrung, der mit diesem Ausdruck spöt[illegible] abgewiesen wird, wenn er vorlaut wichtig machen will. Der Berliner wen das Wort selten auf Erwachsene an, fast a[illegible] schließlich nur auf Kinder.

Kikirikk. f. Der Haushahn, Nachahmung sei Geschreis. (Im ganzen Sprachgebiet)

Kikk. f. Ein leiser Laut, ein Mucks. He dü[illegible] keen Kikk seggen: Er darf nicht muck[illegible]

Kikkaste. f. Ein Guckkasten, ein Bilderka mit Vergrößerungsgläsern, wie dergleic von Haustrenden — Künstlern kleinen und g ßen Kindern auf Jahrmärkten ꝛc. gezeigt werd

Kikkelreem. f. Eins mit Keekelreem S. 1 Das Zungenband.

Kikken. v. Einen leisen Laut hören las mucksen. Du schast mi nig kikken: [illegible] sollst nicht mucksen, den Mund nicht aufth zum Reden; Du sollst schweigen! Kikk segg heißt dasselbe. Holl. Kikken.

Kikkern. v. Kichern, leise lachen. it. Zank streiten.

Kikkörsk. f. Ostfriesisches, bei Emden gangbar Wort für Frosch, insonderheit wol für [illegible] Laubfrosch. cfr. Kikfrosk.

Kikkhaft, —kakk. f. Ein streitsüchtiger Men ein Zänker.

Kikkhakken, —kakken. v. Hadern, streiten, zank

Kikkhakkerei, —kakkerije. f. Die Zänkerei.

Kikks. f. Ein Fehlstoß; **Kikkskaaks**, Kikkska Verstärkung des Stoßes. it. Als adv. nommen ist es ein eigenthümlicher Ausdr

in dem Sinne von ganz und gar. De weet gar Kiits un Kaaks nich sagt man z. B. von einer Hausfrau, die von der Hauswirthschaft nichts versteht. Beide Wörter gebraucht auch der Richt. Berl. S. 39, um von Einem zu sagen, daß dieser ganz un gar nischt weeß, nichts weiß.

Kiitsch. f. Eine Kerze, in der Kindersprache.

Kiitsch. f. Ein Guckloch. Dän. Kikhul, Kikkul.

Kiil oder de Dör. f. Eine halbgahre Löffelspeise aus Weizenmehl; so genannt, weil die Zubereitung die Köchin von neugierigem Ausschauen nicht abhält. cfr. Rebbdi. (Ostfriesland.)

Kiil over 't Hekk. f. So nennt man in der Mark scherzweise die Buchweizengrütze, weil nach der Meinung des Volks zur Verdauung derselben nicht mehr Zeit erforderlich ist, als um über ein Hecken zu sehen. (Temeil S. 99.)

Kiikern, Kiekstern. v. Kichern, halb unterdrückt lachen. (Grafschaften Mark; Ravensberg.)

Kiik ny 'n Disch. f. Scherzwort, ein kleines Kind, das noch nicht auf den Tisch sehen kann.

Kiikut. f. Einer der irgendwo heraus- oder hinsieht, ein Ausguder. it. Ein Ort, wo man eine weite Aussicht hat. it. Ein Guckfenster; ein Guckloch. it. Der Striemel oder Kappe am Denkmast, welcher an die Seite eines Kauffahrers gesetzt wird, damit durch die kleinen Spitzen der Überzug durchscheine. it. Der am Schuh über der Schnalle hervorragende Leder, als Schnallenschuhe Mode waren. (Hamburg.)

Kiimerk. f. Wird in Bremen in der Redensart: Jk braf nig een Kikwoord spreken: Ich darf den Mund nicht aufthun, gebraucht.

Kiil, in alten Drucken Kyll, Stadt in Holstein, zwischen und in deren Umgegend das reinste Platt holsteinscher Mundart gesprochen wird. Man hat auf Kiel und drei andere Städte folgenden Reim: Kiel is dat hoge Fest, Krudsberg is dat Kraiennest, Sleswiik is de Waterpool, Elkernförr is de Kakkestool. Der Name der Stadt wird von Kiul, in der altnordischen Sprache ein Schiff, cfr. Kiil, abgeleitet. De lütje Kiel: Kielfiel, heißt der an die Stadt gränzende Kielgraben, dessen Vereinigung mit dem Hafen zu wünschen ist. (Schütze II, 263.) Ist dieser Wunsch zur Ausführung gekommen?

Kiil, Kile. f. Der Keil zum Spalten. Sprichwort: Up'n growwen Klotts hört 'n growwen Kiil, spricht der Pommer. Der Dänische, nach Kl. Groth in den Priameln: Smucke Diern un nie 't Kleed, helle Stimm un nett Leed, veel Dorst un gut Drinken, gröne Arsen un rogen Schinken „grawen Klutz un glatten Kil," hart Holt un scharp Bil, raschen Smid un gldne Isen, bösen Krieg un gut Avisen, ole Juden un lütten Kram: Det paßt twe bi twe gut to sam. (Quickborn S. 133, 135.) it. Ist Kiil jedes andere Ding, welches keil- oder kegelförmig zugespitzt ist. it. Eine Spalte, Öffnung, Einschnitt, am Hosenschlitz. it. Ein keilförmiges Stück Cattun, Leinwand, Tuch, Zeug überhaupt, womit ein Kleid nach unten erweitert wird, in Falten der Hemden, Mäntel, Röcke u. it. Der Stengel an einem Zwickel im Strumpfe. it. Auf dem Ackerfelde ein längliches Stück Land, welches nach dem Einen seiner Enden spitz oder schmal zuläuft. it. Der Kiel eines Schiffs, dessen Grundbalken, der Länge nach, auf welchem der ganze Bau ruhet. In den verwandten Dialecten bezeichnet Kiil auch den Schiffsboden und selbst das Schiff an sich. it. In Ostfriesland ein Mannsrock, eine Jacke, ein Wamms. Dim. Kiiltje ein kurzer Rock oder Jacke ohne Schöße, ein Wämmschen. it. In Osnabrück noch der Schleim, der aus dem Nasenloch heraushangt. it. De Kiil ist der Name einer Örtlichkeit am Groner Thor zu Göttingen. Holl. Kiel. Dän. Kjöl. Schwed. Köl. Angels. Ceol, Cöln. Engl. Keele. Griech. κοιλη.

Kiil. f. Kile. pl. Der Gänsekiel, Federpose. Schreibfeder. Engl. quill.

Kiil, kile. adj. adv. Kühl. (Märkisch-Berlinische Mundart.) Damit übereinstimmend: —

Kil, Kill. adj. adv. Kalt, schaurig, fröstelnd. (Ostfriesland.) Holl. Kil.

Kilen. v. Einen Keil hineintreiben, mit Keilen spalten. He kilt der dür: Er geht hindurch, wie ein Keil. it. Hurtig, rasch laufen. it. Sich aus dem Staube machen; dann aber wird das v. gehen hinzugesetzt: Kilen gaan, oder man spricht auch Dörkilen, oder Wegkilen: Durchbrennen, durchgehen, weg-, davonlaufen. it. Übermäßig, stark essen, d. h. fressen. Man setzt alsdann in Osnabrück auch wol hinzu: De Bügen kilen, den Magen, dat Liiv upkilen. it. Keilen, im niedrig-hochd. Verstande, nämlich prügeln, schlagen, in welchem Sinn auch dörkilen, durchprügeln gesprochen wird. He kilt gliik d'rup los: Er schlägt gleich drauf los. — Zu bekilen I, 116: heißt in Holstein: Mit bleigeschlagenen Keilen eine Sache befestigen. Ein Hamburger Pöbel-Ausdruck aber lautet: He hett den Aars bekiilt für: Er ist total — besoffen! it. Bedeutet kilen ein Schiff an seinem Kiele ausbessern, bezw. es mit einem neuen Kiele versehen.

Kiler, Kilert. f. Der Keiler, wilde Eber; von den keilförmigen Hauern so genannt.

Kilhalen. v. Ein Schiff auf die Seite winden, um es zu kalfatern S. 65, auszubessern. cfr. Bullenblökke I, 246, Sp. 2. it. Eine Strafe für das Schiffsvolk, das sich gegen die Subordination vergangen hat. Der Sünder wird an zwei Stricken befestigt und mit Bleigewichten behängt, um leichter zu sinken, an einer Seite des Schiffs herunter gelassen und an der Gegenseite wieder heraufgezogen. Dieses unterm Kiel des Schiffs fortziehen, wiederholt sich gewöhnlich drei Mal. Eine Strafe, die oft auf Tod und Leben geht, wenn der Kopf des Unglücklichen beim Ziehen den Schiffskiel trifft, und das Tempo des Befehlsführers zum Heraufziehen haal up! zu rasch geschieht. Steht diese grausame Strafe noch im Straf-Codex der Marine? Hoffentlich nicht! Engl. Kielhale. Holl. Kielhalen. Dän. Kjölhale. Schwed. Kölhale.

Kilhake, —hakke. f. Der Brachvogel, das Ackerhuhn, Numenius acquata *L.*, cfr. Fastenschlir I, 440. Un doch keem 't mi wedder vun en anner Sitd in de Quer, as würr't mi doch, doch, doch mal nich beter gan, as de Saathöner, de Fastenslī'er un Kilhaken, disse Wan-

nertruppe vun Brakvageln, de ok nergen to Hus sünd. (Vorbrodt, de rode Latern. Platdd. Husfr. V, 34.)

Kilhakken gaan. v. Sagt man im Kurbraunschweigschen für: Sich schimpflich davon machen, entfliehen, entrinnen. cfr. Kilen.

Kilig. adj. adv. Keilförmig. 'n kilig Stük Land: Ein keilförmig zugespitztes Ackerstück. cfr. Kil.

Kiljaan, Kiljaun. f. Ein Männer-Name. it. Ein Spottname. Enen to 'm Kiljaan maken: Einen zum Narren halten bezw. machen. Daher ist kiljaanshaftig: Geckisch, pickelhäringsmäßig; vom Pickelhäring, der lustigen Person, in den Lustspielen, welcher gemeiniglich den Namen Kilian führte.

Kilkallen. Plaudern, schwatzen, faseln. cfr. Kallen S. 65.

Kilkalleree, —rise. f. Ein albernes, dummes Geschwätz. (Ostfriesland.)

Kilkropp. f. Der Kielkropf, ein Kropf an der Kehle, besonders, so fern er von Kindern zuweilen mit auf die Welt gebracht wird; it. ein mit einem solchen Kropf versehenes Kind. Der große Haufe, einen solchen Kropf für widernatürlich haltend, glaubt, ein solches Kind sei die Frucht des Umgangs des Teufels mit Hexen, oder es sei von diesen vertauscht, daher Kielkropf und Wechselbalg oft gleiche Bedeutung haben, — ein untergeschobenes Kind.

Kille. f. Eine Rinne; eine natürliche Wasserleitung; eine Quelle. Kill, Kild spricht der Nordfriese. Holl. Kill. Schwed. Kalla. Dän. Kilde: Born, Brunnen, Quelle. Daher der Name der Dänisch. Stadt Roeskilde (den man hochd. falsch Roschild zu schreiben pflegt), einst Residenz der Könige von Dänemark, und Sitz mächtiger Bischöfe, deren Sprengel sich auch auf die Insel Rügen erstreckte, davon der Einfluß noch heute in dem Roeskilder Bischofszehnten wahrgenommen wird.

Killen. v. Heftig schmerzen. Bei Richey, Id. Hb. heißt es, eine kalte Empfindung verursachen, eine Bedeutung, die aber gar zu beschränkt ist. Denn wenn man sagt, de Finger killet mi, nämlich vor Kälte, so sieht man nicht auf diese, sondern auf den Schmerz, der sie erweckt. Das v. kommt überein mit dem hochd. quälen, wofür man vor Alters chalen und chelen sagte. Holl. Quellen. Hierher gehört auch das Engl. Kill: Tödten und chill: Vom Kälte schmerzen. (Brem. W. B. II, 170, 171.) it. Die Märkisch-Berlinische Mundart versteht unter killen sanft kitzeln, z. B. ein Kind, wobei man kille kille sagt. (Der Richt. Berl. S. 89.)

Killen. v. Flattern, schwappern, hin und her schlagen, namentlich von den Segeln eines Schiffs gebraucht, wenn sie so gebraßt werden, daß der Wind weder von vorne noch von hinten eingreift. it. Die eigentliche Bedeutung des v. ist: Erschlaffen, schlaff, matt machen oder werden, was mit dem Segelwerk geschieht, wenn es flattert. (Ostfriesland. Doornkaat II, 210.) Holl. Killen. Engl. Kill. cfr. voriges Wort.

Killjäk. f. Ein juckender Schmerz. (Bremen.)

Killjöken. v. Einen juckenden Schmerz verursachen; it. ihn auch empfinden. Man sagt sowohl de Wunde killjöket, als auch 't killjöket mi darin, wenn man in und an der Wunde ein schmerzhaftes Jucken empfindet. (Desgleichen.)

Kilmer. f. Osnabrückisches Wort für Kindelbi Kindtaufsschmaus.

Kilswin. f. Im Schiffbau ein Block, welc auf dem Boden des Schiffs längs des K liegt, und auf dem der Mast steht.

Kilwater. f. In der Seefahrt derjen Streifen im Wasser, welchen das Schiff seiner Fahrt macht.

Kim. f. Der Schimmel, oder die weiße Ha welche sich auf der Oberfläche von verdorben Bier, Wein und Essig ꝛc. setzt. (Niedersachse cfr. Kaam S. 68, wie man in Pommern spricht, Kuoom spricht der Wangerog Holl. Kaam, Kaamsel. Engl. Keam.

Kim. f. Kimen. pl. Der Keim, der Pflanz De Saat liggt in'n Kim: Der Sa keimt schon. De Tüffeln hebben al Kim slaan: Die Kartoffeln haben schon Kei getrieben. cfr. Kiin. Holl. Keen, Kiem.

Kim. f. In der Altmark und einem groß Theile Niedersachsens, Kurbraunschweig, Kieme der Fische, welche ihnen an Statt Lunge zum Athmen dienen, und s uneigentlich auch Ohren genannt.

Kimen. v. Schimmlich werden, eine weiße Ha ansetzen. it. Keimen: Kimen in ostfriesisch Mundart, auch in der mellenburgischen.

Kimendekkel. f. Der Deckel, welcher die Kie der Fische verschließt.

Kimenhunt. f. Die Haut, welche sich mit d Kimendekkel verbindet, und die Kiemen v außen bedeckt.

Kimer. f. Ein Böttiger, Faßbinder, der n große Kübel und Gefäße macht, deren di Böden nicht abgeschärft und in die Stä eingekröset, sondern nur dicht angestoß werden. So erklärt Richey Idiot Hamb. d Wort, aber irrig, denn die Dielen werden die Kiemen, Fugen, mit der Kiemaxt ei gehauen, eingefügt. (Schütze II, 264.) Bremen ist Kimker ein Böttiger, der Gefä macht, welche nur Einen Boden haben, e Eimer, Kübel, die in der Haushaltung gebrauc werden; und so ist offenbar auch das Ham burgsche Wort Kimer zu verstehen. G Kimker ist in Bremen unterschieden sow von einem Küper als auch von dem Tunn maker, der nichts als allerlei Tonnen un Fässer, die zwei feste Böden haben, verfertig In Bremen sind dies drei verschiedene Gilde und Professionen, die sich einander nic dürfen ins Gehäge kommen. (Brem. W. I II, 172.) Noch?

Kimig. adj. adv. Eins mit Kamig S. 68 Was schimmlig ist. Holl. Kaamig.

Kimlam. f. Das weibliche Schaflamm.

Kimm, —be, —mi, —ming. f. Die Kerb Rinne, der Einschnitt, und zwar besonders de jenige Einschnitt eines Fasses, einer Kufe, wor der Boden eingefügt und befestigt wird. it Der äußerste Rand eines Dings, besonder die über dem Boden hervorragenden Ende der Faßdauben. Kimmen, gekimmt, wird dem Frisch zufolge, von den Gefäßen gesagt denen der Boden eingesetzt werden soll Kimmen-Hobel: Zum Boden einsetzen. it Der äußerste Gesichtskreis auf freiem Felde auf einem hohen Berge, auf dem Meere, de Horizont. So sagt man von der auf- od untergehenden Sonne, bevor sie über de Horizont getreten, oder unter denselben herab

gemalen ist: De Sunn sitt under de Kimm. (Brem. W. B. II, 772.) De Captein helt de Kimme vlseert, sagt das Schiffsvolk, wenn der Befehlsführer des Schiffs, oder der erste Steuermann, die Mittagshöhe der Sonne gemessen hat, um den Ort des Schiffs auf hoher See, wenigstens der geographischen Breite nach, zu bestimmen. En furchtbar Iisgesecht! awerall dräft Jis rünn um di Kimmen pall: Furchtbar ist der Eisblick! überall treibt Eis rund um den Gesichtskreis sich fest. (Helgolander Mundart. Jens. I, 7.) — In der Bedeutung von Horizont ist Kimme der äußerste Rand und die Kante der Erde, wo diese aufhört und die Sonne ins Meer versinkt und untergeht, sowie sich von selbst die Bedeutung des Fernsten oder Entferntesten entwickeln mußte, bei am Rande oder den Gränzen der Erde liegenden äußersten Landes, bezw. des daselbst wohnenden Volkes. Diesem nach glaubt Dornlaut II, 211, daher auch, daß der Volksname Kimbern und der Landesname Kimbrien oder Kimmerien mit Kimm, Rande, Kimme, zusammenhangt und die Kimbern oder Kimmerier das Volk war, was eben an der Kimbe, oder dem äußersten Rande der Erde wohnte, — den Römern gegenüber, die den Wohnplatz, der sich selbst Kimbern nennenden Cimbri auf die Chersonesus cimbrica versetzten, dessen Lage erst von Ptolemäus in dem heutigen Holstein, Sleswig und Jütland festgestellt worden ist. Unter dem Namen Kimbern, Cimbern treten die Deutschen im Jahre 113 vor Christi Geburt zuerst in der Geschichte auf, und zwar gleich als furchtbares Volk, welches das Römer-Heer unter dem Consul Papirius Carbo, der an ihnen zum Verräther geworden war, fast vollständig aufrieb. Holl. Kim. Dän. Kim, Kimming. Engl. Chimb. Angels. Climbing. Kymg, Cimo: Berggipfel.

Kimm. f. Die scharfe Vertiefung oder Erhöhung, besonders Einschnitt; bei Schiffen der Anfang einer Erhebung aufwärts, da, wo sich die Fläche endigt. Die außen aufgenagelten Planken heißen Kimmgänge, die innerhalb gegenüber liegenden Planken Kimmneger, beide Kimmplanken.

kimmen. v. Stemmen; in der Sprache der Töpfer. (Grubenhagen.) it. Kerbe oder Einschnitte machen; in der Sprache der Böttiger. (Ostfriesland.)

kimmbook, —bank. f. Pommerscher und Mecklenburgscher Ausdruck für ein Tuch, welches man bei Zahnschmerzen unter dem Kinn die Backen hinauf bindet, ein Kinntuch.

Kimmet. f. Ein Komet. Wo, Herr Konsul, Sei liken jewol an 'nen hellen Dag' na bei Kimmeten? (Pommern. Herm. Sandei. Illustr. Welt XXVIII, 35.)

kimmisen. f. Das Stemmeisen. (Grubenhagen.)

Kim. f. (Obf.) Ein Faß, Gefäß, eine Tonne. cfr. Kimtje

Kim. f. Märkisch-Berlinischer Ausdruck für Branntwein; it. jedes Getränk, das sich durch Reinheit, Lauterkeit, Echtheit, Wohlgeschmack auszeichnet. Det is de reene Kiin, sagt der Berliner, wenn er ein Glas alten Rheinwein, oder ein Glas echten Schaumwein wohlgefällig herunterschlürft. Der Richtige Berliner S. 89 wendet das Wort Kiin auf jeden andern echten, schönen Gegenstand an; und wenn er sagt: Er is uf 'n Kiin, oder er paßt furchtbar uf 'n Kiin, so meint er, daß der Betreffende sehr aufpasse und einen Zweiten auf die Finger sehe.

Kiin. pron. Kein. cfr. Geen, I, 543; keen S. 110.

Kiin. f. Ostfries. Jeverl. Benennung des Lotto; wahrscheinlich von dem Ausruf des Spielers: Kiin! so genannt, wenn er seine Karten voll, also keine Zahlen mehr zu besetzen hat.

Kiin. f. Der Pflanzen-Keim. cfr. Kiim, Kinen. (Ostfriesland. Mellenburg.)

Kiin, Kiinsel. f. Der Kahm, der linsenförmige Schimmel auf gährenden Flüssigkeiten, Getränken. (Ostfriesland.) cfr. Kaam, Kaan S. 68, und Kiim 1., kimen, kinen.

Kiinappel. f. Märkisch-Berlinisch für den Zapfen, Fruchthalter, der Coniferen, Zapfenbäume, Nadelholzbäume, Kiefern, Fichten, Tannen.

Kind. f. Das Kind. Kinder, Kindere. pl. meist Kinner gesprochen und geschrieben. Kinder halen: Kinder zur Welt bringen. De Kinder sünd eer hastig tofallen: Sie hat in wenig Jahren oft Kindbett gehalten. Strodtmann S. 102.) Ik bin so unschuldig d'ran as 'n Kind in de Wege: Man beschuldigt mich dessen ganz ungerechter Weise. Se is keen Kind meer: So recht jung ist sie eben nicht mehr. O Kinder! ist ein sehr gewöhnlicher Ausruf der Verwunderung. Man sagt auch O Herre Kinder! oder verdoppelt ihn in Kinder! Kinder! Dann aber drückt der Ausruf Besorgniß und andere gemäßigtere Gemüthsbewegungen aus. In Mecklenburg hört man auch Lüd' un Kinner! als lebhafter Ausruf der Verwundrung. It. He hett nich Hind nich Kind, oder nich Kind un Kegel sagt man in der Altmark für kinderlos, wogegen es in Bremen, Stadt und Land, im pl. heißt: He hett keen Kinder, nog Hinder: Er hat keine Familie und keine Sorgen, des ehrlichen Auskommens halber. Lewe Kinner hebben (hebb't) vele Namen, heißt es von Freunden, wenn man ihnen bald diesen, bald jenen Schmeichelnamen gibt. Kinner doon as Kinner: Von Kindern muß man nicht zu viel verlangen. Ik quam da to, as jenne gode Deern to 'n Kind: Ich habe mich dazu bereden, mich verführen lassen. He is dar as Kind to Huus: Er genießt da viel Gutes. Dat Kind bi sin Namen nömen: Mit der Wahrheit nicht zurückhalten. Keen Kind ward groot ane Bulen, d. h.: ohne öfters zu fallen. He sütt uut man sull Kinner mit em, oder auch na Bedde jagen: Er sieht überaus häßlich aus, er hat ein widerwärtiges Gesicht. Sik weren as 't Kind in de Weeg, wird spöttisch von einem Bestreben gesagt, das keine Wirkung hat. Kinner un Narren seggen de Waarheet, ein bekanntes Sprichwort. it. Kinder ist auch ein Titelwort, mit dem man Erwachsene anredet, Denen man Ehrenbezeigungen eben nicht schuldig ist. Auch nennen Mann und Frau einander min Kind. (Brem. W. B. II, 772, 773. Dähnert, S. 226.) Der vorstehenden Bremen- und Pommerschen Redensarten schließen sich folgende Hamburg-Holsteinsche an: — Kinnermaat un Kal-

vermaat möt oole Lüd' weten: Alte Leute müssen das Kindern und Kälbern zukommende Maaß kennen. Mit diesem, auch in der Mark Brandenburg und in Pommern bekannten Sprichwort werden daselbst Kinder abgewiesen, wenn sie, gesättigt, immer noch mehr essen wollen. Dat weet en Kind, oder dat verſteit en Kind: Das ist kinderleicht. Kinner un Dollüd'! ist in Hamburg-Altona ein lebhafter Ausruf der Verwunderung, wie oben der in Meklenburg gelaüfige He hett nig Kind nog Küken: Er lebt als Unverheiratheter, er hat weder Kind noch Kegel! Jk heff min Dag hört, datt, de dat Kind hebben ſall, ümmer liggen mut, ist ein Hamburg-Altona'er Volkswitz beim Anzünden einer Tabakspfeife an der eines Andern. Ligt is 't, Kinds Hand to füllen: Der Kinder Wünsche sind leicht zu befriedigen. Wenn min Kinner nig in de Reeg ſittet, is 't nig drapen: Wenn, sagte eine nachsichtige Mutter, meine Kinder bei Tische nicht mit in der Reihe sitzen, dann schmollen sie, es ist ihnen nicht recht. Ein Sprichwort sagt: Nu is 't richtig mit Scharlott, se ſall en Kind hebben. Mit dem Mädchen ist's aus, es kommt in die Wochen. (Schütze II, 264, 265, 268, 269.) In der Altmark hat man noch folgende Redensarten ꝛc.: Väöl Kinner, väöl Vaderunſer: Ist gleich die Zahl der Kinder groß, so findet sich für sie doch immer das Nothdürftige. Kinner un oll' Lüd' ſpreken de Waorheit: Kinder und alte Leute können nicht gut etwas verschweigen. cfr. Wie oben Kinder und Narren dasselbe thun. Godd bewaor doch jedes Mutter Kind, d. h.: jeden Menschen, väör ſöne (so en) Unglück it. Aus einem Monologium des 14. Jahrhunderts: De was Biſcop unde van kinde an godes beenſte getogen unde wart dem koninge von ſineme vadder bracht to denende an ſineme palaſe: Der war Bischof und von Kindheit auf zum Gottesdienst erzogen und ward von seinem Vater dem Könige gebracht, um in dessen Palast den Dienst zu verrichten. (Balt. Stud. XXX, 196.) It. Kinder wie de Bilder ist ein ironisches Lob des Richt. Berl. S. 89 junger Mädchen. Ostfriesische Sprichwörter und Redensarten, die jedoch auch anderwärts vorkommen: Wenn 't Kind dood is, is de Badderſkup uut: Mit erloschener Ursach' hört die Wirkung auf. — Een Kind, geen Kind; twee Kinder, Spöllinder; bree Kinder, völ Kinder: Stufen des Kindersegens! Arme Lü'e Kinder ſtaan achter de Dör: Sie stehen überall zurück. Dat Kind ſall woll 'n ſachten Dood hebben, wird von einer Sache gesagt, die im Anfang mit großem Eifer betrieben wird. Dat Kind ruukt na de Harbarg: Die Sache verräth ihren Ursprung. De mit Kinner uut geit, kummt ook mit Kinder we'er to Huus; oder: De Kinner uutſtürrt (ausschickt) kriggt Kinner we'er, pflegt die verdrüßliche Mutter zu sagen, wenn das Kind einen Auftrag falsch ausgerichtet hat. Kinder maken Hinder: Hinderniß. He ſücht uut, man ſullen de Kinner darmet to Bedd ſagen: Er sieht aus, wie ein Butzemann . . . Kinder van Willen beent wat v de Biller: Eigenwillige Kinder verdien die Ruthe. 'n ſpejend Kind, 'n deje Kind, oder in der Mehrzahl: Kinner ſpejen(speien)pleggen to dejen(gedeihe jedenfalls ist das Speien der kleinen Kin ein Zeichen, daß sie gesättigt sind. Lüt Kinner, lüttje Sörg; grote Kinn grote Sörg! — Wenn Kinner will kakken up oll Lü'es Gemakken, de fallen se dör de Brill: Es bekommt K Kindern schlecht, wenn sie sich älteren Leu gleich stellen und ihnen nachäffen woll Auf einen Knaben allein angewandt, lau dieser Sinnspruch so: Det geit, datt ſtufft (stiebt) ſü de Jung, do reed up 'n Katt aver de Plaat (Heerdplat und fiel wahrscheinlich in die Asche; m lungener Versuch des Jungen, es den wachsenen gleich zu thun. Wenn de Kind hör Will kriegen, denn kriten ſe ne Dann schreien sie nicht. Nüms (Niema ſlaa ſiin Kinder do'et; wel weet, w baar noch uut worden kann, wird gesa wenn Jemand zu Amt und Würden gelan auf die er wegen niedriger Herkunft ni hoffen durfte. Im Münsterlande ist Ki Godd's die schmeichelnde Anrede zwisch guten Freunden aller Stände! In Altpreuß Gegend von Pr. Eilau und Landsberg, spri man King statt Kind: Dat köme ſe te angre Mal dem jung gewoarde King (dem neugeborenen Kinde) te grat leern (in dieser Mundart verwandelt sich in g); und im Ermländischen, Gegend v Wormditt, wo die Mundart den oberdeutsch Ursprung der Bewohner nicht verleugn kann, hört man Kingd: Na, mein King komm doch e böſſje näägja! In d Mehrzahl Kingja. Das g statt k zeigt sich au in der Mittelmark in dem Diminutiv: Wi et Kingeken en Väällen ſoaan: W das Kindchen ein Vögelchen fangen, und zw im Oberbruche, während näher nach Berl hin und in der Reichshauptstadt selbst, sow in der Ukermark Kindeken und Kinneke gesprochen wird. (Firmenich I, 111, 112, 11 124, 126, 144.)

Kindappel. f. Zwei zusammen gewachsene Äpfel ein Apfelzwilling.

Kinddööp, Kinderdööp. f. Die Kindtaufe Kinddööp halen: Taufen lassen. Al ſünd ganz kuriant, blot Se Beide ſeilt noch to Kinddööp! Jk muß nich wo ik Jhnen ſinnen ſull, un nu mö ſe mi ſo in de Möt lopen. (Plattd Husfr. V, 2) Holl. Kinderdoop.

Kindelbedde, Kinderbedde. f. Das Kindbett die sechs Wochen der Entbundenen. Ge Kinderbed.

Kindelbeddſch. adj. Was zum Kindbette gehört oder damit in Zuſammenhang ist. En kindelbeddſche Frum: Eine Wöchnerin

Kindelbeer, —bir, Kinnelbir, Kinddööpſmaal dat Dööpmaal. f. Der Taufschmaus; wozu Verwandte, Freunde und Nachbarn eingeladen werden, und bei dem es aller Orten, besonders bei der Taufe des ersten Kindes junger Eheleute, hoch hergeht. In Hamburg, Lübeck Schleswig, sind die Dööpmaale selten

…herrscht die löbliche Sitte, nach dem …wolt nur einige Erfrischungen zu reichen. …Et gefft Kôst un Kindelbeer togliik: …to hochzeitmahl und der Kindtaufsschmaus …falen auf Einen Tag, — ergo! (Schütze II, …56.) Kein (kein) Buur ut sinen Karkspeel gaf öm meer as sine pligte, un …lütt word hei 'esnedden (geschnitten) af …em Deile der Gerigte up Kôsten, …Kresten, Kindelbeer ꝛc. (Mundart von Braunschweig und Wolfenbüttel. Firm. I, 175.)

kindelnssin. v. Ist in der Altmark ein Ausdruck für: Schwanger sein.

kindelns-Vader. f. Der Vater des getauften Kindes.

kinderachtig. adj. Nach Kinder Art, kinderhaft, kindisch.

kinderbook. f. Der Catechismus. (Pommern.)

kinderborn. f. Der Kinderbrunnen, der Brunnen, aus welchem, wie Saugammen und altes Weibervolk in einigen Gegenden Kurbrauchswegs den kleinen Kindern weis machen, die Neugebornen kommen. (Schambach und Müller, Niedersächs. Sagen und Märchen Nr. 81.)

kinderbükk. f. Die Kinderhose. Jk sprung …ach in 'ne Kinnerbüx, do weer ik al …n Dauzenig ꝛc. (Kl. Groth, Quickborn S. 11.)

kinder-Dag. f. Auch mit dem vorgesetzten Worte Herr, ist eigentlich der Tag der unschuldigen Kindlein im Kalender, der 28. December; man versteht aber darunter den Tag, der Quartalter nach den Tagen der drei hohen Kirchenfeste folgt, an dem die Kinder, weil in Schulen Ferien haben, sich dem Vergnügen widmen. cfr. Kindjen-Dag.

kinder-Deern. f. Eine Kinderwärterin jugendlichen Alters.

kinderdook. f. Ein Wickeltuch für Säuglinge, …ne Windel.

kinderee, —eije. f. Kinderpossen; kindische Aufführung, Kinderei.

kinderfangst. f. Die Geburtshülfe. In Stade, herzogth. Bremen: Kindertrekk. Bald mit diesem, bald mit jenem Wort sagt man up den Kinderfangst, —trekk wesen für: Bei der Entbindung einer Schwangern gegenwärtig sein.

kinder-Frage. f. Die darauf bezügliche Redensart cfr. Frage I, 498.

Kinder-Garde, —Gaern, —Hof. f. Der Kindergarten, eine Erziehungs-Anstalt, in welcher, nach Friedrich Fröbel's Vorbilde. Kinder bis zum schulpflichtigen Alter durch Frauen, bezw. Jungfrauen spielend unterrichtet und erzogen werden. Dieser Kindergärten, Kleinkinder-Bewahranstalten, oder Kleinkinder-Schulen, gibt es wol in jeder Stadt des Plattd. Sprachgebiets einen, und je nach der Größe der Bevölkerung der Städte mehrere. Sie verdanken ihr Dasein dem Wohlthätigkeitssinn echter Menschenfreunde. In Kurland nennt man die Landtage, auf denen jugendliche Abgeordnete der Ritterschaft die Mehrheit bilden, scherzhaft Kindergärten, und zeichnet sich einer von diesen jungen Leuten durch Redner-Talent aus, so gibt man ihm den Spitznamen Fröbel. (Pantenius, im Daheim XVI, 23.)

Kindergeck. f. Ein Kindernarr, der mit kleinen Kindern gern spielt und verkehrt; bei Eheleuten, die nach einem Kinde lange auf die Geburt eines Kindes hoffen. cfr. Kinderleev 2.

Kinder-Gelder. f. pl. Das Kapitalvermögen der Minderjährigen, welches von den Vormündern auf sichere Hypothek ausgethan, oder in Staats-, oder anderen sicheren Werth-Papieren zinsbar angelegt und unter Oberaufsicht der Vormundschafts-Behörde verwaltet wird.

Kind Goddes! Ein Kosewort zwischen guten Freunden. (In Münster sehr gebräuchlich.) cfr. Kind.

Kindergespääs. f. Kleines Kindergeschmeiß.

Kinderig, kinnrig. adj. Kindisch. Si doch nich so kinnrig: Geberde Dich doch nicht so kindisch.

Kinderkens. f. pl. Dim. von Kind, in Märkisch-Berlinischer Mundart: Kleine Kinder. Nanu Kinderkens kommt, der Weihnachtsboom is uffebaut! it. Der Ostfriese hat das spöttische Sprichwort: He deid slin Beste as de Kinderkes, de in 't Bedde kakken.

Kinderkerstinge. f. Die Kindtaufe. Kündige R. von 1489, Art. 61: Item van Kinderkerstingen, Brudtlechten, Gastebaden (Gastgeboten, Gastereien), Smyde (Geschmeide), Cleberen und Bygrafften, dat schal men holden na lude der Taeffelen upp dem Raadhuß — zu Bremen, Polizei-Verordnungen wider den Aufwand und Luxus, die heut' zu Tage eben so Noth thun, wie ehemals!

Kinderkraam. f. Der Kinderkram. cfr. Kraam in seinen verschiedenen Bedeutungen.

Kinderleev. f. Die Kindesliebe, die Liebe der Kinder zu den Ältern. Awer in den den schönsten Platz von eer Hart harr Selma det Graff von Vader un Moder pleegt un de schönsten Blomen tücht, un Kinnerleev harr se warmt un Thranen harrn se begaten ꝛc. (F. Krüger, de Togvägel. Plattd. Husfr. V, 58.)

Kinderleev, —mall, —sööt. adj. Der kleine Kinder liebt und gern mit ihnen tändelt, wenn es auch fremde, nicht seine eigenen, sind.

Kinder-Moder. f. Mit dem Eigenschaftsworte gode ist sie eine Familienmutter, die für das leibliche, wie seelische Wohlbefinden ihrer Kinder rechtschaffen Sorge trägt.

Kindern, kinnern. v. In der Ehe fruchtbar sein, überhaupt: Kinder bekommen. 't will in dem Huse wol kindern: In dem Hause ist ein großer Kinder-Segen. (Brem. W. B. II, 774.) De kindern wat rechts: Das Ehepaar zeugt viele Kinder. (Dähnert S. 227.) Se kindert sagt man in Hamburg, Altona, im südlichen Holstein überhaupt, oder auch: Se quant in 't Kindern, von einer sehr fruchtbaren Frau, die ein Kind nach dem andern bekommt. (Schütze II, 255.) Se kinnert noch, sagt der Altmärker von einer Frauensperson, die noch in den Jahren der Gebärfähigkeit ist. Se kinnert ook ümmer: Sie ist auch immer schwanger. Auch als f. gebraucht in dem Satze: Wenn 't Kinnern man eerst väörbi is: Wenn sie man erst aus den Jahren des Kinder-Gebärens heraus ist! (Danneil S. 101.) Husse bussen! Dat ene Jaar twee,

dat anner Jaar nog 'n Paar, gelt uſe Wege jummerdar. (Wiegen-Lieder, Ammen-Reime ꝛc. Bremen. 2. Aufl. S. 8. Ohne Jahrzahl.)

Kinder-Särje (Särge). f. Sind dem Richt. Berl. S. 39, große Stiefel.

Kinder-Schos. f. pl. Die Kinderſchuhe. Se aflegen: Anfangen, über ernſte Dinge nachzudenken.

Kinderſpeel, —ſpill. f. Das Kinderſpiel. 't is leen Kinderſpill wenn olle Lü'e danzen: Das Alter verdient Achtung! Doch ſtopp! Jk glöv, da ſnakk ik lewer erſt mit unſ' Kön'gin Jſabell, de Reiſ' is jüſt leen Kinnerſpeel, un halv verrott is min ool Ewer. (Wilhelms, wie Kolumbus Amerika entdeckt. Plattd. Husfr. V, 23.)

Kindertucht. f. Kinderzucht, Aufziehung von Kindern. Dk mit Hempelmanns, mit de eer Kinnertucht wull 't ſo recht nich. (F. Krüger, de Togvägel. Plattd. Husfr. V, 55.)

Kinderwater. f. Fenchel- oder dergleichen Waſſer, welches man jüngſtgebornen Kindern gegen Blähungen einflößt.

Kindes-, Kinneseerſte. f. So nennt in Osnabrück der gemeine Mann das erſte Wamms, welches er ſeinem Kinde anzieht.

Kindheet. f. Die Kindheit, die Kinder-Jahre; die Jugendzeit. Van Kindheet up. it. Das Sein, Weſen, der Zuſtand eines Kindes. He is up ſtin olde Dagen we'er in de Kindheet kamen: Er iſt — verkindſcht!

Kindjen, —ken, Kinning, Kindekin, Kinneken. f. Dim. von Kind: Ein kleines Kind, Kindchen.

Kinderkens, Kindkens, Kinnings. pl. Kinderchen. Ein ländliches Wiegenlied nach eigener Melodie, das der Altern Beſchäftigung dem Kinde vorerzählt, lautet: Slaap, Kindjen, ſlaap, Din Vader hött de Schaap, Din Moder plan't en Bömeken, ſlaap to, min hartleev Höneken, ſlaap, Kindjen, ſlaap! Ein anderes Wiegenlied, das die Kinder durch das Verſprechen beruhigt, der Vater werde, heimkehrend was mitbringen, wenn das Kind ſtill ſei und ſchlafe, lautet ſo: Hör min lütj Kindjen wat ik Di will ſingen: Appeln un Beeren ſall Vader mitbringen, Plumen, Roſinen un Figen, min Kindken ſall ſlapen un ſtillſwigen. (Schütze II, 258, 259.) Chriſtinekin bi dem Füre ſatt un wärmde bat lene Kindekin natt. (Sauerländiſche Mundart Reifferſcheid, Weſtfäliſche Volkslieder S. 107.)

Kindjen-Dag. f. Dat Feſt van de unſchülligen Kinderkens, Feſt der unſchuldigen Kindlein; festum innocentium, eins der älteſten Kirchenfeſte, wurde in früheren Zeiten weit ſtärker und mit größerer Prunkentfaltung der katholiſchen Kirche gefeiert, als jetzt. Der 28. December bezeichnet noch immer den Tag zur Erinnerung an jene unglücklichen unſchuldigen Kindlein, welche auf Herodes Befehl einſt zu Bethlehem ermordet wurden. In germaniſchen Landen prägte man das Chriſtenthum den Kindern in ſonderbarer Weiſe ein, indem man ſie am Morgen dieſes Tages mit Ruthenſtreichen weckte, und ſie dann beſchenkte. In ſpäterer Zeit und in einzelnen Gebieten ward d Verhältniß umgekehrt; die unſchuldigen Ki lein hatten an dieſem Tage ein beſonde Recht: Sie ſelbſt durften die Ruthe ha haben und mit zarter Kraft die Strei führen, welche ſie von ſtärkerer Hand oft zu ſehr gefühlt. Selbſtverſtändlich, daß das verkehrte Treiben auch noch ein Geſch verabreicht wurde, und hierin liegt ein Symb Der Dank für die Mahnung an Fehler, die Beſtrafung derſelben.

Kind-Jees, Kinken-Jees. f. Das Chriſtkindch it. Die Weihnachtsgabe an Kinder und wachſene. He hett ſik dat Kind ken-Je haalt: Er hat ſich das Weihnachtsgeſch gefordert. (Pommern. Dähnert S. 2 Kinnjens ſpricht man in Hamburg, Holſte und bedeutet im gemeinen Sprachgebra ein Chriſtgeſchenk, ſo'm Kinnjers gew Zum heil. Chriſt ſchenken. Se krigt goden Kinnjees: Sie werden zur We nacht reichlich beſchenkt. Aus dieſem Ki jees iſt Klinggeeſt entſtanden. Man ſ auch he jüſt ut as Kinngees kindiſch aufgeputzt, putzbeladen. (Schütze 255, 256.) In Bremen ſagt man Chri Kindken, und knüpft daran die Redens he is dar ſo leve to, as wenn Chriſt-Kindken wat brogt hebbe: freute ſich darüber wie ein Kind, wenn i der heil. Chriſt 'was geſchenkt hat. (Bre W. B. II, 773.) Auch: Kann Jees' h man in Mecklenburg zur Bezeichnung ein Chriſtbeſcherung. Moder, ſchüll de Kin jees woll bald kamen? Wees men re ſtill, lütte Hinnerk, de Kinnjees kömmet eerſt morgen frö. (Wiedenſe im Plattd. Husfründ IV, 203.)

Kindlich. adj. Wie im Hochd. Kindlich'n Jor Kinderjahre. (Mecklenburg.)

Kindsbeen. f. Kindesbein, Kindheit, frühe Jugendzeit: Van Kindsbeen up.

Kindſch. adj. adv. Nach Kinder Art. Einfälti albern. Weſ' nig ſo kindſch: Betra Dich doch nicht wie ein Kind! Se ward wedder kindſch: Sie (die alte Frau) h an ihren Gemüths- und Verſtandeskräft ſchon Einbuße erlitten; ſie wird wieder zu Kinde.

Kindſchheet. f. Der Zuſtand der Kindheit, b im höhern Lebensalter durch Schwächung d intellectuellen Kräfte bei manchen, ſelbſt geiſ vollen und während eines langen Lebe geiſtig thätig geweſenen Menſchen einzutrete pflegt. cfr. Kindheet, verkindſchen.

Kinds-Deel. f. Das Erbtheil der Frau vo Mann, in gleichem Betrage mit einem Kind

Kindsfoot. f. In Pommern verſteht man unt dieſem Worte das Zuckergebäck, welches de bei Entbindungen eingeladenen Frauen vo geſetzt wird, die ihren Kindern davon mi zunehmen pflegen und denſelben vorſage das haben das neugeborne Kind an de Zehen mitgebracht. Kindsfoot hießen au bei unſern päpſtlichen Vorfahren — de römiſchen katholiſchen, vor der Reformatio — die am Weihnachtsabend ausgelegte Garben, welche, wenn ſie in dieſer Nacht vo Thau, Reif, von der Nachtluft inficiret waren der Aberglaube dem Vieh zum Futter ga und ſie für gedeihlich aufs ganze Jahr hiel

(Band 5. 227.) — **Kindsfoot** iſt, nach Schiller (I, 83), das mit warmen Getränken und Butterbroden gegebene Traktement, womit man die Frauen bewirthet werden, die bei der Entbindung zugegen und behülflich waren. Unſittlicher erläutert Schütze das Wort in einer andern Stelle (II, 256) ſo: Es hat bei den holſteinſchen Landleuten den Namen von dem alten Aberglauben, daß die neugebornen Kinder Geſchenke an den Füßchen bringen, mit zur Welt brächten (wie in Bremen). Man gab in Städten den Kindern Zuckerwerk, die das Neugeborne für ſie mitgebracht haben ſollte. Up 'n Kindsfoot ſetten nennt man in der Kieler Gegend, wenn die Frauen, die der Kreiſenden in ihrer Noth, das Kind zu holen, to verlösen, beiſtanden, ein Kindsfoot gegeben wird; d. h. wenn man ſie mit Kaffee, Thee, Butterbrod, kaltem Fleiſch, Mettwurſt und Käſe, und zuletzt mit einem Schluck Branntwein, Likör, bewirthet. Daher Einige ſehr irrig den Ausdruck Keesfoot, vom Käſe? nennen wollen. Sobald die Kreiſende aber vom Kinde entbunden iſt, laufen die Hülfe leiſtenden Nachbarinnen im Dorfe herum, foppen und necken die jungen, unverheiratheten Leute, auf die ſie treffen, reißen ihnen die Hüte weg, bringen ſelbſt an die Betten der Verehlichten aber Kinderloſen und greifen denen die Beinkleider weg, und treiben dergleichen Unfug. Erſt nach dieſem Lärm ſetzen ſie ſich ein zum Kindsfoot, da ward nun zum Beſten gewen! — Mit Rückſicht auf das Traktement ſollt' es da, ſtatt foot, vielleicht richtiger foder, Speiſe, heißen müſſen!

Kinds-Kinder, Kinns-Kinner. f. pl. Die Enkel. Jo gödeß namen, amen. Jk her Ulrich von Dewetze, greve Eghardes ſone, deme goth gnade, bekeene vor alle christenluden, de deſſen breff ſehen unde vornemen, dat ick lige unde tuchte gelegen in dyſſener ghegenwordighen bryve Lubbeken van den Kinden unde ynen rechten waren erfnamen van beyden ſlechten, fraven unde man kyndes kynde, tho erven vp ynem erfflicken lyve ꝛc. Lehnbrief über 2½ Hufe in dem Dorfe Braunsfort ꝛc., d. d. Daber, 11. März 1385. Das Pommerſche Geſchlecht der Dewitze war auch Beſitzer der Herrſchaft Fürſtenberg im Lande Stargard, Neumark, deren es ſich, anſcheinend ſchon vor Ausfertigung des Lehnbriefs muthmaßlich durch Verkauf ereignet hat, doch wurde der Geſchlechtstitel noch einige Zeit von den Nachkommen fortgeführt, bis zur Behauptung der Verſtorbene die Mittel nicht mehr ausreichten. (Balt. Studien XXX, 203—206.)

Kindsnöden. f. pl. Die Geburtsſchmerzen.

Kinen v. Keimen. De Geſt hett al keent: die Gerſte hat ſchon gekeimt. Praes. Kine, kinſt, kint; pl. kinet; praet. keen; conj. keen; par. kenet, keent. (Oſtfriesland, Grubenhagen.) **Kinne** ſpricht der Saterländer, für der Wangeroger. Holl. Kenen, kynen, Kiemen, kinnen.

Kinen, kinen. v. Kahm bekommen, mit Kahm oder Schimmel bedeckt werden. De Wiin fangt an to kinen. (Oſtfriesland.)

Kinig. adj. adv. Kahmig, ſchimmelig, muffig.

Kink, Kinkel. f. Eine Verdrehung, Verſchlingung, in einem Seil, wenn daſſelbe wegen Früchtigkeit ſich von ſelbſt im Kreiſe hin und her dreht. Holl. Kink. Engl. Kenk. cfr. Krinkel. (Oſtfriesland, Bremen.) Auch die Schneider brauchen dieſes Wort, wenn der Faden beim Nähen ſich ſelbſt verwickelt und einen Knoten macht. it. Ein hangendes Stück Fett am Fleiſche. Man wendet das Wort auch auf außerordentlich corpulente Menſchen, ſowie auf Schlachtvieh an, welches ganze Stücke Fett hangen hat. (Osnabrück.) it. Ein Stück. He ſneed ſik en good Kinkel af: Er ſchnitt ſich ein großes, ein tüchtiges Stück ab. (Holſtein, Hamburg.) it. So iſt auch —

Kinkel. f. Das dicke Unterkinn, ein Doppelkinn. (In der Grafſchaft Mark), und —

Kinkel. f. Kinkeln. pl. Der Fett-, Speckwürfel in der Mett- und Blutwurſt.

Kinken. v. Klingen oder ſchnurren, ſurren, ſauſen. Dat kinkd mi in de Oren, oder de Oren kinken mi. it. Huſten, hüſteln, keuchen. Engl. Chink: klimpern, klingen. it. Schlagen, ſtoßen, prallen. Holl. Kinken.

Kinkerlittskens. f. pl. Wie im Hochd. gleichbedeutend mit Nippſachen, unnützen Zierrath, Spielzeug, kleinlichen werthloſen Kleinigkeiten, Verzierungen. it. Flauſen, Blendwerk, Täuſchung. Aus dem latein. quisquiliae, dem franz. quinquaillerie.

Kinkhorn. f. Ein Wellhorn, ein Schneckengehäuſe. (Oſtfriesland.)

Kinkhoſt, —hoſten. f. Der trockene Huſten bei rauher Bruſt, da es in derſelben klingt und pfeift. Engl. Kinkhoſt. Engl. Chin-cough, für chinkcough, denn chink heißt einen klingenden Schall geben.

Kinn. f. Das Kinn. Jn'n ſpittſen Kinn ſitt de Düwel in, ein Spott auf Leute, die ein vorſtehendes Kinn haben. En dubbelde Kinn hebben, ſagt man von Dem, der von Natur unterm Kinn mit viel Fleiſch verſehen iſt, oder — maken, ſich macht, indem er ſich hoffärtig in die Bruſt wirft. Up'n Kinn holen: Saufen. He hoolt geern up'n Kinn: Er iſt dem Soff ergeben. (Hamburg, Holſtein.) Der Richt. Berliner S. 39 macht das Wort weiblichen Geſchlechts und ſpricht die Kinne! Eine der vielen Spielweiſen der Kinder in Märkiſch-Berliniſcher Mundart lautet: Kinnewippken, Neſedrippken, Dogenthreneken, ziep, ziep, Mareeneken; hierbei werden Kinn, Naſe und Augen berührt, dann an den Haaren gezogen. A. a. O. S. 101.

Kinnerbalſam. f. Ein aromatiſches Tränkchen zur Stillung der Schmerzen kleiner Kinder, wenn ſie Bauchgrimmen haben.

Kinnkede. f. Die Kette an der Kopfbedeckung des Soldaten zur Befeſtigung derſelben unterm Kinn. it. Die kleine Kette am Pferdezaum.

Kinnlappen. f. Ein kleines Schmutztuch, das den kleinen Kindern unterm Kinn befeſtigt wird.

Kinnwippken. f. Das Kinn, in der Kinderſprache. (Niederſachſen.) it. Ein Tändelſpiel mit Kindern. (Pommern.)

Kinnraak. f. Der Kienruß. (Grubenhagen.) cfr. Keenrook S. 112.

Klinßel. f. Gekeimtes, Keime. Moltklinßel: Malzkeime. it. Stadt Emden'scher Ausdruck für den linsenförmigen Schimmel auf Bier, Essig, Wein. (Ostfriesland.) cfr. Kaam S. 68.

Klintje. f. In Ostfriesland das kleinste Fäßchen Häring, $^1/_{64}$ der Tonne. cfr. Kanntje S. 74 und Seepakt.

Klip. adj. Behauen, behobelt, beschnitten; oder auch geschoren, rasirt; und daher glatt, eben, nicht struppig oder rauh ꝛc., egal, regelmäßig, ordentlich, nett, hübsch, reinlich, sauber. De Balke is klip un klaar: Der Balken ist glatt und sauber behauen. To klip kann 't neet maakt worden: Zu glatt oder zu hübsch und nett kann es nicht gemacht werden. Dat sügt hiir all' so klip un netjes uut, datt 'n waren Lüst is, um 't to seen: Das sieht hier Alles so reinlich und sauber aus, daß es eine wahre Lust ist, es anzuschauen. (Ostfriesland.) cfr. Kippen.

Klip, Kipe, Küpe. f. Ein grobgeflochtener Korb mit Reifen, darin Etwas auf dem Rücken getragen wird, ein Kober, als Eier-, Honer-, Lecht-, Törfkipe. En'n saleif hem, as dat Water in den Kipen: Sich nichts aus ihm machen. Sau unglücklich siin, as dat Water in der Kipen: Beides Grubenhagensche Sprichwörter. De Buur kummt mit de Kipe: Er bringt der Gutsherrschaft seine Geschenke. it. Bildlich ein Korb. De Deern hett em de Kipe gewen: Das Mädchen hat ihm einen Korb gegeben, seine Ehebewerbung abgelehnt. it. Der Bauch. De Küpe vull hebben, wird von Einem gesagt, der sich beim Essen überladen hat; it. von einer Schwangern. it. Ostfries. Benennung einer Kappe, eines Huts und zwar im Besondern eine tiefe, nach oben hin etwas verjüngt zulaufende, von Stroh, Rohr oder dünnen Holzspänen geflochtene Kopfbedeckung für Frauen. it. Berlinische Benennung eines altmodischen Frauenhuts, besonders einer Strokipe. cfr. Drägkipe I, 357 und auch Küpe.

Kipe. f. Ein anderer Ausdruck Niedersachsens für die Kieme der Fische.

Kipe. f. Eine Art von Fischhamen von Korbmacher-Arbeit. it. Ein pommersches Fischmaaß von vier Tonnen; und bei den Bergerwaaren, als Schollen, setzt der in pommerschen Häfen übliche Tarif, die Kipe zu dreißig Stiege oder sechshundert Stück fest. (Dähnert S. 228.)

Kipenstrikker. f. pl. Die beiden Gurten, wodurch die Kipe, der Rückenkorb, getragen wird. Der Armkorb heißt schlechtweg Korf.

Kiper. f. Der Aufseher über die fiskalischen Fischereien.

Kiperig. adj. Was zur Fischerei gehörig. De kiperige Gifft: Eine Abgabe, welche vom Betrieb der Fischerei entrichtet wird. (Pommersche Urkunde 1501.)

Kipkapögel. f. So heißt in Ostfriesland die, einem umgekehrten Hute ähnliche mit grünem, feinzackigem oder gefiedertem Kraute und bunten Bildern beklebte, bezw. auf einem dicken Kohlstengel oder einem Stock befestigte und getragene Papierlaterne, womit kleine Mädchen am St. Martins-Abend umherziehen, um sich Leckereien und kleine Geldgeschenke zu erbetteln, indem sie dabei gewisse Reimlieder absingen. (Doornkaat II, 219.)

Kipke, Kipken. f. In Ostfriesland die fl kappenförmige Napf- oder Herzmuschel, we auf den Sandbänken im Watt massen gefunden und zum Brennen des Muschell verwendet wird. (Ebendaselbst.)

Kipken. v. Ostfriesisches Dimin. von kipper der Bedeutung schlagen ꝛc. und wird nam lich im Sinne von: „Leise mit der S eines Eis auf die Spitze eines Andern sc gen" gebraucht. (Ebendaselbst.)

Kipp, Kippe, Kip, Kipse. f. Eine leichte M Männermütze. (Ebendaselbst.) cfr. Kipps

Kippe. f. Der äußerste Rand einer Sache, den ein Körper gelegt, dieser in Gefahr leicht herabzufallen. Et steit up de Kip Es will herunter-, bezw. überschlagen. Bildlich sagt man von einem Kaufma einem Krämer, überhaupt von jedem schäftsmanne, von dessen baldiger Zahlun einstellung schlimme Gerüchte in Umlauf s Et steit mit em up de Kippe! it. Pommern ein Bund. In diesem Sinne man es in den dortigen Hafenstädten beson bei den Bergerwaaren: 'ne Kippe Barf (S. 84). Ob eins mit Kiepe 2? Doch n verwandt. cfr. Rulle.

Kippelee, —lije. f. Das Hin- und Herkipp das sich Auf- und Abwärtsbewegen.

Kippelig, kipp'lig. adj. adv. Nicht fest, wanke wacklig, nahe daran zu fallen; leicht fäl kippend. (Desgleichen.)

Kippeln. v. Oster kippen, wanken, schwank wackeln, zum Fallen sich hinneigen. (Märki Mundart.) Wird wie das adj. besonders kleinen Schulkindern gebraucht, wenn Schulbank nicht mit allen Füßen auf Boden reicht, so daß also eine Bewegung Bank entsteht.

Kippen. v. Umwerfen. it. Etwas von ein Dinge abhauen; oben abschneiden, den Ra einer Sache beschneiden; eins mit kappen S. 78. Enen kippen thut der Richt Berliner S. 40, wenn er einen Schnap trinkt! it. Abfallen, abgleiten, schnellen, u schlagen; wenn Etwas auf dem äußer Rand steht und keine Haltung hat. Et kip af: Es fällt herunter. Umkippen bede eben dasselbe; dagegen upkippen: Aufhel und auf die Kante stellen, eine Sache, auf einer flachen Seite liegt, als einen Bl ein Faß ꝛc. erst auf die Ecke, den Rand, heb und dann auf die andere Seite fallen las ist. Auslesen, herausnehmen, wählen, da uutkippen; soviel als ausmerzen; Ande den Vorzug vor Einem geben. Se hebb mi uutkippt: Sie haben mich absich vergessen, zurückgesetzt, zu einem Festma einer Feierlichkeit nicht eingeladen. it. Schlag mit einem spitzen Körper auf einem Ande daß er bricht oder berstet, bezw. bis daß Loch, oder eine Vertiefung entsteht.

Kipper. f. In Hamburg Einer, der Goldmünz namentlich holländische Ducaten beschnei von ihrem Rande was abschneidet. Kipp un Wipper, so hießen im 17. Jahrhund besonders während des dreißigjährigen Krie und nach demselben die Münzverfäls Kipper leiten Einige her von kippen, fern es beschneiden bedeutet, Andere von Auf- und Niederkippen der Wage, deren gern Leute beim Wiegen der Münzen, s

ſie von Gold oder Silber, bedienten. Wenn man dieſe Erklärung annimmt, ſo ſieht man, wie die dritte Bedeutung des v. kippen aus der zweiten entſtanden iſt. (Brem. W. B. II, 774.) Das Wort Wipper leidet die nämliche Erklärung, wenn es anders nicht, wie in vielen anderen Fällen geſchieht, aus Liebe zum Reime hinzugeſetzt worden. In Kaufmanns verbindet man mit dem einfachen und dem Doppel-Wort den Begriff eines Wucherers. (Dähnert S. 228.) Daher bedeutet dort —

Kipperei, -erije. f. Den betrüglichen Wucherhandel. In Hamburg führt eine Gaſſe den Namen Kipperltwite, die ihren Namen von Münzbeſchneidern, Münzverfälſchern, Wucherern, die daſelbſt ihr Unweſen, ihre Wucherei betrieben, erhalten haben mag. (Schütze II, 260.)

Kipping. f. Der Punkt, wo etwas umſchlägt; der Punkt der Entſcheidung.

Kipp, Kipſe, auch Kitz. f. Eine Frauenmütze, ſchlecht ſitzend, ſchlecht ausſehend. Wo ſitt ſe de Kipſe, ſagt in Bremen die Mutter zur Tochter: Wie übel haſt Du Dein Kopfzeug aufgeſetzt? Man fügt gemeiniglich ein Schimpfwort hinzu, als ene olle Kipps! In Emsdrück wird das Wort auch von einer feinen Mütze gebraucht. Kipp Kapp, Hood af, marren (morgen) is et Sonndag. Eine Osnabrückſche Redensart, welche ſo viel, als den Sonntags-Staat hervorholen, zu bedeuten ſcheint. (Strodtmann S. 108.)

Kipſack, Kipſakk. f. Die Kleidertaſche, der Schubſack. (Bremen.)

Kipſakken. v. Alles zu ſich ſtecken, einſacken. Kipſakk in ſpelen hat dieſelbe Bedeutung.

Kipwip. f. Eine Schaukel. cfr. Küpwüpke, Wippe, Wippwapp.

Kirche iſt dem Nicht. Berl. S. 40 gleichbedeutend mit Gottesdienſt. Wie if in 'n Dom kam, ſegt er, war jrade Kirche.

Kirſe. f. Oſtfrieſ. Name des Kiefers; verderbt aus Kiebe?

Kirten. f. pl. So heißen in der Altmark die Larven von zweiflügeligen und anderen Inſecten, wenn ſie fußlos und klein ſind. Maden heißen die größeren.

Kirmeſſe. f. Niederrhein-weſtfäliſches Wort für Jahrmarkt ꝛc. cfr. Karlmeſs S. 84. Konnt he nich ſo fründlik küren, as he mi de Kirmes af, nu löpt he na anderen Deren ſik de Hakken bolle af. (Reiffenberg, Weſtfäl. Volkslieder. S. 121.)

Kirr, Kirre. adj. adv. Zahm, gezähmt, von gebändigten wilden Thieren. it. Demüthig, gedemüthigt, durch Strafe, durch Unglück. If will Di kirre maken: Ich werde Dich ſchon bändigen, ſagt der Vater zum halsſtarrig-ungehorſamen Sohn, Du ſollſt ſchon zu Kreuze kriechen! it. Wenn man ſagt: De Dör ſteit kirr apen, ſo meint der Ditmarſe damit, die Thüre ſteht ſchiefwinklig offen. Enen kirre krijen ſagt der Berliner, wenn er einen Zornigen beruhigen, einen Trotzkopf bändigen will.

Kirre. f. In einigen Gegenden eine Turteltaube, wegen ihrer kirrenden, girrenden, Stimme. cfr. kirren.

Kirrin. v. In verzärtelter Ausſprache des v. kibbeln, Kibbeln S. ...: Kitzeln. (Bremen.)

Kirremirre. f. Eine ſehr feine, zarte Arbeit. (Osnabrück.)

Kirren. v. Girren. it. Ängſtlich pfeifen. it. Wird von dem ängſtlichen Geſchrei der Hühner gebraucht, wenn ſie einen Raubvogel ſehen. it. Die Turteltauben kirren, girren, wenn ſie einander locken.

Kirrmewe. f. Entweder die Seeſchwalbe Sterna *L.*, wol die kleinſte unter den Möwen, Laridae; oder die zur Gattung Anas gehörige Krikente, A. crecca *L.*, die kleinſte der europäiſchen Enten.

Kirſchen. f. pl. Wie im Hochd., ſtatt des oben S. 92 angeführten Wortes Kaſsbeeren, welches in Pommern wenig gebräuchlich iſt. Kerſchen ſpricht man in anderen Gegenden.

Kirſchkuchen, gebraucht der Nicht. Berl. S. 40 in dem ablehnenden Beſcheid: Ja Kirſchkuchen: Bilde Dir ſo 'was nicht ein!

Kirſchkuchengeſichte, mit dem adj. affeknabbert, iſt ihm ein pockennarbiges Geſicht.

Kirſet. f. Ein in Pommern vorkommendes verderbtes Fremdwort, als Name einer Art gewirkten Zeuges.

Kirſke. f. Die Kirſche. (Ravensberger Mundart.)

Kiis. f. Berliniſcher Ausdruck für Geld. Er hat ville Kiis in de Molle: Er hat viel Geld! Er iſt vermögend, bezw. reich!

Kiis. adj. Wähleriſch, eckel-, leckerhaft, in Bezug auf Speiſe. it. Wähleriſch in Bezug auf Reinheit und Sauberkeit, ſo daß aller Schmutz und jede Befleckung, auch in moraliſcher Beziehung, ängſtlich vermieden und verabſcheut wird, oder auch in Bezug auf Umgang und Geſellſchaft ꝛc.; daher auch: Ekel und Scheu vor jeder unangenehmen oder befleckenden Berührung; vorſichtig, zurückhaltend, ſittſam, keuſch. cfr. Keſen. Holl. Kieſch, kuiſch. Angelſ. Cyſe, cuſe.

Kiis! Ein Hetzruf an die Hunde (Pommern); für den man anderwärts auch Hiits! hört, von hittſen, hetzen. Im Allgemeinen ſo viel als Grand, kleinkörnige Flußgeſchiebe, denen größere, vorzüglich aus Quarztrümmern beſtehende Geſchiebe beigemengt ſind, das hochd. Wort Kies.

Kiisätig. adj. Wähleriſch im Eſſen. (Berliniſch.) cfr. Kiis 2. Der Altmärker drückt ſich derber kiisfrätſch aus und bezeichnet damit einen Menſchen, der nicht alles ißt, dies und jenes auf dem Teller liegen läßt und zurückſchiebt.

Kiſe. f. Ein Backenzahn. Keiz ſpricht der Wangeroger, Keſe, Kuſe der Saterländer. Holl. Kies, Kuis, Kaes. Schwed. Kis.

Kiſebiter, Kiisbiter. f. Iſt einer, der vor Druck und Beſchwerde, oder vor Wuth und Zorn die Zähne hart aufeinander beißt und damit knirſcht, bezw. mit den Zähnen fletſcht und zugleich das Geſicht verzerrt und grinſt, wie ein Grimmiger (oder wie ein biſſiger Hund, wie ein Raubthier); daher auch überhaupt: Ein ingrimmiger, zorniger, unfreundlicher Menſch, ein Wütherich ꝛc. 't is 'n regten olden Kiisbiter! Scherzweiſe wird deshalb auch in Oſtfriesland ein ſog. Ducatenſcheißer Kiisbiter-Schaapſchiter genannt, wobei das letzte Wort ſich auf die alte oſtfrieſiſche Schaap genannte Münze bezieht, die einen Werth von 1/3 oſtfrieſ. Gulden hatte.

Kiſel, Kiſelſteen. f. Der Kieſelſtein, ein Quarz-

trumm, im Allgemeinen ein Geſchiebe kleinern Formats, wie es, unbearbeitet, in kleineren Städten zum Pflaſtern der Straßen von den Dammſetzern verbraucht wird; eins mit Kaiſerling S. 61. He is ſo hart as Kiſelſteen: Er hat einen ſehr harten Sinn.

Kiſelgnur. f. Ein aus dem Munde der Bewohner der Lüneburger Heide, Niederſachſen, in die Kunſtſprache der Mineralogen und Geologen aufgenommenes Wort zur Bezeichnung eines loſen, ſtaubartigen, weißen oder blaßgrünen, wie feines Mehl erſcheinenden Geſteins, welches faſt ganz aus den Kieſelpanzern von Infuſorien zuſammengehäuft iſt, und beſonders bei dem Marktflecken Ebsdorf, Landdroſtei Lüneburg, — ſonſt aber auch allerwärts auf der Oberfläche der Erde — vorkommt: Infuſorienerde, Bergmehl.

Kiſelhart. adj. adv. Sehr hart, ſo hart wie ein Kieſelſtein.

Kiſelholt. f. So nennt man in den norddeutſchen Seeſtädten ein, aus den Tropenländern der Neuen Welt eingeführtes ſehr hartes Holz, auch Iſenholt genannt; ein vorzügliches Nutzholz von Acacia tetragona *Willd.* aus Caracas und Vera Cruz. Das antilliſche Kiſelhölt ſtammt von A. scleroxylon *Juss.* auf den Karibiſchen Inſeln und von Inga Unguis Cati *Willd.*, Pithecolobium Unguis Cati *Benth.* in Weſtindien und auf dem Feſtlande von Südamerika; alle drei Bäume zur Pflanzenfamilie der Leguminoſen gehörig.

Kiſebiten. f. In der Osnabrückſchen Redensart: Jl krige Di bi de Kiſebiſſen: Ich faſſe Dich beim Kragen! Und zwar geſchieht es in grimmiger, zorniger Aufwallung.

Kiſen. v. Zähnefletſchen, grinſen. it. Offen ſtehen, klaffen. cfr. Gniſen I, 584. it. Eins mit leſen S. 115: Wählen. cfr. Kiis 1.

Kiſſeke. f. Die Flieberblühte. it. Die Fliederbeere. Jene heißt auch Kiſſekenblaume, dieſe Kiſſekenbeere. (Grubenhagen.)

Kiſſekebum: Nur in der Grubenhagenſchen Redensart: Meb en'n Kiſſekebum ſpelen, d. h: Mit Einem machen, was man will.

Kiſſekenbaam, —boom. f. Der Holunder, Flieberbuſch. (Desgleichen.)

Kiſſekenmaus. f. Das Fliedermus. (Desgleichen.)

Kiſs, Kiſt. f. Ein Hamburgiſches Wort für eine ſonderbare Begebenheit, ein unerwartetes Ereigniß. Wat 'n Kiſt! drückt eine Verwunderungs-Formel aus.

Kilſling, Kiſerling, Keſerling. f. Ein ſogenannter Kieſelſtein, Feldſtein. cfr. Kiſel 2c.

Kiſſen. v. Berliniſch für küſſen. Engl. To Kiſs.

Kiſſentuag. f. Ein Bettkiſſenüberzug. (Grafſchaft Mark.)

Kiſte, Kiſſe, Kiſſen. f. Eine Kiſte, ein Kaſten, nach älteren Ausdrücken eine Lade, von größerm Umfange; gemeiniglich zur Aufbewahrung von Sachen, Zeugen, beſonders von Leinwand, die nicht zum täglichen Hausgebrauch dienen; it. eine Truhe. Oft bi de Kiſt' gaan: Oft 'was Neues zum Gebrauch herausnehmen. Se geit, as wenn ſe uut de Kiſt' namen is: Alles iſt neu und nett an ihrer Kleidung. Dor ſünd Kiſten un Kaſten vull: Da iſt Vorrath an Allem, da iſt Wohlhabenheit, Reichthum. He hett nig Kiſten nog Kaſten: An Stubenger Tiſchen, Stühlen, Schränken 2c. beſitzt nichts! Eine ſehr gewöhnliche Reden unter Tagelöhnern, ehedem auch unter H dienſtpflichtigen, lautet: Dine Knaken anders Manns Kiſten leggen: C eignen Vortheil zu eines Andern Nu arbeiten; zu eines Andern Vortheil n arbeiten, als man verbunden iſt. Dän K Engl. Chest. Dragkiſte, Dra'kiſt: Eine t bare Kiſte, Lade 2c. it. Bezeichnet Kiſte i früherm Begriff auch ein Gefängniß. Renn Chron. von Bremen beim Jahre 1407: J anderen Dages tregen ſe tho H unde brachten Junker Carſten jungen Grafen Chriſtian von Oldenbu mede tho Bremen, tho Lichtmiſſ unde helden öhne gefangen in ei groten Kiſten. Daher ſagen die Bre noch Doorenkiſte I, 344, und Dullki I, 377 und verſtehen darunter ſpeciell enges Behältniß, eine Iſolirzelle, in ein Irrenhauſe, worin Raſende eingeſperrt werd it. Beim Waſſer- und Deichbau ein du ein Doppelpfahlwerk, eine doppelte Sp wand, abgetheiltes Fachwerk, zur ſtückwei Füllung eines Erddammes oder Slenge werks. Dasjenige Fach, welches be letzten Zuſchlage einer Brake I, 199, ei Deichbruchs, mit Schanzkörben zugewor wird, heißt Korvekiſte. (Brem. W B. 776.)

Kiſtendamm. f. Ein mit Bohlen und Pfähl gefütterter Damm, oder vielmehr ei Durchdammung, welche mittelſt einiger Qu reihen Pfähle in Kiſten oder Fächer, ſtückweiſen Füllung mit Erde abgetheilt iſt

Kiſtenfegerſche. f. Eine Gelegenheitsmacher De Mann kann in de groot Dör n ſo veel in bregen, as 'ne Kiſte fegerſche to de lütj Dör uutbreg kann, ein in Huſum und Eiderſtedt gelaufig Sprichwort, das auch anderwärts gehört wir

Kiſtenfüllung. f. So nennt der Bauer, namentli im Osnabrückſchen, die Kleidungsſtücke, d Flachs, die Stücken Leinwand 2c., die ſeiner Tochter zum Brautſchatze mitgibt.

Kiſtengeld. f. So hieß z. B. der Feudal-Her ſchaft das Loskaufgeld der Unterthan (Pommern.)

Kiſtenhöfd. f. Ein kiſten- oder kaſtenartig Vorbau an einer Landſpitze, welcher inwend mit Steinen gefüllt iſt.

Kiſtenmaker. f. Einer der Kiſten macht, Schreiner, Tiſchler.

Kiſtenpaal. f. Im Waſſer- und Deichbau Pfahl zur Abſchlagung der Kiſten bei Brak und Slengen.

Kiſtenpand. f. Ein bewegliches Unterpfan ein Fauſtpfand; bewegliche Güter, die m in Kaſten pfänden und verpfänden kan (Pommern. Dähnert S. 229.) Was m in Kiſten und Truhen verwahrt und Pfande haben oder geben kann. Daher Hamburgiſchen Contracten die Zuſamme ſetzung des Kiſt- und Kaſtenpand, Bedd un Bebdegewand. (Richey. Schütze I 260, 261.)

Kiſtenpandsrecht. f. Das Unterpfandsrec Puſendorf ad Stat. Brem. Ordel 14 ſag Ad hoc intelligendum pertinet char

senatus Bremensis de 1498 in Gruben, ...nischen Alterthümern, Kap. IV, § 4: Dorum scil. post ternam citationem examinetur, et creditor in domum immetiatur. Und dieser vom Vogte erlassene Befehl hatte die Folge, daß Jemand ein Erbe to Kistenpandsrechte besaß. Der Gläubiger wurde aber nicht in den wirklichen Besitz des Erbes gesetzt, wie solches nach dem Wilkoldesrechte geschah, sondern es wurde ihm zu seiner Sicherheit eine Anweisung auf das Erbe gegeben, welche eben so viel galt, als wenn er die Handfeste davon in seiner Kiste Truhe, verwahrt hätte. cfr. Assert. Lib. Brem. p. 750, 599, und Haltaus, gloss. sub voce Kistenpfand. Sonst heißt Kistenpand auch jetzt im gemeinen Leben allerhand Sachen, die man in Kasten zu verwahren pflegt, z. E. ungeschnittene Leinwand ꝛc. (Brem. W. B. II, 776, 777.)

Kitern, Kitterbitern. v. Tauschen. (Berlinisch.)

Kitt. f. Ein nur in den ehemals slawischen Ländern bekanntes Wort, welches in dem Russischen Chisha, Chishina: Hütte, Bauernhütte, nach russischer Mundart, Keiza, Keischa, im Wendischen seine Wurzel haben dürfte. In Pommerschen Urkunden bezeichnet es eine Schäferei, einen Hammelstall, und darum heißt ein Schäfer oder der Aufseher über einen Hammelstall Kittsmeester. In der Mark Brandenburg ꝛc. gibt es bei einigen Städten, namentlich solchen, die an Gewässern liegen, Abbauten, aus kleinen, dürftigen Häusern bestehend, welche meistens von Fischern bewohnt sind. Diese Abbauten führen den allgemeinen Namen Kietz, der auch auf denjenigen Theil einer Stadt angewendet wird, der aus ärmlichen Häusern, Hütten besteht. Kietzer heißen die Bewohner dieser Abbauten, dem Stadttheile. Wird das Wort Kietz auf einen Stadttheil angewandt, so knüpft man damit einen spöttischen, mit Mißachtung verbundenen Sinn. Die Reichshauptstadt hat ihren Kietz in der östlichen Gegend am Frankfurter Thore, die im Munde des Volks Lichtenberger Kietz heißt, nach dem Dorfe Lichtenberg, welches nahe vor dem genannten Thore liegt. Die Stadt Potsdam hat ihren Kietz, in welchem fast nur Fischer ansässig sind; Stettin hatte, so lange es Festung war, auch seinen Kietz; die außerhalb der Wälle liegenden einzelnen Häuser, vor dem Königsthore nannte die Spottsucht der Stettiner Kiek.

Kitt. pron. Etwas. (Grafschaft Ravensberg.)

Kittken. adv. Ein ganz klein wenig. (Grafschaft Mark.)

Kitt. f. Ein Stoff, womit Steine, Glas, Porcelan und andere Sachen, an einander gekittet, zusammen gehalten und befestigt werden. Dieser Stoffe gibt es in großer Mannichfaltigkeit.

Kitte, Kittse. f. Eine junge Katze. Kittsing, -ken. Dimin.: Ein junges Kätzchen. He sitt ut, as wenn he Kitten säuget hefft, sagt man im Fürstenth. Osnabrück von einem Menschen, der sehr ungesund, blaß und elend aussieht.

Kittel. f. Ein Überzieher von Leinwand, weißer oder blauer, den das Landvolk bei der Arbeit ꝛc., der Fuhrmann auf der Reise trägt; das Kleidungsstück wird über den Kopf angezogen, eine Bluse. it. Im verachtenden Sinn jede schlechte Kleidung eines Städters.

Kittelstint. f. Ein Kieselstein. (Ostfriesland.)

Kitteln. v. Kitzeln. Jk mutt nu frielich to min egen Schann' ingestahn, dat 't in dösen veel beter bi mi anslög as in Sodem, un wenn mi, as ik lütt weer, de Rod op de rechte Stä ganz gehörig kitteln dee, denn dröch dat en ganz annre Wirkung hervör, as de schönste Vermahnungen, Versprekken, Drohen un wat dar sünst noch allens togehört. (Joh. Tümer, Görenkram. Plattd. Husfr. V, 63.) it. Kitteln gaan. Heißt in Osnabrück: Reißaus nehmen, sich aus dem Staube machen.

Kitten. v. Mit Kitt befestigen, verkitten. Ruten inkitten: Fensterscheiben in hölzernen Rahmen befestigen vermittelst des gewöhnlichen Glaser- und Tischlerkitts.

Kittern, kwittern. v. Leise oder fein und scharf schallen, knistern, zwitschern. (Ostfriesland.)

Kittig. adj. adv. Flink, behende, gewandt; nett, ordentlich, sauber, reinlich. (Desgleichen.)

Kittwefig. adj. Hochmüthig. (Der Richt. Berl. a. a. O.)

Kiule. f. Eine Grube überhaupt, Leichengrube, Grab, im Besondern. (Ravensberg.)

Kium. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Desgleichen.)

Kiuse. f. Ein Backenzahn. (Desgleichen.)

Kiw, Kif, Kiw, Kive. f. Ein Verweis, Ausputzer, Bestrafung mit harten Worten, Tadel, Zank. it. Kampf, Streit. it. Ein Prozeß. Kiw krigen: Einen Verweis bekommen, ausgescholten werden. Davon folgendes holsteinische Bauernlied, worin ein geplagter Ehemann einer Nachbarin sein Leid klagt und bei derselben Trost sucht, auch um ein kleines Darlehn bittet: Bun minem bösen Wif da krig ik nikks as Kiw, min Elend un min Plag, de heff ik alle Dag. Sobald de Dag britt an, so geit dat Schellen an, all Schötteln un all Putt, smitt se mi an den Kopp. Ach Nabersch, leent mi dog vör enen Sössling nog, doch, laat 't min Fro nig se'en wenn se villigt inkeem! (Schütze II, 249.) it. Im ältern Prozeß-Verfahren heißt den Kiw bevesten: Den Handel zum rechten setzen. Litem contestari. (Dähnert S. 226.) Vorher Bescheed is baarna keen Kif: Wenn man vorher die Bedingungen feststellt, dann entsteht nachher kein Streit. Ostfries. L. R. I, 28: Js billik, dat men ein Pleit eder Kyf anheve, umb syn bewechlyk eder unbewechlyk Guet mit Rechte to beschermen; es bedeutet hier den gerichtlichen Zweikampf. (Man sehe v. Wicht in der Anmerk. daselbst S. 47, 50.) cfr. Bekkwen S. 116. (Brem. W. B. II, 778.) In einer Urkunde von 1305: Bellum rel conflictus, qui in hoc loco Kif dicitur. Lappenb. Geschq. S. 144: Do repen Dure vnde Rode Ede: o Dude vnde Gherott, vortjage gy? wille gy de ersten wesen in der vlucht? gy scolden yo de lesten vnde die ersten wesen in deme kyve; (bei dem Versuche der Friesen auf die Vredeborch.) Lappenb. Hamb. Chron. I:

Weete do de milde vorste Ludewicus verstoruen was, de wort ein grot lif twiskken den sinen kinderen, de de kiwenden vmme dat kriserrik. (Brem. W. B. VI, 189.)

Kiwdik, —gatt cfr. in dem Worte Dik unter Kibbeldik und Kibbelgatt I, 831. Kiwstrate ist der Name eines Gäßchens in der Stadt Bremen, welches sich ehemals durch das Zanken der gemeinen Leute, die darin gewohnt haben, mag berüchtigt gemacht haben. (Brem. W. B. II, 779.)

Kiwdäwel. f. Ein Keifteufel, ein stets keifendes, scheltendes, zankendes Weibsbild.

Kiwen, kiwen, liken. v. Keifen, schelten, schmälen, tadeln, zürnen, mit Worten strafen; streiten, zanken. Praes. Kive, kifst, kift. Imperf. Keef. Part. Käven. it. Kämpfen. Mit Einem hadern, zürnen. Aver enen kiwen: über Einen zürnen, vornehmlich in dessen Abwesenheit. Use Herrgodd kivt, zürnt, sagt der gemeine Mann zu seinen Kindern, wenn es donnert! — In alten Zeiten wurde das Wort für kämpfen, von den gerichtlichen Zweikämpfen, gebraucht. cfr. Bekiwen I, 116 und Kiw. Reinele de Vos, S. 201, (Wolfenb. Ausg. von 1711): Dat vyfte is eyne Lere to den, de de syn bedrukket van sodanen Bösen, datt yd beter is, en to wyken, van yd is, myt en to kyven edder to vechten. Brem. W. B. II, 770.) Engl. Chaw: Zornig, böse werden. Dän. Kive. Holl. Kijven.

Kiwer, Kiwer. f. Ein keifender, streitsüchtiger Mensch, ein Zänker.

Kiweree, —rise. f. Die Keiferei, Streitsucht, Zänkerei.

Kiwgoed. f. Zankgut, Gut, oder Habe, wegen derer Zank und Hader obwaltet.

Kiwhaftig, kiwachtig. adj. Streitsüchtig, zänkisch. it. Streitig. (Ostfries. L. R. S. 497.)

Kiwmoor. f. Ein streitiges Moor. (Ostfriesland.)

Kiwi! Das franz. Qui vit! Der Anruf eines Militair-Postens bei Nachtzeit, der sich bei der langen Anwesenheit, bezw. Herrschaft, der Franzosen im nordwestlichen Deutschland während der zwei ersten Decennien des 19. Jahrhunderts im Volksmunde eingebürgert hat; unser Halt, werda!

Kiwig, —big. adj. adv. Rein, frisch, echt, nicht angefault; besonders in der Vereinung nig kiwig üblich. (Ostfriesland.) it. Kräftig, stark, streitbar. (Mecklenburg.) it. Schelmisch, naiv. Sei süht so kiwig ut de Degen! (Grafschaft Mark.) it. Dick, stark, nur vom Holze, welches der Tischler verarbeitet. (Grubenhagen.)

Kiwit, Kiwitt. f. Der Kibitz, Tringa Vanellus *L.*, Vanellus cristatus *M. et W.*, der gemeine oder gehaubte Kibitz, zur Familie der Sumpf- oder Watvögel, insonderheit zu den Regenpfeifern gehörig, führt seinen Namen nach dem Ruf Kiwitt, den er hören läßt. Seine Eier sind für Fein- und Gutschmecker ein Leckerbissen. Die „Getreuen" in Jever haben, obgleich die Kibitz-Eier im Frühjahr 1880 knapp gewesen, die übliche Zahl, 101, doch bekommen, und dem Reichskanzler Fürsten Otto von Bismarck als Geburtstagsgeschenk übersenden können. Der Sendung war folgende Widmung beigefügt: To 'n teint Mal bring' wi van 't Jaar uns' Gl wunsch to 'n Geboorsdsdag daar, Le langt to Düdschlands Heil un Sege behöd Di Godd up all Diin Wege Jever, 1. April 1880. — it. Bildlich naseweiser Bursch', der sich in Alles men sich um anderer Leute Angelegenheiten un rufen kümmert. Von einem solchen Mensch hat man in Bremen das Sprichwort: Kiwitt will dat ganße Feld verbege em kann sin egen Reeste nig v degen: Er bekümmert sich um alle frem Dinge, und kann seinen eigenen Sachen ni vorstehen; ein Sprichwort, welches in Ha burg die Form: De Kiwitt will d ganße Moor verbidden un kann s egen Rest nig verbidden, annimmt. der Mark Brandenburg singen die Kind auf dem Lande die Frage: Kiwitt wo bli ik? und die Drossel antwortet: In Brummelbeerbusch! Dao sing' ik, d fleit ik, dao spring ik, dao hebb min Lust. it. Ist in Hamburg, Altor Kiwittmuschü (Verstümmelung von Mo sieur) ein Spottname für einen Haarkünstle Gehülfen, der, wie der Kibitz, früh am Morg Straß' auf, Straß' ab läuft, um den jung Herren Cantoristen, welche aus allen Herr Ländern von diesseits wie jenseits des groß Wassers die Hamburger Handels-Hochschu — als Volontäre besuchen, tagtäglich d Kopf zuzustutzen, ihn zu schniegeln, zu biegel (Strodtmann S. 104. Brem. W. B. II, 77 Schütze II, 26. Danneil S. 101.) it. Be steht man unter Kiwitt eine Wasserschöp Einrichtung, die anderwärts Bremster, I, 21 auch Hund heißt. Sie ist ohne Gehäuse od Umkleidung.

Kiwitsblaam, —blöme. f. Das Wiesenschaum kraut, die gemeine Wiesenkresse, Cardamin partensis *L.*, zur Familie der Cruciferen gehörig, eine fußhohe Pflanze auf feuchte Wiesen; sonst auch Störkelblöme genannt (Ostfriesland.)

Kiwitsdanß. f. So heißt in der Altmark ein Kinderspiel. Knaben und Mädchen hocken nieder, legen die Hände auf die Knie, springen in die Höhe und hoppsen so herum und singen dabei: Kiwittdanßen kann ik nich, da sloog se mi, dao weent ik; dao ga se mi 'n fett Botterstull, dao swer ik. (Danneil S. 101.)

Kiwitsei. f. Name einer Pflanze, also genannt weil ihre Blüthe der Form nach mit dem Kibitzei Ähnlichkeit hat. Es ist die Gattung Fritillaria aus der Familie der Liliaceen, und zwar Fr. Meleagris *L.*, die Brettspiel oder Schachblume, auch Kaiserkrone genannt.

Kiwweken. f. Das Ferkel, namentlich als Lockruf üblich. (Grubenhagen.)

Klabaschen. f. pl. Flaschen; Kürbis. (Ditmarschen.)

Klabasterbeeren. f. pl. Schmutzbehänge, die getrocknet umher hangen. (Mecklenburg.)

Klabastern. v. (Westfalen, Ditmarschen), klabakken (Holstein), klabistern (Altmark): Ungeschickt, galopiren, trottiren, in den Tag hinein jagend reiten. it. Wird auch von Menschen gesagt, die mit Geräusch gehen, überall, wo 'was los ist, dabei sein müssen.

rach Ziel und Sinn rennen, wild dahin jagen, ohne Ziel und Zweck hin- und davon-, auch umherlaufen. In Hamburg und Altona allgemein in Gebrauch, ebenso in Berlin, in Mecklenburg und Westfalen, gebraucht, wo das ark. Wort, auch für umherpoltern, eines im Lärm umgehenden Gespenstes, gebraucht wird. Je vertell nun Settken, wa geern de ut alle Kattekarmessen hin klabaster. (Fr. Reuter, Franz Essink. 3. Aufl. S. 142.) Firmasol, wu dat klabastert, oder: Dat geit klabister, klabaster, sagt man in der Mundart, wenn ein Pferd im vollen Galopp oder in Carriere vorüberläuft, indem das Pferd eine Nachahmung des Schalls zu sein scheint, den ein beschlagenes Pferd im schnellen Lauf auf Steinpflaster hervorbringt. it. In einer plattdeutschen Bibel werden die Worte: und seine Jünger folgten ihm nach: Un sin Jungs klabersteten hinn' nan: Hinten nach. (Danneil S. 101.) Is dat de Dank dervör, dat ik Di in 't Hus nahmen heff as Kind, datt Du mi nu achter de Keelels von Keerls klabasterst? (F. Reuter, de Togvägel. Plattd. Husfr. V, 59.)

Klabatsche. f. In Pommern üblich, eins mit Karbatsche S. 80.

Klabatschen. v. Mit der Karbatsche durchprügeln. it. Durch den Koth und Schmutz steigen, springen. (Pommern.)

Klabastern. v. Klettern.

Klabe. f. Das Joch, für Zugvieh, insonderheit, wenn Hornvieh eingespannt wird. (Dithmarschen.) De Buern wullen Herren sin, dat is se slech bekam'! Nu treckt se hen as Oss un Swin mit Halter un mit Klabn. (Kl. Groth, Quickborn S. 283.) it. Ein Kloben, ein gespaltener Holzscheit. cfr. Klaven, Klove. it. In Mecklenburg sind Klaben, Klawen (pl. Klauen.

Klage. f. Die Klage, Beschwerde. Daar lauen söle Klachten över hum. (Ostfriesland.) Eine Klage vor Gericht, wie im Hochdeutschen. cfr. Klage S. 134.

Klafter, Klester. f. Die Klafter, ein a. D. gültiges Längenmaaß von sechs Fuß. Im Holzhandel war es ein Raummaß; man unterschied Dat grote Klachter, ein Viereck von sechs Fuß Länge, Breite und Höhe = 216 Kubikfuß und Det lütje Klachter = 144 Kubikfuß.

Klaftern, klestern. v. Klafter, Brennholz in Klaftermaaß aufsetzen.

Klatsch! Ein das tölpliche Hinfallen im Ton nachbildender Ausruf. Klabatsch liggt he da!

Klabatschen. v. Im Sprunge gehen. (Kremper Marsch, Holstein.) it. Eins mit klabatschen in der zweiten Bedeutung: Durch den Koth gehen, was man auch springend, sprungweise zu thun pflegt. (Pommern.)

Kladdbutter. f. Ein Mecklenburgischer fester Mehlbrei, aus Mehl, Speck, Eiern zubereitet, zum Aufschmieren auf Brodschnitten, oder als Leckerei statt der Butter genossen.

Kladde. f. Die Hauptbedeutung ist: Koth, Schmutz, Unrath, Unreinigkeit. it. Feuchtigkeit, Nässe. He kummt in de Kladde: Er kommt in Verfall, wie in Koth zu stecken. it. Der erste Entwurf, das Concept, einer Schrift, durch die Feder aufs Papier, wobei es auf mögliche Dintenflecke, Kleckse, sowie auf's Ausstreichen und Abändern schon geschriebener Wörter, Sätze, nicht ankommt. it. Das Aufzeichnungsbuch, oft in losen Blättern, des Kaufmanns, Krämers, Einzelverkäufers, worin derselbe Tag für Tag die verkauften Gegenstände und die dafür gelösten Preise in der Eile eines lebhaften Ladenverkehrs einträgt, aus welcher Kladde Abends die Rechnungen im Journal ꝛc. ins Reine gebracht werden. Kladdbook ist ein anderer, in Hamburg üblicher Name der Kladde. it. In Ostfriesland bezeichnet das Wort, neben den vorstehenden Bedeutungen, so viel als Kleck, Flekk, cfr. Klakk; sodann den auf Blättchen mit einer scharfen, hakig gebogenen Spitze versehenen Fruchtkopf des —

Kladdebusk. f. Der Klette, Lappa *Tournef*, im System genannt, welche in Niedersachsen Klive heißt; cfr. dieses Wort.

Kladden. v. Kleckſen, schmieren, schmutzen, sudeln. **Afkladden:** Reiben, bürsten, vom Schmutz säubern. (Hamburg.) **Utkladden** drückt dasselbe aus. it. **Bekladden:** Beklecksen, beschmieren, besudeln I, 116. it. Unterm wahren Werthe eine Sache verkaufen. (Osnabrück.) cfr. Kladderer, kladdern.

Kladderadatsch. f. Dieses anscheinend von einem Berliner erfundene und aus Kladde und datsch zusammengesetzte Wort gebraucht er um das Geräusch beim Fallen auszudrücken. In der ganzen Welt bekannt und berühmt geworden ist das Wort, nachdem es als Titel einer im Jahre 1848 in Berlin entstandenen humoristischen Wochenschrift gewählt worden ist, welche, nach dem Vorbilde der Münchener fliegenden Blätter, in Schrift und Bild die Zeitgeschichte in eben so unbefangener als geistvoller Weise schildert, die Erscheinungen in derselben in ihrem wahren Lichte zeigt, sie auch geißelt, dann, wenn dafür das zeitweilige Volksbewußtsein zum Durchbruch gekommen ist. Der Kladderadatsch wird in kommenden Tagen eine der wichtigsten Fundgruben für den Culturhistoriker sein.

Kladderadatschgesichte. f. Ein dickes Gesicht. (Nicht. Berl. S. 40), nach der Vignette, welche das Wochenblatt an der Spitze trägt.

Kladderbokk. f. Ein arges Schimpfwort im Munde des Altmärkischen Pöbels.

Kladderee, —rije, Klatteree, —rije. f. Ein Geschmier, eine Sudelei, namentlich in schriftlichen Arbeiten. it. In Hamburg: Kleinigkeiten, zu Nichts nützende, ganz überflüssige Dinge, Lappalien; dieses von Lappen, jenes von Klatten gebildet it. In Grubenhagen, Kleckerei; Koth, Unflath. Sau 'ne Kladderije will ek hiir vor'n Huse nig hem, sagt man von da liegenden Kuhfladen.

Kladderer. f. In der technischen Sprache des Kaufmanns ein Berufsgenosse, der seine Waaren unterm wirklichen Preise, zu Schleuderpreisen, verkauft.

Kladdergatt. f. Ein Mensch, meist ein Frauenzimmer, das Alles, was es an Porcellan, Gläsern und anderm zerbrechlichen Hausrath in Händen hat, leicht fallen läßt, so daß ein Kladderadatsch entsteht. cfr. Klattergatt.

Kladderhandel. f. Ein Handel, in welchem zu Schleuderpreisen verkauft wird, und der das

Geſchäft eines redlichen Handelsmanns zu verderben im Stande iſt.

Kladderhoogtid. ſ. Eine Hochzeit, ein Feſt überhaupt, das nicht nach Wunſch, nicht fröhlich oder den Geſchmack befriedigend ausgefallen iſt. (Holſtein, Hamburg.)

Kladderig. adj. adv. Iſt Alles was nicht gut, nicht reinlich, was ſchlecht, unſauber ausgeführt iſt; beim Schreiben, wenn das Papier Dinte-, Fettflecke ꝛc. bekommen hat, u. d. m. Dat is kladderig, kladdrig, uutfallen, heißt im Allgemeinen: Das iſt uns ſchlecht bekommen, es iſt ſchlecht ausgefallen. Man ſagt auch: Da kannſte kladderig (ſtärker noch ſchitterig) ankamen: Es kann ſchlimm, unglücklich, für Dich ablaufen. it. Zerriſſen, zerlumpt. De Lucht is kladderig, klattrig, wenn das Gewölk zerriſſen iſt. Kladderig We'er: Schmutziges Wetter. Kladdrige Hund iſt in der Altmark ein eben ſo hartes Schimpfwort, wie Kladderbokk. cfr. Klatterig.

Kladderjagd. ſ. Eine Luſtfahrt, bei der man, in offenen Wegen ſitzend, vom Regen überraſcht wurde, die auf ein Durchnäßtwerden der Geſellſchaft hinauslief. Dat weer 'ne Kladderjagd: Da ſind wir einmal durch und durch naß geworden!

Kladderke. ſ. Eine kleine ſteife Bürſte, eine ſcharfe Handbürſte, mit der trocken gewordener Straßenſchmutz von den Kleidern abgerieben wird. it. Nahe eins mit Kladdergatt, und dann ein Scheltwort auf ein junges, unachtſames Mädchen. Der Reim: Duſend Daler in de Taſchen un en Kladderk in de Aſchen, bezeichnet ein heirathsfähiges Frauenzimmer, welches zwar Vermögen beſitzt, dem aber aller Sinn für Häuslichkeit, und darin herrſchende Sauberkeit und Reinlichkeit abgeht, dem alle Wirthſchaftlichkeit fremd iſt.

Kladdermagd, —steert, —taſche. ſ. Sämmtlich von gleicher Bedeutung wie Kladdergatt, Kladderke, Scheltworte für ein unachtſames, ungeſchicktes Mädchen, bezw. Frauenzimmer überhaupt. Im Fehmarn Liede kommt die Stelle vor Ach Dol-Jellingsdorp: Du liggſt wol an dem Wege, Op Sült bi Dort: da ſund de Kladdermägde. (Schütze II, 263, IV, 887.)

Kladdern. v. Ungeſchickt oder unreinlich zu Werke gehen, inſonderheit beim Waſchen. it. Kleckſen, etwas Flüſſiges, flüſſigen Koth, kleckweiſe fallen laſſen. it. Von Schmutz kleben und dadurch in Unordnung gerathen. Wenn die Augenwimpern durch Eiter, beim Kopfausſchlage das Haar verworren an einander geklebt ſind, ſo is 't toſamen kladdert. Wenn auf ſchmutzigen Wegen der Gehende nicht vorſichtig iſt, ſondern ſich beſchmutzt, ſo belladdert he ſik (I, 116). Man braucht kladdern auch, wenn das Rind den Koth fallen läßt. it. Es heißt aber auch, und zwar in ganz gewöhnlicher Unterhaltung: Eine Sache oberflächlich behandeln; nachläſſig ſein. Et kladdert, ſagt man beim Kartenſpiel, wenn der Stamm unrein coupirt iſt, und man deshalb noch einmal abheben läßt. it. Schmadbern, undeutlich, oder auch unreinlich ſchreiben, Dintenflecken auf dem Papier machen. He kladdert daar ſo wat hen: Er ſchmiert ſo was hin aufs Papier. Verſchleudern, die Waare, ſie unter wahren Werth verkaufen; den Handel derben. it. Plätſchern, heftig regnen, da klatſcht; Nebenform von klatern, klattern Klettern. (Meklenburg.) cfr. klaſpern, tern. (Brem. W. B. II, 779. Dähnert S. Schütze II, 262, 263. Stürenburg S. Danneil S. 102.)

Kladdernatt. adj. Pudelnaß, klatſchend (Oſtfriesland.)

Kladderregen. ſ. Der Platzregen. (Desgleich

Kladdpapir. ſ. Löſchpapier. cfr. Klakkbladd

Kladen, klarren. v. Rühren, ſchmieren. (Mek burg.)

Kladerich, klader'ch. adj. Zerlumpt. (Rav berg.)

Klafatern. v. Eins mit kalfatern S. 65. (2 gleichen.)

Klafakter. ſ. Meklenburg (Reüter) ſche Form Wortes Kalfaktor, Schuldiener, der für Reinigung und das Einheizen der Sc zimmer zu ſorgen hat.

Klaffat, Klaffer, Klaffert. ſ. Einer, der der Schule ſchwätzt, der Alles ausplaud ein Angeber, Verräther. (Niederſächſ Tellfiiſt ſagt man ſpeziell in Bremen, ne Klaffat. cfr. Kleffer.

Klaffen. v. Plaudern; ſchwätzen, aus der Schu Einen angeben, verrathen, was er get hat. Du mooſt nig uut de Sch klaffen, ſagt man zwar vorzugsweiſe Kindern, aber auch zu Erwachſenen: mußt das Geheimniß nicht verrathen. klafft Alles uut, ſagt man in Hambu Altona: Er plaudert Alles aus. it. Klatſch verklatſchen; übertragen. it. In Lübek hei klaffen: Trotzig und unverſchämt red cfr. Klappeine, kleffen. Holl Klappen.

Klaffiren. v. Sich garſtig, geſchmacklos kleide He klaffiirt ſik uut as en Kattu (Huſum, Schleswig.)

Klafitg, —fittk. ſ. Der Klappfittich, der Rockſch Gewöhnlich im pl. gebraucht. En 'n bi Klafitgen kriegen: Einen bei den Schöß faſſen, ihn feſtnehmen, dingfeſt mache Enen bei't Klafittken packen iſt ei von mehreren Ausdrücken, welche der Berlin gebraucht, wenn Einer von Polizeiwege gefaßt und in Haft gebracht wird.

Klagbaar. adj. Wie im Hochd.: Eine Klage ob Beſchwerde tragend, führend, erhebend.

Klage, Klagt, Klagte. ſ. Wie im Hochd.: Be ſchwerde über Andere vor Gericht, oder i gemeinen Leben. it. Betrübte Reden über de eigenen Zuſtand führen. Die erſte Form i Pommern, die beiden anderen Formen i Bremen üblich. Friſch glaubt, daß letztere richtiger ſeien, als die erſte, weil ſie da Kennzeichen des Abſtractums beibehalten haben, welches im Hochd. verloren gegangen iſt; denn Klagt iſt von klagen gebildet, wi Jagd, Jagt von jagen. Holl Klaghte. Dä Klage. Schwed. Klagan. cfr. Klacht S. 133.

Klageleed. ſ. Ein Klagelied. **Klagelieder.** pl. Klagelieder.

Klaglik. adj. Kläglich, jämmerlich.

Klagen. v. Beſchwerde über Jemand vor Gericht führen, queri, accusare. it. Ein Übel beſeufzen; ſeinen Zuſtand zu erkennen geben. Klagia ſpricht der Saterländer, klagi der

Klageneger, Klage der Helgoländer. Holl. klagen. Dän. klage. Schwed. klaga. —Zu Anklegere I, 41; Die angeführte Stelle Ord. 4. Zu Ord. 6 der Brem. Stat. von 1306 heißt es: Schuldiget ock ein klegere enne umme andere Penninge ...unde de Anklegere vraget wedder ꝛc. — Zu Beklager I, 116. Vor Liers hieß es beklaged werden auch: zur Klage anhören. He wurde beklaged: De Klage wurde in seiner Gegenwart vorgelesen.

Klager. f. Einer der klagt und jammert. it. ein Kläger, Beschuldiger.

Klagerei, —rije. f. Geklage, Gejammer.

Klags. Grubenhagensche Form des Namens Nicolaus.

Klagsloß. adj. Wie im Hochd.: Frei von Klage; von einer Anklage frei gesprochen; daher unschuldig (Pommersche Urkunden.)

Klaig. f. Der Klei-, Lehm-, schwere Boden. (Lauenberg.)

Klaien, klaigen. v. Mit den Nägeln kratzen, kämen it. Klettern. cfr. Kleien. (Desgleichen.)

Klaimen. v. Spalten. En Bodder klaimen: Ein Butterbrod abschneiden. (Desgleichen.)

Klak, klaklüsch. adj. Nachlässig, unordentlich. (Desgleichen.)

Klakeischen. v. Verthun, vergeüden. (Meklenburg.)

Klaker. f. Ein Stocher; jedes etwas spitzes Werkzeug; mit dem Etwas herausgeholt werden kann. Oorklager: Ein Ohrlöffelchen. Pipenklaker: Pfeifenraümer. Tänklaker: Zahnstocher.

Klakern. v. Stochern, mit einem spitzen Instrument herum klauben. De Oren klakern: Die Ohren reinigen. In de Täne klakern: In den Zähnen stochern, mit einem Zahnstocher behufs ihrer Reinigung. In' der Asken klakern: In der Asche herumstören.

Klakerer. f. Einer der stochert.

Klakk. Nachgeahmter Laut beim Fallen eines Gegenstandes.

Klakk, Klakks. f. Ein Stück von einem zähen, klebrichten Stoff, das zusammenbleibt, wenn es auf Etwas geworfen wird, insonderheit Kalk. En Klakk Kalk ist soviel angemachten Kalks, als auf der Mauerkelle auf Einmal zu bewerfen der Mauer, Wand ꝛc. genug ist. it. Ein Flecken, Schandflecken, Klecks. it. Unreinlichkeit; it. Gemeinheit, Schlechtigkeit. Klakkse up 't Papiir maken: Dintenflecken auf dem Papier machen. Dor is en Klakk up den Breef kamen: Der Brief ist mit einem Flecken beschmutzt. Enem enen Klakk anhangen: Jemanden einen Schandflecken anhängen, einen bösen Namen machen. Sen' 'n Klakks anhangen: Einen in Übles Gerede bringen. He hett' 'n Klakk furt: Er hat einen Schimpf weg. De Deern hat sik enen goden Klakks maakt: Das Mädchen hat sich eine böse Nachrede zugezogen, sich in übeln Ruf gebracht. He smitt 'r enen Klakks in: Er bringt die Sache in ein böses Gerücht. it. Er ersinnt einen Vorwand, nicht länger an sein Wort gebunden zu sein, er fängt einen falschen Handel an. Hauptsächlich sagt man es von Handelsleüten, die die gekauften Waaren nicht annehmen wollen, unter dem Vorwande, daß sie nicht taugen; und von Spielern, die eine Ursache ersinnen, das Spiel umzustoßen. Dun Snakken kummt Klakken, ein Sprichwort: Wer gern und viel schwätzt und klatscht, hängt leicht sich selbst oder Anderen einen Schandfleck an. it. Insonderheit wird Klakk genommen für ein Stück Butter, das man in die Speisen wirft, in der Redensart: Dat Eten hett nig Klakk nog Smakk: Das Essen hat nicht Salz noch Schmalz, die Speisen sind fade it. Eine ungeschickte Anfügung an Dinge: Dat sitt daran as 'n Klakks. it. Eine Öffnung, Ritze, Spalte? Nig Klakk nog Smakk: Bedeütet auch farb- und geschmacklos. cfr. Klikk, Klikks. Holl. Klak.

Klakkbladd. f. Ein Stück Löschpapier, welches auf Geschriebenes gelegt wird, ein Löschblatt. cfr. Kladdpapier.

Klakkeierkaken. f. Ein mißrathener Kuchen. (Meklenburg.)

Klakken. f. Ein Haufen. it. Flecken im Zeuge ꝛc. (Desgleichen.)

Klakken. v. Kleben; einen Klakk, sei es ein Stück klebrigen Kalks oder Lehms, anwerfen, an die Mauer, an die Wand, klecken, schmieren. cfr. Klikken. it. Beflecken, Flecken machen. De Fedder klakket: Die Schreibfeder spritzt, macht Dintenkleckse. it. Unordentlich hinwerfen, da man dann auch henklakken spricht. Etwas hier und dort zerstreüt fallen lassen, hinlegen, setzen. He hett et allerwegen hen klakket: Er hat es hier und da hingeworfen. Se klakket eer Tüg hen, wo se tokümmt: Sie wirft ihre Kleider unordentlich herum it. Sagt man klakken auch vom Abfallen des Obstes von den Bäumen bei einzelnen Stücken vor der Reife. it. Von Schüssen in einer Gewehrsalve, die nicht gleichzeitig mit den übrigen abgeschossen werden. cfr. Beklakken I, 116. Holl. Klakken. Dän. Klaekke. Schwed. Kläcka.

Klakker. f. Ein Klecks, Fleck, Schmutzfleck.

Klakkerig, klakkig. adj. Befleckt, mit Flecken beschmutzt, bespritzt.

Klakkern. v. Von nassen Dingen Etwas nebenbei werfen, oder fallen lassen, und dadurch Flecken machen, als Brühe aus dem Löffel, Kalkwasser oder Farben aus dem Pinselquast, Dinte aus der Feder ꝛc. it. Klecksen, flakkern, träufeln, sik beklakkern I, 116.

Klakklans, —loos, —löseken. adj. adv. Was nicht fest sitzt; also unfest, lose ist, wie z. B. ein Klakk Kalk an der Wand, der leicht abfällt. Klakklos holen: Nicht fest halten. Wer einen unsichern Gang hat, leicht fallen kann ist klakklos up den Föten. it. Ungewiß, unversehens, nachlässig, nicht zuverlässig. Klakklos anfaten: Nachlässig, nicht fest anfassen. He antwoordete klakklos: Er antwortete in unbestimmten, nicht zuverlässigen Ausdrücken. En klakklöseken Snakk: Eine unsichere Rede, auf die nicht zu bauen ist. it. Ohne Salz und Schmack, was keinen Geschmack hat. cfr. Klakk.

Klakkspaant. f. Ein in seinem Amte, seinem Gewerbe nachlässiger Mensch. (Osnabrück.)

Klam, Klamm. f. Eine Pressung, ein Druck, ein Etwas, was eine Pressung, einen Drang, Zwang, einen Druck auf Etwas ausübt.

(Im Oberdeutschen ein Engpaß, ein Spalt im Gebirge.)

Klam, klamig, klamm, klaom, klumm, klummig. adj. **klame.** adv. Dicht an oder neben einander; enge, gedrängt; sich klemmend. Dieselbe Bedeutung liegt in drange, drang' I, 355, indessen besteht ein Unterschied zwischen beiden Wörtern. Bei klam, klamm wird Rücksicht genommen auf das Geworbene, bei drang' nur auf das Seiende. Klamm werden z. B. die Thüren im Herbst und Winter, wenn die feuchtere Luft das Holz ausdehnt, welcher Nebenbegriff nicht in dem Worte drange liegt. Klamm andrengen: Dicht anfügen. De Dör is klamm: Die Thür klemmt sich, geht schwer auf und zu. it. Bildlich: Et geet em wat klamm: Er ist im Gedränge. Hei is klamm, sagt man für: Er ist in Geldnoth! it. Klebricht feucht. De Snee is klamm: beim Thauwetter, wenn er sich ballt und zu einer harten Kugel dicht zusammen drücken läßt. it. Feucht, gelinde naß, von nicht völlig trockner Wäsche, und von den Gliedern eines Menschen, der in gelindem Schweiße ist. Dat Tüüg is noch klummig oder klamm: Die Wäsche ist noch nicht völlig trocken. Dem Begriffe nach steht hier das Wort klamm zwischen drög und sucht, suchtig. (I, 366, 510.) it. Von feuchtem Heu, Getreidekörnern. De Hannen sünd em klamm: Man fühlt einen kalten Schweiß auf den Händen. it. Erfroren, erstarrt. De Finger sünd em ganz klamm: Vor Kälte kann er die Hände nicht recht gebrauchen. In diesem Sinne werden die Formen klumm und klummig nie gebraucht. it. Bedeutet klam ꝛc. auch gediegen. Dat klame Fett swemmt baven: Das reine, gediegene Fett schwimmt oben. Klam Gold: Gediegenes Gold. cfr. Klammer. Holl. Klamm. Angels. Clam. Engl. Clammy.

Klamen, verklamen. v. Starr von Kälte und Frost sein. torpere contrahique frigore; klomen spricht der Kurbraunschweiger. Man braucht dies v. aber nur von den äußersten Gliedmaßen des Körpers, als den Fingern und Zehen. De Fingern oder de Hände sünd em verklaamt, wenn man durch den Frost das Gefühl und den Gebrauch derselben auf eine Zeitlang verloren hat; oder wenn die Finger von der Kälte gekrümmt und unbiegsam, wie Klammer, sind. He is ganz klaamt: Er ist vor Kälte beinah' erstarrt.

Klamerig, verklaamt. adj. adv. Vor Kälte erstarrt, ohne Empfindung. Klamerige Poten: Eiskalte Hände, in scherzhafter Rede.

Klambören. f. Grubenhagenscher Name des Hirschkäfers, Hirsch- oder Feuerschröters, Lucanus Cervus. cfr. Knipphören.

Klambörig. adj. Hart-, schwerhörig.

Klamketel. f. Ein rostiger Mensch. (Kremper Marsch. Holstein.)

Klamm, Klamp. f. Ein Klumpen; eigentlich eine Masse, die zähe ist und zusammenhält. Von dem adj. klam in der ersten Bedeutung. Das hochd. Wort Klumpen ist, durch eine gewöhnliche Verwechslung der Selbstlaute, daraus gebildet. In Boxhorn Lex. Ant. Brit. heißt eine solche Masse Clamp, Verel. Ind. Klimpa; Holl. Klomp, Engl. Lump. Diese Ableitung wird vor derjenigen den Vorzug verdienen, welche Wachter angibt, von Kl oder Laben, congulari, Frisch leitet Kl her von Klappen. Das klappt aber gar s In Bremen braucht man das Wort Kl beinahe nicht anders, als von einem Butter, etwa von ein oder zwei Pfund: Klamm Botter. Da nun also das p auf m folgt, so meint man gemeinig das Wort heiße Klamp, weshalb es auch so ausgesprochen wird. (Brem. W II, 735, 737.) it. In Ditmarsen bed Klamp einen Steg über einen Graben; Klempern: Klimmen; in Husum, Schlei dagegen einen Heuhaufen, Schober. Klampen-Stege dienen dem jungen Vol Ditmarschen zum Ziele seines Muthwil in der Johannisnacht. Man macht d Zusammenknüpfen des langen Grases Fußsteigen Fallstricke und untersägt die St der Stege, damit die Übergehenden in Graben fallen. (Schütze II, 194.)

Klammbakksen. v. Mecklenburgischer Ausd für schlagen, insonderheit, wenn Derjen welchen man schlägt, dadurch lahm wird.

Klammer. adj. adv. Gediegen, lauter, rein; gleichsam aus einem Klamm: Klum Nut klammern Gold: Aus lauterm, biegenen Golde, sagt man im Kurbra schweigischen. it. Als f. braucht der Ri Berl S. 40 das Wort in der Redens Er sitzt wie de Klammer uf de Lei womit er einen schlechten Reiter bezeich Daffelbe sagen die wol weniger verbreite unschönen Redensarten: Er sitzt wie de S uf'n Appelboom, und Er sitzt wie Feuerzange uf'n dullen Hund. letztere soll vom „alten Deffauer" stamm

Klammvagel. f. In Pommern allgemei Name eines jeden Raubvogels. Dähn S. 230, vermuthet, daß dieses Wort v stümmelt sei von Klawenvagel, Klau vogel. In Niedersachsen nennt man Habicht und jeden andern Stoßvogel starken Klauen Klemmvagel, von dem klemmen. In Sachsenspiegel Klemmen Vögel, wie Frisch anführt. Klemmfte ist ein anderer holsteinischer Name Gabelweihe, Falco Milvus L. cfr. Kite S. 120.

Klamotten. f. pl. Gebrauchte Ziegelstei (Richt. Berl. S. 40) Verstümmelung Wortes Chamotteziegel.

Klamottenbeene. f. pl. Krumme Beine, zwisch die man einen Mauerstein durchwerfen kan Aufjust mit de Klamottenbeene! ist d Richt. Berl. S. 6 ein beliebtes Schimpfwo

Klampe. f. Ein Steg über einen Graben; jedes Verbindungsbrett, z. B. eine größe Thürleiste. Angels. Clam. Engl. Clamp. Klamp. Schwed. Klamp. Dän. Klampe. cfr Klam

Klampen. v. Einen Steg, ein Trittbrett üb einen Graben legen. it. Festschlagen, zusa menschlagen; verbinden. it. Klammern, a klammern. (Ostfriesland.)

Klampern. v. Ein klingendes Geräusch mache (Grubenhagen.) cfr. Klimpern.

Klampzhaner. f. Ein stümperhafter Zimmerman (Ostfriesland.)

Klamteer. f. Der vom Wagen abgeschabte ha gewordene Theer. Der Name vielleicht davo daß der verhärtete Theer das rasche Umdreh

der Aber hindert. De Wage geit sau klame! (Grubenhagen.)

klamündgen, klemkündgen. v. Mit kaum geöffneter Kunde essen, von dem, der eine Speise nicht mag, gleichwol aber davon essen muß. (Desgleichen.)

klamüsser. f. Ein Weisheitskrämer, Klugscheißer. (Grafschaft Mark.)

klamüsern. v. Eins mit kalmmüsern S. 66: spitzfindig, in der Stille seinen Gedanken nachhängen; spinlisiren, grübeln. (Desgleichen in Ravensberg.)

klander, klanner. f. Abkürzung des Wortes Calander I, 276, eine warme Tuch- und Zeugpresse, auch die kalte Mangel, Wäscherolle bedeutend. it. Bezeichnet der Ostfriese mit diesem Worte die Glanz-Stärke in der Wäsche, bes. in Baumwollenstoffen, welche auf der Mangel geglättet sind. Franz. Calandre.

klandern. v. Tuch, Leinwand, Kattun, Zeug überhaupt, Papier ꝛc. mittelst des Calanders pressen und glätten. cfr. Calendern I, 276. Hol. Kalanderen. Franz. Calander.

klanderer. f. Der die Profession des Pressens und Glättens treibt.

klandizje. f. Die Kundschaft im Ladengeschäft eines Krämers. Holl. Kalandizje. Aus dem franz. chalandise, von chaland: Kunde.

klang, klank. f. Klang'. pl. Wie im Hochd. der Klang, Schall. Up de Hoogtiid is sig Sank edder Klank: Die Hochzeit wird in aller Stille gefeiert, heißt es in Lemgern. Im Kurbraunschweigischen kennt man das Wort nur in der Redensart to klange gaan, die soviel als: Feierlich, als wäre man berufen, gehen, bedeutet; so, wie man auf den Klang der Glocken geputzt zur Kirche geht. (Dähnert S. 230. Brem. W. B. II, 787.) Von Klang bildet man in Ostfriesland, Schleswig, das adj. klanger: Schallend. (Schütze II, 264.)

klanken. f. Ein Gebund, insonderheit auf Flachs angewandt: 'n Klanken Flass. (Grafschaft Mark.)

klanken. v. Sich krümmen, winden, bei Schmerzen. (Desgleichen.)

klanner. f. Der Coriander. (Mecklenburg.)

klanzen. v. Plump einhergehen. (Ravensberg.)

klanz. f. Ein Fetzen. (Desgleichen.)

klape. f. Ein kleines Bund, z. B. ene Klape Stro. Neben diesem Wort gebraucht man in Dänabrück auch das Wort Klapschöve, und versteht darunter kurzgeschnittenes Stroh, welches dem Vieh zum Futter vorgelegt wird, entgegen Dakschöve gerades und schieres Stroh ist, das zur Eindeckung der Dächer dient. (Strodtmann S. 104.) cfr. Dakstro I, 309. Olle Klapen sind in Pommern alte Sachen, darunter vornehmlich altes verbrauchtes Hausgeräth verstanden wird. (Dähnert S. 230.)

klaper. f. Altmärkischer Name der Wiesenklapper, Rhinanthus Alectorolophus *Pall.*, Rh. villosus *Pers.* Pflanzengattung und Art aus der Familie der Personaten, vulgär auch Hahnenkamm und Klappertopf, eine Wiesenpflanze, die getrocknet vom Vieh nicht gefressen wird.

klapp. f. Der laute und schnell verfliegende Schall von einem Schlage. He kreeg enen de Oren, oder up de Back, klapp see (segde) dat: Er bekam eine Ohrfeige, eine Maulschelle, daß es klatschte. it. Der Schlag selbst, der einen Schall verursacht. En Klapp in de Hand: Ein Schlag in die Hände. En Klapp vör 't Gatt: Ein Schlag vor den Hintern. Klapps, ist gewöhnlich nicht jeder Schlag, sondern ein Backenstreich. Auch adv. und interj. Klapps! harr he een weg: Ehe er's sich versah, klatschte es auf seinen Ohren. Enen Klapps! Auf einmal, plötzlich. Dat smekkt as 'n Klapp up den Kopp, sagt man in Hamburg und Altona von schlecht schmeckender, kraftloser Speise. En Klapp Koorn, Stro, ist daselbst ein Bund Korn, Stroh. it. Bildlich: Eine Schlappe, und bei Handelsleuten ein den Credit schwächender Unfall, ein Verlust. it. En Klapp nennt man in Hamburg und Altona auch wie Kasten ein Bordell, ein noch niedrigeres einen Hurenwinkel. Up de Klapp gaan, sagt man von Hurenjägern, Klappenlöpers, welche die abendliche Runde machen. Se hett Horen up de Klapp sitten, heißt es von Gelegenheitsmacherinnen und Kupplerinnen. (Schütze II, 264, 265.) — Zu I, 7. Achterklapp: Ein böses Nachspiel, eine unerwartete Folge. Ehedem bedeutete dies Wort, wie auch im Holländischen, eine üble Nachrede, eine Verleumdung; von klaffen oder klappen: Nachsagen, plaudern. Statt dessen man sonst auch achterkosen findet, von kosen, jetzt quosen: schwätzen. Achterklapper, —koser: Ein Verleumder. Rein. de Vos 2 B. 8. Kap.: De Werlt is vul van Achterklapperije, vul Loggen, vul Untruwe, vul Doverije. (Brem. W. B. II, 789, 790.) cfr. Achtersprake I, 8. Holl. Klapp. Altengl. Clap, cfr. folgendes Wort.

Klapp. f. Bezeichnet in Mecklenburg und Kurbraunschweig die Endschnur an der Peitsche.

klapp, klipp. adj. adv. Rasch, hurtig, flink mit dem Munde fertig. En klipp Mäken: Ein Mädchen, das sich in allen Dingen flink zu benehmen weiß. Klapp in 'n Mund: Rasch im Antworten, wird von naseweisen Mädchen öfters gebraucht, doch gewöhnlich zu deren — Lob? En klappen Gast: Ein Hitzkopf, der mit dem Munde immer vorweg ist. Klapp un klaar, oder klipp un klaar: Ganz und gar fertig. Damit stimmt das engl. clap überein, was als f. nicht blos einen Schlag, sondern als v. auch eine Sache zu Ende bringen bedeutet. Sonst läßt sich diese Redensart auch bequem vom Handschlag bei Kaufgeschäften erklären, da sie vornehmlich von geschlossenen Verträgen, von Ehegelöbnissen gebraucht wird. (Brem. W. B. II, 788.)

Klappblaume. f. Grubenhagenscher Name einer, anscheinend zur Familie der Campanulaceen gehörigen Pflanze, doch ohne nähere Bestimmung. cfr. Knarkul. (Schambach S. 101.)

Klappbrügge. f. Eine Zugbrücke, eine Brücke mit Klappen, die in die Höhe gezogen werden, damit Schiffe durchfahren können, Gegensatz der Drehbrücke. cfr. Klappe.

Klappdisch. f. Ein länglich viereckiger Tisch, dessen zwei kurze Seiten einen Ansatz, eine Klappe haben, die auf- und abbewegt werden

kann, um den Tisch nach Bedürfniß zu verlängern.

Klappe. f. Ein auf allerlei Öffnungen passender Deckel, der leicht aufgemacht werden kann, und eben so leicht wieder zufällt, und zwar mit einem Schall, als: der zinnerne Deckel eines Bierglases, eines steinernen Bierkrugs, die Klappe vor einem Taubenschlage, eine Fallthüre vor einer Bodenöffnung, vor einer Kellerluke; die Klappe einer Zugbrücke, daher diese im Herzogth. Bremen einfach Klappe heißt. Hier wurden die Hofdienste der gutsherrlichen Unterthanen unterschieden in Denſte binnen de Klappe und in Denſte buten de Klappe. Jene waren die sog. Burgvest-Dienste, welche im Schlosse innerhalb der Zugbrücke geleistet wurden, da in Niedersachsen und Westfalen jeder Rittersitz mit Wall und Graben umgeben ist, diese aber waren Landfolgen und andere Wochendienste mit Hand und Gespann. Der Ähnlichkeit wegen nennt man Klappe Alles, was sich auf- und niederschlagen läßt, auch ohne Schall, als Boxenklapp, nach der früheren Art des Beinkleid-Verschlusses, Hanſchenklappen; oder was der Schall gibt, wie Pitſchenklappe, Flegenklappe, u. ſ. w. it. In Hamburg und Altona versteht man unter Klappe auch einen Kirchensitz, der auf- und zugeschlagen werden kann; eigentlich nur die Klappen, die außer den ordentlichen Gestühlen, an Wänden, Pfeilern, oder an den Thüren der Gestühle angeschlagen sind. Die Hamburger Stuhlsetzerinnen lassen sich gewöhnlich von den Kirchenbesuchern, die nicht eigene Kirchensitze in den Gestühlen, oder Klappen gemiethet haben, für jene 1 M., für diese halbsoviel zahlen, welches sie gewöhnlich während der Predigt einsammeln! (Schütze II, 265.) Ob dieser Gebrauch, der aus dem Tempel Gottes eine Schacherbude macht, noch im Gange ist? In der reformirten Kirche hat man dergleichen nie gekannt! it. In Schauspielhäusern ein Sperrsitz im untern Raum wie in den Emporen, sofern in diesen nicht Stühle stehen. it. Versteht man in Berlin unter Kaffeeklappen Diebeshöhlen, in denen sich das liederlichste Gesindel beiderlei Geschlechts aus der reichhaltigen Verbrecherwelt der Reichshauptstadt zusammenfindet. Sonst ist Klappe dem Richt. Berl. S. 40 ein Bett. it. Die Hand; in scherzendem Tone pflegt man als Grußformel zu sagen: Ich drücke Dir die Klappe, anstatt: Ich drücke Dir die Hand.

Klappeien. v. Eins mit Klaffen: Schwätzen, plaudern. (Westfalen.)

Klappeltäg. f. Das kleine Spitzen- und Bandzeug der Wäsche, welches statt gewaschen zu werden, nur durch, mit Amebam (I, 31), Stärke, gemengtem Seifwasser gezogen und geklopft wird.

Klappen. v. Mit einem Schlag einen Schall hervorbringen; klopfen; in die Hände schlagen, mit den Händen zusammenschlagen, daß es klatscht. Dat Tüüg klappen, wie es die Wäscherinnen thun. it. Mit der Peitsche einen Knall machen. Olle Foorlüde mögen dat Klappen doch nog hören, ist ein Sprichwort, das man in Pommern von bejahrten Leuten gebraucht, die noch verliebt thun. Im Bremischen sagt man ähnli En oolden Foormann hört nog gee de Sweepen klappen: Ein alter Fu mann hört noch gern die Peitschen knall d. h.: Im Alter erinnert man sich gern Das, was man in der Jugend erlebt h it. ein alter Narr denkt gelegentlich Vergnügen an die Thorheiten und A schweifungen seiner Jugend. As 't klapp ſchall, hadde 'r ene Ule ſeten, ſ man im Bremischen, auch in Ostfriesla von prahlerischen Versprechungen und ſche baren Anstalten, die, wenn man nur Wirkung erwartet, auf Nichts hinauslauf weil die Eule einen bösen Ausgang prophe hat. it. Einen Deckel auf-, nieder-, zuschlag Üp-, daal-, toklappen. it. Als f. Hau durch die Stubenthür aus- und eingeh Laat dat Klappen ſiin: Lauf' nicht viel aus und ein. 't mütt doch to Klappen kamen: Es muß sich doch einm entscheiden. it. Durch einen Schlag in d Andern Hand diesem Etwas versichern. dat to'm Klappen kamen ſüll, to he torügge: Als es zum Handschl kommen sollte, zog er sein Versprechen rück. Wa veel Pacht verlangt Ji v det Ding? Grad hoog (hundert Thal ſä de, darvör geit 't weg. Hm, d weer jo keen groot Mannsgel Good, klappten beid ſik in, de Hand es maakt. (Vorbrodt, de rode Later Plattd. Huſfr. V, 29.) Kurz, wenn zu Handelsem geworden, so sagt man: Dat beklappt: Das ist durch Handschlag a gemacht. it. Sich reimen, sich fügen. T Verſſe klappet nig: Die Verse reim nicht gut, sie haben keinen Wohlklang. D klappt nig: Das paßt nicht, fügt sich nic Dat klappt as 'ne Buuſt up't Do Das ist in hohem Grade ungereimt, e Niedersächsisches Sprichwort, wofür man Pommern sagt: Dat klappt, as wen man den Drekk met Pitſchen hauſe Im Fürstenthum Osnabrück sagt man dafü Ét klappt, as 'n Koodrekk in ' Kettel, was mit der Redensart 't klingt un klappet nig gleiche Bedeutung ha Duven klappen: Anderer Leute Taube wegfangen — eine Leidenschaft von Taube liebhabern, die darin keinen Diebstahl sehen Nu geit et an't oder to'm Klappen hört man in Hamburg-Holstein für: Nu wird es Ernst! wenn zwei Streitende na daran sind, handgemein zu werden. Da will nig recht klappen: Das trifft nic recht zu, es paßt nicht recht zusammen; t 'n Klappen kamen: Zur Entscheidun kommen. (Brem. W. B. II, 790, Strodtman S. 104, 105, Dähnert S. 231, Schütze II, 2 Stürenburg S. 109, Bock S. 23.) Hol Klappen. Dän. Klappe. Schwed. Klappe. Engl Clappſan. Engl. Clap.

Klappenſni'er. f. So heißt in Niedersachse Derjenige, welcher hölzerne Absätze für di Schuster schneidet.

Klapper. f. Ein hölzernes Werkzeug, das durc kurz auf einander wiederholte Schläge de Schall verlängert und vervielfältigt.

Klapperbredd. f. In Mecklenburg das Bret auf welches mit der Klapper geschlage

nich, und wodurch man auf dem Lande die an Felde beschäftigten Leute zum Essen ruft.

Klapperbüss. f. Ein geschwätziger Mensch, männlich wie weiblichen Geschlechts; vorzugsweise ist aber das — schöne Geschlecht damit gemeint. cfr. Klappermöle.

Klapper'n, —rijen. f. pl. Spiel- und Klapperzeug für Kinder. it. Im spöttischen, bezw. verächtlichen Sinne, überhaupt Sachen von geringem Werthe; allerlei Gerümpel. cfr. Klapperkram.

Klapperig, klapprig. adj. adv. Schadhaft, nicht fest; von alten Möbeln und Wagen gesagt; it. gebrechlich, hinfällig in Bezug auf bejahrte Personen. (Mittelmark, Berlin.)

Klapperkasten. f. Ein Klavier. (Desgleichen.)

Klapperkram. f. Ein unbedeutender, nutzloser Kram. (Mecklenburg.)

Klappermöle. f. Eine kleine Maschine, die, wenn sie vom Winde getrieben wird, beständig klappert, und zum Scheuchen der Vögel in Saatfeldern, Obstgärten ꝛc. aufgestellt wird. it. Ein geschwätziges Frauenzimmer.

Klappern. v. Durch wiederholte Schläge ein schallendes Geräusch hervorbringen, dasselbe vielfältigen; crepitari. Frequent. von klappen. it. Reinigen, vom Flachs. cfr. klopen. Mit de Dojen klappern: Verliebte Blicke machen. (Berlin.) Afklappern: Ablaufen. Holl. Klapperen, klepperen.

Klapperschulden. f. pl. Schulden für Kleinigkeiten, Lapperschulden.

Klapperstorch. f. Berlinischer Name des Storchs. Kinder singen: Klapperstorch, du Ester, bring mir 'ne kleine Schwester, Klapperstorch, du Kinder, bring mir 'nen kleinen Bruder. Denselben Singsang hört man in der Magdeburger Börde, mit dem Unterschiede, daß es heißt: Klapperstorch, Kinder! bring mir 'n kleinen Brauder. Ester rufen die Kinder, wenn sie einen Storch sehen. it. In Niedersachsen, wo der Storch, außer anderen Namen auch Abär heißt, singen die Kinder: Abär, lange Bär, bring mi 'n lütjen Broder her; Ik will 'n ook flitig wegen, schast mi ook nich bedregen. (Wiegenlieder ꝛc. S. 42.)

Klappertanden, —tannen. v. Mit den Zähnen klappern, Zähneklappern, vor Kälte.

Klapperwese. So nennt der Königsberger den von Mitrher Venedig genannten Stadttheil, und den Philosophen-Damm, der seine Namen von dem Umstande erhalten hat, daß „der Kritiker der reinen Vernunft" ihn täglich besuchte.

Klapphengst. f. Ein Hengst, der nur zur Hälfte hat verschnitten werden können, weil die andere Hode, in der Bauchhöhle liegend, nicht zu erreichen war. Früher wurde eine unvollkommene Castration I, 284, durch Zerdrücken der Hoden mittelst eines Schlages, Klapps, ausgeführt, daher der Name. Holl. Klopphengst. Wahrscheinlich hält dieses klop für zusammengezogen aus klubben, gekubben; cfr. Kübben. (Stürenburg S. 109.)

Klappholt. f. Der breite hölzerne Schlägel, womit die Wäscherinnen das gewaschene Zeug klopfen. it. Eins von den kleineren Stücken gespaltenen Eichenholzes, welche die Faßbinder verwenden, Faßdauben-Holz, etwa vier Fuß lang und sechs bis sieben Zoll breit. Sind sie größer, so heißen sie Pipenstäve.

Klappholter, —hölter. f. pl. So nennt man die aus dem Groben zu Schuh-Absätzen geschnittenen Holzstücke. Klütt un Klapphölter sind in Pommern schlechte, gemischte Speisen.

Klapphood. f. Ein biegsamer, ein Schlapp-Hut von Filz, dessen Krempe in die Höhe geschlagen, der überhaupt zusammengeklappt werden kann.

Klappjagd. f. Die Zusammenkunft einer heitern lustigen Gesellschaft. (Ditmarschen.)

Klappkarriol. f. In Hamburg und Altona eine bestimmte Art Kalesche mit hinten überzuschlagendem Verdeck.

Klappkatte. f. Eine Plaudertasche, ein Klatschmaul, das alle Haus-, Stadtneuigkeiten verleumdend weiterträgt. cfr. Flärdagge ꝛc. I, 470.

Klappkälen. f. Die Blüthenkapseln der Wasserpflanze Kebdik S. 105.

Klappkäsel. f. Der Kreisel. Klappkäsel kloppen oder slaan: Den Kreisel treiben. In den Städten ein Frühlingsspiel der Kinder. (Grubenhagen.)

Klappmetts. f. Ein Einschlagemesser. (Mecklenburg.)

Klappmütse. f. Eine vorn und auf den Seiten aufgeschlagene Mütze, in Form von Klappen, die bei kaltem Wetter über die Ohren gezogen werden. Klappmütsenbaake ist der Name eines Seezeichens auf der Insel Neuwerk in der Elbmündung.

Klappoge, —oog. f. Aus diesem Worte hat der Volksmund Glepoog gemacht, I, 574. Doch hört man bisweilen auch noch Klappoge, besonders wenn von großen aufgerissenen Augen selbst die Rede ist, wenn die Augenlider gleichsam wie Fallthüren, Klappen, aussehen. De Klappogen to boon: Sterben, sagt man im gehässigen Verstande von dem Tode eines hoffärtigen und herrschsüchtigen Menschen. (Brem. W. B. II, 789.)

Klappögeln. v. Mit den Augen zwinken, zwinkern. (Grubenhagen.)

Klappörtjen. v. Öfters ein- und ausgehen, womit jedesmal das Öffnen und Schließen der Thür verbunden ist. (Desgleichen.)

Klapprause. f. Der rothe Fingerhut, Digitalis purpurea *L.*, zur Pflanzenfamilie der Personaten gehörig. (Desgleichen.) Der Samen dieser Pflanze enthält das Digitalin, eine sehr giftige Substanz, die in der Arzneikunst fast ausschließlich als Beruhigungsmittel bei abnorm gesteigerter Herzthätigkeit angewandt wird.

Klappover. f. Ein Storch. (Saziger Mundart.)

Klapps. f. In Mecklenburg ein Schlag jeglicher Art; in der Mittelmark nur mit der flachen Hand. cfr. Klappt.

Klappsch. adj. adv. Mundfertig. Klappsch spreken: Rücksichtslos sprechen.

Klappschoof. f. Ein nachträglich ausgeklopftes, halbreines Strohbund, besonders im Gegensatz von Langstroh. (Ostfriesland.)

Klappsen. v. Mit der Hand schlagen. (Mecklenburg, Mittelmark.)

Klappstil. f. Ein Siel, eine kleine Schleuse, in einem Deiche, welche mit einem Thürchen, einer Klappe, zum Öffnen und Schließen versehen ist. (In den Marschen längs der Nordseeküste.)

Klappsnute. f. Ein Klappermaul, ein Maulfechter, der keine Antwort schuldig bleibt.

Klappstulle. f. Ein Butterbrod, welches aus zwei übereinander gelegten Brodschnitten besteht.

Klappule. f. Pommerscher Name der Schleiereule, der in Deutschland gemeinsten Eulen-Art, Strix flammea *L., Sav.*, auch Perleule, Thurmeule, Schleierkauz genannt. it. Ein Schimpfwort auf Frauensleute, die sich zu putzen glauben, wenn sie das Kopfhaar wiedersinnig so über die Stirn kämmen, daß es fast über die Augen fällt.

Klappütt. f. Das Dünnbier, das stark mit Wasser verdünnte Bier. it. Zuweilen spöttische Benennung des Huusbrinken, Haustrunks. (Grubenhagen.)

Klaaprumy. f. Bremischer Name eines Unkrauts, welches, auf Wiesen wachsend, diesen sehr schädlich ist. Wo es steht, wächst nicht gern gutes Gras. Daher pflegen die Landleute die Wiesen abzumähen, ehe der Same desselben reif ist, um es auf diese Weise zu vertilgen.

Klaar (in der Aussprache meist Noor). adj. adv. Klar, hell, rein; clarus. it. Lauter, nichts als; merus. it. Fertig, bereit, abgemacht, vollendet; entwirrt. it. Herrlich. it. Vom Wetter aufhören trübe zu sein. Klaar Weder: Klares Wetter, helle und reine Luft. Klare Finstern sind: Fenster mit hellen, durchsichtigen Glasscheiben. Klaar Linnen, wird der ganz dicht gewebten Leinwand entgegengesetzt. Dat sind klare Schelmstükke: Das sind nichts als Schelmstücke, das ist offenbarer Betrug. Van klaar Gold: Von purem, reinem Golde, ohne Zusatz. Dat Eten is klaar: Die Mahlzeit ist fertig, steht bereit. Jk bün klaar: Ich bin fertig, bereit, angekleidet, abgefertigt; in Holstein fügt man wol hinzu: Eer de Katt eer Dog uutlikkt, um die baldige Fertigstellung, das baldige Bereitsein auszudrücken. Klaar is de Koop: Der Handel ist abgemacht, ist geschlossen! Jk bün darmit nog nig klaar: Ich bin mit der Arbeit noch nicht zu Ende. De Saak, Sake, is klaar: Die Sache ist fertig; it. sie ist deutlich und unverkennbar richtig. Klaar werden: Fertig werden. it. Jk heff 't al klaar: Ich hab' es schon beendet, sagt man von Kopf- und Handarbeiten. it. In der Bedeutung herrlich kommt klaar in folgender Stelle von Lappenb. Geschq. S. 128 vor: Hie was en sute, goderuchtig here vnde klar in aller Herrlicheit. it. Ostfriesische Redensarten: 'n Bülks klaar kopen: Ein fertiges Beinkleid kaufen. Se sünd klaar unner 'n anner: Sie haben einen Vertrag, ein Verlöbniß unter sich abgeschlossen. Klaar is Kees, oder de Kees is klaar: Die Sache ist fertig, die Arbeit vollendet. He is klaar b'r vör: Er ist darauf gerüstet, auf Etwas vorbereitet. it. Beim Branntwein ist klaar der Gegensatz von bitter, I, 147, weil der bittere Schnaps gefärbt, weniger durchsichtig zu sein pflegt. Klaar Goddeswoord ist ein leichtsinniges Scherzwort für klaar Jenäver, Jannever, Schnapps. Holl. Klaar. Dän. u. Schwed. Klar. Altengl. Claer; Engl. clear. Franz. Clair.

Klaarblikelik. adj. Klar und deutlich sich bezw. erkennbar.

Klaren, klaseren, kloren. v. Klären, hell u klar machen; it. werden. Eier klaor'n, Eier gegen das Licht halten und sehen, sie klar, nicht faul oder bebrütet sin (Altona.) it. Kommt dies v. vorzugsw in den zusammengesetzten Wörtern a börch-, up-, verklaren: Ab-, dur aufklären, erklären, vor. Dat We'er klar af, oder 't klaart sik up: Der Him klärt sich auf. In Hamburg sagt m Et klaret up achter St. Peter; in Lüb Et klaart up achter Käselau: Es w besser Wetter; beide Formen sprichwörtli (Käselow ist ein ritterschaftliches Gut Mecklenburgischen Amte Grevismühlen in Richtung OSO. von Lübek.) De Bott klaret, oder is klaret, sagt man in Brem wenn in einer Brühe die Butter sich absond und oben aufschwimmt, was in Hambu und Holstein, durch eine veränderte Aussprac glaren heißt I, 573. it. Fertig, bereit stell zu Stande bringen. Wi willt 't w klaren: Wir wollen es schon in Richtigk bringen. Ja, woll klaret! ist ein gewöh licher Ausruf, wenn durch einen unv mutheten widrigen Ausgang einer Sa unsere Hoffnung getäuscht wird. it. Ei veraltete Bedeutung von klaren, nämli Erhalten, zu ersehen sein, findet sich u. im Denkb. des Bürgermeisters D. v. Bür unterm J. 1508: Wente dat clarel wol üthe synes saligen Vaders Test ments: Denn dieses war aus seines selig Vaters letzten Willen zu ersehen, es erhell daraus. (Brem. W. B. VI, 141.)

Klaren. v. Mit den Fingern in Etwas rühre it. Schlecht schreiben. Enen up 't Gesid klaren: Mit unsaubern Fingern Jemande die Backen streicheln. Laat 't Klaren sagt man auch in f. Form: Laß' das Stre cheln. Sik in den Kopp klaren: M den Fingern die Haare durchwühlen, kratze klarren in Mecklenburg gesprochen. D Schrift is klaart, klaret: Das ist nac läßig, schlecht geschrieben. cfr. Kladde, Kladde kladdern S. 133. Anklaren: Anrühren streicheln.

Klareren. v. Clariren, ein Schiff zur Abfertigun bereit machen, dessen Papiere in Ordnun bringen, indem man die Hafen-Gebühre und die Zoll-Abgaben berichtigt. it. Ferti werden, sich verständigen mit Jemand.

Klaret. f. cfr. Claret I, 290. Bedeutet in de alten Pommerschen Polizei-Ordnungen eine gewürzten Wein. Im Jahre 1518 zahlt man in Rostok für ein Nößel Klaret drei Lübisch. it. In Niedersachsen hat das Wor dieselbe Bedeutung. Die Brem. Künd. Roll verordnet: Of en schall nemand Clare lekken (zapfen) tho verkopen, oh alleen in unser Stadkeller. it. Da blaßrothe Gewächs der Aarweine, Bleichart

Klarigheet, —leit. f. Die Klarheit. it. Di Fertigstellung einer Sache. Klarigkei maken: Eine Sache in Ordnung, zum Abschluß bringen.

Klaritch, Klasritch. f. Ein dünnes stark mi Wasser vermischtes Bier. (Altmark.) cfr Juche S. 45.

Klarke. Ein Pommersches Schelt- und Schimpfwort auf ein junges Frauenszimmer, das sich in Haushaltungssachen ganz unerfahren, unnützig zeigt. Dat is 'ne rechte Klarke, sagt man von einem solchen Mädchen, das u derberer, dabei gemeinen, Rede Klarspitze genannt wird.

Klarliken. adj. Klar, deutlich. Lappenb. Archiv. S. 65 in der Vorrede der Rynesberch-Schaumburgschen Chronik — dat wy de groten ertoghe vnde de mannigherlege sulfsuldhe vnde grote schedelike schichte, der wy vns enkede vorbechten, wolden clarliken vthdrucken vnd scriuen ꝛc. Ebendas. S. 133: Clarliken vordenken: sich deutlich erinnern. it. Pommersche Urkunde von 1456, klarliker: Aufs deutlichste, klarste.

Klarmaken. v. Fertig machen, bereit stellen. Jungens, wi mötet dat Schipp klaarmaken! ruft der Captain seinem Schiffsvolk zu, wenn alsbald unter Segel, unter Dampf, gegangen werden soll. De Snider schall Din Kleed to'r rechten Tiid klaarmaken: Der Schneider soll Deinen Anzug zur rechten Zeit fertig stellen. Ene Schöttel klarmaken, sagt man in Pommern für: Ein Gericht völlig verzehren.

Klarr. f. Eins mit Kladde 1 S. 133. (Ostfriesland.)

Klarrdusk. f. Eins mit Kladdebusk S. 133. (Teigleichen.)

Klarren, upklarren, (Schleswig); **klirren, upklirren** (Hamburg, Altona); **klären, upklären** (Eiderstedt). v. Aufputzen, im verächtlichen Sinne vom Flitterstaat, der nicht viel kostet. it. Schlecht schreiben.

Klas, Klös, Krülle. f. Die Dohle. (Mark Brandenburg.) cfr. Kaa 1, Kaiken. cfr. Klaus.

Klas. f. In Mecklenburg ein Dummbart. **Klä'n** in der Mehrzahl. Abkürzung des Namens Nikolaus. cfr. Klaus. it. Ein Klotz. (Ravensberg.) Hör Moor, wat slubbert (schlürft) uns' Klaas in 't Latin, sä de Baar, do seit de Jung achter de Döre un att Karmelkbree. Ostfriesische Redensart mit der Bedeutung: Wenn auch nicht auf so unverzeihliche Weise, so täuschen doch überhaupt manche Altern sich über nichts leichter, als über die Fortschritte ihrer studirenden Söhne, zumal wenn sie sich einen Narren an ihnen gefressen haben! cfr. Klaus.

Klasse (Pommern, Niedersachsen), in Bremen auch nach verderbter Aussprache **Klassem**; **Klospe** (Oldenburg). f. Eine auf zwei Bretter genagelte Leiste, wodurch dieselben mit einander verbunden werden.

Klastern. v. Klettern. (Mecklenburg.) it. Mit Leisten zusammenfügen. it. Sik anklaspern: Sich fest an Jemand halten. De Göre klaspert ümmer an de Moder: Das Kind klammert sich immer an seine Mutter.

Klasse. f. Dieses Worts bedient sich der Richt. Berlin. S. 40 in der Rede an einen Überwitzigen: Na, Du wirst ooch noch mal vierte Klasse fahren, nämlich der Eisenbahnwagen.

Klassisch adj. ist eben demselben soviel, als merkwürdig. Det is ja 'ne klassische Jeschichte (eine merkwürdige Geschichte), die Se mich da erzählen, spricht ein Berliner Handwerksmeister zu seinem Berichterstatter.

Klaster, Klauster. f. Das Kloster. (Grubenhagen.) Lat. claustrum. Angelf. Clauster. Engl. cloister. Altfriesl. Klaster. Franz. cloître.

Klaat. f. Klääte. pl. Der Kloß. it. Die Hode. (Desgleichen.) Holl. Kluit. Angelf. Clud. Engl. Clod.

Klater. f. Fetzen, Lumpen. **Klatern.** pl. Eine gemeine Frauensperson (Berlin). cfr. Kläter. it. Klapper, Rassel, für Kinder. cfr. Kläter. it. Der angespritzte Schmutz, besonders der Dreckſaum, welcher sich bei schmutzigem Wetter unten am Kleide, an der Hose, am Mantel bildet. it. Die Mistklunkern an den Haren der Kühe, Schafe und anderer Thiere. (Grubenhagen.) cfr. Hamel I, 640. it. Fabrikklater ist für den Berliner eine besondere Gattung lüderlicher Weibsleute, die sich leider aus den jugendlichen Arbeiterinnen in den Fabriken ergänzen.

Klaterbüsse. f. Eine Klapper-, Rasselbüchse.

Klatergold, Klatter-, Klittergold. f. So nennt man eine Art unechter Goldplatten, die man gebraucht, Rahmen und andere Dinge zu überziehen, zu plattiren; Rauschgold, weil es so rasselt. cfr. die v. klatern, klätern.

Klaterhamel. f. Ein Mensch, der sich bei schlechtem Wetter die Kleidungsstücke immer so beschmutzt, daß ein Klater darin sitzt. (Grubenhagen.) cfr. Klatthamel.

Klaterig. adj. adv. Schmutzig, benäßt, durchnäßt, gebadet. it. Mißlich, erbärmlich, armselig; schmierig. Dat es ene klaterige Geschichte, sagt man in der Grafschaft Mark von einer Handlungsweise sehr zweifelhaften Characters. it. Kläglich. Dat fallt klaterig uut: Das läuft schlecht ab, fällt schlecht aus. it. Zerfetzt, zerlumpt. it. Von den Augen, woran der verhärtete Augenschleim in Menge sitzt: klatrige Ogen. it. Wenig Erfolg versprechen, klaterig utsehen: übel aussehen. it. Armselig. Da seht et ooch man klatrig zu, sagt die Berlinerin von einer Familie mit geringem Einkommen und großen geselligen Ansprüchen.

Klaterjann. f. Ein Mensch, der in Lumpen geht. (Jann = Johann.) it. Bildlich: Ein Lumpenkerl, ein elender Wicht.

Klaterjuche, Klöterjüch. f. Eine dünne stark gewässerte Suppe und Brühe.

Klaterkatt. f. Eine durchnäßte Katze. He is so natt as en Klaterkatt, sagt der Plattdeutsche, wenn der Hochdeutsche einfach: So naß wie eine gebadete Katze, sagt.

Klatermänneken. f. Ein Gespenst, womit man die Kinder schreckt. Es scheint eine Art Spiritus familiaris, ein Hausgeist oder Kobold zu sein. (Grubenhagen.) Holl. Kaboutermannetje. Vlaamsch: Kaboutermanneken.

Klatern, klattern. v. Klappern, rasseln. 't rägent, datt 't klattert (kladdert): Es regnet, daß es klatscht. (Ostfriesland.) it. In Grubenhagenscher Mundart: Klettern, klimmen, besonders von wilden Knaben, die gern klettern. Ek klatere de Barge rupper. it. In allen Winkeln herumkriechen. cfr. Kladdern, klauern, klötern. Engl. clatter.

Klaterseller. f. Ein Lumpenverkäufer, Trödler.

Klatje. f. Ein albernes Mädchen. (Holstein.)

Klatsche. f. Verbotene Übersetzung. (Berliner Schulausdruck.)

Klatt. f. Die Klette. it. Ein verworrener Wollknoten. (Meklenburg.) Kladdebuſt S. 138.

Klatt. adj. adv. Verwirrt, verfilzt. (Desgleichen.)

Klatte. f. Ein Zopf verwickelter Haare, oder in einander verwirrter Fäden. it. Ein verwickelter Handel, ein Prozeß, ein Zank und Streit. it. Lumpen und Faſern an den Kleidern. Dat Haar is eene Klatte: Das Haar iſt ganz in einander verwickelt. In de Klatt' kamen: In Streit verwickelt werden; in 'n Klatt liggen: Einen Rechtsſtreit führen. it. In oſtfrieſ. Mundart bezeichnet Klatte auch ein ganz gemeines Frauenzimmer von unſittlicher Aufführung, von dem man anderwärts ſagt: De Klatten hangen eer na: Sie geht zerlumpt einher. cfr. Klattergatt. it. Was in Bremen Elfklatter heißt (I, 416) wird in Hamburg und Holſtein Maarklatte genannt, ein Weichſelzopf, ein durch klebrigen Schweiß zuſammen — gleichſam gebackener Haarzopf, der faſt unauflösbar iſt, entſtehend durch Vernachläſſigung der Reinlichkeit des Haupthaars, wie man ſie vielfach bei den Polniſchen Juden findet. Maare heißt dieſe ekelhafte Erſcheinung, weil ſie ſich auch bei ſchlecht gepflegten Pferden zeigt. cfr. Klätern.

Klattenkämmer. f. Spöttiſche, in Hamburg übliche, Benennung eines Perückenmachers, Friſörs, Haarkünſtlers, im neueſten Hochdeutſch — ami de la tête!

Klattergatt. f. Eine Perſon, die zerlumpte und zerriſſene Kleider trägt, beſonders vom weiblichen Geſchlecht geſagt. cfr. Kladdergatt S. 133.

Klatterig, klattrig. adj. Verwirrt, verwickelt. Klatterig Haar: Ungekämmtes, wirriges Haar. Ene klatterige Sake: Eine verworrene, böſe Sache. Klatterig Minſk: Ein wirriger, unentſchloſſener Menſch. it. Zerlumpt, unanſehnlich. En klatriger Bedeler: Ein zerlumpter Bettler. Klatterige Ogen: Triefende Augen, wenn nämlich eine klebrige Feuchtigkeit in den Augenwinkeln ſitzt, was dem damit Behafteten kein gutes Anſehen gibt. cfr. Klaterig. De klatterigen Falen gevet de beſten Peerde: Aus einem lebhaften ungezogenen Buben wird oft der beſte Mann. it. Armſelig (Boß). it. Faltig; knorrig, holperig. Klatterige Bokſe: Faltenreiches Beinkleid. Klatterigen Weg: Ein holperiger Weg, im Lehmboden, wenn dieſer im Sommer durch Wärme, im Winter durch Froſt hart geworden und der Weg noch nicht glatt gefahren iſt; it. im Walde über Baumwurzeln. cfr. Kladderig. S. 184.

Klatterkopp. f. Ein ungekämmter Kopf. it. Einer mit verwirrten oder zerſauſten Haaren.

Klattern. v. Sich verwickeln, verwirren.

Klattern. v. Einer der Pommerſchen auch Niederſächſiſchen Ausdrücke für klettern, mit Händen und Füßen ſich nach einer Höhe hinauf und von derſelben herunter arbeiten. Jk greep mi en Hart, gung 'ran, ſä den Kutſcher min Straat un Nummer un heel em ſin Geld hen. Awer dat neem he nich. He ſchüttel trurig mit den Kopp, wink mi ahn 'n Woord mit de Pitſch, un ik klatter 'rin. (De Newelkroſchke. K. G. Plattd. Huſfr. V, 1.) Holl. Klouteren. cfr. Klauern.

Klatternatt. adj. Eins mit Kladdernatt. (Oſtfriesland.)

Klatthamel. f. Einer, der unſauber und zerlumpt gekleidet geht. it. Eine ſchmutzige Weibsperſon. Ein Schmutzhammel. cfr. Klaterhamel. Dicker Schmutz am Saum von Frauenkleidern. (Richt. Berl. S. 40.)

Klattharig, —horig, adj. iſt Derjenige, der verworrenes Haar hat.

Klattjenhoogtiid. f. Ein Bettlerſchmaus (Klattjenmen). it. Ein Feſt, wobei viel Scherz und Kurzweil getrieben wird, wenn ein alberner Mädchen, das keinen ernſthaften Gedanken faſſen kann, den Ehebund ſchließt. (Hamburg, Holſtein.) it. Ein Lumpenſtreit; eine Balgerei bei der man ſich in den Haaren zauſet.

Klattjenvolk. f. Ein Pöbel der allergemeinſten Art. (Bremen.)

Klatts. f. Ein Gaſtmahl; — Meklenburgiſche Verſtümmelung des Latein. Collation. In der Altmark iſt Klatts eine alte ſchlechte Kuh. cfr. Das folgende Wort.

Klattſch. f. Der Schall, der durch einen Schlag mit einem platten Schlägel, mit der flachen Hand, mit einer Peitſche entſteht. it. Das Geplauder, Geſchwätz, beſonders des Weibervolks, das die Zeit nicht anders als mit lieblooſen Urtheilen über Andere ſeines Gleichen ſchlechts, wie auch der Männer, zu tödten weiß. 'ne olle Klattſch: Ein altes Klatschweib. Jk kaam in de Klattſch: Ich komme in der Leüte Mäuler! it. Eine Kuh im verächtlichen Sinn. (Meklenburg.) it. Der flüſſige, beim Gehen weithin ſpritzende Koth. (Grubenhagen.)

Klattſchen, Klattſchen. f. Anderer altmärkiſcher Name des rothblühenden Mohns, der Klatſchroſe, Papaver Rhoeas *L.* cfr. Fürbloo I, 520.

Klattſchen. v. Durch raſch auf einander folgende Schläge mit einem Schlägel, mit den Händen mit einer Peitſche einen Schall hervorbringen. it. Im Waſſer mit den Händen oder Füßen ſchlagen. Im Koth herumlaufen. Unreines Zeüg waſchen. it. Von einem Haus zu andern gehen, um unnütze bezw. verleumderiſche Gerüchte, Urtheile ꝛc. weiter zutragen, herumſchwatzen.

Klattſcherei, —riſe. f. Plauderei, Geſchwätz bald in gemüthlicher, bald aber und meiſtentheils in höhnender, verächtlicher Weiſe.

Klattſchig. adj. adv. Plauderhaft, ausplaudernd, verrätheriſch. (Berlin. Meklenburg.) it. Von Boden: ſtark aufgeweicht, kothig. (Grubenhagen.)

Klattſchkittel. f. Ein altmärkiſches Schimpfwort auf ein Klatſchweib, doch nicht in ſo verächtlichem Verſtande als Driwkittel I, 864.

Klattſchnatt, klatſchnaß. adj. Völlig durchnäßt ſo daß die Kleider klatſchen.

Klattſchwiwer. f. pl. Waſchweiber im eigentlichen wie auch im bildlichen Verſtande, als Herumträgerinnen von nachtheiligen Gerüchten über Perſonen, Sachen.

Klattſch. adj. Kothig auf der Straße. (Grafſchaft Mark.)

Klattvoſs. f. Einer, dem das Haar wild um den Kopf hangt. He gelt mit de Haar as en Klattvoſs, ſagt man von einem Menſchen, der ſein Kopfhaar niemals, oder ſehr ſelten kämmt.

Klauditjen. f. pl. Allerhand Geschäfte, die mit Eifer betrieben werden.

Klaue (Niedersachsen), **Klauje** (Pommern), **Klaken, Klawen** (Meklenburg), **Klawe** (Grubenhagen), **Klawwe** (Osnabr.), **Klasne** (Münster). f. Eine Klaue, der vierfüßigen Thiere, Kralle der Vögel. it. Bildlich in verächtlichem Sinne und verdrießlicher Rede die Nägel an den Fingern, oder die Hände selbst, die Fäuste. Kat he in de Klaujen hett, holt he nich: Was er einmal mit den Händen gefaßt hat, entwischt ihm so leicht nicht wieder. it. In verächtlichem Sinne die Handschrift: Er schreibt 'ne scheene Klaue. (Berlinisch.) Wenn 't erst up de Klawen ebröget is, denn kann dat Futter nich meer helpen, sagt man von Schweinen, die Anfangs nicht gehörig gefüttert sind. (Schambach S. 102.) So scheef as 'ne Klawwe: So krumm wie eine Klaue. (Strodtmann S. 105.) Man mott mankst de Lüde in de Klaonen passen. (Fr. Giese, Fries. Effink S. 164.) it. In Ostfriesland auch ein durchlöchertes Quereisen vorn am Beyling, zum Einhaken des Stilts. it. Eine Harke, ein Rechen. Von klöven: Spalten. cfr. Kein, Klawe, Kluve. Holl. Klaauw: Klaue; Harke: Greif. Klouw: Harke. Engl. Claw: Klaue, Kralle. To claw: Kratzen, krauen, kitzeln; schmeicheln.

Klauen. v. Sich hurtig fortmachen, geschwind, wild laufen. Enen achter na klauen: Einen aus allen Kräften nachlaufen. He klaude all wat he konn: Er lief was er konnte. it. Winden. Up- un afklauen: Auf- und Abwinden. (Hamburg, Schütze II, 81.) it. Im Drecke klauen, schmutzige Sachen reinigen. (Berlin. Trachsel S. 29.) it. Schreiben. Afklauen: Abschreiben. it. Stehlen. (Der Richtige Berliner S. 40.)

Klaasdag. f. Ein Tag, der niemals kommt, der St. Nimmerleinstag der Schwaben. Up Klaasdag = ad calendas graecas, am Nimmerstage. cfr. Plumenpinkesten. (Grubenhagen.) Schambach S. 101, 102.)

Klaasjükt. f. Die Klauenseuche. Dunn kreeg Hanne Kuglers von't Melken ok de Klaasjükt: Da bekam Johanna Kugler (Kuglers Tochter) vom Melken auch die Klauenseuche. (Fr. Reuter XIII, 15.)

Klauer, Klauert. f. Ein Wort, das auf Menschen und Thiere angewandt, deren Größe, Fertigkeit und andere Vorzüge eigner Art bezeugt. Ein in seinen Handlungen fertiger, verständiger Mensch ist en Klauer: Ein tüchtiger Mensch. En gauen Klauer: Ein gewandter, hurtiger Mensch. En argen Klauer: Ein Mann, der genau auf Zucht und Ordnung hält. En lustigen Klauer: Ein heiterer Mensch voll lustiger und witziger Einfälle. En groten Klauer: Ein großes, ausgehaltenes Stück Vieh. Grips-Klauer I, 613. Kennsteenklauer: Eine Person, die in den Straßengassen wühlt. (Berlin.) Klauer an de Wand: Ein schlechter Branntwein, übereinstimmend mit Fusel I, 517. En swar riken Klauert, de ist dat God, wo dat Dörp tohörn de, dit en halfftieg Jahre lösst, un sonst rein utbetahlt harr. (Wiedenfeld. Plattd. Hausfreund, IV, 208.)

Klauern (Hamburg, Holstein, Pommern, Grubenhagen), **klawwern.** v. Klettern, klimmen, welches Katzen und andere Thiere mit Hülfe der Klauen thun. **Klautern** und **klastern** spricht der Ostfriese, **klawerja** der Saterländer. cfr. klatern, klatiern 2.

Klauk. adj. Klug. it. Als f. gebraucht: Sinen Klauk hewwen: Seinen Verstand haben. Klauke Hauner leggen ook in Retteln: Kluge Leute begehen auch Dummheiten. Klauker, klokker. comp. Klüger; klokste. Sup. Klügste. (Grubenhagen; Hei is sau klauk asse negen lüttje Dörper, und hei is sau klauk as en Doorschriwer sind Grubenhagensche Sprichwörter. cfr. Klook. (Meklenburg.) **Klesk** spricht der Ravensberger. Holl. Kloek.

Klaus, Klaos, Claas, I, 290; Nicolaus: **Sunder Klaus, Sünder Klaas:** Sanct Nicolaus. it. Die Kuchen und das Zuckerwerk, welches er den Kindern bringt. Sunder Klaus hei em wat broggt: Er hat ein unvermuthetes Glück gehabt. it. Ist Klaos ein Einfallspinsel. Du bist 'n Klaos: Du bist nicht gescheut; hast recht, Klaos! ist in der Altmark ein spöttischer Ausdruck, womit man Jemandem widerspricht. it. Nennen die Kinder ebendaselbst Klaos die Dohle. cfr. Kaa S. 54, Kauk S. 100. Klaus Klunder ist in Bremen, wie Claus Klump in Hamburg, S. 290, ein Schimpfname. Es soll aber beides vielleicht Klaus Klunt heißen. Denn Klunte bedeutet in Ostfriesland, so wie das Dimin. Kluntje, das man auch in Ditmarschen hört, und eben so im Herzogth. Bremen, einen groben, ungeschickten Menschen. Engl. Clown: Ein grober Esel. Man hat aber Klunt mit Klaus verbunden, weil am heil. Nicolaus Abend ein verkleideter heil. Nicolaus, oder Fastnachtsnarr, die Kinder schreckt. Welche heidnische, oder papistische Thorheit in Bremen seit einigen Jahren (d. i. seit hundert und einigen Jahren) abgeschafft ist. (Brem. W. B. II, 708.) Sünder Claas ist am Niederrhein, in einem großen Theile von Westfalen bis nach Ostfriesland hinab, auch im nördlichen Niedersachsen, in den Niederlanden, im nördlichen Frankreich das jährliche Kinderfest κατ' ἐξοχην. Auch der heil. Martin ist ein guter Freund der Kinder, wird aber von seinem Collegen und dessen reichen Gaben sehr in den Schatten gestellt, und selbst die Weihnachtsbescherung, die Knecht Ruprecht verkündigt, ist, wenn sie auch in wohlhabenden Familien durch Eingewanderte von Osten her Eingang gefunden, noch entfernt nicht so volksthümlich, wie die Nicolaus-Gaben. Vor und am 5. Dezember singen die Kinder: Sünder Claas, Du goobe Blood, geef mi 'n Stükkje Sukkergood, nig to völ un nig to minn, scheet (wirf) 'n Stükkje to de Schornsteen 'rin! Den Tag über sind sie recht lenksam und gehen willig frühzeitig zu Bett, damit St. Nicolaus sie nicht wach finde, wenn er nachsieht. Tritt dieser Fall ein, dann steht der Schimmel, auf dem er angeritten kommt, an der Hausthüre, und er selbst, der heilige Mann, tritt in weißem Gewande, mit dem Hausgeiste dem Klaasbuur, seinem, in das abentheuer-

lichſte und ſchreckenerregendſte Gewand gekleideten ſchwarzen Knecht, ins Wohnzimmer und jagt den Kindern die größte Angſt ein. Daß es verkleidete Nachbarn ſind, braucht wol nicht geſagt zu werden. Vor Dunkelwerden haben die Kleinen ihre Schuhe und Strümpfe, auf dem Lande ihre Klompen (Holzſchuhe) und Hoſen (Strümpfe) in den Kamin gehängt, vorher aber ſchon, meiſt gleichfalls in Begleitung eines Schuh's, ihre Teller und Präſentirbretter zu den Großältern, den Tanten, u. ſ. w. getragen und ebenfalls ein ſolches Geräth daheim aufgeſtellt. Aufmerkſame Buben und Mädchen legen ein Kohlblatt für St. Nicolaus Schimmel auf einen Teller und ſtellen denſelben unter den Rauchfang, oder gar vor das Fenſter, wodurch die Spenden erwartet werden. Natürlich iſt das junge Volk vor Tage wach und auf den Beinen, um die Ernte an Pfefferkuchen und anderen Backwaaren, an Spielſachen, Kleidungsſtücken, u. ſ. w. zu ſammeln. Der Juchhei der Kleinen dauert den ganzen Tag, es wird getrommelt, gepfiffen, getutet in Einem fort, nicht ſelten zum Ärger der Nachbarn, die keine Kinder haben. Mit dem beginnenden Beſuch der Schule wird in der Regel der Sünderclaus-Schleier gelüftet. Die Schuljugend wird zwar auch beſchenkt, aber ſie nimmt Gaben nicht frommgläubig, ſondern mit zweifelhafter, erheuchelter oder gar mit überlegener Miene entgegen! Freilich hat ſie ſich im Familienkreiſe zu beherrſchen, und ihr überlegenes Verſtändniß den kleinen Geſchwiſtern gegenüber zu zähmen, denn wenn die lüſterne Zunge den Gedanken verräth, Sünder Claas etwa verhöhnt, dann liegt das nächſte Mal eine kleine Tüte mit Salz und möglicher Weiſe auch eine Ruthe auf dem Teller für dasjenige kleine Familienglied, welches zum Verräther geworden iſt. Dat is ſo bröög, as Sünder Klaas ſtin Ears, ſagt man in Oſtfriesland; da pflegen die Kinder ihre St. Nicolaus-Geſchenke Tage lang vor das Fenſter zu ſtellen, bis dieſelben, meiſtens aus Backwerk beſtehend, zuletzt ganz trocken und ſteinhart werden, alſo daß die Mutter vor dem Verzehren Milch zum Einweichen hergeben muß. Das Sprichwort ſpielt höchſt wahrſcheinlich auf dieſe Kinderſitte an. (Kern-Willms S. 21.)

Klauſiken. v. Immer zu Hauſe, wie in einer Klauſe, ſitzen. (Altpreußen.) Bock S. 23.

Klaus-, Klaaskereis. f. pl. Die gebackenen Menſchenfiguren, welche zu den Geſchenken gehören, die Sünder Klaas den Kindern bringt. (Oſtfriesland, Niederrhein.)

Klauweiße, Klauenweiße. f. Wenn in einem Berliner Bierſchank Jemand aus Verſehen in das, auf gemeinſchaftliche Koſten beſtellte, Glas Weißbier mit einem Finger über den Rand des Glaſes greift, um es ſich nahe zu ziehen, ſo muß er eine Strafweiße zum Beſten geben, wozu er durch den Ruf „Klauweiße" verurtheilt wird. (Der Richtige Berliner S. 40.)

Klaüben. f. Der Kloben, Holzſcheit. (Ravensberg.)

Klaüben, —wen. v. Klauben, ſpalten. (Desgleichen.)

Klaüſter. f. Ein Kloſter. (Desgleichen.)

Klakt. f. Der Hode. (Desgleichen.)

Klave. f. Ein Scheit Holz. Klaven, Klo pl. Kloben, Holzſcheite, die in einer geſchnittenen Holzſtücke von geſpaltenen ſtämmen, oder dicken Äſten und Zwe wenn ſie zu Klawenholt, Brennholz in Klaftern, Raummetern, Stères, im ſelbſt geſchlagen werden. it. Ein hölz Joch, um Horn- oder anderes Vieh anzubinden. (Holſtein, Schleswig, Me burg.)

Klaven. f. pl. So nennt man in Bremen ge Dinge, welche geſpalten ſind, als: Art Semmelbrod in der Geſtalt eines Monds, welches eingekerbt iſt. Klavenſtuten, welches Semmelbrod allerhand Figuren bedeütet, wenn es dergleichen Teig geformt iſt. En Kla Engvaar: Ein Stück Ingwer. En Kla Kruflook: Eine Spalte Knoblauch. iſt eigentlich eine Klaue, wie es auch Weſtfalen gebraucht wird. cfr. Klöve.

Klaveer. f. Ein kleiner, in Winkelform geboge Nagel, oder Haken, zum Aufhängen Gegenſtänden; er wird entweder eingeſchlag oder, wenn er von Meſſing iſt, eingeſchra (Oſtfriesland.) Holl. Klavier, Klaauwier.

Klaver, Klever (Oſtfriesland); **Klauwer** (Os brück), **Klawer** (Grafſch. Mark); **Kle Klewer** (Grubenhagen), **Kleß** (Holſtein, Ditmarſchen), **Klewer** (Pommer

f. Der Klee, Trifolium *L.*, Pflanzengatt aus der Familie der Leguminoſen. Ro Klewer: Tr. pratense; witte Kl., repens. it. Spitze Klaver nennt man Oſtfriesland ſpottweiſe Binſen, die Weide oder Wieſe überziehen. De gan Klewer tüüt ſek an de Lucht: Er kom aus der Erde. (Schambach.) Dat fe Bee im Kleüver geit, un unſe Bu den dreemaal meit. (Thaarup, Ärnteſ Lied eines Marſchbauers.) Holl. Klaver. gelf. Klaever. Engl. clover. Dreekleverblad das Blatt des Klees, weil es dreifach geſchnitten iſt. Es gibt aber auch Kleeſten mit vier Blättern, —

Klaverveer, Kleverveer. Nach einem ſolch Vierblatt wird in Kleefeldern und auf Wieſ eifrig geſucht, weil die Einfalt es für Gl bringend hält, daher es denn auch, wenn gefunden worden, ſorgfältig aufbewahrt u in die Bibel oder ins Geſangbuch gelegt wir Wer ohne es zu wiſſen ein ſolches Blatt ſich trägt, kann die Menſchen, beſonders Taſchenſpieler und deren Gaukeleien dur ſchauen! Klauwer-Garen iſt in Osnabru und Klewer-Koppel in Pommern ein Klee-Anſaat eingefriedigtes Stück Acker; u dort hat man das Sprichwort: He löö as de Ko na' ne Klauwer-Garen d. h.: ſpornſtreichs. it. Im Kartenſpiel Kreü tréfle, Kleveräſſen, Klevereſch. Holſtein ſagt man: Hiir ſta ik un luu up Klevereſch: Hier ſteh' ich und lau vergebens; das Erwartete (die Baſta) w nicht kommen. He luurt up Kleveräſſe heißt in Bremen allgemein auf eine günſtig Gelegenheit lauern, warten, um dieſelbe vo theilhaft auszunutzen. Kleverhore nenn der Oſtfrieſe die Treff-Dame im Kartenſpiel

Klavezimbel, —ſeng. f. Das franz. clavecin

weilen der Plattdeutsche statt des Wortes Klamer gern in den Mund nimmt.

Klawen. v. (obs.) Zusammenharken. (Ostfriesland.) cfr. Klaue. Holl. Klaauwen: Kratzen, Harken, harken.

Klawen. v. Widerlichen Gang haben. (Mecklenburg.)

Klawerholt. f. Faden-, Klafter-, Brennholz.

Klawern. v. Mit den Händen in der Schmiere, in Schmutz herumwühlen, — klaubern. (Grafschaft Mark.) Köppen S. 31. it. Zaudern, Etwas langsam verrichten. (Altmärkisch.) Bock S. 23.

Klächtern, Klichtern. f. Eine Klafter (Flachs). (Ravensberg.)

Kläger. f. Ist, wie im Hochd., Derjenige, welcher einen Andern wegen von diesem begangenen Unrechts vor Gericht zieht. cfr. Klager.

Klaink. f. Eine träge unentschlossene Frauensperson, die nichts angreifen will, noch fest halten kann; als wenn sie klamme Hände hätte, oder — was noch näher trifft, als wenn ihre Hände verklamet wären. (Bremen.)

Klän. f. Ein Geschwätz, Schnack. (Mecklenburg.) Klön. (Altmark.)

Klänen. v. Schwatzen, schnacken. (Desgleichen.) Klön': Plaudern ohne irgend eine Lebhaftigkeit dabei zu äußern. Kumm, will 'n beet'n klään'. it. Viele und unnütze Worte sprechen und dem Zuhörer dabei lästig fallen. He klääbnt een 'n be Oor'n vull: Er wird uns durch sein unaufhörliches Gerede lästig. it. Anderen Etwas hinterbringen. Hast al wedder kläönt: Hast Du schon wieder geplaudert? In diesem Sinne wird häufig anklänen, —kläön' gebraucht, I, 11; Gellään, Gellöne I, 549, klönen.

Klänerei, Kläänerije. f. Gerede, unnützes und unnützes Geschwätz. cfr. Dönerije I, 348.

Klänhamel. f. Ein Angeber, Denunciant. (Desgleichen.)

Klänpel. f. Der Schlägel in der Glocke. cfr. Klöppel, Klüpel.

Klänpen, klenpen. v. Die Kirchenglocken an einem Rande anschlagen, — uutklöppen: Beim Schluß des Gottesdienstes. (Grafschaften Mark und Ravensberg.) cfr. Klöppen.

Klänpsken, —sten. f. Dimin. von Klapp: Ein leichter Schlag.

Klapen, klapen. v. Ostfriesischer Ausdruck für: Das Getreide vorläufig ausklopfen, um schleunig Saatkorn zu gewinnen, bevor es auf die Hilde, I, 693, oder in die Gulwen, I, 698, kommt.

Klären. v. Schlecht schreiben. (Berliner Schul-Ausdruck.) cfr. Kliren. it. Zinnernes, kupfernes, silbernes, überhaupt metallenes Geräth abscheuern, glatt, blank, glänzend machen, vermittelst des

Klärdoek, —leppen, —plänner. f. Das Reinigen mit einem Wischtuch des Kupfer- und Messinggeräths geschieht gewöhnlich mit Tripel, grauer Erde, die es zugleich glänzend macht, oder mit pulverisirtem rothen Ziegelstein, auch mit Sand und Branntweinstrank; mit weißem Kalksand, dem von der Steinhauer-Arbeit abfallenden Steinstaub der zum trocknen Nachscheuern dient. (Hamburg.)

Klät. f. Ein schwaches Getränk, sei es Bier, Kaffee oder Thee. (Mecklenburg.) cfr. Klätrig.

Kläte. f. Ein Geklatsch, Geplauder. In de Klät kamen: In der Leute Mäuler, ins Gerede kommen. (Pommern.)

Kläter. f. So wird in Altpreußen ein schmutziges Frauenzimmer spottweise genannt. (Bock S. 23.) cfr. Klater.

Kläter, Kläterbüsse, —ding, —ken. f. Eine Klapper, eine Klapperbüchse, darin kleine Kügelchen rasseln, Klapperzeug der Kinder überhaupt. (Pommern, Bremen.) cfr. Klaterbüsse, Klöter. Dän. Klabrere.

Kläterbusk. f. So hieß in Bremen ehemals ein wüster Ort in der Neustadt, welcher wegen des Gebüsches, woselbst Verliebte ihr Stelldichein hatten, übel berüchtigt war. Sonst scheint das Wort einen Haselstrauch zu bedeuten, der in Hamburg ꝛc. Klöterbusch heißt.

Kläterdäwke. f. Das männliche Glied kleiner Knaben, in der Sprache des gemeinen Mannes. it. Ein Schimpfwort auf dieselben

Kläteree, —rije. f. Geklapper; it. klapperndes Werkzeug.

Kläter-, Klöterkaarn. f. Ein Durchhecheler, der seines Nächsten guten Namen verleumdend wie Botter kärnt.

Kläterkraam. f. Ein Kram von allerhand geringen, von sog. kurzen Waaren. Klippkraam hat dieselbe Bedeutung.

Kläterliis, —tasch'. f. So werden in der Altmark Frauensleute und Kinder genannt, denen der Mund nicht einen Augenblick still steht. Letzteres Wort oft ohne tadelnden Nebenbegriff, selbst als Scherzwort nicht selten gebraucht; dagegen Kläterlise stets tadelnd ist.

Klätern. f. pl. Lumpen, Lappen, zerlumpte Kleider. Em hangen de Klätern na: Er geht wie in Lumpen und Lappen gekleidet einher. Daar schölt Di de Klätern na slaan: Das wird Dich noch an den Bettelstab bringen. it. Dimin. von Klatten, was auch Lumpen bedeutet. it. Durch Nässe, Feuchtigkeit, zusammengeklebte Haare. (Mecklenburg.) cfr. Klöter.

Klätern. v. Sagt man von dem rasselnden Ton, welchen viele kleine Dinge im Schütteln an einander, oder im Fallen auf Etwas, hervorbringen, daher rasseln, klappern, rauschen. Et regnet, dat es klätert: Es regnet, daß es rasselt, daß man den lauten Fall der Tropfen hören kann, daß es klatscht. De Ko is so mager, dat se klätert: Die Kuh ist so mager, wie ein Gerippe. it. Einem derbe die Wahrheit sagen. it. Hinter eines Andern Rücken Böses von ihm sagen, ihn durchhecheln, durchziehen, verleumden. cfr. Beklaten I, 116. it. Dör- und uutklätern hat dieselbe Bedeutung. it. Wegklätern hat in Ditmarschen die Bedeutung von Ungestüm wegjagen. it. Klöttern nennt der Osnabrücker Dinge nachahmen, nachmachen wollen, die man nicht von Grund aus, nicht professionsmäßig erlernt hat. it. Hölterndröller laat em brawen, laat em klätern: Ein Mecklenburgisches Rathspiel mit Nüssen, die in der Hand geschüttelt werden. it. Klätern un plätern: Bildlich für klatschen; eigentlich klappern und schwatzen. (Mecklenburg.) it. Viel und rasch sprechen. (Altmark.) Holl. Klateren. Engl. clatter.

Kläternatt. adj. adv. So naß, daß es leckt; durch und durch naß.

Kläternöte. f. pl. Pimpernüſſe.

Kläterpupp. f. Eine Klapperpuppe, ein Mädchen vorſtellend, in deren unterm Theil Erbſen ſind. (Mecklenburg.)

Klätertüg. f. Schlechte, unreinliche, lappige Kleidungsſtücke.

Klätrig. adj. adv. Zerlappt, zerlumpt; ſchlecht. it. Wäſſerig, dünn. it. Armſelig, erbärmlich; mißlich, beſchmutzt. En klätrig Deenſt: Ein ſchlechter, ein Lumpen-Dienſt. Se geet ſo klätrig: Sie geht armſelig gekleidet, ganz zerlappt einher, oder man ſagt: De Klätern hangen eer um de Soom. cfr. Klatterig. Kläterige Melk: Abgerahmte, wäſſrige, auch getaufte Milch. Klätrige Tee: Zweiter, dritter Aufguß, daher kraftlos gewordener Thee. cfr. Aſtlötern I, 16; Klät S. 145.

Kläwe, Botterkläwe. f. Ein mit Butter und Gewürze durchbackenes Weißbrod; von ſeiner Klavenform alſo genannt.

Kläwelappe, Klevelappen. f. pl. Kleine Buden oder Zimmer, die an große Gebäude ſtoßen; von Brettern zuſammengezimmerte Ausbauten, die wie Lappen an die größeren gleichſam angeklebt ſind. In Hamburg dürfen ſie, nach dortiger Verfaſſung, weder auf dem Wall, noch an anderen, zum Stadteigenthum gehörigen, Orten eigenmächtig errichtet werden. So darf auch Niemand an ſeinem Hauſe über deſſen Grundmauer hinausgehen, vermöge Stat. B. II, 20, wo ſie Klevelappen genannt werden, nicht Knevelappen, wie im Nucleo recessum ſteht, und Einige auch ſprechen. (Richey, Idiot. Hamb.) Klevelappen heißt auch ein Anbau am alten Waiſenhauſe zu Hamburg, ſpäter ein Werk- und Schulhaus der Armenanſtalt. (Schütze II, 276.) it. In Bremen ein altes baufälliges Haus, dem alle Feſtigkeit fehlt. (Brem. W. B. II, 507.) it. In Oſtfriesland die ledernen Sauglappen an einem Bande, um Steine aus dem Straßenpflaſter zu ziehen, ein unnützes Spielzeug für die Straßenjugend. (Stürenburg S. 108.)

Kläwen, klawen, klewen. v. Kleben. (Pommern, Holſtein, Grubenhagen.) Einem Eine kleben, heißt eine Maulſchelle, Ohrfeige austheilen. (Berliniſch.) Angelſ. Clifian, Cleovan. Holl. Kleven. Schwed. Klibba. cfr. Kliwen, Kliven.

Kläwer. f. Anderer Altmärkiſcher Name des harzigen Saftes, den die Steinobſtbäume ausſchwitzen. cfr. Kattenklimmer S. 98.

Kläwlauſen. f. pl. Die Filzläuſe. (Oſtfriesland.)

Kläwrig, klevrig. adj. adv. Klebrig. Anklevig ſagt man in Hamburg in der Redensart he is ſo anklevig as anbattig: Er hängt ſich Einem immer an. In Bremen ſpricht man klevſt, klevſt, und verſteht unter klevſke Finger Diebesfinger, an denen Etwas kleben bleibt. Der Oſtfrieſe ſpricht kläwſt für klebend, klebrig. Klawerig, klaa'ig, klawig, kleebig hat die Grubenhagenſche Mundart. cfr. Kliwerig.

Kleben. v. Ohrfeigen. (Berliniſch.) cfr. Kläwen.

Klechter. f. Die rechte oder linke Seite eines Ackerſtücks. Sieht man nämlich über einen Acker der Länge nach hin, ſo bemerkt man, daß derſelbe ſich vom Mittelrücken ab in zwei gleiche Felder, in ein rechtes und in ein linkes, gleichmäßig abſenkt; jede dieſer Abdachungen heißt im Grubenhagenſchen Klech (Schambach S. 102.)

Kleed. f. Das Kleid. Kleder, Kle'er, Kle pl. Die Kleider. Die Form Kleit und K für Sing. Kleid kommt 1622 und im 14. Ja hundert vor. Kleid, Sing. und Kleier, ſpricht der Paderborner. Kind, wat w Dinen Süſterken given? Olle m Kleier. (Reifferſcheid, Weſtfäl. Volksle S. 9.) Kleeden wird in Oſtfriesland jedes Frauenkleid genannt. Kleeder hei in alten Ordnungen einzelne Kleidungsſtü inſonderheit die Hemden. Dat were n ſin Kleed: Das würde ihm wohl anſteh gefallen. Dat kummt oder raket mi n an de kolen Klere: Das geht mir nicht nahe. Dat is mi nig in Kle'er ſitten gaan: Davon hab' ich zu bekommen; das iſt mir an die Seele gegang das hat mir Gram verurſacht. Do ſe ſegenet was er der Dope, do mo eme en arme Dorftige, unde he g eme ſin Kleet half: Da er geſegnet w vor der Taufe, da begegnete ihm ein arm Dürftiger, — dem er ſeine Kleidung Hälfte gab. (Monologium aus dem 14. Ja hundert. Balt. Stud. XXX, 194.) He h wat up't Kleed kregen: Er hat 'was d die Jacke bekommen, nämlich Prügel. Ei, Kleder ſitten em um de Liſe, as off ſe mit Schüſſeln darum ſlagen: Di beim Chronikanten Neocorus vorkommen und nach Hamburg verpflanzte Redensart ein Schimpf für Denjenigen, welcher ſich v einem Mädchen bei den alten Ditmarſen ein Korb geholt. En nee Kleed antrekke ſagt man in Hamburg und Holſtein, wen ein Haus neu angeſtrichen, eine Wohnun neu gemalt oder tapezirt werden ſoll. Di is oder dat löpt tegen de Kleder Ordning: Das iſt wider die Ordnun gegen die Regel. Die in Vorjahrhundert beliebten Kleider-Ordnungen, welche de Luxus des höhern und niedern Bürgerſtand ſteuern ſollten, haben nie ſonderlich geholfe — warum? weil die Polizei nicht ſtreng genu auf der Befolgung ihrer Verordnungen b ſtand! Schon Lauremberg mußte zu ſeine Zeit ſagen: De lofflyke Kleder-Ord nants ward geholden webder halv no ganz! Der hohen Avrigkeit Mandate achtet man as Scholappen up de Straten. Man hätte denken ſollen, da die Sorgenzeit des 30jährigen Krieges di übertriebene Putzſucht von ſelbſt gedämpf hätte, allein es ſcheint, daß weder die eigen Noth, noch der Blick auf das fortdauernd Elend ringsumher die Menſchen verſtändige machten. Im Jahre 1649, alſo nur ein Jah nach Beendigung des furchtbaren Krieges erließ der Rath der Stadt Stralſun eine neue Kleider-Ordnung, weil er di betrübende Erfahrung gemacht, daß die leidig Hoffahrt faſt in allen verbotenen Stücke übermäßig zugenommen hatte. Was gab ſich da der gute Magiſtrat der See- und Handels ſtadt, die der Hanſe angehört hatte, nicht für Mühe, Alles bis ins Geringſte feſtzuſtellen und anzuordnen! Nur dem erſten, dem Patricierſtande, beſtehend aus der Kaufmann ſchaft, wurden kleine Vergünſtigungen gewährt.

Insgemein wurden verboten goldene Armbänder, Halsbänder von Gold oder Perlen, Hutschnüre von Perlen, goldene und silberne Schnüre, Mäntel mit Sammet gefüttert, Schuhe von Sammet, seidene Unterröcke und Unterhemden ꝛc. Röcke von Sammet durften nur Mannspersonen vom Patricierstande tragen, junge Gesellen indeß sollten sich des Sammets ganz enthalten und am Atlas zum besten Kleide genügen lassen. Das Wand, Tuch, zu Röcken und Mänteln durfte im ersten Stande die Elle nicht über 4 Thlr. kosten, im zweiten nicht über 3 Thlr. — für jene Zeit allerdings schon ein hoher Preis, freilich war es auch niederländsch Laken. Den Jungfrauen des Patricierstandes wurde eine Perlenbinde und hinten an den Flechten ein goldener, doch ohne Edelsteine verzierter Stift zugelassen, allein die Perlenbinde durfte nicht breiter als $^1/_{16}$ einer Elle sein. Im zweiten und dritten Stande, dem der Handwerker und Dienstboten, waren Perlen ganz verboten. Nur für Ehren- und Brauttage wurden besondere Ausnahmen zugelassen. Große Klage führte der Rath über die Sucht neue Moden einzuführen und nachzuahmen, über die exorbitante Leichtfertigkeit und Verschwendung, welche darin bestehe, daß fast alle Vierteljahre eine Abänderung des Modells vorgenommen wird, und was ein Jeder an Kleidungen sieht, mit großen Kosten und manchen öffentlichem Aergerniß nachzuäffen begierde trägt. Es wird daher Jeder ernstlich ermahnt, bei seiner Tracht zu bleiben und durch neue Muster und Moden kein Aergerniß zu geben. Ein und zwanzig Jahre später, 1670 erschien eine Declaration der Stadt Stralsund Polizei- und Kleider-Ordnung. Sie war aber nicht blos eine Kleider- sondern nebenbei auch eine Köste-Ordnung, die dem übermäßigen Aufwande bei Ausrichtungen, Familienfesten und deren Schmaus- und Trinkgelagen wacker steuern sollte. Sie verbot den Confect, die Torten, und Alles, was von Zucker gemacht oder gebacken wird, als Bestandtheil der Ausrichtungen, Hochzeiten sollten künftighin nur Einen Tag dauern und die Zahl der Gäste wurde für den ersten Stand auf 40, für den zweiten auf 40, für den dritten auf 24 festgestellt. Alle Hochzeitsgeschenke sollten abgeschafft sein. Den Jungfrauen, selbst des ersten Standes, wurden „die bei den Ohren weit heraushangenden Locken" verboten. Frauen und Jungfrauen allerseits anbefohlen, den Hals bei weit ausgeschnittenen Kleidern nicht bloß zu tragen, auch die Arme ehrlich bedeckt zu halten, so wie sich aller ärgerlichen Neuerungen und fremden Moden gänzlich zu enthalten. Die nächste Kleider-Ordnung erschien 1686. Aber schon das Jahr 1701 brachte wieder besondere Declarationes, weil trotz der „höchst beschwerlichen Zeiten die Corruptelen und Neuerungen so unverschämt überhand genommen." Namentlich wurde, wie die Verordnung ersehen läßt, in Demantringen und Perlen großer Luxus getrieben. Von nun an sollte in Rücksicht auf die schlechten nahrlosen Zeiten bei Braut- und Bräutigamsgeschenken kein Ring über 70 Thlr. kosten, auch wurden bei einem Werth von mehr als 50 Thlr. je 10 Thlr. mit 2 Thlr. bestellert. Unter den bei Hochzeiten verbotenen Gegenständen werden zum ersten Mal Branntwein und „Tabak" erwähnt. Den Frauenzimmern wird das „excessive auffkräuseln und auffboucliren der Haare, wie auch der Gebrauch fremder Haare" untersagt. Allein wie wenig müssen doch die väterlichen Mahnungen und Strafandrohungen gefruchtet haben, wenn schon im nächsten Jahre, 1702, eine „renovirte Ordnung" für Verlöbnisse, Hochzeiten, Kindtaufen und Begräbnisse nach Unterschied der Stände veröffentlicht wurde. Außerdem erschien noch eine besondere „Kleider-Ordnung" und 1706 ein Anhang dazu, der sich u. A. auch mit den häufigen Falbala an den Unterröcken beschäftigte und die Zahl derselben auf eine einzige beschränkte. Noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts gab es auch in Holstein Luxus- und Kleider-Verordnungen, bezw. Ermahnungen zur Beschränkung der Putzsucht; aber! fügt Schütze (II, 270) hinzu! Vielfach glaubt man, die Kleider-Ordnungen seien ein überwundener Standpunkt der Wohlfahrts-Polizei. Mit nichten! Grade in unserer Zeit wäre eine Erneuerung derselben ganz an ihrer Stelle, doch nur dem weiblichen Geschlecht gegenüber in allen Ständen! Holl. Kleed. Dän. Klade. Angels. Cloth. Engl. clad. Altfriesl. Klath, Kleth.

Kledaasje, Kledausch. f. Ein Kleidervorrath, die Garderobe. In Hamburg versteht man unter diesem Worte einen auffälligen, prunkenden Kleiderstaat. It. Kledaschen, pl. Kleider überhaupt, für Männer und Frauenzimmer. Aber sieh blos mal das Frölen an, wo das in die Rappstoppel mit die langen Kledaschen und das dünne Schuhzeug 'rümmer wad't. (Fr. Reuter VIII, 107.) Helene was upsprungen un hadd ehren Vader trotz sine natten Kledaschen rund umfat't un gaww em en Kuß. (Ebenda XIII, 14.)

Kleden, kleren, kleiden, kle'en. v. Mit einem Kleide oder mit Kleidern versehen. Wel will mit Gert Olbert utriden goon, de mut sik kleiden in Sammt un Seiden. (Münsterländisch Volkslied, nach Annette v. Droste-Hülshof, bei Uhland I.) Sik kleden: Sich kleiden, sich Kleider anschaffen, ein Kleid anziehen. it. Wohl ins Auge fallen. it. Sich schicken, geziemen. Dat kled't mi nig: Das kleidet mich nicht, es paßt nicht zu meinem Gesicht, zu dessen Farbe ꝛc. Dat Täg kledet good: Es fällt gut ins Auge. Dat kledet nig: Die Aufführung geziemt sich nicht; ist unrecht; das sieht nicht gut aus. it. Bekleiden. Aver een kleden: Überein kleiden, uniformiren. Lappenb. Geschq. S. 107: Vnde die Rad hadde sie cledet ouer een: Uniformirt. it. Einkleiden, von Mönchen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 234: Nach Luther's Auftreten mochten se (die Dominikaner und Franciskaner in Hamburg) nene mer kleden: Durften sie Niemand mehr einkleiden, in ihren Ordens-Convent aufnehmen. (Brem. W. B. VI, 141.) it. Unde sprak: Martinus hevet mich gekledet mit dysseme klede, do he noch ungedoft was ꝛc. (Balt. Stud. XXX, 194.)

Sich auskleiden ist des Richt. Berl. S. 6 Ausdruck für sich verkleiden zu einem Maskenfest. Kleden bezeichnet in Holstein vorzugsweise auch eine Leiche in Staat bringen, damit sie der gaffenden Menge auf dem Paradebett mit Girandolen und Lichtern umschimmert zur Schau gestellt und ihr seidenes mit Spitzen eingefaßtes Schlafrockähnliches Todtengewand bewundert werde. Der männlichen Leiche setzt man dazu eine Schlafmütze, ja, statt derselben eine reichgepuderte Perücke, der weiblichen eine stattliche Haube auf. Is he al kledet? fragt man in der Nachbarschaft, und lautet die Antwort bejahend, dann läuft, besonders in der Abendstunde, alle Welt nach dem Trauerhause. Dieses lächerliche Kleiden der Leichen und deren Schaustellung, oft mit Soldaten als Wache vor dem Zimmer, war in Hamburg und Altona im Anfange des 19. Jahrhunderts noch nicht außer Brauch. (Schütze II, 270.) **Afkleden**: Durch eine Scheidewand absondern. **Kleden un reden**: Kleiden und ausrücken. cfr. Reden. (Ostfriesland.) Holl. Kleeden.

Klederfro'en, Kle'erwiver. f. pl. sind, namentlich in Ditmarsen, die Ehefrauen der Brudknechte (I, 227), vier bis sechs an der Zahl, welche in Gemeinschaft mit ihren Männern, vom Bräutigam ersucht worden sind, die Ausstattung der Braut zu besichtigen, zu begutachten und auf die Wagen zu laden.

Klederhörde. f. Ein flaches Staubgitter auf einem Tischfuße, das zum Ausklopfen der Kleider dient, damit der Staub hindurchfalle.

Klederkasten, —schapp, —spind. f. Ein Kleiderschrank. it. Der Fußboden, die Stühle ꝛc, wenn vornehm sich dünkende — Fräulein, deren Mütter es versäumt haben die Töchter zur Ordnung anzuhalten, wenn sie von einem Balle nach Hause gekommen sind, ihre Kleider wild umher werfen, statt sie aufzuhängen. it. In Grubenhagen spöttisch das Leihhaus, wohin nicht selten manche kostbare — Robe wandern muß, wenn — Mama nicht bei Kasse ist. Selma harr sik in 't Hus fleeken un up eer Kamer sit achter dat Kleiderschapp verstoppt, denn se kunn sik denken, datt dat Unweder nu in 't Hus inslan würr. (Fr. Krüger, de Togvögel. Plattd. Husfr. V, 59.)

Klederkorf. f. Ein Korb, worin man die Wäsche aufbewahrt. it. Ein Reisekorb, namentlich für Frauen, wie er seit Einführung der Eisenbahnen, statt des Koffers, in Mode gekommen ist.

Klederseller. f. Ein Trödler, der alte Kleidungsstücke feil hält, kauft und verkauft. it. Der Inhaber eines Magazins fertiger neuer Kleidungsstücke für Männer wie für Frauen, für letztere nach neuerm, — erborgten Ausdruck Confections-Artikel genannt. Engl. Clothes seller.

Klederständer. f. Ein Kleiderständer. Un so ging il nah den Klederständer 'ran un nickt' em to ꝛc. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 26.)

Kledertüllig. f. Alles was zur Bekleidung gehört. Die Kleider der deutschen Stadtbewohner unterschieden sich ehemals von den französischen durch ihre Weite und Geräumigkeit. Lauremberg sagte darüber: In een franzöſisch Kleed kann man loſeeren kuem e eengen düdſchen Keerl, ſo ys dat ni mehr Ruem; man in een düdſch Kle in eenen Wams un Hoſen ſind m offt inquarteert mehr as fiif Scho Franzoſen. Tempora mutantur et n mutamur in illis! So sprechen unsere Stad weiber nicht mehr von ihrem Kleiderzeu ſondern von ihrer — Garderobe, von der Damen-Confection, das klingt vornehmer

Klederworm. f. Ein Spott- und Schimpfnam auf eine Person, die eine übertriebene Be liebe zu prunkenden Kleidern hat.

Kledholt. f. Die Planken und Bohlen, wom eine Brücke, eine Schleuse, überhaupt jed Bauwerk, auswendig bekleidet ist.

Kleding, —dung. f. Die Kleidung. it. Die B kleidung, bezw. das Leistenwerk um d Öffnung der Thüren. it. Das, womit d Mühlenruthen bei Windmühlen besteckt un bezogen werden. it. Bildlich: Sorte, gleic Art. Alles van een Kledung: Alles vo einerlei, von gleicher Art und Weise.

Kledken, —ting. f. Dim. von Kleed, ei Kleidchen, für kleine Kinder.

Kleedrokk. f. Ein Leibrock, der sonst auch uu geſchnitzelt Rokk, scherzend Hochdeutsch ei Schwalbenschwanz, heißt.

Kledſam. adj. Kleidsam, was gut kleidet.

Klee'e. f. Die Kleie des Mehls. (Ostfriesland Holl. Klaije. Schwed. Cli. Althochd. Cliuua. cf Kli'e.

Kleef, Klef. f. Eine Anhöhe, ein Hügel, dessen Gipfel sowol als sein Abhang. Davon ha die Stadt Cleve ihren Namen, den man nach dem Vorgange der Römer, gewohnheitsmäßig mit einem C schreibt, denn sie lieg op den Afhang van eenen hoge Berg, auf dessen Gipfel das Schloß thron das von Julius Cäsar erbaut sein soll, un an das sich de zeer oude Fabel van de Ridder met de Zwaan knüpft, von de Beatrix, eenigſte Dochter van den Hee van Kleef, en de laatſte ſpruijt va dien ſtam, und van den beroembe Elias Grall, van onbekente Afkomſ (hoe wel te onrecht, Wynand Phygui meeni, dat het den Romein Aelia Gracilis is geweſt), eboch een kloeke Held, die mogelijk een Zwaantje to een Teeken op zijn Schip had. In alte Zeiten nannte man die Hauptstadt des Herzog thums Cleve het heerelijſte Kleef: D ſechs übrigen vornehmſten Städte van he Kleefsland führten folgende Ehrennamen Het Herbergzaame Weſel; het ſchoon Emmerik; het beleefde Kallar; he vermaarde Duisborg; het oude Santen (Xanten), het vruchtbare Rees. (Esle Historie van het Land van Cleve. Gedruk tot Gelder, 1789, S. 8, 10.) it. Führen im südlichen, dem bergigen Theil von Westfalen bei der dort üblichen zerstreuten Lage der zu Einer Gemeinde gehörigen Häuser, viele der auf der Höhe oder an einem Bergabhang liegenden die Bezeichnung uf oder up den Kleef: so im Wupperthale in der Gemeinde Gemark, aus der in Verbindung mit anderen benachbarten Gemeinden die jetzt große Stadt Barmen entstanden ist, ein Name, der sonst ein Amt bezeichnete, welches in Ober- und

Lehm-Barmen zerfiel. it. Heißt in Niedersachsen, namentlich in Holstein, Kleeve die Scheidung, wo Marsch und Geest zusammenstoßen; daher verschiedene Orte den Namen haben, z. B. Kleevenburg. (Schütze II, 272.) cf. Klif.

Kleff. f. Das Gebelfer, Gezänk. In 'n Kleff kamen: In Zank gerathen. it. Versteht der Holsteiner unter Kleff sein Heimathsland. Ik mocht giaren rünn om Kleff faar: Ich möchte gern rund um die Welt fahren.

kleien, kläffen. v. Einen angeben; nachsagen, wo einer gethan hat, und darüber Beschwerde führen. Ankleffen und Einen verkleffen, bedeutet eben dasselbe. (Osnabrück.) Eins an kläffen S. 134. Ik mut man kläffen, ik he, awer et is bi Gott doch en Schand, dat mi de beiden Jungs keinen Abend künnt in Ruh laten ꝛc. Kriger, de Togvögel. Plattd. Husfr. V, 62.)

Kleffer. f. Ein Angeber, Verräther. (Desgleichen.) it. Ein unaufhörlich kläffender, bellender Hund. (Grubenhagen.)

Klegge. f. So nennt man in der Stadt Osnabrück, Klei auf dem Lande, die Kräze.

klegen. v. Klettern. Upkleggen: Hinaufklettern. it. Kratzen. cfr. Kleien. (Osnabrück.)

Klei, Klei, Klegg. f. Thon, Lehm, Letten (im ganzen westlichen Sprachgebiet). it. Schlamm, Kuherde, fetter, schwerer, fruchtbarer Boden (Holstein, Schleswig). In Bremen, Stadt und Land, hat man die Redensart: Ik bin so ennig van Klei balken, as ji: Ich bin von eben so guter Herkunft, als ihr. Wenn man Einem ein Geschenk verspricht, pflegt man hinzu zu fügen: Dat schall nig van Klei balken wesen: Es wird sich sehen lassen dürfen! Holl. Kleij. Engl. Clay. Angels. Clag. Schwed. Klai.

Kleibulten. f. pl. Die unter dem Boden einer Schleuse, eines Siels, quer über den ersten Grundbulten oder Sandstrekken gelegten Bulten, zwischen denen ein guter Klei, Thon, fest eingestampft wird.

Kleibodden, —borren. f. Schwerer Ackerboden, schwerer, thoniger Erdreichs. Dat is doch Schade, segg unſ Herr, dissen fetten Kleiborr'n un de Büsch, dar wüllt ji gen anmaken un Minschen brinnen. (En wunnerbar Geschich äwer de Afstammung vun de Münsterländer; in Fr. Stolle, Franz Essink 3. Aufl. S. 261.) In der Altmark unterscheidet man Kleibodden und Kelmbodden. Letzterer ist ein leichter Boden mit nichts durchlassendem, festen Thonuntergrund. Bei sehr nasser Witterung steht die Oberfläche ganz auf, so daß Pferde und Wagen stecken bleiben. (Danneil S. 266.)

kleibiſſen. v. Von Einem absehen, wie Schulkinder beim Schreiben es zu thun pflegen. Auch gleibolgen hört man für denselben Begriff, was aber eigentlich mit funkelnden Augen sehen, wie die Katzen, bedeutet; vom v. kleien: glühen, leuchten ꝛc. I, 577. (Brem. N. B. V, 408.

kleien, kleijen. Ein v. von mehrfacher Bedeutung: 1) Mit den Nägeln gelinde kratzen, krauen, sanft streicheln, liebkosen. Ik will em söötkleien: Ich will ihm was abzuschmeicheln suchen. it. Jüt kleien: Das Jucken lindern. Ohne Zweifel von Klaue, Engl. Claw, welches das f. Klaue und das v. krauen bedeutet. Euem de Dogen uut kleien: Einem die Augen auskratzen. Sik achter de Oren kleien: Sich hinter den Ohren kratzen; Etwas sehr bereuen. Kumm her, dat ik Di kleie, sagt man im Scherze zu Einem, dem man den Muthwillen vertreiben will. Kleije mi, so kleij' ik Di: Wurst wider Wurst; gibst Du mir die Wurst, so lösch ich Dir den Durst. malus malum scabit. So sagen auch die Engländer: Claw me, and I'll claw thee. Holl. Klaauwen. Kleien in de Haar, Hoor: Den Kopf kratzen: In Schleswig spricht man kle'en für kratzen. — 2) Ungeschickt, schlecht, unsauber schreiben, malen. Up kleien, Etwas rasch aufschreiben. Vull kleien: Voll schmieren; und He kleiet daar wat hen: Er schmiert da 'was hin, mit der Schreibfeder, mit dem Pinsel; er schlägt die Arbeit geschwind und nachlässig von der Hand. — 3) Herum rühren, vornehmlich mit den Nägeln und Fingern, mit der Hand in Etwas wühlen. In 't Eten kleien, oder dat Eten up 'n Teller herum kleien: In den Speisen herum sudeln. In 'n Geld kleien: Mit den Händen im Gelde wühlen. Schiten kleien: Im Dreck herumwühlen, schmutzige Arbeit verrichten. — 4) Viele Mühe haben, sich beim Fahren in aufgeweichtem Klei-, Lehm- und Thonboden durch den Morast durchzuarbeiten; und bildlich: In wirrige Händel gerathen, sich es sauer werden lassen. He hett wat to kleien kregen: Er hat ein saueres Stück Arbeit bekommen; dies wird ihm Verdrießlichkeiten verursachen. — 5) Den Acker tief aufwühlen und umkehren, daß die untere Erdschicht zu oberst gebracht wird, was der Gärtner regolen, rigolen, riolen, nennt. — 6) In den Marschländern eine Grube, einen Graben ausschlämmen, vom Schlamm reinigen und denselben aufs Land werfen. Man bedient sich dazu der Schüffel und Rüffel, Schaufel und Spaten, sowie des Kleinhakens, welcher ganz von Holz ist und einen langen graden Stiel hat. cfr. Late. it. Klarge spricht der Saterländer für kleien in der ersten Bedeutung. — Zu Afkleien I, 16: Geschwind oder schlecht abschreiben. — Zu Ankleien I, 41: Einem Etwas anschreiben, in Rechnung bringen. Klei 't an: Schreib es an! it. Sich so gut, als man immer kann, zu retten suchen. He kleijet noch jummer an: Er thut Alles, was möglich ist, sich zu helfen; es ist eine Anspielung auf Einen, der in's Wasser gefallen ist, und um sich zu retten, stets blindlings um sich herum greift. — Dörkleien: Durchkratzen. it. Durchrühren, durchwühlen. Man sagt aber auch wol: He hett sik baor dörkleiet: Er hat sich durch die langweilige Schreiberei durchgearbeitet.

Kleier. f. Einer der im schweren Lehmboden zu arbeiten hat, namentlich der mit dem Grabenreinigen beschäftigt ist. En Schiten-Kleier: Einer, der den Koth umrührt; der sich in Koth wälzt. Kleiers un Döschers sind in der Eiderstedter Marsch, Schleswig, geringe Leute, die sich von Tagelohn nähren.

Kleieree, —rije, Kleikram. f. Geschmiere. it. Eine häßliche, schlechte Schreiberei, Schrift,

oder Malerei. it. Sudelei, das Herumsudeln in kothigen, schmierigen, schmutzigen Sachen. it. Unappetitlich zubereitete Speise.

Kleiersche. f. Eine Frauensperson, die gern und tüchtig arbeitet. (Hamburg.)

Kleilg. adj. Lehmig. Aukleilg ist im Bremischen ein etwas lettiger Boden, der nicht ganz Sand- auch nicht ganz Moorland ist.

Kleilam, Kleilamm. f. Spottname des Müllers. (Grubenhagen.) Nicht vom Plattd. Klei, sondern vom Hochd. Kleie abgeleitet.

Kleilatte. f. Ein Weib, das sich gern seiner Nägel bedient; it. Von Kindern gesagt. Datt di de Katt klei! ist ein Hamburger Pöbelfluch.

Kleiken. f. (Dbf.) Die Rundscholle (Fisch). (Ostfriesland.)

Kleiland, Kleegland. f. Ein fettes, schweres Erdreich; ein strenger Lehmboden. (Richey Idiot Hamb. S. 121, vom keltischen clai, lutum. cfr. Leibnitz Collect. Etymol. II, 105.) Marschland. Engl. Clayland. Davon unterscheidet sich Sandland und Welmerig-Land, welches letztere in der Mitte zwischen Klei- und Sandland steht. (Osnabrück.)

Kleimen, klemen. v. Schmieren. it. Die mit Stroh umwickelten Stöcke zwischen den Balken der Böden oder in den Fächern der Wände mit Lehm bewerfen, glatt streichen und bedecken; 'ne kleimde, kleemde Wand: Eine Lehmwand. it. **Klâme** spricht der Saterländer, **kleimen** der Altmärker. Bei ihm auf dem Lande wird das Ausfüllen des Fachwerks an Einem Tage zu Stande gebracht, indem jeder Hof einen Arbeiter stellt. Nach beendigter Arbeit wird auf Kosten des Bauherrn geschmauset und getanzt. Dies ist die Kleiwköst, mit welchem Namen auch die Arbeit selbst belegt, da das Essen und Trinken als Hauptsache betrachtet wird. (Danneil S. 104.) Holl. Kleemsch: klebrig. Engl. Cloom: kleben, leimen.

Kleimer, Klemer. f. Der Arbeiter, der das Kleimen oder klemen verrichtet.

Kleiplaats. f. Eine Stelle, ein Landgut, auf dem nur lettiger, lehmiger Boden ist.

Kleissel. f. Eins mit Kleierse. (Redewort der Ostfriesischen Mundart.)

Kleite, Klaite. f. pl. Rüben, aller Art. (Sauerland.)

Klekker, —ser. f. Einer, der schlecht schreibt, schlecht malt, im verächtlichen Sinne.

Klekkerei, —rije. f. In eben diesem Verstande eine schlechte Art zu schreiben, zu malen.

Klekkern. v. Sich beschmutzen, besonders beim Essen durch Fallenlassen einzelner Brocken ꝛc. 'n Klekkerfrîje ist der, welcher dieses thut. (Der Richt. Berl. S. 40.) cfr. Klakkern S. 135.

Klemme. f. Die Klemme, wie im Hochd. it. Bündigkeit, Kraft, Gefühl, Empfindung, Nachdruck, Stärke. Dat hett kene rechte Klemme mit em: Er weiß seinen Worten keinen rechten Nachdruck zu geben. Dat hett beter Klemme: Das bringt besser durch. Eine Rede, de kene Klemme hett, ist, die weder rührt, noch überredet, wie eine Kneife, die lahm ist und nicht klemmt. He kümmt in de Klemm: Er kann sich nicht wehren. In Hamburg hat man das Sprichwort: He hett keen klemm nog fölmeer: Er ist vor Alter unempfindlich. it. Der Starrkrampf in einem einzelnen Körpertheile. it. In Ostfriesland die Höhe eines Torfs, nach die Mächtigkeit eines Torflagers gemessen wird. it. Ist Klemme dem Richt. B S. 40 eine Verlegenheit, in der er sich findet, wenn er in de Klemme sitzt! Versteht man unter Klemme eine Art recht stehender Zange, durch welche Weidruthen gezogen werden, um sie durch Fraihände abzuschälen, worauf sie erforderlichFalls mittelst des Riters, Reißers, Holund Smalers in dünne Bänder gespalwerden. cfr. Korwide.

Klemmen. v. Pressen, beengen, kneifen. klemmen. cfr. Beklemmen I, 116 zuklommen I, 117 gehört auch die Bremi Redensart Geld klumme Tîd weheltre Zeit, tempus aretum bedeutet. Stehlen, beim Richtigen Berliner S. 41, der Mark Brandenburg überhaupt. it. Zieren, gefährlich thun, wird in Altpreuß zuweilen von gewissen Frauenspersonen gesa (Bock S. 23.) it. Klettern. Upklemmen Hinaufklettern. (Osnabrück. Strodtmann S. 825.)

Klemmer. f. Klemmers. pl. Im Grubenhagenschen eine Art von Waffelkuchen, aus geriebenen Kartoffeln gebacken. it. Ein derbes, frisch kräftiges Mädchen.

Klemmern. v. Klimmen, klettern. En Klemmer in de Mast: Ein hurtiger Kletterer, tüchtiger Matrose. So in Hamburg und Holstein. In Bremen, Stadt und Land heißt es klempern, und Klemperer ist Einer der gut klettern kann. Angels. Climban, c. man. Engl. Climp, clamber.

Klemmloos, adj. adv., ist das, was keine Klemme hat, d. h.: was ohne Nachdruck nicht fest ist. Klemmloos anfaten: Nicht fest, nachlässig anfassen. Klemmloos asetten: Nicht mit gehöriger Kraft, ohNachdruck andringen.

Klemmvogel. f. Ostfriesischer Name des Sperbers Habichts, des Falken, des Raubvogels überhaupt. cfr. Klamvagel S. . .

Klemperkasten. f. Spöttische Benennung eines Klaviers. cfr. Klimperkasten.

Klempner. f. Ein Blechschläger, cfr. Blekker Blikkenslâger I, 156.

Kleemstaken. f. pl. Die Stöcke zu den aus Lehm geformten Hausböden und Wände zur Ausfüllung der Balkenzwischenräume cfr. Kleimen, klemen.

Kleen. f. Im Sleswigschen eine Torf- oder Moorerde, welche unter dem Klei liegaus der Salz bereitet wird(?) (Adelung I 1616.) it. Eine Kleinigkeit, ein Wenige Eyn clene vor Middaghe: Kurz vMittag. (Brem. W. B VI, 142.) cfr. unten

Kleen. adj. adv. auch f. Klein, fein, gering dünn, hager, mager. Se is groot unkleen: Sie ist groß und hager. 'n Hüüskleen un dat alleen! ist ein ostfriesisSprichwort. En kleen Beten: Ein klesBischen, sehr wenig. Se hett wat Kleens se sall wat Kleens hebben: Sie hat ein Kind zur Welt gebracht; sie wird bald iWochen kommen. Kleene Lûde: Kleine geringe Leûte, von niederm Stande. Kleen Licht: Eine dünne Kerze; it. ein unbedeutender Mensch, wird besonders von Prahlern gesagt, die was vorstellen wollen, hinte

dem aber nichts iſt von Wiſſen und Können. En kleen Närrken, en kleen Schelm: ein drolliges, witzreiches Mädchen. Kleen un groot: Jung und Alt. Kleen Geld: Scheidemünze. Kleen maken: Hartgeld, Zahlungsſtücke, gegen kleinere Münze umwechſeln. Ik kann dat nig kleen krigen: Ich kann mich aus dem Zuſammenhang nicht herausnehmen; ich kann es nicht begreifen, nicht verſtehen, zergliedern. En Kleen vor Middage: Kurz vor Mittag. it. Keineswegs. (Brem. Geſchq. S. 115: Die vorreders —ſetzen, dat en cleyne vorword tcheholden wart van deme erczbiſcupe Alberto, daß der Vertrag keineswegs gehalten wurde. (Dähnert S. 234. Brem. W. B. VI, 142.) Redensarten des Kgr. Berl. S. 40: Det kann 'k ja nich kleen krijen: Das kann ich nicht begreifen. Den wirſte wol nich kleene krijen: Den wirſt Du nicht mundtodt machen, nicht zum Schweigen bringen. Kleen, aberſt nödlich! Kleen, aberſt oho: Klein, aber ruppig! Die Grubenhagenſche Mundart bedient ſich des Hochd. Klein; Comp. kleender, Sup. kleendeſte, kleenſte. (Schambach S. 102) cfr. Lütt ꝛc.

Kleenachten, —achting, —achtung. f. Die Geringſchätzung, Verachtung.

Kleenad, —node. f. pl. Kleinodien, Koſtbarkeiten. (Brem. Geſchq. S. 88: Dar ward hie vpgheoffnet myt ſmyde (Geſchmeide), myt cleynade, myt golde vnde myt ſuluer. (Brem. W. B. VI, 142.) Kleinot heißen Pommerſche Urkunden. XVIIJ ſl. ſtercus Goltßmede tho lubek vor IJ. kleine kleinot vnd twe turkis ringe de Er Degener (Buggenhagen) gekofft. (Kantzow S. 563.)

Kleenbrod. f. Ein feines Roggenbrod, von ausgeſichtetem, gebeuteltem Mehl gebacken. In der Probſtei, Holſtein, wird zum Kleenbrod Mehl von Mangkorn, Roggen und Weizen, gemiſcht.

Kleenen. f. Eine Art Stellnetze zum Fiſchfang. (Pommern.)

Kleenern, —eterig. adj. Wenig eſſend. (Grubenhagen.)

Kleenern. v. Kleinen, klein machen, verkleinern; Feuerholz vom Brennholze gebraucht, welches zum Hausgebrauch auf dem Heerde und im Ofen in kleine Stücke geſpalten werden muß.

Kleenharig, —harig. adv. Kommt in der Redensart vor: Du moſt mi dat kleenharig un kleenharig vertellen: Du mußt mir das mit allen Nebenumſtänden, ſelbſt den kleinſten, ausführlich, erzählen. (Pommern.)

Kleengarn. f. Ein feines Garn, Maſchinen-Garn.

Kleenjens. f. Euphem. Benennung des Teufels. (Grubenhagen.)

Kleenſchen, he'e. f. Die Hede, welche beim Hecheln des Flachſes gewonnen wird. Man unterſcheidet zwei Arten: Kleenhe'e von 'n ſpitzen Enn' (unter den Knoten) und Kleenhede von Fautenn (über der Wurzel). Schambach S. 102. Als adv. fein geſponnen.

Kleenigkeit. f. Eine Kleinigkeit. it. Ein nichtswürdiges Ding. (Pommern.) it. „In Kleinigkeiten immer ehrlich", iſt eine Redensart des Richtigen Berliners S. 40.

Kleengehanner Holzhändler. Ein ſcherzhaftes Participium, Einer der mit gekleintem Holz Handel treibt, der das Brennholz für den Verkauf hat, ofenrecht machen laſſen. (Richt. Berl. S. 40.) Inſchriften ähnlicher Art finden ſich unzählige in Berlin. Öffentliche Inſchriften ſollten zur Cenſur vorgelegt werden!

Kleenjeld. f. Berliniſch für Scheidemünze in Kupfer und Nickel ausgeprägt.

Kleenken. f. Ein neugebornes Kind. Jürgen ſine Fru hett 'n Kleenken kriggt: Georg's Frau iſt in Wochen gekommen.

Kleenkliwer. f. Bei den Böttigeren Derjenige, welcher das Holz mit Keilen kleiner ſpaltet.

Kleenknecht, —enke. f. In der Landwirthſchaft ein Ackerknecht, der auf den Middelknecht, oder wenn ein ſolcher nicht gehalten wird, auf den Großknecht folgt. cfr. Enk I, 420; Grootenk I, 618, Swepenknecht.

Kleenlik, kleenlig. adj. adv. Dieſes Wort wird in ganz Niederſachſen nach verderbter Ausſprache in kneenlik, kneenlich verwandelt. mit der Bedeutung: kleinlich, ſchmächtig, ſchwächlich, zart. En kneelik Kind: Ein ſchwächliches Kind. De Jong' hett 'ne kneenliche Stemm: Der Knabe hat eine ſchwache Stimme. Im Grubenhagenſchen ſpricht man aber klenlig, mit der Bedeutung: Etwas klein, kleiner als es ſein ſollte. Hei is al twölf Jaar aalb, awer hei is klenlig. (Schambach S. 102.)

Kleenludig. adj. adv. Kleinmüthig.

Kleenmäken. f. Die Kleinmagd, ein weiblicher Dienſtbote, welcher die groben und gemeinen Arbeiten im Hauſe nicht zu verrichten hat, ein Haus-, ein Stubenmädchen, auch Kinderwärterin.

Kleenmöſken. v. Die Mahlzeit für Jemand beſonders zurichten; ein feines Eſſen zubereiten. Mit den Gören ward nig kleenmöſket: Kinder müſſen eſſen, was ihnen gegeben wird. (Pommern.)

Kleennehollen. v. Lärm machen, toben; man ſpricht ſo beſonders vom Hundegebell, dem Gänſegeſchnatter ꝛc. (Oſtfriesland.)

Kleenner. f. Der Kalender. cfr. Calender, I, 276.

Kleennern. v. Im Allgemeinen: Im Kalender blättern. it. Im Beſondern cfr. Calendern I, 276; kalennern S. 64.

Kleennerplaſter. f. Mecklenburgiſcher Name der Rauſchbeere, Empetrum fuscum *L.*, zur Familie der Ericeen gehörig; auf Torfmooren wachſend und zur Bildung des Torfs hauptſächlich beitragend.

Kleenſe. f. Ein Sieb, von Blech. Holl. Kleins, Kleinzer.

Kleenſen. v. Eine Flüſſigkeit durchſeihen. Angelſ. Claenſan; Engl. Cleanse, clean: Reinigen, ſäubern; Angelſ. Claen; Engl. Clean: Rein, ſauber.

Kleenſen. adj. adv. Kleinlich, nicht groß in ſeiner Art. He is man kleenſen: Er iſt nicht groß und ſtark, er iſt von zarten Gliedmaßen. En kleenſen Stemm': Eine feine, ſchwache Stimme. (Bremen.)

Kleenſmed. f. Ein Schlöſſer; im Gegenſatz eines Groffſmed I, 615.

Kleenſtädſch, —ſtädſt. adj. adv. Gering, gemein, einfach, ungekünſtelt, nicht nach der Mode; verächtlich, niederträchtig. — Das

Wort hat ohne Zweifel ſeine Bedeutung daher, daß die Einwohner kleiner Städte den Bewohnern der großen und reichen, oder Haupt-Städte auf armſelige Weiſe nachzuahmen ſuchen, und ſie, weil es auf lächerliche Art geſchieht, ſich dadurch verächtlich machen, und deswegen verſpottet werden. (Brem. W. B. II, 802.) Dat is mi to kleenſtädſk: Das iſt mir zu gering; ich bin zu gut dazu.

Kleentweern. f. Ein feiner Zwirn.

Kleper. f. Grubenhagenſcher Ausdruck für Klapper. Als Eigenname der Gipfel des Hainberges bei Göttingen. (Schambach S. 102.)

Klepern, Klappern. v. Reinigen; vom Leinſamen. Wi mötet Liin klepern. (Desgleichen.)

Klepp. f. Einer der oſtfrieſiſchen Namen des Täſchelkrauts, Capsella *Dec.*, namentlich des Hirtentäſchlein C. bursa pastoris *Moench.*, Thlaspi bursa pastoris *L.*, überall als Unkraut auf den Feldern wuchernd.

Kleppe. f. Eine Thürklinke. it. Ein Bierkrug mit Zinndeckel, der auf- und zugeklappt wird. (Oſtfriesland.) cfr. Klippe. Die Norddeutſchen nennen einen Bierkrug, ſei er von Steingut oder von Glas, in beiden Fällen mit Zinndeckel, lächerlicher Weiſe ein Seidel, ohn' es zu wiſſen, daß dieſes Wort in Oberdeutſchland ein Hohlmaß für Flüſſigkeiten bezeichnet, in Öſterreich = 0,863 franzöſ. Liter.

Kleppelüde. f. pl. Die Leibeigenen, litones. In einem Kaufbriefe vom Jahre 1353 ververkaufen Johann und Conrad von Verden vier Hufen Landes in Marndorp cum litonibus dictos mansos colentibus .... et coram liberis natis et nascendis aliisque omnibus litonibus ad praedictus mansos spectantibus jure proprietatis, tam viris quam foeminibus, que vulgariter Kleppe Lüde dicuntur, etc. Ob dieſes que nur allein auf die Frauen ſich beziehen ſoll, oder ob es durch einen Schreib- oder Druckfehler für qui geſetzt worden, ſteht dahin. So lieſet man die Stelle in Taffels Bremens. II, 53. (Brem. W. B. II, 802.)

Kleppen. v. Hurtig laufen. Na kleppen: Nacheilen. Weg kleppen: Schnell fort laufen. Wol von Klapp, des klatſchenden Schalls halber, den das Laufen verurſacht. it. Klappen, klingen, ſchallen, wie's geſchieht, wenn man auf die Thürklinke faßt und dadurch ein Geräuſch entſteht; it. mit dem Klöppel an die Glocke ſchlagen, um, wie es in Oſtfriesland an vielen Orten Brauch iſt, die Gemeinde, oder um die Leüter zum Leichengelaüte, zuſammen zu rufen: Nebenform von klappen. Altfr. und Angelſ. Clyppa, clippa, klingen, klappen, ſchreien, rufen. Daher Clepſchelda, Clipſchelda: Die ſchwere Münze, als Kriegsentſchädigung, welche der Normanen-Fürſt Godofredus von den bezwungenen Frieſen forderte und einzog, in ein Metallbecken geworfen wurde und dabei durch mehrere Wände durchklingen mußte. Schield conner mit Schuld. Oſtfrieſ. L. R. S. 81, 93. (Stürenburg S. 110.)

Kleppenrecht. adj. Allzuſehr mit ſich zufrieden, mit allzugroßem Selbſtvertrauen erfüllt; eigen, überklug, rechthaberiſch; dem Nichts gut genug iſt. Du biſt en Beten kleppenrecht; — Du biſt jümmer kleppenrecht. Als ſ. nur in der Redensart: Kleppenhem: Klüger ſein wollen, als alle and Leüte. (Grubenhagen. Schambach S. cfr. Klinkſniſter.

Klepper, Klöpper. f. Eine Perſon, die und viel läuft. it. Im engern Verſta Ein kleines, raſch und ſtark laufendes P nur zum Reiten, Sonipes bei den röm Poeten. it. Schülerausdruck für Klaſſenſch Sechsklepper, Dreiklepper: Einer, in der ſechsten, dritten Klaſſe ſitzt. (S Berl. S. 41.)

Kleppersche, —ſke. f. Ein flinkes Frauenzim das in der Hauswirthſchaft ſehr thäti und ſich zu tummeln weiß.

Kleppermann. f. Ein Nachtwächter, überall wo derſelbe noch mit einer Klapper, R ſtatt des Horns, der Pfeife, ausgerüſtet iſt. Vordem ein bürgerlicher Lehensmann, dem Beſitzer des Lehns ſtatt der Ritterdie in gewiſſen Fällen einen Klepper zu d Gebrauch halten mußte, oder ſtatt deſſen beſtimmtes Maaß Getreide zu liefern h Das Lehn war das Kleppperlehn, feu caballinum und Lehnklepper hieß Pferd, welches zu ſtellen war.

Kleppern. v. Klappern, von Störchen; it. einer Thürklinke, wenn mit derſelben gera wird. cfr. Klappen, kleppen, klippen.

Kleppreimen. f. Der ſchmale Riemen, w die Thüre zugezogen wird, wie es im Gru hagenſchen Brauch iſt. it. In ſcherzhafter von dem Rücken kleiner Kinder; Du ja noch keinen Rüllen, Du heſt ja m erſt en'n Kleppreimen, offenbar we der geringen Breite des Kinderrück (Schambach, 103.)

Klerk. f. In einigen Gegenden von Oſtfriesl ein öffentlicher Schreiber, ſei es bei Gemeinde, einem Amte, einem Gerichte it. in Handelskantoren, namentlich bei ei Schiffsmäller, einem Schiffskrämer. Verd und verkürzt von clericus, Geiſtlicher. ſprünglich verſtanden nur Cleriker die K des Schreibens. Engl. Clerk: Geiſtlicher, Cam bei Ship chandler etc.

Kle'erſpinn. f. Ein Kleiderſchrank. cfr. Spin

Kleſe. f. In Oſtfriesland eine kleine feſtliege Brücke, im Gegenſatz von Klappbrücke. Wort hangt zuſammen mit Kluus, Holl. Kluis, Engpaß, ſchmaler Durchga dem Engl. Close, verſchloſſen, enge, feſt, Latein. clausus und claudere; denn die führt über ein nur enges, ſchmales Gewäſ

Kleeſe. f. pl. Märkiſch-Berliniſche Ausſpra des hochd. Worts Klöße, Mehlklöße ꝛc.

Kleſoor. f. Das Bruchſtück eines Back-, ei Ziegelſteins, etwa ½; Dreekleſoor, ſolches Stück, etwa ¾ eines ganzen Sie (Oſtfriesland.)

Kleſtern. adj. Eigen, verzärtelt, ekel wähleri im Eſſen. cfr. Köörſch, küürſch, wern (Osnabrück.) Klettſern ſpricht man in G benhagen. cfr. Kliſtern.

Kleſüür, Kalſüür. f. Ein Marmorkügelchen Kinderſpiel. cfr. Glaſüür I, 574. (Oſtfr land.)

Kleet, Klete. f. Ein Vorrathshaus, ein Maga Speicher.

Kletenleerl. f. Ein Markthelfer, Magazin-Al ter. (Ruſſiſche Oſtſeeprovinzen.)

Klettfisk. f. Eine Scholle, zum Geschlecht der Steinbutter. Der Fisch wird geklexzt, d. h. der Länge nach vom Kopf bis zur Schwanzflosse in zwei Hälften getheilt, vom Eingeweide gereinigt, in Seewasser abgespült, mit Salz abgerieben und an Wieden aufgehängt, um ihn in Luft und Sonne trocknen und dörren zu lassen.

Klexen. v. Einen Gegenstand in zwei Hälften theilen. (In der Sprache der Kaschubischen Fischer auf der Halbinsel Hela, Westpreußen.)

Klieren, klätern. v. Unnütz hin- und herlaufen, ein- und abstreifen. (Berlinisch.)

Klirig. adj. adv. Eins mit Klatrig: Armselig. (Desgleichen.)

Klitzgarn. f. Ein Fischnetz, bestehend aus drei oben und unten an einem Tau befestigten Netzen. Die beiden äußeren sind aus Bindfaden gefertigt und sehr weitmaschig; das mittlere ist aus feinem Zwirn oder Seide gemacht und ziemlich engmaschig. Von welcher Seite der Fisch durch das fest ausgespannte Netz zu schießen versucht, er wird sich immer mit dem feinen Netze fangen, welches, indem er damit durch eine große Masche des dritten Netzes schwimmt, einen Beutel um ihn bildet, der noch einmal so breit ist als die äußeren und also ganz faltig zwischen ihnen hangt. (Brem. W. B. VI, 142, 143.)

Klivkens. f. Klewelüse. pl. Schwer zu vertilgende Läuse. cfr. Das Wort Luus.

Kliven. v. Kleiben, kleben machen, lutare; insonderheit eine Lehmwand errichten, eins mit Leimen S. . . . **Kliben** spricht der Ravensberger. cfr. Kliven. Engl. cleave.

Klivr. f. Der Klee. (Mellenburg, Ostfriesland.) cfr. Klawer.

Klivrritter. f. Ein hölzernes Gestell, worauf der Klei gelegt wird, damit er schneller trocknet. (Grubenhagen.)

Klivrspil. f. Ein Kartenspiel, welches in Mellenburg beliebt ist.

Klivsch. adj. Rührig, anstellig, arbeitsam; meist von Kindern.

Kli, Klije. f. Die Kleie; die groben Überbleibsel vom Mehl, wenn es gemahlen wird. cfr. Grimm I, 603, in engerer Bedeutung die feine Weizenkleie.

Klivrtasche. f. Ein schwatz- und klatschsüchtiges Frauenzimmer. (Grafsch. Mark.)

Klivern. v. Prasseln. (Ravensberg.) cfr. Klittern.

Klivern, kliättern. v. Klappern. (Das erste Wort in Ravensbergischer, das zweite in der Kindert der Grafschaft Mark.)

Kliver. f. Der Kleber, jeder klebende Stoff, materia glutinosa.

Kliverig und klibberig. adj. Das, was klebrig und weich ist. Das zweite Wort wird besonders von Mehlkuchen und Klößen gebraucht, die nicht genugsam aufgegangen und locker sind; desgleichen vom Brode, das inwendig nicht gar gebacken ist. In dem Sinne sagt man auch kliitschig und kliitsig. it. Heißt klibberig auch schlüpfrig, und wird von einem schlimmen Boden oder Wege gesagt, der vom Regen erweicht ist. it. versteht man in Niedersachsen unter Klibberigen Torf oder Deg, cfr. S. 318, den Sumpf- oder Baggertorf, ein aus Torfsubstanz gebildeter dunkler, fast pechschwarzer Schlamm, in welchem viele Pflanzentheile zu erkennen, und der, getrocknet, fest und schwer ist, und sehr gut, auch anhaltend, brennt.

Kliven, Kliwen. f. pl. Kletten. (Mellenburg.) Klisen sagt man, neben jenen zwei Wörtern, in Kurbraunschweig.

Kliven, kliwen. v. Schneiden; z. B. Brod afkliwen: Abschneiden. (Desgleichen.)

Klivenklepper. f. Eine Art Semmel von schlechtem Mehl. it. Spottname eines Webers. (Lübek.)

Klif. f. Eins mit Kleef, Klef S. 148: Der Abhang eines Bergs und dieser selbst, die Anhöhe. (Grubenhagen.)

Kliffen. v. Kläffen, bellen; besonders von Hunden des sog. wilden Jägers. (Desgleichen.)

Kliffhaken. f. Ein Gerüste für die Dachdecker mit langen eisernen Haken. (Ostfriesland.) cfr. Klive.

Kliggen. f. pl. Klei, fetter Lehm-, Thonboden. (Grafschaft Mark, Sauerland.)

Kli'ig, Klijig. adj. adv. Kleiig, wie das gröbste Mehl. (Mellenburg.)

Klikk, Klikksch. adj. adv. Unklug, närrisch, toll. Klikk weren sagt man in Hamburg für: Vor Ungeduld und Verdruß fast toll werden. (Richey, Idiot. Hamb.) Sollte es wol verwandt sein mit Klakk, eine Ritze, Spalte? cfr. Frisch; daß also Klikk weren eigentlich sagen würde: Vor Zorn bersten! (Brem. W. B. II, 804.) Klikk in 'n Kopp: Verwirrt im Kopfe. Sünn ji klikk: Seid ihr toll? Man sull dar klikk bi waren: Man könnte dabei von Sinnen kommen! Et hett nig Klikk, nig Schikk: Er hat nicht das gehörige Ansehen, ist nicht gerathen, wie es sollte. (Schütze II, 276.)

Klikk, Klikks. f. Eins mit Klakk S. 135: Ein Klecks, ein kleiner Klack. it. Eine jede kleine Masse, ein Weniges. Die Neigung des Plattd. zur Verwechselung der Vokale a und i zeigt sich in diesem Worte auffallend. Wat schall de Klikks: Was soll das Bischen? sagt man besonders, wenn es ein weicher oder zäher Gegenstand ist. En lüttjen Klikks Botter: Ein Klümpchen Butter. Bi Klikk un Klakk: Bei Kleinigkeiten! it. Ist Klikk in den Moorgegenden ein kleines, etwa 4 bis 5 Zoll langes und 3 Zoll starkes Brettchen, welches die Sodenstecher unten am Stiel der Escher oder Spaten, oberhalb des Blattes, befestigen, damit sie beim Torfstechen scharf auftreten können.

Klikken. v. Einen hellen Ton verursachen und hören lassen. it. Ausplaudern, heimlich weiter erzählen, was man gesehen oder gehört hat, klatschen. (Ostfriesland.)

Klikken. v. Eins mit dem v. klakken in erster Bedeutung: Klekken, kleckſen, schmieren. it. Genügend, hinreichend sein. it. Erklecklich sein, Etwas eintragen; sufficere. Dat klikk't nig veel: Das trägt wenig ein. Dat will nig klikken: Es ist nicht genügend, es reicht nicht hin. Dat klikket: Das bringt 'was ein!

Klikker. f. Im spöttischen Sinn ein Maurer. Wandklikker: Ein Sudler in der Stubenmalerei.

Klikkern. v. Tröpfeln, mit Geräusch verbunden. (Mellenburg.)

Klimbim. f. Unſinn. Mache keinen Klimbim, ſagt der Richt. Berl. S. 41.

Klime. f. Grubenhagenſcher Name des Klebkrauts, Galium Aparine *L.*, auch Bettlerlaus, Zaunreis ꝛc. genannt. Aus der Familie der Stellaten, Rubiaceen.

Klimmen. v. Aufſteigen, aufwärts klettern.

Klimmop, —up. f. Ein jedes rankende Gewächs. Der Epheu. it. Eine Schlingpflanze, als Winde, Klebekraut ꝛc.

Klimp. f. Eine kleine felſige Anhöhe. Up'n Klimp iſt ein oft vorkommender örtlicher Eigenname. (Grubenhagen.) cfr. Klef, Klif.

Klimperjaſſe. So heißt zu Berlin im Volksmunde die Parochialſtraße wegen des Glockenſpiels auf dem Thurm der Parochialkirche, neben der ſie von der Kloſterſtraße nach der Stralauer Mauer führt. Ehedem auch Podewilsgaſſe genannt.

Klimperkaſten. f. Ein ſchlechtes Klavier, im ſpöttiſchen Sinn. Unſere Töchter, mögen ſie muſikaliſches Gehör haben oder nicht, mögen ſie talentirt ſein oder nicht, ſie ſollen und müſſen — weil man die Mode mitmachen muß, um ja recht gebildet zu erſcheinen — einige Senſationsſtückchen mit equilibriſtiſcher Gewandtheit auf dem Klavier pauken können; aber daß ihnen Sinn und Geſchmack für den Adel und die Schönheit der Tonkunſt aufgehe, das wäre, ſo meint der Unverſtand der Mütter, überflüſſige Quälerei!!

Klimperkleen. adj. adv. Haarklein. (Grubenhagen.)

Klimpern, klempern. v. Auf Blech oder anderes dünnes Metall ſchlagen, hämmern, daß es einen Ton, einen Klang gibt. it. Klimpern up 't Klavier: Stümperhaft auf dem Klavier, Taſten-Klingklang-Kaſten, ſpielen. cfr. Claviir I, 290. Klimpern mit dat Geld: Mit dem Gelde in der Taſche Geräuſch machen, um den Leuten zu zeigen, daß man bei — Caſſa ſei!

Klingberg. Name von Marktplätzen und Gaſſen in Hamburg und Lübek, auch in anderen Städten. cfr. Klingebarg.

Klingbübel. f. Das mit einem Ring umfaßte, an ſeinem Ende mit einem kleinen Glöckchen verſehene Beutelchen mit einem langen Stiel, worin in lutheriſchen Kirchen während der Predigt Almoſen für die Armen des Kirchſpiels von Juraten, Vorſtehern, auf dem Lande oft vom Küſter, Organiſten, Schullehrer in Einer Perſon, geſammelt werden. Mit 'n Klingbübel gaan heißt in Hamburg an der Reihe ſein, dieſen kirchlichen Liebesdienſt zu verrichten.

Klinge. f. Wie im Hochd.: Die Klinge eines Degens, eines Meſſers u. a. m. Der ſchlägt 'ne jute Klinge! ſagt der Richt. Berl. S. 41 von Einem, der viel ißt; cfr. inhauen S. 10. it. Ein ſchmales, abſchüſſiges Thal zwiſchen ſteil anſteigenden Rändern, ein Engpaß oder Defilée in der militäriſchen Kunſtſprache. Klingende Beek: Ein rauſchender Bach in einem Engthale. Althochd. Klinga: torrens, Gießbach. it. Eine ſeichte Stelle im Flußbette, wo das Waſſer über Geſchiebe, Gerölle raſch dahinfließt. it. Eine Furt.

Klingebarg. Volksthümlicher Name eines der zwei Thürme am Schloſſe zu Rheinsberg, wo Friedrich der Große als Kronprinz gelebt hat. Schloß und Umgebung entſprach der ſchrift: Friderico tranquillitatem cole welche über dem Haupteingange in golde Buchſtaben angebracht war.

Klingel. f. Eine kleine Glocke, an der Ha thüre, auf der Tafel, eine Schelle.

Klingeln. v. Eine kleine Glocke raſch beweg an der Hausglocke ſchellen, it. mit einer Te glocke.

Klingelöper. f. Grubenhagenſcher Name Strandläufers. Am häufigſten kommen u dieſem Namen vor: Fringa cinclus Fringa variabilis. Man ſagt auch Se löper. (Schambach S. 103.)

Klingen. v. Einen hell tönenden Schall ge mit kleinen Glocken läuten. Dat klin ſchön, ſagt man in Pommern, wenn n Jemanden ſeine ſchlechten Handlungen r hält und ihn an die üble Nachrede der Le erinnert. Kling! gung dat buten: Gin da draußen, an der Hausglocke. (Fr. Reu XIII, 14.)

Klingepiſſen. f. Der Blaſenkrampf, das tropf weiſe erfolgende Abgehen des Urins. D ſni'ende Water, dat kolle Piſſe f andere Benennungen dieſes krankhaften ſtandes. (Grubenhagen.)

Klingſiſen, —ſiſtjen. v. Sich müßig umh treiben. (Desgleichen.)

Klinggeeſt. f. In Hamburg und Altona Knecht Ruprecht, der den artigen Kinde Geſchenke bringt; eins mit Kindjees. Dar knüpft ſich der Reimſpruch: Klingge bringt wat, Vader un Moder leg et in't Fatt. (Schütze II, 17.)

Klingklank. f. Das Geklimper, auf dem Klavi von weiblichen Stümpern.

Klingklaas. f. Iſt der Mellenburgiſche Knec Ruprecht. cfr. Ruklaas.

Klingklokk. f. So nennt man in der Pommerſch Kinderſprache die Kirchenglocken, und klingen Sachen überhaupt. it. Eine Hausglocke, ei Klingel; it. eine Tafelſchelle.

Klingpott. f. Ein Topf aus Glockenſpeiſe. (O frieslaud.)

Klinke. f. Ein in einen Haken niederfallend Riegel, der mittelſt eines Drückers aufgehob wird. it. Vordem ein Schlagbaum. Up d Klinken oder up den Klinkhaken rüke Kommen um Etwas auszuſpähen, zu ſpioniere Ja, fat't man tau rechter Tid de Kli an un ſchämt de Scheid'wand ta rügge ꝛc. (Fr. Reuter IX, 59.) De D is nig in de Klinken: Die Thür iſt nic feſt zu. Et is nig good Klinken likke ſagt man, wenn es ſtark friert; weil alsdan wenn die Kinder daran lecken, die Zung kleben bleibt. it. Eine Falte, die in gewiſſe leinenen Kleidern gemacht wird. Pracht klinke, eine Falte, die beim Plätten de Wäſche aus Unvorſichtigkeit ins Zeug gemac wird, dergleichen die Pracher, d. h. das Bette voll, nicht zu achten pflegt. it. Ein eckige Schnitt oder Riß. it. In Weſtfalen auch de Zwickel am Strumpf. Holl. und Dän. Klinke

Klinkeleren. v. Ein Geklingel machen, mi heller Stimme ſingen.

Klinken. v. Den Riegel vor einer Thüre i den Haken fallen laſſen, was auch inklinken heißt. Mit dieſem v. verbindet ſich auch de Begriff: In ein Gewand, Papier, Bret

z. b. m. einen eckigen Schnitt machen. it. In Falten legen, z. B.: Halskragen der Frauen. Ein klinkenden Bosken hieß in Bremen ein großer, gefälteter Halskragen, wie ihn sonst die Rathsherren und Professoren an der Gelehrten-Schule trugen. it. Einschrumpfen, durch das Eintrocknen sich zusammen ziehen, z. B. Getreide am Raumin-hall, am Aasche, verliert, wenn es trocken wird. In dieser Bedeutung ist in Bremen inklingen gebräuchlicher. Im Engl. hat Clinch eben die Bedeutung, und Cling heißt festanhangen. Das Part. inklungen: Eingeschrumpft, fest und hart geworden. Es kommt hiermit in der Bedeutung auf das unten folgende v. klungeln überein. it. In Ostfriesland: Nieten, festnageln.

Klinkenmauen. f. pl. Ärmel an Frauenkleidern, welche an ihren Enden gekräuselt oder in Falten gelegt sind.

Klinker. f. Ein kleiner hart gebrannter Ziegelstein, der, indem man ihm verschiedene Farben gibt, zum Mosaikpflaster von Stuben, Küchen, Vorplätzen ꝛc. gebraucht wird. In Holland werden die großen Landstraßen mit rothen Klinkern gepflastert. (Entweder von klingen, weil ein solcher Kunststein, den man auch Klinkensteen nennt, wenn darauf geschlagen wird, einen hellen Ton gibt, oder von klinken, weil er durch's Brennen zusammenschrumpft und fest wird.)

Klinker. adj. Zart, schwach, fein von Knochen; hager, mager.

Klinkerkost. f. Eine weiche, zarte, leicht verdauliche Speise. (Niedersachsen.) cfr. Klunkermus.

Klinkfiester. f. Ein Mensch, der Alles besser wissen will, ein Schnüffler, ein Klugscheißer, weit gebraucht als gemeines Schimpfwort. (Westfalen.) Sett Di lewer in 't Tau (Beschuld), Du Klinkfiester, Datt Din all Nober wat intobrocken krigt. (Fr. Krüger, de Vogelgrip. Plattd. Husfr. V, 62.) cfr. Klippenrecht.

Klinkhaken. f. Das Eisen an einer Thüre, worin die Klinke einfällt. Verliiv van 'n Klinkhaken nemen: Eine Gesellschaft verlassen, ohne Abschied zu nehmen, wie es bei den Trinkgesellschaften, die einem Taubenschlage ähnlich sind, Sitte ist. it. Ohne Urlaub sich entfernen.

Klinkhut, auch **Klischspill.** f. Ein in Holstein übliches Bewegungsspiel, das auf vielerlei Art gespielt wird. Auf einen in die Erde gerichteten Pfahl wird eine Klinke, Klisch, eingekerbtes Querholz, eingelegt, mit einem Stocke von einem der Spielenden abgeschlagen, und von einem andern aufgefangen und zurückgeschlagen. (Gutsmuths, Spiele zur Übung des Körpers und Geistes. Schnepfenthal, 1796. Schütze II, 278.)

Klinkklaar, klinkenklaar, —schoon. adj. Ganz lauter, ganz hell und klar; vom vollkommen klaren Wein gebraucht, der von allen Hefen gereinigt ist. Vielleicht meint Richey im Idiot. Hamb. vom Klang der Gläser, welcher desto heller ist, je reiner der Wein darin ist. Es wird von allen Flüssigkeiten gebraucht, aber auch von einer Behauptung, von der Wahrheit.

Klinkern. v. Klimpern, mit Geld. (Ostfriesland.)

Klint. f. Eins mit Klimp: Eine felsige Anhöhe. Die Dänen und Schweden haben dasselbe Wort Klint, jene mit der Bedeutung hohes felsiges Ufer, diese mit der Bedeutung Berggipfel.

Klippe. f. Der Deckel auf Kaffee-, Theekannen, Trinkgefäßen, Dingen überhaupt, und dieses Gefäße selber. it. Eine Stütze, Unterlage von Ballen. it. Ein jeder Raum von geringer Ausdehnung. it. Daher auch eine Thierfalle. Vagelklippe: Eine Falle, worin man kleine Vögel fängt. 't sitt en Lünick in de Klippe; helpen Se mi, dat wi ön herutkrigt, haalen Se en Sack, den wi drüdwer legget. (Giese, Frans Essink S. 105.) it. Ein nackter Felsen im Gebirge, an und in Küstenmeeren. Gesunde un blinne Klippen sind Felsenriffe, jene die über den Wasserspiegel hervorragen und diese vom Wasser bedeckt, unsichtbar und — darum für die Schifffahrt höchst gefährlich sind.

Klippeklaar, klipp un klaar. adj. Ganz klar, ganz durchsichtig. it. Ganz fertig. Eins mit klinkklaar.

Klippen, Klippeken. f. pl. Pantoffeln mit hölzernen Sohlen und Absätzen. Scho'e unde clyppeken kommen urkundlich vor. cfr. Klönken.

Klippen. v. Einen Deckel, eine Klappe, auf- und zuschlagen. it. Die Thür oft auf- und zumachen, viel ein- und ausgehen. it. Den Schall eines Schlags hervorbringen. it. Heißt dies v. in Schleswig scheeren, Schafe, auch den Bart; it. allerlei Sachen mit der Scheere schneiden.

Klippfisch, —fist. f. Eine Art Stockfisch. Der Fisch wird am Rücken aufgerissen, und dann auf den Strandklippen des Fangorts ausgebreitet und an der Sonne getrocknet, gedörrt.

Klippink. f. Eine Art Feile. (Pommern.)

Klippkanne. f. Eine hölzerne Deckelkanne. (Niedersachsen.)

Klippklapp. f. Eine Peitsche. (Mecklenburg.)

Klippkrämer. f. Ein Kleinkrämer, der Sachen von an sich geringem Werthe, als hölzerne Kleinigkeiten, Spielsachen ꝛc. zu verkaufen hat, venditor crepundiarum. it. In Westfalen insonderheit ein Holzschuhhändler.

Klippkroog. f. Eine Kneipe, Kneipschänke, eine kleine, schlechte Schankwirthschaft, meist im verächtlichen Verstande, eine geringe Bierschänke, wo die Gäste mit den Kannen, Krügen klippen, klappen.

Klippkröger heißt der Wirth, der einen solchen Bierausschank betreibt, im Hochdeutschen Kneipjee, Kneipier, genannt, dessen sich auch der plattdeutsche Stadtbewohner zu bedienen pflegt. cfr. Kneipe.

Klippmeester. f. Ein Schulmeister, der den schulpflichtigen kleinen Kindern die Kenntniß der Buchstaben beibringt, und sie lesen lehrt.

Klippmeesterske. f. Eine Lehrerin für die jüngsten Mädchen, um dieselben in den nämlichen Gegenständen zu unterrichten, wie der männliche Lehrer bei den jüngsten Kindern, ohne Unterschied des Geschlechts es thut. it. Die Vorsteherin einer Kleinkinder-Bewahranstalt, Kleinkinderschule, eines Kleinkindergartens.

Klipps. f. Verstümmelt vom Latein. eclipsis: Verfinsterung. Klipps up de Sünn', up de Maan: Sonnen- und Mondfinsterniß.

Klippschool, —schaule. f. Eine Winkelschule, Schule für die kleinsten Kinder, für ABC-Schützen. it. Eine Kleinkinder-Bewahranstalt. it. Ein Kleinkindergarten nach Fröbel's System.

Klippschöler. f. pl. Kleine Kinder, welche einer der genannten Anstalten zugeführt sind.

Klippschullen. f. pl. Klapper-, Läpperschulden, kleine Schulden. (Westfalen, Kurbraunschweig.)

Klipptorf. f. Die beste Art Torf, der schwarz, sehr hart und fest ist, wie ein Stein, und der, wenn er fällt, oder wenn darauf geschlagen wird, einen hellen Klang gibt. Diesem Torfe, der in Niedersachsen den angeführten Namen führt, entspricht der anderwärts Pekk-, Pikktorf genannte Torf, hochd. Pechtorf. Der Torf, der nicht völlig so gut, wie der Klipptorf ist, heißt in Niedersachsen Anslipp, gleichsam zunächst dem Klipptorf. cfr. Darg I, 313.

Klippwinkel. f. Ein kleiner Kramladen eines Gewürz-, Victualienkrämers.

Kliren. v. Schmieren. it. Klein, schlecht, undeutlich schreiben. Sik kliren, auch upkliren, bedeutet dagegen sich herausputzen, schmücken, Staat machen in der Kleidung.

Klirig. adj. adv. Schmierig. it. Klein und schlecht geschrieben.

Klirren. v. Ertönen mit geringem Geräusch.

Klitis. f. Ein Schuhmacher-Geräth von Metall, welches zum Andrücken der Sohlenkante dient (Ostfriesland).

Klisper. f. Die Schweinsborste auf dem Pechfaden des Schusters. Daar is he nich Klisper noog to: Dazu ist er nicht fein oder schlau genug.

Klispern. Wird vom gelinden Geräusch der Baumblätter gesagt, wenn sie von einem sanften Winde bewegt werden: dann heißt es im Fürstenthum Osnabrück 't klispert. Übereinstimmend mit dem Hochd. lispeln. it. Bedeutet klispern rauspern (in Ravensbergscher Mundart.)

Klissen. v. Kleben.

Klister. f. Der Kleister.

Klistern. v. Kleistern. Tokklistern: Zukleben.

Klistern. adj. Niedersächsisches Wort für das westfälische Nestern und das grubenhagensche Kleitsern S. 152: Verzärtelt, ekel, wählerisch im Essen.

Kliter, Kläter. f. pl. Kleine Sachen in rundlicher Form. it. Stücke feuchter Erde, die sich ballen läßt. it. Kleine Mehlklöße in der Suppe.

Klitern, klütern. v. Allerlei Kleinigkeiten, besonders von Tischerarbeit, anfertigen; daran bessern, klopfen, hämmern. it. Mit feuchter Erde werfen.

Kliterer, Kläterer. f. So wird Derjenige genannt, welcher ein natürliches Geschick zu mechanischen Künsten und Arbeiten hat, der allerlei Kleinigkeiten zu machen und auszubessern im Stande ist, obgleich er kein Handwerker von Profession ist; ein Dilettant in den Kunstgewerben.

Kliterei, Klüterije. f. Eine solche Arbeit. it. Die Werkzeuge dazu.

Kliter, Klüterſuppe. f. Eine Suppe mit Klößen.

Klitsch. f. Nicht aufgegangenes, ungares Gebäck. (Richt. Berl. S. 41.)

Klitschig. adj. Teigig, feucht, nicht gut gebacken. cfr. Klittig. it. Glitschig, schlüpfrig, schliffig, bei Kuchen; schmierig, kothig auf Straßen.

Klitsching. f. Ein Weniges. (Mellenburg.)

Klitterdull. adj. Ganz rasend. (Pommern.)

Klittergold. f. Flitter-, Rauschgold. (Holland.) cfr. Klattergold.

Klitts. f. Eine kleine hölzerne Kugel. Knabenspiel. Holl. Kloot. it. Der Borg. S. cfr. Folgendes zweite Wort.

Klittse. f. Ostfriesisch für Hündin; it. für gemeines Weibsbild. Nebenform von Klotte.

Klittsen, anklittsen. v. Anschreiben, zu Buche bringen, auf Rechnung setzen. Daher man: Up de Klitts halen: Auf Borg holen, das Gekaufte auf Rechnung schreiben lassen. Holl. Kletsen: Borgen, auf Credit nehmen.

Klittsig, klittschig, klittschrig. adj. Eins Klibberig, klibberig S. . . . Von teigigem, unausgebackenem, ungaren Brode und Backwerk überhaupt gesagt. Griech. γλαυχός. Zähe, klebrig, schlüpfrig.

Kliuben. v. (selten) Spalten. (Grubenhagen.) cfr. Kliven, klöven.

Klive, Kliw, Kliwe, Kliwerken, Kliäwe. Eine Klette, Kliwen pl. Lappa *Tournef.* System, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, davon drei Arten *L.* maior *L.*, die große Klette, L. minor *L.*, die kleine Klette, und *L.* tomentosa *L.*, die filzige Klette, welche von einigen Botanikern nur für Varietäten einer einzigen Art gehalten werden. Angels. Clyfwyrt. Altfränk. Klit. Lüttje Klive: Ein kleines, wie eine Klette sich anhängendes Kind. it. Eine Klive. Leiter, deren sich in Niedersachsen die Dachdecker bedienen, wenn sie ein Strohdach machen oder besteigen. Es sind daran zwei eiserne Haken, welche durch das Strohdach geschlagen werden, so daß die Leiter vermittelst derselben auf den Latten festhangt. Die beiden letzten Wörter hat die Ravensberger Mundart, das erste weiblich, das zweite sächlich. Der Ostfriese versteht unter Kliw das Klebekraut Galium Aparine, zu den Stellaten oder Rubiaceen gehörig und den zur Familie der Composeen gehörenden Zweizahn, Bidens *L.*, dessen Früchte sich leicht in den Kleidern festsetzen.

Kliven, kliäwen. v. Kleben, adhaerere. Angels. Cleofan. Altfränk. Kliban. Smitet de Drekk an de Wand, kliſt he, so klibt he, sagt man von Verleumdungen, calumniare audacter, semper aliquid haeret. Ihr müßt Euer Heil aufs Gerathwohl versuchen. Schrift de kliſt: litera scripta manet. it. Anstecken, von Krankheiten. Sükte kliſt: Die Seuche ist ansteckend. it. Spalten. Dat kliwete Holt. (Grubenhagen.) cfr. Klöven. — Ankliven, —kliwen: Anhangen, ankleben. Bekliven: Bekleben. Man gebraucht dies v. für anstecken und Seuchen, und für angehen, anwachsen von einem gepfropften Reise. cfr. Kleven.

Klivenwortel. f. Die Klettenwurzel, die Wurzel der drei Arten der Klive, Radix Bardanae, auch Großdockenkrautwurzel genannt, officinell.

Klwer, Klwere. f. Ein Splitter, Holzsplitter. (Grubenhagen.)

Klwerig, klwerig. adj. Kleberig. (Grubenhagen.) cfr. Klibberig, Klidderig. Holl. Klewerig. Engl. Klibig.

Klwern, klwern. v. Sehr kleben. (Desgleichen.)

Klwert f. Grubenhagenscher Name des Kibitz. Tringa cristatus. cfr. Kiwit S. 132 und Lüttje.

Klwitten. f. Einer der Grubenhagenschen Namen jener Eule, welche sich an Häusern aufhält. cfr. Lüthaun ꝛc. Leichvogel.

Klwog. f. Eins mit Klimmop und Klive: Klette ꝛc., jede Pflanze, die emporklettert, Schlingpflanze, die sich an andere Körper hängt. (Ostfriesland.)

Klwwerig, klibberig. adj. adv. Frostig, kalt. Et is klliwwerig We'er, Wetter, und dat is kliwwerig kold, sagt man nicht von Eisgang, sondern von einem mäßigen Frost, namentlich von naßkaltem Wetter. Ebenso wie —

Klwwern, klibbern. v. Frost empfinden. He klibbert: Ihn friert. Beide Wörter kommen sehr überein mit grüddberig und grüddbern s. d. (Osnabrück. Strodtmann S. 319, 25.)

Klwwe. f. Eine Klaue. Klsäweken. Dim. Eine kleine Klaue. (Sauerland.) Angelf. Clawu. cfr. Klaue ꝛc. S. 143.

Klwwer. f. Der Klee. (Desgleichen.) Angelf. Clafer. cfr. Klawer S. 144.

Klwwen. f. pl Holzschuhe, die mit Leder bezogen sind. (Holstein.) cfr. Klubben.

Klwwitzel. f. Eine Gabeldeichsel. Von dem v. Klöben, klöven. Spalten. cfr. Kloppditze im Worte Ditze I, 332.

Klwr. f. Ein Kloben Holz, Holzscheit. (Grubenhagen.)

Klwig. adj. adv. Grob, klotzig, dick, ungestaltet; it. ungeschlacht, ungeschliffen. It. Sehr, den Superlativ vertretend. Klobig dumm: Sehr dumm. (Richtiger Berliner S. 41.)

Klwge. f. Die Klaue eines Raubthiers vom Katzengeschlecht. Awer de Löv rammel sik lang, wiel' de Klogen an sin Kolosseums-Sliker un stödd mit sin Kunterbaß parlamentsmatsch derenn, da word't wedder ruhig. (F. A. Kortrodt, ol Schaper Moritz.) Plattd. Husfr. III, 138. cfr. Klaue, Klawe S. 143.

Klwk, klwuk, klwk. adj. adv. Klug. it. Naseweis. Bist nig klook: Bist Du verrückt, toll? De is sik sülf dullen to klook: Der läßt sich nicht fangen, überlisten, übertölpeln! Ik was em to klook: Ich merkte seine Schliche. He is mi to klook: Er ist mir zu naseweis, zu vorlaut, zu ränkevoll. Ut em ward nüms klook: Er verräth sich nicht. He is klook an 'n Verstand, ist ein Scherzwort, dessen man sich in der Gegend von Glückstadt, Holstein, bedient. Doltkloog leevt nig lang, sagt man von Kindern und jungen Leuten, die frühzeitig klug und vor der Zeit gescheut sind, und denen man deshalb kein langes Leben zutraut. Binnenklook, ein Bremischer Ausdruck für superklug, sich klug dünkend, naseweis. Du wist immer recht klauk sin un weitst nig mal, datt de Kaiser ümmer de goll'ne Kron up hett! (Mellenburgsche Mundart.) Eha Kärdöls (Kerle) sind alla nig recht kluk, eha (ihr) wöllt mög (mich) woll jinga (jünger) machö, as öch sai (bin)! (Altpreußische Mundart.)

Klokerjaan-Dummerjaan. Schimpfnamen auf klugseinwollende, dummdreiste Menschen. it. Namen von zwei Wirthshäusern in Holstein an der Landstraße von Altona nach Uetersen.

Klookheet. f. Die Klugheit. De meent, datt he alle Klookheet alleen freten hett: Der glaubt, daß Keiner so klug sei, wie er. Die Mehrzahl Klookheten sind aberwitzige Thorheiten.

Klokk, Kloke. f. Die Glocke. it. Die Thurm- und Wanduhr, als Zeitmesser. An de grote Klokk hangen: Ausposaunen, allen Leuten erzählen, was in der Familie ꝛc. vorgegangen ist. He lüdet kene gode Klokk, sagt man in Hamburg für: Er hustet gefährlich. De Klokk ward bald en kleen beten slaan: Es wird bald ein Uhr schlagen! Wi sind an de Klokke bunden: Wir müssen uns genau nach der Uhr richten. Un wi sind nig an de Klokke bunden sagt man zu den Gästen, wenn sie weggehen wollen, weil es schon spät ist. De Klokk is Knäpel; und de Klokk is wat se giftern üm disse Tiid was, sind in Pommern scherzhafte Antworten auf die Frage, wie viel Uhr, was die Glocke sei. (Dähnert S. 236.) De Klokke is Kopper, wenn man wat it, so is 't Maaltiid, antwortet man zu Bremen, in verdrüßlicher Stimmung, Einem, der uns nach der Uhr, der Zeit fragt. (Br. W. B. V, 408.) Ik höörde to, wat dor de Klokk sloog: Ich forschte nach, wie man da gesonnen war. Ik höör' al, wat de Klokk sleit: Ich höre schon, wie es eigentlich gemeint ist. De hett de Klokke wol lüden hört, averst he weet nig, woor se hanget: Er weiß die Sache nur zum Theil, aber nicht vollständig und umständlich. In Bremen hat man die Redensart dat was Klokkenslag un Mölensteen, mit der Bedeutung: Das war bald in der ganzen Stadt, oder Gegend, bekannt geworden! Durch den Glockenschlag kann man das Anschlagen der Sturm- oder Feuerglocke verstehen. Aber wie mag der Mühlenstein hierher kommen? Etwa von Leuten, die auf den Mühlen zusammen kommen, und die Zeit des Abwartens des Gemahlenen mit Plaudern und Klätscherei vertreiben? In Holstein leiert man folgende Volksreime auf die zwölf Glockenschläge der Thurm- oder Wanduhr ab: Klokk Een, stött ik min Been; — twee, beeb 't mi wee; — dree ging ik to 'n Barbeer(?) — veer kaak ik mi 'n Putt Warmbeer; — fiif har ik 't to Liif; — söss, spann ik de Büss(?) — söben, weer ik achter de Häven; — acht, ging ik up de Jagd; — negen, har ik 'nen Hasen kregen, — tein, har ik em 'rein; — elf, har ik 'n in Putt, — twölf, weer he al up(!!?) Auch in Holstein spricht man: He is in de Klokk verbiistert: Er weiß nicht, was für Zeit es ist, was von einem dummen Menschen gilt. Alle Klokken trekkt de Köster, ingesegnet hett de Preester Hans un Greten bi de Tru,

Hans un Greet ſiin Mann un Fru. (Altmark. Wilh. Bornemann.) it. Ist Klokke der Name eines Zimmers in dem Domkapitelshause zu Bremen, in einer Urkunde von 1523. (Brem. V. B. II, 808, VI, 143. Dähnert S. 236. Schütze II, 279, 280.) Wenn der Mecklenburger spricht: Klokkenbige oder klokkenige Stun'n, so meint er eine ganze, volle Stunde. Hen tau Klokkene ſäben: Gegen sieben Uhr. Dagegen ist ihm anner Klokk ſäben, ein ganz anderer Fall! In Ostfriesland hat man das Sprichwort: Dat klingd as 'n katoolſke Knäpel in 'n lutterſke Klokke: Das paßt nicht zusammen; auch obsc. (Stürenburg S. 349.)

Klokkenboje. f. Dieses, in Deutschland zuerst für die Außen-Jade angewandte selbstthätige Nebel-Signal hat den Zweck, dem Seemann bei mistigem Wetter, wenn er weder Tonnen noch Baken, noch ein Leuchtfeuer zu sehen im Stande ist, durch Läuten den Ort anzudeuten, an welchem er sich mit seinem Schiff befindet. Die vor Anker gelegte Boje enthält in ihrer Mitte eine Glocke, gegen welche vier starke Klöppel schlagen. Diese Klöppel werden durch die Schwingungen der Wellen, auf denen die Boje treibt, fortwährend in Bewegung gesetzt und erzeugen unaufhörliches Läuten, das dem Seemann als Signal dient. Die Boje wurde 1877 an ihrer Stelle fest verankert.

Klokkenfaart. f. So heißt eine alte, aberwitzige, von den Pfaffen ersonnene Sage, daß am Gründonnerstag alle geweihten Kirchenglocken nach Rom zum Papste wandern, und am Sonnabend darauf an ihre Stellen zurückkehren, um den Ostermorgen dann um so feierlicher zu verkünden! Der Pfaffenwitz macht's doch gar zu toll!

Klokkengood. f. Metallmischung, woraus die Glocken gegossen werden, das Glockengut, die Glockenspeise.

Klokkenrecht. f. Ein altes Herkommen ist es gewesen, wonach die Glocken einer eroberten Festung dem Oberanführer der Artillerie der Belagerer gehörten, von dem sie die Städte wieder kauften. Noch im Jahre 1807 wurde dieses Recht von den Franzosen in Danzig ausgeübt, als sie diese Festung, nach Kalkreuths heldenmüthiger Vertheidigung, zur Übergabe gezwungen hatten.

Klokkenreep. f. Das Seil, womit die Glocken gezogen werden. It war nig Alles in 't Klokkenreep hängen: Ich werde nicht Alles lautbar machen, Alles ausplaudern.

Klokkenſlagg. f. Der Glockenschlag. Up den Klokkenſlagg dor ſin: Pünktlich erscheinen. it. In Ostfriesland der Bezirk eines Kirchspiels. it. Ebendaselbst eine öffentliche Bekanntmachung, mittelst Anschlages an die große Thurmglocke. Klokkſlag hollen: Etwas durch Glockenschlag öffentlich bekannt machen. cfr. Tengen.

Klokkenſpil. f. Das Glockenspiel, eine gewisse Anzahl von Glocken in abgestufter Größe und Stärke, die nach der diatonischen oder diatonisch-chromatischen Tonleiter geordnet und gestimmt sind. Im niederdeutschen Sprachgebiet sind Glockenspiele sehr gemein in Holland, wo man sie in den Städten auf jedem Kirchthurme, auf dem Thurme Rathhauses ꝛc. findet. Die auf Befe Königs Friedrich Wilhelm I. auf Seine in den Jahren 1730 bis 1733 nach Gerlach's Rissen von Feldmann erbaute und Garnisonkirche zu Potsdam ha Glockenspiel, das in Deutschland unter wenig vorhandenen das schönste ist; es stündlich und halbstündlich verschiedene und schlägt die Viertel- und Dreiv Stunde in besonderen Schlägen. Glockenspiel, wozu die 40 Glocken in B die letzten von dem holländischen „Klokkenist Karßeboom, gegossen worden sind, 12,000 Thlr. gekostet. Es wurde 1735 dem Thurme der Kirche angebracht. größte Glocke, den Ton Cangebend, 6115 Pfund. Das Spiel wird durch Uhrwerk in Thätigkeit gebracht und von einem ca. 9 Ctr. schweren Bleige bewegt. Zur Bezeichnung der vollen St spielt es den Choral „Lobe den Herrn" und zu der der halben Stunde „Üb' im Treu und Redlichkeit" ꝛc. Die Sold der Potsdamer Garnison, welche der K gegenüber ihr Exercierhaus haben, von i „der lange Stall" genannt, oder sonst Lustgarten ihre Übungen machen, haben Lied so abgeändert: „Üb' immer treu rademarsch bis an dein kühles Gras weiche keinen Fingerbreit vom Nebenma ab!" An großen Festtagen, wie Kön Geburtstag, auch an Gedenktagen Nation, hört man aber auch an patriotische und kirchliche Lieder. Diese werden von dem Hoforganisten und Gl nisten mit dem Klöppelwerk auf einem H klavier hervorgebracht. it. Auch der Th der Parochialkirche zu Berlin hat aus 37 Glocken bestehendes Glockens welches der Kirche vom Könige Fried Wilhelm I. geschenkt worden ist. K Friedrich I. hatte es in Holland für 1 Thlr. gekauft, und für den sog. Münzth auf dem Berliner Schlosse bestimmt, der auf 280 Fuß erhöht werden sollte, was nicht zu Stande gekommen. Dieses Glo spiel vom Berliner „die Singuhr" gen klingt, gegen das Potsdamer gehalten, e ganzen Ton höher. Beim Geräusch großen Stadt kommt es gar nicht zur Geltu man hört es nur in der unmittelbar Nachbarschaft der Kloster- und der n Friedrichsstraße, zwischen denen die Paroch kirche gelegen ist. Dieses Glockenspiel ist 1715 im Gange, nachdem der Thurm, dem es sich befindet, das Jahr vorher Bau vollendet war. Es läßt mittelst Uhrwerks alle halbe und ganze Stunden Kirchenmelodie hören; bis 1806, und wohl noch später, gehörte es zu den Ob genheiten des Organisten der Kirche, je Sonntag und bei feierlichen Gelegenhei besondere und dem Tage entsprechende Ste zu spielen. it. Hat der Thurm der Katharin kirche in Danzig ein schönes Glockens

Klokkenſtool. f. Ein Gestell, worin die Glo hangen. Es befindet sich in jedem Kirchth in einer —

Klokkenſtuv, —ſtuwe. f. Glockenstube, ein vom Mauerwerke des Thurms abgesonder

klank, damit dieſes durch die Bewegung und Erſchütterung beim Läuten nicht Schaden leide.

Klokkentoorn. f. Der Glockenthurm.

Klokkiüske. f. So nennt man in Emden (Oſtfriesland) beim Kernobſte das Gehäuſe, wenn die Kerne, wenn ſie reif ſind, ſchellenartig raſſeln. cfr. Bellhüske I, 120.

Klokke, —blome. f. Die Glockenblume, Campanula L., Pflanzengattung aus der Familie der Campanulaceen, die in zahlreichen Arten ſowol wild wächſt als auch in Gärten als Zierpflanze angebaut wird. Außer dieſem Namen führt in Oſtfriesland den Namen Kattſieblöme auch die gemeine Akelei, Aquilegia vulgaris L., zur Familie der Ranunculaceen gehörig, die gleichfalls in vielen Abänderungen, Varietäten, als Zierpflanze gezogen wird.

Klokkürr. f. Ein altkluger Burſch'.

Klomp, Klumpe. f. Ein, aus einem Holzklotz gefertigter Holzſchuh von plumper Form, wie er auf dem Lande in Gegenden mit feuchtem Boden in Gebrauch iſt.

Klom. f. Klümpe. pl. Klooß und Klöße von Buchweizenmehl. (Altpreußen.) cfr. Klump.

Klon, Klonne, Klu'en, —gen, —wen. f. Ein Knäuel. En Kloon Twеern, Wull: Ein Knäuel Zwirn, Wolle. (Hamb., Schütze II, 281.) Ik will 't all up een Kluwen winden: Ich will es mir Alles hinters Ohr ſchreiben; Ich will es mir Alles merken, bis das Maaß der Strafe voll iſt. (Brem. W. B. II, 812.) De Kluns, de ſe na'n Wewer brocht hebb op Spetſchendalers (Däniſch Geld = 45 Mark.) wunn weſt ꝛc. (Ditmarſchen. Reth. Huſſr. III, 63.) Holl. Kloen, Kluwen. Engl. Clew.

Klon. f. Ein Schlag. Kloppe, Kloppſe. pl. Schläge. Du ſaſt 'n Klopp hebben: Du bekommſt einen Schlag. Daar giwt 't Kloppſe: Da regnet es Schläge. Enen tichtig Kloppſe gewen: Einen tüchtig durchprügeln. Klopps krigen: Schläge bekommen.

Klonball. f. Ein Ballſpiel der Kinder, wobei ſie ſich in zwei Parteien theilen, und ſich einander den Ball zuſchlagen.

Klonne. f. In Osnabrück eine Art Nonnen, die aber nicht in einem Kloſter beiſammen wohnen, ſondern mehr Freiheit haben, und ſich einmiethen dürfen, wo es ihnen beliebt. Sie kommen mit den Beginen, den Beſchließerinnen des Mittelalters, überein, I, 109. (Strodtmann S. 106.)

Klonne. f. In Oſtfriesland der Schlägel eines Dreſchflegels. (Stürenburg S. 112.)

Klonnen. v. Klopfen, ſchlagen. Enen up den Bidel klonnen: Einen in Geldſtrafe nehmen. Kloppt Di dat Hart nig: Wird Dir nicht bange? Up den Buſk klonnen: Verſuchen, ob man irgendwo ſeinen Vortheil finden könne. it. Seine Rede ſo einrichten, daß man einen Andern ausforſche; wie die Jäger auf Buſchwerk ſchlagen, zu ſehen, ob noch ein Haſe darunter verſteckt liege. — Zu I, 16. Aſklappen dat Fell: Prügeln. — Zu Anklonnen I, 41, das Wort allein und in der Verbindung mit ſpelen, bedeutet auch ein Spiel der Kinder, wenn ſie eine Schießkugel gegen einen Stein, oder gegen eine Mauer ſo werfen, daß die Kugel beim Zurückprellen die Kugel eines der Mitſpieler treffen muß. (Brem. W. B. II, 792.) Dörklonnen: Durchprügeln. it. Durchſchlagen, einen Nagel durch ein Brett.

Klonner, Klöpper, Klöppel. f. Der Hammer oder ringförmige Schläger an der verſchloſſenen Hausthüre, wie er ſonſt zur Meldung um Einlaß-Begehr üblich war. Daher in Hamburg der Gebrauch der Ringlieferung, womit die Immiſſion eines Hypotheken-Gläubigers in das von ihm achterfolgte Erbe bedeutet wird, wenn nämlich der Gerichtsvogt dem Proſequenten den Ring oder Klopper des Hauſes in die Hand gibt, und ihn dadurch in den völligen Beſitz deſſelben ſetzt. (Richey, Idiot Hamb.) In mancher alten Stadt hat die jetzt übliche Hausglocke, Klingel, Schelle, den Klöpper noch nicht ganz verdrängt. Um veer mit dem Klöpper an de Dör (nämlich in der Hand), iſt eine in Friedrichsſtadt, Schleswig, bekannte Redensart, genau um vier Uhr zur Mahlzeit oder Veſper ſich einzufinden; ſie rührt von einer alten Sitte her und wird als Erinnerung der Pünktlichkeit gebraucht. (Schütze II, 282.)

Klonphamer. f. Ein hölzerner Klopfhammer. (Oſtfriesland.)

Klonphengſt. f. Ein zur Hälfte verſchnittener Hengſt. (Grafſch. Mark, Fürſtenth. Grubenhagen.)

Klonpjagd. f. So heißt in Holſtein die Fuchsjagd. Die Gutsbeſitzer mit ihren Jagdfreunden und Leuten klopfen mit dicken Keulen an den Erdhügel und andere Stellen, wo Fuchslöcher bekannt ſind oder vermuthet werden. Der aufgeſcheuchte Fuchs ſtürzt hervor und findet ſeinen Tod. (Schütze II, 183.)

Klonpmelk. f. Die Milch von Frauen und weiblichen Thieren, welche vorher nicht geboren haben. (Grubenhagen.)

Klonpmelke. adj. Hat dieſelbe Bedeutung. De Jöffer is klonpmelke: Die Jungfrau hat Milch in den Brüſten.

Klonps. f. Ein Gericht mürb geklopften Fleiſches. Nach Königsberger Art, mit Sardellen oder Häring zubereitet, ein beliebtes Gericht!

Klonpſeiſſe. f. Eine Senſe; ſie wird durch Klopfen, Hämmern, dünner gemacht, daher geſchärft.

Klonpſpoon. f. Der Waſchbleuel, womit das Linnenzeug bei der Wäſche geklopft wird. Man ſpricht auch Klonpſpanet, namentlich in der Redensart: He hett Füſte as en Klonpſpaunt: Er hat große, dicke Hände, Fauſte. (Osnabrück.)

Kloor. f. pl. Helgoländiſch für Kleider. Wiar oot üns Kloor van Boy en Frees, wann wi tofreden ſin.

Kloor. adj. Eins mit Klaar S. 140: Hell, klar ꝛc. Kloor as Riisbri, ſagt man in Mecklenburg für Trübe.

Kloorhakk, —ſakk. f. Plumper Fuß, Stelzfuß, krummer Fuß, bezw. krummes Bein. Klumpfaut, Klifaut, Scheiwfaut bedeuten faſt daſſelbe, jedenfalls einen mit Fehler behafteten Fuß. (Mecklenburg.)

Kloos. f. Häufig vorkommende abgekürzte Ausſprache des Namens Nicolaus, Claas, Klaus. Man nennt ſo im gemüthlichen Tone einen

Thoren, Narren, einen närrischen Menschen, einen seltsamen Kauz.

Klooßbrühe. In der Berlinischen Redensart: Det is klar wie Klooßbrühe: Unklar, undurchsichtig, trübe.

Kloster. f. cfr. Cloester I, 290. Nach der Reformation sind in den meisten Städten des Plattd. Sprachgebiets die Gebäude der ehemaligen Klöster von den Stadtobrigkeiten zu humanen Zwecken nutzbar gemacht und verwendet worden. So wurde das Johanniskloster in Bremen zu einem Irrenhause eingerichtet, und das gleichnamige Kloster zu Stettin in eine Alter-Versorgungs-Anstalt bedürftiger und verdienter Bürger beiderlei Geschlechts verwandelt. Seltsamer Weise hat aber nicht blos der Volksmund, sondern auch die amtliche Sprache für beide Anstalten die Benennung Kloster beibehalten. In Bremen hat man die Redensart: Du moost jo na'n Kloster: Du bist ja nicht klug, man muß Dich ins Tollhaus bringen! und in Stettin fragt man: Biste rüp för 't Kloster: Bist Du ganz verarmt?

Klosterkatte. f. Dieses Wort kommt in dem Niedersächsischen Sprichworte enen Kopp hebben as 'ne Klosterkatt vor, was soviel sagen will, als: Einer, der einen dicken, angeschwollenen Kopf hat, und wohl gemästet ist, wie es bei Klostergeistlichen die Regel zu sein pflegt.

Klosterjunkt. f. Ein Narrengeschwätz (Bremen), mit Bezug darauf, daß das ehemalige Klostergebäude als Irrenhaus dient.

Klost. f. Ein Klooß, eine hölzerne Kugel, in dieser Bedeutung selten in Niedersachsen, dagegen in Westfalen im Gebrauch. it. Im pl. **Klosten, Klöte:** Die Hoden, testicula. **Klostsakk:** Der Hodensack. it. Ein Haufen, acervus. Wenn das Korn, auch Heu, wegen reichen Jahrwuchses in den Scheunen nicht Platz hat, so stapelt man es auf freiem Felde auf, und bildet so in Niedersachsen **Korn-** und **Hauklosten,** die, als Schutz gegen den Regen mit Stroh gedeckt werden. Eben so setzt man den Torf, wenn er ein wenig trocken geworden ist, schichtenweise auf, damit er in **Torfklosten** wie man in Nieder-Westfalen sagt, oder **Torfklöten,** wie man in Ditmarschen spricht, völlig trocken werde. it. In Holstein versteht man unter **Haarklost** das Holz des gemeinen Spindelbaums, Evonymus Europaeus *L.* cfr. Hanekläötje, Hankläöte I, 648. cfr. Kluut. Holl. Kloot, Kluit.

Kloten, ankloten. v. Halbtrocknen Torf zum fernern Trocknen in kleinen Haufen aufstellen. cfr. Stulen.

Klootsen. v. Ein Schiff, einen Kahn vermittelst des Klootstocks fortschieben. Holl. Kloeten. cfr. Overklootsen.

Klootsaat, —saat. f. Der Samen von weißen Rüben. (Graffch. Mark.)

Klootscheten. f. Eins mit Jisbooßel S. 22. In Holstein ein winterliches Nationalspiel und Vergnügen auf dem Eise, eben so in Ostfriesland, wo dies Ballwerfen von der männlichen Jugend besonders am Fastelavend getrieben wird. it. Kegel schieben.

Klootstokk (Eiderstedt, Husum, Sleesw.), **Klüverstokk** (Holstein, Marsch, Süder Ditmarf.), **Kluben** (Tellingstedt, Norder Ditmarf.). f. Ein Springstock, um mit Hülfe desse über die Marsch-Gräben zu springen. untere Kolbe hindert, daß er nicht zu in den Schlamm sinke. Andere sind mit einem hölzernen Teller versehen, dieselben Dienste leistet. **Kluvenstaken** dieser Springstock in den Marschgegenden Herzogthums Bremen. (Brem. W. B. II, Schütze II, 281.) it. Die Schiebstange Schiffer, auf Flüssen und Kanälen, die ei schlammigen Grund haben. Holl. Kloot-Kluitkot.

Klotte, Klottje. f. Eine Mütze der Frauen, Haube ohne Besatz. (Mecklenburg.) it. dem Nebenbegriff des Schlechtaussehens. Eins mit Klatte 2. (Ostfriesland.)

Klottje. f. Ein leichtes, ärmliches Kleidungsst cfr. Klatte S. 142 it. Die Zusammenk leichtfertiger junger Leute, wo gezecht w hauptsächlich in der Zusammensetzung Hochzeit, 'n Klottjehoogtid, wel dieselbe Bedeutung hat, ein Zechgelage.

Klotts, Kloffe. f. Ein Klotz, ein dickes S Holz. Baukklöttser nennt der Richt. B S. 41 die kubisch zugeschnittenen kleinen Kl welche den Kindern als Spielzeug dien um damit Häuser ꝛc. aufzuführen. it. Klotts Jeld: Ein Haufen Geld. it. bummer, ungehobelter Mensch. Sla wat böst Du ja e domma Klott, kan nig mal de Nät' opbite! (Rastenbu Altpreußen.)

Klottsen, utklottsen. v. Ausbeuteln, den Bei ziehen. it. Mit Geld ein Vergehen büß He mutt d'r höchtig vör klottse Dafür muß er tüchtig — blechen!

Klottsig. adj. adv. Grob, ungeschliffen, plu unbehülflich, schwerfällig. Wird in Holst und im Eiderstedtschen, Schleswig, zur V größerung gebraucht, cfr. Gefährlich S. 5 Klottsig düür: Sehr theuer.

Klottspantinen. f. pl. Holzschuhe von dic plumper Gestalt.

Klove. f. In Kurbraunschweigischen Landen Spalte oder Öffnung an einer Wagesch worin das Zünglein geht. Up den Klov Ganz genau, eben recht.

Klowwen. v. Sanft kratzen, liebkosen; w sowol von Menschen, als von Hausthier Hunden, Katzen ꝛc. gebraucht. (Osnabrü.

Klowe. f. Eins mit Klawe: Die Klaue. (G benhagen.) Schambach S. 104.

Klöäweke. f. Dim. von Klawe, Klowe: Ei kleine Klaue. it. Bildlich die Hand, die Fing Du krigst wat up de Klöäweken, f man zu unartigen Kindern, mit Str drohend. Sik de Klöäweken verbre nen: Sich die Finger verbrennen, eigentlichen, wie im bildlichen Sinne. Sue Klöäweken, ein beliebtes Volksessen Duderstadt, Eichsfeld. cfr. folgendes Wo

Klöbe, Klöwe. f. In Grubenhagen eine Backwerk aus Weizenmehl, welches namentli für den Neujahrstag als Festkuchen gebac wird; benannt nach dem Einschnitt, welch oben in den geformten Teig gemacht wi Schambach a. a. O.

Klöben, —wen, äwen. v. Spalten, klieb Praes. Klöbe, klöbest, klöbet; pl. klöbet; pra klöfde, klöbende; Conj. klöfde; part. klöb klöwet, eklöäwet. Kort klöwen: In Stü

…ſtücken, von einem Felsblocke. Da liggt ſe jan vele Steene von afbraken it. Theilen. it. Klauben; in de Kiſte klöben. (Grubenhagen.) Schambach s. v. D.

Klöglich adv. Klugerweiſe. De Kiſten- un Fäßer weeren vull, doch legg dat Geld em nig as Null, ne, klöglich bracht he 't, ſo un ſo, den Unnerhaurn webber to. (Altmark. De olle Fru. Von W. Bornemann.)

Klök, klökker. comp. von klook, klauk: Klüger. Dat weet ik nich klöker: Ich that es nicht!

Klöklen. f. Dim. von Klokk: Eine kleine Glocke, eine Tafelglocke, Schelle. it. Name gewiſſer Blumen. (Grubenhagen.) cfr. Klaffe, Knarkul.

Klömen. v. Froſtig ſein, frieren, vor Kälte zittern; he klömt; boob klömen. (Oſtfriesl.) cfr. Klamen, verklamen, S. 136. Klimmen.

Klömer, Klömboob. f. Ein Froſtiger, ein Jemand, der gegen die Kälte, den Froſt, nicht abgehärtet iſt.

Klömkatte. f. Hat in Oſtfriesland die nämliche Bedeutung wie das vorige Wort; die Katze ſucht bekanntlich die Wärme.

Klomp. f. Dim. von Klomp S. 159: Ein kleiner Holzſchuh für Kinder. Am Niederrhein iſt es Brauch, vergeßliche Taufzeugen, wenn des Geburtstages ihres Pathen durch Geſchenk nicht eingedenk geweſen ſind, im ſpäten Jahr daran zu erinnern. Dies geſchieht vermittelſt eines aus einer großen Rübe oder Mohrrübe in Form eines kleinen Holzſchuhs, wie einige Tage vor dem Geburtsfeſte dem Betreffenden vom Pathen ſelbſt überbracht wird. Klompje ſetten nennt man dieſes Erinnerungszeichen, das in der Regel durch allerhand Spiel-, auch Werthſachen Erfolg hat. Das Beſchenken Seitens der Taufzeugen währt bis zum fünften Geburtstage der Kinder. Bis dahin darf Sünder Klaas ja nicht vergeſſen werden.

Klömig adj. Froſtig, leicht frierend.

Klönen. v. In Geſellſchaft ſchwatzen, langweilig erzählen, faſeln. it. Klagen und tröſten. Wird in Pommern beſonders von den Lamentationen der Frauen gebraucht. Beide Begriffe verbindet auch der Hamburger und Oldenburger mit dieſem v. So ſagen Beide Klön morgen meer, wenn ſie ſagen wollen: Hör auf für heute mit Deinem langweiligen Geſchwätz. Se klönt mi de Ohren vull, mit Jammern und Klagen, bezw. mit langweiligem, weitſchweifigem Erzählen. Dafür hört man auch in Hamburg und Altona He klönt as en oold Huus! In Bremen, Stadt und Land, hat das Wort Klönen die Bedeutung gehabt 1) mit durchdringender Stimme reden, und 2) ſchallen, wiederhallen. Davon das f. Geklöne I, 549, welches die Bedeutung hat: Eine ſchallende, durchdringende Stimme, ein Getöne, jetzt aber bezeichnet man mit klönen bald nur noch: Langweilig erzählen. it. In der Mark: Jammern, heulen. Griechiſch κλονέω, tumultuo, strepitus; und κλονεω, tumultuor ago. (Dähnert S. 236. Schütze I, 280. Br. W. B. II, 806. VI, 143. Der Richt. Berl. S. 41. Stürenburg S. 112.)

Klönert. f. Ein langweiliger Erzähler. Eins mit Drunſert I, 370, den man in Bremen auch Drunſelartel zu nennen pflegt.

Klöngerſche. f. Spottname für eine langweilige Schwätzerin, eine ſtets klagende, wortereiche Frauensperſon. (Hamburg, Holſtein.)

Klönken. f. pl. Pantoffeln mit hölzernen Sohlen und Abſätzen, ohne Hinterleder. Von dem Schall und Gepolter, welches ſie beim Gehen machen, ſo genannt. (Brem. W. B. II, 809.) Sie unterſcheiden ſich von den Patinken eben durch das Fehlen des Hinterlebers. (Ebenda VI, 143.)

Klönklapp. f. Ein langweiliger Schwätzer, ein Laffe.

Klönſnack. f. Eine langweilige Erzählung; it. ein ewig ſich wiederholendes Klagen. Eins mit Geklöne I, 549.

Klöntjeſükker. f. Der Kandiszucker. (Niederrhein-Cleve.)

Klöppel, Kleppel. f. Der Schlägel in einer Glocke.

Klöppeln. v. Klöpfeln, Spitzen machen.

Klöppen, kleppen. v. Die Betglocke ſchlagen, wie es in proteſtantiſchen Ländern auf dem Lande auch noch allgemein Sitte iſt, wo es zu den Obliegenheiten des Küſter-Schulmeiſters gehört. it. Langſame Schläge auf die Glocke machen, was vom Gelaüte ganz verſchieden iſt, und den Ruf zu Dorf-Verſammlungen aller Art vertritt.

Klöppen. f. Ein Schlägel, in der Haus- und Landwirthſchaft ein Geräth, womit harte, bezw. verhärtete Dinge zerklopft werden.

Klöppern. v. Umherlaufen, ohne Zweck und Ziel.

Klöpperſche. f. Ein Frauenzimmer, welches fortwährend auf den Beinen iſt, um ſich ſehen zu laſſen und dem Vergnügen nachzulaufen.

Klöör, Klöörde. f. cfr. Clör I, 291: Die Farbe. De Klöör ſloog em uut un in: Er wechſelte die Geſichtsfarbe — vor Beſtürzung, vor Schrecken, vor Schaam, wurde roth und blaß. it. Die Färbung. In der „Schäfftigen Martha" ſind die Modefarben aus der Mitte des 17. Jahrhunderts aufgezählt, ein lehrreicher Beitrag zur Culturgeſchichte. In dem Gedichte, die Beſchreibung deſſen enthaltend, was vor und bei einer Köſte, Hochzeit, vorgeht, legt der Schnitthändler einer Braut Stücke Sammt vor und bittet ſie zu wählen: Wat will gy vör Colör? Ey, Fruwe ſyt gebeden, und kamet hiir in 't Licht wat nöger her getreden, beſeet de Farven recht, ſe'et, dat ys Columbin, un dat ys Incarnat, ſe'et hiir ys Triſtmenin un dat is Blömerant, doch ju mag wol vör allen Colör de Müſch, de Roy, de Raccarra gefallen. Ey leſet doch wat uut, Jk geve goden Koop, gewiß na ſülken Tüüg is vaken groten Loop ꝛc. d. i.: Suchet euch von dieſen Farben aus, es ſind die neuſten, nach denen am meiſten gefragt und — gelaufen wird; gewiß, es iſt gute Waare, ich gebe ſie zu einem billigen Preiſe. (Schütze II, 284.)

Klöörd. adj. adv. Gefärbt, beſonders bunt, im Gegenſatz von weiß und ſchwarz. De Eene was in 't Swarte, de Andere in 't Klöörde: Die Eine trug Trauerkleider,

die Andere wieder bunte Kleider. Klöred (Tüüg) ante'en: Bunte Kleider anziehen, die Trauer ablegen.

Klören. v. Färben. Dat klöörd nich bi 'n ander: Die Farben passen nicht zusammen.

Klörenrörder. f. Ein Farbenreiber.

Klöße. Dieses Wort gebraucht der Berliner im bildlichen Verstande für Nebenkosten in der Redensart: Ohne de Klößel da Klöße in der Suppe eine Nebensache sind.

Klößke. f. Ein Klötzchen, besonders das hölzerne Röllchen, um Garn darauf zu wickeln. (Ostfriesland.) cfr. Klugel.

Klößken. f. pl. Sind in Ravensberg Holzschuhe. cfr. Klönken.

Klößen, Kleesten. f. Schmutz, Schmutzflecken.

Klöster. f. pl. So heißen in Lübek Arbeitsleute, die zum Transport von Holzklötzen sich mit gebrauchen lassen; Verwechslung der Buchstaben im Worte Klöttser. Klotzträger.

Klöte. f. pl. Testiculs. cfr. Kloot.

Klöter, ist in Hamburg und Holstein, und weiter ostwärts in Pommern das, was in Bremen Klater S. 141, in Ostpreußen Kläter S. 145 ausgesprochen wird, eben so verhält es sich mit den von Klöter abgeleiteten, und den damit zusammengesetzten Wörtern; wie —

Klötersässe. f. Eine Spielbüchse für Kinder, mit klingenden Glöckchen, mit klapperndem Geraffel.

Klötern. v. Eins mit Kletern: Klettern, it. beständig herein- und hinausgehen, herauf- und hinuntersteigen. (Mark Brandenburg.) it. Geraffel machen; sagt man (in Ostfriesland 2c.) von Geldstücken oder anderen klingenden Sachen im Beutel, in der Tasche, vom Schlüsselbunde, vom Wagenrade. Bildlich: Se klötert al in de Dopp (oder se hett 't brune Maal al): Sie ist reif, heirathsfähig, auch heirathslustig. cfr. Klatern. Holl. Klateren. Engl. clatter, clatter: Geräusch machen, rasseln.

Klöttken, Kletken. v. Einen halbweichen zähen Gegenstand werfen.

Klöttker, Kletker. f. Einer, der ihn wirft. it. Ein Maurer, weil er Kalk als Bindemittel auf die Bausteine wirft, meist im spöttischen, selbst verächtlichen Sinn.

Klötts. f. Ein Klotz, ein dickes Stück Holz. Un Nachts berop sleep de ganße Sellschap as de Klötts. it. Ein roher, ungehobelter Mensch, der sich, ohn' alle Bildung, plump benimmt. cfr. Klotts S. 160.

Klöttser. f. Ein Träger schwerer Holzlasten; ein Klotzträger, cfr. Klöster.

Klöve. f. Eine Spalte, ein Riß. Den Klöven faten wird im Kegelspiel gesagt, wenn man die Kugel zwischen die zwei vordersten Kegel so wirft, daß sie beide gefaßt werden. it. Ein längliches Semmelbrod, welches der Länge nach eingekerbt ist. Krintenklöv: Ein solches Brödchen, worin Corinthen gebacken sind. Jene Klöven wurden in der Hamburger und Altonaer Küche zur Zubereitung von Brodklößen, Puddinge, und scheibenförmig im Eierteig als Arme Ridder gebacken, hauptsächlich verbraucht. cfr. Klaven S. 144. it. Der Scheitel des menschlichen Kopfs, wo das Haupthaar gespalten ist. cfr. Klöbe S. 160.

Klöven, kleiwen. v. Spalten, Klöben. Haarklöven: Haar spalten; Bildlich: Alles genau nehmen, eine Sache bis auf Kleinste zergliedern; cfr. Haarklöven, — weren I, 654. Den Kopp klöven, klöven: Den Kopf von einander spalten. Van eenander klöven: Zerspalten. In Hamburg und Altona versteht unter klöven auch noch: Ein Glas nur Hälfte austrinken. Holl. Kloven und Kl Schwed. Klyfwa. Isländ. Klyufa. Angelf. Cleo cleofan. Engl. Cleave. (Daher das Mittelwort Cl Angelf. Cleofed, cleofen: Gespalten) cfr. Klö S. 160.

Klövholt. f. Gespaltenes Brennholz; it. Holzscheit kleinen Formats zum Spalten.

Kluaben. f. Kloben. (Ravensbergische Munda

Kluad. f. Ein Kleid, in nordfriesischer Mu art der Insel Sylt. Kluader. pl. Klei On Kluader födrs jam wel sa sek: Kleidern machten sie sich wol recht hü (keck)! (Firmenich I, 4.)

Klubben. f. pl. So heißen in Husum, Sles die hölzernen Pantoffeln, wie sie nur Landmann und von geringen Leuten in kle Städten getragen werden. cfr. Klobben S.

Kluben. f. Ein Knallel. (Braunschweig.) Kloon, Klugel, Kluun.

Klucht. f. Eine Zange. it. Gespaltenes H (Sauerland.) Dagegen ist —

Klucht. f. Ein lustiger, witziger Einfall, Schwank, Spaß. (Westfalen, längs holländ. Gränze und in Ostfriesland.)

Kludde. f. Ein Klooß, Alles, was ballförm was rund ist, namentlich ein Erdklooß, Schneeball 2c. (Münsterland.) cfr. Kluut.

Kludden. v. Mit einem solchen Klooß werf Frans kludd Winterdag met Snee. Giese, Fr. Eisink S. 36.)

Kludder. f. Ein Tintenklecks, der aus zu vol Schreibfeder aufs Papier fällt. Ein gro Flecken. it. Eine schmutzige unsaubere Na Dat is 'ne Kludder! heißt es in Pomm von einer solchen Dienstmagd, im spöttisch bezw. verächtlichen Sinne. it. Ein Klo werfer. (Münsterland.)

Kluddern. v. Flecken machen.

Klu'edern. v. Sich müßig umhertreiben. (Sau land.) cfr. Su'edern.

Klufen. f. pl. Stecknadeln. Grote mas sülwerne Klufen: Große silberne Nad zur Zierath, zum Kopfschmuck der Frau

Kluffen. v. Plump zu treten, bäurisch einh gehen. (Lübek.) cfr. Kluntsen.

Kluft. f. Außer der Bedeutung, welche d Wort im Hochd. hat, wie Engpaß, Ength Höhle, Spalt in einem Gebirge, heißt 1) Holzscheit, ein gespaltenes Stück Ho im Kurbraunschweigischen. Hier und in Brem aber auch 2) beim geschlachteten Rindv das dicke Fleisch in der Bauchhöhle, bezw. Fleischballen, in der Keulle; de Kluften de Lenne. Und in Hamburg nennt m Butenkluft den obern, und Binn kluft den untern Theil der Keulle Ochsen, wenn er dazu für die Kü bestellt und vom Metzger ausgeschnitt gespalten, ist. 3) In einigen Gegenden v Ditmarschen, namentlich in Büsum, Norde Ditmarschen, eine Brüderschaft, eine zun mäßige Gesellschaft. Die Mitglieder die von Altersher bestehenden Klüfte, d

Klustebbern, Freunde, müssen einander in Krankheitsfällen und sonst in Noth und Tod mit Rath und That zur Hand gehen. Sie haben eigene Kirchenstühle, eigene Unterstützungs-, Brand- und Sterbekassen, bisweilen auch ein **Klusthoorn**, um bei ihren geselligen Zusammenkünften, denen es an kleinen und großen Schmausereien nicht zu fehlen pflegt, daraus zu trinken. Es gibt in Ditmarschen mehrere solcher Brüderschaften, die **Heersenklust**, die **Hudmannklust**. Jede hat ihre eigene Beliebung, ihr eigenes Statut. it. In Berlin versteht man 4) unter **Klust** einen Anzug, überhaupt Kleidungsstücke; in Ostfriesland 5) eine Abtheilung, Quartier, Viertel, der Stadt, und 6) eine Spaltung, Zänkerei. (Niemann, Miscellaneen II, 2, S. 132. Schütze II, 287. Brem. W. B. VI, 45, 144 Der Richtige Berliner S. 41. Stürenburg S. 113. Schambach S 104.)

Klüster. f. Das Stammende eines Baums, wenn das **Klusterholt**, welches die Böttcher gebrauchen, gemacht wird. (Strodtmann S. 85.)

Klüsterig. adj. Von der Wolle, mit dichtem, aber dabei nicht langem Haar. (Desselben.)

Klüstig, adj. adv. Lustig, possirlich, scherzhaft, launig. cfr. Klucht. (Niedersachsen.) Dazu gehöret **klüstig**: Grob, plump, unbesonnen, im Sprechen. (Altpreußen. Bock I, 3.) cfr. **Klüchtig**.

Kluwel, Kluwen, Klüggen. f. Ein Knäuel. it. Ein hölzerne Röllchen zum Aufwickeln von Garn. **As Herr Groterjahn 'ruter kunn, rappelte sik ut den Rönnstein en lüttes dickes Kluwen tau Höchten** ꝛc. (Reiter XIII, 18.) Hier ist Knäuel bildlich zu nehmen. **Dat is all lütte, dikke Proppen von Fru'** (Mecklenburg.)

Kluwsnack, —schnakk. f. Ein Klugschwätzer, im Scherzchen, selbst im verächtlichen Verstande, von Kindern, wie von Erwachsenen gesagt. (Der Richt. Berl. S. 41. Trachsel S. 29.) cfr. Bloosschiter S. 159.

Kluyen. f. Kleie. (Ravensbergische Mundart.)

Kluk und das Diminut. **Klükksken.** f. Ein Schluck, soviel als man auf einmal im Trinken herunter schluckt. Von dem Laut des Schluckens statt Klukk. Vorzugsweise auf den Genuß gebrannter Wasser angewendet. **Enen Kluk** oder **en Klükksken nemen**: Einen Schluck, ein Fläschchen Branntwein. it. In Ditmarschen auch der Schlucken, singultus. **Den Kluk hebben**: Den Schlucken haben. it. Durch Klukken, —up ausgedrückt.

Kluke. f. Eine Gluckhenne; von dem Tone, den sie bei ihren Küchlein abgibt; auch **Klukkhenn.** it. Eine Mutter, um die sich viele kleine Kinder bewegen, eigene oder in Pflege genommene.

Klukken, klukksen. v. Schlucken. Aber nur in folgendem Sinn gebraucht: Einen Schluck über den andern nehmen, und sich das — Saufen angewöhnen; starke Getränke lieben. **Se mag wol ins klukken**: Sie hat sich wol dem Trunk ergeben. it. Klopfen, von Kopfweh, oder in Geschwüren. it. Glucken, wie eine Glucke, eine brütende Henne; glocire, χλωζειν. Angels. Gloccan. Holl Klokken.

Klukkern. v. Liebreich thun, liebkosen, wie Mutter und Kind es thun. Schmeicheln, **um enen herum klukkern**: Schmeichelnd um Jemand herum schwenzeln. it. Liebeln. **Se klukkern mit eenander**, sagt man von zwei Liebesleuten. **Wo se klukkert**: Wie sie liebeln! **He klukkert mit 'n Mäken**: Er sucht des Mädchens Liebe zu gewinnen. **He klukkert drum to, as de Haan um de Henn'**: Er thut mit dem Frauenzimmer schön, liebäugelt mit ihm. it. Sorgsam aufziehen, pflegen — wie die Gluckhenne thut. it. Gebraucht der Richtige Berliner S. 41 dies v. für das Geräusch, welches eine Flasche beim Ausgießen macht; it. welches beim Herunterschlucken von Wein entsteht: **Et klukkert in de Flask'**, und **in 'n Hals!** sagt man in Westfalen. (Richey, Idiot. Hamburg. S. 125. Strodtmann S. 325. Schütze II, 287, Stürenburg S. 113.)

Klukkern. f. Das Kosen. **He dau ok richtig op vun all dat Klukkern.** (Kl. Groth, Quickborn S. 147.)

Klukkerer. f. Einer der freundlich thut und schmeichelt, der dem andern Geschlecht lebhaft den Hof macht. it. Einer, der sich dem Genuß des Branntweins ergeben hat.

Klukksk. adj. Sagt man vom eigenthümlichen Zustand der Gluckhenne. **Glukksk** ist eine andere Form; cfr. Glukke I, 579.

Klummerig. adj. adv. Feucht. **Klumm'rige Hän'n**: Feucht-, naßkalte Hände.

Klump. f. Ein Haufe. it. Ein Klooß. **Klumpen** hat die Sauerländische Mundart für einen Ball. **Se staan all up eenen Klump**: Sie sind in einen Haufen zusammen getreten. **En Klump Geld**: Ein Haufen Geld. In der ersten Bedeutung ist der pl. **Klumpen**, in der zweiten **Klümpe**, und wird ebenso gebraucht, wie das weiter unten folgende Wort Klüte, der pl. von Kluut. cfr. Klamm 2. **In en Klump tosamen scheten**: Vor Schrecken zusammenfahren. **Klaas Klump** ist in Hamburg ein kleiner dicker Kerl, ein Tölpel, ein Schimpfwort. **Klumps, Blumenklumps**: In seinem Liederspiel „Liebe und Treue" hat der Tondichter Reichard diese plattdeutsch klingenden Wörter statt Klumpen gebraucht. it. **In Klump fallen**: Zusammenstürzen. it. **In Klump smiten**: Alles auf einen Haufen werfen. **Er sitzt da wie 'n Klump**, oder **wie 'n Häufken Unglück**: Jammernd und trostlos. (Der Richt. Berliner S. 27, 41.) cfr. Klumpe S. 166.

Klumpatsch. Unsinn. **Mach kenen Klumpatsch!** Ruft der Eine richtige Berliner S. 41, dem Andern ärgerlich zu.

Klumpen. f. pl. Sind in Westfalen Holzschuhe. **He kummt mit Klumpen in 't Gelagg**: Er antwortet in guter Gesellschaft mit plumper Rede, er fällt mit der Thür ins Haus. **Wi hört Di wol gaan, Du hest Klumpen an**, sagt man zu einem Menschen, der in bemerkbarer Weise auftritt.

Klumpermelk. f. Die geronnene, dicke Milch; von den Klümpchen, die sie bildet, so genannt. (Kurbraunschweig.)

Klumpfaut. f. Ein Klotz-, ein Stelzfuß. cfr. Kloorhakk, S. 159, Klunkerfoot, Klunten.

Klumpig. adj. adv. Klößig, klümpig, klotzig, plump.

Klumpje, —ke, Kluntje. f. Ein Stück Kandiszucker. Dim. von Klump: Ein kleiner Haufe, ein kleiner Klooß, ein Klümpchen. (Oſtfriesland.) cfr. Klönteſükker S. 161.

Klumpmaker. f. Ein Holzſchuhmacher.

Klumpſakk. f. Ein Knotentuch. it. Damit eine Tracht Schläge. Klump ahmt hier den dumpfen Schall nach, den ein mit einem Sack verſetzter Schlag macht. Wult Du Klumpſakk hebben: Willſt Du eine Tracht Prügel haben? it. Das Kinderſpiel Klumpſakkſpelen, wobei ein Schnupf- oder ſonſtiges Tuch zuſammengedreht wird. Die Spielenden ſtehen in einem Kreiſe dicht neben einander, außerhalb deſſen einer derſelben mit dem Klumpſack und dem Singſang lükt ji nig üm, de Klumpſakk geit 'rüm herumgeht u. ſ. w.

Klumpſaut. f. Der Rübſamen, die Herbſtſteckrübe. Brassica oleracea napobrassica *L.* (Kurbraunſchweig, Ravensberg.)

Klumpſteerd, —ſwans. f. Der in eine Quaſte auslaufende Schwanz des Rindviehs, namentlich auch des Löwen. Daher bezeichnete man im Kurbraunſchweigſchen Lande früher wegen des Löwens im heſſiſchen Wappen vielfach den heſſiſchen Gutengroſchen — von ehedem mit dieſem Worte. cfr. Springlatte. (Schambach S. 104.)

Klumpwiis. adv. Haufenweiſe.

Klumſch. adj. adv. Plump. (Ravensberg.)

Klunder. f. Ein Feürſtübchen, das zur Winterzeit die Frauen, wenn ſie die ungeheizte Kirche beſuchen, unter ſich ſetzen. (Oſtfriesland.)

Klunderbeene. f. Eine Milchſuppe mit Mehlklööschen, welche durch bloßes Umrühren entſtanden ſind. (Desgleichen.)

Klunderböne. f. Die Empore in den Kirchen, bei deren Beſteigung und Benutzung viel Geräuſch zu entſtehen pflegt. (Desgleichen.)

Klunderborg. So heißt in Emden, Oſtfriesland, eine alte Burg, deren Name mit dem v. klundern: Ein lautes Getöſe machen, in einer nicht zu ermittelnden Verbindung ſteht.

Klundermelk. f. Die geronnene Milch, Schlottermilch. (Desgleichen.)

Klundern. v. Poltern, ein hohles Geräuſch, Getöſe machen. (Desgleichen.) cfr. Klatern, Klötern. Engl. clutter.

Klunders, Kluntre. f. pl. Kleine unförmliche Mehlklümpchen; Klümpchen geronnener Milch. Von einer geronnenen, daher mißrathenen Mehlſpeiſe ſagt man in Oſtfriesland 't is luter Keel (Ketel) un Klunt. Engl. clot, clotter: klumpig ſein, gerinnen. Holl. Klonters: Klümpchen geronnener Milch. (Stürenburg S. 113, 114.) it. Mehlklöße. Na, hört! Hei was bune b'hinne kaume, datt ni bei Kluntre Tüffke ſind: Na, hört! Er war dann dahinter gekommen (es war ihm klar geworden), daß Klöße nicht Kartoffeln ſind. (Flatower Gegend, Weſtpreußen. Firmenich I, 119.)

Klunen. f. pl. Im Lande Kehdingen, Herzogth. Bremen, ein Gericht Graupen, mit Milch angemacht, ein Graupenbrei. Hollſche Klunen ſind daſelbſt Holſteinſche oder Ditmarſ grobe Graupen. it. Sind Klunen in H burg eine beſtimmte Art Würſte. it. E das Wort für Kaldaunen. cfr. Caldunen I.

Klungelee, —lije. f. Ein heimliches Verſtänd Wird ſtets im böſen Sinn gebraucht.

Klungeln. f. pl. Verſchliſſene Kleider, Lumpen. (Weſtfalen.) cfr. Klunkern.

Klungeln. v. Einſchrumpfen, oder ſich feſt ſammen ziehen, dürre und mager wer cfr. Verklungeln, welches in Bremen gebr licher iſt, als das Stammwort, mit klingen, klinken, inklingen zu ver chen, von deſſen Mittelwort klungen v. gebildet iſt. it. Sich verbinden heim Anſchläge auszuführen, ein Komplott ma Se klungelt to hope: Sie komplott machen heimlich böſe Anſchläge. (Bre Stadt und Land.) cfr. Kungeln. Engl erſter Bedeütung clung: verdorren; im zweiter cl ſich zuſammen ziehen, und clin : feſt anhangen.

Klunken. f. Ein Tintenklex. (Graffſch. M

Klunker. f. Ein kleiner Haufen, Klumpen, Kl ein Klööggen, Klümpchen; in der Mehr

Klunkern, als: Klunkern Botter: Bu klümpchen in der Buttermilch, Klunk Fett ꝛc. Stammwort das altſaſſiſche Cli feſt anhangen, welches die Engländer haben, wovon auch klungeln ſtam (Bremen W. B. II, 813.) it. Eine Trod Ein Quaſt, pl. Quäſte, z. B. am Kopfgeſ der Pferde, an Kleidern, oder wo ſie herabhangen. it. Spottweiſe, die Lap welche an alten Kleidern niederhangen. Klunkern hangt bi her, ſagt man Osnabrück und ganz Weſtfalen inſonder von zerlappten, zerlumpten Frauenröcken, Sind Klunkern ebenda klattrige, verwor Haare. (Hamburg, Holſtein und weiter wärts in Pommern, Weſtfalen. Ri Idiot Hamb. Strodtmann S. 325. Sch II, 288. Dähnert S. 238.) cfr. pl. Klunk

Klunkerflaſch. f. Ein Frauenzimmer, das Schnappsflaſche liebt. (Altpreußen.)

Klunkerfoot, Klunk-, Klunsfoot. f. Ein u geſtalteter Fuß. it. Einer der einen ſol Fuß, der krumme Beine; it. der einen un wiſſen, ſchwankenden, hinkenden Gang bäuriſch zutritt. Daher der Spruchre Aolheid un Klunkerfoot danßen a beid nig good. (Holſtein, Kurbraunſchw Pommern.) cfr. Klorrhakk, Klumpfaut, Klun font.

Klunkermuus. f. Eins mit Klinkerklöß S. Eine leicht verdauliche Mehlſpeiſe. preußen.) Leibnitz, in der Collect. etym hält ſie für eine Speiſe, welche ſich nur kräftige Leüte eigne, was aber weder Preußen, noch ſonſt wo zutrifft. (Bock S.

Klunkern. f. pl. Das Grobe, welches von d gereinigten Flachs in der Hechel zurü geblieben iſt. (Altpreußen. Bock S. 23.) Alte abgetragene Kleider ꝛc. cfr. Sing. Klunk

Klunkern. v. Häufig ein Glas Schnap trinken. (Desgleichen.)

Klunkſunſt. f. Eine lahme Hand. (Hamburg it. Nennt man ſo einen Menſchen, der der linken Hand ſtatt der rechten bedie (Kremper Marſch, Holſtein.)

Klunkrave. f. Der Kolk- oder Kohlrabe, Corv corax *L.* Dar ſeet bo en Klunkra

hüken oppen Bom un reep: Du Narr . . . r! Du Narr . . . r! (Quickborn 6 25. Ditmarſen. Bremen. Oſtfriesland.)

Klunt. ſ. Klunten. pl. Ein Klumpen, ein Knoten. it. Beſonders gebraucht zur Bezeichnung eines plumpen, unbeholfenen Menſchen männlichen Geſchlechts, der auch Klunthalle geſchimpft wird. it. Ein plumper, unförmlicher Fuß. Barg Diin Klunten: Setze Deine Füße nicht ſo weit vor. (Bremen. Weſtfalen.) Holl. Klont.

Klunt, Klunter, Klunterſche. ſ. Ein ſchwerfälliges, langſames, plumpes und ungeſchicktes, nicht gekleidetes, unſauberes, auch leichtfertiges Frauenzimmer. Ene Buur-Klunte: Ein dickes grobes Weibsbild. (Pommerſche Redart.)

Klunten. ſ. pl. Klotzfüße. (Oſtfriesland.) He ſtallt över ſiin egen Klunten: Er iſt klug, ungelenkig.

Klunter. ſ. Eins mit Klunker, im Allgemeinen, insbeſondere jedoch ein Klümpchen von Miſt an der Straßenkoth, welches ſich den Haaren der Thiere oder dem Saume der Kleider anhängt hat.

Klunternelk. ſ. Geronnene Milch, Plunnernelk. cfr. Klüntermelk. (Weſtfalen.)

Klunte. ſ. Der untere Theil von Frauenkleidern. De Kluntern hochheben (Der Kl. Verl. S. 41.) it. Das Unreine im Zucker. (Grafſchaft Mark.) cfr. Klunkern 1.

Klunten. v. Flachs, Garn, Zwirn, verwirren. (Zuſammendrücken.) it. Straucheln, ſtolpern mit den Füßen. (Oſtfriesland.)

Klunterfoot. ſ. Ein Weſtfäliſches Schimpfwort. ſ. Klunt.

Klunz, Klunzke. ſ. Eins mit Klunt (Bremen, Lauenburg, Holſtein). it. Dimin. von Klunt: ein Klümpchen; inſonderheit nennt man in Bremen Klunzje, wie der Niederrheinländer und Holländer, ein Stückchen harten oder kandis-Zucker. cfr. Klönjeſükker. Holl. Klontje. Was ſtückig oder in Klügelchen geronnen iſt. Jſt ſe'e 't wul kamen: mit mi is 't nut, min Blot libbert meiſt al to klunzen. (F. A. Vordrodt, ol Schaper Kurg.) Plattd. Huſſr. III, 142.

Klunzig. adj. Plump, unbeholfen, ungehobelt, unmanierlich. So kluntrig as de Baar mit Schöfels, wie der Bär auf Schlittſchuhen, iſt ein oſtfrieſiſches und in ganz Holland längs der Holländ. Gränze gebräuchl. Sprichwort.

Klunzen, klunſen. v. Plump und im Gehen unbeholfen, bäueriſch treten, ſo daß es klatſcht, wie es geſchieht, wenn in Holzſchuhen gegangen wird. He quam anklunſen: Er kam mit ſchweren Tritten angeſtiegen. (Bremen.) cfr. Kluffen.

Klunz-, Klunzfoot. ſ. Eins mit Klunkerfoot (in bremiſcher Mundart.)

Klunzſten. v. Daſſelbe wie Klunzen, klunſen. (Desgleichen.)

Klunzig. adj. adv. Schwer und feucht, vom Brode geſagt, wenn nicht ausgebacken. cfr. Klutzig. it. Grob, plump, nicht blos im Gange, ſondern auch in Geberden. Dat is 'n klunzigen Kirl: Das iſt ein grober, plumper Kerl. (Mecklenburg.)

Klupen. v. Eins mit glupen I, 579: Tückiſch blicken. (Kurbraunſchweig.)

Kluppe. ſ. Eine Scheere. it. Geſpaltenes Holz. (Sauerland.) it. Eine Zange, doch nur bildlich in den Redensarten: En 'n in de Kluppe hebben: Einen in der Zange, d. i. der Klemme, in der Gewalt haben, mit Schlägen übel zurichten, und En 'n in de Kluppe krigen: Einen in ſeine Gewalt bekommen ꝛc. (Grubenhagen.)

Kluus, Kluſe, Kluis. ſ. cfr. Cluus I, 291. Ein kleines, enges Hauschen; überhaupt jeder enge Raum, daher auch das geheime Gemach. He ſitt as in'r Kluſen: Er ſitzt, wie ein Gefangener, er kommt nicht unter die Leute. it. Renners Chron. von Bremen nennt de engen Cluſen des Geberchtes die Engpäſſe des Gebirgs. Im mittlern Latein clausa. Holl. Kluiſſe. Engl. Closet. Das letztere Wort hat im Hochd. faſt das Bürgerrecht erworben. it. Das Loch im Bug des Schiffs, wodurch das Ankertau geht, Kluusgatt, welches alſo das Ankertau einſchließt, umgibt. it. Nennt man in Oſtfriesland Kluſe die ſtark glühenden Kohlen im Feuerſtübchen; 'n goden Kluſe under de Föte, wol ſo viel als Gluth.

Kluſakk. ſ. Ein Tölpel. Ein ſlawiſches Wort, ſchwerfälliges Pferd bedeutend. Ins Deutſche übergenommen. (Weſtpreußen.)

Kluſter. ſ. Alles, was dicht und dick zuſammen ſitzt, eine an einander hangende Menge Sachen, die in einem Klumpen zuſammenſitzen, wie Haare, Fäden, Kräuter, Blumen, Früchte, verſchiedene Arten Beeren, Weintrauben, ein Bienenſchwarm, u. d. m. De Appels ſittet in enen Kluſter: Die Äpfel ſitzen dicht an einander. Se ſtaan in enen Kluſter toſaam, ſagt man von Menſchen und Thieren, die ſich zu einem Haufen zuſammendrängen. cfr. Drubbel und Druſſel I, 369, welche Wörter den nämlichen Begriff ausdrücken. Engl. Cluster.

Kluſtern. v. In der Redensart Sik toſamen kluſtern: Sich in einem Haufen an einander hängen; it. dicht zuſammentreten.

Kluſternegelk. ſ. Die Bart- oder Büſchelnelke, deren Blümchen haufenweiſe zuſammen ſitzen, Dianthus barbatus, eine der ſchönſten Zierpflanzen unſerer Gärten, und mit ihrer gefüllt blühenden Varietät Aurikeln Bartnelke. (Bremiſche Mundart.)

Kluut, Kluute, Kluude, —te, —ten. ſ. Ein Klooß, namentlich ein Erdklooß, eine Erdſcholle, ein Klumpen. Alles, was ſich zuſammengeballt hat. it. Ein Luftſtein, ein nicht gebrannter, nur getrockneter Ziegelſtein. it. Ein Stück Torf. En Kluut E'er heißt inſonderheit ein Erdklooß it. En Kluut Flaſs: Ein Bündel Flachs. it. Der Sack. Ganße Kluten Frucht ſlepede he herbi: Ganze Säcke voll Korn ſchleppte er herbei. it. Bildlich: Dat Kind föllt in enen Kluut toſamen: Es kann ſich nicht aufrecht halten, es iſt nicht gewickelt, nicht geſchnürt. Jn enen Kluut toſamen ſcheten: Vor Schrecken zuſammen fahren. cfr. Klump. Up de Kluten kamen: Gedeihen, zu Wohlſtand gelangen. Man ſagt es auch von jugendlichen Offizieren, welche einen Staffel höher — avanciren, ſo wie von Einem, der auf einem holprigen Wege leicht

schneiden. Engl. Clout: Flicken, zusammenpfuschen. cfr. Klätern, knütern.

Klütersupp, auch **Klakkerklümp**. f. Eine jede Suppe, besonders aber eine Milchsuppe, beide mit Mehlklößchen.

Klütj', **Klütje**, **Klütjen**, **Klütken**, **Klütk'**. f. Diminut. von Klunt, Klute: Ein kleiner Kloß, insonderheit Bezeichnung der Mehlklöße, die neben Klump, Klümpe gebraucht wird. Bildlich sagt man in Hamburg und Altona *en Klütj'*, *en Klütje up 't Hart* von einer Sache, die uns bekümmert, und aufs Herz drückt. *Dat is mit hen, wenn de Klütjen da kaakt word, da könn wi up töwen* heißt es in Holstein von zu weit entlegenen Orten oder Sachen. *He sütt so glabb ut, as 'n aflikt Klütje*, ist ein ostfriesisches Sprichwort, womit man übertrieben geschminkte, mit Klüren beschmierte, Leute, oder auch bartlose Gelbschnäbel, wenn sie gar zu wichtig thun, lächerlich macht. *De Jong is nett so poll* (rund und fleischig) *as 'n räsen* (geschlagenes) *Klütje*, sagt ein anderes ostfriesisches Sprichwort. — Die Unverdaulichkeit mancher Klößespeise wird so geschildert: *Un wenn de Appetit jüm krag, eer Fatt vull Spekk un Klütjen eeten, de sitten bleben in eer Mag, nich webber rut sik breken leeten* (Lüder Woort S. 202.) it. Ein ungeschicktes, plumpes, vierschrötiges Frauenzimmer: *Buurklütje* (Ditmarschen), eins mit Klunte S. 165.

Klütjenkerke. f. Spottname einer hochaufgethürmten Frauenhaube, die in der Kirche zur Schau getragen wird. In einem Hamburger Spottgedicht auf diese geschmacklose Mode heißt es: *Denkt wo de Dolen eens-mals schulln ut eeren Graff upstaan, un se'en de junge Welt hiir met de Klütjenkerke gaan!* (Schütze II, 292.)

Klütjenklopper. f. Eine eigene Art Löffel, womit die Mehlklöße angerührt werden. (Holstein.)

Klütjenkopp. f. In Hamburg eine männliche Person mit kurz abgeschnittenen Haupthaar, im Gegensatz eines Perrückenträgers von ehemals; ein rundköpfiger Mensch.

Klütjenkost. f. Ein auf dem Lande, auch in den kleinen Städten, sehr beliebte Speise ist der Mehlkloß in verschiedenartiger Zubereitung. *Sirupsklütjen*, mit einer Siruptunke, *Swartsuur mit Klütjen*, *Klütjen mit Bratbeeren*, *Klütjen mit Spekk*, *Klütjen in Melk*, und andere Suppen, auch Gemüse, die man als Hausmannskost gern und viel mit Mehl- und Brodklößen ißt. Klöße erhält das Gesinde, Knechte und Mägde, in Holstein schon zum Frühstück. Beim Torfstechen und nach entfernt liegenden Arbeitsstellen wird ihnen eine Portion *Klütjen* als Hauptessen für den Tag mit auf den Weg gegeben. Man bereitet die Klöße von Weizen- und von Roggenmehl, vom erstern in der Marsch, wo vorzugsweise Weizen gebaut wird, vom andern auf der Geest, wo der Roggenbau zu Hause ist. Darum nennt man auch wol, nach Richey Idiot Hamb., scherzweise die [illegible] Roggenklütjer, die Marschbauern *Weetenklütjer*. Warum [illegible] aber, sagt Richey, in Hamburg die Neuniten *Klütjer* nennt, weiß ich keine andere Muthmaßung, als daß es von ihren runden Köpfen herrühren müsse, indem sie keine Perrücken tragen (die zu Richey's Zeit in Hamburg allgemein Sitte waren), sondern kurz abgeschnittenes Haar. (Schütze II, 292.)

Klütrig. adj. Wie ein Kloß gebildet, klößig. *Klütrige Erde*: Erde, die voll Klöße. *De Kopp is em klütrig*: Ihm geht viele, auch unangenehme Dinge durch den Kopf, er ist nicht aufgeräumt, er ist verstimmt, übel gelaunt. *Den Dag war mich breejenklütrig, von wejen 'nen jröblichen Affen*: An dem Tage war mir der Kopf so schwer, weil ich gar zu viel getrunken hatte! (Berlin-Märkisch.)

Klütbonen, —roggen, —weten. f. pl. Bohnen, Roggen- und Weizenkörner, die aus gesammelten Ähren gedroschen sind.

Klüvels. f. pl. Gesammelte Ähren.

Klüven. v. Ähren sammeln. (Osterstade Bremisches Amt Hagen.) cfr. Kluven.

Klüver. adj. Munter, aufgeweckt, anstellig. Engl. Clever, cleverly.

Klüver. f. Eins mit Klüvfokke: Das dreieckige Segel vorn an einem Schiffe, auch Stagsegel genannt. it. Das Mühlenrad, welches in den obern Stein faßt und ihn umtreibt.

Klüverboom, —stange. f. Der Baum, der zur Verlängerung des Bugspriets dient, und an den *Butenklüverboom* ausläuft.

Klüvern, klüvern, upklüvern. v. Gedeihen, genesen, sich aufklären, vom Wetter; emporkommen in Vermögensumständen; vorwärts-, vorankommen. *De klüvert as 'n Buur, plünnert is*, ein ostfriesisches, spöttisch gemeintes Sprichwort.

Klüvfokke. f. Das kleinere Segel, welches am Vordertheil eines Schiffs noch weiter nach vorn, als die eigentliche Fokke aufgezogen wird, an Seilen, welche von der Spitze des Fokkmastes bis ans Ende des Klüverbaums reichen. cfr. Fokk I, 486.

Klüwen, utklüwen. v. Eins mit Klüsen, klüsen 2c.: Ausgrübeln, ausklauben.

Knabbe. f. Ein Schaf von der hohen Geest, daher auch *Geestknabbe* genannt; ein Heideschaf, *Heidsnukke* (I, 673); der Name Knabbe, der im Bremischen geläufig ist, kommt mit dem folgenden v. knabbeln, welches insonderheit vom Fressen der Schafe gebraucht wird. Scherzweise und bildlich eine starke und gesunde Wöchnerin, verglichen mit der harten, ausdauernden Natur des Geest- oder Heideschafs.

Knabbeln. f. pl. Ein hartes Gebäck, wie es in dem Lande gebacken, und zum Kaffee genossen wird. *Frisse Knabbeln von gruone Burenstuten*. (Fr. Giese, Elfink S. 4

Knabbeln, —bern. v. Nagen. it. Knauen. [illegible] das vorvorige Wort, sowie gnabbeln I, 5[illegible] gnappern I, 582, gnaueln I, 582, und [illegible] unten folgende knibbeln. *Den has' it w[illegible] zu knabbern jejeben*, sagt der Richt. Bo[illegible] S. 41 für: Das wird ihm lange zu schaffen machen! *Dät Schulligsin was nich fi[illegible] Sitt, dor knabbern de Intressen m[illegible]*

A. Bornemanns Lied vom ollen Fritz in Bremer Mundart. Firmenich I, 134.)

knaddern. v. Sagt man in Bremen, Stadt und Land, vom Krachen des einschlagenden Blitzes. cfr. Knetern, knettern.

knaddrig. adj. adv. Eins mit gnaddrig I, 581: Kümmerlich ꝛc.

knak. Gewissermaßen ein Flickwort, in der formlosen Redensart: Nich Knuff nog Knaff seggen; cfr. Knuffen, Knüffeln. it. In Bremern ein adj. knapp, nett, zierlich, in der Kleidung namentlich der weiblichen Tracht jüg süß man knaff un staatsch, lett't den ollen wälschen Traatsch! (Berling, Lustig un Trurig II, 101.)

knagge, —gen, Knagge. f. Ein harter Ast, eine dicke Baumwurzel. it. Ein dickes Stück Brod. it. In bögdigen Knaggen: Ein derbes, dickes Stück. Engl. Knag: Ein Knorren. it. Ein hölzerner Wirbel an einer Thüre, an Fensterflügeln. it. Die Kniehölzer an Flußfahrzeugen, so an den Elb- und Oderkähnen.

knaggen, inknaggen. v. Den Wirbel vor die Thür, vor's Fenster drehen.

knak, knaik, Knaikt. f. Eine Schmutzlage. (Bergische Mundart.)

knaken. v. Kränkeln, stöhnen. (Sauerland.) cfr. knarren.

Knakenknaken, Knaken, Knoaken, Knaaken. m. Knochen. De is nikks as Huud un Knaken: Der ist sehr mager. De Knaken strengen: Bei der Arbeit sich körperlich anstrengen. De ollen Knaken willen nog weer: Das Alter erlaubt schwere Arbeit noch nicht. Du möst 'nen Knaken in 't Mund nemen, sagt man im Scherz zu Kindern, wenn sie zum ersten Mal nach einem fremden Orte kommen. He geet geern mit 't Knaken biten unt: Er tändelt gern mit den Mädchen herum. Mit Dine Knaken kann ik nog Äppel van 'n Boom smiten: Dich kann ich noch lange überleben. He hett dat in de Knaken, sagt man in Pommern von allen Gliederbeschwerden, vom Kreuze bis zu den Füßen, wenn die Beschwerden von Erkältung oder von Geschwüren herrühren. (Pommern. Idiot. S. 289.) Bunkenknaken: Der erste Lendenknochen. De den Roland wen will, de moot den Mund vull Knaken (Zähne) hebben, ein Sprichwort, womit man Diejenigen neckt, welche in Bremen das große Standbild des Rolands noch nicht gesehen haben. Een Hemd up den Steken, dat andere up den Knaken, eine Redensart, die Denjenigen verspottet, welcher Armuthshalber nur zwei, oder doch nur wenige Hemden besitzt. Auch ausgedrückt durch: Een Hemd up de Buuk, un 't anner up de Struuk: Ein Hemd auf dem Leibe und eins in der Wäsche. Flink up den Knaken: Hurtig, behende auf den Füßen. Dat it nüin Knaken, daar Fett up sitt: Mit dem Frauenzimmer ist nicht viel Glück zu erheirathen. He is uuttogen, dat up de witten Knaken: Man hat ihm das Seinige genommen. Enen Knaken in 't Been hebben, ist eine scherzhafte Entschuldigung, wenn man nicht gehen oder tanzen will. it. Wat up de Knaken gewen: Durchprügeln. Un se härre en seken so toricht, datt he sin Knaken in 'n Snuppdok na Huse härr drägen mußt. (Fr. Giese, Frans Essink, 3. Aufl. S. 166.) Haltst Di (der) laang uun (an), dann gungt (geht) dät Mark en Fleesk üß (uns) van di Knaken. (Helgoland. Firmenich I, 7.) Dar sitt dat vull vun ole Knaken. (A. Groth, Quickborn S. 231.) it. Eine Mannsperson von kräftigem Körperbau. He weer je 'n Keerl de harr je Knaken! Wat schull so 'n beten Webber maken. (A. a. O. S. 415.) Höhup! man hör de Knaken klötern, Höhup! man hör de Athen rötern (keuchen). (A. a. O. S. 421.) it. Ist Knake Bein, der zur Kunstdrechslerei zubereitete Knochen. it. Die beiden Wörter Knaker un Bein braucht man in Pommern zur Bezeichnung eines Verstorbenen: Doch kann 't em nümmer vergeten, wenn 't ok man Knak'n sünd un Bein. (Berling, Lustig un Trurig II, 84.) it. Ist Knaken ein Schimpfwort für ein altes, mageres Weib; in verstärkter Form Ars- und Aasknaken: Ein dürres, verschlissenes Allermanns-Weib. (Bremen. W. B. II, 817.) it. Versteht man unter Knake in Holstein, Hamburg, auch Stärke, Kraft, was auch durch Knöv ausgedrückt wird; und wenn man dort die Redensart he hett nikks in de Knaken hört, so heißt das soviel, als: Er hat Nichts im Vermögen. Et slikkt em dat gode Leven in de Knaken: Er kann sich des Wohllebens von ehemals nicht entwöhnen. (Schütze II, 294, 296.)

Knaked. adj. Knochig. En slinknaked Minsk: Ein Mensch von zartem Körperbau. cfr. Finknakerig I, 460; Gegensatz von Groffknaked und Groffstakerig I, 615, knakig S. 171.

Knakenbaart. f. Ein sehr hagerer Mensch. (Osnabrück.) cfr. Knäkern, knötern.

Knakenbiter. f. Ein Jungfern-Knecht. Ein Verliebter, der sein Mädchen immer küssen will. En olle Knakenbiter: Ein alter verliebter Geck.

Knakenbiterree, —rije. f. Die Befriedigung der Liebeslust zwischen Eheleuten, wie zwischen Liebesleuten in wilder Ehe.

Knakenbrak. f. Ein Knochenbruch, fractura, der nach den verschiedenen Körpertheilen, der davon getroffen wird, einen eignen Namen erhält, dann aber auch nach der Beschaffenheit des Bruchs.

Knakenbrand. f. Ein krankhafter Zustand, bei welchem alles Leben in einem Knochen aufgehört hat, necrois der Arzneikunst.

Knakendrög. adj. adv. Ganz, völlig trocken, wie ein ausgebleichter, gedörrter Knochen, insonderheit von sehr hageren Menschen beiderlei Geschlechts gebraucht.

Knakenhauer. f. Ein Fleischer, Metzger, Schlächter. Daher in einigen alten Städten, wie Hamburg, Magdeburg noch heute die Benennung Knochenhauer-Gasse, Straße. In Bremen hat man die Redensart: He seeg mi an, as de Ko den Knakenhauer: Er sah mich mit mißtrauischen, erbos'ten Augen von der Seite an. — In den mittleren Zeiten war das Gewerk der Fleischer dreifach gespalten; in Knochenhauer, Küter, Garbräder. Die beiden letzteren scheinen in Pommern

nicht ſo ſtreng wie anderwo von einander geſchieden geweſen zu ſein, wie u. a. in Lübek. Die Arbeitstheilung unter den Dreien war im Allgemeinen folgende: Das Einkaufen des Schlachtviehs beſorgten die Knakenhower. Sie beſaßen, wol überall, im Weichbild eine eigene Wieſe, auf der ſie das eingekaufte Vieh ſo lange weiden ließen, bis der Bedarf daſſelbe auf die Schlachtbank führte. (So hatte das anſehnliche Fleiſchergewerk in Berlin noch in unſerer Zeit ſeine Schlächterwieſe vor dem Kottbuſer Thore, ein Anger von anſehnlicher Größe, der ſich bis zur Haſenheide erſtreckte.) In Stetin gehörte dem Gewerk der jetzige Bleichholm als Knochenhauerwieſe, als Bleiche die jetzige Möllenwieſe hinter der Schiffbau-Laſtadie. (Später die am Dunzig belegene Schlächterwieſe, jetzt fiskaliſches Eigenthum.) Das Schlachten ſelbſt war Sache der Küter, Kuter. Sie hatten (in Berlin, noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts zwei Schlachthäuſer an der Spree), in Stetin (ebenfalls) ihr Kuterhus, 1405, und jeder Knochenhauer hatte ſeinen eigenen Küter. Der Letztere wurde genannt nach der Kut, Küte, dem Eingeweide, den knocheniloſen Weichtheilen des geſchlachteten Viehs, die er verarbeitete; darum heißen ſie gleich den Garbredern auch fartoren, Wuſtmaker, doch durften ſie dieſe Thätigkeit nur in Privathäuſern ausüben, wo ſie als Hausſchlächter fungirten und das Schlachtvieh abthaten; der Verkauf alles ſchon mundgerecht gemachten, d. h. gekochten und geſchlachteten Fleiſches ſowie Zubereitung deſſelben war Sache der Garbräder (Dähnert S. 142 erklärt dies Wort einfach durch Garkoch), nur das Schweinefleiſch durften ſie z. B. in Göttingen roh verkaufen, dagegen gebührte dem Knakenhower, d. i.: dem der das eigentliche, an den Knochen ſitzende Fleiſch, wie der Einkauf des Viehs auch der Einzelverkauf. Der Knochenhauer iſt alſo der Vieh-, gleichzeitig aber auch Fleiſchhändler. Hammel durften nach Andreä, 30. November, Schafe nach Martini, 11. November, Kühe nach Thomä, 21. December, nicht mehr geſchlachtet werden. Die Knochenhauer gehören (nach der alten Zucht-Verfaſſung) zu den ſogenannten vier großen Gewerken (Ämtern, cfr. Amt I, 83), (außer ihnen: Bäcker, Schuhmacher und Schmidte), ſie hatten im Kriegsfalle das Recht und die Pflicht, den Dienſt zu Roß zu leiſten. Sie verkaufen ihr Fleiſch in den Scharren oder Schrannen, d. i. Schränken, (Fleiſchbänken) macella carnium, die in den Städten an verſchiedenen Stellen ausſtanden; in Stetin befanden ſie ſich zum größern Theil in der Mönchenſtraße nahe am Kohlmarkte, macellum carnium superius, bi dem bavenſten ſcharren, und in der Frauenſtraße vom Oldböterbarg bis zum heutigen Neuen Markt, macella carnium inferiora, 1392, bi dem nebbeſten ſcharren. Das Wort houwen im Namen der Knochenhauer bezeichnet das Einzelnverkaufen (in Folge des Zerhauens des Fleiſches I, 660). (H. Lemcke, über die älteren Straßennamen der Stadt Stetin.) In Berlin gab es von Altersher bis in die drei erſten Decennien des laufenden Jahrhunderts, theilweiſe auch noch ſpäter, gleichen Fleiſchſcharren an folgenden Stellen: Unter dem Berliniſchen Rath in der Spandauer-Straße; in der Poſtſtr auf dem Neuen Markt; auf dem Alex Platze bei der Neuen Königſtraße; auf Hackeſchen Markte; neben oder hinter Kölniſchen Rathhauſe der Petrikirche über; auf dem Werderſchen Markte; be Jeruſalemer Kirche; in der Wilhelmſ unfern der Leipziger Straße; in der Lau ſtraße bei der Laufbrücke. Sie dienten nicht zur Zierde der betreffenden Stadtg den! Allmälig ſind ſie verſchwunden, durch Ausſterben der erbberechtigten Fam vom Fleiſcher-Amte, theils durch Ankauf Stellen von Seiten des Magiſtrats Koſten des Stadtſäckels. In den Stäl Neu-Vorpommerns, welche die von Neuzeit geſchaffenen Zuſtände von ih Einrichtungen noch immer mehr oder mi ſiegreich von ſich abgewehrt haben, das Amt der Knochenhauer fortwähren Blühte. So in Stralſund, Barth, Greifsw wo die Fleiſcher alljährlich einen feierlic Aufzug halten, hoch zu Roß, wohl bewaff unter Pauken- und Trompetenſchall, als g es hinaus ins Feld zur Abwehr und K kämpfung des Feindes, eines Strauchrit Angriffs, wie in Vorjahrhunderten. D Wort Knochenhauer lebt fort, Garbräder u Küter ſind im Munde des Volks verſtum

Knakenhauerlüſt. f. Der Altermann, Vorſte der Fleiſcher-Innung. Klaas richtig n an mit 'n groot Breedbiil as regieren Knakenhauerlüſt. (Bern mann I, 207.)

Knakenkale. f. Die Knochenkohle, das Bei oder Knochenſchwarz.

Knakenluſt. f. Die Neigung zur Liebelei, a überhaupt die Fleiſchesluſt.

Knakenmann. f. Ein hagerer Menſch mit ſtarb Knochenbau. it. Freilnd Heim, der Knoch mann.

Knakenmäle, —möle. f. Eine Knochenmüh auf welcher dat —

Knakenmeel. f. Das Knochenmehl bereitet m in der Landwirthſchaft wichtig, nicht blos wirkſames Dungmittel, ſondern auch Zuſatz zum Futter, wodurch beim Vieh d beſſere Ausbildung des Knochengerüſtes erp wird. Es ſcheint, daß nach beiden Richtung das Knochenmehl zuerſt in England Anwe dung gefunden habe. Vor ſechszig Jahr erzählte man ſich in Berlin, daß Acerbe ſpekulanten aus England nach Leipzig kommen ſeien, um das Schlachtfeld der V kerſchlacht von 1813 nach — Knochen aus beſüten, — ob mit oder ohne Erlaubniß d ſächſiſchen Regierung wurde nicht geſagt, und daß dieſelben ganze Schiffsladung davon in ihre Heimath befördert hätte relato refero!

Knakenſopp. f. Eine Knochenſuppe, eine Brüh worin Markknochen ausgekocht werden. S hadd' nu to Möbbag e Fräter me onn mußt ünn 't Kätelke, wo k Knakeſopp kaakt, e Stoppke Wat togeete. (Königsberger Mundart. Fir I, 108.)

Knakenſwäär. f. Der Knochenfraß.

Knakenwark. f. Eine Speiſe, die mehr aus Knochen, als aus Fleiſch beſteht.

Knakig, —krig. adj. Knöchern; ſo mager, daß die Knochen hervorſtehen. cfr. Knökern.

Knaks. adj. Knochig, voll Knochen, wie in gewiſſen Fleiſchſtücken.

Knall. f. Ein Wort, welches den Schall nachahmt, den ein harter Körper von ſich gibt, wenn er plötzlich bricht, oder zu brechen im Begriff ſteht; daher ein Bruch. it. Jedwede Anſtrengung, äußere wie innere, namentlich durch Stoß ꝛc. De hett 'n Knall weg: Er hat 'was abbekommen! cfr. Knilk, Knilks. Knall! ſeeb dat — knall! — knall! — knall! — as he mit de ſworen Randſten up de Haſſelnät pebben beb, as bi jeden Knall güng ſin Geſicht grimmuller von een, bet ſin Muul- werk ſo breeb wir as 'n Wils. Knilk — knall! ſeeb dat as he den Dreearter up dat lange ſpaanſche Ruur in de Stoslekk ſtellen beb, knilk — knall! as he dat Geſangbook up dat Kuſſen vör ſik hen leeb un webder knilk — knall! ire he tüm Sitten keem. Holſteinſche Mundart. Brinckmann I, 21.) it. knilks.

Knak. f. Ein großes Stück Brod. (Der Berliner S. 41.) Auch in Mecklenburg gebräuchliches Wort, mit dem Nebenbegriff: Knorpel. cfr. Knagge, Knallen 2.

Knaken. v. Iſt gleichlautend im Hochdeutſchen, wie von Schall der Dinge, wenn ſie berſten, reißen oder brechen wollen, entnommen. Dat man Allens ſo knakk't: d. h. mit Klang, mit Erfolg. Updrägen, datt de Lüd knakkt: Viel Speiſen auftragen. Dat knakkt wol, awerſt dat breekt nig: Man ſieht nicht gleich, wenn man krank iſt. De Fru knakkt al: Sie iſt ihrer Entbindung ſehr nahe. An den Achter mit den Hacken knakkt he, dätt de Bukkſen knaken. (Altmärkiſches Hochzeitslied. Firm. S. 136.) it. Nöte knaken oder upknaken: Nüſſe aufbrechen, mit den Zähnen, oder mit eigenem Werkzeuge, dem Knakker. Kittſel awer Räthſel. Dat weern ſien harte Nöte to knaken; doch ſtreen darmit ſe de Tid verknakken. (Güder Woort S. 126.) Holl. Knakken. Dän. Knage. Schwed. Knaka. Engl. Knack.

Knakkenlegen. v. Kauen, mit den Zähnen ſägen, grauſamen. it. als f. gebraucht mit dem Artikel dat.

Knakker. f. Mit dem die Schalen der Nüſſe zerbrochen, die Nüſſe aufgebrochen werden. Im Holländiſchen Knakker. Dän. Knekke. Schwed. Knäcke, Knäka, Knaekka. Engl. Knack, wo knock auf Knacken ſie.

Knakkig. adj. adv. Knotig. 'ne knakkig Opgaw': Eine ſchwere Aufgabe.

Knakk', Knakkmandeln. f. pl. Mandeln, die noch in der Schale ſind, welche erſt aufgeknackt werden muß, wenn man die Frucht eſſen will.

Knakk! interj. Ein Ausruf beim Knacken. it. Wird auch als f. für Knakk gebraucht. it. Figürlich ein Riß, ein Sprung, ein Bruch in einem harten Körper: Dat Glas hett 'n Knakk! it. Ein unerſetzlicher Schaden an der Geſundheit; he hett 'n Knakks weg. cfr. Knikks. it. Der Stich, von Bier, wenn es anfängt ſauer zu werden, was auch Knaap genannt wird. Dat Beer holt en'n lütſen Knakks, al en'n Knaap: Das Bier hat ſchon einen kleinen Stich!

Knakkſchällig. adj. adv. Was eine leicht zu brechende Schale hat, wie z. B. Mandeln. it. Bildlich: Hager, mager, dünn. Kiik es dat knakkſchällig Wicht: Sieh' mal das magere Mädchen!

Knakkſen. v. Eins mit dem v. knaken, nach Märkiſchem Ausdruck.

Knakkwede, —wide. f. Die Brech- oder Bruchweide, Salix fragilis *L.*, auch Glas- und Sprockweide genannt. cfr. Knikkwede.

Knakk-, Knappwurſt. f. Eine aus Schweinefleiſch und Speck bereitete und hart geräucherte dünne Wurſt, die ſich leicht durchbrechen läßt, auch im Hochd. Knackwurſt genannt, weil ſie beim Brechen knackt, einen kleinen Schall gibt. In großen Städten laſſen Fleiſcher durch ihre Leute Knackwürſte in allen Biergärten, Bierhallen, Bierſtuben, — in Hamburg auch in Weinhallern, feil bieten, wo ſie willig Käufer und Verzehrer, bei einem — Knaſt Brod, finden.

Knakwerke, Knakenhauerwerke. f. In alten Schriften das Gewerk der Knochenhauer oder Fleiſcher, die Schlächterzunft.

Knall, Knallen. f. Ein Wort, den Schall nachahmend, der entſteht, wenn die gepreßte Luft plötzlich ausgedehnt wird, wie es beim Abſchießen eines Feuergewehrs geſchieht. Knall un Fall: Im Augenblick, wie der Blitz, plötzlich, unvermuthet. Op eenmal Abends inne Schummertid, Perdauz! Dar hört wi 'n Knappern un en Knallen. (Kl. Groth, Quickborn S. 159.) Dän. Knald. Schwed. Knall: Schall.

Knallbreve. f. pl. Papier in Briefform gefaltet, das aufgeblaſen und dann zerſchlagen wird; eine Beluſtigung der Schulbuben.

Knallen. v. Einen Knall von ſich geben, bezw. ihn hervorbringen, z. B. mit der Peitſche — klatſchen. it. Die Oſtfrieſ. Mundart knüpft an dies v. auch den obſc. Begriff coïre cum aliqua; und für knallen laten: coïtum pati.

Knallen. f. Ein großes, plump geſchnittenes Stück Brod, Fleiſch ꝛc. Wat dat för'n Knallen is! Snitt nig ſo 'n Knallen, ſagt die ſparſame Hausfrau zur Kinderwärterin, die für ihre Pfleglinge Butterbrode ſchneidet.

Knallerballer. f. Ein ſchlechter Tabak. (Nicht. Berl. S. 41. Mecklenburg.) cfr. Knäller.

Knallerballern. v. Einen ſolchen Tabak rauchen. (Desgleichen)

Knallig. adv. Sehr; eine Superlativform. (Desgleichen.)

Knallſummi. f. Gekautes Gummi elaſticum, aus welchem die Kinder Blaſen drücken, die ſie auf der Hand zerſchlagen. (Desgleichen.)

Knallroth. adj. Hochroth.

Knallſchote. f. Ein beliebtes Berliniſches Wort für Maulſchelle, Ohrfeige. (Desgleichen.)

Knaap. f. Die Anhöhe. Kommt öfters in örtlichen Namen vor. it. Ein Boden, der auf ſteinigem Grunde nur eine dünne Ackerkrume hat. cfr. Knep. (Grubenhagen.)

Knaap. f. Ein Knopf. (Grubenhagen.) cfr.

Knoop. it. Der Stich, vom Biere, wenn es Essig zu werden anfängt. cfr. Knakks.

Knape. f. Ein Knappe; ein im gemeinen Sprachgebrauch des Platt- wie der Hochdeutschen meist veraltetes Wort, welches ehedem in folgenden Bedeutungen üblich war. — 1) Eine jede junge Mannsperson, ein Knabe, Jüngling, Junggeselle, ein junger Mann Stat. Stad. von 1279, IX, 8: Alle dhe Wile, dhat ein Mann unde ein Prowe beidhe levet — so sint se weldich mit eren Kinderen to bonde to gober Wis so wat se willet, wedher se se to Closter gheven willet, ofte to Manne dhe Meghede, so to Wive dhe Knapen. — 2) In engerer Bedeutung, sofern jüngere Personen gemeiniglich den älteren dienen, oder zu gewissen Diensten verpflichtet sind, war Knape eine jede der andern zu gewissen Diensten verbundene Person, ohne Unterschied dieser Dienste, indem es ehedem sowie Knecht von Dienern aller Art von den vornehmsten bis zu den niedrigsten gebraucht wurde. Besonders war es in folgenden Fällen üblich: — a) Von jungen Edelleuten im Kriegs- und Ritterdienst, welche noch nicht Ritter waren, sondern den Ritterdienst während gewisser Jahre im Gefolge eines Ritters erlernten, und dessen Waffenträger waren: Schildknapen, Knapen van Wapen. b) In weiterer Bedeutung kommt auch der Dienstmann, welcher sich gegen ein Lohn zu gewissen Hofdiensten verpflichtet hat, unter dem Namen Knape, Famulus ministerialis, vor. So in der Brem. Taf. Art. 2: Vorsten, Heren, Prolaten, Edbelingen, Ridbern, Knapen, ebder wo man se benomen mag. c) In noch weiterer Bedeutung war jede männliche Person vom niedern Adel in den mittlern Zeiten ein Knape, ebenso Jeder, der ein öffentliches Amt bekleidete, selbst niedrigster Art. So hießen die Knechte, welchen die Verpflegung der Pferde bei den Stadtställen oblag Knapen von 'n Stall. 3) Ein Gesell bei verschiedenen Handwerkern hieß Knape z. B. bei den Tuchmachern, hieß er Wüllnerknape, von der Wolle, die er verarbeitete. Bei den Müllern ist der Mölenknape für Müllergesell auch heute noch mehr oder minder gäng und gäbe. it. Auch bei den Leinwebern führen an einigen Orten die Gesellen den Namen Stoolknapen, da denn auch wol weibliche Personen, welche wie Gesellen arbeiten, Stoolknaapschen genannt werden. it. Beim Bergbau und bei den Salzwerken sind Barglnapen und Soltknapen gelaüfige Bezeichnungen, wie Sülverknapen, wenn es sich um ein Silberbergwerk handelt. 4) In dem Brem. Stat. 80 heißt es: So we huret einen Knapen ofte eine Maget ꝛc: So Jemand einen Knecht oder eine Magd miethet. Mithin ein Knecht im heütigen Verstande, eine männliche Person, welcher zu den niedrigen häüslichen Diensten gedungen wird; in welchem Sinne auch heüte noch im Kurbraunschweigischen ein Hausknecht Hausbiener, Huusknape heißt. it. Bedeütet Knape im Braunschweigischen einen beim Ackerbau beschäftigten Knecht, und in einigen anderen Gegenden Niedersachsens einen Knaben, Knawe. Huus-Knape, wird allg der Diener zu nennen sein, welcher die g häuslichen Geschäfte zu verrichten hat, sich, nach heütigen Begriffen, nicht mehr knecht nennen läßt. Dän. Knab. Schwed. Isländ. Knapa, Angelf. Knapa Alt-Engl. Ein Schildknappe, Waffenträger, Edelknecht im Ritte der mittleren Zeiten, in deren Latein: Chnapo Famulus, und Magd Chnapina. Span. Ganapa Lastträger. Neü-Engl. ist Knave ein Bube, Schelm, Betrüger.

Knapenkäste. f. So heißt in den alten Stat der Stadt Greifswald das Festmahl, w ein neüer Rathsdiener den alten Magis boten geben mußte, woraus folgt, daß diese Knapen genannt wurden.

Knapp. f. **Knäppe.** pl. Eine harte, t Speise. Dat is gobe Knapp: D was zum Trunk(?) (Bremen, Stadt Land.) it. Ist Knapp eine Anhöhe, Hügel und sein Gipfel. it. Ein Stiefela (Paderborn, Grafschaft Mark und Na berg); conner mit Gnipa im Isländis hervorragen, erhaben sein. cfr. Knoop.

Knapp. adj. adv. Hat verschiedene Bedeütun 1) Wenig, kurz, sparsam, nicht viel. Arm 't geit em man knapp: Es geht ärmlich. Knapp beben: Wenig bieten, einem Kaufgeschäft. 'ne knappe Antwo Eine kurze, lakonische Antwort. Dat G is wat knapp bi em: Er hat nicht Geld. Knapp lewen: Sparsam le It mut mi knapp schörten, wenn uutkamen will: Ich muß sparsam — mich kurz schürzen — wenn ich mit mein Einkommen austreichen will. Sine Lü knapp hollen: Ihnen nicht viel zu e und zu trinken geben. Dat Eten was knapp: Es war zu wenig, nicht alle G konnten davon bekommen, oder nicht davon werden. Dat Geld is knapp den Lü'en: Schlechte Zeiten, es ist we Geld unter den Leüten. 2) Genau, h geizig, tenax. En knappe Gast: Ei der nicht viel wissen kann, ein karger Men Und adv. knapp to leren: Es ge überlegen, sparsam zu Werke gehen. de knappe Scheer tosniden: Ge und kärglich zu Werke gehen. Se behel sik knapp: Sie leben kärglich, ökonomi Alltoknapp: Allzugenau 3) Enge, gustus, strictus. De Rokk is wat kna Der Rock ist ein wenig zu enge. En kn pen Footpadd: Ein enger, schmaler f steig. 4) Kurz von Dauer, rasch, eilfer gleich. Knapp darup: Gleich dara He quam knapp na mi: Er kam folgte kurz, gleich, nach mir. Sik kna umkeren: Sich rasch umdrehen, umkehr 5) Kaum, mit genauer Noth. Dat w knapp angaan: Das kann kaum gesche Dat Rad geit knapp: Das Rad dreht sehr langsam. — Knapp weir ik ût m Jungens Skuur, knapp büsend Weel ual': Kaum war ich aus den Kinderschuh kaum tausend Wochen alt. (Nordfr. Insel Sy Dat is knapp so veel: Das ist kaum viel. He keerde knapp daar mit Er kam mit genauer Noth damit aus. harr'n 'n ander knapp begrött: Ka hatten wir uns begrüßt. 6) Fein geba

…em guten Wuchs. 'n knapp Wicht: Ein …lich gewachsenes Mädchen. 7) Geschickt, …ig, gescheit. Dat is 'n knappe Junge: …t ist ein hübscher, gewandter Bursche. — …mp. Knapper, Superl knappste. — …n in olen Tiden, wo de Geistlichkeit …ch sin an wedder an 't heirathn dach, …nen man 't noch knapper. (Von …ltern der römischen Kirche ist die Rede.) …ter nemen Se sik in Acht! Jk warr …ep 't Knappste oppe Finger passen, …n bi 't erste lagen Wort sett Se en …anzen Bullenkopp (I, 246, 247). (Fr. …rk, Essink, 3. Aufl. S. 235.) Dän. Knæben: …ge, gemn. Schwed. Knapp: Geschwind, rege, lang.

knapblase. f. Die Haut vom Schlunde des …ndes, bezw. dessen Mastdarm, welchen …nde Kindern an dem einen Ende fest …nden, Luft hinein blasen und dann die…e durch das andere zugedrehte Ende, …mittelst Eindrückens des Daumens wieder …rauspuffen lassen. it. Im Munde des …gemeinen Mannes in Hamburg eine kleine, …dene Rätze.

knapbüchse. f. Eine Knallbüchse der kleinen …ben. it. Das Feuergewehr der Erwachsenen, …n Jagdliebhaber; it. der Schützengilden, die …ch an Lood in unnützester Weise ver…ben, den Verlust an Zeit nicht einmal zu …nen, die von den — großen Kindern …gewandt wird, uneingedenk des Spruchs …me is money: Zeit ist Geld! der dem …ristoph, geb. um 390 v. Chr., entlehnt …rn scheint. (Büchmann S. 148.)

knape. f. Die seidene Quaste am Ende einer …ckschnur. (Der Richt. Berliner S. 41.)

knape, Knappe, Kloppe. f. Eine Begine, Bet…chwester. Wao ene Klaoppe in 't Huus …s, dao sitt de Düwel up 'en Schor…ten, sagt ein Münsterisches Sprichwort. …e solle Kloppe: Eine alte Betschwester.

knapen. v. Klappen, klatschen. (Hamburg, …rmen.) it. Sparen, abkürzen. (Pommern.) …t den Zähnen Nüsse aufknacken; und …ädch: Nahrung, Speise zu sich nehmen, in …m Faberdörner Reim: Wai (wer) will …ken knappen, dai (der) mot ok …ken backen. Fr. Giese erzählt vom …chsen in Ungern u. a. Awer all det …ll för de östreichschen Professers …ntaß utgewen to hebben un sik …llichen laten to möten, dat weer …ner doch 'ne Nät, welk se nich …appen künnen. (Essink, 3 Aufl. S. 273.)

knappen, mit einem hellen, kurzen Ton …chen it. Beengen, beeinträchtigen it. Knicken, …rechen, ein-, zerbrechen. Risere knappen: …eisen zerbrechen. To hope knappen: …sammen Etwas, z. B. Reiser, Heidekraut ꝛc. …rbrechen und in Bündel zusammen legen. …n den Gegenden mit vielen Ericafeldern …ient man sich solcher Heidekrautbündel …m Anmachen des Feuers. it. Knacken. Da …n 'n Stormwind, dat de Hüse hefft …ackt! cfr. Afknappen I, 16; Beknappen I, 117. it. An das Wort afknappen knüpft …an in Bremen auch den Begriff des heim…chen Tödtens, des Todtschießens. He hett …anzigen Hasen afknappt: Er hat …enen Hasen das Lebenslicht ausgeblasen. …ese Bedeutung scheint vom Schall des Schießgewehrs entstanden zu sein. (Brem. W. B. II, 419.) En Slott afknappen: Ein Thürschloß abdrücken, mit lautem Schall einspringen lassen. (Brem. W. B. VI, 145.)

Knapper, und das Dim. —pertje. f. **Knappers.** pl. Eine Feuerwaffe, Flinte, Pistole, wörtlich ein Knaller. Dar harr he nu en Reeg vun Flintenlöp ut ole Knappers vun de Büssensmid. (Kl. Groth. Quickborn S. 159.) it. Ostfries. Name des Blasentangs, Fucus vesiculosus *L.*, dessen kugelige Blasen, erhitzt, mit Geräusch zerplatzen. Sehr häufig in der Nordsee und an deren Küsten, gehört die Meer- oder Seeeiche, wie das Gewächs auch genannt wird, zur Familie der Algen. Es ist officinell. Durch Einäschern erhält man Tangsoda oder Kelp.

Knappermang. adv. Kaum, wenig. (Mecklenburg.)

Knappern, oder **knuppern.** v. Knattern, wie harte, trockene Eßwaare, z. B. Zwieback, mit Geräusch zerbeißen. Knupperig Brood ist hart gebackenes Brod. (Niedersachsen.) it. Schwach knallen, mit der Peitsche. Knappern und knallen pflegt man mit einander zu verbinden, wenn vom Kleingewehr-Feuer die Rede ist.

Knapphandig. adj. Flink, vorzüglich mit den Händen. (Kremper Marsch.) it. Behende, der mit Wenigem zu Rathe geht. (Holstein im Allgemeinen.) it. Rasch und geschickt. 'n Sake knapphandig afmaken: Eine Sache kurzer Hand, brevi manu, beendigen, erledigen. Un dao geit sonne Däne (Dirne) to, un smeert Vader un Moder an, datt et so knappt. (Fr. Giese, Frans Essink S. 171.)

Knapphans. f. Der Inhaber einer Kantine S. 76. Der Brodtag ist in der Kaserne ein kleines Ereigniß; das von der Garnisonsbäckerei gelieferte nahr- und schmackhafte Brod wird an diesem Tage von den Mannschaften — gefaßt. Knapphans macht an demselben gute Geschäfte, denn zum frischen Brod gehört auch frisches Schmalz und Speck und ist es noch nicht zu lange her seit dem Löhnungstage, oder erlauben es die „Kröten" oder „Froschens," die Mutter heimlich in ihrem letzten Briefe „Eigene Angelegenheit des Empfängers" einschloß, riskiren Hinz und Kunz wol auch noch ein Viertelchen Wurst und einen maison du Nord dazu! oder gar einen Pomeranzen mit Luft. it. Ein Mensch, dem nur kümmerliche Mittel zu Gebote stehen, ein Schmalhans.

Knapphen. adv. Hat die Bedeutung von knapp 5: Knapphen so veel: Kaum so viel.

Knappholt. f. Ostfries. Name der gelbblühenden Wiesenraute, mit holzartigem Stengel, Thalictrum flavum *L.*, auch Feld-Rhabarber genannt, zur Familie der Ranunculaceen gehörig, auf Wiesen und an feuchten Orten; galt früher in der Wurzel und dem Kraute als Surrogat des Rhabarbers.

Knappsissen. f. pl. Futterhemden aus eigengewebtem, dicken Wollenzeug. (Nordfries. Insel Sylt. Firmenich I, 4.)

Knapplees, —lese. f. Ein kleiner harter Käse, der sich brechen läßt. En Jung as 'n Knapplees: Ein kniehoher Junge. (Pommern.)

Knappkook. f. Ein sehr hart gebackener Pfefferkuchen, der sich brechen läßt.

Knapps. Interj. Hört man oft sagen, wenn eine Flinte, älterer Construction, abgedrückt, oder das, wonach man schießt oder wirft, getroffen wird.

Knappsack. f. Ein Reisesack, Renzel, Schubbsack, worin Fußreisende vom Handwerker- und Tagelöhnerstande — insofern sie die Eisenbahn dritter oder vierter Classe nicht benutzen können — ihre trocknen Eßwaaren mit sich führen. it. In der alten Pommersch-Rügianischen Bauern-Ordnung heißen Knappsäcke die auf dem Lande umherziehenden Hausirer, Kleinkrämer, die der Ditmarse Kaneelsjuden nennt. S. 78. (Dähnert S. 241.) In der Grafschaft Mark ist der Knappsakk ein kleiner aus Holzspänen geflochtener Korb. (Köppen S. 82.) Engl. Knapsack. Franz. Canapsa.

Knappsakkdook. f. Ein grobes Taschentuch.

Knappsakkkeerl. f. Ein Knirps, den man allenfalls in den Schubbsak stecken kann.

Knappsen. v. Mit einem Schuß oder Wurf erlegen. it. Jemandes Forderung verkürzen, meist in der Form afknappsen, was eins ist mit aftnappen I, 16; cfr. knappen. it. Sparen.

Knappscheer. f. Eine kleine Schere (Hamburg). cfr. Knippscheer.

Knappschwarmtje. f. Ein Schwärmer, Feuerwerkskörper.

Knappuule. f. Die gemeine Nachteule, der kleine Uhu, Strix aluco *L.*, lebt vorzüglich in Laubwäldern als Strichvogel. (Grafschaft Mark.)

Knarren, knarken, knarren. v. Sagt man von dem Laut, den trockne Holz- oder andere harte Stücke in einer Maschine geben, wenn sie in der Bewegung an einander reiben, und den man durch Bestreichung mit nassen oder fetten Dingen, oder durch bessere Befestigung hebt. De Döre knarkt. De Wagen knarr't. De Räder knarren. (Dähnert S. 241.) Auch nige Steweln oder Schö'e knarren. it. Bildlich vom Menschen: Murrend tadeln, übel gelaunt sein. cfr. Gnabbeln I, 580, 581; gnarren I, 582. it. Se knaart al, sagt der gemeine Mann in Holstein von einer Frau, bei der die Geburtswehen beginnen. (Schütze II, 293.) it. Wird auch als f. mit dem Art. dat, en gebraucht. En Knarren un Knirren un Klakke —klakk. (Quickborn S. 241.)

Knarig, knarrig. adj. adv. Knarrend; kreischend; 'ne knarige Dör: Eine knarrende Thür. it. Von Menschen; Mürrisch, sauertöpfisch. cfr. Gnarrig I, 582.

Knarkul. f. Der Traubenkropf oder weiße Besen, Cucubalus Behen *L.*, Silene inflata *Sm.*, zur Pflanzenfamilie der Sileneen. Der Name wird in Kurbraunschweig aber auch mehreren anderen Blumen gegeben, wie Klapblome und Klökellen Sammelnamen sind.

Knarpen. v. Knurren oder gnurren. 't knarpet mi in Buuk: Es gnarrt mir im Leibe. (Osnabrück.)

Knarre. f. Eine Uhr. it. Ein Schießgewehr. it. Eine kleine hölzerne Knarre für Kinder, als Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenk. (Richtiger Berliner S. 41.) Von dem Laut, den eine Uhr, wenn sie aufgezogen, [m]
Gewehr, wenn es abgefeuert wird
genannt.

Knarren. f. Der Knorren. 'n Knarren
'n Knarren Brood: Ein dickes, [k]
Stück Brod. (Grubenhagen.)

Knarseln, knarßen. v. Knittern, knirsch
mit einem Zischlaute verbundenes
Knarren, Knirren. Holl. Knerssen.

Knas, knasch. adj. adv. Pommersch
burgischer Ausdruck für: Schmal,
im Leibe. it. Eng, eingezwängt, festsi
Hurtig, schnell. En knas Mädke
schlankes, wohl gewachsenes Mädchen
Tüüg sitt eer knas: Das ansch
Kleid sitzt, steht ihr gut. Dat Din
knas: Es ging flink und hurtig. (
S. 241.) Knasch hollen: Jemand
halten. (Mecklenburg.) He seg ok f
neem un knasch ut, as 'n Gens
to Hoogtid riden deit. (Brit
I, 184.)

Knas. f. In Ravensbergischer Mund
Knirps?

Knaspern, knuspern, knuppern. v. Kna
Geräusch mit den Zähnen machen, beim
Zerbeißen harter Speisen.

Knast. f. Knäste. pl. Ein Knorren, Ast, im
ein Stubben, das Wurzelwerk eines B
it. To knast gaan. v. Hantiren. He
mi to knast: Er behandelt mich wie
Holzknorren, ohne Schonung und Umst
cfr. Keer S. 112. it. Auf den Mensch
gewandt, ein knorriger, derber Bursch,
im verächtlichen Verstande ist 'n gro
Knast ein Grobian; und 'n ool' K
ein alter Mann überhaupt, und 'n
Knast ein alter, hartgesottener Kerl.
Du man fast Du olle Knast! Das
wird aber auch von jungen, übel gela
Milchbärten gesagt, da das adj. ool,
im Plattd. nicht blos alt ist, sondern
als Ausdruck der Verächtlichkeit gilt,
'ne vole Hoor. cfr. Doll. He is
wahr en Kneevell veer Foot un
leen Knast. cfr. Knäwel 1. Dän. K
Holl. Knoest.

Knaster. f. Ein Rauchtabak schlechter Sorte
Canaster I, 291. In einem bekannten St
tenliede kommt eine Strophe vor, die
lautet: „Knaster den gelben hat uns Ap
präparirt, und uns denselben recommen
Zu der Zeit, als dieses Lied in Jena entst
gab es in dem Städtchen Apolda me
Tabaksspinnereien, und diese waren es,
nicht „Phöbus der Goldgelockte," die
„Bruder Studio den gelben präparir
Apolda, jetzt eine große Fabrikstadt,
Schloß und Rittergut, seit 1633 Eigen
der Hochschule Jena.

Knasterbard. f. Ein verdrießlicher, mürr
Mensch. Eins mit Gnasterbart I, 582;
mit vollen Knast. (Holstein.) Eins
Gnötterbart, —holt, —pott I, 585. (
salen.)

Knasterdamp. f. Ein starker Tabaksqualm
einem übelriechenden Kraut. De Mag
let den Knasterdamp ut sin bei
Neesenklus gaten 'rute gan. (Bi
mann I, 85.)

Knastern, knunstern. v. Eins mit gnastern I.

und knarren ꝛc. wiederum ein Wort, das mit Lust entstanden ist, den verschiedene Dinge machen wenn sie zermalmt werden, knarren, im Feuer zerspringen: Knirschen, Knistern, Knittern, rascheln, u. s. w. it. He knaſert mi, besagt dasselbe wie „He geit mi ni to Knaſt:" Er behandelt mich wie mein Holzstoß.

Knastern. v. Verwandt mit dem vorigen v. ist bildet den verworrenen Schall aus, den einer und verbrechliche, über einander stark hingeworfene, Dinge verursachen. it. Braucht man es von Leuten, die bei allem, was sie thun und verrichten, ein großes Geräusch und Lärme machen. (Pommern. Dähnert S. 258.)

Knaspip. f. Eine kurze Tabakspfeife von Thon. (Kalkpip), ein sog. Stummel, wie sie Gemeiniglich sie zu gebrauchen pflegt. Den ganzen Morgen stöt it also min lütt Knaſterpip in de Tasch un dat na 'n Strom hen: und es ging nach dem Strand. (Kindermann I, 132.)

Knaſt, adj. adv. Knorrig, voll Knäste. it. Ein Stubben mit starkem Wurzelstock, der schwer zu bearbeiten ist.

Knaſtig, adj. adv. Eins mit gnastrig I, 582: Wirsch, verdrießlich, mäkelnd. (Holstein.)

Knaſten. v. Von kleinen Kindern: Laut und heftig weinen. it. Von Erwachsenen, namentlich von alten Leuten: Mürrisch sein, unzufrieden sein. (Kurbraunschweig. Schambach S. 105.)

Knat adv. Auf einmal, gerade zu. Et gank knat kaputt: Es ging auf einmal entzwei! Ik seg em dat knats vör diäm Kopp: Ich sage ihm das gerade hin auf den Kopf zu! (Grafschaft Mark. Köppen S. 33.)

Knatſchen. v. Bezeichnet das Hervorbringen des Lautes, der beim Zerquetschen, besonders beim mit Gewalt geschehenden Obstes oder durch das Zusammendrücken desselben hervorgebracht wird. it. Der Laut selbst.

Knatſig, adj. adv. Eins mit gnattsig I, 582: Knotig, schäbig, schorfig ꝛc.

Knatte. adj. adv. Sauber, schön. (Nicht. Brem. S. 42.) Im Munde der Schuljungen eine Lieblingssammelung des ersten hochd. Wortes.

Knauen. v. Kauen, beißen, essen, nagen. He sall der wat an to knauen krigen: Das auszuführen, wird ihm nicht leicht werden. He weet 't nig to knauen: Er weiß es nicht zu brauchen. cfr. Gnaueln, gnauen I, 582. Gnaſſen, Gnaſſeln.

Knaue. f. Ein Beinknochen. Wenn der Osnabrücker einen Vielfresser beschreiben will, so sagt er auch, er habe einen Schinken bis an die Knaue verzehrt. Man sagt aber auch: he is an de Hespen. cfr. Hesse I, 687. Strodtmann S. 86.)

Knaukern. v. Einen Gegenstand, z. B. Papier, Zeug ꝛc. knaſam, so unordentlich und eilig zusammendrücken, daß er voll krauser Falten wird. (Mecklenburg.) cfr. Knautschen.

Knauſer, —ferer. f. Auch Hochdeutsch: Ein Knauſer, ein karger Mensch, ein Filz, Geizhals. Herzuleiten von knauen, gnauen, genießen, der allenthalben etwas abnagt. cfr. Gnäkeler I, 583. De Beerde eſs 'n Knauſer, de Nimmend Etwas günnt! Wat doo 'k neet sau'nen Minſken, he eſs en leigen Fründ. (Osnabrücker (Mundart. Firmenich I, 242.

Knauſeree, —ſerije. f. Im verächtlichen Verstande die Fertigkeit, aus Kargheit überall zur Ungebühr etwas abzubrechen. it Ein solches Betragen in einzelnen Fällen. Gnägelee I, 583 drückt diesen Begriff ebenfalls aus.

Knauſerig. adj. Karg, filzig, geizig. Gnägelhaftig ist ein anderer Ausdruck für denselben Begriff, vom v. Gnägeln I, 583.

Knauſern. v. Sich karg, filzig, geizig beweisen. it. Auch als f. in Gebrauch wie im Hochd. Un bi all sin Vernunft un bi all sin Knauſern un Schrapen (Scharren). (Quickborn S. 123.) cfr. Gnägeln.

Knautſchen. v. Knittern, vom Papier. (Richt. Berl. S. 42.) Auch dem Mecklenburger geläufiges Wort und eins mit knauschen.

Knautſchenbeerſer. f. Ein langweiliger, unangenehmer Mensch. (Desgleichen.)

Knautſchig. adj. adv. Zerknittert. (Desgleichen.)

Knawe. f. Knawen. pl. Ein Knabe; in der weitesten Bedeutung eine jede junge Mannsperson; doch selten im Munde des Plattdeutschen, der fast nur den Jung' kennt. Selbst in Familien, welche den gebildeten Ständen angehören, sind die Söhne des Hauses Jungens, Jungs, auch wenn sie Secundaner und Primaner einer Gelehrtenschule sind. Ein Vater, eine Mutter spricht von seinem, bezw. ihrem erwachsenen, selbständigen Sohne nicht anders, als vom Jungen. Min Jung' is Regerungsraad in Münſter; uſe Junge is Koopmann in Hamborg. Das Wort Sohn wird in diesen Fällen selten gebraucht.

Knäden. v. Knäten, den Teig zum Brode. it. Bildlich In de Mobbe knäden: In Morast und Schlamm durch Dick und Dünn gehen. Ol hebb't wi ſümmer unvernünfti veel Klei to kneedn. (Quickborn S. 50.) cfr. Kneien. Dän. Knede. Schwed. Knåda. Angelſ. Cnaedan. Engl. Knead.

Knäglich. adj. adv. Kläglich, flehentlich.

Knäken, knäkern. adj. adv. Knöchern, beinern, aus Knochen verfertigt. Knäken Spillwark: Spielzeug von gedrechselten Knochen. En knäken Minſch sagt man in Bremen von einem zarten, schwachen Menschen, von dem man auch sagt he is man en knäken Spillwark. In Pommern heißt es en knäkern Peter, en knäkern Herregodd, wenn von einem sehr hagern, magern Menschen die Rede ist. cfr. Knökern. Peter Lurenz tuppt ämer den Diſch weg mit ſinen knäkernen Börfinger Dreimal up Herr Blocken ſin Hand. (Brinckmann II, 3, 21.)

Knäkendreier. f. Ein Kunstdrechsler in Knochen und Elfenbein. (Pommern, Bremen.) cfr. Knökendreier.

Knäkſchälig. adj. Was am Knochen sitzt; was vom Knochen abzunagen, bezw. mit dem Messer abzuschaben ist. En beten Knäkſchäliget ist bei Fleischgerichten ein gut bewachsenes Knochenstückchen. (Pommern.)

Knäller. f. Eine schlechte Sorte Rauchtabak. cfr. Knallerballer. Galgenknäller, auch Galgenknaſter sagt der Mecklenburger, um das übelriechendste Blatt des selbstgebauten

Tabaks zu bezeichnen. Awer Düwel, wat is dat, ſä Fritz, de Cigarn ruckt jä, as wenn man Kohlklauen anſteken härr! Echte Knäller ſchint 't to weſen, ſä de Ole, un ſe ſmeckt ook jüſt as Pepper oppe Tung, awer opſmöken möt wi ſe doch! (Fr. Gieſe, Eſſink. 3. Aufl. S. 188.)

Knäp, Knæp, Knæpe. ſ. Der Kniff, die Handlung des Kneifens, Zwickens und deſſen Merkmal, der dadurch verurſachte Fleck. it. Eine Ecke, Falte in Zeug, Papier ꝛc. it. Der Wuchs des Leibes, die Taille, der ſchmalſte Theil des Leibes über den Hüften, wo der Körper gleichſam eingeklemmt, eingekniffen iſt. In Hamburg ſagt ein altes Sprichwort von einer hoffärtigen Dienſtmagd: Se hett 'nen oder den rechten Wandraamskneep, d. h.: Sie wirft ſich ſtolz ins Zeug und thut hochmüthig wie ihre Dienſtherrſchaft, denn in der Wandrahmsgaſſe wohnen faſt nur reiche Leüte, die ſich in ihrer Hoffahrt von den übrigen Bürgern nur zu gern abſchließen. it. Ränke, Kniffe, heimliche Kunſtgriffe, liſtige Anſchläge, Schliche. He is vuller Knæpe, oder he hett de Kopp vull Knäpe: Er oder der iſt ein Schlauberger, der viele hinterliſtige Ränke anwendet. He weet de rechten Knäpe: Er kennt die rechten Schliche. In Bremen hat man das Sprichwort: Dat ſunt Knæpe van Jann Burke: Das ſind liſtige Streiche; Jan Burke iſt vielleicht ein argliſtiſcher Burſch' geweſen. In Roſtok, in Mellenburg überhaupt, ſind Hann Bung Kneep' oder Hagelbunker Knäp dumme Streiche, aber auch Spitzbubenkniffe! Ik möcht dat wol weten, ob er ſik heel ſo good up ſine lattiniſche Vokabels verſteit as up ſin Hann Bunge Kneep' un Ulenſpeegelſchaften. (Brinckmann I, 51.) it. Luſtige, harmloſe Streiche. Se däh dat awer, ſeggde ſe, dat ik mi daran en Biſpill nehmen ſchull un ok nich ſolke Strike un Knäpe untöben, wenn ik eerſt maal ſülſt Student wöör. (Schröder, Heidſnukken, S. 73.) Jk hebb dat Water d' Knäp afluurt, nämlich dem Meere bei Springfluthen ꝛc. (Müller, Dömtjes un Vertellſes S. 3.) it. Deweesknepe: Diebeskniffe, Diebesränke. In Kurbraunſchweigſchen Landen ſagt man: Wenn men en Kind is, da hett men allerhand Knæpe: Als Kind verfällt man auf allerlei tolle Streiche. Men mot alle Knæpe me'ewaken: Mit den Wölfen muß man heülen. Toſt! ek will dek de Knæpe uutdriben: Warte! Ich werde Dir die böſen Schliche ſchon austreiben. (Brem. W. B. II, 826, 827. Strodtmann S. 108. Dähnert S. 289. Schütze II, 299, 300.) it. Bedeütet das Wort Knäp eine Klemme, ein Werkzeug zum Kneipen, in weiterer Bedeütung zu klemmen, und in bildlicher Beziehung eine Mahnung zur Achtſamkeit auf ſich, zum Guten ꝛc. 't is god, wenn de Minſchen mennimal en Knæp oppen Steert (Kneipe auf den Schwanz) ſett wart, ſunſt fangt ſe an welmödig to warrn (übermüthig zu werden) un ſlat achterut (und ſchlagen über die Stränge)! (Fr. Gieſe, Eſſink. 3. Aufl. S. 148.)

Knäpel. ſ. Eins mit Klöppel S. 161: Schwe Schlägel in einer Glocke. Hamburger S wort: Wo de Klokk van Ledder i de Kneepel en Boſſwanz, dar man de Släge nich wilt, was Schmeichlern gebraucht wird, die Alles tuſchen und nichts verbeſſern. Eine holländ Grabſchrift auf einen Glöckner, der von losgeriſſenen Schwengel erſchlagen w war, lautet auf Deütſch: „Hier liegt Lepel, er lebte von der Glocke und ſtarb Knepel." (Schütze II, 801.) it. Ga knäpel: Ein Galgenſchwengel. Oſtfrie Sprichwort: Na de Klokk de Knäpe na de Pott de Lepel, d. h.: Eins dem andern, oder eins muß zum a paſſen. (Kern-Willms S. 98.)

Knäpen, knepen. v. Kniffen, in kleine F legen. De Huwe, dat Doof kn Die Haube, das Tuch kniffen. cfr. Kn it. Kneifen. Toknepen: Zukneifen. link Og habd he dorbi we toknepen, un ſin Kinn ſtänn d vör as ne uttrocken Schuvlad. (B mann I, 54.)

Knäpke, Knæpken, Knæpken. ſ. Ein mit Hemmſchuh verſehener Holzſchlitten. (Gr hagen.)

Knäpmaker, —makerſche. ſ. Ein Ränkeſc männlichen und weiblichen Geſchlechts.

Knäp-, Knæpprokk. ſ. Ein Kinderkleid, beſo kleiner Mädchen, welches die Taille vor haft zeigt

Knäpper. ſ. Ein Knabe im Alter von Jahren. (Grafſch. Mark.) it. Sonſt im meinen eine Mannsperſon von kräf Körperbau und guter Geſundheit, beſo bejahrte Leüte von eiſerner Natur. he waſſ en geiwen ſturen Knäp un man hädde meinen ſollt, äöllerdse nich ähr äs Mathuſa (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 211.) Dä harr all de Jungs, de as Bl Sipola, Pipola, Popala ſu harrn, un nu grote ſture Knäp weern, up ſiin Sitt. (F. Krüger Logvögel.) Platth. Huſfründ V, 62.

Knäppner. ſ. Der Klapperſtorch. Knäpp Knäppner, Langbeen, wat beiſt unſen Dammſteen? Du häſt ja n Strümpe an, et lät Di as en G mann (Mittelmark.)

Knäppſch. adj. adv. Spröde, leicht brec De Twi'ellen, bet Jis es knäp Die Baumzweige, das Eis bricht (Desgleichen.)

Knäpſt, knæpſt. adj. Von gutem Leibesw von guter Taille. En knäpſt Wicht: gut gewachſenes Mädchen. Doch wuſ nett toreg, un ſlink un kneebſch: wuchs er hübſch heraus, gewandt und ſc (Duickborn S. 71.) it. Kniffig, voll K und Schliche.

Knäpſke. ſ. Eine Frauensperſon, die das K lernt, oder die beim Weber für Koſt und arbeitet. (Pommern, Rügen.)

Knäſeln, knäſtern. v. Knittern, knüllen, in Menge Falten zuſammen biegen, drück Befühlen, betaſten. He beknäſtert All Er faßt Alles mit den Fingern an. cfr. knäweln I, 117. (Mellenburg.)

knäfterig. adj. adv. Zerdrückt gebogen. (Desſelben.)

knäfterkaſſen, —katten. f. pl. Dünne Kerzen der Lichte von feuchtem Talg, die leicht knäfern, was ſie auch thun, wenn die Dochte knäſen haben. (Hamburg, Holſtein, Osnabrück.) Seit Vervollkommnung der Lichtzieherei mit das Wort wol a. D. geſtellt ſein.

knäfern, knäftern. v. Eins mit gnätern I, 583: knattern, knittern; raſſeln; vom Donnergrafel und anderm ſchmetterndem Krachen, wie wenn hölzerne Geräthſchaften in Folge des Eintrocknens aus den Fugen gegangen ſind und nun bei jeder Bewegung knarren, knarſchen. (Hamburg, Holſtein.) it. Vom Knattern einer Flamme. (Bremen, Stadt und Land.) Oft wird knätern und knittern, knaſtern und kniſtern, zur Verſtärkung mit einander verbundene Sprichwort: Jk hebb' 't knätern hört: Ich habe ihr Anzeichen bemerkt, habe die Glocken läuten hören! Holl. Knetteren: Einen kurzen und ſo knatternden Ton von ſich geben. cfr. Geknätter, Schweter I, 550. it. Krachen. it. Zittern.

knäfig, adj. adv. Verdrüßlich, mürriſch. (Oſtfriesland.)

knäft. f. Die Stärke, Kraft. (Idiot. Ditmars. p. 98.)

knäf knevel. f. Der Knebel, ein querliegendes Holzſtück an und vor allerlei Dingen zum Feſthalten, Zuſammenzwängen oder ſonſtigen Behuf. Knevler heißen in Hamburg die Karrenzieher, auch Kranzieher, welche Steinkarren fahren, die mit Stricken, Ketten und Knebeln befeſtigt werden müſſen. Mit dem Worte Knevelkaren unterſcheiden ſie ſich von anderen Karrenſchiebern und Karrenziehern, welche Käſe, Speck u. a. ungeknebelte Waaren ſchleppen, auch ſich nicht ſo zahlreich verſammeln. cfr. Kraan. (Richey, Idiot. Hamb. p. 130. Schütze II, 302.) it. Iſt Knäwel in Oſtfriesland, wol in ganz Weſtfalen, ein junger, kräftiger Kerl, und hier, wie in Osnabrück und Bremen ein Scheltwort für einen widerwärtigen Menſchen; vom Grobian, einen Widerſpänſtigen, 'n Knäwel van Jung! was auch auf Hausthiere Anwendung findet: 'n Knäwel van 'n Peerd! van 'n Bulle. cfr. Gnäwel I, 68. Holl. Knevel. it. Verſteht man in Bremen ꝛc. unter Knäwel auch einen Schurken, ꝛc. im Sagl. Knavo. (Br. W. B. V, 409.) it. In Ditmarſchen dagegen ſcheint man einen halben Knäwel zu nennen, mindeſtens findet ſich dieſe Bedeutung in der hochd. Überſetzung des Quickborn: Min Hanne ward en Knewel ut: Mein Hans, es wird ein Held daraus, S. 36. He is vörwahr en Knewel: Er iſt wahrlich ein Held! S. 207. cfr. Knaft.

knäwel, knewel. f. Die Knöchel an den Fingern; wenn es aber häufiger für die Finger ſelbſt oder für die ganze Hand gebraucht wird. Laat de Knäweln darvon: Laſſ' die Finger davon. Se dögt nikks in de Knäwels to hollen: Sie läßt Alles aus den Händen fallen. Up de Knevel ſlaan: Auf die Finger klopfen. Geknäwel: Das Kneten, Bearbeiten mit den Fingern. cfr. Knäweln I, 117. Sünſt ſla ik em de Knäwel (die ganze Hand) to 'ne Knakkwurſt. (Brinckmann I, 185.) In de Knäwel drög hei 'n Vergißmeinnicht-Struß, dat hei an 'n Grabenburt up de Wiſch plückt hadd. . . . Mi kettelt dat in de Knäwel un ik hadd nich ävel Luſt ꝛc. (Olle Rümäcker, ut min Dischlad II, 83.)

Knäwel, Knewel. f. In Kurbraunſchweig: Der Kleppel in der Glocke. cfr. Knäpel.

Knäwelken. f. Das Diminutiv von Knäwel, in der Androhung des Schulmeiſters an einen unaufmerkſamen, ungezogenen Schüler. Jk werde Di Knäwelken gewen, was eine Schulſtrafe iſt, indem der — Sünder die Finger zuſammenhalten muß, auf deren Spitzen der Schulmonarch das eben in der Hand habende Lineal oder Kantel — ſpielen läßt.

Knäwelbart, Knevelken. f. Der Knebel-, Stutz-, Schnurrbart der Männer auf der Oberlippe. Als die urdeutſche Sitte des Unnerbart- oder Kinnbarttragens dem glattraſirten Geſicht des Franzoſen den Platz räumen mußte, blieb die die Oberlippe haardeckt, und man reimte in Hamburg: De Modekrevet hefft al ſtiv um ſik gefreten, de Mannslüd' Unnerbart hefft ſe al weggebeten, twee kleene Knevelkens ſitten noch under de Neſen, ſünſt wüſte man nich, dat ydt Mann ſcholde weſen. (Schütze II, 302.) Seit 1848 iſt der Vollbart wieder in ſein Recht getreten.

Knäwelig, knäwig. adj. adv. Derb, kräftig, ſtark ꝛc. Wi ſünd to 'n Snukkern (Schluchzen) gar to kneewelig. (Quickborn S. 61.) cfr. Knebbich.

Knäweln, kneveln. v. Mit einem Knebel ein Strick feſt um ein Fuder Holz, oder um andere Sachen, die aus vielen Stücken beſtehen, und doch feſt ſitzen ſollen, zuſammendrehen. To- und ümknäweln haben dieſelbe Bedeutung: Knebeln, zuſammenſchnüren. Bunnen eerſt Ludwig feſt mit 'n Strikk un kneeweln em düchtig. (Lüder Woort S. 170.) cfr. Knäwel I. Holl. Knevelen.

Knäwelſpitt. f. Der Knebelſpieß, ein Spieß mit einem Knebel, d. h.: mit einem Quereiſen unter der Spitze, dergleichen noch zuweilen bei den Saujagden gebraucht wird, um damit den unglücklichen gehetzten Thieren den Fang, den letzten Reſt zu geben, daher auch Fangeiſen genannt. it. Ein Hakenſpieß, eine Waffe des Fußvolks in Vorjahrhunderten, aus den Zeiten vor Erfindung des Schießpulvers ſtammend. it. Die Halbpike in Hellebardenform, welche früher, noch bis zu den erſten Jahren des 19. Jahrhunderts, die Waffe der Officiere des Fußvolks war, nicht aber mit deütſchen, ſondern nach dem franzöſiſchen Namen Espanton, Spontong genannt wurde.

Knäwken. f. Diminutiv von Knawe: Ein kleiner Knabe, ein Knäbchen.

Knee, Knede, Knai, Knei. f. Das Knie, die Hervorragung an den Beinen des Menſchen und mancher Thiere, welche durch die biegſame Verbindung des Dick- und Schienbeins entſteht. Bader Lieshof leeg in ſin Schün op beide Kne'en un ſchür mit de grote Deelenbatſche (Breittuſche, Brett mit Stiel, die friſchen Tennen einzuebenen, zu planiren) den weeken Leem torecht. (Vorbrodt. Plattd. Huſfr. V, 69.)

Nu ſtunn noch de Reſt un ſack oppe Knee. — He ſmeet ſik up de Kneden vör eer dal. — Se weer as en Pöppen (Püppchen) ſo ſmukk un ſo kleen, ſe ſeet mi in Schummern to dröm' oppe Kneen. (Kl. Groth, Quickborn S. 31, 301, 367.) De Lüde ſeggen auk von öm, he könn dat Gräs waſſen ſeihen, un de Pilewürme hoſten häören, un fürr en Blaomüſer leit he ſik en Pinn büür 't Knei buoren ꝛc. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 151.) Un bunn föl ſei up de Knei, ret den Stein weg un ſmeet ſei bi Sid. (Olle Rümärker, ut min Dischlad, II, 101.) it. Der Keil im Vor- un Achterſtamm der Bäume, wie der Buchen, Eichen ꝛc., it. welcher beim Schiffbau das krumme Holz, die Kniehölzer liefert, die den Boden und die Seitenwände zuſammenhalten: Knaggen bei den Elb-, Spree- und Oderkähnen genannt. it. Bei den Tiſchlern die Unterſchläge unter wagerecht liegenden Brettern. it. Bei den Schafen von der Wolle auf dem Leibe, welche an einer Stelle einbricht: Der Bruch. De Wulle kriegt en Knei, was geſchieht, wenn die Schafe von gutem Futter zu ſchlechtem übergehen müſſen it. Bei den Frieſen und Ditmarſen das Geſchlecht, das Glied oder den Grad der Verwandtſchaft, der im altfrieſiſchen Kin, Kinne, Kni, Knia, in anderen Mundarten Kun, Kunne, Kyn, Chun heißt; Latein. generatio, gradus cognationis, genus, sexus, Griech. γενος. Im Oſtfrieſ. L. R. S. 158: Een Knee näger: Ein Verwandtſchaftsgrad näher; even Knee na'e: Eben ſo nahe verwandt; tred Knia: Verwandtſchaft im dritten Grade. afr. Kunte. Dän. Knä. Schwed. Knae. Isländ. Hnie, Knie. Angelſ. Cneow, Cneon. Engl. Knee. Franz. genou.

Kneeband. ſ. Der Strumpfband zur Befeſtigung der Strümpfe unterm Knie. it. Das eiſerne Band um Kniehölzer.

Kneebich. adj. adv. Stark, kräftig. (Osnabrück.) afr. Knäwelig.

Knebel. ſ. Ein junger, kaum ausgewachſener Menſch. (Mellenburg.) afr. Knäwel.

Kneeboog, —böge, —böög, —bucht, —kele. ſ. Die Beugung im Knie, die Kniebeuge, der Kniebug, die Kniekehle. it. Die Theile an einem Schiff, wo die Bretter am meiſten gebogen ſind.

Kneeböffeln. v. Dem Rindvieh Knie und Horn mittelſt eines Taues enge zuſammen binden, um das Ausbrechen vom Kamp, von der Weide zu verhindern. (Oſtfriesland.)

Kneebuſch. ſ. Ein ſehr niedriges Buſchwerk von Kniehöhe, bezw. ein Geſträuch, welches nicht in die Höhe wächſt.

Kneebükſs. ſ. Kniehoſen, Beinkleider, die nur bis dicht unter's Knie reichen. it. Der Mann, welcher kurze Beinkleider trägt. Man meen de Kneebüx war (würde) der glikſs na danzen. (Kl. Groth, Quickborn S. 513.)

Knechſel. ſ. Der Knöchel. (Mark Brandenburg.)

Knecht. ſ. Wie im Hochdeutſchen; nach heutigem Begriff der niedrigſte Bediente in einem Hausweſen, ein Dienſtbote, welcher ſeiner Herrſchaft zu den geringſten und beſchwerlichſten Handdienſt-Leiſtungen verpflichtet iſt; faſt nur auf dem Lande in Gebrauch, wo der Knecht ein männlicher Dienſtbote zum Behuf Feld- und Ackerarbeit iſt. In großen W ſchaften, für deren Betrieb mehrere oder Knechte erforderlich ſind, führt der älteſte verſtändigſte unter ihnen die Aufſicht die anderen; er iſt der Grotknecht, der holſteinſchen Gütern Bukknecht, Bauk und im Eiderſtedtſchen, Sleswig, Ba knecht, oberſter Knecht, genannt wird. und wieder kennt man unter den Kne auch einen Middelknecht und Pee knecht, ſowie Oſſenknecht; es ſind gela Benennungen für die männlichen Dienſtb denen die Pflege und Sorge für die Pf und Ochſengeſpanne obliegt, während Kuhſtall meiſtentheils dem weiblichen Di perſonal, den Mägden, überwieſen iſt, d auch die Pflege des Federviehhofes zuko Die jüngſten Knechte ſind die Jungs, d weg im jugendlichen Alter, nach der Co mation, zur Pflege des Kleinviehs und Hüten des Großviehs auf der Weide. der Bauerhofsbeſitzer hält ſeine Knechte, n er nicht erwachſene und halbwüchſige S hat, die bei ihm dienen. it. In Holſtein ein Landmädchen von einem Anbeter, es nicht leiden mag, in wegwerfendem T O, de Knecht! womit ſie ſagen will: will mir der! nein! ein ganz Andrer es ſein! Das iſt nicht der Rechte; a knecht! iſt eine Verſtärkung ihres Wi willens. In einem großen Bezirk des Spre gebiets, ſo in Pommern-Rügen, Holſtein iſt de olle oder oole Knecht der Got beiuns, nach Richeys Vermuthung durch Knecht Rubbert, Rupprecht, veranlaßt, dem man kleine Kinder ſchreckt. it. In H burg gebraucht man das Wort, um die G eines Thiers zu bezeichnen. So hört m Sä de Rott! dat is 'n Knecht: Sieh Ratte, wie groß die iſt! it. Am Hofe Herzogs Bogislaw X. von Pommern, üb gang vom 15. zum 16. Jahrhundert, bek die männliche Dienerſchaft, dat Ho geſynde, nur aus Knechten. Da gab Camerknechte, Kammerdiener; De knechte, Thürhüter; Kellreknechte, Ke reiküper; Reiteknechte, die Leute für Jagdnetze; Sniderknechte für die Inſta haltung der Kleidungsſtücke der fürſtl. Fam Stalknechte, die auch Marſteller hieß Süluerknechte, Silberdiener; Wag knechte ꝛc. it. Die eigentliche, urſprüngl Bedeutung von Knecht iſt eine junge Man perſon, eine nicht verheirathete. ein Jun geſell, in welcher Bedeutung es mit d Worte Knabe gleichlautend war. Be Ottfried heißen Chriſti Jünger, Schul Knechte. Im Tatian wird das Kind Je Knecht genannt und von dem Herodes he es daſelbſt, er arſluog alle thi knehta Bethlehme. In den Bremiſchen Statut Ord. 12 heißt es: De Vormunder ſchöl Vormunder bliven, den Jungfrow weethe ſe tho vöftein Jaren kam unde den Knechten tho achtein Jare it. In weiteſter Bedeutung wurde das Wo Knecht ehedem von allen Arten der Dien gebraucht; im Iſidor Chneht, beim Willera Gnecht. So hießen Perſonen vom hoh Adel ehedem Rikſsknechte, ja jeder Vaſa

…nicht ein Knecht seines Lehnsherrn genannt. …der adelige männliche Person, welche zur …klagung der ritterlichen Würde anderen …Krieg, militia, dienten, hieß sowol Knappe, …ddelknappe, als auch Knecht und Edelknecht, armiger, Waffenträger; so heißt es …einer Rügischen Urkunde von 1326 von …Kerante, Herrn to Putbus, de Knecht …, in anderen Urkunden Knekt; und Erbare Knechte it. In der Bibel kommt das …et in dieser weiteren Bedeutung mehrmals …r, wo u. a. sowol Christus, als die guten …echt und fromme Gläubige Knechte Gottes …annt werden. it. In der Folge verstand …n unter Knecht die zu Fuß dienende …ersmannschaft; so auch noch in den von …n Kaiser Ferdinand und Leopold erlassenen …egsartikeln, wo das Kriegsvolk zu Pferde …ige Knechte genannt werden. cfr. Landsknecht it. Verstand man unter Knecht ehedem …n eine leibeigene Person männlichen Geschlechts, deren auch einige Mal in der Bibel …rwähnung geschieht. Auf diesen Umstand, …n auf das dienende Verhältniß überhaupt, …eht das Brem. W. B., Dähnert dagegen …f den Kriegsknecht, das Sprichwort: So …mannigen Knecht, so mannigen Weg, …d viel sagen will, als: Ein Jeder geht …n besonderen Verrichtungen nach, sucht …n eigenen Vortheil. it. Im uneigentlichen …n nennt man also in den Maschinen …ergige Stück, welches dem Hauptwerke …n Hülfe, oder sonst, dient. So heißt das …ene Gestell, worauf am Bratenwender der …el ruht, 'n Knecht. it. Legt man allerlei Werkzeugen und Hülfsmitteln in der …andlung den Namen Knecht bei, mit …ziehung der Bestimmung, wozu der Knecht …en muß, wie Licht- oder Lichterknecht, …ichtknecht und Stewelknecht ꝛc. …n pflegen in Königsberg i. Pr. die Brauer …n Strohwisch, den sie angezündet statt …es Lichts gebrauchen, ihren Knecht zu …nnen. (Bock S. 24. Brem. W. B. II, …l. Abelung II, 1659, 1660. Dähnert S. …, 32. Schütze II, 297, 298, 299. Klempin, …Pomm. Beiträge zur Geschichte Pommerns …) Holl. Knegt. Dän. Knegt. Angels. …egn. Engl. Knight, worunter aber kein Bedienter, …ern ein Gutsmann, ein Ritter, miles, zu verstehen ist, …ßen dessen Gerüstknecht, Schild- oder Waffenträger, …ppe, die Würde eines Squire hat. cfr. Knegd.

Knechteer. f. So nennt man in Kurbraunschweig eine mit Schmaus und Tanz verbundene Festlichkeit, welche gewöhnlich nach Beendigung der Erntearbeiten den Knechten zum Zeichen eines Gutes von der Gutsherrschaft; it. wenn sie vom Gesinde selbst veranstaltet wird.

Knechtgeld. f. So wurde ehedem eine Steuer genannt, welche von den Bürgern und Einwohnern einer Stadt erhoben wurde und die zur Unterhaltung der Stadtsoldaten diente, zu einer Zeit, als größere Städte noch eigenes Militair hielten.

Knechtken. f. Dim. von Knecht: Ein Kind männlichen Geschlechts. (Pommersche Urkunden.)

Knechtlik. adj. adv. Einem Knechte ähnlich, in gutem, wenigstens gleichgültigem Verstande.

Knechtsch. adj. adv. Knechtisch, nach Art eines Knechts, in engerer und verächtlicher Bedeutung: 'n knechtsch Sinn: Ein niedriges Gemüth, eine gemeine Gesinnung, welche ihre Beweggründe blos aus der zu erwartenden Strafe herzunehmen pflegt.

Knechtschapp, —schupp. f. Der Stand eines Knechts. it. Im bildlichen Sinne eine harte Dienstbarkeit — Sklaverei.

Knechtwee, —geed. f. In der Landwirthschaft, diejenigen Schafe, welche auf den Schäfereien die Schäferknechte zu ihrem eigenen Nutzen mit halten dürfen.

Kneddern. v. Knittern. (Mark Brandenburg.) cfr. Knettern.

Knedeep. adj. adv. Knietief.

Knee'en, kneien. v. Knien, niederknien, auf die Knie fallen. Also hie (Als er: Barbarossa) vor deme hertoghen knehede. (Lappenb. Geschq. S. 65.) Dän. Knæle. Schwed. Knæta, knäga, knæda, knæböja. Engl. Knee, kneel.

Kneefall, Kneifall. f. Der Kniefall beim Gebet. it. Das Gebet selbst: Kneeval, in Lappenb. Geschq. S. 103.

Kneeftig. adj. adv. Derb. (Mark Brandenburg.) cfr. knuftig.

Kneefidel, Kneivigeline. f. Die Kniegeige, eine größere Geige, welche der Spielende zwischen den Knien hält, die kleine Baßgeige, von den Italiänern Viola da gamba, von den Franzosen Basse de viole genannt; es war ein, seit fast hundert Jahren a. D. gestelltes und in Vergessenheit gerathenes Instrument, ersetzt durch ein ähnliches, welches in der musikalischen Sprache der Deutschen, — die es nun einmal nicht ohne Fremdwörter thun können, — Violoncello, auch blos Cello, sprich Violongschello, genannt wird, und auf den Namen Kniegeige unleugbar Anspruch hat.

Kneefidler. f. Ein Violoncellist.

Knegd. f. Ein Knecht, in der Mundart des Fürstenth. Minden, Westfalen. Sie versteht unter Landknegden die jungen, kräftigen Burschen vom Lande. Wi hädden seker dat Vaderland redbet; denn unse Landknegde hefft Mark in de Knoken un ere Seelen sünd nog nig anfreten. (Antwort der Westfälingschen Unterthanen an Friedrich Wilhelm III, nachdem der König sie nach dem Tilsiter Frieden in dem Erlaß vom 24. Juli 1807 ihrer Unterthanen-Pflicht entbunden hatte. Firm. I, 258.)

Knegelhaftig, —gelig. adj. adv. Eins mit gnägelhaftig ꝛc. I, 583: Filzig ꝛc.

Knegeln. v. Karg sein, knausern. Dies v. gehört zu gnaueln ꝛc. I, 582, und bedeutet im eigentlichen Sinn, abnagen, abbeißen; uneigentlich, abkürzen, abziehen. Ein Knauser sucht vor allen Dingen etwas zu seinem Vortheil abzuziehen. cfr. Gnägeln ꝛc. I, 583.

Beknegeln, —gnägeln. v. Eins mit Begnegeln I, 110: Beim Einkauf knausernd dingen, allzuscharf 'was abhandeln.

Knegler. f. Eins mit Gnägeler ꝛc. I, 583: Ein Filz, ein Knauser.

Kneegördel. f. Eins mit Kneeband: Ein Kniegürtel, d. i.: Strumpfband.

Kneehoog. f. u. adj. Kniehoch pflegt man einen kleinen, etwa zwei Jahre alten Knaben zu nennen; ein kleiner Knirps.

Kneeshoos, —strump. f. Ein langer Strumpf, der bis über's Knie reicht. cfr. Hos I, 718.

Kneien. f. Junges Weidengebüsch, das man in

niedrigen feuchten Marschländereien zu ganzen Feldern voll anpflanzt, nicht baumartig wachsen läßt, sondern die getriebenen Schößlinge an der Wurzel abschneidet. Man braucht dies Buschwerk zum Korbflechten, zu Zäunen, Hürden, Faßbändern. (Hamburg.)

Kneien, kne'en. v. Eins mit Knäden: Knäten, den Teig zum Brode, den Lehm zum Fachwerksbau, den Thon zu den Töpferarbeiten. **Kniaen** spricht der Ravensberger.

Kneikees. f. Eine Käseart, die geknätet wird. (Kurbraunschweig.)

Kneipe, Kneipschänke. f. Ein Hochd., auch vom Plattd. gebrauchtes Wort, den Begriff nach dasselbe wie Klippkroog S. 155. Letzteres würde man als wahre Schreibart des hochdeutschen Worts gelten lassen können, indem n und l in hunderten von Fällen in einander übergehen, wenn es nicht aus der Vergleichung der Wörter Knabe, knapp, Knappe, Knecht, wahrscheinlich würde, daß knab, kneip ursprünglich klein, schlecht, gering bedeutet hätte, was den Begriff einer Kneipwirthschaft gemäß ist. it. Auf Universitäten die Wohnung eines Studenten, eine Bezeichnung für seine Wohnung, die er, zu Amt und Würden gelangt, auch ins bürgerliche Leben überträgt, so lange er unverheirathet bleibt.

Kneipje. f. Der Inhaber einer Kneipe, ein Schänkwirth für Bier- und Schnapsausschank, nicht Gastwirth, der sich im — neuern Deütsch nicht anders als Hotellje, hôtelier, nennen darf! cfr. Hotell I, 718.

Kneekamaschen. f. pl. Kamaschen, die bis ans Knie reichen. Sie gehören zur Kleidung des männlichen Gesindes an Fürstenhöfen, auch in vornehmen Familien. (Haussiers und Baissiers und anderes Börsianervolk kleiden ihre Bedienten eben so, um ja recht — vornehm zu erscheinen!) Kurze Beinkleider von weißem Tuch und bis übers Knie reichende Kamaschen von schwarzem Tuch gehörten ehedem in allen Heeren zur Ausrüstung des Fußvolks, im Preußischen Heere bis 1808, in den französischen Armeen unter dem ersten Kaiserreich noch 1815. Es war eine kleidsame, für den Kriegsdienst aber eine nichts weniger, als tüchtige Tracht. Kurze Beinkleider und Kamaschen haben auch lange Zeit zur bürgerlichen — Kledasche gehört, bis sie von den langen, weiten Beinkleidern ersetzt worden sind. — Dat let sik lustig noog mit em an .... der langen gneterswarten Bort vörn, un na ünnen de swarten Kneekamaschen un de witten lakenschen Büxen. (Es ist von einem französischen Tamburmajur aus der Zeit des ersten, echten Napoleon die Rede. (Brinckmann I, 268.) Camache ist ein altfranzösisches Wort, einen Strumpf ohne Füßling bedeutend.

Kneekeel, Kneikeel. f. Die Kniehöhle.

Kneng-, klenghell. adv. Schnurgrade, stracks. (Pommern.)

Kneenlich, —lik. adj. Verderbte Aussprache von kleenlik S. 151. En kneenlich Minsch: Ein zarter, schmächtiger Mensch. 'n knennlich Gesicht: Ein kleines, mageres Gesicht. 'ne kneenlik Stemm: Eine schwache, zarte Stimme. Man sagt von einem Kinde, es sei kneenlig oder knennlich, wen seinem Alter nach nur klein und von sch lichem Körperbau ist, nur schwache Mu hat. (Niedersachsen, Altmark, Pomm **Knend** und **knendlich** spricht man in (M burg). cfr. Knelk, und **knennel**, —ne Ostfriesland, stets mit der Bedeu Schmal, dünn, mager von Person.

Knep. f. Ein Erdboden, den keine, oder nur eine sehr dünne, Ackerkrume hat, au daher wenig oder nichts wächst. cfr. K

Kneepanne. f. Die Kniescheibe.

Kneekschällig. adj. adv. Schwach auf den B (Altpreußen.)

Knelk adj. Schwächlich, zart. De K is knelk: Er ist von der Hitze eingeschr (Ravensberg, Osnabrück.) cfr. Kleenlich.

Kneereem, Kneirreem. f. Der Knieriemen; mit Kneeband und Kneeepördel; ein Str band. it. Der Riemen, womit der Sc den Schuh ꝛc. bei der Arbeit auf dem festhält.

Knerjel. f. Mit dem adj. oller: Ein gebrechlicher Mann der unteren Cl (Richt. Berl. S. 42.)

Kneeseelen, kneiseelen, knaisailen. v. Unbe gem Vieh die Füße binden, kniefesseln.

Kneeslag, Kneislag. f. Ein zufälliges, durch einen Stoß bewirktes Fallen Hinschlagen auf die Knie. Dar liggt nu un spattelt na 'n Kneeslag mi Been un griipt sik vergeevs mit Hand.

Kneespann, Kneispann. f. Eins mit Knee in der letzten Bedeutung, Spannriemen Schusters.

Kneeterling. f. Einer der Altmärkischen Ra die man der kleinen Art dunkelfarb Pflaumen gibt. cfr. Knitterling, Kreeken.

Knettergold. f. Flitter-, Rauschgold. (D brück.) cfr. Knittergold.

Knettern, Kni'edern. v. pl. Die kleinen Fa im Zeuge oder Papier, wenn es nachl zusammen gelegt ist.

Knettern, kni'edern. v. Knittern. Zeug Papier uneben, faltig machen; von dadurch entstehenden knisternden, knitter Geräusch. Auch gewisse Donnerschläge knet cfr. Knätern, knedern. it. Ärger und Ver im Zustande des Zorns äußern, ohne di laut werden zu lassen.

Knettrig, kni'edrig. adj. adv. Voll häß Falten. it. Verdrüßlich, mürrisch; zum Z gereizt. cfr. knätrig, kni'edder.

Kneewage, Knaiwage. f. Das Kniegelenk. (vensberg.) cfr. Kneekeele.

Knäffer, Kni'ewel. f. Ein stämmiger, u setzter, kräftiger, junger Mann. (Graf Mark.) cfr. Knäwel, in der Hambu Bedeutung.

Knättergold. f. Das Flitter- oder Rausch (Desgleichen.) cfr. Knittergold.

Knibbel, Gnibbel. f. Ein kleines Stückchen.

Knibbeln, knimweln, knibben. v. Eins gnibbeln I, 583: Nagen, benagen, bei nigkeiten abnehmen, es sei mit den Zäh oder auf andere Weise; Etwas mit Nägeln abtreiben, abreiben, nachgerade pflücken. it. Beim Kaufen langer Di **Knibbeln, gnibbeln oder nibbeln, gnabb gnaueln, knabbeln** sind alle von eine

der doch verwandter Bedeutung. Will man einen Unterschied unter knabbeln und knibbeln machen, so würde das letzte mehr im eigentlichen Sinne gebraucht werden. cfr. Kibbeln. it. Geizig sein; in dieser Bedeutung eins mit knikkern. Engl. Gnaw, knap, nape. — Zu Afknibbeln I, 16: Die Grundbedeutung ist nach Vorstehendem: Knaben, bei Kleinigkeiten abbeißen. Allerwegen wat afknibbeln: Allenthalben etwas abkürzen, abziehen. — Beknibbeln: eins mit beknelbeln I, 117: Umher benagen; hier und dort etwas Weniges abbeißen, stechen. (Brem. W. B. II, 822, 823. Strodtmann S. 108.)

Knid. f. Ein Stück — Brod. (Der Richtige Leitner S. 42.)

Knidd. v. Schlecht stricken. it. Brod schlecht backen. (Desgleichen.) In der zweiten Bedeutung verwandt mit knibbeln in dessen zur Bedeutung.

Knidern, knittern. v. Eins mit knedder, knätern, knittern: In häßliche Falten zusammenknüllen, zerknüffeln, zerknüllen, wie man z. B.: ein Papier zusammendrückt. it. Von einem gewissen Donnergeraffel gebraucht. it. Aerger und Verdruß im Stillen zürnen. cfr. knittern 2 rc.

Knideln. Eins mit gnideln I, 584: Reiben, und leben glätten. it. Sik knideln: sich zärtlich freuen, besonders aus Sinnesfreude, mit dem Nebenbegriff des sinnlichen Kitzels.

Knidt. f. Eine Art groben Brodes. cfr. Knabbelis I, 603.

Knidder, Knidder. f. Der Zorn. In 'n Knidder sin: In gereiztem Zustande sich befinden, zornig sein. (Grafsch. Mark. Teutoburgerwald.)

Knidnow. f. Ein zäher, schlauer Patron, der es hinter den Ohren hat. (Desgleichen.)

Knidt. f. Ein verdickter Schmutzfleck. (Desgleichen.) Verwandt mit Knuust.

Knif, Knif, Kneif. f. Ein Kneif, ein Messer, besonders ein schlechtes, abgenutztes. it. Insbesondere das von den Schustern zum Lederschneiden gebrauchte Messer. (Niedersachsen.) it. Ein großes Messer. (Pommern.) it. Ein Tischmesser. (Mark Brandenburg. Ravensberg.) Knifp nennt man das Taschenmesser in (Kurbraunschweigischen Landen). Isl. Knifr. Dän. Knive. Schwed. Knif. Angelsächs. Cnif. Engl. Knife. Franz. Canif: Federmesser. Hahn bringt das Wort mit κναω, coco, zusammen; zu gleichem Rechte gehören hierher die von ihm angeführten altdeutschen Wörter Cnifso, tondere, Cnaif, vomer: und unser Knifp, knipen; afknipen I, 16: kneipen, abzwicken. cfr. Paok.

Knifeltoont, —tööt. adj. Mit den Zehen innerwärts gekehrt. He geit knifeltoont: Er geht mit einwärts gekniffenen Zehen. (Ostfriesland.) cfr. Tone.

Knifen. v. In Falten legen. (Mark Brandenb.)

Knifflig. adj. adv. Schwierig. 'ne knifflige Arbeid, welche viel Sorgfalt und Kunstfertigkeit erfordert. (Desgleichen.)

Knikken. v. Lauwarm sein. (Grubenhagen.)

Knikig, —warm. adj. Lauwarm, laulicht. Dat Water mot knikig sin, sagt im Winter der Hausherr zur Küchenmagd wenn er sich waschen will. (Desgleichen.)

Knikk. f. Eins mit Gnikk I, 584: Die Beugung im Nacken, das Genick. He hett sik dat Knikk afstött: Er hat sich den Hals gebrochen. Dat Knikk haspeln: Das Genick brechen. Up 't Knikk kamen: Einen im Genick fassen. Dormit kreg he mi bi den Kopp fat't un knep mi achter dat Knikk tosam, dat ik dat Mul sparrangelwid apen riten müst. (Brinckmann I, 42, 43. Mecklenburg.) it. Ein Bruch; Stelle, wo Etwas gebrochen oder geknickt ist. it. Ein Leibesschaden. it. Die Entkräftung. He hett 'nen Knikk weg: Er hat sich Schaden gethan. cfr. Knuk. it. Nennt man in Holstein Knikk, auch Knipp, von dem Schall, den es macht: Das Windehölzchen, durch welches das Garn, um das Einschneiden des Fadens in den Finger zu verhüten, an den Haspel gewunden wird. it. Heißt so eine Abtheilung des Garns. Ein Stück Garn hat 10 Bind 2 Knipp. cfr. Haspel I, 658, 669, und Knipp. Holl. Knak.

Knikk. f. Niedersächsische Benennung einer Hecke, eines lebendigen Zauns um Ackerfelder, Wiesen, von Dorngewächsen, Schlehen, Haselsträuchern, Weiden und anderen Gestrauch, allgemein auf niedrigen Wällen angelegt, wodurch die Ländereien von einander abgesondert werden. Das Strauchwerk wird in vielen Gegenden jedes zweite Jahr knikkt, abgestutzt, wodurch ein Reisigholz gewonnen wird, das in der Hauswirthschaft seine Verwendung findet, bezw. auch nach der Stadt zu Markte gefahren wird. Zuweilen hat die Wallhecke einen Wassergraben vor sich, der in Kurbraunschweig auch Knikk heißt. it. In der Altmark versteht man unter diesem Wort eigentlich eine Ecke, gebildet durch Gebüsch, das in einer längern Linie sich schmal ausdehnt. Der Hauptbegriff des Geknicktseins ist dort verloren gegangen, so daß jedes schmale Buschwerk zwischen Ackerstücken in der Altmark Knikk genannt wird. In den nordwestlichen Gegenden der Altmark bezeichnet das Wort eine wild aufgewachsene Hecke, auch einen künstlichen Zaun, aber nicht einen geflochtenen, sondern einen Zaun aus abgehauenen Dorngesträuch. (Danneil S. 109, 266.) Redensarten. Even üm 't Knikk: Eben um die Zaunecke, antwortet der Holsteinsche Bauer auf die Frage des Wanderers nach der Entfernung dieses oder jenes Orts. Dies even üm ist aber oft recht weit, da der Landmann, an weite Gänge gewöhnt, anders rechnet, als der luftwandelnde Städter. Hält er den Ort, wonach gefragt wird, selbst weit entfernt, so antwortet er: 't is noch 'n goden Stoot hen: Ein tüchtiger Stoß hin. Für einen Weg mittlerer Entfernung hat er die Antwort und das Maaß: 'ne Pipe Wegs lang: So lange als man eine Pfeife Tabak zum Ausrauchen braucht, so lange Zeit braucht man zum Wege dahin. Achter 'n Knikk liggen: Hinter der Hecke, d. i.: Bildlich, auf der Lauer liegen. Sieh an! Dar blitzt se achter 'n Knikk un dreiht herop 'n Ogenblikk: Schau auf! Da glänzt sie hinterm Hag, stolzirt nun auch sofort herauf. (K. Groth, Quickborn S. 115.) Im Grubenhagischen hat man das Sprichwort: Wo de Knikk an'n beipsten is, da springet man ower. (Schambach,

Plattdeutſche Sprichwörter Nr. 208.) it. Verſteht der Oldenburger unter Knikk die unterm Einfluß der Sonne hart gewordene Oberfläche ſeines ſchweren Lehmbodens.

Knikkbenig, knikkbeent, knikkebenig, knikkerbeinig. adj. adv. Iſt ein Menſch, der im Gehen ſeiner Knie nicht ganz ſicher iſt. He geit knikkbenig: Er hat einen ſehr unſichern Gang. it. Nennt man ſo Leute, deren Kräfte abnehmen.

Knikkbuff. ſ. Eins mit Gnikkbuff I, 584: Ein harter Stoß ins Genick.

Knikkbuffen. v. Einen ſolchen Stoß verſetzen. it. Mit geballten Fäuſten ſchlagen. (In der Alten Marſch, Holſtein.) cfr. Gnikkbuffen I, 584.

Knikkdoorn. ſ. Eine Dornhecke.

Knikkebeen, Knikkerbein. ſ. Ein Menſch, der einen unſichern Gang hat, indem er in den Knien ohne Feſtigkeit iſt, der hin und her wackelt.

Knikkebenen, knikkbenen, —beentjen, knikkerbeinen. v. Beſtändig kniebeugen, im Gehen bei jedem Schritt in die Knie ſinken, damit zuſammen knicken, wackelnd gehen.

Knikkelgante. ſ. Eins mit Knikkebeen, im Grubenhagenſchen, und hier ein Schimpfwort, gewöhnlich für Frauenzimmer. (Schambach S. 106.)

Knikkeln. v. Eins mit knikkebenen, ebendaſelbſt.

Knikken. v. Biegen, einbiegen. it. Mit einer lebendigen Hecke einfriedigen, ſie anlegen, anpflanzen. it. Das Buſchwerk von Zeit zu Zeit ab- und zuſtutzen; de Rekke knikken: Die oben und an den Seiten herausgewachſenen Zweige der Hecke abhauen. cfr. Afbuſchen I, 12; bekappen I, 125; kappen, oben S. 78. it. Eine Borſte, einen Bruch bekommen, alſo brechen, doch nur zur Hälfte, zum Theil, nicht völlig. In dieſer Bedeutung iſt knikken das Diminutiv von knakken, und drückt einen geringen Laut des Brechens kleiner Dinge aus; wenn z. B. ein Glas bricht oder ſpringt; das v. knukken drückt einen dumpfen Laut des Brechens aus. cfr. dieſes Wort. it. Bildlich, ſchwächen, die Kraft benehmen. He is knikk't, ſagt man ſowol von Einem, der an ſeiner Geſundheit Schaden genommen hat, ſo daß er wol nie wieder vollſtändig geneſen wird, als auch von Jemand, der in ſeiner Nahrung und an ſeinem Vermögen eine ſolche Einbuße erlitten hat, daß er nicht leicht wieder empor kommen kann. it. Kann Einer in ſeinem Gemüthe knikk't ſein, wenn er von Perſonen, die ihm ganz nahe ſtanden, Handlungen der niederträchtigſten Treuloſigkeit erfahren muß. cfr. Inknikken S. 12.

Knikker. ſ. pl. Kleine, meiſt glaſirte Thonkugeln, zum Spiel der männlichen Jugend; mit gebogenem Finger werden ſie in die Kulen, Löcher, geſchnellt, wozu Fertigkeit und Übung gehört. Löper iſt in Hamburg ein anderer Name für dieſes Spielzeug. Et Lähren waor ôm de ſuerſte Arbeid, he ſpielde met Knikkers, kleide in Beime: Das Lernen war ihm die ſauerſte Arbeit, er trieb das Kleinkegelſpiel, kletterte auf Bäume ꝛc. (Fr. Gieſe, l'Eſſink S. 86.) cfr. Kasker, Knippel. Engl. Nickers. Daß v. to nick: Eine Kerbe einſchneiden; it. genau treffen, was alſo auf das Kügelchen-Spiel unſerer Jugend, wie auf unſer plattd. Wort für Knauſer paßt.

Knikker, Knikkerer. ſ. Ein karger Menſch, Knauſer, der bei keiner Gelegenheit ausgeben will; in Kleinigkeiten genau ne ein Geizhals. Engl. Niggard. Isländ. Nauj Ringr, Nidíngr.

Knikker. ſ. Im Munde des Richtigen Berli S. 42 ein Sonnenſchirm der Frauen, d Stiel umgelegt werden kann. it. Famil knikker: Scherzhafte Benennung großen, altmodiſchen Regenſchirms, meiſt rothgefärbtem Baumwollenzeug.

Knikkerei, —rije. ſ. Die Fertigkeit zu kn it. Die Handlungen eines Knickers, ka Menſchen.

Knikkern. v. Bei allen kleinen Ausgaben g und peinlich ſein; bei Ankäufen lange du knauſern, geizen. it. Mit Knikkern ſpi was Knaben thun.

Knikkholt. ſ. Ein niedriges Buſchholz, auf Knikks, Wallhecken.

Knikkhöbig. adj. Eins mit knikkbenig. wert knikkhöbig, von Höbet, das H daß alſo ein Knikkhöveriger der iſt, dem Kopf anfängt, vor Altersſchwäche zu wa (Osnabrück.)

Knikkicht. ſ. Eins mit Knikk 2: Ein leben Zaun, eine Hecke.

Knikkrig. adj. adv. Karg, knauſerig, ge Frans Eſſink liäwede aisliit knicke (Fr. Gieſe S. 51.) Aisliik vertritt Superlativ, das Wort iſt eins mit Aise aisli I, 24: Fürchterlich. it. Peinlich.

Knikkrikk. adj. adv. Sagt man von den E ſchaften, die von Knikks, Knikkichts oder K hecken ganz durchzogen ſind, wie u. a. Oberſtift Münſter, wo es faſt nur bekn Kämpe, ſehr ſelten einen Eſch, I, 425,

Knikks. ſ. Eine Verbeugung der Frauenzim bei der das Knie ſchwach gebogen w Dieſes Wort ſowol, als auch das v. knikk iſt von dem alten, im Iſidor vorkommend Zeitwort hneigen, ſich neigen, bü beugen, abzuleiten, und zwar aus einer Z beſtimmung, die mit dem Augment verm iſt, welches die Alten mit ke oder ki, des heutigen ge, bildeten. So findet in den Gloſſarien kinikan werden, inc ventur; kehneickente, declinantes; kehneigit, declinetur; kineigit, procliv geneigt, u. a. m. woraus die Abkürzung Kenigs, Kenils, Knikks leicht herzule ſind. (Brem. W. B. II, 825.) Stuppknikk Eine kurz abgeſtoßene Knieverbeugung, ſie kleine Mädchen zu machen pflegen. „Un nelleren Damen," ſagt Schütze vom Ho burger Frauenzimmer, „haben ſtatt der K beugung die Kopfbeugung, Vorüberbeugu mit dem obern Körpertheil, zur Sitte gema 'n Knikks maken: Sich mit gebogen Knie verneigen, woran man jetzt nur n die Kleinſtädterin erkennt. Schon zu Laure bergs Zeit muß ſo etwas Mode gewe ſein. Er erzählt von einer als Frauenzimm verkleideten Mannsperſon: Wenn en g Kerl vör er afnahm den Hoet, un uth Höflichkeit enen goden Morg boet, ſtillſchwigends mit den Ko gaff ſe enen Nick, damit dat Mündel nich quam ut den Schick." (Schütze 304, 305.) Die Kopfbeugung iſt der Do des Frauenzimmers für den Grüßenden be

Knikerchen, etwa auf der Straße; empfängt sie die — Dame des Hauses in ihrem — Salon Besuch, dann tritt sie dem Eintretenden an der Knikbeugung entgegen, wie sie ihr als Jungfrau vom Tanzmeister regelrecht beigebracht ist. Im Ermlande, Ostpreußen, heißt man Knikks für Verbeugung, und im Plattd. Knikkse, Knikkschen, Stuppknikks. Et moß sok en Knikkske maken on to alle fründlich gaan. (Aus einem bekannten Volksliede. Firm. I, 114.) Dem östlichen steht im fernen Westen das Knicken in sein volles Recht, im Münsterlande. Et saog gans eegen ut, ... as de beiden ... kurjos antrocknen Wiewe sik jedden dat Sienige met beiden Hänge un Deiners wier beihen. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 90.) Und eben so in Oldenburg. Kasper-Möhme stunn dann mit dat Kanape up un makt den Herrn Magister eenen verehrungsvollen Knix. (Brinckmann I, 79.)

Knikks. Interj. Den Ton des Brechens anzeigend. Man sagt auch knakks s. oben S. 177, und knukks, s. unten. Die drei Wörter drücken aber verschiedene Arten des Brechens, Zerbrechens, aus. Man gebraucht knikks bei einem stark schallenden Laute; knikk, wenn Etwas bricht, das klein, hart und spröde ist wenn z. B. Glas bricht oder springt, oder die Kette in einer Taschenuhr reißt u. s.; und knukks, wenn ein Gegenstand beim Zerbrechen einen dumpfen Ton macht, wenn z. B. ein Körperglied sich verrenkt, oder in seine natürliche Lage zurückspringt. Die schwächere Form von knakks gebraucht man als s. in der Redensart: Et geit en Knikks in 'n Kopp: Es geht (im Kopfe) ein Licht auf. (Grubenhagen.)

Knikken. v. Eine Verbeugung machen. Knikksen in Ermländischer Mundart.

Knikkserei. f. Eine Verbeugung, Reverenz. Et maakt eren Knikksteert weg: Sie macht ihre Kniebeugung. it. Ein Mensch, insbesondere ein Frauenzimmer, das viele unnütze und überflüssige Verbeugungen und mit seinen Knikksen kein Ende finden kann.

Knikksen. v. Unaufhörlich knikksen. it. Einem viele gute Worte geben, ihm lauter Schmeicheleien sagen.

Knikkvel. f. Ein alter gebrechlicher Mann der höheren Stände. (Richtiger Berliner S. 2.)

Knikkwede, —wide. f. Eins mit Knakkwede, doch mit dem Unterschiede, daß Knikkwede auf einen jungen Baum der Brechweide angewendet zu werden pflegt.

Knil, Knilen. f. Ein unförmliches, übermäßig dickes und großes Stück, nur vom Brode gebräuchlich. 'n Knilen Braad (Grubenhagen.) cfr. Knulle, Knüllen.

Knil. adj. adv. Stark berauscht. (Mark Brandenburg. Pommern.) Knüll, knülle Brauschaft Ravensberg. Kurbraunschweig).

Knilen. v. Mit knisterndem Laut heftig brennen, knistern. Angell. Cnyllen: Die Glocke schlagen. Engl. Knell: Todes-Glockenschlag.

Knimel. f. Ein Wort im Munde des Bremischen Volks, welches den Teufel bedeuten soll.

Knip, Knipe. f. Die Kneife, Kneipe; die Klemme, ein Werkzeug zum kneifen, kneipen, ein Klemmholz, ein Fangeisen. Enen in de Knip hebben: Einen zwacken, mißhandeln. (Pommern.) In de Knipe kamen, daarin sitten: In die Klemme, ins Gedränge kommen, darin sitzen. Nu will de Knip to Hölen kamen: Nun will Noth an Mann kommen. (Ein Hamburgisches Sprichwort.) 'n Knip in 't Hart bedeutet (ebenfalls in Hamburg) eine stille Liebschaft, von der die Angebetete nichts weiß. it. 'n Knip in 'n Liif: Bauchgrimmen. it. 'n Knip up de Steert: Ein Kneif- oder Klemmholz auf dem Schwanz — eines Hundes. it. In Kurbraunschweig ist Knip ein Taschenmesser. cfr. Knif. it. Die Taille im Frauenkleide. Settken öör Kleed wass' van den besten Bombassänk; de Taille wat man baotemaolen en Knip benommde, waor gewäldig kuort, de Aams (Ärmel) gans knapp un anslutend. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 10.) Dän. Knib.

Knipab. Urkundlicher Name des auf einer Pregel-Insel, Vogtswerder, Insula advocati, belegenen Stadttheils Kneiphof von Königsberg, und zwar in dem Privilegium des Hochmeisters Werner von Orseln, von 1327, wodurch diesem Stadttheile Stadtrecht verliehen wurde. Auch in andern Städten von Altpreußen und anderwärts an der Ostsee gibt es Straßen oder Stadttheile unter dem Namen Kneipab oder Kneiphof, welche deutsch klingende Bezeichnung dennoch entweder der littauisch-prusa'ischen (altpreußischen), oder wahrscheinlicher der slawischen Sprachfamilie angehört. (Nelle Preuß. Provinzialblätter VIII, 460.)

Knipare. f. Eine kleine Ähre mit wenigen Körnern, wie sie der Roggen auf Sandboden zeigt.

Knipen. f. Das Kneifen ꝛc. Dat Knipen in 'n Buuk: Leibschmerzen.

Knipen, kni'epen, kni'pen. v. Kneifen, zwacken, zwicken. it. Zwingen, drängen, hart behandeln (von einem strengen, eigennützigen Gläubiger); it. Beißen (von strenger Kälte). it. Trinken, Einen heben, nämlich einen Schluck Branntwein. In de Wäthshüse saogen se to, off alls in Ordnunk wass, un hollen sik nich länger up, bes se sik een odder twee Glas knieppen hadden. (Es ist von Nachtpatrouillen der Bürgerwehr in Münster 1848 die Rede. Fr. Gieſe, Eſſink S. 150.) Flect. Praes. Knip, knippst, knippt: kneife, kneifst, kneift. Praet. Kneep, auch kneip, kniff. Conj. Knepe. Part. Knepen: Gekniffen. Auch dieses Wort ist so wie knikken, mit der Vorsilbe ke vermehrt, denn die Alten haben nypen gesprochen, wie es noch in vielen Dialekten üblich ist. Der Engländer spricht nipp, der Schwede nypa, der Isländer niupa. Der Holländer hat Beides, nypen und knijpen. it. Schmerzen erweckend, die von einem Zusammendruck, von Zwicken entsteht. 't knipt mi in 'n Liiv: Ich habe Bauchgrimmen. Kelt. Cnif: Schmerz. Man kann hier sehr wohl in Verbindung bringen das gothische, im Cod. Arg. vorkommende Ganipnands, betrübt, da dasselbe nur eine metaphorische

Bedeutung hat; eben ſo, wie man im Lateiniſchen ſagt, ſodicare, pungere oder vellicare animam. Dat knüipt: Das thut weh'. (Brem. W. B. II, 825, 826.) He ward bi knipen: Er wird Dich zwacken. Daar is nikks to knipen ebder to biten: Da iſt nicht das liebe Brod im Hauſe, es herrſcht da die bitterſte Armuth. (Dähnert S. 245.) Knipen gaan: Durchgehen, entlaufen; etwa wie einen Hund, dem man die Kneipe, Klemme auf den Schwanz geſetzt hat. Et knippt: Es iſt ſehr kalt. 't knippt up de Duum, up de Nagel: Die Sache wird gefährlich, es brennt mir auf den Nägeln! Wenn 't knippt und wär knippt: Im äußerſten Nothfall, wenn ich mir gar nicht anders zu helfen weiß. Dän. Knibe. Schwed. Knipa, wo Knip auch die Enge, Kneife iſt. Isländ. Klipa. Angelſ. Clyppan. Engl. Knap. — Zu Beknäpen, I, 117 gehört Beknepen, adj. adv. beklemmt, beklommen. Beknepen wanen: Enge wohnen. Unknipen: Sparen. Un wi häbbt de Meesters ſaggt, ſe ſöllen an den Saal un an de Treppe vöör't Sloß auk nich in't Minnſte wat utknipen. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 184.)

Knîper. ſ. Ein Kneifer im wörtlichen, im bildlichen Verſtande ein Knikker, Geizhals. it. Bookweeten-Knîper: Ein dicker, ſchwer verdaulicher in der Pfanne gebackener Kuchen von Buchweizenmehl, der im Magen — kneift! cfr. Bookweten I, 174. it. Überhaupt ein Kneifer; ein Kneipholz zum Befeſtigen der Wäſche auf der Leine, eine Klammer. it. Scherzhafte Benennung eines executiven Polizeibeamten, Schutzmanns, Gerichtsdieners, der Pfändung, Haftnehmung vornehmen muß; eines Schließers. it. Ein Augenkneifer, eine alt-, bezw. neümodige Brille, im letztern Falle meiſt von Fenſterglas, dem planen. Der Kneifer iſt Mode, darum muß ſie mitgemacht werden, ſogar von halbwüchſigen Knaben auf der Schulbank; die Schulregenten ſollten jedes Augenglas aus der Schule verbannen! Kneifer und Brille auf der Schulbank ſind die Haupturſache der Schwächung der Sehkraft bei der heütigen Jugend, wozu die Taufe mittelbar oft den Grund gelegt!

Knîperee, —rije. ſ. Ein wiederholtes Kneifen.

Knîphören, —heugſt. ſ. Andere Grubenhagenſche Namen des Hirſchkäfers, Hirſch- oder Feilerſchröters, Lucanus cervus. cfr. Klanhören S. 186, Peerkniper.

Knîpterne. ſ. pl. Nach dem Amtsbriefe der Bremiſchen Schneiderzunft mußte ein angehender Meiſter Hakenbüſſe und Knypterne an die Stadt geben. (Brem. W. B. VI, 145.) Iſt unter Knîptern, —tarn, etwa eine gezogene Kanone, ein Kerngeſchütz zu verſtehen?

Knîpp. ſ. Ein Wurf mit kleinen Dingen, die man auf einen Finger legt und mit dem andern wegſchnellt. it. Ein hurtiger Schnitt mit der Scheere, durch den man etwas wegſchafft. it. Ein Naſenſtüber. it. Am Haſpel I, 658, das Hölzchen, welches an das Rad anſchlägt. cfr. Knîll I, S. 181. Daher eine gewiſſe Anzahl, 60, Fäden Garn, nach dem bekannten Laut, den der Haſpel, nach einer gewiſſen Anzahl Umdrehungen, 60, [illegible] läßt. it. Ein kleiner Geldbeütel; cfr. Ki[illegible]taſch.

Knîppdoſe. ſ. Eine Doſe, welche, ohne Sc[illegible] durch eine Federvorrichtung verſchloſſen [illegible] wobei ſich ein heller Laut hören läßt.

Knîppe. ſ. Mit und ohne das adj. St[illegible] Ein Bordell. (Oſtfriesland.)

Knîppel. ſ. Eine kleine Schnellkugel der Ki[illegible] cfr. Kasker, Kaube, Knikker. (Grubenhage[illegible]

Knîppeln. v. Mit den Schnellkügelchen ſp[illegible] was beſonders im Frühling geſchieht. [illegible] Knikkern. it. Im Sprechen oft anſt[illegible] (Desgleichen.) Holl. Knikkeren.

Knîppen, knippſen. v. Einen kleinen G[illegible] ſtand mit einem Finger wegſchnellen. [illegible] Was, mit einer Feder ohne Überſprung [illegible] ſehen, gedrückt zuſammen bleibt. it. Mi[illegible] Schere oder Zange kleine harte Stückche[illegible] ſpringend machen, z. B. beim Beſchn[illegible] der Nägel an den Fingern und Zehen; [illegible] mit der Kneifzange von metallnen Nä[illegible] Stiften. Das v. drückt auch den Laut [illegible] der dadurch entſteht. cfr. Afknipen I [illegible] richtiger afknippen. Inknippen, v. iſt [illegible] mit inknikken S. 12, dieſes in Bremen, [illegible] und Land, jenes in Hamburg und Ho[illegible] üblich. Die Wäſcherinnen, bezw. Plätteri[illegible] knippen in, drücken vermittelſt einer gefe[illegible] Walze den Haubenſtrichen und Handſtr[illegible] Manſchetten, kleine Falten als Zierrath[illegible] ſie kniffen denſelben. it. Ungeſtüm lieb[illegible] beim Liebeswerktreiben.

Knîpperee, Knîpperije. ſ. Die Knickerei, K[illegible] ſerei; beſonders geſagt bei'm zu kna[illegible] Abwägen von Waaren. (Grubenhagen.

Knîpperig. adj. Winzig. Gewöhnlich ſte[illegible] neben klein, um deſſen Begriff zu verſtä[illegible] En klein knîpperig Ding: Ein kle[illegible] ſehr zartes Kind. it. Knickerig, knau[illegible] (Desgleichen.)

Knîppern. v. Knittern, wie Kerzen es thun [illegible] einen feüchten Docht haben, oder wie [illegible] Papier, welches zuſammengedrückt wird [illegible] Knüpfen. it. In Grubenhagen: Kni[illegible] knauſern.

Knîppken. ſ. Das Heftel; ein Metall-Haken [illegible] Krampe an einem Buche, die in ein[illegible] eingreift, wie man ſie ſehr häufig bei [illegible] Büchern findet und bei bogenreichen Bü[illegible] namentlich großen Formats, nothwendig [illegible] iſt. Ein Schneller mit dem Finger. (Da[illegible] S. 110.)

Knîppogen. ſ. pl. Kleine halbgeſchloſſene Au[illegible] it. In der Altmark als Scheltwort dien[illegible] und dann auch wol Klîppogen ausgeſpro[illegible]

Knîppogen. v. Blinzeln, die Augenlider [illegible] und zuſchlagen, ſei es aus Schwäche [illegible] um einem Andern ein Zeichen zu geben.

Knîppögig. adj. Iſt in der Altmark ein M[illegible] dem nicht recht zu trauen iſt. (Danneil a. [illegible]

Knîpprig. adj. Voll von kleinen Riſſen, [illegible] knitternd entſtanden ſind. (Oſtfriesland.) [illegible] Schörig.

Knîpps. ſ. Ein Schneller, der mit dem Fi[illegible] gemacht wird, um einen kleinen Gegen[illegible] wegzuſchleüdern. it. Ein kleines Kind [illegible] Ein junger Menſch, der ſeinem Alter nac[illegible] Wachsthum zurück geblieben iſt. cfr. Kni[illegible]

Knîppscornett. ſ. So nennt man in Ham[illegible] ein altmodiſch gekleidetes Frauenzimmer

[illegible], wegen der einſt Mode geweſenen [illegible], die ſich durch Kantenſtreifen, an [illegible] Seiten des Kopfs aufgebogene, niederhängende Klappen unterſchieden, und die man [illegible] nannte. cfr. Cornett I, 298.

[illegible], —ſten, —ken. f. Das Abſchnellen des Mittelfingers vom Daumen in die flache [illegible]. it. Der Laut, den dieſe Bewegung [illegible]. Da man durch dieſelbe in Affect ſeine [illegible] gegen einen Andern und ſeine [illegible] Herzhaftigkeit zu erkennen geben will, [illegible] die folgenden Redensarten verſtändlich. [illegible]: Ik [illegible] nich, dat Du mi Knippſchen [illegible] Knippken vör de Näſe ſlaaſt: Ich [illegible] mich von Dir nicht verächtlich behandeln; [illegible] leid es nicht, daß Du mich öffentlich be[illegible]. De ſleet Knippſken oder [illegible] Knippken in de Fikke, Taſch, oder [illegible] Spiell: Er ſpielt den Muthigen und [illegible], wenn der Andere, dem es gilt, nicht [illegible] iſt; heimlich trotzen. it. Nennt man [illegible] Knippſchen auch die Schul[illegible], bei der das zu beſtrafende Kind die [illegible] Finger in die Höhe halten muß, auf die [illegible] ein paar Schläge mit dem Lineal ꝛc. [illegible]. it. En lütjen Knippken oder [illegible]: Eine Kleinigkeit, ein Klein [illegible].

[illegible], —ſchool. f. Iſt in Mecklenburg das, [illegible] ehemals Klippſchool heißt: Eine [illegible] für A. B. C. Schützen; eine Klein[illegible]ſchule ꝛc.

[illegible]. f. Eins mit Knappſcheer S. 174: [illegible] kleine Handſchere. it. Eine Baum- und [illegible]ſchere. (Grafſchaft Mark.) He is [illegible] mit de Knippſcheer achter [illegible]. Er ſucht überall etwas abzuziehen, [illegible]; it. den bisherigen Aufwand in [illegible] Lebensweiſe einzuſchränken.

[illegible]. v. Mit kleinen Schnellflügelchen, [illegible], ſpielen. (Ravensberg.)

[illegible], [illegible]ſt. adj. Kneifend, zu eng, von [illegible] Kleidungsſtück. it. Karg, geizig, knauſerig.

[illegible], Knipſteentjes. f. pl. Knippſteinchen oder [illegible], fünf an der Zahl, ein Spiel kleiner Mädchen.

[illegible], Knipptang. f. Eine Kneifzange. [illegible]tang. it. Scherzweiſe eine Kniehoſe; [illegible] Leibrock.

[illegible], —taſſe. f. Eine Bügeltaſche. Vor[illegible] tragen Frauen, auch wol Männer, ihr [illegible] Taſchen mit einem Bügel von Metall, [illegible] Verſchluß wie bei der Knippdoſe mit [illegible] Federſprung Statt fand. Heut' zu [illegible] ſind die kleinen ledernen Geldtaſchen [illegible] dann Knipptaſchen, wenn ſie [illegible] derartigen Federverſchluß haben; der [illegible] nennt die Geld-Knipptaſche Porte-[illegible], d. h. Kleingeld-Träger. it. Iſt eine [illegible] Cigarrentaſche eine Klipptaſke, wenn [illegible], wie meiſt der Fall, einen derartigen Ver[illegible] hat.

[illegible]winkel. f. Eins mit Klippwinkel S. 156: [illegible] kleiner Krämerladen. (Grafſch. Mark.)

[illegible]. f. Die Niere, Drüſe. (Oſtfriesland.)

[illegible]. f. Ein Sehnenüberſprung, eine [illegible] Sehne.

[illegible]. v. Auch Hochdeutſch; Dim. von knarren; [illegible] von dem feinern Laut, den kleine Dinge [illegible], die ſich an einander reiben. De fro[illegible] Snee knirrt, wenn man darauf geht. Die ungeſchmierten Räder eines Wagens pflegen gleichfalls zu knirren, doch mehrentheils zu knarren. Mit de Täne knirren, wofür indeſſen knirrſchen üblicher iſt.

Knirrfikken. v. Mit Schlägen züchtigen. Ik will Di knirrfikken: Ich will Dich durchprügeln! (Osnabrück.)

Knirrfikker, —fikks. f. Ein kleiner, ſchwächlicher Menſch. Gilt als Spottname eines Leinwebers, der als eines wegen ſeiner ſitzenden Lebensweiſe ſchwächlichen Menſchen dieſen Namen erhielt, weil er das Schottſpool, Weberſchiff, immer ſchnell fikkt, durchwirft, und dann hinterdrein mit Kamm und Schemeln knirrt. (Leipziger Anzeiger 1801. März S. 774.) it. Ein kleiner ſchmächtiger Menſch, den man — in die Taſche ſtecken könnte. cfr. Fikk ꝛc. I, 456. it. Ein Schimpfwort auf einen Pfuſcher, der zu nichts zu gebrauchen iſt. (Pommern.) it. Ein Geizhals, Filz. (Hamburg, Kremper Marſch. Schütze II, 306.) In Bremen ſagt man auch Knirfiks, —fekks und Fekks allein I, 448. it. In der Grafſchaft Mark hat das Wort die Bedeutung eines Knauſers. (Köppen S. 33.)

Knirrfitjen. v. In eigentlicher Bedeutung: Die Federn ausrupfen, die Flügel beſchneiden. Muthmaßlich von knibbern, nach weicherer Ausſprache knirren, zerknüffeln, zerknitſchen, und Fitje Flügel I, 465. it. Uneigentlich: Übel handhaben. (Kurbraunſchweig.)

Knirrk. f. Der Wachholderſtrauch, Juniperus communis *L.* (Pommern, Mecklenburg.)

Knirrken. v. Eins mit knirren: Kniſtern, einen feinen knarrenden Ton von ſich geben; meiſt vom Knarren neuer Stiefel- oder Schuhſohlen gebraucht. (Grubenhagen.)

Knirrps. f. Wie im Hochdeutſchen: Ein junger Menſch, der ſeinem Alter nach größer und kräftiger ſein könnte. cfr. Knipps. it. Der Hauptbedeutung nach eins mit Knikfikker.

Knirrſchen. v. Wie im Hochdeutſchen: Die Zähne zuſammen ſtoßen und an einander reiben. it. Harte Dinge mit den Zähnen zermalmen. it. Geht es auch auf den Laut, den das Stoßen, Reiben, Zermalmen macht. cfr. Knarren, knarſeln, knarßen; gnaſtern I, 582; gniſtern I, 585; gnurrſchen I, 586.

Knirſer, Knirſsor. f. Ein grober Menſch, der dabei unzufrieden und mürriſch iſt. it. Ein Knauſer, Geizhals.

Knirſig, —ſerig. adj. adv. Verdrüßlich, ärgerlich. it. Knickerig, knauſerig. (Oſtfriesland.)

Knisnakk. f. Name eines berühmten Biers, welches, wohlſchmeckend und ſtark, früher zu Güſtrow gebraut wurde. Knisnakk kümmt na iſt eine in Mecklenburg gelaüfige Redensart für Nachwirkung von ſtarken Getränken, auch allgemein im Gebrauch für Dinge, die eine üble Nachwirkung haben. Un de drei langhor'ten Windhun'n de ſleken ſo druſ achter den Engländer her un leten de Tungen ſo lang ut'n Hals hangen, as kamm Knieſenack bi ſei nah, as de Güſtrowſchen dunn noch ſäden. (Brinckmann II, 2, 159.)

Knifte. Eingetrockneter Schmutz. (Sauerland.)

Knifterfiſuken. f. Ein Gericht, das von den klein geſchnittenen Stengeln einer frühreifen kleinen weißen Rübe zubereitet wird; eine Abart von Brassica rapa *L.*, oder von Br. napus

L.? Ein schmackhaftes Gemüse, das vorzugsweise in Westfalen bekannt und beliebt ist. cfr. Stengelmuus, Ströppelrömen.

Knistern. v. Wie im Hochdeutschen: Drückt den Laut aus, den abspringende Funken vom Feller oder Licht machen. Man braucht es auch von dem Knirren der Sandkörner zwischen den Zähnen. Das Rauschgold knistert. Ist als Dimin. von knastern zu betrachten, da der Laut, den es verursacht feiner ist, als der des Knasterns. cfr. Gnastern I, 582, gnistern I, 585.

Knitschen. v. Durch Zusammendrücken einer Sache, die sich durch Ebenheit und Glätte auszeichnet, Kniffe und Falten hineindringen, wie in Wäsche, Papier ꝛc. Eins mit knautschen S. 175, ein v., welches in dieser Bedeutung auch in der Altmark üblich ist. cfr. Knuutschen.

Knitsken. adv. Etwas. (Grafsch. Ravensberg.)

Knittergold. f. Flitter-, Rauschgold. (Mark Brandenburg.)

Knitterling. f. Eins mit Kneeterling. S. 180. (Altmark.)

Knittern. v. Knistern, zittern, wie es die Fenster bei heftigen Donnerschlägen thun. cfr. gnittern I, 585. it. Kraus zusammendrücken.

Knittrig, knitterkopp, knuttrig. adj. Eins mit gnittrig I, 585: Verdrüßlich ꝛc. it. Brüchig ꝛc.

Knitterslagg. f. Eins mit Gnitterslag I, 585: Ein naher Donnerschlag ꝛc.

Kniuben. v. Drücken. Twaich kniuben: Entzwei drücken, zerdrücken, zerknittern. (Ravensberg.)

Kniwe. f. Ein dicker Schnitt, Abschnitt vom Brode, von einem Stück Fleisch ꝛc. (Sauerland.)

Kniwel, Knie'wel. f. Ein grober, stämmiger Kerl. it. Ein Knebel. (Ravensberg, Sauerland.)

Kniwich, kni'ewich. adj. Stämmig. (Desgleichen.)

Kniwweln. v. Kneipen mit den Fingern. (Meklenburg.) cfr. Knibbeln S. 180.

Knobbe. f. Alles, was dick und rund hervorragt, als: Ein knotiges Stück Holz, ein Knorren, ein Klotz, und was dem ähnlich ist. it. Ein Geschwulst, ein Knoten in der Haut. it. Im Besonderen: Eine Knospe. Engl. Knob. Bloiteknobben: Blühtknospen; Rosenknobbe: Eine Rosenknospe. cfr. Knubbe, Knuppe. De Boom kriggt Knobben: Der Baum bekommt Knospen. Knobben anfetten: Knospen ansetzen, treiben. it. Eine kleine spitze Erhöhung auf der Haut, ein Pickel. cfr. Stippe. 'ne Knobbe Grind: Ein einzelner Schorf, beim Schafe. (Grubenhagen.)

Knobben. v. Knospen treiben, gemmare. De Böme fangt an to knobben, oder auch ut to knobben: Die Bäume fangen an aufzubrechen, auszuschlagen, Knospen zu bekommen. Holl. Knoppen.

Knobbken. f. Ein kleines rundes Roggenbrod. (Bremen.)

Knobel, —wel. f. Der Würfel, zum Glücksspiel.

Knobeln, —weln. v. Allgemeiner Ausdruck für würfeln; Landsknecht spielen.

Knobländer, —lauten. f. Eine Knoblauchswurst. (Richt. Berl. S. 42.)

Knochen. f. Dieses hochd. Wort braucht der Richt. Berl. a. a. O. zur Bezeichnung eines gemeinen Frauenzimmers im verächtli Verstande und in Redensarten, wie: ligt mir schon lang in de Knochen, eine Krankheit. Nu nummerir' Dir n de Knochen! beim Beginn einer Holz Denn kannste Deine Knochen Schnuppduch zu Hause dragen, Laaf' Dir de Knochen man zusam sejen! wenn es hellsche Hiebe gesetzt it. Ist dies harte Scheltwort besonder Frauenzimmer der niederen Stände in ganzen Mark Brandenburg gebräuchlich.

Knochenfraß. f. In der Redensart: Der l an Knochenfraß: Dem geht's kümme der hat nichts zu beißen und zu brechen

Knochtrocken. adj. Sehr trocken; it. Sehr d von Menschen. (Der Richt. Berl. a. a. der also hochd. statt des plattd. knaken S. 169, knao-, knokendrög spricht.)

Knoddrig, knaddrig. adj. Knorrig wird in Mark Brandenburg von einem Baum Holz gebraucht, wenn es sich nicht gut sp läßt, sondern eine Menge Auswüchse, K Knorren enthält, wie dies z. B. bei Weißbuche der Fall ist. In Bremen Hamburg, Niedersachsen, sagt man knubb für denselben Begriff.

Knoden. f. Ein Pommersches Schimpf auf lüderliche Handwerksburschen, ein K

Knojen. v. Grobe Arbeit verrichten, überm anstrengend, zugleich schlecht arbeiten. Begierig und unanständig essen, oder mehr fressen, so daß Hände und Kau zeuge gleichsam in beständiger Arbeit Bewegung sind. Henin knojen: Herein herunter würgen; in dieser Bedeutung mit knugen. it. Kneten, den Teig zum B it. Sich durch einen tiefen kothigen durcharbeiten. (Ditmarsen.)

Knojer. f. Ein Pfuscher, Sudler, Einer, trotz angestrengter Arbeit nichts Ordentli zu Stande bringt. (Ostfriesland.)

Knojerei. f. Pfuscherei; Quälerei, vergebl Abmühen. (Desgleichen.)

Knook, Knoke, Knoken, Knuoken. f. Eins Knake S. 169: Ein Knochen. (Westfäli Kurbraunschweigische Mundarten, in d alle die mit Knook ꝛc. zusammengese Wörter üblich sind, welche unter Kn S. 169—171 vorkommen.) Groot is, de Hund breegt; wenn he 't d leggt, so is et doch man en Knok ein Osnabrückisches Sprichwort. (Strodtm S. 326.) Ek wil Dek slaan, Du de Knoken in 'n Snupdauke na H dragen: Ich werde Dich schlagen, daß die Knochen im Schnupftuche nach H tragen sollst. (Schambach S. 106.) Dieselbe Drohung in anderen Mundar unter den Wörtern Knaken, und Knochen.

Knokenkäster. f. Ein hagerer Mensch, der nur aus Haut und Knochen besteht. (D brück. Ebenda.) cfr. Knakenbaart S. 16

Knokk, Knokken. f. Nur vom Flachs gebra En Knokke Flass: Ein zusammengedre Bündel gehechelten Flachses, soviel, als ein Mal zum Verspinnen gebraucht, um Wocken am Spinnrade gewunden und de abgesponnen wird. Knukk spricht man Hamburg. Tukkst so drelling a Knokk, spinnst woll al'n Hochtid

rokk: Ziehst so hurtig an den Knock, spinnst rel schon den Hochzeitsrock? (Berling, Lustig n Trurig II, 55.) it. Ist Knokke Name er südlichen Spitze des Amtes Emden, Ostfriesland, an der Ems-Mündung. Diese :, Liegestunde von der Stadt Emden entrnt liegende Landspitze wird für Emdens Zukunft, als erweiterter Seehandelsplatz, wesentlich bald eine bedeutsame Rolle einnehmen, insofern sie mindestens alle Eigenschaften dazu besitzt. In dem sog. Knokker ern sehen wir einen großen Bauernplaats nd des Sielwärter-Haus. Die Bedeutung beteht darin, daß sich in der Einbuchtung des Knokker Hörn ein weites und tiefes Loch befindet, das bis hart an den Deich bis 18 bis 20 Fuß Wasserstand hält, so daß n dieser Stelle eine Versandung oder Verschlammung gar nicht zu besorgen ist. Da Emdens Hafen-Angelegenheiten seit langen Jahren sehr im Argen liegen, indem der Kanal, welcher zum Dollart führt, trotz aller aufgewendeten Kraft nicht genugsam vor Verschlammung geschützt werden kann, und Emden an dieser Seite aus alle Anlage und Ausdehnung hat, wider Willen auf Kosten seiner Lebenskraft mehr und mehr eine Landstadt zu werden, so haben die Augen der Bedrohten begreiflicher Weise sich schon lange nach einem Aushülfe gewährenden Auskunftsmittel umgesehen und sich sehnsüchtig auf das tiefe Wasserbecken an Knokk hingerichtet, um dort einen guten Hafen zu erhalten, der demnächst mittelst einer Eisenbahn mit der Stadt in Verbindung gesetzt sein wird. (Terburg-Arminius, im Fortschritt, XXIII, 793, 794.)

Knokken. v. Flachs in solche Bündel oder Knokken drehen. Man nimmt drei auch vier Stengen, Risten, Röste genannt, nach Augenmaß von gleicher Größe, und dreht sie mit den Enden scharf in einen Knoten zu einem Knokk zusammen, der nur die halbe Länge der Risten hat. Drei bis vier, auch sechs Knokken, je nach der Güte und Schwere des Flachses, wiegen ein Pfund.

Knokk, knokenschälig, knokschäälig. adj. Die letzte Form in altmärkischer Mundart mit der Bedeutung: Was nicht so ist, wie es sein muß. Du süst so knokschäälig ut, feelt di wat? Dein Aussehen, besonders Dein Gang, ist ja so ganz anders, wie sonst, bist Du unwohl. Dat süht noch knokschälig ut, sagt man, wenn eine in Verfertigung begriffene Arbeit noch nicht so weit gediehen ist, als daß sie zur bestimmten Zeit fertig werden könnte. Es ist stärker gesagt, als: Du bist noch t'rügg', Du bist in der Arbeit noch zurück. (Danneil S. 109.)

Knokk. f. Wie im Hochdeutschen. 'ne Eerdappelknolle: Eine Kartoffel. it. Ein grober Kerl. (Westfalen.)

Knokkske. f. Ein Grobian. (Desgleichen, wenig in Osnabrück.)

Knokkig. adj. adv. Gewaltig, ungeheuer, sehr groß; plump. Vertritt den Superlativ. Knollig theuer und knollig reich, sagt der Altm. Berl. S. 42. it. Als f. gebräuchlich; Dat is je wat Knolliges, hört man in Osnabrückschen. Schambach S. 107.

Knoop, Knoky. f. Jede Kugel kleiner Art; in weiterer Bedeutung ein kleiner rundlicher Körper, sofern er sich auf der Spitze, oder am Ende eines andern Dinges befindet, und daselbst zum Nutzen oder zum Zierath dient. Der Kopf eines Dinges, Knopf, Knauf. De Knoop up'n Torm: Der Thurmknopf. Koop up'n Gewel: Der Giebelknopf. Degenknoop: Degenknauf. Stokknoop: Stockknopf. it. Am häufigsten gilt dieses Wort von den runden oder halbrunden Körpern an den Enden, bezw. Rändern der Kleider, dieselben dadurch vermittelst der Knopflöcher an einander zu befestigen. Bis zum 14. Jahrhundert kannte man kein anderes Mittel, um die Kleider zusammen zu halten, als Gürtel, Nadeln und Nesteln; ein Däne, Namens Knobbe, machte die Erfindung, Beinplatten mit Öhren zu versehen, daß sie an den Stoff angenäht werden konnten. Das neue Bindemittel erhielt nach seinem Erfinder den Namen Knopf und brachte im Kleiderwesen eine gewaltige Umwälzung hervor. (Illustrirte Welt XXVI, 160.) Möge die Richtigkeit von dem Dänen Knobbe dahingestellt sein, so viel ist, nach Frisch, sicher, daß man vor Zeiten Knob für Kleiderknopf gesagt hat, was die Ableitung des Knoop von Knobbe nicht ausschließt. Die auch im Hochdeutschen übliche Redensart: Eenen den Knoop up den Büdel holen: Den Knopf auf den Beutel halten, Einen von Geldausgaben abhalten, abzuhalten vermögen, stammt wahrscheinlich von der frühern Art der Geldtaschen, Geldbeutel, die mit einer Klappe versehen waren, welche zugeknöpft werden konnte. Andere Geldtaschen wurden mit Schnüren zugezogen. An deren Stelle traten lange Geldbeutel von gestrickter oder gewebter Wolle, Baumwolle, Seide, die man mit Metallschiebern versah zur Haltung verschiedener Münzsorten in den beiden Enden des Beutels. Die lederne Geldtasche hat auch den Beutel verdrängt. In Hamburg und Holstein hat man gegen die Lockerheit mancher Ehebündnisse einen Volksreim, der also lautet: Jk tro ju met 'n goldnen Knoop, dat ji nig vun 'nander loopt, ik tro ju mit den goldnen Ring, det ji nig vun 'nander springt. Viele Holsteinsche Bauern, Wilster Marschleute, Torfschiffer, Elmshorner, zeichnen sich und ihr Beinkleider-Costüm durch vier auf dem Hosenlatz genähte große Knöpfe von Zinn oder Silber aus, deren zwei mittlere oft bis zur Größe eines kleinen Tellers steigen, während die beiden kleineren zur Seite die Größe eines Reichsmarkstückes haben. Alles was glänzt, ist beim Landmann bäuerlichen Standes außerordentlich beliebt. Darum findet man, namentlich in wohlhabenden Gegenden die Kamisöler und langen Sonntagsröcke reicher Bauern mit großen Knöpfen von echtem Silber besetzt, und ihre Knechte thun es ihnen mit glänzenden Zinnknöpfen nach. cfr. Kagelknöpe im Worte Kagel S. 59. it. Jeder kleine Knopf. Auk verbeende he sik mankst een Pennick daodör, dat he sik sölwst en Knaup an de Buckse neihde ꝛc. (Fr. Giese, Essink S. 25.) it. Ist Knoop bildlich der Kopf des Menschen. Enen wat up de Knoop gewen: Einen auf den Kopf

schlagen. Enen de Knoop herunder slaan: Einem den Kopf abschlagen, ihn köpfen. it. Up 'n Knoop! sagen junge, halbwüchsige Edelleute in Mecklenburg, wenn sie eine Sache, als wirklich geschehen und als ganz genau ausgeführt, bethellern wollen, statt des Uff Ehre! Err Kamm'rad des Fähnrichs oder jungen Offiziers — von gestern. Holl. Knoop. Dän. Knap. Schwed. Knapp. Angelf. Cnaep, welches aber auch den Gipfel eines Berges bezeichnet. Engl. Knob.

Knoop, Knoww. f. Anderer Mecklenburgischer Name des Ackerrettig, Hederich, Raphanus raphanistrum *L.*, zur Familie der Kreuzblüthigen gehörig, ein sehr lästiges Unkraut, welches jedoch nicht alle Jahre in gleicher Menge auftritt. cfr. Paddik I, 680.

Knoopdraad. f. Bei den Nadlern derjenige Draht, aus dem die Knöpfe der Stecknadeln verfertigt werden.

Knoopgeter. f. Eine Art Gürtler, welche allein weiß oder in Tombak gießen, und vornehmlich Kleiderknöpfe und Schnallen verfertigen.

Knoopholt. f. Bei den Nadlern, ein Holz an dem Knpfrade, zwischen dessen Stiften der Knopfdraht von der Giebe auf das Spinnrad geleitet wird.

Knoopke. f. Der Krähenfuß, Plantago Coronopus *L.*, aus der Familie der Plantagineeen; am Meeresstrande wachsend. (Ostfriesland.)

Knoopklok. f. Das Knopfloch in den Kleidungsstücken.

Knoopmaker. f. Der Knopfmacher. In Hamburg und Altona knüpft man an den Knopfmacher den Begriff von ausschweifendem Mannsvolk. cfr. Knööp.

Knoopnatel, Knööpnatel. f. Die Stecknadel. De Kark weer prempsendich vull, un dit groot Hümpel Minschen weer denn so still, dat man harr en Knöpnadel fallen hörn kunnt. (Plattd. Husfr. III, 61.) Jk hebbe dat as 'ne Knööpnatel söggt: Wie eine Stecknadel, also: Sehr genau, hab' ich's gesucht. Se spelen üm Knoopnatelu to Borg: Sie spielen nur um Stecknadeln oder andere Kleinigkeiten, nicht um Geld!

Knopp. f. Im Munde des Richtigen Berliners S. 42 außer Knopf, ein Mensch. Besonders: Komischer Knopp: Ein drolliger, närrischer Bursch. 'n oller jemüthlicher Knopp: Ein Alter, auf dessen Unkosten man sich einen Scherz erlauben darf. Sonderbarer Knopp hört man auch, ein merkwürdiger Kauz!

Knoppen. f. pl. Altmärkischer, überhaupt Mark Brandenburgischer, Ausdruck für Baum- und Blumenknospen. it. Der Samen des Hederichs, insofern er sich noch in der Hülse im gedroschenen Korn befindet. cfr. Knobbe, Knoop, Knubbe, Nopp. (Danneil S. 110.)

Knopper. f. Ein Gallapfel, der durch den Stich von Cynips Quercus calytis an den jungen Bechern der Eicheln der Traubeneiche, Quercus Robur var. *L.*, Q. sessiliflora *Smith*, und der Sommer- oder Stieleiche, Q. pedunculata *Ehrh.* entsteht und eine braune höckerige Masse bildet, deren Mehl zum Gerben und anderen Gewerbszwecken, insonderheit auch zur Dintenfabrikation verwerthet wird.

Knoppscheer. f. Bei den Nadlern, eine Schere, den Draht zu den Knöpfen der Stecknadeln damit abzuschneiden.

Knoppside. f. Bei den Knopfmachern die Seide, womit die seidenen Kleider gesponnen werden.

Knoppspinner. f. Derjenige Arbeiter, der Knöpfe zu den Stecknadeln anfertigt.

Knorren. f. Ein Knoten, im Holz. (Mecklenb

Knorrig. adj. adv. Knotig. (Desgleichen.

Knoten. f. Dieses Wort gebraucht der Berl. in der Redensart: Mach Di Knoten in de Beene, welche ma Denjenigen richtet, der sich mit seinen Beinen nicht zu helfen weiß.

Knotern, knastern, und knastern, knaa S. 174, 175, sowie knistern, knit S. 186, klastern, klästern S. 145, klis knätern S. 177 sind Laut nachahmende die auch im Hochd. theilweise vorkom Der Plattd. verbindet gern knisterr knastern, z. B. vom brennenden H knittern un knotern, z. B. vom Donner, von der Empfindung beim Aus eines Zahns; klistern un klastern, der Hagel gegen die Fenster schlä (Danneil S. 109.)

Knotten, Knötten. f. Das Samengehäus Flachses und der Samen darin. (Osnab Holl. Knot.

Knottenbund. f. Ein dickes Bund Flachs, noch die Knotten sitzen, so wie es auf Felde gebunden wird. it. Der Spott einer kleinen, korpulenten Frauensper (Desgleichen.)

Knottendelle. f. Die Knotendiele, ein auf Felde geebneter Platz, um die Flachsk darauf zu trocknen. (Desgleichen.)

Knottenkaff. f. Die Spreu, welche von Knotten abfällt. (Osnabrück.) it Ein Bau gericht, bestehend aus Hafergrütze mit geb ten Äpfeln und Birnen.

Knottenkrüse. f. pl Sind kurze Flachsst mit daran sitzenden Knotten, die man Kränze windet und zuletzt mit den ond Knotten drischt. (Osnabrück.) Strodtm

Knownothings. f. pl. Ein englisch-amerikanis Wort, welches Nonotings ausgespro wird, den in den Vereinigten Staaten Nordamerika lebenden und das Staatsbür recht erworbenen Plattdeutschen sehr bekanntes, und von ihnen in ihre Mu sprache aufgenommenes Wort, heißt „von wissen zu wollen," to know nothing. sich nicht mit den Pflichten gegen das Va land verträgt; mithin Nichtswisser. Bedeutung desselben ist eine hochwichtige; betrifft nicht blos Amerika, sondern auch Alte Welt, ja die gesammte Menschheit Bürger der Vereinigten Staaten verste unter diesem Worte die Kämpfer für absol geistige Freiheit zur Erforschung der Wahrh so weit dies den Seelenkräften möglich Als selbstdenkende Wesen wollen diese Käm keinen von Außen kommenden Zwang sich dulden. Darum kehren die Grundh der Knownothings ihre Spitze zunächst hauptsächlich gegen die römischen Katholi welche, nachdem sie bis dahin unter ih protestantischen Mitbürgern friedsam gel durch Pio nono aufgehetzt, die päpstli Macht über jede andere Regierung, über

…ätlichen, ſtaatlichen Geſetze zu ſtellen an…zeigen haben. Im Juni des Jahres 1855 …ammelten ſich die Knownothings in einer, aus …llen Staaten der Union zahlreich beſuchten …ammlung zu Philadelphia ganz offen in …igender Weiſe aus: „Dem römiſchen Papſt…thum mit allen ſeinen unerhörten Anmaßungen …ellen wir den Krieg auf Tod und Leben, …enn es iſt gefährlich für jedes proteſtantiſche …emeinweſen, für jedes Individuum, das …leiben gelernt hat, es iſt gefährlich für jede …nd jegliche Freiheit, gefährlich für die na…ionale Selbſtändigkeit. Das Papſtthum er…ſcheint allenthalben bald als unmittelbarer …yrann, bald mittelbar in ſeinem Gefolge, …is Despotismus, und ſchwächt mit den von …m ausgehenden Lehren vom unbedingten …horſam die Kraft der Völker. Schon jetzt …t es nicht an Verſuchen gefehlt, hier in …merika einen Staat im Staate zu begründen. …as römiſche Pfaffenthum und einige von …m verführte Gemeinden ſind frech genug …u verlangen, man ſolle ihnen einen Theil …er Schuldotationen einzelner Unionsſtaaten …nd Städte ausliefern, damit ſie mit dieſen …elbſt beſondere Schulen ihres verdummen…den Unterrichtes gründen könnten, ja ihre …rechheit hat ſich zu der Erklärung ver…ſtiegen, die öffentlichen Schulen Amerika's …ätten alle Religion und Sittlichkeit, …ſeien darauf aus, ungläubige und lüder…liche Menſchen heranzubilden. Daß dem …icht ſo iſt, weiß jeder Kundige. Nur Aber…glaube, Tyrannei und Pfaffenthum haſſen …iere öffentlichen Schulen; Einſicht, Freiheit …nd Fortſchritt lieben unſere Schulen als …en Grundbau und als Stützen einer menſch…lichen freien Bildung!“ Tout comme chez …ous en Allemagne!

Knöcken. v. Eins mit knobeln: Würfeln, …nöchtecht ſpielen.

Knöddern, terknöddern. v. Etwas in Unordnung …nd Falten bringen, wie ein Kleid, durch ein …lles Sitzen gefaltet wird.

Knöken. v. Nach alter Weiſe leben, wirth…ſchaften ꝛc. (Pommern.)

Knöl, Knöwel. ſ. Der Knöchel an der Hand; …uch die ganze Hand im Gebrauch. Jk …lus Di up de Knöwelu: Du bekommſt …chläge auf die Hände! (Altmark.) De …Hearjus mak de Dör mit apen un …ſlut den Hempelmann, de mit 'n …rummen Kattenpukkel ſik gegen den …Schubb ſtemm, an 'n Arm, kreeg awer …n Unſachten dabi up de Finger von …Hempelmann ſin Knökels. (F. Krüger, …de Togvögel. Plattd. Husfr. V, 54.)

Knökelken. ſ. Dimin. von Knook, Knaoken: …Das Knöchelchen. Kein Knökelken feelt …nicht), ſagt man in Kurbraunſchweig von …einem körperlich durchaus wohlgebildeten …Menſchen. (Schambach S. 107.)

Knökendreier. ſ. Eins mit Knökendreier S. 175: …Ein Kunſtdrechsler ꝛc.

Knökern. adj. Knöchern. Ein knökern Dirk, …oder Hinrik: Ein hagerer, magerer Menſch! …Auch ſagt man 'n knökern Herrgodd! …als wolle man damit ſagen: Den hat Gott …nur aus Knochen geſchaffen; auch hört man …Du knökern Heiland! (Hamburg. Hol…ſtein.) Knökerne Knöppe: Knöcherne …Knöpfe. cfr. Knäken ꝛc. S. 195.)

Knöllen. v. Eins mit knöddern. it. Etwas nicht …ſanft anfaſſen. (Altpreußen.)

Knönk. ſ. Ein Canonicus, bei einer Stiftskirche. …(Cleveſche Mundart.)

Knöp, Knöpe, Knöppe, Knoppe. ſ. pl. von …Knoop, Knopp: Knöpfe ꝛc. He maakt …Knöp, hat in Hamburg-Altona den Neben…begriff eines im Verkehr mit den Weibern …ausſchweifenden Lebens der Männer. Achter …de Knöpe oder hinder de Binde ſitzen, …ſagt man in den Brandenburgiſchen Marken …für trinken, namentlich wenn es ſich um …einen Schnaps handelt. Knöppe bezeichnet …ebendaſelbſt Geld: Der hat Knöppe: …Iſt gut bei Kaſſe. Sich an de Knöppe …abzählen, ob man Etwas thun ſoll, wonach …man mit den Worten nu jrade nich! meiſt …das Gegentheil des Orakelſpruchs thut. (Der …Richtige Berliner S. 42.)

Knöpen. v. Knöpfen, zuknöpfen. die Weſte, den …Rock, die Knöpfe in die Knopflöcher bringen.

Knöpken. ſ. Dim. von Knoop: Ein Knöpfchen. …it. Bildlich: Der Kopf. Wat Du in …Dinen Knöpken heſt, ſagt man in …Grubenhagen, dat moſt Du utfören: …Was Du Dir vorgenommen haſt, das mußt …Du ausführen. (Schambach S. 107.)

Knöpken, —jern. v Mit Knöpfen nach einem …Loche werfen. Eins mit Knikkern, knippeln. …(Desgleichen.)

Knören. v. Stöhnen, ächzen, immer klagen; …ſagt man von kranken oder zu ſchwer belaſteten …Menſchen, auch von Hausthieren. Von den …Frauen heißt es ſprichwörtlich mit Bezug …auf ihre Klagen über Unwohlſein: Et …werd de ganße Weke knöört, un den …Sündag is er nits de begraben, d. h. …die Frauen klagen viel über Unwohlſein, …ohne daß dieſes ernſtlich iſt. Hei knöre …under de Laſt ganß gefeerlich. (Gru…benhagen. Schambach S. 107.)

Knörig. adj. Immer und gern ſtöhnend. it. …Knurrig, ſtets oder mit Allem unzufrieden. …(Desgleichen.)

Knöſelsjung'. ſ. Ein kleiner Burſch', Knabe. …De Jungs, de datomalen noch man …meer Knöſelsjungs weern, weern …nu alle grote, pullwaſſen Keerls …warn. (F. Krüger, de Togvögel.) Plattd. …Husfründ V, 62.

Knöſen. v. Eins mit gnöſen I, 585: Zermalmen, …zerquetſchen ꝛc. (Oſtfriesland.)

Knöſtel. adj. adv. Grob, hochmüthig, wider…ſpänſtig; wörtlich: knotig. (Desgleichen.) …Holl. Knoest: Ein ungeſchliffener Menſch, Grobian, …ein rechter Knoste.

Knöſter. adj. adv. Geil, üppig, vom männlichen …Geſchlecht. (Desgleichen.)

Knöterig. adj. Knitterig. (Grubenhagen.)

Knöwel, Knäwel. ſ. Der Knöchel, namentlich …das Gelenk, in dem ſich der Finger an die …Hand ſetzt. (Grubenhagen.) cfr. Knökel, …Knuakſten.

Knuaden, knua'en. v. Kneten. it. Auf- und …feſte treten. (Ravensberg. Sauerland.)

Knuakſten, Knüäkel. ſ. Eins mit Knökel, Knöwel: …Der Knöchel. (Desgleichen.)

Knuatſchen. v. In der Redeweiſe: In de …Dritte knuatſchen: In Schmutz und

Dreck herumtreten. (Grafschaft Mark. Köppen S. 33.) cfr. Knatschen S. 175.

Knubbe, Knubbel, Knuppen. f. Eins mit Knobbe: Die Knospe. it. Ein kurzes, dickes, unebenes Stück. En Knubbe Holt: Ein kurzes, dickes knorriges Stück Holz. En Knubbel Brood, 'n Knubbel Fleesch: Was keine glatte Scheibe von beiden ist, oder sich nicht in Scheiben schneiden läßt. it. In Pommern wird auch von kurzen, dicken, ungeschickt sich habenden Menschen gesagt: Dat is 'n Knubbe. it. Von Beulen am Leibe, besonders am Halse: Daar liggt mi 'n Knubbe. it. Ist Knubbel dem Richt. Berl. S. 42, ein Höcker; und knubbe ein adj. mit der Bedeutung unthätig. Holl. Knobbel. Engl. Knob.

Knubbekoorn, —gaste. f. In Ostfriesland eine beliebte Art Sommerkorn, Sommergerste, deren Ähren die Grannen beim Reifen verlieren, und somit knotiger aussehen. Der Gegensatz ist das Jinkoorn S. 12, cfr. Jne S. 8.

Knubbel, Knuwwel. f. Eine Geschwulst. (Grafsch. Mark u. Ravensberg.) cfr. Knubbe und Knuddel.

Knubbelig. adj. adv. Knotig, ungleich hart, knollig. (Mark Brandenburg.)

Knubben. f. Ist dem Richtigen Berliner ein Knoten; it. eine Baumwurzel. it. Dem Westfälinger in der Grafschaft Mark ein kurzes, dickes, knorriges Stück Holz, auch ein Knubben Brod. (Köppen S. 33.) cfr. Knobbe.

Knubbenbiter. f. Ein Pferd, das sich gewöhnt hat, an der Krippe zu nagen. it. En olen Knubbenbiter ist in Hamburg ein alter kräftiger Mann, der noch harte Speisen beißen und verdauen kann; in Bremen dagegen ein alter, zu Nichts mehr nützender Kerl.

Knubberig, knubbrig, knübblig. adj. adv. Kurz und dick; uneben, höckerig, knastig; vom gefrornen Boden, wird auch von einem Blatternarbigen gebraucht, den der Hamburger Pöbel 'n knubberig Aas, in Bremen 'n knubberigen Dörflag schilt, davon Schiirsnuit, ein glattes Gesicht, natürlich das Gegentheil ist. De Strate is knubbrig: Die Landstraße ist höckerig, uneben. Dat Holt is knubberig: Das Holz ist knorrig, ästig, knastig. (Niedersachsen.) cfr. Knobbrig ꝛc. S. 186.

Knubberknaken, Knurbel-, auch Knusperknaken. f. Der Knorpel, Knorpelknochen; von dem Laut, wenn man den weichen Knochen zerbeißt. (Bremen, Stadt und Land.) cfr. Gnusch, Gnuss I, 586. Holl. Knorbeen. Angell. Christle.

Knubbern, knuppern. v. Eins mit knappern S. 173: Harte Speisen mit einem gewissen Geräusch zerbeißen.

Knubbe. f. Die Samenkapsel des Flachses, Flachsknoten, woraus der Leinsamen gedroschen wird. Dat is de Knubbe: Da ist der Knoten! Knubben wenden, Knubben daschen, Knubben, Kawe un Wettestein, eine scherzhafte Zusammenstellung zur Bezeichnung ungenießbarer Speisen. it. Eine kleine, feiste, aber dabei schwächliche Frauensperson. (Grubenhagen, Ravensberg.) cfr. Knutte.

Knubbesaat, —bate. f. Ein gleich auf dem Felde eingebundenes Bündel von Flachsstengeln mit den Samenkapseln.

Knubbel. f. Ein Knäuel Garn, Knäuwel Ravensberg). it. Eine unter der Haut lieg verhärtete Anschwellung, ein dergl. Gesch ein Knollen. it. Die gewöhnliche Taube, verächtlichen Verstande. (Mark Brandenb

Knubbeln, knubeln. v. Zusammenballen — dr — von Wäsche, Kleidungsstücken, alten pen, Sachen überhaupt. (Desgleichen.)

Knubbenkaff. —kawe. f. Der Abgang von gedroschenen Flachsknoten. Töw man, most wol noch Knubbenkaff fre ruft man einen Übermüthigen oder schmecker warnend zu.

Knubbenkain. f. Der Winkel der Tenne, die Knubben zum Trocknen im Sonnen ausgebreitet werden. (Ravensberg.)

Knubbenplakk. f. Hat dieselbe Bedeutung, das vorige Wort, mit dem Unterschiede je daß der Trockenplatz im freien Felde En 'n Knubbenplakk schüppen: E solchen Fleck mit der Schaufel de (Grubenhagen.)

Knubber, knubber. adj. Ganz zusammengebr gebrochen. Et gank ganz knub inain, entwee. (Grafschaft Mark.)

Knubbern. v. cfr. Knotern S. 188.

Knu'eseln. v. Zusammendrücken, faltig ma (Sauerland.)

Knu'etern. v. Murren. (Desgleichen.) Knurren. Schwed. Knota.

Knuuf. f. Ein kleiner Haufen. Darum n man auch einen kleinen Knaben en Kn oder en lütken Knuuf. (Osnabrück.)

Knuff, Knupp, Knuww, Knuuf, Knüffel. f. Schlag, Stoß, mit geballter Faust, mit Nebenbegriff des heimlichen und un gesehenen Versetzens des Stoßes. cfr. Gn und Gnupp I, 585, 586. it. Nachahmung Tons eines grunzenden Schweins.

Knuffel, Knuwwel. f. Eine Unebenheit, be ders des Erdreichs. it. Eine Falte. (Sa land.)

Knuffel. f. Der Rüssel, die Schnauze Schweine. (Stade und Gegend, Bre Land.)

Knuffen, knuwwen, knuffeln, knüffeln, knü Abkürzungen von karnuffeln, —nüf v. Eins mit gnubbeln, gnubben, gnuffe 586: Mit den Fäusten Jemand stoßweise zurichten, schlagen; puffen. Un jerer hä uptau knuffen. (Berling, Lustig un Tr II, 88. it. Grunzen, des Borstenviehs, auch gnuffen gesprochen und geschrieben w it. Mit kurzen und mürrischen Worten Anw geben. Nich Knuff nog Knaff segge In übeler Laune nicht ein einziges W sagen. He knuffede mi dat so to: gab mir dies mit einsilbigen mürrisch Worten zu verstehen. it. In der Erde wühl wie das Schwein es mit dem Knuffel th (Brem. W. B. II, 829, 830.) it. Bedeu knuffen, schwer arbeiten; und knüffel Wäsche in kleine Falten legen, was Plätterin thut; it. das Liebeswerk treib cfr. knipsen, knütten. Holl. Karnuffel knoffelen. Schwed. Knuffa. Engl. corrupt, knub

Knuffig, knuftig, knuwwig. adj. Eins gnuffig I, 586: Klobig, knotig, dick, derb cfr. Kneftig. Knuwwig groff ist der Nelle burger, wenn er ungemein grob ist.

Knufflook. f. Der Knoblauch, Allium sativum

zur Pflanzenfamilie der Liliaceen gehörig. Im verpflegt aber in der Altmark meist immer einen im Roggen hie und da wachsenden Lauch, A. oleraceum L., wenn das Korn leicht einen knoblauchartigen Geruch und Geschmack annimmt. (Danneil S. 111.) Redensart: He sütt : leefslî nut, as eet he 'n Knufflooks Botterbrood, sagt man im Scherze spöttisch scherzweise von Einem, der ein verdrossenes Gesicht, eine ekele Miene macht. Knufflook ist eine andere niedersächsische Benennung des Wortes für diese Zwiebelart, Knoblook spricht der Richtige Berliner Ton; Knuttwlook der Mellenburger. cfr. Knuttlook. Knuf- oder Knuflauk der Kurmärkischeniger. Holl. Knoflook.

Knüfmer. f. Ein Knoblauchesser. it. Bildlich ein Geizhals. (Grubenhagen.)

Knüg. adj. Zerknittert. (Grafschaft Mark.)

Knüg. v. Eine Speise herunter würgen; cfr. knüen, knuwen

Knull. f. Eins mit Gnulk I, 586: Ein heftiger Stoß oder Schlag, der einen dunkeln oder dumpfen Ton macht. Engl. Knock. Ein echt keltisches Wort. Beim Boxhorn im Lexicon Brit. heißt es cnocc, davon auch das Zeitwort ist. Angelf. cnoccian und cnocian. Engl. to knock: Klopfen, Pochen, Stoßen. Mit knikken verwandt, und mit Knuff. it. Ein Leibesschaden. He hett em 'n Knukk gewen: Er hat ihm einen Stoß versetzt, der seiner Gesundheit nachtheilig geworden. He hett 'n dögden Knull weg: Er hat einen heftigen Stoß an seine Gesundheit, bezw. an seinem Vermögen, erlitten. cfr. Knulks, knupps.

Knüll, Knüllel, Knüchel. f. Der Knöchel. Knüll in Bremen meist nur gebraucht von hervorstehenden Knochen, Gelenken, Ausschlägen und Geschwulsten. Holl. Knuttel. Dän. Knöl. Schwed. Knoge. Isländ. Knuta. Angelf. Cnut. Engl. Knuckle.

Knüllen. v. Einen dumpfen Laut verursachen, hören lassen, als wenn Jemand ein Bein bricht, oder ein Glied verrenkt wird, oder ein verrenktes Glied wieder einspringt; cfr. Knüllen S. 182, wenn eine Muskel, Sehne verletzt wird.

Knüllk. Interj., die einen solchen Laut ausdrückt. cfr. Knülks S. 182. it. Darum ist 'n Knülls, f. eine innere Verletzung, mit der ein Laut ähnlicher Art verbunden zu sein pflegt. cfr. Knukk.

Knull. f. Altmärkisch für Knuttel, z. B. Garn, wird auch Kloon S. 159 und Klunn gesprochen. (Danneil S. 111.)

Knul, Knulle, Knullen. f. Ein Knorren, Knauft in Holze; ein grobes, unförmliches Stück von einem Dinge, so en Knullen Brood: ein ungeschickt abgeschnittenes Endstück von einem Brode. it. Eine große Beule, eine harte Geschwulst am Leibe. it. Ein grober, ungeschlissener Mensch, den man auch 'n groven Knull (in Niedersachsen) oder Knull-Nickel (in Pommern) nennt, bezw. Knupst. it. Eine Falte, im Zeuge oder Papier, wodurch dasselbe verunstaltet wird; cfr. Knukel. it. Sind Knullen oder Knüllen pl. (in Grubenhagen u. Mellenburg) Knollen, insonderheit Kartoffelknollen, auch große, dicke Bollen oder Zwiebeln.

Knullen, knüllen. v. Hart und grob anfassen. it. Ein glattes Zeug aus der Form bringen, in häßliche Falten zusammen drücken, zerknüffeln, zerknitschen, wie man z. B. einen Bogen Papier in der Hand zusammen greift und preßt. Knullen, knüllen ist, wie im Hochd. von knautschen, knutschen zu unterscheiden. Eine oder wenige Falten im Zeuge, Papier ꝛc. sind, nach Danneil S. 111, zum Knüllen schon hinreichend, zum Knautschen genügen einige nicht, das Ganze muß zerdrückt, zerknittert werden. it. Bedeutet Knöllen mit der geballten Faust stark und heftig drücken und zwar ununterbrochen; durch dies Letztere unterscheidet sich knüllen von knuffen, das in Absätzen geschieht. it. Sik knüllen: Sich in einen Knäuel (Knuul) zusammenziehen, wie der Igel. cfr. Knibbern S. 181, und knüllgen. it. Mit Heftigkeit liebkosen, das Liebeswerk treiben. it. Dörknullen: Durch und durch zerknüffeln. En Kind, 'n Mäken dörknullen: Ein Kind, ein kleines Mädchen ungestüm liebkosen, nämlich so, daß dessen Kleidung in Unordnung geräth.

Knullen oder Knurren. f. pl. Kleine Steine oder Bleiwürfel. (Mellenburg.)

Knullen. v. Damit spielen, deren fünf sein müssen. (Osnabrück.)

Knullig. adj. adv. Knotig, grob. (Mellenburg.) Wi sünd warafti ni cumpavel un gar to knulli. (Ditmarschen.) Kl. Groth, Quickborn S. 59. cfr. Knollig.

Knullspill oder Knurrenspill. f. Das mit den Knullen oder Körnern auszuführendes Fangspiel der Kinder. (Desgleichen.)

Knullsteene. f. pl. So heißen die zu dem Kinderspiel erforderlichen Steinchen ꝛc. (Osnabrück.)

Knupp, Knuppen, Knüp. f. Ein Knoten. it. Die Knospen an den Bäumen und anderen Gewächsen. Enen Knupp slaan: Einen Knoten machen. Zu jener Zeit, als die Todesstrafe eines Missethäters noch durch Hängen an den Galgen vollzogen wurde, hieß es vom Scharfrichter: He sleet 'n goden Knuppen, wenn derselbe bei seinem traurigen Geschäft große Geschicklichkeit zeigte. Dat is 'n Tau sünner Knuppen! ein solches Tau taugt nicht weder zum Schlagen noch zum Festhalten. 'n Knupp in 'n Dook slaan: Sich ein Denkzeichen machen, daß man Etwas nicht vergessen wolle, was durch einen Knoten im Taschentuch geschieht. it. Dragknobben, —knuppen I, 354: Die Blumen- oder Fruchtknospen an Bäumen, Gesträuchern und Stauden. it. Samenknobben, —knuppen: Die Samenknospen an Blumen und anderen Pflanzen. Awer dat Schönste weer in 't Holt, wenn de Primeln keem mit de Knuppens ut dat dröge Sprokk (Reisig). (Kl. Groth, Quickborn S. 23.) Up blöggt he (der Frühling) de Knuppen un de Blaum eer Huus, un de Rupen up de Bläder kruus. (Berling, Lustig un trurig I, 9.) De Planten kregen Knuppen, dat Gras pil un dat Kruut. (Lüder Woort S. 96.) it. Bedeutet Knuppen einen Knoten, dieses Wort in der Schifffahrt

als Längenmaß genommen, da die Logleine bei jeder Gradminute = 1/4 Deutsche Meile durch einen Knoten bezeichnet ist. All de Reeven uut bet up de Reit rupper, vull Fohrt, dürtein Knuppens ꝛc. (Brinckmann II, 8, 12.) cfr. Knoppen.

Knuppen, knüppen. v. Knüpfen; Knoten machen. Fäden, Seile, Haare ꝛc. durch Knoten zusammenfügen. cfr. Knütten; inknöpen ꝛc. S. 12. it. Sich behaglich strecken, ausstrecken. cfr. Gnuppen I, 586.

Knupperig. adj. adv. So hart gebacken, daß beim Essen Bröckchen abspringen, und zugleich ein eigenthümliches Geräusch gehört wird. it. Vom hart gefrornen Boden, holpericht. cfr. Knappern S. 173. (Grubenhagen.)

Knuppern. v. Eins mit knappern: Knappern, knabbern, mit einem gewissen Geräusch zerbeißen, bezw. abnagen, wie die Mäuse und Eichhörnchen es thun; it. auch vom Menschen, welche hart gebackene Sachen, Zuckerstücke ꝛc. essen, wovon beim Abbeißen immer Bröckchen abspringen. (Desgleichen.)

Knupperpille. f. Der Zwieback. (Desgleichen. Schambach S. 107.)

Knupps. Eigentlich eine Interj., die der Laut ausdrücken soll, wird aber auch als f. gebraucht und davon ein v. knuppsen abgeleitet. Wenn Jemand beim Arbeiten sich Schaden thut und in irgend einem Theile des Körpers etwa eine Sehne überspringt, das fühlbar ist, so sagt der Erzähler: Dao kreeg it 'n Knupps, oder 't knuppt mi in 'n Liiw. Noch weiter wird der Begriff in der Redensart: He hett 'n Knupps weg: Er hat einen körperlichen Fehler, der ihm siech und elend macht, der leicht zum Tode führen kann. (Danneil S. 111.) cfr. Knuff, knuffs.

Knupps, Knuppstoot. f. Ein Stoß, Puff, meist mit dem Begriff der Heftigkeit. 'nen Knupps gewen: Einen derben Stoß versetzen. it. Ein Mensch von kurzer Statur, ein Knirps.

Knuppsen. v. Sagt man in der Mark Brandenburg, und knupsüten im Kurbraunschweigschen für: solche Püffe, Stöße austheilen.

Knuur, Knure, Knurre, Knurren. f. Eins mit Gnuur I, 586: Ein Knorren ꝛc. Ein massives, besonders astvolles Stück Holz. En Knurren Brood: Ein dickes Stück Brod. (Osnabrück.) Engl. Knar, gnar. Dän. Knort.

Knurren, knusren, knurren. v. Grob und dumpfig knarren S. 175. im eigentlichen Verstande. it. Sonst im figürlichen Sinne eins mit Gnurren I, 586: Murren ꝛc. it. Seinem Geize, seiner Habsucht Genüge thun. Knurengaan, ausgehen, um sich auf unehrliche Weise fremdes Eigenthum anzueignen, z. B.: Futtergras auf eines Andern Wiese ꝛc. abschneiden. (Grubenhagen.) Holl. Knorren. Dän. Kurre. Engl. Gnarr.

Knurrhaan. f. Eins mit Gnurrhaan ꝛc. in beiden Bedeutungen I, 586.

Knurrig. adj. Eins mit gnurrig: Mürrisch. (Mecklenburg.)

Knurrt. f. Ein Knirps. (Ostfriesland.) cfr. Gnuur I, 586.

Knurrweg. f. Ein Weg, der in fremden Acker hineingebahnt ist, zum Zweck Etwas von demselben zu entwenden. (Grubenhagen.)

Knuschel. f. Ein stumpfes Messer. (Altpreußen.)

Knuscheln. v. Brod und andere Speisen gebührend vorschneiden. (Desgleichen.)

Knuschen. v. Mit der Faust schlagen. it. knuschen: Sich kratzen. (Osnabrück.) Mit den Achseln zucken, an eine Sache gern heran wollen. (Ebendaselbst.)

Knuseln. v. Heißt in der Kremper Ma Holstein: Oft und viel essen. it. Ohne derlichen Erfolg arbeiten. it. Zusammendrü Etwas unsauber machen, verknuseln, pfuschen. (Grafschaft Mark.)

Knusen. v. Eins mit gnusen I, 586: Drücke it. Zärtlich umarmen, mit Drücken verbun it. Für den Mecklenburger ist knusen: sam, hastig essen, herunterwürgen, qu quetschen, quassare. Beim Schilter chnusi collidere. Holl. Knuisen.

Knusperbradig. adj. Ist Alles, was in Pfanne, im Tiegel scharf, härtlich geb ist; so knusperbradige Kartuffe Kartoffeln, welche beim Essen ein knallen Geräusch machen.

Knusperig. adj. Was im Zerbeißen Geräusch macht, als Zwieback ꝛc.

Knusperknaken. f. Knorpelknochen; cfr. K berknaken.

Knuspern. v. Eins mit knappern und knupp Eine etwas harte und trockene Speise Geräusch zerbeißen: Gnuspern in it. Den Weibern den Hof machen, mit liebeln, sie poussiren. (Richt. Berl. S.

Knusseln. v. Zusammen drücken, knit (Ravensbergische Mundart.) cfr. Knue'se

Knuust, Knuust, Knusten, Knoost. f. Eine unförmliche Masse, wie ein Knuust Holz ein krankhafter, rundlicher Auswuchs, nam lich im Nacken, eine dicke harte Geschwulst das harte, knorrige Ende vom Brode, dessen Rinde. Man unterscheidet in Gru hagen Hulekuust I, 729 und La knuust. (Schambach S. 108.) De t Knuust bakken ts, ward siin D keen Brood: Den das Schicksal niedrigen Stande zur Welt kommen der wird sich nimmer erheben können, Bremisches Sprichwort, das nicht in Fällen zutrifft! Knüüste in de Bak Starker Ausschlag der Wangenhaut. hett siin Brood bet up 'n Ku geten: Er ist ein abgelebter, am R des Grabes stehender Mensch. it. Er ha ganzes Vermögen durchgebracht. it. Holsteiner haben die Haushaltungs Hausstandsregel: En olen Knuust h Huus, oder hollt vör: Altes Brod länger, als frisches, neugebackenes. it. steht man in Hamburg unter Knuust Hutzierrath, von Band ꝛc. wie es sonst war. it. Ein Knorren in der Sonne härteter Erdrinde im schweren Lehmb it. Das Kernhaus im Kernobst. it. In Grafschaft Mark sagt man: He hiä knustendikk, statt fustendikk, a de Oren: Er ist voll Knüffe und K (Köppen S. 34.) it. Im Sauerlande de man unter Knuuste außer einem Kno auch den Knöchel. it. Ist Knoost, in D brück der knorrige Auswuchs eines Ba

Knute. f. Ein echt deutsches, aber auch slawi Wort, eine noch in Rußland übliche Pe mit vielen dünnen Stricken, deren jeder

mit Knutten, Knoten, versehen ist, wovon sie den Namen hat. War diese Peitsche zur Geschicklichkeit auch bei uns in Thätigkeit, als Hülfsmittel ungehorsamen, störrischen Gesindes? Von der russischen Knut sagt man, sie bestehe aus ledernen Riemen und statt der Knoten, aus eisernen Spitzen! Ähnlich ist die neunschwänzige Katze bei der bewaffneten Macht im Lande der persönlichen und politischen Freiheit *xar ἐξοχήν!*

knutschen. v. Stürmisch küssen, liebkosen, mit affenartigen. (Richt. Berl. S. 42.) it. Knittern, knüllen — der Kleider, was im stürmischen Liebkosen wol vorzukommen pflegt. (Mellenb., Altmark.) it. Mit Fäusten schlagen. (Altpreußen) cfr. Knautschen I, 173, knitschen S. 186.

Knütt. f. Ein Knoten. *In'n Knutten sitten:* Einen Doppelknoten ohne Schleife machen. it. Heißen Knutten insonderheit die Bauernknoten des Flachses. Engl. Knot.

knuttelbook. f. Ein zusammen geknüpftes Leinentuch, worin man Etwas trägt. *'n knuttelbook um de Kopp hebben:* Ein Tuch um den Kopf tragen.

knutten. v. Einen Knoten schlagen, der keine Schlinge zum Auflösen hat. it. *De Fuust knutten:* Die Faust ballen. *De knutte Fuust:* Die geballte Faust. it. Die Hand voll Flachs schlagen. Aufknutten. v. Knütten; verwandt mit anknütten I, 41. Engl. Knit.

Knuttkuß. f. Die Spreu beim Dreschen der Hülsenfrüchte. (Altmark.)

Knuttuust. f. Die geballte Faust. cfr. voriges Wort. Knuffuust hat die Ravensbergische Mundart; geknuffte Fuust die Mundart der Grafschaft Mark.

knuttschen. v. Einem mit geballter Faust drohen.

Knuus, Knüne. f. Eins mit Knuust: Ein dicker Brod.

knuus. v. Begierig, hastig essen, an fressen erinnernd. it. In Westfalen: Mit vollen Backen langsam kauen. *He kann anders nich Appel knuusen,* sagt man in Niedersachsen für: Er kann mit Appetit viele Äpfel essen. cfr. Inknuusen S. 12, und upknuusen, knojen S. 186, knujen S. 191, knüsen, knusen S. 192.

Knuusel. f. Eins mit Knubbe, Knubbel S. 190 in allen Bedeutungen. (Altmark.)

knüsseln. v. Zum Zeitvertreib sich mit Etwas beschäftigen, Etwas fertig zu bringen suchen, nüsseln. (Grafschaft Mark. Köppen S. 33.)

Knüsselken. f. Dim. von Knubbe, Knubbel: Ein kleines Stück von dicker, unförmlicher Gestalt.

knüsen, küchen. v. Keuchen, husten, hüsteln, den Anlauf. (Ostfriesland.) Holl. Kuchen. Ags. Cough, der Husten, husten.

Knüsel. f. Der Knöchel. (Sauerland.)

Knüst. f. Der Knaüel, dafür gewöhnlich Klunn. it. Die Keule, Kolbe; das dicke Ende eines Stocks, welches in eine Keule auslauft. (Grafschaften.)

Knüsel. f. Die Lichtschnuppe. (Desgleichen.) cfr. Küsel.

knüsern. v. Künsteln. (Desgleichen.)

knüsern. v. Sich mit einer Arbeit beschäftigen, die viel Überlegung erforderlich ist, wobei mancherlei zu beachten ist, was sonst bei den Beschäftigungen des Arbeiters nicht vorkommt. it. Drückt es einen geringen Grad des Knuffens aus, S. 190; eben so —

Knüffler. f. Einer, der an dem Knüffeln, dem Knuffen, auf Kosten eines Andern, Vergnügen findet. it. Der ein Freund des Knüffelns in erster Bedeutung ist.

Knüfflich. adv. Von Knüffeln, ist mehr als das v. im Gebrauch. Von funfelig I, 515 unterscheidet es sich, daß dieses mehr das Zeitraubende der Arbeit, wobei eben kein Nachdenken erforderlich ist, ausdrückt. cfr. Pulig. Mit knüffeln stimmt überein —

Knüfken. v. Knuffeln. it. Leise knurren. (Ravensberg.) it. Drückt man so das Grunzen des Borstenviehs aus. *Dat Swin knüfket noch woll, wenn man bi em hergeit,* wird zu, oder von denen gesagt, die Einem im Vorübergehen nicht grüßen. In eben dem Sinne hört man auch: *He, de Söge* (der Sau) *bütt* (bietet) *nich ens 'n go'en Dag!* (Osnabrück. Strodtmann S. 827.)

Knükkel (Niedersachsen), **Knükkel.** (Osnabrück). f. Der Knöchel.

Knüll. f. Ein Stück Land. it. Die wellenförmigen Erhebungen einer Ebene, die man auch Bühle nennt. it. Ein Buschel von Binsen, Krautgewächsen. it. Der Rasen. (Ditmarschen.) *Min Moder leet mi 'n netten Knüll:* Meine Mutter hinterließ mir ein schönes Stück Land. *Min Geld is all, min Knüll verteert:* Mein Geld ist fort, mein Land verzehrt. *Bun Knüll to Knüll de gele Schin hentlank:* Von Bühl zu Bühl dem gelben Scheine nach. *De Junkers, as Kantüffelpull, steken den Kopp 'rut ut de Düttel-Knüll:* Die Junker, wie Kartoffelbüschel, steckten den Kopf aus den Binsenbüschel heraus. *Un mank de Blöm to dangeln, un oppen Knüll to rangeln, dat is min gröttste Hög'.* (Kl. Groth, Quickborn S. 13, 15, 209, 377, 421.) cfr. Tangeln wegen dangeln. *Wi weern tohope wussen as Zippeln in een Knüll.* (Lüder Woort S. 206.)

Knüll. adj. Ist der Altmärker, wenn er sich betrunken hat, und zwar in höherm Grade des Rausches, als wenn *he besaopen is.* (Danneil S. 111.)

Knüllgen. v. Zusammen drücken, bezw. pressen, Sachen, in unförmliche Falten.

Knüllken. f. Dimin von Knull, Knulle, Knullen: Kleine ungeschickt abgebrochene Brod-, bezw. abgerissene Fleischstücke. Brocken.

Knüllterig. adj. Unwohl, verdrüßlich, bei kleinen Kindern. (Grafschaft Mark.)

Knüpp, Knütt. f. Ein Knoten. Sprichwort: *'n Knütt vör de Draad, is 'n Ulenspegels Raad.* Till Eulenspiegel, der bekannte Schalk, hatte einmal alle Schneider zu sich bestellt, um ihnen einen wichtigen Rath zu ertheilen, und was war's, was er Großes ausgedacht hatte? Sie möchten beim Einfädeln der Nadel den Knoten nicht vergessen! *De Soldaten trokken Frans dat Halsbook webber to, wat ut 'n Knüpp gaan weer.* (Giese, Frans Essink 3. Aufl. S. 140.)

Knüppel. f. Auch ein hochdeutsches, im gemeinen Leben statt des für anständiger gehaltenen

Knüttel übliches Wort, ein längliches, dickes, rundes Holzſtück zu bezeichnen; ein Baumaſt ohne ſeine Zweige. it. Heißen ſo die kleinen Stöcke **Klüppel**, auf welche der Zwirn beim Spitzenwirken gewunden iſt. it. Der hölzerne Schlägel der Tiſchler, Steinmetze, Bildhauer. it. Der Ortſcheid am Wagen. cfr. Sporſtokk. it. Ein Stück Rundholz. Gegenwort iſt **Schideholt**. it. Von der erſten Bedeutung kommen die Redensarten: **De Knüppel unner de Hunde ſmiten**: Seine Meinung ſagen, und es drauf ankommen laſſen, wer ſich getroffen fühlt, oder, in allgemeinen Ausdrücken tadeln, und eine beſtimmte Perſon damit meinen. **De Knüppel liggt bi 'n Hund**, oder **de Knüppel is an 'n Hund bunnen**: Auf dem Lande iſt es Sitte, bezw. polizeiliche Vorſchrift, daß biſſigen Hunden, um ſie am Beißen zu hindern, ein kurzer, dicker Knüppel unter den Hals gebunden wird. Die Bedeutung der Redensart iſt: Er kann oder darf nicht, wenn er auch will; er iſt gezwungen, eine Handlung, die er ausführen mögte, zu unterlaſſen, wenn ihm die die dazu erforderlichen Geldmittel fehlen; er iſt bald durch Drohungen, bald aus Furcht, in ſeinem Thun und Laſſen beſchränkt. **Dat ſmekkt as de Knüppel up 'n Kopp**, ſagt man von ſchlecht, widerlich ſchmeckenden Speiſen. **De Knüppel up 'n Kopp!** enthält die Drohung: Ich will Dir, oder Jedem, was anders zeigen! **'n Knüppel an 't Been**, nennt in Holſtein und Hamburg, auch in Osnabrück ſcherzweiſe der Mann ſeine Ehefrau. **Ik wull woll, awerſt ik heff 'n Knüppel an 't Been**: Ich mögte es wol thun, darf es aber nicht meiner Frau wegen. it. In der Mark Brandenburg ein kleines, hart gebackenes Milchbrödchen von kurzer, maſſiver Geſtalt. In Osnabrück ſagt man auch: **Se hett 'n Knüppel an 't Been**, von einer Frau, die ihr Kind ſelbſt nähr't. (Strodtmann S. 328.) **Da möſte egentlik en Knüppel achter her**: Da müßten Schläge angewandt werden. **Un ſlog met ſinen dicken eekenen Knü'pel well ſe as Siegenhainer benommben**, mächtig an den Hob van Frans. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 74.) **Drei Slüter röört 'n Knüppel ſilks, doch ganß tau 'n Spaß**, ſo dat den 'n Mann dat nich eenmal kümmt dörch de Bülks. (F. K. Allerhand Oart S. 59.) Dän. Knippel. Holl. Kluppel.

Knüppel. ſ. Ein Knoten. **Et is in 'n Knüppel**: Es iſt zuſammen geknüpft, im Knoten. (Grubenhagen. Schambach S. 316.)

Knüppelbiten. ſ. pl. Die Klöppelhölzchen, die man auch von Elfenbein anfertigt.

Knüppeldamm. ſ. Ein moraſtiger Weg, der durch an einander gelegte Baumäſte und Holzſtücke feſt gemacht, gang- und fahrbar geworden iſt; ehedem der Zuſtand aller Landſtraßen in ſumpfigem Erdreich, auch in ſchwerem, im Lehm-Boden, vor Erbauung der Steinbahnen, jetzt nur noch Zuſtand der Waldwege in großen Forſten ähnlicher Bodenbeſchaffenheit zur Erleichterung der Abfuhr des geſchlagenen Holzes.

Knüppeldikk. adj. Maſſenhaft und dicht an einander ſtehend. it. **Knüppeldikke voll** iſt der Richtige Berliner S. 42, der märker und Brandenburger überhaupt, Mellenburger **knüppeldunn**, und der Mar **knüppelhageldikk**, wenn er ſo viel alk haltiges Getränk zu ſich genommen hat, er ſeiner Sinne durchaus nicht mehr mä und eher dem Vieh und einem wilden T als einem Menſchen ähnlich iſt.

Knüppeler. ſ. Eine Mannsperſon, und **Knü lerſte.** ſ. Ein Frauenzimmer, das Spitzen pelt, wirkt, oder Anderen darin Unterricht

Knüppelholt. ſ. Die dünnen Äſte von Bau zu Brennholz, oder anderweitiger Nut die wegen ihrer geringen Stärke nich Kloben geſchlagen werden können.

Knüppelee, —lije. ſ. Eine große Schlä Holzerei, bei der man ſich der Knüppel be

Knüppelkook, —koken. ſ. Ein aus kleinen St feinen Gebäcks, die durch einen Zuckergu bunden ſind, beſtehender Kuchen. (Oſtfrieſi Hoa. Kluppelkoek.

Knüppellade. ſ. Das Käſtchen, auf dem Spitzen gewirkt werden vermittelſt der einander geworfenen, mit Fäden umwund Hölzchen, Bolten, daher auch **Knüp boltenlade** genannt, während das **Kn pelküſſen** das Kiſſen iſt, welches auf Lade, dem Käſtchen, liegt, das aber auc ſich die Knüppellade ſelbſt verſtellt.

Knüppeln. v. Mit einem Knüttel durchprü **So welk Borger den anderen In pelt** ꝛc., heißt es in den Bremer Stat. ꝛ wird **ſunder Gnade** beſtraft. it. Se wirken, Band machen, was vermittelſt kl Klöppel geſchieht. **De kunn jede Fl bewunnern, jede Hamelbutte** (Blaſ Sülze), jeden **Galgenpoſamentirla** (Seilerladen), jedes Paar **knüppe Hanſchen un ſchörrte Bälle** (verſchied fadig geſchürzte), jedes Stück Seep, in 'n **Finſter leeg, awer vör Al de** Deſtillationen, wo **de Gläſer ſtun vur 't eenfachſte Godds wort** (K hauſer Kornbranntwein) **het to de ſmu Liköre.** (F. A. Vorbrodt, ol Schaper Ron Plattd. Huſſr. III, 146. it. Bedeutet kn peln körperlich anſtrengen, namentlich Zugvieh. **Wenn ik denn nu ſo 'n Kutſchpird, wat al ſtif un old wor is, vör 'n Fiſchkärrerwag'n** ſtümpern **un knüppeln ſeih**, den **mücht ik bald Blaud wenen** över de Jammer. (Berling, Luſt. u. Teurig. II, 10

Knüppelſche. ſ. pl. Gewirkte Knötchen an Tüch und anderm Zeuge; allerhand Spitzenart überhaupt. **Anna Suſanna hett Knü pelſche to Koop, dre El dre Stüfel — is da nich good Koop?** (Boyſen Rienkarken, Plattd. Huusfründ V, 153.)

Knüppen. v. Knüpfen, knoten. cfr. Knütten.

Knüſtken. ſ. Dimin. von Knuſt: Das ha Ende eines kleinen Brodes.

Knüter. ſ. Ein Meſſer zum Holzſchneiden, feinen, aber auch zu groben Holzarbeiten.

Knüterer. ſ. Einer, der Holzarbeiten macht Einer und Eine, die viel klatſcht und ſchwat cfr. Knüttern.

Knüttern. v. Allerlei Geräthe und Nutzarbeit von Holz anfertigen. it. Eins mit klätern der Bedeutung von klatſchen, eigentlich kla pern und ſchwatzen.

...terſche. f. Eine Klatſchſchweſter ꝛc.

...tte, Knütten. f. Iſt in Holſtein, Hamburg, ...ſelde, was in Bremen, Stadt und Land, in der Altmark, Knutten heißt: Ein ...ten, eine Schleife. In Knütten ſlaan, einen Knoten machen, der keine Schleife zum ...ſen hat. Der Hamburger ſagt auch: ...ll 'n Knütte in de Neſe ſlaan: ...ll es nicht vergeſſen, wie man zur ...nnerung einen Knoten ins Schnupftuch ...t. Jl leet em to'r Hoogtiid in...den. Sin Knecht harr got uplöſ't ...e Knütten. (Lüder Woort S. 196.) it. ...ſſe in Holſtein ꝛc. 'n Knütt irgend ...n Aengſtlichkeit, eine Beſorgniß, wie Klüttj ...168. it. Jſt Knütte die Anlage zum ...ſchen eines Strumpfs, bezw. jedes ...ſtern Strickwerks, Knütt aber das Strick...ſelbſt, (in Mellenburg, Pommern, ...ſtenburg ꝛc.) Grad ünner mi up ...'t döcker in de Spikerekk mit 'ne ...ſichtige Knütt, un knütt un knütt ...de lütten Knöwel wund ꝛc. (Brinck...nn I, 35.) it. Dat ſünd doch nich an ...'t ku min Göös', Durikk! — röpp ...n Dilſch un wickelt eer Knütt up. ...ſtmann I, 255.) it. In Knütten ...n: Einen Doppelknoten ohne Schleife ...n.

...ſchern. f. Ein Mädchen, das ſich vom ...ſtricken ernährt.

...ſchſchede. f. Eine Stricknadel-, Strickſtock...ſche. (Ditmarſen.) cfr. Strikkelſchede.

...ſtikk, —ſtökk. f. Die Stricknadel, der ...ſtock für gröbere Strickarbeiten, wie zu ...ſen it. Figürlich ſind Knüttelſtikken ...ſtnungen, die durch die Blume gegeben ...den. Min Trummelfell wir ...erſten grad in diſſen Punkt veel to ...ſill för ſonn zorten Knüttelſtikken, ...r gew dat keen Ton nich up an. ...ſtmann I, 115.)

...ſten. v. Stricken, Strümpfe ſowol, als ...ge Zeche und andere Sachen. it. Knoten, ...ſen. Schön Anna knütt'ſt Du ...n Strümp, de blauen Strümp, de ...ütt Du wul vör mi. (Kl. Groth, ...ſen S. 41.) Min Strümp knütt ik ...ſtern (manchmal) denn un ſöm wat ...t min Kleed. (Th. Gaedertz, Julklapp ...) — Afknütten: Den Strumpf oder jede ...re Strickarbeit fertig machen, vollenden. ...Anknütten I, 41: Eine alte Strickarbeit ...ſen. it. Toknütten: Zuſchürzen. it. ...ſt dies v. aber auch im geringſten Sinne ...s Wortes und der Sache von fleiſchlicher ...miſchung gebraucht, wie knüffeln, weinen ꝛc. ...e Deern lett ſik knütten: Die Dirne ...ft ſich von jedem Manne zur Befriedigung ...s Geſchlechtstriebes mißbrauchen. (Altona, ...mburg, Kiel.) Dän. Knytte. Engl. Toknot: ...ſten.

...ſter. f. Einer der ſtrickt, wie das auf dem ...nde, von Hirten ꝛc. häufig geſchieht. Das ...ſprichwort Fleeſchers Jochen kiikt uut Strumpfknütters Finſter wird in der ...ltmark gebraucht, wenn der Strumpf ein ...ch hat.

...ſterſche. f. Eine Strumpfſtrickerin. cfr. ...ſtteldeerns.

Knütthaas. f. Ein Strickſtrumpf. cfr. Haſe I, 656, wegen mundartlicher Verſchiedenheit, und ebendaſelbſt Haſenknütter.

Knüttjebook. f. Ein kleines Halstuch, zum Umknüpfen, meiſt als Zierath der Frauenzimmer.

Knüttrig, knüttrig. adj. adv. Voll Knoten. Bildlich: Verdrüßlich, brummig. cfr. Knittrig.

Knüttſtüfig. f. Das Strickzeug. Greten harr Thran inne Ogen un würget een Knüttſtüg tohopen. (Quickborn S. 129.)

Knüttzädel. f. Ein Briefchen in Form eines Knoten zuſammengelegt.

Knöwel. f. Eins mit Knöwel S. 189: Der Knöchel. (Grubenhagen.)

Knöweln f. Arbeiten verrichten, die Geduld erfordern. (Altpreußen.)

Ko, Koj, Kau, Kus. f. Die Kuh. Kö, Kojen, Kaß, Keüe, Kögge, Kuje, Kuije. pl. Die Kühe. De Ko bullt: Die Kuh rindert. Se ſteit drög: wenn man ſie für den Hausſtand oder zum Verkauf ¼ auch wol ½ Jahr ungemelkt gehen oder ſtehen läßt, damit ſie fetter werden ſoll. cfr. Drög I, 866. 'ne kalvte Ko: Eine trächtige, bekalbte Kuh. Der Name Ko gebührt dieſem Thiere erſt im dritten Jahre ſeines Lebens, wenn es vollſtändig ausgewachſen iſt und zum zweiten Mal gekalbt hat. Kalv oder Rind, in Grubenhagen, heißt es im erſten, Starke im zweiten Jahre, oder Erſtling, in Grubenhagen, weil es von der Kuh zuerſt geworfen. — Hans Jwer reep des Morgens fröh: Sta op! ſta op! un melk de Köh! (Kl. Groth, Quickborn S. 279.) — Redensarten und Sprichwörter, ſie ſind zahlreich; ſo in Oſtfrieſ. Mundart: He hett nett ſo völ Benüll (Vernunft, Verſtand, Witz) as 'n Ko, d. h. ſehr wenig Verſtand. Ko-Titt geit der mit, Lobpreis auf den großen Nutzen der Kuh. De Ko is ſlanker as de Katt, iſt keine gute Eigenſchaft der Kuh, da ſie dann jedenfalls zu mager iſt. Endelk will de Buur de Ko betaalt hebben: Ein Bauer verkaufte auf dem Markte eine Kuh an eine ihm unbekannte Perſon, und zwar auf Borg. Bei der Heimkehr von ſeiner Frau befragt, wer denn die Kuh bekommen habe, antwortete er: 't was 'n Keerl mit 'n blau Jikkert (Jacke), ween 'k hum weer ſeeg, ſall 'k hum wol kennen. Endlich wollte natürlich der Bauer die Kuh bezahlt haben; ob er ſeinen Mann gefunden, das weiß man nicht; daher das Sprichwort. Eer neet van de Ko, as 't Kalv dar is: Was man angefangen hat, muß man auch beenden. Dar heet (heißt) geen Ko Blaar (Bleß), of ſe heit ook 'n witt Haar: Es ſteht ſelten Jemand in einem übeln Rufe, wenn er ſich nicht einmal 'was hat zu Schulden kommen laſſen. Wat helpt 't, de Ko gifft 'n Emmer vull un ſmit hum we'er um: Was hilft ein großes Einkommen, wenn es nicht zu Rath gehalten wird! Mit Verlöff (Erlaubniß) ſtellt (ſtiehlt) man de Buur de Ko: Der Bauer iſt ſehr ehrgeizig, und wer ihm ſchmeichelt, der darf vieles wagen. He is ſo vull Kumpelmenten, as de Ko vull Muskaten, oder: He lummt mit Klumpen in 't Gelag: Er iſt in hohem Grade ungelenkig. De pleiten (proceſſiren) will um

'ne Ko, geev den lever eene to: Ein altes wahres Wort, das mit goldenen Buchstaben an die Thüren der Rechtstreitsüchtigen sollte geschrieben werden! He stürt d'rup lös, as de Ko up't unrecht Kalv: Er geht blindlings auf eine Sache los oder ein. — Dach liik eerst nau ens na de Kögge un Swine. (Osnabrückſche Mundart. Firmenich I, 249.) As it nu 'n Swiin al hadde, wollb' it ooch noch 'ne Kuo hebben. . . . As it nu 'ne Kuo hadde, wollb it ooch en Peerd hebb'n. (Oberbruch, Mittelmark. Firm. I, 126.) De Kuse frät de Schonen un weid't sik satt dorby. (Münsterland; Firm. I, 376.) Mehr oder minder im ganzen Sprachgebiet hört man: Dat is em 'ne melkende Ko: Das bringt ihm großen Vortheil. He sût dat an, as de Ko dat nije Door: Er sieht es voll Verwunderung an, und weiß nicht, was er daraus machen soll. De de Ko tohört, fatet se bi 'n Steerd, oder bi 'n Swans: Niemand greift eine Sache ernstlicher an, als der, den sie selbst betrifft; it. Jeder kann mit seinem Eigenthum machen, was er will, — doch nur insofern, als die Allgemeinheit nicht darunter leidet. He sall mi mine Ko wol laten: Er kann mir Nichts anhaben. De door hett kine Kojen, de hett ook kine Moien: Wer nicht viel hat, der hat auch weniger Sorgen und Mühen. De Ko delket die Tafel to: Die Kuh bereitet den Tisch. 't kummt bi dat Grote nig to, sus fung de Ko wol enen Hasen: Man muß nicht auf die Größe und das Ansehen einer Person, sondern auf deren Geschicklichkeit sehen. Dat is wat Nijes, wenn de Ko enen Hasen jaagt: Es sieht seltsam aus, wenn Einer Etwas unternehmen will, wozu ihm alles Geschick fehlt. De Ko met det Kalv krigen: Eine Geschwängerte, oder eine Weibsperson, die außerehelich geboren hat, heirathen. Daar denkt he so veel up, as de Ko up 'n Sündag: Das fällt ihm ganz u. gar nicht ein! Du Ko! und Ji Kaue! sind Scheltworte auf nachlässige, unreinliche Weibsleute. Dikke Ko, grove Ko! sind in Osnabrück, Westfalen überhaupt, spöttisch gemeinte Ehrentitel grober Weiber. De de Ko slachtet, geit de Melk quit, sagt man von Einem, der sich selbst die Quelle eines Vortheils verstopft. Man sagt auch: De Kojen vor Ossen anspannt, mag sine Peerde melken, was die vorige Bedeutung hat. Woor he de Ko bindet, daar steit se: Wie er es anordnet, so bleibt es; was er thut, das ist wohlgethan. Dat Hoon leggt dör den Kropp, un de Ko melkt dör den Hals: Sollen die Hühner fleißig legen und die Kühe reichliche Milch geben, so müssen sie auch tüchtig gefüttert werden. In Niedersachsen hat man das Sprichwort: 't is keen Fro so ritk, se is en Ko ganz sik, was auf die Geburtsschmerzen, besonders auf die Nachgeburt zu beziehen ist, die bei Weibern und Kühen auf gleiche Weise behandelt werden soll. Wat maakt juwe kranke Ko, Naberſche? Wie geht's Eurer kranken Kuh, Nachbarin? Ach, de is bi 'n leven Gobd: Ach, die ist gestorben, — bei Gott! So hört man in Holstein, na lich in der Gegend von Kiel und in marschen oft sagen: Den leven (sine Kö. Da die Viehzucht in Holst den wichtigsten Nahrungs- und Erwerb gen seiner Bewohner zählt, und die darin die erste Rolle spielt, so liegt e der Hand, daß der Aberglaube sich vo weise ihrer bemächtigt hat. Folgende sind allgemein maßgebend: Hat eine zum ersten Mal gekalbt, so wird sie Melken gut stehen, und ihr Euter wird anschwellen, wenn eine reine, unbe Jungfrau drei Mal stillschweigend und durchgekrochen ist. Auch überstreicht m Kuh drei Mal mit einer Hand voll schweigend vom Nacken bis an den Sc und läßt es hinter ihr niederfallen Erhaltung der Leibesöffnung. Will Kuh nicht rindern, so gibt man ihr Schrapstuten, d. i. ein Brod aus letzten, vom Backtrog abgeschabten Te dritten Tag nachher läßt sie den Bul — oder auch nicht! Gibt man der K schnittenes Futter, so spucke man drei in das Gefäß, aus dem sie fressen Kauft man Kühe, auch Schweine, Schaf Jemand, in dessen Redlichkeit Zweifel werden, so gibt man ihm unvermerkt Schilling über den bedungenen Preis, kann der Verkäufer das De'en, De Gedeihen, I, 319, des Viehs nicht hin Thut er's dennoch, so gibt man ihm Verweis, sagt er dann, ga man he gifft sik, so hat man Hoffnung, daß Vieh gedeihen werde. Hilft auch dieses so muß man das Vieh raden lassen, verkaufen, denn ist es in die dritte Han langt, hört die Macht des Verherens au In verschiedenen Mundarten ist das H Wort Kuh gebräuchlich; so in der Cleve am Niederrhein, wo man das Sprich hat: 't is geen Kuh bont, of se h en Plekkske, wörtlich: Es ist keine bunt, oder sie hat ein Fleckchen, mit Bedeutung: Erzählt man von Jemand Böses, so muß wol 'was Wahres daran (Firmenich I, 382.) Audacter calumni semper aliquid haeret: Verläumde k Etwas bleibt immer haften! cfr. oben ostfriesl. Sprichwort von der Kuh mit der Kl — Zu Blindkoo I, 158: Wenn auf der J Fehmarn, Sleswig, die Kinder unter einen Ausschuß zum Blindekuh- oder ein ähnlichen Spiel wählen, dann gebrauchen folgenden Singsang: Uten bulen h gesaden, de da löopt, den schall m sagen. Kö'e melken gifft Bolt brood, sloog de Luus up de Lun(bood, will se nig knalken, slag se de Balken, ole Peter Forma worüm wöl Ji webben? Um Körnken Wiin, Du schast van 'n B af slin! (Schütze II, 311, 312, 318.) Blindekuhspiel soll aus Frankreich stamm wo man es coup d'aveugle nannte, weil Person, welcher die Augen verbunden wa irgend einem der Mitspieler einen coup, einen Schlag, zu versetzen hatte. So ist, n dem Gehör gesprochen, aus des „Blin Schlag" eine deutsche Blindekuh entstand

…angeblich aufgefundene altrömische In…
…schrift, welche also lautet: Decorentemvenal
…sagt man als Räthsel aufzugeben, dessen Lö…
…sung in Deutsch: Die Kuh rennt dem — übrigen
…sich auch. — Columella *Lib.* VI berichtet, daß
…die Altinischen Kühe ceuns genannt worden
…seien. Da dieses Wort mit unserm Plattd.
…Köe, Koie ꝛc. übereinstimmt und Altinium
…zu Zeiten im Venetianischen Gebiete, und
…also den Gränzen Deutschlands nahe gelegen, so
…könnte es ursprünglich ein Deutsches Wort zu sein.
…Kor, Korif. Dän. Koe. Schwed. u. Isländ. Ko.
…Angl. Cie. Engl. Cow. Altfränk. Chua.

…, fränk. f. Der Koth.

…f. Eine Spinne. (Grafschaft Mark.)

…(obl.) (Grafschaft Ravensberg.)

…, Kegge. f. Ostfriesischer Name mehrerer
…Möwenarten, insonderheit der Häringsmöwe, Larus fuscus *L.*, größer, als die
…gemeine Möve. De Seekobben fleegt
…em driift bi Schokken in d' Luft
…un äär (ihr) Kriten heb' f' hören
…d der all dat Unwäär (Unwetter)
…en. (Jeversche Mundart. Firm. I, 25.)

…f. Eine Stute, — in der oberländischen
…Mundart der Gegend von Wormditt, Heilsberg im Ermlande, Ostpreußen. Kagg ist
…in dieser Mundart ein Klepper. (Firmenich I, 112.)

…ger. f. Ein Haarbesen mit langem
…Stiel, zur Entfernung der Spinnengewebe
…von den Stubenecken an der Decke.

…Pommersche Verstümmelung des Namens
…Jakob.

…, —derr. f. Ein Haupt Hornvieh, insbesondere eine Kuh. Een's Auwends stä
…Kuhlke: Ann'-M'rigge-Cathrine,
…Du de Kobeester heft foort un
…Swine, dann giff auk den Gaüsen
…in eren Trag, uut 'n achtersten
…(dem hintersten Kübel) dat weist
…(Osnabrück. Firm. I, 249.)

…f. Die Kuh-, Butter-, Dotter- oder
…Sumpfblume, Caltha palustris *L.*, Populago
…palustris *Dec.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig, eine der ersten Frühlingsblumen, deren Knospen, in Salzwasser
…gesotten und mit Essig eingemacht, wie
…Kapern genossen werden. Das Gewächs,
…lange für giftig gehalten, wird neuerdings als
…gutes Viehfutter, das die Butter gelb machen
…soll, vielfach empfohlen. Die Kuhblume ist
…ein Schmuck feuchter Wiesen, die davon
…während der Dauer der Frühlingsmonate
…ganz gelb aussehen.

…m. f. In der Geisterlehre des großen
…Haufens eine Art kleiner Geister, welche ohne
…vorher gegangene Beleidigung Niemanden
…Schaden zufügen, sondern den Menschen
…allerlei Dienste leisten, und sie oft durch
…seltsame Possen belustigen, daher auch ein
…Lieblingsgeist. En Bargmänneken, 'n
…Hausgeest: Ein Bergmännchen, ein Hausgeist. He lacht as 'n Kobold! In
…Pommern ist es ein Schimpfwort, wenn man
…zu Einem Du Kobold! sagt. Im Fürstenthum Hildesheim wird dieser fabelhafte Hausgeist Hödeke, in Pommern neben Kobold, Chim (I, 288), im Meklenburgschen bat Chimken genannt, beides abkürzende Dimin. von Joachim. Nach der in der Altmark herrschenden Vorstellung sind die Kobbolde, wie man da spricht, kleine muntere Gnomen, schalkhaft, aber doch gute Freunde der Menschen. Wer durch Fleiß und Sparsamkeit in Wohlstand gekommen, der hält sich nach einer früher allgemein herrschenden, auch jetzt noch nicht ganz ausgestorbenen, abergläubischen Meinung, einen Kobold. Er wohnt unter dem Dasl (hoch oben im Hause unterm Dach) und muß täglich mit Milch und Semmel gefüttert werden. So lange dies geschieht, vermehrt er täglich das Vermögen des Hausherrn. Unterläßt dieser die Darreichung von Speis' und Trank auch nur ein einziges Mal, so zieht der Kobold ab und läßt auch wol das Haus in Rauch aufgehen, nachdem er vor dem Abzuge ein gewaltiges Getöse durch ein Zusammenwerfen aller Sachen, die sich auf dem Hausboden befinden, verursacht hat. (Danneil S. 111, 112.) Beklagenswerth, daß dieser Unsinn nicht von der Schule bekämpft und vertilgt wird! Die biblischen Wunder-Mythen tragen die Schuld, sie zuerst müssen ausgerottet werden! Freund von allem Altüberlieferten, so lang es vernünftig, ist man sein entschiedenster Feind überall da, wo es wider die Vernunft läuft, dem gesunden Menschenverstande Hohn spricht! it. Auf den Menschen angewendet, bezeichnet Kobold Einen, der durch starkes Toben, Lärmen und Umherwerfen aller Dinge, die ihm just zur Hand sind, seinen Ärger, seinen Zorn ausläßt. Holl. Kabauter Mannetken. Franz. Gobelin, nach dem mittl. Latein Gobelinus, womit man in Frankreich die Kinder schreckt, wie bei uns mit dem Knecht Ruprecht, dem Mummel, Popanz ꝛc. it. Ist Kobold in den gemeinen Sprecharten ein Burzelbaum. Kobold scheten: Einen Burzelbaum machen. Dän. Kolbotte. Franz. Culbut und culbuter.

Kobboldsen. v. Lärm machen, Alles durcheinander werfen, wodurch ein Getöse entsteht.

Kocherei. f. So nennt der Berliner, der Märker überhaupt im tadelnden Sinne das viele Kochen, die Art und Weise zu kochen. (Trachsel S. 30.)

Kodde. f. Ein Ferkel, junges Schwein, it. ein Spanferkel. (Münsterland, Grafschaft Mark.) it. Ein junger Vogel, der noch nicht Federn hat, auch Dadde, Dodde genannt. En weke Dodde. Ein schwächlicher, kränklicher Mensch. (Osnabrück.) Wenn it et uprichtig seggen sall — it sitte leiwer te Hus in minen Stall un häöre de Kodden quiken. . . . De Kodden un Swine, Piäde, Köhe vüor de Küenikliche Bank (Münsterscher Send (Jahrmarkt) auf dem Domhofe). (Fr. Giese, Essink S. 101, 120.)

Koddelei, —lije. f. Eine Sudelwäsche, bei der es auf vollkommene Reinigung nicht eben ankommt. it. Eine Kleinwäsche, auch Koddewasse genannt, die außer den in einer Haushaltung gewöhnlichen großen Wäschen in den Zwischenzeiten aus Noth mit Leibwäsche, Tisch-, Bettzeug vorgenommen wird.

Koddeln, nutkoddeln, kodden, koddern, koddewaschen. v. In der Eile und obenhin das

Leinenzeug ꝛc. waschen. Der Richt. Berl. S. 42 versteht darunter Kleinzeug, wie Kragen, Vorhembchen, reinigen. Der Ursprung des Worts ist dunkel. Vielleicht verwandt mit dem engl. coddle: Sacht kochen, weil man die Wäsche durchs Kochen in Lauge schnell reinigen kann, wie auch hin und wieder geschieht. Oder noch besser möchte man es herleiten von dem obsol. Kober: Schleim, Rotz, Unreinigkeit überhaupt, sordes. Daher heißt Kobben auch mit Lehm bewerfen, kleiben; Script. Brunsv. III, 469. cfr. Kabbern S. 57, und das westfälische kättken S. 104, von Koat, Kaat: Koth.

Kobbenbrees. f. Ein plump und ungeschickt zu fassender, zugreifender Mensch, ein Talps. (Grafschaft Mark.) Drees ist Abkürzung des Vornamens Andreas.

Kobber. f. So hießen vormals beim Schneidergewerk, was die Altflicker bei den Schuhmachern sind. Sie durften nur alte Kleider ausbessern, und keine neue Arbeit machen. cfr. Oldkobber.

Kobber, und zusammengesetzt mit —lapp, —leser. Einer, der nicht viel zu brechen und zu beißen hat, ein Hungerleider. (Ostpreußen.)

Kobberwaste. f. Bremischer Ausdruck für Subelwäsche; cfr. Kladderwaske. Kobberwäsche nimmt die Berlinische Hausfrau in der Küche, nicht im Waschhause vor. cfr. Kobbeln, ein v. welches mit kobbern auch Märkisch-Berlinisch ist. cfr. Kobbelee.

Kobbig. adj. adv. Scherz-, spaßhaft, heiter und lustig. Auch so im Holländischen.

Kobbrig. adj. adv. Unpassend, frech, besonders im Antworten. 'ne kobbrige Snute, Schnauze, ein loses Maul. it. Übel. Mir is so kobbrig zu Muthe. (Richt. Berliner S. 42.)

Kobben, Kon. f. Die Wampe. it. Beim Menschen das Unterkinn. (Grubenhagen.)

Kobik, Ko'ek. f. Ravensbergischer Name des Ackersenfs, Sinapis arvensis *L.*, ein Unkraut auf Getreidefeldern.

Kobillig. f. Kobille im Hombrespiel. (Mecklenburg.)

Kobsod. f. Ist in Ditmarschen eine Pflanze, von deren Genuß die Kühe, wenn sie viel davon fressen, abmagern, die Milch verlieren, und endlich sterben. Es ist der Ackerschachtelhalm Equisetum arvense *L.*, der in Holstein Duuk, Duvuk heißt und in dem größten Theil des Platts. Sprachgebiets unter dem Namen Duwikk, Duwokk I, 387, bekannt ist. Regenknee ist ein anderer Namen, den die Ditmarsen diesem schädlichen Gewächs geben.

Kobrekk, —schiit. f. Ein Kuhfladen, Kuhmist. Dat klappt as Kobrekk in 'n Kötel; it. Dat klinget, as Koschiit in 'n Bübel, sagt man spöttisch von den Mißklängen, welche Musikdilettanten ihrem Instrumente, insonderheit jugendliche Klaviertrommlerinnen den Saiten entlocken. Jß de Minst boob, gelt de Koschiit so veel as 'n Rosenbladd: Die Liebe ist blind. Wie wöllt uns schieben as Kobrekk vun Moderlitv, sagen in Holstein zwei Leute, die sich von der Unrichtigkeit ihrer gegenseitigen Behauptungen nicht überzeügen können oder wollen. it. In holz- und torfarmen Gegenden, so u. a. auf der Insel Fehmarn, wird in vielen Hallsern der Kuhpladder getrock um als Brennmaterial im Backofen Erbsenstroh im Stubenofen, verwendet werden. cfr. Koflarre.

Ko'efeln. v. Auf durchweichtem Wege die Ha hintenaus werfen. (Grafschaft Ravensber

Ko'effe, Ko'effür. f. Das franz. co coiffure; hamburgischer Spottname ei Frauenhuts, einer aufgeputzten Kopfbedeck cfr. Coeffür I, 291.

Koof. f. Berlin-Märkische Aussprache für Ko Kauf und Verkauf.

Kofen. v. Kaufen. Berlinische Redensart Sich Eenen kofen, d. h. fassen; den w ik mir mal kofen: Den werd ich einmal fassen. Wer den vor dumm koo schmeißt sein Jeld weg! Wer 'n Ken der kooft 'n nich: Der läßt sich mit nicht ein. Det haste Dir wol jekos wie Kener in Laden war? d. h: gesto Wat ik mir davor kofe: Was ich daraus mache? ist eine aus Kalisch' Ko „Berlin, wie es weint und lacht" entleh Redensart, die in des Richt. Berl. S. 16 stereotyp geworden ist. (Büchm S. 89.)

Koffe, Koffi. f. cfr. Kaffe S. 57. Di Ko es nö baalkenst klaar, ik haa n wat Fletten: Der Kaffee ist nun bald fertig; ich hab' auch noch etwas Rahm, Sa (Nordfriesische Insel Sylt. Firmenich I,

Koffeköppken. cfr. S. 58. Kasper D güng na den lütten Disch, wun grot Botterkringel un de Kof köppkens up stünnen. (Brinckmann I, 8

Koffert. f. Ein Koffer. (Mark Brandenbur

Koffiebikk. f. Der Kaffeesatz. (Westfal. Ostfrie cfr. Kaffebikk S. 58.

Koflarre. f. Eins mit Kobrekk: Ein Kuhflad Man en Gesicht makt he dorto, as h he in 'n Kooflarre, un so giftig seg ut, as 'n Taschenkrewt, de van Warmunner Jungen mit 'n Bulle peesel tarrt ward. (Brinckmann I, 2

Koflesch. f. Das Fleisch von einer Kuh. laakt as Koflesch: Es kocht stark! nä lich, wenn das Vieh ein altes war.

Kosmich. f. Ein Gewürzkrämer, ein Handel mann, der im Einzelnen verkauft. (Berlinisch

Kofost. f. Eine eiserne Brechstange, deren Vo derende wie ein Kuhhuf gespalten ist, zu Straßenpflaster und Steinbrechen in Gebrauch Jan Kofoot ist im Bremischen ein Schmu wort, womit der Pöbel einen weibischen u feigen Kerl belegt; verwandt mit Hundsfo 'n isern Grapen vull gleuendige Kal ward dorbi prat stellt, dor steek i langen isern Kofoot rinne ꝛc. (Brin mann I, 206.)

Kosst. f. Ein kleines hölzernes Gefäß m Henkel, um aus größeren Gefäßen Wasser zu schöpfen, Futter dem Vieh zu geben ꝛc kleiner als Tubben. (Altmark.)

Koog. f. Köge. pl. So heißt in Ditmarsche und im Herzogthum Sleswig ein an d Seeküste bisher im Butendick belegenes Stü Land, welches durch Bedeichung für de Anbau, zum Theil als Pflug-, aber meisten als Weideland, gewonnen worden ist. A der Küste von Ditmarschen jenseits des Mü busens sieht man die Halbinsel Dilsand

bis 1853 [illegible] Ein großer Außendeich und nur eine Weide für Vieh und Gevögel, seitdem von einer drei Meilen langen Deichlinie, des Werk eines Sommers, umzogen und mit den anliegenden Süder-Ditmarschen verbunden als Koog angebaut und bewohnt. (Outhorn S. XXI.)

Kogel. f. Eine Kappe. Lappb. Geschq. S. 92. Den die dode behelt Otten hoyken unde cogelen, anders hebbe yt nement gewist, we it ghedan hebbe. Ist dem oberdeütschen Kogel, Bergkuppe, und mit Kegel vielleicht verwandt. cfr. Kögel, die Frauenmütze. (Brem. W. B. VI, 146.) In Pommerschen Urkunden kommt das Wort Kogheler vor, welches eine Art Zeugs zu Kleidungsstücken sein soll und mit Zeter gleiche Bedeütung hat. cfr. Dieses Wort. (Dähnert S. 248.) cfr. Kagel.

Kogge, Koken. f. Eine alte Art großer Schiffe, besonders Kriegsschiffe, die ziemlich breit und vorn wie hinten abgerundet waren. Franz. Cogue und Coque; ital. Cocchio, was Frisch von Latein. concha herleitet. Altschwed. Kugg; Holl. Kogghe, Koghschip, celox. In Island. Kogge, woselbst Kugge ein kleiner Boot ist, welches aus einem Baumstamm gehöhlt wurde. Aus Hist. Episcop. Luc. führt Schilter die Stelle an: Posuerunt magnam navim, vulgariter dictam Kogge, cum armatis viris. Als Kriegsschiff kommt es auch in Renner's Chron. von Livland vor. Brede-Koggen hießen die Schiffe, welche die Hansestädte im Jahre 1398 ausrüsteten, um das Meer von den Seeräubern zu reinigen, und den Handel zu schützen und zu sichern, nach Willebrandt's Hans. Chron. S. 54. (Brem. W. B. II, 836.) Das Koken-Segel heißt das große Siegel der Stadt Stralsund, in welchem ein Schiff steht. (Dähnert S. 248.) In Königsberg hat die Koggenstraße ihren Namen nicht, wie häufig angegeben wird, von Koken oder Kuchen, sondern von dem obs. Kogge, also Bootstraße, weil sie sich bis an den Pregel erstreckt und die Schiffe an dem Ausgange in dieselbe anlegten. Auch in Elbing und Danzig finden sich Koggenstraßen, welche gleiche Bedeutung haben.

Kohfut. f. Der Huf einer Kuh, des Hornviehs. Kommt in der Bremischen Redensart vor: Se is van Kohafken to hopesettet: sie ist von harter und zäher Natur. (Brem. W. B. II, 566.)

Kohhirt, —herr, —hö'er. f. Der Kuhhirt, der das Rindvieh auf die Weide treibt und darüber hütet. De un Hannchen? — dat weet mi, as kreeg de Prinzessin den Kohharr, as uns wol Märkens verteilt — wo de Kohharr sik awer verhandelt. (M. Groth. Quickborn S. 119.) Holl. Koeherd. cfr. Kojunke, Koor.

Koje. f. Ein mit Brettern abgesonderter Winkel zur Schlafstätte, und deren Bett, auf Schiffen, in Gefängnissen, worin Missethäter Nachts verschlossen werden. To Koje gaan: Zu Bett gehen.

Kojen. v. heißt im Oldenburgischen bei der Torfarbeit Erde mit Schiebekarren anfahren.

Kojer. f. Einer, der diese Arbeit verrichtet.

Kojerhaken. f. Ein kleiner Haken, zu Umlegung der Dielen bei der Kojer-Arbeit.

Kojerkaar. f. Die Schiebekarre, die zum Kojern in schwerem Lehmboden gebraucht wird.

Kojra. f. Ein Fremdwort, welches in der Handels- und Volkssprache Hamburgs innerhalb des zuletzt verflossenen Jahrzehnts, etwa seit 1868, geläufig geworden ist. Es ist der Name eines Erzeugnisses der Südsee-Inseln, welches für Hamburg ein wichtiger Einfuhr-Artikel geworden, indem es an die Stelle des schwer und nur mit bedeutenden Kosten zu transportirenden Kokosöls getreten ist. Die Kojra besteht aus den klein geschnittenen Kernen der Kokusnuß. Sie läßt sich leicht verladen, da man sie wie Korn lose, in den Schiffsraum schüttet. An dem Bestimmungsort angelangt, wird sie hier gepreßt; der Rückstand liefert ein vorzügliches, von den Landwirthen Holsteins sehr gesuchtes Viehfutter.

Kojthan. f. Ein Name der Pferde bei den Bauern auf der Insel Rügen.

Kojunge. f. Ein Kuhhirte im Knabenalter.

Kok, Kokk. f. Ein Koch, ein Garkoch, der ein Kost-, ein Speisehaus hält, — in neuester Kunstsprache ein Restaurant! Dann lieb wi ook keen Ruad, uurs bleft di Kokk ût duadt (Helgolunner Spröek): Dann leiden wir auch kein' Noth, anders (sonst) bleibt der Koch für uns auch todt. (Firm. I, 9.) cfr. Kak S. 61.

Kook, Koke, Kauken, Koken. f. Ein Kuchen, ein allgemeiner Geschlechtsname, welcher allem Backwerke, das nicht Brod oder Semmel ist, beigelegt wird. In vielen Fällen bekommen die Kuchen besondere Namen, je nach den Bestandtheilen des Gebäcks oder auch endlich der Form, ob dünn oder flach, ob dick und massig. So warm as'n Koken, sagt man in Osnabrück für ziemlich warm. Rüggen un Fleigen backt se (de Chenesen) in Kookens un Heischrecken doht se äs Speck in 'n Bookweitenpankooken. (Fr. Giese, Essink S. 110.) Denn künnte ik jeden Namiddag mit Fru un Dochter Swaansschen Kooken in minen Koffe stippen. (Brinckmann I, 63.) Der in dem Mecklenburgischen Städchen Schwaan gebackene Kuchen ist im ganzen Lande als Leckerbissen bekannt und berühmt. Frimurers sind in Mecklenburg eine Art kleiner Kuchen. Holl. Koek. Dän. Kage. Schwed. Kaga, Kaka. Engl. Cake.

Kokamp, —koppel. f. Ein eingefriedigtes Stück Land zur Viehweide, jenes Wort in Westfalen, dieses in Niedersachsen, auf der Geest, üblich. Seih ik recht? Sind de Ossens in de Wollbiek ut en Kohkamp utbrooken?.. Acht Dage vör de Tid waor Frans met Vader lück de Kohkämpe up de Geist embilik gahn ꝛc. (Fr. Giese, Essink S. 156, 31.)

Koke. f. Dim. von Ko: Eine kleine Kuh. De futtert sin Koke met Stro man un seggt: Em Winter geff, Koke, väll Melk ohn' Heeg (Heu), em Freejar denn war ook väll (viel) Bloomkes bi bleeg' (blühen). (Mundart von Tels' (Tilsit) und Gegend, Preuß. Littauen.)

Kokebakken. v. Kuchenbacken, wird von Hausfrauen gesagt, die mit Kochen und Braten Alles verplempern.

Kokeed. f. Eine Kette, womit das Rindvieh im Stall an der Krippe befestigt wird.

Kokeln. v. Mit Licht oder Feller spielen, wie die Kinder. it. In den Lampendocht stochern. (Trachsel S. 80. Richt. Berl. S. 48.)

Kokenboot. f. Mellenburgischer Spottname für ein gebrechliches See-Ruderboot. Weet Ji noch de Kookenboob, de wi Beid Pingsten Anno 59 an 'n Strann ümstöten deden? (Brinckmann I, 96.)

Kokenbeeg. f. Der Kuchenteig. Mank uns junge Lüd, de der keem, weer ok de Möller sin Vetter, 'n Bengel, as weer he di breiht un smuck, as ut Kokenbeeg wültert. (Kl. Groth, Quickborn S. 97.)

Kokenig, kokig. adj Kochend. Kokenig Water. (Grubenhagen.)

Kokenwerk. f. Das Kuchenwerk — spielt bei Festen, Gelagen, Hochzeiten, auch in bäuerlichen Kreisen stets eine große Rolle. Kookenwerk werd upgepakkt, dat de Toafel piipt un knakkt. (Altmark. Brunnemann.)

Kokeree, —rij. f. Die Kocherei, Art zu kochen, namentlich eine verkehrte und umständliche Art zu kochen. (Desgleichen.) Holl. Kokerij.

Kokeſ'. f. Ein Kuhkäse, zum Unterschiede von Schaf- und Ziegenkäse.

Koklärſpel, —kaſpel. f. Volksthümliche Benennung des untern Theils der Stadt Münster, enthaltend das Kirchspiel U. L. Fr. Kirche in Überwasser, jenseits des Wassers, linkes Ufer des die Stadt durchfließenden Aa-, Ahe-Flüßchens. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 185.)

Koklinje. f. Ein mit Zucker oder Syrup gemengter Kuchen, den man entweder kocht oder backt. (Ostfriesland.)

Koklauje, —klaune. f. Der hornige Spalthuf des Rindviehs — vom Platth. Klaue genannt. Jedden Saoterdagg namm Eſſink 'ne Schoſel vull gleinige Kuohlen, ſtreide drup 'ne Gäpſe vull Kohklaonenſtripſels un reikerde daomet dat Hus ut. Der Professor, Essings Miethmann, hatte ſich das ein Paar Wochen gefallen laſſen, als aber ſeine Amtsgenoſſen ihn gar nicht mehr wollten, wiel't in Huſe ſo grieſelik ſtunk, namm eenes Dages Frans Eſſink in't Gebett, waorüm he met de Kohklaonen reikerde. Dat will ik Jhnen ſeggen, ſagg Frans, ſo lange ik up düſſe Wiſe reikert häwwe, is noch nich ens ne anſtiäkende Krankheit in Eſſinks Huſe weſt, un wenn Se ank en geläherden Hären ſind, wat ik weet, dat weet ik. Frans reikerde wider. (Gieſe, Fr. Eſſink S. 104.)

Koolk. f. pl. Das in unſerer Sprache geläufig gewordene engliſche Wort coaks, cokes: Entſchwefelte Steinkohlen.

Kokksmaat. f. Der Küchenjunge, auf Seeſchiff.

Kokksmeit. f. Eine Köchin; it. ein Küchenmä (Oſtfriesland.)

Kokkſperen. v. Kochen, mit dem Nebenl des Leckerhaften und Häufiggeſchehens. gleichen.)

Kool. f. Der Kohl, überhaupt, inſonderhe in Kopfform wachſende Weißkohl, Br oleracea capitata L. cfr. Kabbs und K kopp S. 55. Hieran knüpfen ſich Redensarten und Sprichwörter. Heb lenen wiſſen Kool, ſo getet Bonen in de Wecke: Wenn ihr darauf allein verlaſſet, ſo ſeit ihr betr Jt (iß) Kool ſo ſitt di de Rokk ſagt man zu den Kindern, wenn man das Kohleſſen anpreiſet. Anner Kool is ümmer fetter: Was A beſitzen, dünkt Einen immer beſſer, als man ſelbſt hat. Dat maakt den nich fett: Davon träpfelt der Braten davon wird man nicht reich werden; das ſchlägt nichts, das wird der Sache Ausſchlag geben, es iſt zu wenig, es nicht. Der Nordfrieſe von der Inſel ſingt: Bal' ſing ik uf dit Ja van man min Moodter wildt ek liid. ſnid: Min Seen, fortiine jeſt Din Arwbeel maaked de Kual ek Bald bekam ich auch das Ja von doch Mutter mein, wollt' es nicht lei verdien' erſt 'was, mein Sohn, ſprach Dein Erbtheil macht den Kol nicht fett. menich I, 5, 6.) He ſall Kool un Sol Water eten, iſt in Hamburg eine S Androhung. it. Bildlich: Maak keen K Mache kein dummes, närriſches Zeug, ke Unſinn, keine Poſſen, kein Geſchwätz; it. Schwierigkeiten, Hinderniſſe. De Fl linken beenn ni mank de Kohl: Schmetterlinge taugen nicht im Kohl. Groth, Quickborn S. 77.) Beter 'n Str in de Kool, at ganß geen Wurſt. Oſtfrieſ. Sprichwort: Beſſer etwas, als ni (Kern-Willms S. 88.) Holl. Kool. Dän. K Schwed. Kål. Angelſ. Caul. Engl. Kale, Cole. ländiſch Cavole, caole, colo. Span. Col. Franz. C caule. Latein. Caulis, wofür die älteren Römer ſagten. Griech. κολος.

Kool, Kole, Kuole. f. Eins mit Kale S. 64: Kohle. it. Die Schnuppe am Docht. ſtöre den Kool af: Ich putze die Schn ab. (Grubenhagen.)

Koolammer, —balge, —balje. f. Der G der Zuber, worin die Köchin, der Koch, Chef (!) den Kohl, nachdem er verleſen durch die Küchenmagd, den Küchenjun reinigen und waſchen läßt.

Koolands, en. f. So viel Land, als hinr um eine Kuh darauf zu halten, zu ernäh

Koold, kold, kool, kolk, kalk, kallt. adj. mit kaalt S. 64: Kalt. Dold un ko Alt an Jahren, da die natürliche Lebenswä abnimmt. De kolle Käk, Köke: Die Küche, ein Imbiß von kalten Speiſen. is ſingerkoold ſagt man, wenn bei ſe kaltem Wetter Einem die Spitzen der Fi frieren. Köller iſt der Comp. Kälter. Kolk. Schwed. Kalt.

...lde, Kolle. f. Die Kälte. En kommt di ...rter met ſiin Koll! (Helgoländer Dialect.)

...ldner, Kole, Koll. Das kalte, das ...ieb-Fieber. cfr. Kaalb S. 64. Dat ...le ſchüddelt em: Das Fieber ſchüttelt ...n Kan ſcholl leverſt krank weſen, ...s det Koolde hebben, ſagt der Bauer, ...m es beim intermittirenden Fieber, das ... mit als Krankheit anſieht, die Geduld ...ieht. So leſet man auch im Script. ...nor. III, 398: He ſtarf in Ungherene ...ern) an den Kolden. it. Frostbeulen ...Redensarten. Inbill'ng is ſlimmer ...ie Derd'dags-Koll: Einbildung iſt ...mer, als das dreitägige Wechſel-Fieber. ...ſpr. Sprichwort.)

...r. f. Ein kalter Bauer, die Selbſt...dung, Onanie.

...ſen. f. Der kalte Brand.

...ſt. f. So heißt in Weſtfalen ein Haken, ...mit man die eiſernen oder kupfernen ...töpfe, die an einer Eiſenkette über dem ...er ſchweben, vom Feuer hebt.

...ſe. f. pl. Die äußerſte Bekleidung des ...lichen Körpers, im Gegenſatz zu den ...ndern, die wärmer halten. Dat ...nt mi nich an mine Kollekle'er: ...s kümmert mich nicht im Entfernteſten, ...n mal meinen Oberrock, es geht mich ...ts an!

...ſk. f. Der Blaſenkrampf, beim Uriniren. ...ſo gute umgedeutet Chandepiſſe.

...ſchaal, Kole-, Kollſchaal. f. Die kalte ...ſe, eine Löffelſpeiſe von kaltem Wein ...er Bier, mit kleinen Brodkrumen, Zucker, ...ronen, Citronenſäure, zuweilen auch mit ...ronen. Zur Wein-Kalteſchalen dient ein ...er Rhein- oder Moſelwein; zur Bier-...ſchale nimmt man Weißbier. Iſt in ...en Sommertagen für den Vergnügungs...tzen Berliner ein ſehr beliebtes Er...ſchungs-Getränk aus Stangen, hohen, ...nen Biergläſern, zu denen ein langer ...löffel gereicht wird, in Garten-Wirth...ten mit obligater Blechmuſik. Auch ander...rts, und allgemein verbreitet, ein wohl...mendes Getränk; ſo im Danziger Werder, ...o ſich ſchen Bauern bei einem Begräbniß...ſtage nicht verſchmähen: Ut den Beer...ſtiefel word gedrunken Wiin on Brand...wien un Koldeſchaal, „Freude, ſchöner ...ötterfunken!" ſungen nu al Alltomal. ...Frommann I, 98.)

...ſtege. f. Die Stelle auf der Weide, wo ſich ...s Vieh während der Nacht gelagert hat.

...ſen. v. Unſinn reden, ſchwatzen. Gekoſel. f. ...ere Schwätzerei. cfr. Koolkopp.

...ſiaane (Jungfrau). f. Eine Verkäuferin in ...n Trinkhallen, auch Sodaliske genannt. ...Arch. Berl. S. 43.)

...ſjum, —ſjum. f. Das Colophonium. ...Mecklenburg.)

...ſgarden, —goor'n. f. Ein Gemüſegarten, ...rin beſonders Kohl gebaut wird. Jre ...(der) ga il to Water an un ſwemm na ...t Slachterwiſchen obder be Kol...gorns römer. (Brinckmann I, 138.) Es ...n von den Kohlgärten von Roſtock, welche ...ſeits der Warnow liegen, die Rede. Der...ſelben Gärten finden ſich bei ſehr vielen alten Städten außerhalb der Ringmauer, wo dieſe noch vorhanden iſt.

Koolhaſe. f. Spottname, den man in Altpreußen Demjenigen beilegt, der in der Ehe keine Kinder zeugt.

Koolhäker-, —höker. f. Ein Gemüſekrämer, —höker. Davon hat die Koolhökerſtrate in einer Vorſtadt von Bremen den Namen.

Koll. f. Kölke. pl. Eine Tiefe, insbeſondere eine Vertiefung, welche vom überſtrömenden Waſſer ausgehöhlt worden, oder das von dem innerhalb herunter fallendem Waſſer unter einem Deich ausgeſpülte Loch, wodurch der Deich oft mit fortgeriſſen wird, und ein Deichbruch entſteht. Es iſt eine am Niederrhein häufig vorkommende Erſcheinung, auch in den Marſchländern an der Nordſee, wo ſie neben Kolk auch Weel genannt wird. 'n Mölenkolk zeigt ſich bei jeder Waſſermühle unterhalb der Räder. Dat Land is nikks as Kolk un Kulen. it. Man findet dieſes Wort in der Mehrzahl Kölke auch in der Lutherſchen Bibelüberſetzung, 3. B. Moſ. XI, 36, wo es von Brunnen, Quellen, und Teichen unterſchieden wird, und Ciſternen, offenbar künſtliche Behälter, in denen ſich das Regenwaſſer ſammelt, bedeuten ſoll. it. Ein Strudel. it. Bezeichnet im Kurbraunſchweigſchen Kolk beim Menſchen das Aufſtoßen, eine Gasentwicklung aus dem Magen, wobei einem das Waſſer aus dem Munde läuft.

Kookk, Kookke. f. Die Kolik, ein heftiger Schmerz im Unterleibe, der in verſchiedenen Urſachen ſeinen Grund haben kann, die Darmgicht. Man ſpricht aber von einer Kopfkolik, ein Krankheitszuſtand, der den davon Befallenen, nicht ſelten mehrere Tage lang, vollſtändig betäubt und ſeiner Sinne beraubt. cfr. Colik I, 291.

Kookkopp. f. Ein Kohlkopf, der vollſtändig ausgewachſene Weißkohl. it. Bildlich, ein Menſch von geringen Verſtandeskräften.

Kolkraw', Koolraaw. f. Der große oder Koll-, auch Kohl-Rabe, Corvus corax *L.*, größter der Rabenvögel, der Galgenvögel. (Mellenburg. Pommern. Ravensberg.)

Kolkſen, kölkſen. v. Sich brechen, ſtets mit dem Nebenbegriff des Unanſtändigen; durch Wechſelung der Buchſtaben vielleicht mit kottſen daſſelbe Wort, im Begriff wenigſtens unterſcheiden ſie ſich nicht. (Altmark.)

Kollatſch. f. Eins mit Claatſch I, 290. Ein Schmaus, den die Leute bei der Heimführung oder andren Vorfällen zu geben pflegen. it. In einigen Städten Altpreußens ein Paar Semmel. (Bock S. 25.) cfr. Kollollen.

Kolle, Kollu, Köll, Kölln. f. Das Pfefferkraut, Satureja *L.*, daher auch Saturei genannt. Der Platid. nennt es auch Bonenkruud, wie der Hochdeutſche, weil es als Würze an die grünen Bohnen gethan wird.

Kolle, Kölle, Köllen. f. Der weiße Fleck an der Stirn der Rinder, Pferde. Bläſe, Bleſſe I, 154, 156, iſt nach Bremiſchem Ausdruck der Fleck auf der Naſe. He will de Kolle nich bügen, heißt in Bremen ſo viel, als: Er will den Kopf nicht beugen. Holländ. Kol. Schwed. und Jütländ. Kulle, der Scheitel, Berggipfel, vertex. Angelſ. Culla.

Koller. f. Eine Bekleidung des Halſes und derjenige Theil eines Kleidungsſtückes, welches

den Hals umgibt. it. Werden im gemeinen Leben verschiedene Arten der Bekleidung des Leibes unter dem Halse, oder welche vom Halse herabhangen, also genannt. So ist in einigen Gegenden Niedersachsens dat Koller ein halbes Oberhemd ohne Ärmel, welches den Hals und vorn die Brust bedeckt. it. Ein jedes kurze Oberkleid. it. War es besonders beim Kriegsvolk eine Art ledernen Harnisches, welcher Brust und Rücken bedeckte, am Halse aber zusammenhing, wie die heütigen eisernen Panzer der schweren Reiterei. Daher rührt es auch, daß jeder eng anschließende Reiterrock, der ursprünglich von Leder war, obgleich er Ärmel hat, im gemeinen Leben Koller genannt wird, obgleich das für anständiger gehaltene Fremdwort Collett I, 291, üblicher ist. it. Versteht die alte Pommern-Rügische Bauern-Ordnung unter dem Namen Koller einen Pelz der Bauer-Frauen. (Dähnert S. 248.) Dänisch Kollert. Schwed. Kôller, Kpller. Engl. Collar, ein Kragen. Franz. Collier und Ital. Collare: ein Halsband, vom Lat Collare.

Koller, Kolder, Kuller. f. Die Beraubung der Sinne bei den Thieren, die Wuth, besonders bei den Pferden, wo im eigentlichen Verstande der sogenannte rasende Koller, wobei das kranke Pferd wüthet und tobt, diesen Namen führt, der auch Sünnenkoller genannt wird. Bi 'n stillen Koller ist das Pferd dumm und unempfindlich. it. Sagt man auch von einem Menschen de hett den Koller, wenn er, seiner Sinne nicht mehr mächtig, im höchsten Grade des Zorns lärmt, tobt und um sich schlägt.

Koller, Kuller. f. Eine Kugel, ein jeder runde Körper, der gerollt werden kann. it. Der Schall, den ein gewisses rollendes Geräusch macht.

Koller. f. Anderer Name für den Burrhaan I, 258: Der Kampfstrandläufer.

Kollerbast. f. Ein leicht aufbrausender Mensch, ein Hitzkopf, Polterer. (Grafschaft Mark.)

Kollerhaan, Kullerhaan. f. Ein wälscher oder türkischer Hahn.

Kollerig, kullersoppst. adj. Den Koller habend; 'n kollerig Peerd. it. Seiner Sinne nicht mächtig seiend, unsinnig.

Kollern, kullern. v. Seiner Sinne nicht mächtig, unsinnig sein; wüthen, wie die vom Koller befallenen Pferde thun. it. Vom zornigen Menschen gebraucht: De kollert nich slecht. it. Von Einem, der im Zorn geschwind und oft unverständlich spricht: He kullert un bullert! it. Rollen, fortrollen, wälzen; De Mäkens kullern in 't Gras: Die Mädchen wälzen sich im Grase: Enen Steen den Barg daal kollern: Einen Stein den Berg hinab rollen. it. Schreien wie ein wälscher Hahn. In dieser Bedeütung ahmt das Wort den Laut nach. it. Wird es auch von dem Rollen der verschlossenen Gase in den Gedärmen gebraucht. cfr. Kurreln. De Fisch kullert: Der Fisch schießt den Samen.

Kollett. f. Ein Männerrock ohne Schöße. Up't Kolleit kamen: Durchprügeln. (Mecklenburg.) cfr. Collett I, 291, Koller I.

Kollokken. v. Gemeinschaftlich fressen und saufen. (Pommern.) cfr. Kollatsch: Schmaus.

Kullswin. f. Der den Mast tragende längs des Kiels eines Schiffs, auch swin genannt. Engl. Keelson.

Kolmeisk. f. Die Tannen- oder kleine Kohl Parus ater *L.*, aus der Ordnung der lingsvögel und der Familie der Kegelsch führt ihren Namen nicht vom Weißkoh sie etwa fressen mögte, sondern vo kohlrabenschwarzen Fleck auf dem Holl. Koolmees.

Koloon. f. Das latein. Wort colonus: Be in Westfalen und Niedersachsen J einer Ackerwirthschaft, eines —

Kolonats. f. an das sich Rechte und Pf knüpfen, welche in anderen Gegende einem Erbpacht- oder Erbzinsgute verb sind. Der Grundherr hat an dem Gut Obereigenthum, dominium directum Koloon ein sog. Nutzungs-Eigen dominium utile, d. i. die Befugniß, d in der ausgedehntesten Weise zu benutz unter dem stillschweigend anerkannten halt, daß er den Fundus des Kolonats Grund und Boden bei seiner Bewirthsch nicht deterioriren, verschlechtern, gar ver darf. Im Fall der Verschlechterung Gutes kann der Koloon desselben e oder afmeiert werden, wie man es cfr. Afmeiern I, 18; Colonij I, 291, 2

Kolpen, upkolpen. v. Rülpsen. Frisi koppen, ructare; köppeln, ructus m Das Eine wie das Andere ist vom gemacht.

Kolpoge, Kulpsoge. f. Ein Auge, welches vortritt. it. Einer, dem die Augen he liegen. cfr. Kulpen, Külpen.

Koolpott. f. Ein Topf, worin Kohl ge zubereitet wird. Achter Moders K pott sitten bliven: Nicht von k kommen, die Welt kennen zu lernen. paßt sik, as de Hafpel up 'n Kool sagt man überhaupt von einer ungere Verbindung zweier Sachen, die sich gar zusammen schicken; das reimt sich, wie Faust aufs Auge.

Koolrapp. f. Ein Rappe, schwarzes P (Pommern.)

Kolrose. f. Die Klatschrose, Paver rhoea (Grubenhagen.)

Koolraup. f. Die Kohlraupe, Raupe des K weißlings, die den Weißkohl verheeren greift. (Pommern.)

Koolrüben. f. pl. Gebraucht der Richt S. 43 in der Redensart: Verstehn nich Kohlrüben! mit der Bedeütung: stehen Sie doch recht!

Kols, Kolts, Kults. f. Eine Unterredung, nur im verächtlichen Sinne. Kommt der Bedeütung Gespräch, colloquium. vor in den Ordensregeln des Heil. K Klosters zu Barth in Pommern. (Wesph Monum. Cimbr. IV, 963. Kinderling S.

Kolsen, kolsen, kultsen, kozen. v. Plaud schwätzen, wie ein Marktschreier ein Ge machen; klatschend, lästernd, dabei auch leümdend die Zeit tödtend närrisches Zeüg geben oder sprechen. He kolset de Lü wat vör, sagt man von einem unerträgli Schwätzer, wie der Marktschreier es ist. vierte Form dieses v. gehört der altpreüßis Mundart an. (Bock S. 25.)

...schmetterling, —weißling. f. Der Kohlschmetterling, —weißling, Flügel weiß, mit schwarzer Spitze und zwei schwarzen Flecken, die Unterflügel unten gelb, schwarz gesprenkelt. (Pommern.)

...schrecker, —sprink. f. Eine große Heuschrecke, die gern Kohl frißt. Die zweite Form in dem Vocabul. von 1482. (Niedersachsen.)

...sieker. f. Ein scharfes Eisen, wie ein lateinisches S gestaltet, mit einem langen Stiel, das zum Schacken des Kohls dient. (Desgleichen.)

...strunk. f. Eine Kohlstaude. Gebraucht der Bauer in der Redensart: Hüt is 't ...en hundert Pund, un Morgen ...Koolstrunk, die soviel sagen will, ... Er verändert seine Gesinnung gar zu ... er ist wankelmüthig.

...ten. v. Mit dem Vordersatz sik wat ... heißt in Mecklenburg soviel als: Sich ...schöne Brühe bereiten, 'was Unangenehmes verursachen.

...strieg. f. Eine schwarze Fliege mit ...en braunen Leibringen. (Pommern.)

...tet. adj. adv. Gekohlt, verkohlt, was ...kohle gebrannt ist.

...f. Ein Torfhause, in kubischer Gestalt ...schichtet.

...ülen. f. Eine Bettdecke, eine Decke, ...fach durchgenäht ist, eine Matratze, ...ra, stragula. Brem. Stat. 7: Dar ...keren alle ere Kledere, linnen ...nullen, Kolten, Kussen, Bedde ...Laken ꝛc. Die Kolte gehörte in ...auch mit zum Heergewette: Thom ...schall men geven — eine Kolten ...best der besten, einen Höpetpoel ...dem besten. In Luther's Übersetzung ...Bibelstelle 2. B. der Könige VIII, 15: Der ...König in Syrien „nahm den Kolter, ...ihn in Wasser und bereitet ihn über sich ...hat das Wort die Bedeutung einer Decke. ...ältern Sprache: cultra, culcitrum.

...f. Das Pflugmesser, die Pflugsäge, das ...oder Voreisen, welches zur Erhöhung ...Schärfe der Schar dient, indem es ...senkrecht durchschneidet, in Oberdeutschland Soch genannt. Holl. Kouter. Franz. ...kommt mit dem Latein. cultor, Messer, aus ...Lat.

...f. pl. So heißen im Nordfriesischen ...Schwestern, die zusammen gebrachte ...von Stiefältern sind. (Dreger, Samml. ...Abhandl. I. 497, 498.)

...f. Ein Kohl-, ein Gemüsegarten. (Ostfriesland.) Tuun = Garten, weil dieser ...ist. Holl. Koolhof.

...—ule. f. Die Zwergohreule, das ...Strix Scops L., Scops vera Cuv. (Pommern.)

...Kommt in der Pommerschen Redensart: Bi de Kolschte gaan, vor, welche ...als, im Dunkeln gehen, bedeutet, ...Kohlleuchte.

...vögelken. f. Das Kohlvögelchen, der braunköpfige Steinschmätzer. (Pommern.)

...fuchs. f. Der Schwarzfuchs, eine Abart des ...Fuchses, Canis vulpes L., Vulpes ...Pall. so genannt, weil sein Fell ganz ...nur Hälfte schwarz ist; bei uns selten. ...leichen.)

...f. Die Kolbe, der Kolben. (Desgleichen.)

Kolwurm. f. Der Engerling, die Larve des Maikäfers. (Desgleichen.)

Komedije. f. Die Komödie; in der weitesten Bedeutung ein jedes Schauspiel, es sei ein Lust- oder Trauerspiel; „die Bretter, welche die Welt bedeuten," eine in Tagesblättern sich zum Überdruß wiederholende Redeweise ästhetisch gebildet sein wollender Jünglinge.

Komedijenmaken. v. Eine Komödie, ein Schauspiel aufführen.

Komedijenmaker. f. Ein Komödiant, ein Schauspieler überhaupt.

Komedijantenvolk. f. Die Gesammtheit der Schauspieler. „Ji begripe men," sagg Frans ganz verninig un twiässen, „dat Leigen un Bedreigen giegen 't siewende Gebott is, un datt dat Komedijantenvolk nicks löwwt, un Guods Gebott nich weet un nich hölt; so urtheilt der Münsterige Paolbürger Essink S. 169, ob mit Recht oder Unrecht?

Komedijantsch. adj. Komödiantenhaft, einem Komödianten ähnlich, im verächtlichen Verstande. cfr. Comedei und Comedeispeler I, 292.

Komelk. f. Die Kuhmilch. Schwed. Komjölk. Holl. Koemelk.

Komelker. f. Einer, der eine kleine Milchwirthschaft treibt, um die Milch frisch in der Stadt zu verkaufen.

Komen. v. Eins mit kamen S. 68: Kommen, ankommen. Praes. kome, kümst, kümt; pl. komet; praet. kam, keimest, kam; pl. keimen; conj. keime; part. komen, ekomen; imp. kum, komet. it. Bewegen, gehen. Dat Water kümt in de Leine floten: Das Wasser fließt in die Leine: (Schambach S. 108.)

Komfoor. f. Eins mit Comfoor I, 292: Eine Gluthpfanne, ein Kohlenbecken. Holl. Komfoor, Komfoir. Altholl. Kaffor, kauffotr: wahrscheinlich das verstümmelte franz. chaufoir: Wärmeofen.

Komfort. f. cfr. Comfort I, 292. Was heißt Komfort? Das Wort, in Deutschland allgemein gebräuchlich geworden, gilt für eine speziell englische Vokabel, die sich in ihrer vollen Bedeutung nach in keiner andern Sprache mit Einem Worte wiedergeben läßt. Bequemlichkeit sagt man gewöhnlich dafür, doch erschöpft das den Ausdruck keineswegs. Komfort ist aus dem spätlateinischen confortare: Stärken, entstanden; in dieser Ableitung ist der Nebenbegriff Behaglichkeit schon eingeschlossen. Smiles sagt: „Komfort bedeutet nicht blos eine warme Stube, gute Möbel, gutes Essen und Trinken, es bedeutet etwas Höheres als dies, es bedeutet Sauberkeit, reine Luft, Ordnung, Genügsamkeit — kurz Wirthschaftlichkeit im Hause und ein gut Regiment darin. Behagen ist der Boden, in welchem das menschliche Wesen wächst und gedeiht, nicht blos leiblich, sondern moralisch. Die Häuslichkeit eines armen Mannes kann, wenn sie mäßig den Anforderungen der Nothdurft des Lebens entspricht, ihr aber eine saubere, genügsame, tüchtige Hausfrau vorsteht, alle Elemente des Komforts enthalten. Unbehaglichkeit wird größtentheils durch den Mangel an der nöthigen Kenntniß von der Haushaltungskunst verursacht." Komfort der Neuzeit! ruft der Berliner

den Hals umgibt. it. Werden im gemeinen Leben verſchiedene Arten der Bekleidung des Leibes unter dem Halſe, oder welche vom Halſe herabhangen, alſo genannt. So iſt in einigen Gegenden Niederſachſens dat Koller ein halbes Oberhemd ohne Ärmel, welches den Hals und vorn die Bruſt bedeckt. it. Ein jedes kurze Oberkleid. it. War es beſonders beim Kriegsvolk eine Art ledernen Harniſches, welcher Bruſt und Rücken bedeckte, am Halſe aber zuſammenhing, wie die heutigen eiſernen Panzer der ſchweren Reiterei. Daher rührt es auch, daß jeder eng anſchließende Reiterrock, der urſprünglich von Leder war, obgleich er Ärmel hat, im gemeinen Leben Koller genannt wird, obgleich das für anſtändiger gehaltene Fremdwort Collett I, 291, üblicher iſt. it. Verſteht die alte Pommern-Rügiſche Bauern-Ordnung unter dem Namen Koller einen Pelz der Bauer-Frauen. (Dähnert S. 248.) Dänisch Kollert. Schwed. Kåller, Kyller. Engl. Collar, ein Kragen. Franz. Collier und Ital. Collaro: ein Halsband, vom Lat. Collare.

Koller, Kolder, Kuller. ſ. Die Beraubung der Sinne bei den Thieren, die Wuth, beſonders bei den Pferden, wo im eigentlichen Verſtande der ſogenannte raſende Koller, wobei das kranke Pferd wüthet und tobt, dieſen Namen führt, der auch Sünnenkoller genannt wird. Bi 'n ſtillen Koller iſt das Pferd dumm und unempfindlich. it. Sagt man auch von einem Menſchen de hett den Koller, wenn er, ſeiner Sinne nicht mehr mächtig, im höchſten Grade des Zorns lärmt, tobt und um ſich ſchlägt.

Koller, Kuller. ſ. Eine Kugel, ein jeder runde Körper, der gerollt werden kann. it. Der Schall, den ein gewiſſes rollendes Geräuſch macht.

Koller. ſ. Anderer Name für den Burrhaan I, 258: Der Kampfſtrandläufer.

Kollerbaſt. ſ. Ein leicht aufbrauſender Menſch, ein Hitzkopf, Polterer. (Grafſchaft Mark.)

Kollerhaan, Kullerhaan. ſ. Ein wälſcher oder türkiſcher Hahn.

Kollerig, kullerkoppſk. adj. Den Koller habend; 'n kollerig Peerd. it. Seiner Sinne nicht mächtig ſeiend, unſinnig.

Kollern, kullern. v. Seiner Sinne nicht mächtig, unſinnig ſein; wüthen, wie die vom Koller befallenen Pferde thun. it. Vom zornigen Menſchen gebraucht: De kollert nich ſlecht. it. Von Einem, der im Zorn geſchwind und oft unverſtändlich ſpricht: He kullert un bullert! it. Rollen, fortrollen, wälzen; De Mäkens kullern in 't Gras: Die Mädchen wälzen ſich im Graſe: Enen Steen den Barg daal kollern: Einen Stein den Berg hinab rollen. it. Schreien wie ein wälſcher Hahn. In dieſer Bedeutung ahmt das Wort den Laut nach. it. Wird es auch von dem Rollen der verſchloſſenen Gaſe in den Gedärmen gebraucht. cfr. Kurreln. De Fiſch kullert: Der Fiſch ſchießt den Samen.

Kollett. ſ. Ein Männerrock ohne Schöße. Up't Kollett kamen: Durchprügeln. (Mecklenburg.) cfr. Collett I, 291, Koller I.

Kollollen. v. Gemeinſchaftlich freſſen und ſaufen. (Pommern.) cfr. Kollatſch: Schmaus.

Kollſwin. ſ. Der den Maſt tragende längs des Kiels eines Schiffs, auch ſwin genannt. Engl. Keelson.

Koolmeiſk. ſ. Die Tannen- oder kleine Kohl Parus ater *L.*, aus der Ordnung der lingsvögel und der Familie der Kegelſch führt ihren Namen nicht vom Weißkoh ſie etwa freſſen mögte, ſondern von kohlrabenſchwarzen Fleck auf dem Holl. Koolmees.

Koloon. ſ. Das latein. Wort colonus: Be in Weſtfalen und Niederſachſen Ja einer Ackerwirthſchaft, eines —

Kolonats. ſ. an das ſich Rechte und Pf knüpfen, welche in anderen Gegende einem Erbpacht- oder Erbzinsgute verb ſind. Der Grundherr hat an dem Gut Obereigenthum, dominium directum Koloon ein ſog. Nutzungs-Eigen dominium utile, d. i. die Befugniß, de in der ausgedehnteſten Weiſe zu benutzen, unter dem ſtillſchweigend anerkannten V halt, daß er den Fundus des Kolonats Grund und Boden bei ſeiner Bewirthſch nicht deterioriren, verſchlechtern, gar verw darf. Im Fall der Verſchlechterung Gutes kann der Koloon deſſelben en oder afmeiert werden, wie man es a cfr. Afmeiern I, 18; Colonij I, 291, 29

Kolpen, upkolpen. v. Rülpſen. Friſch koppen, ructare; köppeln, ructus mo Das Eine wie das Andere iſt vom gemacht.

Kolpoge, Kulpsoge. ſ. Ein Auge, welches vortritt. it. Einer, dem die Augen he liegen. cfr. Kulpen, Külpen.

Koolpott. ſ. Ein Topf, worin Kohl ge zubereitet wird. Achter Moders K pott ſitten bliven: Nicht von H kommen, die Welt kennen zu lernen. paßt ſik, as de Haſpel up 'n Koolp ſagt man überhaupt von einer ungerei Verbindung zweier Sachen, die ſich gar zuſammen ſchicken; das reimt ſich, wie Fauſt aufs Auge.

Koolrapp. ſ. Ein Rappe, ſchwarzes P (Pommern.)

Kolroſe. ſ. Die Klatſchroſe, Paver rhoea (Grubenhagen.)

Koolraup. ſ. Die Kohlraupe, Raupe des K weißlings, die den Weißkohl verheerend greift. (Pommern.)

Koolrüben. ſ. pl. Gebraucht der Richt. B S. 43 in der Redensart: Verſtehn nich Kohlrüben! mit der Bedeutung: ſ ſtehen Sie doch recht!

Kols, Kolts, Kults. ſ. Eine Unterredung, nur im verächtlichen Sinne. Kommt der Bedeutung Geſpräch, colloquium. vor in den Ordensregeln des heil. G kloſters zu Barth in Pommern. (Wesphal Monum. Cimbr. IV, 953. Kinderling S. 1

Kolſten, kolſen, kultſen, koßen. v. Plaud ſchwätzen, wie ein Marktſchreier ein Ge machen; klatſchend, läſternd, dabei auch lelimdend die Zeit tödtend närriſches Zeug geben oder ſprechen. He kolſket de Lü wat vör, ſagt man von einem unerträgli Schwätzer, wie der Marktſchreier es iſt. vierte Form dieſes v. gehört der altpreußiſch Mundart an. (Bock S. 26.)

...smetterlink, —wittlink. f. Der Kohlschmetterling, —weißling, Flügel weiß, mit schwarzer Spitze und zwei schwarzen Flecken, die Unterflügel unten gelb, schwarz gesprenkelt. (Pommern.)

...sperger, —sprink. f. Eine große Heuschrecke, der gern Kohl frißt. Die zweite Form in einem Vocabul. von 1482. (Niedersachsen.)

...stêker. f. Ein scharfes Eisen, wie ein lateinisches S gestaltet, mit einem langen Stiel, das zum Schaben des Kohls dient. (Desgleichen.)

...strunk. f. Eine Kohlstaude. Gebraucht der Bauer in der Redensart: Hüt is 't nu en hundert Pund, un Morgen den Koolstrunk, die soviel sagen will, als: Er verändert seine Gesinnung gar zu leicht, er ist wankelmüthig.

...tüern. v. Mit dem Vordersatz sik wat ..., heißt in Mecklenburg soviel als: Sich eine schöne Brühe bereiten, was Unangenehmes erfahren.

...vêerlerfleig. f. Eine schwarze Fliege mit grünen Leibringen. (Pommern.)

...t, tärt. adj. adv. Gekohlt, verkohlt, was zu Kohle gebrannt ist.

...n f. Ein Torfhaufe, in kubischer Gestalt aufgesetzt.

...ke, ...ken. f. Eine Bettdecke, eine Decke, die mehrfach durchgenäht ist, eine Matratze, lat. stragula. Brem. Stat. 7: Dar schall men geven — eine Kolten myt der besten, einen Höveipoel myt dem besten. In Luther's Übersetzung der Bibelstelle 2. B. der Könige VIII, 15: Der fromme König in Syrien „nahm den Kolter, machte ihn in Wasser und bereitet ihn über sich". Hier hat das Wort die Bedeutung einer Decke. Im obern Latein. cultra, culcitra.

...ker. f. Das Pflugmesser, die Pflugsäge, das Vorder- oder Vorreißen, welches zur Erhöhung der Wirksamkeit der Schar dient, indem es in die senkrecht durchschneidet, in Oberdeutschland Sech genannt. Holl. Kouter. Franz. coutre, Gemeint mit dem Latein. cultor, Messer, aus dem Celt.

...kfêtern. f. pl. So heißen im Nordfriesischen Schwestern, die zusammen gebrachte Kinder von Stiefältern sind. (Dreger, Samml. vermischter Abhandl. I, 497, 498.)

...kuun. f. Ein Kohl-, ein Gemüsegarten. (Ostfriesland.) Tuun = Garten, weil dieser eingezäunt ist. Holl. Kooltuin.

...kuul, —ule. f. Die Zwergohreule, das Käuzlein, Strix Scops L., Scops vera Cuv. (Pommern.)

...lichte. Kommt in der Pommerschen Redensart: Bi de Kolüchte gaan, vor, welche soviel als, im Dunkeln gehen, bedeutet, wörtlich Kohllichte.

...lvögelken. f. Das Kohlvögelchen, der braunköpfige Steinschmätzer. (Pommern.)

...lvôs. f. Der Schwarzfuchs, eine Abart des gemeinen Fuchses, Canis vulpes L., Vulpes nigra Pall. so genannt, weil sein Fell ganz oder zur Hälfte schwarz ist; bei uns selten. (Desgleichen.)

...ve. f. Die Kolbe, der Kolben. (Desgleichen.)

Koolworm. f. Der Engerling, die Larve des Maikäfers. (Degleichen.)

Komedije. f. Die Komödie; in der weitesten Bedeutung ein jedes Schauspiel, es sei ein Lust- oder Trauerspiel; „die Bretter, welche die Welt bedeuten," eine in Tagesblättern sich zum Überdruß wiederholende Redeweise ästhetisch gebildet sein wollender Jünglinge.

Komedijenmaken. v. Eine Komödie, ein Schauspiel aufführen.

Komedijenmaker. f. Ein Komödiant, ein Schauspieler überhaupt.

Komedijantenvolk. f. Die Gesammtheit der Schauspieler. „Jk begripe men," sagg Frans ganz verninig un twiässen, „dat Leigen un Bedreigen giegen 't siewende Gebott is, un datt dat Komedijantenvolk nicks löwwt, un Guods Gebott nich weet un nich häölt; so urtheilt der Mönstersge Paolbürger Essink S. 169, ob mit Recht oder Unrecht?

Komedijantsch. adj. Komödiantenhaft, einem Komödianten ähnlich, im verächtlichen Verstande. cfr. Comedei und Comedeispeler I, 292.

Komelk. f. Die Kuhmilch. Schwed. Komjölk. Holl. Koemelk.

Komelker. f. Einer, der eine kleine Milchwirthschaft treibt, um die Milch frisch in der Stadt zu verkaufen.

Komen. v. Eins mit kamen S. 68: Kommen, ankommen. Praes. kome, kümst, kümt; pl. komet; praet. kam, keimest, kam; pl. keimen; conj. keime; part. komen, ekomen; imp. kum, komet. it. Bewegen, gehen. Dat Water kümt in de Leine floten: Das Wasser fließt in die Leine: (Schambach S. 108.)

Komfoor. f. Eins mit Comfoor I, 292: Eine Gluthpfanne, ein Kohlenbecken. Holl. Komfoor, Komfoir. Altholl. Kaffor, kauffoir: wahrscheinlich das verstümmelte franz. chaufoir: Wärmeofen.

Komfort. f. cfr. Comfort I, 292. Was heißt Komfort? Das Wort, in Deutschland allgemein gebräuchlich geworden, gilt für eine speziell englische Vokabel, die sich in ihrer vollen Bedeutung nach in keiner andern Sprache mit Einem Worte wiedergeben läßt. Bequemlichkeit sagt man gewöhnlich dafür, doch erschöpft das den Ausdruck keineswegs. Komfort ist aus dem spätlateinischen confortare: Stärken, entstanden; in dieser Ableitung ist der Nebenbegriff behaglichkeit schon eingeschlossen. Smiles sagt: „Komfort bedeutet nicht blos eine warme Stube, gute Möbel, gutes Essen und Trinken, es bedeutet etwas Höheres als dies, es bedeutet Sauberkeit, reine Luft, Ordnung, Genügsamkeit — kurz Wirthschaftlichkeit im Hause und ein gut Regiment darin. Behagen ist der Boden, in welchem das menschliche Wesen wächst und gedeiht, nicht blos leiblich, sondern moralisch. Die Häuslichkeit eines armen Mannes kann, wenn sie mäßig den Anforderungen der Nothdurft des Lebens entspricht, ihr aber eine saubere, genügsame, tüchtige Hausfrau vorsteht, alle Elemente des Komforts enthalten. Unbehaglichkeit wird größtentheils durch den Mangel an der nöthigen Kenntniß von der Haushaltungskunst verursacht." Komfort der Neuzeit! ruft der Berliner

aus, und meint im spöttischen Sinn die Prahlsucht im Haushaltungswesen des Mittelbürgerstandes.

Komisch, kosmsch. adj. Wird in Berlin für sonderbar, auffallend gebraucht. 'n komisches Benehmen ist ein auffallendes, nicht gewöhnliches. Darin bin ich komisch: Darin unterscheid ich mich von Anderen. (Kalisch, in der Posse, der gebildete Hausknecht. Büchmann S. 89.) Die Menschen sind eben zu komische Leute. (Früher: Ein stehender Refrain des Runne im „Füll.") Na, it bin komisch, it jiebe eher mehr, denn weniger, ist eine auf den Wochenmärkten gangbare Redensart der Verkäuferinnen. (Trachsel S. 80. Nicht. Berl. S. 43.)

Komma. f. Ein in der Altmark gebräuchlicher Ausdruck für Pause, eine Unterbrechung, vorkommend in der Redensart: 't dunnert in een Ritt ümmerto, waß ook gar keen Komma twischen. cfr. Schäw. (Danneil S. 266.) it. In Pommern bezeichnet Komma einen großköpfigen Falter. (Gilow S. 296.)

Kommen. v. Gebraucht der Berliner, bezw. der Märker, für kosten, Geld ausgeben. Wie hoch kommt dat? Det kommt drei Mark, det kommt theuer: Das kostet drei Mark, das ist theuer! it. Einem dumm kommen: Beleidigend werden. Se denken woll, Se kennen mich dumm kommen? Kommen Se mich nich dumm, sonst komm' it Se noch dummer! Eben so Einem dämlich kommen. Da könnte Jeder kommen: Daraus wird nichts! Na mich kommen Se nich (mit so wat)! Eine gangbare Redensart ist: So muß 't kommen, sagt Neumann: Sie drückt Erstaunen und Verwunderung aus, besonders wenn es Einem schlecht geht. Kommste nich heute, kommste morgen! ruft man einem langsamen Arbeiter zu. (Trachsel S. 80. Nicht. Berl. S. 43.)

Kommenikation. f. Die Communication. So nannte man in Berlin den Gang längs und innerhalb der frühern Stadtmauer, der um die ganze Stadt herum führte. Nach demselben betrug der Umfang von Berlin 4033 Ruthen oder 20,165 Schritte, oder 2 Meilen und 165 Schritte. Die Communication hatte nach den verschiedenen Stadttheilen verschiedene Namen. Hin und wieder standen an diesem Gange auch Wohnhäuser, sonst aber wurde er von Hinterhäusern, Hofräumen, im östlichen Theil der Stadt ausschließlich von Gemüse- und Obstgärten begränzt.

Kommhaftig. adj. In der Osnabrückschen Redensart 't is mi so kommhaftig: Es ist mir so, als werde Jemand kommen.

Kommiß. f. Siehe Commiß I, 292. **Kommißengel** nennt der Richtige Berliner S. 48 den Gemeinen unter den Soldaten.

Kommode. f. So heißt auf der Insel Fehmarn, Schleswig, ein Frauenkleid mit langer Taille und langen, aber faltenlosen schlichten Schößen, bis auf die Hände reichenden Ärmeln; der Stoff ist Kattun oder eigen gewebtes Beierwand I, 115. it. Ein niedriger Schrank mit Schubladen. cfr. Commode I, 292. In Bezug auf diese, bei der die Fächer heraus werden, und in Rücksicht auf Zugluf der Berliner: Machen Se do Kommode zu, det zieht ja so! liegt da der Witz?

Kompst. f. So schreibt man in Ostpreuß dort gebräuchlichen Namen des We Brassica oleracea capitata L. cfr. S. 55, Kool S. 200 und Kumskool Brühe von sauerm Kabbs löscht gew den Brand, wenn Tücher darin gen über die Brandwunden gelegt werden, sonderbarlich gutes Experiment! (Aus alten Kräuterbuch.) cfr. Kumskool.

Kompßköwt. f. Eins mit Koolkopp e Der Kohlkopf, in Altpreußischer M (Bock S. 29.)

Kommunionindikung. f. Die gemeinsch Eindeichung, bei welcher einer ganz meinde die Deicharbeiten an der ihr digen Strecke der Meeresküsten zur Last Bevor dieselbe in Ostfriesland ein wurde, hatte jeder der einzelnen Intere für die Instandhaltung seines Deichp d. h. des Stückes Deich, das auf be gehörigen Ländereien sich erstreckt; Se tragen. cfr. Diikpand I, 330.

Kommul, —mule. f. Das Maul einer Kuh verboon, as Hannke up be Kom ist in Bremen ein Sprichwort mit de deütung: Sich über eine Sache von ger Werth außerordentlich freuen. cfr. Bo

Konkurs. f. Eins mit Concurs I, 294, w Mecklenburg einfach auf den Begriff bruch. Bankerott, angewendet.

Konning. f. Der König. (Pommersch Lunden.)

Kosn reb' Du! ist eine beliebte Berliner Re art, welche namentlich in der Heima Cöhne, in dem Merkuriustempel der straße, im Börsengebäude, täglich zu ist. Das Stichwort in dieser Redens aber gefälscht. Nicht Cohn, Kohn, hi ursprünglich, sondern Kuhnheim. Und echte Lesart entstand 1815, nicht in B sondern in Paris. Kuhnheim, der Gro des jetzigen (1880) Inhabers einer Chemis Fabrik, befand sich mit seinem Freunde Lou Inhaber eines Bankgeschäfts, in Paris, mit einem französischen Beamten ein gro Geschäft abzuschließen. Der Banke ge geläufig Französisch, Kuhnheim dies nur Bei der Vorstellung begann Jener: Je banquier B. de Berlin, verbeugte sich, wandte sich an seinen Genossen mit Worten: Na, Kuhnheim reb' Du! (S schrift Bär.) Wer war der Bankier Berlin bestanden um jene Zeit fünf B häuser, deren Name mit B. anfängt, näm Benecke, Bamberger und drei Bendix. B sich das Geschäft mit dem franz. Beam Minister? etwa auf die Verpflegung de Frankreich zurückbleibenden Okkupati Armee der Alliirten, die in Folge der Besch des Achener Congresses 1818 zurückge wurde.

Kontnur. f. Mecklenburgisches Wort für Gesch stube. cfr. Kantoor S. 76.

Kontusch. f. Eine Art Mantel mit weiten, genden Ärmeln, wie er von dem aus polnischen Zeit stammenden Schlachta,

Sternadel, in der Herrschaft Bütow, Ostpommern und in Westpreußen getragen wird. cr. Lautsche I, 297; Kantusche S. 76.

Koop, Kope. f. Der Kauf, die Handlung, vermöge deren man das Eigenthum einer Sache gegen Zahlung von einem Andern nach gegenseitigem Uebereinkommen erwirbt. Köpe. pl. Käufe. Koop is Koop: Den Kauf muß man halten. Tohören twee to 'n Koop: Es gehören zwei zu einem Kauf, man kann die Sache nicht für sich allein abmachen; it. mit der nachstehenden Bedeutung: Was der eine will, muß der Andere sich nicht immer gefallen lassen. To Koop hebben: Feil bieten, verkaufen. Koop breekt Hüre: Der Käufer vermiethet den Miether, — keineswegs! und Dienen geht vor dienen — meint das weibliche Gesinde, wenn es zur Ehe schreiten will, daß dadurch sein Dienstvertrag außerhalb der festgesetzten Zeit erlösche. Wi hebben wol di eenen Godd, awer nich to eenen Koop, hört man sagen, wenn Käufer und Verkäufer über den Preis nicht einig sind. Daar bin ik noch al so gues ankamen: Das hab ich noch um einen ziemlich leidlichen Preis bekommen. Hefft to Koop mit: Er ist sehr ungehalten darüber. De Waar is good-koop: Die Waare ist wohlfeil; und Christ-koop: Sehr wohlfeil; beste Koop: Billigster, wohlfeilster Kauf; dagegen Schand-koop: Zu wohlfeil, daß sich der Verkäufer des Preises schämen muß. He gifft et good-koop heißt aber auch: Er gibt bei einer bestrittenen Behauptung endlich nach. He möt to Koop gewen: Er wird sich wol zum Nachgeben müssen. Snakk is good-koop: Mit dem Reden ists nicht gethan; schwatzen ist wohlfeil, Geld macht's. En kooft Koop: Ein nichtiger Kauf. Koops neegst: Der im Näherrecht zum Güterkauf hat, wenn er haben will, was Andere geboten haben. it. bedeutet Koop nicht allein Ankauf, sondern auch Verkauf, was indessen das Wort Verkoop in letztern Begriff nicht ausschließt. Det is mi to Koop: Das kann ich zu Kauf bekommen. Holl. Koop. Schwed. Köb. Dän. Kjöb. Angels. Ceapung. Isländ. Kaup. Ist das Wort aus dem Lat. caupo entstanden? cfr. Anm 2 S. 77.

Kooptaxe. f. Der Anschlag über den Werth einer zum Verkauf ausgebotenen Sache, insbesondere eines unbeweglichen Guts, zum Unterschied von einem Pachtanschlage.

Kooperye. f. Der Magen, das gesammte Eingeweide einer Kuh, des Hornviehs überhaupt. Se Minsk moot ene Kopanße hebben: der Mensch kann unmenschlich — fressen!

Kooprecf. f. Die Urkunde über einen schriftlich abgeschlossenen und gerichtlich beglaubigten Kauf.

Koop, Kopen, Kupe. f. Die Kufe 1) ein großes, offenes hölzernes Gefäß, welches zum Brauen des Biers dient, ein Bottig. it. Ein großes Viersaß, worin das Bier im Keller liegt, bezw. versendet wird, cupa, dolium; cfr. Köven. Renner's Brem. Chron. unterm Jahr 1531: Dar gingen etlicke frame Borger, und des Rhades Diener in den Keller, togen de Tappen uth den Kopen, Faten und Tonnen, und leßten dat Beer kopen, darmit idt den Uprorischen nicht tho Bathe quemme und se noch unsinniger makede. it. Kommt 2) das Wort, das absolet ist, in Renner's Chron. einige Mal vielleicht in der Bedeutung einer Grube vor, einer Höhle, cava, worin vor Zeiten Missethäter verbrannt wurden. Renner erzählt unterm Jahre 1365: Desfulven Jahres maß ein mechtig Borger binnen Bremen — de wurdt so ehrlich im Rahde, dat he Gold und Bundt (Pelzwerk) droch: de wurdt um einer valschen Hantfeste willen in einen Copen gebrandt. In den Brem. Statuten wird diese Lebensstrafe sieden, sieden, kochen, genannt. Ord. 102: Einen Walsken (Fälscher) sall man sieden. Frisch, im Wörterb. unter Koben führt aus dem Jeroschin an: „Werfen in den Koven des gar glüenden Oven." Oder, hat man vor Zeiten die Missethäter in einer Kufe verbrannt? Alsdann wäre das Wort am angeführten Ort in der ersten Bedeutung aufzufassen. Oder soll Kope einen Kessel bedeuten, worin die gröbsten, größten Missethäter ehedem zu Tode — gesotten wurden? Dies Letztere scheint einige Bestätigung zu finden in v. Wicht, Ostfries. Landr. 1. Bd. Kap. 59: De Knechte, de veren Heren verraden, eder umbringen, dissen sall man na olden Gesette eder Ordinantie seeden: Diese soll man, den alten Gesetzen und Ordnungen zu Folge, in einem Kessel sieden! it. Bezeichnet 3) Kope einen Pokal, einen großen Becher. Das Denkbuch des Bürgermeisters D. von Büren, unterm Jahre 1503: De Erfame Raed gaff ome ock eynen Sulvern Kope na wyse eyner Blomen gemaket (also in künstlerischer Verzierung), hynnen unde buten herlikken verguldet. In Renner's Chronik, wo dasselbe erzählt wird, führt dieser Pokal, der dem päpstlichen Legaten, Cardinal Raimund, verehrt wurde, den Namen Stoop. cfr. dieses Wort. (Brem. W. B. II, 843—845, V, 411.) cfr. Kepe.

Kopen, köpen, köpen. v. Kaufen. Flect. Ik kope, du kofft, he kofft. Imperf. Ik koffte. Part. Ik hebbe kofft. Ebenso die Flect. von köpen. In Bremen hat man das Sprichwort: Koop, oder kope mit den, de mit di kopen will: Sei nicht zu eigensinnig im Handel; it. sei nicht zu wählerisch, wenn Du heirathen willst. Wer de kennt, köfft se nich: Wer wird die zur Frau nehmen? fragt der Pommer, im verächtlichen Sinn in Bezug auf das betreffende Frauenzimmer. In Hamburg und Altona sagt man: Man mutt köpen, de mit Een köfft, um auszudrücken, daß man sich beim Heirathen nicht über seinen Stand erheben soll. Katt in 'n Sakk köpen: Blindlings kaufen. 'n Schaap mit fiif Bene köpen wullen: Übermäßig gut, billig, kaufen wollen. He kofft en Hupen, Hüpen, Geld uut de Ware: Er löset viel Geld aus seiner Waare. Wenn de Kinner, oder de Doren, to Markt kamen, so koopt de Kramers Geld: Wenn Kinder oder Narren einkaufen, so lösen die Krämer viel Geld, weil jene den Werth der Waare nicht zu beurtheilen verstehen. Gode Ware kofft

ſiner Fiinde Geld: Gute Waare muß auch der Feind gut bezahlen. Jk bün ſo dür verkofft, as ik gelden kann, ſagt im Hamb. Uutroop eine Dienſtmagd, die ihre Liebeshändel und Gunſtbezeügungen berichtet. Jk meen, wi hefft inkofft, heißt: Ich meine, wir haben tüchtig getrunken! To ſik kopen: Ankaufen, (obſ.) Lappenb. Geſchq. S. 117: Vnde dar weren vele lude mede, die vele goldes by ſik nomen hebben, dar ſie mede to ſyk wolden gecofft hebben der Vreſen vnde der kercken gut vnde Gold. it. In Osnabrück hat man das Sprichwort: Wenn de Armen bidden, un de Riken kopen kunnen, ſo weren de Middelmätigen övel baran, mit der Bedeütung: Niemand iſt vom Tode frei. Holl. Koopen. Dän. Kjöbe. Angelſ. Ceapan. Engl. cheap, to keap. Im Cod. Arg. Kaupan. Franz achepter, acheter vom Latein. captare, accaptare. cfr. Kaüpen S. 101.

Kopenſchopp, Köpenſchupp. ſ. Kauf und Verkauf; Handel und Wandel, im Kleinen, oder — en détail, wie die Leüte von der Elle und der Kleinwage heüt zu Tage nicht anders Deütſch ſprechen und ſchreiben können! Die Krämerei; mercatura. Du ade Kopenſchopp: Verluſt im Handel. Kopenſchupp briben, briwen: Kleinhandel treiben, — en détail verkaufen! it. Die Waaren, die feil geboten werden. He löppt mit Kopenſkupp: Er läuft mit allerlei Waaren hauſiren, in Stadt und Land!

Koper, Köper. ſ. Ein Kaüfer. Koorn- und Holtköper: Getreide-, Holzkaüfer. Holl. Kooper.

Koperſche, Köperſche. ſ. Eine Kaüferin.

Koopfarbee, —bije. ſ. Die Kauffahrdei, —thei, d. i.: Die Schifffahrt zur See, welche den Großhandel, den Handel — en gros, im Groben und Großen zum Zweck hat.

Koopfardiſſchipp, ſ. Ein Wort, welches der gemeine Mann in Bremen Kumferdiſſchipp ausſpricht: Ein Kauffahrdeiſchiff, ein Handelsſchiff zur kleinen und zur großen Schifffahrt, in den Europäiſchen Meeren und über den Ocean, rund um den Erdball. Up Koopfaarbee faren: Auf einem ſolchen Schiffe dienen.

Koopfarer. ſ. Ein Schiff, welches für Handel und Wandel im Großen beſtimmt iſt, eins mit Kauffahrdeiſchiff. it. Der Führer, der Capitain, eines ſolchen Schiffs; in der amtlichen Sprache meiſt Schipper: Schiffer, genannt.

Koopfru. ſ. Eine Frau, welche Kleinhandel mit Manufacturwaaren, bezw. mit Victualien, treibt. it. Die Ehefrau eines Kauf- und Handelsherrn.

Koopgeld. ſ. Derjenige Geldbetrag, für den man eine Sache kauft, bezw. gekauft hat. Dat Koopgeld bi 't Gericht deponeren: Das Kaufgeld gerichtlich niederlegen, bei etwaigen Streitigkeiten über den geſchloſſenen Kauf.

Koopgood. ſ. Alles für den Handel beſtimmte Gut: Waaren.

Koopheer, —herr. ſ. Ein Kauf- und Handelsherr, Eigenthümer und Vorſteher eines alten, angeſehenen Handelshauſes.

Koophuus. ſ. Ein zunächſt für den Handelsbetrieb beſtimmtes Haus, inſonderheit ein Gebäude, welches zur Lagerung von Handelsgütern beſtimmt iſt, daher es mit vielen Bö… verſehen ſein muß. cfr. Sellhuus.

Kooplontrakt. ſ. Der Kaufvertrag. cfr. Koopſ…

Koopluſt. ſ. Die Neigung, eine Sache z… Kauf zu erwerben.

Kooplüſtig. adj. adv. Kaufluſtig; begierig … einer Waare.

Kooplüde, —lü'e. ſ. pl. von Koopmann, … welche den Großhandel treiben; daher Krä… Kleinhändler, auf dieſes Wort keinen … ſpruch haben, obwol derſelbe von Jedem, … hinterm Ladentiſch ſteht, die Elle, den … meter, ſchwingt, oder ein Tütchen dreht … ſeiner maßloſen Hoffahrt erhoben wird. … Im gemeinen Leben diejenigen Perſo… welche mit einander handeln. Kaüfer … Verkaüfer, davon jener eine Waare zu … bringt, oder an ſich bringen, dieſer ſie … kaufen, losſchlagen, will. Im ganzen Sp… gebiet kennt man das Sprichwort Koopli… Koopliide: Kaufleüte Laufleüte! … Kaufmann, der Großhändler, iſt, wegen … fehlter Speculation, nur zu oft in Ge… — davon laufen zu müſſen; Heüte … Morgen todt!

Koopmann. ſ. Ein Kaufmann iſt nur Derje… welcher im Ganzen und Großen Waaren … kauft und verkauft, damit — en gro… anders können die Leüte heüt' zu Tage … ſprechen! — Handel treibt, der zwar … Kantoor und darin eine Tellbank, … tiſch, nicht aber eine Toonbank, Laden… hält. it. Im gemeinen Leben maakt ſich … Handelsmann, jeder Kleinhändler den Na… eines Kaufmanns an, auch er will ein … Kaufherr ſein, oder wenigſtens den Sc… von einem Kauf- und Handelsherrn ha… it. Verſteht man unter Koopmann auch ei… Kaüfer. He hett enen Koopmann t… Gode: Er hat einen Kaüfer zu dem … gefunden. Das Sprichwort bi 'n Ko… mann kamen: Seinen Mann finden, ſich … ankommen, anlaufen, gründet ſich wol dar… daß der Kaufmann in Folge ſeines Gewe… welterfahrener, auch ſchlauer iſt, als … andere Menſchenkind! cfr. Kaupmann S. …

Koopmann. ſ. Spezifiſch Pommerſcher N… einer Schnecke, die zur Gattung der in … Tropen-Meeren lebenden Kegel- oder In… ſchnecken, Conus, gehören, muthmaßlich … genannt, weil dieſe Prachtſtücke der Samm… auf dem Wege des Handels zu uns gelan…

Koopmannſchapp, —ſchopp. ſ. Die Kaufma… ſchaft als Corporation, zu der alle Kaufl… in der erſten Bedeütung, alle Kauf- … Handelsherren gehören, die ihre Vorſteher … verſchiedenen Abſtufungen, ſonſt Alterm… genannt, hat. In früheren Zeiten … die Kaufmannſchaft eines Handelsplat… einfach de Koopmann, zum Unterſch… von der Kramerinnung, dem Verein … Kleinhändler.

Koymannsfiſch —fiſk. ſ. In Pommern übli… Name des größten der Schellfiſche, … Kabeljaus S. 55.

Koymannsſön. ſ. Der Sohn eines Kaufman…

Koymannsſtand. ſ. Der Kaufmanns-, … Handelsſtand.

Koopplaats. ſ. Ein großer Kauf- und Hand…

…ch, eine Stadt, wo ein anſehnlicher Handel …n großen getrieben wird.

…recht. f. Das Handelsrecht, namentlich in …er Anwendung auf ein ſchleuniges und …mariſches Rechtsverfahren. cfr. Gaſtrecht …538.

…ſlag. f. Ein Kaufvertrag.

…ſchilling. f. Im gemeinen Leben dasjenige …ld, welches man für ein gekauftes Gut, …er gekaufte Sache, Waare, gibt oder gegeben …t. Das Angeld, das man zur Befeſtigung …es geſchloſſenen Kaufes auf den Kaufpreis …bt. Von der Münze Schilling ſo genannt, …elche ſonſt faſt im ganzen Sprachgebiet allge…ein in Gebrauch war.

…ſlagen, —ſlagen. v. Kaufen, handeln; im …riff über Etwas begriffen ſein. Von dem …ſchlage, den man ſich beim Abſchluß …es Kaufgeſchäfts zu geben pflegt. Se …ſlaget mit enander: Sie ſuchen …en Handel unter einander zu ſchließen. it. …ſt und gern kaufen.

…ſlagerie, —rije. f. Das Handeln, das …ſchen beim Kaufen.

…ſdag. Maandag. f. Ein alter privilegirter …ſtag, beſonders mit Victualien, der in …nen Städten am Montag Abend abgehal…n werden pflegt.

…ſlik, -ſünig. adj. Leicht verkäuflich, was …n Käufer findet, vendibilis. Von einem …nehmmer, das in ſeinem Geſicht, ſeiner …ſtalt, ſeinem Weſen etwas hat, das nicht …t Jemand reizt, es zu heirathen, ſagt …an in Bremen: Se is nich koopſünig: …e iſt nicht für Jedermann.

…per. f. In Oſtfriesland ein Teel, das auch …nbürtig iſt. cfr. Arkteel I, 66, und Teel.

…p. f. Kippe. pl. Der runde oder rundliche …dere Theil eines thieriſchen Körpers, be…ſonders des Menſchen, der Kopf, das Haupt. …Kopp: Die Stirne; Achterkopp: Der Hin…terkopf des Hauptes. it. Bildlich der Verſtand; …die Gedanken, Vorſtellungen, das Gedächtniß; …die geſammte Fähigkeit Etwas zu begreifen …und einzuſehen, das erkennbare Verhältniß …der einzelnen Seelenkräfte; it. Die Ge…ſinnung, Geſinnung. it. Das Leben in einigen …Redensarten. it. Der Kopf an gewiſſen Pflan…zen, bes. an lebloſen Dingen. Zahlreich …ſind die Redensarten, die ſich an das Wort …Kopf knüpfen. Daar geit't to Kopp unner, …ſagt man: Da geht's ja toll her; von …jeder Sache gebraucht. Enen to Kopp …waſſen: Einem über den Kopf wachſen, …ſagt z. B. der Vater von dem Sohne, der …ihm nicht mehr Gehorſam leiſten will. Se …willen em to Kopp: Sie wollen ihm zu …nahe, ſie verfolgen ihn, wollen ihn ſtürzen. …Een Beer, de Wiin geit to Kopp, ſagt …man von Einem, der ſich in Bier, in Wein …berauſcht. Jl wi em wol to Kopp …komen: Ihr werdet ihn ſchon faſſen, ihn …klein machen! De Kopp is doch nig …groot faſt: Die Sache hat die Wichtigkeit …nicht, die man ihr beilegt, der Fehler iſt nicht …ſo groß, wie man vorausſetzt. De Minſch …heft Kopp: Der hat Verſtand. De deit …alles för ſinen Kopp: Er handelt nach …ſeinem Einſehen, fragt niemals um Rath. …Enen Kopp, oder ſinen egenen Kopp …hebben, up ſinen Kopp ſtaan: Eigenſinnig ſein, ſich ſtarrköpfig bezeigen. Sinen Kopp upſetten: Seinen Eigenſinn bemerkbar machen. it. Einen eigenſinnigen, eigenwilligen Menſchen, der ſich auch zum Jähzorn hinreißen läßt, ſchilt man Dullkopp I, 277, Kortkopp, Kribbelkopp, Kurrelkopp, Rappelkopp, und in der Probſtei, Holſtein, Diskopp, mit dem Nebenbegriff der Stumpfſinnigkeit; cfr. Döſig I, 336. He hett en Kopp, de up em paßt, heißt auch: Er iſt eigenſinnig. Warum ſtehſt Du auf dem Kopfe, fragte ein Reiſender den neben dem Wagen auf dem Kopfe ſtehenden Jungen. J, Herr, ſta ik up 'n Kopp, fallt dat Geld nut de Fikke, der Taſche des Reiſenden. He ſchüddelt de Kopp: Er ſagt Nein! er mißbilligt — eine Sache! Dat will em nig in de Kopp: Er hatt noch immer Zweifel. Ut 'n Kopp weten: Nicht nöthig haben, etwas vom Papiere zu leſen. Veel Köppe unner eenen Hood bringen: Viele zu einerlei Meinung vermögen. He is 'n Kopp gröter worden: Er iſt um eines Hauptes Länge gewachſen. He ward nig Kopp höger: Er hat ſeine vollſtändige Höhe, er wächſt nicht mehr. Wenn it nich kam, ward mi de Kopp nich wuſchen: Es iſt einerlei, ob ich da bin oder nicht. En klüftigen Kopp: Ein heller Kopf. Behöllern Kopp: Gutes Gedächtniß haben. Slicht behöllern Kopp: Der Etwas ſchlecht behält. He hett mi dat over 'n Kopp namen: Er hat das gegen mein Verbot gethan. Jk will minen Kopp nich ſacht drüm leggen: Ich will keine Mühe ſparen, es durchzuſetzen. Sik de Kopp verbräken: Tief nachdenken über eine Sache. 't is mi ut 'n Kopp kamen: Ich hab' es vergeſſen. Enen de Kopp waſchen, waſken: Einem lebhaft Vorwürfe machen; it. Jemand beklatſchen, über ihr ſchwatzen, ihn verleumden. Woor man ſulvſt nich kumt, daar ward enen de Kopp wuſken: Selbſt richtet man ſeine Geſchäfte beſſer und glücklicher aus, als durch Andere. He hett enen verſlagenen Kopp, as en Amboit: Er iſt ein arger Dummkopf! Daar ſteit mi de Kopp nich na: Dazu bin ich nicht aufgelegt. Em deit de Kopp nich meer wee, ſagt man ſcherzweiſe von einem Verſtorbenen. Kopp bawen Zakkeriis! In Pommern eine Aufmunterung, Muth zu faſſen. He hett alle Schaam de Kopp afbeten, ſagt man von einem Menſchen ohne Scham und Ehre! He wettet Kopp un Kragen: Er ſetzt Alles dran, was er hat! 't mut gaan över Aars ebber över Kopp: Es muß gehen ſchlecht oder gut! it. Nagel mit Köppe oder Koppen maken, heißt in Niederſachſen bei Verträgen, Contracten oder Verabredungen die andere Partei durch ſchriftliche Inſtrumente, Zeugen, Einſchränkungen, Clauſeln, oder dergleichen, ſo binden, daß keine Ausflucht, keine Gelegenheit zur Zurücktretung möglich bleibt. it. Jk ſteel mitn Kopp in koppern Putt, in koppern Putt ſteek ik mitn Kopp! Eine Aufgabe, womit die Sprechfertigkeit der Kinder auf die Probe geſtellt wird. Jk wull vör duſend Daler ni dat mi de Kopp af weer, denn leep ik

mit den Rump rumbi un muß ni, wo it weer. (Boysen v. Nienkarken. Plattd. Husfr. V, 153.) Berlinische Redensarten mit Kopp als Stichwort. Fauler Kopp! Aus 'n Kopp wissen: Auswendig wissen. Enen uf 'n Kopp kommen. Enen uf 'n Kopp, auch uf 'n Zopp spukken! — Et stimmt up 'n Kopp, d. i. aufs Haar, genau, cfr. Ruppe. — Der is nich uf 'n Kopp jefallen, d. h. nicht dumm! — Wer nich da is, den wird der Kopp nich jewaschen. — Du kannst Dir uf 'n Kopp stellen. — Der hat seinen Kopp vor sich! Kopp weg, Beene weg! — Kopp weg, Dachsteen kommt! — Det kann doch 'n Kopp nich kosten! — Wat man nich in 'n Kopp hat, muß man in de Beene haben! Wenn Eener verrückt wird, wird er 't zuerst in Kopp. — Die Marktweiber rufen: Sie! junge Frau (für sich:) mit 'n ollen Kopp! (cfr. Junge Frau, in jung S. 55.) Jemanden den Kopp verkeilen: Ihn zu bereden suchen. (Richt. Berl. S. 43, 86.) it. Die Mehrzahl Köppe bezeichnet in Osnabrück, Westfalen überhaupt, den Viehstand einer Wirthschaft an Pferden und Rindvieh, wie man Letzteres im Hochd. nach Haupt zählt. He hett 'ne Stige Köppe in Stall: Er hat zwanzig Stück Pferde und Kühe im Stall. Sprichwörter: Wenn de Herren de Köppe to Hoop holt, is dat Volk verlaren. Ein anderes sagt das Gegentheil: Wenn dat Volk (Gesinde) de Köppe to Haupe steekt, is de Herrskup verra'en. (Strodtmann S. 110.) Holl. Kopp, doch nur von Thieren, denn des Menschen Kopf heißt Hoofd, wie im Engl. Head; Haupt. Ital. Capo. Latein. caput. Griech. κεφαλή.

Kopp, Koppglass. f. Ein Kopf von Glas, ein Schröpfkopf. Köpp setten: Schröpfen.

Kopp, Koppe. f. Der Gipfel, Vorsprung eines Dinges, namentlich eines Berges, auch Kuppe genannt. it. Vom Acker, ein vorspringendes, abgesondertes Stück, 'n Kopp Land. it. Von Bäumen, namentlich wenn sie einen Vorsprung bilden, eine Gruppe; 'n Kopp Wie'n: Eine Gruppe Weidenbäume. it. Eine Stromschnelle, besonders in der Oberweser. it. Ein Hohlmaß, nämlich der 16. Theil eines hannöverschen Scheffels. (Kurbraunschweig. Schambach S. 109.)

Koppbird, —di'erd. f. Beim Wilde, bei Hirschen, Rehen ꝛc., dasjenige Thier, welches die Spitze des Rudels bildet, Führer desselben ist.

Koppduwen, —duben. f. pl. So heißen in Pommern alle Tauben-Gattungen, welche ein Federbüschel, eine Haube auf dem Kopfe haben.

Koppe. f. Pommersche Name eines Süßwasserfisches. cfr. Kuulkopp.

Koppel. f. Die eigentliche Bedeutung ist Band, besonders sofern es dazu dient, ein Ding damit, oder daran zu befestigen; so en Degenkoppel: Ein Degengehenk. Bei den Jägern werden zwei mit einer Kette zusammengehängte Jagdhalsbänder, damit zwei Jagdhunde darin neben einander gehen können, ene Koppel genannt. it. Eine Anzahl mehrerer zusammen gehöriger, mit einander verbundener Dinge: En Koppel Hunde, bei den Jägern und Jagdliebhab En Koppel Peerde, im Pferdeha eine unbestimmte Anzahl an einander ge dener, gekoppelter Pferde. it. In Niederso gebraucht man das Wort für einen Ha eine Menge, Personen, die an einem versammelt sind. En ganßen Kop Lübe: Eine Menge Leute in einem Hau Alle bree up een Koppel, sagt man drei Freunden, die immer bei einander jedes Vergnügen gemeinschaftlich genie 'n Koppel Jungs, aber auch en Kop Swine: Ein Haufen Knaben, Schweine Sagt man 'n Koppel Dännen von e Gruppe Kiefernbäume. Up een Koppel: Einem Haufen. it. Davon sik toh koppeln, sich zu einem Haufen versamm wo Hope- und Koppel zu sammen tr Dän. Kobbel. Schwed. Koppel. Engl. und Couple. Ital. Coppia. Lat. Copula.

Koppel. f. In Niedersachsen und den öst Landschaften ein eingehägtes Stück mittlerer Größe, welches kein Garten ist diene zum Ackerbau, oder zur Viehw oder zum Holzanbau, daher zusammensa mit dem Begriff von einem Kamp S. In Holstein, auf der Geest, rechnet man Ackerland nach Koppeln, in der Ma nach Morgen, Morgenlandes, in marschen und im Eiderstedtischen nach Fen I, 449, die aus kleinen, mit einem Gra umzogenen, Stücken Weidelandes von ungle Größe bestehen. In Holstein gibt man schiedenen Koppeln den Namen nach dem, darauf gebaut wird, so Elkerkoppel Elenkamp I, 414, einer Eichenpflanzu Mörenkoppel, ein Feld zum Mohrrüb bau; oder was darauf geht und weidet, Kokamp, —koppel S. 199, eine Viehwei Wildkoppel, ein eingehägter Platz fürs W ein Wildgehäge.

Koppelbarg, Köppenbarg. f. Der Richtpl der Rabenstein, meist auf einer Anhöhe, sonst die Missethäter die Strafe der E hauptung erlitten. Mit der Sache a gestellt, da Hinrichtungen nicht mehr — we überhaupt — öffentlich, sondern in dem schlossenen Hofe des Gefängnisses Statt finde

Koppelee, —lije. f. Die Kuppelei, das Kuppeln das Zusammenbringen von Personen beiderl Geschlechts, entweder zur Stiftung Heirath; oder, und dann im verächtlich Sinn, zu vorübergehenden Stillungen d Liebespein!

Koppeler, Koppelersche. f. Der Kuppler, Kupplerin, Personen, welche das Geschäft Kuppelei nach beiden Richtungen gegen E gelt betreiben. Es gehören in diese Kategor die sog. Heiraths-Nachweisungs-Büreau deren Inhaber beiderlei Geschlechts wo nichts, als versteckte Kuppler sind, die, gemeinschädlich, von den Handhabern d Sittenpolizei dem Strafrichter überwies werden müssen.

Koppelhaken, Köppelhaken, Kopperhaken. Eins mit Kappelhaken S. 78; Zwei m Ketten oder Stricken gekoppelte Haken, d man an dasjenige anschlägt, was in die Höh gewunden werden soll. In den Seehäfe und in den großen Handelsstädten sind d Doppelhaken allgemein im Gebrauch, um d

...ankaken, Fässer ꝛc. aus den Schiffen ...ei die Lagerplätze und in die Speicher ...ken. cfr. Kannshaken S. 74.

...ung, —hove. f. Die Koppelhütung, ...de, einer Hufe Landes, zu deren Be... „Gekoppelte," also mehr als eine ...r, berechtigt sind.

...ung. f. Die Benutzung und Beschießung ...Jagdreviers von Seiten einer Gesell... Jagdliebhaber.

...cht. f. Der Knecht eines Roßkamms, ...ehändlers, der die gekoppelten Pferde ...

...n. v. Kuppeln, Heirathen auf gehässige ...n stiften suchen. it. Das Geschäft der ...en Kuppler ausüben. it. De Hunde ...eln: Die Jagdhunde an einem Bande ...nen halten. Dat de Peerde kop... ...nen, wenn eine Anzahl derselben auf ...erdemarkt zum Verkauf geführt werden. ...ppeln: Sich zu einem Haufen ver... ...ch, zu einem gemeinschaftlichen Unter... ...ch zusammen thun.

...ck. f. Der Kuppelpelz. Enen Kop... ...elz verdenen willen: Sich einen ...bei einer Heirathsstiftung machen ...ne Belohnung für gemeine Kuppelei ...dingen.

...l, Kippels, Hasdkoppels, —köppels. f. ...n hüten und Hauben den Kopf bedeckt, ...mittelbare Kopfbedeckung, ohne Rück... ...an deren Rand. it. Ene Wege mit ...pels: Eine Wiege mit Verdeck über ...pfe des darin liegenden Kindes.

...n, Köppen. v. Den Kopf abschlagen; köpfen, ...ppten. it. Zu Kopfe steigen, wie der ...was starker, alkolhaltiger Getränke es ...; it. Den Kopf einnehmen, wie es in ...r, mit schädlichen, giftigen Gasen ge...ängerten Luft zu geschehen pflegt. Et ...pt hier, sagt man dann. Dagegen sagt ...n vom Wein he köppt, wenn er Kopf... ...verursacht, weil er von Weinverfälschern, ...— priviligirten Giftmischern gegipst, ...ewicht, — vergiftet ist! it. Sagt man ...Hühnern, datt se koppen, wenn sie die ...chhühne auf die Krippe setzen. Dat ...Perd kopp't: Es ist ein Krippenbeißer, ...ißer.

...Kupper. f. Das Kupfer. it. Ein Kupfer... ...ld. Nur in Bezug auf das Erz: Holl. Koper. Dän. ...Kobber. Engl. Copper. Angelf. Cyper. Franz. ...Span. Cobre. Im mittleren Latein Cuprum, ...Cuprum. Coerleam. it. Ein Krippensetzer, ...Pferd.

...ppenant, —ent. f. Ob die Knäkente, Anas querquedula *L.*? die an Kopf und Hals ...rothlich braun gesprenkelt ist.

...perflücht. f. Der Kupferflügeler, ein ...Schmetterling, zu den Nachtfaltern gehörig.

...perhaftig, kopperig, köpprig. adj. adv. ...pprig, was wie Kupfer aussieht. it. Von ...Speisen, die, weil sie in kupfernen Gefäßen ge...cht sind, nach Kupfer schmecken. Dat smeckt ...pperhaftig, heißt in Bremen nicht blos, es schmeckt nach Kupfer, sondern auch, es ...schmeckt nicht gut, weil es — zu viel kostet, ...der, wie der Franzos sagt: Le coût fait perdre le goût. it. Sagt man von einem ...Menschen, er sei kopperig, oder köpprig, wenn sein Gesicht voll braunrothen Flecken

ist, und sin Näs' is kopperig, wenn dieselbe vom Übermaaß des Genusses spirituöser Getränke stark geröthet ist.

Kopperklukk. f. Die Kupferglucke, ein Schmetterling, der Eichenwälder als Aufenthaltsort liebt.

Kopperküle. f. Eine Schilfart, zur Gattung Arundo, mit schwarzbraunem Kolben, die Rohrkolbe, Typha latifolia *L.* cfr. Wullenpesele. (Kurbraunschweig.)

Koppern, köppern. adj. adv. Kupfern, von Kupfer verfertigt. Koppern Geld: Die Kupfermünze, im jetzigen Deutschen Münzsystem gibt es nur zwei Kupfermünzen, das Ein- und Zweipfennigstück. In Bremen hat man das, aus päpstlicher Zeit stammende, Sprichwort: Koppern Geld, koppern Seelmesse: Wie der Lohn, so die Arbeit; wie der Preis, so die Waare; woraus folgt, daß, wenn der Priester, für seine Mühe des Messelesens nur mit kupferner Scheidemünze abgefunden wurde, für das Seelenheil des Verstorbenen nicht viel zu erwarten war! Koppern Dakk: Ein Kupferdach, wie man es bei alten Kirchengebäuden findet.

Kopperroob. f. Der Grünspan. it. Kupfervitriol und Eisenvitriol. Witt Kopperroob ist Zinkvitriol. (Ostfriesland.)

Kopperslager, —smid. f. Ein Kupferschmidt. De Kopperslägers hebbet noch d'ran to doon: Sie sind mit ihrer Arbeit noch nicht fertig, — eine allgemeine Redensart.

Kopperslange. f. Die Kreuzotter, die gemeine Viper, Pelias berus *Merr.*, Vipera berus *Daud.*, Schlangenart aus der Familie der Großmaller, und zwar der giftigen. Die Kupferschlange, —otter, P. chersea, ist das unausgewachsene Weibchen, und die Höllennatter P. prester, eine schwärzliche Abart, it. Versteht man unter Kopperslange, auch die Blindschleiche, Anguis fragilis *L.*, die aber keine Schlange, sondern ein eigenes Reptil ist, aus der Ordnung der Saurier und der Familie der Schuppenechsen, ein den Menschen unmittelbar ganz unschädliches, vielmehr durch Vertilgung von Insekten sehr nützliches Thier.

Koppersnute. f. Ein schwarzes Pferd mit fahlbrauner Nase und Lefzen. it. Ein Mensch, dessen Gesicht durch den Genuß starker, alkoholhaltiger Getränke kupferig geworden ist, im verächtlichen Verstande. cfr. Kopperhaftig ꝛc.

Koppertüüg. f. So heißen in einer Küche alle aus Kupfer gefertigten Kochgeräthschaften zum Unterschied des Jsern-, Holten-, Steentüügs, oder eisernen, hölzernen, Zinn- und Stein-Geräths. In geordneten, und darum auch wohlhabenden, Familien des Bürger-, wie des Bauernstandes bildet eine Küche voll blank geschellerter und glänzend polirter Kupfergeräthe den Stolz der Hausfrau.

Koppervoss. f. Ein Fuchs-Pferd, dessen Haarfarbe sich dem Kupferroth nähert.

Koppfast. adj. Ist derjenige, der ein gutes Gedächtniß hat, und dasjenige, was er einmal gelernt hat, nicht vergißt. cfr. Fast 2, I, 439. it. Derjenige, der nicht leicht zum Schwindel geneigt ist.

Koppfaultier, —föötler. f. pl. Kopfweichthiere (aus der Klasse der Mollusken) Cephalophora,

mit mehr oder minder deutlich gesondertem Kopf, der von den Fangarmen, Füßen, umgeben ist.

Koppfleeg, —fleige. f. Pommerscher Name einer zu den Schwebfliegen, Syrphus *Fall.*, gehörigen Fliege, die sich durch Vertilgung der Blattläuse sehr nützlich macht. Man nennt sie auch Kneefleeg, Kniefliege; sie hat einen zwiefach gebrochenen Rüssel, ist behaart, grau und rothgelb. (Gilow S. 292, 297.)

Koppfferſch, —kees. f. Die Preßsülze, nach deren Form der Name sich richtet.

Kopphäſter, —heister, —heißter. adv. Über Kopf. Kopphäſter ſcheten, oder kransheister ſcheten, wie man auch in Mecklenburg sagt: Den Kopf zwischen die Beine setzen, und so die Füße in die Höhe über sich weg schlagen, wie muthwillige Knaben, in manchen Gegenden auch Mädchen, ihre Röckchen zusammen nehmend, zu thun pflegen. cfr. Häſter I, 668; Heisterbeister I, 674; Heüſterbeüſter I, 691, ꝛc.

Kopphäſterwater. f. Spottname des Branntweins, weil der Vielgenuß desſelben oft den Kopf nach unten bringt.

Koppig, koppſt, köppig, köppſch. adj. Eigensinnig, starrköpfig. Die Zusammensetzungen Dullikoppſt, I, 877, köppig, kort-, kurrel-, rappelkoppſt oder köppſch, drücken gewissermaßen einen verstärkten Eigensinn, einen höheren Grad von Starrköpfigkeit und Trotz aus. Dagegen heißt Goodköppſch Derjenige, welcher leicht faßt, leicht begreift; He is goodköppſt. Er hat Verstand. it. Wird das Wort allein gebraucht, so bezeichnet es einen Liebhaber vom Kopfstück eines Fisches. cfr. Kapritſch S. 79.

Koppigheit, Koppſtheit, Köppſchheet. f. Der Eigensinn, die Starrköpfigkeit, der Trotz.

Koppſen, Koppken, Köppken. f. Ein kleiner Kopf, Dimin. von Kopp. Sla bös Köppken, sagt die Wärterin zum eigensinnigen Kinde, und läßt es sich eigenhändig strafen. it. Ein kleiner tiefer Napf, ein Näpfchen. it. Eine Obertasse zum Kaffee- und Theetrinken, wenn dies nicht aus Gläsern geschieht, wie strichweise im südlichen Deütschland, eine Sitte, die dem Norddeütschen — komisch vorkommt. Overköppken nennt man die Obertasse zum Unterſchied von dem Ünnerköppken, der Untertasse oder Schale. it. Wird das Wort von Deckeln gebraucht, z. B. der gläsernen Theedosen. En Köppken Tee! Ein Deckel voll Thee, indem der Deckel zugleich das Maaß ausdrückt der Theeblätter, welche zu Einem Aufguß erforderlich sind.

Koppſroſchen, —nuß, —ſtükk. f. Ein Schlag an den Kopf. (Berliniſch.)

Koppkammkäwer. f. Der Kopfkammkäfer, einer von den Springkäfern. (Pommern. Gilow S. 297.)

Koppkäwer. f. Der Kopfkäfer, zu den Laufkäfern gehörig, mit langem Leib, beinah' herzförmigem Halsſchild, beringeltem Hintern. (Desgleichen.)

Koppküſſen. f. Das Kiſſen unterm Kopf; daher die Redensart it will 't ünner 't Koppküſſen nemen: Ich will die Sache bedenken, beſchlafen; guter Rath kömmt über Nacht. Man dehnt das in Familien wol dahin aus, daß man Kindern, die ihre Lection am Abend noch nicht gelernt haben, den Rath gibt, das Vokabelbuch, den Katechismus ꝛc., unterm Kiſſen zu ſtecken, das ſoll helfen! Wie it

Koppſangs, —lings. adv. Hauptlings, über und Kopf. Enen koppſangs to'n henut ſmiten: Einen kopfüber zum hinauswerfen.

Koppſos adj. Kopflos, ohne Kopf. Das burg-Holſteiner Sprichwort he löppt h as en koppſos Haan bezieht ſich au unruhigen, unſtäten Menſchen. Von koppſos Kutſcher ſagt das Märch fahre Nachts zwiſchen 12 und 1 Uhr a erleüchteter Kutſche raſſelnd durch die St der Teüfel! it. Koppſoſe Häringe Oſtfriesland nach dem Sprachgebrauch blos wirklich kopfloſe Häringe, ſondern haupt beſchädigte; Gegenſatz von häringe. it. Koppſoſ' Schaaldi' Kopfloſe Schaaltiere, Muſcheln. it. K loſ' Weikdi'erer: Weichthiere ohn baren Kopf. it. Bildlich: 'n koppſos K Ein Menſch, der, wie man zu ſagen pfle Kopf verloren hat, der ſich nicht zu weiß, wenn ihn ein Unfall trifft, u. ſ.

Koppſlaus. f. Die Kopflaus, vorzugsweis Kinderkopf heimſuchend.

Koppnät'. f. pl. Kopfnüſſe, nämlich Ohr

Koppwiin, —wedage. —weibag. f. Der ſchmerz, das Kopfweh. Koppweda keen Geld is groot Plag up de

Kopps. f (Gen. von Kopp). Der Kop Längenmaß, die Kopflänge, ömer K höger, über eine Kopflänge höher. Kopps gröter, eine Kopflänge (Kurbraunſchweig.)

Koppſchild. f. Bei den Inſekten die horn Decke des Kopfes.

Koppſchu, —ſchü. adj. Iſt derjenige, de nicht gern beim Kopfe anfaſſen läßt, w ſcheües Pferd. it. Gewitzigt. Vorſichtig, wenn man einmal zu Schaden gekomm ſo ſagt man: He is koppſchü, kopf durch Schaden klug geworden. it. bedenklich.

Koppſchuſter. f. Ein Hutmacher.

Koppſetten. v. Schröpfen, wobei der Sc kopf aufgeſetzt wird.

Koppſetter. f. Ein Bader, Barbier, ein gehülfe, der das Schröpfen verſteht.

Koppſlachter. f. So heißt in Hamburg, A ein Mann, der von den Schlächtern A und Eingeweide des Rindviehs kauft, roh oder gebrüht feil hält. (Richey, I Hamb.)

Koppſtoltern. v. Einen Purzelbaum ſch cfr. Stoltern.

Koppſtukk, —ſtükk. f. Ein Stück vom Kopf vom Fiſchkopfe, der den Gutſchmeckern eine Delicateſſe gilt. it. Eine eigene Art Silbermünzen, die ihre Namen von dem b geprägten Kopfe des betreffenden Landes führten. Sie waren, einheimiſche und ländiſche, von verſchiedenem Werthe. Herzogthum Bremen, wo die Bauern gem lich nach Koppſtukken rechneten, hat Kopfſtück den Werth einer Mark. Di den Preußiſchen, Baieriſchen Münzen ge gehenden Ein- und Zweimarkſtücke, Kopfſtücke genannt werden? it. Heißt K ſtükk im Scherze eine Maulſchelle, Ohr ein Schlag an den Kopf.

…süür, —schatt, —geld. f. Diejenige Abgabe, welche auf die Köpfe der Personen gelegt wird, welche jede Person (oder jede Seele) nach Verhältniß ihres Standes, daher auch ihres Einkommens, entrichtet; in der anständigen Schreibart die Personensteuer, die im preußischen Staate seit sechszig Jahren Klassensteuer heißt, weil die Steuerpflichtigen je nach Stand und Einkommen in Klassen eingetheilt sind. Die Kopfsteuer ist sehr alt. Sie wurde nach des Eutropius Angabe vom römischen König Servius Tullius 578—535 v. Chr. eingeführt, anscheinend in Gestalt einer Klassensteuer, und die erste Personensteuer schrieb Constantin der Große, 337 n. Chr. aus, nach des holländischen Rechtsforschers Jan van Meurs Glossar.

…ar. adj. adv. Was über Kopf fallen muß, was an einem Ende schwerer ist, als an dem andern.

…l Tor und das Chor. it. Das Corps, eine Schaar: 'n Koor Volk to Foot: Eine Schaar Fußsoldaten, ein Infanterie-Corps. Een Koor Dikers: Eine ganze Schaar Dickreiter. cfr. Kuur.

…pürzt von Koherr, —hö'er. f. Ein Hirte. Der Altmärkische Hirte hat eigenthümliche Rufnamen für sein Vieh; es sind: Kal, kroon, Munter, Seikker, Snäver, Bachtel.

…r. v. Ravensbergische Aussprache des Wortes kurren, ärztlich wiederherstellen.

…l. Mellenburgischer Name der Saatkrähe, Corvus frugilegus *L.*, ein Ackerverderber.

…f. Ein hölzernes Trinkgefäß für Branntwein.

…, Kord, Koort. Der Vorname Konrad. Oft der in Holstein, auch anderswo, oft vorkommende Familienname Kordts = Kunzlohn. it. Der Hase, Lepus timidis *L.* (Mündrid. Ravensberg.)

…f. Dies Wort kommt vor im Denkb. des Bürgermeisters D. v. Büren unterm Jahr 1506: Rademe H. Grone Johanne …ngen den wechter heft myt der Kinnebouwen unde nicht gewundet …ne suppe dat ruchte gesaget — so …chel je ome beteren Sleghe ꝛc. Was …r eigentlich sagt Brem. W. B. VI, 147: Es war ein Tau, eine Chorde, Latein. chorda, ein gedrehte Schnur, ein gedrehtes Seil. Daher auch —

…kentanzer. f. Ein Seiltänzer — zu einer Zunft gehörig, die ganz überflüssig ist, die wegen Lebensgefährlichkeit von der Handhabung der Sicherheits- und Gesundheitspolizei verboten werden sollte. Wann wird's geschehen?

…kens. adv. Kürzlich. (Ravensberg.)

…kmaker. f. Ein Korbmacher, it. ein Korbflechter. In einer Urkunde von 1426: Korfmaker geheten de Schomaker. Urk. von 1308: Cum omnibus aliuficibus textoribus civitatis, qui in nostro vulgariter Corfmakere vocantur. Urk. von 1240: omnibus aliuficibus — quos expressius Corfmakarios nominamus. (Brem. W. B. VI, 147, 148.)

…m. f. Eine Schießlarre ꝛc. cfr. Kare S. 80.

Korren. v. Karren. Wo koort di de Dümel her: Wo kommst Du mit einem Male her?

Koretts. f. War ehedem ein Hohlmaaß für Körner, auf der Insel Rügen.

Korhoon. f. Das Haselhuhn, Tetrao bonasia *L.* auch Rothhuhn genannt, zur Familie der Feldhühner, Tetraonidae gehörig. Holl. Korhoen.

Korjölen. v. Schreien, juchheien. it. Rauh und unlieblich singen. cfr. Jölen S. 44, Gejöl I, 548; krijölen.

Korjöler. f. Ein Schreier. (Hamb. Holstein.)

Korjölersche. f. Ein weiblicher Schreihals. (Desgleichen.)

Koritts, Korittser, Kurittser. f. So hieß vor Zeiten ein Küraß. Renner in der Bremischen Chronik unterm Jahr 1534: De Biscup togh in einem vollen Koritsser, und schwarten famitten Rock daraver nah Oftenholte. (Brem. W. B. II, 864.) Darna is Wullenweser vnd Marcus Meyer hie to Hamborg ingekamen in vullem Koritts. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 62). Dann heißt es von Marcus Meyer: He sulueſt ridende in enen vullen Koritzen. (A. a. O. S. 305.) Ferner von demselben: He ret 'n vullen Koritzer vt Hamb. to Lubek. (A. a. O. S. 296.) Im Theuerdank Kürriß, bei Opitz und noch jetzt im Oberdeutschen Küriß. Dän. Kyrads. In den slawischen Sprachen Kiraſs, Kyrys. Stammt zunächst aus dem Franz. Cuirace, Ital. Corazzo. im mittlern Latein Coratium, curassia, curotia, welche von coriaceus allgeleitet sind, weil die ältesten Küraße von Leder waren, daher sie auch Loricae genannt wurden. Bei den Römern war Clibanarius ein Reiter, der ganz in Eisen gehüllt, ja versteckt, Flügel und Schild mit der Linken an sich zog, und mit der Rechten die Lanze schwang.

Kork. f. Wie im Hochd. wo es eigentlich Gork heißen soll, die weiche, schwammige Rinde des Pantoffelholzbaums, Quercus Suber *L.* auch Korkbaum genannt. Holl. Kork. Dän. Korke. Engl. Cork. Span. Corcho, insgesammt aus dem Lat. Cortex, die Rinde, daraus franz. Ecorce, Ital. Cortaccia verderbt

Korken. f. pl. Die Frauenpantoffeln. (Altpreußen.)

Korkstöpsel. f. Ein Pfropfen von Kork.

Korkswamm. f. Der gemeine Waschschwamm. Spongia communis *Lam.*, auch Levantischer Schwamm genannt, weil er aus der Levante zu uns gelangt, und vorzugsweise in den dortigen Gewässern vorkommt; der gemeine Badeschwamm, Sp. usitatissima *Lam.*, der, an der atlantischen Küste von Amerika zu Hause, die feinsten Sorten für den Handel liefert, und die Meerkolbe, Sp. tuba *Pall.*, häufig in den Lagunen von Venedig.

Korktrekker. f. Ein Pfropfenzieher; Buddelworm in scherzhaftem Tone genannt, auch greeſt Teſtament, Beides in Ostfriesland. I, 239, 609.

Korkzieher. f. Dies hochd. Wort gilt dem Richt. Berl. S. 43 für einen Lockenschmuck, der bei jungen Frauen und Mädchen an jeder Schläfe herabhangt.

Korl: Karl; Körling, Dim. Karlchen; Korline: Karoline. Mellenburg-Pommersche Form dieser Vornamen.

Korlsvagel. f. Karlsvogel, in Pommern üblicher Name des Blaukehlchens, Lusciola (Luscinia) suecica *L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Pfrie-

menschnäbler oder eigentlichen Sänger, zur Gattung Sylvia *Lath.*, Motacilla *L.*, Lusciola *Blas. et K.* gehörig, in Schweden die Stelle der Nachtigal vertretend.

Kormoran. f. Die Weihe, Circus *Bechst. et Brisson*, Gattung aus der Ordnung der Raubvögel, von Linné zu den Falken gezählt, umfaßt zwei Arten, die bei uns als Zugvögel verweilen, die Kornweihe C. Pygargus *Bechst.*, Falco Pygargus *L.*, und die Sumpfweihe, C. rufus *Bechst.*, F. rufus *L.*, erstere den Fledermäusen und Fröschen, die andere den Fischen und Wasservögeln ein gefahrdrohender Feind.

Koorn, Koren, Kurn. f. Ein Korn, ein jeder kleiner, rundlicher, besonders harter Körper. **Körner, Küürn, Küürner.** pl. Körner. it. Das Korn, als Collectivname des Getreides. **Winterkoorn:** Roggen und Weizen. **Sommerkoorn:** Das im Frühjahr gesäete Korn, wie Sommerroggen, Gerste, Hafer, während das Winterkorn im Herbst gesäet wird. In Niedersachsen unterscheidet man das auf der Höhe gebaute Seekorn: Buchweizen, Hafer, Roggen, von dem in den Niederungen gebaute Marschkoorn: Gerste, Roggen, Weizen, selten Buchweizen. Ebenda, namentlich im Herzogthum Bremen, nennt man Gefaarkoorn, ein Pachtkorn, eine Naturalabgabe, die der Verpflichtete bei Strafe an einem bestimmten Tage bei Sonnenschein dem Berechtigten an einem gewissen Orte zu liefern hatte. (Brem. W. B. V, 412) Ist eins mit Gefaartins im Kleve-Märkischen Lande I, 545. In 't Koorn gaan ist der gewöhnliche Ausdruck der Ackerbürger in kleinen Städten, wenn sie Sonntags die Saat zu besehen spazieren gehen. Dat leeve Koorn steit, streut, schalt, göllt, good: Das liebe Korn, Getreide, wird gut gerathen, volle Ähren haben. Dat steit as armer Lü'n Koorn, sagt man von der Saat, auch von Gartenfrüchten, die mager und dünn stehen. it. Nich een Koorn, oder nich een Spirkoorn: Nicht das Allergeringste, ganz und gar nichts, wird von jeder Sache gesagt. Nich een Godds Koorn: Nicht ein Körnchen it. An einem Schießgewehr das Zeichen über der Mündung, welches dem Auge zur Richtlinie zwischen dem Zeichen, Visir, und dem Ziele dient. Enen up't Koorn hebben: Einen belauern, auf ihn acht geben, um zu erfahren, was er treibt, unternimmt ꝛc. Wenn der Richt. Berl. S. 43 sagt: Er klemmt's Korn, so meint er, der Betreffende schielet! cfr. Kören. it. Koorn drückt auch den auf Korn abgezogenen Branntwein aus, im Gegensatz des Kartoffelschnappses. Den reinsten Korn destillirt man in dem Dorfe Steinhagen, Grafschaft Ravensberg. Der Steinhäger ist ein Export-Artikel. it. Ist Koorn der dreitausendste Theil des neuen Deutschen Pfundes, nach dem metrischen System der Franzosen, 1 Korn = $^1/_{30}$ Gramm. it. Das Gewicht des in einer Münze enthaltenen feinen Goldes oder Silbers. it. Im Bergbau Erzstücke kleiner als eine Haselnuß it. Im Hüttenwesen ein Stückchen reinen Silbers, welches sich im Probiren nach dem Abtreiben auf der Kapelle setzt. it. In der Mineralogie die Erhöhungen, welche sich in harten gesprungenen oder zerbrochenen Kör[ner] dem Bruch zeigen. (Meyer I, [2]
Kuurn. Holl. Korrn. Dän. Grnd. [3]
Corn. Franz Grain.

Koornblome, —blümken. f. Die [K]
Centaurea Cyanus *L.*, die Cyb[ele]
der Königin Luise von Preußen [4]
zweiten Sohnes, des Königs [W]
ersten Deutschen Kaisers evang[e]
kenntnisses. Die Kornblume [ge]
Familie der Compositen, sie [ge]
Hausapotheke des Landvolks als [Au]
gegen den Blasenstein, wogegen [die]
Apotheker sie höchstens nur noch [als]
zu Räucherpulvern benutzt. cfr. [D]

Koorndön. f. Der Korn-, der Getr[eide]

Koornbuw. f Der Getreidebau, [in]
Bedeutung der Roggenbau, da [Ko]
auch das Hochd. Korn, speziell [Ro]

Koorndreem, —breif. f. Pommersche [Be]
eines Sperlings.

Koorndräger. f. In den Seestädten: [Ko]
träger. In Hamburg heißt eine [Ge]
Koorndrägergang; da wohnten [sie]
viele die als Arbeitsleute das [Ko]
Schiffen in die Magazine, Speich[er]
herren, Kornhändler, in großen Sa[al]
haben. Man hat daselbst das [Sp]
Ick bün keen Koorndräger, ic[h]
vör 't halve Geld; es erklärt [sich]
geringen Lohn, der zu der schw[eren]
nicht im Verhältniß steht. Die [Ge]
bilden eine Corporation, ein [Ge]
Träger-Amt, das mit dem Maß-[Amt]
Amt verbunden zu sein pflegt.

Korneels-, —neets-, —neßname. [m.]
name, in gutem, wie bösem [Sinn]
oder spöttischer Weise. (Osnabr[ück])

Koornen. v. Körnen. it. Im beson[dern]
gebrauchen die Landleute im [Herz.]
Bremen dies v. für: Die Spitzen [der]
Gerstkörnern schlagen, welches [geschieht]
bald die Gerste gedroschen ist, und [sie]
gewörfelt wird. cfr. Köörnen.

Kornette. f. In Niedersachsen [Name]
frühern Kopfputzes der Frauen[zimmer]
Zipfeln von feinen Spitzen, welche [hinten]
herunterhangen. Wenn diese Zipf[eln]
lang in der Luft flatterten, nannte [man]
hangende Kornetten, waren [sie]
Nadeln aufgesteckt, so hießen sie [aufg.]
Kornetten. it. Von einer Frau, [die]
welche es in der Kleidung den [neuen]
Frauen gleich thun will, obwol [Mittel]
armselig und geschmacklos ist, [sagt man]
Kornetten un klin Hemd. ([Brem.]
B. V, 412) cfr. Knippskornett S. [1]

Koornfarken. f. Das Kornferkel, der [Name]
Hamster, Mus cricetus *L.*, Cricetus [frumentarius]
tarius *Pall.*, Cr. vulgaris [Desm.]
cricetus *Erxl.*, zur Ordnung der [Nager]
und der Familie der Mäuse gehörig.

Koornhingst. f. So heißt in Bremen [und]
und Land, eine Ammer-Art, Emberiza
muthlich der Goldammer, E citrinella
und wol nicht wie das Brem. W[örterbuch]
854 meint, der Ortulan, E hortulana,
der im nördl. Deutschland höchst [selten]
Zugvogel erscheint.

Koornjud. f. Ein Getreidehändler, der [sein]
gespeichertes Korn zurückhält, bis es [im]

…steigt. (Pommern.) Auch produ… Gutsbesitzer, die gar zu sehr von … für angeliehene Kapitalien gedrückt …, befleißigen sich dieses verabscheulens… Wuchers! cfr. Koornwulf.

…er. f. Der Kornkäfer, ein kleines …i Käferchen, welches, wenn das Getreide … sich an die Ähren zu setzen pflegt.

…merk. f. Die gemeine Feld- oder Korn-Alauda arvensis *L.* aus der Ordnung Sperlingsvögel und der Familie der Schnäbler, auf ihren Zügen der erste …ingsverkündiger von der gefiederten …elt. Schwed. Kornlärka.

…rkt. f. Ein Marktplatz, auf welchem …hnlich Getreide feil geboten wird, im … wie im Kleinen it. Jeder große, …ders See-Handelsplatz, der Getreide… und Import betreibt.

…ller. f. Eine öffentlich bestellte Mittels… in Sachen des Getreidehandels.

…ter. f. Ein Kornmesser, der, in der …hl, in den großen Handelsstädten das …nd Wiege-Amt, aus beeidigten Leuten …nd, ausmacht.

…tt. f. Die letzte Verwandlung des …n Kornwurms, Phalaena, Tinea gra… *L.*, ein Nachtfalter, der seine Eier ins … legt.

…ühle. f. Eine Getreide-, eine Mahl…, zum Unterschied von Öl-, Schneide… anderen Mühlen.

…muhme, —wiif. f. Die Kornmuhme, …rnmuhme, das Kornweib, in Nieder… ein Getreidegespenst, welches als …rscheuche dient, um die Kinder vom Hin… in die Kornfelder abzuhalten. Man …lt, oder glaubte, von der Kornmuhme, …ß die Kinder hasche und entführe, …nn sich zu weit ins Feld hineinwagten, …r die blauen Kornblumen oder rothen …ohnen zu pflücken. Gewöhnlich wird …ls eine grauköpfige Alte gedacht, die in …nen Kleidern einhergeht. (Grimm, …ythologie, 2. Ausg. S. 455. Niedersächs. …n und Märchen Nr. 104. Schambach …b.)

…nse. f. Eine in Ostfriesland gebräuch… kleine Handwage zur Ausmittelung des …chts des Korns. cfr. Enster I, 421.

…nwerfer. f. Der Kornwerfer, d. i. der Haus…ling, Passer domestica *L.*, ein Vertilger …r Insecten in Obstgärten, ein arger Körner-, …r auch Fleischfresser.

…nschnepp. f. Weiche Schnepfe, Scolopax *L.*, …rum sei, ist nicht ersichtlich. Keine der …r bei uns heimischen Arten frißt Körner, …r Insectenlarven, Würmer; aus der Ord… der Sumpfvögel.

…perlink. f. Der Baum- oder Feldsperling, …ser montana *L.*, auch Kornfink genannt, …ndvogel, meist im Freien lebend.

…nschäufer. f. Eine hölzerne Schaufel zum …wenden und Lüften des Korns auf Ge…idebödden.

…nweih. f. Die Kornweihe, ein Raubvogel, …cfr. Kormoran.

…nwurm. f. Name von zwei Insekten-Arten, …welche auf Getreidebödden oft empfindlichen Schaden anrichten, und zwar der schwarze …der braune Kornwurm oder Kornkäfer, Calandra granaria *L.*, und der weiße Kornwurm, die Raupe der Kornmotte oder Kornschabe, Tinea granella *L.* Dän. Kornworm. Schwed. Kornmask.

Koornwormbödder. f. Eine Maschine, in welcher das Getreide heftigen Stoßbewegungen ausgesetzt wird, wodurch man das Ungeziefer zu vertilgen bemüht ist.

Koornwulf. f. Ein Getreide-Wucherer, ein Kornschinder, sei er mosaischen oder christlichen Glaubens, im bildlichen Verstande, weil dieser Kornwolf dem eigentlichen Wolf wegen des großen Schadens ähnlich ist, den beide anrichten; Koornwulf ist nämlich der landläufige Name der Maulwurfsgrille, Gryllotalpa vulgaris *Latr.*, eines der größten europäischen Insekten, auch unter den Namen Erdkrebs, Reitwurm, Werre bekannt.

Kornuten. f. pl. Die Genossen eines bösen, ungebundenen, wilden Menschen, in einer Spiel- und Saufgesellschaft. Es ist sichtbar, daß es das alte Wort Kornoten, die Körgenossen des Fehmgerichts, ist; welches Haltaus erklärt: Lecti pares ad judicium scabini, von kören, wählen. Daß aber dieses Wort in eine so gehässige Bedeutung ausgeartet ist, daran ist ohne Zweifel der allgemeine Haß Schuld, den die Feemnoten und Kornoten, oder die Richter des alten Fehmgerichts, mit so vielem Recht, auf sich geladen haben. N. N. un sine Kornuten: N. N. mit Anderen seines Gelichters. (Brem. W. B. II, 854.) it. In Pommern versteht man unter Kornut einen jungen Menschen, der in der Buchdruckerei die Lernjahre durchgemacht, aber noch nicht als Setzer das Gesellenrecht erlangt hat. (Dähnert S. 260.)

Koors. f. Ostfries. Ausdruck für jedes Fieber, besonders das kalte, das Wechselfieber. it. Ein Fieberschauer. Gallkoors: Das Gallenfieber. Holl. Koorts.

Kors. f. Der Kurs eines Schiffs, die Richtung, welche es nimmt, nach den Weltgegenden bestimmt, bezw. nach dem Ziel der Reise. Lapp. Hamb. Chron. S. 30: Darna hebben se er Kors na der Elue (Elbe) gesettet. (Brem. W. B. VI, 149) cfr. Curs, I, 301.

Koorsig. adj. Fieberhaft, fieberig

Korste, Koste, Körste, Köste. f. Die Rinde am Brode, die Kruste, crusta, im Gegensatz zur Krume. Holl. Korst. Engl. Crusta. Franz. Croute. Ital. Crosta. Latein. Cortex.

Kort. f. Mecklenburg-Pommerscher Ausdruck für kurzes Stroh.

Kort. f. Korten. pl. Desgleichen für Spielkarte, —karten. Un bartoo föll mi noch dat Spil Korten ut de Tasch ꝛc. (Brinckmann I, 80.)

Kort, kört. adj. adv. Kurz; in all' den verschiedenen Bedeutungen dem Zeit- und dem Längenmaße nach. Korte Predigten un lange Bradwürste, sagt der Pommersche Bauer von seinem Geistlichen, wenn dieser Beides liebt. Dat is em kort tosneden: Er kann nur kümmerlich leben. Man möt em kort hollen: Man muß ihm nicht immer seinen Willen lassen; man muß ihn unter Aufsicht nehmen, damit er nicht ausschweife. En kort Gesicht hebben: Kurzsichtig sein. Kort un good! ohne Umschweife. To kort scheten: Zu wenig gezählt haben, das Ziel

nicht erreichen, zu kurz kommen; ohne hinlängliches Auskommen. (Dähnert S. 250, 251.) Korte Been hebben, oder de Hacken warden em kort: Sich sehr beeilen. (Meklenburg.) De korte Jann in'n Tuun: Der Zaunkönig; it. eine kleine Person. Den Korten up 'n Langen nemen: Plötzlich davon gehen, sich auf den Weg machen, bezw. Reißaus nehmen. Eine veraltete Redensart lautet: To kort weren, mit der Bedeutung sterben, so in einem Kaufbriefe von 1398: Wannehr of myner to kort würde, so en scholen myne Erven nene Rechticheit hebben an der Besittinge der were. Und ferner heißt in Niedersachsen, kort maken, zerbrechen. Mit verstärkendem Begriff wird kort un kleen gebraucht. Kort un kleen slin: In lauter kleine Stücke zerbrochen sein; de Delen sind kort un kleen: Die Dielen sind in lauter kleine Stücke zerbrochen; it. Bildlich: Über die Maßen freundlich und zuvorkommend sein; katzenfreundlich sein. Kort un kleen riten: In Fetzen zerreißen; koort un kleen gaan: In lauter kleine Stücke zerbrechen; kort un kleen slaan, in kleine Stücke zerschlagen, zertrümmern; kort fallen, in Stücken fallen. Kort Volk, junge Kinder. Ik moot se'en, wat miin kort Volk maakt: Ich muß sehen, was meine Kleinen machen. it. Korte Ware, die bei Kleinigkeiten verkauft wird. Mit korte Ware handeln, z. B. mit Gewürz, Nähgarn, Knöpfen ꝛc. it. Binnen korten Jaren, in wenigen Jahren. So kort as Kaff, wie Spreu so kurz. (Brem. W. B. II, § 55; V, 412; VI, 149.) In Hamburg und Holstein heißt kort vun de Saak, so viel als, macht ein Ende, faßt Euch kurz. Kort Recht ist eine auf dem Lande in der Kieler Gegend bekannte Speise, die aus klein geschnittenem Ochsenmaul, Pansen, Eingeweiden des Ochsen, Füßen besteht, welches mit Blut, Essig, Sirup und Rosen durchgekocht wird, (Wünsche dem Esser guten Appetit!) cfr. Plükfinken. Korten Kool: Löffelkohl, der in Holstein viel als Vorspeise, mit Grütze gemischt und oft mit Würsten oder Schinken schmackhaft gemacht, genossen wird. Ein anderes Gericht ist Krüderkool, cfr. dieses Wort. He spritt mit de korte Tung: Er stottert. Körter ist comp. kürzer, körteste superl. kürzeste. Ein Stoßseufzer alter Leute, die das nur zu oft mit Unfug verunzierte Leben und Treiben des jungen Geschlechts bejammern und nicht ansehen mögen, lautet: Miin Tiid is de körtste, mit der Bedeutung: Ich steige bald ins Grab! (Schütze II, 326, 327.) Holl. Kort. Dän. und Schwed. Kort. Angels. Scyrt u. fcort. Engls. short. Franz. court. Ital. curto. Latein. curtus. Im Lex. ant. Brit. des Boxhorn corr. ein Zwerg, wofür Wachter cort liest.

Kortbeen. f. Die Ringeleidechse, mit vier oder zwei kurzen Beinen, die aber auch ganz fehlen können, den Übergang zu den Schlangen bildend.

Korte, Körte. f. Die Kürze, it. Eine kurze Zeit. cfr. Kortheit.

Kortelband. f. Ein Gürtel, bei der Kleidung der Helgoländerinnen. Zur Tracht der Schönen gehört ein großer, weiter Rock, von violblauem Tuch, bezw. Boy und Fries, und zu diesem ein Gürtel, das Kortelband, welches zum Sonntagsstaat mit Silber beschlagen und mit bunten Steinchen besetzt ist, die sich, des Korteln s halber, leicht lösen. Die Männer tragen gewöhnlich braunuch Jacken und weite Beinkleider, Sonntags e lange Röcke. (Schütze II, 129.)

Kortelik, kortlig, kortlings, kortes, körtlin kortens, körtens, kärts, körkorten. adv. kurzer Zeit; it. vor kurzer Zeit; kürzlich, neul it. Beinahe; die letztere Bedeutung lies in Lappenb. Geschq. S. 133: In dem J des Herrn MCCCC do begunde Jo Hemeling de groten suluernen Tafe uppe dem core tom dome vnde le dar cortelike an, verwandte darauf nahe CCCC vnde XXXII Bremere m Ebenda S. 70: Dat sach — eyn vr vidder de cortes, vor Kurzem, ne ghereden was. Ebenda S. 112. De cortes, kurz nachher, do wolde de den vnuoch, Unfug, richten ꝛc. Die kortens ist zusammen gezogen aus kort ges oder kortdinges, wie die Korsak schrieben. Auf eben die Weise schrieben oldinges, weiland, vor langer Renners Chron. beim Jahre 1414: Dat den Bund nicht breken scholden: so kortinges nevest anderen Stet mit dem Könige hadden upgericht (Dähnert S. 251. Brem. W. B. II, VI, 149, 150.)

Kortelu. f. u. v. Dieses Wort bezeichnet folgen auf Helgoland herrschende Sitte: Jun Volk beiderlei Geschlechts lagert sich Sonnta im Korn oder auf der Sanddüne paarw neben einander. Das Korteln kom dann bald zur Ausführung; es besteht dar daß der junge Seemann seiner Nachbar unter den Rock kriecht, so daß von ihm n die Beine zu sehen sind. Die faltenreich Frauenröcke sind durch das Kortelban befestigt; dieses wird gelöst, und so hat n Rock einen gewaltig großen Umfang. D Korteln ist eine Art Finstern I, 461, c Freien, das nur eine andere, das Anstand gefühl verletzende, Richtung nimmt, doch fi wie das Finstern, oft durch Verheirathun mit der Kortelfamel endigt. (Faamen I, 43 Famke I, 435.) Man hält in Helgoland a dieses alte Herkommen, und zahlt gern di darauf von der Obrigkeit gelegte Gebühr Die Mädchen haben oft mehrere Kortele nach einander, bis der rechte kommt, be seine Auserwählte in die Wochen, b dort zur Ehe verlangt. (Schütze II, 327, 328 Im Dänischen ist Khortel ein Frauenrock.

Korten, körten. v. Kürzen, abkürzen, kürz machen. it. Beeinträchtigen. Ik will em up de Rekenung korten: Ich w es ihm auf seiner Rechnung abziehen. S de Tiid korten: Einen Zeitvertreib ve nehmen. Kört Diin Red': Fasse Dich kur it. Beschneiden, die Flügel eines Vogel Holl. Kortwieken.

Kortesaan. f. Verstümmelung des fran courtisan: Der Liebhaber eines Mädchen der — Hausfreund einer Ehefrau!

Kortfittler. f. pl. Die Kurzflosser? unter d Fischen.

Kortflüchtler. f. pl. Die Kurzflügler, eine b

Lerchen im ornithologischen System von Lark-Silfenburg, zwischen den Hühnern und den Stelzvögeln stehend

kortfarig, -farig. adv. Kurzfertig.

kortfoer, Kortfoor. f. Kurzes Futter, d. i. Kleienfutter, Mehl, im Gegensatz zu Rauhfutter. it. Scherzweise: Eine Fleischspeise — für Menschen.

kortharig. adj. cfr. In dem Worte Haarig I, 554: Kurz angebunden, u. s. w. it. De Saken kortharig dör gaan: Die Sachen stückweise durchgehen.

kortheit. f. Die Kürze. De Kortheit van't Leven: Die Kürze des Lebens.

kortkop. f. Ein Hitzkopf, ein jähzorniger Mensch.

kortköppig, —köppsch. adj. Sehr empfindlich, leicht, kurz angebunden, bald zornig werdend. it. Das Wort Kopp S. . . .

kortschildkäver. f. Ein Käfer mit dickem, kurzen Körper, drei- oder viergliedriger Kolbe, in Laubholzwäldern lebend.

kortschnavel. f. Der Kurzschnabel, die Eisente, Harelda glacialis *L.*, eine Bewohnerin des hohen Nordens, findet sich im Winter truppweise an den Küsten der Ostsee ein.

kortschnäbelker. f. pl. Kurzschnäbler, Vögel mit kurzen, niedergedrückten Schnabel, wie bei den Papageien, Trappen u. a. m.

kortsnute, —snute. f. Die Kurzschnauze, eine Fischfamilie der Barsche, Percoidei aus der Ordnung der Brustflosser gehöriger Abtheilung, mit lothrecht aufsteigender Linie, großen Schuppen, in mehreren Arten.

kortsnuten. f. pl. Die Kurzschnauzen, eine Familie der zahnarmen, bezw. zahnlosen Säugethiere, Edentata, welche Ordnung auch Zahnlücker genannt wird.

kortstarten, —swänse f. pl. Kurzschwänze, in der Klassen des Thierreichs.

kortsturten. v. Der Schwanzstutzer. Holl. Kortstaarten.

kortstürtig, —swänsig. adj. Kurzschwänzig, desgleichen, wie kortswänsig Vägel: Kurzschwänzige Vögel; kortstartig Peerd: Ein mißgebildetes, verstümmeltes Pferd, wie es thierschützlicher Weise aus der Mode gekommen ist!

kortsum. f. Ein kleiner, aber hurtiger Mensch, der gern den Hans in allen Gassen macht.

kortswagen. f. So nennt der Pommersche Landmann seinen Mistwagen, den Kornwagen der Erntezeit im landgelaufigen Sprichwort: Wo de Kortwagen nig kümmt, kann de Lankwagen ook man wegkamen: Ein Ackerfeld, das nicht gedüngt wird, trägt auch kein Korn (Dähnert S. 257.)

kortwill, Körtwill, Körtwiil. f. Die Kurzweile, dasjenige, was die Zeit auf eine lustige Weise verkürzt, ein scherzhafter, lustiger Zeitvertreib. Kortwill mutt dreben waren, sagt der Pommeraner, oder auch Spaas mutt dreben waren, was so viel heißt als: Zeit und lustig sein. Dor versteit he keen Kortwill unner: Das ist kein Scherz, kein wahrer Ernst.

kortwildporet. f. Die Hoden der Hirsche und Wildschweine.

kortwillig, Körtwillig. adj. adj. Kurzweilig; lustig, scherzhaft, scherz-, spaßhaft.

Korv. f. Körve, Körw. pl. Ein Korb; aus Weidenruthen, dünnen Holzplatten, aus Binsen oder Eisendraht geflochtenes Gefäß von verschiedener Gestalt und zum Gebrauch von großer Verschiedenheit bestimmt, vom gröbsten bis zum allerfeinsten Geflecht. Auch der Plattd. hat das Sprichwort: Du büst bi em, oder bi eer Haan in 'n Korv: Du bist sein oder ihr Liebling; sowie: Se hett em den Korv gewen: Sie hat seine Bewerbung abgelehnt. Et geit em aver de Korve, heißt: Er leidet Noth; es geht über ihn her. Eigentlich will es sagen, daß er in Gefahr sei, zu ertrinken. Korve in diesem Sprichwort ist die verderbte Aussprache für Karve, Kerbe, die vielleicht aus dem Hochdeutschen ins Plattdeutsche gekommen, da man in jenem vordem Körbe statt Kerbe gesprochen hat, und in der erwähnten Redensart auch jetzt noch wol hört: Kerbe wird aber im uneigentlichen Sinn für Mund gesetzt. it. War in Neu-Vorpommern de Korv ein Fischmaß von 4 Kipen oder 16 Tonnen. cfr. Körv. Beim Ditfried Korb, beim Rottr Chorb. Dän. Kurv. Schwed. Korg. Isländ. Körf. Lat Corbis. Ital. Corba. Franz. Corbeille.

Korvdeek, —book. f. Eine Decke oder ein Tuch, welches die Köchin, wenn sie zu Markt geht, um Einkäufe zu machen, über ihren, nicht mit einem Deckel versehenen, Marktkorb legt.

Korvfigen. f. pl. Feigen, die in Körben versandt zu uns gelangen, zum Unterschied der Loosfigen.

Korvflechten. v. Körbe und andere Korbwaaren anfertigen

Korvflechteree, —rije. f. Die Anfertigung von Korbwaaren, die Korbflechterei; it. Die Werkstatt dazu.

Korvhuus. f. So nannte man vor Zeiten in der freien Reichs- und Hansestadt Bremen eine Art Wachthaus, worin allnächtlich eine Anzahl Bauern Wache hielten zur Deckung der Landwehren des städtischen Gebiets. Davon soll noch die Benennung des Korvhuses bei Arsten, einem Dorfe südöstlich von der Stadt, und eines andern beim Dobben ꝛc. übrig sein. Was das erstere betrifft, so glaubt man, daß es sich besser auf die dort wachsenden Korbweiden beziehen lasse. (Brem. W. B. VI, 148.)

Korvmaker. f. Der Korbmacher, der Korbflechter, der nicht blos Körbe aller Art flecht, sondern auch durch seine Arbeit Hausgeräth, namentlich Stühle, Sessel, Tische ꝛc. aus Weidenruthen in geschmackvollen Formen herstellt.

Korvmuffel. f. Die Korbmuschel, eine zur Gattung Hartmuffel, Herzmuschel, Cardium *L.*, gehörige Art, bezw. Abart, von Seemuscheln, vielleicht die eßbare Herzmuschel, C. edule *L.* selbst, Holl Kotzaan, Ital. Copatonda, Franz. Bourdon, die in der Nordsee so häufig ist, daß man während des Winters ganze Schiffsladungen von den durch die Fluth an die Küsten getriebenen Schalen sammelt, um sie zum Kalkbrennen in die holländischen und die Städte Norddeutschlands zu führen.

Korvrosinen. f. pl. Lichtbraune rothe Rosinen, welche aus Spanien in Körben kommen und für die geringsten erachtet werden.

Korvvaagd. f. Bei den Fischern der Aufseher. (Pommern.)

Korowagen. f. Ein Wagen, deſſen Rück- und Seitenlehne aus Weidengeflecht beſteht, das in der Regel lackirt wird.

Korwide. f. Die Korb- oder Bandweide, Salix viminalis *L.*, aus der Familie der Salicineen, ein 15—20 Fuß hoher Strauch, der zu den nutzbarſten Weidenarten gehört, deſſen Anbau nicht dringend genug empfohlen werden kann. Die Korbweiden-Kultur iſt namentlich da von ſehr bedeutendem wirthſchaftlichen Werthe, wo es wegen anhaltender Bodenfeuchtigkeit Ländereien gibt, welche ſich zum Feldbau nicht gut eignen. Derartige Stellen finden ſich aber faſt in jeder Feldmark, und auf allen Gemeinde-Grundſtücken; wo es dergleichen nicht gibt, ſollte man mit Benutzung von naſſem Ackerland ſchon im wirthſchaftlichen Intereſſe der Gemeinde eine gut gepflegte Weidenplantage überall zur Verfügung haben. Mit Einführung der Korbweidenkultur muß gleichzeitig die Korbflechterei in der Gemeinde Eingang finden, um ſich dadurch eines ausgezeichneten Mittels zu verſichern, wodurch während der langen Wintermonate die außer den laufenden Wirthſchaftsarbeiten müßige Zeit in jeder ländlichen Familie auf's Beſte verwerthet werden kann. Aber nicht blos die ländlichen Tagearbeiter, die Knechte und Mägde der Gutsbeſitzer, ſondern namentlich auch die Häusler und Parcelen-Beſitzer werden durch Einführung dieſes Zweiges des häuslichen Gewerbfleißes ſich im Laufe der Jahre manches Geldopfer erſparen, denn die alljährlich verbrauchte Flechtarbeit iſt im Bereiche der Landwirthſchaft nicht nur eine ſehr bedeutende, ſondern der wirthſchaftliche Werth einer erweiterten Weidenkultur in der Gemeinde iſt vor Allem auch darin zu finden, daß man fortdauernd das nöthige Ruthenmaterial zur Hand hat, um die Ortsarmen mit Korbflechtarbeiten in angemeſſener Weiſe zu beſchäftigen. Auf den Straßen der größeren Städte ſieht man ſehr oft lahme Bettler vom Lande, welche ſehr kräftige Arme haben und die ſich mit Korbflechtarbeiten auf leichte und anſtändige Weiſe ihr tägliches Brod verdienen könnten, wenn eine Armenflege im obigen Sinn in ihren Heimathsorten eingerichtet wäre. (cfr. Nöthlich, die Korbweidenkultur, oder Anlage und Unterhaltung der Korbweidenpflanzen in den Niederungen. Weimar 1875. Delius, Mittheilungen über die Kultur der Flecht- und Bandweiden. Halle 1874.) Außer der oben erwähnten Weide werden zur Korbflechterei benutzt die Ruthen der Bruch- oder Fieberweide, f. fragilis *L.*; der Silberweide, f. alba *L.*, der Gold- oder Dotterweide, f. vitellina *L.*; der Purpur- oder Bachweide, f. purpurea *L.* und der Sahlweide, f. caprea *L.* Die deutſchen Korbwaaren bilden übrigens ſeit dem zuletzt verfloſſenen Vierteljahrhundert einen nicht unbedeutenden Artikel für den Weltmarkt.

Koſſate, Koſſe, Koſter, Koſtner, Kottſe. f. Im öſtlichen Sprachgebiet der Zweite in der Land-Gemeinde, in welcher der Bauer die erſte Stelle einnimmt. Der Koſſatenhof, falſch Coſſäthenhof geſchrieben, iſt kleiner als der Buurhof ꝛc., in vielen Gegenden mit einem Halbbauerhofe übereinſtimmend. und wieder ſieht man den Koſſen als Eigenthümer eines Viertelbauerhofes an. Koſ iſt Kootſaß, Einwohner eines Katens, Silbe ſat vom v. ſitten und mit ſaß eine cfr. Kootwere. Angell. Cotſæta = casa tator: Eigentlich Hüttenbeſitzer, und meiſt Koſſa ſprochen und geſchrieben.

Koſſen-, Kuſſenwerker. f. Ein Kiſſenma Lapp. Geſchq. S. 171.

Koſt, Köſt. f. Die Koſt, Speiſe, das G Vörkoſt: Vorſpeiſe, erſtes Frühſtück dem Lande, gewöhnlich Mehlſuppe Tol Beiſpeiſe, Zugemüſe; Frö-, Froköſt: F ſtück, zweites Morgenbrod, bei den Landle I, 506. Die Bauern in der Probſtei, Hol haben, wenn ſie einander früh am Mo begegnen, die gewöhnliche Anrede: hefft ji de Froköſt al nut? it. Dienſtverhältniß bezeichnet Koſt un L die Beköſtigung und den Geldlohn des Di leiſtenden. Nachtköſt: Abendeſſen. it. is miin Koſt nig: Die Speiſe, das G lieb' ich nicht. it. Keen Koſtverachte der, welcher alles ißt; it. der hinter Mädchen her iſt, und mit dem vorlieb nim was er findet. it. In dem ältern Holſteini Geſangbuche hieß es in dem Liede „G lag in Todesbanden" Chriſtus ſoll un Köſte ſeyn, und ſpeiſen unſre S allein, was nachher in Speiſe umgeän iſt. (Schütze II, 330.) it. Ein Schm ein Hochzeits- und jedes andere feſtliche G mal. cfr. Köſte. Up de Köſt gewen: die Koſt geben, z. B. Kinder, alte Leute.

Koſt. f. Die Ausgabe für Etwas, Unko Aufwand, sumtus, impénsa. Veel an Ding to Koſte leggen: Viele Unk an eine Sache verwenden. Sinen h dran to Koſte leggen: Sein Leben da wagen. (Renner Chronik. Brem. B. II, 857.) it. In Pommern ſagt man: warſt an de Koſt kamen: Die Sa wird nicht ausbleiben. Uppe uſes fül Koſt: Auf unſere eigene Koſten. (Dä S. 261.) Koſten doon: Koſten ha (Lappenb. Geſchq. S. 171.) Eenes Ko fongen ſe (die Mannſchaften der Mün ſchen Bürgerwehr 1848) en Spitzbo De Käl (Kerl) waſſ bi Schuſters bruoken, hadde den aollen Mann Meſſer up de Köähle ſettet, un hu nert Daler verlankt. Up de Da wull ſik de Käl noch herut riten: „ bet Republik? ſegg he, bet Ji hiir up andermanns Köſten beſupet, un fall nich es Preßfriheit häbb (Gieſe, Eſſink S. 150.) Un dann kün en ganzer Burenkrempel un hul mi föör all de Köſten un Laſten en aollen Burenſtuten. (Gieſe a. a S. 181.)

Koſt auch Koſtbay. f. Der Hochzeitstag kommt üüs Koſtbay. oi ha ſwett: wie ſüß! (Helgoländiſche Mundart.)

Koſtbar. adj. adv. Koſtbar, theuer, werthv In deſen Fall is dat Koſtbarſte Wollfeilſte. (Brinckmann II, 2, 91.)

Koſtel. adj. adv. Köſtlich. Nu ſchänke en Stopen van düſſen koſtelin Wi guud: Nun ſchenke mir einen großen K

an diesem köstlichen Weine voll. (Braunschweiger Mundart, Gegend von Wolfenbüttel. Frommann I, 175.) Dän. Schwed. Kostelig. Engl. Costly.

kostlik. adv. (obs.) Mit großen Kosten. Brem. Geschq. S. 99: Den Torn heelt de Stadt alto costeliken vte Bremen. Stadtr. S. 120. it. Bei schwerer Strafe. Brem. Geschq. S. 89. In deme sulven unde hedde die rad costeliken vorboden ꝛc. (Brem. W. B. VI, 150, 151.)

kosten v. Gelten; nach einem verabredeten Preis bezahlt sein oder werden sollen. Wat kost dat? Wat sall dat kosten? In Hamburg hat man mit Kostnitz, Konstanz, Kostnitz ein Wortspiel; wenn man Etwas umsonst erhält, so sagt man: 't is vun Kostnitz: Es kostet Nichts. (Schütze II, 335.) Wo kehst 'n hin? Wo 't scheen is un dat Geld kost! (Redensart des Nichtachtens. Dähnert S. 43.)

Kostat m. Altmärkisches Wort für Kossate.

Kostbusch m. Ein Kuhschwanz. He is so uprichtig, as en Kostbeerd: Er ist nicht so aufrichtig, als er zu sein scheint. Denn wenn der Kuhschwanz gerade herunter hangt, schlägt er doch Einem, der zu nahe kommt, unmuthet um die Ohren. it. In Osnabrück die Larve der Wasserjungfer, Libelle. cfr. Kosterk S. 49.

Kostdag m. f. (obs.) Ein festliches Gastmal. (Lübeck.)

kosten adj. adv. Geneigt, Anderen die Kost, Speise und Trank, ohne Entgelt zu verabreichen. it. Die Kost ohne Bezahlung genießend. it. Frei von Ausgaben für irgend ein Ding, eine Sache.

Kostenhalterske f. Eine Frau, welche ein Kost-, ein Speisehaus leitet.

Kostenjager f. Der ein Kost-, ein Speisehaus häufig besucht; it. ein zum Mittag- oder Abendessen eingeladener Gast. Bör besen, as noch uns' leiw Herrgott mennigmal Bil sülwst up de Jrd ümsehn hett, woans Sin dwatschen Kostjagers, — de oll Minschheit mein ick — hör mit dat Arw- un Eigenhett ... Umsprüng un wirthschaften nich ꝛc. (Brinckmann II, 2, 1.)

Kostenjeger f. Ein Bissen zum Kosten, ob die Speise auch schmackhaft sei. (Der Richtige Dähnert S. 43.)

Kostenjeger f. Ein Hausvater, sofern er Kostgänger hält.

Kostenhus, Kosthuus. f. Ein Kost-, ein Speisehaus; Ausdrücke, welche den Stadtbewohnern vollständig abhanden gekommen sind, sie haben sie durch die Fremdwörter Restaurant, Restauration ersetzt! Ludwig müß van 'n Geld in 'n Kösthus tären. (Lüder Hart S. 173.) it. Ein — Restaurantsgebäude mit großen Sälen und Zimmern zur Abhaltung von festlichen Gelagen, Hochzeitmahlen ꝛc. So heißt in Bremen das große Krameramthaus im Munde des Volks das Kosthuus, weil es seiner ansehnlichen Räumlichkeiten wegen früher zu Hochzeiten vermiethet wurde. In Berlin sind zu demselben Zweck eine Menge Säle ꝛc. vorhanden, die Besitzer oder die Pächter der betreffenden Gebäude schämen sich aber, das deutsche Wort Kosthaus in den Mund zu nehmen, wenn sie es überhaupt jemals gehört haben!

Kostjumfer. f. Ein unverheirathetes Frauenzimmer, das sich bei einer Familie in Kost und Wohnung gegeben hat.

Kostknechte. f. pl. Sind in Pommern insonderheit bei, der Gutsherrschaft eigenthümlichen, Mühlen, Schäfereien, Ziegeleien ꝛc., die Arbeitsleute, Knechte, welche sie statt der Meister für Kost und Lohn dingen.

Kostmeier. f. Der Ackervogt, Schirrmeister, Statthalter. (Kurbraunschweig.)

Kostverachter. f. Ein Kostverächter. cfr. Kost.

Kost. f. Der Koth, Dreck, Mist.

Kost, Kast. f. Eins mit Kate S. 49: Ein Bauernhäuschen, und zwar ein solches, zu dem kein Acker, oder doch nur sehr wenig Land, gehört. Der Besitzer einer solchen Kast heißt in der Altmark Köttner, Kättner, in alten Urkunden Käter, auch Köter. Der Gegensatz vom Kättner ist de Buur, dessen Gebäude, Hofwärt, den Bauerhof bilden. Zwischen beiden steht der Koster, wie in der Altmark der Kossat genannt wird. Ursprünglich hat der Koster unmittelbar bei seinem Hause eine Woort = 3 bis 4 Stücken Ackerland. Außer dem angegebenen Begriff wird der Ausdruck all Kast von jedem in schlechtem baulichen Zustande sich befindenden Gebäude gebraucht. In einigen Gegenden der Altmark heißt der Köttner auch Brinkſitter I, 217. In der Altmärkschen Redensart: He is von Buurn, er ist vom Lande, im Gegensatz aus der Stadt, ist Buur im weitern Sinn genommen. Die Kinder singen: Buur is 'n Buur, Schelm von Natur, Buur is keen Edelmann! (Danneil S. 96.)

Kot. f. Köte. pl. Bei den Salinen das Gebäude, worin die Sole gesotten wird. it. Der Antheil an einem Salzwerke. 't is in föftein Köte deelt: Fünfzehn haben an ihm Theil.

Kotääk, —teeke. f. Die Kuhzecke, ein Insekt, das sich in die Füße des Rindviehs einsaugt. it. Bildlich bedeutet das Wort einen Menschen, der uns durch sein langes Verweilen lästig wird. it. In einigen Gegenden der Altmark die Heidelbeere. (Danneil S. 114.)

Kote. f. In Ostfriesland der Knöchel, überhaupt der Fuß, in scherzhafter Rede: Fast up slin Koten staan: Fest auf seinen Füßen stehen. (Stürenburg S. 120.) Ob verwandt mit dem hochd. Köte: Gerent über der Fessel des Pferdes? Altfriesl. Kate. Westfriesl. Keate. Holl. Kost: Knöchel.

Kotereern, rummkotereern. v. Mit einer gewissen Hast Bestehendes umändern und Anderes an die Stelle setzen, sowol im Kleinen, als im Großen. Afkotereern: Unter sich Etwas besprechen, heimlich abmachen, — abkatern, in der Regel mit dem Nebenbegriff des Tadelnswerthen. (Altmark. Danneil S. 98, 265.)

Kothuus. f. Das Haus eines Kossaten, Kotsaß. In Göttingen ist es das Gegenwort zu Bruuhuus.

Kothuus. f. Die Hütte im Salzwerke.

Kotitten. f. Altmärkischer Name des Geißblatts, Jelängerjelieber, Geißrebe, Lonicera Periclymenum *L.*, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig, wild wachsende und angebaute Kletterpflanze, mit wohlriechenden Blüthen.

Kootslaan. f. In Ostfriesland ein Knabenspiel mit krummen Stöcken. Holl. Kobbe, Kubse, Kuts: Stock. Ist hier an das franz. queue: Schwanz, Stiel, Ital. coda, Lat. couda zu denken?

Kott. f. In Hamburg ein Gehäuse, Kesicht, Kosen, worin Geflügel gemästet wird.

Kotte, Kotten. f. Eins mit Kate S. 94. Specifisch westfälisches Wort für ein kleines Bauernhaus, das mit der dazu gelegten kleinen Länderei den Bestandtheil eines Meier-, Schultenhofes, großen Bauergutes, ausmacht. cfr. Koot, Kötter.

Kottig. adj. Übelgelaunt. Wird in der Kremper Marsch, Holstein, von Weibern gesagt, welche, wenn sie viele häusliche Verrichtungen haben, leicht in diese Stimmung versetzt werden. Ketelharig drückt anderwärts denselben Begriff aus.

Kottsdonnerwetter, Kottsdonnersdag un Freitag, sind gemeine Flüche des Nicht. Berl. S. 63, in denen Kotts statt Gotts steht!

Kottsen, kottschen. v. Sich übergeben, erbrechen, speien.

Kottsuge. f. In Osnabrück ein Kinderspiel mit Ochsenklauen. Davon heißt es: Kottsugen höhen: Aufhäufen. (Strodtmann 113.)

Kootware. f. Die Stelle eines Katenmanns, Kateners, Kaotsaßen oder Kossaten, eines Kötters. In einem Pfandbriefe von 1399: It Kersten van Wersebe — sette unde sate jegenwardig — myn Hus und Hoff, und ene Kothwere darsülves, mit aller Rechticheit ꝛc. Ferner in einem Briefe von 1417: Dat Hr. Helmert van Tzestersvlete, Rydter, hefft gedaan deme Dekene unde Kapittel der Kerken tho Bremen mynen Tegenden tho Abenstade, en Buwhuus und ene Koten darsulves vor 200 Lübesche Mark, dar it den Tegenden, Gudt und Kotwere, vore sadtet hadde tho Bruthschatte mit Berten, myner Dochter, syner echten Husfrouwen. In einem Kaufbriefe von 1423: Hebbe verkoft unde verkope — myn Gut to Welne — ene Kothwere tho Lübberstede ꝛc. Man findet diese Urkunden unter den Wersebeschen in Praetjen, Altes und Neues aus dem Herzogth. Bremen u. Verden I. Band. (Brem. W. B. V, 189, 190.)

Kourant. f. Eine Zeitung, täglich erscheinend. cfr. Currant I, 300.

Kove. f. Ein kleines Gemach. cfr. Kau, Kave, Koje. (Ostfriesland.) Ist hier auch an Altanen I, 26 zu denken, welches man gewöhnlich vom Arabisch. al Gobbah: Das Gewölbe, Zelt, herleitet? (Stürenb. 120.)

Kovent. f. Ein dünnes, schlechtes Bier, ein Halbbier. cfr. Cosent I, 291. Koffent spricht der Meklenburger. Dieses aus dem zweiten Aufguß bereitete Bier geringer Art wurde so genannt, weil in den Klöstern die eigentlichen Mönche, die patres, den ersten Aufguß für sich behielten, mit dem zweiten aber die übrigen Bewohner des Klosters, die dienenden Brüder der conventus fratrum, sich begnügen mußten. (Schambach S. 110.)

Kouw, Kauw, Käüw. f. Der Husten und Schnupfen. (Altmark.)

Kowe, f. **Kowen** u. **Kowens.** pl. Der Koben, ein Schweinestall. (Grubenhagen.) Angelf. Cof, Cofa, Cofe.

Kowern. v. Kränklich sein. Sik erkowern: Die Krankheit überstehen, sich wieder erh (Altpreußen.)

Kowse. f. (obs.) Eine Schale. (Pomm Damit verwandt: —

Kowwt, Kaowt. f. Ein kleines hölzernes mit Handhabe zum Wasserschöpfen, Fü der Schweine; kleiner als Tubben. (Altm

Koyern. v. Lustwandeln. Wann wi alker koyern gung: Wenn wir mit ander lustwandeln gehen. (Helgoländis

Kö, Kaü, Koi. f. pl. von Ko: Die Dän. Koer.

Ködder. f. Eins mit Kader S. 57: Ein gendes, starkes Unterkinn, ein sog. Do kinn. it. Ein Kropf; nicht blos in Bre Stadt und Land, sondern auch in Hol (Schütze II, 314.) it. Der Bart, beim des Hühnergeschlechts. He maakt'n Köd Er bläht sich, wirft sich in die Brust; he spriikt över 'n Ködder, da müthige und hoffärtige gern den Hals z ziehen und mit verdoppeltem Kinn ꝛc fügt Richey, im Idiot. Han.b. hinzu. (S a. a. O.) Holl. Kosem: Kader, Kropf.

Köddern, käörn. v. Sprechen, schwätzen, plau (Braunschweig. Osnabrück ꝛc) cfr. Kön In der Altmark hat dies v. seine eigen Bedeutung, von plaudern, größtentheils gebüßt und wird hauptsächlich nur gebra wenn Kinder anfangen, die ersten artikul Töne hervorzubringen: Dat Kindken kä al so schön! it. Bedeutet es auch auswa küren. (Danneil S. 98.) Holl. Quetteren: Quittra. Nicht abstammend vom tonlosen von dem alten gothischen Quithan, Qwithan Cod. Arg., Angels. Cwethan. Al sass. Cwe im Fränkischen und Alemannischen Dialekt quedan. Engl. chat und in 3 pers. imperf. Die Schwaben aber sagen karen. (Brem. W II, 828.)

Köddik, Köek, Keek, Küdik (Brem.), **Köl,** (Holst.), **Kükk** (Ditm.). f. Der Hederich, Ket aus welchem hochd. Wort das plattd. derbt zu sein scheint, das schädliche Unk im Getreide mit gelben Blumen, die Rapssaatblühten sehr ähnlich sind; im Sp Erysimum L., aus der Familie der Cr feren. it. Eine besondere Art, der perowsk Hederich, E. Perowskianum Fischer, dem Kaukasus stammend, wird ihrer schö orangefarbenen Blühten halber bei und Gärten kultivirt.

Köder. f. Der Fischköder, die Lockspeis Pödder.

Ködig, unnerködig. adj. Eiternd, eiterig; einem Geschwür, einer Wunde, die, unter Haut voll Eiter ist. cfr. Kütig.

Köekler. f. Ein Gaukler, Taschenspieler. (G schaft Mark.) **Kökeler, Kötler** (Altpreuß hier auch Seiltänzer bedeutend. it. Zauberer. (Ostfriesland.)

Köppsch. adj. Eigensinnig. (Grafsch. Ma cfr. Köppsch.

Köer. adj. adv. Gut, ausgezeichnet. Dat mal köer. Das ist mal schön: (Meklenbu Von kören, auswählen.

Köteren. v. Den concubitus begehen. (Ost schaft Mark.

Köge. f. Der Husten. Snöve un Kö Schnupfen und Husten, eine Erkältu (Bremen.)

Kögel. f. In Ostfriesland eine hohe Frau

Kapp un Kögel: Bildlich für Hab' Gut. Kipp-Kapp-Kögel: Eine hutförmige Papierlaterne, beim St. Martinsfeste von Kindern gebraucht. Mittelhochd. Kugel, — ie auch noch bei Luther, Hesekiel 27, 15: mit Kegel auf ihren Köpfen ꝛc. — Übertragung, Kappe; Lat. cucullus; conneg mit Kapuze. (Ostfriesland S. 117.)

v. husten (Bremen). cfr. Kaffen S. 58; Kassen S. 60; kessen S. 106, kuchen.

f. pl. Kühe, (Osnabrückſche Mundart.) Wat fick' eerſt man ens na de Kögge un Swine. (Voigtei Biſſendorf.)

f. Eins mit Keekel S. 107: Die Gurgel ꝛc (Braunſchweig.)

adj. adv. Schwindſüchtig; der viel huſtet. Is in Bremen en kögiſk Minſch. (Brem. W. B. VI, 157.)

Kalb. f. Ein weibliches, ein Kuh-Kalb, im Vaterländiſchen; in Gegenſatz zu Bull. (Oſtfrieſl.)

Kees, Keitſchen. f. pl. Die Beeren des Holunders, des Fliederſtrauchs, Sambucus nigra L.

Keswart. adj. Schwarz wie Fliederbeeren.

Kesjen. f. pl. Die zuſammengeſchrumpften Grieben, welche beim Ausbraten des Specks, der ꝛc. zurückbleiben. (Altmark.) cfr. Grebe I, 602; Grebe I, 608, Greve, Grive ꝛc: Die Griebe ꝛc.

Kiſe, Kääk, Köken, Küeke. f. Eins mit Kaak S. 102: Die Küche. Osnabrücker Redensart: Et rookt in de Köke: Die Hausfrau hat das Geſinde in der Küche aus. Dagegen: Et rookt in 'n Huus: Die Hausfrau hat den Hausherrn aus! (Strodtmann I, 109.) Ås ſe in Leppers Küeke kemen un de Stammgäſte öm in den beſten Sundagsſtaat midden unter de Studenten ſäögen, dao kann et lör vör, äs wen 'ne Koh in 'n Danz gaoon wull. (Fr. Gieſe, Elfink S. 59.) it. In Hamburg die Tiſche an einem Reiſe-, einem Schubſack. Frisch Idiot. Hamb. Holl. Keuken. Angelſächſ. Lat. coquina.

Kuk. f. Ein kleiner Kuchen. (Pommern.)

Kulant. adj. Vielfarbig, vermuthlich von den Kulanten, die insgemein in buntſcheckiger Kleidung auftreten. (Altpreußen.)

Kulen, —lije. v. Ein langweiliges Geſchwätz machen. (Altmark.)

Kulerei, Kulelkraam. f. Die Gaukelei (Gökelee). it. Das Zaubern, Zögern. (Oſtfriesland.) Lange. Goukel. Koukai.

Kulen, kükeln. v. Gaukeln. it. Zaubern; Zögern. (Oſtfriesland.) it. Plaudern, Schwatzen, mit dem Nebenbegriff des Langweiligen. (Altmark.)

Kulegge un Kukelarum. f. pl. Zauberkünſte und Gaukeleien. (Altdeutſch Kukellerie.)

Die Kukelle, Straße in der Stadt Dortmund, heißt nach dem Kukelkenteich, der jetzt zugeſchüttet und bebaut iſt. Dies war der Teich, in welchem in den Zeiten ärgſter Umnebelung des menſchlichen Verſtandes die Hexenproben Statt fanden. Schwamm darin das der Zauberei beſchuldigte Weib, dann wurde es ſchuldig befunden und mit Stangen untergetaucht und zu Tode gebracht; ſank die Unglückliche unter, ſo war ſie ſchuldlos, aber man ließ ſie dann trotzdem ohne Hülfe im Waſſer zu Grunde gehen. (Köppen S. 34.)

Kö'elliſ', Kökeltrin. f. Eine langweilige Plauderlaſche. (Altmark.)

Köken. f. Eine junge Kuh, Dim. von Ko; in der Kinderſprache, oft mit der Vorſilbe Bu, eine jede Kuh

Kökenbigge. f. Ein kleiner Topfgucker. (Oſtfriesland.)

Kökendöör un —finſter. f. Die Küchenthüre und das Küchenfenſter.

Kökenmuddels. f. pl. Küchenabfälle. it. Ausdruck für eine Periode in der Geſchichte der Nordiſchen Menſchheit, welche für einen gewiſſen Theil des prähiſtoriſchen Gebiets die älteſte Zeit vertritt. Vergebens aber würde unſere Bemühung ſein, jene Epoche chronologiſch genau feſtzuſtellen, in der die Strandbevölkerung der Däniſchen Küſten ihre rieſigen Muſchelhaufen, Dän. Kjödden-möddingen, d. i: Küchenabfälle genannt, aufthürmte. Wir ſind in dieſer Beziehung im Norden unſeres Vaterlandes, ſpeciell in Schleswig-Holſtein erſt beim Beginn unſerer Unterſuchungen; und hingewieſen iſt darauf, daß ſich wahrſcheinlich auch auf der Inſel Rügen Kökenmuddels werden nachweiſen laſſen. Glücklicher ſind wir in dieſer Beziehung in Altpreußen, wo ſich in dem Kokenmuddel bei Tolkemit viele Thonſcherben gefunden haben. (A. Woll; Gartenlaube, 1880, Nr. 38 S. 614.)

Kökenſchörte. f. Die Küchenſchürze. He hadd een von ſin Fru eer Kökenſchörtens vörhängt (Brinckmann I, 35.)

Kökenwark, —ende. f. Das Vorderhaus, in Gegenſatz zu Achterhuus, Hinterhaus. (Oſtfriesland.)

Köker. f. Eins mit Kaker ꝛc. S. 62. (Bremen, Stadt und Land.) Der Köcher. it. Ein Kopper, Krippenſetzer.

Kökerjunfer, Käke-, Käkerjunfer, Kärder. f. Die Köcherjungfer; ein Inſect mit Netzflügeln, wie eine kleine Libelle, die Flügel ſind aber der Länge lang eingekerbt; fliegt ſchnell und oft in großen Schaaren.

Kökern, käökern. v. Wird in der Altmark von Jemandem geſagt, der ſich mit Kochgeräthen am Feuer beſchäftigt, ohne von der Kochkunſt etwas zu verſtehen, oder zu den Arbeiten der Küche berufen zu ſein. (Danneil S. 97.)

Kökeree, —rije, Käökerij. f. Eins mit Kakeraatſch S. 62, Käkeree S. 103: Alles was zum Kochen gehört; in der Altmark mit dem Nebenbegriff der ſchlechten Art des Kochens. Da heißt es Söne Käökerij docht nikks: Das iſt eine ſchlechte Art und Weiſe, die Speiſe zu bereiten. Holl. Kokerij.

Köökler, Käökler. f. Ein langweiliger Erzähler. (Altmark.)

Köökſig, käöklig. adj. Wird in der Altmark faſt nur vom Anzuge, namentlich dem weiblichen gebraucht, wenn er geſchmacklos bunt iſt. De Deern hett ſik recht käökſig antrekkt: Der Anzug des Mädchens iſt überladen bunt und geſchmacklos. (Danneil S 97.)

Köökſch, Kökkſke, Kötſche, Käökſch. f. Eins mit Käkſche S. 103: Die Köchin.

Köökſel. f. In der Mark Brandenburg ein Gericht Gekochtes. cfr. Kakelſpies S. 62.

Kööl, Koil. f. Die Kühle von der Witterung. cfr. Küldе, Küll.

Kööl, köölhaftig, kölig, koil, koilhaftig, adj. köle, kolle. adv. Kühl. In Kölen: Gegen Abend! Da gaat Ji koile: Da geht ihr im Kühlen. Holl. Koel. Angelf. Col. Engl. cool.

Köölde. Köling, —te. Kolte. f. Die Kühlung, refrigerium, die Kühle, tempus diei subfrigidum: das Kühle, locus refrigerans: Die kühle Luft, ein kühler Wind. it. Ist dem Seeschiffer ein schwacher Wind 'n lüttje Köölde, oder 'ne Flautje; dagegen 'ne stive Köölde ein ziemlich starker, anhaltender Wind. Holl. Koelte. Engl. Cooling.

Köle, Koile. f. Eine Kugel. (Grubenhagen doch selten.) Holl. Kogel.

Köle. f. Die Pein, der Schmerz. Es ist beinah' dasselbe wie Qual. Köle in allen Gliedern, Schmerzen in allen Gliedern. Kopköle: Kopfschmerz, cfr. Kopppiin S. 210. Kusenköle: Zahnschmerz. Liwköle: Bauchgrimmen, Leibschmerz. Ick weet mi vor Köle nig to laten: Ich habe unausstehliche Schmerzen. (Niedersachsen.)

Köle. f. Eins mit Kale S. 64. Die Kohle, nach niedersächsischer, besonders Bremischer Mundart. Ick ſta, ick ſitte, as wenn it up Kölen ſta, bezw. ſitte: Die Erde brennt mir unter den Füßen, wird gesagt wenn man in aller Geduld bei großer Eilfertigkeit warten, und Höflichkeitshalber ein albernes Gewäsch ruhig abwarten muß. Das unter Kale angeführte Sprichwort vom Ungerathen hört man auch in Niedersachsen. (Br. W. B. II, 839.)

Köleken. f. Dimin. von Köle: Eine kleine Kohle, das Köhlchen.

Kölen, kollen. v. Kühlen, kalt machen. Dat Wäd'r költ ſik af: z. B. nach einem Gewitter. it. Wehen. Wenn 't man en Beetjen kölen woll: Mögte sich nur ein kühlender Wind erheben! In Pommern sagt man: Dat is bi em in eenen Fall to kölen, mit der Bedeutung: Er ist so erzürnt darüber, daß er sich gar nicht beruhigen, besänftigen lassen will. Holl. Koelen. Schwed. Kåle. Altf. Colon. Angelf. Colan. Engl. Cool.

Köler, Köleker, Kölker. f. Ein Köhler. Kölekers, Kölkers. pl. Die Köhler, welche im Forst die Holzkohlen schwälen.

Kölermeſter, f. Ein Schwälmeister bei der Köhlerei, dem Kohlenbrennen. (Harz.)

Kölſatt, —tunn. f. Ein Gefäß zum Abkühlen beim Destilliren des Branntweins.

Kölige, Koilige, Koiligkeit. f. Die Kühlung, die Kühle namentlich als Tageszeit. cfr. Köölde 2c. Holl. Koeling, Koetheid.

Köölje. f. So nennen die Landleute in Bremen eine Gattung schöner, schwarz und weiß gezeichneter, wilder Enten mit kurzem Schnabel. Smunt ist ein anderer Name dieses Vogels. (Br. W. B. V, 411.)

Kölken. v. Sprudeln. Bi 't Sjungen jerd tö drinken. . . . En jir es wat bejr Kölken. Beim Singen gehört zu trinken. . Und hier ist was, das sprudelt! (Nordfries. Insel Sylt.) Holl. Kolken: strudeln.

Köölkerſuppe, —zoppe. f. Eine Suppe, welche sich die Köhler im Walde kochen, bestehend hauptsächlich aus Brod, Talg und Eiern.

Kölle, Käl'. f. Der oberste Theil einer Pflanze, besonders der Bäume. (Altmark.)

Kölen. v. Die Kölle eines Baumes abh
kröpfen. (Desgleichen.)

Köller. comp. von kold, koold: Kälter.

Köllig. adj. adv. Verrückt, irrig. Berr
mit Kollerig? oder mit dem Nordfries.
Angelf. Kolla 2c. Kopf wie man auch ko
köppſt, eigensinnig, von Kopp b
(Ostfriesland.)

Kölken. v. Sich erbrechen, speien, überg
(Pommern, Meklenburg.)

Köln, Känneke. f. Ostfriesischer, und
Kölken, Nordfriesischer Name des Bo
oder Pfefferkrauts, Satureja hortens
auch Gartenquendel und wilder Ysop ge
zur Pflanzenfamilie der Labiaten ge
Holl. Keule, vom Lat. camila.

Kööle. f. Die Kühlte, Schifferausdruck
einen schwachen Wind. Nu ſett he
Segel bi. Dar buten iſt noch D
Köhle. (Ditmarschen. Kl. Groth, Qua
S. 225.) cfr. Köölde.

Kölniß. f. Die Kälte. (Holstein.)

Kölpen, upkölpen, külpen. v. Aufstoßen,
(Ostfriesland.) cfr. Kolpen, connex mit

Kölpen. v. Große Augen machen. it.
Augen verdrehen. (Osnabrück.) cfr. K

Kölſche. f. Der dicke und fleischige St
mancher Pflanzen, wie der Kohlarten,
Tabaks 2c. it. Bildlich: Der Kopf des
ſchen. Ek gewe dek er 'n an de Köl
Ich versetze Dir einen (Schlag) an den
(Grubenhagen. Altmark.)

Kölſken, kelſten. v. Eins mit kolſten:
lautes Gewäsch vorbringen.

Kölſtern. v. Öfters husten. (Altpreußen.)

Köölte. f. Eins mit Köölde und Kööle, i
Schifferſprache. Koolt spricht man e
Ostfries. Inseln.

Köölwater. f. Das beim Destiliren, bei
Wasser treibende kalte, ablaufende
Kölwern. v. Aufstoßen, rülpen. (Ravensb
Köm, Köme, Kömen, meist **Kümel** und
mel. f. Eins mit Käm 2c. S. 103.
Kümmel, sowol die Pflanze, Carum Carv
als auch der Samen derselben und de
den Samen abgezogene Branntwein.
Fach is: de Nektar von Köm un
(Beides Schnapps). Gaedertz, Komödie S.

Kömblädeken. f. Das Kümmelblättchen,
betrügerisches Kartenspiel, durch das
fangene, unwissende Landleute, mit der
süchtigen Aussicht einen großen
machen zu können, in großen Städ
professionirten Spielern, den Bauer
gerupft werden. Es wird mit drei K
gespielt, daher Dreiblatt, und hat
Namen von dem dritten Buchstaben
hebräischen Alphabets, welcher Gi
heißt, woraus man Kümmel gemacht
und so Plattdeutsch Käm, Köm 2c.
Gauner scheinen dem Spiele den
gegeben zu haben. Arische Gauner,
chen Glaubens, treiben dies Trugspiel
so arg, wenn nicht ärger als
mosaïscher Lehre, wogegen diese vorzug
ein Glücksspiel im Großen an der
kultiviren, wobei eine correction de la for
von der Geschicklichkeit des Robert
bedingt wird.

Köömkäver, Kämkäver. f. Der Kümmel
Bohrkäfer, nach Pommerschem

Anobium *F.*, wahrscheinlich diejenige Art, welche sonst Brodkäfer oder Brodbohrer, A. paniceum *L.*, heißt. Eine andere Art ist der **Klopfkäfer**, der Pochkäfer, A. pertinax *L.* A. Striatum *F.*, den man auch Todtenuhr, Todtenuhr, nennt; findet sich häufig in hölzernen Hausgeräth, worin das Männchen durch sein vernehmbares Klopfen mit dem Kopfe ein dem Ticken einer Taschenuhr ähnliches Geräusch hervorbringt, welches vom Weibchen beantwortet wird. Der, von der Todtenglaubens-Kirchenlehre bekräftigte, Todtenglauben hielt ehedem, und hält auch jetzt noch in denkträgen Köpfen, dies Klopfen, Ticken, Ticken für das Anzeichen eines bevorstehenden Sterbefalls im Hause. Die Gattung Anobium, gehört zur Familie der sägehörnigen Käfer und der Abtheilung der Holzbohrer, Xylotrogi.

Knickel. f. Die äußerste Spitze des Ellenbogengelenks, in der Altmark bekannt durch den sog. Wittwerstoß. (Danneil S. 112.)

Kön, können, können, könn'. v. Können. Flect. Präs. Kan, kanst, kan, kann; pl. könt, könnt; Prät. konne, kunne; conj. könne; part. kont, kunt, kunnt. **All wat he kan:** Aus allen Kräften. **Set de Kannen van d'r Hand un do't mit de Händen,** ist in Bremen, Stadt und Land, ein Wortspiel, womit man Einem im scherzhaften Tone anbefiehlt, der da sagt: **Ik kan nig.** Dasselbe ruft in der Altmark der Schulknabe, der Etwas auswendig zu lernen hat, und da glaubt, das Aufgegebene dem Gedächtniß eingeprägt zu haben, freudig aus: **Ik kann!** — Das v. **Können** mit der Nachsilbe **af** hat in einigen Redensarten eine eigene Bedeutung, da es so viel heißt, als: Aushalten, erdulden, bestreiten können, gewachsen sein. **Dat kan ik wol af:** Das wird mir nicht schwer. **He kan de Arbeid nig meer af:** Er kann die Arbeit nicht mehr verrichten. **He kan de Kosten nig af:** Er kann den Aufwand nicht bestreiten. it. Im Krummhörn, im Ostfries. Amtern Emden und Pewsum wird das v. **Könen** auch wol für kennen gebraucht: **Ik kann hüm woll:** Ich kenne ihn wol. **Wi könen 'n an'ner:** Sie kennen einander. (Brem. W. B. II, 611. Danneil S. 113. Stürenburg S. 117.) Altsächs. Cunnan = novisse, posse. Altfriesl. Kunna.

König, Könnig, Köning, Köuge, Küenink, Küninl. f. In den alten niederlächsischen Gesetzen und Urkunden wird darunter der Kaiser des heil. Römischen Reichs Deutscher Nation verstanden, wie denn überhaupt in den mittleren Zeiten der Titel **König** gebräuchlicher ist, als Kaiser. **Des Königs Dann** ist das Recht über Leben und Tod der Unterthanen, jus gladii, jurisdictio criminalis. (Praetjen, Herzogth. Brem. und Verd. I, 50.) **Des Königs frije Strate van Bremen:** Der freie Weserstrom zu Bremen. **Königstinse** ist in Bremen, der Stadt, eine geringe jährliche Abgabe von einem oder zwei Schwaren (5 davon = 1 Pfennige), welche aus einigen Häusern theils dem Stadtvogt, theils einigen geistlichen Stiftungen, auch wol einigen Bürgerfamilien, um Martini entrichtet werden muß. Wenn in alten Zeiten dieser Königszins nicht vor Sonnenuntergang entrichtet und mehrere Jahre hindurch rückständig geblieben war, so soll er sich sehr rasch verdoppelt haben, und oft zu einer Summe angewachsen sein, daß endlich das ganze Haus verfallen gewesen. Später, und im 18. Jahrhundert, konnte man die Versäumniß der Bezahlung mit einem — Stübchen (= 2,272 Berliner Quart) Wein büßen. In dem angeblichen Vertrag des Erzbischofs Hillebold mit der Stadt Bremen (Assert libert. Brem. p. 746) heißt es: **Ock schall de Vaget van wegen des Königs Gerechticheit, alle Jaar up St. Martinsdag, bij Sünnenschine den Köningetinß entfangen, unde de den nicht uthgifft bij dem Sünnenschine, deme schall de Tinß duppelt upslaan, so vaken de Klokke sleit, de Hane kreijet, de Wind weijet, Sünne unde Ma'en, Ebbe und Floet up un daet geijt.** (Brem. W. B. II, 841, V, 72.) Besteht diese Abgabe noch in ihrem vollen Umfange? it. In Holstein, auch auf Fehmarn, hat man das Sprichwort: **Hilgen dree König hett de Dag en Haanentritt wunnen:** Mit dem Tage und Feste der heil. drei Könige hat die Länge des Tages etwas zugenommen. In den kleinen Städten Holsteins, wie z. B. in Krempe, auch auf den Dörfern, wie Krummendiek, ist noch der alte Volksgebrauch, daß am heil. Dreikönigsabend allerlei Leute, namentlich vom Handwerksstande, sich zusammen thun, in weiße Hemden gekleidet, einen goldpapiernen Stern auf einer Stange tragend, umgehen, und die heil. drei Könige vorstellen. Während aber die echten, nach der biblischen Überlieferung, Geschenke darbrachten, erbetteln sich die Nachahmer Geschenke in den Häusern, wobei sie den Reim ableiern: „Wir Kasper und Melcher und Baltser genannt, wir sind die heiligen drei Könige aus Morgenland." (Schütze II, 317) **De hillige dree Könges-Straute** (Königsstraße) ist dem Osnabrücker die Gurgel, namentlich in der Redensart: **Et geit em Armsdikt dör de hillige dree Könges-Straute:** Er kann gut saufen! (Strodtmann S. 110.) **Nu kik eens en Minsch an, welk hett dat sin Lebdag sehn, dat man 'n (Schützen-) Köning ook twingen will, uter 't Drinken noch 't Eten to betalen.** (Fr. Giese, Frans Essink 3. Aufl. S. 123.)

Königsaant. f. Die Königsente; so nennt man in Pommern, Mecklenburg, die sonst Sammetente genannte Ente, Oedemia fusca *L.*, deren Schnabel und Füße roth sind, und deren Dunen denen der Eiderente fast gleich geachtet werden.

Königs-, Königsjung'n. f. In der Altmark wird an den Pfingstfeiertagen das alte volksthümliche Maienkönigsfest von den Pferdejungen auf dem Lande gefeiert. Sie wählen aus ihrer Reihe einen König, der auch **Peerjungs-Könnig** heißt, und der in den Königsrock gekleidet wird.

Königsogen. f. pl. Die Königs- oder Fürstenaugen, die größte und beste Sorte der Bricken oder Neunaugen. (Mecklenburg, Pommern.)

Königsrock. f. Der Rock des Königsjungen. Er besteht aus frisch geschnittnen Maien, Birken-

zweigen, mit denen man den Maienkönig behängt. it. Ist Königs-Rokk der Soldatenrock, da jeder Waffenfähige es für eine Ehre erachtet, den Anzug den er bei der Fahne trägt, nach seinem Könige zu nennen.

Königsstraat, Küninkstraote. f. Fast in jeder Stadt wiederkehrender Name einer Straße. Se mullen van de Küninkstraote rechtsüm löwer de Rauenborg ꝛc. . . . trekken un op en Domhof ut eene gaon. (Fr. Giese, Frans Essink S. 74.)

Könke, Küünke. f. In Pommern eine Stange, eine Gabel; Fürkönke: Eine Feuerstange, ein Feuerhaken. it. In Niedersachsen Abkürzung des Namens Kunigunde. In der Sprache des Landmanns ist 'ne dikke Küünke ein corpulentes Bauermädchen.

Könn. f. Altmärkischer Ausdruck für Schwein. Könn! kö.n! oder Könn kumm! Lockruf für Schweine, auch Pikk! Pikk! (Danneil S. 112, 113)

Köper, Küper. f. Eine Art Faßbinder, welche sich nur mit Anfertigung von Kufen und anderen großen Gefäßen, insonderheit von Weinfässern abgeben, und außerdem im Weinkellerraum mit der Behandlung des aufgelagerten Weins, sowie in Weinschänken, Weinstuben, mit Bedienung der Gäste beschäftigt sind. cfr. Kellner S. 109. Außer im Weinkeller ist der Küper auch im Speicher, im Magazin, des Kaufmanns beschäftigt, um beim Verpacken und Sortiren der Waaren Hand anzulegen. Holl. Kuiper. Schwed. Kypare Engl. Cooper. Im mittlern Latein Cuparius, Cupifer.

Köper. f. Ein Drell- oder raschartiges Gewebe, in welchem der Einschlag über einigen Fäden der Scherung liegt. cfr. Keper S. 112. Bildlich sagt man up de Köper liken für: Beim Handel genau zusehen. it. Kiper spricht man im Sauerlande.

Köper-, Küperjung. f. Ein Lehrbursche, Lehrling in einer Weinkellerei. En Köperjung de 't Mul wiet losreten dar stunn un sik dat Driwen vun Fritz heel verwünnert ankeel. (Fr. Giese, Frans Essink 3. Aufl. S. 122.)

Köpern. v. Ein Köper-Gewebe anfertigen. Köperd Tüg: Ein auf beschriebene Art gewebtes Zeug

Köpp. f. pl. von Kopp: Die Köpfe. De olen Wiwer heeln de Köpp tosam. — Doch richti! langsam keem de Ebb, wi stunn bab'n 't Water mit de Köpp. (Quickborn S. 189, 223) Se spreekt van Römers, de in 'n Holt bi Nachttid spöökt, mit Köppen kegelt. (Lüder Woort S. 58.) Böfs hebben ansleegsche Köpp. (Brinckmann II, 1, 8.)

Köppeken, —kin. f. Dim. von Kopp, das Köpfchen. Dät Lämmkin gingk in 't Holt, stött sik an dät Stökkekin, dä äm wee dät Köppekin. (Mrdl. Mittelmark, Ländchen Bellin, wo die Schlußsilbe in, statt en, geläufig ist.) cfr. Köpping, Köppje, Köppke.

Köppel. f. Eine Anzahl, ein Haufen, sei es lebender Wesen oder lebloser Dinge Menen datt vör de Schüün en helen Köppel van Keerls weer. — Bonapart föhr sin Köppel in 't Für — Vagel te 't in Köppel weg. (Lüder Woort S. 168, 17 211.)

Köppeln, fk. v. Sich zusammenthun zu ein Gesellschaft, sich versammeln. Gev datt 'n Larm dar buten, as wenn der d Dörp sek harr köppelt. (Lüder Woo S. 168.)

Köppeln f. Das Federbüschel, das einige Hüh und Enten auf dem Kopfe haben, ihre Hau Im Kurbraunschweigschen Hülle I, 748. köppelt Hoon: Ein Hauben-Huhn (Stro mann S. 110.)

Köppen. v. Köpfen, den Kopf abschlagen. Die Krone eines Baumes abhauen. geschieht mittelst der Köppebare im Grub hagenschen, auch schlechthin Bare genan wovon Bilbare das Gegenwort ist. Bare nümt de Buren taun köpp un taun knikkebe. it. Den Kopf einnehm zu Kopfe steigen, betrunken machen; v geistigen Getränken. (Schambach S. Danneil S. 118.)

Köppig. adj. Köpfig, eigensinnig, halsstarr cfr. Köppsch.

Köpping. f. Dimin. von Kopp: Ein klein Kopf, ein Köpfchen. cfr. Koppjen.

Köppje, Dimin. von Kopp: Ein kleiner Ko das Köpfchen. it. Eine Obertasse.

Köppke, Köppken. f. Gleichfalls eine Obertas (Mecklenburg. Osnabrück. Ostfriesland.) De Stadrädе härrn beraden un raden, bi dat Raden een Köpp heeten starken Kaffee na 't aan drunken, üm recht klüftige Köpp krigen. (Fr. Giese, Essink. 3. Aufl. S. 2 cfr. Koppjen ꝛc.

Köpplings. adv. Kopfüber. (Desgleichen.) Kopplangs.

Köpriip. adj. (obs.) Kaufreif, d. i. brauchb kaufgerecht. (Pommern.)

Köppsch. adj. adv. Eigensinnig, trotzig. Ver köppsch, —köppig: Kurz angebunden; e brausend. Dar muchen de Stadrä wul Recht hebbn, awer de Jun weern nu eenmal köppsch, un leet sik leewer döschen, as tat se leh been. (Fr. Giese, Essink, 3. Aufl. S. 2

Kör, Küür. f. Die Wahl. Kor, nach d Schreibart alter Schriften, Urkunden Köre, Küre. Kiri spricht der Wangeroge To Köör gaan: Zur Wahl gehen, wähl

Köör, küür. adj. adv. Wählerisch. (Ostfriesland Kier, korsch (Nordfriesland). cfr. Köri Dän. Kjer.

Köörboom. f. Der Ort, wo Wahlen in öffen lichen Angelegenheiten vorgenommen werde sowol durch Vorbesprechungen über zu kören Persönlichkeiten, als auch durch endgültig Wahl zu Reichs- bezw. Landboten. Up Köörboom gaan: Zur Wahl gehen, stel mit dem Nebenbegriff in der Wahl unschlüss sein, wie Einer, der, um den besten Bau auszusuchen, im Walde von einem z andern geht, und nicht weiß, welchen wählen soll. Köörboom föllt ook wu up Fallboom uut: Wer lange wäh trifft nicht immer das Beste, so spricht m in Pommern, dagegen He geit so lange Köörboom, bet he to Fulboom ge in Niedersachsen und Ostfriesland Frei i die Wahl sein, so verlangt es das Gese

des Recht und die Sitte; gehen wir aber zur Wahl, so treten uns am Eingange des Körbooms zwei, drei, vier Gesellen mit Zetteln entgegen, auf denen die Namen der Kayser geschrieben oder gedruckt stehen, die gewählt sein wollen. Und diese Zettel werden den Wählern förmlich aufgedrängt. Eine andere Wahlfreiheit das! Nikks as'n tellisch Dusel bi'n Körboom! ruft der ehrbare Landmann aus, den es verdrießt, zur Wahl gegangen und dabei ins Wirthshaus verlockt worden, statt bei seinen häuslichen Arbeiten geblieben zu sein.

körmen. v. Wählerisch sein, sich in der Wahl nicht entschließen können. Im gemeinen Leben von einer Person gebraucht, welche im Essen wählerisch ist, und nach langer Wahl doch an einem schlechten Gatten hangen bleibt.

körmisch. adj. Sehr eigen in allen Dingen, besonders bei der Wahl von Personen und Sachen. cfr. Krüdaatsch ꝛc.

Körbis, Körmis. f. Der Kürbis. (Pommern, Mecklenburg.)

körmslarabandwurm. f. Der gemeine langgliedrige Ketten- oder Kürbisbandwurm, Taenia Solium *L.*, der eine Länge von 10 Fuß und darüber erreicht.

körmswurm. f. Die Maulwurfsgrille, der Erdkrebs, Reitwurm, Werre, Gryllotalpa vulgaris *Latr.*, eins der größten europäischen Insecten aus der Ordnung der Grasflügler und der Familie der Heuschrecken. (Pommern.)

Kön f. Die Kirche. (Ermländische Mundart.) Sin'a Spöll (Spiel, Musik) vasteet a nich was, a bläst Trompet ön a Kön, Körch, onn wenn meina Möchel nich off em Kua (Orgelchor) öss, denn kaun de Mosekante nich e mool Triumf mache. In den katholischen Kirchen Ermlands wird am Schluß des Gottesdienstes ein Marsch zum Verlassen der Kirche geblasen, und den nennt man Triumph. (Gegend von Landsberg, Heilsberg, Seeburg, Guttstadt ꝛc.) Auch die Volkssprache einen entschieden oberdeutschen Charakter hat, von deutschen Ansiedlern aus der Gegend von Breslau herstammend, die im 13. Jahrhundert nach Preußen übergesiedelt worden sind; darum nennt man ihre Mundart die Breslauische. (Frischbier Preuß. Sprachsch. I, 111, 112, 113.)

Körke. f. Die Kürze. (Ravensberg.)

Körken. f. Dim. von Koord: Der kleine Hase. it. Ein kleiner Hase. (Osnabrück.)

Körkenstel. f. Der Wahlschwindel, bei politischen Wahlen und anderen mehr! Überall und zu allen Orten tritt die Person, die Partei, schlau und kluger Weise verschleiert, in den Vordergrund.

Köre, Küre. f. Die Wahl, der freie Wille, das Gutdünken, optia arbitrium placitum, Angelsächs. Cyre. Dat hebb ik ja wol Köre: Das steht in meinem freien Willen. Im Hochdeutschen hatte man für Wahl das Wort Kur, schrieb es aber nach alter Weise Chur. Das Wort hatte eine staatsrechtliche Bedeutung. Die Kur bezeichnete das den ersten und wichtigsten Deutschen Fürsten zustehende Recht der Wahl des Oberhauptes des heil. Römischen Reichs Deutscher Nation, des Deutschen Kaisers. Diese Fürsten führten den Titel Kurfürsten. Zu ihnen gehörte seit 1803 der Landgraf von Hessen-Kassel, Wilhelm IX, der sich nun, mit der Kurwürde bekleidet, Wilhelm I. nannte. Seiner zweideutigen Politik halber, indem er sich bald Preußen hinneigte, bald mit Napoleon in ein Bündniß treten wollte, wurde er 1806 vom Letztern vertrieben, und seines Landes entsetzt, in das er erst nach sieben Jahren, in Folge der Leipziger Völkerschlacht, 16.—19. October 1813, zurückkehrte. Auf dem Wiener Kongreß 1814—1815 beanspruchte er den Königstitel, den während seines Exils seine früheren Standesgenossen von Baiern, Sachsen und Würtemberg, und nunmehr auch der Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg als König von Hannover angenommen hatte. Weil man ihm denselben nicht zugestehen, und er, ein Anhänger der alten deutschen Reichsverfassung, den zur Zeit der Napoleonschen Wirthschaft gangbar gewordenen Titel Großherzog schmähend verabscheute, behielt er den Titel Kurfürst bei, obwol derselbe gar keine Bedeutung hatte, da es in dem Bunde der souveränen Deutschen Fürsten und freien Städte kein Oberhaupt mehr zu küren, zu wählen war. Mit seinem Enkel Friedrich Wilhelm ist der Kurfürsten-Titel erloschen, und das Kurfürstenthum von der Landkarte verschwunden 1866. — Wessel un Köre hebben hieß sonst in den Städten zu den Rathsbedienungen wählen, jetzt kann man darunter die Wahl der Stadtverordneten verstehen, und in deren Versammlung die Wahl des Bürgermeisters und der Stadträthe. Im Kurbraunschweigischen gilt der Ausdruck Wessel un Köör bei Verkäufen, namentlich von Vieh, wo dem Käufer unter mehreren Stücken die freie Wahl gelassen und der Austausch gestattet wird. it. Von der Wahl eines Erzbischofs, Lappenb. Geschq. S. 134: Wy willen den Kore vercorten (die Wahl beschleunigen) uppe dat wy enen heren krigen, deme wy dat stichte benelen. Ganz im Allgemeinen heißt: It kann nig veel to Köre gaan soviel, als ich habe keine große Wahl, Auswahl. it. War vormals Köre auch eine vom Richter verhängte Strafe, namentlich eine Geldbuße, die nach Willkür auferlegt wird. In dem Brem. Deichrecht von 1449 heißt es: Wen den — ein Dyk gewroget und in Kör gelegt wurde. it. Ein gegenseitiges Übereinkommen, ein Vergleich, der zum Gesetz geworden. cfr. Willköre. In der Kändigen Rolle, nach der Pufendorffschen Ausgabe Art. 19 heißt es: So wor ein ruchte schuit binnen unser Stadt, und dat geschriet wert, und kamet de Nabur dar nich to, de dar by seten sint, un schuit idt by der Nacht, dat scholen se betern mit twe Mark, unde by Dage mit een Mark öhrer jewelik to der Stadt Koere: so we aver sweren wil, dat he das nichten horede ꝛc. de en darf nich wedden. Dieser Artikel ist aus den alten Stadtschen Statuten von 1279 genommen, wo im VI. Stück, Art. 21 steht: So wor en Ruchte schut an dhesser Stat, unde dhar geschriet wert, unde ne komet de nageften dhar nich, de dharby beseten

ſint, dhat ſcolen ſe betern mit enem Punde er jewelic to der Stat Köre ꝛc. Die Strafgelder, die to der Stat Köre gegeben werden, ſind alſo ſolche, welche die Stadt nach Willkür auflegt, und zum gemeinen Beſten verwendet. (Brem. W. B. II, 850, 851. VI, 147. Dähnert S. 247, Schambach S. 109) Holl Keür. Angelſ Cyre — arbitrium.

Kören, küren, küeren v. Hat, wie das ſ Köre, verſchiedene Bedeütung. — 1) Beurtheilen, prüfen oder im Prüfen beurtheilen, gut heißen. Good kören: gut heißen, ſeinen Beifall zu 'was geben. — 2) Wählen, welche Bedeütung von der erſten hergeleitet iſt, denn was man wählt, das hat man zuerſt beurtheilt, und als Beſtes anerkannt. To Rade kören: Zum Rathsherrn, Rathmann, Stadtrath wählen. Karen, erkohren, erwählt, iſt das Mittelwort von kören. In den Bremiſchen Statuten heißen Karne Vormunde die Vormünder, die den Kindern aus freier Wahl, entweder von den Ältern vor deren Ableben, oder, nach dem Tode der Ältern, von den nächſten Blutsverwandten, oder auch vom Rath, geſetzt werden, und unterſcheiden ſich von den barnen gebornen Vormunden, oder rechten Vormunden, tutoribus legitimes, welche die beiden nächſten Verwandten von väterlicher oder mütterlicher Seite ſind. Stat. 17: Were ook, dat de karne Vormund avlyvich wurde (ſterben ſollte) er (bevor) de Kinder to eren Jaren komen (volljährig werden) ſo moghen de negheſten Vrunde (Freünde, Verwandten), twe van Vader weghene, unde twe van Moder weghene den de barne Vormunde van der Kinder Gud (Vermögen) Rekenſchup ſcholen don, eme andern Vormund in des doden Stede keſen ꝛc. Man findet auch gekaren, ſo im Stat. 14: So welk ook deſer Vormunder, de gebarne ofte gekarne, der Kinder jenich berade ꝛc., und außerdem koren, z. B. in der Tafel, korne Schedeslude: Erwählte Schiedsmänner. — 3) Plaudern, ſprechen, ſchwätzen, faſeln. In dieſer Bedeütung hört man in Niederſachſen neben kören auch kären, und küren, letztere Form ausſchließlich in Weſtfalen. Kören iſt zuſammengezogen von köddern S. . . . He kann ſo wiſe kören, küren: Er kann ſo klug reden, und im ſpöttiſchen Sinn, er ſpricht um ſeine Weisheit hören zu laſſen. Du heſt good kören: Du haſt gut ſchwätzen, du würdeſt anders reden, wenn Du in anderen Umſtänden wäreſt. Renner's Brem Chron. im Leben Erzbiſchofs Albertus II. Hierup kündigede de Raht ein Schott: do makeden de — Uplop, kurreden (küreden) umb dat Schott (unterredeten ſich oder rathſchlagten über den Schoß), makeden ſik wredt jegen den Raht ꝛc. cfr. Bekoren und Bekoringe I, 117. it. In der Prignitz ſpricht man noch heütte förräten für ſchwatzen. Ach Här! dät it 't äm ſeggen mag; — it wuſt oft nits van'n hellen Dag, un förrät' as en Dämelhans, un ſüſzt un meent, un ſweg wol ganß! it. Jt weet, dat it alle Mönſterſchen ut 'n Harten kür, wenn it ſegg: „Gott heff den goden Herrn ſelig un vergelt e alles, wat he hier op Eern Gods h hett. (Fr. Gieſe, Effink, 3. Aufl. S. 1 Es iſt von dem kommandirenden Gene 7. Armee-Corps, Grafen v. d. Gröben Rede) it. Im Hildesheimſchen hat man Sprüchwörter: Hei köret as en Sch Stroh: Er ſpricht dumm! Ek köre v Tuten, du höreſt von Hüten: Du ſtehſt auch nicht! 4) In Hamburg und Meklenburg, Pommern, Oſtfriesland, he kören auch ſo viel als ſpeien, to vomiren. He kört ſik: Er muß ſich üb geben. (Brem. W. B. II, 848—850. Dähn S. 247 Schütze II, 826. Firmenich I, 1 185.) Hol. Keuren. Schwed. Kora.

Kören, Küren. f. Das Sprechen, Rede Plaudern, Schwatzen. Na, de holt et s för lutter dumm Tüg un laotet . . . . in't Kären nich behinnern Deiv könn . . . . dat Küren anluſte häbben. it. Das Wählen, zu politiſchen, bü gerlichen, kirchlichen Vertretern. (Gieſe, Fra Effink S. 163, 200.)

Kören. f. Osnabrückſcher Ausdruck für d Getreide, während Koorn hauptſächl Roggen iſt. S. 212. Den Hönern Kör gewen: Ihnen Körner vorwerfen. Jn ſondern wird der Hafer κατ' ἐξοχήν Köre auch Kären, genannt. Witt Kären weißer Hafer, zum Unterſchied des ſpre lichen, der mit ſchwarzem Hafer gemiſcht i (Strodtmann S. 111.) cfr. Köörn.

Kören. v. Sagt man vom Getreide, wenn viel Körner gibt, reich an Körnerertrag i it. Von Gerſte und Weizen, die aus droſchenen Körner noch ein Mal dreſch damit Acheln und Hülſen von den Körne abgehen.

Kören. adj. adv. Ein wenig. Kumm en Kör nöger: Komm' ein wenig näher. En Kör Brood: Ein wenig, ein Körnchen, Brod Auch von der Zeit gebraucht. En Köre Kären, Tiid: Ein bischen Zeit. Lat n en Kören Tiid: Laß mir ein wenig Ze (Osnabrück. Strodtmann a. a. O.)

Körend. f. Das Schwatzen. Wi hebbet d Körend darvon, Gegenſatz zu dat ge öſch wat an, d. h.: Wir ſind dabei nich theiligt, wir werden davon nicht betroffen huben nichts damit zu thun. (Grubenhagen

Köreree, —rije. Die Schwatzerei, Klatscherei meiſt im ſpöttiſchen, ja verächtlichem Verſtande

Köörfett. adj. Auserleſen fett. De Oſſ k förfett, ſagte man vom holſteiniſchen Rin vieh ſonſt in Hamburg, wo dies Wort je aber nur ſelten gehört wird.

Köörgood. adj. Auserleſen gut, ſehr gut, re auserleſen. (Pommern; Hamburg-Holſtein cfr. Köer.

Köörheer. f. In Bremen eine obrigkeitliche Perſon, welche die Aufſicht über die ein brachte Waaren, insbeſondere Eſwaare führt, und ſolche nöthigen Falls füren, b beurtheilen muß; censor eduliorum mercium. it. Ebendaſelbſt der Wahlherr, d das Loos trifft, daß er ſelb vierte einen neü Rathsherrn muß wählen helfen. Stat. (Brem. W. B. II, 851, 852.) Auch in d neüen Verfaſſung, die ſich die freie Stad

Braun 1864 gegeben hat, wird der Kördjerr in der ersten Bedeutung, als ein offenbar nützlicher Beamter der Gesundheits-Polizei eine Stelle sicherlich behalten haben.

Kördamel, Kördsamel. f. Die beste ausgesuchte Holzkohle. Dies ist das einzige Wort in der Elmhorstschen Mundart, in welcher sich das t Kör erhalten hat. (Danneil S. 98.)

Körten. v. Einen Karren, Schiebkarren, schieben.

Kör-, Kürr-, Kherklaas, —klaas. f. Ein schnackhafter Mensch, langweiliger Schwätzer. De erste, well up de Tribüne steeg, seiß de Rechtsanwaolt Garke; wenn 't aul en Kherklaos waor, man hörde öm doch gäne. (Fr. Giese, Frans Eisink S. 147.) Eisink keem de Sak en beten wunnerlich vör, he sä awer nix, denn he weer bang, dat de beiden Kürkläse em vun wegen sine Gegenheiten un Wunnerlichkeiten dör Land un Sand her dör trekken un blameeren müchen. (Fr. Giese, a. a. O. 3. Aufl. S. 132, 133.)

Körlik. adj. Herrlich, ausgesucht, auserwählt. (Emden, Ostfriesl.)

Körmede. f. Die Kurmede, ein in einigen Gegenden Niedersachsens, besonders aber in Westfalen, zur Zeit der Feudal-Verfassung üblich gewesenes Recht des Grundherrn nach dem Tode eines seiner Unterthanen das beste Stück Vieh aus dessen Verlassenschaft zu wählen und zu behalten. Das Wort ist aus Kören und Mede, Miethe, d. i.: Abgabe, Zins rc. zusammengesetzt. In einigen Gegenden des Fürstenthums Calenberg wird der Beinlauf bei den Bauergütern Kördmede genannt, ohne Zweifel, weil es an die Stelle der abgeschafften Kurmede getreten ist. Dieses an die Grundherrlichkeit geknüpfte Recht wurde auch das Baudeling, die Baulehung, das Besthaupt, das Budtheil, der Erbfall, das Erbrecht, das Gelaß, der Todtenfall, das Treuerrecht und das Weidemal genannt. Gewandfall hieß es, wenn der Berechtigte anstatt des Viehes das beste Kleidungsstück des Verstorbenen in Anspruch nahm. (Adelung II. 1847; I. 676.)

Körmedig adj. Kurmedig, der Kurmede unterworfen. De kördmedige Lüde in Westfalen, im Latein der mittleren Zeiten Curmediales, waren nicht Leibeigene, Servi corporum, sondern nur Unterthanen, Hörige, Servi bonorum, deren Freiheiten doch nach Verschiedenheit der Örter verschieden waren. Auch unter dem Namen der Kömmerlinge kommen sie vor.

Körmeester. f. Ein untergeordneter Beamter des Kördherrn in der ersten Bedeutung. it. In Ostfriesland der Leiter, Vorsteher einer Wahlhandlung.

Körn, Kärn. f. Das Korn, ein einzelnes, in Altmärkischer Mundart; it. ein Obstkern; Kuorn ist pl. in dieser Mundart. (Danneil S 98) cfr. Kören 3.

Körnen. v. Dem Wilde Netze stellen oder Gruben graben, und es mit Getreidekörnern dahin locken. (Pommern.) cfr. Kuren.

Körnig, körnig. adj. Körnig. De Rogg is so kleinkörnig: Der Roggen besteht aus zu kleinen Körnern. (Altmark.)

Körnken. f. Dim. von Koorn: Ein kleines Korn, ein Körnchen. Nig een Körnken: Gar nichts. Körrel, Körel, Körrelke hat die Ostfriesische Mundart, die unter diesem Ausdruck besonders ein Getreidekörnchen versteht.

Körnt, körnet. adj. Gekörnt. (Pommern.)

Körsam. adj. Schlecht; wird besonders von Speisen gesagt, aus denen nichts Schmackhaftes herauszufinden ist.

Körsner. f. Ein Kürschner, Pelzer, Pelzmacher. Stammwort: Das obs. Kurfen: Pelz, Pelzfutter, woraus mittelst der männlichen Schlußsilbe er Kurfener, Kürfener, wie man sonst sprach und schrieb, entstanden ist. Die Kürschnerei ist, neben der Maurerei, ohne Zweifel das älteste Handwerk. Der Erfinder der Kürschnerei ist ja der liebe Herrgott selber, da er, der mosaischen Überlieferung zufolge, dem Adam und der Eva Kleider aus Fellen anfertigte!

Körsch, körsk, körisk, kärsk, kärsch. adj. Wählerisch, beim Essen. Einer, dem nichts gut genug ist, der im Wählen unsicher, ungewiß, der sich bei der Wahl nicht entschließen kann ist körsch, oder bekörsch, wie man in Kurbraunschweig spricht, von bekoren, bekören I, 117. De Deern is körsch: Das Mädchen ist unschlüssig, welchen ihrer Verehrer sie begünstigen, wen sie zum Ehemann nehmen soll, mit dem Nebenbegriff, daß keiner ihr recht ist. cfr. Körboomsch, krüdausch. it. Gern plaudernd, klatschend; scherzhaft, in der Rede, im Benehmen.

Körsnk. f. Ein Pelzrock, Rock überhaupt. (Sauerland.) Althochd. Crustna.

Körste, Köst. f. Eine Kruste, harte Schale. (Pommern, Ostfriesland.) Holl. Korst.

Körster, Köster. f. Ostfries., meist obs. Name eines Backwerks mit harter Kruste. In dem Martinsliede heißt es: Braden up 'n Köster, smekken se (de Göse) as 'n Körster! (Stürenburg S. 118.)

Kört. f. Die Kürze. (Pommern.)

Kört. adj. adv. Ostfries. Aussprache für kort: Kurz. it. Ersatz der hochd. Vorsilbe „zer" vor Zeitwörtern, z. B.: Körtbreeken; körthauen; körtmaken: Zerbrechen; zerhauen; zerkleinern, u. a. Erdschollen, Grubenauswurf, u. s. w.

Körtbendikt. f. Die vom Ostfriesen verderbte Aussprache des Kardobenedittenkrauts, Centaurea benedicta *L.*, Calcitrapa lanuginosa *Lam.*, Cnicus benedictus *Gaertn.*, auch Bitterdistel, Heildistel, Bernhardinerkraut genannt, zur Familie der Labiaten gehörig, in Vorderasien und Griechenland, Taurien, wild wachsend, bei uns hin und wieder in Gärten angebaut. Die Linné'sche Gattung Cnicus wird von den Pflanzenkennern jetzt unter die Tournefortsche Gattung Cirsium, Kratzdistel, der Familie der Composeen, gestellt. Kraut und Samen werden unter dem Namen Herba et Semen Cardui benedicti in den Pharmakopöen, Apothekerbüchern, geführt, vorzugsweise aber als Heilmittel in der Volksapotheke, namentlich bei Viehkrankheiten gebraucht.

Körten. v. Kürzen, verkürzen, kürzer machen, in Ostfriesischer Mundart, auch Pommerscher.

Körtken. v. Karten spielen. (Grubenhagen.)

Körv. f. Ostfriesisches Wort für Korb, Fischreuse. cfr. Korv. Sonst ist Körv die Mehrzahl von

Korv. Dat ſlech ſe Körv ut Weed un Spön. (Quickborn S. 247.)

Körven. v. Durchfallen laſſen im Examen. He is körvt, oder dör de Körv fallen: Er iſt durchgefallen. (Stürenburg S. 118.)

Köörwagen, Käärwagen. ſ. So heißen in Hamburg und Altona die holſteiniſchen ſechs- bis achtſitzigen Stuhlwagen, die den Städtern zu Luſtfahrten über Land dienen. Sie unterſcheiden ſich von den gewöhnlichen Arbeits- und Heuwagen des Landmanns durch beſſere Form des aus Weiden geflochtenen Kaſtens, ſind oft im hintern Theil mit einer Kaleſche oder ſonſtigem Lederverdeck verſehen und ruhen in neuerer Zeit auf Druckfedern.

Köörwater, Käärwater. ſ. Spöttiſche Benennung des Branntweins weil der Genuß deſſelben den Menſchen redſelig macht.

Köſel, Käſel. ſ. Eine Tabakspfeife, kleinen Formats. it. Ein kleines Häuschen von ſchlechter Beſchaffenheit, dafür auch das Dimin. **Köſelken, Käſel'n** gebraucht wird. Nu ſeh den lütten Bröſel, wa der dar ſmökt un ſmackt! He paſſt je vör den Köſel, as wenn en Lüttſmann backt: Nun ſchau den kleinen Bröſel, wie er da ſchmaucht und ſchwatzt! Qualmt er nicht vor der Kate, als wenn ein Kätner backt. (Kl. Groth, Quickborn S. 207.) it. Ein Kind, das ſich beſchmutzt hat, wofür man auch **Bröſ'l** gebraucht. (Altmark. Danneil S. 98.) it. In Ditmarſchen verſteht man unter Bröſel einen unerwachſenen Menſchen, der ſich prahlend aller Orten wichtig zu machen ſucht; it. Einer, der mit vorgeſpreitzten Lippen ein wichtiges Geſicht macht. „Qualmen wie ein Katenmann backt" iſt ſprichwörtlich, weil der Backofen im Freien, abgeſondert vom Wohnhauſe, ſteht, und dort zu Lande ein Feuerungsſtoff verwendet wird, der große, dichte Rauchſäulen verurſacht. (cfr. Quickborn S. 206.)

Köſeln, köſſeln. v. Oſtfrieſ. für plaudern, ſalbadern. Franz. causer: Plaudern. Holl. Keuzelen, vom Altholl. Kozen ſprechen. Hochd. Koſen: freundlich, gemüthlich reden, plaudern. (Stürenburg S. 118.)

Köſen. v. Eins mit keſen S. 115 und kören. Aus der Übereinſtimmung dieſes Worts für wählen in den verſchiedenen Dialekten, wie ſie S. 115 verzeichnet iſt, läßt ſich ſchließen, daß köſen das urſprüngliche Wort ſei, von welchem in der Folge kören; mit Verwandlung des ſ in r entſtanden iſt. In Brem. Stat. 3: Als men enen Radtmann plecht to koſende. (Brem. W. B. II, 856.) cfr. auch kiſen S. 130. it. Vordem: ſchmecken, probiren, prüfen; cfr. kören, in erſter Bedeutung.

Köſing. ſ. Eins mit Keſing S. 116: Die Wahl. Renners Chron. unterm Jahr 1532: Van der 104 Menner Keſinghe, uth wat Orſake ſe gekaren waren.

Köſken, Köſte. ſ. Die Kruſte vom Brode. (Ravensberg.)

Köſt, Köſte. ſ. Im Allgemeinen von derſelben Bedeutung wie Koſt S. 216, auch im Hochd. die Köſte genannt, Unterhalt, Nahrung, Koſt; im Beſondern aber ein Schmaus, eine feierliche Ausrichtung, und namentlich ein Hochzeitsmahl, wie denn überhaupt das Wort die Hochzeit ſelbſt und die daran ſich knüpfende Feſtlichkeiten bezeichnet. Das Wort, aus des hochd. koſten, wurzelt in dem v. köſen Köſte gewen: Eine Hochzeit ausrichten Hochzeit machen. Tor Köſte gaan: Zu Hochzeit gehen. Frije Köſten: In Städten Hochzeiten der Vornehmen, die zum erſten Stande gehören. Unter Hoogtiid I, 703, 70 iſt das Vorzüglichſte der Gebräuche geſchilder die in verſchiedenen Gegenden Holſteins de Hochzeitsfeſt einleiten. Dieſe Gebräuche ſin einander im ganzen Sprachgebiet ähnlich abgeſehen von örtlichen Abweichungen un Abänderungen, die von alten Zeiten h durch Gewohnheit und Obſervanz gewiſſe maßen geheiligt ſind. Eben ſo verhält e ſich mit den Köſten, den Hochzeitsſchmäuſen Dieſe dauern auf dem Lande mehrere, nich ſelten acht Tage. Es werden eine Meng Gäſte, auch in der Nähe von Städten Freund und Bekannte aus der Stadt mit dazu ge laden. Eſſen und Trinken, Tanz und Muſ wechſeln luſtig mit einander ab. Man koch aus Mangel an Raum auf eigenem Heerd in den Nachbarhäuſern für die Menge, ſelbſ in entfernt liegenden Häuſern, und nich ſelten kommt es vor, daß die Speiſen i Betten gepackt, damit ſie warm bleiben, nac dem Hochzeitshauſe — gefahren werden. E gibt in verſchiedenen Gegenden verſchieden beſtimmte Schüſſeln; die allgemein gebräuch lichſten ſind Hühnerſuppe, Reisbrei, Rind fleiſch mit Rettig, Ochſen- und Kalbsbraten mit Backpflaumen, ſodann Würſte. Obrig keitliche Verordnungen zur Einſchränkung des Hochzeitsluxus auf dem Lande, in der Zahl der Gäſte und Gerichte, werden wenig beachtet. Die Geſchenke der Gäſte erleichtern den Hoch zeitsvater in Bezug auf die Koſten. Auf Feh marn wird bei Hochzeitsſchmäuſen Suppe mit Klößen, Formreis mit Weinſauce, Braten aller Art, auch Haſen und anderes Wild, Bier, Branntwein, auch Wein, und zwar mit Zucker, aufgetragen. Die Frauen ſitzen und ſchmauſen allein von den Männern ab geſondert im Peſel, dem Saale, ſo auch in Ditmarſchen. Zufolge einer Polizei-Verordnung ſollten nur fünfzig Gäſte ge laden werden, allein man bittet mehr unter dem Vorwande, es ſeien Leute zur Aufwar tung und zur Hülfe. Abends kommen dann noch die Tokiker angeritten, die ungebetenen aber willkommenen Zuſchauer; junge Männer, welche das junge Weibervolk zum Tanze führen, welcher Keinem verſagt werden darf. In großen Städten hat man den Luxus bei Hochzeitsmahlen eingeſchränkt und zwar theils conventionell, theils in Folge polizeilicher Verordnungen, deren unter dem Worte Kleed S. 147 gedacht worden iſt. Über die Beſchränkung der Gäſtezahl bei Hochzeiten cfr. Lappenberg, Hamburg. Chronik S. 473, woſelbſt auch das noch gebräuchliche Wort Awendköſt, —köſte (pl. Auentköſten) für Abend-Hochzeit vorkommt. Große Hochzeiten waren ſelten geworden, man begnügte ſich mit einer wenn auch anſtändigen, doch beſcheidenen Mahlzeit, die von den Ältern der Braut, oder auch von einem Freunde der Familie ausgerichtet wurde, wie Letzteres in Hamburg, Altona, Lübek Sitte war. In

neuerer Zeit dagegen ist der Luxus wieder eingerissen, und zwar sind es die Bräute aus wohlhabenden Familien die nicht genug Hitze, Speisen und Getränke feinster Art bei ihrer Köste sehen können! Vor Wiedereinführung der bürgerlichen Eheschließung vor den Standesbeamten, mithin bei der kirchlichen Trauung, wurden in Hamburg, Altona, als Zeugen und Schemelführer vier Männer erfordert, zwei, die den Bräutigam und zwei, welche die Braut zu dem Schemel führten, an dem die Copulation vor sich ging; in anderen Holsteinschen Städten, wie Kiel, Itzehoe ꝛc. waren nur zwei nöthig. Gebrauch ist in Hamburg, Altona, daß nur drei der zur Hochzeit fahrenden Gäste in einer vierspännigen Kutsche fahren dürfen und daß die Trauführer und Ältern gleich hinter dem Brautpaare herfahren. In kleinen Städten geht der Zug zu Fuß zum Standesamte und in die Kirche zur Einsegnung. Übrigens ist den Plattdeutschen das Wort Hoogtiid I, 703, Hochtiid, unter Hoch I, 699, für Hochzeitsmahl eben so geläufig als das Wort Köste; Joh. Heinr. Voß, der Dichter der Luise, hat Hochtiidsköst, und Gedichte, welche dem jungen Ehepaar gewidmet werden, nennt man niemals nach der Köste, sondern immer Hoogtiidskarmen. Richey, Poesie der Niedersachsen: Ik sull en Hochtiidskarmen schriven! Ne, seeb ik, o min leben Lüd, dat lat 't bi miner Tru wol bliven — lat mi dog damit ungebrüd't. In alten Gedichten liest man für Köste Hogentydt, „Schäfftige Martha" beschreibt eine Hochzeit so: Wenn denn de grote Dag der Hogentydt ys kahmen, un all de Köstenlüd' im Huse sünt tosamen, de Olsten bowen an, de Regsten vam Geslecht, de sütt un grote Hans, de Heer un ook syn Lucht, de Vaget un syn Fruw, de Steeker mit den Köster, de Speelmann un sin Maat, Kokk, Schenker un Schoolmeester, un wat det Tüges meer ꝛc. — it. Bedeutet das Wort Köste, doch selten in Hamburg und Holstein, eine jede feierliche Ausrichtung, jede solenne Kahlzeit, ein Fest-, ein sog. Zweckessen, woran es den Deutschen nie an Gelegenheit gefehlt hat. In der Amtsrolle der Bremer Goldschmiede: Welk Mann de sines Sulvst werden will, de schall dem Ampte eine Köst doyn, Mannen und Frouwen: Wer sein eigenes Geschäft anfangen, oder Meister werden will, der soll dem Amte, sowol Männern als Frauen, ein Festessen geben. Frei von diesem Gastmal waren die Söhne der Meister, denn es heißt: Wanner eines Ambtmanns Söhne, de im Ampte were gebaren, sines sulvest werden und sin egen arbeiden wolde, de scholde denne der Ambtkost frij weren. Im Lichte der Gegenwart bricht der Speiglentrieb der Deutschen jede Gelegenheit, man kann sagen, vom Zaune, um eine Köste, ein Festessen, zu veranstalten. (Brem. N. B. II, 856, 857. Dähnert S. 247. Schütze II, 330—335. Stürenburg S. 118.) Köst un Kindelbeer sünd up eenen Keer: Hochzeitsschmaus und Kindtaufsschmaus fallen auf Einen Tag; — kommt dann und wann vor!

Kösten. f. pl. von Kost 2: Ausgaben, Kosten.

Köstenbidder. f. Der Hochzeitsbitter. In Städten, z. B. Hamburg, ein Lohndiener, der in hellblauem, mit Silberborten verbrämtem Rockgekleidet sein muß. Er hat auch bei Leichenbestattungen, denen es an einer Köste nicht fehlen darf, die Einladungen zu besorgen und den Leichenzug nach dem Friedhofe anzuführen, dann aber erscheint er in schwarzem Anzuge. Auf dem Lande ist es gewöhnlich ein gewandter und der Rede mächtiger Bauersmann, der zu Fuß oder zu Pferde ankömmt, einen Stab mit bunten Bändern oben behängt, und mit Blumen besteckt, in der Hand, in die Häuser der zum Hochzeitschmaus zu ladenden Gäste tritt, auch wol geradezu einreitet, und einen Einladungssermon in Prosa, auch wol in Reimen, nach bekannter, hergebrachter Weise ableiert, und der Zu- oder Absage gewärtig ist. Er hat hier und da bestimmte Formeln, und spricht halb platt und halb hochdeutsch. Zu den Formeln gehört u. a.: Nig to vergeten Lepel, Messer und Gabel, den Mund ook nich to vergeten; denn die Gäste bringen wol Messer, Gabel und Löffel, in der Tasche verborgen, zum Hochzeitsschmause mit. In der Altmark, auch in anderen Gegenden, wird der Hochzeitsbitter von jedem Verwandten des Brautpaars mit seidenen Bändern und Tüchern, nach dem Grade der Verwandtschaft, auch mit Rosmarienstraußen beschenkt, womit er Hut und Rock schmückt. Je größer die Zahl dieser Tücher ꝛc. mit denen er behängt ist, desto größer die Ehre des Brautpaares. (Schütze II, 330, 331. Danneil S. 113.) it. Versteht man in Bremen unter Kost- oder Köstenbidder scherzweise einen Bettelmann. (Brem. W. B. II, 858.)

Köstengaav. f. Das Geschenk der Hochzeitsgäste. Es besteht in allerlei silbernen, kupfernen und sonstigem Hausrath und Bedarf für die neue Wirthschaft, auch in baarem Gelde, welches dem Hochzeitsvater die Kosten erleichtern soll. De Köstengaav is man lumpig utfallen, sagen Hochzeiter, die viele Gäste bitten, um ihren Hochzeits-Aufwand von deren Gaben zu bestreiten, und die sich damit — verrechnen. (Schütze II, 332, III, 58.)

Köstenkiker. f. So heißt in Hamburg und Lübek der Visitator bei Hochzeiten, censurae publicae, wie ihn Richey im Idiot. Hamb. erklärt. Er hat von jeder Hochzeit seine Einnahme und muß Anzeige machen, wie und wo die Luxus-Gesetze übertreten werden. In Hamburg ist es eigentlich der Rathskuchenbäcker, bei dem man anzuzeigen hat, ob z. B. die Braten bei der Hochzeit am Spieß oder in der Pfanne gebraten erscheinen, und der, als Inhaber der Pachtstelle, dafür seine Gebühr bezieht. Der Köstenkiker ist der, den jener absendet, um nachzusehen, zu kiken, ob Alles ehrlich und ordentlich, d. i. taxgemäß bei der Köste zugehe. (Schütze II, 333.)

Köstenlüde. f. pl. Die Hochzeitsgäste. it. Die Theilnehmer eines Fest-, eines Zweckessens ꝛc.

Köster, Koster. f. Eine süße Speise, aus Sahne und Eier zubereitet, und mit Vanille oder Zimmt gewürzt. Sie wird gebacken und in

Kaffee-Obertaſſen zum Nachtiſch aufgetragen. Sie hat mit dem Eierkees I, 411 Ähnlichkeit, wozu man verdünnte Milch oder gezuckerten Wein löffelt. (Hamburg, Holſtein.)

Köſter, Koſter, Köſta. ſ. Der Küſter, der erſte Laien-Diener der Kirche, der auf dem Lande in den allermeiſten Fällen zugleich auch Organiſt und Lehrer der Jugend iſt, — leider noch, denn das Schulamt iſt mit dem Küſteramt länger nicht verträglich! Holſtein. Sprichwort: He is bar mit döör as de Köſter mit 'n Sündag: Er hat die Sache zu Ende gebracht, wie der Küſter den Sonntag; womit Einer gemeint iſt, der Wunder denkt, was er bei der vollendeten Sache gethan, wo er blos Handlanger-Dienſte geleiſtet hat. (Schütze II, 336.) Im Bremiſchen hat man das Sprichwort he is ſo vörſichtig as Koſters Ko, wenn Einem ſeine übertriebene Vorſicht nicht viel hilft. Man pflegt auch wol zur Erklärung hinzuzufügen: De ging dre Dage vor 'n Regen in 'n Stall, un doch wurd' em de Steerd natt. (Brem. W. B. II, 834.) cfr. auch das Wort Hark I, 654 Im Fürſtenthum Osnabrück hat man das Sprichwort: Dat ſpeelt de Köſter up de Orgel, was man auf dem Lande Denen zur Antwort gibt, die Etwas wiſſen wollen, was man verſchweigen will. In der Stadt Osnabrück hat man dafür ein anderes Sprichwort: Dat ſpeelt man van de Hilen oder van 'n Taren (Thurm); wegen Hilen cfr. Hilde, Hille I, 693. Ein Drittes lautet: Ad rigas ſeie (ſagte) de Köſter, hadde anderthalv Jungens. (Strodtmann 111.) Die Oſtfrieſ. Mundart hat ſehr viele Redensarten, in denen der Küſter die Hauptrolle ſpielt, u. a. folgende: Völ Kinder völ Segen, ſä de Köſter, do ſteek he de Döpſchilling in de Taſke. Vielleicht hat der Küſter mit den Worten völ Kinder völ Segen den Ältern des Täuflings Glück wünſchen wollen. Daß er zufällig dabei die Taufgebühr einſteckt, hat die Beobachter zu dem Witz verleitet, den materiellen Vortheil hervorzuheben, welchen aus dem Kinderſegen zunächſt der Küſter durch die Einſäckelung der Taufſchillinge zieht. Für dieſen Taufſchilling mußte früher der Küſter allgemein das Taufwaſſer beſorgen und auch bisweilen dem Prediger Mantel und Agenda nachtragen. Letzteres kommt jetzt nirgends mehr vor, — nämlich in Oſtfriesland, anderwärts nur zu oft! Wat Bedder, wat Fründ! ſeggt de Köſter — Jung, trekk de Büksen af! Zieh' die Hoſen herunter! Wozu? Zur Empfangnahme der Strafe; Beiſpiel eines unparteiiſchen Dorfſchulmeiſters. Ei is 'n Ei, ſä de Köſter, un lang' na 'n Gooſei: Scheinbar iſt dem Küſter jedes Ei recht — er ſagt wenigſtens ſo — langt aber nach dem größten. He hangt ſük up as de Köſter an de Klokk, beim Anziehen des Glockenſtrangs zum Läuten. Ein ſolches Aufhängen iſt natürlich kein Erhängen; beide Ausdrücke werden aber im Plattd. durch Uphangen bezeichnet. De Klokk geit, as de Köſter de Kopp ſteit: Der Küſter ſtellt die Thurmuhr nach ſeinem Belieben. Köſteroom un Paſtoor verdraagt ſo as Spekk un Kool: Küſter und Prediger müſſen ſich gegenſeitig ergänzen. (Kern-Müllms S. 39, 40 Wenn it mi noch de Tiid voa ſtell, a mi de Köſta (Küſter-Schulmeiſter) no dat Fell, wenn it ſo Narrenſpöll he moakt, — all Doag en poa moe dörchdroaſchoakt ꝛc. (Uckermärkiſche Mundart. Firmenich I, 178.) Min Köſtin ſagt in Meklenburg der Prediger zu ſeiner Küſter im vertraulichen Tone, indem dieſe Diminutiv ſo viel als: Mein lieber Küſte ausdrückt.

Köſteree, Koſterije. ſ. Die Küſterei, Dienſtſtel und Dienſtwohnung des Küſters; auf de Lande meiſtentheils auch das Schulhau En Dröm van Joſep, well jene van d fett'ſten Köſterien in't Münſterlan hadde. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 9.)

Köſterkloskheet. ſ. Die Klugheit, Weisheit eine Küſters. Dat in de olen heidniſche Tiden weeren de Köſters al a ſunnerlich klok . . . Awer dat weer b alle Köſterklokheit ook nich lange ge gahn. (Fr. Gieſe, Eſſink 3. Aufl. S. 249

Köſtern. v. Schwatzen, mit dem Tone oder de Gebeerden eines Küſter-Schulmeiſters. (Oſ friesland.)

Köſterskamp. ſ. Der Friedhof, ſofern de Beerdigungsplatz noch als Eigenthum de Kirchengemeinde erachtet wird und nich Eigenthum der bürgeriſchen Gemeinde iſt. cf das Wort Kamp 2 S. 71.

Köſterſke. ſ. Die Frau eines Küſters. D Major waſs jüſt met de Köſterſke a 'n Togg. (Fr. Gieſe, Eſſink 138.)

Köſterwupk. ſ. Einer von den Namen des Wiede hopfs, Upupa Epops *L.* (Altmark.)

Köſting. ſ. Ein Schmaus, ein Hochzeits'e Wol Diminutiv von Köſte, mithin ein kleine Hochzeits-, Feſtmahl überhaupt.

Köſtung. ſ. Eins mit Köſte, das Mahl abe nach großem Maßſtabe ausgerichtet.

Köſtlik. adj. Köſtlich; koſtbar; herrlich. Köſtli We'er: Köſtliches, ſehr ſchönes Wetter Ene köſtlike Maaltiid: Eine koſtbare theure Mahlzeit, die viel Geld gekoſtet ha. Dän. und Schwed. Koſtelig. Engl. costly.

Köſtpenninк. ſ. Das Koſtgeld, im Oſtfrie Landrecht S. 383.

Köſt, Köſte. ſ. Ein Fußtheil am Feſſel des Pferde. (Pommern.)

Köte. ſ. Die Hütte; Hirten-, Jäger-, Köhler hütte im Walde. It. Das Haus eines Kö ſaſſen, Koſſaten. It. Ein Tragekorb. cf Kötſe. Holl. Kot: Hütte, Hundehütte, Viehſtall.

Kötel, Köttel. ſ. Die harten Auswurfſtoffe de Menſchen und Thiere, inſonderheit von letzte Hunde-, Schaap-, Swiins-Kötel. Oſtfriesland hat man die Redensart: ſchaaſt noch lüttje Kötels ſchiten; Du wirſt dereinſt wenig zu beißen und brocken haben! He hett 'n Hart as Ruſekötel, ſagt man in Bremen, Stadt Land, von einem verzagten Menſchen. Drönkötel I, 368; Froſtkötel I, 504; Swerk S. 25, Kätel S. 104, Suurkötel. Hal. Kau

Kötelberen. ſ. pl. Im Bremiſchen eine kleiner wilder Birnen, welche etwa ein ſo groß ſind, als ein Schafsklorber.

Kötelbertſch. adj. Zankſüchtig; biſſig, wie Hun es wol oft ſind. (Hamburg, Richey

Hamb. S. 126. Osnabrück, Strodtmann S. 111.) Davon gebildet —

Kötelbeterij, als f. in Hamburg, zur Bezeichnung eines Orts, wo nur Lärm, Zank und Streit herrscht. Et geit hiir to, as in de Kötelbeterij: In Osnabrück spricht man Ketelböterigge. von Ketelböter, S. 116, abgeleitet.

kötelbunt, adj. Eins mit kakelbunt: Buntscheckig. Du büst recht kötelbunt! (Osnabrück.)

Kötel, Kötteldänken, —dunnmänken, f. In Osnabrückschen und in Ostfriesland: Ein kleingewachsener Mensch; ein Knirps; it. ein Erdmännchen, ein Daumling.

kötern, v. Den Koth fallen lassen. (Bremen ꝛc.) it. Sagt man so, wenn Einer nach dem Andern zur Erde fällt. (Osnabr.) it. Bildlich: Zu abgriffenen Sätzen reden. (Ostfriesland.)

Kötter, f. Hamburgischer Ausdruck für Kugelthee, im Chinesischen, Young Hyson, Hyson, Hyson-skin, Twankay ꝛc., der feine, kugelige Sorte Thee, das Blatt des grünen Theebaums, Thea viridis *L.*

Kötter, f. **Köters**, pl. Der Besitzer einer Kate, Kötterei, ein Kossate. it. Auf dem Lande ein Hund zur Bewachung einer Kate, Kote S. 94, Kotten ꝛc., was die eigentliche Bedeutung ist; it. ein Schäferhund. it. Ein jeder Hund von gemeiner Rasse, von häßlichem, von unreinlichem Ansehen. Spottweise sagt man zu einem unbedeutenden Menschen: Du büst 'n schönen Köter, oder: An Dir findet man nicht viel Gutes, wie denn überhaupt Köter zu den Schimpfwörtern des Pöbels gehört. it. Ist Köter in Meklenburg auch eine kleine von Menschen gezogenen Hunderasse. it. In Pommern gebraucht man das Wort auch vom Hunde, ihn von der Hündin zu unterscheiden. it. Im Münsterlande ist Köter Kleingeld, etwa ein 10 Pfennigstück = 1 Groschen. Willem wull gäne met, sabbe sower man drei Köter, un siwe moss he häbben to 'n Hallunkenplatts (im Theater, anderwärts Galerie und Amphitheater, Parterre unterm Himmel). (Giese, Effink S. 121.)

Kötterei, —rije, f. Das Haus eines Kossaten, nebst den dazu gehörigen Grundstücken u. s. w. it. Bezeichnet das f. Köterije in der Altmark das unsittliche Herumtreiben der Weiber auf der Straße. cfr. Kötern, rumlötern. it. Im Münsterlande, wie schon bemerkt, kleine Münze, Scheidemünze. Dat waor nu al alle gued, aower wao de Köteri hiarniemen, un nich stiälen? (Fr. Giese, a. a. O.)

Kötterjagd, f. Das Hundegebiß. it. Zänkerei und Schlägerei. (Pommern.)

Kötterkoper, —käper, f. In Hamburg eine Art Getreidemakler, der für die Kaufleute Korn einkauft und für die Einschiffung sorgt (Schütze II, 320); Einer von den Mercuriusjüngern, die, einem Hunde gleich, den großen Kaufherren nachlaufen, um — ein Geschäftchen zu machen!

kötern, v. Im Allgemeinen laufen, im Besondern oft aus der Thüre gehen, nach Art der Hunde. In- un utkötern: Ein- und auslaufen. it Viel aus dem Hause laufen, sich herumtreiben, wie lüderliches Weibsvolk es thut. cfr. Klappödrtjen S. 139, welches Wort für denselben Begriff in ganz Kurbraunschweig gang und gäbe ist; abgeleitet von klappen S. 138, und Poortje, ein kleines Thor, eine Thüre. it. Nachlaufen, vom Hunde gesagt, welcher der Hündin nachläuft, auch vom Mannsvolk, wenn es den Weibern, jeder Schürze, auf den Hacken ist! (Meklenburg.)

Köterer, Kötersteert, f. Ein Mensch, der unnöthiger Weise oft aus- und einläuft.

Kötken, f. Das letzte Endchen von einer ausgebrannten Kerze. (Pommern.)

Köttse, f. Grubenhagensches Wort für Tragekorb; cfr. Köte. Syn. Drakorv I, 355. Kipe.

Kötter, f. Der Bewohner eines Kotten und Inhaber des damit verbundenen Ackerwerks, als Hintersaß eines großen Ackerhofes, sei dieser zu ritterschaftlichen oder zu bäuerlichen Rechten besessen. Hin und wieder unterscheidet man Groot- und Kleen-, Lüttekötter, in Westfalen, Niedersachsen. Nach der ursprünglichen Verfassung konnte ein Kötter frei, oder ein Eigenbehöriger, oder auch der Heuersmann, Miether, eines Kotten sein. Es gibt Erb- und Markkötter. Der Erbkötter gibt zu den gemeinen Abgaben den vierten Theil von dem, was ein volles Erbe gibt, ein Markkötter aber nur den achten Theil, welches jedoch nicht in allen Bauerschaften gleich ist. Mancher Bauer hat außer seinem Wohnhaus, oder der Hauptstätte und der Leibzucht, wol zwei, drei, vier und mehr Kottens, die er vermiethet. Selbst ein Erb- und Markkötter hat zuweilen wieder einen Kotten unter sich, außer dem Kotten, den er bewohnt, welcher Bakkes genannt wird. (Strodtmann, Id. Osnabr. S. 113.)

Kötterhaan, f. Der Hahn, der einem Kötter gehört; gibt dem Osnabrücker zu dem Sprichwort Anlaß: He strüvet sik, as en Kötterhaan, was er von geringen Leuten gebraucht, die groß thun wollen.

Köw, f. Eine Wohnstube. Gud sorgt di föörd wat ön sin Skeld, dejr hi jen ek ön Köw vuarteld: Der gute Sechste, der führt Etwas in seinem Schilde, das er Einem nicht im Hause (in der Wohnstube) erzählt. (Nordfries. Insel Sylt. Firmenich I, 3.)

Köwen, f. So heißt in Stade, Herzogth. Bremen, der Husten. cfr. Koom. Ferner cfr. Küpe, wo Köwen eine andere Bedeutung hat.

Köwisch, käwsch, adj. Mit dem Husten behaftet, bezw. dazu geneigt sein. (Stade. Altmark.) it. Wird dies adj. in der Altmark auch zur Bezeichnung einer Krankheit der Schafe gebraucht. (Danneil S. 98.)

Krabaten, Krabbanter, Krabben, Krawaten, Krauters, f. pl. Kleine, munter und lustig umherhüpfende, umherspringende Kinder, meist mit dem vorgesetzten adj. lüttje: Kleine. So ist 'ne lütte Krabbe ein Schmeichelwort zur Bezeichnung eines hübschen, kleinen Mädchens. De Krabaten möten doch bale inkomen. Krauter ist in der Altmark ein unerzogenes kleines Kind. cfr. Krabbe. it. Gebraucht man das Wort Krabat in Pommern auch von Erwachsenen, im verächtlichen Verstande, wenn man sie ihres Muthwillens oder ihres naseweisen

Betragens halber verspotten will. En bullen Krauter ist in Niedersachsen ein wunderlicher Kauz. (Brem. W. B. II, 859, 866. Dähnert S. 252. Schütze II, 837. Schambach S. 110.) Wie übrigens das slawische Volk der Chor-, Chrabaten, gemeiniglich Kroaten genannt, welches im dreißigjährigen Kriege den kaiserlichen Heeren sein Contingent stellte, dazu gekommen ist, als scherzhafte Benennung kleiner Kinder gebraucht zu werden, ist unerfindlich, da Chorbaten, in Gemeinschaft mit dem Auswurf aller Herren Länder, welche unter den Fahnen des fälschlich sog. Retters der evangelischen Freiheit fochten, es vorzugsweise sind, welche die Deutsche Erde in eine Wüstenei verwandelt haben. Spuren davon sieht man noch heute in den tausenden von Feldmarken Norddeutschlands, von denen die Dorfstellen verschwunden sind, die Namen sich aber noch stellenweise erhalten haben. it. In Mecklenburg ist Krabauter ein kleines Männchen, ohne den Nebenbegriff der Verächtlichkeit, wie in Pommern bei Erwachsenen.

Krabb. f. Der Krapp, wichtigste Farbdrogue, durch Manchfaltigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit der Farben ausgezeichnet ist die Wurzel der Färberröthe, Rubia tinctorum. Franz. Garance. Engl. Madder.

Krabbe, Kraw', Krawwe. f. Die kleinste Art Seekrebse, rund und den Spinnen ähnlich, in der Größe eines Eis, die man bei Kiel, auch bei Stralsund vorzüglich groß und von guter Beschaffenheit fängt, kocht und versendet und auf vielerlei Art zubereitet genießt, auch zum Köder braucht. Der Ostfriese hat das Sprichwort: Wenn der anners nikks is, is de Krabbe ook 'n Fisk, denn Hunger thut weh; was man auch durch: Bi Gebreek van Höner ett de Buur Kreien, ausdrückt. (Kern-Willms S. 71.) Der Krabbenhändler, sei er eine Manns- oder Frauensperson, der in den Monaten ohne r mit einer Kiepe auf dem Rücken durch die Straßen Hamburgs zieht und sein Karab! Karab! Krabb! mit heller Stimme ertönen läßt, ist eine originelle Figur, die dem Fremden sofort auffällt. Er ist ein Gegenstand des Spotts und der Verhöhnung Seitens der Straßenjugend. Wenn jener Ruf erfolgt, so glaubt man in Hamburg, es werde regnen! Ob die Krabben, fragt Schütze II, 357, bei schwerer Luft sich häufiger aufregen, und leichter fangen, folglich in größerer Zahl verkaufen lassen, und Vorboten des nahen Regens sind? Weil diese Thiere sehr boshaft sind, und das, was sie einmal mit den Scheeren ergriffen haben, nicht leicht wieder loslassen, so nennt man in Bremen einen kleinen zankstichtigen und bösartigen Menschen ene lütte Krabbe, ganz entgegengesetzt dem Begriff, der an dieselbe Bezeichnung unter dem Worte Krabaten geknüpft ist. So koold as ene Krabbe: Ganz kalt, erfroren; entweder weil diese Thiere von Natur kalt anzufühlen sind, oder von der rothen Farbe der gekochten Krabben, die auch an erkälteten Gliedmaßen zu sehen ist. (Brem. W. B. II, 859, 860.) In Kurbraunschweig ist Krabbe, Krawwe ein jedes kleine Kind, welches noch nicht gehen, sondern nur kriechen kann. (Schambach S. 11
cfr. Krabbeln. Wat sik nich verteli
lett, nehm' wi för de Krabben m
(Altmärk. Hochzeitslied. Firm. I, 135.)
Kraut. Dat is recht (daß Lottchen
genommen wird) un de lütt Kraw'
gesund! (Edm. Höfer, Pap Kuhn S. 1
Holl. Krabbe. Schwed. Krabba. Angell. Cra
Engl. Crabfish. Franz. Crabe.

Krabbekater. f. Ein Ostfriesisches Schelt
Jemand, der wie eine Katze kratzet. Spr
wort: Krabbekater, spring in
Water! Wenn Du kratzest wie eine K
dann mögest Du auch wie diese erf
werden! Es gehört noch dazu der Zu
Mull 'n Fisse fangen, blew d'
hangen!

Krabbel. f. Der Jähzorn. it. Wunder
Entzückung. He hett de Krabbel in
Kopp. (Osnabrück. Strodtmann S. 3

Krabbelei. f. Das Krauen, in den Haa
it. das Kriechen. (Richt. Berl. S. 44)

Krabbeln, krawweln. v. Auf Händen und Fü
mühsam kriechen, wie die kleinen Kind
eigentlich die Füße wie eine Krabbe,
Seekrebs, bewegen. it. Mit den Fingerspi
bezw. mit den Nägeln gelinde krauen, kra
mit ersterem locker greifen, mehrmals
rühren, betasten. cfr. Krabbeln I, 899; krau
kraulen. it. In Osnabrück auch unlesert
schreiben. Engl. to crawl.

Krabben, krawwen, sk. Sich leise kratzen,
nigen; mit dem Nebenbegriff des Mühevo
und Schmutzigen. (Altmark.) cfr. Rak

Krabbendüker. f. Der Krabbentaucher,
Zwergtaucherhuhn? Zwerglumme. (Gil
Di'erer S. 300.)

Krabbenfreter. f. Krabbenfresser. Der Mo
bär. it. Eine Abtheilung der Reiher, Ard
L., mit verhältnißmäßig kurzen Beine
(Desgleichen.)

Krabbenkreewte. f. pl. Krabbenkrebse, Ku
schwanzkrebse, Garneelen. (Desgleichen.)

Krabbenpiesog. f. Ein höchst eigenstinnig
widerspenstiger Mensch. cfr. Kribbe, tägi
krabben. (Ostfriesland.)

Krabbenwagen. f. In der Mecklenburgisch
Redensart: Sik von 'n Krabbenweg
äwerfören laten: Sich von jedem Dum
kopf anführen lassen.

Krabber. f. Ein Kratzer, Werkzeug zum Kratz
eine kleine Hacke mit 3—4 Zinken zum Ka
toffelhacken; der Moorkrabber hat mehr Zink

Krabbutt. f. Ein Kind, das noch nicht geh
kann, das erst kriecht. Eins mit Krabbe, a
Schluß. (Altpreußen.)

Krachen. v. Dies hochd. Wort in der Berli
schen Redensart: Det man Allens
kracht! d. h. mit großem Erfolg. (Ric
Berl. S. 44.)

Kracht, Kraft. f. Kreft. pl. Die Kraft. Sie i
nach Adelung, der Grund der Bewegung, w
eine Bewegung hervorbringen oder hinder
kann, und solche wirklich hervorzubringe
oder zu hindern bemüht ist; in weiter
Bedeutung der Grund gewisser Veränderung
in einem Dinge, wozu also nicht nur d
Vermögen und die Fähigkeit gehört, solch
Veränderungen zu verursachen, sondern au
das Bestreben darnach. In noch weiter
Bedeutung wird das Wort häufig von de

Kräften Vermögen, eine Bewegung und eine Veränderung hervor zu bringen, gebraucht, wenn gleich solches mit keiner Bemühung verbunden ist, dieses Vermögen zu äußern; nach Robert Julius Meyer, ein Object, welches in den verschiedenen Erscheinungsformen, trotz aller Qualitäts-Änderungen, unzerstörlich derselbe bleibt. Die Ursache erhält sich in der Wirkung und wird wiederum zur Ursache neuer Wirkungen, wobei in Bezug der Kraft-Ursache zwischen allen als Ursache und Wirkung sich aneinander reihenden Erscheinungen Gleichwerthigkeit besteht. it. Wird das Wort Kracht an den Nebenbegriff Stärke, körperliche des Menschen und Thiere, wie lebloser Dinge geknüpft. Der adverbialische Gebrauch des Wortes, wo es im Hochd. mit der zweiten Endung für vermöge steht, ist im Plattd. erscheinend nur in der Ostfriesischen Mundart üblich. Holl. Kracht.

Krachtaant, —goos. f. Eine der Brandenten, einer Bestimmung der Art. (Pommern.) cfr. Kragenaant.

Krachtbadig. adj. adv. Kräftig, mächtig, stark, tapfer. In des Bremischen Erzbischofs Werner Renunciationsbriefe von 1366: Dh einer openbaren Bethughenusse, dh is unse grote Ingesegel — hangen dh dessen Breve, dar yegenwordigk bebbet gewesen unde mede behgebinget de krachtbadigen Lude, Provest Hinrik van Lune, Her Seghebandt van dem Berge, Her Hinrik van Itzenbarge, Ribberen, unde Diederik van Heeren, Knape. (Brem. N. B. II, 861.) Holl. Krachtig.

Krachtmeel. f. Das Kraftmehl, das feinste Weizenmehl, das die ganze Kraft des Weizens in sich vereinigt, das Stärkemehl, die Stärke.

Krachtnak. f. Ostfries. für Schlüsselbein; Krage in Nordfries. Hochd. auch Kragen = Hals, Nacken, Genick. cfr. Kragen.

Krage. f. Ein in der Landschaft Eiderstedt, Eiderwig, gelallsiges Dänisches Wort zur schimpflichen Benennung einer kleinen, unansehnlichen Person, eines Knirps. Die eigentliche Bedeutung im Dänischen ist, neben dem Schimpfwort, die Krähe. cfr. Kreie. (Schütze II, 337.)

Kragen. f. Dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen: — 1) Wie im Hochd. bezeichnet es von Alters her einen Umschlag, ein Kleidungsstück um den Hals für Männer und Frauen, das aber, wie alle Kleidungsstücke, auch die Mode gar oft abgeändert werden. Schütze II, 337, 338 beschreibt die Mode im ersten Jahrzehend des 19. Jahrhunderts so: Bratenkragen, ein rund um den Hals gehender röhrenförmig gefälzter, abstehender weißer Schmuck von der feinsten Leinwand, den die Hamburger Prediger sämmtlich, in Falten nur die Hauptpastore, zum Summar (so dieses Wort) tragen, ein Radkragen; die nicht zu den Hauptpfarrern zählenden Prediger tragen Besschen. Lauremberg gibt ein Bild von Costüm der Hamburger Domherren von ehedem so: Wen de Domdekeden un andre Prösenherren recht in ere Postur un Proceſſ wehren, wen se güngen na Sk. Peters Karken-Saal, ebber kemen vam Speersord un Peerdemarkt herdahl, do möſten by de atlaſſen Wamms un Broeck en ſammiten Spanier ſyn un van Kamerdoek (Batist S. 70) en Kragen, groot as en temlyk Wagenrad, dar de hochwyſe Kopp recht midden inne ſat. Die Hamburger Rathsherren, die Oberalten, Juraten, die Kirchspielsherren, Reitendiener, tragen zu ihren Stalterröcken, spanisch-holländisches Amtskostüm, ähnliche Kragen. Sie haben große Ähnlichkeit mit den ehemaligen weit und hochstehenden gefälteten Halskragen der Frauenzimmer, die man noch auf alten Hamburger Kupferstichen sieht. Man nennt diese Frauentracht Maria Stuarts-Kragen, weil diese Königin sie in Mode brachte, 16. Jahrhundert. — 2) Der Hals selbst, der Schlund, der Kehlkopf. Dör de Kragen jagen: Durch den Schlund gießen. Sik de Kragen full eten: Sich satt essen. Dat geit bi de Kragen her: Das kommt auf den Kopf an; nämlich wenn von Missethätern die Rede ist, die in Gefahr sind, geköpft zu werden. Mit 'n Kragen betalen: Mit dem Halse, dem Leben büßen; oder: Et geit üm Kopp un Kragen: Es kostet das Leben. Enen bi 'n Kragen krigen: Einen bei der Kehle fassen. Ik kreeg em bi'n Kragen: Ich packte ihn, machte ihn dingfest. Mi du'et Krage un Mage wee: Ich bin ganz krank, mir thut's im ganzen Leibe weh. He verlüſt mit Kopp un Kragen, sagt man von Einem, der an Geld oder durch einen Prozeß großen Verlust erlitten hat. Von einer geringen Speise und von wenigem Getränke, also von einem Häppchen oder Schlückchen sagt man in der Altmark: Dat geit nich dörch Kopp un Kraog'n un kümmt nich rinn in 'n Buuk. Holl. Kraage. Schwed. Krage. Engl. Crag. Im Schottischen Crag, der Nacken. — 3) Das Gekreise eines geschlachteten Stücks Vieh, weil es von einem fetten Vieh ausgeschnitten einem Kragen ähnlich ist. Franz. Mesentère, nach dem Griechischen.

Kragen. v. Einladen, nöthigen, zum Essen und Trinken. Lat Di to 'n Eten nich kragen, do as to Hus ... Em hörn Franzoſen van Bonapart ſpreken, kragen em, dat he ſchüll up Kaiſers Geſundheit mal drinken. (Lüder Woort S. 171, 172.)

Kragenaant. f. Die Kragen- oder Zwergente, Harelda histriona *L.*, mit sehr buntem Gefieder, einem weißen Ring um den Unterhals, mit einem nicht platten, sehr kleinem Schnabel, das Männchen ist schwarzgrau. Nord- und Westeuropa, selten in Deutschland. Ob eins mit der Pommerschen Krachtaant?

Kragendäker. f. Der Haubentaucher, Podiceps cristatus *L.*, zur Gattung Steißfuß, Podiceps *Lath.*, und Ordnung der Schwimmvögel gehörig; am Kopf mit rostfarbigem, nach hinten braunem Federkragen und mit einer Haube, die in einem doppelten Federbusch endigt. (Pommern.)

Kragendruw. f. Die Schleier- oder Perückentaube, Columba livea cuculata *Briss.*, zur Tauben-Familie und der Ordnung der Hühnervögel gehörig. (Desgleichen.)

Kragenfett. f. Das Fett am Eingeweide des Schlachtviehs.

Kragentrapp. f. Die Kragentrappe, Otis hubara *L.*, ist der kleinen oder Zwerg-Trappe ähnlich, doch etwas größer. Das Männchen ist durch einen breiten, aus langen flatternden Federn bestehenden Halskragen ausgezeichnet. Arabien, Nordafrika, verfliegt nach Deutschland, doch äußerst selten.

Kragentütte oder **Tütvogel.** f. Der Goldregenpfeifer, Goldbüte, Charadrius auratus f. pluvialis *L.*, zur Ordnung der Sumpfvögel oder Water, ein fast über die ganze Erde verbreiteter Vogel, der im März und April, sowie im October und November schaarenweise durch Deutschland zieht, um im Norden, bis zum Polarkreise, zu nisten, in Nordafrika zu überwintern. Sein Geschrei bei stürmischem Regenwetter gleicht dem Laut, der von einer Tütte, Pfeife, hervorgebracht wird. Den Beinamen Kragen hat der Vogel von einem goldigen Federring um den Hals.

Kragenwascherſche. f. In Hamburg eine eigene Wäscherin, die sich mit dem Waschen und Plätten der faltenreichen Amtskragen der Rathsherren, Geistlichen ꝛc. hauptsächlich beschäftigt und davon lebt, wozu die Frauenwelt, hoch und niedrig, mit ihren Kragen, falbalareichen Ober- und Unterröcken das Ihrige — redlich beiträgt.

Kragensmokker. f. Ein Kragen, zum weiblichen Staat. Da koopi ik vand ſiner Slag tö Skordter en tö Dokker, Boshundte, Kragensmokker: Dann kauf' ich von der feinern Sorte zu Schürzen und zu Tüchern, zu Überhemden und zu Kragen. (Nordfries. Insel Sylt.)

Kraggeln. v. Langsam, und dabei untüchtig arbeiten. (Pommern.) cfr. Krägeln.

Kragſteen. f. Der Kragstein; in der Baukunst ein vor anderen Steinen hervorragender Stein in der Mauer, besonders sofern er dazu dient, einen Balken zu tragen, welcher auch eine starke hervorragende Stange Eisen, die denselben Zweck zu erfüllen hat, figürlich Kragsteen genannt wird.

Kraike, Kräkke. f. Eine Kriechpflaume. (Ravensberg.) cfr. Kreken, wo das Nähere.

Krajaulen, krajölen, karjölen. v. Ein lustiges Geschrei machen, jauchzen. (Kurbraunschweig.) cfr. Kriölen.

Krajen. v. Streicheln, liebkosen; (verwandt mit krauen?) it. Zum Essen nöthigen und aufmuntern, worin Kleinstädter und Landleute zum Überdruß der Gäste 'was — Ehrliches leisten können! Auch in Großstädten herrschte ehemals diese Unsitte, und Demjenigen, der auf wiederholtes Nöthigen danke, warf man vor: He will krajet ſin! Treffend ist dies ehemalige Nöthigen in „Jekel van Achtern Schäfftiger Martha, Beſchriwing van der Köſt" (Lauremberg's veer olde berömete Scherzgedichte) geschildert — Die Köſtlüde, Hochzeitsgäste, ſitten bei Tiſch, un denn geit dat Tragen an: Ey Mödder doht wat eten; Ey will min Ohm ſik nu ſo gans en gar vörgeten, vörſmaden unſe Köſt? Ey langet doch daran, ey geppet to, ey nu, ey etet doch hyrvan, ey dorch Godd, langet to, eet ſo veel as gy könnt, gelövet my, ſüm Godd, dyt yß juw recht wol gönnet. Wenn denn nu de een yß weck, ſo kümpt de anner weer, mit enen nyen Ey, enen ad d'anner her. So warbeen Min noch mit velem Eten plaget, Supen aver macht. Schütze II, 340 von ſeiner Zeit hinzu: „Unſere moderne übertreibt es im Gegentheil, und eine ge edle Dreiſtigkeit herrſcht bei Tafel, wo ſchon bei der Suppe von Deſertſch mausen ſieht, und die Kompotteller eh' der Fiſch ſervirt iſt." Laat ju krajen! ſagen Wärterinnen zu unart Kindern, die ſich durch Bittworte nicht bändigen laſſen.

Krajenſnädder, —ſneder. f. Die Miſtelp auf Bäumen, Viscum album. (Grafſch Mark und Ravensberg.) Wörtlich Kräh

Kraak, Krakke. f. Abkürzung des W Karakke S. 79.

Kraak. f. Ein Haufen des gemeinſten Pö (Altpreußen.) it. Ein ſchlechtes, werthl Ding. Man braucht es auch als Schelt indem man ruft: Du Kraak! (Pomm cfr. Krakke.

Krak. f. Ein Griff, mit dem Fenſter geö bezw. geſchloſſen werden. (Grubenha cfr. Krakke, Krikel.

Krake. f. Name eines Seethiers, das zu Meerpolypen gehört, die von den No forſchern zu den Cephalopoden (Kopfüßl einer Unterabtheilung der Mollusken, gere werden. Unſere Seeleute machen ſich, weſtpommerſcher Mundart, folgende ſtellung von dieſem Thiere: Ein angän bannig grootpolypenordig Seedi von vi'er- bet fifhunnert Faut Dörchmäter, mit Faulhürrn as R bödm, dat ſik bi gaud Wärer un Düüp von 't Me'er langſaam Höögd gäben un bi 't Unnerbu einen ungeheuern Seeſchlund, de mit ſik runnertei, verurrſaken Und es wird als Erklärung hinzuge Kraken, polypenordig Me'erdi'e Herzthiere, mit twei Harten, bei beils muſchel-, beils ſchnekkenart ſünd. (Gilow, de Di'erer S. 301.) ſolcher Krake, auch Kalmar genan und zwar einer von rieſiger Größe, iſt 22. September 1877 in den Gewäſſern Neufundland gefangen worden. Der Ku hat 10 Fuß Länge bei 7 Fuß Umfang endigt in einer quergeſtellten, 2 Fuß 9 breiten, Schwanzfloſſe. Von den 10 in Kopf geſtellten Fangarmen waren zwei 30 Fuß lang und an den verbreiter Enden mit Saugnäpfen verſehen übrigen 8 Arme ſind dagegen jeder 11 Fuß lang und an ihrer Unterſeite mit Saugnäpfen beſetzt. Wie alle Se beſitzt der Krake einen hornartigen papa artigen Schnabel inmitten der Fanga Hinter dem Schnabel ſtehen, auf etwa 5 hohen Sockeln zwei fürchterlich blickende Au Das Seeungethüm befindet ſich, in ei 25 Fuß langen Glaskaſten in Spiritus erhalten, im Aquarium zu Newyork, de Vorſteher es von den Findern, Fiſchern St. Johns, für eine hohe Summe angek haben. Der Krake, oder Kraken, iſt norwegiſche Benennung des Seeungethe das zuweilen auch in den nordiſchen

ästern Europa's gesehen worden und nach den Erzählungen der Norweger von Pontoppidan in fabelhafter Weise beschrieben worden ist. Der Name ist in die Deutsche Sprache aufgenommen. Schon Plinius gedenkt eines ähnlichen Seeungeheuers, welches er Orcaena nennt, und es zu den Polypen rechnet.

Krakeel. f. Wie im Hochdeutschen: Absichtliches oder gesuchtes Gezänk, Zank und Streit, und zwar um unbedeutende, unnütze Dinge. Holl. Krakeel. Schwed. Krakel. Franz. querelle.

Krakeler, —lije. f. Die Kritzelei, schlechte, unleserliche Schriftzüge. (Grubenhagen.)

Krakeleren. v. Zanken, streiten, meist in heftiger Weise. Lärm machen, schreien, Aufsehen erregen. Oder hett he nich Moneten, de Verwandten krakehlen. (Th. Gaedertz, Eine Krawödde S. 9.) Dat he tau bläken anfäng as so 'n Hund, der mit den leewen Maand krakeelt. (Berling, Fründ un Trurig II, 103.)

Krakeler. f. Ein Zänker und Stänker, ein Mensch, der überall Zank und Streit anfängt. Alles lachde ... un Frans bass (barst) bina vör Gift un Arger. En Minsch, zeit! ... unschüllig as en Lamm weer, schull sik bedäden laten, as wenn he 'n Stänker un Krakehler weer. (Fr. Reuter, Ut mine Stromtid 3. Aufl. S. 208.) 1818, bald nach den Märztagen, entstanden in Berlin eine große Menge politischer Zankblätter, tage-, wochenweise erscheinend, darunter eins, das sich „Der Krakehler" nannte, es aber nicht über das Jahr hinaus gebracht hat, wo es dann und wann recht artige Funken sprühen ließ.

Krakeling, Krakeln. f. Kringel, Brezel, Prätzel. cfr. Kringel. Schwed. Kringla. Engl. Cracknel. Franz. craquelin.

Krakeln. v. Von Dohlen, Raben, krächzen, schreien; von Hühnern gackern: De Höner krakelt. it. Von den ersten Lauten kleiner Kinder, die den ersten Sprechversuchen vorangehen. De Göre krakelt all it. Krähenfüße machen, kritzeln, unleserlich schreiben. (Grubenhagen. Schambach S. 111.) cfr. Krakeln.

Krakelsch. adj. Mürrisch, zänkisch, streitsüchtig. En krakeelsk Minske: Ein zanksüchtiger Mensch.

Krakern. v. Krachen, knarren, knistern. (Grafschaft Mark. Ostfriesland.) it. Krächzen. (Mecklenburg.) it. Oft kränkeln, siech sein, besonders von alten Leuten. it. Fast schon anfangen zu kreisen, von Hochschwangern; se fraakt al, is al an 't fraken. it. Anfangen zu weinen, von Säuglingen, wenn sie aus dem Schlaf erwachen und die ersten knarrenden Töne hören lassen. (Ostfriesland.) cfr. Krakeln, krakeln, krakken, kreien.

Krakenwagen, auch de krakende Wagen. f. Ein Wagen, der stets knarrt, als woll' er zerbrechen. (Osnabrück.) it. Bildlich, ein kränklicher Mensch. Kraakwagens gaan lange: Schwächliche, oft kränkelnde Leute werden mitunter recht alt. (Ostfriesland.)

Krall. f. Der Krach; ein Wort, welches denjenigen hohlen und aus mehreren Absätzen bestehenden Schall nachahmt, welchen ein großer, schwerer Körper macht, wenn er bricht, oder auseinander gerissen wird, daher ein Bruch, ein Riß. it. Bildlich, der gewaltsame Einsturz, Zusammenbruch von Handelsgeschäften, die von gewinnsüchtigen Unternehmern von Hause aus auf Täuschung, auf Schwindelei und absichtlichen Betrug Leichtgläubiger angelegt sind. it. Versteht man in Hamburg unter oold Krakk, auch Kraak gesprochen, altes Hausgeräth, alte Möbeln. it. Ist Krakk in Ostfriesischer und Krikk in Nordfriesischer Mundart ein Dachziegel, von der gekrümmten Form so genannt. Dän. Krog, Krig: Winkel. Dän. Sälländ. Kroka. Engl. Crook: krümmen, biegen. cfr. Kröl.

Krakle. f. Krakken, Krakkens. pl. Ein altes abgenutztes, zum Umfallen oder Zusammenbrechen, schlechtes Pferd, ein Karrengaul; oft mit dem adj. Ene ool' Krakke: Eine Schindmähre; jedes plump gebaute, starknochige Pferd, 'ne mordsch Krakke. Se könt eere Krakkens nig von de Ste'n krigen. it. In Mecklenburg auch ein alter, schwacher Mensch; in der Grafschaft Mark ein kleiner, störrischer Junge. it. Ein altes Haus, das den Einsturz droht. it. Ein hölzerner Wirbel an einer Thüre. cfr. Knagge. it. Ein ungezogenes Kind. Holl. Krakke, in der ersten und zweiten Bedeutung. Schwed. Krak: Ausschuß. Franz. Criquet: Ein kleines schlechtes Pferd. Dän. Krak, Krakke. Lettisch Krakkis.

Krakkeln. v. Den Umfall, den Einsturz drohen, oft krachen. Sprichwort: De krakkelnde Wagen holet am langsten: Leute, die immer kränkeln und klagen, leben am längsten. it. Uneigentlich braucht man das v. in Bremen von einer Schwangern, welche die Vorboten einer nahen Entbindung empfindet, se krakkelt al! it. Gackern, wie die Hühner. Diese Bedeutung gilt im Kurbraunschweigschen, eins mit kakeln S. 61. Wel en Ei in 'n Steert hold, de hadd good krakkeln, heißt dort: Gut macht Muth. cfr. Krakeln ꝛc.

Krakkelspann. f. Ein Gespann alter, abgetriebener Pferde. it. Ein schlechtes Fuhrwerk, wie es u. a. ein Ochsengespann ist. it. Bildlich, ungeschickte, untüchtige Arbeiter.

Krakken. v. Krachen, knallen, brechen. it. Zerbrechen, Etwas, das einen Krachschall gibt, zerbeißen, wie Nüsse u. d. m. Dat is 'ne harde Nut to krakke: Das ist eine harte Nuß aufzubeißen. cfr. Kraken. Holl. Kraaken. Dän. Krakke. Angelf. Cracian. Engl. Crack. Franz. craquer.

Krakkenfurer oder Gosefchlächter. f. So nennt der Berliner diejenigen Diebe und Gauner, welche die von den Dörfern bei nächtlicher Weile nach Berlin fahrenden und mit Fleisch und um die Martini-Zeit mit Gänsen beladenen Wagen berauben, ohne daß die Fuhrleute etwas bemerken.

Krakkgood. f. Jeder Gegenstand, an dem 'was zerbrochen ist.

Krakkmandeln. f. pl. Mandeln, die noch in der Schale sitzen, und erst krakkt werden müssen, oder knakkt, aufgeknackt, daher man sie eben so oft Knakkmandeln nennen hört.

Krakkporttslän. f. Zerbrochenes Porzellan, feine Thonwaaren überhaupt, die zerbrochen sind. (Hamburg.)

Krakksen. v. Krächzen. (Richt. Berl. S. 44.) cfr. Kraken, krakeln, krakkeln.

Krakkstool, Kraakstool. f. Ein einfacher Lehn-, sog. Großvaterstuhl. it. Ein alter, gebrechlicher

Stuhl überhaupt. it. Ein Krankenstuhl? abgeleitet von Kraken: Kränkeln, siech sein.

Krakkt, kraakt. part. von krakken, als adj. Gekracht.

Kraal. f. **Kralen.** pl. Die Perle. Ogen as Kralen. (Grubenhagen.)

Kralen. v. Sagt man in Bremen, auch in Altpreußen, von kleinen Kindern, wenn sie in heiterer, lustiger Stimmung lallen, als wenn sie sprechen und Wörter bilden wollten. cfr. Krakeln, Kreeschen. it. Im Kurbraunschweigschen: Krabbeln, kriechen. it. Sich regen und ein wenig arbeiten. So lang man noch en Beeten kralen kann, mot man tofre'en siin. (Schambach S. 111.) cfr. Kraueln.

Krall. f. Die Kralle, Klaue. it. Die Koralle; it. Der Bernstein. (Ravensberg; Ostfriesland.)

Krall. adj. adv. Eins mit grall I, 602: Grell, sehr hell, sehr glänzend, klar, scharf. it. Lebhaft, munter, von der Gemüthsstimmung. Daher auch **Kralloog, krallogeb** eins mit Grelloge, grallogeb I, 602; im guten Sinne von Dem gesagt, der muntere, bezw. feurige Augen hat. it. In Ditmarschen: De Twеern is krall: Der Zwirn ist in Verwirrung. De Keef' is krall, der aus dicker Milch gewonnene Käse ist gar zu hart. it. Was sich leicht dreht rc. He hett 'n krallen Kopp: Er ist im Kopfe verdreht. cfr. Krellen, drehen. De lüttjen Gäst ward krall un groot in 'n Ogenblikk, un neemt sik good. (Nußbaum, im Plattd. Husfr. II, Nv. 60, S. 1.

Krallen. f. pl. Volksthümliche Abkürzung für Korallen, wie Crallen I, 299; **Kraaln** in Altmärkischer Mundart: Die meist kalkigen, aber auch häutigen und hornartigen Gehäuse kleiner im Meer lebender Thiere, insonderheit die in Kugelform zu Rosenkränzen und Schmuck aller Art verarbeiteten Edelkorallen, daher auch der gemeine Mann alle runden Körperchen, wie Bernstein, Wachsperlen rc., die auf Schnüre gereihet um den Hals getragen werden, Korallen nennt.

Krullen. f. pl. So nennt man im Osnabrückschen die kleinen Wülste im zu stark gedrehten Garn, die nicht hinein gehören. (Strodtmann S. 328.)

Krallen. v. Mit den Krallen, Klauen, ergreifen. it. Bildlich: Stehlen. Von den Krallen, Klauen, der Raubvögel abgeleitet.

Krallenblöme. f. pl. Die halbreifen Früchte der Käse-, Gänse- oder Hasenpappel, Malva rotuntifolia L., die im nördl. Westfalen von den Kindern, korallenartig, auf Fäden gereihet werden.

Krallenbüdel. f. Der Geldbeutel. Snöör de Krallenbüdel man up: Gib das Geld nur her! (Pommern.)

Krallenföter, —fauter. f. pl. Saugethiere mit Krallen an den Füßen, Krallenfüßer. (Pommern.)

Krallkopp. f. Ein verdrehter Kerl!

Kralloog, —oge. f. In Mecklenburg ein stechendes Auge. cfr. Krall 2.

Krallooged. adj. Strahlenden, glühenden Auges; de krall uut de Ogen likkd. it. Strahlend wie Korallen. (Ostfriesland.)

Kraalwaken. v. Nicht schlafen können, oder zur Nachtzeit noch geschäftig sein. Wol von krall, krallogeb hergeleitet. Kraalwaken spr man in Stade, Herzogthum Bremen. Kranewaken S. 237.

Kraam, Kraom, Kroam. f. Der Kram, Verk im Einzelnen, im Kleinen, die Krämerei, Detailhandel; der Handel mit unerhebli Dingen. it. Der Gegenstand des Kramé, Waaren, welche im Einzelnen verkauft wer Sinen Kraam uutpakken un upl gen: Seine Waaren auspacken und Schau stellen. it. Der Ort, wo dergle Waaren im Kleinen feil gehalten werden, Krambude, der Laden. In 'n Kr sitten: In der Bude, im Laden si it. Allerlei außer Gebrauch gesetztes H geräth rc., welches im Wege steht. Bildlich sagt man von Weitläuftigkeiten, wirrung: Dat is en dull Kraam: ist eine verwirrte Sache. Dar heft ganße Kraam: Da hast Du Alles, noch übrig ist. Dat deent in sin Kr nich: Das ist nicht nach seinem S Wat de Kraam inwörtelt, dat glö ji gar nich, heißt es in Grubenhagen Unkraut im Garten, auf dem Felde. is en legen Kraam: Das ist eine schl eine traurige Geschichte! Wat is dar Wat 's dat ver 'n Kram? Was da vor? Was ist das für 'ne Wirthsch (Quickborn S. 231.) Et ifs doch gu dat de Tüskentiden (Pausen in Theater-Vorstellung) sind, dar kann boch noch mankst en Präötken (gem liche Plauderei) hollen un seggen, man löwer den Kraam (das Schauspielwesen) sik denkt. (Fr. Frans Essink S. 165.) 't ifs auk jä ganße Welt nich, wenn de Käl ganßen Kraam (der Gasbeleuchtung der Stadt Münster) füör 75,000 Da maken will. (Giese, a. a. O. S. 1 Wat ok de Stadlüd snakken pudelnarrschen Kram, it küß ge frische Bakken un nich so 'n bis Dam'. (Gaedertz, Komödie S. 84.)

Kraam. Dän. u. Schwed. Kram.

Kraam, Kroam. f. Ein holländisches, auch ganz Westfalen und in Niedersachsen bräuchliches Wort für Wochenbett. Tuinma in seinem Buche „Fakkel der Nederduidsc Taal" S. 199, leitet das Wort in di Bedeutung her von karmen (kermen) S. winseln, ächzen, kreisen. In 'n Kra kamen: In die Wochen kommen, nie kommen. cfr. Kramen 2. In de Kra is vööl to loop, ist eine Ostfries. Rede art mit der Bedeutung: Ein Wochenb verursacht viele Umstände und Weitläufigkei daher ein Wortspiel, bei dem auch an Bedeutung des ersten Worts Kraam geb wird.

Krambambuli. f. Name eines in Danzig reiteten, starken Schnapses, der in ein Lobgedicht über die gebrannten Wasser Lachs zu Danzig, „der Krambambulist" titelt, von einem Verehrer dieses Schnapse im ersten oder zweiten schlesischen Krie gedichtet, zuerst gebraucht worden ist. D Wort ist Polnisch und bedeutet Aufru Widerspenstigkeit, Kramola im Russische

kramolje, v. aufrührerisch werden, widerspenstig sein.

Kraambedde. f. Das Wochenbette. (Altdeutsch: Kram: Zeltdecke, ausgespanntes Tuch oder ähnliches Dach als Wetterschutz, der Vorhang, die Gardine, hinter der die Wöchnerin liegt. (Köppen S. 35.)

Kraambeker, —baired, —beer, Kraambekker, —beil, —wire. f. Ein albernes Schelt-, Fluch- und Verwunderungs-Wort. J, Du Kraambeker Du! De Kraambeker fall Di halen! Dat wär' de Kraambeker! J, do moot jo de Kraambeker d'rin staan! sind Formeln, in denen sonst Düwel steht. Ohne Zweifel gehört dies örtlich gebildete und fast in dem gesammten Sprachgebiet landläufig gewordene Wort zu den vielen Benennungen des Teufels. (Dähnert S. 253. Richey Idiot. Hamb. Brem. M. B. II, 864. Schütze II, 342. Bock S. 24. Jellinghaus S. 135.)

Kraambode. f. Eine Kram-, eine Krämerbude, besonders auf Jahrmärkten, in der Kramwaren, namentlich nach der Elle verkauft, Spielzeug für Kinder 2c., feil gehalten werden. In einem alten Gedicht heißt es: — De Kramer steit vör syner Bood, an süht, wo se vorawer geit, he strikt een fründlik an, Hört, Meißter, do mynen Trüwen 2c. it hebbe frische Waar. — (Schütze II, 342.)

Kraambeurr. f. Der Gehülfe eines Krämers, der Ladenbiener, der achter de Toon-, Theebank, hinter dem Ladentisch, nach dem Gewicht Pfund-, Lothweise Kaffee und Zucker 2c., nach dem Maaß Ellenweise Katun, Cade, auch Stückweise andere Manufacturwaaren verkaufen muß.

Kraamen, kraamen. v. Sich unter beweglichen Dingen mit Wegnehmen und Wiederhinlegen beschäftigen, womit in der Regel ein Geräusch verbunden ist. Durch- und umwühlen, und dabei Alles in Unordnung bringen. it. Eine vermißte Sache suchen; cfr. Gekraam I, 550. Jn 'n Huus herümmer kraamen: Im Hause herumwirthschaften, wie allezeit geschäftige Hausfrauen es zu thun pflegen. Bi 'n Schapp kraamen: Beim Schrank, in der Stube, Küche 2c. sich zu thun machen. Unner 't Linnen kraamen, ebenso beim Kramwandschrank, zum Ordnen, Umlegen der einzelnen Stücke. Bi den Bökern kraamen: Sich in der Bibliothek mit Ordnen der Bücher beschäftigen, bezw. ein Buch suchen, das Schwierigkeiten hat, wenn die Bücher nicht nach wissenschaftlichen, Literatur-Fächern aufgestellt sind. Jn 'n Geld herümmer kraamen: Im Gelde herum wühlen. He oder se moot jümmer wat to kraamen hebben: Er oder sie muß sich immer was zu thun machen, um Ordnung zu schaffen, wodurch aber auch nicht selten Unordnung entsteht. it. Die Krämerei, den Kram-, Einzelverkauf treiben, wobei ein ewiges Hin- und Herstellen unvermeidlich ist. it. Mit Einem verkehren, in Verkehr stehen, mit ihm Geschäfte machen im Kleinverkehr. Jk hebb' mit em to kraamen: Ich stehe mit ihm in Kleinhandels-Verbindung. 't is mit em good to kraamen: Es ist mit ihm gut fertig werden! it. Munter sein. Auf die Frage: Wo geit 't Dilu Fru? lautet die Antwort: De kramet ja: Sie befindet sich wohl, ist noch munter. it. Aber auch, sie ist in Wochen, denn —

Kramen, —kraamen. v. Heißt auch: Ins Wochenbett kommen. it. Darin sein. cfr. Kraam 2.

Kramende Handwerker. f. Ein Handwerksmann, welcher die Erzeugnisse seines Kunstfleißes auf den Kauf herstellt. cfr. Kramerhandwerk.

Kramer. f. Ein Krämer, ein Handelsmann, der seine Waaren hinter der Toonbank, dem Ladentisch stehend, verkauft; im Gegensatz zum Koopmann: Großhändler. Hamburger Sprichwort: Webderkamen is oder deit 'n Kramer Schaden: Auf's Wiederkommen darf der Krämer nicht rechnen, er hält den Käufer gern auf der Stelle beim Wort und bei dem Beutel fest! it. Arm Kramer war in Pommern ein beliebtes Kartenspiel; ist's vielleicht noch?

Krameramt. f. Die Krämer-Innung, wo eine solche noch besteht. In Hamburg verleiht sie den Gesellschaftsgenossen gewisse Vorrechte, insonderheit das Recht, die Bandjuden und anderes Kleinkrämervolk von den Straßen zu vertreiben und ihm seine Waaren wegzunehmen. Ob noch in Kraft? Wer in Hamburg das Krameramt, die Theilnahme an der Krämer-Innung, durch Einkauf erlangt hat, kann Handel treiben, womit er will. (Schütze II, 341.)

Krameramthuus. f. Das der Krämer-Innung gehörende Gebäude, dessen großer Saal an Privatgesellschaften zu deren Lustbarkeiten, Bällen 2c., auch an musikalische Künstler zur Aufführung von Concerten 2c., vermiethet wird, wie es u. A. in Münster einst der Fall war — und auch im Lichte der Gegenwart geschieht, wie man aus Frans Essink's Lebensgeschichte ersieht: Se snakkden nu ook veel äwer dat Pläseer, wat se tokum Winter op 't Krameramthus hebben wölln 2c. (Fr. Giese, Essink, 3. Aufl. S. 128.)

Krameree, —rije. f. Das Kramen, die Umlegung, Umsetzung verschiedener Sachen. it. Der Kram, die Krämerei, der Kleinhandel, der Verkauf im Einzelnen.

Kramereren. v. Eins mit kramen, in erster, der Haupt-Bedeutung: Allerlei Sachen von einer Stelle zur andern legen, setzen; verlegen, versetzen, danach suchen.

Kramerhandwark. f. Dasjenige Handwerk, in welchem, die Arbeiten auf den Kram, den Kauf gearbeitet und von dem Handwerker selbst verkauft werden. cfr. Kramende Handwerker.

Kramerlade. f. Die Lade der Krämer-Innung, das Behältniß ihrer Freiheitsbriefe und Statuten, Rechnungen 2c.

Kramerlatiin. f. Das Krämerlatein. Dat is Kramerlatiin, so nennt der gemeine Mann in Städten alle fremden Sprachen, von denen der Krämer einzelne Wörter, Benennungen für gewisse Waaren, in seine Rede flicht, die Jenem völlig unbekannt sind. Jk verstünn nix von sin oll Kramerlatin. (Brinckmann I, 32.)

Kramermeester. f. Der Obermeister der Krämer-Innung eines Orts.

Kramerpund. f. Das Krämerpfund, ein zu geringes Gewicht, weil der Krämer, in Folge der philosophischen Rechtsregeln und Gebräuche über Handel und Wandel, es versteht, den Käufer mit einem Mindergewicht zu übervortheilen.

Kramersche. f. Die Ehefrau eines Krämers. it. Eine weibliche Person, die Klein-, Hausirhandel treibt. cfr. Kraamfro.

Kramervolk. f. Das Krämervolk. So nennt man im verächtlichen Verstande, neidischen Sinns, das Englische Volk, weil es seit zwei hundert Jahren den Handel der ganzen Welt an sich gerissen hat, und alle seine politischen Unternehmungen in fernen Erdtheilen nur darauf berechnet sind, der Riesenproduction seiner Manufacturen und Fabriken neue Absatzorte zu verschaffen; selbst die frommen Bestrebungen der zahlreichen engl. Missions-Gesellschaften zur Heidenbekehrung athmen, bei allen humanen Zwecken, die sie bei der Ausbreitung der christlichen Gesittung verfolgen, im Schleiergewand diesen Krämergeist!

Kraamfro, —fru. f. Eine Wöchnerin. it. Die Ehefrau eines Krämers. it. Eine weibliche Person, welche den Kramhandel selbständig treibt.

Kraamgifft. f. Die Gaben an eine Wöchnerin, das Wochengeschenk. cfr. Kraamstüür.

Kraamhäär, —heer. f. In Ostfriesland die scherzhafte Benennung des Ehemanns einer Wöchnerin. cfr. Kraamvader.

Kraamkäm, —kömm. f. Der römische Kümmel, der als Gewürz an Speisen und Getränken (Kümmelschnapps!) gebraucht und durch den Handel im Kleinen im Kramladen verlangt und verkauft wird, zum Unterschied vom Feld-, Wiesen- und Schwarzkümmel.

Kraamkrund, —krude. f. Gewürz aller Art, das von jedem Materialwaaren-Krämer feil gehalten wird.

Kraammarkt. f. Ein Jahrmarkt, auf dem Krämerwaaren in Buden, Zelten, feil gehalten werden.

Krammen, stf. v. Sich brüsten, den Stolzen spielen und selbigen merken lassen.

Kraammoder, —moor, —moorske. f. Eins mit Kraamfro in der ersten Bedeutung: Ein jüngsthin Mutter gewordenes Frauenzimmer. it. In Ostfriesland eine Hebamme.

Krammogelee, Kramangeli. f. Der Wirrwarr, ein wildes Durcheinander. Grad' as de Kramangeli in dullsten Gang' was. (Ebm. Höfer, Pap Kuhn S. 18.)

Kramp, Krampe, Kramf, Kramm. f. Krämp. pl. Der Krampf, im Allgemeinen jede krankhafte Muskel-Zusammenziehung, spasmus, hyperkinesis, in der medicinischen Kunstsprache, in verschiedenen Erscheinungen und Weisen auftretend, verbunden mit schmerzhaften Empfindungen. Kramp, Kramm, in de Foot, in 't Liif: Krampf im Fuß, im Leibe. Holl. Kramp. Dän. Krampe. Schwed. Krampa. Angelf. Cramma. Engl. Cramp. Franz. Crampe. Marien-Barg-Kramp: Ein Tag im Kalender, der Freitag nach Jubica, welcher zum Gedächtniß der Mitleidenschaft der Maria, als sie Christum auf dem Berge Golgatha leiden sah, in der katholischen Kirche gefeiert wird, Marien-Ohnmachtfeier: Festum spasmi Mariae, festum compassionis f. septem doloram, der sieben Schmerzen. it. In Gr hagen sagt man: Ek hebbe den Kra ehat: Ich habe den Krampf gehabt.

Krampadern. f. pl. Krampfadern; Volksbe nung für die Anschwellungen und dehnungen der Blutadern oder Venen; sich am gewöhnlichsten an den un Extremitäten, namentlich bei Frauen, geboren haben, oder auch ohne dieses, Zeit ihrer monatlichen Reinigung. it. Kra aderbreek: Der Krampfaderbruch, bei Männern eine varicöse Anschwellung Ausdehnung der Samenstranggefäße; Ci cele, Varicocele, Hernia varicosa, in technischen Sprache der Medicin.

Krampe. f. Wie im Hochdeutschen. 1) Ein sammen gebogenes, oder gekrümmtes mit zwei Spitzen, welch' letztere in das geschlagen werden, einen Riegel in der bliebenen Öffnung aufzunehmen, oder Klampe darüber zu legen, an Thüren Fenstern. it. Der Schließhaken an einer T das mit einem Einschnitt versehene Ei worin die Klinke fällt. 2) Das Gesp an dicken Büchern, deren zwei Deckel dad zusammen gehalten werden. 3) Bei Nadlern ein Klotz mit einer Krampvorricht oder einem halben Ring am Ende, den D zu den Nadelköpfen dadurch auf die Kn spindel zu spinnen. 4) In Westfalen, namen in Osnabrück ein Draht, welcher den Schwei durch den Rüssel gesteckt, und wenn er durch ist, an beiden Enden umgebreht w daß er nicht herausfalle. 5) In den Mar ländern die hölzernen Pflöcke mit Haken, womit das Stroh an den Deichen befestigt w Holl. Kramme, Krampe. Schwed. Krampe Iron-Cramp. Franz. Crampe, crampon, aber zu 3) P

Krampen. v. Die Krampe in ihren Haken br gen. it. Dem Borstenvieh eine Krampe s setzen (ad 4), womit man das Wühlen dessel verhindern will. it. Beim Decken der De (ad. 5 des vorigen Wortes) das quer ü deren Dach ausgebreitete, oder vorgestre bezw. gelegte Stroh in Weiten von sechs mit Pflöcken befestigen. cfr. Decken I, 322, 3 it. Körperlich strafen, züchtigen. Töw! will di krampen: Warte, Du bekom Schläge.

Krampfisk. f. Der Zitterrochen, Torpedo *Du* ein Seefisch, in den europäischen Mee welcher das Vermögen besitzt, schwimmen Körpern durch unmittelbare Berührung eine leitende Materie starke elektrische Sch zu ertheilen.

Kramsberen. f. pl. Die Krammetsbee Beeren des Wachholderstrauchs, Junipe communis *L.*

Kraastikken, —stükken. f. pl. Allerhand Kr waaren, allerlei Zeug; it. im verächtli Verstande, unerhebliche Kleinigkeiten, ger fügige Angelegenheiten; von dem dün Stockholz entnommen, wie es zu Marktbu gebraucht wird. it. Geringe Sachen, Plun

Kraamstuve. f. Die Wochenstube, in wel die Wöchnerin sich der Regel nach mindest neun Tage aufhalten soll, wenn auch Entbindung ohne Unfall von Statten gangen ist.

Kraamstüür. f. Das Geschenk, welches e Kindbetterin gegeben wird. (Osnabr

Stadtmann S. 114) cfr. Kraamgifft. it. Die Kramfeiler, das Standgeld, welches jede Bude auf Wochen- und Jahrmärkten an die städtische Obrigkeit zu entrichten hat.

Krams-, Kramets-, Kramtsvagel. f. Der Krammetsvogel, ein Name, welchen verschiedene Arten der Drossel, Turdus *L.*, bekommen, die sich im Herbste von Krane-, Kronewitts-, Krammets- oder Wachholderbeeren (cfr. Juncweb S. 44) mästen und alsdann von Feinschmeckern für einen Leckerbissen gehalten werden, mit Apfelmuß als Zuspeise. cfr. Appelmoos I, 50. Zu diesen Zug- und Strichvögeln gehören: 1) Die Schnarre oder Mistler, auch Ziemer genannt, T. viscivorus *Klein et Frisch*, die größte Drossel dieser Art, die sich von den Beeren der Mistel, Viscum album, nährt. 2) Die Wachholderdrossel, ebenfalls Ziemer genannt, T. nigris pedibus *Frisch*, T. pilaris *L.*, welche am häufigsten in engerer Bedeutung Krammetsvogel genannt wird, von dem in Ostpreußen in manchen Jahren gegen eine Million gefangen werden. 3) Die Weiß- oder Singdrossel, T. musicus *L.*, die Zippe, Zipp-, Pfeifdrossel, deren Lockruf Zipp, Zipp ist, T iliacus *Klein.* 4) Die Roth- oder Weindrossel, auch Heidedrossel genannt, T. minimus nostras *Klein et Frisch*, der man auch den Systemnamen T. iliacus *L.* beilegt. 5) Die Ring- oder Schneedrossel, T. torquatus *L.*, auch Meer-, Schild-, Stockamsel genannt. In Hamburg hat man das Sprichwort: He sull den Düvel liker sün as en Kramsvagel: Er gleicht eher dem Teufel als einem Krammetsvogel, um den Unterschied zwischen einem boshaften und einem gemüthlichen Menschen zu bezeichnen. Schwed. Norweg. Kramsfogel. Dän. Kramsfugl. Hätte die Ableitung von Krams-, Krammetsbeere, der liebsten Speise dieser Arten Drossel nicht eine überwiegende Wahrscheinlichkeit, so würde man den Namen von Grammes, welches im gemeinen Leben Hieronymus bedeutet, ableiten können, weil der Ziemer erst nach dem Hieronymustage bei uns zu fliegen anfängt. (Abelung I, 1750.)

Kramtüg. f. Das Kramzeug, allerlei Kleinwaaren zum Einzelverkauf; eins mit Kraamstükken, —stükken.

Kramwader, —wa'er. f. Der Ehemann, bezw. Liebhaber der Kindbetterin.

Kramwark. f. Sachen, Gerümpel aller Art.

Kramwaarsterfte, waarster. f. Eine Wärterin im Wochenbette.

Kran, Krane, —neke, Kraun, —ne, Kroon, Krone. f. Der Kranich, Grus *Pall.*, Vögelgatt. aus der Ordnung der Sumpf- und Watvögel und der Familie der Hühnerstelzer, Alectorides, gekennzeichnet durch den langen Hals und die hohen Beine; darunter der gemeine Kranich, Ardea grus *L.*, G. cinerea *Bechst.*, der größte deutsche Vogel, 4 Fuß und darüber hoch. Er hat den Namen von seinem Geschrei erhalten, welches das deutsche Kraan, Kroon, das schwedische Trana sehr genau ausdrückt. Der Kranich ist ein Zugvogel, er kommt im April und zieht ab im Oktober; Einzelne überwintern bei uns in Sumpfgegenden; er fliegt bei seinen Wanderungen in spitzem Winkel oft in bedeutender Höhe, wol an die 6000 Fuß hoch. Wenn der Kranich kommt, dann, sagt der Landwirth, ist es Zeit, Erbsen zu legen. Er gilt als Wetterprophet: Trifft er im Frühjahr zeitig ein, dann haben wir einen schönen Herbst zu erwarten; fliegt er hoch und still, verkündet er schönes Wetter, zieht er aber niedrig, ohne Ordnung und mit Geschrei, so ist Regen und ungestümes Wetter zu erwarten. (Gilow S. 303.) Irrthümlich wird im Grubenhagenschen oft auch die Schneegans Kraneke genannt; dieser Vogel heißt dort aber eigentlich Slekkergans. Holl. Kraan. Angels. Cran, Cracu. Engl. Crane. Schwed. Kran und Trana. Dän. Trane. Beim ehyv. Krone. In den alten bairischen Gesetzen Crano. Im Schwabenspiegel Cranch. Im mittleren Latein Grua, im Lat. Grus. Griech. λεραvος.

Kraun. f. Der Krahn, eine Maschine zum Heben und Transportiren großer Lasten, wegen der Ähnlichkeit mit einem Kranichhalse so genannt, findet Anwendung beim Ein- und Ausladen der Schiffe, der Güter-Transport-Wagen auf Eisenbahnen, der Pferde-Frachtwagen auf Steinbahnen, bei Hochbauten und in Fabriken. Man unterscheidet Drai- und Loopkrane. Die Drehkrahne stehen fest, die Laufkrahne, welche Rennie 1805 erfunden hat, lassen sich auf Schienengeleisen von einer Stelle zur andern; meistens doch nur nach einer Richtung, z B. am Bohlwerk eines schiffbaren Flusses, eines Seehafens ꝛc. bewegen. Die Kraft zur Bewegung des Krahns war ursprünglich die Menschen- und die thierische Kraft; im Zeitalter des Dampfes ist aber bei großen Maschinen die Dampfkraft sehr häufig in Anwendung gekommen, dann aber auch die Wasserkraft, bei deren Nutzbarmachung der Begriff des hydraulischen Krahns entsteht. Engl. Crane. it. Der Hahn in einem Zapfloche, einer Zapfröhre, Faßzapfen, epistomium; ebenfalls obgedachter Ähnlichkeit wegen Kraan genannt.

Kraanbalken. f. Der Balken, an welchem der Schiffsanker hangt.

Kraanbere, Kroonbere. f. Eine vielfach vorkommende, namentlich an und auf dem Harze vorkommende Benennung der Preiselbeeren.

Kranenfaut, —fost. f. Der Kranichfuß, in der Redensart De maakt 'n Kranenfaut: Der muß lange stehen und warten. (Gilow S. 304.)

Kranengeier. f. Der Kranich- oder Stelzengeier, so nennt Gilow (a. a. O.) einen Geier, wahrscheinlich des langen Halses wegen, der mehr oder minder allen Vulturinen eigen ist. Es kann nur der weißköpfige oder Hasengeier, Vultur leucocephalus *Meyer*, V. fulvus *Gmel.* sein, der, in den Ländern um das Mittelländische Meer seine Heimath habend, sich zuweilen nach Deutschland verfliegt.

Kranenhals. f. Ein Kranich-, ein langer Hals. De maakt 'n Kranenhals: Der ist gar zu neugierig! (Gilow a. a. O.) Kiik es dat Wicht met 'n Kranenhals: Schau' mal das Mädchen, was es für einen langen, einen Schwanen-Hals hat.

Kranewaken, gew. krawaken. v. Wie ein Kranich wachen, d. i. die Nachtruhe oder überhaupt Ruhe nicht finden können, völlig schlaflos bleiben; vor Ermattung unruhig sein. Dag

un Nacht mot man kranewaken: Keine Ruh' bei Tag und Nacht! (Leporello.) Et hebbe de ganze Nacht ekrawaket: Die ganze Nacht hab' ich durchwacht. (Grubenhagen. Schambach S. 111.) cfr. Kraalwaken.

Kraangeld. f. Die Gebühr, welche für die Benutzung des Krahns zu entrichten ist. it. Vordem in Pommern eine Abgabe von eingehenden Waaren, namentlich von Wein.

Krank. adj. Wie im Hochd. der Gegensatz von gesund bei Menschen und Thieren, auch von deren Gliedmaßen. Krank sîin, krank liggen, krank werden. He liggt up 'n Dood krank: Er ist sterbenskrank. Enen kranken Foot, 'ne kranke Hand, 'nen kranken Kopp, 'nen kranken Mage hebben ꝛc. Sik krank lachen sagt man von einem hohen Grade des Lachens. Sik krank maken: Sich krank stellen. He is so krank as en Hoon, mag geern eten un nix doon, heißt es von einem scheinbaren Kranken; oder auch Krank vör 't Broodschapp von einem eingebildeten Kranken, dem das Essen noch schmeckt. Wenn es aber in Westfalen heißt, hei is sau krank as 'ne Seele, so ist der, von dem die Rede, wirklich und zwar sehr krank. it. Voll Begierde, Sehnsucht, in der Redensart: He is heel krank darna: Er sehnt sich sehr darnach. it. Schwach, gering, dünn, schmächtig, schlank. Reineke de Vos I, 19: Stark sy gy, un ik byn krank: Myn Hulpe is kleyn, de yuwe is groet. Vorwar, al sloge gy my ok doet, dat were yuw eyne kranke Wrake. it. So auch Comp. **kranker**: Kränker, geringer, schlechter. In der Bremischen Goldschmidts-Rolle von 1392 heißt es, dat se schoelen arbeiden gut Gold, dat sta tho den Verden, und guot sin Sulver, behalven dat de lödige Mark ein Loot kranker (geringer, schwacher) sy, uppe dat man dat arbeiden möge. (Brem. W. B. II, 864, 865.) it. Krank im Sinne schwach kömmt in der Rynesberch-Scheneschen Chronik mehrmals von Burgen, Festungswerken vor, so Lapp. Geschq. 74: Unde leet sik dar to raden, dat hie de cranken vesten Werfulete begunde tegen die stad vastere tho buwende. Ebenda 96 im Superl.: Unde tooch dar mede (mit den Verbündeten) vor Bremen unde titede to der landwere (Palisadenwall) by deme spittale; dar was sie krankest (am schwächsten). Krank bedeutet auch schlecht versorgt, in Lapp. Hamb. Chron. 110: Tom anderen, so were dusse stadt krank van korne. (Brem. W. B. VI, 152.) it. Wenn der Richtige Berliner S. 44 fragt: Sie sind woll krank? so meint er, der Angeredete sei wol irrsinnig, verrückt! Brustkrank sein hat für ihn dieselbe Bedeutung.

Kranke. f. Ein Kranker. De Kranke liggt to Bedde un de Fege (Einer, der dem Tode verfallen ist) steit darvör. (Ostfries. Sprichwort. Kern-Willms S. 45.) it. Ein hagerer, schmächtiger Mensch. it. Die Krankheit. (Grubenhagen.)

Krankedage. f. Grubenhagenscher Ausdruck, gewöhnlicher, für Krankheit. De Krankedage hölt nich an: Die Krankheit ist vorübergehend. Dat Kale is 'ne slimme Krankedage: Das kalte Fieber ist ein schlimme Krankheit. De Krankedag hebben: Krank sein. Auch in Zusammensetzungen, wie Nervenkrankedag (Schambach S. 111.)

Kranken. v. Krank sein, krank werden, erkranken. Et krank't sik veel: Es sind jetzt viele Leute krank. it. Als f. He kumt in 't Kranken: Er ist oft, von Zeit zu Zeit krank, er kränkelt.

Krankenhuus. f. Ein Krankenhaus, in welches Kranke verpflegt und wiederhergestellt werden, ein Lazareth.

Krankenstuv. f. Eine Krankenstube.

Krankhertig. adj. Schwach, muthlos. (Nieder. Postill. Magdeburg 1484.)

Krankheet. f. Die Krankheit. Karnkheet, in pommerschen Urkunden De engelsch Krankheet: Die englische Krankheit der Kinder, die sich durch einen großen Kopf, blasses geschwollenes Gesicht, aufgetriebenen Unterleib ꝛc. verräth, Rachitis der medicinischen Kunstsprache.

Krankt. f. Ein Schelt- und Fluchwort der gemeinen Mannes, womit er Demjenigen, dem er es zuruft, etwas Böses wünscht, oder ihn scheltend als Unglückskind bezeichnet, in den Redensarten: Du Krankt! All de Krankt! Dat wäre de Krankt! Dat Krankt de Krankt up de Kopp fore! Bi un vörn Krankt! Dat mag allen krank! Eine Formel des Unwillens über etwas Unerwartetes. Dat were wol de Krankt! Das müßte wol seltsam oder widernatürlich zugehen! J vor 'n Krankt: Ei zum Hänker! He versteit 'r den Krankt af: Er versteht nichts davon! J wat Krankt! eine Verwundrungsformel. Dat mag de Krankt weten! Summern Krankt! Richey S. 136, Dähnert S. 253, Strodtmann S. II, sehen in dem Worte einen versteckten Name des Gottseibeiuns; mit Schütze II, 343 und dem Brem. W. B. II, 865 wird es aber richtiger sein, in Krankt das zusammengezogene Wort Krankheet zu erkennen, und dasselbe als Bezeichnung der Epilepsie, des bösen Wesens, der Fallsucht, zu nehmen. cfr. Kränke.

Kraanmeester. f. Der Krahnmeister, in See- und Flußhäfen derjenige Beamte, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Krahne führt, das Aus- und Einladen der Waaren besorgt und die Gebühren für die Benutzung dieser Hebezeuge einzieht.

Kraanrecht. f. Die Krahngerechtigkeit, das Recht einen öffentlichen Krahn halten zu dürfen, welches, außer dem Fiskus, durch landesherrliche Belehnung den Städten, der Kaufmannschaft, oder anderen Körperschaften zusteht. it. In engerer Bedeutung das Recht des Landesherrn, die Schiffer zu zwingen an einem bestimmten Orte ihre sämmtliche Ladung zu klaren und zu verzollen.

Kraus. f. **Kränse.** pl. Ein Kranz, in weitester Bedeutung ein Ring. Reif oder kreisförmiges Ding, in engerer Bedeutung ein kreisförmiges Gewinde von Blättern oder Blumen, in engster Bedeutung, sofern ein solches Gewinde eine Zierde des Hauptes ist, ein Zeichen des Sieges, der Ehre und der Würde, was den nachmaligen Kronen den Ursprung gegeben

hat. Nichts in der Welt iſt älter, nichts beſtändiger, als der Kranz; alle Zeitalter kennen ihn, alle Völker, die roheſten wie die verfeinertſten. Die Sage läßt den Prometheus der Erfinder der Kränze ſein, die er zur Erinnerung ſeiner Feſſeln am Kaukaſus gewunden habe. Kränze waren im Alterthum weſentliche Zeichen jeder Feier. Sie durften bei keinem Gaſtmahl fehlen, auch hielt man ſie, namentlich ſolche von Epheu, für ein Schutzmittel gegen die Trunkenheit, das ſich ja Jahrtauſende fortgepflanzt hat, da man ja noch vielfach noch heutigen Tags an Weinſchenken einen Ehrenkranz als Wahrzeichen bemerkt. Siegreiche Feldherren und Krieger wurden bekränzt, wie heute noch, und den Sieger in den großen griechiſchen Spielen ſchmückte man mit Kränzen, wie man heute eine Sängerin, eine Tänzerin, die auf der Schaubühne ihre Kunſtſtücke macht, mit Kränzen überſchüttet. Die Opferer, die Opferthiere und Altäre, die Bildſäulen der Götter, die Prieſter, die Leichname vor und bei der Beerdigung, die Gräber erhielten und erhalten Kränze als Zeichen der Ehrfurcht und Liebe; und ſchon früh iſt die Sitte, geachtete Dichter mit dem Lorbeerkranz zu ſchmücken. Die ſtrenge Anſicht des Urchriſtenthums verwarf das heitere Symbol der Freude als heidniſch und der Dornenkrone Chriſti ſpottend, und namentlich eiferte unter den Kirchenvätern Tertullian gegen den Gebrauch derſelben bei Hochzeiten; dennoch iſt der Kranz in Ehren geblieben, er hat die Zeloten überwunden! Er darf bei keiner feierlichen Gelegenheit fehlen; wie u. a. beim Einſcheuern des Erntesegens, Arndtkrans I, 54, bei keinem Geburts- oder Namenstage, bei Hochzeiten, Brudkrans I, 27, auf den Särgen Derer, die Freund heim dem Familienkreiſe entführt hat, Todtenkrans, —kaſſe I, 341. Der Kranz war von jeher ein Zeichen der jugendlichen weiblichen Freude, wie er es noch iſt: Dat ſund el webber enen Krans, ihr, trutſtet Kind (ihr, trauteſtes Kind) en'l hor to flechten. (Danziger Mundart. Frnk. I, 99.) Und Kringelkrans Roſenkranz Ketel up 'n Füre, Jumfern ſünd ſo düre, Jumfern ſünd ſo gode Kop, hundert up en Strohood, iſt die Sangweiſe, welche Holſteiniſche Mädchen bei einem Rundtanzſpiele ſingen. it. Iſt Kranz das Sinnbild der jungfräulichen Ehre, de Jungfernkrans, cfr. Brudkrans. Se is um 'n Krans kamen: Sie hat das Recht verloren, bei der Hochzeit einen Kranz von Myrthen auf dem Kopfe zu tragen, weil ſie vorher geboren hat. it. War es bei ſtrengerer Handhabung der Sittenpolizei ehedem an manchen Orten Brauch, liederlichen Weibsbildern bei ihrer Verweiſung einen Strokrans aufzuſetzen; die Wiederbelebung dieſes Brauchs wäre wahrlich nicht vom Übel! it. Iſt Krans der obere Theil eines Throns, auch eines ſog. Himmelbettes, von dem die Vorhänge herabhangen. it. In der Baukunſt der obere Theil des Hauptgeſimſes, das zur Bedeckung einer Mauer dient, vorzüglich das oberſte Gebälk der Säulen. it. Bei den Glocken der innere Rand, an den der eiſerne Klöppel beim Läuten ſchlägt. it. Im Maſchinenweſen heißen an Waſſerrädern die beiden Reifen, zwiſchen welchen die Schaufeln eingeſchoben ſind, Kränſe, und Kransſtükken, die Schaufeln, weil dieſelben aus einzelnen Stücken beſtehen. it. Iſt Krans der Mantel bei Weichthieren, und Kranspolypen ſind quallenartige Polypen.

Kransbeere. f. Sporadiſch vorkommender Name der Wachholderbeere; ein aus Krammetsbeere verſtümmeltes Wort.

Kransheiſtern. v. Eigentlich Einen mit einem vom Baume friſch abgeſchnittenen Stocke ſo prügeln, daß der daran ſitzende und in Folge des Schlagens ſich ablöſende Baſt am untern Ende gleichſam einen Kranz bilde; mithin tüchtig, derbe prügeln, durchpeitſchen; ob. mit karantſen S. 80 verwandt? (Bremen.) it. Handhaben. Jk will em kransheiſtern: Ich werde ihm Beine machen! d. h. zum Hauſe hinaus weiſen. (Hamburg, Holſtein, Grubenhagen.) it. In milderm Ausdruck: Jemanden zurechtweiſen. it. Kleine Kinder waſchen, ihnen den ganzen Körper reinigen. (Meklenburg.)

Kransjumfer. f. So viel als Brautjungfer, welche die Braut putzen und bekränzen hilft. „Wir winden Dir den Jungfernkranz von veilchenblauer Seide.“ (Aus Kind-Weber's Freiſchütz.) cfr. Brudjumfer I, 227.

Kraansogen. f. pl. Allgemeiner Name der ſog. Krähenaugen, der Brechnüſſe. nuces vomicae, Früchte des ebenſo genannten, in den heißen Ländern heimiſchen Baums, bezw. Strauchs, Strichnus *L*, zur Familie der Apocyneen gehörig Sie gehören zu den ſtärkſten Giften des Gewächsreichs, indem ſie zwei giftige Alkaloide, das Strychnin und Brucin enthalten. Holl. Kraanogen.

Kransri. f. Ein altmärkiſcher Name des Wachholderſtrauchs, Juniperus communis *L*. (Danneil S. 114.)

Krante. f Eine Zeitung; vom franz. courant laufend, courir laufen. (Oſtfriesland.) Die holländiſchen Kranten, Couranten, waren in dieſem Lande die erſten, die viel geleſenſten Zeitſchriften. (Stürenburg S. 122.)

Kraantrekker. f. So heißen in Hamburg die Leute, welche auf zweirädrigen Karren, an die ſie reihenweiſe zwei oder drei ſich ſpannen, die Waarenballen, Kiſten, Tonnen ꝛc. fortſchleppen. Die Krahnzieher bilden eine Zunft mit gewiſſen Rechten und Freiheiten. In Lübek kommt es vor, daß zu den Menſchen auch Pferde mit angeſpannt werden.

Krantſeln. v. Das ausgedroſchene Korn wird erſt mit einer Wanne in die Höhe geworfen, ſo daß es wieder hineinfällt; dies iſt das Schwingen des Korns, wobei die Spreu wegſtiegt; ſodann muß man es krantſeln, d. h.: in der Wanne hin und her ſchütteln. it. Prügeln. Jk will Di krantſeln, Du ſchaſt davon na te ſeggen weten! (Weſtfalen. Strodtmann S. 115.) cfr. Karantſen S. 80.

Krantſimantſi. f. pl. Ein in Bremen gebildetes Wort zur Bezeichnung von unnöthigen und überflüſſigen Komplimenten.

Krantslers-Ecke. Ein in Berlin allgemein bekannte Örtlichkeit, Ecke der Linden und der Friedrichsſtraße, nach dem Conditor Kranzler, der, bezw. ſein Erbe, daſelbſt ſeit etwa

fünfzig Jahren (1830) seinen Laden hat; im Jahre 1848 ein Mittelpunkt aller Auflaufe wüster Volksschreier, sog. Märzhelden, später und in neurer Zeit um die Mittagszeit eine Extra-Börse der basse finance, von Dunkelmännern unter den Jüngern Merkurs. — Mutter Kranzlern nennt der Richt. Berl. S. 24 die in den Straßen Berlins hausirende Kuchenfrau, seines Gebäck in einem Korbe vor sich her tragend und feil bietend.

Kraslen. v. Dem Begriff nach ein verstärktes löddern, käörn S. 216, wenn Kinder beim Versuch, die ersten artikulirten Töne hervor zu bringen, lauter als gewöhnlich sind. (Altmark. Danneil S. 115.)

Krapiren. v. Krepiren, verenden des Viehs. it. Frappiren. (Meklenburg.)

Krappe. f. Der Krapf, ein Haken, der dazu dient, ein anderes Ding damit anzugreifen und zu halten. De Krappe van de Pütt: Der Haken, welcher bei einem Ziehbrunnen den Eimer faßt und trägt.

Krappen, Jiskrappen. f. pl. Die Eissporen, Eisen mit Häkchen, Krapfen, Spitzen versehen, die bei Glatteis unter den Schuhen, Stiefeln befestigt werden, als Schutz wider das Ausgleiten. cfr. Schrappen. (Ostfriesland.)

Krapper. f. Eine Kropftaube, ein Kröpper. (Pommern.)

Krasaten, —satjen. v. Die Nachtruhe, überhaupt Ruhe, nicht finden können. cfr. Kranewaken ꝛc. (Grubenhagen, Schambach S. 317.)

Krasch. f. Andere Verstümmelung des franz. courage; cfr. Curasch I, 300; mit seiner Hauptbedeutung Muth; aber auch Kraft (in Meklenburg).

Krasche. f. Die Kratze, ein Werkzeug zum Zusammenkratzen des Schlamms, besonders auf Steinbahnen. (Grubenhagen.) Verschieden von Krattse.

Kraschen. v. Vergnügt schreien, wie die Kinder bei ihren Spielen und wenn ihnen sonst etwas Angenehmes begegnet. (Pommern.) it. Mit einer Kratze, Krücke, kratzen und so auf dem Boden hinziehen. De Tüffken in 'n Keller kraschen: Die Kartoffeln im Keller auf einen Haufen bringen. De Roggen tosaam kraschen: Das Getreide zusammen fegen. He begunde mit den echtersten Böten to kraschen, heißt es beim Reineke de Vos V. 644 für: Einen Kratzfuß, eine Verbeugung, machen. it. Sich laut räuspern. (Meklenburg.) Engl. Crash. Frz. Cracher.

Krascheln. v. Wolle oder Tuch kardätschen, kratzen. (Kurbraunschweig.) cfr. Krassen, Krattsen.

Kraschert. f. Ein kleines Kind, das oft schreit, weil es sich noch nicht durch Sprechen zu verstehen geben kann. (Kremper Gegend, Holstein.)

Kraspelee, —lije. f. Ein Geräusch, wie es gehört wird, wenn dürre Gegenstände, z. B. getrocknete Bohnen, Erbsen, irgendwie (etwa von einer Maus) bewegt werden. it. Das gesammte Zubehör einer Sache. (Grubenhagen. Schambach S. 111.)

Kraspeln. v. Ein leises Geräusch machen, wie z. B. die zwischen trockenen Gegenständen sich bewegende Mäuse verursachen. De Müse kraspelt. cfr. Puffeln. (Desgleichen.)

Krass. adj. adv. Gesund, rüstig. De Ol holt sik noch krass. Wol conner mit de Latein crassus, Engl. crass, Franz. gras gros; Hochd. groß, stark, stämmig. it. Von Speisen oder Getränken ist krass scharf kratzend, vom v. krassen, krattsen.

Krasseel. f. Altpreußisches Pöbelwort für de Kopf des Menschen. Enen bi 'n Krasse kriegen: Einen beim Kopfe fassen. (Be S. 26.)

Krasselberen. f. pl. Die blauen Früchte d Brombeerstrauchs, Rubus caesius L. cf Krattsbere.

Krassen. v. Eins mit kraschen und krattse Kratzen, so Wolle ꝛc. it. Der Schleim a dem Halse. it. Geld zusammen scharren, na Art der Filze, Wucherer. (Osnabrück.)

Krassen. Der Name Christine, ein gewöhnlich Vorname des weiblichen Geschlechts auf d nordfriesischen Insel Föhr. (Sleswig.)

Krassenen. v. Taufen, im Munde dieser Ins laner, bei denen —

Krassini. f. Den Christabend, und —

Krast. f. einen Christen bezeichnet; wobei an merken, daß die Versetzung des r mit seine Lautbuchstaben nicht ungewöhnlich ist. cf Karst u. s. w. S. 89.

Krateln. v. Wird in Osnabrück vom Krake der Hühner und dem Schnattern der Ent gesagt. (Strodtmann S. 328.)

Krats. In der Redensart: In de Krat gaan: Drauf gehen, verloren gehen. (Meklen burg. Pommern.) cfr. Kräts.

Kratschen. v. Krähen; schreien. Gekratsch Geschrei von Hühnern, eigentliche Art d Schreiens. (Desgleichen.)

Kratt, Krattbusch. f. Ein niedriges Buschwer Gebüsch, Gesträuch; Buschwald, Unterhol Dar knappt wat inn Krattbusch - wat gift dat en Schall! — Hurra! Dör den Krattbusch, dör Wischen u Moor! glitsch it (mit Schlittschuhen) a en Dampwagen de Gröben hentlan (Kl. Groth, Quickborn S. 211, 213.) Da Krat, Krattstow.

Kratten. v. Kratzen. cfr. Krassen ꝛc. (Meklen burg.)

Krattsbank. f. Die Bank der Wollenweber, a der sie die Wolle bearbeiten.

Krattsberen. f. pl. Oft vorkommende Benen nung der Brombeeren, Rubus fruticosus L it. der blauen Brom- oder Bocksbeeren, R caesius L.; it. der Thaubeeren, R. chamae morus L., welche auch Kratz-, Berghimbeeren genannt werden. Engl. Raspberries. Franz. Ronc it. Im Sing. der Kornelkirschenbaum, Cornu mascula L. (Grubenhagen.)

Krattsbörste, —böste, —bürschte. f. Eine Kle derbürste. He is so eerbar as 'n Krattsbörste: Er ist die Ehrbarkeit selbst it. Eine Bürste von Draht verschiedene Metallarbeiter und anderer Künstler, ihr Arbeiten damit zu kratzen, d. i. abzureiben it. Bildlich ein Mensch, der leicht gerei werden kann und dann widerharig ist, e leicht in Zorn gerathender Mensch.

Krattsbörstig, —böstig. adj. Wörtlich: Bürsten scharf. He is krattsböstig: Er ist reizbar sehr empfindlich, leicht zu erzürnen, ärgerlich jähzornig, auffahrend.

Krattse. f. Ein Werkzeug zum Kratzen, bei de

Wollarbeitern eine Art Kämme. Verſchieden von Krauſche.

krattſen. v. Kratzen, mit etwas Scharfem oder Spitzem hart über die Oberfläche eines Dinges fahren, mit Nägeln, Klauen, Bürſten ꝛc. De Katten krattſen, wenn ſie mit ihren Klauen oder Krallen die Haut verletzen. De höner krattſen inde Eerde: Scharren mit den Füßen. Sik den Kopp krattſen, mit den Nägeln der Finger. Sik achter de Ören krattſen, im gemeinen Leben, zum Zeichen der Reue, der Verlegenheit über etwas Dummes, Ungeziemendes, das man begangen hat. it. De Wulle krattſen: De Wolle kämmen; cfr. kraſchen. it. Bildlich, wol ſchlecht ſchreiben, als auch ſtümperhaft auf einem Saiteninſtrument ſpielen; ſo: De fibel krattſen: Die Geige mißhandeln! – Tu Affrattſen (—kratzen) I, 16. Davon laufen, mit dem Nebenbegriff der Furcht vor Unannehmlichkeiten irgend einer Art. it. Sterben, aber nur in niederer Sprechweiſe; he is affrattſt: Er iſt geſtorben. (Danneil S. 114.)

krattſer. ſ. Ein Schimpfwort auf ungeſtüme Polterer. Schrier un Krattſer, kommen in alten Schriften vor, die von öffentlichen Landtagen, Raths-, Gewerksverſammlungen handeln. In unſeren Tagen fehlt es bei derartigen Zuſammenkünften auch nicht an Leuten, die ſo genannt werden müſſen!

krattſfaut, —foot. ſ. Ein Kratzfuß; ſo nennt zum Scherz- oder ſpottweiſe die ungeſchickte Verbeugung einer Mannsperſon, weil ſie dabei mit dem linken Fuße ein wenig hinten ausſcharrt. Fru Krattsfaut nennt der Pommer ſcherzweiſe ein Huhn. (Gilow S. 308.) Un dann keem de Harr Magiſter . . . in Kaſper-Ohmen ſin Hus rinne un wörd von Kaſper-Ohmen mit 'n feinen Krattfoot in de Stuwendör entgegen namen. (Brinckmann I, 19.)

krattſöten. v. Eine Verbeugung, einen gehorſamen Diener machen!

krattſig. adj. adv. Aufgebracht, ärgerlich. Nu ſlöt de Eerſte un ſä to em krattſig. (Bilder Boort S. 175.)

krattſtater. ſ. Ein Altmärkiſches, und **krattstut.** ſ. ein Pommerſches Scheltwort auf ein Kind, das ſich das Kratzen des Kopfes und anderer Gliedmaßen angewöhnt hat.

krattvögel. ſ. pl. Scharrvögel, Hühner.

krauchen. v. Kriechen. Märkiſch-Berliniſche Verhochdeutſchung von krupen. cfr. kraufen. Es wat kraucht uf 'n Boden nich rum! ſagt der Richtige Berliner S. 44, und meint damit: So 'was iſt noch nicht da geweſen. (Ezechiel S. 31.) Wenn er (der Löwe) in die Wüſte brüllt, ſo krauchen alle Diere vor Schreck in die Erde. (Die Menagerie im „Buntes Berlin.“)

kraucl. ſ. Eine Gabel mit gebogenen Zinken, zum Greifen und Feſthalten. Holl. Kraauwel.

krauckln, —keln. v. Eins mit krabbeln in erſter Bedeutung. Et krauckelt mi up 'n Live: Es iſt, als wenn mir ein Wurm auf der Haut herum kriecht. it. Arbeitſam ſich bewegen; ſik möde krauckeln: Sich bewegend abmühen. He krauckelt noch ſo wat herum, ſagt man von kränklichen, bezw. altersſchwachen Leuten, die ſtatt des Gehens ſetzt gleichſam kriechen. it. Klettern. He krauckelt de Müre herup: Er klettert an der Mauer herauf. Klauern und klawern hört man auch in der Bedeutung des Kletterns. cfr. Kralen. Holl. Kraauwen: kratzen. Engl. crawl.

krauen. v. Mit den Nägeln kratzen. Es iſt daſſelbe mit kladen, klaüen, kleien, durch Wechslung des l und r. Stammwort Klaue.

kraufen. v. Kriechen. Der gemeine Mann, des Hochdeutſchen nicht mächtig, bildet ſich aus dem Plattd. krupen nach ſonſt gültigen Lautgeſetzen (wie ſupen: ſaufen) ein, ſeiner Meinung nach, hochdeutſches Wort. (Nerger, in Eggers Treemſen S. 328.)

krang. ſ. **Kraüg, Kroige.** pl. Der Krug, die Dorfſchenke, Dorfwirthshaus. (Grubenhagen. Mellenburg.) cfr. Kroog. Angelſ. Crog.

kraügen. v. Zu Kruge gehen, ſaufen. (Desgl.)

kraume. ſ. Die Krume. (Grubenhagen.) cfr. Kroom, Kröme ꝛc. Holl. Kruim. Angelſ. Cruma.

kraümels. ſ. Daſſelbe wie Kraume; it. Broodkraümels: Broſamen. (Mellenburg.)

kraun. ſ. Der Kranich. (Desgl.) cfr. Krane, Kroon.

krans, kroos, kruns. ſ. Ein irdener Bierkrug mit Zinndeckel zum Klappen, zuweilen auch ein Bierkrug von Glas, ohne Deckel.

kranſenekkel. ſ. Eine ziemlich große Bürſte mit langer Stange, womit die Stellen des Zimmers, die man mit Arm und Hand nicht erreichen kann, vom Staube, von Spinnengeweben ꝛc. reinigt und ſäubert. (Altpreußen. Bock S. 26.)

kraut. ſ. Ditmarſiſcher Name der Krabbe (neben dieſem) S. 230; ſowie einer eßbaren Art aus der Gattung Garneele, Crangon *Fabr.*, ſehr wahrſcheinlich der gemeinen Garneele, Cr. vulgaris *Fabr.*, die man hochd. fälſchlich auch Granate, Garnate, nennt.

krautfang. ſ. Der Krabben- oder Garneelenfang, der in den Priben, den Waſſerläufen und Rillen, der Watten bei Ebbezeit betrieben wird.

krautfru. ſ. Eine der Frauen, welche die Garneelen zum Feilhalten auf die Märkte bringen, indem ſie den Ruf Kraut! Kraut! laut erſchallen laſſen.

kraveel. ſ. Eine Art großer Kauffahrteiſchiffe, wie ſie in Vorjahrhunderten in Brauch geweſen ſind. Renner's Bremer Chronik beim Jahre 1510: Dar bleff he mit ſinen Kravel von 60 Laſten mit Man un all: Mit Mann und Maus ging das Schiff unter.

krauwaſie, —waaſje. ſ. Die Krätze, jene von einer kleinen Milbe herrührende Hautkrankheit, bei der die Bewegungen und das Beißen des Thierchens ein unaufhörliches Jucken, und in Folge deſſen ein beſtändiges Kratzen, Krauen verurſacht. Kuraſie, Kuraaſch iſt eine fehlerhafte Ausſprache, die in Bremen gang und gäbe iſt.

krauwauen. v. Sagt man in Pommern von kleinen Kindern, denen immer etwas fehlt, ſo daß ſie beſtändig weinen.

kravatte. ſ. Franz. für Halsbinde. De Soldaten trocken Frans dat Halsdok wedder to, wat ut 'n Knüpp' gahn weer, trocken awer ſo ſtur, as ſe 't bi er engen Kravatten wahnt weeren. Holla, reep Frans, ſchall it denn ſticken? (Fr. Gieſe, Effink, 3. Aufl. S. 140.) Darbi leep he ook wedder achter de

Strüf un göt ſik verſtahlen noch en Glas Oldbeer achter de Kravatte, (Ebenda S. 177); hinner de Binde!

Kravatten-Fabrikant. Zwei Fremdwörter, eine geläufige Metapher bildend, welche auch der Plattd. in den Mund nimmt, um einen gewiſſenloſen, ſteinherzigen Geldmenſchen zu bezeichnen, der es als Wucherer, als Halsabſchneider, auf den Ruin Geldbedürftiger abgeſehen hat. Er macht Kravattenſeſchäfte! Sie haben ihn de Kravatte zuſezogen! Hört man in großen Städten, wo es an bergl. Ungeziefer niemals fehlt. (Richt. Berl. S. 44.)

Krawall. ſ. Lärm, Spektakel, in einer, oft zu heitern Geſellſchaft guter Freunde. Fründing, ſünd Se dor un hebben S'God ſlapen up all den Krawall? (Dm. Hoefer, Pap Kuhn S. 50) it. Großer Lärm. beſonders der von einem zuſammen gelaufenen Volkshaufen herrührt. it. Ein Aufſtand von Tagearbeitern, Tagelöhnern gegen ihre Arbeitgeber, in der Abſicht, durch bürgerliche Unruhen Erhöhung ihres Lohns zu ertrotzen. Ob Revolte in verderbte Form? cfr. Lawei.

Krawangeln, —wanlen. v. Kriechen. (Meklenburg.) cfr. Krauchen, kraufen. it. Anderwärts von Kindern gebraucht. Sich im kindlichen Übermuth im Bette umherwälzen, cfr. karjolen, —jölen S. 81; von Erwachſenen gebraucht man es, wenn ein Arbeitsfähiger ſtets beſchäftigt iſt, ohne 'was Ordentliches zu Stande zu bringen; in demſelben Sinn hört man hie und da trawalljen, das franz. travailler. (Altmark. Danneil S. 115.)

Krawel. ſ. Mühevolle Arbeit, in Verding genommen, beſonders Maurer-Arbeit. cfr. Kerwel S. 114. Holl. Karwei. Franz. corvée; Frohn-, Handdienſt. Angelſ. Gearvian, bereiten.

Krawweln. v. Eins mit grabbeln I, 599: Krauen. (Meklenburg.) it. Frequentativ von krabben S. 230, auch eins mit krabbeln. In einem Wiegenliede heißt es: Suſe, lewe Suſe wat krawwelt in 't Stro ꝛc. (Altmark.) Un krawweln an den Hals entlank. (Heyſe, Meklenburg. Burhochtid S. 62.) it. Hin und her traueln, treten, trotten. Un up de Straot, dar ſünd al Kinner, de krawweln rümmer in den Drekk. (Ebenda S. 87.)

Kräftig, kreftig. adj. Kräftig. (Meklenburg.)

Krägeln. v. Spät am Abend noch beſchäftigt ſein. (Kremper Gegend, Holſtein.)

Kräl, Kräkelee, —lije. ſ. Eine Zänkerei, ein Wortſtreit.

Kräkelhanns. ſ. Ein Menſch, der immer Recht haben will, und deshalb Anderen ſtets widerſpricht. (Grafſchaft Mark.) cfr. Kräkler.

Kräkeln. v. Über Kleinigkeiten murren, ſtreiten; nichts für gut halten, Alles beſſer wiſſen wollen. In Wortſtreit ſich einlaſſen. cfr. Gekräkel I, 550. Verwandt mit krakelen S. 238, aber ſchwächer als dieſes Wort; vorzugsweiſe von Knaben bei ihren Spielen in Gebrauch. — Afkräkeln: Abſtreiten. Ankräkeln: Zank mit Jemanden anfangen.

Kräkler. ſ. Einer, der mit nichts zufrieden iſt, dem man nichts recht machen kann. Verwandt mit Krakeler S. 238, Kreteler, Kribbeler.

Kräklig, kreklig. adj. Peinlich. (Richt. Berl. S. 44.)

Krämen. v. Gebären, in Wochen kommen.

Krängeln. v. Sich in die Runde drehen. Eine Sache verdrehen, mit der Wahrh nicht recht heraus wollen. (Altpreuß Bock S. 26.)

Kränke, Kränkede, Kränkte. ſ. Die Epilep Fallſucht, das böſe Weſen. Kriig Du Kränkt! hört man als Verwünſchung Formel. (Bremen, Stadt und Land; W falen.) cfr. Krankt. it. Iſt dem Richt. Be S. 44 Kriſt de Krenke! ein Ausruf Ärgers. Er krigt de Krenke vor Wut Vor ſechszig Jahren, 1820, las man in d Fremdenbuch des Kuhſtalls im Kirnitſch-Th oberhalb Schandau's, ein langes Gedicht der Enkelin der Karſchin, worin die Nat ſchönheiten der ſog. Sächſiſchen Schweiz der Dichterin ſüßlichen Weiſe — verhimm waren. Unterzeichnet war es: Helmina Chézy geb. von Klenke. Von anderer Ha ſtand darunter: J geh' ſie, i geh' ſie, im krig' ich die Kränke!

Kränkeln. v. Dimin. von kranken S. 23 Ein wenig krank ſein, unerheblich erkrank it. Siechen, eine langwierige, aber nicht fährliche Krankheit haben.

Kränker. ſ. (obſ.) Ein Jungfernſchänd (Pommerſche alte Schriften.)

Kränſch. adj. adv. Muthig, übermüthig, kam luſtig. it. Stolz bei Pferden. it. Inſonderh wird aber auch vorzugsweiſe eine Ha haltung kränſch genannt, wenn es in d ſelben hoch her geht, obwol es dazu echten Mitteln fehlt, und zu — unechten, z Pump, gegriffen werden muß. Kränſ ſcheint Verſtümmelung von courageux ſein. (Meklenburg. Pommern.)

Kränsken. ſ. Dimin. von Krans: Ein klei Kranz. it. Das Kränzchen, eine Abendgeſ ſchaft in Familien, unter guten Freunde in geſchloſſenen Geſellſchaften, Vereinen, Unterhaltung mit muſikaliſchen, ſelbſt dr matiſchen Aufführungen, Tanzvergnügen verbunden mit einem Abendeſſen, zu dem Familienkreiſen hin und wieder die gute a Sitte noch geübt wird, daß jede Familie d Reihe nach die Gerichte in beſcheidener Z der Schüſſeln ſpendet. He plükkt ſik e Blömken. Wat deit a met d Blömken? He flecht ſik en Kränske Aus einem Kinderſpiel in Uckermärkiſch Mundart. He plükkt ſik en Blömke Woat duot er met 'et Blömke He flecht 't ſik en Kränſken. De gleichen in Mittelmärkiſcher Mundart. (F menich I, 129, 174.)

Kräpel, Krüpel. ſ. Ein gebrechlicher Men deſſen Glieder entweder von der Geburt oder durch Zufall lahm oder auf andere unbrauchbar geworden und der ſich m mühſam fortſchleppen kann, — ein Krüpp Von krupen, kriechen, ſo wie das en Cripple von creep: Kriechen. — In Ha burg, Altona ſagt man, he ſchellt als Krüpel: Er ſchilt arg, ſehr, wie ein Krü pel, der von den Gaſſenbuben durch Be höhnung nur zu oft gereizt wird. Sprichwo Da heff wi 't Spill gaan, ſeeb d Krüpel, un full up de Lire: Das heißt geſpielt! ſagte der Krüppel, und fiel auf d Leier! it. Einer, mit deſſen Arbeit, Fahrun

und Verdienst es nicht fort will. Sprichwort: Kröpel of König: Aut Caesar aut nihil! He speelt Kröpel of König: Er setzt Alles auf's Spiel, er wagt Alles, um entweder reich oder ein Bettler zu werden. Dat wes nist (fehl), sä de Kröpel, as de Hund dum in 't holten Been beet. (Kern-Villms S. 25.) — Im Plattdeutschen Worte Krüppel, in den davon abgeleiteten und damit zusammengesetzten Wörtern ist ü in den östlichen, ö in den westlichen Gegenden des Sprachgebiets heimisch.

Krüpelbusch, —busk. f. Ein niedriges Buschwerk, Gesträuch.

Krüpeldack. f. Ein abgestumpftes, ein sog. Schaafhausen-Dach. (Meklenburg.)

Krüpeldull. adj. Krüppeltoll, d. h. erbost, in hohem Grade.

Krüpeler, —lsje. f. Krüppelwerk, Arbeiten, Geschäfte, Unternehmungen, mit denen es nicht vorwärts will, die nichts schaffen wollen, die keinen Erfolg haben.

krüpelig, krüplich. adj. adv. Krüppelig, gebrechlich, lahm; daher auch allgemein hindernd in der Bewegung. En krüplich Weg: Ein böser Weg, auf dem das Fortkommen erschwert ist. En krüpelig Fuurwark: Ein Fuhrwerk, mit dem man nicht aus der Stelle kommt. 'ne krüpliche Saak: Eine lahme, unzeitgemäße Sache. it. Kleinlich.

krüpelkram. f. Ein schlechter, ein gebrechlicher Kram, bezw. Sache. (Meklenburg.)

krüpeln, krüpelm. v. Langsam und mit Mühe fortbewegen, von einer Stelle zur andern. it. Bildlich, in kleinlichen Nahrungsumständen sein, bezw. nicht bei fester Gesundheit. De Wagen krüpelt, geht sehr langsam fort. De Mann krüpelt, oder he krüpelt sik dör: Er windet sich mühsam, kümmerlich durchs Leben, er muß mit Wenigem auskommen, muß sich behelfen; mit seiner Gesundheit ist es nicht am besten bestellt. cfr. Dörkrüpeln I, 351. **Ankrüpeln.** v. Eine schwache Bemühung anwenden, einen kümmerlichen Anfang machen, einen Zustand zu verbessern.

krüpels-, Krüpelskraft. f. Kommt in dem Niedersächs. Sprichwort vor: He tut vor Krüpelskraft: Er zieht aus allen Kräften. Es ist entweder ein Spott, weil ein Krüppel keine Kraft hat, oder es will sagen, ziehen, als ob man zum Krüppel werden wolle.

krüpelweg. f. Ein schlechter Weg, auf dem nicht gut fortzukommen ist. cfr. Krüpelig.

krüpelwinde. f. Eine aus Noth zum Behelf gemachte Winde, um, in Ermangelung einer andern, ordnungsmäßigen, Etwas in die Höhe zu heben.

krüsch. adj. adv. Ärgerlich, verdrüßlich. (Kremper Marsch, Holstein.)

krüsel, Krüsel. f. Ein Kreisel. it. Bildlich für Kopf. Wat in 'n Krösel hebben: Besinnen sein. (Pommern.)

krüseln. v. In der Wirthschaft herumlaufen. (Pommern.)

krüsig, kurzsig. adj. adv. Das französ. courageux, in verderbter Aussprache: Muthig. (Desgleichen.) it. Bedeutet krüsig: Frisch, munter; kräftig. (Meklenburg.)

krüsin, Krüse, Krüseke, Krüsel. f. Eine Falte, Runzel, Kerbe, Ritze. (Nord- und Ostfriesland.) it. Krüse: Eine kleine Birne, wahrscheinlich die Kötel- oder Kütelbirne Pyrus pynaster. (Ostfriesland.)

Krüte, Krüt, Krüte. f. Die Kröte, Bufo *Laur.*, Reptiliengattung aus der Ordnung der Batrachier oder Lurche aus der Familie der schwanzlosen oder Frosch-Lurche, in der sie eine besondere Gruppe, die der Bufones, bildet. Von den in Europa, auch in unserm Sprachgebiet vorkommenden Kröten ist die größte und bekannteste die gemeine, B. vulgaris *Laur.*, B. cinereus *Schneid.*, Rana bufo *L.*, die Feldkröte, auch Lork genannt. Kleiner und gedrungener ist die Kreuzkröte, B. calamita *Laur*, B. cruciatus *Schneid.*, B. portentosa *Bl.*, die stinkende, oder Rohrkröte, Röhrling, auch Hausunke genannt, weil sie sich oft in Winkeln der Häuser verkriecht. Der Storch, der die gemeine Kröte verzehrt, verabscheut die Kreuzkröte. Wi see (zwei Mägde) de Spadems ansette, sprung ver enne (vor ihnen) e ganß awschellich Kröt op. (Gegend von Pr. Eilau und Landsberg, Altpreußen. Firm. I, 110.) it. Bildlich 'ne böse Kräte, 'ne lütje Krööt, ist ein ärgerlicher und Andere ärgernder Mensch, eine kleine, aber wehrhafte, und dabei boshafte Person, im verächtlichen Sinne. De schwellt as en Krät! Ward giftig as en Krät! sagt man ebenfalls von solchen Menschen. De sitt as en Krät up 'n Hakkbokk: Der sitzt schlecht zu Pferde, reitet schlecht. Dat is 'n brekkig Krät, de süht uut as 'n Krät: Der ist häßlich wie eine Kröte. De is so mit Geld versein, as de Krät mit Fedbern: Er ist ganz mittellos. He bruukt dat so nödig, as en Krät 'n Sibentask! Er wünscht sich 'was Überflüssiges, Unnützes. (Pommern. Gilow S. 302.) — In Königsberg i. Pr. ist Kröte das beliebteste Schimpfwort: Kikk as de Krät! Es findet sich in unzähligen Zusammensetzungen durch das ganze Alphabet von Aaskrät bis Webber- und Zeterkrät! it. Auf Hausthiere angewendet. Na, dä Kröt, dä Hengstwallach waa al schlecht, awat was Du nu wärst göbracht häd, das wärd doch woll ga zö nuscht said: Na, die Kröte, der Hengstwallach (?) war schon schlecht, aber was Du jetzt gebracht haben wirst, das wird doch wol gar zu nichts sein, — gar nichts taugen. (Gegend an der Passarge, Altpreußen. Firm. I, 115.)

Krüten, Kreten. f. pl. Die Kröten. it. Sinnbildlich: Verächtlich auf lästige kleine Kinder angewendet. (Mark Brandenb.) it. Klingende Münzen, baar Geld. Wenn ik blos 'n paa Kreten in de Tasche hätte! (Desgl. Richt. Berl. S. 44. Meklenburg.)

Krötending. f. Bezeichnung für einen kleinen, sich gern hervorthuenden Menschen, der dabei aufbraust, frech, patzig, trotzig ist. (Meklenburg.)

Krötenfaut, —fost. f. Der Krötenfuß, eine Stachelschnecke. (Pommern. Gilow S. 302.)

Krötenläwer. f. Der Goldkäfer. (Desgleichen.)

Krötenmaul. f. Ein Pferd, dessen Lippen gesprenkelt sind. it. Ein Pferd mit auswärts stehenden Mundwinkeln. (Desgleichen.)

Krötig. adj. Ägerlich, reizbar, eigensinnig, widerspenstig. (Meklenburg.)

Krätke. f. Dim. von Kräte: Eine kleine Kröte; vertritt in vielen Gegenden, so namentlich in Königsberg, die Stelle eines Kose- oder Schmeichelworts in Anwendung auf artige Kinder.

Krätts. f. Die Krätze, verursacht durch eine Milbe, die in Pusteln der Haut sitzt und das Jucken verursacht. it. In de Krätts gaan: D'rauf, verloren gehen. (Meklenburg.) cfr. Krats, Kreats.

Kreatur, Kre'tur. f. Das Geschöpf. (Desgleichen.)

Krebitrokk. f. So nennt der Kleinbürger in niedersächsischen Städten seinen besten Rock, den er bei festlichen Gelegenheiten anzieht; eins mit Bradenrokk I, 201.

Kree. f. Berlinisch für Spaß. Au Kree! (Richt. Berl. S. 44.) Kree muß sind: Spaß muß sein! Eine oft gehörte Berlinische Redensart.

Kreeg. f. Der Krug. Dorfwirthshaus. Kreeger. Der Krüger. (Samland, Altpreußen. Firmenich I, 104.)

Kregel, krägel, krigel. adj. adv. Munter, hurtig, muthig, lebhaft, wehrhaft, in körperlicher sowol als auch in geistiger Beziehung. So kregel sün as 'ne Artsche: So munter wie ein Hänfling. Kregel sün: Hurtig sein. Holl. Kriigel, kregel: Neidisch, störrisch, streitsüchtig. En lütjen, kregeln Keerl: Ein kleiner, aber herzhafter Kerl von großer Körperkraft. Sprichwort: Klein un kregel is beter as graat un en Flegel! (Grubenhagen. Schambach S. 112.) it. Hat kregel auch die Bedeutung von glücklich. Riglich dresch wi op de Schün, ha, wie schwung hei da den Flegel! hemlich traf hei emmer mi, ach, wie ware wi so kregel! (Kreis Mohrungen, Altpreußen. Firm. I, 157.) Un man saog et dat nette un kriegle Wichtken auk an. (Fr. Giese, Essink S. 44.) Up de Hochtid gonk et auk kriegel to. (Ebenda S. 118.) Na twee ole Klaren (zwei Glas Schnapps) tom Anfüchten un 'n mächtigen Schinkenbottram weer it webber ganz kregel un klarköppig. (Ebenda, 3. Aufl. S. 265.)

Kreeschen. v. Sagt der Richt. Berl. S. 44 vom Geräusch des in der Pfanne siedenden Fettes. Verschieden von kritschen it. Heißen so in Ditmarschen die ersten Töne, womit kleine Kinder freudige Empfindungen kund geben. (Brem. W. B. VI, 158.) cfr. Kralen.

Krei, Kreije, Kraije, Kreide in der Kindersprache **Kreiaalke.** f. Die Krähe, Corvus corone *L.*, C. segetum *Temm.*, zur Vögelgattung Rabe, Corvus, aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Rabenvögel oder Großschnäblergehörig. Sie ruft: Narr! Narr! Narr! heft recht, heft recht! owei, owei; puul af, puul af! und gibt ihr bedenkliches Gelüst nach krankem Hochgeschmack, — im neuern Hochd. Hogu, Hautgoût, zu erkennen, indem sie sagt: Weest en Aas? wu laet's, wu laet's? (wo liegt es?) Achtern Barg, wakker fett? S. unten das Zwiegespräch. Man unterscheidet in Pommern die Raavenkrei, die Rabenkrähe, die oben genannte, von de Saadkrei, der Saat- oder Feldkrähe, die man auch Karol, Karechel nennt S. 66, C. frugilegus *L.* Ein großes Geschrei erh sie mit mit dem Ruf Krat Girr, Quer Jakk, Jakk! De Toormkrei, Thur krähe, Dohle, C. monedula, auch Taa genannt, und die Räwelkrei, Räbelträ C. cornix *L.*, auch Graumantel genan Redensarten: Keen Krei krauet anner de Ogen ut, ist auch plattd. Sprichwort mit der Bedeutu Böse Menschen lassen nicht gern ih Gleichen verunglimpfen. Manus man lavat! Clericus clericum non decim He weet dar so veel van, as de K van 'n Sondag: Er weiß von der Sa auch nicht das Mindeste, so viel wie nichts! Ji mötet mit de Kreijen aver Door flegen, sagte man sonst zu Gne der sich außerhalb der Stadt verspätet ha und vor das gesperrte Thor kam, bes Öffnung nur gegen Erlegung einer ta mäßigen Gebühr, Sperrgeld, zum Bes der Stadtkasse, erfolgte. Wenn de Krei spreeken, flücht de Nachtigall we ein Merkzeichen des nahenden Herbstes, rauhen Jahreszeit. As en Krei wär börch di pluderhaft. — Gene K gesellt sik to 'r annern: Gleich u gleich gesellt sich gern. De muulaapt en Krei; de gaapt de Saak mit eensoltig Gesicht an. — De plükkt Krei, de maakt sik unnütts Maa! De set 't dorbi 'n Stütts un 'n Ko in Bewegung, as en Krei de sik K affleit. (Pommern. Gilow S. 306.) Ee Krei maakt geen Söndag: Ei Schwalbe macht noch keinen Sommer. Gebreek van Höner ett de Bu Kreien: Hunger ist der beste Koch (C friesland. Kern-Willms S. 71.) Hier kun keen Flünk, hier kumt keen Lünk, Ul un Krei ni mal. (Kl. Groth, Quic born S. 273.) Dat Frühjahr hett ganz besunnern Ton, sogar de Gö un Kreiben paßt der mank: Sog die Gäns' und Krähen passen hinein. (Eben S. 353.) Wenn sik de Kraij vör Maida in 't Koorn verstecken kann, so gifft 'n gesegneten Sommer, ist ein ökonom sches Sprichwort, das in einem großen Thei des Sprachgebiets landläufig ist. — Zwieg spräch zweier Krähen in Altmärkischer Mund art. Erste: Jk weet 'n Brao'n! Brate Zweite: Knaol'ndorr? Knaol'ndorr Knochendürre. Erste: Sniggefett, Snig gefett! so fett wie eine Schnecke. Zweite Wuu'r deen? Wuu'r deen? wo denn Erste: Hinnern Barg! Hinnern Berg Berg. (Danneil S. 116.) it. Nu kunnt mintwegen sik up 't Raadhuus tag gen, wat se wüllt, 't deit mi blo leed um minen Swager, de sitt n da as de Uul unner Kreien. (Krüger Togvögel. Plattd. Husfr. V, 55.) cfr. Raam Room. Alsat. Kraija. Holländ. Kraij. Kr Krage. Schwed. Kråka. Angels. Crawe. Eng Crow, alle als eine Nachahmung des widerlichen, rau eintönigen Geschreis der Krähe. Örtliche Eigennamen wie Kreienbarg hinter Nienstädten, Hol stein, Kreienkamp, Gasse in der Hamburger Neustadt, Kraijenstraat, Name einer Gas in Lübek.

Krei. f. Ein Schlitten zur Watte-Fiſcherei auf dem Eiſe.

Kreien, kreijen, kreijen. v. Krähen, wie die Hühne. it. Schreien, was die urſprüngliche Bedeutung iſt, in der das v. kreien bisweilen auch noch gebraucht wird, ſowie ankreien, Jemand anſchreien, wogegen ankreigeren verallet iſt. Holl. Kraijen. Angelſ. Crawan. Engl. Crow. Cambriſch cri, Geſchrei, crio, ſchreien; Corn. garmiti, Ausrufer. Engl. cry und Franz. crier, dsgn. Herunter kreien, kreigen: Herausſchreien, bei nächtlicher Weile Jemanden an der Straße aus laut herausrufen. (Mellenburg.) it. Prahlen, herrſchen. Sprichwörter: Waan 'n goden Haan is, kreit geen Henne. (Oſtfriesland.) De Haon maakt de Og'n to bi 't Kreint, he weet 't butwennig. (Altmark.) Da kreist we'er Haun noch Haneke na'e: Da krähet weder Huhn noch Hahn nach. (Eulenhagen.) Peter Wahn ſtellde ſik trechte un kreihde ſo akraot, äs en haan, datt baoll ne ganße Rige haans dat Kumpelment trügge geifen. (Münſterland. Eſſink S. 82.) it. Zu Kreien, Kreigen ꝛc. f. Das Krähen. Wenn dat Weer wull anders weeren, hören Jeder bi ſin (des Hahns) Kreien, wet dat doon wull ꝛc. (Lüder Woort S. 3.)

Kreienfaut, —fost. f. Der Krähenfuß, Plantago Coronopus *L.*, aus der Familie der Plantagineen. it. Die Wieſenranunkel, das Scharfkraut, Ranunculus acris *L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig.

Kreiefiötjen. f. So nennt man in der Kieler Gegend, auch bei Pinneberg, Holſtein, die kleinen ſchön gezeichneten, wildwachſenden Stiefmütterchen, wegen der gekerbten Blätter dieſer geruchloſen Blumen: Viola tricolor *L.* Reu unterſcheidet zwei Hauptformen: V. grandiflora *Hayne*, mit Blühten, die größer ſind als der Kelch, und parviflora *Hayne*, Aderveilchen, mit Blühten, die kleiner ſind als der Kelch.

Kreienheftfaut, —fost. f. Ein der Laus ähnliches Inſekt, (Pommern, Gilow S. 307); wenn nicht dieſe ſelbſt?

Kreienkorn, —roggen, —ſpitr. f. Kornzapfen, Mutterkorn, die langen ſchwarzen Körner von ſchädlicher Beſchaffenheit, welche oft in den Roggenähren und zwiſchen den Spelzen anderer Gräſer ſitzen; ein Pilz, Cecale cornutum, Sphacelia secalis. Vom Landvolke wegen der Ähnlichkeit mit der Farbe des Krähengefieders alſo genannt. (Brem. W. B. V, 413.)

Kreienneſt. f. In der Schifffahrt, beim Schiffbau, hoch oben am Fockmaſt.

Kreienpoten. f. pl. Die Runzeln, welche ſich bei bejahrten Leuten vom Winkel des Auges in die Schläfe ziehen. Von der Ähnlichkeit mit den Füßen der Vögel.

Kreienſcharbe. f. Die Sumpfweihe, Circus rufus *Bechst.*, der Kormoran S. 212, der Seerabe, auch Aalſcharf genannt, weil der Aal des Vogels Lieblingsgericht iſt. Aalſcharwel I, 2, iſt wol nur eine andere Schreibung, (daher die dort gegebene Erklärung zu ſtreichen iſt). Der Kormoran, von der Größe einer Gans, verhält ſich bei Tage ruhig, macht aber Nachts gewaltigen Lärm, mit ſeiner rauen Stimme, die faſt dem Bölken eines Kalbes gleicht. (Gilow S. 12.)

Kreienwiim. f. Der Galgen. Leſſing, der Große, ſoll beim Anblick eines Gehenkten einmal geſagt haben. „Hier ruht er, wenn der Wind nicht weht."

Kreier, Kreijer, Kreiger. f. Eine Art Schiffe, mehr oder minder a. D. geſtellt.

Kreigenbeer. f. Die ſchwarze, ſchwarzviolette Rauſchbeere, Vaccinium uliginosum *L.*, auch Sumpf-, oder Trunkelbeere genannt. (Mellenburg.)

Kreihaan. f. Ein Schreihals, ein lauter, lärmender Zänker. (Mellenburg.)

Krei in 'n Aars. f. Pöbelhafter Ausdruck des gemeinen Mannes in Holſtein zur Bezeichnung der Hage-, oder Hanbutte, der Frucht der Hundsroſe, Rosa canina *L.*, und anderer wildwachſenden Roſenarten.

Kreijager. f. Ein Mann, der einen Wattſchlitten, Kreie, zur Fiſcherei benutzt, indem er mit einem Knie darauf ruht und ſich mit dem andern Fuß fortſtößt. it. Ein ſchlechter, noch lernender Schlittſchuhläufer.

Kreinoog. f. Das Hühnerauge, verhärtete Haut an den Zehen. (Altmark.) Dagegen

Kreinogen. f. Die Brechnuß, Nux vomica. it. Die Heidelbeere. (Desgleichen.) Beide Wörter, ſowie Kreigenbeer, örtliche Abänderungen von Kreienbeer, —oog, —ogen.

Kreint. f. Das Krähen, Hahnengeſchrei. (Desgleichen.)

Kreit. f. Ein Kreis, in eigentlicher Bedeutung. it. Ein Kampfplatz, ein mit Schranken eingeſchloſſener Platz zu den Turnierſpielen. Reineke de Vos 4. B. 7. Kap.: He wyſede ſyk, to weſen wolghemeyt (gutes Muthes), un ſprank myt des in den Kreyt. it. Nach heutigen Begriffen die Schaubühne einer Kunſtreiter-Bande, lateiniſch Circus genannt; it. die Rennbahn bei Pferdewettrennen. cfr. Kring, Krink.

Kreite. f. Die hohe Wagenleiter, das Seitenheck auf dem Heuwagen. it. Ein leichter, aus Latten gezimmerter Kaſten zum Torftragen; Beides urſprünglich wol von Flechtwerk. cfr. Flake I, 467. (Oſtfriesland.) Holl. Krat, Kret, Hinterſtück eines Wagens, Vorderbrett deſſelben, Wagenkorb. Angelſ. Crät, Flechtwerk. Engl. Crutch, Raufe. Franz. crache, Krippe.

Kreiteln, kreiten. v. Keifen, kritteln, zanken. Streit anfangen. Händel ſuchen; beſonders unter Knaben bei ihren Spielen. Daher vor Anfang des Spiels öfter als Geſetz feſtgeſtellt wird: Kreiteln gelt nich! (Kurbraunſchweig. Altmark.) Davon: —

Kreitelee, —lije. f. Zänkerei unter Kindern. (Desgleichen); und —

Kreiteler. f. Jugendlicher Streitſüchtiger, Zänker. (Desgleichen.) cfr. Kreet 2, Kreteler, kreteln.

Kreitern. v. Keifen, jammern, ſchreien, zanken. (Grafſchaft Mark.) Eins mit kreiteln.

Kreitwarder. f. Ein Kampfrichter beim Turnier oder Zweikampf. Reineke de Vos 4. B. 7. K.: De Kreytwarders brochten de Hylgen vorb, dat was de Lupart un de Voß: Dar moſte ſweren beyde Wulf un Voß, umme wat ſe darquemen in den Kreyt. it. Den heutigen Weiſen entſprechend: Ein Preisrichter bei Wettrennen. it. Ein Schiedsrichter beim Zweikampf.

Kreiwagen. f. Ein Wagen mit hohen Leitern. (Ostfriesland.) cfr. Kreite.

Kreek. f. Die Krähe. Di Kreeken kun al flö'en: Die Krähen kommen schon angeflogen. (Nordfriesische Mundart der Insel Sylt.) cfr. Krei.

Kreek. f. Ein kleines Fließ, ein kleiner Graben. (Ostfriesland.) Holl. Kreek. Schwed. Kreika, Kräka, Krümmung in einem Fluß, einer Bucht, Bai, ein Fischchen. Engl. Creek.

Kreet, Krete. f. Ein kleiner Handschlitten, auf welchem Kinder, auch Erwachsene, zur Eiszeit einander zu schieben pflegen. (Niedersachsen.)

Kreekel. f. Dim. von Krakke: Ein schlechter, magerer, abgetriebener Klepper, Pony im Engl., ein Wort, das auch ins Deutsche aufgenommen ist.

Kreeken. f. pl. Die Kriechen: Eine gewisse Art kleiner, runder, blauer oder röthlicher Pflaumen, oder vielmehr die Früchte des Schlehendorns, Prunus spinosa *L.* (Pommern. Niedersachsen. Ostfriesland.) Kreten in Ditmarsen. it. Eine kleine Art dunkelfarbiger Pflaumen (Altmark), welche daselbst auch Kneeterling S. 180, und Knitterling S. 186 heißen, Namen, welche ohne Zweifel die Schlehenpflaume bezeichnen. Kreiken ist, neben Kreeken, Mellenburgisch; ebenso nebst Kreichel'n, Kurbraunschweigisch, und von Schambach, S. 12, durch Haferpflaumen erklärt, die Frucht von Pr. insitia *L.*, dem Haferpflaumenbaum. 'ne ſu'ere Kreike: Etwas, das Demjenigen übel gefällt, den es betrifft. Dän. Krüge. Schwed. Kriken. Franz. Crequo.

Kreekenmoos, —mus. f. Der eingedickte Saft der Schlehenpflaume, das Schlehenmus, wird als Hausmittel gegen Durchfall, Schleim- und Blutflüsse empfohlen.

Kreekenwin. f. Der Schlehenwein, Vinum pruneolorum sylvestrium, mit Apfel- oder Traubenmost und Branntwein gemengt, ein angenehmes Getränk von bittermandelähnlichem Geruch und Geschmack. Engl. Rampunk oder Oporto.

Krekk. adj. adv. Juſt, gerade, recht; nett, ordentlich; 'n krekken Fent: Ein netter Bursch. 't is mi krekk eengaal: Es ist mir ganz einerlei. (Ostfriesland.) Holl. Krek, krekt.

Krekke. f. Ein hölzerner Drehriegel. (Ravensberg.)

Krell. f. Ist in Ditmarsen ein Strick mit einem Wirbel, der sich herumdreht, damit das daran gebundene Vieh sich nicht verwickele.

Krellarft. f. In Königsberg u. ganz Altpreußen gelaufiger Name der grauen Erbse, die man daselbst scherzweise auch Prüßke Karſtanje nennt oder auch Sprötelarft, erstere Benennung wegen entfernter Ähnlichkeit in der Farbe mit der echten und der Roß-Kastanie, bezw. wegen des Mehlgehalts der Erbse und der echten Kastanie. Es ist von der gemeinen gelben Erbse, Pisum sativum *L.*, die Unterart P. sativum *Pers.*, *Koch*, die Breck-, Brockel-, Splitterbse. cfr. Arft I, 52, Zeile 23 von oben. Die grage Arfik wird im Großen als Feldfrucht nur in Nieder-Westfalen und Altpreußen gebaut.

Krellaars. f. Pöbelausdruck für ein Weibsbild, das mit dem Achterkasteel dreht.

Krellen. v. Drehen. Verkrellen: Verdrehen. (Ditmarsen.) it. Geschwind fahren, womit ein rasches Drehen der Wagenräder verbund ist. De Kopp krellen, wird von Hoff tigen gesagt, die vor Thorheit nicht wi wie sie den Kopf halten sollen. Krell wird auch von Frauenzimmern gesagt, mit dem Hintern drehen; cfr. das vo Wort. Upkrellen: Aufdrehen, mit Nebenbegriff des Aufputzens. Sik u krellen: Das Gesicht beständig auf Rücken haben, um dem Mannsvolk nac blicken. Sie'en krellen: Heiß Wasser Schlehen gießen, daß sie kraus werden. it. diesem v. ist das adj. krall, in der Bedeut was sich leicht dreht, abzuleiten. Daher rü man eine Spinnerin, wenn man von ſagt, ſe ſpinnt ſo krallt it. Ein in H burg, Altona gelaufiger Krämer-Ausd bezeichnet das Gegentheil von flau l, 4 De Koffe ward krall: Der Kaffee st im Preise. it. Kralle Dikkmelk ist Milch, welche härtlich, nicht weich, auf Zunge ist.

Kremeln, krimmeln. v. Wird in Bremen, St und Land, nur von einer verſammel Menge Volks in der Redensart gebrau Et was daar ſo vull, dat 't kreme un wemelde: Es war da so voll, daß wimmelte. Das v. scheint gebildet zu vom obſ. grimmen, krimere, murm Holl. grimmeln; oder von kribbe moveri atque repere. — Die Verwechſel von k und m ist häufig. Und so würde eigentlich von der Bewegung vieler kle Thiere und Würmer gesagt werden, ver nare. Krümmeln ist die Schreibung Frisch. (Brem. W. B. II, 867, 868.) it. zeichnet krimmeln in Kurbraunschweig Aufwallen des Wassers beim Kochen. (A. D. S. 872.) it. In Pommern ſpricht m krimmeln allein, und wird eigentlich Insekten gesagt, die haufenweise umherkrieche Dat krimmelt un wimmelt van Lü Es sitzt voll von Läusen. it. Gebraucht m v. krimmeln daselbst ebenfalls von ei Menge Menschen, die einen Platz füllen, o umherlaufen und sich drängen. (Dähn S. 255.)

Kremmen, krämmen. v. Sich zieren, sich du Zurückziehung des Nackens ein gezwungen hoffärtiges Ansehen geben, — gleichsam ein Huhn ein stattlicheres Äußere erhä wenn es mit Obst und Mehlklöße gefto wird. Dieses heißt wenigstens im Engl. cr

Kremmig, krämig. adj. adv. Scharf, beiß von Getränken, auch in der Rede. (D friesisch, eins mit dem Niedersächsisch. krimi

Kremp, Krempe, —pige. f. Krempels. pl. 2 längerter Rand von Zeugen, der auf-, herunte umgeschlagen werden kann, ein umgebogen Theil, wie eine Hood-Krempe, Mant Krempels: Hut-Aufschlag, Ärmel-Umschla it. Krempers sind Stulpstiefeln. it. Krem ist ein Fließ, eine Aue, die von ihren viel Krümmungen so heißt, und dem Holsteinſch Distrikt und der Stadt Krempe, einer ehema bedeutenden Festung und Stapelort des Kor handels, den Namen gegeben hat. Die Bewo ner der Kremper Marsch zeichnen sich dur Sprachabweichungen gegen die übrigen Ho steiner, sowie durch eigenthümliche Trachte und das Städtchen durch einen schönen Thur

in harmonisches Glockengelaut, und durch Schönheit des weiblichen Geschlechts aus. Der [illegible] Reichthum und Schönheit hat den landläufigen Lobreim veranlaßt: „Kremper Mädchen, Thurm und Glocken können Junggesellen locken." (Schütze II, 347, 348.) Durch die Gründung Glückstadts, am Südende der Kremper Marsch, im Jahre 1616 ist die Stadt Krempe ihre merkantilische Bedeutung verloren. In de Kremp gaan ist in Mecklenburg den Begriff des Verlorengehens.

Krempel. f. Kram, Sache, Geschichte. Mi geit de ganze Krempel nikks an: Mich geht die ganze Geschichte nichts an. (Mecklenburg.) it. Ein Haufen, eine Masse zusammen. De Kummel. Wat kostet de ganze Krempel? (Grafschaft Mark.) Der janze Krempel ist dem Berliner die Gesammtheit von Sachen, Angelegenheiten, stets in verächtlichem Sinne.

krempen. v. Umbiegen. Den Hood upkrempen: Den Rand eines Huts in die Höhe biegen; de Mauen upkrempen: die Ärmel umbiegen, aufschlagen; baalkrempen: Hut oder Ärmel herabschlagen.

Kremser. f. Specifisch Berlinischer Name eines großen offenen Stuhlwagens ohne Verdeck, auf dem sechzehn bis zwanzig Personen Platz finden, und der, bei Steinbahnen, von zwei starken, bei Landwegen von vier Pferden gezogen wird. Er dient dem Berliner Kleinbürger-, bezw. vom Handwerkerstande, um mit demselben im Sommer Lustfahrten zu unternehmen, vornehmlich nach Potsdam und den dortigen Königlichen Gärten, nach dem Grunewald, nach den Hügelbergen von Rüdersdorf, nach Köpenick und dem Müggelsberge ꝛc. Viele Familien vereinigen sich zu dergleichen Vergnügungsausflügen; und so sieht man nicht selten ganze Züge von zwölf und mehr Kremsern, nicht selten der vorderste mit Musikanten, Lutern in Holz und Blech, besetzt, bei Sonnenaufgang ausfahren und spät Abends, lange nach Sonnen-Untergang mit Laubwerk aufgeputzt, und in sehr angeheiterter Stimmung der Gesellschaft, heimkehren. Bald nach dem Befreiungskriege, ums Jahr 1817 oder 1818, war es ein intelligenter Fuhrwerks-Unternehmer, Namens Kremser, semitischen Stammes? der einige dieser großen Vehikel bauen, und statt der, bis dahin allein üblich gewesenen, kleinen Thorwagen — so genannt, weil sie am Brandenburger Thor ihren Standplatz hatten — in Betrieb setzte. So lange das Post-Monopol in Bezug auf Personenbeförderung bestand, mußte beim Hofpostamte ein Fahrzettel gelöst werden, und dieser bliefe für die Person und die Meile 2 Groschen = $^1/_{12}$ Thaler, Kinder unter 6 Jahren waren frei von dieser Abgabe, zwei größere Kinder von 6—12 Jahren galten für eine Person. Unternahm also eine Gesellschaft von 8 Personen und 4 Kindern eine Lustfahrt nach dem 4 Meilen entfernten Potsdam, so hatte sie für den Fahrzettel 2 Thaler 16 Groschen, als Courant, für die Hin- und Herfahrt an das Postamt zu entrichten. Außerdem fiel ihr das Chausseegeld zur Last, welches an drei Hebestellen mit je 2 Groschen pro Pferd, hin und her, erhoben wurde. Jene Fahrzettel sind seit langer Zeit in Wegfall gekommen, dieses Wegegeld aber erst jüngsthin. Trotz Eisenbahn und Dampfroß zieht der echte Berliner zu seinen Lustfahrten den altbewährten Kremser vor, weil dieser für große Familien nicht allein billiger ist, sondern auch den namhaften Vortheil bietet, eigener Herr über Zeit und Ziel zu bleiben.

Krendentsen. v. Eins mit Credenzen I, 299, nach der 1600 üblichen Schreibung: Versuchen, kosten, von Speisen gesagt.

Krenge, Nord-, und krengen, Ostfriesland. v. Sich stark auf die Seite legen, von einem Schiffe, dessen Ladung nach der andern Seite überschießt. Holl. Krengen, im Kring, Kreise reiten; sich stark auf die Seite neigen, von Schiffen. Angell. Cringan, fallen, stürzen, sterben. Dän. Kraenge, pressen; zum Falle bringen. Engl. Crankle, sich krümmen, ringeln.

Krenk. f. Eins mit Kränke S. 242, womit man in Mecklenburg auch den Begriff von Ärger und Verdruß verbindet.

Krenßel, Krentfel. f. Der Ausschuß beim Reinigen des Korns. (Ostfriesland. Grafschaft Mark.)

Krenßeln, krentfeln. f. Das Korn mittelst der Wanne von Ährenstücken, Grannen ꝛc. reinigen. it. Sik krentfeln: Bei körperlichen Schmerzen sich krampfhaft bewegen, sich krümmen und winden. (Desgleichen.) Holl. Krenfelen, kringen.

Krepanse. f. In der Berlinischen Redensart: Det is ja, um jleich die Krepanse zu krijen, d. i.: um zu krepiren! (Richt. Berl. S. 44.) Krepiren ist franz. crever. Sollte Krepanse nicht das engl. Wort Crepane sein? Dieses bedeutet Mauke, eine Krankheit an den Hufen der Pferde und des Rindviehs.

Krepé. f. Hört man in Neu-Vorpommern als Verwunderungsformel für denselben Begriff, der an Krepanse geknüpft ist. Un dor soll Ener as it nich de Krepé bi kriegen! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 209.)

Krepen. f. Ditmarscher Name der Mehlmilbe, Acarus.

Krepig. adj. zum vorigen Wort. De Gorte, dat Meel is krepig.

Krepiren, flt. v. Sich ärgern, Ärgerniß an einer Rede, einer Sache nehmen. Ne, wat mit dat krepirt: Nein, wie mich das ärgert, verdrießt! cfr. Krapiren S. 240.

Krepp. f. Eine Art lockern Zeugs mit krausen Fäden, in Seide, Halbseide und Wolle. Vom lat. crispus, dem franz. Creppe, creppé, crespe: Kraus. Davon auch —

Kreppen. v. In kleine Falten legen, wie die sog. Striche, welche die Frauen tragen, die auch ehedem von den Männern am Vorhemde getragen wurden. (Kurbraunschweig.)

Kreppflor. f. Ein Stück schwarzen Krepps, das man zum Zeichen der Trauer um den Arm, bezw. um den Hut trägt.

Kreppmaker. f. Ein Kreppweber.

Kreeschen, kröschen. v. Heißt in Ditmarsen bei kleinen Kindern, die ersten Töne der Freude kund geben. Verwandt mit kreien, krüschen. cfr. Kralen.

Kresem. f. Das Salböl in der Römischen Kirche. cfr. Cresem I, 300. Renner's Chronik von Bremen: Alse Giselbertus in den guden Donnerdage hadde den Kresem

gewiet un ſin Ambt gedahn ꝛc.: Das heilige Öl geweiht und die Meſſe geleſen hatte.

Kreſen. ſ. Die Fuge am Boden des Faſſes, in den Faßdauben, in welche der Boden eingelaſſen wird, der Gergel. (Oſtfriesland.) cfr. Krösen. Holl. Kreels, erinnert an Krelle Schwed. Krets. Poln. Kres. Gergel, Girgel, ſoll vom Lat. gyrar. Griech. γῦρος, Kreis, ſtammen.

Kreſen. v. Schäumen, von gährenden Flüſſigkeiten.

Kreſig. adj. Schäumend. Kreſig Beer: Kräftiges, ſchäumendes Bier. it. Auch vom Menſchen gebraucht: 'n kreſig Keerl: Einer, der leicht aufbrauſt. cfr. Kräſig S. 243.

Kreſs, Kreſſen. ſ. Die Kreſſe, Lepidium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cruciferen, in verſchiedenen Arten. it. Der Gründling, ein Süßwaſſerfiſch. (Pommern. Gilow S. 308.)

Kreſſenwittlink. ſ. Der Kreſſenweißling, ein zu Tagfaltern gehöriger Schmetterling, deſſen Raupe auf der Kreſſe lebt. (Desgleichen.)

Kreſsler. ſ. Der Wieſenſchnarrer, —knarre, Crex pratensis *Bechst.*, wegen ſeiner, der Wachteln ähnlichen Färbung auch Wachtelkönig genannt. Zur Gattung Schnarre der Watvögel-Ordnung gehörig. Er, der ein Zugvogel iſt, kommt und geht mit den Wachteln zur gleichen Zeit. (Desgleichen.)

Kreſsling. ſ. Ein Süßwaſſerfiſch, der im erſten Jahre ſeines Lebens in Pommern Äſche genannt wird. (Desgleichen.) Muthmaßlich iſt Kreſsling ein älteres und größeres Individuum der Äſche, Salmo thymallus *L.*, die zur Ordnung der Bauchfloſſer und der Familie der Lachsfiſche gehört.

Kreet, Krete. ſ. Eine Kerbe, Ritze, Spalte, ein Streif. (Hamburg, Holſtein, Bremen.) Se hett al vele Kreten up de Hören: Sie hat ſchon viele Kinder zur Welt gebracht, ſie iſt ſchon bei Jahren. Dies Sprichwort iſt von den Kühen entnommen, welche nach jedem Kalbe einen neuen Ring oder eine Kerbe an den Hörnern bekommen.

Kreet, Krit. ſ. Zank, Streit, Hader, ein heftiger Wortwechſel. (Ganz Niederſachſen.) Es iſt ein rein keltiſches Wort. Boxhorn, Lex. Ant. *Brit.* Gryd proelium, conflictus, pugna. cfr. Das griechiſche κροτος, ein Stoß, pulsus. In anderen Deutſchen Mundarten Grit, Krod, Krot, Kroit: Zank, Streit. Daher Gritmann, ein Richter ꝛc. In der Capitulation des Brem. Erzbiſchofs Johann Rode: It ſchall und will dat wordige Dohm-Kapittel van Bremen baven alle Capittel und Prälaten in Wehrde und Stede behohlden, — ſo dat it ſo mit allen nenen Kreth, mit Denjenigen hebben will, de mi to eren Herren düſſes Landes gemaket hebben. (Brem. W. B. II, 868, 869.) it. Eine ſauere wilde Pflaume in Ditmarſen; cfr. Kreken, auch Kreitelee, Kriddelee.

Krete. Spöttiſche Umformung der Endung krat in Bürokrete, Demokrete u. a. m. (Nicht. Berl. S. 44.) Det is ein echter Bürokrete! ſagt der Berliner Kleinbürgersmann von einem Miniſterial-Subaltern-Beamten, mit Raths-Titel, der ſich ſpreizt und voll Hoffart nicht weiß, wie wichtig er ſich thun ſoll.

Kreteler. ſ. Ein Zänker. (Hamb. Holſt.) cfr. Kribbeler. it. Der Kampfrichter beim Ja booßeln S. 22, dem Ballſchlagen auf de Eiſe. cfr. Kreiteler, Kribbeler.

Kreteln, kreten. v. Zanken. Kreteln de nig: Was durch Zank erlangt wird, gedeiht nicht. (Ebenda.) cfr. Kreiteln, kribbeln. Scheint dies v. in der Oſtfrieſiſchen Mundart auch weinen zu bedeuten, urtheilt man nach dem reizenden Liede von Müller: Wat de Swaalkes vertellen, worin Stelle vorkommt: Van 'n Meisje, d der vergüng vör Leed, alleen h bittere Thranen kreet in Dunke under de Boom. (Fooke Heiſſen Müll Döntjes un Vertellſels, in Brookmerlan Taal, de verbreedſte Oſtfreeske Mundart Bremen 1856. S. 154.) Goth. kreitan Weinen. it. Hat das v. kreten in Kurbraunſchweigſchen Landen die Bedeutung von foppen necken, vexieren. cfr. Kreiteln, kreiten S. 2

Kreetlig. adj. Zum Ärger, Zorn geneigt; leicht ſich ärgernd. 't is 'ne kreetlig F (Kurbraunſchweig.) cfr. Krittelig.

Kreets. ſ. Die Kräte. In de Kreets ga Verloren gehen, verderben. (Altmark. Dö neil S. 116.) cfr. Krätts S. 244.

Kreetſch. adj. Krittlich, leicht zu erzürnen. Frech: Det is ſetſund ſau kreetſ it. Von Hunden: Böſe, zum Beißen geneigt Hei — de Hund — is kreetſch. (K braunſchweig. Schambach S. 112.)

Kretſcham. ſ. Ein Dorf-Krug, eine Schän in den Landestheilen mit gemiſchter Bevöl rung üblich gewordenes ſlawiſches Wo Karczma im Polniſchen, Kretschma Tſchechiſchen.

Kretſchmar. ſ. Ein Krüger, Inhaber, Beſi einer Dorfſchänke. it. Häufig vorkommen Familien-Name deutſcher Nationalität, d ſlawiſcher Abſtammung.

Kretſe, Kritſe. ſ. Eins mit Kreet 1, Kre nur mit dem Unterſchied, daß dieſes W mehr eine natürliche Kerbe, Kretſe e Kritſe aber eine Ritze, einen Streif, der einem ſpitzen Dinge gemacht worden, bedeu In de Kretſe gaan: Verloren gehen, v derben. Entweder, weil körnige und ſtaub Sachen ſich in die Ritzen ſetzen, oder Kret iſt hier das alte Wort, welches ein gewiſ Maaß bedeutete, wie es noch in Schwa einen Korb bezeichnet. Schiller im Glo p. 520 führt aus dem Jure August. e Stelle an: Und ſoll je in einen Kretz gan vier und zwanzig Metzen. In Kretſe gaan, hieße alſo eigentlich, be Meſſen verloren gehen. Für denſelben B griff ſagt man britſch gaan in Kurbrau ſchweig, cfr. Brits I, 218; (Brem. W. B. 870, 871) und futtſch gaan, in der M Brandenburg, cfr. futtſch I, 519.

Krett. ſ. Das hinten zwiſchen die Leiter bey Seitenwände eines Bauern-Wagens geſch bene Quer- oder Rückenbrett, worauf Mekienburg der Ortsname angebracht wi In Preußiſchen Landen ſteht der Name d Wagen-Eigenthümers und deſſen Wohnor auf einer der Seitenwände des Wagens.

Kretten. v. Händel anfangen. Vom keltiſch Grit: Zank, Streit. Holl. Kretten: Reizen.

Krettkell oder Schottkell. ſ. Der durch d Krett abgeſchloſſene hintere Raum des Wage

Kretüür. f. Oſtfrieſiſch für Kreatur, Geſchöpf, beſonders verächtlich oder mitleidig geſprochen; Thier, Hausthier, Stück Vieh. cfr. Scheppſel.

kreien, kreihen, kreien, krojen. v. In heißem Waſſer aufwallen laſſen, ohne zu ſieden, ohne gar zu kochen, brühen, z. B. Roſinen zum Backwerk, die nur upkrojet werden dürfen, damit ſie ihre Süßigkeit nicht verlieren.

kreiwerk, Kreiwark. f. Das Fleiſch und Eingeweide eines geſchlachteten Viehs, welches durch Aufwallen, Brühen, zum Wurſtmachen vorbereitet wird.

kreevd, Kreft, Krevet, Kräft, Kriift. f. Der Krebs, Flußkrebs, Fleetkreevd, Cancer Astacus *L.*, Astacus fluviatilis *Fabr.*, zur Familie der Kruſtenthiere aus der Ordnung der Schalenthiere gehörig. it. Ein um ſich und bis auf die Knochen freſſendes Geſchwür der thieriſchen Körper, der Krebsſchaden. — He hett et in ſik as de Kreevd, ſagt man von einem Menſchen, der nicht ohne Verſtand iſt, denſelben aber nicht äußert. (Holſtein.) Dat is 'ne anner Aart van Kräft, ſede de Düvel, as he ſine Grootmoder in de Hüſe funk, ſagt man, wenn ſich Etwas unerwartet und verändert zeigt. (Pommern.) Die muß Krebſe nach Jeruſalem dreiben! ſagt der Berliner ſpöttiſch von einer alten Jungfer, die in jungen Jahren plötzſch geweſen, und daher unverheirathet geblieben iſt. Kräft! Kräft! Fleetkräft! So kreiſchen in breiter Ausſprache Ausruferinnen, mit der Kipe auf dem Rücken, in den Vormittagsſtunden die Straßen Königsbergs unſicher machend. Berliner Kreevd! Berliner Selleree! rufen auf den Straßen Hamburgs, Altonas, die, beide Artikel feilhabenden, auf Karren mit ſich führenden Jungen, um ihre Waare, den einheimiſchen Flußkrebs und den Sellerie aus dem nahen Dorfe Hamm, wo letzterer maſſenweiſe gebaut wird, als einer fremden, und nach dem gemeinen Begriff beſſern Waare mehr Abſatz zu verſchaffen. Berühmt ſind die groten Aber-Kreewte aus dem Oderbruche; ſie bilden einen anſehnlichen Verſandartikel, der ſelbſt bis nach Paris ſeinen Weg findet. Der Handel mit Krebſen hat in neueſter Zeit einen rieſenhaften Aufſchwung genommen. Ein Berliner Krebshändler, der das Geſchäft im Großen betreibt, erhält häufig auf der Niederſchleſiſch-Märkiſchen Eiſenbahn ganze Wagenladungen der ſchmackhaften Kruſtenthiere, die nach kurzem Aufenthalt und Erholung von den Strapazen der Reiſe weiter nach Frankreich und England verſchickt werden. Zu dem Zwecke hat er einen den Rangirbahnhof der genannten Bahn bei Rummelsburg durchſchneidenden Graben mit fließendem Waſſer in Pacht genommen. Sobald die Krebſe hier ankommen, werden ſie aus den Körben genommen, in den auf beiden Seiten mit Gittern bewehrten Graben geſetzt und mit Rindsleber gefüttert. Nachdem ſie ſich mehrere Tage erholt und geſtärkt, werden ſie wieder verpackt und weiter befördert. Dieſer Graben hat z. B. der größten Nachfrage ſchon 60,000 Schock Krebſe beherbergt. Humor ſpricht: Unter den Thieren iſt der Krebs der Schneider, weil er immer zwei Scheeren mit ſich trägt. Jedoch braucht er dieſe weder zum Tuch- noch Papierſchneiden, noch zum Brod- und Ehrabſchneiden, ſondern zum Kneipen; folglich iſt er ein Schuſter, denn er arbeitet mit dem Kneip, aber zugleich auch ein flotter Bruder Studio, als Erz-Kneiper, und dabei iſt er der älteſte Kneiper der Erde, ohne je einen Rauſch gehabt zu haben. Ebenſo pflegt er mit den Scheeren zu zwicken: und weil das Zwicken ein verbotenes Hazardſpiel iſt, ſo iſt er auch ein polizeiwidriges Thier. Die Urgroßmutter des Krebſes muß ſich in einen ſchönen Seiler verliebt haben, weil ſie alle ihre Söhne und Töchter rückwärts gehen gelehrt hat, und weil dieſe den Trieb zum Rückſchritt ſchon mit zur Welt bringen. Der Krebs ſcheint übrigens ein ſehr zartes Gewiſſen zu haben; denn wenn er in heißes Waſſer kommt wird er gleich feuerroth. Nicht umſonſt wurde ein Krebspatriarch an die Himmelskugel verſetzt, wo ſogar die Sonne aus Reſpekt vor ihm rückwärts geht und wieder ſich dem Süden zuwendet, wo der Krebs roth geworden; denn weder im Oſten, noch Norden und Weſten, ſondern nur im — Süden erröthet er. Er iſt auch ein Kanibale; denn er frißt Theile des menſchlichen Körpers an. — it. De flegende Kreevd: Der fliegende Krebs, iſt in Holſtein eine Ausgeburt des Aberglaubens, der den Rath gibt: Man ſolle am Johannisabend die Wäſche von der Bleiche nehmen, damit ſich der fliegende Krebs nicht darauf ſetze, denn dieſer ſuche den Menſchen mit dem Krebsſchaden heim! Auch hält man gewiſſe Kräuter, Neſſeln, Beifuß ꝛc. für Abwehrmittel, wenn man ſie ins Dach, über Thüren und Fenſter ſteckt. (Prov. Ber. 1797, Heft 7.) it. De wilde Kreevd: Die gemeine Maulwurfsgrille, Grillus gryllotalpa *L.*, Gryllotalpa vulgaris *Latr.*, auch Werre, Reitwurm, im gemeinen Leben Erdkrebs genannt, iſt eins der größten unter den in Europa heimiſchen Inſecten, aus der Ordnung der Orthopteren oder Geradflügler und der Familie der Springer oder Heuſchrecken, ein Thier, das in Feldern und Wäldern, auf Wieſen und in Gärten bedeutenden Schaden anzurichten vermag. it. Nennt man im Buchhandel Kreevde diejenigen Bücher, für welche der Einzelverkäufer (Sortimenter) keinen Abnehmer findet und demgemäß an den Verleger zurückgehen. Holländ. Kreeft, Krebs. Dän. Krebs.

Kreevdaſſel. f. Die Krebs- oder Waſſer-Aſſel.

Kreevdbeke, —water. f. Ein Bach, ein Gewäſſer, in welchem der Krebs ſich aufhält, bezw. gezüchtet wird.

Kreevden. v. Krebſen, Krebſe fangen.

Kreevder. f. Ein Krebsfänger, Krebſer.

Kreevdförmig Infuſorien. f. pl. Krebsförmige Infuſorien. Zu den Trichoſtomen gehörig.

Kreevdgang. f. Der Krebsgang, der rückwärts oder hinter ſich gerichtete Gang der Krebſe. it. Bildlich Alles, was dem Fortſchritt, dem Vorwärts, im Wiſſen und Können gerade entgegengeſetzt iſt; — Rückſchritt, Reaction!

Kreevdhöllern. f. u. v. Das Krebsfangen, Krebſe mit der Hand greifen.

Kreevdkrabbe. f. Der Einſiedlerkrebs, Weichſchwanz, Schneckenkrebs, Pagurus *Fabr.*

Kreevdlüchten. f. Das Krebsleuchten. Fiſche

und Krebſe ſind Lichtfreunde! Sie kommen zur Nachtzeit gern an die Oberfläche des Waſſers, wenn ein Lichtſchein auf dieſelbe fällt, eine Eigenthümlichkeit, welche vielfach mit Erfolg benutzt wird, um ſie ihrem flüſſigen Element zu entziehen. Namentlich geſchieht dies an den Seen des öſtlichen Sprachgebiets mit dem Krebs, der ſeines wohlſchmeckenden Fleiſches wegen ſo geſucht iſt. cfr. oben Kreevd. Dieſe Art des Fanges iſt das Kreevdlüchten, wozu man einen kleinen Korb von Eiſendraht benutzt, der mit einem angezündeten Harzknorren oder fetten Kienſtück gefüllt und, an einer ziemlich langen Stange befeſtigt, von einer Perſon am Buge eines Kahns ſo gehalten wird, daß der Korb einen hellen Lichtſchein auf das Waſſer wirft, welcher die Krebſe vom Grunde empor- und herbeilockt. Die Kreevder, meiſt zwei oder drei Mann, waten nun im Waſſer vorwärts, folgen dem Lichtſchein, und haben keine große Mühe, die emportauchenden Krebſe zu hölkern, und ſie in Körbe zu legen, welche am linken Arm getragen werden, oder in den Kahn zu werfen.

Kreevdoge. f. Eigentlich das Auge des Krebſes. it. Bildlich die ſteinartige Verhärtung, welche die Krebſe im Magen haben, richtiger Kreevdſteen genannt.

Kreevdrüſe. f. Eine beſondere Art Reuſſen, womit die Krebſe gefangen werden, was natürlich für den Kreevder ſicherer iſt, als wenn er ſie hölkert, bei welchem Verfahren er immer der Gefahr des Kneipens ausgeſetzt iſt.

Kreevdſchi'eren. f. pl. Die Krebsſcheeren, die an dem vorderſten Paar der fünf Paar Füße des Krebſes als Verlängerung ſitzen. Dän. Krebſlo im Sing.

Kreevdſpinne. f. Die Krebsſpinne, der Bücherſkorpion, Cholifer *Godfr.* it. Die wanzenartige Krebsſpinne.

Krewell. adj. adv. Eins mit kerwell S. 115: Auffahrend ꝛc.

Kribbe. f. Ein am Niederrhein und deſſen Zuflüſſen von der Moſel abwärts, dieſe mit eingeſchloſſen, gebräuchliches Wort zur Bezeichnung eines Waſſerbauwerks, welches anderwärts Bune I, 251, Stakk, Were genannt wird. cfr. Krubbe. it. In Niederſachſen eine Krippe.

Kribbe, —bink. f. Ein innerlicher Verdruß, der in Zorn auszubrechen droht. Em ſtiggt al wedder de Kribbe up: Es überläuft ihn ſchon wieder eine zornige Empfindung. Du möſt de Gör den Kribbink uſtaken: Gegen den böſen Sinn des Kindes mußt Du die Ruthe anwenden. (Pommern.) it. iſt Kribbe das eigenſinnige, widerſpenſtige Kind ſelbſt. (Altpreußen.) cfr. Krabbe.

Kribbel. f. Die ſtechende, unangenehme Empfindung in den Fingerſpitzen, wenn bei kaltem Wetter die Hände längere Zeit naß geweſen ſind, der Kriebel. (Altmark.)

Kribbelkopp, Kribbkopp. f. Einer, der über jede Kleinigkeit ärgerlich wird, der ſich leicht zum Zorn reizen läßt: ein Hitzkopf, ein Giftkopf, mit dem Begriff der Bösartigkeit. cfr. Kribbelkopp.

Kribbelkoppſk, —köppſk. adj. adv. Kurz angebunden, empfindlich, reizbar.

Kribbelkrankt. f. Die Kriebelkrankheit, Kornſtaupe, Krampfſucht, ziehende Seuche, Ergotismus in der medicimiſchen Kunſtſprache ein Leiden, welches in Folge von längerem Genuß des Mutterkorns entſteht.

Kribbelmügg. f. Die gemeine Kriebelmücke Simulia reptans *L.*, Kriechſchnacke, zu der Gattung die Kolumbatſcher Mücke, S. maculata *M.*, S. columbacaschensis *Fabr.*, gehört die durch Verheerungen in ihrem Heimathland Serbien, und auf ihren Schwärmen in die Nachbarländer bekannt und berüchtigt iſt, ſelten verfliegt ſie ſich bis zu uns.

Kribbeln. v. Von fünffacher Bedeutung. 1) Die erſte und Haupt-Bedeutung iſt, ſich bewegen, kriechen, wimmeln, moveri atque reperi, wie es in Alberti Lex. erklärt wird. cfr. Frisch. f. v. kriebeln. Inſonderheit wird es von der fühlbaren und kitzelnden Bewegung des Bluts in den Adern gebraucht. Es iſt verwandt mit Krabbe, kraueln, kremeln, krimmeln, krupen. (Dimin. von letzteren v. ſowol als von gripen, greifen. Abelung II, 1785.) Daher ſind folgende metaphoriſche Bedeutungen, welche die erſte beinah' verdrängt haben, als — 2) Eine kitzelnde und juckende Empfindung erwecken, wie man ſie empfindet, wenn Einem eine Spinne, oder ein anderes Inſekt auf die Haut kriecht. Et kribbelt mi in de Näſ': Ich habe eine juckende und zum Nieſen reizende Empfindung in der Naſe. Et kribbelt mi in 't Blood: Ich fühle eine ſtechende Jucken in den Adern. Et kribbelt mi in 'n Hals: Ich fühle einen Reiz zum Huſten. Mir kribbelts in de Fingern, ſagt der Richt. Berl. S. 45, wenn es ihn juckt, Einen zu ohrfeigen. Und kribbeln un wibbeln iſt ihm, wie dem Oſtfrieſen Stürenburg S. 12, ein großes Gewimmel von Menſchen, von Inſekten und anderen Thieren; cfr. wibbeln. — 3) Verdrießlich machen, zum Unwillen reizen, innerlich ſich ärgern. Et kribbelt em in 'n Kopp: Der Verdruß, Ärger macht ihm den Kopf warm; cfr. kribben. — 4) Sprudeln, aufwallen, bullire. Da Beer kribbelt: Das Bier ſprudelt. Da Water kribbelt al: Das Waſſer fängt eben an zu ſieden. Up kribbeln laten: Eben aufkochen laſſen; wofür man im Kurbraunſchweigiſchen krimmeln ſagt; cfr. Kremeln. — 5) Kritzeln, ſchlecht, undeutlich ſchreiben. (Oſtfriesland.)

Kribben. v. Sich ärgern. Dat kribbet mi man: Darüber ärgere ich mich nur! Et kribb't mi: Es ärgert mich. (Pommern, Hamburg, Altona.) it. Widerſtreben, ſtreiten, zanken. (Oſtfriesland.)

Kribben, —ppen. f. Die Krippe. (Ravensberg. Jellinghaus S. 48, 135.)

Kribbenbiter, Krimmelbiter. f. Der Krippenbeißer, verächtliche Bezeichnung eines Pferdes überhaupt. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 112.) Der Berliner bedient ſich des hochd. Wortes Krippenſetzer und nennt 'n ollen Krippenſetzer nicht allein jedes alte Pferd, ſondern auch jeden ausgedienten Beamten, Lehrer ꝛc. (Richt. Berl. S. 44.) Holl. Kribbebijter.

Kribbig, kribblig, kribbſch, kribbſk. adj. adv. Eins mit kribbelkoppſk: Kurz angebunden, empfindlich. it. Ärgerlich; jähzornig. En kribbſch

Kind, das über Alles weint und ſchreit und ſich nicht beruhigen laſſen will. cfr. Kräpſch.

Kribbeln. f. Der Unwille; eine zornige Laune, ein Ärgerniß. De Kribbeln in 'n Kopp krigen: Unwillig werden; die Aufwallung zum Zorn empfinden.

Kribbs. f. Das Gehirn; der Verſtand. it. Der Kopf, als Sitz des Gehirns. Enen bi 'n Kribbs krigen: Einen beim Kopfe faſſen, feſt, in Haft nehmen.

Kribben. f. pl. Beim Wild die Rippen. (Pommern.)

Kribbeln, kribchen. v. Hüfteln. (Ravensberg.)

Kribbelei, —lije. f. Zänkerei, Verdruß. (Bremen, Stadt und Land.) cfr. Kreet.

Kribbeler. f. Eins mit Kreteler, nach Bremiſchem Ausdruck: Ein Zänker.

Kribbelig. adj. adv. Zänkiſch, leicht zum Zanken zu reizen. it. Was leicht Urſache zum Zanken gibt, kitzlich. Ene kribbelige Sake: Ein verdrüßlicher oder verworrener Handel, woraus leicht Zank und Streit entſtehen kann. Beim Friſch grittlich und krättlich. Im Vocab. Theuth. Croebelik.

Kribbelkopp. f. Ein Menſch, der ſich leicht ärgert. it. Ein Zankſüchtiger, ein Gritzkopf. Man hört auch Kibbelkopp, entweder in Folge einer verderbten Ausſprache, oder von kibbeln, kitzeln, abgeleitet.

Kibbelkoppſt, —köppſt. adj. Zu Ärger und Verdruß geneigt; zankſüchtig, zänkiſch.

Kribbeln. v. Eins mit kreteln: Zanken. Es iſt daſſelbe mit dem von Friſch angeführten gritteln: Einwürfe machen, zanken; auch mit kretten. it. Mit ſich ſelbſt unzufrieden, in ſich ſelbſt verdrüßlich ſein, ſich ärgern. He kribbelt ſik daraver: Er ärgert ſich darüber, voll innerlichen Verdruſſes, den er nicht laut werden laſſen darf oder nicht will.

Kribbenſpeel. f. Ein Spiel der Bremiſchen Straßenjugend, welche in zwei Parteien ſich gegen einander bemühen, eine hölzerne Kugel, de Klitts, mit Kolben nach einem beſtimmten Ziel zu ſchlagen. Von Grit unter kretten. cfr. Das Griech. χροτος, pulsus, weil dieſes Spiel durch Schlagen mit Kolben geſchieht.

Kribbſt. adj. Verdrüßlich, unzufrieden, zänkiſch. En kribbſt Kind, ein eigenſinniges, mürriſches Kind, das gleich ſchreit.

Kride, Kritt, Kruide. f. Die Kreide, die weiße, ein weißer, feinerdiger, lockerer und deshalb abfärbender Kalkſtein, der zumeiſt kleinen mikroſkopiſchen Thierchen ſeinen Urſprung verdankt und einer eigenen, aus ſieben Stockwerken beſtehenden Gebirgsformation, der Kreideformation, Kreidegruppe, den Namen gegeben hat, ſie wird auch Quaderſandſtein-Gebirge genannt. — Do warn ſe beid as Krid ſo witt un as de kalkte Wand. (Kl. Groth, Quickborn S. 285.) it. Von dem Gebrauch der Kreide zum Anſchreiben in Kramläden, Gaſthöfen ꝛc. wird das Wort auch figürlich ſowol für die Rechnung, als auch für Borg, Credit, gebraucht. Up Kride halen: Auf Borg holen, auf Rechnung ſchreiben laſſen. Mit dubbelde Kriit enſchriven, ſagt man, wie im Hochd. von unverſchämten Wirthen, die hohe Preiſe machen und den Gäſten mehr anrechnen, als ſie verzehrt haben. Jk heff em an de Kride: Er iſt mir ſchuldig! Ji witet wull, dat ik min Liäwendage kine Schulden make, men Ji ſölvſt ſtaot alle Fingerlank bi en andern in de Kriete. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 67.) Dän. Krid. Schwed. Krita. Franz. Craie.

Kriden, kriten. v. Mit Kreide ſchreiben, doch nur im Sinne des im gemeinen Leben üblichen ankriden, ankreiden, auf Rechnung ſchreiben I, 42. it. Mit Kreide überziehen, beſtreichen. it. Färben gewöhnlicher weißer Tuche mit einer Brühe von geſchlämmter Kreide und Waſſer zur Verdeckung des gelben Strichs der Wolle.

Kridepaptir. f. Ein ſtarkes, mit einem Gemiſch von Kreide und Pergamentleim überzogenes und geglättetes Papier zu Viſitenkarten.

Kridewitt. adj. adv. So weiß wie Kreide, d. i. ſehr weiß. Kridewitt Sand! Gar keen Geel mank! rufen auf den Straßen Hamburgs die Sandkarren-Führer, auch oft, wenn ſie gelben Sand geladen haben! Kridewitten Sand! Platt as en Deel un riffelt as weert von en Fligerſche knüffelt ꝛc. (Kl. Groth, Quickborn S. 216.)

Krig. f. Der Krieg, Gegenſatz des Friedens, der Zuſtand der öffentlichen Gewaltthätigkeiten zwiſchen Staaten, bezw. Völkern, zur Vertheidigung und Wahrung verletzter Rechte, Intereſſen oder Anſprüche, ſeien dieſe wirkliche oder eingebildete. Werden wirkliche Rechte ꝛc. vertheidigt, ſo hat der Weg der phyſiſchen Gewalt, als ultima ratio, den Gegner zur Anerkennung jener Rechte zu zwingen, ſeine Berechtigung, und der Mangel eines mit hinreichender Executivgewalt ausgeſtatteten Völker-Gerichts macht ſein Betreten unvermeidlich; ſind aber die Anſprüche ꝛc. nur eingebildete, denen auch nicht das mindeſte Recht zur Seite ſteht, dann iſt der zur Anerkennung der vermeinten Verletzung unternommene Krieg ein crimen laesae majestatis der Menſchheit, wie es der deutſch-franzöſiſche Krieg von 1870—71 geweſen iſt. — it. Zank und Streit in engeren Kreiſen, namentlich im Familienkreiſe. So ſagt man in Pommern baar is Kriig un Wunner in 'n Huus: In dem Hauſe geht es ohne Zank und Lärmen nicht zu! Man ſagt daſelbſt aber auch ſe hebben ümmer Kriig unner ſik, und meint das Gegentheil von Streit, nämlich: Sie ſcherzen gern mit einander! it. In obſ. Bedeutung, ein Streit vor Gericht, ein Prozeß. To Kriig warden: In einen Rechtsſtreit verwickelt werden. it. Iſt Kriig eigentlich das Geſchrei, in welcher abſoleten Bedeutung das Wort zu dem alten Chrei, Chri, franz. Cri, zu dem vermittelſt des Ziſchlautes daraus gebildeten ſchri'en, ſchreien, und zu den verwandten kreien, krähen, kriſchen, kreiſchen ꝛc. gehört.

Krigen, kruigen. v. Bekommen; it. faſſen, greifen; it. holen; einholen, erreichen; it. was rathen, errathen; it. fangen, ertappen, haſchen. Praes. Jk kriig, Du kriggſt, he kriggt. Imperf. ik kreeg; Perf. ik hebbe kregen. Im Hochd. iſt kriegen nicht mehr im Gebrauch, gleichſam — verpönt. Du ſaſt de Freude krigen, iſt in Kurbraunſchweig eine Drohung: Es ſoll Dir übel ergehen! Dran krigen heißt: Wozu

bringen, bewegen. Enen an 't Woord krigen: Einen zum Sprechen bringen. Kriig mi maal! rufen sich die Kinder gegenseitig zu, wenn sie haschen spielen; nämlich: Krigen spelen, sagt man von einem Spiel der Kinder, bei dem sie sich einander greifen und fassen. Hebben is beter, as krigen: Der wirkliche Besitz ist besser, als die Hoffnung darauf. Enen bi de Näse krigen: Einen bei der Nase fassen; it. bei der Nase herumführen, ihn durch Versprechungen täuschen, ihn hintergehen. Kriig em bi 'n Kopp: Faff' ihn bei den Haaren. De Jung hett Slääge kregen: Prügel bekommen. Is dat woll tau krigen: Ist das wohl zu erreichen, zu haben? Set krigen sik noch: Sie bekommen sich noch, die Beiden werden noch ein Ehepaar werden. Jü, nu sei tau, datt Diin Sään fix 'ne anner Bruud kriggt! Alles Redensarten in Mellenburger Mundart. Kinner oder Kinder krigen: Kinder gebären. Kriig mi dat Book: Hole und reiche mir das Buch! In der Märkisch-Berlinischen Mundart verwandelt sich der Inf krigen in krijen, bei den Beugungen bleibt aber das g. Er krigt 's mit de Angst! Mit eenmal kriggt der det Loofen! Det wer'n wir schonst krijen, nämlich heraus bekommen, errathen (Richt. Berliner S. 44); enträthseln, entziffern ꝛc. Kriggst Du's Wetter! Eine starke Verwünschungsformel, Ausrufung des Erstaunens und Unwillens. Trachsel S. 31 vermuthet, diese Redensart könne etwa Christus-Wetter! lauten, indem er sich auf ähnliche Redensarten im Engl. beruft, die ebenfalls starke Verwünschungsformeln sind, z. B. s'blood, s'death, Abkürzungen von Christ's blood, Christ's death. — Bekrigen heißt am Niederrhein und in Cleve erholen. He bekrigt sech: Er erholt sich, von einer Krankheit, einer Ohnmacht ꝛc. — Dörkrigen: Durchbringen, verprassen. He schall 't 'r wol dör krigen! nämlich durch die Kehle. it. Durchbringen, besonders durch eine Krankheit. So veel Stukk Vee hett he dör kregen: So viel Haupt Rindvieh haben bei ihm die Seüche überstanden. — Fiinkrigen: Begreifen. He kann 't nig fiin krigen: Er kann es nicht begreifen. it. Überwältigen. Lappenb. Hamb. Chron. 120: He heft se (die Mörder) aller Dinge fiin gekregen. In Bremen sagt man auch noch: He will dat wol fiin (oder kleen) krigen: Er wird es schon zu Stande bringen. (Brem. W. B. VI, 154, 155.) — Herkrigen: Herbeiholen. — Herutkrigen: Das Facit eines Rechen-Exempels finden. it. Bei der Zahlung eines gekauften Gegenstandes, die in großer Münze erfolgt, den Überschuß zurückbekommen. — Torecht krigen: Etwas fertig, bezw. in Ordnung bringen.

Kriger. f. Ein Soldat. Ehedem, als Kriege hauptsächlich dynastischer Interessen halber geführt wurden und die Kriegsheere aus zusammen gelaufenem Gesindel bestanden, das sich zum Dienst als Kriegsknechte hatte anwerben lassen, um unter dem Deckmantel der Kriegsbeute aller Orten zu plündern, zu rauben und gewaltsam zu stehlen, ist in Niedersachsen das Sprichwort entstanden: Kriger Geld un en Hoob vull S… duret nich lange: Bei den Kriegsle… heißt es, wie gewonnen, so zerronnen. (Br… W. B. V, 413.)

Kriggeln. v. Kritzeln, eine schlechte Handsch… schreiben. (Altpreußen.)

Kriigskasse. f. Darunter versteht der … Berl. S. 44 im spöttischen Sinne einen Ba…

Kriigsluftigen. f. pl. Kriegszeiten. Kriig… tige Nood: Kriegsgefahr. (Pommersche … kundem.)

Krigstugt. f. Die Zucht, Handhabung der … hörigen Ordnung unter den zur Kriegsführu… gehörigen Personen, die Mannszucht.

Krijöl, —jeol. f. Ein Freudengeschrei, in o… verletzenden Tönen, wie das durch — Schna… genuß erheiterte junge Landvolk es hör… läßt. Un man höörde in't Theater … grülik Krijöle. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 1…

Krijölen, —jeolen, —ölen, krojölen. v. … Freudengeschrei erheben, jauchzen. Voc… Theuth. hat creijeren, Holl. Krioele… Franz. Criailler. Es ist zusammengesetzt a… kreien, schreien, Engl. crie, Franz. crier u… jölen, singen, welches in Hamburg, ios… das Bremische jaueln, von einem unmel… dischen Gesange gebraucht wird. Holl. jolyt… frölich, lustig, Engl. to be joly, lustig se… jauchzen, Franz. joli. it. Bedeutet das … zuweilen auch kläglich schreien. Im Anfan… einer Übersetzung des 130. Psalms heißt … Uut de depe Kule krijöl 'k Heer, to … Aus der Tiefe ruf' ich, Herr, zu Dir! (… W. B. II, 873, 874.) cfr. Krajaulen S. 2…

Krik. f. Der Schein, Glanz. De Krik va… de Dag: Der Anbruch des Tages, früh… der Dämmerung, aurora rutilans. (Bre… W. B. II, 874.) Auch Krek, Kreken, spri… man in Osnabrück und Ostfriesland. (Strod… mann S. 115. Stürenburg S. 123.) Het … Krieken van den Dag, von krieken, schei… glänzen, altholl. kraken. Engl. creak of day.

Krik. f. Von Bäumen: Ein Zweig? Et reg… sek nich enmaal en Krik; von völlig… Windstille gesagt. it. Von Menschen u… Thieren: Die Extremität, das Glied. H… rege keinen Krik me'er: Er beweg… kein Glied wieder. (Grubenhagen.)

Krik. f. (obs.) Ein Schilderhäuschen. (Bei… Friesland. Ditmarschen.) Isländ. Krika, Lapp… Ecke.

Krik. adj. Klein. Daher bedeutet das folgend… Wort: Kleine, und nicht Kriech-Ente, … man wol liest.

Krikaante, Krike, Krikke, Kreke. f. Gemein… Name zweier wilder Entenarten, der Kra… ente, Anas querquedula *L.*, auch Winte… halbente, Smielente, Karnelle, Kornel genann… die den mildern Theil des Nordens bewohn… und der Krik, fälschlich Kriechente, A. crecc… *L.*, die kleinste der europäischen Enten, nu… 14 Zoll lang, welche in den nördliche… Gegenden des gesammten Sprachgebiet… vorzugsweise aber in den Moorländern Nieda… Westfalens und Niedersachsens im Herbst e… Gegenstand des Vogelfangs ist, der i… nördlichen Münsterlande, längs der holländ… dischen Gränze, auf dem Twist, im Bourtange… Moor, auf eigenthümliche Weise, mit ab… gerichteten Fanghunden betrieben wird, da i… Fleisch zu den Leckerbissen gehört. Die Kri…

nit ernährt sich nur von Vegetabilien. cfr. Leutpoole I, 3. cfr. Wöbbe, Wöble. Holld. Krinkant Dän. Krikand. Franz. Barcelle, Cervelle. Engl. Widgeon, Wid'gin, Teal, Gargancy.

Krükel, Krekel. f. Der Griff, womit Thüren nach alter Einrichtung auf- und zugedreht werden. it. Der Griff, womit die Weisemöle (cfr. dieses Wort) in Bewegung gesetzt wird. it. Das eiserne Geräth, womit der zusammengelegte Fensterladen an der Wand befestigt wird. (Grubenhagen. Schambach S. 112.)

Krükelkrekel. f. Undeutliche, schwer zu lesende Schrift.

Krükeln, krekeln. v. Die Thürklinke drehen. it. Von dem Getreide, welches, nachdem es gewerfelt ist, auf die Weisemöle gebracht und darauf vollends gereinigt wird. (Desgleichen.)

Krükhöhner. f. Das schwarze Wasserhuhn, Fulica atra L., auch Weißbleshuhn genannt, wegen seiner weißen Stirnplatte. (Ravensberg.)

Krüle. f. Eins mit Krakle S. 233: Verächtliche Bezeichnung für Pferde und Kühe; übertragen als Schimpfwort auf Menschen. (Westphalen rc. Gegenden mit sprachlich gemischter Bevölkerung.) Dän. Krak, Kratte. Lat. Krattis.

Krüleier, —lij. f. Ein kleines Gezänk. Eins mit Kabbelee S. 55. (Pommern.)

Krükelig, krüllig. adj. Ärgerlich, verdrüßlich, zänkisch.

Krüllkrumm. adj. Wird insonderheit von unordentlich laufenden Wegen gesagt, wie sie z. B. in Waldungen vorkommen, wo verschiedene Wagenspuren neben einander rc. gehen. (Pommern.)

Krükeln. v. Vorwürfe machen. it. Wegen Kleinigkeiten zanken. (Desgleichen.) cfr. Krükeln, kribbeln.

Krüller, Krükelär. f. Eins mit Kräkler S. 242: Ein Mensch, dem nichts recht ist; der über jede Kleinigkeit Streit und Zank herbeiführt; der Alles tadelt, bekrittelt.

Krül. adj. adv. Munter, lebendig. Dat is 'n krill Deern: Das ist ein lebhaftes, munteres Mädchen. it. Im bildlichen Sinn so viel als gesund. Bist noch krill: Bist Du noch wohlauf? Is 'r al wedder krill: Hat er sich nach seiner Krankheit schon wieder erholt? (Altmark. Danneil S. 117.)

Krül. f. Die Biegung, ein umgebogener Saum; die Verschlingung. De Krill in de Steert hebben, bedeutet bildlich: Unternehmend, kühn sein. (Ostfriesland.) cfr. Krull. Holld. Krul, kühn, muthig.

Krülen. v. Kraus machen, am Leinenzeug einen Leinen, mit krausen, gekräuselten, Fäden versehenen Saum machen, säumen, umnähen. it. Ringeln, umdrehen, z. B. vom Schwanze des Schweins. (Ostfriesland.) Krele, krille spricht der Nordfriese.

Krüm. f. Ein in Stade und Gegend, Herzogthum Bremen, übliches Wort für die Schärfe, welche Bier, Wein, Käse, Schnupftabak und andere Dinge an sich haben. cfr. Krim 1. S. 122.

Krümel. f. Das Jucken. (Ravensberg.) cfr. Krübbel. it. Krumen, Brodkrumen. (Berlin. Trachsel S. 31.)

Krümen. v. Weinen und wehklagen, wimmern. Hei hett de ganße Nacht ümme sine Leene krimet! (Grubenhagen.)

Krimig, —lich. adj. adv. Das, was Krim, jene Schärfe hat; als, krimig Beer, de krimige Wiin, de Semp (Senf) is recht krimig! rc. it. Von stark riechendem Dünger bedient sich der Altmärker auch des Wortes krimig. Und der Kurbraunschweiger sagt von de Blaumen, se rüket krimig, wenn sie stark, kräftig duften. it. Im uneigentlichen, bildlichen Sinne bedeutet das Wort hitzig, muthig, leicht aufgebracht. Dat is en krimigen Gast: Der geräth leicht in Zorn. cfr. Krisemerig. Krimige Peerde sind feurige, muthige Pferde.

Kriminalhuschker. f. Ein Polizeibeamter niedern Ranges, ein Häscher; in der Hamburger Gaunersprache. cfr. Criminell I, 300; huscheln, huschen I, 741.

Kriminalrecht. f. Ein auch dem Plattdeutschen wohl bekanntes und ihm geläufiges Wort. Vom Latein. Crimen: Verbrechen; das peinliche Recht, jus criminale, das Strafrecht jus poenale, im objectiven Sinne der Inbegriff der rechtlichen Vorschriften, nach denen Strafe gegen den, welcher sich einer gesetzwidrigen Handlung schuldig gemacht hat, eintreten soll; im subjectiven Verstande die Strafhoheit, oder die Befugniß und Verpflichtung des Staats, das Strafrecht in objectivem Sinne auszuüben. „Deutschland hat sich fanatisch für die Gefängniß-Education begeistert und sich mit dem ihm eigenthümlichen Pedantismus kopflos in eine Geld und Menschen verwüstende Wirthschaft hineingearbeitet, ohne das Mindeste zu erreichen. Während in England noch der Galgen aufrechtsteht, Zwangsarbeiten und Körperstrafen im Gange sind, Frankreich sich mit dem Fallbeil, der Verbannung, dem Bagno und den ruinirendsten Geldstrafen zu helfen weiß, Italien auf seinen Inseln die schwerste Deportation vollstreckt, Österreich und Rußland Todesstrafen, Körperstrafen, Strafkolonien, in jedem Falle aber die Formen verschärfter strenger Kerkerei verhängen, hat Deutschland, das ärmste, praktisch ungeschickteste aller Völker, sich für berufen erachtet, „das Gorgonenantlitz des Verbrecherthums durch das Rosenwasser überquellender Humanität zu besänftigen.“ Kränkelnde Sentimentalität hat das Zuchthaus in eine Straf- und Besserungsanstalt verwandelt. Besserung eines Zuchthäuslers! Welch' ein gründlicher Irrthum, und wie tiefe Wurzeln hat er geschlagen? Entziehung der Freiheit, diese Entziehung allein, schreckt weder ab, noch bessert sie. Nur harte Freiheitsstrafe kann der Abschreckungstheorie der philosophirenden Kriminalisten zu Gute kommen, aber nur einigermaßen; für die moralische Besserung des Verbrechers, für die Besserungstheorie, ist sie nicht vorhanden. Dafür spricht die tägliche Erfahrung und neben dieser der psychologische Grund, daß Derjenige, welcher ein Verbrechen begeht, sich mit der Hoffnung schmeichelt, unentdeckt zu bleiben. (Dr. Otto Mittelstädt, gegen die Freiheitsstrafen. 1879.)

Krimmel. f. Das Krimmen, eine durch kneifendes Fassen entstehende Schmerz-Empfindung. Dat Krimmel in 'n Buuk: Bauchgrimmen, Leibweh. (Osnabrück. Strodtmann S. 115.) it. Ein Rausch, der Kopfschmerzen verursacht.

Se dränken Fuesel un Beer dörn eene, un wat Wunder, dat veele en Krimmel in en Kopp hadden. (Fr. Gieſe, Eſſink S. 108.)

Krimmeln. v. Wird in Pommern von Inſecten geſagt, die haufenweiſe herumkriechen. Dat krimmelt un wimmelt van Lüſe: Es ſitzt voll Läuſe. it. Wird es von Menſchen gebraucht, die in großer Menge einen Platz füllen, oder umherlaufen und ſich drängen. (Dähnert S. 255.) In Hamburg und Holſtein ſpricht man krümmeln un wümmeln: Wo viel Kleines, z. B. auf dem Ameiſenhaufen, dem Läuſekopf, zuſammenläuft. (Schütze II, 356.) Krimeln hat die Ravensbergiſche Mundart für wimmeln und für krimmeln die Sauerländiſche Mundart.

Krimmen, krimen. v. Scharren, ſanft kratzen. Sprichwort: Hoineken, wut Du eten, ſau moſt Du krimmen, oder ſau krimme! it. Zuſammen ſcharren, durch äußerſten Fleiß und äußerſte Sparſamkeit zuſammen bringen, erübrigen. Wat he mant krimmen un krattſen konne, dat hett he Alles an öne wennt': Was er nur zuſammen bringen und erſchwingen konnte, das hat er Alles an ihn (zu deſſen Erziehung) gewandt. (Grubenhagen. Schambach S. 118.)

Krimmskramms. ſ. Allerlei Plunder, alter wie neuer, von dem aufzubewahren nur wenige Dinge werth ſind. it. Verworrene Reden ohne allen Zuſammenhang. it. Die hochd. Redensart „wie Kraut und Rüben" hat denſelben Sinn. (Danneil S. 117.)

Krimpe. ſ. Das Einſchrumpfen, Abnehmen. Et geit mit em to Krimpe: Es geht mit ihm zu Ende! 't Geld geit to Krimpe: Das Geld nimmt in der Kaſſe ſehr ab. it. Der Raum zwiſchen den ſich berührenden Dächern von zwei in einander gebauten Gebäuden. (Brem. W. B. II, 876, Stürenburg S. 138. Schaubach S. 118, 317.) cfr. Krümpe.

Krimpen. v. Wie im Hochd. Flect. Praes. Krimpe, krimpſt, krimpt, Imp. krump, Conj. krümpe, Praet. krumpen. it. Gegen Kälte empfindlich ſein. Dafür ſagt man auch krimpern und zwar häufiger, 't krimpert mi ſo. Bremiſche Ausſprache für krümpen; verwandt ſind ſchrimpern, ſchrumpen.

Krimſig. adj. adv. Aufgeräumt, munter. (Grafſchaft Mark. Köppen S. 85.)

Kring. ſ. Ein Kreis, Ring. it. Eine geſchloſſene Kette von Menſchen, bezw. Thieren. Is daar well in diſſen Kring? Synon. Krans: Enen Krans ſluten. (Grubenhagen. Schambach S. 317. Stürenburg S. 123.) Un ümmer enger ſchlöt ſit al de Kring, as wenn ſo 'n Schnaal (Schlange) trekkt eren Ring. (Berling II, 84.) cfr. Krink.

Kringel, Krängel. ſ. Auch im Hochd. gebräuchliches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks, welches die Form einer verſchlungenen 8 hat, und neben jenem Namen Bretzel, Prezel genannt wird. Es gehört zu dem Worte Kring, deſſen Geſtalt der Bäcker verdoppelt. Er backt kleine und große Kringel. Botterkringel un Zukkerkringel ſind Prezeln, bei denen Butter und Zucker Hauptzuthaten ſind, und die in Bremen ganz beſonders Leichenbegängniſſen aufgeſetzt werden. (W. B. II, 870.) Sadenkringel nennt in Hamburg und Altona, in Holſtein haupt, kleine aus Mehl und Waſſer gebac Prezel, die oft auch mit Kümmel beſt werden; ſie heißen auch Snurr- oder lüdskringel, weil man ſie Bettlern, w ſnurren, betteln gehen, ſtatt eines almoſens gibt. Von eben demſelben werden die Paaſchſtuten, mit Timpen, gebacken. cfr. Paaſchen. kringel und Peperkringel ſind Sorten Prezel, welche vorzüglich in holſteinſchen Dorfe Wevelsfleth, Amts burg, auch in Neümühlen bei Altona und der Teufelsbrücke, vor Flottbeck, Hin Binneberg, gebacken werden; am vorzüglich auf dem Störorte bei Wevelsfleth, daher ſie auch Störkringel nennt. Die An kringel werden aus feinem Weizenmehl kaltem Waſſer angerührt, mit Geſcht Sirup gemengt und mit Anis beſtreüt. den Pfefferkriegeln kommt in der Regel Pfeffer; muthmaßlich hieß der Bäcker, ſie zuerſt backte, Peper. Butter und Si werden mit Mehl zu dieſen gewürzl Prezeln gemiſcht, zwölf Stück, in zwei Rei von ſechs Stück aneinander gebacken, hei ein Blad, Blatt. Dieſe Störkrin werden zur Marktzeit nach Hamburg Verkauf gebracht. (Schütze II, 350.) Kane kringel iſt ein Kringel, deſſen Teig Zimmtaufguß gewürzt iſt. In Königsb und wol in ganz Altpreußen, gehört Kringelhöge, am grünen Donnerst in jeder Familie zur unabwendbaren N wendigkeit. Der Bäcker backt die Kringel dem feinſten Weizenmehl und putzt ſie allerlei Bildern aus demſelben Teige Das ſo verzierte Gebäck heißt Gre donnersdag-Kringel. Der Aberglau ſchreibt ihm eine beſondere Kraft in Stil des Durchfalls zu, da doch natürlicher W jedes Brod, welches durch die Zeit ſe geworden, für dieſen Zufall nutzbar w (Bock S. 27.) cfr. Krakeling ꝛc. Dän. Kringle. Isländ. Kringla. Holl. Krengel. Engl. Cru

Kringeldans, —kraus. ſ. Ein Tanzſpiel Kinder im Kreiſe. — Wenn Einer ein K auf den Knien reiten läßt, ſo ſingt der K telmärker aus dem Oberbruche dabei: Wo ſall it bi denn breng'n? Peperk un Kringeln ꝛc. (Firmenich I, 123.)

Kringeldreier. ſ. Wörtlich: Kringeldreher, Sch und Spottname für Bäcker. (Danneil S. 11

Kringelhöge. ſ. Eine, ſelbſtverſtändlich mit Eſ und Trinken, verbundene Luſtbarkeit, wel Altern ihren Kindern und deren Schulfreund bereiten, und wobei die Störkringel e Hauptrolle auf der Tafel bilden. (Hambur Holſtein. Schütze II, 146.)

Kringen. v. Einen Kreis, einen Ring bild cfr. Krengen, krinkeln

Kringwurm. ſ. Oſtfrieſ. Benennung der Bläſch flechte, Herpes, einer Hautkrankheit; ſ Stürenburg S. 123 als Salzfluß, Eczem rubrum chronicum, in der Kunſtſprache d Arztes, bezeichnet.

Krinitts. ſ. Eins mit Immenwulf S. 5: D

Grünspecht, und auf diesen, der im System auch Picus viridis *L.* heißt, beschränkt.

krink. f. Eins mit Kring: Der Kreis, circulus. Kreis abgeleitet von dem alten Hring, Ring, den Wachter, aber aus dem Keltischen crwnn, cren. cruinn, rund. Daher auch das Isländisch-Skandische Kringla, ein Kreis, heimskringla, der Weltkreis; Engl. to crinkle, sich krümmen. Enen Krink maken: einen Kreis schließen, eins mit 'n Krans maken. De Maan hett 'nen Krink: Der Mond hat einen Hof. De Lüde kunnen in en wieden Krink rüm. — Se pöcken innen Krink sik an den Hän an gungen üm de Pyramide. cfr. Kring. (F. Giese, Essink. 3. Aufl. S. 165.)

krinke. f. Ein Krug, Trinkgefäß. (Sauerland.)

krinkel. Eins mit Kringel: Eine Verschlingung. a Falscher Knoten in einer Schnur. (Ostfriesland.) cfr. Krunkel. Holl. Krinkel. Engl. crinkle.

krinkeln. v. Ringeln, von einem naß gewordenen Tau. it. Runzeln, in ungeschickten Falten drücken. cfr. Kring, Kringel, kringen, krunkeln. it. Krükeln, womit Krinkeln ungefähr übereinstimmt. Engl. crinkle, crankle: Sich krümmen, schlangenweise gehen.

krinken. f. pl. Die Korinthen, kleine Rosinen, krenten von Vitis minuta *Risso*, einem Strauch, welcher auf der Nordküste von Morea bis Patras, auf den Jonischen und Griechischen Inseln, in Sicilien, Sardinien, Kreta gebaut wird. Speel ik keen Bizelin, brikkt mi keen Quint; eet ik keen Siermann (I, 40), kalt ik keen Krink. (Boysen van Nienkarken. Plattd. Hausfreund V, 153.)

krinkenball. f. Ein kleines Tanzvergnügen für die Kinderwelt, verbunden mit Speis' und Trank, wobei es an Corinthenbrödchen nicht fehlen darf.

krinkenbaard. f. Ausschlag um den Mund, um die Lippen, die Pusteln als Krinken gedacht. cfr. Ruttlopen.

krinkenjungens. f. pl. So hießen einst auch in Hamburg, Altona, Bremen ꝛc. im Munde des gemeinen Mannes die Schüler, welche, in schwarze Mäntel gehüllt, mit dem Dreimaster auf dem Haupt, mit ihrem Gesangslehrer durch die Straßen zogen, geistliche Lieder ableierten und in Messingbüchsen Almosen sammelten. Auch hier in Hamburg, Bremen ꝛc. ist dieser musikalische Straßenunfug seit lange abbestellt, doch ist dies im Munde des Pöbels verderbte Wort noch übrig und pflegen damit in Bremen die Schüler des dortigen Pädagogiums, der Lateinischen Schule, von den Schülern der Deutschen Schule geschimpft zu werden. (Br. W. B. VI, 155.) cfr. Currende I, 300, 301.)

krinkenkaffer, —schiter. f. Bremisches Schimpfwort: Armseliger, kleinlicher Mensch. it. Ein Geizhals. it. Ein Kleinigkeitskrämer. (Ostfriesland.)

krinkenlüs, —müsken. f. Ein kleines, und **krintenstuten,** f. ein großes Weißbrod, worin Korinthen verbacken sind. Krinten up de Stuten un geene d'rin! eine ostfriesl. Redensart. Krintenmüsken, gleichfalls ostfriesisch, bedeutet so viel als Korinthenstuten.

krintenkoken. f. Ein Napfkuchen mit eingebackenen Korinthen und Rosinen.

krintenpöver. f. So nennt man in Bremen einen Gewürz- und Materialien-Krämer bald in scherzhaftem, bald in verächtlichem Sinne.

krintseln. v. Drückt einen höhern Grad des Juckens aus, wenn nämlich mit ihm ein Stechen verbunden ist. it. Wenn beim Genuß des Biers oder anderer gährender Getränke die Kohlensäure vom Magen ausgestoßen wird und ein Kitzeln in der Nase entsteht, so heißt es dat krintselt in de Näs! cfr. Jöken S. 43, kribbeln 2, S. 250; schrinen. (Altmark. Danneil S. 17.)

Krippe, Krippel. f. In katholischen Gegenden besteht die Sitte, während der Weihnachtszeit, um die Bedeutung des Festes mehr in Erinnerung zu bringen, bildliche Darstellungen der Geburt des Heilandes herzustellen. Dies geschieht mittelst der Krippel, auf denen durch bewegliche Figuren die Geburt Christi dargestellt ist. In denjenigen Familien, welche große Ausgaben scheuen müssen, fehlt wenigstens die Krippe mit dem Kinde nicht unter dem Weihnachtsbaume. Zur vollständigen Ausrüstung der Krippel gehört die Huldigung der drei Könige aus dem Morgenlande. Ein Musterbild der drei Könige enthält Nr. 1813 der in dem sehr gut katholischen München erscheinenden „Fliegenden Blätter," LXXII, 17,135, vom 25. April 1880.

Krii'rschmoann. f. Ein Krieger, Kriegsmann. Doavidken trekkt sik den Pantser oan, roopt: Herut, Du Krii'rschmoann, mitst Du glik sess Ellen lank ꝛc. (Goliath un de kleene Davib. — Oberbruch. Mittelmark. Firm. I, 123.)

Kris, Kriss. f. Die Krisis, Entscheidung. κρισις: Der Richterspruch.

Krisbetten. f. pl. Die Johannisbeeren. (Spezifisch Münsterscher Ausdruck.) De Blagen waoren in den botansken Gaoren west, hadden Kiässen stuohlen, de Taschen vull Krisbeiten un Kasbetten un in de Füste allerand Blomen. (Fr. Giese, Essink S. 102.)

Krisch. f. Ein lauter, plötzlich ausgestoßener, durchdringender Schrei.

Krischan: Christian. Dim. **Krischäning, Schäning.** (Mellenburg.) **Krischaon.** (Altmark ꝛc.) Die Kinder singen hier: Karlin, Karlin hät Hochtiid daon; hät mi nich nöögt; kumm Krischaon will'n doch hengaon. (Danneil S. 266.)

Krischen, —sken. v. Kreischen, laut und hell schreien. Flect. Praes. Krische, krischest, krischet; pl. krischet; praet. kreesch; kreisch; Part. kreeschen; Imp. krisch, krischet. it. Wird auch, wie alle v. als f. gebraucht. He haut derup, äs up oolt Isen, un et iss mankst en Krisken un Krisölen, bat man 't wiss up de ganße Straote häören kann ꝛc. (Fr. Giese, Essink S. 35.) cfr. Kreeschen I, kritten ꝛc. Gekraatsch, —krisch, —kriit I, 550. Holl. Krijschen.

Krischmeev. f. Die Schreimöve, gemeiniglich Lachmöve genannt, Larus ridibundus *L.*, rothfüßige Möve, wegen ihrer rothen Füße, auch der Schnabel ist roth, sie schreit krähen-

artig. Wird an den Norddeutſchen Küſten auch große Meerſchwalbe genannt.

Kriſelke. f. Ein Körnchen, Krümchen. it. Ein klein wenig. (Oſtfriesland.) cfr. Krömmel ꝛc.

Kriſemerig. ad. Eins mit krimig it. Unwirſch, verdrüßlich, aufgebracht. (Bremen.)

Kriſiklopper. f. Der gemeine Kernbeißer, Klöpper, Kirſchfink, Coccothraustes vulgaris *Pall.*, Fringilla coccothraustes *L.*, der Kirſchkerne, ſein Leibgericht, mit Leichtigkeit ſpaltet. (Pommern. Gilow S. 309.)

Kriſpel. f. Die gemeine Miſpel, Mespilus germanica *L.*, auch Aspele, Hespel, Nespel genannt, zur Pflanzenfamilie der Rosaceen gehörig. (Ravensberg. Jellinghaus S. 65,135.)

Kriſpel. f. Die bunte Menge, ein Haufe verſchiedenartiger Dinge. it. Das Gerümpel. it. Ein altes höchſt baufälliges Gebäude: De ole Krispel is ineſtörtet, eingeſtürzt. (Grubenhagen. Schambach S. 113, 317.)

Kriſpelee, —lije. f. Der Zuſtand, wo Alles bunt durcheinander ſteht oder liegt. Die Unordnung und Verwirrung, worin ſich Sachen oder Perſonen befinden. it. Eine bunte Menge von allerlei Dingen. (Desgleichen.)

Kriſpeln. v. Eins mit kraſpeln: Ein leiſes Geräuſch machen, aber einen ſchwächern Grad bezeichnend; raſcheln in trockenen Dingen. (Desgleichen und Ravensberg. Jellinghaus S. 135.)

Kriſſenſapp. f. Der Lattichſaft. cfr. Sappkool. (Oſtfriesland.)

Kriſt. f. Der Chriſt. Dl wenn ett lang ben uutgeſeiet em Akker, wor ſo veele ſlapen, von de wi Kriſten alle hapen, ſe ripen fer de Ewigkeit. (Danzig.)

Kriſtanje. f. Die Kaſtanie, gewöhnlich die Frucht des Roßkaſtanienbaums, Aesculus Hippocastanum *L.*, ſelten die eßbare Frucht des echten, eigentlichen Kaſtanienbaums, Fagus Castanea *L.* (Grubenhagen.)

Kriſten. v. (obſ.) Taufen. cfr. Kaſſten.

Kriſtin: Chriſtine. (Mecklenburg.)

Kriſtoffel, —ſtoffer: Chriſtoph. Von groten Kriſtoffel reden: Sehr ruhmredig reden. (Desgleichen.)

Kriſtwörtel. f. Iſt unter Chriſtwörtel I, 288 erklärt. Der daſelbſt erwähnte, aus dem kirchlichen Wunderweſen entſpringende Aberglauben von der Heilkraft der ſog. Chriſtwurzel bei Krankheiten des Viehs, hat, von proteſtantiſchen Ländern, vorzugsweiſe in Kurbraunſchweig ſeinen Sitz.

Kriit, Kriten. f. Der Zank, Streit, Hader. it. Das Geſchrei, Schreien. De Seekobben fleegt up un driift bi Schokken in d' Lucht herum, un äär Kriten heb ſ' hören kunnt dör all dat Unwäär hendör: Die Seemöven fliegen auf und treiben Schockweiſe in der Luft umher und ihr Schreien läßt ſich durch alles Unwetter hindurch hören. (Jeverland. Firmenich I, 25.)

Kriten. v. Laut weinen, weinend ſchreien. Bekriten, beweinen. Flect. Praes. Krite, kritſt, kritt; Imperf. kreet; Part. kräten, kreten. Oſtfrieſ. Sprichwort: Luud bekräten, bolt vergäten. it. Ein zankendes Geſchrei erheben, kreiſchen, ſchreien, wie eigenſinnige oder zankende Kinder. cfr. Kreteln, kriddeln. it. Knirſchen. it. Kreiſen, vor Schmerzen wimmern, ächzen, in Geburtswehen liegen oder begriffen ſein. Gr. Kreitan: Weinen. Holl. Krijten: Schreien. Cry. Franz. Crier. Span. Gritan. Ital. Gridare. Gr. χριζειν. Hebr. Kara: alle in der Bedeutung Schreiens, Kreiſchens, Krähens.

Kriterig. adj. adv. Weinerlich. (Oſtfriesland.)

Kritерſche. f. Ein kreiſendes, gebährendes Frauenzimmer; it. eine Kindbetterin, in weiterer Bedeutung.

Kritikus. f. Ein griechiſches, auch dem Plattdeutſchen gelaufiges Wort zur Bezeichnung einer Perſon, die ſich berufen fühlt, bezw. ſich berufen glaubt, und ein Geſchäft daraus macht, die Arbeit eines Andern, möge dieſe Arbeit einem Zweige des Wiſſens und Könnens angehören welcher es nur immer ſei, nach ihrer eigenthümlichen Art und Weiſe zu beurtheilen. Das griechiſche Wort hat aber zunächſt die Bedeutung Verbeſſerer oder Berichtiger der alten, oft verſtümmelten Schriftſteller, bedeutet. die Stelle des griechiſchen Ausdrucks hat man im Deutſchen ſeit etwa anderthalb Jahrhundert das Wort Kunſtrichter gebraucht, dem Schottel, dem 17. Jahrhundert angehörend, dem der Kunſtrichter noch nicht bekannt war, brachte dafür Sprachrichter und Klügmeiſter in Vorſchlag, welch' letztere Benennung bei vielen unſerer heutigen Kritiker vollkommen anwendbar iſt, wie man auch die Abſtammung von dem griechiſchen κριτης: Richter, einen andern hervorſtechenden Zug ihrer Sinnesart ſehr treffend ausdrückt. Denn daß dieſes mit unſerm Plattdeutſchen Kreet, Kriit, Zank, Streit, Hader; kriten, ſchreien, zanken, Kreteler, Kriddeler, Kritteler, ein Zänker ꝛc., verwandt ſei, iſt ſchon vielfach eingeſehen worden. (Adelung 1838.) Mit dem Schottelſchen Klügelmeiſter ſtimmen die Plattdeutſchen Ausdrücke Klooſjaan S. 157 und Klookſchiter S. 169 nahe überein. In einer ſeiner vielen Landtags- und Reichstags-Reden hat Lasker einmal ein wahres, zutreffendes Wort geſprochen; er ſagte: „In Deutſchland iſt es allgemeine Sitte, daß gegen Denjenigen, der eine ſchwere Arbeit zu machen hat, die Kritik ſich immer ſehr wohlwollend verhält.“ Und unlängſt, September 1880, hörte man in dieſen beklagenswerthen Zug im Charakter der Deutſchen aus dem Elſaß ein freies Urtheil. „Kein anderes Volk der Erde bringt es fertig, ſeine mühevoll errungene nationale Einheit ſo zu verletzern, wie die Deutſchen (die von der andern Seite des Rheins eingewandert ſind). Dadurch machen ſie uns Elſaſſer einen geradezu komiſchen Eindruck! Daß Deutſchland noch große Männer hervorbringt, iſt ein großes Wunder. Denn je mehr ein Mann dort leiſtet, um ſo eher wird er mit Koth beworfen ꝛc.

Kritiſchen. v. Kreiſchen. (Richt. Berl. S. cfr. Kriiſchen, deſſen ſich der Berliner gleichfalls bedient.

Kritſe. f. Eine Ritze, ein Streife. cfr. Kr

Krittelee, —lije. f. Die Krittelei, dieſe Gemüthsart, bei der man ſich ſchon über unbedeutende Dinge, und noch dazu anhaltend ärgert. it. Der daraus entſpringende Ärger ſelbſt. (Schambach S. 118.)

Kritteler. f. Eins mit Kreteler: Ein ſtreitzankliebender Menſch.

kritteln, v. Kleiner Fehler wegen unzufrieden sein. He krittelt dorup: Er hat dies und jenes daran zu tadeln. it. Sik kritteln: sich leicht und anhaltend ärgern. cfr. Törnen.

krüten, f. u. v. Das Schreien, Kreischen und Schreien, kreischen. Man ward toleft ganz hitt vant Kritten. (Löder Woort S. 83.) cfr. Krüt, kriten, kriſchen, krütſchen.

krutlig, adj. Kritiſch, mißlich, zweifelhaft. 'ne krittlike Sake: Eine mißliche Sache, wo der es ungewiß iſt, ob ſie gut oder ſchlecht ausfällt. it. Zum Ärger geneigt, leicht ſich ärgernd.

krütten, —ſeln, v. Mit einem ſpitzen Gegenſtande über die Oberfläche eines Dinges hinfahren, daß davon die Spuren zurückbleiben, z. B. mit einer Nadel über eine polirte Kupferplatte, mit einem ſcharfen Feuerſtein über die Fenſterſcheiben. In demſelben Sinne wird auch inkrittſen gebraucht, wodurch zugleich der Gegenſtand bezeichnet wird, indem die Spuren zurück geblieben ſind. Das Frequentativ iſt auch hochdeutſch, kritzeln. it. Thut es auf das Gehör, weil krittſeln angenehm in die Ohren klingt, wie u. A. das Schärfen einer Säge durch's Feilen. it. einen ſolchen widerlichen Ton erzeugen und hören laſſen. it. Schlecht ſchreiben; cfr. Gerittſel I, 550. De Penn, Schreibfeder, krittſet, wenn ihre Spalte zu ſpitz iſt, was verurſacht, daß ſie im Schreiben die Dinte über das Papier ſprützt. Et geit in de kritt', ſagt man in Hamburg, Altona, für es geht verloren, es geht weg.

krütſk, adj. adv. Schreiend, lärmend. it. Kritiſch, cfr. Krittlik. it. Aufbrauſend, energiſch. (Ravensberg.)

krütſchwalbe, (—ſwalke). f. Die große Rauerſchwalbe, Cypselus apus *Ill.*, auch Thurmſchwalbe, oder Mauerſegler genannt, aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Spaltſchnäbler. (Grafſchaft Mark. Köppen S. 35.)

krütſur, **krütſu'er**, adj. adv. Knirſchend, überaus herbe und ſauer, ſo daß der Mund zuſammengezogen wird. Suur: Eſſig. Dat es ſo ſnur, dat et kritt oder ſo ſnuer dat et kritt, daß es knirſcht oder ſchreit! (Ravensberg. Oſtfriesland. Grafſchaft Mark. Sauerland.)

krüke, f. Ein ſteinerner Krug ꝛc. (Desgleichen.) cfr. Kruke.

krüw, **krüww**, f. Der Ärger. it. Der Zorn. (Pommern.)

krüwel, **krüwwel**, f. Der Kriebel, das in Folge der Kälte eintretende Kriebeln; die Kriebel-, eine Nerven-Krankheit, die ein heftiges Jucken bis in die Fingerſpitzen verurſacht. (Grubenhagen.) Holl. Krevel.

krüwelig, —löppſch, —löppt, **krüwwlig**, adj. leicht in Zorn gerathend. En beten kriwellöppſch is Din Vader. it. Ärgerlich, verdrießlich. (Mellenburg. Desgleichen.) cfr. kribbſch.

krüwelkopp, f. Ein Menſch, der leicht in Zorn geräth. (Desgleichen.) Holl. Krevelkopp.

krüweln, **krüwweln**, v. Kriebeln. Et kriwelt mi, ſagt man in Grubenhagen, wenn man das Gefühl des Ameiſenlaufens hat. it. Eben ſo heißt es von dem Gewühl vieler ſich durch einander bewegender Menſchen oder Thiere, die einem Ameiſenhaufen gleich in Bewegung ſind. Gewöhnlich wird verbunden, et kriwelt un wiwelt: Es kriebelt und wimmelt. (Schambach S. 113.) cfr. Kribbeln, krimmeln, kremeln. Et kribbelt, kremelt, krimmelt, kriwelt em in 'n Kopp: Es bringt ihn auf, reizt ihn zum Unwillen, zum Zorn. Mi krimmelt dat ſo in de Finger: Es juckt mir ſo in den Fingern, daß ich Dir wol eine Ohrfeige geben möchte. (Mellenburg. Ravensberg.) Holl. Krielen.

Kroam, f. Eins mit Kraam 2 S. 234, das Wochenbett. (Mundart der Grafſchaft Mark.)

Kroafen, v. Etwas durchſuchen, durchſtöbern; leichte, ſpielende Beſchäftigung, Zeitvertreib haben. (Desgleichen.)

Kroch, f. Stammwort von Kroos, indem s ſich aus dem Spirans ch entwickelt hat: Der Krug. cfr. Kroog 2.

Krocheln, f. Huſten, verbunden mit Röcheln. (Eiderſtadt, Sleswig.) cfr. Kröchen.

Krochen, f. Pommerſcher Name einer Art wilder Enten.

Krobbe, **Kröbbe**, f. Eine Art Heberich, auch Kibbik genannt. it. Grasſamen, Heukrobbe, auch Heukrook. it. Spörgel. Connex mit Kruud, wie kröddig mit krüdig. Holl. Kroot: Waſſerlinſen. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 124.)

Krobbe, **kroddig**, adj. Geputzt, aufgeſtutzt, ſchmuck, elegant mit Anſprüchen; 'n krobben Fent: Ein ſchmucker Burſch. it. Üppig, kühn, muthig, voll Selbſtgefühls. Nebenform von krüdig. (Desgleichen.)

Krobben, **krüdden**, v. Mit der Karre ſchieben, wegkarren; cfr. kröjen. (Oſtfriesland.) it. Annehmen, ſich 'was anziehen. (Osnabr. Urkunden.)

Krobber, f. Ein Karrenſchieber. cfr. Kröjer. (Oſtfriesland.)

Kroog, f. In Ditmarſchen ein Stück Weide- oder Saatland (mit Rappsſaat beſtellter Acker), das mit einem Zaun, Wall, oder Graben eingehäget iſt, übereinſtimmend mit Kamp. De Kath liggt dal, de Krog liggt wöſt; de arme Seel hett Gott erlöſt. (Kl. Groth, Quickborn S. 279.)

Kroog, **Kroch**, f. Der Krug, die Bier-, Kneipſchänke, das Wirthshaus im Dorfe. it. Der Ort der Zuſammenkunft der Geſellen eines Handwerks in Städten. Schooſter-, Möllerkroog ꝛc., die Herberge der Zunftgenoſſen. To Kroge gaan: Zur Schänke, zu Biere gehen. Enen laven in allen Krögen, baar niin Beer is, eine Bremiſche auch Osnabrückſche Redensart, mit der Bedeutung: Sich eben nicht bemühen Jemand zu loben; it. Einen allenthalben verachten. Jakkenkroog S. 29 ſcheint richtiger Jagtenkroog zu heißen (Brem. W. B. V, 397), wo dann dieſes Wort von dem v. jagen abzuleiten ſein wird; ein wildluſtiges Leben bleibt dieſem Kruge aber in allen Fällen. Dän. Kroe. Schwed. Krog. Altnord. Krá. cfr. Kroos, Kruke.

Kroogbrn'en, —**brnwen**, f. Das Bierbrauen zum Krug-Verlag.

Kroogdag, f. Ein Tag zur Zuſammenkunft der Handwerksgeſellen in ihren Krügen, Schänken, Herbergen.

Kroogfideler, —**fiddler**, f. Ein Bierfiedler, ein Spielmann in Dorfſchänken ꝛc. cfr. Fideler

artig. Wird an den Norddeutſchen Küſten auch große Meerſchwalbe genannt.

Kriſelke. f. Ein Körnchen, Krümchen. it. Ein klein wenig. (Oſtfriesland.) cfr. Krömmel ꝛc.

Kriſemerig. ad. Eins mit krimig it. Unwirſch, verdrüßlich, aufgebracht. (Bremen.)

Kriſſklopper. f. Der gemeine Kernbeißer, Klöpper, Kirſchfink, Coccothraustes vulgaris *Pall.*, Fringilla coccothraustes *L.*, der Kirſchkerne, ſein Leibgericht, mit Leichtigkeit ſpaltet. (Pommern. Gilow S. 309.)

Kriſpel. f. Die gemeine Miſpel, Mespilus germanica *L.*, auch Aſpele, Heſpel, Neſpel genannt, zur Pflanzenfamilie der Roſaceen gehörig. (Ravensberg. Jellinghaus S. 65,135.)

Kriſpel. f. Die bunte Menge, ein Haufe verſchiedenartiger Dinge. it. Das Gerümpel. it. Ein altes höchſt baufälliges Gebäude: De ole Kriſpel is ineſtörtet, eingeſtürzt. (Grubenhagen. Schambach S. 118, 317.)

Kriſpelee, —lije. f. Der Zuſtand, wo Alles bunt durcheinander ſteht oder liegt. Die Unordnung und Verwirrung, worin ſich Sachen oder Perſonen befinden. it. Eine bunte Menge von allerlei Dingen. (Desgleichen.)

Kriſpeln. v. Eins mit kraſpeln: Ein leiſes Geräuſch machen, aber einen ſchwächern Grad bezeichnend; raſcheln in trockenen Dingen. (Desgleichen und Ravensberg. Jellinghaus S. 135.)

Kriſſenſapp. f. Der Lakritzenſaft. cfr. Sappkook. (Oſtfriesland.)

Kriſt. f. Der Chriſt. Dk wenn ekk lang ben uutgeſeiet em Akker, wor ſo veele ſlapen, von de wi Kriſten alle hapen, ſe ripen ſer de Ewigkeit. (Danzig.)

Kriſtanſe. f. Die Kaſtanie, gewöhnlich die Frucht des Roßkaſtanienbaums, Aesculus Hippocastanum *L.*, ſelten die eßbare Frucht des echten, eigentlichen Kaſtanienbaums, Fagus Castanea *L.* (Grubenhagen.)

Kriſten. v. (obſ.) Taufen. cfr. Kaſſten.

Kriſtin: Chriſtine. (Mellenburg.)

Kriſtoffel, —ſtoffer: Chriſtoph. Von groten Kriſtoffel reden: Sehr ruhmredig reden. (Desgleichen.)

Kriſtwörtel. f. Iſt unter Chriſtwörtel I, 288 erklärt. Der daſelbſt erwähnte, aus dem kirchlichen Wunderweſen entſpringende Aberglauben von der Heilkraft der ſog. Chriſtwurzel bei Krankheiten des Viehs, hat, von proteſtantiſchen Ländern, vorzugsweiſe in Kurbraunſchweig ſeinen Sitz.

Kriit, Kriten. f. Der Zank, Streit, Hader. it. Das Geſchrei, Schreien. De Seekobben fleegt up un driift bi Schokken in d' Lucht herum, un äär Kriten heb ſ' hören kunnt dör all dat Unwäär hendör: Die Seemöven fliegen auf und treiben Schockweiſe in der Luft umher und ihr Schreien läßt ſich durch alles Unwetter hindurch hören. (Jeverland. Firmenich I, 25.)

Kriten. v. Laut weinen, weinend ſchreien. Bekriten, beweinen. Flect. Praes. Krite, krittſt, kritt; Imperf. kreet; Part. kräten, kreten. Oſtfrieſ. Sprichwort: Luud bekräten, bolt vergäten. it. Ein zankendes Geſchrei erheben, kreiſchen, ſchreien, wie eigenſinnige oder zankende Kinder. cfr. Kreteln, kribbeln. it. Knirſchen. it. Kreiſen, vor Schmerzen wimmern, ächzen, in Geburtswehen liegen oder begriffen ſein. Greitan: Weinen. Holl. Kriiten: Schreien. Cry. Franz. Crier. Span. Gritan. Ital. Gridare. χρίζειν. Hebr. Kara: alle in der Bedeutung Schreiens, Kreiſchens, Krähens.

Kriterig. adj. adv. Weinerlich. (Oſtfriesland.)

Kritterſche. f. Ein kreiſendes, gebährende Frauenzimmer; it. eine Kindbetterin, weiterer Bedeutung.

Kritikus. f. Ein griechiſches, auch dem Pl geläufiges Wort zur Bezeichnung einer Pe die ſich berufen fühlt, bezw. ſich be glaubt, und ein Geſchäft daraus macht, Arbeit eines Andern, möge dieſe Arbeit e Zweige des Wiſſens und Könnens angeh welcher es nur immer ſei, nach ihrer e thümlichen Art und Weiſe zu beurth Das griechiſche Wort hat aber zunächſt Verbeſſerer oder Berichtiger der alten, verſtümmelten Schriftſteller, bedeutet. die Stelle des griechiſchen Ausdrucks man im Deutſchen ſeit etwa anderthalb hundert das Wort Kunſtrichter g Schottel, dem 17. Jahrhundert angehö dem der Kunſtrichter noch nicht bekannt brachte dafür Sprachrichter und Klü meiſter in Vorſchlag, welch' letztere nennung bei vielen unſerer heiligen K richter vollkommen anwendbar iſt, wie auch die Abſtammung von dem griechi κρίτης: Richter, einen andern hervorſtechen Zug ihrer Sinnesart ſehr treffend ausdr Denn daß dieſes mit unſerm Plattdeutſ Kreet, Kriit, Zank, Streit, Hader; krii ſchreien, zanken, Kreteler, Kribbe Kritteler, ein Zänker ꝛc., verwandt ſei ſchon vielfach eingeſehen worden. (Adelun 1888.) Mit dem Schottelſchen Klügelwo ſtimmen die Plattdeutſchen Ausdrücke Klo ſaan S. 157 und Klookſchiter S. 169 nahe überein. In einer ſeiner vielen Landt und Reichstags-Reden hat Lasker einmal wahres, zutreffendes Wort geſprochen; ſagte: „In Deutſchland iſt es allge Sitte, daß gegen Denjenigen, der eine ſch Arbeit zu machen hat, die Kritik ſich immer ſehr wohlwollend verhält.“ Und unlängſt, September 1880, hörte man dieſen beklagenswerthen Zug im Charak der Deutſchen aus dem Elſaß ein freu Urtheil. „Kein anderes Volk der Erde bri es fertig, ſeine mühevoll errungene natio Einheit ſo zu verketzern, wie die Deutſ (die von der andern Seite des Rheins eingewandert ſind). Dadurch machen ſie uns Elſaſſer einen geradezu komiſchen druck! Daß Deutſchland noch große Mä hervorbringt, iſt ein großes Wunder. je mehr ein Mann dort leiſtet, um ſo e wird er mit Koth beworfen ꝛc.

Kritſchen. v. Kreiſchen. (Richt. Berl. S. cfr. Kritſchen, deſſen ſich der Berliner g falls bedient.

Kritſe. f. Eine Ritze, ein Streife. cfr. K

Krittelee, —lije. f. Die Krittelei, die Gemüthsart, bei der man ſich ſchon unbedeutende Dinge, und noch dazu anda ärgert. it. Der daraus entſpringende ſelbſt. (Schambach S. 118.)

Kritteler. f. Eins mit Kreteler: Ein ſt zankliebender Menſch.

krittein. v. Kleiner Fehler wegen unzufrieden sein. He krittelt dorup: Er hat dies und jenes daran zu tadeln. it. Sik kritteln: Sich leicht und anhaltend ärgern. cfr. Törnen.

kritten. f. u. v. Das Schreien, Kreischen und Schreien, kreischen. Man ward toleft ganz hitt vant Kritten. (Löder Woort S. 83.) cfr. Krit, kriten, krischen, krittschen.

krittig. adj. Kritisch, mißlich, zweifelhaft. 'ne krittlike Sake: Eine mißliche Sache, von der es ungewiß ist, ob sie gut oder schlecht ausfällt. it. Zum Ärger geneigt, leicht sich ärgernd.

krittjen, —fein. v. Mit einem spitzen Gegenstande über die Oberfläche eines Dinges hinfahren, daß davon die Spuren zurückbleiben, z. B. mit einer Nadel über eine polirte Tischplatte, mit einem scharfen Feuerstein über die Fensterscheiben. In demselben Sinne auch auch inkrittjen gebraucht, wodurch zugleich der Gegenstand bezeichnet wird, indem die Spuren zurück geblieben sind. Das Frequentativ ist auch hochdeutsch, kritzeln. it. Thut es auf das Gehör, weil krittjeln angenehm in die Ohren klingt, wie u. A. das Schärfen einer Säge durch's Feilen. it. Einen solchen widerlichen Ton erzeugen und hören lassen. it. Schlecht schreiben; cfr. Gekrittsel I, 550. De Penn, Schreibfeder, krittjet, wenn ihre Spalte zu spitz ist, was verursacht, daß sie im Schreiben die Dinte über das Papier sprützt. Et geit in de krittj', sagt man in Hamburg, Altona, für es geht verloren, es geht weg.

krittsk. adj. adv. Schreiend, lärmend. it. Kritisch, cfr. Krittlik. it. Aufbrausend, energisch. (Ravensberg.)

krittschwalbe, (—swaalke). f. Die große Kaminschwalbe, Cypselus apus *Ill.*, auch Thurmschwalbe, oder Mauersegler genannt, aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Spaltschnäbler. (Grafschaft Mark. Köppen S. 35.)

krittsur, krittsuur, krittsu'er. adj. adv. Knirschend, überaus herbe und sauer, so daß der Mund zusammengezogen wird. Suur: Essig. Dat es so suur, dat et kritt oder so suer dat et kritt, daß es knirscht oder schreit! (Ravensberg. Ostfriesland. Grafschaft Mark. Sauerland.)

krüke. f. Ein steinerner Krug ꝛc. (Desgleichen.) cfr. Kruke.

krim, krimm. f. Der Ärger. it. Der Zorn. (Pommern.)

krimel, krimmel. f. Der Kriebel, das in Folge der Kälte eintretende Kriebeln; die Kriebel-, eine Nerven-Krankheit, die ein heftiges Zucken bis in die Fingerspitzen verursacht. (Grubenhagen.) Holl. Krevel.

krimelig, —löppsch, —läppt, krimwlig. adj. Leicht in Zorn gerathend. En beten krimelläppsch is Din Vader. it. Ärgerlich, verdrießlich. (Mellenburg. Desgleichen.) cfr. knibbsch.

krimelkopp. f. Ein Mensch, der leicht in Zorn geräth. (Desgleichen.) Holl. Krevelkopp.

krimeln, krimweln. v. Kriebeln. Et kriwelt mi, sagt man in Grubenhagen, wenn man das Gefühl des Ameisenlaufens hat. it. Eben so heißt es von dem Gewühl vieler sich durch einander bewegender Menschen oder Thiere, die einem Ameisenhaufen gleich in Bewegung sind. Gewöhnlich wird verbunden, et krimelt un wimelt: Es kriebelt und wimmelt. (Schambach S. 113.) cfr. Kribbeln, krimmeln, kremeln. Et kribbelt, kremelt, krimmelt, kriwelt em in 'n Kopp: Es bringt ihn auf, reizt ihn zum Unwillen, zum Zorn. Mi krimmelt dat so in de Finger: Es juckt mir so in den Fingern, daß ich Dir wol eine Ohrfeige geben möchte. (Mellenburg. Ravensberg.) Holl. Krielen.

Kroam. f. Eins mit Kraam 2 S. 234, das Wochenbett. (Mundart der Grafschaft Mark.)

Kroasen. v. Etwas durchsuchen, durchstöbern; leichte, spielende Beschäftigung, Zeitvertreib haben. (Desgleichen.)

Krosch. f. Stammwort von Kroos, indem s sich aus dem Spirans ch entwickelt hat: Der Krug. cfr. Kroog 2.

Krocheln. f. Husten, verbunden mit Röcheln. (Eiderstadt, Sleswig.) cfr. Kröchen.

Krschen. f. Pommerscher Name einer Art wilder Enten.

Krobbe, Krödde. f. Eine Art Heberich, auch Kiddik genannt. it. Grassamen, Heukrobbe, auch Heukrook. it. Spörgel. Connex mit Kruud, wie kröddig mit krübig. Holl. Kroot: Wasserlinsen. (Ostfriesland. Stürenburg S. 124.)

Krobbe, kroddig. adj. Geputzt, aufgestutzt, schmuck, elegant mit Ansprüchen; 'n krobben Fent: Ein schmucker Bursch. it. Üppig, kühn, muthig, voll Selbstgefühls. Nebenform von krübig. (Desgleichen.)

Kroben, krüben. v. Mit der Karre schieben, wegkarren; cfr. kröjen. (Ostfriesland.) it. Annehmen, sich 'was anziehen. (Osnabr. Urkunden.)

Krober. f. Ein Karrenschieber. cfr. Krójer. (Ostfriesland.)

Krosg. f. In Ditmarschen ein Stück Weide- oder Saatland (mit Rappssaat bestellter Acker), das mit einem Zaun, Wall, oder Graben eingehäget ist, übereinstimmend mit Kamp. De Kath liggt dal, de Krog liggt wöst; de arme Seel hett Gott erlöst. (Kl. Groth, Quickborn S. 279.)

Krosg, Kresch. f. Der Krug, die Bier-, Kneipschänke, das Wirthshaus im Dorfe. it. Der Ort der Zusammenkunft der Gesellen eines Handwerks in Städten. Schoester-, Möllerkroog ꝛc., die Herberge der Zunftgenossen. To Kroge gaan: Zur Schänke, zu Biere gehen. Enen laven in allen Krögen, baar niin Beer is, eine Bremische auch Osnabrückische Redensart, mit der Bedeutung: Sich eben nicht bemühen Jemand zu loben; it. Einen allenthalben verachten. Jakkenkroog S. 29 scheint richtiger Jagtenkroog zu heißen (Brem. W. B. V, 897), wo dann dieses Wort von dem v. jagen abzuleiten sein wird; ein wildlustiges Leben bleibt diesem Kruge aber in allen Fällen. Dän. Krog. Schwed. Krog. Altnord. Krá. cfr. Kroos, Kruke.

Krosgbrn'en, —bruwen. f. Das Bierbrauen zum Krug-Verlag.

Krosgdag. f. Ein Tag zur Zusammenkunft der Handwerksgesellen in ihren Krügen, Schänken, Herbergen.

Krosgfideler, —fiddler. f. Ein Bierfiedler, ein Spielmann in Dorfschänken ꝛc. cfr. Fideler

I, 454. Lauremberg Sat. über Sprachmengerei und Titelſucht: En Capplan let ſik nömen Paſtoor, en Qualſalver will heten Doktoor, en Timmerknecht ward Buwmeſter genannd, en Kroogſidd'ler ys Muſikant. (Schütze II, 353.)

Krooggänger. f. Der Stammgaſt in einem Dorfwirthshauſe, in einer Schänke ꝛc.

Krooghaan. f. (obſ.) Ein Bierbruder, Säufer. (Pommern.)

Krooglake. f. Ein Häuschen mit Krug- und Schank-Gerechtigkeit, bezw. mit obrigkeitlicher Zuſtimmung, Conceſſion.

Krooglade. f. Die Gerechtigkeit, erbliche, bezw. Conceſſion, auf Zeit, zum Halten und Führen eines Wirthshauſes, einer Schänke.

Krooqweerth. f. Ditmarſiſch zur Bezeichnung eines Bauers, der Kroog-, Feld-, Kamp-Beſitzer iſt; cfr. Kroog 1. it. Auch einerlei mit dem folgenden Worte. Trina weer brall un abrett, eer Vader weer Möller un Kroogweerth. (Kl. Groth, Quickborn S. 99.) Un anne Wall dar liggt de Kroogweerth, un ſüht ſe na, un ſmökt un ſmökt. (Ebenda S. 445.) — Wenn in de Hand ſe holt dat Glas bi 'n Krogweerth. (Lüder Woort S. 71.) Hier iſt der Krüger, der Dorfwirth gemeint.

Kroiger. f. Grubenhagenſches Wort für Dorfwirth. cfr. Kröger.

Krokk. f. Anderer oſtfrieſiſcher Name für eine Art Heberich, Ackerrettig; cfr. Kibbik, Krodde. Wegen des krauſen Ausſehens der Schoten vielleicht verwandt mit —

Kroken. v. Einem Niederſächſ. Worte für krümmen, krünkeln. cfr. Kröken. Holl. Kreuken. Engl. Crook.

Krokk. f. Pommerſcher Name einer Art blau blühender Feldblumen, welche bei Dähnert S. 258 clacca heißt.

Krokk. f. Der Grog, Getränk aus heißem Waſſer mit Rum und Zucker.

Krokodele, —dils. f. pl. Allgemeine, dem Plattdeutſchen geläufige, Benennung der Panzereidechſen, Loricata, Reptilienfamilie aus der Ordnung der Saurier, da nach Cuvier, — (eigentlich Kupfer, aus Mömpelgard, gleichzeitig mit Schiller einer der Karlsſchüler) — in drei Familien zerfällt: 1) Krokodil, Crocodilus *Cuv.*, darunter das gemeine oder Nil-Krokodil, Lacerta crocodilus *L.*, Crocodilus vulgaris *Cuv.* die berühmteſte, die einzige Art iſt, welche die Alten kannten. 2) Gavial oder Rugge, Gavialis *Cuv.*, in Oſtindien zu Hauſe, darunter das Ganges- oder Schnabel-Krokodil, G. gangeticus *Cuv.*, die bekannteſte Art iſt. 3) Kaiman, Alligator *Cuv.*, in den Tropenländern der Neuen Welt, davon der Jakaré oder Brillenkaiman, Crocodilus sclerops, die bekannteſte Art.

Krokodilstranen. f. pl. Krokodilsthränen, Thränen, die nicht von Herzen kommen, falſche, heuchleriſche Thränen, nach der von den Alten ſtammenden Sage, daß das Nil-Krokodil, wenn es auf Raub lauert, die Stimme eines weinenden Kindes annehme, oder dieſen Laut hören laſſe, wenn es einen Menſchen verſchlungen hat.

Krokodilsvagel, —wachter. f. Der Uferrenner, zu den Lauf- oder Stelzvögeln Linne's und Cuvier's gehörig, ſo groß wie eine Wa… buntgefiedert; läuft einem ſchlafenden Kro… auf dem Rücken, frißt die dort ſitzenden … und Waſſerſchnecken. Läßt ſich ein M… ſehen, ſo ſchreit er laut, warnt dadurch … Krokodil. (Gilow S. 310.)

Krokus. f. Der, auch dem Plattd. gelaufig … wordene botaniſche Name des Safrans, Cro… sativus *L.*, zur Familie der Irideen geh… eine beliebte Würze in Speiſen und Geträ… gebend, in der Heilkunde und als Farb… ſonſt viel, jetzt nur noch wenig verwe… im Alterthum ein beliebter Wohlgeruch, … Range der Roſe gleich. Der Krokus iſt … Südling, gedeiht jedoch gegen Norden … ſo weit, als der Weinſtock noch ſüß r… In unſeren Gärten iſt er in zwei angebau… Arten eine Zierpflanze, C. vernus *All.*, … Frühlingsſafran, mit violettblauen … weißen Blumen, und der gelbe Safran, … luteus *Lam.*, mit ſchönen, großen, do… gelben glockenförmigen Blumen. Von … erſten Art und der Abart C. versicolor … es über zwanzig Spielarten in den ma… faltigſten Prachtfarben ꝛc.

Krull, Krulle. f. Eine Locke. Krullig Ha… Lockiges Haar. (Grafſchaft Mark.) cfr. Krö… Dän. Krölle.

Krullen. v. Kräuſeln. Dän. Krölle. Krul… Haar: Gekräuſeltes, durch Kunſt kraus … machtes Haar.

Kroom, Krööm, Kröme, Krume, Kreome. f. … Krume. Ein abgeriebenes, bezw. abgebroche… Stückchen vom Brode, von jedem and… Gebäck, wo es beſonders von Stück… Kromen, Krömen, Krümen, im pl., … weichern Theils des Backwerks gebraucht w… it. Das Weiche am Brode unter der Kr… oder Rinde; Broſamen. it. Ein Wenig, … Kleinigkeit. it. Als pl. Brodſuppe. Holl. Kruim. Angelſ. Crume. Engl. Crum. Altnord. Kr… Kraumr. Poln. Krumka.

Kromanke. f. Name einer Gattung Weißbr… welches zur Faſtenzeit in Königsberg, … preußen, gebacken wird. Von Kroom, … nächſt vom Polniſchen Krumka abgeleitet.

Kroon, Krone, Kreone. f. Die Krone. it. … Münzen unter dieſem Namen, wie un… 10 Markſtück in Gold, und die noch viel… kurſirende Däniſche Krone = 1,75 Reichsma… it. Verſchiedene andere Dinge wegen … Ähnlichkeit; als das Hang-Gerüſt zu vie… Lichten in Kirchen, Sälen und großen Z… mern. it. Der Kopf verſchiedener Blu… und Gewächſe, auch des Menſchen; de h… wat in de Kroon: Er hat was im Kor… er iſt angetrunken. Wat is denn D… in de Krone jefahren? fragt der Ri… Berl. S. 44. Dat tüt em in de Kroo… ſagt man in Pommern, wo Kroon alle … geführten Bedeutungen hat, für: Das … drießt ihn. it. Ein Scheltwort in Osnabrü… Urkunden. it. Der Kranich. (Altmark.) … anne ſpricht man im Sauerlande.

Kroonblome. f. Altmärkſcher Name der Küch… ſchelle, Pulsatilla *Mill.*, Pflanzengattung … der Familie der Ranunkeln.

Kroonbaler. f. Der Kronenthaler, eine ſeit 17… vom erzherzoglichen Hauſe Öſterreich … ſeine Niederländiſchen Beſitzungen (dem jetzi… Königreich Belgien) geprägte Silbermun…

nach den in den oberen drei Winkeln des auf dem Revers befindlichen Burgundischen Andreaskreuzes angebrachten Krone, so benannt. Allgemein hieß diese grobe Münze auch Brabander Daler, nach dem Herzogthum Brabant, einem Hauptbestandtheil der Österreichischen Niederlande; man nannte sie auch, noch seltener, Krülitsdaler, nach dem Andreaskreuze auf dem Revers. Der Kronenthaler war eine Nachahmung des alten französischen Sechslivresstück. cfr. Loofdaler. Bis etwa auf das Jahr 1820, auch wol noch später, war der Kronenthaler in ganzen, halben und Viertel-Stücken im westlichen Theil des Platid. Sprachgebiets allgemeines Zahlungsmittel. Während der französischen Herrschaft über jenen Gebietstheil wurde der Kronenthaler in allen öffentlichen Kassen für 5,36 Francs angenommen, zufolge des Gesetzes vom 5. Dezember 1809. Nach heutiger Währung stimmte der Brabander Kronenthaler mit 5 Reichsmark überein. Effink trock en grauten lädernen Geldbüel ut de Tasse un betaalde dat Geld, wessan de Wandsnider trotz all sin Ackebeeren, (Accordiren, Dingen) nicks eliosten wull, in graute aolle Kronthalers un mok et met de Dubbelvelteinpenninksstücke un Stüwers, well he erst hadde afftrecken wullt, grade un richtig. (Fr. Giese, Effink S. 46.) Das hier erwähnte Doppelvierzehnpfennigstück war der doppelte Münstersche Schilling, den man in 14 Pfennige theilte, und der nach dem oben erwähnten Gesetz von 1809 in den französischen Kassen für 0,1 Franc angenommen wurde. Der Stüber war eine alte Cleve-Bergische Scheidemünze und galt 0,05 Franc. Den doppelten Werth für den Verkehr und die öffentlichen Kassen hatte der Holländische Stüber (Stuiver) indem 20 einen holländischen Gulden ausmachten, der dem Werthe von 2,08 Francs gleichgeachtet wurde.

Kroondauw. f. Die Hauben-Taube, Columba livea cristata; bezw. die Perücken- oder Schleier-Haube, C. livea cuculata.

Krone. f. Eins mit Garwinne I, 534. Anderes Osnabrückisches Wort für eine Garnwinde, um welche ein Stück Garn gelegt wird, um selbiges auf Spulen zu winden. (Strodtmann S. 329.)

Kronendükker. f. Der Kronen- oder Haubentaucher, der gehaubte Steißfuß, Podiceps *Lath.* cristatus *L.*, zur Ordnung der Schwimmvögel gehörig, von März bis Oktober bei uns. (Pommern.)

Kronenhahn, —hoon. f. Ein Huhn mit einem Federbusch; Kamm in einem ausgezackten Fleischklümpchen kronenartig zusammmen gewachsen. (Desgleichen.)

Kronenkroon, —kraan. f. Der Kronenkranich, ein Kranich mit Federbusch. (Desgleichen.)

Kronenstate. f. Eine Kegelschnecke. (Desgleichen.)

Kronsbeer, Tüten-, Bofsbeer. f. Mecklenburgsche Namen der Preißelbeere, Vaccinium vitis Idaea *L.*

Kronsnepp. f. Die Brachschnepfe, der große Brachvogel, Numenius *Briss.* acquatus *L.*, Wetter-, Gewitter- oder Windvogel, Regenvogel, lebt an Flüssen, Seen, Teichen, auch Brach- und Saatfeldern; kommt im April, zieht im Oktober; wird an zwei Fuß lang. Er ist scheu, schreit Karli! kraliti! kraiti, laufend: Dill, Dillit! (Gilow S. 310.)

Kronsohn. Dieses selbstgebildeten Worts bedient sich der Richt. Berliner S. 44 in der Form Oller Kronsohn! zur gemüthlichen Abwehr einer an ihn gestellten Forderung.

Kronsntje. f. Ostfries. Name eines Vogels, den Stürenburg S. 124 zu den Säbelschnäblern, Recurvirostra, rechnet.

Krouwespen. f. pl. Die Schlupfwespen, Ichneumonidae, mit würfelförmigem Kopf, gewölbtem Hinterleib. Insektenfamilie aus der Ordnung der Hymenopteren.

Kropp, Kropps, Krupp. f. Ein im Wuchs zurückgebliebener Mensch, ein Zwerg. (Grubenhagen.) Von Krupen.

Krop. f. Der hölzerne Haken an einem kleinen Kessel, zum Warmhalten von Speisen, neben dem eisernen des großen Kessels. (Sauerland.)

Kroptüg. f. Ein Haufen gemeinen, nichtsnützigen Volks; it. unbrauchbaren Plunders. cfr. Kropptüg.

Kropp. f. Der Kropf der Vögel. Bei den Körnerfressern am Ende des Halses ein von Außen gemeiniglich hervortretender Vormagen, in welchem die Körner, ehe sie in den Magen gelangen, eingeweicht werden. Angelf. Croppa. Engl. Craw, Crop. Holl. Kropp. Dän. Kro. Schwed. Kräfwe. Lat. Ventriculus. it. Pflegt man auch den Magen des Menschen, im verächtlichen Verstande, einen Kropf zu nennen: He hefft sinen Kropp füllet. it. Vertritt Kropp die Stelle von Kopp in der Osnabrücker Redensart: He hefft wat innen Kropp: Er ist berauscht. (Strodtmann S. 118.) it. Bildlich auch die Brust, das Herz. Wat heste in de Kropp: Was hast Du auf dem Herzen? it. Ein Auswuchs am Halse, die verhärtete, schmerzlose Geschwulst an den Drüsen des Halses, die auch Kaalsnute heißt S. 63. Lat. Scrophulus, struma. Ital. Scrofula. Franz. Ecrouelles. it. Das Unter-, Doppelkinn bei einem Menschen, der eine hoffärtige Miene annimmt. Aver'n oder över'n Kropp spreken: Mit hoffärtiger Miene aus Hochmuth durch die Gurgel sprechen. Daher sagt man auch averkroppst spreken, in derselben Bedeutung. it. Kroppen, hervorspringende Ecken an einem Ufer. (Mecklenburg.)

Kroppdräger. f. Der Kropfträger, die Kropfgans. So nennt man Anser domesticus *L.*, wenn sie gemästet, genudelt wird, einen Kropf bekommt. it. Der große Pelekan. Holl. Kropgans.

Kroppduuw oder **Kropperd.** f. Die Kropftaube, Columba livea gutturosa. cfr. Kropper. De blöfst sik up as 'n Kroppduuw, sagt man von einem Hoffärtigen. Dö Hochsteert oder Kropperduuw, ob vör ob achter bull: De Hochmoth un de Awermoth sünd beide holl un boll. (Kl. Groth, Quickborn S. 547.) Schwed. Kroppdufva. Holl. Kropperd.

Kroppeldittx. f. Die Kropfeidechse, Varietät der gemeinen oder grauen Eidechse, Lacerta agilis *L.*, zur Reptiliengattung Echse aus der Ordnung der Saurier.

Kroppen. v. Ein Kunstwort der Schmidte, wenn

sie dem Riegel eine Biegung geben, damit derselbe das Loch, worin er fallen soll, erreichen könne. it. Sik kroppen, oder kroppern: Eine hochmüthige Miene annehmen, indem ein Doppelkinn zu machen man bemüht ist; sich brüsten; z. B. Kropp Di min Dochder, d'r kummt 'n Landpastoor an; he kropperde sik, as 'n dübbeltje's Klukkhenne. (Stürenburg S. 125.) Wenn Äpfel und Birnen inwendig verderben und faulen, auswendig aber gesund erscheinen, so sagt man: Se kroppet oder: Se sünd kropp't. (Brem. W. B II, 880.)

Kropper, Kröpper. f. Eine Art Tauben, die den Kropf aufzublähen vermögen, wodurch derselbe sehr groß erscheint, der Kröpfer, Columba livea gutturosa *L.*, auch große türkische Taube genannt. Engl. Kroppers dow.

Kropphals. f. Der Kropf, Auswuchs am Halse. cfr. Kropp. De Wörtel (von Eisenhendrik, Verbena officinalis *L.* I, 413.) verdrift den Kropphals. So glaubt man in Grubenhagen. (Schambach S. 114.)

Kroppkragen-Lappen. f. So heißt in Hamburg ein Frauenlatz, der Brust und Schultern bedeckt.

Kroppsalat. f. Der durch allmälige Anhäufelung der Erde sich wie Kohl in Köpfe schließende Lattich, Salat, nach Richey Idiot Hamb. ein Hamburgischer Ausdruck, wofür man in Bremen, und sonst überall, Koppsalat sagt; dagegen nennt man hier, wie in Hamburg den Acker- oder Feldlattich Feldkropp, —köpp. cfr. I, 448.

Kropptüüg. f. Eine Gesellschaft junger Mädchen, wenn dieselben ein Unterkinn haben. it. Desgleichen von kleinen Menschen. it. Dem Nicht. Berl. S. 44, 45 ist Krop- oder Kruppzeüg: Unbrauchbare Sachen oder Menschen. cfr. Kruuptüüg.

Kroppver. f. So nennt man in einigen Gegenden Niedersachsens das Hornvieh, Ochsen, Kühe, Kälber.

Kroos, Kraus, Kruus. f. Kröse, Kraüse. pl. Ein Krug, ein irdenes, gläsernes, zinnernes Trinkgeschirr mit Henkel, einem Schlagdeckel von Zinn, vorzugsweise bestimmt, um daraus Bier zu trinken. Wenn man heüt' zu Tage in den Städten des Plattd. Sprachgebiets, namentlich den großen, in einer Bierschänke 'nen Kroos Beer verlangt, der Wirth, bezw. der Aufwärter, wird uns nicht verstehen, wir müssen uns des aus Süddeütschland eingeführten Wortes Seidel bedienen; aber dieses Wort bezeichnet nicht ein Trinkgeschirr, sondern ein ortsübliches Flüssigkeitsmaaß von verschiedener Raumgröße; in Baiern, von wo das Seidel zu uns gekommen ist, stellt dasselbe die Hälfte einer Maaßkanne vor = 0,5345 Litre; in Österreich = 1/4 Maaß = 0,353 Litre französischen Maaßes. Das in einen Kroos oder Krug (nach altnorddeütschem Sprachgebrauch) eingeschenkte Bier soll 0,5 Litre enthalten; wer mithin ein baierisches Seidel verlangt, hat Anspruch auf ein kleines Übermaaß, den man Schnitt zu nennen pflegt. Vader Effink satt noch immer stuer üs en Paohl bi sinen Kroos up en Breitstohl. — Josep drunk Nowends nao 't Jäten bes Klokkenslag Negen Äppels een, twee Kröse Koltbeer (Fr. Giese, Effink S. 23, 4.) — Fritz k sik üm un in sin lerri Kroos, und seinen leeren Krug. (Th. Gaedertz, Julkl S. 120.) Altmärk. Sprichwort: Wer fli mit 'n Kroosdeckel klappt, drifft li to holl, geht leicht bergab in seinem Vermög (Danneil S. 118.) Holl. Kroes. Dän. K. Engl. Cruse. Franz. Cruche. — Zu Apenkro I, 49: Ein alberner Mensch, der aus Dum heit oder Verwunderung das — Maul sperrt, und aussieht wie ein Krug, de Deckel in die Höhe gehoben ist. He stu daar as en Apenkroos: Er sper Maul und Nase auf, er sah dabei recht alb aus den Augen. Da aber dieses Wort wol einen Lustigmacher, einen Possenrei bedeütet, und oft von Kindern gebra wird, so möchte man muthmaßen, ob Kro hier nicht soviel sei, als das holl. und oftfr Kroost, Kinder, und Apenkroos soviel sa wollte, als ein junger Affe. (Br. W. B. II, 8

Kroos, Kröse, Kräsels, Gose-kröse. f. Das kröse, Eingeweide einer fetten Gans, ihr H Flügel und Füße, woraus das Gänsefa bereitet wird. cfr. Gooskroos I, 595. E von Kruus, kraus? weil die Gedärme ihrer natürlichen Lage kraus sind. (Br. B. II, 531.)

Krooslid. f. Ein Krugdeckel. cfr. Lid.

Kroos. adj. Hart geröstet oder gebacken, und brüchig, knusperig; von Brod, Ei kuchen 2c. (Grubenhagen.) Eins, oder d nahe verwandt mit —

Kroos, krosch. adj. Spröde, zerbrechlich, sich zerreiben läßt, sofern der Gegenst von Holz ist, zerspringend. Gegenwort z zäh. it. Mürbe, wenn man von Äpfe Rüben 2c. spricht. — Scheint verwandt sein mit Kruste, Holl. Korst, Engl. Cru Franz. Croute; Lat. crusta, die brosse Ru einen feüchten und zähen Stoffs. (Br W. B. II, 881. Schambach S. 114. Stur burg S. 125.)

Krooss. f. Nachkommenschaft, Nachwuchs, Kind (Ostfriesland.)

Kroote. f. Abkürzung von Karotte, gelbe o Mohrrübe. (Grafsch. Mark.)

Krotejöss. adj. Frech. (Grubenhagen.) derbt aus Curios?

Krotten. v. Sagt man in Husum, Sles von einem Menschen, dem es kümmerlich ge

Kröbb. f. Die Krippe im Pferdestall. schmöss se möch off de Kröbb, dass ma foaz de Hustknache zabraa (Breslausche Mundart von Wormditt, Er land. Firm. I, 113.)

Kröbel. f. Das Kriebeln in den Fingern lep en socht en Stökk Paper, om den Kröbbel uut to schriwen. (Mund bei Danzig. Firmenich I, 99.)

Kröchen, kröchelu, krächen, kächen. v. Schwin süchtig husten. it. Vom Husten alter Leü vom anhaltenden Husten überhaupt gebrau (Westfalen. Strodtmann S. 116. Köpp S. 35.)

Kröchenpeter. f. Ein Mensch, der beständ hustet. (Strodtmann S. 116.)

Kröchhosten. f. Der Husten eines Schwindsüc tigen. (Desgleichen.)

kröddig. adj. Mit Krodde verunreinigt. (Oſtfrieſland.)

krüde. adj. Ermüdet, matt, unwohl, in Folge anſtrengender Arbeit. (Grubenhagen.)

Krügel. Name einer Gaſſe in Berlin, und zwar in dem alten Berlin, dem Berliner Viertel. Sie geht vom Mollenmarkt bei Nr. 8 nach dem Spreeufer, hat nur ein Vorderhaus und iſt 125 Schritte lang. Die Stadtvogtei-Gebäude ſtoßen mit ihrer Hinterſeite an dieſelbe. Iſt Kroog das Stammwort? Oder iſt statt g ein y und das Wort Krüpel zu leſen?

krügen, krügern, kroigern. v. Eine Bierſchänke halten, Bier und Branntwein ausſchänken, cauponare. He hett anfangen to krögen: Er hat eine Schänke eröffnet. it. In einigen Gegenden Niederſachſens wird das v. auch gebraucht für: Lange im Kruge, in der Schänke beim Trunk ſitzen, oft und viel trinken. it. Bedeutet es in Holſtein ganz allgemein: Sich irgendwo und mit irgend einer Sache lange aufhalten und beſchäftigen. (Dähnert S. 265. Brem. W. B. II, 877. Schütze II, 352.) it. Als ſ. gebraucht: Dat krögern, Kroigern: Das Halten einer Schankwirthſchaft, in Stadt und Land.

krüger, Kroiger. ſ. Krügers, Kroigers. pl. Ein Krüger, Bierſchänker; it. ein Gaſtwirth im Dorfe und in ſtädtiſchen Schänken, in ſog. Ausſpannungen — in einem Hotell letzter Zeit nach Berliniſchem Begriff. it. Ein Kleinkrämer, in der neuern, merkantiliſchen Kunſtſprache, ein Kaufmann en détail! Wenn in Hamburg, Altona Jemand auf eine Waare zu wenig bietet, ſo ſagt der Verkäufer, bezw. die Verkäuferin ſpöttiſch: Dat bött mi leen Krüger! So wenig bietet mir ſelbſt der Krüger nicht, der doch dieſe Waare mit Vortheil wieder verkaufen, und folglich ſie ſo wohlfeil wie möglich erhandeln muß. In Bremen hat man das Sprichwort: De Kunſt ligt jummer höger, uut 'n Köſter werd en Kröger: Wenn Jemand eine Handthierung anfängt, die ſich mit ſeinem eigentlichen Beruf nicht reimt; oder auch, wobei ſeine Umſtände nicht beſſer werden. Krüge ſpricht man für Krüger, Dorfwirth in der Gegend von Preuß. Eilau und Landsberg, Ukermärken. De Kröga mag ſchlaggſche Oge gemaacht hebbe, als he obwaacht. (Frommann I, 110.)

krügerbörrns. ſ. Die Schänkſtube in einem Kruge, einer Dorfſchänke ꝛc.

krügerei, —rije, kroigerije. ſ. Die Krugwirthſchaft, das Gewerbe, die Nahrung eines Krügers; cauponaria. In Hamburg verſteht man unter Krügerei daſſelbe, was dem Berliner ſein Bums, Bumskeller iſt I, 251.

krügerſche, kroigerſche. ſ. Die Frau eines Krügers, Krügerfrau. it. Die Inhaberin des Kruges, der Schenke.

krüdälle. ſ. Hausdiele, worauf mit der Karre geſchoben wird.

krüen. v. Mit der Karre ſchieben, cfr. kraben. bei. krutjen, kroben. it. Die Windmühle nach dem Winde drehen, richten, welches mit der am Hintertheil der Mühle befindlichen kruesse, Drehachſe, oder Kröiwinde geſchieht. Auch intranſ. gebraucht: De Möle kröit, dreht ſich. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 124.)

krüer. ſ. Ein Karrenſchieber, beſonders bei Deicharbeiten und dem Torfgraben; ein Schubkärner. it. Ein Schlitten, wie er zur Winter-Fiſcherei auf den Nordſee-Watten gebraucht wird. (Desgleichen.)

Krüiwagen. ſ. Ein Schiebekarren. (Desgleichen.)

Krööl, Kröle, Krökel, Krükel. ſ. Eine unförmliche Falte, ein Bruch. Ene Krökel in't Book ſlaan: Eine Falte, ein — Eſelsohr im Blatt eines Buchs machen. it. Eine Runzel. He hett al Krükeln vor 'n Kopp: Er bekommt ſchon Runzeln in der Stirn. Da will 't en Krükkel bi maken: Das will ich mir merken, das will ich nicht vergeſſen. — Krökel und Krükkel ſpricht man in Hamburg und Holſtein, Krükel in Bremen, Stadt und Land; ebenſo in den folgenden Wörtern, für die jedoch nur die erſte, hamburgiſche, Form hier verzeichnet wird. Dän. Krölle. Engl. Crinkle: Krümmung, Falte. — Krööl, Kröle hat die Nord- und Oſtfrieſ. Mundart. Krööl liden: Ungemach, Hunger und Kummer, Kränkung erleiden; wörtlich, durch Druck Runzeln bekommen, Druck erleiden, denn im Holl. heißt kreuken zerdrücken; z. B. het Regt kreüken: Das Recht beugen, in der Sprache der Rechtsphiloſophen vom Stande der Rechtsbeiſtände: Recht in Unrecht, und Unrecht in Recht verdrehen! Eben ſo heißt das holl. Kreük: Runzel, unrechte Falte; Dän. kroye, drücken, preſſen, quetſchen; Isländ. kroke. Engl. crook: Krümmen, beugen, verdrehen. (Stürenburg S. 124.) cfr. Kruekel, Krunkel.

Krökelig. adj. adv. Was durch Falten und Brüche unförmlich, knitterig geworden iſt; kraus, runzlich, verſchrumpft. Dat Papeer is krökelig. it. Bildlich: Übelnehmeriſch, zänkiſch. Du krükelige Lork! ſchimpft man in Grubenhagen einen zankſüchtigen Menſchen. (Schambach S. 118.) cfr. krunkelig, krünkelig.

Krökelken. ſ. Dimin. von Krööl, Krökel ꝛc. Eine kleine Falte oder Runzel. it. Ein Grübchen im Geſicht. Brem. Sprichwort: Krökelken in Kinn, Schelmken in Sinn: Ein freundliches Geſicht birgt oft ein falſches Herz! cfr. Küleken.

Krökeln. v. Uneben machen, durch Falten und Brüche verderben, kraus machen. Das v. hat dieſelbe Bedeutung wie knullen, knüllen I S. 191, wie krunkeln, krünkeln. it. Schlecht auf den Füßen ſein, gebrechlich gehen. Krökel to: Hümpele fort! (Osnabrück.)

Krökelweide. ſ. Ein Stück aus dem Schweins-Gedärme, welches wunderliche Falten hat. (Bremen.)

Krökelwurſt. ſ. Eine daraus gemachte Wurſt.

Krökeke. ſ. Gewöhnlich im pl. Krökeken: Eine ausgehülſte Bitsbohne. (Grubenhagen.) cfr. Krüllen.

Krölleſken. ſ. Niederrheiniſches Koſewort, als verſtümmeltes Dim. des Namens Karl.

Krömel, Krömmel, —melke. ſ. Dim. von Kroom, Krööm: Das Krümchen. cfr. Kröömken.

Krömelee, Kroimelije. ſ. Das Zerkrümeln. it. Das Zerkrümelte, Gekrümel.

Krömeln, krömen, kroimeln, krömmeln. v. und **krömkeln.** Dim. v. In Krumen zerfallen, krümmen, in kleine Brocken zerbrechen. He hett wat in de Melk to krömeln, ſagt man in Pommern ꝛc., und wat in't Moos

to krömen, in Bremen, Stadt und Land, von Einem, der gut bei Mitteln iſt, der ſich gut ſteht. cfr. Inkrömen S. 12. Sprichwort: Wat Eener inkrömt, mut he uuteeten: Was Einer ſich ſelbſt anrichtet, muß er verwinden, auch he hett meer inkrömt, as he uuteeten kann, wörtlich: Er hat mehr eingebrockt, als er auseſſen kann! it. Sagt man in Pommern, Holſtein, et krömelt, und in Bremen, et krömket, wenn bei ſtrengem Froſt, oder ſonſt, ein feiner Schnee in geringer Menge fällt; bezw. wenn es fein regnet. it. Heißt in Kurbraunſchweig krömeln auch: Wenig durch Arbeit zu Stunde eringen; As ek nits meer kroimeln konn, da heit et, tei'et uut: Spann aus! (Schambach S. 113.) Holl. Kruimeln. Angelſ. Cruman. Engl. Crumble.

Krömken, Kromeken. ſ. Dim. von Kroom: Eine kleine Krume, ein Krümelchen. Nich een Krömken: Gar nichts. Krömkens ſünd ook Brood: Wer das Kleine nicht ehrt, iſt das Große nicht werth; aus Pfennigen werden Thaler; Tropfen höhlen einen Stein aus! Holl. Kruimel.

Krönen. v. Grubenhagenſcher Ausdruck für regen. Hei het nich enmaal en'n Finger darüm ekrömt: Er hat nicht einmal einen Finger deshalb geregt, gerührt, nichts darum gethan. it. Oſtfrieſiſch für kümmern, in der Redensart: Dat krönt mi nig: Das kümmert mich nicht, geht mich nicht an. cfr. Krönken. Holl. Kreunen: Wimmern, ſich bekümmern.

Krönen. v. Die Krone aufſetzen. Sik krönen: Sich putzen. Se ward em krönen, ſagt man in Pommern ꝛc. für: Sie wird ihm Hörner aufſetzen. it. Hieß in päpſtlichen Zeiten krönen auch Prieſter, Mönche, Nonnen kirchlich weihen. Do krönede de Biſcop her 14 Junefrowen un 12 Preſters un Bröders, heißt es in der Stralſunder Chronik.

Krönitts, Grönitts. ſ. Eins mit Krüllsnawel. cfr. dieſes Wort.

Krönk. ſ. **Krönken.** pl. Die Kronik. it. Mährchen. Daar leten ſik Krönken van ſchriwen: Davon ließen ſich wunderbare Geſchichten erzählen, ſagt eine Klatſchſchweſter zur andern, wenn die Lebensweiſe einer dritten Perſon ihres Geſchlechts geſchildert und beurtheilt wird. cfr. Crönken I, 300. Dat will ik för de lübſche Krönk vertellen (erzählen). (Th. Gaedertz, Julklapp S. 105.)

Krönke. ſ. Eine Spitze, Kante, ſei ſie geknüppelt oder genäht. (Altpreußen.)

Krönken. ſ. Die eiſernen Haken oder Zacken, welche rings um das Kammrad angebracht ſind, worin das Tau, oder die Winde, läuft. cfr. Krone.

Krönken. v. Wimmern, ſich grämen, ſich bekümmern. Als Redenform von grinen I, 612 wird es von kleinen Kindern geſagt. Dat Kindeken krönket: Das Kind läßt von Zeit zu Zeit ein ſchwaches Gewimmer hören, ohne recht zu weinen. Holl. Kreunen. Engl. groan: Ächzen.

Krönniken. v. Lallen, wie das Sprechen im Rauſche klingt, wenn man des Guten im Übermaaß zu ſich genommen hat. (Pommern.)

Krönkwinkß, Krentöwinkß. ſ. pl. Narrenspoſſen. it. Weitläuftigkeiten. Macht ma ni vööl Krintöwinkß, ſonſt geh öch na bai ö Här Faar, dä wärd ma woll b Toſſchain gäb. (Mundart zwiſchen Preuß Holland und der Paſſarge, Altpreußſ Firm. I, 115.)

Kröpel, Kräpel. ſ. Ein Krüppel. cfr. Kräp S. 242. it. Der Krapfen, Kräpfel, ein klein Kuchen in Kugelform, der mit Schmalz, bez mit Öl in der Pfanne gebacken wird, daru in Berlin, ganz Brandenburg, Pommern hochdeutſch Pfannenkuchen genannt. M backt ſie nach alter Sitte ſowol zum Sylveſte abend, als auch, und zwar ganz beſonde um Faſtnachten. it. Iſt Kröpel in Grube hagen ein anderer Name für Kaumu S. 101; die gemeine Bärenklau. In b Wiſchen ſteit enmal vele Kröp (Schambach S. 114.) In der erſten Bedeutu Holl. Kreupel. Angelſ. Crepel. Engl. Cripp Schwed. Kogenpling. — Alle mit Kröpel ſammen geſetzten oder davon abgeleitet Wörter werden auch mit Kräpel S. 242 g braucht, örtliche Abweichungen ausgenomm

Kröpelbuſch, —buſk. ſ. Geſtrüpp, verkrüppelt Gebüſch, Krüppelholz.

Kröpelee, —lije. ſ. Krüppelwerk, eine mühevol zeitraubende Arbeit, mit der es nicht re fort will, bezw. die nicht viel taugt.

Kröpelhund. ſ. So heißt in einigen Gegend der Umgebung der Stadt Bremen die Ma wurfsgrille, der Reitwurm, Werre, Grylli talpa L.

Kröpelig. adj. adv. Verkrüppelt, gebrechli beim Gehen, nach einer Krankheit, weg Altersſchwäche; kümmerlich im Nahrungs ſtande.

Kröpeln. v. Langſam, beſchwerlich ſich fortb wegen. Verwandt mit krupen.

Kröpelſtool. ſ. Ein niedriger Armſtuhl, me im ſpöttiſchen Verſtande. Franz. Tabouret, m den Nebenbegriff des Spottes.

Kröpelskraft, in der oſtfrieſiſchen Redensa uut Kröpelskraft rären: Aus volle Halſe ſchreien.

Kröpelſpann. ſ. Ein Pferdegeſpann, das nic recht von der Stelle kommt. (Altmark.)

Kröppen. v. Den Bäumen alle Äſte und Zweig nehmen, bezw. beſchneiden, namentlich d Widen kröppen, die Weidenbäume dur Beſchneiden zuſtutzen, kröpfen, abſtumpfe cfr. Snöden. Von köllen S. 220 un köppen S. 222 unterſchieden. Beim Kröpp werden alle Äſte eines Baums abgehau und nur der Baumſtrunk bleibt ſtehen, bei Köllen wird nur der obere Theil oder d Seitenzweige weggenommen.

Kröpper. ſ. Eine Taubenart, die ſich ſtark au blähen kann, die Kropftaube.

Kröpperbüffert. ſ. Der Kropftäuberich. Na na, ſchnack mir nur kein Loch in 'n Kopf ſeeb bunn de Herzog un kel Kaſper Ohm von uunen bet baven ſo flee an as'n Hawk 'n Kröpperbüffert (Brinckmann I, 194.)

Kröppern, ſik. v. Sich aufblähen, vor Hochmut und Hoffart.

Krüſchen. v. Eins mit kriiſchen S. 255 Kreiſchen.

Kröſe, Käſekröſe. ſ. Der Obertheil der Käſe

an dieselbe an die Stirn gränzt. (Braunschweig-Lüneburg.)

krösekarn. adj. Ist Derjenige, welcher leichtfüßig und munter umherspringt.

krösekiker. f. Einer, der mit Steingut, hauptsächlich mit Krügen Handel treibt.

krösel. f. Die Ollampe, in antediluvianischer Form, besonders wenn sie alt ist, oder wenn man einen Tadel aussprechen will: De oll Krösel brennt schlecht. In diesem Sinne gebraucht man auch Funsel, Fünzel I, 515. it. Das Fögeeisen der Glaser. it. Bildlich im Kopf. He hett wat in 'n Krösel: Er hat stark getrunken. (Danneil S. 118.)

krösen, —seln. v. In Brocken zerreiben, diese zerkrümen. it. Leicht in kleine Theile zerfallen. Wird besonders von Kornähren ꝛc. gesagt, aus denen bei geringer Berührung in ganz trockenem Zustande die Körner leicht ausfallen. (Braunschweig-Lüneburg. Altmark.) Abgeleitet vom adj. Krös S. 260.

krösen. f. pl. Die Kerben an den Enden der Fischangeln, worin der Boden festsitzt.

kröt, Krööt. f. Die Kröte. it. Als Kosewort: Ein kleines, kecks, übermüthiges Persönchen, besonders weiblichen Geschlechts. it. Aber auch ein Scheltwort, wenn ein Kleiner sich einem Großen widersetzt, ihn angreift. Olle Krööt nennt man daher in der Altmark ein muthiges, nicht leicht zu bändigendes Pferd, ohne darunter ein schlechtes zu verstehen. Ähnlich werden auch Sork und Quark gebraucht. In Kröte steckt noch der Nebenbegriff des Zornigen. (Danneil S. 116.) cfr. Kräte S. 243.

krötig, krötig. adj. adv. Übermüthig, keck, frech, herausfordernd, zornig, verwegen. Sprichwort: Je klender, je krötiger. (Ditmarschen. Grubenhagen.) Schambach S. 114.

krube. f. Die Mauerassel, der Kellerwurm. (Ostfriesische Insel Borkum.)

krud, Kruid, Kriut, Krut. f. Das Kraut; herba, olus; Küchenkraut, Suppenkraut. Hest al Kruud an't Fleesch: Hast Du schon die Suppenkräuter in den Fleischtopf gethan? Kruud för 't Bee: Viehfutter. **Krüders, Krüder, Kruider, Krinter.** pl. Die Kräuter. it. Jedes Unkraut, dat is kine Blome, dat is Kruud, hört man mehr als: Dat is Unkruud. (Davon das v. krüden, krü'en: Jäten.) it. Grünfutter für Vieh, namentlich Gras. Kruud langen: Gras schneiden. it. Allerlei Gewürz, das an die Speisen gethan wird. Renner in der Brem. Chron. unterm Jahr 1445, und Lappenb. Geschq. 170 in der Fortsetzung der Reineberg-Scheneschen Chronik: Und nunner also de Krakken. Deselve was beladen mit Malmasiren Krudern (Specerye), Olie, Was, und anderen köstlichen Guderen. it. Das Schießpulver. Kruud un Lood: Pulver und Blei. In dieser Bedeutung, bemerkt das Brem. W. B. II, 882, ist Kruud wol daſſelbe wie Grut I, 824, Alles, was zu Grus, Pulver ꝛc. zermalmt ist, indem auf Strodtmann S. 319 Bezug genommen wird, woselbst es heißt: Hoffmann schreibt S. 28 seiner *Observat. Ver. Germ.* bei Erklärung des Wortes Ehrenecruda: Crut, Grut et Krut, non solum olim, sed et ex nostrae linguae recenti vsu puluerem significat. Sie enim dicimus Zünd-Krut; sic scobem pluribus veterum linguis grut appellari Wachterus ostendit, sic Leibnitius Celtis gro dici saburram docuit. *Collect. Etym. in Celticis* p. 123. it. Daher im metaphorischen Sinn: Ein eigensinniger und auffahrender Mensch, der gleich Feuer fängt. Dat is mi en Kruud! en dull Kruud! Das ist ein Mensch von böser Gemüthsart, ein toller — Christ! De dat Kruud kennt, de loft 't nich: Wer die bösen Eigenschaften dieser Person kennt, der begehrt sie nicht zum Ehegatten. it. Konfekt, Dessert, Nachtisch, Brem. K. Rulle vom J. 1450, Art. 137. We een Kind wel kerſten (taufen) lathen, de ſchal ok men veer richte gheven und nenen clareten ſchencken unde ok nenerhande cruth gheven uteſproken appeln, nothe unde beren, by tein Marken (Geldbuße). — Lappenb. Geschq. 71: Vnde entfengen den ridder in den loggen (in dem großen Kriegsschiffe) alſo erliken (ehrenvoll) vnde pleghen ſyner mit wyne vnde mit crude vnde koſten rikeliken, dat des deme rittere wunderde der Herrlichkeit. (Brem. W. B. VI, 156, 157.) In Osnabrück hat man das Sprichwort: War nich helpet Kruud un Wiin, dar helpet nine Medicin. (Strodtmann S. 117.) it. Bezeichnet in Grubenhagen gaud Kruud ein Heilkraut, eine officinelle Pflanze, die am Johannistage gepflückt, für besonders heilkräftig angesehen wird. (Schambach S. 115.) För de Dood keen Kruud wuſſen is (gewachsen ist); ein allgemeines Sprichwort, mit Bezug auf Heilmittel. Kruud un Röwen: Wie im Hochd.: Allerlei durcheinander. it. Ist Krut, Kriut in Westfalen dick eingekochtes Obst, als Birnen, Äpfel, Pflaumen ꝛc. it. Ist Kruud jedes andere, auch mineralisches Pulver, wie Rottenkruud: Rattengift, Arsenik. Beim Otfried Grut, Chrut. Beim Willeram Krut. Beim Notker im pl. ehrinitter, Chrotter. Holl. Kruijt. Dän. Krud. Schwed. Krut, Krydda. Abelung II, 1764 leitet Kruud von dem abſ. Angelſ. Growan, Schwed. Gro, wachſen, ab, ſo daß das Wort eigentlich ein Gewächs bedeuten würde, was ja auch das Kraut iſt. In der Bedeutung: Schießpulver, Büſſenkruud, Büchſenkraut, Holl. Buſſekruijt, Dän. Byſſekrud.

Kruudbüdel. f. Ein Beutel, worin Hausfrauen, welche ihre Küche selber besorgen, bezw. Köchinnen, das Suppenkraut, in den Topf stecken, damit die Brühe nur den Geschmack davon erhalte. (Hamburg, Holstein.) it. Kennt man das Wort Krautbeutel (in Bremen, Stadt und Land) nur in der pöbelhaften Redensart: Sinen Kruudbüdel up boon, deren Bedeutung die ist: Eine stinkende Gasentwickelung streichen lassen. (Schütze II, 358. Brem. W. B. II, 832.)

Kruudbündel. f. Das ohne Beutel zusammen gebundene Kraut, welches, wenn die Suppe aufgegeben werden soll, herausgenommen wird. (Hamburg ꝛc.)

Kruudbuſk. f. Ein Blumenstrauß. it. Hat das Wort dieselbe Bedeutung wie Kruudbündel.

Krude. f. (obſ.) Stickereien in Gold-, Silber- und Seidenfäden, namentlich Blumen, auf Kleidungsstücken. Semiſche Hanſchen mit Krude. (Pommersche Urkunden.)

to krömen, in Bremen, Stadt und Land, von Einem, der gut bei Mitteln ist, der sich gut steht. cfr. Inkrömen S. 12. Sprichwort: Wat Eener inkröömt, mut he uuteeten: Was Einer sich selbst anrichtet, muß er verwinden, auch he hett meer inkröömt, as he uuteeten kann, wörtlich: Er hat mehr eingebrockt, als er aufessen kann! it. Sagt man in Pommern, Holstein, et krömelt, und in Bremen, et krömket, wenn bei strengem Frost, oder sonst, ein feiner Schnee in geringer Menge fällt; bezw. wenn es fein regnet. it. Heißt in Kurbraun krömeln auch: Wenig durch Arbeit [illegible] eringen; As ek nits meer kann, da heit et, tei'et uut (Schambach S. 113.) Holl. [illegible] Truman. Engl. Crumble.

Krömken, Kromeken. f. [illegible] (Flachsfink, S. 312.) kleine Krume, ein [illegible] Krömkens: Ge[illegible] mit Unfund vol Bre[illegible] Unkraut. De ehrt, ist das [illegible] steht zwischen nigen werde[illegible] Dat Lüin is Stein aus[illegible] nich ellappert

Krönen. [illegible] regen. [illegible] Fing[illegible] einw[illegible] nic[illegible] (mit gemengt), wenn wird. (Grubenhagen.)

[illegible] Bienen, welche bei ihren Gärten und Felder nicht Unterschiede der Wald-

Kroodken, Krüdken. f. Dim. von Kruud in bessrer Bedeutung. Een eegen Kroodken: Ein eigensinniges Kind. Dat is mit en Krüdken, sagt man in Pommern von einem Kinde böser Gemüthsart.

Kroudseife. f. Ein mit römischem Kümmel, Muscatellen und Safran, gewürzter und gefärbter Käse it. Der Kräuter- oder grüne Käse, der ursprünglich und echt in der Schweiz zubereitet, jetzt aber auch in norddeutschen Milchwirthschaften nachgeahmt wird.

Kroudsoken. f. Ein Gewürzkuchen

Kroudsukerii. f. Gewürztes Confect, allerhand Gebackenes (obs.).

Kroudkramer, Krüdkramer. f. Ein Gewürzkrämer, Materialwaaren-, Specereihändler. Nach dem Muster der Londoner Gewürzkrämer-Zunft sollten sich die deutschen Handelsleute dieser Gattung wieder zu einer Genossenschaft zusammen thun, da sie auf den Koopmann, die Corporation der Kaufmannschaft, keinen Anspruch haben.

Kroudlade, Krüde-, Krüdade. f. Eine kleine Lade mit Fächern, um verschiedene Arten des Gewürzes darin zu legen. cfr. Kruudspind.

Kroudlewerk. f. Krautlerche: Der braunrothe Steinschmätzer; der Baum-, Brach-, Wiesenpieper. (Desgleichen.)

Kroudmügg. f. Eine auf Krautgewächsen, an der Erde lebende Mücke.

Kroudpott, —putt. f. Ein Blumentopf.

Kroud, rege mi nig, Bremen; **Krüüjin, rög' mi nig,** Hamburg. f. Das Kraut rühr' mich nicht an, Noli me tangere. In Bremen versteht man unter dieser Benennung ein gewisses Vexierkraut, dessen Samengehäuse bei der geringsten Berührung aufplatzt und den Samen umherstreut; in Hamburg bapossen. it. Weitlä[illegible]ge, eine Gattung der vööl Krintör[illegible], deren einzelne Arten bai ö Här[illegible] eigenthümliche Erscheinung. Toffchai[illegible] leiser Berührung ihre Flieder Holland [illegible]ch zusammen legen, ja bei stärkere Firm[illegible]ung auch die Blattstiele und selb

Krür[illegible] zweige sich niedersenken. Am ausgeprägtesten besitzt diese Eigenschaft Mimosa pudica *L.*, das eigentliche Noli me tangere. Auch andere Arten, M. sensitiva *L.*, M. casta *L.*, M. viva *L.* etc. zeigen eine große Reizbarkeit der Blätter, daher denn auch auf diese die Plattdeutsche Benennung paßt. Im heißen Erdgürtel und in den subtropischen Ländern ihre Heimath habend können alle Mimoseen bei uns nur in Gewächshäusern gezogen werden. it. [illegible] in Bremen en Kruud rege mi nig auch ein hitziger auffahrender Mensch. (Br. [illegible] B. II, 883. Schütze I, 369.)

Kruudschauing, —ung. f. Eine obrigkeitliche Besichtigung der Deiche im Sommer, [illegible] nämlich die Deiche vom Unkraute gereinigt sind.

Kruudspind. f. Ein Schrank zur Aufbewahrung von Gewürzen.

Kruudstukk, —stükk. f. Das Blumen-Quartier in Gärten; it. Der Blumengarten, als [illegible] Ganzes.

Kruudtuun. f. Ein Blumengarten. (Ostfriesland.) Tuun ist dort, wie in Holland Tuin, ein Garten, weil er der Regel nach mit einem Zaun umgeben ist.

Kruuduul, Krupuul. f. So sagt man Beides in Hamburg und Holstein von kleinen krauköpfigen Menschen. cfr. Kruuskopp. it. [illegible] Kruuduul der Pommersche Name eines Schmetterlings, er hat rostbraune Flügeldecken mit gelblichen Flecken und einem weißen doppelt gezähnten Streifen, auch gelben oder weißlichen Hinterflügeln. Er fliegt im Mai Juni. (Gilow S. 312.)

Kruudvagel. f. Der braunkehlige Steinschmätzer der Baumpieper. cfr. Kruudlewerk. (Desgleichen.)

Kruudvägelken. f. Die Feldlerche, das Braunkehlchen. (Desgleichen.)

Kruudwiinge, —wiinge, —wihe. f. Die Kreuzweihe. Insonderheit heißt also in der römisch-katholischen Kirche das Fest der Himmelfahrt Mariä, 15. August. Vollständig wird es in der Brem. Künd. Rolle Art. 84 und 85 Lewen Frouwen Dag der Kruut Wienge genannt. Die Ursache dieser Benennung beruhet auf dem Aberglauben, man an diesem Tage Kräuter in der Kirche weihen oder segnen ließ, die dann die Kraft haben sollten, Gespenster zu vertreiben, und Blitzschlag und anderes Unglück abzuwenden. (Br. W. B. V, 252.) In Pommern sagt man Marien-Kruudwiging ist der Tag, welchem die Pfaffen verschiedene Kräuter zu abergläubischen Gebrauch mit Weihwasser besprengten. (Dähnert S. 251.)

Kruudworm. f. Die Raupe des Kruuduul genannten Schmetterlings. Sie ist braun mit dunkeln Streifen; lebt an Kohlwurzeln (Pommern. Gilow S. 312.) Holl. Kruidwor[illegible]

Kru'et. f. Der Nachtheil. (Sauerland.)

Krufft. f. Die Krypta (Lappenb. Geschichtsq. V, 1) das unterirdische, in Fels gehauene oder gemauerte und auf Pfeiler gestützte Gewölbe

ʼprünglich wol als Grab-
ʼ aus der Sitte der alten
Kirchen womöglich über
ʼriprern zu erbauen.
d die Krypten der
ʼifs vom 11.—12.
Eindringen des
die Krypten.
(Sauerland.)
ſnung, und
ſich dieſes
ʼen Kruke
ʼndlicher Größe

. ʻlasche, ein Krug von
, mit Ausnahme des engen
ʻerall gleich und mit einem Henkel
ʻen iſt, beſonders für Mineralwaſſer
(Selterſer Brunnen), und für Bier ꝛc. it.
ſin irdener Topf. De Kruke geet ſo
lang bet ſe brekkt, ſagt man in Pommern
für: Der Krug geht ſo lange ꝛc., d. h.: Was
man täglich braucht, wird abgenützt; oder,
was lange gut gegangen iſt, kann endlich auch
einmal ſchlimm gehen. He ſitt uut, as
ʼn Stifs-Kruke: Er ſieht ſauertöpfiſch,
ſauer, mürriſch aus. it. Olle Kruke iſt
ein Nickt. Berl. S. 44, ein altes Weib;
kleine Kruke, großer Proppen dagegen
ein Confirmande mit hohem Cylinder-Hut.
Hol. kruik. Mittlat. Cruca. Altfrieſ. Crocha.
Engl. Crocca. Engl. Crock. Kelt. Cambr. Cregen.

Krukbörſe. f. So nennt man in Bremen
vorzugsweiſe den in der Stadt belegenen vier-
eckigen, gepflaſterten und mit einer Mauer
umgebenen Platz, über der Balge auf der
Schlachte, wo der Topf-Markt abgehalten wird.

Krukkeſe, Krükeſe. f. Ein Krümelkäſe. (Gruben-
hagen.)

Krukken, krükhalken. v. Zanken, ſtreiten. Die
letzte Form in Ziegler's Idiot. Ditm., die
erſte wol richtiger, abzuleiten von Krükke
und halen, mit einem Haken faſſen. (Brem.
N. B. II, 886.)

Krükke, Krükke. f. Ein Wort, welches überhaupt
den Begriff der Krümme ausdrückt, im Be-
ſondern aber einen, am obern Ende mit einer
kurzen Quergabel verſehenen Stützſtiel für
Lahme und Gebrechliche. Up Krükken
gaan: Sich mit Hülfe der Krücken von einer
Stelle zur andern bewegen. Krükken un
Lumpaken, in Bremen, allerlei gebrech-
liches, unvermögendes Volk, Krüppel und
Lahme; in Pommern bildlich, allerlei Geſindel
und Bettelvolk; in Hamburg und Holſtein
Krükken un Avenſteel, ſchlecht geſchriebene,
zerzauſete Buchſtaben. it. Ein vorn mit
einem breiten Haken verſehener bald langer,
bald kurzer Stiel. it. Hin und wieder bei den
Schlöſſern ein Hakenſchlüſſel oder Dietrich.
it. Enen up de Krükken helpen, heißt
in Osnabrück: Einen übel curiren, bezw. arm
machen. it. Sind Krukken oder Krükken
in Hamburg ꝛc. die Wirbel an den Geigen.
(Richey, Id. Hamb. Brem. W. B. II, 885.
Dähnert S. 26. Strodtmann S. 116.
Schütze II, 356.) Im mittlern Lat. Croca, Crocca,
Crocus, Crocculus. Franz. Croce. Ebendaſ. iſt Croce,
Croca, Crochia, Franz. gleichfalls croce und Crosse
die Benennung der Biſchöfe, ſowie Croccus, Crocha,
Crochetus, Franz. Croc einen Haken überhaupt bedeuten.
Das Böhm. Krylka, das Dän. Krog, das Engl. crutik,
das Isl. Crucia, Crucia bedeuten insgeſammt entweder
eine Krücke zum Gehen, oder einen Haken, welche letztere
allgemeine Bedeutung noch in dem Sprichwort „Je
krümmer Holz, deſto beſſer Krücke" vorwaltet. (Adelung
II, 1804, 1805.)

Krukkeln, krükkeln. v. Auf Krücken gehen. it.
Vor Alter und Schwachheit kaum fort können.

Krukken, krükken. v. Mit der Krücke an ſich
ziehen; it. Damit reinigen, z. B. einen Graben,
das Bette eines Bachs, die Steinbahn vom
Schlamm, der ſich bei Regenwetter auf der-
ſelben gebildet hat. it. Die Aſche aus einem
Ofen ziehen. it. Bei den Glücksſpielen an den
Spielbänken (die im Geheimen leider noch
immer ihr betrügeriſches Weſen treiben —
Polizei hab' Acht!) die auf der grünen Tafel
liegenden Gewinne einheimſen!

Krukks. f. Ein kleiner Junge, ein kleines
Mädchen; it. ein kleiner, ſchwächlicher Menſch;
it. ein Krüppel. (Grafſchaft Mark.)

Krukk-, Krükſtokk. f. Der Krückſtock. Sin
Wünſchelhoot was ook ſo ſo, ſiin
Krükkſtokk paßte ganß darto; doch,
ſprak he mit den Krükkſtokk wat, hem
ſe verflucht Reſpect gehat. (Bornemann's Lied von de olle Fritz.)

Krukſtool. f. Krukſtöle. pl. Die beweglichen
Stühle in ſtädtiſchen Kirchen, für Frauen-
zimmer vom geringern Stande. (Brem.
W. B. II, 885.) it. Nicht blos für dieſe,
ſondern überhaupt für diejenigen gelegentlichen
Kirchgänger, welche keinen feſten Sitz im
Geſtühl gemiethet haben.

Krull, krøll. adj. Kraus, gekräuſelt, krushaarig;
it. gerollt. it. Wohlhabend, und deshalb
üppig, luſtig, ſtolz, frech; in dem Frieſ.
Sprichwort: Dyr is ein Klyrk ſo krol:
als Klyr Kamſter krolherede Klyrk,
aller Klyrken is hy to krol: Da iſt
kein Klerk ſo frech (ſtolz), als Klare Kam-
ſters krushaariger Knecht, allen Klerken iſt
er zu frech. (Wicht, Oſtfrieſ. L. R. S. 791.
Brem. W. B. II, 886. Stürenburg S. 136.)

Krulle. f. Krullen. pl. Das, was gerollt, ge-
ringelt, gekräuſelt iſt; daher eine Locke, auch
Haarkrulle, Haarlocke genannt. it. Eine
Krauſe. it. Ein Schnörkel, in der Schrift.
Krullen in 'n Steerd krigen, heißt in
Bremen, Stadt u Land, ſtolz, hoffärtig werden.
Holl. Krul. Dän. Krölle. Engl. curl. cfr. Krill,
Krülle.

Krullen. v. Aufrollen; in eine Locke bringen,
locken, kräuſeln, kraus machen. — Herzuleiten
von rullen, rollen, mit Vorſetzung der Silbe
ke und ge. So hat man auch, nach Friſch'
Bemerkung ehedem ſtatt Rolle Gerolle oder
Gerulle geſprochen, welches die Plattd. in
Krulle zuſammen gezogen haben. Laat
em ins krullen: Laß' ihn einmal laufen.
He lett good krullen: Er thut ſich was
zu Gute, genio indulget De Hare up
krullen: Die Haare aufwickeln, in Locken
legen, ſie kräuſeln. Up krullen, aufrollen,
große Bogen Papier, Landkarten, Tapeten ꝛc.
cfr. Krillen. Engl. to curl. Franz. crouler.

Krullhaar, —hoor. f. Krauſes Haar. it. Ge-
kräuſeltes Pferdehaar zum Polſtern.

Krullhaar'd. adj. Krushaarig. Wicht, Oſtfrieſ.
L. R. S. 791. Altfrieſ. Krollherede.

Krullheked. f. Ein kleiner Hecht, welcher ſo
geſpalten wird, daß der Schwanz, an welchem
beide Hälften noch zuſammen hangen, ihm in

Krudegiffte. f. (obſ.) Ein Amts-, Innungsſchmaus der Handwerker, bei dem es hoch hergeht.

Kruden, krüden, kru'en, krüwwen. v. Kräuter ſammeln. it. Unkraut jäten, weden, ausreißen. Den Graven kruden, uutkruden: Den Graben vom Graſe und Schilf ſäubern, ihn krauten. Dat Flaſs kru'en: Auf dem Flachsfelde das Unkraut ausjäten. it. Grünfutter fürs Vieh ſchneiden, beſonders Gras holen, graſen; cfr. Kruud langen, krüden: Unkraut ausharken.

Kruderee, —rije. f. Allerhand Gewürze und Kräuter, inſonderheit Heilkräuter für die wirkliche, wie für die Volks-Apotheke.

Krudhof, —tuun. f. Ein Gemüſe-, ein Küchen- auch Blumengarten.

Krudhomplink. f. Der Hänflink, Flachsfink, Flü'evogel. (Pommern. Gilow. S. 312.)

Krudhoorn. f. Ein Pulverhorn.

Krudig, krunig. adj. adv. Krautig, mit Unkraut dicht bewachſen, voll Unkraut. De Roggen is kruudig: Es ſteht zwiſchen den Halmen viel Unkraut. Dat Liin is ſau kruuig, wenn et nich eklappert werd: Der Leinſamen iſt ſo unrein (mit dem Samen von Unkraut gemengt), wenn er nicht gereinigt wird. (Grubenhagen.) Schambach S. 114.

Krudimmen. f. pl. Bienen, welche bei ihren Ausflügen die Gärten und Felder nicht überſchreiten, zum Unterſchiede der Wald- und Heidebienen.

Krudken, Krüdken. f. Dim. von Kruud in deſſen letzter Bedeutung. En eegen Kruudken: Ein eigenſinniges Kind. Dat is mi en Krüüdken, ſagt man in Pommern von einem Kinde böſer Gemüthsart.

Krudkeſe. f. Ein mit römiſchem Kümmel, Gewürznelken und Safran, gewürzter und gefärbter Käſe. it. Der Kräuter- oder grüne Käſe, der urſprünglich und echt in der Schweiz zubereitet, jetzt aber auch in norddeutſchen Milchwirthſchaften nachgeahmt wird.

Krudkoken. f. Ein Gewürzkuchen.

Krudkonfekt. f. Gewürztes Confect, allerhand Gebackenes (obſ.).

Krudkramer, Krüdkramer. f. Ein Gewürzkrämer, Materialwaaren-, Specereihändler. Nach dem Muſter der Londoner Gewürzkrämer-Zunft ſollten ſich die deutſchen Handelsleute dieſer Gattung wieder zu einer Genoſſenſchaft zuſammen thun, da ſie auf den Koopmann, die Corporation der Kaufmannſchaft, keinen Anſpruch haben.

Krudlade, Krüde-, Krüdade. f. Eine kleine Lade mit Fächern, um verſchiedene Arten des Gewürzes darin zu legen. cfr. Kruudſpind.

Krudlewark. f. Krautlerche: Der braunrothe Steinſchmätzer; der Baum-, Brach-, Wieſenpieper. (Desgleichen.)

Krudmügg. f. Eine auf Krautgewächſen, an der Erde lebende Mücke.

Krudpott, —putt. f. Ein Blumentopf.

Krud, rege mi nig, Bremen; **Krüüjin, rög' mi nig,** Hamburg. f. Das Kraut rühr' mich nicht an, Noli me tangere. In Bremen verſteht man unter dieſer Benennung ein gewiſſes Vexierkraut, deſſen Samengehäuſe bei der geringſten Berührung aufplatzt und den Samen umherſtreut; in Hamburg dagegen die Sinnpflanze, eine Gattung d Mimoſen-Familie, deren einzelne Arte meiſtens alle die eigenthümliche Erſcheinu zeigen, daß bei leiſer Berührung ihre Fiede blättchen ſich zuſammen legen, ja bei ſtärker Berührung auch die Blattſtiele und ſell die Zweige ſich niederſenken. Am au geprägteſten beſitzt dieſe Eigenſchaft Mimo pudica *L.*, das eigentliche Noli me tange Auch andere Arten, M. sensitiva *L.* M. cast M. viva ꝛc. zeigen eine große Reizbarkeit d Blätter, daher denn auch auf dieſe die Blat Benennung paßt. Im heißen Erdgürtel u in den ſubtropiſchen Ländern ihre Heim habend können alle Mimoſeen bei uns n in Gewächshäuſern gezogen werden. it. in Bremen en Kruud rege mi nig ou ein hitziger auffahrender Menſch. (Br. B. II, 883. Schütze I, 359.)

Kruudſchauing, —ung. f. Eine obrigkeitlic Beſichtigung der Deiche im Sommer, nämlich die Deiche vom Unkraute gereini ſind.

Kruudſpind. f. Ein Schrank zur Aufbewahru von Gewürzen.

Kruudſtukk, —ſtükk. f. Das Blumen-Quarti in Gärten; it. Der Blumengarten, als Ganzes.

Kruudtuun. f. Ein Blumengarten. (Oſtfrie land.) Tuun iſt dort, wie in Holland Tui ein Garten, weil er der Regel nach mit ein Zaun umgeben iſt.

Kruuduul, Krupuul. f. So ſagt man Beid in Hamburg und Holſtein von kleinen krau köpfigen Menſchen. cfr. Krauskopp. it. Kruuduul der Pommerſche Name ein Schmetterlings, er hat roſtbraune Flügelbed mit gelblichen Flecken und einem weiß doppelt gezähnten Streifen, auch gelben o weißlichen Hinterflügeln. Er fliegt im Mon Juni. (Gilow S. 312.)

Kruudvagel. f. Der braunkehlige Steinſchwätz der Baumpieper. cfr. Kruudlewark. (D gleichen.)

Kruudvägelken. f. Die Feldlerche, das Brau kehlchen. (Desgleichen.)

Kruudwiinge, —wiginge, —wihe. f. Die Kru weihe. Inſonderheit heißt alſo in der röm katholiſchen Kirche das Feſt der Himmelf Mariä, 15. Auguſt. Vollſtändig wird es der Brem. Künd. Rolle Art. 84 und Lewen Frouwen Dag der Kru Wienge genannt. Die Urſache dieſer nennung beruhet auf dem Aberglauben, man an dieſem Tage Kräuter in der Kir weihen oder ſegnen ließ, die dann die Ha haben ſollten, Geſpenſter zu vertreiben, Blitzſchlag und anderes Unglück abzuwend (Br. W. B. V, 252.) In Pommern ſagt m Marien-Kruudwiging iſt der Tag, welchem die Pfaffen verſchiedene Kräuter g abergläubiſchen Gebrauch mit Weihwa beſprengten. (Dähnert S. 251.)

Kruudworm. f. Die Raupe des Kruudnul nannten Schmetterlings. Sie iſt braun dunkeln Streifen; lebt an Kohlwurz (Pommern. Gilow S. 312.) Zool. Kruudwo

Kru'et. f. Der Nachtheil. (Sauerland.)

Krufft. f. Die Krypta (Lappenb. Geſch. das unterirdiſche, in Fels gehauene gemauerte und auf Pfeiler geſtützte Gewö

einer Kirche, urſprünglich wol als Grabgewölbe dienend und aus der Sitte der alten Kirche entſtanden, die Kirchen womöglich über den Grüften von Märtyrern zu erbauen. In ausgedehnteſten ſind die Krypten der frühen byzantiniſchen Stils vom 11.—12. Jahrhundert. Mit dem Eindringen des gotiſchen Bauſtils ſchwinden die Krypten.

Krus. adj. adv. Kümmerlich. (Sauerland.)

Krul. f. Ein Krug mit weiter Öffnung, und von anſehnlicher Größe, wodurch ſich dieſes Wort von **Kroos** und der folgenden **Kruke** unterſcheidet, die beide von handlicher Größe ſind. (Altmark.)

Kruk. f. Eine irdene Flaſche, ein Krug von Irdenzeug, der, mit Ausnahme des engen Halſes, überall gleich und mit einem Henkel verſehen iſt, beſonders für Mineralwaſſer (Selterſer Brunnen), und für Bier ꝛc. it. Ein irdener Topf. **De Kruke geet ſo lange bet ſe brekt**, ſagt man in Pommern für: Der Krug geht ſo lange ꝛc., d. h.: Was man täglich braucht, wird abgenützt; oder, was lange gut gegangen iſt, kann endlich auch einmal ſchlimm gehen. **He ſüt uut, as 'n Stiks-Kruke**: Er ſieht ſauertöpfiſch, ſaur, mürriſch aus. it. **Olle Kruke** iſt beim Richt. Bert. S. 44, ein altes Weib; **lütene Kruke, groter Proppen** dagegen ein Konfirmande mit hohem Cylinder-Hut. Holl. Kruik. Altfränk. Cruca. Altfriesl. Crocha. Angl. Crucca. Engl. Crock. Kelt. Cambr. Cregen.

Krukabörſe. f. So nennt man in Bremen vorzugsweiſe den in der Stadt belegenen viereckigen, gepflaſterten und mit einer Mauer umgebenen Platz, über der Balge auf der Schlachte, wo der Topf-Markt abgehalten wird.

Krukſe, Krükſe. f. Ein Krümelkäſe. (Grubenhagen.)

Krukſten, krükhakken. v. Zanken, ſtreiten. Die zweite Form in Ziegler's Idiot. Ditm., die erſte wol richtiger, abzuleiten von **Krükke** und **Haken**, mit einem Haken faſſen. (Brem. W. B. II, 885.)

Krükke, Krükke. f. Ein Wort, welches überhaupt den Begriff der Krümme ausdrückt, im Beſondern aber einen, am obern Ende mit einer kurzen Quergabel verſehenen Stützſtiel für Lahme und Gebrechliche. **Up Krükken gaan**: Sich mit Hülfe der Krücken von einer Stelle zur andern bewegen. **Krükken un Lusenſtaken**, in Bremen, allerlei gebrechliches, unvermögendes Volk, Krüppel und Lahme; in Pommern bildlich, allerlei Geſindel und Bettlervolk; in Hamburg und Holſtein **Krükken un Abenſteel**, ſchlecht geſchriebene, zitterichte Buchſtaben. it. Ein vorn mit einem breiten Haken verſehener bald langer, bald kurzer Stiel. it. Hin und wieder bei den Schlöſſern ein Hakenſchlüſſel oder Dietrich. it. **Een up de Krükken helpen**, heißt in Osnabrück: Einen übel curiren, bezw. arm machen. it. **Sind Krukken oder Krükken** in Hamburg ꝛc. die Wirbel an den Geigen. (Richey, Id. Hamb. Brem. W. B. II, 885. Dähnert S. 25. Strodtmann S. 116. Schütze II, 355.) Im mittlern Lat. Croca, Crocca, Crocus, Crocculus. Franz. Croce. Ebendaſ. iſt Croca, Croca, Crochia, Franz. gleichfalls croce und Crosse in Anwendung der Biſchöfe, ſowie Croccus, Crochia, Crochetus, Franz. Croc einen Haken überhaupt bedeuten. Bei Ulfilas **Krukja**, das Dän. **Krog**, das Engl. crutch, und Jun. Crosia, Croccia bedeuten insgeſammt entweder eine Krücke zum Gehen, oder einen Haken, welche letztere allgemeine Bedeutung noch in dem Sprichwort „Je krümmer Holz, deſto beſſer Krücke" vorwaltet. (Adelung II, 1804, 1806.)

Krukkeln, krükkeln. v. Auf Krücken gehen. it. Vor Alter und Schwachheit kaum fort können.

Krukken, krükken. v. Mit der Krücke an ſich ziehen; it. Damit reinigen, z. B. einen Graben, das Bette eines Bachs, die Steinbahn vom Schlamm, der ſich bei Regenwetter auf derſelben gebildet hat. it. Die Aſche aus einem Ofen ziehen. it. Bei den Glücksſpielen an den Spielbänken (die im Geheimen leider noch immer ihr betrügeriſches Weſen treiben — Polizei hab' Acht!) die auf der grünen Tafel liegenden Gewinne einheimſen!

Krukks. f. Ein kleiner Junge, ein kleines Mädchen; it. ein kleiner, ſchwächlicher Menſch; it. ein Krüppel. (Grafſchaft Mark.)

Krukk-, Krükkſtokk. f. Der Krückſtock. **Siin Wünſchelhoot was ook ſo ſo, ſiin Krükkſtokk paßte ganß darto; doch, ſprak he mit den Krükkſtokk wat, hem ſe verflucht Reſpect gehat.** (Bornemann's Lied von de olle Fritz.)

Krukſtool. f. **Krukſtöle.** pl. Die beweglichen Stühle in ſtädtiſchen Kirchen, für Frauenzimmer vom geringern Stande. (Brem. W. B. II, 885.) it. Nicht blos für dieſe, ſondern überhaupt für diejenigen gelegentlichen Kirchgänger, welche keinen feſten Sitz im Geſtühl gemiethet haben.

Krull, kroll. adj. Kraus, gekräuſelt, kraushaarig; it. gerollt. it. Wohlhabend, und deshalb üppig, luſtig, ſtolz, frech; in dem Frieſ. Sprichwort: **Dyr is ein Klyrk ſo krol: als Klyr Kamſter krolherede Klyrk, aller Klyrken is hy to krol**: Da iſt kein Klerk ſo frech (ſtolz), **als Klare Kamſters** kraushaariger Knecht, allen Klerken iſt er zu frech. (Wicht, Oſtfrieſ. L. R. S. 791. Brem. W. B. II, 886. Stürenburg S. 125.)

Krulle. f. **Krullen.** pl. Das, was gerollt, geringelt, gekräuſelt iſt; daher eine Locke, auch **Haarkrulle**, Haarlocke genannt. it. Eine Krauſe. it. Ein Schnörkel, in der Schrift. **Krullen in 'n Steerd kriegen**, heißt in Bremen, Stadt u Land, ſtolz, hoffärtig werden. Holl. Krul. Dän. Krölle. Engl. curl. cfr. Krill, Krülle.

Krullen. v. Aufrollen; in eine Locke bringen, locken, kräuſeln, kraus machen. — Herzuleiten von **rullen**, rollen, mit Vorſetzung der Silbe **ke** und **ge**. So hat man auch, nach Friſch' Bemerkung ehedem ſtatt Rolle **Gerolle** oder **Gerulle** geſprochen, welches die Platth. in **Krulle** zuſammen gezogen haben. **Laat em ins krullen**: Laß' ihn einmal laufen. **He lett goob krullen**: Er thut ſich was zu Gute, genio indulget. **De Hare up krullen**: Die Haare aufwickeln, in Locken legen, ſie kräuſeln. **Up krullen**, aufrollen, große Bogen Papier, Landkarten, Tapeten ꝛc. cfr. Krillen. Engl. to curl. Franz. crouler.

Krullhaar, —hoor. f. Krauſes Haar. it. Gekräuſeltes Pferdehaar zum Polſtern.

Krullhaar'd. adj. Kraushaarig. Wicht, Oſtfrieſ. L. R. S. 791. Altfrieſ. Krollherede.

Krullheked. f. Ein kleiner Hecht, welcher ſo geſpalten wird, daß der Schwanz, an welchem beide Hälften noch zuſammen hangen, ihm in

die Schnauze gesteckt wird. (Brem. W. B. II, 886.)

Krullhund. f. Ein Pudelhund, wegen des krausen Haars so genannt.

Krullig. adj. Kraus, gekräuselt.

Krullkaar. f. Eine Schiebkarre mit Kasten. (Grafschaft Mark.)

Krullkoken. f. Ein Rollkuchen, ein aus Mehl, Eiern, etwas Butter und Gewürz zubereiteter Kuchen. welcher, bevor er in den Ofen kommt, dünn gerollt wird. cfr. Holippen in Hollhippen I, 708. (Hamburg, Altona.)

Krullilje, —etje. f. Ostfries. Name des Türkenbunds, Lilium Martagon, aus der Familie der Liliaceen.

Krullspöne. f. pl. Hobelspäne, so genannt, weil sie gekräuselt sind.

Krumm. f. Meklenburgsch für: Das Krummstroh; in der Landwirthschaft alles krumm gebogene Futter- oder Streustroh, dessen Halme zerknickt und ohne Ordnung untereinander liegen, Wirrstroh, zum Unterschiede vom Lang- oder Schüttenstroh. cfr. Krummstro. Waakstro.

Krumm. adj. adv. Wie im Hochd. Sik krumm maken: Sich bücken; it. sich bemüthigen. Dat geet krumm üm: Das weicht von dem geraden Wege ab, ganz herum, in die Krümme. Mit 'n krummen Arm kamen: Gaben und Geschenke bringen; it. bestechen wollen. Krumme Finger maken: Wegmausen, stehlen. Krumme Wege gaan: Sich unerlaubter Mittel bedienen. He is krumm, wo he sik bukt: Er ist nicht besser, als Andere, bezw. er gibt nicht gern. He liggt krumm: Er hat kein Geld. He nimmt 't krumm: Er nimmt es übel auf; er versteht es unrecht. it. Krumme Tilke nennt man im Kurbraunschweigschen den Wirbelwind. it. Im Ostfries. L. R. 3. B. Kap. 75 ist Cruwel-krumm so viel als krüppelig, und wird von gekrümmten Gliedern gebraucht. Der erste Theil dieses Worts ist entweder von Kröpel, Krüppel, oder von krabbeln, kraueln, auf Händen und Füßen herumkriechen, wie eine Krabbe. Krumme Reüne ist dem Berliner ein verwachsenes Frauenzimmer, und krummer Hund ein gelaufiges Schimpfwort. (Brem. W. B. II, 886. Dähnert S. 126. Schütze II, 355. Nicht. Berl. S. 44.)

Krummaanke. f. Ein feines Gebäck von reinem Weizenmehl in Form eines halben Mondes, ein sogenanntes Hörnchen. (Pommern.)

Krummbrenig. adj. In der Redensart des Nicht. Berl. S. 45: Jeh doch Deine krummbeenijen (oder schiefbeentjen) Wejel

Krummbeern. f. pl. Kartoffeln. J wul, wul, nikk se, un darmit ji nich to luter Koken warrn, gifft 't vun Abend Krummbeern mit Swärken ꝛc. (Magdeburg. F.A. Vorbrodt. Plattd. Husfr. III, 146.)

Krumme, Krümm'. f. Die Krümme, Krümmung. Sprichwort: En good Weg umme, is keene Krumme, oder: En goden Weg in de Krümm', is nig ümm: Ein guter Umweg ist nicht um, nicht aus dem Wege, eben weil er gut im Stande ist.

Krummeier. f. pl. In Ostfriesland scherzhafte Benennung des Hühnerkoths, besonders sagt man vom Hahn, er lege solche Eier.

Krummendijk. f. Ein Deich, welcher einen krümmten Lauf hat. it. Oft vorkommen Eigenname von Gehöften in den Marschla schaften, wenn sie an der Krümmung ei Deichs liegen.

Krummensvod. f. Die Gicht, bezw. jedes Ü mit dem Lähmung verbunden ist. (Grafs Mark.)

Krummeersen. v. Mit heuchlerischen und rätherischen Blicken auf Jemand Acht ge und dessen Handlungen überwachen. krummeerset baar achter her: Er folgt ihn mit böswilliger Absicht. (Brem. B. V, 413, 414.)

Krummhingst. f. Ein Kameel. (Ostfriesla

Krummhoorn. f. Ein Haupt Rindvieh mit gebogenen Hörnern. it. Im Eiderstedtsc ein Schimpfwort auf ein altes, gebückt ge des Weib, das mit: Du ool Krum hoorn! angerufen wird. (Schütze II, 3

Krummhörn. So heißt diejenige gebogene von Ostfriesland, welche das Greetmer S und einen Theil des Amtes Emden enth Ree un Jawall seggen de Krum hörners All; die Broekmerländer in Ämtern Aurich und Norden Nä un Jaw die Oberledinger im südl. Ostfriesland N un Wol, statt Nein und Ja! (Kern-Will S. 10.) cfr. Hoorn, Hörn I, 716.)

Krummrad. f. Ein Purzelbaum. En Krum rad slaan: Ein Rad schlagen, wie Kinder zu thun pflegen. (Osnabrück.)

Mölenrad.

Krummsnawel. f. Eins mit Krüllssnawel.

Krummstaf. f. Der Bischofstab. it. Die Re rung in den vormals geistlichen Ländern weiland heil. Röm. Reichs Deutscher Nati von der das Sprichwort galt: Unner Krummstaf is good lewen, wan weil allerdings die Abgaben der Unterth in den Erz- und Hochstiften, in den Abte und Probsteien ꝛc. gering waren und milder Weise beigetrieben wurden.

Krummstafleen. f. Ein Lehn, welches von ge lichen Stiftern und Klöstern verliehen wur

Krummstart. f. Eine Art Apfel. (Pommer

Krummsteerd, Krusteerd, Krusterd. f. Na einer alten friesischen Silbermünze, wel einer Bremischen Grot beinah' gleich w In einem alten Bremischen Münzedict (c Vleger) ist sie auf 3½ Swaren gesetzt. (B. W. V, 414.) Diese, nur in Münzsamm lungen vorhandene Münze war ½ ein Guldens gleich. Ostfries. L. R. S. 35. A dem Avers stand das Abdenasche Wapp ein aufrechtstehender Löwe mit krumme stark gebogenem Schwanze; daher der volk thümliche Name dieser Münze. (Stürenbu S. 126.)

Krummstokk. f. Ein gebogener Stock, der be den Schlächtern gebraucht wird, um ausg schlachtete Schweine daran zu hängen. J is so lik as 'n Krummstokk, sagt ma in Ostfriesland spöttisch von einem Be wachsenen. (Kern-Willms S. 98.)

Krummstro. f. Das Stroh, welches beim Au binden des guten Langstrohs nach dem Au drusch des Korns zurückbleibt und auch kurzen Bünden zusammen gebunden wird (Danneil S. 118.) cfr. Krumm I.

krummtunt. f. Der Plattfisch, den man Zunge nennt, früher auch Laff hieß. Tunt, in ostfriesischer Mundart das Maul, welches bei der Zunge krumm gebogen ist. (Stürenburg S. 128.)

krumpen. v. Zusammen ziehen, krumpfen. cfr. krunpen, krümpen.

krunchrane. f. Der Kranich. (Grafschaft Mark.)

krunkel, krünkel. f. Eins mit Krökel 2c.: Eine Falte im Papier, oder im Zeuge. it. Eine Runzel. (Erste Form in Ostfriesland, zweite in Pommern.) it. Eine Falte, die unabsichtlich gemacht ist. (Holstein.)

krunkelig, krünkelig. adj. Eins mit krökelig: Viel Falten, bezw. Runzeln.

krunkeln, krünkeln. v. Eins mit krökeln: Ein Stück Papier oder Zeug in unordentliche Falten bringen, bezw. zerknittern. it. Eine Falte, ein Umschlag der Ecken am Blatte eines Buches zum Merkzeichen machen. In-, to- und verkrünkeln sind holsteinsche Ausdrücke für denselben Begriff. it. Bedeutet krünkeln überhaupt verstümmeln, beim jens Sachs krüpten, beim Otfried krumben, woraus die Verwandschaft mit krumm erhellet. (Adelung II, 1810.) Holld. krenkelen. Engl. Crankle, crinkle: Sich ringeln, winden, stets verbrechen.

krunken, —sen. v. Sich unwohl fühlen und darüber klagen. He krunkst wat 'rüm: Er ist zwar außerhalb des Bettes und geht daher, fühlt sich aber unwohl und klagt darüber. (Danneil S. 118.)

krunker. f. Eine Person, die sich in diesem Zustande befindet.

krup. f. So heißt im Bremischen das Vieh auf einem Bauerhofe, insbesondere das kleine, und das Federvieh. Kruup un Quik: Groß- und Kleinvieh. Dat kan noch en krup eten: Das kann dem Vieh noch vorgeworfen werden. it. Im Grubenhagenschen eins mit Kroop S. 259: Ein Zwerg.

krupaant. f. Die Kriechente, in zwei Arten; eins mit Krüüaante S. 252.

krupärften und —bonen, —bauen. f. pl. Krüpen und Bohnen, die niedrig an der Erde wachsen, und daher keines Reisigs, keiner Stangen zum Emporranken bedürfen. Die Bohnen werden auch Törsche (Türkische) Bonnen genannt. (Schütze I, 130.) Zwergerbsen und Zwergbohnen, im Gegensatz zu Stangerärften und Stokbonen.

krupen. v. Kriechen. Flect. Praes. Krupe, kriepst (krüppst), krüpet (krüppt); pl. krupet; Praet. kroop; Conj. kröpe; Part. krapen, krepen, kropen, krupen; Imp. kruup, krupet. Krupen haben einige Westfälische Mundarten. He krüppt up alle veer: Er geht auf Händen und Füßen. De is just uut 'n Dopp krapen: Der ist eben zur Welt gekommen. De Jung is dem Vader so glik, as wenn he em uut de Ogen krapen were: Die Ähnlichkeit zwischen Sohn und Vater ist unverkennbar, so sagt man in Pommern; in Bremen tritt an die Stelle der Augen der Mund. In Holstein hat man die sprichwörtl. Redensart: Beter en krupern Moder, as en flegender Vader: Besser ist eine Mutter, die als sorgsame Hausfrau allenthalben selbst herumkriecht und nach dem Rechten sieht, als ein fliegender, bald da bald dort herumschwärmender Vater. Auch sagt man: Beter en riken Vader to verleren, as en krupen Moder: Fleiß ist besser als Reichthum; in dieser Redensart ist krupen adj. Det Blood krüppt, daar 't nich gaan kann: Blutsverwandschaft verläugnet sich nicht. — Zu Bekrupen I, 118: Beschleichen, hintergehen; it. beschlafen, vitiare virginem. — Zu Bikrupen I, 141: Se hett sik bikrupen laten: Sie hat den Beischlaf vollzogen. Unner- oder Ünnerkrupen: Unterkriechen. it. Sterben; daher das Sprichwort: Kruup unner, kruup ünner, de Welt is Di gramm: Stirb! Die Welt gibt nichts mehr auf Dich! Verlaß' nur die Welt, da sie Dich verläßt! Nach pommerschem Begriff ein spöttischer Rath an übermäßig Betrübte. In der Altmark wird dies Sprichwort nur beim Tändeln mit kleinen Kindern gebraucht, die im Bette liegen und die Bettdecke gern von sich strampeln, oder die beim Spielen sich das Gesicht verhüllen und die Hülle rasch wieder abnehmen. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. II, 887. Dähnert S. 259. Schütze II, 357. Danneil S. 119.) Holl. Kruipen. Schwed. Krypa. Angelf. Crýpan, Creopan. Engl. Creep. Altnord. Krjupa. Altd. Criehen. Vorkorn, in Lex. Ant. Brit. Creppian. In Gloss. Lips. Krepinde: Kriechende Thiere, reptilia.

Krupp-dör-de-Tunn. f. Ostfriesische und Osnabrückische Benennung des Geißfußes, Aegipodium Podagraria *L.*, auch Zipperleinkraut genannt, dessen kriechende Wurzeln sich schnell unter den Zäunen und lebendigen Hecken, an denen dies Unkraut wächst, ausbreiten.

Kruppelditts. f. Die Blindschleiche. Anguis fragilis *L.*, Reptiliengattung und Art aus der Ordnung der Saurier und der Familie der Schuppenechsen, ohne Beine.

Kruper. f. Ein Kriecher; it. eins mit Kroop: Ein Zwerg; it. eins mit Krunparfte, —boone, —bane: Kriecherbse, —bohne. (Grubenhagen.) cfr. Krüper.

Krupphals. f. Eins mit Kropphals S. 260: Der Kropf am Halse.

Krupphäster. f. Kriechelster, der gemeine oder große Würger. it. Der rothköpfige Würger; (Gilow S. 312.) d. i. Lanius excelsor *L.*, der große graue Würger, auch Buschelster, Buschfalke genannt, und *L.* ruficeps *Bechst.*, zur Familie der Zahnschnäbler der Sperlingsvögel.

Krupphene, —hoon, —höneken, —küken. f. Eine Zwerghenne, ein Huhn, Hühnchen, ein Küchlein von kurzbeiniger Art. it. Ein Frauenzimmer von kleiner, gedrungener Statur. (Niedersachs.) Holl. Kruiphen.

Krupsin. f. Eine kurze Jacke des Frauenzimmers. (Pommern.)

Krupsje, —ke. f. Ein kleines, ein Zwerghuhn. it. Ein verkrüppelter Mensch, ein Zwerg. (Ostfriesland.)

Krupslamer, —lokk. f. Ein niedriges Zimmer, in dem man nicht aufrecht stehen kann, sondern gebückt gehen, fast kriechen muß. (Altmark. Pommern.)

Krupmügg. f. Die Larve der Gemüseschnake? lockert die Erde um die Wurzeln der Pflanzen so auf, daß diese absterben und große Plätze auf den Wiesen gelb werden.

Kruup ûver Slit, —bi Slit, —unt. f. Ein Verſteckſpiel der Kinder. (Oſtfriesland.)

Kruupklüg, Krupptüg. f. Eins mit Kropp-, Krooptüg: Kleines, gemeines Volk. (Mellenburg.) Sollt' es eigentlich Grofftüg: Grobes, rohes Volk, heißen? it. Scherzweiſe: Eine heitere, lebhafte Kinderſchaar. Du glöwſt nich, wat ſo'n Kroptüg Schoh verbrägt! 't kann enen grugen warden, un to'n lewſten let it all de lüttken Ben' faſtnageln! (Ebm. Hoefer, Pap Kuhn S. 185.)

Kruup unner de Bank. f. Ein ungetauftes Kind. (Altmark. Danneil S. 119.)

Kruupp. f. Das Kreuz eines Pferdes. Engl. Croup. it. Groppe, Kaulkopf, ein Fiſch. (Gilow S. 312.)

Kruus, krüs. adj. adv. Kraus. it. Wohlhabend. 't is 'n kruus Keerl! Gegenſatz von Kaalſager S. 65. it. Zierig, ſchmuck. Dar is keen Junker ſo kruus, of he hett woll 'n maal 'n Luus, ein oſtfrieſiſches Sprichwort. Maak mi de Kopp nich kruus: Reiz' mich nicht zum Ärger. He maakt ſik hellſch kruus: Er thut ſehr groß. De Kopp is mi kruus: Es plagen mich lauter Grillen, ich bin verdrüßlich. it. Von Pferden: Muthig. De Peer ſünd kruus: Muthige Pferde. Kruus nemen: Übel aufnehmen.

Kruuſch, Kruuſte, Kruuſt. f. Die Karauſche, Karuße, Cyprinus carassius *L.*, einer der zarteſten, in Hamburg und Holſtein beliebteſten, auch theuerſten Süßwaſſerfiſche, der mit Auſtern oder einer Kapernſunke eine Lieblingsſchüſſel auf den Tafeln der Reichen iſt. Kruuſchen mit friſche Malbotter nennen witzelnde Kartenſpieler in Hamburg und Altona die Karokarte. (Schütze II, 358.) cfr. Kruutſchen.

Kruſchke. f. Aus dem Slawiſchen entlehntes, in den Gebieten mit gemiſchter Bevölkerung, namentlich in Oſt- und Weſtpreußen, übliches Wort für: Coniferen-Zapfen; it. für eine beſondere Art Birnen, eine Holzbirne, welche auf dem Lande in der Geſindeküche verbraucht wird. Krutschen = pyrus comm. sylvestris iſt allgemein ſlawiſch; altſlaw. gruscha = pirus neben Kruschyka = pirum; Poln. gruszka, kruszka: Birne, Birnbaum.

Kruſebillen, —billken, —bollen, —bullen. f. pl. Allerlei wunderliches Gekräuſe an der Leibwäſche, an Kleidungsſtücken, namentlich Hals- und Handkrauſen, gefältete Manſchetten, wie ſie ſonſt auch von Männern getragen wurden, und alle Tage wieder in Mode kommen können. In Hamburg und Altona im Munde des gemeinen Mannes ein Spottname; — legg' Du Dine Kruſebullen af, ſo büſt Du webder in de Reeg, pflegte ein Witzbold jenes Standes zu einem Manſchettenträger zu ſagen, welcher klagte, er habe bei dem Bankbruch eines Andern großen Verluſt erlitten: Trage keine Handkrauſen mehr, dann erſparſt Du, was Du verloren haſt! (Schütze II, 360.) Stammwort, entweder Diddel, Dirrel I, 328, 336: Ein kurzes Ende, oder Dull I, 376: Wunderlich.

Kruſelee, —lije. f. Eine kleine Arbeit, die ſelbſt ein Schwacher verrichten kann. (Grubenhagen.)

Kruſelig. adj. Recht trocken; von Heu, von Erde, die beim Graben ganz auseinander fällt. (Desgleichen.)

Kruſeln. v. Kleine Arbeiten verrichten. wie im Hausweſen vorkommen; nur dürfen keine große Kraft erfordern; namentlich es von alten Frauen gebraucht. it. Hackelberg's Hunden, die unter dem Hinlaufen: Raſcheln. (Grubenhagen.) Sch bach S. 116. it. Krauſen, kreuſeln, krauſammendrücken, zerknittern. Nebenform krunkeln. (Oſtfriesland.) Stürenburg S.

Kruſelslokken. f. pl. Krauſes, gekräuſeltes H Locken, trägt ſtädtiſches Weibervolk bald r um den Kopf, bald im Nacken herabflatte bald auf der Stirn oder an den Schl nach der jeweiligen Mode, zu allen Z ein Gegenſtand des Spottes, wie ſchon remberg ſich darüber luſtig machte. cfr. voren I, 442. Im dritten Jahrzehnt laufenden Jahrhunderts trugen die Fr dicke Lockenknäufe an den Schläfen, wie ſie auf lithographirten Portraits fürſtl Frauen aus jener Zeit noch ſehen k aber dieſe Locken waren nicht von Haa ſondern von feinen Seidenfäden, in Schattirungen des menſchlichen Haars.

Kruſelunten. f. verbunden mit dem v. ſpe Brav, tüchtig drauf gehen laſſen, luſtig le ſtets ſeinem Vergnügen nachgehen; ta und ſpringen. (Brem. W. B. V, 414.)

Kruſemeerig. adj. adv. Munter, lebhaft. (G benhagen.)

Kruſemeerigen. v. Sich lebhaft bewegen, poli rumoren. Man ſagt et kruſemeerigt in 'n Liwe rümmer. (Desgleichen.)

Kruſeminte. f. Die Krauſemünze, Men crispa *L.*, zur Familie der Labiaten gehö (Niederſachſen.)

Kruſemuſſ, Krüſmüſſ. f. Eine krauſe, in ein der verſchlungene Arbeit, oder vermiſ Sachen, bei denen Alles bunt und kr durch einander gemengt iſt.

Kruſen. v. Krauſen, kraus machen. (Pommer

Kruſenakken. f. pl. Krauſe Nacken, eine He tracht der Frauen in vergangenen Ta Als nämlich die Mode der Regenkleider (Regenkleed) aufkam, war ſie in Hamb vorzüglich den Geiſtlichen ein Ärgerniß, ſie von der Kanzel heras dieſe Mode, ehrbar ſie auch ließ, als unanſtändig die gute Sitte widerſtrebend, verſchrien. einem alten, maßmaßlich von einem Zelo herrührenden, Poem aus der Mitte 17. Jahrhunderts wird der angebliche Beu geführt, daß dieſe Kleider nicht blos Wett Ehren-, Regen- und Sonnen-, ſondern Mörder-, Kuppler-, Schand- und Schuld kleider genannt werden müßten: „Ein De vielen Dingen der Ehr und Schande," ſo h dieſes Poem. Nach langem Kanzel-Geb und Geſchrei gegen die Tracht, das ſel verſtändlich keinen Erfolg hatte, kam dieſe wie jede Mode, von ſelbſt ab, und die Fra gingen mit friſiertem, unbedeckten Haar. erhoben die Geiſtlichen und andere Fei modiſcher Neuerungen abermals gewaltig Lärm, und es entſtand der Spottname Kru Nakken, der von der Kanzel, wo er zue gebraucht wurde, ins Volk drang, von d er zur Bezeichnung einer auffallenden Kr friſur lange gebraucht worden iſt (Schütze 359, 360), und vielleicht noch gebraucht wi

Kruushaar. f. Ein Mensch, der von Natur krauses, nicht gekräuseltes, Haar hat.

Kruushaard. adj. Kraushaarig. En kruusharden Jung': Ein Knabe mit krausem Haar.

Kruushaun, —hoon. f. Das Struphuhn. (Pommern.)

Kruushäfter. f. Eins mit Kruuphäfter: Der große Würger, Lanius excelsior L.

Kruuskaken. f. Ein dünner Rollkuchen; Schürzkuchen. (Pommern.)

Kruuskopp. f. Ein Krauskopf, besonders im Kindes- oder Jugendalter. Sleh dar! dar keem en swarten Kruskopp rut. (L. Groth, Quickborn S. 167.) it. Ein eigensinniger, hitziger, leicht aufbrausender Mensch.

Kruuskoppt, —köppsch. adj. adv. Krausköpfig. Frisch in de Haar, gifft kruuskoppte Jungens, ein Hamburg-Holsteinscher Pädelspruch als Ehestandsregel. (Schütze II, 360.) it. Bildlich: Leicht aufgeregt, trotzig.

Kruuskragen. f. Eine Halskrause, eine Kragen, der in lauter feine Falten gekniffen ist, wozu die Plätterinnen sich einer Maschine bedienen.

Kruusswing. f. Eine Stachelschnecke. (Pommern.)

Kruut. f. Ein Gartenarbeiter, dem das Begießen der jungen Pflanzen obliegt. (Lübek.) Ob evtl. mit Kroos?

Kruust. f. Die Kruste, Rinde, harte Haut.

Kruustiern. f. pl. Die Krustenthiere, Crustacea, die Klasse der Gliederthiere.

Kruustobakk. f. Der auf der Tabakschneidemaschine zum Rauchen geschnittene Kruustobak wird in Pommern zur Bezeichnung von Prügel, Schlägen, Maulschellen, Ohrfeigen ꝛc. genommen. Un kloppten em gehörjämmerlich, en jerer gew em Kruustobakk. (Berling, Lustig un Trurig II, 87.)

Kruuter. f. Ein krausköpfiger, leicht in Hitze und Zorn gerathender Mensch. Von den krushaarigen glaubt man, daß sie zum Zorn geneigt seien; von einem Solchen sagt man in Grubenhagen: Sau kruus as sine Hare, sau kruus is siin Sinn. (Schambach S. 115.)

Kruutschen, Kruutsen, Kruudsen. f. pl. Mecklenburgisch, Pommersch, auch Altmärkisch für Korinthen. Ene swibbendig pulle Schöttel vull handgrote Kruutschen un langproppigen Rodspon. (Brinckman I, 220.) cfr. Kruusch.

Kruutkrumm. adj. Ganz krumm; eigentlich krumm wie Krallen. (Ostfries. L. R. S. 758.) Vgl. Krasmwel.

Krübe, Krubbe. f. Die Krippe. Bi lebdigen Krübben slaan sik de Peerde: Wo Mangel ist, da ist immer der meiste Streit. Dat ligg as in 'ne Krubbe: Das Bett ist schlecht gemacht. Schwed. Krubba. Engl. Crib.

Krübben. f. pl. Die Krippen.

Krübenbiter. f. Ein Pferd, das sich gewöhnt hat, beim Fressen das Holz der Krippe zu benagen. En old Krubbenbiter: Ein alter Mensch, der zu nichts mehr taugt. Man sagt auch Knubbenbiter, von Knobbe, Krubbe: Knorren. cfr. S. 186, 190. Schwed. Krubbitare.

Krübbestol. f. Ein Krippstuhl, ein hölzerner rund umher bekleideter Stuhl für kleine Kinder. (Ostfriesland.)

Krücheln. v. Hüsteln, mit kurz abstoßenden Husten behaftet sein. (Pommern, Bremen.) cfr. Kachsen, kagen, kögen, kuchen.

Krübe, Krube (1490). f. Der von Früchten aus- u. eingekochte Saft; Mus von Obst; als Kasbeeren-Krübe: Kirschsaft; Fleder-Krübe: Fliedersaft, Plummkrüd: Pflaumenmus ꝛc. it. Gewürz. it. Bakken-Krube: Confect.

Krübe, krübig, krosnsch. adj. Sagt man in Husum und Gegend, Sleswig, vom Frauenanzug, wenn er gut sitzt.

Krüben, krü'en. v. Das Beste von der Speise, die man auf dem Teller hat, aussuchen. Sik krüben, bekrüen: Sich einer Sache bemächtigen, sie sich anmaßen. Nach dem Brem. W. B. II, 883, ohne Zweifel von Kruud. Denn der Bauer bekruet sich eines Flecken Landes, wenn er es bepflanzt, besäet und befriedigt, und sein Kraut, Gras, Korn ꝛc. darauf wachsen läßt. Vielleicht läßt sich das folgende Wort krüdsch, krüesk gut erklären. Krüe di nich daaran: Rühr' es nicht an, um es Dir anzumaßen. In den alten Brem. Statut. Ord. 83 heißt es von gefundenem herrenlosen Gute: En kumpt he denne nicht binnen Jahr un Dage, de sik des Gudes krude jedder sit datho thee, als ein Recht is ꝛc., der es für sein Eigenthum ausgebe. it. Fortschieben. it. Unkraut ausjäten; [(Strodtmann S. 116) wofür die Ravensbergische Mundart krüen hat. (Jellinghaus S. 35.) it. In der Grafschaft Mark bedeutet krüden auch eine Sache wagen: Krü'eb dit es: Probir' es einmal! ruft ein Zanksüchtiger seinem Gegner zu, wenn es zu Thätlichkeiten übergehen soll. (Köppen S. 35.)

Krüdeneer. f. Krämer in Gewürzen, Colonialwaaren ꝛc., ein Gewürzhändler. cfr. Kruud. (Ostfriesland.)

Krüder. f. pl. von Kruud: Kräuter, Gewürze aller Art.

Krüderbook. f. Ein Kräuterbuch, d. i. eine Beschreibung des Pflanzenreichs, ein Handbuch der Botanik. it. Die Pharmakopöe: Apothekerbuch.

Krüderbukk. f. Der Schmalkäfer. (Gilow S. 311.)

Krüderbüdel. f. Ein Kräuterkissen, in Leinwand genähte Kräuter, zum äußerlichen Gebrauch gegen Hals-, Zahnschmerzen ꝛc. (Verschieden von Kruudbüdel S. 263.)

Krüderdeef, —deif. f. Der Kräuterdieb, Insectendieb, ein Käfer. (Gilow S. 312.)

Krüderee, —rije. f. Allerlei Gewürz- und Kräuterwerk. it. Ein Apothekerwaaren-, Droguerie-waaren-Geschäft.

Krüderkool. f. Ein von verschiedenen, zum Theil bitteren, jedenfalls scharfsäuerlichen Frühlingskräutern, wie Schafgarbe ꝛc. zubereitetes Voressen, Börkost. Die Hamburger und Altonaer Hausfrauen halten es für eine Ehrensache, daß sie am grünen Donnerstage eine Suppe von sieben verschiedenen Krautarten Mittags auf die Familientafel zu bringen. Das weiß das weibliche Bauervolk in den, der Stadt benachbarten Dörfern wohl zu benutzen; es sammelt allerlei wilde Kräuter, ohne Unterschied der Arten, und zieht damit, unter dem Namen Krüderkool, in Kiepen und auf Karren zum Wochen- und Gemüsemarkt.

(Schütze II, 327.) In der Altmark werden zu diesem Gründonnerstag-Gericht neun verschiedene Kräuter genommen, nämlich Gundermann, Relitz, Veilchenblätter, Nessel, die Sprossen von Braunkohl, Maiblatt ꝛc. (Danneil S. 118.)

Krüderwanz. f. Die Kräuterwanze. Insect zu den Baumwanzen. (Gilow S. 312)

Krüdig. adj. adv. Gewürzhaft, nach Gewürzen schmeckend, bezw. riechend. it. Bildlich: Elegant, stutzerhaft, geputzt. Holl. Kruidig.

Krüdsch, krüesk, krüsch. adj. adv. Lecker, ekel, im Essen, beim Wählen, dem nichts gut genug ist. Wes' nich so krüesk, sagt man in Bremen für: Sei nicht so wählerisch, und krüdsch in Pommern. (Dähnert S. 257.) He is so krüesk in Eten: Er ist so lecker; und he is so krüesk in stin Tüüg, sagt man in Osnabrück von einem Kleidungsstück, wenn es nicht sitzen will, wie es soll, wenn es dem Eigenthümer nicht zu Danke gemacht ist. (Strodtmann S. 329.) Diese Osnabrückische und jene Bremische Form könnte man (Brem. W. B. II, 884) herleiten vom v. krüden, krüen, bekrüden, bekrüen, sich Etwas zueignen; oder auch vom Franz. curieux, wofür der gemeine Mann in Bremen kerjeesk spricht. Liegt dem Worte nicht eine Versetzung der Buchstaben in kösrsch, küürsch, wählerisch, zum Grunde? Krüüsch gehört der Kremper Marsch, Holstein, an; in Hamburg und Altona, auch jenseits der Elbe in Stade und Gegend, hört man krüdatsch und krüdauisch für lecker ꝛc. zwei Wörter, von denen weder Richey, Id. Hamb. S. 141, noch Schütze II, 358 den Ursprung anzugeben wissen, während Brem. W. B. meint, man werde sie füglich auf Kruud, Krüde, Gewürz, und eten, essen, beziehen können. Sie würden also eigentlich die Stimmung einer Person bezeichnen, die keine schlechte, sondern eine gewürzte, den Gaumen reizende Speise haben will.

Krükel, Krükkel. f. Eine ungeschickte Falte. cfr. Krööl. S. 261, Krunkel, Krünkel.

Krükke. f. Wie im Hochd.: Eine Krücke. Krükk' un Abenstaken: Allerlei.

Krükken. v. Mit dem Stocke schlagen, bezw. fortjagen. it. Jemand übel ansehen.

Krükksost. f. Glasschmalz. Salicornia herbacea L., Meersalzkraut, dessen blattlose gegliederte Stengel mit Gegenästen wie Krückenarme aussehen, deren Asche Soda und Ultramarinfarbe gibt. (Ostfriesland.)

Krükkstokk. f. In der Berlinischen Redensart: Dat fühlt ooch 'ne blinde Frau mit 'n Krückstock! (Richt. Berliner S. 44.)

Krül. f. Das Scheitelhaar. (Sauerland.) **Krüllen:** Dichtes, verworrenes Haupthaar. (Grafschaft Mark.) **Krülle:** Locke. (Ravensberg.)

Krülle, Krulle. f. Die gerollte Locke, Hangelocke, die auf einer erwärmten eisernen runden Stange, in deren Ermangelung auf erwärmtem irdenen Pfeifenstiel gekräuselt wird. it. Die Trobdel auf den Schulterblättern gewisser Waffengattungen zu Pferde, auch der Leibjäger und anderer Livreebedienten fürstlicher und Personen vom hohen Adel. Börsenbarone, christlichen wie mosaischen Gemüths, heute roth morgen todt, maßen sich an, ihre Dienerschaft also — ausstaffi Kleiderordnung! wo bist Du? cfr. K S. 265.

Krüllerig. adj. adv. Kraus; wird von Kl gesagt, wenn sie faltig, gekmittert sind.

Krüll, —haan. Penis. (Ostfriesland.) cfr. haan, Piithaan, Plümer, Snatterma Ziil. (Ostfriesland.)

Krüllen. v. Im Wasser oder im Kochen ausdehnen. (Pommern.) Ist eins mit kr S. 265, da das Wasser beim Sieden kräuselt. De Arften krüllen: Die Er quellen, dehnen sich aus. Krüllarst die im Kochen aufgegangen und weich gewor aber nicht zerkocht sind. (Dähnert S. it. Schoten aushülsen, ausmachen, Boh enthülsen: Wi willt Arften un Bo krüllen. it. Eßbare Gegenstände mit H Hülle, Schale kochen, so Kartoffeln: Krü tüffeln und Pelltüffeln, Erbsen mit Schale, Ströparften. it. Kräuseln: Hare krüllen (Schambach S. 114.) Mit der Karre (Krullaar) schieben. (Köy S. 35.)

Krümel, Kesekrümel. f. Ein kleiner Ken (Richt. Berl. S. 44.)

Krümeln. v. Zu kleinen Brocken reiben; geleitet von Kroom ꝛc.

Krümmel. f. Das Krummholz am Mes burgischen Halen, Pflug.

Krümmeling, Krümling, —mige. f. Krümmung, Krümme, des Weges. it. Umweg. Enen Krümling maken: Ei Umweg machen. it. Ist Krümmeling kru gebogenes Holz, Kniehols. Eiken Holt Krümlingen: Eichenholz zu Kniehölz beim Schiffbau ꝛc. Sprichwort: En go Weg ümme hett keene Krümme: Umweg, der ein guter Weg ist, ist nicht einen Umweg zu halten. (Grubenhag Sauerland.) cfr. Krumme.

Krümmt. adj. adv. Gekrümmt.

Krümp, Krümpe, Krumpe. f. Das Einschrumpf von Wollenzeugen ꝛc. it. Bildlich der Mang die Abnahme. In de Krümp, oder Krimpe gaan: Abnehmen, weniger werd nämlich das Vermögen von Jemand verloren gehen. it. Die Stelle, wo zwei o mehr Dächer von Giebelhäusern zusamm stoßen, die Dachkehle. cfr. Krimp S. 254.

Krümpen, krempen, krimpen, krumpen. v. Z sammen ziehen, einschrumpfen lassen, v. Tuch und anderes Wollenzeug im Wa wobei es ein- für allemal um Etwas klei wird, und hernach Kleidungsstücke, die dav angefertigt worden sind, ohne Gefahr d weiteren Einschrumpfens im Regen getra werden können. it. Bildlich: Abnehm geringer werden. Dat Geld is krumpe Die Summe ist kleiner geworden. It. Brau man das Wort auch von Jemand, der weg Kälte oder Schmerzen im Leibe sich krümm daher denn auch krumm als Stammwort betrachten ist. cfr. In- und uptrimpe —krümpen S. 12. Angelf. Crymbig und Cr Crump: Verdreht. To crumple: Sich krümmen. Runkeln ziehen. Schwed. Krumpa, Krympa.

Krümper, Krimper. f. So heißt in Nied sachsen und Westfalen ein Wind, der s gegen den Lauf der Sonne wendet, der v Westen durch Süden gegen Osten geht, u

unbeständiges Wetter bringt, quasi ventus coarctatus; ein volksthümlicher Ausdruck für das sog. Drehungsgesetz, von dem man i. J. — vor ca. 50 Jahren als etwas Funkelnagelneues in naturwissenschaftlichen Zeitschriften großes Aufheben machte, obwol dasselbe allen — Windmüllern seit 400 Jahren — die erste Windmühle wurde in Holland 1439 erbaut, — sehr wohl bekannt war, wenngleich sie es nicht mit algebraischem Formelwesen bewiesen, wol aber für den Betrieb ihres Gewerbes richtig zu benutzen verstanden haben. it. Einer der leicht friert. it. Kannte man in Altpreußen in dem Zeitraume von 1807—1815 **Krümper** die jungen Mannschaften zum Waffendienst. Weil König Friedrich Wilhem III. im Tilsiter Friedensvertrage vom 9. Juli 1807 und den nachfolgenden Conventionen, dem Kaiser der Franzosen, Napoleon I. Bonaparte, gegenüber, sich hatte verpflichten müssen, seine bewaffnete Macht nur aus 40,000 Mann bestehen zu lassen, so fehlte es beim Heere an den erforderlichen Truppenkörpern zur Einstellung aller jungen Leute behufs ihrer Ausbildung für den Waffendienst, daher Diejenigen, welche den Regimentern nicht hatten zugetheilt werden können, zeitweise zusammen gezogen, und von commandirten Offizieren und Unteroffizieren unterrichtet wurden, was ganz im Geheimen geschehen mußte, weil von Glogau, Küstrin, Stettin und Danzig aus, von den damaligen französischen Besatzungen kaiserliche Officiere das Land durchstreiften, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß den Festungen des Tilsiter Vertrages überall Genüge geleistet werde. Aus diesen **Krümpern**, Zusammengeschrumpften, wurden 1813 während des Waffenstillstandes, auch schon vor demselben, die Reserve-Infanterie-, theilweise auch die Landwehr-Regimenter gebildet, welche im zweiten Abschnitt des Feldzuges vorzugsweise zum glücklichen Erfolge mit beigetragen haben. Die Bekleidungsstücke für die ersteren waren in England beschafft worden, die Röcke zwar blau, aber nach dem Schnitt, wie er in der englischen Armee üblich war, die Kopfbedeckung ein zuckerhutähnlicher Filz, der gegen den Tschako der alten Regimenter und die Landwehr-Mütze auffallend abstach. Auch die Ersatzmannschaften, welche als Nachschub zur Ergänzung der erlittenen Verluste 1814 nach Frankreich marschirten, hießen **Krümper**, ein Name, der nach der Reorganisation des Preußischen Heeres 1815/16 aus der technisch-militärischen Sprache verschwunden ist. Der Erfinder des Namens **Krümper** in diesem militärischen Sinne scheint Scharnhorst gewesen zu sein, der große Wiederauf- und einrichter des Heeres, selbst ein Plattdeutscher.

Krümpmaat, Krimpmate. f. Das Untermaaß, was das Korn, und was jede andere Waare, durch Eintrocknen oder Einschrumpfen am Maaß verliert und was Denen zu Gute gerechnet wird, welche herrschaftliches oder anderes, anvertrautes Getreide in Verwahrung haben.

Krümtß. f. Der gemeine Kreuzschnabel.

Krünkel. f. Eins mit **Krööt** ꝛc. S. 261, Krunkel S. 267: Eine Falte. **Dat maakt leen Krünkel mank us:** Das gibt keinen Anlaß zum Zwist unter uns. (Mecklenburg.) **Krööl'l, Krökel** nennt der Altmärker eine Falte, einen Bruch in Kleidern, die glatt sein sollen, wofür er auch **Kniff** sagt. Dagegen ist ihm **Krünkel** eine Falte im Papier, oder eine eingeschlagene Ecke in einem Buche, ein sog. Eselsohr. Ebenso unterscheiden sich die v. **krööleln, krökeln** und **krünkeln**; doch gebraucht man Letzteres mitunter auch im Sinne des Ersten, nie aber das Erste im Sinne des Letzten. Dasselbe gilt von den adj. **krööklig, krökkig** und **krünklig, tokrööleln, tokrökeln** und **tokrünkeln**: Durch krökeln, krünkeln 'was verderben. (Danneil S. 115.)

Krünkeln. v. Zerknittern; umbiegen. it. Verstümmeln (Niedersachsen, Mecklenburg); **krüpeln** beim Hans Sachs, **krumben** beim Otfried.

Krünselig. adj. adv. Zerknittert. (Ravensberg.)

Krünseln. v. Kräuseln. (Desgleichen.)

Kräper, Kruiper, Krüper. f. **Krüpers, Kruipers.** pl. Ein Kriechender, Kriecher, im eigentlichen und bildlichen Verstande. it. Eins mit Kruupboone, —arste S. 267. it. Ein Fuhrmannskittel, von weißer, bezw. blauer Leinwand, ohne Schlitz, nur mit einem Loch, um mit den Kopf hindurch zu — kriechen. it. Ein kleiner Mensch. it. Ein Wasserdurchlaß. (Grafschaft Mark.) — Zu Eerskrüper I, 407: So nennt man in Bremen, Stadt und Land, eine Eidechse; **Eerdkrüper** ist offenbar der richtigere, und jener der durchs Gehör verstümmelte Name.

Krüpp. f. Eine Krippe. (Mecklenburg.)

Krüse, Krüsel, Krüselding. f. Ostfriesisch für Falte, eine Krause. it. Ein Rausch. it. Hamburgischer Ausdruck für das Bremische Kesel S. 115: Der Kreisel, den der spielende Knabe mit der Peitsche treibt. **He löppt um as en Krüselding**, eine in Hamburg gelaufige Redensart zur Bezeichnung von Hans in allen Gassen. — Der Brummkesel I, 231, ist hier in Hamburg und Holstein der **Brummkrüsel**, womit man auch einen mürrischen Menschen bezeichnet. it. Sagt man **Krüsel** von einem kleinen, drolligen, sich viel hin und her bewegenden jungen Mädchen, seltener von einem kleinen Knaben: **En lütj Krüsel, Krüselding.** (Richey, Id. Hamb. Schütze II, 361.)

Krüsel. f. In Pommern ein Gestell von verschiedenen einander gegenüberstehenden Haken an einem Hangesel, das aufgezogen und niedergelassen werden kann, um an die Haken Fleisch und andere Eßwaaren im freien Raum zu hängen. (Dähnert S. 258.) it. In Niedersachsen eine hangende Lampe geringer Leute, die einen Wirbel hat, und wie ein Kreisel herumgedreht werden kann, und worin sonst, bevor man das Steinöl als Beleuchtungsstoff kannte, mehrentheils Thran gebrannt wurde, daher sie denn auch **Thraankrüsel** hieß. Crucibalum, im Barbar. Latein cruselinum, Franz. croissol. **He hett to veel up 'n Krüsel gaten:** Er hat zu viel auf die Lampe gegossen, d. h. er ist betrunken. **Daar hangt en Krüsel in Aven**, sagt man spöttisch, wenn der Ofen nicht hinlänglich geheizt ist. (Brem. W. B.

II, 888; V, 414) De ole Krüſel will van Dags gar nich brennen: Die alte Lampe will heute gar nicht brennen. it. Bildlich: Wat in 'n Krüſel hebben: Betrunken ſein. (Grubenhagen. Schambach S. 114.)

Krüſelbrad, —bra'en. f. Ein Braten aus dem Rücken des in niederſächſiſchen Haushaltungen zur Herbſtzeit eingeſchlachteten Ochſen, wobei man ſeine Verwandten und guten Freunde des Abends pflegt zu Gaſte zu bitten, in der Abſicht, um ihnen eine Probe von der Güte des Ochſen zu geben, davon das Fleiſch eingeſalzen, den Winter über reichen muß. Weil nun bei Gelegenheit dieſes Familienfeſtes die Handwerkmeiſter gemeiniglich des Abends bei angezündeten Lichtern ſpeiſen, ſo heißt das Feſt von dieſem Umſtande Krüſelbra'en, abgeleitet von Krüſel, eine Lampe. Na 'n Krüſelbra'en gaan: Bei einer ſolchen Gelegenheit zu Gaſte gehen. (Brem. W. B. II, 889.)

Krüſelich, krüüslich. adj. adv. Taumelnd, ſchwindlich; von Krüſel, weil dieſer Zuſtand einzutreten pflegt, wenn man ſich wie ein Kreiſel in die Runde dreht. it. In Altpreußen auch: Blöde und nach der Sprache der Dienſtleute auf Landgütern kränklich ſein. (Bock S. 28.)

Krüſeln, krüſen, krü'eſeln. v. Kraus machen, kräuſeln. De Hare krüſeln thut der Friſör. it. Uut de Krüſen rekken: Die Glieder dehnen. (Osnabrück.) it. Kraus beſetzen, ein Kleidungsſtück. (Mecklenburg.) it. De Näſe krüſen: Die Naſe rümpfen. (Pommern.)

Krüſels. f. In krauſe Falten Gelegtes, ſeien es Bänder, ſei es Leinwand, und dergleichen mehr. Halskrüſels, Halskrauſe, Armkrüſels, gefaltete Manſchetten, wie ſie bei Frauen Sitte ſind, und bei Männern in den erſten Decennien des laufenden Jahrhunderts es noch waren.

Krüſemünte. f. Oſtfrieſ. Benennung der Krauſemünze.

Krüſewokke. f. Die an der Decke befeſtigte Stange, woran der Krüſel gehängt wird, der die Bauernſtube, beſonders die Stube der Spinnerinnen, erleuchtet.

Krüſſken, —ling. f. Eine kleine Karauſche. cfr. Kruuſch. it. Ein Weißbrod in Kreuzesform. (Oſtfriesland.)

Krüſ't. adj. Gekrauſelt; Partic. von krüſen.

Krüüts, Krüüs, Krüüz, Kruus. f. Krüütſe, Krüſen. pl. Das Kreuz, ein gerader Körper, über welchen ein anderer der Quere nach gelegt wird, wodurch die Geſtalt eines T entſteht, welche Figur das Antonius-Kreuz heißt. In engerer Bedeutung das ehemalige Werkzeug einer ſehr ſchimpflichen und ſchmerzhaften Erleidung der Todesſtrafe, zu welcher ein Verbrecher verurtheilt worden, indem er an demſelben lebend ausgeſpannt und befeſtigt wurde. Eigentlich, beſonders ſofern Chriſtus den Verſöhnungstod an einem ſolchen Kreuze erlitten hat, welches aber gemeiniglich unter der Geſtalt † vorgeſtellt wird. In geſchriebenen und gedruckten Schriften bedient man ſich dieſes Zeichens als Abkürzung für geſtorben ſein! Das Andreas-Kreuz hat die Geſtalt eines X. Es führt ſeinen Namen von dem Apoſtel Andreas, der an ei Kreuz dieſer Form den Märtyrer-Tod g den haben ſoll. Ein Y ſtellt das G Kreuz vor, welche Geſtalt man den Kre gibt, an welche, zu beiden Seiten des H heilands, die beiden Miſſethäter geh wurden, die Luther in ſeiner Bibelü ſetzung Schächer nennt, d. i. Ra Mörder. it. Bedeutet Krüüs, Krü Noth und Elend und Ungemach aller it. Der unterſte Theil des Rückgrabes, ſich daſſelbe an den Hüftknochen ſch — Redensarten: Daar moot ma Krüüts vör maken: Dafür muß man in Acht nehmen. Ik maak en Krü vör em: Ich fürchte ihn wie den Go beiuns, vor dem man ein Kreuz zu ſch pflegt, wie vor ſog. Hexen, die das ihnen gemachte Kreuz nicht überſchreiten ſo De dat Krüüts up de Hand hett ſegent ſik up eerſt: Wer den Vor in Händen hat, bedient ſich deſſelben zu To Krüüts krupen: Zu Kreuze krie ſich demüthigen. Dat is em Krü Darum quält er ſich. Ik hebb m Krüüts mit em: Ich habe meine Noth mit ihm. He hett ſiin Krü binnen un buten: Er leidet Noth Elend auf allen Seiten. Ik hebb 't Krüüts: Ich hab' es im Kreuze, nä Schmerzen. Krüüts, Jammer un Ele Hyperboliſch, und als Ausruf, auch von m ſein wollenden Kartenſpielern gebraucht, w ſie Treffle, das ſie Deutſch richtig Krü nennen, ausſpielen. Dat Krüüts b leggen, hieß in päpſtlichen Zeiten Ablaßkram ſchließen; ob in den röm katholiſchen Landſchaften des Sprachge noch in Übung? (Brem. W. B. II, Dähnert S. 258. Schütze II, 361, 3 Im Iſidor, Otfried und Willeram Cruce, Strycker Chrêtce; in dem alten Gedichte auf den Anno Creiz; bei den ſchwäb. Dichtern Kruzze Cruci. Altfrieſ. Criuce. Angelſ. Cruce. Engl C Schwed Kryſs, und mit verſetztem r Kors. ebenfalls Kors und Kruds. Holl. Kruiſs. Pl diſchen Dialecte haben Kraſ, Kriſch. Lat. Crux

Krüütsadder. f. Die Kreuzotter, —natter, Pe berus *Merr.*, Vipera berus *Daud.* gemeine Viper, Schlangenart aus der Fam der Großmäuler und zwar der giftigen fährlichſter Art, doch nur, wenn ſie ge wird. cfr. Adder I, 9. He ſteekt as Adder: Er iſt boshaft und heimtück

Krüütsaante. f. Die Kreuzente, weißer Seg Kriekente. (Pommern.)

Krüütsbagen. f. Eins mit Armbroſt I, 54; Abſchnellgewehr, den Übergang vom ſachen Lang- oder Pfeilbogen, aus dem jedenfalls entſtanden iſt, zum heftigen Schie Feuergewehr bezeichnend. Der Gebrauch Kreuzbogens, der Armbruſt, iſt uralt u gewiß bald nach dem des Langbogens e gekommen, ſo zwar, daß dieſer bei d größten Theil der Deutſchen a. D. gekomm iſt. Am verbreitetſten war im weſtlic Europa der Gebrauch der Armbruſt in d Zeitraume von den Kreuzzügen bis ins Jahrhundert herab. Damals war die Ar bruſt im Frieden wie im Kriege alles D was dem heftigen Schützen ſeine Büchſe, d Soldaten die Flinte, das Zündnadelgewehr

ß. Das Feuergewehr hat den Krüütsbagen, die Armbrust, und den Langbagen verdrängt.

Krüütsband. f. Ein jedes Band, welches in's Kreuz geht, oder ein anderes nach einem rechten Winkel durchschneidet; so in der Zimmermannskunst; so bei Postsendungen schmaler Sachen, die gegen ermäßigtes Porto befördert werden.

Krüüzberg. Ein im plattd. Sprachgebiet häufig vorkommender Bergname; so der Kreuzberg in Berlin, welcher, eine niedrige Anhöhe auf dem südlichen Thalrande des Spreeflusses, der berühmteste ist. Auf ihm steht das prachtvolle Sieges-Denkmal zur Erinnerung an den heiligen Krieg zur Befreiung des Vaterlandes vom Napoleonschen Franzosenjoch 1813—1815. Den Grundstein dazu legte König Friedrich Wilhelm III., im Beisein des Kaisers Alexander I. von Rußland, am 9. Juni 1818; vollendet wurde es drei Jahre später, und geweiht am 30. Mai 1821. Es ist eine Spitzsäule im gothischen Stil mit acht kapellenartigen Nischen, den zwölf Schlachten des Befreiungskampfes gewidmet, nämlich Groß-Görschen 2. Mai 1813, Kulm, Dennewitz-Beeren, Dennewitz, Katzbach, Wartenburg, Leipzig, Bar-sur-Aube, Laon, La Rothière, Paris und la Belle-Alliance 18. Juni 1815. Die einfach schöne Inschrift lautet: Der König dem Volke, das auf seinen Ruf hochherzig Gut und Blut dem Vaterlande darbrachte, den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nacheiferung. Die Idee zum Denkmal ist von Schinkel, die Architectur nach seinen Entwürfen, und die Genien, welche sämmtlich sprechend ähnliche Portraits sind — Friedrich Wilhelm III. selbst, der Kronprinz (Friedr. Wilh. IV.), Prinz Wilhelm (Erster Deutscher Kaiser evangelischen Bekenntnisses), Herzog Karl von Meklenburg (Königin Luisens Bruder), York-Wartenburg, Bülow-Dennewitz u. — nach Rauch's, Friedrich Tieck's und Schaaman's Modellen in der (nicht mehr bestehenden) Königl. Eisengießerei bei Berlin gegossen, aus der auch die einzelnen architektonischen Theile hervorgegangen sind. Die Spitze des Monuments ziert das eiserne Kreuz, von dem die Höhe den Namen hat. Zur Errichtung des Denkmals hieß sie Gitzig's Weinberg, nach dem Oberhofmeister v. Götze, dem das Grundstück vom großen Kurfürsten geschenkt worden war. cfr. Dusterm Kalender I, 384. Den Höhenzug, von dem der Kreuzberg der Gipfel ist, kennt der Berliner unter dem Namen des Tempelo'er Bergs, des Tempelhoffschen, weil er ursprünglich einen Bestandtheil der Feldmark des Ritterguts Tempelhof bildet, deren nördliche Gränze sich denken bis in die südliche Gegend der Wilhelms-, Friedrichs- und Lindenstraße der Friedrichsstadt von Berlin erstreckt hat.

Krüüsbeer, Krüüsbeer. f. Ostfriesischer Name der Frucht des Stachelbeerstrauchs, Ribes grossularia *L.*, Grossularia uva *Scop.*, welcher der Pflanzenfamilie der Grossularieen oder Ribesaceen den Namen gibt.

Krüüsbeeren. f. pl. Die Früchte des Kreuzbeerstrauchs, Rhamnus cathartica *L.*, aus welchen der Saftgrün bereitet wird, und zwar im nicht ganz reifen Zustande der Früchte, die in diesem Zustande auch Gelbbeeren heißen, während die überreifen Beeren eine rothe Farbe geben. (Niedersachsen.) Dän. Korsbären.

Krüütsbleßter, —blöter. f. pl. Die Familie der kreuzblühtigen Pflanzen, Cruciferen.

Krüütsblome. f. Die Kreuzblume oder Ramsel, Polygala *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Polygalaceen, insonderheit P. vulgaris *L.*, die Ratter- oder Milchblume, auf trockenen Wiesen, Triften und Rainen ein ausdauerndes Kraut mit verschiedenartigen Blühten und in mehreren Varietäten vorkommend, auch als schöne Zierpflanze in einigen Arten kultivirt ist. Das breitblättrige Knabenkraut, Ragwurz, Orchis latifolia *L.*, mit fleisch- und purpurrothen Blühten, die am häufigsten bei uns vorkommende Orchisart, auf feuchten und sumpfigen Wiesen, zur Familie der Orchideen gehörig, und dieser den Namen gebend.

Krüütsboom. f. Ein Gränzbaum, so genannt, weil er gemeiniglich mit einem Kreuze bezeichnet ist.

Krüütsbraamseils. f. pl. In der Schifffahrt: Die Segel an der Kreuzbramstange, zwei über einander, an den zweiten Aufsatz des Besahn-Mastes.

Krüütsbraamstenge. f. Die Kreuzbramstange.

Krüütsbrassen. f. pl. Die Seile oder Taue, mit denen die Nahen des Kreuzbramsegels und des Kreuzsegels in Wind gestellt werden.

Krüütsbrav. adj. adv. Kreuzbrav. Ein krüütsbrav Mann: Ein überaus tüchtiger Mann.

Krüütsbröder, Cruce-brodere. f. pl. Die Kreuzbrüder (Lapp. Hamb. Chron. 236); die Kreuzfahrer, Theilnehmer an den Kreuzzügen. it. Die Genossen des Deutschen Ordens, des Ordens der Kreuzherren, des Ordens der deutschen Ritter vom Hospital St. Marien zu Jerusalem, daselbst 1128 gestiftet, seit 1230 die Bekehrer des heidnischen Volks der Prusai, der Preußen, das, mit dem Kreuze voran, im Namen Christi und der gebenedeiten Jungfrau, mit Feuer und Schwert vertilgt und ausgerottet worden ist!

Krüütsdag. f. Der Kreuztag, in der Römischen Kirche die drei Tage in der Betwoche, oder vor dem Feste der Himmelfahrt Christi, weil an denselben ehedem feierliche Umgänge mit vorgetragenem Kreuze gehalten wurden, daher denn auch diese ganze Woche wol de Krüütsweek genannt wird.

Krüütsdoorn, —dören, —duurn; in Meklenburg auch **Hundboom** genannt. f. Der Kreuzdorn oder Wegedorn, Rhamnus cathartica *L.*, auch Hirschdorn genannt, aus der Familie der Rhamneen, die von dieser Gattung den Namen erhalten hat, ein 10—20 Fuß hoher Strauch, dessen Rinde zum Gelb- und Braunfärben verwendet wird. Holl. Kruisdoorn.

Krüütsdoornvagel. f. Der Kreuzdornfalter, Citronenvogel, ein Schmetterling. (Pommern.)

Krüütsdräger. f. Der Kreuzchenträger, ein Laufkäfer mit rostfarbigem Deckschild und schwarzem Kreuz auf dem Rücken. (Desgleichen.)

Krüütsduw. f. Die Kreuz- oder Mönchentaube. (Desgleichen.)

Krüütsebunt. f. Das Kreuz, der Hüftknochen. Fries. Kruesbunt.

Krüütsseil. f. Das Kreuzsegel, welches durch

eine Diagonal eingespannte Stange, Spriet, im Winde gehalten wird.

Krüütsseiler. f. Der Kreuzsegler, der gegen den Wind fahren, laviren muß.

Krüütselsbraden, Krüßelsbraa. f. Ein Braten aus dem Kreuz- oder Rückenstück des Rindes. (Ostfriesland.)

Krüütselswark, Krüßelswark, Krüüswark. f. Ein mit der Langseite nach der Straße stehendes Gebäude, ein Querhaus im Gegensatz des Giebelhauses, bezw. ein ins Kreuz errichtetes Haus. it. Unteres Rückgrat, das Kreuz. (Desgleichen.) Holl. Kruiswerk

Krüütsen. v. Ein Kreuz, das Zeichen des Kreuzes vor der Brust machen, sich bekreuzen oder bekreuzigen, wie es von der Römischen Kirche bei gewissen Ceremonien des Gottesdienstes ꝛc. vorgeschrieben ist. Wenn dagegen der Protestant sagt: Jk hebb mi krüütst un segent, so meint er: Ich bin erstaunt; ich habe mich in hohem Grade gewundert! — it. Zur See gegen den Wind so fahren, daß derselbe die Segel des Schiffs zur Hälfte, zum Viertentheil, bald auf der Luv-, bald auf der Backbordseite trifft; in die Länge und in der Quere fahren; laviren. it. Sagt man von Schiffen, namentlich bewaffneten, sie kreuzen, wenn sie sich einige Zeit auf Einer Höhe in See aufhalten, und daselbst hin und her fahren, um vaterländische Schiffe zu erwarten, anderen, fremden, feindlichen Schiffen aufzulauern, Flotten zu beobachten ꝛc. Engl. to cruise. Franz. croiser.

Krüütsgalgen. f. Eine Vorrichtung zum Überspringen. Zwei Holzgabeln, Twelen, werden in einer gewissen Entfernung in den Boden geschlagen, und eine Stange darüber gelegt, über welche die Kinder hin- und herspringen (Grubenhagen); eine Vorschule der Turnerei.

Krüütshaap. f. —höpe. pl. Ein übers Kreuz gelegter Haufen Garben, der oben mit einer Dokke gebunden wird; cfr. dieses Wort I, 338, 339. Der Kreuzhaufen besteht in der Regel aus 10 Garben, davon 9 von der 10ten als Dokke gedeckt sind. An einigen Orten werden 13 oder auch 17 Garben zum Krüütshaap genommen.

Krüütsigen, krüüsken. v. Fluchen, eigentlich beim Kreuze Christi schwören. (Ostfriesland.)

Krüüts-, krüüskampen. v. Im Felde, auf einem Kamp, hin- und hergehen, sich hastig kreuz und quer bewegen. He krüüskampt de ganße Dagg in 't Loog herum: Er treibt sich den ganzen Tag als Müßiggänger im Dorfe herum! (Ostfriesland.)

Krüütskäm. f. Der Mutterkümmel. (Mecklenburg.)

Krüütskanker, —spinn. f. Die gemeine Kreuzspinne, mit weißen, bezw. gelben Flecken auf dem Rücken, die ein Kreuz bilden, Epeira diadema *L.*, die in ihrem senkrechtstehenden, radförmigen Netz Fliegen und viele andere lästige Insecten fängt, und nicht, wie man vielfach glaubt, giftig ist. De Krüütsspinn knüppt eeren Glück bringenden Faden. De Sei (Weibchen) von de Krüütsspinn frett faken eer lütter hei (Männchen) up.

Krüütskäver. f. Kreuzkäfer, d. i.: Mai-, Erbsen-, Spargel-, Kolbekäfer. (Pommern.)

Krüütsken, Krüüsken. f. Dimin. von Krüüts: Ein kleines Kreuz, Kreuzchen. Sprichwort: Elk Hüüsken hett sin Krüüsken: Jeder hat seine Plage.

Krüütsknuppen. f. Ein Kreuzknoten. (Mecklenburg.)

Krüütskräte. f. Die Kreuz-, die stinkende Kr hat auf dem Rücken einen gelblichen, an Seiten einen röthlichen Streifen; ihr stinkt. (Pommern.)

Krüütskruud. f. Das Kreuzkraut, Senecio garis *L.*, ein lästiges Gartenkraut, das sch zu vertilgen ist. cfr. Krüütswoort.

Krüütslaem. adj. Kreuzlahm ist Derjen welcher vorübergehend an einer Erkält des Kreuzes, beständig dagegen, wenn er, der Rückenmarksdarre leidend, ein sog. Rüc märker ist.

Krüütslucht. f. Ein Fenster, welches d Kreuzhölzer in vier Fächer getheilt (Ditmarschen.)

Krüütsmeist. f. Kreuzmeise, Tannenm (Pommern. Gilow S. 313.)

Krüütsmuschel. f. Kreuzmuschel, Hammermusc (Desgleichen.)

Krüütsnaall. f. Kreuzmeernessel, Ordnung Strahlthiere. (Desgleichen.)

Krüütsschnäver. f. Der Kreuzschenkäfer, Kr träger. Ob eins mit Krüütsdräger —käver? (Desgleichen.)

Krüütssnawel, —vagel. f. Der gemeine Kre schnabel, Loxia curvirostra *L.*, Vogelgatt und Art aus der Familie der Ordnung Sperlingsvögel und der Familie der Kre schnäbler, hat die merkwürdige Lebenswe mit Vorliebe in den Monaten December Januar, also in der kältesten Jahreszeit, brüten. Wo sich immer Nadelholzwaldun befinden, da kann der kundige Naturfre zwischen den schnee- und eisbedeckten Zwei der Kiefern und Fichten den braunrot Dannenpapagei, —vagel, Grön Krummsnawel, Krüniz, Krüü snawel, Tappenbiter, oder wie er s heißt, bemerken, wie er nach Papageien die Äste hinauf- und herabläuft, und mit seinem krummen, dicken Schnabel einh „Göp, göp, gip, gip" oder „Zokk, zo lautet sein Geschrei. Der Kreuzschna lebt fast ausschließlich vom Samen der Kiefe Fichten und Tannen, deren Zapfen er überraschender Geschicklichkeit und Schn aufzubrechen vermag. Grönitz, Krüniz h der Vogel, weil er zu gewissen Zeiten ei grünen oder grüngelblichen Kopf und Rüc hat. Er gehört zu denjenigen unserer h mischen Strichvögel, welche, um mit Cä Brehm zu reden, ein Zigeunerleben führ denn ihr Streichen erfolgt zu keiner g bestimmten Zeit, weil er sich mehr o minder das ganze Jahr über bemerklich ma und sich nach dem guten Gedeihen ih Nahrungsmittels in diesem und jenem Lan striche richtet. Engl. Cross-bill, Cross-beak

Krüütssnawler. f. Kreuzschnäbler, Pappelschwa mer, ein Schmetterling. (Pommern. Gil S. 513.)

Krüütsstenge. f. Die Kreuzstange, die Sten an dem ersten Aufsatz des hintern oder F fahnmastes eines Seeschiffs, an welcher s das Kreuzsegel befindet.

Krüütsstokker. f. pl. Die Kreuzhölzer, welc

en Fenster in vier Fächer theilen. (Ditmarschen.) cfr. Krüütsluchт.

krüütstogg. f. tige. pl. Der Kreuzzug und die Kreuzzüge, jene denkwürdige, von Peter von Amiens geweckte, Erscheinung bei den christlichen Völkern des Abendlandes, welche seit dem Ende des 11. Jahrhunderts bis gegen Ende des 13. Jahrhunderts die Eroberung von Palästina und die Befreiung des heiligen Grabes von der mohamedanischen Gewalt zum Ziele gehabt, ohne dieses dauernd festhalten zu können, wogegen die Kreuzzüge an sich unmittelbar und mittelbar für die Kultur des Occidents von den wohlthätigsten Folgen gewesen sind.

krüütsvagel. f. Eins mit Krüütsswawel. it. Der gemeine Seidenschwanz, Bombycilla garrula L., zu derselben Ordnung und Familie gehörig, wie der Kreuzschnabel. Haubendrossel und Pestvogel sind andere Namen dieser Vogelart.

krüütswark. f. Die Hüfte, das Kreuz. Ik hebb't in 't Krüütswark: Ich habe Hüft-, Kreuzschmerzen. cfr. Krüütselswark.

krüütweg. f. Ein Weg, der den andern durchschneidet.

krüütwüs, krüüswise. adv. In Form eines Kreuzes, kreuzweise.

krüütwort, —baam, Krüüswurtel. f. Das Kreuzkraut, die Kreuzwurzel, Senecio vulgaris L. Dikkoppskruud ist ein anderer Name dieser Pflanze in Grubenhagen.

krüwagen. f. So heißen in Tönningen, Sleswig, die großen schwarzen Schiebekarren, welche die Zuckenbrüder zur Wegführung großer Lasten brauchen, zum Unterschied der kleineren Schiebekarren.

krüwe. f. Eins mit Krüpp: Krippe. (Mecklenburg.)

kudde, Kudden. f. Ein Kotten, Koffatengehöft. (Ravensberg.)

kuel. f. Ein Koch. (Sauerland. Ravensberg.)

kuelen. v. Kochen. (Desgleichen.)

kuelter. Der Kocher, Köcher. (Sauerland.)

kuel. f. Der Kohlenmeiler. (Desgleichen.)

kule. f. Die Kohle, besonders Holzkohle. (Desgleichen.)

kuper. f. Das Kupfer. (Desgleichen.)

kuren. v. Kosten, prüfen, eine Speise, ein Getränk. (Desgleichen.)

kurste. f. Die Kruste, vom Brode. (Desgleichen.)

kuten. f. Ein Kotten, ein Koffatenhof. (Desgleichen.)

kuttengalle. f. Ein böser, verrufener, stinkiger Ort, ein wüstes, unheimliches Haus; eine durch Unreinlichkeit und Liederlichkeit sich bemerkbar machende Wirthschaft; (früher wurde dieses Wort häufig in diesem Sinne gebraucht.) (Grafschaft Mark. Köppen S. 86.)

kuven. f. Ein Kofen, kleiner Stall, besonders für Borstenvieh. (Desgleichen.) Angelf. Kofa.

kuwe. f. Ein Korb. (Grafschaften Mark und Ravensberg.) Dän. Kube: Auch Bienenkorb.

kuwe. f. Ein schlechtes Zimmer der kleinen Leute auf dem Lande in der Grafschaft Ravensberg. (Jellinghaus S. 135.)

kuweln. v. (Obf.) Koppeln, zusammenfügen, an einander reihen. Davon das, noch in Bremen, Stadt und Land, volksthümliche adj. bekuwelt I, 118: Beengt, verbaut.

Kuxe, Bö oder Tokuxe. f. So heißt bei den Bauern im Herzogthum Bremen die ans Wohnhaus angebaute Stallung. cfr. Kübbung.

Kuvben, Kuwwen. f. Eine Kehrichtsgrube; in abgekürzter Form verstümmelt zu Kumm in Meskumm: Dung-, Mistgrube. (Mecklenburg.)

Kuchebaard, Kuchert. f. Ein Mensch, der mit beständigem Husten behaftet ist. En ollen Kuchebaard, ein Schimpfwort. (Bremen.)

Kuchelbeef. f. Schimpfname für einen diebischen Bordellwirth. (Hamburg, Holstein.)

Kuchelee, —lije. Eine schlecht geführte Wirthschaft, wo gleichsam allerlei zusammen gekocht wird. (Ostfriesland.)

Kucheler f. und Dole Kucheler hat in Hamburg und Holstein dieselbe Bedeutung, wie Kuchebaard in Bremen. it. Ebendaselbst eine Mannsperson, die sich in Alles mischen muß, namentlich in heimliche Liebeshändel.

Kucheleresche. f. Eine Weibsperson von denselben Eigenschaften, wie dies vorstehende Wort in der zweiten Bedeutung; Deefhoor nennt sie der Pöbel in Hamburg.

Kuchelharbarge, —huus. f. Eine gemeine, schlechte Kneipe, wo nur lüderliches und Diebes-Gesindel verkehrt. (Ostfriesland.)

Kucheln. v. Etwas Unerlaubtes heimlich vertuschen; gaukeln. (Ebendaselbst.) cfr. Kukeln, verkukeln.

Kuchen, kugen. v. Keichen, husten. cfr. Kagen ꝛc. (Bremen.) Engl. to cough.

Kuchen. f. Vertritt dem Berliner als Ja Kuchen! den Begriff der Einbildung! Der Zusatz: Aber nich London! ist veraltet (?) (Richtige Berliner S. 45.) Er stammt aus Schiller's Trauerspiel Maria Stuart, welches bald nach seiner Aufführung in dem tonnenbedachten, 1817 abgebrannten Hause am Gensd'armes-Markt, jetzt Schillerplatz genannt, vom heitern Berliner in seiner Mundart travestirt wurde. In dem Zwiegespräch der beiden Königinnen, worin Maria ihre Ansprüche geltend macht, ruft ihr Elisabeth zu: Ja Kuchen, aberst nich London! um ihr begreiflich zu machen, sie solle sich nichts einbilden. Aus dem Munde älterer Leute hat Herausgeber diesen Zusatz noch in den fünfziger Jahren gehört, und möchte meinen, daß er noch nicht verstummt sei, wie denn auch Trachsel (1873) S. 31 die Redensarten kennt: Na Kuchen! Ja Kuchen! Kuchen und nicht London! als Spott auf vereitelte Wünsche und Hoffnungen.

Kuchenkrümel. f. Ein zerbrochener oder alt gewordener Kuchen. Redensart: Ja Kuchenkrümel (mit 'n Rohrstock)! (Richt. Berl. S. 45.)

Kuchenmilchbrod. f. Ein süßes Milchbrod. (Desgleichen.)

Kuchhoest. f. Der Keichhusten; it. ein schwindsüchtiger Husten. Schwed. Kikhoste. Engl. Coopinghough.

Kuddel. f. Doch Kuddel! sagt der Richtige Berliner S. 45, wenn er sich zu einem Ulk, harmlosen Scherz, Unsinn, Witz, entschließt. cfr. Feets I, 446, welches dieselbe Bedeutung hat.

Kuddelmuddel. f. Eine große, ja vollständige Unordnung, ein wildes Durcheinander. (Mecklenburg. Mark Brandenburg.)

Kuddern, Koddern. f. pl. Lumpen, abgetragene

Kleider. (Weſtpreußen, Livland.) Vom Poln. Koldra, Litt. Kudderis, Kudduris, ins Deutſche gekommen.

Kubelee, —lije. f. Die beſtändige Kränklichkeit. (Pommern.)

Kubeln. v. Kränklich ſein, ohne dabei zu Bette zu liegen; nie recht geſund ſein. (Desgleichen.) cfr. v. Kugen, kuvern.

Kubeln. f. pl. Haare, beſonders verworrene Haare. Aus dem Polniſchen Kudły in das Volksidiom der neben Polen wohnenden Deutſchen aufgenommenes Wort.

Kubeln. v. Zauſen, raufen. Aus dem Polniſchen Kudłać, kudlić. Desgleichen.

Kuber. f. Das Männchen der Wildkatze, Felis catus ferox *L.*

Kuberwäälſch, —waliſch, kuterwaalſk. adj. Kauderwälſch. En kuberwäälſch Snakk: Ein unverſtändliches, wunderliches Geſchwätz. (Pomm.) it. Im Allgemeinen: Fremdländiſch, bezw. undeutlich ſprechen. it. Wenn der Oſtfrieſe ſagt: He wurde ganß kuterwaalſk daarvan, ſo meint er: Der Betreffende wurde ganz aufgeregt, verwirrt, zornig, raſend davon. Holl. koederen, ſchlecht ſprechen, von kouten, Hochd. „kaudern," ſprechen, ſchwätzen. Alſo heißt kuberwäälſch, kuterwaalſk ſpreeken eigentlich das Deutſche ſchlecht ſprechen, wie die Walen, Walonen, die Wälſchen jenſeits des Vogeſus, jenſeits der Alpen es in der Regel thun, wenn ſie unſere Sprache erlernt haben. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 129.)

Kublig. adj. adv. Verworren, in den Haaren. Poln. Kudlaty: Zottig, langhaarig.

Ku'e, Kaue. f. Ein Bündel Flachs, beſtehend aus ſieben Riſten. Det Flaſs in Ku'en tei'en. (Grubenhagen.)

Ku'egel. Eine Kugel; it. eine Kappe. (Sauerland.)

Ku'eln. v. Sagt man in Hamburg, abgekürzt von ku'egeln, für rollen, wälzen, kugeln. Fortku'eln de Tunn: Die Tonne fortwälzen. cfr. Kurreln.

Ku'men. v. Kommen. (Sauerland.)

Ku'ern. f. Korn. (Pommern, Meklenburg.) cfr. Koorn, Kuurn.

Ku'eſe. f. Ein Mutterſchaf, ein altes Thier. (Sauerland.)

Ku'eſe. f. Ein Frauenzimmer, das von Reinlichkeit, des Weibes ſchönſte Zier, nichts weiß. (Desgleichen.)

Ku'eſellch. adj. adv. Unreinlich, unſauber. (Desgleichen.)

Kuf kuff! So lockt man im Bremer Land wie in Oſtfriesland die Schweine; und darum heißen in der Kinderſprache Kuf-Swiin, Kuf-Farken, Kuf-Fikkelken: Ein Schwein, Ferken, Ferkelchen. cfr. Mutte.

Kuff, —ſchipp. f. Das Kuff, ein in den Deutſchen Nordſeehäfen, in den Niederlanden, auch auf dem Niederrhein aufwärts wenigſtens bis zum Handelsemporium Köln gebräuchliches Handelsfahrzeug, deſſen zwei feſtſtehende Maſten Sprietſegel, Ronnetter und Topſegel führen, flach gebaut und an den Seiten zur Verhinderung des Abtreibens vom Kurſe mit Schwertern verſehen iſt. Auch in den Nordiſchen Reichen üblich. Schon beim Heſychius aus Alexandria, 4, 5 oder 6 Jahrh. v. Chr. bedeutet *κοπη* eine Art Schiffe.

Kuffe. f. Eine Bude, Hütte, ein Häuschen. (Kurbraunſchweig.) cfr. Kaben, als verwa Engl. Cabin. Franz. Cabane.

Kuffen. v. Mit geballten Fäuſten ſtoßen. kuffede mi vör de Bost: Er ſtieß vor der Bruſt. (Pommern. Dähnert S. In Hamburg: Ohrfeigen geben. (Ru Idiot.) Schütze (II, 362) hat dieſes niemals gehört, er vermuthet, daß es knuffen S. 290, ſtoßen verwechſelt ſei; gegen das Vorkommen in der Pommerſ Mundart ſpricht.

Kuffer, Kuffert. f. Kufferts. pl. Ein Ko eine im Deckel allein, oder auch an Seiten rundlich geformte Lade gr Formats, zur Aufbewahrung, bezw. Verpac und Fortſchaffung allerlei Sachen. Lin kuffert, Brudkuffer, Reiſekuffert. Beſonders auch der Kaſten, worin das Geſ namentlich das weibliche, ſeine Kledaaſche ſonſtiger ſieben Sachen aufbewahrt. Da Schwed. Koffert, Kuffert. Angelſ. Cofre. Coffer. Franz. Coffre. Im mittl. Latein vom 12 J an Coferum, Cofrum, Coffrum, Coffras: Ein wahrungskaſten.

Kuffergaarn. f. Bei den Fiſchern ein cylin förmiger Garnſack in Geſtalt eines Koff auch Sackgarn und Trommel genannt. Z couve und Verveux à tambour.

Kuffertfiſk. f. Der Koffer- oder Panzer —wels. (Pommern.)

Kuffertje. f. Ein kleiner Handkoffer, wie er Reiſen gebraucht wird.

Kuffertſnekk. f. Bogenſchnecke, Kofferſchn —hörnchen. (Pommern.)

Kuffing, —ſwining. f. Ein Ferkel, kle Schweinchen. (Meklenburg.)

Kuffſwiin. f. Ein Schwein; dieſes, wie je Kuffing nach dem Lockruf des Borſtenv ſo genannt. cfr. Kuf, Kuff. (Oſtfriesla

Kuft. f. Ein Überrock von grobem, zott Tuch oder derartigem Wollenſtoff, wie vom Seevolk getragen wird.

Kugel. f. Wie im Hochdeutſchen, in allen deutungen u. Zuſammenſetzungen. So u. a.

Kugelaſſel. f. Eine eirunde Aſſel, im M lebend. (Pommern.)

Kugelägel. f. Der Kugeligel, ein Seeigel. (D gleichen.)

Kugelbak. f. Auf Seeſchiffen ein Bak oder gefaßter Ort, wo die Kanonenkugeln lieg

Kugelbaan. f. Die Bahn einer aus Feu gewehren abgeſchoſſenen Kugel. it. B Kegelſpiel das ebene ſchmale Brett, welchem die Kugel zu den Kegeln läuft.

Kugelbüſſe. f. Eine Büchſe, Feuerhandwe mit gezogenem Lauf, aus welcher mit Kug geſchoſſen wird, zum Unterſchiede von Loo und Schroodbüſſe; Bezeichnungen, wel bei der Vervollkommnung der — Todtſchlag Werkzeuge mit Pulver und Blei mehr o minder a. D. geſtellt ſind.

Kugelbirdken. f. Kugelthierchen, zu den Ha infuſorien, Trichodida, *Ehrenb.*, gehör (Pommern. Gilow S. 314.)

Kugelduſendfant, —foot. f. Der Kugeltauſend Viel- oder Tauſendfuß, Julus terrestris mit 1—1½ Zoll langem, eirundem Körp rollt ſich zuſammen, häufig unter Moos u Steinen, zur Kruſtaceengattung Tauſendfüße Myriapoda, aus der Ordnung der Kanz krebſe. (Desgleichen S. 315.)

Kugelfiſk. f. In Pommern, bei Gilow S. 41

…sicher Name des punktirten Igelfisches und …nes andern kugelrunden Fisches mit kleinem …kel. Zu welche Ordnung der Thierklasse …er Fische zu stellen?

Kugelfleig. f. Eine Fliege mit kugelförmigem …terleib. (Desgleichen.)

Kugelkäfer. f. Ein Käfer, der zu den Aaskäfern, …lpha L., mit halbkugelförmigem Leib; aus …r Familie der Keulenhörner, Clavicornia …tr.

Kugelmanigel. f. Betrügerei, Durchstecherei. (Richt. …rl. S. 45.)

Kugeln. v. Dies hochd. Wort in der Redensart: …et is zum Kugeln (vor Lachen). (Richt. …rl. S. 45.) cfr. Kullern.

Kugelrund. adj. Völlig rund. (Pommern.) …cfr. Kurrelrund.

Kugelrunde. f. Die Eigenschaft eines Körpers, …ch welcher er kugelrund ist.

Kugen, Kogen. f. u. v. Osnabrückische Mundart. …s f. Husten und Schnupfen der Menschen, …r Pferde und des Hornviehs. Breik aber …ch von Menschen allein gesagt. Jenes …cht bedeutend mit Kagen. (Richey, …ant Bamb. S. 106.) it. Als v. ist kugen …ränklich, ohne bettlägerig zu sein. (Strodt…nus S. 118.)

Kuh. f. Dies hochdeutsche Wort gebraucht man …n der Mark Brandenburg zu den Redensar…ten: Er steht wie de Kuh vor 't neue …oor! und Der sieht Eenen an, wie …e Kuh 't neue Door (Thor). (Richt. …rl. S. 45.) Sind diese Redensarten An…spielungen auf einen Menschen beschränkten …erstandes?

Kuhblume. f. Die Dotterblume, Caltha palustris …., Populago palustris *Dec.*, die Butter-, …uhnblume, zur Familie der Ranunculaceen gehörig, die von den Kindern wie die …aulaser für Radeln verkauft wird. (Des…gleichen.) cfr. Puuftblume.

Kuhbrieder. f. Berlinische Aussprache des franz. …ap de foutre: Blitzschlag, dessen sich der …mspruchsvolle, doch heitere Berliner in …er Rede gern bedient, um seinen Zuhörern …n beweisen, dat he in de School ook …n beten Waalsch snakken leert hett.

Kuhhaut. f. In der Redensart: Det jeht uf …eene Kuhhaut: Das ist sehr viel. (Richt. …rl. S. 45.)

Kuhkieken. f. Der Guckkasten. (Desgleichen.) …ür diese Verbindung der Kuh mit dem opti…schen Werkzeuge, das meist für Kinder und …neugierige Erwachsene von geringer Bildung …bestimmt ist, etwa einen spöttischen Sinn? …Fast möchte man's glauben, wenn auf die …Redensarten gesehen wird, welche der Ber…liner Witz an das Wort Kuh knüpft.

Kuhnheim. Redensart: Nu Kuhnheim, …rede Du! Refrain aus der Posse „die …Nettenburger" von Kalisch (Einlage). (Richt. …rl. S. 45.) cfr. Koon red' Du! S. 201.

Kuhviertel. Volksthümliche Benennung der …andsberger Straße in Berlin u. der Umgegend …des alten Viehhofs. (Trachsel S. 32.) Alles …Vieh, sowol Pferde, als Rindvieh, Borsten- und …Schafvieh, welches zum Verkauf nach Berlin …gebracht wird, durfte an keinem andern Orte, …als in und vor dem Gasthofe zum goldenen …Hirsch oder Stelzenkrug, in der Königs-Vor…stadt, aufgestellt und feil geboten werden. Hier wurde am Tage Allerheiligen, 2. November, großer Viehmarkt abgehalten und hier war auch täglich Schlachtvieh zum Kauf zu haben. An dem Platze des Gebäudes ließ König Friedrich I. im Jahre 1705 ein Haus für Invaliden erbauen, woher die Benennung Stelzenkrug entstanden ist. Dem Richtigen Berliner S. 45 zufolge soll derjenige Theil der Stadt Berlin, welcher früher Kölnische oder Köpniker Vorstadt hieß, dann aber zu Ehren der Königin Louise, Gemalin Friedrich Wilhelm III, volksthümlich Louisenstadt genannt wurde, was ein Rescript des General-Directoriums (Staats-Ministeriums) vom 17. April 1802 bestätigte, den vulgären Namen Kuhviertel führen, was dem Herausgeber mehr als zweifelhaft scheinen will.

Kui'ern. v. Sprechen, plaudern ꝛc. (Sauerland.) cfr. Kören, küren.

Kuiken. f. Ein Hühnchen. (Desgleichen.) cfr. Küken.

Kuiken. v. Schauen, gucken. (Ravensberg.) cfr. Kiken.

Kuil-inne-Welt. f. Ein junger, unerfahrener, dabei vorlauter, vorwitziger Mensch, daher Spottname. (Desgleichen.)

Kuilink. f. Eine Kaulquappe, die Larve der Frösche und Kröten, wenn sie noch Schwänze haben. (Desgleichen.)

Kuim. adj adv. Engbrüstig. (Desgleichen.)

Kuiut. f. Das Kind. (Ravensbergische Mundart.)

Kuipe, —ben. f. Eine Kiepe, ein Tragkorb. (Desgleichen.)

Kuir'n. v. Kehren, ausfegen. (Desgleichen.)

Kujel. f. Ein slawisches, in die Gebiete mit gemischter Bevölkerung eingedrungenes Wort für ein unverschnittenes Schwein. it. Für eine Öffnung im Darrofen, die den Rauch abzieht. (Altpreußen.) Russisch Kuriwo: Rauch. Kurja, kurjusa: Rauchen, Rauch machen, Rauch von sich geben.

Kujoon. f. Aus dem Französ. Coyon ganz ins Plattd. mit sehr geringer Abänderung in der Aussprache übergangen, jedoch mit einer anderen Bedeutung. Man versteht darunter einen listigen, verschlagenen Menschen, der Andere gern zum Besten hat, sich an ihnen reibt, auch wol zu 'was verleitet, das ihnen Schaden bringt, und nach gelungener That sich darüber freut. Wird sonst nur als Schelt- und Schimpfwort gebraucht. (Danneil S. 119.)

Kujoneer'n. v. Das französ. coïonner, im Sinne von scheren, hubeln, turbiren. Den Nebenbegriff der Faulheit und Feigheit haben beide Wörter nicht. (Desgleichen.) Kujeniren spricht der Mittelmärker.

Kukeln. v. Etwas anders erzählen, als es sich in der Wirklichkeit zugetragen hat. it. Einen Etwas aufbinden. Kukle nich: Lüge nicht, mache mir nichts weis! Du kukelst: Du suchst mir Etwas aufzubinden. (Br. W. B. V, 414.) it. Gaukeln. cfr. Kucheln u. gökeln ꝛc. I, 596.

Kukeluren. v. Im Verborgenen aus einem Fenster umherschauen, auf Etwas lauern; aus kiken und luren zusammengesetzt. it. Lange und vergeblich warten. it. Eingesperrt sein. it. Im Gefängniß warten und lauern auf die erhoffte Befreiung. Im Dänischen sind Kukeluren: Seeschnecken. cfr. Kunkeluren.

Kunkasten. f. Der Guckkasten. Vom Meklen-

burger dem Hochd. nachgebildet; Plattd. ist Kiikkasten zu sagen. cfr. Kuhkasten des Richtigen Berliners.

Kukkel. f. Ein jedes runde Ding. (Westpreußen.) Aus dem Poln. Kukla: Eine Art rund geformten Brodes.

Kukken, kukksen. v. Sehen, nach Etwas ausschauen.

Kukks, Kug. f. Ein altes Wort, welches ehedem allgemein einen Theil vom Ganzen bedeutete, jetzt aber nur noch im Bergwesen üblich ist und hier dieselbe Bedeutung hat, was in Handelssachen eine Aksige, Actie, I, 25 ist; das Wort bezeichnet einen Antheil an einem Bergwerke und zwar $^1/_{128}$ einer Zeche. Enen Kukks köpen oder verköpen: Einen Bergantheil der gedachten Größe kaufen, bezw. verkaufen. Acht Kukkse du'en oder verbu'en: So viel Antheile an einem Bergwerke besitzen. Sinen Kukks liggen laten: Aufhören an dem Bergbau Theil zu nehmen. De Kukkse, de Kukksen, de warrn Di belukksen (I, 121); aus einem Bergmannsliede. it. In einigen Gegenden werden auch die Antheile an einem Salzwerke in Bezug auf Kosten und Ertrag in 128 Kuxe getheilt, welche anderwärts Quarte heißen. Tschechisch Kukus, da Kus ein Stück, einen Theil bedeutet.

Kukks, Kug. f. Im Kurbraunschweigischen und in Ravensberg ein Gefängniß, ein Hundeloch. Ek hebbe in 'n Kukkse seten: Ich habe im — Loch gesessen! cfr. Sperlekukks. (Schambach S. 117. Jellinghaus S. 135.)

Kuksken, Kotsken. f. pl. So heißen in Danzig die aus dem Polacken-Lande kommenden Weichsel-Fahrzeüge, doch wird das Wort jetzt nur noch selten gehört.

Kukuk. f. Der von seinem Geschrei so benannte Vogel, und zwar der gemeine Kukuk, Cuculus canorus *L.*, mit aschgrauem Gefieder, von dem der rothe, C. rufus, nur eine Ausartung ist, die nur bei alten vermauserten Weibchen vorkommen soll (Brehm) zur Ordnung der Klettervögel und der Abtheilung der Paarzeher gehörig. „Kuk kuk" ist der Ruf des Männchens, das Weibchen ruft „Krikk, wikk, wikk." Rufen thut der Kukuk nur bis Johanni im Juli zieht er ab. Der Kukuk gilt beim Volke als verwünschter Bäcker- oder Müllerknecht, der in Theürungszeiten den armen Leüten 'was Brodteig stiehlt. Er wird aber auch als Ehebrecher und selbst als Teüfel bezeichnet. Ihm wird auch die Gabe der Weissagung zugeschrieben; er soll durch sein Rufen die Lebensjahre anzeigen und jungen Mädchen weissagen, wie viel Jahre sie noch ledig bleiben werden; ruft er öfter als zehn Mal, dann achten sie nicht auf seinen Ruf und glauben, daß er auf einem verwunschenen Zweige sitze! Stets aber ist er ein Verkündiger des Frühlings. — Kukuk röppt oder sprikkt sinen egen Namen ut, sagt man von jenen selbstsüchtigen Menschen, die stets von sich reden, Alles auf sich beziehen; auch heißt es: Wofür ihr mich scheltet, das seid ihr selbst. Kukuk van Häwen wo lang' sall it leven? oder: Kukuk segg' mi doch, wo veel Jaar leev' ek noch? Acht gebend zählt man, wie viel mal er nach der Frage ruft, welches die Zahl der Lebensjahre bedeütet. He ward de Kuku! nich wedder hören: Er wird das J jahr nicht erleben. Dat is de Ku Dat di de Kukuk! sagt man bei Ver berungen und kleinen Verdrießlichk Dat is 'n undankborer Kukuk! tom Kukuk: Geh' zum Teüfel! Du 'n Hallunk! Dei verdregen sit a Kukuk und Seebenstiern: Wenn Eine sich sehen läßt, geht der Andere u Kukuk Spekkbunk. Kukuk, Eierschl Kukuk sup 'n Ei 'rut, de Schaal frett, denn waarste fett! Kuku hoor di raupen, wasch af miin E merspraten, dat se di bestaan u vergaan! Kukuk! ruft in Ham Altona der Pöbel Allemanns-Dirnen weil der Vogel dem Volke als Ehebr Veranlasser gilt. He kummt in Ku Köök: Er kommt in des Teüfels K läuft schlimm an! — Wenn der Kuku fängt zu rufen, dann muß man, nac Holsteinschen Bauers Hausregel, den Schinken anschneiden, weil er erst um Zeit gehörig durchgeräuchert ist. (R Id. Hamb. Brem. W. B. II, 891. Dä S. 261. Schütze II, 360, 361. Kern-B S. 71. Gilow, Di'erde S. 316.) Ober Guggauch, Gugger, Gauch. Hochd. Gu Holl. Koekoekk. Dän. Kuk, Kukkuk, Gjög. mand. Jüdisch Gidge. Schwed. Gök. Norweg. Isl. Gaukr. Angelf. Geac, Geac. Engl. C Cockow, Cuckow. Franz. Coucou, Coca. Ital Kukaccia. Poln. Kukulka. Persisch Koocoo. xoxxoξ. Alle als Nachahmung seines eigenthü Geschreis.

Kukuke, —kuks. f. pl. Die übrigen, ausländi Arten der Cuculidae *L.* umfassend, Weibchen aber ihre Eier nicht in ein fre Nest legen.

Kukuken. v. Kukuk rufen, — wie junge Mä es gern thun, um zu erfahren, ob sie einen — Bräutigam bekommen.

Kukuksammer. f. Die Garten- oder gelbe G mücke, auch grauer Spottvogel gen Motacilla salicaria *L.*, C. hortensis *Be* zur Gruppe der Singvögel aus der Fa Phriemenschnäbler und der Gattung Sä Sylviae *Lath.*, gehörig, mit grauen Fl deckfedern und olivenfarbigem Rücken, gelblich weiß ꝛc. Der Plattd. Name von dem Umstande her, daß das Kukuksw es vorzugsweise liebt, seine Eier in das der Grasmücke, Grasmügg, zu legen, das Nest anderer insectenfressender Vog verschmähen.

Kukuksblaume, —blome, —blöme. f. D Name umfaßt alle violett blühenden Or Arten, so die gefleckte Ragwurz, Orchis m lata *L.* (Grubenhagen.) it. Die breitblätt Ragwurz, O. latifolia *L.* it. Die Kuk blume, O. morio *L.* it. Der Gauchra Lychnis flos cuculi *L.*, hochd. auch Kuk blume genannt, aus der Familie der Ca phylleen. (Ostfriesland.) it. Der Gün Ajuga reptans *L.*, zu den Labiaten geh — Die Orchis-Art mit handförmigen Wu knollen werden in der Altmark von Kindern häufig ausgegraben. Die grö alte nennen sie Gobbeshand, die jün kleine aber Düwelsklaue; diese wird u Äußerungen des Unwillens abgebrochen weggeworfen. (Danneil S. 119.)

Kukuksgrasmügg. f. Dies dürfte ein richtigerer statt. Name sein, da der Name Kukuksamme zu dem Irrthum verleiten kann, es gehöre der Vogel zur Gattung Ammer, Emberiza *L.*, der Familie der Kegelschnäbler.

Kukuksköster, Kukuk sin Köster. f. Im Munde des Landmanns: Der gemeine Wiedehopf, Upupa Epops *L.*, zur Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Dünnschnäbler. Er lockt: Trä treä! Sein Ruf ist huup pupp huup! huup pupp huup! Auch mit up up! ein Ruf, dessen Deütung man in Worte faßt: Ihr Bauern sollt die Stallthüren öffnen und das Vieh zur Weide lassen! Er kommt zu uns im Frühjahr unmittelbar vor dem Kukuk und zieht im August wieder fort. Weil er sein Nest so baut, daß aller Mist der Jungen darin liegen bleibt, so verbreitet dasselbe bald einen abscheülichen Gestank, und die Jungen tragen, wenn sie flügge geworden, diesen noch lange mit in die Lüfte. Darum heißt der Wiedehopf auch Stinkhaan. Andere Namen des Vogels sind Kukuksgenoot, Heevogel. Wie der Wiedehopf zum Custos Upupae geworden, läßt sich so erklären, daß er einige Tage vor dem Kukuk erscheint, wie der Küster vor dem Prediger in die Kirche tritt.

Kukuksköörn. f. pl. Die Kockelskörner, nach Hildenburgischer Bezeichnung: Die Körnerfrucht des gleichnamigen Strauchs, der in dem Linnéschen System den Namen Menispermum Cocculus führt, von Decandolle aber als Art einer besonderen Gattung Cocculus suberosus bezeichnet worden ist, unter der plattdeütsche Name, indem Cocculus mit Cuculus, Kukuk, verwechselt hat; die Botaniker kennen dies Gewächs auch unter dem Namen Anamirta Cocculus *Wight et Arn.* Dieser zur Pflanzen-Familie der Lauri- neen gehörige Strauch hat, wie die ganze Gattung Cocculus, in der heißen Zone seine Heimath, und zwar auf Ceylon, den indischen Inseln Java und Amboina und der Küste Malabar von Vorderindien. Der Strauch hat einen Armdicken Stamm mit korkartiger Rinde, großen lederartigen Blättern, kleinen, weißen, in Trauben vereinigten Blüthen und kirschartigen, rothen Steinfrüchten. Die getrockneten Früchte sind unter dem Namen Cocculi indici, levantici, piscatorii, Baccae orientales *s.* Kockels-, Fisch-, Lorbeerkörner, officinell. Das Cocculin ist eine sehr giftige, in ihren Wirkungen dem Strychnin nahe stehende Substanz. Als berauschendes Mittel werden die Körner von Bierbrauern in höchst strafbarer Weise verwendet, das damit vergiftete Getränk aber von den Jüngern des Janprimus mit um so größerer Wohllust — vertilgt!

Kukuksmusder. f. Die Grasmücke. (Pommern.)

Kukuksspee, —spije, —spukk. f. Der Kukuksspeichel, ein weißer Schaum, welcher sich in den ersten Tagen des Frühlings an alle Arten von Pflanzen, namentlich an deren Stengel, besonders der Rosen und Nelken, ansetzt, und den der große Haufe nach dem Benennungen des Isidorus Hispalensis, Bischofs von Sevilla, † 635 n. Chr., mithin seit beinah 1200 Jahren, für den Speichel des Kukuks hält, weil der Schaum zu der Zeit entsteht, wenn sich dieser Vogel hören läßt, und wieder verschwindet, wenn derselbe fortzieht. Aber schon Swammerdam, der holländische, umsichtsvolle Naturforscher, und spätere religiöse Schwärmer, † 1685, hat bewiesen, daß dieser Schaum von der Larve der kleinen Schaum-Cikade, Cicada spumaria, herrührt, deren Junge, sobald sie aus dem Ei kommen, auf eine Pflanze kriechen, und sich daselbst unter den von ihnen erzeügten dicken Schaum verhüllen, um sich dadurch sowol vor den Sonnenstrahlen, als auch vor den Spinnen zu schützen. In Jütland Sibgespit: in Norwegen Lappespyde: Froschspeichel, sonst auch Frühlingsschaum.

Kuul, Kule, Kiule, Küül. f. Kulen. pl. Eine Grube, ein tiefes Loch in der Erde. it. Eine Schlucht. it. Das Grab. Boomkule ist die tiefste Stelle in einem Hafen, wo derselbe vermittelst eines Baums gesperrt wird. Mölenkule, —kolk: Die durch den Wasserfall entstandene Tiefe vor einer Mühle. Kalk-, Leemkule, Garwerkule; Schinnerskule; letztere auch Fill-, Fillerkule und Rakkerkule genannt. 't is en Kule vull: Er ist ein Kind des Todes; seine Krankheit wird ihn unfehlbar ins Grab bringen. De liggt al in de Kule: Der ist schon begraben. it. Papenkule, Name eines Fischteichs in einer Gegend der Holsteinschen Marsch, in welchen einst, wie Fama will, ein betrunkener Pfaff stürzte und darin seinen Tod fand. Der Volksmund knüpft das Wort noch an viele Gewässer in anderen Gegenden, deren es, wegen gleicher Veranlassung, als Eigenname beigelegt ist. it. In Ditmarscher Mundart vertritt Kuul das Dim. Küleken: Grübchen. Du heßt en Kul in jeder Back, Du heßt en Schelm inne Nack; und: Lütt Kul int Kinn, lütt Schelm in Sinn un tru lütt Hart binnen in. (M. Groth's Gedicht Lütt Diern im Quickborn S. 87.) it. In de Kule treden ist ein scherzhafter Ausdruck für hinken. Slingkule: Ein Abgrund, der Alles verschlingt. it. Ein hungriger Magen. Dat Geld fallt in de Slingkule: Das Geld reicht nicht hin, die großen Schulden zu decken, und wird umsonst ausgegeben. Dat Huus is en rechte Slingkuul: In dem Hause geht's bunt her, eine schlechte Wirthschaft der Hausfrau, die Alles verschlingt, was der Familienvater mühsam und unter Sorgen erwirbt. it. Eine Pfütze, von Sumpfwasser. it. Eine Schlucht, in Eigennamen. it. In der Mark Brandenburg bedient man sich in amtlicher Schriftsprache des plattdeütschen Worts, insonderheit bei der Armenpflege: Für die Leiche eines Armen wird den Hinterbliebenen eine „Frei-Kule" bewilligt. cfr. Kute. Holl. Kuil, Kuijl. Dän. Kule. Schwed. Kula. Griech. κοῖλος: Hohl.

Kuulbaars, —boors. f. Der Kaulbarsch, Acerina *Cuv.*, Fischgattung aus der Familie der Barsche, Percoidei, und der Ordnung der Brustflosser. Süßwasserfisch in mehreren Arten, wie der gemeine Kaulbarsch, A. cernua *L.*, mit regelmäßigen Brustflossen und großen Schuppen, wird sechs bis acht Zoll lang, ist rundlich und stachelig, und hat schmackhaftes Fleisch. Pomm. Sprichwörter: Kuulboors as 'n Lid lang, Tüfften as 'n Räät groot, en Lamp bi't Utgaan un

gauden Apptiit, — Den Kuulboors verki'ert baalschlukken is 'n Fischermeisterstück. (Gilow S. 317.) Un it hadd' babenin Cirl, wur man 'n Kulbors mit 'n Strohalm angelt. (Brinckmann I, 15.) Holl. Kulbaars. Laaß 'n schießen, et is 'n Kulbarsch, eine Redensart des Richt. Berl. S. 45.

Kuulbusch. f. In Holstein ein Gebüsch in tiefliegender Gegend.

Kuulb. adj. adv. Kalt. cfr. Kaalt S. 64, koold S. 200. Kuller ist der comp.

Kuulde. f. Die Kälte, der Frost. cfr. Koolde, Kölnifs, Külle. Dat kumt em an mit Hitte un mit Kulde: Er bekommt plötzlich eine heftige Begierde dazu. Metapher von einem Fieber. Verol in Ird. Kaldi. Angelf. Caald, Ciele, Cyle. Engl. Chill. Dän. Kuld. (In dieser Sprache auch die Jungen, welche ein Mutterthier auf ein Mal wirft.)

Kuulden. v. Kälte erzeugen, sie erwecken. Verkulden: Erkälten. It bin verkuldet, und, it hebbe mi verkuldet: Ich habe mich erkältet. cfr. Külden.

Kulderhaftig. adj. adv. Frisch, etwas kalt, kältlich, von der Luft gesagt, frigidulus, subfrigidus.

Kule. adj. adv. In Märkischer Mundart: Kühl. (Richt. Berl. S. 45.) Jestern war 't brennend heiß, un heite is 't recht kule.

Kulen. v. Umgraben, umwühlen, riolen, eine Grube machen. Holl. Kuilen.

Kulengräwer. f. Der Todtengräber. He bellet mit Kulengravers Hunden: Sein schwindsüchtiger Husten wird ihn bald ins Grab bringen. (Ditmarschen.)

Kulensermaan. f. Eine Grabrede.

Kulenstukt, —stükt. f. Ein Stück Landes, welches an dem einen Ende breiter ist, als an dem andern.

Kuler. f. Ein wälscher, ein Truthahn, Puter. (Ostfriesland.) cfr. Kullerhaan, Kune, Kuunhaan.

Kulf. f. Eine Kolbe, Keule; insonderheit eine Kolbe, am dicken Ende mit einem Knie, womit die Knaben im Kribbenspelen die Kugel fortschlagen. Verol. in Ird. Kilfa. Hierher gehört auch das Keltisch-Cambrische Clwppa. Engl. Club. Schwed. Kluppa, mit Verschiebung des k. (Br.W.B. II, 892.)

Kulffoot. f. Ein krummer, mißgestalteter Fuß, ein Klumpfuß. (Desgleichen S. 893.)

Kulffotig. adj. Klumpfüßig. (Niedersachsen.) Engl. Clubfooted.

Kulfsogen. f. pl. Große stark vorstehende, sog. Glotz-Augen. cfr. Kulpogen.

Kulkhalsen, kurk-, auch **rükkhalsen.** v. Würgen, beim Erbrechen, oder, wenn man beim Essen mit einer Speise an die Luftröhre gestoßen, oder, wie man in Westfalen sonst sagt, 'was in den verkehrten Hals bekommen hat. (Ostfriesland.) Holl. Kuthalsen.

Kunlkopp. f. Die Aalraupe, Quappe, Trusche, der Kaulkopf, Lota vulgaris *Cuv.* Zur Gattung Quabbe, Lota, der Familie der Schellfische, Gadini, gehörig, von der die Aalraupe die einzige Art ist, die im süßen Wasser lebt. Sie ist eine der schmackhaftesten Fische, namentlich ist die Leber für Feinschmecker ein Leckerbissen.

Kullet. f. Ein Unbedachtsamer, Unbesonnener. Ohne Zweifel eine Metapher von einem Ei, das im Kullern oder Rollen zerbrechen kann. Du büst en rechten Kullei! ruft [illegible] Einem zu, der unbesonnen und ungeschi[illegible] Werke geht, nämlich wie Derjenige, der [illegible] Ei rollend stark in Bewegung setzt. (B. B. V, 415.)

Kullen. f. Ein getrockneter Schellfisch, Stock[illegible] Steinbolk. (Gilow S. 318.)

Kuller. f. Eine runde Holzscheibe, ein Sp[illegible] zeug. (Ravensberg.)

Kuller. f. Eins mit Koller in beiden Ge[illegible] S. 201; wie auch alle auf Koller folgen[illegible] Wörter in s bis Kolw, einige Wörter au[illegible] nommen, je nach dem Mundart-Gebiet m[illegible] gebräuchlich sind.

Kullerhaan. f. Ein wälscher, ein Truth[illegible] (Meklenburg.) cfr. Kuler, Kune, Kuunh[illegible]

Kullern. v. Wird vom gurgelnden Gekrächze[illegible] wälschen Hahns gesagt. it. Bezeichnet es rol[illegible] mithin nachahmend den Schall eines in [illegible] Tiefe rollenden Körpers, des in eine G[illegible] hineinlaufenden, aber auch des aus der [illegible] hervorsprudelnden Wassers. it. Das Knu[illegible] und Poltern in den Eingeweiden, z. B. Er[illegible] der noch nichts gegessen hat. (Grubenhag[illegible] it. Versteht der Meklenburger unter kull[illegible] auch grollen, über eine Person, bezw. Sa[illegible] anhaltend ärgerlich, verdrüßlich sein. it. [illegible] der Kuller spielen thut der Ravensber[illegible] groß und klein; eine Partei schleudert [illegible] die andere treibt sie mit Stöcken zu[illegible] (Jellinghaus S. 135.) Det is zum Kull[illegible] (vor Lachen). Mir kullert's un bullert in Bauch rum. (Richt. Berl. S. 45.)

Kullfalseert? f. Ostfriesisches Schimpfwort [illegible] Einen mit großen Plattfüßen. (Stüren[illegible] S. 128.)

Kullig. adj. Komisch. (Richtige Berliner S.[illegible]

Kulo, Kolo. f. Ein slawisches Wort zum p[illegible] Kolo, Kreis, gehörend, wurde in Danzig [illegible] den Viertelsmeistern gebraucht, wenn sie [illegible] der dritten Ordnung, welche aus [illegible] Ausschuß der Bürgerschaft bestand, in ei[illegible] Kreis traten, um zu berathschlagen, wa[illegible] Sachen sie den Ordnungsgenossen vortra[illegible] wollten. Dann hieß es sie treden in Ko[illegible] gerade der Ausdruck, der auch vom [illegible] sammentreten der Landboten am Wahlta[illegible] tage in Polen üblich war. (Klein, Provinz[illegible] Wörterbuch 1792.) Ob noch in Gebrauch [illegible] den leidigen Parteistellungen zu Stadtver[illegible] neten-, Landtags-, Reichstags-Wahlen [illegible]

Kulmer. f. Eine größere Thonkugel zum Kni[illegible] spiel. (Emden; Ostfriesland.)

Kulp. f. Eins mit Kulmer. it. Eine gro[illegible] dicke Nase. (Ostfriesland.)

Kulpe. f. Ein Klümpchen im Auge der Sch[illegible] was als ein Zeichen von Krankheit g[illegible] (Grubenhagen.)

Kulpen. f. pl. Sind in Ditmarschen, Nie[illegible] sachsen, die Augen. De blinden Kulp[illegible] updoon: Scharf zusehen.

Kulpen. v. Glotzen, mit großen Augen [illegible] starren. (Westfalen.) it. Schlafen; nur [illegible] tadelnden Sinne. (Grubenhagen.)

Kulpig. adj. Sagt man von Knollengewäch[illegible] namentlich von Runkelrüben, die in [illegible] Mitte dick, oben aber dünner sind, und un[illegible] in eine lange und dünne Spitze auslau[illegible] (Desgleichen.)

Kulpsogen, Külpogen, Kulpsen, große aus [illegible] Kopfe hervorstehende Augen, Glotzaugen, [illegible]

Kulpog, Sing. ist ein Mensch mit solchen Augen, der für dumm und grob gilt, daher auch oft ein Schimpfwort. cfr. Kolpoge S. 202, Kulpogen S. 280.

Kaulpadde, —pogg. f. Eine Kaulquabbe, ein unausgebildeter Frosch, der noch den Schwanz hat. (Der erste Name in Märkischer, der zweite in Mecklenburgischer Mundart.)

Kaulquabbe. f. In Osnabrückscher Mundart ein Faulbersch, der im Kurbraunschweigschen Eitzen heißt. (Strodtmann S. 118.)

Kaulsige. f. So nennt man in Pommern-Lügen und in Mecklenburg ein auf dem Lande übliches Kinderspiel, bei dem eine Kugel von den Spielenden mittelst einer Stange in ein Loch getrieben werden muß. Es ist wol hier mit dem Spiel, welches anderwärts Kridden-spel S. 251, auch Kridder heißt; cfr. Kuff S. 280.

Kaut. Partic. 2 von kulen: Gegraben. För mi is de Kaul od. Kute al knult: Für mich ist das Grab bereits gegraben! sagt ein Schwerkranker der an seiner Genesung zweifelt.

Kullern. v. Kollern, rollen, straucheln; im eigentlichen und bildlichem Sinn. it. Als f. he kummt up 't Kullern: Er geräth mit seiner Arbeit, seinem Geschäft ins Stocken. cfr. kullern, küllern. (Ostfriesland.)

Kullern. v. Eins mit kolsten S. 202: Plaudern, Schwatzen ꝛc

Kum, kumm, kimm. adv. Kaum, mit Mühe und Noth, mit genauer Noth.

Kumend. f. Der Abend des 8. Januar, (der in Grubenhagenschen besondere Bedeutung zu haben scheint). Schambach S. 116. Heiliger Tag?

Kumf. f. (obs.) Ein Kasten, eine Lade. (Bremern.) cfr. Kumm, Kump. Griech. κυμβη: ein weites Gefäß, ein Trinkgeschirr.

Kumferk. f. pl. Hangmatten, worin die Matrosen auf den Seeschiffen schlafen. (Richey II. Band.) In neuester Zeit hat ein Engländer, Thomas Cornish mit Namen, eine feuersichere Hängematte und Bettvorrichtung für Schiffe zusammengestellt, welche dieselben als Rettungsboot bei Seeunglück dienen soll, dergestalt, daß die im Meere Verunglückten so lange sich über Wasser halten können, bis Hülfe heran ist, an der es ja nur in seltenen Fällen gänzlich fehlen wird. Diese Bettenrichtungen, die sich in Australien bereits practisch bewährt haben, lassen sich ebenfalls an einander koppeln, und nicht geringer Vortheil soll, wie man sagt, darin liegen, daß die Wände eines solchen schwimmenden Bettes von keiner feindlichen Kugel durchlöchert werden können, so daß das Fahrzeug nicht zu sinken zu bringen ist. Relato refero!

Kumfüse, Kumbüse. f. Eine Schiffsküche, ein Schiffsheerd, Kochraum, eine Kochmaschine. it. Kumbüsen. Wol entlehnt aus dem Lat. combustio, das Verbrennen, comburere, verbrennen. Verwandt mit Kabuus, —büse S. 56, und davon Achterkabüse: Das Hinterschiff.

Kumkarre, Kummkarre, Kunkarre. f. Ein Schubkarren. (Richt. Berl. S. 45. Trachsel S. 32.)

Kumkummer. f. Das franz. concombre, in Niedersachsen, Westfalen verstümmelt und daselbst üblich: Die Gurke, besonders wenn sie in Salzwasser gelegt ist. Kukummer spricht man in der Grafschaft Mark. Vom Lat. cucumis. Holl. Komkommer.

Kumkummerfunnt. f. Ein Schimpfwort auf einen Victualienkrämer, zu dessen Kram jedes Mal auch Salz-Gurken gehören. (Hamburg.)

Kumkummertiid. f. Die saure Gurken-Zeit, eine schlechte, nahrungslose Zeit; vorzugsweise im Munde der Krameramts-Herren.

Kumm, Kumme. f. Ein jedes tiefe Gefäß, ein Kumpf. cfr. Kumb, Kump. it. In Kostok befindet sich ein Gefängniß, welches man Kumm nennt. it. Kümme, Kummen. f. pl. Große Kasten in einer bäuerlichen Wirthschaft, in Altpreußen auch in städtischen Haushaltungen zur Aufbewahrung von Gegenständen allerlei Art. it. Eine Vertiefung im Erdboden, im Ackerlande. Holl. Kom.

Kumm. interj. Komm! Zuruf, von kamen, kommen. Kumm här: Komm her! In der Ostfriesischen Redensart: Dat is 'n ander Kumm-här: Das ist viel besser, anlockender, zum „Herkommen" einladender. (Stürenburg S. 128.)

Kummandiren, kummediren. v. Commandiren, befehlen, den Befehl führen, ihn ertheilen.

Kummando. f. Das Commando, der Befehl.

Kummandosbrügg. f. Die Commandobrücke auf Dampfschiffen, die Plattform in der Mitte des Schiffs, von wo in wichtigen Fällen das Commando mittelst Sprachrohrs nach allen Seiten ertheilt wird.

Kummer. f. Wie im Hochd. Kummer, Betrübniß, Sorge. it. Mangel. Wi hebben Kummer van Fisken, sagen Seefischer, wenn der Ertrag des Fischfangs ein geringer ist. Daar is keen Kummer bi: Das macht mir keine Sorge, das wird leicht geschehen, sich bewerkstelligen lassen. it. In Ditmarschen sagt man: To Kummer kamen: Mangel haben. Ik quam Torf to Kummer: Ich hatte Mangel an Torf. it. Verdruß. Enen to Kummer holen, heißt in Osterstade, Herzogth. Bremen, Jemanden durch Besuch zu dessen Verdruß aufhalten, ihn in seinen Arbeiten stören. it. Beschlagnahme, Arrestlegung, Pfändung, Verpfändung. In diesem Sinne ist Kummer obs. In des Bremischen Erzbischofs Christoffer, hochd. geschriebenen, Baßdalischen Receß von 1534 heißt es: Un alß de Guetter unses Conventis St. Georgii binnen Staden mit Arresten und Kummer verfasset, daß dieselben arresterte Guttern wiederumb sollen abgethan ꝛc. Auch in Pommerschen alten Schriften kommt Kummer in diesem Sinne vor. cfr. Bekummer und bekummern I; 118. it. Die Fallsucht, Epilepsie. Den Kummer hebben, heißt in Ditmarschen, Ostfriesland ꝛc., mit der fallenden Sucht behaftet sein. it. Bedeutet Kummer im Kurbraunschweigschen und südlichen Westfalen, dem Sauerlande: Erdreich, Abraum; Schutt. Bauschutt (Buwkummer kommt auch vor), Brandschutt; das schon abgegrabene oder noch abzugrabende Erdreich. Kummer dragen: Schutt wegtragen. Den Kummer ümmero'en: Den Schutt umrühren. Da steit meer Kummer, as it dacht harre, sagt der Bergmann, wenn er den Abraum zu bewältigen hat, und twölf Faut, Foot, hoog steit de Kummer uf den

Steenen, Steinen, wenn der Abraum des festen Gesteins zwölf Fuß mächtig ist. (Schambach S. 116.)

Kummerhaftig. adj. Kümmerlich, sagt man von Einem, der sich in schlechten Umständen befindet. Ord. 80: Weren der Borgen welke so kummerhaftig, dat he sinen Antall nicht gelden mochte: Wäre unter den Bürgern Jemand in so schlechten Umständen, daß er seinen Theil nicht bezahlen könnte. (Brem. W. B. II, 804.)

Kummerland. s. Man sagt in Ditmarschen: He hett Kummerland, wenn Jemand von seinem Grundstücke mehr Abgaben entrichtet, als er eigentlich sollte. it. Anderwärts: Unergiebiger, wenig eintragender Boden.

Kummern. v. Bekümmern. Wat kummert mi dat: Was geht das mich an! it. Den Schutt wegfahren oder wegtragen. it. Eine Erdschicht abgraben und fortschaffen. Dat mot erst bervon ekummert weren. (Schambach a. a. O.)

Kummernig: Komm da nicht! In der Pommerschen Redensart: Du reisest mit Kummernig sinen Wagen un bliiv to Huus sine Peerde, mit der Bedeütung: Aus Deiner Reise wird nichts! (Dähnert S. 262.)

Kummerwark. s. Eins mit Kummer in der Bedeütung von Abraum, Schutt ꝛc. De Böme draget good un staat doch mant up Kummerwark: Die Obstbäume tragen gut und doch stehen sie nur auf Schuttboden. (Schambach S. 317.)

Kummhurtig. s. Mit diesem Worte fordert der gemeine Mann auf Fehmarn, Sleswig, in den Apotheken die Gummigutta, Gutta Camboia *L.*, ein drastisches durchschlagendes Mittel, daher man auch daselbst die Wirkung und eine Diarrhoe Krummhurtig nennt. He hett en Krummhurtig: Er muß oft zu Stuhle gehen.

Kummisbrood. s. Das den Soldaten, auch Strafgefangenen verabreichte Brod. (Mecklenburg.)

Kummsumsje. s. Gesellschaft, Haufen, Menge; wol vom lat. Consummatio: Zusammenbringnng, Summirung. (Ostfriesland.)

Kummt. s. Das Joch der Pferde besonders bei Frucht- und Lastwagen, in einigen Gegenden für Pferde vor'm Pflug. Poln. Chomąt. In Westfalen nennt man es auch Hamm. cfr. Hammaker I, 591.

Kummthöörn. s. pl. Die gekrümmten Hölzer, aus denen das Kummt zusammengesetzt ist.

Kummtkappe. s. Der lederne Überzug des gepolsterten Kummts, mit dem dasselbe vor Regenwasser geschützt wird.

Kump. s. Kümpe. pl. Eine tiefe Schüssel oder ein Napf, sei er aus Holz, oder von gebranntem Thon, meist aus Porzellan, dessen breiter Spiegel sich nach dem Boden zu immer mehr verkleinert it. Soppenkump: Eine tiefe Suppenschüssel, Terrine. Spöl-, Spillkump: Ein tiefer Spülnapf. it. Wird der Ähnlichkeit wegen auch von großen Gefäßen, wenn sie tief sind, gebraucht; daher auch ein Trog für's Vieh; ein aus Stein gehauenes Wassergefäß, eine Cisterne. it. Vor Alters hieß Kumppe, Humpe, Gumpe, Gompe ein See, ein Tiefe im Flußbette. Davon hat ein Bauerhof, 1 Stunde Weges südwestlich von Münster den Namen Kump, u Besitzer den Namen Kumpmann. Er zur Bauerschaft Mellenbeck, die zur f fischen Zeit der Mairie St. Mauritz, St. Mauritz, Arrondissement Münste Lippe-Departements, zugetheilt war. Kump liegt am Ahe-Fluß, welcher, die Mühlen in der Stadt geschützt das ganze Thal oberhalb der Stadt jenem Bauerhofe unter Wasser setzte Winterzeit eine vortreffliche Eisbahn welcher der Herausgeber des Sprachscha Sassen als „Student des Paulinischen nasiums" manche heitere und lustige S schuhfahrt bis zum Kump unternomme wo Frau Kumpmann, die Besitzeri Hofes, de Slidderer un Löper mit erwärmenden Köpplen Koffi erquick Ein Kasten auf einem Fahrzeug, einem S karren. it. Bei den Walkmühlern der worin das Tuch gewalkt wird. it. J Hüttenwerken der Pochtrog. Holl. Komp, A Griech. κομβος: Ein tiefes Gefäß. Mittellat. C Eine tiefe Schüssel, und Camera: Ein Gefäß zum

Kumpabel. adv. Fähig, im Stande. Das stümmelte franz. capable. Nich kumpe ist in Hamburg und den Städten Hol im Munde des gemeinen Mannes ein wöhnlicher Verwunderungs-Ausruf, zu eine Antwort, wenn er versichern will, S nicht begreifen, oder nicht thun zu kö So hörte Schütze, II, 365, eine Frie kaüferin die Andere fragen: Is se e groten Sandart los? Die verneir Antwort war: Nich kumpabel! möglich! it. Dagegen lautet die Bejahur darto hün it kumpabel: Dazu bi im Stande.

Kumpaan, abgekürzt **Kump.** s. Eins mit paan I, 293: Ein Gefährte, Gesell, Ge Kamerad, Kollege, socius, consors. altes deütsches Wort, daraus die Fran ihr compains, compagnon, die Itali ihr compagnone gebildet haben, und umgekehrt, wie an der angeführten S bemerkt ist. In den Zünften verstand aber unter dem Namen der Kumpane Compane nicht sämmtliche Gesellen, son nur die Geschickteren unter ihnen, mäh die minder geübteren Arbeiter Rabat oder Rabatsen hießen. Das vorneh Privilegium, welches die Gesellen-Bru schaften der Zunftzeit erworben hatten, die Selbstgerichtsbarkeit. Dieses Recht auf sich darin, daß die Gesellen aus ihrer M einen Gerichtstuhl wählten, vor welche jeden Gewerbsgenossen citirten, der sich g die Handwerksgebräuche vergangen h An dieser richterlichen Behörde nahmen nur die Kumpane Theil, die Rabat waren davon ausgeschlossen. In der Stat. 68: Dar en scholen ok neue balken un bruwen in einem Hus Kumpane sindt. So auch in den S schen Statut. 2 St. 16 Art.: He Sustere ofte Brodhere ofte Kum ere Goet to sammen, vnde winn wat, dhat is erer aller Schadhe. i werden auch in Urkunden und alten Sch die Mitgenossen des Raths, oder Rathsh die heütigen Stadträthe in den Magis

…legen, des Rades Kumpane genannt. …Fründ, ein lustigen Kump, ein angenehmer, …ener Gesellschafter, ein lustiger Gesell. …el is ind. Kompan. Engl. Chum.

…anee, —anije. f. Eins mit Companee I, …. De grande Kumpanije nannte man, …d Lappenb. Geschq. 105, 106, 112, eine …ührerische Faction in Bremen; wie in …zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die …er Mitte stehenden Landboten der Landes…ammlung, indem sie den Ungehorsam …n die Staatsgesetze verkünden, eine solche …ührerische Faction bilden, gedeckt durch …verfassungsmäßige Redefreiheit, die bei …n, auch anderen Landboten, nicht selten …rechheit ausartet. it. Companije heißt …Lappenb. Hamb. Chron. 406, oder Com…dien nach anderer Lesart, das Vorderdeck …s Schiffs.

…eschapp. f. Die Kompagnie, in Handels…ften, Mitgenossenschaft, consortium. …er oben bei dem Worte Kumpaan an…hrten Stelle der Stat. der Stadt Stade …et weiter: Vnde wolde erer (der …pane) en dhen anderen scüldeghen …me de Kumpaneschapp, he scal …e Scult gheven sunder Tuch ꝛc. …. B. B. II, 895, 896.)

…s, —pas. f. Der Compaß.

…t. f. Mit diesem Worte schilt man in …Grafsch. Ravensberg einen Küster. (Jel…haus S. 135.)

…ment. f. Eins mit Compliment I, 293. …. Höflichkeitsformel. In Bremen hat …die Redensart: He is so vull Kum…menten, as de Ko vull Muscaten, …Bezeichnung eines ungehobelten Menschen, …groben Tölpels. it. Dagegen heißt …wärts he is vuller Kumpelmente: …ein Schmeichler.

…ar, Kummkaar, —karre. f. Eine Schieb…mit Kasten, Kump.

…et, —pleit, plett. adj. adv. Vollständig; …deckt. it. Wohlgenährt, fett, nur von Men…gesagt. Wat is sei kumpleit! ruft …Mecklenburger aus, wenn er ein wohl…tes Frauenzimmer erblickt.

…il. f. Eins mit Klappstil S. 139: Ein …r unter dem Deiche mit Bohlen aus…ter Kanal mit einer Fallthüre.

…gen. f. Ein Wagen mit hölzernem …n, um Straßen- und anderen Unrath, …mm, Sand, Kohlen aller Art, gekleintes …ꝛc. fortzuschaffen.

…l, Kumst, Komst. f. Der weiße Kopf…Kabbs S. 55, Kopskohl, Kool S. 200, …sica oleracea capitata *L.* Bei Frisch …nach ostpreußischer Schreibung Kompst- …Compostkohl Sauerkraut, eingemach…Kopfkohl, ferner Compost-schrautt, …emmost (Muus), Kumpost, alle Wör… vom Latein. compositum. Vermuthlich, …Brem. W. B. II, 896, haben wir (in …raten) den Namen Kumskool dieser Gattung …weißen Kohls wegen des Umstandes ge…n, daß dieselbe vor allen anderen zu …erkraut eingemacht wird. Kumst und …mst sind Pommersche Ausdrücke. cfr. …mpst S. 204, in Altpreußen auch Kumpst …prochen u. geschrieben. Witte un roode …umskool: Weiß- und Rothkohl. In Danzig heißt eine Straße von dem früher dort feil gebotenen Kohl die Kumstgasse. Littauisch Kopustas. Lettisch Kaapoosta. Poln. Kapusta. Russ. Kapusta, und Kapusta kaschannaja: Kopfkohl; K. kudrjawaja: Krauskohl; K. krasnaja oder njemezkaja: Braun-, bezw. Roth- oder Deutscher Kohl, K. zwjetnaja: Blumenkohl, Kapustka, Dim. kleiner Kohl. Die littauischen und slawischen Ausdrücke übereinstimmend mit dem althochdeutschen Kabutis, später Kappes, Kabbs.

Kumslag, Komslag. f. Konsorten, Kommerce, Verkehr, meist in spöttischem, selbst verächtlichem Verstande. De hett Düvels-Komslag: Der hat eine Menge Anhang — allerlei Schlages. (Hamburg, Holstein.)

Kumst. f. Das Kommen, die „Kunst." Wat is Dîn Kumst: Was ist der Zweck Deines Kommens, Deines Besuchs?

Kumstig. adj. adv. Künftig, was kommen wird. (Pommern. Niedersachsen.) cfr. Kümstig.

Kumurke, Kamurke, Komurke. f. Ein ursprünglich wol germanisches, dann slawisch gewordenes, ins Deutsche des gemischten Bevölkerungs-Gebiets, zurückgenommenes Wort für: Ein Gefängniß, Loch. it. Ein schlechtes, baufälliges Haus; it. ein Zimmer mit wenigen Möbeln von schlechter Beschaffenheit. Poln. Komórka, Dim. von Komora: Kammer.

Kumweder, —we'er. f. Grubenhagenscher Name eines Gewächses, das man unter das Futter einer Kuh mengt, wenn diese die Milch verloren hat. cfr. We'erkomen. (Schambach S. 116.)

Kuun, dat kalkuunsche Huun, —Hoon. f. Das kalikutsche, das wälsche Huhn, die Pute, Trute, das Truthuhn, Meleagris Gallopavo *L.*, Vögelgattung, bezw. Art, aus der Ordnung der Hühnervögel und der Familie der Phasianiden; heimisch in den Wäldern Nordamerikas, von der Küste des Mexikanischen Meerbusens bis zu den Canadischen Seen. Die ersten Truten, ob Hühner, Hähne oder Paare? sollen aus Florida von einem spanischen Schiffer 1524 nach Europa gebracht worden sein. 1541 gehörten sie in England nicht mehr zu den seltenen Leckerbissen, dagegen war die Trute in Frankreich so wenig bekannt, daß der erste Putenbraten erst an der Hochzeitstafel Karl IX. im J. 1570 verspeist sein soll. Auch in Deutschland scheint man den Vogel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts noch gar nicht gekannt zu haben. Jetzt wird er allenthalben in Europa auf größeren Hühnerhöfen gehalten. Mit Malz, Mais, auch Walnüssen gefüttert, werden junge Hühner und Hähne sehr fett und bekommen ein schmackhaftes Fleisch. Dat is en Kuun, en Puut: Das ist ein alberner, aufgeblasener Mensch. — De mot de Kunen oder de Puten hâuden, höden: Den haben sie auf's Land gebracht. — He sitt as de Kuun up'n Mes: Er sitzt, wie er es wünscht. (Pommersche Sprichwörter. Gilow S. 318, 319.) cfr. Kune, Kuunhaan.

Kund. adv. Wie im Hochdeutschen: Bekannt, von kennen, klare Vorstellung haben. De Saak is mi nich kund: Die Sache ist mir nicht bekannt, ich weiß nichts davon. Sik kund gewen: Sich zu erkennen geben, sich bekannt machen. He will 't nich kund hebben: Er will es verheimlichen. Enen wat kund doon oder maken: Einem 'was bekannt thun, machen, eine Redensart,

die ſich ſchon beim Notker und Otfried in der Form Chund tuon und Kund duan findet. Chund haben auch Kero und Iſidor. Kund un to weten ꝛc. war auch in plattdeütſch abgefaßten obrigkeitlichen, öffentlichen Bekanntmachungen die gewöhnliche Eingang-Formel.

Kunde, Kunne, Künde, Künne. f. Die Kenntniß, vom v. kennen das Abſtract. die Kunde. it. Das Gedächtniß, die Erinnerung. it. Die Vernunft, das Selbſtbewußtſein. He harr keen Künne, oder he weer buten Künne: Er war bewußtlos. Se is mi ganz ut de Kunde kamen: Ich kenne ſie nicht mehr, die Länge der Zeit, oder ein anderer Umſtand, hat mir ihre Geſtalt ganz unerkennbar gemacht. Ik hebb nene Kunde daarvan: Ich habe davon keine Kenntniß, ich weiß nichts davon. Dat Peerd is ut de Kunde, ſagt man, wenn an den Zähnen des Pferdes deſſen Alter nicht mehr erkennbar iſt. Ut de Kunne waſſen: So wachſen, daß das Wiedererkennen unmöglich oder doch ſchwer wird. In de Kunne nömen: Im Gedächtniß behalten. Wenn aber der Ravensberger ſagt: He eß mi lut de Kunne wuoſſen, ſo meint er: Er iſt mir fremd geworden (Jellinghaus S. 135); ebenſo der Oſtfrieſe, wenn er ſagt: Jk hebb in Jeverland geen Künde: Ich bin im Jeverland unbekannt. (Stürenburg S. 127.) — Im Cod. Arg. Kunthi, beim Kero Chundida. Im Hochd. früher ebenſo gebräuchlich, wie im Plattd., ſpäter und jetzt nur in Zuſammenſetzungen wie Alterthums-, Erd-, Geſchichts-, Himmels-, Kräuter-, Natur-, Sternkunde u. a. it. Jſt Unkunde Mangel der Kenntniß, Unwiſſenheit. Sine Unkunde was Schuld daaran: Die Urſache war, daß er's nicht wußte, oder nicht verſtand, kein Verſtändniß von der Sache hatte. — Bekunden und Bekundigung I, 118 ſind faſt gar nicht mehr in Gebrauch. Und dennoch ſtellen ſie den Begriff des Bekanntſeins oder Bekanntwerdens ganz genau feſt.

Kunde, Kunn. f. **Kunden, Kunnen.** pl. Überhaupt, ein Bekannter, im Gegenſatz eines Nichtbekannten, eines Fremden. it. In engerer Bedeütung ein Handels-, ein Geſchäftsfreünd, oder Einer, der zum Nahrungsſtande eines Andern beiträgt, der Einem 'was ablauft. Im Alid. Chaudamin. (Leibniz, Arch. Teut. p. 29.) He hett ſine Kunden, ſagt man von einem Kaufmann, einem Krämer, der gewiſſe Leüte an der Hand hat, die von ihm Waare nehmen; ſowie von Künſtlern und Handwerkern, die ihre beſtimmten Leüte haben, welche ihre Bedürfniſſe beſtändig bei ihnen anfertigen laſſen. it. In der handſchriftlichen Geſchichte des Aufruhrs in Bremen von 1532 bedeütet Kunde einen Zeügen, testis. Levendige Kunden: Lebende Zeügen. it. Jſt en Kunde, namentlich in Hamburg und Altona ein lockerer, lüderlicher Burſch, auch ein Mädchen, das von gewiſſen Dingen mehr Kunde, Kenntniß hat, als es haben ſollte. Dat is en Kunde heißt folglich von beiden Geſchlechtern, was man auch en Mitmaker nennt: Ein Ausſchweifling! Det is 'n fauler Kundel ſagt der Berliner Tüchendreher von einem ſchlechten Zahler unter ſeinen Kunden, der Berliner überh von einem Menſchen, der ſeinem ſittl Verhalten nach nur Verachtung einflößt.

Kundig, kunnig. adj. adv. Was kund, bek gemacht iſt, bezw. wird. Wi wurden do eerſt kunnig: Wir wurden damal mit einander bekannt.

Kundigen. v. Kund machen, verkündigen. her die im Sprachſchatze oft erw kundige Rulle von Bremen, der St Rulle bezeichnet u. a.: ein aufgere Papier oder Pergament. Kundige R iſt die Sammlung von Polizei-Geſetzen Verordnungen, welche bis zum Jahre alljährlich am Sonntage Lätare, 28. vom Rathhauſe zur Kenntnißnahme Bürgerſchaft, um dieſe daran zu erin bezw. neüe Bürger damit bekannt zu ma öffentlich verleſen wurde. Der Rath wandte, dem dieſes Vorleſen oblag, beb ſich einer beglaubigten Abſchrift jener Sa lung. Die Urſchrift vom Jahre 1489 b aus zuſammengehefteten Pergamentfellen, in ihrer Geſammtheit 24 Fuß lang ¹/₄ Elle breit iſt. Sie wird aufgerolt Rathsarchiv aufbewahrt. cfr. Kündigen. Zu Bekunden I, 118: Erkunden, ausf ſchaften.

Kundje. f. Dim. von Kunde 2, im verächtli Sinne: Ein Bube, ein Spitzbube, ein Gau ein ſchlechter Kerl ꝛc. 'n lekker Kun Ein lockerer Bube! Du büſt mi Kundje: Du biſt mir der Rechte, Du mir ein ſauberer Patron!! (Oſtfriesland

Kundmann. f. Ein Kunde, im merkantili Sinne. Du büſt mi 'n ſchönen Ku mann oder Kunne, hat neben ſeiner eig lichen Bedeütung auch die ſpöttiſche: Du mir der Rechte! cfr. das folgende Wort.

Kundſchapp, —ſchopp, —ſchupp. f. Die kanntſchaft. Lappenb. Hamb. Chron. Uppe den ſondag — wort it gele und gebeden to gaſte, kunſchop ome to makende ꝛc. it. Die Kundſchaft, Spähen. He is up Kundſchopp egaan: Er hat ſich auf's Spähen ge Holl. Kondſchapp. it. Das Zeügniß; die gen-Ausſage. it. Leüte, die Kenntniß, Wi ſchaft von einer Sache haben und die bezeügen können. D. v. Büren, Denkb. J. 1521: Dok hebben de Kundſchup Gropelinge geſacht, ſie hebben horen van oren olden. it. Die Au der Kunden, die ein Kaufmann, ein Krä ein Handwerker hat. it. Inſonderheit Kundſchopp der Lehrbrief, den Handwe nach vollbrachter Lehr-, bezw. Lernzeit ihren Meiſtern erhalten haben, als ein Zeüg daß ſie fähig und würdig ſind, ins Amt genommen zu werden. Gehört vergang Tagen an; muß aber erneüert werden, wenn Sprichwort „Das Handwerk hat einen gold Boden" wieder zur Wahrheit werden denn es iſt nicht zu verkennen, daß ſtrengen Ordnung, welche in Zünften des Mittelalters herrſch wir nicht zum geringſten Theile die flamm werthe Ausbildung zuzuſchreiben haben. mit den Werken der verſchiedenen Zweige deütſchen Kunſtgewerbes aus dem 16. Jah hundert bis auf uns gekommen iſt. it.

helt 'ne grote Kundschopp, sagte man sonst ganz besonders von Bartscheerern, die eine Menge Kunden gegen Jahrgeld zu bedienen, bezw. zu — beklatschen hatten: Tempi passati im Zeitalter des Vollbarts, — doch nu auf Weiteres!

Kundschoppen, —schoppen. v. Kundschaften. it. Bekundschoppen: Kundschaft einziehen. D. v. Cöln Denkb. beim J. 1509: Unde so jenige Jnsage dar tegen gewest — de was me in Weninge bynnen deme rade to sliten unde dat Bewys der stat Bremen bekundschuppen ꝛc. cfr. Ehl bekunden I, 118.

Kunhaan, Kunhaan. f. Ein kalikutscher, ein wälscher Hahn, Truthahn, Puter. Seggt hett se nikks; wer sei wärr so rood as 'n Kuunhaan u leep furts mit det Baukett weg. (Aus einem Gespräch.) De iwert sik as 'n Kunhaan: Er lärmt und poltert, wenn er nicht. it. De waad dorbi de Kunhaan wesen: Er wird geprellt. it. De pluustert sik as 'n Kuunhaan up: Der voll Hochmuth und Eitelkeit! (Pommersche Sprichwörter bei Gilow S. 319) Man findet den Namen dieses Vogels auch kalikutischer Hahn geschrieben, und es wird hinzugefügt, dieser Name schreibe sich daher, daß das Schiff, welches diese Vögel zuerst nach Europa brachte, also 1524, über Kalkutta gekommen sei. In Bezug auf Namen ist nichts irriger, als dieses! Kalkutta, die Hauptstadt des britischen Kaiserreichs Indien, war im Jahre 1700 noch ein Hindudorf, Kalligatt mit Namen, am Hugly, einem der Delta-Arme des Ganges, 20 Meilen landein vom Meere. Es ist Kalikut gemeint, an der Küste Malabar, im 16. Jahrhundert ein Handelsemporium der Portugiesen. Möglich, daß der spanische Schiffer, welcher die Truten zuerst nach Europa gebracht hat, sein Schiff in einem amerikanischen Hafen nach Kalikut befrachtet hat und darauf nach Europa zurückgesegelt ist und die an Bord habenden amerikanischen Hühner für kalikutische ausgegeben hat, da in jenen Zeiten Indien überhaupt als Wunderland galt, ausgestattet mit den merkwürdigsten und seltsamsten Produkten aller Naturreiche. Und in der That, der Truthahn ist in unseren Hühnerhöfen auch heute noch eine seltsame Erscheinung!

Kunhaanfederlaus. f. Die Truthühnerfederlaus, eine Laus oder Milbe eigener Art, welche ein Parasit der Truten ist. (Gilow S. 319.)

Kunhaanringwurm. f. Eine Art Spulwürmer, mit denen die Truten behaftet sind. (Desgleichen.)

Kunkelär und Kunkelärsche. f. Eine Person männlichen und weiblichen Geschlechts, die gern kungelt, kunkelt. (Grubenhagen.)

Kunkelei, —lije. f. Das heimliche und unbefugte Verkaufen oder Vertauschen von Sachen, namentlich von solchen, die zum eigenen Gebrauch nothwendig waren.

Kunkeln, kunkeln. v. Sich mit Anderen verbinden, um heimliche Anschläge auszuführen, ein Complott machen. cfr. Klungeln S. 164. it. Heimlich tauschen und verkaufen, in unbefugter, unerlaubter Weise. Kindern und Leuten wird die Neigung zu kungeln, auch zu trödeln, — besonders zugeschrieben. cfr. Kütebüten. (Kurbraunschweig. Südliches Westfalen, Sauerland.) Holl. Konkelen.

Kunje. f. Ein doppelt kegelförmiges Hölzchen von zwei bis drei Zoll Länge zum Kunje- oder Rösken-Speel. Wörtlich Kegelchen. Lat. Conus. Griech. κωνος. Franz. Cone: Kegel.

Kunkel. f. Die altdeutsche Spinnmaschine, die von dem spätern und heutigen Spinnrade, Spinnrocken, abweicht. Es war ein langer, oben abgerundeter Stock, auf dem der Flachs gewickelt, und von ihm abgezogen und gesponnen wurde. De Kunkel anleggen: Einen Spinnrocken aus Flachs zusammenlegen. De Kunkel afspinnen, ihn abspinnen. it. Bildlich die Spinnstube; Na de Kunkel gaan: Zum Spinnen zusammenkommen, daselbst Besuche abstatten, was Seitens der männlichen Dorfjugend geschieht, die sich mit den jungen Spinnerinnen unterhalten, mit ihnen Kurzweil treiben, in allen Ehren, wo nähere Bekanntschaften angeknüpft werden, die in der Regel mit dem Ehebunde schließen. it. Bezeichnet das Wort das weibliche Geschlecht, dessen vornehmstes Werkzeug die Kunkel war, es auch in den mittleren Zeiten bei den Frauen und Töchtern des Ritterstandes gewesen ist, im Gegensatz des Schwertes, als Sinnbild des männlichen Geschlechts. Das Wort wurzelt, nach Adelung, in dem Latein. Conus. Kegel, wol wegen der Ähnlichkeit der Kunkel, die im mittlern Latein Conenla, auch Incicaris heißt. Ital. Conocchia. Franz. ehedem Cologne, Connoville, Conoingnole, Quelogne, jetzt Quenouille. Keltisch Walli. Cogail.

Kunkeladel. f. Ein Adel, der von der Mutter stammt.

Kunkelär. f. Ein alberner Schwätzer, mit dem Nebenbegriff einer hinterlistig angedeuteten Verleumdung. cfr. Kungelär.

Kunkelärsche. f. Ein geschwätziges Weib, eine Klatschschwester. cfr. Kungelärsche.

Kunkeldikk. f. Eins mit Ennelbutt I, 420: Der sackartige Anfang des Dickdarms. it. Die Blutwurst. (Altmark.)

Kunkeldörns, —stove. f. Eine Spinnstube, auf dem Lande.

Kunkelfuse. f. Sing. Ein seltsames, räthselhaftes Ding? Nur in dem Volksräthsel: Achter usen Huse, da steit 'ne Kunkelfuse, da pisset se 'nin, un wi stippet use Braad henin. Auflösung: Der Bienenstock. (Grubenhagen.) Schambach S. 116.

Kunkelfusen. f. pl. Allerlei Ausflüchte und Lügen, zur Verbergung der Wahrheit. it. Vorspiegelungen, Durchstechereien. (Meklenburg.) it. Taschenspielerkünste. (Altpreußen. Bock S. 11.) it. Täuschung, Wirrwarr, blauer Dunst. (Grafschaft Mark. Köppen S. 37.) Unordentliche Verwickelungen; verworrene Sachen, wie an der Kunkel in Unordnung gekommenes Garn oder Federwerk. it. Verwirrungen in Rechnungssachen. it. Wirthschaften, wo es bunt hergeht. it. Schelmereien, nicht in gutem, sondern in bösem Verstande. (Niedersachsen, Pommern, Brandenburg ꝛc.) it. Als v. gebräuchlich: Alle diese Dinge begehen. Mank leen Kunkelfusen! ist eine Warnung.

Kunkelfuseree, —rije, —rigge. f. Eigentlich eins mit dem vorigen Wort, doch mit dem engern Begriff einer geheimen, versteckten, arglistigen, ränkevollen Handlung, die Alles

in Verwirrung bringt. He maakt Kunkelfuſen oder 'ne Kunkelfuſerije: Er macht Unterſchleife, wobei es nicht mit rechten Dingen zugeht; treibt das — Handwerk eines Ränkeſchmieds, eines Taſchenſpielers, eines — Profeſſors der höhern Magie, des höhern Schwindels, der mit dem thieriſchen Magnetismus getrieben wird. Sat. Confusio.

Kunkelhuus. ſ. Ein Haus mit einer Spinnſtube. it. Worin ſich Weibsperſonen, ledige und ehelich gebundene, ein Stelldichein mit Männern geben, um der freien Liebe im Sinnentaumel Opfer darzubringen und zu fordern.

Kunkelleen. ſ. Ein Lehngut, welches entweder Frauen verliehen iſt, oder worin ſie das Recht der Nachfolge haben. Reines Kunkellehn giebt es nicht; denn ſobald männliche Erben da ſind, geht das Gut auf dieſe über. Mit der in Abgang kommenden Sache verſchwindet das Wort aus der Rechtsſprache.

Kunkelluren. v. Eins mit kukeluren S. 277, doch häufiger gehört, als dieſes Wort: Lange vergeblich eingeſchloſſen warten, gleich einem an die Kunkel gefeſſelten Frauenzimmer, das ſein Tagewerk vollenden muß, ehe der Moment, auf den es lauert, kommt, der es ins Freie läßt.

Kunkelmundel. ſ. Ein Weibergeſchwätz, Weiberklatſch gemeinſter Art.

Kunkeln. v. Unerlaubter Weiſe Etwas vertauſchen. (Osnabrück.) it. Betrügen, heimlich Etwas verkaufen, z. B. von Ehefrauen, die ohne Vorwiſſen ihrer Männer Dinge verkaufen, um ſich Geld zu verſchaffen. (Altmark.) it. Heimlich mit Jemand verkehren, zwiſchen den beiden Geſchlechtern. it. Schwatzen und klatſchen. it. Oft oder lange am Kaffee-, bezw. am Theetiſch ſitzen. (Oſtfriesland.)

Kunkelpiip. ſ. So heißt in Ditmarſchen eine aus fettem Rindsdarm geformte, mit Zwiebeln und Gewürz gemengte Grützwurſt, die in Hamburg Kaluun, Kluun genannt wird. Daher es in einer alten Ditmarſcher Chronik in einem bekannten Volksliede von einem ungeſchickten Mädchen heißt: Se weet nig 'n Kool to kaken, nich 'n Kunkelpiip to maken, nich en Fladen mit 'n Ei. cfr. Coldunen I, 275. (Schütze II, 366.)

Kunkelpott. ſ. Spöttiſch gemeinter Beiname einer Kaffeekanne. (Osnabrück); bezw. eine Theekanne (Oſtfriesland); mit deren Inhalt in Klatſch-Geſellſchaften die Klatſchſchweſtern ſich die trocken gewordene Zunge erfriſchen, um geläufiger fortſchwätzen zu können.

Kunkelwiif. ſ. Eins mit Klüngelwiif S. 167 und Kungelärſche: Ein Frauenzimmer, das ſich zum Klüngeln, Kunkeln, Vertauſchen, Verſetzen gebrauchen läßt. (Desgleichen.)

Kunne. ſ. Die weibliche Scham, cunnus, im Munde des kurbraunſchweigſchen Pöbels. cfr. Kunte. it. Ein Allemanns-Weib, scortum. (Schambach S. 116.)

Kunnen. ſ. pl. Marken in den Schneidezähnen der Pferde. (Gilow S. 320.)

Kunraad. Der Name Konrad, in Grubenhagenſcher Mundart.

Kunſche. ſ. Der wälſche, der Truthahn ꝛc. (Ditmarſchen.) cfr. Kune ꝛc.

Kunſt. ſ. Künſt. pl. Wie im Hochd. die Fähigkeit zu ſchaffen oder zu geſtalten, hergeleitet von dem v. können. it. Ein Kunſtwerk, jeder Art. Waterkunſt heißt in Stralſund die Maſch durch welche das Waſſer in die Höhe geho und in Röhren durch die ganze Stadt theilt wird, ſo daß es blos aus hie und aufrechtſtehenden und mit einem Verſch verſehenen Röhren (Waſſerſtänder, Hydrant gezapft werden darf. Eine ſolche Zapfſt heißt die Kunſt, daher, na de Kunſt ga ſo viel ſagen will, als Waſſer holen. hewwe dat bi de Kunſt hört: Es w beim Waſſerholen erzählt, ſagen die Kla ſüchtigen weiblichen Dienſtboten. (Dähn S. 262.) Dergleichen Waſſerleitungen im Lichte der Gegenwart wol in allen größ Städten, wo ſie auch in die Wohnha ſelbſt und deren Küchen geleitet worden ſ So in Berlin, Hamburg, Stetin, Danzig Im Zeitalter der Dampfkraft iſt ſo was l zu bewerkſtelligen! it. In den Bergwe wird die Maſchine, die das in der Tiefe ſammelnde Waſſer an die Oberfläche einfach de Kunſt genannt. cfr. Kunſtk Holl. Konſt. Dän. Kunſt. Schwed. Konſt Kunſte. In der Form Kunſt beim Otfried und G beim Notker kommt das Wort für Gelehrſamkeit, Wiſſ ſchaft vor.

Kunſtapel. ſ. Ein Conſtabel. cfr. Conſtable 295: Auch noch zu Anfang des 19. J hunderts nannte man in Pommern, ſ diſchen Antheils, alſo einen Artilleriſten.

Kunſtdre'er, —dreier. ſ. Ein Kunſtdrech der aus koſtbaren Stoffen, wie Elfenbein die feinſten und geſchmackvollſten Sachen, zum Schmuck und zur Zierrath dienen, fertigt; zum Unterſchied von einem Drech grober Sachen.

Kunſterforen. adj. Kunſterfahren, geſchickt einer Kunſt.

Kunſterjaalraad. ſ. Ein Conſiſtorialrath. (M lenburg.) cfr. Conſtorium I, 296.

Kunſternlirt. adj. Erſchrocken, betreten. (Mec burg.) Das franz. consterné.

Kunſtig. adj. adv. Künſtlich, Kunſt beſitz und darin begründet; kunſtreich, kenntnißr Lapp. Geſchq.: He hadde den kunſtigheſt loc, des nen ghelyt en was binn alle deſſen lande. (Brem. W. B. VI, 1

Kunſtlos. adj. adv. Ungekünſtelt, ohne Kun

Kunſtmeeſter. ſ. Der Vorſteher einer Waſſ kunſt. cfr. Kunſt.

Kunſtſpraak, —ſprake. ſ. Die in einer Kun übliche Art ſich auszudrücken, der Inbeg aller zu einer Kunſt gehörigen Kunſtwoo den, —wörter. Jedes Gewerbe, je Kunſt und Wiſſenſchaft, ja jede Beſchäftigun möge ſie ſein, welche ſie wolle, hat ihre eig Kunſtſprache, worin die dahin gehörigen Din und Veränderungen kurz und den Kaufgenoſſ deutlich ausgedrückt werden. Abgeſehen v den Kunſtwörtern, welche in den Gewerb den mechaniſchen Künſten, den verſchieden Zweigen der Wiſſenſchaften den alten Sprach namentlich dem Griechiſchen, entlehnt werd ſind die Kunſtausdrücke mancher Ha tierungen und Lebenskreiſe, z. B. der Ber leute, Jäger, Fiſcher, und zum Theil au der Schuſter, Weber ꝛc. ſchätzbare Überre der alten Mutterſprache, wie ſie zu der Zei als ſich dieſe Lebensthätigkeit zu bilden a fing, üblich war, daher man ſie nicht ſor fältig genug ſammeln kann. Es verräth d her nicht geringe Unwiſſenheit, wenn ma

hiese Kunſtwörter einem lächerlichen Triebe, etwas Beſonderes zu haben, zuſchreibt, und ſich z. e. darüber kitzelt, wenn der Jäger die Ohren eines Haſen Lepel und die Füße Löper nennt. Dies waren in den älteſten Zeiten gangbare Ausdrücke, welche uns in vielen Fällen die wahren und urſprünglichen Bedeutungen der Wörter kennen lehren. (Delang II, 1839.)

kunſtlik. f. Hat im Munde des Richtigen Berliners S. 45 ſtets ironiſchen Sinn.

kunſtnig. f. Das Kunſtzeug, eine Waſſerkunſt, beſonders im Bergbau; Alles einfaſſend, was zur Anlegung einer ſolchen erforderlich iſt, die einzelnen Theile derſelben, das Geſtänge der Stangenwerk, der Schacht ꝛc.

kunſtwerk. f. In der Berliniſchen Redensart: Wat is de Uhr? Auf dieſe Frage, welche die Zeitangabe verlangt, antwortet der Berliner: 'n Kunſtwerk! Liegt in dieſem Beiſpiel des ſonſt ſo witzig ſich dünkenden Berliners ein Witz?

kunſtwoord. f. Das Kunſtwort, der techniſche Ausdruck, terminus technicus.

kuntig. adj. adv. Kühn, verwegen. (Ditmarſchen.)

kunz. f. Altweſtfäliſch für pudenda mulierum usitata; in der Grafſchaft Mark für: Der Hintere, Posterius, in Gebrauch. (Köppen S. 37.) Daß dieſes Wort auch bei den Friſen üblich geweſen, beweiſet das Wort Kuntlippen, welches in v. Wicht's Oſtfrieſ. R. S. 772 vorkommt. Der Pöbel, wenn er ohne Euphemismus ſpricht, nimmt es noch in den Mund, doch mit Ausſtoßung des Buchſtaben t cfr. oben, bald des Endbuchſtabens n cfr. unten. Das Wort iſt celtiſchen Urſprungs. Lateiniſch cunnus. Beim Boxhorn in Lex. Ant. Brit. cenedin, parere, generare. Griech. κυνω. Angelſ. Cennan. Im Cod. Arg. Kennen. Daher iſt bei den Deutſchen noch Kind, genitus, natus. cfr. Knee S. 177. Schm. W. B. II, 898.)

kuntereren. v. Verſtümmlung des franz. contenter: Befriedigen, zufrieden ſtellen. Jasper-Ohm ſeg ſin kuntenteert ut, dat he al webder Recht hadd. (Brinckman I, 78.)

kunterbiren. v. Contribuiren, beiſteuern, das franz. contribuer.

kunterlich. adj. Formährend. (Mecklenburg.)

kunterbunt. adj. adv. Übermäßig bunt, vielfarbig, it. Unordentlich durcheinander, verwirrt, verworren. Dor ging dat kunterbunt her: Da lief Alles durcheinander. De Saak is kunterbunt: Die Sache iſt ſehr verworren, unklar, wofür man in Mecklenburg kunterbunten Kraam ſagt. He maakt mi dat to kunterbunt: Er macht es mir zu arg. Kunterbunt dörch 'n anner ſpreeken: Bunt durch einander ſprechen. — Schambach S. 116 leitet das Wort von dem mittelhochd. Worte Kunder, Kunter: Ein weibliches Thier, her, und erklärt es: Bunt wie ein wildes Thier.

kunterfei, —fij. f. Das franz. contrefait: Eine Abbildung, Gemälde; eine Nachbildung. cfr. Conterfei I, 296.

kuntor. f. (obſ.) Pommerſcher Ausdruck für Schreibpult, Schreibtiſch. cfr. Kantoor S. 76.

kuntrir, kuntrijer. adj. adv. Entgegengeſetzt. (Mecklenburg.) Das franz. contraire. Me geit allens kunträr: Es kommt Alles anders bei meinem Thun, als ich erwartete; auch ganz in dem Sinne des franz. au contraire. (Altmark.)

Kuntrei. f. Eine Gegend, Umgebung, Landſchaft, ein beſtimmter Landbezirk. Lat. der mittleren Zeiten Contrata. Ital. Contrada. Franz. Contrée. Engl. Country. Hangt nach Stürenburg S. 129, vielleicht mit terra: Erde, zuſammen; Minius conterraneus, Landsmann.

Kuntroll. f. Die Controle. cfr. Controll ꝛc. I, 297.

Kuntts, Kunz. f. Der Name Konrad. In Bremen, Stadt und Land, nicht mehr in Gebrauch. Doch ſagt man ſprichwortweiſe: He hete Hans edder Kunz: Er ſei wer es wolle!

Kuomen. v. Kommen. (Grafſchaft Ravensberg.)

Kuotens. adv. Kürzlich. (Grafſchaft Mark.) cfr. Kortelik ꝛc. S. 214.

Kuotten. f. Eins mit Kotte, Kotten S. 218, nach Markaniſcher Mundart: Ein kleines Bauergut, auf dem ein, auch wol zwei Pferde gehalten werden können. (Köppen S. 37.) cfr. Kate S. 94, Koot, Kaot S. 217.

Kupe. f. Eine Kufe, ein Bottig. cfr. Küpe.

Kupittſe. f. Slawiſch. Wort: Kleiner Erdhaufe, namentlich als Gränzzeichen, —hügel der Feldmarken. Poln. Kopiec: Künſtlicher Hügel.

Kuppel. f. Der Brautſchmuck. (Ravensberg.)

Kuppendauv. f. Eine Haubentaube. (Pommern.)

Kupper. f. Das Kupfer. (Mark Brandenburg.)

Kupſchell. f. Ein ſlawiſches, in die Deutſche Sprache Alt-Preußen's aufgenommenes Wort zur Bezeichnung eines Vor- oder Aufkäufers, der an Wochenmarkttagen von den zu Markt kommenden Landleuten früh am Morgen Eßwaaren in größerer Menge einkauft, um ſie im Einzeln mit Vortheil an die den Markt beſuchenden Hausfrauen wieder abzuſetzen. Ruſſiſch Kupitschina, —tschicha, Vorkäufer, Vorkäuferin —tschitka, ein ſchlechter Krämer, im verächtlichen Sinn.

Kuupſtak. f. Das Hölzchen, meiſt von Hollunder, durch welches der Faden beim Wickeln des Garns geht. (Ditmarſchen.)

Kur, Kür. f. Die Haut; it. das Leder. cfr. Karantſen, Karbatſche S. 80. it. In der Anatomie des weiblichen Körpers, der Überzug der Leibesfrucht. Lat. Corium. Griech. χοριον.

Kur. f. Eins mit Cur I, 300: Die Wiederherſtellung geſtörter Geſundheit durch den Gebrauch von Arzneimitteln. it. Bildlich: Det is 'ne Kur: Ein Stück Arbeit. Det war 'ne Kur! ſagt der Richtige Berliner S. 45, wenn Einer viel durchgemacht hat!

Kuur. f. Der Chor, in der Muſik eine Vereinigung mehrerer Perſonen zum gemeinſchaftlichen Vortrage eines Geſangſtücks mit oder ohne Inſtrumenten-Begleitung, ein Sängerchor, und zwar ein Männerchor, der nur aus männlichen Stimmen, Tenören und Bäſſen, oder ein Frauenchor, der aus lauter weiblichen Stimmen, Soprane und Alten, beſteht, ſowie ein gemiſchter oder vollſtändiger Chor, in welchem alle vier Stimmen vertreten ſind. cfr. Chorus I, 288.

Kuur. f. In Pommern der Thurmbläſer, der in vielen Städten auf einem Kirchthurme wohnhafte Wächter, welcher Nachts jede Stunde durch einen Stoß ins Horn zu verkünden hat.

Kuur. f. Das Chor, in der Kirche. Dat hoge

Kuur, ist in katholischen Kirchen diejenige Abtheilung des Gebäudes, wo der Hauptaltar steht, welcher durch eine Stufenreihe, bisweilen auch durch Schranken vom Schiff der Kirche abgesondert ist. In Dom- und Stiftskirchen sind an den Seiten des Chors die Sitze für die zur Kirche gehörige vornehme Geistlichkeit, d e Kuurstöle, angebracht und rings mit Gitterwerk versehen. An allen Kirchenbauten aus dem Mittelalter ist das Chor ein besonderer, an der Ostseite des Hauptbaues angebrachter, gewöhnlich halbrunder, auch fünf- oder siebeneckiger Anbau, der sich meist schon äußerlich gegen das Schiff durch höhern Bau, dann auch durch Verzierungen, welche die Meißelkunst an ihm angebracht, auszeichnet. it. Ist Kuur in katholischen wie in protestantischen Kirchen der für Sänger und Musiker bestimmte Raum am Ende des Mittelschiffs vor der Orgel, die gewöhnlich dem Altare gegenüber steht und gleiche Höhe mit der ersten Emporkirche hat. it. Werden die in protestantischen Kirchen angebrachten Emporkirchen, deren in Stadtkirchen und großen Gemeinden oft zwei übereinander sind, Küre, Chöre genannt. it. Das Allerheiligste im jüdischen Tempel.

Kuraktor. f. Der Charakter. (Richtiger Berliner S. 45.)

Kuraual. f. Der Choral, I, 288, cantus firmus, cantus choralis, die Melodie eines Kirchenliedes, welches unter Orgelbegleitung, in der protestantischen Kirche bei Eröffnung des Gottesdienstes und nach Schluß der Predigt von der ganzen Gemeinde gesungen wird, eintöniger Singsang, der, was auch immer seine Verehrer sagen mögen, nach des Herausgebers Gefühl, zur Erhöhung der Andacht nicht beiträgt, was er doch soll. Hier ist viel, sehr viel zu thun, um dem erlöschenden Kirchenleben einen Athem einzustößen. Anders ist es mit dem Choral in der katholischen Kirche, hier wird er mehrstimmig gesungen, was durch musikalische Bildung der Jugend erreicht wird.

Kuraualbook. f. Das Choralbuch, Sammlung von Choralmelodien in Noten. In der Reformirten Kirche des Herzogth. Kleef und der Grafschaft Mark war das von derselben recipirte Gesangbuch zugleich ein Choralbuch; so noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts.

Kuraual, —deenst. f. In der katholischen Kirche ein Theil des kanonisch geregelten Gesang- und Gebetdienstes der Welt-, wie der Ordensgeistlichen.

Kuraut. f. Courant, klingende Münze, in Silber.

Kurat. f. Lateinisch Curatus; der Kapellan, Kaplan; Cooperator: Mithelfer, Gehülfe; zweiter Geistlicher an einer katholischen Kirche; Bitheer im Nieder-, G'sellherr im Oberdeütschen.

Kurbsappel, Kürwes. f. Der Kürbis, Cucurbita *L.*, der Flaschenapfel, Pflanzengattung aus der Familie der Cucurbitaceen, in zahlreichen Arten, davon der gemeine oder Feldkürbis C. Pepo *L.*, ursprünglich in Indien und dem Morgenlande heimisch, vorzugsweise bei uns angebaut wird. (Grubenhagen.) cfr. Körbs. Angelf. Cyrfæt.

Kuur d' Armee. f. Ein Armee-Corps, Corps de la force armée, wörtlich: Ein Körper d. i. eine Abtheilung der bewaffneten M
Nach der Deutschen Heeres-Verfassung be
ein Armee-Corps aus 2 Divisionen, 4
gaden Fußvolk, 2 Brigaden Reiterei, 1 Ja
Bataillon, 1 Feld-Artillerie-Brigade, 1
Artillerie-Regiment, 1 Pionier-Batai
1 Train-Bataillon, 1 Invaliden-Compa
Zu einer Brigade des Fußvolks geh
2 Regimenter oder 6 Bataillons des stehe
Heers und 5 Bataillons Landwehr; zu
Brigade Reiterei 2, bezw. 3 Regime
Beim Stabe eines Armee-Corps befi
sich die Intendantur, ein Auditeur,
General-Arzt, ein Oberpfarrer evangeli
Bekenntnisses (katholische Seelsorger sind
den Divisionen), ein Roßarzt.

Kurde, Kurre, Kürde. f. Eine Koppel, Sch
Heerde. 'ne Kurde Schapen, Go
Patrisen. Hochd. Kitte, Kette, Neyphüt
Holl. Kudden, versammeln.

Kurdlen. v. Sagt man in Altpreußen,
die Gase in den Gedärmen ein Ger
machen, daß man es hören kann. cfr. Kur

Kuren. v. In Pommern: Kränkeln. it.
Ditmarschen: Curiren; eine Cur gebrau
He het sik an al webder kuret:
fängt schon an sich zu bessern, zu gen
it. In der Jägersprache beim Jagen,
dem Anstand sein; dem Wilde nachst
ihm Fallen legen, in Netze locken. (Pomm
Bauer-Ordnung.) cfr. Körnen S. 226
Im Altdeütschen: Wollen, verlangen,
Kero und Tatian vorkommend.

Kurfärer. f. Der Chorführer, Leiter, Vorsä
besonders beim Kirchengesang.

Kurg. adj adv. Karg? In eren milde
da by kurg. Ernsts von Kirchberg gere
Meklenb. Chronik von 1378, in v. Westph
Monum. Cimbr. IV, 593 ff.

Kuurhemd. f. Das Chorhemd von weißer
wand, die Albe, Alba, auch Camisio, Pod
Tunica linea dalmatica gen., das als S
bild der Reinheit die christlichen Cle
unmittelbar über der schwarzen Kle
tragen. Schon im 4. Jahrhundert wer
Alba nach dem Vorgange des Ephod
jüdischen Priester in der christlichen K
gewöhnlich. Bei reichen Pfründen, bei D
capitularen und Collegiatherren aus
feinsten Batist bestehend und mit kost
Brüsseler Kanten, Spitzen geschmückt, hat
diesen bis auf die Hüften, bezw. bis an
Knie reichenden Überwurf in der katholi
Kirche durchgängig, in der anglikanische
jedem Kirchendienst außer der Predigt,
den Lutheranern in Deutschland, denen
Alba durch das Interim 1540 wieder
genöthigt wurde, noch in einigen Landstri
nicht blos beim Abendmahl, sondern
auf der Kanzel beibehalten, in der reformi
Kirche aber aller Orten abgeschafft. So
in der unirten Kirche Königs Fried
Wilhelm III. von Preußen, welcher, nach
sein Vorfahr, Kurfürst Johann Siegism
von Brandenburg der Kleve-Jülichschen
schaft wegen von der lutherischen zur re
mirten Confession übergetreten war, b
angehörte, und den Geistlichen dieser uni
Kirche den schwarzen Talar als Amts
und den in der griechischen Kirche gebra
lichen Popen-Cylinder als Kopfbedeck

...reich, 1817. Nichts deſto weniger hat man es erlebt, daß auf einer Berliner Kanzel, bis 1850 etwa, eine Zeitlang die Alba wieder erſchien.

Kurcheer. ſ. Ein Chorherr; von gleicher Bedeutung mit Canonicus I, 279.

Kurhahn, —hoon. ſ. Der Auerhahn, das Auerhuhn, Tetrao Urogallus *L.*, Hahn und Henne. (Strodtmann S. 118.)

Kurhiſer. ſ. pl. Sind Ausſtiche, die man an einem Wartthurm der Stadt Osnabrück auf einer Höhe findet, woraus man in alten Zeiten die Bewegungen des Feindes beobachtet hat. (Strodtmann S. 118.)

Kurig. adj. adv. Trübſelig. (Niederſachſen.) Ob aus mit, oder verſchieden von kurrig?

Kuriren, kureern, kureern. v. Curiren, heilen. Desgleichen und Danneil S. 121.)

Kurjungs. ſ. pl. Die Chorknaben, —ſänger, Kuranten, halbwüchſige junge Leute, welche in der katholiſchen Kirche dem Prieſter am Altar und bei allen kirchlichen Verrichtungen die vorgeſchriebenen Handreichungen zu leiſten haben; ſie miniſtriren, verſehen die Funktion des Meßdieners.

Kurkenſtool. ſ. Ein Kirchenſitz auf dem Chor, der Emporkirche. Verbauz! runſchten haſſelnät in den ollen hollen un ſlechten Kurkirchenſtool rämmer ăwer de Bänk un up den Footbodden. (Kindtmann I, 20.)

Kurn. v. Rollen. it. Bildlich: Unnützes Zeug reden, überflüſſiges plaudern.

Kurnuſt, —luſt, —luſig. adj. adv. Unluſtig, mit unzeitigem Ernſt, übel geſtimmt, übel gelaunt. it. Bekümmert, verzagt. it. Niedergeſchlagen, ſiech, unkräftlich. Von Menſchen gebraucht, wenn ſie bei Anwandlung einer Krankheit Ekelgen fühlen und die Heiterkeit verlieren. Iſt ein zuſammengeſetztes Wort, über deſſen Deutung jedoch die Meinungen verſchieden ſind. Man kann es ableiten von Kuur und Luuſt, d. h.: Einer, der ein Übel hat, deſſen Heilung durch eine Cur (I, 300) ſich hofft; oder von Kuur und Luuſt, und würde es einen Launenhaften bedeuten, der in die Cur genommen werden muß, um ihm ſeinen Launen zu befreien. Kuurluſt aber iſt der, bei dem die Cur nicht anſchlägt; it. Der keine Pflege hat, und darum ungeſund iſt, was die Deutſchen in Livland und den übrigen Deutſchen Provinzen Ruſſiſcher Zunge mit kuurlosch bezeichnen; oder endlich kuurlosnuſt kann ſo viel ſein, als kuurluuſt, von kuurn; kränklich ſein, und Luuſt, der Launenhaft, bei böſer Laune iſt. (Brem. N. B. II, 899, 900. Dähnert S. 268.) Du ſittſt ſo ſo kurlos as 'n oll Hohn mit 'n Pipp. (Ebm. Höfer, Pap Kuhn S. 8.) Altmark iſt kurlos wirklich krank. (Danneil S. 121.)

Kurlöſch. adj. Oft genöthigt zum Arzte zu gehen und ſich von dieſem behandeln zu laſſen, daher auch kränklich. (Grubenhagen.)

Kurmel, Knurmel. ſ. Ein Haufe Leute, die durch einander laufen und lärmend ſprechen, ein Gewühl, Gedränge machen. (Grafſchaften Mark und Ravensberg. Sauerland.) Althochd. Gurmale.

Kurn. Partic. von kuren? Kauernd.

Korn. ſ. Das Korn, die Halmfrucht. it. Ein Körnchen. it. Das Getreide. **Körn.** pl. Die Körner, die verſchiedenen Korn-, Getreidearten. Dat twelfde Kuurn hebben: Die Ausſaat zwölffach ärnten. (Mecklenburg.) cfr. Koorn. Engl. Corn und grain.

Kurnbään. ſ. Ein Kornboden. (Mecklenburg.) cfr. Koornbön S. 212.

Kurnfeld, ſ. —felker. pl. Das Kornfeld, beſonders wenn es mit Roggen beſtellt iſt.

Kurnfink. ſ. Ein in Pommern üblicher Name für Sperling. (Gilow S. 320.)

Kurnfleig. ſ. Die Fritfliege. it. Das bandfüßige Grünauge, eine glänzend gelbe Fliege. (Desgleichen.)

Kurnkrenfiſch. ſ. Der Kornährenfiſch, Schnepfenfiſch, ein ſchmalköpfiger Seefiſch mit grünen Floſſen. (Desgleichen.)

Kurnkrüs, ſ. —priſe. pl. Der Kornpreis, inſonderheit der Marktpreis des Roggens, desjenigen Getreides, das bei uns am meiſten gebaut wird, und nach deſſen Preiſe die Preiſe aller übrigen Getreidearten ſich richten.

Kurnſnepp. ſ. Die Zweifel, welche über die eigentliche Bedeutung dieſes Namens bei Koornſnepp S. 213 ausgeſprochen worden ſind, klärt Gilow S. 320 auf, indem er ihn durch großen Brachvogel erklärt. Hiernach gehört der Vogel in die Gattung Numenius *Briss* aus der Ordnung der Sumpf- und der Familie der Schnepfenvögel, die ihre Nahrung allerdings auf Äckern, Brachfeldern, in Vegetabilien finden, aber auch Inſecten freſſen. Der große Brachvogel, N. arquatus *L.*, auch Brachſchnepfe, Wind- und Gewittervogel genannt, wohnt im hohen Norden, kommt aber im Sommer zu uns, um, beſonders in den Küſtengebieten der Nordſee, zu niſten. Den Winter über lebt er am Mittelmeere, gewöhnlich in Italien. Fleiſch und Eier des Vogels gelten für Leckerbiſſen. Der kleine Brachvogel, N. phaeopus *L.*, auch Regenbogenvogel und Moorſchnepfe genannt, niſtet im hohen Norden und erſcheint im Herbſt bei uns als Zugvogel, der ſich auf der Reiſe nach dem Süden ſchaarenweiſe auf kurze Zeit niederläßt; im Mai kehrt er zurück.

Kurnvagel. ſ. Pommerſcher Name des Goldammers, Emberiza citrinella *L.*, zur Gruppe der Buſchammern in der Gattung Ammer aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Kegelſchnäbler, ein lieblicher Sänger in Feldern und Wäldern, zugleich ſehr nützlich als Vertilger ſchädlicher Inſecten, darum ſperr' ihn nicht ein in Bauer und Käfig!

Kurpitts, Kurrpitſch. ſ. Der Schlammpeizker, ein Süßwaſſerfiſch, welcher bis ein Fuß lang wird und von Gewürm und fetten Schlamm lebt. Der erſte Name iſt Altmärkiſch (Danneil S. 121), der zweite Mecklenburgiſch und Pommerſch (Gilow S. 321). Der Schlammpeizker gehört zur Fiſchgattung Schmerle, Cobitis *L.*, aus der Ordnung der Bauchfloſſer und der Familie der Karpfen- oder Weißfiſche, im Syſtem C. fossilis *L.*, auch Wetterfiſch genannt, weil er bei Witterungswechſel den Schlamm aufwühlt; daher man ihn auch in Gläſern hält, die mit Waſſer und Sand gefüllt ſind; bei aufſteigendem Gewitter wird er darin unruhig. Nach Gilow läßt der Wetterprophet einen knurrenden,

zuweilen einen pfeifenden Ton hören! Sein Fleisch ist unschmackhaft, schmackhaft dagegen das der eigentlichen Schmerle, C. barbatula, die in Gebirgsbächen lebt.

Kurr. f. In Pommern ein Wagen. it. Ein Spinnrad. (Gilow S. 321.)

Kurr. f. Ostfriesischer Ausdruck für Kornbranntwein; abgeleitet von Koorn, Kuurn. 'n Glasje Kurr: Ein Gläschen Korn. Jk mutt Hülpe hebben, jä unse Baas, Junge haal 'n Dort Kurr! ein Viertelmaaß, ein Quart vom reinsten Kornbranntwein. (Stürenburg S. 129.)

Kurrantschen, —rantsen. v. Eins mit karantsen S. 80: Durchprügeln, züchtigen, mißhandeln. cfr. Karniffeln ꝛc. S. 87.

Kurrdrank. f. Schlempe zur Mastung der Schweine.

Kurre, Kurrhaan. f. Ein wälscher, ein Truthahn. (Altpreußen.) cfr. Kune, Kuunhaan. Poln., Russ. Kur, ein Hahn.

Kurrel, Kurl. f. Ein Rad an einem Kinderwagen. it. Ein Spielzeug der Kinder, welches fast so aussieht, wie ein Stein im Brettspiel. (Osnabrück.)

Kurrelbonen. f. pl. Kleine runde Bohnen (Niedersachsen, Westfalen), eine Abart der Gattung Phaseolus *L.*, sowol der gemeinen Stangenbohne, Ph. vulgaris *L.*, der Feuerbohne, Ph. multiflorus *Willd.*, der Zwergbohne, Ph. nanus *L.* ꝛc.

Kurrelhavern. f. Eine Haferart, die sehr kurze Ährchen hat (Desgleichen), muthmaßlich von Avena sativa *L.* der frühe weiße ungegrannte Hafer, Avena s. praecox, auch Augusthafer genannt.

Kurrelkopp. f. Ein eigensinniger, hartköpfiger Mensch.

Kurrelkoppst, —köppst. adj. adv. Einen dem der Kopf nicht recht steht, der eine widerwärtige. eine sehr übele Laune hat.

Kurreln. v. Rollen, ein Getön, wie rollende Dinge machen; sich wälzen. De Boosel kurrelt: Die Kugel rollt 't kurrelt em in 'n Magen: Die Blähungen, Gase, rollen ihm in dem Magen. Das v. kommt mit currere, laufen, überein. Das Stammwort scheint rullen, rollen, zu sein; daher krullen S. 265, mit Versetzung der Buchstaben l und r, kurreln. it. Nicht recht bei Sinnen, bei Verstand sein. Kurrelste woor: Bist Du etwa nicht gescheit? He kurrelt, und 't kurrelt em in 'n Kopp: Es spukt ihm im Kopfe, im Oberstübchen ist's bei ihm nicht richtig, Petrus currit! Diese Bedeutung gründet sich entweder darauf, daß bei einem Schwachsinnigen die Gedanken ungeordnet durcheinander laufen, oder, weil Einer, der sich wälzt, leicht schwindlich wird, und sich schwer, oder gar nicht auf Etwas besinnen kann; oder endlich ist kurreln hier eine verderbte Aussprache für kullern S. 280, tollern. (Brem. W. B. II, 900.)

Kurrelrund. adj. adv. Kugelrund. Purrelrund spricht man auch. (Niedersachsen.)

Kurren. v. Mit Etwas unzufrieden sein; murren. He kurr't un murr't: Er ist ganz störrig. (Pommern.) it. Fahren. it. Girren, von Tauben gesagt, dann besser gnurren I, 586. De Düffert kurrt: Der Taüberich girrt! cfr. Rugguſen. (Mellenburg, Pommern.)

Kurrig. adj. adv. Verdrüßlich; mürrisch. Störrig. (Pommern.) it. Dagegen wol drollig. (Hamburg, Altona.) it. Mu frech, ungehalten. (Ditmarschen.) it. Leb munter, regsam, lustig, besonders von un springenden Lämmern gesagt. (Kurbe schweig.) it. Sagt man es, in der Bedeu munter und keck von Menschen, mit Nebenbegriff, daß der, von dem dieses gebraucht wird, leicht heftig und zornig (Altmark.) cfr. Kurig.

Kurrisch. adj. Auf den Beinen in Beweg Büste al kurrisch? sagt man zu dem, schon früh ausgegangen ist. Aus dem currere, dem Franz. courir, laufen, entl (Grubenhagen.)

Kurrisch. adj. Albern. En kurrisch Mä Ein albernes Mädchen. (Desgleichen.)

Kurrnik. f. Name eines Spiels mit Kugel

Kurrstoker. f. Ein Kornbranntweinbre (Ostfriesland.)

Kurrtachteln, —wachteln. v. Mit Schl einen Schlafenden wach machen.

Kurrwagen. f. Ein kleiner Bauer-Wagen niedrigen Leitern. (Mellenburg, Ostfriesl

Kurrwaken. v. Schlecht, unruhig, vor Se nicht schlafen können; oft aus einem le Schlaf erwachen. (Richey, Id. Hamb.)

Kurs. f. Der Cours, der Lauf, Weg, des Sch Den Kurs aanseggen, den Cours sagen, thut der Steuermann, bezw. der Lo indem er dem Matrosen am Steuerrade Compaß-Richtung nennt, in welcher er ste soll.

Kurrschene. f. Ein dem Brassen I, 206, zwar der gemeinen Flußbrasse, Cypri brama *L.*, Abramis brama *Cuv.*, zum wechseln ähnlicher, aber mehr gedrung Fisch mit etwas breiteren Rücken und Röthliche spielenden Flossen; zur Fam der Karpfenfische und zur Ordnung der Ba flosser gehörig.

Kurste, Kürste. f. Die Rinde vom Br (Altpreußen.)

Kurtrepp. f. Die Treppe, welche zum G zur Emporkirche hinaufführt. Mi dücht hadd wat up de oll Kurtrepp rögen härt. (Brinckmann I, 19.)

Kus, Kos. f. Ein slawisches, ins Deutsche gemischten Bevölkerungsgebiets aufgen mene, Wort für Ziege. Poln. Koza. Russ. und Kosol: Ziegenbock.

Kusbedde. f. Das Schlafgemach in ei Alkoven, ein Bettschrank, eine Wandschlaf Auf dem Lande haben aller Orten im Pla Sprachgebiete die Bauern in der Regel l anderen, als in der Wand mit Thüren schlossene Schlafstätten.

Kusch! Interj. Wird besonders bellenden H den zugerufen, wenn sie still sein sollen. franz. couche. Auch auf Menschen an wandt, heißt es kusch Di: Ducke D zwischen guten Freunden in scherzhaft Ton; in spöttischem Sinne auf Perso die durch Rechthaberei und Widerspruchsg sich verächtlich machen. Eben so hört m in Berlin den Infinitiv —

Kuschen, Französisch coucher statt der Particip form: Geduckt. (Richtige Berliner S. Und es wiederholt sich das französische v. als

Kuschen, kuttsen, in der Bedeutung still schweig

ſtillſitzen. Will he woll kuſchen: Will er auch ſtill ſein! it. Sich ſchmiegen, gehorſam und ſtill ſein. (Pommern.) it. Sich auf dem Bauche niederlegen, wie ein Hund; ſich demüthigen. He muſt vor em kuttſen: Er muß vor ihm ſchweigen, ſich vor ihm beugen, ſich ihm unterwerfen. (Niederſachſen.) it. Als Schulausdruck: Nachkuſchen', Kuſchki machen: Nachſitzen. (Richt. Berl. S. 45.) Auch vom frz. se coucher, ſich niederlegen. Holl. koesen.

Kuſch. interj. Eins mit Huſch I, 741: Der Laut, womit man die Hühner aus dem Garten, vom Felde verſcheucht, ein harter Gurgellaut! (Pommern.)

Kuſe, Kuſe, Kuus, Kiuſe. ſ. Ein Backenzahn. Kuſen. pl. Die Backenzähne; it. in vielen Fällen die Zähne überhaupt, ſo: Dat Kind kriegt Kuſen: Das Kind bekömmt Zähne. Eetet 't achter de Kuſen: Verſpeiſet das Eſſen! Dat kann man achter de Kuſen ſtoten: Das iſt nur ein Biſſen, ein Happen, ein Mundvoll. 't ſitt em in de Kuſen: Es ſitzt ihm zwiſchen den Zähnen. Enen up de Kuſen fölen: Einen auf die Zähne ſchlagen; bildlich: Einen wegen ſeiner wahren Meinungen ausforſchen wollen. Mi löp de Baier man ſo üm de Kuſen to-ſam, as Kasper-Ohm ... de Gravenſteners ſo rute ſtrek: Das Waſſer lief mir nur ſo im Munde zuſammen, als Kasper Ohm die Gravenſteiner Äpfel ſo herausſtreckt. (Brinckmann I, 83.) it. Bedeutet Kuſe, Ring., eine eiſerne Zwinge unten am Bratenſpieß, wenn ſie die Geſtalt eines Backzahns hat. (Brem. W. B. II, 901. Dähnert S. 253. Schütze II, 367.) it. Bedeutet Kuſe im Fürſtenthum Osnabrück auch Keulle. In dieſem Sinne iſt das Wort in der Inſchrift zu verſtehen, welche ſich zu Strodtmann's Zeiten in der Stadt Osnabrück an einem Hauſe befand, welche alſo lautete: De ſtinen buttern giſt bat Braut, Un lut Wivet Kaut, Den ſall me ſlaun mit der kuſen daut. it. Ein gewiſſes Rohr mit einem Kopfe, der wie Sammet anzufühlen iſt. Mit einem ſolchen Rohrſtengel ſoll auch Chriſtus am Kreuze abgebildet worden ſein. it. En frome Gobdskuſe: Ein frommer Menſch. (Strodtmann S. 119.) In dieſer Bedeutung, ſowie als Keulle, findet ſich das Wort in ganz Weſtfalen, ſo in der Grafſchaft Mark, wo Hiärgobdskuſe auch einen auf der Kanzel polternden, aber geiſtig beſchränkten Pfaffen bezeichnet. (Köppen S. 87.) it. bezeichnet Kuſe oder Kuiſe zuweilen auch die übrig gebliebene Wurzel eines Backenzahns. (Schambach S. 117.) Kuſ' uut-treken: Einen empfindlichen Schaden beibringen. (Mecklenburg.) it. Verſteht der Oſtfriſe unter Kuſe auch einen ſtarken, zugleich groben Menſchen. (Stürenburg S. 129.)

Kuſelie, —ſeli, —ſeln. ſ. Zahnſchmerzen, beſonders an den Backzähnen.

Kuſel. ſ. Der Stumpf. (Weſtpreußen.) Vom Hirſchen Kurz.

Kuſer-, Koſerbart. ſ. Ein Knebel-, ein Zwickelbart, ſog. Henri quatre. Kus, Kos: Ziege, Geiß.

Kuſetandel. ſ. Ein Zahnſtocher. (Oſtfriesland.)

Kuſin. ſ. Die Couſine. (Mecklenburg.)

Kuſla. ſ. Ein Zwerghaſe. (Pommern. Gilow S. 321.)

Kuſs. ſ. Küſſe. pl. Wie im Hochdeutſchen: Ein Kuß, der in Weſtfalen auch Buſs heißt. Maak Kuſs-Finger, oder Küſs in, küſs in Handjen! ſagt in Hamburg die Wärterin zum Kinde, wogegen faſt überall en Kuſs-Hand gewen oder to ſmiten, für: Einen Kuß zuwerfen, geſagt wird. He gaf nog Kuſs-Hand to: Er ſagte noch großen Dank dazu! heißt es in Bremen. De Küß-hand gewen, nennt man in Pommern die Höflichkeit der Kinder, da ſie ihre Hand küſſen müſſen, ehe ſie dieſelbe Anderen reichen.

Kuſſel, Kuſſeln, Kuſcheln. ſ. Ein zuſammenſtehendes Strauchwerk, niedriges, kleines Buſchwerk. Dannenkuſſel: Ein Gebüſch junger, niedriger Zapfenbäume. (Mark Brandenburg, Pommern.)

Kuſſelig. adj. Unreinlich, unſauber. (Ravensberg.)

Kuſt. ſ. Willkür, Geſetz. Lude-kuſt: Ein von der ganzen Gemeinde bewilligtes Geſetz, commune placitum. cfr. Köſen, erwählen. Kommt im Frieſiſchen Landrechte vor. *Pufendorf* Obs. jur. univ. III, app. 7, 48, p. 99.

Kuſtern. v. Wärmen, bähen; pflegen, forthelfen; in dieſer Bedeutung eins mit bakern I, 75. Iſt franz. choyer, hegen und pflegen conner?

Kute. ſ. Eine Grube, zu verſchiedenen Zwecken, wie Müllkute, Senkkute, Murmelkute. (Richt. Berl. S. 45.) it. Die Gruft zur Beſtattung einer Leiche. cfr. Kule. Der dort angegebene Gebrauch dieſes Worts als Gruft für die Leiche eines Armenhäuslers bezieht ſich auch auf Kute. it. Wird Kute auch als Koſewort für Grübchen, im Kinn ꝛc. gebraucht.

Kutenball. ſ. Ein Ball, zu einem Spiel, wobei derſelbe in eine kleine Grube geſchlagen, bezw. geworfen werden muß. (Richt. Berl. a. a. O.)

Kutjeblikk, Küttjen-, Güttjenblikk. ſ. In Niederſachſen, Weſtfalen Name der Wachtel, vom Laut dieſes Vogels ſo genannt, Tetrao coturnix *L.*, Coturnix daetylisonans *Cuv.*, zur Ordnung der Hühner-, und der Familie der Feldhühner gehörig. cfr. Kiekebükks I, 476 in Pommern ꝛc.

Kuuts, Kuutske. ſ. Käätſe. pl. Der Steinkauz, Strix noctua *Retz.*, St. passerina *Bechst.*, auch das Leichhuhn, der Minervavogel genannt, bei uns ein Standvogel, den der Aberglaube für einen Boten des Todes hält, weil er ſich oft in der Nähe erleuchteter Fenſter zeigt. (Bremen, Stadt und Land.) it. Bildlich: Ein Kauz, d. h. ein Menſch, der gleichſam am hellen Tage, nicht ſieht, ein wunderlicher, ſeltſamer, närriſcher Menſch; gewöhnlich im gutmüthigen und gemüthlichen Tone gebraucht. (Kurbraunſchweig.) it. Iſt Kuuts, Kuz, auch Eichkuz ein Eichhörnchen. (Richtige Berliner S. 45.)

Kuutſe ſ. mit dem adj. de wilde: So nennt man in Bremen ein wildes, flüchtiges Mädchen, das dabei witzig, überhaupt aufgeweckter Gemüthsart iſt. Ob von Kuuts ſo genannt, da dieſer im gezähmten Stande durch ſein drolliges Weſen ergötzt?

Kutſch, Kutſche, Kutſchwagen, Kutſſe. ſ. Wie im Hochd. ein ganz bedeckter Wagen mit vier Rädern, auf Druckfedern ruhend, früher in Federn hangend, vorn und auf beiden

Seiten des Kastens mit Glasfenstern. **Hûrkutsch:** Eine Miethskutsche. **Staatskutsch:** Eine Prunkkutsche, welche man aber lieber mit dem Fremdwort Carrosse l, 282 bezeichnet. Auch das Wort Kutsch ist, wie die Sache selbst, aus üppigeren Gegenden nach Deutschland gekommen, und stammt entweder von dem Franz. Coche oder dem Ital. Cocchio. Die Franzosen unterscheiden Coche von Carosse, jene ist größer als diese und hing früher nicht, wie diese, in Federn. De Faart in de Kutsch, he maart nog mal in en Füren-Sark begraben! ruft in Hamburg der gemeine Mann dem reichen, in Kutschen daher rollenden, hoffärtigen Merkursjünger nach: Der Reiche kann in Armuth versinken; der jetzt in der Karosse Stolzirende muß vielleicht einmal sich in einem Sarg von Föhrenholz, statt von Mahagoni-, Palissanderholz mit Goldleisten, einkisten lassen. (Schütze II, 368, 369. it. In Ostpreußen, Ostfriesland, auch eine Bettstelle mit darin befindlichem Bette, im Hinterhause. Holl. Koets. Engl. Coach. Wendisch Konkya. Magyarisch Kotsky. Franz. Coche.

Kutsche. f. So nennen die Uckermärkischen Tabaksbauern französischer Abkunft (Refugiés reformirten Bekenntnisses) ein Mistbeet zum Tabacksbau. Verstümmelung des franz. la couche: Das Bett.

Kutschen, —scheren. v. Rasch fahren, wie man es mit einer Kutsche zu thun pflegt; kutschiren, eine Kutsche führen, die Pferde vor einer Kutsche regieren, sie lenken. it. Im Bette liegen. **Sik inkutschen:** Sich in das Bette einwickeln. (Altpreußen. Bock S. 29.)

Kutschengaarn. f. Ein Tabaks-Pflanzgarten, ein kleines in langen Beeten angelegtes Stück Land zur Erziehung der Tabakspflanzen; bei jeder Hofstelle der Uckermärkischen Tabaks-Dörfer von einem hohen Bretterzaun umgeben und dieser noch durch Kiefern-Reisig gegen scharfen Windzug geschützt, in jedem Frühjahr durch frische Zweige erneuert, so daß alsdann jede Hofstelle scheinbar ein kleines Gehölz neben sich hat.

Kutschenhuus, —stall. f. Ein Gebäude, eine Remise, worin die Kutschen nebst dem dazu gehörigen Pferdegeschirr ꝛc. aufbewahrt werden.

Kutschenklegg. f. Der Kutschenschlag, die Thüre der Kutsche, auf der bei Edelleuten das Wappen derselben, bei gewissen bürgerlichen — Parvenüs aus der Giftbude der Börse, in ihrem widerlichen Hochmuth irgend ein Phantasie-Wappen angebracht ist.

Kutschensteller. f. Die Kutschensteller, eine Abgabe, welche früher in einigen deutschen Ländern von denjenigen Leuten erhoben wurde, welche zu ihrer Bequemlichkeit, bezw. aus Prunksucht, Kutsche und Pferde hielten, — eine Luxussteuer, deren Wiedereinführung ganz an der Zeit ist. Man belege damit: Die ehemaligen Gutspächter bürgerlichen Standes, welche die adlichen Besitzer des Rittergutes aus demselben hinaus- und sich in dasselbe hineingewirthschaftet haben; die Pächter von Staatsdomänen, die ihr Pachtobject so auszunutzen verstanden, daß sie Rittergüter erwerben konnten; in den großen Städten die Bierbrauer, Branntweinbrenner und Schnapsausschänker, die Modewaarenkrämer, die Posamentierer und anderes Volk gleichen oder ähnlichen Schlages, vor Hoffahrt und Hochmuth nicht weich, es sich — aufblasen und brüsten soll allen aber die verächtlichen Tänzer um Giftbaum der Börse, die mit einer dopp ja dreifachen Taxe zu belegen sind.

Kutschentruu. f. In der Uckermark ein, bei Kutschengaaren, —garten, beschrie Zaun um einen Tabaks-Pflanzgarten.

Kutscher. f. Derjenige, welcher eine K fährt, die Pferde vor derselben lenkt regiert. **Littwkutscher!** Der Leibk eines Fürsten; **Hofkutscher:** Der Ku an einem fürstlichen Hofe. it. Bezeichnet in den großen Städten mit dem Kutscher einen leichten Moselwein für Jahrgangs, sauerlichen Geschmacks. Kust. Tschechisch Cel.

Kutscherseidel. f. Ein Glas, Krug, abgestan Bier. (Richtige Berliner S. 45.)

Kutschkaar, —tare, —karre. f. Ein rädriger, einspänniger, bedeckter Wagen, Kasten unmittelbar auf der Achse, ohn Federkraft, wie er, noch im Anfang 19. Jahrhunderts, am Niederrhein zu Fahrten über Land, ja auch zu gr Reisen, selbst nach Amsterdam und an Städten Hollands in Gebrauch war, e schauerliches, auf schlechten, holperigen gliederbrechendes Gefährt, welches im alter des Wasserseller-Rosses wol a gesetzt sein wird.

Kutschpeerd, —pi'erd, —pirrd. f. Ein vor einer Kutsche gespannt. Die Reg zwei Pferde vorzulegen. Selbst der Dei Kaiser, König Wilhelm von Preußen, mit zwei Pferden, und nur bei festl feierlichen Auffahrten mit vier Pferden, Kaiserin, seine Gemalin, bei derartigen legenheiten mit sechs Pferden. Auch Kaisers Vater, König Friedrich Wilhelm glorwürdigsten Andenkens, sah man in B und Potsdam nie anders als zweispä fahren, und nur auf Seinen Reisen, die zumeist der Vorzeit der Eisenwege ang ließ Er vier Extrapostpferde vorspannen it. Im bildlichen Sinne versteht der Ma sachse unter Kutschpeerd ein hoffärt Weibsbild, das den Kopf in den Nacken einen Steilkopf, wie man in Bremen, H und Land, sagt; und wenn der Pom spricht: De is so egensinnig as Keetsch Kutschpeerd, so meint er, betreffende Person ist eigensinnig, fe nicht von der Stelle, besteht auf ihrem Dei is uptöömt as 'n Kutschp'r sagt man in Pommern von einer Per die sich übermäßig, geschmacklos heraus hat. (Br. M. B. V, 308. Dähnert S. Gilow S. 324.)

Kutse. f. Eine Kelle. (Altpreußen.)

Kutt, Kutte, Kudde, Kättje, Kätte, Kä f. Der gemeinste Pöbel-Ausdruck für eine membrum muliebre, pudenda mulieb vulva. cfr. Kunte. Holl. Kut. Wolin. Chod Nach Stürenburg S. 129 vielleicht verm mit κύτος, Höhlung, hohler Theil des K pers, oder mit κύπρα, κύπρα, κύος, Fo im Mutterleibe, oder mit κύησις, Schwan schaft. Alles von dem Stamme κύω,

eine Wölbung bilden, schwangergehen, empfangen; κυέω auch gebären; κύησις, Schwangern, befruchten.

Kutte. f. Das lange und weite, mit einer Kappe versehene, meist von grobem Tuche angefertigte Kleid der Ordensgeistlichen, die Mönchskutte. De Kutte anleggen: Ein Mönch werden. De Kutte afleggen: Dem beschaulichen Klosterleben vale! sagen, das klösterliche Faulenzerleben aufgeben; it. ein Dürftiger werden! Im mittlern Lat. war Cotta in langer Kleidung der Geistlichen. Franz. Cotte, cotrain: ein Kammerlächen der Frauen. Jupon crotté, cotrain sale! Schwed. Kudde: Eine Tasche.

Kuttel, Kuttle. f. Das Eingeweide, Gedärm, besonders großer Thiere. God. Arg. Alts. Angelf. Cwild. Engl. Gut, chitterlings.

Kuttfisch. f. Der gemeine Dintenfisch, Sepia officinalis *L.*, auch Blackfisch und Dintenfisch genannte Mollusken-Gattung, bezw. it. aus der Ordnung der Cephalopoden und der Familie der Dekapoden oder Zehnfüßer, lebt in allen europäischen Meeren, besonders häufig an den holländischen Küsten.

Kutten. v. (obs.) Schneiden, zerschneiden, spalten. Kuddeln 2 S. 57. Ob Stammwort von Kutt! Engl. to cut. Franz. coutteau: Messer. it. Schachten. it. Graben, und noch jetzt beim Torfbau im Gebrauch. So werden die alten Gräben (cfr. Halde 1. I, 635) uutkuttet, ausgestochen, ausgegraben, ebenso werden taube Erde (Schutthaufen) dör- oder överkuttet. Kuttgen Halden cfr. auch Hellen I, 676. Kuttschen: Schlachten. (In Gloss. Chauc. beim Leibnitz Collect. etym. I, 46.)

Kuttdeel. f. So heißen die Weibsleute, welche ihrer Nichtbefriedigung des Geschlechtstriebes den Verstand verloren haben, toll geworden sind. Als adj. adv. Geil. Mannstoll.

Kuttelmei. f. Schimpfname für lüderliche, hinter Schürze nachlaufende Mannsleute, wie Kuttjer. –

Kuttjer. f. Ein Schimpfname ist für lüderliche Dirnen, und verheirathete Weibsbilder niederer Stände, die an dem Ehemann nicht Genüge haben; variatio delectat! ist der Sinnspruch dieser Scheußale.

Kuttkrüssel. f. Die Kardendistel, Dipsacus fullonum *L.*, die angebaute Weberkarde, Weberdistel, Tuch- oder Rauchkarde; it. die wildwachsende, D. sylvestris *L.* (Grafschaft Mark. Köppen S. 87.) Sonst wurden Wurzel und Kraut Dipsaci f. cardui Veneris als Heilmittel, insonderheit gegen Hundswuth angewendet.

Kuttsch. adj. adv. Geil. cfr. Kuttendull.

Kuttscher. f. Ein Fleischer, Schlächter (beim Vieh): it. Kutjer. (In dem Gloss. Chauc. beim Leibnitz Collect. etym. I, 46.)

Kuttsen, Kutz. f. Das Bette geringer Leute. (Holstein. Hamburg.)

Kuttse. f. Eine Keule. (Ravensbergische Mundart.)

Kuttsig. adj. Engbrüstig. (Desgleichen.)

Kuttsnabel. f. Ein Zwitter. (Desgleichen.)

Kuttsen. v. Kränklich sein, schwächlich sein. Hei kuvert lang: Er ist lange kränkelnd und kümmerig.

Kutter. f. Eine mit Kötter S. 229, ein Kätner, Büdner, Koffat. (Ravensberg.) cfr. Küter.

Kutte. f. Eine Küche. (Desgleichen.)

Küken. v. Dampfen, schwelen; besonders von Kohlenmeilern im Walde gesagt. (Sauerland.)

Küür. f. Die Wahl. cfr. Köre, Küre. (Desgleichen.)

Küürsch, Küürst, küpern. adj. adv. Zurückhaltend, eigensinnig. it. Wählerisch. cfr. Köörsch, küürsch. (Desgleichen. Grafschaft Mark.)

Küürt. adj. Kurz; **Küürter**, Comp. Kürzer. cfr. Kort, körter. (Sauerland.)

Küüter. f. Ein Kötter, ein Kossat, kleiner Ackerwirth. (Desgleichen.) cfr. Küader, Klötter.

Küübe. f. Eine aus Weiden geflochtene Fischreuse. Nebenform von Kipe. Holl. Kub, Kib, Kibbe. Engl. Kipe.

Küübunge. f. Im Osnabrückschen und Ravensbergischen eine Verlängerung des Strohdachs auf den Viehställen, am Kamerfall S. 70, so daß die Bedachung tiefer herabgeht, als bei den übrigen Theilen des Bauerhauses, in welchem Menschen und Vieh unter Einem Dache leben. Jene Einrichtung dient zur Erhaltung der Wärme im Stall. (Strodtmann S. 117. Jellinghaus S. 135.)

Küben. f. Ein Kübel. (Meklenburg.)

Kücheln, küchen, köchen. v. Hüsteln, husten, keichen; kurzathmig sein. Alles früst to Bikkelsteen, Küchen un Ho'esten ys gemeen. (Hamburger Lied vom Winter.)

Küddik. f. Pommerscher Name des Ackersenfs. cfr. Kodik S. 198.

Küem. f. Sauerländisches Wort für Kümmel. cfr. Käm, Köom.

Küff, Küffe. f. Kurbraunschweigsch., Altmärk. und Pommersch. Wort für ein kleines, schlechtes Haus. cfr. Kiffe 1, S. 118 wie man in Hamburg spricht. Holl. Kuf. it. Sauerländisch-Marsianisches Wort für einen alten, abgetragenen Hut, eine schlechte Mütze. Ital. Cuffia.

Küfelhaan. f. Der Göckelhahn, Haushahn. (Grubenhagen.)

Küken, Küken, Kuiken, Küüken, Kuikstein. (Doppelte Diminutivform, in sauerländischer Mundart.) f. Ein Küchlein, ein junges Hühnchen, so lange es noch von der Mutter geführt wird. Pommersche Redensarten: En Kluit mit eer Küken: Die Alte mit den Jungen; eine Mutter mit ihren Kindchen. Wenn de Haan to 't Haun kümmt sünd de Küken vergäten: Besucht ein begünstigter Hausfreund die Ehefrau seines Freundes, denkt diese nicht an ihre Kinder! Eier in de Pann gewen woll Kauken äwerst keen Küken, ein Sprichwort, welches die Zeugungs-Unfähigkeit des Mannes auszudrücken scheint. Junge Küken hewwt weke Billen (Schnabel): Kinder können nicht viel aushalten (Strodtmann S. 117). Weik Küken hebben weike Ribben: Weichmüthige Menschen werden schon beim bloßen Ansehen empfindlich. Dat was en dull Küken: Der war ein ruchloser Junge! Trett mi de Küken nig dood, ist eine Formel, mit der man Einen empfängt, der spät aus dem Bette kommt; it. sagt man so zu einem Frauenzimmer, welches, wenn kurze Kleider Mode sind, gar zu kurze trägt. He deit, as wenn he sin Lewdag keen Küken wat to Le'e daan herre: Er thut ganz fromm und unschuldig. Di'erns hädden un Küken möten, fall der

Dümel fülwſt verbreiten, drückt die Schwierigkeit aus, Mädchen, ſelbſt im jugendlichen Alter, auf dem Pfade der Tugend zu hüten. (Dähnert S. 259. Schambach S. 115. Gilow S. 315.) Se hebbt nich Kind nog Küken: Sie haben nicht Kind noch Kegel, keine Leibes-Erben; it. ſie leben ohne Sorgen; ebenſo ſagt auch der Engländer: Nor Child nor Chiken; denn letzteres Wort iſt unſer Küken. Der Oſtfrieſe ſagt: Kinner un Kükeneier, im verächtlichen Sinn Kindsköpfe, de noch nig bröge achter de Doren ſünd, um die vorlaute Jugend zu bezeichnen. (Stürenburg S. 350.) — Wachter leitet unſer Wort her vom Angelſ. Coc, Engl. Cock: Ein Hahn; Friſch aber von dem obſ. Wort küken, lebendig machen, gebären, erkukken: Ausbrüten, welche zu unſerm Quick, queken gehören. it. Ein Schmeichelwort für kleines Kind, namentlich Neſtküken. So ſagt man Dat is mîin Neſtküken: Das iſt mein letztgebornes Kind, einer Mutter oft das liebſte, weil ſie mit demſelben die meiſte Mühe hat und zu tändeln liebt. Ein Volksreim, den man auch als Wiegenlied ſingen hört, lautet: O Moder, o Moder, mîin Küken is doob! har it mîin Küken wat eten gewen, ſo weer mîin Küken bi Lewen bleven, o Moder, o Moder, mîin Küken is doob! (Schütze II, 362, 363.) it. Ein Feuerſtübchen, deſſen als Fußwärmer ſich die Weiber im Winter während des Kirchenbeſuchs bedienen. it. Der Zapfen oder Drehſchlüſſel im Hahn vor eine Wein-, Biertonne ꝛc. it. Ein Klümpchen trocken gewordenen Naſenſchleims bei kleinen Kindern. (Brem. W. B. II, 769. Danneil S. 119.) it. Iſt Küken eine kleine Eiterblaſe, wofür man in Osnabrück auch Stippe ſagt (Strodtmann S. 117), wogegen man in Oſtfriesland darunter einen förmlichen Eiterſtock, bezw. Eiterſtock verſteht. (Stürenburg S. 127.) Holl. Kuiken, Kuikentje. Dän. Kylling Schwed. Kyckling. Angelſ. Cicen. Engl. Chiken.

Kükenblaume. ſ. Grubenhagenſcher Name einer wildwachſenden Pflanze, ohne nähere Beſtimmung.

Kükendeef, —deif. ſ. Eins mit Hönerdeef I, 723: Der Raubvogel, der den Hühnern, jungen und alten, nachſtellt, Astur *(Cuv.)* palumbarius *L.*, Hühnerweihe. Holl. Kuikendief.

Kükenkopp. ſ. Ein körperlich weichlicher Menſch, der für jede Luftveränderung empfindlich iſt, dem ſelbſt der kleinſte Schmerz unerträglich iſt. it. Einer von weichem Gemüth. (Strodtmann S. 117.)

Kükenkorv. ſ. Ein runder löcherigt geflochtener Korb, unter welchem man eine Glucke mit ihren Kleinen einſperrt. Wenn de Himmel infallt, ſo krige wi enen groten Kükenkorv: Wie wenn der Himmel einfiele! antwortet man in Bremen (W. B. II, 769) Demjenigen, der Einwendungen macht, welche unmöglich ſind.

Kükenkümel. ſ. Grubenhagenſcher Name des Thymians, Thymus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, und zwar des gemeinen Feldthymians, Feldpolei, Quendels, Th. Serpyllum *L.*, den man auch de wille Timiaan nennt. (Schambach S. 117.)

Kükenpoſt. ſ. Die Gänſediſtel, Leontodon Taraxacum *L.*, Taraxacum officinalis Wi der gemeine Löwenzahn, Butterblume. (C benhagenſche Mundart.)

Kükerling, —link. So hieß im Volksmu eine Scheidemünze, welche ehedem in Pomm Rügen in Umlauf war (Dähnert S. 2 muthmaßlich wegen des Greifenkopfs, darauf ausgeprägt war.

Kükerükü. ſ. Das Hahnengeſchrei (Mecklenbu Der Haushahn ſelbſt. (Altmark.) Bei i Spielen leiern die Kinder folgenden Singſ Ringel, Ringel, Roſenkranz, Katt dans! Kättſchen ſitt up de We ſpinnt klare Sîde, is ſo klaar a Haar, Jumfer Jüttchen ſett Di Kükerükükü! wobei alle Spielende nie hocken. it. Wenn der Hahn krähet, b ſingen ſie: Kükerükü, kook mi mit P kook mi mit Peeper, ſmekkt mi beeter! (Altmark. Danneil S. 266, Kükewi. ſ. Benennung eines Kinderſpiels, deſſelben, bei dem jener Singſang ge wird. (Desgleichen.)

Kükrühaan. ſ. Der Hühnerhahn, in der Kin ſprache; nach Kükerükü! dem Rufe Hahns gebildet.

Küül, küle, küüle. adj. Kühl. (Weſtfalen.)

Külbewern, kelbewern. v. Vor Kälte bel zittern. (Grubenhagen.)

Külde, Külle, Kuälde, Knülle. ſ. Die Külle, Froſt, die Kühle, in allen Bedeutungen; auch als Gegenſatz zu einem erwärmten Et is 'ne bitterlige Külde: Es iſt ſtrenger Froſt. In bildlicher Bedeutung 't kümmt em an mit Hitt un mit Kü Er fällt mit einem Mal darauf! cfr. Köle Kulde.

Külden, küllen. v. Kälten, kalt machen. küldet an de Föte: Das macht die F kalt. De Teene küllet mi, ſagt man dem Gefühl der Kälte in den Zähnen, ei eigenthümlichen Art des Zahnwehs. Utkülden: Kalt werden. De Stuu is ſo utküllt: Die Stube iſt ſo a gekältet.

Küle, Küül. ſ. Eine Keule; Kolbe. it. D Hintertheil vom Schlachtvieh, am vierfüßi Thier überhaupt; it. die Schenkel am Fle vieh. Spottweiſe auch von Menſchen gebra He kummt mit de Plump-Küle: ſpricht Einen mit Grobheiten an; fällt der Thüre ins Haus. He lüdet mit Swins-Küle, drückt das Nämliche a He kann de Külen nig fortſlepen: geht ſehr langſam. it. Ein Stößel. Mör Küle: Ein Stößel zum Mörſer. cfr. K S. 280.

Külen. v. Keulen, von Bienen Wachs eintra gebraucht.

Külenaardig. adj. adv. Nach Art einer Keu keulenförmig.

Külenhöörner, —hüürn. ſ. pl. Schmetterlin deren Fühler mit runder oder zuſamm gedrückter Keule, wie alle echten und unech Tagfalter, Papilionidae und Hesperid zum Theil auch die Abendfalter, Crepus laria.

Küülling. ſ. Pommerſcher Name eines Fiſch zu den Weißfiſchen und Süßwaſſerfiſchen hörig, lebt in Flüſſen, hat einen dicken K und eben ſolchen Leib, und größere Flo

…ch der Mund. Hartkopp und Nerfling …d andere Namen, die man diesem Fische …n Pommern gibt. (Gilow S. 315.)
…ärl. f. Der Wächter bei den Erbsen im …de, wenn sie Schoten angesetzt haben.
…ün. f. Diminutiv von Kule, ein Grüb…en, in Wange oder Kinn, namentlich bei …ungen Mädchen. Küülken in n' Kinn, …egeln Sinn: Heiterer Sinn, eben so …ülken inne Bakken, Schelm in 'n …akken, sagt man von einem aufgeweckten, …prachen Mädchen. it. In Küülken spelen …, wenn Knaben mit Schnellkügelchen nach …uchen in der Erde gemachten Gruben werfen.
…ropp, —pogg. f. Die aus der Laiche her…orgetrochene Brut der Frösche; ein junger …osch, der noch den Schwanz hat, Kaulquabbe. …t Keerl as 'n Küülkropp: Ein kleiner …ensch mit großem Kopf. it. Versteht man …er Küülkropp das, was der Aberglaube …chelbalg nennt. (Pommern.) Von Kuul, …ule, worin sich die Froschbrut aufhält.
…n. v. Anführen, hinters Licht führen, …ren; verleiten, täuschen, überlisten. (Graf…rk. Köppen S. 36.) it. Den Rest …en. (Ravensberg. Jellinghaus S. 135. …rsland. Stürenburg S. 127.) it. Kälten. …lt, kältet, gekältet. Verküllen, er… (Pommern. Gilow S. 318.) Holländ. …n. Engl. Cully.
…n. v. Rollen, kollern. cfr. Kullern, kultern. …rsland.) Schwed. Kulra.
…n. f. Penis. cfr. Krüll, Krüllhaan, Küll. …ngschen.) Franz. Cul. Lat. Culus, der Hintere.
…n, küülken. v. Flüssigkeiten so stark …ren, daß man die Bewegung derselben …en kann. cfr. Kullern, kurreln. (Des…ücher.) Engl. Coil, Geräusch, Lärm.
…r. f. Eins mit Külde, Külle: Die Kälte, …e Frost.
…l. f. Külpen. pl. Unreifes Obst. it. Ein …ies Auge. Kann hei sin Külpen oder …ilpogen nig updaun: Kann er seine …ugen, seine Glotz-Augen nicht aufreißen? …ldenburg.) cfr. Kolpoge S. 202, Kulpen …. 160.
…n. v. Anglotzen, anstieren. (Mellenburg.)
…l. Der Schädel. (Ravensberg.)
…n. f. Der Kolbenweizen; der Dinkel, …sch, Triticum Spelta L., gewöhnlich …elte Kölweite genannt; zur Familie der …izen. (Grubenhagen, wo er gebaut wird, …ß selten im Plattd. Sprachgebiet; der …el ist vorzugsweise eine süddeutsche Frucht.)
…n, kü'em, küme. adj. adv. Matt; schwach …n Leibes- und Lebenskräften, leidend, kränk…ch, hinfällig, engbrüstig; it. kümmerlich, von …enschen und Thieren gebraucht. He süt …üm ut: Er sieht leidend, hinfällig aus. …e is noch ossig küüm, heißt es von …emand, der nach schwerer Krankheit zu genesen …nfängt. He stellt sik so kü'em an: …r thut, als könne er nicht mehr fort. De …sche warden küüm, sagt man, wenn …ie Fische nicht mehr schwimmen können, …ndern anfangen, auf dem Rücken zu treiben, …ch, wenn man sie nicht lange lebendig …halten kann. Et geit de Lü'en so küme: …s geht den Leuten so kümmerlich. — Dieses …ort, dem man auch die Bedeutung stöhnend, …ral, beilegt, ist den übrigen deutschen Mund…arten abhanden gekommen. Doch haben die Hochdeutschen noch die abgeleiteten Kummer und kaum, und die Holländer krijmen, seufzen, klagen, davon behalten. Beim Otfried ist kumen auch seufzen und klagen, und kumig, beim Notker chumig, krank, schwach. *Gloss. Rab. Mauri*, Chumunga, Klage, querimonia. *Gloss. Pez.* Chumiga, fractus. *Tatian c. L.* 2: truog unsa cumida, er trug unsere Krankheiten. Griech. κάμειν, schwach und krank sein. Wachter meint auch, Kiem, Kaam oder Kaum, (wie er schreibt) sei von Küm, küüm abzuleiten, als eine sinnliche Bedeutung, da Kiem gleichsam die Krankheit oder den Fehler flüssiger Sachen bedeutet. Dold un küüm: Alt und schwach. (Brem. W. B. II 893.) it. In Ditmarschen ist küm sittsam, still, bescheiden. So küm weſen as 'ne Jumfer, im Essen und Reden jüngferlich bescheiden thun. Se trekket den Mund so küm. (Ebenda VI, 158.)

Kümen. v. Kränkeln, kränklich sein. (Mellenburg.)

Kümmel. f. Name eines beliebten Schnappses. Wie lautet die Mehrzahl von Kümmel? Antwort: Doppelkümmell (Schalk 1879, S. 307.) Kümmel-Anis tönen die Glocken der Spittelkirche (der Hospitalkirche St. Gertraud in Berlin, am Anfange der Leipzigerstraße beim Spittel-, Spitalmarkt). Kümmeltürke: Ein Philister. (Richtige Berliner S. 45.)

Kümmerlink. f. Ein verkümmertes Thier. (Grafsch. Mark.)

Kümmern. v. Sorgen machen; sich kümmern.

Kümpel. f. Ein Tümpel, tiefes stehendes Wasser. (Grafsch. Mark. Sauerland.) cfr. Kump.

Kümstig, kümpstig. adj. adv. Künstig. (Pommern.) cfr. Kumstig S. 283. Beim Otfried kumstig, Willeram cumstik, Notker chumstig.

Küün. f. Ein Kaninchenfell, besonders in der Sprache der Kürschner. Küünrüggen ist bei ihnen das Rückenfell, Küünwamme das Bauchfell eines Kaninchens; das Kühn ist in dieser Bedeutung auch den Hochdeutschen geläufig.

Küün. adj. adv. Kühn, keine Gefahr und keine Einschränkung scheuend, und in dieser Fertigkeit gegründet. Beim Otfried, wo es auch tapfer bedeutet, chuan, beim Notker chon, in dem alten Gedicht auf den heil. Anno cün, beim Horneck chuen. Angelf. Con, Coone, cene. Schwed. Kon, kyne, wo es aber auch für schnell, rasch, geschwind, gebraucht wird; dagegen im Isländ. tiön, faul, träge bedeutet.

Kündig, künnig. adj. adv. Kundig; Kenntniß habend von einer Sache. Dat Gör is al künnig: Das Kind hat schon recht viel Verstand. it. Bekannt, angesehen. it. Geschickt: De is so kündig, sagt man von einem Arzt, der die Natur und den Sitz einer Krankheit sofort erkennt. He is 'n kündig Mann: Er ist ein Mann, der 'was weiß, der selbst Zauberkünste zu treiben und eben so die von Anderen geübte zu erkennen vermag. it. Einer, der allgemein bekannt, der angesehen ist. Cän. kyndig. Schwed. kunnog.

Kündigen, künnigen. v. Verkünden, ankündigen, kund machen, anzeigen; kündigen. Se sünd al kündigt, sagt man statt afkünnigt, I, 26: Das Brautpaar ist schon

aufgeboten, — durch Aushang im Standesamt, bezw. von der Kanzel, was Letzteres für Diejenigen noch geschieht, die es aus Eitelkeit nicht für genügend erachten im Aushang-Kasten des Civil-Pastors I, 289 verkündigt zu werden. — it. In der Stat. Brem. 90 heißt es: So wat ein Mann Rövern offte Deven afjaget, dat schall he kündigen (anzeigen) dem Vagede und dem Rahde. it. Vorladen, fordern, citiren, vor das Polizeiamt, vor Gericht; it. ehedem auch zum Hofedienst bestellen. — In beiden Bedeutungen nur noch hie und da im Gebrauche. Holländ. Kondigen. it. Für gültig erklären, von neu gemünztem Gelde. Lapp. Geschq. S. 78: So wenne vnsse here gelt sleyt, is it denne also gut van suluere, also yt van rechte wesen scall, so kundeghet it de rad gerne vnde so nympt ment gerne. Is it auer so gut nicht, so ne kundeghet it die rad nicht, so en nympt des nement. Ebendaselbst S. 112: Also nu die rad en scot ghekundeget hebde den vangenen ꝛc.: Um das Lösegeld für die Gefangenen dem Grafen von Hoya zahlen zu können, mußte geschoßt, eine Vermögenssteuer, ausgeschrieben und erlegt werden. (Brem. W. B. VI, 159.)

Kündlek. adv. Kund, kündlich. (Ostfries. L. R. S. 66.)

Künne. f. Geschlecht, Verwandschaft. Se hett nig Kind edder Künne: Sie hat weder Kinder noch Anverwandten. De kümmt mit Kind un Künne: Er kommt mit der ganzen Familie. (Pommern.) Offenbar verwandt mit Kunte S. 287. Holl. Kunne.

Künneke. f. Das Bohnenkraut. cfr. Köln S. 220.

Künstler. f. Wie im Hochd.: Ein Künstler.

Kübbel, Küebel, Küttel. f. Der Roßapfel, ein hartes Excrement von Menschen und Thieren. (Grafschaften Mark und Ravensberg.) cfr. Kötel, S. 228.

Kötter. f. Eins mit Kötter S. 229, nach Markanischer ꝛc. Mundart, ein Landmann mit geringem Grundbesitz, bezw. ein Pächter. cfr. Kluader, Klüter.

Kötterije. f. Die Wirthschaft eines Kötters, Kötters; Gegensatz von Buurhof, Bauerhof. (Grafsch. Mark. Köppen S. 86.)

Küp. f. Ein Überbau, Schrank über der Kellerthür. (Ravensberg, Jellinghaus S. 136.)

Küpe, Kupe. f. Eine Kufe, ein Kübel, ein großer Brenn- und Brau-Bottig, ein großer Kessel. Brokūpe, ein Braukessel; Blaukūpe, bei den Färbern der große Kessel für die blaue Farbe; Fleeschkūpe, worin man Fleisch einsalzt; Swinkūpe, darin man die Schweine brühet, um die Borsten abzukratzen. cfr. Kope S. 205, Küven s. unten. cfr. Kilp S. 128. Wozu auch das Sprichwort gehört: Wenn de arme Mann nikks hebben schall, denn verlüst he dat Brood uut de Kūpe, Kipe: Wer vom Schicksal zum Unglück bestimmt ist, dem will nichts gelingen, dem schlägt Alles fehl. it. Buttkūpe: Eine viereckig längliche Küpe mit Deckel. (Brem. W. B. II, 899, V, 415. Schütze II, 367.) Holl. Kuipe. Franz. Coupe. Engl. Coope. Lat. Cupa.

Küpen, kupen. v. Fässer binden oder machen. it. Stimmen bei Wahlen erschleichen, wobei man bei den Wählern herumgehen muß, wie der Böttiger um sein Faß. Holl. Kuipen, kuipen. cfr. das latein. ambire: Herumgehen; it. ämtlich (von den Kandidaten in Rom) bei den Bürgern herumgehen und sie um ihre Stimmen bitten.

Küper, Kuper. f. Ein Faßbinder. cfr. S. 222. Küper ist der Name einer Fa in der Grafschaft Mark, zu Bochum, seit mehreren Geschlechtsfolgen dem Pred stande angehört und die würdigsten Ver der Heilslehr-Verkündigung, reformirten kenntnisses, gestellt hat. Holl. Kuiper.

Küpern, kupern. v. u. f. Das Faßbi Handwerk treiben, ein Küper sein. He le dat Küpern: Er lernt das Faßbi He küpert: Er verfertigt Fässer, Te zum Handelsgebrauch.

Küppel, Kübbel, Kübel. f. Küppels. pl. kegelförmiger Berg, Bergkopf, eine K (Kurbraunschweigsche Berglande.)

Küppwüppe. f. Ein kleines, zweirädriges werk, das hinten überkippen und dadurc selbst entladen läßt. (Ostfriesland.)

Küppwüppke. f. Eine Schaukel. cfr. K S. 129, Wippwapp.

Küppsakk. f. Die Kleidertasche, der Schu Küpsakk in spelen oder küppsa Alles zu sich stecken. Bildlich für N In leddernen Küpsakk verwaren: Speise aufessen. cfr. Kippsakk S. 129.

Kür. f. Lust, Fröhlichkeit. Is 't en Wird es da lustig hergehen?

Küre. f. Eins mit Köre S. 223: Die K it. Vordem: Gesetz, Willküre.

Küren, kür'n. v. Eins mit Kören S. Sprechen, schwätzen, plaudern, reden. Wählen, bezw. die Wahl bestätigen. (schaft Mark. Köppen S. 86.) it. Scha sehen, zielen, mit hals zugekniffenen A eigentlich sich sein Ziel ausersehen, a wählen. (Ostfriesland. Stürenburg S.

Küren. f. pl. Heitere, lustige, scherz- und hafte Einfälle, Grillen, Launen. Wat dat vor dulle Küren: Was sind de wunderliche Einfälle, oder Anschläge? und Franz. Caprices. it. Art und Weise Lebens, Manieren. Em heed' jöstel v Buardeel van des nüer Wer't Küren: Man hat just nicht viel Be von diesen neuern Weltmanieren. (Nord Mundart der Insel Sylt. Firm. I, 4.)

Kürenmaker. f. Ein Witzbold, der seine Zu mit lustigen Einfällen unterhält, ein U reißer.

Küreree, —rije, —rigge, Kürnije. f. G Geschwätz. (Westfalen.)

Kürig. adv. Seltsam, launig, wund (Richey, Id. Hamb.) Dieses und das hergehende Wort leitet Richey von küren, wählen, ab; warum nicht lieber Brem. W. B. II, 899, hinzu, von dem kuren S. 288 (wollen ꝛc.), das auch n Form küren vorkommt? Freilich sind Wörter verwandt. it. Lustig, scherz-, spa Franz. curieux.

Kürkunte. f. Eine redselige Person, weib Geschlechts — in verächtlichem Sinn Pöbelsprache. (Grafschaft Mark.)

Kürmeln, kirmeln. Sagt man vom Lä und Schreien der Kinder; ursprünglich w das Wort von dem freundlichen Lallen den schmeichelnden Lauten der kleinen K gebraucht.

…sch adj. Eins mit Küfersch S. 226: Wäh…sch in Speisen, im Essen. it. Geschwätzig, …chaft, das Klatschen und Schwatzen …end.

…n. v. Blinzeln, zwinkern mit den Augen. …kiren. (Ostfriesland.)

…m. adj. Geziert, ziererisch. Jk kenn den …rn, et is en recht gemeenen (herab…nder) un kürsamen Mann. (Krüger. …ntl. Hausr. V, 68.)

…ner. f. Eine Blase im Fournier. De …ller schull de Kürschners faster …rden! (Vorbrodt. Ebendaselbst V, 165.)

…küst. adj. adv. Keusch. Ein Wort, wel…s ehedem in weiterer Bedeutung als jetzt …ch war, indem es für mäßig, bescheiden …rhaupt gebraucht wurde. Beim Kero ist …ll, nüchtern, mäßig im Genuß von Ge…ränken, beim Notker chiusch, schamhaft, …m Otfried kusge, fromm, probus, und …ige, sittsam, ehrbar, bescheiden, welche …deutung auch kuisch beim Winsbeck hat. …dieser Bedeutung veraltet, indem es nur …ch in engerer Bedeutung gebraucht wird, …euheit besitzend, allen unrechtmäßigen …ünsten des Geschlechtstriebes zu vermeiden, …n Gegensatz des unkäusch: Unkeusch sein. …n dieser engern Bedeutung bei den schwä…ischen Dichtern kuisch. Dän. Kyndt. Schwed. Kyst.

…küst, Küüs. Interj. Scheuchruf, womit …n Vögel verscheucht, aus Erbsen, von …ken, das Federvieh, Hühner, aus dem …rten, vom Felde. Sprichwort: Wenn …s seggt küs Haanel so meent me de …ner alle: Man nennt nur Einen und …nt alle zusammen. (Strodtmann S. 120. …nbach S. 117.)

…, –ken. v. Scheuchen, verscheuchen, …gen. it. Zur Ruhe bringen, in dieser …deutung wol eins mit Kusch, couche, …ehe S. 290.

…küst. f. Die Keuschheit, welche nicht blos …n Handlungen, in der That, sondern …ch in Gedanken zu bewahren die größte …erde des Menschen, leider Geschlechter, ist, …ie beim Wanken in der Bahn der Ehre, …ht und Treue aufrecht erhält. Kuschheit …mmt in Osnabrückschen Urkunden vor.

…kum! Damit lockt man im Osnabrücker …n das Hornvieh an sich. (Strodtmann …. 120.)

…kel. f. Ein Kreisel. cfr. Kesel S. 115; Klapp…el S. 139. it. Ein Wirbel, Strudel, im …asser, in der Luft. Bildlich Lappenb. Hamb. …rm. 50: De bretebe de Kusel also: Er …ahm die Sache so, gab der Sache eine solche …endung. cfr. Krüse S. 271. it. Der Taumel.

…kel. Der Scheitel des Kopfs, wo die Haare …ch nach Rechts und Links legen.

…kel-Tunen. f. Ein kleines Gebüsch von …ubholzbäumen und Gestrüpp in Kreisform. …ch. Kussel.

…kelig adj. Taumelnd, taumelig, schwindlig, …irrelig.

…kel. f. Ein Wirbel, Strudel, im Wasser.

…kelstell. f. Die Stelle im Flusse, wo der …irbel, Strudel Statt findet.

…kseln. v. Eins mit keseln S. 115: …ich herumdrehen, kreiseln, wirbeln. it. …aumeln, und herumlaufen, tummeln. …e weet sik to küseln: Sie weiß sich in

Hausgeschäften zu tummeln, und Alles rasch und geschwind ins Werk zu richten (Richey, Id. Hamb. Dähnert S. 260, Schütze II, 367.) it. Sagt man von den im Kreise fliegenden Schneegänsen, dat se küseln. (Schambach S. 317.)

Küselwind. f. Ein Wirbelwind, wie er sich in Städten an Schaufern und vornehmlich an freistehenden Kirchengebäuden zu bilden pflegt. cfr. Pulhaud und Suswans.

Küssen, Kösse, Kussen. f. Wie im Hochdeutschen: Ein Küssen, Kissen, ein Bettstück für einzelne Glieder des menschlichen Körpers, als Kopfküssen, Bostküssen, Sittküssen. it. Ein Polster zu allerlei sonstigem Behuf: Natelküssen, Reitküssen; Sand-, Krüderkösse 2c. Im Schwabenspiegel Kussin; im mittl. Latein Cussinus, Cussinus, Coissinus; Ital. Cu cino, Coscino; Franz. Coussin; Engl. Cushion.

Küssen, kösse. v. Wie im Hochd.: Einen Kuß geben. cfr. Puffen, snüttjen. Beim Otfried kussen, beim Notker chußen. Dän. und Schwed. Kyssa. Angelf. cyssan. Engl. Kiss. Griech. κυσσειν.

Küssenbäre. f. Der Überzug eines Kopfkissens, Kissens überhaupt. — In allen drei Wörtern Küssen wird ß ganz weich, nicht wie im Hochdeutschen scharf, ausgesprochen.

Küssentje, Küsken, Küssje. f. Ein kleines Kissen. it. Eine Art grober, kissenförmiger Bonbons. (Ostfriesland.) Holl. Kussentje.

Küsjes. f. Ein Schulgehülfe. Dim. von Köster, Küster, in dessen Eigenschaft als Schullehrer. (Desgleichen.)

Küste. f. Wie im Hochd.: Der am Meere, an der See gelegene Theil eines Landes, das Seeufer mit einem beträchtlichen Stück des dahinter liegenden Landes, nach dem sie ihren Namen führt: Friesische Küste an der Nordsee. Holsteinsche, Mecklenburgische, Pommersche und Rügensche, Preußische Küste an der Ostsee. Im mittl. Lat. Costa; Franz. Coste, Côte; Engl. Coast.

Küstel. f. Der Zapfen der Coniferen. cfr. Keenappel S. 110.

Küstenkruper. f. Der Küstenfahrer, kleinere Fahrzeuge, welche nur an der Küste hinfahren, die auf der Nordsee, meist holländischen Häfen angehörend, bei ihrem geringen Tiefgange über die Watten fahren können, und sich nicht leicht auf die hohe See wagen. Engl. Coasting vessel. Franz. Cabotier, vaisseau qui ne fait que côtoyer.

Küstenwake. f. Die Küstenwache, welche doppelter Art ist: Finanzwache, zur Verhütung des Smuggelhandels und militärische Wache, welche an der Küste gehalten wird, wenn ein feindlicher Einfall besorgt wird. Engl. Coasting-guard, —ward. Franz. Garde de la côte.

Küt. f. Eine tiefe Tasche, ein Beutel. it. Der Sack an einem Fischnetz. (Grafsch. Mark. Köppen S. 36.)

Küft, Küte, Kütj. f. Das Eingeweide, die Gedärme, insonderheit von kleinen Thieren, Vierfüßern, vom Federvieh, von Fischen, Krebsen u. d. m. it. Die Unreinigkeit in den Gedärmen. Jk will Di pädden (mit Füßen treten), dat Di de Küte sall ut 'n Hals herunter gaan, ist eine der ärgsten Drohformeln, deren sich der Hamburger Pöbel bedient. it. Bedeutete das Wort auch Fleisch, wie aus den noch gebräuchlichen Wörtern Kutelbank und Küter 2c. ersichtlich ist.

Holl. Kuitje, das Eingeweide, besonders der Rogen der Fische. Dän. Ködt. Schwed. Kött, Fleisch. it. Der Eiter, einer Wunde, eines Geschwürs.

Küüt. f. Same eines Fisches. **Melküüt**, Milch, männlicher Same; **Korrküüt**, Rogen, weiblicher Same. (Ostfriesland.) Holl. s. oben. Schwed. Kwed. Angels. Kwid. Engl. Gud, Guts.

Küüt, Küte. f. Die Wade, insonderheit wenn sie fleischig, stark ist. **He hett Küte in de Bene**: Er hat dicke Waden, sagt man in Bremen. **Kiik es dat Wicht un siin Küten**: Sieh' einmal das Mädchen, was es für starke Waden hat! sagt man in Westfalen und am Niederrhein. **Küüt** spricht man in der Landschaft Eiderstedt, Sleswig; und **Küt** auf der Insel Wangeroge. Holl. Kuite. Dän. Kåd. Schwed. Kåt. Isländ. Kved.

Kütebüten, kütbüten, kütjebütjen. v. Auf unerlaubte, in unziemlicher Weise Etwas tauschen; wird hauptsächlich von Kindern gesagt, wenn sie ihre kleinen Habseligkeiten ohne Erlaubniß der Ältern vertauschen. it. Von Erwachsenen gebraucht: Durchstecherei treiben, betrügen. (Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Holstein, Pommern, Brandenburg.) cfr. Büten, tauschen I, 278, **Kütten, Küt, Tasche** ꝛc., ist wol eins der beiden Stammwörter.

Kütebüterei, —büterije. f. Ein Tauschwerk, wobei einer der Tauschenden benachtheiligt, betrogen wird; daher auch Durchstecherei, Betrügerei.

Kütelbank. f. Fleischbank. Besonders heißt in der Stadt Bremen also die Steinbank an der Mauer des Markts. (Br. W. B. II, 902.)

Küten. v. Dem Vieh den Bauch aufschneiden, insonderheit dem kleinen, dem Federvieh ꝛc. ausweiden, metschen. **Wenn wi mit usen Seesssen** (Sensen) **under de Franzosen quemen, wi wollen baarunder küten!** rühmte und prahlte ein Bauer im Bremer Lande! Beweis, daß auch das Deutsche Landvolk die Sense als Waffe zu gebrauchen versteht, wie das militärisch abgerichtete Landvolk im Polakenlande, in Ermangelung des Schießgewehrs, sie in seinen von Pfaffen und Junkern angezettelten Aufständen gegen die rechtmäßige Obrigkeit und Regierung des Landes gehandhabt hat.

Küter, Kuter. f. Ein Schlächter; cfr. Knakenhauer S. 169, 170, wo die Bedeutung näher erklärt ist. Jetzt nennt man einen Fleischer nur im verächtlichen Sinne einen Küter. In Stetin wohnten ehedem diese Hausschlächter ꝛc. in einer Straße zusammen, in der **Küterstrade**, die ihren Namen seit dem 1. Januar 1857 in Heumarktsstraße hat büten, vielleicht kütebüten müssen. Berghaus, Geschichte von Stetin I, 234, 256. In Stralsund ist auch eine Küterstrade, von der Dähnert S. 261 glaubt, daß sie ehedem der, zu den Knochenhauern gehörigen, K Wohnplatz gewesen sein möge, was keinem Zweifel unterliegt. In dem G chana. beim Leibnitz Collect. etym. I, 4 kuthen, schlachten, **Kuther**, ein Schla Holl. Kuitster.

Küterbüß smiten, bi Siit smiten: G Gegenstand, Stein, so werfen, daß man Arm gegen die Seite schnellt; wol so als am Bauche vorbei werfen. (Ostfriesl.

Küterhuus, —kawen. f. Ein Schlachth wovon in Hamburg auch der Wall, an ehemals das Schlachthaus stand, Küter hieß. So in Lübek, in Stetin und an alten Städten, Küterhaus, Küterm Holl. Kuitserhuis.

Kütig. adj. adv. Eiternd, faul, eiterich. (M mern. Mellenburg.)

Kütikk. f. Mellenburgischer Name des Acker Sinapis arvensis L.

Kütjen. v. Thiergedärme reinigen, auswe und das Fett davon abschneiden; ursprün Fleisch schneiden. it. Tauschen, schachern der Nebenbedeutung des Unehrenha Betrügerischen, Tauschens. Schwed. Kyta chont, betrügen.

Kütjewiif. f. Eine Frauensperson, w unehrenhaften Tauschhandel treibt, it. m die Eingeweide des Schlachtviehes rei (Ostfriesland.)

Kütken. v. Eins mit kütebüten: Ohne Erl nißtauschen. (Westfalen.) Strodtmann S. Vocab. Theuthon. Cuydem: Hal Glossar hat das alte thüringische kun und kuden in derselben Bedeutung, **Kaut** oder **Kut**, der Tausch. Hechtl hat die Ditmarsische Mundart für kütel

Küts. f. Eine junge Kuh, eine Färse. (Altm

Küütjen. v. Girren, einmal von den Tau dann aber auch von dem nachahmenden L des **Duwenküütjers**, Taubenfän —züchters, der die eigenen Tauben oder auch wol fremde zu fangen sucht, was von Taubenliebhabern nicht für Dieb angesehen wird! (Grubenhagen.)

Kütt. f. pl. Kommt in der, in Kiel und Ge gelaüfigen Redensart vor: **He hett K in 'n Kopp**: Er geht mit Intrigum Ränken um.

Kübel, Küwen, Kuwen. f. Ein Kübel, überhaupt ein bald großes, bald klein hölzernes Gefäß, welches oben offen ist, zum Behälter bei allerlei Geschäften flüssigen Dingen gebraucht wird, als **B küwen, Water-, Waschküwen, M küwen**, ein Milchkübel, in den hinein mollen wird. cfr. Küpe. Angels. Cofe Leove, Kive. Franz. Cuve.

Kümel. f. Ein kleines Brod. it. Ein fei nicht gesabertes Brod aus Roggenm (Altmark.)

L.

La. f. Ein Koffer mit flachem Deckel. **Hett mi doch Matthus ok mal opbunnen, de Meerschumpipen würre ut Snee brennt, un de leewe Gobb harr letzt Fasselabend bi se op'n Bobben seten op de La un harr man en Been hett.** (Magdeburg. F. A. Borbrodt im Pla Hussr. III, 150.)

Laa. f. Der ladenartige Schlagbaum an Webestuhls. it. Ein kleines Schöpfnet engen Maschen, das auf dem Grunde fis dessen Gebrauch aber nach der Fischer

Deutung verboten ist. cfr. Titebelle. Vermischt mit Labe; laben, belaben. (Ostfriesland. Stürenburg S. 129.)

Laban. f. Ein Schimpfwort auf einen trägen Menschen, und auf einen Erwachsenen, der sich wie ein Kind gebärdet. (Pommern. Dähnert S. 264.) 'n groten Laban! So schimpft der Ostfriese und der Niedersachse in Bremen, Stadt und Land, einen großen, dicken, plumpen Menschen, einen großen, dicken Lümmel. cfr. Labbe. it. Ein langer Laban ist dem Berliner ein großer, hochgewachsener Mensch. (Stürenburg S. 130. Mitth. Berl. S. 46. Brem. W. B. III, 92.) Engl. Lob, Looby, Lubbard, Lubber. Kelto-Kambrisch: Llabwst, Llobau.

Labbe. f. Die Hangelippe. it. Die Lippe und der Mund überhaupt. cfr. Flabbe I, 466. Ick sen ihn doch eens in de Labbe! vergnügt sich der Richt. Berl. S. 46 Demjenigen, der einem vorlauten Schwätzer eins aufs — Maul geben soll!

Labbe. f. Die Schmarotzerraubmöve, Larus parasiticus *L.*, Lestris parasitica *Ill.*, auch Mund-, Struntjäger genannt, eine Bewohnerin des hohen Nordens, die im Monat September unsere Küstenmeere besucht. Schwed. Labbmås.

Labbel. f. Ein Tuch, welches Kindern vorgebunden wird, damit sie sich beim Essen und Trinken nicht die Kleider beflecken. (Osnabrück. Strodtmann S. 120.)

Labbelk. f. Ein alberner Schwätzer, Plauderer, Labbe. cfr. Das v. labben. Verw. mit Lippe. Lat. lab; Lat. labium. Kalk ist ohne Zweifel das Holl. Kaak, Ostfr. Kakabeen Pl. 61: Kinnbacken. cfr. Laffbekk ꝛc. (Ostfriesland. Stürenburg S. 130.) it. Ein Plauderer.

Labbeln. v. In alberner Weise verliebt thun. (Osnabrück. Strodtmann S. 120.)

Labbert. f. Ein fauler Schwätzer. it. Ein weibisches Frauenzimmer. Lott erinnert an Lotterbube, Loddern: Albern schwatzen. Mittelhochd. loten, nichtig, altnord. latr, lötr, lat, cfr. Luddern, faullenzen. (Desgleichen.)

Labben. v. Lecken, herum lecken. Dat Kind labbet un labbet un labbet; 't labbet nich an 'r Titte: Das Kind saugt nicht, es wühlt nur an der Mutterbrust herum. Gebraucht man das v. vom Löffeln, mit Speisen essen. it. Spricht man so vom unaufhörlichen Küssen der Verliebten; so in Bremen, auch stets im verächtlichen Sinn; cfr. Bibbelarsen. it. Plaudern gehen. Beim Frisch findet man auch die obs. laferen, lafern in derselben Bedeutung. In Bremen sagt man auch laveten (cfr. unten an seinen Ort. Ene Labbei ist im Holl. eine Plauderasche. — Zur Familie dieses Worts gehört, wie oben bemerkt, das hochd. Wort Lippe, Lefze, im Vocab. Theuthon. Lebbe: Laffe, leffeln, löffeln, procari, und des Nieders. Lebbe, dicke Lippe, Leffert; ohne Zweifel auch die Lat. labium, labeo, lambere, libare u. s. w. Die Platts. machen auch Abgeleitete von diesem Worte mit Vorsetzung des f und s, als Flabbe, dicke Lippe, großer Mund, flebben, flaffen, daß es schallt, auch löffeln I, 466; slabbern, slabbern, auflecken, wie ein Hund. (Brem. W. B. III, 1, 2. Dähnert S. 264. Schütze III, 3.) Angels. Labbian, Lapbian. Engl. Lap. Altfränk. Lappan, lappen. Gloss. Boxh. Lappa, lambo. Franz. Lapper, lecken wie die Hunde. Kelto-Kambr. Llaib, Lingua.

Labberbaan, —baantje. f. Der Laberdan, ein gesalzener Kabeljau oder Stockfisch. Vocab. Theuth. Lobben: Große Stockfische. Mit Dorsch, die gewöhnliche Schiffmannskost. Holl. Laberdaan; Altholl. Slabberbaen bei de Brieb. B. S. der Nederl. Taal IV, 602. Engl. Habberdine.

Labberee, —rije, Lawerije. f. Ein zu häufiges Küssen, von Braut- und jungen Eheleuten, wörtlich Lecken; in tadelndem, meist auch in verächtlichem Sinne.

Labberig, labbrig, lawrig, lawwerig. adj. adv. Weichlich und widerlich zu essen. it. Fade, von Geschmack; schlaff. De Kost, de is mi to labbrig: Die Speise ist mir zu weichlich, für mich nicht genug gesalzen. 'ne labbrige Sopp: Eine dünne, nicht gesettete und gesalzene, daher unschmackhafte Suppe. it. En labbrig Keerl: Ein schlaffer Gesell! ein Mensch ohn' Energie. it. Ist in der Grafschaft Mark lawrig, schwierig, lottig, breiartig. (Köppen S. 87.) cfr. Belabbert I, 118.

Labbern. adj. In der Seemannssprache: Sanft, schwach, schlaff. Ene labberne Köle, Küülte: Ein schwacher Wind, der das Segelschiff nur mäßig vorwärts treibt.

Labbern. v. Frequent. von labben, in der Bedeutung lecken und übermäßig liebeln, küssen. it. Insonderheit saugen. (Hamburg, Altona.) Titsenlabbersche: Eine Brüstesaugerin, eine für Geld gedungene Frau, welche einer Wöchnerin die Brüste aussaugt, die, weil sie geschwollen sind, das Kind nicht fassen kann. it. In der Bedeutung von plaudern, schwatzen, mit dem damit verbundenen Nebenbegriff der Albernheit und Langweiligkeit, der Einfalt, des Unsinns. it. In der Seemannssprache: Hin- und herschlagen, wappern, von Segeln, die der Wind nur am Seitenrande trifft, so daß sie nicht aufgebläht werden. Holl. Labberen, Altholl. slabberen.

Labbes. f. Ein dummer, hölzerner, linkischer Mensch. (Osnabr. Strodtmann S. 120.)

Labbhaftig. adj. adv. Albern. (Ostfriesland.)

Laben. v. Loben. Herr Godd, bi laben wi, das Tedeum: Herr Gott, dich loben wir. (Mecklenburg.) it. Laben, erquicken, mit Speis' und Trank. (Pommern.) cfr. Lawen.

Labeet. adj. adv. Krank, schwach, abgemattet, unwohl. it. Zu Grunde gerichtet. Verwandt mit dem Latein. labare, labi, hinfallen, labefactus, geschwächt. it. Sagt auch der Platts. labeet, franz. la bête, vom Kartenspiele, wenn Einer der Spielenden sein angesetztes Spiel verloren hat, und die bête setzen muß, die er gewinnen wollte.

Labkrenblad. f. —blader. pl. Der Wegerich, Plantago major, auch Ribbkenblad genannt. (Altmark.)

Labmagen. f. Der Fett- oder Käse-Magen, Wanst, rumen, der Wiederkäuer, Ruminantia, pflanzenfressender Säugethiere.

Labommel. f. In Altpreußen Derjenige, der anderwärts Laban heißt.

Labrakks. f. Der gemeine Seebarsch, Wolfs- oder Lachsbarsch, Perca labrax *L.*, Labrax lupus *Cuv.*, ein gefährlicher Räuber unter den Percoiden, Barschen.

Holl. Kuijte, das Eingeweide, besonders der Rogen der Fische. Dän. Ködd. Schwed. Kött, Fleisch. it. Der Eiter, einer Wunde, eines Geschwürs.

Küüt, f. Same eines Fisches. **Melküüt,** Milch, männlicher Same; **Kürrküüt,** Rogen, weiblicher Same. (Ostfriesland.) Holl. s.oben. Schwed. Kwed. Angelf. Kwîd. Engl. Gud, Guts.

Küüt, Küte. f. Die Wade, insonderheit wenn sie fleischig, stark ist. **He hett Küte in de Bene:** Er hat dicke **Waden,** sagt man in **Bremen. Kiik es dat Wicht un sîin Küten:** Sieh' einmal das Mädchen, was es für starke Waden hat! sagt man in Westfalen und am Niederrhein. **Küütt** spricht man in der Landschaft Eiderstedt, Sleswig; und **Kit** auf der Insel Wangeroge. Holl. Knit. Dän. Köd. Schwed. Kött. Isländ. Kved.

Kütebüten, kütbüten, kütjebütjen. v. Auf u… laubte, in unziemlicher Weise Etwas ta… wird hauptsächlich von Kindern gesa… sie ihre kleinen Habseligkeiten ohne … der Ältern vertauschen. it. Von … gebraucht: Durchstecherei treib… (Niedersachsen, Bremen, Ham… Pommern, Brandenburg.) ef… I, 273, tütten, Küt, Tasch… …zum der beiden Stammwörter

Kütebüterei, —**bütterije.** …acht, oder wobei einer der Ta… betrogen wird; da… Trödes Brod, Betrügerei. …abgeschnitten

Kütelbank. f. Fleis… der Stadt Bre… …lachen. Ik Mauer des … Darüber lach' ich

Küten. v. T… …des Spottes werth. insonder… …t lacht: Das aufwei… …Katzen. Baar Geld Gef… …, wenn er merkt, gue … Waare nicht auf Borg tü… …baar bezahlen will, l… …dennen läßt. it. Lachen …dat Weenen nöger as …ist das Weinen näher, …it. Lachent, pr. praes., …Lachen I, 118. — **Belachlik:** …Auslachens werth. — **Grifs…** …spöttisch lachen, lächeln. — …cfr. Grenen I, 609; …Dän. Lee. Schwed. …Engl. Laughter, Hohn… …γελασεν, wo …Altsächs. u. Angels. H vertritt.

Lachenisse. f. Die Lächerlichkeit. it. Etwas …Erregendes

Lachhaft. f. Eine männliche, und **Lachtrine,** f. eine weibliche Person, die über Nichts und …Nichts lacht; in verächtlichem Sinne gebraucht.

Lachmöve. f. Die Lachmöve, die gemeine graue Möve, hat schwarze Kopffedern, hält sich im Sommer bei uns auf Landseen auf und im Winter an den südlichen Seeküsten. (Gilow S. XVII.)

Lachter. f. Das beim Bergwesen übliche Längenmaß, gleich einem Klafter, einer Länge von sechs Fuß. Durch das Metre verdrängt!

Lachwi'e. f. Lachweihe, Thurmfalke. (Gilow S. XVII.)

Lad. f. Das Loth, Blei, plumbum. Altfries. Lad; angelf. Lead.

Lad. f. Ein Koffer. it. Ein einzelner Fenster-

zu den Knochenhau… …ns. (M…
Wohnplatz gewese… …. 1.
keinem Zweifel … …eichnung
chanc. beim L… …artigen
kuthen, schl… …verwandt
Holl. Kuijter …hladi Ha…
Küterbüüs …ltfries. le…
Gegenst… …)
Arm … …n, müßig
als …
Küter …
…

…Kistenförm…
…, eine Truhe,
…rn, Wäsche
…den dienend,
…Gebrauch,
…ebenfarbig
…, je bunter
…o schöner! So
…ndvolls. it.
…ns Behälter und
…ent. it. Der Verwahr…
…e und anderer Urkunden,
…apiere, des sonstigen Vermögens
…er Rechnungsbücher; it. die gemeinschaft…
Kasse einer Handwerkerzunft. Enen ob…
Lade kriegen: Einen bei den Alterm…
der Zunft, Innung belangen, verklagen.
Die Zusammenkunft einer Zunft und
Zunft selbst; zu einer Lade halten, wird
verschiedenen Handwerkern gesagt, die si…
einer Körperschaft vereinigt hatten und
Zusammenkünfte fanden vor offener …
Statt. it. In Bremen besonders, die …
nennung einer Wohlthätigkeits-Anstalt, …
zum Besten der Wittwen, bezw. Derer, …
die Ihrigen durch den Tod verlieren, …
sie der Anstalt als Mitglied angehört h…
Unterstützungen, namentlich zur Deckung …
Begräbnißkosten, aus ihrer Lade gez…
eine sog. Sterbekasse. it. In Hamburg, …
Altona eine Gesellschaft, die wegen der Ge…
die sie abhält, durch die Bezeichnung …
verdächtig macht, denn bat is 'n ru…
Lade! heißt so viel als: Das ist eine unz…
hafte, lüderliche, versoffene Gesellschaft.
Laje spricht man das Wort Lade in …
Gegend von Glückstadt, Holstein, aus, …
auch von Dingen im Hausgebrauch ꝛc. …
wird, die in der Form Ähnlichkeit mit …
kistenförmigen Behälter, einer Lade, h…
(Brem. W. B. III, 23. Dähnert …
Schütze III, 4.) — In Bilade I, 141: A…
sach in einer Lade, wo man den besten Sch…
und andere Kostbarkeiten aufbewahrt.
Bremen bezeichnet man die Gütergemeinsch…
communio bonorum, durch bat …
nut de Kist in de Bilade, oder …
gekehrt; und von einer Person, die …
stattlich heraus geputzt hat, sagt man: …
is so puus-glad, as wenn se uut …
Bilade namen is. (Brem. W. B. III, …
Holl. und Dän. Lade.

Lade, La'e. f. Ein Reis, Schößling, Sp…
junger Zweig von Bäumen, wilder Schöß…
an einem Obstbaume. In Nordfriesland …
Hamburg spricht man Laat, Late; Voß …
Theuth. hat Laite. Das Wort ist verwa…
mit Latte, welches außer der genitalis…
Bedeutung, nach Frisch auch einen jun…
aufgeschossenen Baum bezeichnet. De Bo…
schütt nije Laden oder La'en: …

rem. W. B. III, 3.
Id. Hamb.
Angels. Lutan:

Mundart.

elst

nach der
n, Deich zur
usum, Schleswig.)
at I, 381.
nns-Ausdruck für Mündung
e.

. Frachtgeld für verladene Güter, zu
und zu Wasser.

. f. Derjenige Gesell bei den Hand-
, der die Aufsicht über die Gesellen-
und die Rechnung führt.

, —hüüsken. f. Bei den Zeit ver-
enden und Pulver unnützer Weise
enden Schützengilden auf deren Schieß-
n das Häuschen zum Laden der Gewehre.

. f. Eine eiserne Kette, welche zum
den schwerer Lasten dient.

. f. Eins mit Kraan 2, S. 237: Eine
schine ꝛc.

. f. Das Maaß einer Ladung Schieß-
s für Handfeuerwaffe, für grobes
. it. Auf den Eisenbahnen eine Vor-
, wodurch bestimmt wird, daß bei
ng offener Güterwagen deren Trag-
nicht überschritten werden kann.

. f. Derjenige Zunftmeister, der die
der betreffenden Zunft zu verwalten
demgemäß er der Obermeister, Vor-
einer Zunft ist. it. Derjenige Meister,
zu den Gesellen-Laden, Zusammen-
, abgeordnet wird. it. Bei Eisenbahnen,
in großen Handelshäusern ꝛc. ein Beamter,
das Beladen der Wagen, das Verladen
Güter beaufsichtigt, ein Packmeister.

Laden. f. Der hölzerne Verschluß von
eröffnungen, der sowol inwendig als
wendig angebracht werden kann. Innere
erläden kannte man in Städten ehedem
, äußere waren allgemein in Gebrauch;
Verhütung von Unglücksfällen, auch von
, sind diese äußeren Läden, als polizei-
ig — allgemein zu verbieten. it. Der
ufsstand eines Handelsmanns im Einzel-
, ein Kaufladen.

. v. Ravensbergisch für lassen. cfr. Laten.
, la'en, lan. v. Wie im Hochd. 1) Fordern,
ordern, vocare; laden, einladen, bitten,
ture. Flect. Lött, löd', lad't: Ladet,
, geladen. Im Cod. Arg. lathon. Alt-
. ladon; daher Ladhunga, Kirche,
meinde, wie ἐκκλησία von καλέω. Das
Stammwort ist, nach Wachter, vielleicht das keltische Llais, eine Stimme. Ik schall Di vor 't Recht laden: Ich werde Dich dem Gericht anzeigen, zur Bestrafung. Fründli büste to unse Lag laden: Freündlich bist Du zu unserer Gesellschaft eingeladen. 2) Aufladen, zu versendende Waaren auf einen Wagen, bezw. sie in ein Schiff bringen, ein Schiff befrachten. Bildlich sagt man he hett good laden, für: Er ist betrunken. 3) Ein Geschütz, ein Gewehr mit Pulver und Blei um Abschießen versehen. — Beladen. v. bei, dazu rufen, einladen, erbitten. Stat. p. 92 der Göttinger Ausgabe 1766: vor ein Man mit beradenen , ofte mit beladhenen Brunden des anderen Were geit vnde ene leit ꝛc.: Wenn Jemand mit Vorsatz, oder mit seinen dazu erbetenen, eingeladenen, Freünden, in eines Andern Haus geht, und diesen schlägt. (Brem. W. B. III, 3, 4. Dähnert S. 264.) Holl. Laden, laatsen. Dän. Lässa. Schwed. Lada, ladda. Angels. Hladan, loban. Altengl. Hladen, laden. Engl. Lade. Altsächs. Hladan. Altfr. Hlada.

Ladenburß. f. Ein Lehrling im Krämer- oder Ladengeschäft, der zugleich Laufbursche sein muß. cfr. Ladenjunge.

Ladendeef, —deif. f. Einer, der in dem Verkaufsstand eines Handelsmanns stiehlt.

Ladendener. f. Ein Ladendiener, Krämer-, Gesell; im modernen Deütsch Commis! cfr. Ladenhingst, —swengel.

Ladendisch. f. Der Verkaufstisch in einem Kramladen. cfr. Toonbank.

Ladenheer, —herr. f. Der Besitzer eines Kaufladens, der Prinzipal; insonderheit, wenn das betreffende Geschäft im eignen Hause des Ladenherrn geführt wird.

Ladenhingst. f. Spottname eines Ladendieners; cfr. Ladenschörte, —swengel.

Ladenholder. f. Der Inhaber eines Kaufladens, insofern der Geschäftsraum miethweise besessen wird.

Ladenhöder, —hö'er. f. Der Ladenhüter, eine Waare, die lange in einem Laden liegt, und schwer oder gar keinen Käufer findet. cfr. Stallfalen.

Ladenjumfer, —mamsell. f. Die Verkäuferin in einem Kaufladen, vornehmlich in einem Manufactur-, Posamentier-, Weißwaaren-Geschäft ꝛc.

Ladenjung'. f. Der Lehrling, meist aber der Laufbursch' in einem Ladengeschäft.

Ladenschild. f. Das Schild an einem Krämerladen.

Ladenschörte. f. Die Schürze, meist von grün gefärbter Leinwand, welche die Verkäufer in einem Material- und Fettwaaren-Geschäft vorbinden. it. Scherzhafte, bezw. spöttische Benennung eines Ladendieners in derartigen Geschäften. — Noch im Anfang des 19. Jahrhunderts durften die Apotheker-Lehrlinge die grüne Schürze niemals ablegen, selbst wenn sie im Auftrage ihres Lehrherrn oder des ersten Provisors über die Straße gehen mußten. Heüt' zu Tage würden die Herren Studiosi pharmaceuthici ein scheles Gesicht machen, wenn es dem Principal einfallen sollte, die alte Sitte wieder einführen zu wollen.

Labſal. ſ. Ein läppiſcher Menſch. (Kurbraunſchweig.)

Labundig. adj. Lebendig. (Richt. Berl. S. 46.)

Labyrinth. ſ. Aus dem Griech. λαβυρινθος: Ein Irrgarten. So hieß im Anfange des laufenden Jahrhunderts, und heißt wol noch ſo, ein Theil des Thiergartens bei Cleve, in deſſen manchfach verſchlungenen Gängen und Windungen man ſich ſchwer zurecht finden konnte.

Labyrinthkralle. ſ. Die Labyrinthkoralle, zu den Seeſchwämmen, Schwammkorallen, Spongien gehörig. (Pommern. Gilow S. 823.)

Labyrinthſnig, —ſnikk. ſ. Die Perſpectivſchnecke. Zu welcher Familie der Schnecken, Gasteropoda, gehört ſie? (Desgleichen.)

Labyrinthſpinn. ſ. Eine Weberſpinne, Theridium *Walck.*, eine kleine, im Herbſt häufig auf ihren Fäden in der Luft herumſchiffende Spinne. (Desgleichen.)

Lachduuw. ſ. Die Lachtaube. Dat Gör, dat is 'n Lachduuw, de lacht un huchelt ümmer to. (Desgleichen.)

Lache. ſ. Das Lachen, das einzelne Auflachen ſowol als auch das anhaltende Lachen. Et fell mi in 't Lachen: Es reizte mich zum Lachen; es iſt mir ſehr lächerlich.

Lachebaard. ſ. Einer, der immer lacht, oder eine lächelnde Miene zeigt.

Lachekuuſt. ſ. Das Endſtück eines Laibes Brod, und zwar das erſte, welches abgeſchnitten wird. (Kurbraunſchweig.)

Lachen. v. Wie im Hochdeutſchen, lachen. Jk lach dor wat äwer: Darüber lach' ich nur, das iſt mir nur des Spottes werth. Dat ſätt nut, as wenn 't lacht: Das fällt ſehr ſchön in die Augen. Baar Geld lacht, ſagt der Verkäufer, wenn er merkt, daß der Käufer die Waare nicht auf Borg kaufen, ſondern gleich baar bezahlen will, und deshalb mit ſich dingen läßt. it. Lachen als ſ.: Mi is dat Weenen nöger as dat Lachen: Mir iſt das Weinen näher, als das Lachen. it. Lachent, pr. praes., lachend. cfr. Belachen I, 118. — Beiwörtl: Lächerlich, des Auslachens werth. — Griflachen: Hämiſch, ſpöttiſch lachen, lächeln. — Grimlachen I, 612. cfr. Grenen I, 609; grinen I, 612. Holl. Lagchen. Dän. See. Schwed. Ic. Altſächſ. Hlahan. Angelſ. Hlyhhan, hlyhhan, hloh. Engl. Laugh. Griech. γελαειν, wo das Griech. γε das Altſächſ. u. Angelſ. H vertritt.

Lacheree, —rije. ſ. Die Lächerlichkeit. it. Etwas Gelächter Erregendes

Lachhans. ſ. Eine männliche, und Lachtrine, ſ. eine weibliche Perſon, die über Nichts und wieder Nichts lacht; in verächtlichem Sinne gebraucht.

Lachmeve. ſ. Die Lachmöve, die gemeine graue Möve, hat ſchwarze Kopffedern, hält ſich im Sommer bei uns auf Landſeen auf und im Winter an den ſüdlichen Seeküſten. (Gilow S. 823.)

Lachter. ſ. Das beim Bergweſen übliche Längenmaaß, gleich einem Klafter, einer Länge von ſechs Fuß. Durch das Metre verdrängt!

Lachwi'e. ſ. Lachweihe, Thurmfalke. (Gilow S. 828.)

Laad. ſ. Das Loth, Blei, plumbum. Altfrieſ. Lad; angelſ. Load.

Lad. ſ. Ein Koffer. it. Ein einzelner Fenſterladen, ein Flügel des Fenſterladens. (Ma burg.) cfr. Lade 1 und Laden 1.

Ladde. ſ. Oſtfrieſ. Wort zur Bezeichnung aus Pflanzen gebildeten filzartigen über einem Sumpfe. Wol verwandt laden, beladen. Altnord. hladi Damm-Ladung oder mit altfrieſ. l legen? (Stürenburg S. 180.)

Laddern. v. Loddern, bummeln, müßig (Ravensberg.)

Lade, La'e, Laad', Laaf. ſ. Kiſtenförm großer oder kleiner Behälter, eine Truhe, Aufbewahrung von Kleidern, Wäſche allerlei anderen Gegenſtänden dienend, ſonders auf dem Lande in Gebrauch, Sitte iſt, die Lade verſchiedenfarbig ſtreichen und zu bemalen, je bunter grotesker die Figuren, deſto ſchöner! So es der Geſchmack des Landvolks. it. kaſtenartige Bank, die als Behälter und gleich zum Sitzen dient. it. Der Verwahrort der Rolle und anderer Urkunden, Werthpapiere, des ſonſtigen Vermögens der Rechnungsbücher; it. die gemeinſchaft Kaſſe einer Handwerkerzunft. Enen ut Lade krigen: Einen bei den Altermän der Zunft, Innung belangen, verklagen. Die Zuſammenkunft einer Zunft und Zunft ſelbſt; zu einer Lade halten, wi verſchiedenen Handwerkern geſagt, die einer Körperſchaft vereinigt hatten und Zuſammenkünfte fanden vor offenen Statt. it. In Bremen beſonders, nennung einer Wohlthätigkeits-Anſtalt, zum Beſten der Wittwen, bezw. Derer, die Ihrigen durch den Tod verlieren, ſte der Anſtalt als Mitglied angehört Unterſtützungen, namentlich zur Deckung Begräbnißkoſten, aus ihrer Lade gezahlt eine ſog. Sterbekaſſe. it. In Hamburg Altona eine Geſellſchaft, die wegen der die ſie abhält, durch die Bezeichnung verdächtig macht, denn dat is 'n erm Lade! heißt ſo viel als: Das iſt eine unb haſte, lüderliche, verſoffene Geſellſchaft. Laje ſpricht man das Wort Lade in Gegend von Glückſtadt, Holſtein, aus, auch von Dingen im Hausgebrauch ꝛc. wird, die in der Form Ähnlichkeit mit kiſtenförmigen Behälter, einer Lade, h (Brem. W. B. III, 23. Dähnert Schütze III, 4.) — Zu Bilade I, 141: ſich in einer Lade, wo man den beſten Sch und andere Koſtbarkeiten aufbewahrt. Bremen bezeichnet man die Gütergemeinſch communio bonorum, durch dat l nut de Kiſt in de Bilade, oder gekehrt; und von einer Perſon, die ſtattlich heraus gepuzt hat, ſagt man: is ſo puus-glad, as wenne ut Bilade namen is. (Brem. W. B. III, Holl. und Dän. Lade.

Lade, La'e. ſ. Ein Reis, Schößling, Sp junger Zweig von Bäumen, wilder Sch an einem Obſtbaume. In Nordfriesland Hamburg ſpricht man Laat, Late; Vo Theuth. hat Laite. Das Wort iſt verw mit Latte, welches außer der gewöhnli Bedeutung, nach Friſch auch einen jun aufgeſchoſſenen Baum bezeichnet. De Ba ſchütt nije Laden oder La'en: P

…treibt mehr Zweige. (Brem. W. B. III, 3. …nert S. 264. Richey, Id. Hamb. …rzburg S. 131.) Holl. Loot. Angelf. Lutan: …ider
…k. adv. Spät, in Ravensberger Mundart. …k zast.
…band. f. Das eiserne Band, vermittelst …ssen der Deckel einer Lade mit dieser ver…den ist.
…baum. f. Ein Rundholz zum Verladen von …ngütern in Seeschiffe.
…brief. f. Das Vorladungsschreiben einer …ichts-, einer Gerichts-Behörde. it. Die …rkliche Erklärung eines Kaufmanns über …ladene Güter zu Lande, zu Wasser. it. …n Ladeschein eines Fuhrmanns, eines …hrers. cfr. Ladezeddel.
…brigg. f. Ein hölzernes Gerüst am Ufer …r Ladungsplätzen zum Aus- und Einladen …r Schiffe
…damm. f. Ein längs der Marsch nach der …ußseite aufgeschütteter Damm, Deich zur …ehr des Gerstwassers. (Husum, Schleswig.) …Handlikk unter Diik I, 381.
…dehals. f. Seemanns-Ausdruck für Mündung …r Kanone.
…degeld. f. Frachtgeld für verladene Güter, zu …nde und zu Wasser.
…dekerl. f. Derjenige Gesell bei den Hand…rern, der die Aufsicht über die Gesellen …nd die Rechnung führt.
…dekloben, —klüsken. f. Bei den Zeit ver…ndenden und Pulver unnützer Weise …uladen Schützenbilden auf deren Schieß…ren das Häuschen zum Laden der Gewehre.
…dekette. f. Eine eiserne Kette, welche zum …den schwerer Lasten dient.
…dekran. f. Eins mit Kraan 2, S. 287: Eine …rmaschine 2c.
…delast. f. Das Maaß einer Ladung Schieß…ver für Handfeuerwaffe, für grobes …ütz. it. Auf den Eisenbahnen eine Vor…rift, wodurch bestimmt wird, daß bei …dung offener Güterwagen deren Trag…aft nicht überschritten werden kann.
…demeister. f. Derjenige Zunftmeister, der die …n der betreffenden Zunft zu verwalten …t, demgemäß er der Obermeister, Vor…er einer Zunft ist. it. Derjenige Meister, …r zu den Gesellen-Laden, Zusammen…ften, abgeordnet wird. it. Bei Eisenbahnen, …n großen Handelshäusern 2c. ein Beamter, …r das Beladen der Wagen, das Verladen …r Güter beaufsichtigt, ein Packmeister.
…den, Laden. f. Der hölzerne Verschluß von …ffnungen, der sowol inwendig als …ßwendig angebracht werden kann. Innere …den kannte man in Städten ehedem …ch, äußere waren allgemein in Gebrauch; …r Verhütung von Unglücksfällen, auch von …ub, sind diese äußeren Läden, als polizei…drig — allgemein zu verbieten. it. Der …denstand eines Handelsmanns im Einzel…ndel, ein Kaufladen.
…den. v. Ravensbergisch für lassen. cfr. Laten.
…den, la'en, lan. v. Wie im Hochd. 1) Fordern, …nden, vocare; laden, einladen, bitten, …itare. Flect. Lött, löd', lad't: Ladet, …ud, geladen. Im Cod. Arg. lathon. Alt…ächs. labon; daher Ladhunga, Kirche, …meinde, wie ἐκκλησία von καλέω. Das Stammwort ist, nach Wachter, vielleicht das keltische Llais, eine Stimme. Jk schall Di vor 't Recht laden: Ich werde Dich dem Gericht anzeigen, zur Bestrafung. Fründli büste to unse Lag laden: Freundlich bist Du zu unserer Gesellschaft eingeladen. 2) Aufladen, zu versendende Waaren auf einen Wagen, bezw. sie in ein Schiff bringen, ein Schiff befrachten. Bildlich sagt man he hett good laden, für: Er ist betrunken. 3) Ein Geschütz, ein Gewehr mit Pulver und Blei zum Abschießen versehen. — Beladen. v. Herbei, dazu rufen, einladen, erbitten. Stat. Stad. p. 92 der Göttinger Ausgabe 1766: So wor ein Man mit beradenen Rode, ofte mit beladhenen Brunden an des anderen Were geit vnde ene sleit 2c.: Wenn Jemand mit Vorsatz, oder mit seinen dazu erbetenen, eingeladenen, Freunden, in eines Andern Haus geht, und diesen schlägt. (Brem. W. B. III, 8, 4. Dähnert S. 264.) Holl. Laden, laatsen. Dän. Lässe. Schwed. Ladda, ladda. Angelf. Hladan, ladan. Altengl. Hladen, laden. Engl. Lade. Altfächs. Hladan. Altfr. Hlada.

Ladenburß. f. Ein Lehrling im Krämer- oder Ladengeschäft, der zugleich Laufbursche sein muß. cfr. Ladenjunge.

Ladendeef, —deif. f. Einer, der in dem Verkaufsstand eines Handelsmanns stiehlt.

Ladendener. f. Ein Ladendiener, Krämer-, Gesell; im modernen Deütsch Commis! cfr. Ladenhingst, —swengel.

Ladendisch. f. Der Verkaufstisch in einem Kramladen. cfr. Toonbank.

Ladenheer, —herr. f. Der Besitzer eines Kaufladens, der Prinzipal; insonderheit, wenn das betreffende Geschäft im eignen Hause des Ladenherrn geführt wird.

Ladenhingst. f. Spottname eines Ladendieners; cfr. Ladenschörte, —swengel.

Ladenholder. f. Der Inhaber eines Kaufladens, insofern der Geschäftsraum miethweise besessen wird.

Ladenhöder, —hö'er. f. Der Ladenhüter, eine Waare, die lange in einem Laden liegt, und schwer oder gar keinen Käufer findet. cfr. Stallfalen.

Ladenjumfer, —mamfell. f. Die Verkäuferin in einem Kaufladen, vornehmlich in einem Manufactur-, Posamentier-, Weißwaaren-Geschäft 2c.

Ladenjung'. f. Der Lehrling, meist aber der Laufbursch' in einem Ladengeschäft.

Ladenschild. f. Das Schild an einem Krämerladen.

Ladenschörte. f. Die Schürze, meist von grün gefärbter Leinwand, welche die Verkäufer in einem Material- und Fettwaaren-Geschäft vorbinden. it. Scherzhafte, bezw. spöttische Benennung eines Ladendieners in derartigen Geschäften. — Noch im Anfang des 19. Jahrhunderts durften die Apotheker-Lehrlinge die grüne Schürze niemals ablegen, selbst wenn sie im Auftrage ihres Lehrherrn oder des ersten Provisors über die Straße gehen mußten. Heut' zu Tage würden die Herren Studiosi pharmaceuthici ein scheles Gesicht machen, wenn es dem Principal einfallen sollte, die alte Sitte wieder einführen zu wollen.

Ladenschriwer. f. Der Buchhalter in einem großen Ladengeschäft. In Modewaaren- und derartigen für Frauenkleidungsstücke und Putzwaaren bestimmten Geschäften ist es oft 'ne Ladenschriwersche, ein weiblicher Buchhalter, der das Rechnungsbuch, die Kladde, für den Verkauf führt.

Ladenschwengel. f. Der Ladenschwenkel, —schwung, ein Krämer-Gesell, junger Mann hinter der Toonbank, dem Ladentisch, besonders in einem Manufacturwaaren-Kraam, wo Ellen-, bezw. Meterweise ver- und gekauft wird. In scherzhaft gemeinter Kunstsprache des zoologischen Systems Schurengulus coatiquii f. homo fadissimus *L. Kal.*, der eher zwei schlechte Witze machen, als einen guten verstehen, und der stets mit Mustern, selten als Muster dienen kann. Wenn ihrer fünf zusammen sind, fehlt nur noch Einer zum halben Dutzend. (Ludwig Kalisch, der Humorist.)

Ladentins. f. Das Miethsgeld für einen Kaufladen.

Ladentrepp. f. Die Treppe, die zu einem Kaufladen führt. it. Die bewegliche Treppe in einem Kaufladen.

Ladenwitt. f. Ein Witz, wie er vom Krämer und seinen Gesellen, Commisen, ganz besonders jungen und hübschen Käuferinnen vom dienenden Stande gegenüber, gemacht zu werden pflegt; meist im verächtlichen Verstande.

Ladeplaats. f. Ein Ladeplatz, wo Frachtgüter auf- und abgeladen, bezw. aus- und eingeladen werden.

Ladepoort. f. Die kleine Öffnung unten im Raume eines Schiffs, an einer von dessen Seiten, durch welche der Ballast ein- und ausgeladen wird; auch Ballastpoort genannt.

Lader. f. Wie im Hochd. ein Auflader; it. der Befrachter eines Schiffs. it. Einer der vor Gericht fordert, ein Gerichtsbote. it. Einer der ein Geschütz ladet, ein Kanonier. it. Einer der zur Theilnahme an einem geselligen Vergnügen, an einer Mahlzeit ꝛc. einladet, wofür aber meistens Bidder gesetzt wird.

Ladestad. f. Eine Stadt, welcher, auf Grund früher geltend gewesener handelspolitischer Anschauungen, vom Landesherrn das Stapelrecht verliehen war.

Ladestäde, Laststäde, Lastaden. f. In Seehäfen der Ort, wo die Handels- oder Kauffahrteischiffe beladen, bezw. entladen werden. cfr. Lastadie.

Ladevader. f. Bei den Buchdruckern derjenige Schriftsetzer, welcher die Aufsicht über die Lade, die gemeinschaftliche Kasse, und die Rechnungen führt. cfr. Ladegesell.

Ladezeddel. f. Der Ladeschein, in welchem der Fuhrmann, bezw. der Schiffer bekennt, die Waarengüter in fehlerfreiem Zustande übernommen zu haben, und sich verpflichtet, sie ebenso am Bestimmungsorte abzuliefern. it. Die schriftliche Einladung zu einer Mahlzeit ꝛc. it. Die gerichtliche Citation.

Ladhupen. f. Ein Ladehaufen, ein großer, auf den Wiesen zusammen gebrachter Haufen Heu, um es einzufahren. (Altmark.)

Ladung, —dung. f. Die Handlung beim Laden, Einladen, Vorfordern, zu einer Gesellschaft, vor den Richter ꝛc. it. Das was auf einen Wagen, in ein Schiff verladen, in ein G oder sonst wo geladen ist, die Lad Bildlich sagt man: he hett sine Ladung: Mehr kann er nicht tragen darf er nicht trinken! He kreeg de Ladung: Er ward tüchtig ausgescholl er wurde betrunken gemacht, und zw höchsten Grade des Rausches. (Vo Dähnert S. 264.)

Ladünke. f. Der Dünkel, die Anm Arroganz, Hoffart, der Hochmuth.

Ladünkler. f. Eine männliche, und Ladün f. eine weibliche Person, die vor Anmaßung, Hoffart aufgeblüht, dau fessen ist.

Ladünklig. adj. adv. Eingebildet, anmaß

Laa'e. f. Die Lohe aus Eichenrinde zum Gerberlohe. (Kurbraunschweig.)

Laaf, Loof. f. Das Laub. Laaf harken harken. Altf. Lôf. Angelf. Leaf. Altfriesl.

Laf. f. Das Lob. (Ravensbergische Mu

Laf, Laff. f. Das Lab, die Labe, coagulum, ronnene Milch im Magen junger Säug namentlich der Kälber, welche noch gesogen haben. (Schambach S. 117.) Zubereitung, ein Mittel, welches die gerinnen macht. cfr. Law, Lebbe. (Brem III, 4.) Davon ist vielleicht das fo adj. entlehnt. it. Der obs. Name des welchen man Zunge nennt. cfr. Krum Holl. Leb. Angs. Geseotlb.

Laff. adj. adv. Schaal, fade von Ge ungesalzen, widerlich süß. it. Abge im Denken, im Reden; 'n laffe Kost schales Gericht, Essen. 'n laffe P Eine abgeschmackte, alberne Erzählung derei. it. Wörtlich heißt laff: schlaff, terend. Griech. λαναρός, schlaff, weic Flau I, 469, welches aus laff, law mit vorgesetztem f entstanden ist. cfr. und libberig.

Laff, —bekk, Laffe, Laffert. f. Eins mit L lakk: Ein Laffe, ein alberner Sch cfr. Leffert. En jung Laff, ein Mensch, der sich in Gesellschaften noch recht zu benehmen weiß.

Laffen. v. Nebenform von labben, la Lecken, schlürfen. it. Laffen un bl Bellen. (Meklenburg.)

Lafferee, —rigge, —rije. f. Die Lafferei, heit; Narrenspossen. it. Eine unbedac Aufführung.

Laffette. f. Das Gestell, auf dem ein Ge rohr ruht, ein Fremdwort, das seit dreißigjährigen Kriege in die Deutsche Sp gekommen ist. Es ist das französische mit vorgesetztem Artikel le, unter Abst des e, l'affut, ursprünglich l'affaite: e den deutschen Ausdruck Lade, der sonst das Gestell eines Kanonenrohrs geb wurde, vollständig verdrängt.

Laffhartig. adj. adv. Feige. Ist auch holländ Wol von laffen, labben herzuleiten; so man laffhartig einen Menschen n der, wo es auf Herzhaftigkeit, Muth, ankn sich blöde, feige, furchtsam zeigt, gleic wie ein Kind, das noch an der Mutter sauge.

Laffheit. f. Die Geschmacklosigkeit. it. Die in loser Geschwätzigkeit sich äußernde Alber

Laag, Lage. f. Die Lauge. Ju de ee

…gen: In die Lauge legen; unt de … waschen: Daraus waschen. (Kur… schweig.) cfr. Lake. Holl. Laag. Angelf. …

…, adj. adv. Niedrig, im Gegensatz von …ag. hoch. it. Mattherzig, schlaff. Neben… von leeg. (Ostfriesland, im übrigen …hien längs der holländischen Gränze, sowie … Schiffsvolk der Nordseeküste an der …, Weser-, und Elbmündung.) Holl. Laag. …low

…. Ein Gelag, eine Zech-Gesellschaft, bei … jeder Theilnehmer seinen Beitrag zu …kosten erlegt; computatio, ubi symbolae …ferantur. Abgeleitet von leggen: Legen, …gen, zulegen. (Brem. W. B. III, 4.) …Lage sitten: In der Schänke, im …e sitzen. (Dähnert S. 265.) cfr. Brud… …die Hochzeitsfeier I, 227; Burgelag, …Bauernschmaus ꝛc. I, 257.

…. f. Eine öffentliche Versteigerung, …ion; bei der es, wenn sie auf dem Lande …t findet, ohne Zechen nicht abzugehen …t. (Nordfriesland, Insel Föhr.)

…er, —bro'er. f. Ein Zechbruder. Der …and: He is en goden Lagbroder …bisweilen, bisweilen aber auch nicht: …ein Mensch, der die Gesellschaft liebt …ch beständig in ihr bewegt; it. ist er …genehmer Gesellschafter, der die Genossen …zu unterhalten versteht.

…. In nach den verschiedenen Bedeutungen, …das Wort hat, herzuleiten von leggen, …, und von liggen, liegen. Es bedeutet: …eine jede Grundlage, die Lage eines Orts, …. wie im Hochdeutschen. En Diik to …ller Lage, ist in den alten Landbriefen …Deich, der die gehörige Breite und Höhe …und in gutem Stande sich befindet. …eine Reihe ordentlich gelegter Dinge, …ꝛc. Wird besonders von den Kanonen …den Schiffen gebraucht. Daher die Re…arten: Enen de vulle oder de ganße …gewen: Die ganze Reihe der Kanonen …den Feind feuern. it. Einen derb abprügeln, …gen. it. He hett sine volle Lage, …man auch von einem Menschen, der sich …betrunken hat. 3) Nachstellung, Hinter…, insidiae. Enen 'ne Lage leggen: …n zu berücken, zu hintergehen suchen. …kommt auch im Reineke de Vosß vor. …in Sachsenspiegel ist: Mit Worten …gen, verbis insidiari. (Brem. W. B. …, 30.) In dieser dritten Bedeutung ist …Wort fast, oder wol ganz erloschen. …Der Zustand einer Person, einer Sache, …Umstände, in denen sich Beide befinden, …datio. De Saak is in buller Lage: …Sache wird übel ablaufen. (Dähnert …265.) 5) Sagt man Lage von über ein…der liegenden Dingen, Sachen, die schicht…weise aufgestapelt sind, als 'ne Lage …kenpapier, die aus fünf oder Bogen …steht ꝛc. Holl. Laga. Engl. Ley, Layer. Dän., …Schwed. Isländ. Lag.

…. f. Hamburger Ausdruck für Laban …256: Ein großer Tölpel, ein lang ge…wachsener fauler Schlingel. (Richey, Idiot. …Hamb.)

…. f. Eins mit Ladedük S. 301. cfr. …Lauder I, 331.

Lagen. v. Im Forstwesen sagt man: Sechs, höchstens acht Schläge, die den Etat in eben so vielen Jahren zu erfüllen haben, werden glik mit enem Male laagt oder gerissen. (Walther, Lehrb. der Forstwissenschaft S. 849.)

Lagenbank. f. In der Buchdruckerei ein Brett, um die Typen, Schriftzeichen, vor ihrer Einreihung in die Form zu sammeln. it. Eine Bank, auf welcher mehrere Haufen Schreib-, bezw. Druckpapier neben einander Platz haben.

Lagenhemp. f. Im Königsberger Hanf-Handel die drittbeste Sorte Hanf, die in Lagen, Lagenweise, verkauft wird.

Lagenwiis. adv. Lagenweise. Dat Papiir is lagenwiis to Hope leggt: Das Papier ist lagenweise zusammen gelegt.

Lager. f. Der Ort, wo Menschen, Thiere oder Dinge liegen; it. und die Einrichtungen, welche zu dem Liegen gemacht werden; eben wie im Hochdeutschen. Holl. Leger, heißt auch die bewaffnete Landmacht, die Armee. Dän. Seyger. Schwed. Läger. Angelf. Leger. Engl. League, Layer und Layr. Altsächs. Legar.

Lagerbalk. f. Ein Lagerbalken, im Wasserbau, der beim Rost einer Schleuse, eines Wehrs ꝛc. der Länge nach gelegt wird. it. Ein Balken, auf dem das Dach eines Hauses seine Haltung hat.

Lagerbeer. f. Das Lagerbier, ein Bier, das auf's Lager gebraut wird, zu welchem Behuf mehr Hopfen verwendet werden muß, als zu demjenigen Bier, welches sofort zum Abzapfen kommt.

Lagerbook. f. Das Lager- oder Grundbuch, in welchem alle Grundstücke einer Feldmark, einer Flur, nach ihrer Größe eingetragen sind, mit Einschluß der auf den Grundstücken stehenden Baulichkeiten. it. Das Verzeichniß von den Beständen eines Waarenlagers.

Lagerboom. f. Beim Brückenbau der Lagerbalken. it. Die Fußunterlage in einem Keller.

Lagerfatt. f. Ein Lagerfaß, Faß, welches beständig auf Lager bleibt; so ein Weinfaß, dessen Inhalt recht alt werden soll, und zu dem Ende von Zeit zu Zeit aufgefüllt werden muß.

Lagerfü'er. f. Das Wachtfeuer in einem Feldlager der bewaffneten Macht.

Lagergeld. f. Der Geldbetrag, welcher für das Lagern von Waaren in öffentlichen, auch in Privat-Lagerhäusern, Speichern, Kellern, Magazinen entrichtet wird.

Lagerheer, —herr. f. Die Aufseher über ein Waarenlager, welches ein Kaufmann an einem auswärtigen Orte hält.

Lagerhuus. f. Ein Lagerhaus, welches zum Lagern von Waaren dient. — In der Hauptstadt des Deutschen Reichs und des Preußischen Staats befinden sich zwei durch einen Hofraum getrennte Gebäude, die jedem Berliner, als historisch-denkwürdige Bauwerke, unter dem Namen des Lagerhauses wohl bekannt sind. Sie stehen in dem alten Berlin und zwar in der Klosterstraße unter der Nr. 75 und 76. Ehemals dat hoge Huus genannt war es die Burg der Markgrafen von Brandenburg, vermuthlich im 14. Jahrhundert erbaut. In dieser Burg war es, wo Friedrich VI., Burggraf von Nürnberg, als Markgraf von Brandenburg Friedrich I., im Jahre 1415 am 26. December die Erb-Huldigung der

Brandenburgischen Stände entgegen nahm. Am 18. April 1417 ward ihm die Belehnung mit der Kur zu Theil. Er ist bekanntlich der Stifter des preußischen Königs-, des deutschen Kaiserhauses, evangelischen Bekenntnisses. Friedrich I. schlug im hohen Hause seine Residenz auf, auch sein Nachfolger, Kurfürst Friedrich II. residirte noch mehrere Jahre in demselben, bis er sich in Köln unmittelbar an der Spree ein Schloß erbaute. Es gibt eine Urkunde vom Jahre 1448, — sie ist unterm 18. Januar ausgefertigt, — worin der Kurfürst den Rathmännern von Berlin und Köln gebietet, die von ihnen zum Schaden des Schloßbaues in Köln geöffnete Spree-Arche bei schwerer Ahndung sofort wieder zu schützen. Der Schloßbau muß daher schon 1447 seinen Anfang genommen haben, und nicht erst 1451, wie es gewöhnlich heißt. Muthmaßlich ist das letzt genannte Jahr der Zeitpunkt der Vollendung des Baues und der Übersiedelung vom hohen Hause nach dem neuen Schlosse, welches seit Schlüter's Schloßbau, Anfang des 18. Jahrhunderts, das alte Schloß genannt wird, dessen zierliche Giebel noch heute an der Spree-Seite zu sehen sind. Die südliche Abtheilung des Lagerhauses gehörte ursprünglich nicht zum hohen Hause, sondern zum anstoßenden Franciscaner-Kloster, das graue Kloster genannt. Nach der Reformation und besonders im Jahre 1574, als der letzte Mönch des grauen Klosters gestorben war, zog Kurfürst Johann Georg den gedachten Theil des Klostergebäudes ein und vereinigte ihn mit dem hohen Hause, das nach dem Bau des Schlosses in Köln von den Kurfürsten mehreren Personen verliehen wurde. 1713 kam es an den nachherigen Staatsminister v. Kraut, der den im Jahre vorher abgebrannten Kloster-Theil im Jahre 1726 wieder aufbaute. Kraut errichtete in beiden Abtheilungen des hohen Hauses ein Lager von Wolle, und davon erhielt es durch den Volksmund den Namen Lagerhaus, der bis auf den heutigen Tag jedem Einwohner von Berlin geläufig geblieben ist. Aus diesen Woll-Niederlagen wurde bald nachher eine Manufactur, die sich nach und nach zu einer großen Fabrik von feinen und ordinären Montirungstüchern, sowie von leichten wollenen Zeugen entwickelte, welche im Anfange des 19. Jahrhunderts mehr als 2000 Menschen den Lebensunterhalt verschaffte. Bis 1717 hatte Kraut die Manufactur für seine eigene Rechnung und mit Schaden geführt. Von dieser Zeit an verband er sich mit der Kurmärkischen Landschaft und jeder Theilhaber gab 100,000 Thlr. her, welches Kapital der König garantirte, in der Folge auch mit 100,000 Thlr. verstärkte, und noch überdies 90,000 Thlr. zur Aufstellung mehrerer Stühle bewilligte. Zur größern Aufnahme der Manufactur trug 1719 das Verbot aller Ausfuhr von Wolle nicht wenig bei. Als 1723 Kraut starb, cedirten dessen Erben ihr Kapital dem großen Militär-Waisenhause in Potsdam und verstärkten das Betriebs-Kapital nachher noch mit 130,000 Thlr. Die Kurmärkische Landschaft folgte diesem Beispiele, und das Waisenhaus kam hierdurch in den eigenthümlichen Besitz und Genuß des Lagerhauses, oder in den Besitz eines Werths 430,000 Thlr., nebst dem dazu geh Inventar von Geräthschaften, Waare Baarbeständen. Im Jahre 1764 wu dem Fabrikanten Heinrich Schmidts, Aachen eine Tuchfabrik besaß und die gab, gegen eine an das Waisenha entrichtende jährliche Recognition zum B von 22,000 Thlr. in Erbpacht über dessen Erben es noch 1806 besaßen. wegen des Potsdamer Waisenhause Erbverpächter vom Militär-Departeme hangig blieben. Die Fabrikation wur Lagerhause ansehnlich erweitert, bes da Schmidts das Betriebskapital an noch mit 470,000 Thlr. vergrößerte. dem Tode des letzten Schmidts, Andreas mit Vornamen, trat der Sch desselben, Geh. Commerzienrath v. welcher schon mehrere Jahre vorhe Geschäfte mitgeführt hatte, in den Bes Erbpachtrechts und der ganzen Manuf Die feinen Montirungstücher für das C Corps der Armee wurden ausschließl Lagerhause verfertigt, desgleichen viele näre Tuche und wollene Zeuge, und Tuchweber in Berlin sowol als a Brandenburg, Ruppin und Treuenb lieferten ordinäre Montirungstuche Lagerhaus. Das Lagerhaus war mit Anstalten zu einer großen Fabrik ver es gehörte dazu außer den zwei Gebä in der Klosterstraße hinter denselben großes Weberhaus in der Neuen Fri straße am sog. Stadtgraben, welches Friedrich II. im Jahre 1783 erbauen und an der Stralauer Brücke das Nr. 2, in welchem ein Druckwerk besi war, vermittelst dessen Wasser aus der nach dem Lagerhause zum Behuf der Fä geleitet wurde, und welches ebenfalls königliche Kosten 1777 erbaut wurde. Wolffs Leitung arbeiteten außer den Fä Färbern ꝛc. eilf Lagermeister, vier Buchh zwei Kassirer und ein Assistent. Der Umf tag vom 14. October 1806 brachte auch große Gewerbsanstalt zum Zusammen Nach Abschluß des Befreiungskampfes Napoleonischen Franzosen-Joch und W auf- und Einrichtung des Preußischen G ist das Lagerhaus zum Sitz verschie Königl. Behörden bestimmt worden: General-Militär-Kasse, des Revisions- Kassationshofes für die Rheinprovinzen, geheimen Ministerial-Archivs, des Gen steuer-Amts, sowie seit 1826 der, un Polizei-Präsidium stehenden Straßen-Er tungs-Inspection, als die Gasbeleuch eingeführt ward. Andere Räume des G hauses wurden ein Tempel der Kunst ihnen hatte Christian Rauch seine Werk hier ist das große Friedrichs-Denkmal Friedrich Wilhelm III., ruhend neben Gemalin im Mausoleum des Charlottenb Schloßgartens, hier sind so viele au plastische Bildwerke des großen Steinh entstanden.

Lagerhüre. *f.* Die Lagerheller, Miethe für a Lager-Raum.

Lagerkeller. *f.* In den Brauereien ein K für Lagerbier.

…koorn. f. Die Kornfrucht, die sich entweder …folge des üppigen Wuchses, oder von …schlag, aber von Platzregen niedergelegt …, und auf die Aehre des Korn nachtheilig …st.

…n. f. Wie im Hochd.: Das Lagern, von …kaufmannswaaren, von Kriegsvolk bei seinen …ungen, im Kriege ꝛc.

…n. v. Wie im Hochd.: Ein Lager haben, …bleibend oder vorübergehend irgendwo …derliegen, ruhen, von Menschen und Thieren.

…Sik lagern: Eine Stelle einnehmen, …niederliegen, bezw. niedersetzen. it. Von …bewaffneten Macht: Ein Feldlager auf…schlagen, errichten, es beziehen. it. Von …Waaren bildlich, wenn sie nachlassen, sich …n (doch wol selten in Gebrauch). it. Von …aren, Kaufmannsgütern, die in Magazinen, …häfen, aufgestapelt liegen, von geschlagenem …z, in Forsten aufgeschichtet. it. Im Berg…sich anlegen, den Bau beginnen. it. In …Bergskunde von den Gesteinsschichten, …e übereinander gelagert sind. it. In der …wirthschaft, wenn sich das Getreide ge…gert hat. cfr. Lagerkoorn. it. Zu Lager …gen, niederliegen lassen.

…ch, adv. Schlecht, schlimm, böse, gemein …Unart. (Ravensbergische Mundart.)

…ig.

…t, f. Die Bosheit, Schlechtigkeit, gemeine …ung ꝛc. (Desgleichen.)

…t, f. Ein Quälgeist, so nennt man in …Landschaft Ravensberg unruhige, muth…ige Kinder, welche nicht aufhören, den …, die Mutter ꝛc. um Etwas zu bitten. …ngshus S. 186.)

…ch, adj. adv. Schlimm. He is laidli! …ern: Ihm ist ein Unglück zugestoßen. …rigkeiten.)

…, Dim. f. Der Schiefer. it. Die Schiefertafel …Schulkinder und des Ladendieners hinter …n-Einbank. (Rheinland-Westfalen) cfr. …ten.

…s, f. Wie im Hochd., ein Fremdwort, aus …griech. λαϊκός, in der Römischen Kirche …n Kirchenvätern seit Tertullian heimisch …den zur Bezeichnung derjenigen Personen …s Geschlechts, welche nicht einem geist…n Orden, bezw. dem Priesterstande an…ren, mithin ist Laie gleichbedeutend mit …licher Person. it. Weil in den mittleren …ten die Clerker allein, was man zu sagen …, gelehrt waren, oder wenigstens Latei…sch lesen konnten, so bedeutet das Wort …ien auch wol oft so viel als einen Ungelehrten, …d diese Bedeutung hat es bis auf unsere …t behalten, um einen Anfänger in Künsten …d Kunstfertigkeiten, im Wissen und in …nschaften, einen Stümper, Unerfahrenen …zeichnen. cfr. Laaks, Leige, Leje.

…kbreek, Schiefbreek. f. Ein Schieferbruch, …en in den Berggegenden des Sprachgebiets …ehr viele in Betrieb stehen; berühmt unter …en ist der Schieferbruch bei Goslar am …berge.

…kbröder. f. und Laienküster, —swester. f. …n dienender Bruder, frater, und eine …gende Schwester, soror laica, in einem …losters, bezw. Nonnenkloster, weltliche Per…en, welche die Haushaltungsgeschäfte in …m Convente zu besorgen haben.

Laienschiffer, Laienschiffer. f. Ein Schieferdecker.

Laiendom. f. Das Laienthum, das Wesen eines Laien. it. Die Gesammtheit der Laien, im Gegensatz zum Preesterdom, dem geistlichen Stande, der Gesammtheit der Priester gegenüber, nach römisch-katholischem Begriff, der auch der Begriff ist der Vorkämpfer der Orthodoxie, oder allein selig machenden Rechtgläubigkeit, unter den Gottesgelahrten der evangelischen Kirche. Doch jut! sagt das heterodoxe, häretische Berliner Kind.

Laienpräwen, —präwen. f. Eine Laienpfründe. Im Römischen Reich Deutscher Nation stand dem Oberhaupt desselben, dem Kaiser, zufolge eines alten Gebrauchs, die Befugniß zu, Das zu verleihen, was man preces primariae, Paniesbrief, nannte. Der Inhaber eines solchen kaiserlichen Briefes hatte durch denselben das Recht auf eine Laienpfründe in dem geistlichen Stift, für welches der Brodbrief ausgefertigt war, erworben, und diese Pfründe gewährte ihm auf Lebenszeit nicht allein freie Wohnung und freien Lebensunterhalt, sondern auch freie Kleidung. Das Recht des Kaisers, auf diese Weise für alte, bewährte Diener, in dankbarer Weise Sorge zu tragen, war durch kein Reichsgesetz anerkannt, sondern beruhete nur auf Observanz, auf dem Herkommen, das man in Deutschland stets für eben so geheiligt erachtet hat, wie das geschriebene, bezw. vereinbarte Gesetz; aus derselben Ursache aber raumten die Reichsverfassung, so wie die Verfassung der Einzelländer, dieses Recht dem Kaiser nur in Bezug auf die Stiftungen ein, in denen er es beständig ausgeübt hatte. Nach der Reformation ist das Recht der Ertheilung von Paniesbriefen in den protestantisch gewordenen Territorien auf die betreffenden Landesherren übergegangen, insofern die vormals katholisch gewesenen Stifter und Klöster nicht aufgehoben, sondern in Belohnungs-, bezw. Versorgungs-Anstalten umgewandelt worden sind, und die Güter und das sonstige Vermögen zu Laienpensionen, —pfründen, —präbenden Verwendung finden.

Laienpeester, Laienpreister. f. Ein Weltgeistlicher, im Gegensatz ein Ordensgeistlicher.

Laienschapp, Laischapp, —schupp. f. Ein Laienverein, eine Laischaft. In den Städten der vormals geistlichen Länder Westfalens, so in den Hochstiften Münster, Osnabrück ꝛc. wird die gesammte Bürgerschaft in gewisse Laischaften, d. i. weltliche Gesellschaften, eingetheilt, die in der Stadt Münster nach den Pfarrkirchen, Aegidi-, Lamberti-, Martini-Laischaft ꝛc. genannt werden, so daß der Begriff Laischaft hier mit Kaspel, Kirchspiel, Kirchengemeinde zusammenfällt. it. Im Hochstift Osnabrück wurden diejenigen Gesellschaften der Laien, Nichtpriester, der Weltlichen, welche den Clerus ehedem hinderten, noch mehr liegende Gründe durch Kauf, bezw. durch Erbschleicherei ꝛc. zu erwerben, ebenfalls Laischappen genannt. Wenn daher Ländereien eines Bürgers verkauft wurden, so brachte die Laischaft solche gegen Erlegung des Kaufpreises an sich: Societas laicorum im Gegensatz der Societas clericorum. (Strodtmann S. 128.) Der oberdeutsche Doppellaut ai wird nur noch zu Ehren der Abstammung vom Griechischen

beibehalten, ſonſt könnte man auch Lee, Leie ſchreiben, wie in den mittleren Zeiten wirklich vielfach geſchehen, ſelbſt noch im 18. Jahrhundert.

Laiensteen, Leiensteen. ſ. Der Thonſchiefer, der unter den Geſteinsarten, aus denen das, von ihm den Namen führende, Niederrheiniſche Schiefergebirge zuſammen gefügt iſt, am weiteſten verbreitet iſt und am mächtigſten auftritt. In Rheinland-Weſtfalen gibt es eine Menge kleiner Ortſchaften, die von der Laie, Leie, Leye den Namen führen, je nachdem ſie, meiſt einzelne Höfe, Waſſermühlen, auf oder an einem Schieferberge liegen. So u. a.: Das Laienhaus, ein einzelnes Haus im Kreiſe Bernkaſtel des Regierungsbezirks Trier, in deſſen Nähe auf dem Gipfel eines der Berge, die das Moſelthal einfaſſen, die Burg Zur Leyen geſtanden hat, das Stammſchloß eines deutſchen Grafen-, nachmaligen Fürſtengeſchlechts, das nach ihm den Namen führt, und im Jahre 1145 mit einem Biſchof von Lupk, Lüttich, in der Geſchichte auftritt.

Laif. adj. adv. Lieb. (Grafſchaft Ravensberg. Sauerland.)

Laifde. ſ. Die Liebe. (Desgleichen.) cfr. Laiwe.

Laige. ſ. Ein ſteiles Felsgehänge, im Niederrheiniſchen Schiefergebirge. (Sauerland.) Altſ. Leia. Angelſ. Hlaw.

Laige, läige, läge. adj. adv. Schlecht, ſchlimm; it. Schwach, leidend. cfr. Laich. (Desgleichen.)

Laigen. v. Lügen. (Grafſchaft Ravensberg. Sauerland.)

Laihen, laihen, läihen. v. Leihen, verleihen. 3 Sing. Praes. läint; Praet. lände, länne; Part. praet. läint. (Desgleichen.)

Laik. ſ. Der Laich, auch Leek; der von den Fiſchen ausgelaſſene Rogen. it. Froſchlaich; Eier der Fröſche. (Pommern. Gilow S. 324.)

Laikdik. ſ. Ein Laichteich, ein Teich, worin die Fiſche laichen. (Desgleichen.)

Laikelfiſk, Laikfiſch. ſ. Ein Fiſch, der laicht. it. Eine Quappe. (Desgleichen.)

Laikeltid, Laiktid. ſ. Die Laichzeit, die Zeit, in der die Fiſche ihren Laich laſſen. (Desgleichen.)

Laiken. v. Laichen. (Desgleichen.)

Laikkarpen. ſ. Ein Karpfen, der laicht. (Desgleichen.)

Laiklaken. ſ. Ein Bettluch; it. ein Leichentuch. (Grafſchaft Mark.)

Laim. ſ. Der Lehm. it. Der Leim. (Grafſch. Ravensberg.)

Laimer. ſ. Eine Karauſche, Rebenname in Pommern gebräuchlich.

Laipe. adj. adv. Ungeſalzen, fade. (Ravensberg.)

Laipen. ſ. Ein Gefäß. Angelſ. Leap. Kaulaipen: Ein Handfaß. Soatlaipen: Ein Samenkorb. (Sauerland.)

Lair. ſ. Lairs. pl. Die Wangen. O gum, o gum, wat hät dat hnät for Lairs! (Ravensberg.)

Lairlecht. adj. adv. Munter, von hellem Geſicht. (Desgleichen.)

Lair'. ſ. Die Lehre. (Desgleichen.)

Lair'n. v. Lehren und lernen. (Desgleichen.)

Lait, Läit. ſ. Ein Lied. it. Ein Leid. (Sauerland.)

Laiwe. ſ. Die Liebe, in der Redensart met Laiwe laden: Zufrieden laſſen. (M berg.)

Laiwen. v. Glauben. (Sauerland.)

Laiweſluſſen. ſ. Ein Gelüſt. (Ravensbe

Laak. ſ. Der Lauch, Allium *L.*, Pflanzeng aus der Familie der Liliaceen, inſon der Knoblauch, A. sativum *L.*, u Schnittlauch, A. Schonoprasum *L.* Zwiebelgewächſe, die in unſeren Küch nur gebräuchlich ſind. cfr. Look. Ags. Angelſ. Leac.

Laak. ſ. Der Mangel, ein Gebrechen. ſ ungerechter Tadel, eine falſche Beſchuld vitium. it. So findet es ſich auch im Theuthon. Daar is keen Laak an: an iſt kein Fehler, nichts zu tadeln. Laak in de Ware ſmiten: Einen an der Waare finden. In Bremen ſag gemeiniglich, obwol unrichtig: Enen (S. 135) baarin ſmiten. (Brem. III, 5.) He hett 'n Laak an 't ſmäten: Er hat auf den Ruf des Mä einen Makel geworfen. (Stürenburg S. Altfrieſ. Lakking Holl. Lak. Gonner mit dem Lek, Engl. Lack, Schwed. Lak, Isländ. Hlack: Gebrechen.

Laak. adj. adv. Laulich; ſchwül. (Kurk ſchweig. it. Eins mit ſlak, ſluk in Worte ſlukwarm: ſchwül. (Bremen und Land.) Brem. W. B. III, 4.

Lak. ſ. Ein Loch. (Ravensberg.)

Lak. adj. adv. Vom Geſchmack der Sp denen das Salz oder das andere n Gewürz fehlt: Ungeſalzen, ungewürzt, ſchmackhaft, fade. Kahl und nüchtern Geſchmack, wie Bier, das lange in offenen Gefäß geſtanden, alſo die Kohlen verloren hat. Eins mit affmakkig was aber auch von Speiſen mit Beigeſ gebraucht wird. cfr. Affmakk I, 21. Eten ſmekket ſau lak, ſagt man im braunſchweigſchen. it. Schlaff, in mater wie geiſtiger Hinſicht. (Ravensberg.)

Lak, Lake, Laok. ſ. Eine Lache, Pfütze, ſiehe Waſſers, ein Sumpf. In Bremen, und Land, inſonderheit eine niedrige, ſum Wieſe; ſo Hau-Lake, wo Gras zum machen wächſt. it. Pökel-, Salzbrühe, waſſer, Würze, auf Fleiſch und Fi Häringslake. it. Im Kurbraunſchwei Lande kennt man das Wort als ſ nur Redensart: Dat Eten hett we'er noch Smakk: Das Eſſen hat weder noch Geſchmack. (Schambach S 117.) Lak. Angelſ. Lac, Laca. Altſ. Lagan, Laga Lacu.

Lakal. ſ. Specifiſch Berliniſches Wort in ſtümmelter Geſtalt für Lokal, mit welch zum Hauptwort umgewandelten Eigenſch wort „örtlich" der Berliner ſeit etwa ſu Jahren das benennt, was er ſonſt n dem Namen Tabagie kannte, ein Erholu bezw. Vergnügungsort für die Mittelk den Handwerksſtand ꝛc. inner- und au halb der ehemaligen Stadtmauer. J Bierhaus, jede Bierſtube und Schan butike iſt dem Berliner ein Lokal, mag er — noble genug iſt, dieſen ihm gar an Natur gewordene Wort nicht auf Menſch anzuwenden, wenigſtens erinnert ſich Herr geber nicht, die berühmte Frühſtücksſtube dramatiſchen Künſtler bei Kutter und Wegn

) der Charlottenſtraße jemals als Lakai, akai bezeichnet gehört zu haben. it. Hat i Wort die Bedeutung von Geſicht. ien eens ins Lakai hauen, iſt eine hung, mit der in den niederen Ständen Richt. Berl. S. 46 raſch bei der Hand kein pflegt.

und. Ein großer Tölpel, ein langer fauler l. (Bremen, Hamburg.)

i, f. Ein Bedienter, Aufwärter, namentlich Fürſtenhöfen, auch in ähnlichen, hochkratiſchen Häuſern, ein aus Wälſchland nes gekommenes Wort, welches der meine Mann in Hamburg Lakuſer ausicht mit dem der Haſſenkiker I, 684 dem griff auch eins iſt. Das Grundwort iſt arabiſche Lakijj: Beigegeben einer ion, bezw. einer Sache.

, Laken. f. Das wollene Gewebe, Tuch nnt. He weet dat Laken to ſcheren, kene Wulle dran blifft: Er ſcheret bis auf die Haut; bildlich: Er plündert vollſtändig aus, etwa durch falſches Spiel. Mit alltoveel in't Laken: Das greift zu tief in den Geldbeutel, es koſtet gar viel. Daar ſütt m' wo't Laken nun is: Da ſieht man, wie man dran , wie es ſich mit der Sache verhält. it. nen auch die Leinweber ihr Gewebe Flachsgarn mit dem Namen Laken. Laken auch ein Leinengewebe und maß: En Laken Linnen enthält Ellen. it. Ward das Wort vormals für anzes Stück Tuch genommen. So wurde Kremern den Wollwebern zu Demin gegeben, das Tuch, welches ſie webten, weiſe zu verkaufen, mithin im Einzelnen, an ſich das Verbot knüpfte, ihr Fabrikat Laken to verköpen, in ganzen Stücken. Seillaken: Segeltuch, aus Hanf, Flachs, auch aus Baumwolle. it. Wird Laken als Decke braucht, wie Bedd-, Diſch-, Liik-Laken: -, Tiſch-, Bahrtuch: langes Tuch von ammet, Damaſt, von Baumwollengewebe. Verlachenden Weibern, die man heilt' Lage Blag' oder Blauſtrümpe nennt ſagte Lauremberg: Idt were beter ſen bi der Wulken, edder negten ang Halslaken: Ein langes Halstuch, s zu ſeiner Zeit ſehr weit und lang, herabhangend getragen wurde. Auch 5. Jahrhundert kennt dergl. Halslaken Frauen und bei Männern, bei letzteren ndert zur Winterszeit. — Halslaken: Gewebe, deſſen Scherung Hanfgarn, Einſchlag von Flachs oder Hede iſt. llaken: Ein Zeug, deſſen Scherung leinen der Einſchlag Wolle iſt. (Brem. W. B. II, 5, 6. Dähnert S. 265. Schütze III, 4, 5. Hamburg S. 131.) cfr. Wand. Holl. Laken. Lacan.

n. v. Den Saft von ſich geben; von Fleiſch ſalzt, welches Behufs ſeiner Erhaltung in Salz gelegt wird. (Mecklenburg.)

n. v. Tadeln; it. anfechten, it. verachten. is mi eens, of mi ens Hore laket, Wiber en Schelm laket: Es iſt mir gleichgültig der Tadel wie das Lob laſterhafter Menſchen. De Ene laart em, de Andere laakt em: Laudatur ab his, culpatur ab illis. In Oſtfriesland hat man das Sprichwort: De Lepel mutt erſt belaakt worden, eer d'r mit eten word: Ein Mädchen hat an einem jungen Manne erſt allerlei zu tadeln, und nimmt ihn nachher doch zum Ehemann. Lacia ſpricht der Saterländer. Mittriel. Lakia. Alt. Lahan. Angell. Lean. Isländ. Lá.

Lakenblad. f. Grubenhagenſcher Name einer Pflanze. (Schambach S. 118.) Welcher?

Lakenkraam. f. Ein Tuchladen, wo Tuch Ellen-, bezw. Metreweiſe verkauft wird.

Lakenmaker. f. Ein Tuchmacher, der am Webeſtuhl ſitzt.

Lakenſnider. f. Ein Tuchhändler, der Tuch im Einzelnen nach der Elle, bezw. nach dem Metre abſchneidet und verkauft. cfr. Wandſnider.

Lakenvee, —vei. f. Das Laken- oder Gürtelvieh. So nennt man in Pommern, Mecklenburg ꝛc. das daſelbſt gezüchtete Schweizer-Vieh, Appenzeller Stammes, ſchwarzbraunes oder ſchwarzſcheckiges Rindvieh, hat rings um den Leib eine weiße Zeichnung in Gürtelform, zeichnet ſich durch Milchergiebigkeit, Maſtfähigkeit und ſchöne Nachzucht aus. (Gilow S. 394.)

Lakfeerſch. adj. Träg, unluſtig zur Arbeit. it. Gebraucht man das Wort beim Verkauf, wenn die Waare entweder gar nicht oder nicht preiswürdig verkauft wird. Dann ſagt der Handelsmann: Dat Verköpen was hüte lakfeerſch. (Schambach S. 118.)

Lakk. f. Im Hochſtift Osnabrück: Eine unverdiente Verachtung. Anderwärts ſagt man: Eenen en Klakk anhangen, und damit wird Lakk, unter Vorſetzung des K, wol einerlei ſein, meint Strodtmann S. 120. cfr. Klakk S. 135.

Lakk. adj. Schlaff, loſe, nicht feſt. (Strodtmann a. a. O.) it. Durchlaſſend, löcherig. De Pott is lakk: Der Topf iſt entzwei. (Mecklenburg.)

Lakk. f. Der Gummilack, ein Gemiſch von Farbſtoff und Harz, welches durch den Stich der Weibchen, der Lackſchildlaus, auf mehreren Bäumen entſteht. Dahin gehören vorzüglich Aleurites laccifera *Willd.*, Croton aromacum *L.*, Butea frondosa *Roxb.*, Ficus religiosa *L.*, F. bengalensis *L.*, F. indica und Zizyphus Jujuba *Lamb.*, ſämmtlich in Oſtindien zu Hauſe. Im Handel unterſcheidet man 1) Stocklakk, Lacca in baculis, aus den Zweigſpitzen der Bäume mit den Harzzellen, durchbohrten und undurchbohrten, beſtehend. 2) Körnerlakk, Lacca in granis, der aus den abgeſtoßenen Harzſtücken beſteht und meiſt des Farbeſtoffs beraubt iſt. 3) Kokenlakk, Lacca in massis, geſchmolzener Körnerlakk, und 4) Schellakk, Lacca in tabulis, ausgekochter oder ausgewaſchener Körnerlack, bildet tafelförmige, harzglänzende Bruchſtücke, wird zu Firniſſen und wegen ſeines rothen Farbeſtoffs zur Bereitung von —

Lakk, f. dem Siegelwachs, Siegellack benutzt. Berliner Schulwitz: Declinir' mal: Der Lack. Der Andere: Der Lack, des Lacks, dem Lack, wobei er 'reingefallen iſt. (Richt. Berl. S. 40) denn der Dativ erinnert an Dämelakk I, 316. it. Der Goldlack, Cheiranthus cheiri *L.*, auch gelbe Viole und Goldviole genannt, zur Familie der Cruciferen gehörig.

Lackfarbs. f. pl. Lackfarben, chemische Verbindungen von Farbstoffen mit basischen Oxyden, besonders mit Thonerde, Zinnoxyd, Bleioxyd ꝛc.

Lakken. v. Briefe mit Siegellack versiegeln oder zusiegeln. it. Urkunden zu deren höhern Beglaubigung mit Siegelwachs besiegeln.

Lakkern. v. Flackern, auflohen, von einer Feuersbrunst, einem Docht. Dat Fü'er, de Dacht lakkert enmaal. (Grubenhagen. Schambach S. 118.)

Lakfirniß. f. Firnis, der gelöstes Harz enthält. cfr. Firniß I, 468.

Lakharz. f. Harz, welches zur Bereitung des Lackfirnis dient.

Lakkiren. v. Mit Lackfirnis überziehen, wodurch die Gegenstände, welche es betroffen hat, dauernden Glanz erhalten. it. Bildlich, im gemeinen Leben und scherzhaft unter guten Freunden: Betrügen, übervortheilen. Heste mi lakkirt: Hast Du mich übers Ohr gehauen? it. Als f. gebraucht mit dem sächlichen Artikel, Dat Lakkiren. Die Berlinische Redensart: Ik bin der lackirte Europäer, beim Richtigen S. 46, bezeichnet sie etwa einen Europamüden?

Lakkirer. f. Der Kunsthandwerker, der das Lakkiren versteht.

Lakkirkunst. f. Die Kunst des Lackirens, in der die Japanesen noch unerreicht sind.

Lakkleder. f. Lackirtes Leder.

Lakkluus. f. Die Lackschildlaus, Coccus laccae *Kerr.* auf dem indisch. Feigenbaum. cfr. Lak.

Lakmoos, —muus, —moosblau. f. Eine aus verschiedenen Flechten zubereitete blaue Farbe, die ins Violette fällt, und beim Weißen der Wände unter den Kalk, auch zum Blauen der Leinen-Wäsche unter die Stärke gemengt wird. Die Flechten sind Roccella tinctoria *Dec.*, Lecanora tartarea *Ach.* und Pertusaria communis *Fries.* Das Lackmus-Präparat wird zu einem dicken Brei, Muus gekocht, und hernach in länglich viereckigen Stücken getrocknet. Holland ist die vornehmste Fabrikationsstätte. Holl. Lakmoes.

Lakmoospapiir. f. Mit Lackmus gefärbtes Papier, in der Chemie oder Scheidekunst zur Erzeugung von Reagentien verwendet.

Lakmoosplant. f. Eine zur Familie der Euphorbiaceen gehörige Pflanze, Crossophora tinctoria, aus deren Saft auch Lackmuus, in Läppchen, gewonnen wird. Sie wird im südlichen Frankreich angebaut. Die Lappen gehen vorzugsweise nach Holland. Sie dienen zum Färben von Käse, Confitüren und Wein.

Lakmoostinktur. f. Tinctur aus Lackmuus, die zur Darstellung des rothen Lackmuuspapiers dient.

Lakritsensapp. f. Der Lakritzensaft, der aus der Wurzel des Lakritzen- oder Süßholzbaums gekochte Saft; Glykyrrhiza glabra *L.*, ist das gemeine Süßholz, zur Familie der Leguminosen gehörig, welches in Spanien, Italien und Frankreich, auch in Süddeutschland angebaut und von daher als Wurzel und Saft von den Apotheken bezogen wird. Lat. Liquiritia, insofern Lakritze gedillet ist, und dieses aus dem Griech. γλυκυρρίζα, Süßwurzel, —holz. Ital. Legorizia. Franz. réglisse.

Lakritsenwikke. f. Das wilde Süßholz, Astragalus glykyphyllos *L.*, dessen Blätter an Süßigkeit der Wurzel des Süßholzes gleichen.

Lakrood. f. Ein in Indien aus dem [illegible]lack bereiteter rother Farbstoff, der Färberei als Surrogat der Cochenille Verwendung findet. Engl. Lac-dye.

Lakſche'e, —ſkewln. f. pl. Schuhe und von lackirtem Leder.

Laaks, Lääks, Läke. f. Das Brem. W. 6, 7 gibt folgende Erklärung: Eu (Bildsinniger, Stümper in Kunst und schaft), ein unwissender Bengel, Schlingel, Tölpel. Wer sucht unter unschönen Ehrentiteln einen Laien Person weltlichen Standes? Und ist Laaks oder Lääks in seiner ursprü Bedeutung nichts anders, als das zu gezogene Wort laicus, ein Laie. In Niederländischen zu Antwerpen ge Bibel ist Apostelgesch. IV, 13 das Leeke für Laie gesetzt. Die Sch Übersetzung hat Leekmän, die Legfolck. Die Ursache, warum das laicus, Laaks, eine schimpfende Be angenommen, ist in dem armseligen der dummen Mönche zu suchen. D in den vorigen Zeiten der Unwissenh Barbarei nur wenige Laien so viel Wört barbarischen Latein inne hatten, Klerisei, diese hingegen darin ihre Gel keit stellte, und ihren Ruhm, ihr L suchte, so verachtete sie alle Laies (gehalten). Wenn man noch dazu daß gemeiniglich ein hoher Grad Verachtung zwischen den Geistlichen Laien, wenigstens den Großen und unter den letzten, herrschte, der sowei daß es ein Axiom des Canonischen geworden: Laicos esse Clericorum in Die Laien sind der Klerisei Feinde, so man sich ohngefähr die spöttische Me den verächtlichen Ton vorstellen, wo Pfaffe das Wort laicus ausgesprochen Nach und nach ist es zu einem form Schimpfwort geworden. Man sehe Ha glossar in dem Worte Lay. Unsere Bremischen Laien sind so wenig gewes daß sie die eigentliche und urspr Bedeutung des Worts gerade verl und wol einen faulen Mönch einen Laaks nennen. — Im Osten des Sprach wird ein S oder der Zischlaut Sch vor gesetzt. So ist Schlaaks dem Richt S. 70 ein langer ungeschickter Mensch. es zu sagen, oder zu wissen, daß hier Verstümmlung des Griech. λαϊκός noch ist. Jellinghaus S. 136 erklärt den Ne bergischen Laks durch Schlaps.

Laakſchauen, —ſchojen, beiaakſchauen. v. inbelsüchtigen Augen beschauen; specta et vituperatum venire. Personen Sachen scharf ins Auge fassen, mit Vorsatz sie zu tadeln, zu kritisiren, mißgünstiger, vorwitziger Recensenten. (Bremen. Ostfriesland.)

Laakſen. v. Lauern, in der niedern Sprec der Bergleute. cfr. Luuren.

Lakummig. adj. adv. Geizig. Ein slawi in den Gegenden mit gemischter Bevölker namentlich in Westpreußen, auch von Deutschen gebrauchtes Wort, vom Polnis lakomie.

Lakunger. f. Ein Müßiggänger. (Lucia

…) Iſt damit ein herrſchaftlicher Diener …; der oft wenig zu thun hat? cfr. …

…, Lälär, Lälär. f. Mellenburgiſche Ver…ungen in der Ausſprache des Fremd… Liqueur.

… Abel. f. Pommerſche Benennung des …ſches (Silow S. 324), als Gattungs…, Lucioscus *Klein*, aus der Ordnung …auchloſſer und der Familie der Karpfen, …tlich der Alben, L. alburnus *L.*, …läi, Neſtling genannt.

… laiſten. v. Mit kleinen Kindern tändeln, …e jede Unart nachſehen, ihnen Alles zu …halten. (Kommern.)

…ln, Laalkalv. f. Ein verwachſenes, ver…ſtes Kind, Sohn oder Tochter, bei deſſen …ung die Eltern ſtets Nachſicht geübt …, möge die Unart, die Ungezogenheit …o groß geweſen ſein, ein Mutterſöhnchen, …Vaterlöchterchen, ein Unglückskind für …ltern, für die menſchliche Geſellſchaft! …mern.)

…nd. f. Ein Laffe, alberner Schwätzer. …erland.)

… v. Wie im Hochd.: Unvernehmlich, …lich ſprechen, wie das Kind es thut, …s anfängt reden zu lernen. it. Pflegt …llallen zu nennen, wenn Einer aus …aturfehler oder einer übeln Gewohn… r nicht ausſprechen kann und ſtatt … ein l hören läßt. it. Verräth die …he eines Menſchen, daß er ſich bereits …ſehr vorgerückten Stadium der …heit befindet, wenn ſie dem Lallen …ruhe und dem ordentlichen Sprechen …ſer ſteht. it. Ohne Worte mit bloßer …chnung der Silbe la, la ꝛc. mit dem …nale, la ſingen. — Da dieſes Zeit… …t den Schall ſelbſt nachahmt, welcher …ch die öftere Wiederholung des Buchſtaben …ge der Silbe la hervorgebracht wird, ſo …t kein Wunder, daß es ſich in faſt allen …chen gleich geblieben iſt. Sanskrit, legt …lalaḥ vom Laute eines Lallenden. Griech. …: Reden, ſchwatzen. Latein. Lallare: Lallen …llum, Gall. Gallus. Dän. Lalle; Schwed. …a laten. Engl. Loll, lall.

…lm. Lahm, in mehreren Bedeutungen. …n von den Füßen und deren Gebrech… vom Hinken geſagt. it. Wenn auch …e Gliedmaßen in ihrem natürlichen …ſtand durch irgend einen Zufall ꝛc. geſtört …. it. Bildlich, von Inſtrumenten, Maſchi…, deren Gewinde ꝛc. den Dienſt verſagen. …kraftlos, mangelhaft, matt, ſchwach, von …rgniſſen des Geiſtes; von Gleichniſſen. …n Vermögensgegenſtänden zur todten …. Dat Geld ſteet Laam: Es trägt …e Zinſen. Laam leggen: Unfähig …chen. Ach ſo iſ de Jeſchichte mit de …ſine Kielkeſ! iſt eine Redensart des …ſt Berl. S. 46, von der man glauben …n, daß ſie aus l'Amérique entſtanden …, welche Bedeutung legt man ihr bei? …ruer, Comp. von Laam ꝛc. Holl. Laam. …: Lame. Isländ. Lama. Engl. Lame.

…mbertifeſt. f. Feſt zum Gedächtniß und zu …ren des heiligen Lambertus, Biſchofs von …ſtricht im 7. Jahrhundert, der auf An…ſtiften eines liederlichen Weibes, der Bei…ſchlafe Pipin's von Heriſtal, die durch des Biſchofs Strafreden erzürnt war, im Jahre 708 ermordet wurde. Das Feſt findet am 17. September beſonders in denjenigen Stadtkirchen Statt, die auf des Heiligen Namen getauft ſind. In der Stadt Münſter, beſonders in der Lamberti-Laiſchaft, war der Lamberti-Abend ſonſt ein Volksfeſt, an dem um Pyramiden mit Lichtern ꝛc. auf offener Straße getanzt wurde. cfr. Karkmeß S. 86.

Lambertinäät, —nöt, Lambertiſte Nüe. f. Die Lambertsnuß, Frucht des Haſelſtrauchs, Corylus tubulosa *Willd.*, C. Avellana rubra *Poir.* Dieſe Art des Haſelſtrauchs hat zwar im Süd-Europa ihre Heimath, ſie wächſt aber auch wild, oder vielleicht verwildert, diesſeits der Alpen auf ſonnigen Hügeln und Bergen in Öſterreich, dem Erzherzogthum, in Schwaben, von wo ſie im Rheinthale abwärts bis in die ſüdlichen Gegenden von Weſtfalen gewandert iſt, wo man ſie im Oberſtift Münſter auf den Knicken, Wallhecken, mit dem gemeinen Haſelſtrauch, C. Avellana *L.* gemengt, ſehr häufig findet. Die Lambertsnüſſe reifen um Lambertitag, daher ihr Name. Dieſe Nuß, die lombardiſche, nux lombardica, zu nennen, weil ſie angeblich aus der Lombardei zu uns gelangt, ſcheint mithin nicht richtig zu ſein, wiewol ganz neuerdings behauptet worden iſt: Der heil. Lambert habe mit dieſer Nuß nichts zu thun, der Name bedeute Nuß aus der Lambardei, welche ehedem Lamparten (cfr. Lammerboden) (Longobarden) genannt wurde. (Andreſen, Volksetymologie S. 104.)

Lambeet. adj. Erſchöpft, matt. (Ravensberg.) cfr. Labeet.

Lambris. f. Ein aus dem Franz. ins Deutſche übergenommenes Wort zur Bezeichnung einer Bekleidung der Wand mit Holz, die dazu dient, daß letztere von den daran ſtehenden Schränken, Tiſchen, Stühlen ꝛc. nicht beſchädigt wird. Man unterſcheidet Boſt- und Footlambris, jene bis zur Höhe der Fenſterbrüſtung, dieſe nur einige Zoll hoch.

Laambe, Läämde, Läämnis, Lemede. f. Die Lähmung, Gelähmtheit. In der Verordnung des Bremer Raths von 1622, wodurch die ſogenannten fünf Stücke ohne Gnade eine mildere Auffaſſung erlangt haben, heißt es Art. 1: So wor jemand unſer Borger den andern mit Füßen ſleit edder ſtött, darvan nene Wunde edder Lamniſſe tho bewiſen ꝛc. Altfrieſ. Lamelſe, Lemelſe, Lamethe, Lemethe; aber mit Vorſetzung des W im uralten Frieſ. Landr. Wlemelſa. Ja mit Ausſtoßung des l haben die alten Frieſen ſtatt wlemeth, gelähmt, verletzt, wemed und weemd geſprochen, und Wemed ſtatt Wlemelſa, Lähmung. Wir merken dies an, um die Übereinſtimmung des Altſaſſiſchen zu zeigen, wie ſeltſam es auch einem Ungeübten ſcheinen mag. Denn im Altſaſſ. iſt Wamme eins mit Weme, Wlemelſe, Lemelſa und dem heutigen Läämnis. Wlite-wamme, Frieſ. Wlyte-Wlemelſa: Eine Verletzung im Geſicht oder an einer andern Stelle, die man nicht mit einem Kleide, bezw. mit dem Haare, bedecken kann. Das Beiſpiel iſt lehrreich für Diejenigen, welche meinen, die Wortforſcher gingen zu weit in Ermittelung der

Verwandſchaft der Wörter in verſchiedenen Dialecten (v. Wicht, Oſtfr. L. R. S. 726 ꝛc.). — Stootläämde: Die Beſchädigung oder Lähmung eines Gliedes durch Stoß oder Schlag verurſacht. Nach einem Vertrag der Stadt Bremen mit dem Wurſt-Frieſen vom Jahre 1406, beim Renner, ſollte ene Stobtlemede gebetert werden mit 6 Mark. Wenn es aber daſelbſt heißt, daß ene helpende Lemede ſolle gebüßt werden mit 3 Mark, ſo fragt ſich, was helpende Lemede ſei? etwa eine ſolche, die mildernder Umſtände halber einige Nachſicht des Richters rechtfertigt? cfr. Haltaus f. v. helpend. (Brem. W. B. III, 7, 8.)

Laamen. v. Wie im Hochd. lahmen, hinken; im eigentlichen und bildlichen Sinne. cfr. das adj. laam, lahm.

Lamenteeren. v. Lamentieren, aus dem Latein. lamentari übernommen: Jammern, weinen. it. Wehklagen, Klageſchrei erheben.

Lamento. f. Das Latein. lamentum. Ein Klagegeſchrei. Wie das v. ſo iſt auch das f. aus der Kirchenſprache in die Sprache des bürgerlichen Lebens gekommen.

Laamhaftig. adj. Lahm, gelähmt. (Kurbraunſchweig.) cfr. Laam.

Lami. f. In der Redensart: Dat loopt up en Lami uut: Das nimmt ein klägliches Ende; es läuft auf ein ſchlechtes Ende hinaus! Das Wort läßt ſich durch die in der ältern Tonkunſt gebräuchlichen Endigungsformel erklären, bei welcher ſich die Melodie aus der ſechsten Stufe (la) in die dritte (mi) bewegt und einen traurigen, einen Klage-Ton hervorbringt. (Nach Wachter und Friſch im Brem. W. B. III, 8. Dähnert S. 266.)

Laamlendig, —lennek, —leenig. adj. Lenden-lahm, an der Hüfte gelähmt, elumbis. it. Langſam und träge im Gehen. it. Bildlich: Schwach von Gemüth, ohne Thatkraft.

Lamm. f. Wie im Hochd. das Junge eines Schafs, Ovis Aries *L.*, ſei es ein ſaugendes, jähriges, oder abgeſetztes. **Anlamm, Atlamm** I, 61, **Eike** I, 412, **Ellamm**, Holſt.: Ein weibliches, **Harm, Harmbuk** I, 654: Ein männliches Lamm, auch **Lammbuk.** it. Ein ſanfter, geduldiger Menſch; it. ein Koſewort gegen Kinder und geliebte Perſonen, im bildlichen Verſtande. it. Nennt man Chriſtus, der für die Menſchheit gelitten und ſich für ſie geopfert hat, das Lamm Gottes, ein Opferlamm it. Nennt Jeſus ſelbſt alle Diejenigen, die an ihn als Gottgeſandten glauben im pl. ſeine Lämmer, die Gemeinde Chriſti. it. Vom Nachahmen der Stimme des Gebildes, der Lämmer iſt in der Kinderſprache **Bälamm, Belamm** I, 92 und **Meelamm** entſtanden; it. in der Verkleinerungsform **Lemmeken** und **Lämmeken.** Ein hübſches Wiegenlied lautet in ſeinen erſten Strophen ſo: 1) Meelämmeken, Mee! Dat Lämmeken leep in 't Holt, et ſtött ſik an en Steeneken, do beed em wee ſin Beeneken, do ſeed dat Lämmeken Mee! 2) Et ſtött ſik an en Stökkelken, do beed em wee ſin Köppelken ꝛc. 3) Et ſtött ſik an en Strükelken, do beed em wee ſin Bükelken ꝛc. 4) Et ſtött ſik an en Döreken, do beed em wee ſin Öreken, do ſeeb dat Lämmeken Mee! Mütter und Ammen können dieſen Gi ins Unendliche ausdehnen, und ſie t Die Geſchichte eines Lämmchen, das i ging, das Beinchen an ein Steinche Köpfchen an ein Stöckchen, das Ba an ein Sträuchlein, das Öhrchen Thürchen ſtieß, und ſchmerzvoll Mee! ſoll das Kind vor allen Fährlichkeiten denen es außerhalb des Hauſes au iſt, und ihm die Wiege und das E werth machen. Sprichwörter: De föllt nig wiid von 'n Stamm, 't Schaap is, is ook 't Lamm. — Lamm dat mit Honnig faurerrt (gefüttert wird) verhungert. — Frölink anlamm, in de een Ha Blomenſtrunts, in de anner 'n (Pommern.) Holl. u. Dän. Lam. Dagegen u. Engl. Lamb, die ältere Form, die ſich in Urkunden findet, wie im Gothiſchen, Altnordiſchen, Angelſächſiſchen, im Alt- u. Mittelhoch-

Lamm. f. Ein Hamen oder Netz in drei Rahmen, an einer langen Stange. (S Idiot. Ditm.)

Lammaard. f. Die Art und Weiſe eines L durch Geduld, Sanftmuth ſich kund

Lammbere. f. Eine Sorte Dauer- oder L birne.

Lammen. f. Ein Lamm werfen, agnum p Wen de Bukke, de Harms, un la den, ſo gingen de Schape gäſt, man im Spott und Unwillen Einen antworten, der uns mit ſeinen Einwend Schwierigkeiten und Zweifeln, die e Wenn, wenn aber, beginnt, ärger martert. (Brem. W. B. III, 9.) Dat hart, ſeeb de Buk, un ſchull lam Das hält ſchwer, ſagte der Bock, als bähren ſollte, ſagt das holſteiniſche S wort von Leuten, die ſich mit etwas U lichem groß thun. (Schütze III, 6.) i ſcherzhafter, ſpöttiſcher Weiſe von den taſtegebilden geſagt, welche Dichterling Welt gebracht haben. cfr. Lämmern.

Lammerdiden. Verſtümmlung des N Lombardei in einem alten oſtfrieſ. G gedicht. (Stürenburg S. 131.)

Lammern. v. Zärtlich thun, wie Lämmer kleine Kinder ſpielen, kindiſch ſchm zwiſchen Liebesleuten; cfr. das verwa labbern. (Pommern. Dähnert S. Mit genauer Noth Etwas bekommen. (Ba Marſch, Holſtein. (Schütze III, 7.) it. herumgehen, (Grubenhagen, Sch S. 118); anderwärts bummeln.

Lammers, Lammert, Lampe. f. Weſt und Niederſächſiſch für Lambert, Lamb Lammert van de Lüd holt de up een Stid, ſagt man in Bremen Einem, der den Kopf ſchief trägt.

Lammfraam. adj. adv. Fromm, zahm w Lamm. En lammfraam Minſch: lammfrommer Menſch; 'n lammfr Peerd, ſagt man auch von Pferden.

Lammfraamheet. f. Eine überaus große G migkeit, die ſich durch außerordentliche G und milde Geſinnung kund gibt.

Lammöle. f. Eine Lohmühle, Mühle, auf w die Eichenrinde zu Gerberlohe gemahlen cfr. Laa'e. (Kurbraunſchweig.)

Lampaſchenblab. f. Eins mit Lüden G.

…lette. Wörtlich: Ein Blatt vom Oster… (Grubenhagen.)

…l. Wie im Hochd. Name des Hasen in …Thierfabel, Reineke de Voss. Vielleicht …der noch im Keltisch-Bretonischen üblichen …, springen. Vielleicht gehört auch …nde Stelle aus der Satire, das Narren… genannt, hierher: „Wenn man den …en Lamphe hieß, mancher sich an den …en stieß; wo es Frisch von lympharl, …mig werden, ableitet. (Adelung III, 25.) …ine Schnirkelschnecke (Glow S. 326), …ur Gattung Flügelschnecke, Strombus, …familie der Kammkiemer, Poetinibranchis, …rig!

…l. Wie im Hochd., ein Gefäß, worin …l. Pflanzen- bezw. Steinöl, vermittelst …s Dochts brennt, und dessen man sich …eines Lichts bedient. Bi de Lamp: …Lampen-Schein. it. Bildlich: In de …pen slaan: Verschwenden, was es …wird, wenn unbedachtsamer Weise zu …l in die Lampe gegossen wird. it. Enen …de Lampe nemen: Einen Schnapps …; der Berliner jüßt uf de Lampe, …braucht Lampe für Licht. Jeh aus …Lampe: Geh mir aus dem Licht! sagt …Berl. S. 46. it. Puuf' de Lampe …t in Hamburg die Gassenjugend den …Männern nach, welche noch dreieckige …tragen, obwol dieselben bereits aus der …genommen waren; denn diese Hüte …m in der That der Form nach Ähnlich… …einer Öllampe in — antediluvianischer …heit (Tähnert S. 266. Schütze III, 3) …e ewige Lampe, in der katholischen …, ist ein Sinnbild des von Oben stam… …Lichts, für dessen Erkenntniß und …breitung diese Kirche das ausschließliche …u Anspruch nimmt, — bis auf Weiteres! …Lampe, in Form einer Krüsel 2. S. 271, …Lampele I, 32, einer Hangelampe, darf …schlichen; tränkt man sie jetzt auch da …Pflanzenöl fast ganz a. D. gestellt ist, …Steinöl? wie das mineralisch verwandte …zur Unterhaltung der ewigen Flamme …als Bild der Allgegenwart Gottes …ismus, aus dessen liturgischen Ge… …die katholische Kirche gar Vieles …aufgenommen hat, wie auch vom …chen Gottesdienst das heilige Feuer …Tempel zu Jerusalem; Griechen und …unterhielten in ihrem Tempel der …ein heiliges Feuer sorgsam gepflegt …treuen Jungfrauen 2c. Holl. u. Dän. Lampe. …a. engl. Lamp. Tschechisch Lampa. Griech. u. …Lampas.

…nüdel, —üsel, —üsel. f. Der glimmende …Docht einer Lampe. cfr. Lampensnubb, —swart.

…docht, —dächt, —decht, —dokke. f. Der …Lampendocht.

…fot. f. Der Fuß einer stehenden Lampe; …Gegensatz der Krüsel 2. S. 271, hangenden …pe oder Ampel.

…glas. f. Die Glasröhre um die Flamme …Lampe; der geometrischen Form wegen …linder genannt.

…kappe. f. Die Schirmdecke von Milchglas …einer Lampe, sei sie stehend oder hangend.

…licht. f. Gegensatz von Tageslicht, sowie von Kerzenlicht, sei dies von Stearin, Talg oder Wachs erzeugt.

Lampenmann. f. Derjenige, welcher in den Städten die öffentlichen Laternen anzündet, nachdem er sie vorher gereinigt hat.

Lampenputtfer, —puttfersche. f. In großen städtischen Haushaltungen derjenige Dienstbote männlichen, bezw. weiblichen Geschlechts, der mit dem täglichen Reinigen der im Hause gebrauchten Lampen beauftragt ist.

Lampenschin. f. Der Lampenschein.

Lampensnubb. f. Die Schnüppe, der verkohlte Theil des Lampendochts. cfr. Lampenäsel 2c.

Lampenswart. f. Der Lampenruß, der von brennenden, mit Pflanzenöl getränkten Lampen angesetzte und gesammelte Ruß, der von den Kunstmalern zur Farbe, wie zur Kupferdruckschwärze verwendet wird. cfr. Lampenäsel 2c.

Lamper. adj. adv. Behaglich, wohlig. (In den südlichen Gegenden des Sprachgebiets, längs der Gränze des Oberdeütschen.)

Lamprete. f. Auch Hochd., das Neünauge, Petromyzon *Dum.* Fischgattung aus der Ordnung der Rundmaüler und der Familie der Sauger, davon die im Meere lebende P. marinus *L.*, eigentlich den Namen Lamprete führt. Im Frühjahr steigt sie hoch in die Flüsse, um zu laichen. Der Name wird aber auch auf das Süßwasser-Neünauge angewendet; diese Art lebt ausschließlich in Flüssen, daher im System P. fluviatilis *L.*, die nie ins Meer geht. Sie führt den deütschen Namen Brikke I, 216, Sp. 2 oben, Prikke. Beide Arten der See-, wie die Flußlamprete, Bricke 2c., bilden, eingemacht, einen bedeütenden Handelsartikel. Ital. Lampreda. Franz. Lamproie. Span. Lamprea. Engl. Lambry. Kelt. Bauis. Llampial. Alle aus dem Lat. Lampetra, Steinsauger. Bei Willeram und in den Monseeischen Glossen Lampreyche, Lantfrigum, Lantfriba, Lampriba.

Lann. f. Der Lohn, ganz im Allgemeinen; im guten und böſen Sinne. (Kurbraunschweig.) cfr. Loon. Altsächs. Lon. Altfries. Lan. Angelf. Lean.

Lan. f. Breit geschlagener Eisendraht. (Pomm.)

Land. f. Wie im Hochd.; auch in abgekürzter Aussprr. Lann, in der Bedeütung terra, regio. Lande, Länder, Länner. pl. — Zunächst der feste Theil der Erdoberfläche, im Gegensatz des Wassers, insonderheit der Meere, und in dieser Bedeütung ohne pl. Dat faste Land, Fastland. 'ne Reese to Lande maken: Eine Reise zu Lande unternehmen, im Gegensatz einer Reise zu Wasser, über's Meer. To Lande oder up'n Lann siin: Auf dem Lande sich befinden. 'n Schipp to Land trekken: Ein Schiff an's Land ziehen. Von Land faren: In die hohe See fahren. Land se'en: Vom Meere aus das Land erblicken. De See settet veel Lann an: Das Meer schwemmt viel Land an. it. Der feste Theil der Erdoberfläche, sofern er zum Garten- und Ackerbau benutzt wird, ohne pl. 'n Morgen Akker tüsken Heeren Land un Preester Land: Ein Morgen Land, welcher zwischen dem herrschaftlichen und dem Pfarrer-Acker liegt. Dat Land bu'en: Das Land, den Acker bestellen. it. Im Gegensatz der Stadt: Up 't Land wanen: Auf dem Dorfe wohnen. Up 't Land gaan: Auf's Land

gehen. Över Land gaan: Über Feld, von einer Dorfflur zur andern sich begeben. it. Im Gegensatz des Berglandes, des Gebirgs. Dat platte Land: Das ebene, flache Land, ohne Erd-Erhöhungen und Vertiefungen; aber auch der Gegensatz von Stadt, wie im Hochd., die Städtebewohner. Stadlüde, im Vergleich mit den Bewohnern des platten Landes, Landlü'e. it. In Ansehung seiner Fruchtbarkeit, der Güte des Bodens, der Art seiner Benutzung: Akker-, Buw-Land: Land, welches mit dem Pfluge bearbeitet wird. Garden-Goorden-Land: Gartenland; Grabe-Land: Boden, der mit dem Spaten bearbeitet wird. Brake-Land: Acker, welcher brach liegt, welcher ruhet. Marsch-Land: Niedrig gelegener, meist zum Wiesenbau dienender Boden. Geest-Land: Hoch gelegener Acker- ꝛc. Boden. it. Bezeichnet Land einen begränzten Theil der Erdoberfläche; regio. So ein von einem ganzen, einem großen Volke bewohnter und einem Oberherrn unterworfener Theil der Erdoberfläche, sowie das daran geknüpfte gesellschaftliche Staatswesen mit allen seinen zum Wohlbefinden, zur Wohlfahrt des Volks dienenden Einrichtungen nennt man ein Land. Dat düdesche, düdsche Land: Das von den Deutschen bewohnte Land, Deutschland. Dat Riks-Land: Das Reichsland, Elsaß und Lotharingen. Waalschland: Wälschland, Frankreich. Dat hillige, dat loovte Land: Das heilige, das gelobte Land. it. Das Vater-, das Heimathland. De Fiind is in't Land fallen: Der Feind hat uns mit Feuer und Schwert heimtückischer Weise überfallen. Bi mi to Land: In meinem Vaterlande, in meiner Heimath. Lappenb. Geschq. 68. Do hie by eme (Heinrich der Löwe bei dem Kaiser) hedde wesen alle wile de wolde hie wedder keren to lande, in die Heimath; und weiter unten: Also toog de Hartoghe wedder to Lande, ins Vaterland, unde de Keyser bleev vor Meylan, Mailand, Milano, liggende. Buten Land wesen: Sich nicht im Heimathlande befinden. He is up Reesen west, un hett Lann un Lü'e se'en: Er ist auf Reisen gewesen und hat Land und Leute kennen gelernt, wo Sing. den pl. vertritt, mehrere Länder und verschiedene Völker gesehen; denn nach einem gewöhnlichen Bilde bedeutet Land oft die in einem Lande befindlichen Dinge, namentlich dessen Bewohner, Leute aus dem Lande, Eingeborne. Lappenb. Geschq. 182: Hir under quam des landes so vele to, datt sie den Hartoghon bot slogen, mittlerweile kamen so viele Leute aus dem Lande (Ditmarschen) hinzu ꝛc. Ebenso: Dat ganße Land truurt: Alle Einwohner des Landes haben Trauer angelegt, beim Todesfall des Landesherrn. it. Die Mehrzahl Lande findet Anwendung u. A. bei: Rinlande, Rinnlande: Die Rheinlande, die Preußische Rheinprovinz; nut feren Landen: Aus fernen Landen; de ostrijkschen Arvlande: Die österreichische Erblande. Dagegen de Länder, Länner, van de Nordsee-, oder van de Ostsee-Kant: Die Länder an der Nord-, bezw. an der Ostsee. Bezeichnet Länder auch die Einwohner eines Landes ꝛc., wie Neder-, Ne'erländer, Holländer, Friesla Die Bewohner der Niederlande, von H Friesland. De Engelländer, E länder, Irländer, Isländer, länder, ganz so wie es in der hochde Umgangs- und Schriftsprache Brauch Werden in einigen Gegenden die Bert Gartens Länder genannt. Jk will Garden in Länner verbeelen: J meinen Garten in Beete abtheilen. — arten im bildlichen Verstande: Landes Landes Ere: Ländlich sittlich. Land Land, Land loopt to'm Siil ni Landbesitz ist Grundbesitz, ist der Besitz, er läßt sich nicht wegtragen; und Boden können durch Feuer und S durch schlechte Wirthschaft, verheert, gute Wirthschaft aber auch wieder in Stand gesetzt werden. Nog leen se'en: Noch nichts wissen, ob die Sa ablaufen werde. Gobb's Woord Lann: Ein Dorfprediger, —pfarrer. lüggt Land un Lüde tosamen: ein Erzlügner und Verleumder. He i in't loovte Land: Spöttisch, er schlimm an; wahrscheinlich aus der Z Kreuzzüge stammend, die oft unglück liefen. Jk see Land: Es wird m in Hamburg ein Sprichwort der L spieler, wenn sie zu gewinnen hoffen, wenn an ihnen die Reihe ist, die K geben. (Brem. W. B. III, 2. S. 266. Schütze III, 8. Abelung III, — Zu Butenland I, 264. Ausland haupt, die Fremde. Butenlandsk, ausl Butenlandske, Ausländer, Leute aus Ländern. Das Wort Land hat [illegible] Europa und darüber hinaus in der Neuen Welt [illegible] Man findet es im südwestl. Frankreich, in [illegible] als Lande, les Landes, Ital. Landa, Span. Llanta, eine wüst gelassene oder wüst gewordene, wohnte Gegend, eine Steppe, von ebener Beschaffenheit. Itur inum carpentum vagus ad Landas [illegible] quae terra dicitur infertilis et deserta. [illegible] Leben des heil. Leo beim Dufresne. — (Diez) [illegible] auf das Keltische lann, Ufer, land: Einheimischer [illegible] zurück [Wächterh. der Rom. Sprach. I, 241], [illegible] Du Fresne recht wohl übereinstimmen kann, [illegible] Steppe Sträucher zu nennen pflegen. Llanos von Südamerika Gegenden aller Art. [illegible] hält Land in dieser im Deutschen nunmehr [illegible] Bedeutung für ein besonderes Wort, welches [illegible] im Schwed. noch üblichen Linne, [illegible] von welchem Linda im Schwed. noch jetzt [illegible] oder bedeutet. Beim Ulfrid, wo es für Erde [illegible] gebraucht wird, schon Kant, beim Ulfilas [illegible] Angels. Land; Holl., Dän., Schwed., [illegible] Im Kelt. Wallisischen ist Llan eine Ebene, [illegible] Daß der Buchstabe n, wie in anderen Wörtern [illegible] Stamm gehört, sondern ein Einschiebsel allgemeiner [illegible] arten ist, scheint aus dem Schwed. zu erhellen, [illegible] Wort ehedem nur Lat lautete. Es kann [illegible] mit dem heutigen Schwed. Lada, auslaufen, als [illegible] dem Latein. latus, vielleicht auch mit Lehne, [illegible] wandt sein, zumal —

Land f. in Niedersachsen und Westfalen die Bedeutung von Geländer hat, nam um einen offenen Brunnen, oder Schu um ein Loch im Boden; it. auch die Bede von Lehne, verwandt mit lenen, l sich anlehnen, sich stützen auf Etwas G'lind I, Glint I, 576, Geländer, Gel

Landacht. f. Die Berathschlagung in Landgemeinde, sei es von sämmtlichen vätern der Dorfschaft, oder von einem wählten Ausschuß der Gemeindeglieder Gegensatz von Stadacht, der Berathschla der Stadtverordneten.

…adel. f. Wie im Hochd. cfr. Adel I, 9: …r auf dem Lande, auf seinen Gütern …sende, und diese selbst verwaltende Adel, …Gegensatz des Stadtadels. it. Derjenige …el, welcher, in Gemäßheit der Verfassung …s 1806 zu Grabe getragenen Röm. Reichs …scher Nation von denjenigen Territorial-…ren verliehen wurde, denen das Recht …n von Kaiser und Reich eingeräumt worden …, ein Adel, der indessen nur innerhalb …s betreffenden Landes, Territoriums, nicht …r im ganzen Deutschen Reich als rechtsgiltig …erkannt ward, im Gegensatz des Reichs-…dels, den der Kaiser durch Brief, Diplom, …t selten auch unter feierlichen, persönlichen …eremonien verlieh. cfr. Briefadel.

…ammann, —ammermann, —amtmann. f. …n Amtsvorsteher, in einem Amtsbezirk des …ten Landes

…amt, —amt. f. Ein Amtsbezirk des …ten Landes, Unterabtheilung eines Kreises. …Das Hofamt einer Provinz, welches bei …lichen Gelegenheiten, die den Landesherrn …d das Land, die Provinz zugleich betreffen, …ausübt wird, daher solche Landämter, …auch Erbämter, Erbämter, in gewissen …ten Familien sind, von den Hofämtern …engsten Sinne unterschieden sind. Diese …d-Erbämter sind: Kämmerer, …chall, Küchenmeister, Schenk, Truchseß, …meister, Jägermeister, Hofmeister. In …n Landestheilen, Provinzen, der Preußi-…n Monarchie sind manche dieser Erbämter …ährend Observanz gekommen.

…nker. f. Derjenige Anker eines in den …en einzelaufenen, oder auf der Außenrhede …kommenen Schiffs, der landwärts aus-…worfen wird, im Gegensatz des See-…kers, welcher das Schiff auf der Seeseite …halten soll. cfr. Anker I, 41.

…nland, —arbeid. f. Eine Arbeit auf dem …de, zur Bewirthschaftung eines Ackerwerks, …es Landguts ꝛc. cfr. Arbeed I, 51.

…nlaufer, —arbeider. f. Ein Feldarbeiter …ännlichen wie weiblichen Geschlechts, gehöre …zum Gesinde eines Landwirthschaftshofes, …zum Tagelöhnerstande. cfr. Arbeider I, 51.

…ar. f. Die Art eines Ackerstücks, ob …chtbar oder unfruchtbar. it. Die Lan-…art, Beschaffenheit eines Landes nach …en, Klima, Art und Weise des Lebens in …selben ꝛc. it. Ein Landstrich, eine Gegend. …Brem. hamb. Chron. 135, heißt es von …en Wahnsinnigen: Darna halden en …ne alderen webder in ere landardt. …Lyncker corrigirt: land af. Aber in …em Bürgen Denkb. steht unter dem Jahre …35: Dar up ene de rad pragede, …wor de grunde weren, dar he mede …reden moldet? worup Johann …ntwordede: De weren in syner Land-…rd, dar he geboren were: Die wären …n seinem Geburtslande. (Brem. W. B. VI, …)

…armee. f. Die bewaffnete Macht, die auf …em Lande zur Abwehr eines Feindes, zur …rtheidigung des Vaterlandes kämpft; im …egensatz der Marine, welche denselben Zweck …r See zu erreichen die Bestimmung hat. …cfr. Armee I, 54, und Landwacht S. 318.

…armenhaus. f. Ein Landarmenhaus, zur Unterbringung und Verpflegung der Armen vom platten Lande einer Landschaft, einer Provinz, so fern die Dorfschaften, denen die Armen angehören, nicht im Stande sind, oder nicht die Einrichtungen haben, für ihre verarmten Mitglieder Sorge zu tragen. it. Zur Unterbringung, Beschäftigung, Verpflegung der im Lande umherstreichenden Arbeitsscheuen, Bettler, Vagabunden.

Landarve. f. Derjenige Erbe, welcher nur in die Allodialgüter succedirt, hingegen von der Nachfolge in die Lehngüter ausgeschlossen ist.

Landaffeln. f. pl. Krustenthiere, die auf dem Lande an feuchten Stellen sich aufhalten.

Landauer. f. So nennt man einen vierspännigen Reisewagen, dessen Verdeck in der Mitte gespalten ist und daher nach vorn und nach hinten niedergeschlagen werden kann, weil Kaiser Joseph I., als er 1702, zur Belagerung von Landau zog, in einem Wagen dieser Form fuhr, dem ersten, der in Wien, der Heimath der deutschen Luxus-Wagenbaukunst gebaut worden ist.

Landbade. f. Ein Landbote, Abgeordneter zum Landtage, Mitglied des Abgeordneten-Hauses. it. Der Kreisbote, der die schriftlichen Verfügungen, Verordnungen ꝛc. des Landraths an die Amtsvorsteher auf dem platten Lande und die sonstigen Befehle des Landraths zu bestellen hat.

Landbaake. f. Ein auf einem hohen Küstenpunkte errichtetes Zeichen, welches dem Seeschiffer als Wegweiser zur Stellung seines Kurses dient. cfr. Baake I, 69.

Landbakker. f. Ein Bäcker, der sein Handwerk auf dem Lande treibt, (im Gegensatz zum Stadtbäcker) und sein Gebäck, sein Landbrood, welches nahr- und schmackhafter ist, als das sog. Hausbackenbrod des Stadtbäckers, auf dem Wochenmarkt der Stadt feil hält.

Landbann. f. Die Ausschließung von der guten Gesellschaft, die sich für den, der davon betroffen wurde, über das ganze Land erstreckt, eine moralische Strafe für verächtliche Gesinnungen und Handlungen, die landläufig, im ganzen Lande bekannt geworden sind.

Landbar, —baar, —bor. f. Der gemeine braune Bär, Ursus arctos *L.*, der im Plattd. Sprachgebiet und im mittlern Deutschland nicht mehr vorkommt. Auf dem Thüringer Walde ist der letzte in der Mitte des 18. Jahrhunderts erlegt worden. Die Bären, die bei uns als Tanzbären herumgeführt werden, stammen vom südlichen Abhang der Alpen oder aus den östlichen Karpaten. — Den Eisbar, —baar, —bor, Eis-, Polar- oder weiße Bär, U. maritimus *L.*, lernen unsere norddeutschen Seefahrer auf ihren, der Fischerei wegen in den hochnordischen Gewässern unternommenen Schifffahrten, nicht selten kennen; meilenweit schwimmt er ihnen entgegen; in tiefen, eisigen Felsspalten hält er seinen Winterschlaf.

Landbar. adj. Ist diejenige Stelle an der Seeküste, bezw. am Stromufer, die sich zum Landen eines Schiffs eignet.

Landbaron. f. So nennt der Plattd. sprechende Kleinbürger einer Stadt in spöttischem Sinne den Landedelmann, wenn derselbe sich durch Anmaßung, Hoffart, durch Großsprecherei und Prahlerei dem Bürgerthum gegenüber

in verletzender, widerwärtiger Weise bemerkbar macht. cfr. Landlord S. 318.

Landbarre. f. Eine Sandbank vor einem Hafen, einer Flußmündung, die den Zugang zu denselben den Seeschiffen erschwert, tiefgehenden Schiffen ganz versperrt.

Landbasemann. f. Ein Dorfstutzer, Cour- und Luftigmacher auf dem Lande, der städtische Manieren angenommen hat, sich städtisch kleidet, von seinen Standesgenossen aber, die nicht längere Zeit in der Stadt sich aufhielten, oft in schärfster Weise verhöhnt wird. Dieses Stutzerthum rekrutirt sich aus den jungen Leuten, die nach ihrer zwei- oder dreijährigen Dienstzeit bei der Fahne aufs Dorf zurückkehren.

Landbinnenwarts. adv. Landeinwärts, in der Richtung nach dem Innern des Landes.

Landbuch, —buk. f. Das Land- oder Grundbuch, welches bei den Amtsgerichten geführt wird und alle, im Amtsgerichtssprengel belegene Grundstücke in den Gemeinden des platten Landes, die Namen der Besitzer der Grundstücke, die Veränderungen, die im Besitz vorkommen, sei es durch Vererbung oder Verkauf, durch Abtrennung von Theilstücken, Parcelen, durch Vermehrung des Fundus, vermöge Ankaufs von Angränzungen ꝛc., sowie den Nachweis der auf den Grundstücken haftenden Schulden ꝛc. enthält; — das Hypothekenbuch. it. Nach früherem Begriff war das Landbuch ein Verzeichniß nur der Rittergüter einer Provinz, in demselben Umfange, wie vorstehend angegeben, und dieses Verzeichniß hieß Matrikel. it. Führt auch der Inbegriff der Provinzialgesetze, Provinzialrechte zuweilen den Namen eines Landbuchs, codex juris provincialis communis. cfr. Grundbook I, 622 und Landrulle.

Landbede. f. Die Landsteuer, der Landschoß. (Dähnert S. 266.) cfr. Bede I, 98 Sp. 1. Eine Abgabe auf dem Grund und Boden, dem Lande, ruhend, die von den Eigenthümern desselben ursprünglich durch den Landesherrn erbeten wurde, um sie auf eine gewisse Zeit erheben zu dürfen und zwar zu einem bestimmten Zweck, namentlich behufs Deckung von Schulden des Landesherrn. Später wurde die Landbede in Folge Vergleichs des Landesherrn mit den Landständen eine beständige Abgabe vom Grund und Boden, der man den Namen Contribution, d. h. Beitrag gab, als die Liebhaberei für Fremdwörter zur Manie geworden war; cfr. Contributschon I, 297. it. Kann die jetzt im Preußischen Staate zu Recht bestehende Grundsteuer Landbede heißen, da dieselbe vom Landtage, dem Hause der Abgeordneten und dem Herrenhause gleichsam erbeten, der Natur der Sache nach Behufs gleichförmiger Vertheilung der von Alters her bestehenden Contribution zwischen König und Landtag verglichen worden ist.

Landbeschrijen. adj. Ist derjenige, von welchem weithin in rühmlicher, wie in unrühmlicher Weise gesprochen, bezw. geschrieben wird.

Landbeschriwen. v. Ein Land, ein Gebiet, nach allen Eigenschaften und Eigenthümlichkeiten ausführlich beschreiben.

Landbeschriwer. f. Ein Landbeschreiber, graphus.

Landbeschriwung. f. Die Beschreibung Landes, chorographia.

Landbeseten. adj. Mit urbarem Lande ang

Landbodel, —bödel. f. Der Landbütte Polizei-, bezw. Gerichtsdiener für's Land.

Landbott. f. Das allgemeine Aufgebo Landesherrn zur Kriegsbereitschaft; Beweglichmachung der bewaffneten zu Land und zu Wasser. cfr. Bod, 165, 185.

Landbreevendräger. f. Der Postbote, Briefe und Pakete auf dem Lande au

Landbruk. f. Eines Landes Brauch, und Gewohnheiten, im bürgerlichen, schaftlichen Leben; insonderheit die G gewohnheit im Lande.

Landbum. f. Der Acker-, Feld-, Landba Landwirthschaft.

Landbuwen. v. Landwirthschaft treiben.

Landbuwer. f. Ein Landbebauer im G it. Feldbauer im Kleinen.

Landbuwmeester. f. Ein Landbaumeiste Buwmeester I, 267.

Landdag. f. Der Landtag, die jährlich auf Weiteres — Statt findende Versam der Landesvertreter in den gesetzg Körperschaften des Herrenhauses u Hauses der Abgeordneten.

Landdagen. v. Im Stift Osnabrück: zanken, schelten, lärmen. Es muß den Landtägen, sagt Strodtmann G. ehemals sehr heiß hergegangen sein. stummen Zuhörer der Landtags-Ver lungen unserer Zeit wissen leider Gott ein Lied davon zu singen! De lanm Kläters vergeten, datt time s is! it. In Niedersachsen, Mecklenburg ge man das v. vom Zustande der Luft wenn sie veränderlich ist. Dat W We'er, landdagt: Das Wetter ist u es droht zu regnen. Läßt sich a unsere Landtage, und ihren widerw Parteien-Spektakel anwenden!

Landdagsbode. f. Ein Abgeordneter zum tage. cfr. Landbode.

Landdagskäre, —kure. f. Die Wahl zum tage. Auch bei ihr wird landdag Osnabrückschen Sinne. Freiheit i Losungswort der Schreier! Frei Wahl sein, Jeder nach seiner Über wählen. Ist es aber Freiheit, wen Eingange des Wahlraums zwei, vier Bu stehen, die mir Zettel in die Hand d wollen, auf denen die Namen der Landb Aropachter gedruckt stehen, davon ich in den Wahltopf werfen soll? Somethi rotten in the state of Denmark!

Landdeef, —deif. f. Ein Landdieb, ein besitzer, der seinem Nachbar von dessen ein Stück Land ab-, und seinem Acker zu it. Ein Dieb, der bald hier, bald da s ein ganzes Land unsicher macht.

Landdeken. f. Landdechant, —decanus, Geistlicher in der katholischen Kirche, de Aufsicht über mehrere Pfarren führt, D Dekan, Erzpriester, Archidiaconus.

Landdenst, —denst. f. In der bewaffn Macht der Dienst zu Lande, im Heere,

…kunde; ein Gegenſatz zum Seedienſt, in …Marine.

…ff. f. Ein Binnendeich, nach der im Ge… der Stadt Bremen üblichen Benennung. …Deich, der zum Abſchneiden, Rückhalt, …zur Abſonderung des Binnenwaſſers …halb des Hauptdeichs angelegt iſt. cfr. …Duf I, 331.

…ding. f. Ein Landgericht, zu deſſen Sprengel …rere Amtsgerichte gehören, von deren …cheidung bei jenem Berufung eingelegt …, judicium provinciae. Bayeriſte Land…: Ober-Landgericht, j. pr. Superior. …er auch —

…dingheer. f. Ein Landrichter, Mitglied eines …gerichts; und bayeriſte Landdingheer: …Landrichter, Mitglied eines Ober-Land…ſes. Benennungen in älterer Zeit, die …wohl verdienen, in die Rechtsſprache …ner Lage wieder aufgenommen zu werden.

…dſel. f. Inländiſche, im Lande ſelbſt ge…te Leinwand.

…dorp, —dörp. f. In den nördlichen Gegen… der Mittelmark und den ſüdlichen der …mark zu beiden Seiten des Oderbruchs …liche Benennung der auf der Höhe …nen Dörfer, im Gegenſatz zu den, nach …machung des Oderbruchs im 18. Jahr…dert darin angelegten Brookdörper; über…ſtimmend mit der in Niederſachſen ge…bräuchlichen Benennung von Geeſt- und …ſchdörfern, Dörfer auf der Höhe und …m Niederung.

…dquiner, —bretfuner. f. In einigen Ge…den Niederſachſens gebräuchlicher Name …militäriſch eingerichteten, auf dem platten …de fungirenden Polizei-Bedienten. cfr. …ſchendarm, —rider.

…dſel. f. So heißt in Kurbraunſchweigiſchen …den jedes Unkraut, namentlich die Queden…el, von der das Ackerland vermittelſt …ge ſo viel wie möglich gereinigt wird. …, Landroſs, Landdruſt und Land…ſte, —droſtije. f. cfr. Droſt I, 2, 365, 366.

…delheern, —edelfru. f. Der Edelmann, …Edelfrau, auf dem Lande, auf ihren …n, lebend. it. Der Edelmann und ſeine …n in Bezug auf ihr Geburtsland, Gegen…bei ausländiſchen Edelmanns ꝛc. cfr. …del.

…dgedom. f. Beſitz von Grund und Boden, …genthum von unbeweglichem Gut, das …wirthſchaftlich benutzt und verwerthet …d, als Gegenſatz von Stadegendom, …s von Haus und Hof in der Stadt.

…dgeſeten. f. Ein Landeigner, Beſitzer von …beweglichem Gut, an Feldern u. Wäldern ꝛc.

…delken, Ländeken. f. Dim. von Land 1. Ein …nes Land, ein Ländchen, im Sinne von …einem Staatsweſen. Von den zum Deutſchen …iche vereinigten Ländern, Einzelſtaaten, iſt …m Namme nach die freie Stadt Bremen; …r Volkszahl nach das Fürſtenthum Schaum…burg-Lippe ein Ländchen zu nennen.

…den. v. Ans Ufer legen mit einem Fahr…zeuge, einem Schiffe; ans Land kommen; …n Land ſteigen: cfr. Belanden I, 118. it. …rden auch überhaupt: In's Land auf…nehmen, wieder aufnehmen, auf landflüchtige, …ſonſt verbannte, landesverwieſene aber bezeich…nete Verbrecher angewendet.

Landen. v. Sich in Erdreich verwandeln, zu Land werden, verwachſen; wird von Pfützen, Teichen, kleinen Seen, die abgelaſſen werden, von Untiefen in den Flüſſen geſagt, wenn ſie zuwachſen, oder wenn ſich der Schlamm immer mehr und mehr anſetzt, die Feuchtigkeit verdampft, der Schlamm nun feſt wird, bezw. geworden iſt. Bremer Döpe (Taufe) iſt im Oldenburgiſchen eine Stelle, wo vor Zeiten die Waffen der Bremer Bürger eine Niederlage erlitten, vom Feinde getauft, und in einen Sumpf getrieben wurde. Renner in der Chronik unterm Jahre 1475: De Stede, dao duſſe Lude geſlagen ſind, heſt noch up den hudigen Dag de Bremer Döpe. Is awerſt nu kein Sump edder Doppe (Graben) mehr, ſondern all tho gelandet, verwachſen, zugewachſen. (Brem. W. B. I, 230.) cfr. Tolanden.

Landenge, —engde. f. Wie im Hochd.: Eine Land-, Erdenge, der ſchmale Streifen Land zwiſchen zwei Meeren, welcher zwei Feſtländer mit einander verbindet, ein Iſthmus, von Suez, von Panama ꝛc.

Landfakſen. f. pl. Scherze, Späße, luſtige Streiche, Poſſen, die in einem Lande allgemein bekannt, beliebt ſind und getrieben werden, inſonderheit von dem —

Landfakſenmaker f. der, im Lande umherziehend, ein Gewerbe daraus macht. Er gehört in die Reihe der Landfarer, in der letzten Bedeutung dieſes Wortes.

Landfaan, —fane. f. Ehemals das Aufgebot der waffenfähigen, waffenführenden Mannſchaften im Lande, eins mit dem, was in unſeren Tagen die Landwehr bedeutet. it. Ein liederliches Weibsbild, das ſich im Lande umhertreibt.

Landfaren, —fører. v. Im Lande umherreiſen, umherziehen, meiſt zwecklos; bezw. zum Betteln, zum Fechten der Handwerksburſchen, was von dieſen jetzt auf der Eiſenbahn fahrend, auf dieſer Station ausſteigend, auf jener wieder einſteigend, während die zwiſchenliegenden Ortſchaften zu Fuß von ihnen fechtend unſicher gemacht werden.

Landfarer. v. Ein Frachtfuhrmann von ehemals, der Frachtgüter mit vier- auch ſechsſpännigen Wagen nah' und fern über Land fuhr, im Gegenſatz zum Seefahrer; jetzt und ſeit einem halben Jahrhundert durch die Eiſenbahnen a. D. geſtellt. it. Einer, der zu ſeiner Belehrung, Erholung, bezw. um die Zeit zu vertreiben, durch aller Herren Länder reiſ't, im neueſten Hochdeutſch Touriſt genannt! it. Ein im Lande umherziehender Beutelſchneider, im neuern Deutſch Hochſtapler genannt, ein Landſtreicher, Vagabund.

Landfarerſche. f. Ein weiblicher Vagabund, eine Landſtreicherin, Hochſtaplerin.

Landfaart. f. Eine Fahrt über Land, zur Erholung, zum Vergnügen.

Landfaſt. f. Ein Tau, mit dem ein Schiff am Lande befeſtigt wird. (Emden, Oſtfriesland.)

Landfaſt. adj. Mit dem Lande zuſammenhangend, wie Wittow durch die Schabe, eine Landenge, mit Jasmund und dieſes durch die Schmale Heide mit dem Hauptlande von Rügen.

Landfeern. adj. Fern vom Lande, auf der See ſich befindend, weit ab von der Küſte.

Landfiddlers. f. pl. Eine Bande, Geſellſchaft,

umherziehender Musikanten, die unter dem Deckmantel der edeln Tonkunst das Land als Bettler unsicher machen.

Landflagg. f. Die Flagge, welche der Seeschiffer hißt, wenn er Land erblickt.

Landflakk, —flakkte. f. Eine Untiefe im Küstengebiet des Meeres, welche unmittelbar vom Lande ausgeht und sich verhältnißmäßig weit in die See erstreckt.

Landflakkerfil'er. f. Ein Leuchtthurm an der Küste, mit drehbarem Leuchtapparat, wodurch der Lichtschein bald hell leuchtet, bald, nach wenigen Sekunden, verdunkelt ist, was von der See aus gesehen, mit dem Flackern einer Flamme entfernte Ähnlichkeit hat.

Landfleeschhauer, —knakenhower. f. Ein Fleischer, Schlächter, auf dem Lande, der die Wochenmärkte in der Stadt besucht, und in einer Bude seine Waare feil hält.

Landfleeten. f. pl. In Niedersachsen die künstlichen Abzugsgräben zwischen den Ackerstücken auf der Geest, dem hohen Boden, im Gegensatz zum niedrigen Marschboden und den dortigen Marschfleeten.

Landflood. f. Die Überschwemmung eines Landstrichs, im Frühjahr zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisbruchs in den Flüssen, sowie im Sommer in Folge eines Wolkenbruchs durch Übertreten der Ströme und Flüsse über ihre Ufer.

Landflucht, —flücht. f. Die Landflüchtigkeit, ergreift, und es wird —

Landfluchtig, —flüchtig. adj. Derjenige, welcher wegen eines Verbrechens aus seiner Heimath, seinem Vaterlande entflieht, bezw. entflohen ist.

Landfolge. f. Das Aufsitzen der Vasallen, sowie das Aufgebot der Städte zum Dienste des Lehns-, bezw. des Landesherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. cfr. Folge I, 486. Im erstern Fall übereinstimmend mit dem, was man heute Aufgebot und Mobilmachung des Volks in Waffen nennt. cfr. Landbolt.

Landfoormann, und —foorwark. f. Der Inhaber eines Landfuhrwerks, welcher Personen und Güter von Ortschaften, die außerhalb des großen Straßennetzes eines Landes liegen, nach der nächsten Eisenbahnstation befördern; Personenwagen, welche diesen Verkehr in bestimmten Zeiten des Tages, die sich nach den Bahnzügen richten, vermitteln.

Landforstmeester. f. Meistentheils mit dem Prädikat **baeruste**: Der Oberlandforstmeister, oberster Forstbeamte eines Landes, im Preußischen Staate Mitdirector der Ministerial-Verwaltung der Staats-Domänen und Staats-Forsten.

Landfracht. f. Die Last, von Handelsgütern, welche mittelst eines Fuhrwerks, sei dieses nach alter Weise vom animalischen Roß, oder nach neurer Art vom Dampfroß gezogen, zu Lande fortgeschafft wird. it. Das für eine Fortschaffung zu entrichtende Frachtgeld. Zum Unterschiede von **Waterfracht**, wenn die Bewegung der Handelsgüter auf Flüssen, Kanälen, Wasserstraßen, und von **Schipsfracht**, wenn sie zur See, über Meer erfolgt.

Landfraude, —früd, —frögde. f. Welche Lust gewährt das Landleben?!

Landfreed, —frede. f. Die öffentliche Sicherheit in einem Lande. it. Der Schutz, den eine straffe Regierung des Landes allen Bew... desselben gewährt, durch Aufrechthalt... Rechtsordnung. it. Ein mit anderen ... errichteten Vereinbarung zur Aufrecht... der öffentlichen Sicherheit in beiden ... Enen Landfreed upmaken: Einen ... in dieser Richtung schließen. He tr... Lachfrede nich, sagt man bildlich ... gemeinen Leben von Jemanden, der ... für sicher hält, Mißtrauen in dies... jener Sache blicken läßt. De Lan... bräken: Gegen die Rechtsordnung ... So auch —

Landfredensbräker. f. Ein Verbrecher ... öffentlichen Ruhe und Sicherheit eines ... ist derjenige, welcher Volksklassen ... Volksklassen hetzt, Religionsgenossen ... Religionsgenossen aufwiegelt, gegen ... Haß und Verachtung laut predigt ... die Rechtsordnung eines Staatswesen ... in eminenter Weise Leben und Eig... der Bewohner gefährdet.

Landfremd, —främ̃d, —främ̃d. adj. Au... fremdländisch, sind Gebräuche, Gewoh... Kleidertrachten, Sitten, in der Spra... Sprechweise eines Landes, wenn ... vom Auslande bei uns eingeführt ... bekennen wir es nur offenbar und ... herzig, das unter den gesitteten ... leins dem Landfrümden mehr ... als das Deutsche Volk, eine Schw... dasselbe, die vor allen Dingen die ... gebildeten Stände, und bei diesen ... Frauenzimmer in Absicht auf Moden ... Kledaasche trifft.

Landfriheiden. f. pl. Die Gerechtsame, ... Bewohnern eines Landes und den versch... Ständen desselben kraft seiner Ge... zustehen.

Landfröken. f. Die Tochter eines Landedel... — nicht selten in spöttischem Sinne ... sie, in der Familie auf dem Lande ... worden, in sein gebildeter Gesellsch... durch linkisches Wesen bemerkbar ... Dof dat Döchding eines Bauerhofs ... macht aufs Landfröken Anspruch, ... es aus der Pension, wohin de Herr ... es zum Schick und Schliff geschickt, h... ins Vaterhaus als fine Dame, de ... un engelsch parleren kann. La... ranze nennt man solch' ein in ärgl... verbildetes Kind vom Lande. S. 320.

Landfru. f. Eine Frau vom Lande, des ... standes; im Gegensatz einer Stadtfr... Bürgerstande.

Landfru'enskracht. f. Die Kleidertra... Landfrauenzimmer, die allmälig ge... schwindet und der Tracht der Stadt... zimmer den Platz räumt.

Landfrüchte. f. pl. Früchte, die im frei... auf platter Erde wachsen, im Gege... Garten-, Baum- und den Früchte... Strauchgewächse.

Landfründschapp, —schapp, —schupp. f. ... auf dem Lande lebende Anverwandts... einer in der Stadt wohnenden Familie.

Landfuddel, —fuddlersche. f. Eine Dorfsch... die sich als Lustdirne auf dem Lande um... treibt, wie deren nur zu oft aus den un... lichen Spinnstuben hervorgehen.

Landfusel. f. Der allerschlechteste Branntw...

…verkürmtesten Zustande, dem noch aller …gehalt beiwohnt; und —

…thum s. nennt der Städter diejenige …schänke, wo nur dieses widerliche Getränk …ankt wird; sowie —

…schenke. f. Denjenigen in die Stadt zu …kt kommenden Bauersmann, der als …iger Trunkenbold bekannt ist.

…ker, —fürbake. f. Ein Leuchtthurm an …küste, des festen Landes, dessen Lichtschein …ndig ist, und nicht durch Drehung inter…irt. Gegensatz zu Seefür, wenn die …bake auf einer Insel steht.

…gang. f. Die Landung. Landgang …on: Landen, ans Land gehen..

…gangbar, —bor. adj. Was im Lande gang …gäbe, gebräuchlich, gangbar, gewohnheits…ig ist ꝛc. De landgangbare Münt …i uns to 'r Tiid de Rijksmark, …ch der Hamburger beim Kauf und Verkauf …n, um sie von seiner bisherigen, aber a. D. …ichen Mark Bank- und Kurantwährung …unterscheiden.

…garden. v. Im Lande bettelnd, stehlend, …und ꝛc. umherstreichen; cfr. garden ꝛc.

…thaus. f. Eins mit Landarmthuus S. 313: …Armenhaus auf dem Lande, zur Auf…e und Verpflegung verarmter und …unfähiger Landleute, ohne bestimmte, …nstationsfähige Heimath.

…gemeente. f. Eine Landgemeinde, im poli…en wie im kirchlichen Verstande.

…genoot. f. Ein Landgenosse.

…god. f. Ein Landgut, insonderheit ein …eingut. it. Pflegt man diese Bezeichnung …dann anzuwenden, wenn mehrere Bauer…te durch Ankauf derselben zu einem Ganzen …einigt sind.

…göpen, —göfing, —göffel. f. Ein Land…chen, spottende Bezeichnung eines Mäd…, das geistig wenig begabt ist, insonder…, wenn es vom Lande stammt.

…gripsen. v. Die Pachtung eines Landguts …nehmen, aus der der frühere Pächter …einem Ränkeschmidt ungerechter Weise …gedrängt, ermittirt worden ist.

…graf. f. Ein Landgraf. Landgrafen waren …regierende Herren in Deutschland, …ten die von Hessen; jetzt steht die …gräfliche Würde noch den jüngeren Gliedern …fürstenhauses zu.

…grosbrod. f. In Hamburg ein länglich …rund, stark-gebuttertes Weißbrod, das ein …graf von Hessen — wol Dänischer Statt…alter von Holstein — in der freien Hansestadt …eingeführt hat. Er ließ dieses Brod bei einem …bäcker auf dem Gänsemarkt backen, und noch …heute werden ebendaselbst die besten Land…grosbrode und Kringel von demselben Teige …gebacken. Man nannte das Gebäck nach dem …deutschen Fürsten, wie der Hamburger …aus Frankreich eingeführte Namen von Back…werken und Leckereien nach französischen …Ducs und duchesses nennt. (Schütze III, 8.)

…growen. f. Ein Landgraben, der sowol …zwei oder mehrere Feldmarken, als auch ganze …Landstriche scheidet.

…hafer, —herr, —herr. f. Der Eigenthümer …eines Landguts, dem Pächter gegenüber. it. In den freien Reichs- und Hansestädten Bremen, Hamburg, Lübek dasjenige Mitglied des Senats, welches die Angelegenheiten der im Gebiete derselben liegenden Landgemeinden zu bearbeiten und bei deren periodisch wiederkehrenden Versammlungen den Vorsitz zu führen hat.

Landhoor. f. Ein gemeines, im Lande umherschweifendes Weibsbild, das, auf Männerfang ausgehend, der Pflege der Sicherheitspolizei nicht genug empfohlen werden kann.

Landig, landsk. adv. Was zum Lande gehört. Aflandig, —landsk nennt man den Wind, wenn er von der Küste, vom Lande her weht. cfr. Aflanden I, 17.

Landjumfer, auch Florfleig genannt. f. Die Florfliege, Landlibelle, ist wie eine kleine Libelle beschaffen, vier Linien lang, grasgrün. (Pommern. Gilow S. 164, 326.)

Landjunker. f. Ein Edelmann vom Lande, besonders wenn er noch jung an Jahren ist. it. Spöttische Bezeichnung eines jeden Gutsbesitzers adlichen Standes im Munde von halbwüchsigen Zeitungsschreibern, die aus einer Mittelklasse der Schule wegen Untüchtigkeit entlassen oder ihr entlaufen sind.

Landkadde. f. Der Engerling, Larve des Maikäfers. (Ravensberg.)

Landkaart, —kort. f. Die geographische Abbildung eines Theils der Erdoberfläche. it. Name des Waldnesselfalters, eines Tagfalters, Papilio prorso, die schwarze Landkarte genannt. (Gilow S. 169.)

Landkaartentüt. f. Die Landkartentute, Name der Porzellanschnecke, Cypraea mappa. (Desgleichen.)

Landkörer, —kürer. f. Ein auf dem platten Lande lebender Wähler eines Abgeordneten zur Landesvertretung, Gegensatz des Stadtkörers.

Landkrabbe. f. Welche Art der Krabben, Taschenkrebse, Brachyura, ist unter diesem Namen zu verstehen? (Desgleichen.)

Landkräte. f. Die Kreuz-, Rohrkröte, Bufo calamita *Laur.*, B. cruciatus *Schneid.*, B. portentosa *Bl.*, die stinkende Kröte, Röhrling. (Desgleichen.) cfr. Kräte S. 243.

Landkunde. f. Bei einem Krämer in der Stadt ein Bewohner des platten Landes, der seine Bedürfnisse an sog. Material- und Spezerei-Waaren ꝛc. beständig bei jenem entnimmt.

Landkundschapp. f. Die Gesammtheit der Landkunden, die ein in der Stadt wohnender Handelsmann hat.

Landkutsche. f. Unter diesem platt- und hochd. Namen verstand man ehedem ein Fuhrwerk, welches Personen und deren leichtes Gepäck von Stadt zu Stadt, auch auf größeren Entfernungen, beförderte; die Landkutsche war ein Privat-Unternehmen, verschieden von der Postkutsche, dem Postwagen, der ein Monopol der Staatspost war, an die der Landkutscher eine Abgabe zu entrichten hatte. Seit Einführung der Eisenbahn a. D. gestellt.

Landkundig, —kündig. adj. adv. Was im Lande allgemein bekannt ist. it. Kenntniß von dem betreffenden Lande habend.

Landlage. f. Ein Landeskind, Inheimischer, indigenatus. Codex Juris Frisii borealis, Art 44: Wenn Landt schlichtes Koepes verkofft is, denſülven Koep mag eine

Blothfrundt, ebder de Land-Lage is, tho Recht bysprecken, schall ock neger dartho sin, alß ein Frembder, Blothfrundtschop geit vor, Land-Lage drifft den Frembden af. (Brem. W. B. V, 416.) it. Tillig bemerkt dazu: Es scheint aber, als wenn Landlage hier die Nachbarschaft und den Nachbarn bedeute, so daß von dem jure retractus ex cap. vicinitatis geredet werde. Also von der Lage des Landes: in den alten friesischen Gesetzen da Lagera bis Landis. (Brem. W. B. VI, 168.) it. Wird das Wort durch Einzugsrecht Fremder, Ausländischer erklärt?

Landlaken. f. Inländisches Tuch, im Gegensatz zum ausländischen; ebenso —

Landledder. f. Im Lande gegerbtes Leder, im Gegensatz zu dem auswärtigen Leder.

Landlewen. f. Das Leben auf dem Lande, dauernder Aufenthalt auf dem Lande, im Gegensatz zum Stadtleben.

Landlibelle. f. Eins mit Landjunfer: Die Florfliege.

Landligger. f. In Holstein ein Grundbesitzer, dessen eingedeichtes Land unmittelbar an Wasserzügen liegt, welche zugleich zur Begränzung und Einfriedigung des Landes dienen.

Landlopp. f. Landlöpte. pl. Die Gebräuche und Gewohnheiten, die Sitten eines Landes.

Landlopers. f. pl. Im Allgemeinen: Landstreicher, Vagabunden it. Im Besondern in Ostfriesland diejenigen Personen beim Saatdreschen, gewöhnlich zwei an der Zahl, welche den Rappsamen vom Felde in's Seil tragen. (Stürenburg S. 131.)

Landlopersche. f. Ein weiblicher Vagabund. it. In Ostfriesland eine Frauensperson, welche den angeführten Dienst zu verrichten hat.

Landlooysch, —löösk. adj. Landläufig, landüblich, dem Landgebrauch, den Landesgewohnheiten entsprechend. it. Als Vagabund im Lande umherlaufend, umherstreichend.

Landlord. f. Spöttische Benennung eines Großgrundbesitzers, der sich durch Hoffart und Prahlsucht bemerkbar macht. Bürgerlicher Herkunft ist er jüngsthin vom Landesherrn geadelt worden. Entweder ist er ein Börsenmann, der zwar von der Geld- und Papierwirthschaft sehr viel, von der Landwirthschaft aber gar nichts versteht, oder er war Pächter der Güter, welche ihm jetzt als Eigenthümer gehören in Folge schlauer Ausnutzung des ihm anvertraut gewesenen Grund und Bodens. In beiden Fällen ist der Landlord eine widerliche Erscheinung! cfr. Landbaron S. 318.

Landlosing, —losung. f. Das Näherrecht auf den Kauf eines Erbes, eines Grundstücks; die Wiedereinlösung eines verkauften Erbes, das Recht des Wiederkaufs, jus retractus. In Vogt's Monum. ined. II, 253: Dck so heft he unde sine Erven uns unde unse Erven de Gnaden geven, datt wy unse vorschreven Wurt mogen wedder kopen . . . wo wy de Tid der Losinge kundigen vore binnen de twolf Nachten in der Hoghtid to Wynachten. Und bald darauf a. a. O.: War aver achte Jare versleten sind . . . so schall it unde mine Erven der nene Losinge inne hebben. (Brem. W. B. III, 89.)

Landlügen. f. pl. Unwahre Geschichten, richten, die in einem ganzen Lande verb worden sind, und, obwol jeder Verst weiß, daß es Lügen sind, vom großen H als wahr geglaubt werden.

Landlügners. f. pl. Sind alle diejenigen sonen, insbesondere die Zeitungsschr welche falsche Nachrichten und Neuig tagtäglich, Morgens und Abends, durch Blätter verbreiten und dadurch die m urtheilsfähigen Leser zu irrigen, nicht gefährlichen Ansichten, Meinungen, Sch zu Handlungen verleiten, die dem Gemein in hohem Grade nachtheilig werden la jedenfalls die öffentliche Moral untergr He lüggt, as wenn 't drückt ist, altes Sprichwort, das auf diese Fälsch Wahrheit volle Anwendung findet. cfr. pondent I, 299.

Landlügnersche. f. Kann man denjenigen strumpf nennen, welcher, indem er eine wichtige Person oder eine große gebenheit vergangener Tage zum Gegen seiner bald geistvoll, bald geistlos geschr romantischen Schilderungen wählt, die rische Wahrheit der Art verbrecht, verstüm daß Einem — die Haare zu Berge Das Handwerk dieser Blaustrümpfe ist gefährlich, denn es verbreitet durch Schreibereien die lügenhaftesten Le einer wilderregten Einbildungskraft ganze Land, besonders unter den Einwohnern, die ihre Geschichtskr aus so trüben, unlauteren Quellen

Landlöpsch. adj. adv. Landlaufend, ist welcher im Lande vagabundirt. it. Land was im Lande gang und gäbe (gängig gebe) ist.

Landlust. f. Die Lust, das Vergnügen, we das Landleben bietet.

Landlüde, —lü'e. f. pl. Personen, welche dem Lande wohnen und Landwirth treiben, das Landvolk; im Gegensatz Stadtbewohner.

Landmacht. f. Die Landmacht, die Armee, Heer, das Volk in Waffen, das zur Ve digung von Kaiser und Vaterland zu kämpft; im Gegensatz zur Seemacht. cfr. armee S. 318. it. Die Macht in einem welcher verfassungsmäßig die höchste zusteht, also der Landesfürst.

Landmaagd. f. Der weibliche Dienstb einer Landwirthschaft, Gegensatz von magd.

Landmaal. f. Eine steinerne Säule, bezw. hölzerner Pfahl mit oben an denselben festigter Tafel, und darauf eine entspre Inschrift zur Bezeichnung der Landesgr

Landmammsell. f. Eine auf einem Land dienende Frauensperson, welche der und der Milchwirthschaft vorsteht.

Landmann. f. Eine auf dem Lande lebe und mit ländlichen Arbeiten beschäf Person männlichen Geschlechts vom Bau stande; Gegensatz von Städter, Stadtbewoh it. Vordem auch ganz allgemein Einwoh Eingeborner, Einheimischer eines Landes.

Landmannskost, —kôst. f. Die Kost, wie vom Landmann, von seiner Familie seinem Gesinde Tag für Tag genossen

Landmark, —marked, —markt. f. Ein Ze

…rkt, der in einem großen Landstrich von …t und breit her beschickt und besucht wird.
…rke. f. So nennt man im Lande Hadeln, …gspth. Bremen, die seitwärts ins Land …gen Deiche, welche die eine Gegend vor …r Überschwemmung noch schützen, während …e andere bereits unter Wasser gesetzt ist …d mit Armslag, Flügeldiik, Schenkel-, …eraldiik, I, 329, 330, 331; auch eins mit …dwere.
…rke, —**markteken**. f. Eine Tagbaake, …der Küste auf einem hohen Punkte als …eichen zur Sicherung des Kurses der …Lande sich nähernden Seeschiffe errichtet. …De Gränze eines Landes und das körper-…e Zeichen derselben.
…rstall. f. Das, bezw. die Stallgebäude …r die Zuchtpferde in den Landgestüten des …tts.
…rt, —**mate**. f. Das in einem Lande …glich eingeführte Längen-, Flächen- und …rnmaaß, in allen seinen Abstufungen.
…dken, —**mäken**. f. Ein Mädchen vom …e. Liil es dat Landmäken, is 'n …lil Mädken, 'n propper Mädeken …'Land! ümmer flitig, un ümmer …g un fidel as 'n Wachtel, van …ganz affünderlig!
…rken. f. Ein Märchen, ein Gerücht, …s im ganzen Lande verbreitet ist.
…rkst. adj. adv. Gerüchtsweise land-…
…ren. v. Land-, bezw. Feldmessen, …gen vornehmen zur Ermittelung der …e eines Landes, eines Feldes, einzelner …dstücke ꝛc., was —
…ter. f. Ein Land-, ein Feldmesser, ver-…ßt seiner Kunst verrichtet, die sich auf …trische Lehren stützt. it. Nennt man in den …ßen Gegenden der Kurbraunschweigschen …de Landmäter ein gespenstiges Wesen von …igem Aussehen, welches mit einer glühen-…n Stange, gewöhnlich Fü'erstange …annt, oder mit einer glöenden Kede, …ernen Kette, rasselnd, zu einer bestimmten …it des Jahrs — in schwülen Sommer-…ten, besonders kurz vor Tagesanbruch, …r im Herbst auch am Abend, ohne Ruh' …d Rast durch die Feldmark stürmt. Die …ge erklärt diesen Feldermann für einen …chen, der bei Lebzeiten die Größe der …r falsch gemessen, die Gränzsteine verrückt, …e Gränzen falsch beschworen, Land ab-…pflügen geduldet oder sonst arge Betrüge-…en in Ausübung seiner Profession begangen …be. (Niederl. Sagen und Märchen Nr. 223. …rnbach S. 118.)
…rkting, —**mätung**. f. Die Ausmessung …ines ganzen Landes.
…rmeyers. f. pl. Tagelöhner aus dem Nieder-…ft Münster, dem Stift Osnabrück, die da-…n keinen, oder doch nur geringen Verdienst …den, ziehen im Sommer, zur Zeit der …te wie der Kornärnte, schaarenweise nach …Holland, um daselbst Mäher-Dienste zu ver-…hten, und kehren im Herbst, mit blanken …ländischen Guldenstücken im Beutel, ins …imathliche Dorf zurück.
…rmilch. f. Die Landmilch, zum Unterschied …on Stadtmilch, welche von Viehhaltern in …den Städten bezogen wird; jene wird den Stadtkunden täglich früh Morgens ins Haus gebracht.
Landmünte. f. Die in einem Lande gesetzlich kursirende Münze.
Landoord. f. Jeder auf dem platten Lande belegene Wohnplatz mit ländlicher Verfassung.
Landotter. f. Die gemeine Fischotter, Mustela lutra *L.*, Lutra vulgaris *Erxl.*, ein arger Fischräuber.
Landpacht, —pachtung. f. Der Vertrag über den Genießbrauch von Grundstücken, Ländereien, ganzen Landgütern, auf gewisse Zeitdauer, meistentheils auf mehrere Jahre, der zwischen dem Eigenthümer und einem Miether, Pächter, geschlossen ist. it. Die Entschädigung, welche für den Genießbrauch alljährlich an den Eigenthümer entrichtet wird, die Pacht, bestehe diese in baarem Gelde oder in Früchten des Bodens. De Pacht betalen: Die vertragsmäßige Entschädigung an den Besitzer des Grundstücks, Landguts, abführen.
Landpachtbuur. f. Ein Landpächter bäuerlichen Standes. cfr. Pachtbuur.
Landpape. f. Ein Landgeistlicher. it. Im verächtlichen Sinn ein Landpfaffe. Ein Sprichwort, das man im deütschen Lande um die Wende des 15. Jahrhunderts oft hörte, lautet also: Well 't eens good hebben will up düsse Eerdkloot, de moot sik 'n Hoon lachten (Heinrich IV., der Bearner, hatte dieses Deütsche Wort sich angeeignet); well 't een Jaar lang good hebben will, de moot sik 'ne Fru nemen, well 't awerst för alle Tiid good hebben will, . . . de moot unner de Papen gaan! Das Sprichwort kannte selbstverständlich nur die Geistlichkeit der römischen Kirche.
Landparre. f. Eine Landpfarre zum Unterschiede von einer Stadtpfarre, Landparochie, — pastorat.
Landpartii. f. Eine Lust-, eine Vergnügungsfahrt, die der Städter aufs Land unternimmt.
Landpaster, —pastoor, —pastuur. f. Ein Dorfpfarrer, im katholischen Theil von Westfalen, namentlich im Münsterlande, der einzige oder der erste Geistliche der Landgemeinde; daher Pastor loci, der Ortsgeistliche, wörtlich der Ortshirte. it. Nennen sich evangelische Prediger lutherischen Bekenntnisses, gleichfalls Pastore, Hirten der Kirchengemeinden.
Landpaſs. f. Ein enger Zugang zu einem Landstrich, ein Engpaß, wie dergleichen in den Berggegenden des Sprachgebiets vorkommen.
Landpenning. f. In den vormals geistlichen Ländern von Westfalen die Abgabe von liegenden Gründen, welche, weil sie nur gering war, auch nach der kleinsten Geldmünze den Namen führte, die Grundsteuer, so im Allgemeinen. it. Im Besondern hieß im Hochstift Osnabrück Landpenning die auf einem Grundstück haftende Abgabe, welche der Käufer jährlich an den Verkäufer vergüten mußte, weil die Abgaben dort auf dem Besitzer nicht aber auf dem Grundstücke hafteten, und folglich auch nicht mit zu dem Käufer übergingen (folglich Personal-, nicht Realsteuer). (So Adelung III, 38; doch nicht recht deütlich, nicht klar!) it. Noch heüte in Ditmarschen die landesherrlichen Gefälle und

Steuern, sowie die Gemeinde-Abgaben der Landschaften.

Landpenningkamer. f. So hieß die landesfürstliche Steuerbehörde, von welcher jene Abgabe, nachdem sie mit den Landständen vereinbart war, auf die Steuerpflichtigen vertheilt, ausgeschrieben, überhaupt verwaltet wurde; und —

Landpenningkasten. f. Die landesfürstliche Kasse, in welche der Ertrag der Abgabe floß, bezw. fließt, wie in Ditmarschen.

Landpennmeester. f. In Ditmarschen Derjenige, welcher das Geldwesen der Landesversammlung oder des landschaftlichen Collegiums, dessen Mitglied er ist, zu verwalten hat.

Landpeerd, —piird. f. Ein Pferd von gewöhnlichem Landschlage, nicht edler Zucht, nicht von schönen Formen, doch dauerhafter Arbeit, von leichtem und von schwerem Schlage, zum Unterschiede von edlen und hochedlen, gezüchteten Pferden. it. Jedes Pferd, welches in der Landwirthschaft gebraucht wird.

Landpleger. f. Ein Landpfleger, ältere Benennung des höchsten Verwalters eines Landes, besonders von Luther gebraucht.

Landplegschapp. f. Der Bezirk, innerhalb dessen der Landpfleger die Verwaltung führt; it. das Wesen dieser Verwaltung

Landpoggen. f. pl. Frösche, welche vorzugsweise auf dem Lande leben, so de Loofpogg, s. dieses Wort, und de Graspogg, der braune oder Grasfrosch, Rana temporaria *L.*, von dem Sundeval 1846 nachgewiesen hat, daß man unter diesem Namen zwei der Färbung nach gleiche, in der Lebensweise und dem Körperbau aber verschiedenen Froscharten zusammengefaßt hat, die er als breitschnauzigen und spitzschnauzigen Grasfrosch, R. platyrrhina, R. oxyrrhina, unterscheidet, er lebt mehr auf dem Lande, als im Wasser, in dem er im Grase und unterm Laube umherschweift, er läßt seine Stimme seltener hören, als der Wasserfrosch.

Landpoolßei. f. Die auf dem platten Lande geübte Polizei, im Gegensatz der Stadtpolizei. Ihre Handhabung ruht im ganzen Kreise in den Händen des Landraths, in jedem der Amtsbezirke, in denen des Amtvorstehers.

Landpomeranze. f. Spottbezeichnung eines Bauermädchens mit städtischer Pensions-Verbildung. cfr. Landfrölen. S. 818.

Landpost. f. Die Post, vermöge deren Briefe, Päckereien, von den Postanstalten in den Städten, bezw. auf Bahnhöfen, an die auf dem Lande, in Dörfern, auf Gütern wohnenden Adressaten befördert werden, wozu meistentheils Fußboten, in ausgedehnten Landpostbezirken einspännige Wagen, Karriolen I, 262, gebraucht werden.

Landpracher, —prucherſche. f. Ein von Land zu Land ziehender Bettler, männlichen und weiblichen Geschlechts.

Landprachervagt. f. Ein Bettelvogt, ein Polizeibeamter, der mit dem Aufgreifen des im Lande umherziehenden Bettelgesindels beauftragt ist. cfr. Landschandarm.

Landpraavst, —prawest. f. Der Landpropst, in der römisch-katholischen Kirche eine Ehrenwürde, die verdienstvollen Landdecanen verliehen wird. So führt der erste Priester an der katholischen St. Hedwigskirche in Berlin den Titel eines Propstes, da er als Delegat Fürstbischofs von Breslau, sämmtliche [illegible] lische Gemeinden, ihre Kirchen und Geis[illegible] in der Mark Brandenburg und dem nord[illegible] und mittlern Theil von Pommern [illegible] seiner Obhut hat. it. Der Landpraved[illegible] geistliche Official des Bischofs von Roe[illegible] auf der Insel Rügen, deren Bewohner [illegible] wischen Stammes, von jenem Dänischen [illegible] Insel Seeland angehörigen, Bisthum [illegible] christianisirt worden sind, nachdem de[illegible] den Rojanern von Corvey aus einge[illegible] Christenthum nicht von Bestand gewesen [illegible] Noch lange nach der Reformation i[illegible] Insel Rügen dem Bischof von Roeskilde [illegible] pflichtig gewesen ist. Auch die evang[illegible] Kirche hat den Propst hin und wiede[illegible] behalten. So führt der Superintenden[illegible] Kirchenkreises Angermünde in der Ucker[illegible] zu dem außer der Stadtpfarre achtzehn [illegible] pfarreien gehören, den Ehrentitel P[illegible] und in Mecklenburg heißen die Oberen i[illegible] Kirchenkreisen Präpositen, aus welchem [illegible] nischen Worte, Praepositus, das de[illegible] Wort entstanden ist.

Landprediger. f. Ein Prediger auf dem L[illegible] wie im Hochdeutschen. it. Ein Wanderpre[illegible] im Dienst der Innern-Mission, der im L[illegible] umherzieht, allem Volke zu predigen [illegible] Wort Gottes, die Seelsorge zu pflege[illegible] häuslichen Heerd, am Kranken-, am Sterb[illegible]

Landprediskant. f. Ein Landprediger der [illegible] lischen Kirche, lutherscher Richtung, in [illegible] friesland, da die reformirten Prediger [illegible] Domines heißen I, 840, vom Lat. [illegible]

Landpreester, —preister. f. Ein Landpri[illegible] der Römisch-katholischen Kirche.

Landpriis. f. Der Preis, welcher beim [illegible] von Ackerland ꝛc. für den Morgen, [illegible] Hektare, gezahlt wird.

Landputts. f. Der Putz und Schmuck [illegible] Frauenzimmers vom Lande, dieses [illegible] Standes, das sich nach städtischer Weise k[illegible] dabei aber durch Zusammenstellung der [illegible] lesten Farben in den einzelnen Kleid[illegible] stücken so arge Verstöße gegen den [illegible] Geschmack begeht, daß man beim A[illegible] einer solchen Landpomeranze laut auf[illegible] muß.

Landqwaal. f. Die Landplage, sei sie [illegible] Krieg oder durch Seuchen hervorgerufen [illegible] denen der Mensch und das Hausvieh er[illegible] wurde, oder sei sie durch Überschwemmu[illegible] in den Küstengegenden durch Sturmfl[illegible] entstanden.

Landqwartier. f. Die bewaffnete Macht, [illegible] eine Abtheilung derselben, bezieht auf Mär[illegible] nach Vollendung eines Tagemarsches, [illegible] Landquartier, wenn sie auf Dörfern [illegible] Landgütern einquartiert werden muß.

Landraad. f. Der Landrath, führt als O[illegible] der Staatsregierung die allgemeine Lan[illegible] verwaltung im Kreise und leitet als [illegible] sitzender des Kreistages und Kreisausschu[illegible] die Communalverwaltung desselben. — Vertretung des Kreises bildet der Kreis[illegible] Kringdag. Aus demselben geht durch [illegible] der Kreisausschuß, Kringutschott, her[illegible] welcher die Kreisangelegenheiten zu ordn[illegible] und außerdem in bestimmten Fällen Gesch[illegible] der Landesverwaltung wahrzunehmen.

ändert in allen streitigen Administrationsſachen, als Verwaltungsgericht erſter Inſtanz, das Verwaltungs-Gericht zu fungiren hat. Der Kreis beſteht aus einer gewiſſen Anzahl von Aemtern, Bezirken, in denen die Amtsvorſteher die Verwaltung haben.

Landrathsamt. f. Es beſteht aus dem Landrath, dem Kreisſekretär, Kringſchriwer, der des Landraths Gehülfe und in allen Behinderungsfällen ſein Stellvertreter iſt, und dem Kreisſteuer- und Kreiscommunalkaſſen-Beamten, Kringſchattkaſten-Schriwer. Zum Kreisausſchuſſe gehören, unter dem Vorſitze des Landraths, eine gewiſſe Anzahl von Mitgliedern, verſchieden nach der Zahl der Kreisbevölkerung, ſo wie ein Kreis-Communal-Sekretär, Kringcuttſchott-Schriwer. Ein, auch zwei Boten, Kringboden, ſtehen zur Verfügung des Landraths und des Kaſſenrendanten. it. Die Geſchäftslokale für die genannten Kreisbehörden werden ebenfalls Landraths- oder Kreisamt genannt.

Landen. v. Einen ganzen Landſtrich von Geſträuch, Strauchwerk, Heidekraut ꝛc. mit der Wurzel ausrotten, ausreuten, reinigen, den Boden für die Pflugſchar zu gewinnen, urbar zu machen. Die nordweſtlichen Provinzen des Sprachgebiets bieten zu landwirthſchaftlichen Arbeiten dieſer Art noch eine Fülle dar. An Ort und Stelle fehlt es aber an Arbeitskräften den jungfräulichen Boden für den Anbau bloß zu legen. Dorthin lenke man die Auswanderung der öſtlichen Provinzen und rette das große — Menſchenkapital für das Vaterland, ſtatt es über das große Waſſer ziehen zu laſſen. In den Colluna- und Erica-Einöden des flachen Weſtfälingerlandes ſiehte man einen neuen kräftigen Bauernſtand. Jene Erica-Felder ſind größten Theils Beſitzthum von Gemeinden, die weiter nichts damit anzufangen wiſſen, als ihre Schaafen I, 673, darauf weiden zu laſſen. Landſchen. v. Im Lande umherſtreifen, um böswilliger Abſicht Unruhen ſtiften. cfr. Landſtelzer.

Landſen. v. Eins mit landgrappſen S. 317.

Landshund. f. Ein großer Hund gemeiner Race, der auf den Bauerhöfen, auf dem platten Lande gehalten zu werden pflegt. it. Ein Schimpfwort auf Einen von dem landſtreichenden Bettelvolk, welcher, wenn ihm nur eine kleine Gabe, oder gar keine gereicht wird, ſeine Unzufriedenheit darüber in groben Redensarten trotzig laut werden läßt.

Landſtelz, —ſtörn. v. Ein ganzes Land, oder einen gewiſſen Landſtrich durch unſinnige Reden und Hetzereien der einen Einwohnerklaſſe gegen die andere, der einen Religionsgenoſſenſchaft gegen die andere ꝛc. in Aufruhr verſetzen, und dadurch die Ruhe des Ganzen raſſelförmig erſchüttern.

Landrecht. f. Im Allgemeinen das in einem Lande geltende Recht. it. Im Beſondern führt dieſen Namen das im Preußiſchen Staate geltende Geſetzbuch, welches von König Friedrich II. vorbereitet unter der Regierung ſeines Nachfolgers Friedrich Wilhelm II. publicirt worden iſt. Kein Staat kann ohne Verfaſſung ſein. Die Verfaſſung iſt aber die Richtſchnur der Verwaltung, und dieſe die Ausführung des erſtern. Wenn Friedrich Wilhelm IV. auf dem vereinigten Landtage von 1847 die „feierliche Erklärung abgab, daß Er nun und nimmer zugeben werde, daß ſich zwiſchen unſern Herr Gott im Himmel und dieſes Land ein beſchriebenes Blatt gleichſam als eine zweite Vorſehung eindränge,“ ſo irrte der König, — ein Blatt, das nicht allein beſchrieben, ſondern auch in Tauſenden und abermals tauſenden von Exemplaren bedruckt iſt, war lange vor jener Erklärung aus Königsmunde, lange vor der Verfaſſungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 vorhanden. Das allgemeine Landrecht für die Preußiſchen Staaten enthält die ältere Verfaſſungs-Urkunde. In der Einleitung, ſodann im Tit. XIII Theil II und an vielen anderen Stellen des Geſetzbuchs ſind die Vorſchriften und Beſtimmungen enthalten, auf denen die Verfaſſung rechtskräftig beruht. Weil nach dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelm III. alle Welt ſchrie „der Preußiſche Staat habe keine Verfaſſung,“ nahm der Herausgeber Anlaß, jene Vorſchriften und Beſtimmungen in einem kurzgefaßten Codex zuſammen zu faſſen und zu veröffentlichen in der „Statiſtik des Preußiſchen Staats; Verſuch einer Darſtellung ſeiner Grundmacht und Kultur, ſeiner Verfaſſung, Regierung und Verwaltung im Lichte der Gegenwart.“ Berlin 1845 S. 470—527. — it. Bezeichnete das Wort Landrecht ehedem auch die das Recht ſprechende Landesbehörde, die ihren Vorſitter (Präſidenten) und Biſitter (Aſſeſſoren, Räthe) hatte. it. Die rechtlichen und politiſchen Gerechtſame, welche einem Jeden in ſeinem Heimathlande zuſtehen. it. Vordem die Recognition, Geldzins, für das Recht zur Nutzung eines fremden Grundſtücks. it. Der Vertrag, welcher die Regierung eines Landes mit der eines andern dahin abgeſchloſſen hat, daß den beiderſeitigen Landes-Angehörigen gleiche Rechtſprechung zu Theil werden ſoll.

Landrechtsgenoot. f. Ein Landrechtsgenoſſe. So ſind die Bewohner der alten Provinzen des Preußiſchen Staats oſtwärts des Rheins Rechtsgenoſſen, weil in dieſen Provinzen das Allgemeine Landrecht das Rechtsbuch iſt.

Landrede. f. Ein Gerede, ein Gerücht, meiſt zweifelhafter Art, das ſich im ganzen Lande verbreitet hat.

Landregen. f. Wie im Hochd.: Ein anhaltender Regen, der ſich über einen großen Landſtrich, bezw. über ein ganzes Land erſtreckt.

Landrente. f. Wie im Hochd.: Die jährliche Rente, welche der Beſitz von Grund und Boden abwirft, werde dieſelbe durch eigene Bewirthſchaftung des Bodens erzielt, oder durch Verpachtung deſſelben, ſei dieſelbe erblich oder zeitweilig, im erſten Fall iſt Landrente eine Erbpacht, im zweiten Zeitpacht, abzuführen entweder in baarem Gelde, oder in Früchten des Bodens, je nach dem Übereinkommen.

Landrentmeester. f. Der Einnehmer der öffentlichen Abgaben und Gefälle eines ganzen Landes, bezw. eines größern Gebiets, einer Provinz; ſo im Allgemeinen. it. Im Beſondern iſt im Preußiſchen Staate der Landrentmeiſter ein Ehrentitel, den der Rendant der Regierungs-Haupt-Kaſſe in jedem Regis-

rungsbezirke führt. Der Landrentmeister ist eine Stiftung Friedrich Wilhelm's I., der diesen Beamten den von Ihm geschaffenen Collegium der Kriegs- und Domainen-Kammer als Mitglied mit Sitz und Stimme beigesellte. Unter Friedrich II. wurde der Landrentmeister seiner Stellung im Collegium enthoben, und zum Verwalter der Domainen-Kasse gemacht, in welche ausschließlich die Einkünfte der Königl. Domainen und Forsten flossen, während der Ertrag der Steuern aller Art in die, von jener Kasse abgesonderte Kriegskasse abgeführt wurde. Der Verwalter dieser zweiten landesherrlichen Kasse führte den Titel Kriegszahlmeister.

Landreese, —reise. f. Eine Reise über Land; zu Lande, Gegensatz zur Seereise.

Landriden. v. Über Land reiten, einen Spazierritt unternehmen, wie es in den großen Städten Jünglinge von der Elle, bezw. vom Syrupstopf ꝛc. Sonntags zu thun pflegen, hoch zu Roß auf Miethsgäulen des Pferdeverleihers, Stallmeisters!

Landrider, —ri'er, —riter. f. Ein Landreiter, ein berittener Polizeibedienter, welcher in einem bestimmten Landbezirk für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen und Fremdlinge zu überwachen hat. cfr. Landschandarm. It. Unter der Regierung Friedrichs II. von Preußen hießen die Kammergerichts-Nuntien und Executoren Landreüter. Es waren ihrer zehn, davon zweien in Berlin und je einem in Belitz, Fürstenwalde, Wrietzen, Spandau, Prenzlow, Angermünde, Neü-Ruppin und Perleberg der Wohnsitz angewiesen war. It. In Meklenburg sind Landreiter Unterbediente des Cameral-Staats in den verschiedenen Amtsbezirken.

Landrik. adj. Ist Derjenige, welcher viele liegende Gründe, einen großen Grundbesitz auf dem Lande, nicht in der Stadt, zur Verfügung hat.

Landrode. f. Eine lange Stange von einer bestimmten Länge, welche im Preußischen Staate nach der Maaß- und Gewichts-Ordnung von 1816 gewissermaßen als Einheit des Längenmaßes anzusehen war. Doch streng genommen war der Fuß, auch Schuh genannt, die Maaßeinheit, und zwölf dieser Schuhe bildeten die Ruthe, die als Landruthe zum Ausmessen der Größe der Äcker und Wiesen, der Felder und Wälder in zehn Theile, geometrische Fuß, eingetheilt wurde. Der Rheinländische oder Preußische Fuß — wie er gesetzlich hieß, hatte die Länge von 139,13 Linien des Pariser Fußes, mithin betrug die der Ruthe 1669,56 der gedachten Linien, und folglich die Länge eines geometrischen Fußes 166,956 Linien Pariser Maßes. Durch das, seiner Länge nach, in der Luft schwebende Mètre-Maaß a. D. gestellt!

Landroring. f. (obs.) Die Strandung, der Schiffbruch.

Landrott. f. Eine Landratte, Gegensatz zur Wasserratte. It. Im Munde der Seeleüte verächtliche Benennung der Bewohner des Landes.

Landroven. f. Ein Raub zu Lande, im Gegensatz zum Seeraub, Seeraub.

Landrower, —rüwer. f. Ein Räuber, der sein verbrecherisches Gelüst auf dem Lande Gegensatz: Ein Seerower, Seeräuber

Landruchtig. adj. Landrüchtig, wenn ei Gerücht sich im ganzen Lande verbrei

Landrung. f. Der Rauch, welcher su Moorbrennen in den nordwestlichen G des Sprachgebiets im Frühjahr üb ganze Land verbreitet. Herausgeber oft in der Mark Brandenburg, in Po an der Ostsee — gerochen, zuweilen in Stärke — auch gesehen, daß die Sonne verschleiert war; der Moorrauch wird nach Osten getragen, wenn die Luftst anhaltend westlich ist.

Landrulle. f. Die Landrolle, das Gru enthaltend das Verzeichniß aller in bestimmten Gerichtsbezirk belegenen stücke. cfr. Landbauk, —book.

Landrupper. f. Ein Beütelschneider, Hoch der durch seine Scheinwenstücke ein Land in Mitleidenschaft zieht, von S Stadt wandert, um aller Orten wohlha Vertrauensseligen seine — Aufwartu machen!

Landrutsch. f. Ein Erdfall, der sich bald bald langsam **daalwarts** bewegt.

Landrügge. f. Ein Landrücken, eine langge Reihe neben einander liegender Erhöh und Vertiefungen, von Bergen und T und hoch gelegenen Ebenen, die ein Land erfüllt, wie das im plattde Sprachgebiet der Fall, innerhalb dess der Ostsee, ein breiter Landrücken sich Estland und Livland her durch K Ost- und Westpreußen, Pommern, Meklc Holstein und Sleswig, an dessen Nord der Landrücken auf das dänische Sprach in Jütland übertritt. Man hat diesen rücken als Baltisch-Uralischen bezeichn Büchern und auf Landkarten. Kurios! mit dem weit, weit ab gelegenen U Verbindung zu bringen, ein geograp Nonsens! Der Ural, das Scheideg zwischen Europa und Asien, folgt den ridiane, es streicht von Süden nach N. unser Landrücken auf plattd. Sprech folgt dem Parallelkreise, er streicht von nach Westen. Zu seiner Bezeichnung es an dem **Baltischen**, also genan **Baltas Juras**, wie die Littauer Sprache die Ostsee nennen, die wir auch das Baltische Meer heißen; ins übersetzt ist Baltas Juras das Weiß

Landsadel. f. Die Gesammtheit aller eines Landes, Staates, so fern d mit Grund und Boden angesessen, die lichen ersten Bestandtheile der Einwohnerschaft bilden, und von der natürlichen Gleichmacherei der Neüzeit rührt geblieben sind.

Landsafscheed. f. Der Landtagsabschied landesherrliche Schlußschrift eines Prov Landtages.

Landsaard. f. Die Art eines Landes, demselben von Alters her eingeführte Ge die Landesgewohnheiten. It. Die Eige des Bodens in dem Lande, das Klima

Landsbede. f. Allsonntägliche Fürbitte v Kanzel für die Landesmutter, so wie f Gemalin des Nachfolgers in der Regi

…nn sich dieselben in gesegneten Leibes…kinden befinden.

…betrüger, —schäter. f. Ein Allerweltes-, …Erzbetrüger. Die hochd. mörtliche Über…tung des zweiten plattdeutschen Worts ist …hier im Munde des Oberdeutschen gewesen. …beim Hans Sachs: „Dem Lantzbescheißer …Tüglich geben.“ Auch heute noch bei'm …dersten Schwaben gebräuchlich, wie es …Herausgeber selbst aus dem Munde …ding's von Römer, Wirtembergischen …tsministers 1848—49, gehört hat.

…schule. f. Eine auf Staatskosten …gelegte und unterhaltene Pflanzschule zur …zucht von Obstbäumen.

…schade. f. Eine Schädigung, die ein ganzes …nd trifft.

…schandarm. f. Schandarm ist die richtige …ntsache des französischen Worts Gens…rmes, worin das ſch sehr weich auszu…chen ist. Das französische Wort ins …tsche übersetzt lautet „Waffenleute, bewaff…te Männer.“ Die Schreibung Gendarm …widrig, dem Franzosen unverständlich, …e deutsche Aussprache widersinnig. Nach …m Vorbilde der französisch-Napoleon'schen …tung wurden im Preußischen und in an…deutschen Staaten 1809 Land-Gens…merien errichtet, militärisch organisirte …chaften zu Pferde und zu Fuß, entnom…en, im stehenden Heere lange gedienten …annschaften, Feldwebeln und Unteroffizieren, …ſch durch strenge Erfüllung ihrer militä…chen Pflichten, durch Thatkraft und Aus…er bewährt gemacht hatten, die außerdem …ßer der nothwendigsten Schulkenntnisse …höhern Maße sich befanden, als es …sonst in diesen Klassen der bewaffneten …cht der Fall zu sein pflegt. Und so ist …s noch heute, nachdem ſich das Institut der …and-Gensd'armes siebenzig Jahre und …ehr nach allen Richtungen bewährt hat. …e Form des innern Dienstes ist militärisch, …wie auch die im Heere geltenden Gesetze …r Disziplin und der Subordination bei …m Institute ihre Anwendung finden. Eine …ße Anzahl der Mannschaften steht unter …befehl eines, in der Front invalide gewor…nen Offiziers, und mehrere dieser Abthei…gen stehen unter dem Befehl eines Stabs…ers, der an die Spitze einer Brigade …stellt ist. Als militärisch organisirtes Institut …ſteht die Behörde in höchster Instanz dem Kriegs…nister, und dessen entsprechenden Disziplı…rgewalten unterworfen. Wegen des Dienstes …r, für den das Corps der Land-Gens…'armerie bestimmt ist, nämlich für den …olizeidienst, steht dasselbe unter dem …nister des Innern, als höchste Instanz, …nd unter dessen Organen in den Provinzen, …den Regierungs-Präsidenten, den Landräthen, …ls Vollstrecker der Polizei-Gewalt. Der …enst der Land-Gensd'armerie besteht …n unausgesetzten Durchwandern der Amts…bezirke, Kreise, nach allen Richtungen, sei es …f Pferd oder zu Fuß (Berittene, Fuß-Gensd'armes), um Alles, was die öffentliche …der die Sicherheit der Einzelnen bedroht, …zu entdecken und entweder sofort selbst zu …beseitigen, oder den Behörden schleunig zur …Anzeige zu bringen. Demnächst umfaßt der Dienst die militärische Unterstützung der bürgerlichen Obrigkeit in all denjenigen Fällen, wo Widerstand oder ein sonstiger Ausbruch der rohen Gewalt des Pöbels zu befürchten steht; die Anwesenheit bei großen Volksversammlungen, damit etwa hierbei entstehende Streitigkeiten und sonstige Rechtsstörungen rasch und kräftig beseitigt werden können. Es folgt hieraus, daß der Landschandarm ein besonnener, ruhiger, verständiger Mann sein muß, welcher die zur Handhabung der Sicherheits-Polizei erlassenen Gesetze und Verordnungen genau inne hat, um sie kraft der ihm ertheilten Verhaltungsregeln am rechten Ort zur Anwendung zu bringen. (v. Kamptz, Allgem. Cadex der Gensd'armerie. Berlin 1815.) Im Preußischen Staate bestand im Jahre 1879 die Land-Gensd'armerie unter einem Chef, einem Generalmajor, der zugleich Commandant von Berlin ist, aus 11 Brigadiers (7 Obersten, 4 Oberstlieutenants) in den Standquartieren Königsberg i. Pr., Stetin, Berlin, Magdeburg, Posen, Breslau, Münster, Koblenz, Kiel, Hannover, Cassel, und aus 45 Offizieren (15 Majors, 23 Hauptleuten und 7 Premier-Lieutenants). Außerdem war 1 Oberst als Brigadier der Land-Gensd'armerie in Elsaß-Lothringen, zu Straßburg, 1 Major zu Colmar, und 2 Hauptleute in Straßburg stationirt, die bei dem Corps à la suite, im Gefolge, geführt wurden. 1 Premier-Lieutenant war Führer der Hafen-Gensd'armerie zu Swinemünde. Unmittelbar zum stehenden Heere gehört die Leib-Gensd'armerie unterm Commando eines Generalmajors und der Führerschaft eines Oberstlieutenants. Sie ist aus den auserwähltesten Leuten vom Unterofficierstande der Armee gebildet und garnisonirt in Berlin. (Rang- und Quartier-Liste für 1879 S. 37, 667.) — Vor 1806 gab es im Preußischen Heere ein Regiment Gensd'armes; es war das 10. Kürassier-Regiment in der Armee und wurde 1691 errichtet. Berlin war seine Garnison. Hier hatte es auf einem großen Platze der Friedrichsstadt bis 1777 seine Ställe, bis 1782 seine Hauptwache, und nach ihm hieß dieser Platz, auf dem zwei Mal in der Woche Markttag gehalten wurde Gensd'armes-Markt, ein Name, der 1871 erloschen ist und dem des Schillerplatzes das — Feld geräumt hat.

Landschapp, —schopp, —schupp. f. Die Landschaft, nach der ältern Landesverfassungsform ein Theil der Landstände, wie noch heute in einem der Länder, welche zum Deutschen Reiche vereinigt sind. Im Sinne des 57sten Artikels der Wiener Schlußakte des ehemaligen Deutschen Bundes vom 15. Mai 1820, sind in Mecklenburg, seitdem mit der landesherrlichen Verweltlichung der Stifter und Klöster, die Geistlichkeit nach der Reformation aufgehört hat, unter dem Namen der Prälaten, den ersten Stand zu bilden, nur zwei Landstände, und zwar: 1) Die eigenthümlichen Besitzer der landtagsfähigen Rittergüter, die Ritterschaft, und 2) die Obrigkeiten der Städte, die Landschaft. Von ersterer werden zugleich ihre Bauern und Hintersassen, von letzterer ihre Bürger und nicht von der Nieder-Gerichtsbarkeit

eximirte Einwohner repräsentirt, die nicht landtagsfähigen übrigen Landbegüterten werden von beiden vertreten. — it. Der Verein der Besitzer aller Rittergüter einer Provinz zur Sicherstellung ihres Credits, ein Institut, welches im Preußischen Staate von Friedrich dem Großen in den letzten Jahren seiner langen Regierung ins Leben gerufen ist. Dergleichen Credit-Anstalten unter dem Namen Landschaft bestehen in Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Schlesien, Posen; in der Kur- und Neumark führt es den Namen Ritterschaft. it. Die Eintheilung des Landes in Landschaften, wie Ditmarschen in die Norder- und Süderlandschopp zerfällt.

Landschapps-, —schappshuus. f. Das Landschaftshaus. So im ersten Sinn in Mecklenburg, zu Sternberg, Malchin und Rostok; im dritten Sinn in Ditmarschen, zu Meldorf und Heide; im zweiten zu Berlin für die Kurmärkische, in Stetin für die Pommersche Landschaft ꝛc.

Landschatt. f. Der Landschoß, d. i.: die Grundsteuer. cfr. Landraadsamt S. 321.

Landschauer, —schojer. f. Einer, der von allen Leuten, allen Dingen Übles redet, und sein mißliebiges Urtheil im Lande umher trägt.

Landschauen. v. Zum vorigen f. gehörig.

Landschede, —scheding, —schedung. f. Die Feldertheilung, Separation, und die dazu gehörige Zusammenlegung der Ackerstücke, Felder.

Landscheden. v. Felder theilen, separiren ꝛc.

Landschoolmeester. f. Ein Schulmeister auf dem Lande, dessen Amt gemeiniglich mit dem Küsteramte vereinigt ist.

Landschridd. f. Ein gleichmäßiger, ruhiger Schritt, wie er von Fußreisenden, it. von Pferden bei langen Tagemärschen inne gehalten wird. it. Der gewöhnliche, natürliche Schritt des Landmanns im Gegensatz zum Stadschridd, dem durch Ziererei unnatürlich gewordenen Schritt, dem trippelnden Gang, der Städter, namentlich des jugendlichen Männer- und Weibervolks.

Landschriwer. f. Der Landschreiber, ist in Ditmarschen der Receptor, Erheber, der landesherrlichen Gefälle und Steuern, die derselbe an den Landpenningkasten abführt. it. Pflegt der Bauer die Schreibgehülfen, Bogenschreiber in den Landrathsämtern, kurzweg Landschriwers zu nennen.

Landschriweree, —rije. f. Das Amt und die Amtswohnung eines Landschreibers in Ditmarschen.

Landsdeling. f. Eine Landestheilung, wie sie in Vorjahrhunderten gebräuchlich war, indem ein Landesfürst sein Land zweien oder mehreren seiner Söhne zur Vertheilung als Erbschaft hinterließ.

Landseegendom. f. Das Landeseigenthum, Staatseigenthum, bestehend in den Domainen und Forsten, welche früher persönliches Eigenthum des Landesherrn war und von diesem, unter Reservation gewisser Einkünfte aus diesem Grundbesitz, an das Land, den Staat, abgetreten ist.

Landseening. f. Ein Vertrag zwischen zwei Ländern, Staaten, über die Rechte und Pflichten, die sie sich gegenseitig einraümen, zugestehen, in dem Verkehr, der zwischen den Regierungen und Staatsangehörigen hüben und drüben Statt findet, u. a. in Handelssachen, in der Auslieferung von Verbrechern ꝛc.

Landseere. f. Die Landesehre, welche Landesangehörige durch sein sittliches gen, als echter Patriot aufrecht zu er die ernste Pflicht hat, besonders auch er sich außerhalb Landes, in der befindet.

Landsete. f. Ein Landsasse; im allgem Sinne jeder in einem Lande Angesessen Vollbürger; im Besondern: Jedes der Ritterschaft eines Landes, und nicht blos mit Ackerstücken, sondern größeren Gütern eigenthümlich Angeh ein Großgrundbesitzer. it. Der Landsi beständige Wohnung eines Gutsbesitzers dem Lande. it. Die eigenthümliche Sta wohnung eines Städters auf dem Lan

Landsfaktenmaker, —faxtenmaker. f. Lustigmacher, Spaßvogel, Possenreißer im Lande umherreist, und seine Scherz losen Streiche dem neugierigen Volke Entgeld zum Besten gibt. Zuweilen in die Reihe dieser unnützen Geschöpfe Doctores legentes, die an den Orten sie Gastrollen geben, von jedem Verstä für Faksen- oder Fahrtenmacher erk vom großen, urtheilsunfähigen Haufen gegen als Propheten einer glänzenden Z bejubelt werden; gefährliche Subjecte, d Begriffe des Volks verwirren, würdige der Sicherheitspolizei, der Staatsanwalt

Landsfaar, —gefaar. f. Eine Gefahr, d ganzes Land ausgesetzt ist, sei es durch gertrieg, oder im Fall der Abwes äußern Feindes, der Land und Leute tückischer Weise überfällt.

Landsfiend, —fiand. f. Der Landesfeind, äußerer, sei er ein innerer, der letzte schlimmer, als der erste.

Landsfolge. f. Die Verbindlichkeit der Lan angehörigen, dem Ruf des Landesherrn Fällen der allgemeinen Landesgefahr Abwehr derselben Folge zu leisten. it. Aufgebot des Landsturms, was versch ist von Landfolge, S. 316.

Landsfürst. f. Der Fürst eines Landes, Oberherr des Landes, sei derselbe bek mit der Würde eines Kaisers, Königs, herzogs oder Herzogs, oder ein bloßer Von dem letztern, dem die oberste, veräne Gewalt in seinem kleinen Lande sind verschieden: 1) die mediatisirten, ehe reichsunmittelbaren Fürsten, welche, Auflösung des heil. Röm. Reichs Deut Nation im Jahre 1806, in die Stellung Großgrundbesitzern des hohen Adels mit wissen, ihrer frühern Stellung entsprechend Vorrechten zurückgedrängt worden sind, wo es auch im neuen Deutschen Reich seit J geblieben ist. 2) Die Fürsten-Würde, w hochverdienten Staatsdienern von ihr souveränen Landesherrn verliehen worden so u. a.: Feldmarschall Fürst Blücher Wahlstatt 1814, Staatskanzler Fürst H von Hardenberg 1814, Reichskanzler Fü Otto von Bismarck 1871.

Landsfürstlich, —fürstlik. adj. Dem Landesfürsten gehörig, ihm gemäß, was in sein Würde gegründet ist.

Landsfrucht. f. Das im eigenen Lande gewonn

…treide, Korngewächs, im Gegenſatz des …us Auslande eingeführten Korns.

…bgifft. f. Die Gabe, welche ein ganzes …und dem Landesvater, oder der Landes…utter, bei irgend einer feſtlichen Gelegenheit …rbringt, bezw. den Prinzen-Söhnen oder …rinzeſſinnen-Töchtern der landesfürſtlichen …milie.

…bher, —herr, —herr. f. Eins mit Lands…rr: Souveräner Gebieter eines Landes, …taats.

…bherberge. f. pl. So nennt man im Lande …dbingen, Herzogthum Bremen, die Dorf…aften, in denen die Kirchſpiels-Verſamm…ungen und Gerichtstage abgehalten werden.

…bherrlik. adj. adv. Dem Landesherrn ge…örig, in deſſen Würde begründet.

…bherrſchapp, —ſchopp. f. Die Landes…errſchaft, die höchſte Gewalt und Macht in …inem Lande, Staate.

…bhoofd. f. Das Oberhaupt eines Landes, …ls mit Landsher ꝛc.

…bhoheit. f. Die Landeshoheit, der höchſte …ang in einem Lande, Staate, und die …mit verbundene Gewalt, superioritas territorialis summa in terris suis potestas, …erritoriale, droit de souveraineté, über …ch im weſtfäliſchen Frieden, 1648, als ein …iner Begriff mit beſtimmtem Umfang …d Inhalt verhandelt worden, dann aber …ei Auflöſung des Deutſchen Reichs im …unds-Vertrage 1806 als unveräußer…ches und perſönliches Recht des Landes…rſten zum Durchbruch gekommen iſt.

…bhuldig, —hulde, —huldegiuge. f. Die …uldigung, die dem Landesherrn bei ſeiner …andesbeſteigung vom ganzen Lande dar…gebracht wird durch Ableiſtung des Eides der …reue, der treuen Anhänglichkeit an ſeine …erſon, homagium praestare, den Homagial…id leiſten.

…bhungersdood, —worm. f. Eine allgemeine …n Lande herrſchende Hungersnoth.

…bhuushold. f. Der Landes- oder Staats…aushalt, betreffend die Einziehung der …entlichen Einkünfte an Abgaben, Steuern ꝛc. …nd die Verwendung derſelben zur Erfüllung …es Staatszwecks, nach vorher zwiſchen …egierung und Landſtänden vereinbartem …lan der Einnahmen und Ausgaben.

…bſaſſig. adj Landſäſſig. De landſittende …del: Der landſäſſige Adel eines Landes, …on jetzt viele ehemals regierende, reichs…nmittelbare Fürſten und Herren gehören …ſtark. f. In proteſtantiſchen Ländern die …rchliche Gemeinſchaft, welche die Mehrzahl …er Bewohner eines Landes umfaßt. So …richt man im preußiſchen Staate ſeit 1817 …on einer evangeliſchen Landeskirche, weiß …ch aber bis auf den heutigen Tag, 1881, …en Begriff derſelben nicht klar zu machen!

…bskaſſen. f. Im Preußiſchen Staate die …General-Staatskaſſe, an welche die Beſtände …er Regierungs-Hauptkaſſen abgeliefert …erden.

…bskind. f. Das Landeskind. Landskinner. …l. Landeskinder, Eingeborne eines Landes.

…bsknechte. f pl. So hießen die zu Ende …es 15. Jahrhunderts und im 16. Jahr…undert im Deutſchen Reich zu Fuß dienenden …riegsſöldner. Kaiſer Maximilian I. in ſeinen Kriegen von dem dienſtpflichtigen Adel ſeiner öſterreichiſchen Erblande verlaſſen und von der jeder Abhangigkeit abgeneigten Reichs…ritterſchaft wenig unterſtützt, brachte im Jahre 1487 mit Beihülfe des Grafen Eitel Friedrich von Zollern und Georgs von Frundsberg rüſtiges Stadt- und Landvolk unter ſeine Fahnen, gab ihm Sold und bewaffnete es nach Schweizerart ohne Schild mit 12—18 Fuß langen Spießen oder kürzeren Hellebarden und mit Schlachtſchwertern und nannte dieſe Mannſchaften Landsknechte, d. h. Leüte vom platten Lande, im Gegenſatz zum Gebirg, woher die Schweizer kamen. Die Mannſchaften aus Schwaben wurden oberländiſche, die aus den norddeütſchen Kreiſen Angeworbenen niederländiſche Knechte genannt. Im 17. Jahrhundert verlor ſich der Name, da die Banden des 30jährigen Kriegs nicht mehr blos aus deütſchen Landeskindern, ſondern aus Volk und Geſindel aller Nationen beſtanden. (Leitner, das Kriegsweſen unter Maximilian I. und Karl V. Leipzig 1859.) it. Landsknechte hießen noch im 18. Jahrhundert die Stadtſoldaten, welche in den Reichs- und den Hanſeſtädten als Polizeimannſchaften gehalten wurden.

Landsknecht. f. Ein Hazard-, Glücksſpiel mit Karten, das, im Lager der Landsknechte entſtanden, auch heüte noch in Dorfſchänken und Kaſernen geſpielt wird. Franz. Lansquenet.

Landskulör. f. Die Farbe, die ein Land, ein Staat, ſinnbildlich führt Schwarz und weiß ſind die preußiſchen, grün und weiß die ſächſiſchen Landesfarben ꝛc.

Landsleed. f. Die allgemeine Landestrauer, bei'm und nach dem Ableben des Landesherrn.

Landslüde, —lü'e. f. pl. Leüte, die in einem und demſelben Lande geboren ſind, daſelbſt ihre Heimath haben, aus Einem Orte ſind. So in der Mehrheit, und inſonderheit —

Landsmann f. mit derſelben Bedeütung. it. Ein Anrede-Wort an Leüte niedrigen Standes, die man nicht kennt, oder nicht zu nennen weiß. He da, Landsmann! hört eens!

Landsmannſchapp, —ſchopp. f. Die Genoſſenſchaft, Verbrüderung, von Landsleüten, beſonders auf Hochſchulen.

Landsniggen. f. pl. Alle aus der Ordnung der Sniggen, Schnecken, zur Familie der Lungenſchnecken, Pulmonata, gehörigen, auf dem Lande lebende Schnecken, ſowol die bedeckten mit ſtets einſchaligen, ſchraubenartig gewundenen Gehäüſe, als auch die nackten Schnecken ꝛc.

Landsräkenſchapp, —ſchopp. f. Der Rechenſchafts-Bericht, den die Regierung eines Landes über die Verwaltung deſſelben der Landesvertretung, den Landſtänden, dem Landtage alljährlich erſtattet, gleichzeitig unter Vorlegung der —

Landsräkning. f. Der Jahresrechnung über die Einkünfte des Landes und deren Verwendung zur allgemeinen Wohlfahrt deſſelben.

Landsregeering. f. Die Regierung eines Landes, Staates, beſtehend aus den verſchiedenen Miniſtern, denen die Verwaltung im Großen und Ganzen verfaſſungsmäßig gebührt.

Landsſaken. f. pl. Allgemeine Landesangelegenheiten.

Landsſcheten. ſ. Ein Schützenfeſt, an welchem alle Schützengilden eines Landes Theil nehmen, eins der überflüſſigſten, unnützeſten Feſte, die es gibt. Zeit und Geld vergeudend trägt die Schützenliebhaberei, die Genußſucht fördernd, nur zur Entſittlichung der Mittelſtände bei. Thue ſie in den Bann!

Landſöking. ſ. Eine von der Polizei-Obrigkeit angeordnete allgemeine Landes-Viſitation zur Ergreifung und Haftnahme von Diebes- und Raubgeſindel.

Landſtad. ſ. Landſtäde. pl. Eine Landſtadt, deren Einwohner ſich ausſchließlich vom Betriebe der landwirthſchaften Gewerbe, Ackerbau und Viehzucht, ernähren, zum Unterſchiede von Mittel- und Provinzialſtädten. it. Stadt im Binnenlande gelegen, als Gegenſatz der Seeſtadt, die am Meere liegt. it. Der Begriff der Landſtadt, urbs municipalis, zum Unterſchied einer Reichs-, einer Amts- oder einer adlichen Stadt, die Einem von Adel gehört, hat ſeine Bedeütung verloren.

Landſtädeken. ſ. Dim. von Landſtadt, ein Landſtädtchen, eine kleine Landſtadt.

Landſtraat, —ſtrate. ſ. Die öffentliche Land- oder Heerſtraße, welche Städte mit einander verbindet Jetzt ſind die allermeiſten Landſtraßen durch Steinſchüttung befeſtigt, in Steinſtraßen, Chauſſeen, verwandelt, ihre Anlage und Unterhaltung den betreffenden Provinzen überlaſſen, nicht mehr Sache der Staatsregierung. In Pommern jenſeits der Pene mußte den alten Landesrechten zufolge die Landſtraße der Breite nach 2 Wagenwege und 3 Fußſteige enthalten, jeder Wagenweg mußte 6 Fuß und jeder Fußſteig 3 Fuß breit ſein, die ganze Straße alſo 21 Fuß.

Landtins. ſ. Der Zins, bezw. der Geldbetrag, welcher für ein gepachtetes, dem Ackerbau gewidmeten Grundſtück entrichtet wird.

Landtoll. ſ. Der Zoll, welcher beim Übergang über eine Landgränze entrichtet wird; Gegenſatz zum Seezoll.

Landtogt. ſ. Alles, was im eignen Lande, namentlich an Hausthieren ꝛc., gezüchtet iſt.

Landtüg. ſ. Zeüg, welches im Lande ſelbſt, in Landſtädten, handwerksmäßig, nicht fabrikmäßig gewebt wird, als Boy, Fries, Rasch ꝛc. und zum Verbrauch der Landleüte bäuerlichen Standes beſtimmt iſt, ein Zeüg, welches durch Erſetzung des einfachen Webeſtuhls durch Maſchinenweberei, ſowie durch die Zungenfertigkeit der Fabrik-Sendlinge in Stadt und Land faſt ganz vom Markt verſchwunden iſt.

Landsvader, —va'er, —vaar. ſ. Der Landesherr in ehrender Bezeichnung als ein Vater, ſeiner Unterthanen betrachtet, deſſen Gemalin in dieſer Beziehung Landsmoder, —mo'er, moor genannt wird. it. Ein Studentenlied, das den Hauptheil des feierlichen Trinkgelages (in Bier), Commers genannt, der Hochſchüler ausmacht. Es hat ſeinen Namen nach dem Anfangswort: „Landesvater, Schutz und Rather."

Landsverraad. ſ. Der Landesverrath, proditio civitatis, iſt das, mit dem Hochverrath auf gleicher Stufe ſtehende Verbrechen, welches begangen wird, wenn Einer gegen die Selbſtändigkeit, Sicherheit und Unverletzlichkeit ſeines Vaterlandes im Intereſſe einer [illegible] Macht Etwas unternimmt.

Landsverweſung. ſ. Die Landesverwaltu[ng]

Landsverwiſung. ſ. Die Verbannung a[us] Vaterlande, die Deportation, Transpo[rt] als Strafe für Verbrechen gegen die ordnung, eine Strafe, wie ſie in verſch[iedenen] Ländern geſetzlich iſt (cfr. Kriminalrecht[e]) die aber das im Deütſchen Reich [gemeine] Strafrecht nicht kennt, nichts deſto [weniger] nur für eine Frage der Zeit erachtet muß, da die Landesverweiſung vom [Geſichts]punkte des Staatswohls eine Erleic[hterung] der gemeinen Gefahren, für die Geſ[ellſchaft] Verwaltung eine Befreiung von de[n] gifteten Menſchenſtoffe, für den ge[ſitteten] Frieden aber ein Segen ſein wird. [Die] jenigen Individuen, die mit der Rechtso[rdnung] unwiederbringlich zerfallen und nach [keiner] Richtung wieder einzurücken ſind, müſ[ſen] der heimathlichen Erde verwieſen werd[en], ſo mehr, als der gegebene Civiliſation[s]kreis immer enger wird, daneben aber der [große] und breite Erdkreis liegt, der zu [einer] Strafkolonie noch unendlichen Ra[um] den „Kampf um's Daſein" gewährt. [Im] Kampfe mit der Natur und den Elem[enten] iſt die Deportation die einzige [Möglichkeit] Beſſerung für die erkrankten Glied[er der] Geſellſchaft zu erhoffen." (Dr. Otto [Glag]ſtädt, gegen die Freiheitsſtrafen.) [Ob] Rußland erreicht dieſes Ziel, mindeſten[s] einen Theil der nach Sibirien Verba[nnten] Im Anfange des laufenden Jahrhun[derts], als die Länder am Mittel- und Nieder-[Rhein] von Räuber- und Mörderbanden heimg[eſucht] wurden, eine Periode, die durch den [Namen] Schinderhannes gekennzeichnet iſt, hat [die] Preüßiſche Regierung mit der Ruſſiſche[n] Ablommen dahin getroffen, daß dieje[nigen] Verbrecher, denen das Strafrecht nich[t] Leben abſprechen konnte, nach Sibirien [ge]ſchickt wurden. Der betreffende Vertr[ag] nicht lange von Beſtand geweſen. [Kaiſer] Wilhelm III., muthmaßlich unterm Ein[fluß] ſeiner Gemalin, der Königin Luiſe, h[atte] ſich nicht auf die Dauer mit dem Gedo[nken] befreünden, einige ſeiner Unterthanen, [die] verwildert und moraliſch verkommen ſ[ich] ſein mochten, unter der ruſſiſchen Jug[end] zu wiſſen, die allerdings für diejenigen [Ver]brecher, die zur Einreihung in die [letzte] Klaſſe der Verbannten verurtheilt ſind, [in] dieſem Grade gehörten die deütſchen [Ver]an, eine ſehr ſchwere, obgleich wohl verdien[te] Strafe.

Landsſwin. ſ. Ein Landſchwein, wie es [im] Lande, ohne Kreüzung mit anderm, bes[ſerem] Schlage, gezüchtet wird.

Landtelier. ſ. In der Grafſchaft Mark ein [Ge]fuhrmann, der weit über Land fährt. (Kin[dlinger] S. 87.) Jetzt a. D. geſtellt durch die Ta[lb]kraft und die Eiſenſtraßen, welche gera[de] der Grafſchaft Mark und in den Angränzun[gen] des Herzogthums Berg zu einer ſo ho[hen] Entwicklung gelangt ſind, daß von e[inem] animaliſchen Zugkraft auf Steinſtraßen [faſt] kaum noch mehr die Rede iſt.

Landvagd, —vaget. ſ. Ehemals der Titel [des] höchſten Beamten eines Landſtrichs, [einer] Provinz, der Statthalter, Gouverneur, [einer] Provinz, noch früher Landvſleger genan[nt]

der beiden Benennungen war der Inhaber dieses hohen Amts mit der Polizei-, der Civil- und Gerichtspflege in dem ihm angewiesenen Bezirk, betraut. Bis 1815 führte der Provinzialrichter auf der Insel Rügen diesen Titel, der gleichen Ranges war mit dem Direktor des Hofgerichts, des höchsten Gerichtshofes in demjenigen Theile von Pommern, welcher bis zu dem genannten Jahre der Krone Schweden unterworfen war. Sein Name beruhete auf einer eigenen Stiftung. Ist diese bei den Justiz-Reorganisationen von 1849 und 1879 beachtet worden? Das Landgericht hatte seinen Sitz in Greifswald.

In Ditmarschen ist de Landvagd der von dem Landesherrn ernannte Beamte in jeder der beiden Landschaften, in welche Ditmarschen I, 336, 337 zerfällt.

Landdije. f. Die Landvogtei, der Bezirk, innerhalb dessen der Landvogt seine administrative und richterliche Gewalt auszuüben hatte; in Ditmarschen noch ausübt.

Lander. f. Im Lande selbst gezogenes Horn-, Zugvieh, ohne Kreuzung mit fremdem Viehschlage.

Landfull. f. Die Einwohnerschaft des platten Landes, meistens von den kleinen Leuten auf dem Lande, den Tagelöhnern, Einliegern, Büdnern in der Regel in verächtlichem Sinne genommen. it. Die Einwohnerschaft des festen Landes, im Gegensatz zum Seevolk, demjenigen Theile der Landesangehörigen, die aus der Schiffahrt zur See ein Gewerbe machen. In Bezug auf die bewaffnete Macht, die Landmacht im Gegensatz zur Seemacht.

Landlach. f. Ein auf Lebenszeit erwählter Landesbevollmächtigter in Ditmarschen I, 337.

Landwagen. f. Ein Wagen, wie er auf dem Lande gebraucht wird, zu wirthschaftlichen Fahrten, auch zu Fahrten über Land, besonders dem Bauernstande, im Gegensatz zum Stadtwagen.

Landwoning. f. Eine Wohnung auf dem Lande, im Gegensatz zur Stadtwohnung.

Landwanzen. f. pl. Wie im Hochd.: Geocores, zum Unterschied der Wasserwanzen, Hydrocores; zerfallen in acht Familien, darunter die der Hautwanzen, Membranacei, von denen die Bedd- oder Huuswanz, Cimex lectularia *L.*, Acanthia lectularia *Fabr.*, allbekannt der lästigsten Insecten berüchtigt ist.

Landware. f. Waare, eine Manufacturwaare, die im Lande und für den gewöhnlichen Gebrauch, besonders der Landleute, verfertigt wird.

Landwarts. adv. Landwärts, steuert der Schiffer, wenn er von der hohen See kommt, auf den Hafen seinen Kurs setzt.

Landwater. f. Ein jeder Bach, jedes Fließ, innerhalb einer Feldmark, das keinen eignen Namen führt, gemeinhin de Beek, der Bach, genannt.

Landweg. f. Ein Weg, der ins freie Feld führt, oder auch durch dasselbe, von einem Dorf zum andern, in welchem Falle der Landweg ein Verbindungsweg wird; von der Landstraße der Heerstraße unterschieden.

Landweer, —were. f. Die Landwehr, das Aufgebot aller zur Vertheidigung des Vaterlandes fähigen Männer, im laufenden Jahrhundert — denn die Vorjahrhunderte haben diese Einrichtung zeitweise gekannt, — zuerst 1809 zur Erscheinung gekommen in Österreich, da Kaiser Franz I. seinem Bruder, dem Erzherzoge Karl, Oberster Befehlsführer der österreichischen Streitkräfte, gestattete, diese dadurch zu vermehren, daß er waffenfähige Mannschaften ausheben und zum Dienst als Fußvolk einüben ließ. Diese zu Schlachthaufen zusammen gesetzten Mannschaften nannte der Erzherzog Landwehr-Bataillone, im Kampf gegen die Franzosen ꝛc. Dem von Österreich gegebenen Beispiele folgte 1813 Preußen, wo man es verstanden hat, dem Landwehr-Institut den Charakter einer echten, wahren Volksbewaffnung zu geben; die Landwehr ist in der Heeres-Einrichtung ein integrirender Theil des Volks in Waffen, und zwar in zweiter Stelle, da das stehende Heer auf der ersten Stelle steht und für die zweite gewissermaßen die Schule in dreijährigem Kursus bildet. it. Bedeutet und umfaßt Landweer alle die Einrichtungen, welche zur Vertheidigung des Staatsgebiets erforderlich sind, mithin auch die Befestigungen an den Landesgränzen. it. Bezeichnet das Wort die jetzt mehr oder weniger verfallenen Erdwälle und Gräben, welche man in der nächsten Umgebung aller Städte, so wie an den Gränzen einst selbständig gewesener Gebiete findet, wie u. a. in Ditmarschen, wo man sie unter dem Namen Hamme kennt. Vor Bremen, außerhalb der ehemaligen Festungswerke und vor den Vorstädten sieht man die Überreste eines Palisadenwalls, der von Alters her die Landwere heißt. cfr. Korthuus S. 215. Lapp. Geschq. S. 96: Vnde tooch dar mede vor Bremen vnde tidede to der landwere by deme spittale; dar was sie krankst (am schwächsten). Dar lepen der borger en tegen mit den houeluden (Rittern) die sie hedden vnde wolden die lantwere weren (halten); men die lantwere en dochte nicht vnde was to male seer vorgaan vnde towent. Lapp. Geschq. S. 132: Dor die landwere slan ꝛc. (Brem. W. B. VI, 163.)

Landweerd. f. Der Landwirth, Einer der die Landwirthschaft als Nahrungsquelle für sich und seine Familie betreibt. it. Ein jeder Hauswirth auf dem Lande.

Landweerdschapp, —schopp. f. Die Landwirthschaft im Allgemeinen. it. Im Besondern: Eine selbständige Wirthschaft auf dem Lande; it. ein ländliches Hauswesen.

Landweerfüllghuus. f. Das Landwehrzeughaus, zur Aufbewahrung der Kleidungs- und Waffenstücke der Landwehr.

Landwiin. f. Der Landwein, ein im eigenen Lande gewachsener Wein, zum Unterschiede von dem aus der Fremde eingeführten Weine, dem man noch nach seinem Heimathorte den Namen gibt. Die Plattdeutschen haben keinen Landwein mehr, denn der Weinbau wird von ihnen als Zweig des landwirthschaftlichen Gewerbes nicht mehr betrieben, wie es in Vorzeiten der Fall gewesen ist. Im 15. Jahrhundert baute man in Pommern Wein an dem sonnigen Westrande der Oder von Gardiz (Garz) abwärts bis Gollenzin, später Druwendorp (Frauendorf) genannt. Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten der Vermälung Herzogs

Bogislaw X. von Pommern mit der Prinzessin Anna von Polen 1490 wurden XX Fuder Landtwinn verbraucht, I oder vor XIII Guldenn, facit IIcLXXX guldenn. (Klempin. Dipl. Beitr. S. 509.) Noch im Jahre 1844 sah der Herausgeber Reben auf den Höhen bei Frauendorf, eine Meile unterhalb Stettin's, und 1845 einen recht ansehnlichen Weinberg an der Warte bei Landsberg. Bedeutend war der Weinbau bei Potsdam und dem Nachbarstädtchen Werder bis zum Schluß des ersten Viertels vom 19. Jahrhundert, als er, bei Werder, der lohnendern Kirschen-Kultur für den Berliner Obstmarkt den Platz räumte. 1819 trank der Herausgeber eine Flasche Judenberger Ausbruch vom Kometenwein 1811, der dem edelsten Gewächs aus dem Rheingau von jenem Jahrgang, nicht im Mindesten nachstand. Der Judenberg bei Potsdam, so genannt, weil er an den Begräbnißplatz der Jüdischen Gemeinde gränzte, war Eigenthum des Geheimenraths v. Oesfeld, dessen Erben den Weinberg 1817 an den König verkauften, der ihn Pfingstberg nannte, weil das Kaufgeschäft in der Pfingstzeit des genannten Jahres nach längeren Verhandlungen zu Stande gekommen war. — Wenn vom ehemaligen Gedeihen des Weinbaus gesprochen wird, so ist es nicht zu übersehen, daß die katholische Kirche und der Mangel an bequemen und sicheren Landstraßen, die den Handelsverkehr erleichtern und fördern, wie er in früheren Jahrhunderten obgewaltet hat, die Weinkultur bei uns begünstigt haben. Man begnügte sich mit schlechterm Wein bei der Messe und in Trinkgelagen, weil man sich bessern nur schwer, bezw. nur mit großen Kosten der Zufuhr verschaffen konnte. Am wichtigsten aber ist die von A. v. Humboldt aufgestellte Betrachtung, daß bei gleichen Graden mittler Sommer- und Winter-Wärme der Luft, das Reifen der Trauben (Sommer 9°, Winter 1° C.) und anderer Bodenfrüchte gelingt oder nicht gelingt, je nachdem der Himmel heiter oder bedeckt ist. Wir messen die Wärme der Luft, nicht aber die Wärme, welche die Sonnenstrahlen, unmittelbar in das Parenchyma der Pflanzen eindringend, in diesen hervorbringen. Das ist der Unterschied zwischen coelum sudum und coelum nebulosum, und diese photometrischen Unterschiede, die auf das Reifen der Früchte einen so großen Einfluß haben, werden nicht genug beachtet, wenn von Mißärnten überhaupt die Rede ist. (A. de Humboldt, de distributione geographica plantarum secundum coeli temperiem et altitudinem montium. Paris 1816, p. 163.)

Landwind. f. In der Schifffahrt der Wind, welcher Nachts vom kältern Land auf das wärmere Wasser weht, zum Unterschiede vom Seewinde, der bei Tage vom kältern Wasser auf das wärmere Land gerichtet ist. Dieser Wechsel zwischen Land- und Seewind ist ein regelmäßiger und beständiger nur im heißen Erdgürtel und in den warmen Klimaten des Mittelländischen Meeres. An unseren Küsten der Nord- und Ostsee ist der regelmäßige Wechsel nicht so merkbar, weil der Unterschied der Land- und Wasser-Temperatur in der Nacht und bei Tage geringer zu sein pflegt, als in jenen südlichen Gegenden Erde.

Landwinning. f. In Niedersachsen und falen der Weinkauf, die Recognition, die Abgabe, welche der Hintersasse, Maier, Gutsherrn zu entrichten hat, wenn er Maierrecht sich erwerben, oder nöthigen neß bestätigen lassen will. (Denkb Bürgermeisters Dan. v. Büren unterm J. Brem. M. B. VI, 164.) cfr. Maiertins.

Landwise. f. Die Landweise, die Gebr Gewohnheiten, Sitten des Lebens auf Lande.

Landwuppe. f. In Niedersachsen eine g Joch- oder Morgenzahl, nach der hergebra Eintheilung des Marschlandes, wonach Deicharbeiten eine Wuppe gestellt wird dieses Wort (Brem. W. B. V, 306.)

Lane, Lone. f. Ein enger Durchgang, schmale Gasse. (Ostfriesland.) Holländ. Altfriesl. Lane, Lone Westfriesl. Lean. Engl. Ob connex mit dem folgenden Worte?

Lanen. v. Lohnen. Dat lane Di de D swans! Der Teufel. Dat lanet Mie nich: Das ist der Mühe nicht w (Kurbraunschweig.) cfr. Lonen.

Lanfer, —ver. f. Der Baum, der den Bo wagen mit dem Hinterwagen verbi (Grafschaft Mark und Sauerland) wo Wort auch eine verstümmelte Form m Aussprache des Wortes Landwehr, in Bedeutung eines aufgeworfenen Grenzw ist. (Köppen S. 37.)

Lang, lange, lank. adj. adv. Lang, dem Ma maaße, bezw. der Zeit nach. Als adv. b es aber mehrentheils nur die Linien-A aus. De 't lang hett, lett 't l hangen: Wer viel im Vermögen, g Einkünfte hat, kann damit großen Auf machen. Spottend setzt in Kiel und Umge Holstein, der Pöbel hinzu: seed de Du un har en Latt in 'n Aars. Soll bedeuten: Er meint Wunder was man b gibt. Dies, auch dem Hochd. geläufige Sp wort ist von der unsinnigen Schleppen-T der Stadtweiber entlehnt, womit sie „S in die Augen" aufwirbeln! 't is so l as 't breed is: Er läßt sich etwa die Sache sagen, aber auch gegen d Lang un late: Endlich ist nicht a Dat möge ji minenthalven lang (genoog) do'en: Das möget ihr m wegen immerhin thun. He is, aber einer Sache, se is lang good: Er, fie ist gut genug; er, sie geht an; er, s — passabel! Enen langen Hals mak Begierig nach Etwas sehen, über Andere blicken. Lange Finger maken: Wie Hochd. stehlen. Nig vor de lange E Ernstlich, tüchtig. Aver lank: Na Zeit! Bi Huus lank: Von einem H ins andere — laufen, wie Klatschweiber thun. Bi Wege lank: Auf den Stra — sich umhertreiben. Lange nig: weitem nicht; lange nig so groot: weitem nicht so groß. Dat de ik lan nig: Das thu' ich nimmermehr. Lan lank, Natt: Eine dünne Brühe; Sup met lang Natt: Eine dünne Bohnensu In Holstein, Hamburg, hat man den Ko reim: De lang slöppt un flitig leg

…n segnet Godd in Slaap; de frö …teit, un nig veel beit, dat is ver… …stige Arbeit. Auch reimt man: Wel …lööpt, de gau lööpt. Beides mit …Erweiterung: Wer lange schläft, muß desto …er, schneller sein, um das im Schlafe …säumte wieder einzubringen. So — lang, …n Hamburg und Altona ein Witzwort der …ndersspieler für Solo. De Melk wart …ag, se gerinnt, verdirbt, sagt der Hol… …che Landwirth, wenn Jemand mit einem …er voll Milch über eine Wagendeichsel …t, oder ein Schwein den Eimer mit dem …ch berührt; um das Gerinnen zu ver… …n, muß man, so will es der Volksglaube, …t einen Hengst aus dem Milcheimer saufen …n. Dat is al so lang her, dat 't …t neer waar is: Es ist so lange her, …an für die Wahrheit — der erzählten …chichte ꝛc. nicht mehr einstehen kann. …r langen Deenst, ist bei den holsteinischen …rnmädchen die Ehe. Jk gaa in enen …gen Deenst: Ich gehe in einen langen …nst, sagen sie statt: Ich verheirathe mich; …nnen sich dabei des Bibelworts: „Und …ll Dein Herr sein!“ zu erinnern. ist. Im …n des Berliners hat lang die Bedeu… …ng entlang. Lang de Lenden je'en: …den-Allee entlang gehen. Lang wie …Tag vor Johanni, sagt man von …n hochgewachsenen Personen. Wat der …dat bin ik schoonst lange jewesen: …ll sich nur nicht überheben, nicht über …n bekam! Nicht den Großen spielen! …m. B. B. III, 10, 11. Dähnert S. 267. …ge III, 9, 10, 11. Stürenburg S. 131. …ger Berliner 46.) Des Wortes …ndet sich der Holsteiner, in der Gegend von …, in Zusammensetzungen zur Bezeichnung …r Tageszeiten; so sagt er Moorlang für …gen-Vormittagszeit; Middlang für …ittagszeit; Namerlang für Nachmittag. …dlang für Abend.

…ndbeer. f. Ein Hornkäfer mit sehr langen …rn. (Pommern.)

…ndbrasse. f. Eine Krabbe, im Meere, …t langen Füßen und sehr großen Scheeren. …gleichen.)

…ndbutt. f. Ein dem Hummer ähnlicher, …ßer lebender Krebs, mit Scheeren an …n langen Vorderfüßen. (Desgleichen.)

…ndbogen. f. Eins mit Flitzbogen I, 468: Der …gen, zum Unterschied von Krüttsbagen, …, Kreuzbogen oder der Armbost I, 54. …ndwärts, auch im Hochd. Langbogen genannt, …ht von der Kelle, dem Schwert, dem Speer …d Pfeil. Er ist eine wirkliche Schießwaffe, …rd in den ältesten Urkunden Erwähnung …than; so bei Moses, wo Jsmael ein …genschütz genannt wird, im Hiob, im Homer …. Die Erfindung des Bogens schreiben die …chen dem Apollon zu. Als Phöbos …te er einen goldenen Bogen und goldene …le. Die Kretenser sollen zuerst die Kunst …m Bogenschießens meisterlich geübt haben. …nn werden Perseus, Sohn von Perseus, …n Skythos, Vater der Skythen, als Bogen…nder aufgeführt. Die Skythen waren als …genschützen im Alterthum hoch berühmt. …r skythische Bogen hatte die Form des …ten griechischen S, nämlich C, wie auch …

helle das russische scharfe S ebenso bezeichnet wird. Zuerst nur von festem elastischen Holze ward er bald von Horn, Fischbein ꝛc. mit Hülfe von Metall gefertigt. Der Bogen des Odysseus war vom Gehörn des Steinbocks. Der Probeschuß des Odysseus nach seiner Rückkehr zeigt, wie kräftig ein Bogenschuß sein konnte. Die Kunst des Pandaros vor Troja ist bewundrungswürdig, nicht minder diejenige des Schützen, welche dem Philipp von Makedonien das linke Auge ausschoß. Früh schon traten die Bogenschützen in Feldschlachten massenhaft auf, wie z. B. in den Kriegen Davids, welcher den Befehl ergehen ließ, die Jugend seines Volks im Bogenschießen zu unterrichten. Im Abendlande war der Bogen zwar nicht unbekannt, aber man liebte ihn nicht, selbst nicht als Jagdwaffe. Obgleich die Sarazenen bei ihren Einfällen in Spanien und dem Frankenlande Pfeil und Bogen führten, fanden sie doch in den christlichen Heeren nur wenige Nachahmer. Weder Karl der Große, noch seine Erzfeinde, die Sachsen, besaßen Streitmassen von Bogenschützen; dagegen verstanden Friesen, Angelsachsen und Normänner bei ihren Seeraubzügen sich sehr auf den Bogen. Erst die Kreuzzüge machten den Langbogen im Abendlande heimisch. Die Knappen der geistlichen Ritterorden führten meist Langbogen. Die Heere, welche in Palästina fochten, lernten die Trefflichkeit dieser Waffe so gut kennen, daß die abendländischen Fürsten nach ihrer Heimkehr die Bogen sehr begünstigten. Ein vorzüglicher Bogenschütz war übrigens schon Wilhelm der Eroberer, 1027—1087. Seine Bogen konnte Niemand spannen, als er selber, ganz wie bei Odysseus. Richard I. Löwenherz schoß vorzüglich mit dem Bogen, durch welche Waffe er auch sein Leben einbüßte. Schon zu seiner Zeit beginnt die Vorzüglichkeit der englischen Bogenschützen Ruf zu bekommen 1190. Die englischen Archers sind bald allen anderen Bogenschützen der Welt überlegen und die mit Pfeil und Bogen bewaffneten Yeomanry verschafften sich bald einen Weltruhm. Eduard III. von England machte den Bogen zu einer Hauptwaffe seines Heers. In der Schlacht von Crecy 1346 standen 2800 englische Bogenschützen 3000 Armbrustschützen gegenüber und siegten glänzend. Bogenschützschlachten sind auch bei Poitiers 1356, Homildon 1402, Azincourt 1471 geliefert worden. Der englische Langbogen von Eibenbaumholz, Eschen oder Rüster, mußte so lang sein, wie der Schütze selbst. Der Pfeil wird bei senkrecht gehaltenem Bogen bis zum Ohre zurückgezogen, rechts am Bogen auf dem linken Daumen liegend. Die Finger der rechten Hand wurden geschlossen; sodann kam Sehne und Pfeil zwischen Daumen und (geschlossenem) Zeigefinger, um Anziehen und Fortschnellen zu bewirken. Die rechte Hand wurde beim Bogenschießen nie anders gebraucht. Der Langbogen gewährt einem kräftigen Arm des Schützen einen wirksamen Schuß auf 100—120 Schritte, bei wagerechter Haltung des Pfeils, im Bogen gehalten läßt er sich 300 Schritte weit treiben. Die Pfeile der englischen Schützen waren übrigens nicht viel stärker, als eine dicke Bleifeder. Wir Deutsche haben den Bogen nie zur

Nationalwaffe gemacht, dagegen nach England und Frankreich theuer bezahltes Bogenholz geliefert. Gegenwärtig ist Pfeil und Bogen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika als Spielwerk in Mode gekommen. In Neuyork (auch an anderen Orten) besteht ein Bogenschützen-Club, an dem auch Frauen Theil nehmen, die es zu einer großen Geschicklichkeit im Zieltreffen gebracht haben. Bei einem, im Sommer 1880 Statt gehabten Wettschießen dieses Clubs zeichneten sich acht Frauenzimmer beim Schießen nach der Scheibe als vorzügliche Schützen aus, sieben von ihnen waren unverheirathet. (Das Neue Blatt 1880. Nr. 50 S. 799.)

Langbaam, —boom. f. Eins mit Lanser, Langwagen. cfr. diese Wörter. (Kurbraunschweig.)

Langbart, —bort. f. Ein zur Gattung Wels, Silurus *L.*, gehöriger Süßwasserfisch. (Pomm.)

Langbeen. f. Der Storch. (Pommern.)

Langberufleig. f. Eine Fliege mit langen Beinen und eben solchen Flügeln, kurzen Füßen, kugelrundem Kopf und einem fünfgeringelten Hinterleib. Sie soll auf dem Wasser zu laufen im Stande sein. (Gilow S. 826.)

Lange Jette. f. Scherzhafte Benennung einer Lorgnette im Munde des Nicht. Berl. S. 46.

Langelei, Langerlei, Langhals, —hans. f. Der Mittelfinger. (Ostfriesland, Bremen, Pomm.)

Langen. v. Den Arm, die Hand nach Etwas ausstrecken, fassen, greifen, reichen nach einer Sache, auch darreichen. it. Genug sein, hinreichen, genügen. Dat langt: Das reicht hin, ist genug. Lang mi de Piip: Reiche, oder gieb mir die Pfeife! In Grubenhagen hat man das Sprichwort: Langet de Düwel den Pastoor, sau mag he den Schaulemester ook langen. it. Mit den Vorsilben af, hen, na, to ꝛc. in der Zusammensetzung. He langde eer na den Kopp: Er griff ihr nach dem Kopfe. He langt dar mit Fiifen na: Mit der ganzen Hand faßt er danach. Lang' he mi dat her: Reich' er mir das zu. Jk kann't nich aflangen: Ich kann so weit nicht reichen. cfr. Aflangen I, 17. Jk geev em Een, da fall he mit allen Fiifen na langen: Einen Schlag, nach dessen Stelle, die er getroffen hat, man mit der Hand zu fassen pflegt. Jung, lang' to un itt: ermahnt die sorgsame Mutter ihr Söhnchen, fünft löopt de Hund mit dinen Magen weg! Lang mir mal det her, sagt der Berliner, wenn er sagen will, reich' mir mal das her. Und eben so: Det langt nich: Das reicht nicht hin, es ist nicht ausreichend. Mit: Sich Einen langen! drückt er aus, daß er den Betreffenden fassen und ihn vornehmen wolle, um demselben entweder Vorwürfe zu machen, oder ihn gar durchzuprügeln, je nachdem! it. Miin Geld will gaor nig meer lang'n, sagt der Altmärker. — Zusatz zu Belang I, 118: Das Erreichen, Berühren. In Bremen, Stadt und Land, gebraucht man das Wort in uneigentlichem Sinne des Betreffens, spectandi, pertinendi. Jk hebbe dar kiin Belang an: Das geht mich nichts an, die Sache betrifft mich nicht. Daraus fließt die Bedeutung Wichtigkeit, Erheblichkeit. Denn was uns nicht angeht, ist, der Regel nach, für uns weder wichtig noch erheblich. Dat is van kiin Belang: Das gar nicht in Betracht, verdient kein merksamkeit. Dagegen ist eine Sac groten Belang, eine Sache von g Wichtigkeit. cfr. Belangen I, 119; B I, 142. (Brem. W. B. III, 13. S. 267. Schütze III, 10. Danneil Stürenburg S. 131. Richt. Berl. Schambach S. 118.)

Langewiil. f. Die Langeweile.

Langfaut, —foot. f. Der rothfüßige reiter, ein zu Linne's und anderer forscher Familie der Laufvögel gehöri (Pommern.)

Langfaut-, —footwanz. f. Eine Wan länglichem Leibe, langen Füßen; Löchern und Ritzen von Mauern. (Desgl

Langfaller, —fiier. f. Ein Käfer m Fühlgliedern. (Desgleichen.)

Langfinner. f. Ein zur Gattung Scomber *L.* gehörender Fisch mit sehr Flossen, ein arger Seeräuber, der die seeküsten zum Laichen besucht.

Langflögeler. f. pl. Wasserschwalben. it. einiger Schmetterlinge. (Desgleichen.)

Langhals. f. Die Spießente, eine Gattung Enten, Anas acuta *L.* cfr. Pu (Bremen.) it. Eine Entenmuschel. (Pom

Langhalsläver. f. Der Bombardierkä Ein Sandkäfer. (Pommern.)

Langhaarig. adj. Wird nicht blos von M sondern auch von Flachs, Wolle ꝛc.

Langheit. f. Länge. Lappenb. Hamb. Chr Vnd ein part konden nicht gan langeit der Tid, det so in der (Gefängniß) legen hadden. (Brem. VI, 165.)

Langheelde. f. Kommt in Lappenb. Gesch S. 137 vor. Vnde dit wart so lang helden slagen: Die Verhandl wurden in die Länge gezogen. cfr. Heelde von holden I, 705.

Langhoorn. f. Ein Bockkäfer. (Pommern

Langhoornbladwesp. f. Die Sägewespe gleichen.)

Langhoornfleig. f. Eine Fliege mit l vorgestreckten, dreigliedrigen Fühlern Blumen. (Desgleichen.)

Langhoornimmen. f. pl. Eine Abtheilun Bienen, welche einsam leben. (Desgl

Langhoornmügg. f. Die zu den Streckfu gehörige Mücke. (Desgleichen.)

Langkiilläver. f. pl. Eine Abtheilung v Holzkäfern. (Desgleichen.)

Langkragen. f. Die gemeine Löffelente, chaspis clypeata *L.*, *Leach.* Ob Kragen- oder Zwergente, Harelda hist *L.*? (Desgleichen.)

Langlibrupen. f. pl. Raupen oder Larven länglichem, walzenförmigem Leib; wick Puppen in Blättern. (Pommern.)

Langlipper. f. pl. Erdraupen mit langer lippe. (Desgleichen.)

Langnäse. f. Eine Schnarrheuschrecke. gleichen. Gilow S. 827.)

Langoor. f. Der Esel. (Pommern.)

Langpalpen. f. pl. Eine Abtheilung der (Desgleichen.)

Langs. adv. Eins mit entlangs I, 422: hin, der Länge nach, entlang. Langs fallen: Der Länge nach hinfallen. Ha

…gs in 'n Drekk: Er fiel in den Schmutz, …ang er war. Langs den Weg: Auf, …r. neben dem ganzen Wege. Sine …re langs de Straten dragen: Mit …er Waare durch die Straßen gehen und …feil bieten; was auch durch bi Huſe …gs gaan ausgedrückt wird. Letzteres …nt aber auch von Haus zu Haus betteln …— flatſchen gehen, Letzteres wenn von …ihrer die Rede iſt. Man ſüt enen wol …langs de Armen, averſt nig ent…gs de Darmen: Man ſieht Einen wol …Arm aber nicht am Darm entlang, ein …niſches Sprichwort, das etwas höflicher …ſo ausgedrückt zu werden pflegt: Man …wol, wat Een up 'n Liwe hett, …ſt nig, wat he darin hett, und wo…der Kleinbürgerſtand dem Aufwand in …ren Kleidern, den zu beſtreiten er ſich's …Nahe abzieht, zu entſchuldigen ſucht. …lann daar nig mit entlangs kamen: …fehlt mir an Vermögen die Sache zu …enden. Daar langs weg: Vorbei. …gt baar good langs: Es geht raſch …ebts; it. bildlich: Es wird raſch und …ber gegeſſen. (Brem. W. B. III, 12. …155. Dähnert S. 267. Stürenburg …)

…, —ſem, Langſen. adj. adv. Langſam. …giam un mit Jeſühl! iſt eine beliebte …mart des Richtigen Berliners S. 46.

…lamp. f. In Osnabrück ein in allen …n langſamer Menſch.

…ſtig. adj. Iſt ein Menſch, wenn er …e Beine hat. (Mecklenburg.)

…weier. f. pl. Sumpfvögel mit dünnem, …gen Schnabel. it. Ruſſelkäfer. (Pommern.)

…nt. f. Ein Menſch, der eine große Naſe …it. Eine der zahnloſen Säugethiere, …lata, mit langer Schnauze.

…ſtig, —ſtirtſig. adj. adv. Sagt der Richt. …l S. 46 für langweilig.

…ſmus. f. Ein Name des Teufels. (Kur…ſchweig.) it. Der Langſchwanz von …ſand, oder Eisente, Harelda glacialis *L.* …der ſpitzbärtige Langſchwanz oder Bart…, Parus biarmicus *L.* (Pommern.)

…ſter. f. pl. Name einer Abtheilung der …

…ſch, —tägt, —tögerig. adj. adv. In …rſter Form, iſt es ein Menſch, welcher …langſam, ſchwerfällig fortbewegt. it. Der …den Worten und Silben lange zieht, eh' …ſie herausbringt. it. Sagt man ſo von …em Menſchen mit langen, langgezogenen, …ſchen Geſichtszügen. (Mecklenburg.) it. …den zwei andern Formen bedeutet das …rt, mit jener Bedeutung übereinſtimmend; …g, langgedehnt, langgezogen, drahtartig. …n langtögerig Minſch: Ein lang gewachſener, hoch aufgeſchoſſener Menſch. (Holſtein.) 'n langtägt Snakk: Eine langweilige, weitläufige Erzählung, Geſchichte, Rede, die einzuſchläfern vermag. (Altmark.)

…ngtene. f. pl. Sumpfvögel mit langen Zehen.

…ngtenig. adj. Sagt man von Leuten, die ungewöhnlich lange Zehen haben. (Pommern.)

…ngtung. f. Der Zungenfreſſer, eine Fledermaus mit langer Zunge. (Pommern.)

…ngtungig. adj. Langzüngig, wer eine lange Zunge hat.

Langwagen, —wed. f. Ein zum landwirthſchaftlichen Behuf verlängerter Wagen, an dem mittelſt einer hölzernen Stange die Vorderachſe und die Hinterachſe weiter von einander gebracht, und dann längere Leitern darauf gelegt werden, wie beim Korn- und Heu-Einfahren. Man hat lange und kurze Stangen. Jene dient zu den genannten Erntefuhren, dieſe dagegen zu den Miſtfuhren. Für letztere heißt darum die Stange Kortwagen. Hieraus kann man die im Herzogth. Bremen, auch in Osnabrück, landläufigen Sprichwörter verſtehen, die alſo lauten: Woor de Kortwagen (Dungwagen) nig kummt, door mool de Langwagen (der große Heu- und Getreidewagen) webber keren; und: Wat man mit den korten Wagen nig bringt, dat kann man mit den langen nig halen: Wer nicht gut düngt, bekommt auch keine gute Ernte. (Brem. W. B. III, 11 Dähnert S. 267. Strodtmann S. 121. Schambach S. 128.

Langwanz. f. Ein Baumwanze mit langem, ſchmalem Leib; iſt ſchwarz, gelb und weiß geſtreift. (Pommern.)

Langwälig. adj. adv. Länglich, oblongus. (Bremen, Stadt und Land.)

Langwiil. adv. In der Redensart, dat reekt langwiil nig: Das reicht bei weitem nicht hin. De ward dat langwiil nig doon: Der wird es noch viel weniger thun. (Pommern.)

Langwilig. adj. adv. Langwierig. it. Langweilig, ermüdend. (Bremen, Pommern.)

Langwiligkeit. f. Die Langwierigkeit. it. Die Langeweile ꝛc. cfr. Langewiil.

Langwoſſen, —wuſſen. adj. Hochgewachſen, von Bäumen, Pflanzen überhaupt; it. von Menſchen geſagt.

Langwörm. f. pl. Würmer mit langem, rundem Leib; ſo die Regen- und Spulwürmer. (Pommern.)

Lank, Lanke. f. Die Seite, Flanke, Weiche, insbeſondere die Seiten des Bauchs, zwiſchen den Rippen und der Lende eines Menſchen, wie eines Thiers. Enen in de Lanken ſtöten: Einen in die Weichen ſtoßen, ihm Rippenſtöße verſetzen. Mit Vorſetzung des F ſagen Engländer und Franzoſen Flank, Flanc, was auch, im Deutſchen üblich, namentlich als militäriſches Wort. (Brem. W. B. III, 14.) it. Der Schenkel vom Thiere, die Keule deſſelben. Dünne Lank, die Vorder-, Dikke Lank, die Hinterkeule. Ut de Lank, ein Fleiſchſtück aus der Keule. (Schütze III, 11.) it. In einem Landſee eine Seiteneinbiegung am Ufer, eine Bucht, wo der Fiſchfang ergiebig zu ſein pflegt.

Lank. adv. Iſt durchweg Weſtfäliſche, auch Mecklenburgiſche Ausſprache von lang, entlang.

Lankair'n. v. Herumflankiren.

Lankeng, —ing. f. Verſtümmelung des Wortes Ranking, Rankin, wodurch jenes, leinwandartig gewebte, feſte und dichte, glatte Baumwollenzeug von fahler oder röthlich gelber Farbe, welches in China, und zwar vorzugsweiſe und von vorzüglicher Beſchaffenheit in und bei Ranking, Kiang-ning, der Hauptſtadt der Provinz Kian-nan, gewebt wird, von wo dieſer, einſt ſehr beliebte Stoff über Kanton und die übrigen Ausfuhrhäfen des Reichs

der Mitte, nach Europa gelangte, und zwar in großen Mengen, was jetzt fast ganz aufgehört hat, da die europäischen Maschinenwebereien den chinesischen Webestuhl, selbst in dessen Heimath, gleichsam verdrängt haben. Bis gegen Mitte des 19. Jahrhunderts war der Nanking, Nanquin der Franzosen, Nankeen der Engländer, bei uns ein sehr beliebtes Sommerzeug, besonders zu Beinkleidern bei Männern. Im Jahre 1819 hatte der Herausgeber einen Bedienten, Mecklenburger von Geburt, der Lanking-Beinkleider trug. Auf die Bemerkung, daß er Nanking sagen müsse, blieb er steif und fest dabei, es heiße so, wie er spreche, denn das Beinkleid sei lang und eng! Lanking ist Mecklenburg-Reuterisch.

Lankengsch, —ingsch. adj. adv. Von Nanking, was aus diesem Stoffe verfertigt ist.

Lanker. adv. Entlang. (Mecklenburg.)

Lann. f. Land, überhaupt. cfr. Land S. 811.

Lannsmamsell. So nennt der Mecklenburger die zärtliche Freundin seines Landesherrn, wenn derselbe ein solches Weibsbild zum intimen Vergnügen hält, — Landesmamsell wörtlich. In Mecklenburg und in der Altmark spricht man überhaupt das Wort Land fast durchgängig Lann aus, und so hört man Lannsmann und Lannslüd, u. s. w. He is up 't Lann gaan: Er ist aufs Land gegangen. Gobds Woord van 't Lann: Ein Dorfprediger.

Lans. f. Eine Lanze; **Lanssen.** pl. Die Lanzen, ein altes keltisches Wort zur Bezeichnung einer hölzernen Stange, die mit einer Eisenspitze versehen ist. Eine Waffe dieser Art führten noch im ersten Decennio des laufenden Jahrhundert in den Hansestädten die Stadtsoldaten, Polizeimannschaften, um damit dem unruhigen Volke Frieden zu gebieten, bezw. um es, wie Schütze III, 12 sagt, einzublauen. Der Hamburger Pöbel sagt im Spott: Da komt veer Mann Lanßen mit de Wacht her: Da kommen vier Mann Lanzen mit der Wache, auch ledbern Lans, lederne Lanze, sie trifft aber das Leder, die Haut des losen Gesindels. Halve Lans, eine kurze Lanze. Aus dem Lat. Lancea seit dem 12. Jahrh., statt des ältern Sperr, in die deutsche Sprache aufgenommenes Wort. Altfranz. Lance, lancbo. Provenzal. Lansa. Span. Lanza.

Lanssenfest. f. Ein Fest der römischen Kirche zur Ehre der wieder aufgefundenen Lanze, womit Christi Seite durchstochen ward. Dieses Fest wurde 1354 auf Antrag des Kaisers Karl IV. vom Papste Innocenz VI. eingeführt. Die Feier desselben, welche am Freitag nach Ostern stattfinden soll scheint in neuerer Zeit in Abgang gekommen zu sein.

Lanssenriber. f. Ein mit einer Lanze, als Hauptwaffe, ausgerüsteter Krieger zu Pferd, ein Ulan. cfr. Hulaner I, 729.

Lanssenslange. f. Ob die gemeine Natter, Coluber Natrix *L.*, Tropidonotus Natrix *Kuhl*, oder die bei uns selten vorkommende gelbliche Natter, C. flavescens *L.*? Oder ist die bei uns nicht heimische Sandviper, Vipera ammodytes *L.*, Viper mit gehörnter Schnauze gemeint?

Lanssenstreek. f. Ein Lanzenstich.

Lanssensteel. f. Der Stiel, Schaft, einer Lanze.

Lanssenstoot. f. Der Stoß mit einer Lanze.

Lanssette. f. Eine kleine Messerklinge in einer Lanze, ein chirurgisches Instr dessen nächste Bestimmung die der öffnung, Aderlasses ist, aber auch zu a Zwecken, namentlich zum Impfen ge wird. Franz. Lancette, Dim. von lance.

Lanssettfisch. f. Ein im Meere lebendes Ge Mittelding zwischen Fisch und We Molluske, ist wurmartig, durchsichti ungefähr zwei Zoll lang. (Gilow S

Lanste. f. Abkürzung von Landsete S Der Landsasse; insonderheit im Herz Schleswig übliche Benennung der Bauern, welche ihre Höfe zu Lehn zum Unterschied von den Bonden welche die übrigen mit völligem Eigen recht besitzen. Sie werden auch Feste I, 451, genannt, weil sie ihre Höf Lehnsherrn festen, d. i. zu Lehn müssen. (Adelung III, 58)

Lanterfant. f. Ein langsamer, nachl Mensch, ein Müßiggänger. Vordem h nach Frisch, Lonts, ein fauler Lenz daher Faullenzer, faullenzen. Holl. Le ein langsamer Mensch, ein Faullenze lenteren, träg' und faul sein; lanterner. Die letzte Silbe ist v dasselbe mit Fant, Bent, satelles, fa cfr. Bent. (Brem. W. B. III, 14.)

Lanterne. f. Eine Laterne, nach Märkisch merscher Aussprache.

Lannngen. f. pl. Eins mit Dilkeldämme (Bremen.)

Laap. f. lapen. v. Der Lauf und laufen. braunschweig.) cfr. Loop und lopen

Lapaat. f. pl. Ein slawisches, ins D eingedrungenes Wort mit der Bede 1) Zierrathen an einem Kleide, Be Vielleicht vom Poln. und Russ. L Schaufel, richtiger aber wol vom R Lopasst, hinterste Flügel am Kopf 2) Die Vorderläufe des Hasen, wol vom Poln. und Russ. Lopatka, Schul am Menschen und Schulter am Säuge (Westpreußen.)

Lape. adj. adv. Schwach. untüchtig. cfr.

Lapen. v. Im Fürstenthum Osnabrück geb man dieses v. von den Tropfen, welche dem Löffel abtreufeln, wenn man den zu voll geschöpft hat. Et lapet: Tropfen treufeln unterm Löffel ab. i sitt un laapt, wird von dem gesagt, die Suppe nicht schmeckt, und der daher sam mit dem Löffel schöpft. cfr. La (Strodtmann S. 26.)

Lapp, Lappert. f. Ein junger, unbesonn Mensch, ein Laffe. Lauremberg reimt: ys nig so een ringen Lappert, ni 'n Schruppert. nig so Schrapp nig so 'n Rätel, de nig smöre. dat Fryen söte were. (Schütze III

Lapp. adj. adv. Lapp, schlaff. cfr. Laff.

Lappalje, —peree, —perije, —perwerk. f. Flicken; eine verdrüßliche Arbeit, mit d nicht fort will, und wovon man keinen theil hat; eine nichtsnützende Sache, die zugsweise mit dem ersten Wort belegt 't is up 'r stee man Lapperee mi Kopenschupp: Im Handel und Wa gibt's jetzt viel Arbeit und wenig Verd

k. Ein Flickwerk; geflicktes. it. Eine Kleinigkeit, mit im verächtlichen Verstande.

...ark, —ork. f. Im Munde des Niederdeutsch-Westfälischen Pöbels ein arges Schimpfwort auf einen schlaffen Menschen.

...iren. v. Waidmannischer Ausdruck für: Umgeben des Wildes in das von Leinwand gefertigte Jagdgehäge. cfr. Lappe.

...r, Lappen. f. Wie im Hochd.: Ein jedes weiche, biegsame, herabhangende Stück von bestimmte Gestalt, bestehe das Stück aus Fleisch oder Haut, oder aus Lumpen zu Zeugen und Kleidungen aus Leinwand der Wollenzeug; it. ein Stück Tuch oder Leinwand von bestimmter Gestalt. it. Hat das Wort Lappen in einigen Redensarten die Bedeutung des Lebens, it. des menschlichen Rückens. Lappen ist auch die Pluralform. So in: Eer hangen de Lappen na: Sie geht zerlumpt einher. Beter en Lappe as 'n Lolk: Besser geflickt als schmierig. Enen wat up de Lappen geven: Einen derbe prügeln. it. Drückt das auf die Füße, Schuhsohlen aus in der Redensart: Sit up de Lappen geven: Sich eilig auf den Weg machen; it. das Weite suchen. Jk will Di jagen, de Lappen schölt Di entfallen: Hals über Kopf werd ich Dir — Beine machen. it. Bei de up 'n Lappen in Holstein und Lauenburg: Am Leben sein. Har ik nig up 'n Lappen, sagte eine Kranke, weer ik nig to 'n Lappen: Das Brechmittel hat mich zum Tode exrettet. So sagt man auch: De hangt noch man even up de Lappen tosamen: Ihr Leben hangt an einem dünnen Faden! it. Nennt der Waidmann Lappen die Leinentücher, mit denen er bei der Jagd auf Hirsche, Roth- und Dammwild die Thiere einen Raum absperrt, in dem das Wild heimtückischer und hinterlistiger Weise gefangen worden, hier wird es vom mordlustigen, habsüchtigen Jäger meuchlings hingestreckt, um seiner Lust, die derselbe zu den — noblen Passionen zählt (wie der Spieler seine unverwindliche Spielsucht, Spielwuth)! Nicht immer gelingt es dem einen oder andern der gehetzten, armen Thiere über die Schranken zu springen, oder sie zu durchbrechen, und in den freien Wald zu entkommen. Daher der Jägermann geläufige Ausdruck: He is dör de Lappen brennt! oder wie der Berliner sagt: Er ist durch de Lappen jejangen: Er hat das Weite gesucht, er ist entwischt. Schütze III, 12 meint, durch die Lappen gehen, bedeute so viel, als ob man seine Kleider, oder wie Joseph seinen Rock im Stiche läßt.) it. Hat Lappen im Munde des Rheinschiffers die Bedeutung von Segel seines Schiffs; it. im Munde des Nordfriesen von der Insel Sylt die Bedeutung von Flöhen: De Lappen sin rogt mal: Die Flöhe sind recht schlimm, toll; im Munde des Holländers die Bedeutung von Papiergeld; so heißt en Lappen im Kieler Umschlag ein Dänischer Einthaler-Zettel. it. Dat is 'n Lappen, sagt in Hamburg und Altona der Whombre- und Whistspieler, wenn eine Karte fällt, die er leicht übersehen kann. it. Nennt die Nätherin Schradlappen den Leinenstreif, wodurch sie dem Mannshemde am Halse die Weite gibt, von schrad, schräge; und Beenlappen den, womit sie das Hemd nach den Beinen zu befestigt und zusammenhält(?) (Brem. W. B. III, 14, 15. Dähnert S. 268 Schütze a. a. O.) Übrigens wird ein Lappen, so fern ein kleineres von einem größern abgeschnittenes oder abgerissenes Stück Zeuges von unbestimmter Gestalt gemeint ist, auch Palte, Pulte, Slunne, Slunte, Talter ꝛc. genannt. In der zu Basel 1520 gedruckten Lutherschen Übersetzung des N. T. wird dieses Wort als ein unbekanntes durch Stück, Pletz, Lump, erklärt. cfr. Lappfalk. In den Monseeischen Glossen Lappa. Angell. Laeppe. Engl. Lap. Dän. Lap. Schwed. Isländ. Lapp. Lat. in einigen Fällen Lobus. Griech. λοβος, λαιφος, λαφυς. cfr. Talter.

Lappen. v. Lappen aufsetzen, d. i. flicken. Im ganzen Sprachgebiet. it. In Ostfriesland: Nachzahlen beim l'Hombre-Spiel (cfr. Mät) wogegen man einen Wurf frei hat, welches als ein Ausflicken, ein Verbessern des ersten schlechten Wurfs anzusehen ist. (Stürenburg S. 131.) — Belappen hat dieselbe Bedeutung. Enen belappen un beflikken: Jemandes Kleider ausbessern und im guten Zustande erhalten. — Terlappen: In Lappen, in Fetzen zerreißen. En terlapped Kleed: Ein zerfetztes, zerlumptes Kleid.

Lappenbarg. f. Der Ort, wo der Unrath, Kehricht, Bauschutt, im Winter Eis und Schnee ꝛc. aus einer Stadt abgeladen und aufgeschüttet werden kann. Die Armen durchwühlen diese Haufen, um das heraus zu lesen, was noch brauchbar ist, und nicht selten finden sie werthvolle Stücke, wie Silbersachen ꝛc.

Lappenblaume, —bloom. f. Der Hanfklee, deutsche Schabziegenklee, Melilotus vulgaris *Willd.*, M. alba *Desr.*, zur Familie der Leguminosen.

Lappendi'erd. f. Das Lappenthier, einrädriges Räderthierchen. (Pommern.)

Lappenduuw. f. Die Lappentaube, eine Varietät der Taube. (Desgleichen.)

Lappendüker. f. Der Lappentaucher oder Steißfuß, Podicops *Lath*, Vögelgattung aus der Ordnung der Schwimmvögel, in fünf Arten, die im Winter auch unsere Flüsse und Seen besuchen. (Desgleichen.)

Lappenfaut, —foot. f. Der Lappenfuß, zu den Sumpfvögeln, Langschnäblern; die Zehen sind mit einer breiten Haut belappt. Der langhalsige Lappenfuß, im nördlichen Europa, ist dunkelgrau, die Rückenfedern sind rosenroth geründert, Flügel und Schwanz schwärzlich, der Bauch weiß. (Gilow S. 828.)

Lappenimme. f. Die Honigbiene, Apis mellifica *L.*, so genannt, weil sie den Stoff zu ihrem Lager aus kleine Blattstückchen, besonders vom Rosenstock, sammelt, darum auch Rosenbiene genannt.

Leppenjud. f. In Hamburg ein Handelsmann jüdischer Nation, der in alten, abgetragenen Kleidern, sog. Lumpen, — macht! indem er sie an der Thüre seines — Magazins aushängt und feil bietet. Er heißt auch Plünnjud, der an den Straßenecken steht und die Vorübergehenden anruft: Ha ji ole Plünn: Habt ihr alten Plunder zu verkaufen?

Lappenmann. f. Auf den Rheinschiffen Der-

jenige, welcher die Aufsicht über die Segel führt. cfr. Lappe.

Lappenpoppe. f. Eine aus Flicken und Lappen zusammen genähte, schlechte Puppe.

Lappenſnigg. f. Gemeinſchaftlicher Name verſchiedener Schneckenarten, Gasteropoda.

Lappenware. f. Eine Waare, die werthlos iſt, für die man nichts geben kann.

Lapper. f. Ein Flicker; z. B. Oldlapper, Schoolapper: Alt-, Schuhflicker. it. Ein Lump. it. Ein Pfuſcher im Handwerk, in den mechaniſchen, in den ſchönen Künſten, in Wiſſenſchaften.

Lappern. v. Nicht vorwärts gehen, kommen. Dormit lappert dat: Damit hinkt es. (Meklenburg.) it. Klein anfangen und allmälig fortſchreiten Wenn Jemand Kleinigkeiten, aber bei vielen Leuten, beim Bäcker und Fleiſcher, beim Schneider und Schuhmacher ꝛc. ſchuldig iſt, oder mit ſehr geringen Mitteln durch ausdauernden Fleiß, Genügſamkeit und Beharrlichkeit nach und nach ein Erkleckliches erwirbt, ſo heißt es: Dat lappert ſik 'rann. (Altmark.) it. Um Kleinigkeiten, bezw. um Nichts ſpielen, mit Karten, Würfeln ꝛc. Mit dat Geld lappern; Geld verlappern: Sein Geld für Kleinigkeiten, Lappalien, verthun. (Pommern.)

Lappig. adj. adv. Schlaff, weich. (Richt. Berl. S. 46.) it. Lappicht, lappenartig, was mit Lappen, Flicken verſehen iſt.

Lappjagen. v. Eins mit lappdriven; waidmänniſcher Ausdruck.

Lappſakk. f. Ein zahlungsunfähiger Lump. it. Ein Bettler. (Oſtfriesland. Bremen.)

Lappſalven. v. Quackſalben in der Arzneikunſt; pfuſchen. (Oſtfriesland.)

Lappſalver. f. Ein Quackſalber, ein Pfuſcher. (Desgleichen.)

Lappſcheteree, —rije. f. Ein Durchfall, Diarrhoe, geringer Art.

Lappſchuld. f. Eine kleine Schuld. cfr. Läpperſchulden.

Laps. f. Der Laffe; ein läppiſcher, dummer Menſch. (Kurbraunſchweig.)

Lapſig. adj. Läppiſch. 't is en recht lapſig Bengel: Ein recht alberner, läppiſcher Burſch! (Desgleichen.)

Laarberrenboom. f. Der Lorbeerbaum, Laurus nobilis *L.*, zur Pflanzenfamilie der Laurineen gehöriges Baumgewächs, das in den Ländern um's Mittelmeer zu bedeutender Höhe gedeiht, bei uns aber nur in Kübeln mäßig hochwächſt, im Sommer als Schmuck in den Garten geſtellt wird, für den Winter aber in's Warmhaus gebracht werden muß. Die Beren, baccae, ſowol als die Bläder, folia, ſind ſeit den älteſten Zeiten bei uns gebräuchlich, beſonders aber ſind es die Blätter, welche als Würze bei Speiſen dienen.

Larbir ſpricht man in Osnabrück für Loorbeer.

Laren. v. (obſ.) Mit Geſchrei Lärm machen.

Larges. f. Mit dieſem Worte ſchimpft man einen hochgewachſenen Menſchen, der ſich durch — große Klugheit eben nicht bemerkbar macht. (Kurbraunſchweig.)

Larifari. f. Ein albernes, dummes, nichts ſagendes Geſchwätz, das an Unſinn gränzt. it. Als Interj. gebraucht, bedeutet das, eines Sinnes baren, Wort die Zurückweiſung leeren Gerede, eines unbeglaubigten Ger

Lark. f. Meklenburgiſcher Name der L cfr. Lewark.

Lark, Larkenboom. f. Die Lärche, der Lä baum, Pinus Larix *L.*, Larix europaea die europäiſche Ceder, Lärchentanne (M burg. Pommern.)

Larkenkäver. f. Der auf der Lärche le Borkenkäfer. (Desgleichen.)

Larm. f. Der Lärm, Lärmen; ein lauter G in gleichen ein aus mehreren derar Äußerungen aufs Gehör entſtehendes G it. Heftiger Streit, Zank. it. Ein mit verworrenen Geſchrei verbundener Auf Zuſammenlauf mehrerer Perſonen. L maken: Alles in Unruhe bringen. it. geräuſchvolles Aufſehen erregen. cfr. A I, 26, ein Wort, das aus dem Schlachtruf i romaniſchen Sprachen, all arme Italiä al arma Provenzaliſch und Spaniſch, al Franzöſiſch: Zu den Waffen, in die Deu Sprache gekommen iſt. Daher Larm ſl Lärm ſchlagen, die bewaffnete Macht m des Trommelſchlags zuſammen rufen; Larm blaſen, — tuten, ſofern es b Reiterei durch den Trompeter geſchieht. is 'n Larm, as wenn Kaſſel, Kaſ vör de Stad is, eine in Holſtein Hamburg gelaufige, aus Meklenburg ſt mende Redensart, zur Bezeichnung e gewaltigen Lärms, aus einer Zeit ſtam in der ein Landgraf von Heſſen-Kaſſe kleine, meklenburgiſche Feſtung Dömi lagert hat.

Larmaant. f. Die Pfeifente, Anas Penelope im Norden heimiſch, kommt im Winter ſchar weiſe in unſere Gegenden.

Larmen. v. Lärmen, Lärm erregen, m machen, verurſachen. it. Schelten, ſchi zanken, tumultuiren. cfr. Domineeren I, und dölen I, 348. cfr. auch Ralen ſpalken.

Larmfakkel, — fl'er. f. Eine Lärmfackel, Lärmfeuer, als Zeichen zu den Waffen eilen.

Larmflagg, —plaſs. f. Der Platz in e Feſtung, in einem Garniſonorte, wo, geſchlagenem oder geblaſenem Allarm, Beſetzung in vollſtändiger Rüſtung mit M und Waffen antritt.

Larmig. adj. adv. Lärmig, mit Lärm er lärmend, ſo ſprechen.

Larmkanon. f. Die Lärmkanone, welch Kriegszeiten ebenfalls als Zeichen zum treten in der Feſtung, im Lager, in beſtimm Fällen gelöſt wird. it. Ehedem wurde abgefeſſelt, wenn Einer von der Beſat fahnenflüchtig geworden war, was den wohnern der nächſten Umgebung des Garni orts die Verpflichtung auferlegte, den Deſe zu verfolgen, in Haft zu nehmen und zu ſei Truppentheil zurückzuführen.

Larmklokk. f. Die Sturmglocke, welche bei e entſtehenden Feuersbrunſt auf dem Ki thurme angeſchlagen wird, auf dem pla Lande überall, in den Städten da, wo e regelrechte Feuerwehr mit telegraphiſc Verbindung der Meldeſtellen noch nicht gerichtet iſt.

Larmmaker. f. Einer der Lärm macht, der

einem öffentlichen Spektakel, einem Auf- und Zusammenlauf von vielem Volk anreizt. it. Männlich Einer, der viel von sich reden macht, ein selbstsüchtiger Schreier, ein Prahlhans ꝛc. Larmstang, —stenge. f. Eine Lärmstange, an deren Spitze eine Flagge, bei Tage, eine große Laterne oder ein Feuerkorb, oder sonst ein Leuchtzeichen, bei Nacht, befestigt wird, was als Warnung zu dienen vor einer drohenden Gefahr, insonderheit auch vor der Gefahr des Hochwassers in Flüssen und Strömen zur Zeit des Eisganges und der Schneeschmelze. it. Bildlich, in verschiedenen Bedeutungen: Ein hoch aufgeschossener Mensch. Insonderheit ist dem Richt. Berl. S. 46 die Lärmstange ein lang gewachsenes, hageres Liebild.

Larmteken. f. Ein Lärmzeichen, sei es für das Gesicht, sei es für das Gehör. Alle diese Zeichen sind bei der Ausdehnung des Telegraphen-Netzes mehr oder minder a. D. gestellt.

Larmtorn. f. Der Thurmwächter, der bei ausbrechendem Feuer in sein Horn stößt, um insonders bei Nacht der Einwohnerschaft von der Gefahr, sei sie im Orte, oder außerhalb desselben, Kenntniß zu geben, indem er zugleich durch Aushängung einer Laterne die Richtung, die Weltgegend, angibt, in welcher die Gefahr von ihm bemerkt worden ist.

Larnöl. f. Das ätherische Öl, welches aus den Kern der Lorbeerfrüchte durch Destillation mit Wasser gewonnen wird. Das Lorbeeröl oder Lohröl, Oleum laurinum, eignet sich ganz vorzüglich zum Anstreichen von Zeischerladen, da es bei einem dem Menschen durchaus nicht unangenehmen Geruch Fliegen und andere Insecten vollständig verscheucht.

Larß. f. Ein Stiefel. (Ostfriesland, längs der holländ. Gränze.) Holl. Laars, Leers. Sehr wahrscheinlich verwandt mit Läär, Leder. holl. Leer.

Larsch, Lartjen. f. Eine Plaudertasche. (Ostfriesland.) Verw. mit Larifari, laxen. it. Das Umhertollen, ein wildes Umhertreiben. Willem harre al as ganß lütt Hosenmatzel dat Lartjen in 'n Kopp un wull ok mal na England, um en Londsch (Londoner) Bedbler to warrn. Magdeburg. F. A. Vorbrodt. Plattd. Husfründ III, 146.)

Lartjen. v. Schmeicheln; Einem um's Maul gehen, nach dem Maule oder zu Maule reden. (Kurbraunschweig.)

Larve, Larve. f. Die Larve, ein aus dem Latein. larva in die Deutsche Sprache übergenommenes Wort mit verschiedenen Bedeutungen. 1) In der Wappenkunst werden die Figuren auf den Helmen hin und wieder noch Larven genannt. 2) In den bildenden Künsten ist die Larve ein gemaltes oder geformtes menschliches Antlitz, von dem ganzen übrigen Körper abgesondert. Eine große Larve pflegt man in dieser Bedeutung auch Frattse I, 495 zu nennen. Nach häufiger 3) ein nachgemachtes, inwendig hohles Gesicht, welches man zur Unkenntlichmachung seines wahren Gesichts vor demselben befestigt: De Maske, de Scherbellenkopp, de Sibillenkopp. Bildlich sagt man Einen de Laarw afstrekken für: Jemand seiner Verstellung ungeachtet nach seiner wahren unlautern Art zu denken und zu handeln darstellen. De Larv wegdoon: Aufhören sich zu verstellen. Dat Wicht hett 'ne hübsch Larv: Hier vertritt Larve das Wort Gesicht. 4) Ein scheußliches ungestaltetes Gesicht und eine Erscheinung mit einem solchen Gesicht. Im mittlern Latein sind larvae häufig Nachtgeister, abschreckende Gespenster. 5) In der Naturlehre versteht man unter Larv ein Insekt vor der Entwickelung aller seiner Theile, d. i. so lange dasselbe noch eine Raupe ist, diese als ein noch nicht völlig entwickeltes organisches Geschöpf betrachtet. (Adelung III, 57, 58.) 6) In waidmännischer Sprache ist Larv bei den Jägern die Kerbe an den Forkeln zur Befestigung der Oberleine; und bei den Vogelstellern das eingeschnittene Gewind an den Hefteln.

Larvenblomen. f. pl. Die Larvenblumen, Personaten, Personatae, Name einer Pflanzenfamilie, welche meist krautartige Gewächse nebst einigen strauch- und baumartigem enthält. Im Linne'schen System führt die vierzigste natürliche Ordnung der Pflanzen diesen Namen.

Larvenbüker. f. Eins mit Lappenbüker: Der Steißfuß, Podiceps *L.*

Larvenfräter. f. pl. Die Insektenfresser, Dünnschnäbler der gefiederten Thierwelt.

Larvengesigt. f. Ein Gesicht, das entweder hübsch oder häßlich ist, je nach Beschaffenheit der Larve, mit der es verglichen wird. cfr. Maskengesigt.

Larvenmann. f. Ist derjenige, der ein Maskenspiel, einen Mummenschanz treibt.

Larvenmsige. f. pl. Reptilien, Familie der Molche oder Schwanzlurche, Caudata, mit beinah' aalförmigem, nacktem und geschwänztem Leib, athmen im ersten Stadium ihres Lebens durch Kiemen. (Gilow S. 329.)

Larvensnigg. f. Name einer Schneckenart.

Larvenspeel —spill. f. Ein Gaukelspiel, der Mummenschanz.

Larvenwark. f. Eins mit dem vorigen Wort: Gaukelei, Gaukelwerk.

Larveren. v. Sich vermummen, Maskenscherz treiben.

Laas. adj. Los, nicht fest. Comp. löäser, Superl. löäseste. De Teen is laas: Der Zahn sitzt los. De Hauste werd löäser: Der Husten löst sich allmälig. it. In der Zusammensetzung mit v.: Los, ab; wie laasbinnen, losbinden, laaspikken, abschlagen ꝛc. (Kurbraunschweig.)

Laasch, Laasch. f. Das Aufgeld, Agio. (Pommern, Meklenburg, Altmark.)

Lasch, last, lass. adj. adv. Schlaff, kraftlos; saumselig; matt, müde; träge. it. Im Kurbraunschweigschen hat dies Wort gleiche Bedeutung mit lak: Ungesalzen, ungewürzt ꝛc. Lat. Laxus. Franz. Lax, lache. Engl. Lash, lazy.

Lasche, Laske, Lasske. f. In allgemeiner Bedeutung wie im Hochdeutschen ein Streifen, ein Lappen, Riemen. In besonderer Bedeutung nach dem Sprachgebrauch der Handwerker, ein jedes Verbindungsstück, sei es von Zeug, Leder, von Holz oder Eisen ꝛc., und zwar der Schneider und Schneiderinnen: Ein keil- oder zwickelförmiger Streifen, der irgendwo ange-

näht ist. So die Klappen über den Taschen, Aufschläge an den Ärmeln. Ein Mantel ſunder Laſke ist, nach Frisch, ein Mantel, an den nichts angesetzt, der aus dem Ganzen geschnitten ist. it. An Hemden ein viereckiges Stück Leinen, das unter den Ärmeln eingesetzt wird, um für diese die gehörige Weite zu gewinnen, daher es auch Winnlasche heißt. it. Bei den Schustern ein Stückchen Leder oder Zeug an Frauenschuhen, welches auf dem Oberleder, bezw. dem Oberzeuge genäht wird, um zur Befestigung einer Schnalle, einer Rosette oder sonstigen Zierrath zu dienen. In einem etwas andern Sinne bedeutet das Wort bei den Lederarbeitern, in der Schuhmacherei eine Naht, welche nicht aus ganz zerschnittenen Stücken, sondern nur aus einem leicht eingeschnittenen oder halb durchgeschnittenen Leder gemacht wird. it. Bei den Zimmerleuten, den Tischlern und im Schiffsbau ist die Laſche ein Einschnitt in ein Stück Holz, vermittelst dessen dasselbe in einen ähnlichen Einschnitt eines andern Stücks eingefügt wird. it. Dasselbe kommt im Bergbau bei der Auszimmerung der Schachten vor. it. Beim Mühlenbau sind Laſchen diejenigen Bohlen, die über dem Wechsel zweier Kranzstücke an einem Wasserrade zu liegen kommen und mit Holznägeln auf dem Kranze befestigt werden. it. Beim Schleußenbau diejenigen Bohlen, welche unter jedes Paar Thüren, vor und an den Grundbalken befestigt werden, um auch dadurch das Durchdringen des Wassers hinter und unter den Thüren zu verhüten. it. Beim Eisenbahnbau sind die Laſchen die Glieder von Schmiedeeisen, welche die Enden der Schienen verbinden. it. Am menschlichen Körper ist Laſche die Weiche, Schamseite, Leiste. it. Name der gemeinen Meeräsche, Mugil Cephalus *L.*, *Ouv.*, auch Mugel, Alse, Meeralant, Harder, Gold-, Maifisch genannt; lebt in der Nord- und Ostsee, steigt im Frühjahr zum Laichen in die Flüsse. Holl. Lasch. Dän. Laske. Schwed. Last.

Laſchen. f. pl. Die mit Federn bedeckten Füße der Vögel.

Laſchen, laſten, laſſten. v. Wie im Hochd. laſchen, eine Lasche machen; it. sie ansetzen. it. Aneinander fügen, nähen, heften. it. Bei den Lederarbeitern, namentlich den Handschuhmachern, eine Naht, die mit einem Ort vorgestochen wird, mit einem doppelten Faden so nähen, daß bei dem Zusammennähen des Leders die Schnitte beider Streifen zusammen stoßen. it. Im Forstwesen einen Baum laſchen heißt, ihn durch Ablösung eines Stücks der Borke als einen zu fällenden bezeichnen.

Laſchen. v. Abkürzung von Kalaſchen S. 63: Derb durchprügeln. Ob abzuleiten von Lasche als Riemen, oder von Claatsch I, 290 und Kollatsch S. 201, Schmaus, da man im Hochd. von einer Prügelsuppe zu sprechen pflegt.

Laſcherig. adj. adv. Eins mit Laſch: Schlaff, träge ꝛc. (Kurbraunschweig.)

Laaſiſen. v. Loseisen, von Eis frei machen, aus dem Eise befreien. it. Bildlich: Durch List oder Gewalt, bezw. durch Bitten oder Geld Jemand oder eine Sache frei machen. (Kurbraunschweig.) cfr. Laas.

Laſken. f. pl. Ein aus dem Slavischen entlehntes Wort zur Bezeichnung der [illegible] Felle. it. Das Gebräme davon auf Frauenkleidern. (Pommern, Altpreußen) [illegible] Laski. Das Wiesel Russ. Laſſanschka.

Laaslik. adj. Zöllich. (Ravensbergische Mundart.)

Laſs. f. Der Lachs, Fischgattung aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Lachse, Salmo *L.*, Salm am Niederrhein genannt, wo der Name Lachs nicht im Munde des Volks ist. Die meisten [illegible] deren es in Europa funfzehn gibt, sind kräftig, lebhaft, schwimmen schnell und weit, schickt. Sie sind listig und vorsichtig, größtentheils durch wohlschmeckendes Fleisch ausgezeichnet. Die Lachse sind über die nördlichen Gegenden unserer Halbkugel verbreitet. Es sind Raubfische und zur Laichzeit Wanderer. Der eigentlich sogenannte Lachs, der gemeine Lachs oder Salm, Salmo Salar *L.*, in ein Seefisch, der in nordischen Meeren vorkommt und im Mai, um zu laichen, in Schaaren auf in den Rhein, die Weser, Elbe, Oder, Weichsel zieht, wobei er über alle Hinderniße wie Wehre, Wasserfälle mit großer Geschicklichkeit hinwegschnellt. Die jährigen heißen Salmlinge, Sämlinge, die gewachsenen und fetten Mittlaſſe, die mageren Grag-, Graulaſſe, die [illegible] gefangenen Roodlaſſe und die zur Laichzeit gefangenen Kopperlaſſe, die sehr mager und für die Tafel ganz unbrauchbar sind. Bei alten Männchen steht der Unterkiefer hakig vor, daher man diese Hakenlachse nennt, wie schon Frisch bemerkt, wogegen Archiver Post in seinem ungedruckten [illegible] Brem. die in der Brem. Kund. Rollachse nannten Hakenlaſſe irrthümlicher Weise dadurch erklärt, daß es Lachse seien, denen ein Haken ins Maul wachse, was eine Krankheit sei. Das röthliche Fleisch des Lachses ist [illegible] stets wohlschmeckend, doch hangt die Güte desselben vom Aufenthaltsort und der Laichzeit ab. So ist der Rheinlachs stets geschätzter als der Elb- und der Oderlachs. Südlich von Bornholm liegt unter dem Namen Adlergrund eine Bank von 16 Fuß Wassertiefe, übersäet mit erratischen Blöcken, die bei Seegang für tiefgehende Schiffe durch Aufstoßen häufig Ursache von Havarien. Östlich von der Greifswalder Die liegt vor den Odermündungen liegt die Oderbank ebenfalls nur mit 16 Fuß Wasser. Zwischen beiden Untiefen ist eine Rinne von 60—70 Fuß Wasser, die bei den Pommerschen Fischern als der Aufenthalt von großen Lachsen zur Lachszeit seit lange bekannt ist. Der Adlergrund wird jetzt durch Sprengen der Blöcke seitens der Preuß. Regierung auf 20 Fuß Tiefe gebracht, während die Dänische Regierung die Verpflichtung übernommen hat, auf der Südspitze von Bornholm einen Leuchtthurm zu erbauen. In Hamburg unterscheidet man den Elblaſs, als den feinsten und schmackhaften, vom Nordschen Lachs, der aus Norwegen, der trockenere Fleisch hat. — it. Ist echten dubbelden Laſs, der in Danzig zubereiteter feiner Lüder, der seit Jahrhunderten bei den Freunden gebraucht

…ſer hochberühmt iſt. Der Name knüpft …n ein altes Haus in der Breitgaſſe der …nten Stadt, welches als Erkennungs…chen das Bild eines Lachſes im Aushang…ld trägt. In dieſem Hauſe betrieb ſeit …8 die aus Lier bei Antwerpen eingewan…te Vlaamſche Familie Ter Meulen erfolg…h die Branntweinbrennerei, wie noch heute, …dem dieſe vor dem ſpaniſchen Wütherich …e geflüchtete Familie längſt ausgeſtorben …, den Nachfolgern in der Fabrikation der …te, zu der Pflanzenſäfte und aromatiſche …e verwendet werden. Holl. Salm. Franz. …mon. Engliſ. Lax. Altnord., Dän., Schwed., Engl. …. Friesiſch Laxsteza. Polniſch Lassia. Böhm. und …ſorb. Losos. Ruſſiſch Lossoss. Magyariſch Lazac.

Laſt, f. Ein langſamer, träger, fauler …ſch, der bei der Arbeit nichts zu Stande …gt. (Brem. W. B. III, 16.) cfr. Laſch ꝛc.

Laſt, f. Eine Angel zum Lachsfang.

Laſt, —barſch, f. Der gemeine Seebarſch, …n labrax *L.*, Labrax lupus *Cuv.*, zur …ilie der Barſche, Percoidei, aus der …nung der Bruſtfloſſer, ein gefräßiger …ber, der auch im Süßwaſſer gedeiht.

Laſt, —laaſen, v. In der Mark Branden…rgiſche Ausſprache des hochd. v. laſſen, …r Bedeutung gewähren laſſen, Laaß …ruft der Richt. Berl. S. 45 einem …n über das Gebahren eines Dritten …e richtige Ausſprache des v. laſſen …t aber auch in der Redensart: Er …t ſich nich zu laſſen, nämlich vor …igen oder Übermuth. (A. a. O. S. 46.)

Laſt, f. Die Handlung, da man den Lachs …angen bemüht iſt. Up de Laſsfang …ſtaren — oder gaan. it. Ein in einem …ſe zugerichteter Ort, in welchem die Lachſe …angen müſſen. it. Die Zeit, wann der …ſ am beſten zu fangen iſt.

Laſt, —förr, f. Die Lachsforelle, Salmo …ta *L.*, Trutta lacustris Ein Seefiſch, …t in der Nord- und Oſtſee zum Laichen …die Ströme ſteigt. Er hat im Sommer …ſch, im Winter weißes Fleiſch, welches …n Kochen geld wird. (Gilow S. 323.)

Laſt, f. Ein Latz, ein Kleidungsſtück des …lichen Geſchlechts, welches vorn über die …ſt gebruſt geſteckt wird. Die alten Ditt…mmen, ſo erzählen die Chronikſchreiber, …n das Laſshemd zwiſchen Rock und …d vorn ausgeſchnitten bei Begräbniſſen …n ſchneeweißem Leinen, auch mit gelben, …ſtanzgelben Ausſchnitzeln fein ausgenäht, …n der Bruſt mit breiten Goldborten und …ſchen beſetzt, zwiſchen den Rockſchlitzen …ch erſt ein Dammenbreit, tiefer eine Hand…eit. So tragen's noch Frauen und Mädchen …n der hamburger Vierlanden, in den Hol…ſchen Marſchen, in der Gegend von Glück…dt, auf den Nordfrieſiſchen Inſeln, namentlich …f Föhr, mit Schnüren, Bandwerk, auch …ſteinen, ja die Föhrerin in großem Staat …ängt den Latz mit Goldmünzen, holländi…ſchen und däniſchen Dukaten.

Laſt, —lange, f. Der Lachs im erſten …bensjahr.

Laſt, f. Eine auf den Fiſchen lebende Laus.

Laſtmaräne, f. Die große Maräne, Salmo …aräna *L.*, Coregonus Maraena *Cuv.*, auch …ſchejen-Maräne genannt, nach dem, in den …mmerſchen Kreiſen Pirit und Greifenhagen gelegenen ½ einer deutſchen Geviertmeile großen Meduſe-See, in welchem dieſe Salmen-Art, wie auch in anderen Seen des öſtlichen Pommerns und des angränzenden Weſtpreußens, vorkommt. Dieſer bis zwei Fuß, bisweilen auch vier Fuß Länge erreichende Fiſch wird wegen ſeines weißen, zarten, ſchmackhaften und grätenarmen Fleiſches von Gutſchmeckern für einen Leckerbiſſen gehalten. Er hält ſich im Tiefwaſſer mit ſandigem oder mergeligem Boden haufenweiſe beiſammen und kommt nur zur Laichzeit in die Höhe, bleibt aber immer einige hundert Fuß vom Ufer am Schaar, der ſcharfen Abdachung vom Vorlande nach der Tiefe. Obſchon der Fiſch ſehr zärtlich iſt, und außerhalb ſeines Elements ſogleich ſtirbt, ſo wird er doch in Schnee ſorgfältig verpackt, unter dem Namen Poſtmaräne, weit und breit verſendet, was jetzt durch den Eiſenbahn-Verkehr bedeutend erleichtert wird. Man pflegt ihn auch zu räuchern. Daß die Meduſe-Maräne in geeigneten Landſeen, an denen in den nördlichen Gegenden des Sprachgebiets ſicher kein Mangel iſt, trotz mehrfacher Verſuche, niemals zu einer natürlichen Vermehrung gebracht werden konnte, iſt in der Art und Weiſe ihrer Laichung allein begründet. Soll dieſe erfolgreich ſein, ſo müſſen die Laichfiſche, Milchner und Rogener, in namhaften Mengen vorhanden ſein. Ein maſſenhaftes Verſetzen der Meduſe-Maräne iſt aber bisher noch nicht erfolgt. Zur Maſſenverbreitung des gedachten Fiſches in anderen Gewäſſern bietet die künſtliche Erbrütung und Züchtung das alleinige, aber auch ſichere Hülfsmittel.

Laſsamber. f. Pommerſcher Name des Seebarſches. cfr. Laſsbars.

Laſsworm. f. Ein Wurm, zu den Ringel- oder Gliederwürmern, Annulata, gehörig.

Laſt. f. Wie im Hochd.: Ein hoher Grad der drückenden Schwere und ein ſehr ſchweres Ding ſelbſt. De Steen hett 'ne rechte Laſt: Der Stein da hat einen hohen Grad der Schwere, er iſt ſehr ſchwer. Im weiteſten Verſtande iſt in der Naturlehre die Laſt eine jede Kraft, die eine Bewegung hindert, oder derſelben entgegen geſetzt iſt, im Gegenſatz der Kraft im engern Verſtande, wo zugleich der Begriff des hohen Grades verſchwindet. it. Bildlich die Empfindung dieſes hohen Grades der drückenden körperlichen Schwere, doch nur in einigen Fällen. Veel Laſt van wat hebben: Viele Laſt von Etwas haben. it. Die Eigenſchaft eines Dienſtes, da es von uns mit einem großen Grade des Widerwillens, oder mit einer hohen Empfindung des Beſchwerlichen, des Unangenehmen gethan oder gelitten wird, die Beſchwerde. Jk will em leene Laſt doon: Ich will ihn nicht beſchweren. De Laſt van de Arbeid; unner de Laſt van de Jare krumm warrn: Die Laſt der Arbeit; unter der Laſt der Jahre ſich krümmen. it. Ein mit dieſer drückenden Schwere begabtes Ding, und zwar in der weiteſten Bedeutung, in der Naturlehre, wird ein jeder Körper, welcher der Bewegung widerſteht, 'ne Laſt genannt, im Gegenſatz der Kraft im engern Verſtande, wo zugleich der ganze Nebenbegriff

des hohen Grades der Schwere verschwindet. it. In engerer Bedeutung ist Last in manchen Fällen so viel als Ladung überhaupt, auch ohne den Nebenbegriff der Schwere. So ist auf den Flößen de Bavenlast dasjenige, was auf ein Floß geladen wird, im Gegensatz der Unnerlast, oder des Floßes selbst. De Unnerlast auf den Schiffen, ist, was in den untersten Raum geladen wird. cfr. Ballast I, 78. Auch in Betreff von Lastwagen hört man zuweilen von Vörlast un Achterlast, Vorder- und Hinterladung sprechen. it. In der gewöhnlichsten Bedeutung ein mit drückender Schwere versehener Körper. Wat för Lasten draagt nig en Seeschipp! it. Figürlich, ein Körpermaaß, welches auf verschiedene Weise gebraucht wird. Im nördl. Europa ist die Last ein großes Getreidemaaß, enthaltend in Preußen 60 Scheffel und in Hamburg 60 Faß, beide = 32,9765 Hektoliter, nach dem jetzt im ganzen Deutschen Reich geltenden Hohlmaaß; in Hannover war eine Last = 16 Malter oder 96 Himten = 29,0056 H., seit 1751, in Bremen = 4 Quart oder 40 Scheffel = 29,6418 H., in Lübek = 8 Drömt, 24 Tonnen, 96 Scheffel oder 384 Faß = 33,083 H.; eine Last ist im Königreich der Niederlande = 30 Rudden oder H.; in Dänemark eine Laeft = 17 Tonnen oder 96 Scheffel = 16,9946 H.; in Rußland = 16 Tschetwert = 33,5844 H.; in England = 2 Weys oder Loads = 10 Imperialquarters oder 80 Imperialbushels = 29,0781 H.; in den Vereinigten Staaten von Nordamerika = 80 Winchester Bushels = 28,1097 Hektoliter. — Einige ältere Bestimmungen. In dem vormaligen Schwedisch-Pommern, bis zur Vereinigung mit dem Preußischen Staate, 1815, enthielt 'ne Last Koorn 8 Drömt = 96 Scheffel Altpommerschen Maaßes, eine Last Heringe 12—13 Tonnen, eine Last Butter, Fleisch, feines Salz 12 Tonnen, eine Last Bai-Salz 18 Tonnen. 1 Tonne = 8 Scheffel. In Oldenburg 12 Malter oder 18 Tonnen zu 8 Scheffel à 16 Kannen à 4 Ohrt = 32,4225 Hektoliter; im Oldenburgischen Fürstenth. Lübek galt die seeländische Last. In Meklenburg 8 Drämpt (Drömt) à 12 Schöffel à 4 Faß oder Biert à 4 Metzen = 38,1008 H. In Danzig war eine Kornlast = 8¼ Malter oder 60 Scheffel, dagegen eine Sacklast, deren sich die Bäcker daselbst bedienten, 5 Malter oder 80 Scheffel; in Kurland 48—60 Loof, in Westfalen 16 Malter oder 60 Scheffel; in Köln 20 Malter oder 480 Faß. — An einigen Orten war die Last vordem auch ein Maaß flüssiger Dinge. So hatte eine Last Bier in Danzig 6 Faß, 12 Tonnen, 1080 Stoff oder Quartier, eine Last Wein aber 2 Faß, 8 Oxhoft, 12 Ohm, 48 Anker oder 240 Viertel. An anderen wurden außer dem Getreide auch noch verschiedene andere Arten trockener Dinge nach Lasten gemessen. So hielt in Niedersachsen eine Last Bücklinge 20 Stroh, eine Last Steinkohlen 12 Tonnen. In Goslar wog eine Last Kupfer 15,5 Centner oder 1550 Pfund, eine Last Laien (Schiefersteine) über 17,5 Centner. In Lübek war die Last sogar ein Flächenmaaß des arbaren Landes, wo eine Last Land einen so großen Flächenraum enthielt, als zur Aussaat eines Getreides erforderlich ist. — it. Der körperliche Raum eines Schiffs wird Lasten bestimmt. In diesem Fall ist Last ein großes Schiffsfrachtgewicht, in den deutschen Seehäfen seit 185 4000 Pfund = 2000 Kilogrammen best ist. Die sogenannte Kommerzlast in burg, Bremen, Lübek hatte 6000 in Schleswig-Holsteinischen Häfen 5000 Ein Schiff von 150, 200 ꝛc. Last bez die Tragfähigkeit eines Schiffs. Die Sc last ist indessen nur bei schweren ein Gewichtsbegriff, denn viele andere werden theils nach dem Raummaaß, nach der Zahl gleichartiger Frachtgüter, Ballen, verladen, wie auch die Schiffsla Gewicht des nämlichen Landes und Hafe je nach den einzelnen Waaren von ver bener Schwere ist. — it. Auf Kauf schiffen mit Glattdeck heißt Last der auf dem Deck, welcher zwischen dem Bu und dem großen Mast liegt. — it. Im meinen Leben dient das Wort Last Bezeichnung einer unbestimmten Menge. Last Geld hebben: Sehr viel im mögen haben. Wat is dat für 'ne Minschen: Was für eine Menge Men 'ne Last Appels, 'ne Laß Jmt Überfülle von Äpfeln, sehr viele Ä Da feelt nog 'ne Last an: Dem noch sehr viel. — it. Ist Last eine jede S die man mit einem hohen Grade der Ge dung des Beschwerlichen erduldet. düsse Beböker sünd för mi 'ne Sind mir zur Last. He fallt mi Last: Er wird mir sehr beschwerlich. pflegt man die Abgaben an die Obr und alle dem Grund- und Landes schuldigen Verbindlichkeiten, Verpflich Lasten, Onera, zu nennen. Det hett veele Lasten to dragen. it. zeichnet Last einen Auftrag, eine Comm Mandatum. Last gewen: Auftrag gleichsam damit belasten I, 119; Holl. lasten, befehlen, beauftragen, bes Last liden: In Gefahr einer Beschäd schweben. De Dill litt Last: Dem droht ein Bruch. 't Vee litt bi de Last: Das Vieh wird bei der Kälte erm verkümmern. Das Wort Last, Laft ist germanischen und slawischen Sprachen eigen, so daß nächst den Begriff der drückenden Schwere hat; mit den nämlichen Bedeutungen wie im Deutschen dem Deutschen ist das Wort auch in die roman Sprachen übergegangen, in der Form lasto mail lasto französisch, lastco spanisch, ein Schiffsgewicht. lest französisch, Ballast.

Lastadie, —dije. f. Eine in verschiedenen der See oder an großen, tiefen schiffb Strömen gelegenen Städten, wie zu Ge Rostok, übliche Benennung derjenigen stelle, wo die Schiffsgüter ein- und ausgel werden. it. Der Ort, wo Schiffe ge werden, die Schiffswerft. Jm Sch Lastagie. Aus dem im mittlern La von Last geformten Lastadium und Las gium, welches aber nur den Ballast, Schiffsfracht bedeutet. Jn Stettin sp man daß Wort kurz, mit dem Accent a ohne e, Lastadi, aus, es ist dem Stet nicht möglich Lastadije zu sagen. Hier am rechten Oder-Ufer, aus dem Lademat

und neben denselben eine Vorstadt entstanden, deren Hauptstraße de grote Lastadije genannt wird. cfr. Ladestäde S. 302.

Lastbar. f. pl. Auf Schiffen ballenähnliche Räume, die von sechs zu sechs Fuß unter dem ersten Verdeck und 3½ Fuß unter dessen Balken liegen.

Last, —bar. adj. adv. Was Lasten trägt, oder zum Lasttragen geeignet ist. Lastbor Diird, ein Lastthier, welches Lasten tragen kann; wie der und der Esel, in Arabien, Afrika ꝛc., das Schiff der Wüste. it. Lastbar, schwer. it. Lastbor heißt auch

Lastdird. f. jedes Lastthier, das zum Tragen von Lasten bestimmt ist, Saumthier. Dän. Lastdyr.

Lastdriger. f. Ein Mensch, der Lasten trägt, mit dem Tragen schwerer Dinge ein Geschäft macht, besonders in großen Handelsplätzen, Seehäfen ꝛc. it. In Pommern: Der zweizähnige, braune Bockkäfer. it. Schwarzer Bär, ein Schmetterling. (Gilow S. 330.)

Lasten. v. Eine Last, d. i. einen hohen Grad drückender Schwere haben. it. Beladen, belasten, beschweren. it. Einem 'was auftragen, anbefehlen. He heitt 't mi hoog lastet, sagt man: Er hat es mir streng anbefohlen. Eine Last übernehmen, sie tragen. Sind im Lande bei Auseinandersetzungen, zwischen den alten Ältern und deren jungen Söhne, zu starke Ablohungen oder Theile zu großer Altentheil ausgesetzt, so heißt es: Dat kann he nig lasten, eine solche Last kann der Hof, der Hofwirth, nicht tragen. Tritt nach einem starken Regenguß oder bei'm Thauwetter ein Fließ über seine Ufer, so heißt es in der Altmark: De Beek kann dat Waoter nig all lasten. (Temmel S. 122.) cfr. Belasten I, 119 u. Last.

Laster. f. Wie im Hochd. das Laster, in der gewöhnlichsten Bedeutung die thätige Neigung zum Bösen wissentlich zu übertreten, oder auch das erkannte Gute handeln; und in diesem Verstande die thätige Neigung ein Gesetz zu überschreiten. it. Die Fertigkeit dazu. Übertretung. Im gemeinen Leben pflegt man nur gewisse dieser thätigen Neigungen, deren Ausbruch mit einem besondern Grade der Schande verknüpft ist, Laster zu nennen. Allein in der Sittenlehre nimmt man das Wort in dem weitesten Umfange der Bedeutung, auch von solchen thätigen Neigungen jeder Art, welche gemeiniglich erst von der sittlichen Meinung als Schande, die nächste Bedeutung dieses Wortes, und in der es in den ältesten Statuten und sonst vorkommt, strafbar gemacht werden. He hett en Laster an sik, seit wol twee, wie das Laster des Spiels und Betrügens, des Fluchens, des unehrlichen Liebens, des Stehlens, der Trunksucht u. s. w. it. In der Bedeutung Verlästerung kommt das Wort vor in Lappenb. Hamb. Chronik 42: Christlich gemeen vnd auerheit (Obrigkeit) steit Gades laster nicht to liden; es ist von katholischen Messen und Horen die Rede. it. Werden daher auch Personen, besonders weibliche, die sich jenen Lastern hingeben, Laster gescholten.

Lasterbalg. f. Schandbalg, Schimpfwort auf einen jungen Menschen, der schon in den Banden des Lasters verstrickt ist.

Lasterbeld, —bild. f. Ein Bild, Gemälde, das durch Erregung der Lüsternheit die guten Sitten, das sittliche Gefühl verletzt, ein Schandbild.

Lasterbook. f. Ein Buch, dessen Inhalt die guten Sitten schmäht, wie die meisten ins Deutsche übersetzten französischen Romane es thun.

Lasterdaad. f. Eine lasterhafte Handlung, That.

Lasterer. f. Ein Lästerer, ein grober Verleumder. En Godslasterer: Ein Gotteslästerer, der Gott grober Unvollkommenheiten beschuldigt.

Lastererske. f. Ein weiblicher Verleumder; eine Lästerin.

Lasterfrij. adj adv. Lasterfrei, frei von Lastern.

Lasterknecht. f. Ein Mensch, der in den Banden des Lasters liegt, und auch Andere zu lasterhaften Handlungen reizt, ihnen dabei behülflich ist.

Lasterleven. f. Ein lasterhaftes Leben, ein Sündenleben.

Lastermuul. f. Ein Lästermaul, eine lästernde Person, männlichen wie weiblichen Geschlechts. Lästermäuler finden sich jedoch am häufigsten unter den — Schönen des Landes!

Lastern. v. Lästern, aus Vorsatz schändliche oder grobe Unvollkommenheiten wahrheitwidrig von Jemandem sagen, Jemandes Ehre auf grobe Weise durch Worte schänden, mit Schmach belegen. it. Vordem eine Frauensperson schwächen, zu Falle bringen. In dieser Bedeutung des Jungfern-Schändens kommt es in den Brem. Stat. 64 vor. So wor een Man gelt na eines Mannes Wywe, offte na syner Dochter, edder na syner Nichten, de vor ör Karken gelt (welche vor der Frau geht, auf dem Kirchgange; womit auf die alte, zum Theil noch beobachtete Sitte hingewiesen wird, daß die Kinder, vornehmlich erwachsene Töchter, vor der Mutter einherschreiten) umme to lasterende, unde ward he darmede begrepen, dat schall he beteren mit synes sulves Hals. Ebendies kommt auch vor im 5. Art. des 9. Kap. der Statuten von Stade. cfr. Lästern.

Lasterpool. f. Ein Lasterpfuhl, eine Pfütze des Lasters.

Lasterrede. f. Eine Rede, worin man aus Vorsatz Jemandes Ehre durch Worte schändet, ihm grobe, schändliche Unvollkommenheiten beimißt.

Lasterfakk. f. Schimpfwort für einen in Lastern aller Art untergegangenen Menschen.

Lasterschaal. f. Der Umgang mit Lasterhaften, in bildlichem Sinn, denn in diesem Umgange lernt man Laster.

Lasterschrift. f. Eine Schmähschrift, ein Pasquill, durch welches jene Rede zu Papier gebracht, bezw. durch den Buchdruck vervielfältigt wird. cfr. Lasterbook.

Lasterschudel. f. Schimpfname eines treulosen Eheweibes, das ein Allemanns Weib ist.

Lasterstein. f. Der Laster- oder Schandstein. Die Strafe der öffentlichen Schaustellung mit diesem Stein traf ehedem die Lästermäuler und ungetreue Dienstboten. Die Nürnberger Stadtchronik führt bei Erwähnung des Lästersteins folgenden Fall an: „1606 den 11. April wurde die Magd Margarethe Keener darum, daß sie ihre Brodfrau belogen und beim Markteinkauf übervortheilt hatte vor dem Rathhause an den Kaak (Pranger) ge-

ſtellt und ihr der Läſterſtein vorn an den Hals gehängt. Als ſie ſo bei einer Stunde geſtanden, führten ſie in dieſem Aufputz zwei Stadtknechte durch die ganze Stadt, während der Profoß dem Zuge voranging. Nachher wurde ſie zum Frauenthor hinausgeführt, wo ihr Stadt und Land auf zehn Meilen Weges in der Runde auf Lebenszeit verboten wurden.“ So hielt es die Polizeipflege jenes Zeitalters auch bei uns im Plattd. Sprachgebiet. Tempora mutantur etc. Freilich! freilich! Doch der Schandſtein empfiehlt ſich zur Wiedereinſchaltung in das Strafgeſetzbuch als probat! Geldbuße, Haft ſchützt die Geſellſchaft nicht vor dem Krebsſchaden, an dem die Geſellſchaft krankt. Kaal S. 61 und Laſterſteen als Ehrenſtrafen muß man verlangen für Ehebrecher beiderlei Geſchlechts, die das Familienleben untergraben, und damit das Leben in der Gemeinde, der örtlichen, wie in der großen Gemeinde des Staats, deſſen Kraft in hohem Grade gefährdet iſt durch grobſinnliche Zerſtörung des Familienglücks; verlangen muß man Kaal und Laſterſteen für die geſellſchaftlichen Laſter der unredlichen Erwerbsgier auf Koſten der Nebenmenſchen und der damit verbundenen Genußſucht, der gefröhnt werden muß, coute qui coute! Wohlthätig wird es wirken, wenn Perſon, Name und Bild an die Schandſäule geſtellt, bezw. geheftet und der gemeinen, verachtungswürdigen Geſinnung der Stempel der Infamie für alle Welt erkennbar aufgedrückt wird! Hohe Zeit iſt es, dreiſt und offen der herrſchenden ſentimalen Richtung in den Strafarten und Strafmitteln entgegenzu treten! Ausſchreitungen und Ausſchweifungen der Handelsbörſe einzudämmen mit jener Ehrenſtrafe erſcheint als Pflicht der peinlichen Rechtspflege. Beim Würfelſpiel haben alle Theilnehmer gleiche Zufälligkeiten, beim Börſenſpiel aber hat der Börſianer die Fäden in der Hand, er kennt die Würfel, die unwiſſende Menge iſt ſtets der Verlierer, ſie wird ſyſtematiſch geplündert, beraubt. Und eben ſo der Vertrauungsſelige von den Schandbuben des böswilligen, leichtſinnigen Bankerottirers unter dem Krämervolk, der nach beendigtem, gerichtlichem Concursverfahren von Neuem anfängt zu handeln, zu ſchwindeln mit dem Beiſeitegebrachten! Auf einen falſchen Eidſchwur, nicht mehr beſeſſen zu haben, als angegeben worden, kommt's nicht an, das gehört zum Geſchäft! Warlich, die Entſittlichung bewegt ſich auf der Rennbahn des Fortſchritts! — Mit des Lucretius Worten: Suave, mari magno, turbantibus aequora ventis, E terra magnum alterius spectare laborem lachen die frechen Räuber ins Fäuſtchen! Und der Wächter des Geſetzes ſieht es in aller Seelenruhe mit an! Der Strafrichter legt ruhig die Hände in den Schooß, weil der Anwalt des Staats die Augen ſchließt! Schöne Zuſtände das, in einer Geſellſcher Mundart lautet der Superl. und es heißt nu leſt: Ganz vor Kur Leſt eens: Neulich. Leſtuut: Am E zuletzt. Leſtuut ſünd 't doch Lüdg'n: Ende ſind es doch Lügen. Leſtuut hei ſ' ſik verdraog'n: Zu guter Letzt haben ſich vertragen, ausgeſöhnt. it. Iſt es

Laſtfrei. adj. Laſtenfrei, frei von belaſtenden Abgaben, Servituten, Verpflichtungen. En laſtfrei Hof: Ein Bauerhof, der durch Ablöſung derartiger Verpflichtungen freies Beſitzthum geworden iſt.

Laſtig. adj. adv. Überläſtig, beſchwerlich, rosus, gravis, molestus. Dat is 1 laſtig: Das iſt mir zu mühſam. laſtig fallen: Einem zur Laſt ſein beläſtigen. it. Gewichtig. Lappenb. Geſch Do quam ene groſe Waterflut dreff die groten laſtighen pylre al vnme, und riß die ſchweren ſteinernen Pfeiler der Brücke

Laſting. f. Ein engliſches, aber auch dem wie dem Plattd. gelaufig gewordenes zur Bezeichnung eines ſtarken, feſten ſtoffs, der zuerſt in England verfertigt iſt, und davon man zwei Hauptarten ſcheidet, den geköperten glatten, einfa meiſt dunkeln, ſchwarzen, und den geſt vielfarbigen und geblümten Laſting, Art auch Wollatlas genannt. Beide zu Frauenſchuhen, —ſtiefeln, zu M halsbinden ꝛc. verwendet. Verſchieden Stoff vom Kalmank S. 66.

Laſtpeerd, —pi'erd, —piird. f. Ein welches zum Tragen von Laſten geb wird, zum Unterſchied von einem Zug einem Reitpferd.

Laſtſand. f. Der Ballaſt eines Schiffs, derſelbe aus Sand beſteht.

Laſtſchipp. f. Ein Schiff, zum Transpor Gütern, Waaren beſtimmt, zum Unter von Luſt-, Perſonen-, Poſt-, Oorlogsſ

Laſtver. f. Sammelname zur Bezeichnung Laſtthiere unter den Hausthieren, welche Laſtentragen dienen, zum Unterſchiede Zugviehs. Holl. Laſtbeeſt.

Laſtwagen. f. Ein zum Transport ſch Kaufmannsgüter beſtimmter Wagen, Frachtwagen.

Laat, late, laat. adj. adv. Spät. To Zu ſpät. 't is em al laat: Er will zu Bette gehen. De late Avend; n laten Avend: Des Abends ſpät. En B to laat is veel to laat: Ein wen ſpät iſt viel zu ſpät. Later. Comp. Sp Je later up 'n Dag, je beter de L iſt ein, auch dem Plattd. gelaufiger, Fe keitsgruß, womit Einer empfangen wird etwas ſpät, und zwar unvermuthet, u Geſellſchaft tritt. Latſt, laatſt, Laa Späteſt, wird in Niederſachſen nur von Zeit gebraucht (bei Perſonen und an Dingen ſteht hier leſte). Up 't laa Aufs ſpäteſte. Mit dem lateſten: ſpät. Up 'n laatſten Avend: Ganz am Abend, am ſpäteſten Abend. Laa Geſchq. 157: Vor vnſer lieuen Frou Dage der Lateren: September 8. M Geburt, im Gegenſatz zu früherm Nativi wie Mariä Himmelfahrt 15. Auguſt, M Heimſuchung 2. Juli ꝛc. it. De laat lateſte Wille: Der letzte Wille, ein Teſta De Laatſte, Lateſte, als f. Der L Tom lateſten, laatſtens, oder in laatſte, adv. zuletzt. it. Neulich, kü cfr. Annerdags I, 43. cfr. Laſt. it. In

…laat, der Imperativ von laten, laoten; …wird bisweilen als adv. im Sinne von gut …braucht. Diese Form laat, laot wird …nicht selten auch zur Interj., deren man sich …dient, wenn Etwas unbeachtet bleiben soll. …Wird das Gesinde von der Herrschaft getadelt …und will dasselbe zu erkennen geben, daß es …den Tadel nicht achtet, so pflegt es für sich …hin, laot! zu sagen; der Sinn ist: Laß' …die gnädge Frau sprechen, was sie will, ich …mich nicht d'ran, acht' nicht drauf! ꝛc. …(Vgl. Kuhweil S. 194.) Im Kurbraunschweigschen …Late Wege Gänge spät am Tage. …Late Kartuffeln: Spät reifende, oder …spätwachsende Kartoffeln. Late Kerke: Der später …stattfindende Gottesdienst, der zweite, der Nachmittagsgottesdienst. Te (tau, to) late: …Zu spät. De Arne kümmt dit Jaar …to late: Die Ernte verspätet sich in diesem …Jahre. Te late ankomen: Zu spät aufgehen, vom Korn und anderen Saaten. Te …late swarmen: Die Bienen schwärmen zu …spät. Dem Morgen froi, den Abend …late: Morgensfrüh, Abendsspät. En beten …later: Ein Bischen später. Je länger …je later boort, spricht der zum Aufbruch Mahnende. it. Als adv. hat laat auch …Bedeutung vor der Bewegung: Laß, …Late gaan, heißt langsam gehen. …(Lübbach S. 119.) Holl. Laat mit dem Comp. …Later, wie vorstehend. Engl. Late. Angelf. Lart, …Lat. Im Cod. Arg. sowol als im Angelf. ist Latjan, …

…wird auch als L. aufgefaßt, in der in …Hamburg und Altona gelaufigen Redensart …He kann nig Laat holen: Er verliert die …Fassung, Geistesgegenwart. (Schütze III, 2.) …In der Grafschaft Ravensberg: Ein Gefäß. …(Lindenhaus S. 18, 136.)

…L. In Niedersachsen eine eigene Art …Schaufel, eine lange Stange, woran ein …viereckes Brettchen schräg befestigt ist. cfr. …Schuf. it. Ein Pfropfreis. cfr. Labe S. 300; …Laten, ein Sprosse von einem Baume …oder jeder andern Pflanze abgelassen, gesenkt, …eingeschnitten und anderswo eingesenkt, aufgepfropft. Laten vun Negelken: Senklinge von Nelken. Witnlaten: Abgesenkte …Reben. Laten steeken: Junge Reiser …in die Erde stecken. (Holstein, Hamburg. …Lüneb. III, 2, 3.)

…Laten, laat'n. v. 1) Lassen, unterlassen; it. zulassen, besorgen, befehlen, daß Etwas geschehe, …facere, omittere, permittere, missum …facere etc. Flect. Ik late, Du lettst …(latst), he lett: Ich lasse, Du lässest, er läßt. …Ik, Du, he leet: Ich ließ, Du ließest, er …ließ. Laat lasse, laten gelassen. — Laat …mi: Lasse mich in Ruh! laß' mich zufrieden. …Dat laten doon, sder dat laat em …doon: Es mag drum sein, wenn gleich; …ich frage nichts darnach. He kann dat …Supen nig laten: Es ist nicht möglich, …das Saufen zu unterlassen. Laat em …lopen: Laß' ihn laufen, mag er laufen! …He leet dat bunen: Er befahl, daß es …gebaut werde. it. Bewenden lassen: In der …hildesheimischen Entlassungsformel: Daor will …wi 't denn man bi laten; ferner: letts't …Du't darbi: Lässest Du 's dabei bewenden? …Laat mi to früh! Laß' mich zufrieden! …Dat leet ik in Diin Stä: Das unterließ ich in Deiner Stelle. Nalaten: Nachlassen; laat dat na: Laß' das bleiben. …He lett et nig, auch He lett et nig na, …Godd geew, ik slog em dood: Er läßt …seine Unart nicht, und wenn es auch Gott gefiele, daß ich ihn todt schlüge. Wo lett …et to: Läßt 's an, wie geht's? In Lübek …fingen die Knaben, wenn ein Schiff vom …Stapel läuft, auf dem sie sich des Vergnügens …halber befinden: Laat em, laat em sinen …Willen, he hett sinen Kopp vull …Grillen! In Holstein hat man das Sprichwort: Laat wesen, seggt Triin, un …sleep bi'n Keeshöker vör en Pund …Botter, welches eine falsche, eine Schein-Tugend bezeichnet. it. Verlaten: Verlassen. Sprichreim, den man groben Menschen zur …Lehre gibt: O Höflichkeit verlaat mi …nig, wenn mi de grave Knull ansicht; …grave Knull, sonst Grobian ist hier die personificirte Grobheit. Laat sitten, ik weet …al wat d'rünner stikkt: Laß' Deinen …Hut sitzen, ich kenne Dich doch schon, wie …höflich Du Dich auch gegen mich anstellst, …ein Hamburger Scherzwort! Laat scheeten: …Lasse das dahin gestellt sein. it. Ablassen: …Sinn Water laten: Uriniren. 2) it. …Wird laten insonderheit von dem Auslassen …der Bienen, wenn sie schwärmen, gebraucht; …apum examina emittere. De Immen …latet: Die Bienen schwärmen, oder treiben …den jungen Schwarm aus dem Stock: De …Immen hebben latet: 3) it. Aussehen, …scheinen, gestaltet sein, das Ansehen haben, …gleichen, gut stehen, bei Kleidern. Dat lett …schön: Das steht schön aus, das kleidet. …Wo lett 't em: Wie sieht er aus? Dat …lett jo bull: Das sieht ja wunderlich aus! …Wo lett dat: Das steht ja nicht fein, führ' …Dich nicht so ungezogen auf. Et lett em …so varbig to: Er zeigt eine ungemeine …Fertigkeit. 't leet em man so hovardig …to: Er hat nur das Aussehen, als wenn …er stolz wäre, obgleich er es nicht ist. He …lett na siin Vader, oder he lett as …siin Vader: Er ist, er sieht seinem Vater …ähnlich. Em lett 't nig leeg: Es kleidet …ihn nicht schlecht; er sieht gut aus. Em …lett't as 'n Aap: Er sieht aus wie ein …Affe. 't lett er nett: Es kleidet, steht …ihr gut. Dat Huus lett schön: Das …Haus sieht schön aus. De hele Nacht …hett 't na Regen laten: Die ganze Nacht …hat es ausgesehen, als wolle es regnen. 4) it. …Hinstellen an einen Ort, Raum haben, ihn …schaffen; it. fassen; locare, capere, capacem …esse. Ik kann nig meer laten: Ich habe …keinen Raum mehr. Ik kann de Lüde nig …laten: Ich habe keinen Platz für so viele …Menschen. Als einem Bauern für die Mahlzeit, …welche ihm bei seinem Hofdienste gebührte, …6 Grote geboten wurden, lehnte er das Anerbieten ab, indem er erwiderte: Ik kann …wol vor 8 Grote laten. Ferner versteht …man unter wat laten känen: Etwas …unterbringen, einpacken, auch verzehren können. …5) it. Laufen lassen, abzapfen. In dieser …Bedeutung ist das v. nicht viel im Gebrauch. …Von ihr stammt Verlaat, Witnverlater. cfr. …diese Wörter. 6) it. Das Eigenthumsrecht

Bostdook, Brusttuch, bei beiden aber auch Liivken, Leibchen, genannt it. Bei den Frauen ist der Latts ein oben breites, unten spitzig zulaufendes, oft zierlich gesticktes oder besetztes Bruststück, welches vorn über die Schnürbrust gesteckt wird. Frauen der unteren Stände bedienen sich anstatt der Schnürbrust auch eines solchen, aber ausgesteiften Latzes, welcher alsdann en stiiv Latts genannt wird. Auch die obere Klappe an den Schürzen, welche die Brust bedeckt, heißt ein Latz, daher eine damit versehene Schürze, wie sie jede sorgsame Hausfrau trägt, 'ne Lattsschörte ist; so wie an den Beinkleidern der Männer die sonst allgemein gewesene breite Klappe am vordern Theil unter dem Namen Brokelatts, Hosenlatz, bekannt war. it. Ist Latts das kleine Brusttuch, welches kleinen Kindern beim Essen vorgebunden wird, damit sie sich die Kleider nicht verunreinigen. it. Ist Lattsmütts eine Mütze, die mit Ohrenklappen versehen ist. it. Nennt der gemeine Mann Lattsbeer, —biir, ein Bier, welches in den Latz schlägt, d. h. den Harn treibt, mithin stets mehr oder minder gefälscht ist. Von dieser Wirkung des Branntweins, auch gewisser Kunstweine, wissen Gewohnheits-Schnappstrinker und Wein-Vieltrinker ein Lied zu singen. (Meist nach Adelung III, 78.) cfr. Lasshemde. Russ. Laskan.

Lattun. f. Das verstümmelte franz. laiton: Messingblech; kommt in älteren Zoll-Tarifen vor, so in dem Pommerschen, wie er im vormals schwedischen Antheil dieses Landes, bis 1815, im Zollamte zu Stralsund, Greifswald ꝛc. gesetzlich war.

Lattung. f. Das Aufrichten, Errichten eines Lattenbaues, eines Lattenwerks, das Legen von Dachlatten, das Belatten eines Daches.

Latung. f. Die gerichtliche Cession eines Erbes, Grundstücks, Hauses, jedes unbeweglichen Guts, an den Käufer.

Laatwisse. f. Eine Wiese, die nur ein Mal, und zwar spät im Jahre, gemäht wird, eine einschürige Wiese. (Kurbraunschweig.)

Lau, Lauwe, Lowe. f. Der Löwe, Leu. He is as en Lauwe un en Baar, ist in Bremen die Beschreibung eines ergrimmten Menschen.

Lau. adj. adv. Wie im Hochd. Lauer Comp. laueste Superl., ein Wort, welches den ersten, den geringsten Grad der Wärme, besonders an flüssigen Körpern ausdrückt. Lau Water: Laues Wasser. Dat Water is nig heet, 't is man lau. it. Bildlich, vom Menschen sagt man he is lau, wenn er lässig, ohn' alles Feuer, nicht thatkräftig ist, von einer echten Theilnahme für eine Person, eine Sache, von einer Begeisterung gar nichts weiß, wenn er kaltsinnig, für Alles in seiner Umgebung gleichgültig ist. 'ne laue Leew Seitens des Bräutigams ist der heißblütigen Braut nichts weniger als angenehm. Stin Jiver latet na, he ward al ganz lau. Enen lau begröten: Einen kalt empfangen. it. Ein flauer, schlaffer Mensch erhält in Mecklenburg den — Ehrentitel lau Hund! Holl. Laauw. Dän. Lunken. Schwed. Ljum, ljum. Angell. Hlim. Engl. Lukewarm. Ml. Hie. Im Plattd. auch mit anderen Prä- und Suffixis flau, flakk, blakk, flak, laak, flöpp, welche alle mit lau eines Stammes aber auch bildlich ungeschmackt, geschm unkräftig bedeuten. cfr. Lou, low.

Laube. f. Rheinländischer Ausdruck für

Laube, Laxel, Laugeli. f. Pommersche des Alben, Leuciscus alburnus L., Ukkei, Nestling, dessen Fleisch wenig ist, die Schuppen aber dieses Fisch Glasperlen-Fabrikation verwerthet

Lauberen. v. Vertragen, durch Vertrag ab In dem von Bürenschen Denkb. von L im mittlern Latein: Der Vertrag. W. B. VI, 168.)

Lauen. v. Lau sein, lau werden. it. S schläfrig, träge sein und thun. it. I, 192, brüllen des Rindviehs. it. aus Bosheit in trotziger Weise (Niederd Dagegen bezeichnet dies v. (in der Al die stille mehr tonlose und vorzugsw Ton, in der Stimme, in Mienen un berden liegende Art des Mißbehagens, über eine abschlägige Antwort.

Lauenstriker. f. In Lübek ein Leinwandh im Kleinen. cfr. Lewend.

Laue, Lau'e. f. Die Lohe, Loderflamme Laue slaug tau'n Daak 'nunt! braunschweig.) cfr. Laufüer.

Lauer. f. Die Singcikade, Zirpe, Cicad Tettigonia *Fabr.*, Insektengattung an Ordnung der Hemipteren oder Halbf it. Der Apfelsaftmost. cfr. Jülken S. 6

Lauern. v. Betteln, mit Wimmern verbu (Mecklenburg.) it. Auf Etwas warten. ter lauert mit'n Kaffe. (Meck denburg. Richt. Berl. S. 46.) cfr. Lau

Laubfröschelink. f. Der Laubfrosch. (Hegau Ravensberg.) it. Mit dem hochd. Wort zeichnete man in Berlin von 1848 Gensd'armes zu Fuß und zu Pferd, w eine grüne Uniform trugen. (Trachsel S Zarukker war ein niederer Spitzna sonders der berittenen Mannschaften Wächter der Ordnungs- und Sicher Polizei. cfr. Zaruk.

Laufüer. f. Das Lohfeuer, auflodernde Fla it. Das Nebenfeuer im Backofen. braunschweig.) cfr. Laue.

Laukauken. f. Ein am Laufüer gebackener K cfr. Hallerkaulen I, 686. (Desgleichen.)

Lauke. f. Ein Schimpfwort. Ein groß ungeschlachter Mensch. it. Ein großes (Desgleichen.)

Lauke. In Bremen, Stadt und Land, ein minutiv, welches von Lau, Lauwe ka aber nur in den zwei folgenden zusammen ten Wörtern gebraucht wird. Kellerlauke: schmutziges Kind armer Leute, dem die H um den Kopf herum flattern, wie es mit seiner Mähne abgebildet wird. it. gemein eine jede Person, die in einer wohnung geboren und erzogen worden schlechter Erziehung und nichtswürdiger führung ist. Smaulauke: Eine schl Weibsperson. (Brem. W. B. III, 2

Laulamm. f. Ein träger, unbeholfener, sch ger Mensch. (Grafschaft Mark.)

Lau'nn. f. (obs.) Das Land. (Distric Stürenburg S. 182.) cfr. Land, Lenn.

Launtsk. adj. Lachsisch. (Ravensberg.)

Laurentiusflege, —fleig, —mägg. f. Eine

…ege, hpm. eine Mücke, die um die Zeit …s Laurentiustags, 10. August, schwärmt.
…l. adv. Los, bar ꝛc. (Osnabr.) cfr. Loos.
…l. f. Dieses hochd. Wort gebraucht der …ht. Berl. S. 46 in folgenden Redensarten: …eene Laus: Durchaus nicht! Nich de …sse Laus: Kein Gedanke! Jk wer' …r doch keene Laus in Pelz setzen: …ch werde mir doch nichts Unangenehmes …ieben! Jk hau Dir eene, bet de …use pipen! Die Laus ist dem Berliner …sehr lieb gewordenes Wort. So nennt er — …e Aller, —Schuffer. f. eine bestimmte Art …s Haarscheitels, wie ihn die Mühlendammer …ch nach der Mode zu tragen pflegen.
…ngel, —junge, —knochen, —wenzel. f. …ch sehr beliebte Schimpfwörter. Sodann …—
…harke. f. Ein Haarkamm, und
…ni. f. Eine Kleinigkeit; so wie —
…g. adv. Ein Verstärkungswort, statt sehr. …er ist lausig stark, hört man, wenn …n Bengel oder Kerle einen Faust- und …ringkampf aufführen und es den Anschein …t, daß Einer von ihnen die Oberhand …nnen werde.
…ern. v. Aufflammen, lodern. (Kurbraun-…g.)
…? Eine Koppel Hunde, eine Heerde, ein …n. (Mellenburg.) it. Ein Loos. (Osna-…) cfr. Lott.
…ng. f. Ein Tag, aus dessen Wetter man …künftige Witterung prophezeit; ein solcher …g ist im Fürstenthum Osnabrück St. …nabus, der 8. des Brachmonats, Juni.
…n. v. Loosen. cfr. Lotten.
…n. f. Das Laub. it. Die Laube. (Mellen-…gische Mundart.) cfr. Laaf S. 302, Lail-…n, Lane, Loof.
…nern. f. Verschlagen, schwach warm. cfr. …n.
…n, —wen. v. Gehorchen. it. Glauben. …nenberg.)
…r. f. Die Gluht; it. der Blitz. it. Eine …ne. (Mellenburg.)
…g. adj. adv. Gelaufig; aufmerksam, fertig …iner Sache sein. (Desgleichen.)
…l. Ein Geleise, eine Furche, Spur. (Des-…n.)
…l. f. Das Schilf, Riedgras, Teichgras. …gleichen.) cfr. Leesch.
…n. f. pl. Märchen, Fabeln, Geschichten, …ügen, unwahrscheinliche Erzählungen; …ch blos Erzählungen, im — neuern …utsch Novellen und Novelletten! (Des-…ichen.) cfr. Lesäken, Lösefen, und das hochd. …r Lauschen.
…r. f. pl. Allgemeine Abmagerung, beim …nschen, dem Vieh ꝛc. it. Der Kopfgrind. (Ravensberg.)
…ferken. f. Der Laubfrosch. (Desgleichen.) cfr. Lauffröschelink.
…ern. f. Eine Laube. (Desgleichen.) cfr. …ern.
…rett. f. Franz. Name der Lachsforelle, See-…relle, Trutta lacustris, der auch in den …und der Fischer an der Pommerschen Küste, …an weiß nicht wie, gekommen ist, ob etwa …r Zeit der längern Besetzung des vormals …chwedischen Pommerns durch die Franzosen …nserm ersten Kaiserreich? cfr. Lassare.

Laue. f. Das Lob; it. das Gutheißen, die Bewilligung, Einwilligung. Brem. Ord. 54: So weme ein Erbe besterbet, de Erven heft, ... de en mag dat nicht laten, he en doet mit Erven-Lave, mit Gutheißen, mit Einwilligung seiner Erben. Jetzt wird das Wort in Bremen, Stadt und Land nur noch von dem Urtheil der Land- und Deichgeschwornen gebraucht. So ist die gewöhnliche Formel in den obrigkeitlichen Erlassen zur Ausbesserung der Wege, Deiche und Dämme, daß sie ohne Widerrede hergestellt und ausgebessert werden müssen to de Swaren Lave, daß die Geschwornen, vereideten Wege- und Deichbau-Aufseher, bei der Schauung, Revision, in lustrationibus viarum et aggerum, nichts daran zu tadeln finden. (Brem. W. B. III, 25.) cfr. Loff, Lov.

Lavedrunk, —brunk. f. Ein erquickender, labender Trank, Trunk. cfr. Laven 2. S. 346 unten.

Lawien gaan. v. Müßig herum laufen; plaudern, klatschen gehen. cfr. Labben in der 2ten Bedeutung. Holl. lassen; cfr. auch Lawai. Auch im Holl. heißt lauweijten laderi, vagari, obliquare cursum. (Brem. W. B. III, 24.) cfr. Lawaien S. 347.

Lavelaus. adv. Des Labsals bar. So sagt man im Osnabrückschen von Äckern und Gärten, wenn es lange nicht gegnet hat. (Strodtmann S. 122.)

Lavelbeer, —bür. f. Das Verlobungsfest, der Verlöbniß-Schmaus. (Pommern. Ostfriesland.)

Lavelik. adj. adv. Löblich. (Desgleichen.)

Laven, laav'n. v. In verschiedenen Bedeutungen. 1) Loben, laudare. Wo 't goob geit, so will ik 't laven: Geht es gut, so will ichs loben. Angels. lovian. Dän. love. cfr. Loven, löven. 2) Seine Waare schätzen, einen Preis für die Waare fordern, weil, nach dem Sprichwort, laudat venales, qui vult extradere, merces. Wo hoog oder wo veel laveje dat: Wie viel fordert ihr dafür? He versut sik nig in 't Laven, sagt man, wenn Jemand viel Geld für seine Waare fordert, aber bald auf's Dingen sich einläßt. Hier steht das v. als f. Eben so: Bi em is Laven un Geven eens: Er läßt sich nichts abdingen. Wat laav ji dat Peerd: Was soll das Pferd kosten? Eine ostfriesische Redensart, de Buur mutt sin Bodder laven heißt: Der Verkäufer muß wissen, was die Waare, die er feil bietet, werth ist. — Zu Aflaven I, 17, heißt auch seine Waare übermäßig loben und dabei einen zu hohen Preis fordern, was auch oft durch över- oder averlaven ausgedrückt wird. Jk hebbe 't nig averlavet: Ich habe nicht zu viel gefordert. Jk hebbe 't jou nikks överlavet: Ihr müßt mir nichts abdingen. it. Bei sich selbst ein Gelübde thun, oder sich fest vornehmen, Etwas zu unterlassen. Dat hebb' ik mi aflaavt: Ich hab' es mir zugeschworen, solches nicht wieder zu thun; was zu 3) gehört. — Belaven I, 115, heißt auch anschlagen für den und den Preis. So sagt der Kleinhändler: Jk hefft em nig to dür belaavt: Ich habe ihm die Waare nicht zu theuer angeschlagen. Es heißt aber auch angeloben, wie laven ohne Vorsilbe: feierlich

und eidlich zusagen. Dat hett he mi in de Hand belaavt: Darauf hat er mir die Hand gegeben, hat also die folgende Bedeutung von laven. 3) Gelobend, angelobend, ein Gelübde thun, eine Zusage geben, ein Versprechen geben. Wachter will das Wort loben, gelobend, in dieser Bedeutung, herleiten vom keltischen Law, dem Kimbrischen Lofa, Hand, weil es eigentlich bedeutet: Mit einem Handschlag versprechen, dextram fidemque dare. Jk hebb di 't lavet, ik will 't ook hollen: Ich hab' es Dir versprochen, ich will's auch halten. Du warst em laven in allen Krögen, wo neen Beer is: Eine Pommersche Redensart mit der Bedeutung: Du wirst sein Gelübde bald vergessen haben! — Zu Anlaven I, 42, sagt man von Kindern, die sich bessern wollen. Dat Kind laavt an: Das Kind verspricht, sich zu bessern. Dat hebb' ik Godd lavet: Das hab' ich Gott gelobt. Dat will ik Di laven: Ich hab' es mir fest vorgenommen, dies zu thun; ist gemeiniglich eine Drohungs-Formel. Laven maakt Schuld: Durch Zusage macht man sich verbindlich. In alten Dokumenten findet man auch loven. In einer alten Nachricht, welche Willebrandt, Hansische Chron. S. 62 anführt, heißt es: Do he gehindert was, do hengeden se ene, na Uthwisinge des Landvredes. Vele bedderver Browen weren darby, un loveden den hengenden Mann to deme hilgen Blode to der Wilsnack. Dar schude en groot Teken, dût de verwunnende hengende Mann wedder lewendich wort, unde levede menigen Dach na: Als er (der Straßenräuber) gefangen war, hängten sie ihn, wie es der Landfriede mit sich brachte. Viele andächtige Weiber, die dabei waren, thaten dem Gehängten zu Gute ein Gelübde zum heiligen Blute zur Wilsnack. Da geschah das große Wunder, daß der verwundete, gehängte Mann wieder lebendig wurde, und noch manchen Tag hernach lebte. Das Städtchen Wilsnack, in der Prignitz, war zur katholischen Zeit ein berüchtigter Schauplatz von Pfaffen-Gaukeleien, wie wir dergleichen auch in unseren Tagen haben erleben müssen an anderen Orten des Plattd. Sprachgebiets, nach dem Vorbilde, das von jenseits des Bogesus herübergekommen. Wann wird der katholischen Menschheit, der geistig armen, darbenden, geistlich verkommenden, das Licht aufgehen! 4) Laven bedeutet auch, sich verloben, und darum wird untlaven,—laow'n vom Vater gebraucht, der seiner Tochter so und so viel als Heirathsgut aussetzt; so sagt er: Jk heff se mit Dusend Daler untlaowt. (Altmark.) Ehedem bezeichnete es auch 5) Bürgschaft leisten. Lewi hat die Mundart von Wangeroge insonderheit für die 3. Bedeutung. (Richey, Idiot Hamb. Br. W. B. III, 24—26, VI, 168. Dähnert S. 269. Schütze III, 15, 16. Stürenburg S. 132. Danneil S. 125.)

Laven. v. Laben, einem in hohem Grade entkräfteten oder abgematteten Körper neue Kräfte zuführen, ihn erquicken, insonderheit mit Speis' und Trank. Enen mit en düchtig Flaatsch Kalverbra'en laven: Einen mit einem tüchtigen Stück Kalbsbraten

He hett mi mit 'n Glas Wiin l
Er hat mich mit einem Glase Wein e
Man leitet dieses v. gemeiniglich he
leven, leben, als wollt' es eigentlich
Die erlöschenden Lebensgeister wieder b
Auch hat man es mit dem latein. lavare
franz. laver, zusammengebracht, weil
mit Wasser Benetzen und in dem
ein Erquickungsmittel nicht zu verkenn
Das Brem. W. B. III, 27 fragt dage
es füglicher Weise nicht herzuholen
dem Gothischen im Cod. Arg. Hlaib
Hlaifs, Angels. Hlaf, dem Engl.
ein Brod. Sprechen wir doch noch
Laib Brod als eigne Art von
Im Altfriesischen Láf, und in den flan
Mundarten Chlieb Wendisch, Hlib Kre
Chlaeb Russisch, Chleb Tschechisch und Po
wegen der labenden und stärkenden Kra
Brodes. Zu vergleichen ist auch das heb
Chalaph, innovare, instaurare.

Lavendel. f. Name einer Kulturpflanz
ihrer Blühten wegen im südlichen Fra
und in England angebaut wird, Lave
vera *Dec.* L. angustifolia *Kirk.*

Lavendelblüt. f. Die Blühte dieser P
die im August zur Reife gelangt.

Lavendelblüe. f. Ein ätherisches Öl, O
Lavendulae, das aus den Blühten ge
wird. Dieses Öl erzeugt den —

Lavendelgeist. f. Den Lavendelduft, den
feinsten das aus den Blühten der ca
Pflanzen gezogene Öl gibt.

Lavendelwater. f. Ein sehr beliebtes
welches aus einer Mischung von Laven
Alkohol und Rosenwasser besteht.

Laveren. f. pl. (obs.) Die Bürgen. (Pom
cfr. Laven 1, unter 5.

Laveren. v. Laviren, hin und wieder, gege
Wind, und doch mit Auffangen und Ben
desselben so segeln, daß das Schiff vor
geht; obliquis cursibus ventos ca
Franz. Louvoyer. it. Bildlich, sich in b
schicken. Mit Enen laveren: Mit
die Gelegenheit wahrnehmen, um das
eingeleitete Geschäft in glimpflicher We
Stande zu bringen.

Lavesang. f. (obs.) Der Lobgesang. (Pom
cfr. Lovsang.

Laveschale. f. Die Schale, in der
labender Trank befindet.

Lavesluk. f. Ein erquickender, stärkender S
Branntwein, bezw. Wein ꝛc.

Lavespring. f. Ein Labequell, ein erquic
Wasserquell.

Law, Lawe, Laww, Laft. f. Das Lab ob
Lawe, das, was die Milch gerinnen
Ein gedörrtes Stück vom Kalbsgekröse,
mit die Schafmilch gelabet wird. (Pomm
cfr. Laff S. 302, Lebbe.

Lawa. f. Ostfriesisch obs. Wort für Nachlaß, H
lassenschaft. Altfriesisch Lavigia, Lavegia, lat
Hinterlassen. Altsächs. Lewa, Lebia. Angels. Laf
Neuf. Engl. to leave. Altmark. Leffa. Goth. lei
Griech. λείπειν — Daher das hochd. bleiben, be
d. h. eigentlich zurücklassen.

Lawai, Lawei. f. Der Urlaub; der Feierab
it. Das Zeichen, welches den Feier
ankündigt. it. Eine mit Aufruhr, mit e
Aufstand verbundene Arbeitseinstellung

…lichen, wie Privat-Unternehmungen der …, Eisenbahn- und anderen Straßen… …, in Fabriken ꝛc. it. Weil es bei solchen …legenheiten an Schlägereien nicht zu fehlen …gt: Prügel, Ohrfeige, Schlag. It geev …en Lawai, dat em Hören un Seen …rging, heißt es in der Hamburg-Altonaer …dsprache. — Da ein derartiger Aufstand …n Tagearbeitern in neuerer Zeit mit dem …n England herüber gekommenem Worte …ike, ein Streich, Strich, bezeichnet, mit …chränkung und Vortragung einer bestimm…, oder irgend einer Phantasie-Flagge an…ungen pflegt, la waie aber, anstatt laat …ien, weien, ein gewöhnliches Kommando… ist, wenn auf den Schiffen die Flagge, …Zeichen des Angriffs, aufgesteckt werden …, so läßt sich der Ursprung des Stichworts …rin suchen. it. Läßt sich hieraus …oben angeführtes laveien gaan, wo… der Ostfriese to Lawei gaan oder …ten sagt, müßig gehen, müßig umher …en, am besten herleiten, weil bei einem …nlichen Aufstande, Strike, die Arbeiter …n gehen. (Brem. W. B. III, 28. Schütze …, 16. Stürenburg S. 132.) it. Versteht …n Mecklenburg unter Lawei das Ge…, Antlitz, eines Menschen. Holl. Lawei. …Feierabend, Zeichen zum Feierabend. Angelf. …Urlaub. Engl. Leave. Verwandt mit dem …rlauben, Angelf. Lebian, Engl. to leave. Zsl.

…n, —weien. v. Einen Arbeiter-Aufruhr …ten, ihn zur Ausführung bringen. cfr. …en gaan, und Lawai.

…, Löwe, Löwe. f. Die Laube. (Kur…schweig.) cfr. Laaf S. 302, Lauw, …ern.

… v. Die Milch gerinnen machen. La… de Schaapsmelk: Geronnene Schafs…lch.

… adj. Wird vom Käse gesagt, dem zu …l Lab zugesetzt ist, wenn nämlich die Milch …rst coagulirt worden, wovon der Käse …blasen, zähe und von widerlichem Ge…ck wird, dann heißt es de Keef' is …ig. cfr. Labbig. (Br. W. B. III, 29.)

… f. Das Labkraut, welches die Milch …en macht; Galium verum *L.*, zur …lie der Rubiaceen oder Stellaten gehörig.

… f. Eins mit Labbe 2, S. 299: Die …möve, Larus parasiticus *L.*

…ern. v. Eins mit labbern 2, S. 299, in …rsten Bedeutung von lecken, verliebt …n.

…fal. f. Das Labsal, der Balsam. (Mek…burg.) cfr. Labsal S. 300.

… f. pl. Die Glieder. cfr. Led, Lid, Lidd: …ed. (Pommern. Ostfriesland.)

…ebreken, Lebräken. v. Glieder brechen. …dlich: Schwer, anstrengend arbeiten, häufig …n der Negation gebraucht, Spinnen is …ten lä'ebräken. (Ostfriesland.) Holld. …eenbreken, Leedbreken.

…pein, Lä'epiin. f. Gliederschmerz. (Desgl.)

…der, Lärer. In der Redensart sin Läder …rg, mit der Bedeutung niemals, heißt es …cht etwa Löwen, Leven, Leben? (Pomm.)

…weil, lärweil. adj. Gliederweich; daher …dellig auf den Füßen. (Desgleichen.)

…ärer. f. Altmärkischer Name einer Art lang…ringer, zur Familie der Jagd- oder herum…schweifenden Spinnen, Vagabundae, die kein Gewebe, Phalangium, machen, gehörigen Spinnen, deren ausgerissene Beine sich noch längere Zeit bewegen und zu leben scheinen, daher die Benennung Lebefuß. Sie heißen auch Meispinn', von meien, mähen, weil die Beine die Bewegung eines Mähenden zu machen scheinen. So lange ein so ausgerissenes Bein sich bewegt, schreien die Kinder: Foot, Foot, sägg uns, wao gaon unse Päär un Kö? (Danneil S. 122.)

Läg'. f. Die Lüge. Utgestunkene Lägen: Arge Lügen. (In Mecklenburgscher Mundart, wie auch die folgenden zwei Wörter.) cfr. Löge.

Lägen. v. Lügen. cfr. Lögen.

Lägener. f. Ein Lügner. cfr. Läbgner, Lögner.

Läggen. v. Legen. (Pommern.) cfr. Leggen.

Läichen. v. Leuchten. (Sauerland.) cfr. Luchten.

Läimen. f. Der Lehm. (Desgleichen.) cfr. Leem.

Läinen. v. Leihen, borgen. (Desgleichen.) cfr. Lenen.

Läit. f. u. adj. Das Leid, und leid. (Desgl.) cfr. Leed.

Läiwerk. f. Die Lerche. (Desgleichen.) cfr. Lerk, Lewark.

Läkern. v. Faulenzen. Herümläkern: Nutz- und zwecklos umherschlendern, umherschweifen. (Mecklenburg.)

Läkker. adj. Lecker. (Ravensberg.) cfr. Lekker.

Läksen. f. Die Lection, in der Schule. (Desgl.) cfr. Leks.

Läliebek. f. Ein Laffe, alberner Mensch. (Sauerland.)

Lämen. v. Lähmen, lahm machen, gemacht werden. (Pommern.)

Lämer. f. Der Stempelbohrer, Schnabelkäfer. (Desgleichen.)

Lämmel, Lemm, Lemmy, Lemmt. f. Eine Messerklinge. En ne'e Lämmel in de Schölt steeken laten: Eine neue Klinge ins Messerheft fügen lassen. (Hamburg, Holstein, Ostfriesland, Oldenburg ꝛc. Pommern.) Holl. Lemmets: Klinge überhaupt. Franz. Lame, alamelle, vom Lat. lamella, Metallblättchen, lamina, Blatt, Blech; Degenklinge.

Lämmelbroder, —füster. f. Bezeichnung jenes verächtlichen Geschmeißes von Scheinheiligen beiderlei Geschlechts, die stets den Namen des lieben Herrgotts und Bibelsprüche in ihrem moralisch besudelten — Maule führen, dabei aber den Gottseibeiuns, den Satanas im Herzen und im Nacken haben! Eins mit Mukker.

Lämmeravend. f. In Hamburg der Freitag vor dem Pfingstfeste, ein Fest- und Freudentag für Kinder. Dann zieht außer der Kinder-Welt auch ein Theil der Schönen-Welt zum Steinthore hinaus, wo Lämmer, lebendige, wirkliche und hölzerne, künstliche, mit Baumwolle überklebte, und Böcke mit vergoldeten Hörnern feilgeboten und gekauft werden. Kinder erhalten ihren lebendigen Harm, um damit zu spielen, sie quälen und martern das arme Vieh auf Grasplätzen hinterm Hause oder am Wall, unter den Augen der — lieben Altern(!) bis diese es abschlachten und braten lassen und mit den jungen Thierquälern und der übrigen Familie verzehren. Michaelis Lied auf den Abend: „Gebt mir ein Lämmchen her!" ist das manierlichste, was wir vom Lämmerfeste wissen. (Schütze

und eidlich zusagen. Dat hett he mi in de Hand belaavt: Darauf hat er mir die Hand gegeben, hat also die folgende Bedeutung von laven. 3) Geloben, angeloben, ein Gelübde thun, eine Zusage geben, ein Versprechen geben. Wachter will das Wort loben, geloben, in dieser Bedeutung, herleiten vom keltischen Law, dem Kimbrischen Lofa, Hand, weil es eigentlich bedeutet: Mit einem Handschlag versprechen, dextram fidemque dare. Ik hebb di 't lavet, ik will 't ook hollen: Ich hab' es Dir versprochen, ich will's auch halten. Du warst em laven in allen Krögen, wo neen Beer is: Eine Pommersche Redensart mit der Bedeutung: Du wirst sein Gelübde bald vergessen haben! — Zu Avlaven I, 42, sagt man von Kindern, die sich bessern wollen. Dat Kind laavt an: Das Kind verspricht, sich zu bessern. Dat hebb' ik Godd lavet: Das hab' ich Gott gelobt. Dat will ik mi laven: Ich hab' es mir fest vorgenommen, dies zu thun; ist gemeiniglich eine Drohformel. Laven maakt Schuld: Durch Zusage macht man sich verbindlich. In alten Dokumenten findet man auch laven für loben, wie einer alten Nachricht, welche in Sartorius Hanseatische Chron. S. 52 anführt wird: Do he gehindert was, dat he nicht mochte se ene, na Uthwisinge sines Breves, des. Vele bedderver [illegible] barby, un loveden [illegible] Mann to deme hilg[illegible] Wilßnack. Dar schu[illegible].n.) cfr. dût de verwunner[illegible] webber lewendig[illegible].s Spitzhorns, menigen Dach [illegible]ie Lehne. (Pommeraüber) gefangen [illegible] es der Landfri[illegible]ner. f. Name eines sehr andächtige We[illegible]igen Tanzes im Dreiachtel-dem Gehäng[illegible]Takt, von mäßig geschwinder heiligen Wi[illegible]ung und heiterm Charakter. Er große Wu[illegible]dem sog. Ländel in Ober-Österr Mann [illegible] es sich nordwärts auch über mancher[illegible]eutsche Sprachgebiet verbreitet hat. Wilör[illegible]ändern, länneru. v. Den Walzer Zeit[illegible]-Art tanzen. Ge[illegible] u[illegible]—ung, Lenuug. f. Die Lehne an [illegible]n Stühlen ꝛc. it. Das Geländer. it. Das [illegible]. In de Läne leggen. Sich [illegible], inniti, reclinare; wofür man auch in Pommern das v. gebraucht. [illegible] adj. adv. Langsam. Läne gaan: Langsam gehen. [illegible] sik länen: v. Sich an Etwas halten, sich stützen, lehnen [illegible]. —sisch, Leng, —sist. f. Eine Art Schellfisch oder Quabbe, in der Nord- und Ostsee; ist schlank, wird vier Fuß lang, ist oben braun, an den Seiten gelblich, die Flossen sind gelb gerändert. (Gilow S. 326.)

Läng, länk, leng, lenk. comp. von lang, in verderbter Aussprache, für länger. Je läng je meer: Je länger desto mehr. Je lenk je lever: Je länger je lieber. Renner, in der Brem. Chron. beim Jahre 1580: De Uproor wurdt van Dage tho Dage jo lenk jo groter. Lappenb. Geschq. 75. Leng wenn hundert jor: Länger als hundert Jahre. (Brem. W. B. III, 14; VI, 164.) it. Als adv. Fernerhin. (Dähnert

mit einem tüchtigen [illegible]
He hett mi mit [illegible]
Er hat mich mit [illegible]
Man leitet dies[illegible]
leven, leben.
Die erlöschen[illegible]
Auch hat m[illegible]
franz. lav[illegible]
mit Wo[illegible]
ein Er[illegible]
Das [illegible]
es [illegible]
de[illegible]

[illegible]
[illegible]ie Länge
[illegible]l Raum. Er [illegible]
[illegible]tame uut de L[illegible]
[illegible]e Brede: Es muß [illegible]
[illegible]yer, woher es wolle. it. Ein [illegible]
[illegible]dessen beide Enden an einander [illegible]
[illegible]o, und welches um große Paden ge[illegible]
wird, um sie desto bequemer und [illegible]
aufwinden zu können. it. Die längs[illegible]
beste Gattung des Stockfisches, die m[illegible]
Bremen auch Zartlänge nennt. De[illegible]
hieß sonst in Pommern: Danächst. [illegible]
Länge: In Zukunft. Na de Länge[illegible]
gehöriger Ordnung. (Brem. W. B. III, [illegible]
Dähnert S. 265.) Dat tüt sik t[illegible]
Läng': Das ist weit aussehend. (D[illegible]
S. 1[illegible])

Länge. f. In der Erdbeschreibung die Entfe[illegible]
eines Orts auf der Erdoberfläche von
als erste angenommenen Mittagslinie
Meridian, mithin derjenige Bogen des
chers, Aquators, welcher zwischen
ersten Meridian und der Mittagslinie
andern Ortes liegt. Länge un Brede,
bestimmen die Lage eines Orts auf
Oberfläche der Erde. Seit 1630, mit
drittehalb Jahrhundert, hat man den M
der Insel Ferro, einer der Canarischen
der 20° westlich von der Sternw
Paris entfernt ist, als ersten angenom
in Folge dessen auch alle unsere
Landkarten nach diesem Meridian von
eingerichtet sind. Da er indessen mit
Entfernung von 20° nicht genau übereinst
so ist in der That Paris selbst der eig
Nullpunkt, von wo aus die Länge östlich
zu rechnen ist. In neuester Zeit ist es
deutschen Kartographen eingefallen, die
ihm gezeichneten Landkarten nach dem
dian von Greenwich einzurichten, was
Fortschritt, sondern ein Krebsschritt,
von Übel ist. cfr. Weiteres bei Seeland

Längen, lengen. v. Länger werden, verlän
De Dage längen sik: Die Tage we
länger. it. Im ganzen Sprachgebiet hat
das Sprichwort: Wenn sik de Dage
ginnet to längen, denn beginnt
de Winter to strängen: Nach

kungswort, ein Superl., statt sehr, ungemein. **Läſterlich groff**: Über die Maßen grob.

Läſtern. v. Verleümden. cfr. Lastern S. 339.

Läſtig. adj. adv. Beschwerlich. (Osnabrück.)

Lätare, der vierte Fastensonntag, so genannt von den Eingangsworten des in der alten Kirche an ihm üblichen Gesangs: Laetare Jerusalem: Freue Dich, Jerusalem! (Jes. 66, 10.) In vielen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ist es Sitte, daß Kinder mit bunt geschmückten Bäumchen umherziehen im Dorfe, und Lieder absingen, meist geistliche, selten profane oder Volks-Lieder. Die Ausübung dieser Sitte wird **Lätareſingen** genannt. diesen Singsang werden die Kleinen er von den aufmerksam horchenden mit kleinen Pfefferkuchen, sog. Mehl- oder anderm Kuchen- und Backauch mit kleiner Münze beschenkt. Sonntag heißt auch **Roſen-** r Papst an diesem Tage die denen Rosen zu weihen pflegt, ole angeblich tugendhaftesten, in gleit aber lasterhaftesten, Weiber be- nkt; oder **Middefaſtenſünndag**, weil er in die Mitte der vierzigtägigen Fasten fällt, oder **Broodſünndag**, weil an ihm über das Evangelium der Speisung der sechstausend geprebigt wird, oder endlich **Dodenſünndag** oder **Swarte Sünndag**, weil an ihm in vielen Gegenden das Volk einen Strohmann, als Sinnbild des Todes, ins Wasser wirft. (Meyer, X, 490.)

Länf. f. Das Laub. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Laum, Loof.

Lönn. f. Der Lohn in Geld. (Desgleichen.) cfr. Loon.

Läupen, —ben. v. Laufen. Flect. **Ik läupe, wi läupet, läupen**, gelaufen. (Desgleichen.) cfr. Lopen.

Läus. adj. adv. Los. (Desgl.) cfr. Laus, loos.

Läut. adj. Flach. (Desgleichen.)

Läven. f. In ostfriesischer Mundart das Leben; it. der Leib, des Menschen. **'t ganße Läven trillt mi**: Ich zittre am ganzen Leibe. **Ik hebb ſo 'n Jöök an mtin Läven**; he (der Freier) **wull hör woll an't Läven** (obsc.); **an't blote Läven kamen**, den bloßen Leib berühren. it. Lärm, Bewegung. **Wat maak Ji daar vör'n Läven?** (Stürenburg S. 181.)

Le, Leße. f. Eine Sense. (Ditmarschen, Holstein; Eiderstedt, Sleswig.) it. Eine große Sichel. (Ostfriesland, hier obs.) Dän. Lee. Schwed. Lia. Holl. Lee: Eine Strenge Flachs-, Hanfgarn.

Leän. v. Bekennen, gestehen, nämlich ein Verbrechen. (Ostfriesland.) cfr. Li'een. Altfriesl. lia, hlya. Gemeng mit dem goth. leithan beim Ulphilas, gehen, leiten, mithin so viel, als den Verlauf, den Gang einer Sache mittheilen. Im ältern holl. lien, heilen, im heutigen holl. belijden.

Lebbe. f. Bremischer und Holsteinischer Ausdruck für Laf, Laff 2 S. 302, der auch in Bremischer Mundart vorkommt, so wie eins mit Law S. 346, Laft, Lavt, wie man in Pommern schreibt; andere Mundarten haben Lip Chytraeus Nomencl. Sax col. 391, und Lupp, in Dasipodii Lex. **Lüppe**. cfr. Frisch unter Lab. Die salzig-säuerliche Flüssigkeit, welche vornehmlich aus dem Magen gewisser Säugethiere, insonderheit der Kälber, zubereitet wird, womit man die süße Milch

III, 7.) Ist dieses für die Erziehung des Menschen verderbliche Fest noch im Gange?

Lämmerhöder, —häuder, —hi'er. f. Die gelbe Bachstelze oder Schafstelze, Motacilla flava, M. boarula *L.*, Budytes *Cuv.*, erscheint bei uns um den Wullbrechtstag (?) zu der Zeit, wann die Lämmer zum ersten Mal ins Freie getrieben werden, daher der Name Lämmerhirt, den man diesem zur Familie der Pfriemenschnäbler gehörigen Vogel gibt.

Lämmerkens. f. pl. Die Lämmchen. it. Die kleinen Wolken, welche bei hellem Wetter, wie eine Heerde Lämmer, am Himmel erscheinen, die Schäfchen, die in der meteorologischen Terminologie die fedrige Haufenwolke, cirro-cumulus, heißen. it. Die Kätzchen an den Haselstauden und allen anderen Sträuchern und Bäumen, die zu der Pflanzenfamilie der Kätzchenblühtler, Amentaceae, gehören, von amentum, ein ährenförmiger Blühtenstand.

Lämmern. v. Lammen. De Schape lämmern nu: Es ist ihre Werfzeit. (Pommern.) cfr. Lammen.

Lämmerschwänzken. f. pl. Im Munde des Richt. Berl. S. 46 das, was der Niedersachse Lämmerkens in der zweiten Bedeütung nennt, der ährenförmige Blühtenstand der Amentaceen.

Lämmerwälkig. adj. Vom Himmel, wenn federige Haufenwolken an ihm erscheinen.

Lämming, —ken. f. Dim. von Lamm: Ein kleines Lamm. He is as en Lämmken: Er ist sehr geduldig.

Läämnäß. f. Eine Lähmung. (Pommern.) cfr. Laamde.

Läm. f. Mecklenburger Name des Spitzahorns, Acer platanoides *L.* it. Die Lehne. (Pommern.) cfr. Läne.

Länderer, Ländler, Lännerr. f. Name eines sehr beliebten walzerartigen Tanzes im Dreiachtel- oder Dreiviertel-Takt, von mäßig geschwinder Dreh-Bewegung und heiterm Charakter. Er stammt aus dem sog. Ländel in Ober-Österreich, von wo er sich nordwärts auch über das Plattdeütsche Sprachgebiet verbreitet hat.

Ländern, ländlern, lännern. v. Den Walzer auf Länderer-Art tanzen.

Läne, —nig, —nug, Lennug. f. Die Lehne an einem Stuhl 2c. it. Das Geländer. it. Das Anlehnen. In de Läne leggen. Sich anlehnen, inniti, reclinare; wofür man auch in Pommern das v. gebraucht.

Läne. adj. adv. Langsam. Läne gaan: Langsam gehen.

Länen, sik länen: v. Sich an Etwas halten, sich stützen, lehnen.

Läng, —fisch, Leng, —fisk. f. Eine Art Schellfisch oder Quabbe, in der Nord- und Ostsee; ist schlank, wird vier Fuß lang, ist oben braun, an den Seiten gelblich, die Flossen sind gelb geränder. (Gilow S. 326.)

Läng, länk, leng, lenk. comp. von lang, in verderbter Aussprache, für länger. Je läng je meer: Je länger desto mehr. Je lenk je lever: Je länger je lieber. Renner, in der Brem. Chron. beim Jahre 1580: De Uproor wurdt van Dage tho Dage jo lenk jo groter. Lappenb. Geschq. 75. Leng wenn hundert jor: Länger als hundert Jahre. (Brem. W. B. III, 14; VI, 164.) it. Als adv. Fernerhin. (Dähnert S. 265.) it. In alten Dokumenten man die Redensart mit langern: mehrerm, ausführlicher, prelixius, pl verbis. (Brem. W. B. V, 416.)

Längde, Lengte. f. Die Länge, sowol der als der Zeit. Dat lumt uut de Lä in de Brede: Das ist einerlei. Ma in Bremen, Stadt und Land, in dem Sinne auch: Det is so lang as't i is. In Pommern heißt in de Lä un in de Queer, soviel als überall, Längde hett de Last: Endlich verge Geduld; de Läng hett de Last, sa Meklenburger und meint: Je länger, schwerer die Bürde. Der Richt. Berl. aber sagt uf de Längde jeht det für: Auf die Dauer geht es nicht; Längde lang hinschlagen, für: lang wie man ist auf die Erde fallen. Altmärker sagt: De Längd' von de is richtig: Die Leine hat die richtige (Danneil S. 122.) cfr. Lengede.

Länge. f. Wie im Hochd. und übereinstim mit dem vorigen Worte: Die Länge, wol nur in Bezug auf Raum. Et daar wesen, 't kame uut de L edder uut de Brede: Es muß da es komme her, woher es wolle. it. Ein Seil, dessen beide Enden an einander be sind, und welches um große Packen ge wird, um sie desto bequemer und aufwinden zu können. it. Die längste beste Gattung des Stockfisches, die Bremen auch Zartlänge nennt. De hieß sonst in Pommern: Danächt. Länge: In Zukunft. Na de Länge gehöriger Ordnung. (Brem. W. B. III, Dähnert S. 265.) Dat tüüt sik i Läng': Das ist weit aussehend. (D S. 122.)

Länge. f. In der Erdbeschreibung die Entfer eines Orts auf der Erdoberfläche vo als erste angenommenen Mittagslinie Meridian, mithin derjenige Bogen des chers, Äquators, welcher zwischen ersten Meridian und der Mittagslinie andern Ortes liegt. Länge un Brede bestimmen die Lage eines Orts au Oberfläche der Erde. Seit 1630, mith drittehalb Jahrhundert, hat man den der Insel Ferro, einer der Canarischen der 20° westlich von der Sternwa Paris entfernt ist, als ersten angen in Folge dessen auch alle unsere bes Landkarten nach diesem Meridian vor eingerichtet sind. Da er indessen mit Entfernung von 20° nicht genau übereinst so ist in der That Paris selbst der eigen Nullpunkt, von wo aus die Länge östlich zu rechnen ist. In neuester Zeit ist es deütschen Kartographen eingefallen, die ihm gezeichneten Landkarten nach dem dian von Greenwich einzurichten, was Fortschritt, sondern ein Krebsschritt, von Übel ist. cfr. Weiteres bei Seekart

Längen, lengen. v. Länger werden, verläng De Dage längen sik: Die Tage we länger. it. Im ganzen Sprachgebiet hat das Sprichwort: Wenn sik de Dage ginnet to längen, denn beginnt de Winter to strängen: Nach

…hen Tage wird der Winter am strengsten. …s Maximum der Kälte, der kälteste Tag …Jahre trifft auf den 15. Januar, bezw. …sene unmittelbare Nähe. it. Wenn von …r Zeit die Rede ist: Aufschieben. In den …n. Brem. 1 heißt es von der Wahl eines …n Rathsherrn, daß dieselbe bei gewissen …hinderungen, Vorfällen, wol acht Tage, …n nicht länger könne aufgeschoben werden: …n möget se dat lengen to achte …gen, und lenger nicht. it. In der …mark hat das v. die Bedeutung: Legen. …nt Praes. Ik legg; Imperf. lä; Part. …gt; und es heißt sik längen wörtlich …legen, d. h. bettlägrig werden, und, ins …dett kommen. (Brem. W. B. III, 13. …ert S. 265. Stürenburg S. 134, 268. …ze III, 9. Danneil S. 122.)

…gst, längs, längwis', lengs, vörlangs. …v. und adv. Eins mit Entlangs I, 422, …langs S. 330: In der Längenrichtung. …Länge nach. (Altmark. Mecklenburg.) …is up 't Jis länglings henslaan: …ck so lang wie er ist auf dem Eise hin…legen.

…, längst. adv. Seit langer Zeit; längst; …n weitem.

… f. Die Lüge. (Altmark. Danneil S. 125.) …n, Legen, Löge.

… m. f. Ein Erzlügner. (Desgleichen.) …r f., Lägnersche. f. Ein männlicher und …weiblicher Lügner. (Desgleichen.) cfr. …ner, Logner.

…, lappen, afklappen. v. Einen Lappen, …n Stück Zeugs von dem andern, durch …rennung der Naht, absondern; ab- oder …nehmen. Gegensatz von anlappen I, 42.

…. f. Ein Flicker, Pfuscher. (Sauerland.) …ern. v. Eins mit lappern S. 334, fast …ganzen Sprachgebiet gebräuchlich.

…schulden. f. pl. Kleine Schulden, die …wegen ihres geringen Betrages nicht viel auf …sich haben. cfr. Lappschuld S. 334.

…, —ken. f. Dim. von Lappe: Ein …ppen. it. Ein dünner Bissen Fleisches. …kleines Stück Leder, Tuch, Zeugs. …ert S. 265.)

… adj. Schlecht, nichtswürdig. (Dähnert …) cfr. Leep.

… v. Aussuchen. Dat Gaarn läsen: …Garn aussuchen, auslesen. (Strodt…S. 329.) cfr. Lesen.

…lig. adj. Träge, schlaff, ermüdet, ab…gemattet, hinfällig, nachlässig. (Pommern. …Mecklenburg. Osnabrück.) cfr. Lasch S. 335.

…. f. pl. Handgriffe. He hett dar Läst …an: Er versteht die Handgriffe. (Kremper …Marsch, Holstein.) cfr. Lüst.

…lik. adj. adv. Schändlich; abscheulich; …arg, lästlich, im moralischen Verstande. Se …hett 'n lästerlik Muul: Die hat ein ab…scheuliches, ein arges Lästermaul. Ene …lästerlike Daad: Eine schändliche That. …Se hett mi lästerlikk bedragen: Er …hat mich arg betrogen. En lästerlikken …Bedrag: Ein schändlicher Betrug. He …hett en lästerlikk slagen: Er hat ihn …scheußlich geprügelt. (Brem. W. B. III, 18. …Dähnert S. 265.) it. Lästerlich ist dem Mecklen…burger, außer schwer drückend, ein Verstär…kungswort, ein Superl., statt sehr, ungemein. Lästerlich groff: Über die Maßen grob.

Lästern. v. Verleumden. cfr. Lastern S. 339.

Lästig. adj. adv. Beschwerlich. (Osnabrück.)

Lätare, der vierte Fastensonntag, so genannt von den Eingangsworten des in der alten Kirche an ihm üblichen Gesangs: Laetare Jerusalem: Freue Dich, Jerusalem! (Jes. 66, 10.) In vielen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ist es Sitte, daß Kinder mit bunt geschmückten Bäumchen umherziehen im Dorfe, und Lieder absingen, meist geistliche, selten profane oder Volks-Lieder. Die Ausübung dieser Sitte wird Lätaresingen genannt. Für diesen Singsang werden die kleinen Sänger von den aufmerksam horchenden Hörern mit kleinen Pfefferkuchen, sog. Mehlweißchen, oder anderm Kuchen- und Backwerk, oder auch mit kleiner Münze beschenkt. Der gedachte Sonntag heißt auch Rosenkrans, weil der Papst an diesem Tage die sogenannten goldenen Rosen zu weihen pflegt, womit er die angeblich tugendhaftesten, in Wirklichkeit aber lasterhaftesten, Weiber beschenkt; oder Middefastensünndag, weil er in die Mitte der vierzigtägigen Fasten fällt, oder Broodsünndag, weil an ihm über das Evangelium der Speisung der sechstausend gepredigt wird, oder endlich Dodensünndag oder Swarte Sünndag, weil an ihm in vielen Gegenden das Volk einen Strohmann, als Sinnbild des Todes, ins Wasser wirft. (Meyer, X, 490.)

Läuf. f. Das Laub. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Lauw, Loof.

Läun. f. Der Lohn in Geld. (Desgleichen.) cfr. Loon.

Läupen, —ben. v. Laufen. Flect. Ik läupe, wi läupet, läupen, gelaufen. (Desgleichen.) cfr. Lopen.

Läus. adj. adv. Los. (Desgl.) cfr. Laus, loos.

Läut. adj. Flach. (Desgleichen.)

Lävend. f. In ostfriesischer Mundart das Leben; it. der Leib, des Menschen. 't ganße Lävend trillt mi: Ich zittre am ganzen Leibe. Ik hebb so 'n Jöök an miin Lävend; he (der Freier) mull hör woll an't Lävend (obsc.); an't blote Lävend kamen, den bloßen Leib berühren. it. Lärm, Bewegung. Wat maak Ji daar vör'n Lävend? (Stürenburg S. 131.)

Le, Lehe. f. Eine Sense. (Ditmarschen, Holstein; Eiderstedt, Slcswig.) it. Eine große Sichel. (Ostfriesland, hier obs.) Dän. See. Schwed. Lia. Holl. Lee: Eine Strenge Flachs-, Hanfgarn.

Leän. v. Bekennen, gestehen, nämlich ein Verbrechen. (Ostfriesland.) cfr. Li'een. Altfries. lia, hlya. Kommt mit dem goth. leithan beim Ulphilas, gehen, leiten, mithin so viel, als den Verlauf, den Gang einer Sache mittheilen. Im ältern holl. lien, belien, im heüttigen holl. belijden.

Lebbe. f. Bremischer und Holsteinischer Ausdruck für Laf, Laff 2 S. 302, der auch in Bremischer Mundart vorkommt, so wie eins mit Law S. 346, Laft, Lavt, wie man in Pommern schreibt; andere Mundarten haben Lip Chytraeus Nomencl. Sax col. 391, und Lupp, in Dasipodii Lex. Lüppe. cfr. Frisch unter Lab. Die salzig-säuerliche Flüssigkeit, welche vornehmlich aus dem Magen gewisser Saugethiere, insonderheit der Kälber, zubereitet wird, womit man die süße Milch

gerinnen macht. it. In Osnabrück penis vom jüngst gebornen Kalbe, gedörrt zu demselben Zwecke dienend. (Brem. W. B. III, 28. Strodtmann S. 329.) Althochd. Luppa, Gift, Zaubertrank; luppon salben, vergiften, bezaubern. Holl. auch Lebbe und Libbe. Schwed. Löpe, cfr. Schämsel, Stremmels.

Lebberkenfänger. f. Ein Müßiggänger. (Osnabrück.)

Lebbese. f. Die Lippe, der Mund. (Grafschaft Mark.)

Lebbe söte heißt in Osnabrück: Gar zu süß. (Strodtmann S. 122.) Gehört wol zu lebben, lecken.

Lebbig. adj. Eins mit lawig S. 347; doch weniger gebräuchlich als dieses Wort. (Bremen.) it. In Ostfriesland: Ausgemergelt, abgelebt aussehend. it. Albern. cfr. Labbelack S. 299, Laff, Laffbeck ꝛc. S. 302.

Leben. f. Dies hochd. Wort gebraucht der Berliner in verschiedenen Redensarten, als: Das Leben is schön, aber kostspielig. — In Leben nig, d. h. nie. — Wat kann det schlechte Leben helfen! Damit tröstet sich Einer, der viel Geld verthut, indem er hinzufügt: 't Vermögen is doch bald alle, d. h. verzehrt! So wat lebt nig! ein Ausruf der Verwunderung. Man lebt ja nur eenmal! Ebenfalls ein Trostwort des Verschwenders. (Trachsel S. 83. Richt. Berl. S. 47.)

Lechel. f. Ein kleines Holzgefäß. cfr. Legel.

Lecht. f. Ein Licht, künstlich erzeugtes; eine Kerze, candela. Lechter. pl. Lichte, Kerzen. Talglecht: Eine Unschlittkerze, jetzt a. D. gestellt und durch Stearin, Paraffin ꝛc. ersetzt; Wasslecht: Eine Wachskerze, die ihr altes Recht noch immer mehr oder minder behauptet, insonderheit zum Gebrauch auf dem Altar der vom Sonnenlicht hell erleuchteten Kirchengebäude. Die Sage will, daß ein Abt mit vielen Reisenden im Britannischen Meere von einem fürchterlichen Unwetter überrascht wurde, daß Alle ihr Ende vor Augen sahen. Jeder rief seinen Schutzheiligen an, Keiner die Maria! Da gemahnte sie der Abt zur Mutter der Barmherzigkeit zu flehen, die mächtiger sei, als alle übrigen Heiligen im Himmelreich. Kaum war dies geschehen, so erschien auf der Spitze des Mastes ein großes Licht, einem Wasslecht vergleichbar, welches die eingetretene Dunkelheit verscheuchte und die Bebenden mit Glanz übergoß. Alsbald legte sich das Unwetter, es trat Meeresstille ein, der heitere Himmel brach durch und das Schiff landete glücklich. 't was dat, wat bi de Lü'e in de Böter Sunte Elmsfüür, oof Elias», ebber Lenenfü'er heten boob, un wat nu, met de frame Abbet up't Schipp, Marienlecht heten kann, eine Lichterscheinung, die Folge einer ohne Blitz vor sich gehenden Vereinigung der Electricitäten der Gewitterwolken und der Erde. it. Dat Lecht brennet em up de Nagel oder in de Pipen, oder up de Finger: Es ist mit ihm aufs Äußerste gekommen; er kann es nicht länger halten; it. er darf keinen Augenblick länger säumen. Dat Lecht brennt noq: Noch ist es Zeit, sagt man von der Gewohnheit, bei brennendem Lichte im Laden zu verkaufen. He ward nut gaan, as en Lecht, heißt es vom Schwindsüchtigen, der dem Tode entgegensieht. He ging ut as 'n Lecht: er schied sanft. Sik in 't Lecht staan: Einem Besten zuwider handeln. Dat Lecht den besten Vers: Die Kerze ist ausgebrannt. Is se baar en Lecht gaan, wird gesagt, wenn man voraussieht, daß eine Sache bald werde verderben und zu Trümmern gehen. Ist entlehnt von Irrlichtern S. 21, die nach dem, vom Volke Wunderglauben groß gezogenen, Volke glauben der Leute eine Leiche, oder ein Unheil bedeuten soll. Killecht ist ein tändelnden Kindersprache eine brennende. it. Ist Lecht der bei Kindern aus der herabhangende Schleim. Lechte to hebben, heißt von ihnen, wenn der Schleim nicht durch ein Schnupftuch entfernt (Brem. W. B. III, 29, 30.) Dat brennt, as wenn 't vör 'n D brennt: Eins mit Dodenlecht I, 8 erster Bedeutung. Dat Lecht brennt wenn de Linnewever boob is: brennt sehr dunkel, — weil die Leine bei ihrer Arbeit sehr helles Licht bra (Strodtmann S. 320.) He most sinn: nig unner de Schäpel setten, auch dem Plattd. gelüftiges Sprüchwort. Lecht anstekken: Eine Kerze, eine Lampe anzünden, um — Licht zu erhalten, was auch durch Lecht anfangen und Lecht upstekken ausgedrückt wird. Lecht un to Fü'er se'en: Auf Licht und Feuer Acht geben, damit kein Unheil entstehe. „Die Glocke hat zehn, oder elf geschlagen, bewahret das Feuer und auch das Licht, daß mit der Stadt kein Schaden geschieht, reimten vordem die Nachtwächter beim Ausrufen der Stunden. Ülls Legt sen upp: Unsere Lichter sind auf, d. h. unsere Kerzen sind abgebrannt. (Helgoland. Firm. I, 9.) Lucht, Lugt.

Lecht. adj. adv. Licht, hell. Et is lecht Dag: Es ist der helle Tag schon da. He is in 'n lechten Galgen hängt: Er ist nicht am Galgen sterben; it. figürlich: Er ist öffentlich bloß gestellt, durch Bekanntmachung von seiner Seite begangenen Handlungen, die ihm nicht zur Ehre gereichen, und die jetzt bei uns a. D. gestellte, Galgen, an Jedermann gesehen werden konnte. Holt is lecht worden: Dünn geworden. Das Stammwort, bezw. stammverwandte Wort ist das keltische Leg. Licht, davon auch das unten folgende Lucht, Lugt. it. In Osnabrück und Ravensberg: Reif; doch nur von Haselnüssen, nicht vom andern Obst gebraucht. lechte Nötte: Reife Nüsse. He is lecht, as 'n Nott: Er ist reif zum Rathen. (Strodtmann S. 128.) Angels. Leoht. Engl. Light.

Lechtarbeed. f. Diejenige Arbeit, welche bei künstlichem Lichte verrichtet wird, zum Unterschied von der Tagearbeit.

Lechtbak. f. In Küchen an der Wand hangendes Kästchen mit Deckel, worin die sorgliche Hausfrau, bezw. die Köchin, Kerzenreste zu weiterm Verbrauch auf einem Lechterken aufbewahrt.

Lechtblaag, —blan. adj. Licht-, hellblau.

…braden. f. Bei den Handwerkern ein Schmaus, …der Gesellen gegeben zu werden pflegt, …bei abnehmenden Tagen sie anfangen, …Lichte zu arbeiten; an einem Kalbs-, …einem trichinlosen Schweinsbraten darf …die Frau Meesterſche dabei nicht fehlen …Ist dieser Brauch noch im Gang? …der fröhligen Gewerbefreiheit und den wech…den Gewerbeordnungen, die so manches …anders in Unordnung gebracht haben!

…braun. adj. Hellbraun.

…brett. f. Bei den Lichtziehern ein dünnes …löchertes Brett, vermittelst desselben viele …zu auf einmal zu ziehen.

…feld: Lichterfeld, Name eines Rittergutes …Teltowschen Kreise der Mark Brandenburg, …in jüngst vergangener Zeit eine große …terung erlangt hat. Das Rittergut, …haben mit einem kleinen Dorfe bäuer…er Wirthschaften, liegt 1¼ Meile von …lin gegen Südwesten, an der Anhalter …hn, die hier von Berlin aus ihren …n Haltplatz, Bahnhof, hat. Lichterfelde …nach der Finanzstatistik Kaisers Carl IV., …grafen von Brandenburg, vom Jahre …, der Burg Mybbenwolde, Mittenwald, …Lagendienst verpflichtet. In der zweiten …des 18. Jahrhunderts gehörte das …mit einem Aste des weitverzweigten …ts der Bülow, der in der dortigen …, Tochter der Mutterkirche Giesensdorf, …m Erbbegräbniß besitzt, von dem die …ger allein den Schlüssel in Händen …; 1800 gehörte das Gut einem Gliede …Familie von Quast, 1828 dem Oberamt…n von Francke, 1836 dem Freiherrn von …g, 1848 dem Dr. Löwenhard, 1850 dem …n Henri Pourtalès-Gorgier. Die Familie …talès, dem südlichen Frankreich entstam…nd dem Gewerbsstande angehörend, …rte, als Bekenner der reformirten Kirche, …Aufhebung des Edicts von Nantes, nach …Schweiz aus, wo sie sich im Fürstenthum …chatel, Neuenburg, niederließ. Durch seine …keit und loyale Gesinnung lenkte Jere…Pourtalès die Blicke Königs Friedrich II. …ßen, dritten Fürsten von Neuchatel …m Hause Hohenzollern, dahin auf …ch der König ihm am 14. Februar 1750 …Adelbrief verlieh. Drei Enkelsöhne von …mas von Pourtalès, die von ihrem Vater …n Vermögen von 40 Millionen Francs …rben, wurden am 21. März 1815 in den …ßischen Grafenstand erhoben. Einer der …ist der Stifter der Linie Gorgier, nach …n von ihr erworbenen Freiherrlichkeit dieses …annt, die an dem Abhange und Fuße des …unmittelbar am reizenden Ufer des …burger Sees liegt. 1857 war das Ritter…Lichterfeld Eigenthum des Oberamtmanns …feld, und 1870 fand es der Herausgeber …Besitz eines Berliner Jüngers des ge…ten Gottes, eines Spekulanten in Bör…papieren, dann in Grund und Boden, …Konrad Carsten, der dasselbe aber nicht land…schaftlich benutzte, sondern das Acker…, mit sehr fruchtbarem Boden, voll…ständig zerschlagen und in die kleinsten …stücke vertheilt hatte, um diese als Bauplatz …Landhäuser, sogenannte Villen, an den …Mann zu bringen, womit in dem genannten

Jahre bereits der Anfang gemacht war. Bald nach dem Frankfurter Frieden, der dem von Frankreich heimtückisch hervorgerufenen Kriege ein Ende gemacht hat, trat das Bedürfniß als unabweisbar ans Licht, dem Kadetten-Institut in Berlin eine größere Ausdehnung zu geben. Da zu den baulichen Einrichtungen in der Stadt selbst kein Raum vorhanden war, so entschloß sich das Kriegsministerium, das Kadettenhaus außerhalb der Stadt zu verlegen, was Allerhöchsten Orts genehmigt wurde. Nun aber war es Carsten, der Besitzer von Lichterfeld, welcher sich erbot, den Grund und Boden zur Errichtung des neuen Kadettenhauses von seinem Fundus unentgeldlich herzugeben. Prachtgebäude sind daselbst für die Haupt-Cadetten-Anstalt des Preußischen Heeres erbaut und diese sind 1878 zu ihrer Bestimmung übergeben worden. Kein Zweifel, daß Lichterfeld, mit dem unmittelbar angränzenden Steglitz, einem ehemaligen aber auch vollständig parcellirten Rittergute, innerhalb des nächsten Vierteljahrhunderts zu einer Stadtgemeinde anwachsen werde. Kaiser Wilhelm hat dem Gutsherrn von Lichterfeld den Adelsbrief verliehen. Der Complexus der Kadetten-Paläste ist einer Seits mit dem Lichterfelder Bahnhofe, andrer Seits mit der Berlin-Potsdamer Bahn, die für die Kadetten-Anstalt ebenfalls eine Haltestelle errichtet hat, durch Schienenstränge verbunden; auf jenem ersten Strang haben 1881 Siemens und Halske die Electricität, statt des Dampfes, als bewegende Kraft in Anwendung gebracht.

Lechtergeten. v. Anfertigen, fabriciren der Lichte, Kerzen, durch gießen in die Form.

Lechtergeter. f. Ein Lichtzieher, der Kerzen verfertigt, sei der Stoff, der dazu dient, welcher es immer wolle; it. der mit dieser Waare Handel treibt. it. Im Scherze, ein Kind, welches den Nasenschleim hangen läßt, dem der Richt. Berl. S. 48 zuruft: Du ziehst Lichter (für Lichte).

Lechterkamer. f. An fürstlichen Höfen eine Kammer, in welcher die am Hofe zu verbrauchenden Wachslichte, Wachskerzen, aufbewahrt werden, insofern nicht an diesem Hofe Lampenlicht oder Leuchtgas mit den dazu erforderlichen Vorrichtungen eingeführt sind, dann heißt es statt Lechterkamer Lampenkamer.

Lechterkarke, —kerke. f. Der Morgen- und Abendgottesdienst im Winter bei erleuchteter Kirche sei es durch Kerzenlicht oder durch Leuchtgas, wie es in Städten, welche Gasanstalten haben, Sitte geworden ist.

Lechterkäker. f. Ein Köcher zur Aufbewahrung von Kerzen, die man zur Hand haben will, bezw. der Reste der nicht abgebrannten Kerzen. (Pommern.)

Lechterknecht. f. Eine Vorrichtung von Blech oder Holz bei Leuchtern, auf welcher Licht- oder Kerzenenden ganz ausbrennen können, in bürgerlichen und bäuerlichen Haushaltungen; cfr. Profitken, Spaarenn; Engl. Saveall: Allsparer. it. In bäuerlichen Wirthschaften ein Gestell, auf welches zur Ersparung des Raums das Licht, die Kerze, gestellt wird, und um welches die Familie mit ihrem Gesinde Platz nimmt. it. Eine hölzerne oder

eiſerne Maſchine in den Ställen, worin beim Füttern des Viehs die Lampe geſteckt wird. (Richey, Idiot. Hamb. S. 280. Strodtmann S. 122. Dähnert S. 277. Schütze II, 299.)

Lechterlaue, —loh, —lüh. adj. adv. Lichterloh, hellbrennend. Et brennt lechterloh: Es brennt, daß die Flamme zu ſehen iſt.

Lechterſchriwer. ſ. An fürſtlichen Höfen der Bediente, dem die Aufſicht und Verwaltung der Lechter-, bezw. Lampenkamer obliegt.

Lechtform. ſ. Eine Form von Glas, bezw. von Metall, den Stoff zu Kerzen hinein zu gießen. it. Das Gefäß, worin beim Lichtziehen der geſchmolzene Stoff enthalten iſt.

Lechtgaarn. ſ. Garn, von Baumwolle, welches zu den Dochten der Kerzen beſtimmt, bezw. verbraucht wird.

Lechtgeel. adj. Hellgelb.

Lechtgoos. ſ. Eins mit Lechtbraden, inſofern beim Schmaus eine gebratene Gans aufgetragen wird.

Lechtgraag. adj. Hellgrau.

Lechtgrön. adj. Hellgrün.

Lechthood. ſ. Eine blecherne, bezw. neuſilberne oder ſilberne Kapſel, in Geſtalt eines Kegels, Zuckerhuts, die zum Auslöſchen einer Kerze, eines Lichts dient.

Lechtholt. ſ. Das Kiefern- und Fichten-, auch Birkenholz, ſofern daraus Späne geſchnitzt werden, deren ſich die Landleute anſtatt der Lichte, Kerzen bedienen. cfr. Lechtſpaan.

Lechtmaan. ſ. Der Mondſchein. (Oſtfriesland.) cfr. Maanſchiin.

Lechtmeſs, —miſſe. ſ. Lichtmeſſe, ein hohes Feſt in der katholiſchen Kirche zum Gedächtniß der Vorſtellung Chriſti im Tempel, vorzugsweiſe aber zur Erinnerung an die Reinigung der Maria; im 5. Jahrhundert, wahrſcheinlich auf Verordnung des Papſtes Gelaſius, der zum Kirchenjupremat den Grund gelegt hat, † 21. November 496 — entſtanden, fällt auf den 2. Februar, und iſt nach den Kerzen benannt, welche an dieſem Tage für das ganze Jahr geweihet und als Anſpielung auf die Worte des Simon: „Ein Licht, zu erleüchten die Heiden“ in feierlicher Prozeſſion umhergetragen werden. In den Städten mit Kathedralkirche pontificirt am Feſte der Reinigung Mariae der Biſchof, verrichtet die Kerzen-Weihe und ertheilt vollſtändigen Ablaß, und alſo geſchah es von den drei geiſtlichen Kurfürſten am Rhein, zu Köln, Mainz und Trier, wie es in Rom bis auf den heütigen Tag vom allerheiligſten Vater ſelbſt in der Kapelle des Quirinals geſchieht. Der vom kirchlichen Wunderglauben aufrechterhaltene, genährte und bekräftigte abergläubiſche Unverſtand des Volks hält dieſe Weihkerzen für ſo vorzüglich und wirkſam im bürgerlichen Leben, daß ſie bei Kindtaufen wie am Sterbebett bei den letzten Ölungen, alſo in Ausſicht auf das Problem eines zukünftigen Lebens, dann aber auch bei Gewitterſtürmen, und bei nächtlichen Krankenwachen angezündet werden. Daß die Kirche dieſe koſtbaren Kerzen nur gegen klingendes Opfer abläßt, iſt ſelbſtverſtändlich. Die Kirche hat ſo viele gottesdienſtliche Gebräuche aus der Heidenzeit in ſich übergenommen, vielleicht hat ſie auch die Lichtmeſſe an die Stelle des Volksfeſtes der Lupercalien geſetzt, des Feſtes des Lupercus (römiſcher Name des lycäiſchen Pan), w im Februar gefeiert wurde. An dem liefen die den Dienſt verſchmähenden Prie wilder Prozeſſion die Stadt halbnac und ab und hatten blos einen Gürte Ziegenfell um ihre Lenden und Riem denſelben in ihren Händen, womit ſ ihnen Begegnenden ſchlugen. Insbeſ pflegten ſich unfruchtbare verheirathete F den Laufenden in den Weg zu ſtellen ſich ſchlagen zu laſſen, da ſie dadurch bar zu werden meinten. Dag de Lechter, hieß in der alten Kirche ein Epiphanienfeſt, der 6. Januar, an d Erſcheinung des Weltheilandes unte Menſchen gefeiert wird, das Dreikönigsf Sprichwörter. Et is daar Lechtm Es iſt Alles verzehrt! alles im Herd geheimſte iſt verbraucht, während des W der ſeinem Ende entgegen geht. Na meſs ſünd de Hunne un We burgen: Die Hunde können draußen 'was finden, weil der Schnee fort i die Weber, welche bei der Kälte n Freie können, weil ſie weder Etwas a Leibe noch in demſelben haben, können friſche Beſtellungen einholen; (paſt a das Oſtfrieſiſche Küſtenklima, wie alle Sprichwörter.) Na Lechtmeſs ir Voſs 't Jis neet meer, weil ſchon zu mürbe geworden iſt. Na meſs kakeln de Höner un blarr Käver: Nach Lichtmeſſe kann der Eier und Milch haben. Wenn de S vör Lechtmeſs ſingt, mut Lechtmeſs pipen: Die Lerche ſingt, warm iſt und piept, wenn's friert. Le lecht, is Buur 'n Knecht, Le bunker, is de Buur 'n J ein doppelſinniges Sprichwort, erſte is de Buur 'n Knecht ſo viel bri der Bauer hat viel zu thun, kann Sommerſaat beſtellen und darf auf Ärnte rechnen; zweitens kann es hei Bauer wird ruinirt und wird ſeinem gleich. Is de Buur 'n Junker l mal bedeüten: Der Bauer kann Felde noch lange nicht arbeiten wegen Witterung, kann vielmehr wie ein Edelmann nutzlos umherlungern. kann bedeüten: Der Bauer hat A eine gute Ärnte, in Folge deſſ pflegen kann wie ein Edelmann. Lech Stoot deit de ollen Pagen den Ungeſtümes Wetter um Lichtmeſſe Pferden verderblich. Haben die alten propheten noch Recht, dann haben fruchtbares Jahr zu erwarten, weil der Januar ſehr kalt war, was ein Korn-, Heü- und Gemüſejahr w zweitens hat es im Monat Decembe über kahlen Bäumen gedonnert, das eines guten Obſt- und Weinjahrs, und hat am Lichtmeßtage nicht die Son und klar geſchienen, denn, ſagt ein Sprichwort, „der Bauer ſieht an dieſem lieber den Wolf im Schafſtall als einen Sonnenſtrahl.“ Ebenſo lautet ein anderes wort: Lechtmeſs hell un klaar, 'n ſlecht Jmm- un Fleiſſeer Roggjaar: „Mariä Lichtmeß hell und

…ſmaſs kein gutes Jahr! (Meyer X, …, 1068, 1069; VI, 252. Strodtmann …. Dähnert S. 277. Stürenburg S. 132. …. Bilms S. 105. Schütze III, 31. …buch S. 120.) Holl. Lichtmis. Altfries. …mis.

…ms. f. Eine Flechte, Lichen candelaria …de an Mauern und Baumſtämmen wächſt …früher hin und wieder zum Gelbfärben …Talglichter benutzt worden iſt.

…ieg. f. Die Lichtmücke, Culex pipiens L., …t in den Zimmern die brennenden …, Kerzen, bezw. die Lampen umſchwärmt …ſich dabei die Flügel verbrennt.

…mt. f. Die Lichtſcheere. (Mellenburg) …chtſaſſt.

…b. adj. Hellroth.

…tſch. f. Die Lichtſchnuppe, der ausge…te, aber noch glimmende Docht einer …. cfr. Ösel, Snüttſel.

…tſ, —ſnäter, —ſnütter. f. Die Lichtputze, …Werkzeug in Geſtalt einer Scheere, darum …Lichtſcheere genannt, woran der eine …Schl iſt, damit die brennende Kerze …ppen, den Docht zu ſchneuzen. cfr. …. Iſt in Folge der Vervollkommnung …Kerzen-Fabrikation mehr oder minder …geſtellt und wol nur noch bei Unſchlitt…ls erforderlich in Gebrauch.

…. f. Der Lichtſpieß, bei dem Lichtziehen …ölzerne Spießchen, woran die Dochte, …e zu Kerzen gezogen werden ſollen, an…cht werden. Se drägt de Hare as …ſpitte: Die Haare hangen ihr unge…mt und ohne Locken vom Kopfe herab.

…pn. f. Ein Lichtſpaan, deſſen ſich das …mal ſtatt der Talglichte, Kerzen, bedienen. …Lichtholt.

…rn. v. Eins mit Lechtergeten, Lichtziehen. …n nuß, ſo will es in Holſtein der Aber…de, bei'm Lichtziehen lügen und den Ge…n bei der Arbeit durch Erzählung von …ter-Geſchichten ſchrecken. Die Abſicht …i iſt, die Arbeiter munter und vorſichtig …halten. (Schütze III, 33.)

…rr. f. Eins mit Lechtergeten.

…ſ. f. Lechtvöſſe. pl. Ein Fuchspferd von …Farbe, zum Unterſchied von Roodvoſs, …Fuchspferd von dunklem Haar. Zu…ſind auch letztere, wenn ſie Schwanz, …und Mähne weiß von Farbe haben, …vöſſe. cfr. Leem-, Lewervoſs.

…t. Ler't. pl. Der, die, Laden, Fenſterladen; …der Regel ein ſolcher (polizeiwidriger), …in die Höhe geſchoben wird. it. Der Laden …das Brett, welches Bäcker, Schuſter u. a. …werker vor dem Fenſter haben, um ihre …aren darauf auszulegen; am Abend wird …ſes Brett wieder aufgezogen. (Kurbraun…weig. Schambach S. 120.)

…dd. f. Läd. pl. Ein Glied, Gelenk. Ut'n …d: Verrenkt. 'n Ledd von Finger: …gerglied. Sin Schuller is ut'n Led: …t hat die Schulter verrenkt. (Holſtein.) it. …as Augenlid. (Kurbraunſchweig. Altmark.) …Der Deckel eines Buchs. (Altmark.) cfr. …Dän. Ledemod. Schwed. Led.

…e, Lede, Leed. f. Die Leitung, Führung, …er Perſon, einer Sache ꝛc. cfr. Leide.

…band, Ledeband, Leeband. f. Eins mit …gelband I, 539: Ein Leitband, ein Band

um den Leib und die Schultern eines Kindes, womit es geleitet wird, um gehen zu lernen.

Leddebreev, Ledebreff. f. Der Geleitsbrief; it. ein Reiſepaß.

Leddede, Ledede. f. Einer, der ein Geleit hat. it. Der das Geleit gibt.

Ledden, leden. v. Leiten. it. Unter die Arme faſſen, führen. it. Geleit geben.

Ledden, letten, ſik. v. Sich aufhalten, verweilen, verſpäten, verziehen; hinhalten, hindern. Altſaſſ. lettian. (Grafſchaften Mark, Ravensberg.)

Leddepeerd, Lede-, Leidepiird. f. Das Vorderpferd zur linken Seite vor einem Wagen.

Ledder, Ler'r, Letter. f. Ledderen. pl. Die Leiter, ein bewegliches Werkzeug, aus zwei ſenkrechten Stangen mit dazwiſchen befindlichen wagerechten Sproſſen beſtehend, vermittelſt deſſelben in die Höhe zu ſteigen. De Ledder an de Müre leggen: Die Leiter an die Mauer legen oder lehnen. Up de Ledder ſtaan: Auf der Leiter ſtehen. Up de Leier edder Letter ſtigen: Die Leiter hinan oder hinaufſteigen. Den Wall mit Leddern beſtigen: Den Wall einer Feſtung auf Leitern ſtürmen. Nach den verſchiedenen Zwecken der Leiter gibt es Boom-, Füer-, Gaor- oder Garden-, Huus-, Stormledderen ꝛc. it. Gibt es auch Vorrichtungen dieſer Art, welche ſtatt der Sproſſen mit Stufen verſehen ſind und doch Ledderen genannt werden; ſo inſonderheit de Bökerledder, die Leiter in einem Bücherſaal. it. In Bremen hat man das Sprichwort: Lange Lüde ſünd ſo good, as 'ne Huusledder, weil hochgewachſene Menſchen auch hoch reichen, Etwas hoch herablangen können. it. Nennt man Schraadledder, Schrotleiter, die aus zwei wagerechten ſtarken Bäumen beſteht, welche an beiden Enden, zuweilen auch in der Mitte durch Querhölzer verbunden ſind, kurzweg auch Ledder; ſie dient, volle Fäſſer darauf in den Keller gleiten zu laſſen, wie denn auch der Bierbrauer ſie als Unterlage auf ſeinen Wagen legt, um darauf ſeine Biertonnen zu transportieren. it. Werden bei den Jägern einfache, ſpiegelichte oder viereckig geſtrickte Garne Ledderen genannt. De Loopledderen oder Stekledderen ſind derartige niedrige Garne, welche zum Abwehren der Feldhühner vor die Tücher geſteckt werden. it. Up de Ledder ſetten laten, wird in den Pommerſchen Urkunden und Chroniken als eine Strafe geiſtlicher Verbrecher, oder wegen Verbrechen an geiſtlichen Perſonen begangen, angeführt. Vom letztern Fall erzählt die Stralſunder Chronik beim Jahre 1411: Do word de van Soeſt up de Ledder ſetiet up Sünte Nicolaus Kerkhave, wente he hedde enen Preſter dood ſlagen, darumme moſte he up de Ledder, un moſte darup dood hungern. Und von einem Pfaffen, der als ein Erzdieb 1482 in Wismar verhaftet worden war, heißt es: De Biſchop von Ratzeborg heft em toe Wisme up de Ledder ſetten laten, un to ewige Gefängniſſe verdömet. Ob dieſe Leiterſtrafe, ſagt Dähnert S. 270, eine Art ſchimpflicher und zugleich ſchmerzhafter Strafe geweſen, bleibt zu unterſuchen. it.

Offenbar verſchieden hiervon iſt de Ledder bei der Tortur, ein der Leiter ähnliches Folter-Werkzeug, auf welches in den Zeiten der barbariſchen Criminal-Rechtspflege der Inquiſit mit rückwärts gebundenen Händen geſpannt und ausgeſtreckt wurde, um ihn zum Geſtändniß zu bringen. Schauerliche Zeiten, in denen manch' unſchuldig Angeklagter jämmerlich zu Grunde gegangen. cfr. Leitere. Das Stammwort von Ledder iſt ohne Zweifel das keltiſche Llothr, was Bergan gehet, olivus. Beim Kero mit vorgeſetztem Hauchlaute Hleitar, Angell. Hlǽdder. Beim Notker Leitero. Im Schwabenſpiegel Laiter. Holl. Ledder. Engl. Ladder. Poln. Lotra.

Ledder. f. Der Leiter, Guggenhagen's Weißfiſch, in Pommerſchen Seen, mit geſchlitzter längerer Hinterfloſſe. (Gilow S. 334.)

Ledder, Leder, Leider, Lei'er. f. Ein Führer, Leiter, auf unbekannten Wegen ꝛc. überhaupt in allen Dingen des Lebens.

Ledder, Le'er, Läär, Li'ar, Li'er. f. Das Leder, die zubereitete oder gegerbte Haut der Thiere, wie Kalv-, Oſſen-, Rinds-, Schaaps-, Segenledder. it. Aus Leder bereitete Dinge werden zuweilen nur dat Ledder ſchlechthin genannt. it. Die Haut des Menſchen. Jk war Di bet Ledder garven; ik war Di up't Ledder lamen, Di dat Le'er waſken: Drohung des Prügelns. Dieſelbe Drohung lautet auch im Reim: Ledder üm Ledder, fleiſt Du mi, ſla ik Di wedder. Iſt der Schuldner redlich, ſo entläuft er mir nicht, drückt der Reim ſo aus: Is he van goden Ledder, kümmt he ook wedder, worin dat gode Ledder die Redlichkeit bezeichnet. Nut anner Lüd' Ledder is god Reme ſni'en: Aus fremdem Beutel iſt gut zehren, bezw. freigebig ſein; wie ſich von den vielen Frauen-Vereinen ſagen läßt, die mit ihren, durch Collecten zuſammen gebettelten, Gaben als chriſtliche Schweſtern vom reinſten Waſſer, bezw. als eitele Geſchöpfe in der Oeffentlichkeit ſich rühmen und prahlen, meiſtens im Alter der — Magdalena!! Gleiche Bedeutung hat der Spruch: Criſpinus ſtilt dat Ledder un gifft de Scho'e üm Godds willen, den man von Einem ſagt, der mildthätig iſt, den Armen Gutes thut, oder Vermächtniſſe ſtiftet, mit übel erworbenem, mit — geſtohlenem Gute, was inſonderheit von Stiftungen aus merkantiliſchen Kreiſen gilt, deren Vermögen mehrentheils nur aus antikanoniſchem Wucher hervorgegangen iſt. Van Ledder te'en, heißt nicht nur den Degen ziehen, — von Leder ziehen, aus der ledernen Scheide ziehen, ſondern auch die Kleider ablegen, ſich auskleiden. Wat et 't Ledder hält: Mit aller Macht. (Brem. W. B. III 83. Strodtmann S. 122. Dähnert S. 270. Schütze III, 16, 17. Stürenburg V, 130. Richt. Berl. S. 47.) Beim Ulphilas Hleithr. Kelto-Cambriſch Lledr. Angell. Leðer. Engl. Leather. Schon im Schwabenſpiegel Leder. Holl. Leder, Leer. Dän. und Schwed. Läder.

Ledderaardig, —ordig. adj. Lederartig.

Ledderbalken, —bömr. f. pl. Die leiterförmigen Seitenſtücke eines Bauerwagens. Bei'm Kero Hleitaarpäume.

Ledderband. f. Die ganz aus Leder verfertigte Einbanddecke eines Buchs; zum Unterſchiede von einem Pergament-, einem Calicoband, ſo wie von einem Halbfranz-, Halbengliſchband, bei denen nur Rücken und Ecken aus Leder beſtehen, wobei im erſten Falle das dunkel, im zweiten hell iſt.

Ledder-, Läärbereder. f. In Oſtfriesland Handwerksmann, der aus Thierhäuten herſtellt, ein Gerber. cfr. Leddertauer, L lojer.

Leddercicad. f. Die Lebercicade, eine auf lebende Cicade, ſie iſt grau und h jeder Seite der Bruſt ein Horn.

Leddereen. f. pl. (1486.) Eins mit Ledderb Die Leiterbäume eines Bauerwagens.

Ledderfräter. f. Ein Pferd, welches die Ge heit hat, das Geſchirr und Riemzeug z nagen. Holl. Ledervreter.

Ledderhandel. f. Der Handel mit rohem verarbeitetem Leder, aller Art. it. Hand zubereitetem Leder, mit Sohlenleder, und Stiefelleder ꝛc.

Ledderhart. adj. So hart wie Sohlenlede

Ledderkäver. f. Ein Käfer, ſchwarz von hat einen großen, eiförmigen, gewölbten ſchmalen, vorgeſtreckten Kopf, borſtenfö Fühlhörner. (Gilow S. 335.)

Ledderkoopmann. f. Ein Kaufmann, de Lederhandel im Großen treibt.

Ledderkramer. f. Ein Krämer, der Leder Lederwaaren aus der Hand, hinter dem tiſch, im Kleinen verkauft.

Ledder-, Läärlappe. f. Ein lederner Wiſch it. In Oſtfriesland auch der Lederkäf ſchlechter, lederartiger Käſe. cfr. Kippe

Ledderlim. f. Ein ſchwacher, aus Leder gekochter Leim.

Ledderlinnen. f. Eine ſtarke, grobe Futter wand. it. Das ſog. Engliſchleder, eine wollengewebe, deſſen Feſtigkeit ſich mit des Leders vergleichen läßt.

Ledder-, Läärlojer. f. Ein Lohgerber. cfr. (Oſtfriesland.) cfr. Ledderbereder ꝛc.

Leddern, le'ern, lären. adj. Ledern, von gemacht. Als f. Leberne Riemen. Led Bükks: Eine Lederhoſe. — Zu Aſſeb I, 17: Bedeutet auch mit einem Leder fliegenden Staub wegwehen. (Fort Plattd. Huſſr. V, 69.)

Ledderſpann. f. Ein Fellereimer von L Leder.

Ledderſtool. f. Ein Stuhl mit ledernem Po

Leddertauer. f. Ein Lederbereiter, Gerber Tauen. cfr. Ledderbereder, Ledderlojer.

Leddertram. f. Die Leiterſproſſe. (Mell

Leddertunne. f. Bei den Kürſchnern eine p zwei Bäumen oder Bohlen, welche die S einer Leiter haben, wagerecht aufgeh Tonne, welche ringsum mit langen hölz Nägeln beſchlagen iſt, die Felle darin heißem Sande zu trocknen.

Ledderwagen. f. Ein auf beiden Seiten Ledderbalken ꝛc., Ledderen, Leitern verſeh gemeiner Wagen.

Ledderwaren. f. pl. Lederwaaren, aller inſonderheit diejenigen feinen und fe Art, zum täglichen Gebrauch, wie zum Sch zur Zierrath, nicht ſelten zur Spielerei Tändelei.

Ledderworm. f. Der Lederwurm, eine Krank des Rindviehs, die ſich in Beulen unter Haut und in den Weichtheilen äußert. Unterſchiede vom Knochenwurm, wenn ſich Beulen an die Knochen ſetzen.

Leddig, lädig, läg, lee'ig. adj. adv. Ledig,

lert, unbewohnt, leer; unbeladen; unverheirathet; unbesetzt, offen; müßig; los; frei. mp. Leddiger. Dor is dat leddige ft: Da ist nichts als das leere Haus. rt huus steit al lang leddig: Das us ist schon lange unbewohnt. 't is man n Dönsk in dat Huus leddig: Es ist dem Hause nur noch Ein Zimmer leer — wirthbar. De Wagen, dat Schip, geit, ft leddig wedder torügg: Der Wagen r, das Schiff segelt, unbeladen wieder s Hause. En leddigen Wagen vull rouslüde: Ein Stuhlwagen ohne Frauen, s als ledig! Is Broder al leddig? t ein Holsteinischer Schiffscapitän den n: Hat Dein Bruder sein Schiff schon laden, schon gelöscht? Dat Peerd leddig, geht ledig, wenn es keinen r auf sich hat, wenn der Karren, der en, den es zieht, nicht beladen ist. He ng leddig: Er ist noch unverheirathet. leddige Stand: Stand der Jungsken und Jungfrauen. De Disch is ddig: Er ist leer, es steht nichts darauf, en Schmalkost-Tisch! De leddig Tid t der Landmann in der Altmark die Zeit den der Frühjahrsbestellung und der ate. De Stool is leddig: Der ist unbesetzt. Dat Amt steit leddig, es nicht besetzt ist. Dat Leen ward g: Das Lehn wird offen, ledig, wenn Besitzer stirbt, oder desselben auf andere e verlustig geht. Dat Glas is leddig: s Glas ist ausgeleert. Leddig maken: ömmen. Twee leddig un jümmer ddig nikks in: Ein Sprichwort, wenn n Kangel leidet. Leddig gaan: Müßig er; und leddig uutgaan: Nichts bekommen, leer ausgehen. Ene leddige nne rätelt to 'm Düchtigsten: Je nigen Kopf Einer hat, je weniger er versteht, r auch je weniger Einer im Vermögen t, desto ärger drängt sich der Unwissende r, desto mehr prahlt er. Statt leddige, sagt n in Bremen auch lege Tunnen. Frei Schuld, Strafe, Haft. Enen leddig aten: Einen von der ihm Schuld gemm Missethat frei von Strafe sprechen. ddig laten: Los lassen, der Haft entn ꝛc. Et werd jümmer leddiger: wird immer leerer ꝛc. (Brem. W. B. 33, 34. Adelung III, 114, 115. Dähnert 270. Schütze III, 17, 18. Stürenburg 132. Danneil S. 125. Holl. Ledig, leeg. Engl. Leddig. cfr. Leeg.

Leddikom. f. Der Schwarzkümmel, Nigella; ss mit Gretjen in't Gröne I, 610.

Leddigen, Lädigen. v. Ledig, leer, los, frei achen; erledigen, entleeren. it. Eine Schuld ahlen.

Leddiggaen, Läg-, Leeglopen. v. Müßig gehen. Kennig Een kummt mit Leeglopen bel dör d' Welt, ein ostfriesisches Sprichwort.

Leddiggang, —Loop. Der Müßiggang. Leddiggang is des leidigen Düwels Hoserklaffen: Müßiggang ist des Teufels Ruhebank; aller Laster Anfang. Von 'n Leddiggang hett man nikks: Vom Müßiggang kann man nicht leben. He ward wol van sinen Leddiggang darvon wat hebben: Er wird wol so viel verdient haben, daß er fortan nicht mehr zu arbeiten braucht.

Leddiggänger, —loper, Läg-, Leeglooper. f. Ein Müßiggänger, ein Herumtreiber.

Leddiggängerske, Läg-, Leeglooperske. f. Ein Herumtreiber weiblichen Geschlechts; sehr nahe identisch mit Landhoor S. 317.

Lede, Led, statt Lege, Legende. f. Der Legebalken am Gebäude, worauf die Ständer gesetzt werden. Man nennt ledestrekken, wenn die Balken vor dem Aufrichten des Gebäudes zusammen gelegt werden. Wenn das gezimmerte, zusammengefügte Holzwerk zum Hausbau gehoben oder gerichtet wird, so heißt das Bören I, 194, Sp. 2 oben. Grundlede ist an Bohlwerken, Uferbefestigungen, der im Grunde liegende Balken, in welchen die Pfähle mit ihren Zapfen eingefügt werden. (Schütze III, 18.) cfr. Verleden.

Leden, läden, geleden. adj. adv. Vergangen, verflossen, verwichen, was unlängst vorbei ist. 't is al lange leden oder geleden: Es ist schon lange her. Läden Sündag: Am letztverwichenen Sonntag. Beim Ulphilas heißt leithan und im Angels. liðan gehen, vorbeigehen, vorübergehen. Daher auch die Holländer ihr lijden, vorbeigehen, was von der Zeit gebraucht wird, und lijdt, Übergang, noch haben. Beim Kero laith discedit, leithet discedit. Junius im Gloss. Goth. v. leithan vergleicht diese Wörter mit dem alten Griech. λείπω ich gehe. Connex mit ledden, leden, leiten. Altnord. leiðha, liða, hingetragen werden. Im Schwed. lida gehen. Althochd. Leit. Altnord. Leid. Holl. Leij. Schwed. Led ꝛc. Weg, Reise.

Lederbook. f. Ein Liederbuch, Lieder weltlichen Inhalts enthaltend, zum Unterschied von Sangbook, Gesangbuch, zum gottesdienstlichen Gebrauch.

Leders, Läders. f. pl. Lehrlinge. it. Confirmanden. (Ostfriesland. Sauerland.) cfr. Leer, die Lehre.

Ledhanschen. f. pl. Lange Handschuhe der Frauenzimmer, die hoch an den Arm hinaufgehen, die Hand aber nicht bedecken, darum heißen sie auch Armhanschen (jetzt wol aus der Mode). (Osnabrück. Strodtmann S. 330.)

Ledig. ad. Verführerisch, durch Schmeicheleien, zu verletzen. it. Arglistig. 'ne ledig Deern: Ein verführerisches Mädchen. Dat is 'n ledig Keerl: In dem Menschen steckt Arglist vom Scheitel bis zur Zehe. De ledige Düvel: Der böse Feind.

Ledighüller. f. Ein Knecht zur Ackerbestellung.

Ledirt, adj. Beschädigt, verdorben, verwundet. (Berlinische Mundart.)

Ledmaat. f. Ein Mitglied, zu einer Gesellschaft gehörig. cfr. Led, Lid.

Ledwater. f. Das Glied-, Gelenkwasser, die Gelenkwassersucht der Thiere. cfr. Lid.

Ledweek, —weik. adj. Gebrechlich, hinfällig, gelenkschwach; zerbrechlich. De Stool is ledweek: Der Stuhl wackelt. cfr. Lid.

Ledworm. f. Eine Krankheit am Schwanze des Rindviehs, dessen unterste Theile absterben.

Lee. adj. Ostfriesisch für lau. Leewarm: Lauwarm. Schwed. Ly.

Le'e, Lehe. Name einiger Orte im nordwestlichen Theile des Sprachgebiets; so eines Marktfleckens im Herzogthum Bremen unfern der Weser-Mündung; eines Dorfs ½ Min. NNO. von der Stadt Bremen; einer Bauerschaft im

Niederstift Münster an der Ems unfern der Ostfriesischen Gränze; eines Hofes in Ostfriesland, Amts Wittmund; ferner mit dem Unterscheidungszeichen Groß und Klein, Name von zwei Dörfern in Norder und Süder Ditmarschen, wie auch einer Bauerschaft im Oldenburgischen Amte Neuenburg, Kirchspiels Wiefelsstede. Das Wort ist ein Appellativum. Im Angels. ist zunächst Hleow und Hleowth eigentlich ein Ort, welcher der Sonne zugewendet und vor dem Winde geschützt ist; it. eine Wohnung, ein sicherer Aufenthaltsort, ein Zufluchtsort, im Isländ. Hle, Hlie. Im Altengl. ist Lea, Lega, ein umzäuntes Stück Land, ein Ort, Angels. Lea, Leag, Leah. Davon vielleicht das franz. lieu. (Brem. W. B. III, 85.)

Le'e. adj. adv. Vor dem Winde und den Wellen sicher. cfr. Voriges Wort. In 't Le'e van 't Land bezeichnet eine Station der Schiffe bei einer Insel oder Erdzunge, oder an der Küste, wo der Wind vom Lande absteht, und folglich dicht unter'm Lande die See vom Winde nicht bewegt wird. (Brem. W. B. V, 417.)

Le'eboord. f. In der Seefahrt das linke Bord des Schiffs, die Schiffsseite unter dem Winde, welche auch das Balkboord I, 74 genannt wird, zum Unterschied vom Stürboord, der rechten Seite. cfr. Le'estid. Engl. Larboard. Holl. Lijsboord.

Leed. f. Das Leid, die Trauer, die Reue. Enen dat Leed beklagen: Jemandem sein Beileid bezeugen, ihn trösten wollen. Siin Leed in stil freten: Sein Leid still verschmerzen; nicht darüber wehklagen. Dat di Leed sche'e! und dat di moot Leed sche'en! sind in Pommern Ausrufungen des Unwillens über Jemandes unziemliches Benehmen, Betragen. To Lebe, Leben, doon, zu Leide thun, eine Kränkung zufügen. Ik do em nikks to Lebe: Ich füg' ihm kein Leid zu, er hat nicht Ursache zu klagen. Sik Leed andoon: Sich das Leben nehmen, sich entleiben. Ju Sorg is miin Leed, oder is mi leed, ist das gewöhnliche Condolenz-Compliment bei den niedersächsischen Landleuten, womit sie ihr Beileid den nächsten Verwandten eines Verstorbenen beim Eintritt ins Trauerhaus, mit einem freundlichen Händedruck verbunden, abstatten. Mines groten Leeds, ist in Altpreußen fast durchgängig die Ausrufungs-Formel des gemeinen Manns, wenn er über irgend Etwas Verwunderung äußert, oder Schrecken empfindet, bezw. wenn er 'was Übeles befürchtet. Dän. Lee, Leede. Schwed. Led. Holl. Leet. Altsäss. Leed. Angelf. Laad.

Leed. adj. adv. Leid; böse, übel, weh; reulig, bereuend. He will mi den Koop leed maken: Er will mir den Kauf leid machen, er meint, daß ich einen schlechten Kauf gemacht habe. Ik hebb em keen leed Woord seggt: Ich habe ihm kein böses Wort gesagt, kein Wort gesagt, was ihn verdrießen könnte. Dat sall Di leed weren: Das wirst Du bereuen. Leed siin: Leid sein, bereuen. Dat deit mi leed, das bedauere, bereue ich. Lappenb. Geschq. S. 105: — also lede is my dar aff geschеen vnde dat aff gegan, sagt der Graf von Hoya bei dem Verluste von Thedinghausen. (
S. 115: — eme was ere scade te
leed. it. He het idt sik Leed gete
hat es sich zuwider gegessen. Dett
Land Leed were: Daß Du au
Lande laufen müßtest! 't is mi le
Di: Ich beklage Dich. it. Der
gebraucht das hochd. leid, und bildet
Comp. leiter. Seine Redensarten fu
Det hat mir noch viel leiter
Ein Ausdruck mitleidiger Verachtun
Thu mir man blos nig leid! Ih
Sinn hat: Sie können mir wo
leid buun! Auf die Frage: Wilse
wat Se mir buun können? ist d
wort: Leid können Se mir buun

Leed, Leid. f. Leder, Leiere. pl. Das Li
Lieder. Dor weet ik en Leed v
singen: Das hab' ich leider erfahren!
is dat olle Leed: Was er jetzt
hat man schon oft von ihm gehört.
was dat Enn' van 't Leed:
lief es endlich hinaus, einen solchen A
hatte die Sache, darauf ist es ab
Man moot nig alle Leder ut
Man darf nicht Alles sagen, was man
Dat ne'e oder ni'e Leed! rufen die
sänger aus, wenn sie ein neues Lied,
heiterer oder trauriger Art, abzuleie
Begriff stehen. — In den Liedern
Volkes Wesen, sein Lieben und sein
sein Hoffen und sein Klagen! Su,
leren: Ein Lied auswendig lernen.
Leiere singe wi nig: Solche Lieder
wir nicht. (Kurbraunschweig.) Unt
Volksliedern Nordalbingien's zeichnet
Femarsche Leed aus; es enthält
Charakteristik der auf der Insel besin
zwei und vierzig Dorf- und Ortsch
Angelf. Leod. Altnord. Liod.

Leedartikuln, —artikel. f. pl. Kurze, i
Folgenreihe gebrachte Sätze, welche Th
erzählen und bei Beurtheilung derselb
Führer, den Leiter abgeben wollen; Lei
der Zeitungsschreiber. cfr. Leedhamel.

Leebe. f. In der Landwirthschaft ein
ungebautes Stück Land, welches keinen
bringt. Schwed. Lät; griech. Λειη, w
Land. Im mittl. Lat. Lauda, Leda.

Leebe. f. Die Thür-, Hausschwelle. D
miin Leede nig webber betred
wird meine Schwelle nicht wieder
ich hab' ihm mein Haus verboten. (
Glückstadt und Gegend.)

Leeben, le'en. v. Eins mit Lebben: L
führen. Bline Mörk il le'e bi,
Osnabrück ein Kinderspiel.

Leedfaam. f. Der Leitfaden, die bildli
nennung eines Dings, vermittelst dessen
sich in seinem Verhalten bestimmen oder
läßt. it. Aufschrift eines Buchs, das b
Erlernung einer Kunstfertigkeit, einer
Sprache, einer Wissenschaft als Führer
Das Bild stammt aus der griechischen
logie her, vom Theseus, der sich ver
eines Knäuels Garn aus dem Labyrinthe

Leedfä'er. f. In der Feuerwerkskunst ein
Linie brennbaren Stoffs, um damit ent
stehende Luft-Feuerwerkskörper anzuzü
it. Dient dasselbe zur Leitung des Fe
nach dem Sprengungsheerd fester Steinma

…r nur in dieser Weise bewältigt werden …nen, so namentlich im Kriege bei der …ngerung von Festungen in der Minirkunst. …hamel, Leidhamel. f. In der Landwirthschaft …n abgerichteter Hammel, der vor der Heerde …che hergeht, dem Schäfer und dessen Hunde …n den ersten Wink folgt, und dadurch die …e Heerde leddet, ledet, sie führt, sie …det it. Bildlich und im spöttischen Verstande …n Li'etlidschriwer, der tagtäglich an …r Spitze van siin Blad edder Bläde… einen Leedartikul zum Besten gibt, …in er seine Staatsweisheit auskramt, zum …el der Leser, die er als Schaapsköppe …klikt, sie leiten zu müssen glaubt, weil er …n seinem hoffärtigen Dünkel des eigenen …rheils für loos un leddig hält; die …en Burschen sind frech genug sich einzu…n, die öffentliche Meinung auszudrücken. …rk. f. Name einer Grasart, welcher? …rnunschweig.)

…nd. f. Der Spürhund, ein Jagdhund, …der vom Jäger beständig am Hängeseil …rt wird, das Wild vermittelst der Fährte …nzuspüren; er ist der vornehmste Hund …Hundwesen und die ganze Stütze in der …st des Jägers. Waldmann ist der Name, …nn dem Leithunde gemeiniglich gibt.

…adj. Betrübt, leidtragend; (nicht mit …g zu verwechseln.) cfr. Leidig 2.

…n. v. Leid tragen, betrauern, beklagen, …n. cfr. Leidigen.

…ken. f. Eine Nase, deren Spitze aufwärts …gen ist. (Kurbraunschweig.)

…. adj. Dem freien und sichern Geleit …ch. it. Wer das Geleit genießt, muß sich …ndig aufführen und Andere auf dem …e nicht beleidigen. cfr. Geleidiglig I, 553.

…l (Nicht leidlich, sondern) garstig, häßlich. …ig. f. Ein Pilot, Lothse, auf Seeschiffen. …n Bezweiser.

…l, —seel. f. Das Lenkseil, der Zügel, …mit man die Pferde vor dem Wagen leitet …r lenkt.

…ern. v. Übel nachreden; schwächer als …läumden. cfr. Leegspreken.

…ter. f. Einer, der vom Andern Böses …t. cfr. Leegspreker.

…tern. adj. adv. Verläumderisch. cfr. …ispreken.

…rn. f. Der Polarstern, als hauptsäch…ster Stern, nach welchem der Schiffer auf …r See den Ort des Schiffs in Bezug auf …graphische Breite zu bestimmen sucht. it. …bildlichen Verstande der Inbegriff der …lichen Vorschriften, nach denen der Mensch …t sein Denken und Handeln einzurichten hat.

…d. f. Das Lied, in nordfriesischer Mundart …er Insel Sylt. Di Uuurs-, Sommer-, …e'rewst-, Wundter-Leedti: Das Früh…s-, Sommer-, Herbst-, Winter-Lied.

…rr. f. Ein Laffe. it. Ein Mannsname. …Ostfriesland.) cfr. Labbekakk, Leffbekk. …d. Let.

…lik, —lik, —lesliken. adj. adv. Lieblich, …reich, —reizend. (Pommersche Urk. 1497. …Ledert. Urk. Lübische Chronik.) cfr. Leiflig.

…leig, leik. adj. adv. Hat die Bedeutung von 1) schlecht, schlimm, böse, gemein, matt…herzig, schlaff von Gesinnung, und ist in dieser Bedeutung eins mit laag S. 303. Wat Leegs: Etwas Schlechtes, hier als f. gebraucht.) Leeg gaan: Übel ergehen. Leeg Land, schlechtes Land, Gegensatz von good Land. Lege Ste'en: Unfruchtbare Stellen im Acker, ohne Dammerde. En leeg Stool: Ein schlechter Stuhl. Leeg Tiid: Theure, nahrungslose Zeit. Leeg Geld: Schlechte, falsche Münze. Lege Lüde: Böse Menschen. En leeg Muul, oder 'ne lege Snute: Ein freches, loses, böses Maul. En leeg Deef: Ein schlimmer, ein Erz-Dieb. 'n leeg Betaler: Ein schlechter Zahler. Wenn man erwägt, welche schimpfende Bedeutung das Wort Laaks, Lääks S. 308, oder Leige, wie man es in Bremen auch hört, laicus, bei den Mönchen in den vorigen Zeiten gehabt, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß leeg in dieser Bedeutung davon abstamme. — 2) Krank, schwach; mager, abgemagert. He sät man leeg ut: Er hat ein krankes Aussehen; er ist hinfällig. He is leeg wurden: Er ist mager geworden. Leeg wesen: Kränkeln. 'n leeg Swiin, ein mageres Schwein, von dem man auch en leeg Ding sagt. Lege Peerde: Magere Pferde. Je leger de Hund, je meer Flö'n hett he: Je hagerer ein Mensch, desto zungenfertiger und frecher ist er. (Kurbraunschweig.) Lege Ogen: Schwache Augen. Leeg Krankheit: Die Cholera. — 3) Leer, ledig. Zusammengezogenes leddig S. 354. — 4) Müßig. cfr. Leddiggaan. — 5) Schlau, in Hamburg und Altona. He is em to leeg: Er ist ihm an Schlauheit überlegen. 6) Trocken. Leeg Holt: Trocknes Holz. — 7) Niedrig, seicht, untief. Dat Water is leeg: Der Wasserstand ist niedrig. Insonderheit heißt Leeg Water an der Nordseeküste der niedrigste Wasserstand bei der Ebbe vor der wieder anlaufenden Fluth. In dieser Bedeutung wol ohne Zweifel von leggen, legen. it. Dat leikſten Welt: Die allerböseste Welt. (Neumark. Löffler I, 108.) Leeg in Priis: Ein geringer Preis. Waar de Häg am leegſten is, ſtiggt man d'r över, ein ostfries. Sprichwort. Leeg im Comp. leger, im Superl. leegſt. (Brem. W. B. III, 35, 36. Dähnert S. 271. Schütze III, 19. Stürenburg S. 132. Danneil S. 125.) Holl. Leeg. Dän. Lav. Schwed. Låg, leeg. Altfriesl. Lege, lech. Angels. Lad. Engl. Lao.

Le'ers. f. pl. Die Augenlider, weil sie gleichsam von Le'er, Leder sind. (Osnabrück. Strodtmann S. 122.) cfr. Led 2.

Legal. adj. adv. Verstümmelte Aussprache des Wortes egal: gleich, eben, gerade. (Wilster Marsch; Itzehoe. Holstein.)

Legaliſch. adj. Rechtskundig. Ene legaliſche Perſon: Ein Rechtsgelehrter; it. jeder Gesetzkundige im Richterstande wie im Verwaltungsfache. (Pommern.)

Lege, Legende. f. Die Unterlage, oder das Grundholz, worauf der ganze Stapel eines hölzernen Gebäudes ruht: Von leggen oder liggen. cfr. Lebe. (Niedersachsen). it. Eine Fisch- oder Häringslage. (Pommern.)

Legeholt. f. Holz zu Unterlagen. (Bremen, Stadt und Land.)

Legel, Leggel, Lechel, Lekkel, Lächel. f. Ein hölzernes Gefäß, meist für Getränke, also ein

Faß von verſchiedener Größe, welches gegen den Spund etwas verengt iſt, damit es um ſo bequemer und ſicherer ſo wol auf der Achſel des Menſchen, als auch, wenn es groß iſt, auf dem Rücken von Laſtthieren getragen werden kann, weil es ſich leicht anlegt. Von welchem legen und ſeiner Lage es auch den Namen erhalten hat; in der Altmark in Form eines Kugelſegments. Eins mit dem Latein. lagena; dem Griech. λαγηνος, eine Flaſche. Im Gloss. Pez. kommt das Dim. Lagella vor, welches durch das Lat. lagunculа erklärt wird. Legel, Lägel, braucht auch Luther 1. Sam. XVI, 20. it. In Pommern, Niederſachſen, der Altmark ꝛc. nehmen die Bauersleute ihr Bier in einem Lechel mit aufs Feld (Dähnert S. 269), oder es wird ihnen darin gebracht. Un ſe gungen 'rut na de Holtſtall, ſochten ſik en Mandel klene beſolate Leggeln uut un ſagten ſe grad quer dörch, dat gew denn grad bubbelb ſo veel Blomenkübeln vör Oleanner, Granium un Winteraſtern. (Vorbrodt. Plattd. Huſfr. V, 54.) In einem Lechel holen in Waldungen, wo Holzkohlen geſchwält werden, die Köhler ihr Trinkwaſſer. (Kurbraunſchweig.) Weil das Lechel ſo eingerichtet iſt, daß man daraus trinken kann, und es bei den Landbewohnern eine Gewohnheit iſt, in das Gefäß hinein zu blicken, ehe ſie trinken, ſo nennt man wol einen durſtigen Bruder enen Kiik in 't Lechel. (Brem. W. B. V, 418.)

Legelik. adj. adv. Gelegen, situs. Einen halven Droem Landes, bede legelik is in de Veltmarke to Lolſte. (Urkunde von 1445, in Praatje, Herzogth. Bremen und Verd. 4. Samml. S. 108.) it. Gelegentlich, bequem, gelegen. Unde ſcholen treden in de Stad Schulde, unde de na legeliken Tiden (zu gelegenen Zeiten) ſo ſe erſt kunnen, van der Stad mener Guden betalen. (Brem. Tafel, Art. 6.) (Brem. W. B. III, 40.)

Legelken. ſ. Dim. von Legel: Ein kleines Fäßchen, beſonders zu Flüſſigkeiten, aber auch zu anderen Dingen. Vorzüglich werden die Neunaugen-Fäßchen in Bremen ſo genannt. Wer in den alten Schriften etwas bewandert iſt, der wird ſich die Rechtſchreibung der Vorfahren nicht irre machen laſſen. Sie ſchreiben das Wort nämlich bald Lechelken, bald Löchelken, bald noch anders. In der Bremiſchen alten Acciſe-Rolle (Tarif), unter der Rubrik Neunaugen, wird ganzer, halber und viertel Lechelchen gedacht; ſtatt deſſen ſteht in der Elsflether Zoll-Rolle Fäßchen. Die Künd.-Rolle, Art. 150 hat: Dck en ſchall nemand uthſören dröge Negenogen, offte in Lechelken, gebraden, de Stadt hebbe de Zieſe darvan: Auch ſoll Niemand getrocknete Neunaugen, oder gebratene in Fäßchen, ausführen, es ſei denn der Stadt die Acciſe davon entrichtet. (Brem. W. III, 86, 37.)

Legen. ſ. Ein ſchlechter Menſch. (Meklenburg.)

Legen. ſ. u. v. Kommt im ganzen Sprachgebiet, und leigen in Kurbraunſchweig, Meklenburg und Vorpommern für Lögen, das Lügen, und lögen, lügen, vor. So ſagt man in Oſtfriesland: He hett mi 't Legen heten: Er hat mir den Vorwurf des Lügens gemacht. Frag minen Rawer Gel lügt ſau gaud as ek, ein Sprucl einem Lügenden entgegen gehalten welcher ſich auf das Zeugniß eines beruft. (Kurbraunſchweig.) He lügt wenn 't drükkt weer! Er lügt Zeitungsſchreiber. Angell. Leogan. Altſaſ. Holl. Liegen.

Legen. v. Liegen. Imperf. He lak: (Pommerſche Urk. von 1397.) De ſünd anlegen: Die Bier ſind durch Liegen verdorben. (Bremen.)

Legenheet, —heit. ſ. Die Gelegenheit Gelegenheet I, 653. it. Lage, Verhalt. Hamb. Chron. S. 848: Do he der geſtelt und legenheit hörde ꝛc. S. 844: Re legenheit der tyt. S. 860: Cort Riquerdes — wort Hechte geſettet — und in der fre verhöret, umme de legenheit t to wetende. (Brem. W. B. 17, 17

Legenläger, Leigenläger. ſ. Ein arger (Meklenburg.)

Leger. ſ. Eins mit Lager S. 808; doch das Wort in Niederſachſen anſcheinen von Pferden und anderm Vieh ge wenn daſſelbe in einem weichen Bod einem Sumpfgrunde ſtecken bleibt, durch eigene Kraft nicht wieder heraus kann, dann ſagt man, de Peerde dat Vee is to Leger kamen. Ge man auch in Ditmarſchen 't Koorn Leger, wenn es ſich vom Winde oder gelegt hat. it. Bedeutet das Wort abe in alten Schriften und Urkunden oft Einlager, die Geiſelſchaft, obstagium. Inlager, Inleger S. 18. Lae'er h Neumärkiſche Mundart für Lager; Lo des Oderbruchs.

Leger. ſ. Die Noth; ſchlechte Umſtände; wärtigkeit, Gefahr. He hett kiin L Er hat keine Noth; er laſſt nicht Geſa ſteht ſich gut.

Legerfall, Lägerfall. ſ. Der Vermögens He is in Legerfall kamen: Er ſeinen Vermögens-Verhältniſſen he gekommen, er iſt in Noth, in ſchlech ſtände gerathen. He is in Läger Es will mit ihm gar nicht fort.

Legerhaft. adj. Bettlägerig. In Bre 101: Wert ein Man geſlagen, d legerhaftig wert ꝛc. it. Wird e Landſtraßen geſagt, wenn dieſelben der eingefahrenen tiefen Löcher un geworden ſind, ſo daß Pferde und darin liegen bleiben, daß ſie to L kamen. (Brem. W. B. III, 40.) cfr.

Legerig. adj. Eins mit legerhaft in der Bedeutung.

Legering. ſ. Das Legen, die Aufhebung. vor Zeiten gebraucht in der Rede Legering des Godesdeenſtes, sagung des Gottesdienſtes, Interdict.

Legern. v. Verringern, mindern, in Ab bringen, von leeg, ſchlecht, niedrig. brandt's Hanſ. Chron. S. 69: Eyne re Wiſe un Rate to mindende, da man diſſer Stadt (Lübek) Schulde. Stunde un na Stede (nach Zei Gelegenheit) allenteden (allmälig.

…ag) mehe entrichten un legeren …e (Brem. W. B. V, 418.) it. Lagern. …Gesch. S. 152. Die erzebiscup …laus — legherde sik vor Detern: …it Belegern: Belagern. Lapp. Hamb. …. S. 316: De Kaiser heft Witten… belegert. (Brem. W. B. VI, 171.)

…l, Legerwall. f. Ein seichtes Ufer; …das Meer in der Nähe des Strandes, …küste, im Gegensatz des Upperwall, …welchem Worte das hohe Meer bezeichnet …welches am Rande des Gesichtskreises …als des Beobachters Standpunkt zu …scheint. In Legerwall kamen: In …Grundung, auf den Strand gerathen. …burg S. 133 bemerkt: „Wall ist hier …nicht unser Wall als Küste, sondern …mit Welle, wallen, wie in Walfisch, …Waal, pl. Walen, stillstehendes Ge… Andere, wie Brem. W. B. III, 87 …van Houten de Scheepvaart, verstehen …Legerwall diejenige Küste oder das… Ufer, Wall, eines Stroms, worauf …Luft zuströmt, wogegen Upperwall …die oder das Ufer ist, wovon die Luft …; mithin gewissermaßen Land- und …d, wie wol nicht in dem regelmäßigen …dieser periodischen Luftströmung.

…l. f. In der Fischerei eine Angel, …ausgelegt wird.

…Die Lage, besonders eine Lage Korn …reschen. it. Der Eierstock, der Hühner. …sland.) it. Der Ort, wo die Leinwand …en, gelegt, gebunden und nach Prüfung …Linnen verwendeten Garne als richtig …en, gestempelt wird. (Ravensberg, …Oberstift Münster, Osnabrück.) it. …ung von Geld. Besonders wird es in …d. sunder Gnade gebraucht für die …ße, welche der Beleidiger dem Belei… für Schmach und Pein zu entrichten …Se scholl he leggen sines Geldes …vele, alse öme dunket, dat he …sinen Schaden unde Hohn bar… …betere, unde sweren denn dat …der Hilligen, datt he mit den …te, Bede unde Legge (Hausarrest, …und Buße) sien Hohn unde Sehre …art hebbe. it. Eine Falte, in der Rück… …des Kleides. (Husum, Eiderstedt, Sles… …it. Eine Runzel. He hett veel …n vör den Kopp: Er hat viele …n in der Stirn. (Schütze III, 22, 23.)

…alleggel I, 2: Ein Aalwehr, cfr. auch …ort Lage in der Bedeutung Nachstellung. …B. III, 89.)

…el. f. Der Legestachel, bei verschiedenen …n, wie Bienen, Bremsen, ein besonderer …el, vermittelst dessen die Weibchen ihre …er in die Haut anderer Thiere, in die Erde, …. in das Holz der Pflanzen legen.

…geld und Pollgeld. f. In Bremen, Stadt, …e jährliche Recognition, welche für den …al- und Enlenfang an die Obrigkeit, den …ösus, zu entrichten ist. Im Gebiete der …adt ist der Aalfang an den Leggen, …leren, in der Wumme, einem Zufluß der …eser, außerordentlich ergiebig. it. Die Ge…ühr, welche für die Abmessung und die …ühfung der Leinwand auf den westfälischen …linen-Legge-Anstalten entrichtet werden muß.

Leggehoon, —hönken, —henne, —hann, —hinne, Leggelhöne, —hann, —hinne, —hoon. f. Ein Huhn, eine Henne, die fleißig Eier legt. it. Scherzweise eine Frau welche Jahr für Jahr ein Kind zur Welt bringt. Hei sütt sau roob uut, as 'n Leggehönken, sagt man in Osnabrück von einem Menschen, der ein rothes Gesicht hat. (Strabtmann S. 124. Dähnert S. 272.) En 'n Kopp hem as en Leggehaun, heißt es in Grubenhagen. (Schaubach S. 120.) Engl. Lager. Holl Legben.

Leggekasten. f. Der Landes-Geldkasten, die Regierungs-Haupt-, die General-Staats-Kasse.

Leggemeester. f. In den Leinweber-Distrikten Westfalens der öffentliche Beamte, welchem die Aufsicht der Leinwand-Legge obliegt.

Leggen. v. Legen. Imperf. Ik lede, eigentlich legde, ich legte, he lee, er legt. Part. leggt, gelegt. Imp. läd, lege. Se hett sik leggt: Sie ist krank geworden, vorzugsweise von Kindbetterinnen gesagt. Se hebben sik tidig leggt: Sie sind früh zu Bett gegangen. Ik lede minen Kopp nig sagt darüm: Ich gab mir alle mögliche Mühe, die Sache durchzusetzen. Dat Weder hett sik al leggt: Das Wetter ist nicht mehr so ungestüm, als zuvor. Dat Handwark möt em leggt waren: Man muß ihm gebieten, das nicht ferner zu thun. — De Buren leggen: Den Baueracker mit dem Gutsfelde vereinigen, was im vormaligen Schwedisch-Pommern vor der Vereinigung mit dem Preußischen Staate, 1815, gar oft vorgekommen ist, indem Gutsherrschaften ganze Bauerhöfe ohne Weiteres legten, wie der Kunstausdruck war, d. h. einzogen, die Gebäude abbrechen, und die nutzbaren Liegenschaften in den ihrigen aufgehen ließen, ein eigenwilliges Verfahren, welches f. B. den Zorn E. M. Arndt's, des Landwirthsohns von Rügen, erweckte, dem er in Wort und Schrift freien Lauf ließ, (Geschichte der Leibeigenschaft in Pommern und Rügen 1803), was ihm eine peinliche Anklage von Seiten mehrerer Gutsherren, (selbstverständlich adliger, denn nur der Adel konnte verfassungsmäßig Rittergüter besitzen) zuzog, die indessen von seinem Landesherrn, dem Könige Gustav IV. Adolf von Schweden, der dem Vorkämpfer einer vernünftigen Freiheit in allen Punkten Recht gab, niedergeschlagen wurde. — Wor leggt he sik up: Worauf legt er sich bei seinen Studien? it. Ltischen legg Di, Name eines in Pommern beliebten Kartenspiels. it. Tüg leggen: Zeug, Weißzeug, das gewaschen ist, zum Behuf des Rollens, Walzens, Mangelns, Plättens, legen; wi mötet et (bat Tüg) erst leggen laten. it. Jenne Kerke is to lin Parre leggt: Jene Kirche ist seiner Pfarre zugelegt. it. Hände un Föte to samen leggen: Flehentlich bitten. it. Enen Hingst, Bullen leggen: Einen Hengst, einen Stier verschneiden, zum Wallach, zum Ochsen machen. castrare. it. Ist das v. leggen bei der Schifffahrt üblich; worup to leggen: Den Kurs des Schiffs irgend wohin richten, es dahin stellern. it. Bildlich, eine Absicht auf Etwas haben. Daher Tolegg: Die Absicht. it. In den Bremer

Statuten wird das einfache leggen für ein und anderes zusammengesetztes Wort gebraucht, wie für erlegen, ersetzen. Stat. 6: Sinen Schaden wedder leggen: Seinen Schaden wieder ersetzen. Für ablegen. Stat. 51: So welk Swarne einen falschen Tug leggen: Wenn ein Geschworner ein falsches Zeugniß ablegte. it. Für, mit dem Schiffe ablegen, sich von der Küste, vom Ufer entfernen; Künd. Rolle: Met Schepen van de Slachte leggen. it. Wird das v. auch im methaphorischen Sinn gebraucht für anordnen, festsetzen, bestimmen ꝛc. En Botding leggen: Ein Botding, eine Gerichtssitzung, anordnen, halten. Enen fredeloos leggen: Einen für vogelfrei erklären. Ene Tiid leggen und enen Dag leggen: Eine Zeit, einen Gerichtstermin, bestimmen. (Brem. W. B. III, 87, 88. Dähnert S. 272. Schütze III, 22.) Neben leggen hat die Ravensberger Mundart auch lajjen und die Clevesche einfach lege für legen. Holl. Leggen. Dän. Legge. Schwed. Lägga. Angelf. Leccan. Engl. Lay. Altf. Leggia. Im Cod. Arg. Lagjan. Bei'm Kero Leccen. Bei'm Otfrid Leggen. — Zu Afleggen I, 17: Die Nebenschüsse der Nelken und anderer Pflanzen in die Erde senken, daß sie Wurzeln schlagen. it. Abstellen, abschaffen. Lapp. Geschq. S. 69: Dar wurden affgeleget twe sibbe (Verwandtschaftsgrade), datt men in der vifften lyneen wol mach echte maken (heirathen) also men eer in der seveden moste doon. Papst Innocenz III, schaffte auf dem Concile zu Rom 1225 das Eheverbot im 7. und 8. Grade ab. Ableggen statt Afleggen, in der Fortsetzung der Rynesberch-Scheneschen Chronik Lapp. Geschq. S. 163: Und dewile die Stadt geldarm was, konnten sie ihme mit Gelde nicht ableggen, d. h. befriedigen. (Muthmaßlich von einem Oberdeutschen geschrieben?) Aflegt: Abgelegt. Ene aflegte Hene: Eine Henne, die durch vieles Eierlegen mager geworden ist. (Brem. W. B. VI, 171) — Zu Anleggen I, 42: Anlegen; insonderheit das Schiff ans Ufer bringen, an's Land legen. it. Bildlich eine gewisse Absicht haben; sich vorgenommen haben. He hett 't d'rup anleggt: Er hat es darauf angelegt, er hat es sich vorgenommen. — Zu Anleg, Anlage, bezeichnet insonderheit die Grundfläche von dem Durchschnitte eines Deichs oder einer Höhe. — Zu Averlagg I, 62; man schreibt es richtiger Averlegg: Die Überlegung beim Berathen einer Sache; daher auch das v. averleggen überlegen, erwägen, I, 62 Sp. 2 heißt. — Zu Beleggen I, 119: Überlegen, beschweren mit Etwas. Bildlich: Beschönigen, mit schönen Worten schmücken, verzieren. Lukke belegge mi dat, sagt man in Bremen in spöttischem Tone, wenn Einer sich Mühe gibt, ein begangenes Versehen, einen Fehler, einen Irrthum zu beschönigen. Ene Lukke belegge mi dat, ist auch der Spottname eines Frauenzimmers, welches alle seine übelen Streiche zu bemänteln versteht. it. Vergüten, ersetzen. Brem. Stat. 57: Den Schaden vergüten. Als Imperf. kommt beledde, belede für beleggede vor Lapp. Geschq. S. 115: Und beledden dat wisel Und überlegten das kluger Weise, Lapp. Hamb. Chron. De papen — bel (belagerten) all de straten, so da Munster nene vittalie tolamen ... Im suluen iare belede H Wilhelm Apenrade. (Brem. W. 171.) — Dörleggen. v. Durch alle Be gungen brechen, die Landleute in Be Stadt und Land, sagen so vom Vieh, es durch alle Gräben und Moräste, Hecken und Zäune setzt. it. Das Se nach dem Winde richten, daß es schnell Dörlegger I, 851, ist ein Mensch, der unternimmt, der sich vor nichts scheu gleichsam mit dem Kopf durch die rennen will. — Entleggen. v. Entle sich entledigen. it. Vorenthalten, machen Einer seinen Zweck nicht erreicht. in der Brem. Chron. unter'm Jahr Do toch he (des enthaupteten Joh. Bap Sohn) wedder na den Keiser, klagede idt sinen Reden (Räthen, konde averst jo nicht gefordert den (es konnte ihm nicht geholfen we Idt wurde öhme entlecht (leggt) mi Keisers Unledigheit, d. i.: seine fand kein Gehör, unter dem Vorwand Kaiser wäre zu sehr mit Geschäften über (Brem. W. B. III, 41, 42.) — Zu S. 303. Das Wort bedeutet auch 6) lage, Bezahlung der Unkosten. To hal Lage, half Lagh, ist, wenn Einer Kosten zur Hälfte trägt. Wenn er sämmtliche Kosten zahlt, so heißt es heler Lage oder heel Lagh. (Brem W. VI, 170.)

Leggen. v. Schwören, einen gerichtlichen leisten. Vom Altsass. Lag, Engl. Mittl. Lat. laga, ein Gesetz, Recht Rüstringer Landrecht, beim Pufendorf, jur. univ. III, app. S. 58: Myth Mannen mag men leggen allet Behalven boden unde apenb Dolgen (Wunden), offt schinbere den, by des Schrivers Worde, Azingehome, offt by syner Selen tho leggende. (Brem. VI, 170.)

Legger und Leggersche. f. Eine Person lichen, sowie eine andere weiblichen Ge welche Etwas legt, niederlegt, zu Ordnung legt. In den Papiermü der Leger Derjenige, welcher die Bogen aus dem Busche auf den Le legt. In großen Waschanstalten herrschaftlichen Waschküchen hat die die einzelnen Wäschestücke zu legen zur weitern Behandlung des Glettm vorzubereiten, ein Geschäft, welches gerlichen Haushaltungen die sorgsame frau sich nicht nehmen läßt.

Leggerräs. f. Die Legerreise, bei den Zi eine Reise, welche auf den Grund des gelegt und auch Fangreise genannt wird.

Leggeschipp. f. Wird in der Brem. Kind. erwähnt; es hat die Bedeutung eines schiffs, das vor dem Hafen auf Posten es sei in Kriegs- oder in Friedenszeiten, letzteren vornehmlich zur Verhütung Schleichhandels.

…ißt. f. Der Selbſtſchuß. Im Anfang …t Jahrhunderts war es in den Städten …iens Brauch, daß die Beſitzer der …halb der Stadt belegenen Gärten zum …n der Erd- und Baumfrüchte gegen …tahl in demſelben ſog. Selbſtſchüſſe, …: Geſchoſſe legten, welche, wenn darauf …en wurde, ſich entzündeten und den …nothwendiger Weiſe verletzen mußten. …der Thüre des Gartens war ein Schild …der Inſchrift „Hier liegen Selbſtſchüſſe“ …acht. So war es in Münſter. Als …franzoſen 1806 kamen und das preußiſche …enthum Münſter nach dem Tilſiter …en 1807 dem Großherzogthum Kleve- …einverleibt wurde, ſchaffte die Regie- …deſſelben dieſen lebensgefährlichen …n der Selbſthülfe im Jahre 1809 ab, …die Preußiſche Kriegs- und Domänen- …mer in der kurzen Zeit von 1806—1806 …die einleitenden Verfügungen getroffen …

…t. f. In der Verfaſſung des im Jahre …n Grabe getragenen heiligen Römiſchen …Deutſcher Nation, deſſen Kaiſerliches …rt einige hundert Jahre hindurch aus …ſe Habsburg, dann Lotharingen, …wurde, war eine Legeſtadt die- …in welcher die Reichsanlagen von …Ständen niedergelegt, d. h. bezahlt …. In einigen Provinzen führten auch …en Städte dieſen Namen, in welchen …landesfürſtliche Abgaben entrichtet …n mußten. Zuweilen wurde auch eine …ſtadt, in welcher die in einem gewiſſen …durchgehenden Handelswaaren auf …gewiſſe Zeit zum Verkauf ausgelegt und …Verkauf feil geboten wurden, eine Lege- …genannt. Im Lichte der Gegenwart …ſchaft des am 18. Januar 1871 wieder …ſtehenden, nunmehr evangeliſchen Reichs …ſcher Nation, können alle diejenigen …Legeſtädte genannt werden, in denen …der kaiſerlichen Regierung Haupt-Zoll- …Steuer-Aemter errichtet ſind, denn …dieſen Zollſtätten ſind ſog. Packhöfe …den, in denen zollpflichtige Waaren, …m Außen kommen, von den Groß- …niedergelegt und unter amtlichen …genommen werden. it. Diejenigen …in den weſtfäliſchen Bezirken der …-Induſtrie, wo ſich Legge-Anſtalten …, wie Osnabrück, Warendorf, Güters- …Bielefeld ꝛc.

…t. f. Der Legeſtuhl in den Papier- …. cfr. Legger.

…ſtiid, Leggetiid. f. Die Legezeit, diejenige …, in der das Federvieh und Geflügel ſeine …zu legen pflegt.

…ſt. f. Schlechtes Holz. it. Ein Scheltwort …Sinne von Taugenichts. Du büſt 'n …egshalt, hört man oft die Aeltern zu ihren …dern ſagen. (Danneil S. 267.)

…ſt. f. Ein Menſch von ſchlechter, bos- …Geſinnung. (Altmark.) Die Endſilbe …wahrſcheinlich = gehäuft, wie in to- …, zuſammengehäuft, Fuulhoop, Faul- …, in dem die Faulheit gehäuft iſt. …Danneil S. 126.)

…, Leigheit. f. Die Bosheit. (Osnabrück.) …gheit. f. Die Schlechtigkeit. (Mecklenburg.)

Leegknobb. f. Das Überbein.

Leegmoor. f. In Nieder-Weſtfalen ein Torfmoor, welches ausgebeutet iſt, im Gegenſatz zu Hoogmoor I, 702.

Leegſpreker. f. Einer, der einem Andern beleidigende und boshafte Worte ſagt, ihm durch ſpitze Reden wehe thut. it. Der über den Andern böſe Gerüchte verbreitet.

Leegſpreken. v. Böſes, Schlimmes von Jemandem hinter deſſen Rücken ſprechen. cfr. Leedſpreken.

Leegſprekern. adj. adv. Verläumderiſch. cfr. Leedſprekern.

Leegte. f. Ein niedrig gelegener Landſtrich, eine Niederung.

Lei, Leiden. f. Eins mit Laie, Leie S. 305: Der Schiefer; it. Die Schiefertafel. (Oſtfriesland. Holl. Lei, Lei. Altſächſ. Leia. Kelto-kymr. Lleech. Gäliſch Leac. Gehört das Wort zum Griech. λαᾶς, dem Lat. lapis, Stein, oder zu Lage, leggen?

Lei. f. Der Blitz. (Oſtfriesland. Ditmarſchen. Kremper Gegend, Holſtein, Eiderſtedt, Sleswig.) cfr. Leten.

Leib. f. In der Berliniſchen Redensart: So bin ik an janzen Leibe! wenn man gelobt wird, etwa wegen einer zarten Aufmerkſamkeit. Man immer zehn Schritt von Leibe! Warnung, wenn eine — Holzerei auszubrechen droht. (Richt. Berl. S. 47.)

Leich. adv. Gleich, ſofort, ſogleich. Komme leich: Komme ſofort! (Richt. Berl. S. 47.)

Leiche. f. Dies Wort gebraucht der Berliner für Leichenzug; und er unterſcheidet eine jroße, ſtramme, lange, ſchöne, eine kleene und ne Mittel-Leiche, je nach der Zahl der Pferde vor dem Leichenwagen, nach der Anzahl des Geleits in Kutſchen, bezw. zu Fuß. Er ſieht aus wi 'ne lebendige Leiche, ſagt man von einem Siechen, Schwindſüchtigen ꝛc. (Desgleichen.)

Leichen. f. Eine helle Flamme. (Altmark.)

Leichen. v. Laügnen. (Desgleichen.)

Leichenwagen. f. In der Redensart: Beſtelle Di man immer 'n Leichenwagen! wenn man ſieht, daß ein Spiel ſicher verloren wird. (Richt. Berl. S. 47.)

Leichnam. f. Iſt, wie Cadaver I, 274, dem Berliner der menſchliche Körper, der Leib. Er flegt ſeinen Leichnam wird von Einem geſagt, der nur darauf bedacht iſt, ſeinen Körper zu pflegen. Ein ſchöner Leichnam, eine ſchöne Geſtalt! (Trachſel S. 33.)

Leichtſinn. f. Redensart des Richt. Berl. S. 47: Das ſagen Sie ſo in ihren jugendlichen Leichtſinn!

Leid, Leide. f. Eins mit Leed 1: Das Leid. it. Der Haß. Brem. Stat. 56. We thо Swarnen laren werth, de ſcholl ſweren, dat he deme Radt unde der Stadt truve unde hold vill weſen, unde rechte Tuchniſſe doen, und doen dat noch dorch Leve edder dorch Leidte, d. h.: und thun ſolches weder nach Gunſt noch nach Haß, sine ira et studio, unparteiiſch. it. Der Zufall; die Krankheit. He krigt ſin Leid wi'er; 't is ſiin aule Leid, ſein altes Leiden. (Osnabrück. Strodtmann S. 124.)

Leid. f. Leie. pl. Der Zügel, das Leitſeil. (Kurbraunſchweig.)

Leidak, Leiduche, Leduche. f. Ein ſlawiſches Wort: Ein langer, ungeſchickter lüderlicher Kerl. (In den öſtl. Gegenden mit gemiſchter Bevölkerung.) Poln. Lajdak, Lumpenkerl. Lajdacki, lüderlich.

Leidakk. f. Ein Schieferdach. In den Städten, auch in vielen Dörfern, die innerhalb des Niederrheiniſch-Weſtfäliſchen Schiefergebirgs liegen, desgleichen in vielen Städten Nieder-Weſtfalens ſind nicht allein die Dächer der Häuſer ſondern auch die Wetterſeite, die gegen Weſten gerichtete Seite derſelben mit Laien, Leien belegt, was den betreffenden Ortſchaften ein düſteres Anſehen verleiht.

Leide. f. Eine größere Waſſerleitung; daher wol der Name des Fluſſes Leda. it. Der Blitz. cfr. Lei 2. (Oſtfriesland.)

Leide, Lei'e. f. Die Führung. it. Das Geleite, comitatus; it. das ſichere Geleit, salvus conductus. Enem dat Leide gewen: Einem das Geleit geben, ihn begleiten. it. Der Zügel. Up 't Leide gaan, ſagt man eigentlich von dem Pferde, welches zur Linken der Wagenbeichſel geſpannt iſt, und allein den Zügel führt; uneigentlich der Anführer, Vorgänger ſein. cfr. Ledde.

Leidebreef, Lei'ebreen. f. Eins mit Leddebreen. Ein Geleitsbrief; it. ein Reiſepaß, eine Paßkarte.

Leidede, Lei'de. f. Eins mit Leddede: Einer der ein Geleit hat, bezw. es gibt.

Leidekker, Leidendekker. f. Ein Schieferdecker. cfr. Laiendekker S. 306. cfr. Leidakk.

Leiden. f. Die Arbeitsſcheu. (Südweſtfalen, Niederheſſen.)

Leiden, leien, lei'n, lennen. v. Eins mit ledden S. 358; leeden S. 356; Leiten, führen. Enen Blinnen leiden, leien: Einen Blinden führen. it. Das Pferd lenken und regieren. Altſaſſ. Leidan, Ledian, Liden, Lithen. Angelſ. Laeden. Isl. Leida. Schwed. Leeda. Engl. Lead. — Zu geleiden I, 553: In der Brem. Sendr. zu Ende: Dat beſulften . . in Unſern Stichten, Forſtendomen, Graveſchoppen unde Gebeden . . nicht geveliget, vorſekert noch geleidet ſcholen weren. — Zu beleiden I, 119: Verleiten, durch Verdrehung der Worte, den Sinn der Worte verdrehen, eine falſche Auslegung machen. (Obſ. in dieſer Bedeutung.) In der Brem. Kund. Rolle heißt es: Nemant ſchall in jenigen Stukken diſſer Sate bruken umme Leidinge, ofte arge liſt, unde ſik erwehren mit Behendicheit der Worde jegen den Sinn der Sate . . . . Scholde geven ſinen Bröke in dem Stucke, dat he beleiden wolde: Niemand ſoll in keinem Stücke ſich dieſer (Brauer-Societäts) Ordnung bedienen mit betrüglicher Verdrehung oder arger Liſt, noch ſich mit ſchlauen Worten gegen den Sinn der Ordnung ſetzen. . . . . Er ſoll Strafe geben in Anſehung des Stückes, das er verdrehen wollte. (Brem. W. B. III, 47.)

Leiden. f. Wie im Hochd.: Das Leiden, inſonderheit dat Leiden Chriſti oder Leiden Godds, woraus Leider Gottes, und die interj. leider entſtanden iſt.

Leidenſchaft. f. Drückt im Kurbraunſchweigſchen ein Leiden jeder Art aus, den Unfall, das Mißgeſchick, die Krankheit. Et hebbe bar-baarſche Leidenſchaft hat an Teenen, ſagt man von heftigen ſchmerzen. 't is 'ne Leidenſchaft, de Minſche met de Nolle fällt Mißgeſchick iſt es, wenn der Menſch (gefüllten) Mulde fällt. (Schambach

Leidenſt-Bitterſt. f. Ein bitteres, ein ſ Leiden. (Desgleichen.)

Leidig. adj. Eins mit ledig: Schlecht lis liſchen Sinn. it. Schmeichelnd, in der zu verführen, oder zu verletzen, argliſt Glatt und ſanft; nachſichtig, ſelbſt der doch immer mit dem Nebenbegriff der heit, der Verführung oder Verleitun leidige Tunge: Eine ſchmeichleriſche hinter der aber Falſchheit ſteckt. Se en leidig Muul: Sie hat eine böſ lalumderiſche Zunge, die mit argl Worten verführt. it. Dat leidige Sa Das unſelige Sauſen. it. Leidig d. Einſchmeicheln, in argliſtiger Weiſe. L ſpreken: Das ſprechen, was ein M gern hört. Leidig Keerl: Ein ſch Kerl. Als adv. Sehr.

Leidig. adj. adv. Eins mit leedig: Be leidtragend. Leidig weſen over en Über Etwas trauern, betrübt ſein. it. als adv. ebenfalls, wie das vorige zur Verſtärkung des Geſagten gebrau Eins mit leeg in der zweiten Bedeutung, dem es ſich nur wenig unterſcheidet.

Leidigen, beleidigen. v. (obſ.) Eins mit ledi Leidtragen, beklagen, Renner in der M Chron. unter'm Jahr 1557: Denn ſo Fall were nicht genochſam tho leidigen: Ein ſolcher Zufall könnte genug beklagt werden.

Leidinge. f. (obſ.) Verleitung durch falſche legung, durch abſichtliche Verdrehung Sinnes der geſprochenen, bezw. geſchri Worte.

Leidjen. f. Die abgekürzte Verkleinerung Namens Adelheid.

Leidlig. Eins mit leedlig: Dem freien ſichern Geleit gemäß ꝛc. cfr. Geleidlig I, it. Lediglich. Darvan kümmt 't leid Davon kommt es lediglich her, das iſt bar die Urſache.

Leidſagen, beleidſagen. v. Sicher Geleit Begleitung zur Sicherheit auf der Reiſe ein Land mitgeben, praesidiariam in praestare opem. (Mit der Sache veraltet.) cfr. Leedſage, und geleiden I, Renner's Chron. in dem Leben des Erzbiſchofs Hartwig I. ſagt: De Ke (Friedrich Rothbart) verſchreff den K Suenen (von Dänemark) tho lil; de quam, mit einen königlilken P thom Keyſer, und wurde van Har beleitzaget. Bisweilen wurde es au genommen für begleiten, leiten, führen, hin eins mit ledden, leden, leiden. unter'm Jahre 1584: Des andern D wurdt de Biſchup (Chriſtoffer) Rhatthuß tho Gaſte geladen, de den Borgermeiſter Marten Heineborgh und Dirk Hoyers ſe zagenden en herup. (Brem. W. B. II

Leiel. f. (obſ.) Eine Flaſche. (Oſtfriesl cfr. Lechel ꝛc.

Leien. v. Blitzen. (Oſtfriesland. Dilmar

…ger Gegend, Eiderstedt.) Et leit: Es …t. He sût unt, as wenn 't in Nord…ien leit: Er sieht verstört, unglücklich …l. Auch in der Wilstermarsch, Holstein, …t man: 't bullert un leit: Es donnert …blitzt. it. In Ostfriesland hatte das …chem auch die Bedeutung von aussagen, …geben, denuncieren. He leiet up sîin …ber: Er hat seinen Nachbar als Thäter …geben. cfr. Beleien I, 119.

…l. f. Eins mit Ledder 8: Das Leder. …ren-Bükkse: Lederne Hosen. it. Der …ker. (Osnabrück. Strodtmann S. 124.

…Le'er. f. Leieren. pl. Eins mit Ledder: …Leiter, die Leitern. (Kurbraunschweig.)

…ppe. f. Ein Tuch, worin man die ganz …en Kinder wickelt, und womit vornehmlich …n Kopf bedeckt wird. (Bremen, Stadt …Land.)

…ihre. f. Eine Drehorgel, der Hof…ianten. Komm nig untern Leier…en: Komm' gut nach Hause! Puppen…kasten: Eine Drehorgel mit kleinen …uetten. (Richt. Berliner S. 47.)

…ihr. adj. Lieb. Lange leime Jare. …, Leiwer, Superl. leiweste. (Kurbraun…) cfr. Leew.

…ifse. f. Der bedachte Vorsprung vor …ngang, das Wetterdach. (Ostfries…. cfr. Löve. Holl. Luif: Laube. Angels. Hles, …: Schutz, Schutzort.

…. adj. adv. Liebreich, freundlich. He …lsu leiflich. — Hei kann recht …flich daun. it. Angenehm. Hei predigt …r nig leiflich. (Kurbraunschweig.)

…. f. Eins mit Laaks S. 308: Ein Idiot, …Lapel 2c. cfr. Leke S. 864.

…, Leje. f. Ältere Schreibung für Laie …205. In der Brem. Tafel oder alten …ndbracht von 1433: Se syn Papen, …rike, Leygen, Mannen, Frowen 2c. …n Bommerschen Urkunden findet man …tzer edder Lejen: Priester oder …n, Geistliche oder Weltliche. Lapp. Geschq. …113: Hon (auch Wildehon genannt) …Jader die wart leyge monyk …nander) to der Hude. (Brem. …VI, 173.)

…l. f. Das Geleitgeld, welches Reisende …r die Sicherheit der Wege zu bezahlen …n. cfr. Geleiden I, 553. Im mittlern …en guidagium. Renner in der Brem. …ronik unter'm Jahr 1464. Daselbst beklagt …der Erzbischof Heinrich II.: Baven duth …les hefft uns Grave Gerdt van …ldenborgh, bewile datt wy ein Here …s Stiftes tho Bremen gewesen sin, …uten dreffliken Schaden an unsen …llen, Leigelde und Gerechticheit …rliches gebahn 2c. (Brem. W. B. …II, 48.) it. Beitrag zur Leihbibliothek.

…ger. f. Ein Lager, wo Wein, Bier 2c. auf…legt wird. it. Ein Bett. it. Bildlich eine …nkheit. He hölt en lang Leiger: Die …nkheit hält lange bei ihm an. (Osnabrück. …Strodtmann S. 124.) Statt Krankheit wird …ch Krankenlager zu setzen sein. cfr. Lager …. 303, Leger S. 358.

…ke. f. Ein Schlitten zur Abfuhr von Modder, …Schlamm, Unrath 2c. (Ostfriesland.)

…ken. f. Holsteinischer Name des zur Fischgattung Weißfisch, Leuciscus *Klein*, gehörigen Alben, L. alburnus *L.*, Ükei, ein Name der auch in Holstein gebräuchlich, so wie das Dim. Ükeiken, wovon Leiken nur eine Abkürzung ist; ein in dortigen Gewässern häufig vorkommender Fisch. cfr. Ükei.

Leilaken. f. Das Leichentuch. (Altmark. Danneil S. 126.)

Leinaal. f. Die Riesenbrikke, eine Art Neunauge, welche 6 bis 7 Zoll lang wird, ohne Zähne und ohne getheilte Rückenflosse, lebt in klaren, raschfließenden Bächen und Flüssen, und dient zum Köder. (Pommern. Gilow S. 284, Nachtrag S. 35.)

Leinning. f. Der Sperling. (Desgleichen.) cfr. Link 2c.

Leinvagel. f. Der Baumpieper, Baum-, Pieper, Spitzlerche, ist lerchengrau, an die Brust rothgelb, schwärzlich gefleckt, Flügel weißlich gestreift, piept nicht unangenehm. (Desgleichen. Gilow S. 67.)

Leirer. f. Ein Bockkäfer, der durch Reibung des Halsstücks an den Flügeldecken einen Ton von sich gibt. Geiger ist ein anderer Name desselben. (Gilow S. 182, 334.)

Leis. f. Schilfrohr, Ried. (Grafschaft Mark.) it. Ein geistliches Lied. Nach Ferd. Wolf vom keltischen Laidh, Altfr. und Engl. Lays. (Brem. W. B. VI, 173.)

Leisdragge. f. Ein kleiner Rohrsperling. (Pommern.)

Leise. f. Das Geleise; die Breite der Achsen am Wagen und Stellung der Räder, nach schmalen und breiten Wegen: De smalle un brede Leise. cfr. Laus'.

Leiseel. f. Das Leitseil.

Leiten. f. pl. Die Raude-Krankheit der Hunde. it. Von einem sich über Alles aufhaltenden, hämischen und zankfüchtigen Menschen sagt man ebenfalls he hett de Leiten, was einen hohen Grad der Verachtung ausdrückt. (Kurbraunschweig.) Darum ist ein —

Leitenfenger. f. jener verächtliche Mensch, der in hämischer Weise sich über Alles aufhält, und dabei sehr stark zur Zanksucht geneigt ist, für die er bald eine Gelegenheit vom Zaune bricht. (Desgleichen.)

Leitig. adj. Hämisch, der jede Gelegenheit benutzt, mit Anderen zu zanken, oder sie zu ärgern. (Desgleichen.)

Leiwe. f. Die Liebe. (Desgleichen.) cfr. Leew, Lewe.

Leiwedage. f. Die Zärtlichkeit. Se harren gewaltige Leiwedage med enander, et kam er awer hinder her, wird von jungen Eheleuten gesagt, die sich vor Zärtlichkeit nicht zu lassen wissen, deren Flitterwochen aber bald zu Ende gehen. (Desgl.)

Leiwen. v. Nicht eigentlich lieben, sondern verliebt sein, in eine Person, eine Sache. Up wat leiwen: Seine Liebe auf eine Person richten. (Desgleichen.)

Leiwestake. f. Ein Liebeszeichen. Im spöttischen Verstande ein tüchtiger Schlag als — Liebeszeichen! Schlägt ein Ehemann sein keifendes, widerspänstiges Weib, so heißt es: Dat sünt Leiwestaken, de kommt as de Donnerkiil, wie das Donnerwetter! (Desgleichen. Schambach S. 121.)

Leek. f. In Holstein eine Art Gehege-Verschluß; verschieden von Helk und Schütt. Solcher

und ähnlicher Hecken gibt es in Niedersachsen und Westfalen, den Kamp-, Knick- und Wallhecken-Ländern, eine große Menge. cfr. Hekk I, 674, 675.

Leek. f. Andere Pommersche, auch Altmärkische Benennung für Fisch- oder Froschlaich. cfr. Laik S. 306. (Dähnert S. 271. Danneil S. 126.)

Leka, Lettfa. f. (obf.) Ein Arzt, Wundarzt. (Ostfries. L. R. S. 162.) Goth. Let, Leit. Angelf. Laeca. Engl. Leach, Leech.

Leke. adj. Schal. Dat Beer is leke! (Kurbraunschweig.)

Leke. f. Eins mit Laaks S. 308 und mit Leige S. 363: Ein Idiot, Tölpel ꝛc.

Leken. v. Laichen. cfr. Laiken. (Dähnert, Danneil.)

Leken. v. Im Oldenburgischen und in Holstein die flache Abdachung eines Deichs mit Rasen belegen; sonst auch rokken genannt. Ohne Zweifel daſſelbe wie leken: Eben oder gleich machen. (Brem. W. B. III, 50.)

Leken f. pl. In Holstein und Sleswig auch Name der Rasenplatten, womit ein Deichabhang belegt wird, die Platten haben einen Fuß im Quadrat und werden tief geflochen. (Schütze III, 20, 21.)

Lekerig. adj. Löcherig. it. Schadhaft, in schlechtem Zustande; auch in Bezug auf die Gesundheit gebraucht. (Berlin. Trachsel S. 33.)

Leekfisch, Leekelfisk. f. Ein Fisch, der laicht. cfr. Laikel-, Laikfisch. (Dähnert S. 271.)

Leektiid. f. Die Laichzeit. cfr. Laikel-, Laiktiid. (Desgleichen.)

Lekk, Lekke. f. Der Leck, die Lecke, ein Riß, eine Ritze, Spalte, Öffnung, in einem hölzernen Gefäße, durch welche das Wasser hineindringt, besonders bei der Schifffahrt. Dat Schipp hett 'nen Lekk kregen: Das Schiff hat einen Leck bekommen. it. Ein Riß, durch welche Flüſſigkeit abfließt. Det Fatt hett 'nen Lekk: Das Faß hat eine Ritze ꝛc. Holländ. Lek, Lekke. Schwed. Läk. Angelf. Hlaca. Engl. Leak. Isl. Lek.

Lekk. adj. adv. Undicht, leck, was Ritzen und kleine Öffnungen hat, wo das Flüſſige durchgeht. Lekk werden: Undicht werden. Dat Dakk, dat Schipp, de Tunne is lekk worden. Rimosus, per Fluus. Verwandte Wörter ſind, bei dem Verel in Ind. Lekkar, rimae navium, und Lekt, Lekara rimosum, rimositas; griech. λαχος, unſer Lak, Lache S. 306, lacus. lacuna, ein Ort, wo ſich Waſſer ſammelt; hochdeutſch lechen, tröpfeln, stillare, hiare, lechzen u. a. m. cfr. Lekken. (Brem. W. B. III, 50, 51.)

Lekkasche, —ase, —aſsje. f. Der Abgang flüſſiger Gegenſtände, Waaren, der ſich aus lecken, undichten Gefäßen ergibt; der Schaden, den man durch das Auslecken erleidet. Engl. Leakage. Franz. Leccage. it. Gebraucht man das Wort in Hamburg und Holstein auch in der Unterhaltung bildlich für Mißgeſchick, Unglück, Unheil. Se hett in de Leew groot Lekkasje: Sie hat in der Liebe kein Glück. (Schütze III, 24.)

Lekkbeer, —bir. f. Das Bier, welches bei'm Abzapfen nebenbei tröpfelt und in ein Gefäß aufgefangen wird, von wo es in ein — unvermeidliches Seidel gegoſſen, den Verehrern des Janprimus, als friſch vom Faß geſetzt wird!

Lekkdöre. f. Das franz. Wort Lectur Handlung des Leſens und das Bu Schrift, worin geleſen wird. Bi Räthſel: Wat is dat? fragt ein M wenn er eine Thüre mit der Zung berührt.

Lekke. f. Der großblättrige Huflattich, Tu Farfara L., auch Bruſt- oder Eſel Peſtwurz, Brennwurz, Roßhuf genan Familie der Compoſeen gehörig. (Ge Mark.)

Lekken, läken. v. Flüſſigkeiten durchlaſſe dicht ſein, perfluere; rinnen; it. t tröpfeln, tropfenweiſe fallen, trieſen Pott lekkt: Der Topf hat Ritze durch. Man ſagt ſowol dat Fatt l das Faß iſt undicht, dat Schipp das Schiff läßt Waſſer ein, als au Water lekk't, das Waſſer träufe Et lekk't van 't Dakk, es tröpft Dach. Jk bün so natt, datt if das Waſſer trieft mir von den Kleide In der Bremer Kind. Rolle wird für zapfen, auszapfen gebraucht. I ſchall nemand Claret lekken t kopen, ohn alleen in unſer keller: Auch ſoll Niemand Claret-W Verkauf auszapfen, als nur in unſern keller. it. Netzen, Beſprengen, ſprenge mötet dat Tüüg lekken; — de l gliik uut: Daraus nehmen wir Waſſer zum Beſprengen. Das Lekk ſchieht z. B. beim Bleichen der Le beim Löſchen brennender Ballen, be gießen der Pflanzen mit der Brauſe W. B. III, 50. V, 418. Dähnert Schütze III, 24. Danneil S. 122, der in Altmärkiſcher Mundart hat Sch S. 121, 317.) Sich lekken: Sich ein cheln. (Berlinſch. Trachsel S. 33.)

Lekkend. adj. adv. Alles, was flüſſi durchläßt, was undicht iſt, trieſend. ct

Lekker. f. Die Begierde nach guter, ſchma Koſt, oder anderen angenehmen, l niedlichen Dingen. Daher Leckerb 'n Lekker up wat hebben: Be Gelüſte nach Etwas haben. Dor kn de Lekker na: Das hätte er gar gehabt. Jk muſte mi den Lekk vergaan laten: Die Begierde guten Biſſen mußt' ich mir nun laſſen. it. Ein Menſch, der nach gute lüſtern iſt, ein Gutſchmecker, deſſen ſogar Lekker (in Kurbraunſchweig) it. nach anderen ſchönen Sachen, be wähleriſch iſt. — Wachter leitet das vom griech. γλυκερος, ſüß, her. auch das Lateiniſche ligurire, naſchen ein ſ vorgeſetzt, ſo haben wir unſer ſli ſchleckern, was mit ligurire eins iſt. W. B. III, 51. Dähnert S. 273 III, 24. Stürenburg S. 134. Danneil S.

Lekker. adj. adv. Alles was für den Geſch den Geruch, das Geſicht, das Gefühl nehme, liebliche Empfindungen hervorb Ene lekkere Maaltiid: Eine ſchmeckende Mahlzeit. En lekker De Ein liebliches, niedliches Mädchen. warm, ſagt man von einer behag

…ker. Ene lekkere Bloom, eine duf…e Blume. it. Braucht man das Wort auch …öttischem Sinne; 'n lekker Kundje: …n leckerer Patron!

…kk, —mul, —tään, —tunge. f. Spott- …d Schimpfname auf Einen, der immer …h ausgesuchten und wohlschmeckenden …ssen, überhaupt nach Dingen der ange…nehmen Art lüstern ist: Schnabel, Maul, …n, Zunge. Lekkertään, magst' ook …ne Seep? fragt man in Hamburg, Hol…nd ꝛc., Einen, der in Speisen äußerst wäh…lig ist, bald dies, bald jenes nicht mag.

…g, lekkrig. adj. Begierig nach Leckerbissen; …rn nach allen anderen angenehmen Sachen, …h Personen, für die man Liebe, Neigung, …findet.

…ntken. f. Ein Leckerbissen, ein delikates …ssen.

…el. f. Zuckerwerk, Confect. it. Gebraucht …n das Wort in spöttischem Sinne auch …ohl vom Gegentheil von Süßigkeiten, denn …n man sagt Dat was wat Lekkers, …eint man die widerlichsten Dinge im …tlichen wie im bildlichen Verstande.

…erk. f. Das Gradierhaus, —werk, der …rn.

…lekkende Ogen. f. pl. Triefende Augen.

…tüsse, Lekkschon. f. Eine Lection, ein …n, das den Schulkindern zum Aus…ndiglernen vom Lehrer aufgegeben wird. …uet siin Lekks: Er hat sein Pensum …rn. Kannste Diin Lekks al: Hast …ne Lection schon gelernt? Enen ene …kk vörschriwen: Einem eine Seite …Aufer vorschreiben. Siin Lekks nig …nn: Bei Gelegenheiten, da man zeigen …l was man gelernt hat, schlecht bestehen. …bedeutet es auch Tadel, Verweis, Schelt…rt. He hett siin Lekks weg, he hett …e Lekkse krejen: Er hat einen Tadel …r: Ihm sind seine Fehler nachgewiesen. …Newlekks nennt die holsteinische Schul…d ein Stückchen weißes oder buntes …er, welches von ihr auf den ihr auf…egenen Bibelspruch mit Speichel geklebt …, um ihn, ohn' langes Suchen, wieder …n zu können. Altsass. Lecta. Altfränk. Lecza. …Lekkja bedeutet einen Abschnitt zum vorlesen. …Lectio.

…kkbläd, Lekkseenblad, Lekksch. f. Ein Zeichen …Lesers, um anzumerken, wie weit er im …n eines Buchs gekommen ist, bezw. was …Bemerkenswerthes darin gefunden hat, um …e betreffende Stelle gelegentlich wieder …den zu können. Das Zeichen besteht in …r Regel aus einem schmalen Streifen …rben oder bunten Papiers. Junge Geschöpfe …r seinen Welt, du beau monde, nehmen …ßu einen Streifen Canevas und besticken …selben mit allerlei phantastischen Schnörke…n, um dieses Opus ihrer Fingerfertigkeit …ren Verehrer zu dessen Geburtstage, zum …stfest ꝛc. zu schenken. Haben sie's doch …n der — Pension gelernt, da war's ja …ein Lernstoff! Ob aber Stricken, Nähen? Das …ll trotzdem! Solch' weibliche Handarbeit ist …n — gemein! Haben wir doch dazu Stricke…innen, Näherinnen, Schneiderinnen, die für …Geld arbeiten. Wehe, wehe! über die Ver…ildung des weiblichen Geschlechts der sog. gebildeten Stände in sog. Pensionen und dergleichen — Höheren!

Lekksel, Lätsel. f. Was tropfenweise aus einem Gefäß mit Flüssigkeiten in einem darunter stehenden Gefäß sich gesammelt hat.

Lekktrosg. f. Das Gefäß, welches man unter undichte Tonnen, oder unter das Zapfenloch stellt.

Lekkwin. f. Wie es beim Bier vorkommt und gehalten wird. cfr. Lekkbeer, so auch beim Abzapfen des Weins. Freundliche, erwerbstüchtige Weinschänker wissen den Lekkwein, auf Flaschen gezogen, besonders als sog. Kutscherwein ꝛc. recht verständig an den Mann zu bringen!

Lekter. f. Das Gestühl in der Emporbühne eines zum Gottesdienst bestimmten Gebäudes. it. Die Bühne für die Kunstsänger und die Künstler der Instrumental-Musik in den Kirchen, meist unter der Orgel. cfr. Prigel.

Lektor. f. Ein Vorleser. In einigen Gegenden wird der Hülfsprediger des Pfarrers einer großen Gemeinde Lektor genannt, in anderen führt diesen Titel auch der Küster-Schulmeister auf dem Dorfe mit Tochterkirche, in welcher der Pfarrer alle vierzehn Tage predigt, während an den ausfallenden Sonntagen eben der Lektor der andächtigen Gemeinde ein Kapitel aus irgend einer Postille vorzulesen hat. it. Ein Vorleser, wie er in vornehmen Häusern in Stadt und Land gehalten wird. Auf dem Lande ist es gemeiniglich der Hauslehrer, der Instructor der Junker und Frölens, ein Candidat der Gottesgelahrtheit, der Abends der gnädigen Frau des Hauses aus irgend einem — pikanten Roman vorlesen muß.

Lelik, lelk. adj. Bösartig, boshaft. it. Garstig, häßlich. it. Beschmutzt, kothig. it. Ranzig. Zusammengezogen aus leedlik, leelik, wie man das Wort auch im Rein. de Voss findet, und zwar im 1. B. 9. Kap.: Jk mene, men sach nů (nie) leelyker Deer; und im 10. Kap.: Dyt is yw eyne leelyke Sake. cfr. Leed, Leid. Holl. Lelk, leelijk. Altfr. Leedlyk. Altsass. Leth. Angell. Lath, gehässig. Engl. Lewd. Franz. Laid.

Lelkert. f. Ein boshafter, ein garstiger, ein unartiger Mensch.

Lellbekk. f. Ein läppischer Mensch, ein Faselhans. (Grafschaft Mark.)

Leem, Leim. f. Der Lehm, die Lehmerde, Letten, Löss, ein zu den Diluvialschichten des Erdbodens gehöriges Verwitterungsprodukt verschiedener Gesteine, welches aus einem innigen Gemenge von 30 bis 50 Przt. Thon mit Eisenoxyd, Quarzsand, Glimmertheilchen, Kalk ꝛc. besteht und je nach seinem Eisengehalt eine hellere oder dunklere, gelbe bis gelbbraune Farbe besitzt. cfr. Klei ꝛc. S. 149. (Mark Brandenburg, Pommern, Mecklenburg.) Berlinische Redensart: Wer schmeißt da mit Lehm? un zwarschtens mit nassen? soll verschiedene Grade der Überraschung ausdrücken. Er ziert sich wie Lehmann in 't Sarg (mit de Citrone). Des kann Lehmanns Kutscher ooch! wird von der Lösung einer leichten Aufgabe gesagt. (Richt. Berl. S. 24, 47.) Büst Du ook bi Lehmann west, as ik? fragt ein Landwehrmann den andern, indem er meint,

haſt Du auch wie ich, die große Schlacht von le Mans, 1871 Januar 12, mitgemacht?

Leembodden. f. So nennt der Landwirth in den oben genannten Landſchaften ſeine Ackererde, wenn dieſe aus Thon in Vermiſchung mit 50 bis 60 Prozent Sand beſteht. Bei vorherrſchendem Thongehalt und bei geringerer Sandzumiſchung wird er als ſchwerer Lehmboden bezeichnet. cfr. Kleibodden S. 149. Sinkt der Thongehalt unter 50 Prozent herab, ſo entſteht eine Ackererde, welche Leemſand genannt wird, und enthält ſie noch weniger als 30 Prozent Thon, ſo iſt Sandleem die Bezeichnung für dieſe Bodenbeſchaffenheit. Leemgrund iſt in Holſtein jeder fette, fruchtbare Boden.

Leembu, —buw. f. Der Stampf- oder Piſébau, wie dieſe Bauweiſe von den Franzoſen genannt wird, darin beſtehend, daß Lehmerde zwiſchen Brettern zu Wänden auf- und eingeſtampft wird. Oft wird der, mit Häckſel gemiſchte, Lehm auch ohne die Brettlafeln, frei auf dem Fundamente ſchichtweiſe aufgeführt, durch Treten mit den Füßen in der Maſſe gedichtet, und, nachdem er ziemlich trocken geworden, mittelſt des Spatens zu einer regelmäßigen Wand behauen, bezw. beſchnitten, oder der Lehmbau geſchieht auf die in dem Worte kleimen S. 150 beſchriebene Weiſe, die in den öſtlichen Gegenden des Sprachgebiets allgemein Brauch iſt.

Leembeele. f. Die Haus-, bezw. Schellnenbiele, mit feſtgeſchlagenem Lehmboden, in den Bauerwirthſchaften.

Lemen. v. Eins mit kleimen, klemen S. 150: Mit Lehm ausfüllen.

Lemern. adj. adv. Lehmern, aus Lehm verfertigt.

Leemgeet, —göt. f. Der Lehmguß, in den Eiſen-Hüttenwerken die Form von Lehm, in welche das geſchmolzene Eiſen zu allerlei Geräth, Töpfen, Öfen ꝛc. gegoſſen wird; zum Unterſchied von dem Sandgeet.

Leemig. adj. adv. Eins mit kleiig S. 150: Lehmig, Lehm enthaltend. Leemig Water: Lehmiges Waſſer, Waſſer, in welchem Lehm aufgelöſt iſt.

Leemklikker. f. Spottname auf einen Arbeiter im Stampfbau. cfr. Klikker S. 133.

Leemklunt. f. Ein Stück Lehmerde.

Leemknle, —kute. f. Eine Grube, aus welcher Lehm, bezw. Thon, gegraben wird. it. Ein Grab in Lehmboden.

Lemmern, belemmern. v. Beſetzen; in den Weg legen, daß man nicht durchkommen kann; hemmen, hindern; in Verlegenheit bringen. He is baar mede belemmert: Er iſt dadurch in Verlegenheit geſetzt, er weiß ſich dabei nicht zu rathen und zu helfen. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 52.) Davon abgeleitet wird das Wort als adj. adv. von der zarten Haut geſagt, die über einer Wunde, insbeſondere über einer Brandwunde gewachſen iſt. De Finger is mi nog ſo lemmern: Ich kann den Finger noch nicht recht gebrauchen, weil die Wunde hinderlich iſt.

Leemmüür, —müre. f. Eine aus Luftſteinen aufgeführte Mauer.

Lemmiſſe. f. Die Lähmung. (Kurbraunſchweig.)

Lemonen, Limonen. f. pl. Die Citronen.

Lemonen aſpa. f. Mit ſpaniſchem Pfeffer eingemachte Citronen, die zu Kraftbrüh wendet werden.

Lemonenhökerſche. f. Eine Citronen-Verk (Hamburg.)

Leemöſter. f. Eine Auſter, die im Le lebt.

Leempaſe, —poſe, —pattſe. f. Ein ungeb nur in der Luft getrockneter Ma größern Formats von fünfzehn Zoll bei deſſen Zubereitung dem Lehm Hä Flachs und Hanfſchabe beigemiſcht wi

Leempauers. f. pl. Kleine Pferde, welch holſteinſchen Ziegelbrennereien, älteſte geſtellter Conſtruction, den Lehm, die Mauerſteine, Dachziegel, geform gebrannt werden, treten mußten. III, 197.)

Lemplik. adj. adv. Glimpflich. (Pommern Limplik.

Leemſteen. f. Ein Lehmſtein, Luftziege kleinem Format, in der Größe der lichen, gebrannten Mauerſteine, und o Lehme einen Zuſatz zu geben.

Leemvoſs. f. Ein Pferd, deſſen Haar die oder jene bräunlich-weißlich-gelbe Far die man Iſabellfarbe nennt, nach der ſpa Prinzeſſin Iſabella, der Tochter Philip welche gelobt haben ſoll, ihr Hemd ni wechſeln zu wollen, bis ihr Gemal welches derſelbe 1601 zu belagern erobert haben würde. Die Belagerung aber drei volle Jahre. Daher iſt a erklärlich, daß der Prinzeſſin Hemd die farbe angenommen haben werde!

Leemwand. f. Eine Wand, im Innern Gebäudes, die aus Luftziegeln aufg wird, bezw. deren Fachwerk mit Lehm gekleibt iſt, eine Wellerwand. it. Eine ſtehende aus Lehm aufgeworfene Wand

Leemwark. f. Das Lehmwerk, ein aus bereitetes Werk. it. Die Art mit Leh arbeiten, aus Lehm ꝛc. zu formen.

Leemwesp. f. Eine Weſpe mit kurzer lippe und ungleich gliedrigem Taſter. mern.)

Leen, Leenken, Lene, Leneken, Lening. kürzungen der weiblichen Namen Helen Magdalena; die Diminutiva als Schm namen gebraucht.

Leen. adj. adv. Mager, abgezehrt. in Bremen, Stadt und Land, die Ausſprache löne. Angelſ. hlæne. Mager.

Leen. f. Das Lehn, Lehen, feudum; ein welches in der heutigen Bedeutung alten Bruchſtück auf Carl M. bei dem Sch wo es Len lautet, vielleicht zum erſten vorkommt. Es ſtammt unſtreitig von v. lenen, leihen, ehedem leihen, ſofern vormals geben überhaupt bedeutet und von dem damit verwandten Lohn. Die Lehen waren bei dem einſtigen an barem Gelde, neben dem Überfluß unbeſeſſenem Grund und Boden, doch anders, als Belohnungen geleiſteter verſprochener Dienſte. Im Schwed. bed daher auch Län ein jedes Geſchenk beweiſt ſehr einleuchtend, daß das gl bedeutende feudum im mittlern Latein, ähnliche Art von dem noch in der Schwed Sprache üblichen vetta, weta, geben,

…me, Angelſ. witan, welches mit dem …andern Ziſchlaute noch in unſerm Hoch… …en erweiſen übrig iſt, und im Schwed. …fall belehnen bedeutet; — Leen iſt, im …en Verſtande, ein jedes Ding, welches …n Andern geliehen oder gelehnet wird, …s vom geliehenen oder entliehenen Geld… …en nur in den zuſammen geſetzten …leen und Anleen gebraucht wird. it. …gerer Bedeutung, eine jede Sache, ein …en Vorzug, deſſen Nießbrauch vom …thümer der Sache einem Andern unter …n Bedingungen, unter dem ausdrück… …Namen eines Leen und mit gewiſſen …chkeiten übertragen wird. Dat Parr… die als Lehn einem Andern übergebene …. Dat Gnadenleen, gewiſſe in …t eines Lehns einem Andern über… …Gefälle, Jahrgelder ꝛc. En Kamer… …n Kellerleen, wenn es in einem …e aus den herrſchaftlichen Kammer… …und Kellereien beſteht. it. In noch …r Bedeutung, ein Grundſtück, deſſen …nach einem Andern unter gewiſſen …ungen und mit gewiſſen Feierlichkeiten …gen wird, en Leengood, welches 'n …edder Ridderleen iſt, wenn es, …n bis vor Kurzem zu Recht beſtandenen …, adelige Freiheiten hat, und durch …enſte verdienet, bezw. durch einen …rtigen erworben worden iſt, zum …iede von einem Börger- edder …leen, welches dieſe Vorrechte nicht hat, …mit der Ritterdienſte zu gewiſſen Ab… …verpflichtet iſt, daher es auch Büdel- …Beutellehn, genannt wird. Mann… …ein Lehn, worin allein die männlichen …men die Erbfolge haben; Fru'en… …edder Kunkelleen, ein Lehn, welches …e weibliche Nachkommen vererbt, im …auch Schleierlehn genannt. Arvleen, …, welches Mann- und Weiberlehn …iſt. Tinsleen, ein Lehn, wovon …ſſer Zins entrichtet wird. In einigen …en führen alle Zinsgüter oder Erb… …er den Namen der Lene. Man ſagt …n inte'en, ein Lehn einziehen, wenn …sherr es ſelbſt nutzen will, bezw. …es dem zeitweiligen Inhaber nimmt. …Leen verdenen, die Bedingungen …, unter denen man es bekommen hat. …Leen verwerken, verwirken, einen …, ein Vergehen, bezw. Verbrechen be… …welches den Verluſt des Lehns zur …hat. Dat Leen ſöken, das Lehn …, bezw. ſinnen, um die Belehnung …anſuchen. 'n Leen van Elleen …gen edder hebben, ein Lehn von …andern tragen oder haben. Van Elleen …Leen hören, ihn für ſeinen Eigenthums… …Lehnsherrn erkennen. 'to Leen gewen, …Lehn geben, verleihen. it. Im engſten …tande werden die adeligen Lehen oder …terlehen, deren Beſitzer zu Ritterdienſten, …ch dem frühern Begriff verpflichtet waren, …lechthin Lene, oder auch rechte Lene …annt. — Die Anſchauungen, welche die …ere Zeit über das Lehnsweſen überhaupt …nommen hat, ſind, in Verbindung mit der …aus hervor gegangenen neuern Geſetz… …bung, ganz dazu angethan, alle Lehne, mögen ſie Namen haben, welchen ſie wollen, aus der Welt zu ſchaffen. — In Oſtfriesland hat das Wort Leen die Bedeutung von Amt, Dienſt; beſonders gebraucht vom Pfarr- und Schulamt, mit dem der Inhaber der betreffenden Stelle beliehen iſt. Holl. Leen. Angelſ. Lam, Lim. Engl. Loan. Dän. Län. Schwed. Län. Tſchechiſch Lehne.

Leenanwarder. ſ. Einer, welchem von dem Lehnsherrn de —

Leenanwarding ſ. die Lehnsanwartſchaft, Lehnserſpectanz, exspectativa feudalis, ertheilt worden iſt, und die dem Lehnsanwärter die Befugniß gewährt, für den Fall des wirklich erfolgten Heimfalls eines Lehns ſofort die Inveſtitur zu fordern, ein Recht, welches auch auf die Erben des lehnsfähigen Anwärters übergeht.

Leenarve, ſ. und **Leenarvſche.** ſ. Der Lehnerbe und die Lehnerbin, Erben eines Lehnguts, zum Unterſchied von den Leibes- und Allodial-Erben; die Lehnsfolger.

Leenbank. ſ. Eine Leihbank, ein Lombard, eine Kaſſe, von welcher Anderen gegen genugſame Sicherheit Geld in größeren Beträgen, gegen landesübliche Zinſen, geliehen wird. Das Leihgeſchäft unterſcheidet ſich von dem Hypothekengeſchäft nur dadurch, daß es Darlehen gegen Verpfändung beweglicher Werthobjecte gewährt, während bei dem Hypothekengeſchäft das Unterpfand ein unbewegliches Werthobject, ein Grundſtück iſt.

Leenbar, —bor. adj. adv. Des Lehns, der Belehnung fähig. it. Die Eigenſchaft eines Lehns habend; 'n leenbar Good. it. Im engſten Verſtande, einem Fürſten leenbar ſiin, deſſen Leenmann ſein, bi em to Leen gaan, bei ihm zu Lehn gehen.

Leenbook. ſ. Ein Buch, enthaltend das Verzeichniß aller Lehen eines Landes, das Lehnsregiſter. Vordem das Mannbuch genannt, beſonders ſofern es eine Nachweiſung der Ritterlehne enthält.

Leenbökeree, —kerije. ſ. Die Leihbibliothek, aus der Bücher, beſonders der ſchönen Literatur gegen Entgeld geliehen werden. „Dies Buch, das zermürbte, alte, Blei- und Tinten- argbeſchmierte, Eſelsohren reichgezierte, Kaffee-, Bier- und Theebefleckte, Fliegen-, Fett- und Ölbefleckte, dem als Spur der Wanderſchaften, tauſend ſchlechte Düfte anhaften, dieſes Buch, zerlumpt, entſtellt“ — liegt gar oft auf dem Schmucktiſch der feinſtgebildeten Frauen, ſelbſt derer, die dem höchſten, fürſtlichen Stande angehören, wie es der Herausgeber von einer Prinzeſſin erlebt hat, die ſich Bücher durch ihren Kammerherrn altgräflichen Standes, ſtandesherrlichen Geſchlechts, aus der Leihbibliothek holen ließ.

Leenbreev. ſ. Der Lehnbrief, die ſchriftliche Urkunde, worin Jemandem das Lehn über eine Sache ertheilt wird.

Leenbruerſche. ſ. Die Tochter des letzten Lehnmanns von einer Familie, die das Lehn auf ihre Lebenszeit behält.

Leenbuur. ſ. Ein Bauer, der ſeinen Hof von einem Andern zu Lehn hat. Er iſt Beſitzer eines bäuerlichen Lehns, feudastrum, welches zwar oft Lehn genannt wird und in der äußern Form den Lehen auch offenbar nachgebildet iſt, aber ein weſentliches Erforderniß

des Lehnrechts, die gegenseitige Verpflichtung der Lehnspersonen zur Lehnstreue, entbehrt. Ob ein wirkliches Lehnrecht oder ob blos ein Feudaster vorhanden sei, wird in den meisten Fällen danach entschieden werden können, ob ein Lehnseid abgeleistet worden ist, oder nicht.

Lende. f. In Holsteinscher Mundart die Linde, der Lindenbaum, Tilia europaea *L.* cfr. Linde.

Lende. f. Len'n. pl. Wie im Hochd. die Lende, lumbus. De Lenden, Len'n ſlepet em na, sagt man von Einem, der einen, durch Lähmung entstandenen, schleppenden Gang hat; eigentlich gilt es von vierfüßigen Thieren, denen die Hinterbeine gelähmt sind. Der Osnabrücker droht: Jk will Di ſlaun, de Lennen ſöllt Di naſleppen. (Strodtmann S. 124.) Dän. u. Schwed. Länd. Isländ. u. Angelſ. Lend. Bei'm Kero, der es auch für Niere gebraucht, Lenti. Im Ifidor Länti.

Lendebraden. f. Der Nierenbraten; ein Nierenſtück.

Lendelaam. adj. Eins mit laamlendig S. 310: An der Hüfte gelähmt; mit Hüftweh beschwert. Der folgende, in Hamburg und Holstein gelaüfige, Pöbelreim ist wahrscheinlich von einer unbefriedigten Ehegenossin erfunden worden: Miin Mann iß lendelaam, kann nig meer fipſen, he hett de Podagram wol in de Büxen; muthmaßlich aus einem Liede entnommen. (Schütze III, 26.)

Lendemain. f. Dies franz. Wort gebraucht der Berliner ausschließlich zur Bezeichnung des Tages nach der Hochzeit.

Lenden. v. Vollenden. Enden un lenden. Sik lenden, lennen: Sich wenden.

Lendenbrood. f. Scherzhafte Benennung einer Ruthe, die zur Züchtigung unartiger Kinder dient. Moder ward Di dat Lendenbrood gewen, ist in Pommern eine Drohung, mit der man die Unarten widerspenstiger Kinder zu bewältigen glaubt.

Lendengriis. f. Der Nierengries, eine Krankheit, die in der Gegend der Lenden und besonders in den Nieren der thierischen Körper entsteht. cfr. Nerengriis.

Lendenholt. f. Holz von einem Lindenbaum. Hiir is mit Lendenholt inbött, ein Wortspiel, als wäre mit einem Nierenstück, und schlecht geheizt. (Holstein.)

Lendenknaken. f. Der Hüftknochen.

Lendenlave, —löv. Vorzeitiger Beischlaf, vor dem standesamtlichen Ehevertrage und vor der kirchlichen Einsegnung des Ehebündnisses. Von lawen, verlawen, verloben.

Lendenpin. f. Der Lendenschmerz, ein Schmerz in den Lendenmuskeln; das Lendenweh, das Hüftweh.

Lendenſteen. f. Der Nierenstein, der sich in den Nieren der thierischen Körper erzeugt; ein Übel, welches noch schlimmer als der Nierengriis ist. cfr. Nerenſteen.

Lendenwark. f. Lenden und Hüften. Good Lendenwark hem: Stark und kräftig in Lenden und Hüften gebaut sein. it. Versteht man unter good Beenwark I, 104. starke, fleischige Waden. it. Unter falſch Beenwark, falsche, künstliche Waden, welche in jener Zeit, als kurze Beinkleider bei den Männern in der Mode waren, von Kindern und Spaßvögeln in nackischer Weise als Nadelkissen angesehen wurden. cfr. Ki S. 298.

Lendenwärwels. f. pl. Die fünf Wirbel des Rückgrats in der Gegend der Lend

Leendräger. f. Einer, dem von einem Lehn ein Lehn übertragen, verliehen worde provasallus, und die auf dem Lehn haft Obliegenheiten erfüllt.

Lene, leine. adj. adv. Sanft ansteigend, sich erhebend. En lene Barg. De geit lene. Et geit lene up oder an: Der Boden erhebt sich allmälig, sanft an. (Kurbraunschweig.) cfr. Läne

Leeneed. f. Der Lehnseid, die eidliche Angel der Treue, welche der Lehnmann dem Herrn bei'm Empfang des Lehns ablegt

Lenen, leen'. v. Leihen, ausleihen; comm mutuo dare. Goth. Leihwjahn, pra und leihwan, mutuo dare, beim Ulf Beim Kero und Otfried lihen. A Hlánan. Davon stammt, wie oben be das Wort Leen; daher ist lenen an lehnen, verleihen, nämlich ein Lehn, E Etwas zu Lehn geben. Caffels Samm gedruckter Urkunden S. 146: Dat (Kapittel der h. Kerken tho Bremen) vor ſprakene Slot unde de Vogh tho Todinghuzen — nummer willet eder moghet zaten, vorl lenen eder gheven, eder enn edelen Man uppe dat Slot Ammetht-manne zetten. it. E einem Andern empfangen, auf gewiſſe was man nach gemachtem Gebrauch gibt, mutuo accipere; geliehen bekom leihen, borgen. He hett mi dat G lenet: Er hat mir das Geld gel geborgt. Jk hebb dat man leent lennt: Ich hab es nur zum Gebrau liehen bekommen, es ist nicht mein Eig Auf die pöbelhafte Einladung Lik mi Ars, erfolgt im Hamburger Hafen au St. Pauli, der Vorstadt von Hamburg, die Antwort: Leen mi Diin Ar darto! it. Sonst sprach man in Ostfrie Leen mi met fridden: Leihe mir Frieden, für Laſſe mich zufrieden. it. Kurbraunschweigschen sagt man von de treidehalmen und Flachsstengeln, die schräger Richtung niederlegen und s an den andern lehnen, dat Koorn lig uſe Flaſs leent. cfr. Sik länen. W. B. III, 58. V, 324. Dähnert S. 275. Schütze III, 21. Stürenburg S. Schambach S. 122.)

Leenpump. f. Entliehene Garderobe. (B Berl. S. 47.) Berlin ist reich an Le geschäften, deren Inhaber, christlichen mosaischen Glaubens, einzelne Kleidungs wie ganze Anzüge gegen Entgeld verle die Kunden dieser einträglichen Geschäfte fin sich in allen Ständen vom mittlern Bürg bis zum Dienstbotenstande, beim starken, beim schwachen Geschlecht.

Leuer. f. und Leuerſche. f. Eine männliche eine weibliche Person, die eine Sache einem Belehnten zu Lehn trägt; Afterlehn Afterlehnerin. it. Der, oder die Etwas liehen, geborgt hat; nicht: Der, oder einem Andern was borgt, bezw. verbor Holl. Leenen.

mund, Lyneweuth (1529). f. Die Lehnwand. (Braunschweig.) cfr. Lewend.

feld. f. In der Feldmark dasjenige Feld, welches dem Gutsbesitzer gehört, insofern seine Grundstücke ein Ritterlehn sind, zum Unterschied des Bureufelds in derselben Feldmark, welches die Bauern besitzen.

fischer. f. Ein Lehnfischer, welcher das Fischgewässer und das Recht darin zu fischen, von einem Andern zu Lehn trägt.

folge. f. Die Lehnsfolge, die Erbfolge in den Besitz eines Lehns. So hat der älteste Sohn die Lehnsfolge in das Lehn seines Vaters. it. Die Verbindlichkeit des Lehnmannes, dem Lehnsherrn in gewissen Fällen über Land, oder im Kriegsdienste zu folgen, in letzterer Beziehung durch veränderte Militärverfassung obsolet geworden. it. In bedungenen Fällen die Verpflichtung ihm Folge, d. i.: Gehorsam zu leisten.

folger. f. und Leenfolgersche. f. Eins mit Leenfolge und Leenarweschе: Der Lehnsfolger oder die Lehnsfolgerin, mit Rücksicht auf das Recht Leenfolge.

frau. f. Eine Frau, sofern eine Sache bei ihr zu Lehn geht; als das weibliche Geschlecht des Lehnherr. it. Eine Frau, welche eine Sache von einem Andern zu Lehn trägt, im Gegensatze eines Kunkellehns ist; als das weibliche Geschlecht von Lehnmann.

garn. f. Ein starkes Strick, womit man Heu, Stroh, Holz auf den Hausboden zieht. (Osnabrück.)

gde. f. Die Länge. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Länge.

geld. f. Dasjenige Geld, welches dem Lehnherrn bei der Belehnung, bezw. für jede, entrichtet wird, als Recognition des Ober-Eigenthumsrechts. cfr. Leenware.

gte. f. Die Länge; wird vorzugsweise von den umgebenden Dörfern gesagt

gut. f. Ein Landgut, welches Einem zu Lehn übergeben worden ist, bezw. von ihm mit Lehnrechten besessen wird, zum Unterschied von Allodial-, Erb-, Eigenthumsgut.

hand. f. Die Lehnshand, eins mit Leenfolge, das Recht in einem Lehn zu folgen. De Lehnhand hebben: Lehnsfähig sein.

hard. Der Name Leonhard (Löwenstark). Dat Leenhard begröten, sagt man scherzweise in Pommern für Geld anleihen.

herr, —heer, —herr. f. Der Ober-Eigenthumsherr eines Lehns, bei welchem dasselbe mit Lehnrechten genommen wird; der Erbherr, Lehnsgeber, dominus directus, dom. feudi, senior, der das reine Eigenthum, dominium directum, besitzt; im Gegensatz des Lehnmanns oder Vasallen.

hof. f. Der Lehnshof, die Lehnscurie, der Gerichtshof, eines Lehnsherrn, vor welchem die Lehne empfangen, und Lehnsstreitigkeiten geschlichtet, bezw. entschieden werden. it. Ein Bauerhof, wenn er das Lehn eines Andern ist.

hoogheert. f. Die Lehnshoheit, das dem Staate zustehende Hoheitsrecht über alle Lehne.

huus. f. Ein Leihhaus, eine Anstalt, welche kleine Geldsummen gegen Unterpfand ausleiht. Leihhäuser, auf das Princip der Leihbanken gegründet, können, und müssen gewissermaßen, als wohlthätig wirkende Anstalten angesehen werden, so fern sie von Obrigkeitswegen eingerichtet sind und unter der Verwaltung der Obrigkeit stehen, auch dann, wenn sie Privatanstalten sind, diese aber von der Obrigkeit unter eine scharfe und strenge Kontrole genommen werden; denn sie sind im Stande, das große Übel zu beseitigen, oder wenigstens es zu mildern, welches der Gesellschaft aus den Wuchergeschäften Einzelner entspringt, die ihr Wesen im Finstern treiben, Vampyre in Menschengestalt, die sich in allen Ständen, kein Stand ausgeschlossen, dem Geldbedürftigen mit heuchlerischem Augenverdrehen aufdrängen.

Leenisch, leenst. adj. adv. Lehnhaft, die Eigenschaft eines Lehns habend, lehnbar. En leenisch, leenst Good: Ein lehnhaftes Gut. it. Was zum Lehn gehört, im Lehn gegründet, feudalis. In leenischen Weren hebben: Zu Lehn besitzen. Diederich, Graf zu Oldenburg, belehnt im Jahre 1422 Heinrich v. Haren mit einem Stück Landes, dat Johan van Haren des vorbenömden Hinrikes Vader und sine Vorbarnen (Vorfahren) van unssen Elderen to Lene und in leenischen Weren gehad hebbet ꝛc. (Cassel's Bremens. II, 296. Brem. W. B. III, 52.)

Leenk. f. Das Gelenk. it. Die Masche einer Kette. (Altmark.)

Leenk. Comp. von lang: Länger. (Osnabrücker Urkunden.)

Leenkamer. f. Die Lehnskammer; eins mit Leenhof.

Leenkoop. f. Der Leihkauf. Mit diesem Worte bezeichnet man diejenige Gewohnheit unter Leuten geringer Bildung, bezw. niedern Standes, welche nach getroffenem Kauf oder geschlossenem Handel von beiden Seiten zusammen legen, um mit einander zu — zechen: Leenkoop drinken, bezw. supen! De Leenkoop gewen: Die Kosten tragen. In einigen Gegenden wird der Leenkoop zum förmlichen Köst, Schmaus, welcher sogar bei'm Verkauf von Landgütern veranstaltet wird. it. Das Angeld, Handgeld, welches der Käufer dem Verkäufer zur Sicherheit des geschlossenen Handels entrichtet, besonders, wenn es zu einer gemeinschaftlichen Ergötzlichkeit verwendet wird. it. Ein gewisser Geldbetrag, welcher bei neu erkauften lehnbaren Bauergütern dem Lehnherrn zu zahlen ist. cfr. Leenware. Im Schwed. Läb- und Läbköp, Angeld, woraus die Abstammung aus dem Deutschen deutlicher erhellet; aus Köp, Kauf, und dem im Schwed. noch üblichen Worte Läb, Angels. Lith, beim Ulphilas Laiv, zusammengesetzt, welches eine Art berauschenden Getränks, etwa Apfelsaft, sog. Apfelwein, Cider, war. Otfried braucht Läd von einem jeden Getränke, Notker von jeder Flüssigkeit. Leenkoop, Leihkauf, bedeutet also Geld, welches zu Ehren des geschlossenen Kaufs vertrunken wird, und in den Stat. Laden. beim Haltaus v. Leifkauf wird es ausdrücklich durch Mercipotus übersetzt. cfr. Winkoop, welches in eben diesem Sinne üblich ist. (Adelung III, 163.)

Leenland. f. Land, welches in einzelnen Stücken, bezw. in einem ganzen Acker-Complex ꝛc. zu Lehn gegeben, als Lehn empfangen ist.

Leenmann. f. Der Lehnmann, Lehnsmann, diejenige männliche Person, welche von einem Andern Güter oder Sachen zu Lehn hat; im Gegensatze des Leenhär, —herrn, dessen Vasall der Lehnmann ist, vasallus, vassus, fidelis, der an der Sache, an dem Gute, mit dem er belehnt ist, das Nutzeigenthum, dominium utile, besitzt.

des Lehnrechts, die gegenseitige Verpflichtung der Lehnspersonen zur Lehnstreue, entbehrt. Ob ein wirkliches Lehnrecht oder ob blos ein Feudalaster vorhanden sei, wird in den meisten Fällen danach entschieden werden können, ob ein Lehnseid abgeleistet worden ist, oder nicht.

Lende. f. In Holsteinscher Mundart die Linde, der Lindenbaum, Tilia europaea *L.* cfr. Linde.

Lende. f. Len'n. pl. Wie im Hochd. die Lende, lumbus. De Lenden, Len'n slepet em na, sagt man von Einem, der einen, durch Lähmung entstandenen, schleppenden Gang hat; eigentlich gilt es von vierfüßigen Thieren, denen die Hinterbeine gelähmt sind. Der Osnabrücker droht: Jk will Di slaun, de Lennen söllt Di nasleppen. (Strodtmann S. 124.) Dän. u. Schwed. Länd. Isl. u. Angelf. Lend. Beim Kero, der es auch für gebraucht, Lenti. Im Isidor Länti.

Lendebraden. f. Der Nierenbraten; ein [illegible] stück.

Lendelaam. adj. Eins mit laamlendi[illegible]
An der Hüfte gelähmt; mit Hüftw[illegible]
Der folgende, in Hamburg und [illegible]
läufige, Pöbelreim ist wahrsche[illegible]
unbefriedigten Ehegenossin er
Min Mann, is lendes[illegible]ch
meer sipsen; he het'[illegible] dieser
wol in de Büxen; m[illegible] S. 122.)
Liede entnommen. (E[illegible]e Eleonora.

Lendemain. f. Dies fr[illegible] Pferd, welches
Berliner ausschlieh[illegible]ern zu dessen
Tages nach der F[illegible]ert ist, bezw. war;

Lenden. v. Voller[illegible]rd, welches von
Sik lenden, [illegible]enkodiensten gehalten,
[illegible]wurde, da es dann

Lendenbrood. [illegible]dieß, Worter, welche
Ruthe, die [illegible]r Militär- und Stellerdient. [illegible]Zeche erhielt geworden
brood [illegible]pfändeter Begriffen, das
mit b[illegible]d auf ein Miethspferd,
Kind [illegible]Hofjungagereiter aus den Kreisen

Lend[illegible] [illegible]n Wichs, und lustigen
d[illegible]n in großen Städten von
[illegible]Stallmeister,
[illegible]miethen und, bei vollständiger
[illegible]der Reitkunft den unglücklichen
[illegible]Schaden des Vermiethers, in den
[illegible]nicht wenig mißhandelt.

[illegible]Die Lehnspflicht, eine jede Pflicht,
[illegible]Lehnsherr und Lehnsmann einander
[illegible]schuldig sind, besonders, welche
Letzterer Ersterm zu entrichten verbunden ist.
it. Der ganze Inbegriff dieser Pflichten. it. Die feierliche Versicherung der Treue, die der Vasall oder Lehnmann seinem Lehnsherrn angelobt. cfr. Leeneed.

Lenprawest. f. Der Lehnpropst, der Vorgesetzte eines Lehnhofes, welcher die Stelle des Lehnsherrn in derselben vertritt; der Lehnrichter. cfr. Prawest.

Lenrecht. f. Das Lehnrecht, ein Recht, d. i. ein Gesetz, oder zu einem Gesetz gewordener Gebrauch in Lehnssachen, Gesetze, nach denen die Rechte des Lehnsherrn, und der Lehnleute in Ansehung der lehnbaren Verbindung entschieden werden. it. Der ganze Inbegriff dieser Gesetze. it. In einigen Gegenden auch wol ein für Lehnssachen niedergesetztes Gericht, ein Lehnhof. it. Das Recht des Lehnsherrn, die von ihm abhangenden Lehngüter zu Lehn zu geben. — In dem z. Z. geltenden Lehn-

Nadelkissen angesetzt
S. 298.

Lendenmärwels. [illegible]
des Rückgrat[illegible]

Leendräger. f. [illegible]
ein Lehn[illegible]
provass[illegible]
Döliss[illegible]

Leue, f. [illegible]
sich[illegible]
s[illegible]

[illegible]den A
[illegible]als ein ge
[illegible]he, wob
[illegible]zum, dor
[illegible]oder Vas
[illegible]utile, a
[illegible]ber und
[illegible]chtungen b
[illegible]dagegen da
[illegible]nden Sache
[illegible]ie ausgedeh
[illegible]Nutzungsrec
[illegible]rn sie sich a
[illegible]zenthümer ge
[illegible]pflichtung de
[illegible]zu wechsel
[illegible]weite Umfang
[illegible]rechtlichen Ben
[illegible]ein ganzes Ver
[illegible]ztentheils als aus se
[illegible]stehend denken zu können
Sinne unterscheidet man das
[illegible]dem freien allodialen Vermögen,
[illegible]enjenigen Theilen eines Vermögens,
in den Lehnsverband nicht mit einbe
sind! (Meyer X, 693.)

Leenregal. f. Das Lehnrecht des Ober[illegible]thümers, als ein Regal betrachtet. cfr. Wort.

Leenrevers. f. Ein schriftliches Zeugniß Lehnsherrn, daß der Lehnmann die [illegible] nachgesucht und empfangen habe; zu auch eine Bescheinigung, daß die ihm ertheilten Lehen in das Lehnbuch gehörig eingetragen worden sind. it. In manchen Fällen schriftliches Bekenntniß des Vasallen, daß diese oder jene Sache in Lehn empfangen habe, das Lehnsbekenntniß.

Leenrichter. f. Der Richter in einem Lehn[illegible] cfr. Leenpraweſt. it. Ein Richter auf Lande, welcher sein Richteramt von [illegible] Andern zu Lehn trägt, wie es bis 18[illegible] Patrimonialrichter war, der vom Gutsh[illegible] berufen und mit dem Richteramt auf[illegible] beliehen wurde. it. Ist im Preußischen S[illegible] jeder Richter, von der niedrigsten bis höchsten Stufe, ein Lehnrichter, denn empfängt sein Richteramt auf Lebenszeit Könige, den er vertritt und in dessen Na[illegible] er Recht spricht. „Im Namen des Kön[illegible] so lauten die Eingangsworte eines richterlichen Erkenntnisses. Der König ist altgermanischem Brauch der oberste, [illegible] alleinige Richter im Lande, wie das in [illegible] Monarchie nicht anders sein kann, was die „Klugen und Weisen" im Lande in th[illegible] hoffärtigen Allwissen daran mäkeln mö[illegible] In Frankreich spricht der Richter [illegible] au nom de la loi, nach Vorschrift des bür[illegible] lichen Gesetzbuches, Code civil, we[illegible] während der ersten französischen Repu[illegible] entstanden und unter dem Consulat in de[illegible] letzten Tagen promulgirt worden ist.

Lens. adj. Trocken, von Flüssigkeiten entle[illegible] ausgeschöpft. De Pütt gelt lens. [illegible] Ziehbrunnen ist trocken. De Pumpe [illegible] lens: Die Pumpe will nicht mehr [illegible] kein Wasser geben. Lens hollen, sagt [illegible] von einem Schiff, das leck geworden, [illegible] durch die Schiffspumpe so weit vom Wa[illegible] entleert worden ist, daß es nicht sinkt.

…anne ist ausge-
…s sapen: Sie
…usgetrunken.
…blich, wenn
…her doch
…kann.
…den
…en,
…
…g
…dem
…ernannt,
…wird.
…schulzengut.
…Der Lehnstuhl, die
…el, auf denen sitzend man
…ehnen, sie stützen kann.
…L. Eins mit Leenhof, —kamer.
…Das Volkskartenspiel „Bester Bauer."
…r I, 254, Sp. 1, oben, und Buren
…it. Der Besitz von fünf Trümpfen
…en Spiel. (Niedersachsen, Ostfriesland.)
…nterlu, Lanturlu. Engl. Lanterloo, Lan-
…
…L. v. Zaudern, langsam sein. (Des-
…n.) Müßig gehen, herumschlendern.
…sch. Mark.) Holl. Lunderen. Lat. Lentere,
…m von Statten gehen; lentus, langsam.
…me, —trä'e. f. Die Lehenstreue, welche
…Vasall dem Lehnherrn schuldig ist. Sie
…t einen Theil der Leenplicht. Obwol das
…„an den neuen Herrn folgt" und bei'm
…nn erblich ist, so muß doch bei jeder
…derung in der Person des Einen wie
…dern binnen Jahr und Tag die Be-
…nachgesucht werden. Diese erfolgt
…licher Form, nachdem der Vasall, dem
…errn, bezw. dessen Vertreter, in dessen
…er die seinigen legt, die Huldigung,
…mm, dargebracht und den Eid der
…geleistet hat.
…f. Ein anscheinend ausschließlich holstein-
…s Wort mit der Bedeutung: Schlaf-
…ende Kraft. Wird in Holstein person-
…gebraucht in dem Sprichwort: Wenn
…Karmell kumt, so nimmt de Lents
…t an: Wenn die, der Volksmeinung
…, träge machende Buttermilch gegessen
…, dann gibt's der Trägen viele, dann
…ist der Lents Leüte oder Anhänger.
…ütze III, 26.)
…gnis. f. Eins mit Leenrevers, besonders
…er zweiten Bedeutung, das schriftlich aus-
…rtigte Bekenntniß des Vasallen, daß er
…Lehn empfangen habe.
…f. Die Lehne eines Stuhls, Sessels.
…ware. f. Die Lehnware, bezeichnet in der
…rsprache denjenigen Geldbetrag, welchen
…Lehnmann dem Lehnherrn bei vorkom-

menden Lehnsfällen und bei Empfang des Lehns zur Anerkennung seines Ober-Eigenthumsrechts entrichtet, ein Handlehn, ein Lehngeld, welches sowol von Ritterlehen, als auch von Erbzinsgütern, wenn diese dem Wesen nach Lehen sind, gegeben wird. Man unterscheidet de hoge Leenware von der lege Leenware; jene entrichtet der Lehnmann beim Sterbefall des Lehnherrn, diese wird beim Sterbefall des Lehnmanns von dessen Erbnehmer gezahlt. Im mittlern Latein: Landemium, relenium, bretia. in-…ragium etc. it. Wird an einigen Orten …h dasjenige Geld, welches der Leen-…west, Leenrichter, oder die Beamten …ehnsherrn als eine Ergötzlichkeit bei …hnung bekommen, de lütte Leen-…annt, da dann jene de grote … Führt an manchen Orten nur das-…ge Geld, welches bei Annehmung, Übernahme, eines Bauergutes, oder bei Theilung desselben entrichtet wird, den Namen Leenware. it. In Pommern bezeichnet das Wort das Patronatsrecht über Kirchen und Schulen. — Ware stammt in dieser Zusammensetzung entweder von waren, Gewähr leisten, so daß es eigentlich die Einwilligung des Lehnsherrn, und die darin gegründete Sicherheit des Lehnmanns bezeichnet; oder auch von Ware, sofern es ehedem eine Sache von gewissem Werthe, oder ein dem Werthe eines andern Dings angemessenes Aequivalent bezeichnet.

Leoge. f. Die Lohe, Flamme. (Ravensberg.) Jellinghaus S. 33, 74, 137.

Leep. f. Ostfriesischer Name des Kibitz. cfr. Lepp.

Leep. adj. adv. Schlecht, schlimm; it. schwach, krank. Leep Vee: Schlechtes, verkommenes Vieh. 'n lepen Schojer: Ein arger Schuft, ein Taugenichts. 'n leep Wark: Eine schlechte, mißliche Sache. He is heel leep: Er, der Kranke, ist sehr elend. (Ostfriesland. Bremen, Land.) Leep ist wahrscheinlich eine Nebenform von lapp, laff.

Lepe. f. Die Ohnmacht; von leep, lep. (Saterländische Mundart.)

Lepel, Läpel, Leppel, Lt'epel, Löpel. f. Ein Löffel, besonders ein Eß- oder Suppenlöffel. Der Löffel, von Holz oder Blech, ist, in Verbindung mit den Knip oder Taschenmesser, das einzigste Geräth, dessen sich der Landmann bei seinen Mahlzeiten bedient; Gabeln und Tischmesser kennt er nicht, es sei denn in jenen Bauerfamilien, die ihr Döchting in einer Pensionsanstalt verbilden lassen, worauf dann dat Frölen, nach der Heimkehr ins älterliche Haus sofort — vornehme Manieren darin heimisch macht! Mit de grote Lepel eten: Mit dem großen Löffel essen, die Andeutung eines Festessens, Gastmals, sog. Zweckessens. En oolen Lepel! ein in Hamburg üblicher Ausruf, wenn man das läugnet, was ein Anderer sagt, oder unwillig abschlägt, um was man gebeten wird. Daar kann he kenen Lepel to waschen: Er kann nichts dazu beitragen. Man hört aber auch he weet daar keenen Lepel to to wasken, für: Er weiß sich dabei nicht zu helfen. Wenn it man eben 'n Lepel likken kann! stöhnt der Kranke. Siin Lepel upsteken, sagt man scherzweise in

Lenneken. f. Eins mit Ländeken, Dim. von Land: Das Ländchen. (Kurbrauſchweig.)

Lennés. f. pl. Berliniſcher Ausdruck zur Bezeichnung der kleinen Pflöcke am Saum der Wege im Berliner Thiergarten, nach dem General-Gartendirector Lenné genannt. (Richt. Berl. S. 47.) Von Lenné eingeführt, um das Übertreten auf den Raſen zu verhüten, in allen Königl. Gärten zu Charlottenburg, Nieder-Schönhauſen, und bei Potsdam. Urſprünglich waren die Pflöcke ſo eingeſchlagen, daß ihre Spitzen nach dem Wege ſtanden. Da begegnete es einmal dem Könige Friedrich Wilhelm IV., daß er auf ſeinen Spaziergängen in Sansſouci über einen der Pflöcke ſtolpernd und das Gleichgewicht verlierend, der Länge nach zur Erde fiel. Seit dieſem Unfall bekamen die Pflockſpitzen die Richtung nach dem Raſenſtück.

Lennig, lännig. adj. Sagt man in Osnabrück für lebendig.

Lenniſch. adj. Eins mit Binnenlandſk I, 144, und inlandſk S. 13: Inländiſch, einheimiſch, eingeboren. Waukerblaumen ſint hier nich lenniſch: Wucherblumen kommen hier zu Lande nicht vor. Sü ſint hir nich lenniſch: Sie ſind kein Eingeborner dieſer Gegend. (Kurbraunſchweig. Schamb. S. 122.)

Lenore. f. Der weibliche Vorname Eleonora.

Leenpeerd, —piird. f. Dasjenige Pferd, welches ein Lehnmann dem Lehnherrn zu deſſen Dienſte zu halten verpflichtet iſt, bezw. war; beſonders ein ſolches Pferd, welches von adligen Lehngütern zu Kriegsdienſten gehalten, oder mit Gelde vergütet wurde, da es dann auch das Ritterpferd hieß, Wörter, welche, bei völlig veränderter Militär- und Steuerverfaſſung, mit der Sache obſolet geworden ſind. it. Iſt, nach heutigen Begriffen, das Wort nur anwendbar auf ein Miethspferd, welches — Sonntagsreiter aus den Kreiſen der Hochſchüler in — Wichs, und luſtigen Handlungsbefliſſenen in großen Städten von einem Pferdeverleiher, ſog. Stallmeiſter, ſtundenweiſe miethen und, bei vollſtändiger Unkenntniß der Reitkunſt den unglücklichen Gaul, zum Schaden des Vermiethers, in den meiſten Fällen nicht wenig mißhandelt.

Leenpligt. f. Die Lehnspflicht, eine jede Pflicht, welche Lehnsherr und Lehnsmann einander zu leiſten ſchuldig ſind, beſonders, welche Letzterer Erſterm zu entrichten verbunden iſt. it. Der ganze Inbegriff dieſer Pflichten. it. Die feierliche Verſicherung der Treue, die der Vaſall oder Lehnmann ſeinem Lehnsherrn angelobt. cfr. Leeneed.

Leenpraweſt. f. Der Lehnpropſt, der Vorgeſetzte eines Lehnhofes, welcher die Stelle des Lehnsherrn in derſelben vertritt; der Lehnrichter. cfr. Praweſt.

Leenrecht. f. Das Lehnrecht, ein Recht, d. i. ein Geſetz, oder zu einem Geſetz gewordener Gebrauch in Lehnsſachen, Geſetze, nach denen die Rechte des Lehnsherrn, und der Lehnleute in Anſehung der lehnbaren Verbindung entſchieden werden. it. Der ganze Inbegriff dieſer Geſetze. it. In einigen Gegenden auch wol ein für Lehnsſachen niedergeſetztes Gericht, ein Lehnhof. it. Das Recht des Lehnsherrn, die von ihm abhangenden Lehngüter zu Lehn zu geben. — In dem z. B. geltenden Lehnrecht ſtellt ſich das Lehn nach den T älterer Rechtsgelehrten dar, als ein g Eigenthum an einer Sache, wo Lehnsherr das Obereigenthum, do directum, der Lehnmann oder Va Nutzeigenthum, dominium utile, a Sache hat und unter Geber und gewiſſe perſönliche Verpflichtungen Neuere Rechtslehrer ſetzen dagegen d unter die Rechte an fremden Sach kennzeichnen daſſelbe als die ausgede erblichen Gebrauchs- und Nutzungsre einer fremden Sache, ſofern ſie ſich Verleihung durch den Eigenthümer g welche zugleich eine Verpflichtung d leihers und Beliehenen zu wechſe Treue hervorruft. Der weite Umfan dem Lehnrecht liegenden rechtlichen Be ermöglicht es, ſich ein ganzes Ver wenigſtens größtentheils als aus Rechten beſtehend denken zu könne dieſem Sinne unterſcheidet man da von dem freien allodialen Vermögen, denjenigen Theilen eines Vermögens, in den Lehnsverband nicht mit einbe ſind! (Meyer X, 693.)

Leenregal. f. Das Lehnrecht des Ober- thümers, als ein Regal betrachtet. cfr. Wort.

Leenrevers. f. Ein ſchriftliches Zeugni Lehnsherrn, daß der Lehnmann die nachgeſucht und empfangen habe; zu auch eine Beſcheinigung, daß die ihm ert Lehen in das Lehnbuch gehörig eingetr worden ſind. it. In manchen Fälle ſchriftliches Bekenntniß des Vaſallen, d dieſe oder jene Sache in Lehn empf habe, das Lehnsbekenntniß.

Leenrichter. f. Der Richter in einem Lehn cfr. Leenpraweſt. it. Ein Richter au Lande, welcher ſein Richteramt von Andern zu Lehn trägt, wie es bis 184 Patrimonialrichter war, der vom Gut berufen und mit dem Richteramt auf beliehen wurde. it. Iſt im Preußiſchen G jeder Richter, von der niedrigſten bi höchſten Stufe, ein Lehnrichter, den empfängt ſein Richteramt auf Lebenszeit Könige, den er vertritt und in deſſen N er Recht ſpricht. „Im Namen des K ſo lauten die Eingangsworte eines richterlichen Erkenntniſſes. Der König iſt altgermaniſchem Brauch der oberſte, ja, alleinige Richter im Lande, wie das in Monarchie nicht anders ſein kann, wo die „Klugen und Weiſen“ im Lande in ihr hoffärtigen Allwiſſen daran mäkeln mö In Frankreich ſpricht der Richter an nom de la loi, nach Vorſchrift des bür lichen Geſetzbuches, Code civil, we während der erſten franzöſiſchen Repu entſtanden und unter dem Conſulat in d letzten Tagen promulgirt worden iſt.

Lens. adj. Trocken, von Flüſſigkeiten entle ausgeſchöpft. De Pütt gelt lens: D Ziehbrunnen iſt trocken. De Pumpe lens: Die Pumpe will nicht zieh kein Waſſer geben. Lens holen, ſagt m von einem Schiff, das leck geworden, d durch die Schiffspumpe ſo weit vom Waſſ entleert worden iſt, daß es nicht ſauk. D

ne is lens: Die Kanne ist ausgetrunken. Se hefft em lens sapen: Sie n ihm seinen Wein rein ausgetrunken. höllt nog lens, sagt man bildlich, wenn mand zwar nichts übrig hat, aber doch Nachbar es noch gleich thun kann. n lens maken: Bei einem Gelage den h hinsichtlich des Getränkes erschöpfen, iel trinken, daß er nichts mehr aufzu- vermag. Wi hebben em lens lt, sagen die Bauernfänger, die Glücks-, die Schwindler, die Wucherer, wenn ihr Gegenüber rein ausgesogen, aus- gen haben; dann sagt der also Betrogene, ahlene: Ik bün lens! Holl. Lenzen, ren, ledig machen. Dän. Lense. Conner mit wedd. Hlâni, Engl. Lean, mager, ausgedörrt.

ulden. f. pl. Schulden, die auf einem gute haften, bezw. auf dasselbe gemacht den; zum Unterschiede von Allodial- lden.

ulte. f. Ein Lehnschulze, ein Schulze im rk, der sein Schulzenamt durch Belehnung h besitzt, und daher weder von dem orsteher, bezw. vom Landrathe, ernannt, von der Gemeinde erwählt wird.

ulzenhof. f. Ein Lehnschulzengut.

l. f. —stöol. pl. Der Lehnstuhl, die hle, Lehnsessel, auf denen sitzend man lme anlehnen, sie stützen kann.

ut. f. Eins mit Leenhof, —kamer.

t. f. Das Volkskartenspiel „Bester Bauer." Bur I, 254, Sp. 1, oben, und Buren 58 it. Der Besitz von fünf Trümpfen diesem Spiel. (Niedersachsen, Ostfriesland.)

t, Lanterlu, Lanturlu. Engl. Lanterloo, Lan- ern. v. Zaudern, langsam sein. (Des- sches.) Müßig gehen, herumschlendern. hsch. Mark.) Holl. Lunderen. Lat. Lentero, dem zu Statten gehen; lentus, langsam.

rue, —trê'e. f. Die Lehenstreue, welche r Vasall dem Lehnherrn schuldig ist. Sie et einen Theil der Leenpflicht. Obwol das „an den neuen Herrn folgt" und bei'm mann erblich ist, so muß doch bei jeder derung in der Person des Einen wie Andern binnen Jahr und Tag die Be- nachgesucht werden. Diese erfolgt licher Form, nachdem der Vasall, dem herrn, bezw. dessen Vertreter, in dessen e er die seinigen legt, die Huldigung, agium, dargebracht und den Eid der reue geleistet hat.

t. f. Ein anscheinend ausschließlich holstein- Wort mit der Bedeutung: Schlaf- machende Kraft. Wird in Holstein person- ert gebraucht in dem Sprichwort: Wenn t Karmelk kumt, so nimmt de Leuts Lêbe an: Wenn die, der Volksmeinung nach, träge machende Buttermilch gegessen rd, dann gibt's der Trägen viele, dann ehlt der Leuts Leute oder Anhänger. (Schütze III, XII.)

ntsgut. f. Eins mit Leenrevers, besonders in der zweiten Bedeutung, das schriftlich aus- fertigte Bekenntniß des Vasallen, daß er das Lehn empfangen habe.

ung. f. Die Lehne eines Stuhls, Sessels.

nware. f. Die Lehnware, bezeichnet in der Hauptsache denjenigen Geldbetrag, welchen der Lehnmann dem Lehnherrn bei vorkommenden Lehnsfällen und bei Empfang des Lehns zur Anerkennung seines Ober-Eigenthumsrechts entrichtet, ein Handlehn, ein Lehngeld, welches sowol von Ritterlehen, als auch von Erbzinsgütern, wenn diese dem Wesen nach Lehen sind, gegeben wird. Man unterscheidet de hoge Leenware von der lege Leenware; jene entrichtet der Lehnmann beim Sterbefall des Lehnherrn, diese wird beim Sterbefall des Lehnmanns von dessen Erbnehmer gezahlt. Im mittlern Latein: Laudemium, relevium, bretia, intragium etc. it. Wird an einigen Orten auch dasjenige Geld, welches der Leenpraweſt, Leenrichter, oder die Beamten des Lehnsherrn als eine Ergötzlichkeit bei der Belehnung bekommen, de lütte Leenware genannt, da dann jene de grote heißt. it. Führt an manchen Orten nur dasjenige Geld, welches bei Annehmung, Übernahme, eines Bauergutes, oder bei Theilung desselben entrichtet wird, den Namen Leenware. it. In Pommern bezeichnet das Wort das Patronatsrecht über Kirchen und Schulen. — Ware stammt in dieser Zusammensetzung entweder von waren, Gewähr leisten, so daß es eigentlich die Einwilligung des Lehnsherrn, und die darin gegründete Sicherheit des Lehnmanns bezeichnet; oder auch von Ware, sofern es ehedem eine Sache von gewissem Werthe, oder ein dem Werthe eines andern Dings angemessenes Aequivalent bezeichnet.

Leoge. f. Die Lohe, Flamme. (Ravensberg.) Jellinghaus S. 33, 74, 137.

Leep. f. Ostfriesischer Name des Kibitz. cfr. Lepp.

Leep. adj. adv. Schlecht, schlimm; it. schwach, krank. Leep Vee: Schlechtes, verkommenes Vieh. 'n lepen Schojer: Ein arger Schuft, ein Taugenichts. 'n leep Wark: Eine schlechte, mißliche Sache. He is heel leep: Er, der Kranke, ist sehr elend. (Ostfriesland. Bremen, Land.) Leep ist wahrscheinlich eine Nebenform von lapp, laff.

Lepe. f. Die Ohnmacht; von leep, lep. (Saterländische Mundart.)

Lepel, Läpel, Leppel, Li'epel, Löpel. f. Ein Löffel, besonders ein Eß- oder Suppenlöffel. Der Löffel, von Holz oder Blech, ist, in Verbindung mit den Knüp oder Taschenmesser, das einzigste Geräth, dessen sich der Landmann bei seinen Mahlzeiten bedient; Gabeln und Tischmesser kennt er nicht, es sei denn in jenen Bauerfamilien, die ihr Döchting in einer Pensionsanstalt verbilden lassen, worauf dann dat Frölen, nach der Heimkehr ins älterliche Haus sofort — vornehme Manieren darin heimisch macht! Mit de grote Lepel eten: Mit dem großen Löffel essen, die Andeutung eines Festessens, Gastmals, sog. Zweckessens. En oolen Lepel! ein in Hamburg üblicher Ausruf, wenn man das laugnet, was ein Anderer sagt, oder unwillig abschlägt, um was man gebeten wird. Daar kann he kenen Lepel to waschen: Er kann nichts dazu beitragen. Man hört aber auch he weet daar keenen Lepel to to waſken, für: Er weiß sich dabei nicht zu helfen. Wenn it man eben 'n Lepel likken kann! stöhnt der Kranke. Sin Lepel upſteken, sagt man scherzweise in

Holstein und Bremer Land für sterben, muthmaßlich daher, weil der Landmann, wenn er zur Genüge gegessen hat, seinen Löffel auf den Boort oder Rig steckt, und zur Arbeit abgeht. Dat is 'n Buddel, seggt de Buur, un drunk uut 'n Lepel, sagt man von Menschen, die Alles verkehrt machen, auch wol von Betrunkenen, welche aus dem Löffel eine Flasche machen. He het nig den Lepel up 'n Brede, Rig, beholden: Er hat nicht das Geringste, besonders vom Hausgeräth, behalten, namentlich bei einem Brandschaden. Den Lepel up 'n Rig mit sinen Kinnern delen: Alles, bis auf das geringste Stück, mit seinen Kindern theilen. Kank bi 't für, un ett dat mit Lepeln, wird scherzweise zu Einem gesagt, der nicht weiß, was er mit einem Dinge machen soll. Ik bün 't so möde, oder satt, as wenn ik 't mit Lepeln geten hebbe: Ich bin des Dinges ganz überdrüssig. All, wat Lepel likken kann: Allemann, Jedermann, Jung und Alt, Vornehme und Geringe. Over 'n Lepel balberen I, 77, Sp. 2: Jemanden unter der Maske eines Gefälligkeitsdienstes Schaden zu fügen, ihn betrügen; Franz. faire la barbe à quelqu'un. Den Lepel wegsmiten, euphemitisch, sterben. Wenn et Brij regnet, hett men keinen Lepel, ein Grubenhagensches Sprichwort. it. Der Berliner bedient sich des hochd. Worts in der Redensart: Ik hab 'n janzen Dag noch keenen warmen Löffel in Leibe jekrigt: Ich habe den ganzen Tag noch nichts Warmes gegessen. Enen eens hinter de Löffel schlagen, ist eine bei ihm beliebte und geläufige Drohformel, indem er den Jägerausdruck Lepel, Löffel, die Ohren des Hasen, auf den Menschen anwendet. De Lepel in de anner Hand! sagt man, wenn Etwas auf eine Art nicht gelingen will. (Brem. W. B. III, 54, 84. Dähnert S. 274. Schütze III, 26, 27. Stürenburg S. 130. Schambach S. 122. Der Richt. Berl. S. 48.)

Lepelaante. f. Die Löffelente, in einigen Gegenden auch Lepelgoos, die Löffelgans genannt, bemerkenswerth durch den langen, schwarzen Schnabel, dessen völlig cylindrisch gebogene Oberkinnlade am Ende löffelartig erweitert ist; Anas Platyrynchos *L.*, A. latirostra *Klein*, Rhynchaspis clipeata *Leach*, lebt in den nördlichen Gegenden der Alten Welt und kommt schaarenweise nach Niedersachsen, wo sie auch zuweilen im Schilf brütet, ist sehr scheu, fliegt sehr rauschend und gibt auf die Tafel der Gutschmecker einen hochgeschätzten Braten.

Lepelblekt. f. Ein Blech in den Küchen, welches zum Aufhängen der Koch- oder Rührlöffel dient, und ausschließlich zum Gebrauch in der Küche bestimmt ist.

Lepelboort. f. In den Küchen, wo gespeiset wird, auch in den besonderen — Speisesalons des Landmanns ein Brett an der Wand mit kreisförmigen Löchern, in welche nach vollendeter Mahlzeit die Löffel gesteckt werden. cfr. Lepelrilg.

Lepelgarde. f. Die Löffelgarde; so nannte man im Anfange des laufenden Jahrhunderts spottweise das französische Fußvolk in den Revolutions- und Kaiserkriegen, weil d oft die Eßlöffel auf den dreieckigen, Spitze nach vorn getragenen, Hut Insbesondere kam dieser Brauch Schlachthaufen des unter dem Befe Marschalls Davoust stehenden Heere daher denn auch an diesen der Spo gehaftet wurde. Die Löffelgarde hört etwa um's Jahr 1810, als der Tre dem Cylinder, den man polnisch nannte, das Feld räumen mußte. it. der Richt. Berl. S. 48 unter Lepel-, garde die Gesellschaft der vom Re der Stadt Berlin, bezw. von Polize angestellten Straßenkehrer.

Lepelken. f. Dim. von Lepel: Ein kleine ein Kaffee-, ein Theelöffel.

Lepelkes. f. Anderer ostfriesischer Nam Täschelkraut, cfr. Klepp S. 152. löffelförmigen Gestalt der Schötchen nannt; ein gutes Schaffutter; son Herba bursae pastoris ein Apothek neuerdings als Heilmittel wieder empf wahrscheinlich das schon von Hippocra Dioscorides unter dem Namen Thla wähnte Heilkraut.

Lepelköst, Lepelkösste. f. Eine Löffelspei Suppe, die mit Löffeln gegessen wird.

Lepelkrund. f. Das Löffelkraut. Name Pflanzengattung aus der Familie der K feren, im System Cochlearia *L.*; beso sonderheit der Scharbockheil, bei Sc kraut, C. officinalis *L.*, wegen der K keit seiner Blätter Löffelkraut genannt Die Pflanze ist officinell. Aus den Bl bereitet man einen wohlschmeckenden, ge Salat.

Lepelkrundsapp. f. Ein Saft, der aus frischen Kraute destillirt, als Heilmittel Unterleibsstockungen und in Frühlingsk empfohlen wird. Der vorwaltende Be theil ist ein aus der Pflanze gezo scharfes ätherisches Öl.

Lepelkrundwater. f. Ein vom Löffelkraut lirtes Wasser, mit denselben Wirkungen der Saft.

Lepelkrundwin. f. Wein, welcher als Au Löffelkraut gegohren hat; im plattde Sprachgebiet selten vorkommend, M Mangels an landwirthschaftlich betr Weinbaus.

Lepeln. v. Löffeln, mit Löffeln essen; de Buursmann alltid boon be Wie es auf dem Lande Brauch ist. Se giff't nikks to lepeln: Heit' kal Mahlzeit aus!

Lepelrilg. f. Eins mit Lepelboort, wie l von Holz, nur für Eßlöffel bestimmt, wä das Lepelblekt zum Küchengebrauch dien

Lepelsnute. f. Der weiße Löffler, Löffelg auch wol Löffelgans und Spatelgans ge Grallia Platalea, Platalea leucorodia zur Ordnung der Sumpfvögel und der milie der Reiher, gekennzeichnet durch der Lamellen entbehrenden, ganz pla löffel- oder spatelförmigen Schnabel, der doppelt so breit als in der Mitte ist. Bewohner der südlichen Gegenden von Eu ist dieser Vogel ein seltener Gast an un Küstengebieten, häufiger in Holland, schon

Lepelsäte. f. Die Löffelsuche, so nennt

[illegible]heyerie das Unwohlsein des Viehs, wenn [illegible]ayert, schlechtes, dazu wenig Futter die [illegible]sache ist. Besonders in Bezug auf Pferde [illegible]ruchlich, die von ihrem Besitzer knapp [illegible]hatten, schlecht, spärlich, wie mit dem Löffel, [illegible]fütert werden. it. Sagt man von einem [illegible]schen, der in Folge von Entbehrungen [illegible]ab und kränklich aussieht. De heit de [illegible]pelsükte. (Stürenburg S. 181.)

[illegible]pl. f. Ein schlechter Kerl, der alles sittlichen [illegible]bild bar ist.

[illegible]heit. f. Die Schlechtigkeit. (Ostfriesland; [illegible]s vorstehendes Wort.)

[illegible]ken. f. Eins mit Leep; andere ostfriesische [illegible]en des Namens vom Kibitz; ob wegen [illegible]s schnellen Laufens? Vom v. lopen, [illegible]erl. leep; engl. leaper, Läufer, Springer.

[illegible]ker. f. pl. Die Kibitzeier. (Ostfriesland.)

[illegible]n. v. Eins mit lappen S. 888 Sp. 2, [illegible]ne Nebenform es ist in Bremen, Stadt [illegible]d Land, flicken, einen Lappen aufsetzen. [illegible]lippen: Eine Naht auftrennen.

[illegible]en. v. Eins mit lappern S. 834 und [illegible]pen S. 349, in der Schreibart des Richt. [illegible]t. 6. 47 und in der Redensart: Et [illegible]pert sich, mit der Bedeutung: Es [illegible]t sich, nämlich bei weiser Sparsamkeit [illegible]en aus Sparpfennigen Groschen, aus [illegible]groschen Thaler ꝛc.

[illegible]. adj. adv. Rasch und scheu, davon-, [illegible]weglaufend. — wie ein Leep, Kibitz? cfr. [illegible]erl. loppsk. (Ostfriesland.)

[illegible]per. f. Ein leicht scheuendes Pferd, [illegible]t die üble Gewohnheit hat, auszureißen. [illegible]Desgleichen.)

[illegible]senhuus. f. Ein Krankenhaus zur Heilung [illegible]der Aussätzigen. Die Errichtung von Lepro[illegible]senhäusern wurde in Deutschen Landen noth[illegible]wendig, nachdem die Krankheit durch die [illegible]Kreuzfahrer in Europa eingeschleppt war. [illegible]Als die Krankheit siegreich bekämpft war, [illegible]wurden die Leprosenhäuser zwar überflüssig. [illegible]Dennoch blieben sie, die auf milde Stiftungen [illegible]gegründet waren, selbst unter diesem Namen [illegible]bestehen, nur änderte sich ihre Bestimmung, [illegible]indem man sie in Pflegeanstalten für Kranke, [illegible]für innerer Krankheiten, wie an äußeren [illegible]Schäden litten, so auch für Sieche ver[illegible]wandelte. In diesem Sinne gab es Leprosen[illegible]häuser noch in den ersten Jahrhunderten der [illegible]neuern Zeit bei allen Städten auch im Platts. [illegible]Sprachgebiet; denn die Leprosen-, wie die [illegible]Gasthäuser bekamen ihre Stelle außerhalb [illegible]der Ringmauer der Stadt, wurden gesperrt [illegible]und von Obrigkeitswegen streng überwacht, [illegible]um die Ausbreitung der Krankheit möglichst [illegible]zu verhindern. Der Aussatz, Lepra, Leprosis, [illegible]Elephantiasis, (Griech.), eine der ekelerregendsten und ältesten Volkskrankheiten, die [illegible]schon Moses genau kannte, ist vom Europäischen [illegible]Boden noch nicht verschwunden. Bei [illegible]uns in Deutschland kommt sie glücklicher [illegible]Weise nur sehr vereinzelt vor, dagegen tritt [illegible]sie in den südlichen Gegenden des Erdtheils, [illegible]aber auch im Norden und ganz besonders in [illegible]Norwegen, in großer Verbreitung auf.

[illegible]ser. f. Die Backe, Wange. (Bremen, Stadt [illegible]und Land.) Ord. 102 heißt es, daß man einen Dieb mit einem glühenden Schlüssel, als dem Wappen der Stadt Bremen, soll [illegible]in sine Leer barnen, auf der Wange brandmarken. it. Leerke ist das Verkleinerungswort. Rode Leerken, rothe blühende Wangen. it. Leerkussen, ein Kopf-, ein Ohrkissen, in der neuern hochd. Sprechart ein — Dreiäuel!! Angels. Hleare, das Gehirn, vultus. Dahin gehört auch das engl. leer, scherzhaft lächeln. Dän. Et leer, ich lache.

Leer, Lere, Lâre, Lart. f. Die Lehre, von dem v. leren, lehren. — 1) Ein bei verschiedenen Handwerkern und Künstlern übliches Wort, wo es überhaupt ein Modell, Muster, Werkzeug, die Größe oder Beschaffenheit eines Dinges zu untersuchen, es danach zu bestimmen, bedeutet. Und zwar eigentlich: Bei den Feilerwerkern ist die Lehre, de Leer, Kugellehr, ein eisernes Blech, worin die Größe der Kugeln eingeschnitten ist, ihren Durchmesser danach zu bestimmen. Bei den Maurern wird das Bogengerüst, oder das hölzerne Gerüst, Gewölbe und Bogen darüber aufzuführen, de Leerbagen, Bagenleer, oder nur de Leer schlechthin genannt. Bei den Schlössern ist de Lere bald ein eiserner Stift, bald auch ein Loch, um zu sehen, ob verschiedene Löcher von gleicher Größe sind, oder ob verschiedene Dörner oder Stifte, einerlei Stärke haben, franz. Calibre. Bei eben denselben wird ein kleines Werkzeug, welches mit der Stellschraube hin und her geschoben werden kann, allerlei Öffnungen damit zu messen, Franz. griffe, und welches die Stelle eines Stangenzirkels vertritt, de Lere genannt. Ein ähnliches Werkzeug der Schlösser, welches gleichfalls diesen Namen führt, dient dazu, die Röhren in den Hohlschlüsseln zu probiren, ob sie recht gerade sind. Ja alle stählerne Muster, Schilder, Schlüssellöcher und Schlüsselbleche, führen bei ihnen den Namen der Leren. Die Jäger und Fischer nennen das Strickholz oder Strickbrett, vermittelst dessen die Maschen gestrickt werden, de Lere. Bei den Seilern und Reepschlägern ist de Lere ein Rechen mit kleinen hölzernen Zähnen, zwischen denen die Fäden geleitet werden. Auch die Bildhauer pflegen ihre Modelle Leren zu nennen. In der Landwirthschaft einiger Gegenden wird auch der Vorsteckkeil hinten an dem Walterchen, vermittelst dessen die Räder des Pflugs gestellt werden, de Lere, auch dat Leer genannt. — Bildlich, der Zustand eines Dinges, da es der Vorschrift, dem Maaße gemäß ist; in welcher Bedeutung es besonders von den Müllern gebraucht wird, bei denen de Steen in de Lere bracht werd, wenn man ihn ins Gleichgewicht bringt; de Steen liggt in de Lere, wenn er im Gleichgewicht liegt. — 2) In weiterer Bedeutung: Der Vortrag einer Wahrheit. Im engsten Verstande, eine Regel des Verhaltens. Elken 'ne gode Leer gewen. 't fall mi 'ne Lere slin! it. Der Vortrag einer Erkenntniß, eine in Worten vorgetragene Wahrheit. Allerhand ni'e Leren up de Baan brengen. it. Bildlich, der ganze Umfang oder Zusammenhang aller Vorschriften oder Wahrheiten Einer Art, eine Doctrin; it. ein Buch, das diesen Umfang enthält: Die Tugend- oder Sittenlehre, die Vernunftlehre, die Rechtslehre, die Sprachlehre, die Arzneilehre, u. s. f.; die Mathematik ist

die Lehre von den Größen, der Größe der Körper. it. In engerer Bedeutung wird die Glaubenslehre, die Religion, schlechthin de Leer genannt, — de reigen Lere. Wenn es aber heißt he is nig reiger Lere, so meint man nicht, er weicht von der reinen Glaubenslehre ab, sondern: Es ist mit ihm nicht richtig, er ist ein Schalk, dem kann man nicht trauen, auf ihn ist kein Verlaß. it. Der Zustand, da man lehrt, oder belehrt wird. So führt insonderheit den Namen Leer der Confirmanden-Unterricht, die Katechisation, die Kinderlehre. In de Lere gaan: Zum Religions-Unterricht gehen; wofür im Bremer Lande die Bauern auch to 'n Beben gaan sagen. it. Der Zustand, da man gelehrt, unterrichtet wird, oder lernt; eine besonders bei den Handwerkern und anderen Zunftverwandten, bei den Kaufleuten, Krämern und anderen Innungsgenossen, wo noch Zünfte und Innungen bestehen, oder wieder ins Leben treten, übliche Bedeutung. Ein Mensch ist bei allen zünftigen und Innungs-Anstalten so lange in de Lâre, als er die Grundlagen eines Handwerks-, eines Gewerbes, einer mechanischen Kunst, über die Anfangsgründe hinaus, erlernt, bis er losgesprochen oder zum Gesellen, zum Gehilfen, wie man sich heut' zu Tage ausdrücken muß, um die — Herren Gesellen ja nicht zu beleidigen, erklärt wird. cfr. Leerburs. Bi 'n Meester Snider edder Schomaker in de Leere siin: Das Handwerk eines Confections-Künstlers, eines Herren- oder Damen-Modisten, eines Fußfutteralmachers ꝛc., im neuesten Hochdeutsch! erlernen. Enen Jung' in de Leer doon, oder gewen. it. em nemen. Bi 'n Koopmann edder bi 'n Kramer in de Leer staan. Nut de Leer lopen! 't Lâär will daar nig in, ein Wortspiel in Ostfriesland mit Lâär, Ledder, Leder, und Lâre, Lehre, indem Letzteres hier gemeint ist, die Lehre, der Unterrichtsstoff, will nicht hinein, ist mit dem Knieriemen nicht einzubläuen! it. Ist der Gebrauch des Wortes Lere vom Erlernen der Wissenschaften und schönen Künste nicht ausgeschlossen; so sagt man bi enen in de Lere gaan: Bei Einem in die Schule gehen; von Einem Unterricht erhalten; enen in de Lâre hem: Einen unterrichten; good in de Lare siin: Gut lernen, gute Fortschritte machen! Sit bi de Leer gewen, wenn man sich den gelehrten Studien widmet, die Hochschule besucht. He hett sinen Sään bi'n Stadpiper in de Lere gewen: Er läßt seinen Sohn beim städtischen Musikdirector die schöne Kunst der Töne lernen ꝛc. (Brem. W. B. III, 54, 55. Adelung III, 133, 134. Dähnert S. 274. Schütze III, 91. Stürenburg S. 130. Schambach S. 122.) Schon beim Kero Lera, beim Otfried, der es auch für doctrina gebraucht. Lera; im Isidor Lerunga. Altf. Leera. Angels. Lar, Lâra. Engl. Lore, Larry. cfr. Leren.

Leeraffscheed. f. Bei den Jägern der Lehrbrief, eine schriftliche Urkunde, daß ein Lehrling Alles, was sich auf das Jagdwesen bezieht, gehörig erlernt habe, und zu einem tüchtigen Jäger ausgebildet worden sei. cfr. Leerbreev.

Leeramt. f. Das Lehramt, die Befugniß, bezw. die Verbindlichkeit, Andere zu lehren. Dat Prester-Leeramt: Das gottesdie Lehramt, welches auch nur dat Le schlechthin genannt wird. Dat Le van den hilligen Geest, in der G gelehrsamkeit, da er die lebendige Erke der geoffenbarten Glaubenslehren i Menschen wirkt, — je nach dem! it. jenige äußere Verhältniß der Stell Bedienung, kraft welcher man dieses oder diese Verbindlichkeit auf sich hat enen apenbaren Leeramt staan öffentliches Lehramt bekleiden. En Le Leeramt, das Lehramt eines Predigers Religionslehrers. En akademisk Lee eine Professur an einer Hochschule. Schoolmeester Leeramt up'n L das Lehramt eines Dorfschulmeisters

Leeraart, —ort. f. Die Lehrart, die wie man lehrt, unterrichtet; it. Die Ord in dem Vortrage einer Lehre, oder derselben gehörigen Regeln; mit einem Worte die Lehr-Methode.

Leerbagen. f. Bei den Maurern das L gerüst zum Gewölbebau. cfr. Leer, L

Leerbeer'n. adj. Nachlässig gearbeitet, haltbar, zerbrechlich. (Schambach S. 1

Leerbook. f. Ein Buch, worin eine Wissen oder Kunst gelehrt wird, und welches Unterricht als Leitfaden zum Grunde wird.

Leerbraden. f. Das Festessen, welches ein ling bei den Handwerkern am Schluß Lernzeit geben muß, wenn er frei gesp und Gesell geworden ist.

Leerbreev. f. Der Lehrbrief, ein urkundlich gefertigtes Bekenntniß, daß ein Lehrling Handwerk, bezw. seine Kunst gehörig hat, welches Zeugniß er bei seiner Losspre nach beendigten Lernjahren erhält. cfr. affscheed.

Leerburs. f. Der Lehrbursch, bei den H werkern und anderen Zunftgenossen ein j Mensch von vierzehn Jahren und dar so lange er in der Lehre steht. it. Bei Jägern wird das Wort auf einen Leh in dem zweiten Behängen, d. i. im z Lernjahr angewendet; im ersten Jah der Jägerlehrling ein Hunds- oder Ja junge und im dritten ein Jägerbur

Leren, leer'n, lären. v. Sowol lehren, als auch lernen, discere. Well hett dat leret: Wer hat Dich das gelehrt, Dir diese Kunst beigebracht! Ik will smiten leren! Eine Drohung, die mit dem Stocke kommen werde, wenn das Werfen mit Steinen nicht unterl wie es ungezogene Schulbuben zu thun pfle Lere wat, denn weetstu wat: Lern selbst, dann brauchst Du Andere nicht fra it. Afleren heißt nicht blos von Ei lernen, sondern auch abgewöhnen, cfr. Wort I, 18. it. Ik laat mi beleren: lasse mich belehren, lerne gern, ist in H burg bei Manchen eine Gewohnheitsfor die in Wortgefechten oft Anwendung fin Enen toleren: Belehren, unterrich zuführen, eine Magd, die zum ersten Mal Dienst tritt. He hett utleert: er ausgelernt, ausgedient, seine Lern- u Dienstzeit, beim Handwerk, in der Krä hinterm Ladentisch, beim Sirupstopf u

…ben it. To leren, lären, gaan: Zum …fstunden-Unterricht gehen, ihn besuchen. …e Paſter leert up de Kanſſel oder …t hölten Büſſe I, 722 Sp. 2 unten. …ſen un hoppſen, ſingen un tuten, …en un riden leren: Ein Geſchäft …ras machen, Anderen dieſe Fertigkeiten …ringen. it. Dün Junge leert good, …n Junge leert nikks in de School: …n Knabe lernt gut, der meinige nichts …der Schule. Leſen, ſchriwen, rekenen, …ten leren: Dieſe Grundlagen des …ens und Könnens lernen. Leren do'et …en: Durch lehren lernt man. Der Richt. …l. 3. 47 ruft aus: Jk wer' Dir lernen …t cujoniren! und tröſtet ſich mit den …en: Mancher lernt's nie — un ſelbſt …n noch unvollkommen! wenn ſein Sohn …en unregelmäßigen, bezw. widerwilligen …beſuchs nichts Ordentliches lernt. Holld. …ren. Dän. Lære. Schwed. Lära. Angelſ. Læran. …l. laera. Franz. apprendere bedeuten lehren und …n — wie denn lernen aus lehren entſprungen iſt, …Lernen heißen ſollte, wie denn der Schweizer noch …Lernen ſpricht und ſchreibt. Als discere hat der …Lernen, Otfried und deſſen Zeitgenoſſen lernen …ernen. Aliaſſ. Linon. Altfrieſ. Lerna.

Leer, f. Eine männliche, und Lererſche. f. eine …che Perſon, welche Andere lehrt, ihnen …ntniſſen, Begriffe, Kenntniſſe beibringt; …ntlich ſofern ſie eine öffentliche Verbind…t, bezw. Befugniß dazu hat; ein Lehrer, …rerin in Schulen. Leerfrouwen …n in den Vorjahrhunderten wie es ſcheint …chullehrerinnen, welche in weiblichen …ſonderten Unterricht ertheilten. Leſen …d Schreiben lernten die Mädchen, wenn …n mit ihnen ſo weit kam, in den Klöſtern …n den Ordensſchweſtern.

Leerd. f. Ein Wort, welches im Allgemei…n paſſt für alle Perſonen umfaßt, welche lehren, …richten, im Beſondern aber die Lehrer …Volksſchulen bezeichnet, wogegen die Lehrer …lateiniſchen Schulen, Gymnaſien, an Hoch…ſchulen, techniſchen Unterrichtsanſtalten, Kunſt…ſchulen ꝛc. dem Gelehrten-, bezw. dem Künſtler…ſtande zugerechnet werden.

…aderung. f. Eine Verſammlung von …Schullehrern, in kleinen und großen …reinen, Verbänden. Kleine Vergaderungen, …die ſie in den Schul-Ferien oder Vakanzen …unter Leitung des Schul-Aufſehers Statt, …nen für die Schule und den Beruf der …rer ſehr nützlich wirken, weil Letztere Ge…legenheit haben, ihre in der Schule geſam…melten Erfahrungen gegenſeitig auszutauſchen, …ſich auf Grund derſelben mögliche Mißgriffe …des Einen oder Andere in den Erziehungs- …und Unterrichtsmethoden begeht, zu erkennen …und zu berichtigen; die großen Vergaderungen …mögen ſcheinen für den Schulmeiſter vom …Lande zu dem Gebet: „Erlöſ' uns von dem …Böſen," oder „von dem Böſen," wie der refor…mirte Chriſt betet, wohl geeignet zu ſein, denn …ſie laden den Dorfſchulmeiſter nur zu leicht …auf falſche Bahnen und ziehen ihn von ſeinem …eigentlichen Berufe, dem hehren der Volks…bildung, ab, nicht einmal des Umſtandes …zu gedenken, daß der Beſuch von dergleichen …Verſammlungen, die in großen Städten ab…gehalten werden, mit einem Aufwand von …Koſten verknüpft iſt, denen die beſcheidene Stellung des Lehrers auf dem Lande, bezw. in einer kleinen Stadt, in der Regel nicht gewachſen zu ſein pflegt, und er in der großen Stadt übertünchte Genüſſe kennen lernt, die er nun in den engern Kreis ſeiner Familie daheim, wie in den weitern Kreis der Ältern ſeiner Schüler zu übertragen, eine gar lebhafte Neigung fühlt. Anders, wenn erfahrungsreiche, gewiegte Pädagogen in periodiſch wiederkehrenden Vergaderungen zuſammentreten, um ſich über die wahren Aufgaben und Zwecke der Volksſchule, die eine religiös-ſittliche Erziehung im Auge haben, zu unterhalten, und dann die Ergebniſſe ihrer Beſprechungen wie die folgenden: — 1. Die Bildung des Charakters im Kinde iſt eine Hauptaufgabe der eigentlichen Schulthätigkeit. 2. Der Erzieher bedarf einer gründlichen logiſch-pſychiſchen Durchbildung. 3. Logik und Pſychologie müſſen deshalb im Lehrplan des Seminars gebührend berückſichtigt werden. 4. Es iſt eine pädagogiſche, methodiſche und nationale Forderung, daß in der deutſchen Volksſchule von den Lehrern nur in hochdeutſcher Sprache unterrichtet werde, — auf die eine oder andere Art den Lehrern in kleinen Städten und auf dem Dorfe zugängig machen.

Leergeld. f. Der Geldbetrag, welcher einem Lehrer für den Unterricht entrichtet wird, wo dies Wort doch nur am häufigſten bei den Handwerkern und anderen Zunftgenoſſen üblich und verſchieden iſt von Schulgeld. it. Bildlich: De möt nog veel Leergeld geven: Der muß durch Schaden klug werden.

Leerhär, —heer, —herr. f. Bei den Handwerkern, den Zunft- und Innungsgenoſſen der Meiſter, Künſtler, Kaufmann, Krämer, in Anſehung des Lehrlings und im Gegenſatz deſſelben, des Lehrburſchen, Lehrjungen. it. Bei den Jägern und den muſikaliſchen Künſtlern der Blaſeinſtrumente, hin und wieder auch bei den Bartſcherern und Haarkünſtlern wird er Leerprinz (Prinzipal), bei den Handwerkern aber ſchlechthin de Meeſter genannt.

Leerjaare. f pl. Bei den Handwerkern und anderen Zunft- und Innungsverwandten die Zeit, die Einer ſchuldig iſt, als Lehrburſche auszuhalten. He ſtarvt in de Leerjaaren, heißt ſo viel, als: Er wird das in ſeinem Leben nicht lernen.

Leerjunge. f. Eins mit Leerburs; vorzugsweiſe ein Lehrling bei'm Schuhmacher-, dem Bäckergewerk ꝛc. In jenem iſt er mehr ein Laufburſche der Fru Meeſterſche für die er alle Gänge zu beſorgen und die Kinder zu warten hat, in dieſem muß er, nachdem er die ganze Nacht am Trog und Ofen geſtanden hat, am frühen Morgen mit dem ſchwer beladenen Korb Backwaaren die Gaſſen auf und ab trottiren, um den Kunden das ſog. Frühſtück zu bringen, Zwieback, Milchbrod, Semmel ꝛc.

Leerk, Lerke, Lereke. f. Die Lerche. cfr. Lewark. it. Die Lärche, Lärchentanne, Pinus Larix. cfr. Lärk. (Kurbraunſchweig.)

Leerkanffel. f. Die Lehrkanzel, der Katheder, der erhöhte Sitz für den Lehrer in den Lehr- oder Hörſälen auf Hochſchulen ꝛc. übereinſtimmend mit Leerſtool. it. Spricht man bildlich von der Lehrkanzel der Dogmatik, des Canoniſchen Rechts, des Kirchenrechts, der

Pandecten, der Phyſiologie, der Chemie, der Geſchichte ꝛc.

Lerken'e. f. Lerken'eere. pl. Die marmorirte Eierbohne, die Zwerg-, Buſch-, Frühbohne, Phaseolus nanus *L.*, aus der Familie der Leguminoſen, Hülſengewächſe. (Desgleichen.)

Lerkenfeld. f. Ein Feld, wo Lerchen gefangen werden. Enen in't Lerkenfeld leten oder fören: Einen anführen, hinter's Licht führen. (Desgleichen. Schambach S. 122.)

Lerken-, Leerk'nkleewer. f. Eins mit Bullnkleever I, 248: Der gelbblühende Klee, Trifolium procumbens *L.* und ähnliche Arten. (Altmark.)

Leerknecht. f. Ein Lehrling beim Fleiſchergewerk, bei den Flußſchiffern einiger Gegenden; in Hamburg Einer, der bei einem Brauer in Dienſt kommt und ſo zwei Jahre für geringen Lohn dient. Er heißt auch **Daarenſchädder**, weil ihm das Wenden des Malzes auf der Darre obliegt. Lärknaap iſt im Oſtfrieſ. L. R. S. 675 ein Lehrburſche, ein Lehrknabe, Lehrling.

Leermeeſter. f. Der Lehrmeiſter, ein Lehrer in Beziehung auf den Lehrling, den Lernenden, wo es ſowol von einem Lehrer in den Wiſſenſchaften und freien Künſten, als auch von einem Handwerker und einem zünftigen Lehrer gebraucht wird.

Lerren. v. Leiten, führen. (Pommern. Mellenburg.) cfr. Leden.

Lerrig. adj. Leer, ledig. (Mellenburg, Pommern.) cfr. Leddig.

Leerrik. adj. adv. Lehrreich, reich an Lehren, d. i. ſowol an Vorſchriften des Verhaltens, als auch an unbekannten Wahrheiten und Begriffen. En leerrik Book, ein lehrreiches, belehrendes Buch; en leerrik Sprook, Spröök, ein lehrreicher Spruch.

Leerſaal. f. Der Lehrſaal auf Hochſchulen, Univerſitäten, und anderen höheren Unterrichtsanſtalten, worin den Studirenden gelehrte Wahrheiten und Begriffe im Bereich der geſammten Wiſſenſchaften; in Rückſicht auf die Studirenden ein Hörſaal, Lat. Auditorium, genannt.

Leerſparre. f. Die Lehrſparren, in der Zimmermannskunſt, diejenigen Sparren, welche an den Walmdächern, Zeltdächern, von den Ecken des Gebäudes oben in der Spitze zuſammen laufen. Ohne Zweifel von der erſten Bedeutung des Wortes Leer, Lere, weil dieſe Sparren gleichſam das Modell des ganzen Daches abgeben.

Leerſprook, —ſpröök. f. Der Lehrſpruch, ein kurzer, allgemeiner Grundſatz, welcher entweder eine fruchtbare Wahrheit, oder auch eine gute Sittenregel enthält.

Leerſtool. f. Der Lehrſtuhl; eigentlich ein erhöhter Sitz oder Stuhl, von dem aus Anderen Belehrung, bezw. Unterricht ertheilt wird, dergleichen die Kanzeln in den Kirchen, und die Katheder in den Lehrſälen und Lehrſtuben ſind, welche letztere am häufigſten den Namen der Lehrſtühle führen. It. Bildlich, auf Hochſchulen, Univerſitäten, und anderen akademiſchen Unterrichtsanſtalten, höheren techniſchen Schulen, das Lehrfach einzelner Zweige der Wiſſenſchaften und Künſte, für welchen Fall der Lehrſtuhl gleichbedeutend iſt mit dem Lat. Wort Profeſſur. So in der philoſophiſchen Fakultät der Univerſität, der Lehrſt Metaphyſik, der morgenländiſchen und Literatur, der klaſſiſchen Litera Beredſamkeit, der Äſthetik und neue ratur ꝛc.; auf techniſchen Hochſchu Lehrſtuhl der Mathematik und Phy Mineralogie und Botanik, des Pra des Maſchinenbaus, der höhern Geo

Leerſtove, —ſtuun. f. Die Schulſtube. dem Lande in dem Schloſſe eines vornehmen Beſitzers dasjenige welches dem Hauslehrer, bezw. der G angewieſen iſt, um den Kindern der Unterricht zu ertheilen.

Leerſtunde, —ſtuun. f. Eine Stunde, deren man Andere lehrt, unterrich von einem Andern unterrichtet wird im gemeinen Leben nur das einfache S und in den Volksſchulen Scho üblich iſt. Jk hebb in de Week t Schoolſtunden to gewen, ſagt d ſchulmeiſter. He is in de Lee gaan, antwortet der Kammerdien Schloßherrn, der ſich bei demſelben n Hauslehrer erkundigt.

Leerwand. f. An den Überfallwehren die an den Seiten des Flußbettes ſo Wehre, die dem Flußbette ſeine rege Geſtalt und Feſtigkeit geben. Abgel Leer I, Backe, Wange S. . . .

Leerwark. f. Das Lehrwerk, die Lehr Werk, welches von einem Lernenden, Lehrling, angefertigt, ſein erſtes Leerwark is keen Meeſterſtük einem Anfänger muß man etwas kommenes nicht erwarten.

Leſaki. f. pl. Ein ſlawiſches, in den G mit gemiſchter Bevölkerung ins D aufgenommene Wort urſprünglich Bezeichnung von Mittelfreien, Laten, muthmaßlich aus dem Deutſchen, Verhältniß ſelbſt. it. Scheint das Wort einen Dorfvorſteher bedeutet zu habe

Leeſch, Leſik. f. Eins mit Lauſch: Das oder Teichrohr, Arundo Phragmi eine der größten europäiſchen Sch oft an zwölf Fuß hoch, ein ausda wächs, deſſen ſtarke Halme zum Da zum Berohren der Wände, zu Ma Verwendung finden. (Pommern.)

Leſch'ake, Legak. f. Auch ein ſlawiſch Gegenden mit gemiſchter Bevölker Deutſche eingedrungenes und weit verb Schimpfwort für einen langen, ungel lüderlichen Kerl, wie man es in Dan anderwärts hört. Poln. Lochach: Mar Ruſſ. Lodon: Faulenzer, Taugenichts.

Leſchen. v. Erlöſchen, extinguere. cfr. loſchen. (Mellenburgiſche Mundart.) Löſchen, löſchen.

Leſe. f. Der Schein, nämlich der äußerli man im gemeinen Leben blauen Du nennen pflegt; ein falſcher Schein. He ſ em man vör de Leſe: er fragt u zum Schein, er fragt nach einer ihm bek Sache. it. Die Los- oder Aufſündigung Löſe. (Bremen, Stadt und Land.)

Leſe. f. Das Geleiſe, Wagengeleiſe. it. Spur; die Furche, die der Pflug, d macht. (Desgleichen und Oſtfrieſland das Wort obſ. iſt.)

f. Die Menge, Fülle, der Haufe. Wi
ôt 'ne ganße Lese kregen: Wir
e einen ganzen Haufen bekommen. (Kur-
chweig. Schambach S. 123.)

f. Wie im Hochd. die Handlung, welche
ſammenleſen, ein Sammeln von Dingen
rt. Beſonders in Zuſammenſetzungen,
Aleſe, die Nachleſe, wie bei der Korn-
, das Auffammeln von liegen gebliebenen
n und Ähren, de Wiinleſe, die
leſe, welche im Platth. Sprachgebiet,
Rangel des Weinbaus, freilich nicht
mmt. it. Beim Kartenſpiel Stiche in der
heit. Dree Leſen hebben: Drei
, de Leſe hebben: Die meiſten Stiche
t

gels. f. pl. Ein Schimpfname auf
ler, namentlich fleißige, die damit von
ältern belegt werden, welche vom Lernen
wiſſen wollen, die nicht in die Schule
den Unterricht verſäumen, um in Feld
Wald allerlei Unfug zu treiben. Selbſt
ſtändige Ältern in kleinen Städten und
n Lande, bedienen ſich ihren ſtrebſamen
n gegenüber dieſes Schimpfworts, wenn
lieber in die Schule, als aufs Feld
wollen, wohin ſie vom Vater getrieben
, um ihre jugendliche Arbeitskraft
twortlicher Weiſe auszubeuten.

f. Eine Fibel; ein Leſebuch für Volks-
dtſche Mittelſchulen. it. Ein Buch aus
Lesbibliothek, welches man zum Ver-
n, bezw. zum Zeitvertreib lieſt.

n. f. Das Leſebrett, bei den Leinwebern
Zeugmachern, mit vielen Löchern, ver-
mit deſſen die Fäden auf den Scherrahmen
n werden. efr. Leſen 1.

f. Holz, welches an dürren Zweigen,
en ꝛc. im Walde aufgeleſen, geſammelt
. Sammelholz. efr. Rappsholt.

ls, —ſegels. f. pl. Sind auf Segelſchiffen
, die bei gemäßigtem, aber günſtigem
n an der Wind- oder Luvſeite die Raa-
leiter machen und nur unter Umſtänden,
ch-, geliehene Segel, beigeſetzt, und
m Falls niedergelaſſen, weggenommen,
rſetzt werden; daher das Commando
l's daal! Leeſegel herunter! und
cht: Le'eſeils bi! Leeſegel beigeſetzt!
ſer. f. In den Klöſtern einiger Gegenden
ſtner, Vorleſer.

v. Wie im Hochd.: Leſen, ſammeln, aus-
n; efr. Läſen. Daher auch das Sammeln
Zuſammenfaſſen der Buchſtaben zu
ben, Wörtern und Sätzen, eine Beſchäf-
ung, bezw. eine Kunſt, die wir mit dem
ſen bezeichnen. De kann nig leſen
der heben: Der hat in der Schule auch
ht das Mindeſte gelernt. Sik leſen laten,
man in Ditmarſchen von Brautleuten,
auf der Kanzel proklamirt werden.
t uthangen laten heißt es ſeit 1874
der öffentlichen Bekanntmachung im Aus-
ſtaften des Standesamtes. — Afleſen:
ntlich proklamiren. Flect. praes. Leſe,
ſt, leſt; pl. leſet; praet. las, pl. leſen;
. leſe, part. leſen; imp. les, leſet.
Leeſen. Dän. læſe. Schwed. läſa. Angelſ.
an. Engl. Lesse. Fränz. Lire; wir leſen: nous
ſons.

Leſent. f. Das Leſen, in einem Buche, einer Schrift ꝛc.

Leſer f. und Leſerſche. f. Eine männliche und weibliche Perſon, welche Etwas ausſucht, aufliſet, ſammelt, etwa Ähren auf dem Felde. it. Die in einem Buche lieſet, bezw. daraus vorlieſet.

Leſerlig. adj. Iſt Alles, was deutlich geſchrieben iſt. 'ne leſerlige Hand ſchriwen: Eine deutliche, leſerliche Hand ſchreiben, einer deutlichen Handſchrift ſich befleißigen. it. Bildlich: Dat was leſerlig, ſagt man, wenn Jemand einem Andern Grobheiten rein heraus ins Geſicht ſagt.

Le'eſid, —ſide. f. Die vom Winde abgewendete Seite des Schiffs, im Gegenſatz zur Luvſeite, d. i. derjenigen Seite, die vom Winde getroffen wird. Segelt z. B. ein Schiff mit Südweſtwind nach O., ſo iſt die Backbordſeite, die linke, die Leeſeite und die Steuerbordſeite, die rechte, die Luvſeite. efr. Le'e.

Leeske. v. Die Leiſtengegend, die vertiefte dünne Rinne an beiden Seiten des menſchlichen Unterleibes, die Weiche. it. Jede ſchmale lange Vertiefung, wie die Hohlleiſten, Kehlleiſten oder Hohlkehlen, eingebogene Rinnen zur Zierde an oder um einen Körper. it. Daher auch Dim. von Leſe, Geleiſe, die dem Wege von dem Rade eingedrückte Spur. it. Die Runzel vor der Stirn, die derſelben vom hohen Alter, bezw. in der Jugend von Gram und Sorgen eingedrückt werden. Erwähnt in den Worten De Leeske, dat ſinnen de Rimpelen (Runzeln), im Oſtfrieſ. L. R. 3 B. Kap. 75.

Leeskes. v. Dim. von leſen, was ſich auf das Leſen oder Sammeln kleiner Gegenſtände, von Kornähren ꝛc. bezieht.

Leeskenbraf, —brät. f. Ein Leiſtenbruch, Weichenbruch.

Leeskenkoorn. f. Die auf dem Ärntefeld, nach Abfuhr der Garben, nachträglich geſammelten Ähren; it. Das daraus gedroſchene Korn.

Leſs. f. Das zuſammen gezogene Lekſs S. 365: Die Lection.

Leſsken. v. Löſchen, Durſt, Feller, Kalk. it. Entleeren. efr. Löſchen, löſſen.

Leeſt. f. Oldenburgiſcher Name des gemeinen Schilf- oder Teichrohrs, Arundo Phragmites *L.* efr. Laalſch, Leeſch.

Leeſte, Leeſten, Leiſten. f. Eine Form, ein Muſter, ein Vorbild, ein Leiſten. Inſonderheit die hölzerne Form des Fußes, über und nach welcher der Schuſter die Schuhe, die Stiefel verfertigt, der Schuhleiſten. De Scho över 'n Leeſten ſlaan, den Schuh über den Leiſten ſchlagen. Bildlich, alle diſſe Lü'e ſünd över eenen Leeſten ſlaan: Alle dieſe Menſchen ſind von Einer, von gleicher Denkungsart. Alle Lüde över eenen Leeſten ſlaan, ſie auf einerlei Art behandeln, ſie über Einen Kamm ſcheeren. He maakt Allens na eenen Leeſten: Er weiß keinen Unterſchied zu machen. Holl. Leeſt. Dän. Schwed. Angelſ. Läſt. Engl. Last.

Leſt, leſte, letſt. adj., eigentlich Superl. von laat, anſtatt lateſt, lateſte: Letzt, letzter. Als adv. Letzthin, neulich, unlängſt, jüngſt. De will ümmer dat leſte Woord hebben: Der hört nicht auf zu ſtreiten und zu zanken, bis der andere ſchweigt. De

letſten biten de Hunde, ſagt man von dem, der in einer Geſellſchaft zu ſpät erſcheint, ſo in Pommern; in Holſtein dagegen heißt es, wer zuletzt kommt, kommt gewöhnlich am ſchlechteſten, am ſchlimmſten weg. Letſt eens oder leſt ins: Neulich einmal; auch leſt allein, neulich. De leſt de beſt: Ein Troſtwort an Kinder, die ſich langweilen, ehe die Reihe an ſie kommt. An ſineme Leſten: Auf ſeinem Sterbebette. Loſtabends, letſtens: Neulich eines Abends. Intletſt und toleſt: Zuletzt. Reinete de Voß: Inleſte, datt ik korte beſſe Wort: Zuletzt, daß ich's kurz ſage. Leſterdage: Neulich. De letſte Hand kloppt an de Wand, de wart mi nig verlaten, ſingen in der Gegend von Glückſtadt, Holſtein, die Knaben bei ihren Spielen, wenn ſie nur noch einen Stein, oder eine Karte haben, die Glück bringen ſoll. (Schütze III, 80.) Bet up de letſt: Bis zuletzt. In de letſt: In letzter Zeit. In 'n Letſten liggen: Im Sterben liegen. To gode Letſt: Zum guten Ende. Den Letſten gewen, ein Spiel der Schulkinder. Leſt lewend leſt good: Wer am längſten lebt, der erbt die Güter, scil. ex communione bonorum iſt eins mit den Sprichwörtern: „Längſt am Leib, längſt an Gut;" „Hut bei Schleier, Schleier bei Hut." Heineco. Elem. Jur. Germ. I, 225. Strodtmann S. 125.) it. Leſtuut: Endlich, postremo. Leſtuut ſint er lütje bi. (Schambach S. 122.)

Leet. ſ. In Oſtfriesland ein Dreiviertels-Bauerhof; auch wol ein Viertelshof, wie im Harlingerlande. Vielleicht ſo viel wie Leb, Lid, Glied eines Ganzen. Engl. Leath, Scheline; Nachlaß. Angelſ. Leth, Lith, ein Drittel oder Viertel einer Grafſchaft, ſoll connex ſein mit Hlot, Hlyt, Loos.

Leetkamp. ſ. Oſtfrieſiſche Verſtümmelung des franz. lit de camp, Feldbette, freiſtehende Bettſtelle, im Gegenſatz zur Beddſtäde, —ſtä 1, 97, Bettlade, welche in die Wand der Schlafſtube eingelaſſen iſt, eine Art Alkoven, wie ſie in Bauernhäuſern gebräuchlich ſind.

Leet. ſ. Ein Deckel; eine Klappe. (Ravensbergiſche Mundart.)

Lett, Letting, —ſel. ſ. Ein Hinderniß, Aufenthalt; eine Verzögerung, Verhinderung. 't gifft Letten un Seiten, ſagt man von einem läſtigen Gaſte, den man zum Sitzen einladen und tractiren, ſetten, einen Imbiß, einen Trunk anbieten muß. Vortmehr ſo ſchall ock der Praweſt von diſſer tydt an unſer Moder ... alle Jar in den achte Dagen Michaelis geven twe Mark, ſonder Vertogh unde Lettinge. (Vogt's Mon. ined. II, 284. Brem. W. B. III, 19.) it. Im Rügianiſchen Landgebrauch lieſet man: Lettinge is, dat gemand an eenen Finger edder Te'en, edder ſünſten en unvorwindlik Schade angewrekt wart, de em Behindringe gifft in ſiner Geſundheit. (Dähnert S. 274.)

Letten. v. Hindern, behindern, zögern, ſäumen, verweilen, aufhalten, tardare, ſich und auch einen Andern. Lett' di nig: Halte Dich nicht lange auf, ſäume nicht. Dat lettet mi to veel: Das hindert mich gar zu ſehr! cfr. Beletten I, 119. it. Auf auf Etwas merken, Acht geben. In Bedeutung nur metonymiſch, denn merken will, der muß verweilen und He lettet nig up mine Wöör merkt, oder achtet nicht auf meine He lettet up nikks: Er gibt auf Acht. Enen letten: Einen zu halten. (Brem. W. B. III, 18, 19. S. 274. Schütze III, 27. Strodtmann 331. Stürenburg S. 185.) Stammw laten. Altfrieſ. leta, laſſen; letta, hinder man. Angelſ. lettan. Engl. let, laſſen, hinder lettian. Od. Arg. latſam. Altſchſ. let laſſen, in Ruhe laſſen. Holl letten; nordfrie lette, ſeine Aufmerkſamkeit auf Etwas richten

Letter. ſ. Letters. pl. Der Buchſtabe, staben, literae. cfr. Bookſtav I, 174.

Letterat. ſ. Der Literat, Lat. literat lehrter, wird theils zur allgemeinen nung des Standes der Gelehrten ge theils verſteht man darunter insbe diejenigen Lehrer an Bürgerſchulen, in der Jugend den Unterricht auf g Vorbereitungsſchulen und demnächſt Hochſchule genoſſen haben, im Gegen ſenigen ihrer Mitlehrer, welche nur S Bildung beſitzen. it. Gehören in di der Literaten diejenigen Leute, welch amtliche Stellung, aus dem Schrift ein Gewerbe machen, Tagesſchrift treiben, in den Zeitungen die Bü Einbildungskraft ablagern, und die L täglich ein- oder zweimal erſcheinenden, mit halbwahren, bezw. erſonnenen leiten reizen, aufreizen, ſie mit ihren leien von eingebildeter Klugheit und B ſtrotzenden Salbadereien über Menſch Staatenthum, Kirchenthum ꝛc. zum ſchläfern langweilen. cfr. Correſpondent

Letterbade. ſ. Ein Anzeigeblatt von Büchern, überhaupt von den neueſten nungen der Literatur; ſo das Börſe des deutſchen Buchhandels.

Letterboek. ſ. Ein Lappen, worin von rinnen im Nähen und Sticken, Zeichen, ſtaben, Letters, als Muſter geſtickt ſi

Letteree, —rije. ſ. Die Hinderung, Z cfr. Letten.

Letterkunde. ſ. Die Literatur, im weite ein Inbegriff der ſämmtlichen in S niedergelegten Beſtrebungen des menſ Geiſtes in den ſog. redenden Künſten Kenntniſſen und Wiſſenſchaften, wohin ratur von Kunſt unterſchieden wird die Literatur in Bezug auf einzelne betrachtet, ſo ſprechen wir von einer Lit der Hebräer, Griechen, Römer, Ital Franzoſen ꝛc.; ferner unterſcheidet man Literatur des Alterthums, des Mittela der Neuzeit; eine proſaiſche und poe eine wiſſenſchaftliche und ſchöne; eine ſophiſche, hiſtoriſche, juridiſche, mediz theologiſche ꝛc. Literatur. Nationale terkunde nennt man die literariſchen zeugniſſe eines einzelnen Volks, in we deſſen Denkweiſe und Eigenthümlichkeit ſonders klar hervortritt, alſo namentlich Dichtungen ꝛc. (Meyer X, 896.)

Letterkundig. adj. Iſt derjenige, welcher einem einzelnen Zweige der Literatur ge

…hab weiß, in demjenigen Zweige, dem er …e Studien besonders zugewendet hat.
…n. v. Buchstaben, Wappen, Zahlen, Zeichen, …e Namen in Wäsche sticken, als Merkmal …Nachweisung und Sicherung des Eigen…s.
…Leets, Letse. f. In Ostfriesland (obs.), …Nordfriesland und im Saterlande Name …Wiffels; vielleicht connex mit lezen, er…n; oder, da der Fischlaut ts häufig dem …richt, connex mit lekken. (Stürenburg …33.)
…f. Eine Verletzung. (Desgleichen.)
…f. f. (ob.) Die Lerche. (Ostfriesland.)
…ewige Bemerkung. cfr. Lewark.
…öwe, Lew. f. Der Löwe. Von dem v. …Vielleicht urtheilt man nicht unrecht, …man das griech. und latein. λεων und …n den Wörtern zählt, die keltischen …ngs sind. Leß ist der Name von drei…römischen Bischöfen oder Päpsten. Der …der Große genannt, weil er zuerst die …des Primats des Römischen Stuhls …die gesammte Kirche ausgesprochen hat, …sein Gedächtnißtag ist der 11. April. …zehnte Löwe, leßet, als Nachfolger …linten Frommen, seit dem 20. Februar …f dem Stuhle Petri gegen Alles und …was den Menschen zum Denken an…nnt!
…Ein saumseliger, träger, zaudernder …. (Ostfriesland.)
…ki. adj. Ost-, auch nordfriesisches Wort …g, faul. cfr. Flinten, eigentlich flint…I, 478. it. Träge machend, vom Wetter, …Wäär. Connex mit lau, und Eins mit …6. 349: Laß, läßig. Angels. Lat. …Lat. Lassus. Franz. Las, lacho.
…l. f. Die Faul-, die Lodderbank. (Ost…land. Seeland.) cfr. Faulbank I, 512.
…f. f. Die Flamme. cfr. Löchen. (Pom…s.)
…v. Brüllen, bölken I, 198, wie das …ieh, wie der Löwe, beare, mugire. …n, Stadt und Land.) Holl. Loeijen. …Flaman. Engl. Lowe, Gloss. Lips, Laoginda, …ugiens, brüllend. cfr. auch das Angelf. Hlem …et, ein Schall, Ton; hlynnan, schallen.
…v. Leiern, saumselig in seinen Verrich…tein, zaudern. cfr. Luren. Holl. Luijeren.
…f. f. Die Saumseligkeit, Trägheit, Un…Sprichwort: 'n lüttjt Leßigkeit, 'n …Verdreet. (Ostfriesland.)
…v. Leugnen, in der Berlinischen Re…: Des kann ich nich anders …nen. (Aus dem Witzblatt Ulk; Nicht. …48.)
…rland. f. Nach der Vorstellung des …ichen das irdische Paradies, wo man …und lekker leben kann, ein Schlaraffen…, Utopien.
…ern, —lentern. v. Faulenzen. cfr. Lentern.
…n, Leßken. f. pl. Eins mit Laußchen …345: Märchen, Fabeln, Erzählungen.
…v. Laut singen, sich das Singen ange…sein lassen. De Jung' kann ver…ten leßken: Der Knabe hat eine helle …starke Stimme zum Singen. Abgeleitet …leßen, brüllen ꝛc. (Gegend von Bremen.)
…ent f. und Leitmann, nach der begriffs…ngen Aussprache des gemeinen Mannes, …s franz. Wort Lieutenant, Stellhalter, —vertreter, welches seit dem 17. Jahrhundert in die deutsche Sprache eingedrungen ist, zur Bezeichnung der untersten Stufe in der Rangordnung des Offizierstandes, die mit dem Feldmarschall auf der obersten Stufe schließt. Man unterscheidet im Preußischen Heere den ersten (premier) vom zweiten (seconde) Lieutenant; in Baiern sagt man Unter- und Ober-Lieutenant. it. Leutnants-Plant: So nennen Einjährig-Freiwillige denjenigen jungen Offizier ihrer Compagnie, bezw. ihres Bataillons, von dem sie vermuthen, daß er ihnen an wissenschaftlicher Bildung nachstehe, und auf den sie außerhalb des Dienstes mit Geringschätzung, mit einem gewissen Hohn herabsehen. it. Ein ganz junger Lieutenant ist pique assiette im Munde junger, verbildeter, kaum aus dem Backfischalter getretener Mädchen, die auf der Höhern, bezw. in der Pension en Beetken Franzsch parliren gelernt haben.

Leßwagen. f. Eine Scheuerbürste mit langem Stiel zum Scheuern des Fußbodens; gleichsam ein hin- und herziehbarer Wagen für Leße, Träge, die sich nicht bücken wollen. cfr. Schrubber. Holl. Luiwagen.

Leßwamms. f. Ein Faullenzer, Faulpelz. (Ostfriesland.)

Leß-Wäär. f. Ein angreifendes, träge machendes Frühlingswetter. (Ostfriesland.)

Leßwiwenkost. f. Einer der ostfriesischen Namen für eine von der Hausfrau ohne viele Mühe rasch zubereitete Speise von Weizenmehl. Eins mit dem Ausdruck Kiik över de Dör S. 121, cfr. auch Rebbdi.

Leve. f. Der gute Wille, die Gewogenheit. Ein altes Sprichwort sagt: Woor men de Leve kopen schall, daar is de Fründschapp dür: Von Einem, dessen guten Willen, oder dessen Gewogenheit man durch Geschenke erkaufen muß, ist wahre Freundschaft nicht zu erwarten. Ein anderes Sprichwort in D. v. Büren Denkb. unterm Jahre 1509: Gedwungene Leve unde gewrevene Rade endured nicht lange: Erzwungene Gewohnheit und reichlich empfangene Züchtigung (Zuchtruthe) sind nicht von langer Dauer. Lapp. Geschq. 61: Dat hie greven Alun to leue bede, in Güte bewog, willig machte. cfr. Uplaten. it. Mit jemands Leve: Mit Jemandes Erlaubniß und Einwilligung, Consens. Es scheint aber, daß in diesem Falle Leve zu löwen, verlöwen, erlauben, gehöre. Angels. Leve und Lyfnisse, Erlaubniß; von lyfan, erlauben. (Brem. W. B. III, 59; V, 419; VI, 176.)

Levern. v. Gerinnen machen, coagulare. Levert Blood: Geronnenes Blut. Beim Frisch findet man levern in dieser Bedeutung, für labben, von Lebbe, Lab. Falsch ist die hochd. Übertragung geliefert Blut. cfr. Lewern.

Leviten. f. pl. Die Söhne Levi's, des dritten Sohnes des hebräischen Patriarchen Jakob, so wie deren sämmtliche Nachkommen. Sie waren zum Dienste des Tempels eben so verpflichtet wie berechtigt. Doch waren sie nicht eigentlich Priester, sondern hatten diesen als deren Diener bei den gottesdienstlichen Ceremonien Hülfe zu leisten, zur Hand zu gehen. Nach König David's Verordnung

dauerte die Dienstzeit der Leviten vom 20. bis zum 50. Lebensjahr. Derselbe König bestimmte 24,000 Leviten zu Gehülfen, Dienern der Priester, 4000 zu Sängern und Thorhütern am Tempel und 6000 zu Richtern in Angelegenheiten des Cultus. Nach zurückgelegter Dienstzeit hatten die Leviten den Nachwuchs in den Verrichtungen seines künftigen Berufs zu unterrichten. it. In der römischen Kirche, die den jüdischen Brauch beibehalten, hießen, und heißen wol noch, Leviten die Cleriker, welche die den Gottesdienst verrichtenden Priester am Altar bedienen mußten, bezw. müssen. Ihre Bekleidung, das Levitenkleed, ist die sog. Dalmatika I, 310, oder Tunicella der Diaconen. it. Im gemeinen Leben sagen Hoch- und Plattdeutsche Eenen de Leviten lesen, wenn Einem ein derber Verweis ertheilt wird, wofür man auch sagt em den Text, dat Kapitel edder de Epistel lesen, Redensarten, deren erste Schütze III, 29 mit den Worten erläutert, „wie denen vom Stamme Levi geschah, wenn sie's darnach machten!" Daß damit das Dunkel der Anspielung nicht aufgeklärt ist, liegt auf der Hand. Ge. Büchmann ist der Sache auf den Grund gegangen. In den „Geflügelten Worten" S. 231, 232 sagt er: „Das 3. Buch Moses heißt Leviticus und enthält religiöse Gesetze, namentlich für Priester und Leviten. Der Bischof Chrodegang von Metz (Metis, abgekürzt von Mediomatrica, † 766) stellte um 760 zur Besserung der verwilderten Geistlichkeit eine bestimmte Lebensregel, einen bestimmten Kanon für dieselbe auf, wonach Diejenigen, welche sich diesem fügten, „Kanonici" genannt wurden. Dieser Kanon (Regel, Richtschnur) verpflichtete sie, sich nach der Morgen-Andacht vor dem Bischof oder dessen Stellvertreter zu versammeln, der ihnen ein Kapitel der Bibel, besonders aus dem 3. Buch Mose, Leviticus, genannt, vorlas, woran er die nöthigen Rügen und Ermahnungen knüpfte. Hiervon wurde der Saal, wo es geschah „Kapitelstube," die ganze Gemeinschaft „Domkapitel" genannt, und es erklären sich von selbst die Redensarten „die Leviten lesen, oder: die Leviten geben, das Kapitel lesen" oder „abkapiteln, den Text lesen." it. Außer zu den gedachten Versammlungen verpflichtete Chrodegangi regula sincera die Weltgeistlichen zum Zusammenleben in Einem Hause, monasterium, Münster, zum gemeinsamen Speisen und Schlafen, zum vereinten Beten und Singen, selbst bei nächtlicher Weile, was man horae canonicae nannte. Diese zur Herstellung einer strengen Zucht unter der verwilderten Geistlichkeit erlassene Verordnung, die mithin eine durchaus interne Angelegenheit der Kirche betraf, wie sie auch noch heute zu Recht besteht, bedurfte der Bestätigung Seitens der weltlichen Macht, die ihr von Karl M. im Jahre 789 und dann wieder von Ludwig dem Frommen im Jahre 816 zu Theil wurde. Das sind historisch beglaubigte Thatsachen, die nicht aus der Welt zu schaffen sind! Und heut zu Tage, nach tausend Jahren, da die Kirche nicht die Kraft, bezw. nicht den Willen hat, Chrodegangi regula zu erneuern, wo die weltliche Macht, der Staat sich genöthigt sieht, Behufs Erfüllung seine Zwecke, Gesetze zu geben, die dem sinnigen Brüten der Cleriker ein End wollen, um diese mit den gesellsch Zuständen der Laien und deren E Einklang zu bringen, sie gewissermaß dem Spott der Weltkinder zu schü schreien die Heißsporne unter den La weltlichen Kämpfern für den „S u. d. m. über Vergewaltigung der Ki ihrer Satzungen, die zu beseitigen des Pflicht ist, sobald er erkennt, daß dies die Gesellschaft nachtheilig und schädl möge der Vatikan Blitze schleudern, er will, sie zünden nicht mehr, es fu Schläge, die, von dem einfachen, Menschenverstande selbst des Katholi denkenden, abprallend, in den Schaa Erde verenden.

Levkoj. s. Die Levkoje, Matthiola Pflanzengattung aus der Familie der feren, von der mehrere Arten sehr löstlich duftende Zierpflanzen sind Berlin ein Lakai. (Trachsel S. 33.)

Leew, Lewe, Leewde, Leiwe, Leivde. Liebe. 1) In der weitesten Bedeut Leidenschaft oder Fähigkeit, sich Besitze oder Genusse einer Sache zu e 2) In engerer Bedeutung die Fertig Jemandes Wohlfahrt Vergnügen zu und selbige aufs Möglichste zu be 3) In engster Bedeutung ist Liebe die schaft, oder das zu einer Fertigkeit ge Verlangen nach dem Besitze oder einer Person, des andern Geschlechts, alsdann rechtmäßig und geordnet, ab das Gegentheil sein kann. Wat de Lewe nigt Was thut man nicht, we Jemand lieb hat. Mate Leewde, Leewde: Gemäßigte Liebe dauert am l Olle Leew rustet oder rustert nig Liebe rostet nicht, eine Person, die m lieb gehabt hat, verliert sich nie ga dem Gedächtniß. Mi to Leew: M Gefallen! Rümms to Leew edd Leed: Sine ira et studio, ganz unpa Lewes willen: Aus Liebe. De fre ball vör Leew up: Das Liebes, junge Ehepaar liebt sich außerordent oder thut nur so! Mit Lewe: Au Dat krig ik van Dage mit Le daan: Das bekomme ich heute mi große Mühe fertig. Wat 'n Leew ruf der Verwunderung über Zei Beweise der Liebe, des Liebhabens. Leew, ist in Husum, Sleswig, ein En Leew gewen: Küssen. De hebben will, moot Lewe farer l Man muß den einen Vortheil dem a aufopfern. He will mi man maken: Er will mir nur ein Kerp bereiten. Leew un Loon: Der Liebe Wer kann vor de Liebe! auch vo Jefühle! ruft der Nicht. Berl. S. 9 De frije Leew: Die ungebundene im Sinne der dritten Bedeutung des W — Im Mittelalter ließ der Ritterli seinen gewappneten Arm nicht blos der einer gar lebhaften Einbildungskraft geba Ewigreinen, der Jungfrau Maria, so auch dem ganzen Frauengeschlecht, und

Formen seiner Minne dazu widmete er die sinnlich reine, vertrauensvolle Anbetung, eine platonische Liebe! Aber neben dieser Minne, die in gewisser Hinsicht ein Widerstreben gegen die kirchlichen Begriffe der Ehe bildete, machte sich auch die sinnliche Seite geltend, und „der Ritter gab sich bald mit dem höfischen gage d'amour sans fin, Liebesbetheuerung ohne Ende, nicht zufrieden. Voll Ungeduld strebte er nach der zärtlichen Umarmung seiner Dame." Diese freien Wahlminnungen wurden der Art zur Sitte, daß es selbst als Verletzung weiblicher Ehre galt, daß sich die Frau ihrem Geliebten nicht hingab. Und so kam es, daß in einem der cours d'amour, Liebeshöfe, in welchem eine Gräfin von Champagne den Vorsitz führte, diese einen Streit dahin entschied: „Ich will sprechen zu Recht und bestätigen mit beständigen Worten, daß keine rechte Liebe noch Minne sein möge, zwischen zwei vermählten Eheleuten!" Einem bedürftigen, liebeslustigen Weibe mag der sittlich gebildete Mensch ein so unmoralisches, des weibliche Gefühl schändendes Urtheil absehen, nicht aber kann er es Männern, denen die Gabe der Dichtung verliehen, und die diese Gabe mißbrauchen, um in allerdings oft schöner, aber eben darum um so verführerischer Sprache die Freuden und Wonnen der freien Liebe gleichsam in plastischer Darstellung zu verherrlichen. An verschiedenen Dichtern dieser Gattung hat es in Frankreich niemals gefehlt; die französische Literatur des 18. und 19. Jahrhunderts ist durch Romane, in denen die Ungebundenheit als ein natürliches Gesetz nicht blos vertheidigt, sondern laut empfohlen und gepriesen wird, vielfach beschmutzt und besudelt, und das Gift, das sie verspritzen, hat leider weitere Verbreitung bei anderen Nationen gefunden durch Übersetzungen und Nachahmungen, die Berücksichtigungswerth sind. Beim Otfried Liabe. Bei der Wiedbeckin Lied. Angels. Leof, Lyuliffe. Engl. Love.

Leewe, leiw. adj. Lieb, angenehm. **Leewen**: Lieben. it. Küssen, wie *galeev*. **Hebbe Di leew Du Söte, Du mine Qual, if hebbe Di leev un Söte, Di veel Dusend mall!** Sprichwörter und Redensarten. In Osnabrück sagt man: **If hebbe Di sau leew, as de Katte den heten Steew**; scil. **if hebbe Di sau leew, if wull Di wol Zukker tummeln, un Spekk up de Kopp fallen**, bedeutet eben das; denn Einem Zucker streuen, ist 'was Unmögliches, und das Hacken auf dem Kopf gewiß eine zu zärtliche Liebe. (Strodtmann S. 123.) **Desse ghenade hat de liene hilghe sunte Wilhad der stad tu Bremen van conynge Karle.** (Hamb. Geschq. 58. Brem. B. B. VI, 176.) **Je e'er je leiwer**: Je eher desto lieber! **Dat is mi lik leew**: Das ist mir eben so lieb, eben so recht. **Dor is dat lewe Brood nig**: Es fehlt da an Allem. **Daar bün mi lewe to**: Des bin ich froh, das ist mir angenehm. **Wenn Du mi leew hebbest**: Wenn Du mich liebtest. **Jk weet van em nikks as leew un good**: Ich weiß von ihm nichts als Liebes und Gutes; er hat mir nichts zu Leide gethan. **Mennik leew Jaar**: Viele Jahre. **Mennik leew mal**: Sehr oft. **Use leiwe Fru**: Maria Mutter Gottes! **En leew Wedder, We'er**: Ein Gewitter. **Leew** ist das beständige Attribut zu Godd, Sünn, Fru, Kind. **Leew Brood**: Das liebe Brod; **leew Koorn**: Das liebe Korn. Der Berliner gebraucht auf dieselbe Weise das hochd. Wort und spricht: **Det liebe Feld** oder **Jut. Den lieben langen Dag. Det liebe Leiden. Seine liebe Noth haben. Ja, ja, det liebe Heirathen! Wenn det liebe Vergessen nich wär'!** Er hat det liebe Leben nich: Es geht ihm sehr kümmerlich. (Richt. Berl. S. 48. Osnabrück. Strodtmann S. 330.) Holl. Lief. Mnl. Leef, lief. Engl. Angels. Leof.

Lewark, —werik, —werke, —werken, Leiwerk, Lewik, —wiken. f. Die Lerche, Alauda *L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlingsartigen und der Familie der Kegelschnäbler. Die Gattung zählt an 50 Arten, darunter 12 europäische. Die bemerkenswerthesten sind: **De Feldlewark**, die gemeine, die Feld- auch Himmelslerche, A. arvensis *L.* Fast in der ganzen Welt verbreitet, erscheint sie auf unseren Feldern und Wiesen als Frühlingsbote, im Februar, ja schon vor Beginn dieses Monats, dann aber sagt der Landmann so veel Dage vör Lechtmisse de Lewark singt, so veel Dage naher schwiggt se. Unermüdlich aber, und meist in der Luft flatternd, stimmt sie ihren lieblichen Gesang während des ganzen Sommers an, und zieht erst in den letzten Tagen des Septembers oder zu Anfang des Octobers ab, um ihre Winterquartiere in den wärmeren Gegenden aufzusuchen. **De Läppel**, auch **Dreiklewark** genannt, ist die Hauben- oder Weglerche, A. cristata *L.*, die leicht an der spitzen Federhaube zu erkennen ist. Im Winter zieht sie nicht fort, sondern streicht umher, besonders in der Nähe von Wohnungen, die sie liebt. Sie singt fleißig, aber nicht so angenehm, wie die Feldlerche, und gern im Sitzen. Eine dritte Art, de **Boomlewark**, die Baum-, Heide-, Holz-, Wald- oder Tüllerche, A. arborica *L.*, hat ihr Sommerquartier, das sie zu Ende des Februars bezieht, bei uns nur in den Berggegenden des Sprachgebiets. Ihr höchst lieblicher Gesang besteht aus flötenden, lullenden und trillernden Strophen. Sie läßt ihn theils auf einer Baumspitze stehend ertönen, theils aber, indem sie hoch in den Lüften schwebt. Im Frühjahr singt sie bei zeitig gutem Wetter schon von Ende Februar an und fährt bis den Juli fort, und kaum ist im September die Mauser vollendet, so hört man sie, besonders die Jungen vom Jahre, schon wieder bis in den October, wo sie nach Süden zieht. — Der Plattdeutsche erklärt den Gesang der Feldlerche, oder legt ihm Worte unter, in verschiedenen Abänderungen. Der Lerche Lockruf ist Gerr, Gerrell Trill Til Tirrle drill! Dann sagt sie, in Pommerscher Mundart: Plip, plip, plip, Kürnken riip! kri de arme Lüd ook wat, if ook wat, if ook wat! — Leiwer Herr, leiwer Herr, smitt mi en Kürnken van baben nerr! baben nerr! twei, twei, twei, twei! — Driiv

Peterken bliiv, bliiv, bliiv, bliiv! heft 'n gauden Wirt so bliv, bliiv, bliiv, bliiv! heft 'n schlichten Wirt, so bliiv, wiid weg, wiid weg, weg, weg, weg! — Bliiv Junker bliiv! heft 'n gauden Wirt denn bliiv, heft 'n slimmen Wirt, häng Sadvel, Toom an 'n Boom, tei wiid, wiid, wiid, wiid! (Gilow S. 336.) Auf freiem Felde hoch in der Luft singt die Lerche ihre jubelnden Lieder. Dir! Dir! Dir! so schallt ihr Lob- und Danklied dem Schöpfer entgegen, allein ihr Gesang scheint auch auf den Menschen Bezug zu haben, insbesondere auf den Niedergedrückten und von Kummer und Herzeleid Getrübten, dem sie, wenn er bei ihr Rath holt, tröstend zuruft: Jubilir! Jubilir! Jubilir! In einem Altmärkischen Reime werden Lerche und Schwalbe schalkhaft zusammen gestellt. Die Lerche hebt in raschen Accenten an: Alle Jumfern sind schö—ne, sind schö—ne, sind schö—ne, wenn it se se'e, wenn it se se'e, wenn it se se'e. Gedämpfter: Wenn se in't Feld gaan, wenn se in't Feld gaan, wenn se in't Feld gaan! Gehoben: Dann sind se schö—ne, dann sind se schö—ne, dann sind se schö—ne! Darauf antwortet die Schwalbe im allerschleunigsten Tempo: Aber Du sallt se se'en, wenn it se se'e, wenn it se se'e, wenn se in de Köke gaan, wenn se in de Köke gaan un bi'n Potte staan, un bi'n Potte staan, dann sallt se sit wat schaa———men! Eine Variante der Schwalbenantwort lautet: Averst du sollt se'en, wenn it se se'e, des Morgens, wenn se in 'nen Kostall gaan, se'en se uut as de Düvel in de Hölle! (H. Sundelin Illustr. Welt. 1881. VI, 134.) Auch in Mecklenburgischer Mundart unterhalten sich Lerche und Schwalbe. Während jene, die unsere Frauen nur auf Spaziergängen geputzt erblickt, singt: Dat Wiwertüüg, dat Wiwertüüg, datt is mal glatt Tü—üg — Tüüg! antwortet die Schwalbe, welche das schöne Geschlecht auch daheim im Morgen-Anzuge sieht: Wenn Du se süüst, as it se sel, as it se sei, dann würdst Du Diverkiren (erschrecken)! Lewe im Altdeutsch. Freude, Lust; rîk, reich; mithin Lewerik: An Lust und Freude reich. Leipziger Lerche ist in Berlin ein knotenartig geformtes Gebäck mit zwei Corinthen als Augen an einem Ende, welches den Kopf vorstellt, und dem andern flach gedrückten Ende als Schwanz. (Trachsel S. 33.) Holl. Lauwerik, Leeuwerik, Newerk. Dän. Lerke. Schwed. Sierka. Angels. Lawerce. Engl. Lark, Laverok, Loverok. Schott. Lawrik.

Lewarkskammer. f. Der Lerchenkammer, —sprenkammer, —fink, große Bergfink, Emberiza lapponica *L.*, ein Bewohner des hohen Nordens, der im Winter Deutschland besucht.

Lewarksklaam. f. In einigen Gegenden Name der Schlüsselblume, Primula *L.*, vielleicht weil sie blüht, wenn die Lerche im Frühjahr anfängt zu singen.

Lewarksfang. f. Der Lerchenfang. It. Die Zeit, wann die Lerchen am besten und häufigsten gefangen werden.

Lewarksgaarn, —garen, —goorn. f. Ein dessen man sich beim Lerchenfang bed Det Nachtgaarn oder Nachtnetz, und Kläwegaarn oder Tagnetz, sind A desselben.

Lewarkshawk, —stöter. f. Der Baum-, B Stoß-, Lerchenfalke, Falco Subbuteo *L.*, auf alle kleineren Vögel, besonders Lerchen, mit denen er kommt und geht.

Lewarksheerd. f. Der Vogelherd, Lerchen da zu fangen.

Lewarkshuum, —huwe, —kappe. f. Die Ler haube, ein kleines Garn oder Netz an e Stange in Gestalt einer Haube, einer M um die Lerchen, wenn sie sich vor dem Fa ducken, damit zu bedecken und zu fangen

Lewarksklauje. f. In einigen Gegenden N des Ritterspornes, Delphinium *L.*, Pflan gattung aus der Familie der Ranun wegen Ähnlichkeit der Blumen mit Sporne einer Lerche. Feldrittersporn Hornklimmel, D. Consolida *L.*, wächst al halben auf Kornfeldern; der Gartenritterspo D. Ajacis *L.*, eine angebaute Zierpflan Kraut, Blühten und Samen beider N waren officinell.

Lewarksspegel. f. Der Lerchenspiegel, bei Vogelstellern eine ovalrunde Vorrichtung Walze mit verschieden gestellten Spieg die Lerchen damit zu berücken, zu vermin und zu fangen.

Lewarksspeet. f. Der Lerchenspieß, in d Küchen kleine Spießchen von Holz oder Ei Lerchen und andere kleine Vögel daran spießen, und solche an einen ordentlich Bratspieß zu binden, um sie auf solche zu braten.

Lewarksstriik, —striken. f. Der Lerchenstr das Lerchenstreichen: das Streichen, d. i. d Ankommen und Abziehen der Lerchen Frühjahr und Herbste. it. Der Fang d Lerchen mit dem Lerchengaarn, —netz, beso ders mit dem Klebegarn bei Tage, und Nac mit dem Nachtnetz.

Lewarkswagen. f. Bei den Vogelstellern grün angestrichener Wagen, die beim Lerch streichen gefangenen Lerchen darauf Hause zu fahren.

Le'wards. adv. Mit dem Winde hinweg, ab Engl. Leeward.

Leewdalig, —talig. adj. Liebreich, (Bremen, Stadt und Land.) Lerc spricht der Ostfriese: Zärtlich vor Verl heit, kosend oder zum Kosen aufgel Von Taal, altfriesl. Tal, Sprache: eigentlich: Verliebte Reden führend, o lieblich im Reden. (Brem. Wb. II, Stürenburg S. 138.)

Leewdeenigkeit. f. So nennt der Propst Holstein, sein Benehmen, wenn er e bezw. einer Andern durch Schmeicheleien abzuschwatzen sucht; ein Schmeichelwesen.

Lewe. f. Das franz. Wort levée: Das A stehen und Ankleiden am Morgen. (J Mecklenburg üblich.)

Lewedage, Lewsdage. f. Die Lebenszeit. Lewedaag nig; miner Lewedage, o abgekürzt: Miin Leder nig: In meiner Zeit nicht; niemals. He helt em sülv Leewsdage nig se'en: Er hat ihn m mals, in seinem Leben nicht, gesehen. B

…wedege: Bei Lebzeiten. Van een …wedag to 'n annern: Von einer Zeit …andern. De is deg nog Lewedage: …ist doch noch Leben! it. Aufregung, Unruhe, …regung, Lärm. Lewedage maken, viel …bens machen. Dat was 'ne Lewe…ge: Es war ein gewaltiger Lärm! …mbach S. 122, 317.)

…, lewentik. adj. Lieblich, in Liebe, in Güte. …ürl. L. R. S. 347.)

…, liwen, leiwen, leben. v. Leben. Flect. …t. Leewde, lewede; part. lewet; …leev, lewet. — Leweſt Du denn …nog? lautet die Begrüßung deſſen, den …lange nicht geſehen hat. Leew woll …degruß. Wo lewet he van: Wovon …ernet er ſeinen Lebensunterhalt? De …t in de Welt hinein: Er führt ein …denkliches, ein ungeordnetes Leben. …en un lewen laten: Es ſo einrichten, …der Eine Etwas bekommt, und der …e Etwas behält. Det lewet darin: …ſitzt voll Ungeziefer! So wat leewt …m gewöhnlicher Ausruf des Erſtaunens, …wunderung, beſonders in weiblichem …de, um etwas Unerhörtes auszudrücken. …ng lewen! ein Wunſch, beſonders beim …heit trinken, ein Toaſt. Un wenn …unleewt hefft, ſo leewt ſe nog! …wenn ſie nicht geſtorben ſind, ſo leben …noch, iſt der gewöhnliche Schluß der …märchen. Laat lewen! ſagt der …er zum andern; Laſſe das Streichholz, …fidibus, nicht ausbrennen, verlöſchen, …ch auch die Cigarre, die Pfeife, ange…ſteckt habe. Lütj leewt nog: Ein Pfänd…chen der Jugend beiderlei Geſchlechts, mit …dem brennenden Fidibus, der in der Ge…ſellſchaft herumgereicht wird, Derjenige, bei …welchem das Flämmchen verlöſcht, gibt ein …Pfand. Kinner lewen: Kinder hinterlaſſen. …Erben. He weet vor nig, datt he …ſiet lewet: Er iſt ein Träumer, ein …Thor. — Zu Belewen I, 119: Erleben, …wo auch das einfache lewen geſetzt wird. …Dorch Daar belev' it wat mit: Das …hat mir viele Mühe und Verdruß, oder …Elend, was ich erleben muß. Vnde …dat to male harde vroren vnde …de harveſte Winter, den men ye …hadde. (Lapp. Geſchq. 138.) it. Beliebt, …gern. Lapp. Hamb. Chron. 58: Dat …dach alle darumme — dat, de de …warheit belauenden, ſcolden to nichte …werden. it. Billigen, gut heißen. Ebenda …ſind: Dat ſchach to Alpen in der ſtat, …alle man ſrewede ſik und beleuede …dat, nämlich die Hochzeit des Königs. Ebenda …ſind: Welk van den borgeren wort …angenamen, bewilliget und belevet. …Brem. B. B. III, 56, 57; VI, 175. Dähnert …S. 275. Schütze III, 27, 28. Cod. Arg. Liban. …Sidden, ihſtan, Lyſigan. Engl. Live. …Lettiſch, leve. Schwed. Lyſma. Holl. Leben.

…, Lewend, Leben, Lebent, Leiwen. ſ. Das …Leben. In den is Liv un Lewen: …der weiß ſich hurtig zu tummeln. Do bei …in Dein Lewen nig: Thue das bei Leibe …nicht. Dat is nog Minſchen Lewend …hen: Das erlebt vielleicht keiner von uns. …In erem Lewende: Auf ihre Lebenszeit. Jk will dat Lewen nig hebben: hört man oft als Formel der Betheuerung bei der Erzählung von Thatſachen, die vom Hörer bezweifelt werden. Lewensaverdaad un Lewensaverlaſt ſünd elkander faken ſoglik, as diſſe Wöörde, ſe kleden ſik in de liik Trurcculör: Lebensüberfluß und Lebensüberdruß ſind einander oft ſo gleich, wie dieſe Worte und Kleiden ſich in dieſelbe Trauerfarbe. 't Lewen laten: Aufhören zu leben, am häufigſten von einem gewaltſamen Tode. Een arge Daad mit 'n Lewen betalen: Eine böſe That mit dem Leben büßen. Jk höre dat vör miin Lewen geern, eine Verſtärkung von ſehr gern. Miin Anning is miin ſöte Lewen, ſagt der zärtliche Gatte von ſeiner Ehefrau Anna, die ihm über Alles werth und theuer iſt. Dat Lewen van 'n olſen Fritz, van unſe Kaiſer Willem: Die Lebensbeſchreibung von Friedrich dem Großen, von unſerm Kaiſer Wilhelm. All miin Lewen nig: Ganz gewiß nicht. it. Das Geburtsglied. Dat lütj Lewen, ſagt man von den männlichen ſowol als weiblichen Geburtstheilen; und Lewensünnerholt iſt ein Wortſpiel, in dieſem Sinne ein Nachtgeſchirr. it. Ein ungeſtümer Lärm. Dat is en Lewend! Was das für ein Lärm, ein Spektakel, iſt! Maakt nig ſo 'n Lewen: Seid doch endlich ruhiger! cfr. Lävend S. 349.

Lewen. ſ. pl. Die lieben Angehörigen.

Lewen, leiwen. v. Lieben. Eine beſondere Redensart iſt: Dat lewet mi, welche die Bedeutung hat, das iſt mir angenehm. Dat bare Geld lewet den Verköper: Der Verkäufer nimmt gern baares Geld. it. Belieben, in der Bedeutung von wünſchen, befehlen, ſo: Ween 't leewt: Wenn's beliebt, wenn Ihr's wünſcht? Leewt? leewt ſo? Was beliebt Ihnen? was befehlen Sie? ſpricht der fein gebildete Hochdeutſche, beſonders zum ſchönen Geſchlecht; was gefällig? Der Hochdeutſch ſprechende Fäling. it. Nachlaſſen, beim Tode hinterlaſſen. He will ſinen Kinnern nig veel lewen: Er wird ſeinen Kindern nicht viel hinterlaſſen. He hett mi veel Schuld leewt: Statt poſitiven Vermögens hat er mir viel negatives, d. h. Schulden hinterlaſſen! cfr. Lawa S. 346. Zu Belewen I, 119: dies v. bedeutet auch gut heißen, ſeine Zuſtimmung geben. (Oſtfrieſ. L. R. B. I, Kap. 64: Eine Mutter kann das Erbe ihrer Kinder nicht verkaufen, verpfänden, oder vertauſchen, es ſei denn, dat de Kinder, wanner ſe tho ören Jaren kömen (volljährig geworden ſind), ſo denen Koop und Weſſelinge belewen. it. In der Gegend von Kiel, Holſtein, hört man De hett mi recht beleewt, für: Das hat mir ſehr behagt, es hat mir ſehr gefallen, zugeſagt.

Lewend. ſ. Die Leinwand; nach des Archivars Dr. Voß Brem. Idioticon. Hieraus iſt wol am Beſten zu erklären das im Verdenſchen Heergewette vorkommende leuuendes Reyh, welches entweder einen Strick von Flachs, oder das Seil bedeutet, auf welches die leinene Wäſche zum Trocknen aufgehängt zu werden pflegt. (Vogt's Monum. incd. I, 278, 291. Brem. B. B. III, 60.) it. In

Osnabrück ist Lewwend eine schmale Leinwand, die nicht von Professionisten, sondern von anderen Leuten, gewebt wird, denen es frei gegeben ist, für Geld zu weben. Dies ist von der Stadt zu verstehen; denn der Bauer hat diese Freiheit ohnehin und er nennt so die Leinwand, die er auf den Kauf webt. cfr. Slüttlaken. (Strodtmann S. 234, 331.)

Lewend. f. Der Lebenslauf. Lapp. Geschq. 55. Do bad was eye gut vrunt — dat wy beene de anderen Bisschuppen — ere leuent vol scriuen wolden. (Brem. W. B. VI, 176.) cfr. Lewensloop.

Lewend. f. Der vom Huf umgebene fleischige Theil des Pferdefußes; der empfindliche Theil des Nagels. it. Eine angeborne Krankheit der Schaflämmer, die in einer Schwäche der Beine besteht, so daß sie nicht gehen können, se hebbet dat Lewend, heißt es dann. (Grubenhagen. Schambach S. 123.)

Lewendig, adj. Lebend, lebendig. He kam daar nog lewendig (sprich lewwendig) van: Er kam noch mit dem Leben davon. 't is dor jo so lewendig: Da ist ja ein gewaltiger Lärm. it. Als f. He will de Lewendigen bi den Doden hebben: Er will volle Sicherheit, oder bei Lieferung der Waare den Preis dafür haben. it. Lewendige Bilder, — Biller: Lebende Bilder, Darstellungen von Werken der Malerei und Bildnerei durch lebende Personen, franz. tableaux vivants, eine Spielerei französischer Erfindung aus dem 18. Jahrhundert, die zur Nachahmung nicht zu empfehlen ist, weil die menschliche Gestalt, das lebendige, Denkkraft besitzende Einzelwesen, zu einem leblosen Stoff herabgewürdigt wird.

Leew'engelke, —manns-Vögelke. f. Ostfriesische Namen des Sonnenkäfers, zu den Kugelkäfern, Corrinellina, gehörig.

Lewensaart, —ort. f. Die Art und Weise zu leben; in Ansehung des Gebrauchs der Nahrungsmittel und der Bequemlichkeit, des Comforts; it. der sittlichen Handlungen; it. des Erwerbes seines Unterhalts, die bestimmte Art, wie man diesen und eine gewisse Lebensbehaglichkeit erwirbt; it. in Ansehung des Betragens gegen Andere im gesellschaftlichen Leben. He hett Lewensaart, sagt man von einem Menschen, der sich durch feines Benehmen im geselligen Verkehr bemerkbar macht.

Lewensau. Name des kleinen Baches, welcher eine Meile nördlich von der Stadt Kiel die Gränze zwischen Holstein und Schleswig, und auf der Ostseite den Anfang des Kanals zwischen Ost- und Nordsee, Eider-Kanals, bildet. Er hat den Namen von belewen, belieben, weil sich an demselben ehemals die Landstände versammelten, und eine Belewung, commune placitum, faßten. Ein alter Chronikschreiber hat daraus leonis amnem, von Leß, Lew, einen Löwenbach, gemacht, wie ein anderer aus der Schwale bei Neumünster, Holstein, himadinem, eine Schwalbe. (Schütze III, 28, 29.)

Lewensbalsem. f. Ein künstlicher Balsam, welcher eine schnelle und sehr merkliche Wirkung auf die Nerven, Lebensgeister, hat, und aus wohlriechenden und stärkenden ätherischen Öfen verfertigt wird. it. Das sog. Lebens- Universal-Elixir, elixirium ad longam eine Arznei, von der man einst gemei daß sie zur Erhaltung und Verlängern Lebens beitrage. Unter diesem Namen fertigen die Pharmazeuten jetzt no Tinctur. afr. Lewenswater.

Lewensboom. f. Der Baum des Lebe dem Namen nach wohl bekanntes in dem biblischen Paradiese der Die Pflanzenkunde, bezw. Pflanzenbeschr versteht unter diesem deutschen Nam Gattung aus der Familie der Cupre die sie Thuja L. nennt, stark und an riechende, immergrüne Bäume und St enthaltend, davon jene eine Höhe von Fuß erreichen, diese aber auch zu Bäumen sich entwickeln können. Ihr ort ist Asien und Nordamerika. Beide werden bei uns in Lustgärten als Zier und Ziersträucher gezogen; insonderh abendländische Lebensbaum aus A Th. occidentalis, weniger der n ländische aus China und Japan, Th. talis, der gegen unsern Winter weit e licher ist, als der abendländische. Da dieses Baums soll unter allen Holzar Fäulniß unter freiem Himmel am l widerstehen, daher auch der Baum deutschen Namen erhalten hat, den m auf den angenehmen, balsamischen Du der Baum aushaucht, zurückführen w

Lewensfaden, —saam. f. Wie im Hoch nennung des Lebens in Ansehung Dauer. Die Gewohnheit sich das men Leben als ein Gewebe vorzustellen, Faden der Werkmeister abschneidet, wir sterben, ist sehr alt, und findet sich vor der griechischen und römischen Myth bei den Völkern des Morgenlandes.

Lewensfaart, —foort. f. Die Lebensfahrt Leben mit einer Reise über Land, über verglichen.

Lewensfreud. f. Die Lebensfreude.

Lewensgefaar, —gefeerde, —gefoor. f. H Hochd., die Gefahr, oder die nahe Mögl das Leben zu verlieren.

Lewensjaar, —jor. f. Das Lebensjahr.

Lewenskraft, —kracht. f. Wie im Hoch neuere Physiologie betrachtet das Leb als Ursache, sondern als das Erzeugn Systems von Bedingungen und welche nach denselben mechanischen, p lischen und chemischen Gesetzen wirken in der übrigen Natur gelten, so daß eigenthümliche Gesammtwirkung, wegen wir Belebtes von Unbelebtem unterscheid nicht von einer Verschiedenheit der Kräfte Gesetze, sondern von einer Verschiedenhe in den organischen Keimen dargeboten griffspunkte für diese Kräfte abhängt. Früher nahm man sog. Lebensgeis spiritus vitales, sp. animales, an, w die Aufgabe haben sollten, die Verrichtu des Lebens zu besorgen; auch sprach von einer Lebensflamme, einem höherer Art, welches sich im Herzen Menschen befinden und die wirkende Ur der Bildung des Bluts und folglich auch Lebenskraft sein sollte; allein diese Ansich hat der neuern Ansicht vom organischen

…ihn müssen, die allerdings erst dann …sein wird, wenn alle Bewegungen …mstand wirklich als Wirkungen der …nen auch sonst innewohnenden Kräfte …wiesen sind, was einstweilen noch nicht …geschehen ist. (Lotze, über Leben und …straft, in Wagners Handwörterbuch der …logie Bd. I, 1842.)

…rud. f. Der Bauerpfeffer, die Hett…, Sedum L., Name einer Pflanzen…ng der Familie der Crassulaceen, aus …dessen gmn. Theil wildwachsenden Arten …hend, darunter der Steinpfeffer, Haus…, kleine Hauswurz u. s. were L., sowie …Dachkraut, Geschwulstkraut, Schmeer…t u. s. Telephium L., beim Landvolk …die Hausmittel abgaben.

…ngen. f. Das Leben verlängern, die …, das Leben auf die höchste Dauer zu …en, Makrobiotik, in der Kunstsprache, nach …Griechischen.

…ie, —linje. f. Die Lebenslinie, in der …antischen Kunst, aus der hohlen Hand …Menschen die Eigenart desselben und …Schicksal zu entziffern, eine Wahrsagungs…, eine, wenn kirchlichen Wunderglauben …heilene und geförderte Gaukelei, wie sie …ig. klugen Frauen, zur Schmach des …rts der Aufklärung noch immer getrie…rd; — (Sittens-Polizei-Pflege, wo bist …) — diejenige Linie, linea vitalis, am …den fleischigen Theile der Hand, zwischen …men und Zeigefinger anfangend, und …en um das Daumfleisch unter dem Daumen …rwärts laufend, soll, wenn sie durch…ten und rein ausgeprägt ist, auf innere …ndstraft und Gesundheit und deshalb …langes Leben hindeuten.

…lauf. f. Das Leben, unter dem Bilde …es Laufes betrachtet. it. Die Beschreibung …s Lebens einer einzelnen Person; wenn sie …n gezeichnet ist, Lebenslauf, curriculum vitae, …n sie ausführlich abgefaßt ist, und beson…s, außer den äußeren Schicksalen der …ebenen Person deren geistiges Leben in …r Entwickelung darstellend, Lebensbe…hung, Biographie genannt. cfr. Lewend 2.

…luft, —luft. f. Die Lebensluft, der …tstoff, ein Gas, welches sich in der …n in Luftkreise, gelöst auch im Wasser …t und von den Pflanzen ausgeathmet …d; das Ozon.

…luft. f. Die Luft am Leben.

…mittdeil. f. pl. Diejenigen Erzeugnisse …s Pflanzen- und Thierreichs, deren Genuß …n roher und veränderter, veredelter Form, …r Unterhalt des natürlichen menschlichen …bens dient. De Lewensmiddels sünt …t, wenn der Preis von Fleisch und Brod …n Getreidemarkthewe gestiegen ist. Lipwar …n Schwabenspiegel.

…ordnung. f. Die Lebensordnung, die Diät, …r regelmäßige Gebrauch, bezw. Genuß, all…r Dinge, welche zur Erhaltung des natür…chen Lebens gereichen; das vorzüglichste …ittel zur Makrobiotik, Lebensverlängerung.

…pflicht. f. Eine Pflicht, welche man in …chtung seines Lebens, d. i. des ganzen …ebens, dem Mitmenschen gegenüber zu …beobachten hat.

…schrift. f. Diejenige Aufschrift, welche …

…ergius, Wörterbuch II. Bd.

…unser Leben, d. i. nicht allein das Verhalten in Ansehung des natürlichen Lebens, sondern auch unser sittliches Verhalten, als Ausübung der Lebenspflicht, bestimmt.

Lewensstrafe. f. Wie im Hochd. die Todesstrafe, die Strafe am Leben, zum Unterschiede von einer bloßen Leibesstrafe. Moses spricht: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll wieder vergossen werden.“ Dieses Mosaische Gesetz hat die Christenheit beibehalten, bis auf unsere Tage, denn das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 31. Mai 1870 verordnet im § 80: Der Mord und der Versuch des Mordes, welche an dem Kaiser, an dem eigenen Landesherrn, oder während des Aufenthalts in einem Bundesstaate an dem Landesherrn dieses Staates verübt worden sind, werden als Hochverrath mit dem Tode bestraft. Und im § 211: Wer vorsätzlich einen Menschen tödtet, wird, wenn er die Tödtung mit Überlegung ausgeführt hat, wegen Mordes mit dem Tode bestraft. Endlich § 13: Die Todesstrafe ist durch Enthauptung zu vollstrecken. — Die Strafe am Leben widerstreitet dem allerersten Gebote des Herrn, auf dem seine ganze Lehre wie auf einer unverwüstlichen Grundmauer beruhet, dem Gebote der Liebe zu Gott und den Nächsten, hauchte er doch sein Leben am Kreuze mit den Worten aus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Was ist nicht Alles seit hundert Jahren und darüber, seit Beccaria, dem edeln Menschenfreunde, gesprochen und geschrieben und vervielfältigt worden durch den Buchdruck gegen und für die Todesstrafe, hunderte von Ballen Papier sind für die Abschaffung der Lebensstrafe beschrieben und bedruckt worden, doch nicht so viele für Beibehaltung derselben! Diese führen, indem sie es anerkennen, daß die Todesstrafe in keiner Weise die einzig mögliche Vergeltung und Genugthuung für das verletzte Rechtsgefühl sei, einen Grund an, der sich hören läßt, nämlich, daß durch Abschaffung der Lebensstrafe eins der schönsten Rechte des Landesherrn geschmälert werde, das Begnadigungsrecht! Verhänge der Strafrichter über den Missethäter die Todesstrafe, der Monarch begnadige ihn!

Lewenstiid. f. Die Lebenszeit. Up Lewenstiid: Auf Lebenszeit, Lebens lang. cfr. Lewen 2.

Lewensversekerung. f. Die Lebensversicherung, eine Anstalt, welche uns die Versicherung gibt, nach unserm Ableben unseren Hinterbliebenen eine gewisse Summe Geldes, entweder in Gestalt eines Hauptzuhls; Kapitals, oder in der von jährlichen Renten zu zahlen, wenn wir während unserer Lebenszeit einen gewissen Beitrag, Prämie genannt, alljährlich regelmäßig und ununterbrochen an die Anstalt entrichtet haben. Die Prämie richtet sich nach der Höhe des Betrages, zu deren Zahlung die Anstalt sich verpflichtet hat, dann aber auch nach dem Lebensalter, in welchem der Versicherte steht, wenn er der Anstalt beitritt. Je jünger der Beitretende ist, desto geringer ist der jährliche Beitrag, den er alljährlich zu zahlen hat, denn in diesem Falle hat die Anstalt bei einem langen Leben des Versicherten die Aussicht, neben dem künftig zu

zahlenden Beitrage auch eine ſehr erkleckliche Verzinſung deſſelben zu erwerben. Dieſes Ergebniß iſt für die Anſtalt der Zweck, den ſie auch zu erreichen ſtrebt, wenn der Beitretende einem höhern Lebensalter angehört, denn nun ſteigert ſich die Prämie mit jedem Jahr des Lebensalters des Beigetretenen auf Grund von Unterſuchungen zur Ermittelung der mittlern Lebensdauer des Menſchen und der darauf geſtützten Wahrſcheinlichkeitsrechnungen. Die Lebensverſicherungs-Anſtalten haben in England ihren Anfang genommen. Die erſte, unter der Schildaufſchrift Union society for che insurance of life, wurde im Jahre 1702 gegründet. Im Jahre 1879 beſtanden in England 108 Anſtalten mit einem Beſtande von 1,044,025 Verſicherungen über 8300 Millionen Mark. Im Jahre 1827 wurde die Lebensverſicherungs-Bank für Deutſchland zu Gotha gegründet. 1879 gab es im Deutſchen Reich 86 Anſtalten, bei denen 592,095 Perſonen mit 2,029,062,020 Mark Kapital auf den Fall des Todes des Verſicherten betheiligt waren.

Lewenswater. ſ. Überſetzung des Latein. aqua vitae, Alvilt I, 25; Alowit im Munde des Berliners (Trachſel S. 1): Der Branntwein. Was den Ausdruck Lebenswaſſer betrifft, ſo ſcheint derſelbe aus Spanien und Italien zu ſtammen, wo der Branntwein als acqua vite oder acqua di vito, Waſſer der Weinrebe, vitis vinifera *L.*, bekannt war. Da die Klöſter die Pflegſtätten der Wiſſenſchaft, ſowie die erſten Bereitungsſtätten der Arzneien geweſen ſind, ſo liegt es nahe, wenn man vermuthet, daß dort der Ausdruck acqua vite ins Lat. aqua vitae überſetzt worden und daraus die ſpäter allgemeinere Bezeichnung Lebens-Elixir, cfr. Lewensbalſam, entſtanden ſei. In Deutſchland kam der Branntwein gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf. Anfangs wurde er nur von bemittelten Leuten — bei feierlichen Gelegenheiten, wie Hochzeiten, Kindtaufen, ſetzte man dem antirenden Pfarrer ein Spitzgläschen vor, — und ſonſt als zu Heilzwecken dienend getrunken. Ausbreitung erlangte aber der Aquavit im dreißigjährigen Kriege durch die Söldnerſchaaren des Kaiſers und des ſog. Retters der evangeliſchen Freiheit, die durch ſeinen unmäßigen Genuß berauſcht, wilden Beſtien gleich, plündernd, raubend, mordend, brennend durch die deutſchen Gauen geſtürmt ſind, ſie verwüſtet haben. Kein Wunder, daß das Lebenswaſſer ein Trank der Hölle, eine Erfindung des Teufels geſcholten worden iſt, daß von der Kanzel herab er gebrandmarkt und verdammt, daß der Genuß deſſelben von landesherrlichen Kanzleien aus bei ſchwerer Buße verboten worden iſt!

Lewer, leewſt oder lewerſt, leiwerſt, lieberſt. Comp. von leew, und zu geern, girn, als adv. gebraucht: Lieber, potius, magis. Haben die vier letzten Formen dieſes Wortes auch ſcheinbar die Geſtalt eines Superl., ſo hat es im Plattd. doch nicht auch die Bedeutung deſſelben. — Ja wat lewers! ruft der Osnabrücker höflich aus, wenn er einen Andern bei einer Unwahrheit überraſcht. (Strodtmann S. 330.) Lewer will ik doch ſtiin: Lieber will ich todt ſein. Ga lewer hen: Gehe lieber hin. it. Als ſ.: Wenn Lewer kummt moot gaan. it. Leewſt bün ik to Hus liebſten bin ich Daheim! cfr. Leewſte

Lewer, Lewwer, Läwer. ſ. Die Leber, ein Organ von rothbrauner bis gelb Farbe, welches ſich im menſchlichen wie bei allen Wirbelthieren mit A von Branchioſtoma vorfindet und Bauchhöhle neben den Gedärmen ſei hat. Wie im Hochd. ſo ſagt man Plattd. Dätſch van de Lewe ſpreken, für freimüthig, offenherzi Glitt löppt em de Luus i Lewer: Gleich, ſofort, braust er zor ohn' alle Urſache. Well lang leeve de ſpöle de Kaul van de Lewe lange leben will, muß auf den Kohl it. Ene witte Lewer, eine weiß ſchreibt man Männern mit übe Zeugungskraft zu. Nach dem Volksf führt ein ſolcher Mann den Tod ſein hälfte herbei, indem dieſe ſchnell und eines langſamen Todes ſtirbt. einem mehrmals verheiratheten wenige Jahre nach der Hochzeit geſtorben, ſo raunt man ſich in die derſelbe habe eine weiße Leber. Männer ſind dem Volke unheimliche G Von Weibern mit weißer Leber (cfr. Myth. II, 1034) iſt mir, bemerkt Sch S. 128, nichts bekannt geworden. Lever. Schwch. Lefwer. Holländ. Lifer. Lyſer. Engl. Liver. Lat. Hepar, jecur.

Lewerbeere. ſ. Die Frucht des gemeinen balls, Viburnum opulus *L.*, ſowie durch Kultur gewonnenen Spielar gefüllten Schneeballs, V. op. roseu Roſenholders, ehedem officinell, wi Blüthen und Rinde des baumartigen S der zur Familie der Caprifoliaceen

Lewerblömken. ſ. Das Leberblümchen, mone hepatica *L.*, Hepatica nobilis H. triloba *Dec.*, aus der Familie nunculaceen; im gefüllten Zuſtande a Frühlingsblume eine Zierde unſerer Die Blätter ſonſt officinell, inſon gegen Leberleiden, daher der vollth Namen.

Lewerbruun. adj. Leberbraun, der braunen, ein wenig ins Grau fallende der Leber gleich.

Lewerer'lär. ſ. Die Leberfarbe, in verſ Schattirungen, eine lichtbraune Farb der gewöhnlichen Färbung der Leber

Lewerclört, —farwig. adj. Leberfarbig, bräunlich.

Lewerents, Lewrents. Es muß einmal Schütze III, 29, einen langen Kerl des N Lorenz gegeben haben, der in Holſtein Hamburg den Brauch hervorgerufen h hoch aufgeſchoſſenen Menſchen en l Lewerents zu nennen. He is ſo as Lewerents ſtiin Kind, auch b zur Abwechslung Hoorkind, in H wo auch von ener langen M Emerentia, geſprochen wird, um e gewachſenes Frauenzimmer in ſp Sinne zu bezeichnen. De lange Lew gilt auch in Pommern und in (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. S. Dähnert S. 275.)

…rk. f. In Oſtfriesland, außer dem Namen …rzehe. cfr. Lewark: Eine platte Brannt…laſche, zum Tragen in der Bruſttaſche. …rnburg S. 135.)

…kruer. f. Der gemeine Wieſenklee, Tri…um pratense *L.*, aus der Familie der …ſen, in einer Abart ſo genannt …en der leberbraunlichen Farbe der Blumen.

…ſſ, —kiwe. f. Die Leberklette, der …eine Ober- oder Ackermenig, auch Stein…j genannt, Arimonia Eupatoria *L.*, officinalis *Lam.* aus der Familie der …ren, wird als Hausmittel bei Leber…heiten gebraucht.

…ſrider. f. pl. Ein Name verſchiedener …zen, welche in Affectionen der Leber, …ders in Verſtopfung derſelben von vor…licher Wirkung erachtet, und officinell als …mittel verwendet werden.

…, mit leverla, lewerlage, liverlage, …ſ. adj. Allgemach, allmälig, langſam, …der Zeit. Mit leverla kummt Jann …e Bülks un Greetje in 't Wamms: …ndern werden Leute. it. Gelinde, ſanft, …chelnd ꝛc. Jk moot liberlo mit em …n: Ich muß gelinde mit ihm verfahren, …man in Oſterſtade (Herzogth. Bremen). …iverlede, wahrſcheinlich eine Mißbildung von …e, lede vor Lede, vom Althochd. Lid, Lede, …gang, Schritt, mithin Schritt vor Schritt. …halten es für eine Verkürzung von Lidd vor …pl. Lde): Glied für Glied. (Stürenburg S. 135.) …letzten Formen des adj. ſind in Nieder…ſen, Bremen, Hamburg, üblich.

…ſrig. Jn der, in Ditmarſchen gelaufigen, …sart bi Lewerluſt: Bei guter Laune! …rmoſe. f. pl. Name einer akotyledoniſchen …zenfamilie, die man auch Aſtermooſe …nt, Hepaticae *Juss.* Die Familie zerfällt …fünf natürliche Gruppen 1) Junger…nnieen, Typus Jungermannia *Mich.* …archantieen, Typus Marchantia *Roddi*, …e wichtigſte Art M. polymorphia *L.*, das …ſe-, Brunnen- oder Steinleberkraut iſt. …argionieen, Typus Targionia *Mich.* …nthoceroteen, Typus Antheceros *L.* …ccineen, Typus Riccia *Mich.* Die …rmooſe ſind theils einjährige, theils aus…ende Gewächſe und ſchwanken in ihrer …niſation zwiſchen den Mooſen, Flechten …Algen.

…ern. adj. Was von einer Leber iſt; 'n …ern Braden: Eine gebratene Leber.

…ern. v. Liefern, übergeben. Wohe nig …lpe kriggt, is he lewert: Schafft …n ihm nicht Hülfe (einem Kranken, Ver…undeten), ſo iſt es aus mit ihm. He is …ewert: Er iſt geliefert, bei ihm iſt keine …lfe mehr; er iſt ein Kind des Todes! Er …zum Bettler herabgeſunken! Kummt de …gel in Kinner Händ', is he lewert: …n Vogel in Kinder Hände iſt verloren. De Buren möten lewern, hieß es einſt …n den Bauern, wenn ſie ihre beſtimmten …gaben an Naturalien an die Gutsherrſchaft …führten. Goth. Lewjan; Angelſ. Läwan, be…dnen; Engl. deliver; allow: übergeben, reichen, prae…bere, tradere. cfr. Goth. Lifnan, aflifnan: übrig …ſs, superesse, λειπεσθαι. Altfrieſ. Lawan, läwan, …wan, liwan. Daher Lawa, Lewa; Nachlaſſen…ſchaft, Erbſchaft. Altſächſ. Leiben. Übrig laſſen, …inquere, und liwar: Liefern. (Brem. N. B. III, 58.) …r Bauern. Schwed. Lefwerera. Franz. Livrer.

Lewerrimels. f. pl. Leberreime, zweizeilige Scherzgedichte, von denen die erſte Zeile ſtets mit den Worten anfängt: De Lewer is van enen Hälv un nig van enen — ꝛc. worauf ein Thier genannt wird, auf deſſen Namen die folgende Zeile reimen muß. Jeder, dem bei einem fröhlichen Gaſtmal in engerm Kreiſe die Hechtleber vorgelegt wird, muß einige Verſe dieſer Art aus dem Stegreif machen. Auch bei anderen Gerichten pflegt man ſich mit Leberreimen zu unterhalten. (Meyer X, 662.) Der Leberreim, der ums Jahr 1750 erfunden zu ſein ſcheint, iſt aus dem Hochd. ins Plattd. gekommen, und hier häufiger, als dort, im Gebrauch.

Lewerſtippelken. f. Der Leberfleck, —flecken, naevus lenticularis, chloasma, zeigt ſich in der Mehrheit in Geſtalt kleiner, ſelten über linſengroßer, rundlicher Hautſtellen, welche durch ihre braune Färbung von der geſunden Haut, abſtechen und ſich gewöhnlich auch etwas über die Haut erheben. Sie kommen zwar faſt an allen Körpertheilen vor, am häufigſten im Geſicht, ſelten an den Händen. Die früher geltende Meinung, daß dieſe Flecken von einer Erhitzung der Leber herrührten, beruht auf Jrrthum; die Leber hat mit ihrem Vorkommen nichts zu thun.

Lewerſtokk. f. Das Liebſtöckel, Levisticum *Koch*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, darunter das Leberſtockkraut, L. officinale *Koch*, Ligusticum Levisticum *L.*, auch Bade- oder Saukraut genannt, wird auf dem Lande in Gärten gebaut und als Hausmittel bei Verſchleimungen ꝛc. ſowie bei Krankheiten der Hausthiere angewendet. Angelſ. Luſeſtre. Althochd. Lubſtechal.

Lewert. Ein männlicher Taufname, Libert, Libertus.

Lewertippelken. f. Eins mit Lewerſtippelken: Leberflecken.

Lewertraan. f. Der Leberthran, oleum jecoris aselli, aus der Leber verſchiedener Fiſche gewonnenes flüſſiges Fett. Der echte Leberthran ſtammt beſonders vom Kabeljau, Gadus Morrhua *L.*, vom Dorſch, G. Callarias *L.* und vom Köhler G. Carbonarius *L.* Doch liefern auch Gadus Merangius, Pollachius, Aeglesinus und Molva, die vornehmlich in den Föhrden, Fjorden, Norwegens und an deſſen Außenküſten gefangen worden, viel Leberthran, welcher als Berger Leberthran, Gadusthran, echter Leberthran in den Handel kommt. Verwendung findet der Leberthran ganz beſonders in der Arzneikunſt, dann aber auch in techniſchen Gewerben, namentlich in der Gerberei. (Meyer X, 662, 663.)

Lewerung. f. Die Lieferung. He hett 'ne grote Lewerung Koorn an 't Proviant-Amt: Er hat eine große Lieferung Roggen an das Proviant-Amt übernommen. De Lewerung van blage Wand an 't Poſt-Amt för de Poſtiljons was ſlecht: Das blaue Tuch, welches dem Poſt-Amte zur Bekleidung der Poſtillone geliefert wurde, war ſchlecht. Jn Pommern fragt man: Wer hett de Lewerung hett? Wer iſt bei dem Verſtorbenen Arzt geweſen? — Der denſelben dem Tode überliefert hat!

Lewerwoſs. f. Ein Fuchspferd, deſſen Haare in die Leberfarbe fallen.

Lewerwurſt. ſ. Eine Wurſt, deren Hauptbeſtandtheile gehackte Leber iſt, mindeſtens ſein ſoll! Liäwerwuorſt, in Münſterſcher Mundart.

Lewesbreew, Leiwesbreiw. ſ. Ein Liebesbrief.

Lewesgawe. ſ. Eine Liebesgabe, worunter der Nicht. Berl. S. 48 einen ſchlechten Cigarro verſteht, nach den Erfahrungen, die mit den Liebesgaben im franzöſ. Kriege 1870—71 gemacht worden ſind.

Lewesklüſten. v. Neugierig ſein; Verlangen haben nach Etwas. Dat ſchall mi lewesklüſten: Iſt eine ablehnende Antwort, wenn Einer 'was verlangt, das nicht gewährt werden kann. (Strodtmann S. 123, 330.)

Lewgud, Löfgud, Laubgut. ſ. Im Oſtfrieſ. L. R. Erbgut, Erbtheil; von lewen in der Bedeutung von nach-, hinterlaſſen, vererben. Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 50: Dith is de voffte Ludtkuſth (Willkür) dat alle freyghe Manne tho holdendi horedt, ſynes Vaders Loeffgudt, und ſynes Ohmes Gudt, ſyner Oldermoder Gudt und ſynes abdelinges Tredtruina (cognati tertiè gradus für Baren barbe) Loeffgudt ꝛc. (Brem. W. B. VI, 176.)

Leewhebber. Der Liebhaber. Weeſt 't al, de Fru Commertſienrädin hett ſik 'nen Leevhebber bileggt? fragt Einer den Freund des Herrn Raths vom Commerz. Der Stad Leewhebber: Freunde der Stadt.

Lewig. adj. adv. Lebendig, lebhaft. In 't Eekholt ward 't ſo lewig: Im Eichengebüſch wurd' es ſo ebendig. cfr. Lewendig.

Lewing. ſ. Koſewort, mein Lieber, meine Liebe, von Perſonen.

Leewken. ſ. Ein Kuß. Giff mi en Leewken: Gib mir einen Kuß, küſſe mich!

Lewtenkrund. ſ. Die Erd- oder Feldraute, der Erdrauch, Fumaria officinalis *L.*, zur Fumaraceen-Familie gehörig, auch Katzen- oder Taubenkörbel genannt, Heilkräfte bei Magenſchwäche, Unterleibs-Stockungen ꝛc. enthaltend, fule Greet in einigen Dörfern der Altmark genannt.

Leewliken, leiwlich. adv. Liebreich, lieblich, freundſchaftlich, in oder mit Liebe. So heißt es in der Brem. Eendracht, daß zwei ſich vergleichende Parteien ſich einander ſollen die Unkoſten der Vereinbarung leefliken helpen dragen. (Brem. W. B. III, 59.)

Lewloos. adj. adv. Kein Leben, keine eigene Bewegungskraft habend; Gegenſatz von lewendig, lewig. Kiik es, dat Beld ſüllt uut as weren de Lüde d'rup lewendig, un dach is 't men 'n lewloos Dink: Schau einmal das Bild an, ſieht es nicht aus, als wären die darauf abgebildeten Perſonen bei vollem Leben, und doch iſt es ein lebloſes Ding. Daar liggt ſiin lewloos Liiv, ſagt man von Einem, der auf der Todtenbahre liegt.

Lewlosigheet, —keit. ſ. Der Zuſtand eines Dings, in welchem es ohne Leben iſt.

Leewmood. ſ. (obſ.) Das Vergnügen. In einem Schenkungsbriefe von 1584, der hinter Meier's Orat. de Scholae Brem. natal. etc. angedruckt iſt: Tho Troſte un Leffmode ehren Olderen: Zum Troſte und Vergnügen ihrer Ältern. it. In Pommern bedeelütete Leewmood auch Hochmuth. W. B. III, 59. Dähnert S. 272.)

Lewſt, Leewſte, Leiwſte. Superl. von lie wie im Hochd. als ſ. gebraucht: die Liebſte. De Heer Leewſt; de Leewſte; eer Leewſt, Leewſter Leewſte, ſind gewöhnliche Bene wenn verheirathete Perſonen ſich barn, die gleichfalls verheirathet ſind halten und von den gegenſeitigen die Rede iſt; ſelbſt Eheleüte brau Wort auch Einen von dem Andern. fügt Dähnert S. 272 hinzu, fängt dieſe Formeln nur Leüten geringern zu überlaſſen, ſo in Pommern; in Gegenden behauptet dagegen de Leiwſte in allen Ständen ſtets der von Geliebte, Braut, Ehefrau.

Lewtiden. ſ. pl. Nur in der Sprache lichen Umgangs in den Redensart mine Lewtiden: Bei meinen Leb lang' ich lebe, will ik Di dat gewen: Werd' ich Dir Dieſes ge geben. Bi ſine Lewtiden: So lebte, während ſeiner ganzen Leben he, men moot 't ſeggen, flitig fleißig geweſen! cfr. Lewedage, Lew Bi Liäwtiden hat die Münſterſche M

Liar. ſ. Das Leder. (Ravensbergſche M cfr. Ledder S. 354.

Liaſen. v. Leſen. (Desgleichen.)

Liäw, Liäwe ſ. Das Leben. (Mün Mundart.)

Liäwer. ſ. Die Leber. (Desgleichen.) braoden Spekk, Kinkels (Spec un Liäwen, ſo priädigde de Kap dat maör lien Flenſk, auk häm daofüdr äs „Faſtenalmoſen u terſpennink" jäöhrlik döör de en gans Kaſſmännken betahlt. Beichte bei Petrus, dem Himmelspf von Herm. Landois S. 16.)

Libbe, libber, libberig, libbſt. adj. adv. und zwar ekelhaft ſüß, Ueberaus ſüß, ſüß. 't is mi to libbe, libber. mir zu ſüß und widerlich. Dat is libberig, ſagt man vom Honig, von dem Braunſchweiger Bier, nannt. cfr. Labberig.

Libbelabb. adj. Fade, geſchmacklos, Gaumen. (Oſtfriesland.) Hoy. Lüſ.

Libberhaftig, —ſöte, libberig ſöte. Eins mit libbe: Widerlich ſüß ꝛc.

Libbet. Der Taufname Eliſabeth. (Ra

Libelappen. v. Holſteiniſch für: küſſen. Verwandt mit labbern und in Bremen, Stadt und Land, üblich

Liberlokken. v. Liebkoſen, ſchmeicheln, Braut-, bezw. jungen Eheleüten. de Vos wird das einfache lokken Sinne gebraucht; 4. B. 8. Kap. Och! wo ſcholdeſtu my denne lethe ik di loſs mit ſodannen was als ſ. pl. für Liebkoſungen, leien, ſteht. cfr. Lewerla, liberlo.

Liberee, —rije. ſ. Ein Bücherſaal, thek.

Lichaw. ſ. Der Leichnam, der menſchl oder menſchliche Körper, er ſei lebend; in welcher weitern Bedeutung hamin im Iſidor, Lihhann

hamon beim Otfried, Lichama im Alt- u. und Angelſ., Legnem im Dän. und kamer im Schwed. von dem Leibe eines nden Menſchen vorkommen. Notker nennt er die von der Kirche gelehrte Menſch- tung Chriſti Lichamhafti. cfr. Froon- m I, 504. it. In der Stadt Bremen t ein Gäßchen de Lichams-Strate, h welches in den papiſtiſchen Zeiten am n-Leichnams-Feſte die Prozeſſion gegan- iſt. Licham und Leichnam werden, hierer, anſtändigerer Sprech- und Schreib- r, ſtatt Lik und Leiche gebraucht, um Leib eines Verſtorbenen zu bezeichnen.

Lichter. pl. In einigen örtlichen Mund- Pommerns, Mekkenburgs, auch Holſteins, Lecht: Licht, Kerze, Beleuchtung. Dat mi Licht: Dadurch erfuhr ich es. He Di achter't Licht: Er betrügt Dich. m vör 't Licht: Laſſ' Dich beſehen. n ik 't bi Licht beſe'e: Wenn ich's erwäge. (Dähnert S. 276. Nerger . in Treemſen von Eggers S. 327. e III, 30.)

dj. Hell. Altſaſſ. Lioht, Angelſ. Leoht. Light. (Desgleichen.)

dj. adv. Leicht, Gegenſatz von ſchwer, und facilis. Miin Büdel is man : Ich habe nicht viel Geld im Beutel. licht maken: Die ſchwere Kleidung en. Se hebben mi licht maakt: haben mir all' mein Geld abgewonnen. ur is licht to tokamen: Das kann ohne viele Mühe erhalten. Dat hebb' ſicht dacht: Darauf bin ich ſofort ge- n. Dat kann licht weſen: Das kann ſein! it. Leichthin. Sprichwort: Licht ran, licht daarvan: Leicht gewonnen, t zerronnen, wie gewonnen, ſo zerronnen! t un dicht oder licht un icht S. 2, ſagt von einem Gebäude, das nicht dauerhaft, ern nur zum Behelf aufgeführt iſt, von es auch heißt, licht un loſe. it. Sagt licht un dicht von einem Wollen- oder wollenſtoff, der nicht dauerhaft iſt, lich undicht, auf den Kauf gemacht. liſch. He is en licht Minſch oder : Er iſt ein falſcher Menſch. it. Leicht- leichtſinnig, ſo en licht Deern von Mädchen geſagt, das ſich der guten, lichen Sitte überhoben glaubt, eine von — Freiſittigen, de man licht un t, lichte Waar ſünd, wie man ſich in burg ausdrückt, wo dieſe leichte Waare Jungfernſtieg Abends in unverſchämteſter iſe unſicher macht. 't is nig ſo licht teent, as verdaan: Saurer erworben, verthan. 't verdarwet lichte. Sprich- t: Wer Alles glöövt werd licht dragen. it. Bedeutet licht auch vielleicht: at lan licht ſche'en. it. Leicht wiegend. et lichte Volk: Die Hexen, die der Wolaube für leicht wiegend hielt, daher an ſie der Waſſer- oder Schwimmprobe anwarf; ein Irrſal, der in den finſtern iten der Kirchengläubigen leider auch heute ch nicht in der Vorſtellung der troſtlos rführten vertilgt iſt. Altſaſſ. und Angelſ. Liht. Engl. Light. Dän. Lät. Schwed. Lätt. Isländ. Liette.

Lichterbredd. f. Eins mit Lechterbredd S. 351; Pommerſcher ꝛc. Mundart: Ein Geſtell, auf dem die Kerzen, inſonderheit die Dochte dazu, zugerichtet werden.

Lichte, Lechte. f. Ein Tragriemen von Leder oder Gurten, bei der Schiebkarre. (Graffch. Mark. Kurbraunſchweig.)

Lichtehaken. f. In der Landwirthſchaft ein oben mit einem Griff, unten mit einem gebogenen Haken verſehener Stock, mit dem die Egge aufgehoben wird, wenn Queken, Miſt ꝛc. ſich in die Zinken geſetzt haben, die alsdann davon gereinigt werden. (Kurbraunſchweig.)

Lichtel-, Luchtelbuk. f. Ein plattgebautes Leichterſchiff. (Bremen.)

Lichten, luchten, lüchten. v. Leichter machen, erleichtern, entlaſten; levare, exonerare; eine ſchwere Laſt vermindern. En Schipp lichten: Von der Ladung etwas herausnehmen, damit des Schiffes Tiefgang ein geringerer werde. Jk kann dat nig lüchten: Das iſt mir zu ſchwer! Man ſagt aber auch ene Tunne lichten: Eine Tonne erleichtern, nämlich austrinken, ſowie, ſie von hinten heben. De Kaſſe lichten: Das Geld aus der Kaſſe nehmen, in berechtigter, aber auch in unberechtigter Weiſe, d. h.: die Kaſſe beſtehlen; man ſagt auch dat Geld lichten! it. Heben, aufheben, tollere. Den oder dat Anker lichten: Den Anker aus dem Grunde heben, unter Segel, unter Dampf gehen. Vnd wen dat Anker geluchtet ys, ſynt ſe (die Ertränkten) vor de Grepe gekamen, alſe ſe daran gebunden weren vnd vordrunken. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 410.) Den Steen, den ſine Vörfaren nicht lichten können, ſall he wol liggen laten: Er wird nichts mehr thun, als ſeine Vorfahren. Lichte! Der gewöhnliche Zuruf des Fuhrmanns, des Hufſchmidts, wenn das Pferd den Fuß aufheben ſoll. Lichten un ſwaren: Den Umſtänden nach etwas leicht oder ſchwer auffaſſen. De Huuke lichten: Aus der hockenden, kauernden Stellung ſich erheben. it. In de Lucht lichten: In die Höhe heben. De Ege lichten: Die Egge aufheben, um die Zinken zu reinigen. it. Das Zäpfchen aufheben. 'ne Kanne, 'n Glas lichten, ausleeren, austrinken. it. Sik lichten: Sich erleichtern = eacare. Lichte de Jök? iſt in Kurbraunſchweig ein Gruß, womit der Vorübergehende Einen grüßt, welcher gerade darin begriffen iſt, ſik to lichten. it. De Mütts lichten: Die Mütze abnehmen, lüften, grüßen. Schwed. Lyfta. Engl. Lift, lighten. cfr. Das engl. light und allight, von einer Höhe herabſpringen, welches nicht geſchehen kann, wenn man ſich nicht in die Höhe hebt.

Lichter. f. Wie im Hochd. ein Lichterſchiff, als Smak, Jalk, der Bauart nach verſchieden von Lichtelbuk; in den Seeſtädten, bezw. deren Häfen, kleine Schiffe, vermöge deren größere gelichtet, entladen werden, beſonders in ſeichten Häfen, wo die großen Segler oder Dampfer mit voller Ladung wegen ihres Tiefgangs nicht würden einlaufen können. Dän. Lighter. Engl. Lighter. Im mittl. Latein Levamentum. it. Ein Bettquaſt, der in den Beddſtäden und den breiten Himmelbetten für Mann und Frau, wie ſie in Weſtfalen und Niederſachſen üblich ſind, angebracht iſt, und der das Erheben aus der liegenden Stellung erleichtert. it. Als Comp. vom adj. licht,

lichter: Leichter, in der Redensart: Befelen is lichter as befolgen. (Schambach S. 123.)

Lichterlöchten, —lögten. adv. Lichterlohe, in hellen Flammen. Dat Huus, de Kate brenn' lichterlögten: Das Haus, der Katen, brennt lichterloh. (Holstein. Schütze III, 46.) cfr. Löchten, lögten.

Lichtern. v. Erleichtern. (Pommern.)

Lichterne. f. Eine Laterne. (Berlin. Trachsel S. 84.)

Lichtfarbig, —faarig, —färig, —ferdig, —förig, —feersch. adj. Etwas leicht und rasch ausführend, bezw. erlernend. it. Leichtfertig, leicht. it. Muthwillig, kurzweilig. it. Behende. Dat is lichtfaarig to: Das ist leicht geschehen. En lichtfarbig Vagel: Ein kleiner muthwilliger Schelm. Ene lichtfärige Deern: Ein Kurzweil treibendes Mädchen. it. Leicht bereit, hurtig, rasch, schnell. Lichtfarbig kledet gaan: Leicht und dünn gekleidet gehen. En lichtfärig Gang: Ein hurtiger, rascher Gang. Ene lichtfarbige Arbeed: Eine leichte Arbeit. De Arbeed is lichtfärig an to se'en: Wenn man diese Arbeit ansieht, sollte man meinen, sie wäre nur leicht. Dat geit em so lichtfarbig van de Hand: Die Arbeit geht ihm rasch von der Hand. Lichtfarbig to Foot wesen: Gut zu Fuße sein. En lichtförigen Dood: Ein leichter Tod. Lichtfeersch leren: Leicht lernen. cfr. lichtlerig. Dän. Sättfärdig. Schwed. Lättferdig.

Lichtfarbigheeten, —keiten. f. pl. Muntere, kurzweilige, doch stets harmlose Streiche.

Lichtfaustig, —fötig. adj. Leichtfüßig, rasch im Bewegen.

Lichtfiuken. f. pl. Leichtfertige, leichtsinnige Frauenzimmer, zweifelhaften Rufs.

Lichtflödig. adj. Leichtfließend. Neocorus in seiner Chronik von Ditmarschen spricht von langen lichtflödigen Büxen der Ditmarsen, welche unseren langen, weiten Beinkleidern ähnlich gewesen sein mögen, Matrosenhosen.

Lichtgläwig, —löwig. adj. Leichtgläubig.

Lichtgläwig-, —löwigheet. f. Die Leichtgläubigkeit.

Lichthartig. adj. Leichtherzig.

Lichtholt. f. Verschieden von Lechtholt S. 352; in der Bremischen Redensart: Enen dat Lichtholt tosteken: Einem eine Erleichterung verschaffen, ihm nicht das Schwerste aufbürden; eine Redensart, die eigentlich beim Fuhrwerk üblich ist. In dem Hauptschwengel sind nämlich zwei Löcher, durch deren eins, welches gerade in der Mitte des Schwengels ist, ein eiserner Bolzen oder großer Nagel geht, der denselben in der Deichsel befestigt. Wenn aber der Fuhrmann etwa ein junges Pferd, welches noch nicht scharf ziehen soll, vor dem Wagen hat, so steckt er den Bolzen durch das andere Loch, wodurch dann die eine Hälfte des Schwengels, wo das junge Pferd geht, länger wird, wodurch dem Pferde das Ziehen erleichtert wird. Dies nennt man dem Peerde dat Lichtholt tosteken. (Brem. W. B. III, 62.)

Lichtig. adj. Lichthell, hellgelb; von der Farbe der Runkelrüben. (Kurbraunschweig.)

Lichtjes. adj. adv. Leicht, etwas leicht, leichtsinnig. cfr. Lösjes. (Oßfriesland.)

Lichtlerig. adj. Leicht lernend, (Kurbraunschweig) ein gutes Gedächtniß habe mark.)

Lichtlich. adj. adv. Mit lichtjes den nach sehr nahe eins: Leicht, gering würdig. (Pommern.)

Lichtmood. f. Der Leichtsinn. Dän. Schwed. Lättsinn.

Lichtmödig. adj. Leichtsinnig. T schalme ok nicht lichtmödigen entsetten: Denselben soll man n sinniger Weise wieder absetzen. hist. und diplom. Abhandl. Dän. Lättsinnig. Schwed. Lättsinni

Lichtputscheer. f. Die Lichtputze, —sche mark.)

Lichtschlag. f. Ein junger, leichtsinnig (Grafsch. Mark.)

Lichtung. f. Eine Erleichterung; it. D oder Herausnahme von Geld aus it. Eine Blöße im Walde, eine F die Bäume abgeholzt sind.

Lid, Lidd, Lit, Litt. f. Das Glied, m cfr. Led 2 S. 853. Lä'e, Läden, Lede, pl. Gliedmaßen, auch Lebematen, a Lid van de Finger: Ein Fi Brem. Ord. 102: Dem Mor schall men sine Lede tostöt einem Rade: Der Mordbrenner rädert werden. it. Das Gelenk, artuum. De Finger is nut Der Finger ist aus dem Gelenk. D uut 'n Lede fallen: Den Arm Gelenke fallen. Den Arm wedd Lid setten: Den verrenkten Arm einrichten. it. Das Glied einer Ket Familie, einer Gesellschaft, eines Die Redensart 't is all in 't L deutet: Alles ist in Ordnung. Deckel eines Geschirrs, welcher d Gewinde an demselben befestigt ist nach daran fest bleibt, wenn der De und zugeschlagen wird. So Kan Krooslid: Ein Kannen-, ein Kr Seideldeckel. Sulven-Lids Kro Krug, ein Seidel, mit einem silberne So auch Ogenlidd, das Auge Deckel des Auges. it. In Lübek ne einen Bäckerladen, der nach der Str Klappe zum Auslegen der Backwar Lid. it. Das Glied, die Reih Compagnie Fußvolks, eines Reiter ders, nennt der Platid. Gelidd, cfr. Glild I, 575, welches Wort m übereinstimmt. it. Bremisches Sprich dat leste uut de Kann' hebben den sleit det Litt up de Nä man von einem Handelsmann, d Waaren nicht losschlagen will, hoffe Preis werde noch steigen, darin täuschend, endlich mit Verlust verkau (Brem. W. B. III, 63. Dähnert Schütze III, 33. Stürenburg S. 1 und Schwed. Led. Angell. und Altfriel. Hlid

Lid. f. Die Leite, Seite eines Ber Berglehne, der Bergabhang. Das in Kurbraunschweig an verschiedenen schon zum Eigennamen geworden. bach S. 195.)

Liddreek, Ledebräk. f. Ein gebrochenes Heft Du ool Ledebräk kregen:

…uch die Glieder zerschlagen? (Ditmar…; cfr. Lädebreken S. 347.

…v. Zum f. Lid in der Form afliden, …Gliedweise abnehmen, zerstückeln. …marschen sagt man dat Kalv afleden, …das Kalb nicht lebend kommen kann, …stückweise von der Kuh genommen …Lapp. Hamb. Chron. 161: Vnde de …let em alle Dage een litt af…, bet dat he starf. (Brem. W. B. …) Verschieden von afleden I, 17.

…v Leiden, dulden; zugeben, gestatten, …liden mägen: Leiden mögen, gern …erlauben. He lid't dat: Er erlaubt …Dat lid't de Ridderschapp nig! …möstet man sich in Mecklenburg, wenn …gierung dem Landtage ein Gesetz vor…gen hat, welches allgemeines Mißfallen …kuien spricht der Ravensberger. He …nig Noob liden: Er hat's ja, wovon …den kann. Jk möt darunner …: Mir tritt man dadurch zu nahe. He …at nig: Er gibt es nicht zu. Se …sik vör eren Ogen nig liden: …sich einander so widerwärtig, daß …nicht sehen mögen. Jk möt mit …iden: Man spricht viel über meinen …g mit ihr. Den Wiin will ik in …Schoo nig liden: Das ist ein sehr …er Wein, ein wahrer Kräzer! Nig …el as ik in 'n Dog liden kann: …nichts. De Märe will den Hingst …liden: Die Stute ist noch nicht brünstig. …liden lönen, — mögen: Lieb haben, …Lust woran finden. it. Et kann wat …: Es kann darauf stehen. Dat kann …liden: Mir recht, ich kann's nicht ändern. …Nut ik liden: Das muß ich dulden, …gefallen lassen. 't kann Pralen liden: …verdient Lob. 't kunn nikks liden: …durfte auch nichts daran fehlen; nichts …hinzukommen. Eeten wat man mag …liden wat der vör hört: Holsteinscher …Spruch Derer, welche gern essen, ohne …an die Folgen des zu viel zu kehren. …Sit Berndes sine Frouwe gesecht, …dat dut gesehen heft (daß ihr Mann …tot wurde): J' lident Herte, wat …dut beduden: Ei Du leidendes Herz! …Ach Gott! Gott im Himmel!) Was …deutet das? (Lappenb. Hamb. Chron. 120.) …benachbarten Fürsten ne mochten eme …(mich dem Löwen) nicht liden, det hie …ören sie so weldich (gewaltig) was. …(Lüneb. Gesch. 66.) — Erliden. v. Erleiden, …perti. In einer besondern, mit dem Obigen …nur zusammenfallenden Bedeutung findet …sich dies v. in einer alten Urkunde für ge…statten, sich nicht widersetzen, willig annehmen. …(Lüneb. II, 305: Wanner de Dorch…lichtige Hochgeborne Fürste und Here, …here Ernst Hertoge to Brunswik un …Lüneborg — einen volmechtigen Sproke …der Billicheyt gemete darinner bede, …dat wy idt darby to beyden Syden …tunedherrsplik sollen und willen …liden laten, un sodann Erkanteniſſe …darinne erlydenn. (Brem. W. B. III, …64. VI, 178. Dähnert S. 277. Schütze …III, 33. Stürenburg S. 136.) Dän. lide. Schwed. lida. Beim Willeram Liden. In dem alten Gedicht auf den heil. Anno Liden.

Liden. v. Mäßig frieren. Dat Wäder lidet, 't lid't, sagt man in Pommern, wenn der Frost gelinde ist. it. Bedeutet es in der Krempcr Marsch, Holstein, schon den Zustand des Thauens, den Anfang des Thauwetters. De Stör un de Elve, de lidet al: Der Stör, Zufluß der Elbe, und die Elbe fangen schon an, aufzuthauen. (Dähnert S. 277. Schütze III, 33.) cfr. Li'ern, lü'ern.

Liden; luten, in Ravensberger Mundart. v. Eins mit leden: Leiten, führen ꝛc.

Liden. f. Das Leiden. Krankheiten und Schmerzen, Mangel und Armuth, Kummer und Sorgen, Ungerechtigkeiten erdulden, Verachtung und Schmach u. s. w. werden, wie im Hochd., oft Liden genannt. Dat was en Liden: Das war ein Wehklagen, ein großer Jammer! He hett mit de Fru sin Liden: Er hat von der Frau nicht viel Gutes. Jk bün min Liden nig bekannt: Ich verschweige mein Unglück. Sik Liden möten: Sein Leiden verschmerzen. Jk hebb ook min Liden to dragen: Ich habe auch mein Kreuz zu tragen! (Dähnert S. 277.)

Liden, lidend. adj. adv. Leidend, besonders am Gemüth. En liden Hart: Ein leidendes Herz. it. Liden Minschheet, —heit: Leidende Menschheit. it. Ziemlich; zum Aushalten; sehr. 't is lidend warm: Es ist ziemlich warm. Se hett sik lidend putzt: Sie hat sich sehr geputzt. Nig dat lidend bitterst heißt in Pommern soviel als ganz und gar nichts. Dat sall mi lidend wunnern: Darüber würd' ich mich sehr wundern! (Richey Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 64. Dähnert S. 277. Schütze III, 32.)

Lidenschap. f. Die Leidenschaft, eine jede Begierde, eine jede Gemüthsbewegung, ein jeder Affect, wie Liebe und Haß, Verlangen und Abscheu, Freude und Trauer, wie Furcht, Verzweiflung u. s. w., mit der Unterscheidung von edelen und unedelen Leidenschaften. In der Mark Brandenburg hört man von Leidenschaft sprechen, wenn von Leiden, Unglück ꝛc. die Rede ist; eben so spricht der gemeine Mann in Hamburg, in Kiel und anderwärts in Holstein. Auch Hamburger Frauen, — Damen, von der feinen Welt, die sonst in der Familie, im Umgange Plattdeütsch sprechen, bedienen sich des hochd. Worts, statt des plattd., wenn sie ihre Neigungen, ihre Herzenstriebe ꝛc. schildern. (Schütze III, 14.)

Lider. f. Einer, der da leidet, der 'was über sich ergehen lassen muß, der nach gibt; ein Geduldiger. Jk moot jummer Lider wesen: Ich muß immer die Schuld haben, stets Unrecht leiden. Sprichwort: De Lider behölt dat Land: Der unschuldig Leidende siegt am Ende doch, oder wer am längsten aushält, der gewinnt am meisten; es drückt den Spruch Matth. V, 5, „Die Sanftmüthigen werden das Erdreich besitzen," vollkommen aus. it. Ein peinlich Angeklagter. (obs.) it. Als adj. in Osnabrücker Urkunden: Schlechter. (Brem. W. B. III, 65, VI, 178. Strodtmann S. 126. Schütze III, 34.)

Liderlig (obs.), **lidlig.** adj. adv. Leidlich, er-

träglich; mittelmäßig. In liderlige un gewiſſe Vorwarung: In leidlicher und ſicherer Haft. Se is em nig lidlig: Er findet ſie nicht leidlich, die Perſon gefällt ihm nicht. (Pommern. Dähnert S. 277.) it. Unordentlich, lüderlich. 'ne liderlige Weerthſchaft: Eine unordentliche Wirthſchaft. Ein liderliger Hund: Ein lüderlicher Menſch. (Berlin. Trachſel S. 84.)

Lidgangſs. (obſ.) adj. Unverſtümmelt, ungekränkt; wörtlich: Ganz in allen Gliedern, Theilen. Denn de (Rechtigheiden, Privilegien, Rechte) ſcholen alle ledegangs unde unverbroken ſyn. (Praetje, Brem., Verd. Samml. 17, 190. Brem. W. B. III, 64.)

Lidgericht. f. Judicium litonum; cfr. Liidrecht. Was es mit dieſem Gericht für eine Bewandniß gehabt habe, lernt man aus einer Urkunde von 1601, aus der Folgendes entlehnt iſt: Ew. F. G. geben wir hiemit dieſen — Bericht, was maaſſen gedachtes Cloſter und gleichwie die protempore, alſo auch gegenwärtiger Abt (zu U. L. Fr. in Stade) als ein Gutsherr im Alten Lande von alters hero gehabt, auch noch habe, ein Gericht, das Liedgericht: welches Gericht denn er, der Abt, beneben ſeinen Conventualen, auf dem Hofe zum Bruche halten mag, wann, zu welcher Zeit, auch wie oft es ihm, nach Gelegenheit, gelibet und wohlgefällig iſt. Die Sachen, die vor dies Gericht gehörig, ſeyn allein, und durchaus keine andere, als Wunden und Schläge, und zwar nicht alle Wunden und Schläge in gemein, ſondern diejenigen allein, erſtlich, ſo nicht tödtlich oder Gefahrwunden und Schläge, darnach ſo mit den Kleidern können bedecket werden, und endlich für das dritte, ſo ſich nicht zur Zeit des Gräſſings oder Bottings zutragen, wie denn auch des Abts im Alten Lande, oder in dieſem Liedgerichte, auf keine andere Sachen beſtellet u. ſ. w. (Pratje, Altes und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden X, 150. Tillig im Brem. W. B. VI, 178.)

Lidgroſing. (obſ.) f. Ein Glied, welches durch Verletzung oder Knorpelbildung dicker wird; wörtlich: Gliedwachsthum. cfr. Greſſen I, 611, groien I, 615. (Oſtfrieſ. L. R. S. 767.)

Lidhandſken. f. pl. Eins mit Ledhanſchen S. 355: Gliedhandſchuhe, Pulswärmer.

Lidig. adj. adv. Eins mit leidig S. 362: Verführeriſch. Argliſt.

Lidlaam. adj. Gliedlahm; lxilam, in Ravensbergiſcher Mundart.

Lidlaan, —loon. f. Der Geſindelohn, Lohn der Knechte und Mägde. (Kurbraunſchweig.)

Lidloos, ledeloos. adj. Eigentlich gliederlos; it. lahm; der ſeine Glieder nicht braucht; träge, matt. (Ditmarſchen.) He is en ledeloos Minſk: Er iſt ſehr matt; it. Man kann ſich gar nicht auf ihn verlaſſen.

Lidmaat. f. Ein Gliedmaaß. (Oſtfrieſ. L. R. S. 189.) it. Das Mitglied einer Gemeinde, einer Geſellſchaft ꝛc. Eins mit Lebmaat S. 355. cfr. Maat. Dſte ſe konen den minſchen van Gade ſcheden, ſo, dat ſe ein ledemate holden van Gade vnd maken idt des Duvels ledemate? (Lapp. Hamb. Chron. 44.) Ledematen des rades: Rathsmitglieder. (Ebenda 344, 349.)

Lidrecht. f. Der Gehorſam und die Dienſte, welche ein Knecht, oder unterthäniger Be welcher lidus, lito, litus hieß, ſeinem Ge herrn zu leiſten ſchuldig iſt, litimonium. Jahre 1436 verkaufte Heinrich v. d. Lü Lydtrecht an dem Kirchſpiel zu Dilkel und dem Wall im Alten Lande. (Mus Brem. Ritterſaal S. 356. Wachter liti und litimonium. Brem. W. B. III, cfr. Liidgericht.

Lidrig, —riik. adj. Gegliedert, gliederreich

Lidrüſſke. f. Einen der oſtfrieſ. Namen Schachtelhalms, wörtlich: Gliedbinſe, Eq tum L., kryptogamiſche Pflanzengat welche der Familie der Equiſetaceen Namen gibt. cfr. Papenpint, Uneet.

Lidſam, liſam. adj. Verträglich, verm duldſam. Leidlich, milde, vom Wett Geduldig im Leiden. Holl. Lijdzaam

Lidſchmaling. (obſ.) f. Der Schwind in wörtlich: Gliedſchmälerung. (Oſtfrieſ. S. 731, 755.)

Lidſetter, Ledeſetter. f. Ein Wundarz gehülfe, der ſich beſonders auf das und die Heilung verrenkter Gelenke (Holſtein.)

Lidteken. f. Eine Narbe, ein Ma wörtlich: Gliedzeichen, Zeichen an Gliede des Körpers. cfr. Liikteken. teeken.

Lidwater. f. Eins mit Leedwater S. Das Glied- oder Gelenkwaſſer.

Lidweek. adj. Eins mit Ledweek S. 355: was in ſeinen Gliedern oder Fugen feſt, ſchwach, gebrechlich, unfeſt iſt.

Li'e. adj. Sanft, milde, aber dabei liſtig. (Oſtfriesland.) Wol connex Oſtfrieſ. lee, lau, S. 355. Angel. hleo, mild. Engl. Lithe, biegſam, geſchmeidig.

Li'eben. f. Das Leben. (Ravensb Mundart.) cfr. Lewen.

Li'eg. adj. adv. Leer, ledig (Grafſchaft lig ſpricht man im Fürſtenthum Osna in der Grafſchaft Ravensberg.

Li'een, beli'een. v. Eins mit leän Bekennen, geſtehen, ein Bergehen, ſehen, Verbrechen. (Oſtfrieſ. L. R.)

Li'een. v. Aufthauen. cfr. Liden 2 und

Li'en. v. Eins mit liden 2: Leiden. (Kurbraunſchweig.)

Li'enen. v. Lehnen. (Ravensberg.) cfr.

Li'epel. f. Ein Löffel. (Desgleichen.) cf

Li'ern. v. Leiern; zaudern, zögern. Et van Dage, ſagt man im Kurbraun ſchen vom Wetter, mit der Frage, ob gutes oder ſchlechtes Wetter eintreten (Ravensberg.) cfr. Liſe 2.

Li'eſich. adj. adv. Langſam, ſchwer

Li'ewern. v. Liefern. (Desgleichen.)

Liifkes, liibkes. adj. adv. In der Kinde Oſtfrieslands: Lieb, artig. Jſt e liibkes weſen! ruft das unartige K nachdem es von der Mutter beſtraft w

Liflav. adj. adv. Übel ſchmeckend; Geſchmack verdorben, bezw. verloren it. Bildlich: Abgeſchmackt, in der K der Schrift ꝛc. (Osnabrück.)

Liftunge. f. Die Linderung. (Ravens

Ligen, lijen. v. Verleihen. Sîin Leen Sein Lehn verleihen, einem Andern weiſe überlaſſen.

Liggedage. f. pl. Die Tage, welche ein

…er der Ein- und Ausladung in einem See…fen, ohne Anspruch auf Vergütung liegen muß. …geld. f. Die Geld-Entschädigung, welche …n Schiffer für jeden Tag, den er nach …rfolgenen Liggedagen still liegen muß, …ne laden oder löschen zu können, zusteht. …n, liin. v. Liegen. Praes. Ligg, leggst, …ggt; Imperf. leg; Imp. lag; Part. legen: …egen. Liggen gaan: Sich niederlegen. …k moot hiir liggen: Ich kann nicht …iter reisen, muß hier Halt machen. Up …n Küssen liin: In Einem Bette schlafen, …nn und Frau sein. De Fru kumt to …ggen: Die Frau ist guter Hoffnung, sie …mmt im Wochen. Se liggt al: Sie ist …on im Kindbett. To Bedde liggen: …ettlägerig krank sein. Wat liggt, det …ggt! sagt man beim Spiel, wenn Einer …n ausgespielte Karte wieder aufnehmen …ll. Laat dat liggen: Rühr' es nicht an. …n liggt al up 'n Rüggen: Der ist schon …t. Bi de Böker liggen: Studiren. …t liggt över 't Bökermaken: Er schreibt …n Buch. Wo liggt dat an: Woran liegt …s; was ist das Hinderniß? He liggt …mmer up de Straat: Er geht viel aus. …en to Dören liggen: Einen überlaufen. …en up 'n Hals liggen: Ihm be…werlich fallen durch häufige und lange …uche. He liggt al up de Kanssel: …in Aufgebot liegt schon bei dem Prediger, …s am nächsten Sonntag proklamirt zu …rden. Enen in de Oren liggen: Ihn …nablässig bitten. Er up't Müülken …ggen: Sie fleißig küssen. Wi liggen hiir …s up 'n anner: Wir haben zu wenig …um! Laat allens staan un liggen, …ga: Mache Dich eiligst fort. Ga hen …ggen: Geh Deiner Wege. Krumm liin: …mm liegen, d. i. Hunger leiden. Vor …k seß Du wol liin, sagt der Sprechende …t hindeutung auf die Person oder Sache, …che er ruhig liegen zu lassen entschlossen …. Liggen hebben: Etwas liegen haben, …Geld und Gut. it. Auf Etwas verwenden, …ast und Vermögen ꝛc. Lapp. Geschq. …56: Vnde we besset Bock vnde …erne leget, de bidde vor vns …erberte Schenen vnde Gherde Ryns…nghe vnde dar to vor enen Brund, …hr loste vnde arbeyt an liggende …st, der Kosten und Arbeit darauf ver…ndet hat. — Affliggen. v. Ablager halten; …berge, Nachtlager nehmen. Renner in der …en. Chron. unter'm Jahr 1430: Vnd …rde gefangen . . . dar he affliegen …elde. — Zu Anliggen I, 42: Anliegen; …betreffen, zustoßen. Brem. Stat. 106. …dt en were, dat der Stadt also grote …oet anlege: Es wäre denn, daß die Stadt …t so großer Noth sich befände. Stat. 3. …et dem Rade alsülke grote Sake …nliggende weere: Daß der Rath mit …er so wichtigen und angelegentlichen Sache …schäftigt wäre. — Belegen. adj. Das, was …rch langes Liegen fest zusammengedrückt …nd gepreßt ist. En belegen Grund: …ester Grund. Lapp. Geschq. S. 121: Belegen, …gehörig zum Erzbisthum Bremen, der …amborch vnder beleghen is. — Zu …belliggen I, 120, mit dem v. bliewen …rbunden: Liegen bleiben. Ik slog em, dat he beliggen bleev: Ich schlug ihn zu Boden, daß er liegen blieb. (Brem. W. B. III, 44, 45, 46; VI, 173. Dähnert S. 278. Schütze III, 41, 42. Schambach S. 124.) Dän. Ligge. Altf. Liggian. Altfriesl. Liga. Angelf. liegan.

Liggen. f. Das Liegen. He begrippt dat Liggen: Er ist so krank, daß er das Bette nicht verlassen kann. Se is Liggens dull: Das Frauenzimmer ist nicht aus dem Bette zu bringen. Dat kannstu in'n Liggen doon: Dazu gehört nicht viel Arbeit.

Ligger. f. In den Seestädten ein Schiff, welches an einem ihm angewiesenen Stalle still liegen soll. it. Im Innern des Landes fremde Ligger, ein Handarbeiter, ein Handwerker, der in einer Stadt nicht das Bürgerrecht besitzt, der ein Fremdling, ein Schutzverwandter, nach älterer Städteordnung, ist.

Liggeree, —rije. f. Das Liegen. it. Die Ausübung der freien Liebe; it. einer wilden Ehe. He hett sine Liggerije mit dat Minsk: Er lebt mit dem Weibsbilde in dem angeführten geschlechtlichen Verhältniß. Gothisch Lagher, illicitus concubitus. Gloss. Vorh. Usarligida, adulterium. Angelf. Legegifte, Legerscipe, fornicatio.

Liguster. f. Die Rainweide, Zaunriegel ꝛc. Ligustrum vulgare *L.*, aus der Familie der Oleaceen. (Mellenburg.) cfr. Tuunrigel.

Liik, like, lnike. adj. adv. Wol eins mit glik I, 575; doch im Begriff verschieden, im ersten ist das Geradlinige, im zweiten das Gleiche der vorherrschende Begriff, mithin liik: Gleich, eben, ähnlich, gerade, alsbald, billig, recht; quitt. Wi sünt liik: Wir sind quitt, mit einander fertig. Liik dör: Mitten durch. Bildlich: Rücksichtslos, geraden, gerechten Weges. Liik to: Recht an, oder liik to, liik an: Gerade aus, durch Dick und Dünn. Liikup: Gerade, schnurstracks drauf los. Liik uut: Gerade aus. Bildlich, liik uut wesen: Gerader, offener, schlichter Gemüthsart sein. De Hände liik uut holden: Redlich handeln, sich nicht an fremdem Gute vergreifen. Liik uut, liik an: Gerade zu; überall gleich von Umfang. Dat Ding loopt liik uut, liik an, ist überall gleich lang, breit und hoch. Liik bi een; in Lapp. Geschq. S. 139: Vnde der reysener reden also vele by eneme hope like by een, dat it ys tobrack: Und der Reisigen ritten so viele auf einem Haufen dicht bei einander, daß das Eis brach. Ebendas. S. 135: Hir kreech hie so grot en ruchte van ouer dat stichte, dat hie hirmede nenen liken en hebde: Er bekam einen so großen Ruf im ganzen Stift, daß er darin seines Gleichen nicht hatte. Liik gaud, good: Gleich gut. Like trekken: Gleichmäßig ziehen. 't is mi nig liik, gliik: Es ist mir nicht gleichviel, einerlei. Liik un Dood: Die Forderungen sind gegenseitig getilgt. Liik üm liik: Gleiches mit Gleichem. Liik sogt sik, Recht findet sik: Gleich und gleich gesellt sich gern. Elk liik un recht doon: Jedem das Seine gewähren, gegen Jeden gerecht und redlich sein. Liik un Recht hett Godd schapen: Gott will, daß wir recht und rechtschaffen handeln. Nig üm liik willen: Nicht gehorchen wollen. 't is

em liik Tiid: Es geschieht ihm ganz recht, er bekommt die verdiente Strafe. Dat süt em liik: Daran erkennt man ihn. Dat süt em gar nich liik: Das ist ganz gegen seinen Charakter. He is so liik uut vor sik weg: Er ist aufrichtig, ohne viele Worte und Umstände zu machen, offenherzig ohne Ränke. He will nig um liik: Er will sich nicht nach der Billigkeit bequemen, seine Pflicht nicht thun. To liik, like boren: Zugleich haben, zusammen, gemeinschaftlich handeln; so in Lapp. Geschq. S. 97: Wille wy to like boren, wy willet den rad dar to bringen, sie scullet en orloch mit den grauen dar vmme anslaan: Wollen wir einträchtig handeln, so werden wir den Rath bewegen (dahin bringen) daß er darum einen Krieg mit dem Grafen beginne. — Mit billig ist liik, gliik zu übersetzen in einer Stelle von D. v. Büren's Denkbuch beim Jahre 1509: Begherende, syne F. G—n. sampt dem M. Capittel erber, de Dinge myt geliken Ogen gnedig bedenken ꝛc. Ein Sprichwort lautet: Woor he liik in't Huus kiikt, daar dijet de Kalver good, so beschreibt man in Niedersachsen einen stark Schielenden. Liik veel sünt twe halve Grote, antwortet man in Bremen, wenn Jemand ohne Grund sagt, es sei gleich viel, einerlei. In des Brem. Erzbischofs Joh. Roden Beschreibung des Botdings heißt es: De schall liik ebenen schuldig wesen: Der sowol, als auch sie, soll schuldig sein. Enen liiks genog beden: Sich billig gegen Einen bezeigen. Den beschedigenden to lyke unde to rechte to bringen, heißt es in Praetje, Brem. u. Verd. Samml. V, 166: Dem Beschädigten zu seinem Rechte zu verhelfen. Se is an Fru, liik uut un liik an: Die Frau macht gar keine Umstände, sie ist auch nicht im Mindesten hochmüthig. Det We'er is liik: Das Wetter ist gelinde. Liik stark: Gleich stark. Ein Holsteinsches Sprichwort sagt: Se sünd liik stark as Frans un siin Jung', von oder zu zwei gleich stark, oder spöttisch nicht stark gehaltenen Menschen. Liik uut se'en: Ernsthaft aussehen. He seeg uut as en Drelingslicht: Er lachte nie! Like Regen: Gerade Zeiten. Dat geit so liik, as de Weg na Bremen! ein Hamburger Sprichwort um krumm und schief zu bezeichnen; freilich mag die Handelsstraße zwischen den beiden Hansestädten ehedem auf krummen Wegen gelaufen sein, das aber hat aufgehört, als Hamburg capitale du département des bouches de l'Elbe und Bremen capitale du département des bouches du Véser war, denn Kaiser Napoléon ließ die Strecke, als Theil der großen Militairstraße von Wesel über Münster, Osnabrück, Bremen nach Hamburg in den Jahren 1811, 1812, 1813 bis zur Leipziger Völkerschlacht kunstmäßig ausbauen, wobei die Innehaltung der geradesten Linie vorgeschrieben war, und wozu die bedeutenden Kosten unmittelbar aus dem kaiserlichen Schatz, nicht aus Departemental-Mitteln entnommen wurden. Dän. Lige. Schwed. Lyk. Angels. Lic. Engl. Like. Im Cod. Arg. Leiks und galnits, gleich, daher die Endung lik. Altfries. Lik.

Lik. f. Das Tau, welches am Saume Schiffssegel zur Verstärkung desselben genäht ist. Holl. Lyk.

Lik, Like, Luik. f. Leiche, Liken. pl. Ein ꝛc Ohne Zweifel eine Ableitung vom v. lig liegen, wie das Lat. cadaver von ca cfr. Licham; Dagelik I, 308. En ꝛ upfle'en: Eine Leiche aufputzen, um zur Schau zu stellen. Wi hebbet Lik in 't Huus; 't steit 'ne Lik 't Huus. — Wi hebbet 'ne Like, die Träger oder Schulkinder, welche die nach dem Begräbnißplatz begleiten. Liche dragen, von den Trägern. 'ne Lik! sagt man, wenn ein Verstor zur Muttererde bestattet wird. Piil t Lik! reimt der l'Hombrespieler, und damit an, sein in der Farbe im Pique spielender Partner werde das Spiel verl der hoffnungsvolle Spieler selbst reim gegen: De Pikenir maakt mi Plässir; so in Hamburg, Altona, Holstein. Holl. Lyk. Altfries. Lik. Dän. Nach obsoleter Bedeutung ist Lik der menschliche K sei todt oder lebendig, so Lich beim Otfried, Lic Notker, Leik im Cod. Arg. Lic im Angelsä auch unmittelbar Fleisch, caro, bedeutend.

Likbuur. f. Ein Leichenhaus, wörtlich Le bauer, auf dem Friedhofe, nicht das Le haus, wo der Verstorbene gewohnt hat.

Likdeler, —deeler. f. Ein Gleichtheiler, ein Maaß, gewöhnlich ein Becher von mit dem die Arbeitsleute das Getränk sich vertheilen. it. Name der Vitalienbr jener, aus politischen Wirren hervorgegang Freibeuter und Seeräuber, welche im Ub vom 14. zum 15. Jahrhundert fünfzig J lang die Ostsee und den deutschen H beunruhigt haben, so genannt, weil sie Raub zu gleichen Theilen unter sich vertha cfr. Likendelen.

Likdoon. v. Nach Billigkeit befriedigen; nugthuung leisten.

Likdoorn, —dürn. f. Likdörn. pl. Das Hü auge, Krähenauge; der Leichdorn; der im Fleisch, wegen der veralteten Bedeu des Wortes Leck, Lik Leik ꝛc. Holl. Eitd In Kurbraunschweigischen Landen hört auch Leikdörn, Likdörn, Li'ebörn, ebendaselbst werden, zur Beseitigung Hühneraugen, außer vielen abergläubi Mitteln, besonders gele Snikes, Schnecken, in Anwendung gebracht. Li dädörn spricht der Altmärker und Münsterländer. De hadde 'ne al Blattlus funden; de wees en steenerten Tehn met Likdäörne en Mammuth-Elephanten. (Aus Zoologischen Sektion, in Effink nac Daub, von Hermann Landois. S. 33.)

Likdradig. adj. Gleichfaserig, langfaserig, Holze, Fleische ꝛc cfr. Dwas-, Dwarsdr I, 895.

Liken. v. Laichen. (Mecklenburg.)

Liken. v. Gerade, eben oder gleich mach ebenen, einebenen, voll machen. it. Gleich so aussehen, wie etwas Anderes, ähnlich we He liket, likt, mi wat: Er hat mir Ähnlichkeit mit mir. Dat likt narge narms, na, sagt man in Nieder-Weſtfal

mi in Niedersachsen, um auszudrücken, daß
ne Sache äußerst schlecht sei, nach nichts
meche; dagegen bezeichnet die Redensart
in Ostfriesischen, Sleswig, gerade das
Gegentheil: Die Sache ist sehr gut. De
ganne Geldes liken: Die Summe voll
machen. Besonders wird das v. gebraucht
bei Straßen- und Eisenbahnbauten, sowie
bei Tucharbeiten für: Die Rasen-Bekleidung
der abhängigen Fläche eines Dammes, eines
Grabens so zu ebenen, daß keine Erhabenheiten,
oder Vertiefungen in der Böschung mehr zu
sehen sind. it. Sik liken: Sich vergleichen,
zum Ausgleich treffen, eins werden, eine
Einigung, welche im bürgerlichen Leben
selten mehr gehört wird. Erzbischof Albertus
Renunciationsbrief an die Stadt Bremen
im Jahre 1366: Wy Albert ... bekennen unde betughen apenbar, an
dissen Breve, bet wy Uns gelikendt
hebbet myd deme Rade unde de Stadt
to Bremen albüs ꝛc. it. Gefallen, ge-
fallen sein. Likt di 't wat: Gefällt es
dir? Dat likет mi: Das gefällt mir,
ist mir zu! Beim Willeram: So lychent
alle thina Word: So gefallen mir
Deine Worte. Beim Ballspiel der Bre-
mischen Jugend wird der schlechteste Spieler
von den Mitspielern zur Strafe mit dem
Ball geworfen. Er stellt sich mit dem Gesicht
gegen die Wand des Hauses, faßt mit der
linken Hand das rechte Ohr, schiebt den rechten
Arm durch das Dreieck, das der linke so mit
dem Körper bildet, und wirft so gehindert
den Ball, so weit er kann, um von den
Mitspielern nicht zu stark getroffen zu werden.
Dabei ruft er: Fangen, liken, meien
(bitten, begegnen, hemmen?) gilt nig!
Liken heißt hier eine Parallele von dem
Punkte, wohin der oft schräg geworfene Ball
fällt, mit der Wand ziehen, an welcher der
Werfender gelehnt steht. So hielt es die
Jugend vordem beim Ballspiel, ob noch?
Sik liken in 'n Worp, heißt in Osna-
brück beim Würfelspiel: Gleich viel Augen
werfen. Liken spricht der Ravensberger
Bauer verbindet damit den Begriff des Zielens.
Vgl. Lika. Altfries. Liccan. Angelf. Liecan.
Engl. Like. — Zu Beliken I, 120, belikenen:
Von Rechtswegen zukommen; competere.
Hamb. Monum. ined. II, 353: Wy Luderus,
Provest, Priorin un Convent to
Ebeken verlaten un avergeven gegen-
wardigen den vorbenömeden Erp-
heel, de Cathrinen in jenigen to-
kamenden tyden beliken mogte, sonder
vorder Ansprake. it. Vergleichen, vertra-
gen. Steffens hist. und diplom. Abhandl.
S. 241: So mach se de Visitator,
ehder denn he dat bevalen heft,
darto eschen, dat me sodanne Un-
willen bylike (für belike). it. Gefallen,
gefahren. Rüstring. L. R. 2: When dath
Hundt is jarich, belikenth em de Koep,
so holde ibt den Koep. Belikenth
em de Koep od nicht, so share bet
Hundt in syn Erve, buthen Stride
sitt unbekummerth. (Brem. W. B. III,
20, 71; V, 420; VI, 181, 182. Dähnert
S. 279. Schütze III, 39. Stürenburg S. 137.
Strodtmann S. 126.)

Likenbegraft, —bigraft. f. Das Leichenbegängniß, die feierliche Bestattung eines Verstorbenen zur Erde, zum Unterschiede von dem nicht so feierlichen Begräbnisse; die Leichenbestattung und wenn solche mit einem besonders feierlichen Gepränge verbunden ist, das Leichengepränge. Im gemeinen Leben ist das einfache Begraft und Bigraft I, 110, 139 üblich. Im südlichen Westfalen finden bei Leichenbestattungen folgende Gebräuche Statt. Stirbt ein Hofbesitzer, de Meier oder Schulte, so wird das Feuer auf dem Heerde ausgelöscht, und die Nachricht seinem Vieh, das mit ihm unter Einem Dache wohnt, zuerst mitgetheilt, indem dasselbe losgebunden und opjagt wird. Auch an die Bienenkörbe wird geklopft und dem Völklein des Imkers der Tod seines Pflegers angesagt. So lange die Leiche auf dem Newestro liegt, ruht alle grobe Arbeit auf dem Hofe. Wie der Hochzeitbitter einst zum fröhlichen Feste geladen, mit dem Versprechen, daß man eer richtig wi'er nafolgen will, 't mogte fallen in Fröde o'er Tro'er, so ladet er nun als Likenbidder in der Nachbarschaft das Leichengefolge ein, und man gibt darauf, daß dieses so groß wie möglich werde. Der Tag des Begräbnisses kommt. De Lik wird im offenen Sarge up de Deele up twe Flasbraken (Flachsrechen) aufgestellt. Der Sarg steht unner de Likbalken, dem dritten Balken von den Wohnräumen her, oder wie im Lippeschen gerade unter der Luke an derselben Stelle, wo der Verstorbene einst getraut wurde. Ist der Sarg geschlossen, so werden auf den Deckel desselben drei brennende Lichter gestellt und wird die bei dem Herde am Weembalken (Drehbalken) hangende Lampe angezündet." „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende, hin geht die Zeit, her kommt der Tod" — stimmt die Versammlung der Likenlü'e an, und dann hält der Geistliche die „Parantationsrede" mit der Einsegnung der Leiche. Diese wird nun von denen, de unnern Sark gaan, aufgenommen und von dem zahlreichen Gefolge van de gode Fründe un tru'en Nabers zur letzten Ruhe geleitet. — Auf der entgegengesetzten Seite des Sprachgebiets, in Holstein, finden folgende Gebräuche Statt. De Likenpredigt wird von der Kanzel herab über die vor dieselbe gestellte Leiche im Sarge gehalten; de Afdankung I, 12, dem Leichensermon, dagegen spricht der Prediger am Altar stehend. Vorher wird die Leiche rund um die Kirche, und dann in die Kirche und nach der Abdankung wieder hinaus getragen, um auf dem Kirchhofe in die Gruft gesenkt zu werden. In der Gegend von Kiel werden die Todten entweder 1) umgesungen, oder 2) erhalten im Hause den Gesang und werden hiernächst umgesungen d. h. beim Umgang um die Kirche wird gesungen; 3) bekommen sie neben dem Gesange die „Parentationsrede" im Hause, oder 4) der Prediger hält bei der Gruft eine Rede, de Kulensermon; dieser frühere Brauch ist 5) nicht mehr üblich, und die Rede wird vor dem Altar gehalten, nachdem 6) vorher ein Sermon im Hause gesprochen ist, je nachdem die Leidtragenden es verlangen und die be-

für in der Kirchenmatrikel festgesetzte Gebühren in Barem entrichten. Leichen von Leuten geringen Standes werden nicht in die Kirche getragen, der mitfolgende Prediger spricht an der offenen Gruft ein kurzes Gebet. Reiche Bauern, die selbst bei diesem Trauergeschäft es nicht lassen können, mit ihrem Geldsäckel zu prahlen, lassen gegen doppelte Zahlung Leichenpredigt und Abdankung halten. Wenn am Begräbnißtage de Sorgeberens, Trauermädchen, dat Liiklaken, Leichentuch, übergedeckt und den Sarg mit Blumen und Kränzen geschmückt haben, so ist es de Sorgemann, Trauermann, der dies dem Prediger meldet und denselben zur Bestattung abholt. Nach dem Leichenbegängniß begeben sich de Leden van de Beleewung I, 119, nach dem Beliebungshause, woselbst die Interessenten der Sterbekasse ihren Beitrag geben und ihr Bier austrinken. Vermögende Leute richten auch wol im Trauerhause ein Trauermahl aus, wozu die nächsten Verwandten und Freunde, der Prediger und der Küster, eingeladen werden. In den kleinen Städten wird es, mit wenigen Abänderungen, ebenso gehalten, wie auf dem Lande.

Likenbidder, —bidderſche. f. Eine männliche, bezw eine weibliche Person, welche dazu verordnet ist, Andere zur Leichenbegleitung einzuladen. In Husum, Sleswig, sind Leichenbitterinnen alte Weiber, die in eigenthümlicher Tracht und mit einem großen Korbe durch die Straßen wandern, wenn das Begräbniß irgend einer vornehmen Persönlichkeit stattfinden soll. Wenn es regnet, hält die Leichenbitterin den Korb als Regenschirm über dem Kopfe; sonst trägt sie ihn in der Hand und folgt mit niedergeschlagenen Augen dem Knaben, welcher das Verzeichniß der Einzuladenden trägt. Die Einladung wird mit folgenden Worten angebracht: Jk heff en Befelung to malken, dat uns Herrgodd N. N. in de Ewigkeit namen hett. cfr. Doodenbidder, —bidderſche I, 341.

Likencarmen. f. Ein Leichengedicht, welches bei Gelegenheit eines Leichenbegängnisses, oder zum Gedächtniß eines jüngst Verstorbenen verfertigt wird.

Likendelen. v. Gleichtheilen. To Likendelen gaan: Mit einander gleich theilen, wie bei Erbschaften von Verwandten gleichen Grades. cfr. Liikdeler.

Likendräger. f. pl. Die Leichenträger, die Leute, welche eine Leiche zur Gruft tragen.

Likenisſe. f. Eins mit Glikniſs I, 575: Das Gleichniß. Lapp. Geſchq. 65: Des was by eme eye olt ritter, de ſprack: Aller ghenedigſte her leyßer, ick wil yu en biſpil vnde ene likeniſſe wyſen by deme hertogen, welches auf den Herzog paßt. (Brem W. B. VI, 182.)

Likenkiſte. f. Ein Leichenschmaus, eine feierliche Ausrichtung, Mahlzeit, bei Gelegenheit einer Leichenbestattung, nachdem man einen lieben Verwandten eben in die Gruft gesenkt hat, eine Unsitte, von der sich die Eitelkeit der Menschen in manchen Gegenden und in vielen Ständen, namentlich im Kreise des bäuerlichen Standes, noch nicht befreit hat.

Likentog. f. Der Leichenzug, der feierliche Zug der Leichenbegleiter, und diese selbst.

Likentrekker. f. Ein Lineal. (Grafschaft M Altdeutſch Likholt. Likentrekker ſprich Ravensberger.

Likentüg. f. Das Leichenzeug, Alles, wo Kleidungsstücken zur Einkleidung einer L erforderlich ist; die Eitelkeit vieler überschreitet das Maaß des Nothwen und treibt mit dem Leichenzeuge unverzeih Aufwand.

Likenwagen. f. Ein besonderer Wagen, au in großen, auch in Mittel-Städten die L zur Gruft gefahren werden. Der L wagen ist Eigenthum der Kirchengem oder, wie in den meisten Fällen, der bü lichen, der politischen Gemeinde, um d Benutzung des Wagens auf Grund landesherrlich genehmigten und beſtä Rulle, eines Tarifs, ansehnliche Geb zu entrichten sind, welche sich dem steigern, wenn der Wagen statt zweis vierspännig gefahren wird, und die P mit schwarzen Tuchdecken und sonſt geschmückt sind. Die Eitelkeit, die H muß da opfern, und sie thut es!

Liker, likers, likerſt, liikſeers, likerſen. Gleichwol; doch; dennoch; ebenviel; tro 't is liker al good: Es ist dennoch gut. He wull ſchriwen un hett likerſt nig daan: Er wollte schreiben hat es noch nicht gethan. Likers Wel ſagt man in Hamburg und Altona Gerade so als, bei Vergleichung von Di die in der Welt sich ähnlich sind. liker waar: Es ist dennoch wahr. man in Osnabrück damit fragt, bedeu Ist es wahr? Im Lauremberg, dem humo lieſ't man in Bezug aufs Freien: Jk ydt ſünd ſo nog lykſeers h hartige Dinge, wenns Honnich g hebbt, ſo likkt ſe geern de Finger gibt noch ebensoviel barmherzige Schw die nach gekosteter Frucht gern aus s ſüße Freien gehen! (Schütze III, 38. Strodtmann S. 196. Richey, Idiot. H

Likerſtäde. adv. Gleichergestalt.

Likeſt. adv. Aufs Beste; so gut als man

Likevelſch. adj. Gleichgültig; von Me gesagt, denen Alles like veel ist.

Liikhamer. f. Die Todtenuhr, Anobium p nax *L.*, der gemeine Klopfkäfer.

Liikhoon. f. Das Leichhuhn, Athene n *Brehm.*, der Steinkauz, Strix noctua L Str. passerina *Bechst.*, die Nachteule, Minervavogel genannt, ein gemeiner Ei vogel, den der Aberglaube für einen Ab diger des Todes hält, weil er mit Vo sich oft in der Nähe erleuchteter Fenster Alle Nachtvögel, große und kleine, ſch keines bessern Rufs, als das Tod verkünd Kauzchen, dem man nachsagt, es trinke in katholischen Kirchen das Öl aus der ew Lampe. Doch hat die Phantasie des V ein Mittel gefunden, um dem Unheil, ſie verkünden, entgegen zu wirken. Es be darin, Salz ins Feuer zu werfen, wenn den Schrei eines Nachtvogels hört, bet. Danneil S. 127, Komm, kumm nit! ſa it. Die ſog. Todtenbitterin, welche Leichenzuge voranschreitet, und so die E einer Leiche verkündigt.

Likige. f. Eine Ebene, ebene Fläche.

Lilkbredd. f. Ein hölzerner Teller. it. Bildlich: De Junge; der Mund, das Maul — des Menschen. Welke up 't Lilkebredd krigen: Maulschellen bekommen.

Lilken. v. Lecken, glätten. De Teller lilken: Die Überbleibsel auf den Tellern sich gut schmecken lassen. Sik lilken, thun Verliebte, die sich in Gegenwart anderer oft küssen. Se lilkt de Fingern darna, sagt man, wenn man hört, daß Einer sich bei angenehmen, bezw. wichtigen Dingen gleichgültig stellt, davon er doch gern den Genuß hätte. Se leckt sich alle fünf Finger nach, spricht man Nicht. Bert. S. 47. En Deern, man all de Finger daran lilken: Ein liebes, nettes Mädchen. He hett sülvst kenen Appel to lilken, sagt man in Hamburg u. Altona von Einem, der nichts mehr Sein nennt. Das Sprichwort eerst lilken un krabben, denn hauen un krabben ist ein Bild von manchem Liebe- und Eheleben. cfr. Slikken it. Lilken bedeutet auch sich nach Etwas sehnen. In Osnabrück sagt man das Sprichwort: He is sau satt, as wenn em de Bulle likket hett. (Strodtmann S. 128.) Sprichwort. Wer set nig sat et, de likket set nig satt. (Schambach S. 124) Dän. Mdd. Angelt. Liccan, liccian. Engl Lick.

Lilker. f. Ein Mensch, der sich nur die schmackhaftesten Speisen auswählt, ein Gutschmecker. Bildlich die Zunge, der Lecker, Einer, der einem Andern in den süßesten Worten und anschmeichelnder Weise zum Munde redet, ein Erzschmeichler, der zum Gadlikker wird, wenn man einen Niedertracht von Schmeichler in pöbelhafter Weise zu bezeichnen sich veranlaßt sieht. He hett 'n Likker darna: er hat ein Gelüste, Verlangen darnach.

Lilkerie. f. So nennt man in der Gegend von Billinghusen, Holstein, die geselligen Zusammenkünfte junger Leute beiderlei Geschlechts in wechselnden Sonntagen und an Feiertagen, wenn die Feldarbeiten ruhen, wobei es an Tänderspielen und — Küssen nicht fehlt.

Lilmulen, —munden, —mundjen, —münden, —mündken, —männen. v. Lechzen; die Lippen gleichsam lecken, sie vor Appetit lecken; ein Gelüste, Verlangen, eine Begierde nach einer Speise, nach jeder andern Sache, zu erkennen geben. He lilkmundet daarna: Er ist sehr begierig darnach, er ist darauf verleckert. Lilsk. f. Alles, was süß ist, eigentlich was mit Wohlgeschmack geleckt wird; leckisch. So söte as Lilks: Überaus süß, gar zu süß.

Lilsöte. adj. adv. Übermäßig, widerlich süß. Lilsup. f. Ein Leckauf. Dat was man en Lilsup: Das Bischen war sehr bald verzehrt. it. Eine Wenigkeit. it. Ein kleiner Imbiß, von dem man nicht satt wird.

Liltlaken. f. pl. Schwarz tuchene Leichentücher, die in Hamburg, Altona von eigenen Leuten vermiethet werden. Geringe Leute hängen ein blau und weißes Kreuz über das schwarze Sargtuch.

Liltlawe, Liltlawa. (obs.) f. Das Merkmal einer Wunde, einer Narbe. (Ostfries. L. R. S. 718.) cfr. Lükteken.

Liltsoden. f. pl. Die Rasenplatten, —plaggen, —soden, welche zur Bekleidung der Böschungen von Deichen, Eisenbahn- und Straßendämmen verwendet werden, auch der Gräber auf Begräbnißplätzen.

Liltsteen, Likensteen. f. Ein Grab-, ein Leichenstein. Wandelt man auf den Friedhöfen einer großen Stadt, die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts nach dem Vorbilde des Dessauer Friedhofes in Schmuckgärten verwandelt haben, so staunt man über die Menge plastischer Bildwerke, die den Ruheplatz einst großer Geister, die sich im Leben um die Menschheit verdient gemacht haben, aber auch jener großen Masse gleichgültiger Menschen, die nur ein Pflanzenleben verlungerten, in einen Bildersaal, in ein Museum der Meißelkunst verwandeln! Diesen Ephemeriden gegenüber, wie einfach, wie rein menschlich und echt christlich sind die Grabsteine auf einem Friedhofe der Brüdergemeinde? Auch die Denksteine auf dem jüdischen Begräbnißplatze halten sich in der Regel fern vom Gepränge der Eitelkeit!

Liltsterwelt. adv. Ganz gleich, leibhaftig; Verstärkung von liik, gleich. (Meklenburg.)

Liltstan, —te. adv. Geradezu, derb, plump. it. Als f. De is 'n recht Liikte: Der ist ein rechter Plumpsack! cfr. Liik S. 393, Zeile 9.

Liltteken. f. Ein Kennzeichen, Merkmal, Wahrzeichen. Ursprünglich ein Zeichen am Leibe. cfr. Liik, Like 3, welches verallgemeinert ist. Holl. Lyktieken: Narbe.

Liltteekne. v. Eins mit beliik-, beliiktеekne I, 120: Bezeichnen, durch Merkmale.

Liltung. f. Die Gleichmachung, das Einebenen, das Glattmachen. it. Die äußere Verkleidung eines Eisenbahn-, Straßendamms, eines Strom- oder Seedeichs mit Rasenplaggen, Liltsoden, welche gerade sein muß, nach der Schnur gelegt. Das Ostfries. Deich- und Siel-Recht bestimmt im C. I, § 19: Dat Remandt de groene Soeden midden in den Dyck schalt werper, denn alleene tho der Lykinge holden. (Brem. W. B. III, 71.) — it. Die Gleichung, in der Rechenkunst.

Liltveel, —brüm. adv. Gleichviel, einerlei; gleichviel darum, was der Franzmann durch c'est égal, ça m'est égal, der Berliner durch das iß mich allens eens ausdrückt. 't is mi liltveel, like-veel: Es ist mir einerlei, gilt mir gleichviel. In der Brem. Stat. 49: De schal dat erve setten umme like vele pennige, einsetzen zu einem ihm beliebigen Preise. (Brem. W. B. VI, 180.)

Liltwool. part. Dennoch. Se is liltwool weggaan to 'n Besök bi eer Süster: Dennoch ist sie zu einem Besuch bei ihrer Schwester weggegangen.

Lilge, Lilje, Liltge. f. Die Lilie, Lilium candidum *L.*, die weiße Lilie, welche der Pflanzenfamilie der Liliaceen den Namen gegeben hat, heimisch im Morgenlande, verwildert im südlichen Europa, in unseren Gärten als beliebte Zierpflanze gezogen, von den ältesten Zeiten her als Sinnbild der Unschuld, Reinheit und Schönheit, ausgezeichnet durch ihre wohlriechenden Blühten in einer vielblumigen Traube Ein altes Holsteinsches Volkslied beginnt: Godd weet, woll uns de Liljen brikt. In Hamburg ist eine Straße, welche Liljenstraat heißt. Vormals nannte

man sie, sehr unästhetisch, Schilthuus-, auch Rakkerstraat, welche die Frohnerei umfaßte. Den Hausbesitzern und Einwohnern überhaupt zu Lieb' hat man den übelriechenden Namen in den wohlriechenden der Lilie umgeändert. (Schlüter, von den Erben in Hamburg. Schütze III, 43.) Beim Otfried Lilia. Beim Notker ther Lilie. Angels. Lilige, Lilie. Engl. Lillie. Franz. Lis. Schwed. Lilja. Oberdeutsch Gilge, Gilgen. Ital. Giglio. Alle aus dem Lat. Lilium und dieses aus dem Griech. λειριον, mit der nicht ungewöhnlichen Verwechslung des l und r. Spanisch Lirio. it. Im Wappen der Könige von Frankreich seit Ludwig VII., mithin seit siebenhundert Jahren, ein Zeichen, welches einer Lilie, Franz. lis, ähnlich sein soll, mehr aber der Spitze einer Hellebarde gleicht. Zur Zeit, und bis auf Weiteres erhebt Heinrich der fünfte geb. 29. September 1820, König von Frankreich in partibus infidelium, der Letzte von der Hauptlinie der Bourbons, dann und wann das Lilienbanner, doch ohne Folge seiner Getreuen zu finden!

Liliputer. f. Ein auch dem Plattd. geläufig gewordener Ausdruck zur Bezeichnung eines Menschen von zurückgebliebenem Wuchs, eines Zwergs, nach Liliput genannt, bei Swift in Gullivers Reisen Name eines erdichteten Ländchens, dessen Bewohner Daumengröße haben.

Lilsengulden. Name einer Münze, der in Lapp. Hamb. Chronik vorkommt; so S. 244: Lilliengulden, dat stucke vor twelf ß lubesch; und S. 403: Lylyengulden, den fl. vor XII ß. Der Gulden oder Floren nach gewöhnlicher Bezeichnung bestand aus 20 Schillingen, ß in abgekürzter Form. In der Zeit der Liliengulden und beim damaligen Preise des Silbers hatte der lübische Schilling einen Werth von 2 Sgr. 11,6 Pf., mithin der Liliengulden einen von 1 Thlr. 5,6 Sgr. War es eine französische Münze?

Lilsenkonvalsen. f. Hamburg-Holsteinsche, Mecklenburgische Verstümmelung des Systemnamens Convallaria majalis L., Maiblümchen, —glöckchen, —lilie, zur Familie der Asparageen gehörig. Den angenehmen Geruch büßen die Maililien, Springaufblumen, durch's Trocknen ein.

Lilken, lülken, uutlilken. v. Ein Getränk, das Einem gut schmeckt, oft ansetzen, und nach und nach austrinken; mit oft wiederholten kleinen Zügen ausleeren. Daher der Name Lilkendel, welchen eine Dorfschenke im Bremischen Stadtgebiete, wie auch ein Hof führt, der bei dem Dorfe Lesumstotel, Leesner Stotel, Amts Blumenthal, Herzogthum Bremen, 2 Mln. W. N. W. von der Stadt Bremen liegt.

Liloof. f. Anderer ostfriesischer Name des Epheu. cfr. Alsnakk I, 30, Eiloof I, 412, Jloof S. 5.

Liljje. f. Das Lilienöl, ein Baum- oder Olivenöl, worin die Blumenblätter der weißen Lilie gebeizt werden.

Lim. f. Der Leim, gluten, ein aus thierischen Theilen gesottener Klebestoff, zum Unterschied vom Gummi, Kleister, Kitt, Pappe. it. Jeder zähe, halbflüssige, klebrige Stoff, welcher nach dem Erhärten zwei Körper, zwei Flächen mit einander verbindet. De Vagellim ist aus den Mistelbeeren oder Rinden der Stechpalme gesotten und dient zum Fang kleiner Vögel. Malerlim, bei den Kunstmalern der aus Gummi oder auch Honig zubereitete Stoff zur Darstellung des Goldgrundes in ihren Bildern, Gemälden. Dän. Lim. Schwed. Lim. Isländ. Ljm. Angels. Lim. Engl. Lime. In Bremen sagt man: In dem Beer is kein Lim, wenn das Bier dünn und schlecht ist und keine Spur von Klebrigkeit enthält. (Brem. W. B. III, 72.) Uf den Leim geh' ik nich, kriech ik nich! sagt der Mann Berl. S. 47, zu einem Andern, mit Bedeutung, auf Dein Ansinnen, Dein Vorschlag geh' ich nicht ein, weil ich Hintergrunde nichts Gutes wittere.

Limbank, —bredd. f. Bei den Vogelfängern ein Gestell, auf das sie die Leimruthen legen, um selbige hin und her zu tragen.

Limboom. f. Der Leimbaum, in der Jägersprache anderer Name der Leimstange.

Limcolör, —farw. f. Die Leimfarbe, eine Leimwasser aufgetragene Farbe. it. Farbestoff, der sich nur mit Leimwasser auflösen läßt. Beides im Gegensatz der Ölfarbe.

Limen. v. Leimen, glutinare, zwei Körper, Flächen, durch den Klebestoff Leim mit einander verbinden. it. In kindischer Weise witzig sein, den Witzigen spielen, faseln, neckeu. (Brem. W. B. III, 72.) it. Betrügen. it. Einem das Geld im Spielen abnehmen, auch ohne den Nebenbegriff des Betrugs. Unter Schulkindern, aufgekündigten freundschaftlichen Verkehr wieder anknüpfen. Einem „wieder reden." Och, Du hest mi wedder leimt! (Richtige Berliner S. 47.) Dän. Lime. Angels. Gelimen.

Limlicheet, Limp. f. Eins mit Glimp I, Glimpf. Der Glimpf, die Milde, die Sanftmuth. Es bedeutet eigentlich und überhaupt das angemessene Betragen, das Anständige in den Handlungen, decentia, convenientia, von dem ursprünglichen Worte, limpen, Anständig sein; sich geziemen. Ags. limpian, Schwed. lempe; beim Dan. limphet, es gebühret. (v. Stade, Brl. Bibl. Wörter S. 678.) Sprichwort: Limp kriggt man dat Ei in Hoppensalk: Mit Glimpf läßt sich mehr ausrichten; wer Vögel fangen will, darf nicht mit Knüppeln dazwischen werfen. Der Ostfriese versteht unter Limp, Glimpf, Gelindigkeit, auch gute Worte, und eine solche Freundlichkeit. He queem daar mit Limp of: Er kam glimpflich davon. Limp spricht der Nordfriese; mit Lempe: Gelindigkeit. Dat doch iß baven alle rechte und schriften und limlicheit geweest: Das ist denn doch gegen alles Recht gegen schriftliche Zusicherung, gegen Anstand und Billigkeit gewesen. (Lappenberg, Hamb. Chronik S. 557.) — Zu Gelimpichert I, 8 hat Renners Chronik von Bremen unter Jahre 1562 die Stelle: So will de Rath nicht bestomin uth christlicher Gelimpicheit und vederlicher Thoneigung de se tho ören Borgeren dragen. Das will der Rath nichts desto weniger, aus christlicher Milde und Sanftmuth und väterlicher Zuneigung, die er für seine Bürger hegt ꝛc. (Brem. W. B. III, 73, VI. Dähnert 279. Stürenburg S. 137.)

Limpe. f. Die Spitzen und Ecken von Zeug

De Limpe van 'n Dook, van 'n Kleed: Ben einem Tuche, einem Kleide. it. Iſt Limpe dem Richt. Berl. S. 48 Das, was e auch Flunſch zu nennen pflegt: Ein mürriſch verzogener Mund, eine vorſtehende Unterlippe, als Zeichen der Unzufriedenheit, namentlich bei Kindern, denen man nicht den Willen thut.

limplig, limplig, lemplik. adj. adv. Glimpflich, nachgebend, behende, gelinde, gelaſſen; ohne Ungeſtüm. In einer Urkunde von 1429: Du hebbe dachte uns gelimplich und erbelich weſen: Die Bitte ſchien uns bedenken und vernünftig zu ſein. (Brem. N. B. VI, 183.) cfr. Gelimplich I, 553.

Limpeltig.

Limpott. f. Der Leimtigel. He löppt mit de Limpott: Er iſt in ſchlechte Umſtände gerathen, er iſt herunter gekommen. it. Einer, der auf kindiſche Art den Witzbold ſpielt, immer nach ſeiner Art ſcherzt, ein Hafenfuß.

Limpstange. f. Eine Leimruthe zum Vogelfang. He löppt bi oder mit de Limpstange: Er iſt ein Geck, ein Hafenfuß, ein Hansnarr!

Limpwater. f. Waſſer, worin Leim aufgelöſ't iſt, und das zum Auftragen der Leimfarben in Anſtreicher, bezw. vom Maler gebraucht wird.

Linſaad. f. Der Lein, der Flachs- oder Leinſamen, die Leinſaat. it. Der Flachs ſelbſt, ſo lang' er auf dem Felde ſteht und grün iſt, führt im ganzen Sprachgebiet den Namen Lin, wie im Hochd. Lein, Linum usitatissimum *L.*, zur Familie der Lineen gehörig, in Blühtezeit wegen der ſchönen hellblauen Farbe der Blühten einen prachtvollen, dem Auge wohlthuenden Anblick gewährend. cfr. Lin I, 468. De Liin ſeſen: Sähen. De Liine gelt nig up: Unſere Leinſaat geht nicht auf. Unſe Liin ſteit good: Unſer Flachs ſteht gut, hat guten Wachsthum.

Linknaten. f. Der Leimknoten, die Samenknoten des Leins oder Flachſes.

Lin'n. adj. Gelinde, gemäßigt, lenis. So Lin'n im gloss. Pex.: Mit linden unorten: Mit lenibus. He is em veel to lind: Er hält ihn nicht ſtrenge genug. Lin'n Wedder: Gelindes Wetter.

Lin, Linn, Linnen. f. Linn'n. pl. Wie im Hochd. die Linde. cfr. Lende S. 868. Tilia *L.*, eine Pflanzengattung aus der Familie der Tiliaceen, die von ihr den kennzeichnenden Namen erhalten hat, davon zwei Arten unſerm Sprachgebiet angehören. Die kleinblätterige Linde, T. europaea *L.*, T. parvifolia *Ehrh.*, T. ulmifolia *Scop.*, Winter-, Stein- oder Ferkelinde, und die großblätterige Linde, T. L. T. grandifolia *Ehrh.*, T. platyphyllos *Scop.*, die Sommer- oder Waſſerlinde, beide Arten wegen ihres prachtvollen Laubdachs die ſchönſten Zierbäume unter unſern Baumgewächſen, zugleich wegen ihres weißen, weißen Holzes, das ſich zu den feinſten Kunſttiſchler-Arbeiten eignet, höchſt wichtige Nutzbäume. Die Linde bildet nie für ſich allein ganze Wälder, ſondern findet ſich ſtets zerſtreut unter anderm Holze, oder kommt als ſchattengebende Bäume in Städten und Dörfern auf Plätzen, in Straßen, in Luſtgärten vor, wo ſie zur Blühtenzeit einen angenehmen Duft verbreitet. — Die drei ſchwediſchen Familien, (Linnaüs Linné) Lindelius und Tilander hießen urſprünglich Lind, nach einem und demſelben Baume, einer großen Linde mit drei Stämmen, welche zu Jonsboda Lindegard wuchs. Als die Familie Lindelius ausſtarb, vertrocknete einer der Hauptäſte der alten Linde, nach dem Tode der Tochter des großen Botanikers Linné hörte der zweite Aſt auf, Blätter zu treiben, und als der Letzte der Familie Tilander ſtarb, war die Kraft des Baums erſchöpft. Aber der abgeſtorbene Stamm der Linde ſteht noch und wird hoch in Ehren gehalten. Dän. Schwed. Angelſ. Lind. Engl. Linden, Lime, Limetree, Lindenbaum. Der Oberdeutſche macht die Linde zum Neutrum, und ſpricht in einigen Gegenden das Lind. Ausſprich Lipa.

Linden in Berlin. Die eilf Parallelſtraßen, welche die Friedrichſtraße von den Linden bis zur Kochſtraße unter einem rechten Winkel durchſchneiden, merkt ſich der Richt. Berl. S. 48 an folgender Zuſammenſtellung: Unter Linden tanzen die Bären, doch der franzöſiſche Jäger ſchießt dem tauben Mohren die Krone herab, wie Leipziger Lerchen, welche mit Krauſeminze im Schützen-Zimmer gekocht werden. Daſſelbe auch in Hexametern: Neben den Linden tanzen die Bären; franzöſiſche Jäger — Schießen dem tauben Mohren die Krone vom Kopfe, wie eine — Leipziger Lerche, die kraus im Schützen-Zimmer gekocht wird. it. Nicht ſelten hört man den Berliner pöbelhafter Geſinnung die Straße Unter den Linden mank de Lenden nennen, mit nachdrücklicher Betonung des Doppelſinns.

Linden, Linnen. adj. Was von der Linde oder zu ihr gehörig iſt, wie in den nachſtehenden Zuſammenſetzungen.

Linden-, Linnenbaſt. f. Die weiche, zähe Haut unter der äußern Rinde des Lindenbaums, cfr. Baſt I, . . , aus der gehörig bearbeitet und vorbereitet, Körbe, Decken, Matten, welche zum Verpacken von Waaren dienen, geflochten werden können, ein Gewerbezweig, der anſcheinend bei uns noch gar nicht, oder doch nur in geringer Menge betrieben wird.

Linden-, Linnenblad. f. Ein Lindenblatt.

Linden-, Linnenblöt. f. Die Lindenblühte.

Linden-, Linnenboom. f. Ein Lindenbaum.

Linden-, Linnenholt. f. Das Holz von einem Lindenbaum.

Linden-, Linnenhonnig. f. Derjenige Honig, welcher von den Bienen zur Zeit der Lindenblühte eingetragen wird, und der eine ſchädliche Schärfe enthalten ſoll.

Linden-, Linnenkale. f. Die Lindenkohle, aus Lindenholz gebrannte Kohle, welche, da ſie nicht ſpröde iſt, von Zeichnern und Malern zu ihren Entwürfen benutzt wird.

Linden-, Linnenloof. f. Das Lindenlaub, ein gutes Ziegen- und Schaffutter.

Linden-, Linnenluus. f. Eine Blatt- oder Baumlaus, Aphis Tiliae *L.*, die ſich auf den Lindenbäumen aufhält.

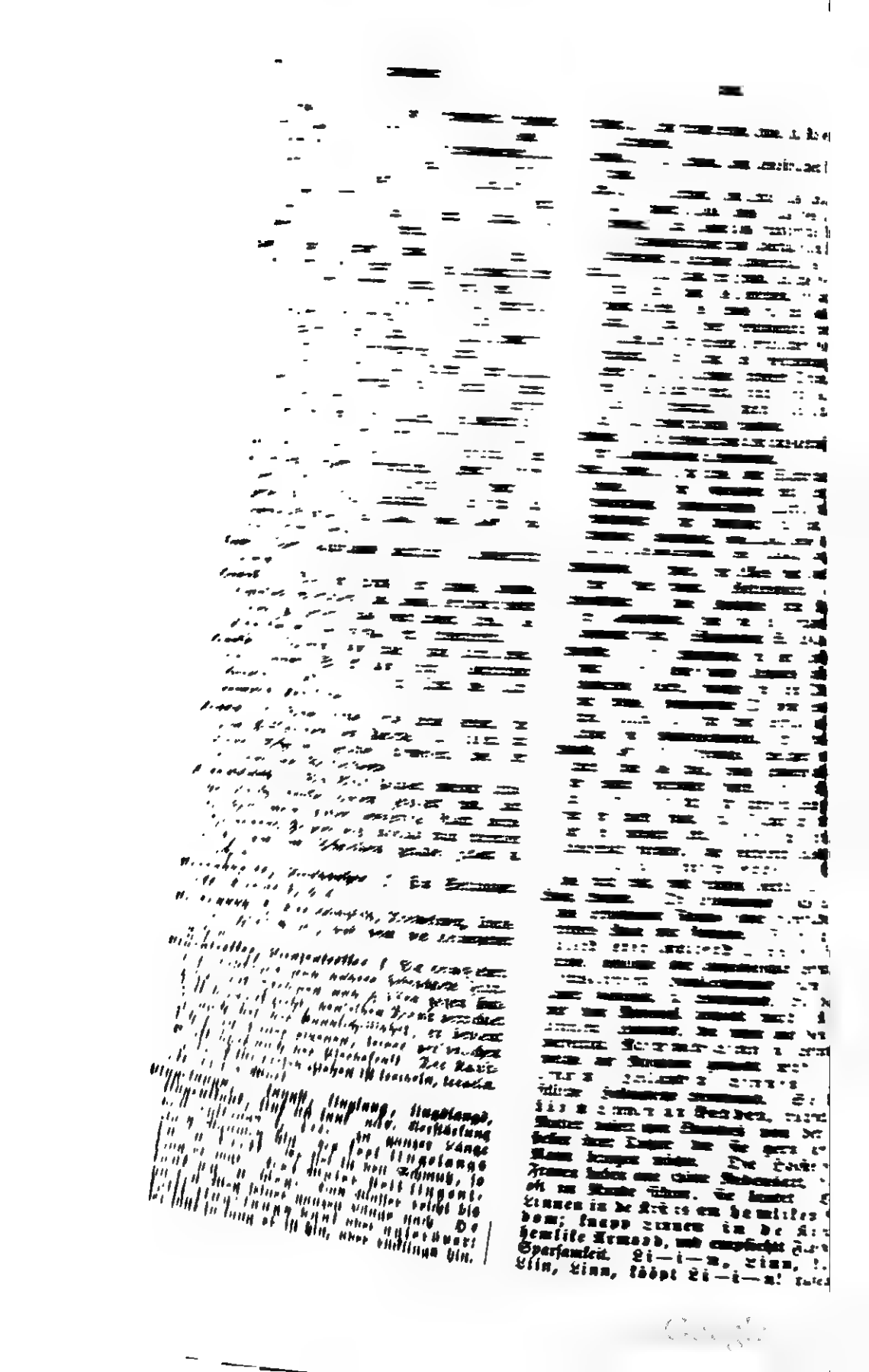
Linderuiſſe. f. Die Linderung. (Kurbraunſchw.)

Lindhaſen. f. pl. Strümpfe von Leinengarn. (Osnabrück.)

Lindigheet, —keit. f. Die Mäßigung. (Bremen.)

Lindken. f. Ein flaches Milchfaß, in welches hinein gemolken wird. (Osnabrück.)

Lindwurm. f. Der Lindwurm, —drache, ein fabelhaftes Ungeheuer, welches bald als



n Straßen Hamburgs die bauerlichen Ver-
äufer von Leinwand und Leinenzeugen, die
Bauern u Frauen, die aus dem Lüneburgiſchen
d Braunſchweigiſchen nach der Stadt kom-
n, um für ihre Waaren Abſatz zu ſuchen.
anze lange Leinwand, iſt der Name
es Kinderſpiels in Berlin. Die Kinder
hen, ſich an den Händen faſſend, an einem
ng. Sie dehnen ſich lang aus und rollen
e Linie auf. Dann kommt der Kaufer,
ill ein Paar Ellen, rückt mit der Leine-
nd aus u. ſ. w. Beim Wiegen wird ge-
gt: So licht, leicht, wie 'ne Lauſe-
lle! (Richt. Berl. S. 107.) it. Linnen; das
egetuch, die Leinwand zu Schiffsſegeln.

en. adj. adv. Leinen, was aus den ge-
ponnenen Fäden des Flachſes, in weiterer
Bedeutung auch des Hanfs, bereitet, verfertigt
iſt, im Gegenſatz von wullen un ſiden,
von Wolle und von Seide. it. Von Lein-
nd gemacht. Linnen Kleed: Ein Hemd.
nnen Gaarn: Zwirn. Linnen Schee-
t, hegen Inſlag: Halb gut, halb ſchlecht.
Linlin. Angelſ. Linen.

nkiſt, —ſpind. ſ. Das erſte Wort auf dem
de und in kleinen Städten der Kaſten, die
e, das zweite Wort in Mittel- und großen
dten der Schrank, in welchem die ſorg-
e Hausfrau und Familienmutter ihren
ch an Weißzeug, Leib- und Bettwäſche,
ßzeug ꝛc. aufbewahrt.

nmeeſter. ſ. Der Leinenmeiſter, in einigen
ädten, wie Lübek, eine von Obrigkeits-
en angeſtellte und beeidigte Perſon, welche
ſelbſt verfertigten Segeltücher zu be-
chen und zu meſſen hat, bevor ſie zur
ſendung kommen, bezw. in Gebrauch ge-
men werden.

nſtro. ſ. Weiches Stroh, im Gegenſatz zum
en Bohnenſtroh.

nzüg. ſ. Leinenzeug, Weißzeug. Dänſch
.tøi.

nnewer, —weverſche. ſ. Eine männliche,
weibliche Perſon, welche Leinwand webt,
e allerlei Gewebe aus leinenem Garne
ſt, zum Unterſchiede von einem Wullen-,
ennewer. Linnenwever-Beer nennt
n in Bremen ein Bier, welches aus ſtarkem
d etwas dünnerm Bier zuſammen gegoſſen
He geet aß 'n Linnwever: Er hat
en wackeligen Gang. Ein holſteinſches
ſklied der Leinweberzunft beginnt ſo: Jk
et mal up det Linnenwebertau,
au, Tau, Tau! ik leet den Spolen
ſpeten, ik leet mi 't nig verbreten,
au, gau, gau! (Schütze III, 44.)

nnewerſtool und —tau. ſ. Der Leinweber-
hl und der Bruſtbaum daran.

nöl. ſ. Leinöl, welches aus dem Leinſamen
geſchlagen, bezw. geſtampft wird, oleum lini,
ngl. Linseed oil, Franz. huile de lin,
Verwendungsweiſe in den Gewerben aller Art
verwendbar; in einigen Gegenden auch zum
Kochen der Speiſen gebraucht, ſo im Münſter-
lande, wo Buchweizenkuchen mit Leinöl an-
gemacht werden. cfr. Linkole.

nölfirniß. ſ. Der Ölfirniß, Malerfirniß, ein
vollſtändig gereinigtes Leinöl zum Malen,
Anſtreichen, zur Buchdruck-, Kupfer- und Stein-
druck-Schwärze verwendet.

nt, Lint, Lintels. ſ. Ein leinenes Band an
Unterhoſen, Unterröcken der Frauen, vorn an
den Ärmeln der Hemden; aber der Gebrauch
hat eingeführt, daß man alle Gattungen
Bänder, ſeien ſie von Wolle oder Seide,
auch Lint nennt, ein Band, nicht zum Binden,
ſondern zum Beſatz und Schmuck der Frauen-
kleider.

Liintägel. ſ. Die Leine, der Zügel, zur Lenkung
der Pferde vor dem Wagen.

Liintje. ſ. Dim. von Linn: Eine kleine Leine,
ein leinenes Schnürchen. Jk hebb em an
't Liintje: Ich hab' ihn in der Gewalt, er
muß mir ſchon gefällig, gehorſam ſein.
Enen an 't Liintje krigen ſagt man in
Hamburg von Einem, der ſich zu Etwas
leicht bereden läßt, den man wie den Hund
an der Leine leiten kann.

Liip, Lipe. ſ. Eine dicke Unterlippe; überhaupt
von großen, mißgeſtalteten Lippen, ſowie
auch von herabhangenden Lefzen der Hunde,
Pferde und anderer Thiere gebraucht. De
Lipen hangen laten, ſagt man von
Einem, der ein ſaures Geſicht macht, der da
ſchmollt. Wat maakſte 'n Liip: Warum
verzieheſt Du ſo — das Maul? cfr. Lippe.
'ne Kü'e mit groten Lipen: Ein Haus
mit großen herabhangenden Lechzen.

Lipen. v. Maulen, durch Hangenlaſſen der
Unterlippe ſeinen Unwillen, ſeinen Verdruß
zu erkennen geben. He liipt mi an oder
to: Er macht mir ein ſchiefes Maul zu; er
blickt mich hochmüthig, verächtlich an.

Lipenſnuut, Liipſnute. ſ. Einer, der ein Hange-
maul hat.

Lipp. ſ. Der Zipfel. Enen bi'n Lipp faten:
Einen beim Zipfel des Kleides faſſen.
(Ditmarſchen.) cfr. Slipp.

Lippe. ſ. Wie im Hochd.: Die Lippe, Lefze.
Jk hebd dat up de Lippe: Das wollt'
ich eben ſagen. Nimm dat up de Lippe:
Verſuch' es, probir's! De Doob ſitt em
up de Lipp: Er iſt dem Tode nahe.
Seven Pund Lippenfleeſk hangt vor
Mulen Döre, ſagt man in Bremen ſpöttiſch
von Einem, der dicke Lippen hat. Bavenſ
un Unnerlippe: Ober- und Unterlippe.
De Börlippen: Die äußeren, rothen Streifen
an den Lippen. 't ſall nümms över
mine Lippen kommen: Ich werd' es
niemals ſagen. Dän. Lippe. Schwed. Läpp. Angelſ.
Lippe. Engl. Lip. Beim Willeram Leffa, bei anderen
Oberdeutſchen Gleff, Gleif, wovon das hochd. Lefze
ſtammt.

Lippeld, Lippert: Der Name Leopold.

Lippentriller. ſ. Iſt dem Richt. Berl. S. 48, 109,
ein — Schnapps! 'n Lippentriller feiſen:
Ihn trinken.

Lippitts. ſ. Ein ſlawiſches, (ob littauiſches?)
von Lipa, die Linde, ſtammendes, in Oſt-
preußen übliches Wort zur Bezeichnung von
weißem Meth, der aus dem Lindenblühten-
Honig zubereitet wird. Die alten Prußai,
Pruiſſenaars, ſchätzten den Meth hoch und
gaben ihn ſogar ihren Lieben auf der Reiſe
in das — unbekannte Land der Glückſelig-
keiten mit, daher man denſelben noch zu-
weilen in den Todten-Urnen findet. (Bock,
S. 31.)

Lippken, Lipps: Der Name Philipp. it. Iſt die
zweite Form in Bremen auch eins mit
Lipenſnuut: Ein Hangemaul, und man ſagt

zu Einem Lipps, tü'e de Brugge up, um auszudrücken: Laſſ' das Maul nicht hangen, ſchau' nicht ſo ſauertöpfig in die Welt hinaus!

Liir (Lihr). f. Die Lehre. (Meklenburgiſche Mundart.) cfr. Lere.

Lire, Liir. f. Die Leier. it. Die Drehorgel. it. Die Melodie, Art und Weiſe. Dat is de olle Lire: Das iſt die beſtändige Klage. Na de olle Lire: Nach gewohnter Weiſe. Na een Lire: Nach einer und derſelben Melodie, nach Einem Formular. Dat geit as 'n Lire: Das geht fließend. De Lire antrekken: Zu Heulen anfangen. cfr. Liren. Hans van ener Lire: Ein Menſch, der immer daſſelbe Lied ſagt; immer einerlei erzählt. it. Eine wagerecht liegende Winde, die am Schiffsmaſt befeſtigt iſt und mittelſt einer Kurbel gedreht wird. it. In Oſtfriesland eine Art Band, welches in der Stadt Norden verfertigt wird.

Liren, liir'n. v. Leiern, auf der Leier, der Drehorgel ſpielen. it. Schlechte Muſik machen. it. Im Sprechen bei Einem Ton bleiben, ohne Ausdruck ſprechen. it. Weinen, heulend wehklagen, jammern, plerren. it. Zaudern, zögern. it. Lehren und lernen. (Meklenb. Mundart.) cfr. Leren, li'ern.

Lirendreier, Lirumdrei'r, Lil'erkeerl. f. Ein Leiermann, ein Drehorgelſpieler, der vornehmſte und jetzt wol einzigſte der — Hofmuſikanten I, 701. it. Der Verfertiger des in der oſtfrieſiſchen Stadt Norden fabricirten Bandes. it. Einer der zum Weinen, Jammern ꝛc. aufgelegt iſt; ein Plerrmauf, nach Hamburgiſchem Ausdruck. (Richey, Idiot. Hamb.)

Lirer. f. Ein Lehrer. (Meklenburgiſche Mundart.)

Liirjung. f. Liirjungs. pl. Der Lehrjunge, die Lehrburſchen. (Desgleichen.)

Liirlättjet. adj. adv. In Oſtfriesland: Sehr klein; cfr. Lütt. it. In Ditmarſchen ſagt man Iu'er- oder lürlüttj, und leitet es von Luur, Windelzeug für Neugeborne, ab.

Liirweek. adj. adv. In der Grafſchaft Mark: Mürbe, zerbrechlich, nicht haltbar.

Liſe und die Dimin. **Liſch, Liſchen, Liiſke, Liſebet.** f. Der Name Eliſabeth, Eliſe. Er dient auch zum Schimpfwort, da ihm der Fehler vorgeſetzt wird, als: Hävelliſe, Flöliſe, Pladderliſe; Puderliiſke: In Bremen eine Buhldirne, ein unzüchtiges Weibsbild; in Hamburg eine mit Puder, Band und anderen Kleinwaaren des wirklichen Putzes hauſirende Weibsperſon. Liiſch- oder Liiſken Allerlei: Ein Vogel, wahrſcheinlich das Männchen der Kohlmeiſe, das im Lenz drollige Töne anſtimmt und der Nachtigall nachzuahmen ſcheint, daher auch der Nachtigall ſiin Köſter genannt. it. Ein weiblicher Allerweltsmenſch. it. Spitzname eines Menſchen, der ſich mit allerlei Verrichtungen befaßt, in Hamburg beſonders ein Kleinkrämer, der Waaren aller Art feil hält. He löppt as beevſch Liiſch, ſagt man ebendaſelbſt von Einem, der ſich raſch entfernt, der davon läuft, als hätt' er geſtohlen, wie etwa eine ehemals berüchtigte Diebin dieſes Taufnamens. Dokter Liſebet I, 839: Ein altes Weib, das Quackſalberei betreibt. Liiſchengang iſt in Hamburg der Name eines Gäßchens. Liſe iſt bei den Berliner Droſchkenführern ein beliebter Name, den ſie ihren Pferden geben. Einer von ihnen ein Selbſtgeſpräch, welches ſo lautet: is aberſt reene zum Stadtrath werd Nu haben ſe de Brücke ooch wi jeſperrt, allemal wenn man's weeß. Eenmal flaſtern ſe man i Woche, wenn ſe hinten uffehört hal fangen ſe vorne wedder an, All vor unſer Jeld! Hott Lieſe, links! bru der Kutſcher in ſeinen Bart, und Lie'e, Gaul, verſteht ihren Herrn, wedelt mit Schweife und trottirt links ab. it. Au Lande iſt das Dim. ſehr oft der Nam der Köchin.

Liſe, liſ'; luiſken (Ravensberg). adj Leiſe, ſacht, ſanft, gelinde, diejenige Eigen des Schalles, nach welcher derſelbe nur ſch oder ſehr wenig ins Gehör fällt. hören: Ein ſchwaches Gehör haben, hörig ſein. it. Bildlich, den leiſeſten E zu empfinden befähigt ſein. Ftin li Sehr leiſe, ſacht. — Den kumpt Brögam an ſyn liſe met der Br un gaht vorm Preeſter ſtahn. (Lan berg.) De geit 'r ſo liſe aver ſagt man von einem Erzſchleicher. Notker liſo, beim Willeram liſeo.

Liſchenſchaat. f. Der Licentiat, ein akadem Grad, welcher die Mittelſtufe einn zwiſchen dem Rang eines Baccalaureus erloſchene Würde?) und Doctors. Mit nahme der theologiſchen Fakultät la dieſer Grad nur noch ſelten vor; die Bekleideten haben das Recht, theolog Vorleſungen zu halten. Früher verlieh die juridiſche Fakultät die Würde des L tiaten. So war in den Hanſeſtädten Advokat, Rechtsanwalt, — beiſtand, — rather, — conſulent eo ipso Licentiat Rechte, ob wirklicher oder vom Volksm verliehener war einerlei. Über die M der Licentiaten in Hamburg ſagte Laurem in der dritten Satire von der Titelſucht, alle Welt Meeſter, Magiſter ꝛc. heißen w — Der Meeſter ſünd mehr als h dert, ja mehr as in Hamburg Lic tiaten. (Schütze III, 44.) Ob noch?

Liſchenſchatenberg. Der Licentiatenberg, R eines Hügels, der auf dem Gipfel im K mit Bäumen bepflanzt iſt, bei der annm gen Hamburger Kloſtergegend Harvſte auch ein ſolcher im Boſteler Gehölz Hamburg; etwa weil ehemals dort Hambu Rechtsgelehrte und andere Gelehrte oft ſammen trafen oder Luſtfahrten dahin nahmen, wie ſpäterhin nach einem Wirt hauſe, de ni'e Rave, der neue K wo ein Zimmer de Liſchenſchaten hieß? (Schütze III, 44, 45.)

Liſchent. f. Der Licent, Abgabe für gew Waaren, die außerhalb Landes verk werden, der Ausgangszoll. Der Licent zuerſt in den niederländiſchen Unruhen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundert e ſtanden ſein, da er 1572 in Seeland, er der ſieben vereinigten Provinzen, für Erlaubniß, licentia, gegeben wurde, Waa in Feindes-Land ausführen zu dürfen, wor dieſe Abgabe auch in anderen Ländern e geführt und weiter ausgedehnt wurde.

der Geschäftssprache der heutigen Zollordnung
n das Wort Licent nicht mehr im Gange.
ebettskapellken. f. Ein Sonntagsblatt, ein
allthümlicher Spitzname dieses in Münster
r die katholische Menschheit erscheinenden
terhaltungsblattes, in Verbindung mit
nem Kaiseblättken füör de Buren.
Laudois S. 95.)
g. adv. Sehr leise. (Meklenburg.)
ken. v. Leise reden, sprechen, singen; it.
rf hören; it. leise schlafen. — Asliiskен:
nem 'was abschmeicheln. Goth. lausjan,
rigere, repetire. — Beliiskен: Einen mit
chmeicheleien für sich gewinnen, mit süßen
orten hintergehen, betrügen.
ken-, Lisekentreder, —tre'er, —trett, —sliker.
Einer, der leise auf- und eintertritt, ein
ftreter, Schleicher, Schmeichler, schmei-
nder Bettler. it. Der unter dem Schein
r Freundschaft betrügt, ein Spion, Horcher,
ner, Heuchler, Fuchsschwänzer, ein Ver-
cher, Einer, der aus Menschenfurcht mit
r Wahrheit zurückhält. In Nethmayers
on. von Brunswik, die Frisch anführt,
d dies Wort auch für einen gelind
fenden Prediger gebraucht: Küssen-Leger,
laum-Streicher, Leisen-Treter. (Brem. W.
III, 76. Strodtmann S. 126.)
ken. v. Wie im Hochd. Im Sprechen mit
r Zunge an die Zähne und Lippen stoßen.
er, Lispeler. f. Einer, der mit lispelnder
nge spricht, ein Lispelnder.
pund. f. Das Liespfund, ein im nördlichen
utschland, in Dänemark, Schweden und
n russischen Ostseehäfen bei Bestimmung
r Landfracht übliches Gewicht. Obwol bei
n gesetzlich aufgehoben und durch das
anzösische Gewicht verdrängt, scheint das
espfund doch noch im bürgerlichen und
ndels-Verkehr als altüberlieferte Volks-
genthümlichkeit fort zu leben. Gewöhnlich
t es $^1/_{20}$ des Schiffspfundes und hat bei
n meist 14, in Meklenburg und Danzig
er 16, und in den Russischen Ostseehäfen
0 Handelspfund. Weil es in dem alten
rischen Wisbyschen Rechte Liwesche Pund
schrieben ist, so vermuthet Ihre, wol nicht
richtig, daß Liespfund aus diesen Worten
sammengezogen sei und mithin soviel als
n Livländisches Pfund bedeute.
f. Wie im Hochd. die Geschicklichkeit oder
rtigkeit, seine Zwecke, die Andere zu ver-
ndern ein Interesse haben, durch sorgfältig
rsteckte Mittel sicher zu erreichen. Diese
rtigkeit geht eigentlich aus der Klugheit
rvor; die Moral gibt aber dem Worte
nstreitig einen zu beschränkten Raum, wenn
e allein böse Absichten dabei voraussetzt,
nd Klugheit und List als Gegensätze neben
einander stellt. De Klookheet S. 157 ist
e Geschicklichkeit, alle Umstände zu seinen
Absichten vortheilhaft zu gebrauchen. Unter-
geordnet ist ihr de List, auch eine Art Klug-
heit, welche voraussetzt, daß die Umstände,
welche man zur Erreichung seiner Absicht
gebraucht, zuweilen auch die Absicht selber,
dem Andern verborgen sind. Und in dieser
unschuldigen Bedeutung kommt es täglich im
gesellschaftlichen Leben vor. Da aber die
Verbergung seiner Absicht und Mittel sehr
oft eine böse Absicht, oder doch den Schaden
des Andern, im Hintergrunde hat, weil sonst
kein Grund der Verheimlichung vorhanden
sein würde, so wird das Wort auch häufig
genug in diesem Falle, und statt des Wortes
Argliſt gebraucht, welches in allen Fällen
eine auf den Schaden eines Andern abzielende
List bedeutet. Der Begriff des Bösen, Schäd-
lichen, liegt nicht in dem Worte selbst, wol
aber der Begriff der Verheimlichung, welcher
das eigentliche Unterscheidungsmerkmal von
List zu sein scheint, die übrigens im bürger-
lichen Leben die natürliche Waffe des
Schwächern gegen den Stärkern ist. it.
Knüpft der Plattd. an das Wort List auch
den Begriff der Verschlagenheit, Verschmitzt-
heit, die eine feine List ist, zu der kein Muth,
kein Unternehmungsgeist gehört. He hett
it mit de List, he kreeg em mit de
List. it. Ist das Wort List im Plattd. auch
für die Fertigkeit gebraucht worden, Etwas
wirklich zu schaffen, besonders, wenn diese
Kunstfertigkeit auf eine nicht gewöhnliche
Weise, in einer Art Verborgenheit, geübt
wird. In diesem Verstande kommt List,
Liſta, Liſti seit des Kero Zeiten bei allen
oberdeutschen Schriftstellern sehr häufig für
Kunst ꝛc., ja nicht selten auch für Wissenschaft
vor, und in dieser Bedeutung wird es auch
heute noch im Schwedischen und Isländischen
gebraucht. (Adelung III, 229.) Lappenb.
Geschq. S. 124: In deme ſuluen ſomer
wart myt liſte vnde mit manheit alto
corteliken der ſtat graue gheſuuert,
die van mode vnde van hore vte der
ſtad was to gebreuen, dat ſedder be-
waret is, dat men die rennen ouer de
ſwyboghen hen leydet: In demſelben
Sommer wurde mit Kunst und Aufbietung
vieler Arbeitskräfte in kurzer Zeit der Stadt-
graben gesäubert, der von Schlamm und
von Koth aus der Stadt zugeschwemmt war,
welches von da an verhütet ist, dadurch, daß
man die Rinnen über die Schwibbogen (der
Thore) hinleitet. (Brem. W. B. VI, 183.)
Beim Willeram, Dän., Schwed. List.

Liſte. f. Ein Verzeichniß vieler einzelner Dinge; wie das Namensverzeichniß aller Bewohner eines Orts, der Mitglieder einer Gesellschaft, der Schüler einer Schule ꝛc. it. Die Liſte der Gebornen, Gestorbenen, der Ehelichverbun-denen im Standesamte. it. Die der wehr-pflichtigen, wehrfähigen Mannschaften u. s. w. it. Das Verzeichniß gewisser Sachen im Waarenhandel, die Preisliſte im Wechsel- und Effectenhandel, der Kurszettel, im Spe-ditionshandel die Frachtliſte u. s. w. Dän. Liſte. Schwed. Liſta. Engl. List. Franz. Liste. Ital. und im mittlern Lat. Lista.

Liſte. f. Eine Leiſte, ein langer schmaler Körper, oder ein Theil eines Körpers von gleicher Beschaffenheit, ein jeder Rand, Rahmen, Saum, Borte, besonders der grobe, einem Stück Tuch angewebte Rand, den man im Hochd. auch Leiſte, Sahlleiſte nennt, limbus, fimbria, limbus attextus et assutus. Güldene Liſten: Broncirte Leiſten; als Zimmerver-zierung. En Kleed mit Liſten: Ein Kleid mit Borten. Dän. Liſte. Schwed. Angell. List. Franz. Le, Les. Lisière. Russ. Leste.

Liſtig. adj. adv. Wie im Hochd., Liſtig; ver-schlagen it. Sonderbar, possierlich. En liſtig Keerl, 'ne liſtig Sake: Ein Mensch,

eine Sache, in den, bezw. in die man ſich nicht finden kann. Dat ſüt liſtig uut: Das ſieht poſſierlich, komiſch aus. Beim Rotter, im Dän. und Schwed. liſtig.

Liit Liit! Lockruf der Enten in einigen Gegenden, ſo in Ditmarſchen; daher: —

Liitäntje. f. Name der Ente in der dortigen Kinderſprache. (Brem. W. B. VI, 184.)

Litenee, —nije. f. Die Litanei, ein, dem Römiſch-katholiſchen Bewohner des Sprachgebiets wohl bekanntes Kirchenwort, eine Art eines zum Abſingen beſtimmten demüthigen Gebets um Abwendung allgemeiner Noth zu bezeichnen. Aus dem mittlern Lat. Litania und Griech. λιτανεία, von λιτανεύειν: Demüthig bitten.

Liter. f. In Oſtfriesland und in den Moorgegenden der angränzenden Landſchaften übliches Wort zur Bezeichnung eines pyramidenförmigen, hohlen, zum Trocknen aufgeſtellten kleinen Haufens Torf. Torf litern: Torf in dieſer Weiſe aufſtellen, aufſchichten. Ob connex mit dem franz. liter, ſchichten; lit, Bett; Schicht, Felsſchicht? Davon etwa entlehnt?

Liter. f. Einheit der franzöſiſchen Hohlmaße für trockene und flüſſige Dinge, welche zum Beſten und zur Erleichterung des weltbürgerlichen Verkehrs auch im Deutſchen Reich eingeführt iſt. Dieſe Einheit, im Franz. litre, zu Deutſch Kanne genannt, iſt der tauſendſte Theil des Würfelmeters und enthält $60{,}4_{3}$ Kubikzoll des alten, unveränderlichen Pariſer Maaßes. Der zehnte Theil eines Würfelmeters heißt Hektoliter, zu Deutſch Faß, und enthält 100 Liter; $^1/_2$ Liter zu Deutſch Schoppen (ob = Seidel?); 50 Liter machen einen Neu-Scheffel aus. Getreide, Sämereien, ſo wie Spirituoſen werden vornehmlich nach dem Hektoliter verkauft = 1,8195 Scheffel, = 1,4556 Eimer, 1 Liter = 0,87334 Quart des altehrwürdigen Preußiſchen Maßes.

Lithographie. f. Vom Griech. λίθος, der Stein, die Kunſt, eine Zeichnung mittelſt einer auf chemiſchem Wege zuſammengeſetzten Kreide, oder mit der Feder oder durch Graviren, Einſchneiden, ſo auf eine Steinplatte zu entwerfen, daß ſie mit Farbeſtoff bedeckt, abgedruckt werden kann. Dieſe Kunſt, welche auch zur Vervielfältigung von Schriftſtücken angewendet wird, iſt zu Ende des 18. Jahrhunderts von Alois Sennefelder, geb. zu Prag 6. Nov. 1771, geſtorben zu München 26. Febr. 1854, erfunden worden.

Litter. f. Littern. pl. Lettern, Schriften, Typen. De Littern will he gleinig maken un de drükkten Leigen (Lügen) em up 't blanke Fell inbriänen. (Münſterland. Landois S. 42.)

Litterſetter. f. Ein Setzer, in der Buchdruckerei. (Desgleichen.)

Litts, Littſe, Liſſte. f. Eine dünne, breite, platte oder runde Schnur von Seide, Wolle, Gold, Silber, zu Einfaſſungen von Kleidern, Hüten, Zierathen. it. Das Stück oder Ende eines Bindeſtricks, einer Schnur. In Hamburg hat man das Sprichwort: Dat was en aarige Litts, mit der Bedeutung: Das war ein guter Zug, der gemacht wurde, der hat Gewinn abgeworfen. (Richey, Idiot.) He hett daar en Litts van: Er hat daran einen kleinen Antheil. Dän. Liſſe. Schwed. Litz. Engl. Latchet ein Riemen. Ital. Laccio.

Littſenbröder. f. pl. In einigen niederſächſiſch auch pommerſchen Handelsſtädten und Häfen Benennung der beeidigten Ballenbin Packknechte, Ab- und Aufladen, welche da eine eigene Brüderſchaft oder Innung bil ohne Zweifel von der Littſe, dem Se womit ſie beſtändig verſehen ſind, kleine La auf dem Rücken fortzutragen.

Littſenkuiper iſt eine andere Benennung, man in Lübek als Scherzwort hört.

Liiv, Liim. f. Liver. pl. Der Leib, überh der Bauch, Unterleib, im Beſondern. in Ravensbergiſcher Mundart. He nikks up 't Liiv: Es fehlt ihm an Kleid Wat um 't Liiv, un wat in 't Kleidung und Nahrung. Up ſiin Li Beſte: In ſeinen beſten Kleidern, den S tagskleidern; häufig aber, mit Bezug die Bedeutung des Wortes als Leben ſeinen beſten Lebensjahren. Mit Li Gewalt, mit luter Lives Gewalt: allen nur möglichen Leibeskräften. Goo Live: Dick, ſtark und fett. He hett ſi Live dikk freten: Er hat ſich recht gegeſſen. Sik hat Liiv vul fr Unmäßig eſſen. Allens up 't hängen: Sein Vermögen in Kleid verthun. He weet ſinen Liiv k Raad: Er weiß ſich nicht zu rathen, zu helfen. De Wiin hett veel Liiv: iſt ein gutes, ſtärkendes Glas Wein. it. Brem. Stat. 8 muß Derjenige, welch ablehnt, in den Rath gewählt zu w ſchwören, wenn's von ihm verlangt dat he des nicht vermoge an Liv an Gude: daß er von ſo ſchwacher Ge heit ſei, oder nicht die gehörigen M beſitze, um dem Amte eines Rathsherrn Nutzen der Stadt vorſtehen zu kö Liiv un Lewen hewwen: Stark lebendig ſein. To Liiv gaan: Zu gehen, mit Schmeicheln anliegen oder greifen. Enen wat up 't Liiv ſe oder lögen: Einen fälſchlich beſchuld Einem was andichten. Det geet up un Lewen: Das iſt eine Halsſache. Liiv un bi Hals nig: Bei Leibe ja nicht! Avert ganſſe Liiv gaan la Einen Verweis, bezw. eine Strafe abſch nicht achten. Bildlich heißt up 't hebben: Anfälle einer Leidenſchaft von zu Zeit bekommen; ſo: He hett van T 't Schellen un Daven recht u Liiv: Heute weiß er ſich vor Schel Schimpfen und Toben nicht zu laſſen. He 't Schwiren up 't Liiv hett, i geen Mölen tägen: Kommt einmal Schwärmen über ihn, dann gibt's kein K dagegen. 'ne Angſt up 't Liiv h In großer Angſt ſein. En'n Ärger u Liiv hem: Sehr ärgerlich ſein. 't gewal up 't Liiv hem: Es ſehr eilig da auf Etwas ſehr erpicht ſein. Apen Li Der Stuhlgang. Dat Liiv is em uni Der Maſtdarm iſt ihm ausgetreten. it. Gebärmutter, bei Thieren, beſonders Kühen; (bei Stuten heißt ſie in eini Gegenden Oſtfrieslands Moorhäkſel; der Sau Ruſeldarm.) De Ko hett 't uut: Die Kuh leidet am Vorfall, Aust der Gebärmutter. cfr. Liivbödter. it. Be

das Wort Liv auch für das Leben genommen. Keen Liv beholden: Nicht leben bleiben. Leib und Leben stehen also in genauster Verwandschaft. Länger Liv, länger Good, oder im Superlativ: Längst Liv, längst Good: Leib an Leib, Gut an Gut, die gewöhnliche Formel in den Ehepacten, wenn beide Ehegatten in Gemeinschaft der Güter treten, und Einer den Andern beerbt. Es sind Fälle vorgekommen, daß Brautleute dieses Standes verlangt haben, daß in ihren, von der betreffenden Gerichtsperson geschlossenen, und in hochdeutscher Geschäftssprache abgefaßten Ehevertrage jene Formel, wenn auch nur in Parenthese, ausdrücklich an Stelle finde, weil nur diese Formel ihre Willensmeinung verständlich wiedergebe. So ist es auch in dem Brem. Stat. 8: Beholt de Mann dat Liv: Bleibt der Mann am Leben. Ord. 33 heißt es von einem Eber, der einen Menschen beschädigt: De Beer schall dat beteren) mit sinn Liv. In Kramer's Chron. v. Bremen: So dat nicht kleine de Olderlüde — sondern ock de Börgers un ganze Rhat in Gefahr ihres Lives stenden: So daß nicht nur die Altersleute, — sondern auch die Bürgerschaft und der ganze Rath in Lebensgefahr gestanden hätte. it. Bedeutet Liv im Ostfries. L. R. 160 das Wehrgeld, die Geldbuße, welche den nächsten Verwandten eines Ermordeten dem Mörder entrichtet werden mußte, pretium sanguinis. it. Ist auf den ostfriesischen Inseln Liv der Name des gemeinen Austerdiebs, Fischers, oder Meeralster, Haematopus ostralegus *L.*, aus der Ordnung der Sumpfvögel und der Familie der Regenpfeifer. Brem. B. B. III, 85, 66. Dähnert S. 278. Hamburg III, 34. Stürenburg S. 136. Schamb. S. 103.) Beim Ulphilas Libains. Angelf., Engl. und Schwed. Lif. Altisländ. Liif, Liid.

Liven, —alleenig. adv. Mutterseelen allein. Brem. **—erve.** f. Der Leibeserbe, ein Erbe, den Jemand selbst gezeugt hat. it. Ein Allodialerbe, als Gegensatz eines Lehnserben.

—balbier. f. Der Barbier, welcher allein die Person eines regierenden Fürsten bedient, zum Unterschied von einem Hofbarbier.

—bargen, —bargung, —bessbarje. f. Eine hinlängliche Kost, die volle, wenn auch kraftlose Ladung des Magens. it. Der Lebensunterhalt. So viel an Nahrungsmitteln und an Kleidungsstücken, als eben zur Erhaltung und zum Unterhalt des Lebens hinreicht. He hett van sine Kopenschupp man sien Livesbarje: Er verdient mit seinem Handel nicht mehr, als zu den Nothwendigkeiten des Lebens erfordert werden; er kann dabei nichts ersparen, nichts erübrigen.

—bede. f. In einigen Niedersächsischen Gegenden Name einer Abgabe, vermittelst welcher gewisse Leibeigene von den thatsächlichen Verpflichtungen der Leibeigenschaft frei waren.

—binde, —binn. f. Eine Binde um den Unterleib. it. Die Schnur, welche zur Befestigung des Hemds oder Schlafrocks dient.

—bodje, Leibsboje, —boi. f. Ein Schwimmring von Kork, an einer Leine, der dem über Bord Gefallenen zugeworfen wird. cfr. Selenbarger. Engl. Life-buoy.

—bokter, —dokter. f. Eine Kuh, welche, namentlich während der Trächtigkeit am Mutter- oder Scheidevorfall leidet, die inneren Geburtstheile nach außen hin, aus dem Leibe heraus, na buten, drängt.

Livdenst, —deenst. f. Der Frohndienst, den ein Fröhner allein mit seiner Person zu verrichten hatte, wozu die Hand- und Fußdienste gehörten; Leibfrohnen, zum Unterschied von den Spann-, Gespanndiensten, die mit Wagen und Pferden geleistet werden mußten.

Livdokter. f. Der Leibarzt eines regierenden Fürsten; Gegensatz des Hofarztes.

Livegen. adj. adv. Leibeigen, eigenbehörig, war Derjenige, welcher mit seinem Leibe, mit seiner Person, einem Andern als Eigenthum gehörte, über das der Besitzer bald nach gesetzlichen Bestimmungen, bald nach observanzmäßigen, die aus dem Gewohnheitsrecht entsprungen waren, bald aber auch nach freier Willkür, in allen menschlichen Verhältnissen verfügen konnte.

Livegendoom. f. Das Eigenthumsrecht über den Leib, die Person eines Andern, das Recht über einen Leibeigenen — von ehedem!

Livegener. f. Ein Leibeigener, ein Eigenbehöriger, eine Person, die einer andern Person als Eigenthum gehörte.

Livegenschapp. f. Die Leibeigenschaft, der Zustand, in welchem Jemand leibeigen, d. i. für seine Person und oft auch für seine Güter das Eigenthum eines Andern war, eine Einrichtung der germanischen und slawischen Gesellschaft, die bei uns Deutschen schon im Tacitus hervortritt, also seit den ältesten Zeiten unserer Geschichte, die aber erst in unserer Zeit, mit Bezug auf den größten Theil des Plattdeutschen Sprachgebiets vollständig von der Weltbühne verschwunden ist. „Die Leibeigenschaft, heißt es in einem Artikel des unten zu nennenden encyllopädischen Werkes, mußte mehr und mehr von den Leibeigenen als drückend und entwürdigend, von den Regierungen als ein Hemmniß der Entwickelung des Volkswohlstandes, der Zunahme der Bevölkerung, der Steigerung der Steuer- und Wehrkraft des Landes und von der in der sittlichen und geistigen Bildung fortschreitenden Zeit als Widerspruch gegen die Ordnung des Staatswesens und gegen das natürliche Recht erkannt nnd verurtheilt worden. Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts zeigten sich Versuche zur Aufhebung der Leibeigenschaft, so in der Dorfordnung von 1702 für die Leibeigenen der Preußischen Domänen. Kaiser Joseph II. war der Erste, der die Leibeigenschaft in seinen Erbstaaten vollständig aufhob, 1781 für Böhmen und Mähren, 1782 für die deutschen Erblande; ihm folgte 1783 der Markgraf Karl Friedrich von Baden. In den Preußischen Staaten sollte schon nach dem A. L. R. 1794 die ehemalige Leibeigenschaft als eine Art der persönlichen Sclaverei, auch in Ansehung der Bewohner des platten Landes, nicht Statt finden; die Gutsunterthänigkeit schaffte das Gesetz vom 9. Oktober 1809 ab, welches einen freien Bauerstand geschaffen hat. In Holstein war die Leibeigenschaft schon 1804 aufgehoben worden; in den übrigen deutschen Ländern erfolgte diese Maaßregel meist erst zur Zeit des Rhein-

bundes 1806 bis 1813, zum Theil erſt nach den Befreiungs-Kriegen von der Napoleoniſchen Gewaltherrſchaft, die von den Leibeigenen beſeſſenen Güter wurden theils ganz, theils theilweiſe in deren Eigenthum und ihre Leiſtungen in dingliche Laſten verwandelt, welche zum Theil erſt durch die Bewegung von 1848, meiſt durch Ablöſung, beſeitigt worden ſind. Übrigens laſſen ſich die Folgen der Leibeigenſchaft in manchen Gegenden, beſonders in Mellenburg, noch jetzt in empfindlicher Weiſe wahrnehmen." (Meyer X, 703.)

Liven. v. Eins mit lewen, von Liv, als Leben genommen. As he liiwt un leewt: Wie er leibt un lebt.

Liveree, —rije. f. Das Franz. Livrée: Die Kleidung eines Bedienten, ſofern ſie von einem Herrn auf eine einförmige Art (Uniform) allen ſeinen Bedienten verabreicht — geliefert wird, von dem Lat. liberare. Ehedem, da auch an deütſchen Höfen, nach dem Vorbilde der Könige von Frankreich, vornehme Hofbediente und Miniſter von ihrem Fürſten gewiſſe einförmige Kleider bekamen, war in Deütſchland ſtatt dieſes Fremdwortes der Ausdruck Hoffarbe üblich. Dän. Liberie. Engl. Livery. Ital. Livrea. Mittleres Lat. Liborata, liberatio, worunter nicht blos die vom Herrn gelieferte Kleidung, ſondern auch die Verpflegung des Bedienten verſtanden wurde.

Livesbange. adj. adv. Sehr bange, gleichſam als würd' es an Leib und Leben gehen.

Livescadrunn. f. Die Leib-Escadron oder Leibſchwadron, bei einem Regiment Reiterei. Die erſte deſſelben, diejenige Schwadron, davon der Landesherr, der Kriegsherr ſelbſt der Chef; in der Preüßiſchen Armee iſt es das Regiment der Gardes du Corps, bei dem ein Rittmeiſter Vertreter des Schwadron-Chefs iſt.

Liveten. f. Ein Leibgericht, ein Gericht, welches man ſehr gern ißt. Am Neüjahrstage eſſen abergläubiſche Italiäner ſieben Mal ihr Leibgericht, damit ſie in dem nun angetretenen Jahre während der ganzen Dauer deſſelben vollauf zu eſſen haben; und die Ruſſen feiern das Oſterfeſt mit einem großen Turnier in Vertilgung von Speiſen.

Liivföde, —fädung. f. Die Leibesnahrung, eigentlich Leibesfütterung.

Liivgarde, Livedgarde, Luitgarde. f. So heißt in den alten frieſiſchen Geſetzen eine Hinterlaſſenſchaft, eine Erbſchaft; wörtlich: Lebensaufenthalt, Habſeligkeit. Von Liiv, Leben, und Gard I, 532: Eingezäunter Ort, Wohnung. (Oſtfrieſ. L. R. S. 169, 160.) it. Die Leibwache, welche zur Sicherheit der Perſon des Landesherrn beſtellt iſt.

Liivgeding. f. Das Leibgedinge, ein beſtimmter, ausbedungener und durch Vergleich feſtgeſtellter Unterhalt auf Lebenszeit; von Liiv, in der Bedeütung von Leben, contractus vitalitius, im Allgemeinen ein nur für die Lebenszeit eines Menſchen bedungenes Verhältniß, eine Nutznießung, Rente ꝛc., beſonders, dotalium, das der Ehefrau von dem Ehemann angewieſene Eigenthum, welches ſie nach ſeinem Tode zum lebenslänglichen Genuß haben ſoll. Es beſteht gewöhnlich in der Nutzung unbeweglicher Güter, und kann von dem Ehemanne ohne Zuſtimmung der Frau nicht veräußert werden. De gnäd'ge Frau hat eer Liivgeding up Smalendo Die gnädige Frau hat ihren Wittwenſ Schmalendorf. Sehr oft beſteht das Leibge in Renten, welche der Ehefrau angew werden und meiſt in den vierfachen Zinſen Mitgabe beſtehen. (Meyer X, 705.) it. den Namen des Leibgedings auch die Woh und der Unterhalt, welcher ſich ein nach abgegebenem Bauerhofe von ſe Nachfolger ausbedingt. cfr. Liivtocht.

Liivgedingsbreev. f. Die über das Leibge ausgefertigte Urkunde, die zu ihrer Gülti der gerichtlichen Beglaubigung bedarf. breve luden (lauten) up Liivged Die Briefe verſchreiben den Beſitz und nießbrauch auf Lebenszeit.

Liivgood. f. Ein Jemandem zu ſeinem p lichen Unterhalt auf Lebenszeit angew Gut, ein Landgut, von welchem einer ein Leibgedinge ausgeſetzt iſt. cfr. Liiv

Liivgregorius. f. Der Leibchirurg, —mun eines regierenden Fürſten; zum Unterſ von einem Hofchirurgen. Verſtümmelun Wortes Chirurgus in Gregorius.

Liivhaftig. adj. adv. Leibhaftig; körperlich einem Körper verſehen. it. Mit einem niſchen Körper bekleidet, auf eine ſin körperliche Art. Dat drömde mi haftig: Das kam mir im Traum de deütlich und klar, als wär' ich wach ge Et was de liivhaftige Dümel: E der Teüfel, wie er leibt und lebt, ein fleiſchter Teüfel! it. Umgänglich, auch den. He is al wedder liivh Er iſt von der Krankheit ſchon ge Liivhaftig Beer iſt in der Gegend Kiel, Holſtein, ein gutgerathenes, vollk ausgegohrnes Bier.

Liivhund. f. Der Leibhund, ein Hund, ein vornehmer Herr beſtändig um ſich wie des Fürſten Otto v. Bismark oft gen Reichshund. it. Ein Lieblings-Hund.

Livig: In vielen zuſammengeſetzten Wö als Dünnlivig I, 390: Am Dur leidend, alvum laxum habens. Hartl iſt der, welcher keinen offenen Leib hat, adstricta laborans. Bildlich, der ſich vom Gelde trennen kann. En hartl Minſk: Ein Geizhals. — Zu Aſſli 18: Geſtorben, todt. Aflivig wer Eins mit aflewen I, 18: Sterben, auf zu leben. In den Brem. Stat. 3: Wan ock der Borgermeiſter en aſſl werd: Wenn auch der Bürgermeiſter Zeitliche ſegnet ꝛc.

Liivjäger. f. Der Leibjäger, eines regier Fürſten. Jäger, der bei der Jagd beſt um die Perſon ſeines Herrn iſt, bei Ausfahrten ihn beſtändig begleitet, um ſelben bei'm Ein- und Ausſteigen beh zu ſein.

Liivken, Liweken. f. Ein Weiberwamms, Leibchen; Snöörliivken: Eine Schnür ein Wamms mit Schnüren, wie in u. a. die Kremperinnen tragen, Marſchn Das Wamms, ſei es von Kattun oder lenzeüg, von Halbſeide oder Ganzſeide, von ziemlich kurzer Taille, bedeckt mit Ärmeln eben die Ellbogen und läuft einem Flügel aus, der, ſpitzig, wie e mit drei oder auch mehr ſilbernen K

leipt, welche uneingeknöpft hangen. Das vorn offenstehende Leibchen oder Wamms trägt einen meist rothen Brustlatz, der mit Perlenknöpfen und goldenen, auch wollenen, Schnüren besetzt, in einem ziemlich starken, spitzen Winkel über den Rock herabfällt. Strafe, Beschreibung der Stadt Krempe. 1794. Heft I.) Diese Tracht ist fast in allen Holsteinischen Marschdörfern und bei den Bürgerinnen kleiner Städte und Marktflecken beliebt. s. Wamms. (Schütze III, 35.) cfr. Liivkl, Postdook I, 184.

Liiv. v. Einen Stein oder Ball mit aufgehobenem Arm quer am Leibe vorbei werfen, wobei die werfende Hand an den Leib anschlägt. (Ostfriesland.) Bi de Stitt liiven, auch küterbüüs smiten. (In Oberledingerländischen Ämtern Stickhausen u. Leer. Stürenburg S. 136.)

Liivknecht. f. An fürstlichen Höfen ein Knecht im Reitstalle, welcher die Leibpferde des Fürsten zu beaufsichtigen und zu verpflegen hat, zum Unterschied von den Sadelknechten.

Liivpien, f. pl. —piin, f. —weedag, weidage. pl. Leibschmerzen, Leibkneifen, Leibweh. Heft in 't Liiv: Ich habe Leibschmerzen.

Liivkaat. f. Der Leibkuchen, in Ostpreußen, ein Gebäck, aus feinem Weizenmehl gebackenes Brod, welches am Neujahrstage, oder auch einige Tage vorher gebacken und verkauft oder verschenkt wird. Da man nach einem alten Aberglauben die Namen der Personen, an welche man diese Brode verschenken will, vor dem Backen auf dieselben aufkleben läßt, und dann glaubt, daß Derjenige in dem begonnenen Jahre sterben werde, dessen Kuchen geborsten ist, so scheint hier Liiv, Leib, entweder die Person oder auch das Leben zu bedeuten. (Bd. S. 38. Adelung III, 146.)

Liivkompanij. f. Die Leibkompagnie, bei einem Regiment Fußvolk die erste und diejenige Kompagnie, von der der Landesherr, bezw. Kriegsherr selbst der Chef ist, welcher im Kriege von einem in Reih' und Glied stehenden Hauptmann vertreten wird. Im Preußischen Heere ist es das Erste Garde-Regiment zu Fuß, welches die Auszeichnung einer Leibkompagnie hat; ebenso das Großherzogl. Hessische Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, sowie die übrigen drei hessischen Infanterie-Regimenter Nr. 116, 117, 118.

Liivkutscher. f. Der Leibkutscher an fürstlichen Höfen, welcher nur allein den regierenden Herrn oder dessen Gemalin fährt, zum Unterschiede vom Hofkutscher.

Liivlakai. f. Ein Lackai, der nur allein zur Bedienung des regierenden Fürsten oder dessen Gemalin bestimmt ist, zum Unterschied von den Hof- und Kammer-Lakaien.

Liivlik. adj. adv. Leiblich, körperlich; im Gegensatz von geistig und geistlich. Liivlike Öllern: leibliche Eltern. Liivlike Kinner: Leibliche Kinder, welche e'eliivlike, sind, wenn sie in rechtmäßiger Ehe vom Ehemann selbst gezeugt wurden, nicht von einem, auf der Straße aufgesuchten Liebhaber der Ehefrau, deren Kinder in diesem Falle Basters I, 89, sind und leider auf ewige Zeiten mit einem Makel der Geburt behaftet bleiben, von dem sie durch keine Macht der Erde gereinigt werden können, wie brave Menschen sie auch geworden sind, wie achtbar die Stellung, die sie in der Gesellschaft erworben haben; sie, die unschuldig-unglücklichen Bastarde müssen für die Sünden büßen, die ihre Mutter in wilden, ehebrecherischen Umarmungen zur Schmach ihres Geschlechts begangen hat. it. Liivlik Bro'er, liivlik Süster: Leiblicher Bruder, leibliche Schwester, zum Unterschiede von Halb-, Stief-Bruder, — Schwester.

Liivloos. adj. Ohne Leben, leblos, d. i. todt, gestorben. Küstring. L. R. 2: So beweynedt und beschriedt dat unsarige Kyndt syne Lheede, de naketh syndt — und synen lifflosen Bader, de ehm raden scholde jegen den Hunger und jegen den kolden Winter, dath he so depe und so dhune myth den veer Nodtnageln in der kolden Erden beslagen is. (Brem. W. B. VI, 179, 180.)

Liivmedikus. f. Andere Bezeichnung für den Leibarzt eines Fürsten. cfr. Liivdokter S. 405.

Liivnärig. adj. adv. Für des Leibes Nahrung eifrig sorgend, aufs Essen erpicht, fast gefräßig. cfr. Närig.

Liivpacht. f. Eine Pacht auf Lebenszeit, nahe verwandt mit Erbpacht.

Liivpaasch. f. Ein Leibpage an fürstlichen Höfen, der bei großen Hoffestlichkeiten den unmittelbaren Aufwärterdienst bei dem regierenden Herrn und dessen Gemalin hat.

Liivpennig, —schilling. f. So hieß in einigen Gegenden der Geldbetrag, welchen Leibeigene dem Grund- und Eigenthumsherrn als Recognition des Leibeigenthums jährlich zu entrichten hatten. it. Dasjenige Geld, welches dem Eigenthumsherrn beim Absterben eines Leibeigenen von dessen Erben an Stelle des ihm sonst gebührenden dritten Theils der Erbschaft gegeben wurde.

Liivpeerd. f. Das Lieblings-Reitpferd eines Fürsten, jedes andern vornehmen Herrn, welches von ihm allein in Person geritten wird.

Liivregiment. f. Diesen Titel führen, nach der ursprünglichen Bestimmung, diejenigen Truppen, deren Oberster oder Chef der Landesherr, bezw. Kriegsherr selber oder dessen Gemalin ist. In der Preußischen Armee führen den Ehrentitel, vom Fußvolk: Das Leib-Grenadier-Regiment, das 8. in der ganzen Infanterie-Reihe, das 1. Brandenburgische; zwei Großherzogl. Hessische Infanterie-Regimenter Nr. 115 u. 117. Von der Reiterei: das 2. Großherzogl. Hessische Dragoner-Regiment, sowie die Königl. Preußischen Husaren-Regimenter Nr. 1 und 2.

Liivrenten. f. pl. Einkünfte, welche Jemand auf Lebenszeit genießt. In engerer Bedeutung sind die Leibrenten erhöhete Zinsen, die man sich von einem weggegebenen Hauptstuhl (Kapital) auf Lebenszeit bedingt, dagegen der Hauptstuhl nach des Gläubigers Tode dem Schuldner als Eigenthum anheimfällt. cfr. Liivgeding, Liivtocht.

Liivrokk. f. Ein Leibrock. Frock hieß in England vor langer Zeit ein kurzer, knapper, anschließender Rock, der gern zu Pferde getragen wurde, und dem man seine vordern Ecken ein wenig abrundete, damit diese nicht aufstoßen sollten. Daraus machten die Franzosen im letzten Viertel des 18. Jahr-

hunderts ihren fraque à l'anglaise, und daraus entſtand gegen Ende des Jahrhunderts ihr frac und unſer deutſcher Frack, Leibrock, der aber kein, den Unterleib deckender Rock mehr iſt, ſondern eine Weſte mit hinten angeſchweiftem zweifaltigem Schwalbenſchwanz.

Liivſake. ſ. Eine Halsgerichtsſache, gerichtliche Unterſuchung eines Verbrechens, auf deſſen Verübung das Strafgeſetzbuch die Todesſtrafe verhängt.

Liivſchiir. adj. adv. Rein und ganz in den Kleidern, nicht zerlumpt aber auch nichts mehr; der Gegenſatz von ſchlecht gekleidet, lumpig. cfr. Ribbeſchiir und Schiir. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 136.)

Liivſchooſter. ſ. Der Leibſchuſter, an fürſtlichen Höfen, der Schuhmacher, der blos für die Perſon des regierenden Herrn arbeitet. Zum Unterſchiede vom Hofſchuſter.

Liivsfrucht. ſ. Die Leibesfrucht. Dän. Livsfrugt.

Liivſniden. ſ. Eins mit Liivknipen: Ein ſchneidender Schmerz in den Gedärmen.

Liivſnider. ſ. An fürſtlichen Höfen derjenige Schneider, welcher allein die Kleider für den regierenden Herrn verfertigt; zum Unterſchied vom Hof-, vom Jagdſchneider ꝛc.

Liivſprook. ſ. Ein Leibſpruch, ein lehrreicher oder ſinnreicher, aber kurz gefaßter Satz, welchen man vorzüglich liebt; mit Fremdwörtern, das Symbolum, die Deviſe. Suum quique, Jedem das Seine! Sinnſpruch des Preußiſchen Königshauſes.

Liivſtool. ſ. Der Nachtſtuhl, ſo genannt, weil er zu den Bedürfniſſen des Unterleibes dient.

Liivſtükk. ſ. Eins mit Liivken: Das Leibchen, die Schnürbruſt.

Liivtiid. adv. (obſ.) Zeit Lebens. In einer Urkunde, das Iſabeen Gaſthaus in Bremen betreffend: Welcke vyff Marck Rente beſulffte ſulveſt manen (einfordern), boren (heben) un bruken will lyfftyd. Wen he ock in God vorfallen is (ſelig entſchlafen iſt), ſo ſcall ſodane Rente ewich blyven by dem nigen Gaſthuſe. — Und bald darauf: Sodane beſechte Rentne lyfftydt alle yar entrichten ꝛc. (Brem. Ub. B. III, 67.)

Liivtocht, —tucht. ſ. Die Leibzucht, bezeichnet überhaupt Einkünfte, welche Jemand Zeit ſeines Lebens genießt. Insbeſondere: 1) Leibgedinge, Wittwenpenſion, Witthum; der Altentheil, mit Einſchluß der Wohnung eines Landmanns, die er von dem übergebenen Erbe Zeitlebens behält; vitalitium, dotalitium, usus fructus personalis ad dies vitae. 2) Leibrente: Die Zinſen, die Einer nur für ſeine Perſon von einem Hauptſtuhl, ſo lang' er lebt, empfängt; cfr. Liivrenten; it. eine Wohnung, oder ein Grundſtück, das von Einem auf Lebenszeit gekauft wird. Brem. Stat. 106: Wollde ock woll Lyfftucht kopen von der Stadt rente, de mach de Radt vorkopen jewliche Marck vor tein mark ꝛc., d. i.: der Rath ſoll 10 Prozt. geben. Die Bauherrn von U. L. F. Kirche in Bremen verkaufen in einem Lieftuchts-Brewe von 1522 eine Boden, tho orer Karcken gehorig .... Een Goſſen Ubinck to 'n Brockhuſen, de tydt ſines Levendes to gebrucken, edder gebruken to laten. Und Se und ore Rako-melinge Bowmeſtere willen ſcholen dem gemelten Goſſen ſodane Lyfftucht in der vorſchreven Beſrechte warende weſen. .... Dewillen Se deſulven Boden in turfftigem buwete und droge unbackes holden, ane Goſſens todo .... Wenner aver Goſſen na willen Gades verſtorven is, alſchole de vorberorde Bode Karcken frig und quide wedder fallen und vorledbigen. Jedoch ſchedelick der Lifftucht, de Catha Kokes, nu tor tydt deſſulven Goſeheliche Husfrowe, rede in gemelten Boden hebbe, und dat Lifftucht erſt na Catharinen bode Goſſen angan ſchole. 3) Leibeinkauf. Lappb. Hamb. Chron. 340: Das gaVolk argwöhnte dat de rikeſten mogenhaftigſten borger und kopdat Korn und andere lyftucht upten und in frembde Gegende ſchden ꝛc. — Von dem ſ. iſt abgeleitet d. **belilvtuchten:** vitalitio donare. (Brem. B. III, 67, 68; VI, 180.)

Liivtochter, —tächter. ſ. Der Inhaber eines gedinges, einer Leibzucht, eines Klo-

Liivwark. ſ. Braucht man häufig für ſtarken Leib, Corpulenz, embonpoint es dat Liivwark van Keerl: einmal den corpulenten Menſchen. Dat Peerd heft klin Liivwark, iſt ſtark von Leibe, iſt ganz abgemagert.

Liivwater. ſ. Die Bauchwaſſerſucht; zum Unterſchied von dem Boſtwater, der Bruſtwaſſer-

Liwe. ſ. In der Grafſch. Mark üblicher Name der Schleihe, Tinca Cuv., zur Familie der Karpfen gehörige Fiſchgattung, inſonderheit die gemeine Schleihe, T. vulgaris (Cyprinus tinca L., einer der verbreitetſten Fiſche in fließenden und ſtehenden Gewäſſern wegen ſeines wohlſchmeckenden Fleiſches geſchätzt.

Liwen. v. Leben. (Ravensbergiſche Mundart. cfr. Lewen. it. Nach dem Tode hinterlaſſen. (Pommerſche Urkunden.)

Liwern. v. Lüſtern ſein. Jk liwere daar oder d'rup: Ich bin danach oder darauf lüſtern, habe große Gier, großes Verlangen darauf. (Kurbraunſchweig.)

Liwwerig. adj. Süßlich, weichlich. (Mellenbeck.) **Li'erwäik:** Sehr weich, weichlich, ſchwach. (Sauerland.) cfr. Libberig. Angelſ. Lifan.

Litze. ſ. Die Litze, ein ſlawiſches ins Deutſche übergegangenes Wort zur Bezeichnung der ſchwarzen Waſſerhuhns, Fulica atra. (Mark Brandenburg.) Polniſch Lyſka. Altpreußiſch Lizzen.

Lo, Lobeke. ſ. Eine Tenne, Dreſchdiele, großen Scheunen. (Ditmarſchen. Hufnagel. Gegend, Eiderſtedt, Sleswig.)

Lo, Lo'e. ſ. Holſteinſcher Ausdruck für [illegible] moraſtige, ſumpfige Stelle, davon Einige den Namen der Stadt Oldeslo'e von Ode, Oede, Otte, Otto, (aber welches Otto?) und Slo ableiten, mithin Ottos-Sumpf. (Schlegel. Holſt. Anz. 1779, St. 2.) Auch in der Grafſchaft Mark hat das Wort dieſelbe Bedeutung, außerdem aber auch junger Eichwald — von Erlen? 2) Ein grüner Platz, [illegible]

Loder Odins, des alten Schutzgottes der Sachſen, grünen Platz zur Etymologie des Namens heranziehen. (Schütze III, 45, 46.) it. In anderen Gegenden Niederſachſens bezeichnet Lo'e auch den Torf, und Lo'emoor iſt ein Torfmoor. it. Im Kurbraunſchweigiſchen Lande ein niedriges Holz, ein Gebüſch von geringem Umfange, und in dieſem Verſtande faſt nur als örtliche Benennung vorkommend, wie de Lobarg bei Göttingen.

Loe. f. In doppelter Bedeutung: 1) De Loe: Die Flamme, Lohe. To'r Loe gaan (ſtan, oder: To'r Loe gewen: Ganz verloren geben. 2) Dat Loe: Die abgeſchälte und zu Pulver geſtampfte Rinde der Eichen, Erlen, Kiefern, beſonders: Die Eichenrinde, zum Gebrauch der Gerber, die Lohe. cfr. Loſe 2. (Pommern. Osnabrück.) Loe. f. Eine Gränze. Altſaſſ. Laahan; altdeutſch. Lah, Incisio; noch immer dienen vererbte od. theilweiſe geſchlichtete Bäume — Laahbäume f. pl. zur Beſtimmung der Gränzen des Waldes. (Sauerland.)

Loe. f. Ein Bienenſchwarm; Noaloat: Ein Bienennachſchwarm. (Grafſchaft Mark. Sauerland.)

Loe. f. 1) Eine Handkrauſe, beſonders die herabhangenden Frauen-Manſchetten. it. Eine Halskrauſe, ein Buſenſtreif, an der Männerkleidung ehedem. In Osnabrück Lowwen (Strodtmann S. 128). Vordem hießen in Bremen, Stadt und Land, wie noch in Holland Lobben oder Lubben die großen Halskrauſen — van Kamerdoek Een Krage, groot as een teemlyk Wagenrad, dar 't hoowiſe Kop recht midden inne ſit, wie ſie Lauremberg in ſeinen Scherzgedichten ſchildert. Dahin gehört auch der Spottreim auf geputzte Buhldirnen, unverehlichte und verehelichte, dieſe ganz beſonders auf verblühenden Reizen. Ji mögt mi wol Lippen an flobben, Man ſchont mi de Lobben. — 2) Es wird auch gebraucht für dicke, hangende Lippen. cfr. Labbe S. 299. Daher hat, bezw. hatte, ein Wirthshaus in der Osterthors-Vorſtadt von Bremen den Namen in den dikken Lobben, weil darauf ehedem, auf dem Schilde, ein Mann mit dicken Lippen abgebildet war. Latein.: Labeo: Ein Dickmaul. — 3) Im Kurbraunſchweigiſchen: Ein großer, häßlicher Hund, Raſſel, vermuthlich wegen des hangenden Maules; überhaupt ein für ſeine Art großes, plumpes und ungewöhnlich feiſtes Thier, namentlich auch von Kälbern geſagt. (Schambach S. 135, 126. Brem. W. B. III, 77.) — 4) Der Oſtfriese verſteht unter Lobben (oder lappigen, hangenden Fleiſch- oder Fettklumpen, z. B. am Halſe, die Wampen, Holl. Lobben, Lubben; (Stürenburg S. 138.) und — 5) Iſt Lobbe in Pommern ein grober, ungeſchliffener Menſch, und darum in Bremen in der Form Lobbes ein Schimpfwort. (Br. W. B. a. a. O.) He hett dor enen Lobben lopen laten, heißt in Pommern: Er hat da einen groben, einen ſchlechten Streich begangen. (Dähnert S. 281.)

Lobbig. adj. adv. Gallertartig, dickflüſſig, zähe. it. Schwammig, beſonders von Rüben. (Oſtfriesland.) Holl. Lobberig. Engl. Sabby; to lob: Schlendern, ſchlumpern. Holl. Lobbig: Kraus, runzlig.

Lochen. f. Die Feuerlohe, helle Flamme. In einer hanſiſchen Urkunde von 1564: Wurde jenig Fauwr los (würde ein Feuer ausbrechen) binnen offt buten Hoffes, daß man die Lochen ſehe, und die Wacht vorſlepe dat, dat were 10 Mark. (Brem. W. B. V, 420.) cfr. Loo 1, Loje, Löche, Lögniſs.

Locht. f. Licht und Luft. (Grafſchaft Mark. Sauerland. cfr. Lucht.

Lochte. f. Eine Fenſteröffnung. (Desgleichen.)

Loeculör. f. Die Lohfarbe, die röthlich braune Farbe der aus Baumrinde geſtampften Lohe, welche der Ziegelfarbe nahe kommt.

Loeculörig. adj. adv. Lohfarben, —farbig, lohroth.

Loed. f. 1) Blei. it. Lode. pl. Bleikörner, Hagel, Schrot, kleine Kugeln. Holl. Loot. Angelſ. Laed, Leade. Engl. Lead. Schwed. Lod. Mitt. Lat. Lod, lothum. Tſchech. Lott. Loed in de Näärs hebben, ſagt der Oſtfriese für: Schwer ſein, und he hett 't Loed in de Billen krägen, wörtlich: Er hat Schrotkörner in den Hintern bekommen, mit der Bedeutung: Er iſt ernſthaft zurecht gewieſen, bezw. durch Schaden klug geworden. it. Kruud un Loed: Pulver und Blei. Kruud un Loed fleet alleman boob: Mit Pulver und Blei läßt ſich viel ausrichten. Lappenb. Hamb. Chron. 26: Kniphof zeigte ſeinem Beichtvater wo de lode be hemmedes mouwen toreben hadden: Wo die kleinen Kugeln ihm die Hemdsärmel zerriſſen hatten. — 2) Das Loth, ein a. D. geſtelltes Gewicht, der zwei und dreißigſte Theil von einem Pfunde, uncia semis. — 3) Das Senkblei der Schiffer, Maurer, Zimmerleute, überhaupt der Bauhandwerker. 't is Loed: Es iſt ſenkrecht. Loedup: Senkrecht in die Höhe. De Ständer ſteet in 't Loed: Der Pfahl ſteht loth- oder ſenkrecht. — 4) Die Ladung der Kanonen, eine Kanonenkugel. In dieſer, jetzt veralteten, Bedeutung, ſcheint Loed von dem v. laden 3 S. 801 abzuſtammen. Renners Chron. von Bremen bei dem Jahre 1539: Am Avende Dionyſii richtenden ſe 24 grave Stücke in der Schantze tho, unde ſchoeten aver 300 Löde in de Stadt (Eſens, Oſtfriesland) ſampt Fürbellen. it. Unterm Jahre 1547: Ein iſern Loht van 9 Pund foll in de Krummen Strate up S. Steffen, unde wurdt under einem Bedde gefunden; de andern fellen alle indt Feldt: Es iſt von der damaligen Belagerung der Stadt Bremen die Rede. (Brem. W. B. III, 78; VI, 184. Dähnert S. 283. Stürenburg S. 139.)

Loedbuſſe, —büſſe. f. Eine Handfeuerbüchſe, die ein oder ein Paar Loth Blei ſchießt. Amtsrolle des Bremer Goldſchmiede-Gewerks: So hebbe wy avergewen tho holden twe Schutten, einen mit einer Lothbuſſen, und einen mit einem Armboſt: So haben wir bewilligt zwei Schützen zu halten, einen mit einer Lothbüchſe, und den andern mit einer Armbruſt. (Brem. W. B. III, 78.) Loedbüſſen ſind auch die Handfeuerwaffen unſerer Zeit, mögen ſie einen Namen führen, welchen ſie wollen.

Lobbe. f. Eine Seite, Rippe. it. Name eines kleinen Fiſches, der dem Dorſch zur Nahrung dient, daher —

Lobbedorſch. f. Ein Dorſch, welcher Lobben frißt, und mit dieſen als Köder gefangen wird.

Lobberbedd. f. Ein Bett, welches ohne ſonderliche Sorfalt aufgemacht iſt. it. Bildlich ein Zuſtand des Nichtthuns, der Trägheit, Faulheit. Kiik es, de Keerl da, de liggt den langen ſlagenen Dag up 't Lobberbedd: Schau mal den Menſchen da, thut er doch den ganzen lieben Tag nicht das Mindeſte!

Lobberee, —rije. f. Ein regelloſes, lüderliches Weſen; Nachläſſigkeit im Anzuge. it. Ein unbedachtſames, verläumderiſches Geſchwätz, bösartige Nachrede.

Lobberig. adj. adv. Unordentlich, lüderlich, unreinlich, nachläſſig, im Anzuge, in der Kleidung. Dat Tüüg ſitt em ſo lobberig up 'n Liiv: Er wendet nicht die geringſte Sorgfalt auf ſeinen Anzug; dafür ſagt man in der Altmark auch: Sik liderlich antrekken. (Danneil S. 128. Richt. Verl. S. 48.) cfr. Sloddrig.

Lobbermunl. f. Eine verleümderiſche Zunge; ein Klatſchmaul. (Pommern)

Lobbern. v. Unbedachtſam ſprechen. it. Laut ſchelten und ſchimpfen. it. Jemand wider beſſeres Wiſſen verleümden. (Pommern.) it. Viel und Albern ſchwatzen; it. ohne Mühe Etwas ausrichten, unordentlich, lüderlich arbeiten, betreiben. (Meklenburg. Altmark.)

Lobbert. f. Schimpfwort auf einen lüderlich lebenden, ſchlecht gekleidet gehenden Menſchen männlichen wie weiblichen Geſchlechts. (Altpreüßen.)

Lobbig. Der Name Ludwig, nach der Ausſprache der Bauern im Herzogthum Bremen. Luebicke, kommt in Bremiſchen Urkunden vor.

Lobbik, Löbke, Lörrik. f. Der Huflattich, die Peſtwurz, Petasites albus *Gaertn.*, Tussilago alba *L.*, auch T. petasites *L.*, P. vulgaris *Desf.* zur Familie der Compoſiten gehörig, mit übelriechenden Blättern und heilkräftiger Wurzel, in den Vorjahrhunderten gegen die Peſt empfohlen, an allen Hecken und Zäunen wachſend. Sprichwort: He waſſet up, as de Lobbik bi 'n Tuun: Er wird groß, bleibt aber ungeſchickt; ohne Zucht wächſt er in wilder Freiheit auf. (Brem. W. B. III, 79. Dähnert S. 181.)

Lobding. f. So hieß in der Mark Brandenburg ein jedes Gericht, welches vom Markgrafen in gewiſſen Zeiten berufen, beſtellt wurde. cfr. Bobding I, 166. it. Loding war im Holſtenlande, im 16. Jahrh. das peinliche Halsgericht, das Blutgericht.

Lobdrer, Lobder. f. Ein lüderlicher Menſch, der noch dazu viel albernes Zeüg, it. über Andere Unwahres und Nachtheiliges ſchwatzet; ein arger Schwätzer und Verleümder; ein Windbeütel und Gaukler. Ob eins mit dem hochdeütſchen Schimpfwort Lotterbube?

Lobde, Loo'e, Lobdere, Lore. f. Ein junger Schößling an einem Baume. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 125.)

Lobe, Lote, Lootſe; in einigen Gegenden des Herzogthums Bremen **Late.** f. Eine an einer langen Stange befeſtigte Schaufel, um den Schlamm, bezw. das Kraütich, aus einem Graben, aus einem Schloot, Waſſerzug ziehen, welche Reinigungsarbeit —

Loden, loten, lootſen v. genannt wird Oſtfriesland hat die Schaufel mehr die G einer Axt, daher ſie hier hochd. Schloot heißt. Altfrieſ. Late, Spaten. Ohne Zu conner mit Altfrieſ Lata, Engl. Late. Graben, Waſſerleitung; eine Nebenform Leide, v. leden, leiten, daher wol Schloot, Schloothaue, mit dem Präfix d Ziſchlautes.

Lodden, Loon. f. Ein Tuch zum Umb oder Umbinden. (Kurbraunſchweig.) it. Locken, Harlocken; it. Lumpen. (Richt. S. 48.)

Lodden. v. Die Höhe des Waſſerſtandes, die Tiefe des Waſſers mit dem Lood, Senkblei, ablothen, d. i.: meſſen. cfr. Pa it. Einer Wand, einem Zaun durch Ablot die ſenkrechte Richtung geben. it. In Oſt land auch löthen, wofür gewöhn Zalde'eern: Mit Blei auskleiden, verb geſagt wird. (Stürenburg S. 139.)

Loodden. adj. adv. Bleiern, von Blei, (Desgleichen.)

Loddig. adj. adv. Schwer wiegend, wie es Lood, Blei, der Fall iſt. it. Löthig. Lo Mark: Mark fein Silber. (Lapp. G S. 96, 425.) cfr. Lödig.

Loodlinje, —line. f. Die Bleileine, die Se an der das Senkblei der Schiffer, Lo befeſtigt iſt. it. Die Senkſchnur der Bau werker. it. Der Perpendikel, einer Uhr.

Loodrecht. adj. adv. Lothrecht, aufrecht, recht. Ein Haus iſt lothrecht, welches aus der ſenkrechten Linie gewichen, ſun ſunken iſt. Wenn in Hamburg Jemand b will, muß er der beſtehenden Bau-Po Ordnung zufolge, dem Nachbar den Bo ſeggen: Den Bau anzeigen, damit binnen Jahresfriſt ſein Haus lood einrichten laſſen könne, wenn dieſes nicht Fall ſein ſollte.

Loods, Loodsmann. f. Ein Lothſe, in den ſtädten, ein Steüermann, welcher der des Waſſers im Hafen und in der Se um denſelben vollkommen kundig iſt daher die ein- und ausgehenden Schiffe f und ſie in Sicherheit zum Ankerplatz, in See geleitet. Loodſen in der Mehr Sie werden, nach beſtandener ſtrenger Prüf von Regierungswegen angeſtellt und in und Pflicht genommen. Sobald ein, e Hafen andampfendes oder anſegelndes S durch Zeichen kund gibt, daß es einer Lo bedürfe, ſind die Lothſen verpflichtet, nam bei ſtürmiſchem Wetter, in See zu ge und dem Schiffe entgegen zu fahren. Sob der Lothſe an Bord geſtiegen iſt, übern er den Befehl des Schiffs, deſſen Mannſ ihm nun aber ſo gehorſam ſein muß, dem Capitän, denn er iſt für allen Schad der dem Schiffe während ſeiner Comman führung zuſtößt, allein verantwortlich. unterſcheidet Ober- und See- und Revi Lothſen, ohne daß dieſer Unterſchied die Befähigung und die Kenntniß von Beſchaffenheit des Fahrwaſſers von Gu wäre; Oberlothſe iſt eine Auszeichnu der See- und Revier-Lothſen nach lan tadellos zurückgelegter Dienſtzeit in d

ſchoren, oft lebensgefährlichen Beruf, der ...zugsweiſe dem Koopmann 1 S. 201 zu Gute ...mt! Seeloodſen gehen in die offene ...ee, Revierloodſen führen das Schiff ...ch dem Hafen, wenn dieſer am ſchiffbaren ...rome tiefer landeinwärts liegt. Dän. Loods. ...w. Lots. Engl. Lodesman. Franz. Pilote.

...ſen. f. Ein Schiff aus See kommend, unter ...ührung eines Lothſen in den Hafen geleiten, ...w. daſſelbe aus dem Hafen in See fahren; ...erſtern Fall ſagt man binnen loodſen, ...zweiten Fall heißt es baal loodſen. ...haben die Bewohner von See- und Hafen...ätzen die Gewohnheit, den Seemannsausdruck auch auf Bewegungen zu Lande ...zuwenden. So hört man in Hamburg, ...one, Kiel, Roſtok, Stetin, ꝛc. ſehr oft: ...at uns dahen loodſen: Laßt uns dahin ...en, laßt uns dahin eine Luftfahrt machen. ...ööt' em hen, oder her: Führe, leite, ...ire ihn hin, bezw. her. it. In die Höhe ...en, heraufziehen, wie es mit der Lothleine, ...m Senkblei geſchehen muß.

...enamt. f. Das Lothſenamt; dem alle ...thſen eines Seehafens unterſtellt ſind, und ...elbſt die Gebühren für das Ein- und ...slothſen eines Schiffs erlegt werden.

...enbark. f. Ein kleines Fahrzeug, deſſen ... die Lothſen bei ihren Fahrten in See ...nen. In großen Seehäfen wird die ...ſe durch Dampfkraft in Bewegung geſetzt.

...enscommedör. f. Der Lothſen-Commandör, ...rſteher des Lothſenamts und Befehlsführer ...mtlicher Lothſen eines Reviers.

...enverk. f. Der Lothſendienſt, der darin ...eht, ein Schiff ins rechte Fahrwaſſer des ...fens, der Flußmündung ꝛc. zu bringen.

...enfiſch, Loodsmann. f. Der Lothſenfiſch ...r Pilot, Gasterosteus doctor *L.*, Nau...as doctor *Rafq.*, ein zur Ordnung der ...ſtoſſer und der Familie der Makrelen ...höriger, im Mittelländiſchen Meere lebender, ...eren Schiffern der Nord- und der Oſtſee...en, welche die Häfen jenes Meeres beſuchen, ...ſt bekannter Fiſch, welcher die Schiffe in ...ellſchaft der Haie, gleichſam als deren ...thſen zu begleiten pflegt. Sein Fleiſch ...d als wohlſchmeckendes Gericht gerühmt.

...engeld. f. Die Gebühr, welche für das ...thſen zu erlegen iſt, und die ſich nach dem ...rgange des zu lothſenden Schiffs richtet, ...t Ausnahme der Fälle, wenn die Lothſen...t bei ſtürmiſchem Wetter in See gehen ...ß; dann wird das Lothſengeld erhöht und ...n Betrag deſſelben mit dem Capitän des ...hiffs vorher vereinbart. Jedes Schiff, ...eingehendes wie ausgehendes, muß die Loth...gebühr entrichten, auch für den Fall, daß ...d die Hülfe eines Lothſen nicht in Anſpruch ...mmt.

...ſenjolle, —jölle. f. Ein leichtes Riemen...ot zum Gebrauch des Lothſen. Sein Boden ...nd Bord iſt mit Kork ſo ſtark gefüttert, ...daß es nicht untergehen kann, ſelbſt wenn ...es durch Sturzwellen ganz mit Waſſer ge...füllt iſt. Dieſe Jollen haben den Zweck, ſich ...auch bei ſtürmiſchem Wetter in die See wagen ...zu können, wenn die Lothſen ein Schiff ...ſtranden oder ſonſt in Gefahr ſehen.

...ſenkuatter. f. Einmaſtiges Fahrzeug zum ...Lothſendienſt. cfr. Loodſenbark.

Loodſenwater. f. Diejenige Strecke des Fahrwaſſers, zu deren Beſchiffung die Kenntniſſe des Lothſen, wegen blinder Klippen oder ſonſtiger unterſeeiſcher Gefahren, nothwendig ſind, die ein fremdes Schiff ohne Lothſen nicht befahren kann noch darf.

Loodshaken. f. Ein Haken, vermittelſt deſſen man Körbe in die Höhe lothſet, d. h. heraufhebt. cfr. Kaunshalen S. 74 und loodſen.

Loocke. f. Die Winter- oder Rotheiche, Quercus robur *L.*, ſo genannt, weil ihre Rinde in der Gerberei am häufigſten zur Lohe gebraucht wird.

Loo'en. v. Einen rothen oder bräunlichen Flecken machen, als wenn er von Lohe oder Gerberrinde entſtanden wäre. De Kaſsberen loo'et: Die Kirſchen machen Flecken. cfr. Löen.

Lof, Love, Low, Loww. f. Das Lob Godd ſy Lof: Gott ſei Lob! He gifft em keen good Low: Er ertheilt ihm kein gutes Lob. cfr. Lave S. 345. it. Die Erlaubniß. cfr. Verlöv. Beim Kero Lob; Offried Lob, Lobduam. Angelſ. Lofe. Engl. Laud. Dän. Lov. Schwed. Lof. Polniſch Chluba.

Lofleed. f. Ein Lied, worin das Lob einer Perſon oder einer Sache beſungen wird.

Loffeggen. v. Loben, lobpreiſen. cfr. Laven S. 345.

Lofſermon. f. Eine Rede, welche das Lob eines Andern enthält; ein Panegyricus.

Loffingen. v. Ein Loblied anſtimmen.

Loffpreeker. f. Ein Lobredner, der einen Lofſermon hält, vorträgt.

Loof, Low. f. Das Laub, die Blätter der Bäume und Sträucher, wie Böken-, Eken-, Lindenloof, Wiinloof. Redensarten: He flüggt as det Loof up 'n Boom: Er hat ſich außerordentlich erſchrocken. (Pommern.) He ſtarvt, wenn dat Loof vun de Böme fallt: Er wird im Herbſt mit dem Laubfall — ſterben, eine gewöhnliche Meinung, die man über Kranke und Sieche ausſprechen hört. (Holſtein.) it. Löfe, pl. ſind in alten Kleider-Ordnungen Gold- und Silberflittern am Kleiderſchmuck: Löfe un Flitter. it. Bildlich: Dem Laube der Bäume ähnliche Verzierungen bei den ſchönen Künſten, namentlich in der Baukunſt. it. In der deutſchen Spielkarte wird die grüne Farbe, weil ſie das Blatt eines Baums vorſtellt, Loof genannt; daher Loofkining, Loofbuus ꝛc. it. Diejenige Zeit, in welcher die Bäume ꝛc. friſches Laub bekommen; in welchem Verſtande es im Forſtweſen, vom Laubholze gebraucht, ſo viel als ein Jahr bedeutet: De Slag ſteit al in 'n derde, in 't veerde Loof: Der Schonungs-Schlag iſt ſchon drei, vier Jahre alt. Beim Offried und Notker Loub. Im Cod. Arg. (Ulphilas) Lauf. Altfrief. Laf. Angelſ. Laaf, Laef. Engl. Leaf. Dän. Løv. Schwed. Löf. In der urſprünglichen Bedeutung bedeutet Loof auf etwas Flaches hin, was ſehr wohl zu Laub und Blättern paßt. Im Keltiſchen iſt Law die Fläche der Hand, im Kimbr Lofa. Im Altfrief. heißt Lewyn, Lewin Becken, ein flaches, aber aus dünnem Blech verfertigtes Becken. Griech. λεπος. Holl. Loveren: Eiſen- oder Metallplatte. (Wicht, Oſtfrief. S. N. S. 93. Brem. W. B. III, 79.)

Loofband. f. Bei den Schlöſſern, ein Thürband, in welchem das Blech nach allerlei dem Laube ähnlicher Schnörkeleien ausgeſchnitten iſt, wie man es noch heute in alten Häuſern

bemerkt, wofür aber der Geſchmack abhanden gekommen iſt.

Loofdakk. ſ. Ein Laubdach, gebildet von einem dicht belaubten Baume, namentlich von einer Buche, Linde ꝛc. it. Das Dach einer von Laub künſtlich angelegten Laube.

Loofdaler. ſ. Eine, noch im Anfang des 19. Jahrhunderts in den nordweſtlichen Gegenden des Sprachgebiets gangbar geweſene Münze, welche einen Werth von 1½ Thaler hatte, den Louisd'or zu 6 Thaler gerechnet.

Loofert. ſ. Die zeitweiſe Windſeite, die Luvſeite, eines Schiffs; to Loofert: An dieſer Seite, im Gegenſatz von in Le'e. Holl. Loef und te loever. Engl. Loof. Ohne Zweifel conner mit Luft, ſtatt Wind.

Looffall. ſ. Der Laubfall, im gemeinen Leben und im Forſtweſen das Abfallen der Blätter von den Bäumen, und die Zeit, wann das Laub abzufallen pflegt, daher man auch den Herbſt Looffallstiid ſcherzweiſe nennt.

Looffinken. ſ. pl. Die Laubfinken, von der Gattung Fringilla *L.* Finke, der Gimpel, Pyrrhula *Briss.* und der Bergfink F. montifringilla *L.*, ein vom November bis April bei uns weilender Vogel. Außer dieſen beiden werden noch andere Arten unter dem Namen der Laubfinken zuſammen gefaßt, ſo der Diſtelfink oder Stieglitz, F. carduelis *L.*, der Buch-, Blut- oder Edelfink, F. caelebs *L.*, der geſchätzteſte Stubenvogel unter den Sängern, u. a. m.

Looffräters. ſ. pl. Laubfreſſer, Käfer, die ſich von Laub ernähren, wie der Mai-, Brak-, Juliuskäfer u. a. m.

Loofgood. ſ. (obſ.) Das nach Abgang früherer Ausſtattungen und Abfindungen übrig bleibende, den Nachlaß bildende Vermögen. cfr. Lawe. (Oſtfriesland.)

Loofhark. ſ. Den Rechen, womit man das abgefallene Laub in den Waldungen ſammelt, was die neuere Forſtwirthſchaft nicht mehr dulden will.

Loofholt. ſ. Das Laubholz, Bäume und Sträucher, welche eigentliches Laub oder Blätter haben, welche ſie im Herbſte fallen laſſen und im Frühling neue bekommen, zum Unterſchiede von dem Tangelholt, dem Nadelholze.

Loofhoon. ſ. Das Birkhuhn, Tetrao tetrix *L.*, Waldhuhn. (Pommern.)

Looffknuppen. ſ. Die Blätterknoſpe, zum Unterſchied von der Blüht- und Fruchtknoſpe.

Looftrogg. ſ. Eine freie Bierſchänke des Holzaufſehers in den Waldungen zur Selltiid, Holzauctions-Zeit.

Loofpogg. ſ. Der gemeine Laubfroſch, Hyla arborea *Laur.*, auch Boom- und Haſſelpogg genannt, die einzige in Europa lebende Art der Gattung Hyla, die gegen Norden nicht bis Schweden und England, wol aber bis ins nördliche Afrika reicht, hält ſich den ganzen Sommer über auf belaubten Bäumen und Sträuchern auf, wo er ſich gewöhnlich an der untern Seite der Blätter mittelſt der Kletterballen an den Zehen anhängt. Da das Männchen bei gewiſſen Witterungszuſtänden ſeine Stimme erſchallen läßt, doch nicht bei drohendem Regenwetter, wie man oft annimmt, — daher die Witterungsregel „Wenn die Laubfröſche knarren, magſt Du auf Regen harren" nicht zutrifft, — ſo man es als angeblichen Wetterprophete Gläſern und füttert es mit Inſekten. (M VII, 163.) Man hat bemerkt, daß an Hyſterie leidende Jungfrauen, auch j Ehefrauen, der gebildeten Stände, und in dieſen kommt die Krankheit in Folge fehlter Erziehung vor, für den kleinen, ſchen Wetterverkündiger ſich eine beſo Vorliebe angeeignet haben, die ſo weit daß ſie denſelben ſogar auf Brunnencur- Badereiſen mitnehmen, damit in der pflegung des Lieblings, die daheim gefäl ſein könnte, nichts verabſäumt werde. Ha geber ſpricht aus perſönlicher Erfah it. Iſt Looſpogge in der Sprache Wilderer, der Förſter, Jäger, dem die ſicht des Waldes und Wildſtandes ob Angelſ. Frocſa. Holl. Loofvorſch. Dän. Løvf

Looffage. ſ. Die Laubſäge, welche von ſchnitzern und anderen Künſtlern und werkern zum Ausſchneiden von Zier nach Vorzeichnungen gebraucht wird.

Looffiit. ſ. Eins mit Loofert: Die Luvſe

Looffknyp, Loffenſknyp. ſ. Die Verlobung Laven, loben, geloben. (Oſtfriesland.)

Looftokk. ſ. Ein Baumzweig. (Pommern

Looftrek. ſ. Das Laub, ſofern es zur für das Vieh gebraucht wird; mit Eu der Tangeln von den Nadelholzbäume

Looftriken. v. Abſtreifen des Laubes vo Bäumen, ſie ablauben, entlauben.

Lofte, Lovte, Belofte. 1) Das Verſp die Angelobung, das Gelübde. Brem. Art. 11: Jd ſchöle ok ein jeder meſter by demſulven ſinen nemand in ſinem Rotte lydę nen Borger ſy geworden, und alſo dem Rade mit Lovten und nicht verpflichtet. — Ord. 80: Sc twe edder mehr lavet mit ſam Hand ene lofte ꝛc. Schwed. Löfte: ſprechen; Löfter man: Der Etwas verſpricht, von lofwa, verſprechen, geloben. 2) Das niß, die Verlobung. (Auf dem Land Herzogth. Bremen. Hamburg.) Hol lofte. Schwed. Bröllop und Trolofning Lövd ꝛc.

Loofwark. ſ. Das Laubwerk, Zierrathen, das Laub der Bäume und die Blätter a Pflanzen nachahmen.

Log, Logg. ſ. Der Lock, ein ſehr unvollkom und unſicheres, dennoch ein Hauptwe bei Ausübung der Seeſchifffahrt. Sein iſt die Länge des Weges zu ermitteln ein Schiff in einer gegebenen Zeit zurü Logbredd und Loglinje ſind die Be theile dieſes ſeit beinahe dreihundert J gebräuchlichen und dem Schiffer unen lichen Inſtruments, deſſen wünſchens Vervollkommnung mit großen Schwier verbunden zu ſein ſcheint, denn die urſp liche Form deſſelben iſt noch immer Brauchbarſte, trotz mehrſeitiger Verbe gen, die in Vorſchlag gebracht worden

Loog. ſ. Oſtfrieſiſcher Ausdruck für Dorf. Karkloog S. 84 Auerk heit ne Loogen: Zu Aurich gehören neun D Der Saterländer ſpricht Loge; cognat locus, Ort, Stätte; Haus, Stadt. Lo Loch: Ort, Stätte, überhaupt, z. B.. A

…n de Lichama: Stelle an dem Körper. it. …ammlungsort. cfr. Look 1. it. Ist Loog …n Dimarschen die Gerberlohe, cfr. Loo, und …Schoosterloog ist die Schusterlohe, womit …das Leder bereitet wird.

…g. f. So heißt im Herzogthum Bremen, …n einigen Orten, ein niedrig gelegener Ort, …in Grasanger. cfr. Lo, Lo'e 2.

…, Log, Lage. f. Die Lauge, zum Reinigen …mutziger Wäsche, zum Bleichen der Lein…wand. it. Das Laugen. cfr. Loje 2. Ut de …je bösseln oder waschen: Das Zeug …rst vom groben Schmutz reinigen, dem …t Water wasken, entgegen gesetzt wird. …ge halen; Lage koken; unt de Loge …ten: Lauge holen; sie kochen; aus der …uge ziehen. De Loge aver Enen unt…ten: Einem seinen Zorn empfinden lassen. …en Apen de Loge up 'n Kopp …nen: War im Reformations-Zeitalter ein, …n Pomorjaner geläufiger, spöttischer Aus…ck von dem sog. Weihwasser der Päpstler, …t welchem die in der Fastenzeit mit Asche …streuten Köpfe der glaubensseligen Leute …sprengt wurde. (Dähnert S. 283. Scham…ch S. 317.)

…n. v. Die Geschwindigkeit und Fahrbahn …s Schiffs zur See vermittelst des Logs …essen.

…li'e. f. pl. Dorfbewohner; it. Dorfgenossen, …Landslü'e, Landsleute. 't Loogsvolk: …e gesammte Einwohnerschaft eines Dorfs. …Friesland.)

…loje. adj. adv. Träge, faul, im Arbeiten. …Lau, in der Freundschaft. He is so …ge tegen mi: Seine Freundschaft gegen …ch scheint zu erkalten, kühl zu werden, er …egnet mir so kalt, spielt den Vornehmen …gen mich.

…n. adj. In Umlauf seiend, von Mund zu …und gehend; sagt man in Kurbraunschweig …n Nachrichten und Neuigkeiten, wahren und …chen, von Klatschgeschichten 2c.

…t. f. In Ostfriesland ein Fahrschlitten mit …auf befestigtem Kasten. Mesloo'ike: Ein …cher Schlitten zum Düngerfahren.

…rüder. f. pl. So hieß einer der vielen …ßen geistlichen Bettel-Orden, deren Pro…vinzen in den Pommerschen Chroniken …s Jahr 1309 Erwähnung geschieht.

… adj. adv. Lose, nicht fest. Loje Garen: …rn, welches nicht gar stark gezwirnt ist und …n brallen gegenüber steht. Loje in de …and holen: Lose in der Hand halten, die …und nicht fest andrücken.

…, Loog. f. Die Lauge, der Gerbestoff. it. …e Lohe, die zubereitete Baumrinde der …erber. cfr. Loo, Loge 2.

…hud. f. Bei den Gerbern derjenige Ort, …o die zur Lohe bestimmten Baumrinden …etrocknet werden.

…kaken. f. Von den Gerbern gebrauchte und …runder oder eckiger Gestalt geformte Lohe, …sie als Brennstoff zu nutzen, ein Lohkuchen.

…n. v. Farbe annehmen von Stoffen, welche …erbe- oder Extractivstoff enthalten, daher …ilojen. cfr. Loo'en. it. Gerben. it. Lohen, …d. h. mit Lohe, dem Gerbestoff, beizen, wie …ischer und Schiffer es thun, die ihre Netze, …eine, Segel lojen, loo'en, in Lohe sieden, …der größern Dauerhaftigkeit halber.

Lojen. v. Eins mit lesen S. 379: Bölken wie ein Rind. it. Lojjen. v. Bellen; it. laut singen. (Ravensberg.)

Lojen. f. Ein wunderlich verstümmelter Name des heil. Aegidius, den die edle Zunft der Goldschmidte zu ihren Patron erkies't hatte. In der Rolle, Willköre der Bremer Zunft heißt es, daß ein Lehrjunge schall gewen Sunte Loyen (to) Lichten (Lechten) twe Pundt Wasses (Wachs), wen de Mester dat eschet, es verlangt. (Brem. W. B. III, 83.)

Lojer. f. Ein Lohgerber. cfr. Ledderlojer. S. 354.

Lok. f. Löke. pl. v. Der dritte Theil eines Getreide- oder Kleebundes, etwa ein Arm voll. An manchen Orten der Kurbraunschweigschen Lande, denen dieses Wort angehört, hat jeder Schnitter das Recht, am Abend einen Lok mitzunehmen, der Sneelok genannt wird. Up düsen Stükke li'et de Löke enteln. Maak de Löke dikker. — 2) Die Anzahl, Menge, der Haufe. En Lok Eppeln, Äpfel. En Lok Minschen: Eine Menge Leute. Dei Man het en'n Lok Geld: Der Mann hat einen Haufen Geld. (Schambach S. 125.)

Look. f. Ein Hamburg-Altona'er Wort, dessen sich gute Freunde und Duzbrüder bedienen, um den Ort ihrer Zusammenkünfte in Weinkellern, Bierstuben 2c. zu bezeichnen, und das sich am richtigsten durch — Stammkneipe wiedergeben läßt. Det is miin Look: Das ist meine Kneipe! Dahin geh' ich am liebsten und oft. Kumste hüüt in 'n Look: Sehen wir uns heute am bewußten Ort, in unserer — Kneipe? it. Ist Looks in Bremen ein kleiner, unbedeutender, dunkler Ort. Ob connex mit locus oder mit Lokk? cfr. das ostfries. Loog und das berlinische Lokal S. 306.

Look. f. Der Lauch, Allium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Liliaceen. In den Monseelischen Glossen Louch. Angels. Leac, Leah. Engl. Leek. Holl. Look. Dän. Log. Kön. Luk. Laczek. it. Der Samen der Fische, Rogen. Fisklook: Fischlaich. (Brem. W. B. III, 83.)

Loken, lokken, b'lokken. v. (obs.) Schließen, verschließen Daher: 'n belaken Oog: Ein zugeschlossenes, zugeschlagenes Auge. (Ostfries. L. R. S. 752.) Holl. Lukken, loken. Angels. Lucan, belucan. Engl. Lock. Isländ. Lúka. Schließen, verbinden.

Lookgröön, —graün. adj. Lauchgrün.

Lokk, Lok. f. Ein Loch; eine Öffnung in allerlei Dingen; Risse in Kleidern, eine Grube, Vertiefung. it. Wenden. it. Ein schlechtes Behältniß, zum Wohnen. it. Ein Gefängniß. Flect. In einigen casibus wird bisweilen das o in a verändert, so: Gen. Lokkes, Lokes und Lakes, des Lochs; dat. Lokke und Lake, dem Loche. Der pl. Lokker, Lökere und Lökker, letztere Form meist in Gebrauch. Ik see daar keen Lokk in, oder ik weet daar keen Lokk in to finden: Ich sehe nicht, wie ich da hindurch finde, weiß die Sache nicht zu Stande zu bringen. Man hört auch: Daar is neen Lokk dör to seen: Es ist nicht abzusehen, wie die Sache ein gutes Ende nehmen könne. In Kurbraunschweig sagt man: Tau einen Loke mot et 'nuut (hinaus): Auf die eine oder andere Weise muß die Sache zum

Schluß kommen. 't is kein Stein ſau klein, hei füllet en Lok. — 't is beter en Flikke as en Lok. — Dei Dörpere liit in'n Loke: Dieſe Dörfer liegen in einer Niederung. — Lokkuut, Lokk in ſpelen: Aus einem Loch ins andere, aus einem Zimmer ins andere laufen, rennen. Dat is en elend Lokk: Das iſt eine ſehr ſchlechte Wohnung. Enen in't Lokk ſmiten oder ſteken: Einen ins Loch, ins Gefängniß werfen. Miin Stuv is 'n recht Fliegen-Lokk: Mein Zimmer ſchwärmt nur von Fliegen. En Lokk toſtoppen: Einem Fehler abhelfen; it. eine von vielen Schulden, die man hat abtragen. De Boſs hett meer as een Lokk: Wenn ein Ausweg fehl ſchlägt, ſo ſind noch andere da. De blöf't up 't leſte Lokk: Mit dem iſt es bald aus. Der Berliner pfeift auf dem letzten Loch, wenn er ruinirt iſt. Ik ſee em 'n Lokk in de Kopp: Ich weisſage, verkünde ihm nichts Gutes. En Lokk beim Kegelſchieben, wenn kein Kegel getroffen worden, was man in Holſtein auch durch Luk vor de Poort ausdrückt. Wi willt 't bi de olen Lokker laten: Wir wollen bei den alten Gewohnheiten bleiben. He mot in alle Lökker kiken: Er iſt gar zu neugierig; oder: He ſnufft in alle Lökker: Der hat die Naſe allenthalben. He weet nig, in wat vor en Lokk he krupen ſchall, oder, he mogte wol in en Muſelokk krupen: Aus Furcht mögte er wol in ein Mauſeloch kriechen. Enen Lökker in 'n Kopp ſnakken: Jemandem Etwas einreden wollen. Der Richt. Berl. S. 48 ſpricht ähnlich: Rede mir keen Loch in 'n Kopp oder in' Bauch, meint aber: Mache mich nicht verwirrt. 'n Loch in de Natur ſchießen: Vorbeiſchießen. 'n Loch in Magen haben, ſagt man von einem ſtarken Eſſer. 'n Loch zurückſtechen, empfiehlt, in ſeinen Anſprüchen zurückzugehen. 't is bi de Lökker heel, ſagt man ſpottweiſe von Tüchern oder Kleidungsſtücken, die voller Löcher ſind. Dat geit all wedder na 'n oolen Lökkern: Das geht ſchon wieder ſchlimm, wie ehedem, wie gewöhnlich! it. Auch in der groben und unzüchtigen Sprache iſt das Wort, im Sing. wie im pl., dem Pöbel geläufig, der es dann auch für Hurenwinkel gebraucht. (Brem. W. B. III, 83; V, 421. Dähnert S. 288. Schütze III, 46, 47. Stürenburg S. 139.) Beim Kero, Otfried, Notker Loh, Loch, Lug, beim Hornegk Lug.

Lokkaante. f. Die Lockente, eine zahm gemachte wilde Ente, andere wilde Enten damit auf dem Entenfang zu fangen; die Schnatterente.

Lokkbrood. f. Eine Freigebigkeit oder Schmeichelei, wodurch man Jemand an ſich locken, oder wozu bewegen will; eine Lockſpeiſe.

Lokkduun. f. Die Locktaube. Dän. Lokkedue.

Lokke. f. Eine Haarlocke. In güldenen Lokken fallt eer Haar na baal: In goldigen Locken wallt ihr blondes Haar herab.

Lokken. v. Die Haare in Locken legen. Kiik es, de olle Keerl hett ſiin griis Haar van 'n Friſör lokken laten: Schau einmal, der Alte hat ſein graues Haar vom Friſör in Locken brennen laſſen.

Lokken. v. Thiere und Menſchen durch Z und Worte, oder durch Reizungen Schmeicheleien an ſich, oder ins Ne ziehen ſuchen; daher auch liebkoſen, ſchmeu durch Liebkoſen Etwas zu erlangen ſu cfr. Liberlokken.

Lokkentpekter. f. Ein Gefängniß-Auf —Verwalter.

Lokker. adj. adv. Locker, loſe. Nig lo gewen oder laten, laſſen: Nicht laſſen. cfr. Lukker.

Lokket, lokkt. adj. Gelockt, Lockig. H Haar: Krauſes, lockiges Haar.

Lokkfeger. f. Der Lochkehrer, bei den Bä eine Stange mit daran gebundenen La die Rauchlöcher des Backofens dam reinigen.

Lokkſage. f. Eine Stichſäge der Schr Tiſchler und anderer Holzarbeiter, damit zu ſchneiden.

Lokkſchiwe. f. Eine Lochſcheibe, bei den arbeitern, eine eiſerne Platte mit La worauf ſie den Ort, in den ein Loch geſch werden ſoll, legen, damit er unten hal

Lokkſchriwer. f. Ein Schreiber, Schriften-fertiger, der Gefängniß-Verwaltung.

Lokkvagel. f. Ein abgerichteter Vogel an Vogelheerden, wilde Vögel damit herb locken. Holl. Lokvogel. Dän. Lokkefugl.

Loskum. f. Der Behälter in der Stampfe in welchem die Lohe geſtampft wird. (L brück.)

Lollen. v. Schlecht und ſchreiend ſingen, he lullen. (Oſtfriesland. Osnabrück.) Holl Engl. Lull.

Loom, loomd. adj. adv. Träge, matt, gleichſam gelähmt in der Bewegung. K form von laam S. 309. (Oſtfriesland.) Loom. Schwed. Lömig.

Lom, lon. adj. Nur halb trocken, etwas von Getreide, Flachs, Wäſche. Miin is lon: Mein Hemd iſt noch nic trocken. (Kurbraunſchweig.)

Loombeend. adj. Lahmbeinig, iſt derjeni cher einen trägen, ſchleppenden G (Desgleichen.)

Lomme, Lumme. f. Eine Ente von ſch gem Gang. Ob eine Abart der Kn Winterhalbente, Anas quirquedula mildern Norden zu Hauſe, häufig in Gegenden. Dän. Lomme. Schwed. Lom Loom.

Loon. f. Der Lohn; das Dienſtgeld. Belohnung, die Vergeltung. Das alt ſchon beim Kero Loon; beim Otfried Lon; beim Laan. Holl. Loon. Dän. Løn. Schwed. L länd. Laun. Angelſ. Laan, Hlaen Engl

Loondeern, —magd. f. Ein weiblicher bote, in Stadt und Land.

Loone. f. Eins mit Lane S. 398: Ein Durchgang, eine ſchmale Gaſſe.

Loonen. v. Lohnen, belohnen, den Lohn it. Ablohnen. it. Vergelten. Dän. Schwed. Lona.

Longer. Comp. von lang: Länger, lon Lappenb. Geſchq. S. 140 vor: Men (hie) in dat leſte longer leuet, hebbe nicht meer legen die ghedan. cfr. Lenk S. 369.

Loonhandwerk. f. Ein Handwerk, deſſen nur für Lohn arbeitet, nur beſtellte anfertigt, dergleichen Handwerk be

Schneider, Schuhmacher ꝛc. ist; zum Unterschiede vom Kramerhandwerk S. 235.

Lonig adj. Etwas feucht, von Kleidern, die in einem feuchten Zimmer gehangen haben. cfr. Lön, lön.

Lönjung'. f. Ein Lohnjunge, bei einigen Handwerken, namentlich der Bauhandwerker, ein Lehrbursche, welcher bereits einigen Wochenlohn bekommt.

Lönknecht. f. Ein männlicher Dienstbote, in Stadt und Land.

Lönkutsch. f. Eins mit Hüürkutsch I, 292 oben: Ein Lohn- oder Miethskutsche, deren Gebrauch man auf Zeit gegen einen bestimmten Lohn gemiethet hat, daher —

Lönkutscher. f. Der Lohn- oder Miethskutscher, Führer einer Lohnkutsche. So insbesondere noch in dem Zeitalter vor Einführung der Eisenbahnen dasjenige Privatfuhrwerk vermittelst dessen Personen, mit leichtem Gepäck von Stadt zu Stadt auf kleinen, auf großen Entfernungen befördert wurden. Vorzugsweise waren es Familien, welche zu größeren Reisen eine derartige Lohnkutsche andingten, deren Besitzer dann zur Rückkehr in seine Heimath andere Reisende dahin mitnahm, was man Reisegelegenheit nannte, die in den Zeitblättern angekündigt wurde. Der Lohnkutscher hatte, außer der Steuer für Ausübung seines Gewerbes auch noch an die Thurn- und Verkehrs-Anstalt der Post eine Recognition ihres Ober-Eigenthums-Rechts zu entrichten.

Lönlaki, —lakunjer, in Hamburg. f. Ein Aufwärter, der bei großen Ausrichtungen, Mittags- und Abendschmausen, zur Aushülfe des stehenden Dienstpersonals Tageweise angenommen wird. Aus dieser Klasse von Dienstboten rekrutirt sich, wie die Erfahrung leider lehrt, nicht selten die — Zunft der Hausdiebe!

Lönn. f. Der Koppelstock, womit ein Rind, ein Schaf an das andere gekoppelt wird. (Ostfriesland.)

Lönen, lönern. v. Vieh koppeln mittelst des Lön, Koppelstocks.

Lönlisten. f. pl. Lohntaxen, bestanden bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, in Folge des mittelalterlichen Zunftwesens, für Handwerksgesellen, wie auch für freie Tagarbeiter, Tagelöhner in Stadt und Land. Die Obrigkeit erließ diese Taxen, die veränderlich waren und sich nach den Getreidepreisen richteten, wobei alle Welt befand sich wohl dabei. Die Gewerbefreiheit hat dieser weisen Einrichtung ein Garaus gemacht, und den Lohn der Mitbewerbung, der Vereinbarung, überlassen; ob zum Besten der Handarbeitnehmer und Arbeitgeber ist sehr zweifelhaft, was auch immer die, in wildem Fortschritt stürmenden, Freiheitsschwärmer in ihrer Überspanntheit für Gewerbefreiheit lobsingen, lobschwätzen mögen!

Lop, Lep, Laap. f. 1) Der Lauf, cursus. Up 'n Loop gaan: Seinem Vergnügen mit Versäumung seiner Geschäfte nachgehen; it. verloren gehen. Jk laat dem Ding sinen Loop: Ich lasse es gehen, wie es geht. Daarmede is em veel Geld up 'n Loop gaan: Damit hat er viel Geld verthan. Überhaupt is 't up 'n Loop gaan, ist es verloren gegangen, was auch durch in 'n Loop bliwen ausgedrückt wird, sofern der Verlust ein andauernder ist. Dat geit up'n Loop, in de Kritts, sagt man in Holstein für verloren gehen. In Pommern, Meklenburg ꝛc. ist in vullen Loop: Sporenstreichs. De Peerde sünd up de Loop: Hengst und Stute sind brünstig. He nimmt dat Loop-Amt an, heißt in Osnabrück: Er läuft davon, nimmt Reißaus. 2) Der Durchfall, Diarrhöe; Fries. Luup. De rode Loop: Die rothe Ruhr, Dysenterie. He is in de Loop, hett de Luup, sagt man von Einem, der am Durchfall leidet. — 3) Die Röhre, der Lauf eines jeden Schießgewehrs. — 4) Ein Wasserlauf, besonders auf hochgelegenem Ackerfelde, auf Geestländereien, der in Niedersachsen auch Gete und Rin heißt. Dat Water hett kenen Loop: Das Wasser hat keinen Abfluß. — 5) Die Weite eines Siels in den Marschgegenden Niedersachsens, einer Brücke, eines Kanals ꝛc. — 6) Der Gang von hingelegten Dielen für die Karrenschieber, welche Steine an einen Bau, Erde und Rasen an den Deich ꝛc. schieben. it. In städtischen Haushaltungen die schmalen Gänge von Leinwand, Matten, die auf den Fußboden der Durchgangs-Zimmer gelegt werden, um die darin ausgebreiteten Teppiche zu schonen. 7) Wenn der Ditmarse sagt, de Diik is groot in 'n Loop, so meint er: Der Deich ist am Fuße breit. — 8) Verlauf, Sitte. Anno 1537 in der Vasten betengede (begann) dat Korne to risende (im Preise zu steigen) also nomeliken de garste. Do leep ein jeder, de lopen konde un kofte gelik, wo den de Hamborger lop plecht totogan ꝛc. Dat is der Welt Loop, Leap: So geht es in der Welt zu, der Welt Lauf! — 9) In der Jägersprache das Bein aller wilden vierfüßigen Thiere. — 10) Bei den Siebmachern ein Reifen zu den Sieben. — 11) Das Spundloch, oder der mit einem Lappen umwickelte Zapfen, womit dieses Loch wieder verstopft wird. — Averloop, Överloop: Der Überlauf, Überfall des Wassers über ein Wehr, it. Das Verdeck auf dem Schiffe. it. Der Überschuß, was bei einer Berechnung an Gewinn oder baarem Gelde übrig bleibt. — Zu Beloop I, 120: Umfang selbst. Lapp. Geschq. S. 135: Na belope des stichtes: Im ganzen Stifte. (Brem. W. B. III, 84, 85, VI, 185, 186. Dähnert S. 284. Schütze III, 48. Stürenburg S. 140. Strodtmann S. 128.) Holl. Loop. Dän. Løb. Schwed. Lopp.

Lop. f. Löpe. pl Eine Anzahl von zehn Gebinden Garn. cfr. Trane. it. Eins mit Lok 1: Ein Arm voll Getreide, Klee ꝛc. (Kurbraunschweig.)

Lopel. f. Eine Laufdohne, überhaupt jede Schlinge zum Vogelfang. it. Bei den Jägern die kleinen Pfade der Hühner und des kleinen Wildes im Grase, zum Unterschiede der Fährte des großen Wildes.

Lopelbaan. f. Die Laufbahn, ein ebener, gebahnter Platz, bezw. Weg, auf dem man mit einem Andern um die Wette läuft. it. Die Kegelbahn. it. Die Bahn zum Schlägelspiel. cfr. Lopelspeel. it. Bildlich der Umfang von Gegenständen, mit denen wir uns beschäftigen, der Zusammenhang der irdischen Dinge und unsere Beschäftigung mit denselben. De is

in de Justitien-, un de da in de Mercurius-Lopelbaan: Der hat die Laufbahn des Richters, und der da die Laufbahn des Kaufmanns betreten.

Lopelbank. f. Ein mit Rädern versehenes Gestell, worin die Kinder laufen, gehen lernen, der Gängelwagen.

Lopelbredd. f. An der Buchdruckerpresse, nach alter Bauart, ein starkes Brett, auf welchem der Karren durch Hülfe der Walze oder Rolle hin und her geschoben wird. it. In der Seidenweberei ein Brett voll kleiner Löcher, wodurch die Seide auf die Spulen geleitet wird.

Lopelbrügg. f. Eine Laufbrücke, Brücke, die nur von Fußgängern betreten werden kann.

Lopelbüsse. f. Das Behältniß, worin die Landbriefträger und die über Land gehenden Botenfrauen ihre Briefschaften tragen.

Lopeldeern, —magd. f. Eine Magd, die man zum Ausschicken gebraucht.

Lopelgaarn. f. Ein nur zum Scherz gemachtes Wort, in dem Sprichwort: Se spinnet Lopelgaarn un haspelt mit de Hakken, welches auf ein Weibsbild angewendet wird, das, anstatt zu Hause zu bleiben und zu spinnen, bezw. häusliche Verrichtungen vorzunehmen, beständig auf den Straßen liegt zur Umschau und sich besehen zu lassen. (Bremen.)

Lopelgeld. f. Bei einigen Handwerkern und mechanischen Künstlern das Reisegeld, welches der Meister, bezw. Principal, de Baas, einem von einem andern Orte verschriebenen Gesellen, Gehülfen, vergütet. it. Das Handgeld, welches sonst angeworbenen Soldaten gereicht wurde; mit der Sache a. D. gestellt.

Lopelgrawen. f. Der Laufgraben, in der Kriegsbaukunst, ein Graben mit Brustwehre, welchen die Belagerer auf einen belagerten Platz zuführen, um sich demselben mit minderer Gefahr zu nähern; meist im pl. gebräuchlich und in der militärischen Kunstsprache mit den gleichbedeutenden franz. Ausdrücken les approches, die Annäherungen, les tranchées, die Einschnitte, bezeichnet.

Lopelhund. f. Eine Art starker Hunde, welche ein Wild so lange verfolgen, bis es ermüdet und von den nacheilenden Jägern endlich erlegt wird; ein Parforce-Hund in französirter Jägersprache. it. Ein Windhund. Holl. Loophond.

Lopeljagd. f. Die Parforce-Jagd, ein Rennjagen, bei dem das Wild mit Lopelhunden bis zur Ermüdung verfolgt wird; zum Unterschied von der Schütten-, Schützen-Jagd.

Lopeljung'. f. Ein Laufbursche, in Städten ein der Schule entwachsener und in der christlichen Lehre bestätigter Bursche, der von Kaufleuten und Krämern zum Ausrichten von Bestellungen ꝛc. gebraucht wird. it. Auf jedem größern Gutshofe gibt's einen sog Laufjungen, dessen Tagewerk darin besteht, diejenigen Arbeiten zu verrichten, welche keinem der zu bestimmten Dienstleistungen angenommenen Knechten zukommt, mithin alle Botengänge zu thun, der Diener eines Jeden auf dem Hofe zu sein, die Scheltworte, wo nicht die — Prügel für Alle einzustecken, — der Prügeljunge des Hofes!

Lopelkare. f. Der Laufkarren, im Bergbau ein gewöhnlicher Schubkarren, womit Bergschutt und Erde hin und her bewegt werden auf schmalspurigen Schienenwegen.

Lopelklanje. f. In der Jägersprache die am Laufe, dem Fuße, des Hirsches ꝛc.

Lopellatte. f. An einer Ramme eine ein Leiter mit Sproffen, auf welcher m zur Spitze der ganzen Maschine hinauf kann.

Lopelledder. f. Eine Laufleiter, im Jag kleine einfache Garne, die zu beiden vor die Treibezeilge gestellt werden, die Feldhühner nicht vorbei laufen cfr. Loopledder in Ledder S. 858.

Lopelrädeken. f. Das Laufrädchen, an Seidenhaspel eine wagerechte Rolle, in der Lopelstokk mit dem einen Ende befe

Lopelscheten. f. Die Fertigkeit, ein L Laufen zu schießen. cfr. Luchtscheten.

Lopelsmid. f. Ein Laufschmidt, in der Brandenburg, ein ländlicher Schmid von einem Dorf zum andern zieht, s selbst seine Werkstatt aufschlägt, zum schied von Waansmid.

Lopelsnider. f. Ein Arbeiter, welcher die Reifen, zu den Sieben in den Wälder schneidet, und selbige nachmals an die macher verkauft. cfr. Loop 10.

Lopelschütt. f. Im Jagdwesen ein welcher ein in der Kreuz und Quer lau Wild sicher zu treffen im Stande ist.

Lopelspeel, —spill. f. Dasjenige Spiel, man auf einem fest geschlagenen hölzerne Bälle oder Kugeln mit hö Schlägeln so weit als möglich fortschl ihnen rasch nachläuft, um sie bis an der Lopelbaan zu treiben; mit einem fischen Ausdruck, (dessen die Deutsch einmal nicht entbehren zu können gl das Mailleſpiel und die dazu herge Bahn, die Maille-Bahn. Damit dem wenn nicht einerlei? das engl. Croklett was wol richtiger Cnocket zu nennen wird.

Lopelstokk. f. Ein hölzernes Lineal an Seidenhaspel, welches an einem Ende Logelrädeken steckt, am andern aber be ist und das Übereinanderlaufen der verhindert; der Degen, Franz. Vavien

Lopelswin. f. Ein Läufer-, ein abge Schwein, ein Polk. cfr. Löper.

Lopeltiid. f. Die Lauf- oder Begattungsz Thiere vom Hundegeschlecht und a Thiere, ihre Brunstzeit. Dän. Løbetid.

Lopeltüüg. f. Ein Reizmittel zu Vergnüg außerhalb des Hauses. So heißt he l dat Lopeltüüg: Er will sich durchaus zu Hause halten lassen; er muß hinaus, es was es wolle, um an diesem oder Vergnügen Theil zu nehmen.

Lopelwagen. f. Eins mit Lopelbank: Ein wagen, an dem die Kinder gehen lernen

Lopen, lapen, losen. v. Laufen, eine bes nigte Bewegung vermittelst der Füße drückend, eine Bewegung, welche schneller als gewöhnlich, rennen, zum Unterschi sowol von gehen, als auch von ihm Flect. Praes. Ik loop oder lope, löppst, he löppt; Imperf. ik lep löp; Part. lopen; Imperat. loop! Gehen lernen, von Kindern gesagt: De fangt an to lopen, oder: 't Kind lö

al: Das Kindchen, die Kleine fängt an zu gehen. He löppt as wenn em de Kopp brennt: Er läuft über alle Maßen rasch. Ji de Haas löppt: Wie der Hase läuft, in unbestimmter Richtung. Von einem vom Winde bewegten und hin und herwogenden Saatfelde sagt man in Kurbraunschweiger Landen: De willen Swine löpet, lapet, d'rup; der dem Fro heilige Eber, der die Felder befruchtet, scheint hier nachzuklingen. (cf. Grimm, Myth. I, 193, 194.) Sik up 'n Beene lapen: Anfangs zu schnell gehen und in Folge dessen bald ermüden, nicht selten zur Erschöpfung. it. In der Brunst gehen, v. Lopeltiid. it. Oft und viel gehen, nicht allein mit dem Nebenbegriff der Verächtlichkeit, Dag vör Dag in 't Beer-, in 't Wiinhus lopen. it. Den Ort oder einen Zustand eilfertig verändern, gleichfalls im verächtlichen Sinne. De Kerl is davon lopen: Er ist davon gegangen! He is uut sin Deenst lopen: Er hat den Dienst eigenmächtig verlassen. Elkeenen lopen laten: Niemanden laufen lassen, sich nicht weiter mit ihm abgeben. it. Sich eifrig um Etwas bewerben, gleichfalls im verächtlichen Verstande: Se löppt sik noch de Hakken un Tön af in der Bewerbung um ein Amt, u. d. m. Sagt man von der schnellen Bewegung flüssiger, besonders aller flüssigen Körper sehr gern, sie laufen. So ist Binnen lopen in der Schiffersprache das Einlaufen eines Schiffs in einen Hafen, in eine Bucht, in eine Fluß- oder Strommündung. Use Schipp löppt up 'n Grund: Unser Schiff läuft auf den Grund, es strandet. it. Sagt man von der Bewegung der Himmelskörper, dat se lopen; de Wandelsteerne lopen üm de Sünn: Die Planeten bewegen sich um die Sonne; de Mand löppt üm de Jird un mit eer üm de Sünne: Der Mond läuft um die Erde und mit ihr um die Sonne. Ergießen, von Flüssen, die in einen Strom, ins Meer fließen: De Lipp löppt in de Elv; de Eems löppt in 'n Dollert; de Elv löppt in de Nordsee; de Ader löppt in 'n Damansch, ꝛc. it. Erstrecken, in Richtung haben, so: Dat Gebergte löppt na Sünnenrising: Das Gebirge erstreckt sich gegen Morgen, ostwärts. Dat Land löppt na Avend: Die Küste hat westliche Richtung. it. Aufgehen, keimen, aus der Erde hervorsproffen. Dat Koorn löppt al: Das Korn geht schon auf. In den Flachslandschaften sagt man dat Liin fangt an to lopen, wenn der Leinsamen aufgegangen ist; und die Jansprimus-Verehrer freuen sich, wenn de Gusten lopen is, die Gerste gekeimt hat und darum zur Bereitung von Malz Aussicht ist. it. Nach einem bei Flüssigkeiten sehr gewöhnlichem Bilde wird bei diesem v., wie bei anderen ähnlichen, das Gefäß, statt des darin befindlichen flüssigen Körpers, gesetzt. Dat Fatt löppt: Der Boden im Fasse läuft aus, das Faß ist leck. De Schepen lepen halv vull Water: Die Schiffe liefen halb voll Wasser. De Ogen lopen em vull Water: Die Augen füllten sich mit Thränen; die Thränen traten ihm in die Augen; de Ogen lopen mi: Sie thränen mir. it. Bildlich für von der Zeit und der Fortpflanzung unkörperlicher Dinge: De Tiid löppt: Die Zeit vergeht. De lopende Maand, dat lopende Jaar, im gemeinen Leben, der laufende Monat, das laufende Jahr, das gegenwärtige. it. Bildlich für leben: Wer weet, wo lang de nog löppt, auch medelöppt: Wer weiß, wie lange der noch lebt, eine in Hamburg und Altona geläufige Redensart, die der Lebendigkeit und Betriebsamkeit der Bewohner dieser Städte ihr Entstehen verdankt; seltener hört man sie in den kleineren Städten Holsteins. it. Allgemeine Redensarten und Sprichwörter. Daar up to lopen weten: Sich gut darauf verstehen. Loop an de Mane, sagt man in Bremen für packe Dich! Wo leep dat wider: Wie ging's damit weiter? Da loop mit, sagt man in Hamb. Altona zu Jedem, den man mit einer Gabe oder Antwort los sein will. Laat dat lopen: Laß es ungerügt, unerwidert, laff' es gut sein! Dat will wi man so lopen laten! Das wollen wir so genau nicht nehmen; nun auf sich beruhen, hingehen lassen. Du kannst em man lopen laten: Reibe Dich ja nicht an ihm! Ene lopen laten, heißt eine Lüge sprechen, bezw. einen guten, scherzhaften Einfall haben. cfr. Loopje. Dat löppt em bi de Rügge up: Das hat er schwer zu büßen. 't löppt em dör 'n ander: Er wird wirre im Kopfe, verliert den Verstand. Der looft jut! sagt zum Fahrgast der Berliner Droschkenkutscher von seinem abgemagerten Gaul, der einst bessere Tage kannte. Det looft in 't Jeld: Das wird kostspielig. Er weeß druf zu loofen: Er versteht seinen Vortheil. Eß rasch den Kese uf, sonst looft er weg! weil er voll Maden ist. Du loofst wol vor Jeld? fragt man, wenn Einer schnell läuft. Der looft alleene! heißt es von einem schlechten Witz. — In den ersten Jahrzehnten des laufenden Jahrhunderts lebte in Berlin ein zur französischen Colonie gehöriger, wohlhabender Kaufmann, dessen Gattin, eine richtige Berlinerin, sich eben sowol durch Schönheit, (in der Jugend), als durch Mutterwitz und echten, oft vorlauten, Berliner Humor auszeichnete. Madame X lag aber mit den Gesetzen und Vorschriften der Sprachlehre in hartem Kampfe. Sie wußte das sehr wohl. Deshalb hielt sie sich eine sprachlich und literarisch gebildete Gesellschafterin, die den Auftrag hatte, Madame auf jeden Sprachfehler, selbst im Gespräch mit einem Dritten, aufmerksam zu machen. Monsieur X besaß in Charlottenburg ein Sommerhaus, welches Madame bewohnte, wenn sie nicht den Sommer über in irgend einem beliebigen Badeorte zubrachte. Ein Spaziergang im Charlottenburger Schloßgarten, mit ihrer Gesellschafterin, gehörte zur Tagesordnung. Dann traf es sich wol, daß sie dem Könige Friedrich Wilhelm III. begegnete. Der König kannte sie und knüpfte dann und wann ein Gespräch mit Madame an. So auch eines Tages. Sie erzählte dem Könige eine lange Geschichte, worin das Wort loofen, jeloofen, sehr oft vorkam. Die Gesellschafterin, neben ihr hergehend, sprach leise, doch so, daß sie sowol als der lächelnde König es hören konnte, laufen, gelaufen! Das verdroß Madame.

Zum Könige gewendet, ſprach ſie: Nanu, Majeſtäten, da heeren Se 't, wat ſagen Sie dazu! Ich bin jeloofen un jeloofen un habe Reenen gekriggt, un die Perſon iſt jelaufen und jelaufen un hat alleweile noch Keenen gekriggt! — In Bremen heißt Rog löppt de Tunn: Noch kann man was daraus zapfen. So bedeutet in den dortigen Statuten lopen laten ſoviel, als zum Verkauf im Kleinen auszapfen, ſchänken; im Stat. 66: Neen Borger ſchall vele lopen laten Wynne binnen Bremen, ſunder korte Wynne: Kein Bürger ſoll innerhalb der Stadt Wein feil halten, zum Verkauf ausſchänken, es ſei denn, daß es leichte Weine ſeien; bekanntlich treibt der Bremer Rathskeller großen Handel mit ſchweren Weinen der edelſten Reben und vorzüglichſten Jahrgänge ꝛc. Wat löppt baar, wat is loos: Was geht da vor, was geſchieht? Moder, laat dat Water lopen, as Vader dat hebben will, eine in Holſtein, Kiel und Gegend, gelaufige ſprichwörtliche Redensart, vermuthlich entſtanden aus einer Anekdote, da Kinder ihre zänkiſchen Ältern durch Bitten zu vereinigen ſuchten. Lat man lopen, ſeggt Lütj' un piſst in Sieb, ein apologiſches Sprichwort auf Unbedachtſame und nutzloſe Arbeit gerichtet. it. Dat lopende Wark doon: In einer Angelegenheit Laufdienſte thun; it. die laufenden Geſchäfte wahrnehmen. He löppt as 'n Heſshund, er läuft wie ein gehetzter Hund, ſagt man in Osnabrück für: Er läuft ſehr raſch. — Zu Aflopen I, 18. Lat dat Beten aflopen: Trink das Wenige aus. — Zu Averlopen I, 62: Überlaufen. it. Überſchießen, übrig bleiben, supereſſe. In einem Schenkungsbriefe von 1475: Vnde wes denn erbenompten twen Marken in Waſſe wurder averlopet, dat ſchall dageliker uppe Sunte Catherynen Altar in Godes Ere vorbarnen. — Zu Belopen I, 121: Durch Laufen, umherziehen ausrichten. Ik moot 't all belopen un berennen: Ich muß d'rum laufen und rennen. it. Wie im Hochd. belaufen, betragen. 't beloopt ſik up 100 Mark. — Zu Bilopen 2. I, 143: Dat löppt (lopt) noch ſo al bi: Das geht noch wol an; Das iſt noch ſo mittelmäßig. (Brem. W. B. III, 84, 86; V, 421, VI, 185. Dähnert S. 285. Schütze III, 47, 48. Stürenburg S. 140. Danneil 128. Strodtmann S. 128. Schambach S. 118. Richt. Berl. S. 48.)

Schon beim Kero Lauffan; beim Otfried Laufan, beim Willeram loſen, wie im heutigen Berlinſch. Im Cod. Arg. Hlaupan. Auſſ. Hloſan. Angelſ. Hleapan, ſpringen, tanzen. Isländ. Hlaupa. Engl. Leap, lope. Dän. Løbe. Schwed. Löpa. Aus dem h vor dem l haben die Franzoſen ein g gemacht in ihrem Worte galopper, rennen.

Lopend. ſ. Der Durchfall, vorzüglich die Ruhr. Se hett dat Lopend kregen: Sie iſt von der Ruhr befallen worden.

Loper. ſ. Ein Läufer, überhaupt; cfr. Löper. it. Das mit einem Blokk-Schiwloop, cfr. Blokkrulle I, 162, verſehene Tauwerk am Schwärd eines Schiffs.

Loperee, —rije. ſ. Ein wiederholtes Hin- und Herlaufen, ohne Zweck. it. Eine heimliche und unehrbare Freierei, Liebeständelei.

Loophaftig. adj. adv. Was viel Wege Dat is mi to loophaftig: Das mir zu viel Hin- und Herlaufens. (H Holſtein.)

Loophöner. ſ. pl. Laufhühner, zu den H artigen Vögeln gehörig, laufen ſchnell ihren langen zweizehigen Beinen, Körner, Gräſer, Inſecten.

Loopje. ſ. Ein ſcherzhafter Einfall, mi Nebenbegriff, daß der Einfall unwahre ſachen, eine Lüge, zum Hintergrunde h

Loopkäwers. ſ. pl. Laufkäfer, zu den Ra gehörig; viele ohne Flügel, mehrere berühren einen ſtinkenden Saft von ſich; unter Steinen und ſonſt verborgen, Inſecten. Man theilt ſie in 150 Gattu darunter der Goldloopkäver, der Vertilgung von vielen ſchädlichen In ſehr nützlich iſt.

Loopklawe. ſ. Die Afterklaue beim Wilde.

Looptrawwe. ſ. Die Laufkrabbe, zu den ſchwänzigen Krebſen; wohnt in Höhlen, ſchnell.

Loopmilw. ſ. Die Laufmilbe, Erdmilbe.

Loopmüſ'. ſ. pl. Laufmauſe, zu den Nageth gehörig, von deren Gattung Mus *L.* beſo drei Arten hierher gehören, als die H maus, M. ſylvaticus *L.*, die Zwerg M minutus *Pall.* und die Feldmaus, M dasus arvalis *L.*, das ſchädlichſte aller thiere.

Lopp, Loppen. ſ. Ein Haufen, eine Menge Etwas. Dat was en ganß Loppen: war ein ganzer Haufen. (Pommern.) it. Büſchel, mithin eine kleine Menge; en L Heü: Ein Büſchel Heü. it. Ein Arm (Holſtein.)

Loppig. adj. adv. Schwerfällig, im Gehen der Arbeit, — im Denken. Jürgen i loppig Minſk: Georg iſt ein ſchwerfäll denkfauler Menſch. (Huſum, Sleswig.)

Loopplaats. ſ. Ein Werbeplatz, ehedem Mannſchaften des ſtehenden Landheeres in den Seehäfen die Stelle, wo die S der Kauffarteiflotte ihr Schiffsvolk zu beſtimmten Reiſe über See, oder au mehrere Jahre, anwerben, heuern, m in Dienſt nehmen.

Looppreiſen. ſ. So nannte man in Nieder vor Menſchwerdung des Bauerſtandes, Zeiten der Leibeigenſchaft und Erb thänigkeit des Reiſen im Hofedienſt, na durch Geſetz und Herkommen feſtge wechſelnden Reihenfolge der Verpflichte

Loopſand. ſ. Der Triebſand, in den man Betreten hineinſinkt. cfr. Quell-, Sl Saugſand.

Loopſch. adj. adv. Raſch und ſcheu davon lau zum Laufen geneigt; laufig. Sagt man ſonders vom Geſinde, das ſeine Dienſt ſchaft raſch hinter einander wechſelt.

Loopſchut. ſ. Schimpfname eines Frauenzim das ſich auf Straßen, Wandelbahnen, Vergnügungsörtern umhertreibt.

Loopſpinn. ſ. Die Laufſpinne, eine Spi die kein Gewebe macht und ihren R laufend oder ſpringend ergreift.

Loopvägel. ſ. pl. Die Laufvögel, Kurzflügl wie die Sumpf-Stelzenvögel, die Strau

Lore. ſ. Ein Lohgerber. (Osnabrücker Urkund

Lore. Der Taufname Eleonore, mit Lore!

…Dinx Lorchen. **Lorelai, —lei**, Name …es berühmten Felsenvorsprungs am Rhein …Schie- oder Schiefergebirge bei St. Goars…ien, außerhalb des Plattdeutschen Sprach…tets.

…t. Der Name Laurentius; woraus man …krummen Lorents für Reverenz ge…e hat. **Enen krummen Lorents …ken**: Eine tiefe Verbeugung machen. …irrt sik as Babber, Gevatter, …ents, ein holsteinischer Vergleich.

…und —boom. f. Der Lorbeer und der …eerbaum, **Laurus nobilis** *L.*, aus der …lie der Laurineen; in Europa in den …dern am Mittelländischen Meere bis an …Alpen heimisch, bei uns nur in Warm…ern überwinterbar.

…blader. f. pl. Die Lorbeerblätter, früher …mein, jetzt nur noch als Gewürz für …sen dienend.

…. f. Abkürzung von Lornjett: Eine …ette, ein Doppelglas, welches vor den …n gehalten werden muß. cfr. Luren.

…Lork. f. Ein Frosch, **Rana** *L.*, und …e, **Bufo** *L.*, Lurch, Unke. Das Landvolk …die Kröte für sehr giftig; sie ist allge…n Gegenstand des Abscheus, dem man …aus dem Wege geht; der Landmann …mt, oder eigentlich, erkennt nicht den …n Nutzen, den dieses Thier ihm stiftet …Vertilgung schädlicher Insekten. Wenn …Umärker von irgend Einem sagt, **he …t sik, as wenn he 'n Lork an 'n …ill haar**, so meint er, die betreffende …n freut sich als wäre ihr das größte …k zu Theil geworden. (Danneil S. 128.) …auch im Kurbraunschweigischen heißt die …e am Strick, in seiner Gewalt haben, …r sein, seinen Wunsch, sein Ziel erreicht …. Einem Betrunkenen wird zugerufen: **…is dikke, he hett de Lork an 'n …ill it.** Lork und Lorkending in …ein, Bremen, Pommern, Altpreußen, …len u. s. w. ein Schimpf- oder Spott…e für eine kleine unansehnliche, dabei …blickende Person, in Ostfriesland sogar …nen schlechten Menschen, einen Schurken. …ü Lork bisweilen ein Ausdruck der …underung! it. Nennt man einen schelmi…n Menschen **de Lork'e** wenn er männ…, und **dat Lork'e** wenn er weiblichen …echts, und der Schelm jugendlichen …s ist. it. Die Verschmitztheit und Pfiffig…t bei einem Lork nicht ausgeschlossen.

…Lorr. Engl. Lorel.

…, Lurke. f. Ein geschmackloses, dünnes, …tes Getränk. Wenn ein Dutzend Tassen …kochtes Wasser auf ein halb Loth Kaffee …und ein Loth Cichorien gegossen wird, so …entsteht eine Lurke, wie man auch im Hochd. …sagt.

…ken v. Einem Lorken anhängen, ist soviel …als Schelt-, Schimpfwörter brauchen oder …Jemandem auf anzügliche Weise 'was zu …verstehen geben.

…nsch. adj. Drückt Ärger und Verdruß aus, …und läßt sich durch verteufelt wiedergeben. **De lorksche Tenge, Göre, de lorkschen Bengels!** Der verteufelte Bursch, die verteufelte Dirne, die verteufelten Buben!

…räje. f. Das Lorbeeröl, **oleum laurinum**, dessen Geruch die Fliegen vollständig verscheucht, daher es zum Anstreichen von Fleischhallen vortreffliche Dienste leistet.

Lorren. v. Einen zum Besten haben, ihn necken, vexiren. (Osnabrück.)

Lorrern. v. Eins mit lobdern S. 410 in Mecklenburg-Pommerscher Mundart: Unbedachtsam sprechen, laut schelten und schimpfen.

Lorrind. f. Die Rohrdommel, **Ardea stellaris** *L.* Vögelgruppe aus der Gattung Reiher.

Lort. f. Bezeichnet jedes Ding, jeden Gegenstand, jede Sache, die nichts werth ist. **Enen Lort ook!** Einen Dreck auch! (Pommern.) Dähnert S. 285 vermuthet, es sei ein schwedisches oder sonst verunstaltetes Fremd-Wort.

Los, Losch. f. Der Luchs, **Lynx** *L.* Angell. Los. Dän. Losk. Schwed. Lo.

Loos, los, losch, laus, lsis. adj. adv. 1) Alles was das Hochd. los, lose, bedeutet, als: frei, ledig, undicht, nicht fest, weit, locker. 2) Klug, pfiffig, schlau, listig, arglistig, falsch, verschmitzt. 3) Unachtsam, nachlässig. — **Lose Lüde** heißen in der Brem. Kund. Nulle ledige, unverheirathete Personen. it. Ist in Bremen, Stadt und Land, **en leddig loos Minsk** eine unverheirathete Person, besonders weiblichen Geschlechts. **Se is loos un leddig:** Sie hat nicht Mann noch Kind mehr, eine kinderlose Wittwe. **Ene lose Person:** Ein Weibsbild, welches außerehelich geboren hat. it. Wird loos in vielen Redensarten gebraucht mit Weglassung des Zeitworts: **Will ji bald loos:** Wollt Ihr bald wegreisen? Werdet Ihr bald unter Segel, unter Dampf gehen? **Wult Du wol loos:** Wirst Du gehen! Unterstehe Dich! Was fällt Dir ein! Halb im Scherze drohenden Tons. **De Keerl is loos** sagte man sonst von einem Erbunterthänigen, dem die Freiheit geschenkt war; jetzt läßt es sich von einem männlichen Dienstboten sagen, der aus dem Dienst — gejagt, ohne Dienststellung ist. **De Keerl is wedder loos:** Er hat seine Gefängniß-, Zuchthaus-Strafe überstanden, er ist aus dem — Loch, auf freien Füßen. **Nu geit et loos:** Nun wird der Anfang gemacht, mit einem politischen Redegeschwätz in einer Volksversammlung der plebejischen Wählerschaft, mit einem Komödienspiel. **Na leje los,** sagt der Berliner zu Einem, der Etwas erzählen will und eine lange Einleitung macht: Nun, fange doch endlich an! Denselben Begriff knüpft er an das v. **los-schießen, — Nanu schießen Se mal los!** **Wat is daar loos:** Was geht dar vor, was für ein Lärm ist da? von einer Volksversammlung? Der Berliner glaubt recht witzig zu sein, wenn er auf diese Frage zur Antwort gibt: Was nicht angebunden ist! **Der hat was los:** Der hat Talent, der hat was gelernt, er weiß viel! **Dar is Fü'er loos:** Da ist Feuersgefahr! **Nu is de Düvel sülverst loos:** Nun treibt der leibhaftige Gottseiuns sein Handwerk! **He geet d'rup loos:** Er wagt es unverzagt! **Det Geld bün ik loos:** All' mein Geld ist weg. **En loos Schelm oder Bove:** Ein listiger, durchtriebener Schalk. **Loos delen:** Im Gerichte frei sprechen von einer Anschuldigung. **Ene lose Klaag:** Eine lockere Klage, die sich auf keinen Beweis

stützt. He drischt sine Saken heel los: Er ist in seinen Verrichtungen außerordentlich nachlässig. En los Fent: Ein unachtsamer Bursche. De lose Tiid, in den Städten die sog. sauere Gurkenzeit, in der die Geschäfte des Kleinhandels, des Krämers in Manufacturwaaren ruhen; it. auf dem Lande die Zeit zwischen der Heu- und Kornärnte, wo der Landmann feiert. He hett lose Tiid: Der Mensch hat nichts zu thun, er lungert umher. Los un laus oder lois sin, heißt in Osnabrück gänzlich frei, ledig und los sein. Licht Land, lose Lü'e; sware Klei, grave Ossen, ein altes ostfriesisches Sprichwort, welches offenbar auf der Geest entstanden ist. (Brem. W. B. III, 87, VI, 186. Dähnert S. 284. Strodtmann S 125, 128. Schütze III, 49, 50. Stürenburg S. 140. Richt. Berl S. 48.) Holl. Loos: Leer, ledig; lustig, durchtrieben. Schwed. Lös. Angelf. Leas, leasmodig: Leichtsinnig, falsch; Leasspell: Falsche Rede; leasian: Lügen. Engl. Loose

Loos. f. Das Gekröse der Thiere, etwa weil es locker aneinander hangt? (Holstein.)

Loosbakker. f. Ein besonderes Gewerk in Städten, das von dem Fastbakker I, 439, unterschieden ist, und nur Weißbrod, von lockerer Beschaffenheit, herstellt. Der Unterschied gehört der Vergangenheit an; im Lichte der Gegenwart backt jeder Bäcker Schwarz- und Weißbrod, je nach Bedürfniß seiner Kunden.

Loosbändig, —bännig. adj. Alles was nicht fest ist, oder in Verbindung steht; unbefestigt, abgelöst, frei, unangebunden, unverschlossen. Von Band, auch bändig I, 80, 93. Die Diebe greifen zunächst nach dem, was loosbändig ist, mithin Geräthe, Sachen, die lose umherliegen, nicht befestigt, nicht verschlossen sind, und ohne Geräusch genommen werden können. Loosbändig Volk: Loses Gesindel, das kein Heim hat. En loosbändig Keerl: Ein Mensch ohne Anhang, ohne Verwandschaft. Loosbännig Tüg: Sich selbst überlassen, ledige Personen. cfr. Lösbandig. Als adv. Nebenher. De Sake geit loosbännig: Die Sache geht nebenher.

Loosbösten. v. Losbürsten, auf Jemanden stark einschelten; it. plötzlich in Zorn gerathen, und auf Einem losfahren.

Loosbräken. v. Sagt man vom Wilde, wenn es die Kette der Schützen, bezw. die gestellten Netze durchbricht und entflieht.

Loschabel. adj. Das Franz. logeable: Bewohnbar; wohnlich, von der Einrichtung einer Wohnung.

Löschen. v. Löschen, aus-, verlöschen, extinguere. it. Lösen, los lassen. In Bremen, Stadt und Land, wird es aber nur von Pfannen gesagt, an welchen sich der darin zu backende Eier- oder jeder andere Kuchen nicht festsetzt. De Schapen will nig löschen, ist dort eine Redensart mit der Bedeutung: Die Pfanne will den Kuchen nicht los lassen, er haftet an derselben. (Brem. W. B. III, 89.)

Loscheeren, —schiren, —seeren. v. Das franz. loger: Logiren, bei Jemandem einkehren, von der Reise kommend, bei ihm abgetreten sein, Wohnung haben. Wo sall it in Berlin löscheeren? Na wo denn anners as in 'n Kaiserhof! Dat Losement is en Beiken düür, davör

aberst ook — nobel, vornehm! Und Alles viel besser, schöner, ause als im Gasthofe der Mitte, Central-H nellern Deutsch genannt.

Loschi. f. Vom franz. loger: Das Log Wohnung, meist eine möblirte in der für Junggesellen ohn' eigene Wirthsch In der Seeschifffahrt, der Raum im wo die Bedienung desselben, die mannschaft, sich aufhält.

Loosdriwer. f. Ein Herumtreiber, Vag (Grafschaft Mark.)

Loosdrönen. v. Sagt man in Holstein v Geräusch, welches entsteht, wenn in Ge der Kalkputz von der Decke, von den W sich ablöst und zur Erde, auf den Fu fällt. (Schütze I, 260.)

Lose. f. Eine Sau, ein weibliches S (Vorpommern.) cfr. Söge, Sädg.

Lose. f. Das lose, lockere, Ende des Z einem Flaschenzuge oder auf einem (Ostfriesland. Stürenburg S. 140.) i Abtheilung der Semmel. (Altmark. S. 128.)

Losement. f. Das franz. logement: Ein zimmer; it. eine vollständige Fa Wohnung mit eigener Wirthschaft.

Losen. v. Freigeben, zurückgeben; it. al (Pommersche Urk. von 1480.) cfr. Lö in Lösekunde und lösen.

Loossegen. v. Eine Arbeit, eine Sache, ei Unternehmen ernstlich angreifen.

Loosgaan. v. Sich lösen, de Haken, de is loosgaan: Der Haken hat sich die Naht ist aufgetrennt. it. Den Z nehmen, machen, in Berlinischer Mu losje'en; Je'eis nich bald los! F nicht bald an? Los davor: Fan Dat Komedijenspeel geit loos: Schauspiel beginnt. it. De Disku is loosgaan: Die Erörterung über eine Angelegenheit, Sache, hat bega Et geit loos, sagt man auch von Schießgewehr, wenn es abgefeuert wird

Looshaftig. adj. Ist der Flachs, wenn er guten Faden gibt.

Loosheed, —heid. f. Unachtsamkeit, Unach samkeit. it. Falschheit, Schelmerei. it. Pfiffigkeit, Schlauheit. it. Betrügerei.

Loosholt. f. Eins der Querhölzer in Fachwerkswand.

Loosiisen. v. Loseisen, vom Eise frei ma cfr. Iser I, S. 23. Loseisen ist dem Berl. S. 48 soviel als frei machen, hartnäckigen Widerstand.

Looslaten. v. Aufgeben, eine Sache; verz auf Etwas. Lappenb. Geschq. III: De vorsoneden sie sik vruntliken deme solven slöte vnde her Mauri let los der Huldeginge der Bremen: Hernach versöhnten sie sich fr lich vor dem nämlichen Schlosse und Moritz leistete auf die Huldigung der Bremen Verzicht. (Brem. W. B. VI,

Loosleggen. v. Loslegen, beginnen, eine Sach Nu wöll wi mal loosleggen! heißt in Hamburg, Altona für: Nun wollen einmal recht lustig, recht vergnügt, ja unbän sein; wie D'rup af, nun soll's losgeh Auch: Nu leggt he los: Nun kommt mit seinen Hauptscherzen, —witzen anzuge

…ng aus vom Lustig-, dem Spaßmacher der …llschaft. (Schütze III, 23.)
…mann. f. In Preußen, der Besitzer eines …ern Bauerhofes, ein Büdner? (Gegend …Tilsit.)
…f. Ein Loos. (Mecklenburg.) cfr. Lott.
…f. Ein Träger, Kraftloser im Willen.
…olle Losse: Ein Mensch ohne Willens…t, der träge und nachlässig auf Nichts um …er Acht gibt, dem Alles gleichgültig ist.
…ggen. v. Los-, freisprechen, Einen seiner …flichtung entledigen. Leddig unde …i seggen heißt es in Osnabrücker Ur…den für Quittung ertheilen über geleistete …ung; lossprechen. (Strodtmann S. 124.)
…v. Ein Schiff ausladen; es löschen. …men.) cfr. Löschen. it. Losen, von Seiten …r Militärpflichtigen. (Mecklenburg.) cfr. …n. it. Langsam und träge gehen. …mmern.)
…adj. Unachtsam, nachlässig; träge. cfr. …
…v. Einen Wind schleichen lassen.
…ken. v. Mit einer Sache ernstlich den …ng machen.
…f. Der Auswurf, der Koth des Wildes, …r Jägersprache. Losung gewen: Koth …lassen. Keltisch Loist, Brett; Los, …Auswurf, Koth; Los, das Zeichen; mit …Auswurfe bezeichnet das Wild seine …r, d. i.: die Losung der Jäger.
…dern, —zoddeln. v. Fortgehen. (Richt. …l. S. 48.)
…f. Das Loos, Los. Ein Stab, Zettel, …r jedes körperliche Ding, vermittelst dessen …n Ungefähr bestimmten Veränderung Dinge …theilt, und ungewisse oder streitige …chen entschieden werden. it. Der auf …che Art durch das Ungefähr bestimmte …theil, im eigentlichen, wie im bildlichen …stande, im ersteren, wenn Waaren ꝛc. …ch das Loos vertheilt werden, im zweiten, …s Eigenthum einer Sache, so fern man …selbe nicht unmittelbar sich selbst zu ver…len hat. it. Die Wahl oder Entscheidung …r Sache durch das Ungefähr, und zwar …dlich, Etwas dem Lose überlassen, und …lich das Schicksal, das Ungefähr. En …tt werpen: Losen. En groot Lott: …n großer Antheil, Gewinn. Dos grote …tt: Das große Loos, in den heutigen …terien, der größte Gewinn. Bi annern …'t Lott faren, ward an der …unmerschen Küste von Fischerknechten gesagt, …n für einen Antheil an dem Ertrage des …chfangs Dienste leisteten. Beim Otfried ther …s und thin Loza; im Tatian Lozze. Beim Ulphilas …lauts. Angels. Hlot, Hlet, Hlift. Engl. Lot. …l. Let. Dän. Lod. Schwed. Lott. Isländ. Lut, …lat. Fenn. Lot. Ital. Lotto Poln. Tsech. Los. …ltisch in der Bretagne Lant: Lao'. Der Begriff des …ufalls der Zufallens scheint in diesem Worte vorherrschend …sein.
…f. Im Bergbau eine aus Brettern zu…sammengeschlagene Ableitungs-Röhre der …Wetter, sowie der Zu- und Ableitung des …Wassers auf die Kunsträder und von denselben.
…tte und Lottken: Der Vorname Charlotte, …auch in der Verkleinerung.
…ten. v Losen, besonders von den, zur großen …Waffenschule einberufenen und für körperlich …tüchtig befundenen, jungen Leuten, da sie nicht Alle in der Schule Platz haben, mithin das Loos, das Ungefähr, darüber entscheiden muß, wer von ihnen aufzunehmen sein wird. it. Durchs Loos erwählen. So in den Brem. Stat. 3. Enen van öhnen lotten: Einen von ihnen durchs Los erwählen. Enen to lotten: Einen Ersatzmann durchs Loos bestimmen. Elkeen, Jeder, lottet in sin Bü'el: Jeder sorgt für sich, ist auf den eigenen Vortheil bedacht. — Verschiedenartig war und ist das Losen. Die alten Ditmarsen rissen Zweige von den Bäumen, die sie bezeichneten, merkten und dann blindhin auf ein weißes ausgebreitetes Tuch warfen. Dies war ihre Losungsweise, nach Neocorus Chronik. Wir bedienen uns beim Abstimmen gemeiniglich kleiner weißer und schwarzer Kugeln als bejahende und verneinende Stimme. Beim Ulphilas Lausjan. Angels. Hleotan, Hlyttan, lesan, liffan. Engl. Loom. Dän. Lose. Schwed. Lösa. Isländ. Leisa. Franz. Lotir.

Lotteree, —rije. f. Ein Glücksspiel, bei dem der Gewinn und Verlust der Spielenden durch das Loos entschieden wird; ist als Staats-Finanz-Anstalt durchaus verwerflich; denn, abgesehen davon, daß die Lotterie alle Jahre mehrmals große Summen in Bewegung setzt, welche hervorbringenden, schaffenden Geschäften entzogen werden, veranlaßt sie für Tausende unvermeidliche Verluste und theilt dafür Gewinne aus, die, wenn sie klein sind, wieder auf das Glücksspiel verwendet werden, wenn sie groß sind, in der Regel dem Gewinnenden keinen Segen bringen, von Denen vielmehr das Sprichwort „wie gewonnen so zerronnen" ganz an seinem Platze ist. Am nachtheiligsten ist eben die moralische Wirkung Die Lotterie ist es, welche mit der Aussicht auf Gewinn den Hang nährt, ohne Arbeit, ohne Mühe reich werden zu wollen, welche die Gewohnheit pflegt, auf unbestimmte Glücksfälle statt auf Fleiß und Einsicht zu bauen und die den unglücklich Spielenden selbst auf die Bahn des Verbrechens leitet. Aufhebung der Lotterie muß unbedingt verlangt werden! Der Ausfall an den Staatseinkünften, der durch Beseitigung der Lotterie entsteht, läßt gar keinen Vergleich zu mit dem Verderben, den das Volk in seiner sittlichen Haltung entgegen geführt wird, namentlich seitdem bei der Preußischen Staats-Lotterie die Lotterie-Sammler es sich herausgenommen haben, den vierten Theil eines Loses, der allein von Obrigkeitswegen als kleinster Theil ausgegeben wird, noch weiter zu theilen, selbst bis zum vierundsechzigsten Theil eines ganzen Loses, was den ärmsten Menschen, selbst den aus öffentlichen Mitteln unterstützten Almosen-Empfänger, verlockt, sein Heil von dem Gewinn des großen Loses zu erwarten. Im Deutschen Reiche haben, außer Preußen, auch Sachsen, Braunschweig und Hamburg Staats-Lotterien. Diese Drei Staats-Einzelwesen haben in dem Zeitraume von 1870 bis 1880 die Zahl ihrer Loose von 81,300 auf 268,000, mithin um 186,700 vermehrt, und von diesen Losen wird trotz der Straffälligkeit ein sehr großer Theil im Preußischen Staate gespielt, man schätzt die Zahl auf die Hälfte, vielleicht zu niedrig. Um diesem Unwesen zu stellern, sind im

Preußischen Landtage mehrere Mitglieder schwach genug gewesen, nicht nur für Beibehaltung der Staatslotterie, sondern sogar für deren Erweiterung durch Vermehrung der Loose ihre Stimme zu erheben, dem gegenüber der Finanzminister sich in der Sitzung vom 2. Decbr. 1880 bis auf Weiteres ablehnend ausgesprochen hat. Fort mit allen Staatslotterien von Reichswegen durch Reichsgesetz! Selbst Lotterien für fromme und wohlthätige Stiftungen darf der Staat nicht dulden, weil auch sie das Volk zur Trägheit und Habsucht verleiten, insonderheit dann, wenn der Gewinn von Baargeld in Aussicht gestellt ist. Fort, fort alles Glücksspiel! Lotterien gab es schon vor achtzehnhundert Jahren. Im alten Rom sollen sie von Nero eingeführt worden sein. Der Kaiser ließ Holzstäbchen schnitzen, die älteste Form der Loose, und auf denselben die Geschenke verzeichnen, die bei den Olympischen Spielen unter das Volk vertheilt wurden. Gewöhnlich bildete die Lotterie den Schluß der Vorstellungen, die Stäbchen wurden unter die Menge geworfen und der Glückliche, der ein solches erhaschte, — wobei es an blutigen Köpfen nicht fehlen konnte — erhielt den darauf verzeichneten Gewinn. Nero und Titus schenkten nicht nur Geldsummen, sondern auch Kleidungsstücke, Schmucksachen, Lastthiere, Sklaven. Der Kaiser Heliogabalus hatte in seiner nähern Umgebung auch so ein Lotteriespiel eingeführt und es machte ihm Vergnügen, die Gegenstände so bunt als möglich durch einander zu mischen und deren Namen auf Muscheln zu schreiben. Während der Eine zehn Strauße, einige Kameele oder hundert Goldstücke empfing, erhielt ein Anderer einige Straußfedern, oder ein Ei, oder ein Pfund Blei. Wer sich einen Ochsen oder Stier wünschte, erhielt ein Stück Rindfleisch, kaum genügend für Eine Mahlzeit, und wer dagegen die Göttin Fortuna vielleicht blos um ein bescheidenes Gewand angefleht hatte, empfing einen ganzen Ballen der kostbarsten Stoffe. Es gab also damals schon Hauptgewinne und kleine Gewinne. Ob auch Nieten?

Lottern. v. So sagt der gemeine Mann für: In der Lotterie spielen; **verlottern**: Verspielen. **He verlottert all siin Geld**: Er verspielt Hab und Gut in der Lotterie, Er hat kein Glück in diesem Spiel des Zufalls.

Lottgefall. f. Das Geschick; wörtlich Schicksalsfall. cfr. Gefall I, 544.

Lotthaap. f. Der zu verlosende oder dem Berechtigten durch das Loos zugefallene Antheil von den Erträgnissen des Gemeinvermögens, an Holz-, Grasnutzung ꝛc.

Lottköst. f. In Stralsund wird von den Altermännern und Genossen des Gewandhauses aus den reichen Mitteln dieser Stiftung alljährlich am heil. Drei Königstage ein feierliches Festessen, **Lottschmaus** genannt, veranstaltet. Kein Fest ist aus einer versöhnlichern Quelle geflossen, als dieser Lottschmaus. Im 13. Jahrhundert standen die Wand-, später Lakensnider, Tuchhändler, während der Marktzeit mit ihren Waaren in den unteren Raumen des Rathhauses und außerhalb desselben an der Südseite aus. Die Altermänner der Genossenschaft h die freie Wahl des Verkaufsplatzes, hing wurde über die von den Mitgliedern Innung einzunehmenden Standplätze lo gelost. Daß das Ergebniß des Losens immer den Wünschen des strebsamen kaufers entsprach, ist begreiflich und ma innere Verdruß mußte niedergekämpft we In richtiger Würdigung, wie nothwendi Gegenwirken gegen diese unerfreuliche mung der Genossen, veranstaltete mar Abend des Loostages einen Schmaus Kosten der Genossenschaft und dieser wischte alle am Tage eingesogene Bitt jedes neidische Gefühl bei Speis' und T So wird es seit 600 Jahren und der Lottköst in Ehren gehalten.

Low, low, lux, lunk, lunk. adj. Lau, laulich; lowwarm. cfr. Lau S. 344, leil 3 S. Angelf. Hleow, hliw. Isl. Hle, hlie, was einen Ort bedeutet, der dem Sonnenschein ausgeht vor dem Winde geschützt ist. Schottisch Lew, w low warm, wie unser Lauwarm. Hierher gehö Lü'en, aufstauen, s. unten. Holl. Luw, leil Lunken. Engl. Lake-warm.

Loube. f. Die Laube, ein oben bedeckter, Seiten aber offener Raum eines Geb Nach dem Schilter ein Ort, wo die sich berathschlagen. Beim Du Fres Lobium, Lobia, Laupia, ein bedeckter cfr. Löve 2.

Louis. f. In Berlin und anderen Städten der Begleiter und Beschützer licher Dirnen.

Loov, Lov. f. Eine Laube. (Mellenburg Loube; Löve 1.

Louwe. f. Der Löwe. Lappenb. Geich cfr. Leil ꝛc.

Louwe, Luwe. f. Der Glaube (Nordfri Mundart), übereinstimmend mit —

Love, Loven. f. Eins mit Globen ꝛc. I, Der Glaube, an einen einzigen, allmä allgegenwärtigen, allweisen und allw gerechten, gnädigen und barmherzige Schöpfer und Erhalter des Weltalls. **fall up sinen Louen staan**: D man ihm glauben! **Loven boon**: Beweise vor Gericht gültig sein. **Tüg is Love an**: Das Zeug und dauerhaft; it. darauf ist Verla **is beter as rede Geld**: Credit ist als Baargeld. **Up Loven**: Auf Glauben.

Loved. f. Eins mit Lofte ꝛc. S. 412; Versprechen, die Zusage; das Verlob Gelöwniß, Gelöwte I, 554; Glöwt L Lövd.

Lovebreefs. f. Die Ehepacten, die Verlobung vereinbart werden.

Loven. v. 1) Eins mit globen I, 577: G cfr. löven. Daß dies v. vor Zeiten deütung der Zustimmung überhaupt habe, erhellet aus dem zusammeng **verlöven**, erlauben, **Verlöv**, Er cfr. in B. Wachter leitet loven und v von dem keltischen Law. die Hand, ab gen Tages ahmen die Plattdeütsch Hochdeütschen nach, und sprechen glowen ꝛc., aus **geloven**, wie die Hol sprechen. Dies ge ist, wie das Bre B. III, 91 meint, nur eine abgesch Verlängerungssilbe, welche so manch

Lateinisches Wort zwar gelehrter und schwerfälliger, aber nicht zierlicher gemacht hat. Die alten Sassen sprachen leasan glauben, lesen erlauben; die alten Franken louben, loven glauben, und luwen, liwun erlauben. Es ist also irrig, wenn Richey im Idiot. Hamb. meint, man sage löven, per aphaeresin, da vielmehr glöven eine prosthesis hat. He moot daaran löven: Er muß daran, nämlich sterben. He lövt daaran: er stirbt! Dat loov man: Glaube es mir, das kannst Du immerhin glauben! De nich löven will, moot fölen: Wer eine gute Warnung in den Wind schlägt, dem geschieht recht, wenn die Erfahrung ihn mit dem Schaden klug macht. — 2) Eins mit Loven S. 345: Geloben; loben, schätzen; loben, schätzen, werthschätzen, taxiren, eine zu verkaufende Waare; daher die in Ostfriesland gebräuchliche Redensart: Mit loven un beden sind wi' bi 'n ander kamen, zum Handelsabschluß kommen. — 3) Loben, beloben, eine Person, eine Sache. cfr. Lof.

Lovenwerdig, Loovwardig. adj. Eins mit glovenwerdig I, 577: Glaubwürdig, glaubhaft. Lovenwerdige Tügen: Sichere Zeugen, auf die Verlaß ist.

Lovenwerdigheet. f. Eins mit Glovenwerdigheet I, 577: Die Glaubwürdigkeit.

Lovers. f. pl. Bürgen, Bürgschaft leistende Personen, in Urkunden.

Lovlik. adj. adv. Glaublich, glaubwürdig. Schreiben des Bürgermeisters Dan. von Soest unterm J. 1506: yfft de Sendebref des Rades to Mynden nicht gelam sy, so hebbe he, unde lath sick, eynen openen besegelden Breff des Rades to Minden ꝛc.: Wenn etwa das Sendschreiben des Raths zu Minden nicht glaubwürdig wäre, oder keinen Glauben finden, so habe er ꝛc. (Brem. W. B. V, 421.)

Lövig. adj. Gläubig. He is noch en lövig Mann: Ein Mensch vom alten Glauben!

Lof. f. Ein Lobgesang, ein geistliches Lied, worin die Vollkommenheiten des höchsten Wesens gepriesen werden, hymnus it. Ein Gebet. cfr. Losleed S. 411.

Lowken, Lowise, Lowisgen, Lawisgen. Kosenamen, Laufname Louise, Luise; die beiden letzteren in der Verkleinerungsform und als Kosewort, auch in der Form Wiisgen, Wiisken.

Lowken. f. pl. In Osnabrück: Handkrausen, Manschetten cfr. Lobbe.

Lowp. f. Der Spaziergang. En'n Löäp, auch Lopen maken: Einen Spaziergang machen. (Braunschweig.) cfr. Loop, Loap.

Lowken, lübbern. v. Von einem Getränke nur wenig auf die Zunge nehmen, sich bei einem guten Wein oder Bier länge aufhalten. cfr. Lubben, lekken. (Altpreußen.)

Löchen, Leuchen S. 379, Löchem, Lööchten, Lögen. f. Die Lohe, helle Flamme, auch das kleine Flämmchen. De Löchen fleet ut 'n Ofen: Die Flamme schlägt zum Ofen heraus. Dat Gelicht brennt mit as 'n Löchen: Das Gesicht ist heiß und feuerroth im Gesichte. Du mit leen Löchen dran kamen: Lasse die Flamme nicht drein schlagen. (Holstein. Ostfriesl. Lögn. Mitteld. Logchem, Losg, Laal: Lohe, Flamme. Angels. Leg. Engl. Low. Schwed. Låga.

Löchenfä'er, Lögtenfäär. f. Das Flammenfeuer, vom Kohlenfeuer und glimmender Asche unterschieden.

Löchten. v. Leuchten. (Sauerland.)

Löchtern. v. An der Flamme trocknen, wie ein Stück Wäsche an der Flamme auf dem Küchenheerde, am geöffneten Ofenloche, wie Geschriebenes an der Flamme einer Kerze, einer Lampe ꝛc. (Ostfriesland.)

Löbe. f. pl. Die Gewichte zu einer Wiegschale. Mehrheit von Lood S. 409. (Pommern.)

Löden, lö'en. v. Löthen. Mit weicherm Metall die Stücke von härterm zusammenfügen. it. Löcher und Ritzen in metallischen Körpern ausbessern. it. Bleierne gestempelte Merkzeichen an das Tuch, das Zeug ꝛc. hängen, wenn es in die Färberei geschickt wird. it. Mit dem Bleiloth die senkrechte Richtung finden. Dän. Lodde.

Lödig. adj. Löthig, von Lood, Loth, ein Loth enthaltend. Wird von den Edelmetallen, Gold und Silber, gesagt, in so fern sie in den landesherrlichen Münzen zu Gelde, bezw. von den Metallarbeitern zu Schmucksachen, Haus- und Tischgeräth ꝛc. verarbeitet wird, und in der Mark, welche zu 16 Loth gerechnet wird, die bestimmte Anzahl Lothe reinen Goldes oder Silbers ist. Een Mark lödigen Goldes ist daher so viel, als 16 Loth Gold. Sesteinlödig Sülver ist ganz reines unvermischtes Silber, und die ganze Mark reines Silber ohne Zusatz. Twölflödig Sülver heißt, wenn in einer Mark nur zwölf Loth reines Silber und vier Loth andern Metalls beigemischt sind.

Löedöre. f. Der Leichdorn, das Hühnerauge. (Kurbraunschweig.) cfr. Liildöre ꝛc.

Löen. v. Sagt man in Osnabrück vom Holze, wenn dessen Saft das Wasser trübe macht, wenn z. B. eine neue Pumpe ins Wasser gesetzt wird, dann löet das Holz, oder macht das Wasser unrein und trübe. Ja auch von Kirschen und Erdbeeren braucht man dies v., wenn sie ihren Saft anderen Dingen mittheilen. it. Wenn der Lohgerber Leder zubereitet, löet er auch. (Strodtmann S. 121.)

Löepen. f. Ein länglich rundes Gefäß mit Thierfell überzogen, welches beim Säen des Korns gebraucht wird. (Grafschaft Mark.)

Löer. f. Der Lohgerber. (Osnabrück. Strodtmann S. 127.)

Lögg, Löge, Lüge. f. Lögen. pl. Die Lüge, das Lügen, die Lügen. Die Lüge ist nicht nur die in Worten ausgedrückte Unwahrheit; die Lüge nestelt sich in die falschen Locken, in die erschlichenen Seidengewänder, in den auf ungerechtem Gut erbauten Wohlstand, und die Lüge hat das scheußliche, häßlichste Antlitz unter aller Deckschminke und widert an wie ein ekler Wurm, wenn sie sich auch hinter goldenem Geschmeide versteckt hält. Der Plattdeutsche sagt u. a.: Lögen uthekken, sie erfinden. De Lögen laten sik mit Hännen gripen: Handgreifliche Lügen! He is van de eerste Löge nig burften: Das Lügen ist ihm schon längst zur andern Natur geworden. Lögen hefft korte Bene: Die Lügen kommen bald ans Licht. Dat is 'ne stinkende Löge, sagt

man auch in Pommern für: Daran iſt kein wahres Wort, es iſt eine arge Lüge. Wat ik ſeggen will weeren leen Lögen: Ich ſpreche wahr und wahrhaftig nur die Wahrheit. Leeg, klatrige Pracher: Lüge immerzu, Du armſeliger Beitelkerl! cfr. Läg' S. 347; Lääg S. 349; Legen, Leigen S. 358. Holl. Leügen. Dän. Loge. Schwed. Lögn. Isländ. Lygn. — Heim Kero Lúdl. Ottfried Lugina, —na, Lougna. Iſidor Lugino. Utphilas Liugn. Angelſ. Lige. Engl. Lie. Griech. λογος, Märchen, Fabeln, Lügen.

Lögen, lügen, lüjen. v. Lügen, Unwahrheiten reden. Ik löge, ich lüge, Du lüggſt, Du lügeſt, he lüggt, er lügt, ik loog, ich log. Ik hebbe lagen, ich habe gelogen; leeg, lüge! De lüggt den Düwel en Dor af: Das iſt ein Erzlügner. Nu ſo leeg! löög, Schelm, löög! O, welche Lügen ſind das! Ik will 't geern lögen, legen: Gott gebe, daß meine Ahndung nicht zutreffe! He kann Böme ut de Eerd lögen: Er kann entſetzlich lügen! Was auch durch Redensarten wie: Elkeen den Hals vull, oder in 'n egen Hals lögen, oder lögen datt de Balken bräken, ausgedrückt wird. He lüggt wenn he dat Muul updoon do'et: Er lügt, wenn er die Lippen öffnet, ſagt man von einem Gewohnheitslügner. Enen lögen oder anlögen: Einen belügen. Kannſt Du aber lüjen! Iſt dem Berliner mehr ein Ausdruck der Bewunderung als des Vorwurfs. Frag' miin Naber, de lüggt juſt as ik, gibt derjenige zur Entſchuldigung an, den man auf einer Unwahrheit ertappt. He lüggt as 'n Rave, wie ein Rabe. Heim Kero lingen; Ottfried longan, liegen, Notker liugen; Ulphilas ljugen. Angelſ. leogan. Engl. lye. Holl. leugen. Dän. lyve. Schwed. ljuga.

Lögen, läggen. v. Wird auch vom Brüllen des Rindviehs gebraucht. De Ko lögget. (Osnabrück.)

Lögenbreewe, —breiwe. f. pl. Lügenbriefe; ſo nennt der Landmann, einfacher Bildung, aber klaren Verſtandes, ſehr oft die Tagesblätter und Blättchen, die wie Pilze aus der Erde emporſchießen, und mit ihrem Begriffswirrigen Gezänk den Leſer zuletzt anekeln, ein großes Übel der Zeit, den Abhülfe Noth thut! Cenſor, Cenſur, wo biſt Du? cfr. Breev I, 212, Sp. 2.

Lögenfatt, —muul, Lügfatt, —muul, —fakt. f. Ein Lügenmaul, ein lügenhafter Menſch, ein Erzlügner.

Lögengeeſt. f. Der Gottſeibeiuns, dem die Fertigkeit im Lügen als ein beſonderes Unterſcheidungsmerkmal beigemeſſen wird, und der mit dieſer Fertigkeit in ſo manchem Menſchenherzen ſeinen Sitz aufgeſchlagen hat.

Lögengeld. f. Die Geldſtrafe, welche der Richter einem Beleidiger, Verläumder, für wörtliche Beleidigungen, Injurien, Verleümdungen auferlegt.

Lögenhaft. adj. adv. Einer Lüge ähnlich, ihr gleich; eine Lüge enthaltend. it. Das Laſter der Lüge beſitzend, es ausübend.

Lögenpredikant. f. So nennt, nach dem Vorbilde des orthodox-lutheriſchen Paſtors, deſſen ländliches, urtheilsunfähiges Beichtkind jeden Prediger der reformirten Kirche, ganz beſonders aber denjenigen Geiſtlichen, welcher dem Proteſtanten-Verein angehört, den Augen des kleinſtädtiſchen und des Bauersmanns ein, vom Glauben abtrünniger, Lügenprediger

Lögetreue. f. Der Wegerich, Wegebreit tago *L.*, Pflanzengattung aus der der Plantagineen, in mehreren Ar Sandwegreich, —flohkraut, P. *Waldst. et Kit*, Hundsrippe, P. la *L.*, Schafzunge, P. major *L.*, u. ſ braunſchweig.)

Lögge, löjf. adj. Träge. Iſt auch ho (Richey Idiot. Hamb. p. 165. Stre S. 127).

Lögnen, löchenen, löchnen, löchen. v. wie die Lügner es zu thun pflegen, dieſes v. abſtammt; Etwas nicht ein nicht geſtehen wollen; verhehlen; verſ Wiſtu dat löchen: Willſt Du ode Du das in Abrede ſtellen? Beim Laugejan, im Tatian laugnan. Legna. Holl. loochenen. Der Ober ſpricht laugnen; altfränk. lougnen. vermuthen, nach Anleitung des Brem. daß dieſes v. ehedem auch die Bedeu Lügenſtrafens gehabt habe, denn da: So wor een Borger deme a ſprecket an ſine ehre, ſo dat lochent edder Hoerenſone heth Puſendorfs Lesart, löchende edder H ſone. Allein ſollte dies Wort, wel dem ſchimpflichen Hurenſohn verbund nicht etwas mehr, als Lügenſtrafe be Sollte es nicht angemeſſener, bequem zuleiten ſein von Lage, insidiae, Vocab. von 1482, Log, pl. Logen, vom Keltiſchen Llech, Schlupfwinkel, la Llechu, latere? So würde in dieſer Lochent einen Nachſteller insidia bedeüten, welches in den Zeiten der dungen ein ſehr verhaßtes Wort geweſe muß. Inzwiſchen iſt es auch wahr, d Lügenſtrafen vor Zeiten für eine Injurie gehalten worden, wie in Tagen. Und unſtreitig in dieſer Bed kommt das Wort vor in Renner's Chron., im Leben des Erzbiſchofs Joh Do bewehrede ſik de Rad hertlik mede in duſſe Wieſe, Tideke Bödendorp, ſo Hinrich le hadde, dar moſte ſprekene: w geſegt hadde, dat hadde drunken Mode geſegt, und wehre leidt ꝛc. So auch in der Amtsroll Bremer Goldſchmidte: Weil Ampt den anderen lochent im Torne mit Vorſate, de ſchall geven Ampte ein half Pundt: Wenn ein meiſter den andern einen Lügner ſch ſei in zorniger Übereilung, oder mit Be der ſoll dem Amte ein halbes Pfund geben. (Brem. W. B. III, 81.) ener den andern vörm Geri heit unrecht, glik ool mit unnütten Flökwörden . . löchnent, dat part bröke dre ſteht im Rüg. Landgebrauch. Das ſcheint auch hier Lügenſtrafen ſag wollen, es muß aber, wie der Zuſamm und die darauf geſetzte Strafe ergibt, ſehr Ehrenrühriges damit verbunde

…hen vielleicht soviel gewesen sein, als, …nn wie einem Meineidigen fluchen. …ert S. 281.)

…r, Lögnär. f. Ein Lügner. cfr. Lägner, …gner ꝛc. Dem Lögner ward so good …den Naand seen, as den, de Waar- …l sprikt: Dem Lügner wird ebenso …t, und oft mehr geglaubt, als Demjenigen, …die reine Wahrheit spricht. Dies Wort …z. B. von einem Trugschlusse Anlaß …ben, welcher Drittehalbtausend Jahre alt …Epimenides, so lautet es, ein berühmter …ter und Seher des Alterthums, aus …s gebürtig, sagt: „Alle Kreter sind …r." Hat Epimenides Recht, so ist er …, als Kreter, ein Lügner. Ist er aber …Lügner, so ist nicht wahr, was Epimenides …, und die Kreter sind keine Lügner. Wenn …h die Kreter keine Lügner sind, so ist …Epimenides kein Lügner, und sein Aus- …h bleibt richtig, daß alle Kreter Lügner …. Dann freilich ist Epimenides, als …r, selbst ein Lügner? Holl. Leugenaar. …zege.

…ske, Lögnärsche. f. Eine Lügnerin; wenn …n Eheweib, ist dieses ein Scheusal, ein …liches Ungeheuer! Holl. Leugenaarster.

…f. Eins mit Löche ꝛc.: Die Feuerlohe, …elle Flamme. Man schreibt es richtiger …g nicht mit einem ch, weil in den alten …mwörtern ein g ist: Angels. Leg, Lig. …l und Alem. Laug, Louc, Loug. …ch. Läga. Isländ. Log. Dann aber …Laaij im Holl., Low im Engl. Beim …lias, Cod. Arg. findet man Lauh. Die …ch. Übersetzung des Buchs der Richter, …II, 20 hat de Loihem, wo Luther de …ht setzt. Es ist conner mit Lugt, das …l. De Lögnisś sloog to 'n Dakk …raut: Die Flamme schlug oben zum …h heraus. De Lögnisś sleit em to …Hals nut, sagt man, durch eine starke …ißerung, von Einem, der übermäßig …ranken zu sich genommen hat, was man …dem seiner Hauche, sofern man in seiner …ahbaren Nähe ist, durch den Geruch …nnt. (Brem. W. B. III, 82.)

…t. Lohen, auflohen, von einer hellauf- …genden Flamme gesagt. (Kurbraunschw.)

…v. Laichen, den Samen ausschütten, wie …Fische. (Bremen.)

…v. Das abgeschnittene Getreide, bezw. …abgemähten Klee in so kleine Bündel …nnen harken, daß man jedes Mal eins …ssen aufnehmen und unterm Arm fort- …gen kann. (Kurbraunschweig.) cfr. Lok- …, lökern, läskern. v. Langsam, in ganz …nen Absätzen, gleichsam tropfenweise trinken.

…Lökern gaan: Aus einem Loch ins …ere gehen, herumtreiben; faulenzen; aus …gheit langsam und schwerfällig gehen. …'t kam hinderdoor gelöket, sagt man …Kurbraunschweig. cfr. Lokk.

…f. Derjenige Feldarbeiter, welcher die …le macht. cfr. Lok I, und löken.

…ken, —sten. f. Dimin. von Lokk und …ke: Ein kleines Loch; it. eine kleine Haar- …ke.

…kig, Lökrig. adj. Durchlöchert; zerrissen; …echt. Dat sût hîr lökrig ut: Hier …cht es nicht zum Besten aus.

Lööls, Lö'äls. f. Ein Faulenzer, Tagedieb. (Kurbraunschweig.) it. Ein hoch aufgeschossener Bursche, eigentlich ein hungeriger Schlucker, Abkürzung von Schlöörks. cfr. dieses Wort und Slokks, Slukks. (Ostfriesland.)

Lööfen. v. Ein Lööls sein, müßig herum gehen, faulenzen.

Lööfig, lö'älsk. adj. adv. Nach Art der Faulenzer, wie ein Faulenzer. En'n lööfig Gang hem. — He geit so lö'älsk. (Kurbraunschweig.) it. Hoch, lang aufgeschossen, schlottrig. (Ostfriesland.)

Löfk, lö. adj. adv. Flau, gedrückt, muthlos. (Ravensberg.)

Löömek, Löömke, Beeklöömeke. f. Die Bachbunge, Veronica beccabunga *L*., Art der Pflanzengattung Ehrenpreis, Veronica *L*., aus der Familie der Antirrhineen. (Kurbraunschweig.)

Lömen. v. Trübe machen, nämlich Wasser durch Zusatz von Lehmerde; überhaupt jede an sich klare Flüssigkeit durch Aufrühren des Bodensatzes oder durch Vermischung mit fremden, leicht löslichen Körpern trübe machen. cfr. Flömern und glummen, glömen I, 481, 579. cfr. Lemen, lemern S. 366.

Lömrig. adj. adv. Trübe, getrübt. Dat Water is lömrig: Das Wasser ist trübe oder ist trübe gemacht durch Aufrühren des Niederschlags in demselben. Miin Oog is lömrig: Mein Auge ist getrübt, im eigentlichen wie im bildlichen Verstande, dort das Geschäftsorgan, das äußere Auge, hier das innere, die Seele! cfr. Flömig, flömrig I, 481, und leemig S. 366.

Lön, Lään. f. Der Ahorn, Acer *L*., Pflanzengattung aus der Familie der Acerineen, enthaltend die im gesammten Sprachgebiet vorkommenden Arten: Der weiße oder gemeine Ahorn, A. pseudoplatanus *L*., auch Bergahorn, Sykomore, genannt. Der Spitzahorn, A. platanoides *L*. und der deutsche oder Feldahorn, A. campestre *L*., auch Maßholder, Maßeller, genannt. (Pommern, Mellenburg, Altmark.) Alle übrigen Arten sind Ausländer. it. Versteht der Altmärker unter Lään auch den Faulbaum, den Traubenkirschenbaum, Prunus Padus *L*., Cerasus Padus *Dec*., auch Ahl- und Padelkirsche genannt, Strauch oder Baum, dessen Rinde und Blätter der Landmann zum Vertreiben der Läuse benutzt. Die Früchte dienen den Wein-Händlern, bezw. Wein-Fabrikanten zum Färben des Rothweins.

Lään, löne. adj. adv. Eins mit leen S. 366: Mager, abgezehrt, schwach.

Lönen. v. Eins mit länen S. 348: Stützen, lehnen. (Emden, Ostfriesland.) Angels. Hlionen. Engl. Lean, lehnen, geneigt sein.

Löning. f. Eins mit Läne, Läning S. 348: Die Lehne am Stuhl; ein Geländer. (Desgl.)

Lööfken. f. Ein Spiel mit Eiern, welche man von einem schräg gestellten Dachziegel hinab gleiten, rollen, läßt; von der schrägen, lehnenden Stellung des Dachziegels so genannt. (Desgleichen.)

Lönung. f. Beim Volk in Waffen, der Lohn, Sold, der Mannschaften mit Einschluß der Unteroffiziere, der am Lönungsdag gefaßt wird. Lönunger: Ein Soldat, im

spöttischen Sinn der rothwälschen Pennbrüder-Sprache.

Löp. adj. Wird in Osnabrück von dem gesagt, dem nicht wohl ist.

Löpe, Läpen, Leäpen. f. Ein hölzernes Gefäß, ein Kübel, wodurch die Milch geseigt wird. Bei Schilter: Lapel, labrum, concha. (Bremen.) it. Ein hölzerner Brodkorb der Bauern, oder vielmehr eine hölzerne Schüssel zum Brode. (Osnabrück.)

Löpelken. f. Ein kleiner Milchkübel; Diminutiv des vorigen Worts. (Bremen.)

Läpen, upläpen. v. Räder ausbessern und mit neuen Folgen versehen. (Pommern. Mellenburg.) it. Eins mit löken 3: Getreide ꝛc. zusammen harken.

Löper, Läper. f. Der Läufer, eine männliche Person, welche statt zu gehen, läuft. In vielen Fällen verschwindet aber der Begriff des Laufs und Laufens und ermäßigt sich auf den des Geschwindschritts und Raschgehens. So spricht man von Badenlöpers, d. i. Fußboten; von Heidelöpers, d. i. Forstläufern, unteren Forstbedienten, Unterförstern, zum Unterschiede von einem Heiderider, berittenen Forstbeamten, Revier-, Oberförster ꝛc. Man sagt: Alle Löpers sünd kine Köpers: Nicht alle, die gelaufen komm'n, die Waaren zu besichtigen, wollen 'was kaufen. Pater Löper, ist in Bremen ein Scherzname, womit man einen muntern Knaben belegt. it. Von Thieren knüpft sich der Begriff der Geschwindigkeit, die Art und Weise ihres Gehens, Laufens an das Wort Löper. So sagt man von einem Pferde, welches lange Tagemärsche ohne Beschwerde, ohne Nachtheile zurücklegt, dat is en hard Löper. Junge entwöhnte Schweine werden, so lange sie sich zum ersten Male begatten, in der Landwirthschaft Löper genannt, weil sie in dieser Zeit frei umherlaufen. Bei den Vogelstellern ist der Lockvogel de Löper, weil er auf dem Vogelheerde umherläuft und singt. Löper sind ferner der Rennvogel, Trappen, Ahlenvögel; Laufspinnen; ein Schmetterling, die Hausmutter; Grabflügler, wie Ohrwurm, Schabe; ein Bockkäfer. — Sodann wird das Wort Löper bei leblosen, aber beweglichen Dingen, häufig gebraucht. it. Von den beiden Mahlsteinen in der Mühle, der obere, welcher herumgeht. it. Der Stein, womit der Maler, der Kunstmaler und der Anstreicher, seine Farben reibt. it. Die Ranken an den Erdbeeren, sarmento fragorum. it. Die Schiebekarren, bei Wegebauten, seien diese mit Steinen oder eisernen Schienen zu belegen, und in den Marschgegenden, in Stromniederungen, an der Seeküste bei der Deicharbeit. it. Die Pflöcke am Rand oder Bord der Fahrzeuge, Ever an der Unterelbe, um welche die Taue, Seile, gezogen werden, an welcher das Segel hin und hergeht. it. Die Schnellkügelchen oder Knippkügelchen von Thon, womit Kinder in Grübchen werfend oder knippend spielen, und die, wenn sie größern Formats und glasirt sind, in Hamburg und Holstein Judaslöper genannt werden. Spillverlöper, Kattenverlöper rufen, im Singeton, die Knaben demjenigen Genossen nach, der das Spiel verläßt, bevor es beendet ist. it. In Niedersachsen und Westfalen ist an den Thorweg Maier- und Schultenhöfe der Löper radestehendes Holz an der Seite, Haspen sind, welches unten in einer beweglichen Zapfen hat, oben aber Cylinder geformt ist, damit es in ein gehen könne. it. In der Reepschlägerei Läufer ein in der Wand stehendes den Rad, ein Seil mit vier Haken de spinnen; das Seilerrad, der Wirbel. den Tuchscheerern das bewegliche B der Tuchscheere, im Gegensatz des oder des unbeweglichen. it. Im Sch führen zwei Offiziers, welche über ganze Brett durchlaufen können, den der Löpers, Adjutanten, ursprüngl phanten, im fernen Morgenlande, der des Königsspiels Kamele oder Drom

Löperſche. f. Ein weiblicher Laufer, eine P person, mit auffallend raschem Gang. verächtlichen Verstande eine solche, auf den Straßen umhertreibt, namen den Abendstunden, und dann auch die lichen Vergnügungsgärten besucht, männliche Begleitung — anzufächeln!

Löpig. adj. adv. Gelaufig.

Lööpken. f. In Ostfriesland scherzhaft zeichnung einer Lüge, bezw. einer Fabel Märchens. cfr. Laüschen, Leüschen, Lö'eschen. it. In der Altmark ein Gem trockene Sachen, zwei Metzen oder 6,5 enthaltend.

Löppen. v. Lüften des Heu, durch Wende selben, damit es trockne. (Holstein.)

Löppſch, löpiſch, lööpſch, löppſt. adj. einen gewissen Gang, bezw. Lauf habe den niedrigen Sprecharten laüfisch, stimulo venereo incitatus. Wird von den gesagt, wenn sie in der Brunst Man braucht es aber auch von einer Löpe die man lööpſche Deern, und in derber Weise, platt- und hochdeütsch lööpſke Söge (Sau), ein geiles V nennen pflegt. Müder gesinnt ist man es heißt, dat Minſk is ſo lööpſch meint man, die Dienstmagd versäumt ihren Sonntag. it. Eins mit leppſt vom Imperf. it leep, für flüchtig, rend, rennend; von Pferden gesagt. lööpſt Peerd: Ein tüchtiger Renner. Peerde lopet löppſt: Die Pferde durch. Man sagt auch glööpſt, vom galop.

Löör. f. Lören. pl. Fetzen, Lumpen. Lu un Lören: Plunder. (Hamburg, C land.) Eigentliche Bedeutung des ist Windeln, worin man jüngstgeborne wickelt. Luur in Ostfriesischer, Lur Bremischer Mundart, ſ. unten.

Löör. f. Der Ostfriese knüpft an dieses welches er, wie das vorige Lö'dr aus indem das ö schwach gehört wird — Begriff der Lockspeise. Wenn er sagt, D Dt to Löör ſtellen, ſo meint er, habe Dich zwar bestellt, lasse Dich vergeblich harren und hoffen; wörtlich heißt es: Ich habe Dir wie einem flogenen Vogel Lockspeise hingestellt, Dich aber nichts davon genießen. Holl. Leur, Loor, Franz. Leurre. Engl. Hochd. Luder = Lockspeise, das Aas oder

…ines Fleisch ist. In der Jägersprache …ladern, durch stark riechende Lockspeise …den, Engl. allure, lure, franz. leurrer, …n, lödern; hinhalten.

…adj. adv. Still. 't is so lör: Es ist …ßl, daß man auch das geringste Geräusch …en kann. (Ditmarschen.)

…l. f. Eine Kleinigkeit, Bagatelle, Lappalie. …Klatterei. (Ostfriesland.)

…v. hinhalten, foppen. cfr. to Lödr stellen, Lödr 2. (Desgleichen.)

…l. f. pl. Die Backen. Rode Lörken: …e Backen. Nörken hört man auch in …derer Aussprache. (Pommern.)

…v. Außer der im Hochd. gewöhnlichen …eutung heißt es auch in Pommern, Mek…burg, Holstein, ein Schiff ausleeren, von …Ladung los, leer machen, ausladen; …tlich lösen, losmachen. De Schipper …t löscht: Der Schiffer hat seine Fracht …liefert. cfr. Loffen. Altsächs. Lestian. it. …ittern, zerfallen, von Erdschollen gesagt. …braunschweig.) Eenem 'ne Jehörige …chen: Einem eine tüchtige Ohrfeige ver…n. (Berlin.)

…rn. f. Eine lange Stange mit einer …Blech oder Horn verfertigten kleinen …e, womit man die Kerzen in den Kirchen, …Abendgottesdienst in den protestantischen …n, in den katholischen beim hellen lichten …, auslöscht; vor Einführung des Leuchtgas. (Altpreußen.)

…, Läschke. f. Ein aus Bast geflochtener …llkorb, fast in der Form einer weiten …e, wodurch oben ein Strick oder Riemen …en ist, um das Behältniß entweder in …hand zu tragen, oder auch sich umzu…n, wie eine Patronentasche nach alter …. Gemeinhin bedienen sich dessen die …rkäufe. (Desgleichen.)

…f. Die Los- oder Aufkündigung, oder …e die Kündigung eines ausgeliehenen …ermögens, Kapitals, bezw. eines gemiethe…auses, einer darin gemietheten Wohnung. …Löse kundigen: kündigen, auf-, los…gen. it. Das Recht des Wiederkaufs, …vorgängiger Kündigung. In einem Ver…e zwischen der Stadt Bremen und dem …en von Oldenburg, vom Jahre 1579, …Deich- und Spadenrecht betreffend: Dar …jenich Suedt im Stedinger Lande …wedder edder gekoft were, dar Löse …ne is — wäre auch Land als Unterpfand …nommen, oder mit Vorbehalt des Wieder…fs gekauft ꝛc. it. Der äußerliche Schein, …blauer Dunst, in der Redensart: Vor …Löse doon: Nur zum Schein thun, …mulate, dicis causa. cfr. Lese 1, S. 376. …rem. W. B. III, 87, 88. Dähnert S. 282. …ttenburg S. 139.)

…ken, lösäfelen. adv. Ganz lose, so leicht hin, …ne daß es recht Ernst ist. He seyde dat …n lösäfelen: Er sagte es so oben hin. …rbraunschweig.) Verwandt mit: —

…ken, Lösefken. f. Eine Erzählung, die auf …chtung, Erdichtung, Erfindung, nicht auf …hrsachen beruht; eine Fabel, ein Märchen. …Pommern.) cfr. Laüschen S. 345, Leüschen …. 379, Löpken S. 426.

…kunde, —kundigung. f. Die Kündigung, …s- oder Aufkündigung. Daher das in Urkunden vorkommende v. uutlosen für aufkündigen, ein Kapital kündigen. In dem Stiftungsbriefe des Ilsabeen-Gasthauses in Bremen vom Jahre 1499: Hundert Marck hovetstoles, Rente vyff Mark, in Wolder Barenborges Huse, de man na lude der Hantfesten dar webber uthlosen mach, unde webber uppe Rente beleggen ꝛc. (Brem. W. B. III, 88.)

Lösen. v. Losmachen. it. De Flinte lösen, abschießen. it. De Kopp lösen: Ein Kapital-Verbrechen mit Gelde büßen. it. Geld lösen: Für Waaren, die man verkauft, Geld einnehmen. it. Dat Goob lösen: Schuld oder Pfand, in einem Landgute verhaftet, bezahlen. it. Loskaufen, wieder einlösen. — Zu Aflösen I, 18: Ein Pfand wieder einlösen. In einer Urkunde von 1376 verpfändet der Bremische Erzbischof Albert seinem Domkapitel und der Stadt Bremen das Schloß und Amt Wildeshausen und macht sich verbindlich: Er und seine Nachfolger sollten den Dekene unde Capittele ere Helfte nicht aflozen, wi en lozen ok den Raetmannen unde Borgheren ere Helfte af, unde lozen se tho zamende. Und im folgenden Jahre 1377 versetzt eben derselbe Erzbischof an die Stadt Bremen das Schloß und die Vogtei zu Thedinghausen, also lange, wend wi ofte unze Rakomelingh Ertzebischop tho Bremen an dat webber aflosel. it. Ablösen, absondern. Aflösede Diik: Ein Deich, von dem aus ein neuer weiter hinaus angelegt ist. — it. Inlösen: Einlösen, ein Pfand durch Erlegung des Pfandschillings wieder in seine Gewalt bringen. (Brem. W. B. III, 89, 90. Dähnert S. 282.)

Löser. f. Einer, der einen Andern ablöset, oder in dessen Stelle tritt. Amtsrolle der Goldschmidte in Bremen: De nieste schall Bade wesen in unsem Ampte, un schall unse Lichte vorwaren, beth em en Löser kumpt: Der jüngste (oder der zuletzt Meister geworden) in unserm Amte soll Amtsbote sein und unsere Kerzen in Verwahrung nehmen, bis einer nach ihm kommt, der ihn ablöset. (Brem. W. B. III, 88.)

Lössgen. adj. Dimin. von Loos: Ein wenig lose, etwas locker. De Taan is mi lössgan: Der Zahn wackelt mir ein wenig. (Holstein.) cfr. Loje 1, S. 413.

Löss, lesig, lössig, lässig. adj. Sagt man vom Teige, vom Weißbrode, wenn es locker, undicht, und mit vielen großen Löchern aufgetrieben ist. it. Heißt es von einem jungen Menschen, der rasch in die Höhe geschossen ist, und dessen Gelenke gewissermaßen lose, locker sind, er sei schläfrig, lässig, müde, träge. Dössig un lössig, eine in Holstein, der Altmark, auch anderwärts gebräuchliche Verbindung, und versteht man da unter einen lössigen Gast, Keerl, einen lässigen, trägen Menschen; auch setzt man wol hinzu, un fulen Laban, der nach der Bibel vom Jacob überlistet ward, als man ihm Lea für Rahel unterschob und erst nach langem Harren diese dazu bekam. it. Von dem verwandten Worte laatschig S. 343 unterscheidet sich lössig ꝛc. darin, daß Letzteres einen vorübergehenden körperlichen und geistigen Zustand bezeichnet, Ersteres

aber, in der Altmark ꝛc., nur vom Gange gebraucht wird. (Brem. W. B. III, 88. Schütze III, 49. Stürenburg S. 189. Danneil S. 124.)

Löſigheet, Löſſigkeit. f. Die Lockerheit, beſonders vom Brod gebraucht.

Löslig, —lik. adj. adv. Etwas loſe, nicht gar zu dicht und feſt. Eins mit loſe 1, S. 413 und mit löösgen. Dat Linnen is löslik: Die Leinwand iſt nicht gar zu dicht, zu feſt.

Löſsbandig. adj. Eins mit loosbändig; in Oſtfriesland aber auch mit der beſonderen Bedeutung: Der Bande ledig, ungebunden; daher auch ehelos, unverheirathet it. Nichtstragend.

Löſsjes. adj. Etwas unbedachtſam, nachläſſig. Dat Wicht is wat lichtjes un wat löſsjes: Das Mädchen iſt etwas leichtfertig und unbedachtſam. (Oſtfriesland.)

Löſslibig. adj. Weichleibig, das Gefühl der Leere im Bauche empfindend, etwa in Folge eines Durchfalls. (Desgleichen.)

Löſſen. v. Eins mit loſſen und löſchen: Ein Schiff ausladen. (Desgleichen.)

Löſten, leſten. v. Leiſten. In der Brem. Ord. 9. Alſe men ene vortuget, alſo ſchall he löſten unde gelden: Er ſoll leiſten und erſtatten, wie die Zeugen wider ihn ausgeſagt haben. (Bremen.)

Löſung, Loſing. f. Der Wiederkauf. (Pommern.) cfr. Löſe.

Lötern, lö'ätern. v. Zaudern, zögern. (Oſtfriesland.) cfr. Loddern. Engl. Lotter.

Löötſchen. f. pl. und löötſchen. v. In Kurbraunſchweigſcher Mundart eins mit Laatſchen und laatſchen S. 343: Verbrauchte Hausſchuhe, Pantoffeln; darin ſchleppend gehen.

Lött. f. Ein Loos. Nebenform von Lott S. 421. (Desgleichen.)

Löud, Löüje, Löunüſs, Löute, Löffte, Belöüte. f. Die Verlobung, das Verlöbniß. Löud doon: Eine Verlobung abſchließen. it. Der mit dem Verlöbniß gemeinhin verbundene Schmaus in bürgerlicher Familie. cfr. Lavelbeer S. 345, Löüelbeer und Lofte S. 412.

Löve, Löüw', Löüering, Löüing. f. 1) Eine Laube, eine mit grünen Gewächſen umzogene und umſchattete Lattenhütte, eine Sommerlaube, eine Hauptzierde, bemerkt Schütze III, 51, der Holſteinſchen Gärten, vorzüglich in der Marſch, im holländiſchen Geſchmack, worin eine Laube mitten unter Blumenbeeten nicht fehlen darf. Ferner in der Geeſt, am häufigſten in Wirthſchafts-, d. i. Vergnügungsgärten, wo Laube an Laube ſich reiht, wo der Kleinbürger aus den Städten, vorzüglich Sonntags, mit ſeiner Hausfrau und einer luſtigen Kinderſchaar ſich einfindet, die Jungfrau ihren Leewſten verabredeter Maßen trifft, um ſich bei Kaffee, Thee und Butterbrod, ſelten bei einem Glaſe Wein zu erquicken, da Janprimus-Gebrau den edeln Rebenſaft des heitern Gottes Bacchus faſt ganz verdrängt hat. Solcher zum Theil artiger und laubenreicher Wirthſchafts-Gärten gibt es die Menge neben Hamburg, Altona und anderen Orten Holſteins. Ob noch? Die neuere Zeit ſcheint die lauſchigen Plätzchen, wo ſich die Familie mit einigen Freunden und Freundinnen des Hauſes zuſammen fand, mehr oder minder a. D. ſtellen zu wollen. Alle Welt drängt ſich zur Öffentlichkeit, in- ſonderheit das ſchwache Geſchlecht, das dem ſtarken zur Schau ſtellen will, und be reihet ſich in unſeren heutigen ſchattenre Wirthſchaftsgärten Tiſch an Tiſch, von aus man rings umher blicken und Augenblitze einem Begehrungswürdige ſchleudern kann. Ruhe und Frieden ſind dieſen Gärten verſchwunden, ein ohr reißendes Geſchmetter von Blechinſtrum wird überlönt von den Klappdeckel Blirkröſe, der unvermeidlichen Seidel, aus der hohen Feſtereſſe der unmittelb den Garten gränzenden Janprimus-H lagert ſich der ihr entſtrömende Rau den glänzenden Schmuckſtaat der Frauen Jungfrauen, von ihnen neidlich La genannt, ab, zum Entſetzen der ſe Inhaberinnen. it. Pflegt man die in gärten, nach alt-franzöſiſchem Vorbild gelegten, mit grünen Gewächſen, name mit wildem Wein überwachſenen L Lauben zu nennen. Ein Feſt, welch alten Zeiten in Bremen von Bürgerſ in grünen Lauben oder unter ſog. Laub um Pfingſten begangen wurde, hieß Gr ſchop. Es gab zu Ausſchweifungen A wie man aus der Künd. Rulle von Art. 199 erſieht. Dck en ſchal nen (am Rande ſtehen die Worte jenig Gr ſchop holden und derto) ſchaten e ſinem Volke ſchatten laten to Loven in den hilligen Pinxtd- by ener Märk: Auch ſoll Niemand gleichen Luſtbarkeiten anſtellen und einen Beitrag geben oder von ſeinem geſinde geben laſſen zu den Lauben im gen Pfingſtfeſte bei einer Mark S (Oelrichs Sammlung der Geſetzbücher Stadt Bremen, S. 708.) — 2) Ein bed Sitzplatz vor oder hinter dem Hauſe, offenes Vorhaus, eine Gallerie, eine Ba ein Anker, Altan, ein auf Säulen Pilaſtern ſtehender und an den Seiten Saal, an Stadt- und Landhäuſern, um die freie Luft genießen zu können und bedeckt zu ſein, geſchützt gegen plötzlich tretendes Regenwetter. Beſonders in burg ein hölzerner Ausbau, ein Vorſ ſagt Richey, noch Schütze eigentlich Hinterſprung (!) hinten am Hauſe über Fleet, dem Kanal, an den Gaſſen der ſtadt, wo er gewöhnlich auf Pfählen Um dieſe Lauben nicht ohne grünen Sch zu laſſen, ſetzt mancher Hausbeſitzer h hölzerne Bütten und Kaſten darauf, Blumen, Blatt- und Strauchgewächſe ge werden. Auch hat man neuerdings Schütze's Zeit, Anfang des 19. Jahrhund — auf Löven und gepflaſterten Höfen term Hauſe große, auf Stützen ruhende und Blumengefüllte Kaſten, ſtehende G (nach dem Vorbilde der ſchwebenden G der Semiramis). Daher en ool Din de Löve in Hamburg ſcherzweiſe eine Jungfer des Hauſes iſt, die ſich oft an Laube ſehen läßt, gleich der jungen an Fen Übrigens verſchwindet das Wort Löve Laube, immer mehr; bei den ſchnellen F ſchritten, die der Deutſche in der Ent melung ſeiner Sprache macht, ſchämt er des heimiſchen Ausdrucks, und glaubt

…chen zu sprechen, wenn er de Lööw' … Veranda nennt, — echt und recht …ich!! — 8) Insbesondere wird in Bre… eine Stube vorn im Rathhause Löve …annt, die sich über dem Eingange des …ühnten Weinkellers befindet, und von der … ehedem die Polizei-Verordnungen, de …dige Kulle genannt, alljährlich am …dinge Lätare, S. 349, vor der auf dem …de versammelten Bürgerschaft abgelesen …den. In dem Abdruck der K. R. in …endorfs Obs. jur. univ. II, App. p. 104 …ßt diese Aufschrift: Volget de Bur…ale so jährlichs to Mitfasten van …Loven gelesen wert. Nach Renner, …m Chronik unterm Jahre 1513 settende …Acht den Riniſchen Gulden up 86 …mer Grote, de dubbelden Biſchup …richs Grote up 11 Schware, und …einfoldigen up 5½ Schwaren. …ſes verkundigede Her Johan …pe Borgermeister, up Lätare van …Lovenn. cfr. Loube S. 422.

Lave. f. Ein Verlobungsschmaus, bei den …n. cfr. Lavelbeer, Löve ꝛc.

Laven, löw'n, löäwen. v. Eins mit …S. 422: Glauben. Praes. Löve, löäwe, …Praet. lofde, lofte; Conj. löfde, loifde; …loft; Imp. lööf, löäf, löäwet. Dat …it al löven: Das will ich schon …n! Altfries. Leva, liova; angelſ. …lan, geleavan; engl. believe.

Lavig. v. Freistellen, Einem Etwas an…ten. Löwerdig: Glaubwürdig.

Löwen. pl. Der Löwe, die Löwin. …burg.) cfr. Leü, Leüwe S. 379.

Lawent. f. (obſ.) Die Leinwand. …nen.)

Le. f. Ein Gläubiger, Einer, der einem …n Geld leihet, vorschießt. (Desgl.)

Le. f. Die Lode, ein Lappen, Lumpen. it. …Forstwesen der Schößling von Laub…; it. der Trieb oder Schuß, den ein …im Jahre macht. (Ravensberg)

Le. Ein Pfropfreis (Grafschaft Mark); mit …nigen Worte sehr nahe verwandt.

Le. Ein Schimpfwort, das einen groben …ßen und faulen Menschen bezeichnet. …, Herzogth. Bremen.) cfr. Laban.

Le, läbben, uutläbben. v. Entmannen, …nen, schinden, verschneiden, verstümmeln. …Kuen durch List verkürzen. it. Stark …n, von Kindern an der Mutterbrust. …land, Ostfriesland, Niedersachsen, …reißen.) Holl. lubben. Engl. lib, glib, …amputare. Im Vocab. theut.: Ha…, eyn gelübt Scaip: Hamel, ein …ittenes Schaaf. Im Griech. ist λωβαν …elben Bedeutung

Leerm. adj. adv. Lauwarm. (Ravens…)

Lebbert. f. Ein Castrirer, Verschneider. …Ein männlicher Taufname. (Nieder…n ꝛc.

Leg, Lecht. f. 1) Das Licht, die Helle. …teit mi in 'n Lucht: Er steht mir im …t. Enen de Lucht verbo'en: Das …, die Aussicht verbauen. 't dürt geen …t liden, sagt der Ostfriese für: Es …t nicht ans Licht kommen, bekannt werden. …Lüser und Kere Lecht; beim Ottfried und im Tatian Licht. Angelſ. Leht. Engl. Light. Im Cod. Arg., Ulphilas, Liuhath. Keltisch Lug, Llag, (wie auch Luchad, der Blitz; Luchad, das Auge; amlug, scheinbar). Dän. Lius, Lys. Schwed. Ljus. Isländ. Ljos. Griech. λυχη, das erste Morgenlicht, die Morgendämmerung. Lat. Lux. cfr. Lecht S. 350, Licht 1, S. 389. Kommt Lucht von Lecht, oder umgekehrt Lecht von Lucht, Lugt her? Doch scheint das Keltiſche Lug das Stammwort zu ſein. — 2) Der Athem. Lucht halen iſt eins mit Aam halen: Athem holen, ſchöpfen. He kann keen Lucht krigen: Er kann nicht Athem holen, er iſt engbrüſtig: Kortluchtig. — 3) Die elaſtiſchflüſſige Umhüllung der Erde, die Luft, die Atmoſphäre, der ſog. Himmel. Wachter und Eccard ziehen das ch dem f, welches verſchiedene Mundarten in dieſem Worte haben, mit Recht vor, indem Erſterer es von licht 8, leicht, S. 389 herleitet. Hoog in de Lucht: Hoch in der Luft. 't was, as wenn he uut de Lucht fallt, ſagt man von Einem, der plötzlich zum Vorſchein kommt, als wenn er vom Himmel fiele! Up de hooge Lucht heißt eine hochliegende Gegend bei Hamburg auf dem halben Wege nach Eppendorp. Bildlich fragt man: Is de Lucht rein? wenn Perſonen, die man nicht gern ſieht, ſich aus der Geſellſchaft entfernt haben. Dat geev Lucht, ſeeb jenne lütje Deern, un kreeg twe Kinner up eenmal, ein Hamburger Sprichwort, mit dem man Etwas bemänteln will. Nu kriggt de Pump Lucht: Nun gibt es Luft, ſagt der Meklenburger, ein bildlicher Ausdruck, ſo viel als: Alle Hinderniſſe ſind beſeitigt. — Locht ſpricht der Helgoländer. Di Locht ward tjokk un fochtig: Die Luft wird dick und feucht. In de Lucht bringen: Aufwerfen, Erde ausgraben; cfr. Walgrave. In de Lucht gaan: Ins Freie gehen, aus dem Hauſe. De Lucht geit: Es iſt ein mäßiger Wind. — 4) Das oberſte Stockwerk eines Hauſes. Engl. Loft. it. In Ravensberg auch der Hausflur, und eine Luke. it. Ein Kornboden, weil das Getreide auf demſelben dem Luftzuge ausgeſetzt iſt. Renners Brem. Chron. unter den Jahren 1315 u. 1316: Dat thon leſten ſiin Geſinde ſprack: Here, gy hebben nicht mehr up der Lucht, ebder in der Kaſten, vom Roggen iſt die Rede. — 5) Ein Fenſter, durch welches Luft und Licht einfällt. He bo'et em 'ne Lucht: Er läßt ein neues Fenſter ausbrechen. Von der Weite der Fenſter und Thüren ſagt man in Hamburg und Altona, ſie ſeien ſös Foot in Luchten, ſechs Fuß im Lichten, inwendigen Maßes. Sonſt wird die Verbindung verſchiedener Fenſter in einer durchkreuzten Einfaſſung in Pommern Lucht, Finſter-Lucht genannt. Da waant Haus van der Lucht heißt es in Hamburg und Altona, wenn von einem verfallenen Hauſe mit zerbrochenen Fenſtern die Rede iſt. — 6) Der Handgriff, eine ſchwere Sache zu haben und zu heben, auch Lüft genannt. 't is nig ſwaar, wenn man de Lucht daarvan hett: Es iſt nicht ſchwer, wenn man nur den Handgriff weiß, bezw. den Kunſtgriff kennt. (Brem. W. B. III, 30, 31, 62. Schambach S. 126, 317. Dähnert S. 285. Schütze III, 30—32. Stürenburg S. 140. Danneil S. 128.)

Lucht, luchter, lugt, lugter, luchts, lugts, lüchtern.

adj. adv. Link, links. De luchtere Hand: Die linke Hand. Enen mit de luchtere Dog över de luchtere Schuller anse'en: Einen verächtlichen Blick auf Jemand werfen. (Pomm. Urkunde.) Luchterfiids: Zur linken Seite. Lugterhand: Linker Hand. (Ditmarsen.) Lochter hat Reinecke de Vos für links. Renners Brem. Chronik im Leben des Erzbischofs Hartwich I. von Bremen: Als de Paust (Papst) Adrianus affteeg, helt öhme de Keyser den luchternen Stiebögel, des sik de Paust tho höne tog, und mit unwillen von dem Keyser schedede. Der arme Kaiser, fügt Brem. B. B. III, 96 hinzu, war in den Verrichtungen eines Reitknechts unerfahren. Von den Haberjanen, die auf dem Stuhle Petri gesessen haben, war es Hadrian, Adrian IV. und von den Kaisern war es Friedrich I., Barbarossa, der sich erniedrigte, dem Römischen Oberpfaffen den Steigbügel zu halten.

Luchte, luchten, Luchter, in Bremischer Mundart für Leuchte, leuchten, Leuchter. cfr. Die allgemeinere Form Lüchte, lüchten, Lüchter.

Luchten, adj. luchtener. Comp. Luftig, luftiger. Et is da 'n beten luchtener. (Kurbraunschweig. Schambach S. 126.)

Luchten. v. Lüften. it. Leuchten. (Ostfriesland. Mecklenburg.)

Luchtern. adj. Ist Derjenige, welcher die linke Hand vorzugsweise ausgebildet hat, und die feinsten Arbeiten im Schreiben, Zeichnen, Sticken ꝛc. mit derselben zu Stande bringt. (Danneil S. 128.) (Der Geograph Herman Berghaus, in Gotha, des Herausgebers Neffe und Schwiegersohn, ist luchtern.)

Luchtfucht. f. Ein (tapferer) Linkser (?) (Ravensberg. Jellinghaus S. 137.) Etwa der mit der linken Hand das Schwert führt?

Luchtfuust. f. Die linke Faust, Hand. (Osnabrück. Strodtmann S. 128.)

Luchtig. adj. adv. Luftig, frisch, kühl, kalt, windig. En luchtig Huus: Ein undichtes Haus, worin viel Zugluft. Et ward al luchtig: Es wird schon frisch, kühl, in der Abendluft. Min Lucht is recht luchtig: Mein Kornboden ist dem Luftzug recht ausgesetzt. Bildlich sagt man auch De Keerl is luchtig, von einem windigen Menschen, von einem Windbeutel, wenn er ausgelassen fröhlich oder gar leichtfertig, leichtsinnig ist.

Luchtsen. adj. adv., luchtseuer, —seuder. Comp. Den Luftzug zulassend, luftig, zugluftig. 'ne luchtsene Ste'e. 't is hir to luchtsen: Es ist hier zu viel Zugluft. De Wöste mötet luchtsen hengen: Die Würste müssen dem Luftzuge ausgesetzt werden. (Kurbraunschw. Schambach S. 126, 127, 317.)

Luchtsiwerken. f. Die Feldlerche. (Ravensberg.)

Lund, Lud, lude, luur. f. Der Laut, Klang, dasjenige an einem Dinge, was sich dem Gehör merkbar macht, der Schall. it. Der Inhalt einer Rede oder Schrift. He gifft keinen Lud van sik: Er spricht gar nicht. He kann keen Luud van sik gewen: Er ist heiser. Na Lude disses Breves: Wie dieser Brief mit Mehrerm enthält, oder besagt. (Pommersche Urkunden.) Na Lude unseres Stadtbokes: Nach Ausweis unseres Stadtbuchs, Hamburger Recess von 1603, Art. 3. Na Lude der Brem. Treſe-Kamer: Laut der Briefe im (Chron. Brem. Joh. Rode Archiv Leibniz.) (Brem. B. B. III, 93. S. 286. Schütze III, 66 Danneil Beim Ottfried Lut; beim Notker Luta. Dän. Lyd. Schwed. Ljud. Isländ. Stimme.

Lund, lud, lude, luur. adj. adv. Laut, man es durch das Gehör empfinde Comp. lu'er; Superl. lu'este. it. Sprekk lud: Sprich, daß man lann. Dat Kind kann nig lu den: Das Kind kann keinen Laut geben, es leidet an den Sprechorga daran einen Fehler. Lund beden, Gegensatz des stillen Betens, oder b im Herzen, ein Beten, welches d Anderer merkbar wird. In der Jä geven de Kl'en lund, wenn anschlagen, sich hören lassen, und gifft lude, wenn er auf der J schreit, ins Horn stößt. Dat is lude: Da wird gar laut gespr zanken sich wol die Leute. He Lu'este van Allen: Von Allen der Vorlauteste, der ärgste Schwätz so manchen in Vereinen, Volksversa auftretenden — Wortführern gesa muß. Snakkig so lund! Muß von ihnen zurufen: Sei doch nich laut! it. Bekannt in aller Leute berühmt. De Saake is lund: weiß Jedermann. He is en lud Er ist ein berühmter, allgemein Mann. (Brem. B. B. III, 93. S. 286. (Schütze III, 54.) Im Beim Ottfried Lut, Lint Angels. Hlud. aloud. Holl. Luijd. Dän. Lyd. Isländ. im Gloss. Goth. und Wachter leiten sonorus, clarus, argutus für das nächste dann die Alten das l in ein h verwandelt aber in neueren Zeiten weggeworfen ist. lenen, lehnen und lechen S. 563, bei den mit dem Griech. κλίνειν übereinkommt.

Lundbar, —barig. adj. Kund; bekannt. bar maken: Bekannt machen. In Stadt und Land, spricht man ge lundbördig: Ruchtbar. Brem. B. meint, man gebrauche das Wort für lundwordig, von Woord, oder für lundmarig, von Mar Märchen, eine Erzählung. Lundm für ruchtbar noch im Munde der Wurstfriesen, Bewohner des Wurs enthaltend das Amt Dorum in der La Stade der Provinz Hannover, rech der Wesermündung. cfr. dieses Wort unten. Beim Ottfried und anderen ältesten stehen lutmar, lautmer, lutbreht, wiewol die Endung bar und barig auch

Ludderhaftig. adj. adv. Träge, müdig lotterig, lüderlich. Man sagt auch in mit Auslassung der beiden dd, luurig wiewol dies Wort auch eine andere Be hat. cfr. Luren. cfr. Luddrig.

Ludderlasch, Luderlasch. f. Dünnes und Fleisch. (Ditmarschen.) cfr. Das Hol Huderlasch, cfr. Huderlapp I, 798.

Ludderu. v. Träge, schläfrig, faul sein; schlottern. cfr. Sluddern.

Ludderpeil. f. Ein träger, lotteriger

…ßlich weiblichen Geſchlechts, der zum …chen Back = Pelt gezählt wird.
… adj. In Ditmarſcher Mundart: Schwer, …ers von Schwangeren geſagt. Entweder …ödig, von Lood, Blei, oder mit …rn verwandt, langſam zur Bewegung …der Schwere. (Brem. W. B. VI, 188.)
… adj. adv. Eins mit ludderhaftig: …x. cfr. Sluddrig. Altnord. Latr, Ubr. …tast Engl. Lither, luther.
…er Taufname Ludwig. (Pommern. Brandenburg.)
… Der Taufname Ludolf. (Bremen, …und Land.)
… Ein hölzernes Trinkgefäß mit einem …tigen Mundſtück, welches dem Kalbe …aul zum Saugen geſteckt wird. …ern. Gilow S. 346.) cfr. Lull, Lull…

…'en, lin'en. v. Lauten, Stimme und …on ſich geben, ſich dem Gehör merkbar … it. Verlauten. Wo lubet 't: Wie …, wie ſteht es geſchrieben? Wo luben …orde: Was haſt Du zu ſagen? De …legia, de dar luben: Die Privi… welche lauten. Nig luben können: …Laut hervorbringen können, heiſer …k kann nig lu'en: Ich bin ſo …daß mir die Stimme ganz verſagt. …et, dat he to 'n Harveſt hiir …ſchall: Es verlautet, daß er zum … zu uns kommen werde Beim Rotter … wo es auch frohlocken, jubilieren bedeutet. …ijban, auch ſchreien bedeutend. Dän. lyde. …lata, ljuban. Es iſt ein Irrthum, wenn …Colbert. Etym. I, 47 dieſes Wort durch Athem …ſetzt.
Lurer. ſ. Das übermäßig Fette, Fleiſchige, …eriſchen Körpern. it. Das Aas, Schinder… Dat Luder: Der Schandbalg, die …liche Hure. In Luder liggen heißt …mern ſaufen, ſpielen, huren! Der …ger Pöbel treibt mit dieſem gemeinen …ſwort oft ſeinen Doppelwitz, wenn er …n Leiſeſprechenden zuruft: Sprik! — …r! Sprich lauter, vernehmbarer, da es …ntlich heißen wird: Sprich Du Luder! …ter durch luter ausgedrückt wird. it. …r allen Luder heißt in Berlin, der …überhaupt: Unter aller Würde! (Richt. …l. S. 49.) it. Luderſtäden heißen in …alten Pommerſch-Rügianiſchen Jagd…ung die Stellen, wo Aas hingelegt wurde, …die Wölfe zu locken. cfr. Lu'er.
…rei, Lurerkrei. ſ. Der Schwarzſpecht, …s martius L., der größte unter den …päiſchen Spechten, einer Familie, die …Ordnung der Klettervögel gehört. (Pom… n. Gilow S. 341.) Greift er auch Aas, …er an?
…ſtig. Eine Superlativ-Bezeichnung. …Gefährlich I, 345.
…, lurern. v. Lubern, faulen, faullenzen. …lenburg. Pommern.)
…ſ, lurhals, luudhalſig. adv. Aus vollem …ſe, voller Kehle, ſchri'en, nur mit dieſem …verbunden: überlaut ſchreien. (Mekken…ſ. Pommern. Mark Brandenburg.)
…ſt, Luditnſtſ. ſ. Die Willkür, Rechts…ebung; das Geſetz, die Satzung. (Pufen…ſ, Obs. jur. univ. III, App. p. 50.) cfr. …gud S. 388.

Luudnärig. adj. Zwar eins mit luudbar, aber ſtärker, daher: Allgemein bekannt. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 317) cfr. Luudbar.
Luudräſtig, —rüchtig. adj. Laut im Sprechen, Hantieren; weitklingend, polternd. (Oſtfriesland.) Holl. Luitdruchtig.
Lu'e. adv. Laut (aus luud, lude). Lu'e ropen, von einem Vogel. Lu'e ſeggen: Laut ſagen. (Kurbraunſchweig.)
Lu'en. v. Laut reden, ſprechen. He kann nig lu'en: Er ſpricht nicht laut, man kann ihn nicht verſtehen. it. Einem nur mit Einem Worte 'was zu verſtehen geben. He darf man lu'en: Ich verſteh' ihn ſofort! Davon das v. — Anlu'en: Wieder anfragen oder zufragen. Lu'et enſt wi'er an: Sprich einmal wieder vor, ob 'was zu beſtellen ſein wird. (Osnabrück. Strodtmann S. 128, 129.) Eins mit luden, u. verwandt mit lüden.
Lu'er. ſ. Ein grober Geſell, ein ungeſchliffener Menſch. Sprichwort: De Bu'er is en Lu'er von Natuur; Stikkt man 'ne den Finger in't Muul, ſau bit he; ſtikkt man 'ne den Finger in 'n Gers, ſau ſchiit he. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 127.) Ob zuſammen gezogen von Luder? Holl. Loer.
Lu'erlüttj. adj. adv. Sehr klein. (Ditmarſchen.) cfr. Lirlüttjet S. 402, lürlüttj.
Luf. adj. adv. Scharf, genau; vom Gehör geſagt. He kann luf hören: Er kann ſcharf hören. (Desgleichen.)
Luff. adj. adv. Müde, matt; ſchlaff = ſchluff. (Oſtfriesland.) Holl. Loof.
Luffe, Luffen. ſ. Ein Weizenbrödchen von grob gemahlenem ungebeütltem Mehl. (Oſtfriesland, Kurbraunſchweig und Braunſchweig-Wolfenbüttel.) Im Cod Arg., beim Ulphilas, Hlaibs, Hlaifs, ein Laibbrod. cfr. Laven S. 346, Sp. 2.
Luffenſmed, —tramper. ſ. Spottname für den Bäcker. (Ebendaſelbſt. Schambach S. 127, 317.)
Luſthörig. adj. adv. Iſt Einer, wenn er genau zuhört. (Osnabrück. Strodtmann S. 129.)
Luft. ſ. Eins mit Lucht in der zweiten und dritten Bedeütung: Der Athem; der Wolkenhimmel, die Athmoſphäre. Luft halen: Athem holen. Ik ſagg't in de Luft: Ich ſah' es in den Wolken. Luft maken: Raum machen. Dat is uut de Luft grepen: Das iſt erdichtet, erlogen. (Pommern. Dähnert S. 287, 288.) it. Zeitläufe, temporum ratio aut conditio; von lopen, laufen (obſ.). In der Form: Nach jetzigen Lufften der Welt, kommt es vor in einem Vertrag zwiſchen dem Rath und den ſchwarzen Mönchen in Bremen von 1534, welcher G. Meieri Orat. de Schol. Brem. beigedruckt iſt. (Brem. W. B. III, 96.) it. Genen an de friſche Luft ſetzen; heißt in Berlin, ihn hinauswerfen. it. Halt de Luft an: Sei ſtill, hör' auf! it. Name eines beliebten Schnappſes, deſſen Genuß wohlthätig wirkt. cfr. Luftwater. (Richt. Berl. S. 49.) Bei den alten oberd. Schriftſtellern Luft, Lufte. Angelſ. Lyft. Holl. Lucht. Dän. u. Schwed. Luft. Isländ. Loft. Schottl. Lift.
Luftbad. ſ. Die Bewegung in freier Luft, um in deren friſche Athem zu ſchöpfen. it. Ein

Ort, namentlich auf Bergeshöhen, der durch dort herrschende Frische und milde Luft von Leidenden aufgesucht wird. cfr. Luftbad.

Luftig. adj. adv. Eins mit luchtig: Frisch, kalt, kühl, windig. (Pommern. Holstein.) En luftig Huus: Ein Haus mit sehr undichten Thüren und Fenstern, wodurch die Zugluft in demselben oft unerträglich wird.

Luftklappe. f. Ein Ventil, eine Klappe, so fern sie den Zugang der äußern Luft öffnet oder schließt. Man bringt diese Vorrichtung in einer der oberen Fensterscheiben eines Zimmers an, in welchem sich viele Menschen aufhalten, so in Bierstuben ꝛc., wo die Luft durch die Ausdünstung der Gäste, den Dampf des Janprimus-Getränks, den Qualm der Tabakspfeifen, Cigarren ꝛc. — gleichsam verpestet ist, und das Ventil wenigstens einige Abhülfe schafft. Achte die Gesundheits-Polizei mehr darauf, als es gewöhnlich der Fall ist! Namentlich auch auf dem Lande, wo der Bauersmann aller Rangstufen, vom Großbauer bis zum Einlieger hinab, in seinen dumpfigen Wohnraümen gegen den Zutritt frischer Luft einen Abscheü zu haben pflegt.

Luftlokk. f. Ein Loch, so fern es dazu dient, den Zugang der äußern Luft zu befördern, namentlich in Kellern, in Ställen ꝛc.

Luftmalt. f. Ein Malz, welches an der Luft getrocknet worden; im Gegensatz des auf der Darr, Darre I, 313 getrockneten Malzes. cfr. Windmalt.

Luftröör. f. Im Allgemeinen jede Röhre, welche Ab- und Zugang der frischen Luft zu einem Körper oder Raum vermittelt; so haben die Pflanzen, außer den Saftröhren, auch noch gewisse Luftröhren, welche die zu ihrem Leben nöthige Luft vertheilen. it. Im Besondern bei thierischen Körpern, also auch beim Menschen, eine knorpelige Röhre, welche aus der Kehle nach der Lunge geht, die zum Athemholen nöthige Luft ab- und zuzuführen, im gemeinen Leben die unrechte Kehle, vom Westfälinger der unrechte Hals I, 686, genannt, zum Unterschiede von der Spiserröör, der Speiseröhre, der rechten Kehle. Holl. Luchtbuis, —pijp.

Luftschipp. f. Der Luftballon, Aërostat, Vorrichtung, welche dazu dient, sich von der Erde zu erheben und die Luft zu durchschiffen. Luftfahrten zur Untersuchung der Beschaffenheit der Luftschichten auf wissenschaftlichem Standpunkte, wie sie 1804 von Biot und Gay-Lussac in Paris, 1806 von Jungius und August Zeune in Berlin, und seit 1852 von Welsch und Glaisher in England unternommen wurden, können nicht hoch genug geschätzt werden; wie denn auch das Besteigen eines Luftballon-Korbes zu Kriegszwecken, wie es 1794 in der Schlacht von Fleurus, und 1870—71 bei der Belagerung von Paris vorgekommen ist, den größten Nutzen stiften kann; wenn aber Männer und sogar Frauen aus Luftschifffahrten ein Gewerbe machen, um die Neugierde einer zahlenden und nicht zahlenden Menge zu befriedigen, so ist das ein arger Unfug, der von Obrigkeitswegen nicht geduldet werden sollte; denn jedes Aufsteigen mit dem Aërostat ist ein halsbrechendes Unternehmen, bei dem trotz größter Vorsicht und sorgsamster Abwägung aller Verhältnisse das Le… Luftreisenden auf dem Spiele steh… was steht der gebildete und ungebild… nach langweiligem Ausharren beim … des Ballons? Er steht den Luftschiffe… halb weniger Minuten hinter einem … schleier verschwinden! Ist das ein Ze… bei dem vollen Bewußtsein, daß der … in Lebensgefahr schwebt? Nach D… sind die Unglücklichen zu zählen, die … gräßlichste Art ums Leben gekom… 1816 war eine Luftschifferin, Namens … in Berlin. Sie hatte eine Ascension … dem Garten der Thierarzneischule Sta… sollte, durch die beiden Berliner F… (Tante Voß und Onkel Spener) an… und Mitfahrer gegen Entgelt ein… Dazu fand sich der zu allen tollkühn… chen stets bereite Graf, nachmalig… Hermann Pückler. Das Paar kam … wieder zu Erde. Der allezeit mu… schlagfertige Berliner machte Tags da… Witz: Die Reicharden ist mit einem … niedergekommen!

Luftsen. adj. adv. Eins mit luchtsen: … (Schambach S. 317.)

Luftslott. f. —slötter. pl. Das Luftsch… Luftschlösser. Bildliche Benennung … Hirngespinstes, eines in der Ausführ… möglichen Entwurfs, einer in der … der Erfüllung unmöglichen, oder … unwahrscheinlichen Hoffnung; in der … art Slötter in de Luft oder … bo'en, Schlösser in die Luft bauen! … en Espagne baut der Franzos, dem Abent… was nicht zur grand nation gehört, spanisch …

Luftspringer. f. Ein Mensch, welcher … Luftsprünge machen kann, besonders … aus dieser Fertigkeit ein Gewerbe … Linjendanßer un Luftspring… Geschwisterkinder, die wegen Lebensg… keit ihres Geschäfts unter polizeilich… zu stellen sind.

Luftsprung, —sprunk. f. Sowol ein … in die Höhe, ein hoher Sprung, … ein Sprung von einer hohen Sta… die Luft nach einer tiefern. Ene… oder Luchtsprung maken: Ihn … ihn wagen.

Luftteleus. f. pl. Seltene Lufterschei… wie Nebensonnen, Nordlichter, Feu… Sternschnuppenschwärme ꝛc. führen im … meinen Leben den Namen der Luftzei… weil der vom kirchlichen Wunderglauben … recht erhaltene und bestärkte gemeine … glaube sie für Vorbedeütungen künftiger … gebenheiten hält, für Anzeichen von … und Pestilenz, ja vom nahen Weltuntergan… Was hat die Tochter nicht zu bessern, … die Mutter verbrochen hat in Verbrei… des riesenhaftesten Unsinns! Vorzügli… ist es die Mädchenschule, welche klare Beg… über den Zusammenhang der Dinge verbr… muß, denn das Weib ist die erste Erzie… des Menschen, dem mit der Mutter… Wahres oder Falsches, Gutes oder Böses … geflößt wird. Wo man ein Kindes-, ein Jug… leben dem Aberglauben Spielraum ge… entzieht auch der entwickelte Mensch sich sei… Einflusse nie mehr vollständig; die Erzie… unterdrückt ihn oft, aber er wird von

n in höchst seltenen Fällen ganz aus der
ihe gerissen.

ner. f. Das in der Luft schwebende und
der Form von Regen und Schnee auf
rde fallende Wasser, zum Unterschiede
dem in der Erdoberfläche befindlichen
ellwater, Quellwasser, das jedoch
n seine Entstehung verdankt, und von
genährt wird. it. Eine Art abgezogenen
nntweins, dessen Genuß das Athemholen
ichtert. Mentha piperita L., die Pfeffer-
ze oder englische Münze, zur Familie der
ten gehörig, ist die Pflanze, deren Blätter
Bereitung des Luftwassers verwendet
den. Mit Ausscheidung des Wortes
ser ist der Luft im Munde des Nicht.
S. 49 der Pfeffermünzschnapps. Vor
Sechser seine Luft! fordert er im
ntweinsladen nach wie vor, denn er
sich an die zehntheilige Eintheilung des
s schwer gewöhnen.

v. Sehen, spähen, ausschauen, nach einer
e; it. nachstellen. Nahe verwandt mit
n, lu'ern, lauern. Angels. Leocian.
Lool.

ulk. f. So nennt man in Bremen,
t und Land, das, was in anderen Gegenden
Sprachgebiets Lungerbank heißt. Ein
ette. Up de Luggerbank liggen:
Zeit auf dem Faulbette liegend ver-
en. (Brem. W. B. III, 46.)

ner. f. Ein fauler Mensch, der sich gern
Bette streckt. (Ebenda.)

n. v. Aus Faulheit im Bette liegen.
v. stammt zunächst ab von liggen,
von dem Goth. im Ulphilas, Cod. Arg.
t, das Lager, Bette, die Höhle des
ers. Seet wo he luggert: Sehet, wie
im Bette faullenzt! Verwandt sind: Engl. lag,
bleiben, sich aufhalten; Lag, der verzögert,
saumselig; Lag, ein Klotz; cfr. Lag S. 412. Theilonisirt
Luggisch für träge, langsam. Beim Ditfried Scafero
ist, eine Mörbergrube. Bei den alten Friesen Lugge,
Lugaz, ein träger Mensch. „Hierzu, bemerkt
W. B. III, 46, ist ersichtlich, daß es in Hamburg
unterste Aussprache ist, wenn sie daselbst lungern
ben. Dieses Wort hat bei uns eine ganz andere
tung." Von einer verderbten Aussprache kann nicht
e sein, denn das Wort lungern und Alles, was
damit in Verbindung steht, ist für den Begriff
sämmtlichen Luggerns über den ganzen Norden
chen des Sprachgebiets verbreitet; man kann es
ens eine mundartliche Abänderung nennen.

erlsol. f. Ein großer Lehnstuhl, den man
r Nachmittagsruhe auseinander schlagen
n. (Brem. W. B. a. a. O.)

er, Luijdor, Luggebuur, Luggerbuur. f.
ud'or, goldener Ludwig, Name der französi-
chen Goldmünze, die seit 1640 unter der
gierung des Königs Ludwig XIII. und
ter dessen drei Nachfolgern bis zur großen
volution von 1789 geschlagen worden ist.
gab einfache Louisd'or zu 24 Livres
rnois, und doppelte oder Doublons zu
Livres. Während der drei Jahre vom
. December 1810 bis 1. November 1813,
welcher Zeit das nordwestliche Deutschland
ter den Namen der Departements Lippe,
ber-Ems, Weser- und Elbmündungen
Bestandtheile des Napoléonschen Kaiserreichs
erer Auflage ausmachte, wurde, nach der
Verordnung des Finanzministers Grafen
Gaudin, Herzogs von Gaëta, in den öffent-
lichen Kassen angenommen und verausgabt,
der einfache Louisd'or zu 23 Francs
55 Centimes, der doppelte aber um 10 Centimes
mehr zu 47 Francs 20 Centimes. In Deutsch-
land hatte sich der Mißbrauch eingeschlichen,
alle von Deutschen Regierungen geschlagenen
goldenen Fünfthalerstücke, auch die Dänischen,
Louisd'ore zu nennen; ausgenommen hiervon
waren die preußischen, welche Friedrichsd'ore
hießen. Arens sin Luijdor waren in
Hamburg Messingstücke, die ein gewisser Arens
der französischen Goldmünze ähnlich darstellte
und in Holstein zu Spielmarken verkaufte,
und darum hieß es in Hamburg von allen
nicht vollwichtigen Goldmünzen: Dat sünt
nun Arens sine Luijdore, was besonders
von den holländischen Dukaten galt, die
wegen ihres Feingehalts von Semiten und
Japhetiten arg beschnitten wurden.

Luuk, Luke, Linke. f. Wie im Hochd.: Eine
Öffnung in den Fußböden und Wänden von
Häusern, Hausböden, Kellern, von Schiffen,
die mit einer Klappe, einem Deckel, einer
Fallthüre, bezw. mit hölzernen Aufschlägen
oder Flügeln geschlossen werden kann. it.
Dieser Verschluß selber, habe er die eine
oder die andere Form. So Bön-, Finster-,
Keller-, Schippsluke und Luken. pl. In
Hamburg und Holstein, auch in der Mark
Brandenburg, wird das Wort meist nur auf
den Verschluß, seltener auf die Öffnung an-
gewendet. Maak de Luuk to: Schließe
die Klappe von der Luke. He is dör de
Luuk follen (fullen): Er ist durch die
Öffnung, etwa des Scheunenbodens, des auf-
geklappten, unverschlossenen, offenen Bodens
gefallen. Viele Böden der Häuser in Städten
haben eine Bönluuk mit hölzernem Riegel,
wohin man auf Treppen, bezw. Leitern
hinauf steigt. Em full (fill) de Luuk
up 'n Kopp: Ihm fiel die Klappe, Fall-
thüre, auf den Kopf; was dem Herausgeber
in seiner Jugend einige Mal begegnet ist,
wenn er in trigonometrischen Landes-Ver-
messungs-Angelegenheiten Kirchthürme zu
besteigen hatte, deren sog. Laterne stets mit
einer Fallthüre, Fallklappe, verschlossen ist.
Bildlich sagt man Da fallt Een uut de
Luuk, für: Da ist ein Unglück geschehen!
Finsterluke ist sowol das Fenster an sich,
die Öffnung, durch welche Licht und Luft zu-
treten kann, als auch die Fensterlade, der
hölzerne Verschluß, vermittelst dessen Licht
und Luft abgesperrt werden. Kellerluke.
In vielen alten Städten, in denen der Giebel-
bau der Häuser dem Querbau nach nicht das
Feld geräumt hat, wie in Hamburg, Bruns-
wiik, Münster (unter den Bogen), Stetin ꝛc.,
ist der Zugang zu den Kellerräumen der
Häuser von der Straße aus und die Öffnung
durch zweiflügelige Klappe, Fallthüre, ge-
schlossen. Die neueren Bau-Polizei-Ordnungen
suchen diesem, den öffentlichen Verkehr auf
den Bürgersteigen oder Trottwegen, im neuern
Deutsch = Trottoirs genannt, beeinträchtigen-
den, ja gefährlichen Übelstand zu beseitigen,
dabei stoßen sie aber auf nicht geringe
Schwierigkeiten, die aus Privatrechten ent-
springen, welche ihrer Seits auf uraltem
Herkommen und Verjährung beruhen. it. Ist
Luke dem Berliner jedes Ding, was geöffnet
werden kann; so denn auch ein Thor, eine

Thüre, ein Fenſter; ja auch das Auge; und fragt er: Kiekſte aus die Luke? ſo meint er: Alſo darauf willſt Du hinaus? (Richt. Berl S. 49.) Futterluke iſt des Berliners derbſcherzhafte Benennung des Mundes. Dem Begriffe nach eins mit Lokk S. 413 und dem folgenden Lukke. Gloss. Pez. Luchun, aportura. Beim Ulphilas im Cod. Arg. Lukan, gelukan. Angelſ. Lucan, belucan. Engl. Lock. Holl. Luiſken. Dän. u. Isländ. Luka, lauka, verſchließen. Schwed. Lock: Deckel. Altfrieſ. Lok, ein Schloß. Altnord. Luka, Thür. Franz. Loquet. cfr. Loken, ſchließen.

Luken, lukken, linken. v. Ziehen, zupfen; bei den Haaren reißen, ziehen. Flect. Praes. Luke, lukſt, lukt; Imperf. look; Part. laken. Das Wort iſt unſtreitig die Verbalform von Luke, und ſagt eigentlich aus dem Loche ziehen. Wurteln luken oder utluken: Entwurzeln, Unkraut jäten, Wurzeln aus der Erde ziehen. Dat lukt mi: Das Ziehen bei den Haaren thut mir weh! Scherzweiſe heißt dies v. ſtarke Züge beim Trinken thun; kiik es, wo he lukt: Schau mal, wie der ſchluckt! Lukken mit vorgeſetztem ſ = ſlukken. cfr. Trekken, te'en, til'en: Ziehen. Nordfrieſ. Luke; Altfrieſ. luka, luuk; weſtfrieſ luukje. Engl. to lug.

Lukenſpill. ſ. Ein Löcheriges, unzuſammenhangendes Spiel beim Kartenſpiel. (Mecklenburg. Pommern.)

Luukgatt. ſ. Eine Öffnung im Hausboden, in der Kellerdecke, im Schiffsverdeck ꝛc. (Oſtfriesland.) cfr. Luuk.

Lukk. ſ. Das Glück. cfr. Glükk I, 580, und unten Lükk. (Bremen.)

Lukke. ſ. Eine Lücke; eine leere Stelle in einer Reihe von Dingen, oder in einer Ordnung; in der Hauptſache eins mit Luke, eine fehlerhafte Öffnung, welche in jener Reihe durch Abweſenheit eines oder mehrerer Dinge entſteht. it. Die Abweichung eines Zauns von der geraden Linie, eine Einbiegung oder Bug in den Zaun. Ene Lukke mit de annere ſtoppen: Alte Schulden mit neuen Schulden decken, tilgen. it. Der weibliche Taufname Lucie. Lukke, ſe luret Di: Du fromme Einfalt wirſt doch betrogen! (Brem. W. B. III, 98.)

Lukken. v. Glücken. cfr. Glükken I, 580 und Lükken. (Desgleichen S. 97.) Bnde lukkede en, heißt es in Lapp. Geſchq. 104: Und es glückte ihnen ꝛc. (Ebenda VI, 188.)

Lukker. adj. adv. In allen Mundarten: Locker, ſchwammig; loſe, undicht. Bildlich: Lukker lewen: Locker leben, über ſeine Mittel hinaus viel Geld aufgehen laſſen. cfr. Roof.

Lukkern. v. Lockern; uplukkern: Auflockern, z. B. die Betten in der Sonne auflockern laſſen. (Mecklenburg. Pommern.)

Lukkmuus. ſ. Die Fledermaus. (Pommern.)

Lukks. ſ. Der Luchs, Felis lynx L., wie im Hochd. ſo auch in Pommerſcher und Holſteinſcher Mundart. cfr. Los, Loſs S. 419 Weil der Luchs wegen ſeiner Schlauheit bekannt iſt, ſo ſagt man ſprichwörtlich in Holſtein, ſo fidelt Lukks nig: So geigt, ſo dumm iſt der Verſchlagene nicht, Luchs verſteht ſein Spiel. Dat is 'n ollen Lukks, de is hinnerliſtig, damit warnt man vor einem die Augen verdrehenden Heuchler, eine Klaſſe von Menſchen, die nicht ausſtirbt, indeß der vierfüßige Luchs in Deutſchland beinah gerottet iſt. Engl. Lox. Holl., Dän. los.

Lukkſam. adj. Kräftig, wirkſam. (Magdeb. Poſtille von 1484.)

Lukkſen. v. Hinterliſt brauchen. it. Lauern, Verborgenen. it. Behende wegnehmen, ſtehlen, betrügen, mit Liſt überſchnellen. Frequ. von luken, lukken; es kann alſo eig. bedeuten: Einem das Geld, und ſonſt raſch aus der Taſche, oder unter den Händen wegziehen. cfr. Afſukkſen I, 18, wo auf den liſtigen Luchs bezogen iſt. He em wol lukkſen, ſagt man in Ham. Altona für: Er will ihn wol übertr. Zu belukkſen I, 121: Beſtehlen, adyu depilare. Von belukkſen ſcheint ſich pflücken, am beſten herleiten zu laſſen.

Lukkſer. ſ. pl. Die Ohren des H (Pommern ꝛc.)

Lukksoog. ſ. Ein Luchsauge, mit der Bed des ſcharfen Geſichts.

Lukkſpinn. ſ. Eine Lauſſpinne. (Pom

Lukkoord. ſ. Ein Ort, eine Stelle, die ſich Lauern eignet, an dem, oder von de man lauert, lauern kann; daher heißt

Lukkoorden v. in der Gegend von Gli Holſtein, lauern, ein v. welches man von Luuk, Luke, der Klappe, aus ſein Ohr lauſchen laſſen, ableiten will.

Lukkworm. ſ. Der Regenwurm, Lumbr terrestre L., der gemeine, zur Gattun Ringelwürmer gehörig. (Mark Branden

Lukkaatſch, —kei. ſ. Ein Menſch von nachl Haltung. En langen Lukaatſch: Ein gewachſener, junger Menſch von Haltung. cfr. Laatſch, in der zweiten De S. 343. it. Ein Faullenzer, Tagedieb, H häuter. Dem Schäfer, der gleichſam Sinnbild der Faulheit geworden iſt, ru Kurbraunſchweigſchen die ſpottende J jugend zu: Schaper Lukei ſtinket a ſuul Ei! Im Holländiſchen heißt der Schlin

Lukeien. v. Faullenzen. (Kurbraunſchweig Brandenburg. (Schambach S. 127. D S. 129.)

Lukeitig. adj. Zum Faullenzen und zur A nung geneigt, faul, lodderig. (Desgleich

Lukke. ſ. Eine Tabakspfeife, it. deren im verächtlichen Verſtande. (Gemi Sprachgebiet; Weſtpreußen.) Balt. Lud

Lukken. v. Ein wenig hinken. cfr. Luu (Bremen, Stadt und Land.)

Lull, —pipe. ſ. Die Lubel, ein Trinkge ſaugender Kinder, welches eine Röhre einem warzenartigen Kopfe hat. it. Tabakspfeife, auch im verächtlichen Sinn Ein ledernes Schlauchrohr, wodurch eine Flüſſigkeit überhaupt, wie im beſon aus einem Gefäß in ein anderes abg läßt; ein Waſſerſchlauch. Holl. Lul, Lulp eine Röhrkanne für Säuglinge.

Lullbröder. ſ. pl. Waren, und ſind wol ſtellenweiſe, die zu einer Brüderſchaft hörigen Leute, welche bei Leichenbegängn ein wehklagendes Geſumſe gegen Lo anſtimmen mußten, bezw. müſſen.

Lulle. ſ. Ein Kaninchen. (Pommern. S S. 346.)

Lullen. v. Ohne Worte ſingen, numeros verba canere (Brem. W. B. III, 98); eig lich, ſo vor ſich her ſummen, ohne beſtim

…lodie, wodurch Laute hervorgebracht wer… welche mit dem Geräusch einer ablaufenden …ligkeit Ähnlichkeit haben. it. Einschläfern, …llaſen; wenn daher der Seemann ſagt: …lullt, ſo meint er, daß der Wind ein… …lauen ſei, vollkommene Windſtille herrſche, …daß die Segel ſchlaff herabhangen. cfr. …meln. it. Saugen der Kinder, an der …ſterbruſt, bezw. an der Lull, der Lubel. …lullen cfr. Lollen.

…ull. f. In Bremen, Stadt und Land, ein …riger, träger Menſch, ein Faullenzer, …iggänger.

…erl. f. Die Heidelerche, Alauda arborea …Baum-, Holz-, Wald-, Tüttlerche. Lullu! …h: Lockruf. (Pommern. Gilow S. 346.)

…n. f. Das Kartenſpiel l'Hombre genannt, …Hamburg-Holſteinſcher Ausſprache …itze III, 57.), ein aus Spanien ſtam…des, durch Franz I. nach Frankreich über…nes, und von da aus auch zu uns …mmenes Spiel, welches mit franzöſiſchen …en geſpielt wird, in denen die Achten, …nen und Zehnen fehlen. Wie die Karten…er ſagen, die es auch Königs-Spiel …en, eins der intereſſanteſten Spiele, …es nicht blos große Aufmerkſamkeit, …rn auch Scharfſinn erfordert. Das wird …o ſein, denn es haben ſich die Mathe…er viel mit ihm beſchäftigt, ja Georg …on Klügel, ein Hamburger Kind und …ler von Käſtner in Göttingen, † 1812 …halle als Inhaber der mathematiſchen …anzel an der dortigen Hochſchule, hat …n die Wahrſcheinlichkeitsrechnung auf das…e angewendet.

…ner. f. Die Fettgans. (Pommern. Gilow …346.) Iſt unter dieſem Namen die wirk…e Fettgans, der Fettaucher, Pinguin, …Aptenodytes patagonica *L.*, *Forst*, am …eerde von Amerika lebend, zu verſtehen, …er einfach die Pommerſche, zum Martins…aus gemäſtete Gans, welche die geräucher…e Spickbruſt liefert? Letztere kann man …Pinguine nennen, denn pinguis iſt fett, …

…ard, Lummerd. f. Das Lombard, ein Haus …er eine öffentliche Anſtalt, wo man Geld …auf Pfänder ausleihet, ein Leihhaus, Lombard …nannt, weil dergleichen Anſtalten von Ita…lienern und beſonders von Lombarden, Han…delsleuten in der Lombardei, im übrigen …Europa eingeführt worden ſind. Im Mittel…alter, da man in den anderen europäiſchen …Ländern die Feinheiten des Handels noch …nicht ſo genau kannte, als die ſchlauen …Italiäner, verbreiteten dieſe ſich durch ganz …Europa, trieben den Wechſelhandel und liehen …Geld auf Pfänder. Sie ſtammten aus den …Handels-Republiken im nördlichen Italien, …die man auch kurz unter dem Namen der …Lombarden kannte, welchen man endlich auch …ihren Häuſern und allen ähnlichen Anſtalten …beilegte. Das Lombard iſt faſt mit jeder …der Handelsbanken verbunden, deren es in …den Staaten der civiliſirten Welt jetzt un…zählige gibt. Bildlich ſagt man in Oſtfries…land, dat geit na de Lummerd, für, das …geht verloren, weil es nicht ſelten vorkommt, …daß ein Pfand nicht eingelöſt werden kann.

Lumberderen. f. Lombardiren, auf Pfand Geld aus- und anleihen.

Lumberdſk, lummerſk. adj. Lombardiſch. So nennt man in Oſtfriesland Lummerſke Höner eine große Art Hühner, muthmaßlich, weil ihre Zucht aus der Lombardei ſtammt; ſo wie Lummerſke Nöten, die größere Art Haſelnüſſe, die Lambertsnüſſe, für deren Namen man doch wol den heiligen Lambertus wird in Anſpruch nehmen müſſen, mindeſtens ſoweit ſich der Name auf das ſüdliche Weſtfalen erſtreckt, wo man nur Lambertſke Nüede, Lammerſke Nüette kennt, was auch Andreſen gegen den heil. Lambert ſagen mag; cfr. Lambertinädt S. 309. Nach dem Volksglauben im Münſterlande kann der Magdalenentag, 22. Juli, der Nußärnte verderblich werden: Et hätt hürig up Magdalenen-Dag riägnet, datt et von 'n Himmel guott, un dann hett et hiir to Lande: Marie Magdaleene de knaggt de Nüett' alleene. (Herm. Landois S. 66, 67.)

Lumbern. v. l'Hombre ſpielen. Uns Paſtoor lumbert, ſagt, ſich verwundernd, der Holſteinſche Bauer, ehe er daran gewöhnt und darüber belehrt iſt, daß auch Paſtoren ſpielen mögen. (Schütze III, 57.) Wahrlich der Holſteinſche Bauer hat gar nicht ſo unrecht, ſich zu verwundern! Statt die edle Zeit beim Kartenſpiel zu vergeuden, thäte der Paſtor beſſer, ſie auf fortgeſetztes, andauerndes Forſchen nach der Wahrheit zu verwenden, ſich nicht mit der Schablone zu begnügen, die ihm auf der Hochſchule vom theologiſchen Lehrſtuhl herab eingeprägt worden iſt. In keinem der gelehrten Stände iſt das Spiel mehr zu Hauſe als im Stande der Geiſtlichen, leider! namentlich unter den Landgeiſtlichen. Hat doch der Herausgeber es als Taufzeuge bei einer Haustaufe erlebt, daß der geiſtliche Herr gleich nach vollzogenem Taufakt zum Vater des Täuflings ſagte: „Nun, lieber Freund, laſſen Sie den Tiſch — an welchem die Taufhandlung vorgenommen worden war, — gleich abräumen, nun wollen wir ein Spielchen machen.“ Und ſo geſchah es! Als der Herausgeber es nicht unterlaſſen konnte, ſeine Mißbilligung über das Vornehmen des Geiſtlichen in lauten, ja derben Ausdrücken kund zu geben, wurde er von demſelben ſcheel angeſehen und belacht, ja verſpottet wegen ſeiner, ans Muckerthum gränzenden, kleinbürgerlichen, trivialen Anſichten über Taufe und Kartenſpiel. Und der Täufer war ein Superintendent!

Lume. f. Eine Öffnung im Eiſe, die man in der Eisdecke von Fiſchgewäſſern aushaut, um den Fiſchen den Zugang der äußern Luft zu verſchaffen, und die bei anhaltendem Froſt täglich erneuert wird.

Lumen Christi, Licht Chriſti. Im katholiſchen Kultus bezeichnet man als Feuerweihe die feierliche Einweihung des Feuers am Sonnabend vor Oſtern, der ſog. Charſamſtag. Die Ausübung dieſer ohne Zweifel aus den älteſten Zeiten der Kirche ſtammenden Ceremonie findet vornehmlich in Mannsklöſtern Statt. Nachdem am Charfreitag zum Zeichen der Trauer alle Lichter in der Kloſterkirche ausgelöſcht werden, wird am Charſamſtag

vor dem Eingang derſelben in aller Frühe das Wiederanzünden und die Weihe des Feuers vorgenommen, wozu ſich die ſämmtlichen Inſaſſen verſammeln. Es wird zunächſt nach alter Weiſe aus einem Kieſelſteine Feuer geſchlagen und dieſes zum Anzünden von Schwamm und Schwefelfaden benutzt, vermittelſt deſſen ein kleiner Holzſtoß in Flammen geſetzt wird. Sobald dieſe auflodern, vollzieht der Pater ſuperior oder Guardian die Weihe des Feuers unter Gebeten, zündet dann unter dem dreimaligen Rufe: Lumen Christi!, den die Kloſterbrüder jedesmal mit: Deo gratias! beantworten, an dem geweihten Feuer die dreizinkige Kerze, ein Sinnbild der Dreieinigkeit an, mit welcher dann die Lichter im Innern der Kirche angeſteckt werden. Auch wird an den Kohlen das Räucherfaß neu gefüllt und mit friſchen Weihrauchkörnern beſtreut. Alsdann wird das geweihte Feuer ausgelöſcht, die Überreſte deſſelben aber werden ſorgfältig aufgehoben, um im folgenden Jahre wieder zum Holzſtoße gelegt zu werden. Das Volk betrachtet in manchen Gegenden, einem alten Glauben zufolge, derartige Überreſte als Vorbeugungsmittel gegen allerlei Schäden, namentlich gegen Blitzſchlag, und ſucht daher in den Beſitz ſolcher verkohlter Stückchen zu gelangen, um ſie zu Hauſe in einem Schrein aufzubewahren. Chriſti Licht, ſeine unvergängliche Lehre von der Liebe, iſt aber das —

Lumen Mundi, das Licht der Welt, der Welterleuchter, nach des weiſen Nazareners Worten des Geſetzes Erfüllung von Ewigkeit zu Ewigkeit. Chriſtus, das Licht der Welt, erleuchtet den Erdkreis, und unter erhebendem Jubelgeſang und dem fröhlichen Geſauchze der Gemeinde ob des hellen Lichterglanzes endigt die Predigt. So in der Mitte des 18. Jahrhunderts bei der Einleitung der kirchlichen Feier des Oſterfeſtes.

Luml. adj. adv. Weich, mollis. (Friſch.)

Lumme, Lum'm. f. Ein Lappen, Lumpen. (Pommern. Mecklenburg.) cfr. Lumpe. it. Eine, wegen ihres hinkenden Ganges, cfr. Lumpen, ſo genannte Art Enten, die zu den Tauchern, Colymbis *L.*, gerechnet werden. Dän. Lomme. Tän. Lomr. Engl. Loom.

Lummel. f. Ein Weichling, ſchlaffer Menſch. it. Ein fauler Schlingel. it. Eigentlich, das Eingeweide der Thiere, als Lunge und Leber, Geſchling. cfr. Lummelſe. (Bremen, Stadt und Land.) cfr. Lümp.

Lummer, —dikk. adj. So nennt man in Ditmarſchen eine flüſſige Speiſe, wenn ſie ſo zähe und dikk iſt, daß darin ein Löffel beinahe aufrecht ſtehen kann.

Lummerer. f. Ein Müßiggänger, Faullenzer ꝛc. (Kurbraunſchweig.) cfr. Lungerer, Lummel.

Lummern. v. Müßig herum gehen, ſchlentern ꝛc. (Desgleichen.) cfr. Lungern.

Lummerig. adj. adv. Hinfällig, ſchwach. (Mecklenburg. Pommern.)

Lummig. adj. Zerlappt, zerlumpt. it. Sehr weich. Lummig Fleeſch. (Pommern.) cfr. Lumpig.

Lummlen. v. Schlaff herabhangen. (Friſch.)

Lump. f. Wie im Hochd., im verächtlichen Verſtande, ein armer, armſeliger, ſchmutziger Menſch. it. Bildlich, ein Knauſer, ein karger, filziger, aber auch ein in ſeinen [illegible] Geſinnungen, in ſeinen Anſchauungen, Vorſtellungen über Sitte und Sittlichkeit auf die unterſte Stufe herabgeſunkener, ſei er Mann oder Weib; das, was die zoſe Canaille nennt; cfr. Canalje. Kanalje S. 72. it. Nennt man in Oſt[illegible] einen Lump auch Lappoor, vielle der früher üblich geweſenen, beſchi Strafe des Ohrabſchneidens, mit d geriſche Handlungen geſühnt wurden nannt. (Stürenburg S. 350.) it. Al der Name eines in der Nord- un lebenden Fiſches, den die Hochd. Bau Seehaſe, Seeball nennen; er gehör großmäuligen Knorpelfiſchen, hat ſchmackhaftes Fleiſch und wird bis ſech ſchwer. (Pommern. Gilow S. 346.

Lumpfiſch.

Lumpacivagabundus. Ein aus Lu Vagabund gebildetes Wort, von Jo mut Neſtroy, † 1862, dem drea Dichter, erfunden und als Aufſchr ſeiner geiſtvollen bürgerlichen Poſſen in der er das Leben eines geiſtig un verkommenen Menſchen in Öſterreich ſtadt Wien mit friſchen Farben ſchild Bühnenſtück, das auch im Platt gebiet über die Bretter geſchritten auch bei uns, als volksthümliches B Vagabunden-Lebens aller großen Städ immer gern geſehen wird. Eine echte poſſe, je toller, deſto beſſer! Derb Scherz ſein und ſchlagend der Witz, n zweideutig und ätzend!

Lumpe. f. Der Glimpf, die Sanftm cfr. Limpig S. 399. it. Eins mit Lum Lappen im verächtlichen Sinne, ein gener zerriſſener Lappen, und aus Ze oft auch ein jedes Stück Zeug oder ſofern es abgetragen, in der Farbe ver iſt, ein Bettlerlappen. it. Im gemeine wird dieſes und das vorige Wort in der Mehrzahl Lumpen, wie m deutſchen, ſehr häufig mit ſolchen L tern zuſammen geſetzt, deren Bed verächtliche, nichtswürdige Eigenſchaft drückt, wie ſich aus der folgenden reihe ergibt

Lumpen. v. 1) Eins mit lullen: Ein hinken; im Gehen den einen Fuß nach it. lahm gehen, ſich kaum noch fortſchie von Menſchen und Thieren, namentlich Menſchen, die ganz ermüdet ſind, od einen Fuß verletzt haben, oder in the engen Fußbekleidung ſich nur mit Mühe der Stelle bewegen. Lumpen iſt in Ge gewöhnlicher, als lullen. 2) Sik lumpen laten: Sich nich filzig, knau aufführen, nicht geizig ſcheinen wollen, e Aufwand einem Andern gleich thun; it nicht verächtlich behandeln laſſen. Ik mi ook nig lumpen: Ich ſcheue auch die Koſten, welche andere Leute verurſ ich will nicht ſchlechter, armſeliger erſch als Andere, will mich nicht durch die gebigkeit eines Andern beſchämen laſſen. bei der Sammlung von Beiſteuern zu w thätigen Zwecken, von milden Gaben; ich mich nicht ſchäbig machen ꝛc.

Lumpenbeld. f. Ein ſchülerhaft ausgeſpro

…, des nicht einen Künſtler, ſondern einen …meiſter zum Urheber hat, der weder …n noch malen kann.

…ber, —beir, —bier. ſ. Ein Bier der …chlechteſten Art, beſtehend aus den …gen Reigen in den Krügen, Gläſern, …ken, welche die Gäſte in den Bierſtuben …laſſen, und die von dem gewerbs…ſten Wirthe als friſch vom Faß wieder …ſchänkt werden!!

…ding. ſ. Ein Ding, eine Sache ohne …geringſten Werth.

…geld. ſ. Wenig Geld, im verächtlichen …ſinne. Dat is ja man en Lumpen…, wat Du daarvör gewen heſt: Die …r haſt Du ja faſt geſchenkt bekommen, …ring iſt der Preis geweſen, den Du dafür …hlt haſt.

…handel. ſ. Der Handel mit Lumpen …ßen, beſonders zum Behuf der Papier…en, ſofern die Lumpen und Lappen …einenzeug beſtehen it. Zur anderweitigen …erthung in Wollenzeug-Fabriken, die es …künſtliche Mittel verſtehen, aus wollenen …en einen neuen, zum Gebrauch geeigneten …u bereiten.

…hund. ſ. Eins mit Lappſack S. 334: …r niedrigſten Sprechart, ein armſeliger, …würdiger Menſch im verächtlichen Sinne, …aller Orten ein Schimpfwort.

…haus. ſ. Ein Haus, das in ſeinem …chen Zuſtande ganz verfallen iſt und der …rz droht.

…kerl. ſ. Ein Lumpenkerl, eins mit …ſack und Lumpenhund, doch in etwas …rem Lichte, als dieſe Wörter, und nicht …eigentliches Schimpfwort gebraucht. it. …mit dem folgenden Worte.

…matts. ſ. Ein Lumpenſammler, männ…en wie weiblichen Geſchlechts, der in Stadt …Land gemeiniglich mit Hundegeſpann um…cht und ſeine Anweſenheit durch ſchrillen…enton kund gibt. Er iſt der Lumpen…ler im Kleinen und erwirbt an der Quelle …pen und Lappen von ſeinen Kunden gegen …miſch von Stecknadeln, Band, Zwirn …it. Der jüdiſche Handelsmann, welcher …Häuſern umhergeht, um abgetragene …nzsſtücke, männliche wie weibliche, zu …ndeln.

…pack. ſ. Im gemeinen Leben das Lumpen…indel, im verächtlichen Verſtande arme, …de, aber auch nichtswürdige Menſchen, …ls Sammelname von Lappſack, Lumpenhund, …kerl.

…poſaſter. ſ. Ein Trompeter, der ſein In…ment mißhandelt, wie es derjenige muſt…liche Künſtler thut, der bei Schauſtellungen …n Kunſtreitern, Seiltänzern u. dergl. …nigen Gezücht kleinſtädtiſche und ländliche …ſchaner herbei — puſtet!

…penſammler. ſ. Iſt dem Nicht. Berl. S. 49, …r letzte, z. B. von Potsdam in Berlin …treffende Bahnzug. it. Der letzte Wagen …r ſtädtiſchen Pferdebahn. Will der — …ſtliche Berliner etwa damit ſagen, daß der …tzte Bahnzug, der letzte Wagen nur Lumpe, …meines Geſindel aufſammle und befördere?!

…penſeller. ſ. Ein männlicher, und Lumpen…llerin, ein weiblicher Lumpenhändler, das …Geſchäft im Großen treibend.

Lumpenſemmer. ſ. In Kurbraunſchweig diejenige Perſon, welche anderwärts Lumpenmatts heißt, ein Sammler von Lumpen an der Quelle.

Lumpenſteert. ſ. Einer, der etwas hinkt. it. Ein träger Menſch. Lüer Lüer Lumpenſteert is klin dre Swaare weerd, iſt in Bremen ein Sprichwort, das man von einem trägen, nichtswürdigen Menſchen gebraucht. (Brem. W. B. III, 99.)

Lumpenſukker, —zukker. ſ. In der Fabrikſprache auch kurz Lumpen genannt, eine Art groben Zuckers, welcher aus nochmaliger Siedung des Farin- oder Mehlzuckers entſteht, ſo genannt, weil er auf ſehr große Lumpen-, Lomp- oder Laſterformen gefüllt wird, damit er langſam erkalte und beſſer kryſtalliſire.

Lumpenware. ſ. Eine jede werthloſe Kaufmanns-Waare. cfr. Lappenware S. 334.

Lumpenwiif. ſ. Ein ſittlich entartetes, nichtswürdiges Eheweib.

Lumperee, —rije. ſ. Im gemeinen Leben eine Lappalie, Kleinigkeit, aber auch eine jede armſelige, elende, nichtswürdige Sache. Lapperee bedeutet daſſelbe in etwas milderm Verſtande, wie denn überhaupt an den Lappen nicht ein ſo verächtlicher Begriff geknüpft wird, als an den Lumpen.

Lumpig. adj. adv. Lumpicht: Einem Lumpen ähnlich. it. Bildlich und im verächtlichen Verſtande, ſchlecht, ſchwach, der Erwartung nicht entſprechend; unanſtändig; unbedeutend, verächtlich. it. Karg, filzig. So ſagt man in Hamburg, Holſtein en lumpige Maaltiid, et weer nig veel vör 't Meſs, ik heff miin Geld nig 'ruutkregen, von ſchmaler oder nicht genügender Koſt einer theuer bezahlten Mahlzeit. En lumpig Minſk: Ein Lump. De Ele koſtet ja man zwe lumpije Iroſchen, rühmt der Verkäufer unterm Mühlendamm zu Berlin, wenn eine feilſchende Dienſtmagd ſich eine nelle — Robe! zum nächſten Tanzvergnügen zulegen will — Noch eene lumpije oder lumpichte Perſon, dann is er voll un ik fahr' ab! So riefen die Kutſcher der ehedem am Brandenburger Thor zu Berlin haltenden Thorwagen, auf denen man nach Charlottenburg fuhr, um zum Mitfahren einzuladen; durch die Allerweltswagen auf eiſernen Schienen mit Pferdebetrieb a. D. geſtellt. (Richtige Berliner S. 49.)

Luun', Lune, Liun. ſ. Die Laune, diejenige Gemüthsſtimmung, bei der man aufgeräumt, fröhlich, heiter und luſtig, oder ernſt, ärgerlich, verdrüßlich, zänkiſch ſein kann. Bi goder Lune ſiin: Heiter und vergnügt ſein. Du ſoſt mi in Lune ſinnen, datt ik 't nig do'e: So fern Du mich ärgerſt, thu' ich's nicht. (Pommern.) Du dropſt mi bald in de Lune, datt ik de ſla: Du treibſt es zu arg, daß ich doch endlich — den Stock nehmen muß! (Bremen.) He hett 't nig in de Luun': Der Kopf ſteht ihm nicht darnach, er iſt dazu nicht aufgelegt. Laat em gaan, he hett de Lune: Laß' ihn laufen, er iſt bei übler Laune. It kenn ſe an eere Lunen: Ich kenne ihre Launen, die abwechſelnd gut und ſchlecht ſein können. Schon bei den Schwäbiſchen Dichtern Lune. Schwed. Luna, Lund. Im Cod. Arg. iſt Lynne die Geſchlechtsbildung.

Lunde. f. Die Ruthe des Fuchſes, in der Jägerſprache. (Gilow S. 346.)

Lundern, lunnern. v. Stark, mit aufflackernder Flamme brennen. (Oſtfriesland.) Ob conner mit lodern, Lohe, oder mit Lunte?

Lunen, linen. v. Übel gelaunt, mürriſch ſein; auf und gegen Jemand ſich verdrüßlich beweiſen. Enen to lunen: Einem wegen erlittenen, durch deſſen Äußerung, bezw Benehmen verurſachten, Verdruſſes, eine Zeitlang unfreundlich begegnen. cfr. Lünſchen.

Lung. adj. adv. Lang, lange. (Nordfrieſiſch.) De Tid ward üß dann gar nigg lung. (Helgolandb.)

Lunge. f. Wie im Hochd., derjenige Theil in thieriſchen Körpern, welcher die Bruſthöhle größtentheils ausfüllt, und das eigentliche Werkzeug des Athemholens iſt. Ut vuller Lunge lachen, ſchri'en: Aus vollem Halſe lachen, bezw. ſchreien. Dän. Lunge. Angelſ. Lungena. Engl. Lung-. Schwed. und Isländ. Lunga. Franz. Longe. Ital. Lonza.

Lungerbank, —bänk. f. Eins mit Luggerbank S. 433: Ein Faulbette, in Hamburg-Holſteinſcher, Meklenburg-Pommerſcher, Brandenburgiſcher Mundart. Sik up de Luggerbank leggen: Sich der Faulheit ergeben.

Lungerholt. f. In Hamburg, auch in Pommern eine hölzerne, ſtarke Stange, welche Brauerknechte, —jungen, in die Spundlöcher ſtecken, und daran die leeren Biertonnen auf der Achſel tragen.

Lungenſmolt. f. Ein fauler Arbeiter wird in Meklenburg, Pommern, häufig mit dieſem Namen bezeichnet, andeutend, daß ſeine Athmungsorgane angegangen ſeien.

Lungerer, Lungererſche. f. Ein männlicher, ein weiblicher Herumtreiber, Müßiggänger. cfr. Lummerer. it. Einer, der ſich merken läßt, daß er ein Gelüſte nach Demjenigen habe, was ein Anderer beſitzt; namentlich von kleinen Kindern geſagt, die auf den Leckerbiſſen eines Altersgenoſſen lüſtern ſind. Kiik es de lütt Lungerer: Sieh' mal den kleinen Gierhals!

Lungerleben, —lewen. f. Faullenzerei. (Meklenburg, Pommern.)

Lungerluren. v. Lauernd betteln. (Desgleichen.)

Lungern. v. 1) Faullenzen; lungern gaan: Müßig und bettelnd ſich umhertreiben, ſchlentern. (Hamburg, Holſtein, Meklenburg, Pommern, Oſtfriesland.) Eins mit dem Bremiſchen luggern S. 433. 2) Auf Etwas lüſtern blicken, ſich merken laſſen, daß man Etwas gern habe, ſeine Begierde nach Etwas durch bettelnde Begierde zu erkennen geben. Wo lungert he na: Was will er gern haben? Se lungern een ümmer an, ſagt man von Kindern, die immer Etwas zu betteln haben. — Bürger hat dieſes v. im Hochd. gebraucht. „Man ſolle feſten Sinn genug haben, ſtatt ſklaviſch zu lungern, ſich aus der Welt hinaus zu hungern," offenbar des Reims wegen — **Aflungern:** So ſtarke Begierde nach Etwas äußern, daß der Andere es gutmüthiger Weiſe hergibt; etwa abbetteln, aber es braucht nicht gerade durch Worte zu geſchehen, auch Geberden erreichen den Zweck. (Bremen, Stadt u. Land. Hamburg, Holſtein.)

Lungertaſte. f. Eins mit Lungerer, ein Lüſterner. (Bremen, Stadt und Land.)

Lungpipen. f. pl. Die Luftröhrenäſte, Bron He hett 't up de Lungpipen: E ſich die Luftröhre erkältet.

Lunig. adj. adv. Launig, angenehm; luſtige, heitere Laune, Laune, habend äußernd. De hett lunige Infall en oold Huus: Der hat ſehr witzige Einfälle.

Lunniſch, lunnſt, lünſk. adj. adv. La launenhaft, das Gegentheil von G übelgelaunt, mürriſch, verdrüßlich, unm trotzig, ja tückiſch und falſch. De is lu Der iſt übler Laune. Dat Beeſt is lu ſagt man von einer Kuh, wenn ſie um nicht freſſen will. Weerluunſt: Ja Launen ſo veränderlich, wie das Wett änderlich zu ſein pflegt. cfr. Lünſch u

Lunje. f. Eine Thierkeule. Kalverl Eine Kalbskeule. (Oſtfriesland.) Hol Franz. Longe.

Lunk, Lünk. f. Eine jede concave Ver inſonderheit die Senkung des Bod von Höhen rings umgeben iſt. (Meſſ Mark Brandenburg.)

Lunk. adj. Link. De lunke Hand: D Hand. Lunker Hand: Zur Linke Bremen ſagt man auch lunker, un gemäß dat lunker Oor; de lu Hand. (Brem. W. B. V. 422.)

Lunkaren gaan. v. Sich bemühen, Et erfahren, den Neu-, bezw. Wißbe machen. (Osnabrück. Strodtmann Steht Aren etwa für Oren, Ohren?

Lunke. f. 1) Die Lende, der Obert 2) Ein großes Stück Fleiſch, wie eine (Nord- und Oſtfriesland.) Engl. Loi Lumbus. Griech. λαγων: Lende, Lendenſtü

Lunkebeen. f. Einer, der ein Bein nach der langſam geht. (Osnabrück.)

Lunken. v. Mit einem Beine nachziehen, pen, humpeln. (Oſtfriesland.) Ei dem Bremer v. lumpen Angelſ. Lemp pan. Engl. Limp. it. Herüber ſchie den Augen winken. (Grafſch. Mark S. 88.)

Lunkepunk. f. Ein träger Kerl (Os Verwandt mit Lunkebeen.

Lunkern. v. Eins mit dem v. lungern Bedeutung 2, nach Altpreußiſchem Ku Durch unverſchämtes Bitten Einem abdringen. (Bock S. 33.)

Lunkert. f. Einer, der das eine Bein Gehen ein wenig nachzieht, etwas hi (Oſtfriesland.)

Lunklaam. adj. Lendenlahm. (Desglei

Lunkoren. v. Neugierig zuhören, lauſch merkſam zuhorchen, um Etwas auszu it. Sich unvermerkt nach einer Sach digen. Ob Luunskoren? denn lun in Ditmarſchen forſchen.

Lunks. adv. Links. (Brem. W. B. V.

Lunn, Lön. f. Das Land, das erſte Helgoländiſch. Beſonders verſteht da länder unter Lunn ſein eignes Helgolunn, ihm iſt ſeine Felſen Lunn. Boll Jis an 't Luns. Wenter witt, ſo beſchreibt er ſie im Das zweite Wort iſt Nordfrieſiſch Inſel Sylt, die Sölring Lön heiß Herbſt ſingt man da: En Seemann, hol' Ma'rig meib, ſjogbt, batt er

herewß ſeid': Ein Seemann, welcher
n Durſt mag, ſieht, daß er Land zum
ßt bekommt, d. h. zu dieſer Jahreszeit
See verläßt und ans Land, zu ſeiner
nte, geht.
ſch. adj. Launiſch, verdrüßlich ꝛc. cfr.
ſch
ſen. v In Pommern; Lauſchen. In
Bedde lunſchen: Ohne zu ſchlafen im
e liegen. (Dähnert S. 288.) it. In
narſchen: Forſchen, was mit lauſchen
verwandt iſt (Idiot. Ditm.) it. In
be, Herzogth. Bremen: Hinken, gebrech-
gehen, was mit den in Bremen, Stadt,
hen v. lumpen einerlei iſt. (Brem. W.
III, 100.) it. In Hamburg: Ein Mit-
ſchläfchen halten, was auch durch af-
ſchen ausgedrückt wird. (Schütze III,
cfr. Lünſchen ꝛc. und luntſen 1.
f. Wie im Hochd. die Lunte, zum An-
n beim Abſchießen des ſchweren Ge-
hrs, bei Luftfeuerwerken zum Entzünden
einzelnen Feuerwerkskörper ꝛc. Bildlich
man Lunie rüken, riechen, wenn man
merkt, einer drohenden Gefahr inne
, Verdacht ſchöpfen. cfr. Sengerig. it.
Docht.
ſter. f. So nennt man in Osnabrück
eiſe die Schützenbrüder, Mitglieder der
engeſellſchaft, — unter allen Vereinen
nützeſte, der nur Geld und Zeit ver-
t.
n. v. Loddern, lodderig ſein, lodderig
gehen; faullenzen. it. In den Zuſam-
ſetzungen henluntern, verluntern.
raunſchweig.)
d. f. Ein Lodderer, Lodderbube, nach-
ger Menſch, namentlich ein ſolcher, deſſen
ng ſich in der größten Unordnung befindet;
Faullenzer. (Desgleichen.)
n. v. 1) Den Kopf zum Schlafen anleh-
, namentlich von einem kleinen Kinde,
es auf dem Arme getragen wird, oder
dem Schoße ſitzt, und nur das Köpfchen
die Bruſt der Mutter oder Wärterin an-
, um zu ſchlafen. 2) Leiſe, leicht ſchlum-
n von dem Mittagsſchläfchen, aber auch
dem Halbſchlafe deſſen, der noch liegen
, nachdem er geweckt war. (Desgleichen.)
lunſchen. Schambach S. 127, 128.
n. v. Anzünden, mit der Lunte, z. B.
s Gras auf den Böſchungen von Straßen-
men, Fluß- und Seedeichen. (In den
ſchländern.)
inkel. f. Ein Verſteck, wo ſich ein Launi-
r in ſeiner verdrüßlichen Stimmung ver-
. cfr. Lünſchenwinkel. (Altmark. Dan-
S. 129.)
ner. f. Eine Schnell-, eine Stangewage.
Uatſener. (Bremen, Stadt und Land.)
, lupenß. adv. Hinterliſtiger Weiſe.
ensberg.]
nfend. f. Eine Fliege, die als Larve
Lupinenfelder verwüſten kann. (Gilow
347.)
f. Der Wiedehopf, Upupa Epops L.
chwörter. He ſtinkt aß 'n Lupk.
Lupk is 'n legen Voggel, he be-
itt ſin eigen Neſt. (Nordweſtl. Alt-
rk. Danneil S. 129, 267.)
n. f. In der Gegend von Kiel, Holſtein:
Ein Bündel Heu. 't is Beter en gröne Lupp as en fule Lupp, das erſte ſchadet denn doch dem getrockneten Graſe, dem Heu, nicht, aber das zweite, das ſchmutzig-feuchte Bündel ſteckt es an, zum Verderb des Heus. cfr. Lopp. (Schütze III, 58.) it. Ein weiblicher Hund.

Luur, Lu'er, Lure, Liur. f. Die Lauer, das Lauern. Up de Luur ſtaan: Auf der Lauer ſtehen, Jemanden zu erwarten, ihn zu überfallen. it. Im Horchwinkel ſtehen zum lauſchen. it. Auf den Anſtand ſtehen, in der Jägerſprache. Sik up de Luur leggen: Sich auf die Lauer legen. Ik hebb 't in de Luur: Ich rieche den Braten. Dän. auch Luur.

Luur, Luren. f. Eins mit Löör 1 S. 426: Eine Windel, gemeiniglich ein rothwollenes Tuch zum Einwickeln kleiner Kinder, ohne den Kopf mit zu verhüllen. cfr. Leierkappe S. 363. Beide Wörter ſcheinen verwandt. (Oſtfriesland. Bremen.) Hier ſagt man durch ein Wortſpiel dat ſünt Luren: Es iſt aufs Vexiren abgeſehen, anſtatt dat is Luren, vom folgenden v. Luren, vexiren.

Luurangel. f. Ein Schieler, Duckmäuſer, ein heimtückiſcher Menſch, der ein zweideutiges Geſicht hat, der Einem nicht frei in die Augen ſehen kann. Von einem ſolchen Menſchen ſagt man auch er ſei ein Gluurangel oder ein Pluurape. Die Endung Angel iſt ein Schimpfwort I, 89, abgeleitet von den alten Angeln, die bei den übrigen Saſſen als Tückebolde verrufen geweſen ſein mögen, wozu ihre Seeraubzüge auf allen Küſten der nordiſchen Meere Anlaß gegeben haben werden. (Brem. W. B. I, 18.)

Luurbeer. f. Die Lorbeern, der Lorber, die Frucht des Loorbeerbaums, Baccae Lauri. Dän. Lauerbär.

Luurbeerblad, f. —**bläder.** pl. Die immergrünen Blätter des Loorbeerbaums, die, beſonders getrocknet, ſeit den älteſten Zeiten als Würze der Speiſen in Gebrauch ſind. cfr. Loreerbläder S. 429.

Luurbeerboom. f. Der Lorbeerbaum, der edle, Laurus nobilis *L.*, welcher der Pflanzenfamilie der Laurineen den Namen gibt, bei uns im Warmhauſe überwintert, im Sommer ein Schmuck der Gärten. cfr. Loreer S. 419. Dän. Lauerbärtræ. Schwed. Lager. Franz. Laurier. Ital. Alloro.

Luurbeerölje. f. Das aus den Früchten des Lorbeerbaums gepreßte Öl.

Luurbeerwidenſpinner. f. Der Lorbeerweidenſpinner, Wirrband, ein Schmetterling. (Gilow S. 347.)

Luurbil'etſch. adj. adv. Heimtückiſch, lauerbiſſig. (Grafſchaft Mark.)

Lurden, Lurdings, Lurrd. f. pl. Im Seeweſen, die zur Schonung um die Schiffsſeile gewundenen, getheerten, alten Stricke oder Lappen, die auch zur Bekleidung der Schiffsborden dienen, um dieſe gegen Reibung zu ſchützen. Verwandt mit Löör, Luur 2 S. 426.

Lurden. f. pl. (obſ.) Falſche Briefe, gefälſchte Päſſe, Connoiſſemente, Schiffspapiere, Siegel u. d. m. (Friſch.)

Luren, liurn, lu'ern, luurn. v. 1) Mit falſchen Hoffnungen hintergehen, betrügen, frustari, verba dare. it. Im gemeinen Leben: Zum Beſten haben, vexieren. Enen nig luren:

ehrlich mit Einem meinen; it. im entgegengesetzten Sinne, im bösen Verstande: Einem einen derben Streich spielen. Holl. ter Leur stellen. Engl. Lure, Franz. Leurre, Ital. Logaro, und beim Kilian Lore, ist ein Lockaas, eine Lockspeise, welche man z. B., als die Falkenjagd beliebt war, dem Falken sehen ließ, um ihn wieder herbei zu locken. Dahin gehört auch das Wort Luder. Engl. allure, locken, ködern, reizen. — 2) Lauern, lauschen, aufpassen, gewöhnlich mit dem Begriff der Hinterlist; gleichsam nach einer Lockspeise blicken; oder, wenn man lieber will, Acht geben, ob nach dem vorgeworfenen Lockaase gegriffen wird. He luurt up em, as de Krai up 't kranke Farken: Wie die Krähe auf das kranke Schwein, um es, wenn es verendet ist, zu zerfleischen. Luren as en Pingstvoss: Wie der Fuchs um Pfingsten aufs junge Federvieh lauert; auf seinen Vortheil bedacht sein; auch nach der folgenden dritten Bedeutung sich zurückhalten, als Einer, der kein gutes Gewissen hat. Dän. Lure. Holl. Loeren. Schwed. Lura. Engl. Listen, lurch, lork. 3) Sich tückisch zurückhalten; die Augen nicht aufschlagen dürfen. In diesem Sinne wird mit dem Bremischen gluren I, 580, und mit dem eben da gelaufigen v. pluren. Dieser Begriff liegt offenbar in dem, aus dem Angelf. Hleare, Hleore, Stirn, entstandenen Engl. Worte Lowr, die Stirn runzeln, sauertöpfig um sich sehen. — 4) Warten, auf Etwas, erwarten. Up de Klokk luren: Den Glockenschlag erwarten. Ik hebb 'ne vulle Stunn up Di luurt: Eine volle Stunde hab' ich auf Dich gewartet. — 5) Träg und unlustig sein, sei es aus Faulheit, oder aus Krankheit. Diese Bedeutung kann aus 2 oder 3 entstanden sein, oder luren ist das zusammengezogene luddern S. 430 oder luggern S. 433. — Allgemeine Redensarten: Da luur up: Daraus wird Nichts! So heißt in Holstein eine Landschenke Luurup, wie auf Einkehrende, Fremde, Gäste lauernd. Pass up 'n Penning, luur up 'n Penning, heißt es in Holstein von dem, auf Geldverdienst passenden, lauernden Krämer, der sich auch mit dem kleinsten Gewinn begnügt. He luurt as de Düvel up de arme Seel, heißt es von dem boshaften Erlauern der Gelegenheit, einem Andern Schaden zuzufügen, ja ihn unglücklich zu machen, ihn zu vernichten. — Zu Aftluren I, 18: Einen Vortheil ablauern; Einem die Kunstgriffe, die er geheim hält, absehen; Etwas von Jemandem unvermerkt, blos durch's Zusehen lernen. — Zu Beluren I, 121, im Kurbraunschweigschen Belurken: Überlisten, hintergehen, betrügen. He hett mi döchtig beluurt: Er hat mich rechtschaffen gezwackt, betrogen. He hett em beluurt oder belurkt: Er ist ihm zu schlau gewesen, hat ihn geprellt. (Brem. W. B. III, 101.) cfr. Luur 1, Luurangel, luurst, lürren.

Lurer, Luur, —ifalks, und Lurersche, Luursche. f. Ein männlicher und ein weiblicher Laurer, Aufpasser, Spion. it. Bildlich ein listiger Fuchs. Buur is 'n Luur, Schelm van Natur! ein bekanntes, zutreffendes Sprichwort.

Lurg. f. In nordfriesischer Mundart das, was der Niedersachse ꝛc. Lurre nennt. cfr. dieses Wort.

Luurhaftig. adj. adv. Ist Derjenige, welcher ein tückisches Gesicht hat und von tückischem Wesen ist. En luurhaftig We'er: veränderliches, zweifelhaftes Wetter. i lustig, wie Einer, dem eine Krankheit Gliedern liegt; it. Träg aus Faulhe Luddderhaftig S. 430.

Luurhingst. f. Urhengst, Hengst edler von dem Vollblutspferde abstammend. (burg, Pommern.)

Lurig. adj. adv. In Ditmarschen und berg eins mit luurhaftig in dessen Bedeutung; lurig We'er: Witterung; in Ravensberg außerdem krank it. Wo sich bequem und gu läßt. 't is hier recht lurig, b wenn man in kalten Herbst- und Fr tagen ein wenig geheizt hat: Hier ist haglich, hier ist gut sein. It. In Me und Pommern, lauernd, meist mit scher Nebenbegriff. it. In der Grafschaft Langsam, träge, matt, verdrossen.

Lurk. f. Eine Kröte, nach Hamburg-Hol Aussprache; cfr. Lork S. 419. Bufo Die große Klette, Lappa major (L lappa) L.; außerdem die kleine Kle minor L. und die filzige Klette L. tomen die alle drei, wie schon erwähnt, von Pflanzenkundigen nur für Abarten einzigen Art gehalten werden. Der al Name für alle Kletten ist Klive, S. 156. In Ditmarsen ist Klus allgemeine Name der Kletten.

Lurkenholl, —lokk. f. Der Schlitz, die in den Weiberröcken, wo sie durchsa zu den Taschen der Unterröcke zu g die an der Seite, am Schenkel (Lur genäht sind, und nicht auf dem — wertheften, wie die heftige, verrück es von den Stadt-Weibern verla albern und dumm genug sind, sich Mode tyrannisiren zu lassen. Wie Geldtasche ist dadurch ihrer Eigen durch Langfinger verduftet! Schr ist in Bremen, Stadt und Land, ein Name für Schlitz.

Lurksen. v. Über Andere abfällig über sie Klatschereien verbreiten, und machen. Wenn de wider nikks t hebb'n, denn säng'n se an, Annerlüd to lurksen! (Ma F. A. Vorbrodt. Plattd. Husfr. III.

Luru. f. Name eines bei den Bauern stein beliebten Kartenspiels. Eine darin heißt Best Bur, womit aber erste Bauer im Dorfe, d. h.: De bezeichnet wird. (Plattd. Husfr. II, S. 8.)

Luurpuus. f. Ein neugieriges, zum stets auf der Lauer stehendes Frauen (Hamburg, Holstein.)

Lurre. f. 1) Die Hüfte, Lende, der im verächtlichen Sinne. De Lurres Langsam gehen, dabei einen Fuß nach Zur Erläuterung des Ursprungs Wortes dienet, was Ed. Lye in *Jun Angl* unter *Lyre* beibringt. *Lyre, er, Scotis dicitur caro, ab A. S. quod significat pulpam quicquid car est, et nervosum, in homine, ut Karl nates, Spärlira, Scanclira.* (Brem. W. B. III, 102, 103.) 2) Ein

Lurgeben, Märchen, eine Erdichtung, Fabel, Unwahrheit; schwächere Bezeichnung von Lügen. Lume Lurren: Elende Ausflüchte, mit denen man wie mit lahmen Lenden nicht fortkommen kann. (Brem. W. B. a. a. O. Schütze III, 59. Dähnert S. 288, bei diesem obsolet. Schambach S. 128. Danneil S. 130.) Dän. Laar. Lore 2c.

Lurendreier, Lurr (an) dreien (bei Stürenburg S. 142), besser Lurendreien. v. Ein besonders im Seehandel gebräuchliches Wort, welches gebraucht wird, wenn der Schiffer mit gefälschten Papieren, Lurden, wenn er unter fremder Flagge fährt und zudem Schleichhandel treibt, mithin auf Täuschung und Betrug bedacht ist und darauf ausgeht. Man pflegt dieses Treiben auf der Bahn des Verbrechens in Hamburg auch Luren-Quintendreien zu nennen. Daher ist ein —

Lurendreier f. vorzugsweise ein Schiffer, ein Officier, Capitän, der die angeführte Bahn der Unsittlichkeit, der Täuschung, des Betrugs 2c. betreten hat. It. Der Hamburger wendet dieses Wort auch auf den Stand der Rechtsbeistände an: „Advokat, der manches Jahr ein Stück von Lorrendreier war" (Soltau's Hudibras), eingedenk, daß ein juristischer Lurendreier der ist, der die „Philosophie des Rechts" zum Grund aus studirt hat. It. Ein Schleichhändler, ein Lug- und Trugmacher, ein Betrüger, ein Schurke, Schuft. (Brem. W. B. II, 103. Schütze I, 251. Dähnert 288.)

Lurlam, adj. Lendenlahm, hinkend.

Lurren, lurrtjen. v. Im Gehen mit einem Fuße ziehen, einen Fuß nachschleifen, hinken. S. Lurre.

Lurt, adj. adv. Lauernd, auf Gelegenheit sich tückisch, zu lüstigen, bezw. tückischen Streichen. It. Launisch, übel gelaunt. It. Trübe, dunkel, von Wetter; it. windstille. cfr. Luren.

Lurwald, —wald. f. Ein, wie im Hinterhalt des Waldes stehender Laurer; it. wer im Kartenspiel viel paßt, verpaßt, lauert. (Hamburg, Holstein. Schütze IV, 373.)

Lus, Lude, Luter, Luting. Der Taufname Ludwig. (Mecklenburg.)

Lus, Luus, Linse. f. Luse, Lüse. pl. Die Laus, Läuse, Pediculus *L.*, Insektengattung aus der Ordnung der Hemipteren, Schmarotzer in Verwandlung, die auf Säugethieren und von deren Blute leben. Von den zahlreichen Arten schmarotzen auf den Menschen, und zwar ausschließlich auf diesem, nur folgende drei: De Kopplus, S. 210, die Kopflaus, P. capitis *L.*, die sich manchmal auch auf Stirn, Ohren und den Nacken verirren, de Klävluus S. 146, Kleveluus S. 153, die Filzlaus, P. pubis *L.*, Phthirius inguinalis *Red.*, die in den Haaren um die Geschlechtstheile herum, in den Achselhöhlen, bisweilen selbst in den Augenbraunen sitzt. Ihren Namen wendet man auf einen Menschen an, der, wenn er uns besucht, das Weggehen vergißt, dessen Gesellschaft man sich nicht entladen kann. Wennet ju de Kleeluus nig up 't Liiv: Beladet Euch nicht mit dem Schmarotzer, nicht mit dem Hausfreund, der Ellern ehelichen Frieden stören kann! De Kleedluus, die Kleiderlaus, P. vestimenti *Nitz.*, die sich auf der behaarten Haut und in den Kleidern aufhält und die gefährliche Lüsesucht veranlassen kann. — Die Laus veranlaßt viele vergleichende Redensarten, als: De hungrige Luus bit scharp, wird von Leuten, besonders obrigkeitlicher Personen und Beamten, gesagt, die, wenn sie geringes Einkommen haben, desto mehr pressen und schinden, je weniger ihrer von diesen Anderen mit Liebesgaben gedacht wird. Man kann nig Dor-Luus hören, sagt man, wenn bei einem großen Getöse der Sprechende nicht verstanden werden kann, als wenn man eine am Ohr kriechende Laus nicht hören kann. He sitt as de Luus in 'n Schorv: Er versteht bei dem Dienste, dem Amte, sein Schäfchen zu scheeren; oder leven as de Luus in 'n Schorv: Viel und voll aufgehen lassen, ohne zu bedenken, ob der Geldbeutel ausreichen werde. Ene Luus in 't Dor hebben: Kein Recht zum Mitsprechen in der Unterhaltung haben; ein böses Gewissen haben. Beide Deutungen in Bremen, dagegen in Osnabrück: Er geht, als wenn er im Traume ist. Daar kann kene Luus meer up hakken, sagt man in Pommern; oder up heften, in Bremen; up krupen, in Hamburg und Holstein, von einem abgetragenen, kahlen Rocke. De Luus um 'n Daler gewen, heißt in Pommern, sich mit Hoffahrt und Frechheit durchs Leben schlagen; in Hamburg, Holstein, dagegen, gutes Muthes sein. Hingegen heißt hier de Luus nig um 'n Daler gewen: Sich viel einbilden, schlechte Sachen hoch anschlagen! Supen datt de Lüse up 'n Kopp barstet, drückt ein unmenschliches, viehisches Saufen aus. 'n Strele in de Rigte, as de Luus över de Eerskarn, heißt es in derbstem Scherze von einem kürzern Nebenwege. Man kann der Luus nig meer nemen, as dat Leven: Wer nichts hat, kann nichts geben; wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren. Lüse in de Pilz setten: Sich einen lästigen Menschen, eine beschwerliche Sache auf den Hals laden; cfr. oben Kläw-, Kleveluus, mit derselben Bedeutung. De Luus löppt em över de Lever, heißt es von Einem, der leicht unwillig wird. De Luus in de Pikbalje söken, heißt in Hamburg, Ursache zu Händeln suchen. Em bit ene Luus: Ihn trifft ein Ungemach, ein kleines Unglück. Sehr hübsch heißt es in der Übersetzung von Sebastian Brandt' Narrenschiff: De mit sinem Wiue alletydt veele kyuet, vnd nicht gerne in sinem Huse bliuet, vnd nimpt veele Geste in syn Huß, den bitt ok vaken en frömde Luß: Der Ehemann, der mit seinem Weibe viel zankt, oder viel außerhalb seines Hauses lebt, und viele Gäste zu sich ladet, den trifft auch oft ein Ehestandsunglück; cfr. oben Kläveluus, mit der nämlichen An- und Bedeutung. De kann 'n Luus schinnen, üm de Bolz to krigen, sagt man von einem Menschen, der die höchste Stufe der Filzigkeit, des Geizes bestiegen hat. He is bang, dat sine Lüse en Snöv (Schnupfen) kriggt, ist in Hamburg ein Pöbelschimpf, wenn Einer nicht die Höflichkeit beachtet, beim Grüßen den Hut abzunehmen. Dat Feld is so kaal, man kann en Luus mit

de Sweep (Peitſche) d'rup herümmer jagen, ſagt man von einem unfruchtbaren, bezw. abgemähten Ackerſtück. (Brem. W. B. III, 103, 104. Dähnert S. 288, 289. Strodtmann S. 131. Schütze III, 65, 66.) Zu den Monſeerſchen Gieſſen Luus. Holl. Luis (Kräß). Lutje pl. Din. Luus. Schwed. Lus, Lusa. Angelſ. Lus. Engl. Louse. Im Keltiſchen von Kleinbritannien Laou, in welcher Sprache lous, ſchändlich, unrein, bedeutet. Von dieſem Worte pflegt man unſer Wort Luus, Laus, abzuleiten, aber auch vom Griech. λυσσα, welches eine Art Würmer auf der Zunge der Hunde bezeichnet. Hanswatter und Kimmer heißt die Laus in der rothwälſchen Gaunerſprache.

Luusangel, —bung, —bunke, —matts, —pung, —pungel. ſ. Schimpfwörter auf Menſchen, bezw. Kinder, die voller Läuſe ſind. it. Bildlich auf moraliſch verkommene Subjecte, Menſchen von der gemeinſten Sinnes- und Gemüthsart. Schütze I, 42 leitet das Wort Angel von dem Fiſcherwerkzeuge her, und meint, Luusangel ſei Einer, der nach Läuſen angelt! Es wird wol keinem Menſchen einfallen, ſich nach dem unleidlichen Ungeziefer zu ſehnen! Wegen richtigerer Deutung der Endung Angel cfr. oben Luurangel. it. Iſt Luusangel Name des rothhalſigen Seetauchers.

Luusblomm. ſ. Die Butterblume, der gemeine Löwenzahn, Leontodon Taraxacum *L.*, Taraxacum officinalis *Utgg.* Zu den Compoſeen gehörig. (Altmark ꝛc.)

Luusbuſch. ſ. Ein wilder Roſenſtrauch, die Hundsroſe, Rosa canina *L.* (Meklenburg, Pommern.) cfr. Wepeldoorn.

Luus'-Duumbreed. ſ. Eine laufige Zollbreite. (Stürenburg S. 350.)

Luſch. ſ. In Kurbraunſchweig Bezeichnung von cunnus. (Schambach S. 128.)

Luuſch mit de Kalogen. ſ. Iſt dem Richt. Berl. S. 49 ein Schimpfwort, wol einen umherſchlenternden, lauſchernden Strolch bezeichnend? Denn —

Luuſch. adj. Bedeutet in Kurbraunſchweigſchen ꝛc. achtſam, genau aufmerkend. (Schambach a. a. O.)

Luſch'e. ſ. Slawiſches Wort mit der Bedeutung: Pfütze; it. eine feuchte Niederung, Moraſt, Sumpf ꝛc. (Gegenden mit ſlawiſcher Sprachbeimengung.) Daher Luſitz, die Lauſitz. Ruſſiſch Lusha. Wend. Luza. Tſchechiſch Louze. Poln. Kaluza.

Luſchen. v. Lauſchen. (Meklenburg, Pommern.)

Luſcher. ſ. pl. Die Ohren der vierfüßigen Raubthiere. (Gilow S. 848.)

Luſchke. ſ. Ein großer, von Baſt geflochtener Kober, wie ihn in Oſtpommern und Weſtpreußen die Kaſchuben oft zu brauchen pflegen. (Gegenden mit ſlawiſcher Sprachbeimengung.) Poln. Luszka.

Luſch'nig, —nik. adj. Loſe, ſich aufblätternd, von Kohlköpfen gebraucht. (Desgleichen.) Poln. Luźny: Loſe, locker.

Luſebank. ſ. Eine Schulbank, auf welche die Kinder armer Leute Platz nehmen müſſen. To ſiner Tiid moſſen de armen Kinder met eer pludderige Tüg in beſunnere Bänke, in de Luſebänke ſitten. (Münſterland. Landois S. 68.)

Luſedarm. ſ. Ein äußerſt feiner Zwirnsfaden. So fiin as 'ne Luſedarm, heißt in Pommern, Meklenburg, ſehr ſubtil, äußerſt zart, fein, im Superlativ. (Dähnert S. 289.)

Luſediſtel. ſ. Anderer Niederſächſiſcher der Biſam- oder Eſelsdiſtel, Cardaus cfr. Hunde-, Hunnedistel I, 735.

Luſekniker. ſ. Schimpfwort auf einen Geiz (Brem. W. B. III, 104.)

Luſemeelen, Luſemeelken. ſ. Der gemeine ſpargel, Spergula arvensis *L.*? (berg.)

Luſen, liuſen. v. Läuſe abſuchen. (Kurſchweig. Ravensberg.) cfr. Lüſen.

Luſeſalve. ſ. Eine Salbe wider das Ungeziefer.

Luſewenzel. ſ. Verächtliche Benennung ſchlechteſten aus den gemeinſten Blätt inheimiſchen Tabaksbaues zubereiteten tabaks, für die Pfeife, für den Cigarr

Luusſlege, —fleig. ſ. Die Lausfliege, ein flügeliges Inſekt. (Pommern.)

Luushaft. ſ. Die Holzlaus. (Desgl. S. 348.)

Luushark. ſ. Hamburger Pöbelausdr einen Haarkamm. (Schütze II, 105.)

Luushund. ſ. Ein laufiger Kerl; ein Schimpfwort im Munde des Pöbels. W. B. III, 104. Dähnert S. 289.)

Luſig. adj. adv. Lauſig; Läuſe habend hegend. it. Nach einem niedrigen Schlecht, gemein, nichtswürdig; in Grade karg, filzig. En luſig Deun Wat fall it mit de luſige ſiftig nige? 'ne luſige Maltiid! ſind ächtlichen Sinn ausgeſtoßene Worte, lumpig einerlei Begriffs ſind, aber höhern Grad der Unzufriedenheit en als die mit lumpig verbundenen Wör In Meklenburg, Pommern hat man ſprichwörtlichen Reim: Je luſiger battſiger, je pauwerer je patiſ Je laufiger deſto ausgelaſſener, je deſto übermüthiger.

Luusläver. ſ. Der Lausläſer, zu den mit drei Fußgliedern gehörig. (Gilow S.

Luuskönig. ſ. Der Lauskönig, Bücherſ Chelifer cancroides *Geoffr.*, Gattu gliedleibigen Spinnenthiere. (Desgl

Luuskreewt. ſ. Der Lauskrebs, zu den krabben gehörig. (Desgleichen.)

Luſſen. ſ. In Ravensbergiſcher Mundar Luſt ꝛc.

Luſt. ſ. Die Luſt, die Begierde, Freude, Vergnügen, studium, voluptas, cupiditas, desiderium. Laat di de vergaan: Sei nicht ſo begierig d He hett Luſt: Er will gern. Wi he unſe Luſt bran: Wir haben unſere F unſer Vergnügen daran. Unt Luſt: Vergnügen. Mit Luſten weſen, ſag in Bremen und Osnabrück für lüſtern inſonderheit mit Rückſicht auf die un ſtehlige Lüſternheit der Schwangern; Lüſtern. Dat was 'ne Luſt: D ein Vergnügen, das ſich — gewaſchen it. Das Holſteinſche Platt hat folgende Eigenheiten: De Boom, dat Koorn Luſt to waſſen: Der Baum, das hat gutes Gedeihen, er, bezw. es wächſt heran. Et hett Luſt to freren: E ſcharf, wie luſtig drauf los! Tom (Bu'en) har it wol Luſt, wat et koſt't it mi nig bewuſt, reimt der luſtige ſich tröſtend, da er ſich bewußt

…cht die Mittel zur Befriedigung seiner — …mentäste zu besitzen. Wä hädd nu Luft …o krije? Klagt der Pommersche junge …ner, der gern ein Weib nehmen mögte, …dem die Zeiten nicht gar zu schlecht! Luft …n Leed gaan tohope: Lust und Leid …ssen zusammen. Luft un Leiw tau 'r …ie' hewwen: Lust und Liebe zur Sache …ben. (Mellenburg. Pommern.) Und ebenda …ft Luft tau sinen Liw hewwen: Auf …re eitere Erscheinung etwas halten. it. …n Luft in der Grafschaft Ravensberg die …deutung: Blumenstrauß. (Strodtmann …. 31. Dähnert S. 289. Schütze III, 59. …m. W. B. III, 104, 105. Jellinghaus S. 75.) …hd. Lust; Altsächs. Lustsam. Angels. Lystsum. …erw. mit Altnord. Lióst, fortire, tandere.

…ad. f. Die Handlung des Badens, so fern …r zur Lust, zum Vergnügen geschieht. it. …n Ort, zwar mit Mineralquellen, deren …äfte aber so schwach sind, daß sie auf …l herabsinken, der aber in schönen Um…ungen belegen ist, und woselbst sich heitere …chen zusammen finden, die eine ange…me Gesellschaft bilden, weshalb er zur …olung von den Tageslasten des Lebens, …Vergnügen aufgesucht wird. cfr. Luftbad.

…rg. f. Ein Lustberg, ein durch Absätze, …Terrassen, Gänge, Baum- und Strauch…anzungen verschönerter, natürlicher, auch …stlicher Berg, dergleichen man in ver…denen Gärten, Parks, findet. Städte, …e ihre Festungswälle abgetragen, haben …diesen die eine oder andere Bastei zu …ssung eines derartigen Lustberges benutzt.

…runne. f. Eine Wasserkunst, mit Spring…unnen, Bezierwassern und allerlei anderen …ostatischen Schnörkeleien und Spielereien. …ob Corbes, Lustbrunnmacher, Kunstmeister …d Burger in Lübeck, beschreibt eine solche …sserkunst, Ende des 16. oder Anfang des …. Jahrhunderts, und bemerkt: Deiser …ßbrun wardt in der Weil soß unnd …ntlich Warkscho weidt unnd in die …gte ungefer twintich Warkscho hoch, …ches mit Lust unnd Liebe ahn zu…ende ist unnd bey Minschen Lebent …nd derselben Nachkamen ein …ntlich, lanckwerendes Warck ist. …ltt. Stud. XXXI, 824.) cfr. Venusbarg.

…m. v. Bremische, überhaupt Niedersächsische …Aussprache des gewöhnlicher gehörten …en, s. dieses Wort: Gelüsten ꝛc.

…ren, verlusteren. v. Belustigen. Lusteren …an: Ausgehen, sich lustig zu machen, zum …rgnügen ausgehen. Sik verlusteren: …ch belustigen, oder erlustigen. (Pommern. …remen.)

…ren. v. Bremisches, auch in der Grafschaft …ark, auch sonst in Westfalen und Kurbraun…weig gebräuchliches Wort für das unten …lommende lüstern: Lauschen, horchen ꝛc. …hart. f. Eine jede Fahrt, sei es zu Lande …der zu Wasser, die des Vergnügens halber …nternommen wird.

…ir. f. Ein zur Lust oder zum Vergnügen …abgebranntes Feuerwerk.

…rden, —gasrden. f. Ein Garten, welcher …llein, oder doch hauptsächlich zum Vergnügen, …um Lustwandeln, angelegt ist, zum Unter…schiede von einem Gemüse-, Küchen-, Obst-garten. Es gibt Lustgärten, nach französischem Geschmack, und englische Gärten, welche, indem sie die Natur und deren Formen nachahmen, jene wegen der Steifheit ihrer geometrischen Linien, fast ganz verdrängt haben.

Lusthus, —häseken, Lüsthus, —häsing. f. Ein Lusthaus, —häuschen, in welchem man sich blos um des Vergnügens der freien Luft willen aufhält, dergleichen man nicht allein in Lustgärten hat, sondern auch in Küchengärten, in welchem Falle sie auch Gartenhüser, —hüsekens genannt werden. Meist aus Holz in zwei Stockwerken aufgeführt, dient der obere Stock zur Lust, das Erdgeschoß aber zur Aufbewahrung der Garten-Utensilien. it. Eine einfache Gartenlaube, bald von Brettern, bald von Laubwerk, in der Grafschaft Mark.

Lustig, lüstig. adj. adv. Wie im Hochd.: Lust habend und sie erweckend. Mit dem Comp. und Superl., wie im Hochd. Sofern Lust Vergnügen bedeutet ist lustig: Angenehme Empfindungen durch äußere Merkmale, durch Bewegungen, wie Tanzen, Springen ꝛc. an den Tag legend, und in dieser Gemüthsstimmung begründet; daher fröhlich, vergnügt. Enen lustigen Dag maken, heißt nicht blos, sich einen heitern, lustigen Tag bereiten, sondern man versteht darunter auch Hochzeit machen, und ene lustige Hoogtiid ist diejenige, bei der auch auf jeden Fall getanzt wird. Et geit hiir lustig to: In dieser Gesellschaft herrscht Frohsinn und Heiterkeit. Elken webber lustig maken: Einen Trübsinnigen wieder heiter stimmen. it. En lustig Kopp, ein fröhlicher, heiterer Gesell, de lustig leewt. it. Begierig, neugierig. Ik bün doch lustig em to se'en: Ich bin begierig, ihn zu sehen. it. Spottsüchtig. Sik över Enen lustig maken: Seiner spotten, was keine sittliche Empfindung ist, sie ist unsittlich, wenn sie über die Unvollkommenheiten, die Fehler, das Unglück eines Andern an den Tag gelegt wird. it. Lustig! Flin lustig! ein Ermunterungswort sowol zur Fröhlich- und Heiterkeit, als auch zur fröhlichen und muntern Arbeit. Dat is lustig! sagt man auch als Ausdruck des Verwunderns. it. Wenn der Hamburger, Holsteiner ein an ihn gerichtetes Ansinnen, eine Zumuthung ablehnt, dann sagt er: Dat will ik mal, oder al, boon, wenn ik mal lustig bün, ein andermal, jetzt bin ich dazu nicht aufgelegt! Dat regnet al lustig los: Es regnet schon stark. Wenn 't regnet hett, sagt der Holsteinsche Landmann, is de Nachtigall am lustigsten: Nach dem Frühlingsregen singt die Nachtigall am muntersten. Ein Hamburger Singsang, den Alt und Jung zur Fastenzeit nach selbsterfundener Melodie abzuleiern pflegt, lautet: Is büt nig Fastelabendfest? lustig sünd de Buren, lustig sünd de Börger överall, lustig sünd de Swin' in Stall! — Un auk in'n Winter en Ganseiätten (im Thierschutz-Verein) metmaken, wao et lüstig hiärgonk. (Münster. Landois S. 42.) it. Lustig in Zusammensetzungen, wie bunlustig, koplustig, pachtlustig ꝛc, bau-, lust-, pacht-

lustig, Neigung zu diesen Dingen habend. Holl. Lustig. Schwed. Lustig. Isländ. Lustugr. Angelf. Lustice. Engl. Lusty.

Lustigheet, —keit. f. Die Lustigkeit, die Äußerung angenehmer Empfindungen durch Geberden wie durch Worte. it. Die Fertigkeit, immer angenehme Empfindungen durch äußere Handlungen blicken zu lassen.

Lustigmaker. f. Einer, der ein Geschäft daraus macht, Andere lustig, heiter, vergnügt zu stimmen, zum Lachen zu bewegen, sei es durch Geberden, Gesichter schneiden, oder durch launige Erzählungen, eins mit Fakkſenmaker.

Lustinsel. f. Eine in einem Teiche oder See, der sich in einem Lustgarten befindet, vorhandene oder künstlich angelegte kleine Insel, auf der gemeiniglich ein Lusthüſeken erbaut wird.

Lustjagd. f. Eine blos zur Lust oder zum Vergnügen angestellte Jagd, von allen Vergnügungen diejenige der „noblen Passionen, welche nach den Anschauungen des sittlich gebildeten Menschen die verabscheuungswürdigste ist. Ist es ein Vergnügen, ein lebendes Wesen rein aus Lust todt zu schießen? Diese Jagdlust ist — Mordlust! Gewiß muß das Jagdwild verfolgt und durch Tödtung vermindert werden, damit es den Früchten des Feldes keinen Schaden thue, auch darf der Mensch das Fleisch des Jagdwildes, sein Fell, seine Haare, verwerthen, aber um dieser Nutzanwendung theilhaftig zu werden, dazu halte man Jäger, und tödte das Thier nicht mit eigener Hand, wie wir ja auch nicht den Ochſen, das Kalb, den Hammel nicht eigenhändig — schlachten, sondern dazu Fleischer, Metzger, Schlächter haben.

Lustkäser. f. Der Lust-, Liſtkäfer, zu den Bockkäfern gehörig. (Gilow S. 348.)

Lustreese, —reise. f. Eine Reise, welche blos zum Vergnügen unternommen wird.

Lustschipp. f. Ein Schiff, welches ausschließlich zu Lustfahrten dient, wie deren in den Seehäfen wie auf großen Strömen in Betrieb stehen, um Vergnügungslustige nach benachbarten Erholungsörtern, Seebädern ꝛc. zu befördern.

Lustsäke. f. Die Lustſeuche, die ungeordnete, das Gemüth beherrschende Begierde nach sinnlichen Vergnügungen, unter denen der Beischlaf an der Spitze steht; in welcher Bedeutung das Wort 1. Theſſ. 4, 5 vorkommt. it. Die Venus-Seuche, der höchste Grad der Syphilis. cfr. Franzoſen I, 494.

Lustwold. f. Ein Lustwald, der nur zum Vergnügen eingerichtet ist. Ebenso das Diminutiv —

Lustwoldeken. f. Ein Lustgehölz, beide heut' zu Tage fast nur Park genannt.

Lustbaar. adj. Bekannt, offenbar. (Altmark.)

Lute. f. Eins mit Lode S. 410, in der Bedeutung einer Haue, Schaufel ꝛc. zum Reinigen der Wasserläufe, Wiesengräben ꝛc. (Oſtfriesland.)

Luter, lutter, liuder. adj. adv. Lauter, eigentlich glänzend hell im gewöhnlichern Verstande, unvermischt, mit keinem Zusatz geringern Werthes vermischt, als eine besondere Art deſſen, was man rein nennt. it. Bildlich in moraliſchem Verſtande dieſelbe Bedeutung des Unvermiſchtſeins. it. Am häufigſten als Nebenwort, das ſeine Stelle vor dem H worte hat, in welcher Geſtalt es ſich Kein Anderer, Anderes, ſammt und o nichts als, erklären läßt. Luter W Nichts als Waſſer. Dat is luter B ſagt man in Bremen, was anderwärts luter, lutter Lögens ausgedrückt Nichts als Lügen, daran iſt kein W Wort. Dor weren lutter Solb it. Der Begriff von Lutter un l Rein und klaar, nimmt man nur noch in den Mund. Mit luttern Mode: gutem Bedacht; aus freiem Willen. Botter: Die reine Butter, unverf Butter. Als adj. ſchon im Iſidor Hinter. Angelſ. Beim Otfrid Lutar. Dän. und Lutter. Altſaſſ. Hluttar. Altfrieſ. Hlutter.

Luteree, Lutterise. Die Lauterkeit, Re die Eigenſchaft eines Dinges, wenn es ungemiſcht iſt, im eigentlichen wie im lichen Verſtande. Beim Kero Luttri; bei Luttari.

Luterloon, Lutterla'en, —loon. f. (obl altfrieſiſche Gabe, welche der Sohn Mutter ſchuldete, wenn ſie ihn in Jugend vor Schaden, den er durch Sorgloſigkeit hätte am Leibe erleiden bewahret hatte; nach dem Oſtfrieſ. S. 461, 526. cfr. Liirlüttjet S. 402. burg S. 143.)

Lutter. Name des Reformators Martin

Lutterdrank. f. Ein gewürzter Wein; (Bremen. Pommern. Weſtfalen.) des Bürgerm. D. van Büren, unterm 1503: Vnde dar ſchenkeden om 4 Stoveken Claretes edder Lu drangk in. Unter den Ausgaben Brautfahrt des Freulen (Prinzeſſin) von Pommern-Stetin zum Beilager Herzog Friedrich von Holſtein, 1518. dieſe vor: IIIß Vor 1 noſſel Kle des Froichen (Frauen) Herbergk Roſtok) gehalet. (Brem. W. B. V. Dähnert S. 289. Strodtmann S. Klempin S. 561.)

Luttermige. f. Eine Krankheit des V wenn's nicht regelrecht ſtallen kann, im Hochd. Lauterſtall genannt, dar äußernd, daß es das getrunkene W hell und lauter, als es von ihm ge worden iſt, wieder ausharnt, in nic Sprechart kalte Piſſe, Strahlpiſſe.

Luttern. v. Läutern; klar, deutlich, verſt machen. In dieſem Sinne iſt das v. einer Bremiſchen Urkunde von 1371 zu n die alſo beginnt: Wy Albert von G Gnade Ertzbiſchop thu Bremen mithlick unde betuget an beſ Scrift, dat wy hebben geſeen u luttert breve unde bewyſinge Rades von Stade, de ſe hebben unſe Vorvaren ꝛc.; vielleicht, meint sich vorleſen laſſen und unterſuchen. W. B. VI, 190.) it. Reinigen, einen von fremden Zuſätzen befreien, wie Bo luttern durch Schmelzen ꝛc. Sik lutte Sich reinigen. it. Sich ergötzen. Als Läuteren, Lunton; beim Willeram Lutteren und Schwed. Luttra.

Lutterst. adj. Lutheriſch. Lutterske T kopp, ein Schimpfwort, tiefſte Verach ausdrückend, das der römiſch-katholiſche Ge

Stillen, wie in der Öffentlichkeit dem ...ſtanten anhängt. Frans (Eſſink) ...nerde ſik Steen un Been löwer ...Slagen in der Simultan-Schule. Arm ...Rik ſatt düörneenen . . . Heiden, ...en un Chriſten, all in eene ...ole! Lutterſke Dikköppe tüsken ...katholiſte Menſkenkinner! Kalt...olſke bi fölke, well in de Wulle ...amarin fiärwet waoren. (Münſter. ...vois S. 63.)

...ſten. f. pl. Die Lutheraner, unter welchen ...en der katholiſche Fäling des Münſter...s alle diejenigen Chriſten verſteht, welche ...ſeiner allein ſelig machenden Kirche ...hören, und die kindlich-kindiſche Anmaßung ...römiſchen Hohenprieſters, der unfehlbare ...auf Erden ſein zu wollen, belachend ...und immerdar auf das Entſchiedenſte ...ſich ablehnen.

...übel. f. Ein kleiner Beutel, gefüllt mit ...mel- oder Zwieback-Krümeln, und in ...getaucht, der den Säuglingen zur Beruhi..., aber zur Schädigung des Magens, in ...Mund geſteckt wird, und woran ſie ſaugen.

...n. v. Laut, hörbar, ſaugen. (Mark. ...mern. Meklenburg.) Holl. Lurken.

...Lüdens. pl. Das, die Mädchen. (Ra...berg. Jellinghaus S. 138.) cfr. Lütt ꝛc.

...v. In der Seemannsſprache, ein Schiff ...an den Wind bringen.

...f. Die Luvſeite, die dem Winde zu...dte und daher gehobene Seite des ...ſſ.

...adj. adv. Lau. (Ravensberg.)

...f. pl. Sauerländiſcher Ausdruck für ...beln, kleiner Kinder um den Leib, Bauch. ...Ludra. cfr. Lür.

...v. Eins mit Lubben S. 429: Entmannen ꝛc. ...fäliſche Mundarten.)

...ſtf. f. Weſtfäliſcher, im Sauerland, wie ...Oſtfriesland üblicher, Name des in Nie...ſachſen Lewerſtokk S. 387 genannten Lieb...ſtöckels, Ligusticum Levisticum *L.*, Levisti... officinalis *Koch*, eines Gewächſes, das ...n Namen, Plinius zufolge, von der Land...ſt Ligurien führt, in welcher es auf den ...minen ſehr häufig wächſt, von wo es ...ſ Anbau bis zu uns an die Küſtengeſtade ...Nordſee gedrungen iſt. Beim Dioskorides λιγυστικον, woraus Galen's λιβυστικον, ...s ſpätere Lat. Levisticum, u. unſer Liebſtöckel ...t, welches ſchon in den Monſeeiſchen Gloſſen Lubistechal lautet, entſtanden ſind. Dän. Lavstilk. Engl. Lovage. Franz. Livèche. Tſchech. Libeček.

...bek. Die Reichs- und Hanſeſtadt an der Trave. H. Bonnus Chron. der Stadt Lüb., ...druckt zu Magdeburg 1559 gibt den Urſprung ...o an: An der Swartoue angefangen ...n Lande Wagria dat men nu thor ...tidt dat landt tho Holſten nömet, ...o es aber mit der Stadt nicht fort wollte, ...eher man ſie aufs Neue angefangen tho ...buende twiſchen der Trauen vnde ...Balenitze, zwiſchen welchen Flüſſen, Trave ...nd Balenitz, ſie bekanntlich liegt. Die erſten ...Labauer waren Fiſcher; daher noch jetzt die ...Fiſcherbuden außerhalb der Stadt, wo man ...mit Fiſchen gegen Entgelt bewirthet wird. Einer jener Fiſcher ſoll? Luba geheißen und der Stadt den Namen gegeben haben, ſo ſagt Bonnus der Chronikant. Andere Überlieferungen laſſen die Stadt zur Zeit der Franken-Einfälle in die Slawen-Länder unter Ludwig den Frommen von einem Wilzen-Fürſten Ljubi, der Geliebte, an ihrer erſten Stelle, ſüdlich von Kaltenhof an der Mündung der Swartau in die Trave erbauen. Das iſt unſtreitig eine anmuthige, eine hübſche Lage, und darum mögte der ſlawiſch-Deütſche Name von Lübek rein hochdeütſch, etwa durch Luſtbach zu überſetzen, denn im Ruſſiſchen, von dem die Sprache der Wilzen wol nur eine Mundart geweſen iſt, drückt das unperſönliche v. Ljubo alles das aus, was ergötzt, erfreüt, Luſt erzeügt, woran man Gefallen findet, was Einem lieb und theüer iſt. Darauf, nach Zerſtörung dieſes Doldlübek, gründete Graf Adolf II. von Holſtein 1143 auf dem frühern Werder Buku an ſeiner jetzigen Stelle dat ni'e Lübek und beſiedelte daſſelbe mit Fälings und Blamen. Von Friedrich II. im Jahre 1226 to'r frijen Riiksſtad erhoben, ward Lübek dat Hoofd van de Hanſen, jenes mächtigen Handelsbundes, der Jahrhundertelang den Seehandel beherrſcht und die Nordiſchen Reiche in Schrecken geſetzt hat. — Lübek is in eenen Dag ſtift't, aver nig in eenen Dag bo'et, ſagt der Plattdeütſche, während der Hochdeütſche ſagt, Rom iſt nicht in Einem Tage gebaut, mit der Bedeütung: Gut Ding will Weile haben! In Hamburg ſagt man von einem ſtumpfen Meſſer: Et is ſo ſcharp, datt 'r en oold Wiv na Lübek up riden kann. (Schütze III, 54.) Ljubek ſprechen die Ruſſen den Namen Lübek aus.

Lübſch, lübſk. adj. Lübiſch, lübſch, was von Lübek iſt, darin ſeine Begründung findet, nach Lübek ſeinen Namen führt. Lübſche Boom, ſo heißen, oder hießen, in Hamburg und Kiel die Außenthore, durch welche von dieſen Städten die Straße nach Lübek fährt. Lübſche Bucht, Bugt: Lübſches Fahrwaſſer, der Travebuſen. Lübſch Geld, wie Mark lübſch, und Lübſch Schilling, Lübſchilling, deren 16 = 1 Mark. Nach dem Werthe des Silbers im 15. Jahrhundert hatte die Mark Lübſch einen Nennwerth von 1 Thlr. 17 Sgr. $5_{7/6}$ Pf. in Preußiſchem Gelde, nach dem jetzigen Werthe des Silbers einen Nennwerth von 1 Thlr. 2 Sgr. $9_{4/6}$ Pf. Lübſche Göder, der Geſammtname von ſechs in Holſtein unweit des Weichbildes von Lübek belegenen adeligen Gütern, unter denen Stokkelsdorp, mit Schloß und Luſtgarten, das bedeütendſte iſt. Lübſk Recht, das der Stadt Lübek von Heinrich dem Löwen 1167 ertheilte, der Hauptſache nach von Goeſt entlehnte, Stadtrecht, eines der wichtigſten deütſchen Stadtrechte des Mittelalters, das von Lübek aus faſt auf alle Städte der nordöſtlichen Gegenden des Sprachgebiets übertragen worden iſt. So haben 40 Städte in Pommern, ausſchließlich Neü-Vorpommern, das Lübiſche Recht angenommen, das Bruchſtückweiſe noch heüte zu Recht beſteht. Das älteſte noch vorhandene deütſche Lübiſche Rechtsbuch iſt von 1586. (Geſterding, Thesaurus juris Lubecensis. Greifswald 1790.)

Lücht. f. Die Luft, das Licht; eins mit Lucht, beide Wörter im ganzen Sprachgebiet abwechselnd gebraucht. Das Hamburger fragweise gestellte Sprichwort Dolsch, heff jü ook en Lucht? stammt aus jener Zeit, als die freie Reichs- und Hansestadt noch keine öffentliche Straßenbeleuchtung hatte, da Jedermänniglich nach 10 Uhr Abends in den Wintermonaten mit einer Laterne und einer brennenden Kerze darin einhergehen mußte, wenn man für ehrlich und unverdächtig gehalten und nicht in die Wache gesteckt sein wollte. (Schütze III, 32.) Bedeutet es etwa: Alter, oder Alte, ist es bei Euch im Kopfe auch klar?

Lüchte, Luchte. f. Eine Leuchte, Laterne. Enem de Luchte achter 'n Eers hangen: Einem Brillen verkaufen, Einen hinter's Licht führen. Außer diesem ist in Bremen auch das Sprichwort: Dem Roland hanget man de Luchte vor'n Eers gang und gäbe, welches gebraucht wird, um auszudrücken, daß auch ansehnliche und kluge Leute sich wol hinters Licht führen, sich täuschen lassen; dem großen Roland auf dem Fleischmarkt zu Bremen steht eine Laterne hinter dem Rücken; — steht der Roland noch? Mit de Pommersche Lüchte lopen bedeutet in Niedersachsen scherzweise: Das Hemde über die Hosen hangen lassen. En Ding nut de Lüchten: Ein unbedeutender Mensch, namentlich von vorlauten jungen Mädchen, im spöttischen Sinne gesagt. Dän. Lygte. Schwed. Lykta. Isländ. Lukt arn. Finnländ. Lyty.

Lüchten, luchten. v. Leuchten; Licht, Helligkeit verbreiten; lucem emitere, praebere. it. Blitzen. Bremisches Sprichwort: De Finster, de in luchtet, mötet ook wedder uut luchten: Wer Wohlthaten empfängt, muß sie auch erwidern; wer sich bewirthen läßt, muß wiederum bewirthen. He luchtet as en swart Kalv: Dumm ist er, wie ein Esel, Ochse. it. Ein Licht, eine Kerze, eine Leuchte, Laterne vortragen, lucem praeferre. it. Blitzen, wetterleuchten. it. Lüften, äußere Luft in einen verschlossenen Raum eindringen lassen. it. Figürlich: Befreundet sein, in vereinendem Verstande. Se lüchten sik nig: Sie können sich nicht besehen, sie stehen in keinem guten Vernehmen. Ik hebb em lüchtet! Ich habe ihm die Wege gezeigt, zur Thür hinaus geworfen, was auch durch henutlüchten ausgedrückt wird. Wenn es heißt lücht em 'ruut, so meint man, den Besuchenden bei seinem Weggange mit einem Lichte bis zur Hausthüre zu begleiten. Inlüchten heißt in Hamburg und Altona so viel, als betrügen, und utlüchten ausschelten, in Kiel, Glückstadt und Umgebung, Holstein. Sik lüchten oder luchten heißt in Mecklenburg ꝛc.: Sich heben; lüchten überhaupt heben; it. bewältigen, für wuchten, lüften; de Saak lett sik swoor lüchten: Die Sache läßt sich schwer beseitigen. Beim Ulfilas Liuhtjan, wo Lauhatjan der Blitz ist, der im Kelto-Kambrischen Llucheð heißt. Bei den alten oberdeutschen Schriftstellern Liuchtan. Angels. Lyhtan. Dän. Lyse. Altsächs. Liuhtian.

Lüchtendräger. f. pl. Leuchtenträger, waren in Hamburg eine Eigenart Leute in schwarzem Rock und Mantel, welche vor Zeiten, als die Abend-Leichenbestattungen Mode waren, mit Stocklaternen bewehrt, die Leichen zu B leuchteten. (Schütze III, 32.)

Lüchter, Luchter. f. Ein Leuchter, das Ge auf welches die zum Brennen bestim Kerze gesteckt wird. Schwed. Ljusstake. Lioskidi. Beim Ulfilas Luzernastaja. Dietrich Kerzistal. Angels. Candel stäf. Engl. C stick. Schon im Tartan Kantlestab.

Lüchterknecht. f. Eins mit Lechterknecht S. in Städten seit Einführung des Leuchtg bezw. des Steinöls als Leuchtstoff, L Letzteres auch auf dem Lande in b bäuerlichen Haushaltungen fast ganz g gestellt.

Lüchtewokken. f. Ein Brett von sechs oder Zoll im Quadrat, in welches ein Stab recht eingelassen ist; an diesem Stabe mehrere Quereinschnitte gemacht, worin Hauslampe bald höher, bald niedriger ge wird. cfr. Krüsel, Krüselwokke S. 27).

Lüchtfü'er, —torm. f. Das Leuchtfeuer, Leuchtthurm, an den Küsten, die Nacht gezündet werden, um den Schiffen das F wasser zu beleuchten. cfr. Baake, Bl 69, 165.

Lüchtgas. f. Das Leuchtgas. Die Beleuch der Straßen und Wohnungen durch in Röhren zugeleiteten, an einem entfe Orte bereiteten Leuchtstoff in Gasform viel zur Erhöhung des nächtlichen Leben den Städten beigetragen und dem Ta und Wesen unserer Zeit einen eigenthüml Stempel aufgedrückt. Freilich hat der der Steinkohle entwickelte gasige Leuch einen Mitbewerber an dem flüssigen Le stoff des Steinöls; allein wer einmal Zuleitungseinrichtungen getroffen hat, wird in seiner Wohnung nicht die Annehmlichkeiten des Steinkohlengases, zu Gu des Petroleums entsagen wollen, wenn dieses nahezu denselben Grad von Helli wie das Leuchtgas entwickelt. Bei der zwischen Steinkohlengas und Steinöl der Kostenbetrag in Betracht kommen, in Beziehung stehen sich beide Leuchtstoffe gleich. Der Verbraucher des Leuchtgases aber für seine Gasflamme nicht mehr als die Herstellungskosten betragen, daher Stadt-Obrigkeiten aus der Zubere und dem Verkauf des Gases an Pr haltungen Überschüsse erzielen und diese anderweiten Gemeinde-Zwecken verwe dann ist dies vom Übel, ja sie begehen Verbrechen an der Sehkraft der Bürger übrigen Verbraucher des Leuchtgases! 1814 1. April flammten in den Straßen Westminster, London, zum ersten Mal öffentlichen Laternen in strahlendem Glan und von diesem Tage an erst datirt die E führung der Gasbeleuchtung, die nun schnellem Siegeslauf sich die ganze civili Welt erobert hat. Bereits 1817 wurde Pa durch Steinkohlengas erleuchtet, und 18 15. September brannten Gasflammen in Straßen Berlins, und es entwickelte sich heller Lichtschein über der Stadt, wenn von Potsdam kommend, die Höhen v Zehlendorf erreicht hatte; wer ihn zum Male erblickte, konnte glauben, in Berlin ein großes Feuer ausgebrochen. In d selben Jahre 1826 erhielt auch die Stad

…mmer Gasbeleuchtung; Dresden im Jahre …

…ig. adj. Eins mit luchtig und luftig, …42, in der Bedeutung luftig ꝛc. it. Hell …klar. Dörlüchtig, dörchlüchtig I, 860: …rchlüchtig, gebraucht man scherzweise für …richt, durchsichtig.

…e. f. Dim. von Lucht: Ein kleines Licht, …chen, eine kleine Kerze. it. Bildlich ge…nnen sagt man: He is men en Lüchtje, …einem Menschen, der durch Bramar…ren und großes Maulwerk, durch — …queuz! Den Anspruch erhebt, ein großes …t sein zu wollen und doch nur ein Knirps …Wissen und Können ist und bleibt, wie …mancher öffentlicher Schwätzer unserer Zeit.

…mſs, — mufs. f. Das Leuchtmoos, …eissarrenmoos, Schistostega osmundacea, …der Familie der Andreäneen, Spalt…moose, wirft einen sanft phosphores…renden grünlichen Schein. Kommt in den …gegenden des Sprachgebiets vor, beson…m im Sandsteingebirge, und wächst da …zartfaseriger Überzug in dunkelschattigen …chten, in Höhlen, Felsgruben und Fels…en, wo nur Dämmerlicht hineinfällt.

…ſſ. f. Die Erleuchtung. (Mecklenburg.)

…ng. f. Der Blitz. it. Das Blitzen, Wetter…chten; auch de Lüchten genannt, siehe oben.

…Ein Kind von geringen Verstandeskräften, …brauches Kind. Wird in Bremen, Stadt …Land, als Scheltwort gebraucht. Damit …verwandt —

…lüd. adj. adv. Kleinlaut, niedergeschlagen, …n man den Trotz fahren läßt. He …rde ganz lüd, so lüd: Er wurde ganz …laut, so still, weil er wol einsah, daß er …seinem Trotzkopf nicht durchkommen …rte. cfr. die verwandten Wörter Luud, …en, lütt ꝛc. Altengl. Leade, dumm, albern; und …wort. Angelſ. hlutan, welches den Begriff des …chens und Bückens hat. cfr. Jun. Etym. Angl. in …ce voc. Loat. Lüde, Inocidus, lentus, vietus, …ut panum patum. Angelſ. Lithe, mitis, mollis, …Engl. Lyth in Jun. Etym. Angl. in Lithe.

…ten. B. B. III, 93.) it. Nicht herzlich und …dlich, kalt, wie Einer, welcher von Natur …dlich und übelnehmerisch ist, gegen …n Freund oder Bekannten zu sein pflegt, …welchem er beleidigt zu sein glaubt. Se …dt sau lüüd gegen mek! He behan…delde mek sau lüüd! spricht man in …Kopenhagen, Kurbraunschweig. (Schambach …191.)

…, Lü'r, Lür, Lüde. f. pl. Die Leute (nicht …ute); in der weitesten Bedeutung, Men…schen, Personen überhaupt, ohne Unterschied …des Geschlechts, besonders erwachsene Personen …einer unbestimmten Anzahl, daher es …mit kein eigentliches Zahlwort vor sich leidet. …In engerer Bedeutung Personen, Menschen …aus dem Volke, geringe Leute niedrigen …Standes, diejenigen, welche das Volk, den …großen Haufen ausmachen. it. In noch engerm …Verstande Personen, welche Jemanden unter…geben sind, wie das Gesinde, Personen, die …zur Familie gehören, Untergebene überhaupt; …i. aber auch die Vorgesetzten dieser Unter…gebenen, so die Herrschaft der Dienstboten. …Des Gesindes ꝛc. Ach Lü'e, ach Kinners! …ein Ausruf des Erstaunens. To hoop en …Heer Lü'e weere: Sich mit einander verheirathen. Daher Echte Lüde: Verehlichte Personen. Use Lüde: Unsere Leute, die Unsrigen. Als in den ersten Tagen des Novembers 1806 König Ludwig von Holland an der Spitze seiner Kriegsmacht in der Stadt Münster einrückte, um die Preußischen Provinzen in Westfalen im Namen seines Verbündeten, seines kaiserl. Bruders Napoleon, zu besetzen, da riefen die Bewohner der Stadt jubelnd: Kiik es, dat sind use Lü'e, de met us in eene Kärke goan, de verdriven dat Prüüßke Tüüg, de Lutterſken Dikköppe! keine Ahnung davon habend, daß, obwol König Ludwig der allein selig machenden Kirche angehörte, sein Kriegsvolk aus reformirten Ketzern bestand, also nahe verwandt mit den verhaßten Lutheranern! Bi den Lüden is de Narung: Wo viele Menschen zusammen wohnen, da giebt es viel Gelegenheit 'was zu verdienen; erleichtert durch die Freizügigkeit, die im großen Ganzen zum Verderb des Volks ausgeschlagen ist! Armer Lü'e Kinner stellt me achter de Döre: Armer Leute Kinder werden hintenan gesetzt und verächtlich behandelt. Je later up den Dag, je beter de Lüde, ist, wie im Hochd., die Begrüßung einer Person, welche etwas verspätet, bezw. unvermuthet, in einer Gesellschaft erscheint. Wat warden de Lüde seggen: Was wird davon überall geurtheilt werden? Bringt mi hen, wo Lüde sind, sagt man, wenn man in einem kleinen Orte nicht sein will. Dat is unner de Lüde: Das ist ein Gerücht, in Jedermanns Munde. He oder se is so mit den Lüden: Er, sie ist sanft, gesprächig, gefällig, umgänglich, willfährig, läßt sich viel gefallen. He deit wat de Lüde verdrüdd: Das Gegentheil, ein ungefälliger Mensch, ein Verdrußmacher. Wo Lüde sünd, daar spreekt Lüde: In einer Gesellschaft geht es laut zu; Warnung vor Unvorsichtigkeit im Reden, die das viele Geschwätz und unwillkürliches Ausplaudern nach sich zieht. Lüde in der Haushaltungs-Sprache! Unse Lüde: Sowol das Gesinde, als auch in dessen Munde die Herrschaft und deren Familie. Dat is vör de Lüde: Das ist für die Dienstboten, fürs Gesinde. De Lüde willen em nig hören: Das Dienstvolk will dem Herrn nicht gehorchen. He is vun goden Lü'en: Er ist von guter bürgerlicher Herkunft, von guter Familie. Do wi nig dikk, so sünn wi arme Lüde: Man hält uns für arm, wenn wir nicht — dicke, nicht groß thun. Des Königs Lüde sind dem Holsteiner und Sleswiger Königliche Beamte. Frömd Lüd' Brood fettet good: Gute Tage in fremder Herren Dienst nähren gut. Kiken Se es mine Lüde an, sünd dat nig stramme Keerls! sagt der selten Plattsprechende Hauptmann zum Bataillons-Führer, indem er diesem seine Compagnie vorstellt. Unse Lüd' nennt der Hamburger die Nachtwächter und sein Volkswitz hat auf deren mühseligen Dienst, loses Gesindel aufzugreifen, folgenden Spottreim gemacht: Unse Lüd' de hefft em kregen, wünschen em veel Glükk un Segen, unsen Kappral sin Hort un Prük hangt an de Wand un is voll

Schiit, es hat nämlich Schläge und Gegenwehr gegeben, wobei der Korporal zu kurz kam und Hut und Perücke, als diese noch Mode war, besudelte. Lüd' un de Waterkant: In Hamburg die Leüte, welche an der Elbe und den Fleten wohnen und deren Heim bei Sturmfluthen der Überschwemmung ausgesetzt sind. — Lid, Liid, spricht man auf Sylt, Nordfriesland und in Danzig, Leid in der Passarge-Gegend, Altpreußen, für: Leüte. — Butenlüde: Leüte vom Lande, nicht blos Fremde aus andern Ländern. — Footlüde: Fußvolk, Infanterie. Lapp. Geschq. 152: Dar na quam hertoghe Wilhelm mit anderthalff hundert glauien (Lanzenreiter, Ulanen!) vnde mit vele votlüde ꝛc. Noch jetzt zu gebrauchen, statt Footvolk. (Brem. W. B. III, 94, 95. VI, 188. Strodtmann S. 129. Dähnert S. 286. Schütze III, 54, 55. Stürenburg S. 141. Jellinghaus S. 10. Schambach S. 127.) Schon beim Isidor Liudi, beim Otfried Liuti. Russisch Ljudi; Krainerisch Ludjé. Ehedem Collectiv für Volk, so Liuter beim Kero: Völker; ther Liut, ther Luit bei Otfried, Willeram, Notker: Das Volk. Altsass. Liudе. Holl. Vlaam. Lieden. Isländ. Lyd, Schwed. Lyd, Tschech. Lid, Poln. Lud, Altfries. Liod, Liudum, Althochd. Liute, Angels. Leode, Keltisch Litwed: Volk. Altengl. Lode, Leid: Mensch. Griech. λαος, Volk, λεϊτον: Öffentlich.

Lüdebrüder, Lü'ebrü'er. f. Ein Spötter, ein spaßhafter Mensch, der Jedermann aufzieht und neckt. it. Einer, der nicht Wort hält, der den Leüten unnöthige Mühe oder Kosten verursacht, sie hintergeht. (Brem. W. B. III, 95. Dähnert S. 286. Schütze III, 55.) cfr. Brüder I, 234.

Lüdebrüderee, Lü'ebrü'erije. f. Eine falsche Versprechung. Das Vexiren, die Neckerei, im unschuldigen Sinn die Seele, wie Lästerung, Verläumdung, Klatscherei über Abwesende, die Pest sonst fröhlicher Gesellschaften. cfr. Brüderee I, 234.

Lüdebrü'en, lü'ebrü'en. v. Leüte necken. (Stürenburg S. 350.)

Lüdeke. Der Vorname Ludolf. (Pommern.)

Lüdelköster. f. Ob Küster der Ludgerikirche in Münster? (Landois S. 18.)

Lüden, lüdden, lü'en, lürren, luüen. v. Lauten (nicht lü—uten), mit den Glocken. it. Klingen, Klingeln, mit der Hausschelle, Hausglocke, mit der Tafelglocke. Nebenform von lude. Flect. Praes. Lü'e, lüst, lüt; pl. lüü'et; praet. lüdde (lüdde oder lüü'ede, lüü'e); conj. lüdde; part. lut (lüü'et); Imp. lüü'e, lüü'et. Als perf. und imp. et lüt, z. B. et lüt in de Kerken. Alle Klokken lüü'et. (Schambach S. 127.) Dor is nog nig lüddet: Es ist noch nicht Kirchzeit. cfr. Inlüdden S. 14. To Storme lüden: Die Sturmglocke ziehen, bei Feüersbrünsten, bei Pöbel-Auflaüfen u. a. des antisemitischen Janhagels, des ungebildeten wie gebildeten, weltlichen wie geistlichen, den die Sicherheits-Polizei mit der blanken Waffe, und wenn nöthig die Militär-Gewalt mit Salven blauer Bohnen aus einander zu treiben hat! Dat Leed lüdd mall: Dies Lied klingt schlecht, — aber es ist nothwendig und probat, um das Gesindel, vornehmes und gemeines, zur Vernunft zu bringen! it. Gebraucht man das v. lüden in Bremen auch für: Mit den Gläsern anstoßen, durchs Klingen bei zum Trinken aufmuntern. He hett l hört, un weet nig, wo de Klokk h Er weiß Etwas, aber nicht den Grun Sache. it. Bedeütet das v. in Hambur Holstein auch ausschelten; it heffem l In Scheltworten hab' ich ihm die W gesagt. it. He lüt met de Sögen- Er führt garstige Reden. it. Tor Hoo lüden: In manchen Gegenden wu Stadt und Land, bei sehr feierlichen zeiten die kirchliche Trauung des Brau durch die Glocken der Kirche eingeläute nur von prunkliebenden Leüten, die bei Gelegenheit zeigen wollen, daß sie was gehen lassen können. Haben wir's doch! es da, auf die Tasche klopfend. — E drückt ein Trauergeläut aus. Enen D ene Liik belüden: Bei einem Stu oder bei einer Beerdigung, die Glocken So ließ Blücher im Jahre 1791, als Oberst des, später nach ihm genannten, merschen Husaren-Regiments zu Rumme in Pommern, in Garnison stand, w er seine erste Gemalin, geb. Baron Mehlingen, durch den Tod verlor, b Beerdigung derselben, die in der Kir Städtchens vor dem Brauergestühl a in 26 Pulsen die Glocken lüten. Daß für die Grabstätte entrichtete er 12 an die Kirchenkasse. Es war kurz vo Ausmarsch zur Rhein-Campagne, de kämpfung der französischen Revolutio der der nachmalige Marschall Vorwä ersten Lorbeeren um sein Haupt wa Dem Trauergeläut gegenüber findet sic eine heitere Anwendung des v., wa Esel belüden, nennen in der Altma größeren Knaben das Hin- und Her der kleinen Schulgenossen mit den K die beim Sitzen auf der Schulbank mit Erde reichen (Danneil S. 129.) Ang. dian. Holl. Luiden. (Brem. W. B. I Strodtmann S. 129. Dähnert S. 286. renburg S. 141. Schütze III, 66. J haus S. 137.)

Lüdes, —kens. f. pl. Dimin. von Lüde: chen. Dromm, Lüdkes, ach bedun doch! (Altpreußen.) Da frög'n m lewen Lüdkens ꝛc. (Mittelmark.)

Lü'en, uplü'en, leinen. v. In einigen Ge des Herzogthums Bremen: Thauen, thauen (nicht tauen, was mit Tauen bed heißen kann) regelare; kommt mit Griech. λοειν, auflösen, sehr nahe üb Et lü'et: Es ist Thauwetter. De Sn lü'et düchtig: Die Sonne schmilzt den S bezw. das Eis stark. De Snee lü'et! Der Schnee schmilzt. De Snee is lü'et: Der Schnee ist geschmolzen. diesem v. hat der kleine Fluß Lu Liehe (nicht Lune), der eine Meile o Geestemünde-Bremerhafen in die Weic seinen Namen. cfr. Lou. (Brem. W. B.

Lü'eschü, —schon. adj. Leütescheü. cfr. M schou. Dän. Folkesky. Schwed. Folkskyg

Lü'eschüwwe. f. Ein Leüteschießer, Wil (Strodtmann S. 129.)

Lü'eweer. f. Thauwetter. Das Wort i tonon. Als in dem strengen Winte 1812 ein französischer Kriegsmann

…band mit den Worten: Ah! l'hiver! bei …nem Bauern eintrat, sagte dieser: Wat …egt de anewesten Keerl? Lü'ewe'er? …t mag den Düwel Lü'ewe'er siin! …t früst jo Bikkelsteene. (Brem. W. B. …a O. und VI, 188.)

…. f. pl. Eins mit Löst S. 349: Handgriffe, …e eigene Art bei der Ausführung einer …heit, die Gewandheit in der Behandlung …d Handhabung eines Werkzeugs. He hett …ar de rechte Lüfte to oder 't kummt …a up de Lüfte an: Er hat ein rechtes …id dazu, er weiß die Sache an dem rechten …t anzufassen. it. Schlaue Einfälle oder …rmen. He heft Lüfte in de Kopp: …r ist schlau. Eins mit Knäp S. 176. …mburg, Holstein. Schütze III, 56. Osna…ck, Strodtmann S. 129.) Von dem fol…den v. lüften abgeleitet. cfr. Lucht 6 S. 429.

…. v. In die Luft, in die Höhe haben; …e Lichten it. Luft machen, Luft geben, …t zu Etwas lassen cfr. Luchten. (Pom…n, Dähnert S. 287. Stade und Gegend …Herzogth. Bremen. Brem. W. B. III, 96.)

…. adj. Schlau, verschlagen; daher: He …it 'nen lüftigen Kopp. it. Eins mit …ig, luftig: Frisch, kühl. Et is lüftig: …kühl. (Osnabrück. Strodtmann S. 129.)

…. f. Eine sanfte Luftbewegung, ein Lüft…, schwacher Wind, eine feine Zugluft. …mern. Meklenburg.)

…Lüge. f. Ostfriesisch und Münsterländisch …Lödg S. 423: Die Lüge. Hanns …ög: Ein Schimpfwort, Hanns Lügner! …e Staotsanwaolt funn in siene …ebunk aff un to Vertellses un …legen. (Landois S. 40.)

…latt, Lögenpütt. f. Ein arger, ein Erz…gner, der sein Faß, seinen Sack voll Lügen …ackt hat. (Stürenburg S. 142.)

…. v. Lügen, nach Berlin-Märkischer Aus…ache. cfr. Lögen.

…latsche. f. Mit dem Vorwort olle, ist ein …ell, bezw. Schimpfwort auf eine Klatsch…este, die übermäßig zu lügen versteht.

…lük. adj. adv. Halb offen, ein Fenster, …e Thüre 2c. (Grafschaft Mark.) it. Un…k, verdrüßlich. (Osnabrück.)

…lük. adj. adv. Wenig, klein 2c. it. Als f. …ütn en Lükk! Nimm einen kleinen — …ind! (Grafsch. Mark. Münster- und …auerland.) cfr. Lütt 2c.

…. Ostfriesischer Name Lucas. it. Eins mit …ichtje, Lichtchen, in dem Kinder-Pfänder…iel: Lüke leewt nog, bei dem ein an…brannter Fidibus, ein glimmender Halm, …olzspaan in der Gesellschaft von einer Hand …n die andere geht, bis das Glimmende ver…scht; derjenige Spieler, bei dem dieses …eschieht, gibt ein Pfand! cfr. Lütt.

…. v. Abzapfen, mit einem —

…er. f. Heber, nach heutiger Art des Bier…ausschanks. (Grafschaft Mark. Köppen S. 38.)

…rwaalsk. adj. Unverständlich. He küürt …lüerwaalsk: Er spricht so, daß man ihn …icht verstehen kann. Das Wort ist abge…eitet von den Bewohnern des ehemaligen …ochstifts Lüttich, Luiik der Flamen, der …allonen, Wallons: Liège, deren …uttersprache, die französische, sich zu der …anzösischen Schrift- und Büchersprache unge…fähr ebenso verhält, wie das Plattdeutsche zur hochdeutschen Büchersprache. (Strodtmann S. 331.)

Lükk, Lükke. f. Das Glück. Das Gelingen. Eins mit Glükk I, 580, das aus Gelükk entstanden ist. Holl. Luk. Dän. Lücke. Schwed. Lycka, Lucka. Engl. Luck, good Luck.

Lükken. v. Eins mit glükken I, 580: Glücken, gelingen. Wenn 't wol lukken oder lükken will: Wenn das Glück günstig ist. Holl. Lukken, gelukken. Dän. Lykkes. Schwed. Lyckas. it. Halb offen stehen lassen, ein Fenster 2c. (Grafsch. Mark.) Altsäss. Lükken, verschließen.

Lükkpott. f. Der Glückstopf, dasjenige Gefäß, aus welchem in Glücksbuden die Loose gezogen werden. He moot ins in de Lükkpott grepen hebben, sagt man von Einem, der plötzlich reich geworden ist, ohne daß man weiß, wie und woher.

Lükkrad. f. Das Glücksrad, dasjenige Gefäß, in welchem sich bei den Staatslotterien die Loose befinden, und welches bei den öffentlichen Ziehungen der Loose, was bei der Preußischen Klassen-Lotterie durch Waisenknaben geschieht, beständig gedreht wird.

Lülei. f. Im Kurbraunschweigschen ein Müßiggänger, ein Faullenzer.

Lülken. Jn Osnabrück übliches Dimin. des Namens Ludolf.

Lülken. v. Eins mit lilken S. 398: In Absätzen mit Wohlbehagen trinken. it. Sagt man es auch von saugenden Kindern, welche die Mutterbrust beständig in Anspruch nehmen.

Lüll. f. Überhaupt eins mit Lull oder Lullpige S. 434; im Besondern aber dem Ostfriesen der Penis. it. Se weet nikks van Tüll edder Lüll, sagt der Pommeranaer von einem Mädchen, das ganz unerfahren ist. it. Jn der Grafschaft Mark, ein dünnes, trübes, schlechtes Getränk.

Lüllen. v. Faseln, abgeschmackte, alberne, auch niederträchtige Reden führen. Holl. lullen. Engl. lul. it. Vexiren, hinhalten, betrügen. (Ostfriesland.) it. Geifern, saugen, von Säuglingen gesagt. (Ravensberg.) Aus dem Munde fließen lassen, auch von Erwachsenen gesagt, die nichts Gescheütes hervorzubringen und sich dennoch dabei so ereifern, daß ihnen das eben Angeführte unwillkürlich begegnet. (Osnabrück.)

Lüllprofeet. f. Ein falscher Prophet; ein Lügner. (Desgleichen.)

Lümmel. f. Wie im Hochd. ein Schimpfwort, welches, wie auch zum Theil Lummel S. 436, einen feisten, faulen, unbeholfenen, halbwüchsigen Burschen, auch erwachsenen Kerl gleicher Art bezeichnet! ein grober Bengel. it. Heißt Lümmel im nordwestlichen Theil der Altmark der Stier, der auch mit diesem Zuruf geweckt wird. (Danneil S. 267.)

Lümmel, Lümmelse, Lümp. f. Das zweite Wort im Kurbraunschweigschen das, was im Bremer Lande eigentlich Lummel ist, das Eingeweide der Thiere, das Geschling, gula cum annexis visceribus in pectore. Das dritte Wort ist Hamburg-Holsteinisch und wird vorzüglich von den Eingeweiden des Fisches gebraucht. (Brem. W. B. III, 98. Schütze III, 57.)

Lümmeln. v. So sagt man in Meklenburg zu dem still vor sich Hinbrummen eines Bullen.

Lümpern. v. Gewinnen; Kleinigkeiten erlangen durch List und merkantilische Geschäftskunde. (Mecklenburg, Pommern.)

Lüne, Lünege, Lüneke, Lüninf, Lüün't, Lünke, Lüninf. f. Der Spatz, männl., Sperling, weibl., Passer *L.*, Pyrgita *Cuv.*, Vögelgruppe aus der Gattung Finken, in zwei Arten: Huus-edder Dakflüninf, P. domesticus *L.*, ein nützlicher Standvogel, der durch Vertilgung schädlicher Insekten und deren Eier, die er aus den Blühtenknospen hervorholt, mehr Dienste leistet, als er durch seinen Besuch in Getreide- und Erbsenfeldern Schaden anrichtet; Boom- edder Feldlüninf, eben so häufig wie der Hausspatz, lebt aber mehr im Freien und kommt nur im Winter in die Städte und Dörfer. — Holl. Luininf. — Zu Hempling I, 679: Der Hänfling; in Niedersachsen auch Hemplünke genannt, unter welchem Namen in Holstein und Hamburg bildlich ein kleiner schmächtiger Mensch verstanden wird. (Schütze III, 58.)

Lünett. f. Ein mehr oder minder eingebürgertes Fremdwort, das franz. lunette, Dim. von lune, ein kleiner Mond, mit der Bedeutung Augenglas, Brille; it. Abtrittsbrille; it. das Scheuleder beim Pferdegeschirr.

Lüngelse. f. Eins mit Lümmelse; Sammtname für Lunge, Herz und Leber. (Kurbraunschweig. Schambach S. 127.)

Lünikk. f. Altmärkischer Name der Veronica Beccabunga *L.*, Bachbunger, zur Gattung Ehrenpreis und der Familie der Antiochineen gehörig.

Lüninf, Lüün'l, Lünke. f. Üble Laune, verdrüßlicher Sinn. De bind't de Lüninf an, sagt man, wenn Kinder aus Verdruß in einen Winkel gehen, oder den Kopf dahin stecken, weil sie ihren Willen nicht haben; Wortspiel mit Lüre; cfr. dieses Wort. (Dähnert S. 287.) Heste Lünken to lope: Bist Du übel gelaunt, verdrüßlich? Es ist ein Wortspiel in Lünke und Lüne. cfr. Luun S. 437.

Lüninfsfnakk. f. Spatzengeschwätz über das, was andere Leüte Philosophie nennen, die, nach der Denkart des Landmanns, die Dinge so nimmt, wie sie sind: Eisekälte und Sonnenschein, treffliche süße Kirschen und harte, sparsam gesä'ete Körner!

Lüninsch, lüünsk. adj. adv. Verdrüßlich, übel gelaunt, daß man seinen Winkel nicht haben kann; launisch. (Dähnert S. 287.) cfr. Lunisch S. 438. Dat is 'n lüninsch Düwel: Das ist ein recht launischer, ein recht übelgelaunter Mensch. it. He is lüünsk: Er will aus Unmuth mit einem Andern, dem er böse ist, nicht sprechen. (Strodtmann S. 130.) it. Tückisch, versteckt, von Kindern und hinterlistigen Menschen, die Einen unversehens anfallen, in Altpreußen gebraucht. (Bock S. 32, 33.)

Lüns, Lünse, Lunse, Luntse. f. Der Bolzen, bezw. der Nagel in der Achse eines Wagens vor den Rädern, paxillus. Sprichwort: He ringet noch so lange na den vergulden Wagen, bet he de Lunse darvan krigt: Er treibt seinen Kitzel so weit, bis er endlich übel anlaufen wird. (Br. W. B. III, 100.) Mit de Lünse lopen: Faullenzen, und dennoch, wie die scheinbar unthätige Lüns, weiter kommen. (Stürenburg S. Altnord. Lunsla. Althochd. Lun. Angl. Lun Holl. Lendse. Schwed. Lunta, Lunstöc Launek.

Lünschen, lünsten, lunsken. v. Eins mit S. 438: Übel gelaunt sein ꝛc. (Im braunschweigschen.) De Kinner lünsch Die Kinder schmollen, sie wollen nich einander sprechen. (Holstein.) (Brem III, 99. Schütze III, 61.) it. Still vo hinsehen. it. Bildlich: Nachdenken. it. zweite Form ist Osnabrückisch, die dritte Ravensbergisch mit der Deütung: Ho nachforschen. (Jellinghaus S. 138. S mann S. 130.)

Lünschewinkel. f. Ein Ort, wo sich Jeman Scham oder Verdruß verbirgt; ein Sch winkel. (Kurbraunschweig.) (Brem. a. a. O.)

Lünsen. v. Auf-, ausspüren; Etwas was ein Anderer geheim halten muß, will. Ik lünsede so wat daar Ich hatte davon eine Ahndung, ich roc Braten! (Dähnert S. 287.)

Lünsenfiger. f. Der Bohrer zu den Löche den Wagenachsen, in welche die Bolzen Nägel vor den Rädern kommen.

Lünsenlikker, Luntsenlikker. f. So nennt in Bremen aus Spott und im verächt Sinne die Knechte bei einem Wagenm welche die zu versendenden Güter auf und zum Schiff, bezw. zum Bahnhofe befö die auch die Räder ihres Wagens schm müssen. (Brem. W. B. V, 422.)

Lür, Lü'er. f. In der Landschaft Eider Sleswig, ein Windeltuch, zum Einw jüngstgeborner Kinder; cfr. unten das Sc ländische Lüürn. it. In Bremen, Stadt Land, der Vorname Lotharius, und da vorkommende Familienname Lüder.

Lürkenholl, —lokk. f. Der Schlitz in Fra röcken. cfr. Schröderholl. (Osnabrück. Sa mann S. 89, 129.)

Lürlüttj. adj. Sehr klein; ja, man verd lür, und spricht —

Lürlürlüttj, wenn ein Ding, eine Sache, außerordentlich klein beschrieben wird. man in Holstein wißbegierigen Kindern Anderes, nichts Besseres zu erzählen, als die Mutter, bezw. die Wärterin, ein Mär vor, das also beginnt: Ik weet 'ne lürlütje Fro, de har en lürlür Ko, un de lürlürlüttje Ko har lürlürlüttj Kalv, un dat lürlür Kalv ꝛc. (Schütze III, 62.) cfr. Lurik S. 402.

Lürren. v. Lauern. it. Überlisten, anlüg Ostfries. Nebenform von luren S. 439. Lark, auflauern.

Lüs. f. Ein männlicher Taufname, in Bre Stadt und Land.

Lüsekrund. f. Im gemeinen Leben Name schiedener Kräuter, welche die Läuse Menschen vertreiben sollen.

Lüsen. v. Lausen (nicht lä-usen), die Läuse suchen. cfr. Lusen, Iusen.

Lüsken, Lüseken. f. Dimin. von Luus S. Eine kleine Laus. Daher: —

Lüskenkniffer. f. Eins mit Luseknikker: Filz, Geizhals. it. Scherzweise der Daum weil man mit dem Nagel desselben Läu tödtet. cfr. Finger I, 459.

f. **Lüsten.** pl. Ostfriesischer auch Pommerscher Ausdruck für Lust S. 442: Die Lust, Begierde ꝛc. it. Der Appetit. Mit Lüsten: Weiber Gelüste, bei Frauen als Zeichen der Schwangerschaft. it. Die Verdoppelung: Mit Lust un Lust, bedeutet in Ostfriesland: mit allen Rechten und Pflichten, eine Sache ganz, überlassen, übernehmen. (Stürenburg S. 141.)

lüsten, Lusten. v. Lust haben. it. Gelüsten, Verlangen nach 'was sein; belieben, begehren, verlangen; Appetit haben, gern essen. Dat lüst mi wol lüsten! Dazu werd ich' wol Lust bekommen, sagt man in Pommern, Dat mogt mi lüsten! in Bremen, Oldenburg und Land. Dazu hab' ich gar keine Lust, das werd' ich wol bleiben lassen; und in Hamburg und Holstein: Dat full oder full mößt mi lüsten, wenn it dahen wull oder dat bede: Ich müßte große Neigung, großen Trieb haben, wenn ich es thun ginge oder das thäte! Dat schall mi lüsten: Das soll mich verlangen zu hören, zu sehen! Lüstet em nog? fragt der Wirther bei dem fortwährenden, unschicklichen Nöthigen zum Essen und Trinken. Lüstet nig meer, lautet dann oft die bescheidene Antwort, auch dessen, der nur aus Neue genöthigt sein will. Schlimm ist es einem Kinde, dem die Mutter einredet, sich bei einer Gasterei ja recht oft nöthigen zu lassen und nicht aufs erste Wort Nein zu begehren. Die Wirthin nöthigt das Kind, und dieses, eingedenk der mütterlichen Lehre, antwortet: Ne, it bedank mi! und will nicht weiter genöthigt. Begehrlich und gierig, wie er ist, ruft der Kleine seiner entfernt sitzenden Mutter laut zu: Moder, mi lüstet nog, aver se nödiget nig! Wenn Einem eine Speise nicht schmeckt, dann sagt er: Dat lüst' it nig. Ein junger Engländer, der von seinem Vater nach Hamburg zu einem Geschäftsfreunde geschickt worden war, um auf dessen Kantoor und in der Familie desselben der Deutschen Umgangssprache mächtig zu werden, wurde bei dem Mittagsmahle von der Hausherrin genöthigt, noch ein Stück von einem saftigen Braten zu nehmen; „ich bedank mir, gab zur Antwort, er steht mir schon wieder! In Kurbraunschweig hat man das Reimsprichwort: Wenn de Jögd wüsde, wat in 'n Older de Drunk lüste, welches eine Warnung vor dem Trunke enthält. In Ostfriesland, dem Käseland par excellence, fragt man: Lüst jo Kese oder lüst ji Kese? Ist Euch Käse gefällig? oder liebt Ihr Käse? Ik lüst: Mich gelüstet. Sprichwort: Elk siin Möge, sä de Buur, de lüst Figen: Chacun à son goût, quant à moi, j'aime les figues, disait le paysan! Brem. W. B. III, 105. Strodtmann S. 130. Schambach S. 128. Danneil S. 130. Dähnert S. 287. Schütze III, 59, 60. Stürenburg S. 141.) Cod. Arg. Ulphilas Lustom. Angelf. Lustan, lüsten. Isländ. Lysta; beim Otfrid, Notker ꝛc. Lusten. Dän. lyste. Schwed. lysta. Engl. lust.

Lüsterei. f. Die Lüsternheit, der Zustand, in dem man ein ungeordnetes Verlangen nach einer Sache, insonderheit nach sinnlichem Vergnügen empfindet.

Lüster. f. Der Glanz, die Helligkeit. it. Dasjenige, vermittelst dessen Beides verbreitet wird. Ein Armleüchter, auf den so viel Kerzen bezw. Lampen gestellt werden können, als er Arme hat, sei er ein stehender oder hangender, wie es letzterer ist, der in großen Räumen, Kirchengebäuden, Versammlungssälen, Schauspielhäusern ꝛc. Abends angezündet wird, ein Kronleüchter. Engl., Franz. Lustre.

Lüsteren, uplüsteren. v. Auf- oder erhellen, aufheitern; Glanz geben, ihn verbreiten. Im Herzogth. Bremen ist dies Wort besonders in Stade und Gegend gebräuchlich. Wenn z. B. eine Mutter will, daß ihre Tochter sich putze und schmücke, so spricht sie: Lüster' Di en Beten up. Ist Einer krank, kränklich, oder niedergeschlagener Gemüthsstimmung, so sagt man: He moot sik en Beetjen uplüsteren. Wenn niedergelegene Federbetten an die Sonne gebracht sind, und sie sich dann der Regel nach in die Höhe heben, dann heißt es von ihnen: De Fedbern hebbt sik good lüsteret oder uplüsteret. (Brem. W. B. III, 106.)

Lüsterfink, Lusterfink. f. Ein Horcher, Lauscher, zugleich ein Scheltwort in Osnabrück. (Strodtmann S. 131.)

Lüstergaarn. f. Ein Lauschnetz, im Jagdwesen, ein zartes Garn, welches Abends und Morgens vor die Hölzer gestellt wird, Hasen und Füchse damit zu belauschen.

Lüstern, lustern. v. Lauschen, horchen; it. aufmerksam, genau Acht geben; anhören, gehorchen; it. flüstern, zuflüstern. it. Im Kurbraunschweigschen hat das v. gluustern (gelustem) I, 580, außer der angegebenen, in der Altmark dieselbe Bedeutung des Horchens; it. des Heimlichzuschauens. Angelf. Hlystan. Engl. Listen. Altfränk. Hlosen. In Baiern und Schwaben braucht man das v. losen anstatt hören. Daher auch das Hochd. lauschen, und laustern in den gemeinen Mundarten Oberdeütschlands; wie auch Losung, tessera militaris, welche Einer dem Andern ins Ohr sagt, nicht weniger mit einem f vorgesetzt flüstern, ins Ohr flüstern. Im Holländischen heißt luisteren beydes, ins Ohr raunen und horchen. Das Stammwort ist das Altsass. Hlust, das Angelf. Hlyst, das Ohr, nach Leibnitz Collect. Etymol. II, 106 vom Kelt. Clust; Griech. κλυειν, hören. Ebenso kommt das Gothische beim Ulphilas im Cod. Arg. hausjan, hören, von Ause, das Ohr; und das Hochd. hören, von Ohr. He lüstet nig dana: Er gibt darauf nicht Acht. it. Osnabrückisches Sprichwort: He lustert as 'ne Suge, de dat Sichten höret: Er lauscht wie eine Sau, die das Kornsieb rütteln hört, d. i. mit übermenschlicher Neü-, Wißbegierde. it. Un Frans lusterde niepen to: Lauschte aufmerksam. (Münster Landois S. 47.) it. Lüstert dat up eenen Dag, heißt in Kiel und Gegend, Holstein, soviel, als: Kommt das auf einen Tag an? Bildlich: Dat Schipp lustert nig: Das Schiff gehorcht nicht willig dem Steüerruder. He lüstert nau: Er, der Wageballen, schlägt leicht. De Farv lustert nau: Die Farbe will sorgfältig geschont sein. De lüstert, hett geen good Geweten: Der Lauscher hat

kein gutes Gewiſſen; der Horcher an der Wand hört ſeine eigne Schand. — Beluſtern, —luſtern: Belauſchen, behorchen. — Toluſtern, —luſtern: Genau zuhören, oder horchen; beim Kero zua luuſtren. it. Lüſter, luſter nippe to: Horche wohl, genau zu! (Brem. W. B. III, 105, 106. Schütze III, 60, 61. Stürenburg S. 141. Strodtmann S. 131. Holl. Luiſteren, ſiehe oben. Schwed. Lyſtra. Altnord. Hluſtra.

Lüſtern. adj. Dies hochd. Wort wird in Osnabrück vom Appetit ſchwangerer Frauen und in der Beſſerung befindlichen Kranken geſagt. (Strodtmann S. 131.) cfr. Luſt.

Lüſtjammerig. adj. adv. Sehr lüſtern, ſtöhnend und jammernd vor Lüſternheit. (Oſtfriesland.)

Lüten. adj. Traurig. Katthrin wuorde en lükk lüten, män nich lempen (verblüfft). (Münſterländiſch. Landois S. 78.)

Lütt, lüttj, lüttje, lüttjet, lüttek, lüttjek, lüttik, lüttk, lünt. adj. adv. Klein, wenig, niedlich; zierlich; it. jung, zur Welt gekommen, geboren; it. flink. it. Ein Koſe-, ein Schmeichelwort. it. Mit dem ſächlichen Artikel als ſ. gebraucht. Comp. lüttſer, Superl. lüttjeſte. Man ſagt De Kinner ſünd nog lütt: Die Kinder ſind noch klein, noch nicht erwachſen. Dar is al wat Lüttes: Die Frau iſt ſchon in Wochen gekommen. Se kriggt dor nog wat Lüttes van: Ihre Freude, oder ſonſt ein Affekt, iſt außerordentlich geweſen. En lütt Beten: Ganz wenig. Veel Lüttes maakt en Grotes: Wer des Kleinen nicht acht't, wird des Großen nicht Macht. Lütte Lü'e: Kleine, geringe Leute, in Stadt und Land, Tagelöhner, Einlieger, Hausſinge, Gegenſatz von angeſeſſenen Bürgern, Bauerhofbeſitzern ꝛc. Wi ſind man lütte Lüd tegen em: Er kann uns leicht über den Kopf wachſen. Over lüttje Lüde ſüt man hen, oder kiikt man hen: Kleine, geringe, Leute werden nicht bemerkt, nicht beachtet, man ſieht ſie über die Schulter an. So auch in der Einheit: Enen vor den lüttjen Mann holen oder hebben: Einen nicht achten, Einem alles bieten dürfen. As wenn de lütt Mann bakkt: Wie wenn der geringe Mann, der Tagelöhner, backt, ſagt man in Meklenburg von dem Raucher, der allzugewaltige Rauchwolken um ſich bläſt. it. Bi lütten: Allmählich. it. Enen Lütten nemen: Einen kleinen Schluck Branntwein nehmen. it. En lüttk Mile, 'ne lütte, lüttje Stunn': Eine kleine Meile, Stundeweges. it. Setzt man in Osnabrück das Wort auch zu den Namen der Mädchen: Trin-lütt, Greet-lütt, Marie-lütt ꝛc. Wie man denn auch zu den Namen der Knaben das Wort Fent I, 450 ſetzt: Dirk-Fent, Herm-Fent, Hinrik-Fent ꝛc. Doch geſchieht dies eigentlich nur von den gemeinen Leuten in der Stadt und vom Landvolke. Hei moſde ganz lüttj we'er anfengen, heißt es im Kurbraunſchweigſchen von einem fallirten Handelsmann, der ein neues Geſchäft eröffnen will. it. Lüttjet un wol is beter as wiit un wee, ein Bremiſches Sprichwort, welcher von der Wohnung, oder überhaupt von Einrichtungen der Lebensweiſe gebraucht wird. Lüttjet un vaken: Bei oft wiederholten Kleinigkeiten. Um 't Lü oder all um 't Lüttje: Oft, geſchwi einander. Lütlik ofte veel: Wen viel. Im Rein. de Bos 1. B., 25. Wo lüttik wuſte he, datt de De ſynen Schatt hadden genomen wenig wußte er, daß die Diebe ihm Schatz geſtohlen hatten. Van lütt Von Kindheit an oder auf. Dat lüttjet maken: Die Arbeit fördern. 't word lüttje: Die Arbeit nähert ſich Ende. He wurr to Pingſten lüt kam zu Pfingſten auf die Welt, w Pfingſten geboren. En ſlink lütt Ein flinkes Mädchen. Das lüt Schmeichelwort im ſanften und ge Wortverkehr wird in Holſtein von oft und gehäuft gebraucht. So hörte aus dem Munde eines niedlichen M aus Plön den Satz: De lütt S ſünd lütt nette Deerber, we eetet, do'et ſe eer lütt Muul a to: Die kleine Schafe ſind doch kleine Thiere, wenn ſie freſſen, machen ſ kleinen Mäuler offen und zu; — de Plönerſche war doch ſelbſt ein Schaaf! En Lüttj oder en lüttj iſt ein Schmeichelwort, das man von gebraucht; en lüttk Lütt, ein ni Kleiner, bezw. Kleine! Eine Hamb ſchmeichelte einem kleinen Negerknab den Worten: Lüttj, büſt wol wiit See kamen, Du lüttje ſwatte Kleiner, biſt wol weit übers Meer gekommen, Du kleiner ſchwarzer Engel. holſteiniſches Kindergebet beginnt m Worten: Leev Godd! laat mi ſt un good waren, un miin Hem lüttj: Und mein Hemd zu kurz, d mich groß werden. Leev lüttj Liebes Männchen! iſt das gewöhnliche wort der Ehefrau gegen ihren E das gegen den oft feiſten, vierſchrötig nicht ſelten groben holſteiniſchen Ba ſeine Frau herzlich liebt, aber auch ſeltſam abſticht. Lüttj Mann Frauen auch wol andere Männer. mädjen, —mäken, —magd, — Kleinmädchen, Jungemagd, Stube Alle weiblichen Dienſtboten, außer der der Köökſch und der Reijerſch gehören Lüttjedün: In Meklenburg ein ſchwaches Bier. Lüttje Elf: Pa Würfelſpiel, das in Holſtein beliebt iſt. von einem Witzbold Börgerlüft, Bürger nannte, weil die Bürger ſeiner Vaterſt dieſem Glücksſpiel oft ihr Glück ver es aber verſcherzten. cfr. Elf I, 416. Nagelholt: Ein derbes Stück Muskel aus dem Vorbertheil eines Rindv. cfr. Nagelholt S. 43. 'n Lüttjen an de Ein Spitz, ein ſchwacher Rauſch. levet nog, ein beliebtes Pfänder Lüttjen, Lüttken: Name eines Kerkers Strafgefängniſſes in Stralſund. it. v. Junge gebären, in die Wochen ſo Die Bauern im Bremer-Lande gebrauch nach Tiling's Angabe, bisweilen ſowol Menſchen als von Thieren. Ob jetzt In Bremen ꝛc. wird das adj. gegenw allgemein lüttje ausgeſprochen. En lütt

Lütt, ene lüttje Fru, en lüttjet Wicht, ein kleines Kind. (Brem. W. B. III, 96, 107, VI, 188. Dähnert S. 287. Schütze III, 61—63. Stürenburg S. 141, 142. Schambach S. 128, 317. Holl. Luttel. Dän. lille. Schwed. litle, lyten. Angelf. lyt, lytil. Engl. little. Isländ. litil. Beim Ulphilas Cod. Arg. luts, litil, leeti l, in Oberd. Schriftſtellern. Altfränk. luzic, luzil. Altfrieſ. litik, littech. Altſaſſ. luttik. Altnord. littil. Littauiſch klaika. Keltiſch llyth, gering, villis. Griech. λιτος, gering, klein, wenig.

Lütt. f. Die Krickente. (Pommern. Gilow S. 348.)

Lütt. f. Der Kleinbauch, Mokrogaſter, ein gattungsartiges Inſekt, zu den Hautflüglern. Das Weibchen legt die Eier in die Raupe des Kohlweißlings. (Desgleichen.)

Lütz. f. Koſewort: Lieber Kleiner, liebe Kleine. (Mellenburg. Pommern.) it. Iſt dieſes Wort daſelbſt zur Bezeichnung eines kleinen Kindes ſehr gebräuchlich.

Lütz. f. Ein kleiner Rauſch. Er hat 'n kleinen Lütziti: Einen Spitz oder Stich: (Richt. Berl. S. 49, 109.)

Lütze, —knecht. f. Der Kleinknecht, in der Landwirthſchaft, eins mit Enke I, 420.

Lütz-ſpecht. f. Der gemeine Baumläufer, kleiner Baumſpecht, Picus minor *L.* (Pommern. Gilow S. 349.)

Lütziemer. f. Die Roth-, Heide-, Weindroſſel, Turdus iliacus *L.*, auch Kleinziemer genannt. (Desgleichen.)

Lyceum. f. Dieſes griech. Wort hat dieſelbe Bedeutung wie Gymnaſium: Eine Vorbereitungsſchule, um die Fähigkeiten zum künftigen Beſuch der Hochſchule zu erlangen.

Lykenfleederer, —flederer. f. Einer von der Gaunerzucht, der ſein Handwerk gegen diejenigen Perſonen in Ausübung bringt, welche auf den in öffentlichen Schmuckplätzen und ſonſtigen Gartenanlagen befindlichen Bänken ausruhend eingeſchlafen ſind. cfr. Flederer I, 471.

Lyntſch. f. Ein engliſch-amerikaniſches, auch den Deütſch-Amerikanern geläufiges Wort, Lynch, zur Bezeichnung eines eigenmächtigen Volksgerichts, gleichbedeütend mit dem Fauſtrecht, jus manuarium, der mittleren Zeiten, die Befugniß zur Selbſthülfe, die überall da empor wuchert, wo die öffentliche, vollziehende Gewalt nicht Macht genug beſitzt, Rechtsverletzungen zu hindern; die Volksrache, die Lyntſchjuſtiz.

Lyntſchen. v. Dieſe Volksjuſtiz ausüben; was beſonders in den, noch nicht mit feſten Rechtsanſtalten ausgeſtatteten, neüen Staaten und Gebieten der Nordamerikaniſchen Republik oft zur Nothwendigkeit wird, dem geiſtig und moraliſch verkommenen Geſindel, dem Ausſchuß der Alten Welt gegenüber, der dieſe Gebiete der Neüen Welt zum Tummelplatz ſeines wilden, wüſten Lebens wählen muß, weil in den älteren Staaten für ihn kein Raum iſt.

M.

M, m! Zeichen der Bejahung (hum); langgezogen: Laut des Zweifels. (Ravensberg.)

Mabben. f. Der Aermel. (Desgleichen. Jellinghaus S. 138.) cfr. Maue.

Macadamiſeren. v. Eine Kunſtſtraße von Steinſchutt erbauen. Nach dem Schotten John Loudon Mac Adam, † 1836, dem Erfinder dieſer beſondern Art von Steinbahnbau benannt.

Macaroni. f. pl. Ein, auch dem Plattd., wohl bekanntes, italiäniſches Wort zur Bezeichnung von Nudeln aus Weizenmehl, die ſich durch ihre Form von den Fadennudeln unterſcheiden.

Machandel, —ſtrauk, Machaldel, —boom. f. Der gemeine Wachholderſtrauch, Juniperus communis, zur Familie der Zapfenbäume, Coniferen, gehörig, bleibt in der Regel ein vier bis fünf Fuß hoher Strauch, wächſt aber auch unter günſtigen Bodenverhältniſſen zu einem Baume von fünfzehn bis zwanzig Fuß, höchſtens dreißig Fuß Höhe. Die Machandelbeeren, Baccae Juniperi, dienen zum gewöhnlichen, dazu geſunden Räucherwerk, gleichzeitig mit den trockenen Zweigen und Wurzeln des Strauchs; wie das Machandelmuus, der aus den Beeren eingedickte Saft, und das Machandelölje, das aus den Wachholderbeeren gepreßte Öl, welches dem Landmann als harn- und ſchweißtreibendes, kräftig diuretiſch wirkendes Heilmittel dient. Die Beeren werden von den Droſſeln, Seidenſchwänzen ꝛc. begierig gefreſſen, daher Lockſpeiſe, die der Vogelſteller anwendet. Das Machandelholt iſt faſt unverweslich, wird von keinem Inſekt angegriffen und von Tiſchlern, Drechslern und Inſtrumentenmachern verarbeitet. Auch dient es zu ſchweißtreibenden Tiſanen. Als Waldunkraut entzieht es den beſſeren Holzſorten die Nahrung. — M und W werden mehrmals verwechſelt. So ſagen wir jetzt Wangen ſtatt des alten Mangon, Kinnbacken; daher das franz. manger, eſſen, mandere. In Schleſien heißt der Wachholderſtrauch Jochandel. Die mittelhochd. Formen wecholder, wechalter, welche die Verbindung eines adj. wechal, lebensfriſch; cfr. lat. vigil, mit—ter, Baum, Goth. triu, Engl. tree, zu enthalten ſcheinen, ſind im Neühochd. zu Wachholder geworden, wo ſich zwei andere Wörter begegnen, die zuſammen einen imperativen Sinn darbieten, obgleich der zweite Theil des Ganzen zunächſt an Holder, die Kürzung von Holunder angelehnt iſt. (Brem. W. B. III, 108. Strodtmann S. 132. Schütze III, 70. Schambach S. 128. Andreſen S. 98. Danneil S. 130) cfr. Kranzri S. 209.

Machei. Ein Fluchwort in der niedrigſten Pöbelſprache Niederſachſens und Pommerns, das in Verwünſchungen gebraucht wird. Datt Du de ſwere Machei kriggſt! ruft der Pöbel, wenn er Einem das größte Unglück wünſcht. Die beſtimmte Bedeütung deſſelben, ſo fern es eine hat, urbekannt. (Brem. W. B. III, 108. Dähnert S. 291.)

Macheijer. f. (obſ.) Eine alte Art Zeüges (von Wolle?) zu Kleidern, deſſen in den Pommerſchen Stadtordnungen Erwähnung

geſchieht. (Dähnert S. 291.) cfr. Machſachte.

Machiniren. v. Dieſes, aus dem Lat. entlehnte Fremdwort gebraucht auch der Plattd. ſtatt: Anſtiften, anzetteln, Ränke ſchmieden, Böſes ausſinnen. Und ebenſo —

Machinatör. ſ. Ein Anſtifter böſer Dinge, ein Ränkeſchmidt.

Machlik. adj. adv. (obſ.) Gemächlich; mit Gemach. (Dähnert S. 291.)

Macholdber, Machalter. ſ. Eins mit Machandel: Der gemeine Wachholderſtrauch. (Kurbraunſchweig. Weſtpommern auf der Inſel Uſedom. Schambach S. 128. Ravensberg. Jellinghaus S. 138.)

Machſachte. ſ. Der vordere, ungeſtaltene, entweder aus grauer Leinwand oder aus altem Zeuge gefertigte Einſatz, Theil des Weiberrocks, der von der Schürze bedeckt wird; (mach' ſachte: Mach' leicht.) (Grafſchaft Mark; Köppen S. 39. Altmark; Danneil S. 130.)

Machukele. ſ. Ein dickes und unförmliches, meiſt auch bejahrtes Weibsbild. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 128.) Vlamiſch Machache, Machachel. (Gloss. Belg.)

Maad. ſ. Die Mahd, das auf einer Wieſe in einer Reihe liegende abgemähte Gras. Maden ſlaan, dat Gras to Maden ſlaan, es abmähen, wobei es zugleich in ſolche Reihen fällt. De Maden uut 'nander ſmiten, ſie zerſtreuen, damit das Gras raſcher zu Heu werde. it. Eine Wieſe, deren Gras zum Abmähen beſtimmt iſt.

Madam. ſ. Anrede eines jeden verheiratheten Frauenzimmers vom Mittelſtande; Krämer-Frauen, Frauen von Handwerksmeiſtern, von Beamten niedern Ranges ſind Madams, die von Verkäufern auf Wochen- und Jahrmärkten mit dem Dimin. Madamken, Madaming angerufen werden. Madamken, kommen Se doch 'ran, kofen Se mich wat ab, ich habe de ſcheenſte, de reſelſte Waare! hört man auf jedem Berliner Wochenmarkte. Aber viele, ſehr viele dieſer Frauen überhören dieſe Einladung, verächtlich gehen ſie an der Bude vorüber, aus der ſie erſchallt, denn ſie machen Anſpruch auf die gnädge Frau, die Hoffärtigen! Madame war am franzöſiſchen Hofe der Bourboniden das Prädikat der Gemalinnen der Brüder des Königs, ſo wie der Tanten und der verheiratheten Töchter deſſelben, auch ſeiner älteſten Tochter vor ihrer Vermählung, wenn ſie nämlich vor dem Dauphin, dem Kronprinzen, geboren war. In Frankreich nennt man in der Unterhaltungsſprache Madame eine jede Frau, welche auf einige Bildung Anſpruch machen kann. Neben der deutſchen Madam ſteht die Frau des Handwerksgeſellen, des Tagelöhners ꝛc. in den Städten.

Madd. adj. adv. Matt.

Maddelee, —lije, —rije, —wark. ſ. Ein ungeſchicktes Verfahren bei einer Arbeit; eine Quälerei, Stümperei. it. Ein Spielwerk mit Dingen, mit denen man nicht umzugehen weiß. (Richey, Id. Hamb. Schütze III, 70. Brem. W. B. III, 108. Dähnert S. 291.) Die zwei erſten Formen niederſächſiſch, die zwei letzten pommerſch.

Maddeler, Marteler. ſ. Ein Stümper, einer Sache nicht recht umzugehen we

Maddelig, —rig. adj. adv. Übel zug verhunzt. En maddelig Wark, ſa in Pommern von einer Arbeit zu der Anfertiger nicht geeignet geweſen Stümper-Arbeit. Dat Eten ſü maddelig uut; heißt es in Hambu Holſtein von einem übel und unap zugebreitetem Gericht. (Desgleichen.)

Maddeln, marreln, madden, maddern. erſte Form iſt niederſächſiſch, das Ausſprache veränderte marteln, ma die zweite Form iſt pommerſch, die preußiſch, alle vier Formen mit der tung Quälen, nicht blos der Lebende dern auch, und viel häufiger, von untüchtiger Handhabung lebloſer Din Mit dieſen Dingen nach Kinderart Wat madden ji damit: Wie ung geht Ihr mit der Sache um Laa Madden: Laſſet das unnütze Spielen Hier hat das v. die Form eines ſ. maddeln: Verderben. Dat Kin vermaddelt: Das Kind iſt durch ſ Pflege und Nahrung nicht zu Kräften gel it. Hat maddern auch die Bedeutung Schmutze, Modder, oder in Waſſer herumgehen, oder darin mit den F wühlen, wie es Kinder nach Regen auf und an der Straße zu thun pfleg

Madder, Marrel. ſ. Der Marder, M Martes L. (Mellenburg.) cfr. Maard.

Maddik. ſ. Der Regenwurm, Lumbric Gattung der Ringelwürmer, davon b meine, L. terrestre L., L. communis H die bei uns am häufigſten vorkommend iſt. (Mellenburg. Pommern.) cfr. M Zugleich Dim. des Worts Made.

Maddſch. ſ. Alles, was zerdrückt, zerquet beſonders weicher Gegenſtände. it. St auf den Straßen. it. Beim Kartenſpiel, liches Verlieren des Spiels.

Maddſchen. v. Zu Mus zerdrücken, zerqu

Maddſchig. adj. adv. Brei-, musartig; 't is ſo maddſchig to gaan: Es ſchmutzig, ſchlüpfrig zu gehen.

Maddſchweder, —we'er. ſ. Das Thaum wegen des Schmutzes, der dann auf Straßen entſteht.

Maade. ſ. Das Maaß, zum Meſſen. (Kur berg. Jellinghaus S. 138.) cfr. Maat.

Made, Ma'e. ſ. Maden, Ma'en. pl. Ma hochd.: Die fuß- und kopfloſen Larven rerer Inſekten-Gattungen, beſonders Fliegen. Fleeſch- un Keeſemaden. Fleiſche, im Käſe wachſen Maden, wenn Eier dazu vorher von den Fliegen hinein g worden, und zu ihrem Wachsthum Fe es der Feuchtigkeit, der Fäulniß it. Fe man im gemeinen Leben die nackten Wür ohne Glieder, und ohne erkenntbare Füße namentlich die Regenwürmer, auch Ae cfr. das Wort Maddik. De is nakt as Made: Der da iſt nackt und elend up, Du kriggſt fünf Maden! ruft einem Faullenzer zu, der nicht aus Bette kommen kann. it. Der Koth, Schlamm; cfr. Modde, Mudde. it. In Landwirthſchaft iſt de Made, ohne pl. Krankheit der Kälber, wobei ihnen die

…erlich und rauh wird, und ihnen die …igung zum Saugen vergeht. Beim Ulphilas …ita. Beim Notker Made, beim Winsbeke Made. …gl. Kathe. Engl. Moth, Maggot. Dän. Mabbike, …l. Schwed. Matk. Isländ. Matkur. Wachter leitet …die sehr unwahrscheinlich von mähen, mayen, mai…n, schneiden. Brem. W. B. III, 108 fragt: Aber wa… nicht lieber von dem Gothischen matjan, essen; Angelsächs. …ian, Keltisch Maeth, Nat, Mats, Speise? …rsprünglich läßt sich der Stammbegriff in der Bewegung …s Nahens, machen) oder in dem feuchten Aufenthalt …n (cfr. Mudde.) (Adelung III, 303.) Desselben …ursprungs sind das hochd. Motte, Made, und das Plattd. …t, ne Milbe.

…fretter. f. Der Madenfresser, Pommerscher …me eines zu den Klettervögeln, muthmaßlich zur Familie der Spechte, Picus *L.*, gehörigen Vogel, davon es einen großen, von …r Größe einer Schwarzdrossel, und einen …nen gibt; schwarz violetes Gefieder mit …rgrünen Federrändern, dicker, zusammen …rückten Schnabel, langer, keilförmiger …anz, lernt sprechen. (Gilow S. 350.)

…nfikk. f. Verächtliche Benennung des in …dlung übergehenden menschlichen Leibes, …ß sich nach dem Tode gemeiniglich Maden …emselben erzeugen.

…nwurm. f. Ein weißer, an beiden Enden …zulaufender Wurm, der sich zuweilen …n Menschen im After- und Grimmdarme …lt, Ascaris *L.*, der kleinste der Spul…rmer, auch Springwurm genannt

…r. f. Im Bergwesen eine staubige, oft …r auch feuchte Erdart. cfr. Modder, zu …diesem Worte es zu gehören scheint.

…ra, —deira. f. Name eines angenehmen, …rben und stärkenden Weins, der auf der, …m Atlantischen Ocean liegenden Insel wächst, …n der er den Namen führt. Der Madera, …n wir in Deutschland in kleinen Weinhandlungen, und namentlich an den Schanktischen der Eisenbahnhöfe, trinken, ist ein …emisch von schwerem Landwein, oder sonstigem weinähnlichem Stoff, und Kartoffelsprit!

…dig adj. adv. Maden enthaltend; voll …ner; so, dat madig Fleesch, Kees ꝛc. …Kothig, morastig, schlammig. it. Nach Verschiedenem Begriff: Niederträchtig. En madiger Hund! ein arges Schimpfwort. …n madig machen: Ihm seine Verachtung kund geben. (R. B. S. 49.)

…gyaren. f. pl. Die Magyaren, Name des …s Königreich Ungern herrschenden Volks, …s nicht wie alle übrigen Europäischen …ölker, Germanen, Romanen und Slawen, …m Arischen Volks- und Sprachstamm, …ndern zum Finnisch-Uralischen Stamm …hört, von den Slawen Ugri, Ungri, genannt, daher bei den Deutschen Ungarn, …ehtiger Ungern genannt. Dem Madjar ist …in Vaterland der Inbegriff aller Vollkommenheit und sein Wahlspruch lautet: Extra …Hungariam non est vita et si vita non …st ita!

…hamm. f. Wie Madam ein Fremdwort. In …der Sprache der Italiäner: Meine Herrin, …on ihnen besonders als Bezeichnung der …ungfrau Maria gebraucht. Deutsche Scribenten bedienen sich mit Vorliebe dieses Fremdworts zur Bezeichnung U. L. F., meinend, sich recht kirchlich-vornehm auszudrücken, …ne — albernen Verächter ihrer Muttersprache. …Und eben so schwätzen sie von einem —

Madonnengesicht, um ein schönes, unschuldsvolles, frommes Mädchengesicht zu bezeichnen, weil die Marienbilder alter und neuer Maler diesen Gesichtsausdruck haben.

Ma'e. f. Ein Moraft, Sumpf. (Osnabrück.) cfr. Mudde, was hier eben so gebräuchlich ist, wie in Niedersachsen, doch sagt man auch Mu'e. (Strodtmann S. 132.)

Ma'estro. f. Dieses ital. Wort ist wiederum eines von den vielen Fremdwörtern, womit unsere gelehrt sein wollenden Tagesschriftler ihre Muttersprache verunstalten, indem sie es auf heimische wie ausländische Tondichter und ausübende Künstler der Musik anwenden, für die, so meinen sie, der deutsche Meister zu gewöhnlich, zu gemein klingt! Und der Plattdeutsche achter 'n Kroos snakkt den Sprachverderbern nach!

Mafaükens, —feekens. f. pl. Ausflüchte, unnütze Umstände, Umschweife. Vorspiegelungen, Winkelzüge, Ränke; nicht zur Sache Gehörendes; dummes Zeug. Aus dem franz. ma foi! (Mellenburg. Berlin.)

Maag, Mage, Majen. f. Der Magen, ventriculus, stomachus, gaster, in den thierischen Körpern ein hautiger hohler Theil in Gestalt eines Sacks, welcher die Speisen aus der Speiseröhre aufnimmt, und sie verdaut, d. h. sie in den Nahrungssaft verwandelt. it. Versteht man in Pommern unter dem Worte auch den Unterleib. Wenn es hier heißt: Jk hebb 't in de Mage, hört man in Hamburg-Holstein: Et sitt em vör de Maag, um sowol Magenweh, als auch Unterleibschmerzen zu bezeichnen. Daar hört 'ne gode Mage to: Das ist schwer zu verdauen, im eigentlichen, wie im bildlichen Sinn. Dat lüüt em in de Mage: Das verdrießt ihn. Daarmit hett he de Mage verdorwen: Das thut er nicht gern. Staalen Good liggt in'n Maag: Gestohlen Gut thut selten gut. In der Gegend von Kellinghusen, Holstein, namentlich zu Norddorf, hört man am häufigsten den Verwundrungs-Ausruf Datt di de Mage jöt: Daß Dir der Magen jucke! Daß Du hungern mögest! Eine seltsame Formel der Verwunderung. (Dähnert S. 292. Schütze III, 67.) — Die meisten wiederkauenden Thiere, Ruminantia, haben einen vierfachen Magen, in dessen verschiedenen Höhlen die Speise nach und nach vorbereitet wird. Der erste heißt: Pansse, der Wanst, welchen Namen aber Andere dem zweiten Magen beilegen; der zweite wegen seiner haubenartigen Gestalt Hülle, welche Bedeutung bei diesem Worte I I, 748, übersehen worden ist, der Magenzipfel; der dritte, wegen seiner vielen Falten der Faltenmagen, heißt im Plattd. Salter, welchen Namen Einige auch dem ersten, bezw. dem zweiten Magen geben; der vierte Magen ist der Labmagen S. 200, der Fettmagen, der auch Rode heißt, indem man diesen Namen dem dritten beilegt, oder auch dem Magen überhaupt. Man sieht, daß bei diesen plattd. Benennungen Übereinstimmung nicht Statt findet. (Adelung III, 307.) Berliner Majen kann Alles vertrajen! Eine Berlinische Redensart, (Trachsel S. 35), die wol mit der in Osnabrück geläufigen: He mut 'nen go'en

Magen hebben, wenn he dat verdauen kann, übereinstimmt, und die man gebraucht, wenn Einem viel Unrecht geschieht, oder ihm sonst Verdruß gemacht wird. (Strodtmann S. 132.) Gehört hierher die Redensart Het is sau arm, as de Mage a'n Tuun, d. h.: Blutarm? (Schambach S. 128.)

Beim Raben Maurus, 8. Jahrh., Maga. Angels. Maga. Holl. Maag, Maghe Schwed. und Isländ. Maga. Finnländ. Mao. Engl. Maw, der Thiere. Die zweite Hälfte des Griech. und Latein. dio machus, gehört allem Anschein nach auch hier. Ital. Magona, ein aufgeb. ächter Magen.

Magazin. *f.* Ein dem fernen Morgenland entstammendes Fremdwort, welches muthmaßlich durch die Kreuzzüge und den Handelsverkehr im Mittelalter nach Europa gekommen ist, bezeichnet ein Behältniß, sei es ein Zimmer oder ein eigenes Gebäude, worin gewisse Dinge zum künftigen Gebrauch aufbewahret, gelagert werden, eine Vorrathskammer, ein Vorrathshaus; so, ein Waaren-Magazin der Groß- und Kleinhändler, in Garnisonstädten zum militärischen Gebrauch ein Korn-, Heu-, Strohmagazin, Montirungs-, Ausrüstungsmagazin ꝛc., im Kriegszustande in der Nähe des Kriegsschauplatzes in festen Städten angelegt, um den im Lauf des Feldzuges entstehenden Abgang, Verlust, rasch ersetzen zu können. it. Bei den Reisekutschen von ehedem die Behältnisse hinter und unter dem Kutschkasten, so wie unter dem Kutscherbocke, zur Aufbewahrung von Reisebedürfnissen, wie auch hinten an den Personen-Postwagen auf den Verkehrsstraßen, die noch nicht in das Eisenbahn-Netz gezogen sind. Persisch Magzen, arisches; Hebräisch Machzan, semitischen Stammes. Franz. Magasin. Ital. Magazzino. Span. mit dem arabischen Artikel Al-mazen. Albanisch Magake. Wallachisch, das man jetzt Rumänisch (Eigenthümlich!) nennen muß, Makazza. Russ. u. andere slaw. Sprachen Magasin.

Maagd, Magd, Maid. *f.* Mägde, Maide. pl. Die Magd, die Mägde. Überhaupt, ein jedes junges unverheirathetes Frauenzimmer, in welchem Verstande das Wort veraltet, und an seine Stelle das Verkleinerungs-Wort Mädeken, Mädjen, Mäken getreten ist, welches ehedem vollständiger Mägedeken gesprochen und geschrieben wurde, im Oberdeutschen und in der edlern Sprache des Hochdeutschen Mägdlein, in der vertraulichen Sprechart Letzteren aber mit Ausstoßung des g, Mädchen, worin der Hochd. dem Plattd. folgt, eben so der Oberd., der Mädel, Mädele spricht, was sich auch im Hochdeutschen eingebürgert hat; alle Bezeichnungen für Personen weiblichen Geschlechts von der Geburt an bis zu ihrer Verheirathung, als deren Gränz- und Endpunkt das dreißigste Lebensjahr angenommen zu werden pflegt. (Adelung III, 804.) In den Bremer Stat. 4: Wolde ock eine Browe edder eine Maget unse Borgersche werden, de schall der Stadt ock gewen ene Mark: Wollte auch eine Frau oder ein unverheirathetes Frauenzimmer Bürgerin unserer Stadt werden ꝛc. Und im Stat. 82: En Knecht edder Magedeken mach sick nicht vorreden, brwyle idt is binnen Jaren: Ein junger Mann, oder ein junges Mädchen, darf sich nicht verloben, so lange sie minderjährig sind. (Brem. W. B. III, 111.) it. Bezeichnet Maagd in engerer Bedeutung eine Person weiblichen Geschlechts, die ihr Hymen bewahret hat, eine reine Jun[gfrau]; eine obsolete Bedeutung, welche ehedem häufig üblich war. Ottfried und seine Folger nennen die Jungfrau Maria de Magad, Magd, welchen Namen sie [auch] dem alten Kirchenlied: „Christum wir loben schon der reinen Magd Marien [wohl] führt. (Porstsches Gesangbuch. Abd[ruck] 1811, S. 19.) Alsbald die Magd die [Engel] Botschaft erhort (Buch Belial von 147[2]. Theuerdank wird die Prinzessin ma[gd] die edle Magd, die edle Meyd g[enannt] (Adelung III, 305.) it. Bezeichnet das Maagd oder Maid nach heutigem [Sprachgebrauch] eine weibliche Person, gemeiniglich in [einem] Stande, oft aber auch eine verheir[athete] welche zu häuslichen Verrichtungen [auf] gewisse Zeit gemiethet ist, eine Dien[erin] eine Hausmagd, im Gegensatz zum männ[lichen] Hausknecht. En Huusmaid ist das der Berlinische Sprachgebrauch ein W[ort] für Alles nennt, das alle im Hauswese[n] kommenden Dienste zu verrichten ha[t]. großen Haushaltungen gibt es en Kam maid, das für die Reinhaltung der Wo[hnung] angenommen, und dem nicht selten Schüürmaagd, Scheüermagd, und Lütt- oder Luitmaid, Kleinmädchen Hülfe gegeben ist, en Kinnermaid, K[inder]mädchen, zur Beaufsichtigung der Kinder Hauses; ene Kökenmaagd, die dem der Köchin zur Hand gehen muß; ene maagd, die den Viehstall zu besorgen In Hamburg sind Schildermädjen. Schilderen genannt, diejenigen lichen Personen jüngern Alters, welche den dortigen Kattunfabriken mit dem dern, Drucken, Formdrucken und an Arbeiten beschäftigt sind; Fabrik-M[ädchen] chens nach Berlinischem Ausdruck. In Hamburg nennen Hausfrauen des Kla[ssen] gerstandes ihre weiblichen Dienstboten Maagd und wissen einen besonder[n] achtung ausdrückenden Accent darauf z[u] De Maagd is kumpabel, un stil[l] dat af: Die Dirne unterstehet sich, widersprechen; dat dün it eer nich ständig, so 'n Maagd! Und in [einem] neuern Liede heißt es: De Mägde [sind] upstünds so slecht, bredaal it, als Luitmaid, Köökfch un Knecht. (Sch[ütze] III, 71.) In Pommern bezeichnet das Maagd jetzt ausschließlich einen weibl[ichen] Dienstboten, eine Dienstdirne. Das ist daselbst aber so verächtlich geworden, es im Sprachgebrauch anfängt, für Scheit- und Schimpfwort gehalten zu wer[den] wenn man es nicht im Diminutiv Mad[chen] ausspricht. Es wird auch als ein Schelt[wort] auf junge Frauenspersonen gebraucht, nicht dem dienenden, sondern dem geb[orenen] Stande angehören, in diesem aber [wegen] Tactlosigkeit im weiblichen Verhalten [den] Tadel ihrer sittenreineren Mitschwestern [auf] sich gelenkt haben. (Dähnert S. 250.) Bedeutete das Wort Maagd auch [eine] leibeigene Person weiblichen Geschl[echts] ingleichen eine Sklavin. „Ihr w[erdet] daselbst eüren Feinden zu Knechten [und] Mägden verkauft werden," 5. Mos. 28. [u.] in diesem Sinne obs. Indessen pflegen [sie]

…liche Personen, seien sie verheirathet oder …, in Eingaben an den Landesherrn, als …en der Unterwürfigkeit, mit „allerunter…nigste Magd" zu unterschreiben, wie männ… Personen mit „allerunterthänigsten …t." Fule Maged, ist in Osnabrück ein …nes Kuchengeräth, in welches die Pfanne …t wird, wenn man Pfannen-(Eier-)Kuchen …, damit die Magd nicht nöthig habe, …ndig dabei zu stehen und die Pfanne zu …n. De allgemeene Mägdedracht: … Kleidung gemeiner Dienstmädchen. …dtmann S. 132.) Beim Ulphilas, Cod. Arg. Magaiþ; im Isidor und beim Otfrid Magad, …ldeutsch Maged, im Titian und bei den schwäb. …n im Dumbrawlw Magatin. Oberd. Mad. Angels. …d, Maiden, Mäden. Engl. Maid, Maiden; Holl. …d, Meisje, aber auch Maagd; Isländ. Mey, …; deutsch Metta; alle in der Bedeutung Jungfrau einer jungen weiblichen Person. Es stammt ohne …fel von dem obs. Mag, Mage, im Cod. Arg. …ga, ein Kind, her (cfr. Mage), von welchem vermittelst Suffixes ath, et, unser Magath, Maget, zu…sammengezogen Magd, ein Kind weiblichen Geschlechts …n worden ist. In der Bedeutung einer Leibeigenen zum Dienst verpflichteten Person scheint das Wort …r jünger zu sein, indessen kommt es in derselben …m Schwabenspiegel vor. Dieser Begriff des Dienstes …t ganz natürlich aus dem Begriff der Jugend, daher …et, Junge, Knappe, Diener &c. gleichfalls in …n Bedeutungen vorkommen. Das Angels. u. Schwed. …, Isl. Vifa (als Stammwort das Lat. puer, puella) …t gleichfalls sowol ein Mädchen, als eine Dienstmagd. …1483 gedruckten „Buch der Natur" bedeutet Maget …Lateinern: „Ein Mann, der ein maget ist von …n auf, der hat nicht Bartel." In diesem Sinn scheint …Wort von maien, mähen, schneiden, verschneiden, …nt zu sein, nicht von Mage. (Abelung III, 305, 306.)

…alena, ein weiblicher Vorname jüdischen …prungs, welcher, aus dem N. T. entlehnt, …rsprünglich eine weibliche Person bedeutet, die …s der Stadt Magdala im Jüdischen …nde gebürtig ist, in welchem Verstande es …n Zunamen einer gewissen Maria war, …e zur Gefolgschaft Jesu gehörte, der nach…e er ihr den Teufel ausgetrieben hatte, …kas 16, 9, sie auf den Pfad der Tugend …rückführte. Die spätere Sage läßt sie …ch Rom reisen, um den Pilatus wegen der …richtung Jesu beim Kaiser zu belangen. …r Geburts-Ort, heißt zu Tage Madschdel …mat, liegt unweit des Galiläischen …ers, des Sees von Tabarieh, Tibe…s, am westlichen Ufer, und 1¼ Stunde …n dieser Stadt. Die katholische Kirche, welche sie unter ihre Heiligen gestellt hat, …t nach deren Überlieferung die Maria aus …agdala den Märtyrertod erlitten — macht …e auch mit der Büßerin, welche nach Lucas 7,36 …sus in Simons Hause die Füße salbte. …n den Namen dieser Büßerin Maria aus …agdala knüpft sich der Begriff eines Frauen…mmers vorgerückten Alters, das in jüngeren …hren, den Jahren weiblicher Blüthe, der …ren Liebe zahlreiche Opfer gebracht. Dar…uf gestützt wurde in der zweiten Hälfte des …. Jahrhunderts in Deutschland ein geistlicher …rden der Magdalenerinnen, …Schwestern von der Buße der St. Magdalena, …ch weiße Frauen, von ihrer Kleidung …nannt, errichtet, welcher sich der Besserung …gefallener Mädchen widmete, später aber auch …unbescholtene Jungfrauen aufnahm. Die in …protestantischen Ländern von Menschenfreunden …gestifteten Magdalenen-Herbergen ver…folgen den nämlichen Zweck, nicht immer mit …dem ersehnten Erfolg, wie denn auch der

frivole Sinn eines sittlich verkommenen jungen Männervolks unter dieser Bezeichnung gerade das Gegentheil dessen versteht, was das Wort Herberge eigentlich bedeutet. cfr. Leen I, S. 366.

Maagddoom. f. Das Magdthum, nach Luther, in der Bibelstelle 4. Buch Mose 30, 4: „Ein Weibsbild, das in seines Vaters Hause und im Magdthum ist," ein im Hochd. veraltetes Wort, den unverheiratheten Stand einer jungen Frauensperson zu bezeichnen. it. In engerer Bedeutung für Jungfrauschaft kommt Magadheiti im Tatian und Magathei beim Ulphilas vor. Altfränk. Magedheit; Angels. Mädenhad; Engl. Maidenhead. (Brem. B. B. III, 112. Abelung III, 306.)

Maagde-, Maidelbloom. f. In einigen Gegenden ein Name der echten oder Feldkamille, Matricaria chamomilla *L.*, welche am häufigsten Mutterkraut, an einigen Orten aber auch Mägdekraut genannt wird. Halmergen ist ein anderer Name dieser Pflanze, deren Blüthen in der Volks-Apothele eine unbegränzte Verwendung finden.

Maagdeboom, Maidekrunk. f. In einigen Gegenden Name des stinkenden Wachholders, des Sade- oder Sevebaums; richtiger Strauch, denn als solcher wächst dieser Wachholder, Juniperus sabina *L.*, der zu den scharfen Giftgewächsen gezählt wird, und als Abortiv-Mittel gilt, wozu er von gewissenlosen Weibsleuten mißbraucht wird, daher auch sein Name Mädchenbaum oder Strauch, der im Freien nicht geduldet werden sollte. Als Ziersrauch liebt man ihn in englischen Garten-Anlagen, die aber alsdann einer sorgfältigen Beaufsichtigung bedürfen.

Mage. f. **Magen.** pl. (obs.) Ein Verwandter; Verschwägerter. Brem. Stat. 7: Behaget idt sinen Frunden unde sinen Magen: Hier bedeuten Magen ohne Zweifel angeheirathete, mithin verschwägerte Personen, weil sie von Frunden oder Blutsverwandten unterschieden werden. In anderen Stellen aber wird Mage auch für einen Blutsfreund genommen. Stat. 77: Heft ein Man ook einen Maech, den he settet to siner Baden Tafeln, de de Loen up nemet: Hat auch Jemand einen Verwandten (Andere erklären hier Maech durch Gesellschafter, Kompagnon, Makler, aber mit Unrecht), den er an die Gesindetafel setzt, und der Lohn empfängt. — Sweerdmagen: Anverwandte von väterlicher, und Spillmagen: Anverwandte von mütterlicher Seite. cfr. im Buchstaben G. Angels. Maeg. Schwed. Mag. Isländ. Magr. Im nördlichen England ist Meagyb ein Schwager, nach Jun. Etym. Angl. unter Maieb. Altfränk. Machen: Gebären. S. Schiller und Wachter in ihren Glossarien. it. In engerer Bedeutung bezeichnete Mage ehedem 1) einen Sohn, beim Ulphilas, Cod. Arg. Magen, Angels. wie oben, bei den älteren Schweden Mäg, bei den älteren Isländern Mögur. Daher ist beim Ulphilas im Dimin. Magula ein Knäbchen, und Thiumagus ein Diener. Unser Maagd, Maid, Magd, stammt gleichfalls davon her. 2) Den Vater oder die Mutter, in welchem Verstande das Angels. Magas, die Ältern bedeutet. 3) Einen Schwiegersohn, Angels. Mag; Schwed. Mäg; Isländ. Mage;

Schottl. Mac, ein ſehr häufig vorkommendes Suffix von Familiennamen. 4) Einen Schwager, Schwed. Mäg. Für Letztern hat der Plattdeütſche das Wort — Magenſwager, ein Verſchwägerter. Erzbiſchof Joh. Rode Beſchreib. der Botdinges: Nu bede ik to Borgen (lade ich vor Bürgſchaft zu leiſten) Fründe, Magen-Schwägere, ene Warve, andere Warve, tho dem drübden Mahle hebde ik tho Borgen Fründe, Magen-Schwägere. (Praetje, Herzogth. Bremen und Verd. I, 55.) — Maagſchapp, —ſkupp: Die Verwandtſchaft. Mageſchaft iſt dreyerley: eine kumpt von geburt, die andere von ſwagerſchaft, die dritte von Gevatterſchaft, heißt es in der Gloſſe zum Sachſenſpiegel. Im Brem. Stat. 18: De negeſten Mage van jewliker Syden, beyde van Vader unde van Moder, liker Bort und liker Mageſchup, ſcholen dat Gudt like delen. Und in Ord. 17: Weren ock de Tügen des Klegers Magen an de drubden Linien — ſo ſcholen ſe einen Voreed boon, datt ſe dat doen borch Rechtes willen, unde nich borch Mageſchupp. Noch im vorigen Jahrhundert wurde das Wort in Bremen gebraucht in der Eidesformel, in welcher ein neü erwählter Rathsherr ſchwören mußte, daß er Recht ſprechen wolle nig na Frundſchupp, nig na Maagſchupp. Angelſ. Mägſcipa. — Die Magzahl, Magtale, bedeütete die Anzahl, die Grade der Verwandtſchaft. In den alten Bremiſchen Statuten: Unde de Machtale ſcal man anrekenen, dat Brodere dat erſte Lith ſy: Und die Grade der Verwandtſchaft ſoll man anfangen zu rechnen von Brüdern, welche das erſte Glied ſind. Die Verdenſchen Stat. 138: Kan de Upbörer des Herrabes . . . benomen de Maechtale wo hemelik he dar to ſy mit twe Mannen . . . uth den Maechtale van Vader oſte van der Moder wegen — Wenn die allgemeine Bedeütung eines Verwandten die erſte und eigentliche des Wortes Mage wäre, ſo würde es ohne Zweifel von dem v. maken, machen, abſtammen, und zwar, ſofern daſſelbe ehedem in engerer Bedeütung to hope maken, zuſammen machen, verbinden, bedeütete. Sollte aber die Bedeütung eines Kindes, eines Sohnes, die urſprüngliche ſein, ſo müßte man freilich ein anderes Stammwort für dieſelbe aufſuchen it. Gehört hierher — Bemaged. adj. Befreündet. D. v. Büren Denkb. unterm Jahr 1509: Dck en moghe dat (Heergewette) nicht kamen an unſen gn. l. Hern edder ſyner Gn. Maged, dewyle dar vrigge Lude to bemaged ſyn: Weil dort freie Leüte zu befreündet ſind. (Brem. W. B. III, 109, 110. VI, 190. Adelung III, 806, 807. Dähnert S. 294.)

Magenbalſem. ſ. Ein, vornehmlich aus dem Öl der Muskatnüſſe zubereiteter Balſam zum Einreiben der Gegend des Magens, um die Verdauungswerkzeüge zu ſtärken und die Verdauung zu befördern.

Magenbarnen, —bernen, —brennen. ſ. Das Magenbrennen, die Empfindung einer Hitze mit nagendem Schmerz im Magen und deſſen Schlund, welche von verdorbenen ſetten Sp herrührt, Ardor stomachi, das Sodbren cfr. Sode 2.

Magenbree, —brij. ſ. Der Speisebrei, der nach der Verdauung im Magen entw Chymus in der Kunſtſprache der Heilkun

Magendroppen. ſ. pl. Eine flüſſige Ar welche zur Stärkung des Magens und Förderung der Verdauung tropfenweiſe genommen wird.

Magen-, Maſeneſe. ſ. Die Mayonnaiſe, Gericht der franzöſ. Küche, aus Fiſch Hühnerfleiſch zubereitet. (Berlin.)

Magenhoſt. ſ. Ein Huſten, zu welchem reizende Urſache im Magen liegt.

Magenkatarrh. ſ. Unter dieſem Namen be die Heilkunſt verſchiedene Krankheitser nungen, die im Magen ihren Sitz, i ihren Urſprung haben. Zu den akuten ſcheinungen gehört der Brechdurchfall, C rine, zu den chroniſchen der ſog. Heißh

Magenkramp. ſ. Ein Krampf, welcher den M ſchmerzhaft zuſammenzieht und gewöh aus verdorbenen Speiſen in demſelben en Gastralgia, cardialgia in der techn Sprache der Heilkünſtler.

Magenkrattſer. ſ. Der Kräzer, im gem Leben übliche Benennung eines ſchle überaus ſauern Weins, deſſen Genuß Magen ein Poltern und Rummeln verur cfr. Krattſer S. 241.

Magenkreewt. ſ. Der Magenkrebs, eine ſchrecklichſten Krankheiten die es gibt, und in manchen Familien erblich ſein ka Napoleon, der Weltbezwinger des 19 Jh hunderts, ſtarb an ihr auf St. Helena M ebenſo ſein Vater und eine ſeiner Schwe Carcinoma ventricali, der Mediciner

Magenmund. ſ. Wie im Hochd. die Öff des Magens, durch welche derſelbe die Sp und das Getränk aus der Speiſeröhre in aufnimmt, und welche auch das Pf des Magens, der Magenſchlund g wird.

Magenpille. ſ. So nennt man in Ol ſcherzweiſe das heimiſche Schwarzbrod, Pumpernickel, bevor derſelbe angeſchnitt und der oft eine Größe hat, daß dann ein ganzer Scheffel Roggen verbacken (Strodtmann S. 132.)

Magenpin. ſ. Das Magenweh, ein Schm oder mindeſtens eine unangenehme Empf dung im Magen, welche gemeiniglich v unverdaulichen Speiſen, von Blähungen, Erkältung ꝛc. entſteht, und ſich vornehm durch ein Drücken im Magen äußert.

Magenpflaſter. ſ. Ein Pflaſter, welches äußerl zur Stärkung der Verdauung auf die Gegen des Magens gelegt wird. it. Innerlich und bildlich ein tüchtiges Stück Rinder-Schmo braten, eine kräftige Brühſuppe oder ein ſonſtige ſtärkende Speiſe für einen Hungrigen

Magenpulver. ſ. Eine Arznei in Pulverform, welche den im Magen befindlichen Schle zu verzehren, oder auch die erſchlafften Fibern des Magens zuſammen zu ziehen beſtimmt i

Magenſapp. ſ. Ein Saft, welcher ſich im Magen theils von dem verſchluckten Speichel, theils von dem ausquellenden Safte der Drüſen, theils auch von den übrig gebliebenen Speiſen ſammelt und zur Verdauung nothwendig i

gensache. f. Ein Ehevergleich unter Verwandten, bezw. unter Blutsverwandten. cfr. Klage.

gensmäär. f. Ein Magengeschwür, tritt in verschiedenen Formen auf und hat für die Gesundheit und das Leben des davon befallenen Einzelwesens eine sehr verschiedene Bedeutung, deren medicinische Behandlung um so schwieriger wird, wenn sich zu dem Leiden noch der Magenkatarrh gesellt, wie das gemeiniglich der Fall zu sein pflegt.

genwater. f. Allgemeiner Namen eines mit, aus dem Pflanzenreiche, bezw. auch aus dem Mineralreiche entnommenen, Magenstärkenden Mitteln abgezogenen Branntweins, Aquavits, wie die Fabrikanten, die Mancher desselben, oft die fabelhaftesten, aus allen Sprachen der Welt aufgelesenen Namen zu geben pflegen. Schau in die Augen! der unwissenden Menge mit dem Fremdklingenden und dies den Leuten laut gebrüllt in die Ohren, durch tagtäglich wiederholte Zeitungsanzeigen, — das wirkt!!

gewiin. f. Ein feuriger, kräftiger Wein, der von Natur, nicht durch Kunst hergestellter, leichter die Verdauung befördert, wozu sich unter unseren deutschen Weinen das Gewächs des Rheingaus in dessen besten Lagen und älteren Jahrgänge eignet, ebenso die von Asmannshausen; von französischen gewächsen die echten, unverfälschten Bourdeaux-Weine, wie Lafitte, Latour, Chateau Margeaux, Chateau d'Yquem; vom Burgunder Chambertin, Chablis; von südfranzösischen, spanischen und portugiesischen Weinen, Alter Montac, Cahors grand Constant und Royaume, Alter Malaga, Pedro Jimenes, Jerez de la Frontera (Sherry), rother und weißer Portwein, Madeira, Weine, die aber selten unverfälscht zu uns gelangen; von ungrischen Weinen der edle Tokayer 2c.

genwurm. f. Eine Krankheit der Pferde, die sich im Magen derselben in der Gestalt kleiner rother Würmer zeigt.

genwürtel. f. In einigen Gegenden Name der Aronswurzel, Arum maculatum *L.*, A. vulgare *Lam.*, eine Art von der zur Familie der Aroideen gehörigen Pflanzengattung Arum, so genannt, weil sie, in Pulverform, als Heilmittel in Magen-Affectionen angewendet wird, meist in der Volksapotheke. In manchen Gegenden wird sie auch als Nahrungsmittel benutzt, und die Beeren der Pflanze dienen den Land-Schönen als — gefährliche Schminke. Dem Hochd. ist sie auch unter dem Namen des Aronstabs, des gefleckten deutschen Ingwer, der Eselsohren, der Fieberwurzel, der Zahnwurz, bekannt.

gerwurst. f. Eine Wurst, deren Bestandtheile statt in einen Darm in einen Schweinsmagen gestopft werden.

ger. adj. adv. Wie im hochd. eigentlich, wenig Fleischhabend, im Gegensatz von gut bei Leibe sein, sowol von Menschen, als von Thieren; von ersteren gebraucht man in der edlern Sprech- und Schreibart das Wort hager I, 632. Eere Hände sünd, eer Gesicht is mager. Een langwassen, mager Kinsk. Mager Bee. Mager werden: Abmagern, mager werden. it. Im Gegensatz von fett, wenig oder gar kein Fett habend. Dat Fleesch is — hager un mager: Es ist gar kein Fett daran. It leev 't fett un mager to hoop to eten. it. Bildlich sagt man auch mager Land von einem Ackerstück, dessen Boden dürre, nicht sehr fruchtbar ist. Ene mager Wisse: Eine Wiese, deren Gräser dem Vieh wenig Nahrungsstoff geben. De Maaltid was mager: Bei der Mahlzeit ging's sparsam zu. Wi hebben mager Tiid: Es ist eine schlechte, theure Zeit. Ene mager Predigt, ist eine, in der wenig Lehrreiches vorgetragen wird. En mager Deenst: Ein kümmerlicher Dienst, in dem es wenig Lohn, schlechte Kost, gar kein Trinkgeld gibt. An 't Mager kamen: Gut treffen, Jemandem auf seine Sprünge kommen. it. Eindruck machen; zu Herzen gehen. (Pommern. Mellenburg.) cfr. Lene 2 S. 366; schrade, schra'e, schrage. Dän. u. Schwed. Mager. Angels. Maegre. Engl. Meagre. Franz Maigre. Ital. Magro. Lat. macer. Es scheint mit dem Griech. μικρος zu einer gemeinschaftlichen ältern Quelle zu gehören, und sowie hager anfänglich klein, oder auch dünn bedeutet zu haben. Das Niedersächsische Been, Angels. Haene, Engl. Lean, ist gleichfalls das Stammwort von klein. (Adelung III, 309, 310.)

Mager. f. Name einer Krankheit der Obst-, besonders der Apfelbäume, die entsteht, wenn sie in einem gar zu fetten Boden allzuviel Nahrung bekommen, daher der überflüssige Saft an einer Stelle stockt, worauf dann an dieser Stelle Würmer erzeugt werden, weshalb die Krankheit auch Worm genannt wird. Etwa weil der Baum bei dieser Krankheit mager, dürre wird? Beim Pictorius ist de Mager, Impetigo, die Flechte, Lichen, Schwinde, eine Art Räude. (Adelung III, 309.)

Magerheet. f. Die Magerkeit, der Zustand eines Dinges, da es mager ist, in allen Bedeutungen des adj. Bei einem lebenden Wesen derjenige Zustand, in welchem es weniger Leibesfülle, Rundung der Formen 2c. zeigt, als bei Einzelwesen seiner Art und seines Alters gewöhnlich sich findet. Verschiedene Ursachen können sie herbeiführen. Kein gutes Zeichen für Lebensdauer ist sie, wenn sie nach vorheriger Körperfülle als Abmagerung eintritt.

Maggelee, —lije. f. Eine Schmiererei, Sudelei, Sudelarbeit. (Ostfriesland.)

Maggeln, margeln. v. Schmieren, kritzeln, sudeln, mit Dinte, Farbe 2c. Vielleicht verwandt mit Marginalien, Randglossen, vom Lat. mergo, Rand. (Desgleichen. Stürenburg S. 144.) Holl. Maggelen.

Maggeln. v. Eins mit maddeln 2c. S. 454: Nach Kinderart mit leblosen und lebenden Dingen spielen, sie dadurch unansehnlich machen, sie verderben. cfr. Malkern.

Magister. f. Ein in vielen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets dem Volke sehr geläufiges Wort zur Bezeichnung eines Schullehrers in kleinen Städten und auf dem Lande. Es ist ein lateinisches Wort, welches einen Meester, Meister, bedeutet. Use Herr Magister hett us dit un det upgewen, sagen die Schulkinder, wenn sie aus der Schule kommen und ihnen verschiedene Aufgaben zur häuslichen Schularbeit aufgegeben sind. Hin und wieder wird auch der Prediger, Ortspfarrer, Magister genannt, besonders dann,

wenn derſelbe die akademiſche Würde eines Magister artium liberalium, Meiſters der freien Künſte, beſitzt, die als die älteſte akademiſche Auszeichnung den erſten Rang behauptend von der philoſophiſchen Fakultät der Hochſchulen jetzt ſelten allein verliehen, wol aber mit der eines Doctor philosophiae verbunden wird: D. P. M. A. L. Sonſt hießen auf Hochſchulen Magistri legentes diejenigen jungen Gelehrten, die man jetzt Privatdocenten nennt. Magister auctionis ſ. bonorum heißt in der älteren Rechtsſprache der von den Gläubigern eines zahlungsunfähig gewordenen Gemeinſchuldners aus ihrer Mitte gewählte, bezw. von Gerichtswegen beſtätigte oder ernannte Geſchäftsführer, welcher im Namen der Anderen das Vermögen zu verwalten und den Verkauf des Vermögensbeſtandes zu beſorgen hat, Concurs-Verwalter, Güter-Adminiſtrator. Magister matheseos iſt eine, allen Rechen- und Meßkünſtlern wohl bekannte Bezeichnung des pythagoräiſchen Lehrſatzes. Magister sacri palatii iſt in Rom der vom Papſt mit der Büchercenſur betraute Dominikaner-Mönch, der ein allwiſſender und allmächtiger Gott in Menſchengeſtalt ſein muß, um im Stande zu ſein, die hunderttauſende von Büchern, welche alljährlich in allen Sprachen der Chriſtenheit gedruckt werden, zu leſen und zu beurtheilen; doch der gute Mönch macht's ſich leicht, Alles, was von Katholiken geſchrieben und gedruckt wird, ſetzt er ohne Weiteres auf den Index, auf die Liſte der verbotenen Bücher, die ein gut römiſch-katholiſcher Chriſt zu leſen ſich nicht unterfangen darf, wenn er ſein Seelenheil nicht aufs Spiel ſetzen will!

Magiſtrand. ſ. Derjenige, welcher die Magiſter-Würde erwerben will. it. Im katholiſchen Gottesdienſte der Kirchendiener, welcher dem Prieſter am Altare zur Hand geht.

Magiſtrat. ſ. Eine, in verhältnißmäßig neürer Zeit üblich gewordene, Bezeichnung einer Stadtobrigkeit, aus dem Lateiniſchen Magistratus entlehnt, unter welchem Worte man im alten Rom eben ſowol das obrigkeitliche Amt, als die daſſelbe bekleidende Perſon verſtand. Wie edler, vornehmer klingt es, wenn die Stadtobrigkeit von Berlin in ihren Bekanntmachungen, Erlaſſen ꝛc., ſich „Oberbürgermeiſter, Bürgermeiſter und Rath der Königlichen Haupt- und Reſidenzſtadt Berlin" unterzeichnet, wie der Herausgeber es ſich noch aus den Zeiten des Oberbürgermeiſters Büſching (eines Sohns des Geographen Büſching) ſeit 1815 erinnert, als die heütige Form „Magiſtrat von Berlin!" „Bürgermeiſter und Rath der Kurſtadt Brandenburg," unterſchrieb ſonſt der Magiſtrat von Brandenburg ſeine obrigkeitlichen Schriften.

Magiſtratur. ſ. Die obrigkeitliche Würde; it. das obrigkeitliche Amt.

Maglichte, —ſcheen. adv. Vielleicht; beide obſ. Von mögen, können, und lichte, leicht, ſcheen, geſchehen. Davon das Holl. Misſchien, franz. peut-être. (Brem. W. B. VI, 190.)

Magnificenz. ſ. Ein, den Studirenden aus Platts. Sprachgebiet wohl bekannter, Ehrentitel des Rectors, Prorectors, Kanzlers einer Hochſchule, das Lat. Wort magnificentia, Herrlichkeit, Hoheit. Magnificentiſſim[us] der Titel eines Fürſten, wenn derſel[be] Ehren-Rektorat einer Hochſchule [hat]. Der Kronprinz des Deütſchen Reich[s] von Preußen führt dieſes Prädikat al[s] Rektor der Albertina, der Hochſchule in [Kö]nigsberg i. P. Magnificenz iſt [der] Titel eines General-Superintendenten, Ober-Hofpredigers, Domdechanten, [Dom]propſtes, ſodann auch der Bürgermei[ſter] den freien Hanſe-Städten.

Magt. ſ. Die Macht, die Gewalt. it. [Be]ſtand, die Beſtändigkeit; Stärke. it. Bi Magt hollen, wat man to Sein Verſprechen erfüllen. Mit Magt Breeves: In Kraft dieſes Briefes. liggt us Allen grote Magt an: an iſt uns Allen viel gelegen. Bi blliwen: In Beſtand, in Kraft unverboten ſein. Dat blifft bi ſagt man aber auch, namentlich in Sleswig, von einer Sache, die guten gang hat. Se hefft dat Für'er Magt: Sie haben die Feüersbrunſt Gewalt, ſie wird bald gelöſcht ſein. Kinner waſst mi unt de Magt Kinder wachſen mir über den Kopf! liche Klage einer Mutter, wenn heranwachſenden Kinder nicht mehr kann, weil ſie ihre Zucht in den erſten verfehlt hat. Jk hebb 'ne grote rühmt ſich ein Prahlhans, wenn angeſehene Freünde hat, durch deren er ſeine Abſichten zu erreichen ſtr[eb]t. Bedeütet Magt das Volk in Waffen Kriegsmacht, inſonderheit in den zuſa[m]mengeſetzten Wörtern, als Landmagt, Kriegsheer, Seemagt, die Kriegs-Marine. it. Die Befugniß (in dieſer Bed[eü]tung obſ.) Lapp. Geſchq. S. 122: Hie hebb[en] en (dem Rathe) to ſprekende [da]t macht ane were: Wozu er befugt, [und] veranlaßt wäre. it. Herrnmagt: [Da]s mögen, die Freiheit Etwas zu thun [und] unterlaſſen. (Iſt obſ. wie auch): [Leib]magt: Leibeskräfte, Geſundheit. [Ge]ſetz Ordnung aus der Mitte des 15. [Jh]dt en were, datt dar Lives [und] Heren macht ane lege: Es wäre [ge]ſetzt daß Leibesſchwachheit oder ein Verbot Obrigkeit es verhinderten. (Brem. [Urk.] VI, 203.) Beim Jſtwr Magt, Nachr. [d.] Magt. Myddles Magts. Ungell. Mogts. [Ne]th. Myht. Engl. Might. Schwed. Magt, [Kraft] bedeütet.

Magtbade. ſ. Ein bevollmächtigter Ge[ſandter] oder Miniſter; it. Ambaſſade, Botſch[aft].

Magtbreev. ſ. Eine ſchriftliche Vollmacht; [auch] dem ein Gewaltsbrief.

Magte. ſ. Das Gemächt, die Schamtheile, [von] beiden Geſchlechtern; beſonders von Thieren gebraucht. (Beide Friesland. Holſt.)

Magtgewer, —maker. ſ. Einer, welcher [einem] Andern Vollmacht ertheilt, ſei es mündlich oder ſchriftlich.

Magtig, mägtig. adj. adv. 1) Mächtig, [Be]walt, Gewalt, Kraft habend, potens, compos potestate instructus. Ein mächtig Mann. Ein Mann, dem Macht beiwohnt, wie [bei] einem Landesherrn. Mägtige Lüde: Leüte, die viel vermögen. Enen magtig maken

…anderen Vollmacht ertheilen; geben. Jk bin miner nig mägtig, ſagt man, wenn …n zu viel unter…, bezw. übernommen hat, …o man nicht an andere Dinge denken …n. Jk kann 't nig magtig waren: …ch kann es nicht dahin bringen, nicht be…ingen, nicht bekommen. Dat is mi to …gtig: Das überſteigt meine Kräfte. …m. Stat. 17, woſelbſt von Vormündern …handelt wird: De ſcholen like mechtig …eſen: Die Vormünder ſollen alle gleiche …walt, gleiche Berechtigung haben. Enes …chtig weſen to Rechte: Eine rechtliche …ſcheidung in Jemandes Sache geben, mit …elben gutem Willen, und ſo, daß er ſich …r Entſcheidung unterwirft, ein Schieds…ch: (Dieſe alte Redensart wird in Haltaus, …m. Germ. med. nehi, unter dem Worte …chtig aus den Deutſchen Alterthümern …länglich erläutert. Sie läßt ſich auf das …ige Schiedsmanns-Inſtitut und deſſen …ſcheidungen anwenden, ob auch auf die des …ndsrichters nach franzöſiſch-rheiniſchem …ht?) Renners Chron. von Bremen, 1407: …o ſach de Raht, wor der gefahren …ſt. Derhalven klageden ſe dat …chup Johan. De herde (ſtellte ſich), …t idt öhme lebt maſs, und ſprak, …e wolde de Graven (von Oldenburg) …riven, und fragede, offt he er (der …reſen) ock mechtig ſin mochte tho …chte? (an poenae habere potentiam eorum …i faciendam Justitiam? wie es Wolter, …ron. Brem. in Meibom Script. II, 69 aus…richt), ſo wolde he ſik darmede be…ren, dat ſe geſchehen wurden. …ald darauf: Do tog he uut der Taſchen …nen Breef, daar de Graven inne …hreven hadden, he ſcholde öhrer …echtig weſen tho Rechte (ſie wollten …ch vor ihn, als vor ihren Richter, oder …hiedsmann, zu Rechte ſtellen, und ſich …rer Entſcheidung unterwerfen); und ſede …rt: nachdeme ik öhrer to Rechten …echtig bin, nu werde ik ock öhr …iend nigt. Jk will der gerne Dage …iſchen maken, und jum in Frundt…chup offte in Rechte ſcheden. Eben …ſelbe unter dem Jahre 1406: Were ock, …at Ede Winneken .... der Bremer …iend bleve, oder de Bremers hirna …it den Freſen tho Beide quemen, …nd wy der Bremer mächtig weren …he Rechte (wenn die Bremer es unſerer …chtlichen Entſcheidung anheimſtellten) unde …e Freſen öhne nicht dohn wolden, …eß ſe öhnen van Ehr und Rechtes …egen plichtig weren, ſo ſchölen wy …en Bremeren behulplich ſin up de …reſen mit aller unſer Macht. — 2) Wird das Wort magtig, mägtig, von der körperlichen Ausdehnung gebraucht, namentlich im Bergbau, in der Lehre von der innern Beſchaffenheit des Erdbodens (Geologie), wo es, wenn von Gängen die Rede iſt, ſoviel als breit, wenn Flöze und Erd- und Steinſchichten in Betracht kommen, ſoviel als dick bedeutet. De Gang is twe Lachter magtig, d. i.: breit. De Sand…ſteen, de Leie is hier een Lachter magtig: Die Sandſtein-, die Schieferſchicht iſt hier ein Lachter dick. — 3) Widerſtehend, widerlich zu genießen. Von einer Speiſe geſagt, die wegen ihrer Stärke, oder Fettigkeit, bald ſättigt und Ekel erregt. Dat Eten is to machtig: Das Eſſen widerſteht, es verurſacht Ekel, wenn zu viel davon genoſſen wird. Ene mägtig Koſt: Eine ſtarke, feſte, ſättigende Speiſe. Auch weer-mächtig. — 4) Vertritt das Wort den Superlativ, und drückt ſehr, ausnehmend, überaus, ungemein ꝛc. aus. Mägtig groot: Überaus groß. Mägtig heet: Sehr heiß. Mägtig kold: Sehr kalt. Magtig dikk: Ungemein dick. Mägtig rijk: Sehr reich. Magtig moie is dat Wicht: Das Mädchen iſt außerordentlich hübſch, ſchön. Er hat ſich mächtig jefreut, ſagt der Berliner für: ſehr gefreut! Allmagtig dient gleichfalls als Superlativform. (Brem. W. B. III, 175—177. Dähnert S. 292. Schütze III, 106. Stürenburg S. 144.) Beim Notker mahtig, Ulphilas mahteiga. Angelſ. michtig. Engl. Mighty. Dän., Schwed. mägtig. Holl. Magtig.

Magtigen, mägtigen. v. Macht und Recht zu Etwas ertheilen, bevollmächtigen. Mägtiget, gemägtiget weſen: Macht haben, bevollmächtigt ſein. In einer Verordnung des Raths zu Bremen von 1593, wodurch die ſogenannten fünf Stücke ohne Gnade in den Bremiſchen Statuten gemildert werden: Wy Borgermeſtere und Rathmanne der Stadt Bremen don kundt und tho weeten ... nademe wy ... gemägtiget geweſen, und noch ſeyn ꝛc. it. Sik mägtigen (obſ.): Übernehmen, für Etwas einſtehen. Lapp. Geſchq. 102: Bruchteden ſie ſick vor cec glauien, datt ſie ſick denne mechtigeden VIc glauien: Fürchteten ſie ſich vor 300 Lanzen, ſo möchten ſie 600 in Sold nehmen. Ebendaſ. 109: Hie wolde ſick mechtigen des erzebiſcupes: Er wolle ſich des Erzbiſchofs verſichern, denſelben zu gewinnen ſuchen. Ebendaſ. 132: Wolden (ſie) quyt weſen myt deme liue, ſo moſten ſie ſick mechtigen, datt den Holſten ſcolden dat nyge Slot Marienborch dale nemen: Wollten ſie ihr Leben retten, ſo mußten ſie es durchſetzen, daß die Holſteiner das neue Schloß Marienburg ſchleiften. (Br. W. B. III, 177; VI, 203.)

Magtiger, Mägtiger. ſ. Einer, dem Vollmacht ertheilt iſt, ein Bevollmächtigter. cfr. Magdbabe S. 460.

Magtigheet, Mägtigheet. ſ. Die Mächtigkeit, bei Beſtimmung der Breite und Dicke der Erdſchichten, im Bergweſen, in der Geologie.

Magtlos. adj. adv. Wie im Hochd. keine Macht, keine Kraft habend, der Kraft und Macht beraubt, ohnmächtig. En magtlos Minſk: Ein kraftloſer, entkräfteter Menſch. En magtlos König: Ein König ohne Land und Leute, ein König in partibus infidelium, wie Heinrich V. von Frankreich, der Letzte der regelrechten Bourboniden, wie Löwe XIII., der Römiſche Hoheprieſter, deſſen weltliches Reich ſeit 1870 auf den Vatican beſchränkt iſt.

Magtmaking. ſ. Die Bevollmächtigung.

Magtſproek, —ſprääk. ſ. Ein Machtſpruch, ein Ausſpruch in einer ſtreitigen Sache, ohne andere Bewegungsgründe als die Macht,

welche man beſitzt, oder zu beſitzen glaubt; der Ausſpruch deſſen, welcher Macht wirklich hat, oder ſie doch zu haben glaubt, uns ſeine Urtheile als untrügliche Wahrheiten mit Gewalt aufzudringen. Enen Magtſprook do'en: Einen Machtſpruch thun.

Magtvullenkummenheet. ſ. Die Machtvollkommenheit, die Geſammtheit aller Hoheitsrechte des Regenten eines Landes.

Magtwoord. ſ. Ein Machtwort, dem Begriff nach eins mit Machtſpruch, doch in milderer Geſtalt, und mit dem Unterſchiede, daß während dieſer in der Regel ſchriftlich gegeben wird, das Machtwort meiſt nur mündlich erfolgt. Jk hebb' en Magtwoord ſpräken moſt: Ich habe ein Machtwort ſprechen müſſen, ſagt ein Vater, wenn ſeine Kinder ſich unter einander zanken und ſich nicht vergleichen können, ſich nicht vertragen wollen. ꝛc. Ein Wort, welches einen beſondern Nachdruck bei ſich führt.

Mahoni, Majaſoni. ſ. Märkiſch-Berliniſcher Name des Mahagoni-Holzes, das Europa nunmehr ſeit zweihundert Jahren kennt. Der engliſche Schiffer Gibbons brachte im Jahre 1680 ein Paar Blöcke ſehr harten und ſchweren Holzes aus Yucatan, Mittelamerika, nach London, woſelbſt er ſie ſeinem Bruder, einem berühmten Arzte, übergab, der gerade ein Haus für ſich baute. Die Zimmerleute ließen aber die Blöcke bei Seite liegen, weil das Holz für ihre Werkzeuge zu hart war. So blieben die Blöcke mehrere Jahre unbeachtet im Garten des Dr. Gibbons liegen, bis endlich die Gattin deſſelben den glücklichen Einfall hatte, ſich daraus eine große Wäſchetruhe anfertigen zu laſſen. Dr. Gibbons ſelbſt ließ ſich aus dem, was von einem Blocke übrig geblieben war, einen mit vielen Fächern verſehenen Schreibtiſch herſtellen, der die Bewunderung Aller erhielt, welche ihn zu ſehen Gelegenheit hatten. Auch die Herzogin von Buckingham bat den Beſitzer um einen Block, und ließ gleichfalls einen Schreibtiſch aus dem harten Holze anfertigen, von dem Schiffer Gibbons erzählt hatte, daſſelbe werde von den Ingebornen, Indianern, von Yucatan, Mahagoni genannt. So kam das Holz in die Mode und bald galt kein Möbel mehr für modern, wenn es nicht aus dem neuen amerikaniſchen Holze beſtand. Linné nannte die Pflanzengattung, zu der es gehört, Swietenia, zu Ehren des berühmten Holländers Gerard van Swieten, Leibarztes der Kaiſerin Maria Thereſia, † 1772 zu Schönbrunn, und Juſſieu reihte ſie ſeiner Familie der Cedreleen ein. S. Mahagoni *L.*, der gemeine Mahagonibaum, wird 80 bis 100 Fuß hoch und entwickelt ſich zu einem weit ausgebreiteten, dicht belaubtem Wipfel. Sein Vaterland ſind die Weſtindiſchen Inſeln, darunter Jamaica das geſchätzteſte Holz liefert, und die Küſtenländer Mittelamerikas Atlantiſcher Seits. Ein Jahrhundert lang, und noch im Anfange des laufenden, baute man Möbel aus maſſivem Mahagoniholz, nachdem aber die Schneidemühlen es gelernt haben, die Klötze in ganz dünnen Platten zu ſchneiden, baut man Möbel nach wie vor aus inheimiſchem Holz und bekleidet daſſelbe mit Mahagoni, und Stubengeräthe dieſer Art dürfen jetzt in keiner Kleinbürger- ſelbſt nicht in der Kellerwohnung eine löhners fehlen, und ſelbſtverſtändlich der Bauerhofsbeſitzer ſein in der ſtä Penſionsanſtalt aus-, oder vielmehr betes Landgänschen vom Dorfe Mahagonimöbel, einſchließlich eines aus, ſo will es der Brauch des würdigen Daſeins! Als Schreinerho eifern mit dem Mahagoni in neuerer Holz des amerikaniſchen Nußbaums Paliſander-Holz.

Mai, Maie, Mei, Meg, Maich. ſ. urſprünglichen Bedeutung ein Büſchel, bers ein grüner, ein Strauß. Daher Land- und Forſtwirthſchaft die büſ Triebe oder Jahrwüchſe des Laubhol auch die bräunlichen, länglichen, Knospen an den Wipfeln und Äſt Nadelholzes, beſonders der Kiefern welchem dieſer Jahrwuchs hervorbri Ein grüner Aſt, ein grüner Zweig von Baume, oder mehrere in einen Büſ bundene grüne Zweige, inſonderheit friſch ausgeſchlagener Birkenbäume, ſolche im Frühling bei feſtlichen Gelege zur Ausſchmückung der Häuſer oder lichen Plätze, oder von Kirchen ge werden, was ganz beſonders zum Pfin geſchieht. So braucht auch Luther die einige Mal in der Bibel für grüne Z ſo im Pſalm 118, 27: Schmücket das mit Mayen. Wir haben das Wort in dem allgemein bekannten Kettens Canone der Italiäner: Auf! ſchmück Feſt mit Maien, mit Pauken Schalmeien! die erſte Violin alſo an: ꝛc. ꝛc. Der Birkenbaum beſonders wenn er jung iſt, in welchem nicht ſelten der ganze Baum zum H Schmuck gebraucht wird, leider! zum Sc des Waldes und ſeiner Kultur. In m mannlichen Mundart der Schweizer Meieten. J lern Sat. Majus. Franz. May. Ital. Majo. Ma

Mai, Meg, Maich. ſ. Name des fünften Ja im Jahre, des zweiten Frühlingsmo Weil ſich der Frühling in demſelben allen ſeinen Reizen zu entwickeln, und ganze Natur ſich zu verjüngen pflegt, er von den Bewohnern der nördlichen H lugel von jeher für den angenehmſten M im ganzen Jahr gehalten worden, wes Karl der Große ihm den Namen Wun manoth, Wonnemonat, beilegte, was für die Rheiniſchen und Weſtrheiniſchen genden, nicht aber für die nördlichen öſtlichen Landſtriche des Sprachgebiets wo der Mai nicht ſelten ſehr unangenehme Z ja wol Wochen dieſer Art bringt. Allgem bekannte ökonomiſche Sprichwörter: M natt, füllt Schünen un Fatt, und M koolt un natt, füllt Huus, Kell Schün un Fatt: Im Mai kühles Wet und Regen, bringt reiche Ernten an Hrü und Milch. De Schullen ſtä weel, daar is nog leen Mai-Wat överlopen: Der Fiſch Scholle wird e hart und eßbar im Monat Mai. Stam der Monatsnamn von der griechiſchen My wie Einige wollen? Wol richtiger eine m dem vorigen Worte, daher auch mit de

...Majus. Die Holländer nennen diesen ...Bloei Maand, Blühte Monat, da...Bleühte Maand, da in diesem ...Blühten aller unserer Obstbäume ...chen.

...f. So heißt in den kleinen Städten ...kind, das Fest, welches zu Ehren eines ...gewählten Bürgermeisters, Rathsherrn ...pfligen Rathsverwandten veranstaltet ... Der neue Würdenträger muß dabei ...Tonne Bier zum Besten geben. Ein ...vergnügen schließt das Fest. Auch auf ...Lande wird solch' ein Maibeerfest zu ...selbst im August, mit Bier, aber vom ..., d. i. mit Maibier, gefeiert. (Schütze ...)

...f. —blümeken. f. Das angenehm ...de weiße Maiglöckchen, die Maililie, ...allaria majalis *L.*, aus der Familie ...Asparageen. it. Die auf dem Wege der ...r entstandene sog. italiänische Maiblume, ...Varietät der vielblättrigen Weißwurz, ...gonatum multiflorum *Moench*, *Desf.*, ...Familie der Sarmentaceen gehörig it. ...Butterblume, Ranunculus acris *L.*, auch ...aiblume und Wiesenranunkel genannt, ...er Familie der Ranunculaceen. it. Der ...ühende Melilotenklee, Trifolium meli...officinalis *L.*, Melilotus officinalis ..., auch Bärenklee und Marienpantöffel...nannt, zur Familie der Leguminosen ...rig.

...m. f. Der Maienbaum, d. i. die Birke, ...la alba *L.*, welche zum Pfingstfest ...Ausschmückung der Häuser von Außen ... von Innen dient. cfr. Mai 1. Mai...n scheiten, heißt in der Grafschaft ...einen Purzelbaum schießen, Rad schlagen. ...ppen S. 39.)

...ter. f. Die im Mai-Monat gebutterte; ...der Wirthschaft die vorzüglichste, weil die ...e das junge Frühlingsgras auf der Weide ...essen haben.

...ch. f. Birkenzweige zusammengebunden ...einem Büschel, zum Pfingstschmuck in ...t und Land, wenn dazu nicht ein junger ... im Ganzen genommen wird. Nach ...r Sitte pflanzt der Bauerbursch' in der ...gstnacht seinem Liebchen einen Birkenbusch ...r der Hausthüre in den Boden. Miß...ige und eifersüchtige Burschen pflegen ...h wol den Maibaum wegzunehmen und ...n Dornbusch an die Stelle zu setzen. ...chambach S. 128.)

...dag, Mâdag. f. Der erste Tag des Monats ...ai; de oole Maidag: Der 13. Mai, ...h dem Julianischen Kalender der 1. Mai. ...i Verpachtungen wird in Kurbraunschweig...en Landen gewöhnlich noch nach diesem ...age gerechnet. Bauernregeln sind: De Maidag is dat vor'n Summer, wat de Lenz is vor'n Akker. — Wat vor Maidag wasset, dat mot med iſernen Tänen in de Eren eſlaan weren. it. Maidag eine Bezeichnung des Frühlings. (Schambach S. 139.)

...dränk. f. Ein beliebtes Getränk, aus leich...m, aber gutem Weißwein bestehend, in welchem Waldmeister, Blätter der schwarzen Johannisbeere 2c. abgezogen sind.

...ren, meien, meijen, mejjen. v. Ehedem überhaupt schneiden, raufen, werfen 2c. it. In engerer, nunmehr allein giltiger Bedeutung mähen, in der Landwirthschaft das Abhauen der Feldfrüchte und des Grases mit der Sense, welches, wenn es mit der Sichel geschieht, schneiden heißt. Koorn, Hafer, Gras maien. Ene Wiſche maien. Im Saterlande spricht man mane, mjane. cfr. Maier. Holl. Maaijen. Dän. Meye. Schwed. Mäja. Angels. Mawan. Engl. Mow. Kimr. Llythlas Maitan, afmaitan. Kelto-Kambrisch Medi. Jsländ. Meida, Mag. Mittl. Lat. Metare, madere. Griech. ἀμαω, ἀπαμαω.

Maien, mäen. v. Heißt in Westfalen Gesinde, Knechte und Mägde miethen, was in der Regel zum 1. Mai geschieht. cfr. Ubag. (Köppen S. 39, 61. Strodtmann S. 132.)

Maier, Meier, Meijer, Megger, Majjer. f. 1) Ein Mäher, ein Schnitter, der da Korn, Gras 2c. mähet, abschneidet, abhaut. In Ostfriesland hat man das Sprichwort 't geit recht na Maiers Sinn: Es geht recht nach Wunsch und Behagen, so fern nämlich das Mähen für Einen, der seine Sache versteht, im Vergleich mit anderen Arbeiten, die angenehmste sein soll; denn man sagt: Maien is nikks as Bukken un Dreien; man Wollſpinnen is Läbräken, Gliederbrechen. — 2) Ein Lohnbauer, Hofmeier, den man um einen jährlichen Lohn dingt, daß er die Aufsicht über ein Landgut führe und die Arbeit verrichte, der oberste unter den Knechten, villicus mercenarius. In verschiedenen Gegenden heißt der Hofmeier bald Hofmeister, bald Feldvogt, oder kurz Vogt, bald Schaffner und Schirrmeister, bald aber auch, wie in Pommern, Statthalter. Die Vorgesetzte der Mägde eines Landgutes, sie sei die Ehefrau des Maiers oder nicht, wird Maierſche, Hofmaierſche genannt. — 3) In vielen Gegenden, besonders Niedersachsens und Westfalens sind Maier Besitzer unfreier Bauergüter, gewisse Erbzinsleute, welche ihr Maiergood, ihren Maierhof, nicht eigenthümlich, sondern nur als einen alle neun Jahre zu erneuernden Erbpachtshof besitzen und dem Grund- oder Gutsherrn einen gewissen vereinbarten Maiertins entrichten, Colonus, Emphyteuta prediorum. Bei Erneuerung des Maiergedings, ingleichen bei Veränderung des Hofwirths, und zuweilen auch des Grundherrn bezahlen sie wie andere Lehngüter den Weinkauf, Pot de vin im Französischen, oder die Kurmede, wie er im Calenberg-Kurbraunschweigischen heißt, und erhalten dafür einen neuen Maierbreef. Ein solcher Maier ist eben das, was in anderen Gegenden ein Zinsbauer, ein Erbzinsbauer, im Hessischen ein Landtiedel, im Oberdeutschen ein Gültebauer genannt wird. Nach der Größe seines Hofes ist er ein Bull- oder Halfmaier, oder auch ein Kotſate. — 4) Abgesehen von dem in den mittleren Zeiten bekannt gewesenen Hausmaier, Major domus, (und dem Pfalzgrafen, Comes Palatii) der Fränkischen Könige, bezeichnete der Maier eine der vornehmsten obrigkeitlichen Personen in den Städten, er übte die hohe Gerichtsbarkeit aus, und hatte mit den Vögten und Schultheißen bei-

nahe einerlei Amt und Würde, war aber zuweilen noch von denselben verschieden, im mittlern Latein Maior villae, auch praeses municipalis jurisdictionis, praepositus, praetor. In diesem Verstande hatte in der Stadt Achen zur Zeit als sie Deutsche Reichsstadt war, der Vogt die peinliche, der Maier aber die bürgerliche Gerichtsbarkeit und die Polizeisachen zu verwalten, und dieser Titel blieb ihm, als in Folge des Lüneviller Friedens Aix la chapelle der Französischen Republik einverleibt und zum Chef lieu du département de la Roer (Ruhr) erklärt wurde, mit dem Unterschiede daß an Stelle des Deutschen Wortes das französische Maire trat und ihm außer der Polizeipflege die gesammte städtische Verwaltung oblag. In England heißt die erste obrigkeitliche Person einer Stadt Mayor, der in London die Würde des Lord Mayor beiwohnt. — In diesen drei Bedeutungen stimmt das Wort Maier überein mit dem keltischen Maer, mit dem das Lateinische magnus, major ein Geschlechtsverwandter ist, dieses aber nicht das Stammwort unsers Maier, auf den das Lateinische Wort erst in den späteren Zeiten Anwendung gefunden hat. Maior im Kelto-Kambrischen heißt groß. Praetje, Herz. Brem. und Verd. I, 53: Dat sil des Gudes nemand underwinde, he dhoe dat mit Heren Orlöve, und mit Mayers Leve, alse under des Königs Bann. (Brem. W. B. III, 112, 113. Abelung III, 442, 443.)

Maierbrief. f. Die in urkundlicher Form ausgefertigte Verschreibung, womit ein Maier 3 mit einem Maiergute, Maierhofe belehnt wird.

Maierding. f. Ein Gericht, in einigen Gegenden Niedersachsens, dem die Maier unterworfen sind, und in welchem einige Maier als Beisitzer unterworfen sind. it. Ein Gedinge oder Vertrag, ebendaselbst, zwischen dem Grundherrn und dem Maier, das Maiergedinge. Daher das Maierdingsregt, das daraus erwachsende Recht; das Maierdingsland, all' die Grundstücke, welche diesem Rechte unterworfen sind; das Maierdingsgood, das Meiergut, oder bäuerliche Gut, welches von einem Maier nach Meierdingsrecht besessen wird, der Maierdingsmann und Maierdingslü'e, Maier, Personen, welche dem Meierdingsrechte unterworfen sind.

Maierei, —rije. f. Eine Meierei, ein zu einem Hauptgute gehöriges, von demselben aber abgesondert liegendes Landgut, welches von einem Maier bewirthschaftet wird, und welches auch ein Meiergut, Meierhof, schlechthin auch Hof, anderwärts Vorwerk genannt wird. it. Ein Bauergut, welches einem Maier auf Meierrecht, gegen einen jährlichen Zins überlassen ist. it. Ein Landgut, auf welchem vorzugsweise Milchwirthschaft betrieben wird.

Maiergood. f. Ein von einem Maier 2 bewirthschaftetes Landgut. it. Ein Erbzinsgut, welches von einem Meier nach Meierdingsrecht besessen wird.

Maierhof. f. In einigen Gegenden der von einem Haupthofe abhängige Nebenhof, dessen Bewirthschaftung einem Maier 2 anvertraut ist, und in weiterer Bedeutung die dazu gehörigen Grundstücke, die Meierei, Meiergut. it. Auch ein Bauerhof, welcher von einem Maier auf Meierrecht besessen wird, die Meierstatt.

Maierjagd. f. So heißt im Herzogthum Bremen Gegend von Rothenburg, eine Jagd, welche die Gutsherren und Edelleute zweimal Jahre, im Frühling und Herbste, ausüben Ländereien ihrer Meier zu halten befugt sind. Diese Jagd geht so weit, als des Meiers und Weide geht, und heißt sonst auch Jagd bi Gras un Stro. (Brem. W. III, 113.)

Maierland. f. Das zu einem Meiergute, Meierhof gehörige Land, die dazu gehörigen Grundstücke an Äckern und Wiesen.

Maierleen. f. Das Meiergedinge als ein betrachtet; it. ein Meiergut. cfr. Meierlehen in der zweiten Bedeutung.

Maierstede. f. Die Meierstatt, die Baulichkeiten das Wohnhaus nebst den Wirthschaftsgebäuden eines Meierguts, eines Meierhofs.

Maiertins. f. Derjenige Erbzins, welchen Maier 3 seinem Grund-, bezw. Gutsherrn Jahre zu entrichten hat.

Maifeld. f. In Bremen, Land, die ordentliche Höhe des grünen Landes in einer Gegend der mit Gras bewachsene Grund und Boden, worauf ein Deich liegt, weil es abgemäht werden kann. Den Diik het to 'n Maifeld bringen: Wenn nach einem Grundbruch neuer Deich gelegt werden soll, dann wird in einigen Gegenden die ganze Gemeinde das Loch bis an die Höhe des Maifeldes füllen. Nachher tritt erst der Eigenthümer zu und führet auf alleinige Kosten den Deich bis zur richtigen Höhe und Breite auf. In Ostfriesland, eine Wiese. it. Das zu einer geringen Höhe über das Meer vortretende flache Land. (Brem. W. I, 118. VI, 190, 191. Stürenburg 6. it. Bezeichnung der Volksversammlungen, welche vor tausend Jahren im Norden nach altdeutscher Sitte unter freiem Himmel gehalten wurden. cfr. Marktfeld.

Maifest, im Lichte der Vergangenheit und Gegenwart. In vielen Gegenden Deutschlands war es bis in das laufende 19. hundert hinein, — und in manchen schaften des Plattd. Sprachgebiets ist es heute Sitte, daß sich am Abend vor dem 1. Mai die jungen Burschen der Dörfer der Dorflinde versammelten und bei Releed anstimmten, das die jungen von ferner erwiderten. Am Tage fand sodann die Wahl eines Maikönigs und eines Maigrafen Statt, welch als Festordner und Schiedsrichter Der König erwählte sich aus der Schar jungen Schönen selbständig eine Königsche, den anderen Burschen wurde ein Mädchen vom Maigrafen getheilt. Zu diesem Behuf war zunächst Liste der zur Zeit im Ort vorhandenen frauen und Junggesellen aufgestellt, zwischen Verheiratheten und wurden in der Liste gestrichen und dem Maigrafen die Burschen der aufgerufen, wobei die Versammlung Mal fragte: Well fall de Leemke bezw. wesen! Diese bestimmte der

ters und das Mädchen, welches einem Burſchen zugetheilt war, gehörte ihm während des ganzen Jahrs bis zum nächſtfolgenden Maitag zu; er holte es zu den Tanzluſtbarkeiten ab und beſaß allein das Recht der Begleitung nach Hauſe. Gegen Mädchen unlautern Rufs wurde hierbei ſehr ſtreng verfahren; ſie wurden keinem Burſchen zugetheilt, und die Maigrafen beſtimmten darüber nicht ſelten, daß ihnen Kaff oder Häckerling vor die Thür geſtreut oder ein Strohmann davor geſetzt wurde. Den geſittetſten und ehrbarſten Mädchen wurden ſogenannte Maibäume vor dem Hauſe errichtet, d. i. junge Linden, die mit Blumen, Bändern und Naſchwerk geſchmückt waren. Je größer und ſtattlicher der Baum, deſto größer war die Ehre in der Anerkennung weiblicher Reinheit und Tugend. Später wurde es Sitte, daß jeder junge Burſch ſeiner Liebſten am 1. Maie vor das Haus pflanzte. Nachdem dies geſchehen holten die Burſchen ihre Mädchen zum Kirchgange ab, denn auch kirchlich wurde dieſer Tag gefeiert. Der Küſter intonirte auf der Orgel den Kuckucksruf, paſſende Lieder wurden geſungen und der Geiſtliche hielt einen angemeſſenen Sermon. Bei Allem hatte der Maikönig und die Maikönigin den Vorrang. Letzterer brachten die Mädchen Blumen und andere Gaben als Ausdruck der Huldigung und Unterthänigkeit dar. Nachmittags fand ein Tanz unter der Dorflinde Statt. In wenigen Gegenden hat ſich dieſe Sitte in ihrer ganzen Vollſtändigkeit erhalten; an einem Ort manchmal nur der Tanz am 1. Mai, in einem andern nur das Maibaum-Setzen. Am Niederrhein wurden hin und wieder die Gerichtsſitzungen der Maigrafen, die ſogenannte unverbadene Dingſtede, bei welcher die Mädchen unlautern Rufs zu den genannten Strafen verurtheilt wurden, von Polizeiwegen verboten, wie z. B. im Jahre 1717 im Herzogthum Berg, da den damaligen Landesherrn der Pfalzgraf-Neuburger Linie, Eiferſucht ob der grünen Maikönige und Maigrafen ergriffen hatte. Dergleichen Verbote ſind zu bedauern, da mit ihnen ein kennzeichnendes Stück Volksleben nach dem andern verſchwindet und nur dann zu rechtfertigen, wenn den alten Bräuchen jedwede Poeſie abhanden gekommen iſt und ſie lediglich Gelegenheit zu Unfug und Bettelei geworden ſind. Auch die Engländer haben ihre Maitage, Maygames oder Mayings, ihre Maikönige Maiköniginnen, Lords und Ladies of the May, ſowie ihren Maibaum, Maypole, die nicht ſelten mit zwanzig, ſogar mehr Paar Ochſen, die Hörner mit Blumen und Guirlanden geſchmückt, ins Dorf ziehen. Im Sleswigſchen ſchmückt man das Vieh gleichfalls am 1. Mai mit Laub und Blumen, und in Weſtfalen findet an dieſem Tage die ſogenannte Beedöpe Statt. Die jährige Perſe, Sterke genannt, welche zur Milchkuh aufgezogen wird, muß am 1. Mai einen Namen erhalten, um bald Milch zu geben. Ehe der Tag graut, geht der Hirt am Maimorgen in den Wald und ſchneidet an der Stelle, wohin die erſten Sonnenſtrahlen fallen einen Zweig, womöglich von einer Ebereſche, ab, mit welchem dann, nachdem ſich die Hofleute unter Vortritt des Baas und der nächſtwohnenden Nachbarn vor dem Stall verſammelt haben, dem jungen Rind dreimal auf den Rücken geſchlagen wird wobei der Hirt ſpricht: Quikk! Quikk! Quikk! Breng Melk wol in de Sterke! De Sapp geit in de Berke, enen Naam geew ik de Sterke. Dat Loow kümmt up de Eeken: N. N. ſafte heten! Als Lohn für die Taufe erhält der Hirt eine Anzahl Eier. Das Beſchenken mit Eiern iſt überhaupt nicht lediglich mit dem Oſterfeſte verknüpft, ſondern findet — und fand in früherer Zeit in noch weit ausgedehnterm Maße — während des ganzen Frühjahrs, Statt. Das Ei iſt das Sinnbild des Anfangs, des Urſprungs und der Fruchtbarkeit, des ewig jungen Lebenskeims zur Zeit der Sonnenwende! Am Rhein ziehen bis auf die heutige Zeit in der Nacht vor Pfingſten junge Männer von Hof zu Hof, von Weiler zu Weiler und ſammeln die von den Mädchen zum Opfer bereit gehaltenen Pingſteier, welche am Pfingſtmontage im gemeinſamen Mahle verzehrt werden. Die gewöhnliche Lesart des Liedes, welches bei dem Einſammeln von den jungen Burſchen geſungen wird, iſt folgende: Nu geew't uß doch dat Pingſteei, Fei! Roſenblömelei! Wi ſlaan 't in de Pann entwei, wi bringen ju de leve Mai, Fei! Roſenblömelei! Hei, Du wakker Mäkenei! Zuweilen heißt es auch: Nu geew't uß enen Peerdekopp, Fei! Roſenblömelei! wi ſtippen up de Stang em opp! Dieſes Fordern eines Pferdekopfs weiſt deutlich auf den vorchriſtlichen Urſprung des ganzen Brauchs hin; war doch das Roß bei unſeren Vorfahren ein Hauptgegenſtand der Opferſpenden, welche ſie ihren Göttern darbrachten. Das Thier wird dabei abgeſchlachtet, der Kopf mit der Haut alsdann auf eine Stange geſteckt und das Fleiſch verzehrt. Darauf hat der angeführte Vers Bezug, wenngleich ſeine Bedeutung dem Volke unbekannt iſt. In Weſtfalen trifft man noch heut an den Giebeln der Häuſer Pferdeſchädel an, die nach dem Volksglauben das Haus vor Wetterſchäden ſchützen. Dies thut auch das Himmelfahrts- oder Engelsblümchen, Gnaphalium dioicum *L.*, wenn es zu Hämenfaartdag geſammelt wird. Allen Nähterinnen und Flickſchneidern iſt zu rathen, am Himmelfahrtstage die Nadel ruhen zu laſſen, denn, ſagt man am Weſt- und Nordrande des Harzgebirgs, in das Haus, wo an dieſem Tage genäht oder geflickt oder ſonſt gearbeitet wird, ſchlägt der Blitz. Die Laboranten aber wiſſen, daß Kräuter auf Himmelfahrt geſucht und gepflückt, beſondere Heilkräfte beſitzen und als Mittel gegen alle Krankheiten dienen. Ein eigenthümliches Feſt, deſſen Bezug auf den Gott Donar noch recht erkennbar iſt, wird in einigen Dörfern der Grafſchaft Mansfeld, ſo in Fienſtedt am Himmelfahrtstage gefeiert. Bei demſelben wird eine Tonne Bier aufgelegt und geleert und dann in einer neben der Kirche errichteten Scheune, der Himmelfahrtsſcheune, getanzt. Um die Mitte des 18. Jahrh. fand vor dem Tanze eine Verſammlung am Brunnen des Ortes Statt, woſelbſt die Geſchichte des Feſtes vorgetragen und ſieben Eimer Bier vertilgt wurden. Der Vorſteher gemahnte ſodann die Gemeinde,

die Feier des Festes nicht untergehen zu lassen, denn, wenn dies geschähe, so müßte man der Obrigkeit den Zehnter, ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit goldenen Hörnern und ein vierspänniges Fuder Semmeln liefern. Diese Gegenstände weisen deutlich auf Donar hin: Das Rind auf den Beschützer der Viehzucht, die Semmeln auf den Segenspender des Ackerbaues, den Wagen aber zogen die beiden Ziegenböcke Zahnknirscher und Zahnknisterer. (Hans Sundelin, im Beiblatt der Deutschen Roman-Zeitung. XXVII, 548—552.)

Maifisch, —fisl. f. In einigen Gegenden Name der Alose, Clupea Alosa *L.*, so wie in anderen des Döbels oder Häselings, Leuciscus dobula *L.*, weil beide im Monat Mai gefangen werden.

Maiforelle. f. Ein Pommerscher Name des Silberlachses. cfr. Silverlass.

Maifrost, —fröst. f. Ein Nachtfrost, der in den nördlichen Gegenden des Sprachgebiets oft noch in den späteren Tagen des Monats Mai eintreten kann, bei dem die Baumblüte erfriert und demnach die Aussicht auf eine reiche Obstärnte zerstört, auch auf die jungen, eben der Erde entsprossenen Gemüse sehr nachtheilig einwirkt. Die Nachtfröste thun dem Begriff des Wonnemonats großen Eintrag.

Maigattsentins. f. Der Maigassenzins, eine in einigen Gegenden des Herzogthums Braunschweig übliche Art des Rutscherzinses, welcher, nach alter Münze, in 3 Mariengroschen und 2 Pf. besteht, und alle Jahre, nicht wie der Rutscherzins am Walpurgis, 1. Mai, sondern am Weihnachtsabend durch einen reitenden Boten, bei Strafe der Verdoppelung für jeden spätern Tag, in das Amt geliefert werden muß. Der Ursprung der Benennung ist dunkel. Frisch leitet sie vom Lat. Magis ab, gleichsam Magissenzins, da es denn, wenn diese Ableitung erweislich wäre, mit Rutschertins einerlei sein würde. (Adelung III, 424.)

Maigrave, —greve. f. Der Maigraf, Festordner und Schiedsrichter beim Maifeste, welches übrigens nicht überall im Monat Mai sondern auch später gefeiert wird; so begeht in Stettin die Unterwieker Fischergilde ihr Maigrafenfest im Monat Juni. it. Derjenige, welcher bei dem unten zu erwähnenden Mairitt den Preis davon getragen und die Ausrichtung bei dem folgenden Mairitt gehabt hat. (Dähnert S. 294.)

Maigrön. f. Anderer Name des Volksfestes, welches unter Maifest beschrieben ist.

Maihähnken. f. Das Maihähnchen, ein leichtblütiger, leichtsinniger, vorzeitig reifer junger Bursch' mit den besten Anlagen — ein Taugenichts zu werden. (Grassch. Mark. Köppen S. 39.)

Maihüsken. f. Ein Häuschen, eine Laube, von Maien, grünen Zweigen. (Stürenburg S. 146.)

Mai'ig, mei'ig. adj. adv. Mähdig, mähig. Wie im Hochd. nur in der Zusammensetzung mit einigen Zahlwörtern gebraucht, in der Landwirthschaft zur Bezeichnung der Ertragsfähigkeit der Wiesen. Eenmai'ige, twemei'ige, bremei'ige Wischen: Wiesen, die im Jahre nur ein Mal, andere, zwei und drei Mal geschnitten werden.

Maikasber, —kärse. f. Eine Frühkirsche hellrother Farbe, die bei günstigem Wetter schon im Monat Mai reift, und von eine große Varietät dübbelde Mai genannt wird.

Maikatt. f. —kättjen, —kättken. Dim. Katze, ein Kätzchen, welche im Mona geworfen worden, und späteren Ka Spür- und Verfolgungsinstinkt auf vorgezogen werden.

Maikäver, —käwe, —käwel, —käbel, — f. Der Maikäfer, im ersten Linnéschen S Scarabaeus Melolontha, im spätern lontha vulgaris genannt. In Kur schweigschen Landen hat man die Rede ga hen in 'n Drambarg un Maikäwer: Geh' zum Henker! geh Teufel! es scheint eine Hindeutung a alte Sage darin zu liegen. Die Kind des Volks hat verschiedene Maikäfer Im Göttingschen beginnt ein solcher mit den Worten: Maikäbel flüg dau dine alle veer Fitchen up der Mark Brandenburg singen die K Maikäver flieg, dien Vaoter is Kriig, dien Mutter is im Pom land, Pommerland is afgebr Maikäver flieg! Die Einmischung Formen (flieg, Mutter, abgebrannt) man bei den Kinderliedern in der A öfter. (Danneil S. 139.) Eine ander märkische Benennung des Maikäfers ist G wäk; cfr. dieses Wort. Die Berli Knabenwelt der Mittel- und niederen S nennt das Männchen Maikeber, da den langen Fühlhörnern zu erkenn Hahn, das Weibchen Sie. Man u scheidet: Kaiser mit violblauem S König mit rothem, Prinz mit s schwarzem, Schornsteinfeger mit sc zem, Müller mit graubehaarten S Ist der Maikäfer nicht lustig, so n man ihn in die hohle Hand und pus lange — oder man setzt ihn auf die Pu sirtrommel und drückt so lange au Fußspitzen, bis er sich ermuniert. Straßenjugend treibt einen Handel mit käfern, im Tausch gegen Stecknadeln ruft: Maikeber! Maikeber! (auch gekürzt: Maik! Maik!) Stück drei beini oder Kebermai! Kebermai! eene Nadel jibt et dreil und sp Keberherz! Keberherz! Vor eene Na jibt et sechs! Als Haupthandelsm als Maikeberbörse, gilt das sog. Kast wäldchen zwischen dem Gebäude des Fi Ministeriums und der Neuen Wache, Gebäude, das jetzt, 1881, aber doch seine sechzig Jahre und darüber zählt, Er zählt wie 'n Maikeber (auch b Er maikebert): Er bereitet sich vor, steht auf dem Sprung, z. B.: wenn Je in einem Verein, in einer öffentlichen Ve versammlung eine Rede zu — reden anschickt. it. Wird das in Berlin garnisonir Garde-Füsilier-Regiment scherzweise von Volksmunde das Maikeber-Regiment g nannt. Als Garde-Reserve-Infanterie-Regi ment stand es früher in Potsdam und

Spanien und kam von dort alljährlich um die Maikäfer-Zeit zu den Frühlings-Besichtigungen und der daran sich knüpfenden großen Parade des Garde-Corps nach Berlin. Wenn die Straßenjungen an der Maikäferkaserne vorbeigehen, oder auch blos einen Garde-Füsilir kommen sehen, so ahmen sie zum Spott das Summen des fliegenden Maikäfers nach, ein lautes, durchgehaltenes, gedehntes S. (Der Richt. Berl. S. 49, 50.) Es gibt noch mehrere andere Erklärungen für diese scherzhafte Benennung des Regiments, die indessen mehr oder minder alle auf die Maikäferzeit zurückzuführen sind. Der Name ist übrigens nicht blos im Volksmunde, sondern auch bei den Füsilieren selbst und bei den Mannschaften des ganzen Garde-Corps geläufig. In Pommern sagt man he is so unbesunnen as 'n Maikäver, von einem Menschen, der ohne Vorbedacht und unbesonnen handelt. Nu burr 'l af, sagte de Maikäfer, as he de Sünink achter de Schün pipen hört! (Gilow S. 551.) S. Boontike und Brumtike in Ostfriesland, den Elkeltäwe ꝛc. in Dönabrück I, 414. Der mittlere Mai- oder Junikäfer, Brachkäfer, Rosenkäfer, M. (Rhizotrogus, Amphilia) solstitialis *L.*, der in der Altmark Harpluser heißt I, 655, wird im Kurbraunschweigischen die blinne Maikäver genannt, weil er wie blind gegen alle Gegenstände fliegt (Schambach S. 129.) Für den Maikäfer, der nur im Laube der Roßkastanie lebt, M. Hippocastani *L.*, so wie für den Julikäfer, einen Nährungsverwandten des Maikäfers, M. Fullo *L.*, scheint der Plattdeutsche keine Eigennamen zu haben. Bei dem westfälischen Namen Meiläwe und Elkernscheersel scheint die erste Silbe aus Hecke entstanden zu sein, die andere aber kommt mit dem Latein. Worte harabaeus überein.

Maikshering, Maidken-, Mäkenhering. *f.* Im Häringshandel, früh gefangene Häringe, welche zwar ein zartes Fleisch aber weder Milch noch Rogen haben, zum Unterschied von Vullhering. Da der Häringsfang erst in die Mitte des Juni beginnt, so ist die letzte Silbe nicht auf den Monat Mai zu beziehen, sondern bildet, wie die in den beiden anderen Wörtern das Diminutiv von Maagd, Maid sein, daher alle drei soviel als Jungfernhäring bedeuten, den der Großhandel, wie der Kleinkram Matjeshering nennen. cfr. Haring I, 683, und Maatjeshering.

Maikrud. *f.* Gemeinschaftlicher Name verschiedener Krautgewächse, die im Monat Mai theils als Gemüse zur Speise, theils als Bestandtheil der Hausapotheke gesammelt werden, so namentlich das Schellkraut, Chelidonium majus *L.*, dessen Saft man wider äußere Schäden anwendet; die Braunwurz, Scrophularia *L.*, das Meierkraut, das Kraut des Ringolds, Beta *L.*, welches im Frühling vom Landvolk als Gemüse wie Spinat gegessen wird.

Maisling. *f.* Die gemeine Äsche, Salmo thymallus *L.*, Thymallus *Cuv.* vexillifer *Ag.*, zur Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Lachse gehörig. (Pommern. Gilow S. 353.)

Maiwe. *f.* Die Meinung. (Ravensberg. Jellinghaus S. 138.)

Maiwen. v. Meinen. (Desgleichen.)

Mainz. Name einer Stadt, die zwar nicht auf Plattd. Sprachgebiet liegt, für dessen Bewohner aber von Wichtigkeit ist. Denn Mainz, auf dem linken Ufer des Rheins, dem Einflusse des Mains gegenüber, war einst der Sitz eines geistlichen Fürsten mit weltlichen Befugnissen, eines Kurfürsten-Erzbischofs, der als Reichs-Erzkanzler, nach dem Kaiser, der erste Fürst im heil. Römischen Reiche Deutscher Nation war, ohne dessen Zustimmung in weltlichen Dingen nichts im Reiche unternommen werden konnte und der in geistlichen Sachen sich und der katholischen Kirche Deutschlands eine große Unabhängigkeit vom Papste und der Römischen Curie aufrecht zu erhalten verstand. Mainz war, nachdem es mit allen Deutschen Ländern am linken Rheinufer durch den Lüneviller Friedensschluß der französischen Republik, dem nachmaligen grand Empire français, einverleibt war, mit Straßburg, die Ausfallspforte, aus der die Franzosen, Anfangs unter der Führung republikanischer Heerführer, dann unter der des Imperators, hervorbrachen, um Deutschland, seine Fürsten und ihre Leute, die deutsche Verfassung, deutsches Wesen niederzuwerfen, mit Füßen zu treten, zu zernichten, was bis zur Leipziger Völkerschlacht 1813 gedauert hat. Von da ab ist Mainz eine weltbürgerliche Stadt gewesen, oder, um sich im neuern Deutsch auszudrücken, eine internationale. So wird Mainz in einem 1881 erschienenen Buche von Otto Beck „über Handel und Wandel" dieser Stadt genannt. Die Bezeichnung ist scherzhaft gemeint, aber so unzutreffend nicht, wenn man an die vor dem Jahre 1866 obwaltenden Verhältnisse zurückdenkt: Deutsche Bevölkerung fränkischen Stammes, Hessische Staats- und Stadtverwaltung, Römische Kirche, Französisches Recht, Österreichisch-Preußischer Gouverneur, Preußischer Kommandant, Preußische und Italiänische, Slawische Besatzung, Thurn- und Taxisische Post, Baierische Telegraphie, Badische Gasanstalt! Welche Stadt der Welt hätte wol an bunter Manchfaltigkeit etwas Ähnliches aufzuweisen?

Mair. adv. Mehr. (Ravensberg. Jellinghaus S. 138) cfr. Viel.

Mairitt. *f.* Nach der Kriegsverfassung der Vorzeit, als die Vertheidigung der Städte noch der eigenen Einwohnerschaft oblag, ein Raths- und bürgerlicher Aufzug zu Pferde und in voller Rüstung zur Frühlingszeit, um sich im Kriegsdienste zu üben, wozu insonderheit die Gewerke verpflichtet waren, und wobei Preise für die besten Leistungen vertheilt wurden. An dessen Statt ist in der Folge das Vogel- und Scheibenschießen üblich geworden. Doch sind in den Städten Neu-Vorpommerns, welche unter der zweihundertjährigen Herrschaft der Schwedischen Krone viele der alten Bräuche und Sitten aufrecht erhalten haben, auch die Mairitte theilweise in Übung geblieben. So hat der Herausgeber im Frühjahr 1865 einen Mairitt in Greifswald erlebt, als das dortige Fleischergewerk einen pomphaften Aufzug hoch zu Roß unter Pauken- und Trompetenschall hielt, und der

mit einem glänzenden Feſtmahl und unvermeidlichen Tanzball ſchloß.

Ma'is. ſ. Caribiſcher und eigentlicher Name des wälſchen oder türkiſchen Korns, im Pflanzenſyſtem Zea *L.*, aus der großen Familie der Gramineen, wird bei uns in dem geeigneten Klima noch nicht in dem Umfange gebaut, den er verdient, denn nicht leicht gibt eine andere Pflanze ſo viel Nutzung in allen ihren Theilen und nicht leicht eine andere unter ihr zuſagenden Bedingungen ſo große Mengen von Viehfutter. Darum, Ihr Landleute, baut den Ma'is im Großen! Bis zum Parallelkreis von 58° N. iſt es ohne Fehl möglich!

Maiſche. ſ. In der Bierbrauerei das geſchrotene und mit heißem Waſſer vermengte Malz, welches die Grundlage des Biers abgibt. it. Beim Branntweinbrennen das mit Waſſer und Hefen vermiſchte Schrot, woraus Branntwein und Spiritus gebrannt werden.

Maiſchen. v. Rühren; it. durch Rühren vermiſchen, wie es in Bierbrauerei und Branntweinbrennerei üblich iſt.

Maiſchfatt. ſ. Ein Bottig, ein Faß, eine Kufe, zum Maiſchen dienend.

Maiſchkrücke. ſ. Eine Krücke, womit das Malz ꝛc. umgerührt wird, nachdem es mit Waſſer übergoſſen iſt.

Maiſemelkſch, maiſenmelkſch. adj. Sagt man in Kurbraunſchweigiſchen Landen von Kühen und Ziegen, welche milchen, ohne in dem Jahre Junge geworfen zu haben. it. Von Menſchen geſagt heißt es albern. (Schambach S. 129.)

Ma'isöälje. ſ. Das aus den Maiskörnern gepreßte Öl.

Maiſpecht. ſ. Einer der pommerſchen Namen des Blauſpechts, gemeinen Kleibers, Blag Kleimer, ob Picus major *L.*? Er lebt einſam, legt die Eier in Baumlöcher, und iſt der Eingang zu groß, ſo verklebt er denſelben oder kleimet em to. (Gilow S. 352, 289.)

Maiſt. adj. Meiſt, Superl. von mair, mehr. (Ravensberg. Jellinghaus S. 188.)

Maiſſändag. ſ. In einigen Gegenden ein Name des Sonntags Lätare S. 349, ſo genannt wegen des an demſelben Statt findenden Bettelumzugs der Dorfjugend.

Maiſwamm. ſ. Der Muſſeron, Roßling, Agaricus pranulus *Fries.*, Trichotoma graveolens *Pers.*, ein eßbarer Pilz, der ein treffliches Gemüſe gibt.

Maivogel. ſ. In Niederſachſen der Sommervogel, Schmetterling, Papilio; eins mit Botterlikken I, 188. it. Der Kuckuk, weil er ſich im Mai-Monat hören läßt.

Maiwacht. ſ. In Kurbraunſchweigiſchen Landen die von der Gemeindeobrigkeit angeordnete Wache, welche verhüten ſoll, daß in der Pfingſtnacht aus der Gemeinde-Waldung Maien, Maibäume, junge Birken, Birkenäſte, Birkenzweige entwendet werden.

Maiwurm, Mäwurm. ſ. Der Maiwurm, eine Käferart, der bunte Ölkäfer, Melos variegatus, proscarabaeus *L. et Mash.*, der im Mai auf Eſchen- und Ahornbäumen, auch auf anderen Gewächſen lebt und einen Violenduft von ſich gibt. Seine Larve iſt ein böſer Kunde des Landwirths, beſonders des Bienenzüchters. Man nennt ſie de ſwarte Immenluus, denn ſie wartet in Blumen die Ankunft einer Honig ſuch Biene ab, um ſich derſelben anzuhängen, bei ſie ſich in die Leibringe einbohrt, Bienen öfter tödtet. Der gemeine Ja die ſpaniſche Fliege, Kantharide, M. torius *L.* gehört zu dieſer Käferf welche in dem zoologiſchen Syſtem Cantharis *Goffr. et. Deg.* und Lytta heißt.

Majeſtät. ſ. Vom Lat. majestas, hervorr Herrlichkeit, Hoheit, Größe, Würde, B nung der höchſten Würde und Gew Staate, in Monarchien demnach des Reg Kaiſerliche, bezw. Königliche Majeſtät Republiken der Geſammtheit des Volk nicht von dem erſten Beamten der Re vertreten werden kann, der in der Fra ſchen einfach mit Monsieur, in den Verei Staaten von Nordamerika einfach mi in den ſüdamerikaniſchen mit Senjor reder wird, höchſtens gibt man dem denken einer Republik den Ehrentitel Exz d. i. Herrlichkeit.

Majeſtätsbrief. ſ. Eine Urkunde, verm deren der Landesherr, Kaiſerlicher Königlicher Majeſtät, ſeinen Unter gewiſſe Freiheiten und Vorrechte ſo verleihet. In der Deutſchen Geſchich ganz beſonders der Majeſtätsbrief des K Rudolf II. vom 12. Juli 1609 wichtig, er ſeinen proteſtantiſchen Unterthan Böhmen gleiche Rechte mit den katholi verbriefte, und deſſen Aufhebung durch Jeſuiten-Kaiſer Matthias 1618 den A des Land und Volk verwüſtenden 30jäh Kriegs veranlaßt hat.

Majeſtätiſch. adj. Erhaben, herrlich, vol Eigenſchaften, die vorzugsweiſe dem K lichen, bezw. Königlichen Landesherrn eig eigenthümlich anhaftend gedacht werden Spricht man im gemeinen Leben auch einer majeſtätiſchen Frau, wenn ſie durch jene Eigenſchaften bemerkbar m De majeſtätiſche Cenſolt der hoch Schreibart iſt eine Miſchung der natürli und dabei doch nachdrücklichſten und ed digſten Art des Vortrages, die, nach h Begriffen, in Luther's Bibel-Überſetzung ſelten vermißt wird, daher eine über Umarbeitung der Deutſchen Bibel, wie ſie Jahren durch Theologen, die den D der Bibelſprache, wie der edelſten Form Mutterſprache gleich mächtig ſind, vorg wird, dem Deutſchen Volke evangeli Bekenntniſſes als Wohlthat gilt.

Majeſtätsrechte. ſ. pl. Im Allgemeinen die Staatsgewalt, in Monarchien vertreten den Kaiſer, bezw. König, zuſtehenden Hoh rechte oder Regalien, dieſes Wort abgel vom Lat. Rex, der König, im Beſonder dem Weſen des Staats und ſeiner Regi entſprechende geſetzgebende, oberaufſich rende, vollziehende, richterliche Gewal

Majeſtätsſymbole. ſ. pl. Ein aus dem L und Griech. entlehntes Wort zur Bezeich der in die Sinne fallenden Zeichen d Majeſtät, als Krone, Scepter, Reichsa und Schwert.

Majeſtätsverbrechen. ſ. Das Verbrechen d beleidigten Majeſtät, crimen laesae majest

…, jede vorsätzliche Verletzung der Ehre des …, oder der demselben schuldigen …achtung. Jede Person, die ein Ver…chen dieser Art begeht, ist ein Majestäts…änder.

…r und minor, zwei lat. Wörter: Größer …d Kleiner, werden in Bezug auf das Alter, …ajor natu, minor natu, auch vom Plattd. …chdeutend mit älter und jünger, dem…sst auch in vielen davon abgeleiteten …dern gebraucht. Major domus, Haus…d Hofmeier, war im Fränkischen Reich zur …it der Merovinger das, was im heil. Röm. …ich Deutscher Nation der Reichs-Erzkanzler …z. Mainz), was im Preußischen Staate …ter der Regierung Friedrich Wilhelms III. …r Staatskanzler war, was im neuen Deut…en Reich, am 18. Januar 1871 errichtet, …r Reichskanzler ist.

…or. Ein dem Plattd. Volle in Waffen …häufiges Wort zur Bezeichnung einer mili…rischen Rangstufe, die zwischen dem Haupt…nn, bezw. Rittmeister, und dem Oberst…tnant steht. Der Major ist der Befehls…ber eines Schlachthaufens, Bataillons, …schwadron, und oft eines Regiments Reiterei, …welch letzterm Fall er im gemeinen Leben …erstwachtmeister genannt zu werden pflegt.

…joran. f. Der gemeine Majoran, das Wurst…aut, Origanum Majorana L., häufig als …chengewächs angebaut, zur Familie der …penblüthigen Pflanzen gehörig, ist. Der …de Majoran, O. vulgare L., der Wohl…uth, gemeine Dosten, was der deutsche …me der Gattung Origanum ist.

…jorat. f. Der Altersvorzug, das Vorzugs…cht, das Altesten-, das Erstgeburtsrecht, …imogenitur, auch das Seniorat umfassend; …. diese Wörter. Majoratsgood, die …n das Majorat geknüpfte Besitzung, bestehe …ls in liegenden Gründen oder in Kapital-, …r Geld-Vermögen.

…jorenn. adj. Volljährig, mündig.

…jorennität. f. Die Groß- oder Volljährigkeit, …ündigkeit, welche in den meisten Ländern …setzt mit dem vollendeten 21. Lebensjahr …timmt, ein, wie die Erfahrung lehrt, zu …ühzeitiger Zeitpunkt, der zu vielen Unzu…nglichkeiten im Leben führt.

…jorisiren. v. Durch die unedle Leidenschaft …lles besser können und wissen zu wollen …der Anderer Meinung das Übergewicht er…ingen und nach der Herrschaft streben; mit …besonderer Rücksicht auf die —

…jorität. f. Die Mehrheit der Stimmen bei …iner Wahl, einer Beschlußfassung ꝛc., im …egensatz zur Minorität, in deren Kleinzahl …ehr oft mehr Verstand steckt, als in der …großen Masse jener, die sich von einzelnen …Wortführern, jungenfertigen Leithammeln, …herrschsüchtigen, schönrednerischen Schwätzern ꝛc. fortreißen läßt. Nicht auf die maiora …uf die saniora, nicht auf das Mehr, auf das Vernünftigere, kommt es an! wie schon …n Wieland's Geschichte der Abderiten steht. …Im öffentlichen Leben fort mit der Majo…rität, der schädlichen, der schadenfrohen, …ja sittenverderbenden Erscheinung! Auto…rität, Macht, sei, mit Stahl, das Losungswort. cfr. Minorität.

…Majuskel. f. In der Buchdruckerei, Bezeichnung der großen Anfangsbuchstaben einzelner, namentlich der Haupt- oder Nennwörter, welche im Mittelalter gebräuchlich wurden. Die Brüder Grimm haben sie, auf schreibgeschichtlichen Standpunkte sich stellend, in unserm Zeitalter zwar verbannen und — vertilgen wollen, es ist ihnen aber nicht gelungen, zum Nutzen und Frommen der Leser und Schreiber. Wir bleiben der Majuskel treu!

Alle diese Fremdwörter von Majestät an bis hierher sind dem Plattdeutschen so geläufig geworden, daß sie, im täglichen Gebrauch des Verkehrslebens lebend, als Bestandtheile des Sprachschatzes der Sassen unbedingt angesehen werden müssen.

Mak, Makk. f. Die Ruhe, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit. Mell un Mak: Gute Kost und ein ruhiges Leben; davon Wedbit un Weedage das Gegentheil ist. — Mak steht oft für Gemak I, 554. Man sagt aber nicht up Mak, sondern up Gemak, was so viel, als: Mit Bequemlichkeit, bei guter Ruhe, mit Muße, ausdrückt. Up siin Gemak en Piip Tobak roken: In aller Gemüthsruhe sein Pfeifchen rauchen. Holt Gemak: Halt' Frieden! Schweig! In einem Vergleich der Grafen von Oldenburg mit der Stadt Bremen von 1408, verpflichten sie sich der Stadt gegenüber in folgenden Worten: Vortmer schulle wy unde unse Erven unde willet de van Bremen brukeliken unde mit Make besitten laten in allen Erveguden, de se hebben in unser Herschup unde Gebede: Ferner sollen und wollen wir und unsere Erben die von Bremen in dem ruhigen Gebrauch all' der Erbgüter sitzen lassen, welche sie unter unserer Herrschaft und in unserm Gebiete inne haben. it. Der Unrath im heimlichen Gemach, der besten Kammer. In einer Urkunde von 1479, die Balge betreffend: Of moghen deghenne, de up der Balghe nycht en wonet, des Winters wan se in groten strome gheyt, ere Mak dar yn bryngen lathen, unde dar vor den Olderluden der Balghe achte grote to der Balghe behoef gheven. Denkb. Fol. CXXVI. (Brem. U. B. III, 114, VI, 191.)

Mak, makk. adj. adv. Gelinde, sanftmüthig, friedsam, bequem, der Gemächlichkeit liebt und Anderen gern gönnt; zahm, gebändigt, weich, ruhig, besonders vom Wetter; kraftlos, erschöpft. Mak gaan: Langsam, mit Gemüthlichkeit gehen. Von einem Pferde ruhigen Ganges sagt man 't is mak: Es ist fromm. Ik bün makk: Meine Kräfte sind erschöpft, ich bin zahm geworden, leiblich und geistig. Ik bün mak un möör: Ich bin sehr müd' und ermattet, daß ich kaum Lust habe, mich noch zu regen. Wi hebben al lang mak We'er: Wir haben schon lange weiches Wetter, im Winter bei Thau-, Schlackerwetter. Holl. Mal. Engl. Meek. Altnord. und Jütländ. Mjuk.

Mak, Makk, in der Redensart Hakk un Makk: Schlechtes Gesindel. cfr. Hakkmakk I, 635.

Make. f. Das Machen, die Mache, in der niedrigen Sprechart des Hochd.; die Beschäftigung, Arbeit an einer Sache. Dat Kleed is in de Make: Das Kleid ist in Arbeit, es wird an ihm gearbeitet. In de Make nemen: Anfangen, bei einem Dinge zu

arbeiten; it. Bildlich: Jemanden in die Mache nehmen, ihn durchprügeln, zausen ꝛc. De Sake is lange in de Mak' west: Die Sache, die Verhandlung, ist lange im Werke gewesen. Daar is wat in de Make: Es ist Etwas, irgend eine Absicht, ein Plan, im Werden. De Preester is in de Make, sagt man in Pommern, wenn in der Kirchengemeinde Vorbesprechungen und Vorberathungen der Mitglieder über die Wahl eines Predigers Statt finden. Ebenso ist en Rikksbade, en Landbade in de Make, wenn von der Wahl eines Reichstags-, bezw. Landtags-Abgeordneten die Rede ist. Se hadden em düchtig in de Make: Sie hatten ihn tüchtig in der Mache; sie setzten ihm mit Hieben, mit Schlägen unbarmherzig zu; sie griffen ihn Alle mit den ärgsten Schelt- und Schimpfworten an, überschütteten ihn mit Spöttereien und Verweisen; sie gewannen ihm im Spiel all' sein Geld ab. cfr. Gemal I, 154; Makwark. Holl. Making. Angels. Macung.

Makel. f. Wie im Hochd. ein Makel, ein auffallender Fleck, ein Fehler; it. Im bildlichen Verstande: Ein Schimpf. Ein Schandfleck; it. ein Tadel. Up em sitt 't 'n Makel: Er ist mit einem Makel, im sittlichen Sinne, behaftet; das Latein. maculatus; cfr. Makulatur.

Makelgeld, Makerlon. f. Das Macherlohn, der Lohn, welchen man einem Andern für das Machen, die Hervorbringung eines Werkes bezahlt; gemeiniglich nur in solchen Fällen, wo man den Lohn nicht Tageweise, sondern Stückweise entrichtet, desgleichen von der Arbeit, besonders der Handarbeit allein, mit Ausschließung der zu dem Werke erforderlichen Stoffe und Zuthaten. De Snider kriggt för de Make van de Rokk sin Makelgeld: Der Schneider bekommt für die Anfertigung des Rocks sein Macherlohn. Jk will ju dat Makelgeld för de Stevels dubbelt talen, wenn se man weel sitten, sagt man zu dem Schuster, in dessen Fall das Macherlohn die Kosten des zu den Stiefeln verarbeiteten Stoffs, des Leders, in sich begreift.

Makellos. adj. Fleckenlos, ohne Tadel.

Makelöse. f. Ein ostfriesisches Wort. Erfindung, Täuschung und Ausflüchte, wenn dieselben gemacht, gesucht erscheinen. cfr. Löse S. 427. (Stürenburg S. 145.)

Makels, Maalsel. f. Eine fertig gewordene Arbeit, meistens mit dem Nebenbegriff der mangelhaften Ausführung des Werkes. cfr. Makeree, Makwark.

Maken. v. Machen. Da der Begriff dieses v. so sehr allgemein ist, so kommt es häufig und in mancherlei Wendungen vor, wenn man Begebenheiten, Ereignisse, Vorkommenheiten und Handlungen anzeigen, die Ursache angeben, oder zu Beschäftigungen, Thätigkeiten ermuntern will. Ursprünglich bedeutete es, allem Anschein nach, bewegen; in der weitern Bedeutung ist es soviel, als handeln, wirken, Veränderungen hervorbringen, zunächst von körperlichen, dann aber auch von unkörperlichen Veränderungen. Make hall: Säume nicht; make to: Zaudere nicht, beeile Dich! Wat maakt Se Goden?: Wie befinden Sie sich? Daar is nikks bi to maken: bei ist nichts zu gewinnen, damit kein Ge zu machen, nach kaufmännischem Au Dat Kind hett wat maakt: Das hat sich verunreinigt. Wat will he ma Womit will er sich helfen? Darut is n to maken: Daraus kann nichts Ordent werden. Unt em maak it mi nikks ist mir ganz gleichgültig; ich achte ihn Stil wat to doon maken: Sich mit beschäftigen; it. sich Verantwortlichkeit ziehen. Swäger maken: Ehebrechen up de Weg maken: Sich entfernen; abr Bülke maken: Fehler begehen. Spr maken: Sich nicht bequemen wollen. Tüüg maken: Tolles Zeug treiben, wirrungen anrichten. He weet sin Wo to maken: Er versteht gut zu sprechen, zu schwätzen! De Fische maken: Zum zuzubereiten. Dat Door ward nast tomaakt: Wir haben Zeit! Bewohner von Altona einst sagen, denen wie den Hamburgern, gegen Abend Stadtthor vor der Nase zugeschlossen nur gegen Erlegung eines Sperrgeldes öffnet ward. De Weg maken: Den ausbessern. Wat maken, bezeichnet in friesland, eine letztwillige Verfügung ein Testament machen; it. Ehrenbogen Kronen machen, einem jungen Ehepaar Ehren, wie das Landessitte ist, wenn Braut und Bräut bei den Loggenten in Achtung stehen. Maak et gaud! Kurbraunschweigschen ein Scheidegruß. maken gebraucht man in Bremen, und Land, für das Zubereiten gewisser Spe De Botter to maken: Die frisch Butter von ihren Unreinigkeiten Fiske to maken: Fische ausnehmen. Der Berliner gebraucht das Hochd. v., in den niedrigen Ständen: De Hee machen, de Fenstern tumachen, Füer anmachen; it. für reisen, er is 'n Freienwalder Brunnen, nach Spreewald jemacht, auf der Eisenb dahin gefahren. Wilte wol machen: Du Dich wol beeilen! Mach' dette ra kommst! eine drohende Ermahnung, sich entfernen. Wat jemacht werden kan wird jemacht, eine Redensart, de österreichische Finanzminister von 1811, Wallis, gebraucht haben soll, als der die Banknoten auf ein Fünftel ihres Nennwerthes herabsetzte. Liegt ein Witz dar und welcher? Wenn der Berliner Sa Lenen macht, dann führt er diesen ins Licht, er betrügt ihn. — Tu Ende l. Mak uns de Wirrwarrije afmeier Laff' uns die Irrung schlichten, zu Ende gen, aus der Welt schaffen. — Tu Bauen L. 121: Einsperren, einschließen. De Katt in de Donse bemaken: Die Katze in der Stube einsperren. it. Schmutzig machen, beln. Wo de Swinegel sit bemaakt! Wie hat sich das Ferken besudelt! — Tu Tod maken I, 303: Niederlassen, an einem Ort (Brem. W. B. III, 116, 117, VI, 191. Strodtmann S. 183. Dähnert S. 296. Schütze III, 73 Stürenburg S. 145. Schambach S. 128 Richt. Berl. 49. Büchmann, Geflügelte Worte 10. Aufl. S. 312.) Holl. Maaken. Schwed. Hela

engl. Malan, maligen. Engl. Make. Altsächs. Ma-
= statuere. Altfriesl. Malia. Beim Otfried
machen, einmachen. Griech. μαχδειν, μεχανη u.
ara in Dorisch. Mundart.

r. f. Der Macher, Verfertiger von Dingen
Sachen. it. Einer, der woran Schuld
Doch nur in Zusammensetzungen, wie
ld- un Sälvermaker, ein Gold- und
Verschmidt, Verfertiger von Schmucksachen
haushaltungsgeräthschaften in Edelmetall; Bril-
maker, Tikktakmaker: Uhrmacher;
epmaker; Kervmaker; Schomaker;
ed- un Lappenmaker, ein Hut- und
Hermacher; Kammmaker. it. En Putt-
maker: Ein Spaßvogel, Witzereißer.
Ex Händelmaker: Ein Stänkerer ꝛc.
s Berliners eigentliche Macher ist ein
Unternehmer, der Leiter eines Unternehmens,
r vielmehr Einer, der, in der Öffentlichkeit
nannt, dasselbe ins Leben gerufen hat,
dasselbe durch seinen gesellschaftlichen
Einfluß und seine Geldmittel fördert und
unterstützt. it. Einer, der es versteht, auf
Wechselbörsen den Kurs der Staatseffekten
anderer Werthpapiere zu seinen und
der Kunden Gunsten zu — machen, ihn
die Höhe zu treiben (hausse) oder herab-
drücken (baisse), je nachdem! In einer
der Giftbuden, wo man es liebt, sich in
Plattd. Muttersprache zu unterhalten,
ide ein unlängst von irgend einem kleinen
deutschen baronisirten — Maker dieser
n von einem neben ihm stehenden Freunde
auf aufmerksam gemacht, daß ein kleiner
sich ihm dat Näsedook aus der Tasche
he. Latet wi doch den Jungen siin
Vergnügen, is unse Handgreep nig
plättik west? antwortete der Gewarnte
gewisse lächelnd! it. Ein schwerer Hammer,
mit großer Nägel eingetrieben werden. it.
der Berlinischen Bauernfänger-Sprache
Macher der, welcher seine Mitspieler,
Freier, durch Kunstgriffe rupft, betrügt.
rre, —rije. f. Die Macherei, das Machen.
Das gemachte Werk, die Arbeit, mehren-
theils im nachtheiligen und verächtlichen
Verstande, eine Pfuscherei, Stümperarbeit.
at is ene dulle Makerije: Das ist
wunderliches Stück Arbeit. So auch in
Zusammensetzungen, wie Goldmakeree:
Kunst des Goldmachens! Parten-
makerije: Die Bildung politischer, bezw.
kirchlicher Parteien; Proselytenmakeree:
das Herüberziehen von Protestanten in den
Schooß der allein selig machenden Kirche,
das junge, kräftige Kapläne bei jungen pro-
testantischen Ehefrauen, die in gemischter
Ehe leben, von Grund aus verstehen. cfr.
Makels, Makwark.

erske. f. Ein Macher weiblichen Geschlechts,
e Verfertigerin von Dingen und Sachen,
auch nur in Zusammensetzungen, wie Bin-
enmakerske, Kledermakerske, Mo-
distin in neuerm, Convections-Verfertigerin
m neuesten Hochd., im ordinären! Deutsch
eine Schneiderin.

kig. adj. adv. Was sich leicht machen, leicht
behandeln und bearbeiten läßt, was handlig
ist, von Sachen und Personen. De Wulle
is malig, wenn sie in einander verwirrt
leicht zu entwirren ist. Hei is nich malig:
Er läßt sich nicht leicht mit ihm umgehen.
it. Was sich leicht fortschaffen läßt. Düse
Dracht is nig malig, nicht klein und
nicht leicht. (Kurbraunschweig. Schambach
S. 129.)

Makige. f. Eins mit Make: Die Mache, Bear-
beitung. Nur in der Redensart: Enen in
de Makige hebben: Einen in der Mache,
in der Zerre haben, namentlich von scharfen
Verweisen oder Schlägen. (Desgleichen.)

Making. f. (obs.) Die An-, die Verfertigung.

Makkements. f. pl. Verdrüßliche Umstände.
(Grafschaft Mark.)

Makker. f. Ein Mitgenosse, ein Gesellschafter,
der zu einem gewissen Zweck mit Jemandem
gemeinschaftliche Sache macht; ein Gehülfe
gleichen Betriebes; ein Mitgeselle, Helfers-
helfer; ein Compagnon, im kaufmännischen
Verstande; socius. Dat is miin Makker:
Der ist mein Mitgenosse, unsere Sachen sind
gemeinschaftlich; auf ihn verlaß' ich mich.
Holl. Matker. Schwed. Make. Angelf. Macca,
Mácca, Mitgeselle, Ehegenosse. Engl. Match, vormals
Mache. Isländ. Maki.

Makkheid. f. Die Zahmheit. (Ostfriesland.)

Makklik, makkelk, maklig. adj. adv. Bequem,
gemächlich; träge; leichtlich, ohne Mühe, in
Ruhe; erträglich. Makklike Arbeed: Ge-
mächliche Arbeit. Dat geit makklik an:
Das läßt sich leicht machen. Makklik
We'er: Erträgliches Wetter. Dat kann
he maklig doon: Das kann er ohne Mühe
verrichten. Wi können maklig henkamen:
Wir können bequem, bei guter Zeit hinkommen.
Vogts Monum. ined. II, 494: Wy unde
unse Erven schölen de vorschreven
veer Stichte makkelken (ungestört, in
Ruhe unde brukeliken (im Genuß) an
den vorschrevenen Gude besitten
laten. it. Als f. gebraucht ist ene Mak-
like, ein die Bequemlich- und Gemächlichkeit
liebendes Frauenzimmer, das sich gern
bedienen läßt. cfr. Mak, gemaaklig I, 554.
Angelf. Maccalic, opportunus. Gloss. Pez. Gimah-
chor, commodius. Altnord. Makr.

Makrele. f. Wie im Hochd., die gemeine Makrele,
Scomber Scombrus *L.*, ein zur Ordnung der
Bruststachelflosser gehöriger Fisch von 1½
Fuß Länge, der zum Laichen an die Küsten
der Nordseeländer und zwar in so ungeheueren
Schaaren kommt, daß die Eier gleich Seifen-
schaum das Meer bedecken. Ihr Fleisch ist
sehr zart. Der Handel mit diesem Fische
könnte eben so bedeutend werden wie der
Häringshandel, wenn er eingesalzen, in wel-
chem Zustande er Brakmakrele genannt
wird, haltbarer wäre, als er ist. Dän. Makrel.
Engl. Mackerel. Franz. Maquereau, maquerel. Ital.
Maccarello.

Makrolephalos. f. Ein Fremd-, ein griechisches
Wort, Großkopf, Dickkopf bedeutend. Es
wird hier aufgenommen, um den Beweis zu
geben, daß es in dem strengkatholischen,
papstunterthänigen, ultramontanen Münster-
lande, selbst unter den Priestern, welche die
Weihe der Kirche empfangen haben, Männer
gibt, welche mit carne cale: nicht auch spi-
ritus vale! abgeschworen haben, die im
Gegentheil der Ansicht huldigen, des Menschen
Dasein sei Streben nach der Wahrheit! Ein
katholischer Priester schildert den Unterricht
in einer Simultan-Schule so: — 1 Stunde:

Religionswissenschaft: Meine lieben herzensguten Kinder! Einige von Euch sind mit Wasser getauft, andere beschnitten, noch andere entbehren beide Heilsmittel. Ein Jude wird aber seinen Nationalcharakter erst dadurch verlieren, wenn er eine ganze Stunde lang vollständig unter Wasser gehalten wird. Moses rottete die Philister aus; die Christen verbrannten die Ketzer. Das sind aber verschwundene Zeiten. Wir haben uns alle nichts vorzuwerfen, wir kulminiren jetzt im Princip der generellen kosmopolitischen Weltliebe. — Nun die liberalen Kinder raus! geht so lange auf den Spielplatz! De leipen auk gärne weg; de Juden- un Christenkinder bleewen in Schole. Gott der Herr nahm am sechsten Schöpfungstage einen Klumpen Lehm, formte den Adam und hauchte ihm ein den Odem des Lebens; die Eva machte er aus einer Rippe des Adam! De Lehrer gonk nu an 't Fenster, klingelde un reip: Die liberalen Kinder kommen wieder herein! Juden und Christen spielen so lange auf dem Spielplatze. — Kinder des Fortschritts! Der Köhlerglaube der Lehmtheorie muß vor dem Lichte der Naturwissenschaften verschwinden. Der Mensch stammt gewiß vom Affen, nur ist man noch nicht einig von welchem. — De Lehrer klingelde, un baolle satten wier alle Blagen in de Bänke. Die Westfälings theilt man ein in Makrocephalen, Mikrocephalen und Rhinocephalen, oder wie der Volkswitz sagt, in Lutterske Dickköppe, katoolske Klein- oder Dummköppe und in jüdische Langnasen. Einen Kopf haben sie alle, aber das Gehirn und der Verstand in demselben ist sehr verschieden. Ein Kleinkopf versteht selbst sehr wenig, er verläßt sich auf andere, glaubt viel, woher der Glaube an die Unfehlbarkeit stammt. Ein Dickkopf begreift viel, wird selbständig und glaubt nichts. Eine Langnase schnüffelt überall herum und spürt leicht Profitchen für sich. Wer von ihnen hat Recht? Leset als Privatlectüre Nathan den Weisen von Goethe; in der nächsten Stunde erwart' ich von euch die auf eignes Urtheil basirende Antwort. — 3. Stunde: Schönschreiben. Bi 't Schönschriewen kann sik de Halläh̃r (der Herr Lehrer) en lück utresten (ein wenig ausruhen). De schreev dann an de Taofel en Paar Sätze, un de Jungens mössen se naoschriewen. De Juden mossen schriewen: Üb' immer Treu und Redlichkeit; de Katoolsken: Wundererscheinungen, wie zu Marpingen, sind eitel Trug, un de Lutterschen: Peter von Arbuns verbrannte über 1000 Ketzer. — 4. Stunde: Geschichte. Die lutterschen Dintenklexe halten sich die Ohren zu! Se bethen 't auk. Das Papstthum ist die Blüte in der Geschichtsentwickelung der Menschheit; ein Vater, alle Könige seine ersten Diener, ein Glaube, ein Wille, ein Gesetz, — ein Schafstall! Jetzt die Katholiken die Ohren verstopft, lutterste Ohren los! Luther hat Recht, wenn er den Papst den leibhaftigen Antichrist nennt. Das Papstthum hemmt allen Fortschritt in der Wissenschaft; verbrannte die Ketzer, warf Geisterhelden, wie Gu in Ketten und Kerker. — Alle Ohren Wir lernen Alle aus der Geschichte, de Dummen nicht alle werden. (Landvoi —65. Also gedruckt in drei starken Au innerhalb 14 Tagen 1880 in der Heil. Münster, deren geistliches Regiment katholischer gilt, als das Regiment des kans selber.)

Makuba. f. Unter diesem Namen ist Schnupfer, auch dem Plattd. geläu feiner, wohlriechender Schnupftabak be der von der Insel Martinique, im Antheil von Westindien, stammen soll. mögte glauben, daß er Virginischer sei, der das feinste Karottengut liefert, ist es eine Cuba-Pflanze, wie der Name deutet? Der Wohlgeruch ist künstlicher bei der Fabrikation.

Makulatur. f. Ein auch dem Plattd. geläu Fremdwort, vom Lat. maculatus, eigentlich die beim Buchdruck einer fleckig, schadhaft, unrein gewordenen dann die durch Unverkäuflichkeit oder Auflagen entwertheten Bücher, oder Druckſachen, die blos noch den Papier haben. cfr. Makel; dies Deutsche Wo mit dem lateinischen gleiche Bedeutung gleichem Klang. Makulatur re Dummes Zeug reden. (Berlin.)

Makuliren. v. Bedruckte Bogen zu Mak machen, die demnächst an — den Käſe den Wurſthändler ꝛc. verhandelt wird. dalismus ist es, wie mit den „Illust Zeitschriften, mit ihren prachtvollen schnittbildern, wahren Kunstwerken, gangen wird! Zeitungen, diese Ephem beschließen ihre kurze Laufbahn in der im Laden des Tütchendrehers, des Fle Budikers ꝛc. und sehr viele verdienen Schicksal wegen ihres, die Begriffe v renden, den gesunden Menschenverstand letzenden, das sittliche Gefühl verhöh Gewäsches und Geschwätzes!

Makwerk. f. Ein Machwerk, im verächt Sinne; ein schlecht gemachtes Arbe eine Pfuscherarbeit ꝛc. cfr. Makel, M

Maal. f. Das Mahl, die Mahlzeit, die lung, da man Speise zu sich nimmt, Inbegriff der Speisen, welche man zu Im Plattd. wie im Hochd. nur noch in Gebrauch, indem von vollständigen lungen dieser Art das zusammengesetzte Maltiid, Mahlzeit, üblicher geworden Doch braucht man das einfache Wo Hochd. noch in der höhern Schreibart. liche Maltiden sind im Plattd. üb Holl. Maal, Mael. Schwed. Mål. Engl Engl Meal.

Maal. f. Das Maal, ein Zeichen, das eines Dings, wie es u. a. einem Stück aufgedrückt wird; dei wolle geren h se dat Maal krege. it. Ein Grenz signum, meta, limes. it. Das Ziel. Flecken in der Haut, im Gesicht ꝛc. it. Fl in der Leinwand oder in andern Zeug durch Waschen ꝛc. vertilgt werden kann. Die Narbe. it. Die bezeichnete Stelle, wo Wettlauf, Sprung, Wurf, anfangen enden soll; dies nennt man bei Ma gewen. Die Kinder in den kleinen Städ

niedersächsens und auf dem Lande pflegen sich mit Stücken Kupfermünze, Würfeln, oder anderen mit Figuren versehenen Körpern Maal oder Unmaal zu spielen, wo denn Maal die mit einer Figur versehene Seite, und wenn mit kleinen Münzen gespielt wird, die Bildseite des Münzherrn, Unmaal aber die entgegengesetzte oder leere Seite bedeutet. Maal gewinnt, Unmaal verliert. Darum heißt bildlich Unmaal fallen: Nicht glücklich fallen, die Hoffnung trügen. 't was mar Unmaal: Es war dort unrichtig, es kam sehr ungelegen, ich traf es nicht gut. Spot bi Maal holden: Das Ziel im Auge behalten, standhaft bleiben. Na 't Maal schetens: Nach dem Ziele schießen. Sliit van 't Maal scheten: Seinen Zweck weit verfehlen. In Zusammensetzungen, wie Brandmaal, das Zeichen auf der Haut von einem Brande, welches entweder mit auf die Welt gebracht, oder durch eine Brandwunde entstanden ist. Modermaal, ein Muttermaal, ein ebenfalls mit auf die Welt gebrachter Flecken, oder ein solches Gewächs auf der Haut. Wundmaal, eine Narbe. Isenmaal, Flecken von Eisenrost in der Wäsche, der nur durch Beizmittel entfernt werden kann. Kaffe-, Wein-, auch Blootmaal, die sich auswaschen lassen ꝛc. Holld. Maal. Schwed. Mål. Angell. Mael. Engl. Mole. Dän. Maal.

Mal. f. Obs. Bedeutungen, aber noch in Zusammensetzungen gangbar: Jede Verbindung, Vereinigung, ein Vertrag; in engerm Verstande ein eheliches Verlöbniß und dessen Vollziehung. Schwed. auch Mål. Isländ. Maele. Angls. Mala. it. Steuer, Schoß, Abgabe. In einer Urkunde Kaisers Otto I. vom Jahre 965 heißt es beim Schilter: omnem justitiam ac censum, qui saxonice Mal vocatur. Schwed. Mål, Abgabe, Steuer, freiwillige Gabe. Isl. Mala. Schottländ. Mall. Angell. Male. it. Eine öffentliche Volksversammlung, Gerichtliche Versammlung der Richter, Angeklagten, Vertagten, Parteien.

Mal, mal. part. Wie im Hochd. wird es an Zeit- und Zahlwörter gehängt, welche die Frage, wie oft und wann bestimmen. Een mal, viin mal, drüttein mal, leen mal, alle mal. Up dat Maal: Damal. All up 'n mal: Alle zugleich. it. Steht das Wort maal, mal, maals, für sich allein, so bedeutet es einmal, wofür man auch maalins gebraucht, cfr. ins S. 16, die Kinder zählen bei ihren Spielen weiter, maal twins, maal drins ꝛc. auch hal ins! En maler veire viif mosde ek mel baalsetten: Vier- oder fünfmal mußt' ich mich niedersetzen. To dermaal, damals. Du hest dat all maals doon, Du hast das schon einmal gethan. Et kümmt wol maal, es geschieht wol zuweilen. Jk war doch mal eens treffen, ich werde doch nicht immer fehl schießen. Giff mi dat maals her: Reiche mir das einmal her! Mit 'n mal: Plötzlich.

Malad. adj. Das franz. Wort malade für unpäßlich, krank, kränklich; müde, nimmt auch der Plattd. wol in den Mund, weil er glaubt, vornehm zu sprechen. Ebenso —

Maladrig. adj. wie er maladroit richtig ausspricht, für plump, tölpelhaft, ungeschickt; — während er die folgenden lateinischen Ausdrücke nicht blos in den öffentlichen Verhandlungen der Gerichtssäle, sondern auch in den langathmigen, langweiligen und ermüdenden Reden, womit dieser und jener Land- und Reichstagsbote sein staatskluges und staatsweises Licht leuchten läßt, tagtäglich hören, bezw. lesen muß.

Malafide: Wider Treu und Glauben, in böser Absicht, hinterlistig, als Gegensatz von Bonafide: Auf Treu und Glauben, ohne Arglist; und —

Malafidei-Possessor. f. Der unrechtmäßige Besitzer, der durch Lug und Trug zum Eigner einer Sache geworden ist. — Wie denn der Plattd. auch das Wort —

Malaga sehr wohl kennt, als Bezeichnung jenes stärkenden, süßen Traubensafts, der unter der Glühhitze des Andalusischen Küstenlandes bei der Stadt Malaga auf den Hängen und Klüften eines steilabfallenden Kalkgebirges reift, in so fern seine Zunge fein genug ist, den echten Malaga-Wein von dem Gemansch zu unterscheiden, das ihm unter diesem Namen von gewinnsüchtigen deutschen Fälschern eingeschenkt wird.

Malaria. f. Ein italiänisches Wort, welches oft in den Zeitungen vorkommt; es bezeichnet ungesunde Luft, Sumpfluft; so wie das daraus entstehende Sumpffieber, das besonders in den Pontinischen Sümpfen herrscht.

Malääs. f. Wenn der Plattd. Städter hochtrabend, vornehm sprechen will, so bedient er sich das franz. mal-aise, um seine Unbehaglichkeit, sein Übelbefinden, seine schlechte Laune auszudrücken.

Maalberg. f. Ein Berg, auf dem öffentliche Volksversammlungen abgehalten werden; it. ehedem auch unter freiem Himmel Gerichtsverhandlungen Statt fanden.

Maalboom. f. Ein Gränzbaum, arbor terminalis. it. In den Wassermühlen der Fachbaum, weil er das unveränderliche Ziel und Zeichen der bestimmten Wasserhöhe ist.

Malcontenten. f. pl. Die Mißvergnügten, Unzufriedenen mit der Regierung, die in allen Maßnahmen, Verordnungen zu mäkeln und zu nörgeln haben. Das franz. malcontent ist das Stammwort.

Male. f. Abkürzung des Taufnamens Amalie.

Maleficant. f. In der ältern deutschen Rechtssprache, wie sie beim Reichskammergericht, mindestens so lange es in Speier seinen Sitz hatte (1689 wurde diese Stadt von den Franzosen in Asche gelegt), gebräuchlich war, jeder wegen eines Verbrechens zur Untersuchung gezogener Angeklagter, bestehe die Missethat, das Verbrechen, in Mord und Todtschlag, in Raub und Diebstahl, in Brandstiftung, Zauberei, Unzucht und anderen Schandthaten und Lastern, über die die peinliche im heil. Röm. Reich veröffentlichte Halsgerichts-Ordnung entschied. it. Verstand man unter Maleficant in engerer Bedeutung einen Giftmischer, und ganz besonders einen Zauberer, der mit dem Gottseibeiuns offenbar in Verkehr stand, wenn die Teufelskünste auch nur Fingerfertigkeiten eines — Professors der höhern Magie waren, wie man sich heut'

zu Tage ausdrücken muß, um den Leuten verständlich zu werden.

Malefiits, —fiz. f. Wie das vorige Wort aus dem Latein. maleficium, wörtlich: Missethat, Verbrechen, bezeichnete früher das, was die heutige Rechtssprache, gleichfalls mit einem Latein. Wort, Criminalia nennt, und wurde, wie dieses häufig in Zusammensetzungen gebraucht, wie Malefiitsgericht: Criminalgericht, jetzt Strafkammer eines Landgerichts, Schwurgericht, Malefiitsordnung, die strafrechtlichen Bestimmungen enthaltend; Malefiitsrecht: Criminaljurisdiction; Malefiitsrichter: Der Criminal-, der peinliche Richter. Malefiitsake: Eine Criminal-, peinliche Sache. Malefiitsklöckſken: Das Armesünderglöckchen ꝛc.

Maalekſe. f. Die Maalaxt eines Försters, Waldwärters ꝛc. Eins mit Maalhamer, —isen. (Westfalen.)

Malen. v. Drehen, herumwenden, wirbeln; it. zerreiben. Daher: —

Malen. v. Mahlen, molere, in Mühlen das Getreide zermalmen, in Mehl, Grütze, Schroot ꝛc. verwandeln. Flect. Praes. Male, maalſt, maalt; pl. malet; praet. maul (male); Conj. maüle; Part. malen. Sprichwort: De toerſt kümmt, de maalt toerſt: Es geht nach der Zeit, da man ſich gemeldet hat, oder gekommen iſt, prior tempore, potior jure. Twee harde Steen malen nig good: Wenn beide Theile auf ihrem Sinn beſtehen, ſo kann kein Vergleich zu Stande kommen. Dat malet mi in 'n Kopp 'rum: Es geht mir im Kopfe herum, erweckt beſorgliche und verdrüßliche Betrachtungen. Dän. Male. Schwed. Mala. Engl. Mall. Franz. Moudre, moudre. Im Uphilas Malan; Altſaſſ. malan. Beim Notker Mulon, zermalmen. Im Kelto-Walliſiſch. Malu.

Malen. v. Überhaupt, abbilden, die Geſtalt eines Dinges durch ſichtbare Züge nachahmen und vorſtellen, in welcher allgemeinen Bedeutung es doch nur noch zuweilen im gemeinen Leben vorkommt, da es dann das Zeichnen, Reiſſen, Tuſchen ꝛc. in ſich ſchließt. it. In engerer und der gewöhnlichen Bedeutung: Natur- und Kunſtgegenſtände mit Farben nachahmen, abbilden, beſonders mit Beachtung des Lichtes und Schattens, zum Unterſchied von zeichnen, reiſſen, tuſchen, illuminiren; Farben auf Etwas auftragen. En Beld, en Porträ, en Blomenſtükk, 'ne Landſchapp malen. Up Linnen, Papeer, Glas, Koppermalen. Mit Öljefarwen, mit Waterculdren, in Emalge, in Fresco, in Waſs malen; was Alles ins Gebiet der bildenden Künſte gehört. it. Anſtreichen. 'ne Stuwe malen: Eine Stube anſtreichen, ſei es weiß mit Kalktünche, ſei es mit einer Farbe. Sik dat Geſigt malen: Sich ſchminken, wie es eitles Weibervolk zu thun pflegt, ohne zu bedenken, daß die dazu verwendeten Farben oft die ſchädlichſten Stoffe enthalten, und ſo die Geſichtshaut verderben; wie es Schauſpieler, männlichen wie weiblichen Geſchlechts, thun müſſen, um der Perſon, die ſie darſtellen, bei Lampenlicht auch den gehörigen Geſichts-Ausdruck zu geben. it. Iſt die volksthümliche auch im Hochd. gebräuchliche, grob abſchlägige Antwort: Laat Di wat malen, auf mahlen oder malen zu beziehen? it. Beſtimmter Berliner Redensarten, wie: Sich malen: Sich Etwas wünſchen. Du kannſt Dir eenen malen, ſagt man ſpöttiſch, wenn Gewünſchtes nicht zu haben iſt. De Studenten Pipenköppe malen (Landois.) Altſaſſ. Maloon. Dän. Male. Gothiſch Mäla. In den ſlaviſchen Sprachen: Malowati tſchechiſch; malowac, polniſch; malioju ruſſiſch für pingere. Beim Ulphilas im Cod. Arg. Rez. ſchreiben, weil die erſte Art des Schreibens in Zeichnung verſchiedener Figuren war.

Maler. f. **Malerſche**. f. Eine männliche, weibliche Perſon, welche die Kunſt zu malen verſteht, ein Künſtler, eine Künſtlerin, welche Gegenſtände der Natur und durch Menſchenhand geſchaffene Dinge mit Farben abbildet bezw. nachahmt; zum Unterſchied von Zeichnern, Illuminirern ꝛc. Daher Portrait-, Perſonenmaler, Hiſtorien-, Landſchafts-, Thiermaler ꝛc.; ein Farwenklekſer, nach Gottfried Schadow's ſcherzhaftem Ausdruck, mit dem er Karl Friedrich Leſſing empfing, als dieſer, ein Schüler der Bau-Akademie zu Berlin, ihm vom Herausgeber des Specimen artis pictoriae vorgeſtellt wurde; „alſo, junger Mann, Sie wollen Farbenkleckſer werden!" it. Wie heut' zu Tage jeder Farwer I, 438, Anſtreicher, Anſpruch darauf ein Maler zu ſein; und darf es gewiſſermaßen, wenn die Schablone, nach denen er die Wände eines Saals, eines Zimmers, verziert, von Zeichnungen und Erfindung ausgeſchnitten ſind, und er der Wahl und Zuſammenſtellung der Farbentöne ein, dem Auge wohlthuendes, harmoniſches Ganzes zu Stande bringt.

Maleree, —rije. f. Die Malerei, die Kunſt zu malen, die Abbildung der Gegenſtände durch Farben. De Maleree leren: Die Malerkunſt erlernen. De Malerije verſtaa: Malen können. it. Die Art und Weiſe zu malen. 'ne ſchöne, 'ne ſlichte Malerij: Eine ſchöne, eine ſchlechte Malerei. it. Alles, was die Malerkunſt hervorgebracht hat, Gemälde. cfr. Malwark.

Malerfarwen. f. pl. Farben, Farbenſtoffe, die ſie die Maler gebrauchen; zum Unterſchied von den Färberfarben.

Malerfernis. f. Der feine Firniß, wie ihn die Kunſtmaler gebrauchen.

Malergold, —ſülver. f. Die Gold- und Silberblätter, welche zerrieben in der Malerei Verwendung finden.

Maleriſch, —riſk. adj. In der Malerei begründet. it. Bildlich, in einer Beſchreibung, einem Gedicht, einer Rede, welche die Gegenſtände ſo lebhaft ſchildert, daß man ſie gleichſam zu ſehen glaubt.

Malerjung'. f. Der Laufburſche eines Kunſtmalers, der denſelben zu allerlei Handreichungen verwendet. it. Der Lehrling eines Stubenmalers.

Malernaad. f. Bei den Schneiderinnen und Nätherinnen diejenige Naht, bezw. die Art zu nähen, vermöge deren ſie allerlei Muſter, Blumen, Schnörkel, Verzierungen auf maleriſche Art nähen.

Malerquaſt. f. Ein Pinſel, wie ihn die Kunſtmaler zum Malen ihrer Bildwerke, Gemälde gebrauchen, zum Unterſchiede von einem Ta-

[illegible]-, Stubenmaler-, Maurer-Quaſtes oder [illegible]ſel.

Malerſchiwe. f. Die Palette der Kunſtmaler, ein dünnes rundes oder rundliches Brettchen mit hartem feinem Holze, welches vermittelſt eines darin befindlichen Lochs auf den Daumen der linken Hand geſteckt wird, und worauf der Maler die Farben ſetzt, ordnet und miſcht. Dat Beld ſmeckt na de Schiwe, es ſmeckt die Palette, wenn die Miſchung der Farben nicht geſchickt genug gemacht worden iſt, ſo daß die einzelnen Farben, welche gemiſcht werden, zu deutlich hervortreten. Im mittlern Lat. Palearium, eine runde Scheibe; franz. Palette; nicht Demunitiv von dem im Schwed. noch üblichen Pall, Isländ. Pallr, eine Bank.

Malſtock. f. Der kleine Stab, mit einem runden Polſter oder einer kleinen Kugel von Elfenbein am Ende verſehen, die Hand des Malers, welche den Pinſel führt, damit zu ſtützen.

Malgang. f. Ein Gang in den Mühlen zum Mahlen, Zermalmen, des Korns; zum Unterſchiede von einem Graupen-, Ölgange ꝛc.

Malgäſte, —genoten. f. pl. Leute, welche ihr Getreide gewohnheitsgemäß, bezw. je nach der Mühle, auf einer und derſelben Mühle mahlen laſſen. Nach der frühern Verfaſſung der Gewerbe waren einer jeden Mühle eine beſtimmte Anzahl Mahlgäſte zwangsweiſe zugewieſen, auf der nur allein ſie ihr Korn mahlen laſſen durften.

Malgeld. f. Derjenige Geldbetrag, welchen der Müller für das Mahlen des Getreides bekommt; der Müllerlohn, der Mahlgroſchen, der einen Groſchen für jeden Scheffel beträgt.

Malgen. f. pl. So hießen ehemals in Altpreußen die ſilbernen Hefte, womit man die Halsbinden zuſammen knüpfte. (Grunows Preuß. Chron. XVIII Tract.)

Malgerinne. f. Das Mahlgerinne, bei den Waſſermühlen dasjenige Gerinne, durch welches das Waſſer auf die Räder geleitet wird, zum Unterſchied von dem wilden Gerinne, welches das überflüſſige Waſſer abführt.

Malgraven. f. Ein Gränzgraben, ein Graben zur Bezeichnung der Feld- und Markſcheidung.

Malhamer, —iſen. f. Ein Hammer, bezw. ein Beil, auf deſſen der Schmide entgegengeſetzten Seite ein Forſtzeichen eingegraben iſt; mit dieſem Hammer, oder Beil bezeichnet der Forſtbeamte im Walde die Bäume, welche geſchlagen werden ſollen.

Malhoop, —hupen. f. Ein Erdhaufen, ſofern er zur Bezeichnung einer Gränze dient.

Malhorn. f. Bei den Töpfern ein Horn, oder eine Büchſe mit einer Röhre zu flüſſigen Farben, die zum Bemalen der gewöhnlichen Töpferwaaren dienen.

Malhügel. f. Ein Gränzhügel, ſei er ein natürlicher oder ein künſtlicher; in letzterm Fall eins mit Maalhoop.

Malig, almalig, mälig. adj. adv. Nach und nach, mit einer ſanften gelinden Bewegung; pölen a pölen, nach Berliniſchem Ausdruck. Malk, malk. adj. 1) Ein Jeder, Jedermann; ein aus manlik, mannigliк, quilibet, zuſammen gezogenes Wort, von dem die erſte Form obſ., die zweite jetzt gebräuchlich iſt. In dem Brem. Stat. 8, wo von der Rathsherren-Wahl die Rede iſt: Were ock, dat twe up einen koren, und de anderen twe malk up einen koren: Geſchähe es auch, daß zwei einem die Stimme geben, die anderen beiden aber jeder auf einen beſonders ſtimmen. Stat. 7: De Kinder, de ock mit der Moder blivet ungedelet, de beervet malk den anderen, de Moder den Kinderen, unde de Kinder der Moder. 2) Ein Anderer, ein jeder Anderer. Malks Kinder verfören: Anderer Leute Kinder verführen. Künd. R. Art. 43: Dat hode ſik ein jewelik an malkes Dyken by dem Weſerſtrome, de betünet, bepalet unde beäſtet ſyn, nicht to krenkende. (Brem. W. B. III. 119, 120.) Ruſe, muſe, malk ſe'e to ſinem Huſe. (Aus einem altfrieſ. Liede. Stürenburg S. 145.) Malik na ſiner Macht: Jeder nach ſeinem Vermögen. (Dähnert S. 296.) cfr. Malkander, unten.

Maling. f. In der Schifffahrt, beſonders bei den Grönlandsfahrern und Wallfiſchfängern, eine Stelle, wo das vom Pole herabſtrömende Eis ſich im Kreiſe dreht.

Maling, Maalken. Der Name Amalie, in der Schmeichelrede und der Verkleinerungsform.

Malitz. f. Das franz. malice, das auch der Plattd. für Bosheit, Tücke, Heimtücke, Argliſt, für muthwilligen, bezw. boshaften Streich, in den Mund zu nehmen gelernt hat, nach dem Vorbilde des Hochdeutſchen.

Maliſtig. adj. Boshaft, nach dem franz. malice gebildet, mit Hinblick auf liſtig. (Niederrhein, an der Gränze der fränkiſchen Mundart.) Im ganzen Sprachgebiet hört man auch das franz. malicieux in der Form —

Maliziös. adj. Boshaft, tückiſch, heimtückiſch, hämiſch, argliſtig; doch auch ſchalkhaft-muthwillig.

Maalſair'ch. adj. Gerichtsjährig; eine Perſon, die durch ihr Alter befähigt iſt, vor Gericht zu erſcheinen, zu klagen, zu zeugen, zu ſchwören? (Graffſch. Ravensberg. Jellinghaus S. 17, 138.) cfr. Maal 3.

Malkander: Einander. Dör malkander, mit malkander: Durch einander, mit einander, zuſammen. (Oſtfrieſ. L. R. S. 332.) Bi malkander, under oder ünner malkander: Bei, und unter einander. Do ſe horden, datt de Biſſcop Volk bi malkander hadde (Kriegsvolk geſammelt hatte) vnde vor de ſtadt teen wolde. (Lappenb. Chron. von Hamb. S. 81.) Van malkander bringen: Aus einander bringen, einander trennen. Malk een, malk ander: Unter einander gemengt. Brem. Stat. 1, oder Tafel Art. 1: Sik under malk anderen den Eed van der Eendracht wegene .... togewen unde vorlaten. (Brem. W. B. III, a. a. O. und VI, 193. Dähnert a. a. O. Schütze III, 74.) Holl. Malkander. Vom Althochd. Mannolih, zuſammengezogen malik, malk, männiglich und ander.

Malkern. v. Martern, quälen; durch Angreifen, Antaſten, in Unbehaglichkeit verſetzen. (Mecklenburg.) cfr. Nabbeln S. 454.

Maalkrund. f. Der Sauerklee, Ampfer-, Haſenklee, Kleeſalzkraut ꝛc. Oxalis acetosella *L.*, zur Familie der Oxalideen gehörig.

Mall, mallerig, mallig. adj. Arg, fatal, ſchlimm.

't sütt mall ut mit em: Es sieht arg, fatal, mit ihm aus. Dat is ja mall: Das ist ja schlimm. it. Unklug, närrisch, nicht bei vollem Verstande; toll, wahnsinnig; wild, böse. He is mall in 't Höfd: Er ist verrückt! it. Albern, geckenhaft, unbesonnen in der Aufführung, mürrisch, thörigt. En mall Gekk: Ein alberner Mensch, ein windiger Narr. En mall Fent: Ein junger Sausewind, ein unbesonnener, thörigter Bursch. Dat mall Fell anhebben: In toller Laune allerlei Thorheiten treiben. Tür Di nig mall: Führ Dich nicht albern auf! it. Häßlich. Dat lett mall: Das sieht häßlich aus. it. Überzärtlich. He is recht mall mit eer: Er ist überaus zärtlich mit ihr. it. Als adv. Vergeblich, ausgedrückt durch vör mall: Dat weer vör mall: Das war fehl, unnütz, fruchtlos. Dall un mall: Ganz und gar geckenhaft. (Brem. W. B. III, 120. Dähnert S. 296. Schütze III, 74. Stürenburg S. 145.) Holl. Mal. Altfränk. Malst. Goth. Mallts, thörigt, unbesonnen. Ungelf. Mallera, Bethörung, Bezauberung. Augenscheinlich verwandt mit Lat. Malus, franz. Mal, schlecht, häßlich, übel, krank, schlimm, schalkhaft ꝛc.

Mallblatt. f. Ein albernes Ding. So nennt man in Ostfriesland ein Frauenzimmer, das sich ziert, bezw. albern gebärdet.

Mallen. v. Scherzen, sich fast närrisch gebärden. Thöricht reden und handeln. Mallen un rallen: Unsinniges Zeug schwätzen. it. Eitel, unbesonnen sein; ausgelassen sein; in Saus und Braus leben. it. Vermallen: Auf thörigte Weise verthun, unbesonnen durchbringen. Sin Geld vermallen: Sein Geld vertändeln, liederlich verprassen, mit Unverstand verthun. (Brem. W. B. III, 120. Stürenburg S. 145.)

Mallhonnet. adj. Unanständig, unhöflich, unedel, unredlich, schlecht. Aus dem Französischen, cfr. Malitis.

Malligheet, —keit. f. Scherz; lustige, lächerliche Einfälle; Thorheit. Sprichw. Bi Bruunkool hört Spekk un Malligkeit, weil Lachen eine schwere Speise, wie Braunkohl und Speck, verdauen hilft.

Mallix. f. So nannte man in Pommern vordem die silbernen Haken und Ringe, besonders diejenigen, welche die Frauen vor ihren Unterröcken trugen. (Dähnert S. 296.)

Malljageree, —rije. f. Schäkerei, muthwilliges, lustiges Treiben.

Malljann. f. Ein alberner Johann, als Typus eines albernen Menschen; worunter auch ein böser, it. ein närrischer verstanden werden kann. it. Eine kraus ausgeschnittene Stange auf den Holzgiebelchen von Bauernhäusern, die man in Ostfriesland auch wol Jann Hinnerk S. 30, zu nennen pflegt. (Stürenburg S. 97, 145.)

Mallmoi. adj. Lächerlich aufgeputzt, was schön sein soll, aber geschmacklos und häßlich ist. (Ostfriesland.)

Mallör, —ör. f. Das in Mellenburg-Märkische Mundart aufgenommene französische Wort malheur: Ein Unglück. In der Altmark hat man das ländlich derbe Sprichwort: Wenn een Mallör hämm fall, denn brillt he sik 'n Finger in 'n Aors aff, un stött sik mit 'n Stummel 't Dog ut. (Danneil S. 287.)

Mallören. v. Ein ebenfalls Mellenburgisches, auch Ostfriesisches, aus mal gebildetes Zeitwort für verunglücken, schlagen; 't kann woll 'n mal mallö (Stürenburg S. 145.) Dat hett recht mallödert: Da hab' ich U gehabt. (Danneil S. 131.)

Mallperduus. f. Ein alberner Bengel, duus = perdaus! dumm! plu

Mallurte, —urtje. f. Gleichfalls ein ostfrie Wort: Ein böses, unkluges Weib. D mala urtica, eine brennende Nessel enthal Holl. Malsot, nach Kennen vielleicht für Mal-s da Hoofd, Haupt, noch jetzt wol oft gehört.

Maalmann. f. —lü'e. f. pl. In den westfäl Holzgerichten gewisse, verpflichtete Per welche für das Beste der Mark sorgen, die in der Holzmark begangenen Die und andere Verbrechen dem Holzgrafe zeigen müssen, Holz-, Waldwärter. Wort stammt von Maal, Gränze, un in seinen Gränzen abgeschlossenen Bezirk, ist mit Mark gleichbedeutend, läßt sich auch auf das Wort Maal, in dessen Bede als Gericht beziehen. (Strodtmann S. Abelung III, 321, 322.)

Malmasier, —meste, —mesten. f. Der Mal ein griechischer, von den Malvasier gepreßter, edler, süßer und lieblicher der seinen Namen von der Stadt Mi di Romania oder Monemvasia, in der Pa Lakonien des Königreichs Griechenland, kommen hat, wo er ehemals, zur Zei venetianischen Herrschaft über Morea, Menge und von vorzüglicher Güte gew wurde. Jetzt liefern ihn verschiedene I im Archipelagus, die Liparischen Inseln, Felseneiland Capri am Meerbusen von N wo leuchtend sich abheben die weißen H auf den Abhängen der Hügel San M und Castello von dem dunkeln Grün Orange- und Lorbeerhaine, die Einfor der Rebenterrassen anmuthig unterbr Oleander mit unzähligen rothen Bl schmücken da die kleinen Gärtchen un Villen der Pächter und Winzer, und Rebstöcke schlingen sich um die schlanken Sä der Loggien bis auf die flachen Dächer, mit Blumen verzieret sind. Den fei feurigen Malvasier liefern auch Sar Sardinien, Majorca und Murcia, Provence. Es giebt weiße und rothe Sor Jetzt in Deutschland sehr selten, und wol nur in dem Hause zu den drei Mo in Augsburg zu haben, war dieser der auch in ähnlicher Güte auf Ca gebaut wird, im Plattd. Sprachgebiet auf Tafel Vornehmer und reicher Leute ein b beliebtes Glas Wein. Renner's Brem. Ch beim Jahre 1445: Desülve (Kraft) wa geladen mit Malvasiren, Kruter Olie, Wass und anderen kostlike Guderen. Brem. Stat. 66: Neen Kopp schall vele lopen laten Wyne hir Bremen, sonder korte Wyne, de m he up steken de Quarten to 6 Quarte unde hoger nicht, uthgespraken Ma mesier unde Rummenie, ein spanis Wein. Zu den Hochzeitsfeierlichkeiten bei Vermälung des Herzogs Bogislaw X. Pommern mit der Prinzessin von Sach

…tin, 1490, wurden 8 Lagen, Fäßchen, …lmeſie, eben ſo viel Rinoli und Walſ…, welſcher, franzöſiſcher Sutherwine …rauht; eine Lage, lagena, ein Fäßchen, …Durchſchnittspreiſe zu acht Gulden, im …en 192 Gulden. Dieſe Weine wurden …Lübecke, Lübek, bezogen. (Brem. W. B. …, 120, 121. Klempin S. 510.)

…inſe. f. Die Mahlmetze, diejenige Metze, …che der Müller in vielen Gegenden ſtatt …en Mahlgeldes von jedem Scheffel des …mahlenen Getreides für das Mahlen be…mmt it. An anderen Orten war ſie ehedem …ch eine Abgabe an die Landesobrigkeit, …che in einer Metze, oder deren Werth, von …em Scheffel Getreide, welche der Unterthan …hlen ließ, beſtand.

…ühle. f. Eine Mühle, auf welcher Getreide …mahlen wird, zum Unterſchied von einer …l-, Öl-, Schneide- oder Säge-, Stampf…hle. it. In Oſtfriesland auch ein Carouſſel, …u malen, herumdrehen.

…pfahl. f. Ein Gränzpfahl. it. In den Waſſer…hlen der Aich- oder Sicherpfahl, ein langer, …ker Pfahl von Eichenholz, welcher die …ndliche Höhe des Waſſerſtandes, und das …ß des Maal- oder Fachbaums zeigt.

…propper. adj. Das franz malpropre: Un…, unſauber, ſchmutzig, in der Kleidung.

…propperität. f. Die Unreinlichkeit, Unſauber…t; Malpropreté der Franzoſen, deren …prache auch der Plattd. leider für ſich ver…rthen zu müſſen glaubt.

…ſ, malſam, malſig, malſt, molſch. adj. …rbe, zart von Geſchmack, ſaftig, weich; …rd vorzugsweiſe vom Obſte, vom Fleiſch …d anderen Speiſen gebraucht. Das Wort …hört zur Verwandtſchaft von malen, …rreiben, von Meel, farina, und Mull, …as zerrieben iſt, bedeutet alſo eigentlich das, …as ſich leicht zermalmen läßt. De Appel …t mals: Der Apfel iſt von ſaftiger Zartheit. …et is en malſam Brade: Der Braten …t mürbe. Die erſte und dritte Form iſt …iederſächſiſch, die zweite und vierte Weſt…liſch, die fünfte Altpreußiſch. Dieſe wird …ch von ſchmutzigen Füßen gebraucht oder …e mit Geſchwüren behaftet ſind. Lateiu. Mollis. …anz. Mol, molle und tendre.

…lſchatt. f. Der Brautſchatz, dasjenige Ge…henk, es ſei nun an Geld oder Koſtbarkeiten, …elches zwei Perſonen bei der Verlobung …einander, gleichſam zum Unterpfande ihrer …ebe und Treue, einhändigen; von Maal, …ofern es Verbindung, eheliche Verbindung …edeutet. it. Wird auch zuweilen das Heirathsgut, welches die Frau ihrem Manne zubringt, Malſchatz genannt.

…alſcoldt kommt in einem Beſtätigungsbriefe …es Bremiſchen Erzbiſchofs Hartwich II. in …ogts Monum. ined. I, 13 vor: Consensu …uam eorum, qui recipere debebant censum Malscoldt. Brem. W. B. III, 121 bemerkt dazu: „Daß es von Mal abſtamme, und eine Art Steuer oder Kontribution bedeute, das leidet keinen Zweifel. Aber was für eine? Man ſehe die Anmerkung des Herrn Paſtor Vogt am angeführten Orte.“ Dieſe kann nicht eingeſehen werden. Abelung III, 313 glaubte das Wort vielleicht Malſcodt leſen zu dürfen. So aber wär' es ein Pleonasmus, da Scodt offenbar Schott, Schoß, Contribution, iſt. In Scoldt iſt dagegen das Wort Schuld nicht zu verkennen, und darum dürfte das urkundliche Wort als eine Steuer-Schuld, als einen Abgaben-Rückſtand aufzufaſſen ſein.

Maalſtad, —ſtede. f. Die Malſtatt, —ſtätte. Eine beſtimmte Stelle zur Zuſammenkunft. it. Ein Ort, wo ſich ein Gericht verſammelt, die Gerichtsbank, die Gerichtsſtätte. it. Der Ort, wo die peinlichen Urtheile vollzogen werden, der Gerichts-, Richtplatz, die Richtſtatt. Renner, Brem. Chron. 1580: Und öhnen to ſolcher Gelegenheit Tidt und Mahlſtede benohmet und angeſettet: Zeit und Ort beſtimmt. it. Ehedem jeder zu einer öffentlichen, bezw. feierlichen Verſammlung gewählter Platz, daher auch die Orte, wo Reichs- und Landtage gehalten wurden, die Muſterplätze des Kriegsvolks u. ſ. f. dieſen Namen führten. it. Im Theilerbank kommt es auch als Bezeichnung eines Schlachtfeldes oder einer Wahlſtatt vor. it. Ein Gränzort, in Osnabrücker Urkunden. (Strodtmann S. 133.)

Maalſteen. f. Ein Gränzſtein. it. Vordem auch ein zum Denkmal einer Begebenheit, einer Sache errichteter Stein, ein Denkſtein.

Malſtrom. f. Ein im tropfbarflüſſigen ſowol als im elaſtiſchflüſſigen Element vorkommender Wirbel, Strudel, da ſich beide Elemente im Kreiſe drehen. Waſſerwirbel kommen im Kleinen in allen Strömen, Flüſſen, ja in Bächen vor, im Großen aber in der See; und da führt den eigenthümlichen Namen Malſtrom der große Meeresſtrudel zwiſchen den Norwegiſchen Inſeln Moskö und Moskenäs, den beiden ſüdlichſten großen Felseilanden der Lofoten. Ein zweiter Strudel ähnlicher Art in europäiſchen Gewäſſern iſt in der Meerenge von Meſſina, zwiſchen dem Feſtlande von Italien und der Inſel Sicilien, von dem es in des Philipp Gualtier Alexandreis, Anfang des 14. Jahrhunderts, heißt: Incidis in scyllam, cupiens vitare Charybdim: Du ſtürzeſt in die Scylla, während Du die Charybdis zu meiden wünſcheſt! Ein Malſtrom in der Luft iſt jeder Wirbelwind, der in unſeren Klimaten zu einem Sturm, in der heißen Zone zum Orkan ausartet, der heftigſten Art des Wirbelwindes, die von den Leuten der Wiſſenſchaft Cyklolde genannt wird. Weſtindien iſt vornehmlich ein Schauplatz dieſer Luft-Malſtröme, von wo aus ſie ſich oft über die öſtlichen Länder der Vereinigten Staaten von Amerika verwüſtend fortpflanzen. Auch der Indiſche Ocean und die daran ſtoßenden Länder, wie das Chineſiſche Meer haben nicht ſelten von dieſen Cyklolden zu leiden.

Maalt. f. Das Malz. Sprichw. An den is Hoppe un Maalt verloren. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 129.) Altſaſſ. Malt. Angelſ. Mealt. cfr. Molt.

Malt. f. Weſtfäliſcher Ausdruck für: Das Malter, Name eines Maaßes für trockene Gegenſtände, im ganzen Weſten des Sprachgebiets und darüber gegen Süden hinaus. Inſonderheit ein Getreidemaaß größerer Art, doch faſt in jeder Landſchaft von verſchiedenem Gehalte. 1 Malter enthält in Kurbraun-

schweigschen Landen 8 Scheffel, 6 Himten, oder 12 Metzen; — in Bremen, Stadt und Land, 4 Scheffel. — Im Hochstift Osnabrück 12 Scheffel, 16 Viertel oder 192 Becher oder Metzen. — Im Münsterlande 4 Scheffel, 16 Viertel oder 192 Kannen. Als daſſelbe einen Beſtandtheil des Franzöſiſchen Kaiſerreichs erſter Auflage ausmachte, beſtimmte ein Rundſchreiben der Präfekten der Departements der Lippe und Ober-Ems vom 25. September 1812, daß 1 Münſterſches Malter 2,853 Hektoliters, und 1 Münſterſcher Scheffel 3,625 Decaliters gleich zu achten ſei. Das Malter galt im Münſterlande aber auch als Flächenmaß; 1 Malter Roggenſaat war 72 Rheinländiſche Geviertruthen und ſollte nach jener Präfekten-Verordnung 1,226 Hektare groß ſein. In Danzig rechnete man auf den Malter Getreide 16 Scheffel, 64 Viertel oder 256 Metzen, nach dortigem Maaße. cfr. Molt.

Maltäne. f. pl. In einigen Gegenden Bezeichnung der Stockzähne bei Menſchen und Thiere, weil ſie zum Zermahlen und Zermalmen der Speiſen dienen.

Maalteken. f. Das Maal- oder Wahrzeichen, von Einem geſagt, der ein ſolches Zeichen, eine Narbe etwa, am Leibe, im Geſichte, trägt, woran er ſogleich zu erkennen iſt. it. Das Ziel, eine Scheibe, nach der gezielt wird.

Maltgaarn, —garen. f. In den weſtfäliſchen Ländern des Leinwand-Gewerbes ein grobes Garn, wovon immer zwölf Stück zugleich verkauft werden. (Strodtmann S. 133.)

Maaltiid, Maltid. f. Die Mahlzeit, eigentlich die Zeit, zu der man täglich das Hauptteſſen einzunehmen pflegt, die Eſſenszeit, dann ein ſolches Hauptteſſen ſelbſt, mag man daſſelbe allein, oder in Geſellſchaft genießen, in welchem Falle die Mahlzeit ein Gaſtmahl, eine Gaſterei, wird. Das Mittelalter kannte zwei Hauptmahlzeiten, man ſpeiſte nämlich um 11 Uhr zu Mittag und um 6 Uhr zu Abend, und zwar war die Abendmahlzeit die hauptſächlichſte. Daneben pflegte man noch des Morgens ein Frühſtück und des Nachmittags ein Veſperbrod einzunehmen. Allmälig ward aber die Zeit des Mittagsmahles auf 12 Uhr und die des Abendtiſches auf 7 Uhr verlegt. Und dieſe Stunden ſind es, welche auch heute noch ganz allgemein inne gehalten werden, ſowol auf dem Lande, als in kleinen Städten, beim Bauersmann und in bürgerlichen Familien. In großen Städten dagegen iſt für letztere das Mittageſſen auf 1 Uhr beſtimmt, indem ſie ſich nach der Schulzeit der die Schule beſuchenden Kinder richten müſſen. Die vornehme Welt in den großen, namentlich in den Seeſtädten, pflegt um 10 Uhr ein Gabelfrühſtück, von ihr dejeuner dinatoire genannt, und erſt um 4 Uhr oder noch ſpäter die Hauptmahlzeit, das diner, einzunehmen, worauf zwiſchen 7 und 8 Uhr der unvermeidliche Thee, bei dem die Herrin des Hauſes Geſellſchaft empfängt, und zwiſchen 10 und 11 Uhr das Nachteſſen folgt. Hamburg, die große See- und Handelsſtadt, iſt wegen ſeiner cululinariſchen Ergötzlichkeiten und Gaſtereien von jeher bekannt, ja berühmt geweſen! De grote Maltiid iſt dort das alljährlich Einmal gegebene Familien- und Schmausfeſt, womit man ein für allemal ſeine Verwandten [illegible] Freunde, bei denen man zu Gaſte [illegible] iſt, — abfüttert! Karpen- und Bo[illegible] Maltiden ſind in Hamburg und [illegible] gemeinſchaftliche Mahlzeiten der Männer, wie auch zu der von Gaſtwirthen eingerich[illegible] Börſenmaltiid, um 3 Uhr, nach [illegible] Schluß der Börſe, Kaufherren, [illegible] unverheirathete, ſich verſammeln, um [illegible] Geſellſchaft zu — ſchmauſen. Hierher geh[illegible] auch die Oſſenmaltiden in Kleinbü[illegible] familien und die Pauſſenmaltiden, [illegible] gemeinen Mannes. Ban de Maal[illegible] upſtaan: Das Mittageſſen beſchließen [illegible] geſegnete Mahlzeit wünſchen! Dat ſlo[illegible] reekt vör dre Maltiden: Das [illegible] genügt zu drei Mahlzeiten. 'ne gode [illegible] tiid boon: Stark eſſen. Twe Maalti[illegible] ſlaan ſil nig, ſagt man in Pommer[illegible] einem Gaſte, der ſchon gegeſſen zu [illegible] verſichert, wenn er, beim Mittageſſen [illegible] lich erſcheinend, eingeladen wird, an [illegible] Mahlzeit Theil zu nehmen. De nig [illegible] to rechter Tiid, de geit ſine Mal[illegible] quiit, ein altes niederſächſiſches Sprich[illegible] deſſen auch Lappenb. Geſchq. 123 geden[illegible] mit der Bedeutung: Zu ſpät kommen ſch[illegible] Wie man ums Jahr 1630 in der [illegible] Brandenburg gegeſſen hat, erzählt Tom[illegible] indem er eine Mahlzeit von acht Ga[illegible] beſchreibt. Bei Gelegenheit des erſten Ga[illegible] erfahren wir, was eine Geſundſuppe [illegible] Man nahm zu einer ſolchen junge La[illegible] der größten Art mit ihrer Brühe und [illegible] Erbſen ſowie andere junge Kräuter noch [illegible] Jahreszeit darüber. Eine andere Geſund[illegible] wurde gemacht vom beſten Ochſenbruſtf[illegible] von Kälberbruſt und von blutigen Sch[illegible] Zuthaten. Der dritte Gang brachte [illegible] Lämmer und dergleichen, dabei wurden [illegible] ranzen, Citronen und Oliven in [illegible] Schüſſelchen aufgeſetzt. Der fünfte [illegible] brachte Fiſche mit Speck, etwas fric[illegible] Schildkröten und Krebſe, worauf man [illegible] Schale legte. Der ſechste Gang beſta[illegible] Gerichten von Butter und Speck, auf[illegible] vielen Arten Eier, deren etliche mit Sch[illegible] kalenſaft vermengt waren, wie auch in [illegible] hand farbigen Gallerten. Von den Ge[illegible] war faſt nur der mouſſirende Champa[illegible] nicht bekannt. Doch hielt man noch [illegible] auf Landwein von Potsdam, Werder [illegible] Fahrland. Dem Berliner Wein traute [illegible] weniger. Den Thee hoffte man in Ka[illegible] deutſchland acclimatiſiren zu können, [illegible] in China eben ſo gut Schnee fällt, als [illegible] uns. Dominik iſt der Anſicht, daß das B[illegible] liner Weißbier (Weizenbier) aus dem Bo[illegible] han hervorgegangen iſt. Man ſcheint [illegible] 250 Jahren ſowol Weißbier als auch Brei[illegible] in Berlin gebraut zu haben. Vor dem [illegible] liner Breihan hatte aber der aus Halberſta[illegible] eingeführte den Vorzug; daß der Breihan [illegible] Halberſtadt durch einen gleichnamigen Bra[illegible] erfunden war, wurde dort durch ein [illegible] und eine Inſchrift bezeugt. Allerdings wer[illegible] in Halberſtadt noch immer vorzüglicher Bre[illegible] han gebraut. Nur Halle, bei welchem [illegible] eigene Breihanſchenke liegt, braute um [illegible] 1850 vielleicht beſſern. (Zeitſchrift für [illegible] Nr. 11.) — Mahlzeit! kurzweg, oder [illegible]

...licher: Gesegnete Mahlzeit! wünschen ...ander die Tischgenossen nach eingenomme... Mahlzeit, besonders in bürgerlichen Fa...lien. Mahlzeit! ruft aber auch der ...kt. Berl. S. 49 spöttisch aus, wenn in ...er Gegenwart Jemand Etwas fallen läßt. In Kurbraunschweig grüßt man sich nach ...n Essen mit den Worten: (is de) Maal... id verteert? worauf scherzhaft und rei... end geantwortet wird: Du heft 't mek ...t weert! (Schambach S. 129.)

...ltiren. v. Das franz. maltraiter: Mißhandeln, übel behandeln, mit Worten, mit ...lügen.

...ltern. v. Betrügen. (Meklenburg, Pom...n.)

...n. f. Die Rosen- oder Gartenpappel, Malva ...ea L., durch neuere Modeblumen aus un...n Gärten meist verdrängt, zur Familie der ...alaceen gehörig, die von dieser Gattung ...h Jussieu den Namen erhalten hat.

...lerei. f. Eine Malerei, ein gemaltes Bild, ...ilde. cfr. Maleree.

...lerseren. v. Das franz. malverser: Verdrücken, Unterschleif machen.

...ma. f. Mamaken. Dim. In der Kinderstube, die Mutter. Es wird aber auch von ...en Kindern die Mutter so genannt; auch ...fremde Mütter von Freunden, die zärtlich ...n wollen, Mamaken betitelt. Mütter ...unteren Volksklassen, in den Städten, ...en es, sich von ihren Kindern Mama, ...ma, nennen zu lassen, weil sie glauben, ...Klänge vornehm! Welch' ein Irrthum! ...ma ist ein Naturlaut; die Natur selbst ...t ihn das lallende Kind stammeln, weil ...Süden am und ma die ersten und leich...en sind, welche das Kind aussprechen lernt, ...er auch dieses Wort wol in allen Spra...n der Welt, bei den Mongolen und ...esen, wie bei den Apatschen und Sioux, ...den Kasern und Aschantis, wie bei den ...uten und Eskimos angetroffen wird; und ...Kind zeigt durch Tasten, was er unter ...Worte Mama versteht — die Mutterbrust. ...erwachsenen Bauerssohne ist die Mama ...gelaufig, ihm ist seine Mutter, sine ...oder oder sine Dolsche!

...mon. f. Ein Fremdwort, zur Bezeichnung ...zeitlichen Gütern, von Vermögen, im ...chtlichen Sinne, und sofern man sein ...en auf ungebührliche Art daran hängt; ...ist ein chaldäisches, durch Luthers Bibel-...setzung üblich gewordenes Wort, mit der ...edeutung Goldgötze, Reichthum, Geldschatz. ...Mammons Knecht, Einer, der dem zeit...chen Vermögen auf ungeordnete Weise er...eben ist, und dasselbe, ohne Rücksicht der ...Mittel und Wege und deren Wahl, zu ver...ehren strebt, im verächtlichen Verstande, ein ...Geizhals, Weltmensch mit den Exponneten ...—!

...mſell. f. Das verstümmelte ma demoiselle, ...wird heut' zu Tage nur noch zur Bezeichnung ...einer Wirthschafterin auf dem Lande angewendet, wo sie in Rittergutsbesitzer-Familien, ...adlichen oder bürgerlichen Standes, der erste ...weibliche Dienstbote ist. Das franz. Wort ...scheint sich vornehmlich durch die Emigranten, ...seit der Staatsumwälzung von 1789 aus ...ihrem Vaterlande, la belle France, entwichen, eingeschlichen zu haben. Die deutsche Bürgertochter wollte nun nicht mehr eine — Jungfer, sondern mußte eine Demoiselle sein! Die Jungfer verblieb dem weiblichen Dienstboten höherer Stufe, der Kammerjungfer, der Ladenjungfer ꝛc. Schütze III, 75 bemerkt: „Der Unterschied zwischen Mamſel und Jumfer wird in Städten gewöhnlich in die Kleidung, vorzüglich den Kopfputz, in den Unterschied zwischen Haube, Kopfzeug und Mütze, Hülle, gesetzt. Und dem Hamburg-Altonaer Pöbel war der Spottreim: Mamſell, it krig eer bi eer Fell! geläufig." Vielleicht noch! Nachdem die Jungfer zur Bezeichnung bürgerlicher Mädchen und bei deren Anrede a. D. gesetzt war, trat die Demoiselle und Mamsell an deren Stelle, aber auch dieses Prädikat genügt der Hoffahrt nicht mehr, jede erwachsene Tochter bürgerlicher Ältern, sei der Vater Geheimer Rath oder Großhändler, der hunderttausende oder gar Millionen durch Ausnutzung der Dummen zusammen gewuchert hat, sei er ein Beamter untern Ranges, ein Fabrikarbeiter, Handlanger oder Tagelöhner, will und muß ein Fräulein sein, so verlangt's der gute Ton, so verlangt's ein — menschenwürdiges Dasein! Mademoiselle war einst am französischen Hofe der Bourbons das Prädikat der Prinzessinnen, Töchter, Enkelinnen und Nichten des Königs, und Mademoiselle de France hieß die erste Prinzessin von Geblüt. cfr. Fröle, Frölen I, 506, und Jumfer S. 49; auch Madam S. 454.

Man, me, men. pron. impersonale, womit Zeitwörter in der dritten einfachen Person conjungirt werden. In dieser Bedeutung gehört dieses Wort zu Man, Mann, Mensch, Jedermann. Man pleggt to ſeggen: Man pflegt zu sagen. Wat deet man nig ut Lewe: Was thut man nicht aus Liebe! In dem Brem. Stat. 43: Wolde men ock eme darumme ſchuldigen: Wollte man ihn auch darum verklagen. Stat. 51: So möchte me eme loſen edder borgen: So möchte man ihn mit Gelde oder Bürgschaft frei machen. it. In vielen Gegenden, so in der Mark Brandenburg, kennt man das pron. man, men, nicht. Der Begriff desselben wird durch 'n, een, enn, ſe, de Lüd', ausgedrückt: Een ſchall woll löwen: Man soll wol glauben. Da kann 'n ſik up ſiin Woord verlaten: Darin kann man sich auf sein Wort verlassen. Een müût man keen Bladd vör 't Muul nemen: Darauf muß man nur nicht stillschweigen! Se glöw'n: Man glaubt. De Lüd' ſeggen: Man sagt, es geht das Gerede. Ähnlich die Redensarten: He kann een to Freden laten. Na een nig. (Danneil S. 131.) Man hoere beide Parte! ist der Wahlspruch im Friedenssaal des Rathhauses zu Münster, demjenigen Saale, in welchem die Gesandten zum Westfälischen Friedensschluß ihre Vollsitzungen hielten.

Man, mant, me, men, mer. adv. Conj. Aber, sondern, nur, immerhin, irgend, doch. He wull wol, man he kann nig: Er wollte wol, aber er kann nicht. Jk weet 't wol, man ik ſegge 't nig: Ich weiß es wol, aber ich sag' es nicht. Dat is 't man:

Das muß man nur dabei bedenken. Glöv mi man: Glaube mir nur. Kumm man: Zögere nur nicht. Men ook: Sondern auch. Laat em man gaan: Laß' ihn nur gehen! Man nig veel Snaks: Nur nicht viel Worte, nur kein Widerspruch! Dat kostet mi man een Woord: Es kostet mir nur Ein Wort. Dat is man lumpicht: Das ist nur schlecht! Man en lütjen Beten: Nur ein klein wenig. Dat is man nikks: Das hat nichts zu bedeuten. Man even: Nur einen Augenblick! He is baar man even meer: Die Krankheit hat ihn so geschwächt, daß er kaum noch athmen kann. 't Kind is baar man even: Das Kind ist so schwach und zart, daß an seinem Leben gezweifelt werden kann. Men tau, to: Nur zu. Auf eines Andern Anbeütung, die man nicht gern will gelten lassen, sagt man: Denn man to: Dann nur zu! Thut was Ihr wollt! Man be'e geern meer, man man hett 't sülvst man to schra'e: Man thäte gern mehr (für Arme), aber man hat es selbst nur zu knapp. Dat is man so as dat is: Das ist nur so so! oder: 't is man so wat: Es ist so so; es hat seine Bedenken. Brem. Stat. 8: Men levede de Man unrebelikken: Lebte aber der Mann lüderlich. Stat. 14: Also datt de Vormundt sunder öhren Raht nicht an de'e . . . men datt se dat Gudt den Kindern truwlikken thosamende holden: So daß der Vormund ohne ihren Rath nichts thue . . . sondern daß sie das Kinder-Gut treülich verwalten. — Wenn man für nur steht, so verringert es; aber in einem gewissen Zusammenhange soll es verstärken. Wenn ich zu Jemand sage: Du hast wol noch Zeit zu Deinen Arbeiten, und er, ein Bewohner von Kiel und Gegend, Holstein, antwortet mir: Ja, 't sall doch man daan sin, dann heißt man soviel als: Es soll doch, beim Henker! gethan werden, es nimmt Zeit weg, kostet Mühe. it. In Kurbraunschweig, sowie in Berlin, in der Mark Brandenburg überhaupt, hört man oft pleonastisch man blaat, hochd. man blos, in den Redensarten: Et is mant blaat, datt he sinen Willen kriggt: Es ist ihm nur darum zu thun, daß er seinen Willen bekomme. He söcht mant blaat Gelelde: Er sucht nur Gunst. Und in Berlin spricht Jeder: Man blos nich! — Man blos nich drängeln! — Ach Sie sind's man blos? — Man blos nich so dichte ran! Und man einfach gebraucht, hört man oft: Det kannste man sicher globen! als Betheüerung der Wahrheit des Erzählten, Gesagten ꝛc. — Na il sage man! was ein Unbestimmtes, ein Gerücht, eine beiläufige Bemerkung ausdrückt. — Laß man jut sind! Sei nur ruhig, beruhige Dich! (Brem. W. B. III, 121, 122. Dähnert S. 296. Schütze III, 75, 76. Stürenburg S. 145, 146. Richt. Berl. S. 50. Schambach S. 130.)

Maan. f. Der Mohn, Papaver *L.*, Pflanzengattung, die Jussieu als Typus einer eigenen Familie erkannt, der Familie der Papaveraceen, Name der Pflanze, wie auch ihrer Blühte oder Blume und ihrer Frucht. Man unterscheidet den angebauten Gar- mohn, P. somniferum *L.* Schlafmohn, kurz Mohn genannt, und darunter schwarz-, weiß- und rothsamigen Mohn, gefüllte Formen als Zierpflanzen in Gä als welche auch P. orientale *L.*, und P. teatum *Lindl.* beliebt sind, von dem w Mohn, P. Rhoeas *L.*, der Klapperrose, Klatschmohn, Flitsch- oder Kornrose, Feld- oder Kornmohn, der auf unsern Ä unter dem Getreide allseitig vorkommt, der auch häufig mit gefüllten, vielfa Blühten unter dem Namen Ranunkel P. officinalis *Gmel.*, in Gärten ge meistens aber als eine Varietät vom E mohn angesehen wird. Magen ist ein h plattd. Name des Mohns, der auch im D Mag, Magen heißt. Damit kommt das μηκων, das Böhm., Poln. und Wendische n nächsten überein. Beim Ottfried Mana.

Maan, Maand, Mane, Man'. f. Der T luna, der Trabant oder Nebenplanet Erde, welcher sich um sie, als seinen H planeten, und mit diesem um die S bewegt. Flect. Gen. Maandes; Maane. Die Mondphasen: Stife oder stipens (stipendes) Maan Bei abnehmendem Monde. Wassel oder wassens Maandes: Bei zunehm Monde. Bi 'n vullen Maane: bei mond. it. In weiterer Bedeütung werd der Himmelskunde auch wol die Lun anderer Hauptplaneten Maande ge Beim Ulphilas im Cod. Arg. Mena, Mene, M und beim Ottfried Mano; Notker hat Nas; A schwäb. Dichtern Mane; in den oberd. Mundar jetzt Mahn, Mohn, Mann. Altsächs. Mena Maan; Dän. Maane; Schwed. Måne. Vgl.

Manädsch. f. Das Franz. Manège, ein Tu platz für equestrische Kunst, d. h. für K stücke mit und auf Pferden, eine Reitsch bezw. Geschicklichkeit oft halsbrechende die um so widerwärtiger ist, wenn sie Weibspersonen betrieben wird, die von heit auf dazu gepreßt und abgerichtet w

Maanbeen. f. Das Mondbein, os lun kleiner Knochen der ersten Handwurz welcher mit einer Mondsichel entfernt lichkeit hat.

Maanblindheet. f. Die Mondblindheit, eine Pferde, dem Esel und deren Bastarden kommende Krankheit der Augen, die einer periodisch bis zur Erblindung w kehrenden Entzündung äußert. Die Kra hangt mit dem Mondwechsel zusammen, man die Beobachtung gemacht hat, de Sehkraft mit dem Monde ab- und zun daher auch der Name. cfr. Maandig.

Maanbreew. f. Ein Mahnbrief, darin m Schuldentilgung erinnert, bezw. ern wird. cfr. Maning.

Maand, Maant. f. Der Monat, im Allgem die Umlaufszeit des Mondes um die schon in den frühesten Zeiten als maaß gebraucht wurde, darum in namentlich in Oberdeütschland, oft genannt. Im Alterthum verstand man unter die Zeit von einem Neümond bi folgenden, d. i. eine Zeit von 29½, genauer 29 Tage 12 Stünden 14 M welcher Zeitraum der natürliche oder

sche Monat genannt wird, zum Unterschied von dem, hier nur in Betracht kommenden eigentlichen oder politischen Monat, wo bald bald 31 Tage auf den Monat gerechnet werden, da dann zwölf solcher Monate ein Jahr ausmachen. In manchen Fällen des gemeinen Lebens pflegt man auch eine Zeit von 4 Wochen oder 28 Tagen einen Maand zu nennen, da dann 13 solcher Monate auf ein Jahr gehen, und im Handelsverkehr ist üblich, unter Maand die Zeit von einem Tage im Monat zu dem der Zahl nach gleichen des folgenden Monat zu verstehen, z. B. vom 1 Mai bis 20. Juni. Een Maand Tides: eine Monatsfrist, Zeit von Einem Monat. Binnen Maand Tides: Innerhalb eines Monats. Gen. Maandes. Acc. Det Maand: In jedem Monat, monatlich (Sprachverbesserer, —verderber, schreiben monatig). He kriggt det Maand dre Mark: Er bekommt monatlich drei Mark. In 'n Maande: Im laufenden Monate. Int vörige Maand: Im vorigen Monat. In düssen Maand: In diesem Monat. In 'n anderen Maande: Im nächsten Monat. In 'n verlädenen Maande: Im verflossenen Monat. Dremal in 'n Maande: Dreimal im Monat. Alle Maande: In jedem Monate, allmonatlich. Utgaanden Maandes: Ausgehenden Monats, exeunte mense. Et ware enen Maand: Es währte, dauerte, einen Monat. Int lale Maant, heißt im Kurbraunschweigischen der Januar. Auch in Zusammensetzungen mit den Monatsnamen, wie Karls-, Maimaand ꝛc. Beim Raben Maurus 18 Jahre, und ebenso in Eginhards Leben Karls des Gr. 9. Jahrh., Mauoth (Eginhardi vit. Caroli M. Schminkii, Ultraj. 1711. p. 132, 153. Frid. Boesselii Liber de illustratus. Helmst. 1667, p. 101. Goldasti Script. Alem. II, 65. ed. Senkenb. p. 67. In den Ann. Sanctor. Jan. II, 817 steht Eginhards Leben Karls in Versen aus zwei Handschriften, darunter die Paderborner, Monath für Maonth). Beim Otfried und Willeram Manod. Beim Ulfilas, im Cod. Arg. Menath, Menoth. Angels. Monath. Engl. Month. Holl. Maand und Maend in älterer Schreibung. Dän. Maaned. Schwed. Månad. Isländ. Maendär. Goth. μήν, νός. Lat. mensis. Franz. mois.

Mandag. s. Der Montag, der zweite Tag in der Woche, sofern der Sonntag der erste ist, an dem man sich durch Gottesdienst und Handlungen der Gottesverehrung vorbereiten und stärken soll zu den Werktagen der kommenden Woche; oder der erste Tag in der Woche, wenn der Sonntag als letzter Wochentag angesehen wird, als Ruhe- und Danktag, der in jenen Handlungen seinen Ausdruck findet; dies lunae, weil er bei den ältesten Völkern dem Monde gewidmet war; daher er auch im Hochd., nach der heutigen Schreibform des Erdtrabanten, billiger Weise Montag geschrieben werden sollte, wie es im Plattd. geschieht. Holl. Maandag, im älteren Mendagh. Dän. Mandag Schwed. Måndag. Altsächs. Manadagar. Angels. Monandag. Engl. Monday. Altfries. Manindai, beim Notker Manetag; mittelhochd. Mantac. — Zu Blau- oder Blag-Maandag I, 153. Invocavit me et exaudiam eum, mit diesen Worten des 91. Psalm 15, begann die alte Kirche den Gottesdienst am ersten Sonntage in den großen vierzigtägigen Fasten, daher auch dominica quadragesimae genannt. Dieser Sonntag war für die Laien der letzte, an welchem noch Fleisch zu genießen erlaubt war, daher sein Name Carne vale, Fleisch, lebe wohl! In manchen Gegenden heißt dieser Sonntag Invocavit auch Kees-Sünndag, Käse-Sonntag, weil Käse übliche Fastenspeise war. Am darauf folgenden Mon-, Mondtage begann die eigentliche Fastenzeit, deren Farbe als Trauerzeit blau ist, mit der auch in manchen oberdeutschen Gegenden Alles in der Kirche an diesem Tage geschmückt wird, während auf den kirchlichen Paramenten Weiß die Freude, Grün die Hoffnung, Roth den Sieg des Lebens über den Tod, Schwarz die tiefste Trauer bezeichnet. Daher der Name blauer Montag für den ersten Tag der Fasten, wo der Ernst der Sammlung und der Arbeit nach dem vorangehenden Sonntag der Lust, des Mummenscherzes, der Schauteufel, nicht schmecken wollte, daher man beschloß, auch diesen Tag zu guter Letzt in Üppigkeit und Völlerei zu verleben, weshalb er an vielen Orten auch Freet- un Supp-Maandag heißt, Fress- und Saufmontag, wooon auch wol Blag- edder Blaustin, mit dem Begriff des Berauscht-, Betrunkenseins, stammt. Das Wort blau hat in mehrfacher Beziehung einen durchaus geistigen Sinn und bedeutet dann leer, inhaltslos, unnütz, vergeblich, müßig oder träge (Grimm W B. II, 83). Blau maken heißt also, sich dem Nichtsthun ergeben, und blau Maandag ist der arbeitsleere, inhaltlose, ein nichtiger Tag, der Tag der Faulenzerei, ein müßiger Tag; der bei den Handwerkern auch wol de gode Dag heißt, weil sie sich an demselben 'was zu Gute thun; im Dän. Frimandag. Daß Hel, die Göttin des Schattenreichs, wo nur Nichtigkeit herrscht, in der Edda blau erscheint, und daß der Teufel als Lügengeist, der inhaltlose Worte redet, den Namen Blaustrumpf führt, kann, nach H. Sundelin, hierhergezogen werden, daher dieses Wort auch als Spott- und Schimpfname üblich ist, mit dem gemeine Aufpasser, geheime Angeber, Verleumder, belegt worden. Verlaren Maandag, der verlorene Montag, heißt in einigen Gegenden der Montag nach jedem der vier Advents-Sonntage, weil in diesen, auch protestantischen, Gegenden während der Advents-Zeit rauschende Vergnügungen verboten sind. Der Montag gilt dem Volke für einen Unglückstag, an dem Nichts unternommen werden darf. So darf man an diesem Tage keine Reise antreten, nicht in eine neue Wohnung ziehen, oder einen Dienst antreten, oder eine Leiche beerdigen, sonst kommt der Verstorbene in die Hölle ꝛc. Maandag du'ert nig Weken lang, oder Maandag werd nig Weken oold, sagt der sprichwörtliche Aberglaube (Schambach S. 130), den auszurotten die große Aufgabe der Schule ist, die aber erst dann dazu fähig sein wird, wenn die künftigen Volkslehrer in den Ab- und Zurichtungs-Anstalten für ihren schweren Beruf, den Seminarien, frei sein werden vom Eintrichtern des kirchlichen Wunderglaubens.

Mandat. s. Ein lateinisches, aber seit den ältesten Zeiten, seit tausend Jahren, in der deutschen Sprache das Bürgerrecht erlangtes,

darum auch den Plattdeutschen geläufiges Wort, mit der Bedeutung Befehl, mandatum, doch nur ein obrigkeitlicher, ein landesherrlicher Befehl, in einzelnen Fällen, oder eine verbindliche obrigkeitliche Bestimmung einer einzelnen Handlung, zum Unterschiede von einem Gesetze. Daher der Mandats-Prozeß, diejenige Art des gerichtlichen Verfahrens, welche von einem Mandate oder Befehle anfängt, vermöge dessen der Richter dem Beklagten befiehlt, dem Verlangen des Klägers Genüge zu leisten, nachdem er jedoch vorher die Einwendungen des Beklagten gehört hat, ein kurzer Prozeß. So in dem heutigen Gerichtsverfahren; im frühern war Mandatum sine clausula der schärfste Ausdruck eines solchen richterlichen Befehl. II. Als Nebenbegriff auch Auftrag, Vollmacht, Bevollmächtigung. Das Wort kommt schon beim Otfried vor: Er in mandat tati: Er ihnen den Befehl ertheilte. Übrigens wird mit demselben ein arger Unfug getrieben. So sagt man von einem Reichstags-, bezw. Landtagsboten, er habe ein Mandat erhalten, ein verfassungswidriger, widersinniger Ausdruck, da kein Wähler, keine Wahlversammlung das Recht hat, Befehle zu ertheilen, Aufträge zu geben; höchstens läßt sich das Fremdwort in diesem Verstande durch Vollmacht wiedergeben, die da besagt, daß der Gewählte in dem politischen Sinne, bezw. Unsinne der Wähler, Wahlmänner, stimmen, auch nach dieser Richtung lange sachgemäße oder sachwidrige, die kostspielige Zeit vergeudende Reden halten möge.

Mandant. f. Der Befehlgebende; der Auftragertheiler; der Macht-, Vollmachtgeber. Latein. mandans.

Mandatarius. f. Ein Beauftragter, besonders in Gerichtssachen, ein Sachwalter, der zur Führung eines Prozesses den Auftrag erhält. Daher in der Rechtssprache, die sich noch vielfach der latein. Ausdrücke bedient: Qua mandatarius: Als Bevollmächtigter, in erhaltener Vollmacht; mandatario nomine: als Bevollmächtigter.

Maande, Mande f. Ostfriesisch für Gemeinschaft. So en Stükkland in de Maande hebben: Ein Ackerstück in der Gemeinheit besitzen, wo die Gemeinheitstheilung noch nicht Statt gefunden hat. Maandegood: Gemeinde- oder gemeinschaftliches Gut, Vermögen. Maandepolder: Ein Polder, der gemeinschaftlich, noch nicht getheilt, separirt ist. Maandekraam, Schandekraam; Maandegood, Schandegood! Ostfriesische Sprichwörter: Aus gemeinsamem Besitz entsteht kein Vortheil, nur Schaden, Zank und Streit! it. Die fleischliche Gemeinschaft beider Geschlechter. (Stürenburg S. 143.) cfr. Meenheet ꝛc

Mande, Manne. f. **Manden.** pl. In Westfalen und am Niederrhein: Ein Korb, Handkorb, in der Größe eines Scheffels, auch Braßkorv genannt. Das Wort hat überhaupt den Begriff der Vertiefung. Ene Mande Wasktüüg: Ein Korb Wäsche. Holl. u. Angelf. Mand. Engl. Maund. Franz. Manne, manne. Bol vom Lat. manus, Hand.

Mandeken. f. Dim. des vorigen Worts: Ein Körbchen.

Mandel. f. In Kaufgeschäften die Zahl fünf im Kleinhandel zu sechzehn gerechnet.

Mandel. f. Die Frucht des Mandelbaums süßer und bitterer Kern, in 36 Sorten. Die schwammigen Drüsen am Halse, beiden Seiten der Zunge. In der ersten tung Dän. und Schwed. Mandel. Sng. A Franz. Amande. Ital. Amandola, Mandola Lat. dalum. Griech. ἀμυγδαλον.

Mandelboom. f. Der gemeine Mandelb Amygdalus communis *L.*, aus der Fa der Amygdaleen, die von ihm den N führt. Ursprünglich einheimisch, wie es sc in Iran, Kleinasien, Syrien, auch in Al sira (Algier), wo man noch ganze W von Mandelbäumen antrifft, ist der Ma baum gegenwärtig in dem ganzen Lan gebiet des Mittelländischen Meeres e bürgert, was zunächst in Hellas geschehe wohin er seinen Namen vermuthlich au Heimath mitgebracht hat. Bei uns kan Baum, der 20—25 Fuß hoch wird, m Warmhause gezogen werden.

Mandelbotter. f. In den Küchen, eine mi stoßenen Süßmandeln, nach Art des Mars Teigs, vermengte Butter, die für Leckere auf die Tafel gesetzt wird.

Mandelbree, —brije. f. Eine Speise, in m Mandeln den Hauptbestandtheil ausm für Leute gleicher Art bestimmt.

Mandelbrood. f. Eine Art Zuckerbackwerk, Mehl-Zucker, zerriebenen Süßmandeln allerlei Gewürzen, welches auch Ma Biskuit genannt wird. it. Die Frucht Weißdorns, Crataegus oxijacantha *L.*, eine rothe mehlige Beere ist.

Mandelklije. f. Die Mandelkleie, mit der m braunen Hülse zerriebene Mandeln. m eitele Weibspersonen zum Waschen gebra weil sie glauben, diese Kleie mache eine Haut. — Kann immerhin sein!

Mandelkoke. f. Kuchen verschiedener Art, welchen ganze oder zerriebene Ma kommen.

Mandelmelk. f. Ein Getränk, welches vor schälten mit frischem Wasser zu einem dün flüssigen Brei zerstoßene Süßmandeln ben wird, da es dann die Farbe der Milch genommen hat.

Mandelmoos. f. Das Mandelmus; eine Mandelbree.

Mandeln. v. Von dem Zahlwort Mandel lehnt: Gegenstände stückweise bis fünfz bezw. sechzehn, zählen, auswählen, auflesen

Mandelnät, —nöt. f. Die türkische oder bys tinische Hasel, Corylus Colurna *L.*, C. by tina *Desf.*, ein bei uns in Gärten, doch selten angebauter, in seiner Heimath Haselstrauch, sondern ein Baum bis zu Fuß Höhe, dessen Nüsse in Form und den Mandeln ähnlich sind. Als turki Haselnüsse kennt sie der Kaufmann und Kr

Mandelöl, je. f. Ein aus Mandeln gepreßtes sowol aus den süßen als aus den bitte in welch' letzterm Falle es völlig frei v Blausäure ist. Die Küche braucht es viel als Speiseöl, der Pharmazeüt aber verwen es zu Salben, vorzugsweise verwerthet der Kosmetiker bei der Zubereitung v allerlei Schönheitsmittel für eitles Weiberv Dahin gehört dann auch zunächst —

Mandelſeife. f. Die Mandelſeife, mit Bitter-Mandelöl gemengte Talg-, oder Kokosſeife.

Mandeltegen, —teget, —teiſde. f. Derjenige Zehnt, welcher von dem in Mandeln aufgeſetzten Getreide, oder nach der Mandel, d. i. zehn Stückzahl geleiſtet wird, ſo fern derſelbe nicht durch Geldleiſtung abgelöſt iſt.

Mandemaker. f. Ein Korbmacher.

Mandekalanten. f. pl. Nennt man in Oſtfriesland diejenigen Armen, die ſich bei einer Familie monatlich um Gewährung eines beſtimmten Almoſens zu melden haben. cfr. Wiarda I, 275, Kalante, K'lant ꝛc. S. 63.

Mandeltuve. f. Diejenige Tauben-Art, welche jeden Monat Eier legt.

Manen. f. Die Pferde-Mähne; die langen Haare an dem Halſe eines Pferdes, it. eines Löwen. cfr. Maanhaar. Dän. u. Schwed. Man, Isl. Engl. Mane. Kelto-Kambrisch Mong. Griech. μανος, μανος, Halsſchmuck.

Manen. f. Dimin. von Maan 2: Ein kleiner Mond. (Ravensberg.)

Manen, ſtk. v. Im Mondſchein ſitzen, ohne Licht anzuzünden. He manet ſik: Er beſetzt ſich mit dem Mondſchein. (Osnabrück.)

Manen. v. An die Erfüllung eines Verſprechens mahnen; it. zur Erfüllung eines gethanenen Verſprechens auffordern, kurz: Mahnen. it. Erinnern, mit Worten Jemandem an ſeine Pflicht erinnern. it. Erinnern überhaupt. Al manet mi an Dit of Dat: Dabei erinnere ich mich an dieſes oder jenes. Dat manet mi even ſo, as ꝛc. Das erinnert mich an einen ähnlichen Vorfall. Dabei fällt mir ein! Brem. Ordn. 33: Dat ſchölen de Rathmanne jo do'en binnen den negeſten 14 Nachten, werden ſe des van dem Kläger gemaant: Werden ſie von dem Kläger daran erinnert, oder deshalb angeſprochen. Kein Meyſter ſoll dem andern in des Werckes Zuſammenſatzt Schuldt halber mahnen bei Pön 88. (Rügenwalder Kürßner-Rulle von 1616.) — it. Hieß manen vormals auch fordern und rechtliche Anſprüche an Jemand machen. — Zu bemanen I, 121: Einfordern, reklamiren. Renners Brem. Chronik unterm Jahre 1459. In einem, in dieſem Jahre getroffenen Vergleiche mit Bremen, verſprach Herzog Mauritz von Oldenburg, daß er wolle namlich by dem Rahde tho Bremen blyven, und öhnen öhre Rechte ſtifftiger helpen jegen Graven Gerde bemahnen. (Praetje, Herz. Brem. und Verd. Samml. VI, 165.) So ſcholen unde willen wy anderen . . . deme ghennen (können) de ſo overfallen wäre, van deme Beſchadigenden ſyn Recht helpen bemanen: d. i. Genugthuung fordern. cfr. Bemanen I, 554, welche Form in Altpreußen, auch bei Hochdeutſch-Sprechender, allgemein gebräuchlich iſt, für erinnern, ins Gedächtniß bringen, zurückrufen: Das gemahnet mich aus Vorige. it. Auch Vorſtellung machen: Das gemahnet mir eben ſo — als, heißt: Es kommt mir ſo vor — als. (Brem. W. B. III. 126, 127. Dähnert S. 296. Balt. Stud. XXXI, 314, 315. Schütze III, 69. Hennig S. 154.) Von Kero's Zeiten an Manon. Angelſ. Manian, manigian. Ulphilas Col. Arg. Gamunan. Dän. Mane. Schwed. Mana. Griech. Monere. Griech. μνᾶεσθαι.

Manen. f. pl. Das auch vom Platt. in der höhern Sprechweiſe gebrauchte Latein. Wort Manes zur Bezeichnung der abgeſchiedenen Seelen der Verſtorbenen, beſonders großer Männer, lieber, theurer Freunde ꝛc.

Manenkind, Maankind. f. Das Monkalb, Mondkalb, mola, ein fleiſchiges Gewächs, welches zuweilen bei den Weibern in der Gebärmutter entſteht, eine formloſe Maſſe, die einem unregelmäßig entwickelten und entarteten Ei entſpricht. Der Hochd. gebraucht dafür jetzt meiſtens nur den lateiniſchen Namen Mole, indem er die Verbindung des Kalbes mit dem Monde als dunkel ablehnt.

Maner. f. Ein Mahner, exactor. Alle Dage de Maners up'r Döre hebben: Tag für Tag von vielen Gläubigern gemahnt werden. cfr. Manichäer.

Maneer. f. Die Manier, ein ſeit alter Zeit bei uns eingebürgertes Fremdwort, das franz. manière das Ital. maniera: Die Art und Weiſe, insbeſondere der Geberden, und dieſe Geberden ſelbſt. it. Die Behandlungs-, Verfahrungsart; it. die Lebensart, das Betragen, die Sitte; it. Die Gewohnheit, die Eigenthümlichkeit. it. In den bildenden Künſten das, was in den ſchönen Wiſſenſchaften der Stil, die Schreibart iſt, daher —

Maneertirt. adj. adv. Gezwungen, geſucht, geziert; widernatürlich, verſchiedenen Grades.

Maneerlik. adj. adv. Manierlich, wohlgeſittet; artig, höflich.

Manern. v. Zu Tode quälen; manert: Zu Tode gequält. (Ravensberg. Jellinghaus S. 20, 100, 138.) cfr. Maddern, maggeln, malkern.

Mangdemang. f. Richtige Ausſprache des, aus dem Lat. abgeleiteten mandement eines der vielen, aus dem Franz. entlehnten Fremdwörter, die der Deütſche alberner Weiſe nun ein Mal glaubt, nicht entbehren zu können, denn es klingt ja nicht gebildet, nicht vornehm, wenn er ſpricht, wie ihm der — Schnabel gewachſen iſt! Das Wort bedeütet: Obrigkeitliche Verfügung, Verordnung; Anweiſung. — Viel gelaüfiger, wie dieſes, iſt das davon hergenommene **Amangdemang**, weil es den Leſern der Zeitungen von deren Schreibern zur Zeit der Reichstags-, bezw. Landtags-Sitzungen tagtäglich zum Ekel aufgetiſcht wird; in richtiger Schreibung hat das Wort die Geſtalt amendement, und ſeine Bedeütung iſt: Abänderung, Verbeſſerung.

Mangel, Mängel. f. Das Kerngehäuſe des Kernobſtes. (Ravensberg. Jellinghaus S. 6, 47, 138.)

Mangel, —ge, —gele. f. Eine Walze oder Rolle zum Glätten und Plätten der Wäſche, in ihrer urſprünglichen Geſtalt zum Ziehen eingerichtet, wozu zwei Perſonen erforderlich waren, gegenwärtig dreht man ſie, was eine Perſon vermag. Im Kleinen eins mit Kalandermaſchine in den Zeügwarenfabriken. it. Der Mangel, wie im Hochd., der Fehler, ein dürftiger Zuſtand. cfr. Mangeling. Enen in de Mangel krigen: Jemanden — verarbeiten, mit Worten, bezw. mit dem Prügel, dem Stocke. it. In Altpreußen gebraucht der gemeine Mann das Wort Mangel im entgegengeſetzten Verſtande, beſonders wenn von Krankheiten die Rede iſt. Wenn er ſagt:

He hett Mangel an Fewer, so heißt das: Er ist mit dem Fieber behaftet. He hett Mangel an 't Hödgste: Er hat das böse Wesen, die fallende Sucht, Epilepsie. (Hennig S. 154.)

Mangelholt. f. Eine kleine Handrolle in den Haushaltungen zum Zeugplätten, insonderheit zum täglichen Glätten des Tischzeugs, auch lütte Mangel genannt, eine Handmangel.

Mangeling. f. Der Mangel; ein Fehlendes, die Dürftigkeit.

Mangeln. v. Zeug auf der Mangel, Rolle, glätten. it. Das Hochd. v. mangeln, d. i. fehlen. Se gaat mangeln: Das Hausmädchen geht nach dem Hause, wo für Geld das Zeug gemangelt wird. Wortspiel: Wer Gobd vertro'et, de — mangelt nig, statt dem mangelt, fehlt nichts, weil er dann das Geschäft des Manglers zu treiben nicht nöthig hat. it. Ins Handgemenge kommen, in welcher Bedeutung es von mank abzuleiten ist, und in Lappenb. Hamb. Chron. S. 329 vorkommt: Darna synt mit hertich Hinrik van Brunßwyk to mangelen gekamen und by Northusen en auerwältiget ꝛc. (Brem. W. B. VI, 196.)

Manges. adv. Oft. Früher: Mangesten, mannigsten. (Ravensberg Jellinghaus S. 9, 47, 63, 138.)

Mangler. f. Manglersche. f. Eine Person männlichen und weiblichen Geschlechts, die aus dem Mangeln der Wäsche ein Geschäft macht, eine Profession, die ihren Mann nicht — Mangel leiden läßt, mindestens in Hamburg zu Richey's Zeit, wie dieser im Idiot. Hamb. scherzte.

Mangrove. f. Ein den deutschen Schiffern und dem deutschen Seevolk geläufig gewordenes englisches Wort, welches jenes undurchdringliche, lorbeerartige Buschwerk bezeichnet, das die Amerikanischen Küsten, den Flußmündungen nahe, innerhalb der Tropen kennzeichnet, und vom Wurzelbaum, Rhizophora Mangle *L.*, der auch Leuchterbaum heißt, und der Pflanzenfamilie der Caprifoliaceen angehört, gebildet wird. Den englischen Namen hat dieses vom Seewasser umspülte Dickicht vielleicht dem Umstande zu verdanken, daß Matrosen, die mit der Behandlung an Bord ihres Schiffs unzufrieden zu sein Ursache hatten und für ihre Klagen keine Abhülfe finden konnten, kein anderes Mittel als die Flucht erkannten, die durch jene Dickichte, als Versteck, begünstigt und erleichtert wurde. Man im Engl. ist, außer Mensch, Mann, auch Seevolk, Schiffsmannschaft, und Grove, außer Lustwald, Hain, auch Walddickicht überhaupt.

Maanhaar. f. Das Mähnenhaar; it. die ganze Mähne. cfr. Mane.

Mani. f. Ein Griech. Wort: Wahnsinn, Raserei, Wuth, Sucht. it. Eine leidenschaftliche Neigung, bezw. Vorliebe für Etwas.

Manichäer. f. Nicht blos in der Studenten-Sprache, wie Dähnert S. 296 anführt, sondern auch im bürgerlichen Leben des Hoch- wie des Plattdeutschen überhaupt, doch nur im vertraulichen Scherztone, ein ungestüm erinnernder Gläubiger, um des Gleichlauts mit mahnen willen. Denn das Wort an sich bezeichnet die Anhänger eines philosophischen Schwärmers im Morgenlande, dessen Jü im 3.—5. Jahrhundert ihr Wesen getr haben, des Manes, Mani, Manichäus, soweit sich aus den morgen- und a ländischen Quellen erkennen läßt, um 270 mit dem Gedanken hervortrat, die R Christi mit denen der Feueranbeter schmelzen zu können. Im dogmatisch neischen Sprachgebrauch bezeichnet ma manichäisch überhaupt bald die An eines Urböses, bald die Auffassung des als Substanz, bald die Einerleiheit der mit der Materie und namentlich die Berü der Sünde in das körperliche Wesen Menschen. (Baur, das manichäische Reli system. Tübingen 1831.) Franz. in sein Sinne: Créancier impudent, insolent.

Manifest. f. Aus dem Lat.: Die öffen Bekanntmachung. — it. Eine Landesher Erklärung, bezw. Botschaft, sofern sie großer, durchgreifender Wichtigkeit ist, z. B. der Landesherr, als Inhaber und Strecker der höchsten Gewalt von G. feierlich erklärt, daß die bisher in gewesene Verfassung die Wohlfahrt Unterthanen nicht allein nicht fördere, sie im Gegentheil dieselbe schädige, er dah der Lage sei, Maßnahmen zur Abhülf Mängel der Verfassung zu treffen, da von redefertigen, den Mund übe nehmenden Schwätzern und Hetzern zu sönlichen und Partei-Zwecken ausgebeute mißbraucht worden sei. — it. Eine öffen Vertheidigungsschrift. it. Beim Seer und im Seerecht die gerichtlich beglau Bescheinigung über die geladenen Güter Schiffs, welches vornehmlich in Kriegsz den Schiffscapitänen mitgegeben wird.

Manifestatschoon. f. Die Bekanntmachung, A gebung, Offenbarung, Eröffnung, Entde

Manifestatschoonseed. f. Der Offenbarungs der Eid, durch welchen ein Schuldner s Vermögensstand vor dem Richter beka

Manifesteren. v. Offenbaren, kundgeben, decken, anzeigen, darthun.

Manilje. f. Der zweite Trumpf im Whis spiel. Aus dem Franz. wie das folg Wort.

Manilljen. f. pl. Armringe, Armschmuck Frauen in Stadt und Land, besonders den reichen Bauern in den Marschlan an der Nordsee.

Maanimm. f. Die Mohnbiene, oben grau, u silberfarbig, braucht Mohnblätter zum Ta zieren des Stocks.

Maning, —ung. f. Eine rechtliche Anfor it. Erinnerung, das Mahnen, admoni exactio. In der Br. R. Rolle Art. M Maninge do'en: Mahnen. (Brem. B III, 127. Dähnert S. 296.) Angels. Mon

Manipel. f. Aus dem Latein.: das Schw tuch der katholischen Priester.

Maanjaar. f. Das Mondenjahr, in der Z rechnung ein allein nach dem Lauf d Mondes bestimmtes Jahr, welches aus 12 o 18 Mondmonaten besteht, und in der ast nomische und bürgerliche Mondenjahr geth wird. Jenes enthält entweder 354 Ta 8 Stunden 48 Minuten 48,6 Sekunden o 383 Tage 21 Stunden 32 Minuten 31,4 S

…nden. Dieſes entweder 354 oder 384 und …65 Tage.

…njer, —je, —jeſt. pron. Mancher, manche, …nches. Manjer aine: Manch einer. …ensberg. Jellinghaus S. 82, 138). cfr. …nnig.

…njeknapp. f. Mancher Knopf? Ob Eins …t Knaas S. 174? Scheint wie dieſes zu …em Kinderſpiel zu gehören. (Desgleichen. …ndaſelbſt S. 112, 138.)

…ſtiil. adj. Das franz. magnifique: Aus…eichnet ſchön, herrlich, prächtig. Weiland …ig Friedrich Wilhelm IV., Majeſtät, ge…rauchte dieſes Wort in der Rede häufig.

…l. adj. Fehl, fehlerhaft, lahm, gebrechlich, …angelhaft, verkehrt, verſtümmelt. 't is …ank: Das iſt fehl, mangelhaft ꝛc. Mank …an: hinken. Dat Peerd is mank: …as Pferd iſt lahm, es hat einen Schaden, …s hinkt. Sat. mancus: Gebrechlich, unvollſtändig. …t Mank: Lahm, hinkend. Franz. manchot. Es iſt …t lateiniſcher Abkunft, von man, wenig, gering; cfr. oben …ng. aur. Engl. mangle, verſtümmeln. Im mittlern …m mancare, mangeln. Daher das Hochd. Mangel.

…l, manke, manken, mankt, mang. adv. …ep. Unter, darunter, zwiſchen, dazwiſchen. …ank de Wiin is Water: Unter dem …ein iſt Waſſer gemengt. Daar ſteet he …idden mank: Er befindet ſich mitten …er den Anderen; midden mank: In …r Mitte dazwiſchen. Mank ju: Unter Euch. …t was auk der manken: Er war auch …bei, ſagt man in Osnabrück. Jk kann …r nig mank kamen: Ich kann nicht er…ehen, wovon eigentlich die Rede iſt; ich …nn den Zuſammenhang nicht einſehen; ich …nn es nicht begreifen. Dat is al manken …n ander, oder auch wol mank een, …eank anber, da iſt Alles durch einander …emengt, geworfen. Mank de Rogg is …reſp: Zwiſchen dem Roggen ſteht Treſpe. …t. Allmangs I, 28, almangſt: Inzwiſchen, …weilen. Bliv dör mank uut: Menge …ch nicht darin. Swiinkötel manken …e Blumeren, iſt ein, in Bremen übliches, …erbes Sprichwort von einem Menſchen ge…agt, der ſich unter Gebildetere, Vornehmere, …o er ſelbſt iſt, zu drängen, zu mengen ſucht. …Mank drunter, ſagt der Berliner pleonatiſch …für darunter, dazwiſchen; und: Jk bin mit …mang, für, ich bin dabei. Feſte mang! …ruft er, wenn er zur Theilnahme an einer …Keilerei aufhetzt. Da is wol Meel mang? …ſagt die Mutter, wenn ihr Kind das Brod …nicht eſſen will. — Mank iſt das Stamm…wort von mengen, miscere. (Brem. W. B. III, 128, VI, 196. Richey S. 160. Dähnert S. 296, 297. Stürenburg S. 115. Danneil S. 131. Trachſel S. 35. Richt. Berliner S. 50. Angelſ. Among, onmang; gemengan, von …mengt. Engl. Among. Altfrieſ. Mong, mog. Schottiſch Comang.

Mankander, —anner. adv. Unter einander. Daar was veel Kraaktüüg (Pöbel) …mankander. (Mark. Altpreußen. Hennig S. 154.) cfr. Vorſtehend, und Malkander.

Mankappe. f. Die Kopf- und Ohrenkappe, wodurch Roßtäuſcher werthvolle Pferde auf dem Transport gegen Staub und Witterung ſchützen. Auch ſtädtiſche Beſitzer von Wagen und Luxuspferden pflegen dieſes während der Winterzeit zu thun.

Mankatten. f. pl. So heißen im Lande Kehdingen, Herzogthum Bremen, die Blumen des Klatſch- oder Feldmohns, der Klatſchroſe, Papaver Rhoeas *L.* Sie wirken ſchwach narkotiſch und gehören in die Hausapotheke als Linderungsmittel bei leichten Lungenkatarrhen.

Mankebör, —kerdörch, —gebör. adv. Mitunter, zwiſchendurch, bisweilen. (Meklenburg, Kurbraunſchweig.) cfr. Mankſen.

Mankelment, —kement. f. Fehler, Mangel. (Oſtfriesland.) Das franz. manque, manquement. Ital. Manko, deſſen ſich auch die deutſchen Handelsleute bedienen, die, was ihre Kunſtſprache betrifft, bei den Merkurs-Jüngern Genua's, Venedig's, in die Schule gegangen ſind. Im mittl. Latein Manca.

Manken. v. Hinken. Verwandt mit mangeln. (Desgleichen.)

Mankeeren. v. Fehlen, mangeln. Vom Franz. manquer, dem ital. mancare. In Niederſachſen und Weſtfalen eingebürgert, oder mit dem romaniſchen Worte aus Einer Quelle geſchöpft.

Manketen. f. Ein Miſcheſſen, eine Löffelſpeiſe verſchiedener Art, verſchiedener Beſtandtheile, wie der Meklenburger ſie liebt.

Mankgood. f. Das leicht ſchmelzbare Bleiloth der Klempner, die Legirung von Zinn und Blei, entweder zu gleichen Theilen oder 2 Zinn und 1 Blei; nach den früheren Pommerſchen Landes-Ordnungen in dem Verhältniß von 2½ Zinn und 1 Blei. (Dähnert S. 297.) Das zu Geräthſchaften verarbeitete Zinn iſt ebenfalls meiſt Mankgood, eine Legirung mit Blei, das Zinn wird dadurch billiger und zäher, darf aber nicht über 0,33 . . Blei enthalten; auch das Orgelpfeifen-Metall iſt Mankgood, in dem Verhältniß von 24 Zinn zu 1 Blei, nach Erdmann's Angabe. it. In Kurbraunſchweig ein Gemenge von Erbſen und Bohnen.

Mankher. adv. Mitunter, bisweilen. (Mark Brandenburg.) cfr. Mankebör, mankſen.

Mankkoorn, Mangkuurn, Menggood. f. Gerſte und Hafer unter einander. (Mark Pommern.) Überhaupt verſchiedenartige Kornarten im Gemenge. (Meklenburg, Osnabrück, die dritte Form.)

Mankmoos. f. Ein Gemenge von allerlei, beſonders ein Zugericht von allerlei Gemüſe; in der Berliner Garküche Leipziger Allerlei genannt.

Maankoke. f. Der Mohnkuchen, ein Kuchen, der mit weißem Mohnſamen beſtreut iſt.

Maankopp. f. Der Mohnkopf, die runde Samenkapſel des Mohns.

Maankoorn, —ſaad. f. Der Samen des Mohns, auch kurz nur Maan, Mohn, genannt.

Mankſen. adv. Bisweilen, mitunter, dann und wann. Moder hadde auk mankſen wat klappern häört. . . . Et wuorde em mankſen ganß benaut ꝛc. (Münſterland. Landois S. 72, 109.)

Maanmaand. f. Der Mondenmonat, der Monat, welcher allein durch den Lauf des Mondes beſtimmt wird, die Zeit von einem Neumond bis zum andern, welche 29 Tage 12 Stunden 44 Minuten 2,8 Sekunden beträgt, zum Unterſchied von einem Sünnenmaand, Sonnenmonat.

Mann. f. Männer, —nere. pl. Eine Mann's-

perſon; it. auch insgemein ein Menſch; it. ein Ehemann. Mann's Hand haven: Der Mann hat die Oberhand über das Weib. Miin Mann, ſagt die Ehefrau von und zu ihrem Genoſſen. Dat is 'n Mann! Der weiß ſich als Mann zu zeigen. Een Woord een Mann, een Mann een Woord: Auf Ein Wort eines ehrlichen Mannes kann ſich ein Jeder verlaſſen. He ſprikkt as 'n Mann, un ward höret as 'n Kind, ſagt man von einem albernen oder jungen Menſchen, der ſich mit prahlenden Worten ein Anſehen zu geben ſucht, worauf aber Niemand achtet. De will ſine Fru 'nen ollen Mann ſchaffen, oder de denkt up 'n ollen Mann: Der nimmt ſeine Geſundheit in Acht; it. der ſpart in der Jugend, um im Alter nicht Mangel zu leiden. 'n old Mann un 'ne junge Fru, dat gifft ſäter Kinner, glaubt man im eigentlichen und uneigentlichen Verſtande erfahrungsmäßig ſagen zu können. Dar bin ik Mann vör, oder darup ward ik' Mann: Dafür bin ich Bürge. Darto is he de Mann nig: Dazu hat er die Geſchicklichkeit nicht. Wenn dat Mäken to Manne kümmt: Wenn das Mädchen verheirathet wird. De ringe Mann verſpeelt ümmer: Der geringe Mann kommt immer zu kurz. Se ſöökt de drüdde Mann! iſt ein gewöhnlicher Ausdruck, wenn im Handel oder bei Verſteigerungen zum Schein aufgeboten, übergeboten wird, um einen Dritten zu ködern und anzuführen. He is keen Mann, de achttein Schilling vör en Mark uutgifft, ſagt man in Hamburg und Holſtein, von einem vorſichtigen, haushälteriſchen Manne, der ſich wohl hütet, zwei Schilling mehr, als nöthig, auszugeben; die Mark hielt nach alter Münzordnung ſechzehn Schilling. Sülwſt is de Mann! iſt auch ein plattd. Sprichwort. Die Frauen ſagen: De Männer hebb't alle den Brand, un brenn't ſe nig, ſo glimm't ſe doch: Alle Männer ſind heftig, der eine mehr, der andere weniger. Up 'n halwen Mann köpen: So kaufen, daß man noch zurücktreten kann. it. Mann drückt zuweilen auch die Landsmannſchaft aus, wie Franz-Mann: Ein Franzos; Mönſter-Mann: Ein Münſterländer. Die Engländer thun daſſelbe. English-, Scots-, Irishman: Engländer, Schotte, Ire, Irländer. — Zu Allemann I, 27: Die ganze Mannſchaft. Johann un alle Mann toglik! iſt in Hamburg der gewöhnliche Aus- und Zuruf der Arbeitsleute beim Einrammen von Pfählen. Ein Allmanns Frund: Ein Menſchenfreund, der aus gutem Herzen gegen Jedermann freundlich und wohlgeſinnt iſt. Achter Allemanns Eers gaan, ſagt der Katholik, wenn er bei einer Prozeſſion der Letzte im Zuge iſt. cfr. Hannke un alle Mann: Der gemeine Mann, in Hanken I, 648. (Brem. W. B. III, 122, 123. Dähnert S. 297. Schütze III, 77, 78. Schambach S. 129. Schon beim Otfried Man. Dän. Mand. Schwed. Man und Manskon, männl. Geſchlecht. Engl. man, pl. men. Mittl. Lat. homo.

Mann. f. **Manne, Mannen.** pl. In den mittleren Zeiten ein Ritter, ritterlicher, tapferer Mann; it. ein Vaſall adlicher Geburt, der ſein Lehn durch Kriegsdienſte verdienen mußte. En Leengood, daar he Mann va Ein Gut, mit dem er belehnt iſt. it. Mehrzahl alle Lehnsleute, die geſammt terſchaft. Manne un Stede: Ritte und Städte. Selbſt die Kurfürſten zu dieſen Zeiten mehrmals den Nam Rikksmannen. it. Wurde in der Fo jeder Knecht, jeder Leibeigner en M servus mancipius, genannt, in welchem ſtande man ſpäter das Wort Keerl gebr während die Hörigen Läde, Liten, Läti. nes, auch Hovelinge hießen, und die Schutzgenoſſen, welche erſt neuerdings zogen waren, unter dem Namen der mannen, Mas- auch Mundm Cerealeſ, gingen, und deren urſprün und angeborne Freiheit in der erſten bei jeder Gelegenheit anerkannt wurde als eine Mittelklaſſe der Coloni, ſpäter läde, Tinslü'e genannt, welche beſo bei Kirchen-Gütern vorkommen und ei Eigenthum nahe kommendes Recht geba haben ſcheinen. Alle dieſe Leute um das Band der Schutzherrſchaft und geh zu dem Haupthofe als Pertinenz Zubehör, unter welchen Namen ſie bei äußerungen aufgeführt werden. (Meye 983.) — it. Im Lichte der Gegenwart ein dat, ein kampffähiger, ſtreitbarer Mann eine Fortſetzung der vorigen Bedeutung Rückſicht entweder auf die Tapferkeit, oder die Dienſtleiſtung. In dieſem Verſtand Mann der in Reih' und Glied ſta Soldat. Wenn ein Zahlwort davor bleibt Mann im pl. unverändert: Twen duſend Mann to Foot, und dat R ment hett dreduſend Mann: Regiment iſt dreitauſend Mann ſtark. Hauptmann nennt aber die Mannſch Lüde, Leute. Bei der Reiterei iſt das die entſcheidende Beſtimmung: Unſe E druun hett hundert Peerde: Schwadron zählt hundert Pferde.

Manna. f. Ein aus der Bibel bekanntes, Hebräiſchen Man entlehntes, Fremdwort Bezeichnung einer ſüßen, zuckerartigen ſtanz, welche von manchen Bäumen Sträuchern aus deren Rinde und Blät theils in Folge einer Verwundung, ohne äußere Veranlaſſung ausgeſchieden

Mannacicade. f. Die Eſchencicade, Singc (Gilow S. 365.)

Mannagras. f. Vom vorvorigen Wort leitet, zur Bezeichnung einer zur Familie der Gramineen gehörigen Pflan deren Samen unter dem Namen Man oder Schwadengrütze eßbar iſt. Festu fluitans L., Glyceria fluitans R. Br Das dreimal ſchneidbare Gras wird als futter geſchätzt. In Altpreußen, wie in und Littauen, wird der Samen der Pflan wie dieſe ſelbſt, die feuchten, ſumpfi Standort liebt, nur Manna gena (Hennig S. 154.)

Mannarbeed. f. Die Mannarbeit; ſo heißt einigen Gegenden das Aufgebot einer ganz Dorfs, Kirchſpiels, einer ganzen Gemeinde, Mann für Mann, zu einer Arbeit im allgemeinen Intereſſe, Wegebeſſerung, Deichbe- tung, Grabenreinigung, Schneeſchaufelung

auf Landstraßen, Eindämmung von Hoch-
flächen ꝛc.

Mannbook. f. Älterer Name einer Matrikel der Ritterschaft, von Mann 2 abgeleitet; ein Ahnenregister.

Manneel. f. Der Theil, welcher aus der Gemeinwiese, dem gemeinschaftlichen Heulande, einem jeden Eingesessenen des Dorfs, bei förmlicher Theilung, durchs Loos zufällt, überall da, wo eine Gemeinheitstheilung noch nicht Statt gefunden hat.

Mannendienst. f. Der Roßdienst, nach der frühern Feudalverfassung der Dienst, den ein Lehnsträger für seine Person, wie mit seinen Hintersassen dem Lehnsherrn zu Pferde zu leisten hatte, vorzugsweise im Kriege, aber auch in Friedenszeiten, im Gefolge des Lehnsherrn, namentlich wenn dieser mit dem Landesherrn eine Person war, und derselbe Reisen im Lande oder ins Ausland unternahm. Dat Bernd Mukervitze unde sine Vedderen uns eder unsen erven unde Gemelinghen darto redeliken manschop alse unse Lehnmanne na wonheid unde leghenheid unser land plegen affsetten. (Pommersche Urkunde v. 1454. Balt. Stud. XXXI, 277.) — Zu vergl. Mannschaft I, 319: Ein Dienstmann, colonus, ministerialis, censualis. Vor diesem war ein gemeiner Lehnsträger, ein Vasall, der seinen Roßdienst zu leisten hatte. Deenstmanne-Gudt: Ein gemeines Lehn, im Gegensatz des Mann-Gudts, des Lehns, wovon ritterliche Dienste geleistet wurden. Brem. Stat. 819: Js idt ook also, datt en Manne gudt is, eddder Deenstmanne Gudt, dar schall idt umme gan, als em Recht is vor den Heren.

Mannding. f. Der Lehnhof. cfr. Leenhof S. 369. Das Lehnsgericht.

Manndoom. f. Die Mannschaft. Wi hebbt to lig Manndoom noog: Wir haben nicht genug Mannschaft, sind nicht stark genug. So sagte ein in Ditmarschen heimischer Unteroffizier vom Holsteinischen Inf.-Regt. No. 85 zu seinem Hauptmann, von dem er im Feldzug. Kriege zur Aufhebung eines feindlichen Vorpostens beschligt worden war.

Mannee. f. Name eines in Ostfriesland auch anderwärts gebräuchlichen Fischnetzes, versehen mit einem starken Reif und daran befestigten langen Stange; von Einem Manne zu benutzen. Verw. mit Mande, S. 482 und Wanne. cfr. Waatlaa, Schmuvhaam.

Mannekes. f. pl. Schlechte Muskatnüsse; wörtlich Männereicheln!

Manneken. f. Dimin. von Mann 1, ein kleiner Mann, ein Männchen. cfr. Manntje, Männeken. Das Plattd. Wort ist in der Form mannequin in die Franz. Sprache übergegangen und bedeutet in derselben einen verächtlichen Menschen. Manneken piss ist der Name des ältesten und berühmtesten Bürgers der Stadt Brüssel, der Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Belgien. Er bezeichnet das bronzene Standbild eines nackten Knaben, der, auf einem Springbrunnen stehend, auf sehr unschuldige und natürliche Weise Wasser von sich gibt, wie der Name es andeutet. Die Sage erzählt: Der kleine Sohn und Erbe eines Herzogs von Brabant hatte sich einst verirrt und war an der Stelle, wo jetzt der Brunnen steht, und damals noch dichter Wald war, von dem ausgesandten Gefolge in der unschuldigen Beschäftigung gefunden worden, und die man durch ein Standbild verewigte. Was aus der ursprünglichen Statue geworden ist, weiß man nicht, das vorhandene Bild ist von späterm Datum — von 1648 — und gar nicht schlecht ausgeführt. Die Statue ist die Merkwürdigkeit, welche dem Geschmack der niederdeutschen Bewohner Brüssels am meisten entspricht, und diejenige Reliquie, welche die alten Spießbürger nach der in der St. Gudula-Kirche aufbewahrten Reliquie Christi am meisten in Ehren halten. Den Bürgern von Brüssel zu gefallen ernannte Ludwig XIV. Manneken piss zum Marschall von Frankreich und setzte ihm eine jährliche Pension von einigen hundert Livres aus, die dazu benutzt wurde, dem kleinen Marschall eine schöne Uniform in Stand zu halten, mit welcher er an einem bestimmten Tage im Jahr bekleidet wird. (Corvin, Neue Erinnerungen. Hausfreund XXI, 173.) Manneken piss, das Wahrzeichen Brüssels und für die Brüsseler ein Gegenstand hoher Verehrung, steht etwas versteckt in einem Winkel hinter dem Rathhause. Es wird an hohen Festtagen bekränzt und bekleidet und besitzt dazu acht Anzüge, wozu auch ein Napoleonshut gehört, ein Geschenk Napoleon's I. bei seiner Anwesenheit in Brüssel nach der Kaiserkrönung 1804. Manneken piss hat einen eigenen Kammerdiener, der von der Stadt 200 Francs jährlichen Sold bezieht.

Mannen. v. Bemannen, ein Schiff. Lapp. Geschq. S. 70: Vnde mannende den (Koggen S. 199.) myt radluden vnde myt anderen guden luden. (Brem. W. B. VI, 194.)

Mannfast. adj. adv. Mannfest, normals ein Titel der Ritter und rittermäßigen, adeligen, auch bürgerlichen, bei den Landesbehörden in Amt und Würden stehenden Personen; im Kanzleistil allgemein üblich, der im Preußischen Staate nach der Katastrophe von 1806 zu Grabe getragen worden ist.

Manngeld. f. Vordem die Recognition, welche der Lehnsmann, Vasall, dem Lehnsherrn zu erlegen hatte, bezw. noch erlegt. ist. Der jährliche Gehalt, den ein Dienstmann aus der Kammer seines Herrn bezog. ist. Ehedem die Geldbuße, die man für einen begangenen Todtschlag den Hinterbliebenen des Erschlagenen zahlen mußte, das Wergeld, pretium occisi hominis haeredibus ejus solvendum, D. von Büren Denkb. 1508: Vnde dat Mannegeld des boben Halses schal Gercke half staan. (Brem. W. B. V, 423.) it. Im gemeinen Leben noch in der Redensart, dat is even neen Manngeld: Das ist eben keine große Summe, üblich. (Dähnert S. 297.)

Manngraw. f. Ein Flächenmaaß zur Bezeichnung eines Stücks Gartenlandes, welches Ein Mann in Einem Tage umgraben kann.

Manngund. f. Ein Mannlehn, ein Lehn oder Lehngut, worin nur die männlichen Nachkommen die Erbfolge haben, zum Unterschiede von einem Kunkelleen S. 286, dem Weiber-

lehn. it. So fern Mann überhaupt Vasall bedeütet, ſchließt Mannguud in einigen Gegenden das weibliche Geſchlecht nicht aus, obgleich dieſes erſt nach Erlöſchen des Mannsſtammes zur Erbfolge gelangen kann. it. Wird in einer Rüglſchen Urkunde von 1354 Mannguud einem Lehngut entgegen geſetzt, und iſt ſo viel als Freigut. (Dähnert a. a O.)

Mannhaft. adj. adv. Wie im Hochd.: Einem tapfern, ſtreitbaren, entſchloſſenen Manne gleich und ähnlich, und darin gegründet. He is 'n mannhaft Keerl, ein tapferer Mann. Se ſünd luter mannhafte Lü'e: Lauter entſchloſſene Männer. 'ne mannhaft Daat: Eine tapfere That. it. Ehedem ein Titel, wie mannfaſt, ſo viel, als: Geſtrenge, tapfer. it. Nannte man Mannhafte in Osnabrück die Wehrherren, die vor Zeiten Meerswererers hießen. ofr. Weer.

Mannheit. f. Die Kraft, Anſtrengung. Lapp. Geſchq. 124: In deme ſuluen ſomer wart myt liſte vnde mit manheit alto corteliken der ſtat graue gheſuuert: In demſelben Sommer wurde mit Kunſt und Anſtrengung in ſehr kurzer Zeit der Stadtgraben geſäubert, gereinigt. (Brem. B. B. VI, 194.)

Mannhoog. adj. Was eines Mannes Höhe hat. Dat Wicht is mannhoog: Das Mädchen iſt zu groß! it. Sagt man de Kumpanije ſteit twe edder dre Mannhoog, wenn ſie in zwei oder drei Gliedern aufgeſtellt iſt.

Mannhuus. f. Die Emporkirche, das Chor. Faſt in allen proteſtantiſchen Kirchen ſitzen nämlich die Männer auf der Empore, die Frauen unten im Schiff. Die katholiſche Kirche kennt keine Empore. Hier ſitzen die Männer rechts, die Frauen links im Schiff.

Mannig, —een, männig. pron. Mancher, manche, manches, manch; manniglich. Vordem ſagte man auch manlik, woraus das zuſammengezogene malik, malk entſtanden iſt. Mannige Lü'e mägen dat nig löven: Manche Leüte können es nicht glauben. Mannigeen is dat, wat em ſeggt ward, to duſter: Manchem iſt das, was ihm geſagt, zu dunkel. Männig Mäken wull woll fri'en, man 't kümmt nig Een: Manches Mädchen möchte wol heirathen, aber es kommt Keiner! Ward mannig Sakk to bunden, be nig vull is, antwortete eine arme Frau zu einer wohlhabenden auf deren Frage, wie ſie mit ihrem geringen Einkommen Haushalten könne? Mancher Sack wird zugebunden, bevor er voll iſt! eine Antwort, die zum Sprichwort geworden iſt. (Schütze III, 78, 79.) Dat is al männig Jaar ſche'en: Das iſt ſchon viele Jahre üblich geweſen. Im Brem. Ord. 12 heißt es, daß die Gegenklage erſt nach beendigtem Prozeß anhängig gemacht werden dürfe, am Schluß wird aber hinzugefügt: Wer he ſchall benomen, wo mennige Schult he eme geven wille: Allein er ſoll angeben, wie groß die Widerklage ſei. In männigen Tiden nig: Seit langen Zeiten nicht. In der fränk. Mundart von 790 manger; beim Ruotpert 880 manegin, manche; beim Otfried manag, ſo manag leid, in manago arabeiti, manches Leid, in mancher Arbeit; bei den ſpäteren Oberdeütſchen maniger, manniger, menger Im Goth. Arg. manag, pl. managai, viele. Hol. Dän. mange; Schwed. mång und mycc manig, mänig; Engl. many; Franz. maint

Mannige, Männigte. f. Die Menge it große Anzahl. it. Das gemeine Vol von Büren, Denkb. 1523, wo erzählt was ſich in der Stadt Bremen mit d formator Hendrik van Zutphen (ſprich S den er Hinrik van Sudvelde nem geben hat. Dck were de Mennich deme Monnicke unde ſyner p geneged, dat he one nicht gern leten, ib en ſy dat he avergew (überführet) worde, ſyne lere nicht lick unde rechte ſy. (Brem. VI, 193.)

Mannigeen, —einer, Männigeen. f. einer, wörtlich; d. i. Mancher. cfr. vorige Wort und Mantjer.

Manniger, Männiger, —liker: Jederm

Mannigerhand, männigerhand: Allerle

Mannigerlee, männigerlei. adv. Man allerhand, —lei; von mehrer Art und Mannigerlee bo'en, fragen, Giff Di nig in mannigerlee, Wechſele nicht zu oft Deine Dienſtherr Ermahnung einer Mutter an ihre zum Mal in Dienſt tretende Tochter. N ſtaht, im Lobgeſang auf den heil. Anna, II

Mannigfaken, —mal, männigmal. adv. mal, dann und wann, zuweilen; oft cfr. Allebott I, 27.

Mannigvaldig. adj. adv. Manchfaltig; lich, was mehrere oder viele Falte Figürlich: Mehrere oder viele Abänder habend, in der Mehrheit verſchieden; fach, vielfach. it. In der Scheidung ma valden ſteht es für all im Preuß Städterecht von 1251: Manere chriſtes geloubigen: An allen glaub Chriſten. Otfried hat managfalt, — alten Fragment auf Karl den Gr. beim Schil halt; Willeram manigfaltig; Notkers manigfalth, Angelſ. manigfealt. Engl. ma Dän. mangfoldig. Schwed. mångfaldig faldig, von marg, viel.

Mannigvaldigheet. f. Die Manchfaltigkeit, Eigenſchaft der Dinge, da ſie in der Ma verſchieden ſind. Manigvaldekeit, Preußiſchen Städterecht von 1251.

Manning, Männing. f. Dim. von Mann wort der Gattin zu ihrem Gatten. leew' Manning: Mein liebes Männ

Mannjungferſchapp. f. Sie beruht auf Entwicklungsfehler, der darin beſteht, die Mannjungfern zwar weibliche Geſchl theile haben, aber ſowol im Äußern, a der Denkart den Männern ähneln. Mannwiv.

Mannkamer. f. Die Lehnskammer, Behörde, bei welcher die Lehnsangelegen bearbeitet, die Lehnbriefe ausgefertigt. Lehne empfangen, Lehnsſtreitigkeiten ſucht und geſchlichtet werden. cfr. —kamer S. 869; cfr. Mannding.

Mannkraft. f. Die Mannſchaft, Lapp. Geſchq. 132: In deme tare Heren MCCCC vnde veer do Hertoghe Adoleff van Sleeſwyk grene to Holſten myt groter crafft to perde vnde to vote to Detmersſchem ꝛc. (Brem. 194.) it. Das waffenfähige

…gende Volk, nach heutigem Begriff. cfr. …nschapp.

…nleen. f. Ein Männerlehn. cfr. Manngunb. …ngl. Make Fee.

…nleen. adj. Verliebt in die Mannsleute, …nnsüchtig, buhlerisch. De Deern is …nleen: Das Mädchen läuft den Män…n nach. it. Aber ein Kosewort, dessen sich …e zärtliche Gattin gegen ihren Gatten be…nt, Mannleev: Lieb' Männchen; wie …e liebende Ehemann seine Genossin Fro…v: Lieb' Weibchen! nennt. cfr. Manning.

…nlik. adj. adv. Männlich, in allen Bedeu…ngen des hochd. Wortes. cfr. Manns. …ar hat mannelich; Stryder mendlich. Dän. …ndlig, mandelig.

…nlüden (obſ.): Jedermann. (Pommern.)

…nninsch, —minsk. f. Eine Mannsperson. …gensatz von Frominsk, Fru'ensminsch 508: Eine Frauensperson.

…nrecht. f. Das Lehnrecht. it. Vormals …s dasjenige Recht, nach welchem adelige …llen gerichtet wurden. it. Das Gericht, …r dem die betreffende Untersuchung und …handlung schwebte und von dem die Ent…idung ausgesprochen wurde. it. In Pom…n ehedem das peinliche Gericht über …d und Todtschlag.

…nrichtsheer. f. So hieß ehedem der vorsitzende …ter in einem Lehngericht.

…nriip. adj. Mannbar, fähig, reif, zu Hei…then, dem Alter nach, wo es besonders …m weiblichen Geschlecht gebraucht wird. Dat Mäken is mannriip. Dän. mandbar. …ttcr. manbar. Beim Horneck mynneper, als …en e von Minne, Liebe, abstammte. Engl. marri…geable.

…nripe, —ripigheet. f. Die Mannbarkeit, …r Zeitpunkt und die Eigenschaft, in der …ine weibliche Person zur Fortpflanzung des …enschengeschlechts fähig wird. Engl. Marriage…ableness.

…nsarden. f. pl. So nennt man im Herzogth. …remen, in den Niedersächs. Marschen über…haupt, die mit der Ruthe abgemessenen und …ertheilten Schläge in den Deichen und …ieselen, welche von den Interessenten, …ach der Kopfzahl, ausgeführt, in Stand …halten und ausgebessert werden müssen. …nsmaten ist ein anderer Name dafür (Brem. W. B. III, 125, 154.)

…nsk. adj. adv. Kräftig, stark; von Menschen, nicht bloß vom männlichen Geschlecht, it. von Thieren, Baumpflanzen ꝛc. Düchtig wat manns wesen, oder he is manns genog: Das ist ein kräftiger, tüchtiger Mann. Da bün ik manns vör: Dazu bin ich der Mann. Bullmanns: Vollkräftig. Bullmanns Kind: Ein voll ausgewachsenes Kind. Kiik es de manns Oss': Sieh mal den starken Ochsen! En manns Eekboom: Eine kräftige Eiche. Manns ist der Genetiv von Mann und bedeutet eigentlich mannhaft, männlich.

Mannsarbeid. f. Eine Arbeit, die nur von Männern verrichtet werden kann, bezw. von ihnen, von Einem Manne, verrichtet wird.

Mannsbeld, —bild. f. **—bildern.** pl. Eine Person männlichen Geschlechts, im Gegensatz eines Fru'ensbeld, einer Person des andern Geschlechts, im gewöhnlichen Sprachgebrauch. cfr. Mannminsch.

Mannschapp, —skapp, —skupp. f. Die Mannschaft, das Verhältniß zwischen Lehnsherrn und Vasallen, besonders die dem erstern von dem letztern schuldige Treue. it. Die Ritterschaft, die rittermäßigen Lehnsträger. Lapp. Geschq. S. 122: Men schall dat Geld bringen by 2 des capittels to Bremen, unde luth dem Rade to Bremen, unde van Stade, unde uth der Manschup by Curde van der Hude, Melchior van der Lydt, Clawes van Tzestersvlethe ꝛc. ibid 147: Dar vele prelaten, manscup vnde vte deme rade yegenwardich weren. Prelaten, manscup vnde steden des stichtes to Bremen. (Brem. W. B. VI, 194.) it. Der Lehnseid; it. Die Huldigung, homagium, von homo, in der Bedeutung Mann. it. In demselben Verstande ist das in Reih' und Glied stehende Volk in Waffen zu nehmen, da dieses durch den Fahneneid dem Kriegsherrn Treue für's Leben geschworen hat, daher das Wort Mannschaften für Soldaten eine hohe sittliche Bedeutung hat. it. Die Mannschaft der Feuerwehr, bezw. der Feuerlöschanstalt. it. Das Aufgebot der Gemeindegenossen, der Dorf-, Bauerschaft in Landesnöthen, bei Überschwemmungen, Deichbrüchen, auch zur Verfolgung und zum Einfangen von Diebes- und Raubgesindel, welche eine Gegend unsicher macht. Dorbi is nig Mannskopp noog: Es sind zu wenig Arbeiter dabei. it. Mannschapp van 't Gestich: So hieß in den vormals geistlichen Ländern Westfalens die gesammte Ritterschaft. it. In Zusammensetzungen wie Koopmannschapp, Landsmannschapp, der Stand eines Kaufmanns und die Corporation der Handelstreibenden, so wie die Eigenschaft, das Verhältniß eines Landsmanns bedeutend.

Mannsdull. adj. Mannstoll, und —

Mannsdullheet. f. Der höchste Grad anhaltender, heftiger und ungeordneter Begierde einer Weibsperson nach den Umarmungen eines Mannes, die Liebeswuth. cfr. Mannsfülkte. Engl. Longing after men.

Mannsen. f. Eine männliche Person, in einigen, an das oberdeutsche Sprachgebiet, wo das Wort heimisch ist, stoßenden Gränzgebieten, wohin es sich verirrt hat; im Gegensatz eines Wiivsen, Weibsens.

Mannsfaart. f. In den südlichen Gebirgsgegenden des Sprachgebiets beim Bergbau die Fahrt, das Hinuntersteigen und das Hinaufsteigen aus demselben, auf Leitern in einen Schacht, die Handfahrt, zum Unterschied von der Fahrt in Bergkübeln, die durch eine Maschine hinunter und herauf bewegt werden.

Mannskeerl. f. Eins mit Mannminsch, Mannsbeld: Eine Mannsperson.

Mannskleed. f. Im gemeinen Leben das Kleid für eine Person männlichen Geschlechts, im Gegensatz des Fru'enkleeds, des Frauenkleides.

Mannskledasche. f. Alles, was zu einer Männerkleidung gehört.

Mannskloſter. f. Ein Mönchskloster, zum Unterschied von einem Fru'en- oder Nonnenkloster.

Mannslag. f. Der Todtschlag, eines Menschen, besonders aus Fahrlässigkeit, aus Versehen; nicht Mord. Holl. Manslag. Engl. Manslaughter. Goth. Manslaga.

Mannsläde, —lü'e. f. pl. Mannsleüte, mehrere Personen männlichen Geschlechts, als ein Sammelwort, doch nur im gemeinen Leben, oder von Personen geringen Standes, im Gegensatz der Fru'ens- edder Wiivsläde, der Frauen- oder Weibsleüte. Spöttisch nennt der Hamburger einen Wagen, auf dem nur Männer, die eine Vergnügungsfahrt unternehmen, sitzen, 'n leddigen Wagen vull Mannslüd! Und sonderbar ist der Sprachgebrauch der Holsteiner in der Kieler Gegend, welche Mannszimmer für Mannsperson sagen, da der Hochdeütsche das Zimmer der Frau anhängt, als Sinnbild ihrer Bestimmung zur Hausfrau und für wirthschaftliche Häuslichkeit

Mannsmaad. f. Maaß der Wiesenfläche, welche Ein Mann in einem Tagewerk abmähen kann. cfr. Mannwark.

Mannsmo'er. f. Des Ehemanns Mutter, Schwiegermutter der Hausfrau, von der man das Sprichwort hat: Mannsmo'er is so good, as de Düvel dver de Floor: Schwiegermutter, Teüfelsunterfutter — von beiden Seiten des Ehepaars!

Mannsnaam. f. Der eigenthümliche Name einer Person männlichen Geschlechts, zum Unterschiede von einem Frauensnamen. it. Ein männlicher Taufname.

Mannsrokk. f. Im gemeinen Leben ein Rock für eine Person männlichen Geschlechts, ein Männerrock, zum Unterschied von einem Fru'ens- oder Wiverrokk. Es gibt verschiedene Arten des Männerrocks: Einen Gesellschaftsrock, Frack genannt, bestehend aus einer Weste mit Ärmeln und einem schwalbenschwanzartigen Anhängsel am Hintertheil, die unanständigste und lächerlichste Tracht der Welt; it. einen wirklichen Rock, der den ganzen Leib bedeckt und mindestens bis auf die Wade reicht; it. einen geistlichen, stets und allemal von schwarzem Wand angefertigter Rock, dessen Taille nicht an der natürlichen Stelle des Körpers angebracht ist, sondern in der Mitte des Bauchs und Rückens, von wo anderthalb Ellen lange Schöße — bis auf die silberbeschnallten Schuhe herabflattern, wie ihn die Pfarrer, Kapläne und Vicarien der allein selig machenden Kirche, die Schüler der geistlichen Seminarien — Philantropien, und insonderheit der piae patres societatis Jesu ordonnanzmäßig tragen, wenn Letztere es zur Bekämpfung und Ausrottung des ketzerischen Protestantismus, in gloria in excelsis Deo! et in terra pax hominibus bonae voluntatis! nicht für angemessen, und zeitgemäßig halten, den Frack, den Gesellschaftsrock anzulegen! Auch orthodoxe Fanatiker und Phantasten unter den evangelischen Geistlichen lieben es, den Jesuiten-Kittel anzulegen, den langen schwarzen, bis an die schneeweiße Halsbinde von feinster Leinwand zugeknöpften Kittel, den sie sich erfrechen Luther-Rock zu nennen, mit dem man der Welt das Zeügniß unverfälschter Rechtgläubigkeit, des echten Pietismus ablegen will, im Geist und in der Wahrheit aber Zeügniß gibt von — unechter Piet sogar Berlin, das Ungläubige, in den und fünfziger Jahren des laufende hunderts es gesehen, als der Pastor Hirt wollte er sein der verwilderten nicht einfacher Prediger von Gottes einer neü gestifteten Kirche im, dam lichsten Theile der Stadt, unmittelba Stadtmauer belegen, im Hackenw wie eine bewegliche schwarze Säule, Straßen umherstolzirte, zum gro Gaudium der stets spottsüchtigen jugend. Und dieses Vergnügen wir neüester Zeit alljährlich ein Mal im August bereitet. Dann sieht sie Tracht, deren Trägern sie lachend famos! nachruft, scharf geschnittene mit unheimlichen Augen, den zelotische verrathend, der diese Eiferer für das was, in ihrer eingeschnürten Vorstellu reine Lehre heißt. Dann aber begegn auch jenem süßlichen Gesichtsausdruck, himmlischen Blicke, der einem n organisirten Menschen zu dem Unangene Widerwärtigsten gehört, was ihm werden kann.

Mannsschnider. f. Ein Schneider, der nur Männer-Kleider anfertigt; zum Unte vom Fru'ensschnider, Schneider für F kleider, die in den Städten mehr oder auf dem Aussterbe-Etat stehen, da bürg und wirthschaftliche Hausfrauen es vor Schneiderinnen ins Haus zu nehmen, selbst, bezw. mit ihren Töchtern, Hand legen beim Heften und Nähen der Kleid stücke, wodurch die Zunft der Schneider immer zahlreicher wird.

Mannsschomaker, —schooster. f. Ein Sch der nur Männerstiefel und Männer verfertigt; zum Unterschiede von Fru schooster, der nur die leichte Fußbeklei fürs andere Geschlecht arbeitet.

Mannsstamm. f. Der männliche Stamm Geschlechtsfolge, zum Unterschied vom W stamm oder weiblichen Stamm.

Mannstall. f. Die Höhe, Länge eines Ma War ock ein Kolk in den Dyck dre als ein Mannstall deep. (Ch Deich- und Syhl-Recht, Kap. I, § 15) Mannhoog. Kelt. tal; Engl. tall: Hoch, lan

Mannstucht, —tugt. f. Die Mannszu Disciplin, Handhabung der Ordnung dienstpflichtigen Personen, besonders m lichen Geschlechts; am häufigsten geb von der Handhabung guter Ordnung u den Soldaten, in welcher Bedeütung Wort Manzuht schon in dem Fragm auf den Feldzug Karls des Großen b Schilter vorkommt.

Mannsüük. adj. adv. Mannsüchtig; bek mit, und begründet in —

Mannsüüke, —süke. f. Der Mannsucht, krankhaften mit Krampfanfällen verbund Erscheinung beim weiblichen Geschlecht, nur durch Befriedigung des Trieb Fortpflanzung beseitigt werden kann. die, wenn dieses nicht geschieht, eine Zerrü der Verstandeskräfte bis zur Raserei b zu führen pflegt. cfr. Mannsbullheet.

Mannsvolk. f. Die zur Arbeit fähigen m lichen Personen in einer bäuerlichen H

…ung, bestehend aus dem Baas, seinen …wachsenen Söhnen, den Knechten und …gen. Min Mannsvolk is al lang …en, sagt die Hofbäuerin, wenn bei ihr …dem Einen oder Andern der zum Hofe …rigen Mannsleute gefragt wird.

Mannall. f. Eine Anzahl von Köpfen, von …en, besonders wehrhafter Männer. So …t es in einem Bündniß der Städte …tzeburg und Halle vom Jahre 1324: …allik (zusammengezogen mallk, ein jeder) …l ol deme anderen komen mit …er beſcedener Mantale up ſines …es Koſt. Im Allgemeinen versteht man …n Na Mantall delen: Nach Köpfen …n, nach Verhältniß der Anzahl von …räsenten zu gleichen Theilen vertheilen. …nem Vertrage des Königs Magnus von …eden und dessen Sohne Haquin mit …anieſtädten wider Dänemark vom Jahre …lautet ein Artikel. Den Bromen …e my mit den Steden unde ze …uus rekenen unde upboren na …talen: Diese Vortheile sollen und …n wir mit den Städten, und sie mit …abrechnen und genießen, nach Verhältniß …zahl. Im Lichte der Gegenwart wird …Inkamen van de düdſte Toll…n na Mantall deelt, zu welchem …ie früher alle drei, jetzt alle fünf Jahre …Anzahl der im Zollverein vorhandenen …e gezählt werden, Volkszählung. it. Be…ere Mantall die Musterung einer …annschaft, Revüe. Es wird nicht nur von …ärischen Musterungen, die alljährlich, …unden mit Kriegsübungen, im Herbste …t finden, sondern auch bei anderen Ge…nheiten gebraucht, z. B. wenn der Schulze …r der Vogt die Dorfschaft versammelt, …n Jeden bei Namen aufruft und so nach …lt, ob sie alle gegenwärtig sind. Dies …t eigentlich Manntall holden. it. …diese Redensart im gemeinen Leben …sagen: Gute Mannzucht und Ordnung …n, eine solche Obacht auf seine Unter…n haben, daß sich Keiner den Augen des …hers entziehen und Unordnung anrichten …, in welchem Verstande des Wortes …griff mit Mannstucht zusammenfällt. …sagt man auch von einem Vater, datt …e Manntall unner ſine Kinner hale, …t er seine Kinder in Ordnung und Zucht …lte. (Brem. W. B. V, 10, 11. Dähnert …. 298.)

Mannke. f. Dim. von Mann: Ein kleiner …Mann, ein Männchen. cfr. Manneken, Män…ken.

Mannken. v. Übermannen, bezwingen, be…igen; züchtigen (Stürenburg S. 146.)

Manntjes, Männtjes, Männekens. f. pl. von …em Dim. Manntje ꝛc.: Poſſierliche Geberden …nd Stellungen mit den Händen, dem Munde, …nd anderen Gliedmaßen, Jemand zu äffen, …n necken. He maakt veel Manntjes, …ſet mit dat Geſicht: Er macht Grimassen. …llerhand Männekens maken: Allerlei …ſige Grimassen machen, ungeschickte Kompli…nte machen, wie ein süßes junges Herrlein, …esonders vom Pult des Handels-Kantoors …der von der Tönbank des Krämers sie zu …achen versteht. it. Die Stellung der Hasen und Kaninchen, wenn sie sich aufrichten und mit den Vorderläufen über die Nase fahren.

Mannwark. f. Eins mit Dagwark I, 309. In der Landwirthschaft das, was ein gesunder, kräftiger Mann im Verlauf eines Tages zu Werk bringt, so viel Acker als er mit einem Paar Ochsen oder Pferden umpflügen, oder so viel Wiese, als er abmähen kann. So ist Mannwark, wie auch Dagwark ein Flächenmaaß, ein Feld- und Wiesenmaaß, das mit der Größe des Morgen-Maaßes übereinstimmt.

Mannwiw. f. Ein Mannweib, eine Mißbildung des menschlichen Leibes, mit einem griechischen Ausdruck ein Hermaphrodit.

Mannwoffen. adj. Eins mit mannriip: Mannbar.

Maanoge, Maandoog. f. Das Mondauge, ein krankhaftes Auge, beim Pferde, dem Esel und den Bastarden von beiden, wenn die Sehkraft des Auges mit dem Mondwechſel ab- und zunimmt. Ist der Mond wirklich auf diese Augenkrankheit von Einfluß? Genug, der Volksglaube hält ihn für den Urheber derselben, und darum nennt er sie die Mondblindheit, die sich als eine periodiſch bis zur Erblindung wiederkehrende Entzündung der Augen äußert. Im Pferdehandel ist sie ein Gewährfehler, dessen Gewährszeit das A. L. R. auf 28 Tage festgesetzt hat.

Maanögt, —ögig. adj. Mondsüchtig, mondblind. Du maanögt Hund! schimpft man in Kurbraunschweig ein träges Pferd.

Manöver. f. Ein Fremdwort, das französische manoeuvre, und das heißt — Handarbeiter. Wir knüpfen aber daran verschiedene Begriffe, wie Verfahrungsart, Verrichtung; Benehmen bei Verhandlung einer Sache; künstliche Bewegung, Schwenkung, Wendung; Handgriff, auch Kunstgriff. Vorzugsweise gebrauchen wir aber das Wort Manöver als ein Wort der militärischen Kunstsprache zur Bezeichnung von Übungen des Volks in Waffen, Behufs seiner tüchtigen Ausbildung für den ernsten Waffengebrauch im Kriege. Wir haben lütte Manöver in der Brigade, in der Diviſion, und 'n groot Manöver, wenn ein Armee-Corps, oder zwei Corps zusammen ihre Übungen abhalten, an denen der Kriegsherr in Allerhöchſteigner Person Theil nimmt. Büſte wol bi 't grote Manöver van Kaliſch mit weſt? fragte ein Grenadier vom ersten Regiment Garde zu Fuß, als er, zur Weihnachtszeit auf Urlaub in der Heimath seiend, einen älteren Dorfgenossen traf, der in demselben Regiment gedient hatte. Wiſs! min Söön, bün 't dat weſt! Es war im Jahre 1835, da Kaiser Nikolaus von Rußland ein großes Heer unmittelbar an der preußischen Gränze bei Kalisch in einem Lustlager zusammen gezogen hatte, um dasselbe Kriegsübungen ausführen zu lassen. Der Kaiser hatte seinen hohen Schwiegervater, den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, eingeladen und den Wunsch geäußert, der König möge sein Garde-Corps an diesen Übungen Theil nehmen lassen, um auf diese Weise die Waffenbrüderschaft von 1813—1814 zu erneuern, bezw. unter Russen und Preußen wach zu erhalten. Der König entsprach diesem Wunsche, er ließ aus den Garde-Regimentern

zu Fuß und zu Pferd, mit Einschluß des schweren Geschützes, eine Auswahl treffen, und so marschirte ein, einige tausend Mann starkes Garde-Detachement nach Kalisch, zur Theilnahme an den russischen Manövern, ein Feldzug in Friedenszeiten, dessen Gedächtniß in den noch lebenden Theilnehmern wie in den betreffenden Regimentern durch Überlieferung bis auf den heutigen Tag nicht erloschen ist, während die Regiments-Chroniken für alle kommenden Zeiten davon zu reden wissen.

Manövreren. v. Kleine und große Kriegsübungen machen. it. Im Kriege Heerbewegungen machen, die geeignet sind, den Feind auf dem kürzesten Wege, womöglich ohne Blutvergießen, zurück zu drängen, bezw. ihn zu umzingeln und gefangen zu nehmen. it. Überhaupt Bewegungen, Schwenkungen machen.

Maanpilen, —pillen. f. Eine Mohn-Speise. Die Samenkörner aus den Mohnblumenkelchen werden in heißem Wasser abgebrüht, in einem Napfe mit einer Reibkeule gerieben, dann wird Milch hinzugethan und diesem Brei geriebene Semmel, auch zerriebene süße Mandeln zugemischt. Das wird eine halbe Stunde lang zusammen gerührt und gequirlt, Zucker dazu gestreut, und es sind die Mahnpielen, wie der Richt. Berl. S. 40 schreibt, fertig, ein schmackhaftes Zugericht, das um die Weihnachtszeit, und namentlich am sog. heiligen Abend in keiner bürgerlichen Familie der Mark Brandenburg ꝛc. fehlen darf. Es muß aber weißer Mohn genommen werden, da der schwarze und rothe eine einschläfernde Substanz enthält.

Maans. Mit diesem Worte pflegt man in Pommern, auch anderwärts, den Kater zu rufen, wie Miis der Rufname der Katze ist.

Mansardendakk. f. In der Baukunst Benennung einer eigenthümlichen Art gebrochener Hausdächer, wie man sie auf dem Lande bei der Bedachung der im 18. Jahrhundert erbauten Herrnhäuser sehr häufig findet. Sie führen ihren Namen von dem französischen Architekten Jules Hardouin Mansard, der sie zuerst angewendet hat. Derselbe war unter Ludwig XIV. General-Director der Königlichen Bauten, lebte von 1645—1708.

Maansaat. f. Bei den Wurstfriesen, Amts Dorum, unterhalb Bremen rechts an der Weser-Mündung bedeutet Land to Maansaat uutdo'en, es zum halben Holken, zur halben Garbe, zur Hälfte der Ernte austhun.

Manschen. f. pl. Eine Art von Netzen bei kleinen Fischereien. (Pommern.)

Manschen, —tschen. v. Mengen, mischen, mit dem Nebenbegriff des Unpassenden, Ungehörigen. Se (die Märker) manschen sik Kool un Arften dör 'een, und das nennen sie Lehm und Stroh! it. Die Speisen auch in den Händen ekelhaft hantiren; it. mit den Händen im Koth wühlen, überhaupt wühlen. He mantscht alles dör 'nander: Mengerei ohne Zweck. (Schütze III, 88. Köppen S. 39.)

Manscheree, —tscherije. f. Die ekelhafte und schmutzige Bereitung und Anrichtung der Speisen; die Mengerei der unpassendsten Bestandtheile eines Gerichts.

Manschester. f. Ein Zeug von Baumwolle Seide, Halbsammt; nach der Stadt Manchester in England, der Hauptfabrikationsstätte, nannt.

Manschestern. adj. Was von diesem Stoffe gefertigt ist. Ene manschestern Pilet Ein kurzer Männerrock von Halbsamm.

Manschester-Schoot. f. Das ist zwar kein Wort, allein der Begriff, der sich an de knüpft ist dem Plattdeutschen jeden Sta und jeder Lebensstellung durch unaufhö Kämpfe in engeren Kreisen, wie in weiten Kreise der Landtags-Verhandlun und durch die Berichte, welche darüb den Tageblättern und Zeitungen, oft Überdruß ausführlich mitgetheilt werden gelaufig geworden, daß er das Wort am kürlich in seine Sprache aufgenommen Man versteht darunter ein eignes Sy der Volkswirthschaft, anderweitig pol Ökonomie genannt, das in England, zwar in der Stadt Manchester, im Jahre aus dem Widerstreben gegen die Korng und der Gründung der Anti-cornlaw-Le hervorgegangen ist. Als Haupt der Sc wird Richard Cobden angesehen, als S eines Hofpächters 1804 geboren, der sich einem Schafhirten, was er in der Ju war, zum ersten Kattunfabrikanten Engl und zum Vertreter des englischen Zoll-Parlament emporgeschwungen hat. Als kämpfer für unbedingte Handelsfreiheit, hauptet die volkswirthschaftliche Schule, Cobden als Urheber und Wortführer verl nach unbefangenem Urtheile, daß die sich am besten dabei stehe, wenn das Gem wesen, Staat genannt, in das Erwerbsl des Einzelnen möglichst wenig ein einem Jeden die Sorge und die Verant lichkeit für sein Fortkommen überlasse sich lediglich darauf beschränke, durch R sprechung und Polizeigewalt die Sich der Personen und des Eigenthums zu sch Das Manchesterthum kennt demgemäß keine anderen und höheren Interessen, die des materiellen Fortkommens, des l lichen, des sinnlichen Lebens; es verm jedes Zusammenwirken der Staatsgew zu idealen, zu Zwecken der Kultur, der S lichkeit, der Religion; die Manchester-Sch hat keinen Sinn für nationale Aufgaben, Ehre und Würde des Vaterlandes, für dauert jeden Heller und Pfennig, der Heer und Flotte ausgegeben wird, sie kenn mit Einem Wort, nichts anders, als möglich Füllung des Geldsacks, allenfalls verbund mit einiger Gesundheitspflege, um die Kon latrie, die Anbetung des goldenen Kalbs so lang' wie möglich treiben, das e worbene, oft Erschwindelte so lange möglich genießen zu können. Und damit Recht

Manschette. f. Das in der Deutschen Sprache der Hoch- und Plattdeutschen, das Ganz gerrecht erlangte franz. Wort manchette diejenigen in viele Falten gelegten Stre seinen Zeuges zu bezeichnen, welche man als Zierrath an das Ende der Hemdärmel befestigen pflegt, und die in Stoff und Form dem Wechsel der Mode unterworfen sind. Die Handkrause, das Handblatt, sowol bei den Frauen- als auch bei der Männertracht

Manschetten-Mauen: Hemdärmel mit Handkrausen. Im „Gesprächskalender," der zu Cütin 1771, also in einem Zeitalter, da die Männer, wenn sie auch noch so starkes Haar hatten, eine weiß gepuderte Perrücke setzen mußten, las' man: Wy willt unsʼ rote Brück upsetten, un hüte mal nicht dikke boon, twar heff wi dat noch halv vergeten, har wi man ook Manschetten-Mann! Und hundert Jahre später macht sich Lauremberg, der Spötter, über die langen und krausen Halskragen und Handblätter, und über die Hamburger Männertracht, die sie trug, in den Versen lustig: De Reierschen un Küssenwascherinnen Mögten ok mit Ehren eer Brod gewinnen, wenn se de Hemde strywen un strycken, de de Geken laten uth de Mowen lyken. Se lrygen noch eer Schilling to wascheu vör de Brüse dubbelde Handtaschen, welke jüngest synd Grotvaders twe Kragen, de he des Söndags plecht to dragen. Handkrausen von Blonden oder Spitzen, wie sie die reichen Handelsherren in Hamburg, alt und jung, sonst trugen, hießen Angareten. Bildlich sagt man in Hamburg und Altona Kantüffeln mit Manschetten, sonst anderwärts Kartoffeln mit der Pelure und in Berlin Pell-Kartoffeln und, nämlich Kartoffeln, welche mit der Schale gekocht und so aufgetragen werden, nicht bei Tische geschält, gepellt zu werden, wie der Berliner, der Märker überhaupt, spricht. Dazu eignet sich vorzugsweise die Frühkartoffel. In verschiedenen Gegenden, so namentlich in Kiel und Umgegend, Holstein, gebraucht man das Wort Manschetten im pl. statt des franz. malheur, um ein kleines Leid zu bezeichnen, und daran knüpft sich der Begriff der Furcht, der Ängstlichkeit; wenn daher der Berliner sagt: Der hat hellsche oder ornliche Manschetten, so meint er, die von ihm genannte Person ängstige oder fürchte sich sehr, und der Hamburger spricht sogar von einem Manschettenfieber, das den Furchtsamen, den Ängstlichen, Beängstigten befallen hat. He hett dat Manschettenfeber, ein Fieber, das lange Handkrausen beben, zittern machen könnte. (Schütze III, 79, 80. Richt. Berl. S. 50.) Übrigens ist manchette das Dim. von manche, und heißt also eigentlich Ärmelchen.

Manschün, Maandschün, Maanschün. f. Der Mondschein. It. Die Glatze, im scherzhaft genannten Bilde.

Mantäng. f. Ein in Niedersachsen, Mecklenburg, Westfalen, am Niederrhein übliches Fremdwort zur Bezeichnung eines mantelförmigen Kleidungsstücks für Männer und Frauen. Ohne Zweifel das franz. matin, Morgen, weil der Mantel ursprünglich wol nur in den Morgenstunden umgehängt wurde.

Maante. f. Ein schmaler Grasstreif zwischen zwei Feldern, und die dadurch gebildete Gränze; im Kurbraunschweigischen, wo up de Maante ein oft wiederkehrender Scheidename ist.

Mantel. f. Wie das Hochd. Wort in allen seinen Bedeutungen, die sämmtlich den Begriff der Bedeckung ausdrücken. 1) In der landwirthschaftlichen Baukunst eine Lage neues Rohr oder Stroh, welche über ein altes Rohr- oder Strohdach gelegt wird. 2) Im Bergbau das den Erzgang bedeckende Gestein 3) In den Eisenhütten und anderen Gießereien die äußere Form zu den Gußwaaren, welche über den Kern gebildet wird. 4) In den Küchen der hervorragende Rand der Feuermauer über dem Heerde, welcher den Rauch faßt und ihn in den Schlund der Feuermauer leitet; eben so bei den Kaminen. 5) Am üblichsten ist das Wort von einem weiten Kleidungsstücke ohne Ärmel, welches von beiden Geschlechtern über der gewöhnlichen Kleidung zum Schutz gegen Wind und Wetter getragen wird. cfr. Heuke I, 689. Statt des Mantels bedient man sich oft auch eines großen Umschlage-Tuchs, Laken S. 307, nennt dasselbe aber nicht bei seinem rechten deutschen Namen, sondern bei dem englischen Plad, Plaid, was der gestreifte Mantel der Bergschotten ist. Von Hühnern und anderm Geflügel sagt man, wenn es die Flügel hangen läßt: De hett al en Mantel üm: Das Huhn wird bald sterben. (Hamburg.) Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist! Eine Redensart, die in den „Düsseldorfer Monatsheften," von 1848, ihren Ursprung hat. Unter anderen militärischen Skizzen sieht man da auf einem humorvollen Bilde einen Haufen Fußvolks bei strömendem Regen mit gerolltem Mantel marschiren; nur ein Freiwilliger hat sich denselben umgehängt. Wüthend über diese Ordonanzwidrigkeit kommt der Unteroffizier der Korporalschaft heran, und schreit: Aber Freiwilliger! Sie haben ja keinen Mantel! Der Freiwillige: Ich habe ihn ja umgehängt. Der Unteroffizier, ein richtiges Berlinisches Kind, ruft aus: „Ach, was nützt mich ein Mantel, wenn er nicht gerollt ist!" Diese Rüge der Insubordination ging bald in die Armee über und ward, nachdem die Münchener Bilderbogen sich ihrer bemächtigt hatten, auch bald allgemein und volksthümlich; ganz besonders wurde sie dem Berliner eine stehende Redensart. Dr. M. äußert sich darüber so: „Gewiß lachen Viele, auch ich that es früher, über die militärische Schrulle, bei Regen den Mantel zuweilen (nicht immer) gerollt zu tragen, statt ihn anzuziehen zu lassen. Erst im Kriege 1870—71 wurde uns die hohe Bedeütung dieser Maaßregel in gewissen Fällen klar. Wenn der Feldsoldat lange Märsche im Regen zu machen hat und den Mantel anzieht, so saugt sich dieser allmälig voll Wasser, wird schwer, hindert das Marschiren auf dem ohnehin schlüpfrigen Boden, der Regen dringt nach und nach durch die Kleider bis auf die Haut. Kommt nun der Soldat in's Quartier oder gar in ein Bivouak, so hat er nur nasse Kleider, und es bleibt ihm kein Mittel, als die Kleider auf dem Leibe trocknen zu lassen. Hat er dagegen den Mantel vorschriftsmäßig fest gerollt, getragen, so ist an demselben höchstens ein schmaler Streif, der außen lag, naß, der übrige gerollte Mantel blieb trocken. Kommt nun der Soldat am Marschziele an, so zieht er die nassen Kleider aus, hängt sie ans Feüer und zieht den warmen trocknen Mantel an." (Zeitschrift

zu Fuß und zu Pferd, mit Einschluß des schweren Geschützes, eine Auswahl treffen, und so marschirte ein, einige tausend Mann starkes Garde-Detachement nach Kalisch, zur Theilnahme an den russischen Manövern, ein Feldzug in Friedenszeiten, dessen Gedächtniß in den noch lebenden Theilnehmern wie in den betreffenden Regimentern durch Überlieferung bis auf den heutigen Tag nicht erloschen ist, während die Regiments-Chroniken für alle kommenden Zeiten davon zu reden wissen.

Manövrieren. v. Kleine und große Kriegsübungen machen. it. Im Kriege Heerbewegungen machen, die geeignet sind, den Feind auf dem kürzesten Wege, womöglich ohne Blutvergießen, zurück zu drängen, bezw. ihn zu umzingeln und gefangen zu nehmen. it. Überhaupt Bewegungen, Schwenkungen machen.

Mannpillen, —pillen. f. Eine Mohn-Speise. Die Samenkörner aus den Mohnblumenkelchen werden in heißem Wasser abgebrüht, in einem Napfe mit einer Reibkeule gerieben, dann wird Milch hinzugethan und diesem Brei geriebene Semmel, auch zerriebene süße Mandeln zugemischt. Das wird eine halbe Stunde lang zusammen gerührt und gequirlt, Zucker dazu gestreut, und es sind die Mahnpielen, wie der Richt. Berl. S. 40 schreibt, fertig, ein schmackhaftes Zugericht, das um die Weihnachtszeit, und namentlich am sog. heiligen Abend in keiner bürgerlichen Familie der Mark Brandenburg ꝛc. fehlen darf. Es muß aber weißer Mohn genommen werden, da der schwarze und rothe eine einschläfernde Substanz enthält.

Maans. Mit diesem Worte pflegt man in Pommern, auch anderwärts, den Kater zu rufen, wie Miis der Rufname der Katze ist.

Mansardendach. f. In der Baukunst Benennung einer eigenthümlichen Art gebrochener Hausdächer, wie man sie auf dem Lande bei der Bedachung der im 18. Jahrhundert erbauten Herrnhäuser sehr häufig findet. Sie führen ihren Namen von dem französischen Architekten Jules Hardouin Mansard, der sie zuerst angewendet hat. Derselbe war unter Ludwig XIV. General-Director der Königlichen Bauten, lebte von 1645—1708.

Maansaat. f. Bei den Wurstfriesen, Amts Dorum, unterhalb Bremen rechts an der Weser-Mündung bedeutet Land to Maansaat unbo'en, es zum halben Hokken, zur halben Garbe, zur Hälfte der Ärnte austhun.

Manschen. f. pl. Eine Art von Netzen bei kleinen Fischereien. (Pommern.)

Manschen, —tschen. v. Mengen, mischen, mit dem Nebenbegriff des Unpassenden, Ungehörigen. Se (die Märker) manschen sik Kool un Arften dör 'een, und das nennen sie Lehm und Stroh! it. Die Speisen auch in den Händen ekelhaft hantiren; it. mit den Händen im Koth wühlen, überhaupt wühlen. He mantscht alles dör 'nander: Mengerei ohne Zweck. (Schütze III, 88. Köppen S. 39.)

Manscherei, —tscherije. f. Die ekelhafte und schmutzige Bereitung und Anrichtung der Speisen; die Mengerei der unpassendsten Bestandtheile eines Gerichts.

Manschester. f. Ein Zeug von Baumwo Seide, Halbsammt; nach der Stadt M in England, der Hauptfabrikationsst nannt.

Manschestern. adj. Was von diesem St gefertigt ist. Ene manschestern B Ein kurzer Männerrock von Halbsam

Manschester-Schoot. f. Das ist zwar kein Wort, allein der Begriff, der sich an knüpft ist dem Plattdeutschen jeden und jeder Lebensstellung durch unau Kämpfe in engeren Kreisen, wie weiten Kreise der Landtags-Verhand und durch die Berichte, welche dar den Tageblättern und Zeitungen, Überdruß ausführlich mitgetheilt wer geläufig geworden, daß er das Wort fürlich in seine Sprache aufgenomm Man versteht darunter ein eignes der Volkswirthschaft, anderwertig Ökonomie genannt, das in Englan zwar in der Stadt Manchester, im Jah aus dem Widerstreben gegen die Kor und der Gründung der Anti-cornlaw hervorgegangen ist. Als Haupt der wird Richard Cobden angesehen, als eines Hofpächters 1804 geboren, der f einem Schafhirten, was er in der war, zum ersten Kattunfabrikanten En und zum Vertreter des englischen Pa Parlament emporgeschwungen hat. Als kämpfer für unbedingte Handelsfreihe hauptet die volkswirthschaftliche Schule, Cobden als Urheber und Wortführer v nach unbefangenem Urtheile, daß die sich am besten dabei stehe, wenn das Ge wesen, Staat genannt, in das Erwerb des Einzelnen möglichst wenig ein einem Jeden die Sorge und die Verant lichkeit für sein Fortkommen überlaße sich lediglich darauf beschränke, durch sprechung und Polizeigewalt die Sich der Personen und des Eigenthums zu s Das Manschesterthum kennt demgem keine anderen und höheren Interessen die des materiellen Fortkommens, des l lichen, des sinnlichen Lebens; es ne jedes Zusammenwirken der Staatsgew zu idealen, zu Zwecken der Kultur, der lichkeit, der Religion; die Manchester-Sc hat keinen Sinn für nationale Aufgaben. Ehre und Würde des Vaterlandes, fin dauert jeden Heller und Pfennig, der Heer und Flotte ausgegeben wird, für l mit Einem Wort, nichts anders, als mögl Füllung des Geldsacks, allenfalls verbun mit einiger Gesundheitspflege, um die Ro latrie, die Anbetung des goldenen Kal so lang' wie möglich treiben, das worbene, oft Erschwindelte so lang' möglich genießen zu können. Und damit fal

Manschette. f. Das in der Deutschen Sprach der Hoch- und Plattdeutschen, das fem gerecht erlangte franz. Wort manch diejenigen in viele Falten gelegten Stre seinen Zeuges zu bezeichnen, welche man a Zierrath an das Ende der Hemdärme befestigen pflegt, und die in Stoff und Fo dem Wechsel der Mode unterworfen sind, Handkrause, das Handblatt, sowol bei Frauen- als auch bei der Männerkleidung

ſchetten-Mauen: Hemdärmel mit
Manſchetten. Im „Geſprächskalender," der
Zeit 1771, **alſo** in einem Zeitalter, da
Männer, wenn ſie auch noch ſo ſtarkes
Haar hatten, eine weiß gepuderte Perrücke
tragen mußten, laſ' man: **Wy willt unſ'**
lütte Brück upſetten, un hüte mal
dat dikke boom, twar heff wi dat
half vergeten, har wi man ool
Manſchetten-Mauen! Und hundert Jahre
ſpäter macht ſich Lauremberg, der Spötter,
über die langen und krauſen Halskragen und
Hemdkrägen, und über die Hamburger Männer-
moden, die ſie trug, in den Verſen luſtig:
Meierſchen un Küſſenwaſcherinnen
Eten ol mit Ehren eer Brod ge-
wunnen, wenn ſe de Hemde ſtrywen
Stryken, de de Geken laten uth
Mowen lyken. Se krygen noch
en Schilling to waſchen vör de
groten dubbelde Handtaſchen, welke
dreß ſynd Grotvaders twe Kragen,
de des Söndags plecht to dragen.
Krauſen von Blonden oder Spitzen, wie
die reichen Handelsherren in Hamburg,
und Jung, ſonſt trugen, hießen Anga-
ſetten. Bildlich ſagt man in Hamburg
Altona Kantüffeln mit Manſchetten,
anderwärts **Kartoffeln mit der**
Montur und in Berlin Pell-Kartoffeln
ſämlich **Kartoffeln**, welche mit der
Schale gekocht und ſo aufgetragen werden,
bei Tiſche geſchält, gepellt zu werden,
der **Berliner**, der Märker überhaupt,
nicht. Dazu eignet ſich vorzugsweiſe die
Blaukartoffel. In verſchiedenen Gegenden,
namentlich in Kiel und Umgegend, Hol-
ſtein, gebraucht man das Wort **Manſchetten**
M. pl. ſtatt des franz. malheur, um ein
kleines Leid zu bezeichnen, und daran knüpft
ſich der Begriff der Furcht, der Ängſtlichkeit;
wenn daher der Berliner ſagt: **Der hat**
Manſchette oder ornliche Manſchetten,
meint er, die von ihm genannte Perſon
habe oder fürchte ſich ſehr, und der Ham-
burger ſpricht ſogar von einem Manſchetten-
fieber, das den Furchtſamen, den Ängſtlichen,
Aengſtigten befallen hat. He hett dat
Manſchettenfeber, ein Fieber, das lange
Handkrauſen beben, zittern machen könnte.
(Schütze III, 79, 80. Richt. Berl. S. 50.)
Übrigens iſt manchette das Dim. von
manche, und heißt alſo eigentlich Ärmelchen.
Manſchün, Maandſchiin, Maanſchiin. ſ. Der
Mondſchein. it. Die Glatze, im ſcherzhaft ge-
nannten Bilde.
Mantang. ſ. Ein in Niederſachſen, Mekkenburg,
Weſtfalen, am Niederrhein übliches Fremd-
wort zur Bezeichnung eines mantelförmigen
Kleidungsſtücks für Männer und Frauen.
Ohne Zweifel das franz. matin, Morgen,
weil der Mantel urſprünglich wol nur in den
Morgenſtunden umgehängt wurde.
Maantr. ſ. Ein ſchmaler Grasſtreif zwiſchen
zwei Feldern, und die dadurch gebildete
Grenze; im Kurbraunſchweigiſchen, wo up
de Maante ein oft wiederkehrender Scheide-
name iſt.
Mantel. ſ. Wie das Hochd. Wort in allen ſeinen
Bedeutungen, die ſämmtlich den Begriff der
Bedeckung ausdrücken. 1) In der landwirth-
ſchaftlichen Baukunſt eine Lage neues Rohr
oder Stroh, welche über ein altes Rohr- oder
Strohdach gelegt wird. 2) Im Bergbau das
den Erzgang bedeckende Geſtein 3) In den
Eiſenhütten und anderen Gießereien die
äußere Form zu den Gußwaaren, welche
über den Kern gebildet wird. 4) In den
Küchen der hervorragende Rand der Feuer-
mauer über dem Heerde, welcher den Rauch
faßt und ihn in den Schlund der Feuermauer
leitet; eben ſo bei den Kaminen. 5) Am
üblichſten iſt das Wort von einem weiten
Kleidungsſtücke ohne Ärmel, welches von
beiden Geſchlechtern über der gewöhnlichen
Kleidung zum Schutz gegen Wind und Wetter
getragen wird. cfr. Heüke I, 689. Statt des
Mantels bedient man ſich oft auch eines
großen Umſchlage-Tuchs, Lakens S. 307,
nennt daſſelbe aber nicht bei ſeinem rechten
deutſchen Namen, ſondern bei dem engliſchen
Plad, Plaid, was der geſtreifte Mantel
der Bergſchotten iſt. Von Hühnern und
anderm Geflügel ſagt man, wenn es die
Flügel hangen läßt: **De hett al en**
Mantel üm: Das Huhn wird bald ſterben.
(Hamburg.) **Was nützt mir der Mantel,**
wenn er nicht gerollt iſt! Eine Redens-
art, die in den „Düſſeldorfer Monatsheften,"
von 1848, ihren Urſprung hat. Unter anderen
militäriſchen Skizzen ſieht man da auf einem
humorvollen Bilde einen Haufen Fußvolks
bei ſtrömendem Regen mit gerolltem Mantel
marſchiren; nur ein Freiwilliger hat ſich den-
ſelben umgehängt. Wüthend über dieſe
Ordonanzwidrigkeit kommt der Unteroffizier
der Korporalſchaft heran, und ſchreit: Aber
Freiwilliger! Sie haben ja keinen Mantel!
Der Freiwillige: Ich habe ihn ja umgehängt.
Der Unteroffizier, ein richtiges Berliniſches
Kind, ruft aus: „Ach, was nützt mich ein
Mantel, wenn er nicht gerollt iſt!" Dieſe
Rüge der Inſubordination ging bald in die
Armee über und ward, nachdem die Münchener
Bilderbogen ſich ihrer bemächtigt hatten, auch
bald allgemein und volksthümlich; ganz be-
ſonders wurde ſie dem Berliner eine ſtehende
Redensart. Dr. M. äußert ſich darüber ſo:
„Gewiß lachen Viele, auch ich that es früher,
über die militäriſche Schrulle, bei Regen den
Mantel zuweilen (nicht immer) gerollt zu
tragen, ſtatt ihn anziehen zu laſſen. Erſt im
Kriege 1870—71 wurde uns die hohe Be-
deütung dieſer Maaßregel in gewiſſen Fällen
klar. Wenn der Feldſoldat lange Märſche
im Regen zu machen hat und den Mantel
anzieht, ſo ſaugt ſich dieſer allmälig voll
Waſſer, wird ſchwer, hindert das Marſchiren
auf dem ohnehin ſchlüpfrigen Boden, der
Regen bringt nach und nach durch die Kleider
bis auf die Haut. Kommt nun der Soldat
in's Quartier oder gar in ein Bivouak, ſo hat
er nur naſſe Kleider, und es bleibt ihm kein
Mittel, als die Kleider auf dem Leibe trocknen
zu laſſen. Hat er dagegen den Mantel vor-
ſchriftsmäßig feſt gerollt, getragen, ſo iſt an
demſelben höchſtens ein ſchmaler Streif, der
außen lag, naß, der übrige gerollte Mantel
blieb trocken. Kommt nun der Soldat am
Marſchziele an, ſo zieht er die naſſen Kleider
aus, hängt ſie ans Feüer und zieht den
warmen trocknen Mantel an." (Zeitſchrift

Bär 1881.) Spanjolſche, ſpaniſcher Mantel: Ein ſtarkes rundgeformtes Gefäß von Eichenholz, unten ganz offen, oben aber mit einem Loch, ſo groß, daß man den Kopf hindurch ſtecken kann. Das ehedem in Altpreußen in Kraft geweſene Strafgeſetz belegte den, wegen eines gewiſſen Vergehens Überführten mit dieſem Mantel, den der Verurtheilte in Begleitung des Büttels durch einige Straßen tragen mußte. Schon beim Stryker Mantel. Angelſ. Mäntel. Dän. und Schwed. Mantel. Franz. Mantau. Ital. Manto, Mantello. Span. Manta. Schon beim Plautus Mantellum, Feſtus Mantillum, Mantellum, Mantile. Im Arabiſchen iſt Mantil ein Schweißtuch. Kero nennt einen Mantel noch Sadhan, Laken, und der Verf. des Schwabenſpiegels beſtimmter Röcklachen.

Mantelbräger. ſ. Eins mit Heilkendräger I, 690: Ein Achſelträger in allen a. a. Ort bezeichneten böſen Eigenſchaften. it. Truthühner, welche die Flügel hangen laſſen.

Mantelgeld. ſ. So heißt in Altpreußen diejenige Gabe, die einem Candidaten der Theologie, wenn er zum Predigt-Amt gelangt, von der Kirche, an die er berufen iſt, zur nothdürftigen Kleidung gereicht wird. Das Mantelgeld beträgt gewöhnlich 33⅓ Thlr. = 100 Mark nach heutiger Reichswährung. (Hennig S. 155.)

Mantelkind. ſ. Ein uneheliches Kind, weil es Brauch iſt, daß es bei der nachmaligen Trauung der Altern von der Mutter unter ihrem Mantel mit zur Kirche genommen wird, wodurch daſſelbe das Recht auf echte, eheliche, rechtmäßige Geburt erlangt. (Niederſachſen. Weſtfalen.)

Mantelſack. ſ. Eins mit Felliſen I, 449: Ein Reiſeſack. Mantica im mittlern Latein.

Mantelſtokk. ſ. Ein hölzernes Geſtell, ein Ständer auf breitem Fuß, welches auf dem Hausflur oder in einem Vorzimmer ſteht, um bei einem Beſuch den Mantel daran zu hängen, bevor man in das Beſuchszimmer tritt.

Maantild. ſ. Eine Rechtsfriſt von vier Wochen und drei Tagen.

Mantilje. ſ. Ein Frauenmäntelchen. Ein zwar mit dem deütſchen Worte Mantel ſehr nahe verwandtes, doch immer ein Fremdwort, das aber von den deütſchen Frauen, hoch- wie plattdeütſchen angenommen iſt, weil es ihnen von den Modewaaren-Händlern, dieſen hauptſächlichſten Verſtümmlern der Mutterſprache, tagtäglich vorgeſchwatzt wird. Es iſt das franz. mantille, ein Verkleinerungswort von manteau, wie auch manteline, mantelet, mantellette, die beiden letzteren auch Schirmdach, Schirmlieder, Blendung, eine Pfortenluke auf Schiffen bedeütend. —

Mannaal. ſ. Ein dem Plattd. ſehr gelaüfiges Fremdwort aus dem Latein. manus, zur Bezeichnung eines Tagebuchs der Kauf- und Handelsleüte. it. Das Griffbrett, die Claviatur, an der Orgel, im Gegenſatz des Pedals. Manualacten, Handacten, die Acten, welche ein Rechtsanwalt, Sachwalter, für ſich hält. Manu brevi und Manu breviſſima: Kurzer und kürzeſter Hand; kurz, ſofort, ohne Weiteres, aufs Kürzeſte, Ausdrücke, die der Plattdeütſche, wenn er mit Rechts- oder ſonſtigen Geſchäftsſachen zu thun hat, in den Mund zu nehmen genöthigt iſt. *manum lavat!* ein Sprichwort, welch der Plattd. gebraucht: Eine Hand die andere, ein latiniſirter Spruch des Dichters Epicharmus; und eben ſo *de tabula:* Die Hand vom Bu Plinius eine Mahnung des Apelles, auch kurz durch: Hand weg! nichts a die Hand von der Butter! ꝛc. ausdr

Manufact. ſ. Gleichfalls ein latein. Wor Handerzeügniß. Manufactur: Das haus, in welchem Handerzeügniſſe ge werden, im Gegenſatz der Fabrik I, der die Hand durch die Maſchine erſ Manufacturiſt, der Gewerksarbeiter, Schuhmacher und Schneider, die in Werkſtatt arbeiten, ſowie alle — mech Künſtler, die aber in ihrem Rechte ſind ſie ſich, wie es neüerdings geſchieht, kanten I, 432, nennen, ſo fern da Fabrik in ſeiner weiteſten Bedeütu Werkſtatt genommen. it. Iſt Manufac nicht blos der Beſitzer einer Manu ſondern auch der Vertreiber, Verkäufer, mer, der Manufactur-Tüge, der M die in Manufacturen und in Fabriken, im engern Sinn genommen, ang werden. Und beſchäftigt ſich der eines Manufactur-Waaren-Geſchäft zugsweiſe mit dem Verkauf von Kle ſtoffen und Gegenſtänden des äußern und Putzes fürs andere Geſchlecht, ſo ein Modiſt, wie es der neüere Sp gebrauch im Handel und Wandel nun will!

Manni. ſ. Der Pelz der Wildkatze.

Maanwandeling, —lung. ſ. Der Mondwe die vier Zeiten des Mondes, jede von ſieben Tagen: Neümond, erſtes Vier Vollmond, letztes Viertel. Da der Volksg dem Anfang derſelben einen Einfluß a Witterung und beſonders in Krank zuſchreibt, ſo hört man häufig ſagen, hebben Maanwandeling, und Furcht, bezw. Hoffnung in Anſehung Kranken äußern.

Maanwanderär. ſ. Ein Mondſüchtiger, oder Schlafwandler, Somnambule.

Maanverdüſtering, —rung. ſ. Eine finſterniß.

Mappe. ſ. Ein Fremdwort aus dem zur Bezeichnung eines, von Pappe, von Leder, in großem, mittlerm, Formate, angefertigten Behälters zur bewahrung, Verſendung, Übertragung Schriften, Briefen, Zeichnungen, Kupfer it. Ein Decktuch, Tiſchtuch, vom Plat dieſem Verſtande nie gebraucht. it. Im Italiäniſchen Mappa die Bilanz, welche ungewöhnlichen Zeit in außerordentlich Fällen gezogen wird, um den Zuſtand Handelsgeſchäfts zu erfahren. it. Iſt Ma der früher gebrauchte Name für eine Ge karte, daher mapperen, eine Landka zeichnen und Mapperungskunſt Landkartenzeichnungskunſt, ſeit ſechzig ren auch Kartographie genannt. franzöſiſche Wort Mappemonde bedeut eine Weltkarte, d. h.: eine geographiſch Abbildung von der ganzen Erdoberfläche

…er Fläche, gemeiniglich nach der von …ator angegebenen Art und Weiſe, die …fläche, wie die des Erdkörpers iſt, auf …ebenen Fläche darzuſtellen.

…, Mare, Maarte, Moor, Nagtmaar, …urjes, Nachtmoor, Maort. ſ. Eins mit …l 291, der Mahr: Jener eigenthümliche …nd des Halbwachens, der manche …ſchen beim Einſchlafen oder vor dem …chen zu befallen pflegt, und von dem …angeführte Artikel einige Andeutungen …rer Erklärung enthält, wobei ein kobold…es Weſen ſich auf die Bruſt des Schla…n zu ſetzen ſcheint. De Maar hett …drükkt, oder eer ritt de Nachtmoor: …lp hat ihn gedrückt, oder ſie geritten! …der im ſüdlichen Weſtfalen herrſchenden …ſtellung kommt der Kobold, der böſe Geiſt, …ſelbſt weiblichen Geſchlechts iſt, durch das …ſſelloch herein, d'rum muß man den …ſſel im Schloſſe ſtecken laſſen. Oder …bannt die Unholdin, indem man ſeine …he ins Kreuz übereinander legt, doch ſo, …e Spitzen nach der Thüre gerichtet …und dazu ſpricht: Dü'et Krüüts …ne diän, dai hiir löver geet, ſo …e hiir hen, bit de Sunne opſteet: …Kreuz banne den, der hier übergeht, …ge hier hin, bis die Sonne aufſteht. …Kreuz iſt hier an die Stelle von Don…hammer getreten. Der krankhafte Zu…d des Mahrs war auch dem vorchriſtlichen …hi unter dieſem Namen wohl bekannt. …ſiehe, Beleuchtung der Überbleibſel des …eidenthums in Preußen, S. 5, 6.) Holl. Nagt…erie. Schwed., Isl., Angelſ. Mara. Engl. Night…re. Franz. Cauchemar. Chytr. Nomencl. Sax. Nacht…t. Hängt das Wort mit Mar, Märe, Pferd, oder …Mar, Mutter, zuſammen? Oder mit Mare, Er…hlung, waren, erzählen, ausbreiten? weil von der …ahr viel geſchwätzt wird.

…r. ſ. (obſ.) Eine Waſſerleitung, ein breiter …raben. Daher 't Maar, Name eines …fes im Brokmerlande. (Oſtfriesland.) …Mare. Verknüpft mit Meer, Lat. Mare, ſowie mit …ſch, Marſt, Moor.

…r. Conj. Nur, aber, jedoch. (Oſtfriesland. …mburg S. 143.) Holl. maar; im ältern Holl. …at maer, welches Scimm aus ne waer, Altfrief. …ere, Oſtfrieſ. neet waar, ne' waar, nicht wahr, …oder hat. Franz. mais (mä), Ital. ma, Span. mas.

…rachen, —rakken. v. Ermüden, ermatten, …ch ſchwer gethaner Arbeit. it. Im Haus…ſen tüchtig aufräumen, reinigen, wirth…ften. Jk heff den uutſlag'nen Dag …aracht, rühmt, bezw. beklagt ſich ein …ſtiges Hausmädchen. Ohne Zweifel von …m Keltiſchen Mar, Marach, Mark, ein Pferd; …Reitpferd im Kriege, Beſchäler. Das v. …rückt alſo eigentlich ſo viel aus, als: Durch …chwere Arbeit, wie die eines Pferdes, müde …erden. Kenner des Hebräiſchen wollen das …t durch das Volk Iſraels aus ſeiner Sprache …eingeſchmuggelt ſein laſſen! cfr. Sik afmarachen …I, 18. (Hamburg, Holſtein, Kurbraunſchweig, …Mark. Richey, Idiot Hamb. Brem. W. B. III, 129. Schütze III, 80. Danneil S. 132.) cfr. Marteln.

…rakkel. ſ. In Mellenburg ein Judenweib. …it. In Kurbraunſchweig: Das Unthier, ein …ngeheuer, Ungethüm; meiſt als Schimpfwort. …Der Mellenburger iſt mithin gegen das zarte …Geſchlecht ſemitiſchen Stammes eben nicht höflich. it. In der Mark: Lärm, Spektakel. Vom Latein. miraculum in verſtümmelter Form.

Marasläng. ſ. Fremdwort zur Bezeichnung eines ſehr beliebten Branntweins, der auf zerſtoßenen Kirſchkernen abgezogen iſt, mithin eins mit — Kirſch! Franz. Marasquin. Ital. Maraschino.

Maratts, Maraſt. ſ. Ein Moraſt, Sumpf. it. Flüſſiger Koth, Schmutz, Unrath. (Kurbraunſchweig. Mellenburg.)

Marattſen. v. Im Moraſt oder im Kothe arbeiten; von Erdarbeiten auf ſumpfigen Boden.

Maräät, Marreddik, —röddik, Merretig, —etik. ſ. Der Merrettig, Cochlearia armoracia *L.*, C. rusticana *Lam.*, Armorcia rusticana *Flor. Wetter.*, aus der Pflanzenfamilie der Kreuzblüthigen. Alts. Merretich, Merratich. Holl. Mierik-wortel. Engl. Horseradish, wo Horse nicht dem Pferde, ſondern zur Verſtärkung dienen ſoll. Dagegen iſt an das Keltiſche Mor und an Märe zu erinnern, auch an den Umſtand, daß der Genuß der Wurzel dem Pferde als ſehr zuträglich erwähnt wird. Andrer Seits liebt die wildwachſende Pflanze ſalzgründigen Boden, alſo die Nähe des Meers.

Marään, Mareen, Moreen. ſ. Die Maräne, von Linné zu den Salmen gerechnet, nach Cüvier eine eigene Gattung Corogenus, zu den Bauchfloſſern gehörig; in zwei Arten: De lütt Marään, C. Maraenula von Herings-Größe in ſehr vielen Landſeen, und de grote Marään, C. Maraena, die zwei bis vier Fuß lang, nur im Meduſe-See, Pommern, von wo ſie in einen geeigneten See im Kreiſe Friedeberg, Neumark, mit Erfolg verpflanzt iſt, was jedoch nur der künſtlichen Erbrütung und Züchtung möglich geworden. Daß der Fiſch von der Stadt Morin, in deren See er häufig vorkommen ſoll, ſeinen Namen führe, wie Gilow S. 566 anführt, kann höchſtens wol nur auf die kleine Maräne bezogen werden.

Marcht. ſ. Ausſprache des Berliners, Märkers überhaupt, für Markt, indem er darunter vorzugsweiſe den Wochenmarkt verſteht. Juſte, jehſte Morgen nach 'n Deenhoffsplatz uf 'n Marcht? Ne, Rike, meine Madamm will mit zoddeln, un die du'et nig anner's, als uf'n Schandarmen-Marcht, an Schmumachen is da ooch janz un jar nig zu denken! Geſpräch zweier Küchenmägde. De ümmer to Marcht geit un flitig Badder ſteit, den wä(r)t dat Geld nig old in d' Taſch. (Altmärk. Sprichwort. Danneil S. 267.) cfr. Mark, Markt.

Marcipan. ſ. Marci panis, das Markus-Brod, Gebäck aus einer geringen Menge des allerfeinſt geſiebtem Weizenmehls, und aus fein geriebenen Mandeln und pulveriſirtem Zucker, den eigentlichen Beſtandtheilen, mit Roſenwaſſer gemengt. Als in Italien eine große Hungersnoth, in Folge deren das Brod immer kleiner wurde, zu Ende gegangen war, wurden am Markus-Tage, 25. April, zur Erinnerung an die ſchwere Zeit, und zwar in der angegebenen Zuſammenſetzung Bröbchen gebacken, die die Geſtalt und Größe der kleinen Brode aus der Zeit der Hungersnoth hatten und Markus-Bröbchen genannt wurden. Nach anderer Lesart ſoll ein Kuchenbäcker in Venedig, der ſeine Wirthſchaft am Markus-Platze unter den dortigen Arkaden hatte, den Marcipan zuerſt gebacken,

und das Gebäck von der Stellung der Bäckerei am Markus-Platze seinen Namen erhalten haben. Berühmt ist der Königsberger Marcipan. Auch Danzig, Lübek und Hamburg haben Zuckerbäckereien, die sich auf eine vorzügliche Zubereitung dieser Leckerei verstehen. Markus, der Evangelist, ist der Schutzheilige von Venedig, dort soll einer Sage nach seine Grabstätte sein.

Maard, Maarte, Maort. f. Der Marder, Mustela Martes *L.* it. Das Marderfell; bezw. ein Marderpelz, an sich, wie als Winterkleidungsstück. Dän. Maar. Schwed. Mård. Angelf. Mórtz. Engl. Martlet, Martin. Franz. Marte, Martre. Ital. Martora Martorella. Mittl. Lat. Martur.

Mare, Märe, Määrken, Meerken. f. Ein Märchen, eine Erzählung, ein Histörchen, eine Fabel. it. Ein Geschwätz, eine Klatscherei, in einer Urkunde von 1577.

Maren. v. Die Nacht über auf und munter sein. (Pommern. Dähnert S. 298.)

Marenholter. f. Ostfriesischer Name eines blutrothen Dauerapfels; angeblich vom Blute eines Kammerherrn v. Marenholtz so genannt, welcher in Ostfriesland wegen unerlaubten Liebesverkehrs mit einer verwittweten Fürstin geköpft wurde. (Stürenburg S. 146.)

Margel. f. Der Mergel; Miargel in den Fälingschen Mundarten; ein mechanisches Gemenge von kohlensaurer Kalk- oder Kalkbittererde mit Thon. Je nach der Menge der Gemengtheile unterscheidet man den thonärmern Kalkmergel von dem thonreichern Thonmergel; durch häufige Bemengung von Quarzkörnern entsteht der Sandmergel, durch Beimengung von Verwesungsstoffen organischer Körper der Stinkmergel. Auch in Dichtheit zeigt er große Verschiedenheiten. Er findet sich dicht mit erdigem Bruch als gemeiner, oder verhärteter Mergel, dicht mit unebenem bis muscheligem Bruch als fester Steinmergel von Kalksteinhärte; dagegen lose, erdig als Mergelerde, und diese, die in den Diluvialschichten des gesammten Plattd. Sprachgebiets in Nestern vorkommt, ist es, welche in der Landwirthschaft eine große Rolle spielt, denn sie wird von jedem strebsamen Ackerwirth als ein vorzügliches Dungmittel seiner Felder benutzt. Der Steinmergel dagegen liefert den ausgezeichnetsten Stoff für die Bereitung des hydraulischen Kalks oder Cäments I, 285. Dän. Mergel. Schwed. Märgel. Engl. Marl. Franz. Marle, Marne, bei den alten Galliern Marga, wie Plinius berichtet; im Kelto-Bretonischen Marg. Tschechisch Mork. Mittl. Lat. Marila, Maria. Griech. μαργελα, Kohlenstaub.

Margelle. f. Ein junges Mädchen, eine junge Magd. Deenst-Margelle: Ein Mädchen, das in den Dienst geht. Kinner-Margelle: Eines, das sich zur Wartung kleiner Kinder vermiethet. Melk-Margelle, das Milch zum Verkauf herumträgt. Man sagt: Das ist eine artige und schöne Margelle. it. Gebraucht man das Wort zuweilen im verächtlichen Sinne: Die Margelle bildet sich viel ein! it. Was ist an der Margelle gelegen? Bei Frauenzimmern von Stande wird dieses Wort niemals ohne Beleidigung des Wohlstandes gebraucht. (Altpreußen. Bock S. 88, der das Wort vom Littauischen Marginne ableiten wollte, irrt; es hat das Littauische Merga, Lit. Merch, virgo puella, und das Preuß. Altpreußische Marga, die Magd, zum Su- und von letzterm ist Margela das kleinerungswort Mädchen. (Hennig S. Der Berliner kennt das Wort, in Aussprache Marjell, in der nä- Bedeutung, vielleicht durch Zuzüg- Altpreußen übergetragen. it. Hier h- brauerknechten in uneigentlichem Sa- das Hölzchen, auf das sie ihr Licht z- pflegen; vielleicht, weil es die Dien- Magd verrichtet, die sonst das Licht müßte. (Bock S. 84. Hennig a. a. O.

Margeln. v. Mergeln, in der Landwirth- mit Mergel düngen. Im mittl. Lat. marlare

Margeln. v. Im gemeinen Leben nur in Formen af- und utmargeln für entkräften üblich. Verknüpft mit Ma- und afmarachen I, 18.

Marginne. f. Eine bunte Decke, welche m- fisch-Littauen alte Weibsleute, verhei- und ledige, statt der Röcke um den schlagen. Es kommt von dem Littau margas, bunt, marginu, ich mache (Hennig S. 155.)

Margrete. Der Name Margaretha, von margarita, die Perle. Die Römische knüpft den Namen an eine Heilige, Gedächtnißtag der 18. Juli ist, und d- Schutzheilige der Schwangern gilt. S- hat zwar alle Heiligen, als Gegenstände gefälliger Verehrung, bezw. als Verm- des Seelenheils, a. D. gestellt; dennoch die Macht der Gewohnheit das Ge- an manche Heilige, männliche und w- im bürgerlichen Leben auch der Profa- schen Welt fortgepflanzt. So auch d- heil. Margaretha von Antiochien. Na- lich hört man in bäuerlichen, wie üb- in Kreisen des Landmanns sehr o- Margreten sagen, als Kalender- manche häusliche Verrichtungen nic- arbeiten. Wenn es an diesem Tag- dann regnet es eine Woche lang. hauptet der Landmann und er meint, alsdann die Haselnüsse nicht gerathen, sie faul werden, hett doch Margret- de Nöte pisset! ein Glaube, der im Norden des Sprachgebiets, an der Nord-, an der Ostsee, verbreitet ist. In Dit- gehört es zu den Hauptvergnügungen, und Wettfahrten auf dem Alster: Bede- machen; da hat denn einmal ein Dicht- gereimt: Saget Magarethen Be- weil sie, wie Ihr Alle wisset, de- nicht — gepisset! (Schütze III. Stotel ist der Name eines Pfarrdo- Herzogthum Bremen, 1¾ Meilen von- entfernt. Hier ist es Brauch, daß der richtsdiener neun Tage vor Margareten- eine rothe Fahne aus dem Kirchthurm- und sie bis zum neunten Tage nach Ma- rethen wehen läßt. Dieser Zeitraum achtzehn Tagen heißt Margreten-Ti- Wer von den jungen Dorfburschen wäh- desselben eine Schlägerei anstiftet oder dabei betheiligt, den trifft härtere Str- als Raufereien, die zu anderen Zeiten a- zettelt werden. (Brem. N. B. III, 12- Im bürgerlichen Leben bedient man sich

...ungen Greet, Grete und den Verkleinerungen Greetken, Greting. Das ...Margarethe zusammengezogene Meta ...im Hochd. gebräuchlich.

...greetblome. f. —blömeken. dim. In ...gen Gegenden Name der Gänseblume, ...liebe. cfr. Marienblome.

...greetnägelke. f. Die Margarethennelke, ...gelein, eine Art einfacher sowol als ...füllter Gartennelken, welche eine Menge ...ner Blumen, wie in einer Dolde, in einem ...schel, bringen und im Monat Juli blühen.

...greetnsalver. f. Der Same des Fenchels, ...eniculum *Hoffm.*, Pflanzengattung aus ...r Familie der Doldengewächse, insbesondere ...n gemeinen Fenchels, F. officinale *All.*, ...n Linné zu seiner Gattung Anethum, ...l, gerechnet und A. foeniculum genannt.

...griitsch, Maggritsch. f. In Altpreußen ...jenige Geld, welches der Käufer, oder ...manchmal der Verkäufer, nach geschlossenem Kauf als eine Zugabe erlegt, das in der Regel gemeinschaftlich verschmauset und ...trunken wird. Hennig S. 152 leitet das ...et vom Littauischen Merga, die Magd, ..., und wurde darunter anfänglich das ...adgeld verstanden, welches man den ...ben beim Miethen gab; fügt aber S. 331 ...zu, daß es das Littauische Magrycios ..., von Rusig in seinem Lexic. S. 81 durch ...tragstrank übersetzt.

...ige, Marje, Margen, Marik', Mariken. ...ria, ein weiblicher, zuweilen auch, in ...holischen Familien, männlicher Name, der ...ch dem hebräischen Mirjam die Herbe, ...uerkeit, Widerspenstigkeit bedeutet, Maria, ...rie; Engl. Mary, verderbt Moll, Molly; ...anz. Marie, verderbt Marion. Manon. ...ter den Trägerinnen dieses Namens steht, ...n biblischen Personen, auf erster Stelle: ...aria, die Mutter Jesu, in der Kirchensprache beata virgo, die gebenedeiete, die ...lige Jungfrau, unsere liebe Frau, (U. L. F.), ...anz. Notre-Dame, Ital. Ma Donna S. 455, ...panisch Nuestra Senjora genannt; nach ...dlicher, durch anderthalb Jahrtausend überlangter Vorstellung der Kirche, die Gottesgebärin, Theotokos, die schmerzlos und ohne ...nschliche Beihülfe geboren und das Siegel ...r Jungfrauschaft sich bewahret hat, Sätze, ...n denen die katholische Lehre unabänderlich ...sthält, während die protestantische Kirche ...s Dogma, daß Maria den Jeschua, ...tter, Erlöser, als Jungfrau geboren, zwar ...r schriftgemäß hält, den Gehalt desselben ...er geistig zu fassen sucht, ohne sich auf ...e Folgerungen der rein menschlichen Betrachtung einzulassen, zu deren vernunftgemäßen Geltendmachung ihr bisher der Muth ...fehlt hat, was indessen nicht ausschließt, ...ß nach dieser Richtung einzelne Vorurtheilsfreie den Kampfplatz mit Erfolg betreten ...ben. Nach katholischem Lehrbegriff nimmt ...aria als die ewig reine Jungfrau unter ...llen Heiligen die erste Stelle ein, sie ist die ...önigin des Himmels und die mächtigste ...ürsprecherin bei Gott, an die sich vorzüglich ...s Gebet der Kindlichgläubigen wendet — ...ve Maria, der Rosenkranz, die Tagzeiten ...r seligen Jungfrau Maria und die lauretanische Litanei. — Marieken Stuckert nennt der Richt. Berl. S. 50 die Maria Stuart. In einer Berlinischen scherzhaften Umschreibung einiger Abschnitte des Schillerschen Trauerspiels kommt in der Gartenzusammenkunft der beiden Königinnen die Stelle vor, in der Elisabeth spricht: J, schwere Brett, wat will denn die, is det nig Stuckarts Marie! (Dictat eines Kriegskameraden zu Rennes, in Klein-Britannien, Herbst 1815.)

Marijenappel. f. Der Marienapfel, in einigen Gegenden, besonders Niedersachsens, eine Art süßer, frühzeitig reifender Äpfel.

Marijenbelder. f. pl. Die Marienbilder, gemalte und geschnitzte, bezw. gehauene Abbildungen der Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, und ohne dasselbe, welche im katholischen Gottesdienst und in der Geschichte der christlichen Kunst eine sehr bedeutsame Stelle einnehmen, von den Künstlern, namentlich den Malern, die, gar albern, der Muttersprache sich schämen, meist nur Madonnenbilder genannt. Im katholischen Religionskult spielen die wunderthätigen Marienbilder eine große Rolle. Ausschließlich in plastischer Form beruhen sie auf dem kirchlichen Wunderglauben, den der einfache Menschverstand für — nihil erklärt, da das Wort Wunder, Mirakel, ein Ereigniß ausdrückt, welches nach dem Lauf der Naturgesetze, der Wirksamkeit der natürlichen Ursachen unmöglich, und deshalb wiederum — nihil ist. Solch' ein wunderthätiges Marienbild von großem Ruf befindet sich im Münsterlande. Auf einem Telge, Zweige oder Äste, eines Eichbaums, der die sanft murmelnden Wellen des Ems-Flusses beschattet, ist es emporgewachsen, wie es leibt und lebt. Sorgfältig hat man den Telge van 'n Boom afslöset und das Bild unter Dach und Fach gebracht, in einer Kapelle, die seitdem von Millionen an Leib und Seele Leidender heimgesucht worden ist, welche Befreiung von ihren Schmerzen gesucht, auch gefunden haben, angeblich, durch inbrünstiges Gebet am Fuße dieses in Sammt und Seide reich ausstaffirten Holzbildes, dessen Antlitz weiß und roth sauber betüncht ist. Zeugniß davon, daß Lahme durch Mariens Fürbitte plötzlich geheilt worden, geben die Krücken, welche die Wände der Kapelle innerhalb und außerhalb — schmücken, als Beweis, daß die Geheilten frisch und munter in ihr Heim zurückgewandert sind. Der Zulauf, den das Wunderbild fand, und der sich bald ins Ungeheuerliche steigerte, machte es nothwendig, daß auch für der Wallfahrer leibliches Wohlbefinden Sorge getragen werden mußte, durch Errichtung von Herbergen und Erquickungshäusern, oder, wie man heut' zu Tage sagen muß, von Hôtels, Restaurants, Restaurationen! und daraus ist zuletzt dat Städelen Telgete entstanden, die am Emsflusse gelegene kleine Stadt Telgte, twe dikke Stunnen gaons, ein Myriamètre, von der Stadt Münster entfernt, von wo aus alljährlich am Feste Mariä Heimsuchung, der erste Sonntag des Monats Juli, eine große Prozession unternommen wird, denn an diesem Tage ist, so will es die Sage, das Wunderbild der heiligen Jungfrau auf dem Telge der knorrigen

westfälischen Eiche erschienen. Möglich, daß ein knorriger Auswuchs ähnlicher Art entfernte Ähnlichkeit mit einem menschlichen Kopfe gehabt hat und dieser Umstand von den ersten Verkündigern des Christenthums im Fällinger Lande, anknüpfend an, aus dem Pflanzenreich entnommene Verehrungs-Gegenstände der Vergangenheit, benutzt worden ist, den Neubekehrten den Marienkultus als ersprießlich, als nothwendig, begreiflich und verständlich zu machen. Haben wir doch in unseren Tagen, zur Schmach aller menschlichen Vernunft, ein ganz ähnliches Gaukelspiel erleben müssen in Marpingen, auf fränkischem, in Dippoldiswalde, auf plattd. Sprachgebiete! Das Marienbild von Telgte ist eine pia causa von sehr großem Reichthum, der unter Aufsicht der geistlichen Oberen und der weltlichen der Königl. Regierung zu Münster vom Stadtpfarrer und einem Provisorat mit dem steten Bedacht auf Mehrung ordnungsmäßig verwaltet wird. Das Vermögen der frommen Stiftung zu Telgte ist gesammelt worden aus den Opfern, welche die Hülfe Suchenden und Hülfe Gefundenen seit anderthalb Jahrtausenden der heil. Jungfrau für ihre Fürbitte dargebracht haben und ihr Bild ist, — oder war wenigstens im ersten Decennio des laufenden Jahrhunderts — reich geschmückt mit kostbarem Edelgestein, welches von, mit irdischen Gütern ausgestatteten, Leidenden und Heilung Gefundenen dem Bilde gewidmet worden ist. Die frühesten Jugend-Erinnerungen des Herausgebers, Erinnerungen angenehmster Art, knüpfen sich an dieses Marienbild, wenn er seinen Vater nach Telgte begleiten durfte, der zur Zeit des Großherzogl. Cleve-Bergischen Regiments, im Auftrage des Präfekten im Ems-Departement, Freiherrn von Mylius, sowie des Dom-Dechanten Freiherrn von Spiegel zum Desenberg und Canstein, alljährlich zwei Mal nach Telgte gehen mußte, um den Vermögensfonds der frommen Stiftung und die darüber geführten Rechnungen einer Revision zu unterwerfen. Lebhaft steht vor der Seele des Greises der joviale Pastor Westerman, der sich mit dem Sohne des Revisors gern unterhielt, während dieser mit Sortirung der Rechnungs-Beträge und dem Zählen des Kassenbestandes beschäftigt war; dann der große, schwatzhafte Rabe, der auf dem Pastoral-Hofe lustig umherhüpfte und sich von dem Knaben huldsam streicheln ließ; nicht minder das gastliche Haus des Provisors Dalmöller, der es sich nicht nehmen ließ, die Münsterschde Gäste festlich zu bewirthen.

Marijenbeddestro. f. So heißt im protestantischen Holstein die blaue, gemeine Kugelblume, Globularia vulgaris *L.*, weil sie die Jungfrau Maria, der, aus katholischer Zeit stammenden, Legende zufolge, statt des Strohs im Bette gehabt haben soll.

Marijenbleome, —leewk, —roſe, Margenbleome, —blaume, Märſchbloome. f. Die Gänseblume, Masliebe, Bellis *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compoſeen, darunter die in Gärten kultivirte Art, B. hortensis *Mill.*, das Marienröslein, gefüllt mit vielen weißen und rothen Abänderungen, daher auch Tausendschön genannt; zusammen gezogen Mar-

leewke, Marienliebchen, —blümchen, der Ostfriese Mallewke verderbt aus und sodann auch den Namen der Blu Mooileewke, Schönliebchen, aber Modermarleewke, Muttermarienli ist eine andere Benennung des Ostfriesi diese kultivirte Art. Die wildwachsende G blume, B. perennus *L.*, nennt er Ba blöme. It. Begreift der Name Mar blome auch die gemeine Wucher- Goldblume, Chrysanthemum *L.*, die in Familie der Compoſiten eine besondere tung ausmacht, von der hier vorzug Ch. Leucantemum *L.*, Leujanthe vulgaris *Lam.*, Matricaria Leucanthe *Desv.*, die große Masliebe, große Gänseb die im Hochd., neben Johannisblume, Marienblume genannt wird, deren P Pflanze für ein Schutzmittel gegen Flöhe gesehen wird. Eine andere Art der Gatt Ch. segotum *L.*, mit goldgelben Blüthen, ein lästiges Unkraut auf Saatfeldern.

Marijendag. f. Ein der Jungfrau Maria weihter Festtag. cfr. Marjenfeste.

Marijendiſtel. f. U. & F. Distel, Silberdi Steckkorn, Carduus marianus *L.*, Silyb marianum *Gaertn.*; einzigste Art der G tung Silybum *Adans.*, zur Familie der C poſeen gehörig.

Marijenfeſte. f. pl. Die in der katholi Kirche zu Ehren der Maria, der G gebärerin, angeordneten Feste, deren es gi und kleine gibt, von denen die großen n ganzen katholischen Christenheit, die kle nur an einzelnen Orten oder in ganz Ländern gefeiert werden. Die großen folgende: 1) Das Fest der unbefl Empfängniß, festum conceptionis Mar den 8. Dezember. 2) Das Fest Mariä Geb dies nativitatis Mariae, festum b Virginis den 8. September. 3) Das Mariä Verkündigung, festum annu tionis, den 25. März, welcher Tag in Pomm Marijen Bloogtiid genannt wird, an diesem Tage in der Regel die Frühjah Bestellung beginnt. 4) Das Fest M Heimſuchung, festum visitationis Mar soll zwar am 2. Juli Statt finden, al aber im Münsterlande seit den letzten ach Jahren am ersten Sonntage des M Juli gefeiert. 5) Das Fest Mariä Reini gung, festum purificationis Mariae. 2. Februar. 6) Das Fest Mariä Himm fahrt, festum assumtionis Mariae, dorm tio, pausatio beatae virginis, den 15. Aug Zu den kleinen Marienfesten, so weit sie in der Münsterschen Diöcese kirchlich und bürgerl gefeiert werden, gehören: 7) Mariä Namen fest, festum nominis Mariae, am Sonntag nach Mariä Geburt. 8) Mariä Schutz oder das Fest der fürbittlichen Vertretung bei Gott, festum patrocinii Mariae, am Sonntage nach Allerheiligen, erster Sonntag im Monat November. 9) Das Fest Mariä Opferung oder Darstellung, festum praesentationis, am dritten Sonntag nach Allerheiligen. Das 4. Fest heißt im Munde des katholischen Landvolks Marie ers Dröpken, Dröüpken, und es knüpft sich den Glauben, daß, wenn an diesem Tage auch nur einige Tröpfchen Regen fallen, dann

bildet, rauhes Ernte-Wetter eintreten werde. In den Gegenden mit gemischt confessioneller Bevölkerung herrscht dieser Volksglaube auch bei den Protestanten, während er in den rein evangelischen Landschaften mehr oder minder abhanden gekommen ist. Das 5. Fest ist für Mecklenburg ein wichtiger Gedenktag, denn an diesem Tage wurde im Jahre 1763 die Steuer-Kommissions-Ordnung erlassen. Das 6. Fest war für das Nieder-Rheinland, für Westfalen und Niedersachsen bis 1813 noch ein politischer Festtag, denn auf diesen hohen Feiertag der Kirche hatte Napoleon I. seinen Geburtstag verlegt, der aller Orten festlich begangen wurde.

Marienflachs, —gras. f. Diese zwei Namen begreifen einige Pflanzen aus der Familie der Gramineen, so namentlich von der Gattung Stipa *L.*, Pfriemengras, St. pennata, Federgras; und von der Gattung Trifolium *L.*, aus der Familie der Leguminosen, den weißen Klee.

Marienglas, auch Frauenglas, f. ist der Name, den man im gemeinen Leben dem Gypsspath gibt, der in Tafeln gebrochen, von denen jede Bruchfläche perlmutterglänzend ist, von den Alten wie unser Fensterglas benutzt wurde.

Mariengroschen, Margengröschen, war der Name einer silbernen Scheidemünze, so genannt, weil sich auf derselben ein Marienbild befand. Die weiland freie Reichsstadt Goslar soll sie zuerst prägen, von wo sie sich über das Kurbraunschweigschen Lande und ganz Niedersachsen, auch über einen Theil von Westfalen verbreitete. Das Prägen des einfachen Mariengroschens, der zu 8 Pfennigen gerechnet wurde, hörte mit dem Schlusse des 17 Jahrhunderts auf. Nach der Zeit gab es 2, 3, 4 und 6fache Mariengroschen. Stücke zu 3 Mariengroschen wurden zuletzt 1680 in Hannover geprägt. Es gab auch Mariengulden zu 20 Ngr., u. Marienthaler zu 30 Ngr. (Silbergroschen), beide Münzen gleichfalls mit dem Marienbilde. Namentlich a. D. gestellt. Dagegen läßt Oesterreich noch heute Marientheresienthaler als einen Handelsartikel prägen, der nach dem afrikanischen Lande Abyssinien getrieben wird, weil er daselbst im Handel und Wandel das Haupt-Verkehrs-Mittel ist. Auf diesem Thaler ist das Bildniß der Kaiserin Maria Theresia ausgeprägt, weil nur die Münze mit diesem Bilde in jenem Lande für vollgiltig angesehen wird; er ist dem alten Conventionsthaler gleich, der zur Zeit, als das nordwestliche Deutschland dem französischen Napoleons-Reiche erster Auflage angehörte, in den öffentlichen Kassen zu 5,04 Francs angenommen wurde. Nach heutiger Deutscher Münzwährung hat der Marientheresienthaler einen Werth von 3 Reichsmark.

Marienkarke, —kerke, —kärke. Fast jede Stadt hat eine Kirche, die U. L. F. geweiht ist; so auch in den protestantischen Ländern, wenn das Kirchengebäude aus der päpstlichen Zeit stammt, wie es in Rostok der Fall ist, deren in der Mitte der Stadt stehende Hauptkirche diesen Namen führt. Ihre sieben Thürme sind eins der Wahrzeichen Rostoks. Luther und seine Mitreformatoren haben den Mariendienst — wie jeden Heiligendienst ein für allemal abgethan. Darum sollte man keiner neu erbauten, für den evangelischen Gottesdienst bestimmten Kirche nach einem Heiligen der katholischen Kirche nennen; dennoch hat Berlin in neuer Zeit eine St. Andreas-, eine St. Bartholomäus-Kirche 2c.

Marienknaud. f. So heißen in der Altmark die beiden sehr häufig vorkommenden Arten Knöterich, Polygonum amphibium und P. lapathifolium *L.*, aus der Familie der Polygonen. (Danneil S. 182.)

Marienmantel. f. Der gemeine Frauenmantel, Löwenfuß, Sinau, Alchemilla vulgaris *L.*, zur Pflanzenfamilie der Rosaceen, ein auf Wiesen und Grasplätzen allgemein verbreitetes Gewächs, was ein treffliches Futterkraut abgibt.

Marienneetel. f. Die Mariennessel, Marrubrium vulgare *L.*, auch Berghopfen, weißer Dorant, Helfkraut, genannt, weil es ein kräftiges Heilmittel bei Brust- und Unterleibsbeschwerden ist, aus der Familie der Lippenblüthigen Pflanzen.

Marienröschen. f. Das Marienröschen, die Abendlichtnelke, Lychnis vespertina *Sibth.*, L. alba *Mill.*, L. arvensis *Hoch.*, aus der Familie der Caryophileen.

Marienschu, —tüffel. f. Der Marien-, Frauen-, Venus-, auch Pfaffenschuh oder Pantoffel, Cypripedium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Orchideen, von welcher mehrere Arten beliebte Zierpflanzen sind.

Marienwürmken, —wörming. f. Ein zu den Kugelkäfern, Coccinellina *L.*, gehöriges Käferchen, welches unter den verschiedenen Namen, als Marienwürmchen, —huhn, —kalb, —kuh, als Herrenhuhn, Rephuhn, auch als Blattlauskäferchen, weil es auf Baumblättern und Blumen lebt, bekannt ist. cfr. Sünnenwörming. Dän. Mariehöne.

Mariking, Miking, Mikkelsche: Verkleinerungs- und Koseformen des Namens Maria, die letzte am Niederrhein.

Marileneken. Die Taufnamen Marie Helene, oder Magdalene, zusammengezogen in Diminutivform. Mine Süster, dat Marleneken namm alle mine Bereken. (Aus einem Volksliede.)

Mariliis. Die zusammengezogenen Namen Marie Elisabeth.

Marilke. f. Die Amarelle, Morelle, die weinsäuerliche Kirsche, die Weinkirsche, Prunus Cerasus caproniana *L.*, Cerasus caproniana *Willd.*, Prunus acida *Ehrh.*, botanische Namen, welche auch die Glaskirsche begreifen. it. Kennt man unter diesem, dem Italiänischen entlehnten, Fremdworte eine besondere Art der Aprikosen, die Königs-Aprikose.

Marinade. f. Ein, dem Platth. geläufig gewordenes französisches Wort zur Bezeichnung einer sauern Brühe mit Gewürz oder gewürzhaltigen Stoffen zum Einweichen von Fischen, Geflügel u. d. m.

Marine. f. Gleichfalls ein französisches, in unserer Sprache aber das vollständige Bürgerrecht erlangtes Wort zur Bezeichnung alles dessen, was sich auf das Seewesen bezieht, namentlich jedoch auf all' die Veranstaltungen eines Staats, welche zur Abwehr eines feind-

lichen Angriffs von der See her nothwendig sind, im allerweitesten Umfange. Dahin gehört vor allen Dingen die Kriegsflotte, welche die Bestimmung hat, dem Feinde auf offener See entgegen zu treten; sodann ein Arsenal, ein Zeughaus, mit sämmtlichen Einrichtungen zum Bau und zur Ausrüstung der Flotte, mit seinen Werften und Docks; die Kriegshäfen und die zum Schutz derselben erforderlichen Befestigungen am Lande; die Anstalten zur Sicherung der Schifffahrt nach allen Richtungen, durch Bezeichnung des Fahrwassers in der Nähe der Küsten, durch Anfertigung von Seekarten Behufs Erkennung der Seetiefen, Klippen und anderen Gefahren; die Schifferschulen zur Bildung junger Seeleute nach allen ihren Rangstufen ꝛc. Im weitesten Verstande pflegt man unter dem Worte Marine auch die zum Seehandelsverkehr bestimmten Fahrzeuge zu begreifen, die Handelsflotte. It. Versteht man in der Kunstmalerei unter Marine eine Seelandschaft.

Marineren. v. In Essig mit Gewürzstoffen einlegen, einsäuern, wie es mit Fleisch, vorzugsweise mit Fischen geschieht, wie Aale, Bricken, Häringe, Lachse, zum Behuf der Aufbewahrung. Vom Franz. mariner in unsere Sprache übergenommen, wie auch —

Marineert. adj. In Essig eingelegt, eingesäuert. cfr. Marinade. It. Vom Seewasser verdorben.

Marionette. f. Gleichfalls ein franz., bei uns eingebürgertes Wort zur Bezeichnung einer Gelenkpuppe. Auf kleinen tragbaren Theatern, wie man sie bei Jahrmarkts-Belustigungen sieht, werden zur Belustigung des Volks, von Jung und Alt, Marionetten-Speele, — Spille aufgeführt, wo die Puppen lebendige Personen darstellen, und der hinter einer Gardine befindliche Inhaber des Theaters die Worte dazu spricht. Der alte Deutsche Hanswurst, I, 650, spielt hierbei die Hauptrolle.

Mark 1. f. Ein sehr altes und weit verbreitetes Wort der germanischen Sprachen, welches überhaupt ein Zeichen, als auch die damit bezeichnete Sache bedeutet. Hier nur in der ersten Bedeutung ist Mark überhaupt ein jedes sichtbares oder körperliches Erinnerungszeichen, wie das verwandte Maal, daher wir auch Merkmal sprechen, was ein Pleonasmus, und wol eigentlich Märkmal zu schreiben ist. Ener Sake en Mark biten: Einem Dinge ein deutliches Unterscheidungszeichen, eine Redensart, welche gemeiniglich nur in Unwillen gebraucht wird. Jk hebb em keen Mark beten, sagt man spöttisch, wenn gezweifelt wird, ob ein Ding das rechte sei; oder als Frage: Kennst Du ihn so genau, als wenn Du ihm durch einen Biß ein Kennzeichen gegeben hättest? Marke heißt insbesondere Zeichen an einzelnen Kramwaaren, wonach sich der Verkäufer in Ansehung des Preises richtet, für den er die Waare beim Dingen des Käufers ablassen kann um noch den gehörigen Profit — herauszuschlagen! It. Die in einzelnen Stücken des Leinenzeugs, Hemden, Schnupftücher, Tafel- und Bettlinnen von den Nätherinnen gezeichneten Buchstaben ꝛc. Mark un Maal: Die Verbindung beider Wörter ist besonders in [illegible] Friesland bei Ausbesserung der Wege Deiche in Gebrauch. Die Deichgeschw stechen nämlich am Rande des Weges dreieckige grüne Plagge oder Sode aus werfen sie auf diejenige Stelle, die a und ausgebessert werden soll. Wenn nun dergleichen Soden auf dem Wege, dem Deiche liegen sieht, so weiß ein Interessent, was ihm zu thun obliegt. welchem Wege ꝛc. nun die Geschwornen verrichten, davon heißt es, daß sie un Maal darauf haben, daß sie Wege Deichschau gehalten haben. It. In e Bedeutung, die Gränze eines Landes eines Bezirks. Ehedem von den G aller Art, selbst großer Reiche und gebraucht, jetzt nur von den Gränzen kle Gebiete, wie Feld-Mark, Dörp-M Holt-Mark üblich. Kero hat Marcho. Marcho, Ulphilas Marco, Tatian Mar Marke. Altfriesl. Merke. Angels. Mearc. Engl. Dän. Mark. Schwed. Märka. Franz. Marque Marca. Keltisch Mare. Mittl. Lat. Marcha. u der Rand.

Mark 2. f. Eine mit einem Zeichen dem versehene Sache, die mit Gränzzeichen m gemachte Fläche, ein in seinen Marken Gränzen eingeschlossener Bezirk. So h man von einer Dorfmark und v darunter sämmtliche der Dorfschaft geh Grundstücke, von einer Feldmark, s die pflugbaren Grundstücke einfaßt, welche im ganzen Sprachgebiete ganz gäbe sind, von einer Holtmark in falen und am Niederrhein, ein in Gränzen eingeschlossener oder abgeg Wald, an dem Mehrere Antheil haben. Niedersachsen werden auch gemeinsch Weideplätze, Torfgruben ꝛc. Marken nannt. cfr. unten Markgenootschap. Wird das Wort auf ganze Länder ange So haben wir im hohen Norden Erdtheils eine Lappmark, eine Finn und demnächst ein Königreich Dänem an das sich auf Deutschem Boden du Sleswig schließt. Hier im Besonder wir die Grafschaft Mark in We ein von vier geistlichen Ländern begr und eingeschlossenes Gebiet, vom Erzstift im Süden, vom Hochstift Münster im N dem Hochstift Paderborn im Osten, Abtei Essen im Westen. Soden Osten des Reichs die zur Sicherheit de an seinen Gränzen gegen die Slaven richtete Mark Brandenburg, zusam gesetzt aus vier Marken, der Alt-, Ne Neu- und Uckermark. Im Schwabenspi heißt eine Mark in diesem Verstande Marki, und im Schwed ist Mark gleic ein unter Mehrere vertheiltes Feld welcher ganzen Bedeutung der Begri Gränze, als auch der mehr ursprüngli Theilung der herrschende sein kann. D Mark, ist in Westfalen und Nieder der oft vorkommende Name einer Ort im freien Felde, von der sich annehmen daß sie ehedem bewaldet, eine Hain gewesen sei. Im Königreich Italien die vier Provinzen Ancona, Ascoli, Ma Pesaro, den amtlichen Namen der Ka weil er im Allgemeinen das Gebiet

mittelalterlichen Marken oder Grenzgebiete Krone und Ferne umfaßt.

Mark 3, Marked, Markt. f. Die öffentliche gesetzliche Zusammenkunft von Käufern und Verkäufern des Handels wegen und die Zeit, wann solche geschieht. De Wekenmark, der Wochenmarkt, der in großen Städten drei- oder dreimal in der Woche gehalten und vornehmlich zum Einkauf der nöthigen Lebensmittel dient. De Jaarmark, welcher in der Regel zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, Statt findet, auch Kraamsmark genannt, weil Waaren allerlei Art, die der Krämer feil hat, zum Verkauf ausgestellt werden. Vee- un Peerdemarkede dienen zum Vieh- und Pferdehandel, und en Holtmark, wenn Holz, insonderheit Brennholz, in Menge zum Verkauf angefahren wird, was von den Besitzern kleiner Waldstücke geschieht. Der Raum in einer Stadt, auf dem jener Handel Statt findet, de Markedplaats, der Marktplatz, unter den verschiedenen Benennungen, wie Ri'e-, Oldemarked, Neü-, Altmarkt, oder nach den Gegenständen, die vorzugsweise auf demselben feil gehalten werden, wie Koorn-, Heü-, Hoppen-, Vösc-, Fischmarked ꝛc. Man sagt: An de Mark wanen: Am Marktplatz wohnen. Na Mark gaan: Nach dem Markte gehen, wie die geschäftige Hausfrau, wenn sie den Wochenmarkt besucht, um auf demselben die Lebensmittel für das häusliche Bedürfniß während einer Woche einzukaufen. Schickt sie aber ihre Magd auf den Markt, so pflegt sie dieser sik eren Markgroschen oder Markschilling to maken, ihrer Madam höhere Einkaufspreise anzurechnen, als sie gegeben, ihren Schwänzelgroschen, bezw. Schwänzelschilling zu machen, je nachdem das ehemalige Groschen- oder Schillingland (Holstein, Hamburg, Mellenburg) in Betracht kommt. Markettings im Engl. Schwänzelpfennige. He leggt sinen Kraam to Markede: Er bietet seinen Kram feil. Wat to Mark brengen, bringen, um es daselbst zu verkaufen; it. bildlich, Etwas anbringen, Etwas erzählen, bezw. anzeigen. Redensarten, die sich an dieses Wort knüpfen, sind zahlreich, wie: Wenn de Dummen to Mark gaan, hören de Kloken Geld, ist ein Vorwurf, den man Denjenigen macht, welche eine Waare zu theüer halten. He is von allen Markeden wedder kamen: Er ist ein durchtriebener, verschlagener Mensch, voller Kniffe, Ränke, bezw. Schalkheit. De kann mit ere Kledaasch to Mark teen: Die Person hat mehr Kleider, als sie gebraucht. Eine Holsteinerin, der von ihrem eiteln Manne vorgeworfen wird, sie sei zu häuslich gesinnt und putze sich nicht genug, pflegt ihm mit dem Volksreim zu antworten: Wull Du mi nig, wenn ik ga na 'n Mark, so fast Du mi nig, wenn ik ga na de Kark. cfr. Kark S. 82. Dat Markt leert kramen: Die Umstände einer Sache geben Verhaltungsregeln an, consilium resque locusque dant; it. Übung macht den Meister. Wenn de Gelk tau Markede gaat, denn kaupt de Kramers Geld, ein westfälingsches Sprichwort, das man auch anderwärts mit wenigen Abänderungen gebraucht. He hett 'n good Mark hett: Er hat auf den Markt gut verdient. Da bün ik schön to Mark brägt: Da bin ich schön angelaufen, schlimm weggekommen, da hab' ich gleichsam schlecht eingekauft. Dat is so good as up 'n Mark utropen: Das wird nun Jedermann leicht erfahren, denn in den kleinen Städten läßt die Obrigkeit der Bürgerschaft nothwendige Bekanntmachungen durch einen Stadtdiener auf dem Markte ꝛc. öffentlich ausrufen, bezw. vorlesen, zu welchem Zweck er die Einwohnerschaft mit der Schelle, bezw. mit Trommelschlag zusammenruft, so fern in unserm schreib-, schrei-, druckseligen Zeitalter die Stadt, das Städtchen noch nicht mit einem Tage- oder wenigstens Wochenblatt — beglückt ist, dem es selbstverständlich an einem Blättchen, im neuesten Deütsch Feüilleton genannt, unterm Strich mit allezeit fertigem belletristischen Fabrikat aus einer der zahlreichen Literaten-Fabriken, nicht fehlen darf! Wat werd he daar to Mark bringen? fragt der kleinbürgerliche Leser, wenn ihn beim bevorstehenden Quartalwechsel der Zeitungsmann für das nächste Vierteljahr eine — „spannende" Erzählung, aus der Gegenwart, dem Leben, bezw. der Geschichte, gegriffen, in Aussicht stellt! Aber, wenn dat Markt ut is, brikt me de Telten af! (Brem. W B. III, 132. Dähnert S. 298. Schütze III, 82. Strodtmann S. 134.)

Dän. Marked. Schwed. Marknad. Isl. Markadr. Engl. Market und Marketplace. Franz. Marché. Ital. Mercato. Kelto-Kambr. Marchnad.

Mark 4. f. Ursprünglich deütsches Münzgewicht, also genannt, weil den Gewichtsstücken ein Zeichen, eine Marke, ein Stämpel aufgedrückt wurde. In diesem Verstande, als Gewicht der Edelmetalle, des Silbers und Goldes, kommt der Name Mark zuerst 1042 vor. Als Norm nahm man die Hälfte des in der Stadt Köln am Rhein gebräuchlichen Pfundes an, und diese Kölnische Mark hat bis auf die neüeste Zeit als Einheit des deütschen Münzgewichts, wie auch des deütschen Gold- und Silbergewichts gedient. Die Eintheilung war verschieden. Ene Mark Sülvers hatte 16 Loth = 96 Gran = 288 Grän, ene Mark Goldes hielt 24 Karat = 96 Gran = 288 Grän. Die Beschaffenheit der Edelmetalle wird durch Beisätze angedeütet. Ene Mark lodig Sülver edder de lodige Mark ist die, bei der sich 1 oder $1^1/_2$ Loth Zusatz befindet. Ene Mark lodig Gold ist dem Gewicht von 72 Dukaten oder Goldgulden gleich, davon jeder dem Werthe von $1^1/_2$ Thaler entspricht. Im mittlern Latein Marca. Im Schwed. und Engl. ist Mark so viel als 1 Pfund oder 32 Loth.

Mark 5. f. Name der Münzeinheit des im Deütschen Reiche geltenden, aus den Edelmetallen Gold und Silber, sowie aus Nickel und Kupfer, geprägten Geldes, ein Name, der wieder ins wirkliche Leben gerufen worden ist, da er als Münz-Bezeichnung sehr alt, und im größten Theil des Plattd. Sprachgebiets einige Jahrhunderte lang nur verdrängt gewesen ist von der Münzeinheit des Thalers. Mark nennen wir die Einheit, entweder, weil man in alten Zeiten das gemünzte Geld zu wiegen pflegte (Mark 4), oder, wegen des

darauf geprägten Zeichens, Bildnisses, Wappens. Zum Unterschiede von dieser alten Mark, die in einigen Gegenden auch noch bis auf die neueste Zeit Geltung gehabt hat, scheint es angemessen, die heutige Mark Reichsmark zu nennen. Eingetheilt wird dieselbe in 100 Pfennige und ausgeprägt in Gold zu Stücken von 20 Mark oder Doppelkronen, 10 Mark oder Krone, 5 Mark oder halbe Krone; in Silber zu Stücken von 5, 2, 1 Mark, 50, 20 Pfennig; in Nickel zu Stücken von 10, 5 Pfennig; in Kupfer zu Stücken von 2 und 1 Pfennig. — Der alte Thaler, der noch Millionenweise in Umlauf ist, gilt 3 Mark, so daß 1 Mark gleich ist 10 Silbergroschen nach alter Rechnung. Als Umrechnungsmodus ausländischer Münzen dient folgende Tafel:

Staaten. Münzeinheiten.	Reichsmark.
Belgien, Franc zu 100 Centimes	0,80
Dänemark, Krone zu 100 Öre	1,12.5
Deutsches Reich, Mark zu 100 Pfennig	1,00
Frankreich, Franc zu 100 Centimes	0,80
Griechenland, Drachma zu 100 Lepta = 1 Franc	0,80
Großbritann., Pfd. Sterl. zu 20 Schill. à 12 Pence	20,00
Daher 1 Schilling	1,00
1 Pence	0,8.3
Italien, Lira zu 100 Centesimi	0,80
Ducats zu 10 Carlini à 10 Grana	3,44.15
Luxemburg, Franc zu 100 Centimes	0,80
Niederlande, Gulden zu 100 Cents	1,71.1
Österreich, Gulden zu 100 Neukreuzer	1,70
Portugal, Milreïs zu 1000 Reïs	4,47
Rußland, Silber-Rubel zu 100 Kopeken	3,22.4
Papier-Rubel	2,00
Schweden u. Norwegen, Krone zu 100 Öre	1,12.5
Schweiz, Franc zu 100 Rappen	0,80
Spanien, Peseta zu 100 Centimes	0,86.4
Duro (Pesofuerte) zu 20 Realen	4,14
Real	0,20.7
Türkei, Piaster zu 40 Para à 3 Kurantasper	0,19
Vereinstaaten v. Nord-Amerika, Dollar Gold	4,25
Dollar Papier	3,00

Bei der Angabe in Deutscher Reichswährung sind die Kursschwankungen nicht berücksichtigt.

Vor Einführung der Deutschen Reichswährung war die Geldrechnung nach Mark noch in Hamburg, Lübek, Holstein und Schleswig üblich und zwar theilte sich die Mark daselbst, durchweg Lübsche Mark genannt, in 16 Schilling, zu 12 Pfennig Lübisch und 32 Schilling Dänisch Kurant; 3 Mark Lübschen und Hamburger Gepräges gingen auf den Thaler; außerdem diente in Hamburg und Altona als Rechnungseinheit im Großhandel die eben so eingetheilte Mark Banko, welche 1,45 Reichsmark werth war. Auch in Mellenburg wurde zum Theil noch nach Mark zu 16 Schillingen à 12 Pfennig gerechnet und es wurden hier Markstücke zum Werthe der heutigen Reichsmark ausgeprägt. — In Pommern wurde zur Greifen-Zeit nach Mark Pennige gerechnet. Von den in den Pommerschen Münzstätten ausgeprägten Pfennigen hatten besonders zwei Sorten allgemeinen Kurs erlangt, die Stralsunder und die Stetiner. Die ersten hießen die Sundischen, die letzteren wurden Finkenogen genannt, davon 192 die Mark Finkenogen oder Orth ausmachten; auf diese Mark bezieht sich der Werth der im Artikel Finkenogen I, 460 angeführt ist. Der Stralsunder Münzfuß richtete sich nach dem Lübeker, jedoch in dem Verhältniß wie 2 : 1, so daß 1 Mark Lübisch = 2 Mark Sundisch, 1 Schilling Lübisch = 2 Schilling Sundisch war. Dieser Münzfuß, der durch den Einfluß des Hanse-verkehrs schon vorwiegende Geltung Pommern hatte, wurde vom Herzog gislaw X. im Jahre 1489 zur allgem Landeswährung erhob[en]. Nach dem maligen Preise des Silbers hatte die S dische Mark einen Nennwerth 28 Silbergroschen, 8,88 Pfg., nach dem he Preise einen von 16 Silbergroschen, 6,72 (Klempin S. 606). Auch Bremen hat Mark-Rechnung gehabt; eine Mark Bre hielt 32 Bremer Grote. Im Hochstift O brück rechnete man nach schwerer zu 12, und nach leichter Mark zu 7 brücker Schilling. — Dremarks D nennt Lauremberg, der derbe Humorist, den Liebe bedürftigen Männern ge — Dame! Da sitt he vör fief veer Schilling, sagt man in Ha von Einem, der niedergeschlagen da sitzt, Armen gleich, der in der Büttelei, Fro auf den Staubbesen sieht, und dieser der Stadt die angeführte Summe. (S III, 83.)

Mark 6, **Marks**. f. Im Allgemeinen die Innern von festwandigen Kanälen Höhlen befindliche weiche, aber nicht Substanz, besonders in den Knochen, lenmarks, und Nerven. Nervenm auch in den Stengeln der Pflanzen. hett Mark in de Knaken: Das starker, kräftiger Mann. Er hat Marks in de Knochen, sagt der Berl. S. 50 für: Er ist schwächlich. geit mi dör Mark un Been: Die S der Schmerz, durchdringt mein Gemüth. it. Ist Marks in der Name des großen, grünen Wasserfro dessen Keilen hie und da gegessen wer

Markaner. f. Ein Bewohner der Graf Mark in Westfalen, ein Ingeborner dersel zum Unterschiede des Märkers, des Bewoh Ingebornen der Mark Brandenburg.

Markbode. f. Die aus Brettern gezim Bude auf Wochen- und Jahrmärkten.

Markboom. f. Im gemeinen Leben ein Gr ein Maalbaum.

Markbreef. f. In Ditmarschen eine Verf bung des Bräutigams an seine Braut, w sie beweisen kann, was er ihr verspro er aber auch seiner Seits, was sie ihm Brautschatz zugebracht hat.

Markdag. f. Der Tag, an welchem Woc markt abgehalten wird; je nach der Gr der Städte und der Zahl ihrer Einwo ein-, zwei-, viermal in der Woche. In großen Städten, wie Berlin, ist jeder Wer tag ein Markdag, je nach Verschiedenhei Stadtgegend, in welcher der Marktplatz befindet.

Markdeeling. f. Die Gemeinheitstheilung Holzmark unter die Markgenossen, in W falen und am Niederrhein. cfr. Markscheid

Markelsbok. f. Ein Buch weißer Papierbo worin Hausväter die Geburtszeit ihrer Kind und die Vorfälle in ihrer Familie zeichnen pflegen. Auf dem Lande pfl dazu die Bibel und das Gesangbuch, d der Buchbinder, der Buchhändler des Ha volks, einige weiße Blätter zu diesen Bü vor- bezw. hinten angebunden hat. Auch

…, Schreibkalender, wenn einer im Hause …, wird zu demselben Zweck gebraucht.

…dag. f. Ein ausgezeichneter Jahrtag, an …Jemandem 'was Merkwürdiges begegnet …, weshalb er in der Familie gefeiert zu …den pflegt.

…doot. f. Ein Stück Leinwand oder weißen …tuns, in welchem junge Nähterinnen zur …ung alle Buchstaben, Zahlen und Zeichen …en, womit sie Leinenzeuge, Wäsche, zu …nen verstehen müssen. Erleichtert wird …en diese Übung und die künftige Arbeit …ch Schablonen, die in neuester Zeit vom …erschmidt hergestellt werden. cfr. Schab…e.

…keln. v. Die Hände worin haben, betasten, …schen. (Kurbraunschweig.) cfr. Maddeln …Gl. it. Unnütz anfassen, besonders wenn …einen schlimmen Finger, oder dergleichen, …rührt; it. wenn junge Thiere wieder…betastet, herumgetragen werden. Markle …den jangen Hund nich so! spricht …Richt. Berl. S. 50 zu dem Knaben, der …mit dem Thierchen befaßt. (Mark…denburg.) cfr. Murkeln.

…ignest. f. Den Pinsel, den man zum …zeichen machen gebraucht. cfr. Marken, …ppott.

…n. v. Ein Kennzeichen, ein Merkzeichen …Etwas setzen, figuare, notam imprimere; …nders den Umhüllungen der zu versenden…n Sachen, Kaufmannswaaren, ein Zeichen …n. it. In Zusammensetzungen, wie en …ld afmarken, oder en Holt: Ein Feld, …Gehölz mit den gehörigen Gränzzeichen …ehen. Autmarken: Durch derlei Zeichen …schließen. Brandmarken: Ein Zeichen …Schande einbrennen, was im Deutschen …ei-Loder gelöscht ist. Beim Ulphilas im Cod. …marka; Altsächs. markoon; Angels. mearcan, …arcian. Altfränk. marchon. it. Im Ge…dächtniß behalten, merken, bemerken. Mark …dat: Merke Dir das, vergiß es nicht! …An einem Merkmale Etwas erkennen, …nehmen. Etwas voraussehen, was man …nicht wissen soll. Animadvertere, visu …are. He markt Unraad: Er sieht …aus, daß es nicht gut gehen werde.

…ren. v. Eins mit marken, doch nur in …er ersten Bedeutung, ein Kennzeichen auf …was setzen, markiren.

…ketender. f. Ein Handelsmann, der dem …ll in Waffen im Übungslager beim Manöver, …e im ernsten Feldlager Lebensmittel und …etränke verkauft, zuweilen auch einen Gar…ch abgibt, da er dann auch Feldkoch genannt …rd. Entweder aus Mark 3 und Tent, Zelt, ten…rium, oder aus dem Ital. Mercadante, Mercatante; …Mercadant, marchedant, Altfranz. marchand.

…ketenteree, —rije. f. Die Lebensweise, …as Gewerbe eines Marketenders, das Mar…ketenderwesen. it. Wird es auch spottweise …on kleinen ähnlichen Hantirungen in Städten, …bes. vom Mißbrauch derselben gesagt. it. …Die Stelle im Übungs- und Feldlager, welche …dem Marketender angewiesen ist.

…ketentern. v. Das Marketenderwesen trei…ben, in beiderlei Verstande. Ital. mercare, mer…canare, mercatatare, Handeln, Handel treiben.

…ketentersche. f. Ein weiblicher Marketender. …it. Schimpfwort auf ein liederliches Frauen…zimmer, das sich in allen Schmutzwinkeln umhertreibt. Franz. Mercadante, marchedantrice.

Markgang. f. Der Marktgängige Preis der Waaren, der bald steigt, bald fällt; cursus fori mutabilis, quo rerum venalium pretia protempore vel augmentur vel minuuntur. Na Markedsgang verkopen: Nach marktgängigem Preise verkaufen. He will mi de Waren levern to dem Prise, wat denn Markgang is: Er will mir die Waare zu dem Preise liefern, der zur Lieferungszeit marktgängig ist.

Markgeld. f. Das von dem Verkäufer auf einem Markte gelöj'te Geld, die Losung. it. Dasjenige Geld, welches die Hausfrau auf den Wochenmarkt mitnimmt, um ihre Einkäufe bestreiten zu können. it. Das Standbezw. Budengeld, welches die Verkäufer für die auf dem Marktplatze inne habende Stelle an die Stadtobrigkeit zu entrichten haben. it. Die Gebühr für das Zeichnen der Schweine, in der Mast.

Markgenoot. f. Der Genosse oder Theilhaber an einer Mark 2, besonders an einer Holzmark, in Westfalen und am Niederrhein, wo ein solcher Genoß auch Märker, Erbmann, Erbe ꝛc genannt wird. Gemene Mannen wurden die Markgenoten ehedem auch genannt.

Markgenootschapp. f. Die Markgenossenschaft. Das altgermanische System der Bodenwirthschaft und Bodenherrschaft hält die Mitte zwischen dem slawisch-russischen, welches das Einzel-Eigenthum nicht aufkommen läßt, und dem römischen, welches das Einzel-Eigenthum zu selbstsüchtiger Alleinherrschaft erhoben hat. Wie die Slawen gehen auch die Deutschen von der Gemeinde aus, der sog. Markgenossenschaft, die nur ganz ausnahmsweise so groß war, daß sie zum Gemeindewesen, zum Staate werden konnte, wie in den schweizerischen Berg-Cantonen. Gewöhnlich war das ganze Land, welches von einem Volk besetzt wurde, zwar die große Landesgemeinde, aber es gliederte sich wieder ab in engere Bezirke, die eigentlichen Landgemeinden. Ursprünglich nahm auch die deutsche Gemeinde die ganze Gegend, in der sie sich niederließ, in ihren Gemeindebesitz. Dann aber schied sie zwei große Gütermassen von einander, die Meenheet, Meente, im Oberdeutschen Allmande, Allmende, Dän. und Schwed. Allmänning und das Egen, auch Dän. und Schwed. das Eigen. Die Meenheet oder de gemeene Mark war der Theil des Bodens, welcher der Gemeinde selber und dem Gemeingebrauch und der gemeinsamen Nutzung allen Markgenoten vorbehalten blieb, und daher nicht zu privatem, einzelnem Eigenthum zertheilt und ausgegeben wurde. Es gehörten zur Meenheet voraus die Bäche, Flüsse, Seen innerhalb der Mark, der Wald, der doch nur einer geringen Cultur bedurfte und wieder gemeinsam benutzt werden konnte, so daß jeder Genoot sich das Holz holte, das er zu seinem Gezimmer bedurfte und alle ein gleiches Maaß von Brennholz bekamen; ferner die wilde Weide, auf welche das Vieh der Dorfgenossen von dem Gemeinhirten hingetrieben wurde, damit es sich da nähre. Die andere große Gütermasse war das Egen I, Eigen I, 408,

welches zu dauernder persönlicher Herrschaft an die Dorfgenossen vertheilt ward. Auch da wurden aber verschiedene Bestandtheile unterschieden. Am meisten Eigen, d. h. der persönlichen Herrschaft des Hausvaters überlassen, waren natürlich Haus und Hof, sei es im Dorf, sei es außerhalb des Dorfgaues in der Öde. Da waltete und schaltete die Haushaltung nach ihrem Belieben und schärfer trennte sich der deutsche Landmann von den Nachbarn ab, als der städtischer geartete Römer. Zu dem Hause, das aus dem Bauholz der gemeinen Mark gezimmert und aufgerichtet wurde, und der Scheune und Stallung gehörten auch der Hof und der Garten, mit seiner Gemüse- und Obstpflanzung. Aber sogar in diesem abgeschlossenen Gebiete herrschte der Eigner doch nicht mit der absoluten Willkür des Römers. Die Pflichten gegen die Sippschaft und gegen die Gemeinde beschränkten das Grundeigenthum. Sodann wurde das baubare Land in Fluren gelegt und nach der Regel der Dreifelderwirthschaft in gleichmäßige Ackerstücke, je in die Fluren zerlegt, welche wieder den Markgenoten zu Egen, dauernd durch de Kavel, das Loos, zugetheilt wurden. Die Äcker waren so in privates Eigenthum übergegangen, aber die Eigenthümer waren nicht blos in der Veräußerung durch die Pflicht gegen die Erben, sondern es war auch die Wirthschaft durch die gemeinsame Anforderung beschränkt. Immer wurde jede Flur mit derselben Frucht besät oder gleichmäßig in die Brache gelegt. Zuweilen wurden auch Wiesen den Eigen zugetheilt und hier war die Wirthschaft freier, als auf der Ackerflur. (Bluntschli. Gegenwart XVI, 66, 67.)

Markfaan, —fane. f. An einigen Orten eine Fahne, welche an Jahr- und Wochenmärkten ausgesteckt wird, nach deren Wegnehmung erst die Vorkäufer Erlaubniß haben, Lebensmittel und andere Bedürfnisse einzukaufen, damit sie durch vorherigen Aufkauf den Preis derselben nicht erhöhen können. cfr. Markwisch.

Markfrijheet. f. Die Marktfreiheit, die Berechtigung eines Ortes, Jahrmarkt abhalten zu dürfen. it. Die Gerechtsamen, welche die den Jahrmarkt besuchenden Handelsleute, Verkäufer, genießen. cfr. Markrecht.

Markgrave. f. Der Markgraf, ehedem der Graf, I, 606, oder Befehlsführer in einem an der Gränze des Reichs gelegenen Landstrich, dem in der Folge die fürstliche Würde beiwohnte und eine Person bezeichnete, die mit einem Markgrafthum beliehen war, oder ein Land besaß, welches ehedem den Namen einer Mark, d. i. einer Gränzprovinz, führte. Im Bereich des Plattdeutschen Sprachgebiets war die Mark Brandenburg des Deutschen Reichs, alten Stils, das vornehmste Gränzland, und zwar gegen das Slawenthum, und noch heute führen die Könige von Preußen in ihrem großen und mittleren Titel den eines Markgrafen von Brandenburg, im mittlern Latein Marchio Brandenburgensis, als Ehrentitel, fort, da von ihm aus ihre, auf das Wohlbefinden ihrer Unterthanen ausgeübte Macht hervorgegangen ist. Den englischen und französischen Marquis und den italiänischen Marchese durch Markgraf zu übersetzen ein Irrthum, da denselben niemals die griff der fürstlichen Würde eigen gewe

Markgravedoom. f. Das Markgrafthum Markgräfliche Würde. it. Das Gebiet Markgrafen, doch nur sofern solches ein ist, welches diesen Titel von Alters h führt hat; so das an das Platth. G gebiet auf dessen Südseite stoßende grafthum der Lausitz, deren größter einen Bestandtheil des Preußischen G der kleinere einen des Königreichs S ausmacht.

Markgraveschapp. f. Die Markgrafschaft, Begriff und dem Wesen nach eins mit vorigen Worte, doch hauptsächlich auf Gebiet des Markgrafen beschränkt, Ma patus im mittlern Latein; auf die Brandenburg ist das deutsche Wort wenn jemals angewendet worden; man nur von der Brandenburgischen Mark Einheit, bezw. Mehrheit; cfr. Mark 2 a.

Markgräveler. f. Name eines weißen weins, eines Traubensafts vom Ober dessen Reben ihren Standort im Großh thum Baden, der vormaligen Markgra haben. Der Markgräfler ist der edelste den Badischen Weißweinen, wie der Burgunder sehr nahe stehende Affenth unter den rothen. In Norddeutschland großen Haufen kaum den Namen nach kannt, verdienen beide Weine vor getrunken zu werden, statt des Gemen von Rothweinen, womit die Weinfabrik den Trinker — vergiften.

Markhakel. f. Hin und wieder im Forst ein Name des Waldhammers, womit b fällenden Bäume gemarket, gemaalet. einen Hiebschnitt gezeichnet werden.

Markheer, —herr. f. Der Grund- und Ge herr einer Holzmark, in Westfalen, am R rhein, in Niedersachsen. cfr. Holtgrave Holtmark I, 710, 711.

Markholt. f. Der Wasserholder, das Ka holz, Viburnum opulus *L.*, ein hoher S bezw. kleiner Baum, zu den Caprifo gehörig.

Markig. adj. adv. Mark 6 enthaltend; derbe, kräftig, stark ꝛc. Ein markig Ein derber, kräftiger Bursch; it. Wicht, von einem starken, stämmigen mädchen gesagt.

Markise. f. Ein bewegliches Schirmdach die Sonnenstrahlen, am Fenster, aus sehr fester Leinwand. Wie ist die Mar eine franz. Edelfrau hohen Rangs, gekommen, daß der Deutsche ihre Be mißbraucht?

Markknut. f. —klüteken. Dim. In den K ein Kloß, ein Klößchen, zu deren Ber Rindermark genommen wird.

Markknaken. f. Ein Knochen, in dessen sich Mark befindet, und zwar vorzüg darunter einen Rindsknochen, der Mark enthält, und durch dessen Ko eine kräftige Brühe gewonnen wird.

Markkorv. f. Der Korb, ohne Deckel, m die Köchin auf den Wochenmarkt zum K der Küchenbedürfnisse geht. cfr. Korv S. 215.

Markkotte, —kötter. f. In Westfalen, ein K

…mer, der die Markgerechtsamen auf seinem …ise hergebrachter Weise besitzt, oder ehe… …n der Holzmark Theil gehabt hat. cfr. …ten S. 218 und Kötter S. 229. (Lodt…n, de Jure Holzgraniali S. 21.)

…kette. f. Eine Verwickelung in den Haaren.

…klig. adj. adv. Merklich; was sich leicht …ken läßt; deutlich. He maakte dat to …rklig: Er wußte es nicht genug zu ver…gen.

…markklig, Mark markklik, ist eine veraltete …ensart, die im Erzstift Bremen gebraucht …rde, wenn die Bezahlung unter verschie…n Personen zu gleichen Theilen verfügt …rde. Stat. Stadens. II, 5: So wor …n Man unde ein Browe to samene …et in Echtschap, unde twierhandige …dere hebbet . . . unde ere Goet …samene is unghedelet, storve erer …, de Schult schal men van dheme …nen Sode ghelden, marc markelic. …h V, 14: So wor ein Man bi slapen…r Dhet (Zeit) varet uter Stat, …he goden Luden ere Goet untforet, …wat an dheme Huse blift sines …des, dhes schal allererst nemen dhe …ähere vor sine Hushure (Haus…er, —miethe) . . . unde wat dhar …nen is, so wat so dhat is, dat …llen dhe anderen hebben ghelic, …e is mit rechten Tughen winnet, …rch marcelic. Dies letztere marke lik …t zwei Wörter Mark und lik, gleich. …auch in den Brem. Statuten, Ord. 87: …lert ock dat ander Guedt bekum…mt, men schall daraff gelden marck …d marck lyck, was men sullenkamen …ch. Und Ord. 99: Unde wat darbaven …d (und was darüber ist), dat scholen de …deren (Gläubiger) hebben gelyck, de …t mit rechten Tugen winnet, marck …erck lick. Man erklärt es von einer …rk Geldes, Mark 5, daß ein Jeder, nach …m Verhältniß seiner Forderung, gleich viel …rk, alten Stils, erhalte (Brem. W. B. …, 131, 132); die Redensart hat mithin in …r Begriffsbestimmung mit dem adj. Marklig, …utlich, nicht die mindeste Gemeinschaft.

…markslösung. f. Eine Art des Näherrechts, Kraft …essen nichts aus der Mark 2 eines Ortes …n einen Auswärtigen verkauft werden darf, …der wenn es geschehen, von einem Mark…genossen zurückgekauft werden kann.

…markslüde, —lü'e. f. pl. Die Marktleute, Krämer, …nd sonstige Handelsleute und Verkäufer, …welche die Jahrmärkte besuchen.

…marktmester. f. Der Marktmeister, der auf …Wochen- und Jahrmärkten für die regelrechte …und vorschriftsmäßige Aufstellung der Ver…kaufsbuden, nachdem er einer jeden ihre …Stelle angewiesen, Sorge zu tragen, sowie …die Aufsicht über die Marktleute, fremde und …heimische, die Marktzeit zu führen, überhaupt …die Marktordnung aufrecht zu halten hat. …cfr. Ratswaagb.

…markolf. f. Der Häher, Garrulus *Briss.*; eins …mit Häger I, 665, der, auf Bäumen sitzend, …mit seinem widerlichen Geschrei „Kra" und …„Görr!" oft das Wild verscheucht, zum großen …Verdruß des Jägers.

…markwesschen, —petä. f. pl. Nachtgespenster.

Von dem slawischen Worte Mrok, die Abend…dämmerung, und Pece, die Geschäftigkeit, die also des Abends zu wanken anfangen, und gegen Morgen in ihr Heim zurückkehren. (Altpreußen und Landschaften mit gemischter Bevölkerung. Hennig S. 156.)

Markspolus. f. So hieß bei den vorchristlichen Prusai, Preußen, Pruissenaars, der Schutzgott der Edelleute. (Hartknoch, A. u. N. Preuß. I, 162. Hennig a. a. O.)

Markornung. f. Eine obrigkeitliche Verordnung in Sachen, welche die Feld- oder Dorfmark, besonders aber, was die Holzmark betreffen. it. Die Vorschriften der Stadtobrigkeit, welche den Verkehr auf Wochen- und Jahrmärkten regeln.

Markör, —kär. f. Das franz. marqueur, ein Aufwärter in Gasthöfen (Mellenburg); eigentlich nur der Zähler an der Billardtafel; da der Aufwärter in Herbergen, Speise…häusern ꝛc. durchweg Kellnär gerufen wird, obwol er mit dem Keller meist nichts, sondern nur mit der Bedienung zu thun hat.

Markpaal. f. Ein Gränz-, ein Merkpfahl.

Markpott. f. Der Topf, worin sich die Farbe befindet, mit der Packete, Waarenballen, Tonnen und Kisten mit Kaufmannsgütern gezeichnet werden.

Markrabe. f. So nennt man in Lübek, mol spottweise, den Anführer der Häscher, der Beamten der Sicherheits-Polizei, der Schutz…leute; und —

Markrabenseal f. dessen Wohnung, welche sich in dem Gebäude befindet, das zur Einsperrung liederlicher Dirnen und zur Verpflegung kranker Gefangenen dient.

Markrecht. f. Das Recht der Theilnahme an einer Holzmark. it. Die Gerechtsamen, die einer solchen ankleben, bezw. einer Dorf- oder Feldmark. it. Das Recht einer Stadt, einen oder mehrere öffentliche Märkte zu halten. it. Die Befugniß, ein Markt oder Marktflecken zu sein. cfr. Marktstäde. it. Die Gerechtsamen, bezw. die polizeilichen Vorkehrungen, welche die Marktleute und das Jahrmarktswesen ordnen und regeln. it. An einigen Orten, die Abgabe, welche die Obrigkeit von den Verkäufern auf Wochen- und Jahrmärkten für die Benutzung der ihnen angewiesenen Stelle, als Standgeld, erhebt. cfr. Marktgeld.

Markrichter. f. Der Richter in einer Feld- und Dorfmark, besonders aber in einer Holzmark, welcher auch der Holzgrave genannt wird, I, 710. it. Der Polizeirichter, welcher die beim Verkehr auf Wochen- und Jahrmärkten zwischen Käufern und Verkäufern entstehenden Streitigkeiten schlichtet, bezw. darüber entscheidet.

Markribber. f. pl. So hießen in alten Zeiten gewisse Fleischer in der Stadt Bremen, welche nicht zum Knochenhauer-Amte gehörten, aber doch unter gewissen Einschränkungen das geschlachtete Vieh auf öffentlichem Markte feil halten durften, wie etwa noch vor Kurzem (1869) die Freischlächter. In einer alten Urkunde (des Rades Denkelbok, Fol. 107): Anno Dni. MCCCC nonagesimo secundo quemen vor dem Ers. Rade to Bremen dat Ampt der Knakenhouwer avereyn mit den yennen, de de Marketribber geheten syn bynnen Bremen, unde

ock gewondlick syn to dem Marckede to slachtende, so dat desulven Marketribber unde ere Nakomelinge scholen kopen unde mogen kopen buten twe myle weges, dat se to dem Marckede slachten wyllen ꝛc. (Brem. W. B. VI, 195, 196.)

Marks. Name des Evangelisten Markus. Scherzweise sagt man in Pommern: Ji heet Marks, um auszudrücken: Ich kann es leicht merken, begreifen, verstehen.

Markscheide. f. Die Stelle, wo sich zwei Marken, d. i. Gränzen, oder in ihren Gränzen eingeschloſſene Bezirke, Mark 2, scheiden, die Gränze, Markscheidung. De Markschede van 'n Dorp, van 'n Feld, van 'n Stadfeld. it. Besonders im Bergbau, der Ort, wo zwei Zechen oder Maßen an einander gränzen. Daher dat —

Markscheden, f. im Bergbau, die Bestimmung der Gränzen einer Zeche sowol über, als unter der Erde, und in weiterer Bedeutung, die Abmeſſung und Bestimmung der Grubengebäude unter der Erde; die unterirdische Geometrie, Geometria subterranea.

Markscheidekunst. f. Die Kunst, welche dieſes Markscheiden lehrt.

Markscheider. f. Eine Person, der diese Kunst versteht und ſie ausübt.

Markscheidung. f. Eins mit Markdeeling: Die Gemeinheitstheilung, Separation, besonders einer Holzmark, Ver- und Zutheilung derſelben unter die einzelnen Interessenten, Markgenoſſen.

Markschepel. f. Ein von der Obrigkeit bestimmter und nach dem franz. Liter-Hohlmaaß geaichter Reiſscheffel, wie er beim Verkaufe auf öffentlichen Märkten üblich iſt.

Markschipp. f. Ein Marktſchiff, auf den Flüſſen Dampfboote, welche zu gewiſſen Zeiten von einer Stadt zur andern, von den Dörfern nach der Stadt fahren, besonders wenn es zum Behuf der Wochenmärkte geschieht. So fahren in der Zeit der Kirschreife dergleichen Marktſchiffe von dem Havelſtädtchen Werder tagtäglich nach Berlin, ſonſt mit Segel und Riemen, jetzt mit Dampf.

Markschrijer. f. Ein Mensch, der ſeine Geſchicklichkeiten, besonders aber ſeine angeblichen Fertigkeiten in der Arznei- und Heilkunst auf öffentlichen Jahrmärkten ausſchreit, ein Charletan. it. Bildlich, Einer, von der verächtlichen Zunft der Marktſchreier, der ſeine oder Anderer gleichen Gelichters erdichtete Vorzüge auf eine unanſtändig übertriebene Art bis — in den Himmel erhebt, ſei es durch's umſtändige Maulwerk, oder durch Schrift mit Hülfe des Preßbengels!

Markschrijerei, —rije. f. Die Kunst des Marktſchreiers, worin Kleinkrämer, Schnitt- und Putzwaarenhändler, Bier- und Likörverfälscher, Geheimmittelfudler und dergleichen Geſindel mehr in Zeitungen und Flugblättern, in gebundener und ungebundener Rede, zum Ekel der Leſer Großartiges zu leiſten verstehen. So las man in Berliner Zeitungen folgende Anzeige, die als Beiſpiel dienen möge! Der wunde Fleck! Lehmann und Mumpitz waren Flur-Nachbarn; allabendlich machten Beide mit langer Pfeife in hoher Politik! Kürzlich erſchien Lehmann zum Abendgeſpräch in einem reizenden rehfarbenen Schlafrock, den ſeine Gattin Tags vorher als Geburtsangebinde verehrt hatte. In Mumpitz Seele, die nur eine alte leinene Hausumſchloß, regten ſich wehmüthige Gund als Lehmann ſich verabſchiedet brach er in einen melancholiſchen Seufzer „Ja, ſtehſte Mutter, ſo wat iſt vor die Reichen; mir wird wol zu juterletzt der hölterne Schlanjepaßt werden." Damit aber Mumpitz den wunden Fleck ſeiner getroffen; pikirt fuhr ſie auf: „Un iſt Dir, wat Lehmann's können, können wir ooch, un Du ſollſt noch ville ſchöneren Schlafrock davor laß mir man ſorgen!" Und Mumpitz hielt Wort. Geſtern erſchien der rieſigen Schlafrock-Ausſtellung der bekannten Goldenen Hundertzehn mit den Worten: „Aber wat Jute meinem Willem!" muſterte ſie 8000 hochelegante Schlafröcke 15, 18, 20, 24 Mark Prima. „Deütſches Vereins-Magazin" dene 110.

Markschriertisch, —rist. adj. Was der Schreierei ähnlich, bezw. gleich, it. begründet iſt.

Markstädе. f. Ein Marktflecken, ein Wohder in der Mitte ſteht zwiſchen Stadt Dorf, dem das Marktrecht, die Berechverliehen iſt, des Jahres einen oder mJahrmärkte halten zu dürfen, kurz ein Fit. Die Stelle auf Wochen- und Jahrwofür der Verkäufer ſein Standgeld entit. Jede zu allerlei Kauf und Verkauf beſtigeräumige Stelle, die in den wenigſten Des Marktes fällt, wie der Giftbaum Börſe, unter deſſen Stickſtoff und Schauchenden Blätterdach Geldvorſchuß Papierhandel getrieben wird, daher Geldmarkt!

Markstand. f. Eins mit Markſtädе, izweiten Bedeutung.

Markstappen. f. pl Die Fußſpuren des Wan denen der Jäger die verſchiedGattungen deſſelben und den Weg, genommen hat, erkennt.

Marksvamm. f. Eine, dem Hirnmark ähkrebsige Geſchwulſt, fungus medullaris Heilkünſtler.

Marktall. f. Das Verhältniß, das Nach Zeit und anderer Umſtände im Aus-Vertheilen, die Eintheilung, ratio pEs ſcheint von Mark 5 herzukommen. Mark marklik. Cod. jur. Lubec. Art. So war Lude ſint in Waternot, wer Gut werpet, dat Gut mit Schip, unde de Lude, de dat hebben in deme Schepe, ne Mat gelden, nademe alſo jewelik mochte gelden in der Hasene, dat to dachten. (Brem. W. B. V, 12.)

Marktеken. f. Ein Kennzeichen, auf Ballen, Kiſten ꝛc., die verſchickt werden. Ein Merkzeichen, wie man es in ein Buch legen pflegt, wo man beim Leſen aufgehört hat zu leſen, um die betreffende Stelle leicht auffinden zu können.

Marktlid. f. Die Marktzeit; bei Wochenmärkten

e Stunde des Anfangs und Schlusses der-
ben, ihre Dauer in den Frühe-, bezw. auch
den Abendstunden. it. Bei Jahrmärkten
Zeit nach Monaten und Tagen, an denen
abgehalten werden; in den katholischen
dschaften nach den Heiligen der Kirche
nannt, was Stellenweise auch noch in den
rikanischen Ländern, als Überbleibsel
der päpstlichen Sklaverei, geschieht, eine
te, die beseitigt werden muß, da die
rmation allen und jeden Heiligendienst
ewige Zeiten — vale! zugerufen hat.
tall. f. Der Marktzoll, insofern von ge-
en, auf Wochen- wie Jahrmarkt zu
kt gebrachten Waaren eine besondere
abe entrichtet werden muß, was in den
t zum Preußischen Staate gehörigen
dern an der Nord- und Ostsee als Reservat-
t von den Bestimmungen des Zollvereins
vielleicht noch geschieht.
ttker. f. Ein Markzieher, Werkzeug, das
mit damit aus den Knochenröhren zu ziehen.
ung. f. Die Gränze; it. ein begränzter,
Marken, Zeichen, abgesonderter Bezirk;
ne Feldmark, Holzmark. it. Ein wüst
nder, unbebauter Landstrich, wie im
westlichen Deutschland so manche mit
ekraut überwucherte Fläche.
ogd. f. Eins mit Markmeester: Der
twogt, wie der Aufseher über den
ken- und Jahrmarktsverkehr in den
eestädten Bremen, Hamburg und Lübek,
e in den Seestädten Rostok, Wismar
Stralsund genannt wird.
ert. f. Der Pirol, Vogel Bülo, Oriolus
ula *L.*, auch Golddrossel, Pfingst- und
chvogel genannt, zur Ordnung der Sper-
vögel, Familie der Pfriemenschnäbler
der Gruppe der Drosseln gehörig. it.
höher. cfr. Markolf.
nde. f. Die Markweide, in einigen
enden Name des Bohnenbaum, Cytisus *L.*,
tung aus der Pflanzenfamilie der Legu-
osen, vertreten durch den Goldregen,
Laburnum *L.*, ein 12 bis 15 Fuß hoher
martiger Strauch, bei uns wegen seiner
ttvollen Blüthentrauben nur als Zier-
nze in Lustgärten, Parks, angepflanzt,
Süddeutschland dagegen ein Gegenstand
Forstkultur, was von Waldbesitzern im
latth. Sprachgebiet nachgeahmt werden
llte, denn das Holz des Cytisus, schön
nd fest wie es ist, findet im südlichen
eutschland zu den feinsten Tischler-Arbeiten
n werthvollste Verwendung.
nwisch, —wiffl. f. Ein Strohwisch, eine
Strohwiepe, welche die Stelle einer Mark-
hne vertritt.
rl, Marrel, Marlsteen. f. Eine kleine
Schnellkugel, globulus lusorius, welche nicht,
ie die Knikker S. 182 aus Thon geformt,
ebrannt und glasirt, sondern aus Marmor
nd anderen Arten Kalkstein gedrechselt sind.
In Löper Mart spelen: Mit Löpern,
Marreln spielen. (Niedersachsen.)
rl. f. Pommerscher Name einer Pflanze, nach
Dähnert S. 300: Ein in langen Stängchen
wachsendes Wiesenkraut, Pfriemkraut. Gehört
es zur Gramineen-Gattung Stipa *L.*, Pfrie-
mengras? davon eine Art, St. tenacissima *L.*,
Espartgras, in Spanien zur Verfertigung von
Seilen und Körben benutzt wird. In Pommern
macht man aus der dort vorkommenden
Art —

Marlbessen. f. Besen, die auf dem Lande zum Reinigen der Scheunen gebraucht werden. cfr. Marijenstaff.

Marlblome. f. Pommerscher Name der Gänseblume, Maßliebe, Bellis perennis *L.*, Marienröschen. cfr. Marijenblome.

Marlen. f. Das Entengrün, die —grütze, Wasser-, Meerlinse, die Linnésche Gattung Lemna der Jussieuschen Pflanzenfamilie der Aroideen, in mehreren Arten. (Kurbraunschweig.) cfr. Aantekruud I, 8, Antstott I, 47.

Marlen. v. Die Saumtaue am Segel mit Marlinen festnähen.

Marlinen, Marrellinen. f. pl. Eine feinere Gattung dünner geflochtener Stricke, dicker gedrehter Bindfaden. (Bremen, Stadt und Land.) Dagegen ist in Altpreußen —

Marling f. ein starker Strick von Hanfgarn. (Hennig S. 156.) Auch Holl. Marling, vom v. marren, binden, säumen. Angelf. meran, hindern, aufhalten; ein Schiff mit einem Seile festbinden; und dies heißt im Altspanischen amarar, im Franz. amarrer.

Marlitts. f. Das Fell eines Hermelins, Wiesels; durfte in Rügenwalde vom Kürschner-Gewerk nicht verarbeitet werden. (Ordnunge oder Rulle des löbl. Hanntwerks der Kürßner in der fürstl. Stadt Ruegenwalde in Pommern. Balt. Stud. XXXI, 314.)

Marmel, —mer. f. Der Marmor, in der Steinkunde, Mineralogie, Benennung des krystallinisch-körnigen Kalksteins, den man auch salinischen Marmor und Urkalk nennt; in der Technik versteht man unter Marmor auch alle diejenigen festen Kalksteine, welche schön gefärbt sind und bei gleichförmigem Korn sich gut schneiden lassen und schöne Politur annehmen. Sie sind weiß, häufiger roth oder gelb, blau oder schwarz; bald einfarbig, bald bunt, mit wolkigen, flammigen Zeichnungen. Die Schönheit wird nicht selten dadurch erhöht, daß sich Adern von Kalkspath, auch Chalcedon oder Quarz, oder Versteinerungen durch ihre verschiedene, meist lichtere, oft rein weiße Färbung vom anders gefärbten Grund abheben. In den südlichen Berggegenden des Platth. Sprachgebiets liefert das Übergangsgebirge des Harzes und am Niederrhein schöne schwarze und rothe Marmore, die in neürer Zeit vielfällig bei Bauwerken — so bei der Friedenskirche in Sans souci — Verwendung gefunden haben. Den höchsten Grad von weiß, außerordentlich weiß, drückt den Platth. durch so witt as Marmel aus, wobei er besonders den Marmor von Carrara im Auge hat. Ital. Marmo, Franz. Marbre, im ältern Franz. Marbel, wie auch Luther in der Hochd. Bibel-Übersetzung das Platth. Marbel gebraucht. Lat. Marmor, alle von dem Griech. μάρμαρος: Hartes glänzendes Gestein.

Marmelade. f. Ein Fremdwort zur Bezeichnung eines eingekochten mit Zucker verdickten Saftes von Früchten, das Saftmus. Aus dem Portug. und Ital. Marmellade, und dieses aus dem Lat. Melimela abgeleitet.

Marmelbikker. f. Ein Bildhauer, der Kunstwerke in Marmor herstellt. it. Ein Steinmetz, welcher gewöhnliche Marmorarbeiten macht, die nicht in den Kreis der bildenden Künste gehören.

Marmelblokk. f. Ein großes, unförmliches Stück Marmor, wie es aus den Marmorbrüchen kommt, und vom Marmelbikker zu seinen Kunstwerken und sonstigen Arbeiten verwerthet wird.

Marmelbrâk. f. Ein Marmorbruch, die Stelle im Kalksteingebirge, wo die Marmorblöcke gebrochen werden.

Marmeleren. v. Marmoriren, den Natur-Marmor künstlich nachahmen durch Gipsanwurf an Wänden und Decken von Zimmern, Vorfluren der Wohngebäude, auf dem die verschiedenartigen Zeichnungen mit dem Pinsel gemalt werden; marmorartig machen.

Marmelerer. f. Der Kunsthandwerker, der den Marmor, oft täuschend, nachzubilden versteht.

Marmeleert. adj. Marmorirt, marmorartig, geadert, gefleckt.

Marmelkrabbe. f. Eine der Meerspinnen oder Spinnenkrebse. (Pommern.)

Marmelmöle. f. Eine Marmormühle, in welcher Blöcke in Platten geschnitten, bezw. zu gewissen künstlichen Arbeiten zu einem feinen Staube gemahlen, zermalmt werden.

Marmelplatte. f. Marmor in Gestalt einer Platte zubereitet, ein langes, breites und dünnes Stück Marmor, wie es zur Verblendung von Wänden und zu Fußböden in fürstlichen Palästen und den Häusern reicher, vornehmer Leute verwendet wird.

Marmelsteen. f. Ein kleines, unförmliches Stück Marmor, ein Marmorstein, Gegensatz von Marmelblokk.

Marmeltnte. f. Pommerscher Name einer nicht genannten Art der Kegelschnecken.

Marmelwitt. Das Marmorweiß, fein geschlämmte Kreide, die von den Stubenmalern als Farbe benutzt wird.

Marmullsch, marmullst. adj. Unfreundlich, verdrießlich, sauersehend. Zusammengesetzt aus Mund und murren, mithin gleichsam ein murrendes Maul haben, immer tadeln, unzufrieden sein und murren. Auch die Littauische Sprache hat das v. Murro, ich brumme, davon auch das f. Murmullis, ein Brummer, eine Brummerin. (Altpreußen. Bock S. 34. Hennig S. 156.)

Marode. adj. adv. Ermattet, müde. Marode sîin, bezw. wesen. En marode Peerd. Marode Soldaten, welche, ermüdet, auf dem Marsche nicht fort können. Das Wort ist zwar ein französisches, es ist aber auch möglich, daß es deutschen Ursprungs sei, und in dem v. marachen S. 495 seinen Stamm habe. Franz. maraude.

Maroderen. v. Marodiren, thun Soldaten, welche auf dem Marsche vor Müdigkeit aus der Kolonne austreten müssen, um sich, mit Erlaubniß ihrer Offiziere, am Rande der Straße sitzend, zu erholen, und demnächst ihrer Truppe wieder anzuschließen. Ehedem, als die Kriegsheere ausschließlich, und darauf in der Folge, als sie zum großen Theil aus geworbenen Leuten bestanden, die aus dem Ausschuß von allen Herren Ländern aufgelesen wurden, verband man mit dem v. marodiren den Begriff des Bettelns, Plünderns, Raubens. Franz. maraûder.

Marodör. f. Ein Nachzügler, welcher der Truppe, zu der er gehört, folgt. it. Vordem auch ein Soldat, der aufs Plündern Rauben ausging. Die grande nation marche à la tête de la civilisation in unserer Zeit bei Gambetta's lévé masse erleben müssen, daß deren tireurs die eigenen Landsleute eb heimgesucht haben, wie der sog. Rett evangelischen Freiheit mit seinem Feldherren zusammengerafften Gesind 30jährigen Kriege den deutschen Bo eine Wüstenei verwandelt hat. Sog Frei-Corps sind für ein Kriegsheer Pest! Von einer solchen Pest ist Po heimgesucht gewesen im Winter 18 Ohne dem Feinde wesentlichen Abbru zu können, durchzog von Kolberg bi dinand v. Schill das Land sengend brennend, plündernd und raubend, j Rotte hat sich nicht entblödet, Bauer sie mit deren Fuhrwerk gepreßt, wen selben in aufgeweichtem Erdreich, den nicht rasch genug in Sicherheit bringen k bis auf den Tod zu fuchteln! Und a ist Schill, der Fahnenflüchtige, der Sidt und Verführer einer ihm vom seinem anvertrauten Schaar in den Augen unverständigen Patriotismus ein — gepriesen von Geschichtenschreibern und terlingen! Franz. Maraudeur, Marand: Lan Schurke, Schuft.

Marokäng. f. So spricht man das Fremd zwar franz. Wort Maroquin aus, m man das feine genarbte Ziegenleder bez welches zuerst von den Mauren in Sp die aus dem Moghrib al Aksa kam gegerbt worden ist, daher man es marokkanisches Leder nennt.

Marönen. f. pl. Die eßbaren Früchte des Kastanien-, Kasten- oder Maronenb Fagus Castanea *L.*, Castanea *Gaertn.*, aus der Familie der Amen Kommt bei uns hier und da nur in ei Exemplaren vor. Franz. Marrons. Ital.

Maroniten. f. pl. Name einer christlichen in Syrien, hervorgegangen aus einer Monotheleten, die zu Ende des 7. Jah derts aus Rom flüchtete und sich am Li niederließ. Sie wählten sich den Johannes Maro zum Oberhaupt, mit Titel Patriarch von Antiochia, und m auch unter der Herrschaft des Islam politische und kirchliche Selbständigkei behaupten. Den Primat des Papstes erk sie zwar seit dreihundert Jahren an, das Band, welches sie an Rom knüpf doch sehr locker und beschränkt sich auf allgemeinen Bericht, den ihr Patriarch zehn Jahre dahin erstattet. Bei ihren gö dienstlichen Handlungen bedienen sie sich der römischen, lateinischen Sprache, und der syrischen, während ihre Umgangsspra eine vielfach mit anderen Zungen gem Mundart des Arabischen ist. Ihre Zahl zu 200,000 angegeben und man versich daß sie von Jahr zu Jahr wachse. (Ma XI, 233, 234.)

Marotte. f. Ein franz Wort: Die Narrenkap Schellenkappe; Grille, Eigenheit, Narrh das Steckenpferd, die Lieblingsthorh Häste Marotten in 'n Kopp! Ecce Du über 'was Böses, das Du ausdi

…ſt? fragt Einer den Andern, in der …Mmark. (Danneil S. 132.)

…rreil. f. Der Merrettich, Cochlearia armoracia L. (Kurbraunſchweig. Schambach …. 131.) Alth. Merratich. cfr. Marääk ꝛc. …. 495.

…rren. v. Marten, quälen. (Mekkenburg.) …e man aber auch mabbern S. 454 …rauchk, und dieſes nebenbei marrern …ſpricht.

…rſteg. f. Die Markusfliege, eine Mücken…ge, die um die Zeit des Markus-Tages, …. Juni, zu fliegen beginnt. (Pommern.)

…rs. f. Der Hintere, After; gröber und …mper ausgedrückt als Nääs. Beide durch …ſetzung von m und n aus Altnord., Dän., …ſchwed., Saterländiſchen ꝛc. Aars I, 4, …ſ I, 55. Der Jeverländer ſpricht Äärs. …t. Eers I, 406. Altfrieſ. Ers. Das Wort …aars iſt aus Aars mit vorgeſetztem m, …n Aars, entſtanden und wird vom gemeinen …nne mehr gehört, als das urſprüngliche …ort. So ſagt er auch in 'n Maars …eſen, verloren oder verdorben ſein, ſtatt …n de Eers weſen, und er hat die Redens…t: he will mit eenen Maars up den …egtiden ſitten, was ſo viel heißt, als …n Fliegen mit einer Klappe ſchlagen. …ns Maars, iſt im verächtlichen Sinne …n Hans Narr! Kenen Kolk an 'n Maarſe …m: Arm wie Hiob ſein. Mööärſere …f pl. in Kurbraunſchweigſcher Mundart.

…rs, Marſen. f. In der Seemannsſprache, …n Maſtkorb. Große Schiffe haben gemeiniglich …ier Marſen oder Maſtkörbe, welche den …amen nach den Maſten bekommen, woran …e ſich befinden. Sie heißen grote Mars, …eſam Mars, Fokk Mars und Bog…priet Mars. Uneigentlich wird auch wol …ie erſte Verlängerung des Maſtes, oder …och anders, der zweite Überſatz eines Maſt…aums, obwol er nur aus Kreuzhölzern be…teht, ein Mars genannt. Daher de Mars…und, das Geländer an dem Maſtkorb; dat Marsſeil, das Marsſegel, das zweite oder …ber dem Mars befindliche, des großen …aſtes, welches an dem Fockmaſt dat Vör…marsſeil, an dem Beſanmaſt dat Krüüs…ſeil und an dem Bogſpriet de Blinde …enannt wird. In alten Chroniken findet …ich Mars auch für Maſt; Maſtbaum? it. …n der griechiſchen und römiſchen Mythologie …er Gott des Krieges, Mavors, Mamers. Griech. ἄρης. Holl. Mars, Meers.

…ars. So iſt im ſüdlichen Holſtein längs der …lbe der Aufname eines jeden Fuhrknechts, …uhrmanns, er möge heißen wie er wolle; …uthmaßlich entſtanden aus Martin, Martens, …ie einmal ein Fuhrmann geheißen haben …ag, oder es iſt das Wort Marſch 2 und …as folgende Wort.

…arſch, allemarſch. Interj. Fort fort! (Weſtfalen.) …ſt eins mit dem franz. marche! dem …ommandowort Marſch, und deſſen An…endung im bürgerlichen Leben.

…arsbrunn, —geel. f. Künſtlicher Ocker, zur …arbe.

…arſch, Marſch, Marſchland, gemeiniglich …arſch, Maſt. f. Ein niedriger Landſtrich an …er Nordſee und an den großen Flüſſen, …ie ſich in dieſelbe ergießen, mit tiefem, ſchweren Klei- oder Lehmboden, der — ſchmierig iſt, wenn es geregnet hat, dafür aber ſo eben und trocken, wie eine Saloondiele iſt, wenn die Sonne ſcheint. Fährt man im Juni auf glatten Wegen durch die Marſch, wie üppig ſtehen die Saaten, das Gras reicht den Kühen bis an den Bauch, und welch' einen Anblick gewähren die Rapsfelder und ſpäter die blühenden Bohnenfelder, welche balſamiſchen Düfte entſtrömen ihnen! Der Himmel iſt ſo rein, ſo blau, der Blick in die Ferne ſo unbegränzt, die Weiden ſind belebt von unzähligem Maſtvieh, eine Menge Kirchen ſteht das Auge, überall Windmühlen, die luſtig ihre Flügel drehen. — Die ganze Marſch iſt wie ein weitläufig gebautes Dorf, in dem die ſchönen Marſchhöfe, ſtattliche Wohnhäuſer und mächtige Scheunen, aus einem Kranz von hohen Bäumen hervorlugen. Und man ſehe den Menſchenſchlag an! Welche Recken, welche Hünengeſtalten, wie intelligent die Geſichter, wie ſtolz in Gang und Haltung, von ihrem Antlitz kann man noch heute herunterleſen, daß die Vorfahren der Ditmarſchen bei Hemmingſtedt die Dänen vernichtet haben. Und welche hübſche Mädchen gibt's unter den Töchtern der Bauern! (K. Hartmann-Plön.) Die Marſch iſt ein Erzeugniß des Meeres, findet ſich aber nur da, wo der Wechſel von Ebbe und Fluth vorhanden iſt, mithin an der Küſte der Nordſee, im ganzen Gebiete der Plattd. Sprache von Südjütland bis zum Mündungslande der Schelde im Gebiete der vlamſchen Mundart. Deiche und Kanäle bilden die Verkehrswege im Marſchlande. Schleuſen, Siele, in den Kanälen dienen dem in der Marſch ſich ſammelnden Waſſer bei der Ebbe zum Abfluß, durch ihr Selbſtſchließen zur Zeit der Fluth aber dem andringenden Außenwaſſer zur Abwehr, denn die niedrigen eingedeichten Marſchen liegen zur Fluthzeit unter dem Spiegel des Meeres oder der angränzenden Flüſſe. Der Boden der Marſch, eine niedrige, faſt wagerechte Fläche, beſteht aus Schlick, dem feinſten Thonſchlamm und Sand, und iſt meiſt reich an Reſten mikroſkopiſcher Organismen, pflanzlicher und thieriſcher, ſo weit das Seewaſſer reicht, nicht blos kieſelſchaliger Infuſorien, ſondern auch kalkſchaliger Polythalmien, welche letztere im Binnenlande fehlen. Die Marſch iſt, wie in Süderditmarſchen, Holſtein, und im Mündungsgebiete der Maas und Schelde, noch in täglicher, wenn gleich ſehr langſamer Fortbildung begriffen, indem die Fluth, mit Schlick beladen, eine dünne Schicht deſſelben auf dem von ihr überſchwemmten Lande abſetzt, was überall geſchieht, wo der Grund thonig iſt, nicht aber auf ſandigem, weil wegen der wallenden Bewegung des Sandes die zurücktretende Fluth, das Ebbwaſſer, denſelben wieder mit ſich fortreißt. Was der Menſch von ſolchem Lande durch Deich- und Schleuſenbau durch Jahrhunderte langen Fleiß und Ausdauer ſich erobert, und zu eigen gemacht hat, kann ihm freilich oft eine einzige mit Sturm verbundene Springfluth wieder entreißen. (Meyer XI, 240.) cfr. Queller, Schlikk, Werft, Watt. Eigennamen ſind in Holſtein, außer Ditmarſchen I, 336, die Kremper und die Wilſter

Marsch. Holl. Maarsch, Meersch. Altsächs. Mars, Mars. Angelf. Mersc. Engl. Marsh. Franz. Marécage, Marais, Marschland, Sumpfland. Das Stammwort ist das keltische Mar, Mer, überhaupt Wasser, Feuchtigkeit bedeutend. Zu dieser Verwandtschaft gehören also auch Meer, Mare, Moor, Mascalk; das Goth. Marisaiv. cfr. Maar 1, S. 495.

Marsch. f. Märsche. pl. Ein dem Plattd. Volk in Waffen wohlbekanntes und geläufiges, zunächst aus dem Franz. Marche entlehntes Wort, welches sowol vom Fußvolk, als von der Reiterei gebraucht wird. 1) Der Zug, der Gang, die Reise mehrerer Soldaten in Gesellschaft, Haufen-, Truppweise. Sik up 'n Marsch geven: Sich auf den Marsch begeben. De Marsch antreden, antre'en; sik in Marsch setten: Aufbrechen zum Marsch. De Marsch geit tegen de Franzen: Gegen die Franzosen, — Hurra! In 'n Marsch sitn, wesen: begriffen sein. Up 'n Marsch Halt maken: Auf dem Marsche Halt machen. Marsch! das gewöhnliche Befehlswort, wenn die Truppe sich in Bewegung setzen und fortschreiten soll. Man unterscheidet bei großen oder strategischen Bewegungen eines Heeres verschiedene Arten der Märsche: Utmarsch, Anmarsch, Vörmarsch, Inmarsch, bei Vorwärtsbewegungen; Afmarsch un Torügmarsch bei Rückwärtsbewegungen. Für diese Letztere haben die Franzosen einen eigenen Kunstausdruck erfunden; von der Wahlstatt zurückgehen, bezw. flüchten, nennen sie concentrer en rétirant. Diese neue Art einer Rückzugsbewegung übte der Marschall Mac Mahon, nachdem er am 6. August 1870 in den Gefilden von Wörth aufs Haupt geschlagen war, beinahe vier Wochen lang, bis er sich endlich am 2. September 1870 in der Sackgasse von Sedan so vollständig rückwärts koncentrirt hatte, daß er, von den Deutschen Heeren umzingelt war, und er sich mit seinem ganzen Heere, seinen Kaiser Napoleon an der Spitze, dem Kriegsherrn der Deutschen, dem Könige Wilhelm, ergeben mußte, und nach Deutschland in die Kriegsgefangenschaft geführt wurde. Taktisch heißt Afmarsch aber Aufbruch, in kolonnen-, faltenartigen Bildungen aus der Linie, deren Herstellung aus den marschirenden Kolonnen de Upmärsche, Aufmärsche, sind. In Bezug auf das Marschtempo gibt es den Paradesmarsch, den Swindmarsch, Geschwindmarsch und den Stormloop, den Sturmschritt. — 2) Marsch bezeichnet auch die Dauer eines Tagemarsches, oder die Länge des Weges, welche ein Kriegsheer, bezw. ein Theil desselben, in Einem Tage zurücklegt; und man unterscheidet für das Fußvolk Ordinäre Märsche von 2½ bis 3 Meilen, besonders bei Truppenbewegungen zur Übung in Friedenszeiten, forßeerte Märsche, forcirte, angestrengte, täglich zu 4 bis 5 Meilen, und Jilmärsche, Eilmärsche, bei denen das Fußvolk täglich 6 bis 8 Meilen zurück zu legen hat, wodurch allerdings die Menge der Marodörs zu einer großen Zahl ansteigt. 'n dügtig Marsch doon: Einen starken Marsch thun. In twe Märschen an 'n Fijend kamen: Noch zwei Märsche, und wir stehen dem Feind gegenüber. De Fijend enen Marsch afwinnen: Dem Feinde um einen Tagemarsch zuvorkommen. — 3) Das auf das Befehlswort Marsch! gesprochen, mit dem Feldgegebene Zeichen zum Marsch, sei es Trommeln beim Fußvolk und dem Geschütze, sei es mit Trompeten-Schall der Reiterei. Im bürgerlichen Leben man Enen 'nen Marsch blasen, Jemanden abfahren, abfallen lassen! ihm gründlich die Wahrheit sagen! hinaus weisen, an die — Luft setzen. 4) Ein Tonstück, das, von einem Orchester von Blase- und Schlaginstrumenten aufgeführt, dazu bestimmt ist, bei militärischen aber auch anderen Aufzügen, sowol seinen Takt die vollkommene Gleichheit Schrittes zu erleichtern, als auch die in Kampf ziehenden Krieger anzufeuern, aber den ganzen Hergang durch Musik licher zu machen.

Marschall, Marschke. f. Der Marschall; ein altes Wort, welches im Salischen Gesetz erst vorkommt, wo es einen geringern Bedienten bedeutet, welcher zwölf Pferde verpflegen hatte, und dem Comes untergeordnet war. Da der Hof- und Kriegsstaat der damaligen Zeiten größtentheils Pferden bestand, so ward dieses Wort und nach zur Bezeichnung eines Stallmeisters und noch höherer Würden gebraucht, sich doch insgesammt auf die Aufsicht die zum Kriegs- und Hofstaate gehörigen Pferde und Reiter, auf die bequeme Unterbringung derselben und auf die Beobachtung der Ordnung bei feierlichen Gelegenheiten erstreckten. Daher ist es denn gekommen daß dieses Wort im Lauf der Zeiten folgenden Bedeutungen gebraucht worden und heut zu Tage noch gebraucht wird. alten Römischen Reich Deutscher Nation der Reichs-Erz-Marschall ein vornehmer Erzbeamter des Reichs, der seinem Ursprung nach der Comes stabuli der Fränkischen Könige war, aber bei Reichstagen und andern ordentlichen Feierlichkeiten zugleich die Unterbringung der dazu gehörigen Personen, Sorge und Ordnung und gute Polizei in ihnen aufrecht zu halten hatte. Der Kurfürst von Sachsen war mit diesem Erzamte des Reichs erblich bekleidet. Er ließ dasselbe in solchen Fällen durch den Erb-Marschall verwalten, welcher wiederum den Unter-Marschall oder Reichs-Quartiermeister unter hatte. Mit Auflösung des Alten Deutschen Reichs im Jahre 1806 ist diese hohe Würde erloschen, und, wie alle hohen Würden vergangenen Tagen, im Neuen evangelischen Reiche Deutscher Nation 1871 nicht wieder hergestellt worden. — Dagegen haben den Feldmarschall als höchste Stufe in der Rangordnung der Führer des Kriegsheeres die höchste militärische Würde, die in Kriegszeiten den Befehl führt bald über die gesammte Kriegsmacht des Reiches, bald über eine große Abtheilung derselben, wenn in letztern Fall, der Landesherr selbst in Allerhöchster eigner Person den Oberbefehl sich vorbehalten hat. Mit dem Deutschen Feldmarschall ist der französische Maréchal nicht gleich zu setzen diesem gebührt nur der militärische Rang den wir General der Infanterie oder Cavallerie

nnen. Gäbe es in der französischen Armee
ner Rang unseres Feldmarschalls, so würde
der des Connétable sein, der aber seit
nger Zeit außer Gebrauch gekommen war,
s er von dem ersten Napoleon doch weniger
rein militärische, denn als eine der
andes dignités de l'Empire wieder auf-
chte, indem er seinen Bruder Ludwig,
ig von Holland, mit der Würde des
nnétable, und seinen alten Kriegskameraden
nander Berthier, Fürsten von Neuchatel,
der eines Vice-Connétable bekleidete.
rsch war ehedem die Bezeichnung eines
Marschalls in Schweden. — An Fürsten-
en ist der Hofmarschall einer der vor-
nsten Hofbedienten, von dem, als Vor-
er des Hofmarschallamtes, die ganze innere
thaltung des Hofes und die Aufsicht
r sämmtliche Hofbedienten abhangt. An
ßen Höfen gibt es einen Ober- und
ter-Hofmarschall. — Auf Provinzial-
dtagen führt der vom Könige ernannte
ndtags-Marschall den Vorsitz und
ht über Aufrechthaltung der Geschäfts-
dnung, indessen scheint in neurer Zeit dieser
el in Vergessenheit zu gerathen, da man
einem Vorsitzenden, einem Präsidenten
chen hört. — Unter den Hof- und Erb-
rn in den Preußischen Provinzen gibt
einen Ober-Hofmarschall im Königreich
ssen, und Erb-Marschälle sind in der
rk Brandenburg, im Fürstenthum
erstadt, in Thüringen, Vorpommern, Neu-
pommern und Rügen, und in Hinterpom-
n, und im Herzogthum Schlesien ein Erb-
dmarschall ꝛc., sämmtlich als Ehren-
el von in früheren Zeiten wirklich bestandenen
ntern der Ritterschaft. — Bei öffentlichen
erlichkeiten, mögen sie an einem fürstlichen
e Statt finden, oder von Körperschaften
d Privat-Personen veranstaltet werden,
ählt man gewisse Personen, so lange die
erlichkeit dauert, zu Marschällen, welche
n ganzen Zug, oder auch besondere Abthei-
gen desselben anführen und überhaupt die
here Ordnung und die Beobachtung des
stlanstandes überwachen. So im Besondern
Universitätsstädten bei den Festzügen der
udentenschaft, den von ihr Commitate
annte Straßen-Aufführungen, bei denen
e Marschälle in vollem — Wix zu Pferde
scheinen. Wie die Feldmarschälle führen
e als Zeichen ihrer Würde einen Stab,
den Marschalls-Stab, in der Hand. —
Bei Reisen von regierenden Fürsten und
anderen fürstlichen Personen ist es Sitte,
daß alle Vorbereitungen zu denselben und
alle Anordnungen während der Reise von
einem eigends dazu bestellten höhern Hof-
beamten, dem Reisemarschall besorgt
werden. — Marschalk, in Salischen Gesetz
Marescalcus, ist zusammen gesetzt aus dem
alten Mar, Marach, March, auch Mack,
welches, wie in dem Wort Marachen S. 496
erinnert ist, ein Pferd, besonders ein edles
Pferd, ein Streitroß bedeutet, und dem eben
so alten Schalk, welches einen Knecht, einen
Bedienten bedeutete, wie wir auch heute, in
anderer Begriffsbestimmung, das pleonastische
Schallknecht gebrauchen. Das Wort Marschalk
oder Merschall, nach heutiger Schreibung
bedeutet also Pferdeknecht, Stallknecht, Stall-
bedienter. Da das Wort aber nachmals von
den vornehmsten Bedienungen an fürstlichen
Höfen gebraucht worden, so hat Vielen diese
Ableitung zu niedrig, zu gemein geschienen,
daher sie andere gesucht haben, welche aber
insgesammt sehr gezwungen gerathen sind,
daher man am besten thut, die obige erweis-
lichere Ableitung beizubehalten. (Adelung
II, 377, 378.)

Marschallsamt. s. An fürstlichen Höfen diejenige Stelle, mit dem Hofmarschall an der Spitze, von der die gesammte Haushaltung des Fürsten, sei es die des Regierenden, oder die von Mitgliedern seiner Familie, geführt und geleitet wird.

Marschallstisch. s. Die Marschallstafel, die Nebentafel an fürstlichen Höfen, an der bei großen Hoffesten die zum Hofe gehörigen hohen Hofbeamten, sowie die zum Feste besonders eingeladenen Personen, die den höheren Reichs- oder Staatsämtern angehören, Platz nehmen.

Marschcommissarius. s. Einer von den eigends dazu bestellten Beamten, Commissarien, welche in den ihnen überwiesenen Bezirken den Durchmarsch der Kriegsvölker zu ordnen, für ihre Quartiere ꝛc. zu sorgen haben, besonders in Kriegszeiten. In der Regel sind es zwei Commissarien, ein nicht mehr feldtauglicher Officier und ein mit den betreffenden Landestheilen vertrauter Civilbeamter.

Marscheeren, marßeeren. v. Marschiren, das im deutschen Kriegswesen üblich gewordene franz. Wort marcher, mit der Bedeutung: Gehen, wo es nur von dem kunstmäßigen Schreiten des Fußvolks, im gemeinen Leben aber auch für gehen, besonders stark gehen, überhaupt gebraucht wird. Daher sagt man von Truppen, daß sie upmarscheren, wenn sie Abtheilungsweise zur Compagnie-, zur Bataillons-Aufstellung anrücken, und eben so afmarscheren, wenn sie ebenso wieder abrücken. it. Tagemärsche machen, wo es sowol vom Fußvolk, als von der Reiterei gebraucht wird. Dat Regiment is fiif Milen in eenen Dag marscheert. De Armee marscheert an de franzsche Gränze. it. Aufbrechen. Die ganße Armee schall annern Dags marscheeren: Das ganze Heer wird sich morgen in Bewegung setzen.

Marschfelddienst. f. Der Marschfelddienst in der Nähe des Feindes hat die Sicherheit des marschirenden Heeres zum Zweck, der durch Detachirung von Abtheilungen, Vorhut, Nachhut, Seitendeckung, um die Stellung des Feindes, seine Stärke ꝛc. zu erforschen, erreicht wird.

Marschfertigunfardig. adj. Ist ein Heer, oder eine Abtheilung desselben, wenn zum Abmarsch aus den Quartieren, zum Aufmarsch gegen den Feind Alles in Bereitschaft ist.

Marschlinie. f. Die Marschlinie, im Seekriege, diejenige Linie, nach welcher die Segelschiffe einer Flotte zwar nach der Reihe nahe dem Winde gestellt sind, aber nicht so, sondern mit Rückenwind fahren, ein Manöver, welches bei den heutigen Kriegs-Dampfschiffen wol eine Änderung erfahren hat.

Marschmannstugt. f. Die Marschdisciplin, be-

greifend alle dienstlichen Maßregeln und Vorschriften, welche die Ordnung unter dem marschirenden Kriegsvolke aufrecht erhalten, das Austreten von Marodörs, S. 508, hindern, für die Gesundheit der Mannschaften Sorge tragen ꝛc. Besonders auf Rückzügen und bei Nachtmärschen ist die Mannszucht streng zu handhaben.

Marschordnung. f. Die Ordnung, welche die Reihenfolge der marschirenden Truppen regelt und vorschreibt.

Marschpferd. f. Ein in den Marschlandschaften gezüchtetes Pferd.

Marschquartier. f. Ein Marschquartier, woselbst im Felde stehende und auf dem Marsche begriffene Truppen einen oder zwei Tage rasten, im Gegensatz zu den Cantonnements-Quartieren, in denen längere Zeit Halt gemacht wird.

Marschrass. f. Die Race, der schöne Schlag Rindviehs, der in den Marschländern an der Nordsee gezüchtet wird, davon das aus den Holsteinschen Marschen stammende Vieh das Hamburger Rauchfleisch liefert.

Marschrat. f. Dieses Wort kommt in dem Gnadenbriefe vor, welcher den Preußen im Jahre 1410 von dem Könige in Polen angeboten wurde und in dem es § 4 heißt: „Die Schatzung Marschrat verbieten wir ganz, und kein gut Mann soll das mehr fordern noch geben zu ewigen Zeiten.“ Grunow, der Preußische Schriftsteller, macht dazu folgende Anmerkung: „Marschrat war eine Geldgebung von jeglichem Überhandel, als ließ sich ein Bürger einschreiben in die Zech (Zunft) der Schuster und wollte gleichwol mit zulegen im Kaufmannshandel, so mußt er ein Jahr geben 50 Mark der Stadt.“ Allein Hesius in seiner lateinischen Anführung dieser Stelle nennt es porcasium, auf Deütsch Schwein- oder Saugeld. In dem Hauptvergleich der Preußen mit den Polen vom Jahre 1454 wird daher auch dieses Geldes in folgenden Worten gedacht: item in terra Pomeraniae exactionem quae porcus, alias *Narzasz*, veteri institutione ducum Poloniae vocabatur, regia munificentia tollimus. Ebenso heißt es in einer Urkunde vom Jahre 1175 in Rangonis Originibus Pomeranicis S. 155, da die Geistlichen zu Kamin freigesprochen werden ab omni exactione infaper *Naraz* etc. Eben daher scheint auch die Lesart: Das Ungeld *Narzasz*, welche in einer alten Abschrift gefunden worden, die echte zu sein, woraus andere Abschreiber Marschrat gemacht haben. (Preuß. Sammlungen S. 244, 752. Hennig S. 157.) Dreger, Cod. dipl. Pom. S. 12 setzt die, vorstehend aus Rango angeführte Urkunde, in das Jahr 1172; es ist der Stiftungsbrief der Domkirche zu Kamin vom Herzoge Kasimir I., worin nicht die Geistlichen, sondern die nunmehrigen Unterthanen der Kirche von der Abgabe eines *Narzasz*, *Naraz*, Schweines, befreit wurde, so jeder Bauer alljährlich der Landesherrschaft geben mußte.

Marsch Retour. Im Munde des Plattd. Volks in Waffen spöttische Verstümmelung des Schlachtfeldes von Mars la Tour, woselbst am 16. August 1870 die Franzosen von den Deütschen — retour geworfen wurden.

Marschroute. f. So heißt die einer Tr… oder einer einzelnen Militärperson … geschriebene Straße, von der nicht abgew… werden darf.

Marschschaap. f. Das Marschschaaf, ein … steinsches Landschaaf, überhaupt jedes in … Marschlandschaften gezüchtete Schaaf.

Marschsüke. f. Die Marschkrankheit, die Ma… S. 473, der Marschländer an der N… eine hitzige, gefährliche Krankheit, welc… Einwohner dieser Landschaften, besonders … die fremden Arbeiter unter denselben … Herbste befällt, und welche sie durch … langsamen Tod dahin rafft, oder sie … auf Lebenslang siech macht. Man nen… auch Aarnsüke und Stoppelsewer, … sie sich gleich nach der Ärnte, oder au… der Ärnte einzustellen pflegt.

Marschswin. f. Ein in den Marschlä… gezüchtetes Schwein.

Maarsbarm. f. Der Mastdarm. (Ostfriesl… Das hochd. Wort wird in Zusamm… gebracht mit mastig = fett, mästen, M… Speise; das Fettmachen.

Marselljäse. f. Die Marsellaise, der Ma… Marsch, das Freiheitslied, der Freiheitsg… die Volkshymne der Franzosen, die vom … dem aristokratischen wie demokratische… gestimmt und — abgebrüllt wird, … Paris der Schauplatz einer neuen … umwälzung ist. Das Lied ist in einer … Stadt entstanden, nämlich in Stra… wo der Dichter desselben, Claude … Rouget de Lisle, beim Ausbruch der … lution 1789 als Ingenieur-Offizier in … stand. Er dichtete das Lied zur Begei… der Freiheitshelden, als Schlachtgesang … Rhein-Armee. Gleichgesinnte Kamerad… nach Toulon versetzt waren, trugen es … Marseille, wo es, seiner Wortdichtung, … klangvollen Tondichtung wegen, vom … mit Begeisterung aufgenommen wurde. … hier brachten die Föderirten das L… Juli 1792 nach Paris, wo ihm unter … Namen der Marsellaise alsbald die … schaft einer Volkshymne zu Theil wurd… der Epoche des sog. Völker-Frühlings … phantastische Deütsche von sog. internati… Gesinnung den frechen Versuch gemacht, … Schlachtgesang des Deütschen Erbfeind… uns einbürgern zu wollen, sind aber … gründlich durchgefallen, sie haben — … gemacht, wie es jedem schlechten Sch… v. R. w. gebührt!

Marselljen. f. Ein Zuckerfabrikat der Apo… sehr gewürzhaft und Magen stärkend, … man es in den Apotheken als … Marselljen zu fordern pflegt.

Maarsende. f. Das Hinterende eines … standes, z. B. einer Garbe, eines … (Ostfriesland.)

Marsfanal. f. Die große Schiffslaterne … der Marsstange des ersten Schiffs … unter Segel, bezw. Dampf, befindlichen …

Marsschote. f. In der Schifffahrt, Sch… d. i. Seile, an den Ecken des Marsse… womit dasselbe nach dem Winde gestellt …

Marssegel. f. Das Marssegel, Segel über … unter dem Mastkorb.

Marstall. f. Ein Pferdestall, nach der Ab… tung des Wortes Mar, doch nur von den

…llen zahlreicher Pferde fürſtlicher Perſonen …Gebrauch. Auch vornehme Leute, welche …ere Pferde zum Staat halten, pflegen von …rem Marſtall zu ſprechen, inſonderheit wenn …ſich mit Pferdezucht beſchäftigen. In …heren Zeiten war es in großen ſtädtiſchen …meinden Brauch, Pferde für den Dienſt …Stadt zu halten; ſie bildeten dann den …ths-Marſtall, der zu allen öffentlichen …tiſchen Arbeiten die erforderliche Anzahl …de zu ſtellen hatte. Jetzt bedienen ſich …Stadtobrigkeiten der Miethspferde, indem …einem Pferde- und Fuhrwerksbeſitzer ein …trag auf Zeit geſchloſſen wird.

…ſtherr, —herr. ſ. Der Rathsherr, der …Aufſicht und Verwaltung des Raths-…ſtalls zu führen hatte.

…ſtknecht, —ſtknäkt. ſ. pl. Stallknechte im fürſtl. …ſtall der Herzoge von Pommern, vom …ſtengeſchlecht.

…ſterlei, —lije. ſ. Eine mühevolle, qualvolle …beit.

…ſterer, Märteler. ſ. Ein Märtirer. it. Ein …geiſt. it. Einer, der ſich beſtändig ab-…t. Sonſt Duäl page.

…ſtern v. Martern, peinigen. Marteln …quälen: Auf allerlei Art peinigen. …ſmarteln: Sich abquälen, fatigare …Se martelt ſik; ſe martelt ſik …ß af: Gram und Sorgen, oft unnütz …acht, verzehren ſie faſt.

…ſten. ſ. pl. Die Wachsſcheiben im Bienen-…l, Waben, Weſel, Kuchen, Tafeln, Rooß, …ſten, Scheiben, alle mit Maarten gleich …deutende Wörter, favi, corsa. Brood-…aarten, die Scheiben, welche mit Immen-…und oder Sandarak von allerlei Farbe an-…füllt ſind. Dronenmaarten: Dronen-…ſcheiben, in denen die junge Brut ſich befindet. …Das Wort Maarten iſt vielleicht aus dem …lat. matrix, wie man die Waben wol nennen …konnte, verderbt. (Brem. W. B. III, 184)

…ſtenzönnig. ſ. Honigſeim, Honig in den …Waben, der nicht geſeimt iſt.

…ſten, Märten. Der Name Martin. In …Lippiſchen nennt man ſo ſcherzweiſe den …Affen, Freund Lampe; in Holſtein dagegen …den Affen; daher iſt —

…ſtenaap. ſ. ein Hamburger Schimpfwort …für einen affenähnlichen Poſſenreißer; auch …ſprichwortweiſe von einem mürriſchen, ver-…drießlichen, zornig auffahrenden Menſchen …geſagt.

…ſtensabend. ſ. Der Abend vor dem Mar-…tinstage, an welchem man von alten Zeiten …her, beſonders auf dem Lande, allerlei Luſt-…barkeiten anzuſtellen pflegt. Die Dorfjugend, …auch die Schul-Kinder in kleinen Städten, …ziehen von Haus zu Haus und führen einen …Singſang auf, wofür ihnen Obſt gereicht …werden muß, wie es Landesſitte vorſchreibt. …In Salzwedel, Altmark, lautet dieſer Sing-…ſang, abgeſehen von vorkommenden Abände-…rungen, ſo: Märtens, Märtens Vögt-…ſellen, mit diin vergulden Flüggelken, …fleeg ſo mitt hett löwerm Wiim, …morgen is dat Martin; denn kümmt …de grote Goliath un ſtikt uns all in …ſiin' Sakk; denn kummt de klein …Apoſtellen, maokt uns friſche Wöſtel-…ken. Mari, Mari maok aop'n de …Däär, dao ſtaon 'n Paor arme …Schöler väört Däär, gäwt uns wat …un laot' uns gaon, datt wi hüüt noch …wider kam, bitt väör Raowers Däär, …dao krigen wi Appeln un Bäärn, …Näät ſchmäkken ook all good, ſmit'n …wi all in Strohoot. Haben die Sänger eine kurze Zeit gewartet, und nichts erhalten, ſo ſingen wol Einzelne zum Schluß: Märtens, Märtens Blaos, wenn ji mi nikks …gäw'n will'n, ſo likkt midden in' …Raors; oder ſie rufen eben ſo — unhöflich: M. M. Brill, wenn ji mi nikks gäw'n …will'n, ſo kakk it ju up de Süll. (Hausſchwelle.) (Danneil S. 132, 133, 268.)

Martensdag, Martini. Der Tag des heil. Martinus, der 11 November, bei den Anbetern des Unfehlbaren in der ewigen Stadt ein Kirchenfeſt, und in der Volks-, beſonders in der Landwirthſchaft ein wichtiger Tag, weil die an dieſem Tage geltenden Kornpreiſe maßgebend ſind für ſehr viele Verhältniſſe des bürgerlichen Lebens und Verkehrs. Martini iſt ſehr oft terminus a quo und ad quem bei Kauf- und Pachtverträgen von Landgütern, der Tag des Geſinde-Ab- und Zuzugs, der Schäfer am Tage vorher.

Martensgoos. ſ. Die Martins-Gans: 1) Eine Zinsgans, welche in einigen Gegenden am Martinstage dem Grundherrn zur Erkenntniß, als Recognition, wie der amtliche Ausdruck lautet, ſeines Grundeigenthums gegeben werden muß, inſofern dieſe Reallaſt nicht durch Geldrente, bezw. durch Kapitalzahlung abgelöſt iſt. 2) Eine gebratene Gans, welche man, beſonders in den Oſtſeeländern des Plattd. Sprachgebiets, am Martinsabend, oder doch um die Zeit des Martinstages in der Familie, oder auch mit guten Freunden unter allerlei Luſtbarkeiten zu verzehren pflegt. it. Bildlich wird auch wol de Martensköſt, derjenige Schmaus, von welchem die gebratene Gans ein nothwendiges Gericht iſt, die Martinsgans genannt. it. Bei einigen Handwerkern, wenn um die Martini-Zeit die Geſellen anfangen, bei Licht zu arbeiten, heißt ſie bei ihnen auch Lechtgoos. 3) Die Gewohnheit, um Martini gebratene Gänſe unter allerlei Feierlich- und Luſtbarkeiten zu eſſen iſt ſehr alt; vielleicht iſt ſie blos in dem Umſtande begründet, weil ſie um dieſe Zeit, nach langer Mäſtung im Sommer und Herbſte am fetteſten geworden ſind, und die Fabeln und Märchen, die man von dem Verkehr des heil. Martinus mit den — Retterinnen des Kapitols erzählt, ſind vermuthlich erſt zum Behuf dieſer Gewohnheit erdacht worden. Jede ſorgſame Hausfrau in mittel- und kleinbürgerlichen Ständen muß eine Martensgans haben, die ſie in der Familie nicht blos als Braten, ſondern auch als Gänſeklein, und demnächſt auch wegen des Schmalzes, das für einen Leckerbiſſen auf Brod gilt und vielfach der Butter vorgezogen wird, zu verwerthen weiß. Wetter-Regel: Wenn de Martensgoos up 'n Iſe ſteit, Kriſtkindken in 't Water geit: Wenn es Martini friert, iſt Weihnachten offenes Waſſer.

Martenshöörnken. ſ. Ein Buttergebackenes in Geſtalt eines Hörnchens, welches hier und da um Martini gebacken wird.

Martinsfeuer. f. Zum Andenken, welches der Bischof von Tours, Martinus, am Martinstage gestiftet hat, werden in manchen Gegenden Martinsfeuer angezündet. cfr. Martinsgans, Martinsmann, Martinsmarkt, Martinsmond, Martinsschmaus, Martinsvogel, Martinswein, Martinszeit.

Martinsfisch. f. Der Martins-Schmaus, in vielen Gegenden der Familie empfohlen werden. cfr. Martinsgans, Martinsmann, Martinsschmaus.

Martinsgans. f. Es wurde nach der Reformation in den katholischen Landen der Monat November, weil für den Martins-Tag empfohlen: man hat nach der Martinsgans: Martinsmann, Martinsmond, Martinsschmaus, Martinsvogel, Martinswein, Martinszeit. Im Monat November mit, so wird es im Winter viel mit. Schmaus S. 137.

Martinsmann. Im Mecklenburg derjenige städtische Ratsherr, welcher alle Jahre auf Martini ein Faß Rheinwein in die herzogliche Küche zu Schwerin liefern muß: welcher Brauch von den Mecklenburgern als Herausgabe der ehemaligen Schutzherrschaft über die Rechts- und Handelsstadt Lübeck, von der letzteren dagegen für eine kluge Erkenntlichkeit wegen ihrer Zollfreiheit in Mecklenburgischen aufgegeben wird. Nachr. Gesch. vom Martini-Thore und Martinus-Manne. Hamb. 1772. Dessen III. Bd. Kurtzliche Gesch. des Adl. Martinus-Mannes. Schwerin 1791. Schütze III, 64, beschreibt diese Recognition auch in großherzoglicher Zeit und im Zollverein auch zu Recht? cfr. Martinsgans, Martinsmarken.

Martinsmarken. f. Der Martinsschoß, eine Abgabe, welche ehedem die Städte in der Mark Brandenburg von ihren angesessenen Bürgern am Martini erhoben, um mit dem Ertrage zur Landesschulden-Tilgung beizusteuern, dann auch zur Deckung von Gemeinde-Bedürfnissen.

Maarter. f. Der Nachtwandler. (Kurbraunschweig.) cfr. Maar S. 496.

Marter. f. Ein Mörser, zum Zerstoßen von Pfeffer- und anderen Körnern, Mortarium. Zur Heergewette gehörte ehemals der beste von den in der Hauswirthschaft vorhandenen Mörsern. Jetzt meist aus dem Gebrauch, statt dessen Möser. it. Ein grobes, dem vorigen Mörser nicht unähnliches Geschütz, welches nicht wagerecht, sondern schief in die Höhe gerichtet wird, Bomben, Granaten rc. daraus zu werfen, en Für'ermarter, zum Unterschied von dem vorigen Kökenmarter, —möser; it. ein Böller, der bei Lustbarkeiten abgefeuert wird. cfr. Maußer. Angels. Mortere. Engl. Mortar. Franz. Mortier. Ital. Mortaro, Mortaio. Dän. Mörter. Schwed. Mordel. Böhm. Mordýr, Mozdýr. Poln. Mozdzerz.

Marts, Märts, aus dem Lat. martius, der März, der dritte Monat im Jahre, und der erste des Frühlings, daher ihm Carl M. den Namen Lenzin, Lengizin manoth, Lenzmonat, gab, welchen, in der Form Lenzmond, deutsche Sprachreiniger im allgemeinen Gebrauch wiederherstellen mögten, wie auch alle übrigen Monatsnamen Carls des Großen, ein Mühen zum Verdrängen der römischen Namen, was auf große Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten führt. cfr. Maßen.

Martsmonat. f. Im Märzgrase, unter welchem meinem Saat-Arten verstanden werden, und so im Monat März bis Ende, dann auch Heidekorn; in s. gemeine milde Saat. Annal. Boruss. 1 mit als Hau-, Mai-, Sandkorn, und den Namen Lenz, bekannt ist; die Schr Frühgras, vangrin, Lauch und L. u.

Martsmond. f. Der im Monat März g Kirchen erhält es den warmen Sü sogen angesetzt wird. Seine Güte gepriesen, wenn den warmen Schnee erwarten, sondern im März gemeiniglich dem Frühjahr vermischt wird. Di Lunge auf dem linken Lungen bleibt, m mal Lagerbeer S. 303. Dolbeer in seiner Lehr Bierbeer, nach dem Lo einer Brauerin in München, der Inhaberinnen-Saiten der Bairischen deren Mittel-Gehalten in 1000 Ge theilen 54,0 betragen, während die in beschriebenen gebrauten Lagerbiere mit mit der gewöhnlichen, der Gesundhei Jahrmarkt-Bierbeers nicht schädig Braunbeer nur 14,0 beschränkt 30,0 enth

Martsblumen. f. pl. Allgemeiner Nam zeitigen Blumen, welche im größten bei Plutn. Sprachgebrauch, bereits im März beginnend, den Frühling verkünde Leberblümchen, Narzissen, Schneeglö Huflattich, Hyacinthe rc.

Martsdonner. f. Donnerwetter im Monat M

Martshase. f. Ein im März jung gewor Hase.

Martshecht. f. Ein Hecht, der im März Laichzeit hat, zum Unterschied von dem he Herumghält, dem Februarhecht.

Martsche. f. So nennt man in Preußl. Lit eine Bauet. Das Wort kommt u. a. m der gedruckten Kirchen-Visitation bei M Insterburg § 8, wo es heißt: „Betr die Verherrathung und Verlobung der j Knaben und Mägdelen, da begibt sich zu Zeiten, daß die Noth mit unt wenn die Altern verstorben, oder alt, sc und unvermögend sein, daß sie nicht Herrschaft den Schaarwerk leisten, auf Haushaltung bestellen können. Zu S aber wird eine Noth ohne Noth ge daß sie eine Martsche, d. i. eine B auf etliche Jahre ins Haus nehmen." M ist das Littauische Stammwort. (Hen S. 157, 158.)

Martsschein. f. In den Kalendern, der N mond im Monat März. cfr. Schein.

Martsschnee. f. Schnee, welcher im Mon März und dessen Wasser für reiner u schärfer gehalten wird, als der atmosphäris Niederschlag in den übrigen Monaten. Martsbeer.

Martsvijole. f. Das Märzveilchen, so genan weil es schon im Monat März blüht, Viol L.. Pflanzengattung aus der nach ihr nannten Familie der Violarieen, in sehr reichen Arten, angebauten, wie auch wild wachsenden, wohlriechenden und nicht duftenden. Die bekannteste Art ist das duftende Veilchen, V. odorata L., durch dessen Kultur mehrere Varietäten entstanden sind, mit weißen, lila farbigen, purpurfarbigen, rosenrothen, und gefüllten Blühten. V. tricolor L. Das Kra

igkeitsblume, Stiefmütterchen, Franzöſ. nés, geruchlos. cfr. Viole.

Mwaſſe. f. Die Märzwäſche, die Frühjahrsſche, welche ſorgſame Hausfrauen vornehn, um die während des Winters aufmelte Leib-, Tiſch- und Bettwäſche zu igen, wozu ſie ſich des —

ſwaters bedienen, weil ſie nach langer ährung wiſſen, daß dieſes ganz beſonders Reinigen der Wäſche geeignet iſt. cfr. ssinee. it. In den weſtlichen Gegenden Sprachgebiets bis zur Oder hin das waſſer der Flüſſe nach der Schneeſchmelze den Gebirgen, die im Monat März daſelbſt treten pflegt.

wedder, —**weder,** —**we'er.** f. Das Märzter, Zuſtand der Witterung im Märzat, der, obgleich erſter Frühlingsmond, noch häufig an den Winter erinnert.

wurtel. f. Name der Wurzel einer nzengattung, der man den Namen Nelkenn Geum *L.*, gegeben hat, die zur Familie Roſaceen gehört, nach dem Monat März der Nelke genannt, weil die Wurzel zu ng des Frühlings einen gewürzhaften , wie Märznelken, hat, daher ſie zum cinischen Gebrauch im März ausgegraben en muß. Beſonders gilt dies von G. num *L.*, der echten Nelken- oder Nägeleinn, die man auch Benedictenkraut nennt, ches aller Orten an ſchattigen Stellen ft.

yr. f. Ein Märtyrer.

nde. f. Eine Art kleiner Aprikoſen, Früchte s Prunus Armeniaca *L.*, Aprikoſenbaums, che auch Morellen genannt werden. it. e Art großer, runder und ſüßer Pflaumen, n denen es ſowol gelbe als rothe gibt, elche noch größer ſind, als die Roßpflaumen nd auch Maronken und Malonken genannt werden.

ſäffer. f. Ein Kind, dem die Haare ins eſicht hangen. it. Ein Frauenzimmer, das s das Haar in unſchicklicher und wunderer Form um den Kopf legt und es ſchleierg auf die Stirn fallen läßt. (Pommern.)

pan. f. Gewöhnliche Schreibart des Wortes rcipan S. 496. Es wird hier wiederholt, n hiſtoriſches nachzuholen, welches dem rausgeber bekannt geworden, nachdem das ort Marcipan bereits gedruckt war. Es utet ſo: Marzipan ſcheint um die Shakeſpeariſche Zeit zuerſt in die Welt allgemein ophiſchen und literariſchen Geſchmacks einführt worden zu ſein, wenn auch der Urſprung auf die Römer zurückzuführen ſein dürfte. Im mittelalterlichen Latein hieß Marzipan Marci panis, was den gelehrten Herrolaus Barbarus veranlaßte, den Cardinal Piccolomini, der ihm einige dieſer panes als Geſchenk überſandt hatte, über den Urſprung des Namens zu fragen. Balthaſar Bonifacius meint, ſie hätten ihre Benennung von dem berühmten Feinſchmecker Marcus Apicius, „qui sub Augusto et Tiberio fuit, ad omne luxus ingenium;“ andere Gelehrte wollen den Urſprung von Mars herleiten, und ſicher iſt, daß die Kuchen, Brode oder Fladen in früheſten Zeiten faſt immer mit einem Caſtell (oder auch in der Geſtalt eines ſolchen ſelbſt) und vergoldet dargeſtellt wurden. Ben Jonſon („the very Marchpane of the court:“ der wahre Marzipan von einem Hofmann), Beaumont und Fletcher („a kind of marchpane men that will not last“: eine Art Marzipanmenſchen, die nicht dauern) und Shakeſpeares („save me a piece of marchpane“: heb' mir ein Stückchen Marzipan auf: „Romeo and Juliet,“ I 5) führen den Marzipan metaphoriſch und überhaupt zuerſt in die Literatur ein, wie um ihre Zeit und ſchon vorher im Mittelalter Geſchenke von dieſem Leckerbiſſen — wie ja auch jetzt noch — etwas Vornehmes an ſich hatten. So überreichte Sir William Cecil, der Kanzler der Univerſität Cambridge, der Königin Eliſabeth, neben zwei Paar Handſchuhen und zwei Hüten Zucker einen vergoldeten Marzipankuchen. In neuerer Zeit iſt Deutſchland das Land des Marzipans geworden, namentlich die Städte Lübeck und Königsberg ſind weltberühmt durch dieſes Fabrikat, während in England die Maſſe ſelbſt, alſo geriebene Mandeln und Zucker, eigentlich nur noch zur oberen Decke der Brautkuchen verwandt wird und ſogar dem Namen nach unbekannt geworden iſt, denn man nennt ſie dort jetzt „ice,“ und in Frankreich iſt ſie ebenfalls in das Bereich der Confitüren getreten.

Mas, Maäs. f. Das Moos. (Ravensberg.)

Maas, Mafs. Abkürzung des Namens Thomas. Vogt's Monum. ined. II, 254, 258: Ick Gerwert (Herbert) von Gröpelinge, Knape, bekenne ... dat ick mit fryhen Willen, unde Vulborth Mases, mynes Broders, gewen hebbe ... und bald darauf: Unde lawe ick unde Mafs, myn Broder ꝛc. (Brem. W. B. III, 184, 185.)

Masch. f. In Kurbraunſchweigſchen Landen eine Schachtel, die bunt bemalt iſt, wie des Landmanns Geſchmack iſt, je bunter deſto ſchöner.

Masch. f. Die in oberländiſchen Gegenden Niederſachſens beliebte Abkürzung von dem, in den Küſtenlandſchaften üblichen Worte Marſch: Niederung längs eines Fluſſes; oft als Name beſtimmter Ortlichkeiten in den Feldmarken vorkommend. (Schambach S. 131.)

Masche, Maske. f. Wie im Hochd. eine im Stricken vermittelſt zweier Stricknadeln gemachte Schlinge. Mit engen, weiten Maſchen ſtricken. Die Maſchen in den Netzen und Garnen zur Fiſcherei werden mit Knoten befeſtigt, in den Strümpfen und ähnlichem Strickwerke aber nicht, daher in der letzteren eine Maſche zuweilen aufgeht, daß ſie dann wieder aufgenommen oder aufgefaßt wird. Dän. Maske. Engl. Mesh. Franz. Mache. Schwed. Maska. Isl. Möskvi.

Maſchig. adj. adv. Aus Maſchen beſtehend, doch nur in Zuſammenſetzungen, wie groot-, lütt-, wiidmaſchig: Große, kleine, weite Maſchen habend.

Maſchin'. f. Das aus dem Latein. machina abgeleitete franz. Wort machine, welches ſeit ſehr langer Zeit das Bürgerrecht in unſerer Sprache erlangt hat, in der es ein naher Seitenverwandter unſeres v. maken, machen, iſt. Es bezeichnet eigentlich ein jedes künſtlich zuſammen geſetztes Ding ohne eigene Bewegung, ein Triebwerk, Kunſtgetriebe, welches

durch eine von Außen wirkende Kraft in Bewegung gesetzt wird, bestehe die Kraft in thierischer, oder in der Kraft des Windes oder des Wassers, oder in der des Dampfes, oder in der Kraft der Electricität. Unter allen diesen Kräften spielt in unserm Zeitalter die Dampfkraft, daher unter allen Maschinen die Dampfmaschine die erste Rolle. it. Bildlich, ein lebendes Wesen, welches nur durch fremde, von Außen her empfangene Ursachen in Wirksamkeit tritt, nicht nach eigenen vernünftigen Einsichten handelt. So nennt man einen Menschen eine Maschine, welcher blos nach fremdem Antrieb ohne eigene Prüfung, Wahl und Einsicht wirkt und handelt. Maschinen sind die Menschen in der übergroßen Mehrzahl, in der Masse, u. a. bei den Wahlen von Reichs- und Landtagsboten, wo sie einem Häuflein redefertiger Aufwiegler und Hetzer blindlings folgen, worauf dann diese verächtlichen Schwätzer sich zu der Behauptung erfrechen, sie seien die echten Vertreter der Volksmeinung, des Volkswillens, eine widerwärtige Erscheinung im Leben des Deutschen Volks aller kirchlichen Bekenntnisse, der Halt geboten werden muß, um es vor gänzlicher Entsittlichung zu bewahren. (Geschrieben im Herbst 1881 zur Zeit der Reichstagswahlen.)

Maschinenmatig. adj. adv. Maschinenmäßig, nur im bildlichen Sinne, wie eine todte Maschine, ohne eigene vernünftige Einsicht — handeln.

Maschinenmeester. f. Der Aufseher über ein Maschinenwerk, insonderheit in jeder großen Werkstatt oder Fabrik, wo die bewegende Kraft der Dampf ist. it. Der Maschinenwerk bei einer Schaubühne, welcher den Bau und die Einrichtung der zur Vorstellung eines Schauspiels nöthigen Maschinen versteht und besorgt.

Maschineree, —rise. f. Die innere Einrichtung einer Maschine, nach allen ihren Bestandtheilen. it. Die verschiedenen Vorrichtungen zu Abänderungen auf der Schaubühne, je nach Beschaffenheit des Schau- und Hörstücks, welches zur Darstellung gebracht wird.

Maschinist. f. Eins mit Maschinenmeister, doch besonders, wenn von dem der Schaubühne die Rede ist.

Maschlader. f. Altpreußischer Name einer gewissen Art Erdmooses. (Hennig S. 158, der auf Helwings Flora Nr. 151 verweist, die nicht eingesehen werden kann.)

Maschugge, —meschugge, —maschukke, —schukker. adj. adv. Jüdisch-Deutsch: Verdreht, verrückt. Frisch, jesund un meschugge! Beliebte Redensart aus einem Possenspiel der Schaubühne. (Berlin) it. Krank, übel. (Meklenburg.)

Mase. f. Ein Flecken, auf der Haut, ein Muttermaal, eine Narbe.

Masel, Maassel, Masel, Masseln. f. Die Masern, eine Krankheit, welche Masen, Flecken, auf der Haut verursacht. Engl. Measles.

Maselig. adj. adv. Nicht gescheut. (Berlinisch.)

Maseller, Maselholler. f. Der Feldahorn, der deutsche Ahorn, Maserle, — eller, — holder, Acer campestre *L.*, in Laubwäldern ein wirklicher Baum, meist aber ein baumartiger Strauch und Heckenbusch, der ein schön gemasertes Holz hat, welches besonders an Wurzeln viel geflammt ist, daher Drechslern, Tischlern sehr gesucht. Eppeltere I, 433.

Maselleree. adj. Vom Feldahornholz. cfr. Eppeltere I, 433.

Maseln, maaseln, masseln. v. An den Masern krank liegen. Bi mi maasseln Kinner: Alle meine Kinder sind an Masern erkrankt.

Maselsugt, —süke. f. Ein im Hochd. ehemals gebildetes Wort zur Bezeichnung des Aussatzes, lepra, welches noch im Sachsenspiegel vorkommt, und ehedem auch Misel-, Meselsucht, die Missel, Malazei, Malatsch, Maletschei ꝛc. lautete. Franz. Mesellerie, Moreau. Die Aussätzigen hießen Misolen. Daher —

Maselsügtig. adj. adv. Aussätzig. Beim Kero misselothiu, misele. Altholl. malaedsch. Im mittlern Latein ist mesellus, Altfranz. mezel, aussätzig; Meria, Misellaria, Mesolaria, ein Spital für aussätzige Personen. Conner mit franz. malade.

Maßen. f. In Osnabrück Name des Monats März; cfr. Marts. it. Eine Drossel. (Strodtmann S. 134.)

Maser, —sere, Masr, Masrl. f. Sowohl man, wie im Hochd., diejenige Eigenheit des Holzes, wenn dasselbe Adern, Flecken, Wolken, Flammen, von anderer Farbe, die Grundfarbe des Holzes, hat. it. Auswuchs, Knorren, an einem Baume, Krebs an der Borke, welcher zerfrißt, innerlich ebenfalls geädert ist. De Boom krüggt de Masen; de Masere wi'er: Der Baum bekommt einen Knorren, der Krebs frißt weiter.

Maserholt. f. Holz von der angeführten Beschaffenheit; unter den inheimischen Hölzern zeichnet sich das Maserholz aus, unter den ausländischen das Holz des Mahagonibaums und das Jacaranda- oder Palisanderholz, welches von rothen Adern und Streifen durchzogen ist.

Maserig. adj. adv. Vom Holze, wenn es Adern, Flecken, Streifen ꝛc. in schönen Figuren hat.

Masern. v. Thut der Maler, wenn er den natürlichen Maser des Holzes mit dem Pinsel nachahmt, wie es mit Hausgeräth, Möbeln, Stubenthüren, Fensterläden ꝛc. zu geschehen pflegt.

Masig. adj. adv. Eins mit maserig. Dat Holt is recht masig: Das Holz ist recht maserig. it. Weich, durch Alter in einen gährenden Zustand übergegangen; en masig Keef': Ein alter schmieriger Käse. (Meklenburg.) it. Ist ein Gesicht masig, wenn Flecken, Narben, besonders Blatternarben darin sind. (Doch nur an der Gränze der frühern Mundart, wohin das Wort für diesen Begriff nicht gehört.)

Masl. f. Eine Marschwiese. (Ravensberger Mundart.)

Maske. f. Die Larve, eine steife Bedeckung des Gesichts, um sich unkenntlich zu machen, mit Öffnungen für die Augen und den Mund. it. Eine so verlarvte Person. it. Bildlich, der Vorwand, die Verstellung, der Schein, der Deckmantel. Maske vör! Dat is

hte un rechte Lewensklookheet! miin
rsicht will man nig darto passen,
e Maske darunt to maken. it. In
n Kriegskunst bildlich, eine Wehr, hinter
n ein Truppentheil so verborgen steht, daß
vom Feinde nicht gesehen werden kann.
l. Mask. Franz. Masque, im mittlern Lat. Mascha,
ara, Palamasca. Viele leiten dieses, in unserer
ache eingebürgerte Fremdwort von dem Arabischen
ara, ein Spiel, her, dem das Rumänische und
ussische Maskara, ein Possenreißer, zur Stütze dienen
n. Andere sehen den Grund in dem, in den Longo-
ischen Gesetz vorkommenden, Worte Masca, eine Fee,
exe, weil man zu den Masken anfänglich scheußliche
espenster wählte, wie auch heute nicht selten geschieht
n man annimmt, daß die älteste Art sich unkenntlich
machen, darin bestand, daß man sich das Gesicht schwärzte
Andere wollen, soll Maske auch von Makel, Make,
ck, Schmutz, abstammen, zumal da damaschen
ermaschen in den Oberdeutschen Mundarten
ch sind, welche beschmutzen bedeuten.

Maskenball. f. Ein Tanzvergnügen in engerm
se befreundeter Familien, bei dem die
nenden verlarvt, maskirt, und in einen
ug von leichtem Zeug, Domino genannt,
llt, erscheinen, um in dieser Art vor
kenntlichmachung allerlei Neckereien gegen-
ig zu treiben, die aber, wenn sie die
ranzen der Harmlosigkeit überschreiten, zu
milien-Zwistigkeiten führen können. Diese
genden Neckereien umspannen das, was

—recht f. nennt, ein auf Herkommen,
wang, gegründetes Recht, das von jeher
emein anerkannt worden ist, und das den
genden Paaren die Berechtigung verleiht,
ährend des ganzen Tanzvergnügens in
iem Lust vertraulich näher zu treten.

—rade. f. Ein öffentlicher Maskenball, der
nicht auf den Familienkreis beschränkt,
dern auf dem Jedermann aus allen
änden der Gesellschaft in Verkleidungen
nd mit Gesichtslarven verhüllt erscheint,
ur Lustbarkeit unter verlarvten Personen
anderlei Geschlechts, bei der die Verkleidungen
Charaktermasken heißen, wenn sie die ge-
hnliche Kleidung gewisser Stände, wie
ern, Bergleute, Jäger ꝛc., oder bestimmte
emein bekannte Personen nachahmen;
tionalmasken, wenn sie die eigen-
mliche Kleidung bestimmter Völkerschaften
ellen; Phantasiemasken, wenn die
hlung nach freier Willkür gewählt ist.
r Mensch liebt es, oft ein anderer scheinen
wollen, als er in der Wirklichkeit ist.
ieser Richtung des menschlichen Fühlens
d Denkens sind die Maskeraden ent-
nden, die man von den römischen Satur-
lien ableitet, welche sich im Mittelalter in
n Carne vale verwandelte, und dieser
eiterte sich bald als Mummenscherz
er ganz Europa und wurde dann zuerst
n französischen Hofe im 16. Jahrhundert
Masquerade verfeinert und ausgebildet,
wo sie zu Ende des 17. Jahrhunderts
ter dem Namen der Wirthschaften nach
Deutschland übergesiedelt worden sind. Jetzt
legt man die Maskeraden Redouten zu
nnen, unter denen neuerer Zeit diejenigen,
welche das Balletcorps der Königl. Hofbühne
zu Berlin alljährlich veranstaltet, wegen den
genialen und geschmackvollen Darstellungen
und Einrichtungen großen Ruf erlangt haben.
Nicht zu verwechseln mit diesen Maskeraden,
bei denen der Tanz doch immer die Haupt-
sache ist, sind die — Maskenaufzüge,
bei denen die Theilnehmer ohne Gesichtslarve
erscheinen, nur in der Verkleidung, die dem
Gegenstande entspricht, welcher zur Darstellung
gebraucht wird. Künstlergesellschaften haben
sie, ebenfalls in neuerer Zeit, in Gang ge-
bracht, auf Platdd. Sprachgebiet namentlich
die Mitglieder des Malkastens zu Düsseldorf,
die in sinnreicher Erfindung und künstlerischer
Ausführung ihrer festlichen Lustbarkeiten
unübertroffen sind. Das Großartigste, was
der Malkasten in Verbindung mit Künstlern
und Kunstfreunden aus Köln und ganz
Rheinland geleistet hat, ist der historische
Festzug gewesen, welcher bei der Schlußstein-
legung des Kölner Doms am 18. Oktober 1880
vor dem Deutschen Kaiser Wilhelm, dem ersten
Kaiser evangelischen Bekenntnisses, aufgeführt
worden ist. Dieser Aufzug hat die Geschichte
des Kölner Dombaus von seiner Grundstein-
legung im Jahre 1248 bis zu jener Schluß-
steineinschiebung auf der Höhe eines der
Thürme, mit Rücksicht auf die wechselnden
Trachten und Ausrüstungen in sechs Jahr-
hunderten, mit historischer Treue nachgeahmt,
zur Anschauung gebracht.

Maskeeren. v. Verlarven, verkleiden, vermum-
men. it. Bildlich: Bemänteln, verstellen, un-
kenntlich machen. it. Verbergen, verstecken.
He maskeert sîin Woord: Er bemäntelt
seine Aussage, seine Rede. Se versteit 't
sîl to maskeeren: Sie weiß sich zu ver-
stellen. it. Im Kriege maskeert 'n
Bataljun 'ne Batterie, wenn diese
hinter dem Bataillon versteckt steht, und
dasselbe in dem richtigen Moment abschwenkt,
damit das schwere Geschütz sein Feuer mit
Erfolg eröffnen kann.

Maskupp, —schopp. f. Ein Mitbruder, Mit-
genosse, ein Kamerad, College. it. Collectiv,
die Mannschaft auf einem Schiffe. it. Die
Fischergenossenschaft bei Einem Garn, u. d. m.
cfr. Maat.

Maskuppee, —schoppije. f. Eine Gesellschaft,
die sich zu einem gewissen Zweck verbunden
hat, die, in einer gewissen Handtierung,
Gewinn und Verlust unter sich theilt, besonders
eine Handelsgesellschaft, anjetzt geläufiger
Actiengesellschaft genannt. Maskupije
maken: Eine solche Gesellschaft errichten;
auch insgemein, sich zu einem bestimmten
Zweck vereinigen. it. In engerer Bedeutung
und verächtlichem Verstande ist die Ma-
skuppee eine zum Schaden Anderer heimlich
errichtete Verbindung. It. Im Hochd. Ma-
skopei. Holl. Maatschappy. Schwed. Matslopi.

Maskupdräger. f. pl. So heißen in Danzig
und Königsberg, auch in Bremen, die eine
Bröderschupp, Brüderschaft, bildenden
Träger, welche das Getreide nach einer ge-
wissen unter sich verabredeten, und obrigkeitlich
bestätigten, Ordnung, aus den Schiffen und
in die Schiffe bringen. Sie tragen die Korn-
säcke auf dem Rücken, und sind von den
Boomdrägern I, 174, zu unterscheiden,
welche die Kaufmannsgüter, das Korn aus-
genommen, auf Tragbäumen aus- und ein-
bringen. Koorndräger S. 212 heißen jene
in Hamburg und Stetin.

Maslasch. f. Name eines Unger-Weins, der
Güte nach in der Mitte stehend zwischen dem

gewöhnlichen Tokayer und dem Tokayer-Ausbruch, durch die erleichterten Verkehrsanstalten der Neuzeit mit der Sache auch im Plattd. Sprachgebiet bekannt und geläufig geworden.

Masse. f. Herr, in der Sprache der Neger; ein unserm Seevolk wohlbekanntes Wort, da ein Kauffahrteischiffer bisweilen in die Lage kommen kann, in amerikanischen Häfen Schwarze als Matrosen zu heuern, wenn ihm seine aus dem heimischen Hafen mitgebrachte Mannschaft theilweise erkrankt und dienstunfähig geworden, oder bei der Landung im Hafen der Neuen Welt entwichen ist.

Massaker. f. Das dem Plattd. wie dem Hochd. sehr geläufig gewordene französische Wort massacre: Das Blutbad, Gemetzel, die Niedermetzelung; die Ermordung.

Massakreren. v. Das franz. massacrer: Niedermetzeln, umbringen, ermorden. cfr. Matschen.

Massaasch. f. Ein fremdes, der franz. Sprache entlehntes Wort, in der es massage geschrieben wird, zur Bezeichnung einer Sache, die dem Plattdeutschen von Alters her wol bekannt ist, und das er in den Mund nimmt, nur um die — Mode der Fremdwörter-Liebhaberei mitzumachen. Mit diesem Worte kommt das Kneten kranker Glieder zum Ausdruck, eine Behandlungsweise an chronischer Entzündung leidender Körpertheile, welche neuerdings wieder in die Praxis aufgenommen worden ist, namentlich in einer für diese Heilmethode eigends gegründeten Anstalt eines jungen Arztes, semitischen Namens, in Berlin, wo man sich nach Herzenslust streichen, drücken, klopfen, schlagen lassen kann, mit flacher Hand klatschen, mit geballter Faust knuffen. Unsere Vorfahren hatten ihre Badstawen I, 73, zu dem nämlichen Zwecke für Gesunde und Kranke. Eine Abart davon ist das, was man in unserer Zeit Russisch Bad nennt. Bei den Slawischen Völkern ist das Kneten der Gliedmaßen nach dem Bade eine Wonne!

Masse. f. Ein lateinisches Wort, das aber seit langer Zeit das Bürgerrecht erlangt hat, zur Bezeichnung von Menge, Haufen, Klumpen. it. Der Stoff, Teig; it. Der Kolbenstock, beim Billardspiel; it. Das Ganze; it. Der Bestand, Einsatz, bei Glücksspielen. In Masse upstaan: In ganzen Haufen sich aufmachen, als Ganzes sich erheben. it. In der Rechtssprache: Massa bonorum, der Vermögensbestand; massa concursus, das ganze Vermögen eines Gemeinschuldners; massa hereditatis, die Erbschaftsmasse.

Massen. f. In einigen Gegenden von Westfalen Name des März.

Massenbach: Massenhaft, im Munde der Berliner Hochschüler. Wie die alte, vornehme freiherrliche Familie derer von Massenbach, deren Wiege im Neckarlande steht, wo sie zur unmittelbaren Reichsritterschaft im Kraichgau gehörte, und von der einige Söhne schon mit dem Deutschen Orden ins Land der Prusai, zu deren Christianisirung, gezogen sind, dazu gekommen ist, von Lehrlingen einer Hochschule zu einem Eigenschaftsworte gemacht zu werden, läßt der Nicht. Berl. S. 50 unerörtert.

Massieren. v. Den Körper, bezw. dessen Theile drücken, reiben, walken, nach dem Bade. Massaasch.

Massiv. adj. adv. Aus lauter Mauerwerk stehend, feuerfest; it. aus lauter Metall stehend; it. nicht hohl, voll, gedrungen; starkem Körperbau, derb; it. grob, [illegible] von Gemüthsart, vom Bildungsstand. En massiv Huus, ein nur aus Mauerwerk aufgeführtes Haus, im Gegensatz hölzernen Hause und Fachwerksgebäude. Lepel is van massiv Sülver, der Löffel ist reines Silber, nicht etwa Alfenide, Neusilber ꝛc. De Keerl is doch to massiv, sowol von der Leibesbeschaffenheit als dem Betragen in der Gesellschaft gesagt.

Massör. f. Das franz. masseur, Derjenige, welcher nach dem Bade den Körper [illegible] drückt, knetet, walkt ꝛc. cfr. Massaasch.

Mast, —boom, Mard, in Urkunden. f. Mastbaum auf Schiffen. Bei dreimastigen Schiffen ist Folkmast der vordere, grote Mast der Haupt- und Besaan der hintere Mastbaum. Vermasten, Schiff mit Masten versehen. Renner, Bremer Chron. beim Jahre 1445: Awerst de Kreyer was dhne veele to stark, beide hoge verbordet und vermastet. (Brem. N. B. III, 135.) it. Eine Flaggenstange, welcher bei festlichen Gelegenheiten die Flagge mit den Landesfarben, dem Landeswappen aufgezogen wird; Franz. épars, partillon. it. Kletterstange, ein Kletterbaum, bei Turnerei, bei Volks-Lustbarkeiten. Franz. de cocagne. Mastbaum überhaupt: Holl. Dän. Schwed. Engl. Mast, Mast. Angelf. Maast. Franz. Mat. Ital. Span. Mastil.

Mast. f. Wie im Hochd. ehedem Speise, Futter überhaupt, jetzt nur noch in eingeschränktem Verstande üblich. 1) Der Frez der Schweins heißt bei den Jägern de Mast. Noch häufiger, und vom Bauersmann ausschließlich wird derjenige Frez, welchen das Hausschwein in den Wäldern sucht, de Mast, de Mastung genannt. Holtmast, gewisse Baumfrüchte, wovon Schweine fett und fleischig werden, im Gegensatz der Eerd- oder Jirdmast, d. i. Maden und des Gewürms, welches sie in der Erde wühlen. Zur Holzmast gehören Ekkermast, die Eichelmast, de Bökermast, die Buchenmast, de Kastannigmast, die Roßkastanienmast, de Nötemast, die Nußmast. De ganße ebber sulle Mast, wenn es eine reichliche Menge von Buch- und Eichelmast gibt, zum Unterschiede von de halve Mast. it. In anderm Sinne wird zuweilen auch die Buchmast de Bökmast genannt, weil sie nur halb so gut sei als die Eichelmast. Jaarliek is lene Mast. Die Eichen- und Buchen haben dieses Jahr keine Frucht. Du büst wol in de Mast west, sagt man, wenn Jemand sich Ruß- oder Dinten-Flecken im Gesicht gemacht hat, was so viel heißen soll, als: Du siehst ja wie ein Schwein, dem man, bevor es in die Mast der Waldungen gejagt wird, ein Zeichen auf dem Rücken gemacht hat. — 2) Die Handlung des Fettmachens der Schweine und aller übrigen Hausthiere, es geschehe im Freien, im Walde oder auf der Weide, oder im Stalle durch vorgelegtes Futter. Sein

y de Mast hebben: Schweine im Stalle
ssen; se in de Mast hebben: Sie in
ner Holzung fett werden lassen; se in de
Mast nemen: Sie in die eigene Waldung
nehmen. In de Mast driwen. Webder
t de Mast nemen: Wieder aufstellen.
ssen up de Mast stellen, se darup
ben: Ochsen zum Mästen im Stalle
stellen, sie zu demselben Zweck darin
ten. Göse- un Kapunenmast, die
dlung, da man Gänse und Kapaunen
stet. it. Spricht man auch von einer Stall-
st zum Unterschiede von der Holt- un
ssenmast, der Mast im Freien. it. Sagt
n bildlich und im verächtlichen Sinn von
em Menschen, der seinen Leib durch reich-
e und gute Speisen, durch Müßiggang
f. pflegt: He liggt up de Mast! —
Die Zeit, in welcher man das Vieh ge-
öglich auf die Mast im Stalle zu stellen,
zur Mast in den Wald zu treiben pflegt.
Nordfr. Angell. Maest. Engl. Mast.

ster. f. In einigen Gegenden Name der
chbuche, der gemeinen Buche, Fagus
tatica *L.*, weil sie die zur Mast dienenden
chern trägt; zum Unterschied von der
chbuche, oder Hainbuche, Carpinus *L.*, die
einer andern Pflanzengattung gehört.

ster. f. Ebenso Name der Rotheiche,
ercus rubra *L.*, zum Unterschied von der
eiche, Q. robur *var. L.*, Q. sessiliflora
lth., Trauben- oder Wintereiche, obgleich
e unter gehörigen Umständen eben so gut
st gibt, als jene.

rt. f. Der Senf, in seiner Zubereitung
Nöstrich. (Ravensberger Mundart.)

ster. f. Kleine, kurze und fettige Federn,
che sich bei einer Gans auf einem Flecke
n dem Steiß beisammen befinden, und
che man ihr auszurupfen pflegt, wenn
n sie auf die Mast setzt.

ster. f. Gerste, womit Gänse im zweiten
ahm ihrer Mast gefüttert werden, ein
ter, welches ihr Fettwerden außerordentlich
ert.

st. f. Eine Gans, welche gemästet wird,
ch auf der Mast befindet.

schen, —schilling. f. Derjenige Geld-
g, welchen man für die Mästung der
thiere bezahlt. it. In engerer Bedeutung
jenige Geld, welches der Eigenthumsherr
Waldes für die in denselben zur Mast
triebenen Schweine erhält.

ver. f. Derjenige Hafer, welcher dem
ter eines Waldes für die zur Mast
triebenen Schweine statt baren Geldes
geben wird.

ld. f. Holz, Bäume und Sträucher, deren
chte zur Mast dienlich sind, dahin beson-
rs die Eichen, Buchen, Kastanien, Haseln
ören. it. Das Gehölz, in welchem der-
chen Nutzholz vorkommt.

der. f. Der Masthirt, gemeiniglich ein
ge, der auf die in einen Wald zur Mast
triebenen Schweine Acht zu geben hat.

g. adj. adv. Fett, stark, überhaupt, wie
Besondern von Leibesbeschaffenheit, korpu-
nt. Mastig inslaan hewwen: Stark
essen haben. (Mellenburg. Mark Branden-
rg.)

x. f. Der oder das Mastix, ein griechisches Wort zur Bezeichnung eines harten, spröden, blaßgelben Harzes von schwach balsamischem Geruch und Geschmack, welches aus dem Mastixbaume, Pistatia Lentiscus *L.* rinnt und in durchsichtigen Körnern von der Griechischen Insel Chios zu uns gebracht und aufgelöst, vielfach als Firniß zum Überziehen von Holzwaaren verwendet wird. it. Ein künstlich zubereiteter Mauer- oder Steinkitt.

Mastung, —ung. f. Eins mit Mast 2, in dessen Hauptbedeutung als Futter des Viehs zum Fettwerden.

Mastkalv. f. Ein Kalb, welches gemästet wird, um als Schlachtvieh verwerthet zu werden.

Mastkiel. f. Der Mastkeil, im Schiffbau, Enden von Mastwangen, die Schiffe damit zu füttern, damit die Bäume nicht zu weit stehen. cfr. Mastwange.

Mastko. f. Eine Kuh, welche, nachdem sie keine Milch mehr gibt und bei den kleinen Leuten auf dem Lande ihre Schuldigkeit als Zugvieh gethan, aufgestellt, gemästet oder fett gefüttert wird, um demnächst als Schlachtvieh ihre Laufbahn zu endigen!

Mastkorb. f. An den Seeschiffen eine runde, aus starken Balken gebaute und mit einem Geländer versehene oben am Mastbaum, die Wände des zweiten Übersatzes daran zu befestigen. Durch das Geländer erhält die Vorrichtung die Gestalt eines Korbes, der zum Auslug dient. cfr. Mars 1, S. 509.

Mastlindenboom. f. So nennt man in einigen Gegenden die großblättrige Sommer-, Gras-, Wasserlinde, Tilia europaea *L.*, T. grandiflora *Ehrh.*, T. plattyphyllos *Scop.*, zum Unterschiede von der kleinblätterigen Stein- oder Winterlinde, T. parviflora *Ehrh.*, etwa weil sie häufiger blüht und mehr Samen trägt, als diese? oder etwa weil sie zum Wachsthum einen fettern Boden bedarf, von mast, fett?

Mastlos. adj. adv. Des Mastes, der Masten beraubt. En mastlos Schip: Ein Schiff, das seine Masten verloren hat. De Westindisk Hurrican hett unse Schip mastlos maakt: Bei dem Orkan, den wir in Westindien haben durchmachen müssen, sind alle unsere Masten über Bord gegangen. Der deutsche Seemann liebt es, sich englischer Ausdrücke zu bedienen.

Mastornung. f. Eine obrigkeitliche Verordnung in Ansehung der Buch- und Eichelmast in den Wäldern, nach der das Eintreiben des Borstenviehs geregelt wird.

Mastosse. f. Ein Ochse, welcher, nachdem er als Zugvieh in der Landwirthschaft nicht länger verwendet werden kann, aufgestellt und gemästet wird, um als fetter Ochs im Schlachthause zu endigen.

Mastrecht. f. Das Recht, die Holzmast in einem Walde zu genießen und zu nutzen, die Mastgerechtigkeit.

Maststall. f. Ein Stall, in welchem Vieh gemästet wird.

Mastswin. f. Ein gemästetes, bezw. zur Mast aufgestelltes Schwein. it. Bildlich, eine überaus corpulente, von Fett gleichsam aufgeschwemmte Frauensperson, wie man sie in den Städten unter den Frauen des Handwerks-

ſtandes, namentlich unter den Bäcker-, Brauer-, Fleiſcherfrauen, zu finden pflegt.

Mastfüid. f. Die Zeit, zu welcher Rindvieh zur Maſt aufgeſtellt und das Borſtenvieh in die Wälder getrieben wird.

Mastwald. f. Eine aus Buchen und Eichen beſtehende Waldung, in welcher die reifgewordenen und abgefallenen Buchenkerne und Eicheln dem eingetriebenen Borſtenvieh zur Nahrung und zu deſſen Fettwerdung dienen.

Masurek, —furka. f. Ein polniſcher Nationaltanz, der, in ganz Europa verbreitet, auf unſeren Tanzböden aller Volksklaſſen eingebürgert iſt; ein munterer Tanz, der gewöhnlich im Dreiachtel- oder Dreiviertel-Takt immer von einer geraden Zahl von Paaren getanzt wird. Er führt ſeinen Namen von den Bewohnern Maſovien's, eines Theils vom ehemaligen Großpolen, den Maſuren, welche auch den altpruſſiſchen Gau Sudauen bewohnen, und dieſer umfaßt die oſtpreußiſchen Kreiſe Johannsburg, Sensburg, Lötzen, Lyck und Oletzko.

Maat, Maatſe. f. Ein Genoſſe, Geſelle, Kamerad; it. ein Freund, Vertreter. Engl. Mate, socius; Match, aequalis. **Kokſmaat:** Ein Küchenjunge auf Seeſchiffen. **Schipsmaat:** Ein Schiffsknecht, Matroſe. Dän. Matros, Franz. Matelot. **Bootsmannsmaat:** Aufpaſſer, Maat des zweiten Bootsmanns, Matroſen-Aufſehers. In der Deutſchen Kriegsmarine hat der **Obermaat** den Rang eines Sergeanten im Landheere, der **Maat** rangirt mit dem Unteroffizier, der Obermatroſe mit dem Gefreiten, und der Matroſe mit dem Gemeinen. Dat iß ſo ſiin Maat: Der paßt ſich ſo zu ihm. Gode Maatſen toſamen weſen: Sich gut mit einander verſtehen, gute Freunde mit einander ſein. Hans oder Jann Hagel, auch Jann Rapp, un ſiin Maat: Das gemeine Volk, Pöbel und Pöbelgenoſſen. Auch hört man in Hamburg und Altona: De ringe Maat, wi ringe Maat: Wie geringer Leute, im Gegenſatz von de riike Maat, den reichen Leuten. (Brem. W. B. III, 155. Dähnert S. 291. Schütze III, 69, 70.) cfr. Schaarmeiters.

Matadoor. f. Ein Fremdwort, das ſich mit den franzöſiſchen Spielkarten in unſere Sprache eingeſchlichen hat, um im L'hombre, Tarok, Solo und einigen anderen Kartenſpielen die drei oberſten Trumpfkarten, ſo wie auch die niederen Trumpfkarten, wenn dieſe in unterbrochener Reihenfolge zugleich mit jenen drei oberſten vorhanden ſind, zu bezeichnen. it. Pflegt man einen Mann von großem Reichthum und vorzüglichem Anſehen einen Matadoor zu nennen. Das Wort iſt ein ſpaniſches, vom Lat. mactator, d. i. Todtſchläger, abgeleitetes Wort und bezeichnet bei den in Spanien üblichen Stiergefechten den Hauptkämpfer, der dem Thiere den Todesſtoß verſetzt. In jüngſter Zeit iſt es verſucht worden, dieſe ebenſo gefährlichen als grauſamen Kampfſpiele auch in Frankreich einzuführen, hat aber damit, dem feinern Gefühl des Franzoſen gegenüber, kein Glück gehabt.

Mate, Maat, Mast. f. Das Maaß, die Größe, nach der eine andere beurtheilt wird, bezw. eingerichtet werden ſoll, mensura, modus. De Mate nemen: Das Maaß nehmen, die Größe ermitteln, die ein Ding haben muß, welches einem andern nachgebildet werden ſoll. Maat nemen, thut beſonders der Schneider. Dat Kleed iß em good to Mate: Das Kleid paßt ihm in der Länge und Weite wohl angegoſſen. De Rokk iß mi nich to Mate: Der Rock ſitzt mir nicht. Du wettſt Dine Mate nig: Du iſſeſt, trinkſt leicht zu viel; it. Bildlich: Du biſt nicht Maaß noch Ziel! Kinder Mate, Kalwer Mate mötet olle Lüde wesen: Kindern und Kälbern muß man nicht Eſſen den Willen laſſen; it. alte Leute wiſſen am beſten wiſſen, was der Jugend dienlich iſt; it. dem Unverſtändigen muß ſeine Thorheit gegeben werden; man bedient ſich dieſes Sprichworts gegen Kinder, wenn ſie etwas zu eſſen fordern, als ihnen zuträglich iſt. It kam baar recht to mate: Es kam da zur gelegenen Zeit. Dat kümt mi nig to Mate: Das paßt mir eben nicht in meinen Kram. Mit Mate: Mit Maaß, mäßig. Baven Mate ſeer: ſehr! — Hausmaten I, 744: So heißt der Nachbarſchaft von Bremen die abgetheilten Schläge in den Deichen und Sieltiefen, welche von Haußern und Intereſſenten, nach Maaß gemacht und ausgebeſſert werden; ſonſt Mannroden S. 489. In Mate: Gemäß, geſtalt, alſo. In Maten: Nach Maaß (1480). In wat Mate: In welcher Art (1407). In aller Mate as . . . Auf die Art, wie Eben ſo. De in einem ſonderbaren Breve, dem vorigen ſchädelik laven ſcholen, in maten vorigen gelevet hebben. (Urk. von So auch in maten vorgeſchreven: vorhin geſchriebener Maßen. Dat ſ Di de Mate wol leren: Bei dem brauch wirſt Du es ſchon erfahren. Na Mate: So viel Speiſe, als eben e lich iſt, ohne daß etwas davon übrig All Ding mit Maten; dat Eem man doon, dat Anner nig laten: muß in allen Dingen Maaß halten iß miin Maat: Das iſt mein Ma viel kann ich vertragen. Mit M drinken: Mäßig trinken; aber auch weiſe das Getränk Maaß-, Kannen-, E weiſe hinunter gießen! Allens mit Ma ſeeb de Buur un ſoop 'ne Ka Brannwiin ut, ſagt man von E der ſich der Mäßigkeit und Enthalt rühmt, und dieſe Tugenden nicht b Over de Maten veel: Übermäßig arg. Övel to Mate kamen: Übel laufen. Wo kaam 't hiir to Ma Hier komm ich übel an; in welchem man auch ſonſt die Redensart to Ma kamen gebraucht. Wo nu to Mat Kann es nicht weniger, oder, nicht leiſer Statt deſſen ſagt man auch Mate w oder auch wen 't Mate wat is! Ma ungeſtüm! kann es nicht beſcheidener (Tilig.) To Mate kamen: Zurecht men. Von dieſer in Altpreußen allge verbreiteten, bei jeder Gelegenheit angew Redensart meint Hennig, ſie ſcheine Jemandem hergenommen zu ſein, der Eilen Etwas ausmißt, und mit ſeinem

weder reicht oder nicht reicht. Uter de te: übermäßig. Uter de Mate düür: r theller. Dat wiſet em de Mate l: Das erlaubt ihm ſein Vermögen nicht, muß er bleiben laſſen. Eer ſall de nider de Maat dato nemen: Ein twort und Huren-Schimpf des Pöbels Hamburg und Altona. Jk kann wol at ramen: Ich hab' ein gutes Augen- Alles mit Maten, harr de ider ſeggt, do harr he ſiin Wiiv mit de Elfſtokk gewen. (Brem. W. III, 153, 154; VI, 199. Dähnert S. 301. ze III, 85, 86. Stürenburg S. 144. dtmann S. 331, 332. Hennig S. 158.) Raabe S. 454 und Moot.

adj. adv. Mäßig, gemäßigt; modicus. te Leew lange Leew: Gemäßigte Liebe t lange. Evenmate: Mittelmäßig. nmate Lüde: Leute vom Mittelſtande; von mittelmäßigem Vermögen. 't geit man ſo evenmate: Es geht ihm nur ſo, ſo! Sein Zuſtand in Bezug auf Ge- heit, Vermögen, iſt eben nicht der beſte! Läßt ſich hierher ſtellen: Gemete, adv. ch, conveniens, congruens. Dar elter Volrath van der Deke düſſer r Verplichtunge in allen ſynen acten und Articuln nicht gemete ertogen worde ꝛc. (Urk. von 1586.) m. W. B. VI, 199.

ſſil. adj. adv. Mäßig, mittelmäßig.

n. v. Meſſen; die gangbarere Form iſt ten, ſ. unten. — Zu Anmaten, —matigen, I, 42: Sich anmaßen ꝛc. Wachter leitet ch hochd. ab von Maaß, in ſo fern es llkür bedeutet. Allein, fragt Brem. W. B. I, 154, warum nicht lieber von der all- einen und eigentlichen Bedeutung dieſes rts, mensura, modus? Dann hieße es viel, als: Sich ſeinen Theil zumeſſen. er man könnte es, füglicher von dem chiſchen anamahtian des Ulphilas, Gewalt entreißen, per vim extorquere, Nahts, Macht, ableiten. Dann würde ſich anmaten eigentlich, ſich bemächtigen, er- ringen, bedeuten. cfr. Undermaten.

er. f. Die Hame am Fiſchernetz. (Pommern.)

erialiſt. f. Ein Material- oder Spezerei- anen-Krämer. (Berlin; ganze Mark.)

terialſalm. f. Verſtümmelung des Wortes Materialfalbe.

terialwaaren, —waren. f. pl. Spezereien: Zucker, Kaffee, Thee, Gewürz, Tabak ꝛc.

terialwarenkraam, —kramm. f. Der Klein- handel mit der genannten Waare.

terie, —terig, —tirge, tirje, Mattiri. f. Der Eiter, eines Geſchwürs, einer Wunde. (Weſtfalen. Niederrhein. Mark Brandenburg. Mecklenburg.) it. Der körperliche Stoff, das Körperliche, der Grundſtoff; das Zeug; der Gegenſtand, Inhalt. Lat. materia.

terriell. adj. adv. Körperlich, ſtoffartig, ſtoff- haltig, weſentlich, wichtig, ſinnlich.

terrett. f. Eine verbotene Art Fiſchernetze mit zu engen Maſchen, durch welche die junge Brut nicht entſchlüpfen kann. (Pommern.)

tertee. f. Ein Aufguß der Blüthenkörbchen des Mutterkrauts, Matricaria Parthenium *L.*, Pyrethrum Parthenium *Gaertn. et. Sm.*, aus der Familie der Compoſeen; wirkt den Kamillen ähnlich, doch mehr tonisch und zu- gleich erhitzend. (Mecklenburg.)

Matfiſch, —hering. f. Die Abgift der Fiſcher von ihrem Fange an den Beſitzer, bezw. die Herrſchaft des Bodens, auf dem ſie die Netze aufziehen.

Mathake. f. Ein etwa 3 Fuß langer hölzerner Stiel mit einem eiſernen Haken, wie ihn in der Einbecker Gegend, Grubenhagen, die Schnitter in der linken Hand führen und da- mit die abgehauenen Halme zuſammenziehen, während ſie in der rechten das Siid haben und damit die Halme abhauen. cfr. Siidhake. (Schambach S. 131.)

Matig. adj. adv. Eins mit mate und matelik: Mäßig, gemäßigt. (Oſtfriesland.)

Mating, Matingsding. f. Ein Kirchſpiel und Kirchſpielsgericht, in der Landſchaft Eiderſtedt, Sleswig.

Maatje. f. Dim. von Mate, Maat: Ein kleines Gemäß = 1/4 Oort, beſonders zum Aus- ſchänken von Branntwein (Oſtfriesland); und lüttje Maat = 'n Maatje (Fäßchen). (Oſtfrieſ. Inſeln. Stürenburg S. 144.)

Maatjes-, Madlesherring. f. Hering, der ge- fangen wird, eh' er voll Rogen oder Milch iſt. Bullhering heißt er, wenn er Rogen oder Milch hat. In einer Urkunde vom Iſabeen-Gaſthauſe zu Bremen heißt es: Scholen unde willen kopen vyff hundert Pundt gudes Rothſchers Viſches (Stockfiſches) unde ene gude Tunnen Madickes effte vulles Heryngges ꝛc. (Brem. W. B. III, 136.)

Maatke. f. So nennt man in Königsberg und anderen Hafenplätzen Altpreußens jeden holländiſchen Schiffer, Schiffskapitän. (Bock S. 84.)

Matlag. f. In der Landſchaft Eiderſtedt, Be- zeichnung der Geldabgabe, die in einigen Kirchſpielen jeder Hausvater dem Prediger zu zahlen hat.

Matlaus. adj. Machtlos; ermattend, —mattet; mattherzig. (Schambach S. 131.)

Maatlede. f. pl. Blutsverwandte in einem gewiſſen Grade. Küſtringer Landrecht in Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 64: Myth ſynen Derden Mathleden: Mit ſeinen Verwandten im dritten Grade, cognatis tertii gradus. (Br. W. B. VI, 177.)

Matlüje. f. Eins mit Kauroſe S. 101: Die Päonie. (Grubenhagen. Kurbraunſchweig.)

Matpaſe. f. Der Proviantſack wandernder Handwerksgeſellen. (Holſtein.)

Matrattſe. f. Im Munde des Hamburger unwiſſenden oder ſpottenden Pöbels eine Mätreſſe.

Maatraue, —rode. f. Eine Meßruthe. De Maatraue ſmiten, wird von dem fabel- haften, geſpenſtigen Landmeſſer geſagt, mit dem ſich hin und wieder der Aberglauben beſchwichtigt, wenn es ſich um verfälſchte Größenbeſtimmung der Grundſtücke handelt, die auf Veranlaſſung des Gränznachbars ein gewiſſenloſer Feldmeſſer gegen Entgelt vor- zunehmen ſich nicht ſcheut.

Matrikel. f. Das Namensverzeichniß der in eine Geſellſchaft aufgenommenen Glieder. it. Das Zeugniß der Aufnahme, der Aufnahme- ſchein. it. Das Verzeichniß der jährlichen Hebungen einer Kirche, eines Pfarrers, Küſters

von den Gemeindegliedern ꝛc. Lat. Matricula. Matrikular-Beiträge: Im Deutschen Reiche die Zuschüsse, welche ein jeder dazu gehörige Staat nach Maaßgabe seiner Einwohnerzahl an die Reichskasse jährlich abzuführen hat.

Matrone. f. Ein Latein. Wort, welches bei den Römern ein jedes ehrbare, verheirathete Frauenzimmer bezeichnete, bei uns aber eine ehrwürdige alte Frau bedeutet.

Matrosen. f. pl. Seevolk, Seemannschaften, die zur Bedienung eines Schiffs erforderlich sind. cfr. Maat. Eintheilung in drei Klassen: Befaren Volk, das schon lange auf See ist, halvbefaren, das erst die Hälfte der Dienstzeit der ersten Klasse hinter sich hat, und unbefaren Volk, auch Nutlöper genannt, die zum ersten Mal mit in See gehen.

Matsch. f. Beim Kartenspiel das Machen aller Stiche. cfr. Maddsch S. 454. it. Der Brei. it. Ein breiartiger Schlamm. Daher Matsch, Patsch un Quatsch: Der Straßenkoth, wenn er durch Regen oder schmelzenden Schnee beinah' flüssig geworden ist. it. In abgeleitetem Sinne wird Alles, was durch Reiben, Stampfen ꝛc. mit hinzukommender Flüssigkeit in einen halbflüssigen, schlammigen Zustand versetzt ist, worin die einzelnen Bestandtheile nicht mehr erkennbar sind, mit diesem Trias-Worte bezeichnet. cfr. Maddschweder S. 454.

Maatschappee, —schoppee, —skuppije. f. Eine Genossenschaft, insonderheit eine Handlungsgesellschaft. Von Maat abgeleitet und eins mit Maskuppee S. 517. In der Altpreußischen Wettordnung von 1715 heißt es Art. XVII: Dafern nach Verfließung der Dienstjahre ein Gesell bei seinem Brodherrn länger bleiben, und mithin in Matschaft treten wollte, stehet solches zu Beider Vergleich ꝛc. (Hennig S. 158.)

Matschen, matsken. v. Schneiden, hauen, setzen, mit und ohne Vorsilbe zer. Eins mit dem Hochd. metzen, metzgen. Beim Ulphilas, Cod. Arg. maitan. Holl. Matsen. Franz. massacrer. Ital. mozzare und smazzare. Span. matar. Madjarisch metzöm. Slawisch messar; im Dalmatinischen Dialekt mezhar. Altfränk. meitzon. Kelt. medi. Arab. masa. Dahin gehört auch das Lat. mactare, schlachten; macellum, Fleischbank, und die Deutschen Metzger, Mest, Messer, welches noch am Niederrhein im Klevischen Metts heißt, ferner Meißel und viele andere mehr. He is elendig to matsket: Er ist elendig zerfetzt, zerhauen, zugerichtet. (Brem. W. B. III, 137. Dähnert S. 301. Hennig S. 159.) cfr. Maddschen S. 454.

Matschen. v. In Halbflüssigkeiten herumwühlen; in Schlamm, im Straßenkoth sich durcharbeiten müssen, sei es zu Fuß, zu Pferd, zu Wagen. cfr. Plantschen.

Matschig, patschig un quatschig. adj. adv. Zum vorigen v. aus dem f. Matsch, Patsch un Quatsch gehörig. cfr. Maddschig S. 454: Halbflüssig, kothig.

Matsöße. f. Matten-, Wiesensüßchen, am Niederrhein üblicher Name der Gänseblume, Maßliebe, Bellis perennis L.; ob auch der kultivirten Art, B. hortensis Mill. Ist schön? Holl. Matelief.

Maatstange, —stok. f. Der Maaßstab, die stange, —latte.

Matt. f. Die Metze, das Hohlmaaß, ... 1/16 Scheffel enthält = 8,28 Liter nach ... und neudeutschem Maaß. cfr. Matte 2.

Matt. f. Der Schwaden, eine Reihe abgem... Grases; it. Der Strich Heuland zwis... Schwaden; cfr. Schwatt. it. In Ostfr... ein Landmaaß, jetzt weniger als ein ... I, 324. Die erste Bedeutung vom ... Mita, mähen; cfr. maien; beide ... mit Maaß und wessen. — it. Die Reih... it. Enen up 't Matt kamen: ... unerwartet auf den Hals kommen; ... op het mat komen, soviel als zur ... zeit kommen; vom Goth. Mats, ... Mahlzeit. Schwed. Mat; Engl. meat ... und Mittelhochd. Maz, Speise, Fleisch; ... möts, Speise, Gericht. cfr. Mett. (... burg S. 147.)

Matt. adj. adv. Wie im Hochd. nach ... seinen Bedeutungen, wie: Entkräftet ... Kräfte in hohem Grade beraubt. ... langen Süle is men matt. it. Ni... gehörigen Grad der Lebhaftigkeit oder ... habend, im Gegensatz von lebhaft, fla... matt Stemm: Eine matte Stim... matt Verlaat: Ein schwaches Ber... it. Besonders vom Glanze oder Licht, ... einen geringen Grad habend, schwach ... 'n matt Licht: Ein schwaches Licht. ... Gold. Matte Clören: Matte Far... Vom Geschmack. 'n matt Bier: ... schwaches, schales Bier. Dän. mat. Schw... Angelf. mettig. Engl. mate. Isländ. ist m... modr, mäda: Abmatten.

Mattäi am lesten: Matthäus am letz... Kapitel oder Vers. Der Plattd. bedi... dieses Ausdrucks, wenn man dem ... Stück einer Arbeit, ihrer Beendigung n... it. Mit em is 't Mattäi am le... hat bald ausgewirthschaftet, auf... sein Vermögen durchgebracht. Die ... brauchten vormals den Ausdruck ... Lutheranern (Schütze III, 55), zu ber... höhnung, indem Luther gesagt habe: ... Herr Christus spricht Matthäi am le... Gehet hin ꝛc.; und sie thun es no... heute; wurde doch ihr Orden Beför... rottung des Lutherthums gestiftet. Je... ist der Ausdruck nur eine Verlängerung ... matt. (W. Wackernagel, Kl. Schriften I...

Matte. f. Eine grobe Decke, die aus ... Binsen, Stroh, Hanfseilen u. d. g. ge... ist, wie 'ne Footmatte, die zum A... der Schuhe, Stiefel vom Straßen... Pakkmatte, die zur Umhüllung von B... ballen bestimmt ist ꝛc. Daher de Matt... Matratze. De kummt van de Ma... 't Stro: Der kommt vom Regen ... Traufe, er geräth in Dürftigkeit. Enn... de Matte up 't Stro helpen: ... der schon in schlechten Umständen ... völlige Armuth verhelfen; van der St... in de Matte kamen; cfr. Plaat... Matt. Angelf. Meatta. Engl. Mat ... auch Matta.

Matte. f. Die Mahlmetze, welche der ... für das Mahlen des Korns nimmt. ... von Maat, Maaß, mäten, messen, ...

Müller mit einem kleinen Gemäß ſeine
ehr aus den Säcken nimmt. Eben ſo,
e Metze auch ein Maaß bedeutet. Man vrgl.
alte Mut, ein Kornmaaß. Lat. und
ſpan. modius. μοδις, ferner auch μασσω,
ττω, miſchen, ſtreichen, ἀποματτω, ein
reidemaaß abſtreichen. Kelt. Mid. Beim
Mute, praemium, merces. In
deutſchen Mundarten iſt Maut, Zoll,
be, telodium. it. Bei den Frieſen iſt
tte derjenige Theil ausgedroſchener
hte, welchen der Dreſcher ſtatt des Tage-
bekömmt. (Brem. N. B. III, 137, 138.)
f. So heißt in Sleswig, namentlich in
r, diejenige Pflanze, welche der Holſteiner
mp nennt; der Wermuth, Artomisia
thium L., aus der Familie der Com-
, deſſen Blätter und Blühten zur Be-
ung des Abſinth-Likörs Verwendung
, der magenſtärkend wirkt, während
em Bier beigegeben, berauſcht.
eld. f. Der Betrag, womit man die
9, Mahlmetze abkauft, das Mahlgeld,
Müllerlohn.
iſte. f. Das Behältniß, worin der Müller
Mahlmetzen-Korn ſchüttet. (Pommern.)
. v. Die Mahlmetze von dem zu mahlen-
Korn vorweg nehmen; wogegen ver-
en, dieſe Gebühr vorweg geben. it.
Schachſpiele dem Mitſpielenden ſeinen
matt bieten, bezw. machen. it. Ent-
en, entkräftet werden, ermatten, doch
in der Zuſammenſetzung vermatten üblich;
dieſes Wort.
s. Der männliche Taufname Matthäus,
iſchen Urſprungs, welcher ſo viel als
Geſchenkter bedeutet. In den gemeinen
arten wird er bald in Matte, Matts,
, und zwar am häufigſten, in Tewes,
us, abgekürzt. An die Abkürzung
tts knüpft ſich jedoch nicht der Begriff
Schimpfs, cfr. Matts. Das Gedächtniß
Matthäus, einen der zwölf Jünger Jeſu,
in der römiſchen Kirche am 21. September,
r griechiſchen am 16. November gefeiert.
t. f. Das Gefäß zur Beſtimmung der
metze. (Oſtfriesland.)
er. f. In der Grafſchaft Mark, der
er, als Küchengeräth. cfr. Marter,
er, Meiſer.
, Mattir, Matteer. f. So hieß eine in
raunſchweigiſchen Landen gangbare Scheide-
e, welche vier Pfennige oder einen
en Mariengroſchen galt und einem Bremer
n gleich war, etweder mit Matte, ehe-
einer ſpaniſchen Silbermünze, aus einer
le, oder von dem heil. Matthias ſo
nnt, deſſen Bildniß vordem darauf ge-
wurde, ſo meint Goldaſt bei Friſch.
Form Mattier ſagt Tillig: Von dem
eines Märtyrers auf der Münze könnte
ihr Name herrühren. (Brem. W. B.
196.)
s. Ein anderer Taufname des männ-
Geſchlechts, Matthias, gleichfalls hebräi-
Urſprungs, mit der Bedeutung: Des
n Gabe, Geſchenk. Der Gedächtnißtag
Apoſtels und Jüngers Jeſu fällt auf
24. Februar, den die römiſche Kirche
und feierlich begeht. In den Nordſee-
ſchaften des Sprachgebiets knüpft ſich an
dieſen Tag die Witterungsregel: Mattiis brikkt dat Jis, find 't he nikks, ſo maakt he wat: Findet der Matthiastag Eis vor, ſo ſchmilzt er's, wo nicht, ſo bringt er's mit. Der Deutſche Kaiſer des Namens Matthias hat ſich in der Weltgeſchichte ein trauriges Andenken geſtiftet; cfr. Majeſtätsbreev S. 468. Matts iſt eine Abkürzung von Mattiis, in demſelben Sinne wie bei Mattees, die gewöhnlichere aber lautet Tiis; die Oberdeutſchen machen aus dem Matthias einen Hieſel. Wie geht das zu?

Mattmüle. f Eine Mühle, die den Mahllohn in Natura empfängt.

Matts, Matz. f. Ein einfältiger, blödſinniger, alberner und dummer Menſch, in verächtlichem Verſtande, und von beiden Geſchlechtern, eine Bezeichnung, welche mit den abgekürzten Namen Matthäus und Matthias nichts zu thun hat, ſie ſtammt von dem adj. matt ab, ſo fern daſſelbe ehedem auch blödſinnig bedeutete, welche Bedeutung das Ital. matto noch hat, wo Matto auch einen Narren bezeichnet. Im Franz. iſt Mazette ein ſolcher dummer Menſch, im Engl. mad, unſinnig und im Griech. ματαιος, eitel, leer. Im gemeinen Leben pflegt man dieſes Wort in weiterer Bedeutung mit vielen anderen zu verbinden: Driſelmatts, ein tändelnder Menſch; Pludermatts, ein plauderhafter Menſch; Mattsfotts, —füſel iſt ein gemeines Schimpfwort auf einen weibiſchen, verzagten Kerl. In der Altmark hat Mattsfotts oft den Zuſatz: von Dräsden kann nig ſcriw'n, kann nig läſ'n, eigentlich ein Spruch reiſender Handwerksburſchen, der ſich auf das ſog. Wahrzeichen von Dresden bezieht, deſſen ſchon Adelung als Bildſäule erwähnt III, 407. Über dem vierten Bogen der, jetzt Auguſtusbrücke genannten Elbbrücke linken Hand von der Alt- nach der Neuſtadt iſt ein kleines, gebückt ſitzendes Männchen mit untergeſtämmten Armen und einer tief in die Augen gezogenen Mütze in Stein ausgehauen, angebracht. Dieſes Bild ſoll den Baumeiſter der Brüder Matthäus Fotius (Adelung nennt ihn Matthias Boetius) darſtellen, woraus der Volksmund Matts Fotts verſtümmelt hat. Mattspump, ein eingebildeter Narr, ein vornehm thuender, prunkender Geck, nach Voß'ens Erklärung im Sinne des Landmanns. Es kann indeſſen ſein, daß der Begriff der Maſſe, Materie, in dem Worte Matts, Matz, der herrſchende ſei, indem man einen ſolchen Einfaltspinſel, einen weibiſchen, zaghaften Menſchen auf ähnliche Art einen Klooß, Klotz zu nennen pflegt. Im Ital. Massa, im Franz. Masse, Masnue, im Span. und Portug. Mata, ein Kolben, eine Keule.

Mattſchüdding. f. Mattenſchüttel, das beim Ausladen der Schiffe verſchüttete, zwiſchen und hinter die Matten — Taubekleidungen — gefallene Korn; it. überhaupt 't Fägſſel van 't Koorn. (Ahrends, Oſtfriesland und Jever III, 362.)

Mattſen. f. Der Oſterkuchen der Juden; Hebr. Mazah, ungeſäuertes Brod; Griech. μαζα, Gerſten-Brod, ein Kuchen.

Mattſenbäkker. f. Ein Kuchenbäcker, Conditor. it. Ein Schimpfwort. (Richt. Berl. S. 50.)

Mattſenpuffen. ſ. Das Bündel mit Kuchen und anderen Eßwaaren, welches die Gäſte von einer Hochzeit oder von einem Richtfeſtſchmauſe mit nach Hauſe nehmen. (Grubenhagen, Kurbraunſchweig.) Schambach S. 131. cfr. Snaielſn.

Maturität. ſ. Ein aus dem Lat. entnommenes Wort: Die Reife, Zeitigkeit, Vollkommenheit; inſonderheit der Zeitpunkt, wann der Schüler eines Gymnaſiums hinreichende Kenntniſſe erlangt hat, um an dem Unterricht einer Hochſchule mit Erfolg Theil nehmen zu können.

Maturitätsexamen. ſ. Die Prüfung der Gymnaſial-Schüler, ob ſie die erforderlichen Kenntniſſe zum Beſuch der Hochſchule ſich angeeignet haben, gemeinhin Abiturienten-, Abgangs-Examen genannt.

Maturitätszeugniß. ſ. Das Zeugniß der Reife beim Abgang von der Gelehrtenſchule.

Mau. ſ. Ein Pulswärmer, Handmüffchen. (Altmark.) cfr. Maue. it. Das Gemiaue der Katzen. (Meklenburg.)

Mau. adj. adv. Unwohl. Mi is ſo mau! it. Dürftig, mittelmäßig. Bei Lehmanns war't man mau. (Berliniſche Mundart.) it. Flau. (Magdeburgſche Mundart.)

Maud. ſ. Der Muth. Stin Maud is friſch un groot: Er hat das Herz auf dem rechten Fleck. (Meklenburg, Kurbraunſchweig.) cfr. Mood.

Maudaus. ſ. Exkremente. (Desgleichen.)

Mauden, —ren. v. Muthen. **Anmauden:** Zumuthen. (Desgleichen.) cfr. Moden.

Mauder, —rer. ſ. Die Mutter. (Desgleichen.) cfr. Moder. Wer' miin Mauder ook 'ne Geg (Ziege) un ik hedd man gauden Deg: Es ſchadet wohlgerathenen Kindern nicht, wenn ſie Ältern geringen Standes haben.

Maudig, mauig, —rig. adj. adv. Muthig. (Desgleichen.) cfr. Modig.

Maue, Mauſe, Mauwe, Moue, ſonſt **Mawe, Mowe.** ſ. Der Ärmel. Das Armſtück in Kleidern. Die Frauen der Vorzeit trugen an ihren vielfaltigen Slentern, Kleidern, und Kontuſchen S. 204, Mauen, Ärmel, die gefaltet am Ellbogen breit, gegen die Handbindung ſpitz zuliefen. In Holſtein haben Frauen in der Kremper Marſch und andere Landfrauen, die ihre urſprüngliche Tracht beibehielten, noch ſolche Ärmel mit Schnüren eingefaßt und ſilbernen durchbrochenen Knöpfen beſetzt. Bihangende Mauen. cfr. Bihangen I, 139, 'ne Pludbermaue iſt ein großer, vorſtehender Hemdärmel. Hand-, Vörmaue, in Bremen Owabdermoue, iſt eine Handkrauſe, ein Halbärmel von feinem Linnen, mit Einfaſſung, der vor der Hand zugeknöpft oder auch zugebunden wird. cfr. Manſchettenmaue S. 493. He geit in Hemds- oder Hemmsmauen: Er geht in aufgeſtreiften Hemdärmeln, wie die Bäckergeſellen, Fleiſcherknechte, Köche es thun. Rig wider as en Hemdsmau, ſagt man von engen Sachen, beſonders von Kleidern. De weet Mauen an to ſetten: Der weiß die Sache ordentlich anzugreifen. Heißt es aber keen Mauen, ſo meint man das Gegentheil. Dat hett he Di up de Mauw bunden: Das hat er Dir aufgeheftet, Dir weis gemacht, einbilden wollen ꝛc. Verſe unt de Maue ſchüd Aus dem Stegreif Verſe machen; it. einer Sache geſchwind fertig werden. will Di den Rüen (Hund) unt Mauen (oder Muuwen, wie man in Stadt Osnabrück ſpricht) ſchöddet: will Dir die Bosheit ausprügeln. Von aus dem Stegreif gehaltenen Predigt es: Se rukt na de Mouen: Man es, daß ſie nicht einſtudirt iſt. De ſtinkt em al, ſagt der Holſtein-Hamb von einem ſchon Beweibten. Dat ſ man mi nig unt de Maue ſchüd Man ſollte ihm ſo 'was nicht zutrauen. hett wat in de Maue: Er hat in Arme. Willte (willſte) mit mi un Maue: Willſt Du Dich mit mir in Ringkampf einlaſſen? (Spöttiſch 't i Waaghals, verlüſt lever 'n Mau 'n Arm! Daar is keen Mauje a ſlaan, to ſmiten, to ſpellen ſtellen: Mit der Sache iſt nichts anzu De Modekreemt heft al ſtyv t gefreten, de Schoten ſynd bald bartho de halve Mowe, de pſ al gehert het ſchyn an den Ell Der Modekrebs, ſagt Lauremberg, h Schöße und die halben Ärmel der K tracht bald weggefreſſen und Alles bi an den Ellnbogen aufgezehrt. Wenn Krebs ſo fortfährt, ſetzt der Spötter ſo wird er auch das Hemd erfaſſen und mit Haut und Haaren verzehren und Weiber Indianern gleich machen, die gehen, wie Gott der Herr ſie geſchaffen Auch mit dem Hemde waren nach dem bilde der Pariſerinnen mehrere Hamb Kaufmannsfrauen und deren Töchter gutem Ton beinah' fertig; ſo klagte S zu Anfang des 19. Jahrhunderts; auch zu Tage iſt es bei den Prieſterinnen Terpſichore nicht anders! Grote M wide Palten, Bükſen de gaa Falten! Aus einem Spottgedicht m das ſich über die franz. Kleidertrach maliger Zeit luſtig macht, wo die Fa den Beinkleidern in die Ärmel überge waren. Unter Maue verſteht man a preußen, wo man auch Mauchen ſpricht, Hemdärmel, gemeiniglich von Pelzwerk, ſowol Mannsperſonen als auch Frauen bei großer Kälte zu tragen pflegen, ſchuhe ohne Fingerlinge. Hennig meint, könnte das Wort in dieſer Bedeutung von alten v. mavan ſchneiden, abkürzen, leiten, weil Maue, Mauchen ein abgeſch Ärmel ſei. (Brem. B. B. III, 193 Dah S. 302. Schütze III, 88—90. Stürenb S. 147. Strodtmann S. 134, 135. H S. 159. Holl. Mouw. cfr. Mauben S.

Mauen, —gen, miſauen, miauſen, jemin. Mauen, ſchreien, wie eine Katze. Lat. miau Franz. miauler; Ital. miagolare, miagolo Dän. Miaſve.

Mauenklapp. ſ. Ein Ärmelaufſchlag. cfr. Kla S. 138.

Mauenſtriker. ſ. Ein Schmeichler. (Altmark.)

Mauer. ſ. Verſtümmelung von Maurer, Ge des Maurer-Handwerks. (Richt. Berl. S. 1 wie die folgenden bis Maulwerk.)

Mauerfreſe. ſ. Rund um den Hals geſchau

…art. Backen und Kinn frei, auch Schnurr…art fehlt.

…rerkelle. f. Die Kelle eines Maurers.

…rleiche. f. Ein Mensch, der (z. B. im …ntenen Zustande) von Anderen der Länge …ch auf den Schultern getragen wird.

…rmeester. f. Ein Maurermeister. Raths…uermeester: Ein von Obrigkeitswegen, …m Magistrat berufener und vereidigter …ister des Gewerks, der öffentliche Bauten …leiten, zu beurtheilen, abzuschätzen hat.

…l. f. Die Mauke, Ausschlag im Fesselgelenk …Pferde. (Meklenburg.) it. Das Podagra. …n het de Mauke in de Beene. (Berlin, …rk Brandenburg.) cfr. Muke. it. Blattlaus …r Rose. it. Die Schmetterlingsmücke. …mmern.)

…latte. f. Eine Katze, in der Kindersprache, …auch Pusmau für den nämlichen Be…ff kennt.

…l. f. Gibt zu folgenden Redensarten Anlaß. …t war wie uf't Maul jeschlagen: …war zum Schweigen gebracht. Er hat's …aul vorne weg: Er ist vorlaut. Du …ßt doch sonst nich uf 't Maul je…allen! wird Demjenigen zugerufen, der …wohnheitsgemäß das große Wort führend, …sachverständigen Widerspruch nichts zu …ndern weiß und plötzlich schweigt.

…ulen. v. Wie im Hochd., aus Eigensinn oder …nlichen Groll mit Jemandem nicht reden …ulen, und dabei den Mund ziehen und ein …er Gesicht schneiden. (Altpreußen. Bock …. 34. Hennig S. 159.) cfr. Mulen.

…ulkorb. f. Die Polizei-Plage der Hunde, …e ihrer Gesundheit schädlich ist und Das …beiführen kann, was sie, wie man meint, …rhüten soll. it. Der hat 'n Maulkorb …n! sagt man von Einem, der, Zahnschmerzen …halber, ein Tuch um die Backen gebunden hat.

…aulöffen. v. Jemanden mit Worten schmei…heln, zum Munde reden. (Altpreußen. Hennig S. 159.)

…aulöffer. f. Ein Schmeichler. (Desgleichen.)

…aulschelle. f. Name eines kleinen Weizen…gelds.

…aulspitzen. Redensart: Da hilft keen Maulspitzen, jepfiffen muß sind! man muß in den sauern Apfel beißen.

…aulwerk. f. Große Fertigkeit und Gelaufigkeit …m Reden. Hat der Kerel 'n Maulwerk! …uft man im tadelnden Tone von einem der …vielen Schwätzer aus, die in öffentlichen Ver…sammlungen das große Wort führen.

…aupflögg. f. Das Holz, auf welches der erste …Anfangsring des Garns gewunden, von welchem es dann abgenommen und in der bloßen Hand zum Knäuel geformt wird. (Holstein.) cfr. Klüpstak S. 287, und Windel…plögg.

…auritius. Der Vorname Moritz. Name eines …früheren, reich begüterten, dem heiligen Mau…ritius geweihten, Collegialstifts vor der Stadt …Münster, auf deren Ostseite; in der Franzosen…zeit aufgehoben und Hauptort eines Cantons …im Arrondissement Münster des Lippe-Depar…tements, zu dem die Matrien Mauritz, Rien…berge, Telgte und Wolbeck gehörten. Seitdem …und jetzt eine Art Vorstadt von Münster, up …Mauritius genannt, mit mehreren Verpflegungsörtern für die dienenden Klassen, männlichen und weiblichen Geschlechts, wo jiden Sunndag un Fl'erdag Nasmiddag Frie-Concerte gegeben werden. Hier werden auch die, in heiliger Zeit unvermeidlichen, Ausstellungen gehalten, so u. a. in Holscher's Räumen und Parkanlagen eine Höner-Utstellunk ꝛc. (Landois S. 88.) Mauritiske Bookweite: Armen-Stiftung von der Linnen. (Ebenda S. 94.) Mauritis Paote: Mauritsthor: Stadtthor von Münster.

Maus. f. Das Mus, eine zu Brei gekochte Speise; wie Appel-, Plummenmaus: Apfel-, Pflaumenmus ꝛc. it. Ein aus Mehl mit Milch gekochter Brei. cfr. Eiersupen I, 411 und Melkmaus. (Kurbraunschweig, Meklenburg.) cfr. Moos. Beim Ulphilas Mat, Mats. Angels. Mâte, Speise, Gericht. Franz. Met.

Mausbalg. f. Ein verpäppeltes Kind, in Folge dessen es einen dicken Bauch bekommen hat. (Desgleichen.)

Mausbaard. f. Ein Mund, an dem die Spuren des genossenen Muses zu sehen sind. it. Ein Mensch mit solchem Munde. it. Einer, der gern Mus ißt. it. Ein Leckermaul. it. In Grubenhagen Name einer Pflanze, ohne nähere Bestimmung; ob Verbascum nigrum *L.*, Mause-, Rattenkraut, Braunwurz; ob Myosurus *L.*, Mausegras, ob Gnaphalium dioicum *L.*, Mauseöhrchen ꝛc.?

Mauschel. f. Auf den Kupferhämmern, ein eisernes Werkzeug, so lang wie eine Handbreit, woran sich ein Seil, wie an einem Kolm befindet, die kleinen Kessel damit zu richten.

Mauschel. f. Im Munde des gemeinen Mannes und im verächtlichen Verstande übliches Wort zur Bezeichnung eines Juden. Dem Hebräischen entlehnt ist es Jüdisch-Deutschen Ursprungs. In dem alten Hamburger Singspiel, „das Schlachtfest" betitelt, dessen Wiederholung, so viel Beifall es in der ersten Vorstellung fand, von Obrigkeitswegen 1725 verboten ward, singt ein Jude Abraham: Ein Mauschel wird täglich betrogen, das Keseff (Silber) laüft sparsam ein, doch wenn er die Goygems (Christen) betrogen, so muß er gleich ein Maschegh (Betrüger) sein. (Schütze III, 90, 91.) Im Jahre 1816 wurde auf der Königl. Hofbühne, der einzigen, die es in Berlin gab, ein kleines Lustspiel, eigentlich eine Posse, gegeben, die den Titel „Unser Verkehr" führte. Darin wurden die Juden und das Judenthum verhöhnt und verlästert, für den Richtigen Berliner stets ein Jubelfest, das im Hause zu tumultuarischen Auftritten führte. König Friedrich Wilhelm III. befahl dem Grafen Brühl, General-Intendanten der Königl. Schauspiele, die boshafte Posse nicht wieder zur Aufführung zu bringen, und die Judenschaft rächte sich an dem Schauspieler, der die Hauptrolle spielte, Wurm hieß er, sonst ein Liebling des Berliner Publikums, daß sie denselben wegen eines gemeinen Verbrechens zur Untersuchung ziehen ließ, er auch überführt mit ehrloser Strafe belegt wurde. Also geschah es im Polizeistaat, dem verlästerten! Und was geschieht 1880 im — Rechtsstaate, mit dem sich die Leüte so brüsten? Da ist ein Mann, der ein Verkündiger der Lehre von der Liebe zu Gott und den Men-

schen sein soll, und darauf den Amtseid geleistet hat, so tief gesunken, daß er in der Hauptstadt des Deutschen Reichs und im Lande ringsumher, umgeben von einer Rotte unsauberer Helfershelfer, in — Bierkneipen dem Pöbel, vornehmen und gemeinen, Haß und Verachtung predigt gegen die Söhne Sem's, mit lauter, weit vernehmbarer Stentorstimme! Wo ist da der Staatsanwalt im — Rechtsstaate? Er läßt den Aufwiegler, den Judenhetzer, Schmach über diesen, unbehelligt!

Mauschelei, —lije. f. Darunter verstehen der Altmärker und Mecklenburger, so wie der Kurbraunschweiger die Unordnung, Verwirrung; it. und ganz besonders die Betrügerei, den Betrug, in sofern er versteckt, im Geheimen geschieht.

Mauschelkalisch. adj. adv. Muskalisch. Naberl heste al mlin Döchting hört? Na, de is mal mauschelkalisch, it denke de Ape luset mi, as se dat erste mal losleggt, so rühmt ein Märkischer Ackerbürger gegen den Nachbarn sein aus der Pension der Großstadt zurückgekehrtes Töchterchen, das in seinen Erzählungen großer Tondichter semitischen Stammes Erwähnung gethan.

Mauschelle. f. Verstümmelung von Maulschelle, die Ohrfeige. it. Eine Art feinen Gebäcks. (Berlinisch.)

Mauscheln, mauschelu. v. Jüdisch reden. it. Im verächtlichen Verstande betrügen (Danneil S. 133), was selbstverständlich nur vom Semiten, Mosaischen Bekenntnisses, gelten soll. Verstehen denn nicht auch die Söhne Japhet's, Christlichen Bekenntnisses, zu mauscheln, besonders die Jünger des Merkur, des Gottes der Wege, der Wanderlust und des Gewinnes, der durch Handel und Wandel erworben wird?

Mausdisselе. f. Die Musdistel, Serratula arvensis *L.*, Scharte, aus den Compoſeen.

Mausebraten. f. Ein Berlinisches Gericht Kartoffeln mit Speck.

Mausedood, —dodig. adj. Unzweifelhaft todt.

Mausen. v. Musen, d. i. essen. Laat mi Tüften musen: Laß' mich Kartoffeln essen. (Mecklenburg.) it. Stehlen. (Mark Brandenburg.) cfr. Musen. Beim Kero musen, womit Lat. commessari, essen, unser schmausen verwandt sind.

Maushuus. f. Ein Speisehaus, eine Garküche; im neuern Deutsch — Restaurant, Restauration u. s. w.!

Mausig. adj. adv. Prahlend, prahlerisch. Sik mausik machen: Prahlen. (Berlinisch.)

Mausike! f. Musik! Ruf in Berliner Volkstheatern, Kunstreiterbuden u. d. m., wenn nach herabgelassenem Vorhange die Musikanten des Orchesters nicht sofort anfangen, die Pause mit Fidelstreichen, Pusten, Tuten, Pauken und Trommeln auszufüllen.

Mausleed. f. Überdruß am Essen, Überdruß überhaupt.

Mausole'um. f. Ein Griechisch-Lateinisches, bei uns eingebürgertes Wort, zur Bezeichnung eines prächtigen, eines fürstlichen Grabmals, nach dem Grabmal genannt, welches dem Könige Mausolus von Karien seine Gemalin Artemisia zu Halikarnaß errichten ließ. Berühmt auf Plattd. Sprachgebiet ist das Königs-Mausoleum im Charlotte Schloßgarten: Königin Luise † 181 Friedrich Wilhelm III. von Preußen

Mausern. v. Mausen, mausern; Vögeln, cfr. feddern I, 444; it. Krebsen. De Kreevde mausert Krebse setzen neue Schalen. (Pomm

Maxe. Abkürzung des Namens Max.

Maxime. f. Franz. Wort: Der Grund Regel, der Bestimmungsgrund. Vom in der Rede oft gebraucht. Ebenso

Maximum f. —ma. pl. Lat. Wort Größte, Höchste, die höchste Zahl, der Preis.

Max Mahoon. Berlinische Verstümmel Namens des französischen Marschall Mahon. Max Mahoon, Max N Fritze kommt un hat ihm schon nerung an Wörth-Reichshofen, 6. Aug

Maß, Mö. f. Die Mühe, eine jede Anst der Kräfte, sowol des Leibes, als des (Mecklenburg.) cfr. Moie, Möje.

Mauchelmoord. f. Der Meuchelmord, ei lich, in hinterlistiger und heimlicher begangener Mord. (Mecklenburg.)

Mauchelmoorder, —moordersche. f. Ein mörder männlichen und weiblichen Ge (Desgleichen.)

Maucheln. v. Hinterlistig ermorden. Das alte Wort mauchel, welches h tückisch, hinterlistig bedeutete, ist im veraltet.

Mauchlings. adj. adv. Heimlicher, hinte Weise. (Desgleichen.)

Maud, maur. adj. adv. Müde, von einer vom Wachen und Warten, oder dur Bemühung der nöthigen Kräfte (Desgleichen.) cfr. Möde, mö'e. Ors muade, müde und faul. Beim Willeram mud alten Fragment auf Karl den Großen hei muogi. Dän. mode, modig. Schwed. mo moder. Angelf. methig.

Maudigkeet. f. Die Müdigkeit, der Z man müde ist. cfr. Mödigkeet.

Maußen, mößen. v. Mühen. Sik mu Sich Kummer und Sorgen machen.

Maum, Möm. f. Die Muhme, bei oder der Mutter Schwester, wofür m im Hochd. des französischen, bei uns bürgerten Wortes Tante bedient, der Oberdeutsche am häufigsten Bei it. Die Nize; Watermaum: Eine nize. (Mecklenburg.) cfr. Moie, Möje. In den Monseelischen Glossen Muoma. Bei Ot des 14. Jahrh. Mümmeg. Bei den schwäb. der Diminutiv-Form Mumel. Holl. Moei,

Maußam, mößam. adj. adv. Mühsam, strengung der Kraft erfordernd, bes damit verbunden ist. 'ne maßam Ar wie auch 'ne mößam Maneer, Pinsel- und Stichelkünstlern eine bei der die darauf verwendete Mühe mann in die Augen fällt, im Gegens leichten. it. Die Fertigkeit besitzend, anzuwenden. (Desgleichen.) cfr. Mö

Maußamkeet, Mößamkeet. f. Die Mü die Eigenschaft einer Sache, da sie ist. it. Die Fertigkeit einer Person. Mühe verdrießen zu lassen. (Desgl

Mauschen, Möschen. f. In Milch

…ſtend für kleine Kinder. (Mecklenburg.) …Mast.

…ig, mühſelig. adj. adv. In hohem Grade …erlich und unangenehm, ſo daß damit …ſchöpfung der Kräfte und deren Empfin… verbunden iſt. En maüſelig Amt. …d möſelige Tiden. it. Von Perſonen, …chen mühſelige Umſtände empfindend, …it. Als ſ. De Maüſeligen, beſon… in der bibliſchen Schreibart. Kümmet …to mi jt Maüſeligen. Matth. 11, 28. …gleichen.)

…igkeit, Möſeligkeit. ſ. Die Eigenſchaft …Sache, nach welcher ſie mühſelig iſt. …Umſtände und Verhältniſſe des Lebens, …in hohem Grade mit Unannehmlichkeiten …bft ſind. (Desgleichen.)

…, Möſer. ſ. Eins mit Marter S. 514, …ſer Bedeutung, ein Mörſel, Mörſer, …Gebrauch in der Küche. En Maüſer …Jſen, van Meſken, van Steen: …mörſer, beſonders von Baſalt, zum …uch des Apothekers. (Desgleichen.)

…ſtüül, Möſerkäle. ſ. Die Keule, welche …Zerſtoßen von Körnern ꝛc. im Mörſel …acht wird. (Desgleichen.) cfr. Möſerküle.

…ſ. Die Begegnung. To Maüte …: Entgegen gehen. (Desgleichen.) cfr. …

…n. v. Müſſen. Praes. Jk maüt, Du …üſt, he maüt, wi maüten, jt …tiet, ſei maüten Imp. müß. cfr. …ten 1. (Mecklenburg.)

…n. v. Im Laufe aufhalten, abtreiben, …halt thun; widerſtehen, nicht durchlaſſen. …gleichen.) cfr. Möten 2.

…terei, Meüterije. ſ. Die Meüterei, all… genommen eine jede Vereinigung, …bindung; it. im Beſondern ein unerlaubter …ſtand, durch Vereinigung Mehrerer, gegen …Obrigkeit und deren Anordnungen, ein …mploti vorübergehender Art, meiſt leicht… tigen, leichtſinnigen Urſprungs. (Des… chen.) Dän. Nytterie. Schwed. Nyteri. Engl. …. Franz. mutinerie, émeute.

…ern, meütern. v. Eine ſolche Verbindung, …n Aufruhr anſtiften, meüten, meüteniren ſ. …gleichen.) Engl. muting. Franz. mutiner. Ital. …mare, ammutinarsi. Span. amotinarse.

…maker und Maütmakerſche. ſ. Der An… ſtifter eines Complotts, männlichen und weib… lichen Geſchlechts; von den Männern wider …geſetzmäßige Obrigkeit; von den Meüt… macherinnen wider eine, bezw. mehrere ihrer …Schweſtern, über welche Klatſchereien der …verſinnigſten Art von Haus zu Haus ge… tragen werden. Franz. Mutin.

…, Mäde, Mä'e. ſ. Der Meth, das aus …nig und Waſſer gemengte Getränk. Mäd… llefleſchaal iſt das Faſtnachtsgericht, das …e Alten liebten und womit man, ſowie …t den Heetwegen I, 688, ſeine Schuldigkeit, …ü Faſtelabend-Stollen zu vergüten, ab… ſtte. (Pommern.) In de Mädd gaon …(in der Altmark) derſelbe Tropus, wie …d hochd. in die Kirchen gehen. Man ſpricht …ch: Hüüt is Mädd, heüte wird Meth …trunken. Im mittl. Nat. Medo. Altſächſ. Medd. Poln. …ód, Honig.

…del. ſ. Der Windhalm, im Roggen und …tzen, Agrostis ſpica venti. it. Alle Arten von Gräſern, die auf ſterilem Boden wachſen und leicht vertrocknen. (Altmark.)

Mäde, Meede, Me'e; Mädland, Meedland. ſ. Wieſe, Heüland, Gras-, Grünland, wovon das Gras gemäht und zu Heü gemacht, niemals aber zur Weide benutzt wird. Oſtfrieſ. L. R. II, 266: Dair ein old Sloet geweſt is, ſo ſall itlich ſinen halven Sloet maeken, dat ſy in Benne-Land eder Meedland: Wo ein alter Graben geweſen iſt, da ſoll ein Jeder die Hälfte des Grabens machen, es ſei im Weidelande oder Heüllande. cfr. Maad S. 454; maien S. 468; Maifeld S. 464. (Oſtfriesland; Eiderſtedt, Sleswig.) Hochd. Matten, Wieſe. Angelſ. Mead, Mäd. Engl. Mead, Meadow. Altfrieſ. mea, mähen; Mete, das Mähen.

Mädeken, Mädjen, Mädken, Mäken, Mäten, Mägdeken, Mägchen, Meechen. ſ. Ein Mädchen. cfr. Maagd S. 456, 457. Dähnert S. 292 bemerkt: Das Wort iſt zu dem Anſehen gekommen, daß man es auch vom unverheiratheten Frauenzimmer vornehmern Standes gebrauchen kann, beſonders wenn es mit einem ſchmeichelnden Beiwort verſüßt wird, wie en ſmukk Mädeken, en drell Mädjen, en aardig Mädken, en ſnaakſch Mäken. Hochdeütſch iſt Mädchen einfach der Gegenſatz von Knabe. Dennoch knüpft im Sprachgebrauch die Hoffahrt an das Mädchen den Begriff des niedern Standes, denn man ſpricht von Mädchenſchulen und von — Töchterſchulen, noch dazu höheren!!

Mädje, Meedje, Mettje. ſ. Eine aus mehreren Äckern beſtehende Unterabtheilung der Ländereien; Reben- und Diminutivform von Mäde, Meedje. (Oſtfriesland.)

Mädjegöte, Meedjeſloot. ſ. Ein kleiner Graben zwiſchen den einzelnen Mädjes ꝛc.

Mädotſke, Madotſke. ſ. Ein corpulentes, fleiſchiges Frauenzimmer. Dar ſatt de dikke Madotſke up dat raube Kanapee, ſtuok ere Schuoken mit herut ꝛc. (Münſterland. Landois S. 81.)

Mäge, Möge. ſ. Vermögen, Macht. Veraltete Redensarten ſind: Volle Mäge: Vollmacht. Möge hebben: Macht haben können. Man ſagt auch noch: Dat was ſiin Möge nig: Das war nicht in ſeinem Vermögen, das vermochte, konnte er nicht. cfr. Magt. Angelſ. Mäge. it. Der Wohlgeſchmack, Appetit; it. Die Luſt, Neigung. Dan ſiin Möge; dat is miin Möge; Elk ſiin Möge, mit dem Zuſatz: ſä de Junge, ik eet Fliegen: Jeder nach ſeinem Geſchmack, ſagte der Junge, ich eſſe Fliegen. Elkeen ſiin Möge de Buur it Röve: Der Geſchmack iſt verſchieden. Aver Möge eten: Überſatt eſſen. Tegen Höge un Möge: Wider Willen. cfr. Höge I, 721.

Mägehaftig, mögehoftig. adj. adv. Eines Dinges habhaft, mächtig, der die Macht, Oberhand hat; ſich bemächtigt hat. Es wird nicht mehr gehört, ſtatt deſſen magtig, mägtig S. 460. Bogt, Mon. ined. I, 486: De deme överfolde unde worde möghafftig: Welcher denſelben überfiel und überwältigte. it. Vermögend, bei Kräften. Bremens. II, 498. Det Gotfridus . . . in de Buden vor dem Ghevele veer arme Lüde, de ön behegelyk ſind, ſetten moghen, unde

de ſchol de erben, veer kranken Lüde vorheghen ꝛc.: Daß er in die Buden vor dem Giebel vier arme Leute, nach ſeinem Gefallen ausgewählt, ſetzen möge, und in die hölzerne Bude eine fromme Frau, die noch bei guten Kräften iſt, daß ſie die vier Kranken pflege. (Br. W. B. III, 178.)

Mägen, mägen, mögen, mogen (1889). v. Wie das Hochd. mögen; können, vermögen; dürfen. it. Wollen, gern haben: liden mägen; beſonders aber, gern eſſen, ſich Etwas wohl ſchmecken laſſen; cfr. Lüſten S. 451. Flect. Praes. 2. u. 3. Perſ. maggſt, magg. Imperf. mugg; Part. muggt. Magg he doon: Mag er nach Belieben handeln. Se magg nig: Sie will nicht, findet kein Vergnügen daran. It mag em nig, ſagt ein Mädchen ohne weitern Zuſatz, das einen Liebhaber nicht zum Ehemann nehmen will. Et magg dar af: Es kann davon gegeben werden. He magg wat: Er ißt ſtark. It magg dat nig: Es ſchmeckt mir nicht. It. Ich vermag, ich kann das nicht! He mag, er iſt bei gutem Appetit. Dat mag it woll: Das ſchmeckt mir gut. Se magg dat geern: Sie ißt es gern. Stipp up wat Du maggſt. Maggſte ook gröne Seep? Wenn Du dat nig maggſt, kannſte eten wor et bi laakt is. Sind Redensarten, die man Kindern als Vorwurf ſagt, wenn ſie Dies oder Jenes nicht eſſen wollen. Dank Godd för hebben un mägen: Danke Gott, daß Du es haſt und der Appetit Dir nicht fehlt. It mag dat man nig doon: Ich habe mein Bedenken, es thun zu dürfen. Wat magg he daarmit doon willen: Was mag er damit anfangen wollen? Wat he kann un mag: Wozu er im Stande, wozu er vermögend iſt. Im Cod. Arg. magan. Engl. May. Isländ. meiga. Dän. maa. Schwed. ma'a. Holl. mogen, mögen ꝛc., meügen, gut ſchmecken, gern eſſen. Griech. μαω, ich begehre.

Möglich, meechlich, mögelik. adj. adv. Möglich, thunlich, leicht zu leiſten, mäßig, billig, erlaubt. Bedeutungen, welche alle die eine aus der andern fließen. Renner's Brem. Chronik, im Leben Erzbiſchofs Albert II.: Do ſede de Kopman, idt büchte ehm wißlich und geraden ſin, datt men einer moegelicken Schott kundigede, up dat men de Gefangenen löſede: Da ſagte die Kaufmannſchaft, es beüchte ihr vernünftig und rathſam zu ſein, daß man einen mäßigen Schoß ankündigte ꝛc. Bremer Barbier-Rolle von 1499: Dar (nämlich im Kriege) ſchall beſölve ſinin Soldt ook wede entfangen, und hebben van der Wunden luttich und grot vor ſine Arbeid einen moeglichen Pennich, d. h. ein billiges Geld. So auch in der Künd. Rolle Art. 170, wo von Hopfen, der unverkauft übrig bleibt, verordnet wird, daß er auf dem Rathhauſe niedergelegt und dafür mogelich Stedegelt van geven, ein mäßiges Stättegeld erhoben werden ſoll. Stat. 90: Dat ſcholl he eme gelden, und ſines Arbeides lonen, als idt deme Rade mogelick denket: Das ſoll er ihm erſtatten, und für ſeine Arbeit lohnen, ſo wie es dem Rathe billig dünkt. Ord. L: Unde dar ſchall man deme Scrypvern mogelick Schrifftloen vor geven. Man ſagt e
Ene mögelike Bede: Eine Bitte, die
gewährt werden kann. Dat is nig
edder mäglig, ſagt man in Pommern,
auszudrücken, das iſt rein unmöglich, es
auf keinen Fall geſchehen. it. Vielleicht
kann möglik angaan: Es kann
werden. — It ſull em nig ſteeln,
ſull mi nig möglig ſin, ſagt der
burg-Altonaer Kartenſpieler, ſtatt ich
nicht ſtechen, es iſt nicht möglich,
ich's thäte. Nig möglik! Ausruf der
wunderung, verbunden mit Zweifel.
man z. B.: eines Mädchens oder einer
Frau Schönheit ihr ins Geſicht lobt,
ſie wol, nig möglich! und lächelt dazu,
Beweiſe, daß die Zweiflerin an ſich
oder dem Lobe doch glauben, es ſei
beiden. (Brem. W. B. III, 178, 179.
S. 292. Schütze III, 106, 108.)
liſt. Dän. muelig.

Mägligheet, Mägligkeet, Meechlichkeit.
Möglichkeit. Na miin Mägligheet
viel wie möglich iſt. Is des di
lichkeit! Is 't de Menſchenmeech
keit?! Berliniſcher Ausruf des Erſtaunens
der Verwunderung; auch blos: Is des
Meechlichkeit! Wo is 't minſchenm
lig: Wie iſt es nur möglich? fragt der
lenburger, und wu iſs et doch meuſſe
mügelik? der Münſterländer.

Mägtig, und die damit zuſammenhängenden
Zeit- und Hauptwörter mägtigen
Mägtiger, Mägtigheet. cfr.
S. 460, 461. Mägtig, mächtig, m
hat außer der gewöhnlichen Bedeutung
noch die der Verſtärkung des Begriffes
indem es die Stelle von ſehr, ausnehmend
vertritt, ſo mägtig groot, — riik, —
ſtatt ſehr groß, ſehr reich, ſehr
Gefährlich I, 545.

Mäheer, Mäheere. ſ. Der Weideherr,
ſteher. In Einbeck, Kurbraunſchweig
an der Spitze einer jeden Weid
zwei Mäherren, welche über deren
ſame wachen, überhaupt ihre Angelegenheiten
leiten und beſorgen. (Schambach
Das Wort iſt auf maien ꝛc. und
S. 463 zu beziehen.

Mäkelee, —ije. ſ. Die Mäkelei. Das
kleiner Fehler, bezw. kleiner Vorzug,
ſehen, mit dem Nebenbegriff der
it. Die Tadelſucht.

Mäkeln. v. Sollte wol eigentlich heißen:
Mäkleree oder Makelei treiben; man
das v. in dieſem Verſtande, proxeneta
apud mercatores agere, in vielen
plätzen, ſo in Königsberg, Preußen; in
aber nur für: Tadeln, Fehler finden,
nämlich der Mäkler beim Einkauf
Waaren immer Mängel an denſelben
will, um einen deſto wohlfeilern Preis
dingen zu können; ohne Urſache tadeln;
kleine Fehler an Etwas aufſuchen.
oder up en Ding mäkeln: An einer
viel auszuſetzen finden, eine Sache
Zu bemäkeln I, 121. He moot
bemäkeln: Er iſt ein Tadelgern,
ſüchtiger, er hält ſich über Alles auf.

Mäken. v. Für einen Andern freien,
Heirath ſtiften, den Unterhändler

machen. Nahe verwandt mit Mäkeln, und beide v. mit maken, machen, welches offenbar das Stammwort ist. cfr. Mäkler, Mäksmann. it. In der Altmark benützen die Kinder dieses, oder das folgende, Wort bei ihren Lauf- und andern Spielen zum Abzählen mit folgenden Reimen: Eene, meene, Mik'n, Mäk'n — wer will mit nao Engelland — Engelland ist zugeschlossen — Schlössel is inzwei gebrochen — spann die Pferde vor den Wagen — nimm die Peitsch und slah' sie jagen — hörre, burre, tripp, trapp' — it oder Du steit ganz alleene aff. (Wieder eine Vermengung des Platt- und Hochdeutschen. Danneil S. 267.)

Mäken, Mäten. f. (Meklenburg); **Meechen.** f. (Mark): Ein Mädchen. it. Eine Dienstmagd.

Mäkler, Maakler. f. Eine von Obrigkeitswegen bestellte Mittelsperson in Handelssachen, deren sich die Kaufleute zum Kauf und Verkauf ihrer Waaren im Großen bedienen, proxeneta; in Leipzig ein Sensal. it. Wird zuweilen auch Einer, der auf wucherhafte Art im kleinen Handel treibt, ein Mäkler genannt. Ein Geldmäkler: Ein Geldwechsler, der gutes Geld gegen kleines und ausländische Münze gegen landläufige umtauscht. it. Führen sie und wieder die Trödler den Namen der Mäkler. Holl. Maakelaar. Schwed. Mäklare. Engl. Broker, Trödler. it. Ein Tadler, tadelsüchtiger Mensch, der Einem einen Makel, Flecken, maculum, anhängt. Doch ist Mäkler, Mäkelerei ꝛc. nicht auf das Latein. Wort zurückzuführen, sondern auf das altsächs. mahlian, reden. (Nerger S. 331.) it. Die aufrecht stehende Axe eines Mühlenrades, welche die Bewegung nach den Mühlensteinen fortpflanzt, den Gang der letzteren vermittelt. it. Die Spindel an einer Wendeltreppe. it. Der Pfosten an der Spitze eines Hausgiebels, auf welchen der Knopf gesetzt wird. it. Eine Thurmstange. Lapp. Hamb. Chron. S. 416: Up Sunte Nyclawes torn to Hamborgh wort (1517) de mekeler, knop und fluger gesettet. (Brem. W. B. VI, 191.)

Mäkerei, —rije. f. Die Geschäfte eines Mäklers, Maklers, der Mittelperson zwischen Verkäufern und Käufern, zwischen Großhändlern und Kleinkrämern.

Mäklerlon, Mäkeldi'e. f. Der Mäklerlohn, dasjenige, was der Unterhändler in Kauf- und Verkaufsgeschäften für seine Bemühung von der einen, wie von der andern Seite empfängt, in Prozenten des Geldobjects ausgedrückt. Holl. Maakelaardij.

Mäklersche. f. Die Ehefrau eines Maklers. it. Eine Weibsperson, die selbständig Handelsgeschäfte im Kleinen vermittelt. it. Verschleierte Benennung einer Kupplerin in allen Schichten der Gesellschaft.

Mäksmann. f. Ein Freiwerber, Eheunterhändler. Verwandt mit Mäkler, Maker. it. Früher hieß ein Kuppler Aufmacher; Franz. Maquereau; Althochd. Machari. Altfries. Mek, Verheirathung. Mekere wahrscheinlich Mäks- oder Meeksmann.

Mäl, Mäte. f. Eine Mühle. Bukkmäl: Bockmühle. cfr. Möle, Altsächs. Mule(nire).

Mälee. f. Das Franz. mêlée, welches auch der Platth. statt Handgemenge, heftigen Wortstreits, Getümmels in der Rede zu gebrauchen nicht verschmäht.

Mälig. adv. Allmählich.

Mäling, —ken. Der Name Amalie, in Koseform; dim. von Male S. 473.

Mämme, Memme, Memme, Mömme. f. In der Kindersprache die Amme, Sögmämme; eigentlich die Warze der Mutterbrust. Die Kindermärterin. it. Die Mutter; cfr. Mama S. 479, wie dieses ein Naturlaut; cfr. Möme. it. In Ostfriesland ist Memme, außer Mutter, auch die Großmutter und ein altes Weib. Daher it. ein Schimpfwort auf einen weibischen, verzagten Menschen, einen Feigling.

Mänge. f. Nach Pommerschem Ausdruck eins mit dem Bremischen Mannige ꝛc. S. 488: Die Menge; Vielheit; Größe; eine Anzahl gleichartiger Dinge. 'ne swore Mänge: Eine sehr große Mänge, Anzahl. Als adv. gebraucht: Sehr viel. 'ne Mänge van Lü'e: Sehr viele Leute. Kero hat Managi; Otfried Menigi; Notker Manicht; Willeram Menige. Angelf. Menegeo. Ulphilas Managei. Dän. Mängde. Schwed. Mängd. Isländ. Meingi.

Mängel, Mengel, Mingel. f. War in Bremen und Ostfriesland, Grafsch. Mark, Osnabrück, vor Einführung des Franz. Maaß- und Gewichtssystems, ein Maaß flüssiger Dinge, der vierte Theil eines Quarts, der sechzehnte Theil eines Stübchens und einer Stechkanne = 0,2013 Liter = 0,172 Preuß. Quart. Im Stift Osnabrück eine halbe Kanne = 0,1818 Liter. In der Grafschaft Mark war es ein halb Maaß. En Mengel Biir, Melk. it. Bezeichnet das Wort hier in der Grafschaft auch das Innere vom Kernobst. (Köppen S. 40.)

Mängeling, Mengelink. f. Das Gemenge, Gemengsel, Gemisch. (Kurbraunschweig.) it. Ein Pferd, das von zwei verschiedenen Racen gefallen ist. (Osnabrück.)

Mängelkoorn. f. Eins mit Mankoorn S. 485: Gemischtes Korn, z. B. Hafer und Gerste, oder es wird Roggen und Weizen unter einander gesäet, wie es in der Propstei, Holstein, Brauch ist. Es wird davon ein Brod gebacken, das etwas weißer ist, als reines Roggenbrod; in seiner Heimath wird es Kleenbrood genannt. (Schütze III, 94.)

Mängelmoos, —gemoos. f. Ein Speisegericht, welches aus vielerlei Bestandtheilen, namentlich aus verschiedenen Gemüsen, zusammen gerührt und gemengt ist. it. Ein jedes Gemisch, auch von anderen Dingen, ein Mischmasch. cfr. Mankmoos S. 485.

Mängelmöösk. f. Allerlei Mischmasch, Gerümpel; cfr. Mööske. it. Ein Gericht, das aus allerlei zusammen gemanschten Sachen, wie Suppe, Mehl-, Grützbrei u. d. m. besteht und armen Leuten statt Almosens gereicht wird. (Strodtmann S. 136.)

Mängeln, mengeleren, meng'liren. v. Mischen, mengen, vermischen, meist in verächtlichem Sinne. cfr. Mängen. it. Tadeln, Etwas ausstellen, an Personen, Sachen; auch bemängeln, eins mit mäkeln. (Meklenburg.) it. Sik meng'liren: Sich einmischen, in fremde Händel, Sachen ꝛc.

Mängels, —sel. f. Das Mengsel, mehrere unter einander gemengte Dinge, als ein Ganzes betrachtet, übereinstimmend mit

Mängelmoos in zweiter Bedeutung, mixtura, mixtum, farrago. it Ein dünner Teig, der Teig zu einem Kuchen, der im Stubenofen gebacken wird. it. Ein Gemengsel, beim Futter fürs Vieh. Mängels up 't Swiinfudder doon: Geschroten Korn auf das Grünfutter für Schweine streuen und dann durch einander rühren. it. Eins mit Mankkoorn S. 485.

Mängels-, Mängselpott. f. Ein Topf, worin das Gericht Mängelmoos zubereitet wird.

Mängen, mengen. v. Wie im Hochd. Allerlei unter einander mengen, mischen, miscere, confundere. Im Herzogthum Bremen heißt mängd oder gemengd Good besonders bei den Schäfereien, wenn die Herrschaft 4 Schafe und der Schäfer 1 Schaf bekommt. Wenn aber beide die Hälfte der Abnutzung an Lämmern und Wolle genießen, so wird es Halfvee genannt. Butvee, welches weder gemengd noch Halfvee ist, wird dem Schäfer als Lohn bewilligt, z. B. von 500 Schafen 100 Stück, womit die Herrschaft nichts zu thun hat. cfr. Mank, das Stammwort, Mankgood S. 485. Beim Isidor mengan. Angelf. mengean. Engl. Mingle. Dän. mænge. Schwed. mänga. Griech. μίγνυειν.

Mängsmann. f. Ein Kunde, Kundmann, besonders beim Kleinhandel, eines Hökers.

Mäning. f. Dim. von Maan: Ein kleiner Mond. (Mellenburg.)

Mänkens, Menken. f. pl. Lächerliche Geberden, Männchen. (Meklenburg.) cfr. Manntjes S. 491.

Männig, mennich. Mancher ꝛc. cfr. mannig ꝛc. S. 488.

Männing. f. Kosewort der Ehefrau zu ihrem Gatten; leew Männing, lieb' Männchen, spricht sie ihn an.

Mäntelken. f. Ein kleiner Mantel, ein Mäntelchen. cfr. Mantilje S. 494. Dem Dinge 'n Mäntelken ümhängen: Der Sache einen Schein geben, das Schlechte an derselben verschleiern.

Mär, Maer. f. Der Alp. De Maer reit jäm: Er hat Alpdrücken. (Grafschaft Mark. Köppen S. 39.) cfr. Maar S. 495.

Määr. adj. adv. Mürbe, morsch, weich. Dat Fleesch is määr: Es ist weich gekocht. Dat Jis is määr: Das Eis ist dünn, morsch, zerbrechlich. De Koke is määr: Der Kuchen ist mürbe, locker gebacken. (Altpreußen. Hennig S. 152.) cfr. Mör. Altfränk. Mar. Franz. meur.

Määrbraden. f. Das zarte Fleisch unter den Nieren am Rückgrat beim Rind und Schwein, musculus Psoas, heißt mithin mürber Braten. (Ebendaselbst.) cfr. Mörbraden.

Märe. f. Ein Pferd, insonderheit eine Stute, gemeiniglich mit dem Nebenbegriff des Alters und der Dienstuntüchtigkeit, da es alsdann Schindmäre genannt zu werden pflegt. Sett Di up de Märe: Reite hin. Ene olle Märe, ein Schimpfwort auf eine faule Magd. Ein Bierländer Bauer und Gemüsehändler, welcher in einem Hamburger Hause gehört hatte, daß die Hausfrau von ihrem Söhnchen ma mère genannt wurde, fragte deshalb einst das Kind: Is Dine olle Märe to Huus? Man sagt: Dat is Mären-Arbeed: Das ist eine übermenschliche Arbeit. En Mären-Slaap: Ein tiefer Schlaf. Bi de Märe daal liggen: Vom Pferde gefallen sein. it. Bildlich, sich in unglücklichen Verhältnissen befinden. Ik meende, ik sat 'r bauen up, un lig bi de Märe daal: Ich glaubte, oben zu sein, und befinde mich doch in recht schlechten Umständen. — Märe ist das alte teutsche Wort Mar; cfr. Marachen S. 495, Marschalk S. 520. Märenkinder un Horenkinder hefft dat beste Glück. Märenkind ist an sich equae filius, einer Stute Fohlen. Inzwischen steckt darunter ein alter Bezug, den Hoffmann in seiner Observat. ad Germ. p. 124 erklärt, wo er vom „Schisma aus der Christenheit" handelt. Schiller hat in seinem Glossar. p. 188 aus dem alten Augsburgischen Rechte Folgendes an: „Schisma er in (ihn) von der Christenheit, das ist, ob er in heizzet einen Zohensuhn, einen Merhensuhn oder Mußensuhn, Ehebruch, Mainaid." Ista nomina, sagt Hoffmann, eo omnia tendunt, vt natales alterius dubium vocentur, et quasi natus ex bestia mysterlisque nostris haud initiatus et indignus esset, increparetur. (Brem. N. B. III, 129. Dähnert S. 293. Strodtmann S. 332. Schütze III, 81. Stürenburg S. 14. Schambach S. 133.) Holl. Meerry, Merrie. Engl. Märe, Mere, Myra. Engl. Mare. Altfries. Mer.

Märe. f. Das Gerede, Gerücht, Mähre. Bynde de Mere gingen, dat in Wildeshusen wynnen wolde. (Sachs. Geschq. S. 155. Brem. N. B. VI, 196.) cfr. Mare S. 496, auch Mere.

Märenklatte. f. Eins mit Maarklatte, in der Worte Klette S. 142: Ein Weichselzopf, bei Pferden.

Märenstärke. f. Die Pferdekraft, die Kraft, welche ein lebendes Pferd aufzuwenden hat, um eine gewisse Last zu bewegen. it. Maschinenpferdekraft, das Dampfroß, eine bestimmte Summe von Fußpfunden oder Meterkilogrammen, welche als Arbeitseinheit eingeführt ist, um in der Praxis unförmliche Zahlen zu vermeiden, welche aber in der gemeinen nicht mit der mechanischen Kraft verwechselt werden darf, die ein lebendes Pferd in derselben Zeit zu leisten im Stande ist. Ein Fußpfund ist die Arbeitsleistung, welche erfordert wird, um 1 Pfund in 1 Sekunde 1 Fuß hoch zu heben. Im Preußischen Staat bestimmt das Gesetz die Größe einer Pferdekraft zu 480 Fußpfund Preußisch, im ehemaligen Königreich Hannover zu 516 Fußpfund hannöverisch; in Österreich zu 450 Fußpfund Wiener Gewichts. Diese Werthe weichen wenig von einander ab. Als Watt die Dampfmaschine zuerst für den Gewerbsbetrieb brauchbar machte, mußte er die mechanischen Arbeitsgrößen seiner Maschinen mit der Leistung lebender Pferde vergleichen. Die Versuche, die er und Button gemeinschaftlich mit den überaus starken Pferden der Londoner Porter-Brauereien anstellte, führten dahin 550 Fußpfund pro Sekunde als Größe der Arbeit eines Dampfpferdes festzustellen. Jetzt setzt man diese Größe in England allgemein zu 500 Fußpfund, in Frankreich zu 75 Meterkilogrammen, Werthe, die nur wenig von einander abweichen. (Meyer XII, 498.)

Märtenblöme. f. Ostfries. Name des Schar-

gleichens, Galanthus nivalis *L.*, aus der Familie der Amaryllideen. cfr. Nakedwiif.

Märsch. f. Eine Viehweide. (Grafsch. Mark. Löppen S. 39.) cfr. Marsch.

Märschland, Merschland. f. Ein niedriger, sumpfiger Landstrich. (Desgleichen.)

Märzfeld, Campus Martis, bei den Franken zur Zeit der Merovingischen Könige Bezeichnung der Volksversammlungen, welche im März unter freiem Himmel gehalten zu werden pflegten. An diesen Versammlungen nahm ursprünglich das ganze Volk Theil, später nur die Vertreter der Stämme und Heeresabtheilungen, die Lehnsleute des Königs, besonders die, welche Hof- und Staatsämter bekleideten, sowie die Würdenträger der Kirche, die Bischöfe und Äbte. Schon der Kleine verlegte die Versammlung auf den Mai, daher sie nun auch Maifeld, Campus Maius oder Magicampus genannt wurde. cfr. Maifeld S. 464. (Meyer XI, 29.)

Mäsch. f. Der Waldmeister, Asperula odorata *L.* (Mecklenburg.) Mäschenkrans: Ein Kranz von Waldmeister.

Mäse. f. Der Hintere. cfr. Maars S. . . . Ein vom Münsterländer nicht selten gebrauchtes Wort, meist in unwilliger Stimmung gesprochen: Dao moss se met de Mäse in Huse bliwen, in welcher Redensart das Wort eine — Verstärkung der Person ist. In der Grafschaft Ravensberg landläufig, wo Mäse auch eine Baumnarbe bedeutet. (Jellinghaus S. 138.)

Mäsig, mäsig. adj. adv. Was nach allerlei Unreinigkeiten riecht. Dat rükt hier so mäsig! Verwandt mit Märe?

Mästen. v. Fettmachen. Sik mästen: Gut essen und trinken. (Pommern.)

Mästkorn. f. Das Korn für Vieh, welches fett werden soll. (Desgleichen.)

Mästung. f. Das Fettmachen des Schlachtviehs von allerlei Art. (Desgleichen.)

Mät, Meet. f. Ein Strich, oder sonstiges Zeichen, nach dem in Ostfriesland bei Kinderspielen geworfen, gelaufen, gesprungen, gemessen wird (Mensur, die abgemessene Entfernung), häufig in Gestalt eines sehr lang gestreckten H, zwei langer Striche, mit kurzen Querstrichen. Daher die Redeweisen: Na de H smiten — na de Mät smiten; van de Mät geit de Smäät (Schmiß, Wurf). Holl. Meet; Altfries. Mata, Mate, Maat. Verwandt mit mäten, meten, oder, wie Andere wollen, mit dem Gothisch. maitan, schneiden, oder mit dem Lat. meta, Spitzsäule am Ende einer Rennbahn. cfr. Lopelbaan, S. 415. (Stürenburg S. 144.)

Mätlis'en. So heißt ein Haus in der Stadt Bremen, auf der Schlachte, wo die geschworenen Kornmesser sich aufhalten.

Mätegeld, Metergeld. f. Das Meßgeld, der Messerlohn, merces mensurationis.

Mäten, meten, meiten. v. Messen, die unbekannte Ausdehnung und Menge vermittelst einer bekannten Größe gleicher Art erforschen und zu bestimmen suchen. Flect. Praes. Mäte, mätst, mät. Imperf. mäet (meet), maaß, maaten, maßen; Part. mäten, gemessen. De Stunne gaans hebben twe verleewde Lüde mäten: Das ist eine sehr starke Stunde Weges, 'ne dikke Stunne, sagt der Westfälinger. Man moot dreemal meeten, e'er me affnitt: Osnabrücker Empfehlung zur Vorsicht, die aber Kaufleuten beschwerlich fallen dürfte. Ik will Di de Schepel vull mäten: Ich will Dir das noch zu Gute kommen lassen. Enen mit de korte Ele mäten: Einem zu kurz thun, ihn mehr Schuld geben, als er verdient. Sik meten laten: Sich von einer Krankheit, als Sicht u. dgl. von einer klugen Frau (welche unter steten Murmeln den Leib des Kranken nach der Länge und Breite einige Male mißt) curiren lassen. 't is beter twe mal meten, as een mal vergeten: Lieber zwei Mal messen, als sich ein Mal versehen. To mäten: Zumessen, anmessen. Sik en Paar Scho'e to meten laten: Sich ein Paar Schuhe anmessen lassen. (Brem. W. B. III, 152, 153. Strodtmann S. 135. Dähnert S. 298. Stürenburg S. 144. Beim Isidor mezzen; Ostfried mezzen; Ulphilas mitan; Angels. meten; Engl. moto. Dän. maade; Schwed. mäta. Griech. μέτρειν. Latein. metiri. Hebräisch Madad, messen, Mad, Maaß.

Mäter, Meter. f. 1) Als Sache, die Längen-Einheit des seit dem 1. Januar 1871 im Deutschen Reiche geltenden Maaßsystems, μέτρον im Griechischen, mètre im Französischen. Diese Einheit ist der zehnmillionste Theil eines Erdmeridians-Quadranten. Der Gedanke, die Entfernung zwischen zwei Punkten der Erdoberfläche zu diesem Zwecke zu benutzen, ist vor zweihundert Jahren von Gabriel Mouton, einem Astronomen, der in Lyon lebte, 1670, angeregt, und sodann in Frankreich, gleich in den ersten Jahren nach der Staatsumwälzung von 1789 aufgefaßt und auch sofort durchgeführt und zur Wirklichkeit erhoben worden. Zunächst mußte die Frage beantwortet werden, wie groß ist denn eigentlich der Viertheil eines Erdmeridians, oder die Entfernung vom Äquator bis zum Pole? Nachdem in den ersten drei Decennien des 18. Jahrhunderts durch Messungen, die in Peru unterm Äquator und in Lappland unterm Polarkreise vorgenommen wurden, die Vorfrage über die Gestalt des Erdkörpers, ob derselbe die Form einer Pomeranze oder die einer Citrone habe, zu Gunsten der Pomeranze, und demgemäß dahin entschieden war, daß die Erde nach den Polen hin abgeplattet sei, kam es darauf an, die Größe dieser Abplattung zu ermitteln. Zu diesem Behuf wurden seit 1791 auf dem Meridian der Pariser Sternwarte, so weit derselbe Frankreich und Spanien durchschneidet, neue Messungen veranstaltet, deren Ergebniß verglichen mit dem der Peruanischen Messung unterm Äquator, nach Laplace's Berechnung die Polar-Abplattung = $^1/_{334}$ des Äquator-Durchmessers ergeben hat. Unter Berücksichtigung dieser Abplattungsziffer bestimmte Laplace sodann die Länge des zehnmillionten Theils des Meridian-Viertels, mithin des Meters zu 443,296936 Linien des alten Pariser Fußes, wofür durch Dekret vom 19. Frimaire des Jahres VIII der französischen Republik, 9. December 1799 der Gregorianischen Zeitrechnung, endgültig 443,296 Pariser Linien festgesetzt worden sind, in Fußmaaß ausge-

drückt, 3,07844 Pariser Fuß, pieds du Roi, Königsfuß, wie dies Maaß im alten monarchischen Frankreich genannt wurde. Vom mètre sagten die französischen Meßkünstler: Nun sei ein aus den Dimensionen der Erde selbst abgeleitetes, und darum unveränderliches, für alle Zeiten geltendes Urmaaß festgestellt. Weder das Eine noch das Andere ist richtig. Die Länge des Meters ist abgeleitet vom pied du Roi, dem Pariser Fuß, der $^1/_6$ der Toise oder Klafter ist, also nach wie vor vom menschlichen Körper — Klafter ist die Ausdehnung der wagerecht ausgestreckten Arme — und er ist nur ein Meter, wenn die Abplattung der Erde $^1/_{334}$ ist. Nun aber haben später angestellte Messungen und Untersuchungen dargethan, daß die Abplattung nicht allein weit größer, sondern auch veränderlich sei, daß dieselbe zwischen $^1/_{310}$ und $^1/_{330}$ wechsele, daß mithin, bildlich ausgedrückt, die pomeranzenförmige Gestalt der Erde nicht mit einer glatt gedrechselten und polirten Billardkugel verglichen werden könne, daß vielmehr die Oberfläche in der Richtung des Angelendes höckerartige Wellen beschreibe. Zwar haben die Franzosen ein Normaletalon des Meters als Stab aus Platin angefertigt, welcher seine rechte Länge beim Gefrierpunkte des Wassers hat, und diesen Meter-Stab haben sie im achten Jahre ihrer ersten Republik am Birken-Tage des Reifmonats als unveränderliches Urmaaß verkündigt. Allein es erhellet aus dem, was von den Schwankungen in der Größe der Abplattung gesagt worden, daß dieser Stab, der das Urmaaß darstellen soll, ein in der Luft schwebendes Ding ist, welches der Veränderung unterworfen ist, so bald sich unsere Kenntnisse ändern, welche die Erdabplattung zum Gegenstande haben. Das einzigste Urmaaß in der Welt ist die toise du Pérou, ein eiserner Stab von sechs Pariser Fuß Länge, mit dem die Grundlinie für die von Bouguer und La Condamine unterm Äquator in den Jahren 1735—86 ausgeführten Gradmessung gemessen worden ist; von ihm, der in dem Keller der Pariser Sternwarte niedergelegt, ist der neue Meterstab abgeleitet. Das Verhältniß des Meters zu den im Plattdeutschen Sprachgebiet üblich gewesenen Maaßen ist folgendes: Ein Meter enthält:

3,50433	Braunschweigsche Fuß.
3,45602	Bremer Fuß.
3,43963	Hamburger Fuß, der auch in Mecklenburg-Schwerin für Bauarbeiten galt.
3,42356	Hannoversche Fuß, sonst der Calenbergsche Fuß genannt.
3,47555	Kurhessische Fuß, in der Grafschaft Schauenburg ꝛc.
3,47683	Lübecker Fuß, der in Mecklenburg-Schwerin für Landvermessungen diente.
3,43640	Mecklenburgische Fuß in Mecklenburg-Strelitz beim Feldmessen.
3,42857	Münsterische Fuß.
3,37906	Oldenburgsche Fuß.
3,18620	Preußische Fuß, übereinstimmend mit dem rheinländischen Fuß, der seinen Namen nach dem Südholländischen Distrikt Rijnland führte, in welchem die Stadt Leiden der Hauptort ist.

Der Meter wird eingetheilt in 10 Deci-, 100 Centi-, 1000 Millimeter, doch werden diese Unterabtheilungen nicht ausdrücklich geschrieben, sondern als Decimalbruch an die ganze Zahl gehängt, z. B. $5^m,853$, und um 8 Decimeter zu schreiben, bedient man sich der Form $0^m,8$, eben so für 5 Millimeter der Form $0^m,005$. Durch Vervielfältigung des Meter mit 10 erhält man Deca- Hektometer, Benennungen, die im bürgerlichen Verkehr wenig gebräuchlich sind, dagegen Kilometer und Myriameter gelaufig, 1000, dieser 10,000 Meter lang, beide Landmaße. cfr. Mile. — 2) Ist Mäter, Mat die Person eines Messers, Einer, der Meßkunst ausübt, mit Bezug auf Feld ein Feld-, ein Landmesser, aber auch derjen Person, welche mit Hohlmaßen umzugehen weiß, daher in Handelsplätzen und Seest ein in Eid und Pflicht genommener Kornmes Kohlenmesser ꝛc., auf Holzhöfen der sogenan Holzanweiser, der Brennholz nach richtig Maaß aufstellt ꝛc.

Mäter. f. Der Meister, das Französ. mais hat der Mecklenburger angenommen, besonde in der Redensart: Hei is mitn Mäte Er ist mir überlegen.

Mätig. adj. adv Mäßig; dies hochd. W hat das Plattd. auf der Mecklenburgis Mundart fast ganz verdrängt. (Nerger.)

Mätigen. v. Mäßigen; mindern, vermal gelinder machen.

Mätje, Mätte. Osnabrücksches Dim. Namens Maria.

Mätse. f. Die Metze, als Hohlmaaß für Getr Kartoffeln, trockene Gegenstände überh

Mätt'jensommer, Mätten-, Mäten-, Met sommer, Sommermettjens. f. Der Altweib Sommer, aestas volitans, das feine Gewebe einer kleinen Feldspinne, mel bisweilen im Frühjahr, öfter im Herbst Fel und Wiesen überzieht, vom Winde von Halmen losgerissen in der Luft umherfl und fadenförmig an erhabenen Gegenstän sich anhängt. Nach Latreille gehört das webe jungen Luchs- oder Wolfsspinnen, cosa, oder Individuen aus der Gatt Kreuzspinne, Epeira, und Krebsspinne, T misus, nach Anderen der Aranea extens Tetragnatha extensa oder Aranea obtex an. Diese Spinnen werden wol selbst ihrem Gespinnste vom Winde aufgeho und in die Luft fortgeführt, darum auch Name Aranea aëronautica. Der Altweiber Sommer zeigt sich in ganz Europa. Im Frühjahr sagt man: „Der Sommer kommt," im Herbst: „Der Sommer zieht weg." Die die Frühlings-Erscheinung bezieht sich Name Mättjensommer, den Strodtma mit dem Matthiastage zusammen gebracht hat, und ihn davon ableitet. (Hannov. Anz. 1766, Nr. 89, S. 89), während die Herbst-Erscheinung sich um den Calixtus 16. Oktober, zeigt, und darum Calixtussom genannt wird. (Schlesw. Holst. Anz. 1[illegible] St. 43.) Und offenbar auf diese herbstliche Erscheinung läßt sich der Name Altweiber Sommer zurückführen, wenn man es bei herbstliche Lebensalter unverheirathet gebl bener Frauenzimmer denkt. Der große Haufe der in den Schooß der allein seligmachenden Kirche Gebetteten hält die Erscheinung des fliegenden Sommers für Überbleibsel von dem Tuche der Mutter des Jesus, welches sie im Grabe umgehabt und bei ihrer sog. Himmelfahrt hat fallen lassen! Daher die Namen Marienfaden, Mariengarn, Marien-Faden ꝛc., in Frankreich fil de la vierge

in England Gossamer, Gottes Schleppe. In Schweden heißt der Flugſommer Dwergsnät, von Dwärg, ein Zwerg, eine Art Mittelgeiſter, Erdmännchen ꝛc, und Nät, Netz, als Überlieferung der vorchriſtlichen Altvorderen. cfr. Slammetje.

k, men: Man; aber; nur ꝛc. cfr. beide man S. 479, 490. it. Iſt me oft der abgekürzte Artikel dem, wenn es an Fürwörter gehängt wird. Na me Düwel: Zum Teufel! To me Krankt! Zum Henker, zum Teufel! cfr. Krankt S. 338. Bi 'me Vader: Bei dem Vater. Oft wird auch nur das bloße m angehängt, wie im Hochdeutſchen: Bei'm Vater! Int kum, muäskum, küs da! In der Grafſchaft Ravensberg Lockruf der Kühe. Im Hochſtift Hildesheim Mär kum! Mear wird bei einen verſchollenen Namen des Thiers gehatten. (Jellinghaus S. 105.)

chanik. f. Ein griechiſches, dem Plattd. geläufiges Wort: Die Bewegungslehre, die Lehre vom Bau der Maſchine. it. Die Einrichtung; it. der Bau.

chaniker, —nikus. f. Die Verfertiger von allerlei mathematiſchen, phyſikaliſchen ꝛc. Werkzeugen, ein Maſchinen-Verfertiger.

chaniſch. adj. Zur Mechanik gehörig, die Mechanik betreffend; handwerksmäßig, zur Gewohnheit geworden; it. gedankenlos.

chanismus. f. Die innere Einrichtung eines Triebwerks ꝛc.; der Bau.

chel. Der Frauenname Mechthild, Mathilde.

chels. f. Darunter verſtand man im 15. Jahrhundert niederländiſches Tuch, welches von Webern und Kaufleuten in der Stadt Mecheln, von den Wälſchen, Walonen, Malines genannt, in den Handel gebracht wurde. (Pommerſche Urkunde von 1478.)

chten. v. Keuchen, ſtöhnen, ächzen; (Grafſch. Mark. Köppen S. 40.) it. Berliniſche Verſtümmelung von: Möchten (mögen). Det hätt ik mechten ſehn! (Richt. Berl. S. 31.)

d, medde, met. praep. Mit. (Münſterland und andere Landſchaften von Weſtfalen.) Jä, jä — ſegg Frans — de Verſtand kümpt met de Jaohre: Erſt Beertheologe, denn Kaplaon, Paſtor, Biſchop — un wenn de grieſe Iſel ut de Platte heruttikt, gleimt ſe ſik, all de Insbierirten, unfehlbaor. (Landois S. 22.)

d, mede, me'e. partic. Mit, zugleich mit, una. Iſt in Niederſachſen ſtets ein Nebenwort, und niemals das Vorwort cum, wie in Weſtfalen, das, mit Ausnahme dieſes Landſtrichs, im ganzen Plattd. Sprachgebiet das hochd. mit iſt. So lang en ydtlik Glied noch blyfft an ſyner Stede, ſo lang kan de Fazon van Kledern blyve mede. (Lauremberg.) (Brem. W. B. III, 139. Tähnert S. 302. Schütze III, 91. Stürenburg S. 147.)

Medaljje. f. Das franz. médaille: Denk-, Gedächtniß-, Schaumünze. it. Ehrenzeichen für geleiſtete Dienſte im Kriege und Frieden ꝛc.

Medaljong. f. Franz. médaillon: Eine kleine Denk- ꝛc. Münze. it. Ein kleines, rundes oder ovales Kapſel-Etui von Gold, worin ein Bildchen, eine Haarlocke ꝛc. aufbewahrt wird, das Frauen als Halsſchmuck tragen.

Medaljör. f. Franz. médailleur: Der Stempelſchneider, ein Künſtler, welcher die Form zu den Medaillen ſchneidet; it. auf Medaillons Verzierungen macht.

Meddel. f. Name einer dem Fuchsſchwanz ähnlichen Pflanze. Die Ziegen freſſen ſie gern. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 132.)

Medden, —ſommer. f. Mekkenburgſche Benennung des Altweiber-Sommers. De Medden trekkt ümher: Zieht umher. cfr. Mättjenſommer.

Medder. f. Die Muhme, der Mutter Schweſter. Vielleicht ſpricht man beſſer Möddder, beim Richey, Idiot. Hamb. Möddersche, von Moder, Mutter; auch verſteht man darunter in Lübek, Ditmarſchen und der Kremper Marſch, Holſtein, nicht blos der Mutter, ſondern auch des Vaters Schweſter. Rein. de Vos, B. 1, Kap. 86: Latet yw dat nicht ſyn to wedderen, he is ſeer vrolich myt ſyner Meddern. Stat. Stad. II, 12: Och is dhe Halfbrodher ofte öhr Halfſuſter, dhe erſte Kindere ſint, naghere Erve op to nemende, dhanne dhe Om, ofte dhe Beddere, ofte dhe Vahde (des Vaters Schweſter) ofte de Moddere. Im Herzogthum Bremen hat mithin, verſchieden von Holſtein, die Muhme, Tante, väterlicher Seits einen eigenen Namen; cfr. Vade. it. Meddersche iſt in Hamburg und Holſtein ſowol Baſe, Couſine, als auch Nichte, und unter Leermöddersche verſteht man eine Schulfrau, die Vorſteherin einer Mädchenſchule, oder die Directrice einer Mädchen-Erziehungs-, Penſions-Anſtalt, im neuern Balhorn-Deutſch. cfr. Lererſche ꝛc. S. 375. (Brem. W. B. III, 138, 139. Schütze III, 104.) it. Zur Medder waren, heißt in Altpreußen: Zu Falle kommen (Bock S. 34), ob von einem Mädchen geſagt, oder überhaupt hinſtürzen, zu Boden fallen? it. Fru Medder: Eine Libelle. (Pommern. Gilow S. 360.)

Medders. adv. Mittlerweile, unterdeſſen. (Kurbraunſchweig.)

Meddik, Meddike, Metje, Mettke, Meke. f. Ein Regenwurm. (Bremen, Stadt und Land; Kurbraunſchweig, Hamburg, Holſtein.) Maadje ſpricht man in der Kremper Marſch. cfr. Maddik S. 454. Dän. Maddike. Schwed. Matk. Isländ. Modker, Madkur. Beim Ulphilas und im Angelſ. Matha, ein Inſekt, ein Wurm.

Meed' Mede, Meid'. f. Die Miethe. 1) Das Verhältniß zwiſchen Abmiether und Vermiether, der zwiſchen beiden errichtete Vertrag. Ene Sake to'r Mede hebben. To'r Mede in en' Huſe ſitten oder wanen. Koop geit vör Mede: Dem Käufer einer Sache muß der Miether derſelben weichen. De Mede upſeggen: Den Miethsvertrag kündigen. — 2) Das für eine gemiethete Sache verglichene Geld, am häufigſten von dem Gelde, welches für eine gemiethete Wohnung, für den gemietheten Theil eines Gebäudes entrichtet wird, was auch Miethzins genannt wird. Wo veel Mede giffſtel Drehunnert Mark för de lütt Waning, dat is 'ne to grote Mede: Das iſt für die kleine Wohnung ein zu hoher Miethzins. — 3) Der Lohn, die Vergeltung, merces, praemium. Im Tatian Mita, bei dem ugan Mita, umſonſt, ohne Lohn, iſt. Angelſ. Med. Engl. Mood. Schwed. Muta. Poln. Myto. Tſchechiſch Mzdo. Im Cod. Arg. Mizde, womit Griech. μισθος übereinkommt. Im Hochd. iſt Miethe in der Bedeutung von

Lohn veraltet. Vielleicht gehört hierher auch das gleichfalls veraltete Medel und Meld, welches vor Zeiten eine der geringsten Münzen bedeutet hat, noch im Holl. Mijt. Engl. Mite. — 4) Eine Gabe, ein Geschenk, in dieser Bedeutung beim Ottfried Miata, Notker Mieta. Schwed. Muta. Angelf. Med-fröh, Med-feeat. Mede nemen ist, im uralten Friesl. R. so viel, als Geschenke nehmen, sich bestechen lassen; zwei Bedeutungen, die nicht mehr gebräuchlich sind. Zu 1 und 2 cfr. Hüür, Hüre I, 760.

Medeborger. f. Ein Mitbürger. (Pommersche Urkunde von 1449.) cfr. Part. med, mede, me'e.

Medecin, Medicin. f. So nennt der Landmann Alles, was er in den Apotheken kauft. In früheren Zeiten befragte der Landmann selten den Arzt, er behandelte sich und die Seinen selbst und bestimmte die Medicamente, die er, wenn sie nicht zu den Hausmitteln gehörten, in den Apotheken kaufte. Die Namen der Arzneimittel wurden im Munde des Landmanns entstellt und verstümmelt, viele von ihm selbst gebildet und so entstand eine Unmasse von Namen, die nur der Landmann und der Apotheker kennt. Danneil S. 134—136 hat sie für die Altmark in der dortigen Mundart gesammelt. Das Nachfolgende ist nur eine kleine Auswahl:

1) Heilmittel gegen Rheumatismus, Fluß, Gliederreißen, auch gegen Gicht: Anwußöl, Ameisen- oder Mirenöl, grön Affstooggsöl, Dörchwußöl (Oleum Hyperici), Dörchdrungengliedöl, Dampöl, Kathrinenöl, Nekk- un Trekköl, Schaapmeisteröl, Schamperöl, Uptrekksalw, Offenkrütsplaoster (Emplastr. oxycroceum).

2) Gegen das kalte oder Wechselfieber: Keerumm, Swiigstill, Königsribbenpulver (China Regia), Fidibumsdropp'n, Hunnsdropp'n.

3) Gegen Brustbeschwerden: Formium Scorbium (Herba scordii), Wolkenbruch (Medula Saxorum), Boßlungenpulver, Korallenpulver (Corella's Brustpulver).

4) Gegen Magenbeschwerden: Figoolramoor (Philonium romanum, Theriak), Mutterramoor (dasselbe), Sunn'balsaom, Bierlei sallerei, Hilgenbitter, Allerheilgen Lebenswörtel, Kinner mitte Daot, Herz- un Karfunkelwaoter, Königs Verbindungsdropp'n, Gluupsche Mutterdropp'n, Intelligenzpulver (Enzian), Maog'nschroot, Abecedropp'n, Fiftrittsdropp'n, Spaniolöl.

5) Gegen Krämpfe und Epilepsie, Fallsucht: Schußwaoter, Oculi von Edelstein, Elke Steen-Herzpulver (Edelherzpulver), Hilft to allen Schaoden, Blindlingspulver.

6) Mittel gegen die Krätze sind: Agrau, Contrasalw (contra scabiem), Dummjungssalw (doppelt Gummipflast.), Grundsteensalw, Prinz Dukaot'salw (Unguentum precipitatum), Wittschopphufensalw, Hans fraog nig nao, Hans ißt et nig, Hans habe nicks, Hübrangssalw (Hydrargyrum album), Kasunzsaot, Roden Trinitatis (rothes Präcipitat), Umgewennten Schaopskopp (Unguentum contra scabiem), Dummelkr Schaopskopp.

7) Pflaster, Pulver, Salben und Öle zu äußern Gebrauch: Armsünnerblitt, Dra jaokel compoos (Diachylon compositum Dreejaokel siin Blitt (Diachylon si plex), Commandördörbalsaom (Balsamu commendatoris), Jerusalems-Balsaom Ossigen Krütsplaster (Oxicroceum Umgewennt Napoleonsplaost'r (Un entum Neapolitanum), Hannotterse Alum Towintiir, Sinnenschplaost Jaokob Simonsplaost'r (Emplastr simplex), Vertüärplaost'r, Kumpen plaost'r (Emplastrum compositum) Bru plaoster, Dikke Strafssalw, Dumm Schaoperöl, Pipenstäälplaost (Pfeifenstielpflaster, wird in dünnen Sta verabfolgt), Musikantensalw, Kanik salw, Sprungöl, Juschottöl, Kais Königs-Ebbelmannspulver, Tum reinwaot'r, Ulanewaot'r.

8) Zu Sympathien aller Art me gebraucht: Elfenhörnerholt, Hasesprung un Verdung (tali leporis), H unt fleet'n Waot'r, Sympat pulwer, Stenz Marie (Stincus maris Kleinmaokt Fleddermuus, Tu königspulwer, Jk leew Di, Ku man to mi, Jk mag Di nig, Lieb salw.

9) Zur Vertilgung der Kopflause di Haowerstoff (Staphisagria), Kasun saot (Semen Staphisagriae), Polnisch H wer, Rütersalw, Stoffsaot (Sta agria), Jodenpulwer, Mönkenpul Halunken, Kalmucken.

10) Einzelnes: Dull Dill (Semen H cyami), Dobenwelköl (Ammon Gips Jaokob (Unguentum Aegyptiac Grön Abzugsöl (Oleum absinthii), S Lattenpulwer (Pulvis Jalappae), Ka tafföl (Naphta), Musicus (Mos Minutenplaost'r (Emplastrum Melo Witten Pomonium (weiße Pom Schechertillpulwer (Pulvis cascari Salvelaost (Salvolatile), Aopenst wörtel, Arrestantenöl (gegen Fle Exeri sempli oder Extra een lump (Mixtura simplex), Ruinsnaobelse Hurtig un swind (Salmiakgeist), Ha kuk (Ammoniak), Hakk un makk (des Räucherungsmittel Taca mahaca), Ha kumm webber (Abführungsmittel), H gengeestspiritus (Salmiak), Werulk (Wermuthöl), Täänkraoln (Zahnpu Semmelsurfist oll Saotan (das altete Semen sulfuris tartari fatum).

11) Bei Pferdekrankheiten werden geb Aschenfett (Schlangenfett), Grau Gri (Foenum graecum), Ammannspu (von einem Amtmann benannt), D schillings-, Dräng-, Frät- oder Sl Pulwer.

12) Bei Rindviehkrankheiten: Dreek swans, Aoronwaorwörtel (Arum m latum), Mir kumm quir kumm (Fo graecum), Däsing, Sädw'n zäi

(stehen vor acht), Armsün'ner-, Botter-, Hexen-, Oberhexen-, Regen un Regenterlei Bläber-, Beerteinigerlei-, Verfang-, Verdääg-Pulwer. Ist das Vieh behext, so wird in der Apotheke gefordert: Een weg un kumm nig webber, Jung'n Düwel. Zur Erregung der Brunst dient: Bulappel (Boletus cervinus), Maok Di lustig, Frölich up un trurig daol.

In mehreren Gegenden der Altmark drückt das Wort Waor, Waare, so viel als Medicin aus, oft aber nur, wenn die geforderte Arznei in Naturform gegeben wird, in welchem Fall dann Pulver den Gegensatz bildet (Lanneil S. 244). Wünschenswerth ist es, dergleichen medicinische Ausdrücke ꝛc. auch aus anderen Landschaften des Plattd. Sprachgebiets zu besitzen; zu ihrer Sammlung in Glossarien haben die Apotheker unfehlbar die erste Befähigung und nächste Veranlassung.

Medelen, me'edelen. v. Mittheilen. Enen pet mededelen: Einem eine Gabe reichen. Deilen Se mi en Betjen me'e, sagt der Bettler zu dem, den er um eine Gabe anspricht.

Medfaren, me'efören. v. Mitfahren, in Gesellschaft eines Andern, der zur Mitfahrt einladen hat.

Medfarig, me'efaorig. adj. adv. Mittelmäßig; it geit mit, an; wörtlich, es fährt mit.

Medfru. f. Die Eigenthümerin einer zu vermiethenden oder bereits vermietheten Sache, besonders einer Wohnung; it. weiblicher Kleidungsstücke. cfr. Medeheer. Hüürfrouw I, 750. it. Eine Frau, die zur Miethe wohnt. it. Eine Frau, welche das An- und Vermiethen weiblicher Dienstboten vermittelt. cfr. Medemedersche, Me'erske ꝛc.

Medgaan, me'egaan. v. Mitgehen. Brem. Stat 1: De dat mede anroret: Die das mit angehet. Darmede: Zugleich mit; it. damit. (Brem. W. B. III, 319.)

Medgawe, Me'egawe. f. Die Mitgift.

Medgeld, Medel-, Me'elgeld, Mejegeld, Mesche. f. Das letzte Wort in den alten Brem. Statuten, das erste, die im jetzigen Sprachgebrauch übliche Benennung des Mieth- oder Handgeldes, welches man dem Dienstboten beim Miethen gibt, der Miethgroschen, wie er sonst hieß, später ein Miethsthaler, den man dem Gesinde, besonders dem weiblichen, in den großen Städten bei Zahlung des bedungenen Lohns in Anrechnung zu bringen pflegt. Stat. 74. En jevelik Minsche, de dar denet, mach vor Rechte holden to den hilligen sine Medelse, dat is veer Schillinge. So lies't Pufendorf in seiner Ausgabe der Bremischen Statuten, Observ. Jur. univ. II, App. In anderen Handschriften aber, wie auch in den ältesten Statuten von 1303, Ord. 84, nach Rettelbla's Ausgabe S. 90, steht das noch dunklere Menasle, und ebenso in den Stadtschen Statuten. Pufendorf a. a. O., und Haltaus a. Gloss. sub v. Menasle, meinen, es bezeichne den Gesindelohn, mercedem famulitiam, oder famuli deservitam, und wäre dasselbe, was meinen Asne in den Braunschweigschen Gesetzen, beim Leibnitz, Script. rerum Brunsv. III, C. I Nr. 37. Allein es wird in den Bremischen und Stadtschen Statuten ausdrücklich vom Lohne unterschieden. Denn unmittelbar nach den angeführten Worten heißt es: Schuldiget he averst sinen Heren, ofte sine Frouwe umme sinen Lohn ꝛc. Vielleicht aber hat Menasle oder Menasne auch bisweilen den Gesindelohn bedeutet. Es scheint wenigstens, daß es in einer alten Urkunde der Stadt Hameln, welche Haltaus anführt, diese Bedeutung habe. (Brem. W. B. III, 140, 141.) it. Das Miethgeld für den Gebrauch gemietheter beweglicher Gegenstände, wie z. B. von Kleidungsstücken.

Medeheer, —herr. f. Der Eigenthümer einer zu vermiethenden oder bereits vermietheten Sache, besonders der vermietheten Wohnung; it. männlicher Kleidungsstücke. cfr. Medefru. Der Vermiether.

Medehumpeln, me'ehumpeln. v. Mithinken.

Medehuus. f. Eins mit Hüürhuus I, 750: Ein Haus, welches zum Vermiethen bestimmt ist, entweder als Ganzes, bei dem man lieber von hüren, heuern spricht, oder in seinen einzelnen Theilen, Wohnungen, wo das v. meden, miethen, zur Geltung kommt. In großen Städten sind die Miethhäuser zu Miethkasernen geworden, bestehend aus dem Vorderhause an der Straße und einem, auch mehreren Hintergebäuden auf dem Hofe, mit Wohnungen, welche unterirdisch im Keller beginnen und „himmelhoch jauchzend" im fünften Stockwerk endigen. Solch' eine Kaserne, welche die Habsucht des Mebeherrn erbauen ließ, enthalten nicht selten hundert Wohnungen und darüber, die von eben so viel Familien bewohnt werden, die sich unter einander nicht kennen, oder, wenn es mit Bezug auf die allernächsten Nachbarn der Fall ist, nicht selten zu feindlichen Mächten werden, bei denen das Weibervolk, durch neidvolle Klatschsucht gestachelt, zunächst den Kampfplatz betritt, in dessen Hader, Zank und Streit zuletzt auch die Männer verwickelt werden. Dann ist in dem einen Stockwerk offenbarer Krieg erklärt, der, indem er sich auf die anderen Stockwerke fortpflanzt, alle Gemüthlichkeit aus dem Familienleben verbannt. Diese Miethkasernen sind es vornehmlich mit, welche die Entsittlichung der großstädtischen Bevölkerung hervorrufen, sie aufziehen und mehren. Gesetzgebung! schreite ein gegen diese Pest der großen Städte, der sog. Weltstädte, die, in Verbindung mit dem vorherrschenden Wirthshaus-, dem Kneipen-Leben, das sittliche und wirthschaftliche Wohlbefinden des Volks untergräbt!

Medeknecht. f. Ein Miethknecht, Lohnlacei, den man auf kurze Zeit in Dienst genommen hat.

Medekutsch. f. Eine Kutsche, die nur auf kurze Zeit gemiethet worden ist, eine Lehn- oder Lohnkutsche; eins mit Hüürkutsch, in Kutsch S. 292. cfr. Hüürkütsche I, 750 und Hüürwagen, ebenda.

Medekutscher. f. Einer, der aus dem Vermiethen von Kutschen ein Gewerbe macht, indem er die Kutsche sammt den Pferden einem Andern auf kurze Zeit zur Benutzung leihweise gegen Entschädigung überläßt, ein Lohnkutscher. it. Ein Kutscher, den man auf kurze Zeit zu seinen Diensten dingt.

Medelik. adv. Mit oder nebst anderen, gleichfalls. In einer Urkunde von 1458 bezeugt

die Stadt Lübek, daß die von Rügenwalde in Pommern in de bůdeſchen Hanſe medelik hören, ende Lebemate derſulven Hanſe tho langen Tieden hiebevor ſine geweſte. (Willebrandt, Hanſ. Chron. III, 60. Brem. W. B. V, 428.)

Medeling. ſ. Eins mit Hüürling I, 750, in der zweiten Bedeutung, ein Miethling, eine auf kurze Zeit um Lohn gedungene Perſon, ohne Unterſchied des Geſchlechts, im Plattd. wie im Hochd. meiſt nur im verächtlichen Verſtande.

Medelohn. ſ. Der Geſindelohn, deſſen Betrag bei der Annahme von Knechten und Mägden auf dem Lande, hier auch Hüürloon genannt, von männlichen und weiblichen Dienſtboten in der Stadt mit den betreffenden Perſonen verabredet iſt.

Medelopen, me'elopen. v. Mitlaufen.

Medelover, Me'elover. ſ. Ein Mitbürge, Einer, der in Gemeinſchaft mit Mehreren für einen Andern Bürgſchaft leiſtet. cfr. Med, mede.

Medelůde, —lüe. ſ. pl. Miethleute, Perſonen, welche in einem Hauſe zur Miethe wohnen; im Gegenſatz des Medeheer, der Medefru.

Medemaken, me'emaken. v. Mitmachen.

Medemann. ſ. Eine Mannsperſon, welche ſich in einem Hauſe eingemiethet hat; ein Miether, im Gegenſatz des Vermiethers. cfr. Hüürsmann I, 760.

Meden, me'en, meiden, mejen. v. Miethen; mercere, conducere, μισθοῦσθαι. Von obigem Mede 3, Lohn. Es hat aber keinen ſo weiten Gebrauch, wie das Hochd. miethen; denn man braucht es nur von beweglichen Dingen, ganz beſonders wenn vom Anwerben des Geſindes die Rede iſt. Enen Knecht, ene Maagd meden, me'en: Einen Knecht, eine Magd miethen. Brem. Stat. 74: Stervet ock de mededе Minſche, men is ſinen Erven nicht mer ſchuldig tho gevende, denn he vordeent hadde: Stirbt auch der gemiethete Menſch, ſo braucht man ſeinen Erben nicht mehr zu geben, als was er bis zu ſeinem Ableben verdient hatte. Von unbeweglichen Gütern, namentlich von ländlichen Grundſtücken, wird das v. hüren I, 750, heßern, pachten, gebraucht. it. Vermeden, verme'en: 1) Miethen, Dingen. Dieſe Bedeutung iſt nicht mehr im Gebrauch. Oſtfrieſ. L. R. 1, B. 94. Kap.: So balde alſe Hans horet, dat ſyn Knecht, den he alſo vormedet hefft um dat Gelt, edder Dach-Loen, umme dat Leven gekoemen is: Sobald Hans hört, daß ſein Knecht, den er ſolcher Geſtalt für Geld, oder im Tagelohn gedungen hat, ums Leben gekommen ſei. 2) Vermiethen. Sik verme'en: Sich in Dienſt vermiethen, locare operam ſuam ad famulatum. (Br. W. B. III, 142. Dähnert S. 802. Schütze III, 91. cfr. Maien 2 S. 463.

Medenemen, me'enömen. v. Mitnehmen. Et hebbe welke 'brocht un wil aok welke we'er me'enömen. — Ga hi oder el nöme dek me'e, Bezeichnung eines Erzdiebes. (Kurbraunſchweig — Grubenhagen. Schambach S. 132.)

Medepenning. ſ. Das Handgeld, welches dem Geſinde beim Miethen gegeben wird. cfr. Medegeld.

Medepeerd. ſ. Ein auf kurze Zeit gemiethetes Reitpferd, in Univerſitätsſtädten von den Studirenden bei ihren Comitaten, ſchon bei Aufzügen, in Handelsplätzen von den jungen Handlungsbefliſſenen, als ſtramme Sonntagsreiter auf ihren Spazierritten benutzt.

Meder, Mederſche. ſ. Eine männliche, eine weibliche Perſon, die eine Miethswohnung ſucht und bezieht. cfr. Medefru, —mann.

Medereiſen, me'erreiſen. v. Mitreiſen, denſelben Weg machen, mitgehen. cfr. Medegaan.

Mederichter, Me'erichter. ſ. Der Mitrichter, der Amtsgenoſſe eines Richters.

Mederiden, me'eri'en. v. Mitreiten, bei einem Spazierritt.

Medeſleepen, me'eſleepen. v. Mitſchleppen, eine kleine Laſt, als Zugabe einer größern.

Medeſpeelen, me'eſpelen. v. Mitſpielen, als Theilnehmer eines Geſellſchafts-, eines Karten-ſpiels ꝛc., als Muſikant an einem Concert ꝛc.

Medete'en, me'etei'en. v. Mitziehen.

Medetellen, me'etellen. v. Mitzählen.

Medetiid, Medeltiid. ſ. Die in einem Miethsvertrage beſtimmte Zeit der Miethe, die Zeit, wie lange eine Miethe dauert.

Medetins, Medeltins. ſ. Der Miethzins, Geldbetrag, den man für eine gemiethete Sache, beſonders für eine gemiethete Wohnung oder für den gemietheten Theil eines Gebäudes, für ein gemiethetes Waarenmagazin, einen Speicher ꝛc., entrichtet.

Medianpapiir. ſ. Mittelgroßes Papier.

Mediat. adj. Lat. Wort: Mittelbar; dem Immediat: Unmittelbar, gegenüber ſteht; Immedial-Vorſtellung: Eine unmittelbar an die Perſon des Landesherrn gerichtete Bitte, Eingabe, Vorſtellung.

Mediatiſeren. v. Mittelbar, landſäſſig machen, einen bisher ſouveränen Fürſten ſeiner hohen Rechte zum Theil oder auch ganz für verluſtig erklären und der Oberbotmäßigkeit andern Fürſten unterwerfen, was durch

Mediatiſerung ſ. erfolgt, wie es im heil. Römiſchen Reich Deütſcher Nation 1803 durch den Reichs-Deputations-Schluß im größten Maßſtabe geſchah, indem die allermeiſten Reichsſtände von der Bildfläche verſchwanden; ſchon 1806 durch Errichtung des Rheinbundes, ferner 1815 durch die Beſchlüſſe des Wiener Congreſſes; und wie es kommenden Geſchlechtern im neüen Deütſchen Reich noch vorbehalten bleibt, um daſſelbe zu einer feſten Einheit — ohne Reſervate, ſonder Vorbehalt, ſans phrase — zu führen, unter dem Regiment des Deütſchen Kaiſers, der ſich zur Ausbildung der Geſetze des Beiraths aus den Notabeln des Reichs bedient, nicht etwa von wüſten Demagogen zuſammengeſchwatzten Haufens geſchwätziger und ſchwatzhafter Proletarier!

Medicament. ſ. Lat.: Das Arznei-, das Heilmittel.

Medicinal. adj. Die Arzneikunde betreffend, arzneilich. Medicinal-Rath: Titel eines Arztes als Mitglied eines landesherrlichen Regierungs-Collegiums. Medicinal-Gewicht: Das Apotheker-Gewicht.

Medicineren. v. Arznei gebrauchen, ſie einnehmen.

Mediciner. ſ. Ein der Arzneikunde Befliſſener, ein Student, welcher Arzneikunde ſtudirt.

dicinſt. adj. Zur Arznei gehörig, arzneilich, heilkräftig, heilſam, ärztlich.
dicochirurg. ſ. Ein Wundarzt, der zugleich innere Krankheiten zu heilen, befugt iſt.
dicus. ſ. Ein Arzt. Hof-Medicus: Ein bei einem fürſtlichen Hofe angeſtellter Arzt, welcher der Dienerſchaft in Krankheitsfällen Beiſtand zu leiſten hat.
diocr. adj. Das Lat.-Franz. mediocre: Mittelmäßig, ziemlich.
diſant. adj. Franz. Wort: Schmähſüchtig, verleumderiſch, verleumdend, läſterſüchtig.
ditiren. v. Lat. Wort: Nachdenken, nachſinnen, überlegen, bedenken, Betrachtungen anſtellen.
dium. ſ. Lat. Wort: Das Mittel, die Mitte, der Mittelweg, das Hülfsmittel.
dke, Meitken. ſ. Ein Mädchen. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 81, 82, 120.)
doc. Allgemeiner Name verſchiedener franzöſiſcher Weine, die in der, dieſen Namen führenden Landſchaft, im Departement der Gironde, wachſen und für die Bourdeaux der Hauptmarkt iſt.
driſen. ſ. In Altpreußen bei den dortigen Fiſchern der Sack am großen Fiſchgarn, worin eben die Fiſche ſich verwickeln und gefangen werden. In der dortigen Fiſcherordnung von 1640: „Welcher an ſein Windgarn eine ungewöhnlich enge Medritzen gebraucht, dem ſoll die Medritz genommen, und darzu um 30 Mark geſtraft werden.“ Die Herleitung dieſes Worts iſt ungewiß. (Hennig S. 159, 160.)
duſen. ſ. pl. Nach Linnés Benennung, Qualle, Acalepha, Meerneſſeln, Ordnung der Strahlthiere, begreift wurmartige Thiere mit einem ſchleim- oder gallertartigen, durchſichtigen, ſcheiben-, kugel-, walzen- oder glockenförmigen Körper, meiſt mit Fangarmen oder Fühlern an der untern Seite des Leibes; die Sinneswerkzeugen zeigen ſich keine Spuren, wol aber hie und da Spuren eines Nervenſyſtems; alle ſchwimmen frei im Meere; die meiſten leuchten Nachts in prächtigen Farben, die unſer, die tropiſchen Meere belebendes, Seevolk nicht glänzend genug zu ſchildern weiß; ſie zerfließen bald, wenn man ſie aus dem Waſſer nimmt; manche verurſachen durch Berühren ein brennendes Jucken auf der Haut. (Silow S. 360, 361.) Die Quallen zerfallen in drei Familien: Rippenquallen, Ctenophora, Scheiben- oder Schirmquallen, Discophora, und Röhrenquallen, Siphonophora. (Eſchſcholtz, Syſtem der Akalephen. Berlin 1829.)
dewermeiderſche. ſ. In Hamburg und Altona eine Vermietherin von weiblichen Dienſtboten, in Berlin und anderen großen Städten eine ſog. Miethfrau. Dieſe wackeren Vorſteherinnen eines Geſinde-Vermiethungs-Contors ſorgen, ſagt Schütze III, 91, 92, dafür, daß es den Hamburg-Altonaer Hausfrauen nicht an Dienſtmädchen fehlt. Sie ſenden denſelben dienſtſuchende Mädchen zum Anſehen und zur Auswahl zu, wofür ihnen ein Zweimarkſtück als Nachweiſungsgebühr von der Herrſchaft und Kleingeld von der Dienſtſuchenden zuſteht, wenn dieſe angenommen iſt. Für die Brauchbarkeit der Empfohlenen in der Haushaltung, ſowie für die Ehrlichkeit derſelben leiſten ſie jedoch keine Bürgſchaft. — Schütze fügt hinzu: Einige Weibsbilder dieſer Zunft halten auch, als Nebengeſchäft, Mädchen für Männerliebhaberei und männliche Miethhunden! Ob unter Aufſicht der Sittenpolizei des Hochpreislichen Senats der Kaiſerl. freien Reichs- und Hanſeſtadt Hamburg?
Me'e. ſ. Die Mitte. In de Me'e. (Kurbraunſchweig.) cfr. Midde.
Me'erſche. ſ. Die Meierſche, in der Grafſchaft Mark die Ehefrau des Schulzen im Dorf. (Köppen S. 40.)
Me'erſche, Berme'erſte, Mägde-Berme'erſte. ſ. So heißt in Bremen die Mittlerin des Miethens und Vermiethens weiblicher Dienſtboten; ob ſie auch wie in Hamburg das gemeingefährliche Gewerbe der Kuppelei betreibt, ſagt das Brem. W. B. III, 142 nicht.
Meeg, Meig. ſ. Der Bauch. (Mecklenburg.) cfr. Buk I, 241.
Megäre. ſ. Griech. Wort: Eine der Furien; ein böſes Weib. it. In Pommern Name eines Tagfalters mit faſt kreisrunden Hinterflügeln.
Meegewern. adj. adv. Mildthätig, mittheilſam. (Kurbraunſchweig.)
Meggel. ſ. Ein Milchgefäß, vornehmlich zur Aufbewahrung der Milch beſtimmt. (Pommern.)
Mei. Altmärkiſche Schreibung des Namens des fünften Monats im Jahr; ebenſo Meibag und der Mei'n: Grüne Birkenreiſer und junge Birken zum Schmuck von Häuſern und Kirchen am Pfingſttage. (Danneil S. 136.) cfr. Mai 1 und 2 S. 462, Maibag S. 463.
Meibläder. ſ. pl. Die Blätter der Butter- oder Schmalzblume, Ranunculus repens L. (R. Ficaria?) die im Frühling als Salat genoſſen werden. (Altmark.)
Meidärm. ſ. Der Fettdarm, Maſtdarm von den Schweinen; it. die in dieſen Darm geſtopfte Schlack- oder Cervelatwurſt. (Desgleichen.)
Meide. ſ. Eins mit Maagd, Maid, S. 456; Oſtfrieſ. für Magd, Jungfrau, aus dem Altfrieſ. Megith, Mageth zuſammen gezogen.
Meide. ſ. In Oſtfriesland eine feſtſtehende, aber nicht jährliche, meiſt ums ſiebente Jahr fällige Präſtation von Zinsgütern; it. in Leer der Weinkauf, Quinquageſima. Oſtfrieſ. L. R. S. 11. Die eigentlich ſogenannte Meide wurde wol bei der allmäligen Verwandlung der Zeitpächte in Erbpächte als Gabe für die Pachtverlängerung, oder als Erſatz für die wegfallenden Contractsgebühren entrichtet. Auch in den Longobardiſchen Geſetzen kommt Meta als Gabe vor. Es iſt daſſelbe Wort mit Mede, Miethe, Pacht. Altſaſſ. Mede; Angelſ. Med; mittl. Lat. meta: Brautgeſchenk. Althochd. Mieta, Angelſ. Mêd, Meed; Engl. Mood; Schwed. Muta; Altfrieſ. Mide, Meithe: Geſchenk überhaupt, Lohn. Holl. Miede, Meed = oſtfrieſ. Handpenninct, Handgeld beim Miethen des Geſindes.
Meideborg. ſ. Urkundlicher Name der Stadt Magdeburg. Dat Meideborgſch Recht, deſſen Abfaſſung man mit großer Wahrſcheinlichkeit in die Mitte des 12. Jahrhunderts ſetzt, obgleich es nicht mehr von dieſem Alter vorhanden iſt. Vermuthlich iſt es durch eine Verwechslung mit demſelben geſchehen, daß Senkenberg — in ſeinem „Tractat vor dem allezeit lebhaften Gebrauch des alten Deutſchen Rechts S. 236, und in der Vorrede des Corp. Jur. Germ. S. 9 — behauptet hat, der

Sachſenſpiegel ſei ſchon im Jahre 1158 verfertigt worden. Schon der Presbyter Bremensis in Chron. Holsat. bei Meſtphalen, Monum. Cimbr. II, 42 hat beide Rechtsbücher mit einander verwechſelt, wie auch Andere nach ihm gethan haben. Allein v. Selchow und Dreyer haben das Gegentheil gezeigt und es ſehr wahrſcheinlich gemacht, daß der Sachſenſpiegel erſt zwiſchen 1215—1219 zu Stande gekommen, und großentheils aus dem alten Magdeburgiſchen Stadtrecht entlehnt ſei. Das hohe Alter dieſes Rechts, welches vermuthlich aus den alten Privilegien der Saſſen und den Urtheilen des berühmten Schöppenſtuhls zu Magdeburg zuſammengeſetzt war, iſt muthmaßlich von dem Aen. Sylvius in Europae statu beim Freher in Script. rer. Germ. I, 69 gemeint, und damit iſt die Stadt Leipzig ſchon im Jahre 1162 von dem Markgrafen Otto von Meißen begnadigt worden. (Kinderling S. 241, 242.) Das Magdeburgiſche Recht hat ſich gegen Oſten über die, durch Feuer und Schwert, aber auch durch moraliſche Kraft germaniſirten vormals pruſſaiſchen und ſlawiſchen Länder verbreitet. Mit dieſer Rechtsordnung bewidmete im Jahre 1233 der Hochmeiſter Hermann von Sulza die Städte Kulm und Thorn an der Weichſel, und im Jahre 1235 Barnim Dei patientia Dux Slauorum die von ihm gegründete Stadt Prenceſlaw an der Ukera. Derſelbe Herzog verlieh das Magdeburgiſche Recht 1240 ſeiner Stadt Gartſch an der Oder und 1243 der Stadt Stetin, wo ſein Reſidenzſchloß lag. Daſſelbe Recht hatten von Pommerſchen Städten Damm, Paſewalk, Penkun, Pölitz, Pyritz, Stargard.

Meien, meigen. v. Meier, Meiger. ſ. Mähen und Mäher. cfr. Maien 1, S. 468.

Meier. ſ. Der Inhaber eines bäuerlichen Guts, ſei es als Eigenthümer oder als Pächter. cfr. Maier ꝛc. S. 468.

Meierhof. ſ. —höve. pl. Der Hof, das Bauergut eines Meiers, wozu in der Regel 120 Morgen Land gehören. So in den ſüdlichen Gegenden der Kurbraunſchweigſchen Lande, wo an die Stelle des a in Meierhof S. 464 das e tritt. So bedeutet hier —

Meiern v. Pachten, ſo daß ſich an das ſ. Meier der Hauptbegriff von Pächter knüpft, verſchieden von Maier 3 S. 463. De hebbet en Detjen Kerkenland, dat ſe derbi meiert hebbet. (Schambach S. 132.) it. überhaupt: Den Meier, Verwalter, Wirthſchafter machen, den Befehl führen, wirthſchaften. — it. **Bemeiern**: Beaufſichtigen, verwalten, bewirthſchaften. He bemeierd dat Good: Er führt auf dem Gute die Wirthſchaft. He bemeierd hem: Er beaufſichtigt, bevormundet ihn; hält ihn in Ordnung und Zucht. it. **Ofmeiern**: Als obrigkeitliche Perſon (Maier 4 S. 463), bezw. als Gutsverwalter, Wirthſchafter einen Dienſtpflichtigen abſetzen, entlaſſen ꝛc. — it. **Utmeiern**: Auswirthſchaften, die Wirthſchaft zu Grunde bringen. (Doornkaat II, 587.)

Meierſche, Meierſke. ſ. Im ſüdlichen Kurbraunſchweig, die Frau eines Meiers und wenn ſie die eines Vollmeiers iſt: Vullmeierſke genannt. it. In Oſtfriesland eine Haushälterin, Wirthſchafterin, auf dem Lande die erſte, oberſte Magd. Der männliche Maier, M
S. 463 in der dritten Bedeutung, iſt
nicht bekannt, eben ſo wenig kennt man
Pachter oder Verwalter eines Landgut
Meijeran, Meiraan. ſ. Der Majoran. (
mern, Altmark.) cfr. Majoraan S. 4
Meimerich. Iſt in Niederſachſen ſowol m
licher als weiblicher Taufname: Meim
und Meimerica. Doch meiſt nur im
lichen Geſchlecht am gebräuchlichſten.
Meimern iſt dagegen nur männlicher
der allmälig mehr und mehr verſchwin
Mein. pron. poss. In Mellenburg, ſtatt m
min, in Betheurungsformeln, die aus
Gebetsformeln entſtanden, z. B. Herre m
mein Gott, Herr Du meines Leb
und in: Mein Dag: Meiner Leben
(Nerger S. 881.) cfr. das folgende
Meindag, miindag. adv. Immer. (Mellenb
Meindag nig, miindag nig. adv. Nimmer,
nicht. (Desgleichen.) cfr. All 1 I, 24,
Allmindag I, 28.
Meinert, gleichfalls ein männlicher Taufn
Meinhart, altd. Meginhart, d. i. ſehr
Meineswegen. Berliniſch für meinetwegen
halben.
Meiſſe. ſ. Ein Mädchen. Dim. und Koſe
von Meid. (Oſtfriesland.)
Meiſch, Meiſk. Die Meiſe. (Mellenb
cfr. Meeſch. it. In Altpreußen die von
abgezapfte ſüße Feuchtigkeit, die erſte
vom Biere, wenn es noch nicht abg
oder eingefüllt iſt. Littauiſch Missa.
S. 84. Hennig S. 160.) cfr. Maiſche S
Meiſer, Meiſ'r. ſ. In der Altmark, der Ri
zum Gebrauch in der Küche.
Meiſpinn. ſ. Ein mit Löffvool S. 347:
der langbeinigen Jagdſpinnen.
Meiſt. Meiſt, meiſte, plurimus. Von
alten Poſitiv Meh: Daher mehr,
und mehiſte, zuſammen gezogen me
Im Cod. Arg. findet ſich der Comp
mais, mehr, womit Griech. μεῖζων, gr
übereinkommt. (Brem. W. B. III, 142.)
In Mellenburg hat meiſt die Bedeutung
beinahe, zum Theil; it. in der Altmark
heff meiſt nao d' Stad wäſt: Ich
(beim Spaziergange faſt bis zur Stadt
kommen.)
Meiſter. ſ. Wie im Hochd. der Meiſter.
Mäter 2, Meſter, Meeſter. (Pommern.)
Meiſtereren. v. Befehlen, Befehl ertheilen.
Die Arbeiten eines Andern tadeln;
Arbeiter, Künſtler meiſtern, ſich brüſten,
Werke des Künſtlers beſſer machen zu
Meiſterknecht. ſ. Der oberſte Bediente in
Fabrik, der die Aufſicht über die Ar
und deren Arbeit führt. (Brem. W. B. II,
Meiſtlik. adv. Meiſtens, mehrentheils. (
W. B. III, 142.)
Meiſtlik, meiſterlik. adv. Meiſtentheils,
immer. (Mellenburg.) **Meeſtlik:** Ar
(Oſtfriesland.)
Meje. ſ. Die Senſe. (Kurbraunſchweig Sch
bach S. 132.)
Mejebein. ſ. Eins mit Kankelbeen S. 73.
langbeinige Spinne, der ſog. Weberk
(Desgleichen.)
Meſelaan, Meielaan. ſ. Der Mäherlohn. (D
gleichen.)

…n, me'en, meien. v. Mähen. (Kurbraunschw. …mbach S. 132.) cfr. Maien S. 463.
…r, Meier. f. Meiers. pl. Der Mäher, …nitter. (Desgleichen.) cfr. Maier I S. 163.
… Maaijer.
…sche, Meiersse. f. Die Mäherin, Schnitterin. …gleichen.) Holl. Maaijer.
…burg, —börger, Mekelnbörger (sprich nicht …d!): Mecklenburg, Mecklenburger, vom Orte …llinburg, die große Burg, jetzt Mecklen… bei Wismar benannt. (Kerger S. 331.)
…, Mell. f. Das Mehl, gemahlenes Getreide, …garter, zu einem unfühlbaren Pulver …malmter Staub, besonders der nahrhafte …ab der verschiedenen Kornarten, Hülsen… …hte ꝛc., nachdem die Kleie vermittelst des …eils davon gesondert ist. Ungebeuteltes …l wird Schroot genannt. Dän. Meel. …a. Nÿl. Angels. Meelawe. Engl. Meal.
…mm, —lämmken. f. In der Kindersprache …t Bälamm, das Lamm S. 310.
…nde, —lände. f. pl. Abkürzung für …rteland: Gemeindeländereien, —weiden, …sen. (Ostfriesland.)
…gsche. f. Das, auch vom Plattd. oft …muchte, franz. mélange, die Schlußsilbe …s gesprochen, statt Mischung, Gemengsel, …mmasch, ein buntes Allerlei ꝛc.
…tolije. f. Die Melancholie, ein Griechisches, …unsere Sprache aufgenommenes Wort: …Schwerblütigkeit, die Schwermuth, der …bsinn.
…tolifer. f. Ein Schwerblütiger, ein Schwer…higer, Trübsinniger; ein Grämling.
…tolisch. adj. adv. Melancholisch, schwarz…g, schwerblütig, schwermüthig, trübsinnig, …nlich.
…e. f. Ein französisches, in unserer Sprache …bürgertes Wort, zur Bezeichnung des …n Produkts in der Zuckerfabrikation, …es als Viehfutter, als Dungmittel und …rschiedenen technischen Zwecken verwerthet …
…isch, malaatsch. adj. adv. Aussätzig. (Ost… …2 R. S. 815.) Holl. melaatsch, malaadsch, …eigentlich eiterlei mit Franz. malade, krank; vom …atum, das Übel.
…all. f. In Ditmarschen, ein Klooß von …l, oder geriebenem Weißbrod, Eiern, mit …e ohne Butter; it. der Klooß von gehacktem …isch, den man in Mehrzahl zu Suppen, …ufseen, Ragouts verwendet. Fleesch… …pp mit Meelball: Suppe mit Klößchen.
…elbere. f. Die Mehlbeere, die mehlichte rothe Frucht des Weißdorns, Crataegus oxyacantha *L.*, sowie verschiedener anderer Strauchgewächse, die alle unter dem Namen — …elbeern gehen, welcher auch einige baumartige Strauchgewächse enthält, wie Pyrus torminalis *Ehrh.*, Eselbeerbaum u. a.
…elbidel, —bi'el. f. In den Mahlmühlen der Beutel, durch welchen das Mehl geht.
…elbidel, —pekk, pükk. In Ditmarschen, Ostfriesland, ein Pudding, von der Größe eines Menschenkopfs, der, aus Mehl, Eiern und Butter, als Hauptbestandtheilen, bestehend in einem leinenen Beutel, gekocht wird; Zuthaten sind Gewürz, oder Rosinen, Corinthen, je nach Wahl. Man nennt dieses Gericht auch Budden, Pudden; Engl. …dog Pudding. cfr. Pöttjebölling.
…elcher. f. Melchers. pl. Der Milcher, männliche Hering, Clupea harengus *Masc.* (Kurbraunschweig.)

Melden, melken. v. Kund machen; angeben, anzeigen, melden. Sik melden: Seine Gegenwart anzeigen. it. Schriftlich um Etwas ansuchen. Sik melden laten: Anfragen lassen, ob ein Besuch angenehm sei. Altsass. meldon. Wat it mellen wolle. Die einleitende Formel zu einer Meldung des Landmanns.

Meldij. f. Die Melodie, ein Fremdwort für Gesang-, Sangweise. Lat. Melodia. Griech. *μελοδεια.*

Meeldow, —drekk. f. Der Mehlthau, in der Landwirthschaft ein weißlicher Stoff, welcher sich wie Mehl oder Staub auf die Gewächse legt und sie verdirbt, ein Pilz, welcher der Gattung Erysiphe *L.* angehört. Die gemeinste Art, E. communis F., bildet einen grauen, schmutzigem Mehl ähnlichen Überzug auf Blättern und Stengeln, selbst auf Blühten und Früchten.

Meleeren. v. Das Franz. meler, in Holstein für mengen, mischen, eingebrungen. cfr. Mängeln, mängen.

Meelgrütt. f. Der Mehlbrei, ein aus Mehl gekochter Brei, Mehlmus. cfr. Pampe.

Meelherm, Mellherm. f. In Osnabrück, ein dicker, fester Pfannenkuchen, auf dem man, wie hier scherzweise gesagt wird, mit Holsten, Holzschuhen, tanzen kann. (Strodtmann S. 135.)

Meelhöker. f. Verkauft Mehl im Kleinen. (Holstein, Hamburg.)

Meelig. adj. adv. Mehl enthaltend. Meelig Brood: Unausgebackenes Brod. Meelige Beeren: Birnen, die nicht saftig sind. Meelig Land: Eine Gegend mit Sandboden, dessen Sand fast so fein wie Mehl ist, und beim geringsten Luftzuge Staub aufwirbelt.

Meeligt. adj. adv. Dem Mehle ähnlich; was sich so weich wie Mehl anfühlen läßt. Namentlich vom Obste gesagt, dessen Fleisch sich so anfühlen läßt, und nicht den gehörigen Saft hat: Meeligte Äppel, Beeren ꝛc.

Melk, Mälk. f. Die Milch, — 1) bei den Menschen und vierfüßigen Thieren ein ausgearbeiteter weißer, süßer, milder Nahrungsstoff, welcher in den Brüsten und Gütern des weiblichen Geschlechts derselben befindlich ist, und von der Natur zur ersten Ernährung der neugebornen Kinder und Jungen bestimmt worden, und welcher aus Butter, Käse und Molken besteht. Fruens- edder Modermelk: Frauen- oder Muttermilch. Wat mit Modermelk insugen: Gewisse Gesinnungen von zartester Kindheit an sich aneignen. Komelk', Schaapmelk, Segenmelk, Ziegenmilch; Eselsmelk. Ferske Melk, frische Milch. Söte Melk, süße, im Gegensatz der sure Melk, der sauer gewordenen Milch. De Melk loopt mi nig meer ut 'n Mund, sagt man in Niedersachsen statt: Ich bin kein Kind mehr, ich weiß schon, was ich zu sprechen und zu thun habe. Wiin up Melk is för Elk, Melk up Wiin is Benim, Venenum, Gift: Wein auf Milch genossen ist Jedermann zuträglich, Milch auf Wein ist schädlich, eine im ganzen Sprachgebiet bekannte Gesundheitsregel, die auch im moralischen Verstande gebraucht wird, wenn man

Sachſenſpiegel ſei ſchon im Jahre 1158 verfertigt worden. Schon der Presbyter Bremensis in Chron. Holsat. bei Weſtphalen, Monum. Cimbr. II, 42 hat beide Rechtsbücher mit einander verwechſelt, wie auch Andere nach ihm gethan haben. Allein v. Selchow und Dreyer haben das Gegentheil gezeigt und es ſehr wahrſcheinlich gemacht, daß der Sachſenſpiegel erſt zwiſchen 1215—1219 zu Stande gekommen, und großentheils aus dem alten Magdeburgiſchen Stadtrecht entlehnt ſei. Das hohe Alter dieſes Rechts, welches vermuthlich aus den alten Privilegien der Saſſen und den Urtheilen des berühmten Schöppenſtuhls zu Magdeburg zuſammengeſetzt war, iſt muthmaßlich von dem Sylvius in Europae statu beim F... Script. rer. Germ. I, 69 gemeint mit iſt die Stadt Leipzig ſchon im ... von dem Markgrafen Otto von ... gnadigt worden. (Kinderling ...

Das Magdeburgiſche Recht ... Oſten über die, durch F... ...de aber auch durch moraliſch... ...chende vormals pruſſaiſchen und ...ende. En breitet. Mit dieſer P... alte milchloſe im Jahre 1238 ... Tagmelkig, von Sulza die E... ..., ſagt man von der Weichſel, ... die Milch nicht Dei pacientia ... iſt. (Dähnert gegründete E... ...)

Derſelbe ... den Haushaltungen der Recht 13... ...erung des Mehls. und 12... ...käfer, Tenebrio molitor ſchloſſ... ...milie der Schwarzflügler, Por... ...in den Häuſern der Bäcker, P... ...händler.

Me... ...ein größeres flaches Gefäß, ... zum Rahmen und Abrahmen ... (Oſtfriesland.)

...bord, —bort. ſ. Ein Milchbart; ... Kinder, wenn ihnen die Milch ... Mund ſitzet; it. Einen, der gern ... ißt. it. Das erſte Haar auf der ... des Jünglings, woraus mit der ... Bart wird. it. Bildlich, ein junger, ... Menſch.

...kraut. ſ. Die Wolfsmilch, Euphorbia ... L., in ganz Europa auf trockenen ... Triften, ſonnigen Hügeln, Rainen ...; der Saft iſt brennend ſcharf ... wird oft zum Wegbeizen von Warzen ...; ein Aufguß auf die Wurzel ſonſt ... draſtiſches Purgirmittel in der Hausapotheke des Landvolks. Ein anderer Name der Wolfsmilch iſt Bullkruud I, 248.

Melkbrood. ſ. —**bröbken.** dim. Ein Milchbrod, Milchbrödchen, ein Gebäck von Weizenmehl, wozu der Teig mit Milch angemacht wird.

Melkbruder. ſ. Ein Bruder der Muttermilch nach derjenige, welcher mit einer andern Perſon einerlei Brüſte geſogen hat, mit ihr von einer Amme geſäugt worden, Callactanius. **Melkſöſter,** die Milchſchweſter, eine ſolche Perſon weiblichen Geſchlechts.

Melkbunk. ſ. So nennt man in Pommern und Weſtfalen einen Jeden, der gern und viel Milch und Milchſpeiſen genießt, und in Folge deſſen mit der Zeit eine gewiſſe Rundung bekommt, zum Unterſchied von einem Beer-,

oberſte Magd. ...mäßigen T...
S. 463 in d... ...rin die Milch ...
nicht bekan... ...daher die Bu...
Pachter ... ...ch, die ſich ...
Meijeran ...
mern, ...rbe, die weiße, ...
Mein ... ...und der Milch ...
li... ...
... Dieſe Farbe ...
...ß.
...ng eines Kranken ...
...ten.
...rt auf der Weide, ...
...ien Stunden gewohnt...
...n einzufinden pflegen
... Hochd. die Milch durch ...
...ſundenes Streicheln aus ...
...en, preſſen. Flect. Praes. Mi...
..., melket (melkt); pl. mel...
...et. mull; pl. mulken; Conj. mu...
imp. melk, melket. De Köje, de S...
de Schape melken. In den Marſchländ...
ſagt man na 't Melken gaan, wenn ...
der Weide gegangen wird, die Kühe aus d...
Melkelſtede zu melken. it. Sagt man ſo bild...
von einem Advokaten, Rechtsanwalt, der ...
Clienten durch Verſchleppung der Rechtsſa...
auszubeuten verſteht. Darum pflegt ...
begüterter Mann, welcher mit einem wuch...
Prozeſſe ſolchen raubgierigen, ſagen wir m...
habſüchtigen, Leuten in die Hände fällt, ...
melkende Ko genannt zu werden. it. Dat ...
melkt dör den Hals: Wenn die Kuh ...
Milch geben ſoll, dann muß ſie gut gefü...
werden. Dat Hau melket dit Jaar ...
Dies Jahr iſt das Heu nicht nahrhaft ge...
um viel Milch von der Kuh zu erwar...
(Brem. W. B. III, 143; V, 410; VI, ...
Schambach S. 133.) Holl. melken. Dän. m...
Schwed. mjölka. Angelſ. melcan, meolcian ...
milk. Lat. mulgere. Griech. ἀμέλγειν.

Melkenrägel, Rägel. ſ. Der eingefriedigte P... auf der Weide zum Melken der Kühe. (F... lenburg.) cfr. Melkelſtede.

Melkentüg, Melktüg. ſ. Das Geräthe, welc... zum Melken, zur Milchwirthſchaft überha... gehört. it. Das, der, Euter des weibli... Säugethiers. De Ko hett good Melk... tüg: Die Kuh hat ein gutes Euter. it. ... gemeiner Rede die ſtarken Brüſte eines Frau...zimmers.

Melker. ſ. In Oſtfriesland, ein Rechtskund... im Großen und Kleinen.

Melker, Melkerſte. ſ. Eine Perſon, eine Ma... der das Melken des Viehs obliegt, die Mäd...

Melkeree, —rije. ſ. Die Melkerei, in einig... Gegenden ein Viehhof im Walde, — ... in demſelben die Weideberechtigung noch ... Gange, noch nicht durch Rente oder Kapi...zahlung abgelöſt iſt, das daſelbſt auf ... Weide gehende Melkvieh zu melken und ... Milch daſelbſt zu verwahren.

Melkfatt. ſ. Ein kleines Faß, in das ... die Milch gemolken wird.

Melkfever. ſ. Das Milchfieber, Febris l... ein Fieber ſäugender Frauenzimmer, weld... bald von überflüſſiger, bald von verdorb... Milch herrührt.

Melkfleeſch. ſ. In einigen Gegenden ein Na... der milden, weichen, ſaftigen Bruſtdrüſen ...

…che in anderen Gegen-
…nd in noch anderen
…genannt werden.
…m, die Sahne,
…n der Milch
…hwimmende
…itet wird.
…tt. Lat.
…bten
…s-
…e Kanne, ein
…n aufzubewahren,
…zusetzen.
…er Landwirthschaft, ein eigner
… Aufbewahrung der Milch.
…, —käy! Kauft Milch! So rufen
…nigsberg i. Pr. die Milchfrauen, die
…rühen Morgen vom Lande in die Stadt
…men, auf den Straßen ihre Milch aus,
…neue Kunden zu werden, indeß die alten
…Hause bedient werden. (Bock S. 34.)
…w, —kau. f. Eine melkende Kuh, eine Kuh,
…he wirklich Milch gibt, oder gemolken
…d, zum Unterschied von einer bröge,
…ken, stehenden Kuh.
…ühler. f. Ein Milchkühler, als Einsatz
… Buttermaschinen.
…maagd, —maid. f. In der Landwirthschaft
…jenige weibliche Gesinde, welches entweder
…schließlich, oder doch vornehmlich mit der
…ch zu thun hat, das Vieh melkt ꝛc. it.
…e Magd, welche die Milch nach der Stadt
… Markte trägt.
…markt. f. In einigen Städten, ein Markt-
…tz, auf welchem die vom Lande herein
…brachte Milch verkauft wird.
…mite. f. Die Milchmilbe, Acarus lactis *L.*,
…f der Oberfläche von lange stehender Sahne.
…mösken, —moischen, —maus, —moos. f.
…der Milchbrei, ein aus Weizenmehl in Milch
…kochter Brei, Milchmus. cfr. Moos, Mösken.
…maul. f. Das Milchmaul, eins mit Melk-
…ast in der ersten Bedeutung.
…muschel. f. Die Milchmuschel, eine Art der
…Miesmuscheln, Mytilus Musculis *L.*, vielleicht
…egen der Milch ähnlichen Beschaffenheit
…hres Fleisches.
…napp. f. —näppken. dim. Der Milchnapf,
…as Milchnäpfchen.
…pad. f. Die Milchstraße am Himmel. cfr.
…Melkstraat.
…rinse. f. Das Lab, coagulum lactis. Beim
…hyträus Rinse; vor Zeiten auch in anderen
…eutschen Mundarten Rensal, von rinnen,
…erinnen.
…elkrund. f. Das Mehlpulver, in der Geschütz-
…unst das zu Mehl zerriebene Schießpulver,
…m Unterschied vom Korn-, gekörnten Schieß-
…ulver.

Melksapp. f. Der Milchsaft, Chylus, der aus den Speisen bereitete milchfarbige Nahrungssaft in den thierischen Körpern, so wie er dem Blute zugeführt wird.

Melksch, melkst. adj. Milchend. it. In scherzender Rede: Nach Milch verlangend, verlangend Milch zu essen.

Melkschaap. f. Ein Mutterschaaf, welches gemolken wird.

Melkschämel, —stool. f. Ein Schämel, bezw. ein Stuhl, worauf die Melkerin während des Melkens sitzt.

Melkschuur. f. Ein Fieberschauer, von dem schwangere Weiber und Wöchnerinnen befallen werden, wenn ihnen die Milch in die Brüste tritt, und diese schwellen macht.

…kett. f. In Ostfriesland, die Milch-Satte, …irdenes oder hölzernes Gefäß, worin die Milch zum Rahmen hingesetzt wird. cfr. Melkbaalj, —hoob.

Melksette. f. Ebendaselbst, die eingefriedigte Stelle auf der Weide, wo die Mägde sich zum Melken hinsetzen. cfr. Melkelstede.

Melksib. f. Ein Sieb zum Reinigen der Milch, von den Unreinigkeiten, die beim Melken zufällig ins Milchgefäß gekommen.

Melksöster, —swester. f. Die Milchschwester. cfr. Melkbroder.

Melkspise. f. Eine jede Speise, bei der Milch den Hauptbestandtheil bildet, 'ne Melkspupp, eine Milchsuppe. cfr. Melkwark.

Melkstraat, —weg. f. Die Milchstraße. De ům 'n Häven as lichten Melkweg te'et, ein breiter milchweißer Streifen am Himmel, welcher aus einer unzählbaren Menge von Sternsystemen besteht, die in einer sehr breiten Fläche im runden Raum des Weltgebäudes liegen; auch die Jakobsstraße genannt; Via lactea. Ist sie im vollen Glanze sichtbar, so gilt dies dem Landmann für ein Zeichen, daß das Wetter lange gut bleiben werde!

Melkvee. f. Das Milchvieh, ein Sammelwort zur Bezeichnung aller Hausthiere weiblichen Geschlechts, die wirklich gemolken werden, und wohin die Melkkühe, —schafe, —ziegen gehören.

Melkverfatt. f. Der Milchverfall, eine Krankheit der Kühe, welche eintritt, wenn sie nach dem Kalben nicht richtig abgemelkt worden sind; dasselbe, was beim weiblichen Geschlecht des Menschen das Milchfieber ist.

Melkwark. f. Im Allgemeinen Alles, was zur Milchwirthschaft gehört; it. Im Besondern eine Milchspeise.

Melkwater. f. Die Molken, das vom Käse, oder dem festern Theil der Milch nach deren Gerinnung geschiedene Wasser.

Melk worden. v. Sagt man von Kühen, wenn sie gekalbt haben it. Auch von Frauenzimmern, wenn sie außerehelich geboren haben, doch nur in gemeiner Sprache und im verächtlichen Verstande.

Mell, Melde. f. Die Melde, Atriplex *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Chenopodeen, und zwar die Will-Mell, die wildwachsende, und die angebaute, die Goren-Mell, Garten- oder Zuckermelde, A. hortensis *L.*, auch wilder Spinat genannt, von dessen Abart A. bengalensis die Blätter als Gemüse benutzt werden. Die Melde ist ein Tataren-Kind, das aus Hochasien stammt.

sagen will, daß es besser sei, in der Jugend kümmerlich leben und im Alter voll haben, als umgekehrt. Se sût unt as Melk un Bloot, heißt es von einem jungen, blühend aussehenden Mädchen. cfr. Bloot I, S. 160. De Rogge geit van 'n Winter veel in de Melk: Statt den Keim zu entwickeln wird der Roggen zu Milchsaft und mißräth. — 2) Melk nennen in Niedersachsen die Bienenzüchter die jungen weißen Bienen, welche noch als Würmer in ihrem weißen Safte liegen. — 3) In Pommern ist Melk auch das zarte Mark, welches bei den Fischen die Männchen im Leibe haben (cfr. Melcher), wie die Weibchen den Rogen. — Zu 1): Beim Ihsbor Milux; Willeram Milch, Milch. Holl. und Dän. Melk. Schwed. Mjölk. Angels. Meolc, Meolue. Engl. Milk. Wendisch Motowen, Mloca. Tschech. Mleko.

Melk, melken, melkend, melkt, melkern. adj. adv. Milchend, milchgebend. De Koo is melk: Die Kuh gibt Milch. Dat is em ene melkende Koo: Das gibt ihm ansehnliche Vortheile. (Pommern.) En rechte goode melkte Ko: Eine gut milchgebende Kuh. En voolmelkte Ko: Eine altmilchende Kuh; frischmelkte: Frischmilchende. En voole afmelkte Ko: Eine alte milchlose Kuh. (Hamburg, Holstein.) Tagmelkig, swaren Titt, leen Sog, sagt man von Wöchnerin, wenn bei ihnen die Milch nicht fließen will, wenn sie zähe ist. (Dähnert S. 304. Schütze III, 74.)

Meelkasten. f. In den Haushaltungen der Behälter zur Aufbewahrung des Mehls.

Meelkäver. f. Der Mehlkäfer, Tenebrio molitor *L.*, Käfer aus der Familie der Schwarzflügler, ein lästiges Insekt in den Häusern der Bäcker, Müller, Mehlhändler.

Melkbaalje. f. Ein größeres flaches Gefäß, worin die Milch zum Rahmen und Abrahmen gegossen wird. (Ostfriesland.)

Melkbart, —baard, —bort. f. Ein Milchbart; so nennt man Kinder, wenn ihnen die Milch um den Mund sitzet; it. Einen, der gern Milchspeisen ißt. it. Das erste Haar auf der Oberlippe des Jünglings, woraus mit der Zeit der Bart wird. it. Bildlich, ein junger, unerfahrener Mensch.

Melkboomke. f. Die Wolfsmilch, Euphorbia Cyparissias *L.*, in ganz Europa auf trockenen Grasplätzen, Triften, sonnigen Hügeln, Rainen ausdauernd; der Saft ist brennend scharf und wird oft zum Wegbeizen von Warzen benutzt; ein Aufguß auf die Wurzel sonst ein drastisches Purgirmittel in der Hausapotheke des Landvolks. Ein anderer Name der Wolfsmilch ist Bullkruud I, 248.

Melkbrood. f. —**brödeken.** dim. Ein Milchbrod, Milchbrödchen, ein Gebäck von Weizenmehl, wozu der Teig mit Milch angemacht wird.

Melkbroder. f. Ein Bruder der Muttermilch nach derjenige, welcher mit einer andern Person einerlei Brüste gesogen hat, mit ihr von einer Amme gesäugt worden, Callactanius. Melksöster, die Milchschwester, eine solche Person weiblichen Geschlechts.

Melkbuuk. f. So nennt man in Pommern und Westfalen einen Jeden, der gern und viel Milch und Milchspeisen genießt, und in Folge dessen mit der Zeit eine gewisse Rundung bekommt, zum Unterschied von einem Beer-, Bierbuuk, der durch regelmäßigen [illegible] genuß des Biers entsteht.

Melkbütte. f. Das Gefäß, worin die Milch Gerinnen gegossen wird; daher die Bü[illegible] melk, die geronnene Milch, die sich [illegible] entwickelt.

Melkenlör. f. Die Milchfarbe, die weiße, [illegible] wenig Blau vermischte und der Milch [illegible] Farbe.

Melkelörig. adj. adv. Diese Farbe h[illegible] milchfarbig, milchweiß.

Melkenr. f. Die Heilung eines Kranken [illegible] der Milch, der Molken.

Melkelstede. f. Der Ort auf der Weide, [illegible] die Kühe zu gewissen Stunden gewöh[illegible] mäßig zum Melken einzufinden pflegen.

Melken. v. Wie im Hochd. die Milch dur[illegible] mit ziehen verbundenes Streicheln an [illegible] Eütern drücken, pressen. Flect. Praes. [illegible] melkest, melket (melkt); pl. m[illegible] praet. mulk; pl. mulken; Conj. m[illegible] imp. melk, melket. De Köje, de S[illegible] de Schape melken. In den Marschl[illegible] sagt man na 'r Melken gaan, wen[illegible] der Weide gegangen wird, die Kühe zu Melkelstede zu melken. it. Sagt man so [illegible] von einem Advokaten, Rechtsanwalt, d[illegible] Clienten durch Verschleppung der Rechtsa[illegible] auszubeuten versteht. Darum pfleg[illegible] begüterter Mann, welcher mit einem w[illegible] Prozesse solchen raubgierigen, sagen wir [illegible] habsüchtigen, Leuten in die Hände fällt[illegible] melkende Ko genannt zu werden. it. [illegible] melkt dör den Hals: Wenn die K[illegible] Milch geben soll, dann muß sie gut ge[illegible] werden. Dat Hau melket dit Jaar: [illegible] Dies Jahr ist das Heu nicht nahrhaft [illegible] um viel Milch von der Kuh zu er[illegible] (Brem. W. B. III, 143; V, 410; VI[illegible] Schambach S. 183.) Holl. melken. Dän. [illegible] Schwed. molka. Angels. meleau, meolcian. [illegible] milk. Lat. mulgere. Griech. ἀμέλγειν.

Melkenrägel, Nägel. f. Der eingefriedigte [illegible] auf der Weide zum Melken der Kühe. [illegible] lenburg.) cfr. Melkelstede.

Melkentüg, Melktüg. f. Das Geräthe, [illegible] zum Melken, zur Milchwirthschaft übe[illegible] gehört. it. Das, der, Eüter des weib[illegible] Säugethiers. De Ko hett good Me[illegible] tüg: Die Kuh hat ein gutes Eüter. [illegible] gemeiner Rede die starken Brüste eines Fr[illegible] zimmers.

Meelker. f. In Ostfriesland, ein Mehlh[illegible] im Großen und Kleinen.

Melker, Melkerste. f. Eine Person, eine [illegible] der das Melken des Viehs obliegt, die Mä[illegible]

Melkerei, —rije. f. Die Melkerei, in e[illegible] Gegenden ein Viehhof im Walde, — [illegible] in demselben die Weideberechtigung z[illegible] Gange, noch nicht durch Rente oder K[illegible] zahlung abgelöst ist, das daselbst a[illegible] Weide gehende Melkvieh zu melken u[illegible] Milch daselbst zu verwahren.

Melkfatt. f. Ein kleines Faß, in das [illegible] die Milch gemolken wird.

Melkfever. f. Das Milchfieber, Febris lac[illegible] ein Fieber säugender Frauenzimmer, welch[illegible] bald von überflüssiger, bald von verdorbener Milch herrührt.

Melkfleesch. f. In einigen Gegenden ein Nam[illegible] der milden, weichen, saftigen Brustdrüse a[illegible]

den jungen Kälbern, welche in anderen Gegenden dat Melkstükk, und in noch anderen Kalvermelk, Kalbsmilch, genannt werden.

Melkflott, —flöt. f. Der Rahm, die Sahne, die von den wäſſerigen Theilen der Milch abgeſonderte, und obenauf ſchwimmende Fettigkeit, aus der die Butter bereitet wird. cfr. Smand. Dän. Flott. Schwed. Flött. Lat. Flos lactis.

Melkfru, —frau. f. Die Milchfrau, die in Städten die Milch aus-, und den einzelnen Hausſhaltungen den täglichen Bedarf an Milch Vormittags zuträgt.

Melkgeld. f. Das aus dem Milchverkauf gelöſ'te, oder für Milch bezahlte Geld, welches von den Hauskunden wochenweiſe berichtigt zu werden pflegt.

Melkhood. f. Der Milchhut, ein oben weites, unten enges rundes Gefäß, die Milch darin zum Rahmen ſtehen zu laſſen.

Melkig. adj. adv. Milch enthaltend.

Melkigt. adj. adv. Der Milch ähnlich.

Melkkann'. f. —*kännken.* dim. Eine Kanne, ein Kännchen, die Milch darin aufzubewahren, herumtragen, bezw. vorzuſetzen.

Melkkäller. f. In der Landwirthſchaft, ein eigner Keller zur Aufbewahrung der Milch.

Melkkeep, —köp! Kauft Milch! So rufen in Königsberg i. Pr. die Milchfrauen, die am frühen Morgen vom Lande in die Stadt kommen, auf den Straßen ihre Milch aus, um neue Kunden zu werben, indeß die alten im Hauſe bedient werden. (Bock S. 34.)

Melkkoo, —kau. f. Eine melkende Kuh, eine Kuh, welche wirklich Milch gibt, oder gemolken wird, zum Unterſchied von einer *dröge*, trocken, ſtehenden Kuh.

Melkkölder. f. Ein Milchkühler, als Einſatz für Buttermaſchinen.

Melkmaagd, —maid. f. In der Landwirthſchaft diejenige weibliche Geſinde, welches entweder ausſchließlich, oder doch vornehmlich mit der Milch zu thun hat, das Vieh melkt ꝛc. it. Eine Magd, welche die Milch nach der Stadt zu Markte trägt.

Melkmark. f. In einigen Städten, ein Marktplatz, auf welchem die vom Lande herein gebrachte Milch verkauft wird.

Melkmiite. f. Die Milchmilbe, Acarus lactis *L.*, auf der Oberfläche von lange ſtehender Sahne.

Melkmöskes, —moiſchen, —maus, —moos. f. Der Milchbrei, ein aus Weizenmehl in Milch gekochter Brei, Milchmus. cfr. Moos, Möskes.

Melkmuul. f. Das Milchmaul, eins mit Melkbart in der erſten Bedeutung.

Melkmuſſel. f. Die Milchmuſchel, eine Art der Miesmuſcheln, Mytilus Musculis *L.*, vielleicht wegen der Milch ähnlichen Beſchaffenheit ihres Fleiſches.

Melknapp. f. —*näppken.* dim. Der Milchnapf, das Milchnäpfchen.

Melkpad. f. Die Milchſtraße am Himmel. cfr. Melkſtraat.

Melkrinſe. f. Das Lab, coagulum lactis. Beim Chyträus *Rinſe*; vor Zeiten auch in anderen deutſchen Mundarten *Renſal*, von rinnen, gerinnen.

Melkrund. f. Das Mehlpulver, in der Geſchützkunſt das zu Mehl zerriebene Schießpulver, zum Unterſchied vom Korn-, gekörnten Schießpulver.

Melkſapp. f. Der Milchſaft, Chylus, der aus den Speiſen bereitete milchfarbige Nahrungsſaft in den thieriſchen Körpern, ſo wie er dem Blute zugeführt wird.

Melkſch, melkſk. adj. Milchend. it. In ſcherzender Rede: Nach Milch verlangend, verlangend Milch zu eſſen.

Melkſchaap. f. Ein Mutterſchaaf, welches gemolken wird.

Melkſchämel, —ſtool. f. Ein Schämel, bezw. ein Stuhl, worauf die Melkerin während des Melkens ſitzt.

Melkſchuur. f. Ein Fieberſchauer, von dem ſchwangere Weiber und Wöchnerinnen befallen werden, wenn ihnen die Milch in die Brüſte tritt, und dieſe ſchwellen macht.

Melkſett. f. In Oſtfriesland, die Milch-Satte, ein irdenes oder hölzernes Gefäß, worin die Milch zum Rahmen hingeſetzt wird. cfr. Melkbaalj, —hood.

Melkſette. f. Ebendaſelbſt, die eingefriedigte Stelle auf der Weide, wo die Mägde ſich zum Melken hinſetzen. cfr. Melkelſtede.

Melkſiib. f. Ein Sieb zum Reinigen der Milch, von den Unreinigkeiten, die beim Melken zufällig ins Milchgefäß gekommen.

Melkſöſter, —ſwester. f. Die Milchſchweſter. cfr. Melkbroder.

Melkſpiſe. f. Eine jede Speiſe, bei der Milch den Hauptbeſtandtheil bildet, *'ne Melkſupp*, eine Milchſuppe. cfr. Melkwark.

Melkſtraat, —weg. f. Die Milchſtraße. *De ům 'n Häven as lichten Melkweg te'et*, ein breiter milchweißer Streifen am Himmel, welcher aus einer unzählbaren Menge von Sternſyſtemen beſteht, die in einer ſehr breiten Fläche im runden Raum des Weltgebäudes liegen; auch die Jakobsſtraße genannt; Via lactea. Iſt ſie im vollen Glanze ſichtbar, ſo gilt dies dem Landmann für ein Zeichen, daß das Wetter lange gut bleiben werde!

Melkvee. f. Das Milchvieh, ein Sammelwort zur Bezeichnung aller Hausthiere weiblichen Geſchlechts, die wirklich gemolken werden, und wohin die Melkkühe, —ſchafe, —ziegen gehören.

Melkverſatt. f. Der Milchverſatz, eine Krankheit der Kühe, welche eintritt, wenn ſie nach dem Kalben nicht richtig abgemelkt worden ſind; daſſelbe, was beim weiblichen Geſchlecht des Menſchen das Milchfieber iſt.

Melkwark. f. Im Allgemeinen Alles, was zur Milchwirthſchaft gehört; it. Im Beſondern eine Milchſpeiſe.

Melkwater. f. Die Molken, das vom Käſe, oder dem feſtern Theil der Milch nach deren Gerinnung geſchiedene Waſſer.

Melk worden. v. Sagt man von Kühen, wenn ſie gekalbt haben it. Auch von Frauenzimmern, wenn ſie außerehelich geboren haben, doch nur in gemeiner Sprache und im verächtlichen Verſtande.

Mell, Melde. f. Die Melde, Atriplex *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Chenopodeen, und zwar die **Will-Mell**, die wildwachſende, und die angebaute, die **Goren-Mell**, Garten- oder Zuckermelde, A. hortensis *L.*, auch wilder Spinat genannt, von deſſen Abart A. bengalensis die Blätter als Gemüſe benutzt werden. Die Melde iſt ein Tataren-Kind, das aus Hochaſien ſtammt.

Mellate. f. Das Franz. malade: Der Kranke (in Osnabrücker Urkunden).
Mellen. f. Ein Grashalm mit Ähren. (Ravensberg.)
Mellesuin. f. Verstümmelung des Wortes Medicin. (Desgleichen.)
Mellete'is. Name der Göttin des Grünen in Wäldern und Gärten bei den Prusai, den vorchristlichen Preußen. Vom Littauischen Melletà, ein Grünspecht, sonst auch die Farbegöttin genannt. (Hennig S. 160.)
Melm. f. Der Straßenstaub. (Grafschaft Mark.) Altsächs. Mälm.
Melmbodden. f. Ein leichter Erdboden mit festem Thonuntergrund. (Altmark. Danneil S. 266.) cfr. Kleibodden S. 148.
Meelmite. f. Die Mehlmilbe, Acarus farinae *L. Deg.*, lebt in altem Mehl, oft in großer Menge. Daß sie sich in die Schweißlöcher des Menschen bohre, wie man früher geglaubt hat, und die Krätzkrankheit verursache, ist ein Irrthum; die Krätz- oder Hautmilbe, Sarcoptes scabiei, gehört zu einer andern Familie der Latreilleschen Ordnung Acarina, Milbe.
Meelmuus. f. Ein aus Mehl bereiteter Brei. cfr. Pampe.
Meelpott, —putt. f. Ein Topf zur Aufbewahrung von Mehl. it. Ein Mehlbeutel; it. Ein Mehlpudding.
Meelsakk. f. Ein zur Aufbewahrung, bezw. Fortschaffung von Mehl bestimmter Sack.
Meelsand. f. Ein sehr feiner Sand, dessen Theile jedoch ein wenig größer oder gröber sind, als die des Flugsandes, und welcher wegen des Gebrauchs, der davon gemacht wird, auch Formsand genannt wird.
Meelsiv. f. Ein Sieb zum Reinigen des Mehls.
Meelspise. f. Eine jede aus Mehl bereitete Speise, die der Koch, bezw. die Köchin, in verschiedener schmackhafter Weise zubereitet, wenn beide ihrer — Kunst vollständig mächtig sind.
Meelstoff. f. Der Mehlstaub, Staub von verstäubtem Mehle, in die Luft getriebenes Mehl, als Staub betrachtet.
Meelstra, Mösstra, Mulstra. f. Das Rechstroh, Wirrstroh, das nach dem Aufbinden des langen Strohs, Langstra, auf der Tenne zurückbleibende verworrene, zerknickte, kurze Stroh.
Meelsuppe. f. Eine aus Mehl gekochte Vorspeise, die in bäuerlichen Haushaltungen zum Frühstück, in kleinbürgerlichen, abwechselnd mit anderen Suppen, auf den Mittagstisch kommt.
Meeltute. f. Ein Berlinisches Gebäck für Kinder. Ebenso das —
Meelweißchen. f. Das im pl. Meelweiser genannt wird. (Richt. Berl. S. 51.)
Meel un Schmeer. f. In Ostfriesland die sogenannte Schlichte der Weber, womit der Aufzug gesteift wird.
Meelworm. f. Der Mehlwurm, die Larve des Mehlkäfers, die von den Nachtigallen und Rothkehlchen begierig gefressen werden, und darum von den Wärtern dieser in grausamer Weise in Gefangenschaft gehaltenen Sänger als Futter für dieselben in besonderen Behältern gleichsam gezüchtet werden.
Memm', Memmken. f. Aller Orten in der Kindersprache und in dem Verkehr mit Kindern: Die Mutter, it. die Großmutter. Auch der Erwachsene gebraucht mitn Memm' Bezeichnung seiner Frau. cfr. Mämme S.
Memme. f. Schimpfwort: Ein feiger Mensch (cfr. Desgleichen.)
Memme, Meme, —ke. Friesischer männl. Taufname und daraus die Geschlechtsnam. Memmen, Memminga gebildet. Me und Meemke, die Verkleinerungsform Vornamens sowie Memkes und Meemk Mimkes, daraus entstandene Fam namen.
Memoorje. f. Das Lat. Wort memoria, bürgerlichen Leben Ostfrieslands sehr läufig für Gedächtniß, Besinnung ꝛc. heb sin Memoorje nog good: seiner Gedächtnißkraft steht es noch gut. Memoorje verlett hör: Sie verliert Besinnung. (Doornkaat II, 589.)
Men: Man; aber, auch ꝛc. cfr. Beide S. 479, 480, und me S. 533. So men Gut findet up des Königs fr Straten (Heerstraten) unde kumpt nemandt na, deme dat Gut sys Wenn man irgendwo ein Gut auf des K freien Straßen findet, und es meldet dazu Keiner als Eigenthümer, dem soll verfallen sein. (Brem. Stat. Ordn. Assert. Libert. Reipubl. Bremens. p. 765.) it. Ist men in der westfälingi Mundart der Grafschaft Mark das v. m (Köppen S. 40.)
Meen. adj. adv. Böse; falsch; malus, pra lasterhaft. it. Als f.: Eine böse That, ma actionis. it. Das Elend, das Leiden, ma passionis. Nur noch in Zusammensetzu gebräuchlich. Angell. man, maene. Alt meine. Schwed. mean.
Meen, mene, mein, gemeen. adj. adv. Ge allgemein, publicus, communis. Es entweder von dem unbestimmten Pron man, men, oder vom f. Man, Ma Und so sieht man leicht, wie mann männig, manch, folglich das Hochd. Me vor Zeiten Meinge, multitudo, mit d meen, gemein, gleichen Stammes ist. verlängern die Plattd. mit den Hochd. dieses Wort mit dem entbehrlichen J ge, und sagen gemeen. In Bremen's Gesetzen kommt es häufig vor; so u Eendr. um des menen Besten willen Des gemeinen Besten wegen, was Pomm Urkunden det billige mene Beste nen In den Brem. Stat. 51: Ein mene Orl Ein allgemeiner Krieg. So auch me Borgere: Die Gemeinde der Bürgersch alle Bürger. De mene Koopmann: Kaufleute, die gesammte Kaufmannsch In der Tafel heißt es: Den Schaden, geschehen wäre, schall men öhme wed verbetern van der Stadt menen G beren, so alse dat was, de se entweldigt wurden. Und gleich dar Van der Stadt menen Guderen e richten. Und die Rathsherren schwuren Zeiten, daß sie dem menen Gude trei wollten. (Brem. W. B. III, 146.) En gemee Minsch ist im Volksmunde ein freundlich herablassender Mann.
Meen. f. (obs.) Morgen; düjen Meen: Tie Morgen. cfr. Lat. mane. it. Monat. (C friesland.)

Menaasch. f. Das französische, bei uns, besonders in militärischen Kreisen beim Volk in Massen eingebürgertes Wort ménage zur Bezeichnung von Haushaltung, Hauswesen, Wirthschaft; gute Einrichtung, Ersparung, Sparsamkeit; Tischgemeinschaft. it. Auch in gewerblichen Kreisen der Einsatz von Schüsseln, Tellern in einem Menaaschen Korv, um darin von einer Garküche Speisen zu holen. Menaasch maken: Sparsam verfahren, bezw. eintheilen. — Das sch in diesem und den zwei folgenden Wörtern ist weich zu sprechen.

Menscherij. f. Das französische Wort ménagerie: Eine Sammlung seltener lebender Thiere aus allen Klassen des Thierreichs, die von Stadt zu Stadt geführt, gegen Entgelt öffentlich zur Schau gestellt wird. Unter den Pflegern der Thiere befindet sich in der Regel ein sog. Thierbändiger, dem die reißenden Thiere zur Obhut empfohlen sind, und die Natur derselben so weit studirt hat, daß er glaubt, allerlei Kraft- und Kunststücke anstellen zu können, — zum Gaudium der Zuschauer, aber nicht selten zum Unheil des Pflegers. In neuer Zeit sind in allen größeren Städten stehende Menagerien errichtet worden, die zoologischen Gärten, die nicht zur Befriedigung der Neugier des großen Publikums allein, sondern vornehmlich zum Unterricht und zur Belehrung dienen, daher ihre Vermehrung nicht genug empfohlen werden kann.

Menscheren. v. Das franz. ménager: Haushalten, zu Rathe ziehen, haushälterisch sein; schonen, sparen. Sik menascheren: Sich mäßigen, an sich halten, sich bezähmen.

Menasie, —lasne. f. Der Gesindelohn, das Handgeld ꝛc. cfr. Medegeld S. 585.

Menne. Männlicher Vorname; Meenen, Geschlechtsname. (Ostfriesland.) cfr. Menno.

Meneed. f. Der Meineid, ein falscher, ein trügerischer Eid; cfr. meen 1.

Meneden. v. Falsch schwören, einen Meineid leisten. Auch in der Form meen mene sweren; in der Verordnung des Raths zu Bremen von 1438: Were ok dat Jement Unrecht offte mene swere, de schal dat beteren myt drevoldigen Broke (Geldbuße) sunder Gnade. (Brem. W. B. IV, 424.)

Menedder. f. Ein Meineidiger, Falschschwörer.

Menedig. adj. adv. Meineidig, falsch schwörend.

Menen, meen. v. Meinen; it. dafür halten. it. Vorhabens oder Willens sein, putare, animo proponere. it. Gedenken. it. Im Sinne haben, auf Etwas zielen, intendere. it. Sagen. Wat meenst-u: Was meinst Du? was hältst Du dafür, bezw. davon? Wen meenste darmit: Auf wen zielst Du? Ik meende, datt de Voss Hase was, un as ik tosagg, was 't en Foder Heü, sagt man im Bremischen, in Pommern ꝛc. spöttisch zu Einem, der sich damit entschuldigen will, daß er dies oder das gemeint habe. Derselbe Begriff wird auch ausgedrückt durch: Meen ik is en Bedräger; Menen (Menin) liggt in Vlanderen (Flandern). Dat was doch good meent: Es war doch eine gute Absicht dabei. He meent ju nig: Es ist ihm Eiretwegen kein Ernst; er äfft Euch. Ik meen to reisen: Ich bin Willens abzureisen. Wat meent man? Eine Verwunderungs-Formel. Dat meen ik: Die gewöhnliche Verstärkungsformel, das will ich meinen, das versteht sich! Ik was meent: Mich meinte man. He meent man dat Geld, un nig de Arbeed: Ihm ist es nur um das Geld zu thun, die Arbeit ist Nebensache. De Brögam meent de Bruet nig, sundern eer Geld: Nicht um die Braut, nur um ihr Geld ist es dem Bräutigam zu thun. Menen Se mir oder menen Se mich? Berlinische Redensart, wie die folgenden: Na ik meen (mene) man! Drückt eine höfliche Einlenkung bei Wortgefechten aus. Meenste nee? Bist Du anderer Ansicht? oder: Glaubst Du das nicht? it. Du meenst wol nee? it. Sik wat menen: Eine hohe Meinung von sich haben, dünkelhaft sein. (Brem. W. B. III, 147, 148; VI, 197. Dähnert S. 304. Schütze III, 92. Trachsel S. 86. Richt. Berl. S. 51. Strodtmann S. 186.) Holl. meenen. Angelf. mænan. Engl. mean. Schwed. mena. Isländ. meina. Cod. Arg. munan. Altsächs. menian. Altfriesl. mena.

Menewett, Mitdewett. f. Mellenburgische Verstümmelung des Wortes Menuet, Minuet, Name eines ursprünglich französischen, aus dem Poitou stammenden anmuthigen Volkstanzes, der sich nur in ernstem, würdevollem Tempo bewegt, und daher vornehmlich eine schöne gerade Haltung des Körpers und zierliche Bewegung der Füße und Arme erfordert. In Frankreich durch die Revolution von 1789 a. D. gestellt, wird dieser Tanz bei uns in Familienkreisen noch aufgeführt, gemeiniglich beim Beginn eines Ballfestes, als Einleitung der übrigen Tänze nach Anleitung des Tanzzettels.

Menglöcker. f. pl. Die Löcher, welche die Bauhandwerker in der Erde machen, um die Gerüststangen beim Bau eines Gebäudes darin zu setzen. Dagegen heißen in Bremen Mensslötter die Löcher in der äußren Mauer eines Neubaus, worin die Mensböme gesteckt werden, die kurzen Balken des Gerüstes, welche die Dielen tragen, worauf die Maurerleute stehen. Erst beim Abputzen des Hauses werden sie zugemauert. Beide Wörter scheinen nur in Bremen gebräuchlich zu sein. Mensböme heißen anderswo Rustböme, —balken, von Rust, ein Gerüst. (Brem. W. B. VI, 198.)

Meenheet, Meinheet, —heit, Meente, Meenete, Meinte. f. Die Gemeinde in der Stadt, die Bürgerschaft, die Bauer- bezw. Dorfschaft, die gesammten Einwohner eines Orts; insonderheit das öffentliche Gut derselben, die Allmande oder Allemende der Hochdeutschen, cfr. Markgenootschapp S. 506. Nachdem ein großer Theil der alten Allmande weiter zu Privatgut vertheilt worden und als Allmende im ursprünglichen Sinn verschwunden ist, fällt, nach nellerm Begriff unter das Wort Meenheet oder Gemenheet I, 555 alles öffentliche Gut, was nur da vorhanden ist, wo die Rücksicht auf die Gemeinschaft, das Staats- oder Gemeinde-Interesse den allgemeinen Gebrauch und den allgemeinen Nutzen entweder ausschließlich oder doch überwiegend die Herrschaft über den Grund und Boden bestimmt. Dahin gehören: 1) Die öffent-

lichen Gewässer, der Küstensaum des Meeres, die Ströme, Flüsse und Seen des Staatsgebiets, die öffentlichen Bäche und die Aufsicht über den Wasserabfluß als Gemeindegut und Gemeindesorge. 2) Das gesammte öffentliche Straßen- und Verkehrswesen, in das sich nach der Bedeutung der Straßen und Wege Staat und Gemeinden theilen. Besonders hervorzuheben sind die Post- und Telegraphen-Anstalten und die Eisenbahnen, welche einer großen Anzahl von Arbeitern und Arbeiterfamilien eine ökonomische Existenz verschaffen. 3) Die für öffentliche Zwecke bestimmten Gebäude und Anstalten, wie Residenzen, Rath- und Gerichtshäuser, Zeughäuser und Kasernen, Schulen und Sammlungen, Armenanstalten, Gefängnisse u. d. m. In Erneürung des ältern Rechts an der Meenheet, Allmende, und mit Rücksicht auf die naturgemäße Bewirthschaftung sollte (muß) der Begriff des öffentlichen Staats- und Gemeindeguts ausgedehnt werden 4) auf die Staats- und Gemeindewälder; 5) auf die dem Staate oder den Gemeinden zugehörigen Berg- und Salzwerke, die Kohlenreviere eingeschlossen; 6) auf alle Anstalten, Fabriken, Handels-Anstalten, für welche ein Staatsmonopol gesetzlich eingeführt ist. Endlich ist 7) die Mahnung zu erneüern, daß auch die Gemeinde einen Theil der noch vorhandenen oder neü zu schaffenden gemeinen Mark, Meenheet, Allmende, zu wechselnder Benutzung ihrer Armen-Leüte stets offen und bereit halte, und daß der Staat ein großes Colonisationsland erwerbe, um im Großen den landlosen Nachwuchs der Bevölkerung mit festem Grundeigenthum versehen zu können. (Bluntschli. Gegenwart XVI, 68.) In Ostfriesland bedeütet Meente, verschieden von Maande S. 482, die stimmberechtigte Gemeinde; it. die Gemeinde-Versammlung; bi de Meente kamen: Zur Gemeinde-Versammlung kommen. Das Wort unterscheidet sich von Almeente I, 29, was die ganze Einwohnerschaft, mit Inbegriff der nicht Stimmberechtigten, umfaßt. Neben diesem Worte kennt der Ostfriese das oberdeütsche Wort Almeente für Gemeindeflur. Früher bezeichnete auch Almeente die Gemeinde an sich. (Ostfries. L. R. S. 38. Stürenburg S. 147.) — In Bremen, Stadt und Land, sowie in Holstein, bezeichnet Meent, Meente, den Gemeindeanger, sowie die Gerechtigkeit, die Gemeindeweide, die Trift, die Wiese der Dorfschaft, mit dem Vieh unentgeltlich zu beweiden, bezw. das Gras, ein Jeder nach seinem Antheil zu mähen. cfr. Meenmark. it. In der Bremischen Tafel heißt es: Daß der Rath mit Thodaet der Meenheit die Satzungen, Statuten, von Zeit zu Zeit nachsehen und so verbessern solle, als dat nutteſt und beſt vor de Meenheit unde Stad van Bremen is. it. In der Bedeütung Gemeinde im Gegensatz zum Rathe kommt das Wort Meente in Lapp. Geschq. 83 vor: Alſo voort to deſſe grote moord vnde vnbaat gheſcheen was, do runeden vele guder menetes lude myt den radmanen ꝛc. Ebendas. 115 steht Meenheit im Gegensatz zu den Ämtern der Handwerker: Do die vorreders vnde ere nyge radmans, der ſie mer den C gemaket hebber vte der meenheit vnde vte den ammeten, ſeghen. (Brem. W. B. III, 147; VI, 197. III, 92. Dähnert S. 308.)

Meenigte, Meinigte, der: Der Meinige. (linisch. Trachsel S. 36. Richt. Berl. Chr.

Mening, Menunge, Meenje. f. Die Meinung, der Vorsatz, die Absicht. (Lappenb. Hans. Chron. S. 118, 122.) Jk ſede em dat mine Mening: Ich sagte ihm die Wahrheit! Dat were ſo wol ut Menung: Ich hegte die Absicht, den Kauf wol. Meenje spricht der Landmann im Herzogthum Bremen. (Brem. W. B. III, VI, 198. Dähnert S. 304.)

Menje. Weiblicher Name; Dimin. u. Kosef von Menna; cfr. Menno. (Ostfriesland.)

Menke, —ke. Männlicher Vorname, Dim. und Koseform von Menno; Menkes, schlechtsname. (Desgleichen.)

Meenlik. adj., meenliken. adv. männiglich, allzumal, Mann für Mann; meniglich. Hier sieht man deütlich, Brem. W. B. III, 147, die Übereinstimmung mit männig, männiglich, man mall, ein Jeder, und die Verwandtschaft dieser Wörter mit Mann. In einer Schen Urkunde: Dat her Johann Borghermeſter unde Meſter Waatſnydere (Tuchhändler) mit Vorbord der Sworen meenliken under der Waatſnydere — ſint to rade gheworden ꝛc. (Herzogth. Bremen und Verden. 6 Samml. S. 139.)

Meenmark. f. In Ditmarschen, Holstein, allgemeine, der Bauerschaft gehörige Mark.

Meenmarken, meinemarken. v. Ebendaselbst auch in Grubenhagen, die Wege und Stege mit gesammter Hand ausbessern; (Schambach III, 83.) überhaupt der Gemeinde unentgeltlich Hand- und Spanndienste leisten. (Schambach S. 152.) cfr. Meentemarken.

Menne. f. Männchen, so nennt die Frau ihren Gatten statt des Vornamens. (Richey S. 51.)

Mennen. v. Führen, treiben, lenken, ein Fuhrwerk. Holl. menen; altholl. manen, menen. Ital. menare. Mittl. Lat. menare. Diez leiten vom Lat. manus, Hand, als dem vornehmsten Werkzeug zum Lenken?

Mennig. Eins mit mannig, männig S. 481, 520: Mancher ꝛc.; in Ostfriesland aber auch viel; it. oft. Wo mennig: Wie viele. Mennigeen: Manch einer, mancher. mennig, menich. Menniger, compar. Mehr. völ menniger Du dat deiſt, ſo völ menniger kriggſt Du Prügel: So viel öfterer Du das thust, so viel öfterer bekommst Du Schläge. Mennigſte, superl. De mennigſte is dat: Der wie vielste ist das?

Mennig. f. In Altpreußen, ein aus Honig dünn gerollter, viereckig geformter Kuchen, in den man zuweilen Gewürz mischt, den man alsdann zum Unterschiede Bartmennig nennt. Es kommt her entweder von dem v. mengen, mischen, oder wegen des lieblichen Geschmacks des Kuchens von Manna S. 486. Poln. Miod. (Bock S. 81. Hennig S. 160.)

Menning, Mennje, Mönje. f. Die Mennige, ein aus Blei hergestellter Farbestoff. lat. Minium.

Menningharborde. So nannten die alten Wurſtfäſen die Stadt Münſter (Pufend. Obs. jur. univ. app. III, p. 53), deren zuerſt im Jahre 772 unter dem Namen Mimigardeford gedacht wird, als Karl der Große dem da die Saſſen ernannten Biſchof Ludger dieſen Ort zum Wohnſitz anwies. Im 11. Jahrhundert entſtanden hier eine Pfarrkirche und ein Kloſter, monasterium, das nun zu dem Namen Münſter Veranlaſſung gab. Münſter iſſ 'ne gans kurioſe Stadt. Kemm un hillig düör 't ganze Jahr; to Faſtnacht, graute Proßeſſe, Telgter Markt, Sylveſterlöwend un up Lechtmiß liederlik as de Sünde. (So 1881. Landois S. 74.)

Menniglaſter. f. Ein aus Mennige, gelbem Wachs, ſchwarzem Pech und etwas Kampherſalbe in Olivenöl zubereitetes Heilpflaſter bei Verwundungen, das ein beliebter Beſtandtheil der Hausapotheke iſt. Es kommt unter mancherlei Namen in den allgemeinen Handel; der gewöhnlichſte iſt Hamburger Pflaſter, Emplastrum minii, E. universale.

Mennſten. f. pl. Oſtfrieſiſche Benennung der Mennoniten, oder Taufgeſinnten, Nachfolger des Weſtfrieſen Menno Simon, der im Reformations-Zeitalter eine eigene Sekte der Wiedertaufe geſtiftet hat. Die Mennoniten finden ſich im Plattdeutſchen Sprachgebiet vorzugsweiſe in dem Tieflande des Weichſelgebiets, in Preußen, angeſiedelt, auch finden ſie ſich am Niederrhein im Kleefſchen Lande, ihre eigentliche Heimath aber iſt an ihrer Geburtsſtätte, in den Niederlanden, wo im Jahre 1850 die Zahl ihrer Gemeinden 127 mit 140 Lehrern betrug. Bemerkenswerth, daß die Sekte an Anhängern abnimmt; denn zu der Zeit, als die Republik der ſieben vereinigten Provinzen, mit einem Oraniſchen Statthalter an der Spitze, auf Napoleon Bonaparte's Machtgebot ein Königreich Holland, unter des Kaiſers Bruder Ludwig, geworden war, gab es 183 Gemeinden, bedient durch 187 Lehrer. Die meiſten Gemeinden befanden ſich in den Departements Friesland und Auſſelland, der heutigen Provinz Nordholland. So im Jahre 1808. In Oſtfriesland, welches in Folge des Tilſiter Friedens mit dem Königreich Holland vereinigt war, gab es vier Mennoniten-Gemeinden mit zwei Lehrern. (Koninglijke Almanak voor den Jaar 1809; p. 241—247.)

Menno, männlicher, **Menna**, weiblicher Vorname; und die Geſchlechtsnamen **Mennen** und **Menninge**. (Friesland.)

Menſe, Menſe. Männlicher Vorname. (Desgleichen.)

Menſkoom, —lakk. f. Eine Rüſtſtange beim Bau eines Hauſes und das Loch in der Mauer, bezw. in der Erde, in das die Stange geſetzt, geſtekt wird. cfr. Menglökker S. 543.

Menſch. f. Berliniſche Redensart: Wat ſagt der Menſch dazu? was ein Ausdruck der Verwunderung iſt. cfr. Minſch.

Menſchenmuſeum. f. Das anatomiſche Muſeum in Berlin.

Menſchenſtind! Eine verwunderte Anrede.

Menſchheit. f. Berliniſches Sammelwort für viele Menſchen; eine Menſchenmenge, ein Haufen von Menſchen. Da war 'ne ſchrekkliſe Menſchheit! cfr. Minſchheit.

Menſſe. f. In Oſtfriesland ein Privatweg, vom Hauptwege ab nach den einzelnen, zerſtreut liegenden Plaatſen, Höfen, beſonders im Harlingerlande. it. Der Weg an der Innenſeite eines Deichs. cfr. Mennen.

Meenswejen, meinswejen, ver meinswejen. adv. Meinetwegen, —halben. (Trachſel S. 36. Richt. Berl. S. 51.)

Meente. f. Die Gemeinde ꝛc. cfr. Meenheet.

Meente. adj. adv. Gemeinſam, —ſchaftlich.

Meentewarken. f. pl. u. v. Pflichtmäßige Gemeinde-Arbeiten an öffentlichen Anlagen, an Wegen und Deichen, an Gräben, Waſſerleitungen, Fluß-, Bachreinigungen ꝛc., welche die Gemeinde-Glieder zu verrichten haben. (Oſtfrieſl. Stürenb. 147.) cfr. Meenmarken.

Menüät, —nüte. f. Die Minute, der ſechzigſte Theil einer Stunde ꝛc. Aus dem Lat. minutus von minus. cfr. Minut.

Meepel. adj. adv. Schwächlich, weichlich, zart; oft kränkelnd und leicht klagend über Unwohlſein. Se is ſo meepel, dat hör haaſt geen Windje anweien därd: Sie iſt ſo weichlich, daß auch der geringſte Luftzug ſie nicht treffen darf. Holl. meepſch. cfr. Peepſt, pitpſt. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 148. Doornkaat II, 591.)

Meer. adj. adv. Mehr; plus; eigentlich der Comp. des veralteten Poſitiv meh, viel, groß; cfr. meiſt S. 538. Meer Poggen as Kraijen: Mehr Fröſche als Krähen. Dat ſmekkt na meer: Es ſchmeckt ſo gut, daß man wol mehr davon zu eſſen wünſchen möchte. Dar is nikks meer: Da iſt Alles weg; Alles iſt verzehrt, vergeſſen, verjubelt! Is dar nig noch meer? Eine ſpöttiſche Frage: Weißt Du nicht noch mehr zu verlangen? Ik will 't nig meer doon: Ich will 's nicht mehr thun, ich will mich beſſern! Wat is dat meer: Was liegt daran? Nig meer as he weert is, ſagen die Kartenſpieler, wenn ſie mit einer nicht viel höhern Karte des Mitſpielers Karte überſtechen. Dat is eenmal un nig meer: Einmal und nicht wieder; das thu' ich nicht öfter. Ik do 't nig, un wenn 't ook meer un meer were: Ich thu' es durchaus nicht. Dat is meer as to veel: Das iſt überflüſſig. Wer is van Beden meer: Wer von Beiden hat den Vorrang, Vorzug? Vör veer Jaren, minner edder meer: Vor etwa vier Jahren. Meer Jaren: In künftigen Zeiten. Wenn Jemand etwas fallen läßt, ſo ſagt der Berliner: Da kann meer lijen! mit dem Zuſatz: Wenn jut jepakkt is. Meer wern 't nig, hört man beim Geldzählen ſagen. it. Wird das Wort Meer auch als f. in der Mehrheit gebraucht; ſo heißen in den Bremiſchen Satzungen Meeren die Vornehmen, angeſehene Perſonen. Stat. 2: Dreke of jenig Man deſſe Rechte, de in düſſen Boke ſtahn edder beſchreven werden, de Mindern offte de Mehreren (Geringe oder Vornehme), de Rieke edder de Armen, den Brücke ſcholen de Rathmanne alle forderen ꝛc. (Brem. W. B. III, 149. Schambach 133. Dähnert S. 303. Schütze III, 92. Richt. Berl. S. 51.)

Meer. adj. adv. Mürbe. (Stadt und Land Bremen.) cfr. Mör.

Meer. f. Im nördlichen Westfalen, sowie in den angränzenden Provinzen des Königreichs der Niederlande, ein See, ein Landsee: Das Zwischenahner Meer, das Dus-Meer, beide im Herzogthum Oldenburg; das Brookzeteler Meer, das Dövels Meer, das Arler und das Ewige Meer in Ostfriesland, das grote Meer, das Hebler und das Swarte Meer im Niederstift Münster, Amts Meppen; das Schiir Meer, das Süddlaarder Meer, das Lentsche Meer, in Groningen; das Bergumer Meer, das Sneeker Meer, in Friesland. Diese Meere sind theils natürliche Gestaltungen, theils künstliche durch Abgraben des Torfs entstandene Wasserbehälter, die zur Trockenlegung der Moore beitragen, indem die in diesen enthaltene Feuchtigkeit nach und nach dahin absickert. In der Mehrzahl heißen diese stehenden, stillen, todten Gewässer in Westfalen ꝛc. Meeren, oder Meerten. it. Im südlichen Kurbraunschweig gibt es einige Sümpfe und kleine Seen, jetzt größtentheils trocken gelegt, die man auch Meere zu nennen pflegt. Das Wort findet auf den Ocean, das Weltmeer, nicht Anwendung, dieses heißt im Plattd., wie in vielen Fällen auch im Hochd., de See; cfr. dieses Wort.

Mer. conj. Aber, sondern; Holl. maar. Im Sprachgebrauch Niedersachsens veraltet. In Westfalen adv.: Eben nur. Dat is mer en Bietken. (Köppen S. 40.) In des Brem. Erzbischofs Albert Renunciations-Urkunde in Assert. Lib. Reip. Brem. p. 707: Wortmer hebbe Wy unde unse Helpere, offte hebbet de Borgere van Bremen unde ere Helpere, den Landfrede yerghen ane broken, dat schall quyt wesen; mer we da desseme Daghe den Landfrede meer brekt, deme schall men volghen na des Landfredes Rechte. — Ord. 57: Dat idt van syner weghen nicht vorwarloset en sy, mer (sondern) dat he idt vorwaret hebbe, ghelyk syneme eghene. — Ord. 78: Men schall ock nene Frowen to Pande geven vor Gelt, de nig gelden en mach (die nicht bezahlen kann), mer men orlevet deme Manne er overste Kleth to allen Tiden solange weate he syn Gelt hefft: Aber man erlaubt dem Manne ihr Oberkleid zu jeder Zeit zu nehmen, und so lange zu behalten, bis er sein Geld hat. (Brem. W. B. III, 149.)

Merbel. f. Eine mit Gerölle bedeckte Stelle des Bodens, auf der, besonders in trocknen Jahren, nichts wächst. (Kurbraunschweig. Schambach S. 133.)

Meerder. Comp. von meer: Mehrere; im Sachsenspiegel merren. it. Größer, stärker.

Meerdern. v. Mehren. Hauptsächlich in vermeerdern in Gebrauch.

Meerdeste, meer'ste, meeste. Sup. von meer: Am größten, stärksten, am mehrsten, meisten, meistentheils. it. Gemeiniglich, in der Regel. Vor't meerste hebb if da mine Arbeed: In der Regel steh' ich da in Arbeit.

Meere. f. Mereken. Dim. Pommersche Schreibung des Wortes Mare, Märe, Märken S. 496: Eine Erzählung, eine neue Zeitung; it. Ein Märchen, eine Fabel, eine kleine Dich Erdichtung. (Dähnert S. 304.)

Mereen. v. Im Nassen hantieren, im Sch oder Kothe herumwühlen. (Kurbraunsch

Mereen. v. Mehren, der Zahl und Menge größer machen. it. Häufen. Sik m Sich vermehren, häufiger werden. Minschen begunden sik tomerer Mose 6, 1. Godes Woord mere Apostelgesch. 12, 24. it. In der alten S sprache aber theilen: Afmeerde Kit Abgefundene Kinder, die statt ihres ein Erbes eine Summe voraus bekommen h Lapp. Geschq. 64. Do dachte hie m Godes loff, ere unde denst der mochte beteren unde mereren. (S W. B. VI, 198.)

Merendeels. adv. Eins mit meistlik G doch selten in Gebrauch: Mehrentheils, grö meistentheils, in der Sprache des ti Umgang auch meistens. Un worum steit de Welt? merendeels nut Dor un Narren! cfr. Meestendeels.

Merer. f. Ein Mehrer, Einer, der eine G mehrt, vermehrt, vergrößert, verstärkt. im Sprachgebrauch selten gewordenes W Bis 1806, dem Jahre des Untergangs heil. Römischen Reichs Deutscher Nation, s es im Titel des Deutschen Kaisers in Form „Allezeit Mehrer des Reichs," m aber eine verunglückte Übersetzung des la Semper Augustus war, welches nur augere hergeleitet, da es doch einen heilig unverletzlichen Kaiser bedeutet. Jn kommt er in diesem Verstande in den Kunden der Deutschen Kaiser und Könige schon seit dem 13. Jahrhundert vor, wo gar in französischen Urkunden des M Accroissant gebraucht wird. So schreibt König Wilhelm 1253 bei dem Martene Anecd. S. 1058: Willaumes par la gr de Dieu roi des Romains et toudis Acr sans; und Kaiser Philipp 1268 bei Carpentier in Glossar. beim W. Accroi Philippe par la grace de Dieu empere de Romanie a tous temps Accroi (Adelung III, 445.) Auch in dem 1871 au aufgerichteten Deutschen Reich werden Kaiser Hohenzollern-Stammes, außer d Eigenschaft als Semper Augustus to allt Tiden Merer van 't Rik sin, bei M mehren an Größe, Kraft und Stärke n Innen wie nach Außen zum Wohlbefind aller Reichsangehörigen.

Mererije. f. Das Hantieren im Nassen, H Herumwühlen im Kothe. (Schambach S. 13

Mergel. f. u. mergele, mutmergeln. v mit Mergel, mergeln, mutmergeln S. Dat Land is mutmergelt: Es ist mit Düngung des Mergels vorbei, denn er hi nur einige Jahre vor, nach Ablauf derse muß aufs Neue gemergelt werden. (Os brück. Strodtmann S. 136.)

Mergen. Mundartliche Verstümmelung d Namens Maria, die sich auch in andern Formen oft wiederholt, namentlich in Zu sammensetzungen. Sünte Mergenbe Einer der von der Römischen Kirche gefeierten Marien-Festtage. Smargen-Dorp, Kam eines, auf dem Teltow, Mittelmark Brande

…n belegenen Dorfe, das aus St. Marien… abgeschliffen ist.
…ebberee, —rije. f. Die Plusmacherei, …ungeordnete Begierde, immer mehr und …r haben, besitzen zu wollen, eine Gier, die …Mittel verschmäht, ihren Zweck zu er…chen; die Habsucht, im verächtlichsten Ver…he dieses Worts.
…heet. f. Die Mehrheit, der Zustand, ob …Ding mehr als eins ist, ohne doch zu …mmen, ob dieses mehr viel oder wenig …In diesem Verstande pflegt man auch …pl. oder die meerder Tall auch die …rheet zu nennen. it. Der Zustand, oder …Eigenschaft der größern Menge oder An…l. De Meerheet van de Stemmen; …Majorität S. 469. Zwar heißt es schon …Sachsenspiegel: Der mynre Theil ſall …merren volgen, doch nur, wenn …en Beschlüssen der Meerheet ein von der …unft gelauterter heller Verstand steckt. …s aber ist von Beschlüssen zu halten, die …einer Mehrheit von nur wenigen Stimmen, …t selten nur von einer Stimme, zum …ß erhoben werden? Wehe! Gesellschaft, …Du Dich von solch' einem Gesetz muß …ren lassen!
…ing. f. Die Vermehrung; it. die Beför…ung.
…se. f. Ein spanisches Schaaf.
…jährig. adj. Volljährig, mündig, majorenn.
…til-System. f. Ein, auch dem Plattd. …ßiges Fremdwort, mit der Bedeutung: …dler-System, eine der zwei Hauptan…nungen über das Wesen der Volkswirth…ft, der National-Ökonomie oder politischen …konomie, welche den Besitz von Edelmetallen, …r der Form geprägter Münzen, mithin das …ld, als einzigen Reichthum anerkennt. …Begründer dieses Wirthschafts-System ist der …anzose Jean Baptiste Colbert, Marquis …e Seignelay ꝛc. (1619—1688), unter …dwig XIV. Finanzminister, der als solcher …n unter den Lasten und Servituten der …igen Geschlechter und der Kirchenfürsten …achtenden Anbau des fruchtbaren Bodens …la belle France, man kann sagen, voll…ndig vernachlässigte, dagegen die Manu…ktur-Thätigkeit als Grundlage alles Reich…ms der Nation an die Spitze seiner …anz-Operationen stellte, indem er in seiner …andelspolitik nach dem Grundsatze verfuhr, …ß die Gestaltung des Handels im Völker…verkehr in Rücksicht auf die inheimische Ver…rbeitung der Rohstoffe und auf die Fähigkeit, …e edlen Metalle im Verkehr fest zu halten, …n entscheidender Bedeutung sei. Von ihm …t daher dasjenige System den Namen, …elches durch Vermittelung von Gränzzoll-…richtungen die Wage oder Bilanz des …andelsverkehrs mit fremden Nationen günstig …u gestalten bestrebt ist. Doch ist der Name …Merkantilismus insofern nicht passend, als …as System gar nicht im Sinne des eigent…lichen Handels, sondern zunächst und vor…wiegend auf die Förderung des inheimischen …Gewerbfleißes in Manufakturen und Fabri…kation angelegt ist. — Dem Merkantilismus …oder Colbertismus steht das physiokratische …System der National-Ökonomie gegenüber.
…erkbar. adj. adv. Wie im Hochd.: Merkbar, bemerklich. Daor is nills van merkbar: Davon ist nichts zu merken.
Merkelik, —kelk. adj. adv. Merklich, bemerklich. Dat is merkelik noog, bat he alle Dage ſwakker word: Es ist nicht zu verkennen, daß er von Tag zu Tag schwächer wird. cfr. Marklig S. 505.
Merken. v. Wie im Hochd.: Merken, bemerken. Imperf. murk; Part. marken, murkt. (Altmark.) cfr. Marken S. 503.
Merkſch. adj. Leicht merkend; von Einem, der leicht merkt, wie es gemeint ist, worauf 'was hinausgeht. (Kurbraunschweig.)
Merkwibrig. adj. adv. Berlinische Verstümmelung des Wortes merkwürdig.
Merle. f. Mecklenburgische Benennung einer großen Grasart, die in Holzungen wächst.
Mermägtig, —mechtig. adj. Vorzüglich, von besonderer Güte. Dat is nig mermechtig: Das ist nicht sonderlich. (Grubenhagen.)
Mermel. f. Eins mit Marmel S. 507. Der Marmor. (Desgleichen.)
Mermeln. v. Eins mit marmeleeren S. 508: Marmoriren, wie Marmor anstreichen. (Desgleichen.)
Mermorgen, momorgen, moormorgen. adv. Morgenfrüh. (Desgleichen. Schambach S. 134, 138.)
Merrig. adj. adv. Schwächlich, verkommen, elend. 'n merrig Ding: Ein verkommnes, miserables Geschöpf. (Mecklenburg.)
Merſchland. f. Eins mit Marſch ꝛc. S. 509.
Meerſchtendeels. adv. Mehrentheils. (Richt. Berl. S. 51.)
Merrſchnum. f. Der Meerschaum. Ene Piip van Meerſchnum: Eine Meerschaum-Tabakspfeife, damit bis zum ersten Viertel des laufenden Jahrhunderts großer Luxus getrieben wurde; durch den Cigarro verdrängt.
Meerſchümen. adj. Von Meerschaum. 'ne meerſchümen Piip: Ein Meerschaum-Kopf.
Meeſ', Meiſele, Möſe, Möſe. Cunnus vulva, im Munde des gemeinen Mannes.
Merſe. f. Der Korb oder Helm des Schiffes. Lappenb. Geſchq.: Bnde morpen mit ſtenen vte der Merſen. (Brem. W. B. VI, 198.)
Merte. f. Das abgenommene ſüße Bier, ehe Hopfen dazu kommt. (Pommern.)
Merten. Der Name Martin. Mertens, oft vorkommender Familien-Name.
Merwel. f. Grubenhagensche Benennung des Mergels, insonderheit der blauen Mergelerde; cfr. Margel S. 496 und Mergel S. 646.
Merwelkuul, —kule. f. Die Mergelgrube. (Schambach S. 134.)
Meſch. f. Das eingewässerte Malz beim Brauen. (Pommern.) cfr. Maische S. 468.)
Meſchant. adj. adv. Das Franz. méchant; besonders von der Mecklenburgschen Mundart angenommen: Schändlich, niederträchtig.
Meeſche, Meeſſe, Meſeke, Meiſeke, Meiſk. f. Die Meise, Parus L., Vögelgattung der Sperlingsvögel aus der Familie der Kegelſchnäbler, und zu den Kletterern gehörig, in zahlreichen Arten, wie de Kalenmeiſk, die Kohlen-, große schwarze oder Finken-Meise, P. major L., ein Strichvogel, der bei seiner Ankunft im März „Spinn dille, ſpinn dille, alle Dage dre Stükke," oder „Spinn fiin!" Tlib is dorr! ſpitz de

Scherr! ſiſſiſi! ſü ſü ſül ſiſſiba, ſiſſiba! zizizül! und um Oſtern „Stipp in 't Ei, ſtipp in 't Ei!“ ruft. Sie lockt „Pink pink!“ „zizerr!“ ſpricht auch „Schinkenſpeck, Schinkenſpeck,“ oder „Schinkendeef,“ oder „Kiik in 't Ei,“ oder „Düwelsbrükk.“ Im Herbſt hört man ſie „Flikk 'n Pelz, flikk 'n Pelz! ſei Di vör, ſei Di vör!“ und im Frühling zuweilen „Schit in 'n Pelz, ſchit in 'n Pelz, to frö, to frö!“ rufen. Wenn die Alten Futter ins Neſt bringen, ſo zwitſchern die Jungen „bebebe!“ De Blag-, Pimpelmeiſk, die Blaumeiſe, auch Blaumüller genannt, P. coeruleus *L.*; ein weichliches Thierchen, das in der Zimmer-Gefangenſchaft ſchwer zu erhalten iſt; es ſpricht: „Zit zit zit!“ „querr!“ „Tiid is dorr, Tiid is dorr, ſei Di vör! ſtäkke gaan, ſtäkke gaan!“ De Sump-, Grismeiſk, die Sumpf- oder Flattermeiſe, P. palustris *L.*; De Dannen-, lütt Kalmeiſk, die kleine Kohlen- oder Tannenmeiſe, P. ater *L.*; De Täppelmeiſk, die Hauben-, Schopf-, Köppen- oder Heidenmeiſe, P. aristatus *L.*, vorzüglich in Nadelholzwäldern als Standvogel; de Steert-, Swanzmeiſk, die Schwanzmeiſe, P. caudatus *L.* De Lafurmeiſk, die Lafurmeiſe, P. cyanus *Pall.*, eine Bewohnerin Sibiriens, die ſich ſelten zu uns verfliegt; de Baart-, Boortmeiſk, die Bartmeiſe, P. biarmicus *L.*, in Holland gemein, aber auch bei uns ſtellenweiſe häufig; endlich de Büdelmeiſk, die Beutelmeiſe, P. pendulinus *L.*, im öſtlichen Europa heimiſch, durch ein beutelförmiges Neſt berühmt, das ſie an Baumzweigen, die über Waſſer hangen, baut, und welches der Aberglaube gegen Halsübel und Blitzſchlag an der Hausthür aufhängt. Auch dienen die Neſter als Fußwärmer, weshalb mit denſelben in Polen ein nicht unbedeutender Handel getrieben wird. Holl. Mees, Meeze. Dän. Musvie. Schwed. Mäſe. Angelſ. Mäſe. Engl. Muskin, Titmouse. Franz. Mesange. Mittl. Lat. Melsa.

Meeſchenliſte, Meeſtenklipp. ſ. Der Meiſenſchlag, eine Falle zum Fang von Meiſen.

Meſe. ſ. Ein Fiſcher-Zoll. (Pommern. Dähnert S. 304.) it. Ein Maaß für trockene Sachen, eine Art Scheffel, eine Metze. (Bremen, Stadt und Land. Brem. W. B. VI, 198.)

Meſewer, Matſewer, Meſewel, —ſeewel. ſ. Grubenhagenſche Benennung des Maikäfers S. 486, 487. (Schambach S. 134.)

Meſke. ſ. Eine Maſche, beim Stricken; it. eine Raute im Netzwerk. Holl. Maas.

Meſſen, —ſchen, Meiſchen, Miſſink. ſ. Das Meſſing, eine Legirung von Kupfer und Zink, welche ihrer phyſikaliſchen Eigenſchaften halber, die ſich durch Änderung der Miſchungsverhältniſſe modificiren laſſen, eine ſo ausgebreitete Anwendung gefunden hat, wie außer dem Eiſen kein anderes Metall. Man unterſcheidet Roodmeſſen (Pinchbeak, Ore'id, Similor, Talmigold, Tombak); Geelmeſſen und Wittmeſſen. Im Oberdeutſchen Meſch, Meſſch. Dän. und Schwed. Meſſing. Angelſ. Mäſling, Mäſkin, Mäſlen. Engl. Mesling. cfr. Meſſing S. 549.

Meſſ, Meſs, Miſs, Miſſ. ſ. Der Miſt, Koth, Dung, Dünger. Meſſ und Miſſ hört man abwechſelnd in Holſtein. Urſprünglich vorzugsweiſe wol der naſſe, und vermuthlich Rige, Altfrieſ. Meſe. Meſſ fören: Miſt auf den Acker fahren. He ſ de Kunn up 'n Meſſ: Er ſitzt ſo wünſcht. Mis maken: Allerlei zum Miſt aufhoben. De Haan up Meſſe hett groot Recht, oder: de Haan up ſinem Meſſe is, kraiet he: In ſeinem Hauſe hat der herr ein großes, das ausſchließliche Befehle zu ertheilen, die befolgt müſſen. it. He is up 'n Meſſ: Er dem Miſt, d. i.: Er iſt in Noth, in S gerathen. Sinen Meſſ maken: Extremente fallen laſſen, cacare, vieh. Vieh und von Inſekten, der geſammten welt geſagt, ſelten vom Menſchen, und geſchieht, nur vom Pöbel. Wenn da bras ſtinket giftet Regen, iſt lalſiges Sprichwort. Holl. Mest, Mit. Mod. Isländ. Mýl. Angelſ. Meox. Mixen, Mank. Beim Rothr Miſt; in den Gloſſen Miſit. Ulphilas im Cod. Arg. Maiſt.

Meſſaal, —ale. ſ. Eine Miſtlaache, eine d. i. Pfütze von zuſammen gelaufener jauche; von Aal, Abel, Pfütze, Feuchtigkeit.

Meſſbarg. ſ. Ein Düngerhaufen, wörtl. Düngerberg; ſo iſt der Name eines platzes in Hamburg. (!) (Schütze I, 69, II

Meſſbedde. ſ. Ein Miſtbeet, in den Gärt länglich viereckige, nicht zu tiefe, mit und guter Erde gefüllte Grube, um und frühzeitige Gewächſe zu ziehen, demnächſt zum Verpflanzen in freie beſtimmt ſind. it. Ein Loch auf dem in das man den Miſt vorläufig wirft, man ihn auf dem Acker ausſtreuen kann.

Meſſbeer. ſ. Der Miſtſchmaus, ein Sch den ein Hofbeſitzer denjenigen ſeiner nachbarn gibt, die ihm eine oder en Fuhren Miſt als Ergänzung des bei fehlenden Dungs anfahren. (Bremen

Meſſbäre, —börg. ſ. Die Miſtbahre, Landwirthſchaft eine Bahre oder Trage, zum Austragen des Dungs aus den dient.

Meſſdör. ſ. Die Thüre des Stalls, durch der Miſt hinausgeſchoben wird.

Meſſel. ſ. Meſſels. pl. Die Naſern. (D brück, Oſtfriesland.) cfr. Naſel S. 516. ſöven Jaren kamen de Meſſels, mennigmaal 'n hele Budel Kinder ſtarven, nach oſtfrieſiſchen Erfahr Holl. Nazel, Nazelen.

Meſſen, meſen, meſten, miſſen. v. Mist, Ä Acker düngen. Holſteiniſch und Holl. meſt was unſern mäſten S. 531 dem Klatz entſpricht, auch dem Begriff nach. Die ſteiner und Holländer ſagen: Dat, het Land meſten: Das Land was eben ſo klingt, als wenn wollten: Das Land müſten, es fett was durch Miſt geſchieht. Der Holl namentlich der Probſtei-Bauer, ſpricht: Land is unt de Reeg, it mut miſſen: Der Acker bedarf des Dungs Miſtes. it. Den Miſt aus den Stall Den Stall unt meſſen: Den Stall Miſt, vom Koth, reinigen. Dat meſſen: Den Miſt unterm Vieh it. Miſt machen, den Miſt aber

ſch geben, hoſiren, uriniren, kothig und ſchmutzig machen. Good foren, beid God meſſen: Wer gut ißt und trinkt, hat guten Stuhlgang ꝛc. He heb ſik beſſd: Er hat ſich im eigenen Koth und Urin beſudelt. it. In der Altmark hat das Wort meſſen auch die Bedeutung des Fettfreſſens, Mäſtens, z. B. der Schweine. (Vergl. S. 136.)

Meſſel, —fault, —folt, Meſſken, Meſſelſtä. f. Die Düngerſtätte, die Miſtgrube, wo der Dung aus den Ställen aufbewahrt wird, bis man ihn zur Zeit der Ackerbeſtellung ausfährt. cfr. Faal 2, I, 430, 431. Wo meer as de Buur för d' Meſſfaalt beid, de beter 't Koorn up d' Akker ſteid, oſtfries. Sprichwort. Holl. Meſtwaalt.

Meſſink. f. Ein Miſtfink, gewöhnliche Benennung einer unreinlichen, ſchmutzigen Perſon beiderlei Geſchlechts. cfr. Meſſhamel.

Meſſlechten, Miſſlecken. f. pl. Seitenleitern, losanliegende an Miſt- und anderen der Landwirthſchaft gebräuchlichen Wagen.

Meſſoor. f. Eine Miſtfuhre, eine Fuhre, verſtanden welcher der Dünger auf den Acker geſchafft wird.

Meſſorke, —förke. f. Die Miſtgabel, eine große dreizinkige Gabel an hölzernem Stiel, den Miſt oder Dung damit aufzufaſſen, aufzuladen ꝛc. Schon im Schwabenſpiegel Miſtgabel. cfr. Greep I, 609 und Miſtforke.

Meſſortiid. f. In der Landwirthſchaft, die Zeit des Dungfahrens.

Meſſpeken. f. Ein zweizackiger Haken an hölzernem Stiel, den Miſt auf dem Felde vom Wagen herab zu ziehen.

Meſſſhamel. f. Eins mit Meſſfink; beide Wörter Schimpfnamen auf einen kothigen und ſchmutzigen Menſchen, nicht blos dem Äußern, ſondern auch dem Innern nach, was ſich bei ihm in letzterer Richtung durch Zoten und ſonſtigen Redeſchmutz kund gibt.

Meſſſtoon. f. Der Miſthaufen, in Geſtalt eines Haufens auf einander gelegten Miſt.

Meſſing, Miſſing. f. Eine jede Sache, die aus zwei verſchiedenen Beſtandtheilen zuſammengeſetzt iſt; daher auch das aus Kupfer und Zink gemengte Metall, welches der Plattd. im Allgemeinen Meſſen, Meſchen, der Mekl.-Vorpomm. im Beſondern, wie der Hochd., Meſſing, nach Miſſing nennt. cfr. Meſſen S. 548.

Meſſingſch, miſſingſk. adj. adv. Gemengt, gemiſcht, beſonders wenn zwei verſchiedene Dinge an Einem mit einander verbunden werden, vom Lat. miscere, miſchen. So iſt —

Meſſingſche Spraak, de miſſingſke Sprake, eine Redeweiſe, in der Hochdeutſch, mit Plattdeutſchen Redewendungen gemiſcht, geſprochen wird, und deren ſich diejenigen Plattdeutſchen bedienen, welche des Hochdeutſch Sprechens nicht vollkommen mächtig ſind.

Meſſnatt. f. Die Miſtjauche, Miſtgalle, das Miſtwaſſer, das vom Miſte abfließt. cfr. Meſſ, Miſt, Meſſaal.

Meſſſtarre, Miſſkore. f. Der Miſtkarren, eine große Schubkarre, den Miſt damit von einem Ort zum andern zu führen.

Meſſſtäver. f. Der Miſtkäfer, eine jede Art Käfer, welche ſich in dem Miſte, den Auswurfſtoffen der Menſchen und Thiere aufhält; der ſchwarze Miſtkäfer, Scarabaeus Stercorarius *L.*, Roß-, Dreckkäfer. cfr. Schaarnwavel; Schwed. Tordyfoel. it. Eine Art Speckkäfer, der auf den Straßen in den Auswurfsſtoffen des Pferdes lebt, Dermestes stercoreus *L.*, der eigentliche Roßkäfer.

Meſſtuul, —kule. f. Die Dunggrube, die Grube, in die der Miſt aus den Ställen geworfen wird, damit er faule und zur Düngung geſchickt werde. cfr. Meſſaal, Meſſfaal.

Meſſlake. f. Eine Miſtlache, —pfütze. cfr. Meſſaal ꝛc.

Meſſleedder. f. Die Miſtleiter, eine der beiden Seitenleitern auf dem —

Meſſledderwagen, f., der zum Miſtfahren geeignet iſt. Eins mit Meſſwagen.

Meſſmaker. f. Der Miſtmacher, ſchimpfliche Benennung eines Faullenzers, Tagediebs, der in Nichts etwas leiſtet, als im Eſſen und Trinken und im — ꝛc.

Meſſmeek, —mäkl. f. In der Altmark Name der meiſten Arten der Pflanzengattung Melde, Gänſefuß, Chenopodium *L.*, inſonderheit die Miſtmelde, die hie u. da auch unter den Namen Neſſelſpitzen, Saubalg, guter Heinrich, wilder Spinat, vorkommt; es iſt Ch. rubrum *L.*, Orthosperum rubrum *Mayer*, die zu ihrem Standort Dünger- und Schutthaufen liebt.

Meſtnatt. adj. adv. Miſtnaß, pfützennaß, durch und durch naß, ſo daß das Waſſer herabtrieft, wie von einem Miſtwagen die Jauche herabfließt, verbunden mit dem Nebenbegriff des übelriechenden, Stinkenden. In Holſtein hört man auch miſſnatt, ſo natt as 'n Miſſ, Ausdrücke, die auf das Wort Miſt, Nebel, zu beziehen ſind. In Altpreußen heißt es meſtnatt, nach dem Holl. Worte für Nebel. (Hennig S. 160.)

Meſſpool. f. Eine Miſtpfütze. cfr. Meſſaal ꝛc.

Meſſpoort, Miſtpoort. f. Der After, Hintere. (Pommerſche Urk. von 1483.)

Meſſſwamm. f. Der Miſtpilz, —ſchwamm, Agaricus fimetarius *L.*, welcher gern auf Miſthaufen zu wachſen pflegt.

Meſſwagen. f. Der Miſtwagen, auf dem man den Dung vom Hofe nach dem Acker fährt. Oſtfries. Sprichwörter: Waar de Meswagen neet hen kumb, dar kumb Gods Segen ook neet hen; oder de Meswagen is Gods Segen; it. 'n goden Buur maakt de Ploog an de Meswagen faſt, alle drei mit der Bedeutung: Wer gute Ernten einheimſen will, muß tüchtig düngen. it. In großen Städten, die das Canaliſations-Syſtem bei ſich nicht eingeführt haben, bezw. wegen der örtlichen Bodenverhältniſſe nicht einführen können, daher bei dem Abfuhr-Syſtem ſtehen bleiben müſſen, einer der eng, wo möglich hermetiſch verſchloſſenen Wagen, welche die täglichen Auswurfsſtoffe von Menſchen und Thieren bei nächtlicher Weile aus den Dungſtätten abholen und aufs Land zur Düngung des Ackers, der Wieſen ꝛc. abfahren.

Meeſt: meiſt; — meeſte, meiſte und das Meiſte. Wel is de Meeſte van uns? Superl. von meer. Meeſtall: Meiſtall, meiſtens, allermeiſt; in der Regel.

Meſt, Metter, Metts. f. Meſte, Mettſer. pl. Das und die Meſſer. In Hamburg und Altona ſagt man: Dat is wat vör 't

Meſt: Das iſt was Gutes zu eſſen, wie tüchtiges verſlagſam, ſättigendes, Gericht. Der Holländer verſteht unter vör 't Mes etwas ganz anders, ihm iſt es ein Augenblinzendes Frauenzimmer, das nicht unerbittlich iſt. Von einem ſtarken Eſſer ſagt man: He moot wat vor 't Meſt hebben: Er läßt ſich mit Wenigem nicht abſpeiſen. Siin Meſt upſteken: Sein Meſſer in die Scheide ſtecken, aufhören zu eſſen; it. ſterben. Vör 't Meſt ſtarven: Abgeſchlachtet werden, namentlich von Fiſchen geſagt, die man lebendig ſchlachtet; it. von den Thieren, welche von den Anatomen der Viviſection unterworfen werden. Der Oſtfrieſe hat das Sprichwort: Wi willen daar geen Meſt um trekken: Wir wollen uns nicht darum ſtreiten, deshalb nicht von Leder ziehen und Blut vergießen. Nije Mettiſer ſniden ſcharp, ſagt man, wenn Beamte und nije Mägebe lopen harde, wenn weibliche Dienſtboten im Anfange ihres Dienſtes vielen Fleiß und große Thätigkeit beweiſen; hochd. Neue Beſen kehren gut. Kumm mi erſt vor 't Meſt: Komm heraus! eine Herausforderung, die vom holländiſchen Seevolk ſtammt. Der Berliner gebraucht das hochd. Wort, das er in der Mehrzahl die Meſſern ſpricht. Eine ſeiner Redensarten iſt: Er hat 't ſroße Meſſer, womit er ſagen will: Er ſchneidet auf! In einigen Bierſtuben war früher ein großes Meſſer mit einer Glocke an der Decke befeſtigt; wenn Einer handgreiflich aufſchnitt, wurde gelautet. — In der Chronik von Lübeck wird Meggeb geſchrieben. — En inſlagen Meſt: Ein Taſchenmeſſer, das zuſammen geſchlagen wird. cfr. Kniif S. 181. He fallet toſamen, as en inſlagen Meſt, iſt die Beſchreibung eines gebrechlichen Menſchen, dem die Feſtigkeit in den Rückenwirbeln abhanden gekommen iſt. it. In der Form Meſſede kommt Meſſer urkundlich vor, jedoch in der Bedeutung eines großen breiten Schwerts, oder einer Hellebarde. So in Lappenb. Geſchq. S. 83: Sie houwen manigen mit eren groten breden meſſeden, de meſſede ,weren groot vnde varliker wen gendrike, und gefährlicher als Gendrike, worunter eine beilartige Waffe, eine Art bowie-knife, zu verſtehen ſein dürfte. cfr. Genſe und Genſerik I, 557. it. Allgemein verbreitet iſt die, von Danneil S. 187 angeführte Redensart: Up dat Metts (Metz) kann Een na Rom riden un krigt keen Wulf, um ein ſtumpfes Meſſer zu bezeichnen. (Brem. W. B. III, 151; V, 424; VI, 199. Dähnert S. 306 Schütze III, 95. Stürenburg S. 149. Strodtmann S. 136. Schambach S. 184.) Holl. Mes. Altfrieſ. auch Mes. Angelſ. Mece.

Meſte-, Mettſermaker. ſ. Ein Meſſerſchmidt.

Meſte-, mettſerſcharp. adj. So ſcharf wie ein Meſſer. it. Bildlich: De daar hett 'ne meſſerſcharp Tung': Die da hat eine ſchneidige Läſterzunge.

Meſte-, Mettſertoge. ſ. pl. Schlägereien, bei denen das Meſſer eine Rolle ſpielt. cfr. Meſt, bei der Herausforderung zum Raufen.

Meſten. v. Mäſten, des Viehs. it. Auf den Menſchen angewendet, bildlich: He meſtd ſik van Andermanns Goed: Er mäſtet, nährt, bereichert ſich auf anderer Leute [illegible] cfr. Mäſten S. 531. (Osnabrück. Oſtfrieſ. Holl. meſten. Angelſ. mäſtan. Engl. fatten. [illegible]

Meſter, Meeſter. ſ. Der Meiſter. Meſte[illegible] Meeſterſke: Die Meiſterin. Überhaupt, [illegible] lichen Geſchlechts, der Vornehmſte [illegible] mehreren Einer Art, der Vorgeſetzte; [illegible] einer großen Menge von Zuſammenſe[illegible] übliche Bedeutung, wo es Vorgeſetzte [illegible] allen Arten des Ranges und der Würde bedeutet. Dergleichen ſind: Feldtüüg-, R[illegible] Wachtmeeſter; Hawe-, Forſt-, Jä[illegible] meſter; Börgermeeſter; Bume[illegible] Bebdmeeſterſche, Pumpenmeeſ[illegible] Büſſenmeeſter, Kapellmeeſter, Köl[illegible] un Keller-, un Proviantmeſ[illegible] Müntenmeeſter, Schoolmeſter, Mü[illegible] un Timmermeſter, Poſtmeeſ[illegible] Badenmeſter, Botenmeiſter bei [illegible] öffentlichen Behörde. Für ſich allein iſt [illegible] Wort an einigen Orten nur noch für [illegible] Abdecker, Feld- oder Waſenmeiſter [illegible] cfr. Meeſteree ꝛc. it. In engerer Bedeu[illegible] iſt Meſter ꝛc. 1) Der Vornehmſte der [illegible] und Stärke nach. Ellene för ſi[illegible] Meſter kennen boon: Jemandes [illegible] legene Stärke einräumen. Sik von [illegible] Meeſter maken: Sich einer Sache bemeiſ[illegible] Meeſter von wat weſen: [illegible] ſeiner Gewalt, Macht, haben. 2) [illegible] Kenntniſſen, und beſonders der Geſ[illegible] lichkeit nach. So iſt ein Künſtler [illegible] vorzüglicher Geſchicklichkeit en Meeſter [illegible] ſeiner Kunſt. it. Iſt ein Handwerksm[illegible] der ſein Handwerk gründlich erlernt hat, [illegible] Geſellen und Lehrlinge zu beſchäftigen [illegible] zu unterrichten im Stande iſt, en Meeſt[illegible] und ſeine Ehegattin wird im Hauſe de [illegible] Meeſterſche genannt, ebenſo von den [illegible] Baſen und allen Nachbarn. Stadmeeſt[illegible] iſt der Handwerksmeiſter in der Stad[illegible] Dörpmeeſter der auf dem Lande wohnt[illegible] Im Altfranz. heißt das Handwerk, jede [illegible] türung Mestier, was ſich in Metier [illegible] ſchliffen hat. Ital. Mestier. it. Iſt ein [illegible] im Gegenſatz des Schülers, de Leermeſt[illegible] Da gibt es denn in Zuſammenſetzungen [illegible] Perſonen, welche in gewiſſen freien Kün[illegible] Unterricht ertheilen, Bezeichnungen wie Spraak-, Reken-, Teken-, Schrii[illegible] Dansmeeſter ꝛc. it. Iſt in vielen Gegen[illegible] Meeſter ſchlechthin der Dorfſchulmeiſter, [illegible] dem man auch nicht ſelten den Tit. Ma[illegible] Magiſter gibt. it. Verſteht man in Oſtfrie[illegible] land unter Meſter auch einen Ladir, [illegible] Krittler, und man hat dort das Sprichwort: [illegible] de an de Weg boot, hett vul Meſters. it. Nennt man daſelbſt den Ober Meſter. it. Erklärt Schütze die Hamburg-Holſteiniſche Redensart: Dat mut de Meſter verſtaan, wenn de Wurſt na Schit ſmeckt, durch: Der Meiſter entſcheidet, [illegible] Werk iſt's. it. Hört man in Mecklenburg neben dem Plattd. Worte auch das Hochd. Meiſter. Sprichwort: Et ward nich Meeſter baren, he ward makt: Übung macht den Meiſter. He ſall ſinen Meſter vull ſinnen: Er wird ſchon Einen finden, der ihm überlegen iſt, ſagt man von einem unbändlichen Prahlhans. (Osnabrück. Strodtmann S. 136.)

…ſterdag. ſ. Bei den Handwerkern der Monats…g, an dem die Meiſter eines zünftigen …ndwerks ſich ein Mal im Monat verſammeln, …n die Angelegenheiten ihrer Innung ꝛc. …n beſprechen, Beſchlüſſe zu faſſen ꝛc.

…erei, Meeſterije. ſ. In einigen Gegenden …r Abdeckerei übliches Wort: Die Han…ung, die Lebensweiſe eines Abdeckers; it. …ie Wohnung deſſelben, nebſt dem derſelben …haftenden Rechte des Abdeckens. cfr. Ka…erei S. 59, Filleree I, 457.

…er Fiſks. ſ. So nennt der Hamburger den …f den Straßen der Stadt umherwandernden …- Häſcher, einen ausübenden Unterbeamten …r Sicherheits-Polizei; in Berlin Einer von …r Criminal-Schutzmannſchaft, der in der …ntſtadt des Deutſchen Reichs vollauf zu …n hat für den Schutz von Eigenthum und …en, wie in allen ſog. Weltſtädten, den …ntſtätten des Verbrechens im Kleinen und …Großen, — ſchöne Frucht der Freizügigkeit, …s Rechts eines menſchenwürdigen Daſeins!!

…ergeld. ſ. Bei den Handwerkern dasjenige …eld, welches Einer, der Meiſter werden …ll, an die Zunft- bezw. Innungs-Lade zu …richten hat.

…ergeſell. ſ. Derjenige Geſell bei den Hand…erkern, der bei der Wittwe eines Meiſters, …che das Geſchäft des Verſtorbenen fort…ſetzen befugt iſt, die techniſche Leitung des…ſelben führt.

…erhand. ſ. Eine Meiſterhand iſt jedem in …iner Kunſt, bezw. in ſeiner Wiſſenſchaft vor…züglich erfahrenen, geſchickten Manne eigen. De Meeſterhand ſüt ut de Schilderee ſeut: An dem Gemälde erkennt man die Meiſterhand.

…erknecht. ſ. In Fabriken, der oberſte Be…amte, der die Aufſicht über die Arbeiter und …die, was ſie leiſten, führt. it. Bei den Hand…werkern, der jüngſte Meiſter, der Jungmeiſter, …den es obliegt, die übrigen Meiſter zu deren …Verſammlungen, ſeien es die regelmäßigen …oder außergewöhnlichen, zuſammen zu rufen. …it. Beſonders in Holſtein, der erſte Knecht …bei den Bäckern und Brauern, der bei den …letzteren auch Tonnenbinder heißt und iſt. …it. In den Schäfereien der vornehmſte Schafs…knecht, welcher die Mutterſchafe treibt und …hütet, zum Unterſchiede der Hammel- und …Lämmerknechte. cfr. Meiſterknecht S. 538.

…erköſt. ſ. Der Schmaus, bei den Hand…werkern, den derjenige, welcher zum Meiſter …aufgenommen wird, den übrigen Meiſtern …auszurichten hat.

…erlade. ſ. Ebenfalls bei den Handwerkern …die Lade, oder das Behältniß, worin die …Freiheitsbriefe und ſonſtigen Schriften über …Gerechtſame ꝛc. des Handwerks, die Ver…ſchreibungen, Urkunden, Rechnungen, Geld…beſtände der Zunft, Innung ꝛc. aufbewahrt …werden, auch ſchlechthin die Lade, S. 300, …genannt, zum Unterſchied von der Geſellen…lade.

…erlik. adj. adv. Meiſterlich, meiſterhaft; …'n meſterlik Beld: Ein meiſterhaftes …Bild. De Lü'e to bedrögen, dat verſteit ſe meſterlik: Das verſteht ſie …meiſterlich. He glöövt, ſin' Saak meſterlik maakt to hebben: Seine Sache vortrefflich gemacht zu haben. it. Voll…kommen.

…ern, meeſtern. v. Meiſtern, durch Tadel und Kritiſiren kund geben, daß man einem Andern in deſſen Handlungen und Werken überlegen zu ſein glaubt, bezw. ihn auch wirklich übertreffe. it. Bei Kinderſpielen, Pfennig- oder Thonkugelwerfen, Mitſpieler durch Fratzen, Männchenmachen und andere Geberden und Späße verwirren, damit ſie fehl werfen. it. Beſſern. cfr. Meiſtereren S. 538.

…erpund. ſ. Bei den Wollwebern, ein Pfund-Gewicht, das ſchwerer iſt als das geſetzliche Pfund, nach welchem die Wolle den einzelnen Spinnern zugewogen wird, während dieſe das Geſpinnſt nach dem geſetzlichen Pfund-Gewicht abliefern. Das Übergewicht hat den Verluſt beim Spinnen zu decken.

…errecht. ſ. Bei den Handwerkern, das mit dem Namen und Stande eines Handwerks…meiſters verbundene Recht. Das Recht, ein Handwerk ſelbſtändig und öffentlich zu be…treiben, Geſellen und Lehrlinge zu halten.

…erſchapp, Meeſterſchapp, —ſchupp. ſ. Die Meiſterſchaft, Vollkommenheit in den Wiſſen…ſchaften, den Künſten, den ſchönen, bildenden, mechaniſchen Künſten, in jedwedem Handwerk, hat derjenige erworben, welcher alle ſeine Genoſſen übertrifft.

…erſtük. ſ. Bei den Handwerkern, die Probe-Arbeit der Geſellen, welche als Meiſter in die Zunft aufgenommen ſein wollen, ſo im Beſondern. it. Im Allgemeinen, ein Stück, ein Werk, eines Meiſters, einer in ihrem Fache mit überlegener Kunſt, Geſchicklichkeit, Wiſſenſchaft oder Erfahrung begabten Perſon, ein vortreffliches Stück, ein Meiſterwerk. So nennt man ein vorzüglich ſchönes Gedicht, eine durch logiſche Aneinanderkettung von Thatſachen, durch Bilder geſchmückte vortreff…liche Rede ein Meiſterſtück der Dichtkunſt, der Beredſamkeit, Eloquenz ꝛc.!

…ſtig ſtatt meiſt. 1) Nur irgend. Lappenb. Geſchq. S. 130: Vnde den rad van Bremen ſcolde bringen C ghewapent guter lude to perde vnde to vote ſo ſie meſtich kunden. 2) Meiſtens, beinahe. Ebenda S. 157: Vnde Jocko nam ſcaden an boden vnde an wundeden luden, die noch meeſtich alle na ſtornen, meer wen vppe hundert vnde ſeſtich man. (Brem. W. B. VI, 196.)

…ſten. ſ. In Osnabrück Bezeichnung eines Kinderſpiels, welches Strodtmann S. 136 unerklärt läßt.

…ſträgge. ſ. Die Rückſeite, und —

…ſtſnede. ſ. Die Schneideſeite eines Meſſers.

…ſttiid. ſ. Die meiſte Zeit. cfr. Meiſttiid S. 538.

Met, medde. praep. Mit. Ravensbergiſche, überhaupt Weſtfäliſche Mundarten. Auch in der Altmark, mit der Verſchärfung mett. In den mit dieſer praep. zuſammengeſetzten Zeitwörtern wird ſie bald met, mett, bald mit geſprochen, am häufigſten aber mit. (Danneil S. 137.) Dies Vorwort mit findet ſich med, medt, mett geſchrieben auch in Pommerſchen Urkunden von 1371 und 1431.

Meta, Metj, Mette. Abkürzung und Diminutiv

des weiblichen Namens Margarete, Gretchen. In der Kremper Marsch, Holstein, versteht man unter Metj eer grote Schuvlad den Fußboden, weil nachläſſige Gretchens ihre Kleidungsſtücke ſtatt in einen Schrank, ein Schubfach zu hängen, zu legen, auf der Erde meiſt umherwerfen. Überhaupt in Holſtein heißt Metj, fuul um den Soom, ein ſchmutziges Weibsbild, das ſich leicht einen ſchmutzigen Rockſaum holt, wie Drekk-Metje der Schimpfname iſt für ein unreinliches Frauenzimmer. (Schütze III, 96, 97.) it. Im Herzogth. Bremen iſt Metje mit dem langen Arm eine Waſſernixe, welche Kinder ins Waſſer zieht, wenn ſie demſelben, beſonders, wenn das Ufer hoch iſt, zu nahe treten. Schal Di de Metje mit dem langen Arm int Water halen! ruft man ihnen zu als Warnung, dem Ufer nicht zu nahe zu treten. (Brem. W. B. III, 155.) Überhaupt ſteht der Name Margarete beim Plattd. nicht im beſten Ruf; ſo iſt in Oſtfriesland Mette ein liederliches Frauenzimmer, die hochd. Metze! (Stürenburg S. 149.)

Metafer. f. Griechiſch: In der Redekunſt der bildliche Ausdruck, die verblümte Redeweiſe, der Gebrauch eines Worts im uneigentlichen Sinn.

Metaforiſch. adj. Uneigentlich, bildlich, verblümt.

Metafraſe, —phraſis. f. Die Umſchreibung, Übertragung, —ſetzung.

Metal. f. Das Latein. Wort metallum: Das Metall, das Erz.

Metalen. adj. Von Metall. Metalen Pott: Ein metallner Topf.

Metamorfoſe, —phoſis. f. Griechiſch: Die Verwandlung, Umwandlung, Umgeſtaltung.

Metamorfoſeren. v. Verwandeln, umgeſtalten, verändern, umſchaffen.

Meteor. f. Ein Griechiſches Wort: Lufterſcheinung, Luftzeichen. Man unterſcheidet Hydro- oder wäſſerige Meteore, wie Thau, Nebel, Reif, Wolken, Regen, Schnee, Hagel ꝛc., von den luftigen: Wind, in ſeinen verſchiedenen Stärken bis Sturm und Orkan, Hurricane. Ferner von den feürigen oder elektriſchen Meteoren, wie Gewitter, Wetterleüchten, Sternſchnuppen, Feüerkugeln, die man auch Meteore im engern Sinne nennt, Zodiakallicht; ſowie von den glänzenden oder optiſchen, wohin der Nord- oder Polarſchein, das Nordlicht, der Regenbogen, die Nebenſonnen, Nebenmonde und Höfe gerechnet werden.

Meteorologie. f. Vom Griechiſchen: Die Lehre von den im Luftkreiſe vorgehenden Veränderungen der Wärme (Temperatur), der Feüchtigkeit, des Luftdrucks und der elektriſchen Erſcheinungen, ſowie von den hieraus ſich ergebenden Folgen, den Luftſtrömungen oder Winden, den wäſſrigen Niederſchlägen, kurz die Witterungslehre, Witterungskunde. Der heütigen Entwickelung der Meteorologie in Deütſchland iſt vor jetzt genau hundert Jahren nirgends eifriger vorgearbeitet worden, als in Baden. Die Vorſchläge des Akademikers Lambert in Berlin, † 1777, zur Verbeſſerung und Ausdehnung der meteorologiſchen Beobachtungen waren ungehört verhallt, als der Kirchenrath Joh. Lor. Völkmann in Karlsruhe 1780 „Wünſche und Aussichten zur Vervollkommnung der Witterungslehre“ ſchrieb, von ſeinem Landesherrn zur Errichtung einer Badiſchen meteorologiſchen Anſtalt betraut wurde, die zwar nicht zu Stande kam, aber den Anſtoß gab zu Karl Theodors, Kurfürſten von der Pfalz, Stiftung einer meteorologiſchen Societät zu Mannheim. Von dieſer wurden die erſten phyſikaliſchen Inſtrumente in Deütſchland, Frankreich, Italien und Rußland überall hin vertheilt, die Beobachtungen genau aufgezeichnet und gedruckt und noch lange werden die „Ephemeriden“ dieſer Geſellſchaft Fundgruben für die Meteorologie bleiben. Völkmann ſagte in einer Zuſchrift an das „Schwäbiſche Magazin“ 1780 zahlreiche Stationen „die ganze Weite zwiſchen Baden und Holland ausfüllen und für die Witterungslehre die Alpen und der Nordſee in Zuſammenhang geben. Fürſten, Länder und Königreiche ſich anſchließen, unſern ganzen Welttheil dem wiſſenſchaftlichen Bunde beitreten und ihn den mächtigen Scepter der Monarchen in Wiſſenſchaft in die übrigen hinüber führen. Heüte iſt Völkmann's Vorherſagung erfüllt. Mit dem Untergange des Kurfürſtenthums von der Pfalz in Folge der franzöſiſchen Revolutionskriege ging auch die Mannheimer Societät, nachdem ſie ſchon vorher gebrochen hatte, zu Grunde, und es trat in den meteorologiſchen Beobachtungen in Deütſchland eine Pauſe ein, die bis zur Beendigung der Befreiungskriege von der Napoleoniſchen Fremdherrſchaft dauerte. Dann bemächtigte man ſich ihrer mit neüem Eifer. Meteorologiſche Vereine bildeten ſich vornehmlich in Würtemberg und Böhmen, theilweiſe auch in Baiern von der Münchener Sternwarte aus, wo viele Privatperſonen waren in andern Gegenden dafür thätig. In Berlin, wo nach Lamberts Tode u. a. Gronau ein fleißiger Beobachter geweſen war, errichtete der Herausgeber des „Sprachſchatzes der Saſer“ im Jahre 1821 eine meteorologiſche Station, die er mit vervollkommneten Inſtrumenten in mehrmaliger Zeit ausrüſtete. Die darin angeſtellten Beobachtungen wurden täglich und in monatlichen Überſichten in der Berliniſchen Voſſiſchen Zeitung abgedruckt. Auf dieſe Station, mit der in der Folge andere Stationen in Breslau, Dresden, Prenzlau, an der Oſtſee in Swinemünde und Stralſund, ſowie auf dem Brocken, wo der Graf zu Stolberg-Wernigerode Inſtrumente aufgeſtellt hatte, verbunden wurden, ſo wie einige Jahre ſpäter ein Staats-Inſtitut, die meteorologiſche Anſtalt, entſtanden, welche Mahlmann's, und, nach deſſen frühzeitigem Tode, unter Dove's Leitung dem Statiſtiſchen Büreau beigelegt ward und ihre Thätigkeit über eine zahlreiche Menge von Beobachtungs-Standplätzen im Preußiſchen Staate ausgedehnt hat. Gegenwärtig iſt die von Kämtz wegen errichtete Kaiſerl. Seewarte zu Hamburg unter des verdienſtvollen Krümmel Leitung der Mittelpunkt der meteorologiſchen Beobachtungen, welche nicht allein in Deütſchland, ſondern in ganz Europa angeſtellt und auf telegraphiſchem Wege nach Hamburg gemeldet, und dort Tag für Tag bear-

gemacht werden. Der Nutzen, der auf diese Weise erzielt worden, ist bereits sehr groß, denn er ist nicht blos der Schifffahrt, sondern auch dem Landmann, in Bezug auf die Kunde zeit zu Statten gekommen, da man im Stande ist, aus der vereinigten Beobachtung der betreffenden Instrumente auf die Witterung der nächsten Stunden mit einiger Wahrscheinlichkeit zu schließen; nach dieser Richtung unterscheidet man jetzt eine maritime und eine Agrikultur-Meteorologie, welch' letztere für den Landbau von der größten Wichtigkeit ist. Eine Wetter-Prophezeiung auf Wochen und Monate hinaus, wie man nach dem Griechischen — Meteromantie nennt, ist dagegen nach dem derzeitigen Standpunkte der Wissenschaft nicht möglich. Vielleicht daß auch dieses Ziel erreicht wird durch die Bemühungen der Meteorologen-Versammlungen und Kongresse, die seit 1872 zuerst in Leipzig, dann 1873 in Wien, 1874 in Utrecht, 1876 und 1878 in London, und 1879 in Rom in Gang gekommen sind, an welch' letzterm Kongreß die Vertreter aller Staaten Europa's, welche meteorologische Orte besitzen, Theil genommen haben.

Mester. f. Das Geschäft, Gewerbe; Amt, die Beschäftigung. Das entlehnte Franz. métier, aus mit Ital. mestioro, mestiere; Span. und Altportug. menoster, Neuportug. mister; Provenzalisch menestier. mestier ꝛc., aus dem Latein. ministerium (Dienst, Verrichtung, Bedienung, Amt ꝛc.) entstanden ist, dessen Stammwort Minister (Bedienter, Diener ꝛc.) als untergeordnete Person von minus fortgebildet worden, wie Magister, magistratus von magis. (Doornkaat II, 597.)

Metrad, Mederad. f. Der Beirath. In einem Recesse des Bremischen Erzbischofs Christoffer von 1517: Dck willen wy nene Feide annehmen, sondern nah Mederade und Medewetende der Lebematen: Auch wollen wir keinen Krieg unternehmen ohne Beirath und Mitwissen der Glieder oder Stände des Stifts. (Brem. B. B. III, 415.)

Methode. f. Griech.: Die Verfahrungsart, Lehrart, —weise, —gang; die Art des Vortrags; die Gewohnheit.

Methodisch. adj. adv. Planmäßig, ordnungs-, regelmäßig, geordnet, geregelt; kunstmäßig, wissenschaftlich.

Methodist. f. Das Mitglied einer pietistischen Religionssekte in England und Nordamerika; ein Frömmler; ein Name, der sich auch auf dergleichen Sekten im Platts. Sprachgebiet anwenden läßt, woran es daselbst nicht gebricht, namentlich nicht in Pommern, wo es dem ersten, besten Bauer, durch die mißverstandenen Lehren orthodoxlutherscher Prediger verführt, einfallen kann, unter seinen Nachbarn als — Prophet aufzustehen, und einen großen Haufen denkfauler Genossen von weit und breit um sich zu versammeln. Also jüngsthin geschehen im östlichen Pommern, so namentlich im Kreise Belgard, im Fürstenthum Kamin ꝛc., wo sich die Sektirer nach ihrem Propheten nennen.

Mett. f. Das Mett, reine Schweinefleisch, vom besten, sehnenfreien Stück, woran kein Speck ist, von dem die Würste gestopft werden. Du muß wat Mett bi den Slagter bestellen, wi willen ander Week Worst, Wust, maken — 't Mett is al hakkt un solten: Das Wurstfleisch ist schon gehackt und gesalzen. — 't Mett steit klaar (fertig da) um stoppt to warden. Holl. Met. Dän. Mad. Schwed. Mat. Angelf. Mete, Maete. Altengl. Mete, Maete. Neuengl. Meat. Altfriesl. Met, Mete, Mete (Speise, Fleisch) Altsächs. Metti, Mat. Beim Ulphilas im Cod. Arg. Mats; im Rother Maze.

Mette. f. Im Kurbraunschweigischen, die Metze, als Maaß für trockene Waaren, in der Regel der vierte Theil eines Scheffels, jedoch gibt es auch, u. a. im Fürstenthum Grubenhagen, eine sog. Derdde Mette, der dritte Theil des Scheffels. 'ne vulle Mette — slichte twei Metten. — Will man großen Reichthum bezeichnen, so sagt man bei het 'ne ganze Mette vull Geld. — Ebenso geben in den Zwergsagen die Zwerge gewöhnlich 'ne Mette vull Geld. Das Wort ist von mäten, meten, entlehnt. (Schambach S. 134)

Mette. f. Ein aus dem Latein. matutinus entlehntes Kirchenwort, welches besonders in der päpstlichen Kirche üblich ist, den ersten Theil der im Brevier I, 215 enthaltenen täglichen Gebete der Priester, sowie den des Morgens vor Tagesanbruch gehaltenen Gottesdienst in den Klöstern und Collegiatkirchen zu bezeichnen; gleichsam cantus matutinus, der Morgengesang ist. In einigen Gegenden auch beim evangelischen Gottesdienst die Frühpredigt, so namentlich in Königsberg i. Pr. und anderswo. it. Wird auch zuweilen der Gottesdienst, welcher in der Nacht vor einem hohen Feste gehalten wird, die Mette genannt, wie in Christmette. In der fränk. Mundart schon im 8. Jahrhundert Metdina, im Schwed. Maetta, im Franz. Matines (davon Matinée, eine Musik-Aufführung in den Vormittagsstunden); im Mittl. Latein aus obigem matutinarius, nämlich cantus. Von der Mette, Frühpredigt, in Königsberg, bemerkt Bock naiver Weise: Einige wollen den Namen von dem Worte Magd ableiten, weil Mägde, vornehmlich wenn sie in der Küche dienen, durch solche Hausbeschäftigung von der rechten Vormittags-Predigt abgehalten werden und also durch eben diese Frühpredigt zur Anhörung des göttlichen Wortes Gelegenheit erhalten. Füglicher aber würde es wol von Messe herstammen, weil in den Zeiten des Pabstthums der Gottesdienst früh mit einer Messe angefangen wird." Enem de Metten lang maken, heißt in Bremen, Stadt und Land: Einen lange warten lassen, durch langes Zaudern verdrießlich machen. (Abelung III, 489. Bock S. 34 und 35. cfr. Hennig S. 160. Brem. B. B. III, 155. Dähnert S. 305.)

Mette. f. Die Mette, so hieß vor Zeiten eine Gattung groben Geschützes größter Art, das bei Belagerungen gebraucht wurde, ein echter Mauernbrecher. Eine scharpe Mette war eine solche Kanone, die hundert Pfund Eisen schoß. Renner, in der Brem. Chronik, bei Erzählung der Schlacht von Drakenberg 1547, in welcher Herzog Erich II. von Braunschweig, nach Aufhebung der Belagerung von Bremen, von den Schmalkaldischen Bundesgenossen aus dem Felde geschlagen wurde: Hertogh Erich verlohr sine Rustwagen, und 18 grote

Geſchuttes, darmit waß eine ſcharpe Mette, 2 Kartouwen, 5 Schlangen, 7 halve Schlangen. De ſcharpe Mettſe hetede Leopardt, de eine Kartouwe hetede Nachtigall, de andere Katarina van Saſſen, de eine Schlange hetede Sengerinne, de andere flegende Dracke, de drubbe de Falke, de veerde Catharina. (Brem. W. B. III, 156.) Neben den ſcharfen gab es auch fule Metten, Geſchütze von geringerm Kaliber, als jene. Ein reich verziertes Bronze-Geſchütz dieſes Namens befindet ſich im Zeughauſe zu Berlin. Es iſt im Jahre 1669 in Lübek gegoſſen. Von da kam es, muthmaßlich als die Hanſeſtadt einen Beſtandtheil des franzöſiſchen Kaiſerreichs, erſter Auflage, 1810—1813 war, nach Paris ins Arſenal, wo es 1814 zu den Eroberungsſtücken des ſiegreichen Preußiſchen Heeres gehörte. Auf Befehl Friedrich Wilhelms III. wurde die faule Mette zwiſchen zwei großen Bronzewurfgeſchützen franzöſiſchen Guſſes, die während des Unabhangigskampfes auf der Pyrendiſchen Halbinſel zur Belagerung von Cadiz dienen ſollten, im Kaſtanienwäldchen, mit der Mündung gegen das Zeughaus gerichtet, 1816 aufgeſtellt; und hier hat ſie geſtanden, bis ſie durch die „Valerie“ abgelöſt worden iſt, ein franzöſiſches Geſchütz, welches zu den Trophäen des Krieges von 1870—1871 gehört. Eingedenk der faulen Grete des Burggrafen von Nürnberg, Friedrich, des erſten Kurfürſten von Brandenburg aus dem Hauſe Hohenzollern, mit der er die aufſäſſige Ritterſchaft der Mark zur — Raiſon brachte, nannte der Berliner Volksmund die Lübſche fule Mette auch faule Grete, weil dieſe Benennung dem Berliner näher liegt, dabei aber uneingedenk, oder vielleicht unbewußt, daß Mette und Grete einerlei Bedeutung haben, daß beide Abkürzungen ſind des Namens Margarete. Renner ſchreibt das Wort Metz, was offenbar eine örtliche Diminutivform iſt. Friſch's Wörterb. läßt es eine verderbte Abkürzung von „Amazone“ ſein? Hat etwa die Semiramis des Nordens, Margarete, Königin von Dänemark, Norwegen und Schweden, 1353—1412, bei der ſcharpen und fulen Mette Pathe geſtanden? cfr. Grete I, 610.

Mette, Mettke. In Pommern der abgekürzte Name Mechthild, Mathilde. Vielleicht iſt davon das hier übliche Schimpfwort Dulle Mett herzuleiten. (Dähnert S. 305.) Kann dies aber auch nicht auf Meta und deſſen Diminutiv bezogen werden?

Metteplatts. f. Ein Ackerſtück, deſſen Größe nach Metzen-Ausſaat beſtimmt wird.

Mettgood. f. Fleiſch und Speck zu den Mettwürſten. Am Niederrhein und in Weſtfalen wird es in kleine Würfel geſchnitten, in Niederſachſen zu ganz kleinen Stückchen gehackt.

Mettwerk. f. Das zur Mettwurſt beſtimmte Fleiſch und Speck. (Altmark. Danneil S. 187.) cfr. Eins mit dem vorigen Wort.

Mettwurſt, —woſt, —wurſt, —wurſcht, —wuſt. f. Die Mettwurſt, die aus Mettgood geſchnittener Art geſtopfte Wurſt, der man in Weſtfalen und am Niederrhein die Geſtalt einer Ellipſe gibt, und die gekocht als Beilage zum Gemüſe aufgetragen wird, insbeſondere zu einer Schüſſel Braun- oder Grünkohl mit Sauerkraut. Bei dem jährlichen Einſchlachtefeſte, welches in jeder Haushaltung im Herbſte veranſtaltet wird, darf es an Mettwurſt nicht fehlen, die, wenn ſie im Rauch gut geworden ſind, Knakkwürſte genannt werden. In Oſtfriesland, und eben ſo in Bremen, Osnabrück iſt das bekannte Sprichwort gebräuchlich: Mit de Mettwurſt as Schinken, oder na de Speckſiid ſmiten. Durch ein kleines Geſchenk ein größeres zu erlangen ſuchen, ovum dat nulli, nisi retributio pulli. Elk Ding hett ſin Ende, man 'n Mettwurſt hett twee Enden. Und: Snakken as 'ne Mettwurſt, de an idem Ende open is, heißt dort zu Lande in Bremen, in Osnabrück, wo man ſtatt ſnakken küren ſagt, ſo viel als dummes und unbeſonnenes Zeug ſchwatzen, was man in Oſtfriesland auch durch Kwäbelt as 'ne Mettwurſt, de 't Water utlopen is, ausdrückt. In Osnabrück heißt es von einem ſehr hagern Menſchen: he ſitt ut, as 'ne utſtreepte Mettwoſt. Dagegen in Holſtein ſagt man von einem draſſen, kräftigen Landmädchen, deſſen geröthete Arme weiße Flecken haben, es ſind Mettwurſtarme, denen die Geſundheitsplacken gegenüber ſtehen, cfr. Placken; Se ſpinnt Mettwurſt heißt es von einem Frauenzimmer, wenn es auch an Feiertagen das Spinnrad rührt. Metaphoriſch heißt es in Osnabrück auch Spinnengewebe Kattwöſte. (Brem. W. B. III, 162. Schambach III, 96. Doornkaat II, 597. Strodtmann S. 137, 838.)

Mewe, —we, —he, Meew, Meiw. f. Die Möve, Larus *L.*, zur Familie der Schwimmvögel gehörige Gattung, deren Arten und Individuen ſich durch Gefräßigkeit bemerkbar machen. In großen Schaaren leben ſie an den Küſten, ſchwimmen aber nur ſelten. Ihre Hauptheimath ſind die nördlichen Meere und Küſten, von wo ſie zum Theil im Herbſte ſüdwärts ziehen, zum Theil beſuchen ſie dieſe auch mitten im Sommer die deutſchen Küſten der Nord-, wie der Oſtſee. Zeigen ſich die Möven auf See, ſo verkünden ſie dem Schiffer die Nähe des Landes, weil ſie ſich ohne dieſes nicht weit vom Meeresufer entfernen, und ziehen ſie landwärts ein, dann iſt es ein Zeichen von eintretendem ſchlechten Wetter. Die Eier ſind ſchmackhaft, ihr Fleiſch dagegen iſt wegen des thranigen Geſchmacks faſt ungenießbar. Zahlreich ſind die Arten der Gattung Larus. Zunächſt iſt die Mantelmöve, L. marinus *L.*, bei uns ein Wintergaſt. Die Silbermöve, L. argentatus *Brucnn*, fliegt bisweilen bis zum Sommer. Die Häringsmöve, L. fuscus *L.*, belebt die Küſten der Nord- und Oſtſee. Die weiße Möve, L. eburneus *Gmel.*, die man auch Rathsherr zu nennen pflegt, verirrt ſich aus ihrer Grönländiſchen und Spitzbergiſchen Heimath nur ſelten nach Europa. Die Sturm- oder blauſüßige Möve, L. cyanorhynchus *Meyer*, hauſt an unſern Küſten als ihrer Heimath und verfliegt im Winter bisweilen ins Innere des Landes zu den dortigen Seen, ſo lange dieſe ohne Eisdecke ſind. Von ihr hat man in Oſtfriesland

das Sprichwort: Mewen sân in 't Land, Störm up See, oder Mewen in 't Land, Unwe'er för de Hand; sie ist die Verkünderin stürmischen Wetters, wie ein Ostpreußisches Mädchen ihrer Mutter zuruft: Mo'er, et wat wei'n, de Meven schryet so dull: Es gibt Sturm, die Möven schreien so arg! Die Lach- oder rothfüßige Möve, L. ridibundus *L.*, besucht schaarenweise die nordteutschen Küsten, schreit krähenartig und liefert brauchbare Federn. Die Zwergmöve, cfr. Meewken. Die dreizehige Möve, L. tridactylus *L.*, kommt aus den nordischen Gewässern nur im Winter zu uns; eben so die weißschwänzige Möve, L. leucopterus *Fab.* — Den höchsten Grad der Gefräßigkeit erreichen die Möven in der Untergattung Raubmöve, Lestris *Illig.*, davon zwei Arten, die Schmarotzer-Raubmöve, L. parasitica *L.*, und die große Raubmöve, L. Catarractes *Gmel.*, welche beide im hohen Norden leben; nur die zuerst genannte Art pflegt im Monat September auch südwärts zu fliegen. (Meyer XI, 647, 648.) In Altpreußen heißen die Schwimmvögel Hafmeven, weil sie das Frische Haf umschwirren, und auch hier verkündet, besonders die blaufüßige Möve, Sturm, wenn sie vom Haf längs des Pregel bis Königsberg verfliegen. (Hennig S. 96.)

Meewm. Angels. Maew. Engl. Mew. Franz. Mouette, und an der Normandischen Küste bei Dieppe Mare. Die Griechen nannten diejenige Möven-Art, welche sich an ihren Küsten verflog, λαρος, daher der Systemname Larus.

Meewen. f. pl. Die Familie der Möven, Laridae, umfaßt, außer der Gattung Möve, die Gattungen Seeschwalbe, Sterna *L.*, Scheerenschnabel, Rhynchos *L.*, und Scheidenvogel, Vaginalis *Gmel.*

Meewenbüdel. f. Die Schmarotzer-Raubmöve. (Gilow S. 366.)

Meewendukker. f. Die große Raubmöve?

Meewendun, Meerwetendun. f. Die Möwchenschaube, das Möwchen, die doppelte Schwalbenschaube, eine Taube mit spitzer Kopfhaube, kurzen Brustfedern und kurzem Schnabel. (Danneil S. 137. Gilow S. 366.)

Meewenjagd, oder das Preisgeben der Möven ist für die Bewohner der Stadt Schleswig ein Volksfest, das auf der Schlei im Monat Juli, gemeiniglich am 22. oder 23., im Heiligenkalender die Tage der Maria Magdalena und des Apollinaris des Jüngern, gefeiert wird. Man fährt in Booten und Kähnen dahin, schießt und schießt und fängt die ihre Jungen nicht verlassenden Alten und dann die jungen Vögel, und feiert den Abend dieses mörderischen Nachmittags mit Volksgesang und Tanzgelage; ein barbarisches Vergnügen, das den Schleswigern eben nicht zur Ehre gereicht. (Prov. Ber. 1797, Heft 8, S. 265 ff. Schütze III, 97.)

Meewken. f. Die kleine, die Zwerg-Möve, Larus minutus *Pall.*, ein Sibirischer Gast an den Küsten der Ostsee und auf den dortigen Inseln, wo derselbe brütet, und sich zuweilen bis zum Bodensee verirrt. Holl. Meeuwtje.

Meewd, Mewes, Mees. Der abgekürzte und verstümmelte Name Bartholomäus, Mewus. Hê gifft et up, as Mewes de Bicht: Er steht davon ab, er bemühet, bekümmert sich nicht weiter darum. Der Ursprung dieses in Bremen, Stadt und Land geläufigen Sprichworts, dem vielleicht ein klein' Histörchen zum Grunde liegt, ist dem Brem. W. B. III, 156, nicht bekannt. In Ostfriesland sagt man von einem, he weet nig van Tees of Mees, oder, he weet nig van geen Tewes of Mewes, um auszudrücken, daß der, von dem die Rede ist, in hohem Grade unwissend, daß er erzdumm sei. (Stürenburg S. 149, 278; Doornkaat II, 597.)

Mi ist der Gebe- und Klagefall des Fürworts Ik, ich: Mir, mich Lat. mihi, me. Griech. μοι, mir; με, mich. Angels. und Engl. me, mir, mich. Holl. mij, mir, mich. Franz. moi, à moi, me. Eben so zeigt sich diese Verwandtschaft, nur mit verändertem Anfangsbuchstaben, in unserm Di, dir, dich I, 328. it. In den harten Mundarten, u. a. in verschiedenen Gegenden Kurbraunschweig's, hat das Fürwort Ek im Dativ und Accus. mek I, 418, wie det für Dir und Dich I, 322. — Von dem ältesten Offizier des Preußischen Kriegsheers — er hatte die höchste Stufe der militärischen Leiter erstiegen — von dem man wissen will, daß er, hoch zu Roß ein gepanzerter Kriegsmann von echt deutschem Schrot und Korn, auch mit der Sprachlehre auf dem Kriegsfuß gestanden habe, erzählt man sich folgende Anecdote: „Feldmarschall Graf Wrangel befand sich 1877 in Berlin auf der Kunstausstellung. Einen ihm persönlich bekannten Maler fragte er, vor einem Bilde stehen bleibend: Von wem is das Bild? Von mir, Excellenz, antwortete der Künstler. Ha, Van mir? das is woll ein Niederländer, nig? Verzeihen, Excellenz, stammelte der verwirrte Künstler, der keinen andern Ausweg sah, sich verständlich zu machen, das Bild ist von mich! Ah so, von Sie! Das freut mir!“ Wrangel-Anecdoten ähnlicher Art gibt es eine Menge. Sie haben ihren Ursprung, wie es scheint, in der zu Berlin erscheinenden Zeitschrift „der Bär“ (nach dem Berliner Stadtwappen so genannt), von wo aus sie weite Verbreitung durch Wiederabdruck in anderen Ephemeriden gefunden haben. Die vorstehende Anecdote ist aus einem Stetiner Tageblatt entnommen, und hier eingeschaltet worden, um einem gründlichen Irrthum entgegen zu treten. Feldmarschall Graf Wrangel hat mit den Regeln der Sprachlehre gar nicht auf dem gespannten Fuße gestanden, den man ihm beizulegen sich genöthigt gesehen hat, gleichsam um ihn zu einer komischen Figur zu stempeln! Als Wrangel im November 1848 zum höchsten Befehlsführer der Militärkräfte in den Marken ernannt worden war, und in dieser Stellung die, seit den Märztagen außer Rand und Band gerathene, völlig verwilderte Bevölkerung Berlin's in milder, doch strenger Soldatenweise in die Bahn des Gehorsams, der Ordnung und Ruhe zurücklenkte, — die größte seiner militärischen und bürgerlichen Thaten, — bedurfte er in seinen Schreibstuben zahlreicher Hülfe, zu der die ihm beigegebene Adjutantur nicht ausreichte. Darum ließ er aus dem Stande der Unteroffiziere vom Garde-Corps die ältesten und gebildetsten Leute auswählen

und zu sich abkommandiren. Einer dieser Unteroffiziere vom zweiten Garde-Regiment zu Fuß — jetzt in einer ehrenwerthen und angesehenen Civilbeamten-Stelle, — hat den Herausgeber des Sprachschatzes versichert: „Der General habe in den kurz und knapp abgefaßten Befehlen, die er ihm, dem Berichtgeber, in die Feder dictirt, niemals einen Sprachfehler begangen, und alle eigenhändig geschriebene Schriftstücke des Generals seien fehlerfrei gewesen.“ Nun aber ist die Verwechselung von mir für mich, und mich für mir, der Unterschied des Dativs und Accusativs in den persönlichen Fürwörtern, dem Berliner, dem Märker im Allgemeinen, man kann sagen, so ins Blut gegangen, daß selbst Derjenige, welcher die Regeln der Grammatik kennt, und ihrer wohl bewußt ist, es nicht unterlassen kann, den Fehler in schneller Rede zu begehen, und an Zungenfertigkeit gebricht's dem echten Berliner nicht! Ick habe Ihnen ja lange nig jesehen! Kommen Se doch mal zu mich! Ick doch mit mich na 'n Circus Renz, ick were Dir abholen du'en! Redensarten, die man tagtäglich auf den Straßen Berlins, in seinen Bierhallen ꝛc. hören kann. Und so mag es gekommen sein, daß Wrangel — der ja auch von Abkunft ein Märker war (einer seiner Vorfahren war im 17. Jahrhundert auf dem Barnim mit dem Rittergute Börnicke angesessen) — zuweilen den Accusativ mit dem Dativ verwechselt hat, scherzweise, vielleicht absichtlich, um auch in der Art des Sprechens dem „Richtigen Berliner“ näher zu treten, für den der greise Feldmarschall eine allbeliebte volksthümliche Persönlichkeit geworden war, dem es Freude machte, mit dem ersten besten Kleinbürger eine Unterhaltung in leutseligster Weise anzuknüpfen. — Was sich die Leser gewisser Zeitungen aus dem Zeitlager der ultramontanen Weisheitsküche für fabelhafte Berichte aus Berlin müssen auftischen lassen, das gränzt in der That an das Kindische, an den Blödsinn in einer Potenz mit dem Exponenten n—1. So war in einem Blättchen zu lesen: „Die Berliner hören es gar zu gern, wenn sie als die intelligentesten Leute in ganz Deutschland ausposaunt werden, und doch sind Personen selbst der höchsten Berliner Kreise nicht einmal im Stande, ihre Muttersprache richtig zu gebrauchen; namentlich sind sie über den Gebrauch des „mir“ und „mich“ beständig im Unklaren. Als Beweis dafür diene folgende verbürgte Anecdote. Bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin besuchte Bismarck das Opernhaus. (!) Einige ihm feindlich gesinnte Personen auf der Galerie fingen bei seinem Eintritt an zu pfeifen. Zorngeröthet lehnte sich der Mann von Blut und Eisen über die Logenbrüstung und schrie mit Donnerstimme nach der Galerie hinauf: „Das verbitte ich mir!“ Sogleich rief das ganze Publikum wie aus einer Kehle: „Mich, mich; nicht mir!“ Bismarck hatte nun aber zufällig diesmal das Richtige getroffen, denn es heißt an dieser Stelle wirklich mir und nicht mich; das ganze Publikum wußte dies aber nicht einmal und korrigirte ihn falsch. Und das nennt sich das intelligente Berlin.“ Risum teneatis, amici? Können die Berliner fragen und sich diese Frage mit Juvenal I, Difficile est satiram nicht nur non scribere sondern auch non dicere! beantworten. Jesuiten-Wuth wider das Deutsche Kaiserthum evangelischen Bekenntnisses überschreitet alle Gränzen der Möglichkeit! Schleudert nun ihre Giftpfeile sogar gegen das Berliner Kind, das allerdings sehr aber auch sehr gemüthliche, das diese an seiner Brust voll gesunden Menschenverstandes abprallen läßt, als bitte Knäblein, das eben die Höschen bekommen mit Erbsen auf sie geschossen! — Die Mundart von Aachen ist eine eigenthümliche Gebiet ist ein kleines; es beschränkt sich die Stadt und einen schmalen Bezirk und südwärts von derselben. Vom Rheinischen Platt ist sie getrennt durch Zone Nessingscher oder Misch-Mundart die sich von Ürdingen am Rhein bis Gellenkirchen hinauszieht. Gegen Osten Süden ist sie von einer Fränkischen begränzt, die man die niederfränkische kann; gegen Westen stößt sie an das Wallonische Sprachgebiet: Eine Stunde von der Stadt Aachen trifft man auf Ortschaft Henri-Chapelle, den ersten wo die französische Zunge an die Stelle deutschen getreten ist. In dieser Mundart enthalten „Germanien's Nachtstimmen“ die drolligen Erzählungen Aachener Stadtkindes von seinen Abenteuern und Heldenthaten unter Napoleon den ersten Franzosen-Kaiser. Darin folgende Stelle vor: —“ Enes Doends der aus Gneisenau va gen Dösch op en bei mich. Bamberg (so heißt der Erzähl sah he, ich gieo wahrhaftig zeug wenn ich eson Stemm hei wie Du; ühr Ocher hett än stehte Uäsproch; Onjobs, Bamberg; ühr sah ömmer en Dich, en doch muß es ömmer Dir hesche. Her General, sad ich, doch enn Aüs, enn Ocke sage für en Dir, merr die Wöd komme zusammen ons Lechere net för, per Exempel: mir, Alysdir, Hausdir en angere.“ erinnert an das Berlinische Fräulein Casimir I, 283.) Bamberg hat gehabt „dat et Ocherdütsch de wörkliche Wiege alle Sprochen es.“ (Firmenich III, 230.

Mia. Der weibliche Name Maria, in friesischer Sprechweise, daher auch bei wenigen Katholiken, die Ostfriesland bewohnen — zur Zeit, als diese Provinz zu dem Bonaparteschen Königreich Holland gehörte gab es daselbst nur vier kleine katholische Gemeinden, zu Emden, Norden, Leer, Krummhörn, Gödens, — Name der heiligen Jungfrau unbefleckten Empfängnisses, der Marie, der Mutter des Weltheilandes, der Himmelskönigin! Das Grab der heiligen Jungfrau wird bei Jerusalem noch heute gezeigt. Sage hat ihren Schleier um die Stätte gehüllt, wo man die Maria gebetet glaubte. Die wunderbare, von unsäglichem Liebreiz edelster Weiblichkeit umflossene Gestalt der Mutter des Heilands, wie sie Raphael, südlicher Einbildungskraft, in seiner Sixtinischen Madonna am ideellsten [illegible]

veranschaulicht hat, ist von der Legende auch der Himmelfahrt gewürdigt worden. Maria soll nach ihres Sohnes Tode eilf Jahre im Hause des Johannes gelebt und, neun und sechzig Jahre alt, gen Himmel gefahren sein, wobei alle Apostel als Zeugen auf den Wolken nach Jerusalem getragen sein sollen. Eine andere Sage, die jetzt noch von den morgenländischen Christen steif und fest geglaubt wird, läßt die heilige Jungfrau nach ihrem Tode von den Aposteln in einem Felsengrabe bestattet werden. Im 5. Jahrhundert wurde über dieser Grabstätte eine Kirche erbaut, die bis ins 12. Jahrhundert bestand. Die Überreste der heiligen Grabesstätte zeugen noch heute von der Pracht des Kirchenbaues, dessen Säulen und Bogen von Marmor waren. cfr. Narisse S. 497.

Mia. f. Der Meth. (Ravensbergische, Münstersche und andere westfälische Mundarten, die auch für die folgenden Wörter bis miarken gelten.

Miaden. v. Messen, cfr. mäten.

Miaken. f. Ein Mädchen, besonders im dienenden Stande.

Mial. Das Mehl. cfr. Meel.

Mialke. f. Die Milch. cfr. Melk.

Miar'. f. Eine Stute. cfr. Märe. Dagegen ist Miar kum! der Lockruf für Kühe.

Miargel. f. Der Mergel. cfr. Margel.

Miarken. v. Merken. (Jellinghaus S. 188.)

Miasma. f. Ein Griech. Wort, eigentlich Verunreinigung bedeutend, mit dem wir den Begriff des in der Luft schwebenden Ansteckungsstoff eines Krankheitsgifts verbinden.

Miasmatisch, —tist. adj. Ein Miasma enthaltend, seuchenstofthaltig.

Miauen. v. Schreien, weinerlich thun, wie eine Katze; cfr. mauen S. 524.

Michael, Michaeli, Michaelis, Michaelig, Michelsdag. Ein hebräischer Name, so viel als: „Wer ist gleich dem Höchsten?" bei den Juden einer der sieben Erzengel und zwar aus der ersten Ordnung derselben, der Schutzengel des Jüdischen Volks. Die Apokalypse stellt ihn als Sieger über den Drachen oder Satan dar, und die Christen nahmen ihn daher später zum Schutzengel ihrer Kirchen. Die katholische Kirche feiert die Erscheinung Michael's am 8. Mai, ohne festlichen Gottesdienst. Davon verschieden ist das eigentliche Michaelisfest, welches auf den 29. September fällt, und wovon Spuren schon seit dem 5. Jahrhundert vorkommen. (Meyer XI, 521.) Der Michaelistag ist in der Landwirthschaft wie in der bürgerlichen Haushaltung ein wichtiger Tag für Lieferungs-Verträge, Kauf- und Miethe-Verträge, Wohnungs- und Gesindewechsel ꝛc. it. Der Termin, an welchem die Natural-Prästationen an die geistlichen Institute, Kirche, Prediger, Küster und Schullehrer abgeführt werden. it. In Kurbraunschweig hat man den Reim: Michelsdag smüllet un Petersdag drüllet: Um Michaelis Überfluß, um Petertag Mangel und Noth.

Michel. Abgekürzt statt Michael; als Schimpf- und Spottname gebraucht, mit dem Nebenbegriff des Schwerfälligutmüthigen, Einfältigen, in Pommern als de grawe und de Knull-Michel, in Holstein als Hull-Michel: Hell-Michel, Schimpf eines weinerlichen Menschen. it. De Düdesche Michel, spöttische Bezeichnung des Deutschen Volks, welche dessen politische Unreife und Schlaffheit ausdrücken soll; die erste trifft zu, der zweiten widerspricht die Geschichte der Deutschen mit dem Flamberg in der ehernen Faust!

Michel. f. In Ostfriesland der Magen, Bauch, Wanst ꝛc. He frett sük de Michel vul; — He krigt nikks Ordendlikes in de Michel, darum sügt he ook so verhungerd ut; — wenn de Kinder man hör Geral un good wat in de Michel kregen, den schulden se sük wol bold weer verhalen. Es ist wol zweifellos mit dem folgenden michel eins, und dann so viel als der Große, Mächtige, Vielvermögende und Vielverzehrende, oder Vielmögende ꝛc. aufzufassen. (Doornkaat II, 597.)

Michel. adj. adv. Groß, stark. Du must Di de michel Kare krigen, wenn Du dat Fat Drank wegbrengst, de lütje is to swak darto un kun Di underwegens wol breken. it. Als f. nennt man einen Karren, Handwagen, einen Michel. Haal' de Michel her un laat de Lütje staan. So in Ostfriesland. (Doornkaat II, 597.) it. In Altpreußen wird Michel von großen Trinkgefäßen gesagt, die viel fassen können. (Hennig S. 382.) Mathuſius Cono. IX de vita et script. Luth. p. 106 schreibt: Darauf lächelt der gute Herr Melanchthon, denn er hatte des Dankes auch von den Seinigen ein Michel Theil (magnam partem) bekommen." Wachter führt an, daß aus Michel der Name Mekelnburg entstanden sei. it. In der Bedeutung groß ist das Wort michel in Bremen, Stadt und Land, nicht mehr gebräuchlich. In einigen alten Reimen zum Lobe der Bremer aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts: Unde nycht langh darna, vor Lechtmyssen dree taghe den Oldenborgeren aver scha eyn grot mychel plaghe, nämlich als Junker Kersten im Jahre 1408 von den Bremern in Friesland zum Kriegsgefangenen gemacht wurde. (Lapp. Geschq. 138, 139. Brem. W. B. VI, 199, 200.) In Kurbraunschweig hat man die sprichwörtliche Redensart: Da bist de ümme, as Michel ümme 'n Hund, oder Du kümmst er ümme, as Michel ümme den Hund: Du kommst darum, büßest es ein. Du weißt selbst nicht wie. (Schambach S. 134.) Dän. megen. Schwed. mycken. Norweg. myken, mykjen, mökjen ꝛc. Altnord. mikill. Angelf. micel, mucel. Altengl. muchel, mochel, muche ꝛc. Engl. mickle, much. Schottl. mekyl, meikle ꝛc.

Middag. f. Der Mittag. it. Die Mittags-Mahlzeit. it. In Osnabrück ist Middag die Mitte der Schwangerschaft. it. Die Hälfte der Lebensjahre. To Middag bidden; to Middag eten: Zum Mittagessen einladen; zu Mittag speisen. He gav mi dat Middag: Er gab mir zu Mittag eine Mahlzeit. Det was 'n good Middag: Es war eine gute Mittags-Mahlzeit. Kleen oder lütt Middag oder Middlink ist in Mellenburg und Pommern auf dem Lande die zweite Eßzeit der Bauersleute bei schweren Arbeiten, zwischen dem Frühstück und dem Mittageffen. it. In Hamburg-Altona sagt man he hett sinen Middag al in 'n

Liv, wenn Einer sein Mittageſſen ſchon verzehrt hat. it. In der Propſtei, Holſtein, ſagen die Bauern, wenn Einer von ihnen durch eine Küche geht: Na, maakt man, datt de Middag klaar wart; und gegen die Mittagszeit: Wöl ji bald Middag maken; is de Hitten (I, 698) bald daan? In Hamburg-Altona iſt Proſt Middag eine Begrüßungsformel. it. In Ditmarſchen iſt Vermiddag die Vormittagszeit, und Achtermiddag der Nachmittag. it. Der Mekkenburger und Vorpommer ſpricht neben Middag auch Mirrag. it. Der Saterländer nennt den Mittag Middei und der Wangeroger Middi. (Dähnert S. 305. Schütze III, 97, 98. Doornkaat II, 598.) cfr. Middjes. Holl. Middag. Altfrieſ. Middei, Middi. Angelſ. Middaeg. Altengl. Middei. Engl. Midday. Altnord., Isländ. Middegi. Lat. Meridies für Mediodies. Franz. Midi.

Middaages, —**daagese**. f. In Grubenhagen, Kurbraunſchweig, das Mittagsmahl, —eſſen, die —ſpeiſe. Det Middaages koken: Das Mittageſſen kochen. Det Middaages verteeren: Das Mittageſſen verzehren. Is det Middaages verteert? iſt die gewöhnliche Nachmittags-Begrüßungsformel. Det Middaages henbringen, thun die Tagelöhner-Frauen, wenn ſie ihren Männern das Mittageſſen, in Topf und Korb, auf die Arbeitsſtätte tragen. Sek en Middaagese ſoiken: Sich eine Mahlzeit ſuchen, vom Bettler geſagt. it. Middaages maken: Die Arbeit um Mittag einſtellen, Mittagsruhe halten, um das Mittageſſen zu verzehren. (Schambach S. 134.)

Middagslinе, —**linſe**. f. Die Mittagslinie, der Meridian. Als erſter Meridian, von dem aus oſt- und weſtwärts gerechnet wird, gilt unſeren Seeleuten, nach dem Vorgange der engliſchen, der Meridian der Sternwarte Greenwich, weil der für dieſen Meridian berechnete Nautical Almanack ihr Richt- und Rechnungsbuch beim Schwimmen auf den Fluthen iſt. Unſere Landkarten ſind nach dem Meridian von Ferro eingerichtet; und dabei muß es bleiben! Deutſche Landkarten, und ganze Atlanten, nach dem Meridian der National-Sternwarte des Engliſchen Volks zu orientiren, wie es geſchehen iſt, hält der 85jährige Herausgeber des Sprachſchatzes für eine feinkomiſche, ja für eine hochkomiſche Idee, der er den Momus, — dieſen nicht als abgelebten Greis, ſondern als friſchen Jüngling mit Satyrgeſicht und der Narrenkappe gedacht, — zum Wächter ſetzen mögte. Die Franzoſen rechnen zu Lande und zu Waſſer nach der Mittagslinie der Pariſer Sternwarte, die bekanntlich 20° öſtlich von Ferro, Hierro der Spanier, angenommen wird, der weſtlichſten der „glücklichen Inſeln,“ durch die ſchon Marinus und Ptolemäus ihren erſten, ihren Normal-Meridian gelegt haben.

Middagsſlaap. f. Die Mittagsruhe nach der Mahlzeit, das Mittagsſchläfchen.

Midde, Mee'e. f. Die Mitte, medium. it. Der Mittelpunkt, centrum, eine gleiche Entfernung von den Enden einer graden Linie, oder von jedem Punkte des Umkreiſes. Enen in de Midde nemen: Einen zwiſchen ſich nehmen. Det is al in de Midde: Es iſt ſchon halb zu Ende. Ein Oſtfrieſ. Sprichwort ſagt: De beſte in de Midde ſä' de Düvel, do leep he tüſken twe Papen, da lief er zwiſchen zwei Pfaffen. Up de Midde van de Dag: Um die Mittagszeit. In de Midde van ſiin Jaren: In den mittleren Jahren ſeines Lebens. He hedd 't nig in de Midde treffen: Er hat nicht den Mittelpunkt der Zielſcheibe getroffen. Holl. Middel. Dän. Schwed. Norweg. Mitt. Angelſ. Midde. Altengl. Midde. Engl. Mid. Altſaſſ. Middea. Altnord. Miðr.

Middel. f. Middels. pl. Das und die Mittel, ein Verkehrsmittel, Hülfsmittel, Erwerbsmittel, daher auch Geld oder Vermögen und Beſitz, Hülfsquellen ꝛc. He hett ſik in 't Middel leggt oder ſtellt, um ſe na 'n anner to holden un to vermiddagen, datt ſe ſik Leebs andoon. — Geld is de Hoofdmiddel um dör de Welt to kamen. — 't Schipp, möög 't ſeilen of dampen, is 't Middel to de Seehandel un de Verkeer tüſken frömde Volken. — He is van alle Middels beroovt. Er iſt aller Mittel beraubt, er hat ſein Vermögen eingebüßt. it. In den Hanſeſtädten nennt man Patricien, den de Middels entſprungen ſünt, alle verarmte Familien. Dat is ſo in 't Middel, heißt im Pommern: Das iſt mittelmäßig; und ſunder Middel, in Bremen unmittelbar. So in einer Oſterholz'ſchen Urkunde: De Copie des vorſegelten Breves folget hyrna ſunder Middel. (Praetje, Herz. Bremen und Verden V, 432.) it. An der Middel ſitt noch en lütt Steern an, ſagt man in Grubenhagen, Kurbraunſchweig, vom Sternbilde des Fuhrmanns, an deſſen Mitte noch ein kleiner Stern glänzt.

Middel. adj. adv. Mittel, mitten, in der Mitte von zwei Dingen, Punkten ꝛc. Faſt nur in Zuſammenſetzungen und im Superlativ, middelſten. Man ſagt auch von 'n Middelen an: Von dem Mittlern an. Und fragt man, wie iſt die Ernte ausgefallen, ſo lautet die Antwort, ſo in 't Middel, nämlich mittelmäßig, wo denn das Wort ein f. iſt.

Middelbaar. adj. adv. Mittelbar, was durch Mittel iſt oder geſchieht, das Mittel, die wirkende Urſache ſei eine Perſon oder eine Sache.

Middelbeen, Middelsbeen. f. Die Mitte des Beins, bis an die Waden. He geit bet Middelsbeen in 't Water: Er watet im Waſſer bis an die Waden. it. Bei den Inſekten ein zwiſchen zwei anderen Beinen in der Mitte ſtehendes Bein. So werden bei den Bienen das zweite Paar Beine die Mittelbeine genannt.

Middelbeer. f. Ein Bier, das zwiſchen dem Koſent und dem ſtarken Bier die Mitte hält, ein Bier mittler Güte und Stärke.

Middelboom. f. Ein Baum von mittler Größe. im Forſtweſen ein Baum, der zwiſchen einem jungen angehenden und einem alten völlig ausgewachſenen Baum die Mitte hält. it. Ein Baum, der in der Mitte eines Platzes oder ſonſtigen geſchloſſenen Raumes ſich befindet.

Middelbelen. v. In der Mitte theilen, in zwei Hälften zerlegen. cfr. Middeln.

Middeldik. f. In den Marschländern Niedersachsens ein Deich, der zwischen den See- und den Binnendeichen in der Mitte liegt.

Middelding. f. Ein Ding, welches zwischen zweien anderen in der Mitte ist; it. in engerer und gewöhnlicher Bedeutung ein Ding, welches weder geboten noch verboten, folglich erlaubt, oder gleichgiltig ist, und erst durch die Umstände entweder gut oder böse wird.

Middeldoek. f. —dôker. pl. Ein Umschlagetuch von mittler Größe. it. Im Jagdwesen halten die Mitteltücher, deren es hohe und schmale gibt, die Mitte zwischen den hohen und den Lauftüchern, da sie dann zusammengenommen auch das Mittelzeug genannt werden.

Middeln. v. Vermitteln; cfr. middeln.

Middelenke, —knecht. f. Beim ländlichen Gesinde, ein Knecht, der in Bezug auf Arbeitsthätigkeit und Lohn zwischen dem Groß- und Kleinknecht in der Mitte steht. it. In den Schäfereien, der Hirte, welcher die Mutterschafe zu hüten hat. cfr. Enk, Enke I, 420.

Middeler, Ver-, Untmiddeler. f. Der Mittler, Ver- und Ausmittler. it. In der deutschen Bibel wird Christus der Mittler genannt, weil er durch seinen Tod am Kreuze die Versöhnung Gottes mit der sündigen Menschheit angebahnt hat. it. Bei einigen Handwerkern ist der Middeler eine Mittelstufe zwischen Gesell und Lehrbursch, Cornut bei den Buchdruckern I, 298.

Middelfaar, —fuur. f. Die mittelste Furche in einem Stücke Pflugland.

Middelfarig. adj. adv. Wird hier und da im Herzogthum Bremen für mittelmäßig gehört. Stammwort Faren. cfr. Middelmatig.

Middelfarv, —culôr. Eine Farbe, welche zwischen Hauptfarben die Mitte hält. it. In der Malerei sind Mittelfarben solche Farben, welche aus dem Übergange zweier Farben in einander entstehen, und auch Halbfarben und mit einem italiänischen Kunstworte Mezzotinten, oder auch Tinten schlechtweg, genannt werden.

Middelfeder. f. In der Haushaltung eine Feder, welche das Mittel zwischen den Schleiß- und Flaumfedern hält.

Middelfinger. f. Der mittelste Finger an der Hand, welcher auch, weil er der längste ist, Langelei S. 330 genannt wird.

Middelfrij. adj. adv. Mittelfrei, ein im Deutschen Staatsrechte, alten Stils, üblich gewesenes Wort, als Abkürzung von mittelbar frei. Als f. pl. waren Middelfrije Personen adlichen Standes, welche zwischen dem hohen und niedern Adel in den Mittelständen, und höherer Reichsstände Vasallen waren; im Gegensatz der Rillsfrijen, Reichsfreien.

Middelgoed. adj. adv. Mittelgut, halbgut, zwischen vollkommen gut und schlecht in der Mitte. it. Als f. das Mittelgut, bei Handelsgegenständen beweglicher, und bei Waaren allerlei Art, z. B. bei Porzellan, eine Sorte, die zwischen der guten, preiswürdigen und der schlechten, wohlfeilen Sorte die Mitte hält.

Middelhand. f. Der mittlere Theil der Hand, zwischen den Fingern und der Handwurzel.

Middelhäkt, —heked. f. In der Küche, ein Hecht mittler Größe, der als Schüsselhecht zubereitet wird. cfr. Schöttelhäkt.

Middelhalt. f. Im Forstwesen, ein Gehölz, ein Haufen mehrerer Bäume, welche noch im besten Wachsthum stehen, ein aus Mittelbäumen bestehendes Gehölz. it. Das Holz, der Stoff, der Mittelbäume.

Middelhoorn. f. Im Jagdwesen, ein Jagdhorn, das in Absicht auf den Ton zwischen dem Rüden- und dem Hifthorn in der Mitte steht.

Middelhuus. f. In dreifacher Bedeutung: 1) Ist ein Wohngebäude in Hufeisenform erbaut, so bildet das zwischen den zwei Flügelgebäuden stehende und diese verbindende Gebäude das Mittelhaus. 2) Das mittlere Stockwerk eines Wohngebäudes; Bel-Etage, eine Treppe hoch, sagt der Berliner ꝛc., über einer Stiege der Oberdeütsche. 3) Ein Haus, welches in der Mitte zwischen zwei Örtern liegt.

Middeljagd. f. Die Jagdgerechtigkeit, welche die Mitte zwischen der hohen und der niedern Jagd hält, und dann das Wildschwein, das Rehwildbret, das Birkwildbret und die Haselhühner begreift.

Middellaken, —waud. f. Ein Tuch mittlerer Güte, zu dessen Gewebe ein halbfeiner Wollenfaden gebient hat.

Middellandsch, —landsk. adj. adv. Mittelländisch, in der Mitte zwischen zwei oder mehr Ländern gelegen, ein Wort, welches fast nur noch allein von demjenigen Theile des Atlantischen Weltmeers gebraucht wird, welcher als ein großer Meerbusen zwischen Europa, Asien und Afrika liegt und durch eine Enge, die Straße von Gibraltar, mit dem Atlantic in Verbindung steht: De Middelanske See, Mare mediterraneum, beim Notker mittellandig Mere, ehedem auch das Wendel- oder Endelmeer, weil es gegen Morgen geschlossen ist. it. De Swarte See ist ein mittelländisches Meer, und innerhalb des Plattd. Sprachgebiets de Oost-See, weil sie ringsum von Land eingeschlossen und nur durch schmale Sunde bei den Dänischen Eilanden mit dem Weltmeer verbunden ist.

Middellewerk. f. Eine Art Lerche von mittlerer Größe, welche auch Brach-, Heide-, Wald- und Wieselerchen genannt werden, Alauda lylvestris *Klein*.

Middellinie, —linje. f. Bei den Seeschiffern, die Mittellinie, der Äquator oder Gleicher der Erdbeschreiber.

Middellinnen. f. In der Landwirthschaft eine Art Leinwand, welche zwischen der ganz hänfenen und der ganz flächsenen die Mitte hält, und aus dem kurzen Werg verfertigt wird, daher sie auch Warglinnen genannt wird.

Middelmaagd. f. Auf großen Landgütern eine Viehmagd, welche zwischen de Groot-maagd, der Großmagd, und de Lütt-maid, der Kleinmagd, in der Mitte steht, in Absicht sowol der Berufsthätigkeit als des Jahreslohns.

Middelmann. f. Ein Mensch vom Mittelstande; Einer, der nicht zu den Vornehmen und Wohlhabenden, aber auch nicht zu den geringen und dürftigen Leüten gehört. (Schambach S. 134.)

Middelmantje. f. In Ostfriesland, der stärkere, waagrecht zwischen der obern und untern Abtheilung eines Fensters befindliche Riegel eines Glasrahmens. (Doornkaat II, 598.)

Middelmark. Name des Mittelpunkts vom Brandenburger Land, dessen vier Wahrzeichen der Oestreicher also nennt: „Blau Tuch, Erbsen, Kieselstein und Sond, das sind die vier Element' im Brandenburger Lond." Das blaue Tuch versinnlicht die Wehrkraft! Ein ander Sprichwort nennt die Mark Brandenburg „des Heil. Röm. Reichs Streusand-Büchse," und doch ist aus dieser Pandora-Büchse, an deren Boden nur die Hoffnung haften blieb, die Monarchie der Hohenzollern und ihre Macht erwachsen, das Reich Deutscher Nation in erneuter Kraft wieder erstanden! Die in Vorzeiten entstandene Sage von der Streusand-Büchse beruhet darauf, daß Fremde die Mittelmark nur auf den Haupt-Verkehrswegen kennen lernten, und diese folgten, wie zum Theil auch heute noch vorzugsweise den Flußniederungen, welche allerdings vielfach von Sandflächen überschüttet sind, wohin sie durch atmosphärische Einflüsse geschwemmt und verwehet wurden von den Hochflächen, die durchweg tertiäre Thonlagen und andere feste Erdarten zum Grundboden haben, der unter der nie rastenden Hand des Anbauers sich großer Fruchtbarkeit für den Kornbau und alle anderen Nahrungspflanzen rühmen darf. Der Mittelmark Gränzen sind, gegen Morgen: Der Lauf der Oder von der Mündung des Friedrich-Wilhelms-Kanals bis zu der des Finow-Kanals, indem dieser Strom die Mittelmark von der Neumark scheidet; gegen Mitternacht: Die Ukermark, Mecklenburg-Strelitz, die Prignitz; gegen Abend: Das Herzogthum, früher Erzstift Magdeburg; gegen Mittag: Der Kurkreis des Kurfürstenthums Sachsen und die Nieder-Lausitz. Innerhalb dieser Gränzen hatte die Mittelmark nach einer, im ersten Jahre des 19. Jahrhunderts angestellten Berechnung, eine Bodenfläche von 217¼ deutschen Geviertmeilen, und es lebten damals in 50 Städten und 981 Dörfern 555,086 Seelen, von denen 51,160 zum Militair-Etat gehörten. Die Mittelmark war in 8 landräthliche Kreise eingetheilt: Ruppin, Havelland, Glien-Löwenberg, Nieder-Barnim, Ober-Barnim, Lebus, Teltow, Zauche. Der zum Herzogthum Magdeburg gehörige Luckenwaldische Kreis, so wie die zur Nieder-Lausitz gehörig gewesenen Herrschaften Beeskow und Storkow wurden in administrativer Hinsicht zur Mittelmark gerechnet, mit der sie unter der Kurmärkischen Kriegs- und Domänen-Kammer zu Berlin standen. Berlin, die Hauptstadt, hatte in dem angeführten Zeitpunkte 180,706 Einwohner mit Einschluß der sehr starken Garnison.

Middelmast. f. Auf dreimastigen Schiffen der mittelste Mast, der, weil er zugleich der stärkste und höchste ist, auch Grootmast genannt wird.

Middelmaat, —mate. f. Das Mittel- oder mittlere Maaß, d. i. ein rechtes geziemendes und passendes Maaß; it. eine geziemende und passende Schranke, Gränze ꝛc. He weet geen Middelmaat to holden; — dat geit after Middelmate: Das geht zu weit. He hebb geen Middelmaat in de Kopp, oder in de Näse, sagt man in Ostfriesland bildlich und im spöttischen Verstande von Einem, der kein geziemendes Maaß, kein richtiges Urtheil, im Kopfe hat, und die rechte Mitte nicht zu treffen, zu halten versteht. it. Das Mittelstück, das mittlere Stück, beim Grabwerden einer Mauer (Doornkaat II, 599.) Ende hebben dit van Bremen middelmate gheholden — so were Bremen veer werue also vele also yt nu is. (Lapp. Gesch. 117. Brem. B. VI, 200, 201.)

Middelmatig, —maatsch. adj adv. Mittelmäßig, eigentlich ein mittleres Maaß haltend, haltend, weder groß noch klein, weder gut noch böse, weder viel noch wenig, sowol von der körperlichen Größe und Menge, als auch von allen Arten der Beschaffenheit und Interessen. Middelmatig groot, rijk, gelerd ꝛc. — De Weg is middelmaatsch goed, mittelmäßig im Stande, weder gut noch schlecht. — Unschuld sünner Verstand is en middelmaatsch Schatt. Wenn man von einem hübschen Mädchen sagt: dat Wicht is mooi van Gesicht, maar middelmatig in 'n Kopp, so heißt das ungefähr soviel als: Die Schöne ist eine alberne Gans!

Middelmeel. f. Bei den Müllern und Bäckern ein Mehl, welches aus der Spitzkleie und von dem zum dritten Mal durch die Steine gegangenen Griese geworben wird und das auch After- und Pottmeel genannt wird. Es hält die Mitte zwischen dem gröbern Schroot- und dem feinern Griesmehl.

Middeln. v. Eine Sache in der Mitte mit einander trennen, in gleiche Theile zerlegen, sie halbiren. Wi willen de Schääl middeln oder middebelen: Wir wollen den Unterschied halbiren, zu gleichen Theilen unter uns vertheilen. it. Das Mittel, Mittlere und Vermittelnde machen und sein, der mitteln, die Mitte von Etwas suchen und feststellen, vertragen. Men hebde sik verhapet, dat dusse theologus dusse twistige lere worde middelen. (Lapp. Hamb. Chron. S. 488.) He middeld hun dat hen: Er übermittelt oder sendet, besorgt und meldet ihm das hin. He middeld de Düüpte (Dipte) nut: Er mißt die Tiefe eines Wassers aus; it. er sucht und findet den tiefliegenden, verborgenen Sinn einer dunkeln Geschichte. it. Mittel geben, sie besitzen; daher bemiddeln; — he hebd hun bemiddeld: Er hat ihm die erforderlichen Mittel gewährt. He is bemiddeld: er ist bemittelt, vermögend, besitzt Geld und Gut in mäßigem Umfange. (Doornkaat II. 599. Brem. W. B. VI, 200.)

Middelpunkt, —punte, —pünt. f. Der mittelste Ort oder Punkt einer Fläche, eines Körpers oder eines jeden Dings, Centrum. cf. Midde. De Middelpunte van de Jird: Der Mittelpunkt des Erdkörpers. De Sünn is de Middelpünt, de Midde, van 't Weldbuw: Die Sonne, der Mittelpunkt des Weltgebäudes. it. Bildlich, auch diejenige Stelle, wo sich mehrere Dinge Einer Art vereinigen.

Middelrif. f. Das Bauchstück eines thierischen Körpers, dessen mittlerer Theil. it. Überhaupt ein Mittelstück, wenn ein langer Gegenstand, z. B. ein Fisch, in drei Stücke zertheilt ist.

so ist Middelrif das Mittelstück von den drei Theilen.

Middelrugge, —rägge, —rüg'e. f. Middelrüg'ens. pl. Im Feldbau und der Landwirthschaft, der mittelste erhabene Theil eines Ackerbeets; die Erhöhung, welche der Länge nach in einem Ackerstücke durch das Zusammenpflügen entsteht.

Middelslag. f. Der Mittelschlag, die mittlere Art oder Gattung; die Mittelsorte, Dinge, Gegenstände enthaltend, die weder zu groß noch zu klein sind; auch auf Personen anwendbar und angewendet. De Lü'e ha, de fünt Minschen von Middelslag: Die Leüte da gehören dem Mittelstand an.

Middelslägisch. adj. Zum Mittelschlage gehörig; von mittlerer Statur ist 'n middelslägisch Minsch.

Middelsmann. f. Der Schiedsmann, Vermittler; mediator, arbiter.

Middelsnyp, —snippe. f. Die Haarschnepfe oder große Bekassine, Scolopax gallinago *L.*, aus der Ordnung der Sumpf- oder Watzögel.

Middelst. adv. Unterdessen, derweilen, inzwischen. (Grafschaft Mark.) cfr. Middewil S. 562.

Middelstand. f. Der Mittelstand in der bürgerlichen Gesellschaft, derjenige Stand, welcher zwischen reich und arm, zwischen vornehm und gering in der Mitte steht. So schwierig es ist, hierbei die rechte Gränze zu treffen, und je verwirrter hierüber die Begriffe sind, desto wirriger sind die Ansprüche, welche der Mittelstand ans Leben macht.

Middelste. adj. Superl. von middel 2. it. als f.: Mittelste. 't middelste Stükk, von einem Ding, einer Sache. He nimd 't Middelste mit beide Enden, sagt man von einem gierigen und habsüchtigen Menschen, der sich nicht mit dem Mittelstück als dem besten, der Regel nach, begnügt, sondern das Ganze haben muß. cfr. Middelrif.

Middelstemm'. f. Die Mittelstimme; in der Musik, die zwischen dem Diskant und dem Baß liegenden Stimmen, dergleichen der Alt und der Tenor sind, von denen jener de hoge und dieser de depe Middelstemm' genannt wird.

Middelstraat. f. Die Mittelstraße; in allen Bedeütungen eins mit Middelweg.

Middeltaan. f. Ein Schneidezahn. Bei den Füllen, diejenigen Zähne, welche sie im vierten Jahre anstatt der Vorschieber bekommen. it. Die zwischen den zwei vorderen Zähnen und zwischen den Eckzähnen der erwachsenen Pferde in der Mitte stehenden Zähne führen diesen Namen.

Middeltekken. f. Bei den Jägern, dasjenige Zeichen einer Hirschfährte, welches einem Tritte gleicht und entsteht, wenn der Hirsch mit dem hintern Fuße in die Spur des vordern tritt, doch so, daß der Tritt nicht genau eintrifft.

Middeltüg. f. Im Jagdwesen, das Mittelzeüg. cfr. Middeldook, —döker.

Middelwand. f. Eins mit Middellaken: Mittelsorte von Tuch, Wollenstoff der Hausweberei.

Middelwarg. f. Das mittlere Werg, eins mit Heede I, 671, in der Flachsbereitung dasjenige Werg, welches die zweite Hechel zieht.

Middelweg. f. Der mittelste von drei Wegen, welche von einem Ort zu einem andern führen. it. Im bildlichen Verstande, die Richtung bei allen Gedanken, Reden, Handlungen, Unternehmungen, die ein Ausbiegen weder nach links, noch nach rechts gestatten, sondern die rechte, vernunftgemäße Mittelstraße einschlägt, le juste milieu der Franzosen.

Middelwind. f. Ein zwischen zwei Hauptwinden befindlicher Wind, der Zwischenwind, dergleichen Nordost, Nordwest, Südost, Südwest, und deren weiteren Theilungen sind.

Midden. adv. Mitten, welches in allen Fällen ein Vorwort nach sich erfordert: Midden dör 't Water gaan; midden in de Stad wanen; midden mank de Lü'e; midden unner Minsken: Mitten durch's Wasser gehen; mitten in der Stadt wohnen; mitten zwischen den Leüten; mitten unter Menschen. it. als f. Dat Midden: Die Mitte von Etwas, zwischen zwei oder mehreren Äußersten befindlich. He legte sik in 't Midden: Er legte sich in die Mitte; aber auch in's Mittel, um zwischen Streitenden einen Vergleich, die Versöhnung herbeizuführen. Altsächs. middi. Angels. mith.

Middenin. adv. Mittend'rin.

Middenwarts. adv. Nach der Mitte zu, mittelwärts, inmitten.

Midder. f. Die Drüse an der weiblichen Brust. it. Die zarten und für den Liebhaber wohlschmeckenden Drüsen am Halse oder vor der Brust eines Kalbs oder Lamms: Kälbermilch, Kälberpreis, glandula thymus, glandium vitulorum. An einigen Orten im Lande Bremen auch Sweder genannt. (Brem. W. B. III, 158, 159.)

Middes, middest, vermiddest. adv. Vermittelst. Kommt statt midden in der Chronik von Rynesberch und Schene oft vor. (Br. W. B. VI, 200.)

Middesommer, Midsamer, —sömer. f. Die Mitte des Sommers, die Zeit um die Sommer-Sonnenwende, um Johannistag. In der Bremer Tafel Art. 4: Unde desset scal schen (geschehen) twischen dit unde sunte Johannes Dage to Middensomern negest komende. (Brem. W. B. III, 158.) Nach den Begriffen und Festsetzungen der neüern Meteorologie fällt die Mitte des Sommers auf den 15.—16. Tag des Monats Juli, des Heümonds, den durchschnittlich heißesten Tag auf der nördlichen Halbkugel der Erde. Engl. Midsummer, Midsummerday.

Middewege, middwegs. adv. Mitteweges, in der Mitte, auf der Hälfte des Weges, einer Länge, eines Raums, einer Höhe ꝛc. Middewege up de Straat: Mitten auf der Straße, Gasse. Middwegs in 'n Huus: Mitten im Hause. Middewegs up de Ledder: Auf der Hälfte der Leiter. it. Sagt man auch von einem sittlichen Verhalten, wenn 't so middewege is: Wenn es die Mittelstraße inne hält, wenn es noch so erträglich bleibt, wenn es nicht gar zu arg wird. Engl. Midway.

Middeweken, —wi'eken. f. Der Mittwoch, Name des mittelsten Tages in der Woche, des dritten, wenn man die Woche mit dem Montag anfängt; Adelung III, 548 verlangte, den Namen dieses Tages weiblichen Geschlechts zu machen, und die Mittwoche zu sagen, weil Woche

weiblich ist. Bei den nordischen Völkern wird dieser Tag nach dem Gotte Odin, Wodan, Goban, genannt, und dieses hat sich auch in Westfalen erhalten, wo man Goonsdag spricht I, 594. Am Middeweken: Am Mittwoch, in einer Northeimer Urk. von 1492. In einen Mitweken, in den Midweken; Chronik von Lübek. (Schambach S. 185.)

Middewil, —wil'. adv. Mittlerweile, inzwischen.

Middewinter, Midwinter. f. Die Mitte des Winters, die Zeit um die Winter-Sonnenwende, um Weihnachten, um Neujahr. Et was um Middewinter: Es war um die Zeit der Winter-Sonnenwende. — Die neuere Metereologie setzt aber die Mitte des Winters auf den kältesten Tag im Jahre, und diese niedrigste Temperatur fällt auf der nördlichen Hemisphäre im Durchschnitt auf den 15.—16. Tag des Monats Januar, des Schneemonds. Aber Mebewinter-thing, wie vor Alters das Gericht, oder allgemeine Landding hieß, wurde im Februar, im Hornung, gehalten. (Dreier, Samml. verm. Abhandl. II, 720.) Altfries. Midwinter. Angelf. Middawinter. Engl. Midwinter.

Middfasten. f. Die Mitte der Fastenzeit, nach katholischem Kirchenbrauch, die Woche zwischen den Sonntagen Oculi und Lätare enthaltend. Engl. Midlent.

Middi'es, —jes. f. Der Mittag, die Mitte des Tages. Vom Altfries. Di, Lat. dies. (Ostfriesland.) cfr. Middag.

Middlink. f. In Pommern das zweite Frühstück der Arbeitsleute auf dem Lande, wenn sie schwere Arbeit zu verrichten haben. cfr. Middag.

Middüren. f. Die Vesperzeit, die Uhrzeit in der Mitte zwischen Mittag und Mitternacht, d. i. 6 Uhr Nachmittags. Um Middüren: Zur Vesperzeit. (Ostfriesland.)

Mide. adj. adv. Eigentlich Particip von miden: Meidend, dem Umgang und Verkehr mit Menschen, bezw. der Arbeit gern ausweichend und aus dem Wege gehend; scheu, blöde, menschenscheu, arbeitsscheu. cfr. Mildsaam.

Midel. f. Zur Gräser-Gattung Zittergras, Liebesgras, Amourettengras, Briza *L.*, gehörige Art Flinkerchen, B. media *L.*, die überall auf trocknen Wiesen und auf dem Pfluglande vorzugsweise unterm Roggen wächst. In Ostfriesland kommt sie nicht vor. (Stürenburg S. 149; Doornkaat II, 599.)

Miden. v. Meiden, einer Person oder Sache aus dem Wege gehen, sich hüten, daß man sich nicht mit ihr an Einem Orte befinde, ihrer Gegenwart zu entgehen suchen; wofür auch, doch mit größerm Nachdrucke, vermiden, vermeiden, üblich ist; vitare. it. In weiterer und bildlicher Bedeutung: Absichtlich unterlassen, mit dem Bestreben, der Gelegenheit, der Veranlassung dazu, zu entgehen. Enen miden, as en sla'end Peerd: Einen meiden, Einem aus dem Wege gehen, wie einem Pferde, welches hinten ausschlägt; cane pejus et angue fugere. Flect. Praes. Mide, midst, midt: Meide, meidest, meidet; Imperf. Meed, meedst, meedt; Pied, miedest, mied; Part. mäden, gemieden ꝛc. — He midt em so veel als he man kann; — he midt mein Hus: Er meidet mein Haus, läßt sich bei mir nicht sehen, scheut sich, mein Haus zu betreten. — He midt sik weg: Er [illegible] sich, stiehlt sich weg, sucht sich Anderer [illegible] zu entziehen. — He midt sik dafür, vermeidet es, bezw. er scheut sich davor, se'en to laten. Der Saterländer [illegible] midde, der Wangeroger miit, der Heiges[illegible] milde. Holl. mijden. Angelf. midhan [illegible] mithen. Nellengl. to avoid. Beim Kero und [illegible] miban. Altsaff. mithan, mitkan. Altfriesl. mit[illegible]

Midern. adj. Bilde, bescheiden. (Pomm[illegible] cfr. Mide, miden, mildsaam.

Miderneet. f. Die Bescheidenheit, Bildsa[illegible] (Desgleichen.)

Midnagt. f. Die Mitternacht, die Mitte [illegible] Nacht. Vör un na Midnagt: Vor [illegible] nach Mitternacht. it. Diejenige Himmels- [illegible] Weltgegend, welche Mittag gegenüber [illegible] und Abend zur Rechten, Morgen aber [illegible] Linken hat, derjenige Punkt des Gesichtskr[illegible] wo er von der halben Mittagslinie [illegible] schnitten wird, worin die Sonne bei ih[illegible] scheinbaren Lauf um die Mitternacht [illegible] Holl. Midnacht, Middernacht. Dän. Midnat [illegible] Midnight.

Midnagtsstunde. f. Die Mitternachtsstu[illegible] die zwölfte Stunde nach Mittag. it. [illegible] Geisterstunde, für diejenigen Menschenkin[illegible] welche in den Fesseln des Mundergland[illegible] schmachten!

Midnagtstid. f. Die Zeit der Mitternacht, [illegible] Mitternacht, wohin man die Zeit von [illegible] bis ein Uhr zu rechnen pflegt. Um [illegible] Midnagtstid sünt alle Katten grau: Um Mitternacht sind alle Katzen grau!

Midnagtswind. f. Der mitternächtliche [illegible] Nord-Wind, der kalte Wind, weil er [illegible] den, am nördlichen Angelende der Er[illegible] lagernden ewigen Eismassen aufstrei[illegible] Luft, in Folge der Umdrehung der Erde [illegible] ihre Achse, uns zuführt.

Mildsaam. adj. Meidend, zurückhaltend; [illegible] scheu, menschenscheu, blöde, bange ꝛc. He [illegible] so mildsam, dat he haast nikks was[illegible] oder seggd: Er ist so scheu, daß er [illegible] nichts wagt oder spricht. cfr. Mide, mi[illegible] midern; Holl. mijdzaam. it. Lieblich [illegible] milde von Gemüthsart und Gesinnung: [illegible] mokkige, mildsame junge Frn: [illegible] kleine, niedliche und liebliche junge Frau.

Mildsakk. f. Ein Knauser, der es vermeidet, den Geldbeutel, den Sack, zu öffnen. it. [illegible] grämlicher, schäbiger Mensch.

Mige. f. Der Harn, Urin, die Pisse. [illegible] beiden ersten Wörter von Menschen und [illegible] Thieren, die beiden letzten gewöhnlich nur von Menschen gebraucht. Sprichwörtl. [illegible] Redensart: De is weerd, datt he [illegible] heeter Mige begotten were. it. [illegible] fall em mit heeter Mige begeten: [illegible] die beide einen hohen Grad der Verachtung [illegible] fund geben. (Strodtmann S. 137.) [illegible] Mitge. Angelf. Migde, Micga. Altengl. Mer[illegible] Nellengl. Urin-, piss.

Migerm, —ermke, —heermke, —elke, —el, —erke, —ilmke, —amel, —eamke, —hamel, —hamer. f. Verschiedene in Ostfriesland, [illegible] in Mellenburg ꝛc. übliche Namen der Lamm[illegible] insonderheit der großen schwarzen Holzam[illegible] die im Lippeschen Lande Migermel, [illegible] Oldenburg Milgamker, in Dittmarschen Mig[illegible] pel heißt. — In Ostfriesland landläufige Sprichwörter: He beterd sik as [illegible]

Miigamels, de leren up 't Dlder flegen, — oder 't geid hum aß de Miigamels, de leren ꝛc. — oder he will fük betern up 't Dlder aß de Miighamels, de krigen ool eerst Flögels, wenn se olb sünt. Die vorstehenden Benennungen rühren von dem Umstande her, daß die Ameisen bei der Berührung einen scharfen, beißenden Saft ausspritzen, der ein schmerzliches Jucken und Brennen auf der Haut verursacht. (Doornkaat II, 600. Stürenburg S. 150.) Dän. Myre. Angelf. Myra. Engl. Pismire, Emmet. Altnord. Mor. cfr. Mire.

Iigen. v. Waſſer laſſen, harnen, näſſen, piſſen, ſeichen, in der Sprache des gemeinen Mannes. Flect. Praes. Mige, miigſt, miigt; Imperf. meeg, meegſt; Part. mägen. it. Wird miigen in gewiſſen Fällen für regnen gebraucht. cfr. Miighörn. He miigt in 't Bedde oder up 't Bedde, wird als f. für einen Bettnäſſer gebraucht. De miigt de hele Dag an, ſagt man von Einem, der an einer ſchwachen Blaſe leidet. Jk will di ſla'en, du ſchaſt Olje miigen, iſt in Bremen, Stadt und Land, eine pöbelhafte Drohung. Dat miigt in't Muul, ſagt in Osnabrück der gemeine Mann von fettem Fleiſche, welches ſo ſaftig iſt, daß Einem das Fett um den Bart läuft. — **Bemigen:** Beſchiſſen, Benäſſen, beſchmutzen. it. Bildlich, betrügen, ähnlich wie der Schwabe ꝛc. das hochd. Pöbelwort beſcheißen gebraucht. He bemiigt ſik: Er beſchißt ſich. He hett ſik bemägen: Er hat ſich beſchißt. Bildlich, he hett ſik bemigen laten: Er hat ſich betrügen laſſen. An 't Muul migen: übers Ohr hauen! Jk bemiig em; da miig ik in, ſagt man von Einem, den man verachtet; von einer Rede, einer Sache, aus der man ſich nichts macht. Der Oſtfrieſe hat die pöbelhafte Redensart, 'n ſlegten Kerel, de nig ſchiit un miigt togliik, wol mit der Bedeutung, der iſt ein ſchlechter Kerl, der nicht vollendet was er angefangen hat. Holl. migen. Nordfrieſ. mige. Angelſ. migaen, miſan, migan. Altengl. migen. Altnord., Norweg. miga. Lat. mingere, mejere.

Migenkiker. f. Ein Arzt, der den Zuſtand eines Kranken nach deſſen Waſſer zu erforſchen ſucht. Uroscopus. Richey, Idiot. Hamb. Gemeiniglich ein Spottname auf einen unerfahrenen Arzt oder Pfuſcher in der Arzneikunſt.

Migge. f. In Pommern, ein Schönroggen-Brod der Lohbäcker, das zu einem Schilling verkauft wird. it. Vormals nannte man ſo auch einzelne Stücke Weizenbrods. it. Eine gewiſſe Art Brod für arme Leute. (Dähnert S. 506.) cfr. Mikke 1.

Miighörn. f. Der Winkel, die Ecke, wohin man ſich ſtellt, ſein Waſſer abzuſchlagen. it. Die Weltgegend, die Ecke, woher es gewöhnlich regnet, oder die den meiſten Regen bringt. Für das ganze Sprachgebiet iſt dieſer Regenwinkel die ſüdweſtliche Himmelsgegend, da der Wind aus halb Mittag, halb Abend die meiſten Regenwolken uns zuführt. Miighoorn ſpricht der Wangeroger. (Doornkaat II, 600.) Der Sache nach übereinkommend damit iſt —

Miigoord. f. worunter aber ein geſchützter Ort zum Waſſerlaſſen zu verſtehen iſt, in Städten, beſonders den Großſtädten, ein Piſſwinkel, pissoir, eine ſog. Bedürfnißanſtalt, auf Plätzen, bezw. Straßen, für beide Geſchlechter; ihre Errichtung, wo ſie noch fehlt, eine unabweisbare Nothwendigkeit, die der Wohlfahrts-Polizei als Geſundheitspflegerin, nicht länger entgehen darf!

Miigpott, —putt. f. Der Nachttopf, das Nachtgeſchirr.

Miigwater. f. Eins mit Mige: Der Harn ꝛc. Det Miigwater ſteit eer hummer in de Ogen: Die feile Dirne ſteht da, als weine ſie immer, dies gründet ſich wol auf das, was man in einem andern Sprichwort zu ſagen pflegt: Wat Ener weneet, det piſſet he nig. (Brem. W. B. III, 159, 160.)

Mik. f. Der Groll. He hett en Mik up em, ſagt man in Holſtein von Einem, der auf einen Andern einen heimlichen Groll hat. (Schütze III, 180.)

Mik. f. Ein Regenwurm. (Osnabrück. Strodtmann S. 137. Ravensberg. Jellinghaus S. 188.)

Mike, Miken, Mikkelſche. Der Name Maria, in der Verkleinerungs- und Koſeform: Mariechen. cfr. Marije, Mia.

Miker. f. So nannte man ehedem einen Handlanger bei der Bedienung des groben Geſchützes, mithin ein Kanonier. Mikervaagd: Der Vorſteher der Miker, ein Fellerwerker? (Brem. W. B. III, 160.) Sollten dieſe alten Benennungen bei der wünſchenswerthen Umwandlung der techniſchen Ausdrücke beim Geſchützweſen in rein Deutſche nicht Beachtung verdienen?

Mikk. f. Eine böſe, zugleich weinerliche Geberde, Miene. (Pommern.) cfr. Mikken 2.

Mikke, Mik 1. f. Ein Bischen, ein kleiner, geringer Gegenſtand, ein Brocken, Stückchen, Krümchen; ein Geringſtes; ein Nichts. it. Ein kleines, feines Brod, ein Brödchen. it. Eine Semmel von Weizenmehl, dagegen Rüggemikke, in der Grafſchaft Mark eine Semmel von Roggenmehl. cfr. Migge. Dar is geen Mikke van after bleven: Davon iſt kein Bischen, kein Brocken ꝛc. übrig geblieben. Haal' 'n lütjen Mikke van de Bakker: Hole ein Brödchen vom Bäcker. it. Ene lütje Mikke, iſt in Bremen ein kleines Kind von zarten Gliedmaßen und ſchmächtigem Ausſehen. (Brem. W. B. III, 160.) Lütje ſteht in dieſer Bezeichnung pleonaſtiſch, da mikke den Begriff des Kleinen, Geringen ausdrückt. (Brem. W. B. VI, 201.) Könnte lüttje Mikke nicht auch kleines Mariechen heißen? it. Jſt Mikk in der Altmark jedes Hausgeräth, das nicht mehr feſt iſt und zuſammen zu brechen droht, ein Wrackgut. (Danneil S. 137.) Holl. Mik, das Feine, die Blume des Mehls; Brod aus ſolchem Mehl oder Feinbrod, feines Weißbrod. Altengl. Micho: Kleines Brod. Franz. Micho: Stück Brod, Laibchen pain d'une grosseur mediocre. Ital. Provinzialiſch Mica, Miga. Ital. miccino: Ein Bischen, ein wenig. Lat. mica: Krümchen, Bischen, was vielleicht mit dem Griech. μικρος, klein, gleichen Urſprungs iſt. (Doornkaat II, 600, 601. Stürenburg S. 150.)

Mikke, Mik 2. f. Der gabelförmige Ausſchnitt einer Gaffel. it. Ein gabelförmiges Holz an der Pumpe, worin der Schwengel ſich bewegt. it. In der Stadt Bremen eine kleine Pumpe in den Häuſern, wodurch das Weſerwaſſer

aus den unterirdischen Röhren, welche es durch die ganze Stadt leiten, gepumpt wird. (Brem. W. B. III, 160.) it. Ein gegabelter Stock oder Pfahl, bezw. eine gegabelte Stange, in deren Gabelung man Etwas hineinlegt und worauf Etwas ruht, (wie z. B. auf einem Schiffe die niedergelegten Masten) oder ein Pfahl mit seitwärts angebrachten, ausgekerbten Holzpflöckchen, worauf die Stangen ruhen, auf welche die Blaufärber und Zwirnmacher, Garn zum Trocknen und Bleichen hängen. (Doornkaat II, 601.) it. Überhaupt eine Stütze. (Osnabrück. Strodtmann S. 137.)

Mitke, Mit s. f. Das Visier, Visierkorn, Sichtkorn, die Lauer. He nimd dat up 't Mit: Er nimmt das auf's Korn. He hett dat al lank in 't Mit oder Vermikt hab: Er hat es schon lange im Auge gehabt, scharf beobachtet. Jk hebb hum verdoomd in de Mitke oder in de Kikerd, in de Lure: Ich habe ihn tüchtig (verdammt) auf dem Visier, im Auge, auf der Lauer, dem Strich ꝛc. (Doornkaat a. a. O.) Holl. Mit in Mitlijser, —kruyd: Visiereisen, —kraut, —korn.

Mitke, Mit s. f. Das, worauf man sein Augenmerk richtet, oder wonach man sieht und zielt; oder das, was man sieht, beobachtet, bemerkt und ins Auge faßt und sich merkt; oder auch dasjenige, womit und wodurch man Etwas sichtbar und bemerkbar macht und ein Zeichen, einen Wink gibt. De Mitke oder 't Mit upsatten oder uptrekken: Das Zeichen, Wahrzeichen, Merkzeichen, bezw. die Zielscheibe ꝛc. aufsetzen, aufziehen. He gav hum 'n Mit, um hum upmarksaam to maken: Er gab ihm einen Wink, ein Zeichen, um ihn aufmerksam zu machen. (Doornkaat a. a. O.) Holl. Mik, Ziel und Thätigkeit des Zielens.

Mitken 1. v. Tadeln in Kleinigkeiten, schmälen; grollen. (Holstein. Schütze III, 100.)

Mitkel, mikkt, part. Getadelt, geschmält ꝛc.

Mitken 2. v. Den Mund zum weinen verziehen, wie die Kinder es thun. Switg still un mikk man nig: Sei still und schneide kein Gesicht zum Weinen! He darf nig mitken: Er darf es nicht hören lassen, daß er da ist; er darf seine Anwesenheit nicht merken lassen. (Pommern. Dähnert S. 306. Gilow S. 36.)

Mitken 3. v. Wasser pumpen. cfr. Mitke 2. (Brem. W. B. III, 160.)

Mitken, mikkern. v. Nach Etwas scharf sehen, spähen; den Blick scharf auf Etwas richten; Etwas ins Auge fassen und beobachten, Umschau halten; Etwas erblicken, erspähen, gewahren und bemerken. — Dieses mitken wird, wie Doornkaat II, 601, meint, zweifellos, wie das Ital. miccare in ammiccare (mit den Augen nicken und winken, oder wimpern und blinzeln, wie die Katzen, wenn sie anscheinend schläfrig dasitzen und durch die Spalte der halbgeöffneten Augen und zwischen durch wieder geschlossenen Augen sehen und lauern), aus dem Lat. micare (sich schnell und öfters hin und her bewegen, eine zitternde Bewegung machen, funkeln, schimmern, blitzen, glänzen, blinkern) entstanden sein, so daß es ursprünglich die Bedeutung: Wimpern, blinzeln, bezw. mit den Augen nicken und winken ꝛc. und dann ferner in die obige Bedeutung überging. It. Gebraucht der Mellenburger und Pommer das v. mikken fast nur für merken. Lat Di 't nig mikken: Laß es Dir nicht merken, un mukks Di nig, und rühre Dich nicht. it. Ist in Kurbraunschweig mikken soviel als klein und undeutlich, unleserlich schreiben; cfr. mirk, mirken. — Nach Eichenburg S. 150 bedeutet das v. mikken ursprünglich herumschleichen, heimliche Anschläge machen; auf Etwas zielen, Etwas zu erreichen trachten; und ist connex mit dem hochd. meucheln (schlüpfen, heimlich handeln, holl. mikken, meuken (auch doeken, turen, loeren). Altfries. mika.

Mikker. f. pl. Die kleinen fetten Gedärme des Rindviehs. (Pommern.)

Mikkerig, mikkrig, mikkrig. adj. adv. In einer Art klein, fein, schwach, verkrüppelt, elend, erbärmlich, kränklich, schäbig, heruntergekommen aussehend. Et is so mikkrig spunnen: Es ist so fein gesponnen. 'n mikkerig Deern: Ein nicht ausgewachsenes Mädchen, ein sog. Backfisch. 'n mikkerig Boom: Ein verkrüppelter Baum. it. In der Handschrift gebraucht: Kritzlich und fast unleserlich, besonders von der Frauen-Handschrift. cfr. Mimerig.

Mikkern, mikern, vermikkern. v. In Dithmarschen, Holstein, eine Sache verderben, indem man sie gar zu fein behandeln will. De Flass vermikkere: Den Flachs durch zu feines Hecheln verderben. Gehört zu Mikke 1. (Brem. W. B. VI, 201.) it. In Grubenhagen, Kurbraunschweig: Zu fein und unleserlich schreiben. it. Zu fein und ungleich spinnen. (Schambach S. 136.) cfr. Mimern.

Mikkmakk. f. Mischmasch. Dat heit Mikkmakk, sagt man in Holstein von einer unleserlichen, unleserlichen Handschrift. (Schütze III, 99.) cfr. Mischmasch.

Mil, Mile. f. Die Meile, Längenmaß für größere Strecken oder Wegemaß, vom lat. mille, weil die römische Meile 1000 geometrische Schritte zu 5 Römischen Fuß enthält. Im Preußischen Staate hat durch die Maß- und Gewichts-Ordnung von 1816 das bis dahin Brandenburgische Meile genannte Wegemaaß den Namen der Preußischen Meile erhalten. Sie ist 2000 Preußische Ruthen, 20.000 geometrische oder Feld-Fuß, 10.000 geometrische Schritt, 24.000 Werkfuß lang, nach französischem, jetzt leider auch Deutschem Maaß, 7532,485. Verschieden von dieser gesetzlichen im bürgerlichen und Staats-Leben allgemein gültig gewesenen Meile ist die Deutsche Meile, als deren Norm man den 15. Theil eines Grades vom Äquator oder Erdgleicher annimmt. Nach dem, was man heute über den Umfang des Erdballs weiß, hat sie eine Länge von 1970,348 Preußischen Ruthen, 19.703,48 geometrische oder Feld-, 23.641,76 Werk-Fuß, oder 7419,8 m. man rechnet sie zu 2 Marschstunden, d. h. ein Fußgänger kann diese Meile bei gewöhnlichen Schritt in 2 Stunden Zeit zurücklegen. Die Seemeile ist der 60. Theil eines Äquator-Grades, mithin ¼ Deutscher Meile gleich, oder 492,587 Preußische Ruthen, oder 1854,9 m. Sie ist bei allen Schifffahrttreibenden Nationen gleich, daher auch unserm Seemeil an

Nord- und Oſſee allgemein geläufig, und die echte geographiſche Meile eine Benennung, die man irriger Weiſe auf die deutſche Meile anzuwenden pflegt. — Die Aſtronomiſche Meile wurde 8 Olympiſchen Stadien gleich geachtet und war 1472m,5 lang; die altgriechiſche Meile von 8,33 Stadien, gleichfalls 1000 Schritt zu 5 Fuß enthaltend, hatte 1500m,0 Länge. — Der Platid. ſagt nicht blos im Lande Bremen, ſondern überall: De Miil hefft ſe mit 'n Hund meten un 'n Steerd, oder Swants, togewen, von einem ſehr großen Wegemaß; cfr. Hund I, 792; und ebenſo: He geet de Mile up ſiin Verendeeln: Er macht unnöthiger Weiſe einen Umweg. Vandags hebbet ſe dree Milen maakt: Heute ſind ſie (die Soldaten) drei Meilen weit marſchirt. Holld. Mal, erſt ſeit 1816 geſetzliches Wegemaß im Königreich der Niederlande, einem Kilometer gleich; vordem rechnete man nach Uren gaans, Stunden gehens, Wegeſtunden. Dän. Mile. Schwed. Mil. Angelſ. Mila. Engl. Mile. Altfränk. und Alemannisch Milla. Isländ. Mila. Altſächſ. Milla. Ital. Miglia. Bei Beſtimmung des Flächeninhalts der Länder bedient man ſich bei uns, wenn es ſich um allgemeine Vergleichungen handelt, von Alters her der Deutſchen Geviert- oder Quadrat-Meile. Wollten ſich deutſche geographiſche Schriftſteller des Quadrat-Kilometers bedienen, wie es die holländiſchen thun müſſen, ſo würden ſie bei ihren Leſern ſchwerlich ein Verſtändniß finden. Rechnen doch ſelbſt franzöſiſche Erdbeſchreiber noch immer nach ihren alten Lieues carrées. Und hätten ſie nicht die erſte Veranlaſſung, das metriſche Syſtem auch für das Flächenmaaß in dieſem Fall anzuwenden?

Mildadig, —gewerig, —**gewrig.** adj. adv. Mildthätig; gern gebend, mild im Geben. Die zwei letzten Formen aus dem Altſächſ. milde und gewer.

Mildadigkeit. f. Die Mildthätigkeit.

Milde, mild, mil. adj. adv. Wie im Hochd., milde, liebreich, ſanft, angenehm; mürbe von Fleiſch und Früchten; it. gnädig, freigebig oder gern und viel gebend. He geit ſo milde barmede um. — Dat heit ſo 'n milden Smaak. — Dat is 'n milden oder ſachten Grund oder Klei, Sand ꝛc. — He is mild in 't Geven. Holl. mild, milde. Altfries. milde. Altſächſ. milde. Angelſ. milde.

Milde. f. Wie im Hochd., die Milde, Freundlichkeit ꝛc.

Mildigkeit. f. Die Mildigkeit, ein liebreiches freundliches Betragen.

Mildedragend. adj. adv. Gern tragend, Leid und Ungemach. it. Reich tragend, von Obſtbäumen.

Mile. f. Ein Infuſionsthierchen. (Gilow S. 371.)

Milen. v. Wirbeln. De Rook miilt in de Lucht: Der Rauch wirbelt in die Höhe.

Milenrecht. f. Das a. D. geſtellte Recht eines Orts, daß Niemand innerhalb einer Meile um denſelben eine gewiſſe Nahrung treiben durfte. it. Das früher beſtandene Recht der Preuß. Poſtverwaltung, daß ſie den Extrapoſt-Reiſenden bei ihrer Abreiſe von den drei Reſidenzſtädten Berlin, Königsberg und Breslau Eine Meile mehr anrechnen durfte, als die geſetzliche Entfernung der erſten Station betrug. Mille oder Poste royale wurde dieſe übermeile genannt. Außerdem mußte der Reiſende den doppelten Betrag des Poſtillons-Trinkgeldes bezahlen. Potsdam iſt von Berlin 4 Meilen entfernt, mit der Zwiſchenſtation Zehlendorf; für den Extrapoſt-Fahrenden betrug die Entfernung aber 5 Meilen. Einer einzelnen Perſon, die das Recht hatte, einen kleinen Koffer mitzunehmen, koſtete die Fahrt nach Potsdam in einer halbverdeckten Chaiſe, die mit 2 Pferden beſpannt war, an Poſtgeld 8 Sgroſchen für jedes Pferd und jede Meile, mithin für 5 Meilen 3 Thlr. 8 Sgr., an Wagenmeiſter-Gebühren in Berlin und Zehlendorf jedes Mal 4 Sgr. zuſammen 8 Sgr., an Schmiergeld der Wagenräder 8 Sgr., an Poſtillons-Trinkgeld pro Meile 3 Sgr., überhaupt 15 Sgr. Außerdem waren an Chauſſeegeld 2 Sgr. für die Meile, überhaupt 8 Sgr. zu entrichten. Die Fahrt von Berlin nach Potsdam mit Extrapoſtpferden koſtete mithin 5 Thlr. 3 Sgr. So im Jahre 1820; nach heutiger Währung 15,375 Rmk. Dauer der Fahrt 4 Stunden. Jetzt, 60 Jahre ſpäter, fährt man auf der Eiſenbahn in 33 Minuten nach Potsdam in der erſten Klaſſe für 2,10, in der zweiten für 1,60 und in der dritten für 1,10 Reichsmark. Das iſt die große Lehre vom — Unterſchiede in der Erkenntniß der Naturkräfte, die mit der Erforſchung der Wahrheit und der Befreiung von Phantaſiegebilden auf idealem Gebiete zuſammenfällt.

Milenſteen, —ſüle. f. Ein Meilenſtein, eine Meilenſäule, die an den Hauptlandſtraßen errichtet iſt, und auf welcher die Zahl der Meilen bis zu einem gewiſſen Orte verzeichnet iſt. Heut' zu Tage findet ſich an den Eiſenbahnſtraßen derſelbe Nachweis an der Außenſeite der Bahnhöfe in dem undeutſchen Maaß des Kilometers.

Miler, Milert. f. Ein Meiler, der aufgeſtapelte Holzhaufen im Walde, Kohlen daraus zu ſchwälen. Als nutzbarſtes —

Milerholt f. gilt das Nadelholz, das von Kiefern, Fichten, Tannen, welches in dünnen Stangen geſchlagen wird, welche auf einander geſchichtet und ſodann, innerhalb des Haufens einem langſam brennenden Feller ausgeſetzt werden, woraus —

Milerkalen f. pl. die Holzkohlen gewonnen werden, die beſonders zum Verbrauch in der Schmiede beſtimmt ſind.

Milern, mileeren. adj. adv. Blöde, namentlich beim Eſſen. So ſagt man von Einem, der die angebotene Speiſe zum Scheine ablehnt, oder nicht mag: De is 'n mileeren Minſk. Aber auch von einer Kuh, die das dargebotene Futter nicht freſſen will, gebraucht man das Wort. it. Leuteſcheu. (Kurbraunſchweig, Bremen Stadt und Land, Holſtein. Brem. W. B. III, 160. Schütze III, 100. Schambach S. 135.) cfr. Fee I, S. 445.

Milerſtede. f. Die Meilerſtätte, die Stelle oder der Platz im Walde, wo ein Meiler errichtet iſt, oder geſtanden hat.

Milenſwäler. f. Der Köhler, dem das Schwälen der Kohlen und alle Vorbereitungen, Vorrichtungen dazu, obliegen. Er hat für die Dauer des Schwälens ſeine Wohnung in einer neben dem Meiler ſtehenden Hütte von

Reifigholz aufgeschlagen, bald allein, bald mit Frau und Kind.

Milling. Dimin. und Kosename Emilie. J, wo is mi denn, dit is doch Milling Rösgen! (Pommern. Herm. Wandel. Illustr. Welt XXVIII. 35.)

Militär. f. Mit dem männl. Art. de: Der Soldat, Einer vom „Volk in Waffen," aller Rangstufen, von dem in Reih' und Glied stehenden Gemeinen bis zum Feldmarschall. Von dem Lat. Worte miles, Ritter, Knappen, Waffenträger. it. Mit dem sächl. Art. dat; Die gesammte Kriegsmacht, alle Einrichtungen eines Landes, Staatswesens, umfassend, die sich auf die Abwehr eines Feindes beziehen, sei derselbe ein äußerer oder ein innerer. — **Militärisch.** adj. Soldatenmäßig, kriegsmäßig, kriegerisch. — **Militaria.** f. pl. Dienstsachen, die sich auf die Verwaltung des Militärs, des gesammten Kriegswesens beziehen, Briefe mit dieser Bezeichnung werden von der Post ohne Entgelt befördert. — **Miliz.** f. Ältere Bezeichnung der bewaffneten Macht, insonderheit desjenigen Theils derselben, der im Fall eines Kriegs nur für die Dauer desselben unter der Fahne stand und den Garnisondienst namentlich in den Festungen eines Landes zu versehen hatte.

Mille. f. Im südl. Kurbraunschweig: Das Gemülle, in der Bienenzucht. Dat sint keine Eiere, dat is de Mille. (Schambach S. 135) meint: Vielleicht aus dem Lat. milium, Angelf. Mil, Althochd. Milli, Hirse. — Vielleicht aber auch wunderliche Aussprache des Wortes Mull, Müll? Auch der Berliner spricht Mill für Kehricht, Staub ꝛc.; und Mille ist in seiner Aussprache eine Mühle.

Mille. Das Lat. Zahlwort tausend, was vorzugsweise in kaufmännischen Kreisen gebräuchlich ist. — **Milliarde:** Tausend Millionen, ein Fremdwort, das dem Plattd. sehr geläufig geworden ist, seitdem die Franzosen wegen des, vom Zaun gebrochnen Krieges von 1870—71 dem Deutschen Reich eine Geldentschädigung von fünf dieser Milliarden haben zahlen müssen, freilich nur nach ihrem Gelde, dem Franc; besser, wenn es Deutsche Thaler gewesen wären, diese zwölf Milliarden Francs, pour la belle France et ses richesses énormes immerhin une bagatelle!! — **Millijon:** Tausend mal tausend. — **Millionär, Millionefer:** Ein Mann, der eine oder mehrere Millionen an unbeweglichem und beweglichem Vermögen besitzt. — **Milreis,** oder tausend Reis, eine unserem Seevolk und den Großhändlern in den Deutschen Nord- und Ostseehafenplätzen wohl bekannte Portugiesisch-Brasilianische Rechnungsmünze, 4,47 Reichsmark an Werth.

Milleken, Millremen, Millrem. f. Name der Ameise, ersterer in ganz Holstein, der zweite nur in der Kremper Marsch gebräuchlich (Schütze III, 300); und der dritte in Ditmarschen üblich.

Millezin. f. Eine flüssige Arznei. Meine Mutter is festorben, der Docter hat ihr nig jenug Millezin jejeben. (Richt. Berliner S. 58.)

Milt, Milte. f. Die Milz. Beim Raben Maurus im 8. Jahrhundert Miltzi. Im Dän., Angelf., Engl. Milt. Schwed. Mjelte. Isländisch Millte. Holl. Milt. Ital. Milza. Franz. la mou. it. Die Milch in den Fischen, Laitance. Daher das zweite der folgenden Wörter.

Miltbrand. f. Die Milz- oder Blutseuche, anthrax, eine ansteckende und oft in großer Verbreitung auftretende Krankheit des Rindviehs, der Pferde, Schafe und Schweine, auch der selbst das Wild befallen werden kann, wahrscheinlich entstehend durchs Sumpfmiasma, Malaria S. 473.

Milter. f. Der Milcher, ein Fisch männlichen Geschlechts, wegen seines der Milch ähnlichen Samens, der Milchner, auch Milchling und Leimer; im Gegensatz des Rogeners des weiblichen Fisches. Engl. ebenfalls Milter. Dän. Hanfisk. (Brem. W. B. III, 161.)

Miltkrankheet. f. Eine jede Krankheit, welche von einer verdorbenen Milz herrührt, obgleich derselben zugeschrieben wird, ungleich häufiger aber als begleitende Erscheinung oder Folgezustände von Erkrankungen anderer Organe auftreten.

Miltsäke. f. Die Milzsucht, die Hypochondrie, nach Griech. Ausdruck ein Nervenleiden, das dem fast nur das männliche Geschlecht und nur Erwachsene befallen werden, bei dem die Heiterkeit des Geistes gestört wird und allgemeine Verstimmung eintritt, eine Schwermüthskrankheit, die das Leben zwar nicht gefährdet, es aber in hohem Grade verbittern kann. In wie fern die Milz dabei als leidendes Organ zu betrachten sei, möge der Arzt entscheiden. Angelf. Miltestuce. Gen. Mjeltsjuk.

Mime. f. Ein Griech. Wort, Nachahmer bedeutend; wir verstehen darunter Schauspieler, Lustspieler, Comödianten, Possenreißer; Geberdenspieler, mit und ohne Worte, mit Händen und Füßen als Tänzer und Tänzerinnen auf einer erhöhten Bühne. Daher auch Mimen f. pl. Geberden, in der gedachten Weise, verbunden mit Gesichtsverzerrungen ꝛc. Aus dem Griech. μίμος, nachahmen, μίμημα, Nachahmung. Lat. mimus.

Mimer, —merer. f. Ein nachdenklicher, schwermüthiger Mensch; Einer der phantasirt, der im Kopfe verwirrt ist; ein Grillenfänger, Grübler, Kopfhänger; ein Melancholiker, ein Träumer, ein Phantast, religiöser Schwärmer. (Brem. W. B. III, 161. Schütze III, 98. Doornkaat II, 602.) Holl. Mijmeraar: Träumer.

Mimeree, —rije. f. Der Wahnsinn, das Phantasiren; die Grillenfängerei, Grübelei, Kopfhängerei, religiöse Schwärmerei. He ligt in de Mimeree: Er liegt da und phantasirt. In de Mimerije verbeept: In der Grillenfängerei ꝛc. vertieft. (Richey. Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 161. Schütze III, 98, 99. Stürenburg S. 150.)

Mimerhaftig. adj. adv. Dem Wahnsinn ähnlich. Mimerhaftig utsee'n: Einem Halbwitzigen, einem Grillenfänger, Grübler ähnlich sein. En mimerhaftigen Gall: Ein wahnsinniges, ein tolles Geschwätz. (Br. W. B. III, 161.)

Mimerig. adj. adv. Tief- oder trübsinnig, schwermüthig, melancholisch, kopfhängerisch, grillenfängerig ꝛc. (Doornkaat II, 602.) Holl. mijmerig: Träumerisch.

Mimerig. adj. adv. Zu dünn, zu fein, zu zart, von Gespinnsten und von Pflanzen und dem

ornfrüchten. **Mimerig Gaarn**: Zu feines Garn. Dat is recht mimerig ſpunnen: das iſt zu dünn, zu zart geſponnen. Dat hat mimerige Dinger, ſagt man von Erbſen, jungen Kohlpflanzen. Mimerig boorn, heißt es vom Roggenkorn, wenn es wenig Mehl, aber viel Kleie gibt. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 135.)

mern, mimereren, mimmern. v. Verwirrt im Kopfe ſein, phantaſiren, verwirrtes Zeug reden und reden. it. Tiefſinnig über erlittene Unbill nachdenken; ſich trüben ſchwermüthigen Gedanken hingeben; in tiefe und ſchwere Gedanken verſunken ſein; ſorgenvoll nachdenken, grübeln. He deit nikks as mimern: Er thut nichts als grübeln, ſich mit Sorgen quälen. He ſitt un mimeert: Er ſitzt da und ſpricht mit ſich ſelbſt, wie ein Narr; er ſchlägt ſich mit wahnwitzigen Gedanken herum; it. gibt ſich tiefem, ſchwermüthigem, ſorgenvollem Sinnen, bezw. tiefen, abſtracten Studien hin. He mimert to veel: Er überläßt ſich zu viel trübſeligem Sinnen und Grübeln. Mimerſt Du woor: biſt Du etwa nicht recht geſcheit? (Bremen, Stadt und Land. Holſtein. Oſtfriesland. Osnabrück.) it. Hat dieſes v. in Hamburg auch die Bedeutung: Öffentlich zum Verkauf ausrufen, veranctioniren, wofür man in Bremen, Weſtfalen, richtiger minen, mutminen ſagt. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 161. Schütze III, 98, 99. Stürenburg S. 150. Doornkaat II, 602. Strodtmann S. 137.) Holl. mijmeren: Träumen.

mern. v. In den Niederſächſiſchen Flachsbau-Gegenden: Zu fein ſpinnen. (Schambach S. 135.)

mik. f. Dem Griech. nachgebildetes Wort: Die Kunſt, durch Mienen und Geberden Empfindungen, Gedanken und Willenseißerungen zuſammenhangend und mannichfaltig auszudrücken. Sie iſt, indem ſie die Eigenthümlichkeiten beſtimmter Perſonen zur Anſchauung bringt, eine nachahmende, porträtirende Geberdenkunſt; oder, wenn das Mienen- und Geberdenſpiel an gewiſſe Ideen verknüpft, um dadurch innere Seelenzuſtände zur Anſchauung zu bringen, eine ſelbſtſchaffende, idealiſirende Mimik, eine Kunſt im eigentlichen Sinne des Wortes und ein Hauptmittel der dramatiſchen Darſtellung, die eine komiſche, aber auch eine tragiſche ſein kann. Dann in Verbindung mit der Redekunſt eine oratoriſche, declamatoriſche, theatraliſche, und mit der Muſik verbunden eine orcheſtriſche Mimik, eine belebte Rhythmik. cfr. Pantomime. — **Mimiker** f. iſt Einer, der die Kunſt des Mienen- und Geberdenſpiels verſteht und ſie öffentlich oder in engerm Kreiſe ausübt. Wendet der mimiſche Künſtler ſeine Kunſt auf die Komik an, und fällt dieſe in das gemein Poſſenhafte, ſo iſt der Mimiker ein Poſſenreißer, und zwar ganz gewöhnlichen Schlages, wie man ihn in Seiltänzer- und Kunſtreiterbuden oft zum Ekel ſehen muß, ja der Poſſenreißer fehlt auch auf derjenigen Schaubühne nicht, die dem verderbten Geſchmack des Pöbels Rechnung tragen muß. — **Mimiſch.** adj. Zur Mimik gehörig, ihr gemäß, geberdenkünſtlich. — **Mimolog.** f. Der Nachahmer, Nachſprecher. — **Mimologie.** f. Die Nachahmung in Reden und Geberden.

Mimink, Mimnik, Miint. f. Die Aalraupe, Quappe, Trusche, Lota vulgaris *Cuv.*, der einzige Schellfiſch, Gadus *L.*, des ſüßen Waſſers und einer der ſchmackhafteſten Fiſche Deutſchlands. (Mecklenburg, Vorpommern. Gilow S. 370, 871.)

Mimke, Mimmke, Mimke. In Oſtfriesland, männlicher und weiblicher Name, als Diminutiv- und Koſeform der älteren nicht mehr gebräuchlichen Namen Mimo, Mimmo, Mima. (Doornkaat II, 602.)

Mimken. v. In kleinlicher Weiſe denken und ſinnen oder nachdenken und grübeln, ſpintiſiren ꝛc. Olde Lü'e hebben allitid wat to mimken un to ſorgen. Wol ein Diminutives v. von einem urſprünglichen mimen. (Doornkaat a. a. O.)

Mimkenſpiritus. f. Kampherſpiritus mit Salmiakgeiſt vermiſcht. Letztern nennt der Oſtfrieſe Flügup (Stürenburg S. 150. Doornkaat a. a. O.), worunter der Niederſachſe einen Leichtfuß, Wildfang ꝛc. verſteht I, 484.

Mimoſe. f. Die Sinnpflanze, Mimosa *L.*, Pflanzengattung aus der, mit den Leguminoſen nahe verwandten Familie der Mimoſeen, reich an Arten, darunter die meiſten die Eigenthümlichkeit haben, daß bei der leiſeſten Berührung auch die Blattſtiele und ſelbſt die Zweige ſich niederſenken. Am deutlichſten zeigt ſich dieſe Erſcheinung bei der M. pudica, dem noli me tangere, einen Halbſtrauch im tropiſchen Amerika, der bei uns in keinem größern Gewächshauſe zu fehlen pflegt.

Mimſte. In Oſtfriesland ein männlicher Name. Sprichwort: För alle Gefaar, ſä Mimſte, do bund he ſiin Hund an as he al dre Dagen boob was. (Doornkaat II, 602.)

Miin, mine. pron. Mein, meine. Von mi, mir, mich S. 555. Miin Baar: Mein Vater. Mine Mo'er: Meine Mutter. Miins Bro'ers Huus: Meines Bruders Haus. Mine Jaren: Meine Jahre! Ausruf einer Perſon hohen Lebensalters. 't is all' miin oder miins: Das Alles iſt mein Eigenthum, es gehört mir Alles. Miin und Diin wird häufig, beſonders in Mecklenburg, allein für miin Vader, diin Moder gebraucht; ſo hört man die Frage wat maakt Diin? mit der Bedeutung: Wie geht's Deiner Mutter ꝛc. Alles hört mine, ſeggt Stinel ſagt im Kurbraunſchweigſchen Derjenige, welcher im — leidigen Kartenſpiel ſeinen Mitſpielern Alles abgewonnen hat. Waar ſik 't um Miin un Diin, oder Mine un Dine, handelt, daar hold meeſtall de Fründſchupp up: Wo es ſich um mein und Dein handelt, da hört meiſtentheils alle Gemüthlichkeit auf. Da ſünd ſe nig miin vör, ſagt auf dem Wochenmarkt die Fiſchfrau, bezw. der Verkäufer jeder anderen Waare, wenn man ihm zu wenig bietet: Dafür habe ich die Waare nicht eingekauft. it. In Holſtein haben die Knaben ein Spiel, bei dem einer von ihnen auf einem Hügel ſteht, und die anderen ihn herunter zu ziehen ſuchen, um an ſeine Stelle oben zu kommen. Dabei ſtimmen ſie folgenden Singſang an: — O, Barg miin —

Wo lange is he Dinn? — Hüüt o'er Morgen. — Schoer heraf, laat baar mi vör sorgen! (Schütze III, 100, 101.) Holl. min. Altsächs., Angels., Altfries. min. Engl. mine. Beim Ulphilas im Cod. Arg. meins. Franz. mien. Poln. moy. Lettisch manas. Ital. mean. Griech. ἐμός, meiner. Keltisch man. Perf. man.

Min, minn, minne. adj. Gering, klein, wenig; mager, leicht, schlecht, schmächtig, kränklich. Dat is mi to min baben: Das ist zu wenig geboten. Dat is mi doch to minne: Das ist mir doch zu gering, zu wenig, zu klein, zu unbedeutend; it. zu verächtlich. Nig to veel un nig to minn: Nicht zu viel und nicht zu wenig. 't is min Geld: Es ist leichtes, schlechtes Geld! To min van Grötbte oder Gewicht: Zu klein von Größe, zu leicht von Gewicht. Dat is man 'n min Kind: Das ist nur ein kleines, schmächtiges Kind. 'ne minne Ko: Eine magere Kuh. So minn kann ik mi dog nig reknen, dat ik mi bat van em andoon laten kann: So gering kann ich mich doch nicht achten, daß ich mir das gefallen lassen sollte. Min Vader word so min, so schwach, dat he wol bold starven schall. 't is em to minn: Es ist ihm zu gering; bildlich: Er hält es seiner für unwürdig. Min genoog: Wenig genug. — Man moot van leen Minsk to minne denken: Man muß von keinem Menschen zu gering denken! He sütt man minn uut: Er sieht blos kränklich aus, — ist aber sonst ganz gesund. (Husum, Sleswig.) He is heel minn: Er ist todtkrank. — it. Ist min, adv. der Comparativ weniger, minus, geringer, leichter ꝛc. Min edder meer: Weniger oder mehr, beinahe, ungefähr, circiter. In der Brem. Künd. Rolle, Art. 144: Nemand schall min vorzisen — dan veermaal: Niemand soll weniger, als viermal im Jahre, Accise entrichten; von der Brausteuer ist die Rede. Een Daler min edder meer, will nikks maken: Gleichgültig ist es, ob es einen Thaler mehr oder weniger kosten soll. 't is min edder meer twelf Uür: Es ist beinah' zwölf Uhr. 't blivt sik min of meer glik: Es bleibt sich ungefähr gleich. Tein min een blivt negen: Zehn weniger eins bleiben neun. (Brem. W. B. III, 162. Dähnert S. 307. Schamb. S. 185. Schütze III, 100. Stürenburg S. 150. Doornkaat II, 602.) Holl. min. Alt- und Nordfries., Nordfries. min. Beim Ulphilas minz. Engl. mean. Franz. moins, moindre, minoe. Lat. minus.

Mina. Weiblicher Vorname, abgekürzt von Wilhelmine.

Minachten. v. Gering achten, mißachten, gering schätzen, verachten.

Minachtig, —ächtig. adj. adv. Geringschätzig und geringschätzend; mißachtend ꝛc.

Minachting, —tung. f. Die Mißachtung, Geringschätzung, Verachtung. cfr. Misachting.

Minaret. f. Ein arabisches, vom Plattd. in Zeitungen oft gelesenes Wort, eigentlich Leuchtthurm bedeutend; es bezeichnet aber einen der schlanken, bald runden, bald achteckigen, in Stockwerken über einander aufsteigenden, mit einem Balkon versehenen Thürme, deren zwei, oft mehrere an den mohammedanischen Bethäusern angebaut sind. cfr. Moschee.

Minbank. f. Die Bank, beym der Tisch, an den die Sachen gelegt werden, die in öffentlicher Versteigerung, auf der Auktion, verkauft werden. Dat kümmt up de Minbank: Das kommt zur öffentlichen Versteigerung.

Minden, unminden. v. In öffentlicher Verdingung eine Arbeit, einen Bau ꝛc. an den Mindestfordernden vergeben; cfr. min ꝛc.

Mine. f. Die Miene, die Gestalt des Gesichts, sofern sie ein Überbleibsel oft gehabter Empfindungen oder oft empfundener Seelenschaften ist, und daher einen muthmaßlichen Erkenntnißgrund von der Beschaffenheit des Gemüthes und der Seele gewährt. 'n gode, 'ne lege Mine: Eine gute, eine böse Miene. it. Ein willkürlicher Gesichtszug, eine Geberde des Gesichts. He vertreckt keene Mine. — He moot Mine dör 'n tobreken oder to vertrekken: Er muß Miene zum Aufbruch oder zum Wechsel des Aufenthalts. — Das Wort ist mit dem Franz. mine, dem Ital. mina einerlei Ursprung, wie aus Otfrieds Meina erhellet, ein Überrest der Arischen Ursprache. Holl. Mijne. Engl. Mien. Dän. Mine.

Mine. f. Ein Fremdwort, mit dem Bürgerrecht im Deutschen: [illegible] Bezeichnung der beym Aufsuchung und Förderung der Erze in der Erde gegrabenen Höhlungen, welche im Bergbau Gruben, Gänge, Schachte, Stollen, Örter ꝛc. genannt werden. it. Überhaupt Fundgrube, auch bildlich; so wurde Joseph's v. Hammer in der morgenländischen Litteratur berühmte von ihm gegründete Zeitschrift „Fundgruben des Orients," von den französischen Orientalisten, wie Silvestre de Sacy u. a. in Mines de l'Orient übersetzt. — it. im Kriegswesen, und zwar beim Belagerungskriege, ein kunstmäßig angelegter, unterirdischer, hohler Raum, auch Minenkamer genannt, mit dem dahin führenden Minengange, der mit Pulver oder anderen Sprengstoffen, Dynamit, gefüllt wird, um die über der Mine befindlichen Theile der Festungswerke in die Luft zu sprengen. Diesem Zerstörungswerke des Belagerers wird durch Contraminen der Belagerten entgegen gearbeitet. Holl. Mijn. Engl. Mine. Ital., Span., Portug. Mina; Walachisch Minen. — Verwandt mit unserm Maudt, Mauer ꝛc. [illegible] welches Wort sich der Begriff der Umfassung, des Schutzes beilegt.

Minen. v. Minen erbauen; in der Erde wühlen, sie unterwühlen, wie die Kaninchen es thun, cuniculos agere. In Ditmarschen sagt man: de Wagen minet, wenn er eine zu breite Spur macht, das Geleise erweitert.

Minen, unminen. v. In einem öffentlichen Ausruf, auf der Auction, dem Meistbietenden verkaufen, bezw. von diesem kaufen, zu Eigenthum verstehen. Ohne Zweifel von dem Mijn oder Mein rufen des Käufers, wenn ihm der Zuschlag ertheilt worden ist; cfr. Minern. Auch der Holländer nennt mijne in öffentlicher Versteigerung eine Sache ersteben, kaufen, Käufer mijn koopet.

Minenthalv, —halven, minsgefall. adv. Meinethalben.

Miner. f. Der Käufer in öffentlicher Versteigerung; nach Obigem so viel als: Minnwiser. Holl. Mijner.

Minerual. f. Mineralien. pl. Dieses, von Mineral

bezeichnete Wort hat seine eigentliche Bedeutung in dem Begriff eines gegrabenen Bergs. Er umfaßt sämmtliche unorganische Naturkörper, die festen sowol als die flüssigen, welche die Erdrinde zusammensetzen; nach gewöhnlichem Ausdruck, alle Erd- und Steinarten, die Salze, Erze, Metalle. — Mineralblau, —blau: Berlinerblau; —braun: Kasselerbraun; —gelb: Gelber Ocher. — Mineralien-Cab'nett: Eine Mineraliensammlung; eskr. Steen-Cab'nett I, 274. — Mineralisch. — Mineralmagnetismus: Der Erdmagnetismus, die magnetische Kraft, die Eigenschaft Eisen anzuziehen, der eigentliche Magnetismus, dem gegenüber der animalische oder thierische Magnetismus, ein geheimnißvoller, noch unerklärter Einfluß, welcher durch Betastung oder kunstfertige Berührung mit den Händen im Körper eines Andern geweckt werden und zur Heilung einer Krankheit dienen soll. (†) — Mineralog: Der Mineralog, ein Kenner, Beschreiber, Erklärer — bezw. Entdecker der unorganischen Naturkörper; der Muscheln und Schnecken der Ammonshörner und Teufelsfinger, der Korallen und Seelilien, der Pflanzenreste und Pflanzenabdrücke, die als wunderliche Buchstaben zu betrachten sind, und das Gestein, worin jene organischen Körper stecken, als Blätter eines uralten Buchs, welches der Mineralog zu entziffern sucht, um darin Geschichten von längst vergangenen Dingen zu lesen (A. Hoffmann); die beglaubigtere Kunde geben, als die mosaische Schöpfungsmythe vom Adam und der Eva mit all' ihren Wundern orientalischer Einbildungskraft und Dichtung. Mineralogie: Die Mineralogie, eine Beschreibung aller dieser Körper, die Kenntniß der Mineralien, der Berg-, Steinkunde ꝛc.; —logisch: Mineralogisch, der Mineralogie betreffend, zu ihr gehörend; —reich: Der Inbegriff aller unorganischen Naturkörper; —teer: Der Bergtheer, Asphalt; —wasser: Mineralwasser, Gesundbrunnen, Heilquelle, Quellen, welche reicher sind an mineralischen Stoffen, als das gewöhnliche Quellwasser.

Minieren, unterminieren. v. Miniren, graben, aushöhlen, wühlen, unterminiren, untergraben, unterhöhlen, unterwühlen.

Minierer. f. Ein Minirer, Franz. mineur. Ein Bergmann. it. Ein Schanzgräber; ein Minengräber, insonderheit ein bergmännisch und beuchnisch geschulter Mann in Waffen, der für den unterirdisch geführten Krieg Verwendung findet, und zu derjenigen Militär-Truppe gehört, welche im Deutschen Kriegsheere den Namen der Pioniere führt. it. Ein Thier, das sich eingräbt, in der Erde, in Pflanzenresten ꝛc.

Minierameise. f. Die Minir-Ameise; sie ist schwarz und blattgelb. (Gilow S. 871.)

Mineerraupe. f. Die Minirraupe; die Raupe oder Larve von einigen Rüsselkäfern, auch von einigen Schmetterlingen, die sich von dem weichen Stoff zwischen den beiden Häuten der Blätter ernähren. (Desgleichen.)

Mineerspinne. f. Die Mauerspinne; sie baut Zellen in einem von ihr selbst gegrabenen Erdloch oder in zusammengewickelten Blättern. (Desgleichen.)

Mineerzirp. f. Die Minircicade; zu den Fulgorellen gehörig, einer Abtheilung der Cicaden, bei denen die Fühlhörner unter den Augen eingefügt sind und die Stirn verlängert ist. (Gilow 172, 871.)

Miniaturmalerei, —rie. f. Die Miniaturmalerei, eine Art Aquarellmalerei, welche bereits im 4. Jahrhundert in Gebrauch war, und besonders durch die „Miniatoren" und „Briefmaler," namentlich in Klöstern, zur Verzierung von Evangelienbüchern durch schmuckvolle Farbengebung der Anfangsbuchstaben geübt wurde. Der Name selbst stammt von dem Lat. Minium, der Mennige, welche Farbe besonders in Anwendung kam. Überhaupt waren die Farben Deckfarben, wie sie noch heute zum Aquarell gebraucht werden. Da die Malereien meist sehr klein und zierlich waren, weil sie nur zum Schmuck des Textes der Handschriften dienten, so nannte man jede kleine Malerei Miniatur. Bis in die neuste Zeit wurde sie auf Pergament, auf Elfenbein zu kleinen Medaillonbildchen weit und breit ausgeübt: Freunde und Freundinnen tauschten sich ihr Abbild in Miniaturen aus, und in den gebildeten, wohlhabenden Ständen war es allgemein Sitte und Brauch, daß der Bräutigam sein Abbild seiner Braut, und diese das ihrige dem Bräutigam schenken mußte, in Gold gefaßt, und, je nach den Vermögensverhältnissen, reich geschmückt mit Edelsteinen. Das ist vorüber! Nach dieser Richtung hat Deguerre's Entdeckung der Kraft des Lichts und die daraus hervorgegangene Lichtbildnerei der Miniaturmalerei den Garaus gemacht; Bräutigam und Braut begnügen sich mit einem photographischen Bildchen im Medaillon! Miniaturmaler finden nur dann und wann noch Gelegenheit zur Ausübung ihrer Kunst bei Kunstfreunden, Kunstkennern, Patronen der Kunst unter vornehmen Herren. So hatte Se. Majestät weiland Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, noch als Kronprinz, während Seiner italiänischen Reise bei den vorzüglichsten Künstlern in der ewigen Stadt ein Album Miniaturen von den denkwürdigsten Stellen Rom's bestellt. Als das kostbare Album in Berlin angekommen war, zeigte der Kronprinz, hocherfreut über das gelungene Kunstwerk, dasselbe in einem der gewöhnlichen Abendkreise Seinen auserwählten Gästen, zu denen auch Carl Streckfuß gehörte. Streckfuß, beim Kronprinzen persona grata, bat um die Erlaubniß, das Album mit nach Hause nehmen und seiner Familie (zu der ein kunstbegabter Sohn gehörte) zeigen zu dürfen, was der Kronprinz in gewohnter Huld genehmigte. In Streckfuß' Hause lebte eine Tochter des, dem romantischen Dichterkreise der Dresdener Abendzeitung angehörigen, schlesischen Dichters Carl Weisflog; als beim Theetische das Herumreichen an Emilie gekommen war, hatte das schon kurzsichtige Mädchen, sich tief bückend, das Mißgeschick, mit der Ärmelkrause, auf die ihr unbewußt ein Paar Theetropfen gefallen waren, eine der Miniaturen großen Theils zu verwischen! Leichenblaß und sprachlos stand Streckfuß da. Der hohe Besitzer des Albums ließ dasselbe stillschweigend Seinen Sammlungen einreihen.

Minige, —nigte. pr. f. Der, die, das Meinige. Abgeleitet von miin. In Grubenhagen gibt einer zu begrabenden Leiche der Erbe einen Pfennig mit in den Sarg und spricht dabei die Worte: *Ji gewe dek' dat Dinige, blifft mek von den Minigen.* — *De Minigten*: Die Meinigen, meine Angehörigen (Schambach S. 185); meine Blutsverwandten, Kinder, auch nahe stehende Freunde. *Dat is all dat Minige*: Das gehört mir allein zu, oder: Ich habe nichts weiter im Vermögen, als dieses. (Dähnert S. 306.)

Minimum. f. —ma. pl. Lat. Wort für das Kleinste, Geringste, Niedrigste; die kleinste Zahl, der geringste Grad, der niedrigste Preis ꝛc. Gegensatz von Maximum S. 526. Neutrum von minimus; cfr. Minste. *Minima non curat praetor!* Wegen der allergeringfügigsten Dinge soll man den Strafrichter nicht belästigen! Wenn aber ein Mensch, der von Kirchenamtswegen bestellt ist, die Liebe zu Gott und den Menschen zu predigen, sich so weit vergißt, daß er im Lande umherreist, um in wüsten, in Bierkneipen abgehaltenen, Volksversammlungen Haß und Verachtung gegen eine ganze Klasse von Staatsbürgern in salbungsvollen Reden zu verkündigen, so ist dies, seinen Stand entwürdigendes Gebahren kein Minimum, es ist ein Maximum der Verbrechen, das vom praetor geahndet werden muß.

Mining. Koseform des Namens Mina, Wilhelmine.

Minister. f. Ein Lat. Wort, mit der Bedeutung Diener; Titel der ersten Diener des Königs, dessen Befehle von ihnen ausgeführt werden. Da der Begriff des Staats in der Person des Königs verkörpert, und dieser das Oberhaupt des Staates ist, so werden diese, ihm zunächst stehenden Diener auch Staatsminister genannt, denen es obliegt, die das Wohlbefinden der Unterthanen berechneten Anordnungen und Beschlüsse vorzubereiten und einzuholen, und sie demnächst den untergeordneten Beamten und Behörden zur Vollstreckung zuzufertigen. — **Ministerial**, —riell. adj. Amtlich, staatsamtlich, von Amtswegen. — **Ministerialen.** f. pl. Prediger, welche Sitz und Stimme im Kirchenrathe haben. it. Im Mittelalter Dienstleute an den Höfen der Könige und deren Statthalter, sowie Hausbeamte der Kirchenfürsten, Bischöfe, die beide Anfangs wirkliche Dienste zu versehen hatten, später jedoch nur noch zum Hofstaate gehörten. Die vier ältesten und vornehmsten dieser Ämter waren die des Marschalls, des Kämmerers, des Schenken und des Truchseß. — **Ministerium.** f. Die Gesammtheit der Minister des Königs, der Staatsminister, daher auch Staatsministerium genannt, z. B. bestehend aus den Ministern: Der Auswärtigen Angelegenheiten, der Finanzen, der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, der Handels- und Gewerbesachen, des Innern, der Justiz, des Kriegswesens, für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, der öffentlichen Arbeiten, unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten, der zugleich die auswärtigen Angelegenheiten zu verwalten hat. it. In der evangelischen Kirche, die geistliche Dienerschaft, sämmtliche Prediger eines Landes die Ortsgeistlichkeit. — **Ministerii Candidatus** f. In der evangelischen Kirche, der Candidat des Predigtamts, ein Predigtamts-Bewerber. **Minister sacri officii.** f. Diener des heiligen Amts des Meßopfers, der Geistliche, Seelsorger, Prediger. — **Ministrant.** f. In der katholischen Kirche der Meßdiener, Meßner, Kirchendiener. — **Ministrirun.** v. Kirchendienste, insonderheit den Dienst bei dem vorgeschriebenen Ceremonien des Heiligen Amts des Meßlesens verrichten.

Mink. f. Der Nerz, Nörz, Mustela lutreola *L.* und **Minken.** f. pl. Amerikanische Wieselart überhaupt. (Mecklenburg, Pommern. Gal. S. 871.)

Minna. Weiblicher Name, nicht, wie Mina Kürzung aus Wilhelmine, sondern ein selbständiger, von Minne abgeleiteter Name in der Bedeutung „liebevolle Erinnerung."

Minken, verminken. v. Verstümmeln, verletzen, gebrechlich machen. Holl. Stenla, von mink. mest: Gebrechlich.

Min Leew'nig: Eine Redensart, welche als adv. gebraucht niemals, nimmer bedeutet. cfr. Meindag nig S. 538.

Minne. f. def. Im südlichen Kurbraunschweig nur im Dat. in den Verbindungen *to Minne*: Zu Ende sein, im Munde des Volks *to Minne lapen*: Zu Ende gehen, aufhören, sterben. *Wo det Dörp to Minne is*: Am Ende des Dorfs. *Wo de Weg to Minne löpt.* Wo der Weg aufhört. *Em ward 't bald to Minne gaan*: Allem Anschein nach wird er bald sterben. (Schambach S. 135.)

Minne. f. Nicht nur in Ostfriesland, auch in Pommern: Die Minne, Liebe, Freundschaft, Güte, Frieden, gutes Vernehmen. *To Minne edder Recht*: Gütlich oder gerichtlich. *Wi mutten se'en, dat wi in Minn' mit 'n ander klaar worden*: Wir müssen sehen, in Güte uns zu verständigen. — *'t kan all in de Welt in Minn' un Frä togaan, wen d'r man beide Siden man goden Will is*: Es kann Alles in der Welt in Liebe und Frieden zugehen, wenn nur von beiden Seiten der gute Wille dazu vorhanden ist. — Sonst ist das Wort im Plattd. Sprachgebiet verstummt. Nur in Bremen ist Minne noch ein Schmeichelwort, dessen sich Säugammen und Wärterinnen gegen ihre pflegebefohlenen Kinder bedienen, in welcher Bedeutung, sowie in Ansehung eines gemeinschaftlichen Ursprungs, es mit dem Franz. mignon, dem Engl. minion, Ital. mignono: Liebling, Schooskind, übereinkommt. — Brem. Stat. 50: *En jder eme dar nicht aff Minne edder Recht, so scholen eme helpen de Raedtmenne*: Und kann er in Güte, oder durch richterliche Erkenntniß nichts erhalten, so soll ihm der Rath helfen, durch Vermittlung ꝛc. — Brem. Herz. Brem. und Verd. VI, 130: *De were erst geschoben van deme hebbende dig were in Minne ofte in Rechte.* — In Mushards Brem. Ritterspiegel kommt in einer Urkunde Minne machen, statt Genugthuung machen, vor: *Were aver, dat en dar jenig Hinderuisse an schegde in tokomenden Tiden, so wille wy ...*

inkomen to Stade, und dar nicht nth, ay en hebben en dat Ghud entviet, ydder ere Minne gemaket: Geſchehe ihnen eher in Zukunft darin irgend ein Hinderniß, ſo wollen wir nach Stade zum Einlager kommen, ſo lange bis wir das Gut frei gemacht, oder ſie zu ihrem Vergnügen befriedigt haben. (Brem. W. B. III, 163, 164. Dähnert S. 309. Doornkaat II, 604.) Holl. Minne, wo das Wort noch voll im Munde des Volks iſt. Br. W. B. hält das Kelt. mynnu: Wollen für das Stammwort, und ſtellt das Griech. μένειν, begehren, daneben.

Minnebröder, —brö'er. f. So hieß vordem eine Genoſſenſchaft barmherziger Brüder, die ſich der Krankenpflege widmeten.

Minneken, Minechen: Wilhelminchen. Holld. Mantje.

Minneliik, —nelk. adj. adv. Lieblich, —reich; liebenswerth, —würdig; freundlich, holdſelig; gütlich. Dat is 'n minneliik(beminneli) Kind. 'n minneliken Wicht: Ein holdſeliges Mädchen. Up 'n minneliken Wiis, Wiſe: Auf freundliche Art und Weiſe. Sik wat minneliik doon: Sich Etwas gütlich thun. Holl. minneliijk.

Minneliik, —nelk. adj. adv. (Von min, minne, gering, wenig ꝛc.): Klein, fein, ſchwächlich. Dat is man 'n minneli Kind: Es iſt nur ein ſchwächliches Kind. Dat Kind, oder de Boom ꝛc. is to minneli blewen: Das Kind, der Baum ꝛc. iſt im Wachsthum zurück, zu klein geblieben.

Minnen. v. Minnen, lieben, gern haben ꝛc. He minnd dat neet: Er liebt das nicht, hat es nicht gern, ſagt man in Oſtfriesland. Auf dem Rathhauſe zu Bremen ſteht auf dem Rathſtuhle ein alter Reim, alſo lautend: Trewe und Wisheit ſchalte minnen, barmede Gades Hülpe winnen. Holld. minnen; Altfrieſ. minnia; Weſtfrieſ. minjen.

Minner, —der. Comp. von min, minne, gering: Minder, geringer, weniger, kleiner, feiner, magerer, ſchwächlicher ꝛc. Dat Geld oder dat Water ꝛc. word al minner un minner: Das Geld, bezw. die Überſchwemmung ꝛc. wird ſchon weniger, nimmt ſchon allmälig ab. De Boom word al minner un geib al wider torüg: Der Baum wird bereits ſchwächer und kriecht ſchon zuſammen! 't word minner mit hum, he ſchal wol bold ſtarven: Es geht mit ihm auf's Letzte, er wird wol bald ſterben. (Doornkaat II, 604.) In den Stat. 2 von Bremen als f. gebraucht: De Minnern ofte de Mehreren: Die geringeren oder vornehmeren Leute. In Stat. 84: Is de Koop minner wenn ene Mark: Falls es unter einer Mark gekauft iſt. (Brem. W. B. III, 163.) Lat. minor.

Minnermachtig. adj. adv. Mindermächtig, weniger mächtig und kräftig, als erforderlich, ſchwach. Daar bün 'k to minnermachtig to, um dat to doon, to dragen: Dazu bin ich zu ſchwach, um es zu thun, zu tragen.

Minnern, —nern. v. Mindern, geringer, minder oder weniger machen oder werden, vermindern. Insbeſondere beim Stricken der Maſchen vermindern, abnehmen, daß der Strumpf nach unten enger werde. Du muſt minnern, erinnert die Mutter das ſtrickende Töchterchen. Dat minnert al meer un meer: Es nimmt ſchon allmälig ab. Dat Water mindert ſik: Die Überſchwemmungsfluth fängt an zu fallen. it. In Altpreußen hat das v. auch die Bedeutung: Jemand aus einer Ohnmacht erwecken. Man hett em mindert, heißt eben ſo viel, als er iſt wieder zu ſich gekommen. (Hennig S. 161.) Schwed. mindra. Isl. minka. Altſkand. minnirenne, weniger werden. Lat. minnare. Griech. αἰνύσειν.

Minnesaam, min-, minnsaam. adj. adv. Liebreich, liebenswürdig, freundlich. Up 'n minnesamen Aard un Wiſe: In liebenswürdiger, in freundlicher Art und Weiſe. Holl. minzaam.

Minnigheid, —leit. f. Eine Wenigkeit, Kleinigkeit, Geringfügigkeit, eine geringfügige, unbedeutende Sache ꝛc. Dat bruukſt Du neet as 'n Minnigheid anſe'en, oder reken: Das brauchſt Du nicht (oder darfſt Du nicht) als eine Kleinigkeit anſehen, oder ſo rechnen. Dat is geen Minnigkeit, wen man ſo ſleegt behandelt, oder ſo uutſchulden, ſo plaagd word: Es iſt keine geringfügige Sache, wenn man ſo ſchlecht behandelt, ſo ausgeſcholten, ſo geplagt wird. (Gehört zu minn, minne, gering, wenig ꝛc.) (Oſtfriesland. Stürenburg S. 150. Doornkaat II, 664.)

Minſch, —ſche, **Minſt**, —ſke. f. Ausdruck für Menſch, im ganzen Umfang des Sprachgebiets mit Ausnahme der Mark Brandenburg, wo man meiſtentheils das hochd. Wort gebraucht S. 545, und des Oberſtifts Münſter ꝛc., wo man Menſk ſpricht. Der Menſch, ein belebtes Weſen und als ſolches ein Glied der organiſchen Naturreiche, inſonderheit des Thierreichs, dem Linné ſeinen Platz im Syſtem angewieſen hat, das von ſeinen Nachfolgern auf der Bahn der Erkenntniß, der Wahrheit weiter ausgebildet worden iſt, namentlich in unſeren Tagen von Darwin. — Ein Schriftſteller des 17. Jahrhunderts hat eine Behauptung aufgeſtellt, welche ſehr viel Wahres enthält, nämlich die, daß der Menſch nur drei Dinge beſitze, deretwegen er Nachſtellungen zu fürchten habe; dieſe Dinge heißen Seele, Leib, irdiſch Gut Der Seele ſtellen die ſog. Gottesgelehrten, dem Leibe die Ärzte, dem irdiſchen Gute die Rechtsbeiſtände nach! — Wat is de Minſch in de Tidung? fragt ein Plattd. Sprechender und der Hochdeutſch Sprechende antwortet: Wenn er geboren wird, immer ein „geſunder, kräftiger Knabe, bezw. Junge," von dem ſeine Mutter „ſchwer, aber doch glücklich" entbunden wurde; wenn er ſeinen Ältern davon gelaufen iſt, ein „lieber, guter Sohn, dem für alles Vorgefallene Verzeihung zugeſichert wird;" wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Anzeige ſucht, ein „junger Mann aus anſtändiger Familie;" wenn er eine Brieftaſche mit Werthpapieren verloren hat, ein „armer Hausknecht;" wenn er ſeinen alten Filzdeckel gegen einen funkelnagelneuen Cylinder vertauſcht hat, „der wohlbekannte Herr, der ſich keinen Unannehmlichkeiten ausſetzen wird;" und wenn er geſtorben iſt, „der treue Gatte und der brave Freund für Alle, die ihn kannten!" Et is na niin Minſk, ſagt man in Osnabrück von einem Mädchen, welches ſeine monatliche Regel noch

nicht hat. En Minsk geit eenen Gang: Ein Mensch kann nicht Alles thun, nicht Jedes in Acht nehmen. Ik bin doch man en Minsch: Bin ich doch nur ein Mensch, von dem man nicht fordern kann, was nicht in seinem Vermögen ist. De is man mit Minschen-Hunt ämertagen, sagt man von einem boshaften Menschen, der nicht zur Selbsterkenntniß gelangt ist und der Wildheit aller bösen Leidenschaften die Zügel schießen läßt; was auch durch halv Minsk, halv Düwel ausgedrückt wird; womit die Redensart: Dat is ja heel geen Minske nig, so as slin Volk un siin Kinner (sein Gesinde und seine Kinder) behandeld, sehr nahe verwandt ist. Keen Minsch: Niemand. Wat Godd nig Allens unt 'n Minschen maken kann! ein Ausruf der Verwunderung, wenn man Jemand wider Erwarten groß und reich geworden sieht. Minschen Will is slin Himmelrik: Des Menschen Wille ist sein Abgott! As man de Hand umkeert, liggt een Minsch up 'n annern, har sen' lütj Deern seggt, ein in Holstein landläufiges doppelsinniges Sprichwort. Im südlichen Kurbraunschweig ist das Sprichwort: Minsche vor Minsche, un Godd vor Godd, eine Warnung vor Uebertreibung, in Umlauf. En aalb Minsche het sine Gedanken vor sek, heißt ebendaselbst: Ein Bejahrter lebt in seiner eigenthümlichen Ideenwelt. An der 1834 abgebrannten und dann vollends abgetragenen Kirche zu Dransfeld, bei Göttingen, befand sich folgende Inschrift: A. D. 1566 do was ein grot Sterve, do storven hir in de verhundert Minsken: Da starben hier an vierhundert Menschen. En lütj Minsch, ein Kosewort zu Kindern. En simpel Minsch: Ein stiller, bescheidener Mensch. En lang slikt Fro'ensminsk: Eine große, schlank gewachsene Frauensperson. it. Wird Minske auch ausschließlich auf den weiblichen Menschen angewendet. Man miin gode Minske: Aber meine gute Frau, wat feelt jo: was fehlt Euch? Mine Madam is 'n good Minsch, ist ein Lob der Hausfrau im Munde der Magd. Dagegen ist der sächliche Artikel auf den weiblichen Menschen angewendet, wie im Hochd. eine verächtliche Bezeichnung desselben: Dat Minsk, ein gemeines, liederliches Weibsbild, das sich auf allen Gassen umhertreibt; und ein solches Frauenzimmer zu ehelichen heißt vorzugsweise sik beminsken I, 121. Der sächliche Artikel wird aber auch hin und wieder, so in der Altmark, auf die männliche Person angewendet, und ist dann nicht im verächtlichen Sinne zu nehmen, er tritt an die Stelle des pron. Du in Form eines Ausrufs. Sieht eine Ehefrau ihren Mann im Besitz vielen Geldes, so ruft sie wol aus: Wat hat Minsch wädr Geld hatt! Zeichnet sich der Mann durch eine zarte, weiße Haut aus, so ruft die Frau: Wat het Minsch wädr 'n witte Hunt hett! — Sonst ist eine Mannsperson 'n Mannsminsch, und mit dem bestimmten Artikel, de Minsk, eine männliche Person, die den niederen Ständen angehört. (Br. W. B. III, 164, 165. Richey, Idiot. Hamb. Strodtmann S. 137. Dähnert S. 307. Schütze III. Schambach S. 185. Doornkaat II. Danneil S. 137.) Holl. Mensch. Dän. Mensk Schwed. Människa. Norw. Menneskje. Isl. und Isländ. Manneskja. Altsächs. Menniska. Mnl. Mensse, Mansse, Mannisse, Mensse Angell. Mennisc. Engl. Man. Ins Ostfr. Arg. Mannisk; Kero Mennisch; Ostfriesl. Mens Mennisk; alle auf den Ursprung von Mann zurückgehend.

Minschenarm. adj. Menschenarm. Dat is man minschenarm: Das Land ist schwach bevölkert.

Minschenblod, —bloed. f. Das Blut von einem Menschen. Minschenbloed vergeit: Einen Menschen umbringen.

Minschenbod, —bott. f. Das Menschengebot, eine —satzung, ein von Menschen herrührendes Gebot, bezw. eine von ihnen aufgestellte Satzung. Minschenbod stelt achter Godesbod: Gottesgebot geht vor Menschengebot! pflegen die Kirchenwunder-Gläubigen zu sagen, wenn sie „in coena domini," die Gebote der bürgerlichen Obrigkeit Widerstand leisten, sei es leidender oder handelnder, und sich dabei auf Gottes Gesetz berufen, unbedenkt, daß dieses Gesetz in eines jeden Menschen Brust ruht, aus des begabtesten Menschen Herzen und Kopf die Sinaitischen Gesetzestafeln entsprungen sind.

Minschenboom. f. Das Menschengeschlecht, verglichen mit einem Baume, mit dessen Ästen und Zweigen.

Minschenbost, f. —bunk. f. Die Brust und der Bauch des Menschen.

Minschendeerd. f. Ein menschliches Ungeheuer, in dessen Brust die menschliche Natur mit der bestialischen beständig im Kampfe liegt.

Minschenfi'end, —feend. f. Eine Person, welche von Haß gegen die Menschheit erfüllt, jeden andern Menschen anfeindet, eben weil er Mensch ist.

Minschenforcht, —fracht, —furch. f. Die Menschenfurcht, die Furcht vor Menschen, zum Unterschied von der Gadesfrucht, Gottesfurcht I, 527. it. Die Furcht des Sünders vor dem Urtheil der allgemeinen Meinung, besonders vor dem ihn verfolgenden Gewissensrichter.

Minschenfreter, —fretersche. f. Ein männlicher, ein weiblicher Menschenfresser, jenen wilden Völkerschaften und Volksstämmen angehörend, welche, auf der tiefsten Stufe des menschlichen Daseins stehend, die in ihren Kriegen als Gefangenen gemachten Feinde abschlachten, um sich aus deren Fleische ein Mal zu bereiten. Die innersten Länder des „Schwarzen Erdtheils," wohin weder das Kreuz noch der Halbmond gedrungen, sind der Sitz dieser vom Vieh kaum zu unterscheidenden menschlichen Wesen; auf den Inseln der Südsee hat das Missionskreuz der Menschenfresserei jetzt wol für immer den Todesstoß versetzt. it. Der gemeine Haifisch, cfr. Minschenhai.

Minschenfründ. f. Eine Person männlichen oder weiblichen Geschlechts, in deren Brust die Menschenliebe die herrschende Neigung ist, welche alle Menschen liebt, blos weil sie ihres Gleichen sind.

Minschenhai. f. Der gemeine oder echte Haifisch, Squalus carcharias *L.*, der Menschenhai, Jonashai, Menschenfresser, der furchtbarste

Menschfisch, welcher bis zu 30 Fuß lang und über 1500 Pfund werden kann. „In allen Meeren lebend und als gefräßiges Ungeheuer alles Lebende, auch Menschen, sogar Pferde verschlingend, ist er ein Schrecken des Seevolks, das ihn aber auch mit wahrhaftem Grimm verfolgt. Die den Ocean befahrenden Schiffe pflegen einen großen, an einer Kette befestigten Angelhaken mit einem Stück Speck nachzuschleifen, woran sich die Haifische leicht fangen." Dieses Ungethüms wegen verbreitet der Ruf: Mann över Boord! den der Wachthabende erschallen läßt, allgemeinen Schrecken, Alles stürzt herbei zur Rettung des Verunglückten! — Zu den Haien, Squalini, gehören auch die Dornhaie, Spinacida, eine eigene Gruppe bildend, darunter der gemeine Dornhai, Spinax Acanthias *L.*, Acanthias vulgaris *Risso*, sich in den Europäischen Meeren findet, und seines eßbaren Fleisches wegen in den Seestädten, auch den deutschen an der Nordsee, zu Markte gebracht wird. Der Dornhai kam 1881 in Einem Exemplar zum ersten Mal auch in den Rügisch-Pommerschen Gewässern vor, unsern Kröslin, Greifswalder Kreises, beim Flunderfang erbeutet.

Minschenhand, f. —hänne. pl. Die Hand eines Menschen, seine Hände. Am häufigsten in der Mehrheit. So wat könen Minschenhänne nig heel kriegen: So 'was können Menschenhände nicht zu Stande bringen.

Minschenhaat. f. Der Menschenhaß, ein Haß, der sich über das ganze menschliche Geschlecht, auf die Menschheit erstreckt.

Minschenhart. f. Name, den man in Mecklenburg und Vorpommern, der eßbaren Herzmuschel, Cardium edule *L.*, gibt; diese und andere Arten der Gattung Cardium sind in der Nordsee so häufig, daß man während des Winters ganze Schiffsladungen von den durch die Fluth an die Küsten getriebenen Schalen sammelt, um sie zum Kalkbrennen ins Innere des Landes zu verfahren.

Minschenkind. f. —kinners! pl. Oft gehörter Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung, auch des Vorwurfs, letzterer in der Einzahl, die beiden ersten in der Mehrzahl, gleichsam als wolle man die gesammte Menschheit zu Zeugen rufen. it. Die Menschenseele.

Minschenkopp. f. Der Kopf des Menschen.

Minschenlerw, —leewde. f. Die Menschenliebe, die Liebe gegen Andere, blos weil sie mit Vernunft und Denkkraft begabte Wesen sind, die Neigung und Fertigkeit, sich an aller Menschen Wohlfahrt zu erfreuen, und sie nach Kräften zu befördern; die edelste der Neigungen, die größte Tugend, die mit der ehten Gottesfurcht zusammenfällt.

Minschenlewedage. f. Die Lebenszeit eines Menschen, ein Menschenalter. In een'r Minschenlewedage hett sik dat allens kunert: In einem Menschenalter hat sich das Alles geändert. Ik heff schir dre Minschenlewedage leewt! kann der Herausgeber Anno 1882 von sich sagen. cfr. Lewedage S. 882. Holl. Menschenleeftijd.

Minschenmäglig, —mägelik. adj. adv. Was den Kräften eines Menschen entspricht, was ihnen möglicher Weise ausführbar ist, mithin in verstärktes möglich. Dat is nig minschebber mäglig: Das ist ganz unmöglich. cfr. Mägligheet S. 528.

Minschenpeerd. f. —pl'erde. pl. Fabelhafte Gestalten, Centauren, d. h.: Stiertödter, genannt, nach uralter Hellas-Sage ein roher, die Gebirgswälder Thessalien's bewohnender Volksstamm, wild und in thierischen Begierden ungezähmt, wurde derselbe von den Lapithen befehdet und aus seinen schwer zugänglichen Wohnsitzen verdrängt. Sie bändigten vielleicht als die ältesten Einwohner Thessalien's zuerst das Roß zum Reiten und Fahren im Kampfe; daher die spätere Mythe die Centauren bis zum Nabel als Menschen, von da abwärts als Pferd darstellt. Pindar läßt Ixion mit einer Wolkengestalt den Centaurus, ein von Göttern und Menschen gemiedenes Ungethüm, zeugen, von welchem auf dem Pelion magnesische Stuten die Hippocentauren gebaren ꝛc. (Meyer IV, 515.)

Minschenrechte. f. pl. Die Gesammtheit derjenigen Rechte, welche, von allen positiven Gesetzen abgesehen, jedem Menschen kraft seiner menschlichen Natur zukommen und mithin ewig und unveräußerlich sein sollen, ein Kapitel in der Rechts-Philosophie, über die eine Übereinstimmung der Ansichten noch nicht erzielt worden ist.

Minschenroow. f. Der Menschenraub, die gewaltsame Entführung eines Menschen. Die widerrechtliche Versetzung eines Menschen in den Zustand der Unfreiheit.

Minschenröwer. f. Ein Menschenräuber, der Entführer eines Menschen, der bei der Entführung Gewalt anzuwenden nicht scheut. Sachsen- und Schwabenspiegel bedrohten ihn mit der Todesstrafe.

Minschenrüggen. f. Der Rücken eines Menschen.

Minschensän, —sön. f. Der Menschensohn, ein Name, welcher in dem Buch der Bücher, nach Luther's Übersetzung, sehr häufig von Christo gebraucht wird, besonders um dadurch seine menschliche Natur zu bezeichnen.

Minschensläg. f. Die Menschenart. (Bei'm Menschen von Race zu sprechen, wie Roßtäuscher, adliche und unadliche, vornehm thuende Dichterlinge und Zeitungsschreiber es sich angewöhnt haben, ist unedel, es ist gemein; homo und bos. canis, equus sind weit auseinander zu haltende Begriffe.)

Minschenschu, —schü. f. u. adj. Die Scheu vor Menschen, in engerer Bedeutung, die ungeordnete, fehlerhafte und übertriebene Scheu vor Anderen seines Gleichen. it. Menschenscheu habend, darin begründet, leite-scheu.

Minschenstemm, —stimm. f. Die menschliche Stimme, die Stimme eines oder mehrerer Menschen. In den Orgeln ist die Minschenstemm ein Register, dessen Pfeifen die menschliche Stimme nachahmen.

Minschenstevel. f. —stevels. pl. Ein Mannsstiefel, Männerstiefel.

Minschenverstand. f. Der Verstand, der im Durchschnitt allen Menschen eigen ist, der die Mitte hält zwischen den ausgeprägtesten Verstandeskräften und den unentwickeltsten, ein Mittelding zwischen dem Verstande eines klugen und eines dummen Menschen. it. Der begreifliche Verstand oder Sinn einer Rede. Dat is 'ne Rede ane Minschenver-

stand! pflegt der Zuhörer wol von einer — politischen Rede, von dem, vor einer Wählerschaft abgehaspelten Geschwätz ohne Sinn und Verstand zu sagen!

Minschenwark. f. Das Menschenwerk, ein Werk, und in weiterer Bedeutung das Thun und Lassen der Menschen.

Minschheit. f. Die Menschheit, der von dem Hauptwort Mensch abgeleitete Begriff, die menschliche Natur, das was in ihr edel, was in ihr unedel ist, zu bezeichnen. Der Eingang der Fischer-Gilde-Ordnung von Greifenhagen, Pommern, vom Jahre 1400 lautet: In gades Namen amen. Na dem male de mynscheydt brocsames ondevorghenliker dachtmysse ꝛc.: In Gottes Namen Amen. Nachdem einmal die Menschheit gebrechlich ist und vergänglichen Gedächtnisses ꝛc. Die Urkunde ist auf Pergament geschrieben und sehr gut erhalten, ebenso die daran hangende Kapsel mit dem Gildesiegel in Wachs. Zu der im Jahre 1880 stattgefundenen sog. internationalen Fischerei-Ausstellung, d. h. aller Völker der Erde, in Berlin, hatten die Greifenhagener Fischer u. a. auch die gedachte Gilde-Ordnung eingeschickt. Die „Deutsche Fischerei-Zeitung“ legte auf diesen Ausstellungs-Gegenstand einen besondern Werth, indem sie denselben als in Wendischer Sprache geschrieben bezeichnete, und auch noch ihre Verwunderung darüber ausdrückte, daß am Schluß des 14. Jahrhunderts Obrigkeiten im „Land am Meere“ bei ihren amtlichen Schriftstücken sich noch des slawischen Idioms bedient hatten. Von jenem amtlichen Organ der Fischerei-Ausstellung verbreitete sich die merkwürdige Nachricht durch leichtfertige Zeitungsschreiber, die alles Auffallende mit einer gewissen Gier erhaschen, in alle Welt. Es wäre in der That sehr wundersam gewesen, wenn die Gildemeister, sammt dem Rathsherrn als Beisitzer der Gilde, deren Namen unzweifelhaft deutsche sind, noch im Jahre 1400 Wendisch geschrieben haben sollten! Die Urkunde hat keinen slawischen Text, sondern ist in dem Niederdeutsch der damaligen Zeit abgefaßt. Wer ist es nun gewesen, der die, allerdings alterthümlichen Schriftzeichen des deutschen Dokuments für den Ausdruck eines slawischen Dialekts gehalten hat, der im Munde der Pomoranen fast seit einem Jahrtausend verstummt war! Sind es die Greifenhagenschen Aussteller selbst gewesen, die sich besser auf den Hechtfang, als auf das Lesen von Urkunden verstehen? Oder war es der unwissende Berichterstatter in der Fischerei-Zeitung, der die seltsame Mähr verbreitet hat von dem Vorhandensein einer Slawisch geschriebenen Urkunde in Pommern noch im Jahre 1400? Seltsam aber ist es, daß der Vorsitzende bei der Fischerei-Ausstellung, der Abgeordnete zum Deutschen Reichs- und zum Preußischen Landtage, Kammerherr Friedrich Karl Gustav Felix von Behr-Wargatz-Schmoldow, nicht bei Zeiten auf den Sprach-Irrthum merksam gemacht hat, er, der seines heimathlichen Idioms vollkommen mächtig, der zu seinen Knechten und Tagelöhnern in Plattdeutscher Sprache spricht, für ihn bedurfte es nur Eines Blicks in die Greifenhagensche Fischer-Gilde-Ordnung, um sich zu überzeugen, daß sie Deutsch geschrieben ist. Daß dies nicht geschehen, legt ihm die Verantwortlichkeit für die in alle Welt ausgeschriene fabelhafte Nachricht ob: Im Jahre 1400 habe man sich in Pommern noch der Wendischen Sprache bedient, selbstverständlich auch im mündlichen Verkehr! — Die Theologen sprechen von Christi Minschheit und empfehlen uns dieselbe an to nemen, d. h.: die menschliche Natur in Christo, das Edelste und Höchste, was sich denken läßt, anzunehmen. De Minschheit aflegge edder autte'en: Den edlen Eigenschaften in der menschlichen Natur Bale sagen! it. Ein wenig gemeiner Ausdruck für — sterben. it. Ist dem Plattd. das Wort bald das Menschengeschlecht — im Ganzen, bald eine Menge Menschen Bei 'ne Minschheit! ruft er voll Verwunderung aus, wenn sich bei irgend einer Gelegenheit sehr viele Menschen versammelt haben. cf. Menschheit S. 545. (Schütze III, 161. Schambach S. 136.) Beim Citate Mantheit im Schwabenspiegel Menschheit. Dän. Mandom. Schwed. Manhom.

Minschlig. adj. adv. Menschlich. Einem Menschen ähnlich. He sût nig minschlig ut ꝛc. In des Menschen Natur begründet. Dem Menschen gehörig. De minschlige Natur Christi. De minschlige Vernunft, Vernunft. De minschlige Klookheet. De Topp, der Gipfel, van de menschlige Grötti, Größe. De minschlige Magt, Macht ꝛc. In engerer Bedeutung, mit dem Nebenbegriff des eingeschränkten, der Gefahr zu irren, zu sterben ꝛc. ausgesetzten Zustandes. Erren, Irren, is minschlig. Et kann em wat minschliges tostöten: Er kann sich ja wol irren; it. er kann ja sterben! Minschlig reden: So reden oder sprechen, daß es einem Jeden begreiflich, faßlich, verständlich ist. it. Mit dem Nebenbegriff des gesellschaftlichen Zustandes gesitteter Menschen, diesem Zustande gemäß, darin begründet, im Gegensatz des unmenschlich. Man is minschlig, wenn die Pflichten und Gesetze der allgemeinen Geselligkeit nicht verletzt werden.

Minschligkeit. f. Der von dem vorigen adj. abgeleitete Begriff, doch nur in dessen letzter Bedeutung: Die Neigung und Fertigkeit, die Pflichten des gesellschaftlichen Lebens zu erfüllen. Alle Minschligkeit uutten ist die Unmenschlichkeit. Die Alten leren uns de Minschheit, die Erziehung uns de Minschligkeit geben.

Minste, minneste. Superl. von min, minner, Gering: Mindeste, geringste, wenigste, kleinste ꝛc.; als f. der, die, das Mindeste. Up 't minste: Zum wenigsten, wofür man auch minsten Foot in der Gegend von Kiel, Holstein, spricht. He is de Minneste mit in de Gesellschepp: Er ist in der Gesellschaft nicht der Geringste, Schlechte. In dem Brem. Stat. 3: Und wes de meiste Deel der Korheren sik vordraget, des scholl de minste volgen: Wenn der größte Theil der Wahlherren einig wird, dazu soll der kleinste sich bequemen. cf. Fränk., Schwed. minst, minnst. Auch in der Gothischen Gesetzsprache Ulf. Th. 32 finden sich Spuren dieses Wortes, wo Wulfila den kleinsten Finger bezeichnet. Got. vaiamins.

Minse, —selen. Lockruf der Katze. (Kurbraunschweig.)

Mint, —te. f. Die Minze, Mentha *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, ausdauernde, aromatische Kräuter enthaltend, wie de Pegeminte, Peermint, das Roß- oder Pferdeminzkraut, M. hirsuta *L.*, stark riechend und unangenehm balsamisch, parfürt mit de Waterminte, Wasserminze, M. aquatica; de Akkerminte, M. arvensis *L.*, mit stark aromatischem Geruch. De Heerschpolei, M. cervina *L.*, selten bei uns, nur am Südrande des Sprachgebiets; de Krusemünte S. 268, des Wohlgeruchs wegen in Gärten angepflanzt; de Peperminte, die Pfeffer- oder englische Minze, M. piperita *L.*, aus deren frischem Kraut ein ätherisches Öl, dat Peperemintöljse erhalten wird, und auch de lütten Peperemintkökentes, Pfefferminzplätzchen, bereitet werden; dat Hartenpoleikrund, die gemeine oder Herz-Polei, Flöhkraut, M. Polegium *L.*, mit sehr starkem balsamischen Geruch, und ebenso verwendet wie die Krause- und die Pfefferminze: de Woolminte, Wald- oder wilde Roßminze, M. sylvestris *L.*, die zur Würze von Gemüsen ꝛc. dient. Eine der Minz-Arten heißt auch Kattenmint, weil die Katzen den Geruch derselben nicht vertragen können.

Minut. f. Eine Minute, der sechzigste Theil einer Stunde. cfr. Menüütt S. 545.

Miir, Mire, —eemk. f. Die Ameise. Smiten de Miren an Sünt-Annendag höger up, folget 'n harden Winter d'rup! Werfen die Ameisen am St. Annentage höher auf, folgt ein strenger Winter d'rauf. Mirenier: Ameisenlarven, die man den Nachtigallen in der Gefangenschaft, auch den Kanarienvögeln als Futter gibt. — Mirenspirtus: Ameisenspiritus, ein Haus- und Stärkungsmittel beim äußerlichen Gebrauch. Holl. Mier, Miere. Dän. Myre. Schwed. Myra, Maur. Norweg. Maur, Mor, Mör. Altnord., Isländ. Maur. Angels. Mire, Myre. Altengl. Mire. Engl. Mire in Pismire.

Miir, Mire, —ren. f. Die Vogel-, Sternmiere, der Hühnerdarm, Alsine media *L.*, Stellaria media *Vill.* aus der Pflanzenfamilie der Alsineen, sehr gemein auf Feldern, in Gärten, auf Düngerhaufen oft lästiges Unkraut, von Hühnern gern gefressen und in der Gefangenschaft gehaltenen Singvögeln heilsam. cfr. Arve I, 55. Holl. Mier, Muur, Muriit.

Miir, mi'er. adj. Mecklenburgscher Ausdruck statt meer S. 545, für mehr, Comp. zu veel, viel. Nig miir: Nicht mehr. Dieser Comp. bildet einen neuen Comp. mirer: Viel mehr, sehr viel; und steigert sich zum Superl. mirst, mi'erst: Mehrst, mehrste.

Mirr, Mirrje, auch mit dem Vorw.: Nagt. f. Mirrke. pl. Eins mit Maar S. 496, in ostfriesischer Mundart: Das drückende, quälende Nachtgespenst, der Alp I, 291, bezw. das Gespenst, welches die Pferde des Nachts reitet, und wovon die Marklatten S. 142, 505. (Pferde-Weichselzöpfe), die auch Marrlichten, Pferde-Flechten, heißen, herrühren, und deshalb in Ostfriesland auch Waalrider genannt werden. Mier spricht der Werzeuger (in Nidimeer), auch dort Waalrider genannt. (Doornkaat II, 606.)

Mirren, mi'eren. v. Gleichfalls Mecklenburgscher Ausdruck statt meren S. 546 für mehren, vermehren.

Miren. adj. In Bremen, Stadt und Land, sagt man von einem Menschen: He is miren, wenn er bei Tische auf kleinstädtische und gezwungene Weise blöde thut, der nicht zulangen und essen will, als ob ihm Speis' und Trank nicht schmecke; cfr. milern S. 565.

Miirig, mi'erig. adj. adv. Geizig, filzig, schäbig; schlecht, niederträchtig.

Miirigte, der: Der Meinige. (Berlinische Verstümmlung, auf mir bezogen.)

Mirk. f. Der Meerettig. (Grafschaft Mark. Köppen S. 40.)

Mirk. f. Ein Kinderspiel, bei dem die Kinder sich zu greifen suchen. Wi willen Mirk spelen, rufen sie einander zu. (Pommern.)

Mirk. adj. adv. Klein und unleserlich, von der Handschrift. 'ne mirke Hand schriwen, und mirk schriwen: Eine kleine, steife und unleserliche Hand schreiben; die Buchstaben zu klein und dicht an einander schreiben. — Wie es der Herausgeber des „Sprachschatzes der Sassen" zu thun liebt, von dessen Handschrift die Setzer des Spr.-Sch. klagen müssen: Se steit mirk! (Wenn Handschrift auch oft undeutlich, so ist sie doch dem 6jährigen Metteur dieses Werkes geläufig!!)

Mirken. v. Dasselbe wie mirk schriwen, in Bremen, Stadt und Land, und eins mit dem Kurbraunschweigischen mikkern; cfr. mikken 4. S. 564.

Mirkens. f. pl. In Mecklenburg-Vorpommern: Lächerliche Geberden, Männchen ꝛc.

Mirr, ist Mecklenburg-Vorpommersche, zuweilen auch Holsteinsche Aussprache für mitten. Mirrenmank: Mitten unter anderen Sachen. — Mirrhaak, statt Middehaak, in Ditmarschen, die Thüre zwischen dem Hause und der Boos, dem Viehstalle I, 178. — Mirrwegs, statt Middewegs: Mitten auf dem Wege, auf halbem Wege.

Mirren. v. Wimmern, winseln, verbunden mit weinen, der kleinen Kinder. Verwandt mit meckern, eine zitternde Stimme hören lassen, wie die Ziegen, mit murren, klagen, und mit dem Lat. moemore, betrübt sein. (Brem. W. B. III, 166. Schambach S. 186.)

Miis, Mise, —katt, Miss, Miits. f. Die weibliche Katze, im Gegensatz vom Kater, der Bolz I, 170 heißt. it. Ohne Rücksicht auf das Geschlecht: Die Katze überhaupt, in der dritten Form meist in der Kindersprache, in der ersten Form ein Lockruf der Katze. Dat is Miis as Nau: Das ist völlig gleich. Det is vor de Miise: Das ist unnütz; es hilft nichts; es ist vergebliche Mühe! Miisken, Miitsken. Dim. Ein Kätzchen.

Miis. adj. adv. Feucht, neblich, trübe, dunkel, düster, finster, verdrüßlich. Miis (oder mistig) We'er: Feuchtes, trübes, nebeliges Wetter, wofür der Berliner mieses Wetter sagt. He kiikt so miis (düster, finster ꝛc. oder trübselig, traurig, mißgestimmt, krankhaft gereizt, elend, katzenjammerig) ut, dat man haast bange vör em worden mut: (Daß man sich vor ihm fast fürchten muß.) He wurd d'r gans miis (ganz verstimmt, krankhaft gereizt) van, as he dat sag (als er das sah). (Doornkaat II, 606.) — Das Berlinische mies erklärt Trachsel S. 86,

übereinſtimmend mit dem Vorſtehenden, durch unbehaglich, betrübt, unmuthig, wenn man den ſog. Katzenjammer hat; der Richt. Berl. S. 52, indem er mies irriger Weiſe für jüdiſch-deutſch hält, durch häßlich, unangenehm, auf Perſonen und Sachen angewendet und fügt die Redensart mir is mies vor's Janze hinzu: Mir iſt das Ganze unangenehm! In einer Gerichtsverhandlung gegen einen Berliner Gauner äußert der Angeklagte: Aber erlooben Se 'mal, Herr Jerichtshof, det is doch nischt, wenn 'n nützlicher Staatsberger in ſeinen jugentlichen Leichtſinn 'mal eenen kleenen Jugendfehler macht un davor jleich uf zwee Jahre verbrandenburgt (aufs Zuchthaus in Brandenburg geſchickt) wird! Sonne Zuſtände führen zu Rebellion mit Jewaltthätigkeit, indem dadurch det Volk ſein Rechtsbewußtſein alle wird; un denn „Adje Speck!“ (ein Ausruf, wenn Einem etwas entgeht) denn kommt Anarchie, und mit de Moral is et man mies: Und mit der Moral ſieht es es nur nebelhaft, trübſelig aus.

Mis wird gebraucht 1) als ein Vorwort in vielen zuſammengeſetzten Wörtern, denen es den Begriff eines Mangels, eines Irrthums, oder einer Verkehrtheit und eines Übels mittheilt; eben ſo wie beim Ulphilas das Gothiſche missa im Cod. Arg. und das Angelſ. mis. (Wachteri Proleg. ad Gloss Sect. V.) — 2) Als ein Nebenwort: Vergeblich, zu ſpät, verfehlt. Daar kumt he mis: Da kommt er vergeblich, zu ſpät, und erreicht ſeinen Zweck nicht. Dat Ding geit mis: Die Sache ſchlägt fehl. Mis gaan: Den rechten Weg verfehlen, in die Irre gehen, umſonſt gehen. Daar ſünn ji mis in: In dem Stücke irret Ihr. Dat is mis un even: Das iſt noch ungewiß; es kann gelingen, aber auch nicht, es iſt unzuverläſſig, it. Mis un even iſt auch ein Glücksſpiel, wie Paar edder Unpaar. In Oſtfriesland hat man das Sprichwort: Mis ſä de Maid, 't Hemd ſitt dar vör! ſehr zweideutiger Art. 't is dog nig heel mis, ſä de Jung', do ſmeet he na de Hund un raakde ſiin Steefmo'er. it. Unrecht; irrig. He heit mis: Er hat unrecht. Wenn it nig mis hebb', denn hebb 't di giſtern in 't Vörbigaan ſe'en: Wenn ich nicht irre, ſo hab ich Dich geſtern beim Vorbeigehen geſehen. Büſte nu heel mis: Biſt Du denn ganz vom richtigen Wege ab? bezw. biſt Du nun ganz verdreht, oder wirr und verrückt? 't is nig ganß mis: Es iſt noch kein Unglück. Ik do'e 't mis: Ich thu' es ungern. Reimendes Sprichwort, hebben is miſs, kriegen is mis: Haben iſt ſicher, bekommen unſicher; der wirkliche Beſitz iſt beſſer, als die Ausſicht auf denſelben. (Richey Idiot. Hamb. Strodtmann S. 138. Brem. W. B. III, 166. Schütze III, 102. Dähnert S. 307. Stürenburg S. 150, 151. Doornkaat II, 605. Köppen S. 40. Jellinghaus S. 139.)

Misachten. v. Mißachten, gering ſchätzen, verachten. cfr. Minachten S. 569.

Misachting, —tung. f. Die Mißachtung, Geringſchätzung, Verachtung. cfr. Minachting.

Misarne. f. Die Mißärnte.

Misaventür. f. Ein Unglücksfall. Oldenb. 2. R. I, 110: So jenich Brant ſchege ein Dorp of Stad, nig mit Willen eder Vorſaete, dan doch Verſumenis eder by Mißaventuer ꝛc. (Brem. B. I, 326.)

Misbaar. 1. adj. adv. Fehlbar, dem Irren und Irrthum unterworfen; entbehrlich. — Unmisbaar: Unfehlbar. Dat is nig misbaar miſs, oder ſeeker, dat he dit daan heb. — Dat is mi unmisbaar: Das iſt mir unentbehrlich. Holl. misbaar, onmisbaar.

Misbaar. 2. adj. adv. Mißgeberdig, ungeberdig, mißgebührlich, ungeſtüm, ſtürmiſch, wild, laut, tobend und heulend. Misbaar We'er: Ungeſtümes, ſtürmiſches Wetter. 'n misbaar Gör oder Kind: Ein ungeberdiges, ſchreiendes und lärmendes Kind. it. Mißgebildet von Geſichtszügen und Geberden, häßlich, ekelhaft entſtellt. 'n misbaar Gesigt: Ein häßliches ꝛc. Geſicht. cfr. Misbaren.

Misbaar, —barr. f. Lärm, beſonders unartiges, heftiges Geſchrei, Geheul, Gejammer. cfr. Misbaren I, 84. Holl. Misbaar.

Misbaren. v. Sich ungebührlich, übel, ſchlecht, als wäre man krank ꝛc. gebehrden; ungeberdig ſein; lärmen, toben, ſchreien; heulen, jammern, klagen. He misbaarde, as wen de Dood al faſt ſitt: Er klagt und jammert, als wäre der Tod ſchon da!

Misbaren. v. Fehl oder vorbei bohren. Dat Baar misbaard: Der Bohrer trifft fehl.

Misbarig. adj. adv. Ungebührig, ungeberdig, ſchreiend, lärmend, tobend. 't is ſo'n misbarig Jung', dat dar nikts mit antofangen is.

Misbedriv. f. Ein unrechtes Thun und Handeln; das Verbrechen, die Sünde.

Misbehagen. f. u. v. Das Mißbehagen. Dat misbehagt mi: Das behagt mir nicht.

Misbillig, —lik. adj. adv. Mißbillig, unbillig, nicht gut, verwerflich.

Misbilligen. v. Mißbilligen, nicht billigen, für unbillig und ſchlecht verwerfen, bezw. verurtheilen.

Misbruk. f. Der Mißbrauch; — misbruken. v. mißbrauchen, anders gebrauchen, als es recht und gehörig iſt.

Miſche, Miſte. f. Der Miſtplatz, die Dungergrube, —ſtätte, auf Bauergehöften gewöhnlich vor dem Hauſe liegend. (Kurtzrauschens Schambach S. 186.)

Miſchen, miſſen. v. Dies hochd. Wort gebraucht auch der Bewohner im Land an Maas für: Verſchiedene Dinge unter einander mengen, ſie zuſammen machen und rühren. Dat is nig good miſſed: Das iſt nicht gut gemiſcht. Sat. miscere.

Miſchmaſch, Miſtmaſt. f. Ebenfalls in Bonn, auch in Oſtfriesland gebräuchlich für: Ein unordentliches Gemenge von allerlei, nicht zu einander gehörigen Dingen. it. Der Unwarr. cfr. Mittmatt S. 564.

Misdaad. f. Die Miſſethat, eine böſe That, die Übelthat; — Misdader: Ein Miſſethäter — misdadig: Miſſethätig.

…beſen, —biſen. v. Mißgedeihen, mißrathen; …lecht gerathen, übel ausfallen. 't Koorn …wan 't Jaar meeſt misbeit: Die …rate iſt in dieſem Jahre meiſtentheils ſchlecht …gefallen.

…beeld. adj. adv. Miß-, ſchlecht-, unbegabt. …e Jung' is nig misbeeld: Der Knabe …nicht unbegabt, nicht unfähig, er hat gute …lagen.

…beken. v. Nicht richtig theilen, ungerecht …rtheilen und begeben; it. beim Vertheilen …n Gaben ſchlecht wegkommen, unbetheiligt …eiben.

…baan. v. Übel, unrecht thun, Böſes anthun …d zufügen, beleidigen; ſündigen. Wat …ebb 't misbaan: Was hab ich Übeles …ethan? Hebb 't Di misbaan: Hab' ich …ich beleidigt? He misbeid geen Minſk …at: Er thut Niemanden etwas Böſes. Doornkaat II, 606, 607.) it. Mißhandeln. Wat hat he misbaan: Was hat er ge…ündigt? Reim. de Vos III, 3: He klaget …aken, de ſulven myßdo'et: Derjenige, welcher Andere anklagt, iſt oft ſelbſt der ſchuldige Theil. (Brem. W. B. III, 226.)

…druk. ſ. Ein Fehldruck, ein nicht brauch…barer Abdruck in der Buch-, Kupfer-, Stein-, auch Kattundruckerei ꝛc.; in der Buchdruckerei auch eins mit Makulatur S. 472. — **Mis…drukken:** Fehlerhaft drucken, ſo daß der Abdruck unbrauchbar iſt.

…düden, —dü'en. v. Mißdeuten, falſch aus…legen, falſch erklären. He misdü'et dat: Er mißdeutet das, legt es falſch aus.

…düding, —dung. ſ. Eine Mißdeutung, falſche, irrige Erklärung.

…dünken, —dünken. ſ. u. v. Widrige Ge…danken faſſen, argwöhnen. Nach der Brem. Bünd. R. Art. 129 hat man die Kohlen (Holzkohlen) in den Säcken nicht gemeſſen, denn weme in den Sakken misdugte, de mag de ſakkenden Koolen od meten laten, wenn Einer den Argwohn hegen ſollte, daß die eingeſackten Kohlen nicht das richtige Maaß hätten, dann kann er ſie nachweiſen laſſen. Und in der Corr.: Dar men averſt ein Misdünkert anne hebbe: Wenn man aber irgend einen Argwohn ſchöpfen ſollte. it. Wird dies Wort im Oſtfrieſ. Deich- und Sielrecht Kap. IV, § 6 für Mißverſtand genommen: So kann men Zeyl noch Tweedracht noch Miſsdunkent geſchehen in Utinge des Geldes: So kann kein Fehler, noch Zwieracht, noch Mißverſtändniß bei Herausgabe des Geldes vorkommen. (Brem. W. B. III, 273) it. Mit einer Sache unzufrieden ſein. Der misdünket em an: Damit iſt er nicht zufrieden. (Dähnert S. 307.)

…ſig. adj. adv. Übel, fatal. (Ravensberg.)

…ſieden. v. Gegen das Geſetz und die gute Sitte, gegen Alles, was edel iſt, handeln. Unedden misedelin den Adel: Unthaten, ſchlechte Streiche, machen dem Adel Schande. Und der Wahlſpruch der alten franzöſiſchen Herzöge de Lewis noblesse oblige: Adel legt Pflicht auf! iſt das oberſte Geſetz des Edelmanns, das er nicht ſelten verletzt.

…ſelig. adj. Stöberig. Miſelig We'er: Stöberwetter. (Kurbraunſchweig.) cfr. Muſel…we'er.

Miſeln. v. miſeken. Dim. Fein regnen. (Kremper Marſch, Holſtein; Kurbraunſchweig.)

Miſelſüke. ſ. Der Ausſatz, die, wie es im Art. Leproſenhuus irriger Weiſe heißt, nicht erſt im Mittelalter aus dem Morgenlande in Deutſchland eingeſchleppte, ſondern hier ſchon im 8. und 9. Jahrhundert herrſchend geweſene ekelerregende Volkskrankheit, welche ſchon in den Moſaiſchen Schriften unter den Namen Zaraath erwähnt wird. cfr. Leproſenhuus S. 873, dem noch hinzuzufügen iſt, daß die Ausſatz-Spitäler auch Sünte Jürgenhüſer hießen, weil ſie bei uns im nördlichen Deutſchland dem heil. Georg geweiht waren.

Miſerabel. adj. Vom Lat.: Elend, armſelig, erbärmlich, jämmerlich, nichtswürdig, ſchlecht. He kumt em miſerabel: Er kommt ihm ſchlecht, fährt ihn an. (Kiel und Gegend.)

Miſeren. v. Eine Jungfrau des Hymens berauben.

Miſerig. adj. adv. Kränklich. (Richt. Berliner S. 52.)

Misfall. ſ. Ein Fehlfall, Unfall. it. Eine unzeitige Niederkunft, Fehlgeburt. (Hamburg. Altona.) cfr. Miskraam.

Misfallen. ſ. u. v. Fehl fallen, vorbei fallen, nicht treffen. it. Mißgefallen, nicht gefallen.

Misfaam. ſ. Ein Beifaden, der beim Binden, Nähen, Stricken ꝛc. hinderlich iſt.

Misfang, —fank. ſ. Ein fehlgeſchlagener, ein ſchlechter Fiſchfang.

Misfaſſuun. ſ. Mißform; fehlerhafte, mangelhafte, häßliche ꝛc. Manier. En Minſk van Misfaſſuun: Ein Menſch, der häßliche, ſchlechte Manieren hat.

Misflekken. ſ. pl. Flache und loſe Bretter an Miſt- und anderen ländlichen Wagen. (Holſtein, wo man mehrentheils Mis, neben Meſſ, für Miſt ſagt.)

Misfoolde, —fole. ſ. Eine verkehrte, unrichtige Falte. it. Ein ſog. Eſelsohr in einem Buche, das derjenige Leſer deſſelben macht, der zu träge iſt, einen kleinen Streifen Papier hinein zu legen. — **Misfoolden, —folen.** v. Papier, Zeug in unrechte Falten legen. it. Eſelsohren in einem Buche machen.

Misfoot. ſ. Ein miß-, ungeſtalteter, ſog. Klumpfuß.

Misfrij. adj. adv. Unfrei, Gegentheil von frij, frei. it. Unſchön, in älteren Zeiten.

Misgaan. v. Fehlgehen, vorbei gehen, falſch oder irre, verkehrt gehen; nicht treffen, entgehen, entwiſchen. He is baar misgaan: Er iſt da fehlgegangen. Wi ſünt 'n ander misgaan: Wir haben uns verfehlt, haben uns nicht getroffen. Dat beer kann em nig misgaan, dat krigt he ſeker to faten: Das da kann ihm nicht entgehen, er bekommt es ſicherlich zu faſſen.

Misgang. ſ. Ein fruchtloſer Gang, zu Einem, mit dem man ſich wegen einer Sache beſprechen wollte.

Misgaſt. ſ. Ein ungebetener Gaſt, der Einem ſehr unbequem kommt, weil ſein Beſuch in einer vorhabenden Arbeit ꝛc ſtörend iſt.

Misgebaante. ſ. Eine Mißgeſtalt, eine unförmliche, widerwärtige, unangenehme Geſtalt.

Misgelaat. ſ. Ein übeles Anſehen. it. Verſtellung der Geberden. it. Eine betrübte Miene. it. Ein beſtürzter Blick. Reim. de Vos I, 88.

Se latet yw dat neen Wunder syn, dat nu myn Herte lydet Pyn, edder dat ik sus hebbe Myßgelaet: So lasset es Euch nicht wundern, daß nun mein Herze leidet Pein, oder daß mein Antlitz so verunstaltet ist, so verzerrte Züge zeigt (Brem. W. B. III, 21, 22.)

Misgelden. v. Entgelten, büßen.

Misgewas. f. Der Mißwachs, die Miß- oder Fehlärnte.

Misgiffen. v. Verkehrt oder falsch denken oder muthmaßen, in seinen Vermuthungen irren, sich täuschen und verrechnen. it. In der Schiffahrt, Abweichen des Schiffs von seinem richtigen Kurse, in Folge irriger Berechnung desselben.

Misgiffing. f. Die irrige oder falsche Vermuthung oder falsche Berechnung. it. In der Schiffahrt, die Ablenkung von dem Wege, den ein Schiff zurückzulegen hat und die fehlerhafte Bestimmung des Ortes, wo es sich befindet. Beides herbeigeführt, wenn zur Ermittelung des Schiffskurses nur der Kompaß und das Log zu Rathe gezogen werden.

Misgreep. f. Ein Fehl-, ein Mißgriff. it. Bildlich, ein Versehen, ein Fehler, ein Fehltritt, faux pas.

Misgreepsl. adj. adv. Fehlgreifend. Dat is 'n misgreepsl Sake: Das ist eine Sache, die falsch, fehlerhaft angefaßt und behandelt ist.

Misgripen. v. Fehlgreifen. Sik misgripen: Sich irren, versehen.

Misgunnen, —günnen. v. Mißgönnen, was auch durch nig gunnen, nig günnen ausgedrückt wird. **Misgunst, —günst:** Die Mißgunst, der Neid, eins mit Afgunst I, 15. **Misgünstig:** Mißgünstig, ungünstig, neidisch; eins mit afgünstig I, 15.

Mishagen. v. Mißfallen, mißfällig sein, schlecht behagen. Dat mishaged mi: Das mißfällt mir; it. es erweckt Argwohn bei mir. (Brem. W. B. II, 563.) it. Mißbehagen, übel oder schlecht gefallen. In Ostfriesland auch als f. in Gebrauch. He hett siin Mishagen d'ran und daan. (Doornkaat II, 607.)

Mishägelicheit. f. Der Unwillen, das Mißbehagen, die Verstimmung. Brem. Künd. R. Artik. 85: Dar denne Mishegelichheit unde Gebreck in de Koopmanschapp aff kumpt: Davon dann Unwillen und Mangel bei der Kaufmannschaft entstehen. (Brem. W. B. II, 563.) it. Verdruß, Mißhelligkeit. (Dähnert S. 308.)

Mishalve. f. Eine verfehlte Hälfte; bei der Zwei-Theilung ist die richtige Mitte nicht getroffen worden, so daß der eine Theil größer, länger, als der andere ist. Mine Halve is 'ne Mishalve: Bei der Theilung bin ich zu kurz gekommen.

Mishandeln. v. Wie im Hochd.: Mißhandeln; afr. misdoon. it. Schlecht oder übel behandeln; Böses thun, bezw. zufügen; unrecht und schlecht oder übel behandeln.

Mishandlung. f. Wie im Hochd.: Die Mißhandlung. it. Ein verkehrtes, ein schlechtes Betragen, eine schlechte Aufführung.

Mishändler. f. Ein Mensch, der einen andern Menschen mißhandelt, ihm Böses zufügt. it. Einer, der schlechte, übele Streiche begeht.

Mishapen. v. Fehlhoffen. — **Mishapenung:** Die verfehlte Hoffnung.

Mishellig. adj. adv. Wie im Hochd.: Mißhellig, uneinig, uneins. —

Mishelligkeit, —hellung. f. Desgleichen: Mißhälligkeit, die Uneinigkeit; der Zwist. Mishägelicheit.

Mishelpen. v. Einem seine Hülfe versagen.

Mishören. v. Falsch hören, falsch-, mißverstehen.

Mishöweln. v. Fehlerhaft, schlecht hobeln, in der Tischlerei.

Mißig. adj. adv. Feucht, naß, nebelig, trübe im eigentlichen und bildlichen Verstande. Bleich, elend aussehend, mager.

Misjagd. f. Eine fehlgeschlagene Jagd. it. Eine verfehlte Verfolgung eines Gaunerß.

Misjagen. v. Vorbeijagen. Wi sünt 'n aan misjagt: Wir sind einander vorbeigejagt — nämlich zu Pferde. it. Eine verfehlte Jagd getrieben zu haben, ohne zum Schuß gekommen zu sein?

Misjaar. f. Ein Mißjahr, ein unfruchtbares Jahr, in welchem die Ärnte zu mißrathen droht, bezw. mißrathen ist.

Miskaken. v. So kochen, daß die Speisen verdorben werden.

Miskamen. v. Vergeblich kommen, unnütz, unzeitig kommen. Ji kamet hiir mit Ihr kommt hier vergeblich, bezw. zur unrechten gelegenen Zeit. it. Mi miskumt wat: Mir stößt 'was zu; mir begegnet ein Unglück. Rein. de Vos I, 86: Ik wolde lever, de my myssqueme, eer dat Lampe Schade neme: Ich wollte lieber, daß mir etwas Widriges begegnete, als daß Lampe (der Hase) Schaden nehme. (Brem. W. B. II, 72.)

Miskappen. v. Beim Ausholzen der Baume im Frühling einen Fehl-, einen falschen Hieb machen.

Miskarnen. v. Beim Buttern einen Fehler begehen, in Folge dessen keine, oder doch nur eine schlechte Butter aus dem Karne, dem Butterfaß, hervorgeht.

Miskennen. v. Mißkennen, verkennen.

Miskenning, —ung. f. Die Miß-, die Verkennung.

Miskennis. f. Die Unbekanntschaft. it. Die Nichtkenntniß.

Miskesen. v. Beim Wählen einer Person, einer Sache sich täuschen.

Miskesing, —sung. f. Eine verfehlte Wahl.

Miskiken. v. Sich täuschen beim Gucken, durch's Schlüsselloch, Einen oder Eine zu belauschen. it. Vorbeischauen.

Miskilen. v. Beim Einschlagen, Eintreiben eines Keils einen Fehl begehen.

Miskimm. f. Ein falscher Gesichtskreis, Horizont.

Misklagt, —klagte. f. Eine Klage vor Gericht, bei der man, wie gerecht sie auch zu sein scheint, den Prozeß verliert.

Miskleien. v. Mit ungeschicktem Schreiben Papier verderben.

Miskliniken. v. Papier, Tischzeug ꝛc. nachlässig in Falten legen.

Miskliistern. v. Falsch kleistern, fehlkleistern, beim Verkleben durch Kleister Fehler begehen.

Miskläur, —cläre. f. Eine verschiedenartige, bezw. gemischte und unreine Farbe, die einen widrigen Eindruck macht. — **Miskläred.** adj. Mißfarbig, von widriger Mischfarbe, fahlfarbig.

Miskuee. f. Eine Mißgestaltung des Knies, ein krummes Knie.

Miskuubbe, —kuubbe, —kuul. f. Ein mit

geſtalteter Knorren, wie er ſich nicht ſelten bei alten Eichbäumen zeigt.

Misknacken. f. Ein fehlerhaft zuſammen gedrehtes Flachs-Bündel.

Misknuppen. f. Ein fehlerhaft geſchlungener Knoten.

Misknurſt. f. Die verunſtaltete äußerſte knorrige Ecke vom Brode, wie ſie beim weſtfäliſchen Stuten durch Überheizung des Backofens wol vorzukommen pflegt.

Miskumpabel. adj. adv. Unaufgeräumt, launiſch. (Hamburg. Altona.)

Miskopen, —köpen. v. Einen Kauf machen, bei dem man ſich Hinſichts der Güte der gekauften Waare getäuſcht ſieht.

Miskorn. f. Ungerathenes Getreide, Korn.

Misköre. f. Eins mit Miskeſing, die Wahl einer Perſon, einer Sache, bei der man ſich getäuſcht ſieht. — **Miskören.** v. Eins mit miskeſen: Wählen, ohne die rechte Perſon, die rechte Sache getroffen zu haben.

Miskôſte. f. Ein mißrathenes Gaſtmahl, bezw. ein Schmaus, der durch Stänkereien, Streitigkeiten, einzelner Theilnehmer geſtört worden iſt.

Miskraam. f. Die unzeitige Niederkunft, eine Fehlgeburt. cfr. Misfall.

Miskrijälen. v. Ein Freudengeſchrei erheben, jauchzen, bei dem ſich aus den Kehlen der jungen Bauerburſchen die abſcheulichſten, widerwärtigſten, ohrenzerreißende Töne entwickeln.

Miskrimpe. f. Das mißlungene Einſchrumpfen von Tuch im Waſſer. — **Miskrimpen:** Das dazu gehörige Zeitwort.

Miskrink. f. Ein Kreis, deſſen Ziehung auf Papier ꝛc. mißlungen iſt.

Misleiden. v. Mißleiten, irre leiten, verleiten, verführen. Engl. mislead.

Mislîd. f. —lede. f. pl. Verunſtaltete, krüppelhafte Gliedmaßen.

Mislîken. v. Unähnlich, ungleich ſein.

Mislimpig, —limplik. adj. adv. Unglimpflich, ungeſtüm, plump; cfr. urlimpig.

Mislingen. v. Wie im Hochd.: Mißlingen, nicht gelingen.

Mislipe. f. Eine durch ihre Form, bezw. durch ein Geſchwür, verunſtaltete dicke Unterlippe.

Mislopen. v. Laufend ſich im Wege irren; cfr. misgaan.

Mislôsung. f. Die mißlungene, nicht zu Stande gekommene Wiedereinlöſung eines verpfändeten, bezw. verkauften Erbes.

Mislove. f. In Bremen, Stadt und Land: Das Mißtrauen, der Zweifel an der Ehrbarkeit und Rechtſchaffenheit einer Perſon, bezw. an der guten Beſchaffenheit einer Sache, und der Zuſtand, da man ſolche Zweifel hat. it. Die Verzweiflung. (Brem. W. B. III, 92; VI, 187.) it. In Pommern: Der Aberglaube. (Dähnert S. 308.) cfr. Biglow I, 189; Bilowe I, 143.

Mislud, —lund. f. Ein Mißklang, —laut, ein falſcher, fehlerhafter Ton.

Mislukken, —lükken. v. Mißglücken, —lingen. Dat mislukkde em: Das mißglückte ihm. Datt 't mislükken wörde, dat kunn Ell wol inſe'en: Daß es mißlingen werde, konnte Jeder leicht einſehen.

Mislütt, —lüttik. f. Ein mißgeſtaltetes kleines Kind, das als Krüppel zur Welt gekommen iſt.

Mismaakt. adj. adv. Übel gemacht, in der Machе, Anfertigung, verdorben. it. Häßlich, ungeſtaltet. En mismaakt Minſk: Ein übel gebildeter Menſch, von ſchlechter Statur ꝛc. En mismaakt Geſigt: Ein häßliches Geſicht.

Mismaken. v. Eine Arbeit in deren Anfertigung verderben. Meſter Fipps hett mi 'n Rokk mismaakt: Der Schneider hat mir den Rock ganz verdorben it. Häßlich machen, verſtellen.

Mismaal. f. Eine ſchlechte Mahlzeit, die Einem nicht ſchmeckt, bezw. übel bekömmt. it. Mangel an Appetit bei der Tafel. He hett nig een Mismaal darum daan: Er hat deswegen nicht eine Mahlzeit weniger gethan, d. i. bildlich: er hat ſich deswegen keine graue Haare wachſen laſſen.

Mismood. f. Der Mißmuth, Kleinmuth, Unmuth, die Schwermuth, Melancholie, Verzweifelung. — **Mismodig, —moilg:** Mißmüthig, kleinmüthig, ſchwermüthig, zur Verzweiflung geneigt. — **Mismodigheid:** Die Mißmüthigkeit, Gemüthsverſtimmung, Schwermuth.

Miismuſſel. f. Die Miesmuſchel, Mytilus *L.*, Muſchelgattung aus der Familie der Ungleichmuskler, Heteromya, zählt etwa 50 geſellig im Meere lebende Arten. Am bekannteſten iſt die gemeine oder eßbare, M. edulis *L.*, an unſeren Küſten auf dem Watt in unzähliger Menge. Von den Oſtfrieſiſchen Inſulanern wird das Thier geſchmort als Mittagsgericht verzehrt. Die kleinen dunkelgrauen Muſcheln werden am Strande aufgeleſen, was mehrentheils barfuß geſchieht, um das Schuhzeug nicht zu beſchädigen. Von der Oſtſee aus kommen die Miesmuſcheln auf den Berliner Markt, wo man ſechs Stück für 10 Pfennig kauft. Zuweilen enthält die Muſchel Perlen.

Misnögd. adj. adv. Mißvergnügt, unzufrieden.

Mispel. f. Wie im Hochd. von Mespilus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Die gemeine Mispel, M. germanica *L.*, die man auch Aspele, Hespel, Respel nennt, Ital. nespola, ein kleiner Baum oder Strauch, mit meiſt dornigen Äſten, kultivirt aber dornlos, hat ihre Heimath im ſubtropiſchen Klima, und kommt wildwachſend noch in Süddeutſchland, bei uns aber nur im Kultur-Zuſtande an geſchützten Orten vor. Die Früchte, von denen die kurzgeſtielten Appelmispels, die langgeſtielten Berenmispels heißen, ſind bei der Reife ſehr herb und werden erſt nach langem Liegen genießbar, wodurch ſie einen weinartigen Geſchmack erhalten. Das ſehr zähe Holz des Stammes eignet ſich zur Drechslerarbeit. cfr. Wispel.

Mispriſen. v. Tadeln, miß-, verachten. Gegenſatz von Priſen, preiſen. He mispreeş dat: Er tadelt es. Jk kann em nig mispriſen: Ich kann ihn nicht mißachten.

Misqweem. adj. Unbequem; aber als f. gebraucht: die Unbequemlichkeit. Wenn ik da Misqweem van hebbe: Wenn ich davon Unbequemlichkeit habe. it. Die Unbehaglichkeit, entſpringend aus körperlichem Unwohlſein.

Misraden. adj. adv. Mißrathen, mißgerathen, fehl oder ſchlecht gerathen.

Misraden. v. Fehl rathen, nicht rathen oder nicht errathen. it. Schlecht oder übel rathen,

einen ſchlechten Rath geben. it. Abrathen, he misroob em oder dat. it. Mißrathen, d. i. mißlingen.

Misraken. v. Fehl treffen, vorbei treffen; dat was misraakd: Das war fehl geſchoſſen! it. Schlecht, ungelegen, verkehrt kommen oder ankommen. Ga daar nig hen, du kunst daar wol misraken: Geh' nicht dahin, Du könnteſt da am Ende ſchlecht anlaufen. He is daar ganß misraakd: Er iſt da ganz in — Ungnade gefallen.

Misräken, —reknen. v. Falſch, irrig rechnen.

Misräkening, —nung. f. Eine falſche Rechnung oder Berechnung, ein Rechnungsfehler.

Misrügrig. adj. In böſem Leumund, in übelm Ruf ſtehend!

Misſchik. f. Ein Etwas, was keinen rechten oder ordentlichen Schick hat, was häßlich, oder ſchlecht ausſieht; eine Unform, Mißgeſtalt. So 'n Misſchik hebb 'k miin Leev nog nig se'en as dat Wicht: Solch eine Mißgeſtalt, wie das Mädchen da iſt, hab' ich in meinem Leben noch nicht geſehen!

Misſchin, meſchin. adv. Möglicherweiſe, vielleicht, wahrſcheinlich. Im Theutoniſt: mag ſchyen: Es mag geſchehen, oder kann vielleicht geſchehen. Ik ga misſchin mit Di: Vielleicht geh' ich mit Dir. Misſkin ſprechen die Nordfrieſen. Holl. Misſchien, altholl. magſchien, zuſammen gezogen aus mag geſchieden, mag geſchehen; wie Dän. maskeen, auch kanſkeen, es mag oder kann geſchehen.

Miſſe, Mis. f. Die Meſſe, das Lat. miſsa, in den Anfängen der chriſtlichen Kirche die öffentliche Gottesverehrung überhaupt, ſpäter der beſondere Theil des Gottesdienſtes, in welchem der Prieſter das Officium oder die Conſecration des Brodes und des Weins vornahm, die bei der Abendmahls-Feier den Leib und das Blut Chriſti vorſtellen. Da man das Abendmahl als eines der Myſterien des chriſtlichen Glaubens anſieht, ſo durften daran nur die durch die Taufe in die Genoſſenſchaft der Gläubigen aufgenommenen Perſonen Theil nehmen, während nicht nur die jüdiſchen und heidniſchen Zuſchauer, ſondern auch die Büßenden und Katechumenen am Schluſſe des öffentlichen Gottesdienſtes mit den Worten „Ite, miſsa est (scil. consacio)," d. i. „Gehet, die Verſammlung iſt geſchloſſen," aufgefordert wurden, ſich zu entfernen. Von dieſer Formel erhielt in der Folge der ganze Gottesdienſt den Namen Miſsa und man nannte den erſten Theil deſſelben Miſsa catechumenorum, den zweiten oder die Feier des Abendmahls aber Miſsa fidelium. Später verſtand man in der römiſch-katholiſchen Kirche unter Miſſe das bei der Feier des Abendmahls gebräuchliche Officium, d. h.: Gebet vor dem Altar, daher der Ausdruck Miſſe leſen, und vor Allem das ſog. Miſſ'offer, Meßopfer, d. i. die prieſterliche Handlung, durch welche, nach der Einbildung der Gläubigen, Brod und Wein in den Leib und das Blut Chriſti verwandelt werden. Als die Sitte aufkam, daß der Geiſtliche blos unter dem Beiſtand eines Meßgehilfen die heilige Handlung verrichtete, unterſchied man zwiſchen ſtillen Miſſen, bei welchen die Gebete nur ſtill abgeleſen werden und der Prieſter allein genießt, und openbare Miſſen, welche wiederum in de ſideſte mi de hoge, in niedere und hohe, eingetheilt wurden. Zu einer hohen Meſſe gehörte, daß die dabei nöthigen Gebete mit Geſang und Muſik begleitet wurden, und der Geiſtliche der gewöhnlich dem höhern Clerus angehörte in einem koſtbaren Meßgewand erſchien. Eine ſolche feierliche Meſſe hieß daher auch Hoogamt, wie auch heute noch. (Meyer XI, 65.) Miſſpreſter: Der Geiſtliche, der dat hillige Amt, wie die Meſſe auch genannt wird, verrichtet; in Gegenden mit gemiſcht katholiſcher und evangeliſcher Bevölkerung auch den Proteſtanten im verächtlichen Verſtande Miſſpape, Meßpfaffe genannt. Miſſgewand, f. Das Meßkleid der katholiſchen Prieſter, von ſchwerem weißen, koſtbar geblümten Atlas in Silber- und Goldfäden reich geſtickt, ein Luxus in der Amtstracht der Prieſter, von dem der Stifter der chriſtlichen Lehre nichts wußte und der Demuth Hohn ſpricht, die er als ein der erſten ſeiner Satzungen verkündigte! — it. Miſſe: Eine Tondichtung im Kirchenſtil über einen aus verſchiedenen Bibelſprüchen zuſammengeſetzten Text, wie ſie nach Art einer geſungenen Meſſe componirt iſt. Dieſe Tonſtücke ſind am üblichſten in der katholiſchen Kirche, beſonders als Brundmiſſen ꝛc., die aber auch in evangeliſchen Gegenden vorkommen als Braut- oder Traurede in der Kirche. — it. Ein Feſt, weil der wichtigſte und feierlichſte Theil eines Feſtes in der katholiſchen Kirche die Meſſe iſt, bei den Proteſtanten die Predigt; daher ſich auch bei ihnen aus den päpſtlichen Zeiten Ausdrücke wie Karlmiſſe, Kirmes, Lichtmiſſe erhalten haben, wie auch die ökonomiſche Wetterregel: Wenn 't regnet ünner de Miſſ', ſo is et de Week gewiſſ: Wenn es am Sonntag während der Predigt regnet, dann hat man die ganze Woche Regen zu erwarten. — Miſſebier heißt in Pommerſchen Urkunden aus katholiſcher Zeit nach Dähnert's Ausdruck Gebet — ein Pfaffe, der Meſſe lieſt, mithin ein Meßprieſter. Wenn nu de miſſe is midde was, ſo helden de Miniſtranten einen ſeiden doek so hoch, dat men dem misbeder nicht ſehen konde. (Franz Beiers Schilderung des kathol. Gottesd. im Straſſund. kurz vor der Kirchenverbeſſ. Herausgegeben von Zober S. 5 § 6.) it. Verſtehen pommerſche Urkunden unter Miſſebäder auch einen Miſſethäter. cfr. Misdaad. — Miſſedener. Der Meßdiener, Miniſtrant, ein Gehilfe bei den vorſchriftsmäßigen Ceremonien bei Abhaltung der Meſſe, beſtehend in nicht enden wollenden Kniebeugungen ꝛc. Se ſchreyeden gantz barmlich vnd lude in latiniſcher Sprake, de de leyen nicht verſtahn konden, ock de misdener ſulues nicht mit den twe gecken (Narren), de dar ock nicht vele van verſtunden. (Franz Weſſel, a. a. O.)

Miſſe. f. Eine Handelsmeſſe. Die Handelsmeſſen haben Entſtehen und Namen den heiligen Amt zu verdanken. Bei den gottesdienſtlichen Feſten, welche, wie aus dem Vorigen erhellet, Meſſen genannt wurden,

pflegten sich alsbald allerlei Hausirer- und Krämervolk einzufinden, welches seine Waaren bei dem Zusammenlauf vieler Menschen an den Mann zu bringen suchte, und da die Priester ihre Rechnung dabei fanden, so duldeten sie nicht nur die Verkäufer, sondern verschafften ihnen auch nach und nach große Freiheiten. Daß dieser Brauch sehr alt ist, erhellet aus Basilius, dem Großen und Heiligen, 329—379, der schon dagegen eiferte. Aus diesen Marktplätzen an Kirchenfesten sind die großen Handelsmessen hervorgegangen, mit denen wol auch ein kirchliches Ceremoniell verbunden ward, welches den Messen theilweise noch heute geblieben ist, wie denn auch die meisten noch am Tage des Heiligen, oder des hohen Kirchenfestes beginnen, dessen Namen sie führen. Die Bedeutung der Deutschen Handelsmessen leidet seit dem letzten halben Jahrhundert, Dank sei es den Entdeckungen im Reich der Naturkräfte, an einer unheilbaren Schwindsucht! Der Dampf, die Blitzschrift, die Blitzsprache, ein feindliches Dreiblatt, des Meßverkehrs Freund Hein! Einen großen Jahrmarkt pflegt man auch eine Messe zu nennen.

Missélik, missélk, mislik. adj. adv. Mißlich, zweifelhaft, was gelingen aber auch mißlingen kann; bedenklich, ungewiß, veränderlich, gefährlich, zweideutig, anceps, quod est in discrimine. Et steit mislik: Es steht gefährlich, es sieht bedenklich aus, der Erfolg ist ungewiß. 'n missélk Klöör: Eine zweifelhafte Farbe, die nicht zu erkennen ist, eine häßliche Farbe. He süt missélik uut: Er sieht unangenehm, entstellt ꝛc. aus. He wurd d'r ganz missélk van to Mode, as he dat Blood sag: Es wurde ihm ganz übel zu Muthe, als er das Blut sah. — it. Unmuthig, schlecht zufrieden, schwermüthig, wofür man in Bremen auch moielik sagt. He is daar regt mislik aver: Er ist darüber sehr unzufrieden. it. Krank, elend zu Muthe, zum Erbrechen geneigt. Holl. Misselijk. Altfries., Altsächs. misslik. Angels. misliċ.

Missemankatting. f. Ein Kätzchen, in Mecklenburg-Vorpommerscher Kindersprache.

Missen. v. Entbehren, verlieren, vermissen, fehlen. Wel sall dat missen: Wer soll das entbehren, wer es verlieren, wem es fehlen? He kann nikks missen: Er gibt nicht gern Geld aus, er ist ein Filz. Ik misse veer: Ich finde, daß mir vier fehlen. Dat Ding miss 't vaken: Die Bequemlichkeit, die mit der Sache verbunden ist, vermisse ich oft. it. Mißlingen, gegen Erwarten ausfallen. Sprichwort: Gissen is missen, oder dat Gissen misset: Vermuthungen trügen. Dat kann nig missen (fehlen), de veel drinkt, de moot veel pissen. it. Fehl oder vorbei greifen, irren, fehlschlagen. Dat miss't em: Das schlägt ihm fehl, das entgeht ihm; darin irrt er sich.

Missepriis. f. Die Schande. Ob vom altfranz. mespris, dem heutigen mépris?

Missetten. v. Fehl, vorbei, nebenbei setzen; unrichtig oder auf den verkehrten Platz stellen; in eine bedenkliche und gefährliche Lage, durch Wortbrüchigkeit in Verlegenheit setzen, bezw. bringen. Pass' up, dat Du nig missetest un fallst, wenn Du sitten geist: Gib Acht, daß Du Dich nicht fehl setzest und zur Erde fällst, wenn Du Dich niederläßest. Wenn Du Dien Woord nig holdst un mi missetteſt, denn schal Di de Düvel halen: Wenn Du Dein Wort brichst und mich dadurch in Gefahr, in Verlegenheit setzest, dann soll Dich der Teufel holen.

Missetting, —settung. f. Ein Fehl beim Niedersetzen auf einen Stuhl. it. Ein fehlerhaftes Setzen eines Pfahls ꝛc., von Typen in der Buchdruckerei ꝛc.

Missinnen. v. Sich irren im Sinnen, verkehrtsinnen; verrechnen in der Erwartung auf künftige Dinge, täuschen.

Missinnig, —nung. f. Eine Täuschung, Verrechnung im Sinne des vorhergehenden Zeitworts.

Mission. f. Ein Lat. Wort, missio: Überhaupt Sendung, Auftrag; im engern Sinn die päpstlichen Gesandschaften an fürstlichen Höfen, insbesondere der Inbegriff aller die Verbreitung des Christenthums unter nicht christlichen Völkern bezweckenden Bestrebungen. Sie äußern sich im Schooß der Kirche wie unter den Protestanten, dort wie hier mit großem Eifer für das große Werk der christlichen Gesittung, streckenweise auch mit Erfolg. Der Mittelpunkt der katholischen Mission ist das Collegium de propaganda fide in Rom, vom Papst Urban VIII. im Jahre 1627 errichtet, nachdem sein Vorgänger auf Petri-Stuhl fünf Jahre vorher den Grund dazu gelegt hatte. Die Missions-Thätigkeit hat sich zuerst unter den geistlichen Orden entwickelt, von denen die Gesellschaft Jesu im 17. Jahrhundert in Südamerika und China glänzende Erfolge erzielt hat, die, außer der Verbreitung der Lehre Christi, auch nach anderer Richtung, namentlich in China, wohlthätig gewirkt haben. Auch Weltgeistliche haben sich frühzeitig an der Mission betheiligt durch Stiftung von Gesellschaften und Vereinen, denen sich in neuer Zeit auch Laien-Vereine angeschlossen haben, allesammt zur Verbreitung des Glaubens. Protestantischer Seits beginnt die Missions-Thätigkeit mit dem Anfange des 18. Jahrhunderts, und zwar ist es ein König gewesen, der dazu den Anstoß gegeben hat. Friedrich IV. von Dänemark, der im Jahre 1705 für seine Besitzungen in Ostindien die Mission zu Trankebar gegründet hat; und mit großem, ausdauerndem Eifer hat, gleich nach ihrer Stiftung, die Brüdergemeinde des Grafen Zinzendorf der Ausbreitung des Christenthums alle ihre Kräfte gewidmet. Seitdem sind in allen protestantischen Ländern der Alten wie der Neuen Welt — Missions-Gesellschaften zusammen getreten, von denen sich weder die lutherische noch die reformirte Richtung der evangelischen Kirche, noch die zahlreichen ihrer Secten in England und Amerika ausgeschlossen haben. Wie die katholische Kirche ihre Collegien, so haben auch die protestantischen Missions-Gesellschaften ihre Seminare, worin junge Leute für den Missionsdienst vorbereitet und ausgebildet werden. In den Ländern Deutscher Zunge entstand 1816 die Baseler, 1823 die Berliner, 1829 die Rheinische Missions-Schule zu Barmen im Wupperthale, denen noch andere gefolgt sind, während das Seminar

der Brüdergemeinde zu Herrnhut ſeinen altbewährten Ruf behauptet hat. — Miſſionspreſters nennt die katholiſche Kirche die aus den, nach Kloſterform eingerichteten Collegien der propaganda als reif Entlaſſenen in alle Welt gehen zu predigen das, was die Kirchenlehre das Wort Gottes nennt; — Miſſionare, Miſſionäre heißen bei den proteſtantiſchen Geſellſchaften die in deren Lehranſtalten gebildeten Abgeſandten zur Verbreitung der chriſtlichen Religion, Heidenbekehrer, Glaubensboten, wie die Apoſtel Jeſu die erſten Arbeiter an dem großen Werke der Geſittung geweſen ſind. Nicht leicht iſt es für die Boten des Evangeliums, den Lehren deſſelben Eingang anzubahnen bei Völkern, die ſich im Kreiſe ausgebildeter Religionsſyſteme von Alters her bewegen, wie die Inder des Brahmathums, wie all' die Nationen Hinterafiens, die dem Buddha, dem Konfutſe ꝛc. folgen; aber auch bei Naturvölkern ſtoßen die Sendboten auf nicht geringe Schwierigkeiten, zu deren Überwindung große Geiſtes- und Gemüthskraft gehört. Von den Völkern Afrikas iſt wol keines der Bekehrung ſchwerer zugänglich, als dasjenige, welches wir, nach dem Vorgange der Araber, Kaffern, (Kafirs, d. i.: Ungläubige) nennen. Ein neuerer Miſſionär ſagt von ihnen: „Sie lieben materielle Vortheile mehr, als intellectuelle.“ Alſo kennen ſie dieſe doch auch! „Erzählt man dem Kaffern Etwas aus der Bibel, ſo fragt er: Haſt Du es geſehen? Da man nun nicht anders, als mit Nein antworten kann, ſo ſagt er ſelbſtzufrieden: Wie willſt Du, daß ich Deiner Erzählung Glauben beimeſſe, da Du doch ſelbſt bei der Handlung nicht gegenwärtig warſt? Einer der Häuptlinge, bei dem alle Bekehrungsbeſtrebungen der Miſſionäre ſeit Jahren wie an einer Felswand zerſchellt ſind, äußerte gegen einen andern Häuptling: Die Unſumdiſi (Sendboten des Glaubens) ſprechen immer von einem gewiſſen Jeſus, der in die Welt gekommen, um die Menſchen von allen Sünden zu erlöſen. Die Kumlungu (Weißen) müſſen ſehr ſündhaft geweſen ſein, weil er ihnen erſcheinen mußte. Uns iſt er nicht erſchienen, deshalb haben wir alle Urſache anzunehmen, daß er mit uns zufrieden war. Dafür, daß er ihnen ſo viel Gutes gethan, haben ſie ihn zuletzt ans Kreuz geſchlagen. Wäre er zu uns gekommen, wir hätten ihn ganz gewiß beſſer behandelt.“ Alljährlich feiern die vielen Miſſionsvereine den Tag ihrer Stiftung durch einleitenden Gottesdienſt und darauf folgenden Jahresbericht über die Wirkſamkeit des Vereins und der Miſſion überhaupt, womit dann eine Collecte zum Beſten der Miſſion verbunden wird. In manchen Gegenden ſind dieſe Feſte wirkliche Volksfeſte geworden. So in der Grafſchaft Ravensberg, wo unter den vielen Feſten, die Jahr aus Jahr ein gefeiert werden müſſen, das Miſſionsfeſt das vornehmſte iſt. Es wird in dem Städtchen Bünde abgehalten. Es werden nicht weniger als zwölf Predigten in den beiden Kirchen und auf freiem Felde gehalten, wie denn der Ravensberger unermüdlich iſt im Anhören von Predigten. Die Feſtgäſte zählen nach Tauſenden und im Jahre 1879 gab die Feſt-Collecte 8420 Rmk. Ertrag.

Das Vorſtehende bezieht ſich auf denjenigen Theil des Miſſionsweſens, den der Kürze halber Baten-Miſſion nennen muß, die gegenwärtige Miſſion, bei denjenigen Völkern, welche man Heiden nennt. An ſie tritt ſie im eignen Lande die Miſſion unter dem Judenſchen Volke, die ſich beſtrebt, den an Moſes und die Propheten Glaubenden zum Taufſtein zu drängen. Die Taufe iſt zwar die erſte Stufe zum Chriſten und darum der wichtigſte Schritt des Juden, der in dem Gottmenſchen ſeinen Meſſias erkennt; aber dieſer Schritt der in den allermeiſten Fällen nur weltlicher Verhältniſſe und ausſichtsvoller Vortheile wegen unternommen wird, macht das ihn treffende Einzelweſen nur äußerlich zum Chriſten; ein zweiter Schritt iſt nothwendig, um den Juden auch innerlich zum Chriſten umzuwandeln, der aber erſt in den nachfolgenden Geſchlechtern in die Erſcheinung tritt. Der zweite Schritt iſt die Miſchung des ſemitiſchen Bluts mit dem ariſchen, woraus ein neuer Menſchenſchlag hervorgeht, in welchem die Eigenthümlichkeiten der Denkweiſe und der Gemüthsart des Semiten allmälig verſchwimmen. — Nicht zu verwechſeln mit der auswärtigen Miſſion unter den Juden iſt — die Binnen-Miſſion, die innere Miſſion, die nach dem Beiſpiele des proteſtantiſchen Englands vornehmlich in Deutſchland ins Werk gerichtet worden iſt von Menſchenfreunden, denen ein ſittlich gebildetes Gemüthsleben auf dem Boden des echten, wahren Chriſtenthums am Herzen liegt. Unter dieſen Menſchenfreunden ſteht das edle Brüderpaar Adalbert und Werner Grafen von der Recke-Volmarſtein durch Gründung des erſten Rettungshauſes für ſittlich verwahrloſte Kinder in Düſſelthal bei Düſſeldorf 1816, an der Spitze. Der innern Miſſion Zweck iſt, „diejenigen Maſſen in der Chriſtenheit innerlich und äußerlich zu erretten, die der Herrſchaft des aus der Sünde entſtehenden manchfachen Verderbens anheim gefallen ſind, ohne daß ſie von den jedermann chriſtlichen Ämtern erreicht werden.“ Demnach erſtreckt ſich der Einfluß der innern Miſſion auf alle Gebiete des menſchlichen Lebens, auf das ſtaatliche, kirchliche, allgemein ſittliche und ſociale Lebensgebiet. Unter der innern Miſſion ſeit dem zuletzt verfloſſenen Vierteljahrhundert ein — böſer Feind erſtanden in unſern politiſchen Einrichtungen und dem damit verknüpften allgemeinen Wahlrecht, das ganz dazu angethan iſt, alle ſittlichen Bande zu lockern, das Männervolk von ſeinen Berufspflichten ab-, und in die Wirthshäuſer zu ziehen, das Weibervolk noch eitler und hoffärtiger zu machen, als es von Natur iſt, und auf Abwege zu lenken, von denen keine Umkehr, das Familienleben von Grund aus zu untergraben, was eine Kinder-Epidemie zur Folge hat, aus der nur ein — wüſtes Geſchlecht entſprießen kann, deſſen Heilung der innern Miſſion unmöglich ſein dürfte. Höhere Mächte nur ſind es, die da ein Heilmittel ſchaffen können, und Zeit iſt es, das Übel mit der Wurzel auszurotten!

Miſſiren. v. Verunſtalten, verunzieren. Dat miſſiert dat ganze Huus, wenn die Fenſter zu ſchmal ſind. (Oſtfriesland.)

Miſſiu u. Miſſive. f. Das Sendschreiben und die Schriftentasche zu solchen Sendschreiben; insonderheit die amtlichen Umlauf-Verfügungen der geistlichen Oberen an die Pfarrgeistlichen auf dem Lande, die in der Missive verschlossen nach dem zeitigen Brauch durch den Küster-Schullehrer von Pfarre zu Pfarre getragen werden.

Miſſmene, miſſmanige Offeren. f. u. v. Geschenke, Opfer, zum Behuf von Seelenmessen bringen. (Osnabrückische Urkunden.)

Miſſlagg. f. Ein Fehlschlag. Enen Miſſlagg begaan: Einen Fehler begehen. cfr. Billagg I, 145.

Miſſtap, —tree, —treet. f. Ein Fehltritt, im eigentlichen und im bildlichen Sinn. — Miſſtappen, —ſtallen, —treden: Fehltreten.

Miſtreitſch. adj. adv. Verdrüßlich, verdrossen. (Mellenburg.)

Miſt. f. Der Nebel, und zwar in der Regel ein so dichter, daß die Sonnenstrahlen ihn nicht zu durchdringen vermögen. Daar qwam ſo 'n Miſt up, datt man geen dre Tree hen ſe'en kunn: Da erhob sich ein so dichter Nebel, daß man nicht drei Tritte, Schritte, vor sich hin sehen konnte, wie es u. a. in London oft der Fall ist. Sprichwort: Miſt hett den Doſt, oder Froſt, in de Miſt, weil auf den Nebel gemeiniglich reine Luft mit Morgenwind, oder Frostwetter, folgt. Holl., Engl., Altengl. Mist, moist. feucht. Angelf. Mist: Dunkelheit. Keltisch Mwa.

Miſtel. f. Wie im Hochd. Name einer Pflanzengattung aus der Familie der Loranthaceen, im System Viscum *L.*, Parasiten, kleine grüne Schmarotzerſträucher auf den Ästen der Laubbäume, bildend. Darunter die Leimmistel, V. album *L.*, am häufigsten auf Birn- und Äpfelbäumen vorkommend, die bekannteste Art ist. Morentaken und Keuſter sind ortsübliche Namen, die der Mellenburger diesen Parasiten gibt. Die Mistel κατ' ἐξοχήν ist aber die im südlichen Europa ihre Heimath habende Eichenmistel Loranthus europaeus *L.*, und sie ist es vorzugsweise, der man als Heilmittel die fabelhaftesten Eigenschaften zugeschrieben hat. Heute wissen wir jedoch genau, daß der Standort durchaus keinen Einfluß auf die arzneilichen Wirkungen der gewöhnlichen Mistel V. album *L.*, auszuüben vermag, und daß auch die Eichenmistel sich nur durch ihren Gerbstoff-Inhalt von ihren häufiger auftretenden Schwestern unterscheidet.

Miſten, miſtern. v. Stark nebeln, fein regnen, von einem Nebelregen.

Miſterig, miſtig. adj. Neblig. Miſtig Webder, We'er: Neblig Wetter, vorzüglich beim Seevolk üblicher Ausdruck. Holl., Angelf., miſtig. Engl. myſty.

Miſtforke. f. Im Munde des Berliners, außer der Mistgabel, cfr. Messforke S. 549: Die Hand des Menschen; große Miſtforken: Große Hände; in der Berliner Pöbelsprache.

Miſtrueſt. f. Die Traurigkeit, Niedergeschlagenheit.

Miſtröſtig. adj. adv. Traurig, niedergeschlagen; untröstlich, trostlos. It. Elend. 'n miſtröſtigen Keerl: Ein jämmerlicher Mensch.

Miſverſtehn. v. Verſteh mir nig miſ! (Richt. Berliner S. 52.)

Miſwaan. f. Der Argwohn. (Pommersche Urkunden.)

Miſwaſs. f. Der Mißwachs. Die Fehlärnte.

Miſwiſen. v. Fehl oder falsch zeigen oder weisen, besonders der Magnetnadel im Kompaß. it. Die Wege zeigen.

Miſwiſing, —wiſung, —wiſeng. f. Mißweisung; ein falsches Zeigen in Bezug auf die Richtung oder den Weg; Abirrung, Irrthum. Dat was 'n helen Miſwiſing, ſo datt wi heel waar anders hen qwammen, as warhen wi willen. — Daar is 'n Miſwiſing (variatio et aberratio) in de Kompas. (Ostfriesland. Doornkaat S. 609.) Dat is 'ne hele Miſwiſing: Das ist ein dicker Strich durch die Rechnung; das ist fehlgeschossen. (Stürenburg S. 152.) it. Die Mißleitung, bezw. Verführung. (Husum, Sleswig. Schütze III, 103.)

Mit. praep. Mit, cum, im ganzen Sprachgebiet, einige Gegenden ausgenommen. Als adv. Recht, lieb, angenehm. it. Wird das Wörtchen mit auch im Plattd. in vielen zusammengesetzten Wörtern gebraucht, deren Begriff eine Gemeinschaft von Personen oder Sachen in sich schließt. — Mit all nig: Ganz und gar nicht. Mit eens: Zugleich. Mit Freden laten: Nicht beunruhigen. Dat was em nig mit: Das kam, es war ihm nicht gelegen. De is dull mit Lögen un mit all: Der ist doch ein gar zu arger Erzlügner! Em ward't nog mit warden: Es wird ihm noch gefallen, von ihm gut geheißen werden. Em dat nit doon: Es ihm begreiflich machen. Mit to: Bisweilen. Dat do ik ſo mit to: Das thu' ich so nebenher, als Nebenzweck oder in der Zwischenzeit. Mi fall 't mitweſen: Mir soll es recht sein, ich bin damit einverstanden. 't is em mit: Es ist nach seinem Sinn, ist ihm recht lieb und angenehm. Wel geit mit: Wer geht mit fort, wer begleitet mich, wer geht in meiner Gesellschaft. Dat löpt all' mit: Das läuft Alles mit, das geht Alles vorwärts und gut von Statten, oder ganz nach Wunsch und findet keinen Widerstand. it. Das läuft Alles mit dem Betreffenden zusammen vorwärts, sich nicht von demselben trennend. Der Saterländer spricht medd, der Wangeroger mit, der Helgoländer met, der Nordfriese me, als Vor- und als Beiwort. it. Im Herzogthum Bremen brauchen die Landleute die praep. mit noch so, wie die Vorfahren für: Bei, apud; das Angelf. mid, bei. Mit Enem denen: Bei Einem in Dienst stehen. Brem. Stat. 4: Hadde ock ein unberuchtiget Frave ebder Maget dre Jare mit enem unſer Borger ofte Borgerſken (Bürgerin) gedenet, wolde de Borger ofte Borgerſke öhr de Borgerſchup bidden, des en ſcholen de Radtmanne nicht weigern. Und in der Amtrolle der Bremischen Goldschmidte: Welke Mann unſe Ampt winnen will, unde hefft hier nicht gelehrt, de ſchall hier tho vorne twe Jahr denen mit enem, tween offte dreen Meiſtern. (Brem. W. B. III, 168.) Holl. mede, mee, met. Dän., Schwed., Norw. med. Angelf. auch midh. Altengl. mid, mit. Altſächſ. mide, mid, met.

Mitaffanffeln. v. Thut der Prediger auf der Kanzel, wenn er die Gebrechen, die Sünden all' seiner andächtigen Zuhörer tadelnd ans Tageslicht bringt, nicht selten in Worten, die aus dem Munde eines Lehrers der Heilsverkündigung nicht weniger, als christlich klingen!

Mitarbeber, —beberſche. f. Ein männlicher, bezw. ein weiblicher Arbeiter, welcher mit einem andern einerlei Arbeit verrichtet, besonders, welcher mit einem andern an einem und demselben Gegenstand arbeitet. — **Mitarve.** f. Ein Miterbe. — **Mitarwen.** v. Miterben. — **Mitarwlos.** adj. Miterbt. — **Mitawescheid.** f. Der Abschied, der mit einem Andern zugleich oder gemeinsam genommen, bezw. ertheilt wird.

Mitbade. f. Ein Bote, der mit mehreren Anderen irgend wohin geschickt worden ist, z. B. die Abgeordneten zum Land-, zum Reichstage 2c.

Mitbate, —bott. f. Ein gemeinschaftlicher Vortheil, ein Nutzen, an dem Mehrere Theil nehmen.

Mitbeargwonen. v. Einen mit einem Andern wegen gemeinschaftlichen Vergehens, Verbrechens 2c. in Verdacht haben.

Mitbedde. f. Ein gemeinschaftliches Bett; **mitbedden:** Einem eine Schlafstelle mit einem Andern anweisen. — **Mitbeddeln.** v. In der Mehrheit aufs Betteln, sog. Fechten der Handwerksburschen, ausgehen; **Mitbeddler:** Einer, der zur — Zunft der Bettler gehört.

Mitbeden. v. Mitbieten, bei einer öffentlichen Versteigerung. — **Mitbedingen.** v. Thun Zwei oder Mehrere, wenn sie wegen Kaufs einer Sache, Waare, mit dem Verkäufer feilschen, unterhandeln.

Mitbedregen. v. An einem Betruge bewußt, bezw. unbewußt Theil nehmen, wodurch man zum Mitbedreger wird, nicht selten durch schlaue Ausnutzung unserer Gutmüthigkeit durch den eigentlichen Betrüger, der uns zum Mitbedreg verführt.

Mitbedriw. f. Die Theilnahme an dem Betrieb einer Sache, eines Unternehmens, dem zum mitbedriwen ein, zwei, bezw. mehrere Mitbedriwers sich vereinigen.

Mitbedrönüß. f. Die Theilnahme an der Betrübniß eines Andern. — **Mitbedröwt:** Mitbetrübt; — **Mitbedröwen:** An dem Betrübtsein, dem Betrübtmachen Theil haben.

Mitbedüren. v. Etwas mit einem Zweiten betheilern, bezw. eidlich versichern.

Mitbeerbroder. f. Ein Kumpan bei Biergelagen. — **Mitbeerfidler.** f. Das Mitglied einer wandernden Musikbande, die in Bier- und Dorfschänken 2c. ihre Konzerte aufführt, sei er Streicher, Puster oder Tuter, oder Pauker.

Mitberst. f. Ein gemeines Schimpfwort, das liederliche Weibsbilder sich gegenseitig zurufen.

Mitbefeelsläde. f. pl. Leüte, welche in Gemeinschaft mit Anderen den Befehl zu führen berechtigt sind, bezw. es sich anmaßen.

Mitbeflitn. v. Mit einem Andern fleißig sein, sich befleißigen.

Mitbefölen. v. Sagt man, wenn zwei Personen sich gegenseitig betasten.

Mitbefreden, —fredigen. f. u. v. Gegenseitiges Befriedigen, Zufrieden stellen.

Mitbefre'en. v. Mitbefreien, zweier oder mehrerer Personen aus der Gefangenschaft. it. Wenn zwei oder mehrere Personen die obrigkeitliche Genehmigung, die Concession, das Privilegium zur Ausführung eines gemeinnützlichen Unternehmens erhalten.

Mitbefründ. f. Ein Nebenverwandter. — **Sik mitbefründen:** Ein Bündniß mit einem Nebenverwandten schließen.

Mitbegaden. v. Eines Freundes, Nachbars Acker zur Saat mitbestellen.

Mitbegaan. v. Heißt es von einem Dienstboten, wenn er Nebendienste zu besorgen hat, die nicht zu seinem eigentlichen, zum Hauptdienst gehören.

Mitbegröten. v. In Gesellschaft eines Andern Jemand grüßen, begrüßen.

Mitbehoon. f. Der Mitgebrauch einer Sache, der Mitnutzen, der daraus entspringt.

Mitbehöden. v. Mitbehüten, eine Weide, ein Grund bestehender Gerechtsame. cfr. Mitwede.

Mitbehülplik, —behulpen. adj. Mitbehülflich. **Enen mitbehulpen wesen:** Einem seinen Mitbeistand leisten.

Mitbekamen. v. Von einer Gabe, einem Geschenk, einer Sache 2c. Etwas abbekommen, einen Theil davon mitempfangen.

Mitbekarmen. v. Einen Trauerfall mitbeklagen, mitbeseufzen.

Mitbeklien. v. In Gemeinschaft eines Andern sich berauschen, betrinken, wie es unter professionellen Zechbrüdern nicht auszubleiben pflegt, in Bierhallen, —stuben, in Schnapsbutiken, Weinkneipen, diesen Pestlöchern, die das Familienleben untergraben!

Mitbelegen. v. In Gesellschaft eines Andern Jemand belügen, ihm die Unwahrheit sagen. **He hett mi mitbelagen:** Er hat Beleümdungen über mich mit verbreitet!

Mitbelewen. v. Mit erleben. **Ik heff de leste Franzosentiid mitbeleevt:** Ich habe die böse, die schlimme Franzosenzeit, von 1806—1813 mit erlebt!

Mitbemäkeln. v. An dem Bemäkeln, dem Tadel einer Person, einer Sache sich betheiligen.

Mitbemänteln. v. Theilnehmen am Entschuldigen, einer unrechten Handlung ein Mäntelchen umhängen.

Mitbenewelt. adj. Mitberauscht, mit anderen Berauschten in demselben Zustande sich befinden. — **Sik mitbenölen:** Sich in Gesellschaft anderer Zecher betrinken.

Mitberaden. v. Hand mit anlegen; bei einer Handarbeit behülflich sein. — **Mitberadslagen.** v. An einer Berathschlagung Theil nehmen.

Mitberikten. v. Bei Errichtung eines Gebäudes Hülfe leisten.

Mitberöwen. v. An einer Beraubung Theil nehmen.

Mitberüchtigen. v. Helfen, Jemanden in üblen Ruf zu bringen. — **Mitberüken, —berüken:** Darüber aber auch mit dem Andern gemeinsam Reüe empfinden und dieser Andern geben.

Mitbesabbeln. v. Einen mit begeifern; — **Mitbesalwen:** Ihn mitbeschmutzen; it. mit langweiligen Reden langweilen. — **Mitbesapen.** adj. Mitbesoffen. **He is mitbesapen,** heißt es unter den Zechern des Pöbels.

Mitbescharmen. v. Beim Beschirmen Hülfe leisten. — **Mitbescheed:** Ein Bescheid, heißt eine Bescheidung, welche an mehr als einen Bittsteller 2c. ergeht. **Mitbescheed weten:**

von einer Sache, sei sie eine gute oder eine böse, ebenfalls Kenntniß haben. — **Mitbescheren:** An einer Bescherung, zum St. Nicolaustage, bezw. zu Weihnachten, activ oder passiv, Theil haben. — **Mitbeschimpen:** Einen beschimpfen helfen. — **Mitbeschuppen, schummeln:** Bei dem listigen Betruge eines Andern betheiligt sein.

mitbesetten. adj. Mitangesessen. He is mitbesetten von 't Ridbergood Marlow: Er ist Mitbesitzer des Ritterguts Marlow. — **Mitbesetten.** v. Mitbesetzen, z. B.: eine Festung mit einer andern Macht gemeinschaftlich besetzen, wie zur Zeit des Deutschen Bundes Österreich mit Preußen das Besatzungsrecht in Mainz hatte. Sik mitbesetten: Sich mit einem Andern niederlassen, angesessen machen. — **Mitbesitten.** v. Mit Einem zusammen Etwas besitzen.

mitbeslaten. adj. Gemeinschaftlich beschlossen. 't is 'ne mitbeslaten Saak: Das ist eine von uns Beiden beschlossene Sache. — **Mitbeslilen.** v. Einen beschleichen helfen. — **Mitbeslaten.** v. Einen gemeinsamen Beschluß fassen, zusammen schlüssig werden.

mitbesnatken. v. Über eine Person, oder Sache mitplaudern, sei es in gutem oder bösem Verstande. — **Mitbesnellen.** v. Geschieht, wenn zwei Personen sich verbinden, eine dritte durch Geschwindigkeit zu hintergehen, namentlich im Glücks-, oder auch im gewöhnlichen Karten-Spiel, was der Franzose corriger la fortune nennt.

Mitbesöker. f. Mitbesucher, mit einem Andern bei einem Dritten Besuch abstatten, was durch den **Mitbesöken** geschieht.

Mitbestörmen. v. Jemanden in Gesellschaft eines Zweiten heftig anfallen, ihn überfallen. — **Mitbestörrt.** adj. Mitbestürzt. — **Mitbestörting, —tung.** f. Die Bestürzung, bezw. der heftige Schrecken, den man gemeinschaftlich mit einem Andern empfindet.

Mitbestöwd. adj. Mitbestaubt. Se sünt Alle mitbestöwd: Sie Alle haben vom Staube gleich viel abbekommen.

Mitbestriden. v. Mit einem Andern Etwas zugleich oder gemeinschaftlich bestreiten; it. bewerkstelligen, zu Stande bringen.

Mitbesupen. v. Heißt es im Kreise roher Zecher, die sich gemeinsam oder zugleich betrinken; cfr. mitbesapen.

Mitbetarmed. adj. Mit einem Andern auf Etwas erpicht.

Mitbete'en. v. Zwei Gegenstände gleichzeitig beziehen, mit einem Überzug versehen. it. Zwei Personen zugleich in listiger Weise übers Ohr hauen, sie betrügen. — **Mitbetog.** f. Ein Überzug, der auch für andere Dinge, als wozu er eigentlich bestimmt war, dienen kann.

Mitbetugt. f. Eine Mitanklage, eine Beschuldigung, an der zwei oder mehrere Personen betheiligt sind. — **Mitbetugen.** v. Mitbezeugen, vor Gericht, oder auch anderswo. — **Mitbetunen.** v. Miteinzäunen, einen kleinern Platz, wenn daneben ein großer Platz mit einem Zaun versehen wird.

Mitbewilligen. v. Gemeinschaftlich mit einem Andern Etwas, eine Sache, genehmigen, ihr bestimmen; miteinwilligen.

Mitbewaren. v. Mit einem Andern eine Sache in Obhut nehmen, behüten. Sik wat in dat Good mitbewaren: In Gemeinschaft mit einem Zweiten in dem Gute, Landgute, Hofe sich 'was vorbehalten.

Mitbewis. f. Der Mitbeweis. — **Mitbewisen.** v. Eine Anklage, eine Behauptung, gemeinschaftlich mit Anderen beweisen.

Mitbidden. v. Miteinladen. Wi willen se alltohoop mitbidden: Wir wollen sie alle zusammen, zur Festlichkeit, zum Schmause einladen.

Mitbinnen. v. In Gesellschaft eines oder mehrerer Gehülfen, Etwas zusammen binden. — **Mitbinners.** f. pl. Genossen bei der Ärnte, welche das abgemähete Korn in Garben binden.

Mitblaffen, —blaren, —bläken. v. Gemeinschaftlich mit Anderen überlaut sprechen, it. schreien, laut, heulend weinen; it. Bellen, von Hunden.

Mitblerk, —bleke. f. Eine Bleiche, ein Platz, an welchen Mehrere die Leinwand zu bleichen die Berechtigung haben; daher auch — **mitbleken** und **Mitbleker:** Gemeinschaftlich bleichen und die gemeinsamen Besitzer, bezw. Inhaber des Bleichplatzes.

Mitblöden. v. Mitbluten. Du salst davör mitblöden: Du sollst es mitentgelten.

Midbode. f. Ein kleines Haus; it. eine Jahrmarkts-Bude, an deren Besitz mehr als eine Person betheiligt ist.

Mitbowen. v. Mit Anderen ein Bubenstück begehen; daher auch — **Mitboweree, —bowenstück, —böwerije.** f. Eine Buberei, ein Buben- oder Schelmenstück, welches zugleich mit anderen Bubenstreichen, bezw. der ein Streich in Gesellschaft anderer Buben begangen wird.

Mitbörde. f. Eine Bürde, Last, welche Mehrere gemeinsam tragen.

Mitbörge. f. Einer, der mit einem Andern für einen Dritten Bürgschaft leistet. De Mitbörgen schall man wörgen, sagt das Sprichwort in Pommern, d. h.: Alle Bürgen müssen dafür stehen; daher auch — **mitbörgen.** v. ein Mitbürge werden. — **Mitbörger.** f. und **Mitbörgersche.** f. Ein Mitbürger und Mitbürgerin, bezw. die Ehefrau eines Mitbürgers. cfr. Mebeborger S. 584.

Mitbraken. v. In Gesellschaft schwelgen, schlemmen, Unzucht treiben.

Mitbringen. v. Wie im Hochd., mit Anderen Etwas bringen; it. unter mehreren Dingen noch ein anderes Ding mitbringen.

Mitbroder. f. Ein Mitbruder, Theilnehmer an einer Brüderschaft.

Mitbruken. v. Mitgebrauchen, in Gesellschaft Anderer von Etwas Gebrauch machen.

Mitbrummen. v. Vom Murren gegen Befehle der Obrigkeit sich nicht ausschließen, mitmurren.

Mitbullern. v. Mitlärmen, —poltern; daran Theil nehmen.

Mitbunksen. v. An einer Prügelei, Schlägerei betheiligt sein.

Mitbuttsen. v. Desgleichen an einer — Holzerei, bei der man die ausgetheilten Stöße und Schläge schallen hört.

Mitbüdel. f. Der Mitbeutel, eine gemeinsame, eine Genossenschafts-Kasse. Büste in 'n Mitbüdel: Hast Du Antheil an der gemeinsamen Kasse? Wiss, wiss bün ik 't:

Gewiß, gewiß, gehör' ich mit dazu! — **Mitbüsse.** f. Eine gemeinschaftliche Geldbüchse.

Mitbaad. f. Eine gemeinsame Handlung, That. Mitraad un Mitbaad: Mitrath und wirkliche Hülfe. Daher auch — **mitbaden.** v. bei einer Handlung, namentlich zum gemeinen Besten, mitwirken. Wente schole wi mebebaden, so behöret sik, dat wi ok jo mederaden, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten, d. i. wenn wir zu den Städtischen Lasten beitragen sollen, so gebührt es sich, daß auch unsere Meinung, unser Rath gehört werde.

Mitdag. f. Mittagszeit, —essen. Över Mitdag in de School bliwen, als des Schülers Strafe für nachlässiges Lernen, wegen ungezogenen Betragens ꝛc.

Mitdagen. v. An einer öffentlichen Versammlung, dem Reichstage, den allgemeinen Landtagen, den Provinziallandtagen, Kreistagen Theil nehmen. — **Mitdagedingen.** v. Drückt denselben Begriff aus.

Mitdalen. v. Theilnehmen an den Scherzen, deren Zielscheibe andere Leüte sind, die man gern neckt.

Mitdalmern, —dalwern. v. Thun Braut- und junge Eheleüte, wenn ihrer zwei oder mehrere Paare zusammen sind. cfr. Mitkalwern.

Mitdaalsmiten. v. An einer Rauferei, bei der es aufs Niederwerfen der Gegner abgesehen ist, betheiligt sein.

Mitdammelee, —lije. f. Eine gemeinschaftliche Tändelei, Spielerei, an der mehrere Personen Theil nehmen, was — **mitdammeln.** v. mittändeln ist, was die — **Mitdammlers** thun, die immer Lust zum Tändeln haben.

Mitdawen. v. In Gesellschaft Anderer mit diesen lärmen und toben.

Mitdämmen. v. An der Errichtung eines Dammes, zur Abwehr eines Fluthwassers, mit Hand anlegen, was durch den — **Mitdämmer** geschieht. — **Mitdämmern.** v. In Gemeinschaft Anderer über Kleinigkeiten viel schwätzen, um die Zeit zu tödten.

Mitdelen. v. Einen Gegenstand mit einem Andern theilen, in Theile zerlegen. it. Einem eine Nachricht zufertigen. — **Mitdeling, —lung.** f. Diese Nachricht, eine Mittheilung. it. Die Theilnahme an einer Sache, die zur Zerlegung in Theile bestimmt ist, u. a. bei einer Erbschichtung. cfr. Nebedelen S. 535, woran ein anderer Begriff geknüpft ist.

Mitdekken. v. Außer der Haupttafel eine oder mehrere Nebentafeln zum Mittagessen mit dem nöthigen Zeug und Geräth mitbelegen. it. Sagt man so vom Dachdecken, wenn außer dem Hauptgebäude, dem Wohnhause, noch andere Hofgebäude, Ställe ꝛc. zu bedachen sind.

Mitdeenst. f. Ein Dienst, der mehr als einer Herrschaft geleistet wird. it. Ein Nebendienst bei Einem Herrn. — **Mitdeenstdaden.** f. pl. Hausdienerschaft beiderlei Geschlechts, welche einen und denselben Dienst mit einem Andern theilt, bezw. verrichtet, mit ihm einer und derselben Herrschaft dient. — **Mitdeenstvolk,** ist der Ausdruck gleichen Begriffs für das Gesinde auf dem Lande.

Mit des. adv. Mittlerweile, inzwischen, unterdessen; zu gleicher Zeit; gleich darauf. Mit des qwam he: Mittlerweile ꝛc. kam er.

Mitdijen. v. Zusammen gedeihen, von zwei Dingen gesagt. Recht Good un unrech Good mitdijet nümmer: Recht Gut und unrecht Gut vertragen sich niemals miteinander.

Mitdiken. v. Mit Hand anlegen bei Anlage bezw. Ausbesserung eines Fluß- oder Seedeichs. cfr. Mitdämmen.

Mitdobbeln. v. Am Würfelspiel Theil nehmen. cfr. Mitwörpeln.

Mitdoen. v. Mitthun, zusammen oder gemeinschaftlich thun. it. Mitgeben. it. Mitnehmen in der Pommerschen Redensart: Do em dat mit: Laß' ihm das mitnehmen. I will em dat woll mitdoen: Ich werde ihn schon in Ordnung zu halten wissen. Dat schal Di woll mitdaan worden, wenn Du later Diin Föte unner Annermanns Disk steken must: Das wird Dir schon mitgegeben, bezw. beigebracht werden, wenn Du später Deine Füße unter anderer Leüte Tisch stecken, bei anderen Leüten in Dienst treten mußt! — eine Warnung der Mütter an ihre widerwillige Tochter gerichtet. Dem Eten is dat mitdaan: Durch die Zuthaten ist die Speise so schmackhaft geworden. 't is mi woll mitdaan: Gezwungen muß ich schon mit dabei sein.

Mitdöpe. f. Eine gemeinschaftliche Taufe, bei der Geistliche an mehreren Kindern in der Kirche verrichtet, im Gegensatz zur Döpe, wenn nur ein Kind getauft wird. — **Mitdöpen laten:** Mittaufen lassen, ein Kind an dem Tage, welchen der Prediger, bezw. der Priester zur Taufhandlung in seinem Kirchspiel angesetzt hat.

Mitdörsteckeree, —rije. f. Die Theilnahme an einem Unterschleif, an einer Handreichung zum Betrug.

Mitdrapen, —drepen. v. Zusammen treffen. — **Mitdrawelsen.** v. Gemeinschaftlich viel und stark, ohne Rast und Ziel herumlaufen. — **Mitdrawen.** v. Hat bildlich dieselbe Bedeutung wie das vorige Wort, eigentlich aber heißt es, mit einem Andern Trab reiten.

Mitdrägen. v. Mittragen, im eigentlichen und bildlichen Verstande, eine Last, bezw. ein Leid, das einem Andern widerfahren, mittragen. — **Mitdrängeln, —drängen.** v. Mithelfen, Einen zu drängen, in die Enge zu treiben.

Mitdriwen. v. Theilnehmen an dem Treiben einer Vieh-, Schaf-, Gänseheerde. — **Mitdriwer.** f. Ein Mittreiber.

Mitdröhnen. v. Gemeinsam erdröhnen, wenn verschiedene Gegenstände durch Fallen, Schlagen, Stoßen die Umgebungen erschüttern.

Mitdröschen. v. Beim Dreschen des Getreides behülflich sein.

Mitdrunk. f. Ein gemeinschaftliches Trinkgelage Mehrerer.

Mitdrükken. v. Beim Drücken, Pressen helfen.

Mitdullen, —dullern. v. Theil nehmen an wunderlichen Streichen.

Mitduren. v. Gemeinschaftlich mit Andern Mitleiden erwecken.

Mite, Mitt. f. Ein hoher kegelförmiger Haufen Getreide in Garben, der im freien Felde aufgesetzt wird, wenn das Getreide in der Scheünen nicht mehr Platz findet. Man spricht auch von Stromite und Hämite. it. In Holstein auch ein viereckiger Kornhaufe, wie die Bauern auf der Geest, und

die Ackerbürger in den kleinen Städten, von Miſt, Heide und flachen Erdſchollen ſchichtweiſe legen und wenn das Gemenge durchgefault iſt, zum Düngen gebrauchen; ſie nennen dieſen Haufen auch Mitenburg. Unſer Wort kommt genau überein mit dem Lat. meta, welches eine jede pyramidenförmige Höhe bedeutet, im mittlern Lat. mita. cfr. Diim I, 338 und Miſte.

Mit, Mitt. f. Die Milbe. Von den kleinſten, oft nur durch ein Vergrößerungsglas erkennbaren Gliederthierchen von ſehr einfachem Körperbau, die wir Milben nennen, Acarina *Latr.* kennt der Plattd. unter dem Namen Mite faſt nur die Gattung Acarus *Fabr.*, und von dieſer vornehmlich die Keeſemite A. furo *L.*, A. domesticus *Deg.*, die, ohne Lupe kaum erkennbar, in altem Käſe lebt, den ſie gleichſam zu pulveriſiren im Stande iſt. In Holſtein iſt die Milbe, wenn ſie im trocknen Käſe vorkommt, eine Mite, im fetten Käſe aber eine Made S. 454. Im Kurbraunſchweigſchen heißt die Käſemilbe Mmel, was mit dem Bremiſchen Emeln, Emmeln I, 417 nahe gleichlautend iſt. Gattungsverwandt ſind die Meelmite S. 542, die Melkmite S. 541, und die Beermite, Ruhrmilde, A. dysenteriae *L.*, welche mit verdorbenem Bier verſchluckt die Ruhr verurſachen ſoll. Der Osnabrücker verſteht unter Mite eine Mücke, während die Milben aller Art von ihm Maanen genannt werden. (Strodtmann S. 138.) — Da nun aber die Milbe in Maſſe ſowol, wie auch der davon zerfreſſene Käſe ein graulicheß, ſchmutzig weißes und trübes Anſehen hat, bezw. in der Farbe und dem Anſehen einem vergrämten ꝛc. Geſichte gleicht, ſo gebraucht der Oſtfrieſe das Wort —

Mite, oder Miit, wie der Wangeroger ſpricht. Bildlich auch für Gram, Verdruß, Verdrießlichkeit, und es heißt he ſitt vull Mite oder he ſitt in de Mite, ſo viel als, er iſt in hohem Grade verdrießlich und vergrämt. (Doornkaat II, 609.) Holländ. Miſt. Engll. Mite. Engl. und Franz. Mite. Span. Mita.

Miteken. f. So heißt in den alten Culmiſchen Rechten Buch II, Kap. 51 ein Gefängniß. Woher dieſe Benennung komme, iſt ungewiß. (Preußen. Hennig S. 161.) Ob ein Überbleibſel aus der erloſchenen Sprache der alten Preußen?

Mitelke. f. Ein kurzer Mannsrock, eine Joppe. (Pommern.)

Miten. v. Von Milben zerfreſſen werden, voll von Milben ſein. it. Bildlich, voller Verdruß und Gram ſein.

Miterus, —enus. adv. Zugleich; mit Einem zuſammen. cfr. Eens I, 406.

Miter. f. Ein grämlicher, unzufriedener, verdrüßlicher Menſch.

Mitern, mitern. v. Grämeln, fortwährend verdrüßlich ſein; cfr. miten.

Mitrig, —trig, —terg. adj. adv. Voller Milben, ganz von Milben zerfreſſen. it. Grämlich, verdrüßlich. (Bremen.)

Mitten. v. Miteſſen, bei einem Andern auf deſſen Einladung. Willſte nig bi uns miteten: Willſt Du nicht mit vorlieb nehmen? lautet die Einladung an den Beſuchenden, der uns beim Mittagsmahl überraſcht. — Miteter. f. Ein Miteſſer. De Fru hett 'n Miteter: Die Frau iſt guter Hoffnung. Dat arme Kind hett wol Miteters: Er leidet wol an Würmern. it. Die kleine Milbe, welche ſich als ſchwarzer Punkt auf dem Geſicht junger Leüte beiderlei Geſchlechts zeigt, in einigen Gegenden Dürrmade, Zehrwurm genannt.

Mitfaden. f. Ein Bei- oder Nebenfaden, bei ſchlecht geſponnenem Zwirn. it. Bei fehlerhaftem Nähen oder Stricken.

Mitfakk, f. heißt in Altpreußen, wenn man in der Scheüne über der Dreſchdiele Querſtangen legt, um das Getreide, gemeinhin Erbſen, darauf zu legen, weil für ſie unten kein Raum mehr iſt, oder auch, um dem Luftzuge ausgeſetzt zu ſein. Es heißt Mitfach, weil's zwiſchen beiden Fächern in der Mitte iſt. (Hennig S. 302.) Middelfakk iſt der richtigere Name, auf S. 559 zwiſchen Middeler und Middelſaar zu ſtellen.

Mitfallen. v. Mit einem Andern gleichzeitig zur Erde fallen, hinfallen.

Mitfangen. v. Beim Fangen einer Sache, bezw. einer Perſon behülflich ſein. it. Mit einem Andern zugleich gefangen werden. — Mitfangen, mithangen: Mitgefangen, mitgehangen!

Mitfarig. adv. Ziemlich, paſſabel, was ſo angeht. cfr. Medefarig S. 535.

Mitfarwen. v. Zwei Gegenſtände mit derſelben Farbe zugleich färben.

Mitfaten. v. Mit einem Andern Etwas zugleich faſſen, bezw. greifen.

Mitfechten. v. In Geſellſchaft mehrerer Perſonen betteln; mitfechten gaan: Auf gemeinſame Bettelei ausgehen, nach Art der Handwerksburſchen.

Mitfede, —feide. f. Ein Streit, eine Feindſeligkeit, an der Theil zu nehmen man oft gezwungen iſt. — Mitfeden. v. Mitſtreiten, —kämpfen.

Mitfegen. v. Thun zwei Hausmädchen, wenn ſie Stuben zugleich fegen, reinigen.

Mitfücheln, —fucheln. v. Mithelücheln. (Niederſachſen.) cfr. Mithülücheln.

Mitfiren. v. In Geſellſchaft Anderer von der Arbeit ausruhen.

Mitfiſchen. v. Eine Fiſcherei-Berechtigung mit einem Andern ausüben.

Mitfladdern. v. Mit Anderen in Geſellſchaft unbeſtändig umherflattern.

Mitflaggen. v. An beſtimmten feſtlich begangenen Gedenktagen, wie alle anderen Bürger die Fahne mit den Landesfarben ausſtecken.

Mitflakker. v. Theil nehmen an der nächtlichen Fiſcherei, die mit kleinen Netzen zwiſchen zwei Booten betrieben wird.

Mitflegen. v. Mit einem oder mehreren Anderen, gleichſam fliegend, davon eilen. — Mitfleten. v. Desgleichen fließen, fließend entfernen.

Mitfleddern. v. Mit Anderen zugleich oder in Geſellſchaft geräuſchvoll herumlaufen.

Mitflikken. v. Alte Sachen gleichzeitig mit Anderen, oder in Geſellſchaft ausbeſſern. — Unrecht mitflikken: Bei unrechten, ſtrafbaren Dingen Hülfe leiſten. — Mitflikkern. v. Mit Anderen ſich einzuſchmeicheln ſuchen.

Mitflüſtern. v. Mit Anderen zugleich oder in Geſellſchaft flüſtern, leiſe ſprechen.

Mitflobbsen, —flottsen. v. Übellaunisch sein, das — Maul hangen lassen, mit Anderen zugleich, oder mit ihnen zusammen.

Mitflöten. v. Gemeinschaftlich auf der Flöte blasen. it. Mit Anderen zugleich die Milch abrahmen, absahnen.

Mitflukkern. v. Theilnahme an einer Schmeichelei. — Sik mit influkkern: Sich bei Jemandem mit einschmeicheln. — it. Mitfunkeln oder glänzen, sagt man von zwei Dingen, die gleichen oder doch ähnlichen Glanz werfen.

Mitfodern. v. Zwei oder mehrere Fuhrleute füttern ihre Pferde in Einem Stalle gemeinschaftlich.

Mitfogen. v. Mit einem Andern Jemanden nachgeben, ihm zu Gefallen sein.

Mitfolgen. v. Mit Anderen zugleich oder in Gesellschaft folgen; so bei Leichenbestattungen. it. In Volks-Versammlungen, bei Beschlußfassungen, Abstimmungen, sog. Resolutionen, wobei die Anwesenden dem, das große Wort führenden — Leithammel folgen, ihm Folge, Gefolgschaft leisten; was nicht selten zu —

Mitfoppen. v. führt, zu einem Vexirspiel der Masse, die sich in monarchisch regierten Ländern lächerlicher Weise souveränes Volk zu nennen liebt, das der Leithammel in seinem Schwätzer-Schwindel innerhalb seiner vier Pfähle ganz im Stillen aus vollem Halse belacht; die Dummen werden nicht — alle!

Mitfoten. v. Mitfußen; auf Etwas mit Anderen zugleich sich verlassen. — **Mitfootstig.** f. Ein Nebenrichtweg für Fußgänger.

Mitföddern. v. In Gesellschaft Etwas begehren; it. fordern, einen Preis angeben; it. vorladen. — **Mitföddernng.** f. Eine Forderung, welche man mit einem Andern an einen Dritten zu stellen hat.

Mitföden. v. Einen mit ernähren, unterhalten; ihn mit auffüttern.

Mitfögen. v. Mitfügen; beim Einfügen, Passendmachen einer Sache behülflich sein.

Mitfölen. v. Mitfühlen; die Freude, bezw. den Schmerz eines Andern theilen, daran Theil nehmen. — **Mitfölung.** f. Das Mitgefühl.

Mitfören. v. Mitfahren. cfr. Mitfaren.

Mitfragen. v. Gemeinschaftlich mit Anderen anfragen.

Mitfreren, —freien. v. Mit Anderen gemeinsam frieren.

Mitfreten. v. Mitfressen, mit Anderen in Gesellschaft — schmausen.

Mitfrigen. v. Um die Gunst eines Frauenzimmers mit Anderen sich bewerben. — **Mitfriger.** f. Ein Mitbewerber, Mitfreier.

Mitfroden. v. Mitverstehen, miteinsehen. He frod't dat nig mit: Er sieht das nicht mit ein.

Mitfröde. f. Die Freude eines Andern, an der man Theil nimmt. — Sik mitfrösen. v. Sich mitfreuen.

Mitfru. f. Die zärtliche Freundin eines Ehemanns neben seiner angetrauten Frau, ein Kebsweib.

Mitfruchten, —früchten. v. An der Furcht eines Andern Theil haben.

Mitfründ. f. Ein Freund unter mehreren Freunden, insonderheit ein Busenfreund. it. Ein naher Anverwandter. — Sik mitbefründen. v. Sich Freunde machen, sich befreunden. —

Mitfründschop. f. Die Freundschaft, die nahe Verwandtschaft Mehrerer.

Mitfuddschen. v. In Gemeinschaft mit Anderen heimlich entwenden, den Taschendieb spielen.

Mitfukkern. v. Mit einem Andern Trödelhandel treiben.

Mitfulentsen. v. Mit Anderen müßig gehen, die Zeit vergeuden, in Gemeinschaft mit Anderen thun. — **Mitfulentser.** f. Ein Müßiggänger, wie alle Anderen.

Mitfüsten. v. Bei einer Faustbalgerei betheiligt sein.

Mitgakkeln, —jakkeln, —jukkern, —jüttern. v. Theilnehmen an einer Lustfahrt zu Wagen, zu Pferd.

Mitgalfern, —gilfern, —gulfern. v. Theilnehmen an den kläglichen Bitten eines oder mehrerer Anderen.

Mitgaan. v. Mitgehen, in Gesellschaft eines Andern gehen. it. Angehen. Et geit mit: Es geht an, es ist nicht ganz verwerflich, es ist erträglich, mittelmäßig. Willst mitgaan: Willst Du mit mir gehen? cf. Redegaan S. 585.

Mitgapen, —japen. v. Mit Anderen Einen neugierig angaffen, anhören, was der Mitjapers. f. pl. mit offenem Munde, und selten ganz gedankenlos, zu thun pflegen.

Mitgast. f. Eine Person, welche mit einer andern gemeinschaftlich irgendwo zu Gaste ist. it. Ein Stammgast in einem Speisehause, neuern Deutsch — Restaurant, Restaurateur.

Mitgave. f. Eine Mitgabe. cfr. Mitgift. — **Mitgewen.** v. Mitgeben.

Mitgesenn. f. Die Theilnahme an einem heitern, ins Wilde ausgearteten Tanze.

Mitgesöl. f. Das Mitgefühl. — **Mitgeheet.** f. Ein Mitbefehl.

Mitgek. f. Ein Geck, Narr, unter vielen andern Narren.

Mitgelden. v. Mitbüßen. it. Mitbezahlen, die Zeche! heißt es, wenn Freunde die Weinstube, das Bierhaus spät Abends verlassen.

Mitgeleide. f. Das Mitgeleite; die Begleitung, die man einem Andern anbietet, bezw. gewährt.

Mitgemanen. v. Zwei oder mehrere Dinge gleich in Erinnerung bringen. Dat gemanet mi even mit: Dabei erinnert mich des ähnlichen Falles.

Mitgeneet. f. Der Mitgenuß einer Sache. — **Mitgeneten.** v. Mitgenießen. He weit dat mit to geneten: Er weiß das mit zu seinem Vortheil zu verwerthen. — **Mitgenot.** f. Der Mitgenosse, eine Person, welche mit einer andern etwas in Gemeinschaft genießt, einerlei Umstände und Beschaffenheit mit ihr hat. — **Mitgenootsche.** f. Eine Mitgenossin. cfr. Mitmaat.

Mitgesell. f. Ein Gesell, der mit andern Gesellen in einer Werkstatt, an der Hobelbank, dem Backtroge z. beschäftigt ist.

Mitgibbeln. v. In heiterer Gesellschaft mitlachen.

Mitgift. f. Der Brautschatz, das Heirathsgut. it. Überhaupt jede Mitgabe, was einer Andern mitgegeben wird. cfr. Mitgave. In den Satzungen des Marienklosters bei dem großen Hospital im Löbnicht, Königsberg i. Pr. von 1650, § 4: Welche (Klosterjungfrau) nun eingenommen, die soll von ihren Eltern oder Freunden ihre gebührliche Mitgift.

die sie im Fall der Verehelichung zu einem Manne bringen wollen oder sollen, mit sich in des Kloster bringen. (Hennig S. 161.)

Mitgillen. v. An der Gilde und ihren Zusammenkünften Theil nehmen.

Mitglabern, —gliddern. v. Auf dem Eise in Gesellschaft glitschen, wie es Kinder thun, wenn sie aus der Schule kommen. — **Mitgliden.** v. Mitgleiten, zugleich mit Anderen gleiten; ebenso — **mitglippen,** v. abgleiten, hinunterfallen.

Mitgloben, —love. f. Der Glaube, den sehr Viele theilen. So ist der christliche Glaube ein Mitgloven, weil Millionen Menschen an Christus, als den Heiland der Welt, glauben; daher auch **—mitgloben, —glöven, —löwen.** v. In Gemeinschaft glauben.

Mitgloien, —glöjen. v. Zusammen glühen, leuchten, von zwei, bezw. mehreren Körpern ꝛc. — **Mitglubbern,** v. wenn zwei Körper einen hellen, aber zitternden Schein werfen. — **Mitglummen.** v. Wenn diese Körper zugleich glimmen.

Mitglupen. v. Thun zwei oder mehrere Personen, wenn sie irgend einen Gegenstand in Gemeinschaft anglotzen, anstarren. — **Mitglurren, glürren, —lüren.** v. Mit Anderen auf einen Dritten lauern; it. diesen belauern; it. auf ihn schiele Blicke werfen.

Mitgläkk. f. Ein Glück, welches mit Anderen getheilt wird, wenn z. B. mehrere Personen gemeinschaftlich auf Ein Loos in der Lotterie spielen, und es fällt ein Gewinn auf dieses Loos, so hat jede Person Glück. Daher drückt — **Mitgläkken,** v. ein gemeinsames Gelingen, Glücken aus.

Mitgnabbeln, —gnauen, —gnibbeln. v. In Gesellschaft bei einem Mahle irgend eine Speise lüstern benagen und sichs wohlschmecken lassen.

Mitgnaddeln, —gnägeln. v. Mit Anderen zusammen mißmüthig gestimmt sein, mit ihnen zugleich brummen, murren. — **Mitgnaggen.** v. An einem Streit, Zank Theil nehmen. — **Mitgneyen.** v. Einen Streit mit erregen helfen, auf einen Andern mitsticheln, denselben mitzerren. — **Mitgnettern, —gnöttern.** v. Mitgnittern, ärgerlich sein, mit Anderen gleichzeitig verdrüßlich sein, maulen. — **Mitgnurren, —knurren.** v. Mitbrummen, mitmurren und schelten.

Mitgnibeln, —gneigeln. v. Thut die Plätterin, wenn sie mehrere Stücke Wäsche zu gleicher Zeit glättet, wodurch dieselben Glanz bekommen.

Mitgnifeln. v. In Gesellschaft mit allen Anwesenden still für sich in den Bart lachen, sowie eine Verhöhnung derjenigen Person bezw. Sache verbunden zu sein pflegt, die den Gegenstand der Heiterkeit bildet. — **Mitgnillern.** v. Drückt nahezu denselben Begriff aus, mitlichern, im Geheimen; it. albern lachen. — **Mitgnifeken, —gnifen.** v. Mitgrinsen, höhnisch, schadenfroh lachen. — **Mitgnöreren.** v. Einen auslachen helfen.

Mitgnubbeln, —gnubben, —gnuffen, —gnuppen, —gnuppsen, —knuffen, —knuwwen, —knuffeln, —knüffeln, —knüffen, —knuffeln, —knuffeln. v. Betheiligt sein an einer Holzerei, Prügelei, bei der es weniger Schläge, als Stöße und Püffe mit der Faust gibt.

Mitgoob. f. Ein Gut, sei es ein bewegliches oder unbewegliches, an dessen Besitz zwei oder mehrere Personen betheiligt sind. — **Mitgoobband.** f. Eine gemeinsam bewiesene Wohlthat. — **Mitgoobdoon.** v. Theilnehmen an Wohlthun, Wohlthaten erweisen; — it. mitgehorchen.

Mitgörgel, —hals. f. Die Luftröhre und Speiseröhre bilden zusammen die Gurgel, den Hals, von dem die eine Röhre, der Mithals, die Mitgurgel der andern ist. cfr. Hals I, 636.

Mitgöttgatt. f. Ein Goffenloch mit zwei Löchern, wodurch das Wasser nach zwei Seiten neben einander abläuft.

Mitgram, —gramm. adj. Böse, gram, aufgebracht Mehreren. Se sünt mit us alle gramm: Sie Alle sind gegen uns erzürnt, widerwillig. — **Mitgramm.** f. Ein Gram, den man mit Jemanden theilt.

Mitgroppen, —grappschen, —grappsen. v. Mit einem oder mehreren Andern rasch nach Etwas greifen, an sich reißen.

Mitgrasen, —gräsen, —grösen. v. Gleichberechtigt sein an der Benutzung der Viehweide. — **Mitgraseree.** f. Mitbenutzung des Grases an den Gräben öffentlicher Landstraßen und deren Böschungen, seien die Straßen von Stein oder von Eisen gebaut, an Strom- und Seedeichen ꝛc. cfr. Mitbehöden, Mitweide.

Mitgratleeren, —tuleeren. v. In Gemeinschaft Anderer einen Glückwunsch abstatten.

Mitgrawen. v. In Gesellschaft graben, mit dem Spaten.

Mitgrawweln. v. Sich betheiligen am betasten, herumtasten, befühlen einer Sache, wie es mehrere Kaufliebhaber der Waare gleichzeitig zu thun pflegen.

Mitgräp, —greep, —grep, —greppe. f. Ein Griff, der mit einem Andern zugleich nach Einer Sache, bezw. mit Mehreren gemeinsam nach verschiedenen Dingen gemacht wird. — **Mitgripen.** v. Mitgreifen, mit Einem Jemand oder Etwas ergreifen, einfangen.

Mitgribbeln, —grillen. v. Thun zwei oder mehrere Personen, wenn sie vor Fieberfrost beben, zittern, oder vor Kälte frösteln, schaudern.

Mitgrifeln, —grisflachen. v. Dies geschieht von einer ganzen Gesellschaft, die eine freundliche, lächelnde Miene macht, heimlich ins Fäustchen lacht. Dagegen ist — **mitgrimlachen.** v. wenn zwei oder mehrere Personen ein verstelltes Lächeln, aus Zorn oder aus Lust zur Rache blicken lassen.

Mitgrinen. v. Entweder: Mit Anderen gemeinsam weinen, weinerlich thun, ächzen, wimmern; oder, mit Verzerrung des Gesichts aus vollem Halse lachen. cfr. Grinen I, 612. — **Mitgrinert, —grinnap, —grinebart.** f. Einer von der Zunft der albernen Menschen, die über Alles, über die geringste Kleinigkeit, die nicht des Lachens werth ist, zu lachen vermögen. — **Mitgrinersche,** f. ist eine derartige alberne Person weiblichen Geschlechts.

Mitgriseln, —gro'en, —gru'en. v. Thun zwei oder mehrere Personen, besonders Kinder, wenn ihnen sog. Gespenstergeschichten erzählt werden, wobei sie ein gewisses Grauen, Grausen, Schaudern ꝛc. empfinden.

Mitgrisen. v. Sagt man von zwei oder mehreren

Personen gleichen Alters, die zusammen graues Haar bekommen.

Mitgriisgrammen. v. Eins mit Mitgnaddeln ꝛc.: Mit Anderen mürrisch, grämlich, verdrüßlich, mißgestimmt sein, bezw. so aussehen; im Geheimen murren.

Mitgroien, —grojen, —gröjen. v. Mitgedeihen; besonders von gleichalterlichen Kindern gesagt, welche im Wachsthum gleichmäßig zunehmen.

Mitgröten. v. In Gesellschaft lärmen, ungestüm schreien, kreischend singen ꝛc.

Mitgrötzen. v. Mitgrüßen, thut man, wenn man in Gesellschaft eines Andern, der einen Begegnenden grüßt, aus Höflichkeit ebenfalls grüßt.

Mitgründen. v. Theil nehmen an der Gründung, Stiftung einer Genossenschaft, welche gemeinnützige Zwecke verfolgen soll. — **Mitgründer.** s. Der Mitbegründer einer derartigen Gesellschaft.

Mitgungeln. v. Mit Anderen anhaltend bitten; it. in ungestümer Weise betteln. — **Mitgungler.** s. Ein Bettlergenosse. — **Mitgüngeln.** v. In Gesellschaft zwecklos umherschlendern, sich mit Anderen müßig umhertreiben. — **Mitgüstken.** v. Drückt nahezu denselben Begriff aus, indem damit albernes Geschwätz und lose Streiche verbunden werden.

Mithachten. v. Mithaften, miteinstehen für Etwas, Bürge mit sein.

Mithadern. v. In Hader, Streit, Zank ꝛc. mit verwickelt sein.

Mithagänen, —hajappen, —hojanen, —hojappen. v. In einer langweiligen Gesellschaft zum Mitgähnen unwillkürlich verführt werden.

Mithaken. v. Thun Landleute, besonders weiblichen Geschlechts, wenn sie gemeinschaftlich auf dem Felde Hackfrüchte, namentlich Kartoffel- und Rübenfelder ꝛc. behäufeln, behacken, wobei es an — **mithakkschen.** v. Schmutzreden führen der — ländlichen Unschuld (wozu Dichter das ländliche Weibervolk gern machen) nicht zu fehlen pflegt.

Mithalen. v. Mitherbeiholen, herbeischaffen, heranziehen, schleppen ꝛc.

Mithalsafsnider. s. Einer der mit zur verächtlichen Zunft der Wucherer, mosaischen und christlichen Glaubens, gehört, die man, außer Büdelplükker I, 268, auch Kravatten-Fabrikanten S. 242 nennt.

Mithalsen, —hälsen. v. Theilnehmen an den Umarmungen, welche bei heiter gestimmten Gesellschaften, namentlich bei den sog. Landpartien des Kleinbürgerstandes, nicht fehlen dürfen.

Mithandreken. v. —reking. s. Bei einer Handreichung behülflich sein. — **Mithandslag.** s. Das durch Handschlag bekräftigte Versprechen mehrerer Personen.

Mithangen. v. Thun zwei oder mehrere Gegenstände, die zusammen irgendwo an- oder aufgehängt sind. cfr. Mitfangen.

Mithanteren, —tiren. v. Mit Anderen eine Sache handhaben.

Mithapen. v. Theilnehmen an einer — **Mithapning.** s. Hoffnung, die mehreren Personen in Aussicht gestellt ist. — **Mithappern.** v. Gemeinschaftlich Schwierigkeiten finden, darum stocken, stecken bleiben, nicht weiter können. — **Mithappsen.** v. Mit Mehreren hastig zugreifen, begierig zuschnappen.

Mitharken. v. Thun auf dem Lande Jung und Mädchen, wenn ihrer mehrere die treibehalme, das Heu ꝛc. zusammen r und auf einen Haufen bringen; it. wen in Gärten die Beete und Gänge von U reinigen und ihn zu Haufen zusammen

Mitharmen. v. An dem Harm, dem Gram, Betrübniß, dem Schmerz anderer P Theil nehmen, daran betheiligt sein.

Mitharren. v. Mit Anderen harren, ausha ausdauern, zufrieden sein.

Mithaartageln, —tagen, —tasen. v. Bei e Rauferei, die bis in's Haarzausen ausa betheiligt sein.

Mithasten, sik. v. Sich mit Anderen beei eine Arbeit zu vollenden, die gemeinschaft angefangen ist; it. das Ziel zu erreichen.

Mithaat. s. Ein gemeinsamer Haß. Groll, mehrere Personen auf einen Andern, auf eine Sache, ein Ding gemeinsam ha die daher — **mithaatdrägern.** adj. mithaß und unversöhnlich sind; und — **mithaten.** gemeinschaftlich mit den Übrigen hassen, sammen grollen.

Mithauen. v. Beim Mähen des Getreides theiligt sein. it. Bei einer Prügelei, bei es Haue, Hiebe und Schläge, setzt; wen beiden Fällen durch die — **Mithauers** gesch

Mithaav an Good. s. Theilnahme an Hab Gut eines Andern, sei es liegend E farend, unbewegliches oder bewegliches, steh' es aus dem Besitz von nutzbarem Gu und Boden, oder von Renten, Zinsen, C geliehener Kapitalien, Staatseffecten. — Stu an den Socialismus!

Mithavedenen. v. An einem fürstlichen Ho den Dienst gemeinschaftlich, zusammen ve richten, was von den — **Mithavedenern.** pl. im — **Mithavedenst** geschieht.

Mithavern, —dörhavern. v. Bei einer Holzern betheiligt sein.

Mithäbbeln, —häbeln, —häweln, —hebeln, —heweln, —hibbeln. v. Mit Anderen zusammen Scherze, Tändeleien, — Kindere treiben.

Mithägen, —hegen, —högen. v. Mit einer oder mehreren Personen zusammen Etwas sperr zu Rathe ziehen, in Verwahrung nehmen. it. Verschiedene Grundstücke gemeinschaftlich mit einem Zaun umgeben, hegen oder einfriedigen. it. Mehr als einen Gerichtstag abhalten. it. An Belustigungen, Ergötzlichkeiten Theil nehmen; was alles durch — **Mithägen, —hegers, —högers.** s. geschieht, bezw. zu — **mithägern** Wills ins Werk gerichtet wird.

Mithäker, —höker. s. Einer, der zur Zunft der Victualienkrämer gehört, die — **mithäken, —hökern.** v. ihr Handelsgeschäft mit Eßwaaren in großen Städten gemeiniglich in Kellerwohnungen betreiben.

Mithäwen, —hewen. v. Behülflich sein, eine Last empor, bezw. in die Höhe zu heben.

Mithebben. v. Eins mit **mitbesitten:** Mitbesitzen, ein Gut, eine Sache. — **Mitheber.** s. Mitinhaber, —besitzer, des Guts, der Sache. Streift gleichfalls ins Gebiet des Socialismus hinüber!

Mitheimen. v. Jemandem mit Anderen Heimath, Obdach gewähren.

Mithelgen. v. Zwei oder mehrere Gegenstände in die Höhe winden, ziehen.

ithelpen. v. Bei einer Arbeit, einem Werke, behülflich sein, was der — Mithelper, —hülper. Mithelfer thut, unter welcher Bezeichnung darum auch hin und wieder ein Hülfsprediger verstanden wird. cfr. Mithülpe.

then- u. mitherlopen. v. Mit Einem irgend wohin und von daher laufen.

theten, —heißen. v. Sich bei der Heilwerbung betheiligen.

thimmeln. v. Mit Gesinnungsgelichter Augen verdrehend den Frommgläubigen spielen, täglich in die Messe und jeden Sonntag in die Kirche zur Predigt gehen, dabei milde Gaben sammeln, Alles zum Schein, ein graulicheß Heucheln mit Bibelsprüchen auf den Lippen und den Gottseibeiuns im Herzen. Eine verächtliche Menschenart, die man Race nennen muß! cfr. Minschenslagg S. 573.

thindern, —hinnern. v. Mit einem Andern Jemanden ein Hinderniß in den Weg legen

thippen, —hüppeln, —hüppen, —hüppern, —hüppken. v. In Gesellschaft hüpfen, kurze Sprünge auf- und niedermachen.

thissen, —hittsen. v. Mithetzen, wie Klatschweiber es thun, wenn sie einer andern Frauensperson, die Sonntags in größerm Staat erscheint, als sie, einen Makel anhängen.

thitten. v. Mitheitzen, thut man, wenn in den Ofen von zwei oder mehreren Stuben zugleich Feuer angemacht wird.

thüdwenken. v. Theilnehmen an der Begrüßung durch Hutabnehmen, durch fröhliches Hutschwenken seine Freude kund geben.

tholden, —hollen. v. Mithalten, mit einem Andern zugleich, gemeinschaftlich halten. Ene Partij mitholl en: Mit Mehreren zu einer Partei halten, zu ihr gehören. 'ne Köste mitholden: An einem Schmause auf gemeinschaftliche Kosten Theil nehmen. it. De Tidung, dat Advertentsie Bladd: Die Zeitung, das Anzeigeblatt mithalten 'n Fest mitholden: Es in Gesellschaft feiern. Mitholl en, thut man in einigen Spielen, gleichfalls auf eine Karte halten, nebst Anderen darauf bieten.

tholten. v. Mit Anderen in den Wald gehen, bezw. fahren, um Bäume zu fällen, Scheitholz anzufahren; Raff- und Leseholz zu sammeln.

thüpen, —hüpen, —hüpen. v. Gemeinschaftlich einen Haufen, bezw. zu Haufen aufwerfen, sei es Erde, Heu, Stroh, seien es Kartoffeln oder andere Feldfrüchte 2c.

thorken. v. Gemeinschaftlich horchen, sich auf die Lauer legen, was — de Mithorkers f. pl. thun, die eine Zunft verachtungswürdiger Menschen bilden.

thövener. f. Einer aus der Bauer- oder Dorfschaft, der zur Klasse der Vollbauerhofbesitzer gehört.

thöden. v. Zur Beweidung der Gemeinweide, wo sie noch besteht, mit dem eigenen Vieh berechtigt sein; was dem — Mithöder f. zusteht, der aber auch der Hirte sein kann, indem er die Kühe, Schafe, die Pferde mehrerer Dorfinsassen zu hüten hat.

Mithöge. f. Eine gemeinsame Fröhlichkeit, Freude, ein gemeinsamer Schmaus, eine gemeinschaftliche Lustbarkeit, an der — mithöget, Theil genommen wird, an der man sich mithögt, ein gemeinsames Vergnügen findet.

Mithönen. v. Mit Anderen Einen verhöhnen, mit Worten verletzen.

Mithören. v. Eine Rede, Predigt, einen Vortrag mit anhören. it. Mitgehören, Theil haben an dem Besitz eines Dings, einer Sache. it. Mitgehorchen, einem für Mehrere gegebenen Befehle.

Mithudeln, —hutsen. v. Mit Anderen Einen necken, quälen, zerren; it. ihn ausschelten, tadeln, zurecht setzen, eines Bessern belehren, auf ihn sticheln.

Mithuken. v. Gemeinschaftlich niederhockend mit Platz nehmen, sich setzen.

Mithulen, —hülen, —hulfern. v. Mitheulen, thut eine ganze Gesellschaft, wenn Alle, die dazu gehören, mit kläglicher, lauter Stimme wehklagen.

Mithumpeln, —hümpeln, —humpen, —hunkeln. v. Mit Anderen und wie diese hinken, humpeln, auf schwachen Füßen gebrechlich gehen, die Beine nachschleppen, was dann der — Mithumpler thut. cfr. Nedehumpeln S. 535.

Mithuschen, —huschen. v. Geschieht von mehr als Einem, wenn es sich um ein rasches, unvermerktes Reißausnehmen handelt.

Mithusen. v. Mit Anderen in einem Hause zusammen wohnen. it. Mehrere Personen bei sich aufnehmen, sie beherbergen.

Mithusshold. f. Ein gemeinschaftlicher Haushalt mehrerer Personen, bezw. auch Familien, was durch — mithusholden, —hollen v. bewerkstelligt wird, indem sich die Personen, bezw. Familien darüber verständigen, einen — Mithusholder, oder eine Mithusholderske, f. an die Spitze der Haushaltung zu stellen zur Führung der Wirthschaft zum gemeinsamen Nutzen und Vortheil.

Mithutschen. v. In einem großen Menschen-Gewühl sich durch Drängen und Stoßen Platz zu machen suchen, wie alle anderen im Gedränge stehenden, sich vorschiebenden Personen.

Mithücheln, —hucheln. v. Mit Anderen ins Fäustchen lachen, bezw. kichern.

Mithüücheln. v. Mitheucheln, was durch — Mithüchlers f. pl. geschieht, die in ecclesiasticis wie in politicis eine sehr zahlreiche, eine verdammliche Bande bilden. Gott besser's! (Pommern.) cfr. Mitficheln, mithimmeln, mitögeln.

Mithülpe. f. Die Bei- oder Mithülfe. Jk will Di Mithülpe doon: Ich will Dir behülflich sein. cfr. Mithelpen.

Mithünßeln, —hütseln, —hüttseln. v. Mitschütteln, —rütteln, —aufwerfen, namentlich bei einem Spiel mit Münzen, um Geld.

Mithüpen. v. Mit Anderen häufeln, Erbsen, Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Mithüren, —hü'ern. v. Mit einem Andern ein Grundstück pachten, ein Haus miethen zur gemeinschaftlichen Nutzung, Wohnung.

Mithüven. v. Mithelfen, einen Haufen aufzuwerfen. it. Gemeinsam sammeln, sparen; it. bei dem Ein-, bezw. Verhüllen einer Sache behülflich sein.

Mithüwen. v. Sagen mannbare Mädchen von und zu einander, wenn sie gleichzeitig unter die — Haube gebracht werden.

Mitig. adj. adv. Ganz verdorben; voller Milben, von Milben zerfressen; mitig Keef', mitig Meel. (Hamburg, Pommern.) cfr. Miterig.

Mit'iken. v. Verſchiedene Maaße und Gewichte zuſammen aichen.

Mit'ilen. v. Mit Einem davon eilen, ſich eilig wegbegeben.

Mitinbären, —bören. v. Mit Einem zuſammen Geld erheben.

Mitinbeelden v. Mit Anderen dünkelhaft, eingebildet, hoffärtig, hochmüthig ſein, was durch — **Mitinbeeldung**, eine gemeinſame Einbildung entſteht.

Mitinbilden. v. Mehreren Perſonen etwas weis machen; it. mehr als eine Sache ſich ſelbſt einbilden.

Mitinbräken, —breeken. v. An einem Einbruch betheiligt ſein, ſowol in handelnder, als auch in leidender Weiſe.

Mitinbündlen, —bündſeln, —bünſeln. v. Verſchiedener Art Gegenſtände in einen Bündel zuſammen einſchnüren.

Mitindokken. v. Beim Aufhalſen der Garben behülflich ſein.

Mitindringen. v. Mit Anderen irgendwo eindringen, in ein Gehöft, in ein Haus, unrechtmäßiger Weiſe, was Hausfriedensbruch iſt. it. Bildlich, den dunkeln Sinn einer Schriftſtelle mit Anderen zu ergründen ſuchen.

Mitinfallen. v. Zuſammen einfallen, einſtürzen.

Mitinfinnen. v. Zu einem Stelldichein ſich einfinden.

Mitinfören. v. Mit einem Hofnachbarn die Ernte gleichfalls einfahren.

Mitinfreten, —ingaffeln. v. In Geſellſchaft Anderer und wie dieſe ſeine Speiſe gierig eſſen, ſie — freſſen.

Mitinfummeln. v. Sagt man von verſchiedenen Dingen, wenn ſie auf verſtohlene Weiſe zugleich eingeſteckt, beſeitigt werden.

Mitinhalen, —inholen. v. Theilnehmen an der feierlichen Einholung des Landesherrn, wenn derſelbe eine Rundreiſe durch ſeine Staaten macht.

Mitinhuchelu, —inhuddern, ſtl. v. Thun Kinder, wenn ſie, in Einem Bette ſchlafend, ſich unter dem Deckbette verkriechen, einhüllen; it. durch Kleidungsſtücke gegen Kälte ſich ſchützen, von mehreren Perſonen.

Mitinhören. v. Mit einem Andern eine gemeinſchaftliche Miethswohnung beziehen.

Mitinkamen, —inkomen. v. Desgleichen irgendwo hereinkommen. it. Eine gemeinſchaftliche Vorſtellung an eine Landesherrliche Behörde, an die Stadtobrigkeit ꝛc. richten. — **Mitinkeren.** v. Thun zwei oder mehrere Reiſende, die zuſammen in einem und demſelben Gaſthauſe, einer und derſelben Herberge, — Hotel im neuern Deütſch genannt, abſteigen, einkehren. — **Mitinkleden.** v. ſagt man, namentlich von Rekruten, wenn ihrer mehrere beim Regiment zuſammen eingekleidet werden. it. Von Ordensbrüdern und Ordensſchweſtern, die — der Weltluſt carnevale gelobt haben, was Alles durch die — **Mitinkledung.** f. bewerkſtelligt wird.

Mitinkleien, —inkulen. v. Mehr als ein Ding, als eine Sache zuſammen vergraben, verſcharren.

Mitinklingen, —inkrimpen, —inkrupen, —inlopen. v. Geſchieht mit zwei oder mehreren Dingen, Körpern, wenn ſie zuſammen einlaufen, einſchrumpfen, durch Verdampfung der Feüchtigkeit, durch Trocknen an Umfang verlieren, kleiner werden.

itinknakken, —inknäppen, —inknikkeln, —in

Mitinken. v. Erfolgt, wenn mehrere Gegenſtände zuſammen einknicken, einen Bruch erleiden, in Falten gelegt werden.

Mitinliggen. v. Mit Mehreren bei einer Schlafſtellenhalter mit einliegen, was durch die — **Mitinliggers.** f. pl. in Stadt und Land geſchieht.

Mitinnummeln, —innummen, ſtl. v. Sich mit Genoſſen einhüllen, verhüllen, einwickeln, verkleiden, vermummen.

Mitinpakken. v. Thun zwei oder mehrere Handelsjünglinge, die einen Rothſchild, einen Gerſon, einen Herzog (in Berlin) in Koſtgenommen, beim Fehlſchlag dieſer Sicht, ihr Kantoor, ihre Ausſchnittbude ſchließen und mit Flügeln ihres Schutzgottes das Weite ſuchen, ins Faüſtchen lachend über die — Dummen, die, trübſelig nachblickend, an die Rechtlichkeit des Merkurs geglaubt haben.

Mitinpullen. v. In Geſellſchaft dem — Raſen, ſei es Bacchus- oder Jahrmarktsgabe, übermäßig zuſprechen, was in der Regel unter — **mitinqwalmen, —inſmoken, —inſmören,** einem ebenſo übermäßigen Tabakrauchen vor ſich geht

Mitinpungen, —inraken, —inſakken. v. Gemeinſam einſacken, zuſammen raffen und ſcharren an Geld und Gut. Derjenigen Zunft habgieriger, habſüchtiger, die unter dem Deckmantel des gemeinen Nutzens zu gewerblichen und Handels-Unternehmungen den Unerfahrnen verlocken, der froh ſein muß, wenn er bei der unvermeidlichen — Liquidation mit klarem Auge davon kommt.

Mitinſchoſtern. v. Gleich Anderen an ſeinem Vermögen Einbuße erleiden, bankrüttig, zahlungsunfähig werden, verarmen.

Mitinſeyen. v. Miteinſeifen, thut der Barbierer den Bart, von zwei oder mehreren Männern. it. Bildlich, mitbetrügen, verſtehe die Schlauen, bezw. wird man gemeinſchaftlich mit Anderen von ihnen betrogen.

Mitinſpraak, —inſprete. f. Einſpruch, der mit einem Andern gemeinſchaftlich im Beider Intereſſe erfolgt; daher auch — **Mitinſpraad doon** und **mitinſpreken,** dieſen Einſpruch oder Widerſpruch von beiden Theilen zuſammen erheben.

Mitinſtanken. v. Zwei oder Mehrere zuſammen einſperren, gefangen ſetzen.

Mitinſtigen. v. Mit einem Andern einſteigen, in den Wagen, in die Bahnung. it. Zum Fenſter, dann in diebiſcher Abſicht.

Mitinte'en. v. Mit in Haft bringen, beigebracht werden.

Mitinwanen. v. Bei Einem mit einwohnen, in Schlafſtelle ſein, was die — **Mitinwanens.** f. pl. die — Chambregarnisten, die Bewohner möblirter Stuben, die Schlafburſchen thun afr. Mitinliggen.

Mitiſen, —isoſiſen. v. Behülflich, beſchäftigt ſein im Winter beim Reinigen der Straßen einer Stadt von Eis- und Schneemaſſen. it. Beim Aufeiſen eines eingefrorenen Schiffs. it. Bildlich, mit Anderen behülflich ſein, Jemanden, der ſich in Bedrängniß, namentlich in Geldverlegenheiten, etwa bei Wechſelſchulden, befindet, aus dieſer Lage zu befreien.

Mitüfen. v. Mit einem Andern gemeinsam mausen, stehlen.

Mitwer. f. Der Eifer, Aerger, heftige, zornige Unmille, den man mit einem oder mehreren Anderen über böse, schlechte, verächtliche Handlungen, Reden, Streiche empfindet, eine Empfindung, die sich durch — **mitiwern.** v. Luft zu machen sucht.

Mitjagd. f. Das Recht, die Jagd auf einer Feldmark ꝛc. mit einem Andern gemeinschaftlich zu nutzen, die Koppeljagd; ein Recht, welches durch — **mitjagen** zur Ausübung kommt.

Mitjammern, —jammern. v. In die Klagen und das Leid Anderer und dessen Aüßerungen mit einstimmen.

Mitjauken, —jaukern. v. An der Gier, der Lüsternheit anderer Personen, an ihrem heftigen Verlangen nach einer Sache Theil nehmen.

Mitje. Weiblicher Name, in Ostfriesland; Dimin. von Mia, Maria, wie Mike.

Mitjehen, —je'en. v. In Gesellschaft eines Andern gehen, zu einem Geschäftsbesuch, in seiner Begleitung auf einem Spaziergange. cfr. Mitgaan.

Mitjuchen, —juchei'en. v. In das laute, oft wilde und wüste Freuden- und Jubelgeschrei junger Bauer- und Handwerksburschen mit einstimmen.

Mitkäffen. v. In Gesellschaft schlürfend trinken.

Mitkabbeln, —kawweln. v. An einem zänkischen Wortstreit betheiligt sein.

Mitkabeln, kaweln. v. Mitlosen, bei der durch's Loos zur Vertheilung kommenden Gemeinde-Grundstücke, unter die einzelnen berechtigten Mitglieder der Ackerbürgerschaft, bezw. Bauer- oder Dorfschaft.

Mitkaken. v. Zum Mitkochen auf Einem Heerde in ländlichen Tagelöhner-Wohnungen berechtigt sein.

Mitkalmern. v. Eins mit Mithalmern S. 586: Küssen, liebeln, tändeln, mehrerer Braut- und Eheleute, die sich zusammenfinden.

Mitkamen, —komen. v. Mit Anderen irgendwo zusammenkommen.

Mitkannegetern. v. Theilnehmen an der in Weinstuben, Bierhallen, Schnappsbudiken gepflogenen Unterhaltung über Stadt-, Land- und Staats-Angelegenheiten, über die wichtigsten Fragen der innern Politik wie der äußern, über die ein Jeder seine kluge Ansicht und Meinung, sein weises Urtheil abzugeben sich berufen fühlt, wenn er auch davon gehört hat, ohne eine Ahndung zu haben, wo die Glocken hangen, eine Unterhaltung, die in ein nichtssagendes, wüstes Geschwätz verschwimmt.

Mitkaarten. v. An einem Kartenspiel Theil nehmen. Deiste mitkaarten: Spielst Du mit?

Mitklagen. v. Mit einem Andern gemeinschaftlich vor Gericht Beschwerde führen, klagen, was Seitens der — **Mitklagers** f. pl. Mitkläger, geschieht. it. Mit Anderen ein gemeinschaftliches Leid beklagen.

Mitklatschen, —klattern, —klätern. v. In Gemeinschaft Anderer klappern, klatschen, rasseln, ein schallendes Geräusch machen, beim Fallen, Schlagen, Schütteln ꝛc.

Mitklimen, —klöben, —klöwen, —klömen. v. Holzscheite, bezw. Felsblöcke ꝛc. mit anderen ihrer Art spalten, zerschlagen.

Mitkletern, —klätern. v. In Gesellschaft beständig ein- und ausgehen, die Thüre beständig in der Hand haben, wie es in den Schänkstuben der Gastwirthe ꝛc. gemeiniglich der Fall ist. it. Mit Anderen hinauf- und hinunterſteigen, auf eine und von einer Anhöhe, die der schönen Aussicht wegen besucht wird.

Mitklusen, —klunsen, —klunkschen. v. Mit Anderen und wie diese bäuerisch, plump, schwerfällig auftreten und gehen.

Mitklunkern. v. Der Schnappsflasche in Gesellschaft häufig zusprechen.

Mitkluten, —klutern, kl. v. Theilnehmen an dem gegenseitigen Bewerfen der Dorfjugend mit Erdklößen, diesen beliebten Wurfgefechten des jungen Landvolks.

Mitknecht, —knegt. f. Derjenige, welcher mit einem Andern zugleich in einem Hause, auf einem Hofe, als Knecht dient.

Mitknüppeln. v. An einer großen Schlägerei, bei der es an Knüppeln nicht fehlt, Theil nehmen.

Mitknütten. v. Thun Fischer-Frauen und deren Töchter, wenn sie zusammen an dem Stricken eines Netzes beschäftigt sind.

Mitkobbeln, —kobbern. v. Thun Berlinerinnen vom Kleinbürger-, Handwerker- und Handarbeiter-Stande, die in einem der Kasernen-Häuser im Frankfurter, Stralauer Viertel, im Vogtlande und auf dem Wedding zusammen wohnen, wenn sie, nachdem von den Familien, denen sie angehören, für den nächsten Sonntag eine gemeinschaftlich zu unternehmende Landpartie, sei es zu Fuß oder per Kremser, verabredet worden, die nöthigen Kragen, Vorhemdchen, Hals- und Handkrausen und sonstiges Kleinzeug ꝛc. noch rasch auswaschen, um recht geputzt, gebügelt und geschniegelt zu erscheinen, wie sichs für — Damen des Tütchendrehers, des Kuleriemens, des Meisters und Gesellen von der Nadel, des Dienstmanns gebührt und geziemt, damit die Töchterchen unter dem eingeladenen jungen Volk der Kammer- und Leibdiener, der Reit-, Haus- und Stallknechte ꝛc. um so sicherer sich einen Schatz anfächeln können. Dabei fehlt es denn auch nicht an —

Mitkolfen, —kolfen ꝛc. v. Theil nehmen an allerlei Klatsch-, Läster- und Verleumdungs-Geschwätz, welches über die, nicht zur Lustpartie gehörenden, Mitbewohnerinnen des Kasernenhauses und die ganze löbliche Nachbarschaft in christlicher Liebe verhängt wird.

Mitkomfort. f. Theilnahme an der Behaglichkeit des Lebens, gehört zum menschenwürdigen Dasein auch des Tagelöhners, deren Genuß er sich leicht verschaffen kann, wenn er auf der Bahn der Genügsamkeit und Sitte treu und redlich ausharrt. cfr. Komfort S. 208; Comfort I, 992.

Mitkoop. f. Ein Kaufgeschäft, welches zwei Personen zusammen mit einer dritten abschließen, was durch — **mitkopen, —köpen,** v. zu Stande gebracht wird.

Mitkören, —küren. v. Theilnahme an der Wahl eines Stadtverordneten, eines Land- oder Reichsboten, eines Stadtraths, Bürgermeisters, eines Predigers, Kirchenvorstehers ꝛc.

Mitkrakeelen. v. Sich an einem Gezänk, an Zank und Streit betheiligen.

Mitkrakken. v. An einem Krach, dem Zusammenbruch verfehlter Handelsgeschäfte, fehlgeschlagenen Börsenschwindels, ein mitleidender Theil sein.

Mitkramen. v. Geschieht von zwei Personen verschiedenen Geschlechts, wenn sie durch Bande, die heilig sein sollen, aneinander gefesselt, dennoch mit anderen Personen insgeheim zärtlich verkehren, was in Stadt und Land eben nicht zu den — Seltenheiten gehört!

Mitkräkeln. v. Thut eine Gesellschaft jener Alles besser wissenwollenden Gesellen, denen Nichts gut genug ist, die über jede Kleinigkeit murren, die Meinung eines jeden Andern bestreiten.

Mitkräpeln, —kröpeln. v. Sagt man von mehreren Personen, die sich nur langsam fortbewegen können, sei es in Folge körperlicher Gebrechen oder wegen Altersschwäche; it. von Denjenigen, welche, weil ihr Einkommen auf dem Krebsgange ist, nur mit Mühe und Sorge sich durchs Leben schleppen. cfr. Mitkreevden.

Mitkreitеln, —kreiten, —kretеln, —kreten, —kribdeln. v. Theilnehmen an einem allgemein gewordenen Keifen, Streiten und Zanken, Kritteln.

Mitkreevden. v. Mit Anderen auf den Krebsfang ausgehen. it. Bildlich, an dem Krebsgange Anderer betheiligt sein. cfr. Mitkräpeln.

Mitkrijölen. v. An einem Freudengeschrei des jungen Landvolks Theil nehmen, das in den meisten Fällen ausartet in —

Mitkrüschen. v. Mit Anderen ein lautes Geschrei, fast immer in der widrigsten Tonart, erheben.

Mitkröcheln, —krüchen. v. Theil nehmen an dem — Concert jener Beilagenswerthen, die, wegen heranziehender oder schon eingetroffener Schwindsucht, einen beständigen Reiz zum Husten haben.

Mitkröjen. v. Mit Anderen und wie diese eine Karre schieben, u. a. zur Fortbewegung von Erdmassen bei Straßen-, Deichbauten ꝛc. it. von Steinen, Kalk ꝛc. bei Hochbauten ꝛc.

Mitkruden. v. Thun diejenigen Handarbeiter, welche zusammen einen von Schilf, Gras und anderen verwachsenen Wassergraben reinigen und säubern. Es geschieht dies durch — mitkrukken, v. was Mehrere thun, wenn sie die Krautung des Grabens mit einem vorn mit einem an langem Stiel befestigten krückenförmigen Haken ans Ufer ziehen. it. Ähnliches beschäftigt mehrere Arbeiter, wenn sie die Steinstraßen von dem nach anhaltendem Regenwetter auf denselben entstehenden Schlamm zu reinigen haben.

Mitkrullen. v. Geschieht von einer Gesellschaft junger Mädchen, die an einem Ballfest Theil nehmen wollen, wenn sie sich vom ami de la tête zusammen das Haar in Locken legen, krauseln lassen.

Mitkrüttjen. v. Die Bekreuzigung, welche der Römisch-katholische Kultus vorschreibt, gewohnheitsmäßig mitmachen. — **Mitkrüttigen, krüssen.** v. Dagegen, mit Andern beim Kreuze Christi schwören, fluchen.

Mitkump, —kumpaan. f. Ein Mitgefährte, Mitgenosse ꝛc. cfr. Compaan I, 298 und Kumpaan S. 282.

Mitkurreln, —keseln, —küseln, —küssеln, ü. Sich mit Anderen zugleich wälzen, u. a. von einer am Abhange befindlichen Höhe herunterwie es die ländliche Jugend beider Geschlechter aus Vergnügen zu thun liebt.

Mitkutschen, —kutscheren. v. In Gesellschaft rasch davon fahren.

Mitküpen. v. Thun zwei oder mehrere Böttcher, wenn sie gemeinsam und gleichzeitig Fässer binden. it. Bildlich: Diejenigen vielschwätzenden Helden der Freiheit und der freien Wahlen, die bei Vorwahl-Versammlungen auf die eine oder andere Weise Stimmen für Candidaten ihrer — Rasse zu erschleichen suchen. cfr. Küper S. 398.

Mitkütebüten, —kütjebütjen, —kütten. v. Theilnehmen an einem Tauschhandel, der zur Benachtheiligung eines der Tauschenden ausläuft; daher auch Theilnehmen an Durchstechereien, listigem Übervortheilen, an Betrug.

Mitladen. v. In Gemeinschaft mit Anderen bestimmte Personen vor Gericht fordern, sie vorladen lassen. it. Zu einer Festlichkeit mit einladen, bezw. eingeladen werden. it. Beim Aufladen auf einen Wagen ꝛc. behülflich sein. it. Mehrere Geschütze zugleich laden.

Mitlaten. v. Mitlassen, Jemand einem Andern zur Gesellschaft, zur Begleitung überlassen, ihn mitfahren, mitgehen, mitreisen ꝛc. lassen.

Mitlaatschen. v. In Gesellschaft langsam, nachlässig, schleppend gehen.

Mitlawaten, —lawelen. v. Theilnehmen an der Aufhetzung zu einem Arbeiter-Aufruhr, an diesem zur Ausführung gekommenen selbst betheiligt sein; nach dem Engl. — mitstrike, in neuester Zeit genannt, — dumme Streiche mitmachen.

Mitlämmelbroder, —fäster. f. Einer und Etwas von der unsaubern Sorte der Heiligen mit dem Mundwerk, die aber Weltkinder von der gemeinsten und niedrigsten Art in Herzensmeinung und der That sind.

Mitleed, —leid. f. Das Mitleid, das Leid, eine schmerzhafte Empfindung des Gemüths, insofern es durch das Leid eines Andern erregt wird. Sie findet in — **mitleden** v. mitleiden ihren Ausdruck. — **Mitledenheet.** f. Der Zustand, da Jemand mit Anderen einerlei bürgerliche Beschwerden und Lasten trägt; wi möten da unnode Klosterpapen to Mitledenheit te'en: Wir müssen die unnützen Klostergeistlichen zur Entrichtung der bürgerlichen Abgaben anhalten. — **Mitleedig.** adj. Mitleidig, Mitleid habend und darin begründet; mitbetrübt. — **Mitleedigen.** v. Mit Anderen gleiches Leid tragen; it. Einen mit betrauern. — **Mitleedigkeit.** f. Die Fertigkeit, bei Anderer Trübsal Mitleiden zu empfinden. Mitleid drückt nur einzelne Empfindungen dieser Art aus.

Mitleegen. v. Bei einem Andern liegen. — **Mitleggen,** fl. v. Zu einem Andern sich legen.

Mitleren. v. Mit Anderen zugleich, in Gesellschaft lernen. it. Eine Sache mit einer andern gleichzeitig, in Verbindung mit ihr lernen.

Mitlesen. v. Mit Anderen der Reihe nach ein Buch lesen. it. An einem Lesezirkel, der Wochen- und Monatsschriften, auch sehr

Bücher, namentlich die der schönen Literatur, in Umlauf setzt, betheiligt sein.

Mitlewen. v. Mitlieben. Das Wort umfaßt die allgemeine Gott- und Menschenliebe. it. it. Die Liebe Mehrerer, Vieler, die sie für einen und denselben Gegenstand, dieselbe Sache empfinden, eine gemeinschaftliche Vorliebe für diesen oder jenen klassischen Schriftsteller, Tondichter, und deren Werke, in welchem Verstande an das v. mitlewen ein edler, ein guter Begriff geknüpft ist. Wenn es aber in der Bedeutung des Liebens gefesselter Personen für andere Personen entgegengesetzten Geschlechts genommen wird, wenn ein Ehemann neben seiner Frau noch ein anderes Frauenzimmer, ein Eheweib neben ihrem Ehemann noch einen andern Mann, gar mehrere Männer, liebt, dann drückt es einen unsittlichen, sündhaften Begriff aus; — daher sind auch ein **Mitlewhebber** f. und eine **Mitlewhebbersche** f. in die Reihe der verachtungswürdigsten Menschen zu stellen. cfr. Leew S. 380, 381 Sp. 1.

Mitlewern. v. Mehrere Dinge, Sachen zusammen, gleichzeitig abliefern, darreichen, übergeben ꝛc.

Mitlewerung. f. Eine Lieferung an eine öffentliche Behörde, an Privat-Gesellschaften, an Privat-Personen, bei der mehrere Spekulanten betheiligt sind.

Mitlichten. v. Thun mehrere Schiffscapitäne, wenn sie wegen zu großen Tiefgangs ihrer Schiffe den seichten Hafen nicht erreichen können, sondern auf der Rhede vor Anker gehen müssen, um hier einen Theil ihrer Ladung auf Leichterschiffe zu überladen.

Mitliggen. v. Mit Einem zusammen liegen, auf einer Bank, im Bette ꝛc.

Mitliken. v. Verschiedene Dinge zusammen gerade, eben, gleich machen. — **Mitlikendelen.** v. Sie in Gemeinschaft gleichtheilen, was durch die Handlung der — **Mitliking, —kung,** f. Theilung zu gleichen Theilen bewerkstelligt wird.

Mitlinen. v. Geschieht von zwei oder mehreren Hausfrauen, wenn sie auf einem Trockenplatze gleichzeitig Leinen ziehen, um Wäsche zu trocknen.

Mitlosen. v. Thun Fischer, wenn sie zusammen ihre Netze in Lohe sieden, um denselben größere Dauerhaftigkeit zu geben.

Mitlocken. v. Mehrere Personen locken ein und dasselbe Thier; it. Eine und dieselbe Person lockt mehrere Thiere, z. B. Hunde, an sich heran.

Mitlop. f. Ein Lauf, der mit einem Andern unternommen wird, it. ein Wettlauf; daher — **mitlopen.** v. mit Diesem zusammen, in Gesellschaft, zugleich, wettlaufen. it. Glücken, gelingen; **'t löppt em mit:** Das Schicksal begünstigt ihn. Gegensatz von tegenlopen. Beim Difried **miti lauſan,** und — **Mitlaper, —läper.** f. Ein Mit-, ein Wettläufer. cfr. Nedeloper S. 536.

Mitlosgaen. v. Mitauflösen; wenn an einer Nähmaschinen-Naht Ein Stich gelöst worden, lösen sich alle übrigen Stiche mit, die Naht ist gewesen! Das ist ein Mangel der Nähmaschine, dem durch irgend einen Mechanismus abgeholfen werden muß.

Mitlosslaggen. v. Mit Anderen Etwas beginnen, unternehmen.

Mitlossen, —lössen. v. Gleichzeitig löschen, zwei oder mehrere Schiffe, laden aus.

Mitlotten. v. Mitlosen; bei der Wahl durch's Loos mit thätig sein, mithandeln müssen, bezw. mitleiden, beim Losen zum Waffendienst.

Mitlottern. v. Mit in der Lotterie spielen; auf ein Loos mitspielen.

Mitlögen. v. Mit einem oder mehreren Anderen lügen, gemeinsam Unwahrheiten erfinden, oder sich sagen lassen, und dann weiter sprechen und verbreiten, wodurch man zum — **Mitlögner.** f. wird.

Mitlögnen. v. Mitleugnen, Etwas nicht miteingestehen wollen; eine Mitschuld verhehlen, verschweigen, was der — **Mitlögner,** f. gleichfalls thut.

Mitlochten. v. Zwei oder mehrere Wohnräume gleichzeitig lüften, ihnen frische Luft zuführen. — **Mitluchten, —lüchten.** v. Sagt man von zwei oder mehreren Gasflammen, Kerzen, Lampen, die zusammen Licht verbreiten. it. Leuchtet man bei Abend einem Gaste, wenn er uns verläßt.

Mitlugen. v. An einem Späherwerk, einer Ausschau betheiligt sein. cfr. Mitluren.

Mitluggern. v. Mit Anderen und wie Diese den ganzen Tag faullenzend im Bette, auf dem Sopha, oder sonst wo liegen. Nahe verwandt dem — **mitlummern** und **mitlungern,** v. worin die Faullenzerei durch gehen, gemeinsamen Müßiggang ausgedrückt ist.

Mitluren, —lustern, —lüstern. v. Mit auf der Lauer liegen; mit im Lauschwinkel stehen. — **Mitlurer.** f. Einer, der mit Anderen horcht, lauscht. **De Lurer an de Wand, hört de egene Schand!** sagt das Sprichwort.

Mitlut. f. Der Mitlaut, in der Sprachkunst, ein Laut, welcher nicht allein für sich, sondern nur in Gesellschaft eines Selbstlautes hervorgebracht und gehört werden kann, ein Consonant, im Gegensatz dieses Stimmlauts, Selbstlautes, des Vocals. — **Mitluter.** f. Das Zeichen eines Mitlauts, derjenige Buchstabe, welcher den Mitlaut auch dem Auge merkbar macht.

Mitläbe, —läe. f. pl. Auf dem Lande das Mitgesinde an Knechten und Mägden. — In den kleinen Ackerstädten erlischt allmälig dieser, mit so vielen anderen althergebrachten Ausdrücken, die von dem in der Luft schwimmenden Gleichmach-Nebel verdunkelt werden.

Mitlästen. v. Mit Anderen auf Etwas begierig, lüstern sein.

Mitmaken. v. Eins mit medemaken S. 536: Mitmachen, wird im guten, bezw. gleichgültigen, und im bösen Sinne gebraucht. **He maakt Alles mit:** Er ist in Gesellschaften gefällig, thut, was Alle thun. Und wenn man sagt **he edder se maakt mit,** so heißt es: Er oder sie verschmäht es nicht, an Gelagen, an lustigen Gesellschaften Theil zu nehmen, bezw. **ni'e Moden mitomaken:** Dem Modetyrannen sich zu unterwerfen; es heißt aber auch: Er oder sie trägt kein Bedenken, das sechste Gebot zu übertreten, da man dann Personen dieser sittenlosen Haltung und unsittlicher Handlung — **Mitmakers** und **Mitmakersch,** f. pl. nennt.

Mitmamsell. f. Auf dem Lande in vornehmen

Hauſern eine der Wirthſchafterinnen, welcher ein beſonderer Zweig der großen Haushaltung zur Verwaltung überwieſen iſt.

Mitmanſchen, —mantſchen, —matſchen. v. Thun Kinder auf dem Lande, in kleinen Ackerſtädten, wenn ihrer mehrere gemeinſchaftlich in Regenpfützen, im Straßenſchlamm mit Händen und Füßen umherwühlen.

Mitmarachen. v. Thun Mehrere, die ſich durch anſtrengende, gleichzeitige Arbeiten abmatten, wenigſtens dadurch zuſammen ermüdet werden.

Mitmarken. v. Verſchiedene Gegenſtände, etwa Waarenballen, Fäſſer, Kiſten ꝛc., die zum Verſenden beſtimmt ſind, mit Zeichen verſehen, was zu gleicher Zeit geſchieht. it. Mit anderen Perſonen Etwas bemerken, ſich merken, im Gedächtniß halten.

Mitmarkmeiſter, —markvaagd. ſ. Einer von zwei oder mehreren Polizeidienern, welche auf Wochen- und Jahrmärkten die Aufrechthaltung der Ordnung zu überwachen haben.

Mitmarſcheern. v. Mitmarſchiren, heißt es bei und von allen Waffenmännern, wenn das Kriegsheer beweglich (mobil) gemacht, nun zum ernſten Gebrauch der Waffen ins Feld rückt.

Mitmaskeren. v. Verſchiedene Perſonen legen zugleich eine Larve vor, ſie verlarven, verkleiden, vermummen ſich in Geſellſchaft. it. Vereinigen ſie ſich, um Etwas zu bemänteln, in falſches Licht zu ſtellen, unkenntlich zu machen, zu verſtellen ꝛc.

Mitmaat. ſ. Ein Mitgenoſſe, in allen bürgerlichen Verhältniſſen. cfr. Mitgenoote S. 688.

Mitmaulen. v. In Geſellſchaft Anderer und mit dieſen den Eigenſinnigen, den Grollenden ſpielen, und ſich danach betragen.

Mitmauſcheln. v. Mit Mehreren, ſeien ſie Juden oder Chriſten, Jemand betrügen.

Mitmäkten, —mekten. v. An einer Mäkterei, dem Aufſtande wider Anordnungen der Obrigkeit, it. dem Weiber-Complott zur Verbreitung gehäſſiger Klatſchereien betheiligt ſein; was durch — **Mitmäktmakers** und **Mitmäktmakerſchen** ſ. pl. geſchieht.

Mitmängen, —mengen. v. In Geſellſchaft Anderer an der Vermengung oder Miſchung von allerlei Gegenſtänden Theil nehmen.

Mitmäten. v. Mit Anderen eine Sache ihrer Länge und Breite, ihrer Ausdehnung, ihrem Umfange ꝛc. nach ausmeſſen.

Mitmieden. v. Einen und denſelben Gegenſtand miethen zwei oder mehrere Perſonen zum gemeinſchaftlichen Gebrauch. it. Eine Perſon miethet zwei oder mehrere Sachen gleicher, bezw. ungleicher Art zur alleinigen Nutzung. — **Mitmieten.** v. Mitpachten, hat denſelben Begriff mit Rückſicht auf ländliche Grundſtücke.

Mitmelden. v. Zwei Soldaten, die auf Urlaub geweſen ſind, melden ſich nach der Rückkehr gemeinſchaftlich bei ihrem Hauptmann. it. Eine Perſon erſtattet über verſchiedene Vorgänge Bericht, macht davon zuſammen die Meldung.

Mitmelken. v. Das Milchvieh auf der Weide, im Stall, von zwei oder mehreren — **Mitmelkerſten.** ſ. pl. Viehmägden, gemeinſchaftlich melken.

Mitmenen. v. Mit Anderen gleicher Meinung ſein.

Mitmenenwarken, —meentewarken. v. Theilnehmen an den pflichtmäßigen Gemeinde-Arbeiten bei der Anlage bezw. Ausbeſſerung von Anſtalten zum gemeinen Beſten, cfr. S. 544, 545; wohin auch in Kirchen-Gemeinden die Arbeiten an dem Kirchengebäude, den Wohnhäuſern, nebſt Wirthſchafts- und Nebengebäuden, des Pfarrers und Küſter-Schullehrers gehören.

Mitmeſſen. v. Zwei oder mehrere Landwirthe düngen zugleich ihren Acker. it. Einer von ihnen düngt zwei, mehrere, ihm gehörige Felder zu gleicher Zeit.

Mitmeeſter. ſ. Ein Mitmeiſter in der Innung, Zunft der Handwerker; it. im Kreiſe der bildenden und mechaniſchen Künſte. — **Mitmeeſtern.** v. Mit Anderen im Bunde an Perſon, eine Sache, ein Werk, tadeln.

Mitmiden. v. Mit Anderen Jemand meiden, ihm aus dem Wege gehen.

Mitminſch, —menſk. ſ. Ein Mitmenſch, ein Menſch im weiteſten Verhältniſſe gegen andere mit ihm zugleich lebende Menſchen, ein Nebenmenſch, ein Nächſter.

Mitmiſſen. v. An Entbehrungen, Verluſten betheiligt ſein.

Mitmoodwille. ſ. Ein Muthwille, den Mehrere theilen, um — **mitmoodwillig.** adj. in Geſellſchaft muthwillig zu ſein.

Mitmuddeln. v. Thun die Hausgenoſſen, wenn ſie mit allen Geräthſchaften, die zur Haushaltung gehören, unordentlich umgehen, wenn ſie Alles in Schmutz umher liegen, und denſelben umkommen laſſen.

Mitmukken. v. Mit Anderen und wie dieſe in Stillen grollen und zürnen, alle Freundſchaft aufſagen ꝛc. — **Mitmukkſen.** v. Theilnehmen an lauten Äußerungen des Unwillens.

Mitmukker. ſ. Einer von der unedeln Zunft der Scheinheiligen, welche mit niedergeſchlagenen Augen einher ſchleichen und in — **mitmummeln.** v. dem Verſchleiern ihrer wahren Meinung, ihren Meiſter ſuchen.

Mitmunlapen. v. In Geſellſchaft müßig ſtehen und mit offenem Munde ohne Verſtändniß auf Alles in der Umgebung blicken. — **Mitmulen.** v. Mit Anderen zuſammen maulen, das Maul aus Ärger und Verdruß, auch aus Bosheit hangen laſſen.

Mitmunden laten, ſik. v. Mit Anderen es ſich gut ſchmecken laſſen.

Mitmuſen, —müſen. v. Theilnehmen an der — Arbeiten der Freunde fremden Eigenthums, beſonders fremder Taſchen, ſofern dieſe Arbeiten in großem Gedränge ohne Aufſehen verrichtet werden.

Mitmüttern. v. Thun zwei, bezw. mehrere Kinder zu gleicher Zeit, wenn weder das eine noch das andere im Wachsthum gedeihen will.

Mitmüren. v. Mithätig ſein bei Aufführung eines Mauerwerks.

Mitnadragen, —nadrägen. v. Sich denjenigen anſchließen, die irgend Einem Etwas nachtragen mit der Abſicht der Wiedervergeltung für erlittene Unbill — bezw. Rache für gerechte Züchtigung. So tragen die Franzoſen alleſamt den Deutſchen das Kriegsjahr 1870—71 nach, das die gloire militaire de la grande nation zum dritten Mal innerhalb eines Zeitraums von noch nicht ſechzig Jahren zertrümmert hat, wofür revanche zu

nehmen offenkundig und tagtäglich verlautbart wird. Eh bien, nous autres, nous verrons!

Mitnamelen. v. Mit Anderen und wie dieſe Etwas nachahmen.

Mitnähren. v. Miternähren; it. miternährt werden.

Mitneigen. v. Mitneigen; ſich mit Anderen und wie dieſe verbeugen, verneigen, als Begrüßungsformel. — **Mitnegern,** ſtk. v. Sich mit Anderen nähern. — **Mitnemen.** v. Mitnehmen.

Mitnetten. v. Theilnehmen an dem Stricken von Fiſch- und anderen Netzen.

Mitnippen. v. In Geſellſchaft, namentlich von Frauen, fein jungferlich trinken, ein Gläschen Sinel, ſüßen Unger, Pomeranzen-Likör ꝛc.

Mitnölen. v. Mit Anderen zaudern, ſäumen; den Langſamen ſpielen.

Mitnurteln. v. In Geſellſchaft mürriſch, verdrießlich über Etwas ſein.

Mitnutten, —nütten. v. An einer Nutzung mit Theil nehmen.

Mitopfern. v. Zu Sammlungen von milden Gaben und Opfern mit beitragen.

Mitordelen. v. An der Abfaſſung eines gerichtlichen Erkenntniſſes ſich betheiligen. it. Mit Anderen zugleich, auch jeder für ſich, eine Sache, ein Werk ꝛc. beurtheilen.

Mitorſake. f. Die Mitурſache, eine Urſache, welche zugleich neben anderen Urſachen der Hauptbewegungsgrund iſt einer Sache, alſo auch deren Wirkung.

Mitpaffen. v. Mitrauchen in einem Tabaks-Collegium, von deſſen Beiſitzern der eine und andere den Rauch mit einem — Paff, ſachten Knall, von ſich bläſ't.

Mitpanden. v. Zwei, bezw. mehrere Gläubiger laſſen ihren Gemeinſchuldner gerichtlich auspländen.

Mitpinſen. v. Über einen Unfall, ein Unglück, das Mehrere gleichzeitig betroffen hat, gemeinſchaftlich ächzen, jammern, klagen.

Mitpirrn. v. Mit Anderen Verlornes emſig ſuchen, und wenn es gefunden, ſorgfältig ſammeln, ſofern der aufgefundene Gegenſtand aus mehreren Stücken beſteht.

Mitpiſaken. v. In Geſellſchaft irgend Einem Kurt zuſetzen, ihn peinigen, plagen, quälen, bezw. auch ſchlagen.

Mitpittſcheeren. v. Theilnehmen an mancherlei Handlungen, inſonderheit ſolchen, die unruhig, unſauberer, unzüchtiger Art ſind. Wörtlich mitverſiegeln, von Pittſchaft abgeleitet.

Mitplaggen. v. Bei dem Ausſtechen von Raſenplatten mit beſchäftigt ſein.

Mitplappern. v. Klatſchbaſen betheiligen ſich an einem ihrer widerwärtigen Geſchwätze, was ſie gemüthliches, harmloſes Plaudern nennen.

Mitplegen. v. Mit Anderen für Etwas gemeinſchaftlich Sorge tragen, inſonderheit Einen oder Mehrere pflegen, verpflegen, ihnen zur Hand gehen, ſorgfältige Handreichung leiſten, was durch die — **Mitplegers** f. pl. geſchieht, zu denen die Armenpfleger, die Krankenpfleger gehören.

Mitplinkern. v. In Spielhöllen ſein Geld verſchleudern, wie die meiſten der Theilnehmer am Spiel.

Mitplinkern, —plinkkern, —plinkligen. v. Thun zwei oder mehrere Perſonen, wenn ſie ſich gegenſeitig einen Wink mit den Augen geben.

Mitplögen. v. Mitpflügen, thun zwei Ackerknechte, wenn ſie zwei neben einander liegende Felder gleichzeitig pflügen.

Mitplukken, —plükken. v. In Geſellſchaft pflücken, abpflücken.

Mitplunſter. f. Einer von der widerwärtigen Sorte aufgeblaſener, aufgeblähter Burſchen, die, weil ſie Früchte vom Giftbaum der Börſe reichlich gepflückt, vor Hoffahrt und Hochmuth nicht wiſſen, wie ſie ſich geberden ſollen, und darum in anſtändiger Geſellſchaft unmöglich werden.

Mitpoddern. v. Mit Andern raſch nach einander klopfen, ſchlagen, ſtoßen, gleichſam nach dem Takt, wie es die Böttiger beim Faßbinden thun.

Mitpöſeln. v. Mit Anderen eine Arbeit mühſam verrichten, die nicht vom Fleck will.

Mitpraten. v. Bei einer Unterhaltung über unerhebliche Dinge ſeinen — Senf hinzugeben, mitſchwatzen.

Mitprimiſeeren. v. Über Etwas tief nachdenken thun Mehrere gleichzeitig oder zuſammen, wenn ſie ihre Weisheit in ſtundenlangen, langweiligen, ermüdenden Reden zur Wohlfahrt von Land und Volk zum Beſten geben wollen. In Pommern nennt man's albern, ja verrückt ſprechen, und ebenſo in Hamburg und Holſtein phantaſiren wie Fieberkranke, im Haupte verwirrt ſein, wirrige Reden halten.

Mitprowen, —pröwen. Mitprüfen, —probiren, —koſten, —ſchmecken.

Mitprunken. v. Mit Anderen, und nach deren Beiſpiel in der ganzen Lebensweiſe, namentlich im Hausweſen und in der äußern Erſcheinung durch Putz, Kleidung, Prunk und Staat machen, mitprangen, mitſtolzieren.

Mitpultern. v. Mitpoltern, ſich an Geräuſch-, Lärmmachen betheiligen.

Mitpuſtern. v. An einem heimlichen Geſpräch, einer Flüſterrede, Ohrenbläſerei Theil nehmen.

Mitputtſchen, —putten. v. Mithetzen, einen Hund aufs Vieh aller Art.

Mitqwakkeln. v. Theilnehmen an Tändeleien; it. an leichtfertigen Reden, leichtſinnigen Verſprechungen, die man zu halten nicht im Stande iſt. — **Mitqwakkeler.** f. Einer von den Leuten, die auf gedachte Weiſe ihr Weſen treiben.

Mitqwarren. v. In das murrende Greinen und Weinen kleiner Kinder ſtimmen andere ihres Gleichen mit ein.

Mitqwaſen. v. An einem Leuttiſch in Stadt und Land würgen ſich die Eſſenden die Tag für Tag einerlei bleibenden Speiſen zuletzt mit Ekel herunter. it. An einem ſchmutzigen Geſchwätz, einem leeren, nichts ſagenden Gewäſch betheiligt ſein.

Mitqwäkern. v. Thut Derjenige, welcher an einem Wortſtreit, bei dem der Widerſpruchsgeiſt eine Hauptrolle ſpielt, Theil nimmt, in öffentlichen Verhandlungen artet der Begriff dieſes v. nicht ſelten in ein Gezänk aus, das auf den Bildungsſtand der — **Mitqwäkers.** f. pl. eben nicht das günſtigſte Licht wirft.

Mitqwetſen. v. Mitquetſchen, behülflich ſein, Etwas zu zerdrücken.

Mitqwiken. v. Sagt man von Leuten, die zu-

ſammen vor Schmerzen einen peinlichen Ton erſchallen laſſen; und — **mitqwinen.** v. von Denjenigen, welche alleſammt ſtets über Kränklichkeit klagen, die wirklich kränklich ſind, oder ſich einbilden, es zu ſein.

Mitqwiſten. v. In Geſellſchaft Alles vergeüden, verſchleüdern, nutzlos verthun, durchbringen.

Mitraad. ſ. Das Mitglied eines Raths-Collegiums, Magiſtrats, jeder andern Behörde. — — **Mitraden.** v. An den Berathſchlagungen eines ſolchen Collegiums Theil nehmen. it. Etwas mit errathen; ein Räthſel errathen helfen.

Mitraden, —raten, —roden, röden. v. Beim Ausreülten, dem Reinigen des Erdbodens von Baum- und Strauchwurzeln ꝛc. zum Behuf ſeiner Urbarmachung Hülfe leiſten. it. Zwei oder mehrere Grundſtücke dieſer Art zuſammen, gemeinſchaftlich, gleichzeitig ausreülten.

Mitraken. v. In Geſellſchaft zuſammenraffen, ſcharren, beſonders Geld und Geldeswerth, bald zum Beſten der ganzen Geſellſchaft, bald im perſönlichen Intereſſe.

Miträken, —rekenen. v. Mit anderen Dingen zugleich in Rechnung bringen. Dat hebb 't nig mitrekenet. — **Mitberekenen.** v. Mit in Rechnung ſtellen, beim Ordnen eines gegenſeitigen Handels, bei Kauf und Verkauf.

Mitreder. ſ. Der Miteigenthümer eines Kauffarteiſchiffs, ein Rheder in Anſehung der übrigen an der Ausrüſtung des Schiffs Theil habenden Perſonen, die man auch Schipps-fründe nennt. Sehr ſelten iſt in den Seeſtädten eine einzelne Perſon Beſitzer eines oder mehrerer Handelsſchiffe, die Regel iſt, daß ſie auf Koſten einer Geſellſchaft gebaut, bezw. angekauft und ausgerüſtet werden. Die Mitglieder der Geſellſchaft zahlen ihre Antheile, Parten genannt, ein, und tragen Gewinn und Verluſt nach Maaßgabe der Parten, (die für andere Handelszwecke Actien heißen). An der Spitze der Mitrheder ſteht ein Correſpondenz-Rheder, dem die Geſchäftsführung der Rhederei obliegt.

Mitregeeren. v. Mitregieren, geſchieht in einem Lande, wenn deſſen Fürſt zur Erleichterung bei Ausführung ſeiner Regentenpflichten einen Prinzen ſeines Hauſes, gemeiniglich den Kronprinzen, auf verfaſſungsmäßigem Wege ſich beiordnet, wodurch eine — **Mitregeering** f. entſteht, die der Mitregent führt.

Mitreiſen. v. Mit einem Andern in Geſellſchaft reiſen. — **Mitriden.** v. Desgleichen reiten, wie in großen Städten die jungen Männer von der Elle, vom Syrupstopf und der Häringstonne an freien Sonntagen bei einem Luſtritt über Land zu thun lieben, die dann **Mitriders** f. pl. in der luſtigen Sonntags-Geſellſchaft ſind. cfr. Mölendamm-Lords.

Mitripen. v. Gleichzeitig reifen von Baum-, Erdfrüchten.

Mitriten. v. Theilnehmen an dem Reißen nach einem und demſelben Gegenſtande, an einem ſtarken Ziehen, am Ab- und Ausreißen, am Zerreißen einer Sache ꝛc.

Mitropen. v. Mit Anderen Jemand rufen, ihm zurufen. it. An einer Rauferei betheiligt ſein.

Mitroven. v. Mitrauben; Raubzüge mit unternehmen.

Mitrökern. v. Speckſeiten, Würſte und andere Fleiſchwaaren in den Rauchfang hängen, u ſie gleichzeitig zu räuchern.

Mitruſoren. v. An einem wilden Lärmmache — **mitruffeln** v. an der Hervorbringu eines dumpfen Geräuſches, und — **mitrumſ** v. an dem Geräuſch, welches durch Herum laufen, etwa mit rauſchenden Kleidern d Weiber, entſteht, betheiligt ſein.

Mits. adv. Mit, durch, vermittelſt; vorau geſetzt daß, falls. **Mits Du dat** deſ Sofern Du das thuſt. (Emden, Oſtfrie land.) Zuſammengezogen aus mit de Holl. **Mits**, daſſelbe, und auch ſ. eine Bedingung. Aber, ein Falls. **Daar is een Mits bij**, dem. e de **Mits**. (Doornkaat II, 610.)

Mitſammt. adv. Sammt und ſonders.

Mitt-ſakk. ſ. Wörtlich ein Sack mit Milbe Bildlich: Ein grämlicher, verdrüßlicher, ung friedener Menſch. cfr. Miter.

Mitſädigen. v. Einen in Geſellſchaft Andern und wie dieſe ſättigen.

Mitſcheden. v. Mit Anderen Etwas theilen. — **Mitſchellen.** v. Desgleichen Jemand ſchelten mit Scheltworten überhäufen. — **Mitſchenken** v. Desgleichen an einer Schenkung Thei nehmen. — **Mitſchieten.** v. Desgleichen ſchießen nach der Scheibe, dem Vogel, bei Schützen beluſtigungen mit dem Scheibenflügel.

Mitſchinnen. v. Wörtlich, das Fell mitabziehen bildlich, einen übermäßigen Gewinn nehmen überwortheilen, verſteht und übt der eine ſo wol wie der andere Jünger des geflügelten Gottes aus dem Grunde; ſo will es die Philoſophie des echten, geriebenen, wahren Kaufmanns, deſſen Moral und Rechtsbewußtſein Saiten anſchlägt, die von denen andern Menſchenkinder himmelweit ſich unterſcheiden.

Mitſchöler. ſ. Ein Mitſchüler, ein Schüler, eine Schülerin, der und die mit anderen Knaben und Mädchen eine und dieſelbe Schule beſucht.

Mitſchraſeeken. v. In Geſellſchaft laut lachen und ſchreien. — **Mitſchrenen.** v. Desgleichen ſchreiend ſprechen, in widrigem, hellem und überlautem Tone ſprechen. — **Mitſchrien.** v. In das Schreien, überlaut Rufen, Heulen Anderer einſtimmen.

Mitſchubben, ſik. v. Sich mit und an Andern reiben, ſcheüern.

Mitſchuld. ſ. Wie im Hochd., eine Schuld, die man mit Anderen auf ſich geladen hat: — **mitſchuldig,** adj. eines gemeinſchaftlichen Vergehens, Verbrechens ſchuldig; daher — **Mitſchuldiger,** ſ. eine Perſon, die an dieſem oder jenem Vorgehen, Verbrechen, die Schuld mitträgt. it. Aber auch ein Mitſchuldner, eine Perſon, die mit einer andern gemeinſchaftlich eine gewiſſe Geldſumme ſchuldig iſt.

Mitſegeln, —ſeilen. v. Thun zwei oder mehrere Segelſchiffe, wenn ſie gleichzeitig die Anker lichten und unter Segel gehen. — **Mitſegeln** v. Eine Schrift gemeinſchaftlich mit einem Andern ausfertigen und ſie, zu ihrer Bekräftigung, mitbeſiegeln, ihr das eigene Beſchaft aufdrücken.

Mitſeller, —ſellerſche. ſ. Ein männlicher, ein weiblicher Genoſſe von der Zunft der Hökker und Hauſirkrämer.

Mitſetter. ſ. Ein Mitſetzer, Einer, der mit Anderen in einer Buchdruckerei ſich der Arbeit

dunſt und Beſchäftigung der Vervielfältigung von Schriftwerken widmet.

it ſik nemen, fortnehmen, **ir de Katt et nimmt, gleich Anfangk**, da es ſpäter verloren gehen kann, z. B. im Kartenſpiel der ſichere Stich. (Mellenburgſche Redensart.)

itſingen. v. Wie im Hochd.; zwei-, drei-, vierſtimmig, im Chor ſingen.

itſinken. v. Mit Anderen ſinken, untergehen, beſonders in Waſſer. **He ſüt ſe lewer mitſinken as mitſteken:** Er gönnt ihnen Alles Böſe. cfr. Fleten I, 474.

itſlaan. v. Mitzuſchlagen, bei einer Prügelei betheiligt ſein. — **Mitſlapen.** v. Mit einem Andern zuſammen ſchlafen, in Einem Bette, in Einer Stube.

itſmeren. v. Mitſchmieren. Bildlich, an der Beſtechung irgend Eines betheiligt ſein. — **Mitſmiten.** v. Nach einem Ziele mitwerfen. — **Mitſmuſtern.** v. Mitlächeln, über ein in der Geſellſchaft verlautbartes, witzig ſein ſollendes Wortſpiel, hinter dem aber ein eigentlicher Witz nicht iſt.

itſnakken. v. Mitplaudern, an der gemüthlichen Unterhaltung einer Geſellſchaft Theil nehmen, was, wenn Frauen zuſammenkommen —**mitſnatern** v. heißt, ſchnattern, wie die Gänſe.

itſniden. v. Etwas mit zu zerſchneiden helfen, mittelſt Meſſers, Säge, Scheere ꝛc.

Itſnorken. v. Mit Anderen in der Nacht ein Schnarch-Concert aufführen.

Itſorge. f. Die Sorge eines Andern, an der man mehr oder weniger betheiligt iſt, was — **mitſorgen** v. herbeiführt, gemeinſchaftlich bekümmert ſein.

Itſperren. v. Mitſperren, mitverriegeln, ſowol durch eine Perſon in Bezug auf mehrere zu ſperrenden Gegenſtände, oder durch mehrere Perſonen in Bezug auf Einen Gegenſtand.

Itſpelen. v. Mitſpielen, in jeder Bedeutung des hochd. Wortes: Auch im bildlichen Verſtande: **Enen Minſken mit- oder medeſpelen:** Einer Perſon begegnen, ſie behandeln, doch nur in einer nachtheiligen Begegnung.

Itſpiſen. v. Mitſpeiſen, mit Anderen gemeinſchaftlich ſpeiſen. it. Bei Einem auf deſſen Einladung an ſeiner Tafel ſpeiſen.

Itſporen. v. Mitſparen, mit Anderen gemeinſam zu Rathe halten.

Itſpräken. v. Mitſprechen. **Jk kann nog mitſpräken:** Meine Anſicht, bezw. mein Wille muß hier auch gelten. **Wiſtu al mitſpräken:** Willſt Du ſchon mitſprechen; iſt Dir der Bart ſchon gewachſen? fragt man einen naſeweiſen, vorlauten Burſchen.

Mit Sprewaſſer jedoſt: Ein Selbſtlob des Nicl. Berl. S. 111, denn es drückt einen Schlaukopf aus.

Itſpringen. v. Wie im Hochd. **Enen Daler mitſpringen laten:** Geld für eine gemeinſchaftliche Luſtbarkeit ausgeben.

Itſtapeln, —upſtapeln. v. Behülflich ſein, verſchiedene, viele Sachen in einen Haufen zuſammen zu legen.

Itſtigen. v. Mitſteigen, in Geſellſchaft z. B. auf einen Berg ſtrigen.

Itſtillen. v. Geſchieht von einer Mutter, wenn ſie neben ihrem eignen Kinde noch ein fremdes an die Bruſt legt und ſäugt.

Itſtoppen. v. Zwei oder mehrere Schiffe in ihrem Gange aufhalten.

Itſtörmen. v. Mitſtürmen, im Sturmſchritt mit angreifen, drauf losgehen. — **Mitſtörten.** v. Mitſtürzen, fallend herab ſtürzen. — **Mitſtöten.** v. Mitſtoßen. — **Mitſtöwen.** v. Staub mit erregen.

Mitſtreken. v. Wie im Hochd. beim Auseinanderwerfen behülflich, betheiligt ſein. — **Mitſtrewen.** v. Mitſtreben, thun gewiſſe Leute, die ein beſtimmtes Ziel ihres Ehrgeizes ins Auge gefaßt haben. — **Mitſtriden.** v. Mit Anderen in Geſellſchaft ſtreiten. — **Mitſträpen.** v. Desgleichen ſtreifen, abſtreifen, abziehen, die Haut, den Baſt und die Blätter von Bäumen und Sträuchern ꝛc.

Mitſtümpern. v. Sich wie Andere mit Arbeiten befaſſen, die man nicht recht gelernt hat, daher keinen Erfolg haben können.

Mitſupen. v. In Geſellſchaft dem Bacchus, bezw. dem Janprimus, in Übermaaß opfern, woraus den Theilnehmern in den allermeiſten Fällen ein Gefühl des — **Mitſuſens** f. entſteht, des Sauſens im Kopf, in allen Gliedern; von dem ſie ſich durch — **Mitſuwern** v. Reinigen des Magens befreien müſſen.

Mitſwänzeln. v. Thut das Geſinde verſchiedener Herrſchaften, wenn es von dem Einkaufsgelde ſolcher Kleinwaaren, die keinen beſtimmten Preis haben, etwas für ſich zurück behält.

Mitſwelen. v. Zwei oder mehrere Dinge, die Feuer gefangen haben, brennen zuſammen ohne Flamme. — **Mitſwellen.** v. Gleichzeitig ausdehnen, größer werden verſchiedener Körper. — **Mitſwemmen.** v. Mitſchwimmen, in Geſellſchaft ſchwimmen.

Mitſwinden. v. Thut Einer, wenn er dem Beiſpiel böſer Buben in deren Betrügereien folgt; was indeſſen nicht ſelten den Erfolg hat, daß er in Geſellſchaft derſelben — **Mitſwinden,** v. ſich unſichtbar machen, verſchwinden muß; was auch durch — **Mitſwippen,** v. ſich gemeinſchaftlich raſch auf die Beine machen, bewerkſtelligt wird.

Mitſwören. v. Mit Anderen einen Eid leiſten.

Mittafeln, —tafelteren. v. In Geſellſchaft zu Tiſche ſitzen; im ſpöttiſchen Verſtande, wenn nicht von vornehmen Leuten die Rede iſt. — **Mittalen.** v. Mit Anderen eine Zahlung leiſten. — **Mittappen.** v. Desgleichen im Dunkeln um ſich fühlen und vorſichtig gehen. — **Mittarren.** v. Desgleichen Jemand zum Beſten haben, necken, zerren; it. böſe machen. — **Mittaaſchen.** v. Desgleichen in der Kinder-Erziehung den Fehler des Verzärtelns begehen.

Mittämen. v. Sich mit Anderen Etwas zu Gute thun, namentlich in Speiſ' und Trank.

Mitte'en. v. Mit Anderen gemeinſchaftlich, in Geſellſchaft ziehen. cfr. Mittrekken.

Mitteken. f. Ein gemeinſchaftliches Zeichen, Merkmal, wie die Nadel das Zeichen aller Schneider, der Knieriemen und der Pechdraht, das der Schuhmacher, das Häringsfaß und die Syrupstonne die Zeichen der Materialwaaren-Krämer, die Elle das Zeichen der Ausſchnittwaarenhändler ꝛc. — **Mitteller.** v. Mitzählen, in allen Bedeutungen des Hochd. Worts. — **Mitteren.** v. Von dem Gut und Vermögen anderer Leute zehren, ſich ernähren. — **Mitterreten.** v. In Gemeinſchaft Anderer Etwas zerreißen.

Mittimmern. v. In Gesellschaft anderer Zimmerleute an der Errichtung eines Gebäudes, nach vorheriger Zubereitung des Holzes, betheiligt sein.

Mithören. v. Mitanhören, eine salbungsvolle Predigt; it. eine der langweiligen Reden der Volksbeglücker und Weltverbesserer auf dem Sprecherstand und in Bierkneipen, worin eine und dieselbe Sache 1001 Mal zum Ekel wiederholt wird. — **Mitzulangen.** v. Mit Anderen Jemanden Etwas hin- oder zureichen. — **Mitzuleggen.** v. Zulegen, thun zwei oder Mehrere, wenn sie zu den Kosten für ein Geschenk, welches einem Dritten bestimmt ist, einen Beitrag leisten. — **Mitzuraken.** v. Theil nehmen an dem Zuschieben eines Haufens kleiner Dinge, was mit der Hand bewerkstelligt werden kann. — **Mittoraken.** v. Sich in Gesellschaft beschmutzen, besudeln. — **Mittospraken.** v. Jemanden mit zureden, ihn ermuntern, auch trösten helfen. it. Bei ihm mit Anderen in Gesellschaft einen Besuch abstatten. — **Mittowetendoon.** v. Verschiedene Dinge gleichzeitig kund geben; it. eine und dieselbe Sache durch Mehrere verkündigen.

Mittelmum. f. Ein vom Richt. Berliner S. 52 nach Analogie von Maximum und Minimum gebildetes Wort: Die Mittelzahl zwischen der größten und kleinsten. — Der Mittelstand kann's nig! ist ihm eine beliebte Redensart. Drückt sie etwa die Unfähigkeit dieses Standes zur Entscheidung wichtiger Fragen im Staatsleben aus? Franz. le tiers état.

Mitto. adv. Bisweilen. (Ditmarschen.) cfr. Mit.

Mittrabbeln. v. Beim Ertappen eines Menschen bei schlechter That behülflich sein. — **Mittrumpeln.** v. In Gesellschaft wiederholt mit den Füßen gegen den Boden stoßen.

Mittreken. v. Mitschleppen, mitziehen. cfr. Mitte'en.

Mittrösten. v. Wie im Hochd. an den Tröstungen, die einem Leidenden zugesprochen werden, Theil nehmen, was durch — **Mittrösters.** f. pl. geschieht.

Mittruren. v. Mit Anderen trauern und Trauerkleidung anlegen, als Zeichen der Trauer über einen Todesfall in der Familie. — **Mittruwen.** v. Mit Anderen und wie diese Etwas glauben, sei es aus Überzeugung, sei es, weil es anerzogene Gewohnheit, ein Scheinglauben ist. it. Sich gemeinschaftlich auf Einen verlassen, ihm trauen, vertrauen.

Mittulen, —tusen. v. An einer Balgerei, wobei man sich in den Haaren zaust, Theil nehmen. — **Mittummeln.** v. Mit Anderen taumeln, nicht auf den Beinen fest stehen können, einen unsichern Gang haben, wie es bei einem Rausch der Fall zu sein pflegt.

Mittweernen. v. Behülflich sein beim Zwirnmachen, die Garnfäden zu verdoppeln. — **Mittwiweln.** v. Mit Anderen an einer Nachricht, einer Behauptung u. s. w. zweifeln.

Mitunder, —unner, —ünner. adv. Mitunter. — **Mitunderkrigen.** v. An Bezwingen, dem zu Bodenwerfen Jemandes Theil haben. — **Mitundersaten.** f. pl. Mitunterthanen, eines Fürsten. it. Die gemeinschaftlichen Untersassen, Hintersassen, eines großen Grundbesitzers. — **Mitunderslaan.** v. An dem Verbrechen einer Unterschlagung betheiligt sein. — **Mitunder-**

treten. v. Sich betheiligen, Jemand mit Füßen, ja unter die Füße zu treten.

Mitupbinden. v. Mit Anderen Jemanden [illegible] weis machen, ihn mit Unwahrheiten hinter[illegible] gehen. — **Mitupbören.** v. Mit auf-, in die Höhe heben. — **Mitupbrägd.** adj. Mit [illegible] gebracht, mit in Eifer und Zorn versetzt. — **Mitupdischen.** v. Verschiedene Speisen [illegible] auf den Tisch setzen. — **Mitupdriwen.** v. Thun Mehrere bei einer Auktion, Versteigerung, wenn sie einander überbieten. — **Mitupdrögen.** v. Gemeinschaftlich [illegible] trocknen lassen, Wäsche in der Luft; it. Fleisch, Fische, in Rauch, zur längern Dauerhaftigkeit derselben. — **Mitupdrükken.** v. Sich mit Anderen verbinden, um sich an Jemanden wegen gemeinschaftlich erlittener Unbill zu rächen. — **Mitupgewen.** v. Zwei verschiedene Speisen gleichzeitig in die Schüsseln legen, sie bei Tische vorlegen. it. Mit Anderen der Urheber einer Sache sein. — **Mitupkrigen.** v. Desgleichen verzehren, das gegenseitige Bekommen. — **Mitupriten.** v. Desgleichen [illegible] reißen, eine große Öffnung in einer Sache machen. — **Mituprören.** v. Mit Anderen eine vergessene Angelegenheit in Erinnerung wieder in Anregung bringen. — **Mitupriwen.** Beim Aufräumen herumliegender Sachen behülflich sein. — **Mitupsitten.** v. In Gesellschaft die Nacht über wachen, nicht zu Bette gehen. — **Mitupsmiten, sik.** v. Sich mit Andere hervorthun, nach vorher gezeigten schlechten Umständen mit besseren groß thun, brüsten, prahlen. — **Mitupstaen.** v. Mitaufstehen. — **Mitupstülpen.** v. Geschieht von zwei, bezw. mehreren Frauenzimmern, wenn sie ihr Kopfzeug, den Hut, die Haube in der Eile nicht befestigen, und — **Mitupsteken.** v. thun sie, wenn sie aus ihrem Haupthaar einen geschmacklosen, wunderlichen Kopfputz zusammen flechten. — **Mitupwaschen, —upwesken.** v. Beim Aufwaschen, bei der Reinigung des Tischgeräths mit thätig sein. — **Mitupwinden, —upwinnen.** v. Mitaufwinden, in die Höhe winden.

Mitunklätschen. v. Einen durch Anstoßen mitnecken. — **Mitunkliten.** v. Bei Befreiung aus übler Lage, beim Herausbeißen aus einer Handgemenge behülflich sein. — **Mitunthoen.** v. Zwei oder mehrere Personen geben gleichzeitig ihre Ersparnisse auf Zinsen aus. — **Mitunthören.** v. Gemeinsam Etwas anhören. **Mituntgewen.** v. Mitausgeben, Geld, Geldeswerth, oder was es sonst sei. it. Mitherausgeben, eine Zeitschrift, eine Zeitung. — **Mitunthalen.** v. Mitherausholen. — **Mitunthelpen, —unthünen, —untmaken.** v. Beim Schelten, tüchtigen, groben Anfahren, Höhnen einer Person betheiligt sein. — **Mituntmunstern.** v. Bei Anhaltung der jungen Volks zum Waffendienst und beim Unterricht als untüchtig, wegen körperlicher Gebrechen als untauglich, mit ausgemustert, ausgesondert, zurückgestellt werden. — **Mituntraden.** v. Beim Reinigen des Erdreichs, namentlich beim Ausjäten des Unkrauts in Gärten ꝛc. betheiligt sein. — **Mituntruen.** Mitausruhen. — **Mituntseggen.** v. Vor Gericht mitaussagen über Dinge, denen man mit Anderen Kenntniß hat, über Vorgänge, denen man als Theilnehmer, als Zuhörer

it beigewohnt hat. — **Mitmuttüren.** v. Zwei
ächter zur gleichen Zeit verheirathen und
it Ausſteuer verſehen. — **Mitmutte'en.** v.
it Anderen von dem Handhaber der Sicher-
its-Polizei-Gewalt der Stadt, des Landes
nwieſen werden, wenn man ſich Handlungen
Schulden kommen läßt, welche der geſell-
aftlichen Ordnung nachtheilig werden können,
ſern nicht gar der Strafrichter von dieſen
andlungen Kenntniß zu nehmen Veranlaſſung
abet.

kmdrei'en. v. Mitumdrehen, eine Sache
rch Mehrere; it. mehrere Sachen durch
inen. — **Mitümfören.** v. Zwei Reiſende,
e zu Wagen reiſen, verfehlen beide den
eg, ſie fahren ſich um. — **Mitümkamen.** v.
itumkommen, das Leben verlieren gleich
nderen, im Kriege, bei einer Seuche ꝛc. —
itümkeren. v. Mit Anderen und wie dieſe
nen Geſchäftsgang, eine Reiſe unterbrechen
nd umkehren. — **Mitümſmiten.** v. Mitum-
erfen, in einem Wagen ſitzend, in welchem
ehrere Perſonen Platz genommen haben. —
Kitümſtörten. v. Mitumſtürzen, unverſehens
s Boden fallen. — **Mitümte'en.** v. Gleich
nderen die Kleidung wechſeln. — **Mitüteru,**
ſ. v. Sich über eine Sache, ein Werk ꝛc.
it äußern, ſeine Gedanken, ſein Urtheil
rüber mit kund geben.

tverachten. v. Jemand in Gemeinſchaft mit
nderen der Verachtung Preis geben. — **Ver**
t die Partikel, welche, wie im Hochd. den
egriff der Wörter, denen ſie vorgeſetzt iſt,
uf mancherlei Art abändert. Die Zahl dieſer
Wörter iſt ſehr groß, darum hier nur eine
Auswahl derſelben.

itverbarnen. v. Mitverbrennen. — **Mitver-**
breker. ſ. Ein Verbrecher, der an einem Ver-
brechen Theil genommen hat, bezw. Theil
genommen haben ſoll, der, ſo lange es ihm
nicht bewieſen iſt, im —

itverdacht. ſ. u. adj. ſteht, mitverdächtig iſt.
— **Mitverdobbeln.** v. Mit Anderen Hab und
Gut im Würfelſpiel vergeuden. — **Mitver-**
drinken. v. Desgleichen im Waſſer umkommen.
it. Mit trinken, ſchweigen und zechen ſein
Geld durchbringen.

Mitverdümpeln. v. An der Verheimlichung einer
Sache betheiligt ſein. — **Mitverdüren.** v. Im
Einvernehmen mit Anderen den Preis einer
Waare in die Höhe treiben, wodurch man
en — **mitverdüſtern,** v. verdunkeln des
wahren Werths derſelben Theil nimmt.

Mitvereering. ſ. Ein Geſchenk, bei deſſen An-
kauf Mehrere ſich betheiligt haben, namentlich
wenn es ſich um Braut- und Hochzeitsgeſchenke
handelt. it. Gehört zu dem Geſchenk einer
einzelnen Perſon mehr als Ein Gegenſtand.

Mitverfank. ſ. Ein gemeinſamer Nachtheil. —
Mitverfören. v. Mit Anderen erſchrecken. —
Mitverfüken. v. Mehr als eine Beſchuldigung
durch Eidesleiſtung von ſich ablehnen. —
Mitverfüſchern. v. An einer Pfuſcherarbeit
betheiligt ſein.

Mitvergeen, ſik. v. Bei einer unrechten Hand-
lung, einem Vergehen, theilhaftig ſein. —
Mitvergeven. v. Zwei oder mehrere Belei-
digungen zu gleicher Zeit vergeben, den
Beleidigern Verzeihung angedeihen laſſen. it.
An einer Vergiftung betheiligt ſein; it. Einer
vergiftet Mehrere. — **Mitvergraven.** v. Hab
und Gut, Alles, vergraben, an beweglichem
Eigenthum, thut die Einwohnerſchaft eines
Landes, wenn ein feindlicher Einfall in naher
Ausſicht ſteht, und der Feind als aus Raub-
geſindel beſtehend bekannt iſt. — **Mitver-**
günnen. v. Zur Ausführung mehrerer Dinge
die Erlaubniß ertheilen.

Mitverhinnern. v. Bei Abwehr eines drohenden
Ungemachs betheiligt ſein. it. Mehrere Hin-
derniſſe hemmen den Fortgang einer Sache.
— **Mitverhöden.** v. Theilnehmen an der
Vorbellung eines Unfalls. — **Mitverhungern.**
v. Thut eine Geſellſchaft liederlichen Volks
aus den höheren Ständen lieber, als daß
ſie ſich, hochmüthig und hoffärtig wie ſie iſt,
zur Arbeit, zum Erwerb bequemen, oder die
Mildthätigkeit, der Armenpflege nachſuchen
ſollte.

Mitverjagen. v. Beim Auseinandertreiben einer
wilden Rotte ungezogener Gaſſenbuben ſich
betheiligen.

Mitverkappen. v. An der Verhüllung einer
Sache Theil nehmen. — **Mitverkrupen,** ſik.
v. In Geſellſchaft mit Anderen ſich verkriechen.

Mitverlamen. v. Gleichzeitig erlahmen zwei,
bezw. mehrere Gliedmaßen. — **Mitverlaten.**
v. Zwei, bezw. mehrere käuflich erworbene
Gegenſtände werden dem Käufer vom Ver-
käufer vor Gericht überlaſſen. — **Mitver-**
lawen. v. Thun zwei Schweſtern, wenn ſie
ſich zu gleicher Zeit verloben; ſie — mitver-
leſen, v. aber auch, wenn der eine Bräutigam
wie der andere ſeine Verlobung rückgängig
macht; wenn beide Bräutigame ſich zuſammen-
thun zum — **mitverlöchen,** v. verleugnen
ihre Verlobung.

Mitvermadden. v. In Gemeinſchaft mit Anderen
ſein Vermögen in abenteuerlicher Weiſe ver-
praſſen. — **Mitvermükkern.** v. Mit Anderen
und wie dieſe ein armſeliges Leben führen.

Mitvernemen laten, ſik. v. Mit Anderen vor
Gericht Ausſagen machen. — **Mitvernijeriren,**
ſik. v. Thut das Geſinde von zwei Nachbar-
höfen, wenn es auf eine neue Stelle zieht.
it. Zwei Perſonen, die einen Vertrag ge-
ſchloſſen haben, verſtändigen ſich über die
Verlängerung deſſelben unter neuen Verab-
redungen.

Mitversörgelt. adj. Mit Anderen und wie dieſe
übler Laune ſein.

Mitverpachten. v. Mehrere Grundſtücke gleich-
zeitig auf Pacht austhun. — **Mitverpalen.**
v. Desgleichen mit Pfählen einfriedigen. —
Mitverpanden. v. Desgleichen mit zum
Pfande ſtellen.

Mitverqwakkeln, ſik. v. Sich wie andere Mäd-
chen, und mit dieſen gleichzeitig verloben.

Mitverraden. adj. Mitverrathen ſein durch —
Mitverräders. ſ. pl. Theilnehmer an einem
Verrath. — **Mitverräken,** ſik. v. Sich ver-
rechnen, in ſeinen Erwartungen, Voraus-
ſetzungen, mit Anderen und wie dieſe getäuſcht
werden. — **Mitverrekken.** v. Verenden zu
gleicher Zeit, der Pferde und des Milchviehs.
— **Mitverrotten.** v. Mit in Fäulniß über-
gehen. — **Mitverrömen,** ſik. v. An dem
Prahlen mit dem Beſitz von Kenntniſſen,
Familien-Verbindungen, von Reichthum ꝛc.,
wodurch ſich viele Leute widerwärtig und
geſellſchaftlich faſt unmöglich machen, Theil

nehmen. — **Mitverrücken.** v. Verſchiedenes Hausgeräth gleichzeitig von ſeiner Stelle rücken.

Mitverſapen. adj. Mit Anderen dem Soff ergeben. — **Mitverſcheden.** v. Gleichzeitig den Geiſt aufgeben. — **Mitverſcheten.** v. geſchieht mit zwei oder mehr Stücken Zeugs verſchiedener Farbe, die gleichzeitig dem Licht und der Luft ausgeſetzt ſind. — **Mitverſchriwen.** v. Außer dem Hauptgegenſtand noch ein anderes, ein Neben-Ding von anderen Orten her brieflich verlangen. it. Mehr als ein Verſprechen, mehr als eine übernommene Verpflichtung ſchriftlich erhärten, und dieſes durch — **Mitverſegeln.** v. Beſiegelung der betreffenden Schriften, bekräftigen. — **Mitverſchulden.** v. An einer Handlung ſchlimmer Beſchaffenheit, ſei ſie abſichtlich oder unwillkürlich geſchehen, mit ſchuldig ſein. it. Eine Geldſchuld, die Andere belaſtet, mit tragen und zu deren Sicherheit nicht ſelten — **mitverſeiten,** v. eine Mitverpfändung von beweglichem und unbeweglichem Gut eintreten muß; was die betreffenden Intereſſenten nicht — **mitverſlepen.** v. verſchleppen, in die Länge ziehen, dürfen, der Eine könnte es mit dem Andern vielleicht — **mitverſöken.** v. den Verſuch dazu machen. — **Mitverſtäken, —verſtoppen.** v. Etwas mit anderen Sachen verſtecken, verbergen, verheimlichen. — **Mitverſtümmeln.** v. Zwei, bezw. mehrere Gegenſtände durch Weghauen verſchiedener Theile unkenntlich machen. — **Mitverſupen.** v. Mitertrinken. it. Mit Anderen durch Saufen Geld vergeüden.

Mitvertagen. adj. Verzärtelt, ſchlecht erzogen ſind zwei Kinder gleichzeitig, durch den Unverſtand der beiderſeitigen Ältern, die durch — **mitverte'en.** v. mitverzärteln, die Schuld tragen. — **Mitvertinſen.** v. Außer dem Hauptkapital noch andere kleine Läpperſchulden verzinſen. — **Mitvertürnen.** v. Miterzürnen. — **Mitvertollen.** v. Mit verzollen. — **Mitvertuſchen.** v. Mehrere Dinge durch Verheimlichung unterdrücken. — **Mitvertunſchen.** v. Zwei oder mehrere Dinge vertauſchen, in Tauſch geben.

Mitverwachten. v. Mitabwarten. — **Mitverwanſchapen.** v. Mit Anderen Etwas verunſtalten, verunzieren. — **Mitverwarwen.** v. Miterwerben. it. Mitverwirken. — **Mitverwaſchen.** v. Ein Zeug und das Andere geht bei der Wäſche verloren. — **Mitverwedden.** v. Zwei oder mehr Dinge auf einmal verwetten. — **Mitverweſſeln.** v. Desgleichen werden ſie vertauſcht, verwechſelt. — **Mitverwiis.** f. Ein Verweis, der nebenbei ertheilt wird. it. Ein Verweis, welcher mehreren Perſonen zugleich ertheilt wird, der möglicher Weiſe — **mitverwiſen,** v. ein gemeinſames Verweiſen aus Stadt und Land zur Folge hat. — **Mitverwunnern, ſik.** v. Sich mit Anderen über eine Ausſage, eine Behauptung, eine Sache verwundern.

Mitverpufft. adj. Mitbeſtürzt, mit Anderen kleinmüthig ſein.

Mitveſten, —verveſtigen. v. Mehrere zuſammen verhaften.

Mitvörbringen. v. Zwei Sachen nach einander mündlich zum Vortrag bringen. — **Mitvörfallen.** v. Zwei, bezw. mehrere Dinge, die ſich gleichzeitig zutragen. — **Mitvörfarers.** f. pl. Die Altvorderen, Vorältern, von zwei oder mehreren alten Familien, Geſchlechtern. — **Mitvörkamen.** v. Mit vorgelaſſen werden bei einem hohen Herrn, bei dem mehrere Bittſteller den Zutritt nachſuchen. — **Mitvörkäper.** f. Einer von der Zunft der Auftäufer, welche vor Eröffnung des Marktes den Verkäufern ihre Waare in großer Menge ablaufen, um ſie im Kleinverkehr mit — Profit an ihre Kunden zu verkaufen. — **Mitvörmund.** f. iſt derjenige, wenn teſtamentariſch mehr als ein Curator verordnet iſt. — **Mitvörpanſen.** v. Thun zwei oder mehrere Kinder, wenn ſie vor ihren Ältern beſtändig jammern und klagen. — **Mitvörriden.** f. Einer von den zwei Vorreitern, welche, wenn fürſtliche Frauen ausfahren, vor dem vier- auch ſechsſpännigen Wagen derſelben reiten. — **Mitvörſchriwen.** v. Mit einem Andern gemeinſchaftlich Vorſchriften ertheilen, im Allgemeinen wie im Beſondern einer dritten Perſon. — **Mitvörſprank.** f. Eine Fürbitte, bei der Mehrere betheiligen. — **Mitvörſtänder.** Ein Mitvorſteher bei der Verwaltung von Kirchengütern. — **Mitvolk.** f. Knechte und Mägde bilden das Mitgeſinde auf dem Lande.

Mitwaden. v. Mit Anderen waten, gehen durch ein ſeichtes Waſſer, das nicht über die Waden reicht.

Mitwagen. v. Thun, wie im Hochd., zwei Perſonen, wenn ſie ſich zuſammen einer gemeinſchaftlichen Gefahr ausſetzen; it. bei Ausſicht auf gemeinſamen Verluſt und Gewinn, was geſchieht, wenn ſie Ein Lotterie-Loos auf Beider Koſten ſpielen.

Mitwaken. v. Bei einem Kranken mit Wache halten.

Mitwalbalen. v. In Geſellſchaft geſchäftig herumlaufen.

Mitwalken. v. An einer Prügelei betheiligt ſein.

Mitwandeln. v. Zur Veränderung, zum Verwandeln einer Sache mit behülflich ſein.

Mitwandern. v. Mit einem Andern, in Geſellſchaft wandern, wie es die Handwerksburſchen thun, wenn ſie nach überſtandenen Lehrjahren auf Arbeit in die Fremde, auf die — **Mitwanderung,** f. die Wanderſchaft gehen. Das aber heüt zu Tage nicht mehr mit de Apoſtelpeerde I, 49, ſondern ganz ſtolz mit de Damppeerde up de Iſenbaan ſtattgefunden und gemacht wird.

Mitwanen. v. Bei einem Andern, bei einer Familie in möblirten Zimmern wohnen, wo es Unverheirathete, die keine eigene Wirthſchaft führen, thun müſſen.

Mitwanken. v. Mit anderen Tagedieben auf Straßen, Plätzen, auf Spaziergängen und in Luſtgärten umherſchlendern.

Mitwarmen. v. Mehrere Speiſen zuſammen warm halten; it. ſie aufwärmen.

Mitwarſchuwen. v. In Geſellſchaft Anderen einem Dritten ein Warnungszeichen geben.

Mitwarwen. v. Mitwerben, was, nachdem es keine Soldaten-Werber mehr gibt, die Auswanderungs-Agenten betreiben, die im Lande umherſtreichen, um dem unwiſſenden Proletariat ein Paradies jenſeits des großen Waſſers in den lockendſten Farben vorzugaukeln; nur ſehr viele Leüte, die daheim ihr ausſömmerſches Brod haben, laſſen ſich bethören durch prahleriſches Geſchwätz, hinter dem der Säckel der Maulhelden und Volksverführer mit mit

aufgesperrtem Schlund zum Füllen mit Speisen schweift! Wohlfahrts-Polizei hab' Acht auf das Ungeziefer, das Tausende ins Elend treibt! — Amerika gilt bei unseren Europamüden für ein Eldorado! Sie bezeichnen es als einen Zufluchtsort für Wohlstand und Gerechtigkeit, „wo Reiche und Arme gleich sind im Lichte der Freiheit.“ Wenn aber die Bethörten dort in „Geschäftsunternehmungen“ Geld stecken, so sehen sie leider die Vereinigten Staaten in einem neuen Lichte und werden der Thatsache inne, daß Pfiffigkeit und Unredlichkeit nur zu oft gleichbedeutend sind. „Pfiffigkeit ist in ihrer Art ein ganz nettes Ding, aber man kann daraus keine nationale Gottheit, ohne ein Sümmchen zum Opfer zu bringen,“ machen. Wenn Jemand der Sache näher geht, so findet er, daß zwar Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit vorhanden ist, daß diese hochtönenden Worte aber nicht genau die Bedeutung haben, welche ihnen gewöhnlich beigelegt wird. Leicht entdeckt man: Daß Freiheit bedeutet, das Recht, seine Hand unredlich in Staats-, Gemeinde- oder private Kassen zu stecken; daß Gleichheit bedeutet, die Höherstehenden in den Staub zu ziehen; daß Brüderlichkeit bedeutet, unmoralische politische Verwickelungen, Fehlen correcter Ansichten über Mein und Dein und brüderliches Theilen des Raubes! (Hausfreund XXIV, Nr. 36 S. 551.)

Mitwaschen, —waschen. v. Thun Waschweiber, die von einer betriebsamen Hausfrau zur Reinigung der Wäsche angenommen sind, wenn sie ihre eigene, oder gar fremde Wäsche mit in die Waschtiene werfen, und so die Hausfrau durch den Mitverbrauch der Seife, der Feuerung und der Zeitaufwendung benachtheiligen.

Mitwetten. v. Mit einem oder mehreren Anderen auf eine streitige oder ungewisse Sache Etwas setzen, das der erlegen soll, der sich geirrt oder Unrecht hat.

Mitwiederbringen. v. Wieder mit zurückbringen, Personen, Sachen. — **Mitwiederkamen.** v. Mit zurückkommen, geschieht von zwei oder mehreren Personen, die gemeinschaftlich irgend wohin gegangen sind, und nach erreichtem Ziel umkehren.

Mitwiegen. v. Mitwiegen, zwei Gegenstände nach einander, doch nahe gleichzeitig wiegen.

Mitweide. f. Das Recht, sein Vieh gemeinschaftlich auf eines Andern Grund und Boden weiden zu lassen. it. Derjenige Grund und Boden, worauf man dieses Recht ausüben kann, was durch — **mitweiden, —weien,** v. gemeinschaftlich Vieh auftreiben und weiden lassen geschieht.

Mitweib. f. Die Mitwelt, bildlicher Ausdruck für: Die Gesammtheit der jetzt lebenden Menschen, die Zeitgenossen.

Mitwellen, —upwellen. v. Eine Flüssigkeit gleichzeitig mit einer andern sieden, aufsieden, eben kochen, — wellen lassen.

Mitweinen. v. Mitbeweinen, das Ableben geliebter Angehörigen, Blutsverwandte, Freunde.

Mitwerken. v. Mitwirken, mit einem Andern gemeinschaftlich wirken, seine Kraft zu wirken, mit der wirkenden Kraft eines andern Dings vereinigen. it. Zu einem gemeinschaftlichen Zweck wirken.

Mitwerksmann. f. Ein Mitbürge, der bei Vergleichen, bei Kauf und Verkauf und anderen Geschäften und Handlungen für die Sicherheit derselben und genaue Innehaltung der vereinbarten Bedingungen mit einsteht.

Mitwesen. f. Ein Wesen gleicher Art. it. Ein Mit-, ein Nebenmensch.

Mitwetten. v. Um eine Sache wissen und sie verschweigen. — **Mitwetenschopp.** f. Das Mitwissen, derjenige Zustand, in welchem man gemeinschaftlich Wissenschaft oder Kenntniß von einer Sache hat.

Mitwetten. v. Mitwetzen, zwei oder mehrere Messer, Scheeren scharf machen, gleichzeitig schärfen.

Mitwiden, fl. v. Rock und Beinkleid weiden sich gemeinschaftlich durch's Tragen.

Mitwi'en, —wigen. v. Mitweihen, eine neu gebaute Kirche und die dazu gehörige Kapelle im Namen Gottes und zu dessen Verherrlichung nach hergebrachter Weise durch den Priester, katholischer Seits mit dem unvermeidlichen Wi'equast, feierlich einweihen.

Mitwilen, mitterwiil. adv. Mittlerweile, inzwischen, unterdessen.

Mitwinden, —upwinden. v. Mit Anderen Etwas in die Höhe ziehen. it. Zwei Dinge auf einmal empor winden.

Mitwingeln. v. Mit Anderen und wie diese kläglich jammern, kümmerlich sich geberden.

Mitwippen. v. Gemeinschaftlich auf der Wippe bewegen, auf einem hohl liegenden Brett, auf das sich Kinder setzen, um eine schaukelnde Bewegung zu machen. it. Bildlich, zwei oder mehrere Personen wippen, schaukeln mit, wenn sie in ihren Vermögens-Verhältnissen durch Genußsucht, verunglückte Handelsspeculation ꝛc. sich dem Nullpunkt nähern.

Mitwischen. v. Zwei Sachen gleichzeitig mit der Hand oder einem Tuche reinigen. it. Eine Sache in Gesellschaft abwischen.

Mitwissseggen. v. Zwei junge Mädchen lassen sich gemeinschaftlich von einer — klugen Frau aus der Hand und deren Lineamenten vorher sagen, weissagen, ob der ersehnte Freier bald kommen werde, wie er aussehe ꝛc.! Sitten-Polizei-Richter! wo bist Du? Fasse nicht blos die klugen Weiber, sondern auch, und vor Jenen, die albernen — Abiturientinnen der höhern Töchterschule, und strafe sie, nicht mit Geld, was nur den Papa oder die Mama trifft, nein, verordne ein Paar Ruthenstreiche up 't blanke Fell; das wird helfen, dem Unfug Einhalt gebieten!

Mitwiten. v. Jemandem die Schuld mit aufbürden. — **Mitwitten.** v. Zwei Stuben gleichzeitig mit aufgelöstem Kalk tünchen, weißen.

Mitwiv. f. Ein Kebsweib. it. Eins von jenen erbärmlichen, verächtlichen Geschöpfen, welches, als Eheweib, auch anderen Männern ihre Gunst gewährt, bald aus unbändiger Leidenschaft, bald aus nichtswürdiger Habsucht gegen Entgelt; in allen Ständen sich findend, den niedrigsten wie den höchsten, stets eine Folge verfehlter Erziehung.

Mitwolerer. f. Einer, der zu den Leuten gehört, deren Wartefen das Symbol der Halsabschneidekunst, der Kravatten-Fabrikation ist.

Mitwolmagt. f. Eine Befugniß, die mehreren Personen zusteht.

Mitwölen. v. Mit Anderen wühlen. — W-

wöltern. v. Mitwälzen. — Mitwörpeln. v. In Gesellschaft mit Würfeln spielen. cfr. Mitdobbeln.

Mitwraker. f. Einer von der Zunft derjenigen Personen in den Seehandelsplätzen, welche zur Prüfung der Waaren bestellt sind. — Mitwreweln. v. Gemeinschaftlich freveln. — Mitwribbeln. v. Zwei oder mehrere Dinge gleichzeitig zwischen den Fingern zerreiben. — Mitwriggeln. v. Bei dem Losmachen einer Sache, die festsitzt, durch Hin- und Herdrehen behilflich sein. — Mitwringen. v. Mitringen, darin dem Beispiele Anderer folgend. — Mitwrümmeln. v. Verschiedene Zeuge unordentlich zusammenfassen, was gleichzeitig zu geschehen pflegt.

Mitwund. adj. Mitverwundet. — Mitwurachen, —rakksen. v. Mit anderen Mägden und wie diese überlaut sein und lärmen, wenn sie Stuben, Küche und Vorflur einer Wohnung in Gesellschaft schellern und reinigen. Nahe verwandt, dem Begriff nach, ist —

Miits. f. Von miethen, Plattd. meden, abgekürzt: Ein Gemietheter, Miits-Miits hieß daher ehedem in Hamburg der, den ein Stadtbürgerwachen-Korporal bei der Nachtwache auf dem Stadtwall für sich, an seine Stelle, miethete, daß er sein Vicekorporal sei. (Schütze III, 99.)

Miitsaastern. v. In Gesellschaft laut reden und unter einander plaudern, doch den Unterschied darbietend, daß hier blos dat Muulwark, dort aber außer diesem, auch Hänne un Föte in Bewegung gesetzt werden.

Miitsbummen gaan. v. Mit Anderen müßig gehen und nicht arbeiten.

Mobil. adj. Ist dem Richt. Berliner S. 52 so viel als: Gesund, vergnügt. Wenn er aber sagt: Die janze Armee is mobil jemacht! dann wird der sonst heitere Berliner ernst gestimmt und er beklagt es, daß sein Helden-Kaiser-König, der Friedliebende, noch ein Mal den Flamberg blank ziehen muß, tröstet sich aber mit dem Wahlspruch: Mit Jott für Kenig un Vaderland, für Kaiser un's Reich! wird's ooch dies Mal jut jeh'n.

Mobilien. f. pl. Ein im gemeinen Leben übliches Fremdwort, welches in weiterer Bedeutung alles bewegliche Vermögen, doch mit Ausschluß der Thiere und Fische, des Getreides auf dem Halme, des Obstes auf den Bäumen, des Brau- und Ackergeräths u. s. f. bezeichnet; bewegliches Eigenthum; cfr. Faar und Hawe I, 432, und farende Have, in Have, Hawe I, 661; Gegensatz von liggende Have: Unbewegliches Hab' und Gut, Besitz von nutzbarem Grund und Boden: Immobilien. f. pl. — it. Wird in engerer Bedeutung aller Hausrath oder alles Hausgeräth unter dem Namen der Mobilien verstanden, wofür man auch den französischen Ausdruck Möbeln, meubles, zu gebrauchen pflegt. Ja, die Berlinische Zimmer-Vermietherin geht sogar soweit, ihren Aftermiether „ihren möblirten Herrn" zu nennen. Aus dem Lat. mobile und dies von movere, bewegen.

Mood, Mest. f. 1) Der Muth, in der ausgedehntesten Bedeutung. Im Cod. Arg. ist Mod von engerer Bedeutung, der Zorn, wie der Plattd. das Wort auch sowol vom Zorn, als von allen Gemüthsbewegungen braucht. Gobes Moodes stin: Sich nicht aufbringen lassen. Wo is di to Mood: Wo ist es Dir ums Herz, wie ist Dir zu Muthe. Good maakt Mood: Wer die Tasche voll Geld hat, wird leicht übermüthig. cfr. Buur. In heten Mood: In der ersten Erwallung, der ersten Hitze. Englisch to Mood warden: Bange werden. In dullen Mood: In tollem Sinn. Sinnes Modes dull wesen: Voller Unwillen sein, überhaupt in heftiger Gemüthsbewegung sein. Sinen Mood kölen: Sein Müthchen kühlen, am Gegner Rache üben. In hastigen Mode: Aus Übereilung, im ersten Affect. Ik hebb' daar keenen Mood to: Dazu hab' ich keine Neigung, keine Lust; ich verspüre hoff' ich nicht, ich gewisse an dem guten Erfolg. Sprichwort: Good maakt Mood, Mood maakt Avermood, Avermood deit selden good. — In alten Urkunden liest man auch: Sunder unsen Vrien Mood: Mit unserm guten Willen, ohne daß wir es übel nehmen. Mood un Bloet vergeiten: Er erblaßt vor Furcht, ihm entfällt der Muth. De Mood fallt em in de Beenen oder in de Hasen (Strümpfe). He köhlt sinen Mood, seine innerliche Erregung, seinen Zorn, an em. He hett so 'n Mood up 't Wicht: Er hat eine heftige Neigung zu dem Mädchen gefaßt. De beste Deel von Mood is Börstig. — 2) Die Vermuthung. Wat hess ji vor Mood to dat Wedder: Glaubt, vermuthet, ihr, daß sich dies Wetter halten werde? Ik hess daar keen Mood to: Ich traue ihm nicht. — 3) Der Schaum auf dem eingeschenkten Bier. Dat Beer lövt up Mood: Es schäumt während des Abzapfens. Up Mood schenken: So einschenken, daß es schäumt. De de Grope (Kessel) in deme ouermode stund, überschäumte; ein Wortspiel mit Avermood, Übermuth I, 63. Der Bierschaum heißt in Bremen auch Riim. — 4) Die dünne Suppe von Hafergrütze, ein dünner Haferschleim. — Mudd spricht der Helgoländer für Muth. Zu 1. Holl. Mood. Dän., Schwed., Isländ. Mod. Angelf. Mood. Altengl. Mód, Neuengl. Mood, Laune. Altnord. Modr. Altsächs. Mod. Ags. Mod. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 161. VI, 201. Doornkaat II, 610. Dähnert S. 312. Danneil S. 138.)

Mood. adj. modere. Comp. Angenehm, lieb &. (Aus dem Franz. commode in verstümmelter Abkürzung in die Mecklenburgische Mundart übergenommen.)

Mood, Mode. f. Die Mode, die eingeführte Art und Weise des Verhaltens im gesellschaftlichen Leben, der Brauch, die Gewohnheit und im engern Verstande, die veränderliche Art der Kleidung und der Anordnung alles dessen, was zum äußern Schmucke gehört, wofür man ehedem auch das deutsche Wort de Wise, die Weise, brauchte. Sik na de Mood kleden. — 'ne Mode maitmeln. — Daar kemen alle Dage ni'e Moden up. — 't is de Mood so. — Wenn 't Mode word, denn mut 't ook dragen worden, un lett 't ook nog so mal. Wenn es Mode wird, dann muß es auch getragen werden, wie häßlich es auch ist

ſehen möge. — Dat is jo 'ne mallе Mood, de Du an Di heft. — De Mood bringt 't ſo mit ſik. — Ut de Mode kamen. — Dün Kleed, Rokk is nig na de Mood maakt. — Bi de olle Mood blimen. — In Oſtfriesland hat man das Sprichwort: Waar 't Mode is, daar ridt de Paſtoor up 'n Bulln na de Karke, von einem geiſtlichen Herrn viel verlangt! Der Berliner ſagt: Nanu, det wär 'ne neie Mode! um ſeine Verwunderung auszudrücken. Und: Aber janich wie 't Mode is, heißt bei ihm: In hohem Grade, kräftig. (Richt. Berl. S. 52.) — Die Mode ſtimmt mit der Sitte darin überein, daß ſie in denjenigen Kreiſen der Geſellſchaft, für welche ſie überhaupt in Betracht kommt, eine zwingende Gewalt ausübt, oder ihr Tyrann iſt, wie man die Mode zu nennen pflegt! .... Die Kleidung bildet einen Gegenſtand der geſellſchaftlichen Anforderungen, und Niemand, der dem Kreiſe angehört, für welche das Geſetz der Mode überhaupt exiſtirt, kann ſich derſelben entziehen, ohne anzuſtoßen; die öffentliche Meinung zwingt ihn, den jeweiligen Typus, den der Tyrann für die Kleidung aufgeſtellt hat, zu befolgen, die Mode gehört alſo, ſoweit dieſes ihr Geltungsgebiet reicht, zu den vier geſellſchaftlichen Imperativen: Mode, Sitte, Moral, Recht! .... Neuheit iſt die unerläßliche Bedingung der Mode, wenn ſie ihren Zweck erreichen ſoll. Selbſt das Häßliche und Geſchmackloſe findet um dieſen Preis Zutritt, wenn das Schöne ſich erſchöpft und den Vorzug der Neuheit verloren hat. Die Lebensdauer der Mode beſtimmt ſich im entgegengeſetzten Verhältniß zur Raſchheit ihrer Verbreitung, ihre Kurzlebigkeit hat ſich in demſelben Maße geſteigert, als die Mittel zu ihrer Verbreitung durch unſere vervollkommneten Verkehrsmittel gewachſen ſind. Urſprung, Blühte und Vergehen der Moden ſtehen unter'm Einfluß der Geſchichte. Aber nicht blos das, nicht blos die einzelnen Theile der Kleidung kommen und vergehen mit den großen und kleinen Weltbegebenheiten, der ganze jedesmalige Charakter eines Koſtüms, der ſich aus der Geſammtheit der gleichzeitigen Moden zuſammenſetzt, iſt von der Welt- und Kulturgeſchichte abhangig und ändert ſich durch ſie, mit ihr und nach ihrer Weſenheit .... Die Mode iſt das Kleid der Kultur, der Bildung, heute wie vordem. Ob ſie in einer Periode ſich langſamer bewegt, in einer andern ſchneller, ſo ſchnell, daß uns der Athem zu vergehen ſcheint, das thut nichts zur Sache. Ihr Werden und Vergehen iſt ein Prozeß, der einem Naturgeſetze folgt, dem Geſetze, das die Geſchichte lenkt. Darum gebietet ſie abſolut. Der Einzelne kann ſich ausſchließen und den Sonderling ſpielen; die Welt grämt und ändert ſich darüber nicht. Ein Volk aber, das der modernen Kultur angehört, kann es ſo wenig, wie die Kultur ſelber. Es müßte denn der Bildung entſagen und in die Barbarei zurückſinken. .... Die Mode zum Stillſtand zu bringen iſt unmöglich, weil wir die Geſchichte und die Bildung nicht zum Stillſtand bringen können. Sie verändern, ſie nach unſerm Willen leiten, wenn wir das wollen, ſo müſſen wir die Bedingungen, aus denen ſie hervorgeht, verändern oder umſchaffen. Wollen wir die Mode moraliſch heben, geſetzt den Fall, wir hielten ſie für unmoraliſch, ſo müſſen wir den Sittenzuſtand der Welt heben; wünſchen wir ſie äſthetiſch ſchön, ſo müſſen wir den Geſchmack der Menſchen beſſern. Die Moden ſind keineswegs unabhangig davon, denn die Epochen der Kunſtblühte haben allemal auch ein ſchönes Koſtüm gehabt, und die Zeiten des Kunſtverfalls haben Geſchmack und Moden verfallen und verkommen ſehen. Und niemals waren die Moden reizloſer, häßlicher als in den erſten Jahrzehnten unſers Jahrhunderts, in der Zeit der höchſten, der abſoluten Geſchmackloſigkeit. Damit verglichen iſt das, was wir heute an uns und um uns ſehen, noch die reine Kunſt. (Rudolf von Jhering, Gegenwart XX, Nr. 34, S. 114, 115. Nr. 48, S. 349, 350.) Die arme Mode, das liebenswürdige Kind der Laune mit ſeinen grillenhaften Einfällen! Hero'en der Weisheit und der Wiſſenſchaft ſind über ſie gekommen mit Keulenſchlägen und haben verſucht ſie todtzuſchlagen, als wäre ſie die Lernäiſche Schlange. Sie haben es verſucht, aber die mächtigen Schläge ſind ins Waſſer gefallen, oder in die Luft gefahren; die tolle Mode lacht ihrer und treibt ihr luſtiges Spiel weiter, unbekümmert um Vernunft und Wiſſenſchaft und Sittlichkeit. (J. v. Falke, Gegenwart XX, Nr. 44, S. 285.) Ja, die Mode iſt launenhaft und gebieteriſch, ſie iſt unerbittlich in ihren Anforderungen. Legte nicht das Klima in entſchiedenſter Weiſe ſein Veto ein, ſo könnte es Mode werden, nackt zu gehen! Dann würden die Frauen es für unanſtändig halten — Kleider zu tragen! Aber nicht blos das ſchwache, auch das ſtarke Geſchlecht iſt ſeit jeher vom Modeteufel beſeſſen. Fängt er ſeine Herrſchaft doch ſchon bei den Schulbuben an, die auf den Bänken der dritten Klaſſe ſitzen! Muß der Tertianer nicht ebenſo ein Monocle vors Auge klemmen, wie der Secundaner, Primaner? Klagen über zunehmende Schwachſichtigkeit der männlichen Schuljugend! Woher entſpringt ſie? Sie quillt aus der Brillen-Mode, aus der Gewöhnung des geſunden Auges ans Sehen durch den fremden Körper des Fenſterglaſes. Der Tyrann herrſcht weiter. „Sag' mir, klagt ein alter Bürgersmann, iſt's erhört, daß eines Fleiſchers, eines Hufſchmidts und Krämers Weib, daß ehrſame Bürgerfrauen ihre Röcke mit langen Schleppen durch den Staub ziehen? Wo ſie die Seidenfähnchen vielleicht kürzer tragen, mit dem Silbergurt oder der güldenen Kette, die ſie um die Hüften ſchlingen, da thun ſie's, um ihre goldgeſtickten Unterkleider ſehen zu laſſen! — Seide meint jede, müſſe es ſein, auch Sammet und Brokat gar, wie es fürſtlichen Frauen zukommt, und wie ſie's machen mit dem Gewand, ſo iſt's auch im Haus und vor Allem in der Küche, da gibt's keine Feiertagsſpeiſe mehr und kein Schmuckſtüblein — alle Tag' iſt Feiertag, es wird geſchwelgt und gewirthſchaftet zum Gotterbarmen. Nun, ſtatt voran kommt der Handwerker jetzt zurück — das Gut wird verpraßt, die Arbeit ſchmeckt nicht und das Geld fliegt zu allen Fenſtern und zum Stadtthor hinaus."

(L. Haidheim. Daheim XVI, 214.) Und das geschieht Alles, weil's Mode ist, weil „das menschenwürdige Dasein" die Mode mitmachen muß! — Das Wort ist aus dem Franz. mode entlehnt, welches seiner Seits von dem Lat. modus, die Art und Weise, abstammt. Indessen hat es schon lange das Bürgerrecht in unserer Sprache gewonnen, was dadurch erleichtert worden ist, daß die meisten Deutschen in der Art und Weise der Kleidung und des Schmucks ebenso veränderlich, d. h. eben solche — Modenarren sind, als die Franzosen. Ehedem waren es nur die Städter, Frauen und Männer, die sich tyrannisiren ließen, nunmehr, und seit dem zuletzt verflossenen Halbjahrhundert, ist es auch das Landvolk, das allgemach angefangen hat, sich von den Klauen des Modeteufels packen zu lassen und es den Städtern nachzuahmen in der Art der Kleidung, in deren Form und Schnitt, selbst in den Stoffen, zum großen Schaden der Volkstrachten, die in ihren, oft geschmackvollen, Eigenthümlichkeiten ganz dazu angethan sind, die Denkungsart der Volksstämme auszudrücken — Man kann mit diesem Worte allerlei Zusammensetzungen bilden, sowol Dinge zu bezeichnen, welche in der Mode sind, Modebücher, Modewörter, Modedragt, Modekleed, Modetüg ꝛc., als auch Personen, welche sich nach der Mode bequemen, sie mitmachen und bei Anderen zu fördern und auszubreiten suchen; wir haben Modefuiders und Modefuiderschen, die aber nicht mehr an die Scheere und die Nadel erinnert sein wollen, sie nennen sich wie die Putzwaaren-Händler und Händlerinnen — Modisten und Modistinnen, ja, in neuerer Zeit müssen sie Confectionisten sein, was weiter nichts bedeutet, als Kleidermacher, Kleidermacherinnen; cfr. Confectschon I, 294. Das Wort Modist ist nicht neu, man findet es schon im Beginn des 16. Jahrhunderts, aber mit einer Bedeutung, die dem heutigen Begriff nicht entfernt ähnlich ist. Man brauchte es zur Bezeichnung von Leuten, die eine schöne Handschrift schrieben und einen Lebensberuf daraus machten, andere Menschen in der Kunstfertigkeit des Schönschreibens zu unterrichten; ein Modist war also ein Schreiblehrer. Der erste dieser Zunft war Johannes Neudörffer aus Nürnberg, dessen Schule in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ganz Deutschland mit Schönschreibern versorgte. — Modeschrivers, Modeschriftsteller, welche in Romanen und Novellen der zeitweilig herrschenden Laune ihrer Leser huldigen; — Modepredikanten, Modeprediger, die von ihrer ausschließlichen Domäne, de höltern Büss', herab, bald himmelhochjauchzend zum Tode betrübt jammern und klagen, seufzen, ja weinen über die sündige Menschheit, bald die nicht nach ihrer Schablone zugeschnittenen Gläubigen polternd und tobend in die Hölle verfluchen; je nach den veränderlichen Mode-Anschauungen der andächtigen Gemeinde. Nicht so viel Glück wie diese Rhetoren der Kanzel machen die — Modemusikanten, der geläuterte Geschmack weiset sie zurück, in der Tondichtung anerkennt er keine Mode, für ihn steht für alle Zeiten fest, was klangvoll Schönes durchs Gehör zur Seele spricht, alle Saiten, die in ihr aufgespannt sind, anmuthig, lieblich berühren. cfr. Modisch.

Moodbasten. v. Sich heftig bemühen, aus dem Athem arbeiten. Vermoodbastet ju uitz überarbeitet euch nicht! wird auch im Scherz zu Einem gesagt, der sachte angehen (Richey, Idiot. Hamb.) Der zweite Theil dieses Wortes ist basten, barsten I, 87, 6, bersten, platzen. Es bedeutet mithin die äußerste Anstrengung aller Kräfte der Seele und des Leibes, gleichsam bis zum Bersten.

Modd', Modde, Modder, Morr. f. Der Mode, Gassenkoth, Schlamm; ein Morast, Schmutz, cfr. Made S. 454, Ma'e S. 455, Mudde, Mudder. — **Moddering.** adj. Kothig, morastig. cfr. Mudderig, mudderig. — **Modderlüste.** f. Ein unterirdisch angelegter Behälter für den Straßenkoth. — **Modderkuul, —lokk.** f. Eine Vertiefung, namentlich in Wegen, die mit Schlamm ꝛc. angefüllt ist, eine Pfütze. — **Moddern.** v. Im Moder, dem Gassenkoth ꝛc. herumwühlen, wie die Kinder auf dem Lande, auch in Städten, nach starkem Regen zu thun pflegen. — Modder ist stärker im Begriff als Dreck I, 854.

Modek, Moek. f. Ein Bergort für Obst ꝛc. cfr. Moolsch I. (Kurbraunschweig.)

Model. f. Ein in den bildenden und in einigen mechanischen Künsten übliches Wort zur Bezeichnung von — 1) Maaß, Maaßstab; in der Baukunst, die sich desselben bedient, um alle Glieder und Theile der Säulen-Ordnungen und die Weiten von einander abzumessen. — 2) Eine Figur, ein Bild, welches Nähterinnen und Weber bei ihren Arbeiten nachahmen. cfr. Modeldook, modeln. — 3) Eine vertiefte Form, einen andern Körper hierin zu drücken, bezw. zu gießen, um ihm dadurch die verlangte Form zu geben. Blomen-, Knopp-, Kugelmodel, Blumen, Knöpfe, Kugeln darin zu gießen. Pöttermodel, worin die Töpfer den Thon drücken, wenn sie ihre Arbeiten bilden. Mit dem Lat. modulus von gleicher Bedeutung und aus einer Quelle stammend. cfr. Modell, Munster.

Modeldook. f. Ein Tuch, worin Buchstaben, Ziffern, Figuren ꝛc. genäht sind, welche zum Muster für Nähterinnen dienen. Ein solches Modeltuch hatte ehedem jede Hausfrau und Familienmutter als Vorbild für ihre Tochter zum Zeichnen der Wäsche; was Buchstaben und Ziffern betrifft in neuerer Zeit a. d. gestochen durch die, das ganze Alphabet ꝛc. enthaltenden Schablonen auf sehr dünnen Kupferplatten, die auf das Wäschestück gelegt und mit blauer Farbe überstrichen werden.

Modell. f. In der weitesten Bedeutung, ein jeder Gegenstand, welcher nachgeahmt wird, ein Vorbild, ein Musterbild, besonders ein Gegenstand, der in den bildenden Künsten nachgeahmt wird. So ist der nackte Mensch nach welchem in dem sog. Actsaale der Malerschule gezeichnet und gemalt wird, das Modell des Malers, auch des Plastikers. In engerer Bedeutung ist Modell ein nach verjüngtem Maaßstab verfertigter kleiner Körper, der einem größern ähnlich ist, oder worauf ein größerer angefertigt wird. So verfertigen sich die Bildhauer solche Modelle von Wachs, Thon, Gips u. s. f., um ihre größern Werke nach diesem im Kleinen gemachten Entwurfe auszuarbeiten. Dat Modell van 'n Huus, van 'ne Möle, van 'ne Maschin ꝛc. eine körperliche Vorstellung derselben in

Kleinen. Mit Model, dem Lat. modulus, dem Franz. modèle, dem Ital. modello einerlei Ursprungs. Engl. model, modal.

modelleren. v. Modelliren, ein Modell machen. In Klei, in Wass modelleren: Ein Modell aus Thon, aus Wachs anfertigen. it. Abformen. En Standbeld modelleren: Eine Bildsäule modelliren, eine Form zu Gipsabgüssen verfertigen. Franz. modeler. Engl. to model, model, form.

modelkunst. f. Die Kunst Modelle zu machen; und in weiterer Bedeutung, die Kunst andere Körper abzuformen, oder überhaupt die Kunst zu formen, die Plastik, πλαστική, die bildende, plastische Kunst.

Modelmaker. f. Ein Künstler, welcher Modelle macht, d. i. nach dem verjüngten Maaßstabe kleinere zusammengesetzte Körper verfertigt, welche größeren ähnlich sind; der sich überhaupt mit plastischen Nachbildungen von Natur-, wie Kunst-Gegenständen beschäftigt, und sie bald in einer weichen, biegsamen Masse, wie Thon, Wachs, bald in harter Masse, wie Elfenbein, Holz, Kork ꝛc. ausführt. it. Ein Vorbildner, der Verfertiger einer Gießform zu Gipsabgüssen, it. Modellbör, nach dem Franz. modelleur genannt.

Moderen. v. Mit Figuren versehen, besonders in der Weberei. Dat Band is modelt, wenn ihm nach Model 2 Figuren eingewirkt sind, im Gegensatz des glatten Bandes. Modelt Tüüg, modelt Linnen, ist z. B. der Damast. Modelte Boolstaven sind bei den Schriftgießern, Schönschreibern mit Figuren geschmückte Buchstaben. cfr. Miniaturmaleree S. 569. it. Einer Sache eine gewisse Gestalt geben. it. In noch weiterer und figürlicher Bedeutung bilden überhaupt.

Modelsnider. f. Ein Künstler, welcher die Model oder Formen zu den Abdrücken oder Abgüssen in Holz schneidet, ein Formenschneider.

Moden (sin), vermoden. v. Muthen, vermuthen; sinnen. Jk bün oder slin moden, dat Vader kummt: Ich vermuthe, daß mein Vater kommen werde. Jk bün em all Dag' vermoden: Ich erwarte ihn täglich. Dat sün ik nig moden: Das wäre mir unerwartet. Dat was ik nig vermoden: Das hätte' ich nicht vermuthet, bezw. nicht gedacht. — Tomoden = Anmoden I, 42: Zumuthen, Erlangen. Dat möt ji mi nig to- oder anmoden wesen: Das müßt Ihr nicht von mir verlangen.

Modenkinder. f. Ostfriesischer Kraftausdruck zur Bezeichnung einer Person männlichen wie weiblichen Geschlechts, die jede neue Mode sofort mitmachen muß, ein Modenarr, -närrin. (Stürenburg S. 151.)

Moder. f. Der Hefen des Weins, Biers, Essigs, Öls, die am Boden des Gefäßes niedergeschlagene, dort liegende Unreinigkeit. De Win liggt nog up de Moder: Der Wein ist noch nicht vom Hefen abgezapft. Das Wort stimmt mit dem Hochd. Moder, dem Platid. Modde, Mudde überein, und steht mit dem folgenden Moder in keiner Verbindung; daher ist es falsch, wenn man im Hochd. sagt: Der Wein liegt auf der Mutter. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 172. Dähnert S. 309. Schütze III, 105.)

Moder, abgekürzt **Mo'er, Mes'er.** f. Moders. pl. Die Mutter. Moder nennt der Bauer im täglichen Verkehr seine Frau, die Familien-, die Hausmutter, und auch Andere reden Bauer-Frauen und alte Frauen geringen Standes mit Moder an. In Nonnenklöstern, deren Bewohnerinnen sich dem Herrn Jesus geistig verlobt und der heiligen Maria Mutter Gottes ihr stumpfsinniges Leben als büßende Magdalenen geweiht haben, wird die Vorsteherin, die Äbtissinn, Priorin, Hoogwerdigste Moder genannt, nicht blos von den ihrer Zuchtruthe untergebenen Bräuten des Herrn, sondern auch von Jedermann, insonderheit von allen anderen Klosterangehörigen des Laienstandes. De allergnädigste 's Landsmoder, die Gemalin des regierenden Landesherrn, den man Landsvader nennt. Noch in vielen Zusammensetzungen wiederholt sich das Wort, so in Huusmoder, Kinnermoder, Plegemoder, Steefmoder, Weemoder, die Hebeamme, die auch de wise Moder heißt. Auf großen Landgütern pflegt man eine ältere weibliche Person, welche die Aufsicht über den Viehstall führt, Beemoder oder Beemöme zu nennen. In den zuletzt genannten Zusammensetzungen wird häufig auch die zusammengezogene Form Mo'er, Moor gebraucht. — Redensarten und Sprichwörter. So Moder, so Dogter: Die Tochter gleicht der Mutter nach Gesichtszügen, Gestalt, Denkungs- und Gemüthsart. De na de Dochter fre'id, mut de Moder to Fründe holden, ist ein Rath, den man einem jungen Manne gibt, der ein Mädchen gern hat und es zur Ehefrau haben möchte; man sagt auch, de de Dogter hebben will, mut mit de Moder moi doon, schön thun; oder, de de Dogter meend, de strikk de Moder Honnig üm de Bart. Umgekehrt heißt es: De de Moder, oder Mo'er, to Fründe heb, geib mit de Dogter strieken. Und ein Lästermaul spricht: „Dat geib Moder un Geeste an," sä de Buur, do qwam daar 'n Fre'er in't Huus. — Brükk Dine Moder nig, heißt so viel, als: Laff' alte Leüte ungeschoren! Dat is Een, de sine Moder vör 'ne Hoor schelb: Das ist ein bösartiger Mensch, ein Erzbösewicht. Dat is Moders Kind west: Das Mädchen ist bis zu seiner Verheirathung im älterlichen Hause gewesen. Dat is Muus of Mo'er (auch hört man Muus as Mau), de Katt fritt se alle Beide: Das ist einerlei, die Katze frißt Mäuschen und Mausmutter. Zu Einem, der auf seine Vergangenheit oft zurückkommt und es bereüt, die ihm dargebotene Gelegenheit nicht gehörig benutzt zu haben, sagt man in Hamburg und Holstein sprichwörtlich und um ihn höhnend zu necken: Wenn wi eer wesen weeren as unse Vader, so haren wi unse Moder freet: Wären wir eher dagewesen, als unser Vater, dann hätten wir unsere Mutter geheirathet.

Holl. Moeder, Moer (sprich Muder, Muur). Dän., Schwed., Nw.w. Moder. Angels. Moder, Modor, Modur. Altengl. Moder. Neüengl. Mother. Schott. Modar, Modyr. Altsächs. Modar, Moder, Modor, Mudar, Muder, Mudor. Altfries. Moder. Altnord. Modhir. In der fränk. Mundart schon im 8. Jahrh. Muader. Beim Willeram und Otfried Muater, Muoter. Keltisch Mathair. Altirisch Mathir. Preußisch (Altpreußisch) Mote, Motre. Lat. Mater. Griech.

μητηρ, im Dorisch. Dialect. μαηρ. Perſ. Madar. Bucharisch Mader. Zend. Mâth, Mâtar. Sanskrit Mâtar. Franz. Mère.

Moderalleen. adv. Ganz allein, gleichſam ſo allein, als ein von ſeiner Mutter verlaſſenes Kind. cfr. Moderſelen alleen.

Moderbalſam. ſ. Eine Arznei in Geſtalt eines Balſams zur Linderung der Mutterbeſchwerden, falls ſie dieſelben nicht beſeitigt.

Moderbarke, —berke. ſ. In einigen Gegenden Name der Hange- oder Trauerbirke, Betula alba pendula *Roth*, Varietät der Weißbirke, cfr. Barke I, 85, mit herabhangenden Äſten und Blättern, die kleiner und zarter ſind, als die der Rauh- oder Weißbirke. Die Bedeutung der erſten Hälfte des Wortes iſt dunkel.

Moderbraak, —brake. ſ. Der Mutterbruch, ein Gebrechen des andern Geſchlechts, wenn die Bärmutter ſich in die Mutterſcheide ſenkt, oder auch die innere Haut der Mutterſcheide erſchlafft und durch die Schaam herunterhangt; procidentia oder prolapsus uteri, der Vorfall der Mutter, kurz der Vorfall.

Moderbroder, —bro'er. ſ. Der Bruder der Mutter einer Perſon, dieſer Perſon Oheim mütterlicher Seits.

Moderbrüen. ſ. Die Mutterbeſchwerde, eine innere Krankheit des ſchwachen Geſchlechts, welche ſich auf vielerlei Art und durch ſehr beſchwerliche Zuſtände äußert, welche im Ganzen mit der Hypochondrie des ſtarken Geſchlechts überein kommen, passio hysterica, die Hyſterie, die Mutterkrankheit, die Mutterplage, das Mutterweh. cfr. Brüden, brü'en I, 233.

Modercaneel. ſ. Der Mutterzimmt, gewöhnliche deutſche Benennung der Cassia lignea, — malabarica s. glutinosa, Xylocassia, Holzkaſſie, die Rinde von den Zweigen des Malabariſchen Zimmetbaums, Laurus Cassia *L.*, die aber wahrſcheinlich blos eine verwilderte und ſchlechtere Varietät von Cinnamomum ceylanicum *Breyn.* iſt. Man wendet dieſe Rinde als Heilmittel bei chroniſchen Durchfällen und Mutterbeſchwerden an, daher ihr Name, dann aber auch als Gewürz ſtatt des wirklichen Zimmets.

Moderdeel. ſ. Der von der Mutter ererbte Theil des Vermögens, zum Unterſchied von dem Vatertheil.

Moderdeerd, —dierd. ſ. Ein Mutterthier, das weibliche Thier unter den Säugethieren, faſt nur von einigen Hausthieren, Pferd, Rind, Schaaf, Schwein, üblich.

Moderdullheet. ſ. Die Mutterwuth, anderer Name der beim weiblichen Geſchlecht auftretenden Liebeswuth, oder des in Unſinn und Tollwuth ausgearteten Liebesfiebers, furor, uterinus. cfr. Mannsdullheet S. 489, Mannſüülte S. 490.

Modererde, —i'erd. ſ. Die Muttererde, in bildlicher Sprache: Die Erde unſer Aller Mutter, als Wohnplatz des Menſchen, der Schauplatz ſeines Denkens, Fühlens und Handelns. it. Die gewöhnliche natürliche Gartenerde, weil ſie gleichſam die Mutter alle Gewächſe iſt, zum Unterſchiede von gekünſtelten Erdarten, die der Gärtner für ſeine Zwecke zu bereiten verſteht.

Modereetſch, —eetſk. ſ. Der Mutteressig, ein mit Bibergail, ſtickender Aſa, einigen Gummiarten, Kräutern und Wurzeln bereiteter Eſſig, welcher dem gemeinen Mann als Heilmittel gegen Mutterbeſchwerden gilt.

Moderfale. ſ. Das Mutterfüllen, ein Füllen weiblichen Geſchlechts, zum Unterſchied von einem Hengſtfüllen, im gemeinen Leben Stutenfüllen.

Moderfever. ſ. Das Mutterfieber, beim andern Geſchlecht, ein fieberhafter Zuſtand, welcher bisweilen mit der Mutterbeſchwerde oder Hyſterie eintritt. it. Tritt es als hitziges Fieber bei lebhaft empfindenden Frauenzimmern nach dem Beiſchlafe auf, wenn ihre Begierde nicht Befriedigung gefunden hat.

Moderfleet. ſ. Eine krankhafte Erſcheinung des weiblichen Geſchlechts, die ſich durch Ausfluß eines weißen oder gefärbten Schleims aus den äußeren Geburtstheilen kund gibt, der weiße Fluß, eine Folge unnatürlicher Reizungen in der Zeit des Mannbarwerdens, und geeignet, das eheliche Leben zu untergraben, bezw. es unmöglich zu machen.

Modergicht. ſ. Eine Mutterbeſchwerde, die aus gichtiſchen Affektionen entſteht.

Moderhart. ſ. Das Mutterherz, in ſeinen natürlichen Äußerungen gegen die Kinder, wie das van 't Vaderhart, des Vaterherzens, gegen eben dieſelben, woraus nicht ſelten Erziehungs-Verirrungen entſtehen.

Moderhaſe. ſ. Der weibliche, der Satz-Haſe, die Häſin; Gegenſatz von Rammler.

Moderhoeſt. ſ. Der Mutterhuſten, ein trockner, krampfartiger Huſten beim andern Geſchlecht, welcher zuweilen mit den Mutterbeſchwerden, der Hyſterie, ſich einzuſtellen pflegt.

Moderimme, Liiimme. ſ. Die Mutter- oder Leibbiene, der Weiſel in einem Bienenſtock, in ſo fern man ihn als die einzigſte Biene weiblichen Geſchlechts erachtet, die Bienenkönigin. it. Ein zur Zucht beſtimmter Bienenſtock. cfr. Moderſtock; Mo'er.

Moderißke. ſ. Ein Littauiſches Wort: Der Weid, deſſen ſich auch die in Preuß. Littauen, Reg.-Bez. Gumbinnen, anſeſſigen Deutſchen zu bedienen pflegen.

Moderitſen. ſ. In Pommern, eine Art Fiſchernetze; Maternetz.

Moderkalv. ſ. Ein Kalb weiblichen Geſchlechts, einFerſen-, Moſchenkalb, zum Unterſchied von einem Ochſen-, Bullenkalv. it. Bildlich, ein von der Mutter verzärteltes Kind. cfr. Moderhart.

Moderkarke. ſ. Die Mutterkirche, die vornehmſte oder Haupt-Kirche eines Kirchſpiels, bei welcher der Pfarrer ſeinen Wohnſitz hat, zum Unterſchiede von den ihr beigelegten und untergebenen Dogterkarken, Tochterkirchen, Filialen. it. Ganz im Allgemeinen die von den Apoſteln geſtiftete chriſtliche Gemeine, aus der ſich die morgenländiſche und die abendländiſche Kirche entwickelt haben, die ſich beide für die Mutterkirche, ecclesia mater, halten. it. Die Metropolitan- oder Kathedralkirche, der die Pfarrkirchen mit ihren Filialen untergeben ſind. Die Kirche nimmt für ſich auch heute noch, in Anſpruch, die Inhaberin alles Guten, alles Heils, alles Schönen und Wahren, die allein ſeligmachende Inhaberin der Wahrheit zu ſein, und ſie betrachtet es als undenkbar, daß ſie dereinſt herabſinken

muß von dem angemaßten Throne, von dem aus sie die menschliche Denkkraft ein Paar Jahrtausende lang mit Erfolg in Fesseln geschlagen hat. Sieg der Kirche, Knechtung des Geistes! Trügen nicht alle Anzeichen, dann wird das 20. Jahrhundert diese Fesseln vollständig brechen, wozu die zuletzt vergangenen Jahrhunderte, vier an der Zahl, langsam zwar, doch mit zäher Sicherheit, vorgearbeitet haben. Wir leben in einem aufgeklärten Jahrhundert und haben angeblich mit allen Vorurtheilen einer weniger erleuchteten Zeit gründlich aufgeräumt; die Wissenschaft hat, Dank sei es den tiefsten Blicken, in die Erkenntniß der Naturkörper und der Naturkräfte ihre klärenden Strahlen in alle Zweige der menschlichen Thätigkeit und des menschlichen Dichtens und Trachtens geworfen und schreibt unserm Thun und Treiben täglich bestimmtere und vernünftige Bahnen vor. So tröstlich dies erhebende Bewußtsein eines stetigen Fortschritts im Allgemeinen zu stimmen geeignet ist, so sorgt doch die Mutterkirche mit dem von ihr groß gezogenen Wunderglauben, geschmückt mit sinnverwirrenden Nebelblumen einer heißblütigen Einbildungskraft morgenländischer Überlieferer, und eine dem Menschengeschlecht nun einmal eigene Vorliebe für den Wahn, für jetzt noch immer dafür, daß der stolze Erdensohn sich seiner Winzigkeit bewußt bleibt, und aller Wissenschaft zum Trotz zieht der Aberglaube seine Kreise, indem er in allen Schichten der Gesellschaft seine wilden Orgien feiert! Schule! Du Tochter der Kirche, was Alles hast Du gut zu machen, was Deine Mutter an dem Ebenbild Gottes (nach deren Ausdruck) versündigt, in vergangenen wie in jetzigen Tagen!

Moderke, —derken. f. Dimin. von Mutter: Das Mütterchen, Mütterlein. it. Die Mutter an einer Schraube, die Öffnung, worin eine Schraube geht.

Moderkind. f. Ein in der gewöhnlichen Umgangssprache üblicher Ausdruck, ein Kind, in weiterm Verstande aber um einen Menschen mit Nachdruck zu bezeichnen. Godd gewe, dat neen Moderkind dat mag beleven: Gott behüte einen jeden Menschen, Jedermann, dafür, daß er solches Unglück nicht erlebe!

Moderkoek. f. Der Mutterkuchen, placenta, das Organ, vermittelst dessen das Kind im Mutterleibe mit der Gebärmutter in Zusammenhang steht.

Moderkolîk. f. Die Mutterkolik, eine Kolik bei dem andern Geschlecht, weil sie aus Unwissenheit der Gebärmutter zugeschrieben wird.

Moderkorn, —körrel, Roggenmoder, —mo'er. f. Das Mutterkorn, Secale cornutum, S. luxurians, mater secalis, Orga, Clavis secalinus, ein Pilz, welcher in warmfeuchten Jahren zwischen den Spelzen des Roggens, der Gerste und anderer Gräser hervorwächst. Findet in der Arzneikunst Verwendung wegen seiner Einwirkung auf die Gebärmutter, indem es bei Kreißenden den Geburtsact wesentlich zu beschleunigen vermag; auch wird es seit undenklichen Zeiten bei Kindbetterinnen gegen zu starken Blutverlust gebraucht, da es das einzige bekannte Mittel dagegen ist. Holl. Mitter. Engl. Spur. Franz. Blé cornu, Ergot.

Moderkramp. f. Der Mutterkrampf, die krampfartige Zusammenziehung des Muttermundes in der Geburt. it. Die sog. wilden Wehen.

Moderkrans. f. Der Mutterkranz, pessarium, eine mechanische Vorrichtung, deren man sich bedient, um den nach einem Vorfall zurückgebrachten Uterus in seiner normalen Lage zu erhalten.

Moderkreevd. f. Der Mutterkrebs, das schrecklichste Übel, von dem das weibliche Geschlecht befallen werden kann, mehrentheils die Wirkung von Ursachen, die unter Moderfleet angeführt sind. it. Ein Krebs, der in der Mause ist, oder die Mause unlängst überstanden hat. cfr. Muten, mutern.

Moderkruud. f. Gemeinsamer Name verschiedener Pflanzen, als, das Mutterkraut, Matricaria Parthenium *L.*, Pyrethrum Parthenium *Guerin. et Sm.*, im gemeinen Leben Matrene, Metram, Metteram, Mettrich genannt, im mittlern Latein Metram, Amaracus, Mägdeblume, Fieberkraut, von starkem, nicht angenehmen Geruch und bitterm Geschmack. Zur Familie der Compositen gehörig. it. Die Kamelle, S. 68, ein Aufguß von dieser, wie von jener Pflanze ein krampfstillendes Mittel bei Mutterbeschwerden. — it. Der wilde Roßmarin, das Rottenkraut, Ledum palustre *L.*, führt den Namen Moderkruud wegen seines Standplatzes in Sümpfen und Morästen von Modde, Mudde, Moder. cfr. Post. it. Das Milch- oder Salzkraut, auch Strand-Isopp genannt, Glaux maritima *L.*, zur Familie der Plantagineen gehörig, soll, als Aufguß von Säugenden genossen, auf die Vermehrung der Milch wirken. it. Das Melissenkraut, Melissa officinalis *L.*, aus der Familie der Labiaten, ein uraltes Heilmittel bei Hysterie, Hypochondrie, Krämpfen, Lähmungen ꝛc.

Moderlamm. f. Das Mutterlamm, ein weibliches Lamm, zum Unterschied vom männlichen, dem Bock-Lamm. cfr. Dum-, Umwelamm.

Moderlanglung. f. Ein Mensch mit verhältnißmäßig zu langem Oberkörper.

Moderleem, —leewde. f. Die Mutterliebe. Sprichwort: Moderleem un Moderſorgen ſünd alltiid nij an elke Morgen! Und wie lohnt das Kind die unendliche Liebe, die nie und nimmer ruhende Sorge der Mutter? Am Abend ihres Lebens oft mit schnöder Gleichgiltigkeit, nicht selten mit unverhehltem Undank!

Moderlik. adj. adv. Mütterlich. Dat moderlike Hart kann 't nig laten, de Kinner to lewen, selbst wenn in späteren Jahren die Kinder auf Abwege gerathen. Van moderlike Siid is he mit mi befründet: Von mütterlicher Seite ist er mit mir verwandt. De moderlike Have: Das mütterliche Vermögen, de up de Moder ere Süſter-Kinner verarv't, weil ihre eigenen Kinder vor ihr verstorben sind. it. Dat Moderlike. f. Das mütterliche Vermögen. it. Die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts. it. Moderliken alleen. adv. Ganz allein.

Moderlîv. f. Der Leib der Mutter, in Bezug auf die darin verschlossen gewesene Frucht. Am häufigsten in vertraulicher Sprachweise mit dem Vorworte van, vun, gebraucht. Van Moderlîv an: Von der Geburt an. Van Moderlîv an blind weſen: Von

Geburt an blind sein. So naakd, as he van Moderlîv kamen is: Er ist und bleibt Zeitlebens ein armer — Teufel!

Moderloog. f. Die Mutterlauge, die Flüssigkeit, welche nach der Gewinnung eines Salzes durch Krystallisation zurückbleibt. Mutterlaugen entstehen bei der Gewinnung von Kochsalz aus Meerwasser oder Soolquellen. Man benutzt sie vielfach zu Heilzwecken, zur Bereitung von Bädern ꝛc. und bringt sie in den Handel, wie es u. a. mit der Kreuznacher Mutterlauge geschieht. Bisweilen verdampft man sie vollständig, wodurch das Moderlogensolt, das Mutterlaugensalz, entsteht. Aus der Mutterlauge des Kochsalzes und des Salpeters wird die Magnesia niedergeschlagen.

Moderlôos. adj. adv. Mutterlos, der Mutter beraubt, wie vaderlôos, vaterlos, des Vaters beraubt. it. Als f. Name einer Art kleiner Fische, von denen man gefabelt hat, daß sie nicht aus dem mütterlichen Rogen, wie andere Fische, sondern aus dem Schaum und Schlamm ihres Gewässers entständen, im System Cyprinus aphya *L.*, wegen der Kleinheit in der Diminutivform Moderlôseken, —lôseken, Mutterlöschen, woraus man in Holstein auch Moderlîschen gemacht hat. (Schütze III, 105.) Die Kirche zu Büren, einem Dorfe unweit Bremen, heißt moder-, mo'erlôse Karke, weil sie ganz allein, eine ziemlich große Strecke vom Dorfe entfernt, auf dem Weser-Deiche steht. (Brem. W. B. III, 174.)

Modermaal. f. Ein Muttermaal, naevus maternus, macula materna, Name verschiedener Arten von angebornen, örtlich begränzten, durch Farbenveränderung oder Hervorragung über die Oberfläche sich kundgebenden Fehlern der Haut, darunter die Fürmale I, 521, naevi vasculares flammei, von rother und rothbrauner Farbe die widerlichsten sind, da sie das Gesicht verunstalten

Modermal, mo'ermal. adj. Zärtlich mit, verliebt, vernarrt in, und anhänglich an die Mutter. (Ostfriesland. Stürenburg S. 153. Doornkaat II, 611, 612.)

Modermarleew, —leewke. f. Die Gänseblume. cfr. Marjenblome S. 498.

Modermelk. f. Die Milch der Mutter eines Kindes, im Gegensatz der Ammenmilch. Mit de Modermelk wat insögen: Figürlich, gewisse Begriffe und Vorurtheile von der frühesten Jugend an, von Kindheit auf, eingeprägt bekommen.

Moderminsch, —mensk. f. Der Muttermensch, ein einzelner Mensch, mit größerm Nachdruck. Daar let sik kîn Moderminsk se'en: Da läßt sich nicht ein einziger Mensch blicken. Kîn Modermensk was to Huus: Niemand war zu Hause.

Modermoorder. f. Ein Muttermörder.

Modermund. f. Die Öffnung der Mutter oder der Eingang zu derselben am innern Ende der Mutterscheide. it. Wird auch von Einigen die äußere Öffnung der Mutterscheide mit diesem Namen belegt, da dann jene de binnen, diese aber de buten Modermund genannt werden. Ocificium uteri, in der Kunstsprache der Anatomen.

Módern. v. Muttern, die mütterlichen Pflichten erfüllen. Bemodern: Bemuttern. Sik bemodern: Bei Einem die Mutter vertreten, ihr bemuttern. (Der Ton auf mo:

Modern. adj. Neu, im neuesten Geschmack, nach dem zur Zeit herrschenden Gebrauch. Franz. moderne. (Der Ton auf dern.) cfr. Mac, Mode.

Modernaakd, —naakend, —naakt. adj. Ganz nackt, völlig nackt, gleichsam so nackend, wie das Kind von der Mutter geboren wird, fadennackt. Sik modernaakd uttee'en: Sich splinternackt ausziehen. cfr. Stottnaakend.

Modernägelke, —nægelke. f. Die Muttermelke, unter den Gartennelken derjenige Nelkenstock, von welchem man gemeiniglich gute Sorten durch dessen Samen zieht.

Moderniseren. v. Nach dem neuesten Geschmack, der neuesten Mode einrichten, umändern. Camilla, heste Diin Kleed moderniseren laten? fragt eine Freundin die andern. Und Camilla, die es für fein hält, nur Hochdeutsch zu sprechen, antwortet: Ja, ich habe mein Kleid modernisiren lassen. cfr. Modern 2.

Moderpenninge. f. pl. Im gemeinen Leben und in der vertraulichen Sprechart Pfennige, d. i. Geld, Ersparnisse der Mütter, welche diese ihren Kindern, besonders ihren auswärts befindlichen Söhnen, heimlich und ohne Wissen der Väter zuzustecken pflegen, damit der lewe Moder- oder Mömmesöneken sich etwas zu Gute thun könne, was das Mutterssöhnchen dahin auslegt, daß es up de Knipe büchtig Beer supen, Tobak smöken un allerhand annere Allotria driwen süll; eine tadelnswerthe Muttersschwäche gegen verzärtelte Knaben, die zu — flotten Burschen der Hochschule empor zu wachsen sind.

Moderpeerd, —pi'erd. f. Ein Pferd weiblichen Geschlechts, eine Stute, zum Unterschiede von einem Hingst I, 696, Hengstpferd.

Moderplage, —plaag. f. Die Mutterbeschwerde, die Kolik. cfr. Moderbrüen S. 606.

Moderplaster. f. Ein Pflaster, welches man bei Mutterbeschwerden, bezw. bei Magenkrämpfen als Linderungsmittel auf den Leib legt. Emplastrum hystericum der Apotheker.

Moderpschke. f. Altpreußisches Liebkosungswort, statt liebes Mütterchen; vom Litauischen Moderiszke, Weib. cfr. Moderke.

Moderschaap. f. Das Mutterschaf, ein Schaf weiblichen Geschlechts, sobald es gelammt hat; ein Trageschaf, die Schafmutter. cfr. Ouwe, Uuwe. Oberdeutsch die Mütze, in einigen Gegenden Deutschlands auch die Zibbe.

Moderschapp. f. Die Mutterschaft, ein Wort, welches den Inbegriff aller guten Eigenschaften einer sorgsamen Mutter bezeichnet, der ernsten und wichtigen Pflichten eingedenk, die sie den von ihr gebornen Kindern gegenüber zu erfüllen hat, um sie, von der Geburt an, durch körperliche und geistige Erziehung zu nützlichen und tüchtigen, ehrbaren Gliedern der Gesellschaft heranzubilden, eine Aufgabe, deren Lösung von jenen Müttern der gebildeten Stände verfehlt wird, die durch Gesellschafts- und Selbstsucht das Familien-Leben untergraben, die Kinder dem moralischen Elend entgegen führen!

Moderseel, —sele. f. Die Mutterseele, so Moderkind, Modermünsch, übliches Wort, wo

einzelne Seele, d. i. einen einzelnen Menſchen mit Nachdruck zu bezeichnen. Daar let ſik kiin Moderſeel ſe'en: Da läßt ſich keine Seele, Niemand ſehen. He is moderſeel, —ſelen, —ſelig alleen: Er iſt mutterſeelen allein, er iſt ganz allein, ohne jegliche Geſellſchaft. cfr. Moderwind allein.

Moderſöhnken. f. Das Mutterſöhnchen, ein von ſeiner Mutter körperlich verzärtelter und moraliſch verzogener Sohn.

Moderſorge, —ſörge. f. Die Mutterſorge, die oft mit Bekümmerniß und Leid verknüpfte Sorge der Mutter um ihre Kinder.

Moderſpegel. f. Der Mutterſpiegel, ein ärztliches Werkzeug zur Unterſtützung der Gebärmutter, mit griechiſchem Kunſtausdruck Metroſkop genannt.

Moderſpraak, —ſprake. f. Die Mutterſprache, eine Sprache, welche Jemand von ſeiner Mutter erlernt hat, in welchem Verſtande ihr die Vaterſprache entgegengeſetzt werden kann; die Mutter iſt eine Franzöſin, der Vater ein Deutſcher, ſo lernen die Kinder des Ehepaars gleichzeitig die franzöſiſche Sprache von der Mutter, die deutſche vom Vater. it. In weiterer Bedeutung iſt Moderſpraak eine Sprache, welche in dem Wohnplatze der Ältern, dem Lande, der ſie angehören, wo die Kinder geboren und erzogen werden, durchweg geſprochen wird, die demnach von Jugend auf erlernt wird, in der der Menſch denkt und fühlt, im Gegenſatz der fremden Sprachen, lingua materna im mittlern Latein. it. Eine urſprüngliche Sprache, welche dem Anſchein nach, oder auf eine merkbare Art aus keiner andern entſtanden, eine Haupt-, eine Stammſprache iſt, wird in Anſehung der von ihr abſtammenden Dögterſpraken, Töchterſprachen, de Moderſpraak genannt. So iſt die Lateiniſche Sprache eine Mutterſprache in Bezug auf die italiäniſche, franzöſiſche und ſpaniſche Sprache, die unter ſich Süſterſpraken, Schweſterſprachen ſind, die man auch die romaniſchen nennt, weil das alte Rom der Mittelpunkt des Weltreichs, worin die Lateiniſche Sprache die herrſchende, die Staats-Sprache war.

Moderſtok. f. Ein Bienenſtock, der zur Fortpflanzung dient. Im Hochd. nennt man ihn, außer Mutterſtock, auch Leib- oder Pflanzſtock, ſowie Stammſchwarm oder Ständer. cfr. Moderimme.

Moderſwin. f. Ein Mutterſchwein, ein Schwein weiblichen Geſchlechts, die Sau. — Farkenmoder. f. Eine ſäugende Sau.

Modertaal. f. Eins mit Moderſpraak: Die Mutterſprache. (Nach dem Holländ. in Oſtfriesland, dem Niederſtift Münſter weſtlich von der Ems, in der Grafſchaft Bentheim, im Oberſtift Münſter längs der Gränze des Königreichs der Niederlande üblich.)

Moderſäppken. f. Das Mutterzäpfchen, ein Zäpfchen, welches bei jungen Mädchen in die Mutterſcheide geſteckt wird, die monatliche Reinigung zu befördern, bei Frauen einen Vorfall zurück zu halten.

Moderwiol, —wiole. f. Das Mutter- oder Frauenveilchen; zur Gattung Nachtviole, Hesperis *L.*, aus der Familie der Kreuzblüthigen, gehörig, und zwar H. matronalis *Lam.*, die rothe Nachtviole, auch Matronenblume genannt, mit hochrothen oder blaßrothen Blumen, die wohlriechend ſind. Abänderungen ſind: H. m. hortensis *Dec.*, mit rothen (einfachen und gefüllten), weißen (einfachen und gefüllten), grünlichen (gefüllten) und geſcheckten Blumen; H. inodora *L.*, H. m. sylvestris *Dec.*, ſtets mit purpurrothen, meiſt geruchloſen Blumen, und H. ſibirica *L.*, H. m. ſibirica *Dec.*, welch' letztere Varietät bei uns nicht vorkommt. Unſere Gärtner führen die von ihnen gezogenen Pflanzen der Gattung Hesperis unter dem Namen Viola matrinalis.

Moderwark, —wee. f. Anderer Name für die Mutterbeſchwerde, polaio hysterica. cfr. Moderbrüen, —plage.

Moderwater. f. Ein in den Apotheken zubereiteter Trank, welcher zur Linderung der Mutterbeſchwerde dient.

Moderwin. f. Ein jeder ſüße Wein, deſſen Genuß der große Haufe für heilſam gegen daſſelbe Übel hält.

Moderwind alleen. adv. In Altpreußen, ſowie auf Hiddensöe, dem langgeſtreckten Eiland neben Rügen, auf deſſen Weſtſeite, ſagt man ſo, wenn man ausdrücken will, daß ganz und gar kein Menſch bei uns geweſen ſei. (Dähnert S. 309, Hennig S. 164.) cfr. Moderſeel.

Moderwitt. f. Der Mutterwitz, der natürliche Verſtand, ſowie Jedermann die Anlage dazu vom Mutterleibe an mit auf die Welt bringt; im Gegenſatz des Schulwitzes, des durch die Wiſſenſchaften aufgeklärten Verſtandes. Se hett veel Moderwitt, ſagt man von einem Mädchen, wenn es viel natürlichen Verſtand hat. Vorzüglich anmuthig iſt der Witz, wenn er mit Gutmüthigkeit ſich paart; gehaßt und gemieden, wenn er als Spott die Abſicht verletzen zu wollen, blicken läßt.

Moderwörtel. f. Die Mutterwurz, in der Volksapotheke allgemeiner Name verſchiedener Pflanzen, welche in Mutterbeſchwerden von guter Wirkung ſein ſollen, und unter denen die Wurzel, auch das Kraut, von Wohlverlei, Arnica *L.*, beſonders geſchätzt wird.

Modig, mosig, mudig. adj. adv. Schlammig, trübe, von Waſſer. Comp. modiger, mosiger; Superl. modigſte, mosigſte. cfr. Modd; Moder.

Modig. adj. adv. Muthig, keck, kühn, wagend, aufgeweckt, munter. it. Vorlaut im Sprechen und Handeln. — En modig Peerd: Ein muthiges Pferd. De is Di to modig: Mit dem kecken, vorlauten Burſchen kommſt Du nicht aus. it. Stolz, hochmüthig. Kikt es de modig Keerl: Sieh' mal den hoffärtigen Kerl! — it. Als f. De Modige, — em höört de Weld: Der Muthige, ihm gehört die Welt! Angelſ. Modig, ſtolz; modian, ſtolz ſein. Beim Winsbeck mutic. Oſtfrieſ. nur muat.

Modigen, anmodigen. v. Muth machen, den Muth anreizen, ihn beleben. De Peerde anmodigen: Die Pferde zum raſchen Gang anſpornen, antreiben. — Anmodig. adj. Die Landleute im Herzogthum Bremen gebrauchen dieſes Wort von einem leicht zu beackernden fruchtbaren Lehmſandboden, im Gegenſatz zu ſchwerem Klei- oder Lehmboden.

Modigheet. f. Die Muthigkeit, die Eigenſchaft, der Zuſtand des Muthigſeins.

Modiſch, —diſt. adj. adv. Der Mode gemäß,

im neuesten Geschmack. Nijmodisch: Neumodisch. Sit modisch kleden: Sich nach der neuesten Mode kleiden. Modisch Tüg: Modischer Stoff. Oldmodische Kleedasche: Kleidungsstücke nach der alten Mode, dem alten Schnitt. it. Die Mode beobachtend, ihr folgen. 'n söte, modisch Fant: Ein süßes, modisches Herrchen, petit maitre der Franzosen. 'n modisch Predikant: Ein in der Mode seiender Prediger.

Moodloss. adj. adv. Des Muthes beraubt, muthlos; Gegensatz von modig. Beim Rotter muotilach.

Moodlosigheet. f. Die Muthlosigkeit, die Eigenschaft, der Zustand, da man den Muth verloren hat, da man muthlos ist.

Moodwille, —willen. f. Der Muthwille, —willen, eine schlimme Handlung, die nur aus Lust, Böses zu thun, oder aus einem sinnlichen Vergnügen an dem Bösen, in der Absicht und mit dem Vorsatz, sich an dem Bösen zu ergötzen, begangen wird, da er dann eine Art von Avermood I, 61, des Übermuthes ist. Moodwille driwen, treiben. He hebb dat mit oder uut Moodwillen daan, gethan. Der Pomorjane sagt: Wi willen em de Moodwillen upsteken: Wir wollen ihm den süßen Muthwillen schon versalzen, mit der Peitsche, dem Prügel, dem Stock. it. Ehedem hatte das Wort auch die Bedeutung des freien Willens, im Gegensatz des Zwanges, in welchem Sinne es auch in guter Bedeutung in den Schriften der mittleren Zeiten sehr häufig vorkommt. So in Stat. Stad. V, 18: So wat ein Man bheme andern lovet mit Notwillen unbedhwungen, dat scal he ome to Recht leten. Und ebenda VIII, 1: Unt geit oc ein Knecht sineme Heren mit Notwillen (aus eigener Bewegung, wie der Gegensatz daselbst zeigt) er rechter Tit, he scal sineme Heren webherkeren, so wat ome sin Here gheven hevet van bheme Jare ofte van der Vart. So auch Stat. Rigenf. beim Pufendorf III, 246. (Brem. W. B. III, 172.)

Moodwillig. adj. adv. Muthwillig, absichtlich, vorsätzlich. De Fru hett eren Mann moodwillig verlaten, böswillig verlassen. Dat hett he moodwillig verlaren: Eigensinn und Nachlässigkeit haben ihn darum gebracht.

Moodwilligheet. f. Der Muthwille als Gemüthszustand oder als Fertigkeit betrachtet. it. Muthwillige Handlungen, besonders im pl., wo das f. Moodwille nicht gebraucht werden kann, doch nur in der gelinden Bedeutung kleiner, unerheblicher, böser oder schädlicher Handlungen, so fern sie blos aus Vergnügen begangen werden.

Mo'e, Mude. f. Der aus Flüssigkeiten erfolgende Niederschlag, der Schlamm. De Raarduv stikket den Kopp in Mo'e: Die Rohrdommel, Ardea stellaris L., steckt den Kopf, Schnabel, in den Schlamm, nach dem Volksglauben. Dat is so klaar as Mude: Das ist ganz klar, in spöttischem Verstande. Holl. modden: Im Kothe herumwühlen.

Mo'er. f. Zusammengezogen aus Moder und meist Moor gesprochen, aber nicht so zu schreiben: Die Mutter, in der Sprache des großen Haufens, besonders auch im verächtlichen Sinne. (Richey, Idiot. Hamb.) Mo'er: Die Bademutter. it. Die Gebärmutter, Bämo'er, matrix, uterus. Hett 't van de Mo'er: Sie hat es von der Mutter, aber auch: Sie hat es von der Gebärmutter, bezw. sie hat Mutterbeschwerde. Mo'er ist bei den Bremischen Bauern die Kolik, wenn sie also sagen, de Mo'er knipt se, so heißt das entweder, sie hat Mutterbeschwerden, oder, sie hat die Kolik. Redensarten, Sprichwörter: Jung'! hest ook Lusen? sä min Mo'er, kannst noch 'n groot Beest worden: Junge, aus Dir Lausebub, sagt meine Mutter, kann noch ein großer Mann, Herr, werden. Manns Mo'er is de Düvel over 't Floor: Schwiegermutter, Teufels Mutter! Des Mannes Mutter pflegt die Hausfrau in die Wirthschaft und macht den Mann gegen seine Frau aufsässig. De schal mi neet me'er gebören, sä de Jung', dat min Mo'er starft un d'r neet bi bün: Das soll mir nicht mehr vorkommen, sagte der Junge, daß meine Mutter stirbt und ich nicht dabei bin. Grillen sä Göke, do kreeg he sin Mo'er vör de Ploog, I, 611. (Doornkaat II, 613.) it. Die Bienenkönigin, Bienenmutter, Moderimme. it. Die Schraubenmutter, cfr. Moderken. it. Das Mutterkorn, cfr. Moderkoorn etc.

Mo'erfällen. f. pl. Die Beine. He gaf sik up sin Mo'erföllen: Er machte sich auf die Beine. (Osnabrück)

Mo'erhäfske. f. Die Gebärmutter der Stute.

Mo'erke, Mo'ertjen. Dim. von Mo'er: Zu Mütterchen; cfr. Moderken. Dertjen van 't Mo'ertjen, nennt man in Bremen Stadt und Land, eine Tochter, welche der Ebenbild ihrer Mutter ist, besonders in ihren Eigenschaften, gleichsam ein Stück oder Stückchen von der Mutter. Aartjen van Ba'ertjen, sagt man von einem Kinde, der den Vater nachartet, der die Gemüthsstimmungen desselben geerbt hat.

Moff. f. Ein holländisches, den Bewohnern des Grünzuges in Ostfriesland, dem Niederstift Münster westlich von der Ems, der Grafschaft Bentheim, dem Oberstift Münster und dem Herzogthum Kleve wohlbekanntes Wort, womit die Holländer die Westfälinger benennen und die im Sommer nach den Niederländischen Weidelands-Provinzen zur Heuernte wandernden Hankemeier I, 648, überhaupt uns Deütsche im verächtlichen Verstande bezeichnen, uneingedenk in der Hoffart ihrer merkantilen Kirchthurms-Politik, daß auch sie Deütsche sind, die ihre kaufmännische Klugheit und Weisheit in Plattdeütscher Mundart kund geben, daß auch sie einst dem Lande Mutterreich angehört haben, von dem sie nur durch Römische Pfaffen-Ränke getrennt, dem sie aber nicht entfremdet werden können und unter dessen Schutzdach sie dereinst zurückkehren werden, wie es das gemeinsame Volksthum, die gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen und die geographische Lage des Landes — le Rhin jusque dans la mer — zur unabwendbaren Nothwendigkeit machen. Dann wird auch das Spottwort Moff

ihrem Munde allmälig verstummen. Die Bedeutung des Worts ist dieselbe wie die unsers Muff, Muffel, cfr. diese Wörter. Übrigens werden, nach J. H. van Dale, Woordenboek der Nederlandsche Taal. 's Gravenhage 1872, auch der Bewohner der Provinzen Gelderland und Overijssel (jenseits des Issels) von ihren Landsleuten in den anderen Provinzen des Königreichs Moffen genannt. (Doornkaat II, 621.)

Moog. f. Pommerscher Name des großen oder Honig-Kukuks, Cuculus indicator *L.*

Moog, mooge. adj. adv. Hübsch, lieblich, schön, angenehm. cfr. Mei, moje.

Mogelant, Mogeler. f. Ein Betrüger. — Mogeler, —lije. f. Die Mogelei, Heimlichkeit, Betrügerei. Du muſt keen Mogelee maken. — **Mogeln.** v. Heimlich, hinterlistig und betrügerisch handeln; naschen; heimlich betrügen, namentlich im Kartenspiel meist in scherzhafter Weise gebraucht, wenn nicht um Geld und Geldeswerth gespielt wird, oft aber auch in ernsthafter Weise gemeint. He mogelt wis weer, wi mutten em beter up de Fingers liken. it. **Bemogeln.** He will uns bemogeln; — he hett uns bemogelt: Hintergangen, hinters Licht geführt, betrogen. cfr. Ruggeln.

Mogelik, mogelken. adj. Möglich. cfr. Mäglich S. 528.

Mogelike. f. Ein sog. Hünen-Grab, eine alte heidnische Begräbnißstelle, die mit großen Steinblöcken gedeckt ist. (Pommersche Urkunden von 1377.) cfr. Mogillen.

Mogen. v. Angenehm sein, sich liebenswürdig zeigen. it. Vermögen, im Stande sein und die Macht besitzend, was aus- und durchzuführen.

Mogend. adj. Mächtig, (obs.) Lappenb. Geschq. S. 56: De moghende romesche keyser koning Karle. (Brem. W. B. VI, 208.) cfr. Magtig S. 460; mägtig S. 528.

Mogenheit. f. Das Vermögen, die Kraft und Macht. In des Erzbischofs Christoffer Vergleich mit den Ständen des Erzstifts Bremen von 1534: Welchen wy ock mit aller Macht und Mogenheit getreülich keren und afwenden willen. (Cassel's Bremens. I, 589.) Lappenb. Geschq. S. 65: Seine großen Besitzungen machen Heinrich den Löwen so übermüthig, datt hie to deme lesten uppe unsen mogentheit nicht en sleyt, daß er zuletzt auf Eüre (des Kaisers) Macht keine Rücksicht mehr nimmt. In einem Freiheitsbriefe, den Karl der Große den Friesen gegeben haben soll (Pufendorf, Obs. jur. univ. III, App. p. 42), heißt es: Bordt mher so beben wy und setten uth unser koninkliken Mogenheidt, datt uhen Here schall Herschopie aver de Freſen hebben; (obs.) (Brem. W. B. III, 179; VI, 204.) cfr. Mäge S. 527.

Mogig. adj. Der Etwas in seiner Macht und Gewalt hat; (obs.) D. van Büren Denkb. unterm Jahr 1522: Se willen vor sick unde de se mogych unde mechtig syn (über welche ihre Gewalt und ihr Ansehen sich erstrecken) bestellen ꝛc. (Brem. W. B. VI, 304.) cfr. Mägehaftig S. 527.)

Mogillen. f. pl. So heißen in Preuß. Litauen, Reg. Bez. Gumbinnen, die bei einigen Dörfern auf freiem Felde befindlichen Begräbnißstätten, wo diejenigen beerdigt werden, deren Angehörige das Begräbniß auf dem Kirchhofe nicht zu bezahlen im Stande sind, — eine schöne Kirche! die das Christenthum also übt! Das Wort stammt vielleicht von der Magila, der alten Prusai Zorn- oder Höllengöttin, des Pyrkullus Genossin. (Hennig S. 151, 161.) cfr. Mogelike. Poln. und Russ. Mogila, ein Todtenhügel, eine Grabstätte.

Mohammed, ein auch den Plattdeutschen wohlbekanntes Wort, Name des Stifters einer, nach ihm genannten, in Arabien entstandenen Religion, die von ihren Anhängern Islaam genannt wird. Abul Kasem ben Abdallah Mohammed, Muhamet, Muhammed, d. i. der Gepriesene, ward ums Jahr 570 nach Christo aus einem vornehmen Arabischen Stamme, dem die Herrschaft über Mekka, den Geburtsort Mohammeds, zustand, geboren, verlor seine Ältern im frühsten Kindesalter, ward von seinem Großvater und nach dessen Ableben von seinem Oheim, der wie des Knaben Ältern in ärmlichen Verhältnissen lebte, erzogen. Die Legende läßt ihn anfangs Hirtendienste leisten, dann sich den Handelskaravanen anschließen, bei denen ihm die Verrichtungen eines Marschall, nach ursprünglichem Begriff, oblag. Bei einer dieser Karavanen gewann ihn ein reicher Handelsherr aus Mekka wegen seiner Anstelligkeit, Gewandheit und Zuverlässigkeit so lieb, daß er ihn in seine Dienste nahm. Mohammed wurde das, was man heut zu Tage commis voyageur nennt, eine Stellung, welche er, als sein Principal gestorben war, auch bei dessen Wittwe Chadische behielt. Das Vertrauen, welches der Verstorbene in Mohammed gesetzt hatte, pflanzte sich auf die Wittwe fort; von seiner Tüchtigkeit überzeugt, ernannte sie ihn zum Disponenten ihres großartigen Handelsgeschäfts, und nicht genug daran, sie setzte ihrem, dem 25jährigen Procuristen gewidmeten, Wohlwollen die Krone dadurch auf, daß sie denselben zum Ehemanne annahm! So war aus dem einstigen Hirtenknaben, dem Pferdeknecht und Kameeltreiber der reichste Kaufherr Mekka's und von ganz Arabien geworden. 15 Jahre lang lag Mohammed den weitläuftigen, ausgedehnten Geschäften seines Handelshauses mit ungeschmälertem Eifer und größter Rührigkeit ob, dann aber wendeten ihn Geist und Gemüth zu Betrachtungen ernsterer und höherer Art, zum Nachdenken über die Nichtigkeit der Religion seiner Landsleute, die dem Götzendienst verfallen waren. So ward Mohammed, in dem gereiften Alter von 40 Jahren, der Stifter einer Religion, die in ganz Nordafrika, in Westasien, in Indien, in den Ländern des Indischen Inselmeers, in den Küstengebieten von Ostafrika, für jetzt auch noch in Europa auf der Balkan-Halbinsel und in verschiedenen Strecken des Russischen Reiches Hunderte von Millionen ihrer Anhänger zählt. — Der Islaam, d. h. völlige Hingebung an Gott, hat sein Grund-Dogma zusammen in dem kurzen, bündigen Sinnspruch: La iläha illa 'llähu, d. h.: „kein Gott außer Allah." Der Gottesname Allah, sprachlich verwandt mit den hebräischen Bezeichnungen der Gottheit (al, elsen, alohim) ist zusammen-

gezogen aus dem Artikel al und dem Substantiv elah und bedeutet „das Verehrungswürdige," „das Erhabene." Sein streng monotheistisches Grund-Dogma betont der Islaam fortwährend. Der Koraan, die Bibel der islaamischen Welt, kommt immer wieder auf den Satz von der unwandelbaren Einigkeit Gottes zurück, nicht selten mit einem polemischen Seitenblick auf die christliche Trinitäts-Lehre. Gott ist Einer: Er ist von Ewigkeit. Er wird nicht gezeugt und hat nicht gezeugt. Ihm gleich ist Keiner. Der Widersacher Gottes, der Verführer der Menschen heißt Iblis, er ist unser Satan, der Teufel. Die Djinne sind im Koraan Dämonen, böse Geister. Scharen von Engeln umgeben Allah als dessen Diener und Sendboten. Der zweite Haupt-Lehrsatz des Islaam enthält die Vorherbestimmung der menschlichen Geschicke durch Gott. Diese Prädestinationslehre hat das große Schisma zwischen Sunniten und Schiiten hervorgebracht. Das dritte Dogma stellt fest, daß Mohammed der wahre Prophet und Übermittler der göttlichen Offenbarung sei. Mohammed ist der Prophet, der Prophet par excellence, jedoch nicht der erste, nicht der einzige. Denn als seine Vorgänger anerkennt der Koraan ausdrücklich Mose und Jesus, aber Mohammed ist der Vollender des Prophetenthums. Das vierte Dogma handelt von der Unsterblichkeit der Seele, von der Auferstehung der Todten, vom Weltgericht, und zum Schluß von der Belohnung der Guten und der Bestrafung der Bösen. Diese islaamische Lehre von den letzten Dingen ist altpersischen und christlichen Vorstellungen nachgebildet, in ihren Einzelnheiten aber sehr geschickt auf die sinnliche Anschauungsweise berechnet und darum heißblütig phantastisch ausgemalt. — Das Dogma ist die Seele der Religion, der Kultus ihr Leib. Im Islaam ist das Verhältniß zwischen Beiden, zwischen Gotteslehre und Gottesdienst mit äußerster Consequenz durchgeführt. Die vier großen gottesdienstlichen Pflichten des Muslem aber sind: Das Gebet, die Fasten, das Almosenspenden, die Wallfahrt nach Mekka. Für weitere gottesdienstliche Verbindlichkeiten gelten: Die Beschneidung, häufige Waschungen und Reinigungen (jene wie diese, so auch die Beschneidung bei den Juden, Vorschriften und Vorsichtsmaßregeln der Sanitäts-Polizei, die mit dem Dogma nichts zu thun haben und bei den in gemäßigten Klimaten in der Zerstreuung lebenden Juden wegfallen können), und der Djihad, d. i. der Krieg gegen die Kiaffir (Kaffern) oder Giaurs, d. h. gegen alle Nichtmuslim; (eine Verbindlichkeit, der, soweit sie gegen christliche Völker gerichtet war, diese seit den letzten zweihundert Jahren den Garaus gemacht haben, und die nur noch gegen die polytheistischen Völker Nordafrika's geübt werden kann.) Mit der Verkündigung und Verbreitung des Gottesbegriffs und dessen Alles widerstandlos beherrschenden Macht werden diese Völker in die Bahn der Gesittung gelenkt. (Johannes Scherr. Gartenlaube 1882 Nr. 3, S. 50, 51.)

Mohammedanismus. f. Die Mohammedanische Religion, deren heiliges Buch, der Koraan, ebenso aus Gotteshand vom Himmel kommt, wie die zwei Gesetzestafeln des Mose. Gotteshand, Himmel! Was sind diese Bilder anders, als Redeschmuck und rednerische Übertreibung für das, was die gesunde Vernunft einfach Gesetze der Religionsstifter nennt, der großen Menschenkenner, die ihren Zeitgenossen Schwachsinnigkeit zu nutze verstanden haben, und von sich sagen konnten. Est deus in nobis, agentante calescimus illo. Al Koran, der Koraan, ist Dogmatik, Himmelgesetz, Sitten- und Rechtslehre. Er enthält die kanonische Norm nicht allein für die religiöse, sondern auch für das gesellschaftliche und politische Dasein der Muslemin, er ist das bürgerliche und das Straf-Gesetzbuch der gesammten islaamischen Welt.

Mohammedanische Zeitrechnung. f. Zeitrechnung. Vor seinen mächtigen Gegnern aus Mekka fliehend, langte Mohammed am 14. September 622 nach Chr. Geb. in den vor den Thoren von al Medina, der Stadt (des Propheten) gelegenen Dorfe Kobe an. Von dieser Flucht, Hidjrah, Hedjira, Mohammeds datirt die Zeitrechnung der Mohammedanischen Welt. cfr. Zeitrechnung.

Mohikaner. Der Titel des allbekannten, vielgelesenen Romans „der Letzte der Mohikaner" benutzt der Nicht. Berl. S. 52, um auszudrücken, daß er beim letzten Thaler angelangt, daß sein Geldbeutel erschöpft sei.

Mol, moje, mooij. adj. adv. Hübsch, schön, fein, artig, geputzt, lieblich, angenehm, rein. 'n mol Wicht, 'ne moje Deern, 'n mol Mäken: Ein hübsches, schönes, feines Mädchen. 'n mojen Jung': Ein artiger Knabe. Sik moje maken: Sich sauber kleiden, sich in Staat werfen. Se is moje antagen: Sie ist geputzt gekleidet. Dat geit moje: Das geht gut. Mol Weder, We'er: Schön Wetter, ein angenehmes, gelindes Wetter. Auf den Nordfriesischen Inseln Sylt und Föhr herrscht der Widerspruch contradictio in adjecto, dort sagt man: Et is elendiglich moje Wedder: Es ist sehr gutes Wetter. Dat will niks anners van weren, as moje We'er: Dieser Sturm, diese Gefahr, Verdrüßlichkeit, wird schon vorüber gehen. Hei mag sik geern moi malen: Er mag sich gern putzen und schmücken; it. Bildlich: Sich bei den Leuten schön machen, schön thun, als ob man ganz rein und unschuldig ist und kein Wasser trüben kann. Dat is us klingt all' regt moi: Das ist uns klingt Alles recht angenehm. Moi praten, proten: Schön reden, bezw. schwätzen. Dat is all' man moje Praat, Proot: Das Alles ist nur ein hübsches Geschwätz, schöne Rede. Moi Prater, Proter: Ein Schönredner. Einer, der stets schön spricht, oder Alles beschönigt. it. Ein Schmeichler. Moi Oom, Unkel: Ein kinderloser Oheim, den man um den Bart geht, in der Hoffnung, ihn zu beerben. Redensarten und Sprichwörter: Moi We'er spelen: Schön Wetter spielen, bezw. schön thun, schmeicheln. Moi geet un waren, sat eten un sparen: Staat und Putz verwahren, satt essen und doch sparen. Comp. Mojer. Nu ward 't noch mojer: Nun wird's noch schöner! Da

Moiſte. He ſöcht dat moiſte Huus: Er ſucht das ſchönſte Haus. Dat is dat Moiſte, wat ik all' min Dag ſe'en of hördt hebb': Das iſt das Schönſte, Angenehmſte, was ich in meinem Leben geſehen und gehört habe. Holl. Moei, moeije. (Brem. W. B. III, 180. Dähnert S. 311. Schütze III, 106. Doornkaat II, 611, 612. Stürenburg S. 152.)

Moie, Moje, Mö, Möi, Möke. f. Die Muhme, Tante, Vater- oder Mutter-Schweſter. Rein. de Vos, 1. B. 32. Kap.: Seeb doch hir, myn leve Moye, it mod nu dregen ywe Schoye. it. Mö und Möke iſt in Oſtfriesland und im Emsland, Niederſtift Münſter, nicht blos Bezeichnung der Blutsverwandtſchaft, ſondern auch ein Ausdruck der Achtung gegen ältere Frauen, in dem man das Wort den Vornamen, in deſſen Diminutiv denſelben anhängt, wie Antjemö, Dörtjemö, Marikenmö ꝛc. it. Wird Möke in Oſtfriesland, wie es ſcheint, auch im ſpöttiſchen Verſtande von einem alten Frauenzimmer gebraucht, man hört 'ne olle Möke, 'ne dikke Möke. Holl. Moei, Moeije. Bei mutertern.

Moie, Moige, Moigte, Moiheet, Mojje, Möj', Moit, Moite, Meite, Meike, Meitge, Meikte, Mö, Möde, Mögt, Möje; auch **Unmoit, Unmögt, Unmöj'.** f. 1) Die Mühe, eine jede Anſtrengung der Kräfte, ſowol des Körpers, als des Geiſtes, die eine Beſchwerde, die zur Laſt werden kann. 2) Figürlich, Gram, Herzeleid, Kummer, Sorge. 3) Unwillen; Zank und Streit. Gewet ju kene Moie: Gebt Euch keine Mühe, bemühet Euch nicht; oder maket ſe ſik keen Unmoit, wie man in Holſtein ſagt: Ik laat mi kene Möje verdreten: Ich laſſe es mir ſauer werden. Det was de Möje noch wol weerd, ſpöttiſch: Das belohnte ſich wol noch der Mühe! Dat is mi de Meite heel neet weert, dat ik hum darum frage, ſagt man in Oſtfriesland, und eben ſo: He wil d'r heel geen Meite up doon, datt he ſiin Arbeiden ärdentlik maakt. In Holſtein, und ſo überall, ſagt man zu einem Aufwärter in einem Speiſehauſe ꝛc.: Da is en Beergeld för ſiin Moit, wenn man ihm ein Trinkgeld gibt. Ik mag ſe keen Moit maken: Ich will ſie nicht beläſtigen. Ik har daar keen Unmoit vun: Es machte mir keine Mühe. Dat Fri'en hett wol Moie, 't bringet awer Bebbe un Koie, ein Sprichwort in Kurbraunſchweigſchen Landen. De Moite daun: Sich die Mühe geben. — Dat is de Moie nig weerd, iſt ebenda die Formel, womit der Dank abgelehnt wird; ſie bedeutet aber auch: Es iſt ja nur etwas Unbedeutendes. Wat dün 't ſchüllig för de Möj? fragt der Landmann, wenn Jemand ein Geſchäft für ihn ausgeführt hat. Dank för de Möj', ſagt der, welcher ſich Feuer zum Anzünden ſeiner Pfeife, ſeines Cigarro, hat geben laſſen; der Altmärkiſche Landmann nimmt es übel, wenn man ihm für das Feuer dankt. Neocorus, in der Dithmarſ. Chronik, gebraucht die Form Moite, z. B. auf dem Titelblatt, wo er rühmt, ſeine Schrift opgeteekent tu hebben mit ſonderbaren mechtigen Blite, grother ſchwerer Moyte unde Arbeith. Wer ſich in Bremen ſehr viel Mühe gibt, de maakt ſik 'n Hupen Moite. Renner's Brem. Chron. unter dem Jahre 1866 hat in der zweiten Bedeutung des Wortes: Stodden Joh. Hollmanns Dören in der Langen Straten entwei, ſchlogen öhme mit einer Genſen (I, 557) bodt, und hingen öhme in ſin glaſe Fenſter vor ſiner Döre — ſo datt ſine Fruwe ſach, well ſe in öhre Kameren von Moitheit und Schrecken dahl, genoht eines Kindes, und ſtarff korts darna. Ebendaſelbſt: A. 1368 ſtarff des Biſchups Bader, Hertoch Magnus (von Braunſchweig) vor Moite unde Bedröffniſſe: Von Gram und Kummer und Betrübniß. Veel Kinner, veel Moie: Viel Kinder, viel Sorgen! In Möje mit Enen kamen: Jemandes Unwillen auf ſich ziehen, mit Jemand in Streit gerathen. Bei dem Notker Mnehl. Holl. Moeite. Dän. Møye, Møde. Schwed. Möda. Griech. μογος, μοδος.

Moie, möde, möd, möe, mö, möi, möje, mugge. adj. adv. Müde, erſchöpft, kraftlos; überdrüſſig. Ik bün ſo möd as 'n Hund: Ich bin ſehr müde, wie ein Hund, der den ganzen Tag gelaufen iſt. He is dat ſatt un moie, möde: Er iſt deſſen ganz überdrüſſig. De Kartuffeln hebbet ſik mö, möje, woſſen: Sind ausgeartet, wollen nicht mehr gerathen. De Rogg hett ſik möd bragen: Es iſt auf dem Ackerſtück zu oft hinter einander Roggen geſäet, ſo daß derſelbe nicht mehr recht gedeihet. — **Vermoien, —möden, —möen.** v. Müde werden, ermüden, laſſarl. Ik vermöde darup: Ich ermüde bei der Sache, ſie wird mir überdrüſſig. Möier, möjer Comp. möiſte, möjeſte Superl. Holl. moede. Blam. moe'e. Altſächſ. modhi, mothi. Angelſ. medig, methig. Isländ. medur.

Moielik, meie-, meielik, mei-, moi-, meielk, möjfelig. adj adv. Mühſelig, was Mühe und Verdruß erweckt; in hohem Grade beſchwerlich und unangenehm. 'ne moielike Arbeed; 'n moielk Amt; et ſünd meielike Tiden; ene meielike Saak: Ein verdrüßlicher Handel. cfr. Miſlik. it. Leidig, verdrüßlich, unzufrieden; der Mühe, Verdruß und Leid empfindet. He 's ganß moielik daar aver: Er iſt ſehr verdrüßlich deswegen, er grämt ſich darüber; er bereuet es.

Moielikheet. f. Die Mühſeligkeit, die Eigenſchaft einer Sache, nach welcher ſie mühſelig iſt. it. Mühſelige, in hohem Grade unangenehme Umſtände.

Moien, mojjen, meien, meien, möggen, möjen, mojgen. v. Mühen, Mühe verurſachen, ſo fern Mühe Anſtrengung der Kraft bedeutet. it. Als Reciprocum, ſich mühen, Mühe anwenden, ſeine Kräfte anſtrengen. it. Kränken, Gram, Herzeleid, Kummer verurſachen, betrüben; it. ſowol activ als reciproce, affligére, cruciare; it. Gereuen; Sorge, Laſt machen, plagen, quälen. He moid ſik ſo lang, bis datt he dood is: Er mühet ſich ſein Lebelang ab. Warum wult Du di darum meien: Warum willſt Du Dich darum grämen, kümmern? Wat meien Di Andermanns Saken: Was gehen

Dich anderer Leute Sachen, ihre Sorgen an? Dat ſchal di nog inſens meien (dereinſt Mühe, Sorge, Qual oder Kummer machen, leid thun, gereuen), datt du diin olde Moder ſo ſlegt bejägend heſt: Daß Du Deine alte Mutter ſo ſchlecht behandelt haſt. Dat moiet mi, auch reciproce, it moie mi baar aver: Das iſt mir leid, ich gräme mich darüber. De Minſk moiet mi, it moie mi aver den Minſken: Der Menſch dauert mich, ich bedauere den Menſchen. Sik möjen, möjjen: Sich grämen, abmühen, Sorge und Kummer machen. Es ſchüt mi in 't moijen, ſagt man in Ravensberg für: Es reut mich. Do moygede ſik die erczebiſſcup Gerardus alto ſere: Der Erzbiſchof Gerhard betrübte ſich gar zu ſehr. (Lapp. Geſchq. S. 70.) 't meid mi, datt it hum neet hulpen heb': Es betrübt mich, daß ich ihm nicht geholfen habe. Jk heff mi veel darum moiet: Ich habe mich ſehr darüber bekümmert, gegrämt. He möjt ſik daröver: Er betrübt ſich darüber, bezw. er hat Herzeleid wegen der Sache. — In der erſten und eigentlichen Bedeutung des Bemühens braucht man in Bremen, Stadt und Land, das v. moien nicht mehr, ſondern das v. Bemeien, bemöjen I, 121. Brem. Cendr.: Ock der Rath nicht wider bemoyen und beſchwehren: Auch dem Rathe nicht weiter Mühe und Beſchwerden machen. Bemoit ju nig: Bemüht Euch nicht. Dazu — Bemoiung. f. Die Bemühung. (Brem. W. B. III, 181, 182; VI, 204. Dähnert S. 310. Richey, Idiot. Hamb. Strodtmann S. . . . Schütze III, 107. Stürenburg S. 149. Doornkaat II, 586.) Holl. moeijen. Goth. μογεῖν. Altfränk. muen, muohen, muwen.

Moien, mojen. v. Schön machen, bezw. werden, klar werden, beſonders vom Wetter. Dat We'er moid ſik up oder vermoid ſik: Das Wetter wird ſchön, es klärt ſich auf.

Moieniſſe. f. Die Beſchwerlichkeit, molestia. In einer Urkunde von 1437 in Dreyers Samml. vermiſchter Abhandl. II, 1026: Wy unſe Erven unde Nakömelinge ſchölen und wyllen, efft yemand van unſer wegen, den erbenömeden Rade unde den gemeenen Börgern to Lübeke in den vorſcrevenen Güdern nenerleye Webderfall (Widerſtand), Hinderiſſe Moyeniſſe den (lies do'en, machen) hemelikken edder apenbar. (Brem. W. B. V, 426.) cfr. Moleſch, Moleſtije.

Moig. adj. adv. Gemüthlich, behaglich. (Kurbraunſchweig.)

Moigkeit, Mödigkeet. f. Die Müdigkeit, Ermüdung. (Desgl. und Pommern.)

Moike. adj. Nicht recht wohl, nicht recht munter; verſtimmten Gemüths. (Kurbraunſchweig.)

Moiſam, möiſam. adj. adv. Mühſam. Dat is em-to moiſam: Das koſtet ihm zu viel Arbeit. 'n möiſam Mann: Der keine Arbeit, keine Mühe, Anſtrengung achtet.

Moiſamheed, Möiſamheid. f. Die Mühſamkeit, die Eigenſchaft einer Sache, wenn ſie mühſam iſt, oder Mühe, anſtrengende Arbeit erfordert. it. Die Fertigkeit einer Perſon, ſich keine Mühe verdrießen zu laſſen.

Moiſen. v. Mus kochen. Von Mus S. [illegible] Mus. (Kurbraunſchweig.) cfr. Muſen.

Moite. f. Die Begegnung. cfr. Möte.

Moitmaker. f. Ein Menſch, der ſtets unruhig umherſchlendernd, durch Reden und Handlungen Anderen Mühe und Verdruß verurſacht. (Richey, Idiot. Hamburg.) it. Knüpft ſich an dieſes Wort in Bremen außerdem der Begriff eines Menſchen, der einen Auflauf, eine Meuterei herbeiführt. (Brem. W. B. III, 181.)

Mojabit. So ſpricht der Richt. Berl. S. 52 das Wort Moabit aus, den Namen urſprünglich einer Reihe Häuſer und Gärten, weſtlich von Berlin, am rechten Ufer der Spree hinter dem ehemaligen Pulvermagazine in der Richtung auf Charlottenburg gelegen. Die Colonie wurde unter der Regierung König Friedrich I. zu bauen angefangen und unter deſſen Enkel, König Friedrich II., Behufs des Seidenbaues vermehrt. Insbeſondere mußten die Coloniſten um ihre Gärten lebendige Zäune anpflanzen, um durch deren Beiſpiel den Bewohnern des platten Landes den Beweis zu liefern, daß ein lebendiger Zaun viel ſchöner, zugleich viel nützlicher ſei, als die häßlichen Bretter-Zäune, die überdem ſich viel Holz verbrauchen. In einigen dieſer Häuſer ſiedelte der König franzöſiſche Refugiés an, und dieſe nannten den Platz wegen des überaus ſandigen Bodens la terre maudite, oder la terre moabite, woraus der Berliner Moabit und Moabiterland gemacht hat. Im Anfange des 19. Jahrhunderts hatten einige Berliner Familien hier ihre Garten- und Sommerhäuſer, die meiſten Häuſer aber waren Tabagien und Vergnügungsplätze für die unteren Klaſſen der Bevölkerung. Um dahin zu gelangen, mußte man ſich vom Thiergarten aus über die Spree mittelſt Kahns überſetzen laſſen, denn zu Lande nach Moabit zu gelangen, wurde, des tiefen Sandes wegens halber, ſelbſt für den ſtrammſten Fußgänger ein ſchweres Stück Arbeit. Weiterhin nach Charlottenburg zu lag eine kleinere Colonieſiedlung, die man Martinike oder Rixbarberhof nannte. Den erſteren Namen führte ſie von ihrem ehemaligen Beſitzer Martin, der ein Mann von ſehr kleiner Statur geweſen war, den andern von einigen hier verrichteten Rhabarber-Kuren. Im Jahre 1806 beſtand die ganze Colonie aus 16 Feuerſtellen mit 127 Einwohnern, und bes Gutsſtand unter Polizei-Verwaltung des Domainenamts Mühlenhof. Jetzt bildet Moabit eine Vorſtadt von Berlin, die in ſieben Bezirke eingetheilt iſt und 1875 nach der Volkszählung 19,296 Einwohner hatte, die in 298 Gebäuden wohnten, ſo daß jedes Caſernenhaus durchſchnittlich von 65 Menſchen beſetzt war.

Monjument. f. Berliniſch ſtatt Moment. cfr. Romang.

Mook. f. Der Miſchmaſch, ein Haufe verſchiedenartiger, oder unordentlich durch einander geworfener Gegenſtände. it. Die Menge, der Haufe, aber nur von Sachen. Dei hebbt en'n ſchönen Mook tofamen ebracht: Die haben viel Vermögen zuſammen geſcharrt. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 137.)

Mokant. adj. adv. Franz. moquant: Spöttiſch, höhniſch, tadelſüchtig.

ker. f. Ein ſchwerer eiſerner Hammer. cfr. Möker.

keren, ſtk. v. Franz. se moquer: Sich mokiren, aufhalten über eine Perſon, eine Sache, über ſie ſpotten, ſie beſpötteln, bezw. verlachen. cfr. Sik monkiren.

kka, Moch'ka. f. Der Arabiſche Kaffee, nach der Stadt dieſes Namens genannt, zum Unterſchiede von dem auf Java gebauten Kaffee.

kelig. adj. adv. Niedlich, ſauberlich, zierlich.

kel, mosl. adj. adv. Bröcklig, krümelig; wie zerrieben, locker, loſe, mürbe. De Grund is neet ſo mol fraren (gefroren), datt ſe man ſo nut 'n ander ſallb, wen d'r 'n röörd word. — Dat is 'n mollen Grund, oder Klei, Sand ꝛc. it. Weich, übermürbe; von überreifem Obſt, welches dem Anfaulen nahe iſt; aber auch vom Boden, auf dem Miſt gelegen hat; it. von dem aus einer Quetſchung hervorgegangenen Zuſtande der Weichheit. (Oſtfriesland. Kurbraunſchweig.) cfr. Mollig, Mull

kol. f. Die Mole, ein Hafendamm, der ins offene Meer hinein gebaut iſt. Ital. molo.

kolde, —ge, —le, Mölje, Mesle. f. Die Mulde, ein hölzernes Gefäß, welches in länglicher Geſtalt ausgehöhlt iſt, und deſſen äußerer Boden ebenſo convex, als der innere hohle Raum concav iſt, in der Wirthſchaft zum Ein- und Ausſchütten dienend. Bakkmolde, das Mehl darin zuzutragen; it. Der Trog, worin Mehl zu Brod geknetet wird. Fleeſchmolle, die Mulde, worin der Metzgerknecht den Kunden ſeines Meiſters das Fleiſch zuträgt. Stöwermolle, worin der Hafer zum Pferdefutter abgeſtaubt, vom Kaff und Unreinigkeiten geſäubert wird. Redensarten: Et regnet, as wenn 't mit Mollen van de Himmel gütt, ſagt man von einem ſtarken Regenguſſe, einem Platzregen. Se will ſik upriten as 'ne olle Moll, heißt es in Pommern von einer Frauensperſon, die in ihrer, oft ſcheinbaren, Betrübniß kein Maaß und Ziel kennt. Holld. Mol, Mand. Angelſ. Meie.

Moldengewölw. f. In der Baukunſt ein Kreuzgewölbe, welches in der Mitte ein viereckiges Feld hat, und alſo einer Mulde gleicht. it. Wird auch von Anderen ein Tonnengewölbe, welches ſich an beiden Enden mit einem Halbkugelgewölbe ſchließt, ein Muldengewölbe genannt.

Molder, Molker. f. Das Malter, ein a. D. geſtelltes, eingebildetes Getreidemaaß von ſechs Scheffeln. Ses Moller Weite: Sechs Malter Weizen. En Moller ſeſſe: Etwa ſechs Malter. (Kurbraunſchweig.) cfr. Malt S. 477. Holl. Malder. Altſächſ. Malder.

Moldwerf. f. Die Maulwurfsgrille, der Reitwurm, Gryllotalpa L. Engl. Molecricket.

Molk. f. Ein mißgeſtaltetes Ei. it. Eine eben ſolche Erd- oder Baumfrucht ꝛc. (Pommern.)

Molesch, —leſtije. f. Das lat. Wort moleſtia, in der erſten Form in Hamburg und Holſtein im Munde des Volks ſtatt Möie, Mö: Die Mühe, Mühwaltung, Beſchwerde, Beſchwerlichkeit, Beläſtigung, Ungelegenheit, Sorge, der Verdruß. Ik mag Se keen Molesch maken: Ich mag Ihnen keine Mühwaltung, keine Beläſtigung machen, nicht beſchwerlich fallen. He maakt mi veel Molesch: Er macht mir viel Mühe, viel Sorge und Verdruß ꝛc. (Schütze III, 108.) — Molesteren. v. Beſchweren, Mühe machen, beläſtigen, zur Laſt ſein, Ungelegenheit machen, Verdruß anzeiteln.

Molgen, Mollen. f. pl. Die Molche, Schwanzfurche, Caudata, Familie der nackthäutigen Reptilien. cfr. Salamander.

Mollig. adj. adv. Weich, mürbe. (Kurbraunſchweig.) cfr. mollig.

Molken. f. pl. So heißt bei den Landleuten im Herzogthum Bremen die Milch, und Alles, was von der Milch kommt; das Wort umfaßt das geſammte Milchvieh, auch den Abnutz deſſelben, ſo in Pommern, überhaupt Alles, was zur Milchwirthſchaft eines Hofes gehört. Se hebbt vele Molken: Ihr Viehſtall iſt ſehr gut beſetzt, ſie melken viele Kühe. Angelſ. Molcen. it. Verſteht man darunter auch in Pommern, wie im Hochd. den wäſſerigen Theil der Milch, das ſog. Käſewaſſer, wofür man aber eigene Namen hat. In Ditmarſchen nennt man es Heß oder Hei. cfr. Waddeff, Wattke, Wakke.

Molkenbag. f. So hieß vor Zeiten der Tag, an welchem in den Hoſpitälern oder Alter- und Armenverſorgungshäuſern Milchſpeiſe gereicht wurde. In einer zum St. Jürgens-Gaſthauſe zu Bremen gehörigen Urkunde von 1452: Were ok, dat Sunte Matheus up enen Molkenbag, ebber up enen Baſtelbag qweme, ſo ſchullen ſe un willen en geven en Richte van gronen Viſchen, als Robbogen, ebber Hekede ofte Stockviſche ꝛc. (Brem. W. B. III, 144.)

Molkendeev, —deif. f. Der Molkendieb, im gemeinen Leben ein Name aller Schmetterlinge, weil ſie an der Milch und der daraus bereiteten Butter, Käſe ꝛc. zu naſchen pflegen; der Molkenteller, Milchdieb. cfr. Bottervagel I, 188, 189. cfr. Molkentöver.

Molkenfatt. f. In der Landwirthſchaft ein weites Faß, worüber der Quarkkorb geſetzt wird, damit die Molken, die wäſſerigen Theile aus dem Quarkſacke darin ablaufen können. cfr. Waddelkfatt.

Molkenmaierſche, —me'erſche. f. Auf großen Gütern die Wirthſchafterin, welche das geſammte Molkenweſen beaufſichtigt und leitet.

Molkentöver. f. Eine Perſon, beſonders weibliche, welche das Milchvieh, das ganze Milchwerk und Alles, was zur Milchwirthſchaft gehört, zu bezaubern vermag. cfr. Tövern, zaubern. it. In Altpreußen, ſowie im fernen Weſten, in der Grafſchaft Mark: Der Molkendieb, Schmetterling, Nachtfalter, die haarige braune Raupe; die Milchhexe, die den Kühen durch Zauberei die Milch entzieht. — Molkentöverſche brennen. So nannte man ehedem auf der Inſel Rügen eine aus dem kirchlichen Wunderglauben entſprungene und von ihm groß gezogene abergläubiſche Gewohnheit, da man am Jacobi Philippi Abend, 1. Mai (Walpurgis) mit großen Feuerbränden ins Feld lief, und dadurch zu verhüten glaubte, daß die Hexen das Milchvieh nicht bezaubern ſollten. (Dähnert S. 311.)

Moll. adj. adv. Locker, weich, zart. Das Lat. mollis, Franz. molle. cfr. Mollig, mollſch.

Mollbredd. f. In der Landwirthschaft ein Geräth zum Schlichten der Ackererde. (Ostfriesland. Stürenburg S. 152.) cfr. Mullbredd.

Mollhülten. f. Ein Erdhaufen, den der Mull aufwirft; ein Maulwurfshügel. cfr. Mollwormshümpel, Mullhoop ꝛc.

Molle, Molligheed, Molt. f. Der mürbe, bröcklige, lockere, lose Zustand des Erdreichs. D'r is geen Molle, oder Molligheed, genug in de Grund, oder Akker, man kan d'r haast mit geen Ploog of Spaa' dörkamen. (Ostfriesland.) Molte spricht man dort im Krummhörn, den Ämtern Emden und Pewsum. (Stürenburg a. a. O. Doornkaat II, 613.) cfr. Mull, Müll.

Mollen. v. Ausgegrabene Erde mit dem Mollbrett über das Land fahren. (Desgleichen.)

Moller, Möller. f. Das Korn, welches man auf einmal zur Mühle schickt und als Mehl wieder abholt. Den enen Möller hef it haalt van de Müll, den andern hef it hen bragt, heißt es in Ditmarschen. (Brem. W. B. VI, 205.) it. In Pommern sagt man: Dat is 'n vörgeten Moller, mit der Bedeutung: Man hat schon so viel vorweg aufgezehrt. (Dähnert S. 312.)

Mollerbraad, Molderbrood. f. Die rothe Mehlbeere, Fäßchenbeere, die Frucht des Mehlbeerbaums oder Weißdorns, Crataegus Oxyacantha *L.* (Kurbraunschweig.)

Mollgrund. f. Lockere, mürbe Ackererde, im Gegensatz des steifen Lehmbodens. cfr. Mullgrund.

Mollmſch, mulmiſt. adj. adv. Mürbe, bröckelig; von faulendem Holze. Mollmſch Holt. — De Breder ſünd al molmiſt. it. Von Hülsenfrüchten. De Banen weerd gliik molmiſt. (Kurbraunschw.) cfr. Mulmig ꝛc.

Mollig. adj. adv. Mürbe, bröckelig, locker, lose, vom Erdboden; it. krümelig, vom Brode. (Ostfriesland.) it. Weich, angenehm, bequem, traulich. (Berlin.) cfr. Mol, mullig. it. Muldenförmig; von Molde, Molle. (Kurbraunschweig.)

Mollmuus. f. Eine Art Erdratte, welche den Pflanzen die Wurzeln abnagt. (Grafschaft Mark. Köppen S. 41.) Es ist die Feldmaus, Hypodaeus arvalis *Pall.*, Reit- oder Maulwurfs-, die Scheermaus, die, neueren Zoologen zufolge, der Gattung Wühlmaus, Hypodaeus *Ill.*, Arvicola *Lacép.*, angehört und eine Gattungsverwandte der Wasserratte ist; das schädlichste aller Nagethiere, der ärgste Feind des Landmanns, der seinen Getreidefeldern den empfindlichsten Schaden zufügen kann, da ein Maulsepaar, nach mäßigem Anschlag, in Einem Sommer sich bis auf 23,000 Stück zu vermehren vermag. Engl. Molerat. Holl. Mollratt.

Mollſch. adj. adv. Weich, angefault, von verdorbenem Obst, gesagt; it. von Füßen, die an beständigem Schwitzen leiden oder Geschwüre und Fisteln haben. (Altpreußen. Bock S. 85. Hennig S. 162.) cfr. Mol, moll, mullschig.

Mollworm, —worp. f. Der Mull, gemeine Maulwurf, Talpa europaea *L.*, Säugethier aus der Ordnung der insektenfressenden Raubthiere, darum dem Feld- und Gartenbau nützlich, obwol er auch durch sein Wühlen in der Erde den Pflanzen die Wurzeln abstoßen kann, und durch Aufwerfen der Erde [illegible] wird. „Noch in den 30er Jahren unſers Jahrhunderts ſchlug man Mull und Regenwurm todt, weil beide Feinde des Landmanns ſeien. Dann lernte man die Maulwürfe ſchonen, weil ſie die Würmer, die Inſekten und deren Larven mordluſtig freſſen. 40 Jahre ſpäter zeigte ſich, daß der Regenwurm „eine brave Creatur" iſt, welche in beſcheidener Verborgenheit ſtille Dienſte leiſtet, die kein Anderer zu erſetzen im Stande iſt. Der Landmann ſoll ihn alſo als einen ſeiner beſten Freunde betrachten, weil er Humus erzeugt und den Boden für Luft und Waſſer lockert; und wären wir alte Ägypter oder Juden, ſo müßten einige alte Betſchweſtern vom Magdalenen-Schlage, S. 457, unbedingt eine fromme Stiftung errichten, um in einem Tempel ein Dutzend heiliger Regenwürmer zur öffentlichen Verehrung nähren und pflegen zu laſſen. Kritiſch aber iſt die Frage: Soll man den Mull nun wieder todt ſchlagen, oder nicht? Antwort: Im Allgemeinen, Nein! ganz gewiß nicht, wo es viele Engerlinge und ähnliches Ungeziefer gibt; denn gegen dieſe Feinde des Pflanzenwuchſes iſt der Maulwurf unerſetzlich und wenn er auch Regenwürmer für ſeinen — Schnabel ſchmackhaft findet, dieſe werden durch eine zahlreiche Nachkommenſchaft ſich ſchon ſelber zu helfen wiſſen." (Köln. Zeitung. December 1867.) — Dat is 'n Mollworm! ſagt man von einem Menſchen, der nach Schätzen in der Erde wühlt. Dat is 'n waarer Mollworp: Ein Duckmäuſer, der die Verborgenheit liebt. He fängt Mollwörm: Er iſt ein Leiſetreter, ein Schleicher! De ſüht nig klarer as 'n Mollworp, ſagt man von einem Blöd-, einem Kurzſichtigen. He is hengaan in 't Rik van de Mollwörm: Er iſt todt und begraben. (Pommern. Schwartz S. 382.) Holl. Mol, Molworm, —worp. Engl. Mole, Moldwarp.

Mollwormshümpel. f. Ein Maulwurfshügel. Nig Barg uut Mollwormshümpel maak: Prahle und ſchneide doch nicht ſo fürchterlich auf!

Mollſch, Mollſche. f. Ein Bergeort für Obſt, wo man Kernobſt, Äpfel und Birnen niederlegt, um ſie daſelbſt mürbe werden zu laſſen. Die Kinder legen ſich das Obſt in Stroh, nicht ſelten ins Bettſtroh, und zwar unſortirt an. (Kurbraunschweig. Schambach S. 137.)

Mollſch. adj. adv. Eins mit mollſch, nach Kurbraunschweigſcher Sprechweiſe: Was anfängt zu faulen oder morſch zu werden; von Obſt, aber auch vom Holze. (Schambach a. a. O.)

Molt, Molle, Melt. f. Das Malz, das zum Bierbrauen beſtimmte geſchrotene Getreide, und in weiterer Bedeutung auch das zum Einweichen und Dörren zum Schroten vorbereitete Getreide dieſer Art. Weten-, Garſten-, Havern-Molt. In Pommern ſagt man von einem ſchlecht ſchmeckenden, dünnen Bier: Dat Beer ſmekt nig as Hoppen edder Molt. cfr. Darrmalt I, 313; Luftmalt S. 432, Maalt S. 477. it. Niederſächſiſcher Ausdruck für das Getreidemaaß Malter S. 477, 478. Holl. Mout. Dän. Schwed. Malt. Angelſ. Mealt. Engl. Malt.

oltbön. f. Ein Boden, auf welchem das eingeweichte und zum Malz bestimmte Getreide getrocknet wird; it. ein Boden, der zur Aufbewahrung des Malzes dient.

oltbredd. f. In den Malzdarren eins von denjenigen Brettern, auf denen das Malz beim Darren liegt.

oltcise. f. Die Malz-Accise, frühere Benennung der auf das Bierbrauen gelegten landesherrlichen Abgabe, welche heut zu Tage Braumalzsteuer heißt.

oldarre. f. Die Malzdarre, —dörre, eine besondere Art Ofen in den Brauhäusern, auf welchen das zum Malz bestimmte Getreide durch Hülfe des Feuers getrocknet wird.

oldele. f. Eine Tenne in einem Brau-, einem Malzhause, auf welche das eingeweichte Getreide zum Keimen und Auswachsen geschüttet wird. cfr. Moltkimen.

olten, melten. v. Malzen, mälzen, Malz machen, wo es doch nur von der vor dem Schroten oder Mahlen nöthigen Zubereitung, besonders dem Einweichen und Trocknen gebraucht wird. Holl. Mouten, molten. Schwed. mälta. Angelf. meltjan, meltan. Altengl. maltin. Engl. malt.

oltenbru'er. f. Malzenbrauer, so heißen zu Königsberg in Pr. diejenigen Großbürger, die ein Haus, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet, entweder eigenthümlich besitzen, oder miethsweise inne haben. Sie brauen aber nicht selbst, wie in anderen Städten, sondern lassen es die Professions-Brauer verrichten, die ihre eigene Zunft haben. Weil also auch oftmals Derjenige, der vom Brauwesen nichts versteht, oder sich nicht damit abgeben kann, dennoch ein solches braueberechtigtes Haus kauft oder miethet, Mancher es auch als letztes Hülfsmittel des Unterhalts ergreift, so ist das in Königsberg gelaufige Sprichwort entstanden; Aut miles, aut Monachus, aut Moltenbru'er (Malzenbrauer) im Löbnicht. (Hennig S. 153, 154.)

Molter, Melter. f. Der Malzer, Mälzer, Einer, der die Geschicklichkeit besitzt, aus dem Getreide, durch Einweichen, Trocknen und Dörren Malz zu bereiten, ein Malzmacher. Holl. Mouter, Melter.

Moltbuus. f. Das Malzhaus, bei großen Brauereien ein eigenes Gebäude mit allen Einrichtungen zur Bereitung des Malzes. Darin — de Moltkamer, f. eine Kammer, in welcher das Malz, ehe es auf die Mühle zum Schroten gefahren wird, nochmals angefeuchtet wird, was man auch dadurch erreicht, daß man es in — de Moltkeller f. eine Zeit lang lagern läßt. — Moltkasten, —kiste. f. Der Malzkasten, in welchem das Malz aufbewahrt wird. it. In einigen Gegenden ist es auf den Malzmühlen ein Kasten von bestimmter Größe, welcher zugleich das Maaß des zu einem Gebräu erforderlichen Malzes ist. — Moltkimen, —kimsel. f. pl. Die Keime des Malzes. — Moltkorv. f. Ein Korb, worin das Malz von der Darre auf den Malzboden getragen wird.

Moltmüle. f. Eine Mühle, auf welcher Malz, und zwar nur dieser gemahlen wird; im mittlern Latein: Malt mulna, molendinum braccium. — Moltmüller, —muller. f. Der Eigenthümer einer Malzmühle; it. Einer, der aus dem Mahlen des Malzes ein Gewerbe macht. — Moltsakk. f. Ein Sack, worin das Malz nach und von der Mühle verfahren wird. Daran knüpft der Hamburg-Holsteiner das Sprichwort: Wo de Moltsakk stett, kann de Roggensakk nig staan: Säufer essen wenig, bezw. wer sich dem Trunk ergibt, der ist für's Leben verloren, er endigt mit dem Saufwahnsinn.

Moltschäffel. f. Eine Schaufel, womit das zum Malz bestimmte Getreide auf der Malzdele, Tenne, umgewendet wird.

Molum. adv. Berauscht, betrunken; seiner Sinne nicht mächtig; cfr. μᾶλος, entkräftet, stumpf, matt.

Momang. f. Der Augenblick. Das Franz. moment. D Momang, an moment, augenblicklich, auf der Stelle, hört man oft aus dem Munde des Berliners, der mit seiner Kenntniß französischer — Brocken prahlt.

Mon. f. Berlinisch und Altpreußisch statt Maan S. 480: Der Mohn. Monblabb, ist dem Nicht. Berl. S. 52, eine sehr dünne Scheibe Brod, Wurst ꝛc. Monpillen, cfr. Maanpillen S. 492. — Monsause, f. pl. In Altpreußen, kleine und mit fein geriebenem Mohn auf Honig belegte Faden, welche die Bäcker um die Fastenzeit zu backen und als Leckerei feil zu halten pflegen. Vielleicht hat man bei dieser Gewohnheit in päpstlichen Zeiten die Absicht gehabt, das Fleischessen um diese Zeit dadurch zu ersetzen, und zu versüßen, oder durch den Genuß des Mohns und seine betäubende Eigenschaft in Vergessenheit zu bringen. Manchmal wird der Mohn auch inwendig eingefüllt oder schichtweise eingelegt, woraus eine Mohntorte entsteht. (Bock S. 35. Hennig S. 162.)

Monaden. f. pl. Punktthierchen, eine Abtheilung der Infusorien, einfacher Bildung, durchscheinend punktähnliche Würmer.

Monarch. f. Ein dem Plattd. wohl bekanntes, mit seiner Denk- und Handelsweise verwachsenes, auch von ihm oft gebrauchtes Fremdwort: Der Alleinherrscher, aus dem Griech. u. Lat. Monarcha, μοναρχων, von μονος, allein, und αρχειν, herrschen, regieren, der Beherrscher einer Monarchie, sowol im engern, als im weitern Verstande, in welch' letzterm man oft alle Könige und Kaiser, auch wenn ihre Gewalt und Macht auf die eine oder andere Art eingeschränkt ist, Monarchen, und solche weibliche Personen Monarchinnen zu nennen pflegt, letztere in den Ländern, in denen das Successionsrecht verfassungsmäßig auch auf die weibliche Linie übergeht, wie in England, Spanien, Portugal. Die Gemalin des Monarchen nennt man nicht Monarchin, eben so wenig wie der Gemal der Monarchin Monarch genannt wird. In den mittleren Zeiten wurde mit den Wörtern Monarch und Monarchie ein arger Mißbrauch getrieben, indem sich auch Bischöfe und Grafen Monarchen nennen ließen, und sogar die Gerichtsbarkeit und der Gerichtsbezirk eines Kloster-Abts unter dem Namen einer Monarchie vorkommt.

Monarchije. f. Aus dem Lat. und Griech. Monarchia. 1) Diejenige Regierungsform eines Reiches, nach welcher die oberste Gewalt in den Händen Einer Person ruhet, zum

Unterſchied von der Ariſtokratie und der Demokratie, der Adels- und der Volksherrſchaft: Schwed. Enwälde, Alleingewalt, Angelſ. Anuuald. 2) Noch häufiger aber ein Reich, in welchem die oberſte Gewalt zur Geſetzgebung und zur Ausführung der Geſetze Einer Perſon gebührt, zum Unterſchied von einer Republik. In dieſem Falle iſt die Monarchie eine abſolute, eine beſchränkte iſt ſie aber, wenn der Inhaber der oberſten Gewalt und Macht von S. Gn. die Geſetzgebung mit gewählten Abgeordneten, Vertretern, des von ihm beherrſchten Volks theilt, ihm aber die Ausführung der Geſetze, kraft der Verfaſſung v. R. w. allein zuſteht. Im chriſtlichen Staatenſyſtem beſteht z. B. nur Ein Reich mit abſolut Monarchiſcher Regierungsform, in welchem der Wille des Monarchen nach allen Richtungen des geſellſchaftlichen Lebens und Webens einzig und allein maaßgebend iſt, die Auto- oder Monokratie, deren Inhaber ſich auch Selbſtherrſcher aller Reußen nennt, alle übrigen monarchiſchen Staaten Europa's haben die Regierungsform der beſchränkten Monarchie, ſelbſt diejenigen, welche an der untern Donau und auf der Balkan-Halbinſel unter unſeren Augen wie Pilze aus der Erde emporgeſchoſſen ſind, obwol deren Völkerſchaften noch Jahrhunderte bedürfen, um durch ausdauernden Fleiß diejenige Bildungsſtufe zu erſteigen, die ſie für die repräſentative Staatsform empfänglich und für deren Durchführung tüchtig machen.

Monarchiſch. adj. adv. Iſt, was einem Monarchen oder einer Monarchin ähnlich, in des Monarchen ungetheilter und uneingeſchränkter Gewalt gegründet iſt; alleinherrſch, alleinherrſchaftlich, alleinherrſchend. Die monarchiſche Regierungsform, auch in der beſchränkten Monarchie, im Gegenſatz der republikaniſchen. Bei jener hat ſich in einigen geſellſchaftlichen Verbänden ſeit jüngſter Vergangenheit eine Krankheit eingeſchlichen, die den erſten Spatenſtich zum Grabe der monarchiſchen Regierungsform ſein wird, dieſe Krankheit iſt die Selbſtverwaltung, die in der Hand leidenſchaftlicher Vorwärtsſtürmer zur Republik führen muß, ſei ſie eine ariſtokratiſche oder demokratiſche, die mit Zertrümmerung des Staatskörpers, mit ſeiner Auflöſung endigt. Ein Kaiſerſchnitt — die Rettung des Wucherkrebſes.

Monarchiſt. ſ. Der Anhänger der Monarchie, pure et ſimple! Le monarchie sans phrase! Nur darin allein das Heil der Geſellſchaft, der Unterthanen des Monarchen! Viele Köpfe, Vieler Sinn, viele Köche verderben den Brei!

Monat. ſ. Dieſes hochd. Wort (Plattd. Maand S. 480) wird hier angeführt, weil der Richt. Berliner S. 52, Trachſel S. 36, ihm den ſächlichen Artikel beilegt, das Monat. Es war in's vorchte Monat, als ich den feinen Fleeſchwaaren-Händler in de Leipziger Straße kennen lernen daat, den Vater heirathsfähiger Töchter! Eben keine ſeine Bezeichnung der Berliner weiblichen Jugend, die ſich auf ihre Reize und Schönheit wat inbillen du'et!

Monde. ſ. Wie der Hochd., ſo liebt es auch der Plattd. Fremdwörter in den Mund zu nehmen, u. a. auch dieſes Wort, welches er Mongd richtig ausſpricht, und es außer ſeiner eigentlichen Bedeutung Welt auch zur Bezeichnung von einem Haufen Menſchen, von Weltklugheit, von ſeinem Benehmen, ſeiner Lebensart gebraucht. „Johann, ſagt ein Offizier ſeinem Burſchen, geh' auf die Poſt, und erkundige Dich am Schalter, ob das, was ich auf dieſen Zettel geſchrieben habe, für mich angekommen ſei." „Zu Befehlen, Herr Hauptmann." Johann trollt ab, erſcheint am Schalter und verlangt „de Revü des zweiten Mondes!" Ein Journal dieſes Namens gibt es nicht, beſcheidet der Subalternbeamte. „Doch, doch, der Herr Hauptmann hat es mir hier aufgeſchrieben." „Na, dann zeigen Sie mir mal den Zettel," und der Beamte lieſt Revue des 2 Mondes! Lachend gibt er den Zettel zurück; „ich laſſe mich dem Herrn Hauptmann beſtens empfehlen und ſagen Sie ihm, die Revü des zweiten Mondes wäre noch nicht angekommen, gleich nach Ankunft würde ich ſie durch den Poſtboten ſchicken." „Sehr wohl, Herr Secretär."

Mondeerung, Mundirung. ſ. Franz. Wort für Dienſtkleidung, Waffenrock; Kleidung überhaupt, namentlich bei den Uckermärkiſchen Tabaksbauern, welche, Männer und Frauen, ihren Sonntagsſtaat, zum Kirchgang, so nennen. Sie ſind zum größten Theil Abkommen von Refugiés, auch von Einwanderern aus der Pfalz.

Mondi. ſ. Oſtfrieſiſche, obſ., Bezeichnung des Montags; Altfrieſ. de Dag.

Mondiren. v. Ausrüſten; mit der Dienſtkleidung verſehen; beritten machen; ein Schiff bemannen; einrichten; zuſammenſetzen. Ergötzen, aufregen, beleben. cfr. Mundiren.

Mondraute. ſ. Mit dieſem Hochd. Worte, Plattd. Maankruud, bezeichnet man in Altpreußen eine niedrige Pflanze, die aus der Wurzel ein einziges kleines Blatt treibt, welches an beiden Seiten wie ein halber Mond zurundet iſt. In der Flora Prus. Nr. CLV (Hennig S. 162.)

Mondſchein. ſ. Dies Hochd. Wort, Plattd. Maanſchin S. 493, bezeichnet in Altpreußen eine Unterhaube der Frauen niedern Standes, die von ihrer halbmondartigen Form den Namen erhalten hat. (Hennig S. 332.)

Mondur, Mundur. ſ. Eins mit Mondeerung, die Montur, Ausrüſtung, Ausſtaffirung. Man kann wol trinken, aber man muß auch arbeiten, drückt der Holſteinſche Bauer ſo aus: Man kann wol 'n Kann Beer drinken, aber man mut de Mundur dabi in Stand holen it. Die Hülle, Schale. cfr. Kantuſſel S. 76.

Mone. ſ. Eine große Kiepe, ein Korb, von geflochtenem Stroh. (Oſtfrieſl.) cfr. Mande S. 482.

Monele, Moonke. ſ. Ein in Oſtfriesland früher gebräuchlich geweſenes Hohlmaaß für trockene Waaren, was $^{1}/_{20}$ eines Scheffels groß war, nämlich negen Kroos = 1 Saal (Fäßchen) nach dem Maaß, welches bis in die neueſte Zeit, die das Liter gebracht, geſetzlich geweſen iſt. Ob Dim. von Mone (Stürenburg S. 152. Doornkaat II, 61)

Moneeren. v. Moniren, erinnern, ermahnen, mahnen; tadeln. Se hett allttiid wat to moneren. Lat. monere. cfr. Manen S. 4

Moneten. ſ. pl. Münzen, Lat. monetae, u. d.

Bedeutung Geld und Vermögen. De Baas, de hett veel Moneten: Der Hofbesitzer da, der ist ein reicher Mann. — Monetenfutsch, —futscher. f. Die Verschwendung, der Verschwender. (Berlin. Trachsel S. 37.)

Monitum. f. —nita. pl. Bemerkungen, Erinnerungen, besonders im tadelnden Sinne. De Herr Graaf hett vele Monita an mine Havern-Rälening maakt, klagt der Guts-Inspector gegen seine Frau, als er seinem Herrn die Rechnungen über die Verwendung der vorjährigen Hafer-Ärnte vorgelegt hatte. Miin lütt' Wicht, it moot Di 'r Monitum gewen, sagt der Pfarrer zu einer seiner Katechumenen. Eerwerdig Heer Pastoor, wat is dat för 'n Ding, en Monitum, 't is wol 'ne moje Saak? fragt das Mädchen. Ne, miin Dögding, 't is dat, wat man uy Hoogdüdsch Ermahnung seggt, Du mußt nicht länger so flatterhaft sein, wie bisher, Du mußt Dich bessern!

Monkiren. v. Mecklenburgsche Verstümmelung des Franz. moquer: Spotten, höhnen. Sik monkiren: Eins mit sik mokkiren S. 621.

Monnik, Monnk, Monnken, Mönek, Mönk, Mänk. f. Der Mönch, ein Klosterbruder, Ordensgeistlicher, in der Römischen Kirche, auch in der Griechischen, im Gegensatz des Weltgeistlichen; aus dem Griech. *μονάχος*, dem Lat. Monachus. In vielen Städten des Protestantischen Nordens gibt es Straßen, welche, weil an ihnen in päpstlichen Zeiten Mannsklöster gestanden haben, den Namen Mönchenstraße führen; so in Königsberg i. Pr. eine Monnkengasse, auch ein Mönchenhof, eine Straße daselbst im Löbenicht, dicht am Thurm zum heil. Geist; in Stettin eine der Hauptstraßen dieser Stadt, und in Hamburg gibt es eine schmale Gasse Mönkedamm, die zu Anfang des 19. Jahrh. hauptsächlich von Juden bewohnt war. Kommt der Mönch in einer unzähligen Menge von Ortsnamen vor, so in Mönkeberg, Holstein, Pommern; Mönkhagen, Holstein, Mecklenburg; Calenberg; Mönkhöfen, Osnabrück; Münchesberg, Stadt in Brandenburg; Münchehofe, ebenda; Mönchengraben, Westpreußen; Münkebo'e, Sielmünken, Ostfriesland, u. s. w. it. In Pommern ist aus der Mönchen-Zeit das Sprichwort übrig geblieben: Wat anners is Mönkendrekk, welches man Denen zur Antwort gibt, die etwas anderes begehren, als man ihnen darreicht. it. Bezeichnet in Ostfriesland das Wort Münk einen einzeln stehenden kleinen spitzen Erdhügel, den man bei Ausgrabung von Kanälen hier und da stehen läßt, um die verschiedenen Tiefen und die ausgegrabene Erde darnach zu messen. it. Werden im gemeinen Leben gewisse Vögel Mönche genannt, weil sie einen, einer Mönchsplatte ähnlichen Scheitel von anderer Farbe, als ihr sonstiges Gefieder, haben. So unter den Raubvögeln der graue oder Mönchsgeier, Vultur cinereus *L. Lemm.*, ein Bewohner der Hochalpen, der sich zuweilen bis zu uns verfliegt. Von der Gruppe Grasmücke der Singvögel, die Mönchsgrasmücke, Plattmönch, auch Schwarz- und Rohrenkopf, Großspatz genannt, Motacilla atricapilla *L.*, und der Meistersänger, Cardinal, Cardinälchen, M. rubricapilla *L.* Die Mönchsgrasmücke ruft: „Zibit! Zibet! auch Judith! Brief! Tack Tack!" Unter den Tauben ist die Mönchs- oder Kappentaube, eine Taube mit weißem Scheitel und Schnabel. Von den Gänsen wird die im gemeinen Leben Ringelgans genannte Gans auch der Mönch genannt; muthmaßlich ist darunter die wilde oder Grau-Gans, Anas anser *L.*, Anas cinereus *Brisson Meyer*, zu verstehen. Von den Meisen die Mönchmeise, Parus palustris *L.*, Sumpfmeise, Flattermeise ꝛc. genannt. Auch einem Hai gibt man den Namen Mönch, Squalus Squatina *L.*, der fünf bis sechs Fuß lang ist. Er kommt auch unter den Namen Meerengel, Engelfisch, vor. Engl. Monkfish.

Monnik. f. In Bremen, ein Schilderhäuschen. it. Im Teich- und Wasserbau ist der Monnk oder Watermönk der in die Höhe gerichtete Spund oder Zapfen in dem Ablasse eines Teichs, der den Teich zu- oder abzuschützen dient, daher auch wol der ganze Ablaß mit der dazu gehörigen Rinne durch den Damm, in deren Öffnung der Zapfen paßt, der Mönch genannt wird.

Monnik. f. Ein geschnittenes Thier, besonders aber ein verschnittener Hengst, ein Wallach. it. Ein Kampfhahn, machetes pugnax; cfr. Struufhaan. it. Ein Insect in den großen Bohnen. (Brem. W. B. VI, 205.)

Monniken, monneken. v. Zum Verschnittenen machen, castriren, mönchen, münchen, castrare, Ital. monacare. (Brem. W. B. III, 184.)

Monniken un Nonnen. f. pl. In Königsberg i. Pr. eine Art rother Dachziegel, anderwärts in Altpreußen Nullen und Schoovsteene genannt. (Hennig S. 162.)

Monnikeree, —rije. f. Das Mönchswesen.

Monnikſakk, Mönkſakk. f. Der Beutel an einer gewissen, in Pommern gebräuchlichen, Art Fischernetze.

Monogamie. f. Griech. Wort: Die einfache Ehe, Ehe zwischen einem Mann und einer Frau, die Einweiberei, im Gegensatz der Polygamie, der Vielweiberei und Polyandrie, der Vielmännerei, die von christlichen Eheweibern oft bis zum Exceß getrieben wird.

Monogramm. f. Der Namenszug, die Buchstabenverschlingung, wie sie Künstler älterer und neuerer Zeit auf ihren Kunstwerken anzubringen pflegen. Auch Handelsleute bedienen sich nicht selten eines Monogramms bei ihren Geschäftsbriefen, Facturen ꝛc. Und in neuster Zeit ist es unter den Papierhändlern Sitte geworden, Briefbogen mit Namenszügen von A bis Z zu versehen, so daß der Käufer die Auswahl hat. Auch eine Modesache, die bis in die untersten Stände gedrungen ist.

Monographie. f. Die Beschreibung eines einzelnen Gegenstandes, Abhandlung eines einzelnen Gegenstandes, die Einzelbeschreibung.

Monokkel. f. Das franz. Wort *monocle*, Verstümmlung des Griech. Lat. Wortes *Monoculus*: Der Einäugige. Die deutsche, hochd. und plattd. Mundart gebraucht dieses Wort aber nicht zur Bezeichnung der Einäugigkeit eines Menschen, sondern in der franz. Form, zur Bezeichnung eines kleinen, kreis- oder länglichrund geschnittenen Stücks Fensterglas, welches, in Gold gefaßt, von Modegecken

vor ein Auge geklemmt wird. Die Narren bedenken nicht, daß sie durch Nachäffen dieser Modethorheit die Augen schwächen. Wirklich Kurzsichtige bedienen sich der Brille mit kunstgemäß geschliffenen Gläsern.

Monokrat. f. Der unumschränkte Alleinherrscher. cfr. Monarch. — **Monokratie.** f. Die Alleinherrschaft. — **Monokratisch.** adj. Einer Monokratie gemäß, alleinherrisch; im Gegensatz von aristokratisch und demokratisch.

Monolith. f. Die Bildhauer-Arbeit aus einem einzigen Stein-, Marmorblock. — **Monolithisch.** adj. Aus Einem Steine bestehend oder gearbeitet. — **Monolog.** f. Das Alleingespräch, Selbstgespräch. — **Monologisch.** adj. In Form eines Monologs, Selbstgesprächs ꝛc.

Monomanie. f. Der Wahnsinn, welcher sich auf eine einzelne freie Idee gründet, die in den Vorstellungen des Geisteskranken festwurzelt. it. Die Laune, eine Grille. cfr. Mani S. 484. — **Monomane.** f. Der an der Monomanie Leidende; der Befangene.

Monopol. f. Wie die vorigen ein Griech. Wort, mit der Bedeutung Alleinhandel, Alleinverkauf, das Recht, ein Gewerbe oder Handel ausschließlich zu betreiben, das Gegentheil der freien Mitbewerbung auf beiden Gebieten der menschlichen Thätigkeit. Als natürlicher Inhaber und Ausnutzer des Monopols tritt die in einem gemeinsamen Verbande lebende Gesammtheit der Bürger auf, der Staat. Er betreibt das Monopol entweder selbst durch die von ihm bestellten Organe oder Vertreter, oder er überträgt sein Recht auf Einzelne seiner Angehörigen, bezw. auf Vereine derselben, durch Verleihung von Gnadenbriefen oder Privilegien zur Ausübung dieses oder jenes Gewerbes, zum Betriebe dieses oder jenes Handelszweigs. Alleinfabrikant und Alleinhändler ist der Preußische Staat mit Bezug auf das Salz; Österreich, Frankreich und Spanien haben das Tabaks-Monopol, dessen Reinertrag ein sehr ansehnliches — Sümmchen in den allgemeinen Säckel zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse alljährlich ausschüttet, in Rußland übt der Kaiser das Branntwein-Monopol in großartigster Ausdehnung, mit dem nämlichen Erfolge. Die Münze, die Post sind unveräußerliche Hoheitsrechte, regalia essentialia, die der Staat im Interesse des öffentlichen Wohls aller Orten als Monopol ausbeutet. Übertragene Monopole haben innerhalb des zuletzt verflossenen Halbjahrhunderts diejenigen Actien-Gesellschaften ausgeübt, welche Behufs Erbauung von Eisenbahnen zusammen getreten sind, indem ihnen der Staat den Gnadenbrief dazu, das Privilegium, die Concession, mit der Befugniß ertheilte, sie während eines Zeitraums von 99 Jahren zu ihrem Vortheil auszunutzen, doch stets unter Oberaufsicht der Staatsregierung. Wie jeder Dorfschaft die Straßengerechtigkeit über die ihr Dorf durchschneidende Straße zusteht, so übt der Staat das Hoheitsrecht über die großen Verkehrswege des Landes. Diesem Rechte steht aber auch die Pflicht gegenüber, dafür Sorge zu tragen, daß die Verkehrswege dem jeweiligen Bedürfnisse der Staatsangehörigen, der Unterthanen des Staatsoberhauptes, vollständig entsprechen. Als vor fünfzig Jahren das Eisenbahnwesen bei uns zur Sprache kam und dann die Einführung desselben ernstlich in Erwägung gezogen wurde, fand es, als Staats-Anstalt, in den maßgebenden Kreisen zwei entschiedene Gegner: 1) Peter Christian Wilhelm Beuth, Clivier-, 1781, Lustzowienalis 1813, der in seiner amtlichen Stellung als Vorstand der Abtheilung für Gewerbe, Handel und Bauwesen im Finanz-Ministerium, dem Grundsatz huldigte, daß Handel und Gewerbe frei sein müßten, wenn sie über Staat und Volk Wohlhabende gleichmäßig verbreiten sollen, der allen beschränkenden Privilegien und Monopolien kräftig entgegentrat, der überdem den, von ihm ins Leben gerufenen Steinbahnbau auf den großen Verkehrsstraßen, welcher hunderte von Millionen in Anspruch genommen haben gefährdet glaubte, † 1858; und 2) Karl Ferdinand Friedrich Nagler, Ansbachiens 1770, der Begründer des neuern Postwesens in Deutschland, als General-Postmeister nobilitirt 1823, der sich nicht entschließen konnte die von ihm ins Leben gerufenen Schnell- oder Eilposten dem Dampfroß zum Opfer zu bringen, † 1846. Und diese Hauptgegner fanden eine wesentliche Stütze an weiland Friedrich Wilhelm III. Majestät, der in dem Staatsschulden-Regulirungs-Gesetz von 1820 sein Königliches Wort verpfändet hatte, daß der Preußische Staat keine neuen Schulden eingehen solle, ohne vorher der Zustimmung einzuberufender Volksvertreter sicher zu sein. Anleihen mußten aber gemacht werden, wenn der Eisenbahnbau von Staatswegen ins Werk gesetzt werden sollte. So ist es gekommen, daß die Eisenbahnen im Preußischen Staate, unter dem Schutze des Gesetzes von 1838 ihr Dasein Privatleuten und der von ihnen gebildeten Gesellschaften zu danken haben, wobei es im Anfange zur Beschaffung der Geldmittel leider nicht an schwindelhaften Unregelmäßigkeiten gefehlt hat, die tausende von mühsam erworbenen Sparpfennigen ins Grab des Börsenwuchers am Fuße des Giftbaums gesenkt haben. Erst in neuster Zeit, besonders in der Ära Bismarck, ist man an maßgebender Stelle bewußt geworden, daß die großen Verkehrsstraßen der Gesammtheit gehören, und nur von ihr, vom Staate, der Verkehr auf ihnen geregelt und betrieben werden darf, als Staats-Monopol. Der Rücklauf desselben erfordert zwar große Opfer, die aber doch nicht geeignet sind, den Staats-Credit zu bedrohen.

Monopolisiren. v. Handel und Wandel auf Eine Person, bezw. auf eine Genossenschaft beschränken, ihr die Berechtigung zur ausschließlichen Ausnutzung verleihen. — **Monopolist.** f. Der Alleinhändler; derjenige, welcher das Recht des Alleinhandels besitzt.

Monotheïsmus. f. Ein Fremdwort aus dem Griechischen: Der Glaube, die Anerkennung und Verehrung eines einzigen Gottes, im Gegensatz des Polytheïsmus, des Vielgötterglaubens. — **Monotheïstisch.** adj. An einen einzigen Gott glaubend, Einen Gott anerkennend. Monotheïstische Religionen sind der Mosaïsmus, das Christenthum, der Islam der Mohammedaner. Die monotheïstischen Bekenntnisse sind Feinde der Naturforschung

welche ihnen wie eine gar arge Verkleinerung, ja fast wie eine Verneinung Gottes erscheint. Gott hat Alles gethan, und macht noch Alles, das ist ihre ganze Erklärung. Das Christenthum, obwol es diese Lehre nicht mit solcher Schroffheit ausgebildet hat, wie der Islaam, zieht die göttliche Offenbarung hinein, also ein Wunder, eine Handlung, die von der Wissenschaft noch nie erhärtet worden ist. Die Verneinung des Übernatürlichen ist für jeden denkenden Geist ein unbeschränkter Lehrsatz geworden. Der Protestantismus hat dem Übernatürlichen Eintrag gethan, aber er hat, indem er göttliche Eingebung der kanonischen Bücher und das Apostolikum (I, 49) beibehielt, nicht vollständig damit aufgeräumt. Er kann das ursprüngliche Christenthum im Geiste und in der Wahrheit nur dann retten, wenn er sich, wie der denkende Mensch es zu fordern das Recht hat, in reinen Vernunftglauben verwandelt und mit allen freien Geistern verbindet. Das Eine steht außer Frage: Mag die religiöse Zukunft der Menschheit wie immer geartet sein, Jesus Christus wird darin die erhabenste Stelle einnehmen. Er war der Gründer des Christenthums, und dieses ist und bleibt das Bett des großen religiösen Stroms der Menschheit. Seine Bergpredigt ist ein vollendetes Gesetzbuch; die Nächstenliebe, die Sanftmuth, die Güte, die Selbstlosigkeit werden stets und immerdar die Grundregeln eines vollkommenen Lebens sein. (Ernest Renan, Marc-Aurèle et la fin du monde antique Paris 1882.)

Monotron. adj. Gleichfalls aus dem Griech.: Eintönig, einförmig, einfach; langweilig. — **Monotonije.** f. Die Eintönigkeit, Einförmigkeit, Langweiligkeit. Häufig gebraucht in der Unterhaltung des Plattd. Volks.

Monroe-Doctrin. f. Ein, den Deutschen in Amerika, als Mutter des Nichtwisserthums, der Knownothings S. 188, wohl bekanntes Wort. James Monroe, geb. in Virginien 1758, einer der Kämpfer für die Unabhängigkeit der Engl.-Amerikanischen Colonien; nach Georges Washington, vierter Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1817—1825, eröffnete im December 1823 den achtzehnten Congreß mit einer Botschaft, die Erklärung enthaltend: „Die amerikanische Regierung kann und wird die Einmischung der Europäischen Mächte in die inneren Angelegenheiten ihres Erdtheils nie und nimmer dulden.“ Diese Botschaft führt den Namen der Monroe-Doctrin. Die kühne Sprache, die darin geführt wurde, war durch die Neigung der Leitenden unter den Europäischen Staaten hervorgerufen worden, der Krone Spaniens bei Unterdrückung des Aufstandes ihrer Colonien in Mittel- und Südamerika, die damals ihre Freiwerdung vom unerträglichen Joche eines übermüthigen Pfaffen-Regiments begannen, mit Waffengewalt zu Hülfe kommen zu wollen. England war aber entschieden gegen diese von Metternich auf die Bildfläche gebrachte Einmischung. Englands großer Staatsmann Canning kann als Urheber der Monroe-Doctrin angesehen werden, denn dieser war es, welcher im August 1823 dem Gesandten der Vereinigten Staaten am Hofe von St. James die erste Mittheilung von dem beabsichtigten Einschreiten der Europäischen Großmächte zur Aufrechthaltung des monarchischen Absolutismus in Südamerika zukommen ließ. James Monroe † 1831. Alle seine Nachfolger auf dem Präsidentenstuhl im Weißen Hause sind seiner Lehre eingedenk gewesen, so auch Abraham Lincoln, nur konnte dieser wegen des in der Union ausgebrochenen Bürgerkrieges seinem Protest nicht den nothwendigen Nachdruck mit dem Schwerte in der Faust geben, als Charles Louis Napoleon Bonaparte, der Parvenü an der Spitze Frankreichs, die Maximilianische Episode in Mejico auf die Bühne gebracht hatte 1863.

Monstranz. f. Vom Latein. Allerheiligstes. In der Römischen Kirche das Gefäß zur Aufbewahrung der geweihten Hostie, die den Leib Christi, dem gewöhnlichen Menschenverstande zufolge, vorstellen soll, nach der erhabenen Alleinweisheit der Kirche aber der Leib Jesu Christi wirklich ist! Das Gefäß ist von Silber, oder von Gold, oft mit kostbarem Edelgestein geschmückt. An besonderen Festtagen wird es zur kniefälligen Verehrung auf dem Hochaltar ausgestellt und mit ihm wird der andächtig gläubigen Gemeinde der Segen ertheilt. Die Monstranz wird für gewöhnlich im Tabernakel des Hochaltars verschlossen. Nur der mit allen Weihen versehene, gottähnliche Priester darf das Allerheiligste berühren.

Monstrum. f. —stra. pl. Die Mißgeburt, Mißgestalt; das Scheußal, Ungeheuer. Jeder Gegenstand, der in seiner Gestaltung von Gegenständen derselben Art in auffallender Weise abweicht, nennt auch der Plattd., nach dem Lat., ein Monstrum, sowol im physischen, als moralischem Verstande. — **Monströs.** adj. adv. Unförmlich, ungestaltet, ungeheuer; abscheulich; häßlich, scheußlich.

Montgolfière. f. Ein Luftballon, nach seinem Erfinder Jacques Etienne Montgolfier, geb. 1745, gest. 1799, genannt. cfr. Luftschipp S. 432. An der Erfindung nahm sein älterer Bruder Joseph Michel, geb. 1740, gest. 1810, Theil. Beide waren Besitzer einer Papierfabrik, die das erste Velinpapier lieferte.

Moppenbraud. f. Ein Brod, welches lange Zeit aufbewahrt werden kann, ein Dauerbrod. (Münsterland. Landois S. 15.)

Mopp, Moppe, —pen. f. **Moppens.** pl. Eine den ganzen Kopf bedeckende Mütze der Landschönen in Kurbraunschweigschen Landen. *Ei will Di 'ne Moppe köpen*, kaufen. cfr. Holl. Mopmuz, Schlafhaube.

Moppe. f. Eine Ohrfeige. (Altmark.)

Mopper. adj. adv. Berlinische Verstümmelung des Franz. propre: Hübsch, nett.

Mopps, Moppel, Mäppel. f. Der Mopps, eine Art Hunde von kleiner, bezw. mittelmäßiger Größe, mit glattem, schlichtem, fahlgelbem Haar und einer breiten, stumpfen, kohlschwarzen Schnauze, sowie von mürrischem Ansehen, ein Moppshund. it. Ein ungeschlissener dummer Mensch von ähnlichem Ansehen; im Munde des Volks ein Scheltwort, womit besonders Diejenigen belegt werden, welche eine kurze, abstoßende Antwort geben. Daher *en'n afmoppsen*, schnöde und kurz

antworten. — Wir ſehen das Wort, heißt es im Brem. W. B. III, 184, nur deswegen hierher, um den Altſaſſiſchen Urſprung zu bemerken, nämlich von einem Worte, welches die Engländer ohne Zweifel aus dem Angelſ. beibehalten haben, bei uns aber verloren gegangen iſt, to mop, ein häßliches Maul machen, das Maul aufwerfen. Demnach ſind die Möppſe alſo benannt wegen der ſtumpfen, eingebogenen Naſe. Wachter leitete das Wort von dem Griech. μυωψ, myops, überſichtig her, ſo wenig auch die Überſichtigkeit eine Eigenſchaft des Moppshundes iſt. In der uneigentlichen Bedeutung für einen dummen Menſchen, ſagen die Engländer mope. cfr. Muffel, welches genau damit verwandt iſt. — **Möppſe**, pl. von Mopps. He hett Möppſe in'n Kopp: Er hat Launen, die ſich durch kurze, abſtoßende, mürriſche Antworten kund geben. — it. 't gifft Möppſe up de Nutts: Es gibt Hiebe, cfr. Moppe. (Danneil S. 139.) — **Möppsken, Mappelken, Möppelken**: Ein kleiner Mopps. — Der Nicht. Berl. S. 52, 58 ſagt ſpöttiſch: Wir ha'm uns amüſirt wie Mopps in 'n Diſchlaſten, das heißt: Wir haben uns gar nicht amüſirt. — **Moppſe, Möppſe**, bedeuten in ſeiner Vorſtellung Geld. Er hat 'n paa Möppſe: Er hat etwas Vermögen. — **Moppſen**. v. Stehlen, heimlich fremdes Gut bei Seite bringen. — Sik moppſen. v. Sich langweilen. — **Moppſig**: adj. adv. Mürriſch, in der Gemüthsart eines albernen, dummen, verdrießlichen, trägen Menſchen begründet. (cfr. Doornkaat II, 614, 615.) He is 'n blinden Mopps, ſagt man in Oſtfriesland von einem Kurz- oder Schwachſichtigen. (Kern-Willms S. 73.) — **Mupps** ſpricht der Hamburg-Holſteiner, und er nennt — en Mupps vorzüglich ein mürriſches Frauenzimmer. — — **Muppſen**, v. iſt ihm maulen, murren, verdrüßlich ſein; und — **muppſig**, adj. mürriſch, maulend. (Schütze III, 191.)

Moor. ſ. Name eines gewiſſen derben und dichten ſeidenen Zeugs, dem man durch mechaniſche Mittel und Warm-Preſſung das Anſehen kleiner Wellen und ſtarken Glanz gibt, gewäſſerter Mohr; das Zeug ohne dieſe flammenähnliche Verzierung iſt ungewäſſerter Mohr. Auch auf Baumwollenſtoffe wird durch — **ermoreren**, v. dem Stoff ein gewäſſertes oder flammichtes Anſehen gegeben. — **Moreert**. adj. Gewäſſert, geflammt. Franz. Moire, Moire'te, moiré, moirer.

Moor, —joar, —mann. ſ. Der Mohr. 1) Eigentlich ein Eingeborner des ehemaligen Mauritaniens, jener Landſtriche in Nordafrika, die wir heut' zu Tage unter dem Namen Algier und Tunis kennen, wegen ſeiner dunkeln Hautfarbe, die ins Bräunlich-Schwarze ſpielt. Griech. μαυρος, Lat. maurus. Nachdem die Völker Mauritaniens in das ſüdweſtliche Europa eingefallen waren und ſich daſelbſt feſtgeſetzt hatten, nannte man dieſelben Anfangs Mohren, mit der Zeit aber Mauern, um ſie — 2) von dem Menſchenſchlage zu unterſcheiden, der das Innere von Afrika und den ganzen Süden dieſes Erdtheils bevölkert, der von ganz ſchwarzer Hautfarbe iſt und krauſes, wolliges Haar, ſowie dicke aufgeworfene Lippen hat. Dieſem ſchwarzen Menſchenſtamme blieb der Name Moor, Mohr, wiewol er in der Zeit dem Worte Neger hat weichen müſſen, was eine verdeutſchte Form des Lat. niger iſt. Nichts deſto weniger pflegt man einen ſchwarzen Afrikaner, welchen vornehme Herren zu ihrer Bedienung halten, immer noch einen Mohren zu nennen. Muthmaßlich hat das deutſche Wort Moor, Mohr, den Begriff des Schwarzen und Dunkeln, welches auch in dem folgenden Moor, Moraſt deutlich wird. So man ſagt en Moor, ein widerliches Schwärze halber, wenn man ſeinen Widerwillen gegen Etwas ausdrücken will. Mohren- un Markſtrafenſtraßen Etc. iſt dem Nicht. Berl. S. 52, ein unterdrückter Fluch. Wie ſind dieſe beiden Straßen in der Friedrichsſtadt von Berlin dazu gekommen, als Fluchwort verwendet zu werden? — 3) Eine Art Schmetterlinge, Papillo Antiopa L. nennt man Mohr. — 4) In Pommern heißt Moor ein Schimpfwort auf ſchwarzhaarige Menſchen von bräunlicher, dunkler Geſichtsfarbe. He ſüt ut, as en lütj' Moor jaan: Er ſieht ſchwarz, wie ein kleiner Teufel aus. Holl. Moor, Moortaan. Dän. u. Engl. Moor.

Moor, Meor. ſ. Mooren. pl. Das Moor, ein unangebautes, feuchtes, moraſtiges Land von dunkelm, meiſt ſchwarzem Anſehen, beſonders ſolches, woraus Torf gegraben wird, im Gegenſatz vom Sump; zwiſchen beiden ſteht das Bruch, Brook. Man unterſcheidet Hoog-moor und Leegmoor, letzteres auch Redder-, Re'ermoor, davon jenes höher, dieſes niedriger liegt, als das nächſte angebaute Land. Man unterſcheidet aber auch Gröönlandmoor, welches mit einem grünen Raſen und oft hochwachſenden Gräſern, die indeſſen ein ſchlechtes Viehfutter abgeben, überzogen iſt, und das Heidemoor, auf dem nur die eigentlichen Torfpflanzen und einige andere, wie Ornithogalum juncum, Ledum palustre, Myrica Gale, ſowie Erica vulgaris und tetralix wachſen. En wiid Moor: Ein unzugängliches Moor von großem Umfange. — Im Herzogthum Bremen, in Oldenburg, Oſtfriesland und dem Nederſtift Münſter, dann auch in den angränzenden Niederländiſchen Provinzen Groningen, weſtlich Drenthe und Gelderland werden alljährlich an 100,000 Morgen Moorland durch einen ſogenannten Verbrennungsprozeß zur Anſaat des Buchweitzens, Heidekorns, geſchickt gemacht, von dem der Moorbauer ſagt: De Bookweite is en Slump-Koorn, wenn ſie aberſt inſteit, en Blump-Koorn: Der Buchweitzen iſt ein unzuverläſſiges Korn, ſchlägt aber die Frucht ein, ſo lohnt der Ertrag reichlich; cfr. Boekweten I, 174. Gewöhnlich umzieht man das im Monat Mai entzündete Feuer mit kleinen Gräben, um es auf einen beſtimmten Raum zu beſchränken. Überſchreitet das Feuer dieſe Gräben, ſo läuft die ganze Nachbarſchaft herbei, um durch Abgraben das Weiterbringen des Brandes zu verhüten. Die durch das Moorbrennen erzeugten Rauchmaſſen erheben ſich bis zu einer Höhe von 1000 Fuß und verbreiten ſich zu Zeiten über einen Länderraum von 1000 Geviertmeilen. Im ſchönen Monat Mai entſteigt jenen Ländern ein Meer von Qualm, ein dumpfiger Geruch erfüllt die

Luft, die Sonne umzieht sich mit mattrothem Schleier, des Baumes Blüthe, des Himmels Bläue verschwindet. Die Richtung, welche der Moorrauch nimmt, hängt natürlicher Weise vom Winde ab, die Verbreitung des Rauchs von der Dauer und Stärke des Windes. Bei anhaltender westlicher Luftströmung hat der Herausgeber des Sprachschatzes der Sassen den Moorrauch zu wiederholten Malen in Pommern, selbst bis in die östlichen Gegenden, bei Köslin, der Art empfunden, daß er die Sonnenscheibe wie mit Nebel verhüllte und dem Geruchssinn unverkennbar war. Im Jahre 1879 unternahm eine Gesellschaft Westfälingscher Landwirthe einen Ausflug ins Moor des Niederstifts-Münsterschen Amtes Meppen, um deutsche und holländische Moor-Kultur mit einander zu vergleichen. „Was wir gesehen haben, erzählte einer der Reisenden, in der Kölnischen Zeitung, kann nur in der Ansicht bestärken, daß die Schwierigkeit hinsichtlich der Beseitigung des Moorbrennens viel weniger in der Sache als in dem Menschen liegt. Bei gutem Willen der Bevölkerung ließe sich die Moor-Kultur binnen wenig Jahren entbehrlich machen und zugleich ein stetiges Steigen des öffentlichen Wohlstandes herbeiführen. In der benachbarten Niederländischen Provinz Groningen wohnen in 6 Gemeinden auf 4 Quadratmeilen ehemaligen Moorlandes rund 40,000 Menschen, die im Wesentlichen vom Ackerbau leben und ein mehr als reichliches Auskommen haben; in dem angränzenden Amte Meppen hingegen kaum 900 Menschen auf der Geviertmeile, die zum Theil ein recht kümmerliches Dasein fristen, zumal die auf dem Moor wohnenden. Zur Einführung einer bessern Moor-Kultur kann das holländische Beispiel nur frommen. Die Kanäle, welche zu den holländischen Veenen, wie man dort die Moore nennt, hinüber führen, sollten daher zuerst hergestellt werden und Holländer von praktischer Veen-Erfahrung müßten sich an dem Unternehmen betheiligen, welche diesseits das große Kapital auf die noch ungehobenen liegenden Schätze des Moors hinleiten sollen. Die Kanalbauten auf dem rechten Ufer der Ems bei Papenburg werden weder mit besonders großer Thatkraft, noch in der vortrefflichen holländischen Weise ausgeführt. Der Groninger Stadt-Kanal z. B. ist 60 Fuß breit und hat auf jeder Seite einen schmalen Parallel-Kanal; derjenige der Papenburger Kanäle, welcher bis zur Hunte, bei Oldenburg, fortgeführt werden, also die Ems mit der Weser verbinden soll, ist nur 36 Fuß breit und erhält keine Seitenkanäle. Alle holländischen Seitenkanäle haben an dem einen Ufer bis an ihr äußerstes Ende eine gute Steinbahn, neben dem Papenburger Kanal hingegen läuft in einer etwa meilenlangen Erstreckung nur ein schlechter Sandweg. Der Bau wird doch in diesem Sommer, 1879, etwa eine Meile tiefer ins Moor hineingeführt, ob aber im nächsten Sommer, 1878, weiter gebaut werden wird, ist zweifelhaft, da man dann die Gränze der Stadtmark erreicht und die angränzende Gemeinde nichts thun will. In der Holländischen Moor-Kolonie Pekel-Aa, südlich von der Stadt Winschoten, Groningen, kostet unweit des Kanals der Morgen Moorland bis zu 600 Gulden (oder 1020 Reichsmark), das Moor aber scheint bei Papenburg von besserer Beschaffenheit zu sein, als bei Pekel-Aa und ist jetzt noch soviel wie werthlos. Sollten da nicht Actien-Gesellschaften sich mit guten Aussichten auf Erfolg in den Besitz größerer Flächen setzen und dieselben nach vollendetem Kanalbau ausbeuten können, etwa mit Zuziehung holländischer Veen-Colonisten als der besten Sachverständigen?“ Und wäre nicht hierher in den Westen des Deutschen Vaterlandes die Auswanderung aus den östlichen Provinzen zu lenken, deren Landbewohner sich hier bald heimisch fühlen dürften, da sie ja alle mit dem Torfstechen auf kleinen Flächen Bescheid wissen! Im Lichte der Gegenwart, 1882, ist von der Anlage eines Kanals von der Unter-Ems nach der Jade zum Wilhelmshafen die Rede. Steht diese Anlage mit der Moor-Kultur in unmittelbarer Verbindung? Vor 40 Jahren hatte die Hannoversche Regierung die Absicht, den schiffbaren Recht-Fluß in der Grafschaft Bentheim bei Nordhorn, bezw. bei Neuenhaus, mit der Ems zwischen Lingen und Meppen durch einen Kanal zu verbinden, der den Grund bilden sollte zur Ausbeutung der reichen Torflager in dem Hochmoor zwischen Vechte und Ems. Damals wurde der Herausgeber des „Sprachschatzes der Sassen,“ eingedenk, daß er im Jahre 1811, zur Zeit der Napoleonschen Herrschaft über das nordwestliche Deutschland, nivellitische Arbeiten in jenen Gegenden ausgeführt hatte, von dem ersten Beamten der Grafschaft Bentheim zu einem technischen Gutachten über das von diesem auf die Bahn gebrachte Project aufgefordert. — In Ostfriesland bedeutet na 't Moor faren: Nach dem Torfmoor fahren, aber auch kreisen und gebären; denn de Kinder kamen van 't Moor, gibt man wißbegierigen Kindern zur zweideutigen Antwort, worin Moor mit Mo'er verwechselt wird. — cfr. Made S. 454, Ma'e S. 455; Modd S. 606, Rudde ꝛc., welche das Hochd. Schlamm ausdrücken. cfr. Mörte ꝛc. Nordfriesl. Muur. Holl. Moer, eigentlich Veen, Moer, Moeras. Altsächs. Moor. Angels. Mor, Mere. Engl. Moor, Mere. Altnord. Myrr. Schwed. und Norweg. Myr. Jütländ. Myre. Franz. Marais. Kelt Mor, Moer, mare und Morea, Sumpf; im mittl. Latein mora.

Moor. f. In Ostfriesland Name eines volksthümlichen kleinen Ackermaßes, wie Hund in Bremen I, 788, doch viel kleiner, als dieses, denn es enthält nur 700 Quadratzoll.

Moosaal. f. Ein Aal aus moosartigem, morastigem, sumpfigem Wasser, welcher gemeiniglich brauner ist, als der Flußaal.

Moral. f. Ein Fremdwort, vom Lat. mores, Sitten: Die Sittenlehre, Tugend- oder Pflichtenlehre. — **Moralisch.** adj. Sittlich, tugendhaft, sittlich gut. Der Mensch ist moralisch, wenn er den Sittengesetzen gemäß lebt, — **unmoralisch,** adj. wenn er dem Entgegengesetzten, schlechten Grundsätzen huldigt; und — **moralisch todt,** wenn seine sittliche Ehre durch offenen, bezw. verdeckten Betrug, oder ein sonstiges Überschreiten der Pflichtenlehre, befleckt oder gar vernichtet ist. — **Moralisiren.** v. Moralisiren, sittlich machen, versittlichen; den Sittenlehrer spielen,

tadeln. — **Moraliſt.** ſ. Der Sittenlehrer, Sittenprediger. — **Moralität.** ſ. Die Sittlichkeit, das Sittlichgute; das ſittliche Verhalten, das auf dem klaren Bewußtſein über Recht und Unrecht beruht, mit dem feſten Willen, ſtets und immerdar das Erſtere zu wählen. „Eine Menſchenſorte mit der Moral von heute, einer Moral, die am Ende der Teufel auch hat, wenn er an Sonntag Nachmittagen gemüthlich beim Kaffee mit ſeiner Großmutter plaudert!“ (Lev. Schücking.) —

Moorente. ſ. Die Moorente, eine kleine, bunte Art wilder Enten, mit gelben Füßen und einem gelben, ausgezackten Schnabel, welche wie eine Schwalbe über dem Waſſer fliegt und die Fliegen wegfängt, Anas muscaria *L.*, Fliegen-, Mückente. Entweder weil ſie ſich gern in moorigen, ſumpfigen Gegenden aufhält, oder auch wegen der dunkeln Farbe ihres Gefieders. — Die Moorenten bilden, unter dem Syſtemnamen Fuligula *Leach.*, eine eigene Gruppe in der Linnéſchen Gattung Anas aus der Ordnung der Schwimmvögel.

Moraſſ, Morets. ſ. Ein ſüßes, dem Weine ähnliches Getränk, das in den Vorjahrhunderten bei Fürſten, Patriciern und den Vornehmen überhaupt beliebt und der Saft aus Maulbeeren war.

Moratts. ſ. Der Moraſt, ein dicker, zäher und tiefer Koth auf der Oberfläche der Erde, weiches, mit Waſſer vermiſchtes Erdreich. 't is veel Moratts in 'n Weg. — In 'n Moratts ſteken bliwen. — He ſitt vull Moratts bet äver de Ooren: Er iſt über und über mit Koth beſudelt. it. Eine mit ſolchem tiefen Kothe oder weichem mit Waſſer gemengten Erdreiche angefüllte Gegend. cfr. Maratts S. 496; Moor 3. Holl. Moeras. Dän. Morads. Schwed. Moras. Franz. Marais. Ital. Marasso. Im mittl. Lat. Mariscus, Maragium.

Moratſig. adj. Moraſtig, kothig, Moraſt enthaltend, in der erſten Bedeutung. Ene moratſige Straat, 'n moratſig Weg. it. In der zweiten Bedeutung, Moräſte enthaltend. 'n moratſig Land. Ital. morazzoso; im mittl. Lat. morosus, moriuus.

Moratsſteen. ſ. Das Wieſen-, Sumpf-, Moorerz, Raſen-Eiſenſtein, der in Moräſten und Sümpfen gefunden wird.

Moratsrium. ſ. Ein Lat. Wort in der Rechtsſprache: Ein Friſtbrief, die Gewährung einer Friſt, welche der Richter dem Schuldner gewährt, innerhalb deren er vom Gläubiger nicht in Anſpruch genommen werden darf; der Anſtandsbrief, Indult; cfr. Dult I, 378.

Moorbrennen. v. Wie im Hochd., ein Mittel, deſſen man ſich im nordweſtlichen Deutſchland und in den angränzenden Provinzen des Königreichs der Niederlande bedient, um Moor- und Torfflächen urbar und für den Anbau von Buchweizen geeignet zu machen. cfr. Moor 8.

Morcheln, Marcheln. pl. Wie im Hochd. Name einer Pilzfamilie; darunter die Gattung Hoodmorchel, Hutmorchel, Morchella *L.*, wozu die gemeine Morchel, M. esculenta *Pers.* (Phallus esculentus *L.*), Mourochen, Speiſemorchel, gehört, ſandigen Boden liebend auf ſchattigen Triften, in Gärten und Wäldern, nach warmem Regen erſcheinend; die Spitzmorchel, M. conica *Pers.*, zu der die Böhmiſche Morchel, M. bohemica, gehört, die in großer Menge zu Markt gebracht wird und einen Handelsartikel abgibt. Die Morcheln werden theils friſch, theils getrocknet als Zuthat zu Suppen und Tunken, auch als Gemüſe auf mehrfache Weiſe zubereitet, genoſſen. Vorſicht! der Pilz iſt giftig.

Morcheln. v. Mit den Händen Etwas oft, ſtark und ungeſchickt betaſten, wie es heranwachſende Kinder mit jungen Thieren, Hunden, Katzen, Kaninchen, Vögeln als Spielzeug thun. — Ihr Mütter! verbietet den Unfug, es iſt Anfang der Thierquälerei. (Altpreußen. Bd. I S. 88. Hennig S. 168.) cfr. Maddeln S. 454. markeln S. 503, murkeln.

Moord, Morde. ſ. Der Mord, die in Folge eines mit Vorbedacht gefaßten Entſchluſſes oder mit Überlegung ausgeführte geſetzwidrige Tödtung eines Menſchen. He hett 'n Moord an em begaan: Er hat ihn ermordet. Wie im Hochd., ſo werden auch im Platth. Moord un Doodſlagg im gemeinen Leben als gewöhnlichen Pleonasmus oft mit einander verbunden, auch wenn man nur einen und denſelben Begriff daran knüpfte. Wenn jedoch der Pommer ſagt, Dor kann Mord un Doodſlagg nut entſtaan, ſo meint er nicht das Verbrechen ſelbſt, ſondern nur große Feindſeligkeiten, die ein Streit nach ſich ziehen kann. Datt Di de Moord pla'k: Daß Dich der Teufel hole, iſt ein beliebter Fluch des Pöbels. Der höhere Mord iſt dem Richt. Bert. S. 58 etwas Abſcheuliches Langweiliges oder Blödſinniges. Uf Mord! Sehr. Drückt es nicht auch eine Betheuerung der Wahrheit aus? wie uf Ehre! uf Teufel! Ausrufe, die in den Kreiſen von Fähnrichen und jungen Leutnants, welche eben erſt die Schulterblätter bekommen haben, gelüſtig zu ſein pflegen. Beim Offried Mord. In den Gesetzen auf den heil. Anno: Mohrt; im Schwabenſpiegel Bei Mort. Dän. Mord; Schwed. Mord und Mordare. Im Cod. Arg. Maurthr. Angelſ. Morðer, Morðor. Engl. Murder. Franz. Meurtre. Mittl. Lat. Murdrum cfr. Lat. Mors, der Tod.

Moordamm. ſ. Ein durchs Moor gelegter Steinweg.

Moordbaan. ſ. So bezeichnet der Richt. Berliner S. 58 die von Berlin nach Stralſund führende Nordbahn, deren Bau von einer Privat-Geſellſchaft, an deren Spitze ſich der Beſitzer reicher Fideicommißgüter fürſtlichen Standes geſtellt hatte, begonnen wurde, der aber, weil die Mittel zum Bau während deſſelben verſchwanden, von Staatswegen vollendet und in Betrieb geſtellt werden mußte. Haben die urſprünglichen Intereſſenten Verluſte erlitten? Sind die Empfangsſcheine über eingezahlte Gelder, die Actien, etwa gemordet worden? In den täglichen Courszettel des Giftbaums werden die Nordbahn-Actien ſeit langer Zeit nicht mehr aufgeführt. Ein Berliner iſt, wer will's leugnen, in der Erfindung zutreffender Stichwörter oft ſehr glücklich!

Moordbrand. ſ. Die boshafte Anzündung des Eigenthums eines Anderen, womit die Ermordung des Eigenthümers nicht ſelten verbunden zu ſein pflegt.

Moordbrenner, —berner. ſ. Ein Menſch, der einen Andern erſchlägt, und zur Verſtärkung des Mordes die Wohnung, das Mobiliar

des Erſchlagenen in Brand ſteckt. — **Moordbränerſch.** adj. adv. Nach Art der Mordbrenner.

Moordbreef. ſ. Ein Brief, worin Einem ſeine Ermordung angedroht wird.

Moordbaad. ſ. Die Mordthat, ein Mord. 'ne Moordbaad in Sinn hebben, ſe doon: Einen Mord im Sinn haben, ihn begehen, beſonders im pl. üblich. Bele Moordbaaden hett he begaan: Viele Mordthaten hat er auf dem Gewiſſen.

Moorden, moor'en, af-, vermoorden, —moor'en. v. Ermorden, erſchlagen. He hett em afmoord: Er hat ihn abgeſchlachtet, beim Todtſchlag ſcheußlich zugerichtet, gleichſam zerfleiſcht. **Möördich,** ſpricht der Wangeroger. cfr. **Möbern,** mördern. Holl. Vermoorden. Dän. myrde. Schwed. mörda. Isländ. myrda. Ulfil. morthia mordja. Perſ. mordanden.

Moorderer, Moorrer, Mörderer, Möörner. ſ. Ein Mörder, ein Menſch, der einen Mord begeht. Se wad an em to 'ne Moordererſche: Sie wird an ihm zur Mörderin, ſagt man von einem Eheweib, das ihren erglosen Gatten hinterliſtig belügt und betrügt, die eheliche Treue bald mit dieſem, bald jenem Liebhaber bricht. Holl. Moordenaar. Dän. Morder. Schwed. Mördare. Isländ. Myrdyra. Engl. Murderer. Franz. Meurtrier. Tſchech. Mordor. Kolm. Mordertz, Morderen. Ruſſ. Morenije. Perſ. Mirtan.

Moordfleeg, —fleige. ſ. Die Mordfliege, eine Raubfliege, die andere Inſekten vertilgt.

Moordgeſell. ſ. Einer, der bei einer Mordthat anweſend und behülflich geweſen iſt.

Moordhaftig. ſ. Ein tollwüthiger Menſch, der Alles um ſich her zerſchlägt, und Jeden, der ihm in den Weg tritt, todt zu ſchlagen droht.

Moordill. ſ. Ein gegen ein Moor und deſſen vorausſichtliche Überſchwemmung aufgeführter Deich.

Moordio. ſ. Ein Mordgeſchrei; nur im gemeinen Leben, gemeiniglich mit dem Worte Zeter verbunden, üblich, um ein heftiges Schreien auszudrücken: Zeter Moordio ſchri'en. Es iſt, wie man glaubt, von Mord und der alten Interjection Jo, welche auch in Joduto 6. 41, vorkommt, zuſammen geſetzt, und war ehedem die Formel, der Ruf, das Zetergeſchrei, womit man einen unternommenen oder begangenen Mord überlaut verkündigte. cfr. Moordsgebaar.

Moordiſſele. ſ. Die Wegdiſtel, Carduus lanceolatus *L.*, Cirsium lanceolatus *Scop.*, zu den Kompoſeen gehörig. Die geſchälten Stengel ſind im Frühjahr eßbar.

Moordkule. ſ. Eine Mörbergrube, eine Höhle, ſofern ſie Mördern, und Raub- und Mordgeſindel zum Zufluchtsort dient. it. In weiterer Bedeütung, der Aufenthalt laſterhafter und beſtialiſcher Menſchen.

Moordlikſ. adj. adv. Mörderlich, mörderiſch; mörderlicher Weiſe.

Moordmeſſ. ſ. Ein Meſſer, womit Einer erſtochen worden iſt, oder mit dem ein Mord begangen werden ſoll.

Moordnagt. Eine Nacht, worin ein Mord, bezw. mehrere Mordthaten begangen worden ſind; it. eine Nacht, in der ein vorhabender Mord zur Ausführung gebracht werden ſoll.

Moordpreem. ſ. Ein Mordpfriemen, d. i.: ein Stilet, Stockdegen.

Moordraver. ſ. Ein Raubmörder, Einer, der den Raub nur durch die Ermordung des Beſitzers des zu raubenden Guts ausführen kann.

Moordrupen. ſ. pl. Mordraupen, die andere Raupen verfolgen und tödten; ſie geben einer Gattung Tagfalter, Nullenuul, Ribberſpornuul und anderen Schmetterlingen das Daſein.

Moords, moordſch, moordſchen, murdſch. adv. Drückt, wie das Hochd. mords, bei Zuſammenſetzungen ſo viel als mordsmäßig, fürchterlich, ungeheuerlich, außerordentlich heftig, ungeheuer viel, ſehr ſchlecht, überhaupt Alles, was in ſeiner Art gewaltig, außerordentlich iſt, aus, mithin einen erhöhten Grad, den Superlativ des Nennworts, den der Berliner auch mörderlich und mörderiſch nennt. So — **'n Moordsbulte:** Eine ungeheüre Menge. — **Moordſch Flaſs:** Sehr langer oder in reicher Menge gewachſener Flachs. — **'n Moordsgebaar:** Ein fürchterliches Geſchrei. — **'ne Moordsgeſchich:** Eine ſchreckliche, zugleich abenteüerliche Begebenheit; it. eine Mordthat, und in beiden Fällen die Erzählung derſelben, doch meiſt nur im ſcherzhaften Verſtande. Här Eſſink, laoten ſe ſik de Mordgeſchichte nig te neige gaoon; kuemmen ſe to, wi willit us up den Schreck noch eenen (Schluck) günnen. (Landois S. 56.) — **'n Moordskeerl:** Ein Wagehals; Du biſt 'n Mordskerl! ſagt der Richtige Berliner S. 53 zu ſeinem Freünde meiſt im ſpöttiſchen Sinne. — **'n Moordslarm:** Ein mordsmäßiger Lärm, als wär' es auf Mord und Todtſchlag abgeſehen. — **'n Moordspin:** Eine heftige Pein, ein gewaltiger Schmerz. — **'n Moordsplaſeer:** Ungeheüer viel Plaiſir, Vergnügen. — **'n Moordsminſken:** Ein ſehr großer Haufen Volks, ſehr viel Menſchen auf einem Haufen. — **'n Moordsperd, Mordſchpl'erd:** Ein ſehr großes, bezw. kräftiges, ſtarkes Pferd. — **'n Moordsſchelm:** Ein Erzſchelm, ein Menſch, der voll iſt von luſtigen Scherzen und harmloſen Streichen, ein Galgenſtrick. — **'ne mordſche Stee'e:** Eine ſehr einträgliche Stelle. — Et is murdſch ſmutſig: Es iſt ſehr ſchmutzig, in der Haushaltung, auf den Straßen der Stadt ꝛc. — **'ne Moordstiid:** Eine Zeit, die ein Land, ein Volk erlebt, wenn bei ihm Alles drunter und drüber geht, wo Niemand ſeines Eigenthums, ſeines Lebens mehr ſicher iſt, eine Zeit der Geſetz- und Zügelloſigkeit, wie ſie unter der Zeitgenoſſen Augen in Rußland, in Irland herrſcht. — **'n Moordsweder, —we'er:** Ein ſehr böſes Wetter, das ſich durch anhaltenden Regen oder Schnee, durch Sturm kund gibt. — **'n Moordsweg:** Ein ſehr übler, unwegſamer Fahrweg, auf welchem man Hals und Bein brechen kann, ein Zuſtand, darin ſich im Hochſtift Münſter unter dem Regiment des Krummſtabes alle öffentlichen Landſtraßen, alle Wege von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf ꝛc. befanden, dem aber ſeit 1816 durch die Preußiſche Regierung ein Ziel geſetzt worden iſt, wozu die franzöſiſche des Napoleonſchen Kaiſerreichs in den Jahren 1811—1813 den Anfang gemacht hatte. — **'ne Moordswitſche:** Eine ſehr große, bezw. viel Heü gebende Wieſe. —

De Abebaare fubbert moordsch: Die Störche füttern (ihre Jungen) sehr reichlich.

Moordsfakkeriren. v. Im Munde des gemeinen Mannes oft statt massakreren S. 518: Niedermetzeln.

Moordvagel. f. Soll eigentlich einen Raub- oder Stoßvogel bedeuten. In Bremen, Stadt und Land, nennt man aber so ein kleines Rollbrett mit feinen eingeschnittenen Streifen, Striis, zu dem eine gleichfalls gestreifte Walze gehört, womit die Frauenzimmer die Spitzen des Kopfputzes kräuseln, daß sie gut an das Gesicht schließen. (Brem. W. B. III, 187.)

Moorelkels. f. pl. Die Knoten an den Wurzeln der Roth-, Blut-, Ruhrwurz, oder Heidecker, Tormentilla erecta *L.*, zur Pflanzenfamile der Potentillen gehörig, auf feuchten Wiesen- und Weidepflützen, in Wäldern und Hainen wachsend; die Wurzel, Radix tormentillae, gehört zu den kräftigsten inheimischen stopfenden Mitteln und dient auch zum Rothfärben.

Morellen. f. pl. Die rothen Sauerkirschen, Amarellen, Ammerkirschen, Früchte des Glaskirschenbaums, Prunus Cerasus caproniana *L.*, Cerasus caproniana *Willd.*, Prunus acida *Ehrh.* In den Hamburger Vierlanden bezeichnet man auch wol durch Morellen süße Kirschen. Daher rufen Verkäufer: Morellen, ſöte Morellen! Verkäuferinnen rufen dagegen auf den Straßen Hamburgs stets Kaſsbeern, koop Kaſsbeern! die Kirschen mögen süß oder sauer sein. Woher diese Eigenheit? (Schütze III, 112.) cfr. Kasber ꝛc. S. 93.

Moorenhoon. f. Das Mohrenhuhn, eine Fasanen-Art, Phasianus Morio *L.*, die zuerst von Mossambik, im Mohrenland, zu uns gekommen ist.

Moorenkopp. f. Der Mohrenkopf, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener Thiere, welche einen kohlschwarzen Kopf haben. So ein weißes Pferd oder Schimmel, der außer am Kopf auch an den Füßen schwarz ist; eine weiße Taube mit schwarzem Kopf führt ebenfalls diesen Namen, eben so die Mönchsgrasmücke, Motacilla atricapilla *L.*, die auch unter dem Namen Monnik, Mönch, vorkommt.

Moorenland. f. Volksthümliche Benennung des Schwarzen Erdtheils, wie man Afrika wegen der schwarzen, bezw. tiefdunkeln, Hautfarbe seiner Bewohner zu nennen pflegt.

Moorerde, —iirn. f. Die Moorerde, eine schwarze, bezw. tiefbraune, Erdart, in Sümpfen, Moräften und Mooren, reich an Pflanzen- und Thierresten.

Moorfurer. f. Ein Schiffer, der mit platten Fahrzeugen, Buſſen, Elen, Ewer, Kanen, Zillen ꝛc., den Torf aus dem Moore an die, an schiffbaren Flüssen belegenen, Städte bringt.

Morſling. f. Bezeichnung eines geschlechtslosen Karpfens.

Morganatiſch. adj. Ein echt deutsches, aber latinisirtes Wort: Beschränkt, kurz fassend; brevi manu, kurzer Hand, von dem altgothischen Worte morgjan, abkürzen oder einschränken, davon — de morganatiſche Echt, E'e, matrimonium ad morganaticam oder matrimonium ad legem salicam, eine Ehe nach Salischem Gesetz, eine Ehe zur linken Hand, eine Ehe zwischen ungleichbürtigen Gatten, eine Ehe, bei der die nicht ebenbürtige Frau und deren Kinder vom Standesvorrechten und der Erbfolge des Gatten und Vaters ausgeschlossen sind. Bei der Männer Seite ist eine solche Ehe häufig, bei Frauen jedoch selten; indessen ist es unlängst vorgekommen, daß eine Prinzessin aus regierendem Hause, eine andere aus bethronisirtem Königshause unebenbürtige Ehen geschlossen haben. Nach gemeinem Recht ist eine morganatische, also beschränkte Ehe nur den Mitgliedern regierender Häuser und des hohen Adel, nach dem Preuß. A. L. R. aber auch dem niedern Adel und Königlichen Mähen gestattet. Das Eigenschaftswort morganatiſch steht übrigens mit dem Hauptwort Morgengaav in Verbindung, ſ. dieſes.

Morgen, — morrn, mor'n, gesprochen, adv. aus dem folgenden f. entstanden, den nächstfolgenden Tag zu bezeichnen, zum Unterschied von hüte und gistern. Morgen will i kamen; wo ik morgen nog leve. Ber waar' 't bet morgen: Hebe es bis morgen auf. Mor'n is Frijdag: Frijdags good We'er, Sünndag good We'er, eine Wetterregel, die nicht immer zutrifft! Morgen fru, wofür man im Kurbraunschweigischen mor'n-morgen hört, wie der Engländer morrow-morning, gleichsam morgen-Morgen. Morgen Nibbet, morgen Namibdag, morgen Avend Morgen an 'n Dag segg ik Adjüs: Morgenden Tages zieh ich ab. Kumm bi mi man van Dag ebber morgen: Komm' er mir nur heute oder morgen! eine Art Drohung. Hüüt ebber morgen, wird auch häufig für eine unbestimmte zukünftige Zeit gebraucht. Lewer hüte as morgen: Je eher desto lieber! Övermorgen: Am zweiten folgenden Tage, übermorgen. Ik bün to övermorgen afverſeggt: Zu übermorgen bin ich schon versagt, eingeladen zu einem Schmaus. Morgen wird jefegt! ruft in Berlin und den anderen großen Städten der Mark Brandenburg, auch in Stettin, der Officier Nachmittags vorher in den Höfen der Häuser aus. Ja morgen! sagt man in der Altmark, in Pommern ꝛc., wenn Jemand Etwas verlangt, was man niemals thun will, als Formel für nimmermehr! Ähnlich ist in Bremen, Stadt und Land, die Redensart morgen is de Nagt wege, eine sprüchwörtliche Formel, deren man sich bedient, wenn man Einem Etwas abschlägt, oder auch auf andere Irrthum merksam macht. Kümmt hüüt nig, kümmſte mor'n, eine Redensart, welche gebraucht wird, um Langsamkeit bei der Arbeit zu bezeichnen. Vermorn, Heute. Vermorntau, —to: Am Morgen.

Morgen, Mörgen, Mnarzen, Mnarn, Mnarzen, Majjen, Maäjjen. f. Morgende. pl. De Morgen, die Zeit zwischen Nacht und dem vollen Tag, die Zeit um den Aufgang der Sonne und bald darnach, der Tagesanbruch, die Morgen- oder Vormittagszeit. it. De nach dem Abend und dem Sonnenuntergang und der Nacht folgende nächste Tag. 't werd, wad, Morgen: Es wird Morgen. De

Morgen breekt an: Der Tag bricht an. **Et geit tegen Morgen:** Es geht gegen Tagesanbruch. **'t was 'n moi Morgen:** Es war ein schöner Morgen. **De Awend rood, de Morgen grau, gifft bi Dage dat moiste Blau:** Abendroth und Morgengrau gibt am Tage das schönste Blau; scheint zweifelhaft und wol nur für den ostfriesischen Himmel zutreffend zu sein! **Tegen Morgen hett 't dunnert:** Gedonnert. **Go'en Morgen:** Guten Morgen! der gewöhnliche Morgengruß. Daher: **Enen 'n goden Morgen seggen edder beden,** ihn mit diesen Worten am Morgen, bezw. am Vormittage grüßen. **Bet an den hellen, lechten Morrn slapen:** Bis lange nach Sonnenaufgang, bis an den hellen, lichten Tag schlafen. Ein scherzender Langschläfer gelobt sich: **Morgen will il Klokk acht upstaan, 't mag Dag sin edder nig.** Wenn Jemand Aufschub bis Morgen wünscht, dann sagt man in Holstein und Hamburg mißbilligend: **Morgen is de Nacht hen:** Morgen ist die beste Zeit vorüber: Aufgeschoben, aufgehoben! **Hüll Morgen.** — **Düssen Morgen.** — **Dre Morgen achter 'nander.** — **Alle Morgen. An 'n Morgen antgaan:** Am Morgen, bezw. am Vormittag ausgehen. **Frö Morgens,** des Morgens in aller Frühe, in den Monseerischen Glossen **vruo in Morgen, vruo in Morgan,** beim Stryker des Morgens mit fru. — **Ban frö Morgens an arbeden.** — **Gistern edder vörgistern Morgen.** — **Van Morgen bet an 'n laatsten Awend:** Vom Morgen bis zum spätesten Abend. **'t is nog Mörgen, de Dag kann nog lank genog worden.** — **Van Dage past mi 't neet, man Mörgen of auermörgen kan il 't wol machten.** Der Helgolander spricht **Morlang;** der Wangeroger **Meen,** der Saterländer **Meden.** it. Bezeichnet Morgen die Zeit der Jugend bis zum männlichen oder mannbaren Alter, in der dichterischen Sprache. Der Berliner, Märker überhaupt, spricht **Morjen,** und **Morjende** in der Mehrheit. Wenn aber der Nicht. Berl. S. 53 sagt: Die Morjende sind schon so kühl! so fragt sich, was für einen Witz der überaus kluge Berliner in dem Wörtchen schon verbirgt? Beim Ulfilas **Maurgin.** Kero **Morkan.** Oestreich u. Tatian **Morgan.** Altsächs. **Morjan, Morgen.** Angelf. **Morgen, Morn, Mergen.** Altengl. **Morgen.** Neuengl. **Morn, Morning, Morrow.** Schott. **Morn, Morne, Morrowing, Morrowning** = Engl. **Morning.** Altnord. **Morgunn, Morgunn** und Isländ. auch **Myrgin.** Schwed., Dän. **Morjon.** Dän. **Morgen.**

Morgen. f. Die Himmelsgegend, wo die Sonne aufzugehen scheint, und im schärfsten sternkundigen Verstande, der Punkt am Himmel, wo sie in den Weltgleicher tritt, welcher von der Mittagslinie 90° entfernt ist, und der wahre Morgen genannt wird, zum Unterschied von jenem scheinbaren: Osten. In diesem Verstande meist ohne Artikel gebraucht. **Tegen Morgen wanen,** bezw. **gaan,** reisen. **De Wind kummt ut Morgen.** Kotter gebraucht dafür **Bfruns:** Der Aufgang.

Morgen, Morge. f. Ein durch das metrische Maß- und Gewichtssystem a. D. gestelltes Feld- oder Ackermaaß, eine Fläche bedeutend, welche ein Mann mit einem Gespann an einem Morgen oder in einem Vormittage zu pflügen im Stande ist, oder auch vom Morgen bis zum Abend, also in Einem Tage; daher dieses Feldmaaß in oberdeutschen Gegenden auch Tagewerk, Juchart, Mannwerk, Mannmaht heißt. cfr. Dagwark I, 309; Juk, Jükt S. 41. Der Morgen war nicht überall gleich. Innerhalb des Platid. Sprachgebiets enthielt A. in landesüblichen Geviertruthen; B. in Preußischen Morgen; C. in Hectaren:

Der Morgen	A.	B.	C.
In Braunschweig . .	120	0,979	0,25015
„ Hannover	120	1,026	0,26210
„ Hessen	400	0,979	0,25015
Im Preuß. Staate . .	180	1,000	0,25532

Mit der Bezeichnung Morgen ist wol zunächst auf die Zeit gesehen worden, innerhalb deren ein solches Ackerstück gepflügt werden kann. Indessen steht dahin, ob sich nicht noch eine Spur finden sollte, woraus zu schließen wäre, daß dieses Wort von Mark 2, S. 500 oder einem andern wahrscheinlichern Stammworte herkäme. **He hett vertig Morgen Land:** Er besitzt vierzig Morgen Land, sagt man von einem kleinen Ackerbesitzer, einem Kossaten. **Mit dem Siid maak el in 'n Dage 'ne Morge af:** Mit der Sense, Sichel, schneide ich den Roggen eines Morgen Landes ab. (Kurbraunschweig.) Morgen ist männlichen, Morge weiblichen Geschlechts. **'n Morgen Kleiland:** Lehmboden.

Morgenandacht. f. Wie im Hochd., eine Andacht oder Übung der Religion, die jeder Hausvater auf dem Lande im Kreise seiner Familie und seines Gesindes am Morgen verrichtet. it. Eine Gebetsformel oder gottselige Betrachtung zur Erbauung am Morgen, vor Beginn der Tagesarbeiten. cfr. Morgengebedd.

Morgenbesäk, —besök. f. Ein Besuch, der des Morgens oder Vormittags abgestattet wird; im Gegensatz des **Awendbesök,** Abend- oder Nachmittagsbesuchs; in den Städten als Anstandsbesuch jener zwischen 11 und 12 Uhr, dieser zwischen 4 und 5 Uhr.

Morgenbrood. f. Das Frühstück, die Nahrung, die man am Morgen zu sich nimmt. cfr. Morgensupp.

Morgend. adj. vom adv. morgen, was am nächstfolgenden Tag, in Absicht des Redenden, ist oder geschieht. **De morgende Dag. Wi willen morgenden Dages dit un dat doon:** Morgen am Tage wollen wir Dies und Jenes ins Werk richten.

Morgendau. f. Der Morgenthau. Es ist Thau gefallen! am Morgen eine ständige, landläufige Redensart. Sie ist falsch! Thau bildet sich nur in windstillen heiteren Nächten bei klarem, wolkenlosem Himmel. Das Erdreich strahlt Dämpfe aus, die sich an den Blättern der Pflanzen niederschlagen. Die Luft ist kälter als das Erdreich, namentlich um die Zeit des Sonnen-Aufgangs, und so verdichtet die kältere Luft die vom Erdreich ausgestrahlten Dämpfe in jene tropfbare Flüssigkeit, die man Morgenthau nennt, und die bei steigender Sonne durch deren Wärme verdampft. Und so kann man umgekehrt sagen: Der Thau steigt gen Himmel!

Morgendroom. f. Ein Traum, den man in den Frühstunden hat, und der nach uraltem Volksglauben die Eigenschaft besitzen soll, daß die

Vorstellungen, die den Träumenden beschäftigt haben, eintreffen werden.

Morgengang. f. Ein Spaziergang, den man am frühen Morgen macht. it. Ein Geschäftsgang in den Vormittagsstunden, die vornehmlich zur Abwickelung von Geschäften benutzt werden. it. Im Bergbau, ein Gang, der sein Streichen gegen Morgen oder Osten hat, oder die 1te bis 6te Stunde führt.

Morgengast. f. Ein Gast, der sich früh am Morgen einstellt. it. Ein Früh-, ein Morgenregen, oder ein am Morgen eintretendes Gewitter. Wetterregel: En Morgengast, de harbarget nig: Ein Morgenregen, bezw. ein Morgengewitter, geht bald vorüber.

Morgengaav. f. Die Morgengabe, ein Geschenk, welches der junge Ehemann am Morgen nach der Hochzeitsnacht seiner jungen Genossin als Vergeltung für die dem Gatten zugebrachte unverletzte Jungfrauschaft zu überreichen pflegt; eine schöne Sitte, die ehedem in Deutschland allgemein in Übung war, aber immer mehr zu schwinden scheint, in Pommern jedoch scheint sie noch gangbar zu sein. (Dähnert S. 313.) Das Wort ist so alt, wie der Gebrauch selbst, der sich in den ältesten Zeiten Deutschlands verliert. Es lautet in den Longobardischen Gesetzen Morgengap, Morgincap, im Angell. Morgengifa, im ältern Schwed. Hindradagägaf und Mundur, im heut. Schwed. Morgongåfwa; im mittl. Lat. Morganegiba, Morgengaba, Morgangifa, Morganatica, Murganato, Murgitatio etc. Die Engländer haben kein eigenes Wort, sie sprechen: the gift on the nex morning after the nuptial. Ebenso die Franzosen: le présant que le marié fait à son épouse le lendemain de sa noce.

Morgengaavskinner. f. Außerehelich geborene Kinder.

Morgengebedd. f. Das Gebet zu Gott am Morgen, beim Anfange des Tages, gemeinhin der Morgensegen genannt. Nu kummt dat Morgengebedd, sagen die weiblichen Dienstboten in Niedersächsischen Städten, wenn die Hausfrau schon früh am Morgen zu tadeln und zu schelten anfängt.

Morgengragen. f. Das Morgengrauen, der Anbruch des Tages.

Morgengrenz'. f. Die Gränze eines Landes gegen Morgen, seine östliche Gränze.

Morgenklokk. f. Die Morgenglocke, welche den Anbruch des Tages verkündigt und deren Klang das Landvolk zum Tagewerk, zur Arbeit ruft.

Morgenkrek, —kreken, —krik. f. Die Morgendämmerung. Von Krik, der Schein, Glanz S. 262. cfr. den Pommerschen Ausdruck: Dagering I, 308.

Morgenland. f. Wie im Hochd., die uns Europäern gegen Morgen, oder genauer halb Morgen, halb Mittag, Südosten, gelegenen Länder von Asien, etwa Euphrat-Tigris, welche, mit Einschluß von Persien und Arabien, auch des Nillandes von Afrika, man auch den Orient zu nennen pflegt, von dem die Levante, mit den Küsten von Kleinasien, nebst Syrien und Palästina, den westlichsten Theil ausmachen. — **Morgenländer.** f. pl. Die Bewohner des Morgenlandes, mit einem Lat. Ausdruck die Orientalen. — **Morgenländsch.** adj. Aus dem Morgenlande gebürtig, was demselben gemäß, ihm gemäß, in demselben befindlich ist; orientalisch. **Morgenländsche Sprakken.** f. pl. Die Morgenländischen, orientalischen Sprachen, worunter man früher in engerer Bedeutung, die semitischen Sprachen, das Hebräische, Arabische, Syrische, Chaldäische ꝛc. verstand, während jetzt unter dieser Benennung die asiatischen Sprachen in ihrer Gesammtheit zusammen gefaßt werden.

Morgenleed. f. Ein Lied religiösen Inhalts, ein Gesang am Morgen zum Lobe Gottes, beim Anfang des Tages, bei der Morgenandacht.

Morgenlicht, —lächt. f. Das Morgenlicht, die Morgenhelle beim Aufgang der Sonne, der Tagesanbruch. it. Die Morgenluft, die sich durch Kühle bemerkbar macht. it. Die am Morgen Statt findende Luftbewegung, kommt sie aus Osten oder jeder andern Weltgegend — **Morgenlüftken.** f. Ein sehr schwacher Luftzug, Wind, in den Morgenstunden, besonders aus der östlichen Himmelsgegend.

Morgenreede. f. Eine Rede, die am Morgen, Vormittage, gehalten, überhaupt, was in dieser Tageszeit gesprochen, verhandelt wird. Awendreede un Morgenreede kom: selden övereen: Bei einem Abendgelage versprecht man oft, was nach ausgeschlafenem Rausch nicht gehalten werden kann.

Morgenregen. f. Ein Regen, der früh am Morgen, bezw. auch in den Vormittagsstunden fällt.

Morgenrood. f. Das Morgenroth, die Morgenröthe, der rothe Schein, welcher kurz vor Aufgang der Sonne am Gesichtskreise gesehen wird und von dem Durchgange der, über den Gesichtskreis blitzenden, Sonnenstrahlen durch den in der Luft schwebenden Wasserdampf herrührt. Eine lebhafte, feurige Morgenröthe zeigt das Vorhandensein eines großen Überschusses an Feuchtigkeit an, und da diese in Folge der Verdichtung in höheren Luftschichten wirkliche Wolken bildet, so wird das Morgenroth mit Recht als Vorbote baldigen Regens angesehen. it. Bildlich: Eine aufblühende weibliche Schönheit. it. Ein anbrechendes Glück. — Als adj. und adv. der Morgenröthe an Farbe gleich, eine gelblich rothe Farbe, welche aus scharlachroth und orangegelb gemischt ist, aurorfarbig. Auch Hardemut sprach das Gebet der Veda's nur ähnlich auch einst unsere Vorfahren beten: „Die Brüder der Morgenröthe zäumen ihre lichten Rosse. Komm Uschas, Lichte des Himmels, hoch herab auf günstigen Bahnen. Laß' die Rothen Dich in das Haus der Opfernden bringen. Der Uschas lichter Strahl durchdringt am Rande des Himmels die dunklen Schleier der Nacht. Wir sind hinüber über die Finsternitz. Steige empor! Das Licht ist da. Du hast der Sonne den Platz eröffnet! Steige empor, freudige Stimmen erweckend. Erhöre unser Gebet, Spenderin aller Güter. . . ." (K. Blumr. Beowulf.) — Der Morgenröthe entgegengesetzt ist — dat Awendrood, das Abendroth, die Abendröthe, welche kurz vor, besonders aber nach Untergang der Sonne zu erscheinen pflegt und in einem über den Abendhimmel verbreiteten, aus dem prachtvollsten Wechsel von Gelb und Feuerroth gemischten Schein besteht, der besonders bei recht tiefem Stand des Himmels und dann am schönsten und stärksten hervortritt, wenn der westliche Himmel mit lichten

Federwolken bedeckt ist. Die Ursachen der Entstehung des Abendroths führen zu dem Schlusse, daß es heitere, sonnige Witterung verkündige, die um so andauernder zu werden verspricht, je lebhafter die Erscheinung ist.

Morgens, morns, mordes, 's. adv. Für des Morgens, am Morgen, zur Morgenzeit. Ik eet 's morgens nig, des Morgens eß' ich nicht. Gistern morgens, un van Dages morgens, gestern und heute Morgen. Mit Bezug auf obige Wetterregel sagt man in Ostfriesland: 's morgens roob gifft 's Awends Water in de Sloot (Graben). 's morgens roob is awens boob: Erinnerung an die Vergänglichkeit aller Dinge. De 'morgens wat spaart, de 'awens wat hett: Spare in der Jugend, damit Du im Alter nicht darbst.

Morgensang. f. Ein Gesang am Morgen, heitern Inhalts; ein Lobgesang auf den Morgen.

Morgenscheede, —scheding. f. Die Gränzlinie, —scheidung eines Landgutes gegen Morgen oder Osten, in Bezug auf das Nachbargut. it. Der östliche Gränzzug eines Ackerstücks gegen das anstoßende Feld.

Morgensegen. f. Das Morgengebet. cfr. Morgenbedd.

Morgensîd. f. Die gegen Morgen oder Osten gelegene Seite eines Dinges.

Morgenslaap. f. Der Schlaf in den Frühstunden, die Morgenruh'.

Morgensprake. f. 1) In Bremen, auch wol in Hamburg und Lübek, und den übrigen ehemaligen Hansestädten, mit alter Stadtverfassung, an der Ostsee, wie Rostok, Stralsund ꝛc., die vorläufige Berathung der vornehmsten Glieder des Raths, ehe sich das ganze Rathskollegium versammelt; sonst auch Morgenraad genannt, consilium matutinum. Daher ist die volksthümliche Redensart entstanden: Morgensprake holden: Die Köpfe zusammen stecken, über Etwas rathschlagen, ohne Zuziehung der Anderen, obwol diese die Sache, über die verhandelt wird, in gleichem Maße angeht, mithin im Geheimen Einiger Etwas verabreden, was der Mehrheit aufgedrungen werden soll. Also geschieht's bei den Reichstags- und Landtags-Wahlen! Da giebt es einige Macher, de 'n dügdig Muulwark an 'n Deels hebbet, welche die urtheilslosen Urwähler begreiflich machen, sie, die Macher allein wären es, welche, weil sie die Staatskunst und Staatsweisheit mit Löffeln eingetrichtert bekommen, das Volkswohlsein, die Volkswohlfahrt zu fördern vermöchten. Und dann schreien düsse Upwilfeler in eere grote un lüttje Tidungen unt: Die Wahlen haben des Volkes Willen zum Ausdruck gebracht! — Der da ist gemacht, müßten sie hinzusetzen, wären sie ehrliche Leute. it. Im Allgemeinen über seine persönlichen Angelegenheiten rathschlagen. — 2) Die Versammlung und Berathschlagung der Glieder einer Gesellschaft, insonderheit die Zusammenkunft der Handwerkszünfte, in welcher sie über die Angelegenheiten ihrer Zunft verhandeln und sich darüber berathschlagen, Conventum et consultatio opificum matutina. Es geschieht solches des Morgens; wie vor Zeiten, und so auch noch hüt' zu Tage, alle feierlichen und gerichtlichen Handlungen des Vormittags vorgenommen wurden und werden, es sei denn, daß in außerordentlichen Fällen auch Nachmittags-Sitzungen anberaumt werden müssen. In Königsberg i. Pr. finden die Versammlungen der Zünfte auf dem Junkerhofe Statt. — 3) Morgensprake halen oder holden, sagt man im gemeinen Leben von denen, die schon früh am Morgen ins Wirthshaus gehen, um bei Wein, Bier, Konjak ihr Licht leuchten zu lassen in der Unterhaltung über bürgerliche und Kirchen-Politik ꝛc.!

Morgenspraksheer. f. So heißt in Bremen ꝛc. das Senatsmitglied, der Rathsherr, welcher, unter öffentlichem Ansehen, bei den Versammlungen der Zünfte gegenwärtig ist, nicht nur, um den Berathschlagungen Ansehen und Gewicht zu geben, sondern auch, um zu verhindern, daß in solchen Versammlungen Etwas verhandelt werde, das zu Aufruhr und Meuterei Anlaß geben könne. Dieses gründet sich auf Art. 6 der Eendragt. (Brem. B. B. III, 188, 189.) In den neueren Städteverfassungen führt dieses Mitglied des Magistrats den Titel des Assessors, Beisitzers, der betreffenden Innung, Zunft.

Morgensteern, —stiern. f. Der Planet Venus zu der Zeit, in welcher er vor der Sonne aufgeht und daher in den letzten Stunden der Nacht am östlichen Himmel sichtbar ist. Woher kümmst du so frö denn al, Herr Morgenstiern, — woher so ball in dene blanke Morgendracht un in din Hoor, dat golden lacht, mit dine Ogen kloor un blau un rendlich wuschen in 'n Morgendau? (Edw. Hobein, Blömings un Blomen S. 25.) Lat. Lucifer, der Lichtbringer, bei den Griechen φωσφορος, in der Griech. und Röm. Mythologie Sohn der Aurora, vor welcher er auf einem weißen Roß einherzieht. it. Bildlich ein Streitkolben, eine Schlagwaffe, welche im Mittelalter gebräuchlich war, und in einer Kelle bestand, die an ihrem kolbigen Ende mit eisernen Spitzen und Stacheln versehen war und, dem Hortleder zufolge, 1847 erfunden sein soll. Man sieht sie in Waffensammlungen. — Awendsteern, —stiern. f. heißt die Venus, wenn sie nach Sonnenuntergang am Abendhimmel ihren prachtvollen Glanz entfaltet. Die Verschiedenheit der Stellungen der Venus am Morgen- und Abendhimmel wird durch den Umlauf der Wandelsterne um die Sonne bedingt. Büst ok al werrer tidig da un löpst de Sünn' bedräplich na, Du lewe schöne Abendstiern! Harst du en Kuß denn gorto giern? He trippelt munter achterim, if werr' he haalt se doch nig in. (Edw. Hobein S. 30.) Hesperus ist des Lucifer's Name als Abendstern, und in dieser Bedeutung reitet er auf einem schwarzen Roß. Daher waren ihm die Reitpferde geheiligt. — Lucifer heißt auch der Fürst der Finsterniß, da die Kirchenväter eine Stelle des Jesaias 9, 22, in welcher der König von Babylon mit dem Morgenstern verglichen wird, vom Gottseibeiuns verstehen.

Morgenstraal. f. Der erste Strahl der Sonne, wenn sie über den Gesichtskreis zu treten beginnt.

Morgenſtund, —ſtunn. f. Wie im Hochd. die Stunde des Morgens oder der Morgenzeit, und bildlich auch der Morgen, oder die Morgenzeit ſelbſt. Dem Sprichwort, Morgenſtund' heit Gold in'n Mund, Aurora musis amica, ſteht gegenüber: De frö upſteit, de veel verteert, de laat upſteit, Godd ook erneert. Und der Propſteier Bauer, Holſtein, erwidert auf die Morgenſtund hat Gold im Mund, in ſeiner derben Sprechweiſe: Aver de Awendſtünn hett Lood in 'n Aars: Aber die Abendſtunde hat Blei im Hintern!

Morgenſupp. f. Das Frühſtück, beſtehend in einer Mehl-, Milch- oder Bierſuppe, wie es auf dem Lande noch vielfach Brauch iſt, es auch vordem in den Städten war, bevor durch Einfuhr der Colonial-Erzeugniſſe im 17. Jahrhundert der Genuß von Thee oder Kaffee, mit Backwaare, zum erſten Frühſtück allgemeiner wurde. Man mut de Morgenſupp nig to groot maken, datt man Awends ook wat hett: In der Jugend, oder beim Anfang einer eignen Wirthſchaft, nicht zu viel aufgehen laſſen, um Abends, im Alter, nicht darben zu müſſen. Dat is man 'n Morgenſupp, das iſt nur ein Frühſtück! d. h.: Es iſt nicht viel.

Morgenſünn, —ſünne. f. Der Glanz der Sonne am Morgen, bei und kurz nach ihrem Aufgange. Wi arbeeden van de Morgen bet an de Awendſünne: Wir arbeiten den ganzen Tag. De frö'e Morgenſünn' flirrte al achter de Bargen up, un künnigte de moiſte Harvſtdag an: Die frühe Morgenſonne flimmerte ſchon hinter den Bergen auf und verkündte den ſchönſten Herbſttag. De Morgenſunne glinſtert an Diin mooſig Höövd: Die Morgenſonne glänzt auf Dein bemooſtes Haupt!

Morgentiid. f. Der Morgen, als ein Theil der Zeit betrachtet, die Morgenzeit. To frö'er Morgentiid uutgaan: Am frühen Morgen ausgehen.

Morgenwacht. f. Im Kriegs- und im Seeweſen die Wache, Wachzeit, welche um die Morgenzeit fällt, und unmittelbar auf die Nachtwache folgt; it. bildlich die frühe Morgenzeit.

Morgenwarts. adv. Gegen Morgen, der Himmelsgegend nach, in öſtlicher Richtung. Morgenwarts gaan, wanen: Morgenwärts gehen, wohnen.

Morgenwind. f. Ein Wind, der aus Morgen oder Oſten weht. it. Jede Luftſtrömung, die in der Morgenzeit und am Vormittage herrſchend bleibt. De Wind is 'morgens forſch, 's namibdags ward he balen, abnehmen, un 's avens hebbt wi ſtille Lucht, Windſtille.

Moorgras. f. Wie im Hochd., ein auf dem Moorboden wachſendes Riedgras, Segge, Carex cespitosa *L.*, zur Familie der Cyperaceen gehörig.

Moorgrund. f. Der Moorboden, Schlammboden, ſchlammartige Grund, ein vom Salz-, bezw. vom Süßwaſſer durchfeuchteter Moraſt.

Moorhauer. f. Ein eiſernes, mit hölzernem Stiel als Handhabe, verſehenes Werkzeug, von Geſtalt eines krummen Hackmeſſers, womit man die Grasſoden von einander haut, die man beim zwiſchen den Ackerfeldern befindlichen Gräben abgeſtochen und aufs Land geworfen werden. (Holſtein.)

Moorig. adj. adv. Moorartig, moraſtig. moorig Land: Ein Land voll von Moor 'n morigen Grund: Ein moraſtiger, ſumpfboden. Von Aalen, Fiſchen ſagt man ſe ſmekkt moorig, wenn ſie den Geſchmack von moraſtigem Waſſer haben. Im mittlern Lat. morinus, morosus. — Ib moorig. adj. Etwas moorartig. Dat Land is anmoorig, wenn es mit etwas Moorerde vermengt iſt.

Moorime. f. Ältere Niederſächſiſche Benennung ſtatt Moor. In 'n Moorime wanen: Auf dem Moore wohnen.

Morinell, Morinelle. f. Zur Vögelgattung Regenpfeifer, Charadrius *L.*, aus der Ordnung der Sumpfvögel gehörig. Ch. morinellus *L.* lebt im hohen Norden, kommt aber auf ſeinen Durchzügen ſchaarenweiſe zu uns. Weil er auf der Bruſt einen gelben Flecken hat, heißt er in manchen Gegenden Citronen-, und Pomeranzenvogel; Franz. plumier d'or. Der Vogel iſt ſehr dumm, weshalb er von den Engländern Dotterel genannt wird. Sein Fleiſch iſt ſchmackhaft.

Moorisk, moorſk. adj. Dem ſchwarzen Menſchenſchlage, dem Neger ähnlich; mit ihm, dem Bewohner des Innern von Afrika, gehört. Dagegen — mauriſch, —maurſk. adj. wenn die Völkerſchaften von Nord-Afrika, dem Mauritanien der alten Erdbeſchreibung gemeint ſind.

Moriſonſche Pillen. f. pl. Ein dem Bauer, Ackerbürger und Landmann durch Zeitungsſchreierei wohl bekannt gewordenes Hausmittel gegen Übel allerlei Art, die aber mit Vorſicht zu gebrauchen ſind, da ſie ſehr ſchnell und ſtark auf den Stuhl wirken.

Moritz, der männliche Name Moriz, ſo v. als der Dunkelfarbige, verdeutſcht für Mauritius, der Märtyrer, den die Römiſche Kirche unter die Heiligen verſetzt hat, deſſen Gedächtniß ſie an ſeinem Namenstage, den 22 September, früher durch eine ſtille Meſſe feierte, was aber gegenwärtig in Vergeſſenheit gerathen zu ſein ſcheint. Viele Kirchen und geiſtliche Stiftungen, pia corpora, ſind dem hl. Mauritius geweiht, ſo u. a. ein Collegiatſtift bei Münſter, unfern dieſer Stadt an deren Morgenſeite belegen, welches, reich begütert wie es war, in der Franzoſenzeit verweltlicht worden iſt. In dieſer Zeit bildete das Stift den Mittelpunkt eines Cantons in dem durch das kaiſerl. Dekret vom 28. April 1811 gebildeten Lippe-Departement du grand Empire français. Der Canton umfaßte die vier Mairien Mauritz, Nienberg, Telgte und Wolbeck und hatte nach der Zählung von 1812 eine Einwohnerzahl von 9937 Seelen. Zur Mairie St. Mauritz gehörten die Bauerſchaften Bad, Clarholz, Delsbrup, Geeſt, Gelmer, Gethrup, das Kirchdorf Gimte, die gleichnamige Bauerſchaft, das Kirchdorf Handrup nebſt der Bauerſchaft gleichen Namens, das Kirchdorf Hoetmar, die Bauerſchaften Kaſewinkel, Kemper, Laer, Loweninglo'e, St. Mauritz, Meſſenhof, Sandrup, Sudhof, Weeſe und Wilkinghege. Die Stiftskirche blieb, was ſie ſchon immer geweſen war, Pfarrkirche unter ihrem De-

Hanten, dem zwei Kapläne beigegeben waren. St. Mauritz, obwol eine ſelbſtändige Bürgermeiſterei bildend, iſt gewiſſermaßen eine Vorſtadt von Münſter, in der während des letzten halben Jahrhunderts viele Landhäuſer und Vergnügungsplätze für das Stadt-Philiſterium Münſter entſtanden ſind.

Moritſſen. f. pl. Mecklenburgiſche Verſtümmelung des Lat. mores, Sitten. *Di will 't de Moritſſen leren*, liren! eine Drohformel. Dir will ich ein anſtändiges Betragen beibringen!

Mork. f. Nebenform zu Mobek, Mook S. 606, und Moolſch, Moolſche S. 618. *Äppele in't Mork leggen*: Daueräpfel zum Mürbwerden auflegen.

Morke. f. Die Cypraea-Muſchel. (Oſtfriesland.)

Morkrabbe, —krubber. f. Ein Hacke, mit fünf Zinken und darüber, dienend zum Aufreißen und Auflockern des Moors. (Desgleichen.)

Morlink. adv. Heute Morgens. (Pommern.) cfr. 's morgens.

Morlärke, —lärink. f. Ein Sperling, Passer *L.*, der in Moor-, moraſtigen und ſumpfigen, mit Rohr bewachſenen Gegenden ſeine Nahrung ſucht.

Mormaier. f. Ein Maier im Moore, ein Anſiedler in demſelben, colonus in terra palustri et bituminosa, in Niederſächſiſchen, Lateiniſch geſchriebenen, Urkunden.

Mormonen. f. pl. So nennt man, nach einem eingebildeten Glaubens- und Kriegshelden Mormon, eine religiöſe, aber auch politiſche Sekte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, deren Anhänger ſich „Heilige des jüngſten Tages," latter Day Saints, nennen. Von einem Schwärmer, Namens Joe Smith, im Staate Vermont 1805 geboren, geſtiftet, hat ſich dieſelbe, unter dem neuen, jugendlichen Propheten am 1. Juni 1830 zu Fayetteville, im Staate Ohio, zu einer förmlichen Gemeinde eingerichtet, die, aus einigen hundert Mitgliedern beſtehend, auf ihrer Wanderung nach dem fernen Weſten, und nach periodiſchen Niederlaſſungen während derſelben, über die Cordilleren von Nordamerika, das Felſengebirge, Rocky Mountains, hinweg, an dem großen Salzſee, great Salt Lake, im Juta-, Utah-Gebiet, im Jahre 1848 angelangt iſt, wo ſie ihre ſtändige Niederlaſſung aufgeſchlagen zu haben ſcheint, die zwei Jahre darauf ſchon an 50,000 Seelen zählte. Dieſes raſche Wachsthum der Gemeinde iſt ohne Zweifel die Folge einer Offenbarung des Schwärmers Smith, der, in den graſſeſten Materialismus verſinkend, 1842 den Glaubensſatz verkündete, daß die Heiligen des jüngſten Gerichts in die Fußſtapfen Salomo's und David's zu treten hätten, um den Freuden des Paradieſes nach den Einbildungen des Iſlaam theilhaftig werden zu können. Deutſche Auswanderer-Familien mit vielen mannbaren und heranwachſenden Töchtern müſſen nach der Salt Lake City ihre Schritte lenken, um dieſe weiblichen Glieder der Familie raſch an den Mann zu bringen!! Aber aufs Tanzen und Walzen müſſen die Mannfähigen Verzicht leiſten, dies wilde Vergnügen, wenn's eins iſt, iſt verpönt! Die Eiſenbahn nach Californien, von Oſten her, führt durch den Juta-Staat unmittelbar an dem Großen Salzſee vorüber.

Morne. adv. Morgen. *We baling were, die were morne boot*: Wer heute lebe, ſei morgen vielleicht ſchon todt (während einer Peſt). Lappenb. Geſchq. S. 79, 96. Veraltet.

Morous, —röß. adj. adv. Finſter, grämlich, murrköpfiſch, mürriſch. Lat. morosus mit dem Hauptwort debitor, in der Rechtsſprache, ein ſaumſeliger Schuldner.

Morofität. f. Das mürriſche Weſen, die Grämlichkeit; die Saumſeligkeit eines Schuldners. Vom Lat. Morofitas.

Morphens. f. In der griechiſch. Götterlehre, der Sohn des Schlafes und der Gott der Träume, eigentlich der Geſtalter, weil er dem Schlafenden verſchiedene Bilder vorführt. Der *Latinſche Buur* nimmt den Morpheus gern in den Mund, um mit ſeiner aus Colportage-Scharteken geſchöpften Bildung und Gelehrſamkeit zu prahlen.

Morphiin, —phium. f. In der Scheidekunſt, ein ſtickſtoffhaltiges Alkaloïd, der wirkſamſte Beſtandtheil des Opiums, deſſen verſchiedene Handelsſorten ſehr ungleiche Mengen davon enthalten.

Moorplanten. f. pl. Pflanzen, welche in moorigem und ſumpfigen Boden wachſen, und nachdem ſie verfault ſind, den Torf liefern.

Moorqwabbe. f. Eine Art des Kabeljaus oder Stockfiſches, aus der Gattung Quappe, Lota *Cuv.*, in Syſtem L. molva *Cuv.*, der Leeg, von den Dänen Moer- und Krollquabbe genannt.

Morrbir, —biſt. f. Mecklenburgſche Bezeichnung eines ſchmutzigen, unſauber gekleideten, unreinlich ſich haltenden Frauenzimmers, einer ſog. Dreckfinke.

Morren, mörrern. v. Morden. (Pommern.)

Morrkunſ. f. Mecklenburgſche Abkürzung und Ausſprache von Modder-, Mudderkule: Eine Schlamm-, Abtritts-, Miſtgrube.

Moorſch, möörſch. adj. Was zu einem Moore gehört, was daher ſtammt. *De moorſche Aa*: Das vom Hochmoor kommende Fließ. *n' möörſker Buur*: Ein Bauer aus einer Moor-Colonie. — *Avermoorſch, möörſk.* adj. Jenſeits des Moors, was von der andern Seite des Moors herkommt. *Avermöörske*, oder *avermöörſt Buren*, nennt man in Bremen die Bauern, welche die hohe Geeſt hinter dem Moore bewohnen und ſich ebenſo ſehr durch ihre einförmige Kleidertracht, als durch ihre Sprache von anderen, in der Nachbarſchaft der Stadt angeſeſſenen, Bauern unterſcheiden. (Brem. Wb. III, 186.)

Morſchall. f. Mecklenburgiſche Ausſprache des Marſchalks S. 510.

Morſchen. v. Morſch werden. (Kurbraunſchweig.)

Morſeel. f. Ein Biſſen, ein kleines Stück. *En fett Morſeel van 'r Hennen*: Ein fettes Huhn, als Ganzes betrachtet; it. ein fetter Biſſen von einem Hühnerbraten. Aus dem Lat. Morsellus, Dim. von Morsus, welches im mittl. Lat. oft für ein kleines Stück überhaupt vorkommt; Franz. Morceau; daher auch der Name der —

Morſellen, f. pl. und Magenmorſellen, gewürzte Zuckerſtückchen von länglich viereckiger Form, welche früher ausſchließlich von den Apothekern angefertigt und von dieſen in Schachteln zu Neujahrsgeſchenken an ihre Kunden verſendet

wurden. Jetzt macht jeder Conditor Morſellen, die der Städter auch faſt nur unter dem Namen Bonbons kennt. Ihr Verbrauch, auch auf dem Lande durch ſtändige Krämer und Hauſirer, iſt ſo groß, daß eigene Werkſtätten, Fabriken, nur mit ihrer Herſtellung ſich beſchäftigen.

Moorſnepp. f. Eine allgemeine Benennung derjenigen Schnepfen, welche ſich gewöhnlich in Mooren und Sümpfen aufhalten, und wohin die Haarſchnepfe, oder große Bekaſſine, Scolopax gallinago *L.*, die Moorſchnepfe oder kleine Bekaſſine, S. gallinula *L.*, und die bei uns ſeltene Doppel- oder große Sumpf-Schnepfe, S. major *L.*, gehören; zum Unterſchiede von den Waldſchnepfen, unter deren vier bei uns lebenden Arten S. rusticola *L.*, die wichtigſte iſt.

Mort. f. Der Marder. De ſüt 'n Mort för 'n Voſs an: Der irrt ſich gründlich! Mit 'n Angelſtokk geit de Narr in 'n Wold Morten to fangen, ſagt man von einem Menſchen, der nicht weiß, wie er eine Sache anfangen ſoll. (Pommern.)

Mortalität. f. Aus dem Lat.: Die Sterblichkeit. it. Die Anzahl der Verſtorbenen. Mortalitäts-Tabellen enthalten die Zahl der Geborenen und Geſtorbenen, die durchſchnittliche Lebensdauer des Menſchen und die Zahl der ein beſtimmtes Alter Erreichenden, Nachweiſungen, welche die Grundlage bilden für die Arbeiten der Lebensverſicherungs-Geſellſchaften, der Renten-Anſtalten, der ſog. Sterbekaſſen ꝛc. it. Der Alp. (Meklenburg.)

Mortaan. f. Gemengtes Metall, Glockenſpeiſe. it. Meſſing. Im Munde des gemeinen Mannes verderbt aus Metall. En mortanen Mörſer: Ein Mörſer aus Metall oder Meſſing. (Bremen, Stadt und Land.)

Mortifikatſchoon. f. Vom Lat., in der Gerichtsſprache, die Ungültigkeits-Erklärung eines Schuldſcheins oder ſonſt einer Urkunde, die Tilgung, Vernichtung derſelben. — Mortifikatſchoonszeddel. f. Der Mortifications- oder Tilgungsſchein, der eine Forderung, eine Obligations- oder Wechſelſchuld ꝛc. für ungültig erklärt. — Mortificereren. v. Für ungültig erklären, vernichten, eine Schrift. it. Tödten, todtſchlagen, vertilgen. — Mortisdoxatſchoon. f. Eine Schenkung auf den Todesfall. — Mortjee. f. Franz. mortier: Ein Feuermörſer, ein Bombenkeſſel, Keſſel.

Mortriden. f. u. v. Das Alpdrücken. (Meklenburg.)

Mortuarium. f. Vom Lat.: In der Rechtsſprache Bezeichnung aller geiſtlichen Körperſchaften und Stiftungen, Kirchen, Klöſter, rückſichtlich des Beſitzes unbeweglicher Güter, an die die Bedingung der Unveräußerlichkeit geknüpft iſt und die ſomit für den öffentlichen Verkehr gleichſam abgeſtorben ſind, daher ſie auch Gödder to 'r bodigen Hand, Güter zur todten Hand, genannt werden; für eine geſunde Volkswirthſchaft eine Schädigung ihrer Nutzungen.

Moorvaagd. f. Der Aufſeher bei Ausbeilung eines Torfmoors.

Moorvagel. f. Das ſchwarze Waſſerhuhn, Fulica atra *L.*, im Engl. Moorken genannt. — Moorvägelken. f. Die braune Grasmücke, Motacilla Sylvia *Gmel.*

Moorwater. f. Das Moor-, Sumpfwaſſer auf moorigem Grunde, in einem Torfſtich.

Moorwortel, —wörtel, —wurtel, Murrwortel. f. Die Paſtinake, Pastinaca sativa *L.* eine Pflanzenfamilie der Umbellaten gehörig, die wildwachſend eine lockere Moorerde liebt, wegen ihrer rübenartigen, ſtarken, eßbaren Wurzel in unſeren Gärten auf tiefgrabigem, nahrhaftem, tiefgegrabenem, nicht friſch gedüngtem Boden angebaut wird. Die Paſtinake gibt auch gutes Futter für Maſtvieh und Milchkühe. In Hamburg und Holſtein braucht die Redensart Moorwörtele Fött un Peterſilljen Schol eine Verhöhnung der eitelen Gecken, die ihre großen Füße in enge Schuhe klemmen. — Junius, in Etym. Anglic. bemerkt, daß Mora an einigen Orten Engelands eine Wurzel bedeute. Angelſ. Feldmere: die Paſtinake. — 2) Die Mohrrübe, Möhre, gelbe Rübe, Daucus Carota sativa *L.*, eine Kulturpflanze in den verſchiedenſten Varietäten und Abänderungen in der gelben Farbe. Da kann man Mohrrüben druf ſlo'n du'en, ſagt der Richt. Berl. S. 52, wenn Jemand ſich den Hals nicht gewaſchen hat. cfr. Peterſilie. it. In Osnabrück iſt Murrwortel ein Beiname der Dreſcher, weil ſie zu Mittag nur Gemüſe bekommen, für das Übrige aber ſelbſt ſorgen müſſen. (Strodtmann S. 333.)

Moos, Mus. f. Möſe. pl. Ein dünn, breiartig gekochtes Gemüſe, das Mus in Hochd., wozu alle Kohlarten, kein gehackt, verwendet werden, am Niederrhein inſonderheit auch die Stengel der Blätter der Runkelrüben gifft good Moos: Ein Gericht von den Blättern der weißen Rübe, verſchieden von der Stengelrübe, gilt dem gemeinen Mann für ein ſchmackhaftes Gericht, und ſo der wohlhabende Gutſchmecker; daher das Osnabrücker Sprichwort: He ſett Kooren good Moos ſlin: Er läßt ſich Alles gefallen. (Strodtmann S. 140.) it. Brei überhaupt, von Brod, Mehl, Obſt zubereitet. Es Broods-, Meelmoos: Ein aus Brod, bezw. Mehl mit Milch angerührte und geſüßte Vorſpeiſe. Appelmoos: Brei aus Äpfeln, Apfel-Campöt, wie man ſich in ſtädtiſchen Speiſehallſern (Reſtaurationen) ausdrücken muß, um ſich verſtändlich zu machen. Appelmoos mit Melk iſt in Holſtein eine beliebte Löffelſpeiſe, — ſeltſame Zuſammenſtellung! Pluumenmoos: Das Pflaumenmus, die im Herbſte zu einem Brei eingekochten Zwetſchen, das auf Brod an Stelle der Butter, des Schmalzes tritt. Suurmoos: Sauerkraut, ein Winteressen. Sutermoos: In Lübek ein Gericht von aufgewärmtem Stockfiſch, mit Semmel und Milch zu Mus, Brei, gekocht. In Bremen hat man die Erziehungsregel, Kinder mötet nig alle Möſe ſchmekken willen: Kinder müſſen nicht von Allem 'was haben wollen, hübſch warten müſſen ſo und ſo lange ſcheiden ſein. Moos, Mus wie Mues, drückt Gleichheit und Gleichgültigkeit aus. Holl. Moes.

Moos, Mos, Mooſs, Mooſt, Mooſwurt, Mooſwurtel. f. Mooſe, Muſſe. pl. Das Moos, in der Sprache des botaniſchen Syſtems Musci, kryptogamiſche Pflanzen, welche den

Übergang von den höheren Gefäß-Kryptogamen (Farrenkräutern, cfr. Faarn I, 431) und den niederen Zellen-Kryptogamen (Alger, Flechten I, 471, und Pilzen) bilden, zerfallen in Loovmoose, Laubmose, M. frondusi, und Levermoose, Lebermose, M. hepatici. Islannsch Mos: Isländisch Moos, das berühmte Stärkemittel für Genesende, Lichen islandicus *L.*, Cetraria islandica *Achar.*, Schuppenflecht-, Laugen-, Purgirmoos. Moch hört man für Moos in den slawisch gemischten Gegenden. — Die grüne Keimpflanze, von den Botanikern Schistastega osmundacea genannt, eines kleinen zierlichen Mooses, ist unschuldig in den Ruf gekommen, daß sie leuchte, obwol es wahr ist, daß, wenn diese zarten, grünen Fäden in der Dämmerung oder im Halbdunkel einer Felsenhöhle betrachtet, sie ein prächtiges, smaragdgrünes Licht auszustrahlen scheinen, dennoch handelt es sich dabei nur um eine Reflex-Erscheinung, wie bei dem Leuchten der Thieraugen. — Unter Moos versteht der Richt. Berl. S. 52 Geld, besonders in der Studentensprache.

Mosa'ik. f. Die musivische Arbeit, die Kunst, aus farbigen Steinchen, Glasstiften und Holzklötzchen Schöpfungen der Malerei nachzuahmen, daher man sie auch Mosa'ikmalerei zu nennen pflegt: Die Kenntniß dieser Kunst geht bis in das graueste Alterthum zurück. Ohne Zweifel gelangt sie mit dem Namen von Indien aus zu den Griechen, die sie vor Alexanders des Großen Zeit zur Verzierung der Fußböden, namentlich in den inneren Tempelhallen, dann auch in den Vorhöfen, Säulengängen und Prunkgemächern benutzten, eine Anwendung, die, im Lichte der Gegenwart von uns in allerdings sehr beschränktem Maßstabe als Mosa'ikpflaster nachgeahmt wird. Unter den in den, von der Asche des Vesuvs verschütteten Städten Herculanum und Pompeji ausgegrabenen Häusern gibt es kaum eins, das nicht mit Mosa'ik-Verzierungen an Fußböden und Wänden geschmückt wäre. Die Mosa'ik hat ihre Geschichte. Nach Rom verpflanzt beginnt ihre Blüthezeit mit der Erhebung der italiänischen Malerei in der Romanischen Kunstepoche. Ungemein zahlreich sind in Italien ihre Schöpfungen aus dem 12. und 13. Jahrhundert, Meisterwerke enthaltend, bei deren Anschauung der überraschte Betrachter in Bewunderung über die kunstsinnige Geduld des Mosa'isten unwillkürlich ausbricht. Auch heute noch beschäftigt die Italiäner die Mosa'ikmalerei, aber die Werke, die sie schaffen, namentlich in Rom und Florenz, beschränken sich auf Verzierungen von Schmuckgegenständen und auf sogen. Nippsachen, die, wie hübsch sie auch sein mögen, sich mit den großen Kunst-Werken der Vorfahren gar nicht vergleichen lassen. Ital. opera musaico. Franz. oeuvre mosaique.

Mosa'isch. adj. Alles, was von Moses herrührt, was sich auf ihn bezieht. De Mosa'ische Religion: Die von Moses seinen Landesleuten verkündete, die Einheit Gottes lehrende, Religion, die man auch de Jvndsche Religion nennt, weil das Jüdische, über den ganzen Erdkreis zerstreute, Volk es allein ist, das sich zu ihr bekennt. — Mosa'isch Gold, oder Mussivgold, unechtes Muschelgold, aureum mosaicum *l.* musaicum, eine messingähnliche Legirung von Kupfer und Zink.

Mosa'ismus. *l.* Der Inbegriff all' der Ideen und Wahrheiten, Einrichtungen und Gewohnheiten, Sitten, Gebräuche und Gesetze, die sich auf der Grundlage der religiösen, bürgerlichen und politischen Gestaltung entwickelt haben, die dem Israelitischen Volke durch Moses zu Theil geworden ist.

Mosa'ist. *l* Ein Arbeiter in Mosa'ik, ein Mussiv-Arbeiter. it. Ein Steinpflasterer, der Fußböden legt und dieselben mit allerlei Figuren nach vorliegenden Zeichnungen in bunten Steinen zu schmücken versteht. it. Ein Tischler, der auf die Holt-Mosa'ik eingeübt ist und sie zum Schmuck von Hausgeräth verwerthet.

Moschee. *l.* Durch Vermittelung des italiänischen Moschea vom Arabischen Medschid, d. i. Anbetungsort, in unsere Sprache übergegangene Benennung der mohammedanischen Bethäuser, besonders der kleineren, während die großen Tempel Dschamis oder Kullijets heißen, die mit zwei, auch mehreren Minarets S. 568, versehen sind. cfr. Mohammed S. 613. Die Moschee ist im Jslaam das, was in der Christenheit die Kirche ist, ein Gotteshaus.

Moschus. *l.* Ein Name, welchen auch der Besem I, 127, und der Desem I, 326, der Bisam führt, und welcher wie dieser unstreitig morgenländischen Stammes ist. Der Moschusgeruch findet sich in der Natur, außerdem in den Art. Desemkatt I, 326 erwähnten zwei Thieren, noch bei anderen Thieren, ja auch bei Pflanzen verbreitet. Unter den Letzteren erinnert daran von unseren inheimischen Gewächsen das —

Moschuskrvud. *l.* Das Bisamkraut, Adoxa moschatellina *L.*, das Moschuskraut, ein zierliches Pflänzchen aus der Familie der Caprifoliaceen, an schattigen Orten, in Hecken, Gebüschen, an Bachufern ꝛc. wachsend, und auch die gemeine weiße Rübe riecht bisweilen schwach nach Moschus. Eine darnach riechende Substanz, künstlichen Moschus, erhält man beim Kochen des Bernsteinöls mit concentrirter Salpetersäure.

Mosculär, —farwe. *l.* Die braune Farbe, womit das als Hausarbeit auf dem Lande eigen gewebte Wollenzeug gefärbt wird.

Mosen. *v.* Zu Muus machen, quetschen, zerquetschen, drücken, zerdrücken, kneten, rühren, mengen, daß ein Brei entsteht. it. Essen. He kann good mosen: Er kann tüchtig essen, ist bei gutem Appetit. it. Einen derb prügeln. Jk will Di mosen: Ich will Dich ganz weich, gleichsam zu Moos, Muus, prügeln. (Osnabrück. Strodtmann S. 140.) cfr. Mausen S. 526, musen.

Moses. Unter den Volksführern und Gesetzgebern des Alterthums der größte und weiseste, der auch der größte und weiseste bleiben wird in allen nach uns kommenden Zeiten, Moses, der im ägyptischen Tempeldienst zu Heliopolis gebildete Priester, welcher als solcher den Namen Osarseph führte. Er wußte den schlimmen Neigungen seines unwissenden Volks mit der unerschütterlichen Macht seines erleuchteten Geistes zu begegnen und es so zu leiten, daß sein großer Plan

ein iſraelitiſches Reich zu begründen, gefördert wurde. Man ſchlage das 21. Cap. im vierten der Bücher Moſe auf und leſe die wunderbare Geſchichte von der durch ihn geſchehenen Aufrichtung der Ehernen Schlange als ſichtbares Zeichen des Heils. Laſſe man die abenteuerliche Erzählung von den feurigen Schlangen als das fallen, was ſie iſt, als eine dem Orient angehörende Ausſchmückung, oder was treffender ſein dürfte, als allegoriſche Andeutung einer um ſich greifenden, aufrühreriſchen Stimmung im iſraelitiſchen Volke, das ein ſichtbares Gottesbild verlangte. Er willfahrte dem Volke, indem er demſelben die Eherne Schlange gab, die als Idol ägyptiſchen Tempeldienſtes den weltumfaſſenden Gott Amun darſtellte und erſt in ſpäterer Zeit durch König Hiskia als Götzenbild zerſtört wurde. Die Folgerung davon iſt die, daß ein Ungeheuer, wie das Volk es iſt, nach ſeiner Art beſchäftigt werden muß, damit es nicht Unheil ſtifte, vielmehr um es zum Heile des großen Ganzen verwenden zu können. (F. Carion, Jakob Pennink. Roman-Zeitung XVII, 251, 252.) — Von dem Heerführer der Kinder Iſraels hat man in Hamburg den Ausruf der Verwunderung: Um Moſes willen! und die gemeinen Volksreime: Moſes un de Profeeten, de hoorden dat ſe ſweeten, un as ſe nig meer künnen, do ſeeden ſe bet weren Sünnen — gebildet, den man Demjenigen zuruft, der Etwas unternimmt, wozu ihm das Vermögen fehlt. He hett Moſes un de Profeeten: Er hat viel Geld. Moſes hett keen Ballen ünnerleggt! bezieht ſich auf den frühern, doch längſt überwundenen, Widerwillen aufs Eis, bezw. zur See zu gehen. (Schütze III, 113, 114.) Well is de klökſte Menſk weſt? De Kardinaol dachte hen un hiär, ſagg von Sokrates, Ariſtoteles, Plato ꝛc. Ne, Alle nich, ſagg ik — et is Moſes! Enen Juden te bedreigen häölt ſchwaor, aower den ganßen Tropp 40 Jaohr in de Wüſte an de Näſe herüm te dreihen, dao höört viel to. (Landois S. 104.)

Mooſflechte. f. Eine Art der kryptogamiſchen Gewächſe, von ihrer Ähnlichkeit mit dem Mooſe ſo genannt, Lichen farinatilis *L.*, auf Klippen, Steinen, an Brunnen vorkommend.

Mooshuus, Muushuus. f. Ein Speiſehaus. cfr. Maushaus S. 526.

Moosharke. f. Eine Harke, ein Rechen, mit weitläufig ſtehenden Zähnen, damit das Moos in den Wäldern zuſammen zu rechen.

Moſig. adj. Muſig, zu Muus, Brei gemacht, geworden. it. Mit Moos überzogen, bemooſt. De Böme ſünt moſig: Die Bäume ſind mit Moos bekleidet. 'n moſig Hoovd: Ein bemooſtes Haupt, bildlicher Ausdruck ſtatt alter Mann, in der Studentenſprache, ein Burſch, der mehr Semeſter, als nöthig iſt, auf der Hochſchule zubringt, und da die koſtbare Jugendzeit mehr auf dem Fechtboden und in Bierkneipen, als in den Hörſälen verbringt. Hinaus mit ihm aus der alma mater per consilium abeundi, dem Verführer und Verderber der Füchſe!

Moſigt. adj. adv. Breiweich, allzumürbe. Et moſigt Appel: Ein überreifer Apfel.

Mooslimme. f. Eine mit Hummel I, 731, Bombus *Latr.*, Inſektengattung aus der Ordnung der Hymenopteren und der Familie der Blumenwespen oder Bienen, Immen, Antophilae. Die bekannteſten in Deutſchland vorkommenden Arten ſind: Die Erdhummel, B. terrestris *Latr. Fabr.*, Apis terrestris *L.* die große Mooshummel, B. hypnorum *Latr.*; die kleine Mooshummel, B. muscorum *Fabr.*, Apis muscorum *L.*; die Steinhummel, B. lapidarius *Fabr.*, die größte Deutſche Art; die Feldhummel, B. campestris *Fabr.*, wenig kleiner als die Steinhummel; und die Waldhummel, B. ſylvarum *Fabr.*, Apis ſylvarum *L.*, in waldigen Hügeln lebend.

Mooskrabbe, —krabber. f. Die Mooskrape, ein Werkzeug der Gärtner in Geſtalt einer hohlen Schaufel, damit das Moos von den Bäumen abzukratzen, abzuſchaufeln.

Mooskraam, Muuskraam. f. Gequetſchter durcheinander gerührter Kram oder Zeug, eine Speiſe, die zerquetſcht und unſauber zugerichtet wird; cfr. moſen.

Moosleed, Muusleed. f. Der Überdruß an Eſſen, die Überſättigung. cfr. Mausleed S. 528.

Mooskleepel, Muuskleepel. f. Ein Kinderlatz.

Moospott. f. Ein Topf zum Gemüſekochen, zum Muuskochen des Obſtes.

Moosroſe. f. Von den zahlreichen Arten und Varietäten der Roſe diejenige, deren Blüthenſtiele und Kelche moſigdrüſig ſind; Rosa muscosa *Ser.* Sie hat ſchön geſchloſſene, roſenrothe, in verſchiedenen Farbenabſtufungen vorkommende Blüthen und liebt einen warmen Standort, ſowie Schutz gegen ſtrengen Froſt.

Moſt, Muſt, Muus. f. Wie im Hochd., der Moſt, der ausgepreßte, zuckerhaltige Saft verſchiedener Früchte vor der Gährung, in ſonderheit der Saft der Weintrauben, der kurzweg Moſt heißt. Sodann haben wir aber auch Äppel- und Beerenmoſt, der Saft der ausgepreßten Äpfel, Birnen und Beeren, nach deſſen Gährung der ſog. Äpfel-, Birn- und Beerenwein entſteht. Jk wer(de) Dir zeigen, wo Bartel den Moſt holt! iſt im Munde des Berliners eine Drohung; und wenn er ſagt: Se weet ſchonſtens, wo ꝛc., ſo bezeichnet er damit ein junges Frauenzimmer, welches den Hymen bereits verluſtig iſt. He hett Muſt up 'n Tänen, auf den Zähnen, drückt in Oſtfriesland drückt daſſelbe aus, was Haare auf den Zähnen haben, bedeutet. So dikke as Muus; ſagt man da, wenn die Laſſe dick auf einander ſitzen. (Strodtmann S. 142, 333.) cfr. Moraſs S. 626. Reiter und Bilderam haben Most. Mooſt. Dän. Moſt. Schwed. Muſt. Engl. Must. Franz. Moust. Tſchech. Most. Poln. Muſzt.

Moſteln, moſten, muſten. v. Moſt machen. Nach dem Moſte ſchmecken, wie es beim ſauren Wein oft vorkommt.

Moſtert, Muſtert. (Muſthart.) f. Der Rettich, Möſtrich, in Livland Mäſtling, der mit Eſſig oder Weineſſig zerriebene und zu einer Tunke zubereitete Senfſamen, vorzugsweiſe genoſſen bei geſottenem Rindfleiſch, worauf naturell wie es bei den Franz. ohne de cuisine dehors Franz. Moutarde. Ital. Mostarda.

Mostertpöttje. f. Ein Mostrich-, ein Senftöpfchen. Franz. Moutardier.

Mostig. adj. adv. Dem Moste ähnlich. De Wiin ſmekkt moſtig: Er mostelt; cfr. mosteln.

Mostier. f. Ein Arbeiter, der den Most macht, der ihn durch Treten aus den Trauben preßt, wie es in den Weinbauländern bei den kleinen Weinbauern noch immer Brauch ist, während die Besitzer großer Weingelände sich mechanischer Preßmittel bedienen. Im Plattd. Sprachgebiet kennt man den Weinmost, den Mostler ꝛc. nur noch dem Namen nach, seitdem der Weinbau dem Kartoffelbau das Feld geräumt hat.

Moſsſwamm. f. Eine Art ganz weißer eßbarer Erdschwämme, Pilze, Fungi, welche unterm Moose wachsen, aber nur im Maimonat gefunden werden. Es ist der Agaricus pranulus *Fries.*, Trichotoma graveolens *Pers.*, der Pflanzenkundigen, der Maischwamm, Musseron, der an dem eigenthümlichen Mehlgeruch leicht erkennbar ist. Von angenehmem Geschmack gibt der Musseron oder Roßling ein vortreffliches Zugemüse und wird in Deutschland, Frankreich und Italien in Menge verspeist. Franz. Mouscheron. Ital. Maserone.

Moot, Mote 1. f. **Moten.** pl. Ein Stück, Theil, eine Scheibe, insofern das eine, wie das andere vom Ganzen, von einem größern Körper abgeschnitten ist. Holl. Moot.

Moot 2. f. Ein Flecken, Maal, auf der Haut, durch Druck oder Stoß entstanden. it. Ein Schmutzflecken. Holl. Moet.

Moot 3. f. Ein Knopf, bezw. eine Verdickung an einer Stange oder einem Meißel, welcher oder welche das tiefere Eindringen desselben in den Handgriff oder das Heft verhindert, bezw. dem Eindringen des betreffenden Gegenstandes Widerstand leistet und so zu sagen ein hemmendes Etwas ist. (Ostfriesl. Doornkaat II, 617.) Holl. Moet, mit vorigem Worte wol einerlei Ursprungs.

Moot 4. f. Cleve-Niederrheinischer Ausdruck für Mate, Maat S. 520: Das Maaß.

Moot 5. f. Der Zwang, die unausweichliche Nothwendigkeit; die Bestimmung, das Schicksal, ein Etwas, dem man nicht auszuweichen vermag. cfr. das v. moten ꝛc. Holl. Noet.

Moten, manten. v. Muthen, ansuchen, z. B. um die Erlaubniß zum Betrieb eines Bergwerks, um Verleihung einer Präbende, Präwe in einer Stiftung. (Kurbraunschweig.)

Moten, möten, mutten, müeden. v. 1. Müssen; Bedürfniß haben; einem Zwang, einer Nothwendigkeit, dem Schicksal, einem Muß unterliegen. Flect. Jk moot, Du moost, he moot (oder: maut, maust, maut); wi mötet uch möten, wir müssen. Jk moſte, ich mußte; ik hebbe moſt, ich habe gemußt; oder: Jk mut, Du muſt, he mutt, wi mulen. Jk muſde, muſte, ich mußte; ik hebbe muſt; Conj. möſte. — Jk moot wat to eeten hebben; — ik mut nödig uutgaan; — ik moot wol, ik kann ja nig anders; — he hebb wol moten, denn dat hung heel nig van ſiin Willen af. — He moot wol: Er ist gezwungen. Möten is Dwang: Gegen die Nothwendigkeit, das Schicksal, hilft kein Sträuben. Wenn de Buur nig moot, röget he nig Hand nog Foot: Hinter dem Bauer muß Zwang sein, wenn er 'was thun soll. 'n Doode un 'n Bruud, de möten uut 't Huus herut, ein ostfriesisches Sprichwort. Möſt'e steht für möſt dor; das angehängte e ist sehr bezeichnend. He möſt'e ſine heißt: Er müßte da sein. Wenn ik mut, mut ik, eine Redensart, die gebraucht wird, wenn man eine nothwendige Arbeit widerwillig verrichtet. Dat mötet ji nig anners ſeggen: Das sagt Ihr doch nur aus Höflichkeit; Ausweichung eines Complimentes, wenn u. a. die Speisen, die eine Hausfrau hat auftragen lassen, lobt, oder der Gast ihr versichert, daß es ihm vorzüglich geschmeckt habe, so lehnt sie das Lob mit der gedachten Redensart ab. (Hamburg, Holstein.) — 2) Können. Dat moot nig helpen: Das kann nicht helfen. Denn ſchuld ſe nu alles wat ſe moſte: Dann schalt sie nun so viel sie nur konnte. — 3) Dürfen. Das Steinhaus eines Friedebrechers wurde zerstört vnde (er) moſte dat Huſ nicht webder buwen bynnen eneme iare. (Lappenb. Geſchq. S. 66.) cfr. Mauten S. 527. Holl. moeten. Altfriesl. mota. Angelſ. motan; ik mot, ich kann, ich darf. Engl. I must, ich muß.

Motiv. f. Causa motiva, von motio, die Bewegung: Der Beweggrund oder der Antrieb, die Triebfeder, der Reiz, zu einer Handlung, welche, wenn sie als eine mit Bewußtsein vollzogene in Betracht kommen soll, vorzugsweise berücksichtigt werden muß; der Bestimmungsgrund. — Motiveren. v. Mit Gründen belegen und stützen, begründen, die Beweggründe und Ursachen angeben.

Motjen. v. Murren, brummen, seinen Unmuth und Verdruß durch Murren und Brummen zu erkennen geben; leise schelten und tadeln. Se motjeb be hele Dag in Huus 'rum, sagt man von einer stets unzufriedenen Hausfrau, die bald mit den Kindern, bald mit dem Gesinde was vor hat; un ſe motjeb achter alles, und sie keift hinter Jedem her. Se hett alltiid wat to motjen, un wenn man ook nog ſo good ſiin Beſt' deit, um hör na 'n Sinn to maken: Sie hat immer und ewig 'was zu mäkeln, zu brummen und zu murren, und wenn man auch noch so gut sein Bestes thut, um es nach ihrem Sinn zu machen. (Eben kein sonderliches Zeugniß, welches Doornkaat II, 619 seinen ostfriesischen Landsmänninnen ausstellt.)

Motjerig, —jerg. adj. Brummig, mürrisch, verdrießlich. (Desgleichen.)

Mots. adv. Anstatt moords, mords S. 627: Tüchtig. En mots Keerl: Ein tüchtiger Mann. (Grafschaft Mark.)

Mootſchoon, Mutſchoon. f. Das Lat. motio, Franz. motion: Bewegung, gebraucht zur Bezeichnung eines Spaziergangs, der, wenn er nicht Gesundheits halber gemacht wird, sündhafte Zeitverschwendung ist. it. Lächerlicherweise braucht man das Wort in Hamburg ꝛc. für jede im Freien genossene Erfrischung. So fragte, in Altona, eine Nachbarin die andere, die sie Abends vor der Hausthüre auf dem sog. Beischlag, mit einem Imbiß vor sich auf dem Schooße, sitzen sah:

Naberſch' maakt ſe ſik vol en hitzen Motſchoon? (Schütze III, 123, 124.)

Mott. f. Schlamm, in den Fiſchteichen. cfr. Mudde. Verſchieden von Modd', Modde, Modder S. 606, das eine weitere Bedeutung hat. (Altmark.)

Motten, Mutten. f. pl. Die Motten, oder Schaben, Tineadae, Schmetterlingsfamilie aus der Abtheilung der Klein-, Nachtfalter, deren meiſt ſehr kleine Raupen frei oder im Innern verſchiedener Subſtanzen leben und ihre Umwandlung in einer ſelbſt geſponnenen Hülle von zernagten Pflanzen- oder Thierſtoffen durchmachen. Außer der Kornmotte, cfr. Koornworm S. 213, iſt, wegen des Schadens, den ſie anrichten kann, am berüchtigſten die Pelzmotte oder Haarſchabe, Tinea pellionella *L.*, und dann auch die Kle'ermotte, T. sarcitella *L.*, und die Tapeten- oder Kutſenmotte, T. tapeziella *L.* Getödtet werden die Motten durch trockene Wärme, Sonnen- oder Ofenhitze, am ſicherſten zu vertilgen ſind ſie durch Arſenikdämpfe, ein Mittel, deſſen Anwendung wegen ſeiner Gefährlichkeit nicht Jedermanns Sache iſt. Außerdem wird gegen die Motten der Kampfer empfohlen, und häufiges Lüften der von ihnen heimgeſuchten Gegenſtände. cfr. Mottenkruud. Kriſt (kriggſt) de Motten! iſt im Munde des Pommern, des Märkers, Richt. Berl. S. 53 ein Ausdruck des Staunens, der Verwunderung. Datt Du de Motten kriggſt! denn giff 't wat nutto-kloppen, wenn Du noch länger liggſt! — Hei hett de Motten faurert (gefüttert): Er hat ſich viel verderben laſſen. (Gilow S. 379.) Daar ſitten Motten in de Kle'er; dat kumd darvan, wenn 't Good ſo lang in de Kle'erkaſt (Kleiderſchrank) hangd un neet dragen un uutlüchted word. it. Heißt in einigen Gegenden Motte auch die Milde; cfr. Mite S. 587. Holl. Mot, Motte. Angelſ. Moth, Mote, Mohthe. Altengl. Mothe, Moththa, Neuengl. Moth.

Mottenfeſt. f. Das Sommerfeſt, welches in Berlin die Innungen der Kürſchner, Pelzer und Raſchmacher alljährlich im Freien gemeinſchaftlich feiern. Meiſter und Geſellen, Mann und Weib, Alt und Jung, ſelbſt Kinder, die auf dem Arm getragen werden, nebſt eingeladenen Gäſten nehmen daran Theil. Man rüſtet ſich zu einem Ausfluge, um Feld und Wald zu durchſtreifen, um den duftigen Hauch der grünen Natten und der mit dichtem Laub geſchmückten Bäume, das Aroma der heimiſchen Pinien zu ſchlürfen und im Schooß der freien Natur die Mühſale der Werkſtatt zu vergeſſen und das Herz zu erfriſchen. Allgemeiner Frohſinn ſpiegelt ſich in den leuchtenden Augen und manch' treue Liebe erwartet von der heiligen Landpartie S. 119 Entſcheidung auf baldiges Familienglück in der reizendſten Form. Als Schauplatz des Feſtes wird gewählt entweder der Grunewald oder Tegel, oder es ſind die Müggelberge, hinter Köpnik, mitunter auch die Rüdersdorfer Kalkberge, dahin wird eine Luſtfahrt, unternommen auf Kremſern S. 247, die ſich in langer Reihe früh Morgens in Bewegung ſetzen, mit einem Muſik-Corps von Blechinſtrumenten im erſten Kremſer an der Spitze, und mit einem Proviantwagen, der von den Familienmüttern mit den Lieblingsſpeiſen, von den Familienvätern mit Fäſſern voll Janprimus-Saft u. den obligaten Flaſchen feinſten Gilkas und anderer Liköre reich ausgerüſtet iſt, als Schwanzſtück. Es fährt die Karavane in gemäßigtem Trottſchritt mit Tagesanbruch durch die Straßen der Hauptſtadt, wenn der andere ehrſame Bürger noch in Morpheus Armen ruht, und deren maulſchenſtill, da das Gegentheil von der Hermandad der Nachtwachtſchaften gar übel vermerkt werden dürfte und demnächſt zu einer unliebſamen Einladung auf die Stockvogtei führen könnte. Sobald aber das Weichbild der Stadt überſchritten iſt, läßt die heitere Geſellſchaft ihrer Luſt freien Lauf. Die geſchulten Sänger der Geſellſchaft, Mitglieder von dieſer oder jener Liedertafel ꝛc., ſtimmen ihr voll- und wohlklingendes Marſchgenlied an, nach deſſen Schluß die Trompeter und Horniſten einen Tuſch, und darauf die bekannte und beliebte Weiſe eines Rundgeſanges blaſen, in den alle Inſaſſen der Karavane mit guten und ſchlechten Stimmen begeiſtert einfallen. So geht es durch die Dörfer, deren Bewohner ihren Frühſtückstiſch verlaſſen und vor die Thüre treten, um ſich an den luſtigen Berlinern zu erfreuen. Am Ziele angelangt, wird das Lager aufgeſchlagen, die Feſtordner treten in ihr Amt und verkünden, wie der Tag mit harmloſen, ländlichen Geſellſchaftsſpielen der Jugend unter Aufſicht und Leitung der von ihnen ernannten Marſchällen gruppenweiſe gefeiert werden ſoll. Daß dabei ein bal champêtre nicht vergeſſen werde, verſteht ſich von ſelbſt. Die Alten nehmen an den Spielen des jungen Volks Theil als Zuſchauer, oder bilden kleine Gruppen auf dem Raſen, davon die Männer ſich über Geſchäfts-Angelegenheiten unterhalten, oder Tagesfragen der innern und äußern Politik, auch der ſchwebenden Kirchenpolitik beſprechen, die Frauen häusliche und Familien-Angelegenheiten als unvermeidlichen Stoff ihrer Unterhaltung wählen. Die Zeiten für die leibliche Erquickung ſind von den Feſtordnern vorher beſtimmt. Ein Halali I, 635 der Horniſten ruft zum Frühſtück, zum Mittagsmahl, zum Veſperbrod. Nur kalte Speiſen können gereicht werden und unter ihnen ſpielt der unvermeidliche Kalbsbraten die erſte Rolle, davon manche Meiſterin ein Prachtexemplar aufſchneidet, eine andere einen echt weſtfäliſchen Schinken, ſaftig und mürbe geſotten, eine dritte einen feiſten Kapaunen, vom Delikateſſenhändler unmittelbar aus der Steiermark bezogen zur Verherrlichung des Mottenfeſtes, die Spenderin des Kapaunenbratens iſt nicht wenig ſtolz darauf, bei der Wahl eines außergewöhnlichen Bratens den Rath des Delikateſſenhändlers befolgt zu haben, denn ſie macht damit Furore bei den Feſtgenoſſen. Nanu hört's uf! Det jeht über de Hutſchnur! ruft der Eine voll Verwunderung aus, der Andere läßt de Welt jeſchichte uſhören, während ein ganz alter Meiſter von Anno Eins ausruft: Det jeht mich doch über den Puppen! Dieſer Hausvater lobt die Brauerei, aus der er den mitgebrachten Janprimus-Saft bezieht.

jener die Braustatt, die ihm das Bier geliefert hat, und er zieht ein kleines Fläſchchen aus der Taſche, deſſen Inhalt er als Würze in ſein Seidel tröpfeln läßt. Der Inhalt iſt echter Cognac von dem Weingelände der Charante! Daß auf dem Mottenfeſte ein Paar Dutzend Zehntelkiſten Ziehharn in die Luft geblaſen werden müſſen, iſt unvermeidlich, aber es iſt nicht die Marke la Alhambra von der 7er Ärnte, davon das tauſend Stück 600 Mark koſten ſoll, — wer's glaubt und ſich blauen Dunſt vormachen zu laſſen liebt, meiſtens ſind es Cigarren von den Sorten Extramuros, Infamia, Stinkadores, und dergleichen Blatt, die verpafft werden, zum großen Verdruß der — Damen, die ihre Näschen rümpfen, während das eine oder andere hübſche Kind es nicht verſchmäht, eine echte Habana Picadura Cigarette von ihrem Anbeter anzunehmen, die derſelbe das Stück für 0,05 Mark im erſten beſten Tabaksladen gekauft hat. Papa aber hat es ſein Lebelang verſchmäht, einen Ilmmſtengel — ins Geſicht zu ſtechen, obwol der Cigarro ſeit 1815 etwa in Berlin das Bürgerrecht erlangt hat; Papa iſt ſeiner langen Tobich-Feiſe treu geblieben, darum hat er ſie zur Landparti mitgenommen und er ſtopft ſie nun ganz gemüthlich aus dem Tabaksbeutel, den das Töchterchen mit kunſtreicher Perlenſtickerei geſchmückt, mit Portorico, Rollenklanafter ꝛc. aus Ulrici's Nachfolger oder Ermelers Fabrik. Auf einen Wink des erſten Feſtordners erſchallt eine Fanfare, ſie bläſt zum Aufbruch. Junge Herren und junge Damens eilen herbei, die ihres Stoffs entleerten Gefäße und Geſchirre im Proviantwagen ſicher unterzubringen, die Roſſelenker legen ihre Locomotiven vor, die der Hafer ſticht, denn auch ſie haben in dolce farniente einen guten Tag verlebt, ungeduldig ſtampfen ſie den weichen Raſen. Ein zweiter Trompetenſtoß befiehlt — Aufſitzen! Und in Saus und Braus, im ſchärfſten Trab gehts über Stock und Block zum Wald hinaus zur nahen Steinbahn, auf der unter Sang und Klang fortgeſtürmt wird bis zum Weichbild der Stadt, wo Wächter der Sicherheits-Polizei im Namen des Geſetzes die Angeheiterten und Fröhlichen zu mäßigerm Tempo freundlich ermahnen. Mit Laub- und Blumengewinden feſtlich geſchmückt zieht die Kremſer-karavane in die Stadt ein und durch die Straßen, in denen dann und wann Halt gemacht wird, damit ſich das eine oder andere Vehikel von den dort wohnenden Feſtgenoſſen entleeren kann. 'Da hört man dann Abſchiedsworte, wie Adchee Sie! kommen Se jut nach Hauſe! Jehſt noch zum ſchweren Wagner? oder Adchee Speck, jrüß Schinken! Schlafen Se rund bei Se nich eckigt wer'n! ꝛc. Und in den vier Pfählen angelangt, iſt man des Lobes voll in den Erzählungen an die Daheimgebliebenen: Nee, Jule, ik ſage Dir, ſo'n Mottenfeſt hab' ik in Leben nich miljemacht. Woll hat 'n einen janzen Haufen Penunſche jekoſtet un ville Pulwer is verpafft (in beiden Fällen Geld bedeutend), davor war't aberſicht ooch ſchreene, 't war ein Vergnügen, knollig, ochzig, ſag ik Dir war 't, eine Luſt komm i ſo! Un bei Lagern in 'n liehlenden Bronnen (Wald) bei die Hitze, 't jeht nicht nich über! So wat lebt nich in de andere Welt! So mißt 't ſin alle Dage wie heite! Aber 't jeht nich, nu heeßt 't knappſen (ſparen S. 174).

Mottenfraat. f. Der Mottenfraß, der durch die Motten verurſachte Schaden. it. Von den Motten verderbte Kleidungsſtücke, Pelzwerk, Polſterſeſſel, desgl. Stühle, Sophas ꝛc.

Mottenkopp, —könig. f. Einer der Motten (Marotten?) im Kopfe hat. (Richt. Berl. S. 58.)

Mottenkrund. f. Allgemeiner Name verſchiedener Kräuter, Pflanzen, welche die Motten vertreiben ſollen, unter denen beſonders der wilde Roßmarin, Ledum palustre *L.*, wegen ſeines übeln Geruchs als wirkſam genannt wird.

Motthoon. f. —hönecken. Dim., in Niederſachſen vorkommender Name des Rohrhuhns, Gallinula Chloropus *L.*, in den Küchen mit unter dem Namen der Schnepfen begriffen, obgleich es von dieſen ganz verſchieden iſt.

Mottkern. v. Stehlen, in ſchlauer Weiſe bei Seite bringen. (Altmark.) Ob verwandt mit dem Franz. escamoter?

Motto. f. Ital. ein Denk-, ein Sinnſpruch.

Moveren. v. Vom Lat.: Anregen, erregen, in Bewegung ſetzen, antreiben. Sik moveren: Unruhig werden, ſich dagegen ſetzen, ſich auflehnen. it. Sich über Andere luſtig machen, ſich über ſie aufhalten.

Mowwe. f. Ein Ärmel. cfr. Maue S. 524. — **Mowwen Foor.** f. Ärmel-Futter, d. h.: Kraft und Stärke in den Armen. — **Mowwen.** v. Entwenden. Jt di ſatt un mowwe nig: Jß dich ſatt, aber nimm nichts mit. Mowwen ſcheint nur ein geſtohlen Gut zu bezeichnen, das man im Ärmel verbergen kann. (Osnabrück. Strodtmann S. 141.)

Mö, Möög, Möje. f. Die Mühe. Sik Mö to gewen, ſo veel as möglig glükkelik to weſen, dat is mit de Möje ſo good as mögelik to ſlin, dat negeſt liggende moraalſche Strewen, ik meen glükkelek, nig dör 't Söken, ook nig dör 't ſtramme Gripen van mit afliggende Göder, ſündern dör 't Priſen un ſik möge laten van de Göder, de wi al hebben! Eine Lebensregel. Da heſte veel Möög mit, die zu befolgen Dir nicht wenig Mühe verurſacht. cfr. Maß S. 526, Moie S. 615.

Mödt, Mögt. f. pl. Schulden, oder ſonſt eine drückende Laſt. He hett veel Mödt oder Möt: Er ſteckt tief in Schulden. (Ditmarſchen.) Schütze III, 107. Up dat Huus is veel Mödt: An dem Hauſe haften viele onera, beſchwerliche Laſten. (Brem. W. B. VI, 204.)

Mödder. f. Die Muhme. cfr. Medder S. 538. (Bremen.)

Möddere nu Vedddere. f. pl. Vaters oder Mutters-bruder Töchter und Söhne. (Pommerſche Urkunden.)

Möde, mö'e. adj. Müde. (Osnabrück, Ravensberg.) cfr. Maüd S. 526.

Möder. f. Das Mieder; ſo werden in Altpreußen die kurzen, leinenen Halbhemden genannt, welche die Weibsperſonen der unteren

Stände über dem langen Hemde tragen, und vom Halse bis auf die Lenden reichen. Sie werden vornehmlich im Sommer getragen. (Bock S. 35. Hennig S. 161.) Vom Angelf. miðen, miðhan, bedecken, verbergen, weil die Brust dadurch bedeckt wird.

Möder. f. Eine Stute. Lete överst ener enes andern Peerd one vorloef des Peerdes Heren to sinen Mödern ꝛc. (Rügisch. Landrecht.) cfr. Möje ꝛc.

Mödern, mördern, mören. v. Morden, tödten. Im höchsten Zorn sagt die Mutter wol zum Kinde: Ik mödr Di, ich schlage Dich todt, was aber De Negendöters mödert an 'n Maante jeden Morgen negen Dele: Die Neuntödter morden in diesem Monate (Juli) an jedem Morgen neun Stück. (Kurbraunschweig. Schambach S. 136.) cfr. Moorden S. 627. Angelf. myrðrian. Engl. to murther.

Mödigheet. f. Die Müdigkeit. cfr. Maldigheet S. 526.

Mödlin. f. Muth. Wol Dimin. von Mood S. 604. En god Mödlin: Ein vergnügtes Herz. (Pommersche Urkunden.) Dähnert S. 310.

Möffert, Meffert. f. Mit dem Vornamen Peter, in Pommern ein gewöhnlicher Schelmname.

Mög'. f. Das Vermögen, das Können. Ik heff över miin Mög' eten: Ich habe zu viel gegessen.

Mögen, mägen. v. Mögen, cfr. mägen S. 528. it. Dürfen. it. Appetit woran haben. (Osnabrück. Strodtmann S. 139.)

Möggen, fik. v. Sich grämen. it. Sich plagen. (Osnabrück.) cfr. Sik mojjen (in Ravensberger Mundart). S. 616.

Möglich, mögelik. adj. Möglich. cfr. Mäglich S. 528.

Möglichkeet. f. Die Möglichkeit. cfr. Mägligheet S. 528.

Möje, Möjer-peerd: Eine Stute. (Land Kehdingen, Bremen.) cfr. oben Möder.

Möjen. v. Müde, ermüdet sein, bezw. werden. Sik möjen: Sich grämen, härmen. (Ostfriesland.) cfr. Maljen S. 526.

Mök. f. Jede in Unordnung befindliche Menge von Sachen, namentlich Holzstücke aller Art, Späne mit Sägespänen vermischt. Wi will eerst dat Mök upbrennen. it. In einander verwirrtes Garn. Dat is ja up der Rulle luter Mök vooren. (Kurbraunschweig.)

Mökeler, —lije. f. Der Wirrwarr. Dat is awer 'ne Mökelije: Das ist aber ein Wirrwarr! Ausruf des Erstaunens. (Desgleichen.)

Mökelig. adj. adv. Wirrig, in einander gewirrt, verwickelt; vom Garn. (Desgleichen.)

Mökeln. v. In einander wirren; unordentlicher Weise Dinge zwischen andere mengen, zu denen sie nicht gehören. Wat heft de denn da dertwischen mökelt? — Hei hett det Hou tüschen dat Straa mökelt: Er hat das Heu zwischen das Stroh gemengt. Dat mökelt te vele: Das gibt zu viel Mök; von kurzem Stroh, Wirrstroh, gesagt. (Desgleichen. Schambach S. 137.)

Möker. f. Eins mit Moker S. 617: Ein schwerer eiserner zweischlägiger Hammer, zum Eintreiben, bezw. Zerschlagen von Steinen und anderen harten Gegenständen; it. zum Schlachten von Ochsen, denen man dann vor den Kopf schlägt und den Stirnknochen zertrümmert. (Ostfriesland. Stürenburg S. 131. Doornkaat II, 612.) Holl. Dän. Schwed. Mokhammer.

Mökern. v. Hämmern, schlagen, stoßen, stampfen, weich klopfen, zerschlagen, zerklopfen, zertrümmern ꝛc. He mökert D'r wat up herum; — he mökerd dat neet so wee un kört as Breei. (Ebendaselbst. Desgl.

Mökwark. f. Eine mit ungehörigen Dingen vermengte unordentliche Masse, z. B. wenn Flachs mit Unkraut stark gemischt ist. (Kurbraunschweig. Schambach S. 137.) cfr. Gemöke I, 555.

Möle, —len, Mole, Mülle, Möll', Müle, Mülen, Malen. f. Eins mit Mäl, Mül S. 529: Eine Mühle, eine Maschine, die vermittelst eines Räderwerks andere Körper gemalen, zermalmt werden. In Bezug auf den Stoff, welcher auf einer Maschine dieser Art zermalmt, zerrieben werden soll, führt sie einen besonderen Namen; im gemeinen Leben wird aber die Maschine, auf der Korn gemalen wird, die Mühle schlechthin genannt, bei der man, je nach der bewegenden Kraft, die zur Verwendung kommt, Wind-, Water-, Peerde- und Dampmölen unterscheidet. (Vielleicht dauert es nicht mehr lange, und wir haben auch Blitzmühlen. Mühlen, die durch die elektrische Kraft in Bewegung gesetzt werden.) Dat is noch in der Mölen: An dem Vorhaben wird noch im Geheimen gearbeitet. Daar is wat in der Mölen: Man hat Etwas vor, das bald zur Ausführung gebracht werden soll. He hett 'nen Slagg van de Windmöle: Es steht in seinem Gehirn übel aus. Dat is Water up sine Möle: Das kommt ihm gerade recht, sehr gut zu Statten. De Möle is stump: Die Mahlsteine sind stumpf, sie müssen geschärft werden. De Möle stellen: Den oberen Stein höher bringen. De Möle to hoop laten: Ihn niedriger stellen. cfr. Mülle S. 566, neben Mülle, Berlinisch. Holl. Meulen, Molen. Dän. Mølle. Schwed. Mölla, Mylna. Isländ. Mylna. Angelf. Mylen. Engl. Mill. Franz. Meule, Moulin. Kelt. Moal, Moal, Molin, Milin, Mulin. Böhm. Mlyn. Poln. Młyn. Russ. Molna. Lat. Mola, Molendinum. Griechisch μυλη.

Mölen. v. In Unordnung bringen, durch einander werfen. (Mecklenburg.) cfr. Immölen S. 74.

Mölenammet. f. Der Betrieb und die Verwaltung einer oder mehrerer landesherrlicher Mühlen. Solch' ein Amt besteht in Berlin, der Hauptstadt des Deutschen Reichs. Im 14. Jahrhundert besaßen daselbst die Markgrafen von Brandenburg, Askanischen Stammes, nur zwei Mühlen und die übrigen gehörten der Stadt. Als aber die Bürger sich in den Jahren 1442 und 1448 gegen den Kurfürsten Friedrich II., den zweiten Markgrafen Hohenzollernschen Stammes, empörten, verlor die Stadt unter anderen Gerechtigkeiten auch die Mühlen, die nun dem landesherrlichen Dominio einverleibt und die Einwohner der Stadt dem Mühlenzwang unterworfen wurden. Im Anfange des 19. Jahrhunderts bestand das Mühlenamt unter der Leitung eines Mölenammetmanns, der den Titel Ober-Mühlen-

Inspector führte und ein Bautechniker war, aus einem Ober-Mühlenschreiber, zwei Mühlenschreibern, einem Ober-Einnehmer und Rendanten der Mühlen-Gefälle-Kasse, einem Controlör und zwei Assistenten bei derselben; neun Mühlen-Wage-Officianten, acht Mühlenbescheidern, einem Mühlenbereiter, einem Mühlenmeister, einem Mühlenbelaüfer, achtzehn Mühlenknappen bei den Wasser- und acht Knappen bei den Windmühlen. Nach der im Jahre 1702 vorgenommenen Bäckerprobe galten bei dem landesherrlichen Mühlenamte auch hundert Jahre später folgende Sätze: Es wiegt ein Scheffel Roggen 87 Pfund 21 Loth, das Mehl und Kleien davon 80 Pfd. 20 Loth; Weizen 91 Pfd. 21 Loth, Mehl davon 91 Pfd.; Weizenmalz, zur Weißbier-Brauerei, 84 Pfd. zur Mühle und 83 Pfd. zurück; Gerstenmalz zur Braunbier-Brauerei 69 Pfund zur Mühle und 68 Pfund zurück. Die Mahlmetze für das Mahlen und Schroten des Getreides war hier nicht gebräuchlich. Dagegen wurden die Mühlengefälle nach folgenden Sätzen erhoben, den Thaler zu 24 Groschen gerechnet: Für einen Scheffel Weizen 3 Gr. 4 Pf., für einen Scheffel Roggen 2 Gr. 1 Pf.; für einen Scheffel Weizen, Roggen und Gerste zu Branntweinschrot wurden die Mühlengefälle nach dem Marktpreise des vorhergegangenen halben Jahres entrichtet, und nach diesem betrugen selbige bis zum Mai 1806 vom Scheffel Weizen 7 Gr. 11 Pf., Roggen 5 Gr. 11 Pf., Gerste 5 Gr. 1 Pf. Das Biermalz zu einem Gebräude rechnete man zu 64 Scheffel und kostete an Mühlengefällen von Weizen 3 Thlr. 6 Gr., von Gerste 1 Thlr. 22 Gr., und von Malz zu Essig 3 Thlr. 5 Gr. 4 Pf. Dieses Malz konnte auch Achtelweise versteuert werden. Die ältere, der Vergangenheit angehörige, Örtlichkeitskunde einer großen Stadt, wie Berlin sie geworden ist, muß dem lebenden Geschlecht lehrreich sein, und kann ihm oft nützlich werden. Königliche Mühlen, unter dem Mühlenamte, waren: A) Die Wassermühlen auf dem Mühlendamm: Die Kölnische, die Klipp- und die Neue Mühle, jede von 8 Gängen, die Berlinische von 6 Gängen. Die Gänge, wodurch das Wasser auf die Mühlen schießt, ließ König Friedrich I. von 1706 bis 1710 durch den Mühlenbaumeister Soothe mit Pirna'schen Werkstücken wölben. Im Jahre 1803 wurden dieselben zum Theil erneuert. B) Die Altwerdersche und die Neuwerdersche Wassermühle in Altcöln; erstere an der Schloßfreiheit, 1720 erbaut, von 6 Gängen, und die andern 1708 erbaut, an der Schleusenbrücke, von 8 Gängen. In diesem Mühlengebäude hatte der Ober-Mühlen-Inspektor seine Dienstwohnung und das Mühlenamt seine Geschäftsräume. Zwischen beiden Mühlen liegt das 1720 von Ebert angelegte Druckwerk, vermittelst dessen das Wasser der Spree 102 Fuß bis auf das Dach des Königl. Schlosses gehoben und überall in dem mächtigen Schloßgebäude vertheilt werden kann. C) Königl. Windmühlen gab es acht an der Zahl von einem, auch zwei Gängen. Sie lagen sämmtlich vor dem Prenzlower Thore. — An Privatmühlen bestanden im Jahre 1806 die folgenden: 1) Die Hempensche Mahlwindmühle vor dem Rosenthaler Thore am Vogtlande mit 1 Gang; 2) eine Lohwindmühle zwischen dem Rosenthaler und Schönhauser Thore; 3) eine Graupenmühle vor dem Halleschen Thore; 4) eine Mahlmühle ebendaselbst auf dem Templower, d. i.: Tempelhofer Berg (auf dem Gebiete des Rittergutes Tempelhof); 5) eine Lohmühle vor dem Kotbus'er Thore; 6) drei Mahlmühlen ebendaselbst weiterhin auf der Höhe; 7) zwei Lohmühlen vor dem Schlesischen Thore; 8) eine Kornmühle ebendaselbst; 9) eine Mahlmühle vor dem Oranienburger Thore beim Invalidenhause; 10) drei Wasserwalkmühlen für das Lagerhaus S. 803 und das Tuchmachergewerk auf dem Mühlendamm; 11) eine Lederwalkmühle am Festungsgraben unfern der Aufschwemme in der Louisenstadt; 12) die Seidenmouliniermühle, auf dem Festungsgraben in der Spandower Vorstadt unfern des Hacke'schen Marktes, zu dem das Gebäude gerechnet wurde, welches König Friedrich II. im Jahre 1785 erbauen ließ. Zur Anlegung eines Wehrs mußte der hier 142 Fuß breite Festungsgraben bis auf 70 Fuß verengert werden. Mit dem Schluß des 18. Jahrhunderts hörte der Betrieb auf Königl. Kosten auf, und die Einrichtung wurde von einem Privatmanne zu einer Baumwollen-, Maschinen-Spinnerei benutzt. Im Jahre 1806 übernahmen die Fabrikanten Gebrüder Bernhard dies Gebäude käuflich als Privatbesitz zum Betrieb ihrer Baumwollen-, Maschinen-Spinnerei und ließen die ganze Anstalt bedeutend erweitern. Unter dem ursprünglichen Namen war sie noch 1816, auch später noch, allgemein bekannt.

Mölenanker. f. Ein Anker, womit eine Schiffmühle befestigt wird.

Mölenbaas, —heer. f. Der Mühlherr, Eigenthümer einer Mühle.

Mölenbelöper. f. Ein Mühlenbelaüfer; **—bereder.** f. Der Mühlenbereiter; **—bescheder.** f. Der Mühlenbescheider.

Mölenbaw, —bo. f. Der Mühlenbau, der Bau einer Mühle, bezw. an einer Mühle. it. Die Kunst, eine Mühle gehörig zu bauen, namentlich die deütsche Mühle, nach deren System die gewöhnlichen Wasser- und Windmühlen erbaut sind, was sie durch ihr Klappern schon von weitem anzeigen. In neürer Zeit hat sich aber auch eine andere Bauart von Mühlen bei uns eingebürgert, die man amerikanische, englische oder Kunstmühlen nennt, und die in ihren Leistungen in Bezug auf Qualität und Quantität die alten deütschen Mühlen weit übertreffen, obwol die Hauptsache, das Mahlen zwischen den Steinen, bei ihnen nicht anders geschieht, als nach dem alten System. Diese neüeren Mühlen werden entweder mit Wasserkraft oder mit Dampfkraft betrieben, und arbeiten nur für den Groß- und Ausfuhrhandel mit Mehl.

Mölenbawmeester. f. Ein Baumeister, der die Kunst versteht, eine Mühle nach dem alten und neüen System zu bauen.

Mölendamm. f. Bei den Wassermühlen der Damm durch das Fluß- bezw. Bachbette gelegt, vor dem sich das zum Betrieb der Mühle erforderliche Wasser im Mühlenteich

sammelt. — In der Reichshauptstadt führt eine der lebhaftesten Straßen diesen Namen. Sie ist eine der ältesten Anlagen in Berlin, und verbindet Köln mit dem alten Berlin. Nach dem Westfälischen Frieden war der Mühlendamm noch nicht mit Häusern bebaut, hier war blos ein Gang und eine Brücke über das Gerinne der Mühlen, cfr. Mölenamt. Die massiv aufgeführten Wohngebäude und Läden wurden erst von 1687 bis 1703 von Friedrich Wilhelm, dem großen Kurfürsten, zu bauen angefangen, und von seinem Sohne, dem Könige Friedrich I. vollendet. 1803 wurde dieser Bau zum Theil erneuert. Es sind hier zusammen 34 Häuser, die östlich, von der Poststraße und dem Molkenmarkt bis an den Kölnischen Fischmarkt und die Fischerstraße reichen. Nr. 1 fängt bei der Poststraße an und die ganze Länge beträgt 140 Schritt. Auf beiden Seiten läuft eine Bogenlaube, und unter diesen sind theils die Eingänge zu den Mühlen, theils Kramläden, wo Waaren allerlei Art feil gehalten werden. Die Mittelstände und die unteren Stände der Berliner Einwohnerschaft kaufen hier ihre Bedürfnisse bei christlichen und mosa'ischen Handelsleuten. Bei Nr. 21 ist ein Durchgang und Portal nach der Fischerbrücke. Unter den meisten Häusern fließt die Spree und schießt auf die Mühlen. Die eine Hälfte vom Kölnischen Fischmarkt bis an das Portal gehört zu Köln, die andere zu Berlin. Der Richt. Berl. S. 106 hat folgenden Singsang: Unnern Müllendamm, da sitzt 'n Mann mit Swamm, ach der arme, arme, arme Mann! Kommt 'n Leutnant an, kooft von 'n Dreier Swamm; ach der arme, arme, arme Mann! er streicht wol eenmal an, er streicht wol zweemal an, er streicht wol eenmal, zweemal, dreemal an, det is ja Luderzeug, wat man hier bei euch kreigt! So 'n Luderzeig von Swamm det kooft nich! Der Richt. Berl. S. 53 knüpft an den Mühlendamm folgende Begriffe: Ein Millen- oder Müllendammer, ist ihm einer von den zudringlichen Kleiderhändlern in den Läden daselbst, den er auch Anreißer nennt, und da diese Leute meistentheils mosa'ischen Glaubens sind, so ist ihm jeder Jude, der mit alten Kleidern hausirt, ein Mühlendammer. Und wenn der Richt. Berl. sagt: Er sieht aus, wie uf'n Müllendamm aus 'n Sack jeschriffen, so meint er, daß derjenige, von dem die Rede ist, schlecht gekleidet sei, weil die Kleidungsstücke, die dort feil gehalten werden, durchweg von schlechter Beschaffenheit sind.

Müllendammer Lords. f. pl. Aufgeblasene Stutzer niedern Ranges, eine Zunft wüster Gesellen, die ursprünglich von den jugendlichen Handelsbeflissenen des Mühlendamms gebildet wurde, jetzt aber auch aus dem Stande der Kellner und Hausknechte großer Herbergen (Hotels!), der Comptoirboten von Handelshäusern, den Barbier- und Frisörgesellen, den Brauerknechten und Bierfahrern, den Fuhrmannsknechten und Straßen-Dienstleuten, ehemaligen Eckenstehern ꝛc. rekrutirt wird. Beim Dienstantritt machen sich diese Dienstboten mit Zwischenräumen einen freien Sonntag aus. Dann erscheint der junge Herr, wie ein englischer Lord nach der neuesten Mode elegant gekleidet, Haupt- und Barthaar — wenn Letzteres schon vorhanden ist — en ami de la tête fein zugestutzt, den unmeiblichen Nasenkneifer vor den Augen, das schlanke Stöckchen in der Hand schwenkend, oder eine zierliche Reitgerte, dann auch Sporen an den Absätzen der Lackstiefel, denn er macht heute hoch zu Roß, auf einem Miethgaul eine Landpartie, als Kavalier der — Damens! womit ein Kreuzer bepackt worden ist. Da geht's dann flott her, haben wir doch! heißt es auf die klingende Tischklopfend! Bringt es doch mancher Hausknecht in einer großen Herberge, wo viele Fremde verkehren, täglich auf dreißig Mark Trinkgeld. Dieser leichte Verdienst für Kleider bürsten, Stiefel wichsen und andere gefällige kleine Dienstleistungen muß auf der Landpartie verjubelt werden, um eines menschenwürdigen Daseins theilhaftig zu werden und es entspinnen sich während derselben zarte und zärtliche Verhältnisse, die nicht selten nach neun Monaten ihre Folgen haben. Dann sagt der Mühlendammer Lord in der — Patsche! Ein kleines Sittenbild im Rahmen der Weltstadt Berlin. Gott bessre es!!

Mölenteik. f. Der Mühlenteich, ein Teich, aus welchem das Wasser zum Betrieb einer Wassermühle gesammelt wird.

Mölenzwang. f. Der Mühlenzwang, ehedem das Recht, kraft dessen die Mahlgäste angehalten werden konnten, ihr Korn auf einer namhaft gemachten Mühle mahlen zu lassen. Zwangmühle nannte man eine solche Mühle, cfr. Malgäste S. 475.

Mölenfallboom. f. Der Fachbaum bei der Wassermühle, welcher das Maaß für die Höhe des Wassers ist, auf welcher dasselbe vorschriftsmäßig gehalten werden muß; zum Unterschiede von einem Wehr-, einem Schleusenfachbaume. cfr. Fallboom I, 433.

Mölengäste. f. pl. In einigen Gegenden Bezeichnung der Malgäste S. 475.

Mölengebeet. f. In den Getreidemühlen derjenige Gestell, auf welchem sich der Stein, der Lauf und der Rumpf befindet.

Mölengracht, —graft, —graw, —grawen. Der Mühlengraben, bei den Wassermühlen der Graben, welcher aus dem aufwärts gelegenen Teiche oder aus dem Fluß-, bezw. Bachbette das Wasser auf die Räder führt. In Berlin ist der Mühlengraben eine Abzweigung des Schleusengrabens in Cöln. Er geht von der Kleinen Inselbrücke hinter den Häusern der Brüderstraße und der verkürzten Stechbahn, so wie hinter dem sog. Ratheschlosse weg, treibt die Werderschen Mühlen, cfr. Mölenammet, und fällt dann in den Schleusengraben, die Schifffahrtsbahn durch die Stadt, zurück.

Mölenhof. f. Ein Hofraum, der zu jedem größeren Mühlenwerk, werde es mit Wasser- oder Dampfkraft betrieben, oder sei es ein Windwerk, gehört. In Berlin führt dieses Namen ein landesherrliches, westlich vom drei Geschoß hohes Gebäude am Mühlendamm Nr. 34, unmittelbar an die Stadtvogtei stoßend. Im Erdgeschoß befanden sich Kaufmannsläden, die 1690 erbaut wurden, in

den oberen Stockwerken dagegen hatte eine landesherrliche Behörde ihre Geschäftsstuben, wie auch ehedem das General-Proviantamt seine Kanzlei hier hatte, und auf dem Boden des Gebäudes ein Getreide-Magazin. Mit der Rückseite stößt das Gebäude unmittelbar an die Spree. Die Behörde war das combinirte Königl. Domänen- und Justizamt Mühlenhof, in Berlin unter dem abgekürzten Namen Amt Mühlenhof allgemein bekannt. An der Spitze des Amts, dem die gutsherrliche Polizei-Gewalt ihrem ganzen Umfange nach zustand, befand sich ein höherer Beamter, ein Kriegs- und Domänenrath, dem mehrere Actuare und Registratoren, ein Receptor für die Erhebung der landesherrlichen Steuern und Domänengefälle, ein Kassenschreiber, ein Strommeister für die Strompolizei; so wie für die Gerichtspflege ein Justiz-Amtmann, ein Justiz-Actuar, Registrator, ein Physikus, ein Wundarzt und vier Taxatoren untergeben waren. Das Justizamt hatte seine Gerichtstage zwei Mal in der Woche, Mittwochs und Sonnabends Vormittags 9 Uhr. Es ist mit der Simonsschen Justiz-Organisation vom 2. Januar 1849 erloschen; das Domänenamt als Polizeipfleger hat bis auf die Kreis-Ordnung vom 13. Dezember 1872 bestanden; in der letzten Zeit ward sie von dem Domänen-Rentmeister geübt. Das Amt Mühlenhof hatte die Polizei- und Gerichtsverwaltung intramuros über den Mühlendamm und die Fischerbrücke und deren sämmtliche Bewohner; extra muros erstreckte sich sein Sprengel über ein ansehnliches Gebiet zu beiden Seiten der Spree im Niederbarnimschen und Teltowschen Kreise. Es gehörten dazu die Ortschaften: Ahrensfelde, Biesdorf, Blankenburg, Blankenfelde, Alt- und Neu-Bohnsdorf, Französisch-Buchholz, Dalldorf, Friedrichshagen, Friedrichsfelde, Alt- und Neu-Glinik, Grünau, Heinersdorf, Hessenwinkel, Kietz, Lankwitz, Lindenberg, Malchow, Alt- und Neu-Marzahn, Alt-Moabit, Müggelsheim, Pankow, Böhmisch-Rixdorf mit Rollkrug, Rosenthal, Rudow, Schildow, Schmökwitz mit Bock- und Rauchfangs-Werder, Alt-Schöneberg mit den Anbauten zwischen dem Landwehrgraben und dem Botanischen Garten zu beiden Seiten der nach Potsdam führenden Steinbahn und an der Moabiter Spreebrücke im Berliner Thiergarten, Neu-Schöneberg, Schönerlinde bei Köpnik, Schönow bei Bernau, Schönholz mit Fasanerie, Nieder-Schönhausen, Schwanebeck, Steglitz, Deutsch-Wilmersdorf, Alt- und Neu-Zehlendorf, Zeuthen. Ferner gehörten in das Amt Mühlenhof die bei Berlin gelegenen Ansiedlungen, als: Am Unterbaum auf der Niederbarnimschen Seite der Spree, der hungerige Wolf, und die Bornsteinsche Besitzung beim Königl. Invalidenhause, der Kranichgarten auf dem Louisenbrunnen, die Ansiedlungen auf dem rechten Spreeufer zwischen Berlin und Köpnik, dann die auf dem linken Ufer, Schönweide genannt, in der Hasenheide und am Kreuzberge; demnächst auch die Wassermühle bei Tegel und das alte Landjägerhaus bei Köpnik. Unter das Amt Mühlenhof gehörten auch die Königl. Forstdienst-Gebäude, und zwar die Oberförsterei zu Köpnik und die Försterein Erkner, Fahlenberg, Grünau, Kanne, Krummendamm, Neueschelne, Schminkwitz und Steinbude. Die Fischerhäuser Krampenbude, Müggelbude, die Wassermühle zu Hermsdorf, die Häuser auf dem Springeberg bei Erkner. Endlich der Spreefluß vom Mühlendamm aufwärts bis Köpnik.

Mölenisen. f. In den Getreidemühlen, die eiserne Achse, um welche sich der Löper, Läufer, d. i. der obere Mühlenstein bewegt.

Mölenknecht. f. Der Mühlknappe, der Gehülfe des Müllers, besonders auf den Kornmühlen; eine Benennung, welche nicht blos den Gesellen, sondern auch den Lehrburschen des Müllers gemein ist. De Mölenknechte slaan sik, sagt man, wenn der Schnee in großen Flocken fällt.

Mölenkolk. f. Bei den Wassermühlen das tiefe Loch unterhalb der Räder, welches durch das stürzende Wasser ausgehöhlt wird. cfr. Kolk S. 201.

Mölenmäre. f. In dem Osnabrückschen Sprichwort: 't is Mölenmäär un Straten-märe: Davon wird schon in der Mühle und auf den Straßen gesprochen; die Sache ist allenthalben bekannt. (Strodtmann S. 139.)

Mölenmeester. f. Der Mühlmeister, derjenige, welcher einer Mühle vorgesetzt ist und ihren Betrieb selbst übt, bezw. ihn durch die Knappen unter seiner Leitung überläßt, im gemeinen Leben kurz der Müller genannt.

Mölenorden. f. Die Mühlenordnung, eine obrigkeitliche Verordnung Desjenigen, was die Getreidemüller beim Betriebe ihres Gewerbes zu beobachten haben.

Mölenpaal, —peil. f. An den Wassermühlen derjenige Pfahl oder Pegel, welcher die gesetzmäßige Höhe des Wassers und folglich auch des Fachbaums zeigt.

Mölenrad. f. Dasjenige Wasserrad, welches eine Mühle in Bewegung setzt. Mölenrad lopen oder scheten, ist eine Turnübung der ländlichen Jugend beider Geschlechter, da Knaben, seltener Mädchen, seitwärts auf den Händen sich wieder auf die Füße hinüberwerfen und so wie ein Rad fortschießen. Zu Richey's Zeit trieben in Hamburg auch die Brauerknechte diese Leibesübung. (Richey, Idiot. Hamb. S. 165.) Schwerlich noch jetzt, nachdem die Herren Gehülfen bei der Bereitung des Janprimus-Safts in den Stand des höhern Anspruchs ans Dasein getreten! cfr. Mölendammer Lords. Et geit mi in 'n Kopp 'rümmer as 'n Möllrad: Ich bin schwindlich; it. ich habe heftige Kopfschmerzen. (Danneil S. 139.)

Mölenrechtigheet. f. Die Gerechtsame, Befugniß, Concession, eine Mühle, im Besondern eine Mahlmühle anlegen und betreiben zu dürfen.

Mölenschriwer. f. Der Mühlenschreiber, eine vereidigte Person bei der Mühlenwage, welche das Gewicht des in die Mühle gelieferten Getreides aufzeichnet und darüber einen Schein ausfertigt.

Mölenschütt. f. Der Mühlenschutz, bei den Wassermühlen ein Gatterwerk, vor dem Mahlgerinne, welches verhindert, daß kein auf dem Mühlwasser schwimmender fester Körper auf die Räder falle.

Mölenspeel, —spill. f. Das Brettspiel die Mühle

genannt, das von zwei Perſonen auf einer aus drei concentriſch in der Mitte jeder der vier Seiten durch eine Linie durchſchnittenen Vierecken beſtehenden Figur, dergleichen ſich meiſt auf der untern Seite des Damenbretts befinden, geſpielt wird. Jeder der Spielenden hat 9 Damenſteine und ſucht, indem er die Steine, einen nach dem andern, entweder in die Ecken, oder in die Mitte aufſetzt, eine Mühle zu bekommen, d. h.: 3 Steine neben einander in Einer Linie zu erhalten. De Möle tomaken, durch Einſchiebung des dritten Steins eine gerade Linie bekommen; ſine Möle upmaken, durch Wegnehmung des einen Steins die gerade Linie zerreißen; Zwillkmöle, der Vortheil im Spiele; da Ein Zug eine Mühle öffnet und die andere ſchließt. Dies Brettſpiel iſt uralt. Thom Hyde in ſeinem Buche de Indis Orientalium zeigt, daß es von den älteſten Zeiten in der ganzen Alten Welt bekannt geweſen, daß es im Morgenlande erfunden worden, und daß ſchon Ovid darauf hingedeutet, wenn er in ſeinem Gedicht de arte amandi ſagt: Parva tabella capit ternos utrinque lapillos, In qua vicisse, est continuasse suos.

Mölenſteen. ſ. Der Mühlſtein, derjenige Stein, welcher in den Mahlmühlen zum Zermalmen des Korns dient, und deren allemal zwei ſind, wovon der obere bewegliche de Löper, der Läufer, der andere unbewegliche de Bodden ſteen, Bodenſtein, oder kurz de Steen genannt wird. — In den Preußiſchen Staaten war der Handel mit Mühlſteinen ehedem ein Regal des Königs, das von der Bergwerks- und Hütten-Adminiſtration verwaltet wurde, die in Berlin eine große Niederlage und in den Provinzen Faktoreien für den Alleinhandel mit Mühlſteinen beſtellt hatte. Nach der Declaration vom 29. Juli 1802 war es Jedermann frei gelaſſen, Mühlſteine, auf eigenem Grund und Boden gebrochen, ſeiner Convenienz gemäß, ſowol an Mühlenbeſitzer, als auch an die Königl. Mühlſteine-Faktoreien zu verkaufen. Die Verkäufer mußten ſich jedoch mit einem Zeugniß ausweiſen können, daß der Stein im Inlande gebrochen ſei. Damals lieferten im Gebiete der Plattd. Sprache die Sandſteingebilde im Fürſtenthum Minden, ſowie in den Grafſchaften Mark und Ravensberg, und im Oberdeutſchen Sprachgebiet die ſchleſiſchen Sandſteinbrüche in der Gegend zwiſchen Löwenberg und Bunzlau den Bedarf an Mühlſteinen, auf die jene Declaration Bezug hatte, denn man begnügte ſich mit dem Sandſtein, der auch heute noch für die grobe Müllerei benützt wird. Doch auch ſchon damals bezog die Königl. Monopol-Verwaltung Mühlſteine aus dem Auslande; ſo die Rheiniſchen, welche aus dem verſchlackten Baſalt, der Mühlſteinlava, bei Niedermendig und Mangen gebrochen werden, die indeſſen ſchon zu Ende des 18. Jahrhunderts, vorzüglich aber mit dem Beginn des laufenden Jahrhunderts von den franzöſiſchen Mühlſteinen verdrängt worden ſind, welche aus einem poröſen Quarzgeſtein der Süßwaſſerbildung bei La Ferté-ſous-Jouarre, Departement Seine und Marne, hervorgehen. Dieſen vorzüglichſten Mühlſteinen haben ſich in neuerer Zeit die von Fony in Ungern angeſchloſſen.

Mölenſtrate. ſ. Die Mühlenſtraße. Wol jede Stadt hat eine Straße, die dieſen Namen führt, weil ſie meiſt auf den Weg hinweiſet, der zu einer extra muros belegenen Mühle führt. So hat Berlin in der Stralauer Vorſtadt eine Mühlenſtraße, die 1380 Schritt lang und mit der Spree gleichlaufend iſt. Sie beginnt mit Nr. 1 am Stralauer Thor, reicht mit Nr. 32 bis an die Bullengaſſe und zurück, mit Nr. 80 bis an den Oberbaum das Waſſerthor der Spree. Dieſe Straße hat ihren Namen von den hier zwiſchen 1684 bis 1720 geſtandenen Schneide-, Graupen- und Grützmühlen, die von dem Holländer Peter Zeemann, von Zaandam, erbaut waren, deren Betrieb aber in der Folge eingeſtellt wurde. 1820 entſtand wol auf derſelben eine mit Dampfkraft betriebene Papiermühle, die die neueren Methoden zu Grunde gehen wurden, Patent-Papier-Fabrik wurde ſie genannt. Auch Stetin hat eine Straße, die den Namen Mühlenſtraße geführt hat. Sie iſt eine der älteſten Straßen der Deutſchen Stadt. In dem, mit dem Jahre 1305 beginnenden, Stadtbuche wird die platea molaris, molarum, molendinorum 1305, molenſtrate 1397, nach den Mühlen genannt, die auf der klingenden Beke 1325, lager, einem Bache, deſſen Lauf auf der Nordſeite der Stadt nach der Oder gerichtet iſt. Als König Friedrich Wilhelm III. im Frühjahr 1806 mit Seiner Königl. Gemalin Louiſe in Stetin war, fuhr das Königspaar durch die Mühlenſtraße. Dies gab dem Stadtmagiſtrat Veranlaſſung, den Namen der Straße in den der Louiſenſtraße umzuwandeln, nachdem die Genehmigung des allerhöchſten Orts ertheilt worden war. Die Umwandlung des Straßennamens ſchien um ſo unbedenklicher, als das Mühlenthor, vom molaris 1305, ſchon ſeit beinah' hundert Jahren, beim Bau der Feſtung unter Friedrich Wilhelm I., verſchwunden und an deſſen Stelle das Anklamer, ſpätere Königs-Thor getreten war, das jetzt, bei Niederlegung der Feſtungswerke und Erweiterung der Stadt, nur noch als ein eben ſo ehrwürdiges, als ſchönes Baudenkmal beſteht.

Mölenwage. ſ. Eine von Obrigkeitswegen betriebene Wage, auf der ſowol das in die Mühle gelieferte Getreide, als auch das daraus bereitete Mehl gewogen wird.

Mölenwagen. ſ. Ein Wagen, auf dem das Korn nach, und das Mehl von der Mühle gefahren wird.

Mölenwarf. ſ. Ein aufgeworfener Erdhügel, auf dem eine Windmühle ſteht, ein Mühlenplatz. cfr. Warf.

Mölenwark. ſ. Das Mühlwerk, ein jedes Rad bezw. eine jede Maſchine, wo vermittelſt gebrachter und in Bewegung geſetzter Räder, Preß-, Schneide- und Stampfwerkzeuge andere Dinge zermalmt, gequetſcht, zerſchnitten, geſchliffen, geſtampft ꝛc. werden.

Mölenwater. ſ. Das Mühlwaſſer, dasjenige Gewäſſer, welches eine Waſſermühle treibt. cfr. Mölengracht ꝛc.

Mölgen. v. Allerlei Zuſammenrührungen mit

den Speisen machen. Wat mölget ji daar: Was rührt ihr da unter einander?

Mölgen. f. pl. Zusammengerührte Dinge, besonders eßbare. Mölgen maken: Alles unter einander mischen. Mölgen heißen in Pommern besonders dicke Brodschnitte, die mit der heißen fetten Brühe von Rauchfleisch durchzogen sind, und so gegessen werden. (Dähnert S. 110.)

Mölken. f. Dimin. von Molde: Eine kleine Mulde. In der Brem. Künd. Rolle Art. 118 (105) heißt es: Nemand schall Molden, Tröge, Töver, Schuppen, Mölken (in einigen Abschriften stehen Melen), offte dannen Delen, buten unser Stadt, mit Vorworden beslaan: Außerhalb der Stadt den Vorkauf besprechen und abschließen. (Brem. W. B. III, 182.)

Möller. f. Der Müller, Müllersche, f. dessen Ehefrau; der die Kunst zu mahlen, molere, oder eine Mühle zu leiten versteht, in engerer Bedeutung, der Meister, welcher die Aufsicht über den Betrieb einer Mühle führt; cfr. Mölenmeester. it. Der Besitzer einer Mühle. it. Der Getreide- oder Mahlmüller ist schlechthin de Möller, und man unterscheidet den Watermöller von einem Windmöller. Neben diesen giebt's Sagemöller, Schneidemüller; Sliipmöller, Schleifmüller, Stampmöller, Stampfmüller und Walkmöller, Besitzer einer Walkmühle. — Das Stammwort von Möller, Müller, ist nicht de Möle, die Mühle, sondern das v. mullen, mahlen, zerreiben, in Staub verwandeln. Griech. μυλλεσν. Möller un Bakker slaan sik buten: Ein starkes Schneegestöber. Ein weit verbreiteter Kinder-Singsang: Möller, Möller, maal 'r, Jungs kost 'n Daler, Deerns kost 'n Duwendrekk, smiten wi alle Jare weg. — it. Bezeichnet das Wort Möller in Pommern eine im Salzwasser lebende Fischart, ohne nähere Bestimmung. (Dähnert S. 310.) Schwed. Mölare. Engl. Miller. Tschech. Mljnor.

Müllerbiil. f. Das Müllerbeil, ein kleines Beil an einem langen Stiel, welches die Mühlknappen der Mahlmühle ehedem auf der Wanderschaft als Zeichen ihres Gewerks und zur Zierde trugen, was aber, weil sie viel Unfug damit trieben, polizeilich verboten wurde.

Müllerburs, —jung'. f. Der Müllerbursch, Lehrling eines Getreidemüllers. cfr. Mölenknecht.

Mülleresel. f. Ein Esel, dessen sich die Getreidemüller, besonders in Berggegenden bedienen, das Korn von ihren Mahlgästen abzuholen, und ihnen das Mehl zurück zu schicken.

Müllerken. f. Die blaue, geschwätzige, Grasmücke.

Müllersack. f. Ein Müllersack, ein Korn-, auch Mehlsack. (Meklenburg.)

Möm, Möme, Moime. f. Die Mutter, in Pommern in einem verächtlichen Verstande, in Niedersachsen nur noch im Munde der Kinder des Landvolks; vor Alters bedienten sich auch vornehme Personen dieses Wortes. In einer Urkunde von 1369, Vogt Monum. ined. II, 174: Allen Lüden, den dese Bref geoghet werd (zu Gesichte kommt), do wy Junker Kersten, Grefe to Delmenhorst, wittliken un openbar, dat vor uns, un unse Möme, gewesen hebbet Claus Fleckenschild ꝛc. — In Pommern ist de olle Möme ein Schreckbild für unartige Kinder. Dat gewe de Katt ere Möme, heißt es da, wenn man in Niedersachsen, in Bremen, Hamburg, sagt, Dat schall de Hund siin Möme nig gewen, um einen Leckerbissen zu bezeichnen. In Holstein sagt man auch dat geev de Hund siin Möm nig, wenn se ook in 't Kindelbedd lege: So was Schlechtes gäbe selbst der Hund nicht, selbst wenn die Mutter im Kindbett läge. He bidded för sine kranke Möme: Er bettelt für einen Andern, was er selbst behalten will. De Düvel un sine Möme, gehört unter die groben Ausdrücke beim Fluchen und Schelten. De Dochder, sagt ein altes Lied, mut leren vun de Möm wat se noch nummerkann, wo se sik schikken sall, wenn se slöpt bi'n Mann! ein Lied, welches in Hamburg und Holstein noch geläufig zu sein scheint; wo man eine Hausfrau lobt, wenn von ihr gesagt wird, se hett et so hild as Mannsmöm, sie ist so geschäftig wie die Mutter ihres Mannes, ihre Schwiegermutter. Like Va'er, like Möme: Der Eine ist wie der Andere. Rike Vader, rike Moime, gaat beide bedden, ist im Kurbraunschweigschen eine Verhöhnung dessen, der mit seinem Stammbaum prahlt. Bliiw bi Din Möme-Sprake: Sprich wie Dir der Schnabel gewachsen ist. it. Ist Möme auch eine Saugamme. it. Die Muhme. cfr. Maüm S. 526. (Brem. W. B. III, 183. Strodtmann S. 139. Dähnert S. 310. Schütze S. 108. Schambach S. 136.)

Mömeken, Mömken. f. Dim. von Möme: Das Mütterchen. Doch selten in Gebrauch, dagegen in den folgenden Zusammensetzungen.

Mömekengeld. f. Mutterpfennige. Bei Mädchen, sagt ein altes Hamburg-Holsteinisches Lied, welche sich von vielen jungen Leüten den Hof machen lassen: — Dat Möömkengeld dat moot denn Teken doon. Brav ward dat verspendeert, dat is de beste Loon. De Seene schikkt eer Scho, de Ander gifft de Hosen, de Drüdde gifft den Hood, de Veerde de Plümasen, die Federn zum Hut. (Schütze II, 22.)

Mömekenkind, —söne. f. Ein verzärteltes Kind, ein Zärtling. Ein Muttersöhnchen.

Mömme. f. Eins mit Mämme S. 529: Die Saugamme; it. die Mutter, in der Grafschaft Mark.

Möön, Mö'ene, Möne. f. Die Muhme, Tante. (Grafschaft Mark. Münsterland. Osnabrück.) Möhne Rummeltant wull de Blagen wat metbrengen un stuof en graut Stück von ne Taate (Torte) in de graute Unberrockstaske. (Landois S. 88.) it. Die Mutter. (Altmark, auf dem Lande.) Man hat da das Sprichwort: 't is Muus as Möön: Es ist einerlei, gleichgültig, gleichviel. it. Ein Schelt-, ein Schimpfwort, oll' Möön! ohne besondere Nebenbedeutung. (Danneil S. 139.)

Mö'en. v. Betrüben, Schmerz und Mitgefühl empfinden. Ik mö mi daröver af: Ich grämе mich darüber. Ik mö mi över de Kinner: Der Kinder Schicksal betrübt mich.

Dat mö't mi recht: Das bedauere ich recht sehr. (Altmark. Danneil a. a. O.)

Möpen. v. Maulen, verdrüßlich sein. (Desgleichen.)

Mönn. f. Der Appetit.

Mönk. f. Eine kleine Schleuse von einem oder mehreren aufrechtstehenden Brettern mit einer Öffnung. (Osnabrück.)

Mönten. v. Gefallen. Möntet 't di nig: Gefällt es Dir nicht? it. Einem Etwas anbieten, fertig machen. Jk fall 't di wiße mönten. (Osnabrück. Strodtmann S. 139.)

Möppeln, möppern. v. Eins mit moppsen in dem Hauptwort Mopps: Gewinnen, eine Sache an sich reißen, stehlen; — **bemöppeln:** Jemanden übervortheilen. (Mecklenburg.)

Mör, mör, mür. adj. Flect. mörer, mörder; mörste: Mürbe, diejenige Eigenschaft fester Körper bezeichnend, da ihre Theile bei Anwendung einer sehr geringen Gewalt leicht ihren Zusammenhang verlieren, wodurch sich dieses Wort von week, weich unterscheidet, daher auch leicht lösig oder leicht auseinanderfallend, bröcklig, morsch; zeitig, reif, vom Obste. En mör Steen: ein Stein, der sich gleichsam zwischen den Fingern zerreiben läßt. Dat Holt is mör, wenn es faul und wurmstichig ist, daher das Wort zuweilen für brüchig gebraucht wird. De Stokfisch dör Slaan mör maken. it. Besonders in Absicht aufs Kauen, im Gegensatz von hart. Mör Fleesch; möre Appel, möre Beeren, mürbes Fleisch, mürbes Obst. 't is so mör as de ole oder gode Fro eer Beeren, d. h. angefault, verdorben, verrottet; die alte oder gute Frau, welche diese Redensart veranlaßt hat, sparte ihre Eßwaaren aus Geiz so lange auf, bis sie verdorben waren. So mör as 'n Dau, oder in pöbelhafter Sprache, so mör as en Scheet, auch as Kobrekk, sind Hamburg-Holsteinsche Vergleichungen des einen mürben Dings mit dem andern. it. Bildlich: Sik mör un möe qwelen: Sich ganz abquälen. Enen mör maken: Jemandes Trotz, seine Widerspenstigkeit durch gewaltsame Mittel brechen, ihn biegsam, nachgebend machen; it. in weiterer Bedeutung, ihn matt machen. it. Vom Boden, der leicht zu pflügen ist: Locker. it. Morsch. cfr. Mär S. 530. Holl. morw, murw. Dän. mor. Schwed. mör. Angelf. märwa, mearu, mearwa. Engl. mealdy. Franz. mear.

Mörbras', —brade, —braden. f. Das zarte Fleisch bei den Nieren, am Rückgrat der Rinder und Schweine, ein Mürbebraten. cfr. Märbraden S. 530.

Mörbrood. f. Ein locker gebackenes Weißbrod vom feinsten Weizenmehl in Semmelform, das in Pommern bei Gelagen aufgetragen wird.

Mören. v. Mürbe, morsch, bröcklig, reif ꝛc. werden, durch langes Liegen, langen Gebrauch, durch den Einfluß des Alters. it. Hinfällig werden, beim Menschen, mit zunehmenden Jahren.

Mörhaftig. adj. Mürbe, morsch; meist vom Holze. (Kurbraunschweig.)

Mörkelig. adj. Mühsam, beschwerlich. (Desgleichen.)

Mörkeln, mörken. v. Sich abmühen. Hei hett dran mörkelt: Er hat dabei sich abgemüht. Se mörket Alles torechte: Mit angestrengter Arbeit machen sie Alles zurecht. Mörken un qwelen, datt et en'n geit un grön vor de Ogen werd: Ein übermäßiges Abmühen und Abquälen. (Dresc.

Mörken. f. Ein Mädchen. (Husum und Segeberg. Sleswig.) it. In Altona, Holstein, gibt es eine krumme Nebengasse, die den Spitznamen Mörken führt, und in der ehedem problematische Existenzen weiblichen Geschlechts wohnten. Stammten sie vorzugsweise aus der Husumer Gegend? Da die Gasse längst gereinigt ist und von anständigen Leuten bewohnt wird, so hat in Hamburg doch das Wort, hat is Een vun 't Mörken, zur Bezeichnung einer liederlichen Dirne erhalten. (Schütze I. 110, 111, 112.)

Mörkeree, —rije. f. Die angestrengte Arbeit.

Mörkewer. f. Ein träger, fauler Arbeiter. Der wenig vor sich bringt, hindeutend auf ein krankes Leber. (Mecklenburg.)

Mörmeleerde. f. Kalkerde. (Pommern.) cfr. Marmel S. 507.

Mörer, Mör'r. f. Der Mörder. (Altmark.)

Mörröw und Geelröw. f. Die Mohrrübe, Möhre, Carotte, Daucus Carotta L. (Desgleichen.)

Mörte, Moorten. f. pl. Torfmoore; mehrere zusammenhangende Moore, wie diejenigen sind, welche in der Länge von 8 Meilen, und der Breite von 2—3 Meilen zwischen dem Emslande des Niederstifts Münster und den Niederländischen Provinzen Groningen und Drenthe den Sammelnamen Bourtanger Moor führen, eine trostlose Einöde ohne Baum und Strauch, in der die Fata Morgana ihre Spukgebilde spielen läßt, nur mit einzelnen Oasen, unter denen diejenige, auf welcher das Kloster ter Appel liegt, mit ihren grünen Matten, Lindenalleen und Prachtgebäuden, einen überraschenden Anblick gewährt.

Mörtel. f. Wie im Hochd. die Speise bei den Maurern das Gemisch von Kalk mit grobem Sand, zerstoßenen Steingruß zur Verbindung der Steine im Mauern. Holl. Mortier. Engl. Mortar, Morter. Franz. Mortier.

Mörtelhakke. f. Beim Maurergewerk eine Hacke, Haue, um damit den Mörtel anzumachen und untereinander zu mischen. — **Mörtelkelle.** f. Eine Kelle in Gestalt eines Dreiecks oder Herzens, den Mörtel damit auf und zwischen die Steine zu tragen, die Maurerkelle. — **Mörtelpanne.** f. Der mit Brettern umschlossene Raum, in welchem der Mörtel zubereitet und aufbewahrt wird.

Möſam. adj. Mühsam. cfr. Maüſam S. 5[illegible]

Möſamkeet. f. Die Mühsamkeit. cfr. Maüſamkeet S. 526.

Mösch. f. Der Haus-Sperling. Up den Balken sin Schün, achter den Dik (Teich) hentlang, Spelten Swälken un Mösch zälich ok de Mösch (schrie auch der Sperling) in 't Noor. (F. A. Vorbrodt. Magdeburg? Plattd. Husfr. V, 61, 53.) it. Mösche f. Ein jeder kleiner Vogel, cfr. Musch. (Mecklenburg. Kerger, in Eggers Treenfen S. 131)

Möschen. f. Holsteinscher, Müesk Ravensberger scher Name des Waldmeisters, Asperula odorata L., aus der Familie der Rubiaceen,

n man bei seinem Frühlingserscheinen pflückt, Kränzen windet, und diese des angenehmen eruchs wegen in Stuben, an Bettstellen ufhängt. Getrocknet wird der Waldmeister u Fußbädern gebraucht. Arme Bauerweiber ufen die Möschenkräns, f. pl., auf einen Stock gereiht, auf den Straßen Hamburgs nd Altonas zum Verkauf aus. Das Wort n Dimin. von Moos.

ischen. adv. Bisweilen. (Husum ꝛc., Sleswig.)

ischer, Möser, Moser. f. Mösers. pl. Ein Körser. cfr. Marter S. 514; Maulser S. 527. nd eben so de Möserkûle, der Stößer, die keule beim Mörser.

ischegger. f. Ein Muhme-, Tantesager, d. i. in Neffe, eine Nichte. (Ostfriesland. Stürenburg S. 152. Doornkaat II, 614.) cfr. Oomsegger.

öseken, Möschen, Mösken. f. Dimin. von Moos, Muus: Kinder-Muus, Brei, Zwieback in Milch geweicht. it. Eine Mehlsuppe. He hett nikks in 't Mösken to krömen: Er ist ein armer Teufel. — Wittmösken. f. Eine Suppe von Weizenmehl in Milch gekocht. it. Ein Mensch, der blaß, kränklich, schwächlich aussieht, was auch durch — Möskengesegt. f. Die blasse Gesichtsfarbe eines kränklichen, siechen Menschen ausgedrückt wird. (Besonders in Altpreußen. Hennig S. 163.)

öselig. adj. adv. Mühselig. cfr. Maulselig S. 527.

öseligkeet. f. Die Mühseligkeit. cfr. Maulseligkeet S. 527.

ösen, mösten. v. Gleichbedeutend mit mosen: Zu Muus machen, quetschen ꝛc. He mösked 't all dör 'nander: Er drückt Alles durch einander; und he mösked gau wat toregt: Er knetet, rührt oder bereitet in unordentlicher Weise 'was — zu essen zurecht.

öseg. adj. adv. Muusig, zerquetscht, zerdrückt, durch einander gerührt, wie es mit dem Muus, Moos geschieht.

öseg. adj. adv. Eins mit möstig, möstig S. 531: Schmutzig, unrein; faulig, sumpfig, dumpfig. Dat sût hiir in Huus all' so mosig uut: In diesem Hause sieht Alles so unsauber, so schmutzig aus. Dat rükkt hiir so mösig: Es riecht hier so dumpfig, hier athmet man Moor-, Sumpfluft. cfr. Moor, muchtig.

öste, —len. f. Ein Gemisch von allerlei Sachen, Gerümpel, Abfall vom Bauen oder Kehricht, Schutt von Erde, Kalk, Steinen u. d. m. cfr. Mangelmöst S. 529.

östebült. f. Ein Kehrichthaufe, in den Zimmern, auf den Straßen, der abgefahren und fortgeschafft werden muß.

östefä'er. f. In Altpreußen jedes kleine Feuer, wenn im Ofen, auf dem Küchenheerde unbemittelter Leute nur einige Stückchen Holz brennen. it. Der Schimmer, welchen faules Holz im Finstern von sich wirft. (Bock S. 35. Hennig S. 163.)

österre, —rije. f. Mischmascherei, Manscherei, durch einander gerührtes und geknetetes Zeug, Abfall ꝛc.

öte, Möde, Moite, Mote. f. 1) Die Begegnung, Zusammenkunft, Versammlung, occursus, congressus. Im Altsächsischen hatte das Wort dieselbe Bedeutung des Zusammenkommens. Denn diejenigen Personen, die sich begegnen, scheinen sich zu versammeln, zusammen zu kommen. Daher Mote, Gemot, eine Versammlung; Witten-Gemot, die Versammlung der Weisen, welches in England unter der Heptarchie, den sieben Angelsächsischen Reichen, die Benennung des Parlaments war: Folemot, die Zusammenkunft des Volks; Mot-bell, eine Sturmglocke, wodurch nämlich das Volk zusammen berufen wird; Mot-ern, ein Concilium, und noch im Englischen Ward-mote, die Zusammenkunft der Bürger eines Viertels in einer Stadt; Hal-mote, der Versammlungs-Saal, u. d. m. (Spelm. Gloss. p. 236, 273, 422.) Im Schwed. ist Prestemöt, die Zusammenkunft der Geistlichen, synodus presbyterorum. Isländ. Mot, die Begegnung, Versammlung. Hierher gehört auch die alte Benennung der Gegend um die Stadt Bremen, Wigmodia, welches so viel heißt, als ein Ort, Wig, Wic, Vicus, wo die Landstände sich versammeln, mit dem dazu gehörigen District. Das Stammwort ist noch im Dänischen und Schwedischen geläufig, in welchen Sprachen mod soviel bedeutet, als gegen, wider, eben so wie im Hochd. Begegnung in der praep. gegen seine Wurzel hat. Holl. Ontmoeting; Engl. Meeting. Man sagt — Enem in de Möte, oder to Möte gaan, für: Einem entgegen gehen, ire in occursum, et gaan een i Möde, sagt der Däne. In de Möte kamen: Entgegen kommen. Wi kamen uns recht in de Möte: Wir trafen uns zur rechten Zeit. Enen in de Möte se'en: Einem entgegen sehen, mit Verlangen auf Einen warten. Dat hebb' ik al längst to Möte se'en: Das hab' ich schon längst vermuthet. Der Hamburger ist stark in Kraftausdrücken, so sagte einst eine Klistiersetzerin von ihrer Patientin, se scheet mi in de Möt, wo unser Wort offenbar das Gesicht bezeichnet! He gung em uut de Möte: Er ging ihm aus dem Wege, um ihm nicht zu begegnen. Ik will em man in de Möte lopen, dat wi eerder bi 'n ander kamen: Ich will ihm nur entgegen laufen, damit wir eher zusammen kommen. Du must em wat to Möte kamen, anders kunn' he wol menen, datt Du em nig frundlik sinnet weerst: Du mußt ihm 'was entgegen kommen, er könnte sonst denken, daß du ihm unfreundlich gesinnt seiest. In de Möt kamen: In den Lauf, den Wurf kommen. — Hier ist als gleich bedeutend einzuschalten: Gemöte, Gemosb. f. Begegnung; Holl. Gemoet, Angels. Gemot: Zusammenkunft. Rein. de Vos S. 49: Sodanen mochte uns by Daghe möthen, he scholde uns seer fruntlyk gröten. Queme he by Nachte in unse Ghemod, he bede uns qwad, un nummer good: Wenn ein Solcher uns bei Tage begegnete, so würd' er uns sehr freundlich grüßen. Käm' er uns aber bei Nacht entgegen, so würd' er uns Böses und nie 'was Gutes erzeugen. — Und S. 521: Etlyke löven an de guden Holden (I, 705.) ꝛc. . . . etlyke an gud Gemöthe, als ofte em to Möthe kumpt

eyn Deer, eſte eyn Vogel, eſte ſodanes, dar he ſynen Loven hen ſtelt. (Wolfenbüttler Ausgabe 1711, in 4.) Vermuthlich gehört hierher die Redensart: to Gemöte fören: Vorſtellung thun, vor Augen ſtellen; eigentlich, entgegen bringen, obgleich die Hochdeutſchen zu Gemüthe führen ſagen; cfr. Gemöd I, 555. In demſelben Sinne brauchen auch die Holländer te Gemoet voeren. Denn der Platid. bedient ſich dieſer Redensart auch von Sachen, wobei das Gemüth gar nichts zu thun hat. So ſagt man von Einem, der mit gutem Appetit eine ganze Schüſſel verſpeiſ't, dat he ſe ſik to Gemöte föret, gleichſam, er hat die Hand mit der Speiſe dem Munde entgegen geführt. — 2) Ein Hemmniß, Widerſtreben, Widerſtand, Abwehr. Ik kam em in de Möte: Ich leiſtete ihm Widerſtand, wehrte ihn von mir ab. Daar ſtunn em nikks in de Möte: Da ſtand ihm nichts im Wege, was ihm hätte ein Hemmniß ſein können. De Kugels kwammen ſik midwegs to Möte: Die Kugeln, beim Kegelſpiel, prallten halbwegs auf einander. — 3) Die Vermuthung. (Osnabrück.) Dat ſag he ſik gar nig to 'r Möte: Das vermuthete er ganz und gar nicht. cfr. Maüte S. 527.

Möten, möden, mö'en, moten, moiten. v. 1) Entgegen gehen, bezw. kommen, begegnen, zuſammentreffen; occurrere, obviam ire. Rein. de Vos 2. B. 1. Kap.: Ik dachte, he wolde my vruntlyk moten: Ich glaubte, er werde mir freundlich entgegen kommen, er wollte mich freundſchaftlich empfangen. Und die Überſchrift des 9. Kap. heißt: Wo Marten, de Ape, reyſede na Rome, und Reinken motte, und Reinken begegnete. In dieſer Bedeutung wird möten jedoch ſeltener gehört, man ſagt mehrentheils bemöten I, 121 für begegnen. Dabei hört man im Imperf. ſtatt des t ein d: He bemodde mi: Er begegnete mir; und wi möten uns wol! iſt der gewöhnliche Abſchiedsgruß zweier Freunde, die ſich bald an einem andern Orte treffen wollen. — 2) Im Laufe aufhalten, abtreiben, Einhalt thun, hemmen, hindern, Widerſtand leiſten, widerſtehen, wehren. Dieſe Bedeutung iſt aus der vorigen leicht herzuleiten, da man demjenigen, den man im Laufe aufhalten will, raſch entgegen gehen muß, will man von dem Laufenden nicht umgerannt ſein. Möt em: Haltet ihn! Möt den Deef: Halt den Dieb! iſt der gewöhnliche Ruf hinter einem flüchtigen Dieb. De löpſken Peerde möten: Die flüchtigen Pferde aufhalten. Daar hett man wat an to möten: Es iſt wild, flüchtig, nur ſchwer aufzuhalten. Ik kann em nig möten: Ich kann ihn nicht aufhalten, ihm keinen Widerſtand leiſten. De Eene mött de ander, dat he daar nig hen kann: Der Eine hindert den Andern, daß er nicht dahin kommen kann. Daar is nikks wat em möt'd um daar hen to gaan: Da iſt nichts im Wege, was ihn hemmen, was ihn verhindern könnte, dahin zu gehen. De Dik möt'd Water, datt 't nig över 't Land löpt: Der Deich hält das Waſſer ab, daß es nicht aufs Land laufen kann. Wat man nig möten kann, dat mut man lopen laten: Was man nicht hindern kann, dem muß man freien Lauf laſſen. Wel kann 't möten, wenn 't eenmal in Godds Raad beſloten is: Wer vermag gegen Gottes Rathsbeſchluß anzukämpfen! Möt Hund, möt Hund, dat hett 'n Schinken in Mund! ruft man einem Hunde nach, der in der Küche einen Knochen erwiſcht hat. it. Bedeutet im Emslande des Niederſtifts Münſter das v. möten ſoviel als kleine Kinder warten, die bei freier Bewegung, beim Spielen oft aufgehalten werden müſſen, ihrem kindlichen Übermuthe bezw. Unfug gewehrt werden muß. — 3) Bewahren, behüten, ſchützen. (Osnabrück.) De vor will 't Di wall möten: Davor will ich Dich wol bewahren, dagegen Dich ſchützen. — Zu Afmöten I, 18: Abtreiben, verhüten, verwehren, ſchützen, arcere. De Koie vermöten 't Koorn afmöten: Die Kühe vom der Saat vertreiben. De Bomen möten de Wind van de Tuun af: Die Bäume ſchützen den Garten vor dem Winde. — Anmöten I, 42: Kühe auf der Weide zum Melken zuſammentreiben ꝛc. — Flect. von möten: Praes. Möte, möteſt oder möttſt, mötet oder mött, möten; Imperf. mötede oder mödde, mötedeſt od. mötdeſt, möddeſt, möddſt, motede, mödde, mödde, mötden, mötden, möddden; Praet. mötet, mötd. Der Infinit. wird auch als f. Subſt. Möten, ſtatt Möte, gebraucht. (Brem. W. B. III, 190—193. Dähnert S. 311. Schütze III, 114. Stürenburg S. 152. Doornkaat II, 617—619. Strodtmann S. 140. Schambach S. 137. Danneil S. 140.) cfr. Maüten 2 S. 527. Holl. moeten, gemoetsmoeten. Nfrs. möde. Schwed. Norw. möta. Angelſ. gemætgan, convenire, remanere, meet, metan; Engl. meet. Ulphilas, Cod. Arg. motjan, gamôtjan ꝛc. Altſächſ. mootian, mootjan, motean, musteau.

Mötenmaker. ſ. Einer, der anderen Menſchen unnöthige Mühe macht. (Osnabrück. Strodtmann S. 141.) In Hamburg-Holſteiniſcher Mundart: Moitmaker. (Richey. Idiot. Hamb. S. 165. Schütze III, 107.)

Mötig, motig, moitig. adj. Entgegenkommend, begegnend. it. Bereit, bei der Hand. Ei: ji mötig: Seid ihr bereit?

Mu. Interj. Der Laut, der das leiſe Brummen oder die dumpfe Stimme der Kühe nachahmt, und womit unverſtändige Leute kleine Kinder im Finſtern ſchrecken; cfr. mu'en.

Muchel. ſ. Der Schimmel, das Verdorbenſein, Verſtocktſein einer Sache, wodurch dieſe in ihrer Eigenart, ihrem Glanze ꝛc. Einbuße erlitten hat.

Muchtig. adj. adv. Dumpfig, mulſterig, muſterig, dem Geruche und Geſchmacke nach, welchen Dinge haben, die an einem verſchloſſenen Orte lange außerhalb des Zutritts freier Luft gelegen; cfr. muffig.

Mudd. ſ. Ein kleiner Weißfiſch an den Oſtſeeküſten. Er iſt fingerlang, rund, auf dem Rücken bräunlich, an den Flanken weiß, unten weiß oder röthlich, die Floſſen grau. Die Pommerſchen Fiſcher nennen ihn auch Butt-Jgpling, Owidd, Spürling. (Bilow S. 30.

Mudde. ſ. Dreck, Schmutz, Schlamm; mürber, zäher Koth, ein jedes Ding, was faul und

stinkt. In de Mudde pebben: In den Koth treten. 't is nikks as 'n emer Mudde: Es ist nur ein wenig Schlamm. cfr. Modde, Mudder.

Muddekaalt, —kolld. adj. Ist es bei rauhem Schlackerwetter, das auf den Körper empfindlich kalt wirkt, obgleich es dabei nicht friert.

Muddekraam. f. Ein Schmutzkram, ein unsauberer, schmutziger Laden des Fleischwaaren-, des Materialwaaren-Händlers, wo sich die unangenehmsten, den Geruchssinn verletzende Dünste entwickeln. it. Bildlich, eine schmutzige, faule Sache oder Geschichte, die man von Diesem und Jenem als Anstifter, bezw. Theilnehmer derselben zu erzählen weiß.

Muddel, —delke, —dellije. f. Die Unordnung, Unsauberkeit überhaupt, im Besondern: Ein Haufen unreinen Leinen- und andern Zeugs, welches bis zur Wäsche bei Seite gelegt wird. Se hett veel Tüg in de Muddel: Es soll ein großes Waschfest abgehalten werden. cfr. Gemuddel I, 586. Dieses Wort, wofür auch Gesmuddel gesetzt wird, braucht der Ostfriese für Gesudel, Gemansch, Geschmiere 2c. it. Ist Muddel ein Haufen Obst, das zum Mürbe- und Weichwerden auseinander gebreitet aufbewahret wird, das heißt in de Muddel leggen, und das Obst ist 'n Muddel Appel, 'n Muddel Beern. it. Ist dem Ostfriesen eine schmutzige, schmierige, unsaubere Person 'ne Muddel, die anderswo Mudelpung gescholten wird, stets ein Schimpfwort. Wie auch das Holl. Modde mit der nämlichen Bedeutung.

Muddelig, muddlig. adj. adv. Schmutzig, unrein, unsauber, unordentlich. Dat is in dem Huus so muddelig: In dem Hause geht es sehr unordentlich zu, Alles wird durch- und untereinander geworfen, nichts an seiner gehörigen Stelle rein und sauber gehalten. Dat Mäken geet so muddelig: Das Mädchen ist in der Kleidung gar nicht reinlich und säuberlich, hält gar nichts auf sich, geht schmutzig wie ein — Mistfink. it. Dunkel, trübe, unklar, undurchsichtig. De Ruut is muddelig: Die Fensterscheibe ist trübe. cfr. Muddig, smuddig.

Muddelkamer. f. Eine Kammer, worin unreines, zur Wäsche bestimmtes Zeug und andere Sachen durcheinander bis zum Gebrauch hingeworfen werden, eine Rumpelkammer.

Muddeln 1. v. Mit dem Hausgeräth, den Kleidungsstücken unordentlich, liederlich, umgehen. Alles in Schmutz unter einander liegen lassen. it. Wenn es vom aufbewahrten Kernobst gesagt wird, mürbe und eßbar werden. it. Schmieren, schmutzen, mantschen, durcheinander rühren; cfr. gremen I, 649; leien S. 149. Se muddelt d'r wat in, oder mit herum: Sie rührt da 'was ein, oder fudelt darin umher; cfr. mudden. it. Zerknittern, z. B. ein Tuch. — Sik anmuddeln, sich vorläufig so weit ankleiden, als die Wohlanständigkeit gebietet.

Muddeln 2. v. Dumpf und undeutlich sprechen, als habe man einen Klooß in der Stimmritze; murmeln, murren, brummen 2c. He muddelt wat för sik hen, bezw. in de Baard; — se hett alltid wat to muddeln: Sie hat immer Anlaß zum Brummen, Murren, Schelten; cfr. motjen.

Muddeln 3. v. Verstohlen, heimlich, unbemerkt, in unerlaubter und lichtscheuender Weise Etwas thun, oder bei Seite schaffen. He muddelt dat gau an de Kante: Er schafft das rasch bei Seite. it. Als f. gebraucht: He kann dat Muddeln nig laten: Er kann das Vertuschen, das Machen und Treiben heimlicher, unsauberer Geschichten, schlechter Streiche, nicht lassen.

Muddelpung. f. Pommersches Schimpfwort zur Bezeichnung eines unordentlichen und unsaubern Frauenzimmers im Hauswesen und in der Kleidung.

Mudden. v. Schmutzen, näffen, fein regnen 2c., cfr. smudden. it. Mit einem Tuche den Schmutz oder Unflath abwischen, wie man es bei kleinen Kindern thun muß; cfr. muten, mutern. De Katten muddet oder mutet sik, wenn sie die Pfoten lecken und sich putzen. Zu Mudde, bezw. Mude.

Mudder. f. Eins mit Hauptwort Moder: Die Mutter. Oft ebder West, bi Muddern is 't am Best! — Bi Mudder Grön slapen: Im Freien übernachten. Coucher à la belle étoile! Bei Muttern jehn, sagt der Richt. Berl. S. 54 statt: Nach Hause gehen. Grüß Muttern! ist ihm eine Abschiedsformel. — Mudder, Muder und Muter, in Pommerschen Urkunden von 1564, bezeichnet nicht blos die Mutter, sondern auch jede Hausfrau, auch wenn sie keine Kinder hat, so wie der Hausherr Vader, Va'er, Vaod'r heißt. cfr. Mudding.

Mudder. f. Dreck, Koth, Schlamm, Schmutz, Unrath, oder vom Regen und Wasser durchgeweichte und zu Schlamm gewordene Lehmerde. cfr. Modde, Modder, wie auch Mudde, Mude. He keerd sik in de Mudder um: Er wälzt sich im Kothe. 't Land word emer Mudder, 't regend veel to veel: Der Erdboden wird lauter Schlamm, es regnet viel zu viel. Dat is 'n regten Mudderweg, ein rechter Dreck- oder Schlammweg, wie er in schwerem Boden nach anhaltendem Regen entsteht. Holl. Modder. Altholl. Moder, Moer, Moeder, Moeyer. Schwed. Mudder. Engl. Mud. Ital. Mota. Im Franz. ist molto, feucht, naß, maddus. Es kommt überein mit dem Hochd. Moder, dem Plattd. Mabe, Ma'e 2c. Alle diese Wörter sind aus dem Keltischen Mwy-l, Feuchtigkeit, Benetzung; mwyth, weich, und mwa, faul, stinkend.

Mudderfett. adj. Überaus fett, so fett, daß das Mastvieh so weich anzufühlen ist, wie Mudder, oder weicher Schlamm.

Mudderhamen. f. Ein eiserner Ring, woran ein Netz befestigt ist, mittelst dessen man den Schlamm aus den Wasserlöfen, Wetterungen und Sielgräben zieht.

Mudderhupen. f. Ein Kehricht-, Koth-, Moder-, Schlammhaufe. En Mudderhupen van 'n Jaardusend is dat, wat de Lü'e Overlewerung ebder mit latinschem Woord Traditschoon nömen; 't sünd nikks anners as dustervermummelte Dreckseddel van de laatschigen Minschengeest, 'n rechten Laatschmichel, na de it nig gripen, an de it mi nig festhollen do'e: Die Meinung eines Plattdeütschen in seiner derben Ausdrucksweise.

Mudderig, mudderg. adj. adv. Dreckig, kothig, moderig, schlammig. Holl. modderig. Engl. muddied, muddy.

Mudderkaar, —kare. f. Die Schiebkarre, in der der Straßenkoth, der Grabenschlamm ꝛc. fortgeschafft wird. it. Nennt man so in Altona, Holstein, die Abgabe, welche von den Hausbesitzern eingezogen wird, da von dem Ertrage derselben die Reinigung der Straßen von Polizeiwegen durch angenommene Straßenkehrer besorgt wird. Drekkaargeld heißt diese Abgabe in Hamburg, wo die Reinhaltung der Straßen, Gassen, Tweten, ebenfalls Sache der Obrigkeit ist.

Muddermöle. f. Eine Maschine, wie eine Mühle, womit der Schlamm aus Gräben und Teichen gehoben und bei Seite geschafft wird. Die bewegende Kraft ist zumeist der Wind, bei der Reinigung großer Schlammbetten wird auch die Dampfkraft angewandt. Holl. Modde rmeulle.

Muddern. v. 1) Dreckig und kothig werden. 't fangd an to muddern, sagt man bei eingetretener nasser Witterung von dem Kothe, der sich auf den Straßen zu bilden anfängt. Du hest di up de Strate mudderd: Du hast Dich auf der Straße, an den Beinkleidern, beschmutzt. — 2) Einen Graben vom Schlamme reinigen; besonders einen Sielgraben, oder Hauptwasserzug, beim Durchsturz des Wassers, mittelst Rühren des Schlammes, reinigen, und auf diese Weise spülen, was auch rü'en heißt. Den Graven utmuddern: Den Graben vom Schlamme reinigen. Dat Volk is hen to muddern: Das Hofgesinde ist zum Grabenreinigen draußen. Holld. modden. Schwed. mudra. Engl. muddle.

Mudderploog. f. In Ostfriesland ein sog. Pflug zum Reinigen der Schifffahrts- und Abwässerungs-Kanäle, eine Bagger-Maschine, bestehend, nach Doornkaat's Beschreibung II, 620, aus einem großen flachen Fahrzeuge, das an beiden Seiten mit großen, einer Pflugschaar ähnlichen, Flügeln versehen ist, welche durch einen eigenen Mechanismus auf den Grund der Kanäle bis in den Schlamm oder Schlick hinabgelassen werden, und durch das abebbende Wasser getrieben, den Mudder vor sich herschieben.

Mudderpraam, —pünte. f. Ein, zum Mudderploog, der Bagger-Maschine, gehöriges großes, flaches Fahrzeug, wohinein der ausgebaggerte Schlamm geworfen und darin weggefahren wird.

Mudderfäning, —föning. f. Ein verzärteltes Muttersöhnchen.

Muddertike. f. Ein Schmutzfinke, in scherzhafter Rede. Eigentlich so viel als Schmutz- (Wasser-) Käfer. cfr. Tike. (Ostfriesland.)

Muddig. adj. adv. Schimmlich, dumpfig, muffig, mulstrig, von verdorbenem Geruch und Geschmack. Muddig Brood, — Meel. Im Besondern von Fischen und vorzüglich von Aalen heißt es muddig süin oder wesen, wenn sie in morastigem Wasser gefangen, danach schmecken. In Hamburg haben die Weiber, welche Aale zum Kauf ausrufen, ein eignes Lied. Darin heißt es: Ei se'en se mal den Aal, recht as en lütjen Paal, he is wörwaar nig spuddig (unansehnlich). He is jo nig recht glabd, it hess al meer Aal hatt, de Aal is ook nig muddig. it. Sagt man negativ Dat was nig muddig von tadellosen, vielmehr von sehr schönen Sachen, die auf den Sinne einen angenehmen, wohlthuenden Eindruck machen. Dat is nig muddig: Das ist so übel nicht, es darf sich sehen lassen. it. Schmutzig, unrein; 'n muddigen Kloor: Eine schmutzige Farbe. Muddige Dielen: Schmutzige Dielen. De Wiin is muddig: Der Wein ist nicht klar, unrein. it. Nebelregnigt, trübe, undurchsichtig. De Lucht is so muddig uut, dat 't We'er sik wol nig lank meer holdt: Die Luft, der Himmel sieht so neblig, so trübe aus, daß das Wetter sich wol nicht mehr lange hält. cfr. Muffig, smuddig. Holl. moddig. Engl. muddy.

Muddigwe'erwarm. adj. adv. Heimlich warm, d. i. warm bei bedecktem Himmel, ohne Sonnenschein. (Osnabrück.)

Mudding. f. Dimin. von Mudder, ein Schmeichelwort: Liebe Mutter, lieb Mütterchen. Cf. Mudding: Altes Mütterchen.

Mude, Mu'e, Mu. f. Dreck, Schlamm oder Schlick und zwar der leichte, ziemlich dünnflüssige, meistens schwarz oder dunkel gefärbte, moderige, oder faulige, stinkende Bodensatz in den Kanälen, Wasserleitungen und Cysternen, der bei der geringsten Bewegung auffsteigt und das Wasser schwarz, trübe und ungenießbar macht. Daar sitt so veel Mude in 't Deep, datt man hast geen fasten Grund bepeilen kann; — de Mude mut d'r bold uthaggert worden, anders kann d'r hast geen Schip meer in faren; — Du must neet in 't Water rören, de Mu'e, Mu, kumt glilk baven. — Das Wort steht für älteres Muda als das eigentliche Thema von Mude, Mudde, Mudder, mudden, muddern ꝛc. scr. von Modde, Modder, und dem hochd. Moder. (Ostfriesland. Doornkaat II, 620.) Von Stürenburg S. 153 ist das Wort Mude auch in den nördlichen Gegenden von Ostfriesland gebräuchlich.

Mude, Mu'e, Mun'. f. Ostfriesisch für Mündung eines Gewässers, besonders die Mündung eines Sieltiefs außerhalb des Siels; ein Wasserausfluß oder Wasserdurchlaß, z. B. an der Ems; it. Hafenstelle, z. B. in Weener. Das altfriesische Wort Muda, Mutha, deutet der älteste Name der Stadt Emden, Emutha I, 418. cfr. Munde, Münde. Die Muiden, Mutsen, nur noch in Ortsnamen, wie Muiden, Stadt am Ausfluß der Vecht in den Zuider-See, Provinz Utrecht. Angels. Mudha. Altengl. Mouth. Neuengl. Mouth, wie Portsmouth. Holl. Portsmuiden, Falmouth, Holl. Baalmutsen; der Holländer sagt auch Moetje, ein kleiner Mund, comparirt mit unserm Na-Maul.

Mudig, mudikke, mustig. adj. Weich, angelegt von Birnen und Aprikosen gesagt. (Tracts. S. 37. Richt. Berl. S. 53.)

Mudje, Mudde, Mutte, Muttswiin. f. Ein weibliches Schwein, weil das Schwein gern im Schlamm wühlt. Dagegen ist Säge, die Sau, die schon geworfen hat, ein Mutterschwein, eine Ferkenmutter. it. Ein Schweinigel, ein schmutziges Weib. Eine Sau mit ihren Ferken ruft man mudje, mudje! Sprichwort in Bremen: De Barken möten nig liden, wat de Mutte verschülden hett: Die Kinder können nicht büßen, was die Ältern verschuldet haben. Tummel it

Mutt! ist in Pommern-Rügen ein Ausruf beim Würfelspiel. Van ene Mutten Toom: Sachen von Einer Art, davon die eine nicht besser ist, als die andere. cfr. Toom. — **Mudjen-** oder **Muttenspekk.** f. Das Speck von einem Zuchtschwein, in der verderbten Redensart: Practica is Muttenspekk, Lat. practica est multiplex: Die Betriebsamkeit ist manchfaltig. Holl. Motte. Engl. Muddock.

Mu'eboor, Mussboor. f. Ein schmaler Hohlspaten, womit man kleine Löcher in schweren Klei- oder Lehmboden sticht.

Mu'en. v. Thun die Kühe, wenn sie ihren leisen Brummlaut hören lassen. cfr. Mu.

Muff. f. **Muffen.** pl. 1) Die Muffe, der Muff. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts war Sammt und Seide der Stoff zu der Frauen-Muffe, deren Cylinderform inwendig mit Pelzwerk gefüttert wurde, das man an beiden Öffnungen des Cylinders als Vorstoß, bald breit, bald schmal umkrempte. Diese Form der Muffen, und zwar meist von Manchester, aber auch von echtem Sammt, ist noch heute auf dem Lande in Gebrauch, wo die Frauen der Bauerhofsbesitzer sie sogar im Sommer zum Staat beim Kirchgang tragen. Später wurde in den Städten der Sammt beseitigt, und man nahm nur Seide, doch verschiedenfarbig, zur Muffe, die mit Federn gefüttert wurde; der Pelzbesatz blieb, auch die kleine Form zum Schutz blos der Hände. Dann aber verlangte die Mode, daß die Muffe die Gestalt eines abgerundeten Würfels haben müsse, der mit einem Bären- oder Fuchspelz, oder mit noch kostbarerm Pelzwerk, überzogen wurde, eine Form der Muffe, die nicht allein die Hände schützte, sondern auch den Unterleib bedeckte, eine sehr zweckmäßige Mode, die mitzumachen selbst die Männer nicht ablehnten. Sie thaten wohl daran! Mit dem zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts verschwand allmälig diese große Muffe, die Männer entsagten ihr und die Frauen kehrten zur kleinen Form zurück. cfr. Müffke. — 2) Ein breiter Eisenring, den man über die Verbindungsstelle von zwei eisernen Wellen schiebt, oder worin man die beiden Enden derselben steckt und befestigt. — Das Stammwort scheint Mou, Mouwe, cfr. Mau S. 524, Mowwe zu sein. Holl. Mof, Moffel. Isländ. Muffa. Franz. Moufle. Mittell. Muffula.

Muff. f. Ein Haufchen Menschenkoth, überhaupt ein Etwas, das übel riecht oder stinkt; daher der Gestank; it. die verdorbene Luft. He mut de Muffe bi de Karke wegrakken, fortschaffen; die Kirchenwinkel werden nur zu oft besudelt. Unter allen Muff, bedeutet im Munde des Berliners so viel als, unter aller Kritik! was er auch durch unter allen Luder ausdrückt.

Muff. f. Als Schelt- und Schimpfwort gebraucht, um einen dummen Tölpel, it. einen gemeinen, schlechten oder nichtswürdigen, einen ekelhaften, unausstehlichen Kerl zu bezeichnen. Im Emslande, Amt Meppen, Niederstift Münster, werden alle Hochdeutschsprechenden als gröne Muffen verhöhnt. Und wie der Holländer dem Deutschen den Spottnamen Moff nachruft, so übt dieser, namentlich der Ostfriese, das Vergeltungsrecht gegen die Holländer, indem er ihm Du Hollander Muff zuruft. it. Hat das Wort Muff einen edeln Sinn, denn, wenn der Hamburg-Holsteiner sagt: Se speelt Muff! Muff! so meint er eine Familie, welche ein eingezogenes Leben führt und sich von jenen genußsüchtigen Hausherren der großen Handelsstadt an der Elbe unterscheidet, die ohne die, der Reihe nach zu gebenden, großen Gastmäler und Traktamente kein menschenwürdiges Dasein führen zu können vermeinen, und die darum glauben, jener Familie das Wort Muff im spöttischen Sinne anhängen zu dürfen. Nahe verwandt damit ist —

Muffel. f. was einen unfreundlichen, sauertöpfischen, brummigen, närrischen, verdrüßlichen Menschen bezeichnet, der zu Allem ein finsteres oder verzerrtes, schiefes Gesicht macht; ein Dickmaul mit großen Lippen, stets unzufrieden mit Allem, was ihm vorkommt. 't is 'n regten olden Muffel waar nikks mit antofangen is un geen een fründell Woord uut kumb. (Doornkaat II, 621.) it. Ein großer Hund mit dicker, stumpfer Schnauze und herabhangenden Ohren. (Brem. W. B. III, 184.) cfr. Ropps.

Muffel. f. Ein Steinofen, in welchem Metallplatten erhitzt werden, um sie unter Walzrollen in dünne Streifen von verschiedener Stärke zu verwandeln.

Muffeln. v. Heimlich und unvermerkt bei Seite bringen; heimlich wegnehmen und unterdrücken oder ersticken; it. heimlich umbringen, erdrosseln oder tödten. Se muffeld dat gau weg oder bi Siid; — se muffelden de Sake (oder dat Kind) hum af. (Doornkaat II, 622.) Holl. Moffelen, Moffelaar, ein Beutelschneider, Betrüger; Moffelarij, Mauscrei, Beutelschneiderei. Engl. Muffle.

Muffeln, muffen. v. Mit festgeschlossenem Munde langsam essen und kauen, oder so essen und kauen, wie alte, mit schlechtem und lückenhaftem Gebiß behaftete Leüte kauen und essen müssen, mit den Vorderzähnen kauen. He muffelt oder muffet al wat up de Körsten herum. it. Mit vollen Backen essen. De Junge muffelt daar dügtig wat langs. (Hamburg-Holstein, Ostfriesland, Pommern.) (Richey, Id. Hamb. Schütze III, 117. Doornkaat II, 622. Dähnert S. 315.) cfr. Mummeln ꝛc.

Muffen. v. Maulen, trotzen, aus Mißvergnügen das Maul hangen lassen, den Unzufriedenen spielen. (Bremen, Stadt und Land.)

Muffen. v. Schimmlig, anrüchig riechen und schmecken. (Desgleichen.)

Muffer. f. Ein Mensch, der das Maul hangen läßt. (Kurbraunschweig.)

Muffig, muglig. adj. Auch im Hochd. sind alle Eßwaaren, die nach Fäule oder Schimmel riechen oder schmecken, muffig. it. Alle Sachen, die feücht stehen, keine freie, frische Luft haben und davon den Geruch annehmen. Et rükt hiir muffig, dumpfig. Dat Meel is muffig it. Trübe gestimmt, brummig, mürrisch, verdrüßlich. He is van Dage so muffig, muglig, datt b'e nikks mit em uptofangen is. it. Im Eiderstedtschen, Schleswig, heißt muffig auch schmuzig. (Brem. W. B. III, 195. Richey, Id. Hamb. Doornkaat II, 623. Dähnert S. 314. Schütze

III, 117.) cfr. Drummelig I, 870; hummig I, 781.

Mufflig. adj. adv. Maulfaul, mürrisch, übler Laune. (Richt. Berl. S. 53.)

Mugge, Mügg', Müggvagel, Mü'e. f. Die gemeine Stechmücke, Culex pipiens *L.*, Repräsentantin einer eignen Insektenfamilie, Nematocera, aus der Ordnung der Zweiflügler oder Dipteren, ein sehr lästiges Insekt, das Menschen und Thiere bei Tag und Nacht verfolgt und von ersteren am besten durch Tabaksrauch verscheucht wird. Langbeende Mügg': Der sog. Weberknecht. Swarte Mügge: In Ostfriesland eine Fliege überhaupt, und blinne Mügge, die Stechfliege. In Niedersachsen hat man das Sprichwort: Muggen hebbt de ook Ruggen? was man in Bremen, Stadt und Land, junge Leüte fragt, wenn sie über Rückenschmerzen klagen wollen; oder: Hefft Müggen ook Rüggen? fragt man in Hamburg-Holstein, und die Antwort lautet dort: Kleine Kinder dürfen nicht mitsprechen. Vom Mecklenburger hört man: Dau Du mi nikks, Herr Pi'erd, für de Mügg', denn dau 'k di ook nikks, eine Bezeichnung für das Verhältniß eines unbedeütenden, aber eingebildeten Menschen zu einem angesehenen Mann. Müggen, Mücken, nennt der Berliner Volksmund die Familienhäüser in der Gartenstraße der Berliner Vorstadt Vogtland, welche Baron v. Kottwitz ums Jahr 1822 hat erbauen lassen, um dem Handarbeiterstande ein billiges Miethsheim zu verschaffen. Der Pomorjane sagt: Müggen richten, Kamele schonen: Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen. Dat is so veel, as wenn mi 'ne Mügg' stekkt: Das acht' ich nicht, 'was er mir Schlechts nachsagt, was er mir Böses zufügt. (Brem. W. B. III, 195. Dähnert S. 314. Schütze III, 118.) cfr. Mile S. 587.) Holl. Mugge. Dän. Myg. Schwed. Mygga. Isländ. Myg. Angelf. Mycg. Engl. Midge. Tschech. Mauche. Poln. Mucha. Ruff. Mucha, Mutka.

Mugge. adj. Müde, ermüdet, matt, schlaff. (Ostfriesland.)

Muggelee. f. Gleichbedeütend mit Mogelee: Die Heimlichthuerei, Betrügerei ꝛc. (Desgleichen.) Der Richt. Berl. S. 53 spricht das Wort sehr weich Muffelei aus. Hier man keene Muffelei machen! ruft er, etwa beim Karten- oder sonstigen Spiel; und er gebraucht — **muffelig.** adj. für unbestimmt, von der Farbe (namentlich eines Seidenstoffs, was die französischen Seidenweber changeant nennen). it. Verdächtig. Det is 'ne muffelije Jeschichte!

Muggeln. v. Gleichbedeütend mit mogeln: Meücheln, hinterlistig und betrügerisch handeln, heimlicher und hinterlistiger Weise überfallen ꝛc. (Desgleichen.)

Muggeln. v. Sich eifrig und anstrengend mit einer Sache beschäftigen, sich womit abmühen und abäschern, oft mit der Nebenbedeütung, daß alle darauf verwendete Mühe keinen Erfolg hat. Auch als f. das Mühen, Abarbeiten, Plagen. All sitn Muggeln, wat he beid helpt hum nikks. (Desgleichen.) it. Mit einem nassen Tuch sich oder einem Andern Gesicht und Hände reinigen, abwischen. (Altmark. Danneil S. 140.) cfr. Mugglig.

Muggen. v. Mühen. (Desgleichen. Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 623, 624.) it. Gierig essen.

Muggenseen, Müggenbeen. f. Eine Person die keine Waden hat, ein Rückenbein. (Dähnert.) — **Muggenfang, Müggengriis.** Der Mückenfang oder Griff, flocculegium carpologia, eine ganz eigene Art des Irrsinns die man bei Sterbenden wahrnimmt, wobei der Leidende den Blick starr auf eine Stelle richtet, und mit den Händen auf der Bettdecke etwas zu suchen, wegzupfen, wegzufangen oder zu greifen scheint; die Erscheinung ist aber nicht immer die Bedeütung des Todes. — **Müggenfett.** f. Zum Aprilscherz wird ein gläubiges Dienstmädchen oder sonst Jemand, der aus — Borneo stammt, in die Apotheke geschickt mit dem Auftrag, „vor Sechser Mückenfett" zu holen. (Richt. Berl. S. 53.) — **Muggenhingst.** f. Pommersche Scheltwort zur Bezeichnung eines klugen Bramarbas, der mit seinem persönlichen Muthe, seiner Vielwisserei prahlt. — **Muggenkrut.** f. Das Flöh- oder Pfeifenkraut, Polygonum Persicaria *L.*, weil es die Mücken vertreiben soll. it. Der Flöhalant, Inula pulicaria *L.*, um eben dieser Ursache willen. — **Muggenmotte.** f. Eine Art Dämmerungsfalter, wegen der Ähnlichkeit mit einer Mücke, Sphinx caliciformis *L.* — **Muggenpoten.** f. pl. Die Mückenfüße, so nennt man in Niedersachsen die kleinste Art der Stechmücken. — **Müggenpreester.** f. Holsteinisches Schimpfwort zur Bezeichnung eines Maulaffen. — **Müggenpüükens.** f. Dimin. von Puuk: Ein so feiner Wind, daß man ihn kaum bei Raüschenstille hören kann. (Sandois S. 44.) — **Müggense'en.** f. Das Flecken- oder Nebelsehen, Flimmern vor den Augen, von den Heilkünstlern nach dem Griech. Myiodesie genannt; mouches volantes der Franzosen, oder blos mouches, eine Augentäuschung, die, als Folge eines krankhaften Zustandes, darin besteht, daß sich vor dem Auge kleine Erscheinungen von verschiedenen Gestalten, meist in Mücken- oder kleiner Fliegenform, auf die mannichfaltigste Weise unter einander durcheinander bewegen und drehen. — **Müggenstekk.** f. Der Mückenstich. — **Muggenswaarm, Müggenswirrn.** f. Ein Mückenschwarm, ein Mückengeschwirr. Bildlich: Ein Schwarm blödsinniger Träümereien, eine leere Marotte S. 508, ein krankhaftes Gespinst der Einbildungskraft, damit man mit einem Paar Webelstrichen fertig werden kann. — **Muggenwanst, Müggenwanske.** f. Eine Wanze, welche auf Bäümen lebt, daher auch Baumwanze, Baumfloh genannt, Cimex tipularius *L.*

Muggert, Müggerik, Müggerk. f. In Bremen Stadt und Land, und in einigen Gegenden von Ostfriesland das erste Wort, in andern das zweite und dritte Wort, übliche Benennung des Beifuß, Artemisia vulgaris, des Wermuths, A. Absinthium *L.* Bifoot I, 139. In einigen alten Schriften findet man Buk. Bukkeln und Buggel.

Mugglig. adj. adv. Beschmutzt, schmutzig, unrein, unsauber. Dtin Hänn' se'n

mugglig unt: Deine Hände ſehen ſo ſchmutzig aus!

muien. v. Meiden. — Muigen. v. Harnen, ſein Waſſer laſſen. — Muin. pron. Mein; muin laif Wicht! mein liebes Mädchen! (Ravensberger Mundart. Jellinghaus S. 139.)

muk. f. Ein Kuß. (Oſtfriesland. Doornkaat II, 624.) it. Aber auch ein im Böſen ausgeſtoßener Laut. (Pommern. Gilow S. 379.) cfr. Mukken.

muk, Muke, Mukke. f. 1) Die üble Laune, beſonders ſofern ſich ſelbige durch mürriſches oder tückiſches Stillſchweigen an den Tag legt, und ſie heimliche und böſe Anſchläge, die an Heimtücke gränzt, verräth, in welchem Verſtande man das Wort gemeiniglich im pl. gebraucht. Mukken hebben: Grillen haben. it. In weiterer Bedeutung, ein jeder andere merkbare Anfall einer verborgenen üblen Geiſtesſtimmung oder ſeltſamen Gemüthsart. He hett Muken in 'n Kopp: Er hat thörichte Einfälle, wenn er übler Laune iſt. Se kriggt ere olle Muken wedder: Sie verfällt wieder in ihr altes launiſches Weſen. Wat ſünd dat vor Mukken: Was iſt das für ein Unſinn? De Mukken trekken: Das Maul verziehen, Grimaſſen machen, in tückiſchem Stillſchweigen, ſagt man in Hamburg-Holſtein, wo ool Mukk! ein Schimpfwort iſt. Dagegen iſt in Bremen de Muken te'en ſoviel, als loſen, vermittelſt ungleich langer Stäbe, Halme oder Papierſtreifen. cfr. Gemukk I, 555. — 2) Die Mauke, eine Krankheit der Pferde, die ſich in den Beingelenken durch Anſchwellung oder Knolligwerden äußert, tumor ad acetabulum et junctaram tibiae um pede. — 3) Im weiteſten Verſtande wird Muk ꝛc. oft von jedem Ausbruche, von einer jeden Äußerung eines verborgenen Fehlers oder Übels gebraucht. Dat Peerd hett Mukken: Das Pferd hat heimliche Fehler. Bi de Saak ſünd Muken: Bei der Sache ſind widrige Umſtände, Hinderniſſe, verborgen. — 4) Die Blattlaus der Roſe. — 5) Eine Schmetterlingsmücke.

Mukn un Gallen. f. pl. Allerlei lüderliches Volk. cfr. Galle I, 529, welches Wort gleichfalls die Mauke der Pferde bedeutet. —

Muken, Minken. f. pl. Abfälle beim Reinigen des Korns, wie Halmſtücke, ganze Ähren, Unrath. it. Torf, in Brocken? (Ravensberg. Jellinghaus S. 64, 105, 139.) Altnordiſch moka, zuſammen ſchaufeln.

Mukke. f. In Oſtfriesland, ein kleines Syrupsgebäck von der Geſtalt einer Pfeffernuß, aber etwas platter. it. Ein cylinderförmiges Thongefäß, welches früher hauptſächlich zur Aufbewahrung von Syrup diente. (Stürenburg S. 164. Doornkaat II, 624.)

Mukkebold, 'n lütti. f. Ein kleiner Eigenſinn, Trotzkopf, von kleinen Kindern geſagt.

Muken. v. 1) Einen Laut von ſich geben, als wenn man anfangen wollte zu reden, aber indem man wieder abbricht, der geringſte hörbare Laut, welcher Laut ſelbſt auch wol Muk oder Mukks genannt wird. Nig een Mukks van ſik gewen: Nicht den geringſten Laut hören laſſen. Nig Muk ſeggen: Kein einziges Wörtchen vorbringen. — 2) Sein Mißvergnügen in ungeſitteter Weiſe durch Stillſchweigen, mit einem höhniſchen Geſicht, und, wenn es grob kommt, mit Grimaſſen und einem verzogenen Maul an den Tag legen; anhaltend böſe ſein, grollen. He mukkt: Er verzieht das Geſicht. He darv mi nig mukken: Mit ſolch' einem höhniſchen Geſicht darf er mir nicht kommen! Mukke bi ins! eine Drohungsformel: Unterſtehe Dich einmal den Mund aufzuthun, rühre Dich nicht. it. Im Stillen zürnen, alle Freundſchaft mit Jemand aufheben. Se mukkt mit mi! ſagt der Hausherr zu ſeiner Gattin, wenn ſie mit ihm ſchmollt. De Lüde mukken: Die Leute leben in Unfrieden. — 3) Tückiſch, auf hinterliſtige Art, heimlich und ſtill bei Seite, aus der Welt ſchaffen, meuchlings erwerben; cfr. afmukken I, 18. He hett em afmukkt: Er hat ihn heimlich erſchlagen, aus dem Wege geräumt. Holl. Mukken. Dän. mukke. Schwed. muoka. Engl. Mutter. Lat. mutire, mussare, musitare.

Mukker. f. Der Rammler, männliche Haſe.

Mukker. f. Eine kleine mit Blei gefüllte Hohlkugel. it. Ein ſog. Todtſchläger, als Spazierſtock.

Mukker, Afmukker. f. Ein Meuchelmörder, heimlicher Todtſchläger.

Mukker, Mukkerſche. f. Eine Perſon männlichen und weiblichen Geſchlechts, welche die Fertigkeit beſitzt, ſchädliche Abſichten hinter einem tückiſchen Stillſchweigen zu verbergen, ein Leiſetreter, Schleicher; it. in engerer und gewöhnlicherer Bedeutung eins mit Lämmelbroder S. 347, ein Heuchler in der Ausübung religiöſer Pflichten, der hinter einem frommen äußern Schein ein laſterhaftes oder doch ungebeſſertes Herz verbirgt, ein ſcheinheiliger Frömmler. Daher —

Mukkeree, —rije. f. Dieſe Art der Heuchelei, das Muckerthum, das Weſen und die Genoſſenſchaft der Lüſternen und Genießenden der Fleiſchesluſt, die ſich ſelbſt freicherweiſe die Erweckten nennen. In Königsberg i. Pr. iſt ein Platz, der Altſtädtiſche Platz, ſo heißt er amtlich, im Volksmunde aber heißt er Muckerplatz und bei den Studenten Seraphinenplatz. In der Mitte ſteht ein Springbrunnen und rings herum ſind Raſenbeete und Wandelbahnen. Dieſer Platz iſt der Schauplatz einer Geſchichte, die der Engländer W. Hepworth Dixon in großen, kräftigen Zügen geſchrieben hat. (Seelenbräute. Deütſch von Julius Freſe. Berlin, 1868. Zwei Bände.)

Mukkerbüdel. f. Ein Spaarbeutel, eine Spaarbüchſe, in der beim Einſammeln von Beiträgen für pia corpora und deren Förderung: So mennig Mark- edder Daler-ſtükkſken unverſehends mit hineinſchlüpft.

Mukking, für Kaninken, ein Kaninchen. (Meklenburg.)

Mukks. f. Ein einzelner, ſchwacher, unartikulirter Laut. it. In Oſtfriesland: Die Begierde, die Luſt, Neigung. He hett d'r ganz keen Mukks an (oder up), üm det to doon, oder üm daarhen to gaan: Er hat gar keine Luſt, das zu thun, oder dahin zu gehen. He hett ſiin Mukks: Er hat ſeinen Sinn, ſeinen Eigenwillen. He hett ſo 'n Mukks up dat Wicht, datt all' Praten nikks helpt, üm em daar af to holden: Er hat

eine so heftige Neigung zu dem Mädchen gefaßt, daß kein Mittel anschlägt, es ihm abspenstig zu machen. (Doornkaat II, 624.)

Mukksch. adj. adv. Mucksch sein, sein Mißvergnügen, seinen Ärger und Verdruß durch ein mürrisches, ungesittetes Stillschweigen, durch Geberden, Gesichterschneiden äußern; grollend, maulend, schlecht gelaunt. it. Heimtückisch. it. Eigensinnig und trotzig.

Mukksen. v. Einen einzelnen Laut, einen Ton, Schrei im Bösen von sich geben; eine Klage, ein Murren hören lassen, sich Etwas merken lassen; sich rühren oder regen. it. Maulen, grollen. Sich widersetzen. Mukkse Di nig, ik rade Di 't; oder: Unnerstaa Di nig, to mukksen, sind Drohungsformel: Rühre Dich nicht, ich rath' es Dir! oder Unterstehe Dich nicht, das Maul aufzuthun. He mukkt sik: Er widersetzt sich. Nig mukksen: Keinen Laut sagen.

Muul, dat Miul, de Mule. s. Müler. pl. Das Maul, die breite Öffnung am Kopfe der Menschen und Thiere, welche ihnen vornehmlich zum Essen und Trinken dient. Am gewöhnlichsten ist es von dieser Öffnung an den thierischen Wesen, zum Unterschiede von einem Schnabel. it. Im gemeinen Leben, im harten und verächtlichen Verstande, auch von den Menschen, für das anständigere Wort Mund. Der Platts. braucht es im weiblichen sowol als ungewissen Geschlecht, und spricht dat Muul, de Mule. Der Holsteiner braucht stufenweise im achtenden und nicht achtenden Tone Mund, Muul, Snuut, Flööts, Keek für Mund, Flabbe für das Lippenpaar, und pleonastisch Flabbsnuut, Flöötskeek, als Schimpfnamen, die auch in anderen Gegenden gang und gäbe sind, wo man auch Frete, Gefreet, Kerve, Kiffe, Plärre ꝛc. mit verächtlichem Nebenbegriff kennt. 'n flappig Muul: Ein breites Maul. He will dat Muul to Gange maken, datt det Eten better glitt; sagt man von Demjenigen, der die Speisen vor der Mahlzeit kostet. Den Drekk verkeert in 't Muul nemen: Einen mündlich erhaltenen Auftrag verkehrt ausrichten. Dat Koorn hett de Aaren in de Mule, sagt man vom schossenden Getreide, aus dem die Ähren hervorbrechen wollen. En'n wat in 't Muul striken: Einem Das in den Mund hineinlegen, was er sagen soll. Dat heste mi an de Mule asse'en: Du hast es mir am Munde abgesehen. Bi 't Muul her spreken: Irre reden. 'n groot, 'n wiit Muul, 'ne lütje Mule hebben. — Dat Muul upriten, den Mund aufsperren, gähnen. 'n Muul vull: Ein Mund voll. it. Die Menge bildlicher Redensarten, welche sich an das Wort Muul knüpfen, haben gemeiniglich den Nebenbegriff der Miß- oder Verachtung. He hett 'n Muul vör 'n Kopp, as 'n Scheermest, as 'n Slaggsweerd: Er hat ein böses, ein gottloses Maul! Jk war Di dat Muul koppen: Du wirst von mir Eine aufs Maul bekommen. He hett 't in de Mule: Er ist ein Prahlhans, Schwätzer, wie heutiges Tages so viele Harttraber-Redner in öffentlichen Versammlungen. Em wätert dat Muul darna: Er hat große Begierde, ein großes Verlangen danach. He weet dat Muul nig na to holden: Er hat dazu kein Geschick. 'n Schelm-Muul: Ein loses Maul. In de Lüde Müler kamen Von Müßiggängern, den Klatsch-Brüdern und Schwestern beschwätzt, durchgehechelt werden. Dat Muul geit em, as Mödrad: Dem Schwätzer strömen die Wörter, nicht Worte, aus dem Maule, wie aus dem Mühlrade das Wasser stürzt. Dat will ik Di smeren, seggd de Kokk lappen, miin Muul mit Spekk un Fett un Diin Hals mit Dorsigen, ein ostfriesisches Sprichwort, worin smeren ehrsichtlich statt sweren steht. Eine ähnliche Verdrehung findet sich in dem Schiffersprichwort: Gott verdübbel (verdoppelt statt verdoom, verdammt oder verdüwel, verteufle) miin Tractement, sä de Kokk, do wull he sik verflöken. cfr. das Dimin. Mukkelken. Holl. Muil, Muilt. Dän., Schwed., Norw. Mund. Isl. Mul. Ulnord. Munli.

Muul, Muulbeer, —diird; —esel, —eselin. Bastard von Pferd und Esel. Der Maulesel, Asinus vulgaris Hinnus, Equus hinnus. Bastard von Pferdehengst und Eselstute; das Maulthier, Asinus vulgaris mulus, Equus mulus, Bastard von Eselhengst und Pferdestute. Renner, Brem. Chronik, unter dem Jahre 1502: Darna reht (ritt) de Kardenal (Raimund) up einer Muhlen, auf einem Maulthier. (Brem. W. B. III, 190. Noch heut' zu Tage reiten die Cardinäle, der Papst an der Spitze, bei feierlichen Gelegenheiten auf Maulthieren. De is starrköppig as 'n Muuldeer: Der besteht auf seinem Sinn, er ist hartnäckig und tückisch. Haür Di vör 't Achterdeel von 't Muuldiird, denn es schlägt unversehens hinten aus. He is as 'n Muuldiird beladen: Ihm ist eine Last aufgebürdet. Dat it 'n ollen Muuleset: Der mault, grollt und trotzt. De Muuleselin beslaan: Beim Kauf für einen Andern einen — Schmu machen! (Gilow S. 381, 382.) cfr. Mulin.

Muulape. s. Wörtlich: Mauloffen, woraus mit verständlich Maulaffe entstanden ist: Ein Mensch, welcher mit aufgesperrtem Munde, mit dummer Verwunderung Etwas ansieht, und in weiterer Bedeutung, ein alberner, dummer Mensch. cfr. Synonymen: Apekroos I, 49. Jaunsnuut, Jaapsnuut, Jappsnuut, Jaanup, Jaapup, Japps S. 31.

Muulapen. v. Das Maul, müßig gehend, gedankenlos aufsperren und wie blödsinnig gaffen. Man drückt dies auch aus durch Muulapen verlöpen; Muulapen to koop, to lööp hebben, hollen: Narrenaffen feil haben, halten; cfr. Jappsnuten S. 31.

Muulband. s. Das Maulband, ein Band von Leder, welches man den Hunden um die Schnauze befestigt, damit sie nicht beißen. (In Ostfriesland üblich.) cfr. Mukkeren.

Muulbere, —bee'e, —beje. s. Die Maulbeere. Die Frucht des weißen Maulbeerbaums. Sie ist sehr süß und wird bei Brust- und Halsbeschwerden ꝛc. angewendet, die Früchte des schwarzen Morus enthalten viel Schleim, sind kühlend und officinell. Ein daraus be-

reiteter Syrup wirkt auf offenen Leib. Sie sind violettschwärzlich von Farbe. Holl. Moerbeziir. Engl. Mulberry.

Maulberenboom. f. Der Maulbeerbaum, Morus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen. Von den bei uns heimisch gewordenen, aus Kleinasien ꝛc. stammenden zwei Arten gedeiht der weiße Maulbeerbaum, M. alba *L.*, in Europa bis zu den nördlichsten Gegenden, der schwarze, M. nigra *L.*, dagegen, als Baumform, nur so weit, als der Weinstock reife Frucht trägt. Da die Blätter der einzige Nahrungsstoff der Seidenraupe ist, so ist der Anbau des Maulbeerbaums für den Betrieb der Seidenzucht von hoher Wichtigkeit, zu welchem Zweck er aber nur als Strauch oder als kleiner Baum gezogen wird. Vollständig, bis zur Höhe von 50 Fuß, ausgewachsen ist Morus wegen seiner sperrigen Äste und Zweige ein häßlicher Baum.

Maulberenstreene. f. pl. Steine, welche sich in der menschlichen Harnblase, besonders bei jungen Leuten, bilden; wegen ihrer Ähnlichkeit mit der Oberfläche der Maulbeere so genannt.

Maulchrist. f. Einer, der den Namen des Herrn beständig im Munde führt, der nur seinen Worten, seinem mündlichen Vorgeben, nicht aber seinen Gesinnungen und Handlungen nach, ein Christ ist.

Maldasche. f. Eine heftige Maulschelle, ein starker Schlag aufs Maul, auf die Backen; cfr. Muulklapps. — **Maulbascher.** f. Einer, der diese Maulschelle, gleichsam mit einem Dreschflegel, austheilt. cfr. Daschen, Dascher I, 313. — **Maulberjaan.** f. Mecklenburgisches Wort für Malagawein.

Maule, Mäul, Mäle. f. Der Pantoffel. In der Verkleinerungsform **Mäulke, Mäultje.** Redensarten und Sprichwörter. Junk up Mulen, old up Sluren: Wer sich's schon in der Jugend bequem macht, wird im Alter vollends in Faulheit und Nachlässigkeit verkommen. He sitt up Müültjes bi 't Fü'er un spee'ld, oder spütterd, in de Äske: Bild eines Faullenzers, oder eines geschäfts- und herzlosen Menschen. In Ostfriesland lopen se up Mulen; — de Foot in de Müül, de Hand in de Büül. (Brem. W. B. III, 200. Stürenburg S. 153. Doornkaat II, 625.) Holl. Muil. Entlehnt aus Franz. Mule, Ital. Mula, Span. Mula, Mullla, und dies vielleicht aus Lat. Mullens.

Mulen. v. Maulen; das Maul aus Ärger und Verdruß, aber auch aus Bosheit und Widerwilligkeit hangen lassen. it. Sich unzufrieden und mürrisch bezeigen; aus Verdruß nicht sprechen. Enen an oder to mulen: Einem ein ärgerliches, böses Gesicht machen, und dadurch seinen Unwillen wortlos zu erkennen geben. Goddes Gaar' moot man nig an mulen: Die Gaben Gottes muß man nicht mit Widerwillen und Verachtung annehmen. — Unt mulen: Aufhören zu maulen, zu grollen. — **Mulenpruul.** Ein Osnabrückisches Schimpfwort. (Strodtmann S. 143.)

Mulferd. f. Ein Mauler, ein Brummbär, Murrkopf, ein grober Kerl. (Ostfriesland.) Holl. Mokerd. — **Mulfern.** v. Eins mit mulen: Maulen, brummen, murren ꝛc. — **Mulfert.** adj. Mürrisch, unzufrieden. (Desgleichen. Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 626.) — **Maulfram,** —fromm. adj. adv. Maulfromm, mit dem Maule, dem mündlichen Vorgeben nach, fromm, aber mit dem Teufel im Herzen, nach Art der Lämmelbröder und Muder. — **Maulfrank.** adj. Maulfrech, frech im Reden. — **Maulfrankt.** f. Ein Mensch, der freche Reden führt. — **Mulfründ.** f. Eine Person, die ihrer Versicherung nach, nicht aber in der That unser Freund ist, ein Jungenfreund; daher — **Maulfründschapp.** f. Eine Scheinfreundschaft. — **Maulfuul.** adj. adv. Maulfaul, einsilbig, schweigsam. — **Maulfülle.** f. Der nothdürftige Unterhalt an Essen und Trinken, was man mit dem Maule verzehrt. Um de Maulfülle denen: Um die Kost, ohne Lohn, dienen.

Maulheld, —helk. f. Ein Maul-, ein Zungenheld, ein Großsprecher und Prahlhans mit dem Exponenten ∞−1, der mit seiner Eloquentia politica das Volk glücklich machen, dem Staatswesen andere, bessere, nur des Volkes Wohlfahrt im Auge habende Einrichtungen geben, ja die ganze Menschheit durch seine Theorien beglücken will. Dergleichen Zungendrescher hat es zu allen Zeiten gegeben. In unseren Tagen sehen wir sie in öffentlichen Versammlungen die Rednerbühne in Erbpacht nehmen. Da sammeln sie ein Hallschen getreuer Zuhörer um sich. Das nennen sie ihre Partei, ihre Fraction. Was wollen die Helden? Sie wollen, daß das dumpfsinnige, glaübige Volk in ihrer Partei, zuletzt aber, daß die Partei in den gemeinen Interessen ihres lieben Ichs aufgehe! — **Maulhore.** f. Eine Maulhure, ein Frauenzimmer, welches, auf niedrigem sittlichen Standpunkte stehend, ein besonderes Gefallen daran findet, zweideutige, unzüchtige Reden zu führen, in der That aber doch züchtig und ein Tugendspiegel scheinbar ist, in triclinio vola, et in cubicula nola!

Mulig, mülig. adj. adv. Maulig, von Maul, der Mund, was aber nur in den Zusammensetzungen groot-, wiit-, eng-, lütt-, hart-, weekmulig oder mülig ꝛc. üblich ist, ein großes, weites, enges, kleines, hartes, weiches Maul habend, welche Wörter auch Hauptwörter auf — heet, keit, leiden, wie Hartmülligheet, die Hartmaúligkeit, bei Pferden. 'n grootmulig Keerl: Ein Zungenheld, ein Erbpächter der Rednerbühne! Kiik es dat lüttmülig Wicht: Sieh' einmal das Mädchen, was für einen kleinen Mund hat es! — **Mulisch, mulsk.** adj. adv. Ärgerlich, verdrüßlich, eigensinnig, launisch, der die Lefzen hangen und ein sauer Gesicht blicken läßt; ungesprächig, maulfaul. Mulsk utse'en: Das Maul hangen lassen, schmollen.

Mulin. f. Der Maulesel, das Maulthier, beide weiblichen Geschlechts. cfr. Muul, Muulesel S. 654. Denkbuch des Bürgermeisters D. von Büren, bei dem Jahre 1503: Entsengen den Heren Cardinal rydende upp einer graven Mulynne (Mauleselin), under ein Bolbeck edder Pawelun. — Etwas weiter: Do he noch sath upper Mulynne sach he dyt alle, er he aff geseltet ward. (Brem. W. B. V, 427.) Es ist offenbar von dem Kardinal Raimund

die Rede, von dem Renners Chron. beim Jahre 1502 spricht.

Mulsee, Mülsee. f. Ein Gericht von in Suppe eingeweichtem Brode, eine Brodsuppe. it. Brodscheiben in Früchten geweicht und gekocht, ein Art Compott, welches als Vorspeise mit Löffeln gegessen wird, Bilberen-, Kasberen-Mülse ꝛc. (Hamburg. Richey Idiot. Schütze III, 119.) Das Franz. mouillé. — **Mulsen.** v. Stümperhaft malen. — **Anmulsen:** Einen groben Anstrich machen. cfr. Lat. mollire, Franz. mulliare, aufrichten, einweichen. Cod. Arg. melsan, schreiben. — **Mulsepott.** f. Ein Farbetopf. — **Mulser.** f. Ein Stümper in der Malerkunst, der Stubenmaleréi? (Bremen. Brem. W. B. III, 200.)

Mulskarst, —kass. f. Eins mit Mulschrift; cfr. Karst ꝛc. S. 89. — **Mulskäwer.** f. Zu den Rüsselkäfern gehörig. — **Mulken.** f. Die Milch, und Alles, was das Milchvieh liefert, was aus Milch bereitet wird. (Ostfriesland, auch Bremen, Stadt und Land, Kurbraunschweig.) cfr. oben Molken. — **Mulkengood, Melkgood.** f. Das Milchgeräth. 't Mulkengood mut all' good klaar un süver holden worden. cfr. Melkentlüg S. 540. — **Mulkentöwer, —töwersche.** f. Der Milchbezauberer, die Milchhexe, Personen, welche durch Zaubersprüche den Kühen die Milch entziehen, oder die Milch behexen, daß sie keine Butter gibt. cfr. Botterhekse I, 187, 188 it. Ein Dämmerungs- oder Nachtfalter. it. Die Bärenraupe, von denen der Aberglaube annahm, daß sie die Milch bezaubern könnten, cfr. Molkendeev, Molkentöwer S. 617. (Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 626.) — **Mulken, Mülken, Mülken.** f. Dim. von Mul: Das Mülchen, ein kleiner Mund. it. Kosewort für Kuß S. 291, ein Küßchen. Giv mi 'n Mulken: Gib mir ein Küßchen, küsse mich! — **Mulkenwark.** f. Das Molkenwesen, Alles das enthaltend, was zur Milchwirthschaft gehört. — **Mulklapps.** f. Eine Maulschelle, ein Schlag mit der flachen Hand auf's — Maul, bezw. auf die Backen, der schwächer ist als Muuldasche, und bisweilen nur im Scherze gegeben wird. — **Mulkorv.** f. Der Maulkorb, ein von Eisendraht geflochtener Korb, welchen man bissigen Hausthieren, Pferden, Mauleseln und Maulthieren, Eseln, Hunden ums Maul legt, damit sie nicht beißen können.

Mull, Müll. f. Wie im Hochd.: Lockere trockene Erde, Stauberde, zerriebener Graus, der Stubenkehricht. cfr. Molle ꝛc. S. 618, Gemüll I, 556. Holl. Mol, Mul, Gemul. Schwed. Mull, Mylla. Angelf. Myl, Mold Isländ. Mol, Mold. Altengl. Mul. Neuengl. Mould. Beim Ulphilas Mulda.

Mull, Mulle, Mullworp, —worm; Müllworp, Mullworp, —worm. f. Der Mull, gemeine Maul-, Mullwurf, Talpa europaea *L.* cfr. Mollworm S. 618. Bi de egen Felers süht man as 'n Mull, bi de Fremden as 'n Lukks: Splitter und Balken in den Augen. Smitt de Mullworm meer Eerd up un höger as sünst, denn kümmt Regen! Holl. Mol, Molworp, —worm. Dän. Mulbyarpe. Schwed. Mullwad, —wärpel, —fork. Engl. Molt, Moltwarp.

Mull. adj. adv. Locker, lose, mürbe, gemahlen, zerrieben ꝛc. cfr. Moll S. 617.

Mullbredd. f. In Ostfriesland ein muldenförmiges Geräth zum Schlichten der Ackererde, von etwa vier Fuß Breite, welches vorn mit scharfer Kante zur Aufnahme der lockern Erde oder des Mulls und hinten mit einem Stiel zum Überwerfen versehen ist, und von einem Pferde gezogen wird. (Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 625.) cfr. Mollbredd S. 618.

Mullbülte, —bültje. f. Ein Maulwurfshügel. Mullbülten in de Märt streien, heißt 't Gras in de Somer un Harst streien. (Ostfriesisches Sprichwort.) cfr. Mollbulten S. 618.

Mullbukks, Mulle, —ler. f. Ein Wühler, wie Kinder es zu sein pflegen, wenn sie in Erd- oder Sandhaufen spielen, darin Höhlungen auswühlen, Schanzen bauen u. d. m. De Jung is 'n rechten Muller, de de heele Dag liggd in 't Sand to mullen. (Ostfriesland.)

Mulle, Molle. f. Der Molch, Feuermolch, Salamander; Lacerta Salamandra *L.* Salamandra maculata *Laur.*

Mullen. v. 1) Zerreiben, zermalmen, zu Mull machen, in Staub zerfallen, conterere; it. sich leicht, sich selbst reiben, zerreiben, zerrieben werden, conteri. Auf Wangeroog sagt man molli, mulli, mit den Fingern zerreiben, krümeln, brocken. De Harde Torf mullt. Der feste Torf zerreibt sich, zerfällt. Isld. mylia, kauen, essen. Schwed. mala. Jütländ. mylia. Beim Kotter mulen; Ulphilas malen. Altnord., Norw. mylja. Holld. malen. Kelt. mala. Altengl. mullian. Neuengl. mulle. Hebr. malah in pulverem minimum discerpsit (Lowther, de sanct. L. Hebr. p 370.) — 2) Lockere Erde aufwerfen, wie dem Mullbred übers Land bringen, um dasselbe zu schlichten. Se sünd up de Güstfalge (Brache) to mullen. (Ostfriesland.) Eins mit mollen. — 3) Wühlen, rühren, graben, in Erde, Mull; unter der Erde wühlen, graben, das Erdreich durch-, auf- oder zerwühlen, oder aufreißen und in die Höhe werfen. De Mull (Maulwurf) is we'er an 't mullen; — De Kinner mullen in de Eerde, bezw. in 'n Sand herüm; — he hett de Tüffles mullt. Die Kartoffeln vergraben, den Winter über. — he mullt sik d'r in fast: Er wühlt, gräbt sich darin fest. (Brem. W. B. III, 12. Dähnert S. 315. Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 626.)

Mullen un Schoosteene. f. pl. Dachziegel von einer gewissen Form. (Altpreußen) cfr. Monniken un Nonnen S. 621.

Muller, Müller, Molener, Molner. f. Die erste Form Bremisch, die zweite Ostfriesisch, die beiden letzten Formen veraltet: Der Müller, der Besitzer, Werkführer einer Mühle cfr. Möller S. 645. Ostfries. Redensarten, Sprichwörter. De Duum is 't eerlikste Ding an de Müller: Wenn der Müller aus der hohlen Hand Korn aus dem Sacke nimmt, dann ist der Daumen unthätig. Ett hett sin Krüüs, man de Müller hett de grootste, nämlich das von den Windmühlenflügeln gebildete Kreuz, ein Wortspiel. Dat is 'n ander Koorn, sä de Müller, de beet he up 'n Muulsblitel: Da bin ich auf Maulsbeed. De Müller mit sin Kattfatt (Gefäß zur Bestimmung der Mahlmet-

de Wewer mit ſiin Spoolrad, de Snider mit ſiin Snippelſcheer, daar kamen all' dree Defen her; ein Volksreim, der den drei Gewerken ein Leumundszeugniß nicht zu deren Gunſten ausſtellt, denn Müller, Weber und Schneider ſtehen in dem Rufe, daß ſie ſich von dem ihnen anvertrauten Gute gern und oft aneignen. (Kern und Willms, Oſtfriesland, wie es denkt und ſpricht. S. 40, 41. Doornkaat II, 626.) H.d. Mollnaar. Schwed. Molnare. Engl. Miller. Ruſſ. Mulenirt. Franz. Meuncer. Mittl. Lat. Molinarius, von Molina, Mühle.

Mullfalle. f. Eine Maulwurfsfalle. Holl. Molleval.

Mullgatt. f. Ein Maulwurfsloch. Holl. Mollegatt. —kolk.

Mullhaap, —hoop, —hukke, —hukken. f. Ein Maulwurfshügel. (Kurbraunſchweig.) cfr. Mullhülte. Holl. Molhoop. Engl. Molehill.

Mullig. adj. adv. In Staub zerfallen, zerrieben. cfr. Mollig.

Mullkare. f. Eine Schubkarre, zur Abfuhr von Mull, Müll, Kehricht, lockerer Erde ꝛc., verſchieden von der Kojerkare S. 199.

Mull-, Müllkute. f. Eine Kehricht- und Schuttgrube.

Mulm, Müllm. f. Der Mulm, die in Staub zerfallene Erde; dem Grundbegriff nach eins mit Mull, Müll, im Beſondern aber angewendet auf das durch Fäulniß oder Wurmfraß in Staub zerfallene, vermoderte Holz, dem ein übler, ein muffiger Geruch anhaftet. Holl. Mollem, Molm.

Mulmen, mülmen. v. Zu Mulm oder Staub, Staubmehl ꝛc. werden, modern, faulen. Dat Holt fangt an to mullmen. Man ſagt auch de Boom hett de Mulm, wenn der Baum anfängt zu modern. De Balke mulmd ganß weg: Der Balken zerfällt ganz in Staub. Holl. Molmen.

Mulmig, mullmſch, mullmiſt, mülmerig. adj. adv. Feinſtaubig, zerrieben, von Würmern zerfreſſen, in den Zuſtand von Mulm übergehend, bezw. zu Mulm, Staub werden. it. Faul, im bildlichen Sinne: Die Sache wird faul! cfr. Mollmſch.

Mulmigt. adj. adv. Dem Mulm ähnlich. Mullmigt Eerde: Strubiges Erdreich.

Mullmuus. f. Die Feldmaus. cfr. Mollmuus.

Mullſch. f. Alles, was zerbröckelt, zerfallen, verfault, weich geworden iſt. cfr. Mull.

Mullſchen. v. Eins mit mullen 1: In Staub zerfallen, ſich leicht zerreiben. (Neben mullen in Pommern und Mecklenburg gebräuchlich.) it. Bedeutet mullſchen das, was in Bremen, Stadt und Land, kroppen, S. 259, 260, heißt. Das Kernobſt, namentlich die Birnen, werden zuweilen braun und weich, ihr Inneres fängt an zu faulen, dann mullſchen ſie; ſie finden noch Liebhaber, wenn ſie gleich vermullſcht ſind. Das Verrotten macht ſie ungenießbar. (Brem. W. B. V, 627.)

Mullſchig. adj. adv. Was ſich leicht zermalmen, zerreiben läßt; was von Fäulniß verdorben iſt. (Pommern.) cfr. Mollſch.

Mull-, Müllſchippe. f. Eine Handſchaufel, womit der zuſammengefegte Stubenkehricht aufgenommen wird.

Mullſtern. v. Verdorben, muffig werden, ſchimmeln. it. Sich verdrüßlich und unzufrieden bezeigen, launiſch ſchmollen, brummen, murren.

Mullſterig, —ſtrig, —ſterg, müſtrig. adj. adv. Verdorben, muffig, von Speiſen und Getränken; ſchimmelig, moderig ꝛc. it. Verdrüßlich, brummig, mürriſch

Mullſterigheed. f. Die Muffigkeit, das Verdorbenſein einer Sache. it. Die Verdrüßlichkeit, die Eigenſchaft eines brummigen, mürriſchen Weſens.

Mullwagen. f. Ein Wagen, auf dem der Straßen-Unrath weggefahren wird.

Mullmaker, —makerſche. f. Eine Perſon männlichen, weiblichen Geſchlechts, welche einer andern Perſon vergebliche Hoffnung macht, ihr das Maul wäſſerig macht!

Mullſch. adj. Grollend, maulend, ſchmollend.

Mullſcheer. f. Das Abſchälen der Bäume durch gewiſſe Thiere, beſonders Schafe und Ziegen. Von Scheren. Woor Mullſcheer is, wat kine Böme: Wo das Vieh die Bäume abſchält, verkümmern und verkommen ſie. it. Die Gerechtſame, welche eine Dorfſchaft hat, die in ihrer Feldmark nicht umzäunten Äcker nach der Ernte gemeinſchaftlich mit dem Vieh zu betreiben und abzuweiden. (Schütze III, 124. Ditmarſchen. Brem. W. B. VI, 206.)

Mullſchell. f. Eine Maulſchelle. (Mecklenburg)

Mullſparre. f. Die Mundklemme, eine Krankheit des Mundes, welche in einer krampfigen Zuſammenziehung deſſelben beſteht, wobei die untere Kinnlade mit Gewalt gegen die obere gezogen wird, Trismus, die Mundſperre, der Kinnbackenkrampf, —zwang. it. Heißt es Mullſparre auch von dergleichen Krankheit der Pferde, wenn ſie davon befallen werden.

Mullſparren. f. In Pommern, den Mund weit aufthun, um über oft ganz gleichgültige Dinge eine lange Unterhaltung zu führen. Daar is veel Mullſparren över: Die Leüte plaudern, ſchwätzen viel und mit Verwunderung davon. (Dähnert S. 318.) — **Mullſperr.** f. So nennt in Osnabrück der gemeine Mann das Eſſen. (Strodtmann S. 384.)

Mulſter. f. In der Grafſchaft Mark, der Müllerlohn in Getreide. (Köppen S. 41.) cfr. Multer.

Maultaſke. f. Ein ſehr großer Mund, mit herabhangender Unterlippe, Spottname für ein ſo verunſtaltetes Geſicht. Margarethe, letzte Erbin der Grafſchaft Tirol, 1316—1366, führte ihren Beinamen nicht wegen ihres entſtellten Mundes, ſondern von dem Schloſſe Maultaſch bei Terlan in Tirol, 1 Meile von Bozen.

Multer. f. So heißt im Fürſtenthum Osnabrück der Müllerlohn in Getreide. (Strodtmann S. 141.) cfr. Mulſter.

Multerig, multrig. adj. adv. Dumpfig, vom Geruch und Geſchmack, der verſchloſſen geweſenen Speiſen, welche anfangen zu verſchimmeln. (Berlin, Mark Brandenburg. Trachſel S. 37. Richt. Berliner S. 53.) —

Maultrumme, —trumpe. f. Die Maultrommel, das Brummeiſen, von Prätorius crembalum genannt, 1619, jetzt Mundharmonika oder Aura.

Multworm, —worp. f. Der Maulwurf. (Kurbraunſchweig.) cfr. Mottworm S. 618, oben Mult 2.

Mulwark. f. Das Maulwerk, in der niedrigen Sprechart, die Gabe zu reden, in der an-

ständigen Sprechweise Mundwerk. it. Der Mund, im verächtlichen Verstande, insofern er unnützes, ungewaschenes, albernes Zeug spricht, oder er sich mit gemeinen, höhnischen, beleidigenden, zweideutigen, unfläthigen Reden besudelt. — **Maulwälig.** adj. ist, nach Mecklenburg-Pommerschem Ausdruck, ein Mensch, der gut und fertig zu reden weiß, und nicht — auf's Maul geschlagen ist! — **Maulwedder.** f. So nennt man in Holstein das Wetter, wenn der Himmel in Regenwolken, wie in einen Sack, gehüllt ist. — **Maulwrange.** f. Eine Mannsperson, die nicht gern spricht, die das Maul nicht aufthun will, ein Maulfauler. — **Maulwrängsche.** f. Ein Frauenzimmer von schwachen Verstandeskräften, das nichts zu reden weiß und deshalb schweigsam ist, im Gegensatz zu derjenigen ihres Geschlechts, der dat Maulwark nicht Einen Augenblick still steht. — **Maulwrängsch.** adj. adv. Unwillig zum Reden, Sprechen. — Wrange bedeutet eigentlich widersetzlich; it. Gedränge, was mit Mühe bewegt wird. cfr. Wrangen.

Mumme. f. Ein verschnittenes Thier. it. Eine Larve S. 326, oder Maske S. 516; it. eine jede Verkleidung; it. eine verkleidete oder verlarvte Person. Davon läßt sich herleiten: **Mumm, mumm** —kik kik spelen: In der Kindersprache, das Spiel, der Zeitvertreib mit ihnen, wenn man das Gesicht bald verhüllt, bald enthüllt. cfr. Kikebe spelen S. 119. cfr. Mummel. — **Mumm haben:** Lust, Muth haben. (Richt. Berl. S. 58.)

Mumme. f. Berühmtes, nur in Braunschweig gebrautes, sehr starkes, syrupartiges, gewürzhaftes Bier von süßlichem angenehmen Geschmack, hat seinen Namen von Christian Mumm, welcher dieses Getränk zuerst gebraut hat, 1492 oder 1498? Man zeigt noch das Haus nahe dem Petrithore, wo Mumme sein Bier versettete, den Ausschank desselben hatte. Man hat zwei Sorten, de Schipps-mumme und de Stadmumme, die erste eignet sich zur Verschiffung selbst nach den Tropenländern, ohne daß sie an ihrer Güte, ihrem Geschmack Einbuße erleide. Wegen ihrer stark nährenden und schmackhaften Stoffe ist die Mumme schwächlichen und abzehrenden Personen oft sehr dienlich, doch nur als Arzneimittel, zum anhaltenden und reichlichen Genuß ist sie nicht zu empfehlen. Brustkranken wird sie, aufgekocht und mit Eidotter abgequirlt, für heilsam gehalten. Von dem Braunschweiger Gebräu ist starkes Schiffsbier auch an anderen Orten Mumme genannt worden; so gab es in Pommern und Mecklenburg ehedem Kolberger, Stralsunder, Wismersche Mumme, und das Bier, welches Borgemann in Stetin bis gegen das Jahr 1820 braute, konnte man auch Stetiner Mumme nennen. Das Braunschweiger Mummenlied, das bis zum heutigen Tage sich erhalten hat, stammt aus dem Jahre 1718, als auf der Herzogl. Hofbühne das Singspiel „Heinrich der Vogler" zum ersten Mal aufgeführt wurde und dabei der Sänger Rüdel, in der einen Hand eine Schlackwurst, in der andern ein Glas Mumme haltend, das urwüchsige Lied sang, welches also beginnt: Brunswiik, du leiwe Stad vor veel dusend Städen, dei sau schöne Mumme hat, do it Worst kann freten, — eine Scene, wie sie unsere heutigen Volksbühnen dem Publikum nicht mehr bieten dürfen. Übrigens sei erwähnt, daß schon vor Christian Mumme in Braunschweig ein Bier gebraut wurde, welches weit und breit bekannt und beliebt war. Telomonius, ein Schriftsteller der mittleren Zeiten, in Leibnitz Script. Brunsu II, 90, nennt es Mame und setzt hinzu, daß es auch Moca genannt würde: Cereuisia quam Mamam aut Mocam ridicale appellant, pro potu ac quodam atri saporis acido, quod Coventum vocant, homines huius loci vtuntur. (Adelung III, 606.) Holl. und Dän. Mumme. Engl. Mum.

Mummel. f. Ein murrendes Stillschweigen, bei dem man mit der Sprache nicht heraus will cfr. Gemumme I, 535. it. Gleichbedeutend mit Muffel.

Mummel, Mummelakk, —mann, —sakk. f. Ein mit Budder, Buddekerl I, 239; Bullkater I, 248 Bumann I, 249, Name eines erdichteten Unthiers, womit man kleine Kinder in Furcht setzt, und welches durch eine vermummte Person vorgestellt wird. Ungeachtet der Verkleidung, welche gemeiniglich mit der Vorstellung und Aufführung eines Mummels verbunden zu sein pflegt, so stammt dieses Wort doch unstreitig von dem brummenden Laut Mum, Mum her, welchen der so gegebene Mummel von sich hören läßt, und welcher so alt ist, daß dieses Schreckbild, der Popanz, der Kinder schon im Griech. μορμω heißt. Indessen sind dieses Mum, Mum, und der Begriff der Verkleidung, Vermummung, genau mit einander verwandt: weil eine im Gesichte verhüllte Person diesen Laut am leichtesten und gewöhnlichsten hervorbringen kann. Am schrecklichsten ist der Mummel für ungezogene Kinder, denn er sie ergeht die Drohung, daß er sie fressen werde. Daher finden wir den Mummel unter dem Namen des Freetmann, des Kinderfreter, und in Westfalen, wo man sich den Mummel als altes, fürchterliches Weib vorstellt, unter den Namen Eteminne und Watermöme. Als Kinderfresser findet sich der Mummel schon in das Plautus Manducus und Manduco, im mittlern Latein von seiner bärtigen Larve Barbualdus genannt. Bullenmann und Bulot sind noch niedersächsische Namen für den Mummel, Popanz. Holl. Bullemann, Bietebam. Engl. Bugbear.

Mummeln. v. Verhüllen, verkleiden, verlarven, vermummen; cfr. bemummeln I, 121. it. Bildlich, eine unwahre Behauptung, eine Sache, bemänteln, um sie scheinbar als wahr erscheinen zu lassen. cfr. Maskeeren S. 517.

Mummeln, mümmeln. v. 1) Mit mangelhaftem Gebiß langsam kauen, vorn im Munde mit den Schneidezähnen, wie es kleine Kinder zu thun pflegen, und ältere, bejahrte Leute thun müssen. it. Den kleinen, noch zahnlosen Kindern die Speisen vorkauen. — Moder, mümmelt nig sol dat Bruder Jans, der sehr nervös war und von jedem Geräusch selbst dem leisesten, empfindlich berührt wurde unsere Mutter, deren Kauzähne frühzeitig schadhaft geworden waren. Jung'l wat sittest du al to mummeln, kanaste nig

ordentlik kauen? — Se mummeld up de Broodkörstjes (Brodkrusten) herum. it. Auch Personen, welche den Mund voll genommen, mümmeln, wenn sie sprechen. it. Nagen; Hasen und Kaninchen mümmeln. — 2) Undeutlich. Silben und Buchstaben nicht rein aussprechen unverständlich reden, mummeln. Mummel nig so: Sprich deutlich! Holl. mommelen. Dän. mumle. Schwed. mumla. Engl. mumble.

Mummelfakk. f. Eine große Regenwolke. (Richt. Berl. S. 53.)

Mummen, bemummen. v. Eins mit mummeln 1: Sich verhüllen, verkleiden, verkappen; eine Larve vor dem Gesichte befestigen, sich unkenntlich machen ꝛc. cfr. Maske S. 516, maskeern S. 517. Mummen gaan oder lopen: Verlarvt einher gehen.

Mummengesigt. f. Ein verlarvtes, vermummtes Gesicht.

Mummenschans, —speel. f. Das deutsche Wort für das, was mit dem ursprünglich fremden Worte Maskerade S. 517 bezeichnet wird, in dessen Bedeutung von Maskenaufzügen, wie sie als Fastnachts-Ergötzlichkeit am Niederrhein, bald mit, bald ohne Verlarvung des Gesichts, in den Städten auf den Straßen zur Darstellung kommen.

Mummerei, —rije. f. Die Mummerei, Vermummung, drückt dieselben Festlichkeiten aus, bei denen man sich, bald auf öffentlicher Straße, bald in Familien- und Privatkreisen vermummt belustigt, im Allgemeinen aber auch jede Verkleidung des Leibes und besonders des Gesichts.

Mumpeln. v. Leise oder heimlich reden, murmeln. Das v. drückt den gedämpften Laut des Flüsterns aus, eben so wie munkeln, murmeln und mustern, welche in der nämlichen Bedeutung unten vorkommen. Man mumpelt baarvan: Es geht, schleicht, davon ein Gerücht herum, man flüstert es sich einander ins Ohr. Un 't qwam vör de Pharisäer, datt dat Volk sülks sen em mumpelte. Joh. VIII, 32.

Mumpitts. f. Unsinn. Na, det is nu schoonstens de reene Mumpitts! Mumpitts nischt as Mumpitts! Betheuert Derjenige, dem wegen schlechten Betragens Vorwürfe gemacht werden. (Aus der technischen Sprache des Berliner Giftbaums in der Burgstraße in den Volksmund übergegangen.)

Mums. f. Eine Halskrankheit, Entzündung der Ohrspeicheldrüse ꝛc., Ziegenpeter, Bauernwetzel im gemeinen Leben genannt, Parotitis polymorpha, tritt meist epidemisch, seltener in einzelnen Fällen auf. Auch Hochd. als Mumps bekannt.

Mund, Mun'n, Mä'ele, Munt. f. Münn', Münner. pl. Wie im Hochd.: Das Werkzeug zum Essen, Trinken und Sprechen. In einigen Fällen versteht man darunter blos die Lippen und den äußern Theil des Mundes: 'n lütt, 'n groot, 'n schön, 'n rood Mund. Als Ess- und Trinkwerkzeug sagt man: He stekt dat in de Mund; — he hett de Mund voll. — Man mut den Mund doch wat heben, sagt der Stark-, der Vielesser, der von sich behauptet, daß er im Essen und Trinken mäßig sei. He settet de Mund in de Pünt: Er spitzt den Mund, macht sich fertig zum Essen und Trinken. De Mund is 'n Schall, man mut em wat heben, sagt man von Demjenigen, der sich beim Essen ziert, oder der, weil er kränklich ist, sich vor einer guten Mahlzeit fürchtet, der sich als Gast viel nöthigen läßt. Van 'n Mund up in 'n Häven foren: Vom Munde auf gen Himmel fahren, eine, im gemeinen Leben übliche Redefloskel, welche aus der papistischen Zeit noch übrig ist, unmittelbar ohne Berührung des reinigenden Fegefeuers (ein toller Gedanke!) in den Himmel kommen. Sik wat an 'n Mund afbreken, an den nöthigen Nahrungsmitteln sich Beschränkungen auferlegen. De Mund löpt em vull Water, zum Zeichen der Lüsternheit nach einer Speise. Dat is na miin Mund: Das esse ich gern. Elkene dat Brood van 'n Mund wegte'en: Jemanden in seiner Nahrung eigentlich und bildlich beeinträchtigen. — Als Sitz der Sprechwerkzeuge hat man in der vertraulichen Sprache eine Menge bildlicher Redensarten, welche sich auf die Sprache und das Sprechen beziehen. In 'n Mun'n füren: Wörter oder Redensarten stets im Munde führen, wie: Dat is so as dat Lebder is, oder je natürlik ꝛc. Reigen Mund holden: Ein anvertrautes Geheimniß nicht ausplaudern. De Mund nig updoon: Kein Wort reden; em nig todoon: Nicht aufhören zu sprechen. De Finger up de Mund leggen: Aus Ehrerbietigkeit, bezw. Ehrfurcht schweigen. Reen Blad vör de Mund nemen: Freimüthig, ohne Menschenfurcht, von der Leber weg, reden. En Hupen Mundes: Seinem Munde die Zügel lassen, ein unnützes, loses — Maul haben. Brik mi de Mund nig up, of 't kummt 'r buumdikke herunt: Brich mir den Mund nicht auf, veranlasse mich nicht zum Sprechen, oder Du wirst Etwas zu hören bekommen, was Du nicht gern hörst; reize mich nicht, Deine Schande aufzudecken. He künn mi wol de Mund drüm günnen: Er könnte mich wol darum ansprechen, bitten, ersuchen. Holt de Mund! Aufforderung zum Schweigen. He nam mi dat Woord ut 'n Mund: Das wollt' ich eben sagen. Enen Deep in de Mund liken oder se'en: Jemandes Worten Glauben beimessen. Spöl Di de Mund ut: Schäme Dich Deiner unfläthigen Reden! Mund an Mund: Nahe bei einander. Mund tegen Mund hören, sagt man, wenn zwei Streitende mündlich gegen einander vernommen werden, audiatur et altera pars! Sik mit de Mund good helpen können; de Mund up de regten Flekk hebben: Eine Gabe zum Gutreden haben; cfr. Mundwark. Eene Sake alltiid in de Mund fören, sie immer erwähnen, beständig auf sie zurückkommen, und davon sprechen; ein greifbares Zeichen von Geistesarmuth! bezw. von Gedächtnißschwäche, im mildern Sinn. Da mut he de Mund vör wisken: Das ist für sein Begriffsvermögen zu hoch; es geht an ihm vorüber; die Waare ist ihm zu theuer. Mund hol 't Verbum, sagt man

in Husum, Sleswig, zu sich selbst, um sich Schweigen aufzuerlegen, reinen Mund zu halten, cfr. oben. Enen mit drögen Mund affpiſen: Einem, der uns besucht, nichts zur Erquickung anbieten. Siin Geld mit drögen Mund verteeren: Viel Geld ausgeben, ohne Genuß davon zu haben. De Mund baven Water hebben: Vorlaut, geschwätzig sein; it. sagt man so von Einem, der einer großen Gefahr entronnen ist. In diesem Sprichwort gebraucht man auch statt Mund das Wort Riffke, Schnabel, und sagt, he hett alltiid de Riffke baven Water. Wenn einem Vorwitzigen das Maul gestopft worden ist, so heißt es he is duukt, untergetaucht, beginnt er dann kurz darauf wieder zu räsonniren, so sagt man he hett 't Riffke al we'er baven 't Water, worauf natürlich wieder 'n Duken, ein Untertauchen, folgen muß. Mund wat ſpreekſte? Hart wat denkſte? Zweifel über mündliche Zusagen. De Ene verdeent ſiin Geld mit de Mund, de Andere mit de Handen. — 't Woord beſtürf er em in de Mund. — He is nig up de Mund fallen: Er ist nicht leicht um Worte verlegen; er weiß sich gut zu vertheidigen und heraus zu reden. He ſmeert em Hönnig üm de Mund: Er schmeichelt ihm. Elkeen na de Mund praten: Jemandem zum Munde reden. Sich mundfuſelig reden, ist dem Berliner, viel reden, sprechen, ohne Erfolg. (Trachsel S. 37.) De Mund vörbi praten, proten: Unbedachtsam, unvorsichtig sprechen. He ſteit mit 'n Mund vul Tanden, Tanen: Er steht stumm da, kann kein Wort sprechen und guckt voll Verwunderung in die Welt hinaus! De wat ſpaard för de Mund, dat is för Katt un Hund: Katzen und Hunde behaupten ihr Anrecht auf die Speiserechte der Mittagstafel, gibt man sie ihnen nicht von freiem Willen, so suchen sie doch, dieselben zu erwischen, was ihnen nur zu oft gelingt, — Anspielung auf habsüchtige Menschen. Wat de Mund nig ett, de Foot vertrett: Wer es nicht verbringt durch Schwelgerei, der thut's durch Liebelei. De ell de Mund ſtoppen will, hett veel Meel nödig: Wer einen Gefräßigen satt machen will, bedarf eine große Schüssel; bildlich: Wer ein loses Maul, das allerlei Lügen über unser Thun und Lassen verbreitet, stopfen will, darf es an derber Hauskost nicht fehlen lassen. 'n bunen (betrunkner) Mund ſprekt Hartensgrund: In vino veritas! De hett 't in de Mund as de Hülſter in de Steert: Seine Zunge ist so beweglich, wie einer Elster Schwanz. De Mund maakt, datt de Neers Slage kriggt, nämlich, wenn Jemand Beleidigungen ausspricht. Bitter in de Mund, is för 't Hart geſund, auch Hochdeütsch. De Dood ſitt em up 's Munds Lippen: Blasse Lippen Vorboten des Todes. (Brem. W. B. III, 201. Dähnert S. 313, 314. Schütze III, 119, 120. Stürenburg S. 154. Kern und Willms S. 52, 53. Doornkaat III, 628.)

Holl. Mond, Mondt, Mont. Dän. Mund. Schwed. Mun. Norweg. Munn. Angelſ. Mudh. Altengl. Mouth, Neuengl. Mouth. Im ganz Deutschland von den ältesten Zeiten an Mund. Altnord. Munnr.

Mund, f. hieß vor Zeiten so viel als Vormund, Beistand, Beschützer. Daher Vormund, welches überhaupt eine Person bedeütet, die freie Hand und die Macht hat, etwas zu verwalten, wie noch heüte der Saterländer das ursprüngliche Wort Mond in dieser Andeütung hat; Altſaſſ. Mund; Altfries. Mund, Mond; Angelſ. und Altengl. Mund. Altnord. Mund; besonders, außer der bekannten Bedeütung tutor. — 1) Der Beistand, curator litis. Stat. Stadenſ. IV, 1 Quumt ein Minſche ofte twe vor dheme Rat umme eine Claghe, unde erer ein keſet einen Voremund, ofte ſe betohe vor dheme Rade uppe de Claghe, unde ſo we Voremunt wert, unde wilkoret Voremunt to weſende, dhe ne mach dhe Voremundſcap nicht upgheven, dhewile dat dhe Claghe waret, an beidhen ſiden. So auch Art. 3: Noch Pape, noch Browe, noch Mannes hovet, dhe beneden 18 Jaren is, ne mach Sake vordheren ader Rechte, noch antworden, noch Goet uplaten, ofte gheven, ane Voremunt. Unde dhee Voremunt ſcal he keſen vor dheme Rade mene. Und Art 5: So vele Man to Voremunde koren wert, vor dheme Rade uppe welke Sake dhat ſi, unde ſo wat gheen dheget wert mit dheme Voremunde, it ſi mit Rechte, ofte mit Minnen, ofte mit Leve, dhat blift al ſtede. (Der Stadt Stade Statuten, ganz Niedersächsisch, vom Jahre 1279, stehen in Senkenbergii Selectis Juris et Historiar. VI, 369—382, und in Pufendorfii Observ. I, No. 1, 163—228. Grothaus hat sie zu Göttingen 1766, mit einem schönen Glossar, und einer historischen Einleitung, aus der Urschrift herausgegeben, und damit einen schätzbaren Beitrag zur Sprachkunde geliefert.) — 2) Ein Vorsteher, Beschützer, Schutzherr eines Stifts von vornehmen Range, advocatus, protector. In einer Urkunde von 1433 bei Mushard S. 206: Wy Otto van Gebel Gn. Greve tor Hoye und Vormund des Stichtes to Bremen ꝛc. — 3) Das Witthum, vidualitium, findet man im Rüſtringer Landrecht, Pufendorfii Observat. III, app. p. 70: Eddeles Wömes Mundſteidt by 8 Punde und by 8 Enze (Unzen) und by 8 Penninge: Dath is Recht allen Freſen. (Brem. W. B. III, 202, 203; VI, 206.)

Mundaard, —aart. f. Die Mundart, die besondere Art und Weise zu reden, wodurch sich die Einwohner einer Gegend von den Einwohnern anderer Gegenden unterscheiden, die Abweichungen einzelner Gegenden in der gemeinsamen Sprache; wohin also nicht nur die Abweichungen in der Aussprache, sondern auch in der Bildung, Bedeütung und dem Gebrauch der Wörter gehört; mit einem griechischen Kunstworte der Dialekt, διαλεξις, die Unterredung. Unsere Muttersprache zerfällt in zwei Hauptarten, in de bavenlandſke Mundaard, die hochdeütsche und in de nedderlandſke edder platte Mundaort, die nieder- oder plattdeütsche Mundart. Beide theilen sich wieder-

in eine große Menge untergeordneter Mundarten; ja, im schärfsten Verstande hat, innerhalb dieser Unter-Mundarten, fast jeder Ort, jedes Dorf seine eigne Mundart, weil jeder Ort seine Eigenthümlichkeiten, etwas besonders, in der Sprache hat.

Mundbakker. f. So heißt an einigen Fürstenhöfen derjenige Bäcker, welcher die für den persönlichen Genuß des regierenden Herrn und seiner Familie bestimmten Backwaaren liefert, zum Unterschied von dem Hofbakker, der das für die Personen des Hofstaats bestimmte Gebäck liefert.

Mundbakkmester. f. In den fürstlichen Küchen derjenige von den Köchen, dem die Anfertigung von Speisen für die fürstliche Tafel obliegt, welche gebacken werden müssen.

Mundbeker. f. Derjenige Becher, woraus eine fürstliche Person zu trinken pflegt.

Mundbeten. f. Ein Bissen. Jk heff vandage nog nig 'n Mundbeten eten: Ich habe heute noch nicht das Geringste genossen; Mund dient nur zur Verstärkung des Bissens.

Mundbradenmester. f. In den fürstlichen Küchen derjenige Mundkoch, welcher die Braten für die Tafel des Fürsten zubereitet. — Zu Krüselbrad S. 278, das Nackenstück, die letzten Hals- und ersten Rückenwirbel umfassend; die Haare bilden dort einen Wirbel, Krüsel, daher der Name, und nicht von Lampe. Auch beim Büffel das geschätzteste Stück, ein rechter Fettbüdel. (Oldenburg.)

Munddood. adj. adv. Maultodt oder zum Schweigen gebracht. Dat Wiivstükk hett he munddood maakt! ein schweres Stück Arbeit!!

Munde, Münde. f. Der Ausfluß eines Flusses, der Ort, wo sich ein Fluß in einen andern, oder ins Meer ergießt, seine Mündung. In den Eigennamen solcher Orte, welche an dem Ausflusse eines Flusses gelegen sind, kommt dieses Wort, besonders in der zweiten Form, innerhalb des Plattd. Sprachgebiets häufig vor; so Weichselmünde, am Ausfluß der Weichsel in die Ostsee unterhalb Danzig; im Land am Meere, Pommern: Stolpmünde, am Ausfluß der Stolpe; Rügenwalder-Münde, am Ausfluß der Wipper; Kolberger Münde, wo die Persante in die Ostsee fließt; Swinemünde, am Ausfluß der die Inseln Wolin und Usedom scheidenden Swine; Penemünde, am Ausfluß der Pene; in Mecklenburg: Warnemünde, am Ausfluß der Warnow, unterhalb Rostok. Travemünde, der Lübecksche Hafen, wo die Trave in die Ostsee fließt. Im Herzogthum Bremen: Geestemünde, wo die Geeste in das Wurster Fahrwasser der Wesermündung fließt; und weiter aufwärts Leesmunde, wo die Leesse (vereinigte Hamme und Wamme) in die Weser fällt. Im Binnenlande, in der Provinz Hannover, liegt die Stadt Münden am Zusammenfluß der Werra und Fulda, von wo ab die vereinigten Flüsse Weser heißen. Der Name der Stadt Angermünde hat mit dem Worte Munde, Münde, nichts zu thun. cfr. Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg, II, 287.

Mundelik, —delk, —mündelk. adj. Mündlich. Jk ſall Di dat mündelik ſeggen, schreibt ein Freund an den andern, weil er Anstand nimmt, Das, was er zu sagen hat, dem Papier anzuvertrauen.

Mundelung. f. Vormundschaft, Schutz, protectio, clientela; im mittlern Latein mundiburdium. Ist veraltet. Rüstringer Landrecht, in Pufendorf, Obs. jur. univ. III. app. p. 66: Darumme dath ſehe is in des Koninges Mundtdelunge edder vorbedynge. (Brem. W. B. VI, 206.)

Munden, —jen, münden, munnen, münnern. v. Gut schmecken. Dei mundet em nig: Das schmeckt ihm nicht. Mit münden verbindet der Pomorjane den Begriff des wenig und ohne Appetit essens. Wenn dagegen der Mecklenburger sagt, Dat münnert gewaltig, dann schmeckt es sehr gut. Holl. Monden.

Mundesmann. f. Ein Fürsprecher, ein Sachwalt.

Mundfä'elnüß. f. Die Mundfäule, eine Krankheit des Mundes, die gemeiniglich den Skorbut begleitet, und bei welcher das Zahnfleisch anschwillt, zuweilen auch niedersinkt und, sobald es berührt wird, blutet. Bei dieser Entzündung der Mundschleimhaut werden die Zähne schwarz, sie werden locker, wackelnd und fallen aus, und im Munde entstehen Geschwüre, was Alles zusammen genommen einen sehr heftigen und übeln Geruch verbreitet. Holld. Schermond.

Mundgatt. f. Das Mundloch, die Öffnung eines hohlen Raumes, wodurch man zu derselben gelangt; im Bergbau namentlich der Ausgang eines Stollens, so auf dem Oberharze das Mundloch des großen Georgstollens bei Grund, im Innerste-Thal.

Mundgau. adj. adv. Rasch mit dem Munde, mundfertig, schnellsprechend. it. Vorlaut, vorwitzig. De halvwaſſen Jong' is mi to mundgau: Der in den Flegeljahren schwankende Bursch' ist mir zu vorlaut.

Mundgeld. f. So hieß früher in einigen Gegenden eine Abgabe, welche gewisse Unterthanen für den ihnen von der Landesherrschaft gewährten Schutz zu leisten hatten, mithin Schutzgeld, von Mund, in der Bedeutung von Mann, Beschützer ꝛc.

Mundgeſpreek. f. Die mündliche Unterhaltung, im Gegensatz der schriftlichen durch gewechselte Briefe. Holl. Mondgeſpreek.

Mundgewen. v. Küssen. (Husum, Sleswig.) Der Ausdruck scheint seinen Grund ganz in dem pflegmatischen Temperament Derer zu haben, die bei einem Kuß nichts weiter empfinden, als daß Mund auf Mund sich drückt. Ist das etwa örtliche Temperatur? fragt Schütze III, 119.

Mundgiove, —love. f. Ein Glaube, den nur der Mund, mit Bibelsprüchen geschmückt, ausspricht, eine Art des Heuchelglaubens, zum Unterschiede von dem Herzens- oder echten, wahren Glauben.

Mundgood, f. —göder. pl. In einigen Gegenden, Bezeichnung von mehreren Arten oder Mengen, für Lebens- und Nahrungsmittel, wo die darauf ruhende Abgabe — Mundgoodeiſe, f. Accise, genannt wurde, im Preußischen Staate bis auf die neueste Zeit Mahl- und Schlachtsteuer genannt, Abgabe von Brod und Fleisch, den Hauptnahrungsmitteln.

Mundiren. v. Putzen, ausputzen; it. reinigen.

Sik utmundiren: Sich herausputzen, auffallend schmücken, Staat machen, vom Frauenzimmer gesagt. it. Kunstausdruck in den Kanzeleien öffentlicher Behörden in denen die, auf erstattete Berichte, auf eingereichte Bittgesuche und Vorstellungen erlassenen Bescheide ꝛc. mundirt, ins Reine geschrieben werden. — **Mundium.** f. Von Mund 2 abgeleitet: Im Allgemeinen ein Schutzverhältniß, wie solches noch heute bei der Vormundschaft Statt findet. Es bildete die Grundlage des Deutschen Familien- und Eherechts, die aber durch Einführung des römischen Rechts erschüttert worden ist. — **Mundum.** f. Die Reinschrift der Bescheide öffentlicher Behörden; it. der schriftlichen Mittheilungen, welche Advokaten und Rechtsanwälte ihren Prozeßkunden zufertigen, und wofür diese, wie man zu sagen pflegt, hellsch blechen müssen. — **Mundus.** f. Lat. Die Welt. Mundus vult decipi: Die Welt will betrogen sein! Sand in die Augen.

Mundje, —le, Mündken. f. Dimin. von Mund, ein kleiner Mund, das Mündchen. — **Mundjeprater, —preter.** f. Ein Schmeichler, der Einem nach dem Munde, zu Gefallen, spricht, ein Schön- oder Süß-Redner. — **Mundjepraterei, —preterije.** f. Die Schmeichelei, mit mißfälligen Hintergedanken, die es nicht ehrlich meinen. — **Mundjetergen.** v. Den Mund zergen, necken, reizen, durch Darreichung einer leckern Speise in so kleiner Gabe, daß dadurch der Appetit nur noch mehr gereizt wird, was durch die — **Mundjetergerei, —tergerije.** f. Mundneckerei geschieht.

Mundkak, —kok. f. An Fürstenhöfen der Koch, welcher allein die für die herrschaftliche Tafel nöthigen Speisen zurichtet, zum Unterschied vom Hofkak, am Preußischen Hofe Campagnekok genannt, der für die Tafel der zum Hofstaat gehörigen Personen kocht. — **Mundkák, —kök.** f. Die Mundküche, bei großen Hofhaltungen eine besondere Küche für die fürstliche Tafel, in welcher unter dem Regiment des Küchenmeisters die Mundköche — schalten und walten, zum Unterschiede der Hof- oder Campanjeköke, die gleichfalls unter dem Küchenmeister stehen.

Mundklakk. f. Die Oblate, ein sehr dünnes Gebackenes, welches gemeiniglich blos aus Mehl und Wasser zwischen zwei warmen Eisen gebacken wird, zum Verschließen der Briefe dienend. — **Mundklebber.** f. Ein Vielsprecher, dem der Mund nicht einen Augenblick still steht, ein Schwätzer, — wie er im Buche steht! cfr. Mundspill, —stükk, —tüig, Mundwark. — **Mundklim.** f. Ein aus Hausenblase und Zucker verfertigter Leim, welchen man nur mit den Lippen benetzen darf, wenn man ihn gebrauchen will. — **Mundlooste.** f. Das mündliche Versprechen, die mündliche Bürgschaftleistung für ein Versprechen. — **Mundlokk.** f. Die Öffnung einer Röhre, besonders an den Wasserkünsten die der äußersten Röhre, in welcher das Wasser senkrecht in die Höhe steigt. cfr. Mundgatt.

Mundmeel. f. Das feinste Weizenmehl, wie es zu Semmeln für eine fürstliche Tafel verbacken wird.

Mundpomade. f. Eine Pomade, damit spröde Lippen geschmeidig zu machen. Eitele Weiber mit blassen Lippen nehmen roth gefärbte Mundpomade, um sich damit die Lippen ꝛc. — bemalen! — **Mundportschoon.** f. Im gemeinen Leben, besonders im Kriegswesen, diejenige Portion, welche einem Soldaten täglich zu seiner Verpflegung an Speise und Trank geliefert, oder dafür mit Geld vergütet wird.

Mundrooor. f. Bei den Büchsenmachern, ein eisernes, hohles Rohr mit Reifen, die Büchsenröhre danach inwendig gereift zu ziehen. — **Mundroow.** f. Der Raub, die Entwendung von Eßwaaren, insofern der Hunger dazu treibt. Unter Mundraub versteht man die im Strafgesetzbuch nach § 370, Nr. 5 mit Strafe bedrohte Übertretung: „Mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft wird bestraft, wer Nahrungs- oder Genußmittel von unbedeutendem Werthe oder in geringer Menge zum alsbaldigen Gebrauche entwendet ꝛc." Zu den Genußmitteln gehören auch Cigarren. In einem Rechtsfall hat das Reichsgericht sich dahin entschieden: „Die Entwendung einiger Cigarren in der Absicht, dieselben selbst bald aufzurauchen, ist nicht als Diebstahl, sondern nur als Übertretung zu bestrafen, selbst wenn der Dieb eine oder mehrere der entwendeten Cigarren sodann statt sie selbst zu rauchen, verschenkt."

Mundschenk. f. An dem Hofe eines regierenden Fürsten derjenige von den hochgestellten Hofbeamten, der die Aufsicht über die Hofkellerei führt und bei großen Hoffestlichkeiten bei der Tafel den Wein einschenkt. Zuweilen heißt er Oberschenk. Als Ehrentitel ist das Mundschenken-Amt in den Provinzen des Preußischen Staates in gewissen Familien der Ritterschaft erblich. — **Mundsemel.** f. Eine Semmel vom feinsten Weizenmehl, wie sie der Mundbekker für die Tafel des regierenden Fürsten backt. — **Mundsmakk.** f. Ein Bissen, ein Gericht Speisen, das man besonders liebt; ein Leckerbissen. — **Mundspadel.** f. Bei den Wundärzten, ein Spatel mit spitzwinklichem Ausschnitt an der Spitze, dessen man sich bedient, wenn einem kleinem Kinde die Zunge gelöset wird. — **Mundspegel, —schruwe.** f. Bei eben denselben eine Art Schraube, mit der man beim Kinnbackenkrampf den Mund gewaltsam aufschraubt. — **Mundspill.** f. Der Mund, im Sinne des Mundlebbers, bei den das Sprechwerkzeug beständig in Bewegung ist. He hett 'n good Mundspill, sagt man in Ostfriesland, oder auch he kann sin Snabel good kören, bezw. sin Woord good maken: Er versteht zu plaudern, zu schwätzen. — **Mundstükk.** f. Dasjenige Stück eines Dinges, welches an den Mund, oder unmittelbar an denselben zu stehen oder zu liegen kommt; so der Aufsatz auf einer Trompete oder sonst einem Blaseinstrumente, auch einer Pfeife, woran man die Lippen setzt. it. An einem Pferdezaum das Gebiß, welches dem Pferde ins Maul gesteckt wird. it. Die Mündung einer Kanone, im Gegensatz des Boden- und Zapfenstücks. it. Sagt man im gemeinen Leben, he hett en good Mundstükk, von einem Menschen, der die Gabe, zu schwätzen, im reichen Maße besitzt. it. Nennt man bildlich in unserm schreib- und druckseligen Zeitalter, das Tage-

blatt, die Zeitung, in welcher die politiſchen Parteien, die Fractionen, und wie das Übermaaß der Spaltungen noch weiter heißen mag, die Parteiführer und Parteigänger ihre unübertreffliche Staatsweisheit mit Trompetergeſchmetter und Poſaunengetut in die Welt, zu deren Ekel, tagtäglich hinauspuſten, das Mundſtück der Partei. Ne, über dei Jeblaſe, ſo'n Jeqwaſſel und Jeqwatſche und Jetraatſche, det man alle Morgen in de Tante Voſs leſen muß! jammerſchade is 't um die ſchene Zeit, die man dabei verqwaſet. Stecht Ener ſin Mundſtück uf, ſo jedenkt er alle ſeine Leſer an de Strippe zu haben; ja Kuchen, aber nig London, wir laaßen uns nig ſo leichte inſeefen; Raupen haben ſe in Kopp, alle, alle; it aberſt bin jewiegt, it bleib jeſund, von mich kann Keener nig ſagen, daß eine Schraube bei mich los wäre! Urtheil des Berliner Kleinbürgers über das widerliche Parteigezänk in den Zeitungen. — **Mundtaſs.** f. Die Mundtaſſe, eine Gewohnheits-, Lieblingstaſſe, aus der man ausſchließlich im Familienkreiſe den Kaffee ſchlürft.

Mundtüüg f. Drückt denſelben Begriff aus, wie Mundſtück in dem zuletzt erwähnten Verſtande. Eben ſo in Mundwark.

Mundvull, Munfut. f. Ein Mundvoll. Man 'n Mundvull: Nur ein Biſſen. — Die zweite Form in Ravensbergſcher Mundart. (Jellinghaus S. 47, 56, 139.)

Mundwark. f. Das Mundwerk. He hett Mundtüüg, ebder Mundwark noog, üm tein Lögen na 'nander to ſeggen: Er hat Mundzeügs oder Mundwerks genug, um zehn Lügen in einem Athem zu ſagen. Dem Begriff nach eins mit Muulwark S. 657, doch in viel mülderm Verſtande, ſo wie in anſtändiger Sprechweiſe. — **Mundwarken.** v. Sprechen, plaudern, ſchwätzen, im reichen oft überreichen Maaße, theils über gleichgültige Dinge, theils über Vorkommniſſe auf dem Gebiete der höhern Politik, über die zu mundwarken Epigonen in ihrer Staatsklugheit und Staatsweisheit es ſich nicht nehmen laſſen, theils über Gegenſtände der Chronica ſcandalosa, deren Feld Fru'en Mundwark mit Vorliebe beackert. — **Mundwiin.** f. Der Wein, der für eine fürſtliche Tafel, für den Fürſten ſelbſt, ſeine Familie und Gäſte beſtimmt iſt. it. Derjenige Wein, der einer Perſon am beſten ſchmeckt, von ihr am liebſten getrunken wird. Aſemannshüſer un Jannsbarger, de ſünd mine Mundwine: Aßmannshauſer und Johannisberger ſind meine Lieblingsweine!

Munje. f. Baar Geld, klingende Münze. Braav Munje hebben: Viel Geld haben, reich ſein. cfr. Munte, Münte. Angelſ. Mynet. Engl. Money. Franz. Monnaie. Lat. Moneta.

Munkeler, —liſe. f. 1) Die Dämmerung, am Morgen, am Abend. 2) Der Zuſtand der Luft, da es zu regnen droht, trübes Wetter. 3) Die Verheimlichung, Verdunkelung; eine geheime, leiſe, Unter-, Verabredung, Verſtecken.

Munkelig. adj. adv. Dunkel, neblich, trübe, bewölkt. Munkelig, monkend Weder: Trübes Wetter, dunkele, neblige Luft. Dat Meel is munklig, ſagt man, wenn es feücht, zuſammenklebt und faulig riecht. (Altpreußen.) Holl. Monkend, monkede Weder, dunkeles, trübes Wetter; monkende Kolen, unter der Aſch: glimmende Kohlen, monkende Optigt, eine gerunzelte Stirn, ein finſteres Geſicht.

Munkeln. v. 1) Wie im Hochd.: Im Geheim, leiſe ſprechen; it. verlauten; mussitare, fusurare. Holl. Monken, monkelen. Man ſagt: Es munkelt darvan, wenn die Leüte im Geheim von einer Sache ſprechen; es laüft ein unbeſtimmtes Gerücht, es geht die Rede. Et munkelt ſo un ſo: Es verlautet nichts Gewiſſes. Woveel mag dat Wicht wol mitkrigen? fragt ein heirathsluſtiger Bauerburſch den Custos loci, und der antwortet: 't munkelt van hunderd Daler: Von hundert Thalern geht die Rede. De Wichter hebben alltiid wat mit 'n anner to munkeln: Die Mädchen haben immer Etwas im Geheim mitſammen zu plaudern, zu tuſcheln. — 2) Dämmern, nebeln, trübe und dunkel ausſehen; obducere vultum nubilari. Holländ. Monken. De Kalen munkeln, unter der Aſche, d. h. man ſieht zwar nicht, daß ſie glühen, aber ſie glimmen doch noch ungeſehen unter der Aſche. Et munkelt, as wenn 't regnen will: Die trübe Luft ſteht nach Regen aus; — 3) Eine beſondere Bedeütung hat das Wort in dem Sprichwort: In 'n Dunkeln is good munkeln, latet alle Katten grag: Im Finſtern darf man ſchon thun, was man im Hellen nicht ſehen laſſen darf, oder, mit anderen Worten: Heimliche Dinge treiben, deren man ſich ſchämt, heimlich Handgeberden machen u. d. m. Da in allen Bedeütungen der Begriff des Dunkeln und Heimlichen vorherrſcht, ſo kommt es überein mit dem verwandten Hochd. Munker, ein Späher, Spion, Verräther, welches in Friſch's Wörterbuch ſich findet, wo auch ein veraltetes Wort Munk ſich findet und durch homo obscurus erklärt wird, Holl. Monkaard, vultuosus, simulator; Munk, blatta lucifuga. it. Gurculio, beim Kilian. cfr. Mukken, Mukker S. 653. (Richey, Idiot. Hamb. S. 168. Strodtmann S. 141. Brem. W. B. III, 203, 204. Dähnert S. 316. Hennig S. 164. Schütze III, 120. Doornkaat II, 630.

Munns, Mouns. f. In Oſtfriesland ſo viel als Herr und Herrchen; Verſtümmelung des franzöſiſchen Monsieur; war bis in das zweite Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ganz allgemein gebräuchlich, z. B. in Kaufmanns-Büchern, Briefen, zur Bezeichnung von Perſonen, die ihrem Stande oder Alter nach auf den „Herrn" keinen Anſpruch hatten; jetzt nur noch in ſcherzhafter Rede. (Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 630.) War wol in den Mund der Oſtfrieſen gekommen von denjenigen Franzoſen, welche in Folge der Staatsumwälzung von 1789 ihr Leben durch die Flucht nach Deütſchland retteten, und nicht erſt, wie Doornkaat meint, während der Franzoſen-Herrſchaft über das nordweſtliche Deütſchland, die in den ſiebenjährigen Zeitraum von 1806—1813 fällt.

Munſter, Münſter, Muſter. f. 1) Ein Modell, Muſter, nach welchem ein Kleidungsſtück, oder

ſonſt Etwas zugeſchnitten und verfertigt wird. it. Ein Frauenzimmer, welches wegen ſeiner ſeltſamen Tracht verhöhnt wird, das gleichſam zu einem Muſter der Ungereimtheit und Seltſamkeit in der Kleidung gelten kann: En Munſter van fûven: Eine Frauensperſon, die auffallend und gegen die Mode gekleidet geht. Holl. Monſter. Schwed. Mönſter. Franz. Monstre, Montre. Mittl. Lat. Monstra. Lat. Monstrum. — 2) Das Muſter, die Probe, von einem Stück Kattun, von Seiden-, Wollen- oder jedem andern Stoff. En bunt Munſter: Ein farbiges Muſter. Specimen, exemplum. frastrum aut resegmen praecidaneum.

Munſtermanſke. f. Eine Weibsperſon, welche nicht nach der Mode, daher auffällig gekleidet geht. (Bremen.)

Munſtern, münſtern. v. 1) Die Kleidung, im Ganzen wie in ihren einzelnen Stücken, nicht nach der herrſchenden Mode einrichten, daher ihr ein auffälliges, ſeltſames Anſehen und Schick geben. — 2) Muſtern, d. i. prüfend betrachten, bezw. bemängeln, das Volk in Waffen zum Land- und zum Seedienſt. it. Das Seevolk zur Kauffahrteiſchiffahrt vorführen und vor der Obrigkeit in Eid und Pflicht nehmen. it. Die Pferde, welche zum Heeresdienſt nothwendig ſind. 3) Jk kann mit em nig munſtern: Ich kann es ihm nicht gleich thun, ich kann mich mit ihm nicht vergleichen. Holl. Monſteren. Lat. Monstrare, lustrare, numerum inire, recognoscere. — **Munſterkaart, —kaort.** f. Eine Muſterkarte, wie ſie die Handlungs-Reiſenden der Textil-Induſtrie mit ſich führen, um ſie ihren Kunden zur Auswahl der angebotenen Fabrikate und Waaren vorzulegen. Früher wurden dergleichen Muſterkarten in jedem Ausſchnittkram dem Kaufliebhaber vorgelegt; ſcheint obſolet geworden zu ſein. — **Munſterrulle.** f. Die Muſterrolle, das Verzeichniß der Dienſtpflichtigen, und der zum Militärdienſt tüchtig befundenen Mannſchaften; auch des Pferdebedarfs zum Kriegsdienſt. it. Bei der Handelsflotte der Heller- oder Dingvertrag zwiſchen dem Kapitän und dem Schiffsvolk. — **Munſterſchriwer.** f. Der Muſterſchreiber, der bei dem Aushebungsgeſchäft zum Militärdienſt das Protokoll führt. — **Untmunſtern.** v. Bei demſelben Geſchäft entweder für eine künftige Zeit zur Dienſtleiſtung zurückgeſtellt, oder für untüchtig zum Dienſt erklärt werden. — Sik **untmunſtern.** v. Thun die Weiber, wenn ſie bei den Kleidungsſtücken die verſchiedenſten Farben geſchmacklos zuſammenſtellen, und ſie demgemäß, gleichſam mit einer Muſterkarte behängt, ausſehen.

Muſterunge. f. Die Muſterung. Muſterunge halen: Sie abhalten, bei der Aushebung der jungen Leute zum Waffendienſt. Holld. Monstering.

Munte, Münte. f. Die Münze, das klingende Geld in Gold, Silber, Nickel und Kupfer. Die Pomorjane ſagt: Jk will Di 't mit Kölnſche Münte betalen, und meint damit: Du ſollſt Dein Theil reichlich wieder bekommen, eine Redensart, die ſich darauf gründet, daß die einſt freie Reichsſtadt Köln am Rhein dafür bekannt war, daß ſie die ſilberhaltigſten Münzen ſchlagen ließ, oder es iſt eine Anſpielung auf das Kölniſche ſchwere Gewicht. it. Die Werkſtatt, in welcher der Landesherr das klingende Geld herſtellen läßt. Holl. Munt. Dän. Mint. Schwed. Mynt. Angelſ. Mynet. Engl. Mint. — **Munten, münten** v. 1) Münzen, klingend Geld prägen, ſchlagen. Laat 't Di munten, ſagt man in Bremen zu Einem, dem nichts recht, nichts gut genug iſt. — 2) Bildlich: Zielen, ins Auge faſſen: 't is up em münted: Es iſt auf ihn abgeſehen. — **Müntfalſarius, —falſcher.** Einer, der Münzen beſchneidet, der falſches Geld prägt. — **Müntfoot.** f. Der Münzfuß, die Einrichtung des innern Werthes und Gehaltes der Münzen bei ihrer Ausprägung; — **Müntiſen.** f. Der Münzſtempel, mit dem die Münzen geprägt werden. — **Müntekenner.** f. Einer, der eine gelehrte Kenntniß von den Münzen, beſonders von alten Münzarten beſitzt, ein Numismatiker; — dsgl. — **Müntenkenniß.** f. Die gelehrte Kenntniß, beſonders der alten Münzen, die Numismatik. — **Muntemeſter.** f. Der Münzmeiſter, der Vorgeſetzte einer Münzwerkſtatt, welcher den Gold- und Silbermünzen den in der Münzordnung vorgeſchriebenen Zuſatz zu geben hat. — **Muntenden.** f. Die Münzordnung, eine landesherrliche Verordnung, nach welcher bei Ausmünzung des Geldes verfahren werden muß. — **Munte-, Müntpenninк.** f. War ehedem im Land am Rhein eine bedungene alte Pachthebung von den Bewohner eines Rittergutes und Bauerhofes. Bede, Tegende unde Müntepenninк (Dähnert S. 314.) — **Munt-, Müntregel.** f. Das Münzrecht, deſſen Ausübung allein dem Landesherrn zuſteht. Vordem, im heil. Röm. Reich Deütſcher Nation, begnadigte dann der Kaiſer, bezw. der eine und andere Territorialherr, auch einzelne Städte, was in den Vorjahrhunderten zu großen Unzuträglichkeiten und Wirrniſſen geführt hat. — **Müntwardein.** f. Derjenige, in Eid und Pflicht ſtehende, Beamte in der Münzwerkſtatt, welcher den innern Gehalt oder wahren Werth der Münzen erforſcht, der Münzwardein.

Munter. adj. adv. Wie im Hochd. friſch, heiter, aufgeweckt, lebhaft, wach. Se ſünd all munter un geſund. — Sik munter holden. — He kan hum haaſt neet munter krigen. (Oſtfriesland. Doornkaat II, 630.)

Munder. f. Schlamm, Moraſt. (Münſterland. Mark.) cfr. Modder.

Munke. f. Heimliches Verſteck für Kernobſt, damit es mürbe werde. (Desgleichen. Koppen S. 41.)

Mur, Murr, Murre. f. Der Schlamm, Schlick, Dreck, Moder. Contrahirt von Mudder S. 649. it. Eine Sau, weibliches Schwein, weil es ſich im Schlamm wälzt. (Pommern.)

Murr. f. Mecklenburgiſch für Mohr, Regel. cfr. Moor 2 S. 624.

Murd. f. Eins mit Moord S. 626: Der Mord. — **Murdbaten.** f. pl. Mordthaten. — **Mürden, müren.** v. Morden. — **Mürder, Mürr.** f. Ein Mörder. (Mecklenburgiſche Mundart.)

Murene. f. Nach Pommerſcher Sprech- und Schreibweiſe (Dähnert S. 316.), Name der großen Maräne, Salmo **Maraena** *L.*, Coregonus **Maraena** *Cuv.*; it. der kleinen Maräne, S. **Maraenula** *L.*, cfr. Maräne S. 496.

Murjan. f. Ein unreinlicher Mensch, besonders Kinder mit schmutzigem, ungewaschenen Gesicht. Altsass. Morian. (Grafschaft Mark. Koppen S. 41.) cfr. Murrjaan, von dem wol abgekürzt in der Aussprache und Murrjaan.

Murk, Murks. f. Ein kleiner, unansehnlicher, dabei unfreundlicher und mürrischer Mensch. it. Ein junges Schwein, ein Ferkel, wegen seines grunzenden Tons, den man durch Murks nachahmt. — **Murrjaan** nennt man in Hamburg-Holstein einen verdrüßlichen, mürrischen Menschen, einen Murrkopf. — **Murkeln.** v. Eins mit Markeln S. 503. — **Murken, afmurken,** auch **murksen, afmurksen** I, 18: Morden, tödten, abschlachten. it. Ist murksen auch abbeißen; in der Mark Brandenburg, durch einander wühlen und in Unordnung bringen, wobei Kleidung, Wäsche ꝛc. Knisse und Falten bekommt und beschmutzt wird. it. In Altpreußen, aus Unwillen heimlich brummen, murren. (Bock S. 36. Hennig S. 164); und in Mecklenburg stehlen; sodann auch zerren, hätscheln. — **Murki.** f. Ein Mecklenburgsches Wort für Wirrwarr, ein wildes Durcheinander ꝛc. — **Murkig.** adj. adv. Klein, unansehnlich.

Murke. f. Die Paarung der Schnepfen, in der Jägersprache. Vom Keltisch-Irischen Muirn, Paarung; Muiren, zärtliche Liebkosung; Murke mithin ein verdeutschtes Wort der Iren.

Murkepott, Murrepott. f. Ein Brummtopf. Man bindet nämlich eine getrocknete Schweinsblase über einen Topf, sticht in der Mitte ein kleines Loch hinein und ziehet in denselben ein dünnes Rohr oder einen Riedhalm auf und nieder, wodurch ein dumpfes Geräusch entsteht. Kinder pflegen damit im Dorfe umher zu gehen, besonders an den sog. dikopeben Avende. it. In bildlicher Bedeutung ein brummiger, verdrüßlicher Mensch, ein Sauertopf, Brummbär. cfr. Murren, Murjan, Muurjaan, Murrjaan. (Brem. W. B. VI, 207.)

Murmel, —mer. f. Eins mit Marl S. 307: Eine kleine Schnellkugel zum Knabenspiel, das mit dem Frühling beginnt und bis Ende März dauert. Die Berliner Straßenjugend hat für die Schnellkügelchen, außer Murmel und Mermel, auch die Namen Klippkieler und Knippkieler und bunte Hunde. Bei dem Spiel bedient sie sich vieler Kunstausdrücke; so: Mirks un Marks. (Hasse Mirks?) Murmelkute, ist das kleine Loch im Sande, in der Erde, in das hinein die Kügelchen geschnellt werden müssen. Sie werden geatert oder gepatert, d. i. gestohlen (Freipatern jelt!) All's! Rutte, obligate Zurückerstattung eines Prozentsatzes des Gewonnenen; von der Rutte gibt es eine Bamsche, von dieser eine Busche. Aus wat spieln wir'n? Ausjeckschen oder Auszahlen? Zahl mir zehne! Klüntschen oder Teckeln, das Berühren der Murmel. Kliemer jilt! Wenn man Alles verloren hat, ist man baal oder bam. Du, schieß' mir 'n paa! (Der richtige Berliner S. 106.)

Murmeldeer, —dürd. f. Das Alpenmurmelthier, Arctomys marmota *L.*, ein Nager und Winterschläfer, der in der Gefangenschaft und abgerichtet von Savojarden-Bettel bei uns gezeigt wird. — **Murmelig, mürmelig.** adj. 1) Trübe, vom Wasser, Kaffee ꝛc. 2) Von dem sich einstellenden Gefühle des Hungers. (Kurbraunschweig.) — **Murmeln, mummeln.** v. Murmeln, undeutlich sprechen. Hei murmelt in de Bort, Bart. (Mecklenburg.) — **Murmeln,** bedeutet in Berlin: Geld. (Trachsel S. 37.)

Murre. f. 1) Die Kraft, Stärke, besonders die körperliche. Du hest kene Murre: Du bist zu schwach. Daar is kene Murre achter: Der Wurf, im Kegelspiel, ist nicht kräftig genug. (Pommern.) De hett Murr in de Knaken: Er ist sehr kräftig, ungeschwächt. (Mecklenburg.) — 2) Ein irdenes, oben durchlöchertes Wärmegefäß, ein Feuerstübchen, Feuertopf, den die Frauenzimmer unter sich setzen. (Bremen, Stadt und Land.)

Murren. v. Wie im Hochd.: Sein Mißvergnügen gegen einen Vorgesetzten durch dumpfe Töne kundgeben, und in weiterer Bedeutung, sein Mißvergnügen auf ungesittete Art durch Worte äußern. In Pommern hat man kurren un murren für eine Verstärkung des Unwillig-, des Unzufriedenseins. Gnarren, gnurren, knurren, qwarren, schnurren, prötteln ꝛc. sind Wörter, welche verschiedene Arten des Murrens ausdrücken. Holl. Morren. Schwed. Morra, murra. Norw., Isländ., Altnord. Murra. — **Murrlater.** f. In Pommern ein Mensch, der über Alles unwillig, mit nichts zufrieden ist; eins mit dem Hamburg-holsteinischen Murk und Murrjaan. — **Murrsch.** adj. Mürrisch ist derjenige, der sein Mißvergnügen auf ungesittete Weise durch Worte und Geberden an den Tag legt, der auch mürrischer Gemüthsart ist. Murrsch siin oder wesen; — 'n murrsch Minske; — murrsch utse'en. — it. Fertigkeit zu stetem Widerwillen und dessen Äußerung durch Worte und Geberden besitzend und darin begründet. 'n murrsch Wesen, 'n murrschen Sinn an sik hebben. — Die Wörter gnarrig, gnarrst, gnurrig, gnurrst, hurl, wrantig, murrske, wranst ꝛc. sind weitere Ausdrücke für mürrisch in verschiedenen Abstufungen des mit dem Worte verbundenen Begriffs. cfr. Murtjen 3.

Murrjaan, —kopp. f. Ein mürrischer, verdroffener Mensch, ein Murrkopf. (Mecklenburg.) it. Ein unreinlicher Mensch, besonders mit schmutzigem Gesicht. Bist 'n swatt Murrjaan! schilt man eine solche Schmutzfinke. (Altmark. Danneil, S. 141.) cfr. Murjan. Dat's en — Murädn sagt man in Pommern von einem schändlichen Menschen. Und ebendaselbst ist — Murrgaan auch ein Hundename: Murrgaan was'n böfen Hund on hett sik doch gäben. (Gilow S. 383, 385.)

Murs, mursch. adv. Morsch, was leicht zerbricht, mürbe. In Zusammensetzungen, wie murs-bood. adj. mit der Bedeutung mausetodt, wegen morscher Beschaffenheit des betreffenden Gegenstandes. Murs afbreken, was sich wegen ähnlicher Beschaffenheit leicht abbrechen läßt. Dat ging mursch entwei: Es zerbrach in kleine Stücke. De Foot van't Glas is mursch af: Der Fuß des Glases ist ganz, morsch, abgebrochen. Dat

is murs ave: Das iſt ganz abgebrochen, mit der Bedeutung plötzlich, auf einmal. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 206. Dähnert S. 316. Danneil S. 141. Schütze III, 122.) — **Murſig.** adj. adv. Schmutzig, ſchmierig, unrein, ſudelig, unſauber, wie morſche, mürbe Dinge gewöhnlich zu ſein pflegen. (Oſtfriesland, beſonders Harlingerland. Stürenburg S. 154. Doornkaat II, 631.) Holl. Morſig, von Mors, Schmutz ꝛc.

Murt. ſ. Bezeichnet Alles, was zerbröckelt, zermalmt, zerquetſcht, zerrieben, zerſtoßen ꝛc. iſt, mithin Gruſs, Mull, Müll, beſonders Mörtel, mortarium, arenatum. In Bremen vornehmlich nur noch in der Redensart: Grut un Murt, I, 524 (Brem. W. B. II, 555, III, 206), womit Alles bezeichnet wird, was zermalmt, zerſtoßen ꝛc. iſt. In Oſtfriesland allgemein gebräuchlich. 't is nikks as rener Murt: Es iſt lauter Müll. Du kannſt 'n Sack vull Törfmurt halen: Du kannſt einen Sack voll Torfgruſs holen. Dat Törfmurt mut uutſeefd worden, dat de Breeten d'r uut kamen, den kann 't fine Murt in 't Tuunpad ſtreid worden, datt 't Weed ent ſo gau weer dör kumd: Das Torfgruſs muß geſiebt werden, damit die Brocken abgeſondert werden, dann kann das feine Müll in den Gartenpfad geſtreut, daß das Unkraut nicht ſo raſch wieder zum Vorſchein komme. (Stürenburg S. 155. Doornkaat II, 631.) Holl. Mortl Mortel, Morter, Mörtel, in Staub zerſchlagene Steine, Steingruſs. Ebenſo Engl. mortar. cfr. oben die Lat. Wörter.

Murten, murtjen. v. 1) Reiben, drücken, ſtoßen, quetſchen, zerreiben, zermalmen, zerkleinern. He murtjed dat all' kört un kleen: Er zerſchlägt es Alles kurz und klein. it. Rühren, zu einem Brei machen. De Kartüffeln, de Röven, ſünd murted: Die Kartoffeln, die Rüben, ſind zu einem Brei gekocht, oder, im Kochen mit dem Kochlöffel zerquetſcht, zerrieben. it. Wühlen, mantſchen. He murtjed d'r wat in herum: Er wühlt, mantſcht darin herum. it. Schmutzen, ſchmutzig machen. He hett ſik murtjed, auch bemurtjed: Er hat ſich, bei jenem Wühlen, Mantſchen, beſchmutzt. it. Aus to Murt maken, zu Brei machen, kurz und klein machen, folgt die Bedeutung — 2) von murtjen, als Todt machen, morden, ſchlachten, in Heimlichkeit, gleichbedeutend mit murken, afmurkſen, cfr. oben in Murk. De murtjen em: Sie ſchlagen ihn todt. Se hebben em van Nagt afmurtjed: Sie haben ihn in der vergangenen Nacht gemordet. Sodann hat murtjen in Oſtfriesland — 3) die Bedeutung von: Murren, brummen, mürriſch und brummig ſein. He hett alltiid wat to murtjen un to brummen: Wol eine Fortbildung von Murren. (Brem. W. B. III, 206. Stürenburg S. 155. Doornkaat III, 631, 632.)

Mure. ſ. Das Mark, medulla. (Ditmarſchen.)

Mus, Muſs, Mut. ſ. Die Nothwendigkeit, der Zwang, das Muß, Müſſen. Wenn 't Mus was, denn de'e it 't neet: Wär's nicht ein Muß, würd' ich es nicht thun. (Oſtfriesland. Doornkaat II, 632.) Is dat 'n Muſs? Iſt das eine nothwendige Verpflichtung? eine auch im Volke geläufige Redensart. (Kerger S. 384) — Muß un Miene: Eins wie's Andere. (Richey S. 53.) it. War Mus vor Zeiten ſoviel als Maſche, Netzmaſche, beſonders ein Ring in einem Kettenpanzer; überhaupt bezeichnete es eine Schutzwaffe, eine Waffe zur Abwehr und daher Rüſtung.

Muus, Mius. ſ. Muſen, Müſe. pl. Die Name die Maüſe; Säugethiergattung aus der Ordnung der Nagethiere, und der Familie der Maüſe, Mus *L.* In verſchiedenen Arten. De Huusmuus, M. musculus *L.* die ſich ſtark vermehrt, und durch ihre Naſchhaftigkeit nicht allein ein läſtiges, ſondern auch durch ihr Benagen werthvoller Dinge, wie Bücher, Naturalien ꝛc., ein ſchädliches Thier, zu deſſen Vertilgung, wo es ſich zeigt, man ernſtig ausgeht. De witte Müſe ſind Kunſtlaken, Albinos. In China ſoll man die Hausmaus in Käfigen halten, die wie ein Canarienvogel ſingt? De Woldmuus, M. sylvaticus *L.*, richtet durch ihr Benagen junger Bäume in Oſtgärten und Forſten auch Schaden an. De Dwarf- oder Dwergmuus, die Zwergmaus, M. minutus *Pall.*, M. soricinus, parvulus, auf Feldern, im Schilf und Rohr, in Binſen- und Sumpfgebüſche. De Feldmuus, nach neueren Zoologen zur Gattung Wühlmaus, Hypudaeus *Illig.*, Arvicola *Lacép.*, gerechnet, und Harvalis *Pall.* genannt, das ſchädlichſte aller Nagethiere, davon ſich ein Paar in Einem Sommer bis auf 28 Stück vermehren kann und auf Getreidefeldern die Ernte gänzlich zu vernichten vermag. Von dieſer Maüſeart ſagt der Landmann: De Muſen ſünd den 't Jaar rein dull, ſe freten 't all' up, wat d'r wuſſen is, Alles, was gewachſen is. Daar is wiſs 'n Muus bi weſt: Dabei iſt gewiß eine Maus geweſen, in welcher Redensart an den Namen des Nagethiers bildlich der Begriff des Näſcherei, Kleindiebs geknüpft iſt. Zahlreich ſind die Redensarten und Sprichwörter, in denen die Maus das Stichwort bildet. De Müſ wilt em in 't Schapp verſmagten: Er hat das liebe Brot nicht im Hauſe und dennoch macht er großen Staat und Aufwand: Gold auf den Kragen, Hunger im Magen! Deerns un Muſe maken kole Huſe: Die Erſteren durch die Mitgift bei der Heirath. De hett 'n Muus daran pipen hört: Er iſt mit der Sache nicht ganz unbekannt. Mit Speck fangt man Müſe. Daar falit keen Muus unner 'n Foor Hei dood. — Markſte Müſe: Merkſt du die Spitze, den Witz! riechſt du Lunte! merkſt du Unrath. He kiikt der uut, as de Muus uut 'n Diſſe Heede, ſagte man, als das Perücketragen noch Mode war, von Einem, der eine große Perücke trug, die ihm beinahe das Geſicht bedeckte, ein kleines Geſicht unter einer großen Perücke. Eine ſolche Perücke hieß darum in Hamburg Müsken in 't Höd: Mäuschen im Hut. (Richey, Idiot. Hamb. Dähnert S. 318.) Mithin Bezeichnung für das Hervorragen eines kleinen Gegenſtandes aus einer ſehr großen Umhüllung. Wenn de Muus ſatt is, denn is 't Keel

bitter: Sattheit erweckt Überdruß und Ekel. semper abundantes pariunt fastidia mensae. Lüttje Müse hebbt ook Oren: Man hüte sich, Kinder Alles, was gesprochen wird, hören zu lassen. Lüttje Müse un grote Ratten eten liik geern dat Spekk: Kinder verzehren wohl eben so viel als Erwachsene; auf kleine Mäuler muß in der Haushaltung auch gerechnet werden. Von der Redensart 'n Pott vull Müse, siehe unten in Museneest. Lüttje Muus: Ein Kosewort für ein kleines Kind, das sich das Essen gut schmecken läßt. (Brem. W B. III, 206, 207.) — De Muus hett meer as een Lokk: Entwischt er nicht auf der einen Seite, so glückt's ihm auf der andern. Se hett 't so hild as de Muus in 't Kindelbedde: Sie zeigt sich außerordentlich geschäftig. Dat maakt mi veel Müse: Das verursacht mir viele Grillen. He sütt uut as 'n Pöttken vull Müse: Er sieht von allen Grillenfängereien ganz finster aus. Daar is Muus ane Snuut: Da thut ein Jeder was er will. (Dähnert S. 318.) De Müse koomt dör de Wind un gaat dör de Wind weg: Die Mäuse kommen, man weiß nicht wie, und verschwinden wieder ebenso. (Schambach S. 140.) Wenn de Katt buten is, danßet de Müs' up Dist un Bänk: Ohne Aufsicht geht's mit Kindern drunter und drüber. He fall mi keene Müse maken: Er soll mir keine Händel machen, mich nicht betrügen. Dat is Muus as Maus (Holstein), dat is Muus un Roos (Husum, Sleswig), de Katt fritt se beede: Das ist völlig gleich, det is eenjaal, sagt der Berliner, es ist gleichgiltig. Müse nannte man ehedem in Hamburg, in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die Blätter von Salbei, Borrage und andern Kräutern, in Teig gewickelt und Butter gebacken, der Name von den, den Mäuseschwänzen ähnlichen Stengeln, bei denen man sie anfaßte. Der Leckerbissen, der es gewesen sein soll, ist ganz außerhalb Brauchs, mit ihm das Wort. (Schütze III, 124—126.) Wenn du neet magst, watt ik bitt, seggt de Muus, dann freet, wat it schiit, des Ostfriesen Ermahnung, bei den Speisen nicht zu wählerisch zu sein. Dies Sprichwort paßt aber auch auf einen Landwirth, der, wie es im Bauernstande oft vorzukommen pflegt, sein Korn manchmal so lange liegen läßt, um den höchsten Marktpreis abzuwarten und herauszuschlagen, bis die Mäuse es verzehrt und nur ihren Koth zurückgelassen haben. (Kern-Willms S. 78. Doornkaat II, 632.) Die Maus gilt als Todesbotin. Mäuse sind Seelen und „den Mäusen pfeifen" bedeutet daher soviel wie den Seelen ein Zeichen geben, um von ihnen abgeholt zu werden. Grimm erzählt in seinen „Deutschen Sagen" (Nr. 428) von der Seele des auf der Jagd entschlafenen Königs, Guntram, daß sie schlängleinartig aus seinem Munde hervorkam, um so in einem nahen Berg und wieder zurück zu laufen, — und Goethe's Faust weigert sich den Tanz mit dem hübschen Hexenmädchen am Blocksberge fortzusetzen: „Denn mitten im Gesang sprang ein rothes Mäuslein ihr aus dem Munde." Da auch böse Geister in Thiergestalt erscheinen können, so darf man manche Thiere, namentlich zu den „heiligen Zeiten, wo die Geister sich am meisten kunden", nicht mit rechtem Namen nennen, um sie ja nicht zu „berufen". (Rochholz I, 157.) In der Mark Brandenburg nennt man die Maus zur Zeit der Zwölften (der Rauhnächte, vom 25. Dezember bis 6. Januar) daher nur Bönlöper, Bodenläufer. (Kuhn, Norddeutsche Sagen S. 411.) Krieg giebt's nach dem Volksglauben, wenn die Mäuse plötzlich in großer Menge auftreten; das Mittelalter schloß hieraus auf eine Seuche. Aus diesem Grunde war es in Pestzeiten eine der stehenden Inquisitionsfragen bei den Hexenprozessen, ob die verdächtige Person Mäuse hervorgebracht habe, und oft genug entschlüpfte der Teufel vom Scheiterhaufen in Gestalt eines Mäuslein! Kommt Nachts eine Maus ins Bett, so trifft den, welcher darin liegt, Tags darauf ein Unglück; zernagt sie dem Kranken das Bettstroh, so wird er bald sterben. Das Vorhandensein von Mäusen bedeutet also immer Unheil. Das Sprichwort sagt: Wenn die Maus satt ist, schmeckt das Mehl bitter; Der Katzen Lust der Mäuse Tod; Die Mäuse pfeifen hören; Mit Mann und Maus untergehen; Mausetodt sein; Sich mausig machen; Arm wie eine Kirchenmaus. (H. Sunderlin.) Auch im Holsteinlande glaubt das Volk, daß, wenn in einem Hause, wo bisher Mäuse nicht heimisch waren, eine Maus sich zeigt, dies einen Todesfall in der Familie ankündige. Und wer von Mäusen träumt, dem bedeutet es Zwist. (Schütze III, 128.) Holl. Muis. Dän. Mus. Schwed., Angels., Altnord. Mus. Engl. Mouse. Griechisch μῦς. Sanskrit Mavaka, Mushika. Pers. Myon. Russ. Mischi, Tschechisch. Myss.

Muus. f. Die Maus, fleischige, gemeiniglich längliche und erhabene Theile der thierischen Körper, welche aus reizbaren Fibern bestehen, durch ihr Zusammenziehen den Körper und dessen Theile bewegen, und eigentlich das Fleisch ausmachen, zum Unterschied von dem vorigen, gleichlautenden Worte, nach dem Lat. musculus, der Muskel genannt. De Muus van de Duum: Der starke Daumen-Muskel. it. De Muus van 'n Peerd, ist ein solcher Muskel an jeder Seite der Nase des Pferdes, welcher sich bis ans Auge erstreckt, und zur Bewegung der Oberlippe dient. it. De Muus van 't Swiin: Ein gewisser Muskel aus dem Schulterblatt des Schweins. Holl. Muis.

Muusader. f. Bei den Pferden die Ader an der Nase, weil sie die sog. Maus berührt.

Muusaap, —ape. f. Ein nicht böse gemeintes Schelt-, Schimpfwort für kleine Mädchen, etwa Äffchen. (Kurbraunschweig.)

Muusbokk, —bukk. f. Eine männliche Maus, ein von Fritz Reuter eingeführtes Wort. (Mellenburg.)

Muusbutter. f. Eine mit Giftstoff gemachte Salbe, womit man Mäuse und Rattenlöcher verschmiert. it. Aus der man kleine Pillen formt, und diese in ein Stück Speck als Lockspeise steckt, die man dann in die unterirdischen Gänge der Ratten legt, um diese schädlichen Nagethiere durch Gift zu vertilgen.

Musch. f. Der Moschus S. 635. (Niedersachsen.)

Keen Wirook, Mastix, Musch, un wy dat Tüüg all heet. (Lauremberg.)

Musch, Muschü, Moschö, Musche, Musjee. f. Das verstümmelte Franz. Monsieur. Der gemeine Mann nennt gewöhnlich einen jungen Herrn aus den höhern Ständen Muschü, so lange er unbeweibt ist; hat sich derselbe aber verheirathet, so wird er zum Herrn. Daher gibt es oft alte Monsieurs und junge Herren. Stadmuschü: Ein Städter, Stadtherr, Herrchen. Musche Blikks, Musche Dings, Muschü is en Taskenkreewt! sind in Hamburg-Holstein Schimpfwörter. Jk Muschü un du Muschü, well putsʼt uns denn de Stewels: Wenn Alles Herr sein will, wo bleibt dann die Bedienung. Noch im Anfange des 19. Jahrhunderts nannte der Prinzipal eines Handelsgeschäfts, eines Kramladens, jeden seiner Gehülfen Musjee, der jetzt junger Mann heißt. Und Musjee so und so, ist im verächtlichen Verstande der — Ehrentitel, den man statt Herr so und so, einem unwissenden Prahlhans auch heute noch beilegt

Musch. f. Das Moos. (Mellenburg.) — **Musch.** adj. adv. Dunkelgrau, schwärzlich. (Pom.)

Munsch. f. Ein kleiner, feiner Schmutzregen. Da keem man en Munsch: Es war ein kurzdauernder Regenschauer. — **Munschen.** v. Fein regnen. Dat munscht en Beten: Es regnet ein wenig. (Husum, Sleswig.) cfr. Museln.

Muskatnutboom. f. Der Muskatnußbaum, Myristica officinalis *L.*, M. moschata *Thunb.*, M. aromatica *Lam.*, ein Sohn der Molukken, insbesondere der Banda-Inseln, der 25—30 Fuß hoch wächst, liefert in seinen Nüssen, wie in seinen sog. Blühten, eins der feinsten Gewürze, die es gibt. Die Blühte ist der Samenmantel, welcher die Muskatennuß umgürtet. — **Muskatwin.** f. Muskatellerwein, ein süßer Wein, der in verschiedenen, rothen und weißen, Sorten aus Frankreich, Italien und Griechenland in den Handel kommt.

Muschdull. f. Junker Wildfang. — **Muschlünk.** f. Monsieur Spatz, scherzhafte Bezeichnung eines jeden kleinen Vogels. — **Muschnikks.** f. Monsieur Nichtsnutz, Taugenichts. — **Muschnüdlich, —ling.** f. Monsieur Harlekin, Spaßvogel. — **Muschpunk, —pook.** f. Ein Quark, ein verächtliches Ding. (Mellenburg.)

Muschelee, —lije. f. Die Betrügerei, Durchstecherei, nach heimlicher Verabredung von zwei ꝛc. Personen. — **Muscheln.** v. Betrügen, pfuschern; (Desgleichen.) in Moos oder Stroh wühlen.

Muschik. f. Ein slawisches, in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung, auch von den Deutschen gebrauchtes Wort: Ein Bauerknecht, Bedienter, Diener, Tagelöhner.

Muschküken. f. In Pommern, der kleine Sohn von angesehenen, vornehmen Ältern. cfr. Musch 2. it. Ein kleiner, stark gebutterter Zwieback. Im letztern Verstande ist es wol das verstümmelte Franz. biscuit. (Dähnert S. 317.) — **Muschküten,** auch **Bottermuschküten,** hört man in Hamburg und Altona, so wie in Kiel und Gegend, Holstein, von geringen Leuten jenen Zwieback nennen. (Schütze III, 123.)

Muschkeln. v. Turnen. — **Muschkelstemmer.** f. Ein Schlag auf die Armmuskeln. (Kadettensprache.)

Musdeel. f. Der Mustheil, was eine Witwe und deren Leibgedinge an Speise gebührt.

Musdemmerige. f. Die Zeit zwischen Sonnen-Untergang und dem Anzünden der Kerzen, Lampen, Lichter. (Schambach S. 140.)

Muse. f. Das hochd. Wort, vom Griech. und Lat. *μουσα*, musa. In der Griech. Fabellehre gab es neun Musen. Ursprünglich waren sie Nymphen in Quellen, die Begeisterung schaffen konnten, dann Göttinnen des Gesangs, später auch die Vorsteherinnen der Künste überhaupt und der Wissenschaften. Jede Muse hatte ihren eigenen Namen. Beim Hesiod finden sich diese so aufgezeichnet: Klio, die Verkündende, Muse des Ruhms, d. h. der Geschichte und des Heldengedichts, insofern beide ruhmwürdige Thaten der Vergangenheit schildern; Eüterpe, die Erfreuende, Muse der Tonkunst; Thalia, die Blühende, Muse des Lustspiels, jetzt als Schützerin der Schaubühne überhaupt betrachtet. Melpomene, die Siegende, Muse des Trauerspiels; Terpsichore, die Tanzfrohe, Muse der Tanzkunst, d. h.: des edlen Kunsttanzes, nicht des wilden, entsittlichenden Treibens auf unseren Tanzböden; Erato, die Liebliche, Muse des Liebesliedes, oder nach anderen Erklärern, die des Heldengesangs oder der Dichtkunst überhaupt, sowie der Ton- und der Tanzkunst; Polyhymnia, die Hymnenreiche, Muse des Gesangs, Erfinderin der Leier; Urania, die Himmlische, Muse der Sternkunde, der Kenntniß der Weltgebäude und den Gesetzen, die dasselbe regieren, das Höchste, was des Menschen Geist erringen kann, frei von allen Gebilden der Einbildungskraft; Kalliope, die Schönstimmige, Schönredende, Muse der Dichtkunst, insbesondes des Heldengedichts. — ʼne olle Muse van de Kumpanije Polyhymnia: Eine Sängerin, die ihre Stimme verloren hat; ʼne olle Muse van de Kumpanije Urania: Ein alter Gelehrter. — **Musensöhn.** Ein Musensohn, ein Student, Studirender, der einen — **Musensitts.** f. Musensitz, eine hohe Schule, die Universität, besucht.

Musedarm. f. Der Mausedarm, ein Name, welcher in vielen Gegenden der Stern- oder Vogelmiere, dem Vogelkraut, Alsine media *L.*, Stellaria media *Vill.*, sowie auch der rothen Miere, Ackergauchheil, Anagallis arvensis *L.*, wegen der den Mausedärmen ähnlichen Ranken, beigelegt wird. — **Musedood, —daad.** adj. Mausetodt, völlig todt.

Musefaal. adj. adv. Der fahlen Farbe der Hausmaus gleich oder ähnlich, mausfahl. — **Musefalke.** f. Der Mausefalk, der sich von Mäuse nährt, und darum der Landwirthschaft ein nützlicher Raubvogel, der Bußaar, Bußhard. — **Musefall.** f. Eine Falle, die Hausmäuse damit wegzufangen. — **Musefraat.** Der Mausefraß, ein dem Landwirth sehr unliebsames, ja schreckliches, Wort, da es die Beschädigungen bezeichnet, welche die Feldmaus auf seinen Feldern anrichtet. De Musefraat an de lebbern Fö'ertemmern to möte kamen, sagt man von den Gegenden, wo die Feldmäuse die ganze Aussaat vernichtet haben.

Muſegaſten. f. Eine Art wilder Gerſte, welche als Unkraut auf dürren Äckern, an Wegen und auf Ratnen wächſt, und Ähren ohne Körner bringt, Hordeum murinum *L.*, auch Muſe- und Doovkoorn, Taubkorn, genannt. Die erſte Hälfte des Wortes ſcheint aus Mis verunſtaltet zu ſein, auch in Mauſehafer, wenigſtens bedeutet es in dieſen Zuſammenſetzungen etwas Unechtes, Untaugliches. — **Muſegatt.** f. Ein Mauſeloch. cfr. Muſelokk. — **Muſegift.** f. Im gemeinen Leben, Namen des Arſeniks, weil derſelbe als Giftvertilgungsmittel der Mauſe und beſonders der Ratten verwendet wird.

Muſehaver. f. Name von zwei dem Hafer ähnlichen Unkräutern, welche unter dem Getreide wachſen, aber keine eßbaren Körner bringen, nämlich der Drespe I, 801, und des Wind-Flug- oder Taubhafers, Avena satua *L.*; cfr. das vorige Wort. — **Muſehingſt, —marten.** f. In Pommern gebräuchliche Schelt- und Schimpfnamen auf einen Menſchen, der den ihm anhaftenden Diebesſinn nicht zu bewältigen vermag. In der Mecklenburgſchen Volksſprache iſt Muſe-, Mus-marten, auch Penningsmarten genannt, der Lübiſche Martensmann S. 514. — **Muſehunn (Munshund).** f. Eine Katze (Oſtfriesland.) Holl. Muishond, Hund, welcher Mauſe fängt; Wieſel, Engl. Househunt, der Mauſer, d. h. Mauſejäger, Engl. hunt, jagen, hetzen, nachſetzen, welches mit Hund conneg ſein ſoll; Althochd. hunda, das Fangen. (Stürenburg S. 155.)

Muſekatt. f. Im gemeinen Leben, eine Katze, wegen ihrer Neigung, bezw. ihres Inſtinkts, zu mauſen, Mauſe zu fangen. 'ne gode Muſekatt: Eine Katze, welche auf die Vertilgung der Mauſe ausgeht. — **Muſekibſe.** f. Der Mauſefalk, —habicht. (Grafſchaft Mark.)

Muſekiſt. f. Eine ſcherzhafte Verſtümmelung des Wortes Muſik, wie ſie in Holſtein und Pommern im Volksmunde iſt. cfr. Die Berliniſche Mauſike S. 526. Dat was 'n Stükkſchen ut de Muſekiſt, ſagt man, wenn ein hoffnungsreicher Backfiſch, der muſikaliſche Studien treiben muß, coute qui coute, auf dem Klavier einen Walzer u. ſ. w. herunter geklappert und geklimpert hat. Ut de Muuskiſt ſingen, thut eine jugendliche Geſangskünſtlerin par force der Frau Mama, wenn ſie einen beliebten Gaſſenhauer in Mißtönen aus der dünnen Kehle heraustrillern muß. (Dähnert S. 317. Schütze II, 260, III, 124.) — **Muſekſtels.** f. pl. Mauſekoth. it. Bildlich, überzuckerte Kümmel. — **Muſekörelthee.** f. Der feine Kugelthee. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 155.)

Muſelig. adj. adv. 1) Vom Wetter, welches ſchon anfängt, ſchlecht zu ſein und noch immer ſchlechter zu werden droht, beſonders ſtöberig: Muſelig We'er. 2) Mißlich, bedenklich: De Sake is muſelig: Mit der Sache ſieht es mißlich aus. — **Muſeln.** v. Fein regnen, ſtöbern; cfr. miſelig S. 577; cfr. Muuſch S. 668. — **Muſelokk.** f. Ein Mauſeloch. In 't Muſelokk krupen willen: Voll Angſt und vor Bangigkeit nicht wiſſen, wo man bleiben, wo man ſich verbergen ſoll. Waarheet krüppt in leen Muſelokk: Die Wahrheit darf ſich nicht verbergen! cfr. Muſegatt.

Muſematten. f. pl. Allerlei Kram, Krempel ꝛc. Daar heſte de ganße Muſematten; — mit all' ſinen Muſematten ankamen. it. Allerlei kleinliche Beſchäftigungen, bei denen nichts herauskommt. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 155. Doornkaat II, 632.) — **Muſemeſter.** f. Der Aufſeher über ein Arſenal, Zeughaus, curator armamentarii. cfr. Muſerije.

Muſen. v. 1) Mauſen, Mauſe fangen, wie die Katzen. De Katte muuſt good: Die Katze fängt viele Mauſe. Wenn de Katte muſet, denn miaut ſe nig: Wer ein gutes Auskommen hat, braucht nicht zu klagen. Sprichwort: Aart lett van Aart nig, de Katte lett det Muſen nig, 't will Alles muſen, wat van Katten kummt. (Osnabrück.) De Katt, de ſil vör 't Muſen ſchäämt, mut Hunger liden: Wer ſich nicht Mühe gibt, kommt nicht fort, nicht vorwärts. (Hamburg-Holſtein.) — 2) Stehlen, kleine Diebereien begehen, heimlich entwenden, ſussurare. — 3) Bei kleinen Biſſen eine Speiſe verzehren, mit Appetit eſſen. Wird hauptſächlich von kleinen Kindern geſagt, die einen Apfel, oder dergl., ringsum benagen. In Osnabrück moſen S. 635, als wenn es von Moos, Mus, Brei, wäre. cfr. Mauſen S. 526. — 4) Scharf nachdenken, mit Nachdenken den Kopf zerbrechen, abdita magno silentio inquirere. Dieſes obſolete Wort heißt noch bei den Holländern muiſen, muiſeneeren, bei den Engländern muse. Junius in Etym. Angl. leitet es von muazon, vacare, otium esse, her. Davon das hochd. Wort die Muße, das Ital. musare, Muße haben, und das Franz. amuser, die Zeit vertreiben, ergötzen. Davon ſtammen auch unſer Dulkmüſer I, 875, ein hinterliſtiger Menſch; Kalmmüſer und kalmmüſern S. 66, ein Grillenfänger, Grillen fangen. — **Muſeneeſt, —ntiſt.** f. Ein Mauſeneſt. it. Grillen, Sorgen, Verdrüßlichkeiten. Muſeneeſter in 'n Kopp hebben: In tiefen Gedanken ſitzen, vom Nachdenken verdrüßlich ausſehen, Grillen haben. Von einem ſolchen Menſchen ſagt man, he ſütt ut, as 'n Putt vull Müſe. (Richey, Idiot. Hamb. Strodtmann S. 143. Brem. W. B. III, 207. Dähnert S. 118. Schütze III, 125. Stürenburg S. 155. Doornkaat II, 632.)

Muſeplakk, Müſeplakk. f. Ein Muttermaal; wörtlich, Mauſefleck. (Kurbraunſchweig.)

Muſerije. f. Das heimliche Beiſeitebringen, Stehlen; das Naſchen. it. Alter, von Mus S. 666. am Ende, herſtammender, Name für ein Arſenal, Zeughaus, armamentarium, wo insbeſondere die Panzer aufbewahrt wurden. (Bremen, Lübek.)

Muſern. v. Mauſern, wechſeln der Federn der Vögel. (Mecklenburg.) cfr Muten.

Muſeſteert, Röttеſteert. f. Oſtfrieſ. Name des Wieſenfuchsſchwanzes, Alopecurus pratensis *L.*, auch Kolbengras genannt, aus der Familie der Gramineen, eins der trefflichſten Wieſengräſer.

Muſetän, —tand. f. Ein Mauſezahn. Muſetand gifft Gold in 't Land; Oſtfrieſiſches Sprichwort. (Doornkaat II, 632.) — Muſe-

täneken. f. Ein Art ganz feiner, klein gezackter Spitzen, von der Geſtalt der feinen Zähne einer Maus ſo genannt. (Brem. W. B. V, 20.) it. Ein Mauſezähnchen, auch von den kleinen, ſpitzen und ſcharfen Kinderzähnchen gebraucht, Munstandjes, in Oſtfriesland genannt. (Doornkaat II, 633.)

Muſe'um. f. **Muſe'en.** pl. Muſijum, im Munde des Berliners. (Trachſel S. 37.) Ein vom Griech. *μουσα*, Muſe, abgeleitetes Wort, urſprünglich ein Muſentempel; dann, überhaupt den Muſen, nämlich der Gelehrſamkeit, den Wiſſenſchaften und Künſten aller Art, der ſchönen und bildenden wie der mechaniſchen Künſte, geweihter Ort, wo Gegenſtände manchfaltigſter Entſtehung geſammelt und ſyſtematiſch geordnet ſind zur Belehrung derjenigen Perſonen, welche ein Muſeum beſuchen. it. Pflegt man auch wol das Studirzimmer eines Gelehrten ein Muſeum beſonders dann zu nennen, wenn er daſſelbe, außer dem Apparat an Büchern und alle dem, was zur Gelehrſamkeit gehört, mit Werken der ſchönen Künſte geſchmückt hat.

Mushakke. f. Eine Hacke zum Reinigen der Gemüſepflanzen von Unkraut.

Muſig. adj. Mauſig, die Eigenſchaften und Eigenthümlichkeiten einer Maus bezeichnend. Da das Thierchen klein iſt, ſo iſt es, außer dem Schaden, den es in Haus und Feld anrichten kann, ein ungefährliches, ſogar ein niedliches Geſchöpf, das man ſeiner Eigenſchaften wegen lieb gewinnen kann. In der Bildersprache aber knüpfen wir an mauſig, auf den Menſchen angewendet, gerade das Gegentheil, ein trotziges, hochfahrendes, ungebührliches Weſen. Sik muſig maken: Sich etwas, ja viel keck herausnehmen, ſich überheben, trotzige Worte ausſprechen, den Hoffährtigen ſpielen, groß und vornehm thun. Maak di nig ſo muſig! ruft man einen vorlauten Burſchen zu, und — Well ſik muſig maakt, den freten de Katten: iſt eine Warnung für ſie.

Muuſik. f. Der Hochd. legt den Ton auf die letzte Silbe, der Plattd. dagegen richtiger auf die erſte. Die edle Frau Muſica, die ſo alt iſt, wie das Menſchengeſchlecht, mag dieſes nun abſtammen vom Gorilla, dem Urang-Utang und Gemalin, den Waldmenſchen der Malaien, oder von dem ſog. erſten Aeltern-paar Adam und Eva des Moſaiſchen Sagenkreiſes, verdankt ihren Namen dem alten Hellas, deſſen Legenden ſie göttlichen Urſprungs ſein läßt. Die Muſik der Griechen, die Tonkunſt der Deutſchen iſt diejenige Kunſt, welche lediglich durch Töne wirkt und deren Abſicht es iſt, durch Tonverbindung und Tonbewegung Gefühle und Vorſtellungen auszudrücken und in uns zu erwecken. Das allgemeine Darſtellungsmittel der Tonkunſt iſt alſo, inſofern jede Tonerſcheinung nur etwas zeitlich Ausgedehntes und Bewegtes iſt, eine inhaltsvolle, nach beſtimmten Maßen geregelte und geordnete Zeitbewegung, und dieſe geſtaltet ſich — einer Seits zum Ton von verſchiedener Höhe und Tiefe und zur Verbindung ſowol, aufeinander folgender, als auch gleichzeitiger Töne; Melodie und Harmonie, Einklang und Wohlklang; — anderer Seits zum Maaß und zu der Verbindung manchfacher Maaße zu Gruppen von Zeitfiguren: Rhythmus, Tonmaaß. Es bildet ſomit, abgeſehen vom Element des Schalls ſelbſt, Melodie, Harmonie und Rythmus die eigentlichen Werkmeiſter der Tonkunſt . . Die Muuſik iſt gleichſam die Mutterſprache des empfindenden Menſchen. Sie bringt ihre Werke nicht durch den Sinn des Geſichts zur Anſchauung, ſondern ſie wirkt einzig und allein durch das Gehör auf das Gemüth, und iſt daher eine rein geiſtige Kunſt, von deren Wirkung ſich der Verſtand nicht völlig klare Rechenſchaft zu geben vermag. (Meyer, XI. 854.) Muuſik, die hehre heilige Kunſt, nimmt uns auf ihre Schwingen und führt uns in reine Himmelsſphären. — Wer ſich der Muuſik ergibt, ſo ganz von Herzen, der hat eine Lebensgefährtin gefunden, wie ſie treuer, zuverläſſiger, ſtimmungsvoller, tröſtender und belehrender nicht gedacht werden kann. (A. v. Auer.) — Keine Kunſt kann ſo erhaben, ſo unmittelbar zu beſſeren Gefühlen veredelnd wirken, als die Tonkunſt; mit ihr läßt ſich ein gut Theil Rohheit bezwingen. — In unſerer muſikaliſchen Zeit gibt es wol Berufene, aber Legion iſt die Zahl der Unberufenen. — Allerdings iſt die Tonkunſt mehr oder weniger eine anmuthige Blüthe der Bildung, aber für dieſe unbedingt nothwendig iſt ſie nicht, und der Kultus, den man mit tauben Blüthen treibt, iſt, am mildeſten geſagt, lächerlich! — Heißt zu Tage gehört in die Ehe mehr als eine Frau — ein Clavier. I, 280. cfr. Pianoforte. — Bi de Buren-Muuſik, daar is de Fidel de kriiſcht, de Kunterbaſs de brummt, un de Claſenett de plärrt, 'n helliſch, haarſtrüwend Cunzert för 't Dor! das von dieſem Orcheſter in Dorfſchenken als Tanzmuſik aufgeführt wird. De vulle Muuſik nennt der Holſteiner das vollſtändige Orcheſter, auch dann, wenn Inſtrumente darin fehlen, die er eben nicht vermißt. De kommt ſe mit vuller Muuſik, heißt bei ihm ſo viel als: Da kommt die ſaubere Geſellſchaft mit Jubelgegröl! Und wenn er ſagt, ſe hett Luſt to'r Muuſik, ſo meint er, die weibliche Perſon, von der die Rede iſt, habe Luſt nicht blos zum Tanze, ſondern auch zur zärtlichſten Umarmung. (Schütze III, 123.) Mit dem Ton auf i, ſpricht der Berliner Muſike, Mauſike S. 526, und er hat die Redensarten: Muſike war nig, jedanzt ha'm wir doch! Da ligt Muſike drin! (Nicht. Berl. S. 15. 53), mit der Bedeutung: Wir haben doch gethan, was wir uns vorgenommen hatten, und, darin liegt Sinn und Verſtand. — **Muſikaaliſch.** adj. adv. Die Tonkunſt betreffend, zu ihr gehörend. En muſikaaliſch Dor hebben: Von der Natur mit muſikaliſchem Gehör — begnadigt ſein. Fehlt es, ſo iſt alles Mühen und Streben, Muſik treiben zu wollen, vergebens und die mit Ausdauer darauf verwendete Zeit eine verlorene! Zu bedauern iſt der unglückliche Backfiſch ohne Gehör, der von der unverſtändigen Mutter an's Klavier getrieben wird, aber auch gewiſſenlos der Klavierlehrer, der die Mutter nicht über die Erfolgloſigkeit ſeines Unterrichts belehrt! it. In der Tonkunſt erfahren, Tonkunſt verſtändig, beſonders der

Inſtrumental-Muſik. In dieſer Bedeutung wird mit dem Eigenſchaftsworte arger Unfug getrieben; miin Döchting is moordſch muſikaalſch, prahlt die Mutter, wenn das Töchterlein auf dem Klavier einen Hopſer herunter klappern kann. Der Berliner ſpricht muſjekaliſch, mit Anſpielung auf den Namen des genialen Poſſendichters David Kaliſch, den Begründer des Kladderadatſch, der ihm, von der Schaubühne her, manchen Abend in anmuthigſter Weiſe verkürzt, und jeden Sonnabend mit treffendem Geißelhumor erfreut hat. — **Muſikalien.** f. pl. Geſchriebene oder gedruckte Noten zu den Tonſtücken. — **Muſikant.** f. Eine Perſon, welche die Inſtrumental-Muſik als Handwerk um Lohn treibt, ein Spielmann, ein Dorffiedeler. Muſikanten-Banden, meiſt angebliche Bergwerks-Kapellen, durchziehen das Land, um zu — **muſiceeren,** v. Muſik zu machen, auf Blaſe-Inſtrumenten das muſikaliſch gebildete Ohr zu verletzen. it. Hier ſitzen de Muſikanten! ſagt der Berliner, indem er auf die Taſche ſchlägt, er prahlt nämlich mit ſeinem Gelde. (Richt. Berl. S. 53.) Hiir in 'n Jerichtshof wohnen de Muſikanten, da derf man blos de Wahrheit ſeſagt werden, un die ſilt immer! höhnt ein mehrfach beſtrafter Verbrecher bei verſtocktem Leugnen, indem er unter Muſikanten den inquirirenden Richter verſteht. — **Muſikantenknochen.** f. Ein Nerv des Ellbogens, der bei einem Stoß ſehr empfindlich iſt (Richt. Berl. 53), und zwar ſo empfindlich, daß man — die Engel im Himmel ſingen hören kann! Dem Muſikanten gegenüber ſteht der — **Muſiker, Muſicus.** f. Derjenige, welcher die Muſik als eine Kunſt ausübt, ein wirklicher Tonkünſtler für Vocal-, wie für Inſtrumental-Muſik; bei letzterer nimmt die Geige die oberſte Stelle unter den muſikaliſchen Inſtrumenten ein. — **Muſikmappe.** f. Eine Mappe, worin die jugendlichen Verehrerinnen der Elterpe die Muſikalien über die Straßen tragen; et is nig Alles Gold wat blinkt, ſagt der Volksmund von der, mit großen Buchſtaben in Gold gedruckten Inſchrift der Muſik-Mappe, die er Dögend-Mappe zu nennen pflegt, in den ſpöttiſchen, ja höhnenden Ausdruck der Begriff des Entgegengeſetzten von Tugend legend. — **Muſikantenvolk.** f. Eine umherziehende Muſikanten-Geſellſchaft, die in kleinen Städten und auf den Dörfern ihre Straßen-Concerte gegen Mützen-Geld zum Beſten gibt.

Muſing. f. Ein Mäuschen; cfr. Müſeken, Müüske, Müüſchen Muſing ſtill: Mäuschenſtill. (Mellenburg.)

Muskklewer. f. Der Ackerklee, Trifolium arvense *L.* (Altmark.)

Muusje, —ke, Müſeken. f. Dimin. von Muus: Eine kleine Maus, ein Mäuschen. Dutt di det Müſeken blitt! in Pommern eine ſcherzhaft gemeinte Verwünſchung, wenn man zu kleinen Kindern ſpricht. Miin Muusje, Müüsken, ein Koſewort, womit der Bräutigam ſeine Braut, der junge Ehemann ſein Weibchen anredet; it. zur Bezeichnung eines geliebten Kindes zarten Alters, eines Lieblings. Müſeken beſſiken: Mit Liſt Etwas ausrichten wollen. — **Muusje-, Müſekenpreeſter.** f. In Pommern, ein kleiner geſchwätziger Menſch; in Holſtein desgleichen, mit dem Zuſatz, daß er ſich verhüllt hat, einen großen Pelz trägt; ebenda aber auch Bezeichnung eines Heuchlers, der, ſtets die Augen aufwärts gen Himmel ſchlagend, in der Gemeinde umherſchleicht, vor der er ſeine wahren Geſinnungen zu wahren ſucht, des uralten deutſchen Dichterworts inne: „Unfehlbar reüſſirt, wer auf Dummheit ſpekulirt!"

Muskebonner. f. So nannte in Bremen der gemeine Mann einen Muskketoon, aus dem Ital. Muschettone, eine veraltete Art großer Büchſen, Wurfgeſchützes, mit einem kurzen Lauf und weiter Mündung, aus welchem man mehrere Kugeln zu ſchießen pflegte. (Brem. W. B. III, 206.) Der Form nach vergleichbar mit einem Böller I, 192. In Holſtein bezeichnete man mit dem Worte die große Flinte, mit der nach dem Vogel geſchoſſen wurde. (Schütze III, 834.) Lange vor Erfindung des Schießpulvers und der Feuerwaffen nannte man eine Art Pfeile, welche mit einem ſtarken Wurfzeüge geworfen wurden, Muschetae, im Altfranz. Mouchettes, Potest praeterea fieri, quod haec eadem balistae tela possent trahere, quae Muschettae vulgariter appellantur. Sanutus beim du Fresne. Alia tertia pars immediate balistas suas ponderet cum Muschettis, et quod telis etiam sagittet. Die Histor. cortisior. bei ebendemſelben — **Muskeete.** f. Eine veraltete Art Schießgewehr, welche ein Luntenſchluß hatte, wo das Zündpulver vermittelſt einer in den Hahn geſchraubten Lunte angezündet wurde. Obgleich dieſe Art des Handfeüergewehrs längſt veraltet iſt, ſo iſt doch der Name mehr oder minder im Gebrauch geblieben für das Handgewehr, womit der Fußſoldat bewaffnet iſt, namentlich hat er ſich erhalten in dem Worte — **Muskettir.** f. womit der Soldat der Infanterie bezeichnet wird, der dem erſten und zweiten Bataillon eines Regiments angehört, zum Unterſchied des Füſiliirs I, 521, der zum dritten Bataillon gehört. Ausgenommen von dem Namen Muskettir ſind die Grenadier- und Füſiliir-Regimenter. Die drei Namen Füſiliir, Grenadiir und Muskettir bezeichnen aber nicht länger eine Verſchiedenheit der Bewaffnung, das geſamte Fußvolk hat einerlei Schußwaffe.

Muskmone. f. Ein Schmutzärmel der Kinder; it. auch von Erwachſenen, die viel ſchreiben und den Rockärmel ſchonen müſſen, wie Kanzelliſten bei öffentlichen Behörden, Schreiber auf Handels-Kantooren. Das Muskk iſt von muſſeln 2, ſudeln, abzuleiten. (Brem. W. B. V, 426.)

Muusleiche. f. Ein Pfannkuchen, der mit Obſtmus gefüllt iſt. (Richt. Berl. S. 54.)

Muſlem. f. **Muslim.** pl. Wörter in Arabiſcher Sprache, die in unſerer Sprache durch Muſelmann und Muſelmänner wiedergegeben werden: Bekenner des Iſlam, Mohammedaner.

Muslin. f. Unter dieſem Namen kannte man in Pomorje, dem Land am Meere, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, ein feines Hanfgewebe, welches die Franzoſen Moslin nannten. (Dähnert S. 317.) Der Stoff hat ſeinen Namen von der Stadt Moſul, Moſſul, in

Mesopotamien, wo schon Marco Polo, Ende des 13. Jahrhunderts, ihn kennen lernte, und wo der Musselin in vorzüglicher Güte gewebt wurde. Aber es war nicht der Flachs- oder Hanffaden, vielleicht war es die Nesselfaser, sicherlich der Baumwollenfaden, dem die Mesopotamier, muthmaßlich auch die Juden zu Christi Zeit, zu dem feinen durchsichtigen Zeuge verarbeiteten, das wir auch unter dem Namen Nesseltuch kennen. Der aus unseren europäischem Werkstätten, in Deutschland, Frankreich und England, hervorgehenden Musseline, Mossuline, sind ebenfalls ein Baumwollenstoff, welcher aus feinem, sehr wenig gedrehtem Garn, leinwandartig gewebt ist und einfach, glatt, gestreift, durchbrochen, geblümt 2c. von verschiedener Feinheit in den Handel kommt. Sorten mit 1600—2000 Fäden in der Ellenbreite nennen die französischen Weber vapeurs, Bläßungen, noch feinere zephyr. Man benutzt den Musselin zu Ballkleidern, feinen Halstüchern, Vorhängen 2c. Ein ähnliches Gewebe aus Wolle ist der Wullenmusslin, mousseline de laine, welcher für Frauenkleider gebraucht wird, und jetzt sehr häufig mit baumwollener Kette in den Handel kommt; chaly ist ein ähnliches Gewebe mit seidener Kette. (Meyer XI, 876.)

Mussmaat. f. Ein Spitzbube, ein Maat S. 520, Genosse, der muset, mauset, stiehlt. (Meklenburg.)

Mussoge. f. In Ostfriesland ein kleines rundes Loch, das Mausauge genannt. 'n Gatt as 'n Musoge. — 't sünd emer Mussogen, wat man darin sägt. — Mussogen. v. Anstatt mit drei mit vier Strängen in der Weise flechten, daß das Geflecht nicht flach oder breit, sondern mehr rund wird, und rund umher kleine Löcher oder Vertiefungen zeigt. (Doornkaat II, 632.)

Musspott. f. Ein Topf zur Aufbewahrung von Obstmus. Du kommst aus 'n Musspott: Du hast nicht gehört, wovon die Rede ist. (Richt. Berl. S. 54.) it. Eine Schulredensart, welche auf einen Schüler angewendet wird, der eine dumme, gedankenlose Antwort gibt. (Trachsel S. 37.)

Mussprittse. f. Scherzhafte Benennung eines Regenschirms, gegen Stöberwetter. (Richt. Berl. S. 54.)

Muff, Moff. f. Das Moos, in allen seinen Species. (Altmark.)

Muffel, Muschel. f. Die Muschel, ein zu den Weichthieren gehöriges Geschöpf mit zwei Schalen, welche mittelst eines Gewindes geöffnet werden können. Bald wird das lebende Wesen sammt seinem Gehäuse, bald das Thier ohne das Gehäuse, bald aber auch nur dieses, die Schale allein, unter diesem Namen verstanden, der in Bremen auch im Dimin. Muffelken gebräuchlich ist. In der Zoologie nimmt man ihn in der weitern Bedeutung, so daß auch die Austern, Pinnen, Kamm- und Perlenmuscheln u. a. m. dahin gehören. In engerer Bedeutung hingegen pflegt man nur diejenigen Weichthiere dieser Art Muscheln zu nennen, deren Gehäuse aus länglich runden Schalen besteht, ihre Vergliederung mitten darin haben, und mehrentheils eßbar sind, wie die Miesmuschel S. 579, daher sie auch zum Unterschied von anderen Kökenmuscheln heißen. Von diesen gibt es sowol Sötwater- als auch Soltwater-Muscheln, Fluß- und Seemuscheln. In der Küchen versteht man unter dem Namen Muschel oft nur das Thier, welches die Schale bewohnt; Kalvfleesch mit Musselen uutsteekte Musseln; dagegen man eben so oft unter diesem Namen nur eine der beiden Schalen allein versteht. it. Bildlich, der einer Muschel ähnliche Schild an dem Gehänge der Hirschfänger der Forstleute und Jagdbeamten, wie auch an den Pallaschen früherer Form des Reiter-Offiziers. Jeder Mensch trägt eine Muschel an sich, nämlich die Mussel van 't Oor, die Ohrmuschel, wegen der Ähnlichkeit in der Gestalt, u. s. w. cfr. Jaaks S. 29. Korenmussel S. 215. Holl. Mossel. Dän. Muskel. Schwed. Musla. Engl. Muscle. Franz. Moule, Moule. Ital. Muscolo. Muscolo Span. Mexilo. Im mittlern Lat. Mussa beim Plautus Musculus, sonst aber bei Römern und Griechen Mytilus, welches blos den Fischlaut in das ihm verwandte t verändert hat.

Musselbank. f. Eine Untiefe im Meere, welche vielen Muscheln zum Aufenthalte dient. — Musselclör, —farwe. f. Die trockne Farbe in einer Muschelschale. — Musseldeer, —dier. f. Ein Weichthier, an sich, die Muschel ohne die Schale.

Musselee, —lije. f. Schmiererei, Sudelei. it. Bildlich, eine schmutzige, bezw. eine heimliche, unerlaubte Geschichte; cfr. Musselkraam.

Musselfloor. f. Ein dünnes, durchsichtiges Gewebe von Seide 2c., mit Figuren daran, die den Schalen einer Auster oder Kammuschel ähnlich sind. — Musselgeld. f. Kaurigeld, Scheidemünze. Auch im Holl. Musselgeld. So genannt, weil an der Küste von Guinea die Cypraea moneta als kleines Geld, dort zu Lande unter dem Namen Kaurie, benutzt wird; den deutschen Schiffern und Handelsleuten, welche jene Küstenstriche von Afrika besuchen, sehr wohl bekannt. — Musselgold. f. Das mit Honig abgeriebene Blattgold, welches in Muschelschalen zum Malen, Illuminiren, Schreiben gebraucht wird. — Musselig. adj. adv. Muschelicht, was die Gestalt einer Muschelschale hat, besonders was der Schale einer Auster oder Kammuschel ähnlich ist, d. i. aus einer plattrunden Erhöhung oder Vertiefung bestehend. —

Musselkalk. f. Der Muschelkalk, Name der den bunten Sandstein bedeckenden mächtigen Kalkablagerung, die sich durch ihren Reichthum an versteinerten Muscheln auszeichnet, und die ihrer Seits vom Keuper bedeckt ist. Die beständige Vereinigung dieser drei Ablagerungen bilden das — Musselkalkgebirgte. f. Das Muschelkalkgebirge, welches von den Geologen nach seinen drei übereinander liegenden Schichten die Triasgruppe genannt wird.

Musselkast. f. Eine Schachtel mit Muschelfarben, vornehmlich Nürnberger Farben, wie man sie noch in den zwei ersten Decennien des laufenden Jahrhunderts hatte, und die theils als Spielerei für Kinder und zur Farbenklexerei, Malen genannt, dienten, theils aber auch vom Zeichenlehrer als Unterrichtsmittel benutzt wurde.

Musselkraam. f. Ein Schmutz- oder Sudelkram, ein heimlicher, unerlaubter, sittlich schmutziger

der betrügerischer und lichtscheller Kram, bezw. dergl. Geschichten. Wat is dat nu weer för Musselkraam? — Du must ni geen Musselkraam oder Musselee maken! Gehört zu musseln 2, theilweise auch zu musseln 1. — **Musselig.** adj. Schmutzig, unrein, unsauber. Dat segt baar in huus so musselig uut, datt man baar saast slis van word, um baar wat to eneten. (Ostfriesland. Doornkaat II, 682, 683.) cfr. Muddelig.

usselmann. f. In den Seestädten, der Handelsmann, der mit Muscheln hausiren geht.

usseln, mustern. v. Heimlich, leise reden, murmeln, flüstern, in's Ohr blasen oder raunen; Heimlichkeiten treiben, zischeln; mussare, mussitare. Daher — **Gemussel, —muster.** f. Geflister, heimliches Gerede, Gemurmel, mussitatio. cfr. Pustern.

usseln. v. Sudeln; unordentlich, schmutzig zu Werke gehen, eben so im Hauswesen, in der Kleidung sein; manschen, schmieren. Wat musselste baar weer toregt: Was schmierst Du da wieder zusammen. — **Bemusseln,** auch: **Sik to musseln.** v. Besudeln. He bemusselt dat: Er besudelt das. He musselt sik to as 'n Swiin: Er besudelt sich, wie ein Schwein. Davon — **Gemussel** I, 556. it. Schlecht waschen, die Wäsche nicht klar und rein herstellen. it. In Kisten und Kasten herumkramen. Davon — **Musslig.** adj. Unordentlich, unsauber ꝛc., namentlich im Anzuge. Du slüst so musslig uut, sagt man tadelnd zu einem Freunde, wenn er nachlässig, unreinlich in der Leibwäsche, gekleidet geht. (Altmark.)

Russelschelle, —schulpe. f. Eine von den beiden Schalen, worin die Muschel, das Weichthier, lebt. — **Musselschipp.** f. Ein Schiff, worin die Muscheln aus der See an die Stadt gebracht werden. — **Musselslukker.** f. Eine Art Taucher, in der Größe einer Tauchergans, welche sich von Muscheln nährt, und den deutschen Handelsschiffen, welche in den südasiatischen Gewässern verkehren, wohl bekannt ist, durch den braunrothen Kopf und Hals, Mergus rubricapilla *L.*, von den Schiffern auch Muschelkönig genannt. — **Musselstippels.** f. Eine aus Muschelthieren zubereitete Tunke. — **Musselsupp.** f. Eine daraus zubereitete Brühe. — **Musselsülver.** f. Das Muschelsilber, abgeriebenes Blattsilber, welches wie das Muschelgold verwendet wird. — **Musselwark.** f. Das Muschelwerk, eine Zierath der Bildhauer, Baukünstler und Maler, welcher aus nachgeahmten Muschelschalen oder muschelförmigen Figuren besteht.

Russhummel. f. Die Erdhummel, Bombus *L.* (Altmark.)

Russig. adj. adv. Mosig, was von Moos ist ꝛc. (Desgleichen.)

Russivarbeed. f. Eins mit Mosa'ik S. 635.

Russivgold. f. Unechtes Muschelgold, Zinnsulfid in krystallinischen goldglänzenden Blättchen, das man zu falschen Vergoldungen auf Papier, Pappe und Holz, unechtem Golddruck, zu Goldfirniß, Goldsiegellack verwendet; aurum musivum, de l'or mosaique, mussif im Franz. — **Russivsülver.** f. Unechte Silberbronze, die unechten Versilberungen, zu Silberdruck ꝛc. benutzt wird. Argent musif im Französischen.

Russrig, —rigt. adj. adv. Ein Altpreußisches Wort, welches man braucht: 1) wenn Einer immer frostig ist, vor Kälte zittert und sich zusammen krümmt; 2) wenn Jemand unordentlich in seinem Äußern ist, mit wirrigem Haupthaar und lodbriger Kleidung einhergeht, und dabei finster aussieht, wie ein Mensch, der zu nichts Lust hat. it. Sagt man auch — he is ganz vermussert, von Einem, der sich dem Müßiggang, aller Laster Anfang, ergeben hat, der vorher der fleißigste Arbeiter war und einen regelrechten, gesitteten Lebenswandel führte. (Bock S. 56. Hennig S. 164.)

Muster, Mustert. f. Ostfriesische Benennung des Senfs, Mostrichs, cfr. Mostert S. 636. Mustert na de Maaltid, die bekannte Redensart zur Bezeichnung einer zu spät unternommenen Sache. it. Bildlich: Mustert malen: Tadeln, viel auszusetzen haben. Ik will di wisen, waar Abraham de Mustert maalt! Ich will dich derb züchtigen, bezw. zurechtweisen, — daß dir, wie beim Senfmahlen, die Thränen in die Augen kommen. Berühmt ist der Düsseldorfer Weinmostrich, der lange Zeit ein Monopol gehabt hat, jetzt wird die Mostrich-Fabrikation an vielen Orten betrieben; einige Fabriken mengen zur Herstellung ihres Fabrikats Meerrettig unter die Senfkörner. Holl. Mostaard, Mosterd. Norw. Muster. Engl. Mustard. Der franz., in Paris fabricirte Mostrich, montarde de maille, hat dem Düsseldorfer zum Vorbild gedient.

Musterrsaad. f. Der Senfsamen, weiße Senf; Sinapis alba *L.* (Stürenburg S. 155.)

Mustirer. f. Ein Fußsoldat. In Pommern gangbarer, aus Musketir verderbter Ausdruck.

Mut. f. Ostfriesisch für Grus, Mull, Müll, Brocken, Abfall von Torf ꝛc. Holl. Mot: Fauler vermoderter Abfall von Holz, Torf ꝛc.; auch Schmutz, Unrath, Moder, Dreck; feiner Staubregen, Nebel. Angelſ. u. Altengl. Mot; Engl. Mote, Stäubchen, Stückchen, Splitter.

Muten, mutern, mütern. v. Mausen, mausern; sagt man von den Vögeln, wenn sie im Juli oder August die Federn verlieren und neue bekommen, wenn se sik feddern I, 444. cfr. Musern. it. Von den Krebsen, wenn sie die Schale wechseln; von den Seidenwürmern, wenn sie die Haut ablegen. it. Den Kindern das Gesicht waschen, sie reinigen, ihnen das Haar glatt kämmen. Wenn im Osnabrücker Lande ein Erwachsener sich das Gesicht mit Branntwein wäscht und das Haar vom ami de la tête! kräuseln läßt, so sagt man: He mutet sik, was eins ist mit den hier auch landläufigen Redensarten: Sik glatt maken; sik wakker maken; wogegen in Hamburg das v. mutern in diesem Verstande vom Herausputzen der Kinder gebraucht wird. (Richey, Idiot. Hamb. S. 169. Strodtmann Idiot. Osnabr. S. 142.)

Muteree, —rije. f. Die Meuterei, eine ungesetzliche Verbindung Mehrerer wider ihre Oberen, Vorgesetzten, meist aus Leichtsinn. 'ne Muteree maken: Sie anstiften. Dän. Mytterie. Schwed. Mytteri. Engl. Mutiny.

Mutern, upmutern. v. Aufputzen, zurecht machen.

Muth. In der Redensart: Nur Muth! die Sache wird schon schief jehn! (Richt. Berl. S. 54.)

Mutje, mîn Mutje: Mein Mäuschen, liebes Mäuschen! So nennen die reichen Kaufmannsfrauen in Hamburg schmeichelnd nicht etwa ihr Lieblingskind, sondern ihr — Kätzchen. (Schütze III, 125, 126.)

Mutjen. v. Schmieren, mantschen. (Ostfriesland.) cfr. Muffeln 2.

Mutte. f. In Kurbraunschweig: 1) Eine Motte, Schabe, Tinea; cfr. Made, Maddik, Mite. — 2) Das Hinderniß, die Widersetzlichkeit. Dêle Mutten maken: Sich widersetzen, viel zu schaffen machen. (Brem. W. B. III, 209. Schambach S. 140.)

Mutte. f. Ein Flußschiff mit niederzulegendem Mast, ohne Stängen, vorn und hinten gleich spitz, mit plattem Boden. Man hat in Ostfriesland, wo dieses Wort zu Hause ist, halve un heele Mutten, halbe und ganze — Schweine, was eigentlich die Bedeutung dieses Wortes auch in Ostfriesland ist. cfr. Mudje S. 650. — **Muttjen.** v. Mit einem Muttschiff fahren.

Mutten. f. pl. Die üble Laune, der Unmuth. Hei hett we'er sîne Mutten: Er ist wieder übelgelaunt. — **Muttenkathoolsch.** adj. Gleichsam aus Unmuth und Unbefriedigtsein katholisch geworden, d. i. unmuthig, höchst verdrüßlich, in hohem Grade verstimmt und übel gelaunt. Nur in den Verbindungen muttenkathoolsch sîin oder wêsen, und so weren; — he is vandags muttenkathoolsch; — dabi sölle men ja muttenkathoolsch weren: Das ist ja, um gleich katholisch zu werden! Ausruf des Ärgers, Unmuths, des Verdrusses ꝛc. (Kurbraunschweig. Schambach S. 140.) Bezieht sich das Wort mutten, in Verbindung mit katholisch, im Munde des protestantischen Volks auf Mutt, Mudje S. 650?! cfr. Cathoolsch I, 284; Katoolsch S. 95, 96. —

Mutthekk. f. So nennt man in Ostfriesland einen viereckigen Rahmen, der den Schweinen um den Hals befestigt wird, um das Ausbrechen desselben aus dem eingezäunten Weideplatz zu verhindern. — **Mutthekken.** v. Scherzweise, eggen, da das mit dem Mutthekk versehene Schwein die Erde eben so aufwühlt, wie das Ackerwerkzeug Egge. (Stürenburg S. 155. Doornkaat II, 633.)

Muttsch. adj. adv. Eins mit mukksch S. 654: Grollend, maulend ꝛc (Kurbraunschweig.)

Muttse, Mütts, Müttse, Müffe, Müske. f. 1) Eine Mütze, Kopfbedeckung für beide Geschlechter; mitra, tegmen capitis. Vor Zeiten auch ein kurzes Mannskleid, nach Joppenschnitt. Sett nu dine Muttse man webber up, sagt man im Spott zu Einem, der sein Bischen Weisheit auch zu einer Sache zum Besten gegeben hat. Dat haget em in de Muttse: Das gefällt ihm außerordentlich. He hett wat in de Mütts: Er hat was Heimliches vor, führt was im Schilde. Herr, du meine Mütze! Ausruf des Unwillens. Der krigt wat uf de Mütze, besonders beim Kartenspiel, wenn eine Karte überstochen wird. (Richt. Berl. S. 53.) — Dat waor Frans nao de Müske: Das war Franz' ganz recht, nach seinem Sinn. (Landois S. 73.) Die Berlinische Redensart: Bist wol aus Mutts (wo alle die jobbligen Rüben wachsen)? (Richt. Berl. S. 54, III), bezieht sich weder auf Mütze, noch auf das [illegible] Mutz, in der Herrschaft Ruppin, dessen [illegible] wohner möglicher Weise durch Unordnung (Zoddel) in der Kleidung bekannt sind. [illegible] Berliner knüpft daran den Begriff der [illegible] sinns, der Verrücktheit. Holl. Mutse, Kappe, Mütze, Mitra. — 2) Eine verächtliche, [illegible] züchtige Weibsperson, ein Allemannsmensch, das hochd. Metze. Man braucht aber [illegible] das Wort, in Bezug auf das weibliche Geschlecht, in nicht so bösem Sinne, zur Bezeichnung — 3) eines kleinen, naseweisen und leichtfertigen Mädchens, das 'ne lütte Müsse genannt wird. — 4) Eine kurze thönerne Tabakspfeife, ein sog. Stummel. (Grafschaft Mark und Ravensberg.)

Mutsen, upmutsen. v. Zieren, putzen, zustutzen. Kleine Fehler übel nehmen, große machen, exaggerare verbis, in malam partem accipere.

Muttsger. f. Die gemeine Spitzmaus, Sorex vulgaris *L.*

Muttski. Ein Wort, welches man in Pommern oft in der Formel: Tummel de Mutts! hört, wenn man will, daß sich Personen um Sachen drehen und wenden sollen. [illegible] Mudje. S. 650, 651.

Müüs de, Müüsken dat. f. Die Kuh. Müüs kum! Lockruf einer Kuh. — **Müüsken.** Das Muus, der Brei. (Ravensberg.)

Müür, müür. adj. adv. Mürbe, zartschwerend; cfr. Mödr S. 646. — **Müürbra'en, —braden.** f. Ein Mürbbraten, besonders von Schweinefleisch. (Grafsch. Mark und Ravensberg.)

Müüttig. adj. adv. Matt, schwach, hinfällig. (Desgleichen. Köppen S. 41.)

Müdde. f. Name des Scheffel-Maaßes im [illegible] Wiedenbrück des ehemaligen Hochstifts Osnabrück, seit 1815 Kreis im Regierungs-Bezirk Minden.

Müdigkeit. f. In der Redensart des Richt. Berl. S. 53: Schützen Sie keine Müdigkeit vor.

Müffel. f. Ein Gestank. — **Müffeln.** v. Stinkendes, einen Gestank erregen. De, hê müffelt nig slecht: Der, bezw. die, stinkt, wo er, sie, geht und steht. (Mecklenburg; cfr. Muff 2 S. 651 u. Parmüffel. In Ostpreußen auch mit den Vorderzähnen beißen, wie es Pferde thun müssen, welche die Backenzähne im Kauen verloren haben; cfr. mummeln. Dagegen — müffen. v. Übel riechen, stinken, bedeutet; 't müfft: Es stinkt; und — müffig. adj. adv. Was übel riecht, stinkend ist. (In Ostpreußen. Hennig S. 163.) cfr. Müffig.

Müffke. f. Ein Müffchen, kleiner Muff, namentlich ein kurzer, von Wolle gestrickter Ärmel für das Handgelenk als Pulswärmer. (Ostfriesland. Doornkaat II, 633.) Müffken nannte man sonst in Holstein sammtne, mit Pelzwerk gefütterte Handschuhe mit Klappen, auch wollene Handkrausen, die in der Regel nur vom geringen Volk, Handwerksleuten und Weibern getragen wurden. (Schütze III, 107.)

Müffke. f. Dimin. von Muff 2: Ein kleines Häufchen Menschenkoth. — **Müffig.** adj. adv. Übel riechend, muffig; wird in Mecklenburg hauptsächlich von Kleidungsstücken gebraucht, die lange zusammen gedrückt in einem verschlossenen Kasten gelegen haben. (Mecklenburg.)

Müger. f. Gattungsname der Spitzmaus, Sorex *L.*, die von ihren sechs europäischen Arten auch bei uns ihre Vertreter hat: Wasserspitzmaus, S. fodiens *Pall.*; die gemeine Spitzmaus, S. vulgaris *L.*; die Hausspitzmaus, S. araneus *L.*; die weißzähnige Spitzmaus, S. leucodon *Herm.*; und die Zwergspitzmaus, S. exilis *L.*, S. pygmaeus *Pall.*, das kleinste, bekannte Säugethier, 1 Zoll 16 Lin. lang und 1 Zoll 3 Lin. langen, borstigen und geringeltem Schwanze. schwed. Mullsort.

Mükker. f. Ein junges lebendes Wesen, das im Wachsthum zurückbleibt, besonders von den Hausthieren gesagt.

Mükkern. v. Kümmerliches Wachsthum und Gedeihen haben. it. Verkommen, kränkeln. De Gören mükkert man so: Mit der Kinder Wachsthum und Gedeihen will es gar nicht vorwärts. — **Mükkrig.** adj. adv. Klein, schwach, elend. Mükkrige Jungens, mükkrige Wichter: Schwächliche, elend aussehende Knaben und Mädchen.

Mülen. v. Verachtung zeigen durch Geberdenspiel, Schief Maul machen. — Davon: **Anmülen.** v. Gering achten. Man mut Gades Gave nig anmülen: Man darf Gottes Gabe nicht gering achten. He mület dat an: Er mißachtet das. (Osnabrück. Strootmann S. 143, 334.)

Mülerke. f. **Müllerkes.** pl. Ostfriesische Benennung der Hambutten, Frucht des Hagedorns, sonst auch Hägewiibke I, 605 genannt, auch Jööske S. 43. it. Der Maikäfer mit weißem Schild, in der Kindersprache. — **Müllern.** v. Auf den Ostfriesischen Inseln: Mahlen (Stürenberg S. 153); oder eigentlich wol den Müller machen, die Person, welche mahlt und zerkleinert. (Doornkaat II, 626.)

Mülern. v. Müller sein; it. mahlen. (Kurbraunschweig. Schambach S. 189.)

Mümmeln, mümmelken. f. pl. Pommerscher u. Mecklenburgischer, **Mummeln,** Altpreußischer Name der weißen und gelben Seerose, Wasserlilie, Nymphaea alba et lutea *L.*, aus der Familie der Nymphäaceen, in Blumen und Blättern ein Schmuck unserer stehenden, auch langsam fließenden Gewässer.

Mümke. f. Dimin. von Mumme I S. 655: Eine kleine Person, die sich verkleidet, verlarvt hat.

Mündel. f. Wie im Hochd.: Eine, der Vorsorge eines Vormundes, Pflegers, anvertraute Person, die noch nicht das gesetzliche Alter der Selbstverfügung, das 21. Lebensjahr erreicht hat; bezw. eine ältere Person, welche wegen Verschwendungsgelüste ihres Vermögens, vom Richter unter Curatell I, 300, Vormundschaft gestellt worden ist. — **Mündelgeld.** f. Das Vermögen eines oder mehrerer Mündel, welches von einem Curator, dem Vormunde verwaltet wird. — **Münden, mündern.** v. Stammwort von bemünden I, 121, von gleicher Bedeütung: Bevormundung ꝛc. — **Mündig, münnig.** adj. adv. Von der väterlichen Gewalt befreit, großjährig, volljährig, mit lat. Ausdruck: Majorenn, im Gegensatz von unmündig, minderjährig, minorenn. — **Mündige Fründe.** f. pl. heißen in Pommerschen Urkunden die Vormünder. — **Mündigheed.** f. Die Mündigkeit, der Zustand, da eine Person von der väterlichen Gewalt befreit ist, die Groß-, Volljährigkeit, Majorennität. — Stammwort Mund 2 S. 660.

Mündern, ermündern, up-, vermündern, vermundern. v. Munter, wach, machen; aus dem Schlafe bringen, einen Schlafenden ermuntern. He is nig to mündern: Er schläft so fest, daß er nicht aus dem Schlaf gebracht werden kann. Jk vermunnerde em mit veel Nolte: Nach langer Müh' erst gelang es mir, ihn aus dem Schlaf zu wecken.

Mündken. v. Dimin. von munden: Speisen nur eben kosten, sie kaum berühren, nicht recht zubeißen. Se mündket man: Sie langt nicht zu, weil sie es für ein Frauenzimmer nicht schicklich hält, in Gesellschaft viel zu essen. it. Einen kleinen Mund machen, den Mund zuspitzen, wie es sich zierende Mädchen zu thun pflegen, die von der Natur mit einem großen Munde begabt sind.

Münig. adj. adv. Sagt man in Ditmarschen von Grütze, Graupen ꝛc., Mehl, wenn diesen Stoffen ein Beigeschmack anhaftet; cfr. drummig, muffig.

Münster. f. Urkundlicher Name eines Klosters, einer Kloster-, einer Stiftskirche, hergeleitet aus dem Lat. monasterium. Dat Münster S. Marien to Colbatz wird in Pommerschen Urkunden genannt; mit dem sächlichen, nicht mit dem männlichen Artikel, wie es im Hochd. nicht selten, aber unrichtig gebraucht wird. Daher der Name einiger Städte, die aus der Ansiedlung entstanden sind, die neben einem Kloster, um eine Stiftskirche herum Statt gefunden haben. So Münster, von den Inheimischen Mönster gesprochen, die Hauptstadt des vormaligen Hochstifts gleichen Namens in Westfalen, das unter den geistlichen Territorien des heil. Röm. Reichs Deütscher Nation das größte war, so groß wie das von 1815—1866 bestandene Königreich Hannover. cfr. Menninghavorde S. 545.

Münte. f. Eins mit Mint, Minte, Mentha *L.* S. 575. Holl. Munte. Angell. Minte.

Münk. f. Ein Mönch. (Ravensbergsche Mundart. Jellinghaus S. 40, 139.) cfr. Monnik ꝛc. S. 621.

Müür. f. Die Vogelmiere, Stellaria media *L.*, auch Steerenprut genannt. (Altmark. Danneil S. 141.)

Müür, Müre, Muur, Mu'er, Müür. f. **Müren.** pl. Die Mauer, eine von Steinen aufgeführte Einfassung, diese zu einem Hause oder als Einfriedigung eines offenen Raums, wie eines Gartens, Friedhofes ꝛc., bestehe die Mauer aus Back- oder aus Bruchsteinen und Findlingen, sog. Feldsteinen, mit denen das Erdreich des Plattd. Sprachgebiets überschüttet ist. 'ne Müür te'en: Eine Mauer ziehen, sie aufführen. 'ne Müre um de Karkhof te'en: Den Kirchplatz mit einer Mauer einschließen. Dat steet as 'ne Müur: Das steht fest, unbeweglich, — wie eine Mauer. Wie im Hochd. hat man auch im Plattd. 'ne Brandmüür, eine starke Mauer zwischen zwei Gebäuden, welche bei ausbrechendem Feüer in dem einen Hause die Fortpflanzung des Feüers auf das andere, wenn auch verhindern, doch erschweren kann. In 'ne Fü'ermüür: Die ganze zur Abführung des Rauchs aus der Küche und

der Feuerstellen eines Hauses gemauerte Röhre. Es gibt Hus-müren, die steinerne Einfassung des Hauses, so wie die im Innern desselben aufgeführten Wände zur Absonderung der einzelnen Gemächer, was durch Scheds-müren geschieht. Bei einem Hause kommt auch de Gevel-müür, die Giebelmauer, in Betracht. Man unterscheidet de Foder-müür, die Futtermauer, die gemauerte Bekleidung eines Erdwerks; ferner de Feld-, Garden-, Vör-müren, sodann de Stad-müür, die Ringmauer der Stadt, die, wo sie noch nicht abgetragen ist, in engerer Bedeutung oft nur de Müür schlechthin genannt wird. Lange, korte Müren, bi de Müren, achter de Müür, sind in vielen Städten Benennungen von Gassen, wo ehedem die Stadtmauer gestanden hat, was auch von Müren-straten, den Mauerstraßen, gilt, die man vielfältig antrifft, so u. a. in Berlin, wo de Königs-mauer eine verrufene Gasse ist, mit deren Kassirung Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath der Reichshauptstadt im Lichte der Gegenwart Ernst zu machen scheint. Buten de Müür wanen: Außerhalb der Stadtmauer wohnen. He is so dumm, man kann Müren mit em inlopen: Mauern mit ihm einrennen, ist die Beschreibung eines Menschen von außerordentlich beschränkten Verstandeskräften. Holl. Muur. Dän. Muur. Schwed., Norw. Mur. Beim Ottfrid Mur. Notker Mura. Strypter Maure. Kelt., Engl. Mure, wall. Franz. Mur, murallie. Lat. Murus.

Müren, muren, mü'rken. v. Mauern, Steine mit einem weichen Bindemittel vereinigen und so eine Mauer herstellen, sie verfertigen. Meist in Zusammensetzungen, wie in-müren, tomüren, upmüren, uutmüren, vermüren. Lat. Murare. Holl. Metselen, muren.

Mürenband. f. Der Rand oben an der Futtermauer einer Festung. Franz. Cordon. — **Müren-blömeken, —blöming.** f. Das Mauerblümchen, die Wandzier, ein Mädchen, das auf einem Ball von keinem der Tänzer aufgefordert wird, sei es seiner Häßlichkeit, oder der bekannten Unliebenswürdigkeit seines Wesens halber und daher neben der Mama die Wand des Tanzsaals — schmücken muß. — **Müren-boomlöper.** f. Der Mauerbaumläufer, zu den Spechten gehörig. — **Mürenbreeker.** f. Der Mauerbrecher, ehedem in der Kriegführung, vor Erfindung des Schießpulvers und Geschützes, ein hölzernes Gerüst mit einem wagerecht beweglichen, vorn mit Eisen beschlagenen schweren Balken, damit die Stadtmauern durchzubrechen; Lat. aries, der Sturmbock. Nach Erfindung des Pulvers pflegt man auch Kanonen vom schwersten Kaliber Mauerbrecher zu nennen it. Bildlich, ein Mensch von gewaltsamer Willenskraft und Hartnäckigkeit. — **Mürenfraat.** f. Der Mauerfraß, derjenige fehlerhafte Zustand der Mauer und der darin vermauerten Steine, da sie verwildern und nach und nach in mürben Müll zerfallen. — **Mürenhaken.** f. Ein Eisen- oder Messinghaken, sofern derselbe mit dem einen Ende in der Mauer befestigt wird. — **Mürenkrone.** f. Bei den älteren Römern eine goldene Krone, welche Zinken in der Form der Zinnen einer Mauer hatte, und demjenigen verliehen wurde, der bei dem Sturm einer befestigten Stadt die Mauer am ersten erstiegen hatte, Corona muraria. Auch die Gottheiten und Schutzgeister, welche für die Städte wachten, wurden mit solchen Kronen abgebildet. — **Mürenlatte.** f. Eine Latte von Eichenholz, welche der Länge nach auf einer Mauer gelegt wird, damit die quer über gelegten Balken nicht unmittelbar auf der Mauer ruhen. — **Mürenmantel.** f. Eine Bekleidung von Mauerwerk, beim Festungsbau, wo auch die Futtermauer so genannt wird. — **Mürensand.** f. Der grobkörnige Mauersand. — **Mürenschott.** f. So hieß ehedem in den Städten der Mark Brandenburg ein Schoß, eine Abgabe, welche von den Bürgern erhoben wurde, und deren Ertrag ursprünglich zur Unterhaltung der Stadtmauer bestimmt war. — **Mürenschüters.** f. pl. So nannte man in Bremen Soldaten, die nur zu Besatzungsdienst tauglich waren, Stadtsoldaten, Invaliden, die nur hinter der sichern Stadtmauer zur Sicherheit der Stadt beitragen konnten. — **Mürensinter.** f. Der Sinter, welcher entsteht, wenn das durchgedrungene Regenwasser den Kalk in den Mauern und Gewölben auflöst und ihn hernach abfallen läßt. — **Mürensolt.** f. Das Mauersalz, eine Art des Lagensalzes, welches sich in den Ausblühungen an altem Gemäuer, Kalksteinen und kalkigen Schiefern ansetzt, und darum auch Kalksalz genannt zu werden pflegt, nitrum calcareum, Natrum marmoris. — **Mürensteen.** f. Jeder Stein, der zur Aufführung eines Mauerwerks dient, sei er Bruch- oder Feldstein, oder Backstein, in welch' letzterem Fall der Mauerstein ein Mürentegel ist. — **Mürenswet.** f. Die Feuchtigkeit, welche ein neugebautes Haus ausschwitzt. it. In Hamburg und Altona auch in Pommern, bildlich ein gemeiner, schlechter Branntwein, Fusel. Im Osnabrücker Lande dagegen verstehen die Bauern unter diesem Namen ein Bier vom schlechtesten Gebräu. — **Mürentegel.** f. Ein Mauerziegel, zum Unterschied von den Dachsteinen oder Dachziegeln. — **Mürenwerk.** f. Ein Mauerwerk, ein aus Steinen, welche mit Mörtel, Kalk, oder einem andern Bindemittel, verbunden werden, bestehendes Werk.

Mürenvösel. f. Die gemeine Mauer- oder Kellerassel, Kellerwurm, Oniscus asellus *L.*, O. murarius *Latr.* — **Mürenvalk.** f. Der Mauerfalk, Falco murorum, F. turrium *Kram.*, der auf Thürmen und in alten Gemäuern wohnt, und auf kleine Vögel und Mäuse Jagd macht. — **Mürenlöof.** f. Der Gelbe Eppich, Mauerewig, Hedera Helix *L.*, welcher an alten Mauern und Wänden emporrankt. — **Mürenmimm'.** f. Die Mauerbiene, welche einsam, nicht in Gesellschaft lebt, und von der die Weibchen ihre Wohnung sehr künstlich aus Lehm und Sand vermittelst eines Leims, den sie selbst erzeugen, gleichsam — mauern; Franz. abeille maçonne. — **Mürenkraud.** f. Mauerkraut, gemeinschaftlicher Name verschiedener Pflanzen, welche gern auf oder an Mauern wachsen, so der Attich, Sambucus Ebulus *L.*, und das Glaskraut, Parietaria officinalis *L.*, welcher diesen Namen am häufigsten führt. — **Mürennägelk.** f. Die Mauernelke, eine Varietät der

Gipskrauts, welche an Wegen und Mauern wächst, Gypsophila muralis *L.* — **Mürenpeper.** f. Der Mauerpfeffer, Sedum acre *L.*, eine Art der fetten Henne, welche beſonders auf Mauern wächſt und eine ſcharfe anfreſſende Eigenſchaft beſitzt, die ihr den Namen des Pfeffers verſchafft hat, auch Hauslauch, Plattroſe, Warzenkraut ꝛc. genannt. — **Mürenrute.** f. Die Mauerraute, ein Art des Milzkrautes, welche in den Ritzen der Felſen und alten Gemäuer wohnt, Asplenium Ruta muraria *L.*, Steinkraut; die meiſten Arten des verwandten Frauenhaars, Adiantum *L.* — **Mürenſwaalk.** f. Die Mauerſchwalbe, eine eigene Gattung der Schwalben, Segler, Cypselus, genannt. Dazu gehört die Thurmſchwalbe, der Mauerſegler, C. apus *Ill.*, in altem Gemauer niſtend, findet ſich bei uns häufig vom April und Mai bis Auguſt; ihr Gefieder iſt tief braunſchwarz mit weißer Kehle. — **Mürr-** auch **Steentike.** f. Eine mit Mürenefel: Der Kellerwurm. (Oſtfriesland.)

Mürer, Müürder, —mann, Murer, Mü'erker, Müürker. f. Ein Maurer. — Der erſte Maurer iſt Abel, welcher, wie die Moſaiſche Legende ſagt, an einem aus Steinen aufgeführten Altar ſein Opfer brachte; und Kain, der dieſes Erzeugniß des Maurer-Gewerks mit dem Blute ſeines Bruders befleckte, kannte die Kunſt auch, da von ihm erzählt wird, daß er eine Stadt gebaut habe. Holl. Metſelaer. — **Mürerhammer.** f. Ein Hammer der Maurer, welcher an einem Ende glatt und viereckig, zum Schlagen, am andern breit und dünn zum Hauen iſt. — **Mürerkelle.** f. Die kleine, zugeſpitzte Handſchaufel der Maurer, womit ſie bei ihrer Arbeit den Kalk oder Mörtel auf die Steine tragen. — **Mürerlüde, Müürlü'e.** f. pl. Alle Perſonen, die zum Maurer-Gewerk gehören, die das Maurer-Handwerk erlernen, die Lehrburſchen, Lernjungen, die es erlernt haben und ausüben, die Geſellen, ſowie der — **Mürermeſter.** f. Der Maurermeiſter, welcher die Maurer-Arbeiten anordnet und übernimmt und ſie von den Geſellen unter ſeiner Aufſicht und Leitung ausführen läßt, ſei es als Innungsmeiſter oder im freien Gewerbsbetrieb — **Mürerpallir.** f. Der Maurerpolier, der erſte unter den Geſellen, dem der Meiſter die örtliche Beaufſichtigung der Arbeiten beſonders übertragen und die Lehrlinge unter ſeiner ſpeziellen Obacht, und dafür zu ſorgen hat, daß dieſelben tüchtig ausgebildet werden. Bei bedingungsloſer Gewerbefreiheit hat ſich der Brauch eingeſchlichen, daß der Polier, wie jeder andere Geſell, ſich für befähigt und berechtigt hält, ſelbſtändig einen Hausbau auszuführen, dann iſt er Bau-Unternehmer, der ſich ohne Weiteres Maurermeiſter, ja Baumeiſter nennen läßt, ein Unfug, dem Halt geboten werden muß, um fernerhin den Unglücksfällen zuſammenſtürzender, bewohnter Neuhäuſer vorzubeugen.

Müürhiäänken. f. Das Mauerhähnchen, d. i. die Grille, das Heimchen. (Grafſchaft Mark. Koppen S. 41.)

Müürke. f. Dimin. von Müür: Eine niedrige Mauer; it. eine von geringer Ausdehnung.

Müürken. v. Vom vorigen Worte 1) Mauern, im ſcherzhaften oder figürlichen Sinne, z. B. von den Freimaurern, wenn ſie ſich verſammeln, ihre Arbeiten verrichten und berathen; oder von Jemandem, der im Spiel gute Karten verpaßt, um einen Mitſpieler anlaufen zu laſſen; de Müürkers ſünd hen to müürken; — he hett müürk't. — 2) Um Geld ſpielen, indem man ein Geldſtück an eine Wand wirft, um es davon zurückprallen und auf einen in gewiſſer Entfernung davon gezogenen Strich fallen zu laſſen, wo dann derjenige, deſſen Stück dem Strich am nächſten iſt, der Gewinner iſt: Jungens, kaamd, laat'd uns 'n biitje müürken. (Oſtfriesland. Doornkaat II, 631.)

Müürker. f. Ein Freimaurer; cfr. Frimürer I, 502. it. Ein mit guten Karten paſſender und auf das Verlierenmachen des Gegners ſpeculirender Spieler. (Desgleichen.)

Müüske. f. Oſtfrieſiſcher, obſ., Name des Sperlings. cfr. Lüne S. 450.

Müüske, Müüseken. f. Dimin. von Muus: Ein Mäuschen. it. Lockruf gegen die Katze. it. Koſewort für kleine Mädchen: Da kümmt 'ne lüttj witt Müüseken, Müüskel cfr. Muusaap. **Müüschen,** ſpricht der Mecklenburger, auch Muſing S. 671. **Müüskeſtill.** adj. adv. Mäuschenſtill, ſo lautlos, wie das Laufen einer Maus.

Müüsker. f. Ein Dieb, der es auf Kleinigkeiten zur Entwendung abgeſehen hat. — **Müüskern.** v. Kleinigkeiten ſtehlen; cfr. muſen S. 669.

Müter. f. Mäters. pl. Eine Varietät der Taube mit ſchwarzem Gefieder. it. Eine Perſon, namentlich eine weibliche, von dunkler, ſchwärzlich-brauner Geſichtsfarbe; 'n ſwart Müter, iſt ein pleonaſtiſcher Ausdruck. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 140.)

Müterken. f. Pommerſches Koſewort zur Bezeichnung eines kleinen Kindes.

Mütt, Müttje. f. In der Redensart Hütt un Mütt I, 752: Der ganze Haufe, Plunder. Holl. Mud, Mut, ein gewiſſes Kornmaaß; it. Haufen, Menge.

Mütten. v. Hin und wieder vorkommende dialektiſche Abweichung von moten, möten: Müſſen, namentlich in der Altmark. Flect. Pr. Mütt, müſt; Imperf. u. Partic. muſt. (Danneil S. 142.)

Mütterken. f. Die Zwinge, vermittelſt deren die durch ein Brett geſtoßene Schraube auf der Innenſeite des Bretts feſtgeſchraubt wird.

Müttjen. f. In Hamburg u. Altona: Eine Muhme, Tante, Vater- oder Mutterſchweſter. it. Lockruf der Kühe bei den Holſteinſchen Landleuten.

Müttken. f. Die Hornklaue am Schweinefuß. (Grafſch. Mark. Koppen S. 41.)

Myriamäter, —mètre f. Im franzöſiſchen Maaßſyſtem das größte Längenmaaß, ein Wegemaaß, 10,000 Mäter, S. 532, enthaltend, nach preußiſchem Maaß alten Stils, von 1816; 31,862 Werkfuß oder 2655,166 Ruthen = 1,3275 Meilen, mithin beinahe 1¼ Meile. In dem Maaßſyſtem, welches im Preußiſchen Staate und im Norddeutſchen Bunde ſeit dem 1. Januar 1871, und demnächſt im Deutſchen Reiche Geltung erlangt hat, hat der Myriamäter, als Wegemaaß, keine Stelle gefunden. Wir müſſen uns mit dem Kilomäter, dem zehnten Theil des Myriamäters, begnügen, wie man ſich auf allen Bahnhöfen überzeugen

kann, und demnach in dieser Beziehung auf — sehr kleinem Fuß leben! Denn der Kilomètre ist 265,5166 Ruthen lang, etwas größer als ¼ Meile, nicht voll ½ Meile. Viel natürlicher wär' es gewesen, den Myriamètre als Maaßeinheit des Wegemaßes anzunehmen; dann hätten wir eine große, die französische Meile und eine kleine, unsere alte deutsche Meile, und die Entfernungen zwischen zwei Bahnhöfen nach altem, in dem Bewußtsein des Volks wurzelnden, Maße, würden sich leichter beurtheilen lassen, als dies nach dem winzigen, kurzen Kilomètre möglich ist. In Westfalen, wo man die Entfernungen nach Zeitmaaß, nach Stunden Wegs, Uren gaans, der Holländer, rechnet, ist der Myriamètre = 1,8 Stunden Weges, 1 Stunde 48 Stunden, ein Kilomètre = 10 Minuten 48 Sekunden Weges. Eine Stunde Weges ist nach unserm alten Maaße 1475,227 Preuß. Ruthen lang.

Myrtenkranz. f. Der Brautkranz; beim Landvolk ist jedoch meist die Flitterkrone im Gebrauch: Der geschlossene Myrtenkranz gilt als Sinnbild der unverletzten Jungfrauschaft der Braut; ist er ungeschlossen, findet das Gegentheil Statt. Die gemeine Myrte, Myrtus communis *L.*, kann bei uns nur in Warmhäusern gezogen werden, ihre Heimath sind die Länder mit subtropischem Klima; doch gedeihet sie auch außerhalb desselben im Freien an der atlantischen Küste von Klein-Britannien, z. B. in den Umgebungen der Hafenstadt Brest.

Mysterien. f. pl. Vom Griech. entlehntes Wort: Geheimnisse, Dinge, deren Dasein zwar bekannt, aber denen die Art und Weise desselben noch nicht erklärt ist; bei den Griechen und später auch bei den Römern (der alten Welt) religiös-politische Geheimlehren, die nur den Eingeweihten mitgetheilt wurden, sodann Geheimkulte, eine besondere Art gottesdienstlicher Gebräuche, denen theils objektiv das Geheimnißvolle in dem rituellen Gebräuchen (Mysterie), theils subjektiv eine besondere Gemüthsstimmung (Orgia) und daraus folgende religiöse Erbauung (Telete) charakteristisch war. (Meyer XI. 889.) Man hat das Griechische Wort auch auf jene im Mittelalter üblich gewesene Art geistlicher Schauspiele, theatralische Darstellungen aus der biblischen Geschichte, wie sie noch heute im Ammergau der Baierischen Alpen zu sehen sind, angewendet; allein Max Müller hat daran erinnert, daß dies eigentlich unrichtig sei, diese mittelalterlichen Spiele seien — Misterien, von Minister, Diener, Ministerium, Dienst, Amt, Franz. métier, herzuleiten, hier religiöses Amt, wie das Engl. minstrel, aus Ministerialis entstanden: Ein Spielmann, ein Sänger. (Andresen, S. 122.) cfr. Minister ꝛc. S. 570.

Mysteriös. adj. Geheimnißvoll, in geheimnißvolles Dunkel gehüllt.

Mysterium. f. Das Geheimniß; daher soviel als Arcanum, das Geheimmittel.

Mysticismus. f. Der Geheimnißglaube, schwärmerische Wunderglaube, der Hang zum Wunderglauben, eine Entartung der Mystik, das Krankhafte in dieser, das Erkünstelte und Gemachte, mit Willkühr behaftete; nach dem Sprachgebrauch ein Gefühlschwindel, verbunden mit einem regellosen Spiel der Einbildungskraft, daher unstatthaft, das Wort zur Bezeichnung religiöser Empfindungen überhaupt zu gebrauchen.

Mystifikationen. f. Ursprünglich die Einweihung in die Mysterien; nach der zuerst in Frankreich seit Poinsenet, dem Lustspieldichter, † 1769, gewöhnlich gewordenen Bedeutung soviel als die Benutzung der Leichtgläubigkeit und Beschränktheit eines Menschen, um ihm allerlei lächerliche Dinge aufzuheften und ihn zu lächerlichen Handlungen zu veranlassen, das Foppen, Schrauben, ein verdecktes Verhöhnen.

Mystifiziren. v. Die Mystification zur Ausführung bringen; zum Besten haben, foppen, narren

Mystik. f. Nach kirchlichem Sprachgebrauch die Erkenntniß und das Anschauen Gottes vermöge innerer unmittelbarer Erleuchtung ohne Hülfe des Glaubens (Pistis) und anderer Seits der spekulativen Vernunft-Erkenntniß (Gnosis), daher verschieden von Mysticismus, doch aber mit diesem innig verwandt. Die Geheimlehre, das Streben nach dem Geheimnißvollen in Religionssachen. it. Die Geheimnißkrämerei.

Mystiker. f. Der Geheimnißfreund, Geheimnißforscher, Anhänger des Mysticismus, der Wundergläubige. it. Griechische Bezeichnung eines Muckers, religiösen Heuchlers.

Mystisch. adj. Geheim, geheimnißvoll, im Dunkel gehüllt; it. übersichtlich. it. Was die Mysterien und deren Feier betrifft it. Unklar, dem Begriff nach, überspannt, schwärmerisch.

Mythe, —thos, —thus. f. Im Allgemeinen, eine Erzählung, Überlieferung; im Besondern, im engern Verstande die Überlieferung aus vorhistorischer Zeit, in welchem wir das Wort auch im täglichen Leben gebrauchen; in der neuern wissenschaftlichen Sprache eine Erzählung, deren Mittelpunkt ein göttliches Wesen ist, und die in bestimmter, dichter Erzählungsform auftretende Lehre der heidnischen Religion. Die Sage, Göttersage, Erzählung von Göttern und Helden.

Mythisch. adj. Sagenhaft, erdichtet, fabelhaft.

Mythograph. f. Der Erfinder, Verfasser von Mythen, Sagen, Fabeln; der Mythenschreiber.

Mythologe. f. Der Kenner der Mythen, Sagen, und der sie und ihre Bedeutung erklärt — **Mythologisch.** adj. Sagenkundig ꝛc.

Mythologie. f. Die Wissenschaft der Mythen, zunächst der griechischen, welche nach Zahl und Umfang die reichsten und bedeutendsten sind, sodann auch der Sagen der Nordischen Völker, die für uns nahe liegend von hoher Bedeutung der deutschen Kulturgeschichte ist, diese Götterlehre, Göttergeschichte innerhalb des Nordischen Fabel- und Sagenkreises. Mit der christlichen Sagenlehre beschäftigt sich die nach der Wahrheit forschende Exegese der biblischen Überlieferungen.

N.

N. Der Buchſtabe 'n im Anlaut iſt eine Abkürzung des Dativs und Accuſativs vom beſtimmten, und für alle Formen des unbeſtimmten Artikels en ein, ſo wie 'ne für eine. Der Dativ und Accuſativ 'n, auch in der Form enen wie in dem Kinder-Singſang: Bummbamm! Bälam! Köſter hett ſik uphangt, willen em enen Been afſniden, ſall nig meer in Bummbamm ſtigen. 'n ſteht nach Präpoſitionen ſtatt des beſtimmten Artikels im männlichen Geſchlecht (beim ſächlichen 't ſtatt dat, det) z. B. bi'n Diſch, bei dem Tiſch; vör't Huus, vor dem Hauſe. Tritt beim ſächlichen Geſchlecht eine Härte oder eine Unbequemlichkeit im Sprechen ein, ſo wird ſtatt 't auch 'n geſagt. Man ſagt nicht achter't Dörp, unt't Huus, ſondern achter'n Dörp, unt'n Huus. Bei Wörtern weiblichen Geſchlechts hört man oft ein 'd, z. B. hinner 'd Döör: hinter der Thür; in d' Ekk: In der Ecke. Beim Eigennamen dagegen wird das 'n nicht der Präpoſition, ſondern dem Namen angehängt, was in en übergeht, wenn die Ausſprache nicht leicht wird; ik bin bi Fritz'n weſt: Ich bin bei Fritz geweſen; ik will na Voſſ'n gaan: Ich will Voſſ beſuchen. Letzteres gilt auch bei Eigennamen ohne Präpoſition: Ik heff Möller'n ſe'en: Ich habe Müller geſehen; ik will't Fritz'n ſeggen: Ich will es Fritz ſagen. Soll die Mehrzahl ausgedrückt werden, ſo kommt noch ein s hinzu, de beid Richters, Jochens laten gröten. it. Vertritt 'n auch die Stelle des Hochd. man, wofür es im echten Platt keine eigne Form gibt. Dat kann'n nig: Das kann man nicht; magg'n glöven wat'n will: Man mag glauben, was man will. cfr. Man S. 479. it. Drückt en 'n die Bezeichnung einer ungefähren Zahl aus, wie in 'n Dalener ſöfftig, 'n Stükkener hunnert ꝛc. cfr. Daaler I, 302—3. (Danneil S. 142.) it. Wird N ohne das Vorzeichen ', ebenfalls im Anlaut oft vorgeſetzt oder auch abgeworfen; cfr. Naars und Aars, Noord und Oord, Nooſt und Ooſt, Arſe und Narſe, Adder und Nadder, Ake und Nake, und tritt zuweilen nach k auch für l ein, wie in Klepel und Knäpel, Knufloof ſtatt Kluufloof. it. Drückt 'n auch etwa aus: 'n Dag of achte: Etwa acht Tage. 'n Jaar of wat: Einige Jahre.

Na, mit harter kurzer Ausſprache des a, Interj. Man hört in Pommern dieſen Laut im Affekt beim Verbieten, Erkundigen, Verwundern, Freuen, Betrüben u. a. m., wo im Hochd. das Wörtchen nun geſetzt zu werden pflegt. Na! ruft man Einem zu, der etwas Unerlaubtes thut. Na? ruft man Fragweiſe Einem entgegen, der Nachricht worauf bringen ſoll. Na! wat ſall dat! ein Ausruf heftigen Unwillens. Na! ſo wat hebb ik miin Dage nig ſe'en: Nun! ſo 'was hab' ich in meinem ganzen Leben nicht geſehen. Na! dat is dog to dull! Nun! das iſt doch zu arg, zu toll. Na! ſo mag dat drüm ſtin: Nun, mag's drum ſein; Redeformeln, die oft gehört werden. (Dähnert S. 319.) In Kurbraunſchweig drückt na Staunen und wie in Pommern Unwillen aus, oder über eine dringende Aufforderung. (Schambach S. 140.) Na nu? Was denn? (cfr. unten.) Der Richt. Berl. S. 54 nimmt die Interj. oft in den Mund, ſo: Na denn nig! lieber Mann! et muß ja nig ſind! Na drum ooch! Na ob! Na ob un wie! Na ooch nog! Na, wat'n nog? Na det fehlte! alle Ausrufe des komiſchen Unwillens, der auch ſchon in dem na allein liegt. Na na! eine ſcherzende Drohung; na ja! ſcheinbar ein widerwilliges Zugeſtändniß.

Na, naa, naa. Praep. Nach. Na diſſen: Nach dieſem, künftig; auch naaſten, hernacher. Na Middag: Nach Mittag. Na mine Mening: Meiner Meinung nach. Na diſſe Wiſe: Auf folgende Art. Na un na: Nach und nach, allmälig. Na, as vör: Jetzt, wie ſonſt; nach wie vor; it. ein Theil nach dem andern. Na mi: Nach, hinter mir. He is ſo na ſik: Er iſt ſehr auf ſeinen Vortheil bedacht. Wenn Jemand zu begehrlich, zu habſüchtig iſt, dann hört man in Hamburg-Altona ſagen: Haal na di, is 'n Hollander! — Daar is nog 'nen heilen Düwel na: Da fehlt noch ſehr viel! He weet dar na to doon: Er weiß dem gemäß zu handeln. Ik ga na Huus: Ich gehe nach Hauſe. Na de Daad: Nach der That. No öſch: Beim Lenken der Pferde, d. h. links (Grubenhagen). Na miner Acht na: Nach meinem Dafürhalten. Na de Doont: Nach Verhältniß, je nach dem Thun, der That. Na, als Abkürzung von achterna: Hinterher, hinternach. Im Folgenden findet eine lange Reihe von Wörtern, die mit dieſem Partikel zuſammengeſetzt ſind, ihre Stellen. Holl. na. altfriesl. nei, na. Angelſ naah.

Naa, naa'e, nage, nas. adj. adv. Nahe, nah, dicht, dicht an, dicht bei, ꝛc. Na an oder naa'e bi: Nicht weit davon. Wenn man aber ſagt: Ik kenn em man ſo wat van naa bi, ſo heißt das: Ich kenne ihn nur von Weitem, nur von Anſehen. En'n wat to naa boon; — dat is mi to naa'e: 1) Dadurch werd' ich beeinträchtigt, ſo ſagt z. B. der Verkäufer, dem zu wenig geboten wird; 2) das iſt anzüglich für mich, es beleidigt mich. Dat was naa darbi: Daran fehlte nicht viel. Dat wurd Enen wol to naa leggt: Man ſah ſich dazu faſt gezwungen. He beet mi to naa: Er thut mir Unrecht. Dat ginl em nage: Das that ihm weh. To naa kamen: Empfindlich machen. Ik bün eer to naa kamen: Sie ward bei meiner Rede empfindlich. Heff ik eer wat to naa ſeggt: Sagt ich Etwas, was ſie unangenehm berühren kann? Ik heff em ja nikks to naa daan: Ich hab' ihn ja nicht beleidigt! He hett ſik ſülvſt to naa daan: Sie hat ſich ſelbſt Leid angethan, ſie hat ſich ſelbſt entleibt! Dat kumb em naa an 't Hart: Das ver-

urſacht ihm Herzensleid. Wo naa bi Lande: Wie weit ſind wir noch von unſerm Zweck entfernt? iſt noch viel zu thun übrig? Ik bün naa noog: Ich bin nahe genug, iſt die verſchämte Antwort eines blöden Gaſtes, der eingeladen wird, ſich näher zur Geſellſchaft zu ſetzen. Der Nordfrieſe, Helgoländer ſpricht naai, nei; der Wangeroger naah, der Saterländer neej. Holl. na, na'e. Dän. naa'e. Schwed. när. Norw. naa. Angelſ. neh, neah. Altengl. neh, Engl. nigh. Altnord. naa und na'er. Altfrieſ. ni nei. Beim Ulphilas nequa.

Na'achten. v. Befehle, bezw. Beiſpiele oder Vorbilder befolgen.

Na'anen, aanden. v. Eine Beleidigung, ein Verbrechen, hinterher, in ſpäterer Zeit rächen, es ahnden, beſtrafen.

Na'angel. f. Ein Nachſtecher, eins mit Lechangel S. 859. — **Na'angeln.** v. Nach Etwas angeln, mit der Angel fiſchen, greifen ꝛc.

Na'apen, naa'apen. v. Nachäffen, nachahmen, Jemanden verhöhnen. — **Na'aapnen.** v. Hinterher öffnen.

Na'arbeden. v. Über die pflichtmäßige Zeit hinaus arbeiten.

Na'aruden, —aruen. v. Nachleſe halten, in allen Beziehungen des Wirkens. cfr. Nachleſe, —leſen.

Na'aarten, naa'arn. v. Nacharten, ſagt man von Kindern, wenn ſie dem Vater, bezw. der Mutter ähnlich ſind. cfr. Arten I, 4; ſlagten.

Na'aartſel. f. Ein Etwas, was der Art und Natur des Vaters oder der Mutter gleicht, oder was man von dieſen als Gemüthsart oder Eigenthümlichkeit ererbt hat. it. Auch von Dingen geſagt, die einem vorhandenen ältern Dinge ähnlich ſind, dieſem gleichen.

Na'arve, —arvſche. f. Der Nacherbe, die Nacherbin, nachgeſetzter Erbe, bezw. Erbin, eine Perſon, welche in Ermangelung, oder nach dem Abgange des Haupterben zum Erben eingeſetzt worden iſt. — **Na'arven.** v. In dieſer Eigenſchaft ein Erbe antreten, eine Erbſchaft erheben.

Na'aſen. v. Reinigen, was Andere unrein, beſudelt haben. it. Hinter einem Abgehenden ſchimpfliche Reden ausſtoßen.

Nabade. f. Ein Bote, der einem andern Boten nachgeſchickt wird. Wenn man aber in Hamburg und Holſtein die Redensart hört: De Börbaden willt de Nabaden nig inlaten, ſo iſt dies die Entſchuldigung eines Gaſtes, der genöthigt wird noch mehr zu eſſen, und dieſes nicht kann, weil er ſich an den erſten Gerichten des Mahls geſättigt hat. cfr. Babe I, 72.

Nabaden, —ba'en. v. Nachträglich, bezw. nach einem Andern ein Bad nehmen.

Nabawweln. v. Nachſchwätzen. cfr. Nakawweln.

Nabären, naabären. v. Nachheben, beim Heben in die Höhe Nachhülfe leiſten.

Nabeden, —be'en. v. Nachbeten, dasjenige Gebet wiederholen oder nachſprechen, welches ein Anderer vorbetet. it. Bildlich, ohne Kenntniß der Sache und ohne Überzeugung dasjenige nachſagen, was man von einem andern gehört hat, im verächtlichen Verſtande. Beiſpiele von dieſer Art des Nachbetens gewähren politiſche Verſammlungen in Hülle und Fülle!

Nabeden, —be'en. v. Bei einer öffentlichen Verſteigerung das Nachgebot abgeben.

Nabedreegen, —bedrögen. v. Einen in Handel und Wandel hinterher übers Ohr hauen, ihn betrügen it. heißt bedrögen auch behexen, bezaubern, fascina. Dat Beeſt is bedregen: Das Vieh iſt behext.

Nabeeld, —beld, —bild. f. Ein Bild, welches einem vorhandenen Bilde, einem Urbilde, nachgeahmt iſt; die Copien von Bildern, Gemälden, großer Meiſter aus allen Malerſchulen ſind Nabilder, eben ſo die durch die Kupferſtecherkunſt und die Steinzeichenkunſt vervielfältigten Nachbildungen, mit denen in neuerer Zeit die Kunſt des Öl-farbendrucks einen ſiegreichen Wettlauf begonnen hat. Auch die Lichtbildkunſt ſpielt dabei eine Rolle. Vom Menſchen ſagt man: He is Gades Evensbild edder Nabeeld, as Godd ſin Börbeld is, trifft's nur immer zu.

Nabeelden, —bilden. v. Nachbilden, mit Rückſicht auf das vorſtehende Hauptwort.

Nabellen. v. Nachbellen, wie die Hunde es der Vorübergehenden thun. it. Einen Hund im Bellen nachahmen.

Nabend! Berliniſcher Gruß für guten Abend. (Nicht. Berl. S. 50.)

Nabeer, Naabeer. f. Ein ſchwaches, geringes Bier, noch ſchwächer als Halbbier.

Naber, —bur, Nagebur, Nawer, Nauber. f. Der Nachbar, Miteinwohner einer Stadt, bezw. eines Dorfs; im Beſondern eine Perſon, welche zunächſt an uns wohnt, ſich zunächſt neben uns aufhält. Perſonen, die neben uns ſitzen, oder ihre Zimmer neben den unſrigen haben, heißen in dieſer Rückſicht unſere Nachbarn. Perſonen, deren Häuſer an einander ſtoßen, oder nicht weit von einander entlegen ſind, heißen Nachbarn. Diejenige Perſon, welche in der Kirche ihren Sitz neben dem meinigen hat, iſt min Kerkennaber. Auch Perſonen, deren Grundſtücke in der Feldmark an einander gränzen, werden in dieſer Rückſicht Nachbarn genannt, Feldnabern, deren Ackerſtücke an einander ſtoßen; in einigen Gegenden auch Faargenoten, ſofern die Felder nur durch eine Furche getrennt ſind. In weiterer Bedeutung heißen hin und wieder alle Bewohner eines Dorfs, die mit Ackerland angeſeſſen ſind, Nabern, da dann dieſes Wort auch wol für Einwohner gebraucht wird. Nach der eigentlichen Bedeutung des Wortes Naber, Nabar, bezeichnet es Einen, der ſich in der Nähe eines Andern an- oder aufgebaut hat. cfr. Burmann I, 258, mit welchem Wort der Begriff des Nabers verbunden iſt. En good Naber is beter as 'n fern Frund. Ein guter Nachbar iſt beſſer, als ein entfernter Verwandter. Man ſagt auch: De Nawer an de Wand is beter as en Frund öwer Land, als ein entfernter Vetter. Nawer an wonen: Unmittelbarer Nachbar ſein. Das Wort Nachbar gilt dem Nicht. Berl. S. 54 allgemein als gemüthliche Anrede. Bei einer Stange Weißbier ſagt er: „Nachbar, ik ſehe Ihnen" (trinkt) und die Antwort lautet: „Is mir lieb, det Se nig blind ſind!" Naber liit boon: In Leiſtung der Pflichten es dem Nachbarn

gleich thun; besonders, in Merkantilkreisen die Waaren zu dem Preise geben, wofür sie ein Anderer verkauft. Nader bi Nader: Einer wie der Andere. Nader mit Naad, sagt man von einem Rath, den man nicht weit zu suchen hat. Frag miin Nader, heißt es in Holstein, wenn man der Antwort auf eine Frage ausweichen will; wofür der Ostfriese sagt: Fraagd miin Nader Fiik, de segd net as ik, oder de is net so 'n Schelm as ik. In Ostfriesland hat man auch die Sprichwörter: Hebb' diin Nader leev, man laat de Häge tüsken jo staan. — All to fraam is Naders Spot. — Elk frei slin Naders Kind, den weet he, wat he sindt. Holld. Nabuur. Dän. Nabo. Jütländ. Nacbur. Angelf. Neahgeburæ. Engl. Neighbour. Altnord. Nabui. Beim Stryder, vom Schwabenspiegel und bei den schwäbischen Dichtern Nachgebur, Nachgepauer, beim Otfried u. Notker nur Gebur und mine Nohen: Meine Nahwohnenden, d. i. Nachbar.

Naderhuus. f. Das Nachbarhaus. In 't Naderhuus gaan: Den Nachbar besuchen. cfr. Nabern.

Naderlikk. adj. adv. Nachbarlich, freundschaftlich; einem friedlichen, getreuen Nachbar gemäß und darin begründet; wie es bei Anderen in gleichen Fällen gehalten wird. Naderlikke Frundschapp hollen. Wenn sich zwei Nachbarn, bezw. deren Familien, beständig zanken und streiten, dann heißt es: Dat is nig naderlikk. it. Nachbargleich, gleich mit dem Nachbar an Rechten und Pflichten.

Nabern. v. Den Nachbarn besuchen, bezw. mit ihm umgehen und verkehren, gute Nachbarschaft und Freundschaft mit ihm halten. He is hen to nabern: Er ist in die Nachbarschaft zum Plaudern gegangen. Se geit nabern: Sie besucht die Nachbarinnen. Se nabern mit 'n ander: Sie verkehren mit einander. Se können good mit 'n ander nabern: Sie können sich als Nachbarn gut vertragen. cfr. Ut nabern gaan in Gaan I, 523.

Naberrecht. f. Ein Recht, welches Jemanden in Ansehung seines Nachbars und dessen Eigenthums zuständig ist; wenn z. B. Einer sein Haus verkaufen will, der Nachbar dem Herkommen nach oder vertragsmäßig das Näherrecht oder den Vorkauf hat. it. Das Recht in einem Dorfe zu wohnen, und in engerer Bedeutung sich in demselben ansässig zu machen, da es dann das ist, was in Städten das Bürgerrecht war; zwei in der Denkungsart und dem Wesen des Deutschen Volks tief wurzelnde Begriffe, die in unserer, Alles gleich machen wollenden, Zeit durch das Gesetz der bedingungslosen Freizügigkeit nicht allein tief erschüttert sind, sondern ihre Bedeutung eingebüßt haben.

Naberſche. f. Ein weiblicher Nachbar, die Nachbarin. Fru Naberſche, wat maakt juwe Gören: Frau Nachbarin, wie befinden sich Eure Kinder?

Naberskind. f. Des Nachbars Kind.

Naberſchapp, —ſchupp, —ſchupp. f. Die Nachbarschaft, der Zustand, da man ein Nachbar von einem Andern ist, mit den darin gegründeten Pflichten und Obliegenheiten. Gode Naberſchapp hollen: Mit den Nachbarn freundlich, bezw. freundschaftlich verkehren. it. Die nahe um uns wohnenden Personen, und die Gegend, in der sie nahe um uns wohnen. Dat is man in de Naberſchopp: Es ist nicht weit. He waant in mine Naberſchupp, ist die Antwort auf die Frage nach der Wohnung von Jemand. De ganße Naberſchapp ſpreekt darvan, heißt es von einem umlaufenden Gerücht. — In Eindel, Fürstenthum Grubenhagen, wird mit dem Namen Nawerschaft ein eigenthümliches Volksfest bezeichnet, welches im Jahre 1838 zuletzt gefeiert worden ist. Zu dem Ende war die ganze Stadt in zwölf Nachbarschaften eingetheilt, und in jeder dauerten die Festlichkeiten drei Tage. Dabei wurde dieser Vers gesprochen: Dat is maal wat! Wer Eindel nog nig kennt — da hebbet ſe en Feſt, dat Nawerſchaft ſek nennt. Da gelt nig Bedder un Fru Weaſe; wer do nig Nawer ſegt, mot in de Büſſen blaſen. (Schambach S. 143.)

Naberstuun. f. Des Nachbars Zaun, von dessen Garten, Hofe 2c.

Naberweg. f. Ein Feldweg, der nur von den Dorfinsassen benutzt wird.

Naberſlagen, —ſlagern. adv. Eigennützig, auf kleinen Vortheil erpicht.

Naberſlagenheet. f. Der Eigennutz, insonderheit, wenn er sich in gehässiger Weise äußert.

Nabicht, —bigte. f. Die Nachbeichte, in einer gerichtlichen Untersuchungssache, wenn der Angeklagte, nachdem er die ihm zur Last gelegte Beschuldigung geleugnet, und der Richter die Untersuchung geschlossen, diese wieder aufnehmen läßt, um ein offenherziges Bekenntniß abzulegen.

Nabichten. v. Ein begangenes Vergehen, Verbrechen, nachträglich gestehen. it. In der katholischen Kirche, eine versäumte Beichte nachholen.

Nabidden. v. Nachbitten, thun trotzige Kinder, wenn sie nach empfangener Strafe ihren Vater, ihre Mutter, um Verzeihung bitten. it. Einen Gast, der bei der allgemeinen Einladung zu einem Familienschmaus vergessen worden ist, nachträglich einladen, was durch den —

Nabidder, f. einen besonderen Boten in höflichster Weise geschieht.

Nabidrag. f. Der nachträgliche Beitrag zu einer Collecte, Sammlung für milde, wohlthätige Zwecke, nachdem diese schon geschlossen war.

Nabidriwen. v. Landesherrliche Steuern und Gemeinde-, auch Kirchen-Abgaben, bei deren Einzahlung der Pflichtige säumig gewesen, nachträglich einziehen.

Nabiken, —büken. v. Schmutziges Zeug, das bei der allgemeinen Wäsche übersehen worden ist, nachträglich in die Lauge legen.

Nabikken. v. Mit einer Bikke I, 141, einem Spitzhammer, einer Spitzhacke 2c. einen harten Gegenstand, so namentlich einen Mühlstein nachträglich schärfen, rauh machen, da das vorige Bikken nicht genügte.

Nabilangen. v. Nachträglich Einem 'was verabreichen, zureichen.

Nabinden, —binnen. v. Nachbinden, hinter Jemanden her binden, sowol in Ansehung der Zeit, als auch der Ordnung. it. Enen

nabinnen, was Einer gebunden hat, noch ein Mal binden, was man durch eine andere Person, den —

Nabinder, —binner f. verrichten läßt, weil der Bördinner das Geschäft nicht regelrecht machte, wie es auf dem Felde beim Binden der Garben wol vorzukommen pflegt.

Nabirsen, —bissen. v. Hinter Jemandem hin- und herlaufen; wird insbesondere von unzüchtigen Dirnen, brünstigen Weibsbildern überhaupt, gesagt, die das Mannsvolk umschwärmen.

Nabisteken. v. Einen von einer Diebesbande, auf dem bisher kein dringender Verdacht ruhte, nachträglich in Haft nehmen, weil sich die Verdachtsgründe gemehrt haben.

Nabitrekken. v. Nachträglich zuziehen; vom Gesinde gesagt, welches außerhalb der observanzmäßigen Ziehzeit in Dienst tritt.

Nabittern. v. Eine Speise, die zum Wohlgeschmack bitterlich sein muß, — ein seltener Fall, nachbittern, weil bei der Zubereitung von der bittern Substanz nicht genug beigesetzt worden. it. Bildlich, eine bittere Erfahrung nach Jahr und Tag noch empfinden.

Nabladen, —bla'en, —blaren. v. Nachblättern, läßt der Cousinen-Scheff (Chef de cuisine, Küchenmeister oder Oberkoch) thun, wenn ein Kohlkopf von dem Küchenjungen, bezw. der Küchenmagd nicht gehörig abgeblättert ist.

Nablaffen. v. Thun Hunde, wenn sie von Vorüber-Gehenden oder Fahrenden gereizt worden, heftig bellend hinter Fußgänger und Wagen herlaufen. it. Sagt man so von Männern und Weibern, welche auf der Straße in Streit und Wortwechsel gerathen sind, wenn der besiegte Theil hinter dem abziehenden Sieger fortfährt zu schimpfen und zu toben. cfr. Nabellen.

Nablageln, —blaßen, —blawwen. v. Nachblaßen, muß die Wäscherin, wenn die Wäsche beim Blauen nicht den gehörigen blaulichen Schimmer bekommen hat.

Nablaren, —blarren, —blären. v. Hinter Einem her schreien, lärmen, heulen, weinen, wie es zuchtlose Kinder thun, wenn sie von den Ältern auf einem Spaziergange nicht mitgenommen werden.

Nablasen. v. Wenn bei der Feuerung durch Luftzug nicht alsbald die helle Flamme sich entwickelt, dann muß durch ein Pustrohr nachgeblasen werden. it. Seinen Zorn hinter einem Abgehenden in lärmender Weise durch Schimpfreden zu erkennen geben, worin besonders Weiber geringen Bildungsstandes in Stadt und Land das — Menschenmögliche zu leisten im Stande sind.

Nablåken, —blöken. v. Eins mit Nabellen, —blaffen, —blasen, letzteres v. im zweiten Verstande, hinter Einem her schelten, schimpfen, schreien, toben 2c.

Nablechen. v. Eine Zahlung, welche in Vergessenheit gerathen ist, nachträglich leisten, mit dem Nebenbegriff des Zwangs.

Nableek, —bleike. f. Die Nachbleiche, welche vorgenommen werden muß, wenn die Leinwand bei der ersten Ausspannung auf dem Bleichplatz, bezw. die Hauswäsche, nicht die gehörige Weiße erhalten hat.

Nablesen, —blögen. v. Nachblühen, wie es verschiedene Pflanzen thun, welche, nachdem sie im Frühjahre geblühet, im Spätsommer oder Anfang des Herbstes zum zweiten Male Blüthen treiben; daher —

Nableüste. f. Die Nach-, die Spätblühte, die aber in der Regel keine Früchte zeitigt.

Nablibels. f. pl. Die Überreste von einer Nachzeit. it. Doch selten, die Hinterlassenschaft eines Verstorbenen, die Erbschaft, meist mit dem Nebenbegriff der Geringfügigkeit. cfr. Nalaat.

Nablikken. v. Nachblicken, hinter Einem her schauen. it. Nachblitzen, wenn nach entlegtobtem Gewitter es noch in großer Entfernung, bezw. am Gesichtskreise — blitzt.

Nablinken, —blinkern, —blischen. v. Einen Nachglanz strahlen, werfen.

Nabliwen. v. Zurück bleiben. De Jung moot nabliven: Der Junge muß nach geschlossenem Unterricht in der Schule zurück bleiben, eine Schulstrafe. it. Unterbleiben. Dat kann nabliwen: Das kann unterbleiben, es braucht nicht ausgeführt zu werden.

Nablöden, —blöden. v. Nachbluten, thut eine Wunde, wenn sie nicht gehörig verbunden ist.

Nablopdgang. f. Eine krankhafte Erscheinung beim weiblichen Geschlecht, wenn nach der regelrechten monatlichen Reinigung bald darauf wiederum ein Blutgang, wenn auch in minderm Maaße, eintritt.

Nabodd, —bott. Das Nachgebot, bei Versteigerungen. cfr. Nagebodd.

Nabollern, —bullern. v. Thut Derjenige, welcher, nachdem er seinem Zorn freien Lauf gelassen und sich scheinbar beruhigt hat, immer von Neuem anfängt zu poltern, zu schimpfen 2c.

Naboren, —baren, —böreln. v. Nachbohren; enen naboren: Hinter ihm her bohren; it. was er gebohrt hat, nochmals bohren, weil die erste Bohrung nicht genügte.

Naborst, —bost. f. Bei den Fleischern, der hintere Theil der Brust eines geschlachteten Rindes; zum Unterschied von der Vorderbrust und dem Brustkern.

Naböden, —böten. v. Nachbüßen, eine Strafe nachträglich erleiden, namentlich eine Geldstrafe an die zur Erhebung derselben berechtigten öffentlichen Kasse nachträglich abführen.

Naböden, —böten. v. Bei der Feuerung, zu dem Brennmaterial noch Etwas hinzufügen, nachheizen. Holt, Kalen, Torf naböten zu dem brennenden Feuer. 't Für gee: uut, Du must nog wat naböten: Du mußt noch 'was nachlegen. it. Bildlich: Wieder aufhetzen. it. Geldnachschüsse machen, neue Einschüsse in ein Unternehmen stecken, sei es der Landwirthschaft oder des technischen Gewerbfleißes, so namentlich der bestehenden Actien-Gesellschaften.

Nabören. v. (Nachheben); nachhelfen; dazu beitragen, daß Einer je eher desto lieber in Strafe, ins Verderben kommt. (Schambach S. 141.) it. Tüchtig nachtrinken.

Naböry. f. Der Nachbürge, in einigen Gegenden Bezeichnung des Rück- oder Afterbürgen, welcher erst in Ermangelung des Hauptbürgen als Selbstschuldner angesehen wird.

Nabraden, —brae'en. v. Einen Braten, der nicht gelungen ist, nochmals in die Bratpfanne legen, oder an den Bratspieß stecken.

Nabraken, —breken. v. Einen umgebrochenen Acker noch einmal pflügen. De Swine breeken be Foren up 't Land na, wenn sie in Aufbrechung und Aufwerfung der Erde den Furchen folgen. it. Den Flachs noch einmal unter die Hechel nehmen, wenn das Brechen das erste Mal nicht gelungen ist.

Nabrallen. v. In einem widerlich schreienden Ton hinter Jemanden her laut und schimpfend sprechen.

Nabrummen. v. Hinter einem her zornig brummen, murren.

Nabrühen, —breuen. v. Nachbrühen, bezw. zum zweiten Mal brühen, was die Küche bei allen Kohlarten und anderen Gemüsearten thun muß, um sie genießbar zu machen.

Nabreden. v. Ein Ding, einen Gegenstand breiter machen, als es ursprünglich bestimmt war. it. Eine Sache nachträglich verbessern.

Nabreev. f. Die Nachschrift in einem Briefe, Postscriptum.

Nabreideln. v. Nachbinden, fester gebunden muß ein Paket ꝛc. werden, wenn es nicht fest genug gebunden ist.

Nabreien. v. Nachstricken, muß das Töchterchen als Strafe, wenn es die von der Mutter aufgegebene Anzahl Touren nicht abgestrickt, sondern nur an's Spielen gedacht hat.

Nabremsen. v. Thut der Fuhrmann, fahre er mit einem thierischen oder mit einem Dampf-Roß, wenn er seinen Wagen, bezw. seine Maschine, nicht gehörig gehemmt hat.

Nabringen. v. Jemandem einen Gegenstand, den er hat liegen lassen, nachbringen, hinter ihm her bringen. it. In Rechts-Angelegenheit einen Nachweis führen. He hett dat nabröggt: Er hat es rechtlich nachgewiesen. In dieser Bedeutung wol richtiger naabringen, nahebringen.

Nabroder. f. Ein nachgeborner Bruder, der jüngste unter mehreren Söhnen einer Familie, gemeiniglich der Mutter Liebling, ihr Nesthähnchen.

Nabrok, —bröke, —brügte. f. Eine fiskalische Geldstrafe, welche nachträglich verhängt und eingezogen wird.

Nabrokkeln, —brokken. v. Geschieht, wenn von einem Gemäuer, das zum Theil eingestürzt ist, noch weitere Stücke desselben nach und nach herabfallen. Dann werden —

Nabrokken, f. pl. die nachstürzenden Bruchstücke genannt.

Nabrödden, —bröden, —brö'en. v. Nachbrüten, sagt man von einer Henne, wenn ihr, nachdem sie ausgebrütet hat, und ihre Brut einer andern Bruthenne zur Führung übergeben worden, noch andere Eier mehr unter gelegt werden.

Nabröderken, —bröding. f. Dimin. und Kosewort für Nabroder.

Nabruddeln. v. Eine Arbeit pfuschermäßig, stümperhaft nachmachen.

Nabru'en, —bruen. v. Brauen des Hals- und Nabiers.

Nabrukru. v. Nachgebrauchen, Dinge und Sachen, die ein Anderer schon gebraucht hat. So läßt eine sparsame Familienmutter, die Kleider, welche die älteren Kinder getragen haben, insofern der Stoff noch haltbar ist, zustutzen, damit sie von den jüngern Kindern aufgetragen werden können.

Nabrummeln, —brummen. v. Eins mit Nabrammen, hinter Einem nörgelnd, brummend, auch schimpfend hergehen.

Nabrunen. v. Nachbraunen, thut eine halbbraune Farbe, wenn sie nach und nach dunkler wird; it. wenn ein Mensch, der an sich eine braunliche Gesichtsfarbe hat, sich längere Zeit im Sommer im Freien dem offenbaren Tageslicht und dem Sonnenschein aussetzt, wodurch er ein bruscheern I, 262, Aussehen erhält.

Nabrusschen, —brusen. v. Hinter Jemandem herbrausen, in lärmender Weise herlaufen, wie es ein —

Nabruser, f. ein Brauselopf zu thun pflegt, ein Mensch der niederen Stände, dem die Gesetze der Urbanität unbekannt geblieben.

Nabrüden, —brüen. v. Hinter Jemanden bei dessen Abgehen äffen, hinter ihm her Männchen machen, Narrenspossen treiben, ihn foppen, necken, veziren.

Nabrüggen. v. Ein Straßenpflaster an schadhaften Stellen ausbessern.

Nabrüllen. v. Nachbrüllen, das Nachahmen des natürlichen Lauts großer Thiere, wie des Löwen, des Rinds, in Anwendung auf einen hochzornigen Menschen, der mit einem Andern in Streit gerathen, hinter seinem Gegner her überlaut und im heftigsten Tone sprechen.

Nabubbeln, —bubbeln. v. Thut siedendes Wasser, wenn es vom Feuer genommen, bald hernach wieder darauf gesetzt, aufs Neue Blasen aufwirft.

Nabuddeln. v. Nachtrinken, zu guter Letzt noch ein Mal trinken; von Buddel, die Flasche. Laat uns nog Eene nabuddeln, sagen Gewohnheits-Trinker, bezw. Säufer, Söfflinge, wenn sie bei einem Gelage noch eine Schlußflasche leeren. cfr. Nadören.

Nabudel, —bul, —bödel. f. Ein Nachlaß-Vermögen, bestehend in baarem Gelde, Hypotheken-Forderungen, Obligationen und sonstigen Werthpapieren, in Pretiosen und anderen beweglichen Werthsachen.

Nabudelscheidung. f. Die Auseinandersetzung und Theilung einer Nachlaßmasse unter die berechtigten Erbnehmer.

Nabuffen. v. Einem Abgehenden in scherzhafter, oder auch in ernster Weise einen Faustschlag versetzen.

Nabugen. v. Nachbiegen, einen Gegenstand, der schon gebogen ist, noch mehr biegen.

Nabuken. v. Sagt man von einem zur Corpulenz geneigten Menschen, der von Tag zu Tag stärker wird.

Nabulen. v. Zu einer Beule nachträglich anschwellen, nachdem man sich gestoßen oder einen Schlag empfangen hat.

Nabulten. v. Beim Behäufeln der Hackfrüchte Nachhülfe leisten; it. beim Aufsetzen von Gegenständen, die haufenweise gebildet werden sollen. Ji mötet dat Holt nabulten, beim Scheitholze, um das gesetzliche Raummaaß zu erreichen.

Nabummeln. v. Hinter Jemanden her schlendern, bezw. wie ein Trunkener wankend gehen.

Nabummen. v. Nachsummen des Glockentons, nachdem das Geläut aufgehört hat.

Nabummler. f. Ein Müßiggänger, der dem Beispiele anderer Faulenzer folgt, bezw. der hinter diesen hergeht.

Nabumsen, —bungen, —bunken, —bunsen. v. Hinterher klopfen, stoßen, pochen, schlagen, daß es einen dumpfen Schall gibt.

Naburen. v. Im spöttischen Sinne einem Bauer und bäuerlichen Wesen nachahmen.

Naburgen. v. Hinterher Etwas bergen, verbergen, so namentlich vor dem Gerichtsvollzieher, der zur Vollstreckung einer Pfändung beauftragt ist.

Naburren. v. Durch rasche Bewegung einen nachklingenden brummenden Ton hervorbringen.

Nabuschen, —bussen. v. Sagt man, wenn ein Wiegenkind durch leises Singen in Schlaf gebracht worden, gleichwol wieder erwacht, und die Mutter, bezw. die Wärterin das Buschen wiederholen muß.

Nabuten. v. Nachessen, muß Derjenige, der nach der Mahlzeit kommt.

Nabübeln, —bülen. v. Sein Vermögen durch fortwährende Sparsamkeit anwachsen lassen, es beständig vermehren.

Nabündeln. v. Die Windeln eines Neugebornen müssen straffer angezogen werden, wenn sie sich gelockert haben.

Nabüstern. v. Nach dem Beispiele Anderer in die Irre gehen.

Nabüten. v. Nachträglich einen Tausch eingehen.

Nacalculeren. v. Nachrechnen, eine Rechnung, ob sie in allen ihren Einzelsätzen und im Ganzen, in der Summe, stimmt.

Nacalendern. v. Nach einem Schmause, sogleich einen zweiten mitmachen.

Nacalfactern. v. Hinter Einem her schwenzeln, ihn auf Schritt und Tritt verfolgen, um sich bei ihm beliebt zu machen, doch meist mit dem gehässigen Hintergedanken, ihm seine Schwächen abzulauschen, um diese bei Gelegenheit gehörigen Orts anzubringen.

Nacandeeren. v. Ein Gebäck noch mehr mit Zucker überziehen, weil es das erste Mal nicht genügend geschehen ist.

Nacanoneren. v. Geschieht im Kriege zuweilen nach beendigtem Kampfe, um dem fliehenden Feinde noch einen Denkzettel auf den Weg zu geben.

Nacapern. v. Nachträglich sich mit List einer Sache bemächtigen.

Nacapiteln. v. Einem Abgehenden noch einen strengen Verweis nachrufen.

Nacarriolen. v. Später, als ein Anderer, bezw. hinter ihm her fahren.

Nacaschelíren, —caschuleren v. Ein Frauenzimmer mit Schmeicheleien beständig verfolgen.

Nacassíren. v. Nachträglich Etwas für ungültig erklären.

Nacavaliirsch. adj. Einem Cavalier, einem Edelmann von echtem Schrot und Korn, von adligen Gesinnungen und fein gebildetem Benehmen, nachahmen, wie es die Börsianer von der verächtlichen Giftbaum-Zunft, seien sie christlichen oder mosaischen Glaubens, zu thun lieben, was ihnen aber so wenig gelingt, daß sich dieses Gezücht nur lächerlich macht.

Nacenſur. f. Die Nachprüfung, wie sie auf Gelehrtenschulen und bei der Anstellung im Staatsdienste auf den verschiedenen Stufen der Beamten-Laufbahn gesetzlich ist.

Nacession. f. Die hinter einem Andern erfolgte Übertragung der Ausübung eines Forderungsrechts ꝛc. cfr. Cession I, 288.

Nacitiren. v. Einen nachträglich vor eine öffentliche Behörde laden.

Naclören. v. Nachdunkeln, einer Farbe.

Nacolleg. f. Der jüngere Amtsgenosse, der an einen ältern im Dienstalter folgt. it. An Hochschulen eine Vorlesung, welche zur Ergänzung einer frühern gehört wird.

Nacommebeeren. v. Beim Militär, wird Einer nachcommandirt zur Ergänzung des oder der Fehlenden bei einer Truppen-Abtheilung, seien es Offiziere oder Mannschaften.

Nacompermiß. f. Der Nachtrag zu einem Compromiß I, 203.

Naconfiscéeren. v. Sachen, Waaren ꝛc. mit Beschlag belegen, nachdem dergleichen in derselben Angelegenheit bereits confiscirt sind.

Naconſens. f. Die obrigkeitliche Erlaubniß, die zur Ausführung eines schon in Gang gesetzten Unternehmens nachträglich ertheilt wird.

Naconſenteren. v. Nachdem eine Handlung, zu der die Einwilligung eines Andern erforderlich war, ohne dieselbe vollzogen ist, diesen Consens nachträglich ertheilen, wie es der Vater unter gegebenen Verhältnissen thun muß, wenn seine Tochter ohne sein Wissen und Willen ihren — Anbeter geheirathet hat.

Naconſtru'eren. v. Einer Sache, die mangelhaft verbunden, bezw. zusammengefügt ist Nachhülfe schaffen.

Naconſumeeren. v. Speisen, die bei der Hauptmahlzeit nicht gegessen und aufgehoben sind, nachträglich, zum Abend, verzehren.

Naconteneteren. v. Jemanden nachträglich zufrieden stellen.

Naconterfeien. v. Dem Beispiele Anderer folgend Etwas nachbilden, Unechtes an Stelle von Echtem setzen I, 296.

Naconting ent. f. Im Kriege, der Nachschub an Mannschaften, zum Ersatz der im Kampf Gefallenen, Verwundeten. cfr. Namannschen.

Nacontract. f. Der Nachtrag zu einem Contracte, zu einem Vertrage.

Naconvei. f. Ein Transport, der unter Begleitung nachgeschickt wird.

Naconventſchon. f. Der Nachtrag zu einer Convention I, 297.

Naconvocatſchon. f. Die Zusammenberufung derjenigen Mitglieder eines Convents, einer Gesellschaft, eines Vereins, welche bei der ersten Einladung zur Versammlung übersehen worden sind.

Nacopuleeren. v. Männlein und Fräulein, die bisher in wilder Ehe gelebt haben, gehen zum Standesamte, um ihren Bund gesetzlich anzuerkennen und festzustellen, verbunden mit kirchlicher Einsegnung.

Nacredit. f. Die Verlängerung eines Credits, welche ein Kaufmann seinem reellen Kunden gewährt.

Nacur. f. Die Nachkur, die einem Kranken nach dem Gebrauch eines Gesundbrunnens, einer Badekur, verordnet wird.

Nacureer. f. Ein Eilbote, der einem früher abgefertigten Boten nachgeschickt wird.

Naad, Naat. f. Die Naht, die Linie oder der Strich, in welcher zwei Gegenstände von Leinen-, Wollen-, Baumwollenzeug ꝛc. zusammen genäht sind. Nääde, Nä'e. pl. Die Nähte. Wedderndad, Koppnaad: Starke Naht mit doppelten, zwei mal ge-

nähten Stichen. De Rokk rit uut alle Nä'e: An dem Rocke trennen, lösen sich alle Nähte. it. Die Ritze zwischen den Planken eines Schiffs. Figürlich: Dat kumt an de Naab: Das geht nahe, drückt, kneift, schmerzt, oder das dringt tief ein, z. B. vom Regen oder sonst Etwas gesagt. Dat rit 'ne schewe Naab: Das nimmt kein gutes Ende, z. B. von einer schweren Krankheit, die einen tödtlichen Verlauf nimmt. Der hat 'ne jute Naab zusammen geredt: Der hat was Schönes hinter einander weg geschwätzt. (Richt. Verl. S. 54.) 't kummt an de Naat: Es geht zu Herzen, dringt tief ein, greift an. (Stürenburg S. 351.) Im bildlichen Sinn ist Naab so viel als Geld. Up de Naab pulen oder uut de Naab kleien, heißt in Bremen und Hamburg, Holstein: Wenn man nur noch wenig Geld im Beutel hat, den letzten Heller in den Taschen suchen muß. Dafür sagt der Pomorjane: Es is mit em up de Naab; he grippt up de Naab: Sein Beutel ist leer, sein Vermögen verzehrt. Umgekehrt heißt: He hett wat up de Naab: Er hat Geld, Vermögen. Ik heff nog wol en Dreeling up de Naab: Die kleine Ausgabe kann ich wol noch bestreiten. Dat Naabpulen sagt man in Hamburg-Altona auch von Knickern, die beim Ausgange nicht gern Geld zu sich stecken, um nicht zu Ausgaben verleitet zu werden. it. In Bremen ist die Redensart: Hold achter fast, dat de Naab nich bast, stadt- und landläufig, und man hört dort in demselben Sinne: Enen up de Naab hebben, für flatam ventris emissarum esse. (Brem. W. B. I, 356; VI, 60, 208.) Bi de Naat her oder bi de Naat weg. Der Reihe nach. (Schambach S. 143.) it. Bedeutet Naat in Ravensberger Mundart außer Naht auch Scheitel. (Jellinghaus S. 139.)

Naad. f. Die Noth. (Südl. Gegenden von Kurbraunschweig.) cfr. Nood.

Naad. f. Ein in Ditmarschen übliches Wort für Linderung, Nachlaß körperlicher Schmerzen. Tritt dieser Zustand ein, so heißt es: He het Naad kregen. Das Wort ist eine Abkürzung des Wortes Gnade I, 581, wie Duld I, 376 eine Abkürzung ist von Geduld I, 542, welches daffelbe bezeichnet. it. Bedeutet Naad aber auch wirklich Gnade, sowie Hülfe. Wenn die Ditmarsen, und auch andere Plattdeütsche sagen: Da helpt vör Godd leen Naad, Gnade, so meinen sie: Das muß auf alle Fälle geschehen.

Nadaad. f. Eine That, die später als die vorhergehende geschehen ist, mit dieser aber in Zusammenhang steht.

Nadaden. v. Thaten hinterher verrichten; it. sie später, als ein Anderer ausführen. — Zu Averdadig I, 59. Übermüthig. Renner in seiner Brem. Chronik von den ersten Kreuzfahrern: Dewile averst de Christen averdadich mehren, wurden öhrer wol 10,000 erschlagen, nämlich in Bulgarien, — wie heut' zu Tage unter unseren Augen in Ägypten! — Averdanig. adj. Ist derjenige, welcher über die Nothwendigkeit, über Vermögen ausgibt, der verschwenderisch ist. En averdanig Minsch: Ein Mensch, der groß thut, Figur macht, ein Prahlhans. Als adv. Sehr, überaus. Averdanig groot: Ungeheuer groß.

Nadag. f. Sonst war es in Holstein Sitte, daß bei einer Hochzeit einige Tage nachher den jungen Leüten aus der Verwandt- und Bekanntschaft des jungen Ehepaars ein fröhliches Tanzfest gegeben wurde; dieses nannte man den Nachtag der Hochzeit. In Altpreußen ist diese Sitte noch im Gange. Da ist es entweder der Tag unmittelbar nach der Hochzeit, oder acht Tage später, der feierlich begangen wird. Oft ist die Gesellschaft an diesem Nachtage zahlreicher und das Gastmahl festlicher, als am Hochzeitstage selbst. Wird dabei getanzt, so sagt man, 't is 'n lustigen Nadag, geschieht dies nicht, so is 'n stillen Nadag. Eben diese Benennungen gibt man auch dem Hochzeitsfeste selbst, das ein lustiges ist, wenn getanzt wird, ein stilles aber, wenn dies unterbleibt. (Hennig, S. 155.)

Nadagding, —dage-, —deding, — degeding. f. Ein Termin, den der Richter in einer schwebenden Streitsache nach mehreren anderen, die früher abgehalten worden, zur Schlußverhandlung anberaumt hat.

Nadagen. v. Bei gesetzberathenden Versammlungen, auf Land- und Reichstagen kommt es vor, daß wegen Häufung und Andrang der Regierungs-Vorlagen diese nicht in den gewöhnlichen Sitzungen berathen und erledigt werden können, daher der Vorsitzende unter Zustimmung der Versammlung sich genöthigt siehet, außerordentliche Sitzungen in den Abendstunden anzuberaumen; dies nennt man nachtagen, es könnte auch nachttagen, oder kurz nachten (cfr. Nagt) heißen, weil diese Sitzungen sich nicht selten bis in die Nacht hinein verlängern.

Nadagewarken. v. Über das gewöhnliche Tagewerk hinaus, in den Abend-, selbst Nachtstunden arbeiten. Dann erfolgt auch bei den Handwerkern und den Handlangern ein —

Nadaghär, —dagloon, f. ein Zuschuß, eine Erhöhung des Tagelohnes für das —

Nadagwark. f. Das Tagewerk, welches über die gewöhnliche Tagesarbeit verrichtet wird.

Nadaaks. f. Ein über den beständigen Ungehorsam seines Sohnes erzürnter Vater, gibt demselben beim Verlassen des Zimmers eine Maulschelle mit auf den Weg, oder er behält sich vor, ihn nach der Heimkehr zu züchtigen, was durch —

Nadaaksen, —daksen, v. geschieht, durch nachträgliche Ertheilung einer Tracht Prügel, oder, indem er ihm, wie man zu sagen pflegt aufs Dach steigt, ihm ein Paar Maulschellen gibt.

Nadalen. f. u. v. Nachsinken eines Bauwerks, sei es von Holz oder Mauerwerk, weil der Baugrund ein lockerer ist.

Nadallen. v. Einen langsam verfolgen, hinter ihm her schlendern.

Nadammen, —dämmen. v. Einen Erdwall, Deich, Steindamm, das Straßenpflaster, an schadhaften Stellen ausbessern, wieder in Stand setzen.

Nadanken. f. Das Nachdenken, sich eine Sache in ihren einzelnen Theilen und in ihren Folgen in Gedanken vorstellen; die Überlegung. Neen Nadanken hebben: Keine Überlegung haben, unbesonnen handeln. cfr.

Achterdanken I, 7, mit der nämlichen Bedeutung.

Nabanſen, —**banßen**. v. Hinter Einem hergehend tanzende Sprünge, Männchen machen, zu deſſen Hohn und Verſpottung.

Nabaſchen, —**broſken**, —**boſken**, —**bröſchen**. v. Nachdreſchen. De Daſcheren bat Stro nabaſchen: Den Dreſchern das von ihnen gedroſchene Stroh nochmals dreſchen, um zu ſehen, ob ſie auch rein ausgedroſchen haben, was man von andern Leuten, — **Nabaſcheren**, —**broſkeren**, —**boſkeren**, —**böſcheren** verrichten läßt.

Nabat. conj. Nachdem, je nachdem.

Nabauen. v. Hinter einem her bummeln; bezw. dem Beiſpiele Anderer im Müßiggehen, müßigen Umhergehen, folgen.

Nabaweler. ſ. Ein Faſelhans, Zeittödter, der es Anderen gleichen Schlages nachmacht.

Nabaweln, —**bawen**, —**bawern**. v. Hinter Jemand her lärmen, poltern, toben, ausgelaſſene Streiche machen.

Nabämeln. v. Das alberne, ungereimte Zeug, was in dem Dämelclubb I, 316 einer Bier- oder Weinkneipe, an Tagesneuigkeiten, politiſchem und Familien-, Stadt- und Dorfklatſch ausgeheckt worden iſt, durch Nacherzählung weiter verbreiten.

Nadämmern. v. In der Abend-Dämmerungszeit, hinter Einem her ſchlendern; bezw. dem Beiſpiele Anderer bei einem zielloſen Einhergehen, in Gedanken tief verſunken, folgen.

Nadder. ſ. Eins mit Adder I, 9: Die Natter, Viper. Salonvipern. ſ. pl. In der vornehmen Welt die bösartigen, boshaften und klatſchſüchtigen Weiber — Damen der haute volaille! — alte und junge, die in ihren duftenden und geſpreitzſten cercles kein heiles Haar an den ſchöneren und eleganteren Mitſchweſtern dulden, die aus deren argloſeſtem Lispeln, dem unſchuldigſten Blick das ſchärfſte Verleumdungs-Gift ſaugen, um es weithin zu verſpritzen.

Nabe'e, —**beege**, —**bei**, —**beigen**. ſ. Das Nachgedeihen, z. B. eines Kindes, eines jüngſt gepflanzten Baumes, die beide in den erſten Jahren zu verkümmern ſcheinen, dann aber plötzlich ſich erholen und an Kräften und Wachsthum zunehmen.

Nabeeben, —**bee'en**, ſtk. v. Nachträglich ſich ausdehnen, thut mancher Gegenſtand oder lockere, loſe Körper, der Anfangs unbeweglich zu ſein ſchien. De Deeg beebet, — bee'et na: Der Teig quillt endlich.

Nabekken. v. Das Dach eines Hauſes; in den Marſchländern die Bedeckung eines Strom- oder Seedeichs ausbeſſern durch Nacharbeiten.

Nabeel. ſ. Der Nachtheil, der Zuſtand, bei dem eine Sache auf irgend eine Art unvollſtändiger, unvollkommener gemacht wird, da dann das Wort den Schaden, Verluſt u. ſ. f. mit unter ſich begreift; im Gegenſatz vom Vordeel, Vortheil. 'ne Saak maakt mi Nabeel, wenn ſie meinen guten Namen, meine Ehre, mein Vermögen oder einen möglichen Gewinn vermindert, meine Geſundheit ſchwächt. Elk een Nabeel doon: Jemandem Schaden zufügen. Daruut ſchall di keen Nabeel waſſen: Daraus ſoll Dir kein Verluſt erwachſen, entſtehen. cfr. Vernadelen.

Nabeeleb, —**beelig**. adj. Nachtheilig, Nachtheil bringend, in den Zuſtand der Unvollkommenheit verſetzend. Sik up nabeelebe Saken inlaten: Sich mit Dingen befaſſen, von denen man nichts verſteht, die uns daher nur Schaden und Verluſt einbringen. Der Gegenſatz iſt — **Unvernabeeleb**. adj. Unnachtheilig, ohne Nachtheil. In der Brem. Eendr. am Ende: Doch alles und jedes hirinne begrepen, juſtert. andern Unſer aller ſamſt, ofte beſunderen Overichheden, Richten und Rechten unvernabelet unde unverfenglik. (Brem. W. B. I, 194.)

Nabeelen. v. Eine Sache, welche bereits getheilt iſt, noch weiter in Theile zerlegen. ſ. Ein Erbſtück, welches bei der erſten Theilung nicht bekannt war, nachträglich theilen. cfr. Nabeeling.

Nabelfen, —**bilfen**. v. Einen Graben, ſchmalen Kanal vertiefen, das Fahrwaſſer tiefer machen, durch Baggerung des Bettes.

Nabelgen, —**bilgen**. v. Etwas hinterher verderben, vernichten, vertilgen, zerbrechen, zernichten. it. Eine Schuld nachträglich tilgen, ein Darlehn nach Jahr und Tag zurückzahlen.

Nabeeligheet. ſ. Die Nachtheiligkeit, der Zuſtand, die Eigenſchaft einer Sache, da ſie Nachtheil bringt, den Zuſtand eines Dings unvollkommen macht.

Nabeeling, —**beelung**. ſ. Die Auseinanderſetzung, welche Erbrechtigte vornehmen, wenn nach der Haupttheilung noch ein bisher unbekanntes Erbſtück zur Maſſe eingeliefert worden iſt.

Nabeem. adv. Nochmals.

Nabem, —**beſs**, —**büſſen**. adv. Nachher, nach der, künftig, nachmals. Nabem bin ſ nog ens da weſt: Nach der Zeit bin ich noch einmal da geweſen. cfr. Nabeſſen u. na 2, nar, nau.

Nabemaal, —**demmaal**. conj. Demnach, ſintemal. Holl. Ebenſo.

Nabenen. v. Nachdienen, einen Dienſt, den man zu verrichten verpflichtet war, ihn aber verabſäumt hat, nachträglich leiſten.

Nabenern. v. Nachklingen eines durch heftiges, anhaltendes Klopfen entſtandenes, in großer Entfernung hörbaren Geräuſches.

Nabenken. v. Nachdenken, nachſinnen, ſich die einzelnen Theile einer Sache und ihre Folgen in Gedanken vorſtellen, den Unterſchied des Manchfaltigen vermittelſt des Verſtandes wahrzunehmen ſuchen. Över dat, wat Een ſeggt hett, nabenken: Über das, was Einer geſagt hat, Betrachtungen anſtellen. Denk 'n beten na: Denk ein bischen, ein wenig nach. Da mot men al good nadenken: Da muß man ſchon gut nachdenken, nachſinnen; durch Nachdenken finden. Dat kann it al nabenken, welk dat weglanget: Durch Nachdenken werd' ich ſchon ermitteln, wer den wegholt. Dat konne (konn he) ja wol ungefähr nadenken: Das konnte er ja wol durch einiges Nachſinnen herausbringen.

Nabenkend, nabenklig. adj. adv. Nachdenklich, die Fertigkeit zum Nachdenken beſitzend; it. des Nachdenkens werth; it. bedenklich.

Nabeenſt. ſ. Der Nachdienſt, der Dienſt, der in jedem dienenden Verhältniſſe geleiſtet wird, wenn die Zeit, in welcher die Dienſtverrichtungen Statt finden ſollten, verſäumt

wurde; so insonderheit der Dienst in der großen Übungsschule des Volks in Waffen bei, bezw. unter der Fahne.

ader, na'er, nager, någer, neger. Comp. von naa; näher; wird als adj. und adv. gebraucht. Sprichwort: Dat Hemd is nader, as de Rokk: Verwandte haben das Vorrecht, den Vorzug, vor Fremden. In Hamburg-Altona war bei Versteigerungen ehemals der Ruf des Auctionators: Nemand nader, nader Nemand? Glück damit! ehe er zuschlug. Jetzt hört man wol Niemand nader ꝛc. — Negert, findet sich mit der Bedeutung nach, nächst, nachfolgend, in einer alten Urkunde in Vogt's Monum. ined. II, 284. Dck de vorgenannte Praweſt, Priorne, Convent unde Nakomelinge negert jem (sofern es nicht ein Druckfehler ist, für negest, superl. von naa) ſchollet er geven Proevene, in aller Wieſe, ſo en Praveſt gift, unde uthgeven leth veer begevenen Jungfrowen. (Brem. W. B. III, 214.)

aderbawen, —boben, —bowen. adv. Nach oberhalb, eine Richtung angebend.

aderbi. adv. Näher dabei. cfr. naa und nader.

aderhand. adv. Nachher, später. Gegensatz von vörderhand. Jk kaam naderhand bi di, um dat mit di to beproten, beſpreeken: Ich komme nachher zu Dir, um es mit Dir zu besprechen.

aderhen, —darhen. adv. Nach dahin.

aderhinder, —hinnen. adv. Nach dahinter, Etwas hinter ein anderes Etwas stellen.

adern. v. Nahen und nähern. cfr. Naken.

adeſſen, —de'e, —diſſen. adv. Nach dem, hinterher, künftig, später. Nadeſſen ſin ek eenmal we'r da weſt: Später bin ich einmal wieder da gewesen. (Schambach S. 141.)

adichten. v. Etwas fester und dichter machen, was nicht dicht und fest genug ist, z. B. ein leck gewordenes Wassergefäß, ein Paket, dessen Beschnürung locker geworden ist.

adiken. v. Einen Strom- oder Seedeich durch Nacharbeiten erhöhen, verstärken, bezw. an schadhaften Stellen ausbessern. cfr. Nadammen, updiken, in Diik I, 331.

adinen. v. Nachträglich anschwellen, sagt man sowol von der See, z. B. der Ostsee, wenn sie, in höheren Breiten von heftigen Luftbewegungen aufgewühlt, an der vom Winde nicht getroffenen deutschen Küste einen höhern Wasserstand, als den gewöhnlichen zeigt, als auch von Gliedmaßen, die einen starken Schlag oder Stoß erlitten haben.

adingen. v. Über einen Verbrecher, der zu einer Bande gehörte, dessen man aber nicht habhaft werden konnte, um ihn in der Hauptverhandlung über die anderen seiner Genossen zur Rechenschaft zu ziehen, nunmehr aber, nachdem er dingfest geworden, Gericht halten.

adingen. v. Über den Kauf eines Gegenstandes, beweglichen oder unbeweglichen, wegen dessen Preises man handelseinig zu sein schien, hinterher noch immer feilschen.

adipen. v. Die Tiefe des Fahrwassers nachmessen, nachpeilen.

adiſch. f. Der Nachtisch, bestehend aus Backwerk, Obst u. s. w.

adiſchern. v. Schreiner- oder Tischerarbeit stümperhaft nachbilden.

adiſen. v. Hinterher laufen; Einen verfolgen, in guter, bezw. böser Absicht.

aadje, Naatje. f. Dimin. von Naad 1. Eine kleine Naht. it. Beim Stricken eine einfache oder doppelte Reihe umgekehrt gestrickter Stiche am Strumpfe, in der vollen Länge oder Breite des gestrickten Zeugs. (Doornkaat II, 635.)

Naadloon. f. Nählohn, Macherlohn der Schneider. (Denkelb. D. von Bärens beim Jahre 1509.)

Nadochder f. und **Nadöchterken, —döchting.** f. Eine nachgeborne Tochter, ein in langer Ehe spätgeborenes Töchterchen einer Familie. cfr. Nabroder und Nabröderken.

Nadoktern. v. Nachcuriren, nach überstandener Krankheit doch noch den Rath des Arztes in Anspruch nehmen, wie man sich nunmehr zu verhalten habe, z. B. in Bezug auf Diät ꝛc. cfr. Nacureeren.

Naadoon. v. Einem im Bösen zu nahe treten, zu nahe thun. Se hett ſik to naadaan: Sie hat sich entleibt. — Zu **Andoon, —doning** I, 37: Empfindung, adfectio animi. Jk hebbe daar keen Andoonung van: In dem Stück bin ich unempfindlich, es ist mir ganz gleichgültig. — Zu **Didaan, didoon** I, 137. Hinzufügen oder dazulegen, addere.

Nadoon. v. Etwas nachmachen, nachahmen.

Nadondern, —donnern, —dünnern. v. Jemanden Flüche nachdonnern, mit donnernder Stimme hinter ihm her rufen und schimpfen.

Nadonken. v. Nachsinken, z. B. eines Gebäudes bei mangelhaftem Grundbau. it. Das allmälige Niedrigerwerden des Erdreichs von der Höhe nach der Tiefe.

Nadorſcht, —doſt, —dörſt, —döſt. f. Der Nachdurst eines Trunkenbolds, wenn er seinen Rausch ausgeschlafen hat. cfr. Dorſcht I, 346. it. In Ostfriesland auch Name verschiedener in der Nähe von Ortschaften belegenen Wirthshäuser. (Doornkaat II, 635.) Nadorſt ist der amtliche Name einer zur Landgemeinde Oldenburg gehörigen Bauerschaft. (Oldenburgischer Staatskalender auf das Jahr 1823 S. 165.) Auf Grund von Strackerjan's Bemerkung im Oldenburg. Schulprogram von 1874 S. 3 behauptet Andreſen, Volksetymologie, S. 70, der eigentliche Name der Bauerſchaft sei Nordhorſt, und nur der Volkswitz pflege den Namen in Nadorſt zu verwandeln. Im Herzogthum Oldenburg sind noch zwei Ortschaften, die diesen Namen führen, nämlich Nadorſt Bauerschaft Niens, im Kirchspiel Langwarden, Amts Burhave, und Nadoſt im Kirchspiel Waddewarden, Amts Minsen. (Der obengenannte Staatskalender S. 177, 198.)

Nadöſen, —döſen. v. Hinter einem her Lärm machen, poltern, laut rufen und schreien.

Nadöpe. f. Die Nachtaufe, eine verspätete Taufe. Seit Erlaß des Civilstandgesetzes und dessen Einführung 1874 ist in manchen Volkskreisen, die den niederen, auch wol den mittleren Ständen angehören, namentlich unter den Evangelischen, weniger unter den Katholiken, und nur in großen Städten, die Meinung aufgekommen, es genüge, die Geburt eines Kindes, und die Namen, welche demselben von den Ältern gegeben werden, beim

Standesamte anzumelden. Das ist ein Irrthum! Die Taufe ist das Symbol der Aufnahme in die Gemeinschaft der Christus-Bekenner. Da nun unser Leben und Weben im Staatsverbande ausschließlich auf Christi Lehren beruhen, so verlangt die Staatsgewalt mit Recht, daß alle ihre Unterthanen, sofern sie Christen zu Ältern haben, getauft seien, und sie fordert diejenigen Ältern, welche die Taufe ihrer Kinder absichtlich oder unabsichtlich verabsäumt haben, kraft der ihr zustehenden Macht, ernstlich auf, das Säumniß durch die Nachtaufe und durch —

Nadöpen, v. Nachtaufen, des Baldigsten wett zu machen; namentlich trifft dieses Gebot die, der sog. freireligiösen Gemeinde angehörigen Familien, wenn deren Söhne Soldat werden müssen, wenn eine ihrer Töchter Lehrerin werden soll oder will.

Nadöppen. v. Hinterher, nachträglich Bohnen, Erbsen enthülsen, ausschälen, weil zu einer Mahlzeit vorher nicht genug ausgehülst waren.

Nadrabbeln. v. Jemandem, der entflohen ist, oder zu entfliehen sich bemüht, nachstellen, hinter ihm herjagen.

Nadraden, —dra'en. v. Einen Faden oder mehrere Fäden nachträglich durchziehen, weil der erste, bezw. die ersten nicht genügten.

Nadrag. f. Dasjenige, was nachgetragen wird. So wird der Nachschuß, nämlich Geld, welches man nach schon gezahlter Hauptsumme zu einer und derselben Sache nachzahlt, oft ein Nachtrag genannt. it. Bei Schriften ist es eine Ergänzung, Etwas, was entweder in dem Hauptinhalte der Schrift anzuführen vergessen worden ist, oder was als Erläuterung oder zur nähern Bestimmung des Vorhergehenden noch nachgeholt wird.

Nadragen, —drägen. v. Hinter Jemand Etwas her tragen, es ihm tragend nachbringen. *Se leggten dat Krüüts den Simon van Kyrene up, dat he 't Jesu nadröge.* Lucas 23, 26. it. Bildlich, trägt man Jemanden Etwas nach, wenn man ihm Thatsachen vorrückt, vorwirft; und in engerer Bedeutung, wenn man eine von ihm empfangene Beleidigung im Andenken behält, in der Absicht, sich bei Gelegenheit dafür zu rächen. *Dat heit he em lange nadragen:* Das hat er ihm lange nicht vergessen können, er hat's ihm lange nachgetragen. *He ward di dat nadrägen:* Er wird die Zeit abwarten, um sich an Dir zu rächen. *Enem Haat (Haatschup) nadragen:* Des Hasses gegen Einen eingedenk bleiben, einen alten Groll gegen Jemand hegen. it. Ergänzen, vollständiger machen. So trägt man in einer Rechnung, in einem Buche, nach, wenn man Etwas, was man einzutragen, oder zu schreiben vergessen hatte, nachholt. cfr. Nadrag. — Zu Afdragen I, 13: Abbruch thun, Schaden und Verlust nach sich ziehen. Der Bremische Erzbischof mußte in seiner Capitulation schwören: *Und will sodahne Penninge slaan laten, de dem gemenen Gude nicht afdregen, und den Insaten dusses Landes nicht to Schaden kamen.* — Zu Averdragen I, 60: Aus der Kladde ins Hauptbuch tragen, thut der Kaufmann. it. Ausplaudern. — **Avereendragen.** v. Übereinstimmen, einig sein. In den Brem. Stat. 48: *So wor twe een Erve tosamende hebben und sich averein endregt:* Wenn zwei ein Grundstück gemeinschaftlich besitzen, und sich nicht vereinigen können. it. *So lange wente se averein dregen:* Der Gegensatz heißt: Entwei dragen: Uneinig sein. (Brem. B. I, 236, 237.)

Nadräger. f. Einer, der einem Andern Etwas nachträgt, im eigentlichen wie im bildlichen Verstande; in letzterm also, der sich in der Folge zu rächen die Absicht hegt.

Nadragern, —drägern, —drägsch. adj. Nachtragend, im bildlichen Verstande des v. Nadragen. *En nadrägern Minsch:* Einer, der Beleidigungen nicht leicht vergißt, ein Rachsüchtiger.

Nadragten. v. Nach einer Sache trachten, sie gleichsam trachtend verfolgen. *He dragt un jagede em na,* Pred. 3, 15. it. Am häufigsten für nachstellen, d. i. eine Sache in seine Gewalt zu bekommen suchen, wo es doch den Begriff der Hinterlist nicht da sich führt, wie nachstellen. *De Joden, Juden, dragten na.* Joh. 5, 18.

Nadrajakksen. v. Einen nachträglich auf die Jakke klopfen, ihn durchprügeln.

Nadrammeln. v. Hinter Einem her drängen, treiben. Eben so —

Nadrammen, v. womit aber ein lautes Lärmen, Schreien, und Wiederholung dessen, was Einer gesprochen hat, verbunden ist. *Dat Kind drammt de Moder na:* Das Kind schreit hinter der Mutter her. Allgem. Brem. Geräusch.

Nadrang. f. Ein Gedränge, welches von Hinterleuten und deren will- und unwillkürlichem Andrang vermehrt wird. cfr. Nadränge. —bringen. — **Afdrang.** f. Der Abbruch, Nachtheil, Schaden. *Ik will em keen Afdrag doon:* Ich will ihm keinen Abbruch thun, keinen Schaden verursachen.

Nadrapen, —dräpen. v. Später, als Andere ein Etwas, einen Gegenstand, einen Freund, den man besucht, treffen. it. Und eigentlich nachtreten, hinter Einem her treten, d. i. feierlich gehen. Denn, wenn man etwas genauer der ursprünglichen Bedeutung des v. drapen in den alten Denkschriften unserer Muttersprache nachforscht, so findet man, daß es in der genausten Verwandschaft steht mit draven I, 357, traben, und treffen, trappen, hart zu treten. Drephan, statt dessen auch treffan gefunden wird I, 356, hieß gehen, laufen, ire, tendere; und antreffen, begegnen; welchem wir in der Folge die weitläuferige Bedeutung des Findens beigelegt haben. Und diese alte Bedeutung findet sich klar, auch noch jetzt, in averdrapen, —dräpen I, 60, übertreffen, eigentlich vorbeilaufen, vorgehen, wobei der heutige Begriff von drapen, treffen, berühren, gar keinen Platz findet (Schilter, Gloss. f. v. Drephan. cfr. Brem. W. B. I, 239, 240.) *Ik dreep em na:* Ich ging ihm nach, hinter ihm her. — **Bedrapen,** —dräpen I, 100: Angehen, anlangen, attinere. it. Zustoßen, begegnen. Unsere Vorältern sagten *bedräpende wesen* für bestrafen. *Enen up 'n Dee*

stal bedrapen: Einen beim Diebstal ertappen. (Brem. W. B. I, 241.)

Nadrav. f. Der Nachtrab, die Nachhut, Arrière-Garde, in der militärischen Sprache.

Nadraven. v. Nachtraben, hinterher traben.

Nadräglig. adv. Nachträglich.

Nadrängeln, —drängen. v. In einem Haufen Menschen von hinten nach vorn drängen.

Nadränken. v. Nachträglich, bezw. noch ein Mal tränken, die Pferde, das Vieh ꝛc. — **Afdränken.** v. Ersäufen. Nums dränke sine Kinder af, he weet nig, wat darunt weren kann: Niemand kann mit Gewißheit wegen des künftigen Glücks seiner Kinder Zweifel hegen. Der Rath, sie nicht zu ersäufen, ist derb Niedersächsisch. cfr. Verdränken.

Nadräweln. v. Sagt man von Hündinnen, wenn sie in der Laufzeit einem Hunde beständig nachlaufen. it. Wird es von feilen Dirnen und brünstigen Ehebrecherinnen gesagt, die auf ihrer abendlichen Unsichermachung der Straßen einen Liebhaber erwischen.

Nadregen, —dreigen. v. Nachträglich, späterhin einen Fehlschlag erleiden. it. Auf dieselbe Weise betrogen werden.

Nadreien, —dreigen. v. Hinterher drehen, wenden, einen Wagen. — Zu **Afdreien, —dreien** I, 13: Afdreier maken, ist ein in der Schiffahrtskunst üblicher Ausdruck; er bedeutet eigentlich das, wo man aufhört bi to dreien, I, 138. it. Einen Vorwand ersinnen, sich mit guter Manier von einer Gesellschaft zu entfernen. Sik afdreien, drückt dasselbe aus. — Zu **Bidreien** I, 138: Absichtlich nicht vor dem Winde segeln. it. Bildlich: Mit Vorbedacht, klüglich zaudern; eine Ausflucht suchen.

Nadrillen. v. Läßt der Hauptmann die Mannschaften seiner Compagnie durch die Unteroffiziere, wenn sie bei der Übung im Gebrauch der Waffen nicht seine Zufriedenheit erlangt haben.

Nadringen. v. Nachdringen, hinter Anderen her drängen. cfr. Nadrang, nadrängeln.

Nadrinken. v. Nachtrinken, pflegt man zu thun, wenn man feste Speisen verzehrt hat.

Nadriven, —driwen. v. Nachtreiben, hinterher treiben, z. B. das später aus dem Stalle gekommene Vieh auf die Weide. it. Hinter anderen Wagen fahren. it. Bei getriebenen Metallarbeiten nachhelfen. it. Von Pflanzen, welche nach dem ersten Frühlingstriebe einen zweiten, den sog. Johannistrieb machen. it. Von Filzen und Geißhälsen sagt man, se driwen na, wenn sie nur immer darauf bedacht sind, ihre Geldtruhe mit Kronen und Doppelkronen zu füllen. it. Nachtragen, Einem nachsagen. Dat Woort drivet se em nog na: Das Wort trägt man ihm aus Spott noch nach. Einem spöttisch nachäffen, z. B. das stotternde Sprechen eines Andern. it. Durch nachträgliche Hetzerei und Schwätzerei üble Nachreden von Klatschweibern weiter verbreiten. — Zu **Bedriven, —drüwern** I, 101. In einem Liede in Bremischer Mundart heißt es: Wo ward de Ole liven? wat will se al bedriven, wenn se de Bozen vifeteert, un 't Geld nig meer drin klimpern hört? Wie wird die Alte keifen, schimpfen, wie wird sie sich geberden ꝛc. — Zu **Bedrewen** I, 101: Geübt, von vieler Erfahrung, exercitatus expertus. He is in de Saken wol bedrewen: In diesen Dingen hat er viel Erfahrungen gesammelt. In de Handelschapp —skupp bedrewen wesen: In Handel und Wandel Erfahrung haben, gut Bescheid wissen, ein guter Kaufmann sein. In de Spraken bedrewen wesen: Mehrerer Sprachen mächtig sein. In de Schelmeree, —rije, bedremen wesen: Ein durchtriebener, listiger Schelm sein. (Brem. W. B. I, 251, 252.)

Nadro'en. v. Hinter Einem her Drohungen aussprechen.

Nadrowen. v. Eine Flüssigkeit, namentlich eine Löffelspeise, die noch nicht gehörig klar ist, nochmals durchseien.

Nadrögen. v. Nachtrocknen, muß eine Ölfarbe, die stark, dick aufgetragen ist. it. Ein Stück Zeug, ein gefärbtes Kleid, dessen Stoff schwer trocknet und darum nochmals dem Luftzuge ausgesetzt worden ist. — Zu **Bedrögd** I, 101: stammt von dem v. **Bedrägen:** Aufhören, Milch zu geben. Ene bedrögde Ko: Eine güste Kuh, die keine Milch mehr gibt.

Nadrögen. v. Hinterher täuschen, trügen, betrügen. v. Stade, in der Erläuterung der biblischen Wörter S. 126, leitet das v. drögen von dem alten trochen, bedecken, verbergen her, weil ein Betrug verborgen gehalten wird. Daraus kann auch füglich die sogleich zu erwähnende zweite Bedeutung, die drögen hat, erklärt werden. Denn wer auf Etwas traut, oder sich auf Einen verläßt, der hat sich gegen Gefahr be- oder gedeckt und geborgen, verborgen. Dat dröget oder druugt na: Das täuscht hinterdrein, es ist unzuverlässig. De Gissing druugt vaken: Die Muthmaßung trügt oft. Lögen un drögen: Lügen und trügen sind Geschwister. Altfränk. Driagen, drugen, trogen, fraudare, fingere, truganon. it. Hat also drögen die Bedeutung von trauen, sich auf Etwas, auf Jemanden verlassen. He druugd sik up sin Geld un Good: Er verläßt sich auf seinen Reichthum. Druug di baar nig up: Traue dem Dinge nicht, verlaß dich nicht darauf. He hett sik drup dragen: Er traute, verließ sich darauf. Ulphilas, Cod. Arg. Triggwa, die Treue. Schwed. Trogen. Isländ. Trygg, Tryggur. Die anderen deutschen Dialecte haben den Buchstaben g weggeworfen. Angels. Treow, Teyw ꝛc. Hierher gehört auch das alte Treuga, Waffenstillstand, woraus die Franzosen ihr treve gemacht haben. Goth. Triggwe, ein Bündniß. (Brem. W. B. I, 253, 254.)

Nadrömen. v. Hinter Einem her langsam und träumerisch, wie im Traume, einhergehen, schlendern. it. Anderen Leuten diesen Zustand nachmachen.

Nadrösmken, —drusen, —dusken. v. Am Morgen nach dem Erwachen, welches aber nicht so vollständig ist, um sich seiner klar bewußt zu sein, in einen leichten Schlummer verfallen. Dusken ist das Frequentativ von dussen I, 384, denn das Schlummern ist einer Betäubung ähnlich.

Nadrönen. v. Nachklingen des zitternden Tons, der sich nach heftigem Fall, Schlag, Stoß ꝛc. als Schallwellen in der Luft fortbewegt. it. Nacherschüttern der Luft in Folge von Donner-

ſchlägen, ſtarken Kanonenſchüſſen. Daher auch —

Nadröhnung. f. Das nach einem Schlage, Stoße, aufs Ohr wirkende, zitternde Nachklingen des vom Schlage hervorgebrachten Tons.

Nadröppeln, —dröppen, —druppeln, —druppen. v. Nachtröpfeln; einzelne Tropfen fallen aus einer Regenrinne, einer Flaſche ꝛc, nachdem letztere ausgegoſſen iſt.

Nadudeln. v. Eine ſtümperhafte Muſik auf einem Blaſeinſtrument von Holz nachahmen. it. Eine derartige Muſik hinter Einem hergehend machen, zu deſſen Verhöhnung ꝛc.

Nadugen, —duven. v. Nachdrücken, nachpreſſen; hinterher ſtoßen ꝛc.

Nadull, —düll. adj. adv. Nachher oder hinterher toll, unſinnig ꝛc. Dat vele Lopen in 'n Leerſaal ſchal em nig nadull maken: Der häufige Beſuch eines Hörſaals wird ihm nichts nützen, um ſich nachträglich Kenntniſſe in den Wiſſenſchaften zu erwerben, da er die Grundlage dazu in der Schule verabſäumt hat. Den Nadullen kriegen: Hinterher wüthend werden, ſich wie raſend geberden. He ſtellte ſik an, as wenn he van de nadüllen Söge freten hett: Er ſtellte ſich nachher raſend an, er ſchäumte vor zorniger Wuth. Den Nadullen hebben: Nach beigelegtem Streite dennoch ſeiner übeln Laune freien Lauf laſſen.

Naduren, —duſen, —düen, ſtk. v. Nachſchwellen, nachquellen, in die Höhe ſich heben, ſagt man u. a. von einem Brode, Kuchen ꝛc., der bevor er in den Ofen geſchoben wird, wie man zu ſagen pflegt, gehen muß.

Nadup. f. Der Alkoven in einer Stube, ein aus dem Slawiſchen ins Deütſche in den Gegenden mit gemiſchter Bevölkerung aufgenommenes Wort.

Nadüden. v. Nachdeüten. Etwas ſpäter als ein Früheres ausdeüten; nachträglich eine Sache andeüten, bezw. ſie auslegen, erklären

Nadwaggeln. v. Hinter Jemand her wankend, ſchwankend, watſcheind gehen.

Nadwaibeln, —dweilen, —dweſſeln. v. Mit einem Dwaibel I, 394, Wiſcher, Etwas nachfegen, da die erſte Reinigung nicht genügte.

Nadwalen, —dwälen. v. Einem, der in der Irre umhergeht; der in der Beurtheilung von Perſonen und Dingen ſich irrt, Nachfolge leiſten, es ebenſo machen. it. Unvernünftige Reden Anderer nachſprechen und weiter verbreiten, eben ſolche Handlungen thörigter Weiſe nachahmen.

Nadwaſen. v. Faſt Eins mit nadwalen in der zweiten Bedeütung: Verkehrte Reden nachſprechen, verkehrte Handlungen nachmachen.

Nadweimeln, —dweimen, —dwimeln. v. Jemand taumelnd verfolgen.

Nadwepeln, —dwepen. v. Dem Beiſpiele frömmelnder Schwärmer in religiöſen Dingen folgen, ihnen gleich begeiſtert ſcheinen ꝛc.

Nadwingen. v. Einen nachträglich zwingen, bezwingen, überwinden.

Na'echt, —e'e. f. Eine Nachehe, eine Ehe, die nachträglich vor dem Standesamte anerkannt, und von dieſem beglaubigt und geſetzlich geſchloſſen iſt, nachdem Mann und Frau vorher in freier Liebe ſchon geſchlechtlichen Umgang gepflogen haben. Daher auch —

Na'echtigen. v. Die aus der unbeglaubigten wilden Ehe entſprungenen Kinder für ehe anerkennen und als eheliche Kinder erklären

Na'eed. f. Ein, in einer Streitſache vom Richter nachträglich auferlegter Eid. — Zu Meeneder. S. 548: In der alten Bremiſchen Gerichtsordnung Art. 12: So ſchall me en ſo genen Meeneder richten: So ſoll man über ihn als Meineidiger das Urtheil fällen

Na'eens! ruft man Demjenigen zu, der nach der Zeit fragt: Es iſt nach ein Uhr.

Na'effen, —effnen. v. Nachbeſſerungen beim Ebenen, Planiren eines Platzes, einer Landſtraße ꝛc. vornehmen. cfr. Na'evenen.

Na'egen, —eiden, —eijen. v. Einen Acker, der nicht gehörig geegt iſt, noch einmal eggen, inſonderheit, wenn er, von Unkraut überwachert, von dieſem gereinigt werden muß.

Na'eicheln, —ekeln. v. Hinterher Ekel empfinden, bezw. bei Jemanden erwecken, in Folge deſſen, daß man ſich einer ekelhaften Sache erinnert oder in Erinnerung bringt.

Na'eien, —etjeken, —eiken. v. Nach dem Beiſpiele Anderer ein Kind liebkoſend ſtreicheln

Na'eiſen. v. Das Gefühl des Abſcheüs, Grauens, Schauderns nachempfinden, wenn uns eine abſcheüliche That, eine mit Grauſamkeit verbundene Mißhandlung eines Menſchen, die Tödtung eines Jagdthiers, eine Mordthat, erzählt wird.

Na'eken, —ekken, —ekteren. v. Nacheitern einer Wunde.

Na'ekkermaſt. f. Die Nacheichelmaſt. De Swine in de Na'ekkermaſt driven: Die Schweine noch ein Mal in den Eichwald treiben.

Na'elder. f. Der Nächſtälteſte, der dem Lebensalter nach auf den Senior einer Familie folgt, it. in einer Verſammlung der Kirchenälteſten, der Gemeindevorſteher, der Stadtverordneten, des Landtags ꝛc.

Na'enen, —ennen. v. Zwei Streitende, oder mehrere, in der Folge einigen, in Einklang bringen, daß ſie ſich friedlich vertragen.

Na'ening. f. Ein nachträglich zu Stande gekommener Vertrag. it. Ein Nachtrag zu einer Vereinbarungs-Urkunde.

Na'enten. v. Nachimpfen, der Pocken. it. Nachpfropfen, von Obſtbäumen.

Na'entfrijen. v. Jemand nachträglich von unſeren Anſprüchen an ihn frei machen, ihn entluſten.

Na'entmaken. v. Den Nachlaß durch ein Codecill zum Teſtament einem ſonſt berechtigten Erben aus geſetzlichen Gründen entziehen.

Na'eerde. f. Die Erde, welche bei Strecher- und Deichbauten noch angefahren werden muß, weil das vorhandene Erdmaterial zur Vollendung der Arbeit nicht ausreicht. — **Na'eerden.** v. Die dabei vorkommenden Verrichtungen durch Aufwerfen, Beſchütten ꝛc. ausführen. — **Be'eerdigen.** v. Heißt beſonders bei den Deicharbeiten in Niederſachſen, Erde bei einem Siel, oder andern beim Deichbau vorkommenden Werke, anbringen, in die richtige Lage bringen.

Na'eeren v. Einen hinterher ehren, ihm Ehrenbezeügungen erweiſen; ſo namentlich einem Verſtorbenen, durch Äußerung der Anerkennung der Verdienſte, die ſich derſelbe während ſeiner Lebenszeit erworben hat, ſei es durch ein Schriften-Denkmal, oder durch ein Standbild, ein Monument ꝛc.

Na'eſchen, —eſken. v. Nachheiſchen, nachbegehren, eine Nachforderung geltend machen. it. Einen nachträglich vor die Polizeibehörde, den Unterſuchungsrichter vorladen.

Na'eſchen, —etſchen, —egern, —extern. v. Einen hinterher zum Beſten haben, ihn necken, unabläſſig vexieren, ihn beläſtigen und quälen durch Reden und Handlungen, durch Zeichen des Spotts und der Verhöhnung

Na'eſen. v. Thut der Fiſcher, der Vogelfänger, wenn er emſig nach Köder ſucht. it. Sagt man ſo vom Federvieh, wenn es durch emſiges Scharren nach Nahrung ſucht.

Na'eten. v. Nacheſſen, muß der, wenn er ſich beim Erſcheinen an der Mittagstafel verſpätet hat. He moot na'eten: Er kann die Mahlzeit nicht mit den anderen Theilnehmern anfangen. Ik war di dat nig na'eten: Ich werde das nicht eſſen, was du haſt liegen laſſen.

Na'eten, —eet, —etend. ſ. Das Nacheſſen, verſpätete Eſſen im Sinne des vorhergehenden Zeitworts. it. Eine Mahlzeit, die einem nachgekommenen Gaſt aufgetragen wird. cfr. Nafoſt.

Na'eting, —etung. ſ. Eine Mahlzeit, die für einen verſpäteten Gaſt zubereitet wird.

Na'etten. v. Das Vieh auf dem Nachgraſe, Eitgron, — grön, der Wieſen weiden.

Na'ettinge, —ettung. ſ. Eine Nach- oder Spätfütterung des Viehs in der Abendſtunde.

Na'evenen. v. Nacheinebenen, ein Feld, einen Platz, einen Weg, der bei der erſten Arbeit nicht regelrecht geebnet worden iſt, bezw. ihn ausbeſſern. cfr. Na'effenen.

Na'egamen. ſ. Die Nachprüfung, die mit einem Candidaten vorgenommen wird, wenn er in dem erſten Examen nicht beſtanden hat.

Na'eziren. v. Nachexerciren, müſſen Soldaten auf dem Übungsplatze, wenn ſie ihre Sachen nicht zur Zufriedenheit der Vorgeſetzten gemacht haben.

Naf, nafen, naff. adv. Abkürzung von henaf: hinab. Dat Wicht is erſt eenmal da naf: Das Mädchen iſt erſt einmal da hinab (gegangen). (Kurbraunſchweig.)

Nafakkeien, —fakken. v. Hinter Einem her ſich müßig herumtreiben.

Nafakſen, —fikſen. v. Desgleichen, und dabei allerlei luſtige Poſſen, Streiche machen.

Nafallen. v. Hinter einem Dinge her fallen, denſelben fallend folgen. — Zu Anfallen I, 38: Sich bittlich an Einen wenden, ſupliciter rogare. Herzogth. Bremen u. Verd. Samml. V, 431: Vnde Noteke vorbenömt heft den werdigen Heren Praveſte gebeden unde angefallen, ſo dat de Praveſte enne gedwydel hefft, gewillfahret habe. cfr. Dwiden I, 396. — Zu Bifallen I, 138: Et ſchall den Koſter wol bifallen, wat he ſingen moot: Die Umſtände werden es wol von ſelbſt an die Hand geben, was man ſagen, oder wie man die Sache angreifen muß. it. Wird es auch gebraucht von allen Dingen, deren Größe im Umfang, Volumen, kleiner wird. De dikke Buuk is bifallen: Der dicke Bauch hat abgenommen.

Nafang, —fangſt. ſ. Die nachträglich gelungene Haftnahme eines Verbrechers, zu einer Bande gehörend, von der mehrere andere Genoſſen ſchon hinter Schloß und Riegel ſitzen. — **Anfang, Annefang.** ſ. Der rechtliche Anſpruch an eine entwendete Sache.

Nafardigen. v. Sachen ſpäter als andere, nach ihnen, verfertigen; it. Schriftſtücke, Urkunden, in gleicher Art ausfertigen.

Nafaaren, —fooren. v. Nachfahren. Sofern fahren, ehedem von einer jeden Bewegung oder Veränderung des Orts gebraucht wurde, bedeutete nachfahren ehemals ſoviel als folgen, oder nachfolgen überhaupt. Beſonders bedeutete Einem nachfahren ſehr häufig, Jemanden in einem Amte, in einer Würde folgen, in welchem Verſtande es noch bei den Oberdeutſchen üblich iſt, wo der Nachfahrer der Nachfolger in einem Amte, in einer Würde, überhaupt in jeder Eigenſchaft iſt. Jetzt gebraucht man es nur noch in engerer Bedeutung, 1) theils von einer ſchnellen Bewegung, in ſo fern ſolche einer andern folgt. Im Bergbau faart me de Barchlü'e na, wenn man hinter ihnen her einfährt, um nachzuſehen, ob ſie im Schooß der Erde ihre Schuldigkeit thun. Bei den Jägern faaren de Rüen na, wenn die Hunde ein Wild in ſchnellem Lauf verfolgen. Mit de Hand nafooren: Die Hand auf eine vorher gegangene Bewegung ſchnell folgen laſſen; theils auch 2) Jemandem mittelſt Fuhrwerks nachfolgen. — Zu Carruffel I, 282: Ein ſolches gehört nach einer in einer Steuer-Defraudations-Sache erfolgten Entſcheidung des Kammergerichts zu Berlin durchaus nicht in die von dem betreffenden Angeklagten in Anſpruch genommene Kategorie von Schauſtellungen und künſtleriſchen Leiſtungen, ſondern in die der gewerbſteuerpflichtigen Fahrunternehmungen, welche von Kindern geringen Standes und Dienſtboten benutzt werden, um ſich im Kreiſe fahren, herum drehen, zu laſſen.

Nafaarer. ſ. Ein Nachfolger, dem ältern Begriff gemäß. it. Im Bergbau ſind die Nachfahrer oder Einfahrer gewiſſe Beamte, welche die Gruben befahren, und nachſehen, ob die Geſchwornen ihrer Pflicht Genüge leiſten. — Zu Faarſtool I, 452: Fahrſtühle eigner Art findet man, nach montaniſchem Vorbilde, jetzt auch bei uns in Fürſten-Paläſten, in den Häuſern vornehmer Herren, auch in denen von Leuten chriſtlichen und moſaiſchen Glaubens, die ihren Geldbeutel an der Börſe geſpickt haben, ſo wie in großen Gaſthöfen. Dieſe, durch einen hydrauliſchen Elevator ſenkrecht in Bewegung geſetzten Stühle verbinden die oberen Stockwerke des betreffenden Gebäudes mit dem Erdgeſchoß. So bequem dieſe Vorrichtung iſt, namentlich für alte und gebrechliche Leute, die dadurch des beſchwerlichen Treppenſteigens enthoben werden, ſo fordert ſie doch auch zu großer Vorſicht und zu ſtrenger Beaufſichtigung des Maſchinenwerks von Seiten der Bau- und Sicherheits-Polizei auf, da der kleinſte Fehler in der Maſchinerie und das geringſte Verſehen in deren Handhabung das größte Unglück herbeiführen kann. Fahrſtühle dieſer Art ſind in Berlin in den großen Gaſthöfen Kaiſerhof und Central-Hotel; ob auch in der Stadt Rom, unter den Linden? Die Sadt

Rom ist jetzt der älteste Gasthof erster Klasse von Berlin, nachdem der Gasthof zum König von Portugal in der Burgstraße, wo schon König Friedrich Wilhelm I. sich von seiner Stamm-Tafelrunde der Reihe nach als Vergeltung tractiren ließ, gegenwärtig vereinsamt, wenn nicht ganz eingegangen ist. Die Stadt Rom war 1777 im Besitz des Wirthschaftshalters Dieterich.

Nafarwen. v. Nachfärben, nochmals färben, besonders was ein Anderer bereits, und dazu schlecht gefärbt hat. it. Bei den Malern, die Farbe durch andere Farben durchscheinen lassen, sie anderen damit gebrochenen Farben mittheilen.

Nafaten. v. Nach einer Sache, einem Dinge fassen, greifen. it. Aufs Neue in eine Sache sich einlassen.

Nafechten. v. Thun Handwerksburschen, wenn sie auf einem Fechtplatze erscheinen, der schon von ihren Vorgängern abgefochten, d. h. abgebettelt, ist.

Nafedderlesen. v. Nochmaliges Federnschließen, weil das vorhergegangene nicht mit der gehörigen Achtsamkeit ausgeführt worden war.

Nafegen. v. Thut eine sorgsame Hausfrau, indem sie in eigner Person den Besen ergreift, wenn die Stubenmagd die Wohn- und Schlafzimmer nicht, wie es sich gebührt, gereinigt hat. cfr. Fegersche I, 146.

Nafenstern, —finstern. v. Mit nachgerufenen Schelt- und Schimpfwörtern zum Hause hinausjagen, hinauswerfen

Nafermen. v. Eine, absichtlich oder zufällig, verabsäumte Firmelung, d. i. Erneuerung und Bestätigung der Taufe, wie sie in der katholischen Kirche in Übung ist, nachholen. Daher auch —

Nafermung. f. Die nachträgliche Firmelung, Bestätigung im christlichen Glauben nach den Satzungen der römisch-katholischen Kirche.

Nafesten. v. Etwas hinterher mehr befestigen, fest machen, damit es um so sicherer nicht lose werde, nicht falle ꝛc. it. Eine Sache, eine Zusage ebenso bekräftigen, bestätigen durch ein schriftliches Zeugniß it. Einen Verdächtigen nachträglich in Haft nehmen.

Nafideln. v. Thut Einer, der die kratzenden Kunststücke eines Stümpers auf der Geige nachmacht, sei es, um denselben zu verspotten, oder weil er die Geige ebenso mißhandelt, wie der Stümper.

Nafikatsen, —fiken. v. In schleppendem Gange hinter einem her hetzen.

Nafilten, —filtschen. v. Nachträglich das Fell abziehen, einem Hasen, der später als anderes Wild in der Küche abgeliefert worden ist.

Nafippern. v. In kurzen Schritten hinter Jemandem hergehen, bezw. laufen.

Nafiren. v. Nachfeiern, ein Fest, einen Geburts-, Namens-, allgemeinen Gedächtnißtag, ein Taufffest, welches auf eine spätere Zeit verschoben worden war.

Nafischen. v. Nachfischen, das Netz nochmals auswerfen, wenn der erste Zug nur einen geringen Fang dargeboten hat.

Naflaggen. v. Thut derjenige Patriot, welcher es unabsichtlich übersehen hat, an Erinnerungstagen großer vaterländischer Ereignisse eine Flagge, große Fahne, in den Nationalfarben, auszustecken, wie es seine Nachbarn schon vorher gethan, als Symbol und Zeichen freudigen Gedächtnisses. Lange Jahre durch gab man diesen Ausdruck der Erinnerung an den 18. Oktober 1813 und 18. Juni 1815, die Tage von Leipzig und la belle Alliance (Waterloo), welche das erste französische Kaiserreich zu Boden gelegt haben. Jetzt feiern wir den 2. September 1870, den Tag von Sedan, an welchem nur allein das Deutsche Volk in Waffen dem zweiten französischen Kaiserreich den Garaus gemacht, dagegen das Deutsche Kaiserreich wiederhergestellt hat, dessen Verkündigungstag, 18. Januar 1871 gleichfalls durch Flaggenschmuck in Stadt und Land gefeiert wird, soweit die deutsche Zunge klingt und ihre Dankeslieder singt!

Naflankeeren. v. Hinter anderen Müßiggängern her in den Straßen faullenzend schlendern, sog. Fenster-Promenaden machen und ähnliches unnützes Zeug treiben.

Naflechten. v. Einem Flechtwerk nachhelfen, es vervollständigen, bezw. ausbessern

Naflegen. v. Nachfliegen, hinter einem Dinge her fliegen, ihm fliegend folgen.

Nafleten, —fleien. v. Nachfließen, des Wassers, tritt ein, wenn nach heftigem Regenguß bei uns das Wasser schon abgeflossen ist, dann aber aus höher gelegenen Gegenden ein Nachschuß des dort gefallenen Regens, besonders eines sog. Wolkenbruchs, erfolgt.

Nafleeter. f. Ein Nachläufer, so nennt man auf der Hamburger Unter-Elbe ein kleines Fahrzeug, welches hinter einem aus- oder eingehenden Seeschiffer her fährt, um die Baaken oder Warnungszeichen wieder aufzuziehen, die von dem **Vörfleeter**, Vorläufer, auf seichten Stellen, die sich im Fahrwasser oft ändern, aufgesteckt worden sind.

Nafleiten, —fleuten. v. Nachflöten, das Nachsehen haben, wenn Einer als unser Schuldner mit Hab und Gut durchgegangen, nach Nordamerika, dem Zufluchtsort alles europäischen Gesindels (mit Ausnahme des betriebsamen Landbauers), entwichen ist. Fleut em na! ruft man uns, dem Vertrauensseligen, spöttisch, oft höhnisch nach.

Naftigen, —fi'en, —fijen. v. Aus dem Wege räumen, was ein anderer plump und unordentlich hat liegen und stehen lassen u. Völlig ausputzen, was ein Anderer halb vollendet verlassen hat. cfr. Narakken. — Je Beftigen I, 107: Es bedeutet nicht beschmutzen, sondern gerade das Gegentheil: Ausputzen, poliren, zierlich bearbeiten, bebauen, und dadurch die rechte Gestalt geben. Dat Land goot befti'en: Den Acker gut bearbeiten, und zwar nicht allein des Nutzens wegen, sondern auch für's Auge zum Wohlgefallen.

Naflikken. v. An einer Flikkeree I, 476. Flickarbeit, Ausbesserungen vornehmen.

Naflikkfojen, —föjen, —flöuken. v. Hinter Einem her fuchsschwänzen, den liebenswürdigen Schmeichler, mit heuchlerischen Hintergedanken, machen.

Naflipen. v. Hinter Einem her, bezw. nachher, nachträglich, schmollen.

Naflitt. f. Ein spät zur Anwendung kommender Fleiß; und — **naflitig weſen,** n. ſchr: sein, um das in den Schuljahren Versäumte nachzuholen, die mangelhaften Kenntnisse und

Fertigkeiten nachträglich zu ergänzen und sich zu eigen zu machen.

Nafloot. f. Eine Überschwemmung, die im Unterlande dann eintritt, wenn nach anhaltendem, bezw. heftigem Regen, eine Überschwemmung nach hier Statt gefunden hat, das Wasser aus dem Oberlande nachgeschossen kommt. cfr. Nafleten. it. Der letzte Ablauf der Ebbe, an den Küsten der Nordsee.

Nafolen. v. Nachfalten, ein Stück Zeug, ein Blatt Papier, noch weiter in Falten legen.

Nafolge. f. Der Zustand, da man einer Person, einer Sache nachfolget. Man spricht von der Nafolge Chriſti, und verſteht darunter in der Gottesgelahrtheit die Geſinnung, die Fertigkeit, Chriſti Lehre und Verhalten zum Grunde ſeines eigenen Verhaltens zu gebrauchen; und das iſt die echte Ausübung und Kundgebung des wahren chriſtlichen Menſchenthums. it. Findet Nafolge Statt in einem Amte, in einer Würde, in dem Beſitze von Gütern, die Erlangung derſelben von einem Erblaſſer oder Vorfahren kraft der Geburt, der Geſetze oder gewiſſer Verträge, wo es zuweilen auch von dem Rechte, einen Erblaſſer oder Vorgänger in ſeinen Gütern und Gerechtſamen zu folgen, gebraucht wird. **Arvfolge**, wenn man den Erblaſſer im Beſitze ſeiner Güter und Gerechtſamen folgt. it. Wenn man ſagen hört: Dor was ene grote Nafolge, ſo verſteht man eine zahlreiche Begleitung bei einer Leichenbeſtattung. cfr. Folger I, 487 und Nefreren.

Nafolgen. v. Dem Raume nach, ſich hinter einem Dinge her bewegen. it. Bildlich: Nachahmen, einem andern Dinge ähnlich zu werden ſuchen.

Nafolger. f. Eine Perſon, welche einer andern in einer Würde, einem Amte, in einer Gerechtſame oder einer andern Eigenſchaft nachfolgt. it. Einer, welcher Jemandes Lehre zur Richtſchnur ſeines Lebens und ſeiner Überzeugung macht; im verächtlichen Verſtande der Anhänger. it. Eine Perſon, die das gute, bezw. böſe Verhalten anderer Perſonen nachahmt, zum Vorbilde wählt. — **Nafolgerſche.** f. Die Nachfolgerin. cfr. Nafaarer.

Nafoppen. v. Hinter Einem her Männerchen machen, ihn äffen, aufziehen ꝛc.

Naforken. v. Mit der Heu-, bezw. Miſtgabel das nachträglich noch zuſammen rechen, bezw. aufladen, was liegen geblieben iſt. — Hanforke f. Die Heugabel. — Zu Meſſforke S. 549: He lachet as de Buur, wenn he mit de Meſſforke liddelt ward, iſt ein ſcherzhafter Vergleich, wenn man ſagen will, daß ſich einer vor Schmerz oder Betrübniß ungebärdig ſtellt.

Naformeeren. v. Etwas nachbilden, nachformen.

Nafödderen, —fördern. v. Nachfordern, den Preis einer Waare erhöhen. it. Nachfördern, eine Sache, damit ſie endlich zu Stande komme.

Nafödderung, rung. f. Eine nachträglich geltend gemachte Schuldforderung.

Nafören. v. Jemandem Etwas nachführen, es hinter ihm her führen.

Nafrage. f. Die Nachfrage, eine Handlung, vermittelſt deren man nach einem Dinge fragt, nach einer Sache Erkundigung einzieht, nach ihr forſcht. 't is veel Nafrage na de Ware, man fragt häufig, ob und wo die Waare zu bekommen iſt. Jk heff 't men to'r Nafrage, wenn etwa Jemand darnach fragen, es zu wiſſen, oder zu haben verlangen möchte. 'ne Nafrage hollen, bezw. maken, eine Sache durch ſorgfältiges Fragen, Forſchen zu erfahren ſuchen.

Nafragen. v. Nach Etwas fragen, darüber Erkundigung einziehen, eine Sache durch mehrmaliges Fragen zu erfahren ſuchen; nachforſchen; ſich um Etwas kümmern. Jk frage daar nikks na: Ich frage nicht danach, kümmre mich nicht darum. Jk frage nig na Godd un 'n Düwel: Superlativſte, gottloſigſte Bezeichnung der Gleichgültigkeit für Ideales und Reales.

Naframen. v. Thut ein ſiedendes Waſſer, wenn es bis zum vollſtändigen Erkaltungspunkte noch Dämpfe entwickelt, ſeien es auch nur ſchwache. — **Beframen.** v. Den warmen Athem auf Etwas hauchen, daß es davon befeuchtet wird; it. von den Ausdünſtungen feucht, und gleichſam bethaut werden, wie z. B. die Fenſterſcheiben, oder kalte zinnerne Schüſſeln in einer geheizten Stube.

Nafrijer. f. Ein Spätfreier, Einer, der im höhern Alter noch an's Heirathen nicht allein denkt, ſondern auch wirklich in den Eheſtand tritt. — Zu Befrijen I, 108, heißt nicht blos ſich verloben, es heißt auch, ſich verheirathen. He hett ſik fleggt befrijet: Er hat eine ſchlechte Heirath gemacht. Man ſagt dies auch von Einem, der ſich mit einer Sache befaßt, beladen hat, die ihm zur großen Laſt oder zum Schaden gereicht, obwohl er ſehr darnach geſtrebt hat.

Nafriſt. f. Die Nachfriſt, eine rückſtändige, ausſtehende, verfallene Zahlung, ein Reſt. Schulden un Nafriſten indriven, ſie eintreiben, einziehen, flüſſig machen. — **Nafriſten.** v. Einem Schuldner geſtatten, ſeine Schuld in ſpäterer, aber doch beſtimmter Zeit tilgen zu dürfen.

Nafüllen, —füllen. v. Nachfüllen, von Neuem füllen, das Füllen erneuern, es wiederholen. De Wiin, o'er 'n Wiinfatt nafüllen: Den Wein, oder ein Weinfaß nachfüllen, wenn ſein Inhalt durch die Verdampfung abgenommen hat, wieder- oder auffüllen.

Nafunkeln. v. Thun ſprühende Funken eines flammenden Feuers.

Nagaddern. v. Ein Gatter, Gitter, einen Zaun vervollſtändigen, bezw. die Einzäunung ausbeſſern.

Nagallern. v. Einer, der entwiſcht, verfolgt und hernach gefaßt worden iſt, tüchtig bis zu Beulen ꝛc. durchprügeln.

Naagaan. v. Nahe gehen, in Bezug auf Verwandtſchaft, Freundſchaft ꝛc. Diſſe Starvfall geit mi naa: Dieſer Todesfall betrifft einen nahen Freund, Verwandten, er betrübt mich ſehr. De Arbeed geit em na: Sie greift ihn an, erſchöpft ſeine Kräfte.

Nagaan, —ga'en. v. Nachgehen, hinter einem Dinge her gehen, demſelben folgen; und zwar 1) dem Orte nach; eigentlich, dann aber auch bildlich: Der Würde, dem Range nach, einem andern Dinge den Vorzug, den Vorrang laſſen. 2) Der Richtung nach, eben den Weg gehen, welchen ein Anderer gegangen iſt, ſich in ſeinem Gange von der Richtung

eines Andern Dinges bestimmen lassen; eigentlich, sowie figürlich: Einer Person, insonderheit einer weiblichen, nachgehen, sich um ihre Liebe bewerben, im härtern Verstande nalopen; it. sich der Neigung zu einem Dinge überlassen, so: Seinen Geschäften, Verrichtungen, seinem Gewerbe nachgehen, ihnen obliegen, sie abwarten it. Einem Befehle nachgehen, ihm gehorchen, sein Verhalten darnach einrichten, doch in dieser Bedeutung im Plattd. kaum in Gebrauch. it. Erwägen, begreifen. Dat kann men wol nagaan: Das läßt sich begreifen. — Zu Afgaan I, 14: Afgaan un Togaan, wird vom Gesinde gesagt: Den Dienst verlassen, den Dienst antreten. Die Zeit, wann solches geschieht, heißt Afganeltiid (Afgältid I, 14) un Toganeltiid; diese Zeiten sind in Niedersachsen vier Wochen nach Michaelis und Ostern. — Zu Begaan I, 108, bega'en. v. Hat auch die Bedeutung schwängern; cfr. Begaden 2.

Nagaanern. adj. Eigennützig, ist, der einem kleinen Vortheil, einer Mahlzeit ꝛc. auf eine niederträchtige Weise nachgeht, der Jedermann nach den Händen stehet. De Düvel is nagaanern: Er läuft uns überall nach, um uns zum Bösen zu verführen, zu verleiten.

Nagaanernheet, – heit. f. Ein niederträchtiger Eigennutz. He deit All'ns uut puren Nagaanernheet: Aus reinem Eigennutz. it. Das Schmarotzen.

Nagaans. adv. Nachgehends, wie man in Hamburg und Altona spricht, in der vertraulichen Umgangssprache für hernach, nachher, nach diesem, obwol das v. nagaan von der Zeit nicht gebraucht wird.

Nagaav, —gave, —geve. f. Eine Nachgabe, ein Geschenk, welches nach dem Tage, z. B. einem Geburts- oder Namenstage, überreicht werden sollte, eintrifft.

Nagaweln. v. Nachgabeln, pflegt man von Einem zu sagen, der zu einem Gastmale, einer Mahlzeit, einem Schmause erst kommt, wenn die übrigen Theilnehmer mit den ersten Gerichten, die aufgesetzt wurden, schon fertig sind.

Nagäre. f. Die Nachgährung. it. Eine Gemüths-Aufregung, welche eintritt, wenn man glaubte, den Ärger und Verdruß, der uns von Jemand verursacht worden ist, überwunden zu haben. Daher auch —

Nagären. v. In diesem Zustande sich befinden. it. Ein der Gährung ausgesetztes Getränk nachgähren lassen.

Nagebaar, —geblare, —gebläst, —gebölk. f. Ein Geheul, ein anhaltendes, überlautes Geschrei, das hinter Einem her erhoben wird.

Nagebodd. f. Ein nachträglich ertheilter Befehl. it. Das Nachgebot bei einer öffentlichen Versteigerung. cfr. Nabodd S. 682.

Nagebräk. f. Ein Gebrechen, Fehler, Mangel ꝛc., welcher später, als andere Gebrechen, Fehler, Mängel eintritt und wahrgenommen wird.

Nagebruken. v. Nachgebrauchen, ein Ding, von dem man vorher glaubte, keinen Gebrauch machen zu können.

Nagedachte. f. Ein Gedanke, die Vorstellung von einer Sache, die uns nachgehends, in der Folgezeit, in den Sinn kommt.

Nagedanken. f. pl. Gedanken an die aus einer Handlung, sei sie gut oder böse, entspringenden Folgen; Überlegungen. Du hast dog ook gar keen Nagedanken: Du hast bei deinen Handlungen gar nicht nachgedacht (gar nicht daran gedacht), daß Dasjenige, was Du gethan, schlecht, bezw. unpassend ist.

Nagedeere, —diire. f. pl. Die Nagelthiere, auch Pfotenthiere genannt, Glires L., Praesentantia Ill., Rasores Cuv. bilden eine Ordnung der Säugethiere, die im Allgemeinen mittelgestellte umfaßt, welche die geringste Körpergröße unter den Säugethieren erreichen, indem das größte unter ihnen, das Amerikanische Wasserschwein, die Länge von 4 Fuß nicht überschreitet, während die Körperlänge der kleinsten auf 2 Zoll herabsinkt. Das bezeichnende Merkmal der Ordnung sind die Vorderzähne dieser Thiere, welche man wegen ihres Gebrauchs Schneide- oder Nagezähne nennt.

Nagefege. f. Ein wiederholtes Auskehren, Reinigen der Wohnräume, der Stallungen, welches die Hausfrau, bezw. der Stallmeister anordnet, da die Stuben-, die Viehmagd, der Stallknecht ihre Arbeit in Stuben und Ställen nicht ordnungsmäßig verrichtet haben.

Nagegrösl, —gehuchel. f. Ein lärmender Singsang Betrunkener, ein überlautes, die Wohlanständigkeit verletztes Lachen, welches hinter einem arglos dahin Schreitenden von losen Buben erhoben wird. it. Die Nachahmung eines solchen Singsangs.

Nagehäpp. f. Das Hüpfen und Springen in lustiger Weise, welches kleine Kinder bei ihren Spielen hinter einander her machen.

Nageideln. v. Etwas geschwind und schlecht nachschreiben, eines Andern Geschmier nachmachen, ungeschickte Schnörkeleien in der Schrift nachmalen. cfr. Begeideln I, 108. Geideln I, 547.

Nageilunge. f. In der Landwirthschaft, eine Nachdüngung des Ackers, die der Besitzer für nothwendig erachtet, da bei der ersten Düngung nicht Mist genug aufs Feld gebracht ist.

Nageistern. v. Einem Koth, Schmutz ꝛc. nachwerfen. cfr. Begeistern I, 109.

Nageiten, —geten, —göten. v. Nachgießen, noch Etwas hinzugießen, hinter drein gießen. Nog Water nageiten. it. So fern gießen auch durch Schmelzen bilden bedeutet, ist nageten auf solche Art nachahmen, nachbilden. cfr. Nakeideln.

Nagekken. v. Hinter Einem her allerlei Narrenpossen treiben.

Nagel. f. Nägel. pl. Wie im Hochd. die hornartige Bedeckung des vordern Theils der Finger und Zehen, unguis. Nagels, Nägel p. Der Nordfriese spricht wie der Berliner Nejel, Näjel; der Helgoländer Noel; der Sanderländer Nejl, der Wangeroger Niil. Redensarten: Enen de Nägel kort holen: Einem die Gelegenheit nehmen, seinem Vermögen Abbruch zu thun und Unheil zu stiften, ihn kurz halten. De Nagels sünd em kort, oder besneden: Er hat kein Geld, kein Mittel. Sit up de Nägel biten: Mit einer Sache nicht fertig werden können. De Nägel bruken: Krumme Lange Nagels hebben. De Nägels sniden, sie beschneiden. Ünt de Nagels supen: Erfinden; it. lügen. Nds. Nagel, Negel, Noegl. Schwed. Nagel. Dänisch Nagle. Altengl. Nayl, Engl. Nail. Norw. Nagl, Nagle

xgel, Nag'l. f. Nägel, Nageln. pl. Wie im Hochd. ein gerades ſpitziges Ding, zwei Körper oder Theile eines Körpers mit einander zu verbinden, oder auch nur dieſes Ding, den Nagel, in einen Körper zu ſchlagen, Etwas daran zu hangen; clavis. Nägel. pl. Es gibt hölzerne Nägel, im Hochd. Pflöcke genannt, vorzugsweiſe bezieht ſich das Wort auf den iſern Nagel, den Nagel von Eiſen, davon es mancherlei Arten gibt, welche ihren Namen von den Körpern bekommen, zu deren Befeſtigung ſie dienen, und die gemeiniglich mit einem Kopfe verſehen werden. Man hat aber auch Nägel von anderm Metall, ſo von Meſſing, von Neuſilber, ſelbſt von Silber und Gold, die, von kleinem Format, dann meiſt nur zur Verzierung irgend einer Sache gebraucht werden; kupferne Nägel aber werden beim Schiffbau, alter Art, verwendet. it. Im bildlichen Verſtande wird das Wort Nagel vielfach benutzt, ſo in den Redensarten: Ene Sake an 'n Nagel hengen: Eine Sache verlaſſen, nicht Gebrauch von ihr machen, ſich nicht weiter um ſie kümmern, ſie verſäumen. De Theologie an 'n Nagel hengen: Das Studium der Gottesgelehrtheit aufgeben, es mit dem Studium einer andern Wiſſenſchaft wechſeln, wie es bei jungen Leuten nicht ſelten vorkommt, wenn ſie als denkende Weſen den Wirrſal dogmatiſcher Streitigkeiten kennen gelernt haben. De Nagel up 'n Kopp drapen: Etwas richtig treffen, rem acu tangere. Nagel mit Koppen maken, heißt bei den Niederſachſen, in Verträgen, Kontracten oder Verabredungen die andere Partei durch ſchriftliche Urkunden, Zeugen, Einſchränkungen, Clauſeln oder dergleichen, ſo binden, daß keine Ausflucht oder Gelegenheit zum Rücktritt übrig bleibt. Dat was 'n Nagel to ſinen Sark: Das beförderte ſeinen Tod. De Ene ſleit 'n Nagel in, de Ander hengt 'n Hoot up: Auf einen Sparer in der Familie folgt gewöhnlich ein Verſchwender; der Eine baut ein Haus, der Andere bringt darin das Vermögen durch. Enen hogen Nagel hebben: Stolz ſein, die Naſe hoch tragen, hoch ſich dünkend, wie die zu hoch eingeſchlagenen Nägel, dagegen Enen de Nagel daal kloppen: Einen demüthigen, ſeinen Hochmuth niederſchlagen. Die erſte Ausdrucksweiſe leitet man, doch mit wenig Wahrſcheinlichkeit, aus dem dreißigjährigen Kriege ab, da ein ſchwediſcher Oberſter, Namens Iſler, in der Schlacht von Leipzig durch einen Schuß mit einem krummen Nagel in den Kopf verwundet worden ſein ſoll. Die Wundärzte hätten, ſo heißt es, den Nagel nicht herausziehen können, ſie hätten denſelben eingeheilt, ohne Nachtheil für die Geſundheit des Oberſten, der dann ſehr ſtolz geworden ſei und ſich auf ſeinen Nagel im Kopfe nicht wenig eingebildet habe. De Brand ſöggt de Nagel in de Wand: Die Feuersbrunſt zerſtört Alles. In Huſum, Eiderſtedt, im Weſtlichen Sleswig, iſt en groten Nagel ein großer, tüchtiger Schnapps; und in Itzehoe, Holſtein, verſteht man unter en Nagel Branntwin, ein Glas Branntwein, das man auf die Früh- und Veſperkoſt trinkt, darauf gleichſam einſchlägt. it. In Oſtfriesland iſt Nagel für clavis nicht mehr in Gebrauch, dort ſpricht man Neil, Spiker. (Stürenburg S. 157.)

Nagelbaar, —bor. f. Ein kleiner Handbohrer, die Löcher zu den eiſernen Nägeln damit vorzubohren. cfr. Fritt I, 503.

Nagelbleäſte. f. Bezeichnung der weißen Flecken auf den Fingernägeln, die Blühten, Blumen, Blümchen genannt.

Nagelbwang. f. Die Beſchwerde, der Zwang, welcher von Nied- oder Nothnägeln verurſacht wird. De Nadelbwang hebben: Mit Niednägeln behaftet ſein. cfr. Nagelworm, Noodnagel.

Nagelfaſt. adj. adv. Mit Nägeln befeſtigt. In den Kaufbriefen über Häuſer und Landgüter befindet ſich gemeiniglich die Clauſel, daß Alles, was Eerd-, Need- un Nagelfaſt iſt, dabei verbleiben ſoll, wohin denn auch eingemauerte und eingezimmerte Wandſchränke, Heerd- und Waſchkeſſel, Brunneneimer mit zugehörigen Ketten und Seilen ꝛc. gerechnet werden.

Nagelgruus. f. Der Nelkenpfeffer, Pimen (Piment). (Oſtfriesland.) cfr. Nagelkepäper.

Nagelhamer. f. Ein Hammerwerk, wo zubereitetes Eiſen zu Nägeln größter Art verarbeitet wird, werde der Hammer durch Waſſer- oder Dampfkraft in Bewegung geſetzt.

Nagelholt. f. Keüle oder Oberſchenkel, Lende, und zwar nicht allein die Hinterkeüle oder das ausgeſchnittene Stück Hinterkeülenfleiſch und die Vorderkeüle vom Rind, welche beide gewöhnlich zum Räuchern gebraucht und auch im geräucherten Zuſtande ausſchließlich Nagelholt genannt werden, ſondern auch die Lende oder der Oberſchenkel des Menſchen, gegen den die Hoſentaſche angebracht iſt, wovon die Redensart: Bi de Nagelholt ſteken, oder bi de Nagelholten gliden laten: Bei dem Schenkel oder der Lende ſtecken oder einſtecken, in die Taſche ſtecken ꝛc. oder bei den Lenden gleiten und verſchwinden laſſen, ſich herſchreibt Du kannſt wol 'n Paar Nagelholten kopen un de rökern laten: Kaufe doch ein Paar Rindskeülen und laſſe ſie räuchern. Wi hebben noch twe Nagelholten hangen: Wir haben noch zwei Rindskeülen im Rauchfange. Snide dog ſör Vanmiddag wat Nagelholt: Schneide doch für die heütige Mittagsmahlzeit etwas Rauchfleiſch ab. cfr. Jöden-Nagelholt ꝛc. S. 43, Lüttk Nagelholt, in Lütt, S. 462. (Doornkaat II, 686, wo Mehreres über Etymologie des Wortes.)

Nageliſen. f. Die Nagelform, in den Nagelſchmieden, ein viereckiger Eiſenſtab, welcher ein ſtählernes Knöpfchen mit einem Loche hat, die Nägel darin zu ſchmieden.

Nagelke, Nägelke, Negelke. f. Nagelkes. pl. Dim. von Nagel, Nägelchen, Näglein, hat folgende Bedeütungen: 1) Kleiner Nagel auf Finger und Zehe. — 2) Kleiner Nagel von Eiſen, Meſſing oder anderm Metall, von Holz, zum Befeſtigen von Etwas. — 3) die Pflanzengattung Nelke, Dianthus *L.*, aus der Familie der Sileneen (Caryophyllacern), vornehmlich die Gartennelke, Grasblume, D. caryophyllus *L.*, die in einer Anzahl von Spielarten, welche die Kultur der Blumiſten erzielt, einen Schmuck unſerer Gärten bildet.

Eine sehr schöne Zierpflanze ist die Bartnelke, auch Buschnelke genannt, D. barbatus mit der einfach und gefüllt blühenden Varietät Auricelbartnelke. Andere Arten sind: Die Chinanelke, D. chinensis *L.*, die Feder- oder Pinksnelke, D. plumarius *L.* Unter den wildwachsenden: Die deltafleckige oder Heidnelke, D. deltoides *L.*, die Karthäuser- oder Blutnelke, D. carthasianorum *L.*, und die Prachtnelke, D. superbus *L.*, die als Zierpflanze zu empfehlen ist. — 4) Die Blume des Flieders, Syringa *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, wegen ihrer Ähnlichkeit mit kleinen Nägeln. cfr. unten Nagelkeboom. — 5) Die Gewürznelke, Gewürznägelein, die Blüthenknospen des Gewürznelkenbaums, caryophyllus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Myrtaceen, die innerhalb der Tropen ihre Heimath hat. Dän. Nellike. Schwed. Nägtika.

Nagelkeboom. f. Ostfriesische Benennung des Fliederstrauchs, Syringa *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, in seinen verschiedenen Arten, als: Chinesischer Flieder, S. chinensis *L.*, S. dahia *Pers.*, als Ziersstrauch in unseren Gärten; Persischer Flieder, S. persica *L.*, S. capitata *Gmel.*, gleichfalls in Gärten als Ziersstrauch gezogen; Spanischer oder Türkischer Holler, Lilak, S. vulgaris *L.*, allgemein in Deutschland, mit blaß violblauen Blühten in verschiedenen Abstufungen, auch weiß und wohlriechend.

Nagelkenzöker. f. Ein sparsamer, an den Filz gränzender Mensch, der auch das Allergeringste zu Rathe zieht, der auch das kleinste Nägelchen aufnimmt, das er in seinem Wege findet.

Nagelkepäper, Nägelkepeper. f. Der Nelkenpfeffer, Jamaicapfeffer, das englische Gewürz, Piment, die unreifen, schnell getrockneten Früchte von Myrtus Pimenta *L.*, Pimenta aromatica *Kostel*, P. officinalis *Bg*, Eugenia Pimenta *Dec.*, einem 28—30 Fuß hohen Baums auf den Antillen, besonders Cuba und Jamaica, und den Caribischen Inseln, zur Familie der Myrtaceen gehörig.

Nagelkopp. f. Der Nagelkopf, die Platte auf der obern Seite des Nagels, auf die bei seinem Eintreiben in einen Körper geschlagen werden muß.

Nagelmaal. f. Das Maal, d. i. die Wunde oder Narbe von eingeschlagenen Nägeln, ein nur in der biblischen Schreibart, besonders von den Wunden dieser Art an den Händen und Füßen Christi übliches Wort. Datt ik legge miin Finger in de Nägelmaal. Joh. 20, 25.

Nageln, nägeln. v. Wie im Hochd., Nägel wo hinein treiben oder schlagen, mit einem Nagel oder mittelst mehrerer Nägel befestigen, auf diese Weise zwei Körper mit einander verbinden. it. Bei den Jägern: Mit den Nägeln an den Füßen, oder mit den Klauen in den Boden eingreifen. De Voss hett nagelt, wenn die Spur von den Klauen des Fuchses in dem weichen Erdboden zu sehen ist. it. In Hamburg und Altona bedeutet unser v. Geld abnehmen. He hett mi nagelt: Er hat mir im Karten-, Würfelspiel ꝛc. Geld abgenommen.

Nagelnee, —nij. adj. adv. Nagelneu, völlig neu, wo es auch im Hochd. funkelneu, oder funkelnagelneu lautet, im Platt glootneet, —nij I, 578. En nagelnij Kleed edder Rokk: Ein Kleid, ein Rock, der noch gar nicht getragen worden ist. Das Bild des clavis, einem Nagel, der erst vom Andern kommt, ist freilich etwas sonderbar; indessen scheint der gleichbedeutende Ausdruck funkelneu und glootnij, gluthneu, den figürlichen Begriff zu unterstützen. Andrer Seits darf man das Wort auch auf unguis beziehen, weil die Nägel an den Fingern sich immer erneuern. cfr. Speldernij, spoolnij, spaddernij.

Nagelprove. f. Die Nagelprobe, die Probe eines völlig ausgetrunkenen Glases oder Bechers zu bezeichnen, der darin besteht, daß man es umgekehrt auf den Daumen-Nagel der linken Hand setzt, und den letzten Tropfen davon ableckt. In des Kurfürsten Christian II zu Sachsen Hoftrinkordnung heißt es: „Erstlich soll man trinken die herrschaftliche Gesundheit, darnach soll man bringen den freudigen Bergmann mit dem Spruche Glück auf (Anspielung auf den Freiberger Bergbau auf Silber); dann folget die Nagelprobe, mit dem Spruche, so hatten es auch die Alten im Brauch!" Schon die Römer tranken auf diese Art: Ad unguem patratum et perfectum, heißt es im Horaz. Im vorigen Jahrhundert hat man das Lateinisch klingende Wort Supernaculum für Nagelprobe gebildet, um die Gewohnheit, auf diese Art zu zechen, auszudrücken, welches auch bei den Engländern üblich ist, drink Supernaculum. Selbst in einem französischen Trinkliede heißt es: Jls (les anciens) faisoient en les renversant un supernacle allemand (Adelung III, 714.) Heißt das lateinische Wort über den, oder auf den Nagel, oder ist es Platt Saalfernagel?

Nagelsmede. f. Die Nagelschmiede, Werkstätte, in welcher eiserne Nägel aller Art und aller Größen verfertigt werden. Die kürzern werden beim Schiffbau und den Arbeiten des Zimmermanns gebraucht, und diese mit Wasser- oder Dampfhämmern, alle übrigen durch Handarbeit hergestellt.

Nagelsmedeknecht, —knegt. f. Ein Geselle in der Nagelschmiede.

Nagelsmedemeester. f. Ein Meister des Nagelschmiede-Gewerks.

Nagelsmid. f. Ein jeder Arbeiter des Nagelschmiede-Gewerks, sei er Meister oder Geselle. ein Nagelschmidt überhaupt.

Nagelwark. f. Ein aus Latten zusammen genageltes Werk. Besonders werden die aus schmalen, gehobelten Latten verfertigten Garten- und Lusthäuschen Nagelwerke genannt.

Nagelworm. f. Eins mit Nagelbwang: Der Nagelzwang, Nagelwurm. cfr. Naadnagel.

Nagelwurtel. f. Die Wurzel der Finger und Zehen-Nägel.

Nagemake. f. Im verächtlichen Verstande, ein nachgeahmtes Machwerk.

Nagen, —naggen. v. Wie im Hochd. mit den Zähnen ab- oder beschaben, klauben, beißen ꝛc. Bildlich auch: Fressen, wurmen ꝛc. Dat naagd em: Es wurmt ihn, es ärgert, verdrießt ihn, ohne dem Ärger, Verdruß Ausdruck zu geben oder geben zu können. cfr. Gnaueln I, 582; knauen S. 176.

Nagenannt. f. Einer, deſſen hinterher, nachher, erwähnt, gedacht wird. Meeſter Nagenannt: Scherzhafte Bezeichnung eines Menſchen, aus dem man ſich nicht viel macht, den man über die Schulter ſieht.

Nagenet. f. Der Nachgenuß; und —

Nagenéten. v. Hinterher genießen, bald in der Wirklichkeit, z. B. Speiſen ꝛc., des ſinnlichen Genuſſes wegen, bald in der Einbildung durch Erinnerung an heitere und vergnügte Tage, Zeiten. — Wenn Horaz zum Genuß einladet, weil man dieſen den Erben nicht hinterläßt, ſo hat dies für das liebe Ich etwas Beſtechendes, und die Aufforderung geht über die Grundſätze des Genußſüchtigen hinaus, welcher ſich ja erſt mit dem Gewiſſen abgefunden haben will, um des ſinnlichen Genuſſes völlig theilhaftig zu werden. Der Genuß an und für ſich iſt ein unzuverläſſiger Steuermann; er führt das Lebensſchiff leicht in die Brandung und zum Untergang. Der Genuß ſchleppt ein unendliches, ſchreckliches Sündenregiſter hinter ſich her; aber wir müſſen es anerkennen, er gibt auch, um ihn zu erlangen, den Anſtoß zu manchen Tugenden, namentlich wird der Trieb zur Thätigkeit erweckt.

Nagenoog. adv. Nahe genug. Dat is för mi naagenoog: Es wird ſchon genug für mich ſein.

Nagepabdſch. f. Ein Treten und Gehen in kothigem Wege, durch Dick und Dünn, das Jemand hinter uns her macht.

Nageplümper. f. Das wiederholte Zuſammengießen von Flüſſigkeiten, theils gleichartiger, theils verſchiedenartiger, namentlich bei Getränken, wie Bier, wenn ſtehen gebliebene Seidel-, Krugreſte, Neigen, wieder ins Faß gegoſſen werden, was in vielen Bierhäuſern, ſelbſt in den feinſten, gar nicht zu den Seltenheiten gehören ſoll; wie Wein, wenn gute Sorten mit dem Gewächs ſchlechter Jahrgänge aufgefüllt werden.

Nagerade, —grade, —gradens. adv. Nachgerade, nach und nach, allmälig; demnächſt. Nagrade ward 't Tiid: Allgemach wird's Zeit. cfr. Gerade 2, I, 557, 558.

Nagericht. f. Eine Schüſſel, die bei der Mahlzeit als außergewöhnliches Nach- oder Zuſatzgericht aufgetragen wird.

Nageſchrij, —geſchricht, —ſchricht. f. Das Geſchrei, welches hinter Einem her erhoben wird.

Nageten. v. Nachgießen, Zugießen; cfr. nageiten.

Nagewen. v. Nachgeben, nachdem man ſchon gegeben hat, noch mehr von Neuem geben. Ik heff de Peerde al betaalt, un ſchall nog hundert Mark nagewen. it. Aufhören, Widerſtand zu leiſten; eigentlich von körperlichen Dingen. Der Boden gibt nach, wenn er ausweicht. Ein Stein in der Wand gibt nach, wenn er aus ſeiner Lage weicht. it. Bildlich: Aufhören zu widerſprechen, oder zu widerſtehen, alſo zugeſtehen, Jemanden ſeinen Willen laſſen; nachgiebig ſein. De Een möt nagewen: Einer muß aufhören, auf ſein Recht zu beſtehen. It. Einem Nichts nachgeben, ihm nicht den Vorzug laſſen, nicht geringer ſein wollen in gutem und nachtheiligem Verſtande. De gaw em nikks na: Der machte es eben ſo gut. In Kiildom un Armood, in Döögd un Laſter gifft he Di nikks na: Er iſt Dir darin völlig gleich. it. Nachgeben, nachlaſſen, die Spannung vermindern, wird durch ſiren I, 462 ausgedrückt. it. In Holſtein hat nagewen auch die Nebenbedeutung hinterher Auskunft ꝛc. geben: Dat kann ik em nig nagewen: Das kann ich von ihm nicht ſagen. (Schütze II, 31.) — Zu Avergewen I, 60: Übergeben. Inſonderheit wird: Sine Stede avergewen, von einem Hofbeſitzer geſagt, wenn er den Hof, das Bauergut, einem ſeiner Kinder übergibt. Daher iſt en avergewen Va'er, ein alter Vater, der ſeinen Hof ſchon übergeben hat. it. Zugeben. bewilligen. Die Amtsrolle des Bremer Goldſchmiedegewerks ſagt: So hebbe wi avergewen tho holden twe Schutten: So haben wir bewilligt, daß zwei Schützen von uns gehalten werden. it. Sik avergewen, ſich übergeben, Erbrechen haben, — kotzen. Anzumerken iſt, daß in dieſer Bedeutung das Vorwort aver vom Zeitwort unzertrennlich iſt. Man ſagt, he avergeev ſik, und nicht he geev ſik aver. In der erſten Bedeutung aber iſt es gleichgültig, ob man es trennen will, oder nicht. Man ſagt ſowol he geae ſine Stede aver, als he avergeev ſine Stede. (Brem. W. B. II, 503, 504.)

Nagewern. adj. adv. Nachgebend, nachgiebig, ſagt man von dem, der die Fähigkeit beſitzt, allen Widerſtand zu mäßigen, bezw. ganz zu unterlaſſen; verträglich, die Verträglichkeit liebend, ſie ausübend.

Nageweew. f. Ein Stück Leinwand, welches im Frühjahr zur Ergänzung des Hauslinnens nachgewebt wird, weil die Hausfrau gefunden, daß der Vorrath, der durch die Winterarbeit gewonnen worden, für die Bedürfniſſe der Familie nicht ausreicht.

Nagifte. f. Ein Geſchenk, welches bei einem Feſte in der Familie ꝛc. überreicht werden ſollte, aber nicht zur rechten Zeit hergeſtellt werden konnte, nachträglich geben. it. Der Nachtiſch, im neuern Speiſenzettel, für den man Fremdwörter nicht entbehren zu können glaubt, Deſſert genannt, bellaria, im mittlern Lat. epidipnis. In der Amtsrolle des Bremer Goldſchmiedegewerks heißt es von der Mahlzeit, die ein neuer Meiſter dem Amte geben muß: Und ſchall enen Heren Diſch dekken na older Gewanheit: dartho ſchall he geven 6 Bremer Mark und eine Tunne Bremer Beers, dartho Schinken, Borſtücke (Bruſtſtücke vom Ochſen), Koh-tungen, Natwurſte, Grapenbraden, Botteren und Käſe, ein Vatt baven und ein Vatt nebden, dartho de Nagifft, alſe Krullkoken, und darnah Aveie (Obſt) als den de Tidt vam Jahre mede bringet, ſolkes to gelike mit Koken un Aveie (eben ſoviel Kuchen als Obſt). (Brem. W. B. II, 507.)

Naginen, Nagginnen. f. pl. Ein in die Sprache Altpreußens aufgenommenes littauiſches Wort Nagines, zur Bezeichnung lederner Schuhe, die nach Pareeskten Art verfertigt werden; cfr. dieſes Wort. (Hennig S. 166.)

Nagitr. f. Ein Menſch, der auf Leckereien wie verſeſſen iſt.

Nagladern, —glibdern, —gliden, —glitſchen. v. Nachgleiten, hinter her glitſchen, rutſchen.

Naaglik. adj. adv. Faſt gleich, gerade, ähnlich.

Nagliken. v. Einander beinahe gleich oder ähnlich sein.

Naglimmen, —glimmern, —gloien, —gloren, —glören. v. Einen bald stark, bald schwach funkelnden Glanz, Schein, Schimmer hinter sich ausstrahlen, hinter sich werfen.

Naglupen. v. Beim Schreiten sich umwenden und auf die hinter uns her Gehenden einen bösen, finstern, tückischen, Verachtung ausdrückenden Blick werfen, den Betreffenden von unten auf messend.

Nagnabbeln, —knabbeln, —gnageln, —gnagen. v. Sagt man von Feinschmeckern, welche einen Geflügelknochen, den Andere unberührt gelassen, bezw. verschmäht haben, zu benagen, abzunagen nicht verschmähen.

Nagnager. s. Ist die Benennung eines solchen Feinschmeckers, der das Knochengerüst eines Geflügelbratens, von Rebhühnern, Schnepfen ꝛc. gleichsam mit Wollust mit einem kleinen Messer abschabt.

Nagnäsen. v. Hinter Einem her einen, durch die Nase gezogenen Lachton verlauten lassen, in der Absicht, den Vorangehenden zu verhöhnen.

Nagnetteln, —nötteln, —gnöttern, —nökkeln. v. Wiederholt unzufrieden sein und dies in Geberden und Worten kundgeben und verlautbaren, nach wie vor übel gelaunt und mürrisch sein, hinterher maulen.

Nagoor, —göör. s. Die Gährung, welche bei Getränken noch einmal eintritt, nachdem die erste schon vor einiger Zeit Statt gefunden hat.

Nagordeln. v. Einen Gurt, die Schnüre eines Leibchens, im Modisten-Deutsch Korsett, Corpsett genannt, fester anziehen.

Nagörgeln. v. Nachgurgeln, mit einem kleinen Schluck Wasser, nachdem der Schlund vorher durch Gurgeln gründlich gereinigt worden ist.

Nagrabbeln, —grawweln. v. Nach Etwas greifen, darnach hastig tasten, meist in unanständiger Weise ꝛc. cfr. Grabbeln I, 599.

Nagraben. v. Ein Schneide-Werkzeug noch mehr schärfen, scharf machen, als es schon ist.

Nagrallen. v. Das Gefühl des Nachkratzens im Halse, in Folge des Vielgenusses zu stark gefetteter Speisen, empfinden.

Nagras. s. Das Nachgras, in der Landwirthschaft, Gras, welches zum zweiten, auch bei fetten Wiesen zum dritten Mal gehauen und woraus das Grummet gemacht wird. cfr. Etgroon, Ettgrön, —grobe I, 427, 428. — Zu Begrasen I, 110. Man sagt so vom Vieh, welches eine Zeit lang auf der Weide gewesen ist und schon Etwas zugenommen hat: De Ko is al 'n beten begraset. Bildlich vom Menschen: Bei einem einträglichen Amte. por fas und nefas seinen Beutel zu bespicken nicht in Vergessenheit kommen lassen.

Nagrauen. v. Ein Kleidungsstück von gebleichter Leinwand, bezw. von einem weißen Stoff jeder Art, wird mit der Zeit grau, wenn es in dunkelm Raum aufbewahrt dem Staube ausgesetzt ist. — Katergrau, —grag. adj. Heißt in Lübek unrein, schmutzig grau.

Nagrawen. v. Nachgraben, der Richtung eines Dings beim Graben folgen. it. Durchs Graben suchen.

Nagräpsch, —greepst. adj. adv. Sagt man in Kurbraunschweigischen Landen von demjenigen Eigennützigen, der gern zulangt, nach Allem greift, Alles an sich reißt, der diebisch Begierden hat ꝛc. cfr. nataansch; eins mit den in Bremen, Stadt und Land gebräuchlichen nagaanern S. 694. — Zu Angreepsch I, 9 Scharf, hitzig, was die Gesundheit angreift. Dat vele Brandewiin-Drinken is ungräpst, der Gesundheit schädlich. it. Was sich leicht greifen, bezw. stehlen läßt. Geld is angreepst: Geld muß man fremden Augen nicht zeigen.

Nagräsen, —grusen, —grusen. v. Das Gefühl des Grauens, Grausens, Schaudern, d. i. de —

Nagräsige, —grösing. s. auch dann im Gemüth nachempfinden, wenn der erste Eindruck vorüber gegangen ist, und man sich der Veranlassung des Grauens ꝛc. erinnert.

Nagreien, —greien. v. Im Wachsthum folgen, nachwachsen. Dat Gras groiet na, wenn es abgehauen worden und von Neuem wächst. it. Im Gedeihen Fortschritte machen, nachgedeihen. Dat Beest, sagt der Ostfriese, schall up de Stall wol nog nagreien. Das Vieh wird durch die Stallfütterung wol noch fetter werden.

Nagrunden, —gründen. v. Nach dem Grunde einer Sache forschen, sorgfältig nachforschen it. Bildlich, bezeichnet es den höchsten Grad des Nachdenkens, die Art und Weise einer Sache auf das Angelegentlichste zu erkennen suchen. Grunde eer na un söke se: Forsche ihr (der Wahrheit) nach, und suche sie. Sirach 6, 28. — Ergrundung, —gründung. s. Eine gründliche Untersuchung, wofür man in amtlichen, in Staats-Schriften das Fremdwort enquste gebraucht, — wie lächerlich! Renner, in der Brem. Chron. beim J. 1560: Hebben se ... ane jenigen ferneren Proceſs, ebber Ergrundung der Saken ein Ordeel gespraken. (Brem. W. B. II, 553.)

Nagt, Nacht. s. Die Nacht, diejenige Zeit, da die Hälfte der Erdkugel verdunkelt wird, da während derselben die Sonne unter unserm Gesichtskreise verweilt, im Gegensatz des Tages, der den Begriff des Lichts ausdrückt, die Nacht dagegen den der Finsterniß, der Dunkelheit überhaupt. Darum ist auch nach einer sehr alten Figur die Nacht, die Finsterniß ein Bild der tiefen Trauer, des Elendes, der Unwissenheit, des Todes und des Grabes. Unsere Vorfahren haben die Zeit nicht nach Tagen, sondern nach Nächten gerechnet, wie schon Tacitus von ihnen angemerkt hat, de M. G. cap. XI. Dasselbe sagt von den alten Galliern Julius Cäsar de B. G. lib. VI, c. 4, und gibt als Ursache an, weil sie glaubten vom dite, dem Gott der Unterwelt abzustammen. (Baylens Abhandl. vom Tage, hinter dessen Wörterb. IV, 610 der deutschen Ausgabe.) In Bremen ist in obrigkeitlichen Verordnungen und Bescheiden das Wort Dweernacht I, 895, noch in Gebrauch. Wenn, nach dem dortigen Statut 16, Alten plötzlich sterben, und Kinder hinterlassen, so schölen de Radmanne binnen den neghsten vertein Nachten, manner se dat gevreschet, twe beharve Mann darto setten, nämlich zu Vormündern. Stat. 93 sagt: Welk Mann offte Frouwe

dessel vorgeschreven breckt vor dem Rade, deme schall de Radt beden den broke binnen vertein nachten uth to gevende. Siehe auch Stat. 47 und Ord. 23, 84. Mit den vierzehn Nächten vergl. das engl. fortnight statt fourteen nights. (Brem. W. B. III, 212, 213; VI, 207.) Auch in Pommern-Rügen wurden die Gerichtsfristen nach Nächten gerechnet; daher es in einer Urkunde der Städte Stralsund und Greifswald von 1375 heißt: Un schölen de Mane-Breve vertein Nagt hollen. (Dähnert S. 322.) Den Begriff der Nacht statt des Tages haben wir noch in de twölv Nachten, den zwölf Tagen vom Christtage an, aus deren Beschaffenheit der große Haufe die Witterung des ganzen Jahres vorher bestimmt, wobei jede Nacht, oder vielmehr jeder Tag für einen Monat gelten muß. Im Kurbraunschweigischen sagt man Nagtavend für des Abends spät. De Nagt wurd mi lang, gewöhnlicher Ausdruck statt, ich konnte nicht schlafen. Nagtslapende Tiid, to nagtslapender Tiid: Zur Nacht-, Schlafenszeit. 't was Nagtslapentiid, as 't Füür upgaan dee: Es war mitten in der Nacht, als das Feuer aufging. it. In Hamburg-Altona dient der Pöbelreim gode Nagt, gode Flöjagd zur Verspottung eines Frauenzimmers. Höflicher wünscht man sich ebendaselbst gerusame Nagt und wolslapende Nagt, statt einer ruhigen, einer wohl zu schlafenden Nacht. — 's Nagtens. adv. Bei Nacht, nächtlicher Weile. Ik kann 's nagtens keen Dog to boon: Ich kann zur Nachtzeit kein Auge schließen, nicht schlafen; (wie 's Dags: Tageszeit.) Over Nagt: In der nächstverwichenen, oder nächst kommenden Nacht. Ja, morgen is de Nagt hen, sagt man spöttisch, wenn man Jemandem Etwas abschlägt, um das er gebeten hat, wenn man ihm einen Vorwurf macht, auch spricht man so von und zu Personen, die Alles auf die lange Bank schieben. Dat is as Nagt un Dag: Der Unterschied ist sehr groß. De Nagt to Hülpe nemen: Später, als gewöhnlich arbeiten. Bi de Lü'e baarachter de Barge is Allens in beyster Nagt: Bei den Ultramontanen herrscht die tiefste Finsterniß; se lewen in 't Nagtriik, as de Planten in eer Riik: Sie leben wie Todgeborene, sie führen ein Pflanzenleben! Beim Ulphilas Nahts. Bei dem Kero, Otfried ꝛc. Naht. Holl. Nacht. Dän. Nat. Schwed. u. Isländ. Natt. Angelf. Niht, Nihtas, Neaht, Neht. Altengl. Naht. Neuengl. Night. Altsächs. Naht. Altnord. Natt, Nott. Ital. Notte. Span. Noche. Franz. Nuit. Die Provenzalen sprechen Nuoch; die Grakconier Noyt; die Klein-Britannier Nos. In Burgund Nent. In Lothringen Nout, Nouie. In Graubündten Noig. Slawisch Noc. Rumänisch Noapte. Lat. Nox, noctis. Griech. Νύξ, νυκτος.

Nagtangel. f. Ein mit vielen, oft zweihundert Angeln und anderm Zubehör versehenes Seil, welches zur Nachtzeit quer über einen Strom gelegt wird, Fische in Menge damit zu fangen.

Nagtanker. f. Auf den Seeschiffen ein Anker, welcher der Größe nach auf den Hauptanker folgt und gebraucht wird, wenn dieser fortreibt. Franz. ancre de veille. Vielleicht weil man ihn zur Vorsicht nebst dem Hauptanker zur Nachtzeit auswirft.

Nagtarbeid, —beed. f. Der Zustand, da man des Nachts arbeitet; it. eine Arbeit, welche zur Nachtzeit ausgeführt wird.

Nagtarbeider, —arbeidersche. f. Eine Person männlichen und weiblichen Geschlechts, die bei Nacht arbeitet. it. In engerer Bedeutung nennt man so in volkreichen Städten die Personen, welche die heimlichen Gemächer zur Nachtzeit ausräumen und deren Inhalt abfahren, sofern diese Städte die unterirdische Canalisation und Wasserspülung bei sich nicht eingeführt haben.

Nagtbekken, —pott. f. Ein Becken, ein Topf, zum nächtlichen Gebrauch, auch des Tags über, zur Abschlagung des Urins; der Nachttopf, das Nachtgeschirr, das Kammerbecken, der Kammertopf.

Nagtbinze. f. Eine Nachtmütze der Weiber.

Nagtbraad. f. Das Abendessen. (Grubenhagen. Schambach S. 145.) cfr. Nagterts, Nagtsen.

Nagtbraken. v. Bei Nacht arbeiten, studiren; cfr. woolbraken, Nagtarbeid, Nagtarbeider. (Bremen Stadt u. Land.)

Nagt un Dag. f. Nesselnburgischer Name des Wand- oder Mauerkrauts, Parietaria officinalis *L.*, P. erecta *Mert. et Koch*, aus der Familie der Urticeen, welches der Landmann als Heilmittel zum innerlichen und äußern Gebrauch anwendet.

Nagtbeers, —biirder. f. Die Nachtthiere, Thiere, welche nur zur Nachtzeit auf Atzung ausgehen.

Nagtdisch. f. Ein zierlicher Tisch für das andere Geschlecht, das Geschmeide beim Auskleiden und die Nacht über auf selbigem abzulegen; it. sich vor demselben anzukleiden und zu putzen, der Putztisch, mit französischem Namen die Toilette.

Nagtegaal, —gall, Nagtigal, —göölken. f. Die Nachtigall, Motacilla Luscinia *L.*, Lusciola Luscinia *Blas. et K.*, Sylvia Luscinia *Lath.*, Curruca Luscinia *Bechst.*, bekannte Vogelart aus der Gattung der Sänger, Sylviae, der berühmte Sänger des Frühlings, der um die Mitte oder gegen das Ende des April bei uns erscheint und von Mitte August bis Mitte September allmälig in seine südlichen Heimathländer ums Mittelländische Meer zurückkehrt. Die Nachtigall führt ihren Namen von Nacht und dem obsoleten Gall, der Schall, und gellen I, 553, schallen, singen, weil sich dieser Vogel durch sein nächtliches Singen vor allen anderen unterscheidet. In vielen Ländern ist das Einfangen der Nachtigall streng verboten, in anderen ist jede Nachtigall, die als Stubenvogel gehalten wird, zum Besten der Orts-Armen mit einer Steuer belegt. Schon im alten Rom waren die Nachtigallen ein Gegenstand der Liebhaberei und des Luxus. Nach Plinius wurde eine Nachtigall, die als Geschenk für Agrippina, Gemalin des Kaisers Claudius, bestimmt war, mit 6000 Sestertien, 954 Reichsmark, bezahlt. Der Sprosser, die große oder Bastard-Nachtigall, Curruca Philomela *Bechst.*, singt lauter, aber minder angenehm, als die Nachtigall. Wenn 't regnet hett, sagt der Holsteinsche Landmann, is de Nagtegaal am lustigsten: Nach einem Frühlingsregen singt sie am lustigsten, am längsten. cfr. Nagtegaals Köster in Lise S. 402. In Ostfriesland wird scherzweise ein kleines Kind, was des Nachts oft schreit 'n lütjen Nagtigal genannt. (Doornkaat

II, 635.) Bei den schwäbischen Dichtern Nachtegal. Dän. Nattergal. Schwed. Noctergal. Angelf. Naectegale. Engl. Nightingale. cfr. Altsächs. Galm, Schall; Altnord. Gala, Angelf. Galan, singen.

Nagtegaalslag. f. Der Gesang, der Schlag der Nachtigall, das Männchen läßt ihn im Freien vom Tage seiner Ankunft bis Ende Juni erschallen, am fleißigsten und stärksten bei Tagesanbruch und mit einbrechender Dämmerung, am schönsten des Nachts, wenn das Weibchen brütet.

Nagten. v. Nacht werden, noctescere; et nagtet: Es wird Nacht.

Nagterts. f. Eine Abendmahlzeit. (Husum, Sleswig.) cfr. Nagtbraad S. 699.

Nagtfisch. f. Der Lachs; cfr. Lasx S. 336. (Pommern, Meklenburg.)

Nagtflebbken. f. Ein schmales Stirnband, welches Nachts vorgebunden wird.

Nagtfleeg. f. Eine Nachthaube der Frauen. (Holstein.)

Nagtflieger. f. Eine Fledermaus. (Pommern. Meklenburg.)

Nagtfri'en. v. So nennt man in der Landschaft Osterland, Nordfriesische Insel Föhr, die Sitte, welche anderwärts Finsterfri'en, Fensterfreierei heißt; cfr. das Wort Finstern I, 461, die aber, weil sie zu Unsittlichkeiten führte, schon vor hundert Jahren und darüber von Regierungswegen verboten worden ist. cfr. Upsittergelag.

Nagtfrost. f. Ein Frost, welcher nicht selten noch im Frühling des Nachts einfällt und der Saat, den Gartenfrüchten, der Baumblühte so schädlich wird.

Nagtgaarn. f. Das Nachtgarn, ein Lerchengarn, mit dem die Lerchen, Wachteln und Windhühner zur Nachtzeit gestrichen werden; das Nacht- oder Streichnetz, Deckgarn.

Nagtgänger, —gängersche. f. Eine Person männlichen, bezw. weiblichen Geschlechts, die sich Nachts auf unrechten Wegen umhertreibt. it. Ein Nachtwandler.

Nagtglike, —glikheet. f. Die Nachtgleiche, diejenige Zeit, in welcher Tag und Nacht gleiche Länge haben, Aequinoctium, am häufigsten Tag- und Nachtgleiche genannt. Sie fällt des Jahres zwei Mal ein, den 21. März und den 21. September, da dann jene die Frühlings-Nachtgleiche, diese die Herbst-Nachtgleiche heißt.

Nagtgood. f. Eine Art Leinen- oder Baumwollenzeugs, woraus die Frauenzimmer ihre Nachtmützen verfertigen. (Niedersachsen.)

Nagthuns. f. Das Nachthaus, Nagthüseken, Dimin. das Nachthäuschen, bei den Seeschiffern das Behältniß, worin der Compaß auf den Schiffen seine Stelle hat, und welches zur Nachtzeit von einer Lampe erhellet ist, das Compaßhaus.

Nagtharbarge. f. Eine Herberge, die so eingerichtet ist, daß Fremde nur für die Nachtzeit darin Unterkommen finden, sonst aber keine Verpflegung, mit Ausnahme des Frühstücks; in großen Städten Hôtel garni genannt, klingt doch unserm groben Deutschen Ohr das Wort Nachtherberge zu — gemein! it. In einer Weltstadt, wie Berlin, ein nächtlicher Zufluchtsort, Asyl, für Obdachlose beiderlei Geschlechts. it. In großen und mittelgroßen Städten, ein Nachtlager, eine Schlafstelle, bei kleinen Leuten für Handwerksgesellen. Tagelöhner ꝛc. sog. Schlafburschen.

Nagtjagd, —jagen. f. Eine Jagd, die zur Nachtzeit angestellt wird. Die Abendjagd, und weil man sich dabei der Fackeln bedient, die Fackeljagd.

Nagtjakk, f. —jakke. Dim. Ein Nachtleibchen der Weiber, auch Bebbejakk genannt, eine Bett-, Nachtjacke. — Als es in den ersten zehn Jahren des 19. Jahrhunderts bei den Männern Mode geworden war, über den Rock eine Tuchweste zu tragen, die man Spencer nannte, nach dem englischen Lord dieses Namens, der sie zuerst getragen hatte, so nahm der gemeine Mann in den Städten ein Aergerniß an dieser neuen Tracht. Er nannte dieselbe mitunter Purznelljakk: Polichinell-, d. i.: Hanswurst-Jacke. Auch sagte in Hamburg ein Witzbold aus dem Volke von einem Modestutzer im Spencer: De Keerl hett sik verse'en un det Nachtjakk vun sin Fru övern Rokk trokken, sehr passend, da die lächerliche Jacke, die im Winter getragen wurde, nur den Oberleib deckte.

Nagtkertse. f. Die Nachtkerze, Name von zwei Pflanzengattungen, und zwar Verbascum L., Wollkraut, Königskerze, aus der Familie der Scrophulaceen, und Oenothera L., eigentliche Nachtkerze, aus der Familie der Onagraceen, aus der Neuen Welt in Europa eingeführt.

Nagtkleed. f. Ein Kleid, eine Bekleidung des Leibes, welche man des Nachts im Bette trägt, und wohin die Nachthemdsärmel, Nachtjüppchen, Nachtmieder, Nachtwämmser ꝛc. des gemeinen Lebens gehören.

Nagtkiken. f. Das Nachtsehen, die Tagblindheit, coecitas diurna, Nyktatopie, ein Mangel des Gesichts, der darin besteht, daß die Kranken bei Tage und besonders gegen Mittag schwachsichtig oder blind sind, mag sie Licht oder Dämmerung umgeben, während sie des Nachts, vorzüglich gegen Mitternacht, bei Kerzen- oder bei Mondlicht am besten sehen. Die Krankheit befällt fast immer beide Augen zu gleicher Zeit und kommt am häufigsten im hohen Norden vor, weil dort der ewige Schnee blendet und die Sonne im Sommer stets über dem Gesichtskreise steht.

Nagtkost. f. Das Abendessen; cfr. Nagtbraad, Nagterts, Nagtmisse. Dagegen ist —

Nagtköste f. ein zur Nachtzeit Statt findender Schmaus, den gute Bekannte und Freunde in einem Speisehause veranstalten, und wozu auch Fremden, als Gästen, der Zutritt gestattet wird, meist ein Deckmantel verpönter Glücksspiele, Zeuchen, sprich Schöchen, wie der Kunstausdruck lautet, nach dem französischen Worte jeu, Spiel.

Nagtlade, —stool. f. Eine Bequemlichkeit zum Stuhlgang bei Nachtzeit.

Nagtlampe. f. Eine kleine Lampe mit schwachem Docht, die man die Nacht über brennen läßt.

Nagtlecht, f. —lechter. pl. Die Nachtlichter, kleine, dünne und kurze Wachslerzchen, die man auf Oel schwimmen läßt, vermittelst eigner Vorrichtungen, wie sie in Nürnberg und Fürth fabrikmäßig hergestellt werden. Beide Fabrikationsstätten liefern jährlich an zwei Millionen Dutzend Schachteln dieser einfachsten der Nachtlampen, die aber die gesammte civilisirte Welt verbreitet sind und sei

in allen Ländern Verwendung finden. Paris und Straßburg bringen ebenfalls Nachtkerzchen unter Nürnberger Schild in den Handel, doch stehen dieselben den echten Nürnbergern bedeutend nach. it. Ist Nagtlecht ein jeder Körper, der bei Nacht leuchtet (cfr. das zweite der folgenden Wörter), Licht verbreitet. So pflegt man in dichterischer Sprache den Mond ein edles Nachtlicht zu nennen.

Nagtling. f. Die Fledermaus. (Pommern, Mecklenburg.)

Nagtlüchters. f. pl. Nachtleuchter, allgemeiner Name der Leuchtthiere, ganz besonders im Munde unserer Seeleute, denn diese haben die meiste Gelegenheit, das Leuchten lebender Wesen zu beobachten. Legion ist die Zahl der Leuchtthiere und sämmtliche Klassen des Thierreichs sind in ihr vertreten; namentlich die im Meere lebenden Thiere, unter denen Infusorien, Seefedern, Quallen, Würmer, Seesterne, Krebse, Sackthierchen, Muscheln, Schnecken, Fische, jegliches in seiner Art, zu jenem prachtvollsten Feuerwerk beitragen, welches man das Meeresleuchten nennt; überall, von den Polen bis zum Aquator leuchtet das Meer in günstigen Nächten, wenn gleich im heißen Erdgürtel am stärksten. das verbreitetste aller Leuchtwesen, die Noctiluca, ist ein Gallertbläschen von weniger als Stecknadelknopf-Größe, welches man jetzt zu den Urwesen oder Protisten rechnet, und welches wegen seiner großen Häufigkeit den Hauptantheil am gleichmäßigen Leuchten des Meerwassers hat. Im Mittelländischen Meere lebt eine kiemenlose Nachtschnecke, von den Naturkundigen Phyllirhoë bucophala genannt, deren Lichterscheinung am glänzendsten erscheint, wenn man sie im Dunkeln mit Ammoniak übergießt. Von der eßbaren Dattelmuschel, Pholas dactylus, leuchtet sogar der Saft im Munde derer, welche das Thier essen, so daß diese im Dunkeln wie Feuerfresser erscheinen. Von unseren Johanniswürmchen, Lampyris noctiluca *L.*, L. splendidula *Fabr.*, war unter den Namen Fürworm I, 521, und Glimmworm, —stertje I, 576, die Rede. (Carus Sterne. Gartenlaube 1881, Nr. 44 S. 730.)

Nagtmal. f. Das Nachtmahl, so pflegt man auch im Hochd, in den gemeinen Sprecharten das Sacrament des Altars zu nennen, wogegen in anständigerer Ausdrucksweise Abendmahl üblicher ist.

Nagtmalstüg. f. Die Kleidungsstücke, welche zum Genuß des heil. Abendmahls angezogen werden; ähnlich ist der Begriff in dem Worte Sunndagstüg.

Nagtmantel. f. Ein leichter Mantel der Frauen, welche denselben Abends nach dem Auskleiden und Morgens vor dem Anziehen, Ankleiden, zur Bequemlichkeit umzuhängen pflegen.

Nagtmaar, —mare, —maarte, —mirje, —moor. f. Gleichbedeutend mit Alp I, 291, mit Maar S. 496; der Nachtmahr, Nachtmarder, wie man den Alp im Hochd. zuweilen auch nennt, ein Nachtgespenst. Engl. Nightmare. it. Einer, der spät zu Bette zu gehen gewohnt ist. it. Ein Nachtschwärmer, der auch Nagtrawe heißt.

Nagtmeuse, —mükse, —mattje, —mättse. f. Eine Nacht-, eine Schlafmütze, für Männer sowol wie für Frauen, für diese aber mehr in der Gestalt einer Haube. it. Bildlich, ein Einfaltspinsel, einfältiger Tropf, ein träger Mensch, der zu keinem ernsten Beschluß gelangt. Aule Nagtmüsse: Alte Schlafmütze, ein Mensch ohne feste Willenskraft. (Osnabrück, Strodtmann S. 144, Ravensberg, Jellinghaus S. 139.)

Nagtmisse. f. Das Abendessen. cfr. Nagtbraad, Nagtetts, Nagtkost. (Desgleichen.)

Nagtmotte. f. Geflügelte Motte, die nur des Nachts schwärmt, Phalaena Tinea *L.*

Nagtmügg. f. Das Johanniswürmchen. (Mecklenburg, Pommern.)

Nagtpelß. f. Ein Schlafrock, in sofern derselbe mit Pelzwerk gefüttert ist.

Nagtposten. f. pl. So nennt man in Königsberg i. Pr. Weibsbilder, die des Nachts auf den Straßen wie die Fledermäuse umherflattern und an Straßenecken haltend auf Fang lauern. (Bock S. 87.)

Nagtpunje. f. Ein Nachtjäckchen für Kinder. (Stürenburg S. 351.)

Nagtquartier. f. Ein Nachtlager, derjenige Ort, wo man auf der Reise übernachtet, besonders von Kriegsheeren auf deren Märschen, und von Personen, welche mit einem ansehnlichen Gefolge reisen. it. Die Übernachtung, der Aufenthalt auf der Reise, auf dem Marsche zur Nachtzeit. Im mittlern Lat. Nocturnum.

Nagtram. f. Die Nachtschwalbe. cfr. Nagtrawe, —swaalke. (Mecklenburg, Pommern.)

Nagtrapp. f. Eins mit Lül-, Likenhoon, das Leichhuhn S. 396. Der Name begreift auch noch andere Arten des Kauzes, der Eule. (Desgleichen.)

Nagtrath. f. Berlinische Benennung des Nachtwächters.

Nagtrawe. f. Der Nachtrabe, allgemeiner Name verschiedener Vögel, welche des Nachts herum fliegen, und dabei widrige Töne ausstoßen. Dahin gehören die Nachteule, cfr. Nagtuul; eine Art Reiher von der kleinern Gattung, Ardea nycticorax *L.*; am eigentlichsten führet diesen Namen eine Art großer Schwalben, die Nachtschwalbe, cfr. Nagtraw, —swaalke. it. Bildlich pflegt man einen Menschen, der aus der Nacht Tag macht, der des Nachts arbeitet, noch mehr, der die ganze Nacht als Theilnehmer an einer lüderlichen Gesellschaft von — Kneipe zu Kneipe schwärmt, oder des Nachts allerlei lärmende Geschäfte treibt, einen Nachtraben zu nennen. Die zweite Hälfte des Wortes deutet entweder auf eine düstere, rauhe Stimme, wie sie der Rabe hat, oder sie stammt von raben, Engl. rove, herumschwärmen, ab. it. Ist Nagtrawe eine mythische Gestalt, mit der man Kinder schreckt, wenn sie abends nicht ins Haus wollen Du, de Nagtrawe kriggt Di! ruft man dem draußen noch spielenden Kinde zu. Dän. Natrave, Natfalde, Aftenbakken, Flaggermuse. Engl. Nightjarr, —ravn. Holl. Nagtraaf.

Nagtros. f. Die Nachtruhe, das schlafende Ruhen in der Nacht.

Nagtrosvogel. f. Ein Raubvogel, der nur in der Nacht schwärmt.

Nagtrunde. f. In Festungen und Kriegslagern das Commando, welches zur Nachtzeit alle Wachen und Posten untersucht; die Runde geht auch in Städten mit starken Besatzungen,

bei festlichen Gelegenheiten, so namentlich am Geburtstage des Landes- und Kriegsherrn, den die Mannschaften bis tief in die Nacht feiern. Diese Runde hat auf Ordnung zu sehen und den etwaigen Ausschreitungen vorzubeugen, zu denen sich das junge Kriegsvolk in seiner Festfreude möglicher Weise hinreißen lassen kann.

Nagtrupen. f. pl. Nachtraupen, Erdraupen. (Pommern, Mecklenburg.)

Nagtgesang, —sank. f. Ein Nachtgesang. it. Ein Gesang-Ständchen, welches der Liebhaber seiner Geliebten bringt. — **Nagtsänger.** f. Einer, der das Ständchen bringt. it. Die Grasmücke. it. Die Nachtigall. (Desgleichen.)

Nagtschatten, —schede, —sche'e, —weertke. f. Wie im Hochd. Name von drei Pflanzengattungen, nämlich von 1) Solanum *L.*, dem eigentlichen Nachtschatten, der Charakterpflanze der Familie der Solaneen, zu der an 500 Arten gehören, die theils Heilkräfte, theils Giftstoffe besitzen. Besonders ist S. nigrum *L.* gemeint, der giftige Nachtschatten, den man auch Saukraut nennt. In diese Gattung gehöret auch S. tuberosum, die Kartoffel, unter den nutzbaren Pflanzen, die wir Columbus' genialem Unternehmen — (dessen 400jähriges Jubiläum wir im Jahre 1892 feiern) — verdanken, die allerwichtigste. 2) Lonicera *L.*, Heckenkirsche, aus der Familie der Caprifoliaceen, darunter L. caprifolium, das Geisblatt, Jelängerjelieber. 3) Clematis *L.*, Waldrebe, aus der Familie der Ranunculaceen, darunter Cl. vitalba *L.*, das gemeine Brennkraut, ein Kletterstrauch mit weit umherrankenden Ästen, der in allen seinen Theilen so brennend scharf ist, um auf der Haut leicht Blasen und Geschwüre hervorzurufen.

Nagtschieten. f. Das Nachtschießen, ein Freudenfest der männlichen Jugend, besonders in den westfäling-niedersächsischen Berggegenden des Sprachgebiets, welches in der Osternacht und in der Nacht vor einem wichtigen Gedenktag in der vaterländischen Geschichte (wie 18. October 1813, Leipzig; 2. September 1870, Sedan) durch Freudenschüsse und anhaltendes Knallen, welches in allen Thälern wiederhallt, gefeiert wird.

Nagtsiten. f. Das Nachtessen, die Abendmahlzeit. (Kurbraunschweig.) cfr. Nagterts, —braad, —miffe; cfr. Amelse I, 32.

Nagtsignal. f. In der Schifffahrt, Zeichen, welche nachts durch Laternen, durch flammendes Feuer, durch Kanonenschüsse oder Gewehrsalven gegeben werden; zum Unterschiede von den Tagessignalen, zu denen sich der Schiffer der Flaggen und Wimpeln, der Segel und deren Verschiedenheit zur Stellung bedient.

Nagtsitten. f. Ausdehnung einer Gesellschaft ꝛc. bis in die Nacht hinein; wi will'n d'r geen Nagtsitten van maken. (Ostfriesland. Stürenburg S. 156.)

Nagtsläger. f. Die Nachtigall, der Sprosser. (Pommern, Mecklenburg.)

Nagtstellen. f. Im Jagdwesen, die Umstellung eines Gehölzes in der Nacht mit Tüchern oder Lappen, damit das Wild, welches am Abend vorher heraus gekommen ist, nicht wieder hinein gehen kann.

Nagtstük. f. Ein Gemälde, bezw. eine Zeichnung, auch vervielfältigt durch Öldruck, Kupferstecherei, Litographie oder Photographie, in der die abgebildeten Gegenstände nicht von der Sonne oder dem Tageslicht, sondern von dem Monde oder Fellerschein beleuchtet werden. Das berühmteste Kunstwerk dieser Art ist Corregio's Anbetung der Hirten, in welchem das Licht vom Jesus-Kinde ausstrahlt.

Nagtswaalke. f. Die Nachtschwalbe, der —schatten, der Ziegenmelker, Caprimulgus europaeus *L.*, den der gemeine Mann de Pape, den Pfaffen nennt, ein Tagschläfer, cfr. Dagslaap I, 309, ein zur Ordnung der Sperlingsvögel gehörender Vogel von der Größe einer Drossel, mit eulenartigen Federn, langen Flügeln, einem kurzen, spitzen, gekrümmten Schnabel, großem Rachen, großem Kopf und großen Augen; frißt Nachtfalter, auch andere Insekten und Larven, die er schlafenden Kühen und Ziegen auf dem Rücken absucht, und der Volksglaube läßt ihn diesen Thieren den Euter aussaugen. Die Nachtschwalbe läßt beständig ein widriges Geschrei hören. (Gilow S. 393.) Holl. Nagtswalauw.

Nagtsweet. f. Der Nachtschweiß, ein Vor- und Kennzeichen mehrer, vornehmlich hektischer und auszehrender Krankheiten.

Nagttog. f. Der Nachtzug, ein Zug, welcher zur Nachtzeit angestellt wird, bei den Jägern, wenn ein Gehölz des Nachts mit Tüchern ꝛc. umzogen wird, bei den Fischern das nächtliche Fischen mit dem Zugnetze; bei dem Eisenbahn-Verkehr das Ablassen eines Zuges zur Nachtzeit.

Nagttroschke. f. Scherzhafte Benennung eines Leichenwagens, im Munde des Berliners. (Trachsel S. 88.)

Nagttüg. f. Das Nachtzeug, die bequeme Kleidung beim zu Bette gehen, bei deren Wahl das andere Geschlecht aller Stände auf Putz zu sehen nicht unterlassen kann.

Nagtuul, —ule. f. Die Nachteule, eine Art Vögel, die sich nur des Nachts sehen läßt und sich alsdann durch ihre traurige, heulende Stimme ankündigen, von welcher sie auch den Namen haben, Nagtule für Nagthule, Nachtheule, Strix *L.*, sonst auch nur Ule, Eule, schlechthin genannt, sowie die Lateiner sie Ulula nennen. Es gibt ihrer verschiedene Arten, wohin der Uhu, die Schleiereule, die Erd- und Geiereule ꝛc. gehören. Die braune oder gemeine Eule, Strix Ulula *L.*, welche nur schlechthin Nagtuul genannt wird, heißt auch Buschule. Die kleinsten Arten Eulen sind unter dem Namen der Kauze bekannt. Sie führen auch, wegen entfernter Ähnlichkeit, einige Arten der Nachtfalter den Namen der Nachteulen. it. Bildlich, ein am späten Abend auf den Straßen sich herum treibender Mensch. Olle Nagteule! statt Nachteule, ruft der Berlinische Straßenjunge einer alten, häßlichen Frau schimpfend nach. (Trachsel S. 88.) Dän. Natugle. Beim Rufer Nohtrum Borhorn's Gloffen Nahraun. Der Name Nagtule vereinigt die beiden lateinischen Benennungen Noctua und Ulula in sich.

Nagtvagel. f. Ein jeder Vogel, der sich nur bei Nacht sehen läßt, und Nachts auf Aasung ausgeht, u. a. diejenigen, welche in dem Artikel Nachtrawe genannt worden sind. In der Altmark speciell die Nachtigall, in der Form Nachtvaog'l, —vogg'l. it.

Von den Schmetterlingen die Nachtfalter, Noctuma, mit den Familien der Spinner, Bombycidae, der Eulenfalter, Noctuadae, und der Spanner, Phalaenidae, zum Unterschiede von den Tagfaltern, Diurna, den Dämmerungs- oder Abendfaltern, Crepuscularia.

Nachtwacht. f. Diejenige Wache, welche der öffentlichen Sicherheit willen zur Nachtzeit verrichtet wird. it. Die Zeit, in welcher eine solche Wache auf ihrem Posten zubringen muß, eine jetzt ziemlich veraltete Bedeutung, weil man diese Eintheilung der Nacht in den wenigsten Orten mehr kennt. Bei den Völkern des Alterthums war sie allgemein im Gange. Sie theilten die Nacht zum Behuf der ausgestellten Wachtposten in Abschnitte von mehreren Stunden ein, nach deren Ablauf allemal ein Wechsel der Posten Statt fand. Die Hebräer hatten vor dem Exil drei solcher Abschnitte, die Griechen und Römer aber vier, jeden zu 3 Stunden, welche im N. T., Matth. 14, 25 durch die Benennungen Abend, Mitternacht, Hahnenschrei und früh Morgens unterschieden werden. it. Bei den militärischen Nachtwachen in unserer Zeit findet die Ablösung der Wachtposten je nach der Jahreszeit jede Stunde oder jede zweite Stunde Statt. it. Bei der Schifffahrt zum Unterschiede von der Tagwache, jede von vier Stunden.

Nachtwächter, —wächter. f. Die von der Obrigkeit bestellte Person, welche des Nachts auf den Straßen einer Stadt, eines Dorfs, auf einem Gutshofe, für die öffentliche Sicherheit wacht und die Stunden, jetzt wol allgemein, mittelst einer schallenden Pfeife durch eine gewisse Anzahl Pfiffe verkündet. cfr. Klepperm ann S. 152 und Röper. it. Bildlich wird auch zuweilen der Haushahn Nachtwächter genannt. it. Wenn etwas Merkwürdiges erzählt, das wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat, dann schaltet der zuhörende Berliner in spöttischem Verstande wol ein: Et is schonstens vorjekommen, daß 'n Nachtwächter bei Tage jestorben is! Und wenn der Richt. Berl. S. 54 sagt, 't is untern Nachtwächter! so meint er, es ist unter aller Kritik.

Nachtwandern. v. Umherwandeln im Schlafe, nachtwandeln, womit unbewußtes, unwillkürliches Verrichten von Handlungen verbunden zu sein pflegt; nach dem Lat. mit dem Worte Somnambulismus bezeichnet, welches alle Erscheinungen des Schlafwandels in sich begreift.

Nachtwanderer. f. Der Nacht- oder Schlafwandler, Somnambule; ein Mondsüchtiger, weil man dem Monde Einfluß auf den Zustand eines Nachtwandlers zuschreibt. cfr. Nachtgänger.

Nachtwerrke. f. Der auf Rotangen, Ostpreußen, gebräuchliche Name des Nachtschattens, Solanum nigrum *L.*, den man in Altpreußen auch Stendelwurz nennt.

Nachtwiser. f. In der Schifffahrt, ein Werkzeug, dessen man sich bedient, in allen Stunden der Nacht zu finden, um wie viel der Polar- oder Nordstern höher oder niedriger ist, als der Pol selbst.

Nachunnen, —günnen. v. Einem hinterher, nachträglich Etwas gönnen, geben, verleihen.

Nachjagen. v. Jemand schleunend verfolgen.

Nahalen. v. Nachholen, nachdem man das Vorzüglichste, das Meiste schon geholt hatte, noch Etwas hinter drein holen. Hett de Snider nig Tüg noog to 'n Rokk, haalt he nog wat na. it. Bildlich. Versäumtes einbringen, nachholen. — **Anhalern.** adj. Ist derjenige, welcher es versteht, Jemand mit Freundlichkeit und glatten Worten auf seine Seite zu ziehen, diese Person an sich zu locken. — Zu **Averhalen** I, 61. Dies v. bedeutet auch, mit Worten strafen, Verweise aus- und ertheilen. — Zu **Dorr-, Dörch-, Dörhalen** I, 344, 360: Durchbringen, durch Mark und Bein. Nachdem die Ursache ist, wird auch die Wirkung auf verschiedene Weise im Hochd. ausgedrückt. Dat Kole hett em dögt, dugtig, dörhalet: Das kalte, das Wechselfieber hat ihn sehr mitgenommen.

Nahangen, —hängen. v. Im eigentlichen Verstande nur bei den Jägern übliches Wort, wo es einem Hirsch mit dem am Hängeseile geführten Leithunde nachsuchen, denselben auf diese Art aufsuchen, bedeutet. it. Gebraucht man es auch vom Leithunde selbst, welcher einer Fährte nachhängt, wenn er auf derselben eifrig fortsucht. it. Bildlich; Ene Sake nahangen, sich ihren Wirkungen, oder auch sich der Neigung zu ihr auf anhaltende Art und in merklichem Grade überlassen; wo es mehr Anhalten, einen höhern Grad, und zugleich auch mehr leidende Beschaffenheit bezeichnet, als nagaan. Man braucht es von allerlei Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, und so auch von mancherlei Neigungen, Vorstellungen ꝛc.

Naharden. v. Nachhärten, noch härter machen, z. B. einen Eisenstab zu Stahl härten. — Zu **Anharden** I, 40: Anreizen, anspornen, durch beständige An- und Ermahnungen überreden. He hett em to allen Goden anhardet: Zu allem Guten angeleitet, bezw. ermahnt.

Naherfst, —herwest. f. Der Nachherbst, die angenehme, milde Witterung in den ersten Tagen der Wintermonate, nach dem Schlusse des eigentlichen Herbstes, sofern dessen Temperatur noch fortdauert.

Nahasten. v. Einem nacheilen, sich sputen ihn einzuholen.

Nahauen, hauen. v. Die Reiterei zum Einhauen kommandiren, im Kriege, den flüchtigen Feind mit dem Säbel in der Faust zu verfolgen, ihn auf der Flucht nieder zu hauen. — Zu **Afhauen** I, 15. Abhauen, besonders den Kopf abschlagen, enthaupten, köpfen. Renner, in der Chron. 1539: Des ersten Dages wurden affgehouwen Frantz Boenne, Capitein, Ladewigh ein Her van Mohrkarken (welche Seeräuber und von den Bremern gefangen waren) . . den andern Dagh wurden affgehouwen Carsten Bagge — do Balher (Herr von Esens und Wittmund in Ostfriesland) de Tidinge kreeg, datt de Bremers sine Bude affhouwen lahten, do leth he etlike Bremers, de he sitten hadde, wedder affhouwen.

Nahheit. f. Die Nähe. He waant up de

Naaheit: Er wohnt in der Nähe. Hiir up de Naaheit hebbet se dat nig: Hier in der Nähe haben sie (die Krämer) das nicht, nämlich die Waare, die verlangt wird.

Nahelpen. v. Nachhelfen, eigentlich von hinten helfen, daß Etwas weiter vorwärts komme. it. In weiterer Bedeutung, durch Helfen, d. i. Vereinigung seiner Kraft mit der Kraft eines andern Dings eine Bewegung befördern. Stiig men up, it will di nahelpen, wenn Einer einen Wagen besteigt.

Nahen, —her. adv. Später, späterhin, nachher, nachmals. Wenn 't nahen kümmt, d. i. späterhin.

Naheer. f. Ein, selten in Brauch seiendes, Wort zur Bezeichnung eines Herrn, der dem Range nach der zweite in der Ertheilung von Aufträgen, Befehlen, an Untergebene ist. So pflegt der Landmann auch denjenigen Theilnehmer einer Handelsgesellschaft, der in der Firma auf der zweiten Stelle steht. Naheer, Nachherr, zu nennen; in der Firma Schulze u. Müller ist Schulze der Vor- und Müller der Nachherr. — Zu Averheeren I, 61 gehört: Averheer. f. Oberherr, ein Jeder, dem man untergeordnet ist. Daar sünd doch nog Averheren: Man darf doch nicht Alles thun, was man will; da ist doch noch eine Obrigkeit, die für Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung Sorge trägt. — Averherig. adj. adv. Was Einer zu mächtig oder überlegen ist. Dat Kole ward mi averherig: Das Wechselfieber überwältigt, übermannt mich.

Naheten. v. Nachträglich Befehle ertheilen ꝛc. it. Nachheizen. cfr. Naböten.

Naheven. v. Nachheben; cfr. Nachhelpen. — Zu Anhevен I, 40: Anhever. f. Ein Anfänger, Urheber.

Nahinken. v. Hinter Einem her hinken, ihm hinkend folgen; it. dessen hinkenden Gang nachmachen. cfr. Nahumpeln.

Nahippen, —huppen, —huppern, —hüppen, —hüppern. v. Hinter Einem her hüpfen; it. dessen hüpfenden Gang nachmachen, zu seiner Verhöhnung, Verspottung, was auch beim hinkenden Gang gilt.

Nahissen, —hittsen. v. Nachhetzen, z. B. einen Hund auf einen Ab- oder Vorübergehenden.

Nahogen, —högen. v. Einen Damm, Deich ꝛc. höher machen, erhöhen.

Naholden, —hollen. v. Zur Hand halten, Dinge, von denen späterhin noch Gebrauch gemacht werden kann.

Naholten. v. Nachlese halten im Walde nach Raff- und Leseholz.

Nahören. v. Überhören, abhören, einen Schüler, der Etwas auswendig zu lernen die Aufgabe hat.

Nahuchcln, —hücheln. v. Nachdem man Jemanden übers Ohr gehauen, ihn betrogen hat, zu guter Letzt hinterher ins Fäustchen lachen!

Nahumpeln, —humpen, —hunkeln. v. Hinter Einem her hinkend gehen, auf schwachen Füßen ihn von hinten begleiten. Damit verwandt: —

Nahunkern. v. Jemandem bettelnd nachlaufen, gierig nach Etwas verlangen und streben ꝛc. (Ostfriesland. Stürenburg S. 157. Doornkaat II, 637.) Holl. Nahunkeren, von hunkeren: Verlangen, begehren; im ältern Holl. hungkeren, affectare, cum affectu petere.

Nahurten. v. Beim Fortschieben durch Stöße Nachhülfe leisten.

Nahutschen. v. Hat dieselbe Bedeutung wie das vorige Wort, doch mit dem Unterschiede, daß hier das Fortschieben in einem Menschengedränge geschieht. it. Nachrutschen, eines verschiebbaren Körpers.

Nahülpe. f. Die Nachhülfe. — **Nahülper.** f. Einer der Nachhülfe leistet. cfr. Nahelpen.

Nahüren. v. Afterheuern oder miethen, eine oder zwei Stuben von einer größern Miethswohnung. it. Afterpachten, ein Theilstück, die Parcele, eines großen ländlichen Grundstücks.

Nahüven. v. Etwas nachträglich mit einer Hülle umgeben, es einhüllen. it. Nachschüsse zu Ersparnissen sammeln und wie diese zinsbar anlegen.

Nai. adv. Nein. (Ravensberg. Jellinghaus S. 139.) cfr. Ne, nee, nej.

Naien, najjen, neien, neijen. v. 1) Nähen, Zeug mittelst eines Fadens zusammenziehen und mit einander verbinden, und in weiterer Bedeutung, auch vermittelst der Nadel und des Fadens hervorbringen, bearbeiten. 2) Laufen, davon laufen, sich eilig weg machen. In dieser Bedeutung sagt man daar uut naien, auch Schulden halber entfliehen, hauptsächlich von feigen Ausreißern gebraucht. Nai uut: Packe Dich! — 3) Enen dat Wams naien, af-, dörch- oder dörnaien: Einen derb durchprügeln. — 4) Einen Deich mit Stroh oder Schilf bedecken; cfr. Dekken I, 823. Binnen neien, ist in Husum, Sleswig, die Arbeit dessen, der dem auf dem Strohdache sitzenden Dachdecker bei Verfertigung des Strohdachs die Strohseile von Innen nach Außen zurück durchsteckt. — 5) Bezwingen, auch zu einer Arbeit kräftig und stark genug sein; den Keerl kann ik neien: Den Burschen kann ich schon unter kriegen; it. den kann ich schon gebrauchen zum Abladen und Tragen eines Kornsacks, eines Weinfasses ꝛc. Ik kann den Sakk alleen naien: Ich allein kann den Sack fortschaffen. — 6) Sik naien laten, sagt man in Hamburg-Altona von leichtfertigen Weibspersonen, die sich für Schmeichelworte und Geld mißbrauchen lassen. — **Dörnaien.** v. 1) Durchnähen. En Dörnaieden Rokk: Ein Frauenrock, welcher durchgesteppt und mit allerlei durchgestickten Figuren verziert ist. — 2) Durchbrennen, durchgehen, das Feld räumen, das Weite suchen, eilig laufen, wie naien 2. — 3) Dörnaied siin oder wesen: Listig, schlau, verschlagen sein. 't is en dörnaieden Gast: Er ist ein durchtriebener Vogel. He is mit luter Schelmstreke dörnaied: Er versteht sich auf Arglist und Schelmstreiche. cfr. Dörchneijst I, 350; Dörneit I, 351. it. Das Ravensbergische najjen bedeutet, außer nähen, auch wiehern, der Pferde. Im Tatian nauen, neien. Beim Stryker nauen. nauwen. Holl. Naaijen, Altholl. naeijen. Schwed. Naefra. Angelf. Neftan. Das Stammwort von naien und Naad ist das Keltische Nett, Nout, ein Faden.

Naien. f. Reifschool. f. Eine Mädchenschule, worin das Nähen gelehrt und gelernt wird. Man sagt auch in de Naien gaan, oder hen neijen gaan, in die Nähschule gehen.

Sonſt, in der ſog. guten, alten Zeit, war es wol Brauch, daß die Lehrerin, ſofern ſie eine gebildete Perſon war, ihre Schülerinnen während der Unterrichtsſtunden mit Erzählungen aus der bibliſchen Geſchichte unterhielt, und ſie durch Ermahnungen auf dem Gebiet der chriſtlichen Moral zur Sittſamkeit und zum Gefühl echter Weiblichkeit hinleitete. Jetzt, im Zeitalter, nicht blos des Fortſchritts, ſondern des Fortſtürmens auch in der Erziehung des weiblichen Geſchlechts iſt dieſe ſchöne Sitte dem lebenden Geſchlecht abhanden gekommen, leider! Die Nähſchule iſt zur Impfſtätte der Flatterhaftigkeit, der Leichtfertigkeit, des Leichtſinns, der Putzſucht, des Vorzeitigreifens der weiblichen Empfindungen geworden.

Naierſche, Najjerſke, Neierſke, Neiſter, Neiſterſke. f. Eine Nähterin; in großen Städten iſt es Sitte, daß in Haushaltungen mit vielen Kindern eine beſtändige Nähterin zu den vorkommenden kleinen und Flick-Arbeiten gehalten wird, ſo fern dieſe Arbeiten nicht von der Familienmutter ſelbſt und ihren erwachſenen Töchtern verrichtet werden. In Hamburg und Altona hatte die Hausnähterin ehedem ihr eigenes Stübchen auf dem Hausflur, ein Verſchlag mit Fenſtern darin, ſelbſt im Winter, aber ohne Ofen, nur mit den Fürkile I, 621, Kiil S. 119, dem Feuerſtübchen. Woran wärmten die Nähterinnen die Hände? Da ſie doch zu ihrer Arbeit warmer Finger bedurften! it. Von einer Nähterin, die nicht im beſtändigen Dienſte einer Familie ſteht, heißt es: Se geit uut naien, oder neien; ſo von einer, die von einer Schneiderin als Gehülfin beſchäftigt wird, namentlich für's Nähen auf der Maſchine. it. Verbindet man mit der Redensart einen obſcönen Begriff. Leie Neiſters neien mit lange Pleiſters: Träge oder faule Nähterinnen nähen mit langen Fäden. (Kern-Willms S. 41.) it. Ravensbergiſch Najjerſke iſt der Name des Taumelkäfers, Gyrinus, (Jellinghaus S. 139.)

Naig'de. f. Die Nähe. (Ravensberg. Jellinghaus a. a. O.)

Na'iken. v. Ein Maaß oder Gewicht nachträglich aichen, ſeine Richtigkeit prüfen.

Naiküſſen. f. Ein gewöhnlich mit Tuch umnähtes, mit Kleie oder Werg ꝛc. geſtopftes leinenes Nähkiſſen, auf das die Nähterin ihre Arbeit befeſtigt.

Naikaſte. f. Der kleine Kaſten, worin die Nähterin ihr Handwerkszeug aufbewahrt.

Na'ile. f. Die Nacheile, die Handlung, da man Jemandem nacheilt. it. In engerer Bedeutung die Verfolgung eines flüchtigen Miſſethäters. it. Das Recht, die Berechtigung, flüchtige Miſſethäter zu verfolgen.

Na'ilen. v. Nacheilen, einem raſch Vorangehenden, in der Abſicht ihn einzuholen ꝛc. cfr. das Hauptwort. Nacheiſen, ſpricht der Richt. Berl. S. 54; ob mit Anſpielung aufs Schlittſchuhlaufen?

Naimaſchin. f. Eine mechaniſche Vorrichtung, beſtimmt, die Handnähterei zu erſetzen, mit möglichſt wenig Kraftaufwand und möglichſt großer Geſchwindigkeit eine gute, haltbare Naht herzuſtellen. Die erſte Idee einer Nähmaſchine iſt 1804 von den zwei Engländern Stone und Henderſon ausgegangen, der den heütigen Maſchinen zu Grunde liegende Gedanke wurde aber zuerſt von Madersberger in Wien ergriffen, ohne daß es dieſem von 1807—1839 gelang, das Ziel zu erreichen. Als der eigentliche Erfinder der heütigen Nähmaſchinen muß aber Elias Howe in Boſton, geb. 1819 zu Spencer, Maſſachuſetts, 1846, angeſehen werden, geſtorben 1867 zu Brooklyn. Dort, in Nordamerika, iſt der Bau dieſer Maſchine weiter ausgebildet worden durch Iſaac Merit Singer in Neüyork, einen ſchlauen Spekulanten, frühern Schauſpieler und Theater-Director, und ebendaſelbſt durch Wheeler-Wilſon und durch Willkox-Gibbs, ſowie in Boſton durch Grover-Backer. Von Amerika gelangte die Maſchine nach Europa, wo ſie ihren Weg über England und Frankreich auch nach Deütſchland gefunden hat. In Hamburg entſtand die erſte deütſche Nähmaſchine 1863 durch Pollack und Schmidt, dieſer Fabrik folgte die Berliner von Friſter und Roßmann, die von Stöwer in Stetin, die von Pfaff in Kaiſerslautern. In dieſen, ſo wie in den Fabriken von Leipzig und Wien werden ſehr gute Maſchinen gebaut, ſo daß die amerikaniſchen, deren Bildung bis 1852 ihren Abſchluß gefunden hat, eine ziemlich ſtarke Concurrenz finden. Sie vertragen dieſe bis jetzt noch immer, da ſie mit den Vorzügen ausgerüſtet ſind, welche allein eine großartige Production zu bieten vermag. (Meyer XI, 912--915.) Die Bedeütung der Nähmaſchine für's Haus iſt unverkennbar eine ſehr große, da ſie die Familienmutter von der Sklaverei der nie endenden Nadelarbeit mehr oder minder befreit; indeß bedarf die Maſchine noch einer weſentlichen Verbeſſerung, darin beſtehend, daß eine mechaniſche Vorrichtung erfunden werde, geeignet, das Geräuſch zu beſeitigen, welches eine in Betrieb ſtehende Maſchine eine nervenſchwache Natur zur — Verzweiflung bringen kann. Die Bewohner eines der Kaſernenhäüſer in großen Städten wiſſen ein Lied zu ſingen von der „eiſernen Nähmamſell," wie man die Nähmaſchine zu nennen pflegt.

Naimäken. f. Eins mit Naierſche: Ein Mädchen, das man zum Nähen hält, das ſeine Arbeit jetzt aber meiſt auf der Nähmaſchine verrichtet.

Nainatel. f. Die Nähnadel, ein kurzer Stahldraht, der an einem Ende zugeſpitzt, am andern mit einem Öhr verſehen iſt, durch welches der Faden gezogen wird. Die Nähnadeln werden in drei Klaſſen eingetheilt, nämlich in lange oder dünne, Engl. sharps, halblange oder halbdicke, betweens, und kurze oder dicke, plants. Dazu kommen noch die Stopfnadeln, darners. Die bedeütendſten Nähnadelfabriken in Deütſchland befinden ſich in Altena, Iſerlohn, Aachen, Burtſcheid und in Nürnberg und kommt die deütſche Waare der engliſchen an Güte und Billigkeit völlig gleich.

Naiſtädiſche. f. Eine Perſon, welche eine Nähſchule hält. cfr. Naien, Neiſchool.

Naitweern. f. Der Nähzwirn, theils, und zwar früher nur aus Flachsgarn, als leinener Zwirn, theils, und beſonders ſeit die Nähmaſchine erfunden und faſt allgemein in

Gebrauch gekommen, aus Baumwollengarn verfertigt, als Glanzzwirn, der auf Maſchinen in verſchiedener Stärke hergeſtellt wird. Die feinſte Sorte kommt unter dem Namen Eiſengarn in den Handel. Mit der Production des gezwirnten Garns beſchäftigt ſich in Augsburg und nächſter Umgebung eine Anzahl von Fabriken, an deren Spitze die Zwirnerei und Nähzwirnfabrik in Göggingen, dem frühern Pflegamt des 1803 eingegangenen Hochſtifts Augsburg, ſteht, nicht allein als erſte und älteſte derartige Fabrik in Deütſchland, ſondern auch als die bedeütendſte. Ein ſchlichter Arbeiter iſt der Begründer derſelben und damit des geſammten Deütſchen Nähzwirn-Gewerbes. Es war um die Mitte der 50ger Jahre, als Eüſebius Schiffmacher in Augsburg, der bis dahin in einer Kammgarn-Spinnerei als Obermeiſter gearbeitet hatte, zum erſten Mal auf Deütſchem Boden den mehrfach gezwirnten Baumwollenfaden auf mechaniſchem Wege herzuſtellen begann. Im Jahre 1872 hat er ſein Geſchäft an eine Actiengeſellſchaft verkauft. Seidem lebt er als rüſtiger Greis zu Augsburg in wohlverdienter Ruhe. (Illuſtr. Welt XXXI, Nr. 8, S. 87.) Wird Eüſebius Schiffmacher der Stammvater ſein eines blühenden Grafen- und Fürſtengeſchlechts, wie ſein Landsmann Johannes Fugger, der Webermeiſter von Graben, es vor 500 Jahren geweſen iſt?

Na'iw. adj. adv. Das franz., in die Deütſche Sprache aufgenommenes Wort naiv: Natürlich, ungezwungen, unbefangen, unverſtellt, treüherzig, offenherzig, unſchuldig, arglos.

Na'iwer. ſ. Der Nacheifer, das emſige Beſtreben, es einem Andern in einer Sache gleich zu thun, ihm in Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntniſſen ꝛc. gleich zu werden.

Na'iwern. v. Nacheifern, ſich eifrig und emſig beſtreben, einem Andern in einem Dinge ähnlich oder gleich zu werden.

Na'iwerer. v. Einer, der einem gegebenen Vorbilde es an deſſen guten Eigenſchaften gleich zu thun ſtrebt, der ſich bemüht, dieſelben Fertigkeiten, Kenntniſſe ꝛc. zu erwerben, die dieſes Vorbild beſitzt.

Na'iwetät. ſ. Das franz. naiveté: Die Natürlichkeit, Unbefangenheit, natürliche Offenherzigkeit, das ungekünſtelte Benehmen, die Treüherzigkeit, natürliche Einfalt, Unſchuld, Argloſigkeit.

Na'iwrig. adj. adv. Nacheifernd, nacheifrig.

Najachen, —jachen, —jachern, —jachten. v. Einen mit lärmendem Geſchrei verfolgen, auf dieſe Weiſe hinter ihm herlaufen und ſpringen.

Najaden. ſ. pl. Ein griechiſches Wort, bezeichnet in der Fabellehre des alten Hellas, weibliche Gottheiten niedern Ranges, Nymphen, und zwar ſind ſie die Göttinnen der Quellen und Bäch.

Najagd. ſ. Die Verfolgung, beſonders die Verfolgung flüchtiger Miſſethäter, und die Verbindlichkeit, bezw. das Recht, ihnen nachzuſetzen. it. Das eilige Aufſuchen einer Perſon, die eilige Nachfrage nach ihrem Aufenthalt. Da kummt al Najagd, ſagt Jemand, wenn er ſich aus dem Hauſe entfernt hat, und ein nachgeſandter Bote ihn zurück ruft. cfr. Najagen.

Najagen. v. Nachjagen, einer Perſon, ihr in der größten Eile nachfolgen, beſonders wenn dies zu Pferde, oder vermittelſt eines ſchnellen Fuhrwerks geſchieht, ſo jetzt, im Zeitalter der Eiſenbahnen, des Dampf- und Blitzroſſes, vermittelſt des Jagd-, oder eines Extrazuges, um einen Bankbrüchigen, einen Banknoten-, Diamantendieb, überhaupt jeden Miſſethäter einzuholen, bevor derſelbe den Seehafen erreicht, um ſich nach der Neüen Welt einzuſchiffen, dem Sammel- und Zufluchtsplatz des Abhubs der Alten Welt. it. Bildlich bedeütet das Wort in der bibliſchen Schreibart: Der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, dem vorgeſtreckten Ziele, dem Übel ꝛc. nachjagen, ſich derſelben unabläſſig, mit der größten Emſigkeit befleißigen, aus ihrer Erlangung ſeine vornehmſte Bemühung machen. cfr. Najagd.

Najakkern. v. Einem zu Pferde nachfolgen, bezw. ihn verfolgen, doch in einer Weiſe, daß es mit der Verfolgung keine Eile hat.

Najalſchen, jalpſchen. v. Beſtändig jammernd und wehklagend hinter Einem her gehen, ihn auf dieſe Weiſe beläſtigend verfolgen.

Najamern, —jammern, —jampeln, jampfen. v. Nach einer Sache eine große, kaum zu bewältigende Sehnſucht empfinden, verbunden mit der Begierde, ſich in den Beſitz des Erſehnten zu ſetzen. it. Von einer verliebten Frauensperſon in Bezug auf die Mannsperſon geſagt, für die ſie in Liebesbrunſt eine heftige Leidenſchaft gefaßt hat.

Najanen. v. Wenn man von einem Berichtgeber, Erzähler, gelangweilt worden iſt, dann bleibt es in der Regel nicht aus, daß hinter dem abgehenden Erzähler der Mund zum Gähnen weit geöffnet wird.

Najaar. ſ. Das Nachjahr, Spätjahr, der Herbſt; Gegenſatz von Vörjaar, Vorjahr, Frejaar I, 504. Frühjahr, Frühling. it. Das Gnadenjahr, bei der proteſtantiſchen Geiſtlichkeit, d. i. das erſte Jahr nach dem Ableben eines Predigers, während deſſen die Hinterbliebenen im Genuß der Einkünfte der Pfarre, bezw. des Diakonats verbleiben; ſo in den meiſten Gegenden des Plattd. Sprachgebiets. Anderwärts erſtreckt ſich der Genuß der Wittwen oder Kinder eines Predigers obſervanzmäßig nur auf ein half Najaar. Im Beamtenſtande beſchränkt er ſich auf ein Gnaden-Quartal, meiſt aber auf einen Gnaden-Monat.

Najanen, janen. v. Hinter Einem her jammernd klagen, ſtöhnen, wimmern, winſeln, heülen, wie es Kinder thun, die zu Hauſe bleiben müſſen, wenn — Papa und Mama ins Garten-Concert gehen!

Najuchen, —jucheln, —juchtern. v. Im Gegenſatz des vorigen v.: Einem mit lautem Freüdengeſchrei, in roher und wilder Weiſe erhoben, mit pöbelhaftem Jauchzen und muthwilligem Schreien mehrerer Perſonen das Geleite geben; ganz ausgelaſſen ſein vor Freüd' und Luſt, die tollſten Streiche, doch in argloſer Weiſe, dabei ausübend.

Nakakeln. v. Jemandem Etwas nachplappern, nachſprechen, in ſpöttiſchem Verſtande, gleichſam das Gackern der Hühner nachahmend.

Nakalaſchen. v. Nachträglich Einen derb durchprügeln, thut ein Vater, wenn ein widerſpenſtiger Sohn ſich der verdienten Strafe

entzogen hat, vom Hunger gedrängt, nach Hause kommt.

Nakamen. v. In der Reihe, nachkommen oder nachfolgen, der Zeit nach, später kommen. Ga man foorts, it kumm al na. it. Bildlich, einem Befehle nachkommen, denselben befolgen, ihn vollziehen.

Nakämlinge, —lameling. f. pl. Die Nachkommen; die Nachkommenschaft, ein Sammelwort zur Bezeichnung Derjenigen, die nach uns kommen, bezw. leben. it. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, Verwandte in absteigender Linie. Dele Nakämlinge hebben: Eine zahlreiche Nachkommenschaft haben. Auch im Hochd. bedient man sich des Wortes Nachkömmling, doch fast nur in der Einzahl, besonders zur Bezeichnung eines Kindes, welches, nachdem in der Vermehrung der Familie eine Pause von mehreren oder vielen Jahren Statt gefunden hat, die Familienmutter noch ein Kind zur Welt bringt, einen Spätling. cfr. Nakindsen 2c.

Nakappen. v. Ein Baum, der nicht gehörig geköpft worden ist, muß nachträglich noch beschnitten werden, um seiner Krone eine Form zu geben. cfr. Bekappen I, 115. it. Bildlich, in strengen Worten Jemanden tadeln, ihm einen Verweis nachträglich ertheilen. cfr. Kappen, afkappen S. 78.

Nakarjakkern. v. Einen zu Pferde in größter Eile verfolgen; eins mit najagen, in Bezug auf einen Reiter; cfr. najakkern.

Nakarjolen. v. Drückt denselben Begriff aus, und hat dieselbe Bedeutung wie najagen, sofern die rasche Verfolgung auf einem Karjool, einem leichten Fuhrwerk, Wagen, geschieht.

Nakarren. v. Eine Karre hinter Einem herschieben; it. Bildlich, langsam hinterdrein fahren.

Nakarmen. v. Einen mit beständigen Seufzern, Wehklagen 2c. aller Orten verfolgen.

Nakarsten, —kassen, —kristen. v. Eins mit nadöpen S. 688: Nachträglich, verspätet taufen, was in großen Städten für — vornehm gehalten wird! Nicht selten erscheint im Hause der saumseligen Eltern die heilige Hermandad, verkörpert durch einen Polizei-Unterbeamten, um an die Taufe des jungen christlichen Reichs-, bezw. Weltbürgers zu erinnern, bei Nichtbefolgung dieser Mahnung eine Pön von so und so viel Märk in Aussicht stellend!

Nakatern. v. Die Form, Ordnung, Reihenfolge bei Dingen späterhin ändern und bessern, weil die vorher getroffene Form 2c. sich nicht bewährt hat. Die Leute nennen das — amendiren!

Nakauen. v. Zu essen anfangen, wenn die anderen Tischgäste zu essen aufhören, weil sie satt sind. it. Bildlich, eines Andern Worte spöttisch nachsprechen, Jemandes Worte mit Spott wiederholen. cfr. den Gegensatz vörlauen. Damit verwandt ist —

Nakäveln, —kewen, —kibbeln. v. Jemandem höhnisch nachsprechen, eigentlich nachkeifen. (Ostfriesland.)

Naakt, nakend, naket, nakt, naktig. adj. Nackt, nackend. 1) Eigentlich, sofern es von thierischen Körpern gebraucht wird, wenn sie ohne andere Bekleidung, als der bloßen Haut sind. 'n naakde Hund, welcher keine Haare auf der Haut hat, ein kahler Hund. Kaal un naakt, drückt eine Verschärfung der Nacktheit aus. 'n nakende Vagel: Ein Vogel, der noch keine Federn hat. it. In Ansehung des Menschen wird es am häufigsten von dessen ganzen Körper gebraucht, für unbekleidet, ohne alle andere Bedeckung, als die bloße Haut. Naakt gaan. Sik nakend uuttrekken. Naakt to'r Welt kamen: Nackt geboren werden. Adam und Eva waren beide nackt, 1 M. 2, 25. Sie wurden gewahr, daß sie nackt waren, Kap. 3, 7. Ich bin nackt von meiner Mutter kommen, nackt werde ich wieder dahin fahren, Hiob 1, 21. it. In der Malerei ist 'ne nakende Figur diejenige, welche nicht bekleidet ist, zuweilen auch im engern Verstande, an welchen jene Theile nicht bedeckt sind, welche Gewohnheit und Ehrbarkeit fast bei allen Völkern zu bedecken pflegen. Die Maler nennen jeden unbekleideten Theil des menschlichen Leibes nackt; naakde Dele van 't Liiv. Nakende Arm, nakte Foot. Wenn man unbekleidete Theile des Leibes, die nach dem Anstands-Gefühle bekleidet sein sollten, im verächtlichen Sinne ermähnt, wird das Wort nackt gleichfalls gebraucht: De nakende Näärs. — 2) In weiterer Bedeutung auch von anderen unbedeckten Körpern. So ist ein nackter Same in der Pflanzenkunde ein Same, dessen äußere Haut von keiner Hülse umgeben ist. De naakde Gasten, eine Art kleiner Gerste ohne Hülse, Reißgerste. Nakende Felder, welche mit keinen Gewächsen bekleidet sind, kahle Felder. Naakt Högd, eine Anhöhe, auf der nichts wächst, ein kahler Hügel. In noch weiterer Bedeutung nennt der Verfasser des alten Fragments auf Karl M. ein bloßes Schwert ein nachetes Swert, und in Pommerschen Urkunden kommt naaked Wehre für einen aus der Scheide gezogenen Degen vor. — 3) Bildlich, bezeichnet nackt schlecht bekleidet, der Kleider größtentheils beraubt, meist im verächtlichen Verstande, naakt gaan: In zerrissenen Kleidern einher gehen. it. Bei den Künstlern ist en nakend Beld ein Gemälde, in welchem es an der nöthigen Staffage mangelt. it. Aller anderen Eigenschaften, namentlich auch des Vermögens beraubt, arm sein. He is so naakt, as 'n Luus, as 'n Karkenmuus, bezeichnet einen hohen Grad der Bedürftigkeit. So ist 'n naakt Deern, ein armes Mädchen, ein Mädchen ohne Vermögen, und in Hamburg-Altona hört man oft den reich gewordenen Emporkömmling einen armen Proletarier en nakten Hund, nakten Köter schimpfen; indeß man in Pommern einen naakden Hund, einen schlechten Kerl versteht. Splinterfasernaakd, splinternaakd: Ganz nackt, ganz arm, ganz unbedeutend. Holländ. naakt. Dän. nögen, nögen. Schwed. nakot. Angelf. naced, nacod. Engl. naked. Altnord. nakte, nokte. Beim Ulphilas naguaths; Keronahhut; Otfried nakot; Tatian naccot, nachet. Zahlreich sind die mit naakt zusammen gesetzten Wörter, als da sind, von Thiernamen: —

Naakdafter. f. Eine Varietät des Aals. — **Naakdbuuk.** f. Der Nacktbauch, zu den Schwerrücken, Bandfischen gehörig. — **Naakdfööt, föte.** f. pl. Nacktfüße, zu den Schildkröten. —

Naakdhälſ'. f. pl. Nackthälſe, zu den Erdwanzen. — **Naakdkeiben.** f. pl. Nacktkiemen, eine Abtheilung der ſchälloſen Weichthiere; it. eine Familie der Aſſeln. — **Naakdnäſen.** f. pl. Nacktnaſen, am Fiſch, zu den Stören; it. Bandwürmer mit nacktem Rüſſel. — **Naakdrüggen.** f. Nacktrücken, eine Varietät des Aals. — **Naakd Slangen.** f. pl. Nackte Schlangen. — **Naakdſnawel.** f. Der Nackſchnabel, die Saatkrähe. — **Naakdſnigge.** f. pl. Nackſchnecken, einigen fehlt die Schale, oder dieſe iſt ſehr klein und entweder gar nicht oder wenig gewunden. — **Naakdtänen.** f. pl. Nackzähne, Weichfiſch, Igelfiſch, nur in Meeren der tropiſchen und ſubtropiſchen Zone; Klumpfiſch, zu den kleinmäuligen Knorpelfiſchen. — **Naakdwörm.** f. pl. Nacktwürmer, zu den Ringelwürmern mit nacktem Leib gehörig. (Gilow S. 395.)

Naakde, Naktheet. f. Die Nacktheit, der Zuſtand einer Perſon, da ſie entblößt, unbekleidet; ohne Vermögen, ohne Mittel, arm iſt. it. Dat Naakde, die Nudität, in der Darſtellung des menſchlichen Körpers ſowol durch den Pinſel, Malerei, als durch den Meißel, Plaſtik, woran manche, ja viele Leüte Anſtoß nehmen, und zwar mit voller Berechtigung, weil dieſe nackten Bildwerke öffentlich in Kunſtſälen, auf Plätzen und Brücken ausgeſtellt, die Sinnlichkeit der ſchauenden Jugend vorzeitig aufzuregen, zu reizen vermögen, während Andere die Frage, woher kommt es, daß die alten Griechen dörgaans ſchöne Minſchen weſt ſünd? ſo beantworten, weil ihre Frauen während der Schwangerſchaft allezeit Kunſtwerke der Plaſtik von vollendeter Schönheit vor Augen hatten. Worauf ruhet dagegen der Blick unſerer Mütter beſtändig? Jean Paul antwortet: Auf der unſchönen Form der Bunzlauer Kaffeekanne!

Naakdeers. f. Einer, der den entblößten Hintern zeigt, der ſplitternackt iſt. cfr. Nakenmaars.

Nakedei, Nakeldei, Nakkendei. f. In der Kinderſprache, ein kleines nacktes Kind, oder, wenn es beim Aus- und Ankleiden nur mit dem Hemde — in' naakde Himm', bekleidet iſt. it. Der Gott Amor. (Holſtein. Harzgegenden. Mark Brandenburg.)

Nakeffen. v. Hinter Einem her bellen, belfern, thun kleine Hunde auf dem Lande, beſonders Spitzhunde, bald vor der Thüre ihres Herrn ſtehen bleibend, bald den gehenden, fahrenden, reitenden Reiſenden mit heftigem Gebell verfolgend.

Nakeibeln. v. Nachgießen, aus einem Gefäß in ein anderes hinzugießen, beſonders wenn das Gießen ſturzweiſe geſchieht. cfr. Nageiten.

Nakeiern. v. Einem Luſtwandelnden ſchlendernd nachfolgen.

Nakeifeln. v. Polternd hinterher herunter fallen, bezw. herabſtürzen.

Nakekeln. v. Wenn zwei Fiſchweiber mit einander hadern, ſtreiten, zanken, dann gehört es zum Kampfſpiel, daß die Beſiegte von der Siegerin noch mit Schelt- und Schimpfworten verfolgt wird, ſe kekelt eer na!

Nakellen. v. Mit der Kelle, dem Füllöffel, nachſchöpfen, nachfüllen.

Naken. v. In Ditmarſchen: Nahe kommen, nähern. Jk will Di nig naken: Ich werde Dir nicht wieder kommen! He naakt hiir nig: Er läßt ſich hier nicht ſehen.

Nakende, witte Wiiwke. f. Nackte oder weiße Weibchen, oſtfrieſiſche Benennungen der Schneeglöckchens, zwei Pflanzengattungen, als Galanthus nivalis *L.*, das gemeine Schneeglöckchen, Schneetröpfchen, nackte Jungfrau, aus der Familie der Amarylliden; und das zur ſelben Familie gehörende große Schneeglöckchen, Leucojum vernum *L.*, auch Märzglöckchen, Schneelilie genannt.

Nakenmaars. f. Herr von Habenichts, ein armer Teüfel, der nicht einmal ſo viel hat, um ſeine Blöße bedecken zu können. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 157.) cfr. Naakdeers.

Nakiken. v. Nachſehen, nachſchauen, hinter einem Dinge her ſehen, ihm mit den Augen folgen. it. Bildlich, in der Hoffnung eines zu erlangenden Gegenſtandes betrogen werden, wo dat Nakiken f. u. die Redensart et hebben am üblichſten iſt. Du heſt dat Nakiken: Du gehſt leer aus, bekommſt nichts! Er iſt Dir entwiſcht, er iſt durchgegangen. it. Die Forderung einer Schuldigkeit; it. die Ahndung, Beſtrafung ganz oder doch auf eine Zeitlang um des Andern Beſten willen unterlaſſen. it. Nach einem Dinge ſehen, in der Abſicht, es zu unterſuchen. cfr. Naſe'en.

Nakilen. v. Noch einen Keil eintreiben, um das Spalten eines Baumſtammes zu erleichtern it. Den Kiel eines Seebotes, eines Schiffs ausbeſſern.

Nakillen. v. Eine Verletzung, die man Anfangs nicht beachtet hat, weil ſie keine Schmerzen verurſachte, meldet ſich hinterher durch ſolche, die mit großer Heftigkeit auftreten.

Nakindjen, —kinning. f. Ein Spätling, ein Kind, das einem Ehepaar geboren wird, nachdem in dem Kinderſegen und deſſen Beſcheerung eine lange Pauſe geweſen iſt, gewöhnlich das letzte Kind in der Familie. cfr. Nakämlinge.

Nakinen. v. Nachkeimen, thut ein Samenkorn, wenn man ſchon alle Hoffnung, daß es fruchtbar werde, aufgegeben hat.

Nakiven. v. Nachkeifen, hinter Einem her, mit dem man Streit gehabt, Schelt- und Schimpfworte ꝛc. ausſtoßen.

Nakk, Nakke, Nakken. f. Der Nacken, der hintere Theil des Halſes, beſonders am menſchlichen Körper, von dem dat Gnikk I, 584, Knikk S. 181, Nikk, das Genick ein Theil iſt. it. In engerer Bedeütung wird das lange Haar am Kopfe des weiblichen Geſchlechts, welches ungekünſtelt in die Höhe genommen und oben auf dem Scheitel befeſtigt wird, der Nacken und Franz. Schinnjong, Chignon genannt. it. In weiterer Bedeütung ſteht das Wort Nakk in einigen Redensarten des gemeinen Lebens für den ganzen Rücken. it. Bildlich iſt ein harter, ſtarrer, unbiegſamer Nacken die Fertigkeit, ſeine Anſichten und Meinungen auch bei erwieſener Unrichtigkeit feſt zu halten, ein Bild der Hartnäckigkeit. Neak, Nekk, Nekke, Nikke, ſpricht der Nordfrieſe, Nak, der Helgoländer; Nek, der Wangeroger, und Nekke, der Saterländer, wie auch die alten Frieſen den Nacken ſo nannten. He hett 'n Haar in 'n Nakken, dat em torugge holt: Er darf nicht frei von der Leber weg ſprechen, er wagt es

nicht. En Oog in 'n Nakk hebben: Nicht blos vor sich, sondern auch hinter sich sehen, vorsichtig sein. Enen Schelm in 'n Nakken hebben: Betrügerischen Sinns hinterlistig handeln. Van Hakken to 'm Nakken: Von der Fußsohle bis zum Scheitel, von unten bis oben. Keen Nakke oder Oor dran hebben: Nicht heran wollen. Krabbst oder kleist du mi de Nakk, denn süll ik di de Sakk: Bräst Du mir die Wurst, so lösch ich Dir den Durst; manus manum lavat, för wat hört wat! Ferner: Enen stiven Nakke hebben: Viel ertragen können. Nimm de Föt up 'n Nakken: Geh', lauf rasch, schnell zu! Enen de Nakk smeeren: Einen derb durchprügeln. De Keerl liggt mi den helen Dag up'n Nakken: Der Mensch liegt mir auf dem Halse, ist mir den ganzen Tag zur Last. Elkeen de Nakk bögen: Jemandes hartnäckigen Sinn überwinden. Holl. Nek; Altholl. Nakk, Nekk, Nikk. Dän. Nakke. Schwed. Nacke. Altnord. Hnakkr, Hnakke. Angelf. Hnecca. Altengl. Hnekke, Nekke, Engl. Neck.

Nakkendig, nakkig, nakklig, auch **splinterfasernakklich.** adj. Berlinisch-Märkische Formen für **nackt**; cfr. naakd.

Nakkenslääge. f. pl. Wie im Hochd.: In den gemeinen Sprecharten und im bildlichen Verstande, böse Nachreden. Ik hebb daar nikks as Nakkenslääge van: Ich habe davor, für meinen guten Willen, nichts als beleidigende Nachreden, die an Verleumdungen streifen. He hett daar vele Nakkenslääge van: Man spricht dieser Sache wegen Übles von ihm.

Nakkhaar. f. Eigner Name des Haars im Nacken, hinten am Kopfe, besonders auch des Haarzopfs, des langen Nackenhaars der Weiber. Faat em bi 't Nakkhaar: Greif' ihn von hinten bei den Haaren! He krigt em bi 't Nakkhaar: Er erwischt ihn beim Zopf!

Nakkrood, nakkerood. adj. Bleichroth, rosenfarbig. Franz. nacarat, dem das plattdeutsche Wort, entstellend, nachgebildet zu sein scheint.

Naklabastern. v. Hinter Einem her in ungeschickter Weise reiten, sei es im Trab, oder im Galopp. it. Einem lärmenden und vorwärts drängenden Haufen sich anschließen.

Nakladden, —kladdern. v. Kleckſen, schmieren, schmutzen, fudeln, überhaupt ungeschickt und unreinlich bei allen Arbeiten zu Werke gehen, nach dem Vorbilde anderer Schmutzfinken.

Naklage. f. In der Rechtspflege, diejenige Beschwerde oder Klage, welche nach ausgeklagter Sache der Beklagte bei eben demselben Gerichte wider den Kläger anstellt, die Gegenklage.

Naklang. f. Der Nachklang, ein Klang, den ein klingender Körper nach dem Hauptklange hören läßt, die Fortsetzung seines Klanges. it. Das Echo. it. Das nachfolgende Urtheil der Welt über eine schlechte Handlung.

Naklapp. f. Ein schlimmes Nachspiel, eine unvermuthete üble Folge. Et kümmt wol nog 'n Naklapp. Eins mit Achterklapp in dem Worte Klapp I, 137.

Naklaren, —lieren, —liren. v. Schöne Schriftzüge oder Zeichnungen mit ungeschickter Hand unreinlich und unsauber nachmachen, nachbilden.

Naklattschen. v. Hinter Einem her klatschen, mit den Händen, mit der Peitsche, einem Schlägel einen Schall hervorbringen. it. Etwas nachklatschen, in der gemeinen Sprechart, Nachtheiliges für eine Person auf schwatzhafte Art wieder erzählen und weiter verbreiten.

Naklänen, —klätern, —klikken, —klönen. v. Mit diesen Wörtern verbindet man nahezu denselben Begriff, welchen das vorige Wort in seiner zweiten Bedeütung hat: Unnützes Geschwätz, verläumderische Reden, die über gewisse Personen im Gange sind, noch weiter verbreiten, wobei naklikken heimlicher Weise geschieht, mit tückischen Hintergedanken.

Naklemmern, —klempern. v. Einem nachklettern, auf einem Mastbaum; einem Vorangehenden bei der Besteigung eines steil abschüssigen Berges, einer Leiter, eines Kirchthurms nachfolgen.

Nakleenen. v. Gespaltenes Brennholz für den Verbrauch in der Küche, zum Anheizen des Feüers im Stubenofen noch kleiner machen, als der Holzhauer es gethan hat, eine Verrichtung, die in bürgerlichen Haushaltungen der Küchenmagd, dem Stubenmädchen obliegt.

Nakleppen. v. Nacheilen, einem rasch Davongehenden hurtig nachfolgen.

Nakleven, —klissen, —klistern, —kliven. v. Einer Kleb-Arbeit, besonders wenn sie mit Kleister, verdicktem Mehl, bewirkt, aber nicht haltbar geworden ist, diese Eigenschaft durch Nachkleben verschaffen.

Naklimpern. v. Auf dem Tasten-Klingklang-Brett eben so stümperhaft herumwirthschaften, wie Tausende von Backfischen ohn' alles musikalisches Gehör auf Befehl der Frau Mama es thun müssen, weil diese wähnt, ihr Döchting dann erst recht „an den Mann bringen zu können, wenn sie vor ihm rühmen kann: „Oh, oh, ja, ja, meine Tochter ist auch musikalisch!" Ein Drangsal, eine Landplage unserer Zeit, die Klavierseuche des weiblichen Geschlechts in allen Ständen, bis zum Tagelöhner herab!

Naklingen. v. Seinen Klang fortsetzen, nach dem ersten Hauptklange noch fortfahren zu klingen, nachhallen cfr. Naklang.

Naklook. adj. Hinterdrein, zu spät klug.

Nakloppen. v. Durch wiederholtes Klopfen, Hämmern, Schlagen auf den Kopf eines Nagels denselben fester machen.

Naklottsen. v. Nachträglich für Etwas zahlen, woran man gar nicht mehr gedacht hat.

Naklöben, —klöwen. v. Eins mit nakleenen: Kleiner spalten.

Naklungeln. v. Noch mehr einschrumpfen thut ein wollener Stoff, von dem man glaubte, daß er fest genug zusammen gezogen sei, sobald er wiederholt dem Regen ausgesetzt wird.

Nakluven, —klüben, —klüsen, —klüwen. v. Nachgrübeln, nachsinnen, dadurch Etwas ausfindig machen.

Nakluntern. v. Gute Getränke durchs Nachgießen minder guten verschlechtern, bezw. verfälschen; auf Milch angewandt, sie tausen, durch Wasserzusatz.

Naknabbeln, —knabbern, —knibbeln. v. Einen Geflügel-, bezw. Hasen- oder andern Wildknochen, den Jemand hat liegen lassen, fortgesetzt ab- oder benagen, wie Gutschmecker zu thun pflegen.

Nakniffen. v. Die Verbeugung eines Andern nachmachen.

Nakoft. f. Die Nachkoft, —ſpeiſe, das Gericht, welches nach der Suppe aufgetragen wird.

Naköör, —köre, —küür, —küre. f. Die Nachwahl. — **Nakören, —küren.** v. Nachwählen, zu politiſchen Körperſchaften, zu Land- und Reichstagen, Provinziallands- und Kreistagen ꝛc., wenn u. a. die frühere Wahl für ungültig erklärt worden, oder ein Abgeordneter mit Tode abgegangen iſt und die dadurch entſtandene Lücke ergänzt werden muß, zu Stadtverordneten-Verſammlungen, zu Kirchen- und Gemeinderäthen ꝛc. unter den nämlichen Vorausſetzungen.

Nakööſt, —köſte. f. Der zweite Tag eines auf mehrere Tage ausgedehnten Feſtes; wie einer Hochzeit, namentlich auf dem Lande, wo der reiche, ja der wohlhabende Bauerhofsbeſitzer ſeinem Stande etwas zu vergeben glaubt, wenn er die feſtliche Ausrichtung bei der Hilke, Verheirathung, ſeiner Tochter, auf einen Tag beſchränkt wurde — o sancta ſimplicitas der menſchlichen Eitelkeit! bei Schützenfeſten, dieſen unnodeſten aller, nur Zeit und Geld in die Luft verknallenden Feſte, — time is money, bei F. F. F. F. Feſten, mit denen auch viel — Unfug getrieben wird, auf Koſten der Geſundheit und der, zum Beſten der Turner-Familie, viel nützlicher zu verwendenden Zeit.

Nakrabbeln, —krawweln. v. Einem auf Händen und Füßen mühſam kriechend nachfolgen.

Nakrakeelen. v. Hinter einem Abgehenden, mit dem man Streit gehabt, fortfahren zu zanken, Lärm zu machen ꝛc.

Nakramen. v. In einem Haufen verſchiedener Dinge nach einem vermißten Gegenſtande ſuchen.

Nakrampen. v. Beim Deichbau in den Marſchländern, die Befeſtigung der Kronbecke des Deichs vermittelſt Pflöcke ergänzen und vervollſtändigen.

Nakrantſeln, —krenßeln, —krentſeln. v. In der Landwirthſchaft, ein nachträgliches Hin- und Herſchütteln des ausgedroſchenen Korns in der Wanne, nachdem es in derſelben geſchwungen iſt, was der Baas anordnet, weil die Tennen-Arbeiter das erſte Mal das Korn nicht vollſtändig von der Spreu gereinigt haben.

Nakraatſchen. v. Desgleichen, dem Zuſammenfegen des ausgedroſchenen Korns auf der Tenne nachhelfen, damit kein Körnchen verloren gehe. it. Bei ſtarker Verſchleimung mit lautem Ton nachräuſpern.

Nakrattſen. v. Nachkratzen, ſei es mit den Nägeln der Finger oder mit einer ſcharfen Bürſte.

Nakröpeln, —kröpeln. v. Einem auf ſeinem Wege langſam und mit Mühe und Anſtrengung der Kräfte folgen.

Nakreien. v. Hinter Jemandem her krähen, ſchreien.

Nakreevden. v. Nachkrebſen, Nachleſe halten beim Krebsfang, wenn ein Fiſcher das Revier ſchon abgekrebſet hat. it. Bildlich, rückwärts — marſchiren, wie andere Leüte es thun, nach dem Vorbilde der Krebsgänger, mit einem Kunſtausdruck Reactionäre genannt, — Gegenſatz der Fortſchrittler, politiſchen Vorwärtsſtürmer, les extrêmes se touchent!

Nakribbeln. v. Über eine unangenehme Sache, die halb und halb in Vergeſſenheit gerathen, ſich hinterher doch noch ärgern.

Nakriden. v. Für einen bedungenen Kaufpreis eine Nachzahlung verlangen. it. Nachträglich auf Rechnung ſchreiben.

Nakrigen. v. Hinterher bekommen, fangen, faſſen, greifen, holen, einholen, erreichen, haſchen, ertappen ꝛc.

Nakrijöln. v. Nachträglich, bezw. hinter Einem her ein Freudengeſchrei erheben, aufjauchzen.

Nakrimpen, —krumpen, —krümpen. v. Nacheinſchrumpfen, thut ein Kleidungsſtück von Tuch oder anderm lockern Wollenſtoff, der vorher gekrimmt war, wenn es bei Regenwetter durch und durch naß geworden iſt.

Nakrintſeln. v. Drückt einen höhern Grad des Juckens, bezw. des Kitzelns, namentlich in der Naſe, aus, welches empfunden wird, wenn man vorher ein gährendes Getränk genoſſen hat, deſſen Kohlenſäure vom Magen ausgeſtoßen wird.

Nakriiſchen. v. Hinter Einem her kreiſchen, laut und hellen Tons ſchreien.

Nakriten. v. Einen Todesfall laut, ja ſchreiend, beweinen.

Nakroden, —krüden, —krögen. v. Mit der Karre nachſchieben.

Nakrollen, —krullen, —kruſeln, —krüſeln v. Nachkräuſeln, den Kopfhaarſchmuck, wenn der ami de la tête ſeine Kunſt nicht gleich Anfangs zur Zufriedenheit des eitelen Ritters von der Elle ꝛc. ausgeführt hat.

Nakroſt. f. Nachkommen, Kinder. (Weſtfalen, längs der holländiſchen Gränze, doch ſelten 1) Verwandt mit grojen, greien I, 608, 615. Franz. croitre. Lat. cresere: Wachſen, gedeihen; Engl. Crowd, Angelſ. Cruth, Menge.

Nakrökeln. v. Bei dem Uneben-, dem Krausmachen, das nicht gleich gelungen iſt, nachhelfen.

Nakrönen. v. Thut ein ehrvergeſſenes, treuloſes Weib, wenn es nach mehreren Jahren der Ehe ihrem vertrauenden Gatten Hörner aufſetzt, was bei der Lüſternheit der weiblichen Natur, die bald früh, bald ſpät zum Durchbruch kommt, in allen Ständen gang und gäbe iſt.

Nakröppen. v. Beim Beſchneiden der Bäume im Frühjahr, ſofern es nicht gehöriger Weiſe geſchehen iſt, das Köpfen der Äſte und Zweige vervollſtändigen.

Nakruden, —krüden. v. Beim Reinigen der Gräben, Waſſerläufe überhaupt, von Gras, Schilf und Unrath, bei ihrem Krauten, wenn es nicht ordnungsmäßig geſchehen, Nachhülfe leiſten.

Nakrupen. v. Nachkriechen. it. Einem langſamen Schritts nachfolgen.

Nakrünkeln. v. Einen Gegenſtand biegſamer Art nachträglich zerknittern, umbiegen. it. Etwas hinterher verſtümmeln.

Nakullern, —kultern. v. Nachrollen, einen Gegenſtand einem andern bergab, in die Tiefe rollend, folgen laſſen; nachkollern.

Nakultſen, —kolfſen. v. Das Geſchwätz eines Andern nacherzählen und dadurch zu deſſen Weiterverbreitung beitragen.

Nakommanderen. v. Nachträglich einen Befehl ertheilen, besonders einen militärischen.

Nakummer. f. Eine Betrübniß, Sorge, ein Kummer, Mangel, die oder den man erst empfindet, wenn das Eine oder Andere vorlängst geschehen ist.

Nakundige. f. Die Urkunde. it. Die Nachricht. (Pommersche Urkunden.)

Nakungeln, —kunkeln. v. Es wie Andere treiben bei unerlaubten, heimlichen Tauschgeschäften, denen betrügerische Absichten zum Grunde zu liegen pflegen.

Nakur. f. Die Nachkur, die nach dem Gebrauch einer Bade- oder Brunnenkur vom Arzte verordnet wird. cfr. Nacur S. 684.

Nakuschen. v. Schüler-Ausdruck für nachsitzen in der Schule, als Strafe für Unaufmerksamkeit, Ungezogenheit ꝛc. cfr. Kuschen S. 290.

Nakutscheeren. v. Nachkutschiren; Jemandem in einer Kutsche rasch nachfolgen.

Nakücheln, —küchen. v. Hinter Einem her hüstelnd, keuchend gehen.

Nakäälde. f. Ein Nachtfrost, der bei Eintritt des Frühlingwetters dann und wann vorkommt, was dann durch — nakäälden, nakälen, v. geschieht.

Nakündigen. v. Nachträglich an- oder verkünden, kundgeben, anzeigen.

Nakäpen. v. Die Bänder eines Fasses, einer Tonne fester schlagen.

Nakären. v. Nachschwätzen, was ein Anderer gesprochen hat, weil dem Nachsprechenden Überfluß an Urtheils-Mangel zu Gebote steht und er es daher vorzieht, in politischen, oder auch in geselligen Versammlungen entweder zu schweigen, oder Das zu wiederholen, was sein Vorredner zum Besten gegeben hat.

Naal. f. Der Narwal, Monodon monoceros *L.*, auch das See-Einhorn genannt, Saugethier aus der Ordnung der Cetaceen und der Familie der Walle, ausschließlich ein Bergbewohner der nördlichen Meere, am häufigsten zwischen 70° und 80° der Breite.

Naladen. v. Einen später als Andern vorfordern, vor Gericht; bezw. ihn einladen zu einer Festlichkeit, einem Schmause. it. Auf einen Wagen, in ein Schiff noch mehr Frachtgüter auf- und einladen, als sich schon darauf, darin befinden.

Nalallen. v. Einem, der undeutlich, unvernehmlich spricht, in Folge eines Sprachorganfehlers, in spöttischer Weise nachäffen.

Naalanden. v. In der Nähe landen. Wi willen Greetsiil naalanden: Wir wollen in der Nähe von Greetsiel (Ostfriesland) ans Land steigen.

Nalangen. v. Eins mit langen S. 330: Den Arm, die Hand nach Etwas ausstrecken, dieses Etwas fassen, greifen. it. Diese Verrichtung, die ein Anderer schon ausgeführt hat, wiederholen.

Nalarv. f. Eine nachgemachte Larve. cfr. Larv S. 335.

Nalasten. v. Noch mehr auf-, bezw. beladen, belasten, beschweren, als schon geschehen ist.

Nalastern. v. Hinter Einem her wahrheitswidrige, schändliche, verleumderische Reden führen.

Nalaat. f. Der Nachlaß, Dasjenige, was nachgelassen wird, besonders was ein Verstorbener sowol an unbeweglichem als beweglichem Vermögen nach- oder zurückläßt, die Verlassenschaft, die Hinterlassenschaft, haereditas: De Nalaat unner sik delen. it. Drückt Nalaat Jemandes Kinder und Erben, sein Geschlecht, seine Nachkommen, posteri, aus. it. Jemand, der seinen Ältern, oder einem seiner Vorfahren, an Gestalt und Gemüthsart ähnlich ist. Dat is sin regte Nalaat: Er ist sein wahres Ebenbild. He is den Ollen sin ganzen Nalaat: Der Sohn ist des Vaters ganzes Ebenbild, nicht blos im Äußern, sondern auch der Gesinnung nach und im Handeln; der Vater mag leben oder gestorben sein. it. Im südlichen Kurbraunschweig ist Nalaat auch der uneheliche Sprößling, Sohn oder Tochter eines Verstorbenen. Der Pomorjane sagt: De Dümel un sin Nalaat: Der Teufel, und die ihm gleichen. (Brem. W. B. III, 22. Dähnert S. 323. Schambach S. 142. Danneil S. 144.) it. Das Nachlassen einer Kraft und deren Thätigkeit für die Entwickelung einer Bewegung, die Verminderung der Spannung, des Widerstandes.

Nalaten. v. Nachlassen, hinter sich lassen, zurück lassen. Eigentlich, wo es hauptsächlich von Personen und Sachen gebraucht wird, welche man nach dem Tode in der Welt zurückläßt. He hett 'n groot Vermägen nalaten: Er hat ein großes Vermögen hinterlassen. Fru un vele Kinder hett he nalaten. it. Bildlich, unterlassen, nicht thun, nicht beobachten, bleiben lassen. Ik will 't denn man nalaten: Dann will ich's nur bleiben lassen. Lat dat na: Unterlasse das; lass' das bleiben! He lett et nig, Godd geev ik sloog em dood: Er ließe die Unart nicht, und wenn es auch Gott gefiele, daß ich ihn todtschlüge. it. Die Spannung, den Widerstand vermindern. Man lett 'n Seel, 'n Strikk na, wenn man es nicht mehr ganz festhält, sondern es einem Theile nach, oder ein wenig gehen läßt, wofür auch nagewen üblich ist. it. De Hunde nalaten, heißt in der Jägersprache, sie auf eine Fährte anlassen, sie der Fährte nachgehen lassen. 'ne Schruwe nalaten, eine Schraube locker machen. it. Bildlich: Elken wat nalaten: Irgend Einem etwas zulassen, gestatten, verstatten: Ik hebb em al veel nelatet. it. Einem Theile nach fahren lassen, seine Ansprüche, seinen Widerstand vermindern. He hett em van fiftig Mark tein nalatet. Ik kann van 'n Priis nikks nig nalaten. it. In Ansehung anderer rechtlichen Ansprüche und Gerechtsamen. it. Seinen Widerstand vermindern. He lett al na: Er widersetzt sich nicht mehr so heftig. De Hitte, de Küülde lett na: Hitze und Kälte lassen nach, das Wetter wird kühler, bezw. milder. it. Hingeben. Vnde de Stad van Bremen hedde ene (Arnde Bolteer, den erschossenen Befehlshaber der Vredeborch) vmme alto vele gudes (noch so viel Geld und Gut) nicht naghelaten, wente hie was Gode vrüchtig ꝛc. (Brem. W. B. VI, 167.) it. Ablassen, Einem etwas überlassen. Dat Stükk Tüüg will ik De geern nalaten, heff ik doch nog noog: Das

Stück Zeug will ich Dir gern ablaſſen, behalt' ich doch immer noch genug.

Nalatend. adj. Hinterbleibend, hinterblieben. De nalatende Kinner un annere Fründe: Die hinterbliebenen Kinder und ſonſtigen Verwandten.

Nalatenſchapp, —ſkupp. ſ. Die Nach- oder Hinterlaſſenſchaft. cfr. Nalaat.

Nalatig. adj. Nachläſſig, von dem v. nalaten, ſofern es die Spannung vermindern, bedeutet, nicht die mögliche Kraft anwendend und in dieſer Verabſäumung der Kraft gegründet. it. In engerer Bedeutung üblich von der Verabſäumung der pflichtmäßigen oder doch gehörigen möglichen Kraft. Nalatig ſiin oder weſen. Nalatig arbeeden. En nalatig Minſk, Arbeeder. Nalatig in ſiin Amt weſen: In ſeinem Amte nicht die gehörige Kraft, den gehörigen Fleiß anwenden. He bedriwt de Sake hellſch nalatig: Er betreibt die Sache ſehr nachläſſig. it. In weiterer Bedeutung, nicht die gehörige Sorgfalt oder Achtung anwendend. Kiik es den geleerden Keerl, de geit doch to nalatig in ſiin Kledaaſch: Der kleidet ſich doch zu nachläſſig. Nalatig danßen, tanzen. Se do'en ſo nalatig to uns: Sie begegnen uns ſo nachläſſig, wenig Rückſicht nehmend, behandeln uns ſo obenhin, ſo vornehm herablaſſend, nicht mit der gehörigen und gebührenden Achtung.

Nalatigheet, —keit. ſ. Die Nachläſſigkeit, der Zuſtand, der Fehler, und in engerer Bedeutung, die Fertigkeit, da man nachläſſig iſt. it. Ein nachläſſiges Betragen, eine nachläſſige Handlung.

Nalaatſchen. v. Einem in langſamem, nachläſſigem, ſchleppendem Gange nachfolgen.

Nalatten. v. Einen Lattenzaun, ein jedes Lattenwerk, das mangelhaft geworden, ausbeſſern, bezw. vervollſtändigen.

Nalääkſel. ſ. Ein ganz ſchlechter Covent, dem Waſſer näher verwandt, als dem Biere. (Altmark. Danneil S. 122, 144.)

Naleddigen. v. Eine Geldſchuld nachträglich berichtigen, zahlen.

Naleedſpreken. v. Übele Gerüchte, die über Jemand verbreitet ſind, nachſprechen, ſie wiederholen und weiter tragen.

Naaleggen. v. Etwas in der Nähe ab- oder niederlegen. it. Bedrängen, verfolgen. In dieſer Bedeutung bei Lappenberg, Geſchq. S. 107: Vnde do wort it congnge Woldemare van Deenemarken alſo na lecht, dat hie menige tyt vlo vte deme rike ꝛc. (Brem. W. B. VI, 172.)

Naleggen. v. Nachlegen, zu dem früher Gelegten hinzulegen, Holz, Kohlen, Torf zur Feuerung auf dem Heerde, im Ofen.

Naleegſpreken. v. Die verleumderiſchen Reden, die über irgend Einen landläufig geworden, mögen ſie auf Thatſachen ruhen oder aus der Luft gegriffen ſein, nachſprechen, ſie wiederholen und weiter verbreiten; eine böſe Nachrede; — ſtärker als Naleedſpreken.

Nalekken. v. Thut eine Flüſſigkeit, wenn das Gefäß, worin ſie ſich befindet, nicht dicht iſt.

Naleen. v. Nähern, näher gehen, bezw. kommen. Sik nalen: Sich nähern. Lappenb. Geſchq. S. 145: Vnde Sybet nalede ſik des keyſers Boden: Sybet machte ſich an des Kaiſers Abgeſandten, um ſie für ſich zu gewinnen. (Brem. W. B. VI, 208.)

Naleenen. v. Zu einer Anleihe, die vorher gemacht, noch eine oder mehrere nachſuchen, ſie abſchließen, bezw. ſie gewähren.

Naleepeln. v. Nachlöffeln, ſcherzweiſe von Demjenigen geſagt, der ſich beim Kommen zur Mahlzeit verſpätet hat, nachdem die übrigen Tiſchgenoſſen die Suppe ſchon verzehrt haben.

Naleren. v. Nachlernen, muß der Schüler thun, wenn er die Lection nicht gelernt hatte ꝛc. Der Erwachſene, ſelbſt Hochbetagte, das, was er in der Jugend verſäumt hat.

Naleſe. ſ. Die Nachleſe, von leſen, auflammeln S. 377, die nach der vorher gegangenen eigentlichen Leſe angeſtellte Leſe oder Einſammlung. De Naleſe verlöwen, ſie erlauben, das Aufleſen der Ähren auf dem Felde nach bereits eingefahrenen Garben.

Naleſen. v. Eine Nachleſe halten, ſie anſtellen, nochmals leſen, das, was übrig, was liegen geblieben, von der vorher gegangenen Leſe auf- und einſammeln. it. In einem Buche nachſchlagen und leſen, legere. Eine angeführte Stelle in der Urſchrift nachleſen. it. Einem Andern im Leſen folgen. Dem naleſen ſteht — vorleſen gegenüber. Mit vorleſen verbindet ſich ein doppelter Begriff. Entweder lieſet man ein Buch früher als ein Anderer, oder man lieſet in der Abſicht, daß der Andere das, was geleſen wird, hören ſoll. Dieſe Art des Vorleſens iſt eine Kunſtfertigkeit. Wenn z. B. das himmliſche Kapitel der Bergpredigt, worin ſelig geprieſen werden alle Die, denen Unrecht geſchieht im Herzen, die entbehren, verzeihen, entſagen, und den erſehnten, geliebten Menſchen wohl nicht vergeſſen über Gott, aber ihn gläubig in ſeinem Schooße erwarten, um dort mit demſelben vereinigt zu werden durch die Zonen der Zeiten, mit wahrer Empfindung, mit Gefühl und Ausdruck, mit wohlklingender Stimme vorgeleſen, vorgetragen wird, ſo iſt unſer Ohr der Hörer eines Kunſtwerks. Wenn dagegen eine tonloſe, rauhe, rohe Stimme, die keine Modulationen kennt, ſich dieſes Prachtkapitels zum Vorleſen bemächtigt, dann empfindet der Zuhörer unwillkürlich den Eindruck des widerwilligen Ablehnens, des Verleidens aller mündlichen Vorträge.

Naletten. v. Nach dem Vorgang Anderer eine Sache hindern. it. Zögern.

Naletſung. ſ. Das Nachlaſſen, die Unterlaſſung eines Gebrauchs, desuetudo. Puſend. Obs. jur. univ. III, app. S. 45. Welkes dorch Vorſumeniſſe der Vorvaders in Nhelettunge unde in Vorgetunge geraden ſyn. (Br. W. B. VI, 208, 209.) cfr. Nalaten.

Nalewen. v. Nachleben, zum Beſtimmungsgrunde ſeines Lebens, d. i. freien Verhaltens machen.

Nalewern. v. Nachliefern, einer vorhergegangenen Lieferung noch eine oder mehrere Lieferungen folgen laſſen. it. Eine verlorene Sache durch Nachlieferung einer ganz gleichen oder ähnlichen Sache ergänzen.

Nalewerung. ſ. Die Nachlieferung.

Nalichten. v. Nachdem ein Schiff von ſeiner Ladung gelichtet, d. i. erleichtert, worden iſt, damit noch fortfahren, weil ſein Tiefgang es erfordert.

Nalideu. f. Das Nachleiden, nicht ſelten ſich einſtellend nach überſtandener körperlicher Krankheit, bezw. nach vorherigem Seelenleiden.

Naliggen. v. Nahe, in der Nähe liegen. Schalottenborg liggt de Riiks Hoovdſad naa: Charlottenburg liegt in der Nähe der Reichs-Hauptſtadt Berlin.

Naliik. adj. adv. Nahezu, faſt gleich, ähnlich. it. Nahezu eben, gerade, wie das Andere.

Naliikru. v. Nahezu ſo ausſehen, wie etwas Anderes, dieſem beinahe ähnlich, gleich ſein. it. Faſt eben ſo eben, platt und glatt wie eine andere, nebenliegende, ebene Fläche.

Naliikendeleu. v. Nahe gleichtheilen, wie bei Erbſchaften von Verwandten verſchiedenen Grades.

Naliikeu. v. Nachlecken, den Teller ꝛc., der von einem Andern ſchon abgeleckt iſt, noch weiter ablecken, was durch den — Naliikker f. geſchieht, der auf dem Teller keine Spur von dem darauf befindlichen Gericht zurückläßt, der ſich ſodann noch aufs — Naliikmuleu, —muudeu. —mäuneu, legt, indem er zuletzt ſeine Lippen, ſeinen Schnurrbart, mit Wohlbehagen beleckt! — Naliikveel. adv. Nahezu, faſt gleichviel, faſt einerlei ꝛc.

Naliimeu. v. Nachleimen, zwei Körper durch einen Klebeſtoff zum zweiten Mal verbinden, wenn es das erſte Mal nicht gelungen iſt. it. Bildlich, Jemand im Handel und Wandel nachträglich beeinträchtigen, betrügen, —anleimen!

Naliuen. v. Noch eine Leine zum Wäſche-Aufhängen ziehen, da die zuerſt gezogene Leine nicht ausreicht. it. Auf dem Papiere mit dem Bleiſtifte noch mehrere Linien ziehen.

Naliyen. v. Nachmaulen, durch Hangenlaſſen der Unterlippe Unwillen, Verdruß, zu erkennen geben; thun Kinder, beſonders weiblichen Geſchlechts, wenn ſie getadelt worden, Stunden- oft Tagelang, ein Betragen, dem die Erziehung nicht zeitig genug entgegentreten kann, da aus dieſen maulenden Mädchen trotzige Weiber erwachſen, die, wenn ſie in die Ehe treten, dem Manne das Leben zur Hölle machen können.

Naliren. v. Nachleiern, Einem ohne Ausdruck nachſprechen.

Nalobbern. v. Jemandes unbedachtſames, oft verleumderiſches Geſchwätz, ſein lautes Schelten und Schimpfen nachahmen.

Nalooden. v. Nachlothen, die Tiefe des Waſſers zum andern Mal abmeſſen, da die erſte Ablothung kein ſicheres Ergebniß gegeben hat.

Nalopen. v. Thun Schiffer und Fiſcher, wenn ſie ihr Segel- und Tauwerk, ihre Netze, der größern Dauerhaftigkeit halber, zum zweiten Mal in Lauge, Loje, ſieden.

Nalocken. v. Nach, an ſich locken, Menſchen, bezw. Thiere, u. a. den Hund.

Nalonn. f. Eine ſpät erfolgende Belohnung für Arbeiten, für Verdienſte, die ſich Jemand erworben hat. — Nalonen. v. Nachlohnen, eine Vergeltung nachträglich gewähren; den ſauer verdienten Tagelohn nachträglich zahlen, da er nicht zur verabredeten Zeit entrichtet worden iſt.

Nalooy. f. Der Nachlauf, im gemeinen Leben nach abergläubiſcher Vorſtellung, ein aus Geheimmitteln zubereiteter Trank, vermittelſt deſſen man eine Perſon des andern Geſchlechts zur Liebe reizen zu können vermeint, Philtrum, ein Liebestrank, Naloop genannt, weil er verurſachen ſoll, daß die Perſon, die ihn bekömmt, der andern nachlaufen muß. it. Nennt man ſo den nachlaufenden leichten Spiritus als Gegenſatz des Vörloop oder reinen Spiritus. it. Der Zulauf, die Kundſchaft, der Beifall, den ſich z. B. ein Arzt durch glückliche Kuren, ein Prediger durch Donnern und Toben auf der Kanzel, ein Allezeit- und Vielſprecher, ein Schönredner auf der Rednerbühne des Land- oder Reichstages erworben hat, u. ſ. w. u. ſ. w.

Nalopen. v. Nachlaufen, hinter einer Perſon her oder hinterdrein laufen, beſonders in der Abſicht, ſich ſehr angelegentlich um deren Gunſt zu bewerben, gemeiniglich im verächtlichen Verſtande. it. Einer Perſon oder Sache nachfolgen, ſich ihr widmen, ihre Lehren, Willensmeinungen, zum Beſtimmungsgrade der ſeinigen gebrauchen. — Nalöper. f. Einer, der dem Andern nachläuft, der ihm auf Schritt und Tritt folgt; it. ſeinen Lehren ꝛc.

Nalorke, —lurke. f. Ein Nachguß in die Kanne eines ſchon an ſich dünnen, geſchmackloſen Kaffees oder Thees.

Naloven. v. Eine Perſon nach der Hand beloben, ihr nachträglich Lob ertheilen. it. Ebenſo von einer Arbeit, einer Handlung, einer Sache geſagt.

Nalögen, —lügen, —läſen. v. Wie Andere die Unwahrheit ſagen, d. i. lügen. He lüggt em na: Er lügt ihm nach, lügt wie er. Ik hebbe di nalagen: Ich habe eben ſo gelogen wie Du, — Dein laſterhaftes Vorbild leider befolgt.

Nalögnen. v. Wie jeder Lügner eine ſtrafbare Handlung — ſtramm ableugnen, eine unverkennbare Thatſache nicht einräumen, nicht geſtehen wollen, ſie mit allen Mitteln der Lüge verſchweigen, wie alle Lügner es thun, wodurch man ſich zum — Nalögner und zur Nalögnerſche f. macht, eine Menſchenklaſſe bildend, die in beiden Geſchlechtern eben ſo zahlreich als gefährlich iſt und dem wahrheitsliebenden, ſittlich gebildeten Menſchen nur das Gefühl der Verachtung einflößt.

Nalöſe. f. Die Aufkündigung eines Contracts, welche ſpäter erfolgt, als vertragsmäßig feſtgeſetzt iſt, oder wie das Herkommen, die Obſervanz es vorſchreibt. — Nalöſen. v. Ein Pfand ſpäter einlöſen, als man ſollte und wollte, was nicht ſelten zu weitläufigen Rechtsſtreitigkeiten, den Verſäumenden ſelbſt vor den Strafrichter führen kann.

Nalöwerdigen. v. Einem nachträglich Etwas anheimgeben, freiſtellen.

Nalugen. v. Nachſchauen, nachſpähen, einer Perſon, einer Sache. cfr. Nakiken, naſe'en.

Nalukeu. v. Nachziehen, nachzupfen; it. Einen bei den Haaren an ſich reißen.

Nalulken, —lumpen, —lunken. v. Nachhinken; Einem hinkend, ſchleppend nachfolgen.

Nalullen. v. Jemandem es in dem Singen ohne Worte, in dem Vorſichherſummen, nachmachen. it. Im Einſchläfern und Einſchlafen ebenſo.

Nalungern, —lunkern. v. Im unaufhörlichen Betteln, Bitten es ebenſo machen, wie es Andere thun.

Naluren, —luuschen. v. Jemand durch Aufpassen, Lauern, Lauschen, in hinterlistiger Weise, beständig verfolgen.

Naluſen, —lüſen. v. Eine Läuſe-Nachjagd anstellen, vornehmen.

Naluſteren. v. Eine Nachbelustigung, in Folge einer Ruhepause, zum Kehraus veranstalten.

Naluttern. v. Nachlautern, um das, was geläutert werden soll, ganz klar durchsichtig und deutlich zu machen.

Naluttſchen. v. Einem es im hörbaren Saugen nachmachen.

Naläſchten. v. Einem, den man als Friedensstörer einer Gesellschaft an — die Luft gesetzt hat, allerlei schmähende und beschimpfende Redensarten mit auf den Weg geben, die ihm beim Abgange gewissermaßen als Beleuchtung seines unziemlichen Betragens dienen sollen.

Naläden, —läbden, —lä'en. v. Nachläuten, sagt man auch von dem Geläute, welches bei einer Leichenbestattung zur Ehre des Verstorbenen angeordnet wird, was man sonst gemeiniglich beläuden nennt. cfr. Läuden S. 448.

Naläſſen. v. Alberne, abgeschmackte, bezw. auch abscheuliche Reden, die in einer Gesellschaft zum Besten gegeben werden, nachsprechen, sie wiederholen und so zu ihrer Weiterverbreitung beitragen, oft zum Nachtheil der öffentlichen Moral.

Naläuſchen, —luuen. v. Im Schmollen, in der Übellaune kein Ende finden.

Naläuſen. v. Nachdenken, nachsinnen. (Meklenburg.)

Naläſten. v. Es Anderen in der Luft, in den Gelüsten, nachmachen.

Naläſtern, —luſtern. v. Im verwerflichen Lauschen und Horchen; it. in dem aufmerksamen Achtgeben und Zuhören der Erzählung von wichtigen und wissenswerthen Dingen, es eben so machen, wie Andere es thun.

Naam, Name. f. **Naam's.** pl. Der Name, nomen, ein Wort, diejenigen Merkmale eines Dinges enthaltend, woran dasselbe in allen Fällen erkannt wird, ein symbolisches Unterscheidungs- oder Erkennungszeichen von Personen und Sachen. Der Nordfriese spricht **Noom, Nom,** nach Outzen, oder **Nöm,** nach Johansen; der Helgoländer hat die letztere Form; im Munde des Wangeroger klingt das Wort **Numme,** der Saterländer sagt **Nome.** — Personen-Namen: **Börnaam,** der Name, unter welchem ein Kind gleich nach der Geburt beim Standesamte angemeldet, und darauf bei der Taufe des Kindes, d. i. bei der Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen anerkannt wird. **Tonaam,** der Familien- oder Geschlechtsname; **Binaam,** ein Bei- oder Zunamen, it. ein Spitzname. — **Will he dem Dinge kenen Naam gewen?** Will er nicht sagen, was die Sache kosten, was dafür gezahlt werden soll? **Dat hett 'nen groten Naam:** Das scheint viel zu sein, ist aber nur 'was Winziges. **He will den Name nig hebben:** Er will nicht für den Urheber, den Anstifter gelten; **it mag den Name nig hebben, dat he mi beent hett:** Ich mag es nicht von mir gesagt haben, daß er in meinen Diensten gestanden hat. **Sall dat Kind kenen Naam hebben?** ist in Hamburg Holstein die Frage an denjenigen, der unbedeutlich spricht, oder beim Kartenspiel zu lange zaubert, eh' er einen Trumpf ausspielt. **He gifft et 'n Name un lett et dann lopen,** heißt es, wenn Jemand **eine Waare** für etwas Besseres oder Anderes verkauft, aus Eigennutz, als sie in der Wirklichkeit ist. Der Hamburger Volkswitz fragt: **Wo heetst Du?** Und er bekommt zur Antwort: **Ik miin Naam is!** cfr. Heten I, 688. **He hett 'r siin Name nig bisettet,** sagt man von einem unbekannten Anstifter, Urheber einer guten Sache, dem anonymen Verfasser eines Buchs ꝛc., von einem Missethäter. it. Bedeutet das Wort **Namen** in engerer Beziehung Anderer Urtheil von unseren bürgerlichen und sittlichen Eigenschaft, was dann durch Beiwörter näher bestimmt wird. **Enen Name hebben, nalaten:** Einen hoch in Ehren stehenden **hogen Namen** haben, hinterlassen. **Sik enen unstarliken Naam maken:** Sich einen unsterblichen Namen erwerben. **Elkenen to legen Name maken:** Jemanden in bösen Ruf bringen. **De eerlike Naam,** das öffentliche Urtheil Anderer über unsere bürgerliche Eigenschaft; it. **de goode Naam,** der auch das sittliche Verhalten trifft. it. Wurde das Wort **Name** in vorigen Zeiten auch für Person gebraucht. So werden die in der Gottheit gedachten drei Persönlichkeiten bei den Schriftstellern des 12. und der folgenden Jahrhunderte die drei **Namen** genannt: **Got durch die sinen Namen drin** (Walter von der Vogelweide). **Der Meister sprach, daß in Gott drey namen sein, und das die drey Namen ein ware Gotheit ist.** (Lucidar.) Bei eben diesen Schriftstellern bedeutet daher **Mannsnaam** so viel als **Mannsperson,** und **Frouwesname, Frauensperson, Weibsbild. Die Mannsnamen sollen schweren** ꝛc. (Strasburger Stadtrecht.) In einer Urkunde von 1409: **Dat nehn Vicarius to Buxtehude — nu fürder mehr na dessen dusses schall halden unde hebben mit sik in synem Huse to levende eyne untuchtige unde beruchtede Frouwename** ꝛc. (Altes und Neues aus dem Herzogth. Bremen und Verden II, 48.) Des Richtigen Berliners S. 54 Redensarten: **Verseß Deinen Namen nicht** ruft man Einem zu, wenn derselbe beim Trinken einen großen Zug thut. **Man sibt's 'n Namen un läßt 't loosen!** Holl. Name. Dän. Navn. Schwed. Name. Norw. Name, Navn, Nave. Isländ. altnord. Nafn, Nafn. Altsächs. Nama. Altfriesl. Noma. Angels. Noma, Nama. Alt- u. Neuengl. Name. Franz. Nom, das Lat. nomen mit Abwurf des en. Beim Ulfilas Namo, beim Kero und dessen Zeitgenossen Nam, beim Willeram ꝛc. Name. Griech. ὄνυμα. Sanskrit Naaman. Zend Naaman, Altpers. Name, Neupers. Nam.

Namaad, —mat, —matt. f. Die Nachmahd, der Heu, welches zum zweiten Mal im Jahr, der sehr fruchtbaren Wiesen, auch zum dritten Mal geworben wird. cfr. Grummet I, 6. Ettgroon I, 427.

Namaddeler, —derer. f. Der Nachahmer eines Stümpers, der durch — **namaddeln, —maddern,** v. mit keiner Sache recht um-

gehen weiß. it. Bedeutet das v. auch, nach dem Vorgange Anderer in Wasserpfützen, in Modder und Schlamm umhertappen und tasten, wie es Kinder auf dem Lande, auch in Städten, nach Regenwetter zu thun pflegen.

maddſchen. v. Nachquetſchen, wenn eine als Mus zubereitete Speiſe nicht in gehöriger Weiſe zerdrückt iſt.

maggeln. Ebenſo ſchmieren, kritzeln, ſudeln, mit Dinte, Farbe, wie ein Anderer.

makels, —maakſel. ſ. Ein Nachgemachtes, Nachgebildetes. it. Eine Waare, die nicht echt iſt. — **Namaken.** v. Nachmachen, nachahmen, nachbilden, dasjenige, was ſchon vorhanden iſt, was ein Anderer vorher gemacht hat. — **Namaker** und **Namakerſche.** ſ. Eine Perſon männlichen und weiblichen Geſchlechts, die ein gegebenes Beiſpiel, Vorbild, nachahmt, nachmacht.

malen. v. Nachmalen, *en Beld*, ein Bild, durch Malen auf eine andere Fläche übertragen, es copiren.

malig. adj. Nachmalig, was in der Folge, was nachmals iſt oder geſchieht, was darauf folgt. *Siin namalig Bedragen leet den Verdacht beſtaan*: Sein nachfolgendes Betragen hielt den Verdacht aufrecht. — **Namaals.** adv. Nachmals, in der vertraulichen Sprechart für *herna*, hernach, in der darauf folgenden Zeit. *Ik hebb em namaals nümmer wedder ſe'en*: Ich habe ihn nachmals nie wieder geſehen. *Ga men to, Du ſaſt 't namaals al hören*: Geh' nur zu, Du wirſt es hernach ſchon erfahren.

Namannſchapp. ſ. Die Erſatzmannſchaft, die im Kriege einem Truppentheile, der in Schlachten und Gefechten Verluſte an Todten und Verwundeten erlitten hat, nachgeſchickt wird, um die entſtandenen Lücken zu ergänzen, auszufüllen.

Namanöver. ſ. Eine militäriſche Nachübung, die der Befehlsführer anordnet, wenn die Mannſchaften ihre Sache bei dem vorhergegangenen Hauptmanöver nicht ordnungs- und reglementsmäßig ausgeführt haben.

Namanöveren. v. Dieſe Nachübung ausführen.

Nanarſchen. v. Ein Mengen, Miſchen, Wühlen, Manſchen, das nicht gelungen iſt, vervollſtändigen, mit dem Nebenbegriff des Ungehörigen, Unpaſſenden der Dinge, welche gemiſcht worden ſind.

Namarachen, —rakken. v. Läßt eine, auf Ordnung und Reinlichkeit haltende Hausfrau thun, wenn ihre Magd beim Aufraümen und Reinigen der Wohnräume, von Küche und Keller, ſich nicht gehörig angeſtrengt, nicht den erforderlichen Fleiß angewendet hat. cfr. Narakken.

Namargeln. v. In der Landwirthſchaft, ein zweites Mergeln, ein Nachmergeln des Ackers, da demſelben beim erſten Auffahren nicht genug Mergel zugeführt worden iſt.

Namarjen, —marjendag. ſ. Nach Marien, nach Marientag, eine in den katholiſchen Gegenden des Platth. Sprachgebiets landläufige und volksthümliche Zeitbeſtimmung, bei der ein der — Madonna! geweihter Faſttag als Ausgangspunkt dient. Auch in proteſtantiſchen Gegenden, namentlich denjenigen, wo das denkfaule Volk unter der geiſtigen Zuchtruthe orthodoxer Preſtere ſteht, iſt dieſe Art Zeitrechnung noch häufig im Gange; haben doch dieſe Nachfolger Doctoris Martini Lutheri, obwol der große Kirchenverbeſſerer den Marien-Cult ein für alle Mal abgethan und dem Antichriſt überlaſſen hat, das unverkennbare Streben, U. L. F. wieder auf den Thron zu ſetzen, deſſen ſie vor vierhundert Jahren mit Recht für verluſtig erklärt worden. cfr. Marijenfeſte S. 498, 499.

Namarken. v. Ein Kenn-, ein Merkzeichen auf, an, in Etwas ſetzen, was bisher nicht genügend be- und gezeichnet war.

Namartini. ſ. Eine im ganzen Sprachgebiet, mit Ausnahme der großen Städte, allgemein bekannte und gebräuchliche Zeitbeſtimmung, bei welcher der Tag des heil. Martinus, der 11. November, der Ausgangspunkt iſt. cfr. Märtensdag S. 513.

Namaſt. ſ. Die Nachmaſt, in der Landwirthſchaft und dem Forſtweſen, die nach der eigentlichen Maſt in den Wäldern noch übrige Maſt. *Swine in de Namaſt driven*, zur Verzehrung der von den bereits ausgefehmten Schweinen übrig gelaſſene Maſt.

Namate, —maat. ſ. Ein Nachmaaß, eine kleine Zugabe zu dem, was ab- oder zugemeſſen iſt, z. B. bei Schnittwaaren, bei Flüſſigkeiten, wie Milch, Branntwein, bei Bier und Wein, wo man das Nachmaaß, die Zugabe, Schnitt zu nennen pflegt. it. Das Maaß einer Sache, welche von dem Maaß einer gleichartigen Sache entlehnt iſt.

Namatſchen. v. Einem Andern es gleich thun, bezw. ihm nachfolgen, in dem Gehen, Reiten, Fahren durch Straßenkoth und Schlamm.

Namauſcheln. v. Die Sprechweiſe eines Juden, der mit der Deutſchen Grammatik im Kampfe liegt, nachahmen.

Namäkeln, —mängeln. v. Wie ein Anderer an einer Sache viel auszuſetzen finden. it. Dieſen Tadel hinterher verlautbaren.

Naamchriſt. ſ. Der Namenchriſt, eine Perſon, welche nur den Namen nach ein Chriſt iſt, ohne es in der That zu ſein, ein Scheinchriſt, in harter Sprechart *'n Mumlchriſt*, nahe verwandt mit Mukker ꝛc., zur Unterſcheidung von einem wahren Chriſten im Herzen, im Geiſte und in der Wahrheit.

Naambag. ſ. Der Namenstag, Tag, der im Kalender dem Heiligen, deſſen Namen man führt, gewidmet iſt; wird von den Katholiken ſtatt des Geburtstages gefeiert. Beruhet das auf einer Vorſchrift einer der früheren Heiligkeiten und Unfehlbarkeiten? Seltſam, daß die Kirche dem Gedächtniſſe eines ihrer Märtyrer den Vorrang zugeſteht vor dem Tage der Menſchwerdung des neuen Menſchen! Einer der Heiligen der Kirche iſt Ignatius, Biſchof von Antiochien, den Trajan im Circus von Löwen zerreißen ließ im Jahre 107, nach Anderen 116 n. Chr. Der Name Ignatius iſt in der katholiſchen Welt ſehr beliebt, denn ihn führte der Spanier Loyola, der Stifter des Ordens der Jeſuiten, der auch in unſeren Tagen das Ziel nicht außer Auge verloren hat, den Proteſtantismus, das von ihm verfluchte, vermaledeite Ketzerthum des Forſchens nach der Wahrheit, mit Feuer und Schwert auszurotten.

Namdag. f. Der Nachmittag. — **Vonnamdag.** adv. Heüte Vormittag. — **Hans Namdag.** f. Bezeichnet in Hamburg—Holſtein einen Zauberer, der Alles gern auf den Nachmittag verſchiebt, was er am Vormittag hätte thun ſollen. — Eer Namdag ward nig ſo good ſin, as eer Vörmiddag, ſagt man von Leüten, die bei vorgerückten Jahren in eine Lage kommen, die eben keine glückliche zu ſein ſcheint, weil ſe eeren Werkeldag to 'n Sundag maakt hebben, in früheren Jahren nicht fleißig bei der Arbeit und auf Sparſamkeit bedacht geweſen ſind.

Namdagſlaap. f. Das Nachmittagsſchläfchen.

Naamdook. f. Ein Namentuch, ein Stück Gaſe oder feine Leinwand, worauf Anfängerinnen im Nähen ihre Namen, das Alphabet und Ziffern, auch Zeichnungen von Bäumen, Blumen und allerlei Figuren und Schnörkeleien, nähen zu lernen angewieſen werden.

Name. f. Weggenommenes, geſtohlenes, geraubtes Gut; die Beüte. Roov ebder Nhame, in Pommerſchen Urkunden. cfr. Nemen.

Nameden. v. Später, als ein Anderer Gleichartiges miethen.

Nameiern. v. In den Pachtvertrag eines Landgutes, den Jemand abgeſchloſſen hat, aber nicht erfüllen kann, mit Genehmhaltung des Eigenthümers, eintreten, ihn übernehmen.

Namelden. v. Nachträglich anmelden, kundgeben.

Namelik, —melk. adj. adv. Namentlich, beſonders. Namelk oder binamelk dit: Namentlich dieſes.

Namelink. adv. Heüte Vormittag. (Pommern.) cfr. Vannamdag.

Namelkt Ko: Eine Kuh, die zwar noch Milch gibt, aber ſchon wieder gerindert hat, Gegenſatz von vörmelkt. Auch als f. de Namelkt. Dat is 'n Namelkt, de ward nu woll bald nalaten mit melken; nicht mehr viel Milch haben. (Altmark. Danneil. S. 269.)

Namengen. v. Nachträglich, it. wie Andere, allerlei Dinge, zuſammen gehörende oder verſchiedene, unter einander miſchen.

Namenlöösgen. f. Einer, deſſen Namen man nicht nennen will, oder nicht zu nennen weiß. (Holſtein.)

Namerenmarken, —meentemarken. v. An öffentlichen Gemeinde-Anlagen, Wegen, Deichen, Gräben, Waſſerleitungen, Bach- und Flußreinigungen Nacharbeiten vornehmen.

Nameſſen. v. Nachmiſten, den Dünger auf dem Acker ergänzen.

Nameſtern. v. Einem Andern in deſſen Kritiſiren und Tadeln es gleich thun. it. Nachträglich daſſelbe thun; it. hinterher verbeſſern.

Nameten. v. Nachmeſſen, was ein Anderer gemeſſen hat, nochmals meſſen, um zu ſehen, ob er richtig gemeſſen habe. Een un wat nameten. Dat Koorn nameten, mit dem Scheffel, Liter ꝛc. Dat Tüüg nameten: mit der Elle, dem Meter. En Feld nameten mit der Meßkette, Meſſlatte, Meßruthe ꝛc.

Naamgewen. v. Einen Namen, einer Perſon, einer Sache, geben, inſonderheit einen Spitznamen. Hans Kiik in de Welt is em naamgewen, iſt der Spitzname, den man einem naſeweiſen Burſchen beigelegt hat.

Naamhaftig. adj. adv. Namhaft, mit dem Hauptbegriff: Ruhmwürdig, geehrt. Immanuel Kant is 'n naamhaftig Mann, dem hat ſich in der Kulturgeſchichte des Geiſtes in der Geſchichte der Aufklärung einen unſterblichen Namen erworben. Chriſtoffer Columbus is unner de naamhaftigſte Minſchen de naamhaftigſte Mann, weil er durch ſein kühnes, gefahrvolles Unternehmen der Menſchheit neüe, ungeahndete Bahnen eröffnet hat. cfr. Naamkundig.

Namiddag. f. Der Nachmittag. cfr. Na S. 65 und Namdag.

Namiddagſch. adj. Eigentlich das am Nachmittage verrichtend, was ſchon am Vormittage hätte geſchehen ſollen; überhaupt Etwas zu ſpät thuend, z. B. von Einem, der zu ſpät ſäet. (Schambach S. 142.)

Namiddagſchſlaap. f. Das Nachmittagsſchläfchen. cfr. Namdagslaap.

Namikken, —mikkern. v. Einem Abgehenden ſcharf nachblicken; ihn beim Abgange ſehr ſo beobachten.

Namimern. v. In tiefen Gedanken nach Etwas grübeln, darüber nachſinnen.

Naminen. v. Nachträglich zum öffentlichen Verkauf ausbieten.

Naminne. f. Eine Spätminne, eine Liebe in vorgerückten, in hohen Jahren, beim Manne wie beim Weibe.

Namirren. v. Hinter Einem her wimmern, winſeln, ihn auf dieſe Weiſe verfolgen.

Naamkündig. adj. adv. Beim Namen bekannt. Sik naamkündig, —künnig gewen: Seinen Namen nennen. — **Naamkündigen.** v. Öffentlich bei Namen bekannt machen. Hanſ. Receß von 1539: Dat alle Stapetgubern up angeſetteder Dachfer klarliken mogen uthgebrukket und genaamkündiget werden, de vor Stapetgubere behoren geholden to werden. (Br. W. B. VI, 209.) He will ſik naamkünnigen: Er will ſich einen Namen, d. h. berühmt machen.

Naamliiſken. So pflegte man in Niederſachſen ein Kind zu nennen, das noch nicht getauft war und noch keine Namen hatte. Vielleicht ſtatt Naamloos. (Br. W. B. III, 214.) Kann jetzt nicht mehr vorkommen, da bei der Geburts-Anzeige im Standesamte zugleich der, bezw. die Vornamen des Kindes genannt werden müſſen.

Naamloos. adj. adv. Namenlos, keinen Namen habend, des Namens beraubt. So ſind in vielen Zuchthäuſern die Sträflinge naamloos, da ſie bei ihrem Eintritt in die Strafanſtalt mit laufenden Nummern belegt und ſie von den Wächtern und Aufſehern in dem Verkehr mit denſelben nur mit der ihnen gebührenden Nummer bezeichnet werden. 'n naamloos Book, ein Buch, deſſen Verfaſſer ſich nicht genannt hat. 'n naamloos Schriwer, ein Schriftſteller, der ſich nicht genannt hat, ein Anonymus. it. Sofern aber Naam den Ruhm, den guten Namen bedeütet, iſt naamlos ſo viel als unberühmt: Naamloſe Schriwer, dunkele, unberühmte Schriftſteller, die ihren Namen in der Literatur nicht zur Geltung gebracht haben. it. Unausſprechlich, was ſich wegen der Menge oder des hohen Grades der Intenſität nicht nennen oder ausdrücken läßt. Dä

naamloſe Pin kann it nig verdragen: Dieſen unausſprechlichen Schmerz vermag ich nicht zu ertragen. **Well Minſch telled de naamloſe Fijende van 't Lewen:** Wer iſt im Stande, die unausſprechliche Menge Feinde des Lebens zu zählen. it. **Naamloſe Genootſchappen,** Anonyme Geſellſchaften, ſo heißen in Holland, Belgien, Frankreich die Actien-Geſellſchaften.

Namodelleren. v. Plaſtiſches nachbilden, was ein Anderer zuerſt modellirt hat. — **Namodeln.** v. Nachbilden überhaupt.

Namolten. v. Nachmalzen, —mälzen, noch mehr Malz zubereiten, ſofern vorher nicht die erforderliche Menge gemacht worden iſt.

Namoneeren. v. Nachmoniren, tadeln; nachträglich erinnern, Einen noch in ſpäterer Zeit mahnen, an die Rückgewähr eines Darlehns, an die Vollendung einer Arbeit erinnern.

Namorgen. f. Nach der Morgenzeit, der Vormittag.

Namoſen, —moſſen. v. Was noch nicht ganz zu Mus, Brei, gemacht iſt, noch mehr quetſchen.

Namotſen. v. Hinter einem Abziehenden, der uns Verdruß verurſacht hat, brummen, murren, ſeinen Ärger und Unmuth durch Brummen und Murren kundgeben.

Namoveeren. v. Einem Andern es im Anregen; im Luſtigmachen über Andere gleich thun.

Namöteln. v. Wie Andere fremdartige Dinge in unordentlicher Weiſe durch- und unter einander mengen, miſchen.

Namölgen. v. Beim Zuſammenrühren von Speiſen nothwendige Nachhülfe ſchaffen.

Naamsvetter. f. Der Namensvetter.

Namuddeln. v. Einem, der dumpf und undeutlich ſpricht, als hab' er einen Kloß in der Stimmritze, im ſpöttiſchen Verſtande nachahmen.

Namudden. v. Beim Reinigen der Kleidungsſtücke vom Schmutz, vom Straßenkoth, Unrath, nachbürſten, nachhelfen mit der Kleiderbürſte.

Namuddern. v. Einen Graben, überhaupt jeden Waſſerzug, deſſen Reinigung vom Schlamm nicht gehörig beſorgt worden iſt, noch mehr reinigen.

Namuffeln. v. Einem im ſpöttiſchen Sinne es gleich thun, wenn er wegen mangelhaften Gebiſſes, die Speiſen langſam kauet, mit geſchloſſenem Munde ißt.

Namuggeln. v. Thut man, wenn man ſich Geſicht und Hände nicht vollſtändig gereinigt, abgewiſcht hat.

Namukken. v. Nach einem verdienten Tadel, bezw. Verweis, den man ſich zugezogen hat, ſein Mißvergnügen in ungeſitteter Weiſe durch Stillſchweigen, mit einem höhniſchen Geſicht, ſogar mit Grimaſſen und verzogenem Munde kund geben, durch ſtilles Grollen und Murren an den Tag legen, eine der unangenehmſten Eigenſchaften des Menſchen, der vorzubeugen, Aufgabe der Kinder-Erziehung iſt.

Namulen. v. Nachmaulen, hinterher maulen; dieſelbe Bedeutung habend wie das vorige Wort. Schwierig iſt die Löſung der Aufgabe, die dem Erzieher obliegt, da der Grund des Mukkens und Maulens im Blute liegt, oft ein Erbſtück, namentlich von mütterliche Seite, iſt. Und dieſes Erbſtück der Widerwilligkeit, die oft mit Bosheit verknüpft iſt, wird nicht ſelten groß gezogen durch Nachſicht, Schwäche!

Namull, —mullen, —müll. f. Ein Straßenkoth, ein Stubenkehrigt, der ſich nachträglich aufgeſammelt hat, und der durch — **Namullen, —mullſchen** v. bei Seite geſchafft, von der Straße, der Stube entfernt wird.

Namulſtern. v. Thun eingemachte Früchte, Kirſchen, Pflaumen ꝛc., auch Speiſen, wenn ſie Anfangs unbeſchädigt, hinterher durch Zutritt der äußern Luft ſchimmeln, verderben.

Namummen, —bemummen. v. Einem es im Verhüllen, Verkleiden, Verkappen ꝛc. nach- und gleichthuen.

Namunditeren, —muttſen. v. Desgleichen im Herausputzen, Staat machen, Schmuck anlegen, was beſonders eine Leidenſchaft der Frauen iſt, die ſich unglücklich fühlen, wenn ſie nicht die neueſte Mode ſofort befolgen und es ihren Nebenſchweſtern gleich thun können!

Namunkeln. v. Im Dunkeln, in der Dunkelheit nachſpüren, nachſpioniren.

Namuſtern. v. Nachmuſtern; nachdem das Volk in Waffen in Bezug auf ſeine Tauglichkeit zum Land- und zum Seedienſt geprüft und unterſucht worden iſt, nach Jahr und Tag eine zweite Muſterung, Prüfung, vornehmen; it. rückſichtlich des Pferdebeſtandes zum Gebrauch der Reiterei, des ſchweren Geſchützes, des Heerfuhrweſens, der Proviant-Colonnen, der fliegenden Lazarethe ꝛc.

Namuſterrulle. v. Ein Nachtrag, eine Ergänzung der Muſterrolle, des Namen-Verzeichniſſes der dienſtpflichtigen Mannſchaften, der Nachweiſung der dienſttauglichen Pferde einer Provinz für den Gebrauch des Heeres im Fall ſeiner Beweglichmachung bei ausbrechendem Kriege. cfr. Naſchonale.

Namurten. v. Nachreiben, wiederholt drücken, ſtoßen, quetſchen, zermalmen, wenn der Gegenſtand, welchen es trifft, das erſte Mal nicht genug zerrieben worden iſt.

Namuſcheln. Dem Beiſpiele Anderer im Betrügen; it. im Pfuſchern ꝛc. nachfolgen.

Namuſen. v. Nachmauſen, thun Katzen, wenn ſie wiederholt auf Mauſefang ausgehen. it. Wenn Kinder, auch Erwachſene, das Beiſpiel böſer Buben im heimlichen Beiſeitebringen von Kleinigkeiten nachmachen. — **Namuſern.** v. Nachmauſern, kommt bei der gefiederten Thierwelt vor, wenn ſie nach dem Hauptwechſel der Federn nachher noch mauſert.

Namüffen. v. Thun Dinge, die anfangs keinen, nachher, hinterher, aber einen übeln, ſtinkenden Geruch verbreiten.

Namüren. v. Nachmauern, eine Mauer ausbeſſern. — **Namürer.** f. Ein Flickmaurer, der es aber, unterm mißbräuchlichen Schutz der Gewerbefreiheit, nicht verſchmäht, ſelbſtſtändig Maurer-Arbeiten, ja ganze Neubauten auszuführen, wodurch er Bauunternehmer — mit dem Titel Baumeiſter, wird, wodurch ſchon manches Unheil entſtanden iſt, durch Einſturz neuer Häuſer. Innung, Zunft und Zucht, wo bleibt Ihr?!

Na na! Interj. Ausruf der Warnung.

Nander. adv. Einander; zuſammen gezogen aus **en ander.**

Nanig. adv. Nirgends. (Altmark.) cfr. Narends.

Nanko. Ein Mannsname.

Nankinett. f. Ein dem Nanking ähnliches und

nach seinem Muster in Europa gewebtes Baumwollenzeug. — **Nanking.** f. Chinesisches Baumwollenzeug, nach dem Haupt-Ausfuhrhafen China's so genannt. Von hellbräunlicher Farbe einst viel begehrt, jetzt altmodisch, nicht mehr in Gebrauch. — **Nankins.** f. pl. Weiße Blonden.

Nanne, —no. Ostfriesl. männlicher Vorname. — Nannen u. Nanninge sind Familien-, Geschlechtsnamen.

Nanölen. v. Im Saumen, Versaumen, im Zaubern dem Beispiele Anderer nachfolgen.

Nante. Berlinsche Abkürzung des Namens Ferdinand. it. Wie Fattke I, 441: Ein alberner Mensch. Sonne Nante: So ein Schafskopf! Redensart: Seid ihr Menschen, sagte Nante zu seine Schweine. — Nante Strump jeborner Socke. (Nante im Verhör, ein Possenspiel der Bühne. Richt Berl. S. 54.)

Nanu. Eine der häufigsten Interjectionen des Richt. Berl. als Ausdruck der verschiedensten Seelenstimmungen, der Verwunderung, des Mitleids, der Entrüstung ꝛc. Viele Verbindungen: Nanu man zu! Nanu nee! Nanu wird's Dag (Herr Meier) und ähnliche. Auch für nous (uns) in der Redensart. Janz entre nanu! cfr. Na 1 S. 679. Trachsel S. 88 erklärt nanu richtig durch jetzt. Na nu nee, ist eine Beifalls-, Bestätigungs- und Zustimmungs-Formel.

Nanuffen. v. Wie Andere träge, faul arbeiten, wobei nicht das Geringste zu Stande gebracht wird.

Nanüschen. v. Wie Andere unter Dingen verschiedener Art Etwas suchen, Sachen durchstöbern. cfr. Nüschen.

Nanüffeln. v. Hinter Einem her taumeln, wobei man unversehens fällt.

Naobder, —orden. f. Ein Nachbefehl, eine Anordnung, eine Verordnung, welche nachträglich erlassen, bezw. ertheilt wird, entweder zur Berichtigung oder als Ergänzung eines früher gegebenen Befehls.

Naoffer. f. Ein nachträgliches Opfer, im kirchlichen Verstande, welches durch — naoffern v. dargebracht wird, weil die Leistung des observanzmäßigen Opfers zur rechten Zeit vergessen worden ist.

Naordelen. v. Weil man selbst nicht urtheilen kann, oder aus irgend einem triftigen Grunde es nicht will, so urtheilen, wie Andere vor uns über eine Person, ein Ding, eine Sache geurtheilt haben.

Naordenen. v. Nachordnen, die zweite Stelle nach einer andern ertheilen, zuweisen. Geläufig war dieses Wort in dem deutschen Staatsrecht alten Stils, wo in den Reichskreisen der Nachgeordnete dem Kreisobersten ad latus, an die Seite gesetzt war, ihm mit Rath und That beizustehen und in Verhinderungsfällen dessen Stelle zu vertreten: Der Reichs-Nachgeordnete. Er war der erste und vornehmste unter den Reichsbeamten.

Naorlof. f. Der Nachurlaub, der erbeten und ertheilt wird.

Naöwen. v. Nachüben, eine Schulaufgabe, beim Unterricht im Gesang, überhaupt in der Musik ꝛc.

Naöverleggen. v. Hinterher Etwas in Erwägung ziehen, in Überlegung nehmen. it. Vorn überstrecken, legen; so ein Kind, um dasselbe einer Unart wegen nachträglich zu strafen.

Naöwertügen. v. Späterhin von einer Behauptung, vollendeter Thatsache, die bezweifelt wurde, überzeugt werden.

Napacht. f. Eine Nachpacht, der Geldbetrag für eine Pachtung, über den Verpächter und Pächter sich geeinigt haben.

Napaddschen. v. Hinter Einem her durch Dick und Dünn gehen, treten.

Napaffen. v. Jemandem den Tabaksrauch nachblasen.

Napakken. Sachen, die zusammen geschnürt sind, noch fester schnüren.

Napalen. v. Zu schon vorhandenen Pfählen noch andere schlagen.

Napand. f. Ein Nach-, ein Ergänzungs-Pfand, zur größern Sicherheit für ein empfangenes Darlehn, was durch — **napanden** v., nachträgliches Verpfänden angeboten, bezw. angenommen wird.

Napaneelen. v. Die Bretterbekleidung einer Stubenwand ausbessern, ergänzen.

Napäddeu. v. Einem nachtreten, in eines Andern Fußstapfen treten.

Napecheln, —picheln. v. Einem im Gern- und Vieltrinken nachfolgen; es ihm darin gleich thun.

Napepern. v. Nachpfeffern, Speisen, die schon beim Kochen und Zubereiten mit Pfeffer gewürzt wurden, noch mehr mit Pfeffer bestreuen, wenn sie aufgetragen, bezw. vorgelegt worden sind. it. Bildlich, den Kostenpreis einer Waare nachträglich zu hoch in Rechnung stellen.

Napikkeln. v. Jemandem, bei dessen Abgange, hinterher verhöhnen, verspotten durch Männchen machen, Geberdenspiel ꝛc.

Napikken. v. Den Pech-Überzug einer Sache ausbessern, ergänzen, erneuern.

Napin. f. Das Nachweh, eine Pein, ein Schmerz, der sich nach überstandener Krankheit einstellt, den man noch lange nachher empfindet. it. Pflegt man alle unangenehme, selbst moralische Folgen und Empfindungen, welche auf eine Handlung oder Veränderung folgen, Nachwehen zu nennen. it. In der engsten Bedeutung sind de Napiins, die Nachwehen, schmerzhafte Empfindungen im Unterleibe und im Rücken, welche das weibliche Geschlecht nach dem Geburtsact empfindet. cfr. Nawee.

Napinkern. v. Nachhämmern, muß man, wenn ein kurzer Keil, ein kleiner Nagel nicht tief genug geschlagen ist, wenn eine dünne Eisen- oder andere Metallplatte noch nicht eben genug gehämmert ist.

Napinseln. v. Einen Kalk-, bezw. einen farbigen Anstrich, der Lücken oder fehlerhafte Stellen hat, mit dem Pinsel ergänzen, verbessern.

Napipen. v. Nachpfeifen, hinter Einem her pfeifen. it. Was vorgepfiffen worden, pfeifend wiederholen; ene Melodie napipen. it. Eben so pfeifen, wie ein Anderer.

Naplabbern, —plätern, —plettern. v. Unnützes Gewäsch, Klatscherei, nachschwatzen und so weiter verbreiten.

Naplaggen. v. Noch mehr Erdschollen, bezw. Rasenstücke abstechen, als schon vorhanden sind, weil diese nicht genügen.

Naplanten. v. Nachpflanzen, durch nachträgliches Einsetzen von Pflänzlingen ein Gartenbeet, eine Pflanzung ergänzen, füllen. Nachpflanzungen mit jungen Bäumen in einer Forst, in einem Lustgarten, an einer Allee ꝛc. vornehmen.

Naplappern. v. Die Plauderei eines Andern nachmachen, sie wiederholen, und so Gerüchte, gute und böse, in Gesellschaftskreisen weiter verbreiten.

Naplastern. v. Eine Wunde mit neuen Pflastern belegen.

Naplatten. v. Ein Gegenstand, der Borsten bekommen hat, berstet, in Folge gewaltsamer Erschütterungen und Stöße, noch weiter, bis er ganz zerspringt.

Naplätten. v. Nachplätten, thut eine auf Reinlichkeit und Zierlichkeit haltende Hausfrau, wenn sie sieht, daß ihre Wäsche das erste Mal nicht glatt genug geworden ist.

Naplege. f. Eine Nachpacht, welche alljährlich zu leisten ist. cfr. Napacht. it. Eine Pflichterfüllung, welche in jedem Jahre wiederkehrt. Daher — **naplegen,** v. nachträglich verpflichtet, verbunden sein zu irgend einer Leistung. it. Nach wie vor gewohnt sein, auf diese oder jene Sache Sorgfalt zu verwenden. it. Jemandem, dem man Pflege, Verpflegung hat angedeihen lassen, auch in der Folge, im Fall der Nothwendigkeit damit fortfahren.

Naplempern v. Nach dem Beispiele Anderer Geld für Kleinigkeiten, für unnütze Dinge vergeuden.

Naplinken, —plinkern, —plinkögen. v. Einem in dem Blinzern mit den Augen es nach-, bezw. gleichthun. — **Naplinken.** v. Ebenso thun, wie Einer, der mit eng' zusammengezogenen Augen nach Etwas blickt. it. Einem Abgehenden auf diese Weise nachblicken.

Naplögen. v. Nachpflügen, einen Acker, wenn die Pflugschaar ihn nicht gehörig bearbeitet hat, nicht tief genug gedrungen ist.

Napludern. v. Nachplaudern, das, was ein Anderer schon geschwatzt hat. Se geit up 't Napludern uut: Sie will die Zeit recht zum Klatschen, zum Weiterverbreiten von leeren Gerüchten und Klätschereien verwenden.

Naplumpen. v. Hinter Einem her ins Wasser fallen, daß es einen lauten Schall gibt.

Naplusen. v. Nachträglich Einen bei den Haaren zausen.

Naplusstern. v. Thut Derjenige, welcher, von Hoffahrt und Hochmuth aufgebläht, eine andere Person auf Schritt und Tritt verfolgt, um Dieser zu zeigen: Siehst Du, der bin ich!

Naplücken. v. Nachpflücken, auf einem Obstbaume Nachlese halten.

Naplümpern. v. Zu allerlei Flüssigkeiten, die zusammen gegossen sind, noch weitere Flüssigkeiten gießen.

Naplünnern. v. Bei einer Plünderung Nachlese halten, um sich das anzueignen, was die Vorgänger übrig gelassen haben.

Napoleondor. f. Französische, unter den Regierungen der beiden Kaiser Napoleon, des ersten von 1804—1814, des zweiten von 1850—1870 geschlagene Goldmünze, 20 Francs an Werth = 16 Reichsmark. Sie ist auch in Doppelstücken zu 40 Francs und in halben und Viertel-Napoleons zu 10 und 5 Francs ausgeprägt. — **Napoleoniden.** f. pl. Bezeichnung der Nachkommen und Seitenverwandten des ersten Kaisers Napoleon Bonaparte. — **Napoleonismus.** f. Das Regierungssystem der Napoleone, gegründet beim ersten Kaiser auf überwältigende Geisteskraft und eherne Willens-Energie des Säbelregiments, beim zweiten auf Hanswurstkünste, Spiegelfechterei, Betrug und auf freche Selbstüberhebung. — **Napoleonist.** f. Ein Anhänger Napoleons, der sich in Frankreich seit 1870 Bonapartist nennt.

Napottern. v. Das rasch hinter einander folgende Klopfen, bezw. Stoßen wiederholen. Wer poltert da an de Döre na? Wer klopft da wiederholt an die Thüre?

Napp, Nappe. f. **Näppe.** pl. Ein Napf, eine Schale, kleine Schlüssel; ein hölzernes Gefäß, Geschirr von Becher- oder Beckenform. it. Das Fell, die Haut eines erlegten Wildes. (Gilow S. 41 des Nachtrages.) — It will em wat in 't Napp boon, ist eine schmutzige Redensart, in Westfalen üblich, mit der Bedeutung: Ich denke nicht daran, seinen Willen zu thun. (Strodtmann S. 144.) Holl. Napp. Altsächs. Hnap, Nap. Angelf. Nafu, Nafa. Engl. Hnap. — **Nappen.** f. pl. In der Landschaft Eiderstedt, Sleswig, üblicher Name der Flöhe. — **Nappen** (Pommern), **Nappsen** (Husum, Sleswig). v. Kleinigkeiten heimlich bei Seite schaffen, mausen, stehlen. Up sinen Vordeel nappen: Auf seinen Vortheil durch Mausen bedacht sein. — **Nappholder.** f. Ein Napfhalter, bei dem man den Napf greift und festhält. Bildlich, ein Saufer, eine Person, die den Napf oder Becher hält, oder richtiger wol, die vom Becher viel hält, oder ihn lange in der Hand hält und ihn nicht gern auf den Tisch stellt. (Ostfriesland.) — **Näppke.** f. Dimin. von Napp, ein Näpfchen, ein kleiner Trinknapf; das kleine Näpfchen auf der Eichel. — **Nappen- un Neesen-Kerel.** f. Ostfries. Benennung eines Händlers, der mit Näpfchen und hölzernen Nesseln hausiren geht. (Doornkaat II, 638.) — **Nappsakk.** f. Ein Schnappsack, Tornister. (Ravensberg, Jellinghaus S. 139.) — **Nappkraken.** f. Der Napfkraken, ein polypenartiges Seethier, ein Herzthier, mit zwei Herzen, das auch theils muschel-, theils schneckenartig ist. — **Nappschildkäfer.** f. »Der Napfschild«, der Schildkäfer. — **Nappsnigg.** f. Die Napf- oder Schlüsselschnecke, in Sümpfen lebend, meist klein, schwarz und eiförmig. (Mecklenburg, Pommern. Gilow S. 396.)

Napraat. f. Eine Unterredung, die man nach einer vorhergegangenen hält, mit dem Nebenbegriff, daß sie auf leeres Geschwätz hinauslauft.

Napraten. v. Auf diese Weise sich hinterher unterhalten, unterreden. it. Einem Andern nachsprechen.

Naprädebemen. v. Nach vielen Ermahnungen, bezw. Verhaltungsregeln, einem Abgehenden noch weitere einschärfend auf den Weg geben.

Napremsen. v. Dicht nachstopfen, nachpressen.

Naprikkeln. v. Nachempfinden eines stechenden Schmerzes, als wäre derselbe durch Nadelstiche hervorgebracht. Dat prikkelt up den Liv na: Es ist mir, als fühl' ich nachträglich Nadelstiche in der Haut.

Naprowen. v. Hinterher probiren, prüfen, kosten, schmecken.

Naprudden. v. Nachsprudeln, nachdem eine Quelle vorher gesprudelt und darauf geruhet hat, intermittiren.

Naprunsten. v. Einem Abgehenden zornige Worte, in heftigster Weise gesprochen, verbunden mit willkürlichem Niesen, mit auf den Weg geben.

Napuchen. v. Nachträglich auf ein wirkliches, bezw. vermeintliches Recht pochen, trotzen.

Napuddeln. v. Einem mit wackelndem, wankendem, schwankendem Gange, als sei man berauscht, nachfolgen.

Napuffen. v. Nach einer Statt gehabten Schlägerei demjenigen, der den Kürzern gezogen, noch einen tüchtigen, fühlbaren Denkzettel versetzen. it. Einen Andern es im Schlagen, Stoßen gleich thun.

Napukkeln. v. Schwer beladen, z. B. mit einem Getreidesack belastet, hinter Anderen her keuchen, wanken.

Napulen. v. Die kleinen Fleischfäserchen vom Knochen, bis auf das Kleinste absuchen, bezw. mit dem Messer abschrapen, wie es Gutschmecker namentlich mit den Knochen von Wildgeflügel zu thun pflegen.

Napumpen. v. Im bildlichen Verstande: Unaufhörlich Geld oder Geldeswerth borgen.

Napurren. v. In der Öffnung eines Dings mit einer Spitze nachstochern, um das, was sich darin gesetzt hat, heraus zu bringen. it. Einen durch Nachhetzen, Nachzerren und Vexiren zum Mißvergnügen reizen.

Napurttseln. v. Von einer steilen Höhe herab Einem nachfallen, herunter kollern.

Napusseln. v. Wie der Eine unsauber und untüchtig arbeitet, Sudelei zu Stande bringt, so thut es auch der Andere, der Jenem nachahmt.

Napussen. v. Wörtlich: Wo Einer schon geküßt hat, das Nachküssen, aber ganz allgemein — den Nachhub haben!

Napusten. v. Nachblasen, um ein glimmendes Feller zur hellen Flamme zu blasen. it. Bildlich, Jemandem mit Zornausbrüchen verfolgen.

Naputten. v. Nachhetzen; hinter Einem her antreiben, auf ihn losgehend verfolgend.

Naputtsen. v. Was noch nicht gehörig gereinigt ist, nachreinigen, was — de Naputtser, —puttserske. f. zu thun verpflichtet ist, ein Hausgesinde männlichen, wie weiblichen Geschlechts.

Napükkern. v. Nachhelfen, wenn man mit dem Finger in einer Öffnung arbeitet, um Etwas wegzuschaffen oder heraus zu bringen, und dies nicht gleich gelingt.

Napülken. v. Der Pulle oder Pülle, d. i. der Schnappsflasche, nach aufgehobener — Tafel noch ein Mal zusprechen, noch einen Schluck, einen Nachschluck achter de Knöpe ließen, wie der Berliner spricht.

Napülschen. v. Es eben so machen, wie Diejenigen, welche in nassen Dingen arbeiten.

Napwakkeln. v. Wie Andere tändeln; it. leichtsinnige Handlungen begehen.

Napwalkern. v. Hinter Einem her ausspucken, als Zeichen des Hohns, der Verachtung.

Napwarren. v. Thun kleine Kinder, die weinend und wimmernd ihre Mutter verfolgen, die sie auf einem kurzen Besuch bei der Naberschen nicht begleiten dürfen.

Napwaas. f. Ein Nachessen, mit dem Nebenbegriff des gierigen Verzehrens, dem Fressen nahe stehend, was durch — **napwasen** v. ausgedrückt wird, übermäßig herunter würgen, nachstopfen. it. Anderen es nachmachen in Plaudern, Schwätzen, Klatschen. — **Napwaseren.** f. Wiederaufnahme eines lang ausgedehnten Geschwätzes, eines ekelhaften Gewäsches.

Napweken. v. Nach unterbrochenem Wachsthum einer Pflanze neue Triebe ausschlagen, neue Wurzeln treiben, werfen.

Napwesten. v. Mit einem Quast eine Nachreinigung vornehmen.

Napwetten. v. Durch nachträgliches Quetschen, Zerdrücken, Zerknirschen einen halbharten Gegenstand vollständig zu Brei, Mus machen.

Napwiken. v. Eines quäkenden Ferkens Ton nachahmen. it. Mit einem solchen Ton Jemand verfolgen, als Zeichen des Spotts und der Verhöhnung seiner schmutzigen Kleidung ꝛc.

Napwillen. v. Nachquellen, im Quellen, Anschwellen, durch Feuchtigkeit oder Wärme sich ausdehnen, auf einen vorher herausgequollenen Körper folgen.

Napwinen. v. Nach überstandener Krankheit noch eine Zeit lang leidend, schwach sein, krankhafte Empfindungen haben, die zur Vorsicht gegen den Einfluß von Wind und Wetter mahnen.

Napwinkeln, —qwinkeleren. v. Einem, der hoch singt, feine Töne hören läßt, wie ein Singvogel pfeift und zwitschert, nachahmen; it. denselben unter Begleitung von derlei Singsang auf Schritt und Tritt verfolgen, um ihn auf diese Weise zu verhöhnen, zu verspotten.

Napwirlen. v. Nachrühren, eine Speise mit dem Quirl, um sie noch dünner zu machen, da vorheriges Quirlen den Zweck nicht vollständig erreicht hat.

Napwiisten, —verqwiisten. v. Nachträglich vergeüden, und dadurch Alles verschleudern, Hab' und Gut durchbringen. it. Es Andern darin gleich thun.

Napwittern. v. Hinter Einem her, der um einen Verweis gegeben, spöttisch lächeln.

Napwubbeln. v. Nachsprudeln, wie es bei einer intermittirenden Quelle vorkommt.

Napwulmen. v. Nachrülpsen, aus dem Magen aufstoßen.

Naar. adj. adv. Eigentlich Comp. von **nes** zusammen gezogen aus **nader** S. 687 mit der Bedeütung, traurig, jämmerlich, gerührt; eigentlich knapp, oder beengend und drückend; armselig, elend, schlecht ꝛc.; bezw. beengt, bedrückt ꝛc. 't sünd upstunds **naare** Tiden: Es sind heüt' zu Tage knappe, schlechte Zeiten, die man auch **knappe, naue, benaude, drükkende, slechte, truurige, elende Tiden** nennt. He sitt d'r so **naar** (bedrückt und traurig, niedergeschlagen) hen, datt he haast geen Oge upslett un geen Wiit eeten eit. — 't geit em man **naar**: Es geht ihm nur armselig und schlecht oder traurig ꝛc., und zwar sowol, daß er hungern und darben muß, als daß er sonst in armseliger Lage sich befindet und krank ist. Da sütt d'r man **naar** in Huus oder mit hüm nut: Da sieht es im Hause, oder mit ihm nur knapp und dürftig

oder elend und ſchlecht aus. Dat is 'n naar Kraam: Das iſt ein armſeliger und elender, ein trauriger und ſchlechter Kram. Dat is 'n naar Hus: Ein enges oder kleines, ein armſeliges, ſchlechtes Haus bezw. ein Haus, wo man enge und bedrückt, zuſammen gepfercht und ſchlecht wohnt. Naar We'er: Schlechtes Wetter. De Kle'er ſitten naar: Die Kleider ſitzen ſchlecht. 'n naar Rokk: Ein ſchäbiger alter Rock. Naar Land: Mageres, armſeliges, wenig tragendes Ackerland. 't is mi ſo naar to (es geht mir ſo nahe, es ſtimmt mich ſo traurig), datt he ſiin Fro verloren heb, datt ik 't jo heel neet ſeggen kan, wo mj dat drükt: Daß ich es Euch gar nicht ſagen kann, wie mich das betrübt. He wurd d'r ganß naar van, as he all dat Elend un Liden mit an ſe'en mus: Es wurde ihm ganz elend und ſchlecht zu Muthe, als er all das Elend und Leiden mit anſehen mußte. Ik bün naar to Mode: Mir iſt ſchlecht zu Muthe, mir iſt übel ꝛc. Du büſt 'n naren Kerel: Du biſt ein elender, erbärmlicher, trauriger Burſche! He hett man 'n naren Borſt: Seine Bruſt iſt nur eng, ſchmal, eine beengte und an Athemnoth leidende Bruſt, er iſt engbrüſtig, oder überhaupt, er hat eine ſchlechte Bruſt. 'n naren Rook: Ein ſchlechter, andere Übelkeiten verurſachender Geruch. 't is hiir ſo 'n naren Lucht in Hus: Hier im Hauſe herrſcht ſo eine drückende, ſchlechte Luft, datt man haaſt geen Aam krigen kann; daß man faſt gar nicht athmen kann; bezw. datt Een de Aam d'r haaſt van utgeit: Daß Einem der Athem faſt ausgeht. Dat ſmekkt oder ruukt naar: Das ſchmeckt oder riecht ſo, daß Einem dabei übel wird, zum Erbrechen. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 155. Doornkaat II, 638, 639.) Naar hat auch die Bedeütung ſchrecklich, gräßlich. (Bremen, Stadt und Land. Brem. W. B. III, 217.) Holl. naar: Ebenſo wie in Bremen, auch traurig, elend, kläglich, erbärmlich. Altfriesl. nara. Altſächſ. nara, naru, enge, bedrängend, bedrückend, Pein und Schmerz erregend, und narawo, enge. Angelſ. nearo, nearu, angustus, ernstus. Altengl. narn. Neüengl. narrow, enge, ſchmal, kurz, knapp engherzig, geizig ꝛc.

Naa'r. Abkürzung von na de: Nach der.

Narabakken. v. Nachraſſeln, hinterher klappern, ein Getöſe machen, klopfen, hämmern, als wenn ein altes Geſtell zuſammenbricht.

Narabbeln. v. Ein unbedachtſames, raſch geſprochenes Geſchwätz nachplaudern und auf dieſe Weiſe noch mehr unter die Leüte bringen. it. Ein Geſtricktes, welches durch Unvorſichtigkeit verwickelt worden iſt, aus einander und wieder in Ordnung bringen.

Narabunten. v. Das Herumſchwärmen Anderer, bezw. deren lüderlichen Lebenswandel nachahmen.

Narad. f. Ein auf Erfordern nachträglich ertheilter Rath. — **Naraden.** v. Auf dieſelbe Weiſe Rath geben. it. Ein Räthſel, deſſen Löſung, als es aufgegeben wurde, nicht gleich erfolgte, hinterher auflöſen. — **Naberaden.** v. Nachträglich berathſchlagen eine Sache mit einem Bekannten, Freünde, Verwandten ꝛc. — **Naverraden.** v. Jemand, der an einem Vergehen oder Verbrechen Theil genommen, ſpäter verrathen, der Behörde zur Anzeige bringen.

Naradebraken. v. Einem es in der Verſtümmelung einer fremden Sprache, die man erlernt, nachmachen; ebenſo radebrechen, wie ein Anderer es thut.

Naraden, —roden, —roddern. v. Muß geſchehen, wenn die vorherige Arbeit des Reütens, Ausreütens, der Wurzeln von Bäümen im Garten, an einer Landſtraße, auf dem Acker, im Walde nicht vollſtändig gelungen iſt, und noch viele Stubben in der Erde ſtecken geblieben ſind, die beſeitigt werden müſſen.

Naraken. v. Nach Etwas greifen, raffen, ſcharren, ſtreichen. Dat Geld na ſik raken: Das Geld nach ſich raffen, an ſich reißen. Mit de Hand naraken: Mit der Hand nach Etwas greifen.

Narakken. v. Reinigen, was ein Anderer beſchmutzt hat, oder beſudelt hat liegen laſſen. Wel will Di den Drekk narakken: Wer will für Dich den Unrath wegſchaffen? it. Eines Andern hinterlaſſene Pfuſcherei und Sudelei beſſernd nachhelfen und in Ordnung bringen. cfr. Namarachen S. 715.

Naralken, —ralken. v. Hinter Jemandem her gehend, laufend, ein großes Getöſe, großen Lärm erheben.

Naramels. f. Ein Muſter für Schneider und Schneiderinnen, — Confectionärs und Confectioniſtinnen, im wüſten Deütſch des Kleiderhandels!! — nach welchem ſie ein Kleidungsſtück zuſchneiden und die einzelnen Theile durch die Nadel aus freier Hand, bezw. auf der Nähmaſchine zuſammen fügen.

Naramen. v. Durchs Nachdenken, Nachſinnen erfinden wollen, zu treffen ſuchen, muthmaßen, nachahmen. He ramet 't ſo na: Er muthmaßt es nur. Dat kann ik nig naramen: Das kann ich nicht ausdenken, errathen, oder auch, nach einem gegebenen Muſter nachmachen.

Narammeln, —rameuken. v. Nachrumoren hinterher Geräuſch, Lärm machen.

Narammen. v. Durch Nacharbeiten Pfähle mit der Rammmaſchine feſter und tiefer ſchlagen.

Naramſen. v. Nachträglich Jemand durchprügeln. it. Einem es in dieſem — Geſchäft! nachmachen.

Narapen, —rappen, —rappſen. v. Eilig, geſchwind, hurtig nach Etwas greifen, raffen, reißen.

Narafen. v. Hinter Einem her den Unſinnigen, Wüthenden aufſpielen. it. Wie Anderer Zuſtand gleicher Art nachmachen.

Naraſſeln, —raſtern, —rateln, —rätelu. v. Nachwirken des Zitterns, welches von einem ſtarken Gepraſſel, Klappern und Knallen, durch Donner, durch Laſtwagen auf Steindämmen ꝛc., entſteht. it. Mit geſchwind und viel ſchwatzen, das Maul wie eine Klapper gehen laſſen, es eben ſo wie andere Schwätzer machen.

Naraſt. . Die Nachraſt, welche den auf dem Marſch befindlichen Truppen wegen ihrer Ermüdung anbefohlen wird, da ſie ſchon vorher geraſtet hatten, namentlich in der Manöver-Zeit, bei Felddienſt-Übungen, auch im Kriege, dem ernſten Gebrauch der Waffen.

Naraten. v. Nachrotten, verrotten, nachfaulen, wie es z. B. Kernobst thut, wenn es durch Fallen ꝛc. beschädigt ist.

Narave, —rouwe. f. Eine Nachruhe, einen Nachschlummer gönnen sich Leute, die früh Morgens nicht aus dem Bette kommen können.

Nard, Narde. f. Bedeutet 1) die inwärts gekrümmte Spitze eines Gartenmessers oder sog. Kneifs, oder auch eines Pflugmessers. — 2) Die seitwärts gekrümmte Spitze oder die vordere, bogenförmige Krümmung der Schneide eines Ritzmessers oder Ritzeisens, womit man Zeichen und Namen auf Balken und Fässer ritzt. — 3) Die unten an der Klinge eines Einschlagemessers befindliche und etwas vorstehende kleine Spitze nebst der von da aus bis zum Heft sich fortsetzenden kleinen Krümmung. — 4) An der Pflugschaar das Ende des Holzbretts, worin die Pflugschaar eingefaßt ist, sonst auch Hülse genannt (wol eins mit Hülsel I, 748). — 5) Die etwas gekrümmte Vertiefung in der Klinge eines Einschlagmessers, worin der Finger-Nagel eingreift, wenn man die Klinge aufschlagen will. (Ostfriesland. Doornkaat II, 639.)

Naarbörstig, —bostig. adj. Engbrüstig, asthmatisch.

Narbens, narens, narns. adv. Nirgends. (Meklenburg.) cfr. Nargend.

Naarder, narer. Comp. von naar: Knapper, beengter, drückender ꝛc.

Nare, Naar. f. Die Narbe von Wunden oder Geschwüren. Man kann de Naar d'r noch dübelk van se'en, waar he sik sneden hett: Man kann die Narbe da noch deutlich sehen, wo er sich geschnitten hat. Naren van Bloodsinnen, Blutgeschwüren, van Pokken un Swären, Blattern und Geschwüren überhaupt. Naw spricht der Nordfriese und Nari der Wangerunger. Holld. Nerf. Altholl. Naer, Naere, Narbe, Narve, Nerve. Dän. Narv. Schwed. Narf. Lat. Cicatrix.

Narebeln, —rebbeln, —reffeln. v. Nachfasern. Dat is nig noog rebelt, du moost nog narebbeln: Da sind nicht genug Fäden ausgezogen, Du mußt noch mehr auszupfen.

Narecht. f. Das Nachrecht, Rechte oder Gerechtsame, welche erst nach einer geschehenen Sache zu Tage treten; wo es doch nur in einigen Gegenden bei Ertheilung von Landtags-Abschieden ꝛc üblich war und noch ist, in welchen man sich die gewöhnlichen Nachrechte vorbehält, d. h. die gegründeten Ansprüche, welche man noch nach der Entlassung erheben könnte, wenn sich die Veranlassung und Beweise erst nach derselben ergeben. it. Ist in anderen Gegenden das Nachrecht ein bestimmter Antheil, welchen Förster, Jäger und andere Unterbeamte von den eingehenden Strafgeldern genießen, weil sie den Rechten des Grundherrn nachgeordnet sind.

Narede. f. Die Nachrede. 1) Eine Rede, welche auf eine vorhergegangene Rede folgt. Sprichwort: Vörrede maakt keene Narede. In diesem Sinne wird den Büchern am Schlusse zuweilen eine Nachrede beigefügt, da sie dann der Vorrede entgegen gesetzt ist. Im Rechtsverfahren einiger Gegenden ist die Nachrede eine Schrift, welche auf die Widerrede folgt und in der Gerichtssprache Duplik genannt wird. — 2) So fern nach so viel als hinter bedeutet, ist die Nachrede des mündliche Urtheil Anderer über Jemandes sittliches Verhalten und bürgerliches, gesellschaftliches Leben, so fern dieses Urtheil in seiner Abwesenheit, oder hinter seinem Rücken gefällt wird; wo es doch nur im nachtheiligen Verstande gebraucht wird. In övel Narede sitn oder wesen: In übler Nachrede sein. Elkeen in övel Narede brengen, bringen, Einem Übles nachreden. He hett keen goode Narede: Er erfreut sich keines guten Leumunds. Alle öveln Naredes moot ji miden: Alle üblen, bösen Nachreden müßt Ihr vermeiden. Ik will dir nene Narede up hebben: Es soll dir nicht heißen, daß ich's gesagt habe.

Nareden. v. Nachreden. 1) Sofern na, nach so viel als achter, hinter, bedeutet, is Enen wat nareden, es hinter seinem Rücken, in seiner Abwesenheit, von ihm reden oder sagen, et em naseggen, es ihm nachsagen, wo es am häufigsten im nachtheiligen Verstande gebraucht wird, etwas Nachtheiliges von Jemandem reden. Dat will ik mi nig nareden laten. — Dat reden em man sine Fiinde na. — Dat redet mi keen eerlik Minsch na. — Datt uns nig Een Övels nareden möge. 2. Cor. 8, 20. cfr. das vorige Wort. — 2) So fern na, nach, den Begriff eines Vorbildes, eines Musters hat, ist Enen nareden, dessen Worte, mit eben demselben Tone, mit eben denselben Geberden wiederholen, mit welchen sie ausgesprochen wurden: Em naspreken: Ihm nachsprechen. — 3) So fern na, nach, von der Zeit gebraucht wird, ohne doch den vorher gehenden Begriff ganz auszuschließen, ist Enen wat nareden, dessen Rede auf dessen Zeugniß wiederholen. Ik red't man na, as ik van ann're Lü'e hört hebbe: Ich sprech' es nur von Hörensagen nach.

Nareisen. v. Nachreisen, hinter Jemanden her reisen, eben den Weg reisen, um ihn einzuholen, sich ihm zu nahen. Wi willen em nareisen: Wir wollen seiner Spur folgen, um ihn, den Flüchtling! zu erwischen.

Nareken. v. Nachreichen, nachlangen, nachdem man vorher schon Etwas gereicht hat, noch mehr zureichen: Enen wat nareken: Einem Etwas nachreichen, hinter drein geben.

Narekenen. v. Eins mit nacalculeren S. 651: Nachrechnen, prüfen, ob bei der Aufstellung einer Kostenrechnung, einer Liquidation ꝛc. kein Irrthum, kein Rechnungsfehler begangen worden ist. Bei öffentlichen Behörden ist zu dieser Prüfung ein eigner Beamter, der Calculator, bestellt, der, nach Beendigung seiner oft sehr schwierigen Arbeit, z. B. bei einer Bau-Rechnung, einer Forst-Rechnung über verkaufte Hölzer ꝛc., unter die Rechnung schreibt: In Calculo richtig, oder pro Calculo, oder in Calculo berichtigt, wenn er Fehler in der Multiplication und Addition gefunden hat. Durch seine Namens-Unterschrift macht er sich für die Richtigkeit seines Nachrechnens verantwortlich.

Narekening, —ning. f. Eine Nachrechnung, die zur Ergänzung und Vervollständigung einer früher aufgestellten Rechnung dient.

Narcken. v. Thun dehnbare Körper, die ſich, nachdem ſie ſich ausgedehnt haben, noch mehr erweitern, verlängern, recken. Dat Tüg rekkt na: Das Kleidungsſtück wird deſto weiter, je mehr es getragen wird. Du mooſt de Suppe narekken: Du mußt ſie dünner machen, damit ſie auch für die nachgekommenen Gäſte reiche!

Naren, Dunner! Mekleuburgiſcher Ausruf der Überraſchung und Verwunderung.

Narepen. v. Holz nachmeſſen, prüfen, ob richtig gemeſſen worden iſt.

Nargeln. v. Nergeln, bekritteln, häkeln, zanken.

Nargend, nargends, narms, nergen, nergens. adv. Nirgend, nirgends. Zuſammengeſetzt aus ne, nicht, und argend, I, 53: irgend. In der gemeinen Rede pflegt man noch eine Verneinung folgen zu laſſen und nargends nig zu ſprechen. Nargens met: Mit nichts. Dat ſüt narms na uut: Das ſieht nach nichts, es ſieht ſchlecht aus. Ik weet em nargens hentobrengen: Ich weiß mich ſeiner gar nicht zu erinnern, kenne ihn nicht. Nirgend drückt der Hamburger auch durch das f. Naar, Narr aus in einem beliebten Witzſpruch, worin der Reim in der Mitte ſteht, und das alſo lautet: Ik heff den Haren (Herrn) ſöggt un heff en Narren funnen, mit der Bedeutung: Ihr habt den Herrn geſucht und nirgend gefunden. Nergent für nirgend, kommt in Lappenb. Geſchq. S. 96, und Anders nergheut für nur darum, ebenda S. 114 vor.

Naribben. v. Noch mehr abreißen, bezw. ausraufen, als ſchon geſchehen iſt, z. B. Zweige von einem Baume, Haare vom Kopf. it. Nachreiben, bezw. nachträglich ſchaben, den Flachs, den Hanf, nach der Brechung, bevor er gehechelt wird, daß er weich werde und die noch übrigen Splitter der Stengel abfallen.

Narícht, Narigt, Narichting, Narrichtinge (1507). f. Die Nachricht, die glaubwürdige oder doch für glaubwürdig erachtete, mündliche oder ſchriftliche Bekanntmachung einer in der Ferne geſchehenen Begebenheit oder Sache. He hett mi Narícht van de Sake gewen: Er hat mich mit der Sache bekannt gemacht, von ihr unterrichtet. Hefft ji Narícht uut America van de Fründe in Ciowä: Habt Ihr Nachricht aus Amerika von den Verwandten in Jowa?

Narichten, —rigten. v. Eine Sache, nachdem ſie ſchon gerichtet worden, nochmals, bezw. noch weiter richten. Dat Jagdtüg ward narichtet, wenn man das an demſelben völlig in Ordnung bringt, was bei dem erſten Richten vergeſſen worden. it. Sofern na hinter, achter, bedeutet, vordem auch die Garne, Tücher ꝛc. bei den Jägern narichtet, wenn ſie hinter den Treibern aufgeſtellt werden. it. Mit dem Leit- und Schweißhunde auf einer Fährte nachſuchen.

Narichtlik. adj. Nachrichtlich, in Geſtalt einer Nachricht, zur Nachricht; it. zur Nachachtung bekannt gemacht.

Nariden. v. Nachreiten, hinter Jemanden her reiten, ihm zu Pferde folgen. Enen nariden: Einem nachreiten, in der Abſicht, ihn einzuholen.

Narifeln. v. Noch mehr Streifen an Etwas machen, als ſchon vorhanden ſind, was durch—

Narigen, —rifen, v. bewerkſtelligt wird, wenn die Streifen nur loſe angeheftet werden ſollen, an ein Stück Zeug, ein Kleidungsſtück, einen Frauen-Unterrock ꝛc.

Narig. adj. Narbig von früheren, vernarbten Wunden. 'n narig Geſigt: Ein narbiges Geſicht. Pokknarig: Blatternarbig.

Narikken. v. Ein Stangen- oder Lattengeländer vervollſtändigen; it. es ausbeſſern.

Narimen. v. Einem, der in Reimen ſpricht, nachſprechen, ebenſo ſprechen, wie dieſer; it. dieſelben, ſich reimenden, Sprüche wiederholen.

Naringeln, —umringeln, —ringen. v. Den in kleinen Haufen, Ringel genannt, zum Trocknen aufgeſetzten Torf umſetzen, bezw. zu größeren Haufen aufſetzen, welches geſchieht, wenn der Torf in jenen kleinen Haufen bei gutem Wetter etwa vier Wochen dem Luftzuge ausgeſetzt geweſen iſt.

Narifolen, —rajolen. v. Muß der Gärtner vornehmen laſſen, wenn die Arbeiter beim Umbrechen des Erdreichs die Furchen nicht tief genug gegraben haben, um mehrere Schichten von Dung und Erde über einander legen zu können.

Naripen. v. Nachreifen, thut das Kernobſt, wenn es in einem trocknen Raume auf einer Strohunterlage ausgebreitet wird.

Nariſen. v. Nachpfropfen, nachimpfen, ein Pfropfreis nachträglich einſetzen, wenn der erſte Einſatz mißlungen iſt.

Nariſpen. v. Einen hinterher tadeln, ihm nachträglich einen Verweis geben, mit Worten beſtrafen.

Nariten. v. Nachreiffen. Ein Ding reißt nach, wenn es fortfährt zu reiffen, wenn ſich der vorher entſtandene Riß erweitert oder verlängert. it. Von Reiffen als Zeichnen iſt nariten, einen Riß, eine Zeichnung, auf eine andere Fläche übertragen, ihn copiren, z. B. einen Bauriß, den Grundriß von einem Gebäude, einer Feſtung, eines Feldes, einer ganzen Feldmark ꝛc.

Nariwen, —wriwen. v. Nachreiben, muß man ein Ding, welches zum Glattwerden des Reibens bedarf, wenn dies vorher nicht in gehöriger Weiſe geſchehen iſt.

Narkoſis. f. Ein griechiſches, in der Heilkunde angewandtes, und dadurch dem Plattdeutſchen geläufig gewordenes Wort zur Bezeichnung der Fühlloſigkeit, Betäubtheit, Betäubung. — **Narkotikum,** f. —tika. pl. Betäubungsmittel, Erſchöpfungsmittel. — **Narkotiſch, —tiſt.** adj. adv. Betäubend, einſchläfernd. — **Narkotiſeren.** v. Betäuben. — **Narkotismus.** f. Der Zuſtand der Betäubung.

Narojen, —rouen. v. In einem Boote, Kahne, Nachen hinter Einem her rudern, in der Abſicht, den voran Rudernden einzuholen.

Narom. f. Der Nachruhm, der Ruhm nach dem Tode, das verlautbarte Urtheil von Jemandes Verdienſten und Vorzügen nach deſſen Ableben. — **Narömen.** v. Nachrühmen, hinter Jemandes Rücken, oder in deſſen Abweſenheit von ihm rühmen. De Lü'e römen em veel Godes na: Man rühmt ihm viel Gutes nach.

Naronnen, —rönnen. v. Nachrennen, nachlaufen, hinter einer Perſon oder einem Dinge her oder hinter drein laufen, rennen, in der Abſicht, ſie, bezw. es, einzuholen, zu bekommen.

Naraten. v. Nachrotten, verrotten, nachfaulen, wie es z. B. Kernobst thut, wenn es durch Fallen ꝛc. beschädigt ist.

Narane, —rouwe. f. Eine Nachruhe, einen Nachschlummer gönnen sich Leüte, die früh Morgens nicht aus dem Bette kommen können.

Nard, Narde. f. Bedeütet 1) die inwärts gekrümmte Spitze eines Gartenmessers oder sog. Kneifs, oder auch eines Pflugmessers. — 2) Die seitwärts gekrümmte Spitze oder die vordere, bogenförmige Krümmung der Schneide eines Ritzmessers oder Ritzeisens, womit man Zeichen und Namen auf Balken und Fässer ritzt. — 3) Die unten an der Klinge eines Einschlagemessers befindliche und etwas vorstehende kleine Spitze, welcher von da aus bis zum Heft sich fortsetzende kleinen Krümmung. — 4) An der [illegible] schaar das Ende des Holzbretts, worin das Pflugschaar eingefaßt ist, sonst auch [illegible] genannt (wol eins mit Hülsel [illegible]). 5) Die etwas gekrümmte Vertiefung, welche man Klinge eines Einschlagmesser[illegible] lassen, Finger-Nagel eingreift, wenn [illegible] aufschlagen will. (Ostfries[illegible] II, 639.)

Naarborstig, —bostig. a[illegible] dem Rost einen [illegible] als es Anfangs matisch.

Nardens, narens, v[illegible] man den Flachs (Mellenburg.) afr[illegible] erste Mal nicht die [illegible] zum Brechen be-

Naarder, narer. C[illegible] beengter, drückender

Nare, Naar. f. [illegible] Nar. f. Ein Narr, ein [illegible] Geschwüren. [illegible] kranker Mensch, der in[illegible] noch bild[illegible] das Wort Gekk I, 549 [illegible] sneden [illegible] Besondern bedeütet das noch be[illegible] einen Menschen, welcher Nare[illegible] mit Reden und Geberden van [illegible] zu belustigen, in dieser Bedeütung übereinstimmend mit Hanswurst Ge[illegible] eine lustige Person in Schauspielen, N[illegible] Rüpel genannt hat. Bis in [illegible] des 18. Jahrhunderts schlossen sich [illegible] wieder der Antike an und hielten [illegible] Schauspiel und Lustspiel streng ge[illegible] die Italiäner, Franzosen und Por[illegible] zwei andere, für die Cultur be[illegible] Nationen mischten dagegen die [illegible] und ließen ernste mit heiteren [illegible] wechseln. Die Engländer und [illegible]. Die Deutschen huldigten ebenfalls [illegible] den mittleren Zeiten dieser Richtung; [illegible] einsten, religiösen Festspiele waren früh [illegible] mit komischen, oft sogar niedrigkomischen [illegible] durchsetzt. Im 16. Jahrhundert [illegible] diese Richtung sehr gefördert durch die sog. englischen Komödianten, welche besonders in den großen Städten des Plattd. Sprachgebiets Schauspiele in ihrer Muttersprache aufführten und sich gewöhnlich an Ort und Stelle eine Person suchten, die in örtlicher Mundart mitten in den Trauerspielen als Hanswurst, Narr und Rüpel auftreten und die unteren Volksschichten durch allerlei burleske Reden und niedrige Späße unterhalten mußte. Dieser Hanswurst wurde bald der Liebling des gemeinen Volks und wußte sich auf der Bühne mehr und mehr Boden zu erobern, wozu die Rohheit und Verwilderung des Volks im 30jährigen Kriege nicht wenig beitrug. Endlich beherrschte der Hans-

genannt wird. — [illegible] gebildeteren als hinter der [illegible]tung ernste mündliche U[illegible] Schauspiels an sittliches B[illegible]anden sich an schaftliche[illegible] und pflegten, be seiner [illegible]en, das französische gefäll[illegible]ge Oper, zu welchen Ver[illegible]ellschaften ins Land [illegible]ließ es für die Freiar[illegible]spiels den Einfluß der [illegible]gen, und Gottsched und [illegible]eipzig beseitigten diese [illegible]wolle Verschlechterung der [illegible], und führten dafür die [illegible]ote regelmäßig gebauten fran[illegible]amen der Racine, Moliere, Vol[illegible]ein, seit 1737. Allein vollsthümlich [illegible]n diese Dramen nicht und konnten es [illegible]ot werden, da die Stoffe zu weit zurück lagen und in den Costümen die tollsten Abgeschmacktheiten zu Tage kamen. So trug Kaiser Augustus in dem Kleiderstaat eines Louis Quatorze auf, die Allongeperücke auf dem Kopfe, darüber stolz ein Lorbeerkranz und über demselben der französische Dreispitz, an der Seite der unvermeidliche Galanteriedegen! Und die Frauen wollten auch als Messalinen nicht den Reifrock ablegen! Diese Figuren konnten im Volke nicht Leben gewinnen, die deütsche Dichtkunst drohte unter diesem Zopf zu ersticken, als — Lessing erschien und neüe Bahnen eröffnete. Der achtzehnjährige Leipziger Student fand, daß es für die heimische Bühne nothwendig sei, Stücke in deütschem Geiste zu schaffen, neüere Handlungen mit volksthümlichem Anstrich zu verbinden an Stelle des steif Formalen und Abgeschmackten das Natürliche zu setzen. Er schrieb zwei Stücke, in denen er diese Ideen zur Geltung brachte: die alte Jungfer und der junge Gelehrte. Im ersten geißelte er die Gelegenheitsdichterei in dem Carmen-Macher Kreüsel, im zweiten die damals überwuchernde Polyhistorie jener Tage. Wiederum war es Friederike Neüber, welche die Bedeütung des jugendlichen Dichters, und in ihm den Reformator des deütschen Schauspiels erkannte; sie brachte die Erstlinge seiner Muse auf ihrer Leipziger Bühne zur Aufführung, 1747. (Aus einem Vortrage Gottfrieds Kinkel, zu Bremen gehalten den 3. September 1870.) [Kinkel, geb. zu Obercassel bei Bonn am 11. August 1815, gestorben zu Zürich am 13. November 1882.] — In dem weiten Gebiet des Narrenthums ist der Narr des Humors der schärfste Ausdruck, das stechendste Vorbild. Sein Reich liegt zwischen Posse und Genie weit ausgebreitet, er wandelt vielgestaltig auf allen Höhen und in jeder Tiefe; als Original und Charaktermaske, als Philosoph und Hofspringer, als Zwerg und Riese. Wenn der Humor stets ein Lebensbedürfniß des Menschen war und gleich allen anderen Elementen des Menschenthums seine äußeren Gestaltungen unaufhörlich ändern mußte, dann überrascht es nicht, daß im spätern Mittelalter mit den Hofnarren ein neüer Typus des Humors und des Humoristen zum Vorschein kam. Als eine Ausnahmefigur kennzeichnet man den Hofnarren in seinem engen und eigen-

ere Attribute.
ger Kleidung,
ner mit Esels-
nher. Jeder
Der Hof-
ismann
nen,
nd

n
Zeit
des 17.
arr mit der
gen Rath ver-
n Rath hatte noch
elm I. von Preußen in
elehrten Gundling an seinem
ch der Große aber konnte in
tung zu seiner Histoire de mon
sagen. „Ehemals war kein Hof in
chland, der nicht voll Hofnarren war,
Plumpheit der Späße ergänzte die Un-
wissenheit der Gäste, und man hörte Aberwitz
an, weil man selbst nichts Gescheidtes zu
sagen wußte. Dieser Gebrauch ist abgeschafft
worden und erhält sich blos noch am Hofe
August's III., Königs von Polen und Kur-
fürsten von Sachsen." Sagenhaft klingt heute
die Kunde von dem Hofnarren aus längst
vergangener Zeit zu uns herüber und man
fühlt sich versucht, sie dem Gebiete der er-
fundenen Anecdote zuzuweisen, mit sammt
den tollen Streichen und Abgeschmacktheiten,
die von Einzelnen erzählt werden. (Deutsche
Roman-Zeitung 1877, Nr. 31, Beiblatt S. 550.
cfr. der Hausfreund, Jahrg. XXI, Nr. 1,
S. 45.) Eingeschaltet möge hier werden, daß
ein am Hofe Friedrich Wilhelms III. und
Friedrich Wilhelms IV. lebender berühmter
Gelehrter von der Hofdienerschaft nicht anders
als des Königs Hofnarr genannt wurde;
derselbe, von dem ein großer Staatsmann
gesagt haben soll: Er, der Gelehrte, könne
nicht leben, ohne Hof-Luft zu athmen.

Narrsche. f. Eine Närrin. In der vertrau-
lichen Sprechart wird das Diminutiv Närrken,
Närrchen, sehr häufig gebraucht, ein kleines,
artiges, possierliches Ding zu bezeichnen, da
es dann den harten und verächtlichen Neben-
begriff verliert. Du lütt, Du leev
Närrken! ist ein Kosewort, womit der
Liebhaber seine Geliebte, der liebende
Ehemann sein geliebtes Weib anredet. —
Sprüche und Redensarten: En Narr
siin oder wesen. Elkeen to'n Narren
hebben, de Narr van Enen wesen:
Ihm zur ungereimten Belustigung dienen.
Enen to'n Narren hebben: Im gemeinen
Leben, sich an des Andern Schwachheiten auf
ungebührliche Art belustigen. Allemanns
Narr siin möten: Jedermanns Narr sein
müssen. Een Narr maakt de ander,
oder, een Narr maakt tein Narren oder
veel Narren: Nichts ist so thörigt, das
nicht zehn oder viel Andere nachahmen sollten.
He hett dor enen groten Narren in
geten, sagt man in Pommern, dagegen in
Ostfriesland: He heb 'n Narr an hem
fräten: Er hat einen Narren an ihm ge-
fressen, d. h. er ist darin sehr verliebt.
Dunner Narren! ist in Mecklenburg, Pom-
mern, ein Ausruf des Erstaunens, der Ver-
wunderung. He ward keen Narr siin:
Er wird so thörigt nicht sein. He is keen
Narr: Er weiß seine Sachen schon zu
hen, seinen Vortheil zu wahren. Im
Jedtschen, Sleswig, ist der Reim land-
ig: Naaren un Gekken, de riden
up Schekken, reiten auf scheckigen Pferden;
und in der Gegend von Glückstadt, Holstein,
sagt man: Welk nig weet, wat de vör
'n Gekk is, de kann't an siin Peerd
se'en. Der Ostfriese sagt: Altogood is
Annermanns Narr. Und weiter: Du
bist 'n Narr, datt du bi det anboon
letist: Ein Thor, daß du dir's gefallen lässest.
He bruukd hem för 'n Narr: Er narrt
oder äfft ihn, verspottet ihn, braucht ihn als
Narren, als Hanswurst. Die meisten dieser
sprichwörtlichen Redensarten beziehen sich schon
auf die folgende Bedeutung, da — 2) Ein
jeder Mensch, welcher der gesunden Vernunft
auf grobe Art zuwider handelt, besonders in
der unrichtigen Bestimmung des Guten und
Bösen, in der harten und niedern Sprechart
ein Narr, dagegen er in etwas gelinderm
Verstande im Hochd. ein Thor genannt wird,
im Gegensatz eines Klugen und Weisen.
Narr setzt grobe Fehler gegen die gesunde
Vernunft voraus, Thor hat diesen Neben-
begriff nicht; Thor fällt nahezu mit Geck
zusammen. Da man der gesunden Vernunft
auf gar mancherlei Art zuwider handeln kann,
so gibt es auch mancherlei Arten von Narren.
'n g'vod Narr treibt die Gutherzigkeit oder
Nachsicht über die Gränzen der gesunden
Vernunft hinaus. 'n Bökernarr, 'n
Kledernarr, 'n Modenarr, 'n Putts-
narr, 'n Pretschosennarr ꝛc. sind Leute,
welche Bücher, Kleider, Moden, Putz, Ge-
schmeide ꝛc. auf ungeordnete, vernunftwidrige
Art lieben. Da das Geschlecht der Narren
so zahlreich ist, und desto zahlreicher, je mehr
jeder Mensch zu geneigt ist, um sich mit
Ausschließung Anderer, Klugheit und Weis-
heit zuzuschreiben, so hat man auch von dieser
Art Menschen eine Menge Sprichwörter,
Maximen, und sprichwörtlicher Redensarten,
welche aber insgesammt nur in der Sprache
des gemeinen Lebens heimisch sind. Den
obigen mögen noch folgende zur Probe hin-
zugefügt werden. Den Narren moot man
mit Harken lusen oder mit Knüppeln
gröten. Narren hebben meer Glükk
as Recht. Settet se nig up Eiser.
Daar is keen Narre so dumm, of he
find't nog wol Een, de em för klook
hold. Wenn de Narren to Markt
gaan, denn hören de Kraamkers 't
Geld. So lang de Narr swiigt, so
lang kann man em för klook holden.
Narren sünd ook Lü'e. Man bruukd
de Narr nene Schellen anhangen,
man kennt em al. Kinner un Narren

it. Bildlich, ſich mit übertriebener Begierde einer Sache befleißigen, gemeiniglich mit dem Nebenbegriff der Befriedigung des Ehrgeizes.

Naroop. f. Der Nachruf eines Verſtorbenen, ein Ruf, welchen er nach ſeinem Tode bei den Überlebenden, wie bei allen zukünftigen Geſchlechtern hinterläßt. it. Zuweilen eins mit Naroom, doch ſelten. — **Narspen.** v. Hinter Jemanden her oder hinter drein rufen. Auch mit Accus. Roop ſe nig na: Ruf ihr nicht nach; hier ſcheint der Begriff: Durch Nachrufen necken, eingetreten zu ſein. it. Einen ſchriftlichen Nachruf abfaſſen.

Narökern. v. Fleiſch, Speck und Würſte, die geräuchert werden ſollten, aber nicht genug Rauch bekommen haben, noch ein Mal in den Rauchfang, in der Räucherkammer, aufhängen.

Narömen. v. Die abgerahmte Milch, nachdem ſie eine Zeitlang geſtanden hat, zum andern Mal abſahnen.

Narören. v. Bei Zubereitung einer Speiſe, die umgerührt werden muß, findet eine Wiederholung dieſes Verfahrens Statt, wenn man ſie eine Weile unbewegt hat ſtehen laſſen, nachrühren.

Narösten. v. Nachröſten, auf dem Roſt einen Braten noch ſchärfer röſten, als es Anfangs die Abſicht war.

Naröten. v. Noch ein Mal legt man den Flachs ins Waſſer, wenn er das erſte Mal nicht die erforderliche Eigenſchaft zum Brechen bekommen hat.

Narr, Narre, Naar, Nar. ſ. Ein Narr, ein Thor, ein eitler, thörigter Menſch, der indeſſen beſſer durch das Wort Geck I, 549 bezeichnet wird. Im Beſondern bedeutet das Wort Narr — 1) einen Menſchen, welcher ſeltſame Poſſen mit Reden und Geberden macht, Andere zu beluſtigen, in dieſer Bedeutung übereinſtimmend mit Hanswurſt (I, 650), die luſtige Perſon in Schauſpielen, die man auch Rüpel genannt hat. Bis in die Mitte des 18. Jahrhunders ſchloſſen ſich drei Culturvölker der Antike an und hielten ernſtes Schauſpiel und Luſtſpiel ſtreng geſondert: die Italiäner, Franzoſen und Portugieſen. Zwei andere, für die Cultur bedeutende, Nationen miſchten dagegen die Gattung und ließen ernſte mit heiteren Handlungen wechſeln: die Engländer und Spanier. Die Deutſchen huldigten ebenfalls ſeit den mittleren Zeiten dieſer Richtung; ihre ernſten, religiöſen Feſtſpiele waren früh ſchon mit komiſchen, oft ſogar niedrigkomiſchen Auftritten durchſetzt. Im 16. Jahrhundert wurde dieſe Richtung ſehr gefördert durch die ſog. engliſchen Comödianten, welche beſonders in den großen Städten des Plattd. Sprachgebiets Schauſpiele in ihrer Mutterſprache aufführten und ſich gewöhnlich an Ort und Stelle eine Perſon ſuchten, die in örtlicher Mundart mitten in den Trauerſpielen als Hanswurſt, Narr und Rüpel auftreten und die unteren Volksſchichten durch allerlei burleske Reden und niedrige Späße unterhalten mußte. Dieſer Hanswurſt wurde bald der Liebling des gemeinen Volks und wußte ſich auf der Bühne mehr und mehr Boden zu erobern, wozu die Rohheit und Verwilderung des Volks im 30jährigen Kriege nicht wenig beitrug. Endlich beherrſchte der Hanswurſt das Ganze und machte den gebildeteren Ständen durch ſeine Verſpottung ernſter Handlungen den Genuß des Schauſpiels unleidlich. Die Gebildeten wandten ſich von der heimiſchen Bühne ab und pflegten, beſonders an den Fürſtenhöfen, das franzöſiſche Drama und die italiäniſche Oper, zu welchem Zweck ausländiſche Geſellſchaften ins Land gezogen wurden. Da hieß es für die Freunde des heimiſchen Schauſpiels den Einfluß des Hanswurſtes zu brechen, und Gottſched und die Neuberin in Leipzig beſeitigten dieſen Popanz, dieſe zotenvolle Verſchlechterung des engliſchen Clown, und führten dafür in Überſetzungen die regelmäßig gebauten franzöſiſchen Dramen der Racine, Molière, Voltaire ꝛc. ein, ſeit 1737. Allein volksthümlich wurden dieſe Dramen nicht und konnten es nicht werden, da die Stoffe zu weit zurücklagen und in den Coſtümen die tollſten Abgeſchmacktheiten zu Tage kamen. So trat Kaiſer Auguſtus in dem Kleiderſtaat eines Louis Quatorze auf, die Allongeperücke auf dem Kopfe, darüber ſtolz ein Lorbeerkranz und über demſelben der franzöſiſche Dreiſpitz, an der Seite der unvermeidliche Galanteriedegen! Und die Frauen wollten auch als Meſſalinen nicht den Reifrock ablegen! Dieſe Figuren konnten im Volke nicht Leben gewinnen, die deutſche Dichtkunſt drohte unter dieſem Zopf zu erſticken, als — Leſſing erſchien und neue Bahnen eröffnete. Der achtzehnjährige Leipziger Student fand, daß es für die heimiſche Bühne nothwendig ſei, Stücke in deutſchem Geiſte zu ſchaffen, neben Handlungen mit volksthümlichem Anſtrich zu verbinden an Stelle des ſteif Formalen und Abgeſchmackten das Natürliche zu ſetzen. Er ſchrieb zwei Stücke, in denen er dieſe Ideen zur Geltung brachte: die alte Jungfer und der junge Gelehrte. Im erſten geißelte er die Gelegenheitsdichterei in dem Carmen-Macher Kreußel, im zweiten die damals überwuchernde Polyhiſtorie jener Tage. Wiederum war es Friederike Neuber, welche die Bedeutung des jugendlichen Dichters, und in ihm den Reformator des deutſchen Schauſpiels erkannte; ſie brachte die Erſtlinge ſeiner Muſe auf ihrer Leipziger Bühne zur Aufführung, 1747. (Aus einem Vortrage Gottfrieds Kinkel, zu Bremen gehalten den 30. September 1870.) [Kinkel, geb. zu Obercaſſel bei Bonn am 11. Auguſt 1815, geſtorben zu Zürich am 13. November 1882.] — In dem weiten Gebiet des Narrenthums iſt der Narr des Humors der ſchärfſte Ausdruck, das ſtechendſte Vorbild. Sein Reich liegt zwiſchen Poſſe und Genie weit ausgebreitet, er wandelt vielgeſtaltig auf allen Höhen und in jeder Tiefe; als Original und Charaktermaske, als Philoſoph und Harlekin, als Zwerg und Rieſe. Wenn der Humor ſtets ein Lebensbedürfniß des Menſchen war und gleich allen anderen Elementen des Menſchenthums ſeine äußeren Geſtaltungen unaufhörlich ändern mußte, dann überraſcht es nicht, daß im ſpätern Mittelalter mit dem Hofnarren ein neuer Typus des Humors und des Humoriſten zum Vorſchein kam. Als eine Ausnahmefigur kennzeichnete man den Hofnarren in ſeinem engern und eigent-

lichen Zeitalter auch durch äußere Attribute. Er ging in bunter und buntscheckiger Kleidung, geschornen Hauptes und in einer mit Eselsohren verzierten Schellenkappe einher. Jeder Fürst hatte einen Narren am Hofe. Der Hof- u. Schalknarr wurde ein heiterer Mittelsmann zwischen dem Fürsten und dessen Unterthanen, und Ersterm wurden durch ihn in Spiel und Lust viele Verhältnisse der Letzteren so anschaulich gemacht, wie es auf jedem andern Wege unmöglich gewesen wäre. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts begann das deutsche Hof-Narrenthum auszuarten. Dessen, was zuerst nur Fürsten gehabt hatten, bemächtigte sich nach und nach nun auch der Vasall und zuletzt hielt jeder Edelmann seinen Narren. Diese Vervielfältigung wirkte so nachtheilig auf die Sitten, daß man auf den Reichstagen von 1496 bis 1576 gegen dieses Übel der Zeit ernst ankämpfte. Mit dem Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Hofnarr mit der Schellenkappe in einen lustigen Rath verwandelt. Einen lustigen Rath hatte noch König Friedrich Wilhelm I. von Preußen in der Person des gelehrten Gundling an seinem Hofe. Friedrich der Große aber konnte in der Einleitung zu seiner Histoire de mon temps sagen. „Ehemals war kein Hof in Deutschland, der nicht voll Hofnarren war, die Plumpheit der Späße ergänzte die Unwissenheit der Gäste, und man hörte Aberwitz an, weil man selbst nichts Gescheidtes zu sagen wußte. Dieser Gebrauch ist abgeschafft worden und erhält sich blos noch am Hofe August's III., Königs von Polen und Kurfürsten von Sachsen." Sagenhaft klingt heute die Kunde von dem Hofnarren aus längst vergangener Zeit zu uns herüber und man fühlt sich versucht, sie dem Gebiete der erfundenen Anecdote zuzuweisen, mit sammt den tollen Streichen und Abgeschmacktheiten, die von Einzelnen erzählt werden. (Deutsche Roman-Zeitung 1877, Nr. 31, Beiblatt S. 550. cfr. der Hausfreund, Jahrg. XXI, Nr. 1, S. 45.) Eingeschaltet möge hier werden, daß am Hofe Friedrich Wilhelms III. und Friedrich Wilhelms IV. lebender berühmter Gelehrter von der Hofdienerschaft nicht anders als des Königs Hofnarr genannt wurde; derselbe, von dem ein großer Staatsmann gesagt haben soll: Er, der Gelehrte, könne nicht leben, ohne Hof-Luft zu athmen.

Narrſche. f. Eine Närrin. In der vertraulichen Sprechart wird das Diminutiv Närrken, Närrchen, sehr häufig gebraucht, ein kleines, artiges, possierliches Ding zu bezeichnen, da es dann den harten und verächtlichen Nebenbegriff verliert. Du lütt, Du leev Närrken! ist ein Kosewort, womit der Liebhaber seine Geliebte, der liebende Ehemann sein geliebtes Weib anredet. — Sprüche und Redensarten: En Narr ſiin oder weſen. Eilleen to'n Narren denen, de Narr van Enen weſen: Ihm zur ungereimten Belustigung dienen. Enen to'n Narren hebben: Im gemeinen Leben, sich an des Andern Schwachheiten auf ungebührliche Art belustigen. Allemanns Narr ſiin möten: Jedermanns Narr sein müssen. Een Narr maakt de ander, oder, een Narr maakt tein Narren ober veel Narren: Nichts ist so thörigt, das nicht zehn oder viel Andere nachahmen sollten. He hett dor enen groten Narren in geten, sagt man in Pommern, dagegen in Ostfriesland: He heb 'n Narr an hem fräten: Er hat einen Narren an ihm gefressen, d. h. er ist darin sehr verliebt. Dunner Narren! ist in Mecklenburg, Pommern, ein Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung. He ward keen Narr ſiin: Er wird so thörigt nicht sein. He is keen Narr: Er weiß seine Sachen schon zu machen, seinen Vortheil zu wahren. Im Eiderstedtischen, Sleswig, ist der Reim landläufig: Naaren un Gekken, de riden up Schekken, reiten auf scheckigen Pferden; und in der Gegend von Glückstadt, Holstein, sagt man: Welk nig weet, wat de vör 'n Gekk is, de kann't an ſiin Peerd ſe'en. Der Ostfriese sagt: Altogoob is Annermanns Narr. Und weiter: Du biſt 'n Narr, datt du bi det andoon letſt: Ein Thor, daß du dir's gefallen läſſeſt. He bruukd hem för 'n Narr: Er narrt oder äfft ihn, verspottet ihn, braucht ihn als Narren, als Hanswurst. Die meisten dieser sprichwörtlichen Redensarten beziehen sich schon auf die folgende Bedeutung, da — 2) Ein jeder Mensch, welcher der gesunden Vernunft auf grobe Art zuwider handelt, besonders in der unrichtigen Bestimmung des Guten und Bösen, in der harten und niedern Sprechart ein Narr, dagegen er in etwas gelinderm Verstande im Hochd. ein Thor genannt wird, im Gegensatz eines Klugen und Weisen. Narr setzt grobe Fehler gegen die gesunde Vernunft voraus, Thor hat diesen Nebenbegriff nicht; Thor fällt nahezu mit Geck zusammen. Da man der gesunden Vernunft auf gar mancherlei Art zuwider handeln kann, so gibt es auch mancherlei Arten von Narren. 'n goob Narr treibt die Gutherzigkeit oder Nachsicht über die Gränzen der gesunden Vernunft hinaus. 'n Bökernarr, 'n Klebernarr, 'n Modenarr, 'n Putsnarr, 'n Pretſchoſennarr ꝛc. sind Leute, welche Bücher, Kleider, Moden, Putz, Geschmeide ꝛc. auf ungeordnete, vernunftwidrige Art lieben. Da das Geschlecht der Narren so zahlreich ist, und desto zahlreicher, je mehr jeder Mensch zu geneigt ist, um sich mit Ausschließung Anderer, Klugheit und Weisheit zuzuschreiben, so hat man auch von dieser Art Menschen eine Menge Sprichwörter, Maximen, und sprichwörtlicher Redensarten, welche aber insgesammt nur in der Sprache des gemeinen Lebens heimisch sind. Den obigen mögen noch folgende zur Probe hinzugefügt werden. Den Narren moot man mit Harken luſen oder mit Knüppeln gröten. Narren hebben meer Glükk as Recht. Settet ſe nig up Eiſer. Daar is keen Narre ſo dumm, of he find't nog wol Een, de em för klook holden. Narren ſünd ook Lü'e. Man bruukd de Narr nene Schellen anhangen, man kennt em al. Kinner un Narren

spreken de Waarheet. Heeren un Narren hebben frij reden. De Narren wassen ane Begeten. Een Narr kann meer fragen, as soven Klooke oder Wise drup Antwoort gewen könnt, ꝛc. — 3) In engerer Bedeütung ist Narr ein Mensch, welcher des Gebrauchs seiner Vernunft ganz unfähig ist, ein Wahnwitziger, Wahnsinniger, Irrsinniger, Geisteskranker, Verrückter. En Narr waren: Verrückt, unsinnig werden. In dieser Bedeütung ist Narr, um die Zweideütigkeit mit der vorigen Bedeütung zu vermeiden, wenig mehr, im Plattd. fast gar nicht mehr in Übung, wer durch Hirnzerrüttung den Verstand verloren hat, de is, kort seggt, dull, toll I, 576. Holl. u. Dän. Nar. Schwed. Narr.

Narren, naar'n, narreren. v. Närrisch thun, Possen treiben. it. Einen zum Narren haben, äffen, foppen, necken. Narret kine olde Lüde: Habet alte Leüte nicht zum Besten. Ik will em nig narren: Ich bin so närrisch nicht, daß ich ihm den Willen thun sollte. Ik laat mi nig langer van di narreren, daar kannste up an: Ich lasse mich nicht länger von Dir foppen, darauf kannst Du Dich verlassen. it. Ein ausschweifendes Leben führen.

Narrenbode, Naarbood. f. So nennt der gemeine Mann die kleinen Budentheater, die zur Jahrmarktszeit in Städten haufenweise aufgeschlagen werden, wo Marionetten, Hunde, Affen spielen, Wachspuppen und mechanische Uhrwerke zur Schau gestellt werden, Seiltänzer und Kunstreiter ihre halsbrechenden Kunststücke Preis geben, und Histrionen Feüer und Steine fressen, auch der Polichinell im Kasten seine schlechten Witze reißt.

Narrenfastelavend. f. Narrenfastnacht, der Dinstag nach dem Sonntage Esto mihi, Sei mein! (Hergenommen von dem aus Psalm 71, 3 entlehnten Anfang der Messe, welche an diesem Sonntage, 19. Februar, gelesen zu werden pflegte.) Die Scherze und Spiele, welche an diesem Tage Caro (Carne) vale, Fleisch lebe wohl! von Jung und Alt, von Reich und Arm, zur eignen Lust, aufgeführt werden, in katholischen Ländern durch öffentliche Straßen-Aufzüge zu Fuß, zu Pferd und zu Wagen. Vor einigen Jahren führte ein Phantast, seines Zeichens ein guter Protestant, einen derartigen Narren-Zug mit hoher obrigkeitlicher Erlaubniß in Stetin auf, hing sich dabei aber, der allgemeinen Lächerlichkeit verfallend, eine Flasche, Fiasco, um den Hals.

Narrenhuus. f. Das Narrenhaus; so nennt der Plattd. Protestant ein Haus, welches Personen beherbergt, die, sei es durch freiwilligen Eintritt oder durch erzwungenen, von der menschlichen Gesellschaft sich absondern, somit der gesunden Vernunft zuwider handeln, den Zweck des Lebens verfehlen, in dem Wahne Gott zu dienen und hinter unübersteiglichen Steinmauern ein gottseliges Leben zu führen; — vom religiösen Wahwitz befallene Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts, die sich in ihrer Abgeschlossenheit bestimmten Regeln unterwerfen, die in den meisten Fällen die allerschwersten zur Befolgung sind, immer aber als Bußmittel für begangene, bezw. noch zu begehende Sünden betrachtet werden. Im Bewußtsein des Protestanten ist ein Mönchs-, ein Nonnenkloster ein Narrenhaus. Kloster und Narrenhaus sind dem Protestanten zusammen fallende Begriffe und darum ist es ihm sehr anstößig, daß Schulanstalten und Alter-Versorgungs-Anstalten, welche in der Reformationszeit aus den Vermögen von Klöstern errichtet worden sind, hin und wieder noch immer Klöster genannt werden, — u. a. Graue Kloster in Berlin, Johanniskloster in Stetin ꝛc. Jedwede Erscheinung in der Geschichte als eine Nothwendigkeit für die Entwickelung und Veredelung der Menschheit hochachtend verkennt der Protestant aber auch nicht das große Verdienst, welches die eine und andere, in ein Kloster eingesperrte, Ordensgeistlichkeit um jene Entwickelung in der Vorzeit sich erworben hat, namentlich ruft er Lob und Preis den Cisterziensern und den Benedictinern zu, jenen als Anbauern öder oder verödeter Landflächen in vorchristlichen Gebieten, diesen als Rettern der Geisteswerke des klassischen Alterthums aus den politischen Wirrsalen des frühern Mittelalters und seiner Völker-Verschiebungen.

Narrenhüseken, —hüsken. f. Das Narrenhäuschen, so nannte man in einigen Gegenden das, was in anderen Drillhüseken I, 362 heißt, ein Strafmittel, welches der Straf-Codex längst a. D. gestellt hat; sehr mit Unrecht, wie die Ruthe, der Stock, aus falscher Humanität, voraussetzend, daß Milde bessernd helfen werde, ein tiefwurzelnder Irrthum. Es gibt Naturen, die durch Vergehen gegen die sittliche Ordnung, durch ihre Verbrechen, kund geben, daß sie alle Menschenwürde von sich abgethan haben, Naturen, die nur noch körperlichen Schmerz empfinden.

Narrenkappe. f. Wie im Hochd., eine an ihren Zipfeln mit Schellen versehene Kappe, welche ehedem die Hof- und Schallsnarren zu tragen pflegten, die Schellenkappe, und wie sie bei Fastnachtsscherzen und derlei Possenspielen auch heüte noch vorkommt. Sik üm de Narrenkappe kabbeln edder striden, zanken oder streiten, um den Vorzug in einer albernen, ungereimten Sache. it. In einigen Gegenden Name des Eisen- oder Sturmhuts, Aconitum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln, wegen der Ähnlichkeit der zwei obersten von den fünf Blumenblättern mit einer Kappe oder Kapuze, namentlich des blau blühenden oder Störckschen Eisenhuts, A. Napellus *L. et Stoerck*, A. Stoerkianum *Reich.*, A. neomontanum *Willd.*, in Gärten kultivirt. it. Name, den die deütschen Seeleüte, einer im Nordländischen Meere lebenden Napfschnecke geben.

Narrenkarkmeß, —misse. f. Die Narrenkirchweihe, ehemals der Montag nach dem Sonntag Sei mein! auch der Fastnachts-Dinstag, beide zu öffentlichen Lustbarkeiten und Belustigungen in engeren Kreisen bestimmt. cfr Karkmeß S. 84—86; und Narrenfastelavend.

Narrenkäle. f. Die Narrenkolbe, eine Kolbe, wie sie ehedem die Schallsnarren zu tragen pflegten. it. Besonders die Rohrkolbe, Arundo Phragmites *L.*, weil man sie, nach Frisch

Angabe, den Hof- und Schalksnarren statt eines Gewehrs in die Hand gab. it. Ein kleines Stöckchen mit einer kleinen lächerlichen Figur an dem einen Ende in Gestalt einer Marionette, welche mit einer vielfarbigen Schellenkappe bedeckt ist, und mit welcher man die Narrheit und Momus abzubilden pflegt, führt den Namen der Narrenkülle, Keule, Kolbe, ohne Zweifel, weil das Stöckchen von den Hof- und Schalksnarren getragen wurde. — Dierkülle. Thierkeule, ist ein anderer Name für Rohrkolbe. cfr. Pulsk.

Narrenkraam. f. Alberner Kram, thörigtes und läppisches Gethue, dummes Zeug ꝛc. Wat schal de Narrenkraam heten? laat dat dog blimen: Was soll das thörigte Gehabe bedeuten? Laß' es doch bleiben.

Narrenputtsen. f. pl. Mecklenburgischer Ausdruck für Narrenpossen, auch Puttsen allein.

Narrenseel. f. Das Narrenseil. An 'n Narrenseel trekken, ziehen, wiederholentlich närrische, thörigte Handlungen begehen. Een an 'n Narrenseel fören: Jemanden äffen, mit vergeblichen Hoffnungen aufziehen, hinhalten. Ohne Zweifel von einem Gebrauch der ehemaligen Hof- und Schalksnarren hergeleitet.

Narrenslä, —släden. f. Ein Narrenschlitten. it. Ein Schellenschlitten, ein Schlitten, bei dem die vorgespannten Pferde mit Schellen behängt sind, um durch das Schellengeräusch einem Entgegenkommenden das Nahen eines auf Eis und Schnee unhörbar daher gleitenden Schlittens anzuzeigen.

Narrenspeel, —spill. f. Ein Narren-, ein Fastnachtspiel. Narrenspeel will Ruum hemn: Allzu große Ausgelassenheit in Scherzen und Spielen führt leicht Unfälle herbei. (Schambach S. 318.)

Narrenspittel. f. Ein Narrenspital, ein Asyl, ein Hospiz, eine Unterkunfts- und Pflegeanstalt für Blödsinnige. it. In der Vorstellung des Protestanten, und eines jeden denkenden Menschen, ein Männer-, ein Frauenkloster. cfr. Narrenhuus.

Narrenspusse. f. Wie im Hochd., die Posse eines Narren, im Spaß, wie freiwillige Hof- und Schalksnarren denselben vorzubringen pflegen, eine Handlung, welche blos zur ungeordneten Belustigung vorgenommen wird. Narrenspossen driwen, maken. it. In weiterer Bedeutung eine ungereimte Sache, von der gar kein Aufhebens zu machen ist.

Narrenstreke. f. pl. Narrenstreiche, närrische Possen.

Narrentiden. f. pl. Narrentheidinge, Narrenspossen.

Narrentöge. f. pl. Eins mit den vorigen Wörtern, Streiche oder Züge, Unternehmungen eines Narren. Dat sünt all' man Narrentöge, daar kummt niks bi 'ruut: Das Alles sind nur Narrenpossen, —streiche, —züge, die gar keinen vernünftigen Zweck haben.

Narrentögel. f. Ein Zügel, bildlich Worte, mit denen ausschweifenden Possenreißereien ein Ende gemacht wird. De ward em al de Narrentögel överſmiten: Der wird sein unvernünftiges Geschwätz schon zum Schweigen bringen.

Narrentreg. f. Mecklenburg-Pommerscher Name einer besondern Art Landschnecke. (Gilow. Nadrag S. 41.)

Narreree, —rije, Narree, Narrije. f. Die Narrerei, Narrentheidung, Vexirerei, die Narrheit; ein albernes, thörigtes Treiben, das anhaltende und wiederholte Narren und Vexiren, verhöhnendes Necken ꝛc. Op mi weer de Dom nig good to spreken. Jk harr em eenns Dags en Kumpelment öwer ſin ſchönen brunen Haar maakt — he drog 'ne Prük, — un dit muß he för Narrerije namen hebb'n. (Fr. Gieſe, ut min Leben; Plattd. Husfründ III, 62.) Laat doch Dine Narrije: Höre doch auf, Possen zu treiben.

Narrheet. f. Eigentlich gleichbedeutend mit dem vorigen Worte, die Narrheit, fatuitas, der Geisteszustand eines Menschen, welcher in Reden und Handlungen von der gewöhnlichen Regel dergestalt abweicht, daß man sich veranlaßt findet, über ihn mit einer Art von Verachtung oder Bedauern zu lachen ꝛc. (Meyer XI, 958.) „Narrheit geht rund um die Welt!“ Sie durchdringt alle Zeiten, alle Völker, und muß als einen unerlaßlichen Bestandtheil des Menschenthums gelten. Die volle Wahrheit ist für den Sterblichen zu bitter, die volle Wahrheit würde ihn beklemmen; er bedarf, um seine Luft athmen, die Welt, in der er lebt, schmackhaft finden zu können, auch des Irrthums, ja sogar desjenigen Elements, welches man die Narrheit nennt. Sie ist, wie alles Irdische relativ und liefert für jeden Standpunkt andere Eindrücke, andere Bilder, doch hat sie, nach allgemeinem Begriff, ihre Geschichte und zeigt sich in dieser mit endlosen Formen, Farben, Schattirungen und Effecten. (Beibl. der Deütsch. Roman-Zeitg. 1877, Nr. 31, S. 550.) cfr. Narr.

Narrſch, narriſt, nurſk. adj. adv. Närrisch; it. possenhaft, lustig, spaßhaft; hoffärtig, hochmüthig, eitel, putzsüchtig. it. Seltsam, sonderbar. 'n narrſch Minſch: Ein Possenreißer. Narrſche Streke doon: Lustige, spaßhafte Streiche begehen. Se word ſo narriſt, datt ſe nig meer weet, wat ſe üm 'n Liiv hengen ſchall: Sie wird so putzsüchtig, daß sie nicht mehr weiß, wie sie sich herausstaffiren soll. 't is 'n narrſk Keerl, ein eitler, hochmüthiger Mensch; it. ein seltsamer Bursch. Dat is doch narrſch oder nurſk: Das ist doch sonderbar! Et ward ümmer naarſcher: Es wird immer dümmer, wunderbarer; denn Narrſcher ist der Comp. Närrischer. Dän. Narriſt.

Naars. f. Eins mit Aars, Ars I, 4, 55: Das Gesäß, der Hintere. Likk mi wat in Naars! In der Pöbelsprache die gewöhnlichste Einladung zwischen zwei Streithähnen männlichen wie weiblichen Geschlechts. cfr. Neers.

Narukken. v. Nachrücken, ein Truppentheil folgt oder rückt dem andern nach. cfr. Narükken.

Naarullen. v. Nahe bei, in die Nähe rollen.

Narullen. v. Einen Körper hinter einem andern schon rollenden Körper her rollen. it. Wäsche wiederholentlich zum Glätten unter die Mangel, die Rolle, bringen.

Narumm. f. Die nothwendig gewordene nachträgliche Abräumung von Bauschutt, u. d. m.

Narummeln. v. Hinter her poltern. — Naru-

moren. v. Später als Andere lärmen, Aufruhr machen. — Narumpeln. v. Hinter her schütteln, bezw. hinter drein stoßen.

Narung. f. Wie im Hochd. die Nahrung, dasjenige, was nährt. Eigentlich, diejenigen Theile eines genießbaren Körpers, welche durch ihren Übergang in die thierischen Körper denselben erhalten und stärken, d. i. die auf mancherlei Art abgehenden Theile ersetzen. Kool gifft 'ne flichte Narung. Melk gifft veel Narung. it. In weiterer Bedeutung, derjenige genießbare Körper, welcher solche Theile enthält. 1) Eigentlich: Speise und Trank, sowol von Menschen als Vieh, als ein Sammelwort. Mag he daarvan eten, is 't dog sine Narung. 8. Mose 22, 7. Jk will di Kleder un dine Narung gewen. Buch d. Richt. 17, 10. Dat Akkerland brengt nene Narung. Habac. 4, 17. Bi grote Drögte find't det Bee nene Narung up 'n Feld. De jung' Mo'er, de Amme hett kene Narung: Beiden ist die Milch vergangen. He hett lank nene Narung to sik namen: Er hat lange nichts gegessen und getrunken. Dat Kind is na de Narung: Es fordert immer die Brust und saugt gern. 2) Bildlich, was die Fortdauer des Feuers, überhaupt eines jeden andern Dings befördert und vermehrt. Ferſche Narung för't Fü'er. Flücht' Alles, wat Narung för dine Flamm' gewen kann. 3) In noch weiterer Bedeutung der Unterhalt, die alles dessen, was zur Erhaltung des natürlichen Lebens dient. Sine Narung in frömden Land söken. De Narung nagaan. Elkeen de Narung aftrekken, entziehen. it. Der Inbegriff aller derjenigen Mittel, womit man sich die Nahrung der vorigen Bedeutung verschafft, der Erwerb, das Gewerbe. De Narung geit flicht: Das Gewerbe geht schlecht. In det Huus is flichte Narung: In dem Hause fehlt's an Erwerb. De Weert hett veel oder gode Narung: Der Wirth hat viel Gäste, viel Absatz, folglich gutes Einkommen. Een in Narung setten: Ihn Etwas verdienen lassen. De Minsch is hellsch na de Narung: Der läßt es sich sehr sauer werden, er spürt allen Gelegenheiten nach, wo es was zu verdienen gibt. Dän. u. Schwed. Näring.

Narungsgeld, —stü'er. f. Die Gewerbesteuer, Nahrungsteuer, die gesetzliche Abgabe von dem Betriebe eines Handwerks, einer Fabrik, eines Handelsgeschäfts ꝛc.

Narungsmangeling. f. Der Mangel an Lebens-, an Erwerbsmitteln.

Narungsmiddel. f. Das Mittel der Nahrung, der Erhaltung des natürlichen Lebens, in welchem Verstande alle Arten der Speisen und Getränke Lebens- oder Nahrungsmittel genannt werden.

Narungssapp. f. Der Saft, der aus den Speisen ꝛc. im Magen bereitet, eigentlich die Nahrung des thierischen Körpers ausmacht, und wegen seiner Ähnlichkeit mit der Milch auch Milchsaft genannt wird.

Narungssörgen. f. pl. Die Sorgen um die Beschaffung des täglichen Brodes.

Narunſcheln, —runſchen. v. Nachrauschen, hinterher hörbar werdendes Rauschen von einem rasch strömenden Gewässer.

Narupfen. v. Nachträglich rupfen, Haar, Federn. it. Bildlich, Einen hinterher auf betrügerische Weise plündern, was dann durch einen — Narupfer f. ins Werk gerichtet wird.

Narunſch. f. Das unangenehme Gefühl, welches nach einem starken Rausche empfunden wird.

Narunſen. v. Hinterher brausen. — Narunſern. v. Desgleichen wilden Lärm machen; cfr. Narumoren; wogegen — narunſeln v. ein schwaches, dumpfes Geräusch bezeichnet, welches später, als ein vorhergegangenes Geräusch gleicher Art entsteht.

Narunſten, —runſtern. v. Nachrosten, von Eisen und Stahl gesagt. it. Nachträgliche Rüstungen machen, zu Kriegszwecken.

Narutſchen. v. Hinter einem Körper gleiten, einem andern Körper von der Höhe nach der Tiefe, nachrutschen.

Narücheln. v. Nachröcheln, thut ein geschlachtetes Stück Vieh, z. B. ein Schwein, wenn es im Todeskampfe noch ein Mal nach Luft schnappt.

Narüchtig. adj. Sagt man von einer Person, die einen übeln Ruf hinterlassen hat: De gnädge Fru is 'n narüchtig Minſch', weil sie ihre ehebrecherischen Liebeleien bald mit diesem, bald mit jenem Liebhaber gar zu offenkundig, zu toll in Liebesbrunst getrieben hat!

Narüdbeln. v. Nachschütteln, eine Flasche Arznei, deren festere Bestandtheile sich wegen ihrer Schwere leicht als Bodensatz niederschlagen.

Narufeln. v. Ein Gefäß, worin sich lockere Gegenstände befinden, mit Dingen gleicher Art auf- oder nachfüllen, um es bis oben zu voll zu machen.

Narüje. f. Die Nachreue, eine Reue, welche auf eine Handlung folgt. Bei den schwäbischen Dichtern Naruiwe. De Anneliſe känn de Narüje in't Hart: Der Anna Elisabeth thut es hinterher leid, — daß sie die Bewerbung um Herz und Hand zurück gewiesen hat.

Narüjen, v. drückt die Empfindung dieser Reue aus.

Narüken. v. Nachriechen, einen Wohlgeruch bezw. einen Gestank, verbreiten hinterher diejenigen Dinge, welche kraft ihrer Eigenschaften durch Verdunstung auf den Geruchssinn wohlthuend, bezw. abscheulich wirken. — Narükken. v. Nachrücken, einem Andern folgen, bei dessen Abgange in seine Stelle befördert werden. it. In der militärischen Sprache avanciren. it. Im Krieg: Unſe Bataljuun moot narükken: Unser Bataillon muß sich in Marsch setzen, zur Unterstützung der schon im Gefecht stehenden Truppentheile, — durch Nachrücken rückt es mithin eigentlich vor! cfr. Narukken S. 727.

Narümen. v. Nachraümen, was vorher nicht aufgeräumt worden ist, nachher bei Seite schaffen, was durch den — Narümer f. geschieht, der in den Wohnräumen ꝛc. beständig Ordnung schafft, daß jedes Möbel wieder an seiner gewohnten Stelle steht.

Narünnen. v. Nachhelfen bei dem Rundmachen irgend eines Körpers, was bei der ersten Arbeit des Rundens nicht so gelungen ist, wie es in der Absicht liegt.

narüsten. f. Bei ausgebrochenem Kriege noch weitere Rüstungen der bewaffneten Macht vornehmen, um im Stande zu sein, dem Feinde mit aller Kraft entgegen treten zu können.

narve. f. Eins mit Arve I, 55: Die Narbe, die Haarseite des Leders, auf der die Stellen, wo die Haare gestanden haben, als kleine vernarbte Wunden sichtbar sind. it. Das Gras mit der Wurzel, die Grasnarbe, auf die auch Nare S. 722 angewendet wird. In vielen Gegenden, namentlich Westfalens, ist es verboten beim Plaggenmachen die Narbe, mit dem Grase die Wurzel, auszureißen, weil mit Entfernung der Wurzel natürlicher Weise aller Nachwuchs aufhört. De Narve sleit wi'er uut, schlägt wieder aus, sagt man im Osnabrückschen und 't is al wi'er Narve up 'm Lande: Das Land hat sich schon wieder benarbt, die Wurzeln haben schon Gras getrieben. (Strodtmann S. 334.)

narven. v. Narben, närben. De Felle narven, bei den Gerbern die Haare vom Felle abstoßen. Narved Ledder: Leder, von dem die Haare abgestoßen, abgeschabt sind, welche Seite des Leders eingeschrumpft, wie kleine Narben, anzusehen ist. Daher sagt man auch: Dat Ledder hett sine Narven, wenn es fein genarbt ist, welches die Eigenschaft eines festen Leders ist. it. hieß sonst narven überhaupt stoßen, schaben, schneiden, und ist in dieser Bedeutung noch üblich in der vormaligen Grafschaft Rietberg, zum Kreise Wiedenbrück, Westfalen, gehörig.

Narvenside. f. Die Narbenseite, diejenige Seite einer Haut, wo die Haare gesessen haben, und auf welcher nach der Zubereitung die Narben sichtbar sind, im Gegensatz der Fleisch- oder Aßseite. Sie wird zuweilen auch nur de Narve schlechthin genannt.

Narvenstreek, —streke. f. Der Narbenstrich, bei den Gerbern eine Art des Streichens der Felle, nachdem sie mit der Pumpkeule gewalkt worden, wo mit dem Streicheisen auf der Narbenseite der Länge nach gestrichen wird, um die Narbe nicht zu beschädigen.

Narvig. adj. adv. Narbig, vom Leder, benarbt, vom Graswuchs. en narvige Wische, eine benarbte Wiese, auf der die Grasspflanzen dicht zusammenstehen und tiefe Wurzeln geschlagen haben.

Narvkäwer. f. Der Narbenkäfer, zu den Laufkäfern gehörig.

Narwe. f. Abkürzung von Na'arve S. 680, der Nacherbe; und — **narwen.** v. Abkürzung von na'arven, nacherben. Arve und arven wird bald mit v, bald mit w geschrieben. cfr. Arwe I, 56.

Nasaad. f. Eine Nachsaat, die nothwendig geworden ist, weil die zur richtigen Zeit erfolgte Aussaat nur mit großen Lücken aufgegangen ist. — **Nasaden, —sa'en, —saten.** v. Nachsäen, die Nachsaat in die Erde bringen.

Nasage. f. Eins mit Narede S. 722: Die Nachrede, das Urtheil über Jemanden in dessen Abwesenheit, hinter seinem Rücken; das Gerücht, sowol in gutem als im bösen Verstande. In einem Schenkungsbriefe von 1684: Tho losliker Nachsage der anstotenden Nabern: Zu einer rühmlichen Nachrede bei den angränzenden Nachbarn. Mereri orat. de Schola Brem.: Anhang. Im bösen Sinn, für übles Gerücht, braucht es Renner in seiner Bremischen Chronik.

Nasege, Nassaeg. f. So heißt in der Altmark eine Art von großer Schlepp-Harke, die dazu dient, die Kornähren, welche beim Binden des gemähten Korns liegen geblieben sind, zusammen zu rechen; sie wird meistens von Menschen, mitunter auch von einem Pferde gezogen. cfr. Sustarv.

Nasagen, nassag'n. v. Drückt die Beschäftigung mit der großen Schlepp-Harke aus, ihre Handhabung, was man susterb'n in den südlichen Gegenden der Altmark nennt. (Danneil S. 145.)

Nasakken. v. Nachsinken, von schweren Dingen, z. B. Hochbauten gesagt. Dat Buwwark is nasakket: Das Gebäude ist nachgesunken. Sik nasakken: Sich allmälig senken. Siin Iwer schall sik wol nasakken: Sein Zorn wird sich mit der Zeit schon legen.

Nasal. f. In den Orgeln ein Register, welches anderthalb Fuß Ton hat, nur zu anderen Stimmen gezogen und auch die kleine Gemshorn-Quinte genannt wird. Aus dem Lat. nasalis, Nasale, weil es dem Singen durch die Nase ähnlich klingt.

Nasate. f. Ein Nachfolger, Nachkömmling. it. Ein Hintersasse, der Unterthan eines adlichen Grundbesitzers, nach dem staatsrechtlichen Begriff früherer Zeit.

Nasalven. v. Nachsalben, nachher noch eine Salbe auflegen. it. Hinterher besudeln, beschmieren, mit Fettigkeit und Unflath verunreinigen.

Nasammeln. v. Das, was übrig geblieben, zusammen suchen.

Nasanden. v. Sagt man von der Versandung einer Gegend, welche, wenn die Sandwehen und Sandrutschungen eine Zeitlang gestanden, aufs Neue beginnen.

Nasank. adj. adv. Nachgesunken. En nasank Diik: Ein durch einen Moorgrund gelegter Deich, der nachgesunken ist.

Nasch, Nasck. f. Eine Schachtel, Dose; nicht blos aus feinem dünnen Holze, sondern auch eine Pappschachtel. Ob Stammwort von naschen, Näscherei ꝛc.?

Nasch, naschk. adj. Sagt man in Ditmarschen von Einem, der begierig aufs Essen ist; verwandt mit naschen, naschhaft. Aber die Ditmarsen brauchen das Wort in weiterer Bedeutung: Se is nasch up ere egen Arbeid: Sie arbeitet heimlich für sich, obwol sie anderen dient. (Brem. N. B. VI, 210.)

Naschade. f. Ein Schade, den man nachträglich erleidet.

Naschaffen, —schapen. v. Hinterher 'was zu Stande bringen.

Naschalen. v. Die Bretter- oder Plankenbekleidung eines Ufers ausbessern, bezw. ergänzen, was durch die — **Naschalung** f. ins Werk gerichtet wird.

Naschall. f. Der Nachklang, Wiederhall, das Echo.

Naschallen. v. Nachschallen, —klingen, hinter einer Person herschallen, oder auch nach einem vorher gegangenen Schalle klingen, schallen, in welch' letzterm Falle es eins ist mit nachhallen. Ein Klingen eigenthümlicher Art

hört man als Nachklang in Gebirgsländern an beſtimmten Örtlichkeiten auf Bergen und in Thälern, in Wäldern und Wüſteneien, auch bei Gewitterſtürmen empfindet das Gehör ein ſeltſam gehauchtes Klingen, Schallen, dicht über dem Beobachter in der Luft, es iſt ein ſingender Ton, der immer dieſelbe Höhe hält, bald verſchwimmt, bald wiederkehrt, — die reinſte Zauberei, dieſe elektriſche Muſik!

Naſchandeeren. v. Hinter Einem her läſtern, Schimpfreden und Schimpfwörter ausſtoßen.

Naſcharpen. v. Nachſchärfen, ein Meſſer, jedes Schneidewerkzeug von Eiſen, was nicht genug ſcharf gemacht worden iſt.

Naſchauen. v. Nachbeſichtigen, von Obrigkeitswegen eine zweite Beſichtigung, eine Nachſchau, der Heerwege, der Eiſenbahnen, der Bäche, Waſſerläufe, ſchiffbaren Flüſſe, der Dämme, Deiche, aller öffentlichen Anlagen vornehmen, welches durch die — **Naſchauung** f. geſchieht, während die Vorſchauung der Schauung, der ordentlichen Hauptbeſichtigung voran zu gehen pflegt.

Naſchäken. v. Beim Deichbau an der Belegung der Böſchungen des Deichs mit Raſenplaggen nacharbeiten, damit dieſe recht dicht neben einander und feſt anliegen.

Naſchechten. v. Mit größter Geſchwindigkeit hinter Einem her laufen, in der Abſicht, ihn raſch einzuholen.

Naſcheden. v. Eine Theilung, welche zwiſchen zwei Parteien Statt gefunden hat, durch eine

Naſcheding, —dung. f. Nachſcheidung, ergänzen, vervollſtändigen.

Naſchelden. v. Einem Abgehenden nachſchelten, nachſchimpfen. it. Einem Scheltenden ꝛc. nachahmen. — **Naſcheldinge.** f. Das Nachſchelten, ein Tadel, welcher nachträglich über Einen laut ausgeſprochen wird.

Naſcheln. v. Einem mit ſchielenden Blicken nachſchauen.

Naſchſchelfern, —ſchulfern, —ſchulpen. v. Nach wie vor abblättern, ſchuppenweiſe abſondern, wie es die Haut bei einer vernarbenden Wunde zu thun pflegt.

Naſcheken. v. Nachſchälen, muß die Küchenmagd bei Knollengewächſen, z. B. Kartoffeln, Sellerie, wenn die Portion, die ſie geſchält hat, für die Anzahl der Tafelgäſte nicht ausreicht. it. Äpfel, Birnen noch mehr ſchälen.

Naſchen, naſken. v. Wie im Hochd. naſchen, zum Vergnügen, aus Lüſternheit von Etwas eſſen, zur Luſt in kleinen Biſſen eſſen, im Gegenſatz des Eſſens zur Nahrung, oder aus Hunger. Von wat naſchen, von einer Speiſe etwas, einen Biſſen, Brocken, abbrechen, abbröckeln, davon abnagen. Jk ete nig, ik naſke man. it. Im engern Verſtande, aus Gierigkeit, Lüſternheit von einer verbotenen Speiſe heimlich und verſtohlen eſſen. So ſagt man vom Geſinde, daß es naſke, datt 't dat Naſchen nig laten kann, was, wenn es ſich bei Kindern zeigt, nicht früh genug bekämpft werden kann, da Naſchen, ein heimliches Entwenden, der Anfang der Ausübung des Diebesſinns iſt! He naſket uut de Taſke. — Wel hett mi daar weer bi de Köök weſt to naſken? it. Auf fremdem Gebiet den Liebesergötzlichkeiten nachgehen, das ſchöne Geſchlecht aus Lüſternheit liebkosen. cfr. Sliklern, ſüren. Holl. Naſchen, naſſen.

Naſchenken. v. Jemandem nachträglich ein Geſchenk machen. it. Einem an Getränk noch mehr einſchenken, als ihm ſchon gereicht worden iſt.

Naſcheyen. v. Zu Schiffe folgen, nachfolgen. cfr. Naſeilen.

Naſcheppen. v. Nachdem ſchon geſchöpft, hinterdrein ſchöpfen, Flüſſiges.

Naſcher. ſ. Ein Näſcher; **Naſcherſche.** ſ. Eine Näſcherin, Perſonen, welche naſchen, in allen Bedeutungen des Zeitworts. — **Naſcherei, —rije.** ſ. Die Näſcherei, die Naſchhaftigkeit, die Handlung des Naſchens, die Neigung und in engerer Bedeutung die Fertigkeit zu naſchen, beſonders in der zweiten Bedeutung des Zeitworts. it. Der Gegenſtand, der zum Naſchen reizt. — **Naſchhunger.** ſ. Die ſinnliche Begierde zur Näſcherei, nach ſchmackhaften Dingen, nicht ſowol zur Nahrung, als vielmehr zur Befriedigung der Lüſternheit.

Naſchig. adj. adv. Näſchig, naſchhaft, die Neigung, und im engern Verſtande, die Fertigkeit zu naſchen beſitzend. **Naſchig ſin** oder **weſen:** Genäſchig ſein. — **Naſchigkeit, —keit.** ſ. Die Genäſchigkeit, Naſchhaftigkeit.

Naſchkatt und Naſchkättken. ſ. Tadelndes Koſewort für größere und kleinere Kinder, deren Naſchereien von der ſchwachen Mutter nicht blos geduldet, ſondern in gewiſſen Fällen ſogar belobt werden! — **Naſchluſt.** ſ. Gluſt bedeutend mit Naſchhunger. — **Naſchmarkt, —markeb.** ſ. Der Naſchmarkt, ein Wochenmarkt, auf welchem Geflügel, Wildpret, Obſt und andere Näſchereien feil gehalten werden, zum Unterſchiede vom Fleiſchmarkte, Getreidemarkt ꝛc. — **Naſchmuul und Naſchmüüllen.** ſ. Im gemeinen Leben ein naſchhaftes Kind, Mäulchen, ein Näſcher, das Diminutiv als Koſewort für kleine Kinder. — **Naſchwark.** ſ. Naſchwerk, alle Gegenſtände bezeichnend, die ſich zum Naſchen eignen, beſonders Leckereien und alle Speiſen, die den lüſternen Geſchmack reizen können. — **Naſchwild.** ſ. In der Jägerſprache dasjenige Wildpret, welches an der Gränze in ein fremdes Revier überzugehen pflegt, und daſelbſt weggeſchoſſen wird.

Naſchetelen. v. Nachhelfen beim Scheiteln des Haars, beim Theilen deſſelben auf den Scheitel nach beiden Seiten durch den Kamm.

Naſcheten. v. Später als ein Anderer ſchießen, nach der Scheibe ꝛc. it. Sofern ſchießen ſo viel iſt, als Geld zahlen, nach ſchon bezahltem Gelde zu einer und derſelben Abſicht noch Geld hergeben, Nachſchüſſe leiſten. cfr. Naſchet.

Naſcheüten. v. Nachſprützen, noch mehr Ersprützungen machen.

Naſcheven. v. Den Abſatz eines Schuhs, Stiefels nach und nach ſchief treten.

Naſchichten, —ſchiften. v. Noch weiter theilen, abſondern, als ſchon geſchehen iſt.

Naſchikken. v. Einen abſenden, der Jemand zurück holen ſoll. it. Einem Etwas nachſchicken, was er mitzunehmen vergeſſen hat.

Naſchildern, —ſchillern. v. Ein von einem Andern gemachtes Bild nachmalen.

Naſchippen. v. Nachformen, nach einem plaſtiſchen Vorbilde formen, geſtalten. — **Naſchippſel.** ſ. Eine Nachbildung.

aſchokken, —ſchukken. v. Nachſchütteln, eine Flaſche Getränk, in welchem ſich feſte Beſtandtheile befinden.

aſchorten. v. Nachſchürzen, bei den Frauen einen Unterrock, ein Kleid höher nehmen. it. Einen Knoten, eine Schleife feſter knüpfen, binden.

aſchoſtern. v. So fern ſchoſtern bildlich für Geld einbüßen gebraucht wird, auch noch hinterher Geld verlieren, an ſeinem Vermögen Abbruch erleiden. cfr. Inſchoſtern S. 16.

aſchott. ſ. Ein Nachſchuß zu den landesherrlichen Abgaben, in der unmittelbaren, directen Beſteuerung, ſei es vom Grund und Boden, oder vom Einkommen, vom Gewerbebetrieb ꝛc. it. Der Ausſchuß, von Waaren, die einen kleinen Fehler haben, vom Obſt, wenn es gequetſcht iſt. — **Naſchotten.** v. Dieſen Nachſchuß ausſchreiben, ihn erheben. it. Den Ausſchuß bei Seite werfen.

aſchottel. ſ. Eine Nachſchüſſel, eine Speiſe, welche bei einem Familien-Gelage zuletzt und unerwarteter Weiſe aufgetragen wird, meiſtens in Leckereien beſtehend. — **Naſchotteln.** v. Für einen nachträglich eingeladenen Gaſt eine Mahlzeit anrichten und auftragen.

aſchraben, —ſchra'en. v. Nach einem Vorbilde, dem Vorgange eines Andern, ein Stück Zeug in ſchräge Theile zerſchneiden.

aſchraien, —ſchrauen. v. Hinter Einem her in widrigen Tönen laut ſchreien. Die erſte Form in Ditmarſchen, die zweite in Bremen, Stadt und Land.

aſchraap, —ſchrapels, —ſchraapſel. ſ. So nennt man die Überbleibſel, die von einer Speiſe am Topfe inwendig kleben geblieben, ſo wie das Letzte in einer Schüſſel, was zuſammen gekratzt, zuſammen geſcharrt wird, das von den Speiſen, was Andere übrig gelaſſen haben. He kriggt man dat Naſchrapels: Das Beſte der Schüſſel haben Andere ſchon verzehrt. it. Die Überbleibſel eines Gaſtmals, die am folgenden Tage in der Familie verzehrt werden. it. Bezeichnet das Wort in Bremen, Stadt und Land, auch in Altpreußen, ſcherzweiſe das letzte Kind eines Ehepaars, womit deſſen Eheſegen ſchließt. it. Bildlich werden dadurch auch diejenigen Perſonen bezeichnet, die allen übrigen nachgeſetzt werden. Wenn geringe Leute, der Verwandtſchaft halber oder aus anderen, politiſchen, Gründen dennoch zuweilen mit in die Geſellſchaft der Vornehmen gezogen werden, dann heißt es, ſe ſünd de Naſchraap, oder dat Naſchraapſel, ſofern die vornehme Geſellſchaft ſich auch des Plattdeutſchen Idioms bedient.

Naſchrapen, —ſchrabben. v. Nachkratzen, —ſchaben, —ſcharren, —ſtreifen, wo ſchon vorher gekratzt ꝛc worden iſt. —

Naſchraper. ſ. Einer, der dieſes Nachkratzen, Nachſchaben ꝛc. bewirkt.

Naſchreiken, —ſchrikkeln, —ſchrumpeln. v. Nachträglich an der Oberfläche gerinnen, wie Waſſer oder Milch, welche mit dünnem Eiſe, bezw. mit einer ſchwachen Sahnenſchicht überzogen worden. Erſte Form in Kurbraunſchweig, die zweite in Osnabrück, die dritte in Bremen, Stadt und Land.

Naſchriden, —ſchri'en. v. Hinter einem her ſchreiten, und dabei —

Naſchriſen, v. ein lautes Geſchrei erheben, hinterher ſchreien. En Cananäiſch Wiev ſchri Chriſto na. Matth. 18, 82. it. Jemandes Geſchrei nachmachen, nachahmen.

Naſchrinen, —ſchrinnen, —ſchrunnen. v. Einen prikkelnden, ſtechenden Schmerz, der mit einer leichten Verwundung verbunden zu ſein pflegt, noch nach längerer Zeit empfinden.

Naſchriwen. v. Nachſchreiben das, was ein Anderer vorgeſchrieben hat, eine Verrichtung namentlich der Kanzleiſchreiber, Kanzliſten. it. Jemandes Worte, ſo wie er ſie ſpricht, aufſchreiben, ſeinen Worten ſchreibend folgen, auf der Hochſchule den Vorträgen der Lehrer, in der Kirche einer Predigt, auf Reichs- und Landtagen die verſtändigen Reden, bezw. das zeitraubende bliſſige Geſchwätz der Reichs- und Landboten aufſchreiben durch Stenographen. it. Was im Schreiben verſäumt iſt, nachholen. it. Jemandem einen Brief nachſchicken.

Naſchriwer. ſ. Ein Nachſchreiber, ein Abſchreiber; daher jeder Kanzliſt, Kanzlei-Sekretär, ein jeder Stenograph.

Naſchriwwt. ſ. Eine Nachſchrift zu einem Briefe. cfr. Nabreev S. 683.

Naſchroien. v. Nachſengen, ein gerupftes Huhn, eine gerupfte Gans, die vorher nicht gehörig abgeſengt worden iſt.

Naſchrubben. v. Läßt eine auf Reinlichkeit, nach niederrheiniſcher und holländiſcher Art, haltende Hausfrau vornehmen, wenn die Stubenmagd die Fußböden der Zimmer nicht ordnungsmäßig geſcheuert, geſchrubbert hat.

Naſchrudern. v. Das Gefühl des Schauderns, des Zitterns, vor Kälte, Furcht, Entſetzen nachempfinden. Daar ſchrudert mi na, oder: Daar ſchrubert mi de Huud na: Es ſchaudert mich noch lange nachher.

Naſchrumpen. v. Nachſchrumpfen, einſchrumpfen, thut ein locker gewebter Stoff, locker gewebte wollene Strümpfe, die durch häufiges Waſchen zum Filz werden können.

Naſchruwen. v. Nachſchrauben, eine Schraube feſter anziehen. it. Inſofern ſchruwen bildlich ſoviel als zahlen bedeutet, nachträglich bezahlen, nachzahlen. Min Oller moot wol naſchruwen: Mein Vater muß ſchon ſeinen Beutel aufthun und meine Schulden bezahlen, mag er wollen, oder nicht!

Naſchrükken. v. Einem hinkend und lahm gehend folgen. (Stade, Herzogthum Bremen.)

Naſchubben. v. Nachreiben, noch mehr ſchaben, ſcheuern, ein Ding, welches bei dem vorherigen Reiben ꝛc. nicht glatt oder platt genug geſchabt worden iſt. Sik naſchubben: Sich in den Kleidern hinterher reiben und ſcheuern, wenn das Jucken der Haut nicht aufhört.

Naſchuddern. v. Ein Schüttern, eine Erſchütterung, welche in Häuſern empfunden wird, wenn ſchwere Laſtwagen auf der Straße fahren, wenn ein auf den Blitz unmittelbar folgender Donnerſchlag das Haus erſchüttert, wenn bei Erdbeben nach einer Pauſe noch ein Stoß, bezw. vorher Stöße erfolgen; eine Natur-Erſcheinung, die das Plattd. Sprachgebiet glücklicher Weiſe in ſich nicht kennt, das Niederrheinland ausgenommen, welches, auch in der Ebene, von ihr von Zeit zu Zeit heimgeſucht wird.

Naſchuf, —ſchupp. f. Der Nachſchub, —ſchuß, —ſtoß, das Schieben oder Schießen, oder Stoßen nach einem andern. Uns Battelſuun, uns Reſiment hett Naſchupp krejen, ſagen die Mannſchaften eines Brandenburgſchen Bataillons, Regiments, im Kriege, wenn ihre Reihen gelichtet und die entſtandenen Lücken durch Reſerve-Mannſchaften aus der Heimath wieder ausgefüllt worden ſind.

Naſchuldigen. v. Einem hinterher beſchuldigen, anklagen. it. Eine Perſon, bezw. eine Sache nachträglich tadeln; it. für untauglich und ſchädlich erklären, z. B. eine Brücke für baufällig und der Ausbeſſerung bedürftig erkennen.

Naſchnumpfeln, —ſchummeln. v. Hinter Einem her ſchlotterig, mit ſchlechtem Anſtand gehen, ſich im Gehen gleichſam fortſchieben, nachſchlüpfen. Jemandem auf dieſe Weiſe nachfolgen, ihn ſo verfolgen.

Naſchunden. v. Hinterher hetzen, reizen, — zum Böſen.

Naſchuppen. v. Mit Schaufeln nachwerfen, Erde, Koth, Schlamm ꝛc.

Naſchurren. v. Hinter Jemandem her ſo gehen, daß es auf der Erde, auf dem Fußboden, den Dielen, ein Geräuſch macht; nachſchlurren.

Naſchuwen. v. Von hinten ſchieben, eine Bewegung durch Schieben auf der Hinterſeite erleichtern, nachſchieben. De Foormann ſchuuwt ſinen Wagen mit de Händen na, daar de Peerde vöran ſwaar antrekken, da wo die vorgeſpannten Pferde ſchwer anziehen, in tiefgründigen, tiefſpurigen Landwegen, in ſchwerem Lehmboden, der nach langem Regen aufgeweicht iſt.

Naſchuver. f. Einer, der nachſchiebt. it. Name einer Raupenart, die ein Paar Füße zum Nachſchieben hat.

Naſchüffeln. v. Mit der Schaufel das aus dem Wege räumen, was man überſehen hat, oder was ein Anderer vorher hat liegen laſſen.

Naſchümen. v. Nachſchäumen, einer gährenden Flüſſigkeit.

Naſchüren. v. Reinigen durch Scheuern, wenn es das erſte Mal nicht gelungen iſt.

Naſchwanz, —wanzke. f. Die Naſchwanze, zu den Baumwanzen gehörig, mit vier ſehr dünnen Fühlern.

Naſe. f. Wie im Hochd. die Naſe, Berliniſch neben Näſe, oder Neeſe. Mit dem hochd. Worte verbindet der Richt. Berl. S. 54 folgende Redewendungen und Redensarten, welche auch in anderen Gegenden unter unendlicher Verſchiedenheit vorkommen. Alle Naſe lang: Jeden Augenblick. Immer de Naſe lang: Gerade aus. Sich wat aus de Naſe jehn laaßen. — 'ne lange Naſe machen. — De Naſe in 't Buch ſtecken. — Mit de Naſe uf 't Buch liejen. — Jhnen hat wol lange nich de Naſe jeblut't? Bei einem Streite die drohende Anſpielung auf eine mögliche Holzerei, Prügelei, die auch durch: Se haben wol lange keene Backzähne jeſpuckt? ausgedrückt wird. Det wer if 'n noch mal unter de Naſe reiben! gibt Ausſicht auf Ausführung des Vergeltungsrechts. Faß Di an Deine Naſe: Kümmere Dich nicht um anderer Leute Angelegenheiten; mit dem Zuſatz: Da haſte Fleeſch genug! — Det hat ihn lange in de Naſe jeſtochen: Das hat ihn lange gereizt. Jemen mit de Naſe uf de Diſchekke traktiren: Jemandem nichts vorſetzen, und die Frage: Haben ſe Dir denn wat vorgeſetzt? wird beantwortet: Die ſind froh, det ſe alleene nüſcht haben.

Naſenpopel. f. Ein verächtlicher Menſch. Se ſehn mi wol hier vor 'n Naſenpopel an? — **Naſenfieber.** f. Die Frucht des Ahorns, die ſich Kinder auf die Naſe klemmen. cfr. Näſe.

Naſeden, —ſöden. v. Nachſieden, aufkochen, aufwärmen; eine Speiſe bis zum Sieden derſelben.

Naſe'en. v. Nachſehen, hinter einer Perſon, einem Dinge her ſehen, ihr, bezw. ihm, mit den Augen folgen, nachſchauen, nachgucken; cfr. Nakiken S. 708. He ſüt eer na: Er ſieht ihr nach. Jk ſag, oder ik ſeeg em na: Ich ſah, ich blickte ihm nach. Det Volk alltohoop ſag em na, as he in de Hütte keem: Alles Volk blickte ihm nach, als er in die Hütte kam, trat, 2. Moſe 33, 8. it. Bildlich, in der Hoffnung eines zu erlangenden Vortheils getäuſcht werden, wie der f. Dat Naſe'en hebben, am üblichſten iſt, gleichſam dem vorüber gehenden Vortheil unerfüllt nachblicken müſſen. it. Die Forderung einer Schuldigkeit. it. Die Ahndung, Beſtrafung ganz oder doch auf eine Zeitlang um des Andern Beſten willen unterlaſſen. Du ſüſt Dinen Schuldiger nog 'n Tiidlang na, wenn Du Deinen Schuldiger nicht mit der befugten Strenge zur Bezahlung ſeiner Schuld drängſt. Ba'er un Mo'er ſegen ere Kinnern to veel na: Vater und Mutter hatten mit ihren Kindern zu viel Nachſicht, d'rum ſünd 't ook nüllis as lege Rangen worden: Darum ſind es auch nur böſe Buben geworden. it. Nach Etwas ſehen, in der Abſicht, es zu unterſuchen. 'ne Rekening naſe'en, ſie durchſehen, ob ſie richtig ſei, cfr. nacalculeren, narekenen. Jk weet nig, of if 't utg hebbe, ik will aver naſe'en. He ſüt na, wat de Klokk is: Er ſieht nach, wie viel Uhr es iſt. Fru leew, heſte al dat Linentüüg naſe'en: Frau Liebchen, haſt Du ſchon die Wäſche nachgeſehen, ob ſie auch vollzählig iſt? — Als f. Das Nachſehen, Nachblicken; it. die Nachſicht, mit den Gebrechen, Fehlern eines Andern.

Naſe'end. adj. adv. Nachblickend, Einem, der eben weggegangen iſt. it. Nachſichtig, naſeend weſen: Nachſichtig ſein.

Naſegeln. v. Nachſiegeln, nachträglich beſiegeln, eine Urkunde, einen landesherrlichen Erlaß ꝛc. it. Mehr als ein Mal verſiegeln, z. B. einen Geldbrief, von demjenigen, der im Zeitalter der Poſtanweiſungen noch Geldſendungen brieflich ausführt.

Naſegenen. v. Hinterher den Segen ertheilen, da er vorher verſagt worden iſt, wenn z. B. ein Vater zu der wider ſeinen Willen geſchloſſenen Heirath ſeines Sohnes nachträglich die Einwilligung zu geben ſich veranlaßt ſieht.

Naſeggen, naſeng'n. v. Nachſagen, hinter Jemandes Rücken, in deſſen Abweſenheit von ihm ſagen, wo es ſowol im guten, als nachtheiligen Sinne üblich, dagegen nachreden S. 722 im letztern am gebräuchlichſten iſt.

Se ſegget em veel Godes na: Man rühmt viel Gutes von ihm, viel Gutes kann man ihm zum Ruhme nachſagen. Dat laat it mi nig naſeggen: So was muß mir Niemand nachreden. Dat ſeggen ſe em man na: Das ſchwatzen nur ſeine Neider, oder übelwollende Menſchen, hinter ſeinen Rücken von ihm. it. Ausplaudern, was Andere geſagt haben it. Aus der Erfahrung ſprechen. He weet daarvan na to ſeggen: Er hat das Übel empfunden. it. Eine gehörte oder erfahrene Sache wieder ſagen, weiter erzählen. Hörſte wat Leges, ſegget 't nig na: Hörſt Du 'was Böſes, erzähl' es nicht weiter. cfr. Naſage, Narede S. 722.

Naſeilen. v. Nachſegeln, ſpäter als ein anderes Schiff unter Segel gehen, und demſelben folgen in der nämlichen Richtung. Von Dampfſchiffen muß man — nadampen ſagen, weil ſie, obwol auch mit Segelwerk ausgerüſtet, doch ſelten davon Gebrauch machen. cfr. Naſchepen.

Naſetten. v. Nachſetzen, —ſtellen, der Zeit nach, wenn eine Sache ſpäter als eine Andere geſetzt oder geſtellt wird, de naſettete Woorde wiſen na: Die folgenden Worte beweiſen. it. Der Ordnung, bildlich auch der Würde nach, 'n naſettete Arve, ein nachgeſetzter Erbe, welcher in Ermangelung oder bei Abgang des Haupterbes, zur Erbſchaft gelangt, haeres ſubſtitus; cfr. Na'arve S. 680. Enen naſetten, Einen zurückſetzen, in Bezug auf einen Andern der vorgezogen, der höher gehalten wird, den man geringer als dieſen Andern ſchätzt. it. Hinter Einem her ſetzen, ihm in der größten Eile folgen, ihn verfolgen, in der Abſicht ihn einzuholen.

Naſiſſen. v. Ein unreines Getränk noch ein Mal durchſeien.

Naſittſin, —weſen, v. aus drei Wörtern zuſammen geſetzt: Eigennützig ſein, auf den eigenen Vortheil Bedacht ſein. De Keerl is recht na ſik: Der Menſch verſteht es, ſich ein Vermögen zu erſchwindeln, wie jene pflichtvergeſſenen Hauſerſpekulanten, die mit fremdem Kapital Häuſer bauen, die Baumaterialien und Bauhandwerker unbezahlt und das Grundſtück unter den Hammer bringen laſſen, und dann doch, unter Anwendung von allerlei rechtsphiloſophiſchen Verrenkungen des Rechts, im Beſitz der Häuſer bleiben, über „die Dummen, die nicht alle werden," hinterher ins Fäuſtchen lachend!

Naſingen. v. Nach einem Andern ſingen, der Zeit und Ordnung nach. Jk will na di ſingen: Du ſingſt zuerſt, dann ſing' ich. it. Jemandes Art und Weiſe zu ſingen nachahmen, enen naſingen. it. Etwas nachſingen, ſingend wiederholen; Einem ein Lied nachſingen.

Naſinken. v. Nachſinken. Dat Huus is naſunken: Das Haus iſt nachgeſunken, hinterdrein geſunken, weil der Baugrund nicht gehörig unterſucht worden iſt.

Naſinnen. v. Nachſinnen, einen höhern Grad des Nachdenkens, eine mehr angeſpannte und länger anhaltende Bemühung, ſich das Manchfaltige an einem Dinge, einer Sache vorzuſtellen bedeutend, als nadenken S. 686.

Naſipern. v. Nachtriefen, noch nachher Feuchtigkeit durchlaſſen, wie eine noch nicht völlig geſchloſſene Wunde. (Richey, Id. Hamb.)

Naſitten. v. Nachſitzen, in der Schule zurück bleiben. De Gören möten al weer naſitten: Die — Bälge müſſen ſchon wieder nachſitzen, klagt die Mutter dem Vater, wenn die — lieben Kinderchen nicht zu Tiſche kommen, und der Vater antwortet gelaſſen: Wodrüm heſte ſe ſo vertagen, verzogen, da er, der Subaltern-Beamte; den ganzen Tag in ſeiner Amts-, ſeiner Schreibſtube ſein muß, und der Erziehung der Nakömmlinge nicht die gehörige Zeit widmen kann.

Naaſk, naaſk! ſagen Fuhrleute in Bremen, Stadt und Land, ſowie in der Altmark, zu den Pferden, wenn ſie zur Linken, ſo wie hott, wenn ſie zur Rechten gehen ſollen. Es iſt zuſammen gezogen aus na ſik, welches in der Fuhrmanns-Sprache, nach der linken Hand, bedeutet. cfr. Hott I, 758.

Naaſke. f. Ein im Fürſtenthum Osnabrück gebräuchliches Schelwort auf eine weibliche Perſon, von der es aber nicht übel genommen, in gewiſſem Sinn vielmehr als Koſe-, als Schmeichelwort angeſehen wird; es bedeutet eine Närrin. Du Naaſke! Du Närrchen! ſagt der Liebhaber zu ſeiner Geliebten unter Küſſen und Liebkoſungen.

Naaſken. v. Etwas daher ſagen, ſprechen, ſchwätzen, ohne daß es Einem Ernſt iſt, z. B. wenn man Jemandem Etwas aufbinden, ihm weis machen, ihn narren will. (Strodtmann S. 143.)

Naſlabbern. v. Einem nachplaudern, nachplappern; eben ſo geſchwind plappern, wie ein Anderer es thut, blateronem imitari. it. Ausſchwatzen, ausplaudern.

Naſlag. f. Der Nachſchlag, ein Schlag, der einem vorher gegangenen Schlage folgt. it. Eine nachgeprägte falſche Münze. It. In engerer Bedeutung das nachher aufſchlagende Getreide, der Nachwuchs. Daar is van 't Jaar veel Naſlag in 't Koorn: In dieſem Jahre gibt's viel Nachwuchs im Getreide. it. In der Muſik, de uns Bullbuurs-Döchtings, de in de Stad in de grote Penſſion weſt ſünd, good un well bekennt is, eine kleine Note, welche man nach einer größern hören läßt.

Naſlagen. adj. adv. Gerieben. He is naſlagen: Er handelt vorſichtig, mit Nachgedanken. (Mekkenburg.)

Naſlagten, —ſleggten. v. Nacharten, ſeinen Ältern und Vorfahren ähnlich ſein oder werden, in Abſicht ſowol der Ähnlichkeit des Leibes, als der Gemüthsart. He ſlagtet dem Vader na: Er iſt dem Vater ähnlich. cfr. Na'aarten, nao'arn und Na'aartſel S. 680.

Naſlakkern. v. Nachwakkeln, thut ein Wagen in unebenen, ausgefahrenen Wegen, der eines vorfahrenden Wagens Spur folgt, indem beide von einer Seite zur andern ſich neigen, und zu fallen drohen.

Naſlampampern. v. Das böſe Beiſpiel Anderer im Verpraſſen, Verſchlemmen bei Schmauſereien und Trinkgelagen ꝛc. befolgen.

Naſlaan, —ſla'en. v. Nachſchlagen, nachdem geſchlagen worden iſt, noch weitere Schläge verſetzen, im eigentlichen wie bildlichen Verſtande, z. B. einen Nagel durch einige Nachſchläge, die auf ſeinen Kopf gegeben werden,

feſter ſchlagen. it. Durch Schlagen nachbilden, etwa eine Münze durch Prägen, ſei ſie eine Schau-, eine Denkmünze, oder eine Geldmünze, in welch' letzterm Falle dat Naſlaan meiſtens mit Falſchmünzen zuſammfällt. In 'n Book 'ne Stelle naſla'en: In einem Buche eine Stelle nachſchlagen, ſie aufſchlagen und nachſuchen.

Naſlaap. ſ. Der Schlummer, in den man am Morgen verfällt, wenn man noch nicht vollſtändig wach geworden iſt. — He is nog in 'n Naſlaap: Er ſchlummert noch.

Naſlapen. v. Ein Nachſchläfchen halten, ſchlummern, am Morgen.

Naſlarren, —ſlären, —ſlurren, —ſlusken. v. Hinter Einem her ſchlarfen, gehen, ohne die Füße recht aufzuheben, u. a. in Pantoffeln, oder Schuhen, die nicht recht feſt anſitzen.

Naſlendern. v. Nachſchlendern, nachſchlentern; Einem, der ſich auf den Straßen langſam und müßig umhertreibt, nachfolgen.

Naſlekkern. v. Jemanden in deſſen Abweſenheit, hinter ſeinem Rücken, verläſtern, über ihn ſticheln.

Naſlenkern, —ſlingern. v. Nachſchleudern, einen Stein, ein Stück Holz.

Naſleyen. v. Hinter ſich her ſchleppen, ſchleifen.

Naſleſen. v. Zwiſchen zwei Dielen eines Fußbodens, die eingetrocknet ſind, nachträglich einen Span einſchieben, um die Fuge zu ſchließen.

Naſligten. v. Hinterher ſchlichten, glatt und eben machen, in Ordnung bringen, vergleichen. it. Nachträglich ſchleifen, niederreißen, dem Erdboden gleich machen, z. B. Feldverſchanzungen, die Wälle einer Feſtung, ein ſogen. Hünengrab ꝛc.

Naſliken. v. Nachſchleichen, hinter einer Perſon, bezw. einem Dinge herſchleichen, ſchleichend folgen; was ein — Naſliker, ſ. ein liſtiger Betrüger thut, der ſich einzuſchleichen weiß.

Naſlikkern. v. Hinterher durchſchlupfen, durchbrennen, ausreißen. it. Leckereien hinterrücks benaſchen.

Naſlinderen. v. Auf der Eisbahn hintereinander fortgleiten.

Naſlipen. v. Ein Ding hinter ſich her ſchleifen. it. Ein Schneidewerkzeug nochmals ſcharf machen.

Naſſliten. v. Nachverſchleißen, im täglichen Gebrauch oder im Tragen abnützen, thun Dinge, Stoffe, welche ihrer feſten Beſchaffenheit halber, anfangs unverwüſtlich zu ſein ſchienen. it. Hat dieſes Wort dieſelbe Bedeutung, wie naſligten in deſſen zweiter Bedeutung, des Niederreißens, Zerbrechens

Naſlören, —ſlüren. v. Eins mit dem vorigen Worte, doch mit dem Nebenbegriff, daß das Verſchleißen aus Unachtſamkeit, aus lüderlichem Verhalten entſpringt.

Naſlötel. ſ. Ein Nachſchlüſſel, ein nach Art des rechten Schlüſſels zu einem Schloſſe gemachter Schlüſſel, ein Schlüſſel, welcher nach und außer dem rechten ein Schloß ſchließt, ein Bei- oder Nebenſchlüſſel; im verächtlichen Verſtande ein Dietrich, Diebsſchlüſſel.

Naſlöten. v. In den Marſchländern bei der Be- und Entwäſſerung der Ländereien nachträglich einen Graben aufwerfen.

Naſlunderen. v. Einem in ſchlotterndem Gange nachfolgen.

Naſluffen. v. In alten, heruntergetretenen Schuhen oder Pantoffeln hinter Einem her mit den Füßen an der Erde fortſchleppen.

Naſlungeren. v Hinterher in Haufen legen.

Naſluken. v. Nachſchlucken, beim Verſchlucken einer feſtern Speiſe, eines Stückchens Fleiſch, einen Nachdruck geben.

Nachſlunkern, —ſlunkern. v. Hinter Einem her ſchwankend gehen.

Naſlunteren. v. Nachträglich unachtſame, nachläſſige Handlungen begehen.

Naſluten. v. Hinter her, ſpäter verſchließen, nachdem das Schließen vorher vergeſſen worden iſt.

Naſmachten. v. Mit der Hungerharke die auf dem Erntefelde zerſtreut liegenden, nicht mit aufgebundenen Ähren zuſammenrechen. (Schambach S. 142.)

Naſmaddern. v. Schriftzüge, die ſchlecht ausgeführt und mit denen das Papier nur beſchmiert iſt, nachmalen.

Naſmakk. ſ. Der Nachgeſchmack, ein Geſchmack, welchen eine Speiſe nach ihrem eigentlichen und ordentlichen Geſchmack im Munde zurückläßt, und welcher vom Affmakk I, 21, dem unangenehmen Nebengeſchmack, ſowie vom Biſchmakk I, 146, dem Beigeſchmack, einem fremden Geſchmack an Speiſen, verſchieden iſt. Holl. Naſmaak.

Naſmekken. v. Nachſchmecken, nach ſeinem eigentlichen Geſchmacke noch einen andern, obgleich ſchwächere, im Munde hinterlaſſen; einen Naſmakk hebben, hemn: Einen Nachgeſchmack haben.

Naſmelen. v. Nachſchmauchen, thut das Verbrennen von Wollenzeug, von feuchtem Holze, das ohne helle Flamme dicken Rauch erzeugt und einen unangenehmen Geruch verbreitet. cfr. Naſwelen.

Naſmeren. v. Nachſchmieren, in den verſchiedenen Bedeutungen des Wortes ſmeren; alſo: In der eigentlichen Bedeutung, noch mehr Schmiere, einen fettigen Stoff, auftragen, als ſchon vorhanden iſt, nachſchmieren, z. B. bei Wagenrädern ꝛc, einer Brodſchnitte; it. Bildlich, den Hals naſmeren, noch mehr oder nachträglich trinken; den Wiin naſmeren, nachſchmieren, d. h. verfälſchen; den Ruggen, hinterher oder nachher durchprügeln. it. Hinterdrein durch Gaben und Geſchenke beſtechen; und eben ſo glatte Worte geben, Schmeicheleien ſagen, Honig um's Maul ſchmieren.

Naſmiten. v. Nachſchmeißen, nachwerfen. De ſmit em Steene na: Der ſchmeißt, wirft ihm Steine nach. He hett mi en frundli. Oog naſmitet: Er hat mir einen freundlichen Blick nachgeſandt.

Naſmunſtern, —ſmuſchern, —ſmuſtern. v. Hinterdrein lächeln, hinter einem Abgehenden ſchmunzeln, bezw. grieſlachen.

Naſnakken. v. Nachreden, ins Gerede, ins Gerücht bringen, ſei es wohlwollend oder nachtheilig. Se ſnakkt 't eer na: Man ſagt es von ihr, dies Gerücht iſt über ſie verbreitet. it. Jemandes Rede und Ausſprache in höhnender Weiſe nachäffen.

Naſnappen. v. Nach Etwas ſchnappen, mit dem Maul oder Schnabel haſchen. De Vagel ſchnappet na Rüggen: Der Vogel haſcht Rücken. Na Lucht ſnappen: Luft ſchöpfen.

die Luft mit geöffnetem Munde fangen, wie ein Fiſch außerhalb des Waſſers mit der Schnauze, oder wie Einer, dem das Athmen ausgehen will.

Naſnatern. v. Hinterdrein ſchnattern, ein dem Geſchnatter der Enten ähnliches Geſchrei erheben. it. Hinter Einem her albernes, dummes Zeug ſchwatzen, mit der Abſicht ihn zu verhöhnen, zu verſpotten.

Naſnede, —ſne'e. v. Der Nachſchnitt, die Nachbildung einer aus Holz geſchnitzten Figur, was durch — **naſniden, —ſnitteln,** v. nachſchneiden, nachſchnitzeln, geſchieht, wobei als Stoff ebenfalls Holz verwendet wird; it. nach einem Holzſchnitt einen zweiten Holzſchnitt anfertigen.

Naſnirren, —ſnören. v. Nachſchnüren, durch abermaliges Anziehen der Schnur den eingeſchnürten Gegenſtand noch mehr befeſtigen. Ein troſtloſes, die Geſundheit gefährdendes, Gebahren der Stadtweiber in Bezug auf ihr Leibchen!

Naſnukken. v. Hinter Einem her ſchluchzen.

Naſnukſen. v. Nachſuchen, ſagt man von Hunden, wenn ſie Weggeworfnes oder Verlornes ſuchen und widerbringen, — apportiren!

Naſnuſſeln, nanuſſeln. v. Nach einer Sache ſchnüffeln, ſie vorwitzig ausſpüren, zu erforſchen, zu erkunden ſuchen.

Naſnuven. v. Hinter Einem her die Naſe mit großem Geräuſch ſchneuzen, als hörbares Merkmal des Hohns.

Naſobben. v. Am Schluß eines Saufgelages noch ein oder ein Paar Gläſer zum Abſchied trinken.

Naſoden. v. Nachträglich noch mehr Raſenplaggen von einer Wieſe abſtechen, als vorher abgeſtochen waren.

Naſolten. v. Nachſalzen, muß man bei der Mahlzeit eine Speiſe, welche der Küchen-Regent, bezw. die Regentin der Küche, bei der Zubereitung nicht gehörig geſalzen hat.

Naſommer. ſ. Der Nachſommer, angenehmes, anhaltendes Sommerwetter nach dem Schluß des eigentlichen Sommers, Ende Auguſt, zu Anfang des Herbſtes, warme Herbſttage im Monat September.

Naſorge. ſ. Die Nachſorge, die durch eine böſe oder doch unüberlegte Handlung veranlaßte Sorge, ein nur in den ſprichwörtlichen Redensarten: Vörſorge maakt nene Naſorge, und Vörſorge is beter as Naſorge, gebräuchliches Wort.

Naſöken. v. Nachſuchen; nach einem verlornen Gegenſtand ſuchen, ihn aufſuchen. it. Ein Geſuch, eine Bitte einreichen, vortragen, auf die man Etwas zu erlangen hofft und wünſcht.

Naſölen. v. Hinter drein ein Ding, eine Sache beſudeln, beſchmutzen, unſauber machen.

Naſömen. v. Nachſäumen, einen Saum, zu deſſen Vervollſtändigung.

Naſöne. ſ. Eine ſpätere Verſöhnung; und — **Naſönebreef.** ſ. Der darüber ausgefertigte Sühnebrief; ſowie — **naſönen.** v. Nachträglich ausſöhnen, verſöhnen, Vertrag und Freundſchaft wiederherſtellen.

Naſöten. v. Nachſüßen, ein Getränk, eine Speiſe.

Naſpaken. ſ. Hinter drein Riſſe, Spalten bekommen, ſagt man vom Erdreich in ſchwerem, in Lehm-Boden, wenn es bei andauerndem Sonnenſchein nach langer Dürre ausgetrocknet iſt.

Naſpakkern, —ſpenkern. v. Einem nachlaufen, nachrennen.

Naſpalken. v. Nachahmen das Lärmen, Toben ꝛc. Anderer. it. Auf dieſe Weiſe einem Abgehenden folgen, nachtreten ꝛc.

Naſparen. v. Nach- oder ſpätſparen, thut Derjenige, welcher in der Jugend mit Geld und Gut verſchwenderiſch umgegangen und in ſpäteren Jahren auf Sparſamkeit bedacht iſt, im hohen Alter zu ſparen anfängt.

Naſpelen. v. Nachſpielen, ein muſikaliſches Stück auf dem Clavier, auf der Geige ꝛc., das ein Anderer vorgeſpielt hat.

Naſpenkern. v. Einem zu Pferde nachjagen; it. ihm hüpfend nachlaufen, wie muthwillige Knaben höhnend zu thun pflegen.

Naſpiſen. v. Hinter Einem, der ſich entfernt, ausſpeien, als Zeichen des Haſſes und tiefſter Verachtung.

Naſpill. ſ. Ein Nachſpiel, die Folgen, meiſt im nachtheiligen Verſtande, ausdrückend, welche eine vorher gegangene Begebenheit hinterläßt. it. In engerer Bedeütung ein Spiel auf der Schaubühne, welches nach einem andern, gemeiniglich größern Stück, aufgeführt wird.

Naſpinnen. v. Nachſpinnen, muß die Tochter des Hauſes, wenn ſie ſtatt am Spinnrade zu bleiben, wie die Mutter befohlen, zu den Nachbars-Töchtern, ihren Freündinnen, gegangen, um ſich über ihre gegenſeitigen Liebhaber zu unterhalten.

Naſpiten. v. Einem nachſpotten, hinter ihm her ſpotten; it. deſſen Gang, Worte, Stimme, Geberden ꝛc. mit Verſpottung nachmachen.

Naſpittſen. v. Nachſpitzen, jedes Ding, welches ſpitzig ſein muß, und es durch vorheriges Spitzen nicht geworden iſt, durch Nachhülfe ſpitziger machen, zuſpitzen, u. a. ein Blau-, Blei-, oder Rothſtift ꝛc.

Naſplittern. v. Nachträglich ſplittern, zerſplittern, thun Dinge, Gegenſtände, welche durch vorher empfangene heftige Schläge, Stöße an ihrer Oberfläche verletzt worden ſind, Riſſe bekommen, ohne daß dieſe Anfangs Splitter gebildet hatten.

Naſpoden, —ſpöden. v. Nacheilen, Einem, der ſich raſch entfernt.

Naſpöken. v. Nachſpuken, wenn vorher ſchon ein Geſpenſt ſein Weſen getrieben hat.

Naſpölen. v. Nachſpülen. Dat Eten naſpölen: Beim Eſſen auch trinken.

Naſpören. v. Nachſpüren, eine Spur verfolgen.

Naſpraak, —ſprake. ſ. Oſtfrieſiſcher Ausdruck für Nachrede, in belobendem wie tadelndem Verſtande. cfr. Narede.

Naſpreken. v. Nachſprechen, vorgeſprochene Worte wiederholen. it. Jemandes Worte mit Nachahmung der Geberden, der Stimme und des Tones wiederholen. Du ſprikſt mi na: Du ſprichſt mir nach! Ik ſegge Di, laat det ſiin: Ich ſage Dir, unterlaſſe das!

Naſpringen. v. Nachſpringen, hinter Jemandem her ſpringen, ihm ſpringend folgen. He keem em naſprungen: Er kam ihm nachgeſprungen. Ik ſprung em na: Ich ſprang ihm nach.

Naſprutten, —ſputtern. v. Hinterdrein ſpritzen, verſpritzen.

Naſs. adj. adv. Berliniſch für arm. — Per

naſs, vor naſs: Umſonſt. Per naſs faren: Ohne Bezahlung fahren. — Naſs machen: Einweihen; etwa durch ein Trinkgelag?

Naſſauer. ſ. Ein Regenſchauer. it. Ein armer, geldloſer, geiziger Menſch, der nicht gern, oder gar nicht zahlt; auch Freiberjer genannt. — Naſſauern. v. Eſſen und Trinken ohne Zahlung. (Richt. Berl. S. 55. Trachſel S. 88.)

Naſſeln. v. Langſam arbeiten. it. Leiſe ſprechen. (Altmark.) cfr. Ruſſeln.

Naſslig. adj. adv. Unſauber, unappetitlich, z. B. beim Eſſen ſich ſo geberden. (Mecklenburg.)

Naaſt, naaſten, naagſt, cfr. **nägſt, negeſt, negſt:** Nächſt, die dritte Staffel des Beiworts naa, nahe, S. 679 in der adverbialiſchen Geſtalt, welche vornehmlich eine dreifache Bedeutung hat. 1) Des Ortes, etwas zu bezeichnen, was ſehr nahe bei und neben einem andern Dinge iſt oder geſchieht, wo es dann bald als ein eigentliches Nebenwort, bald auch als ein Vorwort, gebraucht wird. In der erſten Eigenſchaft muß es ſtets noch die eine oder andere Partikel zur nähern Beſtimmung bei ſich haben. Ik ſat to naaſt oder ik ſät to allernägſt bi em: Ich ſaß ganz nahe bei ihm, unmittelbar neben ihm. He waant hiir naaſten: Er wohnt hier gleich in der Nähe; Ausdrucksweiſen des gemeinen Lebens, ſowie derjenigen, wo es in Geſtalt eines Vorworts auftritt. Diin Broder ſeet negſt mi, ſaß ganz nahe neben mir. 2) Der Ordnung, des Ranges, etwas zu bezeichnen, was in Anſehung einer Eigenſchaft unmittelbar auf ein anderes Ding höherer oder beſſerer Art folgt, in welcher Bedeutung auch das Vorwort na, nach, gebraucht wird. Negſt Di is ſe mi de leewſte oder na Di, ſagt ein Ehemann zu ſeiner Ehehälfte von deren treuſten Freundin. 3) Der Zeit. In Geſtalt eines Vorworts. Naaſt dem oder demnegeſt, unmittelbar hierauf, der Zeit und Folge nach. it. Als ein eigentliches Nebenwort, für nülik, von einer vor kurzem vergangenen Zeit. Negſt, as ik na Di was: Neülich, als ich zu Dir gegangen war. Du heſt naaſten glöövt, datt he 't nig boon ſchall: Du haſt vor kurzem geglaubt, daß er's nicht thun werde. — De, dat Naagſte, Negeſte, der Superl. des Beiworts naa, nahe, bezeichnet eine nahe bevorſtehende Zeit, ſowol mit einigen Hauptwörtern, wie naagſten Dags und negeſten Dage, für nächſtens, in den nächſt bevorſtehenden Tagen, als auch mit Auslaſſung des Hauptwortes, mit naagſten, nächſtens, ſobald als möglich. Als ſ. gebraucht bedeutet es eine Perſon, die am nächſten und genaueſten mit uns verbunden iſt. En Negſten, iſt in Ditmarſchen ein Blutsverwandter. De is de Negeſte to miin Fründſchapp: Der iſt mein nächſter Anverwandter.

Naſt, Naaſt. ſ. Der Aſt eines Baums, ein Knorren; it. Der Aſt in einem Brette. cfr. Knaſt S. 174. Holl. Knaſt. — **Naſtlokk.** ſ. Das Aſtloch, die runbliche Öffnung, in welcher der Aſt eines Bretts geſeſſen hat. — **Näſtig, näſtig.** adj. Äſtig, wird nur von einem Brett geſagt, wogegen ein äſtreicher Baum knaſtig S. 195 iſt.

Naſtaben, —beſtaben. v. Einen Vertrag nachträglich beſtätigen.

Naſtaken. v. Nachſtoßen, mehr nachreichen. it. Nach einer Sache ernſtlich ſtreben. it. Noch mehr Holz oder Torf, noch mehr Stein- oder Braunkohlen zum Ofenfeuer legen, nachſchüren. it. Noch mehr anhetzen, verhetzen, um Feindſchaft, Haß und Verachtung, auf Gegenſeitigkeit, zu ſtiften.

Naſtakern. Nachſuchen, forſchen, klauben, ſtöchern, im Beſondern mit de Stake, der Stange, in der Tiefe Etwas ſuchen. Se ſtakern barna: Sie ſuchen es mit der Stange. Na 'ne Sake ſtakern: Sich Mühe um Etwas geben, hinter einer Sache her ſein, um ſie zu erforſchen, bezw. habhaft zu werden. it. Einem mit langen, dünnen Beinen, denen man wie auf Stelzen geht, nachfolgen.

Naſtakken. v. In einem Stakket-Zaun die fehlenden Latten, Stäbe, ergänzen.

Naſtammern. v. Die ſtockende Rede eines Stammelnden, zu deſſen Verſpottung, nachmachen.

Naſtampen. v. Nachſtampfen, um durch weiteres Stampfen das Geſtampfte noch mehr zuſammen zu preſſen und feſter zu machen.

Naaſtaan. v. Nahe ſtehen. Ik ſta em na: Ich bin mit ihm befreündet. He ſteit uns na: Er iſt mit uns befreündet. — **Naaſtaand.** adj. Naheſtehend, daher — **Naaſtaande.** —beſtaande. ſ. pl. Nahe Verwandte, auch mit dem Zuſatz Fründe.

Naſtaan. v. Nachſtehen, im Folgenden befindlich ſein. De Breev de naſteit: Der Brief, der nachſteht, hinten folgt. De Antwoord ſeggt wat naſteit: Die Antwort lautet folgendermaßen. it. Der Ordnung und zugleich dem Range nach, nach einem andern Dinge ſtehen, die zweite Stelle haben, und in weiterer Bedeutung, demſelben nachgeſetzt, für geringer gehalten werden. Ik moot em naſtaan: Ich muß ihm den Vorrang, den Vorzug laſſen. Mene Pligten möten elkenden naſtaan: Allgemeine Pflichten müſſen beſonderen nachſtehen, ſofern dieſe auf Vertrag beruhen, der nicht gegen Recht und Geſetz verſtößt. it. Zurückſtehn, rückſtändig ſein: daher — **Naſtand.** ſ. Der Nachſtand, Rückſtand, rückſtändiges Geld. De Naſtände bedriwen: Die rückſtändigen Geldpoſten, die Reſte, namentlich an öffentlichen Abgaben und Steuern eintreiben.

Naſtank. ſ. Ein Geſtank, der hinterher entſteht. Mit dem Naſtank rümen: Einen Geſtank hinter ſich laſſen, ſich beim Abſchiede, oder zuletzt noch, wider Wohlanſtändigkeit aufführen, und dadurch ſein Andenken ſtinkend machen.

Naſtapeln. v. Zu einem ordentlich zuſammengelegten oder aufgeſtellten Haufen noch mehr Beſtandtheile hinzufügen.

Naſtappen. v. Hinterdrein langſam einhertreten, Fuß vor Fuß gehen. Daar ſtappet de Ollſche mit eren Stippſtokk na: Da kommt die Alte mit ihrem Stock langſam nachgetreten.

Naſtauen. v. Nachhülfe leiſten beim Abdämmen, Aufſtauen eines Gewäſſers.

Naſtaven, —ſtäven. v. Beim Abſteifen eines

Gebäudes, einer Mauer, die den Einſturz droht, noch weitere Steifhölzer anbringen.

Naſtänkern. v. Nach abgemachter Streitſache aufs Neue Händel anſtiften.

Naſteken. v. Nachſtechen, ſtechend nachbilden. So bilden die Kupfer- und Steinſtecher (Kalko- und Lithographen) ein Gemälde, eine Zeichnung, oder einen Kupferſtich, einen Steinſtich, nach. Daher iſt — **Naſteek** f. ein ſolcher nachgeſtochener Kupferſtich oder Steinſtich. In engerer Bedeutung aber iſt Nachſtich eine tadelnswerthe Nachbildung eines ſchon vorhandenen Kupfer-, bezw. Steinſtichs, und ſteht vor dem Richterſtuhl der öffentlichen Moral auf demſelben Standpunkte wie der Nachdruck eines ſchon gedruckten Buches. Der Herausgeber des „Sprachſchatzes der Saſſen" weiß von den Stechern dieſer Art, wie man zu ſagen pflegt, ein Lied zu ſingen; ſeine kartographiſchen Arbeiten, das Ergebniß langjähriger Studien, ſind zahlreich nachgeſtochen worden, und haben da geärntet, wo ſie nicht geſäet hatten.

Naſtellen. v. Nachſtellen, nachſetzen, verfolgen, Einen, der wegen eines Vergehens, bezw. eines Verbrechens das Weite geſucht hat. — **Nabeſtellen.** v. Nachbeſtellen, beim Krämer eine Verbrauchswaare, die in der Haushaltung aufgebraucht worden iſt, und darum erſetzt werden muß. Daher die — **Nabeſtellung.** f. Die Nachbeſtellung, die den Erſatz des Fehlenden einleitet.

Naſtelen. v. Einem auf kothigen, beſchwerlichen Wegen durch Dick und Dünn nachfolgen, in Stiefeln, aber auch ohne dieſelben, in Schuhen.

Naſtikken. v. Nach einem Muſter ſticken, mit der Nadel, thun die Frauen, die nicht ſelten Kunſtſtickereien zu Stande bringen.

Naſtiven. v. Wäſche, welche geſteift worden, aber nicht zur Genüge, noch ein Mal ſteifen, was durch die — **Naſtive,** f. die Handlung des zweiten Steifmachens bewerkſtelligt wird.

Naſtigen. v. Nachſteigen, hinterdrein ſteigen, Einem ſteigend folgen, beim Beſteigen eines Berges, einer Leiter ꝛc.

Naſtinken. v. Einen ſtinkenden Geruch hinterdrein verbreiten. cfr. Naſtank.

Naſtippen. v. Da eintunken, wo ein Anderer vorher das Beſte weggenommen hat.

Naſtoppen. v. Nachſtopfen, hinter eine geſtopfte oder eingeſtopfte Sache noch Etwas ſtopfen.

Naſtormen. v. Nachſtürmen, Jemandem ſtürmend folgen, ihn auf dieſe Weiſe verfolgen, in der Abſicht ihn zu greifen.

Naſtorten. v. Nachſtürzen, hinterher, hinterdrein ſtürzen, ſtürzend folgen.

Naſtöten. v. Nachſtoßen, was ſchon geſtoßen iſt, nochmals ſtoßen, wat naſtöten, Etwas nachſtoßen. it. Eine Bewegung durch Stoßen vermehren. it. hinterher ſtoßen. — **Naſtötern.** v. Die ſchwerfällige Redeweiſe eines Stammelnden, Stotterers nachahmen, meiſt zur Verſpottung des Sprechenden.

Naſtöven. v. Nachſtäuben, thut eine auf Reinlichkeit haltende Hausfrau in eigner Perſon, wenn die Stubenmagd das Hausgeräth nicht ordentlich vom Staube gereinigt hat.

Naſtraks. adv. Nach einiger Zeit. (Kurbraunſchweig.)

Naſtrammen. v. Was ſchon geſpannt iſt, nachher noch ſtärker ſpannen, ſchärfer anziehen, noch ſtraffer machen.

Naſtreken. v. Den Acker noch ein Mal ſtürzen, weil er beim erſten Mal nicht mürbe genug geworden und der Boden nur unvollkommen von Unkraut gereinigt worden iſt.

Naſtreven. v. Nachſtreben, nach Etwas ſtreben; de Dögd naſtreven: Der Tugend nachſtreben, nach ihr ſtreben, um ſich ihr völlig hinzugeben. it. Im Streben nachahmen, Enen naſtreven, Jemandes Beiſpiel im Streben folgen.

Naſtriken. v. Was ſchon geſtrichen, was an Leinenzeug bereits gebügelt iſt, nochmals ſtreichen, plätten, um die gehörige Glätte, bezw. den gewünſchten Glanz des Zeugs hervor zu bringen. it. Bildlich: Nacheilen, Einem eilend folgen, um ihn einzuholen. it. Heimlich oder verbotener Weiſe nachlaufen.

Naſtrumpeln. v. Hinter Einem her ſtolpern, ſtraucheln.

Naſtüür. f. Die Nachſteuer, eine öffentliche, landesherrliche, bezw. Gemeinde-Abgabe, welche nach einer ſchon eingezahlten zu eben derſelben Sache nochmals ausgeſchrieben und entrichtet wird. it. Ein Name, welcher in einigen Gegenden das ſonſt geſetzliche Abzugsgeld führte und das ſchon in der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts unter dieſer Benennung vorkommt. — **Naſtüren.** v. Nachſteuern, die gedachte Nachſteuer an die betreffende obrigkeitliche Kaſſe abführen. it. Nachſenden.

Naſuchten, —ſuften. v. Nachſeufzen, thut ein Mädchen, wenn es von ſeinem Liebhaber, der ihm die Ehe verſprochen, verlaſſen worden iſt.

Naſuddeln, —ſöddeln. v. Eins mit naſölen S. 735: Hinter drein ſudeln. it. Einem es im Sudeln nachmachen.

Naſukkeln. v. Bei dem Verfolgen eines Andern, ſei es zu Wagen oder zu Pferde, geſchüttelt, geſchaukelt werden, langſam, ſchaukelnd, ungemächlich nachfahren, bei gänzlicher Nichtkenntniß der Reitkunſt mit unangeſchloſſenen Schenkeln auf dem Sattel auf- und niederhüpfen.

Naſummen. v. Nachrechnen, ob beim Zuſammenzählen der einzelnen Poſten einer Zahlenreihe, u. a. einer Rechnung, kein Fehler begangen worden iſt.

Naſuren. v. Nachſäuern. Dat Eten ſuret mi in 'n Liv na: Die Speiſe verurſacht mir hinter drein eine Säure im Magen, das Sodbrennen.

Naſuſen. v. Ein Sauſen, welches nach einem heftigen Sauſen in ſchwächerm Grade empfunden wird.

Naſweien. v. Eins mit Naſmeien S. 734.

Naſwemen, —ſweimen, —ſwimen. v. Einem in kraftloſem hin und her wankendem Gange nachfolgen. it. Hinter drein ſchwindlig werden, in Ohnmacht fallen.

Naſwimmen, —ſwemmen. v. Nachſchwimmen, einem Schwimmenden ſchwimmend folgen, bezw. verfolgen.

Nat, nat! Lockruf der Enten; auch lum, nat! Vielleicht aus Lat. anas; oder iſt Angelſ. Neat, Altfrieſ. Nat = Thier, zu vergleichen? (Schambach S. 143.)

Natachten. v. Arten nach Jemandem, ähneln, ähnlich ſein. De Jong tacht ſtin Va'er

mal na: Der Junge ist seinem Vater sehr ähnlich. (Meklenburg.) cfr. Na'aarten S. 680.

Natalen. v. Nachzahlen, nachträglich ausbezahlen.

Natalicien. f. pl. Aus dem Latein: In der katholischen Kirche die Sterbe- und Gedächtnißtage der Heiligen. it. Profan: Geburtstage, Geburtsfeste, Geburtstagsgeschenke; was Alles sich bei den Katholiken auf den Namenstag bezieht.

Natanen. v. Nachziehen, im wiederholten und starken Ziehen lang ausdehnen, nachzerren.

Nataansch, —tägsch, —tee'lisch, —tönsch. adj. adv. Eigennützig, habsüchtig, begierisch, neidisch. Von dem vorigen v. und von Nate'en, nach sich ziehen. cfr. Nagreepsch.

Nate, Naten. f. In Kurbraunschweig, der Athem. Naten langen: Athem holen. (Schambach S. 143, 318.) it. In Pommern hieß Mödern, Koie edder Riggen to'r nate doon, der Vergleich, den ein Eigner einer Stute oder Kuh mit einem Andern machte, der sie in Fütterung oder Grasung nahm, wie es mit den Fohlen und Kälbern, so wie mit der Milch gehalten werden sollte. (Dähnert S. 324.)

Nate'en. v. Nachziehen, Etwas hinter sich her ziehen.

Natel 1. f. Ein Thor, eine Pforte. Daß es ehedem diese Bedeütung gehabt habe, beweiset die noch (1768) übliche Benennung zweier Stellen in der Stadt Bremen, wo vor Zeiten Stadtthore gewesen, die aber längst eingegangen sind. So heißt die Straße nächst dem neüen Kornhause noch jetzt vor den Natеln, weil daselbst ehedem die Gränze der Stadt, und also auch ein Thor gewesen ist, ehe die Stadt erweitert, und das St. Steffens-Viertel in ihre Ringmauer gezogen worden, was im Jahre 1307 geschehen ist. Ja, auch noch lange nachher ist hier ein Thor gewesen, welches die alte Stadt von der Steffensstadt abgesondert hat. So erzählt Renner unter den Jahren 1532—1534: Folgends (nach Dämpfung des großen Aufrufes der 104 Männer) wurd de Natell wedder schluthaftig gemaket, unde de Grave, de tho gebiket waß, wurdt wedder up gerühmet. Bis endlich diese Scheidung im Jahre 1551 völlig aufgehoben wurde, wie Renner unter diesem Jahre meldet. In der Künd. Rolle Art. 41, wo jedem Quartier der Stadt sein Sammelplatz zur Zeit eines Auflaufs, oder Lärmens, angewiesen wird, heißt es: St. Steffens Beerndeel in der Natеln, de dar binnen wanet; unde de up Steffens Stadt wanet, buten der Natel up den Geren. Der andere Ort ist die sog. Bischups Natel, oder das Stadtthor, welches die Erzbischöfe benutzten, wenn sie ihre Residenz in der Stadt hatten. Jetzt (1768) führt diese Pforte nur noch auf den Wall, aber nicht aus der Stadt. In einer handschriftlichen Chronik von Bremen heißt es: De Raht verbeterde de Stadt Muren up den Graven jegen der Kerken (Domkirche) twischen den Oestern unde Herden Doer: dat nam Bischop Johan tho groten Undank up, klaget sölkes dem Pawst, unde behelt dat Thor, des Bischops Natel geheten, vor sick, dat ha möchte uth unde in teen, wenn he wolde. In einer Urkunde, zum St. Jürgens Gasthause gehörig, von 1315, schenkt Otto von Bulken an dieses Hospital u. a. sexaginta marcas Bremensis argenti, quas habet in heredidate patris sui, videlicet domibus et areis sitis ante portam civitatis nostri, que Natle Episcopi nuncupatur. Woher das Wort Natel in dieser Bedeütung seinen Ursprung habe, ist schwerlich mit Gewißheit zu bestimmen; etwa von dem Keltischen Naid, Nawdd, eine Zuflucht, ein Ort der Sicherheit? (Brem. W. B. III, 222, 228.)

Natel 2. f. Die Nadel, acus, ein zarter, an dem einen Ende spitziger Körper. So die rundlichen spitzigen Blätter der Kiefern, Fichten, des Wachholders, welche sowol Nadeln als auch Tangeln genannt werden; und den Blättern im engern Verstande entgegen gesetzt werden. it. Besonders sind verschiedene, spitze Werkzeüge von Eisen- und Messingdraht, die zum Nähen und Stecken dienen, welche Nadeln genannt werden, de Nainatels S. 705, de Knoopnatels S. 188. Als besondere Arten der Letzteren kommen vor: De Anflaggnatels der Tapezierer, sehr dicke Nadeln mit sehr dicken Köpfen; de Bandnateln, die kleinsten aller Stecknadeln, so dünn und klein, daß 700 Stück nur ein Loth wiegen, zum Zusammenstecken seidener Bänder dienend, und die Insektennateln, zum Aufstecken der Insekten in Naturalien-Sammlungen 1½ Zoll lang, sehr dünn und mit sehr kleinen Köpfen. Zum Ausbessern schadhafter Kleidungsstücke dient de Stoppnatel, mit der man stopft, während mit der Palknatel die in grober Packleinwand verpackten Waarenballen eingenäht werden. Jk sitte, as wenn ik up Natеln seet, sagt man, wie im Hochd., wenn man dringende Geschäfte hat, und doch, in Folge eines unverhofften Besuchs den Höflichen spielen und still sitzen bleiben muß. Jk hebbe dat söcht as 'ne Natel: Ich habe sehr genau danach gesucht. Mit 'ne gloinige oder hete Natel naten, so eilig und schlecht nähen, daß die Naht bald wieder aufreißt. Dat Wicht hett 'n Fööttling to groff stoppet: Das Mädchen hat den Strumpf zu grob gestopft. — Sodann haben die Frauen Haarnatels zum Aufstecken und Befestigen ihrer Haarzöpfe, indeß ihre Stricknadeln keine Natels, sondern Stikken oder Stökken sind, und zwar Knüttelstikken, —stökken S. 195, und die stumpfen Schnürnadeln kennt der Plattd. unter dem Namen der Snörpinnen. Die Küche kann eine Spikknatel zum Spicken gewisser Fleischspeisen mit Speck nicht entbehren. Von großer Wichtigkeit und unentbehrlich für die Seeschiffahrt ist die Magnetnatel, da sie dem Schiffer in der Wasserwüste zum Leitfaden auf seinen Wegen dient. Die Goldarbeiter und Probierer haben ihre Prowe- edder Strikknatels, und die Kupfer- und Steinstecher ihre Radir- und Steeknatels, als nothwendige Werkzeüge bei Ausübung ihrer Kunst. Der Osnabrücker spricht Nantel, der Wangeroger Nädel, der Saterländer Needle, und Nahe,

Nalle, längs der Holl. Gränze. Holl. Naald, Altholl. Naalde. Dän., Norw. Naal. Schwed. Nål. Altnord., Isländ. Naal. Altsächs. Naadla. Angels. Nádl. Engl. Needle. Altfries. Needle, Nedle. Schon beim Ulphilas Nethla. cfr. Preem, Spelle, Wiir.

Natelaante, —ſwanz. f. Nadelente, Nadelſchwanz. Spießente, eine Varietät von Anas L. Ente.

Natelbereed. adj. adv. Nadelbereit, wird bei den Tuchmachern ein Stück Tuch genannt, wenn es völlig fertig iſt, ſo daß der Schneider es nunmehr zuſchneiden und mit der Nadel bearbeiten kann. — **Natelblij.** f. Das Nadelblei, bei den Strumpfwürkerſtühlen der zinnerne Fuß, worin ſich die Nadeln befinden, welche die Maſchen des Strumpfes bilden.

Natelbreev. f. Der Nadelbrief, ein längerer Papierſtreifen, in welchen die Stecknadel-Fabriken de Knoopnatels reihenweiſe einſtecken und ſo in den Handel bringen, wenn ſie dieſelben nicht nach dem Gewicht verkaufen. Von den kleinſten Stecknadeln gehen 350 bis 500 Stück auf ein Loth Kölniſch Gewicht.

Natelbüſſ. f. Die Nadelbüchſe, eine kleine Büchſe der Frauen, worin ſie ihre Näh- und Stecknadeln aufbewahren, für jede Art der Nadel eine beſondere Büchſe. Eine eigne Büchſe haben ſie für die Stopfnadeln, weil dieſe länger ſind, als die gewöhnlichen Nähnadeln.

Nateldraad. f. Der Draht von Eiſen und Meſſing, woraus die Näh- und Stecknadeln verfertigt werden.

Nateler. f. Der Nadler, ein Handwerker, der mit Verfertigung von Nadeln aller Art, beſonders der in Fabriken hergeſtellten Näh- und Stecknadeln beſchäftigt iſt. Neteler, kommt in Lappenb. Hamburger Chronik S. 186 vor. — **Natelerſche.** f. Eine Nadlerin, die Frau jenes Handwerkers.

Natelfile. f. Die Nadelfeile, bei den Goldſchmidten, eine zarte, ſpitzige Feile, die durchbrochenen Zierrathen eines aus Gold gefertigten Schmuckſtücks ꝛc. damit auszufeilen, zu ciſeliren.

Natelfiſch. f. Die Meeresnadel, kleinäugiger Nadelfiſch, wird bis zwei Fuß lang und ſo dick wie ein Schwanenkiel bis Fingerſtärke; in der Oſtſee und Nordſee. (Gilow S. 397.)

Natelgeld. f. Eigentlich Geld, wofür man Nadeln kauft oder kaufen kann. it. In engerer Bedeutung der Geldbetrag, welcher im Ehevertrag der Frau aus dem Vermögen ihres Mannes zur Beſtreitung ihrer kleinen Ausgaben für Kleidung, Putz, Leibwäſche ausgeſetzt wird. Allgemein üblich iſt die Anordnung von jährlichen Nadel-, Spill- (Spiel-) oder Taſchengeldern nur bei Heirathen des hohen Adels, wo ſich ihr Betrag nach den Obſervanzen, dem Herkommen, des betreffenden Hauſes, ſo wie nach beſonderen Umſtänden richtet. Etwas Anderes iſt das, was ſich die Frau bei ihrer Verheirathung von ihrem eingebrachten Vermögen zur eignen Verfügung vorbehält. In manchen Ländern ſind die Unterthanen verpflichtet, bei der Vermälung des Erb- oder Landesherrn der jungen Gebieterin (ähnlich der Prinzeſſinſteuer) gewiſſe Nadelgelder auszuſetzen.

Natelgrään. f. Das Tannengrün, das Grün der ſpitzen Blätter des Nadelholzes.

Natelholt. f. —hölter. pl. Das Nadelholz, die Nadelhölzer. 1) Holz, d. i. Bäume, deren Blätter in der Regel ſehr ſchmal, lineal- oder nadelförmig ſind, und die darum Nadeln oder Tangeln heißen, zum Unterſchiede von dem Looſholt S. 412, mit deſſen eigentlichen Blättern, dem Laube. Zum Nadelholze gehören die Kiefer oder Föhre, die Fichte, die Tanne, die Lärche, der Wachholder und die Eibengewächſe oder Taxineen. 2) Ein mit ſolchen Bäumen bewachſenes, daraus beſtehendes Gehölz, welches, weil die meiſten Arten des Nadelholzes Harz geben, auch Harzholz und Pechholz genannt wird. cfr. Tangelholt. 3) Feinde des Nadelholzes: Der Fichtenborkenkäfer oder Buchdrucker, Bostrychus typographus; ein Typus der Borkenkäfer, die ſchlimmſten Geſellen, die der Forſtmann kennt, da ſie in den Nadelwaldungen die fürchterlichſten Verwüſtungen anrichten. Andere Feinde finden ſich unter den Schmetterlingen, deren Raupen manchmal ganze Wälder verwüſten, wie dieſes beim Kiefernſpinner, Gastropacha pini, der Fall iſt. Neben ihm iſt die Nonne oder der Fichtenſpinner, Oeneria monacha der gefährlichſte Feind des Nadelholzes, da ſeine Raupe übermäßig gefräßig iſt.

Natelknoop. f. Der Nadelknopf, Knopf einer Stecknadel. — **Natelküſſen.** f. Ein kleines Kiſſen, die Näh- und Stecknadeln darauf zu ſtecken, daß ſie nicht verloren gehen. — **Natelu.** v. Mit der Nadel ſtechen. it. Beläſtigen. it. ſtrafen. — **Natelöge, —öör, —üür.** f. Das Ohr, die kleine Öffnung an dem obern Ende der Näh-, Stopf-, Pack- und Schnürnadel, durch welche der Faden, die Schnur ꝛc. gezogen wird.

Natellen. v. Nachzählen, um ſich zu verſichern, daß vorher richtig gezählt worden. it. Mehr in der Form navertellen: Wieder ſagen, weiter erzählen was man gehört, bezw. geſehen hat, aus der Schule ſchwätzen, ausplaudern, übertragen, weiter klatſchen; ſtets im gehäſſigen Sinne.

Natelpenn, —poſe. f. Eine Kapſel zur Aufbewahrung von Nähnadeln in Geſtalt eines Schreibfederkiels, der auch früher dazu gebraucht zu werden pflegte. — **Natelſpitts.** f. Die Spitze einer Näh- oder Stecknatel. — **Natelſtreek.** f. Ein Nadelſtich.

Natelſtreu. f. Wie im Hochd. In der Landwirthſchaft, die Nadeln oder Tangeln des Nadelholzes, ſofern ſie dem Vieh ſtatt des Strohes untergeſtreut, oder zur Streu gebraucht werden, zum Unterſchied von der Laubſtreu; wie dieſe von einer geregelten Waldwirthſchaft ungern geſtattet.

Natelwere. f. Das Nadelwehr, beim Waſſer-, im Beſondern beim Kanalbau. Die Schiffsdurchläſſe in der Nadelwehre bezwecken eine Aushülfe im Falle des Ausbeſſerungsbaues der zugehörigen Schleußen, und machen bei höheren Waſſerſtänden die Schleußen ganz entbehrlich.

Natelwikkeler. f. Der Nadelwickler, zu den Blattwicklern gehörig. — **Natelworm.** f. Der Nadelwurm, ein Spülwurm, im Hecht lebend.

Nateerung. f. Eine Forderung, welche für Speiſ' und Trank nachträglich geltend gemacht wird.

Natiid. f. Die Nachzeit, der Herbſt. Up 'n fleggten Somer folget meeſtiid 'ne moje Natiid: Auf einen ſchlechten Sommer

folgt meiſtentheils ein ſchöner Herbſt. — **Natiden.** f. pl. Die nachfolgenden Zeiten, die Zukunft.

Natimmern. v. An einem Holzbau Aus- und Verbeſſerungen ausführen, nachzimmern.

Natiren. v. Nach ſchwerem Ärger und Verdruß, der uns verurſacht worden, ſich nicht beruhigen können, ſondern hinterdrein ſich noch immer ungebärdig ſtellen.

Natiſſen. v. Hinter Einem her ziſchen, in höhnender Weiſe.

Naatje. In Oſtfriesland, ein weiblicher Name, gekürzt von Annatje, dem Dimin. von Anna, demnach eins mit Antje I, 42.

Natokken. v. Nach ſich ziehen, nach ſich locken; gleich mit antokken I, 47; wogegen — aftokken, v. Einem 'was ablocken, abſchwatzen, abzwacken, bedeutet. Enem all dat Sinige aftokken: Einem Alles, was er hat, ablocken oder abzwacken.

Natoll. f. Der Nachzoll, der zur Ergänzung einer ſchon erlegten Eingangsſteuer durch —

Natollen, v. an die Tollſtede, Zollſtätte, gezahlt werden muß.

Natraffen. v. Einem geſchwinden Schritts und plumpen, ſtarken Tritts, einem Pferde gleich, nachfolgen, nachtraben.

Natrampeln, —trampen. v. Das Vorbild Anderer, die den Boden mit den Füßen ſtampfen, befolgen. Verwandt mit vorigem Worte.

Natrauen. v. Einen mit Thränen in den Augen verabſchieden und ihm zum Gedächtniß Thränen fallen laſſen, ihm nachweinen.

Natraussoueren. v. Jemanden hinterher ängſtigen, plagen, quälen, ſcharf belangen; Geld abpreſſen.

Natrappen. v. In Jemandes Fußſtapfen heftig treten. Verwandt mit natraffen, natrampeln, ſowie mit —

Natreden, —tre'en. v. Nachtreten. it. Den hoffärtigen Gang eines aufgeblaſenen Prahlhanſes, wie er bei neugebackenen Adlichen von der Sorte der Giftbaum-Musjes Sitte iſt, zu deren Verhöhnung und Verſpottung nachäffen.

Natrekkels, —trekkſel. f. Eine Portion gewiſſer Sachen, die man auf einmal in ſiedendem Waſſer hat ausziehen laſſen, durch einen zweiten Aufguß kochenden Waſſers noch weiter ziehen laſſen, wie es gemeiniglich mit Thee zu geſchehen pflegt. — **Natrekken.** v. Noch weiter ausziehen, in dem gedachtem Sinne, z. B. Thee. it. Eine Laſt nachziehen, nachſchleppen. So ſagt der nicht zärtliche Ehegatte von ſeinem andern Ich: Mine Fru will dat 'k ſe alltiid natrekken do'e: Daß ich ſie überall in Geſellſchaft mitnehmen ſoll. — **Natrekker.** f. Einer, der eine Laſt, eine Karre, einen Wagen nachziehet. cfr. Nate'en, wozu eine ſchwächere Kraft gehört, als zum Trekken.

Natrippeln. v. Hinter Jemanden her mit kurzen Schritten traben und ſchreiten.

Natriſeln. v. Desgleichen taumelnd, torkelnd gehen. it. Den Gang eines Taumelnden nachahmen.

Natroor, —tro'er. f. Die Nachtrauer, de Troor na de depen, nach der tiefen Trauer, der zweite Abſchnitt der Trauerzeit und ihr Schluß, der ſich auch in der Trauerkleidung, namentlich beim weiblichen Geſchlecht, durch die Halbtrauer, zu erkennen gibt. — **Natroren.** v. Nachtrauern, in der Halbtrauer ſein, und hiernach die Trauerkleidung abändern.

Natrotſern. v. Nachtrotzen, noch in der Folgezeit den Trotzigen ſpielen. it. Es einem hoffärtigen, hochmüthigen Trotzkopf gleichthun.

Natrulen. v. Hinter drein rollen, trollen, wälzen.

Natrumfen. v. Im Kartenſpiel nachträglich mit einem Trumpf überſtechen.

Natruppen. f. pl. Nachtruppen, Kriegsmannſchaften, die den im Felde ſtehenden Truppen nachgeſchickt werden, zum Erſatz der in Gefechten und Schlachten Gebliebenen, ſowie der durch Verwundung dauernd oder zeitweilig dienſtunfähig gewordenen Mannſchaften.

Natſchon. f. Die Nation, aus dem Latein. Natio, die eingebornen Bewohner eines Landes, ſofern ſie einen gemeinſchaftlichen Urſprung haben, und eine gemeinſchaftliche Sprache reden, mögen ſie einen eigenen Staat bilden, oder in mehrere vertheilt ſein: Die Deütſche Nation, die Franzöſiſche, Italiäniſche, die Spaniſche, die Ruſſiſche Nation. Ehe dieſes Wort aus dem Lateiniſchen entlehnt wurde, brauchte man Volk für Nation, in welchem Verſtande es in gewiſſen Fällen auch noch fortwährend üblich iſt; ſo ſprechen wir von einem Engliſchen, von einem Schwediſchen Volke, nie von einer Engliſchen, einer Schwediſchen Nation, und die Nationen des Alterthums ſind uns das Griechiſche, das Römiſche Volk ꝛc. In der Reichstags-Sitzung v. 30. Novbr. 1882, worin über den amtlichen Gebrauch der Franzöſiſchen Sprache im Deütſchen Reichslande Elſaß-Lothringen verhandelt wurde, rief der Polniſche Reichstagsbote v. Jazdzewsky, aus der Provinz Poſen, mit Pathos aus: „Gott hat die Nationen nicht zur gegenſeitigen Vernichtung geſchaffen, ſondern ſie ſollen ſich verſtehen, ſchützen und unterſtützen. Wer in dieſe Gottes-Ordnung ſtörend hineingreift, der begeht in gewiſſem Sinne Gotteslaſterung!“ Die Geſchicke der Nationen und der von ihnen gebildeten Staaten werden nicht mit ſchönen Worten, und ſeien dieſe ſelbſt auf der Rednerbühne von Vielſprechern verlautbart, entſchieden, ſondern auf dem Schlachtfelde mit den dröhnenden Stimmen des ſchweren Geſchützes! Dieſe, von der Geſchichte klar gelegte Lehre muß jedes Volk ſich nutzbar machen, drum ſtets und immerdar in den Waffen ſich üben, um Kraft genug zu haben, jene „Gotteslaſterung“ des Polaken ſoweit als möglich hinauszuſchieben. Aber aller Abwehr-Anſtrengungen zum Trotz iſt ſein Ende unvermeidlich. Alles Seiende hat ſein Geweſenſein, das iſt Naturgeſetz, dem keine Nation, kein Volk ſich entziehen kann. Bellum omnium in omnes, Krieg Aller gegen Alle! Hobbes im Cap. I ſeiner Schrift de cives: „Es kann nicht geleugnet werden, daß der natürliche Zuſtand des Menſchen, bevor die Geſellſchaft gebildet wurde, der Krieg war, und zwar nicht einfach der Krieg ſchlechthin, ſondern der Krieg Aller gegen Alle!“ Nach Einrichtung der Geſellſchaft ſind es die ſprachlich unterſchiedenen Vereine, die bis aufs Meſſer mit einander kämpfen, ſo lange, bis der Schwächere dem Stärkern unterliegen muß, dem Untergange geweiht.

der Ausrottung! — Das Plattdeutſche Wort Natſchon im Beſondern drückt eine verächtliche Geſellſchaft aus, einen Haufen gemeinen Volks, Menſchen niedrigſter Sinnesart, niedrigſter Bildungsſtufe, Geſindel, Pöbel, Lumpenpack. Det is doch 'ne jar zu jemeene Natſchon! ruft der ehrſame Berliner Bürgersmann in wegwerfendem Tone aus, wenn er in einem — Biergarten auf einen Haufen junger Leüte ſtößt, welche die gemeinſten, mit Zoten geſpickten Redensarten lärmend hören laſſen.

Natſchonaal. adj. Dem Volke gehörig, dem Volke eigenthümlich; volksmäßig, volksthümlich; vaterländiſch. — **Internatſchonaal.** adj. Sind Zuſtände, welche zwiſchen zwei oder mehreren Nationen und Staaten, auf Verträgen beruhend, wechſelſeitig beſtehen, — weltbürgerlich!

Natſchonale. ſ. Das latein. Wort Nationale, in Militärkreiſen üblich, die genaue Beſchreibung einer zum Kriegsheere gehörigen Perſon, wie ſie in Urlaubspäſſen aufgenommen wird; daſſelbe, was in bürgerlichen Verhältniſſen Signalement heißt und Seitens der Strafrechtspflege in den, hinter flüchtigen Verbrechern erlaſſenen Steckbriefen Ausdruck findet. it. Iſt Natſchonale im Pferdehandel eine genaue Beſchreibung der zum Verkauf geſtellten Pferde, ebenſo der zur Remonte für den Kriegsbedarf gebrachten Pferde.

Natſchonalpeerd, —pi'erd. ſ. Ein Racepferd.

Natt. adj. adv. Naß; Gegenſatz von Dröög, trocken; Comp. natter, Superl. natteſte, nattſte; drückt einen flüſſigen, rinnenden Zuſtand aus, und wird von Körpern geſagt, die von Flüſſigkeiten durchdrungen ſind. Natt Weder, We'er: Regenwetter. Et gifft we'er wat nattet: Es wird bald wieder regnen. Wer mi natt maakt, maket mi ook we'er dröög, ſo tröſtet ſich Derjenige, welcher bei Regenwetter durch und durch naß geworden. Natte Ware: Flüſſige Waare, als Bier, Branntwein, Eſſig, Oel, Wein. He ſchuwet vor 'n natt Jaar: Ihm iſt bange vor derben Verweiſen, vor Strafe, oder: Em gruwet vör 'n natt Jaar, wie man in Pommern ſagt. So natt as 'ne Katt: Ganz durchnäßt, pudelnaß. Natt un dröög uutſtaan: Allen Abwechslungen der Witterung ausgeſetzt ſein. Jk heff nig Natt nig Dröög kregen, oder he bütt mi nig Natt nig Dröög: Er bietet mir keinen Schluck, keinen Happen an! Jk heff nig Natt nig Dröög: Es fehlt mir an Allem! He hett natte Föös: Er iſt betrunken, berauſcht. 'n natt Bro'er: Ein Säufer, Söffling. Dat is ſo veel, as waſch mi 'n Pelſs un maal 'n nig natt: Das iſt viel zu wenig gethan. Se maakt ſik nig eenen Finger natt: Sie rührt in der Wirthſchaft nichts an, de fuul Deern, das träge Mädchen. Ein holſteinſches Wiegenlied lautet ſo: Wenn 't regent, denn is 't natt, denn geit miin nig uut de Stad. Miin Mann is to Huus, ſün 't dog konfus! ſlaap to miin leev ſööt Lammeken. Die wiegende Mutter, erklärt Schütze III, 136, ſingt ihrem Kindchen, dem lieben ſüßen Lämmchen vor: Es ſei Regenwetter, der Vater ſei zu Hauſe, folglich ſei gut und ſicher ruhen, gibt aber zu verſtehen, es würde ihr lieber ſein, wenn der Eheherr aus der Stadt aufs Land in eine Dorfſchänke gegangen ſei, — natürlich, weil das lüſterne Weib ihren Liebhaber erwartete! 't leeve Natt: Das liebe Naß, Bezeichnung aller Spirituoſen. 'n natt Land: Ein Acker, der von vieler Feüchtigkeit durchdrungen iſt. Dat ſünd natte Dage: Tage, an denen es regnet. 'n natt Jaar: Ein Jahr, in welchem es mehr regnet, als in einem gewöhnlichen; in welchem die mittlere Regenmenge des Jahrs weit überſchritten wird. 't ward natte Ogen ſetten: Es wird Thränen verurſachen, geben. Diin Breev, nog natt van mine Tranen! Holl. und Altſaſſ. nat. Beim Ulphilas im Cod. Arg. natjan, Im mittl. Lat. noe, ein feüchter, morastiger Ort. Griech. νοτιος, von νοτις, die Feüchtigkeit, und das von νεειν, fließen.

Nattbonert. ſ. Ein Schrubber, eine längliche Bürſte an langem Stiel, womit in den Zimmern der Schmutz vom Fußboden naß abgerieben, geſchrubbert, wird. cfr. Bonerböſt I, 171.

Natte. ſ. Das Naß, die Feüchtigkeit, das Flüſſige, flüſſige Dinge; humor, liquor. Dat Natte un 't Dröge maakt de Overſlakt van de Eerdbodden: Waſſer und Land bilden die Erdoberfläche. Jn 't Natte kleien: Im Naſſen krauen, wühlen, manſchen, plantſchen. Se kleit ümmer in 't Natte, ſagt man von allzu ſcheüerluſtigen Hausfrauen und Mägden. He leevt het Natte, oder ſe hefft de Nees ümmer in 't Natte, heißt es von Söfflingen beider Geſchlechter. He hett to veel an 't leve Natt daan: Er iſt dem Trunk ergeben geweſen. 'n Halves oolen, awer vun den Natten! ruft in Hamburg-Altona der Weinſtuben- oder Weinkeller-Stammgaſt bei ſeinem Eintritt dem aufwartenden Kellner ſcherzend zu!

Natteln. v. Verkleinerung von natten, näſſen und netzen, im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechweiſe, ein wenig naß ſein, it. ein wenig Feüchtigkeit von ſich geben; it. ein wenig naß machen, ein wenig benetzen.

Natten. v. Naß werden, näſſen, feücht ſein, regnen. 't fangt an to natten: Es fängt an zu regnen ꝛc. 't hett al lang nattet: Es iſt ſchon lange feüchtes, naſſes Wetter. De Mai-Maand nattet: Der Mai-Monat hat naſſes, feüchtes Wetter. Sprichwort: Js de Mai kold un natt, füllt he de Buur Schün un Fatt; cfr. Koold S. 200. De Wunde nattet: Aus der Wunde fließt Feüchtigkeit, Eiter, ſie ſiepert. it. Naß machen, benetzen, anfeüchten, beſprengen. Du moſt dat wat natten, oder an-, auch benatten: Du mußt das etwas anfeüchten oder benetzen, beſprengen. — Nanatten, ſagt man von Dingen, aus welchen das Waſſer nicht bald auf einmal herauslaüft, ſondern die noch lange nachher Feüchtigkeit von ſich geben, wie z. B. gekochtes Gemüſe u. d. m. — Dörnatten. v. Durch und durch naß machen, durchnäſſen, durchnetzen. it.

Durchfließen. Holl. Natten. Beim Ulphilas Natjan; benetzen.

Natter. f. **Natteren.** pl. Wie im Hochd. Name einer Abtheilung der Schlangen, ohne Giftzähne und deren Schwanzschilder in zwei Theile getheilt sind. Darunter die Gattung Natter im Besondern, Coluber *L.*, davon die Ringel-, Kragen- oder gemeine Natter, C. Natrix *L.*, Tropidonotus Natrix *Kühl.*, zwei bis vier Fuß lang, bei uns am häufigsten ist. it. Die glatter Natter, C. laevis *L.*, Coronella laevis *Mers.*, bis zu einer Elle lang, ist ebenfalls in Deutschland häufig. Die größte deutsche Art ist die bis 5 Fuß lange gelbliche Natter, C. flavescens *L.*, nur in den Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets zu Hause, und auch hier nicht häufig; dagegen im angränzenden fränkischen Sprachgebiet, sehr häufig am Mittelrhein, im Nassauischen, im Schlangenbad, das nach ihr den Namen führt.

Natterhals. f. Der Wende- oder Drehhals, Jynx torquilla *L.*. Vögelgattung und Art aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Spechte.

Natterzagel. f. Ostpreuß. Name der Otter- oder Schlangenzunge, Ophioglossum vulgatum *L.*, kryptogamische Pflanze, die aus der Wurzel nur ein einziges, länglich eiförmiges Blättchen treibt. (Hennig S. 168.)

Natthupen. f. Der Naßhaufen, in den Brauereien ein Haufen besprengter Gerste.

Nattigheid, —keit. f. Die Nässe, Feuchtigkeit. Der Zustand eines Körpers, da er von Feuchtigkeit, von Wasser durchdrungen, mit Wasser benetzt ist. De Nattigheid schadet de Lüy: Die Nässe ist dem Körper schädlich. Man kann hier van Nattigheid nig lopen, bezw. düren: Hier ist's so feucht und naß, daß man nicht gehen, da nicht auf der Dauer bleiben kann. Nattigkeit van sik gewen: Uriniren. Holl. Nattigheid.

Nattkold. adj. Naßkalt. 't is vandags nattkold We'er: Heute haben wir naßkaltes Wetter.

Nattlik. adj. adv. Widerlich, von der Empfindung gesagt, die man beim plötzlichen, unvermutheten Fühlen des Nassen hat.

Natugt. f. Die Nachzucht, Aufzucht von Hausthieren, von Federvieh, Vermehrung desselben.

Natugten. v. Diese Nachzucht betreiben, wie jeder Landwirth es thun muß, und thut.

Natukken. v. Schwächeres Zucken nachempfinden, da man vorher starke Zuckungen der Glieder gehabt hat.

Natulen, —tuseln. v. Einen nachträglich zausen, in den Haaren raufen.

Natummeln, —tuntelu. v. Hinter Einem her tummeln, wie ein Berauschter, ein Trunkener gehen. it. Wie ein Anderer träg in der Arbeit sein, zaubern wie er.

Natur. f. Ein schon seit langer Zeit aus dem Latein. Natura entlehntes, hin und wieder auch Natür ausgesprochenes, sehr vieldeutiges Wort, dessen Gebrauch oft sehr schwankend und unbestimmt ist. Es bedeutet überhaupt die wirkende Kraft, die Veränderungskraft, sowol an jedem einzelnen Körper, als auch in allen Körpern zusammen genommen als eine einzige Kraft betrachtet. „Da erwog ich in meinem Gemüthe, daß das Licht der Natur nicht nur verachtet, sondern von Vielen als Quell der Gottlosigkeit verdammt, Menschendichtung dagegen für göttliche Urkunde und Leichtgläubigkeit für Glauben geachtet wird." (Spinoza.) Die Vieldeutigkeit des Wortes begreift — 1) die Gesammtheit alles Geschaffenen und Gewordenen, die Schöpfung, die Welt, das All ꝛc. 2) Die angeborne Art oder angebornes Sein und Wesen eines Etwas, die innere und äußere Beschaffenheit, die Gemüths-, die Denkungsart. „Das innerste Wesen eines Menschen, seiner Seele, die Strömungen, die sie bewegen, pflegt man des Menschen Natur zu nennen. Der Mensch kann, einer psychologischen Betrachtung zufolge, die das Allgemeine ins Auge faßt, seiner innersten Natur nie und nimmer untreu werden, sie nur in Schranken halten oder sich in ihr gehen lassen. Eine böse Natur kann verleugnet, aber nicht vernichtet, eine schlimme verschleiert, in sehr seltenen Fällen auch veredelt, aber nie ganz ausgerottet werden." (A. v. Auer.) Sine Natur lett dat nig to, — sine Natur vordragt dat nig; — he hett 'ne slaperge Natur: Er ist von schläfriger Natur, kurz, eine Schlafmütze von Mensch! He is van Natur man swak oder min. — Daar sitt 'ne angstige Natur in de Junge: In dem Knaben steckt ein ängstliches Wesen. De Natur is to kort! heißt es von Einem, der Etwas mit der Hand nicht abreichen, es im Kartenspiel nicht übersteichen kann. Dat is so sine Natur: Das ist so seine Gewohnheit. Ik hebb 'ne dulle Natur darin: Bei solcher Gelegenheit kann ich nicht anders handeln. 'ne gode Natur sagt man in Holstein nicht blos von Menschen, die sich guter Gesundheit erfreuen, sondern in Hamburg-Altona auch von solchen, die viel Grobheiten, welche man ihnen entgegenschleudert, vertragen und verschlucken können. In der Gegend von Glückstadt und Itzehoe gilt es auch von gutartigen, gemüthreichen Menschen. De Mann hett ne gode Natur: Das ist ein wohldenkender Mann' — 3) Geschlecht. Se is van twe'erlei Natur, oder se is beiderlei Natur: Sie ist ein Zwitter. — 4) Sperma virens. De Natur is kamen. — 5) Leben, Lebendigkeit, Frische, Keckheit ꝛc. Daar sitt nog Natur in de Junge, dat Wicht, dat Peerd, da steckt doch noch Leben, Frische darin, das kann man wol se'en, das sieht man schon beim ersten Blick. Wenn daar nog wat Natur in sat, denn leet he de Doren nig so ligt hangen: Steckte in dem da nur ein Bischen Leben, Lebensmuth, dann würde er nicht so leicht den Verzagten spielen. Wie die Natur spielt! ruft der Berliner aus.

Naturalien. f. pl. Alle von der Natur selbst hervorgebrachten rohen Körper, so lange sie von der Kunst noch nicht zu sehr verändert worden, welche Körper man gemeiniglich in drei Hauptklassen oder sogenannte Naturreiche zu vertheilen pflegt. it. In engerer Bedeutung diejenigen seltenen Naturkörper aus fremden Zonen, fremden Ländern und Meeren, die in besonderen Naturalien-Kabinetten aufbewahrt werden.

Naturaliseren. v. Aus dem spätern Latein

naturalisare entnommenes Wort, mit der Bedeutung, einen Ausländer unter die Zahl der eingebornen Bürger eines Landes aufnehmen und mit allen, dieſen zuſtändigen, Freiheiten und Vorrechten begaben.

Naturaliſt. ſ. Eine Perſon, welche die aus der Natur und ihren Erſcheinungen entnommene Übung der Pflichten gegen Gott, den Schöpfer des Alls, für hinlänglich zu ſeiner Gemeinſchaft mit demſelben erkennt.

Naturalismus. ſ. Das Lehrgebäude der Naturaliſten.

Naturdrift, —driwwet. ſ. Der Naturtrieb, ein jeder Trieb, welcher in der Natur, in der Veränderungskraft allein, gegründet iſt. Ein Naturtrieb, Lat. Inſtinct, iſt der Trieb zur Fortpflanzung des Geſchlechts, der Geſchlechtstrieb, der durch die Ehe geſeſſelt wird, um den Anforderungen der Geſellſchaft an Sitte und Sittſamkeit zu genügen.

Naturell. ſ. Aus dem Franz. entlehnt, die natürliche, d. i. erſte und urſprüngliche Einrichtung der Vorſtellungs- und Begehrungskräfte eines Menſchen. En good Naturell hemn: Seinem Gemüthe, ſeiner Denkungsweiſe, ſeinen Vorſtellungskräften nach gut geartet ſein.

Naturforſcher. ſ. Dieſes hochd. Wort, mit dem Zuſatz im Rinnſtein, iſt im Munde des Richt. Berl. S. 54, auch bei Trachſel S. 38, ein Lumpenſammler, der es nicht verſchmäht, auch den Rinnſtein, ſofern er noch nicht gedeckt iſt, als Fundort für ſein Waaren-Magazin aufzuſuchen.

Naturgave. ſ. Die Naturgabe, Gaben, vorzügliche Eigenſchaften, welche Jemand von der Natur, bei und mit ſeinem Entſtehen, empfangen hat; zum Unterſchied von den Fertigkeiten, denjenigen Eigenſchaften, welche durch Unterricht und Übung erlangt werden

Naturgeſchich. ſ. Die Naturgeſchichte. Historia naturalis, das Verzeichniß und die Beſchreibung der zu den drei Naturreichen gehörigen Körper.

Naturgeſett, —ſete. ſ. Das Naturgeſetz, die Geſetze oder Regeln, nach denen ſich die Veränderungen in der Natur, d. i. Körperwelt, zutragen, die Bewegungsgeſetze. it. In weiterer Bedeütung werden auch wol die Vorſtellungsgeſetze in der Geiſterwelt mit unter den Naturgeſetzen begriffen. it. In der Moral die Regeln und Vorſchriften für unſer freies Handeln, welches aus natürlich bekannten Wahrheiten hergeleitet wird, die wir durch den richtigen Gebrauch der Vernunft zu erlernen vermögen.

Naturkracht, —kraft. ſ. Wie im Hochd., eine jede in der Verbindung des Manchfaltigen eines Körpers gegründete Veränderungskraft. it. Sofern die Natur den Inbegriff aller Veränderungskräfte den Körper bezeichnet, werden auch einzelne Äßerungen dieſer Kräfte Naturkräfte genannt.

Naturkunde. ſ. Wie im Hochd. die Kenntniß, Kunde, die klare und deütliche Vorſtellung von den Veränderungen in der Natur, in der Körperwelt, nach ihrem Daſein, ihrer Entſtehungsart, nach den Geſetzen, nach denen ſie erfolgen. — Naturkundige. ſ. Derjenige, welcher dieſer Vorſtellung vollkommen mächtig iſt, der Naturkenner.

Naturlere. ſ. Die Lehre, der Inbegriff aller die Veränderungskräfte der Körper betreffenden Wahrheiten, die Lehre von den Urſachen der Veränderungen in der Körperwelt, Physica, die Phyſik. it. Ein Buch, worin dieſe Lehre vorgetragen, erklärt und erläütert wird.

Naturlicht, —lucht. ſ. Bildliche Benennung der durch natürliche Kräfte möglichen Erkenntniß; it. die Vernunft, ſofern ſie dieſe Erkenntniß vermittelt.

Naturmiuſch. ſ. Ein im Stande der Natur lebender Menſch, ohne alle bürgerliche Verfaſſung oder Einſchränkung von Äußen. Reine Naturmenſchen ſcheinen die Ingebornen des Feſtlandes von Auſtralien zu ſein, dieſe Jammer-Geſtalten auf niedrigſter Stufe körperlicher Entwickelung, dem Ausſterbe-Etat verfallen. cfr. Negritos.

Naturuiren. v. Hinter Einem her lärmen, toben, ein großes Geſchrei erheben, heftig ſchimpfen und ſchelten.

Naturplicht. ſ. Die Naturpflicht, eine jede Veränderung, zu welcher ein Ding vermöge der Verbindung des Manchfaltigen in demſelben gezwungen wird. it. In engerer Bedeütung ſind Naturpflichten diejenigen Pflichten, zu denen der Menſch durch das Naturgeſetz verbunden iſt.

Naturrecht. ſ. Wie im Hochd. das Recht, die Rechte, welche einem jeden Dinge vermöge der Einrichtung ſeiner Natur zuſtehen. it. In engerer, und der gewöhnlichen Bedeütung, Rechte, welche einem jeden Menſchen vermöge ſeiner allgemeinen Beſchaffenheit, auch außerhalb der bürgerlichen Geſellſchaft und ohne Rückſicht auf dieſelbe zukommen. it. Der Inbegriff dieſer Rechte, ohne pl. das Recht der Natur, Ius naturae, im Gegenſatz des durch willkürliche Einrichtung entſtandenen bürgerlichen Rechts.

Naturrik. ſ. Das Naturreich, die geſammte ſichtbare Körperwelt, als ein mit einander genau verbundenes Ganze betrachtet. it. In engerer Bedeütung pflegt man alle auf und in der Erde befindlichen Körper in drei Hauptklaſſen, oder ſog. Naturreiche zu theilen, welche das Thierreich, das Pflanzenreich und das Mineralreich ſind.

Naturſpeel, —ſpill. ſ. Das Naturſpiel, ein Name, der in der Naturgeſchichte ſolchen natürlichen Körpern gegeben wird, die zufälliger Weiſe einige Ähnlichkeit mit anderen Körpern haben, weil die Natur gleichſam mit ihnen ſpielt.

Naturvolk. ſ. Da unter dem Worte Volk eine Summe von Familien, ſei dieſe Anzahl groß oder klein, verſtanden wird, welche durch Gemeinſamkeit der Sprache, der geſellſchaftlichen und bürgerlichen Einrichtungen mit einander verbunden ſind, dieſe Begriffe aber dem natürlichen Zuſtande fehlen, ſo folgt, daß es nirgends auf der Erde ein Naturvolk gibt; denn die Naturmenſchen, die auf dem Feſtlande von Auſtralien leben, ſind, allem Anſchein nach, nur in einzelnen, umherſchweifenden Familien vereinigt, ebenſo die Eskimos im hohen Norden der Neüen Welt.

Naturwetenſchappen. ſ. pl. Die Naturwiſſenſchaften, deren Aufgabe es iſt, alle, in jedem der drei Naturreiche vorhandenen natürlichen Körper zu erforſchen, ihre Eigenſchaften, die

Kräfte, die ihnen beiwohnen, die Verhältniſſe, in denen ſie zu einander ſtehen, den Nutzen, den ſie dem Menſchen ſtiften, den Nachtheil, Schaden, den ſie für ihn haben können. Bei der unendlichen Menge der Naturkörper iſt auch das Feld ihrer wiſſenſchaftlichen Ergründung und Beſchreibung ein unabſehbares, ebenſo die Maſſe der geiſtigen Ackerleute unzählbar, die auf dieſem Felde realer Thätigkeit arbeiten, als ein Hinüberleitungsmittel in die Vorhalle zur Erforſchung der Wahrheit, vor deren Ergebniſſen die freien Gebilde einer eben ſo überſpannten als kurzſichtiger Einbildungskraft das Feld raümen müſſen.

Natürlik. adj. adv. 1) Wie im Hochd., natürlich, was durch die Kräfte, oder nach den Geſetzen der Natur geſchieht. Das iſt ſeine Natur, ſeine Art und Weiſe, er kann nicht anders. Mamaken, ſegg mi dog ens, de armen Kinner, wo ſe doob ſünd, kümmet de ook in'n Himmel? — Eija, natürlik, miin Hartleevken, wi riken Lü'e hebben ja ſüs baarbaven neen Denſtwichter, Knechte un Jungens! ein Beiſpiel von Bauern: Hochmuth. De Kranke ſlöpt natürlik: Er ſchläft wie ein Geſunder. 2) Mäßig, nicht zu heftig, nicht zu geſchwind oder raſch. Et regnet ſo natürlik; he it natürlik: Es fällt ein gelinder, ein angenehmer Regen; er iſt mäßig, nicht zu ſtark. 3) Ähnlich. He ſüt natürlik ſo uut: Das Bild iſt gut getroffen. He ſüt natürlik uut, un ſiin Va'er, as ſiin Bro'er: Er ſieht ſeinem Vater, ſeinem Bruder ſehr ähnlich. (Strodtmann S. 144. Brem. W. B. III, 224. Dehnert S. 325.) 4) Natürloch (naturloch), **natürch.** adj. Natürlich. (Richt. Berl. S. 55.)

Natürlike Daden, — Dagewarkinge. f. pl. Natürliche Verrichtungen, functiones corporis naturales, die auf Ernährung, Wachsthum und Zeugung Bezug habenden Vorgänge im thieriſchen Körper, die auszuſprechen und beim rechten Namen zu nennen, zimperliche Naturen Anſtoß nehmen; aber — Naturalia non ſunt turpia: Natürlicher Dinge braucht man ſich nicht zu ſchämen!

Natürlike Kinder. f. pl. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch: Uneheliche Kinder; ein Mißbrauch des Wortes natürlich, der ohne Zweifel ebenfalls von einer zimperlichen Perſon ſtammt, die an dem unechten Kind, an dem Baſtard Anſtoß genommen hat. Natürliche Kinder ſind nur Kinder, in Bezug auf ihre Ältern, der leiblichen Abſtammung nach, mögen Vater und Mutter in regelrecht geſchloſſener, oder in wilder Ehe leben, oder gar nur in einmaliger leidenſchaftlicher Aufregung ſich umarmt haben. Dem natürlichen Kinde gegenüber ſteht das Adoptiv-Kind, das von einer einzelnen Perſon, bezw. von einem kinderloſen Ehepaar an Kindesſtatt angenommen wird, und durch die Adoption, Annehmung, alle Rechte eines natürlichen Kindes erwirbt.

Natürlike Religion. f. Diejenige Religion, welche lediglich auf der ſittlichen Natur des Menſchen beruht, auf ſeiner religiöſen Geſinnung und Überzeügung, der das Maurer-Lied „Üb' immer Treü und Redlichkeit bis an das kühle Grab, und weiche keinen Augenblick von Gottes Wegen ab," zur Richtſchnur des Lebens gewählt hat; im Gegenſatz zu der von der Kirche gelehrten Religion, die ſie eine geoffenbarte nennt. Die natürliche Religion iſt wohl zu unterſcheiden von Naturalismus S. 743.

Natürlikheet. f. Die Natürlichkeit, die Eigenſchaft eines Dinges, nach welcher es natürlich iſt. De Natürlikheet van unſe Driften, unſerer Triebe.

Natuten. v. Hinterdrein und hinter Einem her ins Horn blaſen.

Natwiſten. v. Nachträglich in Zwiſt, Zank und Streit gerathen.

Nau. adj. adv. Genau, dicht, eng, enge, knapp, karg, kärglich, ſparſam, geizig; kaum, pünktlich. Dat ſlutt nau: Das ſchließt genau. Dat ſteit to nau an, oder up 'n ander: Das ſteht zu dicht, zu nahe, an- oder aufeinander. 't is hiir ſo nau, datt man ſik hen nig rören kann: Es iſt hier ſo eng, ſo gedrängt, daß man ſich faſt nicht rühren kann. Naue Raad kümmt van armen Läden, ein Sprichwort, das der Bremer Pöbel unhöflich ſo ausdrückt: Uut enen nauen Ers ſeit 'n nauen Furt: Wer nicht viel hat, behilft ſich, ſo gut er kann. Mit nauer Nood: Mit knapper Noth, d. i. kaum, nicht ohne Schwierigkeit. Mit nauer Nood geit et an: So kaum kann es noch geſchehen. Nau bi de Harbarge weſen, oder kürzer. Heel nau weſen: Sehr karg, filzig, geizig ſein. Man möt dat wol nau nemen. Die Noth lehrt Einen ſparſam zu ſein. Nau dingen: Bei Einkäufen das geringſte Gebot abgeben, auch ehrlich dingen. Welk ſchall ſo nau ſiin; ſi Se nig ſo nau; Madam is ook alltonau: Flockeln der Verkäufer, denen auf ihre Forderung zu wenig geboten wird. Nau meten: Genau, richtig meſſen, thut der Handelsmann nach der Elle (dem Meter), der Metze (dem Liter) ꝛc. He nimmt dat ſo nau nig: Er nimmt das nicht ſo genau, ſo pünktlich. En nau Verlaat: Ein enger Ort, eine enge Stube, ein enges Haus; man ſagt aber auch en kort Verlaat, für jeden engen, beſchränkten Raum. In nauen Maan: Im abnehmenden Mond. De naue Droos: Der karge Filz. 't is mi hiir to nau: Es iſt mir zu eng. Nau beſiken: Sorgfältig beſehen. He ſiitt verdoomt nau to: Er ſieht verdammt genau zu, er ſieht auf die Finger eines Andern. 't geit hiir wat nau to: Es iſt hier nur armſelig beſtellt. 't leerte man nau to: Es fehlte nicht viel, non multum abfuit; es war kaum genug. Ik kann dat nau weſen, as . . .: Kaum war ich da, als . . . Et ſall ſik nau helpen, z. B. wenn zwei Wagen auf engem, ſchmalem Weg mit knapper Noth einander vorbei kommen werden. Nau ſtaan: Schwer halten, ſchwerlich oder nicht wahrſcheinlich eintreffen. 't ſall nau ſtaan, datt wi dat up den Wagen kriegt; 't ſall nau ſtaan, dall de Barg Koorn tein Tünn is: Schwerlich macht der Haufen Korn zehn Tonnen aus. He nimmt dat Maat to nau: Er mißt zu knapp. De naue Poorte: Das ſchmale Thor. Holl. naauw. Angelſ. Hreas

Lat. tenax. (Brem. W. B. III, 224. Dähnert S. 325. Schütze III, 137. Doornkaat II, 642.)

Nauber. (Dſ.) Weder, noch. (Oſtfrieſ. L. R. S. 529.) Nauber, naweber iſt zuſammen geſetzt aus na (non, nunquam) und weder (uter), und dieſes na- oder noweber in nouber, nauber, no'er gekürzt; wie Angelſ. nahweder, nauder, Altengl. nother, Engl. nor. (Stürenburg S. 158.)

Nauds. f. Gutes; iſt in Oſtpreußen, bei den Deutſch-Littauern, üblich. An den Menſchen is nikks Nauds, nichts Gutes. Es kommt von dem Litt. Nauda, das Gute, der Nutzen, Vortheil. (Hennig S. 332.)

Nauen. v. Oſtpreußiſch für mauen S. 524, miauen S. 557: Wie eine Katze ſchreien. (Hennig S. 168.)

Nauen. v. Beengen, enge machen, drängen, drücken, klemmen, kneifen, in die Enge treiben. Wenn de Noob nauet: Wenn die Noth drängt! Dat naut mi: Das beengt, klemmt mich. De Sake naut: Die Sache drängt, hat Eile, kann nicht aufgeſchoben werden. Lapp. Geſchq. S. 69: Der Erzbiſchof nouwede de Borghere to lande wor hie mochte van des ſtichtes ſloten. Ebendaſ. S. 99: Nouwen vnde engen. Holld. naauwen. — **Afnauen.** v. Abdrücken, preſſen, durch Beängſtigung abbringen. Der Bremiſche Erzbiſchof Nicolaus verſpricht in einer Urkunde von 1425. Un Wi...en ſchullen nemede (Niemand), de de Strate tom Langwebele vorben ſoken, Gud noch Geld nenerlege Wis Vorbiddelgelt, Dinggelt, Mandgelt ofte anders wobanne wis men dat nomen wil oft mach, ebder nenerleye Gave mit Vorſate af bringen, af eſchen, afnouwen, of nergen mede beengen, hinderen ofte letten. — **Benauen** I, 121: Die Luft benehmen. Benauet weſen: Beängſtigt, ums Herz beklommen ſein; cfr. benaud I, 121. (Brem. W. B. III, 121. VI, 211. Hennig S. 168.)

Nauhaarig, —hsrig. adj. adv. Schwach behaart, kahlköpfig. De jong' Keerl is vör de Tiid nauhaarig: Der junge Mann iſt zu früh ein Kahlkopf geworden.

Nauigheid, —keit. f. Die Genauigkeit, Kargheit, Knappheit, Sparſamkeit.

Naukerig. adj. adv. Genau; accuratus; von keren S. 112: wenden. (Brem. W. B. III, 226.) Holl. naauwkerig.

Naukörig, —kürig. adj. adv. Sehr genau, ängſtlich genau. Wörtlich: Wähleriſch, in der Wahl es genau, es ganz genau nehmend. He is veel to naukörig up 't Eten: Er iſt viel zu wähleriſch beim Eſſen; bei der Wahl der Speiſen gar zu genau nehmend. He kilt ſo naukörig to, as of he bang is, datt he ſik verſüht: Er ſchaut ſo genau zu, als fürchte er, vorbeizuſehen. (Doornkaat II, 643. Stürenburg S. 158.)

Naulikś, —ellś. adv. Knapp, kaum, mit genauer Noth. He hett naulikś wat to eten: Er hat knapp das liebe Brod. Dat kann d'r naulikś hen: Das hat da kaum Platz. (Ebendaſelbſt.) Holld. naauwelijkſt, —lijkſts.

Naum. f. Das Mittagsſchläfchen. (Graffch. Mark. Köppen S. 41.) cfr. None.

Naunemig, —nemend. adj. adv. Genau nehmig, genau nehmend, leicht verletzt und beleidigt ꝛc. He is ſo naunemig, oder naunemend, datt man ſik haſt bi hüm verſüht, e'er man 't weet; — mit ſükke naunemende Minſken is ſleggt umtogaan un to kramen. (Ebendaſelbſt.)

Na'upbören. v. Nachträglich in die Höhe heben, 'was aufheben, hinter drein ein-, bezw. erheben.

Na'updiſchen. v. Für ſpät kommende Gäſte die Speiſen auftragen, auf die Tafel ſetzen, wozu durch — na'upgewen. v. das zubereitete Eſſen hinter dem früher, vorher, verzehrten in die Schüſſeln gethan werden muß; und — na'upwaſchen. v. wird nöthig, um das Tiſch- und Küchengeräth nach dieſer verſpäteten Mahlzeit zu reinigen.

Na us: Nach uns. — **Na uſe Tiden:** Nach unſeren Zeiten, in zukünftigen Zeiten, in der Zukunft.

Nauſichtig. adj. adv. Scharfſichtig, weitſichtig. Van em moot 'n ſeggen, dat he helliſch nauſichtig is, daß er ſcharf zuſieht, bevor er ſich in der Wahl von zwei Dingen entſcheidet. (Schütze III, 137.)

Naut. f. Osnabrückſch für Noth, Gefahr ꝛc. cfr. Naüt, Nood. In de Naudwesen: In Kindesnöthen ſein. (Strodtmann S. 144.)

Na'utätſchen. v. Jemanden hinter deſſen Rücken ausziſchen, zu deſſen Verhöhnung, Verſpottung.

Na'utbüdeln. v. Nachträglich ausbeuteln, Geld verthun.

Na'utdoon. v. Nachdem ein Kapital zinsbar angelegt worden iſt, daſſelbe durch weitere Erſparniſſe vermehren.

Naute, Naue. f. Die Enge, Klemme; die Angſt, Verlegenheit; ein Engpaß, Engweg, oder enger Gang; ein Defilée, in der militäriſchen Kunſtſprache. He wurd ſo in de Naute drewen, datt he nig wuſſ', waar uut of in. — In de üterſte Naute weſen: In der äußerſten Klemme oder Angſt, Noth und Verlegenheit ſein. Dör düſſe Naute kann de Wagen nig dör: Durch dieſen Engpaß kann der Wagen nicht durchkommen. Daar in de Naute ſitten de Batterijen un Pruviantcolonnen faſt: Dort in jenem Defilée haben ſich die Batterien und Proviantcolonnen feſt gefahren. — **Benaute, Benautheit.** f. Die Beklemmung des Herzens; it. eine Ohnmacht. cfr. Benautigkeit I, 121. (Brem. W. B. III, 225. Doornkaat II, 643.)

Naute. f. Ein Berliniſches Gebäck aus Mehl, Honig oder Syrup, und Mohn, ein Mohnkuchen. Die echte Naute wird bei Kindern ſehr ſcharf von der geringern Bongbongnaute unterſchieden. (Richt. Berl. S. 55. Trachſel S. 88.) cfr. Moonſanſe, in Moon S. 619.

Na'uteten. v. Eine Schüſſel mit Speiſen nachträglich verzehren. it. Bildlich, ein Vergehen hinter her büßen müſſen.

Nauterig, —terend. adj. adv. Genau, d. h. ſparſam, karg ꝛc. im Zehren, wenig verzehrend; filzig, geizig. (Doornkaat a. a. O. Stürenburg S. 158.)

Na'utfüllen. v. Nach und nach ausfüllen, wie es mit groß und weit zugeſchnittenen Kleidern für Kinder geſchieht, in die ſie hineinwachſen.

Nautik. f. Aus dem Griech.: Die Schifffahrtskunde, das Schiffswesen. — **Nautiker.** f. Der Schifffahrtskundige, ein Seemann. — **Nautisch.** adj. Das Schiffswesen betreffend, zum Seewesen gehörig, schiffahrtskundig.

Na'nutstüür. f. Das Heirathe-Gut der Braut, welches nach der Hochzeit vom Brautvater bestimmt wird.

Naü, na. part. Ravensbergisch für nach, cfr. na S. 679, aber auch für noch. — **Naüdigen.** v. Nöthigen. — **Naüsta'en, stätkern.** v. Nachsagen. it. Hinterbringen, unter Kindern. — **Naüh, naüge.** adj. adv. Nahe. cfr. Naa S. 679. (Jellinghaus S. 139.)

Naümen, namsen. v. Nennen. (Meklenburg.) cfr. Nömen.

Naüt. f. Die Noth. — **Naütnawer.** f. Der Nothnachbar, bei Todesfällen ꝛc. (Ravensberg. Jellinghaus S. 139)

Navaddergeld. f. Ein Pathengeschenk, das nach dem Tauftage dem Täufling eingebunden wird.

Navaal. adj. Aus dem Latein.: Die Schifffahrt betreffend, zum Schiffswesen gehörig; cfr. das Griech. Nautisch. — **Navaalkrieg.** f. Der Seekrieg.

Nave, Naw. f. Die Nabe, der hohle in der äußern Mitte erhobene Cylinder an einem Rade, welcher um die Achse läuft, und in dessen äußerm Umfange die Speichen befestigt werden; modiolus rotae. Holl. Nave. Schwed Naf. Angelf. Naf. Engl. Nave.

Navel, Naffel. f. Der Nabel; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung an den thierischen Körpern die gewundene runde Vertiefung in der Mitte des Schmerbauchs, welche im Grunde gemeiniglich eine kleine runde Erhöhung hat, und die zurückgebliebene Narbe von der abgeschnittenen Nabelschnur ist. it. Überhaupt eine jede schneckenförmige, runde Vertiefung oder ähnliche Erhöhung. So wird der Schluß eines Gewölbes wegen dieser Gestalt, welche man ihm zuweilen gibt, in der Baukunst der Nabel genannt. In der Mathematik ist der Nabel der Punkt in der Axe einer krummen Linie, welcher am gewöhnlichsten der Brennpunkt, focus, heißt. Bei den Thierbeschreibern, Zoologen, ist der Nabel an einer Schnecke die gewundene Vertiefung unten an der Spindel oder Säule. In der ersten und Haupt-Bedeutung schon beim Raben Maurus im 8. Jahrh. Nabalo; beim Willeram Nabalo; beim Willeram Nabela. Holl. Navel. Dän. Navle. Schwed. Nafle. Angelf. Nafel, Navela. Engl. Navel. Altnord. Nafli. Perſiſch Naf.

Navelband, —binde, —biun'. f. Ein schmaler Streifen Leinwand, mit dem bei Neugebornen der Unterleib umwickelt wird, um den Nabel nieder zu drücken. — **Navelbrák.** f. Ein Nabelbruch, der Austritt eines Theils der Gedärme durch den Nabel oder in der Gegend des Nabels. — **Naveldook.** f. Ein Nabeltuch, welches neugebornen Kindern auf den Nabel gelegt und mit der Nabelbinde befestigt wird.

Naveln. v. Ein Kind nabeln, den Überrest der abgeschnittenen Nabelschnur einbinden und festdrücken. — **Navelschild.** f. In der Héraldik ein Wappenschild, welches auf die Nabelstelle gestellt ist. — **Navelstäde, —stede.** f. Die Nabelstelle, diejenige Stelle eines Wappenschildes, welche etwas niedriger als die Herzstelle ist; wo die Figur von der Stellung des Nabels in Beziehung des Herzens entlehnt ist.

Navelstreng, —snoor. f. Die Nabelschnur, der Nabelstrang, eine häutige Röhre in Gestalt einer Schnur, eines Strangs, welche aus zwei Puls-, einer Blutader und der Harnschnur besteht, und das Kind im Mutterleibe mit dem Mutterkuchen verbindet.

Navenbaar, —boor. f. So nennt der Stell- oder Rademacher den Bohrer, womit er das Loch bohrt; cfr. Näviger. — **Naveneele.** f. Im Forstwesen Bezeichnung einer Eiche, so wie sie zu Naben brauchbar ist. — **Navenlokk.** f. Das runde Loch oder die Öffnung, durch welche die Achse des Rades geht. — **Navenrink.** f. Ein jeder auf und in der Nabe befindliche Ring. it. In engerer Bedeutung nur die Ringe auf der äußern Fläche der Nabe diesen Namen führen, wohin dann die Spuren- und die Stootringe gehören. — **Navensmid.** f. Ein Schmidt, welcher vornehmlich Nabenbohrer verfertigt, und weil er zugleich auch Sägen und andere zur Landwirthschaft und zum Handwerk nöthige Werkzeuge verfertigt, auch Tüügsmid, Zeugschmidt genannt wird.

Naverbaden. v. Nachträglich zur Theilnahme an einem Schmause einladen, Einen, der bei der vorher erfolgten Einladung zufällig übergangen worden ist, bezw. welcher der vierzehnte an der Tafel sein wird, da die Zahl der geladenen Gäste just die ominöse Ziffer Dreizehn ausmacht. Laat dog de Annelise naverbaden, sagt der Hausherr, wenn die Hausfrau ihre Freundin einzuladen vergessen hat, sei es unabsichtlich, oder absichtlich mit Hinblick auf ihren Ehegespons, der die Annelise gern sieht!

Naverbasen. v. Verrückt werden, den Verstand verlieren zuletzt, sagt man von Jemanden, der lange Zeit hindurch Spuren der Geistesabwesenheit, der Irrsinnigkeit gezeigt hat.

Naverbetern. v. Nachbessern, nachträglich verbessern, eine Arbeit, ein Werk der bildenden, der mechanischen Künste, der freien Dichtung und Einbildungskraft, der Gelehrsamkeit ꝛc.

Naverbläden, —blö'en. v. Nachverbluten; bildlich von einer strafbaren Handlung, einer tadelnswürdigen Sache gesagt, die nach und nach, allmälig in Vergessenheit kommt.

Naverdeenst. f. Der Nach-, Mehr- oder Überverdienst, welcher an der Mehrarbeit, als festgesetzt worden, verdienet wird. — **Naverdenen.** v. Nachverdienen.

Naverdrag. f. Der Nachtrag zu einem Vertrage. — **Naverglik.** f. Der Nachtrag eines Vergleichs.

Naverhör. f. Ein Nachverhör, dem ein Angeklagter vom Untersuchungsrichter unterworfen wird; it. ein nachträgliches Zeugenverhör. it. ein Nachexamen, welches gewisse Beamtenstufen bestehen müssen, seien sie von der Rechtspflege oder der bürgerlichen Verwaltung, oder gehören sie militärischen Kreisen an.

Naverlaten. v. Hinterlassen, ein Erbe ꝛc. cfr. nalaten S. 711. it. Jemandem eine Sache, eine Waare nachträglich kaufweise überlassen, bezw. vor Gericht abtreten.

Navermeten. v. Nachmessen, ein Stück Land oder Wald, ein Ackerfeld, eine Wiesenfläche, um zu sehen, ob vorher richtig gemessen

worden. Diese Prüfungsvermessung geschieht durch den — **Navermeter**, s. den Vermessungs-Revisor, einen von Obrigkeitswegen bestellten und in Eid und Pflicht genommenen öffentlichen Beamten.

Naverpachten. v. Einen Pachtvertrag prolongiren, verlängern.

Naverpanden. v. Gegenstände verpfänden, die noch nicht als Pfandstärke, als Sicherheit, für empfangene Darlehne angeboten worden sind.

Naverschimmeln. v. Thun Speisen, wenn sie längere Zeit unbedeckt der äußern Luft ausgesetzt sind.

Naversetten. v. Nachträglich versetzen, noch mehr zum Pfand stellen, als schon verpfändet ist.

Naversleepen. v. Nachverschleppen, Dinge, die noch nicht verschleppt sind.

Naversprecken. v. Ein Nachtrags-Versprechen geben, als Ergänzung der früher gegebenen Zusage. Dat Mäken is naversproken: Das Mädchen hat von ihrem Liebhaber nachträglich das Versprechen der ehelichen Verbindung erhalten.

Naverteilen. v. Etwas weiter erzählen, was ein Anderer vorher schon erzählt hat.

Navertuschen. v. Eine Sache, welche unangenehme Folgen haben kann, hinter her verheimlichen, um sie auf diese Weise, bezw. durch Unterdrückung der Thatsache, in Vergessenheit zu bringen.

Naverwiis. f. Ein Verweis, der einem Abgehenden mit auf den Weg gegeben wird, was durch — **naverwisen** v. oder auch durch — **naverwiten** v. ins Werk gerichtet wird.

Naveſperbrod. f. Ein verspätetes Vesperbrod der Kinder, das diese selbst verschuldet haben, weil sie sich vom Spiegelplatz und dem Vergnügen auf demselben nicht trennen konnten. it. Des Gesindes, wenn dasselbe die Feldarbeit nicht verlassen durfte, da ein Gewitter aufzog.

Navorteelen. v. Nachträglich Gewinn abwerfen.

Nawacht. f. Beim Militär, eine Nachwache, die wegen eines Dienstvergehens zur Strafe bezogen werden muß.

Nawagen, ſik. v. Sich hinter drein wagen, bezw. einer Gefahr aussetzen.

Nawandern. v. Hinter Jemanden her wandeln, ihm wandernd folgen.

Nawanken. v. Hinter drein erscheinen, als sog. Gespenst, als Spuk. it. Jemanden als Gespenst auf Schritt und Tritt verfolgen, und auf diese Weise ihn beunruhigen. it. Ihm auf der Reise folgen.

Nawark. f. Eine Nacharbeit, die durch — **nawarken.** v. verrichtet wird, über die pflichtige Zeit hinaus arbeiten.

Nawaſchen, —waſken. v. Ein Stück Zeug nachwaschen, zum zweiten Mal waschen, weil die erste Wäsche nicht gelungen ist.

Nawaſſdom. f. Der Nachwuchs, Nachwachsthum — **Nawaſſen.** v. Nachwachsen, im Wachsthum folgen. He is nog nawaſſen: Er ist noch größer geworden, hat in der Höhe noch zugenommen. Dat Gras waſſet na: Das Gras wächst nach, wenn es abgehauen ist.

Nawägen. v. Nachwägen, nachwiegen, was schon gewogen, nochmals mit, bezw. auf der Wage wiegen, um zu sehen, ob auch recht gewogen worden, was im Klein-, wie im Großhandel von Seiten des Käufers nicht selten zur Nothwendigkeit wird.

Nawälen. v. Nachwählen, hinterdrein auserwählen, Sachen, Waaren; unterscheidet sich von nakören S. 710, was hauptsächlich ein Wählen von Personen ausdrückt.

Nawätern. v. Nachwässern; Salzfleisch, Dörrfische, Sauerkraut, überhaupt Eßwaaren, die vor der Zubereitung der Wässerung bedürfen, müssen nachgewässert werden, wenn die erste Wässerung nicht genügte.

Nawedern, —weddern. v. Wetterleuchten, nach ausgelobtem oder weiter gezogenem Gewitter.

Nawee. f. Das Nachweh, die Nachwehe, die schmerzhafte, bezw. unangenehme Empfindung nach einer bereits überstandenen Krankheit. it. Pflegt man alle unangenehme, selbst moralische Folgen und Empfindungen, welche auf eine Handlung folgen, Nachwehen zu nennen. it. In engster Bedeutung sind de Nawe'en beim weiblichen Geschlecht die schmerzhaften Empfindungen im Unterleibe und dem Rücken, welche nach der Geburt eines Kindes, oft in hohem Grade auftreten. cfr. Napiin S. 718.

Naaweg. f. Ein naher Weg, ein Nichtweg, der die Entfernung abkürzt.

Naaweide. f. Ein Feld, eine Wiese, in der Nähe des Hofes, wo das Vieh graset, wo es auf die Weide geht.

Nawelt. f. Die Nachwelt, die Menschen, die nach uns leben, die Nachkommen, die Nachkommenschaft. Up de Nawelt kamen: Auf die Nachwelt kommen, in der Erinnerung der nachfolgenden Geschlechter fortleben, sagt man von Demjenigen, der seinen Namen während seines Lebens durch Handlungen und Werke, seien es gute oder böse, bekannt, verewigt, und so die Unsterblichkeit, die einzige, die es gibt, erlangt hat. it. Ist Nawelt dasjenige, was die Eitelkeit der Menschen das zukünftige Leben nennt, worunter ein Zustand jenseits des Grabes verstanden wird, der bei den Kirchengläubigen „in den Himmel, bezw. in die Hölle kommen!" heißt — is jut! sagt das freisinnige Berliner Kind.

Nawenen. v. Nachweinen, einem Abreisenden, sei es in de Nise Weld, oder in de Nawelt!

Nawer. f. **Nawers.** pl. Der Nachbar, die Nachbarn. cfr. Naber S. 680. Herr Paſtor frage na dit un dat. Grotmoder bütt Fru Paſtern wat. Doch mullt ſe nix, ni Thee noch Brod, mal inſehn man, na Nawers do't: Wie Nachbarn thun. (Kl. Groth. Gegenwart XVIII, 276.)

Nawersmann. f. Ein Bürge, der in zweiter Stelle für die Sicherheit bei Vergleichen, Verträgen und anderen Handlungen steht.

Nawiden. v. Nach und nach weiter werden, sagt man von Kleidungsstücken, die durch den Gebrauch sich ausweiten und bequemer werden.

Nawille. f. Der Nachwille, in der Rechtssprache einiger Gegenden, ein Anhang oder Nachtrag zu einer letztwilligen Verfügung, ein Codicill.

Nawin. f. Der Nachwein, ein Wein geringerer Art, welcher nach den bereits ausgepreßten Trauben, vermittelst auf die Hülsen gegossenen Wassers und einer wiederholten Pressung gewonnen wird, der Trefterwein, im gemeinen Leben Lauer, Lurke, Lorke S. 419.

Nawinden. v. Nachwinden, hinter her Etwas in die Höhe winden. it. Was schon gewunden ist, nochmals winden.

Nawingeln. v. Hinterdrein kläglich, kümmerlich thun.

Nawinter. f. Der Nachwinter, die kalte, winterhafte Witterung zu Anfang des Frühjahrs, nach bereits zurückgelegtem Winter. *Wer harr dat dagt, dat wi nog so 'n Nawinter kregen:* Wer hätte das gedacht, daß wir noch so einen Nachwinter, solch' starken Frost bekämen!

Nawisen. v. Nachweisen, weisen, d. i. zeigen, und in einem weitern Verstande, bekannt machen, wo man Etwas finden könne. Dies geschieht durch den — **Nawiser.** f. Nachweiser, während — **Nawisung** f. die Handlung bezeichnet, die er ins Werk setzen muß, um Etwas nachzuweisen; it. eine Schrift, worin dieses Etwas aufgezeichnet ist, u. a. eine Nachweisung über Einnahmen und Ausgaben 2c.

Nawitten. v. Nachweißen, eine Stube, die der Maurer nicht gehörig geweißt hat.

Nawoord. f. Das Nachwort, im Gegensatz des Vorworts, der Vorrede, bei Abfassung einer Denkschrift, Schrift überhaupt, eines Buchs 2c.

Naworpen. v. Das Getreide durch wiederholtes Schaufelwürfen ganz vom Kaff, von der Spreu reinigen.

Nawölen. v. Nachwühlen, noch mehr aufrühren, uneben machen.

Nawöten. v. Nachwintern, thut es, wenn in den ersten Frühlingstagen noch Frost und kaltes Wetter eintritt. cfr. Nawinter.

Nawrake. f. Eine Nachprüfung und Absonderung des Schlechten unter Waaren vom Guten, was durch — **nawraken,** v. durch den — **Nawraker** f. geschieht, wie es in Seehandelsplätzen an der Tagesordnung zu sein pflegt.

Nawranken. v. Sagt man von kleinen Kindern, wenn sie, übelgelaunt, hinter der Mutter herschreien.

Nawrelüschen. v. Wird insonderheit von der Bemühung gesagt, enge Handschuhe über die Hände zu zwangen. *Se hett mit den Hanschen noog na to wrelüschen hett:* Sie hat sich mit dem Aufzwängen der Handschuhe ordentlich quälen müssen.

Nawribbeln. v. Durch nachträgliches Drehen und Wenden zwischen den Fingern Etwas zerreiben.

Nawriggeln. v. Ein Ding, ein Etwas, das fest sitzt, durch beständiges Hin- und Herdrehen locker, oder ganz los machen. Nahe verwandt mit dem vorigen Wort.

Nawrüken. v. Nachwirken, nach vollbrachter Wirkung, oder doch nach vorüber gegangener Wirkungszeit seine Wirkung äußern. In diesem Sinne sagt man einer Arznei, z. B. von einem Laxativ, *'t wrüket na:* Das Laxirmittel wirkt nach.

Nawünschen. v. Wie im Hochd.: Hinterdrein wünschen, Wünsche nachfolgen lassen, sie Jemandem mit auf den Weg geben.

Nazaräer. f. Benennung Jesu bei den Juden in Bezug auf seine Vaterstadt Nazareth, en-Nasra, in Galiläa. it. In der Mehrheit, allgemeiner Name der Christen bei Juden und Heiden in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung. it. In engerer Bedeutung diejenigen Juden-Christen, welche nur allein das erste Evangelium als echt anerkannten und die Lehre von der Menschwerdung und Erlösung verwarfen. Die Nazaräer standen der Zeit nach dem Christus am nächsten, mithin waren ihre Vorstellungen von dem Wesen Christi und seinen Lehren klarer und deutlicher, als die Ansichten und Meinungen späterer Zeiten, die durch die lebhafte Einbildungskraft orientalischer Naturen mit Phantasie-Gebilden ausgeschmückt worden sind. Die Nazaräer, diese primitiven Judenchristen, hatten ihre Hauptgemeinden in Jerusalem und in Pella, der südlichsten Stadt der Decapolis in Peräa und der Grenzstadt Peräa's gegen Arabia Peträa.

Nazzig, nattsig. adj. In Itzehoe, Holstein: Naß. cfr. Natt S. 741. *Al' Dage un all' Dage nazzig We'erl* (Schütze III, 138.)

Näbbeln. v. Nagen, nibbeln, knuspeln; it. hat auch der Nebenbegriff: Meinigkeiten entwenden. (Köppen S. 41.)

Näbekensöker. f. In Kurbraunschweig ein Filz, Geizhals. cfr. Näskensöker.

Näʼeln, närgeln. v. Nergeln, bemängeln, aussetzen, etwas an einer Person oder Sache. (Grafschaft Mark.) cfr. Nörgeln.

Näg, neg. adj. adv. Nahe. — **Näger, neger, neiger.** Eins mit nader S. 687. Comp. von naa S. 679: Näher. it. Beinahe. *He is neger 48 Jaar:* Er ist beinah' 48 Jahre alt. (Itzehoe, Holstein.) — **Nägerkop.** f. Näherkauf, Vorkauf. — **Nägst, negst, negst.** Eins mit naast S. 786. Superl. von naa: Nächst, am nächsten. **Nägstedags:** In den nächsten Tagen. *To'm nägsten,* ist eine abschlägige Antwort, wenn z. B. hinzugefügt wird: *will it't woll doon.* (Strodtmann S. 384.)

Nägbi, negbi. adv. Nahebei.

Nägen, negen. v. Nahen, nahe kommen, nähern. cfr. Nadern S. 687, naten S. 708.

Nägte, Nege, Nagigkeit, Negte. f. Die Nähe. *In* oder *up de Nägte, in de Nege:* In der Nähe, in der Nachbarschaft.

Nächtige. f. Die Finsterniß, caligo. *Bi Nächtige:* Bei der Finsterniß, in finsterer Nacht. (Kurbraunschweig.)

Näkken. v. Necken, Einen vexiren, zerren.

Näkkeree, —rije. f. Die Neckerei, Zerrung.

Näkksch. adj. Eigensinnig, hartnäckig.

Näks. f. Ländlicher Ausdruck für krankes Feld. (Altmark.)

Nären, niaren (Ravensberg). v. Ernähren, nähren, vorzugsweise vom Stillen der Kinder durch die Mutter im Gebrauch. *Se näärt sülvst:* Sie stillt selbst, bedarf keiner Amme. it. *De Deenst näret sinen Mann:* Bei dem Dienst hat man sein gutes Auskommen.

Närig, näärsk. adj. Haushälterisch, sparsam, fleißig und betriebsam, auf den Erwerb seiner Nahrung bedacht. it. Knauserig, gierig, etwas an Geiz gränzend. it. Nahrhaft. *Närige Spisen:* Speisen, die viel Nahrungsstoff geben. *De Ko it närig,* sagt man in Itzehoe, Holstein, von einer Kuh, die bei starkem Fressen viel Fleisch und Fett ansetzt, aber keine Milch gibt. (Schütze III, 135, 140.) cfr. Liivnärig S. 407.) — **Närigkeit.** f. Sparsamkeit, der Fleiß im Nahrungsstande. it. Gewinnsucht, Filzigkeit, Geiz. **Närig-**

keit bedrugt de Wilisheit, iſt ein Spruch auf diejenigen Menſchen, welche aus gar zu großer Gewinnſucht ſich ſelbſt Nachtheile zuziehen, d. h. wenn man Etwas ſo lange aufhebt, bis es verdirbt und nicht mehr zu genießen oder zu gebrauchen iſt, ſo hat man unweiſe gehandelt. — **Näring, —rung.** ſ. Eins mit Nahrung S. 728: Die Ernährung; der Erwerb und Verdienſt; it auch der Umſatz und Zuſpruch in dem Geſchäft, welches den Erwerb, die Mittel zur Beſchaffung der Ernährung zur Folge hat; alimentum, victus, lucrum. Tärung un Närung, wird in Bremen oft gegen einander geſtellt, für Aufwand und Gewinnſt. Der vorſichtige Pomorjane ſagt, de Tärung möt ſik na de Närung richten: Die Ausgabe muß die Einnahme nicht überſteigen. De Koopmann hett veel Näring van ſiin Naberſchapp: Der Kaufmann hat von ſeiner Nachbarſchaft eine gute Nahrung. He hett em in Närung ſettd: Er hat ihm Gelegenheit gegeben, Etwas zu erwerben und zu verdienen. De Närung hebben will, nut mennig Hoor Jüſſer heten, iſt ein oſtfrieſiſches Sprichwort im Munde des gemeinen Mannes. Holl. Nering. (Brem. W. B. III, 218. Dähnert S. 320. Schütze III, 140. Stürenburg 157. Doornkaat II, 648).

Näringshuus, Närungshuus. ſ. Ein Haus, welches zum Erwerbe dient, eine ſog. Brodſtelle gewährt, alſo ein Kaufmannshaus, ein Wirthshaus, Gaſthof, Hôtel im neuen Deutſch, im Gegenſatz zu einem Privathauſe in der Stadt, zu einem Bauerhauſe. As Näringshuus liggt bat Huus ganz gelegen: Als Brodſtelle iſt dies Haus gut gelegen.

Näſe 1, Niäſe, Neeſ', Neſe, Näſe, Näs. ſ. Die Naſe, der hervorragende Theil am Vordertheile des Kopfes der Menſchen und vieler Thiere unmittelbar über dem Munde, welcher Sitz und Werkzeug des Geruchs iſt. Die Naſe iſt ein Merkmal der menſchlichen Gattung, bei den Thieren zeigt ſie ſich unvollſtändig, ſelbſt in der höhern Ordnung der Saugethiere. Aber auch bei den Menſchenſchlägen auf unterſter Entwickelungsſtufe iſt die Naſe nur erſt von roher Bildung. Jede Vervollkommnung der Naſe iſt das Merkmal vom Fortſchritt in der Vereinzelung. Von allen Theilen des Antlitzes trägt die Naſe dazu bei, die Eigenthümlichkeit des Menſchen hervorzuheben, zum Ausdruck zu bringen. Je ausgebildeter die Naſe, deſto ausgeprägter die Perſönlichkeit. Die Griechen hatten als Schönheitsmuſter die gerade Naſe ohne irgend welche Einbiegung an der Wurzel aufgeſtellt, die gewöhnlich einen äußerſt ſtumpfen Winkel mit der Stirnlinie bildet. Derartig iſt die Naſe der Diana, der Venus von Milo, des Apollo von Belvedere und überhaupt der griechiſchen Götter. Es iſt die klaſſiſche Naſe, die man hin und wieder bei einzelnen Perſonen verſchiedener europäiſchen Völker, doch nur ſelten findet. Ein zweites höchſt kennzeichnendes Naſenmuſter, welches, wenn mit guten Verhältniſſen gepaart, etwas Impoſantes hat, iſt die Adler-Naſe, wie ſie die aſſyriſchen Bildwerke darſtellen, und wie ſie noch bei den Arabern und Juden ſehen. Es iſt die Orientaliſche Naſe κατ' ἐξοχην, obſchon ſie auch europäiſchen Völkern nicht fremd iſt. Warum haben die Maler aller Zeitalter in ihren Bildern den Stifter der chriſtlichen Religion nicht mit der Naſe des Menſchenſchlages, dem er angehört hat, abgebildet? Weil ſie ſtatt des natürlichen Hergangs der Dinge Wahngebilde der Einbildungskraft in ihrer Seele haben wuchern laſſen! Nur in gewiſſen Bildern der byzantiniſchen Schule ſieht man beim Chriſtus die Jüdiſche Naſe! Der dritte Typus, der europäiſche, iſt der verbreiteſte. Es iſt die vorſpringende gerade Naſe mit größerer oder geringerer Einbiegung an der Wurzel. Man findet ſie bei allen Völkern Europa's, hauptſächlich bei den Lateiniſchen Völkern, den Italiänern, Franzoſen, Spaniern, Portugieſen. Minder häufig iſt ſie bei den Germaniſchen Völkern, in Deutſchland, England, Skandinavien, verhältnißmäßig ſollen bei den Slawen, bei denen die Stumpfnaſe vorherrſcht. Die Hygiène pratique, eine Pariſer wiſſenſchaftliche Zeitſchrift, widmet der Naſe eine phyſiologiſche Studie nach den Prinzipien Lavater's. Wenn die Sprache dem Menſchen gegeben iſt, um ſeine Gedanken zu verbergen, ſo iſt, nach dem Verfaſſer jener Monographie, die Naſe da, um der Wahrheit wieder zu ihrem Recht zu verhelfen. Das Geſicht täuſcht manchmal, die Naſe nie: „Zeige nur die Naſe, und ich will Dir ſagen, wer Du biſt.“ Eine Naſe mit breitem Rücken, mag ſie gebogen oder gerade ſein, deutet auf hervorragende geiſtige Fähigkeiten; (Tizian, Carracci, Lucas von Leyden, Luther, Swift, Cäſar Borgia, Caſſini ꝛc.) Alle großen, regelmäßigen, ausdrucksvollen Naſen, die ſich von der Wurzel an krümmen, laſſen einen gebietenden Charakter erkennen, zu hohen Dingen berufen, mit Feſtigkeit dem erfaßten Ziele zuſtrebend; (Alexander, Cäſar, Auguſtus, Ariſtoteles, Moſes, Mohammed, Napoleon.) Naſen ohne beſtimmten Charakter, ohne Biegung, ohne Grundlinie, kennzeichnen Perſonen ohne Intelligenz, ohne Talent. Die leicht aufgeſtülpten, an der Wurzel mit einer merklichen Vertiefung verſehenen Naſen laſſen auf einen natürlichen Hang zur Sinnlichkeit ſchließen. Die geraden Naſen deuten auf Ernſt, die ſpitzen Naſen von eleganter Form, mehr auf Verſtand, als auf Weisheit. Diejenigen Naſen, die ſich oberhalb der Hälfte des Profils krümmen, verrathen Dummheit, Geiſtesſchwäche. Die kleinen Naſen ſind gewöhnlich das Zeichen eines ſanften und duldſamen, nachgiebigen und gelehrigen Charakters; nicht ſelten aber auch beim Weibe, ein Zeichen des Widerſpruchs und Trotzes. Kleine Naſenlöcher laſſen einen ſchüchternen Menſchen erkennen, der niemals, auch nicht das Geringſte wagen wird. Die Menſchen, deren Naſe nach dem Munde herabhangt, ſind weder wirklich gut, noch wirklich frohſinnig; ihre Gedanken ſind die reinſte Proſa, ſie ſind kalt, ohne Gefühl, ſelbſtſüchtig, wenig mittheilſam und oft hyprochondriſch. Menſchen mit geraden, mit Lang-Naſen, gehen in der Regel unmittelbar auf ihr Ziel los, die Stumpfnaſen lieben es faſt immer, ſich zu beſinnen, zu laviren! Betrachten wir die Alten: Cicero hat eine ausdrucksvolle und

intelligente Naſe; Cäſar eine unternehmende Naſe; Brutus eine Naſe, welche unerſchütterliche Feſtigkeit anzeigt; Plato eine träumeriſche, Homer eine erhabene Naſe. In der franzöſiſchen Geſellſchaft war das Zeitalter Louis Quatorze mit ſeinen großen Männern, vornehmen Frauen, großen Dichtern und großen Predikanten das Zeitalter der großen, majeſtätiſchen, römiſchen Naſen. Das 18. Jahrhundert dagegen mit ſeinen zierlichen gebrechſelten Marquis, ſeinen hübſchen, leichtfertigen Gräfinnen, mit ſeinen kleinen Romanen, kleinen Häuſern und ſeinen üppigen, auf enge Kreiſe beſchränkten Abend- und Nachtgeſellſchaften, das war das Zeitalter der kleinen, aufgeſtülpten, ſchelmiſchen und verliebten Naſen. — Die Naſe heißt bei den Oſtfrieſen, außer Nöſe auch Nääs und Näſſe; bei den Nordfrieſen Naas und Nöös; die Helgoländer nennen ſie Nözet, die Wangeroger Nazi, die Saterländer Noze. Im Plattd. überhaupt iſt — Bleeknäſe. ſ. Einer, der bleich im Geſicht, beſonders um den Mund, ausſieht. Davon — bleeknäſed. adj. adv., ſo uutſe'en, bloß und kränklich ausſehen. — Braknäſe. ſ. Eine eingedrückte Naſe, dergleichen die Hunde haben, die man Bracken nennt. — Schraapnäſe. ſ. Eine wund gefallene, geſtoßene oder geſchlagene Naſe, eine zerkratzte Naſe; it. der Beſitzer einer ſo zugerichteten Naſe, der in Stade, Herzogthum Bremen, eben ſo die Naſe ſelbſt — Näſekenſchrapper heißt. Schraapnäſe ſpelen: Die Naſe wund fallen, in einer Schlägerei eine zerkratzte oder verwundete Naſe davon tragen. — Stunznäſe. ſ. Eine ſtumpfe Naſe; it. Eine Perſon mit Stumpfnaſe. — Der Plattd. ſpricht: Alle Näſe lang: Alle Augenblicke, zu wiederholten Malen, ſehr oft. De Näſe hangen laten: Sich ſchämen; it. bei Schwierigkeiten muthlos, verzagt werden. Enen Näſen anſetten: Einem eine Naſe andrehen. Enen trakteeren mit de Neeſ' up'n Diſch: Einen dergeſtalt zu Gaſte haben, daß er nicht den Wunſch hegt einmal wieder zu kommen. Ene Näſe, oder auch, ene lange Näſe krigen: Einen Verweis, oder einen tüchtigen Verweis bekommen; it. ſeine Bemühung war vergeblich, er bekam das nicht, was er ſo begierig ſuchte. De Näſe allerwegen mit inſteken: Sich in alle Dinge miſchen. He hett de Näſe begaten oder bekilt: Er iſt berauſcht. Dat will ik Di nig up de Neeſ' klewen: Das werd' ich Dir nicht auf die Naſe binden, nicht verrathen. Dine Näſe! Das war getroffen, ſcilicet. Ware Du Dine Näſe: Bekümmere Dich nur um Deine Sachen! Eerſt 'ne Näſe, un dann 'n Brill, ſagt man im Sprichwort zu denen, welche zu früh etwas verlangen; oder auch Etwas unternehmen wollen, wozu ſie das Geſchick noch nicht haben; man muß nicht eher fliegen wollen, ehe Einem die Federn und Flügel gewachſen ſind. De ſine Neſe affniid, ſchändet ſiin Angeſicht: Wer von Perſonen, die ihn am nächſten ſtehen, nachtheilige Gerüchte verbreitet, der ſchändet ſich ſelbſt. Spitze Neeſ' un 'n ſpitzig Kinn, baar ſitt de levendige Düvel in, oder de Düvel dreedübbeld in, iſt ein, beſonders auf Frauenzimmer angewandtes gemeines Sprichwort, welches nicht mehr Wahrheit enthält, als andere, die von dem menſchlichen Körper entnommen ſind. He ſmeet de Näſe in de Höge: Er ſpricht den Trotzkopf und Verwegenen. Bi de Näſe weg ſe'en: Verdrüßlich werden; it. einer Sache wegen Schaam empfinden. Beit mi nig de Näſe af: Fahre mich nicht ſo heftigen Worten an. Uppe Neeſ' ſpelen: Allzudreiſt werden. Ik laat mi nig upp Näſe ſpelen: Ich laſſe nicht mit mir ſpaßen. Kriig Di ſülvſt bi de Näſe: Bergiß nicht, daß du eben denſelben Fehler haſt. Dat liggt em vör de Näſe: Er ſucht, was dicht vor ihm liegt. Enen de Dör vör de Näſe toſlaan: Die Thür zuſchlagen in dem Augenblick, da Einer eintreten will. He namm mi dat vör de Näſe weg: Er entzog mir das, was ich ſchon zu haben glaubte. De reet Näſe un Muul up: Der wunderte ſich, bezw. erſchrak ſehr. Se ſprekkt dör de Näſe: Sie näſeln, wie Gecken und Narren zu thun pflegen. Se hett 'ne dünne Näſe: Sie hat einen ſcharfen Geruch; it. ſie begreift leicht. Dagegen he is ſo dumm, man mut baarem mit de Nees upſtöten: Er iſt von ſchwerem Begriffsvermögen, außerordentlich dumm. He ſütt bi de Nees baal, un hett nikks to Kopp: Er verſtummt ſchamhaft mit dummem Geſicht. 't feilen em twee Finger baven de Näſe: Es fehlt ihm am Verſtande. Saat man liik de Näſe na! eine grobe Antwort auf die Frage nach dem Wege. Uppe Näſe liggen: Zu Falle gekommen ſein; it. krank ſein. Enen bi de Näſe herüm te'en: Einen von einer Zeit zur andern mit leeren Verſprechungen hinhalten. Ik war em dat unner de Näſe riven: Ich werd' es ihm deutlich und nachdrücklich ſagen. Well 'ne lang Neeſ' hett leewt lang, trifft nicht immer zu. Ümmer de Nees na: Gerade aus. In 'n Winter mut man ümmer up de Nees waren, ſagt der Holſteinſche Landmann, der ſich zum öftern Schnäuzen der Finger ohne Tuch bedient. Dat ſitt em in de Nees: Das hätte er gern. Dat geit Diin Nees vorbi, was auch durch da mut he de Mund vör wiſchen, ausgedrückt wird: Das geht über ſein Begriffsvermögen; es geht an ihm vorüber; die Waare iſt ihm zu theuer, cfr. Mund S. 654 unten. En vole Nees: Nicht doch, es wird nichts draus! Ik will di de Nees noch höger ſchrouven, as ſe al iſt: In Hamburg und Holſtein Pöbelausdruck u. Schlägen ins Geſicht. He kumt mit de Nees bi 't Fett: Er läuft ſchlimm an. Da mut he ſiin Nees vun laten, oder: Da blikkt he af: Davon erhält er nichts! Wenn Einer älter iſt und ſich klüger und weiſer dünkt, als der Andere, ſo ſagt der Holſteinſche Landwirth in der Kieler Gegend: Ik heff mi al de Nees untſnaven as du bine Moder nog över de Hand kakteſt. Der Oſtfrieſe wirft die Frage auf: Weetſte wol, wat Du miſs weetſt? Und die Antwort iſt: Da du di de Näſe nig ofbittſt: Daß du dir die Naſe nicht

abbeißeſt! Waar geit 't hen? Antwort: De Nöſe achternat, eine ſpöttiſche Antwort auf eine unzeitige Frage. He draggt 'n mojen Nöſe, dree to 'n Kaarrad, ein Wortſpiel, indem Kaarrad bald für Karrenrad, bald für Karet genommen wird. He bragt de Nöſe to hoog: Er brüſtet ſich gar zu gewaltig. Holde Du Diin Nöſe baar uut: Miſche Dich nicht in den Handel. He mut överall ſiin Nöſe in ſtecken: Er muß Hans in allen Gaſſen ſein. He hett 'n ſinen Nöſe: Er riecht Lunte! He kriggt wat up de Nöſe oder de Nöſters: Es wird ihm der Schnabel geſtopft. De Näſe rümpen: Sie rümpfen, zum Zeichen des verachtenden Hohns. De Nees upſmiten, oder in de Höge ſmiten: Die Naſe aufwerfen, drückt denſelben Begriff aus. Wie ſchon oben angemerkt iſt, ſteht Naſe oft für Geruch, ſo namentlich in der Jägerſprache; wenn es in dieſer heißt: De Hund hett ſiin Neeſ' verlaſen, denn hat der Hund, inſonderheit der Jagdhund, ſeinen Geruch zum Aufſpüren des Wildes verloren. (Brem. W. B. III, 219. Dähnert S. 320, 321. Schütze III, 141, 142. Stürenburg S. 160. Doornkaat II, 661. Strodtmann S. 145. Schon von des Raban Maurers Zeiten an Naſa. Holl. Neüs; altholl. Neüſe, Noſe, Näſe. Altfriesl. Noſe. Dän. Näſe. Norw. Naſa, Naas. Schwed. Näſa. Altnord. Nöſe und im pl. Naſar. Angelſ. Näſe, Noſu. Engl. Nose. Altengl. Nase, Nese, Noese, Nose. Schott. Nois, Nes, Nose. Littauiſch Noſis. Im Poln. und Tſchech. Nos: Slowenisch Nas. Lat. Nasus. Franz. Nez. Sanskrit Nas, Nasas, Nasa, Naasa. cfr. Rüker, Snurre.

Näſe 2, Neſe, Neſs, Neſſe. f. Im gemeinen Leben führen mehrere hervorragende Dinge den Namen der Naſe. Ein ſehr alter Gebrauch iſt es, Vorgebirge, Landzungen, Halbinſeln, und andere ſich tief ins Waſſer erſtreckende Theile des feſten Landes mit dieſem Namen zu belegen. Das Griech. νησος bedeutet nicht nur eine Inſel, ſondern auch eine Halbinſel. Das Schwed. Näs und Angelſ. Näſe wurde von den früheſten Zeiten an von einem Vorgebirge gebraucht, daher bei den Curtius, Lucan und Silvius Italicus die ſcythiſchen Seeräuber Naſamones heißen, gleichſam Naſenmänner, weil ſie hinter den Vorgebirgen lauerten. Hierher gehören auch die Eigennamen von Örtern und Gegenden, die an einer Spitze, oder vorn an einem Dorfe liegen, wie Blankeneſe, an der Elbe, unterhalb Hamburg, Blankenäſe, im Stadtbremiſchen Gebiete, die Halbinſel Neſſe im Dollart bei Emden, eine zweite in der Ems bei Leer und mehrere andere Stellen in Oſtfriesland. Selbſt in der Schweiz findet man die Bezeichnung der Naſe für Landſpitzen, welche ſich in einen Landſee hinein erſtrecken, und in einigen Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets heißen die Berggipfel oder Kuppen gleichfalls Naſen. Im Engliſchen endigen viele eigene Namen der Vorgebirge oder an Vorgebirgen gelegenen Orte auf — neſs, wie Scheerneſs ꝛc. it. Heißt der Schiffsſchnabel de Näſe van en Ship. it. An einem Tiſchlerhobel iſt das vorn ſenkrecht ſtehende Holz, woran man die Hand legt, de Huwels Näſe. it. Die Fenſter werden hin und wieder von außen mit dreieckigen Water-Näſen verſehen, welche das am Glaſe herunter laufende Waſſer ableiten. it. An den Dach- und Hohlziegeln iſt die einer Naſe ähnliche Erhöhung, vermittelſt deren ſie an die Latten gehängt werden, de Näſe van de Pannen. it. In der Jägerſprache iſt das Diminutiv — Näſeken, das Näslein, eine kleine dünne Erhöhung auf dem Boden in der Fährte eines Hirſches, welche entſteht, wenn der Hirſch auf weichem Boden mit eng geſchloſſenen Schalen geht. it. Im Hüttenbau iſt de Näſe die äußerſte Spitze des Gebläſes und die zähe Unart, welche ſich daſelbſt anſetzt.

Näſe 3, Neſe. f. Der Naſenfiſch, Näsling, Ösling, Ösling, Östling, ein Süßwaſſer-Fiſch von der Gattung Karpfen, Cyprinus nasus *L.*, wegen des in Geſtalt einer Naſe über ſich gebogenen Obertheils ſeines Mauls ſo genannt. Er wird anderthalb Fuß lang und bis zwei Pfund ſchwer. Er iſt ſehr grätig und ſein Fleiſch eben nicht geſchätzt.

Näſe 4, Näſe. f. Eine Lichtſchnuppe, wie ſie ſich an Talglerzen anzuſetzen pflegt; dieſe aber ſind im Lichte der Gegenwart wol aller Orten a. D. geſtellt.

Näſeband. f. Das Naſenband, ein jedes Band, welches um die Naſe gelegt wird. An einem Pferdezaum iſt es derjenige Riemen, welcher über die Naſe des Pferdes geht.

Näſebeen. f. Das Naſenbein, Knochengerüſt, welches den obern Theil der Naſe bildet, und mit welchem ſich die Naſenknorpel verbinden. Se'eſte (Sieheſt Du) Spille, wenn ik nig ſo 'n juter Freind von Dich wäre, denn müßt ik Dir ejentlich boob ſlagen, aberſten ik hab' 'n Herz, ik hab ooch Jemüth, deſſentwegen ſlaag ik Dich man blos dat Näſebeen entzwei, un ooch villeicht en Paar Täne in Dinen ollen ſtinkenden Rachen kaput! (Auftritt aus einer Straßen-Prügelei in Berlin-Oſtende.)

Näſebloden, —blö'en. f. u. v. Das Bluten und bluten aus der Naſe.

Näſedoek. f. Ein Schnupftuch, ein Tuch zum Reinigen, Schnauzen, der Naſe; in einigen Gegenden von Oberdeutſchland auch Naastuch genannt. Die Ditmarſerinnen machten ehedem großen Staat mit den in den Gördel geſteckten Näſedökern; wie Neocorus in ſeiner Ditmarſ. Chron. erwähnt, ſie, dieſe Schnupftücher, ſeien mit Gold-, Seide- und Zwirnfäden in allerhand Farben, zu zierlichen Figuren ausgewählt, getragen worden. (Schütze I, 231, 232.) Die Frauen der heütigen Welt, ſelbſt in dem mittlern Bürgerſtande, tragen ein kleines, kaum einen Fuß im Quadrat haltendes Tuch von feinſter Battiſtleinwand, mit Brüſſeler, mindeſtens Erzgebirgiſchen Spitzen umrahmt, als Schnupftuch — zur Schau. Staat muß ſind nach Außen hin, ſagt die richtige Berlinerin, uf's Hemd kommt's nig an, det ſeht Keener nig, wenn's ooch Löcher hat, flicken doon, det is nig mein Fall!

Näſedröpel, —drüppe, —dripp, —drippel, drüppel. f. Ein Naſentropfen. — Näſedröpen, —drüppeln, —drüppen. v. u. f. Aus der Naſe tröpfeln, wie es beim Schnupfen beſtändig der Fall iſt. it. Knüpft ſich, bildlich, an das f. der Begriff eines vorlauten, naſeweiſen Burſchen, an das v. der Begriff der

albernen, vorwitzigen Schwätzens. In Osnabrück sagt man: He lett niin Nesedröpel fallen, so let he fiiv (nämlich Finger) barna gripen, und meint mit dieser Redensart einen Erz-Geizhals. Derselbe findet seinen Ausdruck in der Redensart: He is sau milbgiwig, he soll wall eenen Nesedröpel in't Gruwwel-Grawwel smiten, d. h. unter die Leüte, einen Menschenhaufen werfen. (Strodtmann S. 145, 78.)

Näsedrükker. f. Altpreußisch- und Mekkenburgischer Volksausdruck für einen Sarg mit plattem Deckel. cfr. Näsewetser.

Näsegögels. f. pl. Die Nasenflügel, die äußeren, ausgebogenen, unteren Wände, welche die Nasenlöcher umgeben, — de Näsegatts, f. pl. wie man diese in Ostfriesland nennt; cfr. Näsenüsters, Nuster.

Näsehoorn, —hurrn. f. Das Nasehorn, Rhinoceros *L.*, zu den Dickhäutern unter den Säugethieren, in Asien und Afrika in Sümpfen lebend; das Ostindische, auf dem Festlande, ist das einhörnige, das Sumatranische und Afrikanische ist das zweihörnige Nasehorn.

Näsehunt. f. Die Haut an oder in der Nase.

Näsekäwer. f. Der Nasenkäfer, auf Blumen und der Schafgabe lebend. — Näsekil. f. Bei den Sattlern, ein mit einer Nase, einer Hervorragung, versehenen Keil am Sattel. —

Näseklemmer. f. Eine Brille, die auf die Nase nicht gesetzt, sondern geklemmt wird; im neuern Deütsch Pängsenä, Pince-nez; Sache wie der französische Name, eine widerwärtige Mode männlicher und weiblicher Gecken, die sich sogar in die Schule verirrt hat, auf Knaben und Mädchen. Ach und Weh' über die Ältern, die solchen Unfug ihrer Kinder dulden! Der Staat belege jede Kinderbrille aus Fensterglas mit einer hohen Abgabe, ein Rettungsmittel gesund geborner Augen!

Näsekuäwels. f. pl. Die Nasenknorpel, welche die Nasenlöcher einfassen und sie bilden helfen.

Näsekruper. f. Der Nasenkriecher, die Schafbremse. — Näsekrüser. f. Einer der die Nase rümpft.

Näseln. v. Durch die Nase sprechen, nieseln; cfr. Näsepuust. it. In der Jägersprache, die Nase als Geruch: Schnuppern, beschnuppern, thun die Hunde die Fährte eines Wildes, ohne sie ernstlich zu suchen und das Wild zu verfolgen.

Näsemeier. f. Ein Schimpfwort, das man in Bremen Einem anhängt, der eine lange Nase hat. — Näsen, afnäsen, näsen. v. Einem eine Nase, einen beschämenden Verweis geben. Engl. to nose one. it. Eine Lichtschnuppe machen oder bekommen. — Näsenüsters. f. pl. Die Nasenlöcher, die Öffnungen zu beiden Seiten der Nase, welche die riechbaren Theilchen zu den Geruchsnerven führen. Engl. Nostrils. Schwed. Näsedor.

Näsepolyp. f. Ein fleischartiges Gewächs, welches sich im Grunde der Nase anhängt, und mit verschiedenen Ästen zuweilen nur ein Nasenloch ausfüllt, zuweilen aber auch sich bis in den Mund verbreitet. Nur auf mechanischem Wege durch Ausreißen zu entfernen. Ist bei dieser schmerzhaften Operation nicht auch die Wurzel des Gewächses entfernt, dann wächst der Polyp von Neüem. — Näsepuust. f. Der Hauch durch die Nase. it. Die üble Gewohnheit, gewisse Buchstaben, besonders die Gaumenbuchstaben, mit einem Nasenhauche auszusprechen. — Näsewetser. f. Ein schlechter Sarg, mit einem platten Deckel, der den Verstorbenen gleichsam die Nase quetscht. Armen-Verwaltungen beerdigen die Leichen ihrer Pfleglinge in Särgen von dieser Beschaffenheit. cfr. Näsedrükker. it. Eine Brille, im Sinne des Näseklemmer.

Näsering. f. Ein Ring, welcher bösartigen Hausthieren zum Weidegang in die Nase gelegt oder durch die Nase gesteckt wird, um auf diese Weise ihre Wildheit zu bändigen.

Näseschään. f. Die Nasenschiene, eine eiserne Schiene an der Nase des Pflugs. — Näseschliim. f. Der Nasenschleim. — Näsestüver. f. Ein Nasenstüber, Nasenschweller, ein schwacher Schlag, der mit dem an den Daumen gedrückten und losgeschnellten Mittelfinger gegen die Nase des Gegners geführt wird. Enen 'n Näsestöwer gewen, eine der niedrigsten und verächtlichsten Beleidigungen, die man Jemandem zufügen kann. — Näsewäär. f. Ein Geschwür an, bezw. in der Nase, welches zuweilen die Nasenknorpel selbst anfrißt.

Näsetäppken. f. Das Nasenzäpfchen, ein kleines Zäpfchen, welches aus riesen erweichenden Dingen und Gummi Tragant oder Terpentin bereitet und im Fall des Bedürfnisses in die Nasenlöcher gesteckt wird.

Näsewater. f. Das Nasenwasser, die Feüchtigkeit, welche Einem bei heftigem und langdauernden Schnupfen beständig aus der Nase fließt. it. Bildlich ein junger, naseweiser, vorwitziger Mensch, ein vorlauter Bursche, in der gemeinen Sprechart, ein Rotlöffel, der sich auf die — Näsewateree, —rije, —materigkeit, f. ein naseweises Benehmen und Betragen, auf Abfassung naseweiser und vorwitziger Schriftstücke gründlich versteht. Den geitet se nig mit de Näsewater unt: Der ist nicht (so) dumm. — Näsewatern. v. a. f. Feüchtigkeit, Wasser aus der Nase fließen lassen. it. Bildlich. Naseweise Worte gebrauchen, grundlos, unberufen, vorwitzig kritteln, tadeln. He hett alltiid wat to näsewatern: Er hat immer was zu tadeln. —

Näsewiis. adj. adv. Naseweis, in der vertraulichen Sprechart, die Fertigkeit besitzend, vielen eingebildeten Verstand, viele eingebildete Einsicht ohne die gehörige Klugheit oder Behutsamkeit blicken zu lassen, und darin gegründet. En näsewiis Wind: Ein scharfer Wind, der die Nase tröpfeln macht. Näsewiis hat die Ravensbergische Mundart Näsewiis siin oder wesen. En näsewiis Gör; 'ne näsewiis Frage. In einem Pommerschen Städtchen lebte der Bürgermeister mit einem Bäckermeister in Unfrieden, Ersterm bot sich einst Gelegenheit, den Andern empfindlich zu kränken. Der Magistrat hatte ein amtliches Schriftstück an den Bäckermeister abzusenden, von dessen Adresse der Bürgermeister zuvor das Wort „Herrn" durchstrich. Der Bäckermeister erschien sofort auf dem Rathhause und beklagte sich über die seiner Bürgerehre zugefügte Kränkung. Der Bürgermeister aber sagte: „Das dürfen Sie, lieber Meister, nicht so genau nehmen, was ausgestrichen ist, das

iſt ſo gut, als wenn es gar nicht da war!" Darauf ſandte der Bäckermeiſter ein Schreiben an den Magiſtrat, adreſſirte „an den näſewiſen Majiſtrat" und ſtrich ſodann „näſe" aus. Sofort große Aufregung im hohen Rathscollegium. Der zur Verantwortung herbeigerufene Bäckermeiſter ſagte indes gelaſſen: Leve Heeren, ik weet nig, wat Ji willt, dat dröffet Ji nig ſo nau nemen, wat utſtreken is, dat is ſo good, as wenn 't vörhen nig da weſt! Sprach's und trollte vergnügt ab. — **Näſewiis.** f. Ein naſeweiſer Menſch, ein Klügling, nasatulus. Näſewiis is keen Brägenwiis: Naſeweisheit oder eingebildete Klugheit iſt keine wahre Weisheit.

Näſig. adj. adv. Neſig, nur in einigen Zuſammenſetzungen, wie Breed-, groot-, krumm-, ſtumpnäſig, üblich, eine breite, große, krumme, ſtumpfe Naſe habend. Kiik es dat breednäſige Mäken: Sieh' einmal das breitnaſige Mädchen an. 't is de krummnäſige Familje, de daar kommen doot: Es iſt die Juden-Familie, die da kommt.

Nääske, Nääske, Nääske. f. Diminutiv von Näſe ꝛc.: Ein Näschen, eine kleine Naſe, kleine ſcharfe Spürnaſe. it. Eine kleine, klug ſein wollende, eingebildete, ſcharf krittelnde Perſon, ein kleiner Naſeweis. He hett ſiin Nööske averall in: Er hat ſeine Spürnaſe überall in Gang. 't is ſo 'n klütjet Nääske: Es iſt ſo ein kleiner Naſeweis.

Nääsken, nöösken, nääsken. v. Schnüffeln, krittеln. He nööskеd överall herum; — he hett alltiid wat to nööskеn. (Oſtfriesland. Doornkaat II, 662.)

Näskenſöker. f. Ein Filz, ein karger Menſch, der auch das Allergeringſte zu Rathe hält. Ohne Zweifel, bemerkt Brem. W. B. III, 221, wird es richtiger Äskenſöker oder Eskenſöker heißen müſſen, von Esken, ein Aß, das leichteſte Goldgewicht, ſo daß das n vor dem ä oder e aus dem Artikel en durch raſche Ausſprache ſich eingeſchlichen hat. cfr. Näbelenſöker S. 748.

Nääsker, Nääster, Nääsker und **Nääskerſche** ꝛc. f. Ein Schnüffler, Krittler, männlichen und weiblichen Geſchlechts.

Näteler. f. Eins mit Nateler S. 789: Ein Nadelmacher. it. Ein Klein-Krämer, namentlich in Eiſenwaaren; it. Ein Poſamentirer, der das Handwerkszeug für weibliche Näharbeiten feil hat.

Näterig, nätrig, netrig, neterg. adj. adv. Filzig, geizig; mürriſch, verdrüßlich ꝛc. He is ſo verdoomd näterig: Verdammt filzig ꝛc. He ſüggt neterg uut: Er ſieht verdrüßlich aus. Eigentlich: Niſſerig, lauſig. cfr. Nete. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 157. Doornkaat II, 649.)

Nätſch. adj. adv. Heftig. 'ne nätſche Külle: Eine heftige Kälte. 'n nätſchen Drunk: Ein ſtarker, tüchtiger Schluck, Trunk. (Osnabrück. Strodtmann S. 334.) Das Niederſächſiſche hätiſch, hätſch, hätſk, I, 668, 669: heftig, wird in Hamburg von der Kälte faſt nur allein gebraucht. (Richey, Idiot. Hamb. p. 90.)

Nätte. f. Urin, Piſſe. (Ditmarſchen.) Die Näſſe.

Nätten. v. Eins mit natten S. 741: Netzen, näſſen, naß machen; Feuchtigkeit von ſich geben.

Nättſcheiben. f. pl. Nutzungen, von einem Grundeigenthum, einem Lehngute. (Pomm. Urkunde von 1515.)

Näviger. f. Ein Näber; eigentlich der Bohrer, womit die Nabe ausgebohrt wird. In Pommern nennt man ihn auch Boſe. it. Ein jeder große Bohrer; in der Altmark Neber, ein Bohrer mittlerer Größe. Näviger iſt zuſammengeſetzt aus Nave und Ger, Spieß, oder hier ſpitzes Eiſengeräth.

Näwkig. adj. adv. Geizig, und zwar widerlich geizig. (Mellenburg.)

Ne. 1) Eine Verneinungs-Partikel, welche gewiſſen Wörtern vorgeſetzt wird. Engl. nay, nicht. So iſt z. B. neen (oder niin) zuſammengezogen aus ne'een, nicht einer, keiner; nargens, nergens aus ne'argens oder ne'ergens, nicht irgend, nirgend, u. a. m. Daſſelbe thun wir auch im Hochd. und ſprechen Niemand für Ne'jemand, nirgend für ne'irgend, nichts für ne'ichts ꝛc. — 2) Ne iſt ſo wie en ein den Vorfahren ſehr geläufig geweſenes Flickwort. cfr. En 2 und I, 418 oben. — 3) Ne am Schluß eines Wortes drückt das Ungefähre der Angabe aus, z. B. Klokkene föß: Gegen ſechs Uhr. — 4) Das tonloſe 'ne iſt eine Abkürzung des weiblichen unbeſtimmten Artikels.

Ne, nee, nä, nej. Verneinungs-, Verweigerungs- und Ablehnungs-Partikel in der Bedeutung des Hochd. — Nein! Bi ja un ne, Verſicherung der Wahrheit nach Chriſti Vorſchrift, ohne die Ausſage zu beſchwören. Ne to kope hebben, wird in Bremen, Stadt und Land, von kleinen Kaufleuten und Krämern geſagt, welche oft Mangel an Waaren haben und alſo oft genöthigt ſind, Nein zu ſagen, wenn bei ihnen nach dieſer oder jener Waare gefragt wird. Ne ſeggen: Etwas abſchlagen. Ne dog? Lieg. in dieſer Frage der Ton auf dog, ſo heißt es ſo viel als: Iſt es wahr? Sonſt iſt ne dog! ein trotzig Nein. He ſeggt nig ja nig nee, nig witt nig ſwatt: Er ſagt gar nichts! He keen mit nee to, ſagt man, wenn Jemand heftig beſtreitet. Ji ſpeel nee! ſagt der Hamburger ſtatt ik ſeed nee: Ich ſagte nein; ein Merkmal der in der Eld-Hanſeſtadt herrſchenden Spielſucht, die auf die Sprache wirkt. Nee, nu will 't weg, iſt in Hamburg Ausdruck der Verwunderung über etwas Unerwartetes, womit ſich Scherz, auch ein Anflug von Neid verbindet. Nee, ruft der Berliner als Zeichen der Verwunderung aus, ſo wat lebt nig! — Nee — aber ſo wat —! Nee, über ihnen aber ooch! d. i. wie kann man ſo 'was thun! Nee?! wie nanu?! als Ausdruck ungläubiger Verwunderung — Nee — Sie? Verneinung und Gegenfrage. Du denkſt wol nee? Mit nee fängt der Berliner an, wenn er was loben will. Nee, wie reizend! ruft er aus, darüber in Erſtaunen gerathend, daß ihm Etwas gefallen könne. Die Part. nee, nä hat anſcheinend auch die Bedeutung von nicht, z. B. in dem Satz: Is 't nä! is 't mi ook regt: Iſt es nicht, iſt es mir auch recht. Ne kommt in Osnabrückſchen Urkunden ſtatt nicht vor. Aufſatz. ne, nl. Angelſ. na, ne. Altfrieſ. na. (Brem. W.

B. III, 226. Dähnert S. 325. Schütze III, 139. Richt. Berl. S. 55. Doornkaat II, 643. Schambach S. 143. Strodtmann S. 145.)

Ne nig: Ein verstärktes nein. — **Ne nümmer:** Ein verstärktes niemals. — **Neking:** Dimin. von ne, also ein schwaches Nein! — **Newoord, Nejwaart.** f. Das Gegentheil des Jaworts, eine abschlägige Antwort. **Se hett em dat Newoord gewen:** Sie hat seinen Heirathsantrag von der Hand gewiesen. (Strodtmann S. 145) **Ne nog,** statt noch nicht, ist in Altpreußen aus dem Littauischen nedar aufgenommen und wird als Antwort auf Fragen gebraucht. **Büste al da west? Ne nog:** Noch nicht. (Hennig S. 333.)

Nee, nee'i, neet. adj. adv. Neu. Comp. **nee'er, nee'ier;** Superl. **neeste, nee'iste.** cfr. Nij. **Et is nog neet Wark',** sagt man in Holstein von dem neuen Hausstand eines jungen Ehepaars. **Nee boon** heißt in Ostfriesland: Erwartungsvoll, gespannt sein auf Etwas, wie auf etwas Neues. **'t schall mi nee boon, of** ꝛc. — **'t deit hum recht nee:** Es soll mich wundern, oder ꝛc.; es wundert ihn sehr. (Sehr gewöhnliche Redensarten. Stürenburg S. 158.)

Neaal. f. Ein Aal mit spitzer Schnauze. Holl. Neêbeling. (Gilow S 399.)

Nebbewel. f. Der Butzkopf, eine Delphin-Art. (Gilow S. 41 Anhang.)

Nebenanne. adv. Daneben. (Kurbraunschweig.) cfr. Neven.

Need. f. Neben. pl. Ein Niet, ein kleiner Nagel oder Stift, der durch zwei oder mehrere auf einander liegende Platten oder Stücke hin getrieben ist und zum Zweck des Aufeinanderhaftens der verschiedenen Theile an beiden Enden breit und platt geschlagen und gehämmert wird, wodurch er viel fester hält wie ein gewöhnlicher Nagel. So heißt der Nagel, welcher die beiden Theile einer Scheere zusammen hält, **dat Need.** Daher ist — **Need- un nagelfast** Alles, was fest genagelt ist und zwar eigentlich so, daß die herausragenden Spitzen der Nägel zu größerer Festigkeit, wie vorstehend bemerkt umgeschlagen werden. **All' wat need- un nagelfast is, dat hört to 't Huus,** wenn **'t verköfft word.** cfr. Nagel S. 694.

Nedden, neden. adv. Unten; it. unter. **Nedden an.** Unten an. **Na nedden to:** Nach unten zu. **Von nedden up:** Von unten auf. **Na nedden faren:** Den Strom hinunter fahren. **Nedden daal:** Hinunter. **Nedden in 't Huus:** Unten im Hause. **Nedden un baven:** Unten und oben. **Darnedden:** Da unten. **He sitt nedden mi:** Er sitzt unter mir. **Lüde van nedden herup,** nennt man in Bremen die Leute, welche aus den Marschländern unten an der Weser herauf nach der Stadt kommen. Das hochd. **nieden** ist zuweilen nur noch in der höhern poetischen Schreibart in Verbindung mit hier in der Form **hienieden,** hier unten, gebräuchlich. — Zu **benedden** I, 122: Unten. **Baven un benedden:** Mehr oder weniger. In der Brem. K. Rolle Art. 170: **Benedden up dat Rathuus:** Unten auf dem Rathhause. Ord. 69: **De baven eme unde benedden eme wanet:** Die Nachbarn zur Rechten und zur Linken, eigentlich: Ober- und unterhalb. Und an einer andern Stelle: **Dat benedden veer Grote gekofft werd:** Das unter vier Grote, für weniger als vier Grote, gekauft wird. **In Hamburg** ist **benedden** ein Schifferausdruck, zur Bezeichnung der Elbe unterhalb der Stadt, in der Nähe des Ausflusses in die Nordsee. **He liggt benedden;** he **geit na benedden; he kummt van benedden** Holl. Neden, beneden. Schwed. Nedan, Neds. Angelf. Neoth, neothan. Altfriesl. Netha. Altsächs. Nithana. Dän. Neden. Altengl. Nithen, nethan

Nedder, neder; zusammengezogen **ne'er.** adj. adv. Nieder, dem Mittelpunkt der Erde näher als ein anderes Ding, im Gegensatz des **hoog,** hoch; in der Richtung nach unten hin, unter. Wird in der Zusammensetzung gebraucht wie das Hochd. nieder, und ist in vielen Beziehungen mit dem adv. daal I, 326 gleichbedeutend. Holl. Neder, neer. Dän. u. Schwed. Ned, neder. Angelf. Nithor, nithor neodhor, niodhor, nyther, nyther. Altengl. nidher, neodher, nedher. Engl. Nether. Altfries. Nither, neder. Altsäff. Nithar, nidhar, nither = deorsum; nithir = inferior.

Nedderaal. adj. Neutral. (Ravensberg, Jellinghaus S. 10, 50, 139.)

Nedderbarnen, —bernen. v. Niederbrennen, verbrennen und dadurch der wagerechten Ebene gleich machen. **Dat Huus is ganz nedderbarnt:** Das Haus ist bis auf den Grund abgebrannt. **De Fiind hett dat Dörp nedderbarnt:** Der Feind hat das Dorf durch Feuer zerstört. cfr. Daalbernen I, 302. — **Nedderboord.** f. In der Schifffahrt eigentlich der niedere oder niedrige Bord eines Schiffs. Bildlich und im gewöhnlichen Verstande ein Schiff mit niedrem Bord, im Gegensatz eines Hochbords. Ein Schiff, welches entweder nur allein Riemen zur Fortbewegung gebraucht, oder ihrer nebst den Segeln doch bedarf, ist ein Niederbord.

Nedderbögen, —bugen. v. Nach der Oberfläche der Erde zu beugen, biegen; im gemeinen Sprachgebrauch niederbiegen, in der ständigen Sprechart des Hochd. niederbeugen. cfr. Daalbugen I, 302.

Nedderbraken. v. Niederkommen, eines schwangern Frauenzimmers, ein Kind zur Welt bringen. cfr. Daalbraken I, 302. — **Nedderbräken, —breken.** v. Niederbrechen, bis auf die Oberfläche der Erde, bis auf den Grund, oder doch nahezu so weit abbrechen. **En Huus nedderbreken:** Ein Haus abbrechen. cfr. Daalbräken I, 302. — **Nedderbringen.** v. Zur Erde bringen, durch Kraftanwendung, verschieden in der Bedeutung von Daalbringen I, 302. — **Nedderbukken, —bükken.** v. Zur Erde bücken, niederbücken; in der edlern Sprechweise niederbeugen. cfr. Nedderbögen.

Nedderdalen. v. Niedersinken, niederwärts sinken, auf die Erde, zur Erde. **De Hänne nedderdalen laten:** Die Hände nieder- oder herabsinken lassen. it. Untersinken, im Wasser. Beim Strycker **niderſigen** für versinken.

Nedderdoon. v. Niederthun, sagt man im gemeinen Leben und in der Jägersprache vom Vieh und dem großen Wilde, wenn es sich niederlegt. — **Nedderdör.** f. Die kleine oder niedrige Hinterthüre einer Scheune, im Gegensatz zu dem großen und hohen Scheunenthor; bezw. die kleine Thüre, welche sich an

Unterende des Stalles befindet, im Gegensatz zu der obern Stallthüre. —

Nedderträgtig. adj. adv. Herablassend, volksfreundlich, leutselig, frei von Hoch- und Überhebung. Dat is 'n nedderträgtig Keerl, ist eine ehrende Redensart für einen freundlichen gesprächigen Mann, der nach der Liebe der untern Stände trachtet. Use Major is buten Denst recht so 'n nedderträgtig Heer: So loben die Mannschaften eines Bataillons ihren Major, in bildlicher Bedeutung des Wortes niederträchtig, der zu Folge es mit demüthig sehr nahe übereinstimmt, im Gegensatz von hochmüthig, stolz, hochtragend. it. Knüpft der Plattd., namentlich in Kurbraunschweig, anderseits aber sehr selten, an das Wort auch den hochd. Begriff des Mangels an vernünftiger Ehrliebe und versteht unter nedderdrägtigen Minschen einen nichtswürdigen Menschen, einen Menschen von gemeiner, niedriger Denkungsart. it. Die eigentliche Bedeutung ist: Niedrig von Natur, von Größe, sich niedrig tragend. it. Welchen Witz der Nicht. Berl., der S. 55 die Märkisch-Schlesische Eisenbahn die „Niederträchtigwerkwürdige" nennt, im Sinne hat, ist nicht klar. Sind zur Zeit der Erbauung in den 40er Jahren bei Beschaffung der Geldmittel durch Aktien etwa Dinge vorgefallen, die mit der Ehre unverträglich sind? — **Nedderträgtigkeit, —dragt.** f. Der Zustand, da eine Person oder Sache niederträchtig ist, bezw. nichtswürdige Dinge begangen werden. it. Wird häufig für Böswilligkeit gebraucht, dat hett se ut purer Nedderträgtigkeit daan: Das hat sie rein in böser Absicht gethan. —

Nedderdrükken. v. Zur Erde, zur wagerechten Fläche drücken, durch drücken niedriger zu machen suchen; cfr. Daaldrükken I, 302. it. Bildlich, für unterdrücken, oder unterdukken; it. für niedergeschlagen, in dessen figürl. Verstande, muthlos machen. En van Kummer un Sörgen nedderdrükkt Minsche: Ein von Kummer und Sorgen muthlos gewordener Mensch.

Nedderdüdsch. adj. adv Niederdeutsch, in dem niedrig gelegenen Theile von Deutschland heimisch, darin gegründet; im Gegensatz von Upperdüdsch: Oberdeutsch. — De Nedderdüdsche. f. Der Niederdeutsche, ein Bewohner dieses Theils von Deutschland, im Gegensatz des — Upperdütschen: Oberdeutschen — Dat Nedderdüdsch: Das Niederdeutsche, nämlich die Niederdeutsche Sprache, welche, als Plattdeutsch, nicht blos in dem gedachten Theile von Deutschland die Volkssprache ist, sondern die auch die holländische Sprache und deren Untermundart der Vlamen umfaßt; it. im Gegensatz des Upperdüdsch, der in Oberdeutschland gesprochenen deutschen Mundarten, und des Hoochdüdsch I, 702, der hochdeutschen Umgangs-, Amts-, Schrift- und Büchersprache.

Nedderdüdschland. f. Niederdeutschland, das nördliche Deutschland, das Tiefland von Deutschland, im Gegensatz von Upperdutschland: Oberdeutschland, dem Hochlande des Deutschen Reichs.

Nedderende. f. Das untere Ende eines Dings, z. B. eines Baumstamms, im Gegensatz zum Koppende, Zopfende.

Nedderfallen. v. Niederfallen, zu Boden fallen, auf die Erde fallen, besonders von lebenden Geschöpfen. Unner de Last fallt de Peerde nedder. it. Sich aus Ehrfurcht auf die Erde werfen; was noch mehr als nedderkneen ausdrückt. In der Jägersprache fällt das Feldgeflügel nieder, wenn es sich setzt, nachdem es aufgetrieben worden. cfr. Daalfallen I, 303 — **Nedderfällig.** adj. Niederfällig De Ko is nedderfällig: Die Kuh kann allein nicht aufstehen. it. Im Preise sinkend. Lapp. Geschq. 100: Durch den Ausschluß aus der Hanse wart de stad also arm vnde de erue wurden alto nedderuellig. it. Sachfällig, im Gericht. Nedderfällig waren: Den Prozeß verlieren. —

Nedderfällige. f. Der Sachfällige, der Unterliegende im Rechtsstreite, der Verlierer des Prozesses. Up des Nedderfälligen Kosten: Auf Kosten des Unterliegenden, dessen, der den Prozeß verloren hat. Brem. Ord. 82: So scholde he des Warendes nedderfellig wesen: So soll er des Rechts verlustig sein, sich seines Gewährsmannes zu seinem Vortheil zu bedienen. (Brem. W. B. III, 227. VI, 58, 211.) —

Nedderfaren, —foren. v. Niederfahren, aus der Höhe senkrecht niederwärts fahren. De Bliits faart nedder: Der Blitz fährt herab. Christus is nedderfaren to 'r Hell: Zur Hölle. it. In demselben Verstande nennt man de Nedderfaart Christi to 'r Hell, die Höllenfahrt, im Gegensatz der Hemelfaart Christi I, 678: Poetische Gebilde der im Blute liegenden lebhaften Einbildungskraft der morgenländischen Dichter, die bei ihnen um viele Stufen höher steht, als bei den kühler und kälter empfindenden abendländischen Poeten. — **Nedderflegen.** v. Niederwärts fliegen, von der Höhe nach der Tiefe und in die Tiefe fliegen. cfr. Daalflegen I, 303. — **Nedderfolge.** f. Die Niederfolge; nach den a. D. gestellten Rechtssätzen die Verbindlichkeit der Unterthanen und Vasallen, dem Lehns-, bezw Grundherrn in niederen, d. i. geringeren Fällen, zu folgen, im Gegensatz der Folge I, 486, der hohen oder Heeres-Folge; da dann zur Niederfolge die Verbindlichkeit, Verbrecher zu verfolgen und aufzusuchen, die Jagdfolge, Lehnsfolge, Hoffolge ꝛc. gehörten.

Neddergaan. v. Eins mit Daalgaan I, 303: Niedergehen, von der Höhe nach der Erde, der Tiefe, zu bewegen; it. untergehen, unterfinken. De Sünne geit nedder: Die Sonne geht unter. Det Hoogwater geit nedder oder daal: Der hohe Wasserstand sinkt, nimmt ab. Wat neddergaan laten: Etwas fallen lassen, ut de Hände: Aus den Händen. it. In seinen Vermögens-Verhältnissen herunterkommen, allmälig zu Grunde gehen: De Bu'ere werd en Edelmann, de kleine Man mot nibergaan, sagt man dafür in Kurbraunschweig. (Schambach S. 145.) — **Neddergang.** f. Eins mit Daalgang I, 303: Der Nieder-, der Untergang, z. B. der Sonne. Van Upgang van de Sünne bet to'm Neddergang. it. Der Abend, die Weltgegend, wo die Sonne untergeht. it. Bildlich,

die Abnahme, die Minderung des Vermögens eines für reich gehaltenen Mannes, die Handlung des Abnehmers, des Geringer-, Kleinerwerdens von Hab' und Gut.

Nedbergerigt. f. Das Niedergericht, in den Hanseſtädten Bremen, Hamburg und Lübek amtliche Benennung des erſten Rechtsganges zur Entſcheidung von Rechtsſtreitigkeiten, eben ſo im Großherzogthum Mekklenburg-Schwerin; auch in Emden beſtand früher ein Niedergericht, wol noch aus der Hanſe-Zeit ſtammend. it. Die niedere Gerichtsbarkeit. it. Jedes Untergericht, nach der heutigen Juſtiz-Verfaſſung im Deutſchen Reich jedes Amtsgericht, als erſte Stufe der Rechtspflege, der auf zweiter Stufe das Landgericht, auf dritter Stufe das Ober-Landesgericht, und auf vierter, der höchſten Stufe, das Reichsgericht zu Leipzig folgt, mit dem der Inſtanzengang ſchließt.

Nedderhalen. v. Eins mit Daalhalen I, 303: Niederwärts holen, von oben nach unten herab- oder niederziehen — **Nedderhangen, —hängen.** v. Niederwärts, nach unten zu hangen. De nedderhangende Twige van de Boom: Die hangenden Zweige des Baums, wie bei der Trauereſche, der Thränenweide. De Flögels hangen laten: Bildlich, muthlos, faſt verzagt, ſein.

Nedderharken. v. Eben und glatt harken, einen Raſenplatz, einen Fuß-, einen Gartenweg. cfr. Daalharken I, 303. — **Nedderhasen.** f. pl. Unterſtrümpfe, lange ligtflödige Büxen der alten Ditmarſen (Neocorus Chron.) gleich unſeren Pantalons. — **Nedderhauen.** v. Niederhauen, zu Boden hauen, durch Hauen zu Boden fallen machen. Böme nedderhauen. Enen nedderhauen: Einen mit dem Säbel ſo hauen, daß er zu Boden fällt; wie es im Kriege bei einem Reiter-Angriff geſchieht. — **Nedderhembt.** f. Ein Unterhemd. En Leven in 't Nedderhembt: Ein lüderliches, ſkandalöſes Leben.

Nedderhukken. v. Niederkauern, ſich auf die Ferſen niederlaſſen, was auch durch Daalhukker, —hurken, ausgedrückt wird, ſich auf einem niedrigen Stuhl niederlaſſen.

Nedderjagd. f. Die niedere Jagd, das Recht, das niedere oder kleine Wild jagen zu dürfen, im Gegenſatz der hohen Jagd.

Nedderkamen. v. Niederkommen, entbunden werden; im gemeinen Leben, ins Kindsbett, in die Wochen kommen. — **Nedderkauen, när-, ne'erkauen.** v. Wiederkäuen. (Ditmarſen. Oſtfrieslänb.) cfr. Aberkauen I, 10. Ob Averkauen? cfr. Ebberkauen I, 400, dem das n vorgeſetzt iſt. Holl. herweer-, wederkaauwen; Altholl. eerkaauwen, welches aus eberkaauwen abgekürzt iſt. — **Nedderkippen.** v. Kippend niederſinken. — **Nedderklappen.** v. Die Klappe niederlaſſen. Ene'n Diſk nedderklappen: An einem Tiſche die eine, oder beide Klappen herunterſchlagen.

Nedderkleed. f. Das Unterkleid, d. i. die Beinkleider, die Hoſen. Lauremberg ſingt von Ph. de Baran, dem Erfinder des Parfümirens der Kleider: De Purt aber em borſt wo'er he ſtund ebber ginк, darvan ſin Nedderkleed en ſölken Röt entfinк, datt man de Reſe muſt tho holden mit den Henden. (Schütze II, 270, 271.) — **Nedderkne'en.** v. Niederknieen, auf die Erde knien, ſich kniend niederlaſſen. — **Nedderkumſt.** f. Der Zuſtand, da ein Frauenzimmer entbunden wird, und die Zeit, wann ſolches geſchieht. Ere Nedderkumſt is naa. — 'ne lege, ſwarе Nedderkumſt: Eine ſchlimme, ſchwere Entbindung.

Nedderlage. f. Die Niederlage. 1) Die Handlung, da ein Ding niedergelegt wird. Beſonders bildlich bei Kriegsheeren, der Zuſtand, da ein Kriegsheer aus dem Felde geſchlagen wird. 2) Der Ort, wo Waaren oder andere Sachen in Menge niedergelegt, auf eine Zeit lang verwahret werden. So haben die Kaufleute außer ihren gewöhnlichen Verkaufsſtellen und Läden noch beſondere Niederlagen, welche, wenn ſie aus ganzen Häuſern beſtehen, im Plattd. Spiker, Speicher, ſonſt Magazine, Vorrathshäuſer, genannt werden. it. In der Schifffahrt werden auch zuweilen diejenigen Plätze, welche zum Ein- und Ausladen gewiſſer Waaren allein und ausſchließlich beſtimmt ſind, Niederlagen genannt. it. Stapelſtädte, wo gewiſſe Waaren niedergelegt werden müſſen, heißen zuweilen Nedderlagen oder Nedderlagſtäde. 3) Das Recht, die Befugniß, Etwas an einem Orte niederzulegen; it. die Verbindlichkeit, Etwas an einem Orte niederlegen zu müſſen. So werden ſowol das Stapelrecht, als auch das Krahnrecht, Ius graniі, ſehr häufig die Nedderlage genannt, und oft iſt es ſtreitig, ob unter dieſem Worte das Stapelrecht oder nur das Krahnrecht verſtanden werden müſſe. Dat Kraanrecht. f. Die Gerechtigkeit, einen Krahn zu errichten und durch Erhebung eines Krahngeldes S. 238 auszunützen, ſteht der Ortsgemeinde, zuweilen einzelnen Körperſchaften, der am Orte befindlichen Kaufmannſchaft, ſelten einzelnen, conceſſionirten Perſonen zu. cfr. Nedderleggen.

Nedderland. f. Das Niederland, ein niedrig gelegenes Land, im Gegenſatz des Upperlandes, Ober- und Hochlandes. Am üblichſten iſt das Wort im pl. und als eigenthümlicher Name, de Nedderlande. Unter dieſen Namen verſtand man bis zum Ausbruch der erſten franzöſiſchen Revolution dreierlei Länder-Complexe: 1) Die ſieben vereinigten Provinzen der Niederlande, im Rhein-Delta belegen, deren Bewohner, zum reformirten Zweige der proteſtantiſchen Kirche ſich bekennend, republikaniſche Verfaſſung hatten, mit einem Erbſtatthalter aus dem Hauſe Oranien, an der Spitze. 2) Die öſtreichiſchen Niederlande, ſüdlich an die vorigen ſtoßend, den Burgundiſchen Kreis des heil. Röm. Reichs Deutſcher Nation bildend, unter der Herrſchaft des Hauſes Öſterreich (Habsburg-Lotharingen), bewohnt im nördlichen Theile von Deutſchen, den Vlaamen, im ſüdlichen Theile von Franzoſen, den Walonen (Wälſchen). 3) Die franzöſiſchen Niederlande, die nördlichen Landſtriche von Frankreich enthaltend, welche in den Zeitjahrhunderten, namentlich im Zeitalter Louis Quatorze, in den Kämpfen des Hauſes Bourbon mit dem Hauſe Habsburg von den öſterreichiſchen Niederlanden abgeriſſen worden waren. Zwei und drei wurden auch die letzte-

liſchen Niederlande genannt, weil die Bewohner in den Feſſeln der Papſtkirche verharren. 1815 wurde, zu Gunſten des Hauſes Oranien, ein Königreich der Niederlande errichtet, beſtehend aus den reformirten ſieben vereinigten Provinzen (Königreich Holland) und den katholiſchen öſterreichiſchen Niederlanden. 1830 trennten ſich dieſe von jenen, und ſeit dieſer Zeit beſteht das kleine Königreich der Niederlande, beſtehend aus den um den Ausfluß des Rheins belegenen niederdeutſchen Provinzen, deren plattdeutſche Mundart gemeinhin die holländiſche Sprache genannt wird. — Nedderland bei Bremen heißen in dortigen Urkunden die Heinſater, Horſtſater (Waſſerhorſter), de van de Wetteringe un de Letſater, Einwohner des Dorfes Lebe oder Le'e. (Brem. W. B. VI, 211.) — Nedderlander. ſ. Ein Bewohner des Königreichs der Niederlande ꝛc., gewöhnlich Hollander genannt. — Nedderlandſk. adj. Niederländiſch, zu einem Niederlande gehörig, aus demſelben herkommend, darin gegründet, im Gegenſatz des upperlandſk, oberländiſch. it. Zu den Niederlanden gehörig, daher kommend, daher gebürtig, in denſelben gegründet. Nedderlanſke School: Die niederländiſche Schule der Malerei. Nedderlandſke oder hollandſke Kees: Der holländiſche Käſe, der mit dem Schweizer Käſe wetteifert und in Deutſchen Käſereien vielfach nachgeahmt wird.

Nedderlaten. Niederlaſſen, an einem Orte ſich häuslich einrichten, ſeinen Aufenthalt, ſeine Wohnung nehmen, ſich anſiedeln in einem fremden Lande, in der Neuen Welt. Schon beim Otfried nitharlazen. Daher —

Nedderlating. ſ. Die Niederlaſſung, Anſiedlung.

Nedderleggen. v. Eins mit daalleggen I, 303. Sodann bildlich: Ein Amt niederlegen, im gemeinen Leben abdanken. Die Regierung, die Krone, eine Würde, eine Ehrenſtelle niederlegen, ſich derſelben freiwillig begeben. Daher auch: Abſchaffen, abſtellen (in Pommerſchen Urkunden.) it. Aufgeben, z. B. einen Plan, ein Vorhaben ꝛc. it. Geld oder eine andere Sache bei Jemandem in Verwahrung geben, hinterlegen ſpricht der Oberdeutſche, daher de Nedderlage, Nieder-, Hinterlage, ein Depoſitum. Waaren an einem Orte niederlegen, ſie bis zu weiterem Gebrauche daſelbſt verwahren. — Nedderliggen. v. Eins mit Daalliggen I, 303: Zu Boden, auf der Erde liegen; niederwärts, in der Richtung nach unten, liegen.

Neddermaken. v. Niedermachen, machen, daß Etwas niederwärts gerichtet werde. Zum Theil eins mit Daalmaken I, 303. Man ſagt den Vorhang niedermachen für nieder- oder herablaſſen, die Hutkrämpe, die Tiſchklappe niedermachen ſtatt niederlaſſen. it. Bildlich: Einen niedermachen, ihn niederhauen oder niederſtechen, doch nur von Menſchen und mit dem Nebenbegriff der Geſchwindigkeit. Der Sultan befahl, die Gefangenen niederzumachen. Von Straßenräubern überfallen und niedergemacht werden. — Neddern. v. Erniedrigen. cfr. in Neddrig.

Nedderpädden, —pedden. v. Eins mit Daalpedden I, 303: Niedertreten, eine Erhöhung, z. B. einen Mulwurfshügel im Garten. it. Zu Boden treten, das Gras, Getreide ꝛc.

Nedderriden. v. Im Reiten zu Boden treten. Das Getreide auf dem Felde, ein Kind niederreiten. it. Den Weg auf und nieder reiten. — Nedderriten. v. Zu Boden reißen. Ein Haus niederreißen, es durch Einreißung, gewaltſamen Abbruch, dem Boden gleich machen. it. Von einem wild gewordenen Thiere niedergeriſſen werden. — Nedderrennen, —rönnen. v. Niederrennen, zu Boden rennen. Einen niederrennen. Von einem Pferde niedergerannt werden.

Nedderſcheten. v. Sich plötzlich und ſehr ſchnell niederwärts bewegen; herabhelfen. it. Niederſchießen; Einen mit einem Schuß aus einem Feuergewehr zu Boden ſtrecken, ihn todtſchießen. cfr. Daalſcheten I, 304. — Nedderе Scholen: Niedere Schulen, Elementar-, Volksſchulen, Kleinkinderſchulen für Abcſchützen.

Nedderſchriwen. v. Niederſchreiben, mit Sorgfalt aufſchreiben, zu Papier bringen: Betrachtungen, Erinnerungen, Gedanken ꝛc., öffentlich gehaltene Reden, Vorträge, gerichtliche Verhandlungen ꝛc. — Nedderſetten. v. Niederſetzen, das, was man in der Hand hält, oder auf dem Arm trägt, von ſich niederwärts ſetzen, zur Erde, auf den Boden ſetzen. it. Sich niederſetzen, auf einen Stuhl ſich ſetzen, niederlaſſen. cfr. Daalſetten I, 304. it. Bildlich, ſetzt der Landesherr ein Collegium, eine Commiſſion ꝛc. nieder, wenn er die dazu nöthigen Perſonen ernennt und ihnen Verhaltungsregeln, Vorſchriften gibt, und die erforderliche Gewalt verleihet. — Nedderſitten. v. Durch Sitzen niederdrücken, z. B. einen Polſterſtuhl, deſſen Polſter durch langen Gebrauch niedergedrückt wird. cfr. Daalſitten I, 304. —

Nedderſlag. ſ. Das Hauptwort des unten folgenden Zeitworts, doch nur in einigen Bedeutungen üblich. So iſt in der Scheidekunſt, Chemie, der Niederſchlag ein aus dem Auflöſungsmittel durch Zuſetzung eines andern Körpers wieder geſchiedener Körper, wenn derſelbe durch Hinzuſetzung eines dritten wieder daraus geſchieden wird; das Präcipitat. it. Ein Schlag, der niederwärts geſchieht. So in der Muſik der niederwärts gerichtete Schlag der Hand deſſen, der den Taktſtock führt, zum Unterſchiede von dem Upſlag, dem Aufſchlage, im Griech. Arſis, Niederſchlag Theſis. Nedderſlag iſt in Dänabrückſchen Urkunden der Todtſchlag. (Strodtmann S. 145.)

Nedderſlagtig. adj. Niedergeſchlagen, muthlos, in trauriger, trübſeliger Stimmung; cfr. das folgende Wort am Ende. — Nedderſlaan. v. Niederſchlagen, ſowol auf chemiſchem Wege in der Scheidekunſt, als vermittelſt der — Fauſte bei einer gründlichen Holzerei. cfr. Nedderſlag und Daalſlagen. —ſlaan I, 304. it. Hitze im Körper, Säure im Magen niederſchlagen, ſie durch ein Arzneimittel mildern und dämpfen. it. In weiterer Bedeutung, der Hagel ſchlägt die Feldfrüchte nieder. Die Augen niederſchlagen, den Blick nach dem Boden richten. Bei den Jägern ſchlägt das Wild das Geſträuch, das Getreide nieder, wenn es daſſelbe auf ſeinem Lauf niedertritt. Im Forſtweſen wird ein Gehölz, ein Waldtheil niedergeſchlagen, wenn man

die Bäume darin fällen läßt. it. Bildlich, Jemandes Hoffnung niederſchlagen, ihm ſelbige nehmen, vereiteln. In einem Rechtsſtreite vorgebrachte Beweiſe niederſchlagen, ſie durch überwiegende Gegenbeweiſe entkräften oder auch für ungültig erklären. it Jemanden niederſchlagen, ihm einen von außen ſichtbaren Grad der Traurigkeit verurſachen; im Gegenſatz des Aufmunterns; daher nedderſlagtig weſen, niedergeſchlagen, muthlos ſein. — Nedderſlukken. v. Eins mit Daalſlukken I, 304: Im gemeinen Leben hinterſchlucken. — Nedderſmiten. v. Eins mit Daalſmiten I, 304: Niederwerfen, zu Boden, auf die Erde werfen. it. Bildlich, in einigen Gegenden verhaften, ins Gefängniß bringen, ins — Loch werfen! — Nedderſtamm. ſ. Das Stammende eines Baums, ein Baumſtrunk. — Nedderſtämmig. adj. adv. Einen niedrigen Stamm habend, im Gegenſatz von hochſtämmig. Alle Obſtbäume ſind niederſtämmig. — Nedderſte. adj. Niedrigſte, unterſte. Dat Water ſteit up de nedderſten Treppen, ſagt man, wenn Einer ſein Waſſer nicht länger halten kann. — Nedderſteken. v. Niederſtechen, durch einen Stich zu Boden ſtrecken. — Nedderſtigen. v. Eins mit Daalſtigen I, 304: Niederwärts ſteigen, hinabſteigen, die Leiter, die Treppe, einen ſteilen Bergabhang ꝛc. De nedderſtigende Linje: In den Geſchlechtsregiſtern, die Nachkommen in gerader Linie, im Gegenſatz der upſtigenden Linje, das Verzeichniß der Vorfahren.

Nedderſtörten. v. Niederſtürzen, zu Boden ſtürzen, de Boom, dat Pi'erd, ſtört nedder. it. Auf ſolche Art eine — Nedderſtörting ſ. herbeiführen. — Nedderſtöten. v. Niederſtoßen, in der Richtung nach unten ſtoßen; zu Boden ſtoßen. In engerer Bedeutung wird nedderſtöten auch für das niedrigere nedderſteken gebraucht; dann heißt Enen nedderſtöten, ihm einen Stich beibringen, von welchen er ſchwer verwundet oder gar todt zur Erde fällt. — Nedderſtuken. v. Niederſtauchen, niederdrücken. Wäſche im Waſchfaß. cfr. Daalſtuken I, 304. — Nedderſupen. v. Niederſaufen, Jemandem ſo lange zutrinken, bet he unnern Diſk fallen boot. it. Mehr trinken können als ein anderer, dieſen Andern im — Supen überwinden, was bei wüſten Zechgelagen nicht ſelten der Gegenſtand von Wetten iſt, zum Nachtheil, zum größten Schaden der Geſundheit.

Nedderte'en. v. Herabziehen; cfr. neddertrekken.

Neddertellen. v. Eine Zahlenreihe abzählen.

Nedderteren. v. Durch leibliche Genüſſe, durch Schmauſereien und Trinkgelage ſo viel aufgehen laſſen, verzehren, daß man in ſeinen Vermögensverhältniſſen merklich bergab geht.

Neddertobben. v. Mit Kraft niederziehen, herabſchleppen, von der Höhe nach der Tiefe. — Neddertrampeln. v. Mit den Füßen zu Boden ſtoßen. — Neddertreden, —tre'en. v. Zu Boden treten. cfr. Nedderpädden. — Neddertrekken. v. Niederziehen, niederwärts ziehen. Enen Twig van de Boom neddertrekken: Einen Zweig von dem Baum herabziehen. Enen neddertrekken: Jemanden niederziehen, ihn, da er ſtand oder ſaß, zur Erde ziehen. — Neddertrumfen. v. Im Kartenſpiel übertrumpfen. it. Bildlich, im Wortgefecht Jemanden zum Schweigen bringen. — Neddertummeln. v. Taumelnd zu Boden ſtürzen. — Neddertuten, —tüten. v. Bei einer Rauferei zur Erde werfen.

Neddertügen. v. In einem Rechtsſtreite durch glaubhafteres Zeugniß die Zeugen des Gegners widerlegen, entkräften.

Nedderung. ſ. Eine Niederung, eine niedrig gelegene Gegend, im Gegenſatz der höher liegenden, des Gebirgs; wie das Thal den Berge, die Tiefe der Höhe, das Tiefland dem Hochlande entgegen geſetzt iſt. it Auf engern Raum, auch im Tieflande, eine Niederung an einem oder längs eines Fluſſes, ein niedrig liegender Theil des Ackerfeldes. it. Eins mit Marſch S. 509, in vielen Fällen. — Mit der dem Plattdeutſchen ſo gewöhnlichen Ausſtoßung des d wird aus der Nedderung de Nerung, mit welchem Worte die Altpreußen die ſchmalen Striche Landes bezeichnen, die zwiſchen der Oſtſee und dem Kuriſchen und Friſchen Haf liegen, von denen jene die Kurtſche, dieſer die Friſche Nerung heißt Bock, in ſeiner Abhandlung vom Bernſtein S. 78, leitete den Namen von Narung, Närung, ab, weil er meinte, dieſe Erdſtriche wären Sandbänke geweſen, hätten ſich aber nachher über die Fluth erhoben, und einigen Einwohnern durch Anbau und neuen Feldbau Nahrung verſchafft. Daß aber ſchon Plinius IV, 16 durch Nerigon, ex qua in Thulen navigatur, eine der Preußiſchen Nerungen ſoll verſtanden haben, wie in den Preuß. Sammlungen S. 672 gemuthmaßt wird, iſt nicht glaublich, indem der Zuſatz es viel wahrſcheinlicher macht, daß unter Nerigon Norwegen zu verſtehen ſei, von wo aus man am nächſten nach Thule, d. i. Island, ſchiffen kann. (Hennig S. 167.) — Nedderungsraſs. ſ. Die Niederungsraçe, derjenige Schlag vorzüglichen Rindviehs, welcher aus den Marſchgegenden Holſteins, Oldenburgs, Oſtfrieslands ſtammt, und ſich ſowol als Milch-, wie als Schlachtvieh auszeichnet, und darum vielfach in andere Gegenden zur Veredelung der dortigen Landraçen ausgeführt wird.

Neddenwand. ſ. Ein Unterkleid, ein Beinkleid, ſofern es von Wand, Wollenſtoff, angefertigt iſt, Tuch-Pantalons.

Nedderwarts. adj. adv. Niederwärts, im Gegenſatz des upwarts, aufwärts, wie unterwärts dem oberwärts entgegen geſetzt iſt. Nedderwarts gaan, nedderwarts ſtigen, ſtörten, niederwärts gehen, ſteigen, ſtürzen Nedderwarts oder neddervartſch, iſt in Hamburg Alles, was unterhalb der Stadt liegt. Nedderwarts Koorn, ebendaſelbſt alles Getreide, Weizen, Roggen, Hafer, welches von der Niederelbe an die Stadt gebracht wird. Ener van nedderwarts, ſagt man in Hamburg von den Leuten, die aus dem Stift, Herzogthum, Bremen, oder aus den Holſteinſchen Gegenden der Niederelbe mit Hühnern, Vieh, Mehl und anderen Victualien, zu Schiffe nach der Stadt zu Markt fahren. De Nedderwartſchen ſ. pl. nennen die Geeſtbauern (Överlandſchen) vom höhern Lande die in der Niederung wohnenden Marſchbauern und Elbwerder-Bewohner jenſeits Hamburg und Altona.

unterhalb beider Städte. (Schütze III, 138. Brem. W. B. VI, 217.)

ebdig, nebdrig. adj. adv Niedrig; enthält denſelben relativen Begriff als nedder, da beide Wörter der Gegenſatz von hoog ſind. De Wolken gaan nebdig, wenn ſie der Erdfläche näher ſind, als gewöhnlich. Nebdrig ſitten, ſtaan; in 't Bedde mit de Kopp nebdrig liggen. — Van dags hebben wi we'er nebdrig (oder leeg) Water: Heute iſt der Waſſerſtand wieder niedrig; bezw. im Comp. nebdriger as giſtern, niedriger als geſtern. En nebdrigen Barg: Ein Berg, der nicht hoch iſt. En nebdrigen Diſk, Stool; nebdrig Struukwark, niedriges Geſträuch. it. Bei den Jägern geit de Heerſch, Hirſch, nebdrig, wenn er ſein Geweih abgeworfen hat, im Gegenſatz des hoog gaans. it. Bildlich, wo das Wort von verſchiedenen Eigenſchaften der Dinge gebraucht wird, in denen ſie von den meiſten ihrer Art übertroffen werden. So von den Tönen und der Stimme. En nebdigen Toon, derjenige Ton, welcher eine ſtärkere, längere oder minder geſpannte Saite hervorbringt, und welcher auch deep, tief, genannt wird, im Gegenſatz van de högern Toon. — Nebdrig ſingen: Mit tiefer Stimme ſingen. it. Vom Preiſe einer Waare ſagt man he is nebdrig, wenn er geringer als gewöhnlich iſt, oder als der Werth der Sache es zu erfordern ſcheint. it. Niedriger oder geringer an Würde, als andere Dinge ſeiner Art: Nebdig Afkumſt: Niedriges Herkommen, niedrige Abſtammung. Nebdrig Amt: Ein niedriges Amt, wie Unterbeamte, Kanzlei-, Kaſſen- und Comptoirdiener, Boten, Briefträger ꝛc. es bekleiden. En nebdrigen Stand: Ein niedriger Stand, der den unteren Ständen in der geſellſchaftlichen Reihenfolge angehört. it. Nach einem noch weitern Bilde, dem Stande an Mangel der anſtändigen Würde und des Vorzuges ähnlich, gleich, in deſſen gewöhnlicher Denkungsart gegründet, in der harten hochdeutſchen Sprechart pöpelhaft genannt. So iſt en nebdrig Woord, ein pöbelhaftes Wort; nebdrige Schriivwiis, nebdrige Spreekaart ꝛc., Alles im Gegenſatz von anſtändig, edel, erhaben. it. Dem Gemüth, der Denkungsart nach, und darin gegründet. 'n nebdrige Seel; 'n nebdig Gemöd. Nebdrigen Giits hebben: Pöbelhaft geizig ſein. Nebdrige Sülvſtleev: Niedrige Selbſtliebe, ſchamloſer Egoismus. Beim Dähnert nidrig.

Nebdrigen, beneddrigen. v. Erniedrigen, unterdrücken. Renner, in Brem. Chr., unter dem Jahr 1568: Darna ſe ock ergangener Handlung, und voriges Unwillens halven, fordert (ferner) nicht ſcholen gehindert, beneddriget oder beſchweret worden, ſollen fernerhin nicht behindert, unterdrückt oder beſchwert werden. — Bernedderinge. f. Die Erniedrigung. Lappenb. Hamb. Chron. S. 499. — Berneddern, —nebdrigen. v. Erniedrigen, herunter bringen, in Verfall bringen, das Anſehen rauben. Schenen und Reinsbergs Chron., im Leben des Brem. Erzbiſchofs Herman: Diſſe Hermanus vornedderte allent wath he am Stiffte vandt. In einem Kaufbriefe von 1433: Sunder jenigerleie Argeliſte, nie Funde und Hulperde, dar men deſſen Breff mede krenken und vorneddriger mach. (Brem. W. B. III, 228.) — Nebdigheet, Nebdrigkeit. f. Die Niedrigkeit, die Eigenſchaft eines Dinges, da es niedrig iſt, in all' den Fällen, wo das Beiwort gebraucht wird. Die Niedrigkeit einer Gegend, der Stimme, des Kaufpreiſes. Sich der Niedrigkeit ſeines Standes ſchämen. Die Niedrigkeit der Schreib- und Sprechart. it. Die Zurückgezogenheit. He levet in ſtiller Nebdrigkeit: Er lebt in ſtiller Zurückgezogenheit gleichſam als Einſiedler!

Neden, ne'en, ni'en, niten. v. Nieten, vermittelſt eines Reed, Niets, befeſtigen: Twe Stukke toſamen ne'en, vernieten, an einander heften. — **Umneden, —ne'en, ümni'en.** v. Die untere Spitze eines Niets, eines jeden Nagels, wenn er durch ein Brett oder ſonſt etwas geſchlagen iſt, umbiegen und platt ſchlagen, umnieten. In einem Vocabular von 1488 wird nyeten durch niederbiegen erklärt.

Needhamer. f. Der Nithammer, bei verſchiedenen Handwerkern, ein Hammer, welchen man auf das eine Ende des Nietes hält, wenn man das andere Ende breit und platt hämmert; bei den Schlöſſern auch Bankhamer, weil er zum Vernieten auf der Bank gebraucht wird. — **Neednagel.** f. Ein Nagel, welcher am Ende eine Vernietung bekommt, umgebogen und breit gehämmert wird. — **Needpape.** f. Der Nietpfaffe, bei den Schlöſſern eine Art Meißel ꝛc., welchen man auf die Niete, zu der man mit dem Hammer nicht kommen kann, ſetzt, und mit dem Hammer drauf ſchlägt. cfr. Pape.

Needſch, nedſch. adj. Neidiſch. it. Begierig, auf Erwerb bedacht. (Schamb. S. 148.) cfr. Nidſch.

Needſchen. adv. Flink, hurtig.

Neef, Neve. f. Der Neffe, Geſchwiſterſohn. Holl. Neef, Neffen. Engl. Nephew. Franz. Neve.

Neffen. f. pl. Eine Zunft der Laubkäfer. it. Name der Schildläuſe, Blattläuſe. Aam, Amel, f. ſind andere Namen der Blattlaus, die auf Blättern, Stengeln oder Zweigen von Pflanzen geſellig lebt. De Neffe ore Aam hett 'n rundlichen Liiv, enen Snugrüſſel un an dat Achterliiv twei Rürren, uut de 'n ſaſt Saft uutſweit't, bei uk för Honnigdau hollen waab, ſo as de Mälbau för ſtorben Bladlüſ. Mit Aam befallen: Mit Mehltau befallen. De waab as de Aam (mit Tobak) wegdrümen. (Gilow S. 13, 399.)

Neffen (Holſtein), **nifken** (Oſtfriesland), **nufeln** (Ravensberg); **nifeln** (Osnabrück). v. Kleinigkeiten bei Seite bringen, mauſen, beſonders Eßwaaren naſchen, ſtehlen, wegſtibitzen. Se neff't, nifked, overall an herum: Sie naſcht überall herum, ſagt man von einem Frauenzimmer in wirklichem, wie in bildlichem Verſtande. cfr. Nibbeln. Holld. nifferen. Engl. nifle.

Neffen, neffens. praep. u. adv. Neben, nebſt, nächſt bei, gegen. Neffen de Karke: Neben der Kirche. He wanet hiir digt neffen an: Er wohnt hier nächſt an, bei.

Liik neffen aver: Gerade gegenüber. Neffen mi: Neben mir. cfr. Neven. Neffen und neven braucht man in Niederſachſen ohne Unterſchied, eben wie effen und even, I, 407, 428: Eben.

Neffteree, Nifferee, —rije, Genifte. f. Das Stehlen von Kleinigkeiten, die Naſcherei, das Genaſche, Mauſen ꝛc.

Negativ. adj. adv. Verneinend; aufhebend; die negative Größe, die kleinere Größe im Verhältniß zu einer andern. (Aus dem Lateiniſchen in die deutſche Volksſprache auch des Plattdeutſchen übergenommen.)

Negative. f. Die verneinende Stimme, die Verneinung, eine verneinende Erklärung. (Desgleichen.)

Negatorijenklage. f. In der Rechten, die Verneinungsklage, Klage, durch welche man die Anſprüche des Gegners zu entkräften ſucht. (Desgleichen.)

Negatſchon. f. Negation, die Leugnung, Ableugnung, die Verneinung; das Verneinungswörtchen. (Desgleichen.)

Nege, Neeje, Neig, Nige. f. Die Neige; das Letzte in der Schüſſel, in einer Tonne, Flaſche, einem Glaſe, oder anderm Gefäße. Dat Beer is up de Nege: Die Tonne iſt bald leer. De Nege affteken: Das Letzte aus einer Schüſſel, oder Flaſche, zu ſich nehmen. De Nege bedü'et de Wege, ſagt der Pommer im ſehr verſtändlichen Scherze zu Leuten, auf die es paßt, wenn man ihnen eine Neige reicht: Die Gäſte mögen ſich — drücken! Up de Neig gaan: Zu Ende gehen. Det is mit em up de Nege: Er hat ſein Vermögen bald aufgezehrt. Eerſt de Nege, dann de Wege, ein Scherzwort beim Trinken des letzten Reſtes aus der Flaſche, in anderer Form, ein Wink des Abgehens, wie der obige des Pommers. Up de Nege, Neeg liggen: Überhangen, zur Seite liegen.

Negen, nigen, nnigen. v. Neigen. Sik negen: Eine Verbeugung machen, das Haupt neigen, ſich mit dem Oberkörper neigen, als Ausdruck der Höflichkeit, bezw. der Ehrerbietigkeit ꝛc. Se nigd alltiid, wenn ſe een vörbi geit: Sie grüßt immer, wenn ſie an Einem vorbeigeht; ſie iſt ſtets höflich; aber ſe hett nig nägen, ſie hat ſich nicht verneigt, nicht höflich gegrüßt, ſie ſpielt trotzigen Hochmuth auf. it. Als f. Dat Negen, Nigen: Die Verbeugung, ein höflicher Gruß. Nigia ſpricht der Saterländer. Holl. Nijgen. Altfrieſ. hnitga, niga. Altſaſſ. Angelſ. hnigen. Altnord. hniga. Norw. Schwed. niga. Dän. neye. Beim Ulphilas hneiwan. Beim Kero kehneigen.

Negen, nägen, ni'egen. Neun, in Berliniſcher Ausſprache nein, eine Grundzahl, welche zwiſchen acht und zehn in der Mitte ſteht und jeder Zeit unverändert bleibt, wenn ſie das Hauptwort bei ſich hat. Negen Jaare, negen Maande un negen Dage. Alle negen! Ausruf des Kegelſetzers alle neine! des Berliniſchen Kegeljungen nach dem höchſten Wurf; tout te qullier des franzöſiſchen Kegelſpiels Man braucht's auch für eine wichtige Sache, wenn ſie abgemacht iſt und wenn man großes Glück gehabt hat. it. Wenn im Hauſe an Porzelan- oder Glasgeſchirr etwas, man weiß noch nicht wie viel, zerbrochen, zertrümmert wird, dann ruft man fragenweiſe alle negen? oder Berliniſch alle neine? Richt. Berl. S. 55.) 't geit up negen, der Zeit, der Stunde nach. It kann vör negen nig kommen: nicht vor neun Uhr. In der Brem Künd. Rolle Art 184: Wente des anderen Dages to negen: Bis um neun Uhr des folgenden Tages. In den falſchen Geſetzen anenei, den Kero niun. Holl. negen. Dän. ni, negen. Schwed. nio, nejon Norw. nie. Altnord. nin. Altſaſſ. nigun, nigen, nigen, nigen. Angelſ. nigan, nigen, nigen. Engl. nine. Altfrieſ. nigun. Beim Ulphilas niun. Lat. novem. Franz. neuf. Sanskrit nauvan Land navan.

Negendags. adj. adv. Neuntägig, was neun Tage dauert oder gedauert hat. 'ne negendags Seefaart na de Nie Weld, iſt eine ſehr kurze Fahrt. — **Negende.** adj. Neunte, die Ordnungszahl von neun. De negende Dag 't is vandags dat negende Jaar. It ſegg 't al to'm negenden Mal. Beim Kero niunto, Otfrid nunu. Luther nigothe. — **Negendehalv.** adj. Neuntehalb, acht und ein halbes. Negendehalv Weeken: Neuntehalb Wochen. Negendehalv Mark: Acht und eine halbe Mark, in Silber geprägten Markſtücken. — **Negendeel.** f. Das Neuntel, der neunte Theil eines Ganzen, ſ. Neuntheil. En Negendeel van 't Jaar: Fünf Wochen und drei Tage. — **Negendeelig.** adj. adv. Neuntheilig, aus neun Theilen beſtehend.

Negenderlei, näg'nerlei. adv. Neunerlei.

Negendöter, —döäterken f. Grubenhagenſcher, Ni'egenmanner Ravensbergiſcher, Ni'egenmäaner Markaniſcher Name des Neuntödters. cfr. unten Negenmörder. Der Volksglaube läßt ihn im Juli an jedem Morgen neun Thiere tödten. (Schambach S. 164. Jellinghaus S. 140. Köppen S. 41.)

Negendusend. Neuntauſend.

Negene. f. Die Neune, die Zahlfigur, welche die Zahl neun bezeichnet. 'ne roomſche Negene: Eine römiſche Neune. Alle Negene: Die neun Kegel im Kegelſpiel; cfr. oben negen. — Negene und negener, kommt in Osnabrücker Urkunden für niemand vor.

Negener. f. Der Neuner, ein aus neun Einheiten beſtehendes Ganze. So gab es ehedem im Heſſenlande eine Scheidemünze, welche dieſen Namen führte und neun Pfennige galt, man nannte ſie auch witte Pennige und ligte Groszen. Und in einigen Stadtverfaſſungen war ein Collegium der Negener mit Reviſion der Kämmerei-Rechnungen und anderer Verwaltungs-Gegenſtände des Stadtvermögens betraut. — **Negenerlei, —lije.** adv. Neunerlei, von neun verſchiedenen Arten, Beſchaffenheiten, Eigenſchaften. Negenerlee Saad: Neunerlei Samen. In einigen Gegenden nennt man im gemeinen Leben eine Arznei, deren vornehmſter Beſtandtheil Opium iſt und die Kinder ſchläfrig macht negenerlee Luſt, Requies Nicolai der ältern Pharmazie. Anderwärts heißt ſie Allerlee Löſt oder auch Kinner-Ruh, Kinderruhe. Sie iſt von dem Kinnerpulver und dem Ruſtpulver, welches zu eben derſelben Abſicht dient, noch verſchieden.

Negenerprowe. f. Die Neunerprobe, in der Rechenkunſt, die Probe einer berechneten Zahl, nach welcher man in den ſummirten Zahlen und in der Summe gleich viele Neuner weg-

wirft, und was übrig bleibt, mit einander vergleicht, eine Probe, die von heütigen Rechnern wol selten angewendet wird.

Negenfoldig. adj. adv. Neünfach, neünfältig, ein vermehrendes Zahlwort, neünmal genommen. Dat Tüg liggt negenfoldig: Das Zeug liegt neünfach, in neün Lagen.

Negenhüde. f. pl. Die Neünhaüte, das bösartigste, tief im Zellengewebe wuchernde, und nicht selten lebensgefährliche Blutgeschwür, bei den alten Friesen schon als Nüggenhëüde bekannt, und so genannt, weil es von neün Haüten bedeckt ist, die sich nach und nach abblättern; es ist in seiner schlimmsten Art der Karbunkel, in Bremen, Stadt und Land, auch Puun genannt; Pue in Osnabrück. Blodsinne I, 160 ist der minder gefährliche Furunkel.

Negenhundert. Eine Grundzahl, hundert neünmal genommen; der zehnte Theil von Neüntausend. — Negenhunderte. Die Ordnungszahl der vorigen Grundzahl. 't is al lang her datt Borsig in Berlin dat negenhunderte Damppi'erd buwet hett: Es ist schon lange her, daß Borsig in Berlin das neünhunderste Dampfroß, Locomotive, gebaut hat. Un nu gimt 't al Blittspeerde van Siemens: Elektrische Locomotive! Negenhundert Jaar. Beim Ostfriesl. nienhunt.

Negenjaarig. adj. adv. Neünjährig, neün Jahre alt. Dat negenjaarig Wicht is alto-klook: Das neünjährige Mädchen ist für sein Alter viel zu klug, zu weit vorgeschritten im Wissen über dies und das!

Negenknee, —knei. f. Das Sommer-Adonisröschen, Blutauge, Adonis nestivalis *L.*; aus der Familie der Ranunkeln. Negenklei schütt en negen Steen dör, d. h. bekommt einen Seitentrieb. (Grubenhagen. Schambach S. 144.) it. Der Ackerschachtelhalm, Equisetum arvense *L.*, Gattung und Art, die kryptogamische Familie der Equisetaceen repräsentirend, auch Kannen- oder Scheuerkraut, Katzenwedel genannt, und Negenknee, wegen der vielfach geknieten Beschaffenheit des Stengels, seiner quirlförmig gestellten, eckigen Äste. (Holstein. Schütze II, 312.) it. Der Spörgel, Spergula arvensis *L.* (Ostfriesland. Stürenburg S. 156. Doornkaat II, 645.) Eins mit Garnwinde I, 533; Hanefoot I, 647; Jadde, Jedde S. 27.

Negenkraftwörtel. f. Die Neünkraftwurz, Pestilenzwurz, Tussilago Petasites *L.*, Petasites vulgaris *Gaertn. et Desf.* zur Pflanzenfamilie der Composeen gehörig. Die rothe Blüßte dieser Pflanze dient im Frühjahr, wenn es noch keine anderen Blumen gibt, den Landmädchen in Altpreußen zum Schmuck. Die Wurzel wird vom Landvolke wider die Raüde der Schafe gebraucht. (Hennig S. 170.)

Negenmal. adv. Neünmal, zu neün verschiedenen Malen. Jk hebb Di dat al negenmal seggt: Ich hab' es Dir schon sehr oft gesagt. Wenn negenmal: Wenn das auch ist! Negen-, neinmal klook ist der Nicht. Berl. S. 55, wenn er überaus klug, superklug — snatt, der nach seiner Einbildung Alles besser weiß, als jedes andere Menschenkind.

Negenmarder. f. Neben Negendöter im Grubenhagenschen und — Negenmark. f. Anscheinend Pommerscher Name des Vogels, der in Mecklenburg, sowie in Bremen, Stadt und Land, in Osnabrück und in der Altmark —

Negenmörder, —mördner, auch Dikkopp Negenmörer f. heißt. Es ist der Neüntödter, rothrückige Würger, Lanius collurio *L.*, zur Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Zahnschnäbler gehörig, an Mordgier selbst manche Raubvögel übertreffend. Er vertilgt eine Menge Insekten, in dem er sie an Schwarz- und Weißdorn anspießt, um sie stückweise zu fressen, da er sie nicht ganz verschlucken kann, greift auch kleine Säugethiere und Vögel an. Er ist bei uns Zugvogel, der erst im Mai ankommt und sich meist in Hecken aufhält. Mit seinem Erscheinen verkündet er, daß Nachtfröste nicht mehr zu befürchten seien. Als guter Sänger ahmt er den Gesang der Grasmücken, der Lerchen, der Stieglitze, selbst der Nachtigall ꝛc. nach und lernt auch in der Gefangenschaft allerlei pfeifen. Der Würger, Würgengel, wird auch Dornbreher, Dornkrül, Dornreich, Birgelster, Kuckelster und in Kurbraunschweigschen Landen Rabraker genannt. — In Hamburg und Holstein, so wie in der Grafschaft Mark, werden auch die Horniffen Negenmördner genannt, weil man glaubt, daß ihrer neün ein Pferd zu tödten im Stande seien. (Richey, Idiot. Hamb. Schütze III, 140.) cfr. Mödern S. 640.

Negenogd. adj. Argusäugig, sehr scharf aufmerkend und Alles sehend, gleichsam als habe man neün Augen. (Ostfriesland. Doornkaat II, 645. Stürenburg S. 156.)

Negenoge. f. Das Neünauge, oder die Lampreie, Bricke, Pricke, und zwar die gemeine Flußpricke, Petromyzon fluviatilis *L.*, aus der Ordnung der Rundmaüler und der Familie der Sauger. Dieser Fisch hat seinen Namen von den sieben Luftlöchern an der Seite, welche den Augen gleichen, und mit seinen wahren Augen ihrer neün machen. Die Neünaugen geben sowohl frisch als auch in Essig mit Lorbeerblättern und Gewürz marinirt eine wohlschmeckende, aber schwer verdauliche Speise, und bilden, in Fässern verpackt, einen bedeütenden Handelsartikel; am beliebtesten sind die Lüneburger Bricken. Dän. Negeöye. Schwed. Nejonögon. Poln. Minog. Lischchisch Nequoty.

Negensterke. f. Ein aus neün verschiedenen Pflanzen zusammen gesetztes Gericht Gemüse, das im Grubenhagenschen am grünen Donnerstage auf keiner — Tafel der ärmeren Volksklassen fehlen darf. Nach Seemann's Bonplandia Nr. 8 sind es folgende Pflanzen: Taube, Nessel, Spinat, Körbel, Pimpinelle, Geschel, Sauerampfer, Braunkohl, Kuhblume, Porre. cfr. Sevensterke. (Schambach S. 144.)

Negentein, —teisen. Neünzehn, neinzehne des Berliners, eine Hauptzahl für neün und zehn. Negentein Mark; negenteisen Dage, Jaare. — In 'n vorigden Jaare hebben wi negentein Schepels van de Boom schüdtet: Im vorigen Jahre haben wir neünzehn Scheffel (Birnen) von dem Baume geärntet. Holl. Negentien. Angels. Nigentine. — Negenteinte. Ordnungszahl der vorigen: Neünzehnte. Vandags hebben wi den negenteinten Januwarij. — Se geit al in 't negen-

teinte Jaar! — Mine Wege ſtund nog buten det negenteinte Jaarhunnert. (De Utgewer.) Holl. Negentiende. Angelſ. Nigenteoba. — Negentig, Neunzig, neunzehn Mal genommen. Negentig Jaare. — Jk marſcheer ſtramm un dapper na de negentig loſs. (De Utgewer.) Holl. Negentig. Schwed. Nittis. Angelſ. hundnigontig. — Negentigſter. Ordnungszahl der vorigen, der Neunzigſte; it. der Neunziger, eine männliche Perſon, Negentigſche, die Neunzigerin, eine weibliche Perſon von neunzig Jahren.

Negenweekſters. f. pl. Frühreife Kartoffeln, die neun Wochen nach dem Setzen eßbar ſein ſollen. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 156.)

Neger. f. Wie im Hochd. Benennung der Bewohner von Inner-Afrika wegen ihrer ſchwarzen Hautfarbe, vom Latein. niger. Daher hat das Innere von Afrika in unſeren Erdbeſchreibungen den lateiniſchen Namen Nigritien geführt. Jetzt heißt es in den geographiſchen Büchern auf Arabiſch Beled es Sudan, das Land der Schwarzen, weil die arabiſche Sprache, als Sprache des Koraan (cfr. S. 646 in Mohammed), das allgemein Verſtändigungsmittel für den ſprachlich viel geſpaltenen Erdtheil iſt, ſo weit nämlich der Jſlaam, als Civiliſations-Medium, Eingang gefunden hat; (wie in Ungern vor 1834 das Latein die Amtsſprache geweſen iſt, und zwar in einer Ausdehnung, daß ſelbſt jeder Poſtillon im Verkehr mit fremden, nicht madgyariſchen oder ſlawiſchen, Reiſenden Lateiniſch ſprach.) Engl. Nigger. Franz. Nègre.

Negeree, Nigeree, —rije. f. Ein anhaltendes Verbeugen, höfliches Grüßen beim Willkommen wie beim Abſchiede. De Negerije hold bi em heel nig up, was oft ſehr läſtig wird und jeden Falls einen geringen Grad von geſellſchaftlichem Anſtand kund gibt.

Negereemke. f. Die ſchwarze Ameiſe.

Negerhaan. f. Eine verſteinerte Muſchel.

Negerſche. f. Eine Negerin, Schwarze, Mohrin. (Franz. Nègresse.)

Neggen. v. Osnabrückſches Wort für nähen, mit der Nadel; cfr. naien S. 704. (Strodtmann S. 145.)

Negiren. v. Leugnen, verleugnen, verneinen; ablehnen, abſchlagen, nicht einwilligen. (Aus dem Lateiniſchen.)

Negirig, —jirig. adj. adv. Neugierig. cfr. Neuſlig, niglich, nigirig, u. ſ. w.

Negliſchee. f. Das Morgenkleid, Nachtkleid, Schlafgewand, Hauskleid. (Franz. negligé.)

Negliſcheren. v. Vernachläſſigen, nicht achten, aus der Acht laſſen, unterlaſſen. De Junge negliſcheert oder vernegliſcheert dog oot Allens. (Franz. negliger.)

Negoz. f. Das Geſchäft, vorzüglich ein Handelsgeſchäft, der Handel, das Handelsweſen, ein Geldgeſchäft in Anleihen und Darleihen. (Lat. Negotium. Franz. Négoce.) — Negoziant. f. Der Handelsmann, im Kleinen, it. der Handelsherr, ein Kaufmann, der nur im Großen Handelsgeſchäfte betreibt. (Franz. Négociant.) — Negoziantismus. f. Der Handelsgeiſt, durch den ſich in allen Zeitabſchnitten der Weltgeſchichte beſtimmte Nationen ausgezeichnet haben; im Lichte der Gegenwart und ſeit drei Jahrhunderten das Engliſche Volk, deſſen Leben und Weben in politiſchen, philanthropiſchen, civiliſatoriſchen, religiöſen Dingen, ſeine Beſtrebungen für die Verbreitung des Chriſtenthums durch Sendlinge unter den ſog. Heiden nicht ausgeſchloſſen, ausſchließlich vom Handelsgeiſte geleitet wird, ſodann das Jüdiſche Volk in ſeiner Zerſtreutheit über die ganze Erde, von dem ſich ſagen läßt, daß jedes ſeiner Einzelweſen von der Geburt an ein — Negoziant iſt.

Negoziatör. f. Der Unterhändler, der Beauftragte einer Staatsregierung zur Anknüpfung, bezw. Ausführung von Verhandlungen mit dem oder den Beauftragten einer andern Regierung, den Verkehr zwiſchen den beiderſeitigen Ländern (internationaler Verkehr) zu ordnen, zu regeln ꝛc. it. In einzelnen Handelsgeſchäften ein Zwiſchenhändler, ein mit Makler. (Franz. Négociateur.) — Negoziatriſche. f. Die Unterhändlerin, eine weibliche Diplomat, der in vielen politiſchen Unterhandlungen mehr zu Stande bringt und eher zum Ziele gelangt, als der ſchlauſte männliche Politicus. (Siehe Wiener Congreß 1814—1815!) it. In Handelsgeſchäften iſt der weibliche Unterhändler, Maklerſche, ſelten. (Franz. Négociatrice.)

Negoziatſchon. f. Die Unterhandlung, in politiſchen Angelegenheiten. it. In Handelsſachen, das Geſchäft, welches geſchloſſen werden ſoll; der Verkauf eines noch nicht verfallenen Wechſels. (Franz. Négociation.)

Negoziiren. v. Unterhandeln, im diplomatiſchen Verkehr der Staatsregierungen. it. Im Handelsweſen, Verkehr treiben; Wechſelgeſchäfte vermitteln; Geld an- und verſchaffen. Negoziirte Weſſel: Gegen baar Geld erhandelte Wechſelbriefe. (Franz. négocier.)

Negrills. f. Der ſchwarz gebeizte holländiſche Schnupftabak. (Aus dem Italiäniſchen.)

Negritos. f. pl. Name der ſchwarzhäutigen Urbewohner des Auſtraliſchen Feſtlandes und der Weſtauſtraliſchen Jnſeln von Neu-Guinea bis Neu-Caledonien, zerſtreut auch und zurückgedrängt ins Jnnere der Gebirge auf den Jnſeln Südaſiens ꝛc. Ein Übergangsglied vom echten Neger Jnner-Afrika's zum braunen Menſchenſtamm der Malaiyen.

Negretti. f. Ein ſpaniſches Schaf, zu den Merinos S. 647 gehörig; ſeine Wolle iſt nicht ſo hochfein als bei dieſen, aber reichlicher, das Vlies hat einen pechartigen Überzug.

Anmerkung. Die vorſtehenden Fremdwörter, und ſo auch die nachfolgenden, ſind der Plattdeutſchen eben ſo geläufig geworden, wie der Hochdeutſchen Umgangsſprache.

Negung, Nigung. f. Die Neigung. 1) Die Handlung des Neigens, dat Negen. — 2) Der Zuſtand, da eine Fläche ſich nach und nach dem Mittelpunkt der Erde nähert. De Negung van 't Feld mit de Waterwage afmeten: Die Neigung des Feldes mit der Waſſerwage erforſchen, nivelliren, den Abhang, den Fall des Erdbodens. it. De Negung van de Magnetnaal, ihre Abweichung von der wagerechten und von der Loth-Linie. — 3) In engerer Bedeutung, das Neigen des Körpers aus Höflichkeit; die Verbeugung, im gemeinen Leben die Ver-

neigung, die Neige, beim weiblichen Geschlecht der Knix, beim männlichen der Bückling; 'ne Negung maken, sich verneigen. — 4) Die Bestimmung des Willens zu Etwas aus Erkenntniß, sowie Dreve, Drift I, 360, 361, Trieb die Bestimmung der Kraft ist. Negung to wat hebben. — Ik hebbe keene Negung darto. — De minschenfründlichen Negungen sünd 'ne söte Narung van edelmotigen Harten. it. In engerer Bedeütung sind in der Moral die Neigungen, Fertigkeiten der Begierden Einer Art, zum Unterschiede von den einzelnen Bestimmungen des Willens, oder den Begärten I, 108, den Begierden, da dann die Neigungen von den Leidenschaften nur in der geringern Stärke unterschieden sind. — 5) In noch engerer Bedeütung ist Neigung die Fertigkeit, Jemandes Bestes gern zu suchen, deren stärkerer Grad die Geneigtheit ist; cfr. Sik geneigen I, 556.

Negus f. Ein warmes Getränk aus Rothwein, Wasser, Zucker, Citronensaft und Gewürz. Soll seinen Namen von einem engl. Obersten, Namens Negus oder Nighos haben.

Nein. v. Eins mit naien S. 704: nähen. In de Rand neien, heißt in Ostfriesland Einen tüchtig abfertigen, ausschelten, ausschuriegeln. (Stürenburg S. 352.) it. Wird neien in der Altmark von Pferden gebraucht, die, besonders wenn ein anderes Pferd in der Nähe ist, ihr Wohlgefallen durch einen eigenthümlichen Ton, der aber ein anderer und schwächerer als das Wiehern ist, hervorbringen. Am häufigsten hört man ihn, wenn ein saugendes Fohlen sich der Mutterstute nähert. (Danneil S. 269.)

Neilik. adj. adv. Lüstern, eigen im Geschmack und Appetit. He is so neilik in't Eten: Er will immer was Anderes, was Neües essen. (Hamburg, Altona.)

Neitern. v. Wiehern. (Kremper Marsch. Schütze III, 144.)

Nekk. f. Eins mit Nakk S. 708, in Ostfriesland üblich: Der Nacken.

Nekrofobije. f. Die Todtenscheu, die Furcht vor einem Todten. — **Nekroforen.** f. pl. Die Leichenbestatter, Leichenträger.

Nekrologien. f. pl. Todtenbücher, einst die Kalender der geistlichen Stifte und Klöster, in denen an den betreffenden Tagen die Namen derjenigen verstorbenen Personen eingetragen wurden, deren Andenken man durch Einschließung in die öffentliche Fürbitte ehren wollte. Jetzt versteht man unter Nekrolog, ein Name, den zuerst Schlichtegroll 1791 gebraucht hat, ein am Schluß eines Jahres, oder eines kürzern Zeitabschnitts, aufgestelltes Verzeichniß der in demselben Zeitraume verstorbenen Personen, die sich innerhalb ihres Wirkungskreises Verdienste um das Gemeinwesen, bezw. um die Menschheit erworben haben; dieser Todtenbericht umfaßt in der Regel eine kurze Lebensbeschreibung der Verstorbenen, mit dem Sinnspruch: De mortuis nil nisi — veritas!

Nekromantije. f. Die Todtenbeschwörung, eine Art Zauberei, mittelst welcher man die Abgeschiedenen zurückrufen zu können vorgab, um sie über die Zukunft zu befragen. Schwach, wie das Hirn nun einmal ist in der übergroßen Mehrzahl der menschlichen Köpfe und groß gezogen durch unvertilgbaren (?) Hang zum kirchlichen Wunderglauben, fehlt es auch unserer Zeit nicht an — Nekromanten, Geisterbeschwörern, die, unter verschiedenen und verdunkelten Benennungen, über das dumme Volk, gebildetes und ungebildetes, herrschen, das sich täuschen läßt, aber achter em solen un lachen van Hartens Grund! Heilige Hermandad der Polizei-Gewalt steüre deren Unwesen, Du aber Schule, schütze die kommenden Geschlechter vor dem Unsinn!

Nekropolis. f. Die Todtenstadt, im griechischen Alterthum Name der großen in der Nähe alter Städte gelegenen Begräbnißstätten, von denen viele noch mehr oder minder gut erhalten sind. Auch unsere Zeit hat bei allen Städten und auf dem Lande bei vielen Dörfern ihre Todtenstadt, oder ihren Gottesacker, wie kirchenglaübige Frömmler einen Begräbnißplatz, eine Beerdigungsstätte, einen Friedhof nennen, seitdem Rücksichten der Gesundheitspolizei die Leichenbestattung in den Kirchen und auf deren Höfen beseitigt haben. (Alle diese Wörter aus dem Griechischen, Stammwort νεκρός, der Todte.)

Nekrose. f. In der Heilkunde, der Knochenbrand, Knochenfraß.

Nekroskopije. f. Eins mit Nekromantije. it. Die Leichenschau, die Untersuchung, ob ein angeblich Verstorbener vom Sensenmann auch wirklich ins Reich der Todten hinüber geleitet worden ist. (Aus dem Griech. νεκρός und σκοπιω, schauen, sehen, nachsehen.)

Nektar. f. Der Göttertrank, ein köstliches Getränk, das bei fortgesetztem Genuß Unsterblichkeit verleiht. Ambrosia ist die Speise der Götter. Die griechischen Dichter verbinden mit N. und A. den Begriff des anmuthig, lieblich Duftenden, und in übertragenem Sinne bezeichnet man mit N. und A. Alles, was sich durch Lieblichkeit des Geschmacks auszeichnet. (Griech. ἀμβροσια, νέκταρ).

Nektarijen. f. pl. Die Honiggefäße der Blühten, aus denen die Bienen den Honigsaft, den Nektar, einsammeln. (Lat. Nectaria.)

Neelk. adj. adv. Ostfries. Wort: 1) Gereizt, böse, zornig, verdrüßlich, mürrisch, abstoßend, häßlich, unangenehm. Dat is neelk, böse, schlimm, häßlich. 'n neelken Keerl, Kraam: Ein unangenehmer Mensch, eine verdrüßliche Sache ꝛc. — 2) Toll, närrisch, albern. 'n neelk Wicht: Ein albernes Mädchen. (Stürenburg S. 158. Doornkaat II, 646.)

Nelk. f. Die Nelke; abgekürzt von Negelke, Nagelke S. 695. (Meklenburg.) it. Beim Fuchs ein Büschel weißgrauer Haare über der Viola. it. Abkürzung des Namen Cornelius.

Nelkest. adv. 1) Zunächst. Lappenb. Hamb. Chron. S. 346: Na dem avende Jacobi nelkest kamende. it. S. 350: Am Dage nelkest: Am nächstfolgenden Tage. 2) Kürzlich. Lappenb. Geschq. S. 134: So wi zu nelkest beden: Wie wir Euch kürzlich, neülich baten. Ob nig likest? (Brem. W. B. VI, 212.)

Nemamsell, —fußel. f. Im Munde des Nicht. Berl. S. 55 die Gehülfin, welche eine

Schneiderin, Schneidermamsell, zum Nähen hält. Jserne Nemamsell: Eine Nähmaschine. cfr. Naiersche, Naimaschin S. 705.

Nemand, nemede (1425). pron. perf. Niemand, nicht Jemand. Zusammengesetzt aus der Verneinung ne ni und Emand I, 417: Jemand; kein Mann, kein Mensch. Nemand, he si we he si: Niemand, er sei wer er sei. (Pomm. Urk. 1449.) Nemand hett Godd ji se'en! natürlich, weil Gott nichts Körperliches, nichts Wirkliches ist, sondern nur der Begriff einer Idee in sich schließt. 't kümt Nemand. — Nu will 't Nemand daan hebben! — Dat is Nemandes Sake. — Dat kann, dat weet Nemand. — Et steit in Nemands Macht, wo he wannert, wie er wandelt. Jerem. 10, 23. it. Scherzweise auch als f. gebraucht: De lege Nemand! Außer diesem Falle leidet das Wort keinen Artikel vor sich. Wenn die Personen näher bestimmt werden, welche man mittelst dieses Fürworts ausschließt, so müssen sie die praep. van, under oder unner, in, up, uut ꝛc. vor sich haben. Heste nemand van use Lüde se'en? — 't is nemand unner 't Denstvolk. — Nemand in de Stad, up 'n Lande, — nut de Stad. Im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart ist es sehr gewöhnlich, diesem Worte ein Beiwort ungewissen Geschlechts in Gestalt eines f. nachfolgen zu lassen. 't was nemand Frömdes da, d. h. kein Fremder. Dat ward nemand Rechtschapenen doon, kein rechtschaffener Mensch. Da is nemand Anners as he: Außer ihm ist niemand anwesend. it. Ist die doppelte Verneinung nemand nig fast ganz allgemein im Munde besonders der unteren Volksklassen. cfr. Nemes, nums, nümms. Beim Ulphilas im Cod. Ag. ainanna; Otfried niaman; Tatian nioman; Altsächs. nieman, neoman. Altfries. nammen, nemmen, nement. Bei den Schwäbischen Dichtern niemen, niinmen. Angelsl. nanman. Engl. noman. Lat. nemo; Mittleres Lat. nullimannus.

Nemedal. adv. Ostfriesisch für nichts, garnichts. He weet ok van nemedal: Er weiß doch auch gar nichts. Holl. niemedal oder niemendal, zusammengezogen und verderbt aus dem alten met allen, nihil prorsus.

Neme, Name. f. 1. Die Wegnahme, Wegnehmung. it. Daß, was genommen ist, die Beüte, im Kriege, kraft des Eroberungsrechts erworben. Wo anners de Neme des Werdes were, heißt es in Pommerschen Urkunden: Sofern die Beüte es werth wäre. (Dähnert S. 326.) Grote Name. f. fem. Große Beüte, großer Raub, rapina und raptum, gewöhnlicher groot Nemen. f. mase. Große Beüte, kommt in niedersächsischen Urkunden sehr oft vor.

Nemen, nämen, nl'emen, nömen. v. 1) Nehmen, fassen, greifen, packen, zu sich nehmen, wegnehmen, erbeüten. (Flect. Neme, nimst, nimt, nam und neem, namst und neemst ꝛc.; namen, nomen. Flect. des Grubenhagenschen nömen: nöme, nümst, nümt ꝛc; nam, wie vorher; nomen) Wenn eine Mannsperson sagt: Jk will 'ne Fru nemen; oder ein Frauenzimmer: Jk will 'nen Mann nemen, so drücken beide aus, daß sie in den Ehestand treten, daß sie heirathen wollen. He nimt Di dat mit den Händen weg: Er läßt Dir das nicht. Se weet et recht to gewen un to nemen: Sie versteht zu wirthschaften; sie thut nicht zu viel und nicht zu wenig. Dat lett he sik nig nemen: Das thut er gewöhnlich. Jk hebbe nemand oder nümms wat stalen edder namen: Meine Ehrlichkeit darf Niemand bezweifeln. Dat gint edder nimt nikks: Das kann gleichgültig sein. He will eens nemen: Er will einen Schnapps — hinter de Köpe jüetzen, wie der Berliner sagt, oder ein Glas Wein trinken. He nimt et, wo he 't kriegen kann, sagt man von habsüchtigen Menschen, die alles Greifbare an sich reißen. Jk, nig to sunt, neem de Hand un sloog em up 't Maul: Rasch war ich bei der Hand und schlug ihn aufs Maul! De is keen dullen Keerl, de to veel nimt, aver be to veel gist, eine in Hamburg-Altona gelaüfige Redensart zur Beschönigung des — geschäftsmäßigen und land- und stadtlaüfigen Übervortheilens im Groß-, wie im Kleinhandel. De Koopmann nimt sik nikks vördöbel, der Kaufmann macht sich daraus kein Gewissen, er ist nur aufs Spicken seines Geldsacks bedacht. To hope nömen: Zusammen nehmen. Sik nits nömen: In nichts verschieden sein, einander völlig gleich sein, keinen Unterschied machen. He nimt hum bi de Schubben: Er packt ihn beim Kragen. He nimd d'r 'n Appel of ꝛc. Sik nemen: Sich unterscheiden. Se nemen sik nig veel in't Older: Sie sind so ziemlich von gleichem Alter. Se nemen sük neet vöör in de Grötde oder Lengte: Sie sind fast von gleicher Größe oder Länge. — He nam mi for miin Bro'er: Er hielt mich für meinen Bruder. Woher nehmen un nicht stehlen: eine Berlinische Redensart, deren Bedeütung dem Herausgeber unbekannt ist. Nimm se Du se Dir se denn se doch (doch se man se). Das Nicht. Berl. S. 55 scherzhafte Hänfung des Pronomens sie. — Laß sich nehmen, sagt derselbe statt zu sich nehmen; so ruft Einer dem Andern zu: Du, nimm mal det nach Dir! — 2) Empfangen, bekommen, davon tragen. Diese Bedeütung kommt auch im Hochd. in der Redensart „Schaden nehmen" vor. Renners Brem. Chron. 5. Jahre 1425: Als se tho Stormen gingen, nehmen se so vele Doden, dat se mosten webber affruemen (abziehen), do nehmen se noch vele mehr Doden un Gewundeden. Beim Kero nëman. Tatian, Otfried, Ulphilas, das Altsächs. und Isländ. haben niman, welches einiger folgenden Abweichungen wegen anzumerken ist; Altsächs. aber auch nemen und Angelsl. auch noman, uyman. Altangl. nimen, nyman. Engl. nin. Altnord. nema. Holl. nemen. Lat. nima, nema. Schwed. noma. Nemms sprechen die Nordfriesen, nem die Helgoländer, nimme die Wangeroger, nime die Saterländer (und nimmen jenseits der politischen Gränze Deütschlands die Westfriesen). — Zu Ja nemen I, 43. Flect. He nem an, he het annamen; aber Lapp. Geschq. S. 134: Den prede annamede her Johan Clenkox. — Zu Benemen I, 122. Außer der angeführten und der hochd. Bedeütung benehmen, bedeütet dieses v. auch: Einnehmen, beschäftigt halten oder sein, occupare, occupatum, distinere. Brem. Ordele I: Jdt en beneme dem

Rede Natsake: Es wäre denn, daß der Rath nothwendige und dringende Geschäfte hätte. — **Upnemen.** v. Aufnehmen, hoch heben, thun die Frauen ihre langen Kleider und Unterröcke bei schlechtem Wetter in kothigen Wegen und Straßen. cfr. Fransch I, 494. it. Borgen, Geld upnemen: Geld aufnehmen, borgen, leihen. it. Ansetzen, einen Gerichtstag, eine Gerichtsverhandlung. Lappenb. Geschq. 78: Dck is di Rad mechtich det richte vp to nemende so vaken also sie willet. — Ferner: **Utnemen.** v. Waaren auf Borg, Credit nehmen. — **Waarnemen,** v. heißt in Glückstadt und Gegend, Holstein, soviel als: Sich an Jemand halten, sich ihm anschließen. De Dol is dood, wi wölt den Sön waarnemen: Der Alte ist todt, wir halten uns an den Sohn. — **Wolnemen:** Wohl aufnehmen, nicht übel deüten. Wird nur als f. gebraucht. Jn't Wolnemen: Mit Erlaubniß, ich bitte es nicht übel zu deüten, salva venia. (Brem. W. B. III, 229, 230, 231. VI, 212. Dähnert S. 326, 327. Schütze III, 144, 145. Schambach S. 146. Doornkaat II, 646.

Nemes, nemet, ni'ems, ni'ems nig. (Ravensberg, Grubenhagen); pron. pers. Niemand. Wenn men nemes to Huse hett: Wenn man Niemand im Hause hat. — Et is nemet to Huus. Mit doppelter Verneinung: Ek wusde nemete nig: Ich wußte niemand.

Nemesis. f. In der griechischen Götterlehre eine den Übermuth und Frevel rächende Göttin; die strenge Vergelterin des Guten und des Bösen.

Neen, nene, ni'en, nein (1304, 1858), **neen** (1490), **neine** (1591), **nine** 1522). pron. adj. Nicht ein. Kein, keiner, keine. Neen beten: Nicht ein bischen. Daar is neen Minsk to se'en: Da ist auch nicht ein Mensch zu sehen. Jk hebbe nein Schriwen leert: Schreiben hab' ich nicht gelernt. cfr. geen I, 543; keen S. 110. Engl. none. Mitsass. negeen, nigeen; aus nec een entstanden. (Grimm, Gram III, 70, 71, 722.)

Neen, benenen, vernenen. v. Verneinen, leügnen. Sehr zahlreich sind die Kraftausdrücke, deren sich der Richtige Berliner mit Vorliebe für Abweisungen und Verneinungen bedient, wie folgende Zusammenstellung zeigt, die der Zeitschrift Der Bär entnommen ist, deren Rechtschreibung hier beibehalten wird: — Jk nich! Hat sich wat! Wird nich verzappt! Na det fehlte! Jck nu schon mal ja nich! Nu jrade nich! Dieses weniger! Det fellt mir ja nich (oder nich in'n Droom) in! Nich sehn! Jck wer dir wat husten! Damit kommen Se mir nich! Det paßt mir nig! Damit ist't Essig! Den Zahn laß dir man ausziehn! Bilde dir keene Schwachheiten in! Det is nischt vor mein'n Vater sein'n Sohn! Englisch umgekehrt: That's your sort, das ist etwas für Sie. Wenn de det denkst, denn bist de schief jewickelt! Da könnt'n Jeder kommen! Davon nach neine! (das heißt nie). Ja, übermorgen! (Und übermorgen sagt er wieder so.) In einem „Bums" I, 251 stand früher angeschrieben: Guten Morgen! Willst du borgen, Komm doch morgen. Speter pöteter! (Später peut-être.) Alle Dage is nich Sonndag, d. h. heüte gibt es das Gewünschte nicht. Er winkt Schippen (d. h. er lehnt es ab) und sagt: Appelkuchen! Ja, Kirschkuchen! Ja, Kuchen! aberst nich London! (nach Schiller's travestirter Maria Stuart.) Da wirste keen Jlück mit haben. Det zieht nich (übt keinen Einfluß auf mich). Gegensatz englisch: to take, ziehen, z. B. von einer neüen Oper. Du kannst dir uf'n Kopp stellen (ick duh't doch nich). Bleiben Se mir jewogen! (lassen Sie mich damit unbehelligt). Bei einer Geldforderung: Jck kann't mir doch nich aus de Ribben schneiden! Stoß dir man nich (verrechne dich nur nicht)! Steck man'n Plock zurück (mäßige deine Ansprüche); englisch: Take down a peg or two. Auf die Frage nach irgend etwas antwortet man: Keene Ahnung! wenn man über die Sache nichts weiß. Statt „Nichts" sagt man im blühenden Styl der Volkssprache: Keene Laus! nich de blasse Laus! Keene Spur! nich'n Schimmer! Englisch: I have not seen the colour of his money (ich habe von seinem Geld [das er zahlen sollte] nicht die Farbe gesehen). Nich de Bohne! Du verstehst'n Dreck (gar nichts) davon. Keen Fesser is nich da, keen Salz, keen janischt (gar nichts) — Niemand: „Det kann ja keen Schwein nich lesen." Nicht: Jm jeringsten janich. Det liegt janich drin Nich sehn! d. i. geh' mir damit!

Neenerhand, —lee, —lei, —lije; neinerlei (1467), **ninerleige** (1505): pron. adj. Keinerlei, von keiner Art. — **Neenmaal.** adv. Keinmal.

Neenwits. adv. Auf keine Weise. An mehreren Stellen in der Chronik von Rynesberg und Schene. (Brem. W. B. VI, 212.)

Neenken. adv. Bisweilen. (Ditmarschen.)

Neene. f. Die None, die Zeit von 12 bis 2 Uhr. Nachmittags, hierzu gehört: Die Zeit des Mittagsschlafs. (Grafschaft Ravensberg. Jellinghaus S. 33, 74, 139, 140.) cfr. None 2c.

Neep, Nepe. f. Ostfriesisch für Knäp, Knepe S. 176: Der Kniff, Zwick 2c.; die Kneife. Holl. Neep. Engl. Nip. — **Nepen, nipen,** Ostfries., **napin,** Nordfries. v. Kneifen, zusammendrücken, klemmen, zwacken 2c.; mit den Nägeln oder einer Zange Etwas abbrechen, abkneifen, zerkneifen 2c. He neept oder nipt daar 'n Stükk af. cfr. Knäpen 2 S. 176. Holld. Nijpen. Schwed. Njupa, nypa. Angelf. hnopan. Altengl. Nipin. Engl. Nip. — **Neper, Nepper.** f. Im Allgemeinen: Ein Betrüger, Gauner, Dieb. it. Im eigentlichen und besondern Verstande: Ein betrügerischer Handelsmann, der unechte Waaren für echt ausgibt; das gehört, so meint er in seiner merkantilischen und rechtsphilosophischen Betrachtungsweise, aufs Conto der Geschäftsvortheile; Godd betere de Koopmann sine Moraal. — **Neeptange.** f. Die Kneifzange. Holl. Nyptang. Dän. Niptang. Schwed. Nyptang.

Neppken, Näppken. f. Dimin. von Napp: Ein kleiner Napf, ein Näpfchen. Holl. Napje.

Neer. f. (Abkürzung von Nedder, neder.) In

Ostfriesland: Das ebbende Wasser, die Ebbe, der Ebbstrom, der ebbende oder zurückfließende und rückläufige Strom, der Gegenstrom, die Stelle an der Watt oder an der Küste, wo das ebbende Meer, der Ebbstrom mit dem flutenden oder das vorwärts fließende Wasser des Meeres zusammen trifft und einen Streit zwischen beiden Strömungen eine Stelle oder Bedeutung ist, anderen Seits aber auch Wirbel im Wasser entstehen, weil beide Ströme sich gegenseitig bekämpfen und zurück drängen; daher überhaupt auch — 1) Das Wasser eines Stroms, was durch irgend ein Hinderniß zurückgehalten wird und eine der Hauptströmung entgegengesetzte Richtung nimmt (wie dies z. B. auch durch eine Sandbank oder hervorragende Stelle des Ufers geschieht, und — 2) ein Strudel. Holl. Neer, Neere: Gegenstrom, Wirbelstrom, Strudel. Deutsch auch so viel als Neerlage, Niederlage, in der Neer gehen: herunterkommen, zurückgehen, zu Grunde gehen. Das Engl. Eddy hat dreifache Bedeutung. (Doornkaat II, 647, 648.)

Nere, Ni'er. f. Neren, N'eren. pl. Die Niere, die Nieren, im thierischen Körper länglich runde fleischige aus Adern und Drüsen bestehende Theile, zu beiden Seiten unter der Milz und Leber liegend und zur Absonderung des Harns vom Blute dienend, die Harndrüsen, renes. it. Bildlich wird am Pferde die Stelle des Rückgrades vom Ende des Sattels bis zur Gruppe die Nieren genannt, weil sich diese unter derselben befindet. Holl. Nier. Dän. Nyre. Schwed. Njure.

Nerenbrade. f. Ein Nierenbraten, bei einem ausgeschlachteten Kalbe das Stück des Hintertheils zwischen den langen Rippen und der Keule, mit der daran hangenden Niere, für viele Gutschmecker ein Leckerbissen. — Nerenfett. f. Das Fett, mit dem die Nieren im thierischen Körper umgeben sind — Nerenfever. f. Das Nierenfieber, ein hitziges Fieber, mit dem die Entzündung der Nieren gemeiniglich verbunden ist, Febris Nephriditis der Äskulap-Jünger. — Nerengrand. f. Der Nierengries, ein grober Sand, welcher sich zuweilen in den Nieren bildet, zum Unterschied vom Blasengries. — Nerenkoken. f. Eine in den Küchen in Gestalt eines Kuchens zubereitete Speise, in welcher Kalbsnieren der Hauptbestandtheil ausmachen. — Nerenpiin. f. Die Nierenbeschwerde, —krankheit, das —weh, Nephritis der Heilkünstler, eine schmerzhafte Empfindung in der Gegend der Nieren, welche sich oft bis in die Harngänge erstreckt und von einem Steine, Grieß, oder einer Schleimmaterie herrührt, meist mit Krampfanfällen verbunden. — Nerenplakken. f. Der Nierenfleck, Name eines Schmetterlings, zu den Argusfaltern. — Nerensnitte. f. In den Küchen Semmelschnitte, welche mit gehackten Nieren, Eiern ꝛc. bestrichen und aus heißem Schmalze gebacken werden. — Nerensteen. f. Ein Stein, der zuweilen in den Nieren entsteht, zum Unterschied von dem Blasenstein, calculus renum. it. In der Mineralogie, der von den Steinkundigen Nephrit genannte Beilstein, ein derbes Silicat, von sehr komplicirter Zusammensetzung, serpentinähnlich, lauchgrün bis grünlich grau und weiß, polirt etwas fettglänzend, kommt aus dem Morgenlande, der Türkei, Tibet, China, wo er zu Säbelgriffen, Siegelsteinen, Amuletten verarbeitet wird. Ein bei Düben gefundener erratischer Block von Nephrit, Nierenstein, erklärt das Vorkommen von Nephritwerkzeugen in den Keltengräbern und den Pfahlbauten der Steinzeit. — Nerenstolle. f. In den Küchen, verlassenes Nierenfett, welches man in Gestalt einer Stolle erkalten läßt und es nachmals wieder zum Fetten der Speisen verbraucht. — Nerenstükk. f. Vom Kalbe ein Stück des Hintertheils mit der daran befindlichen Niere, geeignet zum Braten. — Nerenvalg. f. Das verlassene und durch Erkaltung fest gewordene Nierenfett.

Neren, nerend, nergen, nergende, nerne. adv. Nirgend, nirgends. De wuste neren to bliwen: Der, die, wußte nirgends zu bleiben. De ik nergen van: Davon weiß ich durchaus nichts. it. Mit praep. verbunden, z. B. Det is vör nergen goob: Das ist zu gar nichts gut. De olen Wiwer sünd nergende meer nütte to: Alte Weiber sind zu gar nichts mehr nütze. Lappenb. Geschq. S. 79: Cöln verdankt seinen Vorrang unter den Städten nerne van, ane van synem olderе, einzig und allein seinem hohen Alter. — Ähnlich heißt es S. 117: Desse dre orloghe saleden nerne van, men dat en gewelick wolde raden boven den rad: Diese drei Kriege wurden nur dadurch veranlaßt, daß alle Welt es besser wissen wollte, als der Rath ꝛc. Und S. 94: Nerne vt wanken: Nirgends hingehen. (Brem. W. B. VI, 210.) cfr. Norgend S. 723. Holl. Nergens. Altfries. nerne. Angels. neohwerna.

Nerren. v. Narren, necken, foppen. (Kurbraunschweig.) cfr. Narren S. 726.

Neers. f. Eins mit Eers I, 406: Das Gesäß, der Hintere; cfr. Naars S. 727; beide entstanden aus dem unbestimmten Artikel en, in der abgekürzten Form 'n. En sittend Neers un 'n liggend Gatt (auch der Hintere) weet alltiid wat: Müßige Leute können viel aushecken. Se is nog ne de olle Welt, se draggt de Neers achter, ein ostfriesischer Spott, der sich wol nur auf den steten Wechsel in der Frauenkleidung bezieht. He sitt mit de Neers in 't Botterfatt: Er sitzt weich und warm. Daher wird auch: He kann wollachen, he is mit de Neers in't Botterfatt to sitten kamen, scherzhaften Tons von Jemandem gesagt, der eine fette Pfründe, ein einträgliches Amt, mit fas und nefas bekommen hat. Daar fall (schall) em de Neers lank aver worden, sagt man, wenn lange auf Etwas gewartet werden muß. De Neers jöökt mi, dat gifft 'n good Botterjaar, eine scherzhafte Kalender- und Wetterregel. He hett sik 'n Riis (Reis, Ruthe) to siin eegen Neers bunden: Er selbst hat sich diese Schwierigkeiten zugezogen. He piipt al (klagt schon) wenn he man 'n Wind dwaas vör de Neers sitten hett, von verzärtelten Leuten gesagt, die sich immer krank wähnen. De lank leevt, word old, de lank kaltt word de Neers kold. — Malligkeit is Malligkeit, man Für is de Neers is Ernst, vielleicht ein Aus-

Spruch von Malljann, den Dummerjahn, oder von einem Fälling, als er mit dem Schießgewehr eine unerwünschte Bekanntschaft machte. — Du fallt mi de Duum woll to de Neers uthollen, eine höhnische Herausforderung. (Kern und Willms, Ostfriesland wie es denkt und spricht. S. 48, 53, 54.)

eerstig. adj. adv. Fleißig, aufmerksam, betriebsam, emsig, eifrig ꝛc. Ostfries. L. R. I, 27: Datt de Richten in Saeken, dem Lyve un Bloide, oek eines Mannes Ehre andrepende, voele nerstiger soll sin, de Tuigen tho verhoeren: Auf das Verhör der Zeugen in den angeführten Sachen muß der Richter sehr viel — Neerstigheit, d. Fleiß und Aufmerksamkeit verwenden. Ebendas. I, 51. Holl. Naarstig, neerstig.

'esig. adj. Schwächlich, kränklich ꝛc. Im Altsassischen ist ginesen = genesen. Die Vorsilbe ver drückt die Umkehrung des Begriffs aus, also: vernisan, ein im alten Plattd. vorkommendes Wort, bedeutet das Gegentheil von ginesen. Die Vorsilbe ver ging, was zu den Seltenheiten gehört, verloren, so daß mithin nesig als adj. von vernesen zu betrachten ist. It. Wird noch verneest für nesig gebraucht. Ein Kind von blasser, bleicher Gesichtsfarbe, abgemagert wegen vernachläßigter Pflege und Wartung heißt nesig oder verneest. Von qwinen unterscheidet es sich dadurch, daß bei jenem Worte mehr auf die Gesichtsfarbe gesehen wird und daß der kränkelnde Zustand nicht so anhaltend ist. (Altmark. Danneil S. 145.)

Nesseln. v. Einen übel behandeln. Jk will Di nesseln: Ich werde Dich züchtigen. (Desgleichen S. 146.)

Nest, Neest. f. Das Nest. It. Ein schlechtes, baufälliges Haus. It. Eine kleine, dürftige Wohnung. It. Ein schlechter Aufenthaltsort. It. Der Haushalt. It. Ein Schlafgemach, darin das Bett. Vagelnest. Musenest. Roov- un Horennest: Eine Räuber- und Hurenhöhle. He findet en leddig Neest, de Jungen sünt al ut flagen: Er kommt zu spät, den in Aussicht gehabten Vortheil zu erlangen. Daar is dat leddige Nest: Da ist Niemand zu Hause. 'n warm Nest finden, wird von Demjenigen gesagt, der durch Erbschaften oder Heirath in eine gute Vermögenslage gekommen ist. 'n fuul Nest, ist nicht blos ein baufälliges Haus, sondern auch eine häßliche, verdrüßliche Sache, bei der wenig Ehre, aber viel Ärger und Verdruß zu holen ist. En fuul Nest regen: Sich an die Ausbesserung eines ganz alten verfallenen Hauses, it. sich mit einer ärgerlichen Sache befassen. It. Meed Di doch 'ne ordnliche Stuuw, dût is ja 'n oll Nest: Miethe Dir doch eine ordentliche Stube, dies ist ja ein gar zu elendes Loch. It. Well kann in dat Nest liggen: Wer kann ein so ärmliches, so elendes Hauswesen haben? To Nest kamen: Sich einen Haushalt gründen. To Nest gaan: Zu Bette gehn. De ligt to lang in't Nest: Er liegt zu lange im Bette. In en fuul Nest stakern: Eine stinkende Sache aufrühren. It. Das Nest auf dem Kopfe der Frauenzimmer. Es entsteht, wenn die geflochtenen Haare oben auf dem Kopfe verschlungen und mit Nadeln und einem Kamm befestigt werden. Schon dem Nestor Nest. Angels. und Engl. nest. Schwed. Näste. Griech. νεοσσία, νεοττία. Lit. nidas. Franz. Nid. Nichó.

Nestdutt. f. Ein Nestküchlein. (Mellenburg.) cfr. Nestkeil, —liken, —lüken, in Mellenburg ebenso gebräuchlich.

Nestduven. f. pl. Junge Tauben, die noch nicht ausgeflogen, sondern aus dem Neste genommen sind.

Neste. f. Eine Vorrathskammer; ein Aufbewahrungsraum für Obst, in der Grafschaft Mark. (Köppen S. 41.)

Nestei. f. Das Ei, welches man im Neste liegen läßt, damit die Hennen fortfahren, darin zu legen. Franz. Nichet.

Nestel. f. Ein Band, Senkel, insonderheit dasjenige Band, welches den Frauenzimmern zum Festmachen ihres Haar-, Zopfnestes dient. It. Schmale lederne Riemen, bezw. runde Schnüre, 'was damit an- und zuzubinden. De Snöörnestel zum Zuschnüren des Leibchens. Schonestel zum Zubinden der Schuhe. Buxennestel zum Zubinden der Beinkleider.

Nestelknüppen. v. So nannte ein alteingewurzelter Wahn das zauberhafte Zuschlingen und Verknüpfen eines Bandes, oder die Zuschnellung eines Schlosses, dem, wenn es zur rechten Zeit und unterm Hermurmeln der lächerlichsten Zauberformeln geschah, die Unfruchtbarkeit junger Eheleute zugeschrieben ward. Diesem Aberglauben war auch das Pommersche Fürstenhaus der Greifen verfallen (Dähnert S. 327); und es ist wol möglich, daß derselbe zum Erlöschen dieses alten Geschlechts mit Bogislaw XIV., † 1635, mehr oder minder beigetragen hat.

Nesteln. v. Knüpfen, zubinden. It. Upnesteln, gemeiniglich up nesseln gesprochen, losbinden, losmachen, die Hose losknüpfen, besonders, wenn ein Knabe mit der Ruthe gezüchtigt werden soll. It. Bildlich: Einen tadelnd scharf behandeln, ihm übel begegnen. De ward Di upnesseln: Der wird Dich's lehren! It. Nach einer veralteten Bedeutung aufhängen. (Dähnert S. 327. Brem. W. B. III, 282, 283.) It. In Osnabrück, auch in der Form nestken: Zaudern. (Strodtmann S. 145.) cfr. Neteln, nöteln, nüsken, nüsseln.

Nesten. v. Nisten, ein Nest bauen; fast nur von Vögeln, selten von anderen Thieren gebraucht. Von Raubvögeln sagt der Jäger sie horsten, wie deren Nest ein Horst ist. It. Ist nesten bildlich, sich an einem Orte festsetzen, seinen dauernden Aufenthalt daselbst nehmen, im scherzhaften, aber auch im verächtlichen Sinne.

Nestfedder. f. Die Nestfeder, die ersten haarartigen Federn, Dunen, welche die jungen Vögel in dem Neste vor ihren eigentlichen Federn bekommen.

Nestjäggteler. f. pl. Vögel, deren Jungen nach dem Ausbrüten schon selbst fressen. (Mellenburg. Gilow S. 40.)

Nesthokker, —huker. f. pl. Vögel, deren Jungen von den Alten im Nest gefüttert werden. (Desgleichen.)

Nesthund, —katt. f. Ein jüngst geborner Hund, ein junge Katze, so lange beide Thiere noch nicht offene Augen haben.

Nesthuoddert, —hüfkgen. f. Das jüngste Vögel-

chen einer Hecke; it. das jüngſte, verzärtelte Kind der Familie. (Graſſch. Mark. Köppen S. 41.) cfr. Neſtdutt, —keil, —kiken.

Neſtkamer. f. Diejenige Höhle oder Kammer unter der Erde, welche dem Hamſter zum Aufenthalt dient, zum Unterſchiede von ſeinen Vorrathskammern.

Neſtkamm. f. Der Zopfkamm der Frauenzimmer, ein großer Kamm, mit dem ſie ihre Haarflechten auf dem Wirbel befeſtigen; nach Stoff und Form der Mode unterworfen, bei vornehmen Frauen mit vielem Luxus, namentlich bei fürſtlichen mit Edelſteinen geſchmückt, was die hoffärtigen Weiber der Giftbaum-Männer natürlich nachäffen müſſen. Haben wir's doch! heißt es, — bis auf Weiteres.

Neſtkaſten. f. Niſtkäſtchen, wie ſie im Walde, in Luſtgärten und anderen Garten-Anlagen aufgehängt werden, um Staaren und anderen Waldvögeln zum Niſten zu dienen. Zuerſt eingeführt von dem Gaſtwirth Richter zu Eldena bei Greifswald im dortigen Eliſenhain. Von da aus hat ſich dieſe wohlthätige Einrichtung über die ganze civiliſirte Erde verbreitet, und trotz manchen Widerſpruchs, den ſie gefunden, werden in jedem Frühling den freundlichen Sängern neue Familien-Wohnungen vorbereitet. (Richter † 23. December 1882 zu Eldena.)

Neſtkeil, —kiken, —küken, —gikel, —hüttken, —kikel. f. 1) Das Neſtküchen, —küchlein, das letzte und gemeiniglich ſchwächſte Küchlein, welches aus einem Neſte voll Eier ausgebrütet wird, kleine Küchlein, die noch bei der Hennen-Mutter unterkriechen. it. Bildlich — 2) Das jüngſte Kind einer Familie, welches gemeiniglich von den Altern verzärtelt wird, ein ſchwächliches Mutterſöhnchen, das Neſtheckchen, das nicht hinterm älterlichen Ofen hervor geweſen iſt; und 3) Eins der Kinder der Familie, welches am ſpäteſten morgens aufſteht. cfr. Neſtdutt, —huoddeck ꝛc. Das erſte Wort Neſtkeil iſt altmärkiſch und von dem v. kellen S. 107, ſich herumwälzen, im Neſte, abgeleitet. (Danneil S. 99, 146.) Engl. Nestchicken.

Neſtling. f. In der Jägerſprache ein junger Raubvogel, ſo lange er noch nicht fliegen kann, der ſich im Neſte aufhält. it. Ein Raubvogel, der im Neſte gefangen und zahm gemacht worden iſt. Im mittlern Latein nidarius, nida-ius. Franz. Niais. Engl. Nias it. Der Ükelei, Ukei, Leuciscus alburnus *L.*, *Klein*, der Alben, einer von der Gattung Weißfiſch.

Neſtnatel. f. Eine Zopfnadel, bei den Frauen, eine große Nadel, die zum Befeſtigen des Zopfs auf dem Scheitel dient und die Stelle des Kammes vertritt; verſchieden in Stoff und Geſtell je nach der Mode, verſchieden demnach auch im Preiſe.

Neſtpuddel, —punk, —qwakk. f. Eins mit Neſtkeil, —kiken, doch beſonders im zweiten Sinne dieſes Wortes. (Grubenhagen. Pommern. Bei Friſch.)

Neſtrik. f. Ein Neſt, in welchem viele Eier gefunden werden. it. Eine Henne, die fleißig Eier legt, gemeiniglich der Stolz einer Federvieh-Züchterei auf dem Lande. — **Neſtrik, —rike.** adj. adv. Von Vögeln, den jungen, im Stande das Neſt zu verlaſſen. it. In herzhafter Übertragung von Menſchen, die ausgeſchlafen haben. — **Neſtrupen.** f. pl. Name derjenigen Arten von Raupen, welche ſich an Bäumen in ganzen Neſtern beſammen befinden, zum Unterſchiede von den Stamm- und Ringelraupen.

Neſtwulf. f. Ein jüngſt geborener Wolf, der die Augen noch geſchloſſen ſind.

Neet. adv. u. f. Oſtfrieſ.: Nicht; nichts; Nichts. Du muſt mi neet to na kamen; — dat is man 'n Neet um dat to doen. — Sprichwort: De van Neet kumb to eet, is allemans verdreet. Holl. Niet. it. Die Schriftſeite einer Münze und Gegenſatz von Wat als der Wappenſeite, wonach es jedenfalls die Bedeutung von Nichts hat, und wol ſoviel beſagt, daß dieſe Seite kein Bild oder Wappen hat und zeigt. (Doornkaat II, 649.)

Net. f. Was Einer zu genießen hat; bedungene Koſt. (Alt-Pommerſch.)

Neetangel. f. In Hamburg-Altona ein oft gehörtes Schimpfwort, eins mit Luustangel S. 442.

Nete. f. Neten, Ni'etten, Ni'ede, Näſſe. pl. Niſſe in den Haaren, Eier der Läuſe, lendes ova pediculi humani. Wo Neten ſitt, ſint aak Lüſe, ſagt ein Grubenhageniſches Sprichwort, und der Oſtfrieſe ſpricht: Nit de Neten is meer to dunn as mit de Luſen. Nitte nennt der Wangeroger die Niſſe. Holl. Neet. Dän. Gnid. Schwed. Gnet. Norw. Gnit, Gnitr, Knit. Angelſ. Hnitu. Altnord. Hnite, Nita. Engl. Nit. Altnord. 24 Lied Rig. Altbochd. Niz. Slawiſch Gnida. Lett. Gnida. Gr. κονίς. Altſächſ. Neet, Nete.

Netekamm. f. Ein enger Kamm, zum Reinigen des Kopfhaars von Niſſen und Läuſen. Weil ein ſolcher Kamm ſehr dicht zuſammen ſtehende Zähne hat, damit er vom Ungeziefer nichts zurücklaſſe, darum nennt man in Bremen, Stadt und Land, Netekamm auch einen Filz, Geizhals, der Alles an ſich reißen will. (Brem. W. B. III, 238.) — **Netekämmer.** f. Eine Perſon, die ſich des Netekamms bedient, und bildlich eben ſo ein ſchäbiger, filziger Menſch, ein Knauſer. (Grubenhagen. Schambach S. 649.)

Netekopp. f. Ein Menſch, der ſich vom Ungeziefer nicht zu reinigen ſucht; ein lauſiger Menſch, auch im bildlichen Verſtande. cfr. Netrig.

Netekrämer. f. Ein Kleinigkeitskrämer, ein erbärmlicher, kleinlich denkender Menſch, ein Lump, Knicker. (Schambach a. a. O.)

Netelee, —liſe. f. Das Zaudern, Gezauder.

Neteler, Netelgoos. f. Ein langſamer Menſch, es ſei in der Arbeit oder im Reden. (Brem. Stadt u. Land.) cfr. Nüſſeler.

Netelhaftig, netelig. adj. adv. Zauderhaft, verdrüßlich, langſam. Im gemeinen Leben wird ein Unterſchied dahin gemacht, daß das erſte mehr von Perſonen, das zweite mehr von Sachen gebraucht wird. 'ne netelige Sake, iſt eine verwickelte Sache mit der es nicht recht von der Stelle will. 'n netelhaftigen Snakk, ein langweiliges Geſchwätz. (Brem. W. B. III, 239.)

Netelkrans. f. Der Wendiſch-Rügianiſche Landgebrauch verordnet: To deme wel men ut gewiſſen hoerſeggende, dat de Olden idt alſo geholden hebben, dat etwa ener ſik ener Jungfrowen, de

he entſweket hebbe, wiwol ſe em der Undaad nig beſtund, hefft beroomet, un ſin böſe Room wart rüchtig, de Fründſchop der Jungfrowen hebben ſodahnt erfaren, un en bekemen, un ümb ſines unehrliken Romes willen, *den Kopp unner enen Netelkrans laten afkawen.* Es bleibt zu unterſuchen, ob unter Netelkrans hier ein Kranz von Nadeln, Nätelkrans, oder einer von Neſſeln, Nettelkrans zu verſtehen ſei. (Dähnert S. 327.)

Netelkutte. f. Ein weiblicher Zauberer. it. Ein Pöbelwort iſt 'ne rechte olle Netelkutte: Eine Erzzauberin.

Neteln. v. Zaudern, moras nectere; it. nicht aufhören können von einer Sache zu reden, immer auf eine und dieſelbe Sache zurückkommen, langwierig und langweilig im Tadeln ſein. Es iſt ein ſpecifiſch Bremiſches Wort, bislang von unbekannter Abſtammung. Man könnte es, meint Brem. W. B. III, 283, von Noob, Noth, in der Bedeutung der Verhinderung, impedimenti, molestiae, herleiten. cfr. das Osnabrückſche neſteln, das Hamburgſche nüſſeln und nöteln. Holl. Nestelen. — **Beneteln.** v. In ärgerlichem Tone und mit ſtrengen Worten Jemand, bezw. Etwas tadeln. — **Beneteld.** adj. adv. Verlegen, verwirrt; ungewiß, wie man ſich helfen ſoll. Sonſt auch betunteld. — **Borneteln.** v. Enen wat vor neteln: Einem 'was vorplaudern, vortändeln. (Brem. W. B. a. a. O.)

Neteſch, —teſſt. adj. adv. Stößig, petulcus, cornupeta. Neteſſke Kole: Stößige Kühe. (Brem. W. B. III, 242.) cfr. Nitſſt.

Neten, geneten. v. Genießen; ſich mit Vergnügen bedienen, frui; zu Gute haben. Das einfache neten iſt in Pommern noch gang und gäbe, ſonſt überall veraltet, und geneten, gneiten ꝛc. I, 556 allgemein in Gebrauch. In Bremen flectirt man: Ik genete, Du genuſt, he genut ꝛc. (Daher Nutt, Nutzen, mit ſeinen Abgeleiteten.) Imp. Ik genoot, ich genoß. Part. Ik hebbe geneten, ich habe genoſſen. Brem. Ord. 72. Mochte he des tugen, des mochte he geneten: Kann er ſolches durch Zeugen beweiſen, ſo kann er ſich deſſen zu ſeinem Nutzen bedienen. Statt der letzten Worte ſteht in anderen Handſchriften: He blifft des ane Schaden. In einer veralteten Bedeutung Lappenb. Geſchq. S. 60. Vnde wanderden (de Bremer Krützfahrer) do na deme Keyſer in der wedder regſe (Heimkehr), do dat hilghe Land ghewunnen was, vnde genoten heren vnde vrunde, det ſe mehe vor den Keyſer quemen ꝛc. Davon iſt abzuleiten Geneet, Genuß und Genate, Genoſſe. (Brem. W. B. III, 234, 235; VI, 212, 218.) Ulphilas nitan. Angelſ. notian, nytian. Schwed. nyttja. Altſächſ. nieton, niatan, niezen. Lat. uti ſcheint damit verwandt zu ſein.

Neteud. f. (obſ.) Der Genuß, der Vortheil. (Pommern. Dähnert S. 328.)

Neterſkat, Neetſkat, —griper, und in der Pöbelſprache Pommerns und Holſteins **Neterſchiter.** f. Schimpfwörter auf einen Geizhals, Knauſer, eins mit Neetangel.

Netig. adj. adv. Filzig, geizig. (Pommern, Holſtein.) it. Heftig. (Ditmarſchen); davon: —

Netigheet, —keit. f. Ränke, Chikanen, womit man ſeinen Groll gegen Jemanden ausläßt. Det bede he unt Netigkeit. (Brem. W. B. VI, 214.)

Neting, Neiting. f. Der weibliche Name Agneſe und Nettchen. (Meklenburg.)

Netrig. adj. adv. Voll Riſſe, laufig. 'n netrigen Deef oder Dorf: Ein Schimpfwort wie die vorher genannten, Lauſe-Junge, ein laufiger, ſchäbiger Menſch. (Brem. W. B. III, 283.)

Nett. f. Netten. pl. Das Netz oder Garn zum Fiſch- und Vogelfang, zur Jagd auf Wild überhaupt. it. Eine dem Netzen ähnliche Strickarbeit im Kleinen, ſo ein Netz zum Schutz gegen Inſekten, Fliegennetz; eine Art Putz über ein Gewand; ein Haarputz der Frauenzimmer um den Zopf, Haarnetz ꝛc. it. Im thieriſchen Körper die Netzhaut, welche die Eingeweide umgibt, Omentum Epiploon. it. In veralteter Bedeutung, die Verbindung von Theilen zu einem Ganzen, ein verbundenes Werk. it. Das geographiſche Netz, bei Landkarten die einander durchkreuzenden Parallel- und Meridiankreiſe, in welche die Länder und Orte eingezeichnet werden. it. Ihm voran geht das trigonometriſche Netz, enthaltend eine große Anzahl von Dreiecken, vermittelſt deren ein ganzes Land ſeiner Lage und ſeinem Umfange nach vermeſſen und aufgenommen wird. — En Nett vör 'n Kopp trekken: Die Stirn runzeln. Agter't Nett ſiſſen: Zu ſpät kommen, wenn ein anderer den Vortheil ſchon weggeſchnappt hat. Enen vor 't Nett her ſiſſen: Einem in Erhaſchung eines Vortheils zuvor kommen. Enen dat Nett aver 'n Kopp te'en: Einen berücken, in die Falle locken. He is von 'n Nett nig fangen: Er iſt ſchlau, er läßt ſich nicht ſo leicht hinter's Licht führen. Slin Nett uutſtellen: Auf die Freite ausgehen, an's Heirathen denken. He hett em in ſiin Nett kregen: Er hat ihn überliſtet durch Reden und Handlungen. He ſpringt herüm, as de Düvel in toretenen Nett: Er iſt ſehr unruhig. He is in't Nett raakd: Er hat ſich fangen laſſen, was auch durch he ſitt in 't Nett ausgedrückt wird. Smitt 't Nett uut, of Du nig wat fangen kannſt: Verſuche, ob Du nicht Etwas einfangen kannſt. Mitte ſagt der Wangeroger. Holl. Nett. Dän. Net. Schwed. Nät Norw. Net. Altſaſſ. Nettî. Angelſ., altengl., Engl., Altnord. Net. Beim Ottfried Nez, Notker Nezi, Ulphilas Nati.

Nett. adj. adv. Wie im Hochd., im gemeinen Leben und der vertraulichen Sprechart übliches Wort, alles das in ſich bezeichnend, was man ſonſt rein, glänzend, hübſch, niedlich, ſchön, nett, zierlich nennt; ſauber, glatt, genau, eben ꝛc. Netter. comp. Netter, hübſcher, ſauberer; nettſte. superl. nettſte, hübſcheſte, ſauberſte. 'n nett Wicht, ein hübſches Mädchen. Dat Kleed ſitt regt nett un knapp: Das Kleid ſitzt ſchön und glatt. Engl. neat. Franz. net. Ital. netto, Lat. nitidus, blinkend, glänzend, glatt, ſchön ꝛc., von nitere, glänzen ꝛc. Im Kaufmanns-Stil iſt Nett, oder das ital. Netto, die reine Waare, ohne das Gefäß oder die Verpackung, worin ſie ſich befindet, und andere dazu nicht gehörige Dinge, zuſammen Tara genannt, oder in den kaufmänniſchen

Berechnungen vieler kleiner Posten die Summe, wenn sie gerade Mark, Francs, Pfund Sterling, Rubel, Dollars ꝛc. ohne Bruchtheile macht; wie auch, wenn ein Gewicht genau Pfunde, Centner, Kilogrammen ꝛc. ausmacht. it. Darum braucht man auch im gemeinen Leben nett für, nichts mehr und nichts weniger, für genau. Dat is nett so: Das ist genau so, das Eigentliche der Sache. Nett as, eben so, als, non aliter. (Brem. W. B. III, 235. Dähnert S. 328.)

Nettboom. f. Der Netzbaum, bei den Maurern, diejenigen Bäume eines Gerüstes, welche in der Mauer befestigt werden; vermuthlich von Nett in seiner obsoleten Bedeutung von Verbindung oder verbundenem Werk, weil diese Bäume das Gerüst mit dem Gebäude verbinden, und ihm dadurch Festigkeit geben.

Nettbrôk. f. Der Netzbruch, derjenige Bruch an den thierischen Körpern, wenn das Netz, die Netzhaut, omentum, in die Leisten oder den Hodensack tritt; Epiplocele. Tritt dieser Bruch in der Gegend des Nabels auf, so wird er Netznabelbruch, Epiploomphalon, genannt.

Nette. f. Die Näße; it. das Netzen, Benetzen, mit Wasser oder irgend einer andern Flüssigkeit, namentlich mit einer wohlriechenden, wie Kölnisches Wasser ꝛc. cfr. Nettige.

Nettebûdel. f. Ein Netzbeutel, dessen sich die Hausfrauen bedienen, wenn sie sich auf den Wochenmarkt begeben, um Fische einzukaufen; die Dienstmagd trägt die gekauften Fische in diesem Beutel nach Haus.

Nettel, Nî'ebel. f. Die Nessel, Urtica *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, deren Charakterpflanze sie ist. Viele Jahrhunderte hindurch wurde die Nessel als Gespinnstpflanze hoch in Ehren gehalten, nicht blos in Deutschland, sondern weit über seine Gränzen hinaus. Die Volksphantasie, die Volkspoesie, der Volksglaube hat sich dieser Pflanze bemächtigt und die Entdeckung der Nutzbarkeit ihrer Fasern in der Sage der Muttergottes zugeschrieben, die in der finstern Vorstellung der Römischen ecclesia militans bei allen Gelegenheiten zur Festhaltung und Befestigung des Aberglaubens eine traurige Rolle spielt. Dunnernettel nennt man die Pflanze in mehreren Gegenden, weil hier der Glaube herrscht, der Blitz schlage niemals in einen Nesselstrauch. In den Kellern legt man Nesseln auf die Biertonnen, damit das Bier beim Gewitter nicht sauer werde. De grote Nettel, U. dioica *L.*, ist unsere wildwachsende Nessel in zwei Varietäten, die eine mit grünem, die andere mit rothem Stengel; und sie ist es, die vor hundert und einigen Jahren als Gespinnstpflanze durch die Baumwolle verdrängt worden ist. Statt des Nettelbooks, Nesseltuchs, gab es nunmehr Cattun. U. nivea, die schneeweiße Nessel, die bei der Berührung nicht brennt, eine Chinesin, eine zarte Pflanze, die bei uns nicht acclimatisirt werden kann, da sie im Winter ein warmes Bett und warmen Mantel bedarf. Unter diesen Vorsichtsmaßregeln hat der Rittergutsbesitzer Adler auf Plohn, Vogtland, schöne und kräftige Gespinnstpflanzen erzielt. Diese Chinesin liefert einen Faserstoff, welcher eigenartig ist und an gediegener Schönheit, seidenartigem Glanze und haltbarer Feinheit von keinem andern Gespinnststoff übertroffen wird. Aus diesen Fasern wird der wunderbare Stoff verfertigt, welchen wir im Handel unter dem Namen Chinagras oder Grasleinen kennen. Andere fremde Arten, die bei uns angebaut werden können, sind V. cannabina *L.* aus Sibirien, V. canadensis *L.* aus Canada, Laportea pustulata vom Alleghany-Gebirge. U. urens *L.*, de Brenn'nettel I, 214. Hiddernettel, von Hiddern, brennen I, 692 (und dies von heet, heiß), die auch Höner- oder Puternettel heißt, hat zwar feine, aber kurze Fasern. Seit dem Jahre 1879 besteht in Dresden eine Chinagras-Manufaktur. Sie ist die erste auf vaterländischem Boden, von F. E. Seidel gegründet. Neben unserer gemeinen Brennessel wird hier vorzugsweise die chinesische Nessel oder Chinagras, U. nivea, verarbeitet. Aber auch unsere gemeine Brennessel, die große, U. dioica, besitzt, wie oben erwähnt, eine schätzenswerthe Faser, die sich zu Geweben mittlerer feiner und stärkerer Art ganz vorzüglich eignet. Nur in der Länge und Stärke steht sie ihrer chinesischen Rivalin nach. Durch sorgfältige Pflege kann sie, wie die meisten anderen Pflanzen veredelt werden, worin kein Zweifel ist, wie die Versuche, die an verschiedenen Orten angestellt sind, bewiesen haben. Das Sprichwort sagt: Kloke oder wise Höner legget ook wat ins in de Nesseln: Kluge oder weise Leute gehen auch wol mal in die Irre; oder: Alter schützt vor Thorheit nicht. — Sik in de Nesseln setten: Sich in Schaden bringen — In Doornettel I, 846: Diese Pflanze heißt auch Dannettel, was der keltische Name der Nessel ist: Danadel. Holl. Nettel. Fläm. Nälde. Schwed. Näsla, Nätla. Norw. Netl: Nesla, Natla ꝛc. Angels. Netl, Netele. Altnord. Netla. Engl. Nettle. Altnord. und Isländ. Netla. Althochd. Nezila, Nezzila ꝛc.

Nettel. adj. adv. Stößig. (In einigen Gegenden Niedersachsens. Brem. W. B. VI, 214.)

Nettelaante. f. Die Nesselente, Schnatterente. (Meklenburg. Pommern.)

Nettelbladlûse. f. pl. Nesselblattläuse, Nesselafterblattläuse. (Desgl. Gilow S. 400.)

Nettelbrand. f. Die Beschädigung der Haut von den zarten Stacheln der Brennessel und die Empfindung dieser Verletzung.

Nettelbook. f. Das Nesseltuch, eigentlich das zarte aus Nesselgarn verfertigte Gewebe, jetzt Chinagras genannt (s. Nettel; Hauptwort); it. derjenige klare Stoff, welcher gegenwärtig unter dem Namen des Nesseltuchs bekannt ist, führt diesen Namen nur figürlich, indem er aus Baumwolle nach Art des eigentlichen Nesseltuchs gewebt wird.

Nettelfever. f. Das Nesselfieber, eine Art des Scharlachfiebers, bei dem mit einem gelinden Fieber kleine Erhöhungen auf der Haut zum Vorschein kommen, welche einem Nesselbrande gleichen und einen brennenden Schmerz verursachen, aber in einigen Tagen wieder vergehen. cfr. Nettelsücht.

Nettelfä'er. f. Nesselfieber, in Alt-Preußen übliche Benennung des Nesselfiebers, der Nesselkrankheit.

Nettelgaarn. f. Das Nesselgarn, ein zartes,

aus den Fäden in den Stängeln in den verschiedenen Nesselarten gesponnenes Garn. cfr. Nettel.

Nettelkönig, Nl'edelkäsnink. f. Name, welchen in einigen Gegenden der Zaunkönig führt, weil er sich gern auf den Zäunen, dem gewöhnlichen Standorte der Nesseln finden läßt, **Motacilla Troglodytes** *L.*, **Trochlodytes parvulus** *Cuv. Bechst. Koch*, nächst dem Goldhähnchen, der kleinste europäische Vogel. it. In Osnabrück auch ein kleiner Mensch von heftiger Gemüthsart. (Strodtmann S. 145.) Holl. Netelkoninkje.

Nettelsücht, —sük. f. Die Nesselsucht, eine Krankheit, die sich durch heftige Fieberanfälle äußert. cfr. Nettelfeber, —fü'er.

Nettelvagel. f. Der Nesselfalter, kleine Fuchs, ein Schmetterling.

Nettelzünsler. f. Ein kleiner Nachtschmetterling, zu den Schabenwicklern; die Raupe wickelt Nesselblätter zusammen.

Netten, Nätten. f. Der Urin, die Pisse, Seiche. (Ditmarschen, Eiderstedt.) In Netten waschen, thun arme oder geizige Menschen, welche die Kosten der Seife sparen müssen oder wollen. Urin, den man aufbewahrt, um darin zu färben oder zu waschen. (Schütze III, 146.)

Netten, nätten. v. Näſſen, naß machen, benetzen. Den Finger nätten, z. B. beim Spinnen des Flachses. (Schambach S. 144.) Das Mehl zum Kneten, das Getreide zum Mahlen, das Papier zum drucken, netten, netzen, wofür im gemeinen Leben föchten, fuchten, füchten I, 510, feüchten, üblicher ist. Netten setzt eigentlich mehr Feüchtigkeit voraus, als fuchten ꝛc., indessen wird der Unterschied so genau nicht genommen. cfr. Natten S. 741. Beim Ottfried nezen. Beim Notker nezzen.

Netten. v. Netze stricken oder andere Netzarbeiten verrichten. (Dähnert S. 328.)

Nettflüggtelger. f. pl. Netzflügler, Insekten mit einer gleichartigen, durchsichtigen, mit Adern netzförmig durchzogenen Flügeln.

Nettgund. f. Die Netzhaut, omentum. cfr. Nett. Im Oberdeütschen Schlem.

Nettig, Natig. adj. Näſſig, etwas naß. En nettig Bodden: Ein feüchter Boden. Et rifelt so nettig: Es rieselt, es fällt etwas naß. — **Nettige.** f. Eins mit Neten: Die Näſſe, das Benetzen.

Nettigheed, —heit. f. Die Nettigkeit, Hübschheit, Reinlichkeit; Artigkeit ꝛc.

Netting. adj. adv. Dimin. von nett: Sauber, hübsch, nett ꝛc. (Meklenburg.)

Nettjagd. f. Eine Art der Jagd, bei der das Wild in die aufgestellten Netze getrieben und daselbst gefangen oder erlegt wird.

Nettje, —ke. f. Dimin. von Nett: Ein kleines Netz, zum häuslichen, wirthschaftlichen Gebrauch. it. Ein Netzchen, zum Putz der Frauenzimmer, ein Haarnetz u. d. m.

Nettjes. adv. Ostfriesisch: Dimin. von nett 2: Nett, hübsch, artig ꝛc. Dat sügt nettjes ut: Das sieht nett aus. Du muſt nettjes to Bedde gaan: Du mußt hübsch zu Bette gehen. — **Nettken**, hat die Ravensbergische Mundart als Dimin. von nett 2.

Nettkamer. f. Die Netzkammer, von dem v. netten, netzen; bei den Brauhäusern ein Raum, Gemach, worin das Malz, eh' es auf die Mühle kommt, genetzt, d. h. angefeüchtet wird.

Nettknechte. f. pl. Knechte für die Jagd-Netze. (Pommersche Urk. 1487.)

Nettknütter, —knütterſche. f. Eine Person männlichen und weiblichen Geschlechts, welche Netze aller Art strickt.

Nettmagen. f. Der Netzmagen der Wiederkäuer.

Nettsnigge. f. Die Netzschnecke, das Gitterhorn.

Nettständer. f. In den Papiermühlen nach alter Art, ein Faß oder Ständer mit kaltem Alaunwasser, worin das Papier alaunet wird; (Grundwort des v. netten, netzen.)

Nettswamm. f. Ein mit Wasser angefüllter Schwamm der Spinnerinnen, den Faden im Spinnen damit zu benetzen, zu befeüchten.

Nettwost, —wust. f. Nettwürſte, —wüſte. pl. Würste von gehacktem Kalbfleische, welches in langen Streifen von dem Kalbsnetze in Wurstform gewickelt wird; den Stadtleüten nur unter dem französischen Namen Fricandeaux, Fricandellen, bekannt.

Neüken. v. Mit dem Kopfe nicken, vornüberbiegen. (Örtliche Mundart Pommerns.) In dem Gefechte bei Hoyerswerda, 28. Mai 1813, standen zwei Brüder, Namens Ott, im 2. Pommerschen Infanterie-Regiment, hinter einander, der ältere als Flügelmann der 1. Compagnie, hinter ihm sein Bruder, der eben erst zum Regiment gekommen war. Letzterm war das Pfeifen der feindlichen Gewehrkugeln gar unheimlich, er konnte es nicht unterlaſſen, den Kopf zu bücken. Der Flügelmann verwies ihm das als unsoldatisch. Eine Weile hatte diese Ermahnung die Ängstlichkeit überwunden; als aber das Gewehrfeüer lebhafter wurde, vergaß der Rekrut Ott die Lehre des Bruders. Der Hintermann im dritten Gliede rief dem Flügelmann zu: Ott, bin Brauder neükt ümmer tau, worauf sich der kräftige Flügelmann umdrehte, den zaghaften Bruder beim Kragen packte und ihm ein Paar sehr derbe Ohrfeigen versetzte, indem er hinzufügte: Neük, de Kaugeln daun nig halv so weel Der junge Soldat hat nie wieder mit dem Kopfe genickt, sondern sich stets brav gehalten, wie sein älterer Bruder. (Aus den Acten des Regiments.)

Neükslich. adj. adv. Neügierig. (Meklenburg.) cfr. Niglich, nigirig, beide in Meklenburg eben so gebräuchlich.

Neütlik, neütelsk. adj. adv. Grämlich. (Osnabrück. Strodtmann S. 146.)

Neve. f. Vetter, Schwester oder Bruders Sohn. Vordem Neffe, Nepos. Franz. Neveu. (Brem. W. B. III, 286. Dähnert S. 328.) cfr. Neef S. 759.

Nevel, Näwel, Nl'evel, Niwel. f. Der Nebel, eine Menge wäſſriger, durch die Kälte verdichteter Dämpfe in den unteren Luftschichten, welche dieselben undurchsichtig machen, und die in der Höhe schwebend Wolke heißen. Daar kummt so 'n Nevel up: Es entsteht ein Nebel. De Näwel stiigt in de Höögde: Der Nebel steigt in die obere Luftregion und wird dort zur Wolke. De Näwel geit daal: Der Nebel fällt, — mein Blick wird heiter! De Nevel rüselt: Der Nebel schlägt Tropfen nieder. Daar liggt mi so 'n Näwel vör de Ogen.

Es liegt mir ein Nebelſchleier vor den Augen. Enen Revel vör de Ogen maken: Jemandem einen blauen Dunſt vormachen. Bi Revel un Nagt uuttrekken: Bei Nacht und Nebel ausziehen, im gemeinen Leben, heimlich, in aller Stille davon gehen, was namentlich Miethsleute thun, welche den Miethzins nicht bezahlen können oder wollen. Berliner Volk verſteht das aus dem ff, ſelbſt am hellen lichten Tage. Er hat den techniſchen Ausdruck „rücken“, eine Abkürzung von ausrücken. cfr. Daak I, 801, Miſt S. 583. Beim Otfried mit einem neuen Suffix Nebulnissi. Beim Notker Nebul. Holl. Nevel. Altſaſſ. Nebal. Altfrieſ. Nevel. Lat. Nebula. Althochd. Nebul, Nepal ꝛc. Altnord. Nifl in Nifl-hel, nifl-heimr, nifl-vegr. Davon auch Althochd. Nibulenc, Mittelhochd. Nibelunc; Altnord. Nifl-ungr (Nibelung, Sohn des Nebels oder des Dunkels, bezw. der Finſternis, als mythiſcher Name.

Revelbagen. ſ. Der Nebelbogen, eine Art des Regenbogens, der ſich in einem Nebel bildet, und ſich von einem Regenbogen nur dadurch unterſcheidet, daß er weiß und ohne alle Farben iſt. Man ſpricht auch wol von einem Daubagen, ohne zu erklären, wie ſich ein ſolcher bilden ſoll. — **Revelbank.** ſ. In der Seefahrt, ein in der Ferne auf der Oberfläche des Meeres, oder auch an den Küſten ſich zeigender Nebel, welcher die Geſtalt einer Inſel oder einer Küſte annimmt und den Seefahrer oft täuſcht; die Walfiſchfänger, Polfahrer überhaupt, wiſſen davon ein Lied zu ſingen. — **Revelbiller.** ſ. pl. Nebelbilder; diſſolving views der Engländer. Sie werden mit zwei Zauberlaternen hervorgebracht, die beide ihr Licht auf einen und denſelben Punkt werfen. Die Zauberlaterne, Laterna magica, iſt ein von Kircher 1646 erfundener phyſikaliſcher Apparat, um kleinere auf Glas durchſichtig gemalte Figuren im Dunkeln vergrößert an einer Wand oder einem Schirm darzuſtellen. — **Revelee, —lije.** ſ. Der in einen feinen Regen ſich auflöſende Nebel. 't is neen Regen, 't is man Revelee: Eigentlicher Regen iſt es nicht, nur Sprüh-, Sprützregen iſt es. — **Revelgrag.** adj. adv. Nebelgrau, der Farbe des Nebels gleich oder ähnlich. — **Revelig.** adj. Nebelig; cfr. Dakerig, dakig I, 302. — **Revelkappe.** ſ. Die Nebelkappe der Zwerge, in der Sage, eine verzaubernde Kappe, vermöge deren man ſich in einen Nebel einhüllen, oder ganz unſichtbar machen kann, Tarnkappe. it. In der Grafſchaft Mark iſt die Ni'evelkappe die gewöhnliche Hausmütze der Frauen niederer Stände. (Köppen S. 42.) Im Ravensbergſchen eine weite Mütze, welche die Frauen bis um die Mitte des laufenden Jahrhunderts über die Haube trugen. (Jellinghaus S. 15, 52, 140.) — **Revelkreize.** ſ. Die Nebelkrähe, Corvus cornix *L.*, auch Graumantel genannt.

Revelmaand. ſ. Der Monat November, in welchem vorzugsweiſe Nebelwetter einzutreten pflegt. — **Revelu.** v. Nebeln. 't hett von'n Morgen en Beten revelt: Es hat heute Morgen etwas genebelt. it. Bedeutet in Osnabrück nevelu langſam gehen. He nevelt daher: Er ſchlendert langſam einher. — **Revelſteerne.** ſ. pl. Nebelflecke, nur mit bewaffnetem Auge erkennbare lichte, nebelartige Stellen am Himmel in allen Größen und Geſtalten, die von dem ältern Herſchel in acht verſchiedene Klaſſen unterſchieden worden ſind. — **Revelwerk.** ſ. Eins mit Revelee.

Reven, revens. praep. u. adv. Eins mit neffen S. 759: Neben, nebſt, neben bei, nächſt bei, gegen. Beneffen, benevens, benebſt, una cum, iſt eine überflüſſige Verlängerung des Wortes. In der Bedeutung nahe bei findet man beneven in Lapp. Geſch. 157. Do lach dar en Kogge, Schiff, beneven Blezen. — Daarbeneffen: Daneben, zugleich mit. In vielen Fällen iſt neven gleichbedeutend mit bi, bei, I, 136. So in nevens her gaan, neben her gehen, bi her gaan, und in manchen Zuſammenſetzungen. Woornevens? eigentlich, nächſtwem? gemeiniglich aber fragt es ſchlechthin wo? an welcher Stelle? ubinam? Woornevens wanet he: Wo wohnt er? Im häufigſten kommt neffen, neven als adv. in Zuſammenſetzungen vor, wo es ein Ding, eine Sache bedeutet, welche ſich nahebei und außer einem andern von eben derſelben Art befindet und zuweilen noch den Nebenbegriff des na, nach, d. i. der geringern, unwichtigern Beſchaffenheit bei ſich führt, da es dann demjenigen Dinge, oder derjenigen Sache entgegen geſetzt wird, welche in ihrer Zuſammenſetzung das Wort Höövd, Haupt, hat. Reich an Zahl ſind die Wörter, die in dieſem Verſtande mit neven zuſammen gefügt werden; die folgenden Wörter ſind eine kleine Auswahl.

Revenaltaar. ſ. Einer der Nebenaltäre in katholiſchen Kirchen, die an Pfeilern ſtehen, bezw. an den Mauerwänden angeklebt ſind. Es ſind Stiftungen frommer Gläubiger, die den Altar mit Vermögen, liegenden Gründen, Kapitalien, ausgeſtattet haben, aus deſſen Revenüen ein Geiſtlicher beſoldet wird, den die Pflicht obliegt, an beſtimmten Tagen ſogenannte Seelenmeſſen zum Gedächtniß Verſtorbener aus der Familie des Stifters oder der Stifterin des Altars zu leſen, in der kindlichen Vorausſetzung, dadurch des Verſtorbenen Leben in den Elyſäiſchen Feldern zu fördern, zu befeſtigen. Die Kirche nennt eine ſolche Stiftung Vicarie und den dabei angeſtellten Prieſter Vicarius. Das Patronat der Vicarie iſt teſtamentariſch beſtimmt und bald dem jedesmaligen Älteſten der Familie, bald der Stadtobrigkeit oder auch dem Vorſtande der Kirche ſelbſt übertragen. cfr. Bialtaar in Hövdaltaar I, 725. — **Revenamt.** ſ. Ein Amt, welches von einem Beamte neben deſſen eigentlichen Amte, dem Hauptamte, verwaltet wird. Iſt das Nebenamt mit dem Hauptamte verwandt oder nahe verwandt, verwaltet z. B. ein Prediger ein Hoſpital, eine Schule ꝛc., als deren Oberaufſeher, ſo läßt ſich die Verwaltung beider Ämter von Einer Perſon rechtfertigen. Betrifft aber der Verkündiger von Gottes Wort in politiſchen Verſammlungen die Rednerbühne, ſo iſt dies ein Mißbrauch der Ämter-Häufung, der, als unvereinbar mit der Würde des geiſtlichen Standes, von den Kirchenoberen nicht geduldet werden ſollte. — **Revenarbeit.** ſ. Nebenarbeit, eine Arbeit, welche man neben und außer der Hauptarbeit verrichtet oder zu verrichten hat. — **Revenbegripp.** ſ. ſ.

Begriff, welcher einem Worte noch außer dem Hauptbegriff anklebt, der seinen Grund eben in diesem hat, wenn z. B. das Wort na, nach, außer der Folge der Zeit und des Ortes auch den darin gegründeten Begriff der geringern Beschaffenheit hat. — **Nevenbescheid.** f. Ein Nebenbescheid, ein Bescheid, in welchem Dinge erwähnt werden, deren in dem Hauptbescheide nicht gedacht werden durfte, weil sie geheim gehalten werden müssen. — **Nevenbreev.** f. Ein Codicill zu einer letztwilligen Verfügung, zu einem Testamente. it. Ein Nebenbericht, der an den Vorsitzenden einer Behörde gerichtet ist, und Dinge zur Sprache bringt, welche in dem an die Behörde gerichteten Hauptbericht unberührt bleiben mußten. — **Nevendöre.** f. Eine neben einer andern befindlichen Thüre; it. eine der Hauptthüren eines Zimmers untergeordnete kleinere Thüre. — **Nevengoed.** f. Das Nebengut, ein von dem Hauptgut abhängiges, demselben nach- und untergeordnetes Gut, ein Vorwerk, dessen Bewirthschaftung von einem Guts-Inspektor, Guts-Verwalter betrieben wird. it. In den Rechten werden zuweilen auch die durch Heirath zugebrachten Güter, Iura paraphernalia, Neven- oder Bigöder genannt, und alsdann den Arfgöddern, Erbgütern, entgegen gesetzt.

Nevenhuus. f. Ein von dem Hauptgebäude abhangiges und neben demselben befindliches Haus, das Nebengebäude; auf dem Lande auf einem baulichen Wirthschaftshofe Spiker, Speicher, genannt. — **Nevenkamer.** f. Eine kleine Kammer, die neben einer größern liegt, zur Aufbewahrung von Hausgerümpel dienend.

Nevenkarke. f. Eine der Hauptkirche untergeordnete, von derselben abhangige Kirche, welche am häufigsten Dogterkarke, Tochterkirche, in ihrem Verhältniß zur Moderkarke, Mutterkirche, genannt wird, auch wol Bikarke. Den Gottesdienst in dieser Beikirche versieht der an der Haupt- oder Mutterkirche angestellte Geistliche. it. Im eigentlichen Verstande, eine dem Orte nach neben einem andern Kirchengebäude stehende Kirche, wenn sie gleich nicht abhangig von demselben ist.

Nevenmaan. f. Der Nebenmond, das von den Lichtstrahlen zurückgeworfene Bild des Mondes, in der mit Dämpfen angefüllten Luft, Parselene. cfr. Nevensünne. — **Nevenmann.** f. Eine männliche Person, welche sich neben einer andern, ihr zur Seite, eigentlich und dem Orte nach, befindet. So ist beim Voll in Waffen Derjenige, der im Gliede neben dem andern Mann steht, dessen Nevenmann, zum Unterschiede von dem Vörmann, Vordermann, und dem Achtermann, Hintermann. it. Eine Person männlichen Geschlechts, mit welcher eine verheirathete weibliche neben und außer ihrem rechtmäßigen Manne geschlechtlichen Umgang unterhält „Selbst Bemus, als auf Erden sie Herrchen lieb gewann, erwählte bei den Heerden sich ihren Nebenmann." (Chr. Felix Weiße † 1804.) Des Herausgebers Satz lautet: „Unter hundert Eheweibern gibt es nur Ein tugendhaftes!"

Nevenminsch. f. Ein jeder Mensch, welcher sich neben, d. i. außer einem andern befindet, der Mitmensch, auch Evenminsk I, 429, ein Nächster. it. Eine niedere, weibliche Person, welche der Köchin oder Hausmagd an die Hand geht und gegen Tagelohn und Kost angenommen ist, auch Biminsk, Beimensch, Schürfru, Scheuerfrau, genannt. — **Nevenpoort.** f. Eine Nebenpforte, ein Nebenthor, besonders auf dem Lande, in Wirthschaftsgebäuden; it. in Festungen, eine Ausfallpforte.

Nevenrekening. f. Eine Nebenrechnung, welche zu einer größern, wichtigern Rechnung, der Hauptrechnung, gehört, und in gewissen Fällen zu deren Ergänzung dient. — **Nevensake.** f. Jede Sache, sofern dieselbe in der Hauptsache gegründet, von ihr abhangig, ihr nach- und untergeordnet ist. Dat is man 'ne Nevensake! hört man oft bei Wortgefechten äußern. Sit mit Nevensaken afgewen. — **Nevensmaak.** f. Ein Geschmack, welcher eine Sache noch außer ihrem eigentlichen oder wirklichen Geschmack hat und der von dem Nasmaak S. 784 verschieden ist; im gemeinen Leben auch Bismaak I, 146, Beigeschmack, genannt. — **Nevenstraat.** f. Eine Nebenstraße, welche zwei Hauptstraßen in einer Stadt mit einander verbindet, bezw. die in einem abgelegenen Theile der Stadt sich befindet. — **Nevenstuve.** f. Eine Nebenstube, eine kleinere Stube, ein Nebenzimmer, gemeiniglich zum Schlafgemach dienend.

Nevensünne. f. Eine Nebensonne, der Wiederschein der Sonne, oder das durch die Refraction der Lichtstrahlen in der mit wässerigen Dämpfen angefüllten Luft hervorgebrachte Bild der Sonne, Parelium; in dem „Buch der Natur" 1482 Zusonen, in Oberdeutschland Wahnsonne, von den Schweden Wäderfol, Wiedersonne, genannt. — **Neventollamt.** f. Ein Nebenzollamt unter einem Hauptamte. — **Nevenwark.** f. Ein dem Hauptwerke nach- und untergeordnetes, von demselben abhangiges Werk. — **Nevenweg.** f. Ein Nebenweg, der wie ein Hauptweg, zwei Orte mit einander verbindet. it. Bildlich, ein Abweg; up Nevenwege gaan, in moralischem Verstande. — **Newenwif.** f. Ein Neben-, ein Kebsweib, eine weibliche Person, mit welcher ein verheiratheter Mann außer und neben der rechtmäßigen Gattin verbotenen Umgang pflegt; im verächtlichen Sinne 'ne Bislaperſche, Beischläferin; mit ausländischen Ausdrücken die Concubine, Gries'ette, Lenore, Mätresse. — **Newenwoord.** f. Das Nebenwort; überhaupt ein Wort, welches dem Hauptworte, d. i. dem wichtigsten und vornehmsten nach- und untergeordnet ist, in welcher Bedeutung es jedoch selten gebraucht wird. it. Am häufigsten in der Sprachkunst das Adverbium zu bezeichnen, d. i. eine solche Partikel, welche dem Zeitwort beigesellt wird, und einen Umstand, d. i. die Art und Weise, wie eine Sache ist oder handelt, näher bestimmt Beiwort, Zuwort, hat man das Nebenwort auch genannt.

Newer, part. Noch auch. Up neneerlei wiſe entholden newer beſchermen: Keineswegs vorenthalten, noch auch in Schutz nehmen. (Rügisch. Urk.)

Newerle, nijwerle, nuwerle. adv. Niemals, nimmer. Reineke de Vos, II, 8: Ne werlde he recht de Warheyd ſede. (Br. W. B. III, 236, V, 195. Dähnert S. 329.)

Newot, Niwob. f. So heißt das große Winter-

garn, womit in Altpreußen unter dem Eise gefischt wird. Man will das Wort zwar von Nett und Water ableiten, wahrscheinlich aber ist es ein Überbleibsel der Sprache der ausgestorbenen Prusai, der vorchristlichen Preußen, die schon dieses Wintergarns sich bedienten, indem schon in dem Culmischen Privilegium von 1233 die Worte vorkommen: Si vero lacus major fuerit, quocunque instrumento in eo piscari voluerit, ad commodum duntaxat mensae suae, praeter rete, quod *Newot* dicitur, habeat liberam facultatem. (Hartknoch, Altes und Neues Preußen S. 667.) In der uralten Deutschen Abschrift, die sich von diesem Privilegium in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien befindet, und dem „Büchersaal der schönen Wissenschaften" IX, 116, eingerückt ist, heißen die Worte S. 122: „Ist er aber Grozer, mit swelchirlein Gezowe er darin vischen wolle zu sines Tisches Gemache, alleine ane das Netze, das Niwot heiset, habe er vrie Kure" (Wahl). In Waißelii alten Pr. Hist. S. 150 wird dieses Garn Nisat genannt. In einer handschriftlichen Chronik steht bei demselben Worte am Rande beigeschrieben: Nywod heißt Liewod, ist ein groß Wintergarn. Man findet es auch durch Störgarn übersetzt, weil damit die Störe gefangen werden. cfr. Pisk. Abhandlung de lingua Polonica Jurisconsulto Prussico utilissima. p. 4, 5. (Hennig S. 171, 172.)

Ni, nij, nije. adj. adv. Neu, dienige Eigenschaft eines Dings, da seit dessen Dasein nur eine kurze Zeit verflossen ist, im Gegensatz des old, oold, alt; daher auch frisch. Ni'er, nijer, Comp. neuer; nijest, nijst. Superl. neuest. In Mecklenburg spricht man auch nig, niger, nigst. In den Bremer Statuten kommt für neu nie, nige, nigge vor. In der Mark Brandenburg u. im Grubenhagenschen hat man neben ni auch nit, nilt, nibb für neu, und Lippeschen Lande nügg; in der Grafschaft Ravensberg unich; in der Grafschaft Mark nigge. Der Nordfriese hat ne'l, der Ditmarse ni'e, der Wangeroger nij. Im Allgemeinen bezeichnet ni'e, nije, das weibl. Geschlecht und die Mehrzahl von ni, nij. Redensarten auf neu: Et schal mi nij boon, wo dat uutfallen will: Ich bin begierig (als auf was Neues), wie es ausfallen wird. Nije Mettser sniden scharp: Neue Dienstboten verrichten ihre Arbeiten fleißig und pünktlich. Ni, niib maken: Neu machen. Nije Fünte: Neue Fünde. Up't nije, uppet nige: Aufs Neue; auch nuge in alten Schriften für neu. In ni'e Nester legget de Höner geern: Der Mensch liebt das Neue, bezw. die Veränderung. So nije so oole: Des Neuen wird man bald überdrüssig. Spelder nij oder spolder nij, heißt, in Bremen, Stadt und Land, ganz neu, was noch gar nicht gebraucht ist. Ortsnamen: Nij-, Nijendörp, Nijmöle, Nijstad: Neu-, Neuendorf, Neumühle, Neustadt ꝛc. Der Berliner gebraucht das hochd. neu, spricht es aber nei aus. Will man ein Paar waschlederne Handschuhe beim Handschuhmacher reinigen lassen, so rühmt dieser: Bei mich werden de Hannschen uf nei gewaschen! d. h. nach der Wäsche werden sie wie neu aussehen. — Ni un nett, ist allgemein eine beliebte Zusammenstellung für neu und sauber. Holl. nieuw. Dän., Schwed., Norweg. ny, ast. Angelf. neowe, niowe, niwe. Altengl. neowe, nowe, niwe. Neuengl. new. Altnord. nýr, ný, nýtt Altfränk. niuwi, niwi, niuwi. Beim Ulfilas niujis, niuji. Kärntn. newidh, neu, neues; Altirisch nua. Irländ. nua. Pers. nau. Russ. nui; Poln. nowi. Südslaw. nov. Lat. novus. Griech. νέος.

Niageln. v. Nageln, Nägel einschlagen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 90, 139); cfr. nageln S. 696.

Nibbe. f. Der Schnabel. it. Die Nase. it. In Ostfriesland auch der Mund. Der Nordfriese spricht Neeb, der Wangeroger Nib. Es ist das Stammwort von Snibbe, Snippe und dem hochd. Schnabel, Schnepfe, Schnauben u. a. m. mit Vorsetzung des S. — De Nibbe van de Vägels: Der Schnabel der Vögel. Wat in de Nibbe hebben: Zu tief ins Glas gequckt haben; it. Grillen im Kopfe haben, Ursache haben verdrüßlich zu sein. Fürig um de Nibbe untse'en: Im Gesichte glühen, in Folge des vielen Genusses starker Getränke, Spirituosen. Weke Käken hebben weke Nibben, ist ein Pommersches Sprichwort, das man bei nervösen Leuten braucht, denen selbst die leiseste Berührung unangenehme Empfindungen verursacht. Al wat Näse un Nibben hett, sagt der Bauer von seinem ganzen Viehstande. He word so witt um de Nibbe, oder he sägt so witt-nibbd ut, sagt man von Einem, der einen Anfall von Ohnmacht bekommt. cfr. Nif, Nüff. (Brem. W. B. III, 236. Dähnert S. 328. Schütze III, 146. Doornlaat II, 650.) Holl. Neb. Altholl. Nebbe. Isländ. Näb, Neb. Schwed. Näbb. Angelf. Nebb. Engl. Neb, Nib. Altnord. Jütländ. Nebbe. Norweg. Nebb.

Nibbeken. v. Gleichsam im Schnabel davon tragen, d. i. Kleinigkeiten entwenden, bei Seite schaffen. (Schambach S. 145.)

Nibbel. f. Ein Ziegenlamm. (Altmark.) Nibb'l. nibb'l ist dort der Lockruf der Ziegen, besonders so lange sie jung sind. (Danneil S. 146.)

Nibbelee, —lije, Genibbel. f. Kleinliches Benage, Genage, Kleinliches Essen von Speisen ꝛc.

Nibbelke. f. Ein kleines Bröckchen oder Stückchen.

Nibbeln, Niwweln. v. Brod, Kuchenwerk ꝛc. umher benagen, auf einmal nur wenig abbeißen, wie die Vögel thun. it. Mit den Vorderzähnen kauen, appetitlich essen, wie die Kinder Zuckerwerk zu essen pflegen. Wenig und in kleinen Stückchen essen. cfr. Benibbeln I, 121; gnibbeln I, 563; knibbeln S. 180. Se nibbelt baar wat mit eer Taandjes af oder es herüm. — He benibbelt dat. — Bull Du dat Nibbeln wol laten: Willst Du das Benagen, das Naschen wol lassen! Sitt dog nig so her to nibbeln as 'n Hünink, Du kannst dog anders wol ördentlik döreeten: Sitze da doch nicht und ißt wie ein Vögelchen, Du kannst doch sonst eine recht tüchtige Klinge schlagen! it. Im den Richtigen Berliner S. 55 ist nibbeln, nähen, schneidern.

Nibben. v. Schnäbeln, der Vögel. (Holstein.) it. Bildlich küssen, liebkosen, von Liebesleuten, einem jungen, zärtlichen Ehepaar. it. Eigentlich

den Schnabel oft eintauchen, daher auch das Getränk nur eben kosten, die Lippen nur eben damit berühren, folglich auch wenig und schluckweise trinken, cfr. nippen. it. Wird in Osnabrück auch vom Essen gesagt. (Strodtmann S. 146.) cfr. auch sipken. (Brem W. B. III, 287.) it. Uneigentlich der Schnabel, d. i. die Nase, das Gesicht nahe an Etwas bringen, was Diejenigen thun, die eine Sache scharf besehen, oder ein leises Gespräch belauschen wollen. (Altpreußen. Hennig 170.) cfr. Innibben S. 14.

Nibbernäsig. adj. adv. Naseweis. (Kurbraunschweig.)

Niber, —fer, —wer, —ben, —ses. adj. adv. Artig, fein, niedlich, hübsch; it. was von seltsamer, wunderlicher Art ist. it. Alles, was durch sein ganzes Wesen einen angenehmen Eindruck macht, besonders durch ein heiteres, freundliches Gesicht, das sich vorzüglich durch den Ausdruck im Auge zeigt, ist niber, wofür das Hochd. kein entsprechendes Wort besitzt. Zugleich schließt es den Begriff des Kleinen in sich; das in seiner Art Große heißt in keinem Fall niber ꝛc. (Bremen, Altmark, Kurbraunschweig.) Leibniz, Collect. Etym I, 48: Nieper: Schön, hell und klar in den Augen. En lütjet niber Gesigt: Ein kleines, niedliches Gesicht. Dat lett nifer: Das sieht niedlich aus. 'n niber Wicht: Ein artiges Mädchen. cfr. Betrimmed I, 134; mol S. 614. cfr. Rüver.

Nibräk, Ne-, Nejbreek. f. Neubruch, d. i. neu oder frisch aufgebrochenes Land, Weide- oder Grünland, aufgebrochene Dreeschland I, 858. Nibräkshafer: Hafer, der auf diesem, neu unter den Pflug genommenen Acker gewachsen ist.

Nicasiusdag. Gedächtnißtag des Heiligen der Römischen Kirche, Bischofs Nicasius, am 14. des Wintermonds, December. Bei Holsteinschen Bauern, in der Gegend von Kiel, fand Schütze III, 146, an die Stubenthüren geschrieben: hüüt is Nicasiusdag, bei einem Dorf-Organisten gar Latein: Hodie est Nicasius. Man glaubt, daß dieser Heilige die Ratten und Mäuse verscheuche und banne, und will diese durch die stehende Inschrift glauben machen, daß alle Tage Nicasius sei. Wenn Nicasius von νικαω, vinco, überwinden, herkommt, so ist die Anwendung auf das vierfüßige Ungeziefer leicht gefunden, und wir haben es in diesem heilig gesprochenen Märtyrer mit einem — Kammerjäger zu thun!

Nicht. f. Nur noch in Gestalt eines adv. in Verbindung mit der praep. to, zu, und mit in Gebrauch. Zunicht oder zu nichte wird im Hochd. nur mit dem v. machen zusammengestellt, im Plattd. aber auch noch mit anderen Zeitwörtern. Wat to nichte maken: Etwas zu nichte machen, sowol es unkräftig, ungiltig, als auch unbrauchbar machen, verderben, zu Grunde richten, vernichten, doch beides, besonders aber das letzte, nur in der vertraulichen Sprechart und im gemeinen Leben. Elkens Anslăge to nichte maken. Irgend Jemandes Anschläge, Vorsätze, Entwürfe rückgängig machen, sie unkräftig machen, vereiteln, verderben. To nichte fallen; durch Fallen vernichten, z. B. ein Porcellan-Service, wenn es durch Unachtsamkeit der Hausdienerschaft zur Erde fällt. To nichte kleien: Zerkratzen, das Gesicht, wenn zwei wüthende Weiber im Ringkampf ihre Krallen in Bewegung setzen. Mit oder med, met nichten, wird als eine starke Verneinung für keineswegs gebraucht. Mit nichten, schall dat so wesen, as Du 't seggst: Keineswegs wird sich das so verhalten, wie Du es sagst. (Schambach S. 145.) Nicht hat in diesen Fällen seine ursprüngliche Gestalt eines f., indem es aus der alten Vereinung ni und Wicht, ein Ding, ein Etwas zusammengesetzt ist, noch einiger Maßen erhalten. Im Theuerdank, wo die Verneinung mit nichten oft vorkommt, lautet sie bald mit nicht, bald mit nichte, bald auch nur nichten ohne Vorwort. Tewrdank der gedacht im nichten args. Kap. 43 ꝛc. — Dröge Nicht, Pommerscher Name eines in Apotheken zubereiteten Präparats von Metallen-Ruß, Tutia. (Dähnert S. 328.) Dieses feinste Ruß erhält man aus Terpentinöl, Harzgasöl ꝛc., wenn man diese in einer Lampe brennt und kalte Metallplatten in die Flamme hält.

Nichte. f. Wie im Hochd., des Bruders oder der Schwester Tochter. Jumfer Nichten, wird in Hamburg und Altona von einer Gattung Mädchen des niedern Bürgerstandes gebraucht, die sich unter einander Nichten nennen, und auf sie bezieht sich der Pöbelreim Jumfer Nichten Kladdergatt woher is eer dat Hemd so natt? Dagegen sprechen sich die Töchter des höhern Bürgerstandes mit chère cousine an. (Schütze III, 146, 147.) Dies stammt aus der Emigranten-Zeit. Von den in Folge der großen französischen Revolution seit dem Schreckensjahr 1793 ins Ausland Geflüchteten hatte sich ein ansehnlicher Troß nach Hamburg gewandt. Diese Auswanderer, welche zumeist vornehmen Familien entstammten, hatten in der großen, wohlhabenden Stadt gute Aufnahme gefunden. Einige derselben brachten ansehnliches Vermögen an Geld und Kostbarkeiten mit, welches sie aus dem schwählenden Krater gerettet hatten, Andere besaßen nichts, Alle aber trugen ihre französischen Sitten und Gebräuche hinein in die damals bei allem Wohlleben und allem Reichthum im Ganzen ziemlich pfahlbürgerliche und prosaische kaiserliche freie Reichs- und Hansestadt. (Johannes von Dewall = Oberstlieutenant Kühne.) Altfries., Angels. Nift. Altnord. Nipt, Nift.

Nid. f. Der Neid, das anhaltende Mißvergnügen über die Vorzüge und Wohlfahrt Anderer, in engerer Bedeutung die Fertigkeit Anderer Wohlfahrt und Vorzüge in mißliebiger Weise zu betrachten. it. Die Mißgunst, von welcher der Neid ebenfalls ein höherer und länger anhaltender Grad ist. it. Steigert sich das Wort Nid nach ostfriesischen Begriffen zu Erbitterung, Groll, Haß, Bosheit. (Doornkaat II, 650.) Dat schüt nig uut Haber un Nid, heißt in Pommern soviel als, der hat eigennützige Absichten. In Ostfriesland sagt man: He heb so 'n Nid up hum, datt he hum wol vermoren kun: Er ist so erbittert, daß er ihm wol das Lebenslicht ausblasen könnte. He heb det uut Nid daan: Er hat das aus Bosheit gethan. He sitt vul Haat un

Nîd: Haß und Neid erfüllen seine Seele. Bemerkenswerth, daß in der Altmark, auch in Osnabrück, das f. Nîd nicht gebräuchlich zu sein scheint, wol aber ist es das adj. nîdsch. (Danneil S. 147. Strodtmann S. 146.) Schon beim Otfried Nîd; beim Ulphilas Neiths. Altsass., Angels., Altengl., Altfriesl. Nîdh, Nîth. Dän., Schwed., Norw. Nid.

Nîd. adj. Neû. (Grubenhagen. Schambach S. 318.)

Nîdel, nîdig, nîdisk, nîdst, ni'edsch, nîdsch. adj. adv. Neidisch, Neid empfindend, und darin begründet; in engerer Bedeutung, die Fertigkeit besitzend, Anderen deren Vorzüge, deren Wohlstand zu mißgönnen, zu beneiden. **'n nîdeln, nîdigen, nîdsten Minsch:** Ein neidischer ꝛc. Mensch. **'n nîdsken Schelm:** Ein falscher, mißgünstiger, tückischer Gesell. it. Wird nîdel in Ostfriesland auch noch in der Bedeutung rasch, plötzlich, unerwartet ꝛc. gebraucht. So sagt man von Jemandem, der vom Schlagfluß getroffen wird, oder sonst plötzlich und unerwartet stirbt: **He heb 'n nîdeln Dood heb.** (Doornkaat a. a. O.)

Nîdelheit, Nîdigheîd, Nîdsîkheit. f. Der Neid, die Bosheit ꝛc. **He hett dat uut Nîdigheîd daan:** Er hat dies rein aus Bosheit gethan. (Doornkaat II, 651.)

Nîden, beníden. v. I, 122: Neiden, beneiden. **Beter benîdet as beklaget,** I, 116: Malo invidiam, quam misericordiam: Besser Beneider, als Mitleider. Beim Otfried Nîdigo.

Nîder, Nîderſche. f. Eine Person männlichen und weiblichen Geschlechts, welche andere Menschen beneidet, d. i. ein anhaltendes Mißvergnügen über deren Vorzüge und Wohlstand empfindet. **Se hebben vele Nîders un Nîderſchen:** Sie haben viele Neider, der Mann, wegen seiner bevorzugten Stellung in der Gesellschaft, im Staats-, im Gemeindedienst, die Frau, wegen des Putzes und der statiösen Kleidung, die sie sich in Folge ihres Wohlstandes gönnen kann. — An dem Giebel eines alten Hauses zu Olderſum, Ostfriesland, lieſet man folgenden Spruch: **Och Nîider laat Diin Nîden ſtîn, wat God mi gifft, dat is toch miin, un as het Got behaagt, ſo is 't toch beter benîdt as beklaagt,** ſ. oben. (Doornkaat II, 651.)

Nîderträchtig, wird faſt im ganzen Sprachgebiet eben ſo oft gebraucht, als neddertrâgtig, cfr. S. 755, in all' deſſen Bedeutungen.

Nîdhamel. f. Der Neidhammel, ein neidiſcher Menſch, ohne Unterſchied des Geſchlechts, doch nur im gemeinen Leben und in den niederen Sprechweiſen, in denen das Wort Hammel in mehreren zuſammen geſetzten Wörtern, die Verachtung ausdrücken, gebraucht wird, z. B. **Strîdhamel,** eine ſtreit-, zankſüchtige Perſon.

Nîdjen. v. Die Kräfte anſtrengen, ſich anſtrengen, angeſtrengt arbeiten, abmühen. **Wat nîdjeſt de da:** Was, wie mühet ſich der da ab? **Da hebb' ek nîdjen möten:** Da hab' angeſtrengt arbeiten müſſen. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 145.)

Nîdlik, nüdlik, nuddlik. adj. Klein und zart, hübſch, niedlich. it. Lecker. **En nîdlik Mädken, Mäken:** Ein kleines hübſches Mädchen. **Wat ſün wi dog nüdlig,** wenn wi jung ſünt, ſagte in Holſtein ein Stadtknabe, als er auf dem Lande eine Art Ferkeln füttern ſah. **En beten Nüdlits** Ein Leckerbiſſen.

Nîdmelken, —melkern. adj. Von Neid melchend; von Kühen geſagt, welche kurz vorher gekalbt haben. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 145.)

Nîdnagel. f. Der Nietnagel, ein Stückchen von dem Nagel eines Fingers, welches ſich von dem übrigen Theile abſondert, unten aber mit der Wurzel im Fleiſche feſtſitzt und Schmerzen verurſacht. it. Ein Stückchen aufgeſprungene Haut am Nagel, welches nicht ſelten weiter reißt und alsdann ebenfalls mit Schmerzen verbunden iſt. Dieſe Art des Nietnagels heißt in Holſtein **Hungerkittes,** Hungerzitzen I, 738; Däniſch Nägterôt. Die ſchmerzhafte Empfindung von beiden Arten von Nietnägeln wird auch der **Nagelîdwang,** der Nagelzwang S. 695, Schwed. **Nagelträng** genannt. Man hat das Wort von Nîd, dem Neide hergeleitet, weil der gemeine Mann glaubt, daß Derjenige, den die Haut um den Nagel ſich löſe, von Jemand beneidet werde!! (Richey, Idiot. Hamb. Schütze III, 147.) cfr. Noodnagel.

Nie. adv. Hochd., in Mecklenburg für ne S. 753, in Gebrauch, meiſt durch Hinzufügung von nig verſtärkt; **nie nig,** niemals. (Kerze S. 836.) **Det jeht wi noch nie:** Das geht ſehr gut. **Nie ohne dieſem!** ſagt der Richt. Verl. S. 55 ſtatt ohne dies!

Niegoboy. f. Ein Polniſches Wort, in den Gegenden mit gemiſchter Bevölkerung auch im Munde der Deutſchen als Schimpfwort zur Bezeichnung eines Nichtsnutzes, nichtswürdigen Menſchen.

Ni'en, niin, nin. pron. adv.; **nine, nene.** pl. Kein, keiner; keine. (Osnabrück.) Eins mit neen ꝛc. S. 765. it. Unten im Hauſe cfr. nedden S. 754. it. Kann auch vorn heißen. (Ebendaſelbſt.) — **Ni'en Minſch:** Kein Menſch, Niemand; **nijen Geld hebben:** Kein Geld haben. **He drinkt nin Wiin:** Er trinkt keinen Wein. Der Hamburger ſpricht **nene,** pl. Keine. **He hett nene Kinder:** (Richey, Idiot. Hamb. Schütze III, 149.)

Ni'endüür. f. So heißt in Osnabrück und Nuiendüür in Ravensberg, an Bauernhäuſern die große Flügelthüre der Giebelſeite durch die man ins Haus, auf die Diele, führt. Dagegen iſt auf jeder der Langſeiten eine einfache **Sidendüür,** die zum Hineingehen dient. Es bedeutet alſo dies Wort die Thüre vorn oder unten im Hauſe.

Ni'ennut. adv. Vorn oder unten hin- oder heraus. **Gaat ni'ennut:** Geht zur Vorderthüre hinaus. (Strodtmann S. 146, 147.)

Ni'erendüür. f. In der Grafſchaft Mark dieſelbe, was in Osnabrück und Ravensberg Ni'endüür ꝛc. heißt, nämlich das große Scheunenthor, das Einfahrtsthor; das Bauernhaus hat ein — **Ni'erenend.** f. und ein Küchenend. **Met be Ni'erendüür wenken:** Einen ſehr deutlichen Wink geben; ähnlich: Mit dem Zaunpfahl winken.

Ni'ets. adv. Ganz, durchaus, keineswegs, ſchlechterdings. **Et gank ni'ets entwee.** (Grafſchaft Mark. Köppen S. 41, 42.)

Ni'etterbi'etſch. adj. Natterbiſſig. (Desgleichen.)

Nif, Niffe. f. Eine naſeweiſe, eine ſchwatzhafte ſich klug dünkende Perſon; gemeiniglich nur von Weibern geſagt. Ene olle Nif-Nif: Eine Alte, die immer und überall zu meiſtern hat. (Brem. W. B. III, 237.) cfr. Nibbe, deſſen Bedeutung auch Nif hat; cfr. das Hamburg-Holſteinſche Nüff. Holl. Nuf, Nuffa.

Niferen, —ferig. adj. Neugierig. (Schambach S. 145.)

Niffen. v. Naſeweiſe Bemerkungen machen, viel zu meiſtern und zu tadeln haben. He hett jümmer wat to niffen: Er macht immer tadelnde Bemerkungen. (Brem. W. B. III, 238.)

Nig, ni. adv. Nicht. Daar kummre ik mi nig üm: Darum bekümmre ich mich nicht. Nig dog: Nein keineswegs, gar nicht, mimme. Nu dog nig: Durchaus nicht. Nig waar? oder nig ſo? oder worug? wenig? Iſt es nicht ſo? glaubſt Du es nicht auch? nonne? Scheint es Dir nicht auch ſo? Nümmer nig: Niemals. Nig een: Nicht einer, mit noch anner: Keiner von Beiden. Heſt Du nig ſo kannſt Du nig: Tüchtig, ernſtlich, mit Nachdruck. Nig röran: Rühr' es nicht an, bleib' davon! Ilke niche, ſpricht der echte Berliner ſtatt ich nicht. Nig doon: Thu' das nicht! Dog nig? Gewiß nicht? Jo nig ſehen! iſt in des Berliners Munde ein Ausruf der Abwehr. It. Nig, nich, hat im Grubenhagenſchen auch die Bedeutung von niks, nichts. Da wete we nich von: Davon wiſſen wir nichts! (Schambach S. 318.) It. Ein Mittel bei Augenleiden heißt Nig und Niks, wahrſcheinlich entſtanden aus dem Griechiſchen ονυχεις, Onychitis. (Andreſen S. 110) Altnord. nitkan. Neuer niebt. Willeram nieth. Ibder, Kero, Otfrid ni (wie im Tittmarſchen). Angelſ. nice, nocht. Engl. nought. Althochd. niga, niut. Keltiſch iſt Nag, Nagea, Verneinung, abſchlägliche Antwort. Schwed. neka, leugnen. Hierher auch Lat. negare.

Nigen. v. Neigen. Sik nigen: Sich verneigen, bei einer Begrüßung; cfr. negen S. 760.

Nigens. adv. Neulich. (Altmark.)

Niggelik. adj. Eigen, eigenthümlich, eigenſinnig, ſonderbar; it. neugierig. cfr. Niglik.

Niggetüd. f. Ein Neuigkeitskrämer. (Wie das vorige Wort, in der Grafſchaft Mark. Köppen S. 42.)

Niglik. adj. Neugierig. (Mecklenburg.)

Nigtrubdiger. f. Etwas, das, oder Einer, der zu nichts tauglich iſt, ein Taugenichts. (Vordrodt, im Husfründ III, 188.)

Nigtsmin. adv. Nichts deſtoweniger. Lappenb. Hamb. Chron. S. 93. Doch nichtomin heft en (den Pfaffen) ein erbar rabt alle guder — de weltlik weren, en angebaden. (Brem. W. B. VI, 218.)

Nijaar. f. Neujahr. Wir rechnen nach dem 46. Jahre vor Chriſto von Julius Cäſar eingeführten Julianiſchen, 1582 vom Papſte Gregor XIII. verbeſſerten und nun Gregorianiſch genannten Kalender, aber lange hat es gedauert, bis nur die Mehrzahl der nach gleichem Zeitmaaß rechnenden Völker ſich über einen gemeinſamen Jahresanfang, d. h. über einen gemeinſamen Neujahrstag geeinigt haben. Selbſt nach Annahme des Julianiſchen Kalenders feierten die Römer ihr Neujahrsfeſt am 1. März, in Venedig noch im Jahre 1552. Unter Karl dem Großen begann man das neue Jahr am 25. März, alſo kurz nach der Frühjahrs-Nachtgleiche, ohne daß dieſe Sitte im ganzen Karolingiſchen Reiche allgemein wurde, denn in Köln und in der Schweiz begann das Jahr mit dem erſten Oſtertage, im Hochſtift Lüttich kurz vor der Nachtgleiche am 19. März. Dann verlegte man unter dem mächtigen Einfluß der Päpſte den Neujahrstag auf den Weihnachtstag, den 25. December, mithin wenige Tage nach dem kürzeſten Tage, was aber nur vereinzelt angenommen wurde, obgleich ſchon im Jahre 742 Papſt Zacharias den Deutſchen die Neujahrsfeier am 1. Januar als heidniſch unterſagte, und ſein Nachfolger auf dem Stuhle Petri, Eugen IV., noch im Jahre 1440 ausdrücklich befahl, die Jahresrechnung mit dem 25. December zu beginnen. Dieſer Verwirrung in der Zeitrechnung iſt erſt 1582 durch Gregor XIII. für die Völker des Europäiſchen Abendlands (dann auch der Neuen Welt) ein Ende gemacht worden; dieſe Völker feiern das Neujahrsfeſt am 1. Januar; zehn Tage nach dem Julfeſt S. 47, dem eigentlichen, natürlichen Anfang eines neuen Jahrs; die chriſtlichen Völker des Europäiſchen Morgenlandes aber haben den Neujahrstag erſt am 12. Januar, weil dieſe, der Griechiſchen Kirche angehörend, der Julianiſchen Zeitrechnung treu geblieben ſind, die gegenwärtig zwölf Tage von der Gregorianiſchen abweicht. Dieſer Neujahrstag beruhet auf einer Anordnung Peters des Großen von Rußland vom Jahre 1706. Vor dieſer begannen die Chriſten der Griechiſchen Kirche ihr Jahr mit dem 1. September und ſie haben lange ihre Jahre, wie die Juden, von der — unbekannten Zeit der Erſchaffung der Welt gezählt. (R. Müldener. Hausfreund XXV, Nr. 14, S. 216.) — Dat Nijaar wünſchen: Einem beim Anfang des Jahres den herkömmlichen Glückwunſch abſtatten. Der Richt. Berl. S. 55 ſpricht: Ik winſche Ihnen 'n verſnigtes neies Jahr! Nijaar bakken: Gewiſſes Brod oder Kuchenwerk zu Neujahr als Feſtkuchen backen laſſen. Wie vormals von dieſem gebackenen Neujahr ein Theil von den Landleuten in Pommern bis zur Ernte aufgehoben, und den Schnittern mit aufs Kornfeld gegeben worden; it. daß mit der Nijaar-Aſſe der Bauer ſein Vieh beſtreut, damit ihm das Jahr über keine Krankheit, kein Unfall zuſtoße, findet ſich in einer Handſchrift Franz Weſſels angemerkt. (Dähnert S. 329.) Nijaar gripen oder Glükk gripen, eine Gewohnheit des gemeinen Volks in Preußen (nicht blos, ſondern auch in der Mark Brandenburg, in Pommern ꝛc.), da es in der Neujahrs-Nacht allerlei Poſſen treibt, z. B. Haferſchwemmen, Figuren von Blei gießen, und aus der ungefähren Geſtalt derſelben die Zufälle des bevorſtehenden Jahres zu erfahren ſuchen. Lucas David gibt in ſeiner handſchriftlichen Chronik von einer etwas unſchuldigern Gewohnheit folgende Nachricht: „Nach geendigter Peſt in Preußen 1397 war das Volk froh, und wenn Neujahr gekommen war, backte man vom Teige, der am Neujahrstage zugerichtet worden, allerlei Thier-

lein, als Hirsche, Rehe, Hasen, auch menschliche Figuren. Der auf diese Weise geformte Teig wurde in den Kachelofen gelegt, daß die Figuren darin hart wurden. Die schickte ein guter Freund dem andern am Neujahrstage Nachmittags mit dem Wunsche, daß der liebe Gott ihn wolle in langem Wohlergehen erhalten sammt den Seinigen. (Bock S. 37, 38. Hennig S. 169, 176.) Zu den Possen, welche in der Sylvester-Nacht, in den Scheidestunden des alten Jahrs und im Beginn des neuen Jahrs von der Jugend, besonders der weiblichen, getrieben werden, gehört auch dat Soltnäppken setten, dat Kümpken schuwen oder Lotten trekken, dat Pantinen oder Tüffel smiten, die Alle auf Aberglauben hinauslaufen; ein schmachvolles Übel, das erst dann aus der Welt zu schaffen sein wird, wenn die amtlichen Verkündiger der Christus-Lehren es über sich gewonnen haben, der Vernunft Rechnung zu tragen und den verdummendem Wunderglauben der Kirche — Vale zu sagen! Jene Sylvesternacht-Gebräuche sind Übertragungen aus einer Zeit, da die Bewohner des deütschen Nordostens auch einem dreiköpfigen Gotte, dem Triglaw, huldigten, die des Nordwestens dem Jul, der Winter-Sonnenwende, Feste bereiteten, dem sog. Heidenthum. Ideellere Weltanschauungen sind an die Stelle des Heidenthums getreten, seine Bräuche aber sind geblieben, nur im Laufe der Zeit mehr und mehr christianisirt, wie wir in den, später und noch heüte hier und da üblichen, Wanderungen des Christuskindes, des Knechts Ruprecht, des heil. Nikolaus, des heil. Lucie ꝛc. bestätigt finden. Auch der Humor der Zeit bemächtigte sich nach und nach des alten Brauchs. Mastirte Männer und Frauen zogen in der Neüjahrsnacht von Haus zu Haus, klopften an die Thüren und sagten den sie befragenden Inwohnern ihre Wünsche und Warnungen, hier in ernster, dort in scherzhafter Gestalt. Dem beglückwünschenden Freünde antwortete man von Innen mit segnenden Gegenwünschen, dem hämischen Spötter mit gleichem Spott. Es war eben ein Kreüzfeüer in Worten, gereimter und ungereimter Art. Besonders in den freien Reichsstädten (und in den größeren Handelsstädten der Hanse) war dieser Brauch im Gange, wobei seit dem 16. Jahrhundert die Neüjahrswünsche den bezeichnenden Namen Kloppan erhielten. . . . Die Umzüge von Haus zu Haus mit entsprechenden Liedern und Glückwünschen sind da und dort noch jetzt üblich, nur daß gegenwärtig meist vermummte Knaben, auch Mädchen, die Umzügler bilden, und dabei die Wirthshäuser besonders bedacht werden. Die Kneipen entleeren sich von ihren Trinkgästen, so wie die Mitternachtsglocken den zwölften Stundenschlag ausgesummt hat. Alles stürzt auf die Straße und einander in die Arme mit überlautem Prosit Nijaar! Und dieser Zuruf wiederholt sich bei jedem Begegnenden, wenn ein angeheiterter Trupp von vier bis sechs Mann, eine Kette bildend, durch die Straßen stürmt und allerhand Kurzweil treibend, in polizeiwidrigen Unfug ausartend, zum großen Verdruß der die heil. Hermandad ausübenden Polizeigewalt, die es nicht verhüten kann, wenn dicht an ihrem Ohr ein sechsläufiges Revolverpistol entladen wird. Das Neüjahrsfest trennte sich übrigens erst spät vollständig und allenthalben vom Weihnachtsfeste; noch im 15. Jahrhundert feierte man, wie oben bemerkt, Neüjahr mit dem Weihnachtsfest, also am 25. December. Daher kann es nicht auffallen, daß wir das Neüjahrswünschen im eigentlichen und engern Verstande erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts begegnen, und zwar in dem „Liederbüchlein der Clara Haßlerin von Augsburg." Dabei spielt, was doch nicht unnatürlich ist, in ihren reizenden acht Neüjahrsliedern das „Ewig-Weibliche" die Haupt- oder genauer die einzige Rolle. Es ist das ein Fräulein, welchem sein Anbeter in Scherz und Ernst alles Heil und allen Segen wünscht, wie in Folgendem (nach jetzigem Deütsch): „Dann geb ich zum neuen Jahr, Dir zartes, liebstes Fräulein klar mich selbst mit Herz und Muth; laß Dich begnügen, Fräulein gut!" (Fl. Neüjahr in alter Zeit. Berliner Tageblatt.) Gedruckte Neüjahrswünsche für alle Altersklassen beider Geschlechter, wie für alle Lebensverhältnisse geeignet, in geschmackvoller Weise reich geschmückt, dürfen in der letzten Jahreswoche in keinem Kunstkram, in keinem Buchbinderladen fehlen. Ihre Anfertigung bildet einen nicht unwichtigen Zweig des Kunstgewerbes. Am Niederrhein und in Westfalen war es zu Anfang des 19. Jahrhunderts Sitte, daß die Aldern ihre Kinder am Neüjahrstage mit Geschenken bedachten, als Nachtrag zu der großen Sünter Klaas-Bescherung, 6. December. ckr. Niklas.

Nije, ni'e; nijen, ni'en. adj. Neüe, neüen. Kommt in Ortsnamen unzählige Mal oft vor. Diese Namen gehen durch das ganze Alphabet. Hier nur eine kleine Auswahl. **Ni'enberge**, Pfarrdorf im Regierungsbezirk Münster, Kreis Münster, ½ Mln. nordwestlich von der Stadt, auf den Vorhügeln des Kreidegebirgs von **Altenberge**, einen der höchsten Punkte des Flachlandes im Oberstifts-Münster. **Ni'enborg**, Name eines Städtchens in demselben Regierungsbezirk, zum Kreise Ahaus gehörig, einst eine feste Burg, welche insbesondere dem kriegerischen Fürstbischof von Münster, Christoph Bernhard von Galen, in seinen langjährigen Kämpfen mit der Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande zum militärisch-strategischen Stützpunkt diente. **Ni'enburg**, Stadt an der Weser, in der Provinz Hannover. Außerordentlich zahlreich sind die Ortschaften, welche den Namen **Ni'endörp** und **Ni'enhagen** führen, sie sind über das ganze Sprachgebiet verbreitet. Besonders erwähnt sei —

Nijeland, Name einer Dorfschaft im Stadt Bremischen Gebiet, auf der mittäglichen, linken, Seite der Weser. Dieses Pfarrdorf von 1200 Einwohnern ist vor Zeiten ein Sumpf gewesen, aber im Jahre 1171 an Holländer jure hollandrico ausgethan worden, welche diesen Landstrich urbar gemacht haben. Die darüber sprechenden Urkunden finden sich in Vogt's Monum. ined. I, 9 und II, 413. cfr. Flämisch Recht und Recht I, 470; und Hollerland I, 708. — Aner-, Aner-, Dor-

Nijeland, Name eines Dorfes an der andern Seite der Weser, dem Nijenlande gegenüber, und wie dieses durch Blamen-Anbau entstanden, wozu aber schon im Jahre 1106 der Anfang gemacht worden ist. cfr. Hollerland. (Brem. W. B. III, 239.) — **Nijelandermoor**, Name eines hannoverschen Dorfs in der Landdrostei Stade, Herzogthum Bremen, sowie eines oldenburgschen Dorfs im Amte Delmenhorst. — In Nijeleggen, heißen in Holstein hin und wieder neu angelegte Krugstellen.

Nijeland. f. Bedeutet bei den Vorfahren auch appellative ein Flächen-, ein Landmaaß von 30 Morgen. Urkunde von 1512: Eyn Gudt im Stedinglande tor Gantzebe — eyn heet Nyelant, ane de Warschupp, unde eyn Warschupp is twe Morgen, unde de XX Morgen is eyn Nye lant. (Brem. W. B. VI, 218.)

Nijelik, ni'elk, nilk. adj. adv. Wunderlich, eigen, launisch. 'ne ni'elke Fro, ist in Ditmarschen eine Frau voll Besonderheiten und Eigenheiten in ihrem Hauswesen, aber auch voll übler Launen in der Behandlung ihres weiblichen Gesindes. He is so nijelik in 't Sten, sagt man in Hamburg und Altona von einem Menschen, der im Essen lüstern, neuerungssüchtigen und veränderlichen Geschmacks ist. (Schütze III, 147.) cfr. Neilik.

Nijemaan. f. Der Neumond. Die Volksmedicin weiß viel von dem Einfluß des Mondes und seiner Wandelungen auf des Menschen Körper und schon Hippokrates hat die angeblichen Wirkungen dieses Einflusses in ein förmliches System gebracht. Auch Galen und Aristoteles beschäftigen sich damit und Plinius breitet sich des Weiteren darüber aus. Außerdem empfiehlt er, an feuchten Orten im Nijemaan zu säen, und Alles, wobei ein Abbrechen oder Abhauen Statt finde, bei flikend un wassend Maan vorzunehmen. Dem heutigen Landmann gilt für gewöhnlich die Zeit des wassenden Maans für eine günstige, die des flikenden Maans für eine ungünstige bei seinen Verrichtungen. Bei den sog. sympathetischen Kuren werden die Zeiten van de Bullmaan und van 't leste Veerdel für besonders günstig erachtet; doch widerspricht sich hierin Manches. Das Haar muß man sich in der Grafschaft Tirol bei abnehmendem, sonst aber überall in Deutschland bei zunehmendem Monde schneiden lassen, eben so die Fingernägel, und ist man dann vor Zahnschmerz gesichert. Im hellen Mondlicht schlafen macht blind. Sehr unklug ist es, nach dem Monde mit Fingern zu weisen, weil man sich damit ein Nagelgeschwür, oder gegen ihn auszuspeien, weil man sich dadurch einen Ausschlag um den Mund zuzieht. Weiterhin wird der Bullmaan und eben so der Nijemaan fast allenthalben als Glück verheißende Hochzeitzeuge angesehen, und läßt sich dagegen in manchen Gegenden auf dem Lande so leicht Niemand beim flikend Maan trauen. Wer kein Geld im Beutel hat, darf ihn nicht bei Nijemaan besehen, weil er sonst, „so lange das Licht währt," also die nächsten drei Wochen, kein Geld haben würde. Von großer Wichtigkeit ist der Mond auch für das Wetter und wissen namentlich die Seeleute, denen ja der Zusammenhang des Mondes mit Ebbe und Fluth genau bekannt ist, in dieser Hinsicht ihre Schlüsse aus den verschiedenen Mondphasen zu ziehen. Nicht völlig ohne Grund ist, was von der Einwirkung des Mondes auf die Gewächse geglaubt wird. Die guten und schlechten Weinjahre stehen vielmehr ganz entschieden mit der neunzehnjährigen Periode in Beziehung, in welcher die Syzygien, Quadraturen und Hauptpunkte des synodischen Umlaufs des Mondes wieder ungefähr auf dieselben Tage der einzelnen Monate, so wie zu der nahe damit zusammentreffenden Periode der Mondknoten und zu der neunjährigen der Absiden. Selbstverständlich wirkt der Mond auch durch die Gesammtheit seiner Witterungs-Einflüsse auf das Gedeihen der Trauben, und so wär er denn, nach der Bemerkung Fechner's in seiner Schrift, „Schleiden und der Mond," nicht nur bei der Ebbe und Fluth des Wassers im Weltmeere, sondern auch bei der des Weines im Fasse thätig. Daß ein erheblicher unmittelbarer Einfluß des Mondes auf den Pflanzenwuchs, wie ihr der Volksglaube annimmt, Statt finde, ist durch positive Versuche widerlegt; indeß deuten viele Angaben darauf hin, daß in der heißen Zone allerdings etwas mehr von einer derartigen Einwirkung der Mondperiodicität zu spüren ist. In vielen Strichen Deutschlands ist es verboten, ungetaufte Kinder dem Mondschein auszusetzen, da sie hierdurch leicht mondsüchtig werden oder an einer Kopfkrankheit zu leiden haben würden. Die Wirkungen der Mondphasen auf letztere ist kein reiner Aberglaube, denn man hat beobachtet, daß nicht zu alte Kopfleiden in der That mit dem Monde ab- und zunehmen. Eben so ist mit ziemlicher Gewißheit ein Einfluß des Mondes auf Fallsüchtige (an der Gangline-Epilepsie Leidende) festgestellt und erwiesen, daß die größte Sterblichkeit mit dem Nijemaan, die geringste mit dem Bullmaan zusammen fällt. Ob der Mond auch in einem gewissen Verhältniß zu dem Vorkommen von Wahnsinnsfällen steht, hat sich bisher nicht feststellen lassen, doch behauptet der Volksmund, daß es der Fall sei. (H. Sundelin. Beiblatt der Deutschen Roman-Zeitung 1882, Nr. 7, S. 551.) cfr. Maan, Maand S. 480.

Nijemelk. f. Frische Milch, besonders von einer Kuh, die erst gekalbt hat. — Nijemelkse Botter, die Butter, welche aus solch' einer Milch gewonnen ist.

Nijen. v. Neuen, neu machen. — **Benijen.** v. Fremd und unerwartet vorkommen, überraschen. Dat schal Di benijen: Du sollst Dich verwundern, es wird Dir übel ergehen; eine gewöhnliche Drohformel. 't benijed mi: Es überrascht, verwundert mich, das ist mir neu. He was daar nig sünderlik van benijed: Er war davon nicht sonderlich erbaut, oder erheitert, erfreut 2c. Dat schal mi ens benijen oder nij doon: Das soll mich mal wundern — neu thun! — **Bernijen.** v. Erneuern. Herz. Brem. und Verd. von Pratje VI, 153: De Breve vornijen: Die Privilegien erneuern. Sik vernijen: Sich verändern, sich durch Abwechs-

lung ein Vergnügen bereiten. (Brem. W. B. III, 240.) it. Sich verheirathen.

Nijering. f. Eine neue Weise; die Neuerung. *Ne, över all' de Nijeringe!* Verwunderungs-Ausruf eines Alten über die Neuerungen, die Organisationen, Reorganisationen und Desorganisationen in den Staats-Einrichtungen unserer Zeit!

Nijes, ni'es, niges, nigs, nijt: Neues; cfr. ni, nij, nije. *He weet alltiid veel Nijes. Is daar ook wat nijes passeerd? — He hett veel nijes to koop. — Van nijes:* Von Neuem. *'n nijt Huus:* Ein neues Haus. *Nijes oder van ni'es buwen:* Neu aufbauen. Sprichwort: *Wat nijes, man selden wat Däägs:* Jedes Neue ist nicht immer was Tüchtiges! *Daar kumb alle Dage wat nijes up, sä de Jung, do harr he beden schuld:* Da sollte er beten. (Ostfriesland.)

Nijesorge: Neuesorge, Name einzelner Ansiedlungen und Ausbauten in verschiedenen Gegenden des Sprachgebiets, die in Folge der Gemeinheitstheilungen und Separationen entstanden sind. So heißt auch eine Straße in Königsberg i. Pr., sonst auch Gumbinnsche Straße genannt, weil sie zum Gumbinnenschen Thore führt, oder auch Königsstraße, weil das Königl. Palais an derselben steht, soll, nach dem „Erläut. Preuß. I, 547" ihren Namen daher erhalten haben, weil Bogislaw Radzivil, Statthalter in Preußen (zu dessen Zeiten sie bebaut worden) auf die Frage, wie die Straße heißen solle, unwillig geantwortet habe: „Abermals neue Sorge!" bei welchem Namen es denn auch nachgehends geblieben ist. (Hennig S. 169.)

Nijetiid. f. Die neue Zeit. — **Nitiid.** f. Die Neuzeit.

Nijetiding, —tidung. f. Die neue Zeitung, ein neuer Bericht, eine neue Nachricht, Meldung oder Erzählung, eine neue Geschichte. *He hett alltiid allerhand Nijetidinge to vertellen. — Wat för Nijetidunge brengste mi:* Was für eine neue Meldung bringst Du mir?

Nijetidisch, —dist. adv. Der gern nije Tiden, Neuigkeiten, wissen will, mithin neugierig. Daher —

Nijetidischheit. f. Die Neugierde. (Kurbraunschweig. Schambach S. 145.)

Nijetäät. f. Die Neuigkeit. *He weet veel Nijetäten:* Er weiß viel Neuigkeiten. it. Der Neuigkeits-Erzähler oder Neuigkeitsbläser, Neuigkeitsausposaunen. — **Nijetätersche.** f. Eine Klatschschwester, die wirkliche, bezw. erfundene, Neuigkeiten weiter trägt. cfr. Tute, tuten.

Nijgras. f. Das neue, frische, nach dem Mähen wieder gewachsene Gras. *De Kojen lopen in't Nijgras — Negras — nu schölen se wol bold we'er in de Melk anwinnen.* (Doornkat II, 646)

Nijigheid, —keet. f. Die Neuigkeit; neue Zeitungen. it. Alles, was neu, was frisch ist, das Neue, das Frische. *He weet alltiid allerhand Nijigkeeten:* Er weiß immer allerlei Neues zu erzählen. In Ostfriesland sagt man Neeigkeit in 't Land: Frische Kraft im Ackerlande, vom Faulen der Grasnarbe oder von Mööleerde. (Stürenburg S. 158.)

Nike. adj. In Bremen, Stadt und Land, das zusammengezogene und verkleinerte nikkel. S. 776. *Nike warm:* Angenehm warm.

Nikk. f. Eins mit Genikk I, 584, und Kakk I, S. 181; das Genikk. cfr. Nakk S. 708; der Nacken, davon das Genick ein Theil ist. — it. Ist Nikk in Holstein und Hamburg eins mit Kante S. 75: Eine Ecke. In de Nikk setten: Auf die Ecke, Neige setzen. (Schütze III, 148.)

Nikke. f. Die Nichte. Auf der Ostfries. Insel Borkum. Ob aus dem franz. nièce verdorben? fragt Doornkaat II, 652. Wol möglich, da in den Jahren 1811—1818, als Ostfriesland unter dem Namen des Departements der Ost-Ems dem Französischen Kaiserreich angehörte, auf Borkum eine Zollwacht, nur aus Nationalfranzosen bestehend, unterhalten wurde. Nikke der Form nach dasselbe Wort wie Nichte, aber nicht Bruder- oder Schwestertochter, sondern Tochter eines Oheims oder einer Tante = Cousine. (Stürenburg S. 159.)

Nikkel 1, Nekkel. f. Im ganzen Sprachgebiet Schelt- und Schimpfname zur Bezeichnung eines boshaften, schlechten Weibes, eines leichtfertigen Frauenzimmers, das zum frechen Wesen geneigt ist; insbesondere ist Tommynikkel ein gemeines Weibstück, das sich vornehmlich den Soldaten zur Lust hingibt, eine Marketenderhure. In Nicolai's allg. Deutsch. Bibl. Stück 11, 490 wird angemerkt, die Benennung komme daher, weil der Pöbel in vielen Gegenden Deutschlands die entblößten weiblichen Brüste Nikkel nenne. Der wahre Ursprung aber ist, nach Hennig S. 169, das Wort Nak oder Nikkel, Holl. Negge, ein Pferd von geringer Größe, ein Fohlen, junges Pferd. Engl. Nag, ein kleines Pferd, vom Angels. hnaegon, Engl. neigh, wiehern. Schambach S. 145 fragt: Ist es Nix, ein Wassergeist? In Ostfriesland wendet man das Wort auch auf das männliche Geschlecht an. *He is so 'n regten Nikkel:* Er ist so ein rechter Narr oder Trotzkopf! Man sagt auch *so swart as 'n Nikkel*, in dieser Bedeutung wol aus Nigger, Neger entstanden. it. Ist Nikkel eine Verkürzung von Niklas, Nikolaus. it. Findet sich das Wort in beiden Formen in sehr vielen Ortsnamen.

Nikkel 2. f. Das Nickel, Name eines Metalls, welches sich in der Natur in Begleitung mehrer anderen Metalle, namentlich immer neben Eisen und Kobalt, in vielen Erzen findet. Das Kupfernickel war besonders im Sächsischen Erzgebirge seit lange bekannt und hatte den Scheltnamen erhalten, weil der Bergmann darin Kupfer suchte und nicht fand. Cronstedt entdeckte das Metall 1751, Bergmann untersuchte es genauer 1775. Seitdem ist es zu Zwecken des technischen Gewerbfleißes verwerthet worden. In dem, auf der Goldwährung beruhenden, Münzsystem des Deutschen Reichs, neuen Stils, wird das Nickel, neben dem Kupfer, zur Ausprägung von Scheidemünzen, von 10 und 5 Pfennigstücken, benutzt. Darum nennt der allezeit — fix Berliner jene Münze ein Nikkel und die ein halber Nikkel, eine Bezeichnung, die sich zur allgemeinen Einbürgerung fast bei

bisherigen Groschens, Böhmens und Sechsers, wol empfehlen dürfte, was vielleicht auch dazu beitragen mögte, das Wort Nickel als Schimpfnamen allmälig in Vergessenheit gerathen zu lassen.

Nikken, nikklappen, —**lõppen.** v. Nicken, Frequent. von neigen, mithin den Kopf neigen, vorn über beugen, so daß die Bewegung allein mit dem Genick geschieht, nictare, nuere, annuere. Im Kurbraunschweigschen sagt man snikken. cfr. Innikken S. 14, mit dem Haupte mehrmals neigen, wenn man sitzend einschläft. 'n bisken nikken, sagt der Berliner für schlummern. it. Mit dem Kopfe nicken, durch Niederbeugen des Kopfes ein Zeichen geben, namentlich ein Beifalls-, das Ja-Zeichen: Enen nikken, em tonikken: Jemanden nicken; ihm zunikken. De daar nikk koppt, de gevet nig, sagt man im Scherz zu Denjenigen, welche anstatt Ja zu sagen, nur mit dem Kopfe nicken. Dieses Sprichwort soll von der Kopfbewegung armer Leute entstanden sein, welche mit dem Haupte zu nicken pflegen, wenn ihnen in der Kirche der unpassende Klingbeutel, ein wahrer Bettelbeutel, vorgehalten wird. Mit de Ogen nikken: Durch Niederschlagung der Augenlider ein Zeichen geben.

Nikker. f. Ein leichter, kurzer Schlaf, Schlummer.

Nikker. f. Der Henker. Entweder von Nikk, weil er das Genick abstößt, oder vom Angels. nâcan, tödten. it. Der Teufel, der ein Mörder ist von Anfang an, im bildlichen, moralischen Sinn. Engl. the old Nik. Junii Etym. Angl. sub v. Nick.

Nikkfang. f. Eine mit Gnikk-, Knikkfang I, 584: In der Jägersprache übliches Wort.

Niklas: Nikolaus, ein aus dem Griech. entlehnter Mannsname, von νικη, der Sieg, und λαος, das Volk, mithin Volkssieger bedeutend; Name eines der Hauptheiligen der morgenländischen Kirche, des Bischofs von Myra, in Lycien, den auch die abendländische Kirche verehrt, seinen Gedächtnißtag, 6. December, aber nicht mehr durch gottesdienstliche Handlungen zu feiern scheint, wie es noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Süddeutschland, so namentlich in der Diöcese Augsburg, geschah. An die Kirchenfeier schloß sich sodann ein Volksfest, bei dem allerlei Mummenschanz getrieben wurde, den man mit solennem Schmaus und Trinkgelag schloß. So noch im Anfang des laufenden Jahrhunderts am Niederrhein, im Herzogthum Kleef (Cleve), dessen confessionel gemischte Bevölkerung, Katholiken und Protestanten, in diesen Festlichkeiten wetteiferten. Im Besondern war — und ist es wol noch — der Abend von Sönter Klaas, Sünter Klaas (verkürzt durch Wegwerfung der ersten Silbe des Namens Sanct Nikolaus), ein Kinderfest, an welchem jeder Hausvater, jede Hausmutter das Kindervolk reich bescheerte mit Spielwerk aller Art und mit Näschereien, darunter Sönter Klaos, zu Fuß und zu Pferd, aus Pfefferkuchen-Teig gebacken, nicht fehlen durfte. Auch an Geschenken von Dauer fehlte es nicht, mit denen sich auch die Erwachsenen bedachten. Eine Weihnachtsbescherung, einen Dannenboom mit Lichtern (Erinnerung an das Julfest der Vorfahren) kannte man nicht. — Selbst in einem rein protestantischen Lande, und zwar im Herzogthum Sleswig, hier aber nur in Friedrichsstadt, hat sich das Gedächtniß an Nikolaus, den Bischof von Myra, erhalten. Hier wird, wie Schütze III, 148 berichtet, Sõndern Niklas-Abend, der 6. December, mit Kuchen in der Form des heil. Niklas gefeiert, dann aber auch mit Kuchen gewöhnlicher Gestalt, kleinen und großen, von einem bis zu zwölf Pfund an Gewicht. Um diese wird gespielt, es wird getanzt und allerlei Kurzweil dem heil. Nikolaus zum Ehrenandenken getrieben. — Unter den sechs Päpsten, die den Namen Nikolaus geführt haben, ist an den ersten dieses Namens, Nikolaus den Großen, zu erinnern, denn durch die von ihm verhängte Excommunication des Patriarchen Photius von Konstantinopel, im Jahre 863, hat er die Hauptveranlassung zur Trennung der morgenländischen Kirche von der abendländischen gegeben. Er starb 867 den 13. November. Von einem Nachfolger auf dem Römischen Stuhle heilig gesprochen, ist es muthmaßlich dieser Nikolaus, den die Römische katholische Kirche verehrt.

Niks, Nits. pron. Nichts. Niks aftig: Nichts bedeutend. (Husum, Schleswig.) Niks nig: Ga nichts. Keer Di an niks, un keer Di an niks is ook 'n Troost: Mögen die Leute reden, was sie wollen ꝛc. Ik weet daar niks af: Ich weiß nichts davon. Dat is um niks: Das ist vergebens. Fiks oder niks! Gute Behandlung, Kauf, Kur, oder kein Geld! (Schütze III, 149.) Niks un webber niks! ist eine Verstärkung. He deit dat vör niks un webber niks: Er thut dies ohne einen Nutzen davon, oder eine Nebenabsicht dabei zu haben. Daar is niks vör, niks achter: Es ist nichts dahinter, es ist armes Volk! Mi is niks nig: Mir fehlt nichts, ich fühle mich ganz wohl. Dat is niks: Das ist nicht wahr, das ist eine Lüge! Dat is man niks: Das ist so viel wie nichts, das hilft nicht, es bringt keinen Vortheil. En Heer van Niks: Ein Großmaul, ein Prahler, dem es an Geist und Geld, an Allem fehlt. Dat is niks moi van Di: Das ist gar nicht hübsch von Dir, nämlich Dein Betragen gegen mich und Andere. Hiir is niks un daar is niks, un uut niks hett Godd de Weld dog maakt! eine gewöhnliche, eine landläufige Redensart. Niks is good in 't Oge, men qwaad in 'n Buul, wird gesagt, wenn man Einem verweiset, daß er nichts versprechen will, oder eine abschlägliche Antwort gibt; wobei zugleich auf das chemische Nichts, welches eine Augenarznei ist, und in den Apotheken nihilum album oder tutia heißt, gesehen wird. In Ostfriesland hat man den Ostern-Reim: Geewt mi 'n Paask-Eit een is niks, twe is wat, geewd mi dre, denn ga 't miin Pad! — Im schärfsten, engsten philosophischen Verstande ist nur Dasjenige nichts, was nicht nur nicht vorhanden ist, sondern auch nicht vorhanden sei kann, was folglich nicht möglich ist: Nihilum negativum. In diesem Sinne sagt man: nichts könne nicht

Etwas werden, oder aus nichts könne nicht Etwas werden. Wo es dann auch in Gestalt eines Hauptworts, wie bereits oben, gebraucht wird, dat Niks, en Niks, häufig auch als Vorwort nix geschrieben.

Niksen. v. Nichts geben, nichts bewilligen oder zusagen, daher: Abschlagen, verweigern ꝛc. Ik will Di wat niksen: Höhnische Abfertigung eines Bittstellers, mit dem Zusatz: Dat do 't lange neet. (Ostfriesland. Stürenburg S. 159. Doornkaat II, 652.)

Niken, vernilen. v. Verderben, zernichten; in Nihilum redigere. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 244.)

Nilik. adj. Lüstern, begierig, als nach etwas Neuem, daher neugierig. Ik bin nig nilik: Ich verlange nicht, es zu wissen; ich mag es nicht versuchen. Se is baar nilik to: Sie ist darnach lüstern. it. Ungewöhnlich, seltsam. Et sag nilik ut: Er sah seltsam, sonderbar aus. En nilik Minsch: Ein seltsamer, ein Mensch von wunderlicher Gemüthsart; it. ein Neugieriger.

Nilik, nülik (nilken, nilkest in Pommerschen Urkunden). adv. Neulich; vor Kurzem. Neilich spricht der Berliner und Münsterländer; nilich und neülich der Mecklenburger.

Nilikheet, —heid. f. Die Neugier, Lüsternheit. 't was man um de Nilikheid: Es geschah nur, um die Neugier zu befriedigen. it. Die Neuerungssucht. (Bei Lauremberg. Schütze III, 139.)

Nilje, Nilje. f. Die Lilie. In den drei Niljen: Name eines Wirthshauses. (Kurbraunschweig. Schambach S. 145.)

Nil, Nille. f. Penis. (Mark Brandenburg. Danneil S. 147.)

Nimkäl, —möle. f. Neumühle, oft wiederkehrender Name eines Mühlengrundstücks.

Nimbus. f. Ein Latein., auch von den Plattdeutschen oft gebrauchtes Wort: Der Heiligenschein, Strahlenkranz, die Strahlenkrone.

Nimig, nümhaftig. adj. adv. Klug, witzig, aufmerksam auf alles; it. was klug und witzig aussieht. Nimig uutse'en: Das Ansehen des Witzes und eines lebhaften Verstandes in der Gesichtsbildung haben. En lütjet nimig Gesigt: Ein kleines, niedliches Gesicht, auf welchem der mächtige Reiz des Witzes und der Klugheit glänzt. Nichts bildet sich merklicher auf dem Gesichte ab, als diese Eigenschaft der Seele, und nichts reizet weniger, als regelmäßige Züge, wenn dabei Dummheit, oder Albernheit aus den Augen gaffen! Nümhaftig to liken: Aufmerksam zusehen, als Einer, der die Sache alsbald begriffen, bezw. gefaßt hat. — Vernim. f. So nennt man ein kleines Kind, das auf Alles acht gibt, Alles begreift, vernimmt und versteht. — Vernimstig. adj. adv. Eins mit nimig und nümhaftig; es wird aber nur von kleinen Kindern gebraucht, die für ihr Alter sehr klug sind. Dat Kind is recht vernimstig: Das Kind ist sehr klug, superklug, wie man zu sagen pflegt, es merkt auf Alles. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 230, 231.) Beim Notker ist neime, ich fasse, verstehe, wofür wir jetzt das zusammengesetzte „ich vernehme" gebrauchen.

Nimm. adj. Berlinischer Ausdruck für eigen-, gewinn-, habsüchtig. Entlehnt von einem eingebildeten der zwölf Stämme Israel's. Er ist vom Stamme Nimm! sagt der echte Berliner von einem Halsabschneider, Kravatten-Fabrikanten ꝛc. Stammwort Nemen S. 764.

Nimrod. f. Für die Jäger aus Beruf und aus grausamer Liebhaberei der Schutzherr des Waidwerks, nach der Überlieferung der Mosaischen Legenden ein Sohn des Kusch, ein gewaltiger Herrscher, Riese, und roher Jäger, wie beim Homer, der ihn als Orion an das Himmelsgewölbe versetzt hat, wo er zur Strafe seiner Gelüste der Grausamkeit angefesselt ist.

Nimsch (ganz kurz gesprochen): Niemand. Is hier Nimsch: Ist hier Niemand? fragt man, wenn man auf einer dunkeln Hausflur tritt. Abkürzung etwa aus nig'n Minsch? (Mark Brandenburg. Danneil S. 147.) cfr. Nimms.

Nin, ninne. adv. Abkürzung von henin: hinein. (Schambach S. 145.)

Ningern. v. Weinerlich sein, so thun; wimmern, winselnd klagen. (Rendsburg, Kremper Marsch, Holstein. Schütze III, 419.) cfr. Nirren S. 575; wingern, zippeln.

Ninken, ninnken, nünnken. v. Saugen, wenig und behende trinken. So fragt man die Kinder, ob sie trinken wollen: Wult Du ins ninnen? (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 252.)

Nip, nip! Ruf gegen Enten. (Ravensberg.)

Nipen. v. Eins mit nepen S. 765: Kneifen. (Ostfriesland.)

Nipern. v. Begehren. — Niperig. adj. Begehrlich. (Mecklenburg.)

Nipligtern. adj. Neugierig, lüstern, begierig nach einer seltenen Speise. So sind schwangere Frauen oft nipligtern, lüstern auf einen Genuß, der gar nicht zu befriedigen ist. (Brem. W. B. III, 239.)

Nipp 1. f. Ein kleiner Schluck, etwa zum Probiren eines Getränks; von dem v. nippen 1. Se hett baar man 'n Nipp ut daen: Sie hat nur einen kleinen Schluck daraus gethan, — aus dem Weinglase.

Nipp 2. f. Ein Stück von einem Trauer-Kopfzeuge der Frauen, welches sich über dem Vorkopfe zwischen den Augenbrauen zuspitzt, eine sogen. Schneppe. Wol conner mit Nibbe, Schnabel, der Ähnlichkeit wegen.

Nipp 3. Ein Schläfchen. En'n Nipp maken oder afdaun, —doon: Ein Schläfchen machen; von nippen 2. (Kurbraunschweig. Schambach S. 145.)

Nipp 4, nip, nipen, nuipe, nümme. adv. Genau, scharf; nur, oder fest nur, vom Gesicht und Gehör gebraucht. Nipp to liken: Genau zu sehen; nippe Ogen: Ein scharfes Gesicht, scharfblickende Augen. Nipp hören: Scharf hören. Höre nipp to: Höre fleißig, recht genau, zu! Ik hebbe nipp tohöret: Ich habe genau zugehört. Wil gy wat nipp anse'en der olden Greken Bilder! (Lauremberg.) it. Nahe; dicht heran gedrängt. Ik stund nipp oder nipe, nuipe derbi: Ich stand nahe dabei. Sü nig so nipp up 't Book: Sieh nicht so nahe, so dicht aufs Buch. — Das Wort scheint mit nibben S. 744 conner zu sein, den Schnabel, die Nase, das Gesicht, das Ohr nahe an Etwas

bringen, welches Derjenige thut, der etwas ſcharf beſehen, oder genau hören will. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 241. Dähnert S. 329. Schütze III, 149. Danneil S. 147. Schambach S. 145. Stürenburg S. 159; Doornkaat II, 652.

Nipp 5. adj. Niedlich, glatt, artig. 'n nipp Deern: Ein niedliches, artiges Mädchen. (Mark Brandenburg. Danneil S. 147.)

Nippe. f. Auf der Oſtfrieſiſchen Inſel Borkum: Der Neffe, Geſchwiſterſohn. Sollte, fragt Doornkaat II, 653, das inlautende harte p des Lat. nepos noch etwa aus der Römerzeit auf Borkum (Barchana, Fabaria) nachklingen? Schwerlich! Nach Stürenburg S. 159 iſt Nippe ein Vetter, Couſin. cfr. Nikke.

Nippen 1. v. Wie im Hochd.: Im Trinken kleine, behende Züge thun, wenig auf einmal trinken, namentlich um ein Getränk zu probiren. it. Sagt man aber auch von Leuten, die heimlich den Trunk lieben, ſe nippen. Holl. nippen, hat dieſelbe Bedeutung, aber auch: Etcheln, necken, ſich mit Worten ſtreiten. it. Figürlich kratzen, kneifen — nijpen. (Doornkaat II, 653.)

Nippen 2, **neppen.** v. Nicken, den Kopf zum Schlafen hangen laſſen, ein wenig ſchlummern. (Kurbraunſchweig. Ravensberg.)

Nippentükſk. adj. Heimtückiſch. (Graffch. Mark.)

Nipphaun, —hoon. f. Das nickende Huhn. So wird im Grubenhagenſchen, Kurbraunſchweig, ein vermummtes Mädchen genannt. Es hat damit folgende Bewandtniß. In einer Spinnſtube wird ein Mädchen mittelſt zweier auf dem Rücken gebundener Stöcke, die über den Kopf und das Geſäß hinausgehen, ſo eingebunden und mit Tüchern verhängt, daß die Figur einem Huhne einigermaßen ähnelt und nichts als den Kopf bewegen kann. Dann wird das Nipphuhn über jedes der anweſenden Mädchen befragt, wen ſie zum Schatz habe, wobei verſchiedene Namen genannt werden. Wird der rechte Name genannt, ſo nippt, nickt, es. Daher der Name Nipphaun. (cfr. Niederſächſ. Sagen und Märchen, Nr. 172 und Anmerk. Schambach S. 145.)

Nipping. adv. Verſtärkung von nipp 4, daher: Ganz genau, ganz ſcharf, zuſehen, bezw. zuhören; eigentlich wol mit gekniffenem Auge, wie der Kurzſichtige zuſchaut. (Meklenburg. Nerger S. 336.) Engl. to nip.

Nippke 1. f. Dimin. von Nipp 1: Ein ganz kleines Schlückchen.

Nippke 2. f. Ein kleines Geſchirr zu Fleiſch- und ſonſtigen Brühen, im neuern Deütſch — Saucière! (Oſtfriesland.) cfr. Nappke, in Napp S. 719.

Nippken. v. In kleinen Biſſen eſſen und auch in kleinen Zügen trinken, bezw. kleine Portiönchen beim Eſſen und Trinken zu ſich nehmen, ähnlich wie kleinere Vögel dies mit ihrem Schnabel thun. (Desgleichen. Doornkaat II, 653.)

Nippſaken, Nippes. f. pl. Nippſachen, allerlei Kleinigkeiten; Spielereien, werthvolle und werthloſe, für kleine und große Kinder. Unter den Letzteren ſind es beſonders die Geldbrotzen, die damit, im eigentlichen Sinne des Wortes — Unfug treiben, namentlich ihre Weiber in Mode-, Putz- und Tändelkram.

Nür, Nire. f. Oſtfrieſ. für Niere; cfr. Nere S. 766. — **Nirenbra', Nirenfett.** f. Nieren-braten, Nierenfett. — **Niren.** adj. Neügierig. (Kurbraunſchweig. Schambach S. 145.)

Nirengrüs. f. Eins mit Lendengrüs S. 368. Holl. Nier, Niere. Altengl. Nere, Engl. Near; daher Neare: Nierenkartoffeln. Altnord. u. Norweg. Nyra. Dän. Nyre. Schwed. Njure.

Nirig, nürig, nüver. adj. Artig, drollig, niedlich. (Richey, Idiot. Hamb.) Wo nürig dat utſüt: Wie niedlich ſieht das aus? (Schütze III, 157.) cfr. nüblik.

Nirnarren, nirtnarren. v. Frequent von narren S. 726: Beſtändig necken, vexiren, Einem allerlei Poſſen machen, vormachen. Laat dii n i r t n a r r e n: Laß doch das ewige Necken ꝛc. (Brem. W. B. III, 219. Doornkaat II, 653.)

Nirnarreree, Nirtnarrije. f. Die Neckerei, Vexirerei. Wat ſchall de Nirtnarrije? Wozu die unaufhörlichen Poſſen? (Desgleichen.) cfr. Narreree S. 727.

Nirren. v. Knurren; nur von dem Knurren, Summſen der Katzen gebraucht. (Holſtein. Schütze III, 149.)

Nirtſebüks, —yuup. f. Ein ängſtlicher Menſch; (Oſtfriesland.) als Gegenſtand des ſpöttiſchen Neckens.

Nirtſen. v. Kurze Stöße verſetzen; cfr. nitſen.

Nisbreg. f. Ein ſlawiſches Wort (cfr. unten Niwa): Ein ſteiler Ort, Abhang, Abgrund.

Niſchür. f. Die Neügier.

Niſchirig, —ſchürig, —ſcheren, nisgirig, nitſchirig, auch **neſchirig, nuiſchnir'ch.** adj. adv. An Neügier Theil nehmend, neügierig. (Ganz Niederſachſen und Weſtfalen.) Neesgirig aß 'n Hönerneers, ein Oſtfrieſiſches Sprichwort, einen hohen Grad von Neügier ausdrückend.

Niſchirigheed, Nisgirigheit. f. Die Neügierigkeit. cfr. Nilik und Nilikheed S. 782.

Niſcht. In der Mark Brandenburg übliche Ausſprache des Wortes nils, nichts. Man hört auch oft ſtatt des i ein ſchwaches ä. Vor niſcht un wieder niſcht: Ohne jeden Grund. Vor niſcht is niſcht! Redensart des Nicht. Berl. S. 55. Et war al wieder niſcht! Ausruf des Ärgers bei einer verfehlten Hoffnung, z. B. in der Lotterie nicht das Loos des Hauptgewinns gezogen zu haben. Hüüt is mal widder nüſcht zu buun: Heüte iſt mal wieder nichts zu thun! ſagen die Berliniſchen Pennbrüder und laſſen den Jilka (Schnappsflaſche) herumgehen.

Niſenaſe. f. Ein naſeweiſer Burſch', ein vorwitziger Schwätzer. — **Niſenaſen.** v. Naſeweis ſein, naſeweiſe Reden führen. (Richey, Idiot. Hamb.; Brem. W. B. V, 429, Schütze III, 142.)

Niske. f. Eine Niſche, muſchelartige Vertiefung in der Mauer, in der Wand, ein Bild, eine Bildſäule hinein zu ſtellen, die Blende, Bilderblende. Ital. Nicchio; Franz. Niche; Span. Portug. Nicho.

Niſen, beniſen. v. Hochd. in Altpreußen üblich ſtatt des niederſächſ. pruſten. Das Sprichwort: He hett 't beniſt, bedeütet ſo viel als, folglich muß es wahr ſein! So ſagt man nämlich, wenn Jemand eine unwahrſcheinliche Sache erzählt und er ſelbſt oder ein Anderer unter den Zuhörern zufällig dazu nieſt. Die Urſache dieſer Redensart ſcheint die zu ſein, daß Derjenige, der da nieſt, eine ſolche Bewegung mit dem Kopfe macht, als wolle er Ja ſagen. (Hennig S. 170.)

Dän. Nyse. Schwed. nysa, njusa. Angell. niesan. Engl. Sneeze.

Niſenkramp. ſ. Der Nieskrampf, eine krankhafte Erſcheinung, die ſich hauptſächlich bei Frauenzimmern von hyſteriſcher Stimmung zeigt, auch bei Irren und anderen nervöſen und reizbaren Perſonen.

Niſenmiddel. ſ. Ein jedes Arzneimittel, welches das Niſen verurſacht, gewöhnlich in Pulverform, in einzelnen Fällen auch in flüſſiger und Dampf-Geſtalt.

Niſenwörtel. ſ. Die Nieswurz, Helleborus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln, wol in allen ihren Arten eine Giftpflanze, die wegen ihres ſcharfen, flüchtigen Salzes das Niſen verurſacht.

Niſtellig. adj. Sagt man in Grubenhagen, Kurbraunſchweig, vom Stroh, wenn es ſo kurz und zertreten iſt, wie es die Vögel zum Bau der Neſter nehmen. (Schambach S. 145.)

Nitt 1. ſ. Ein heftiger, gewaltſamer, ſtarker Stoß.

Nitt 2. ſ. Das Verlangen, die Begierde, mit beſonderer Beziehung auf Eſſen und Trinken, auf Genuß überhaupt, wie namentlich auch das geſchlechtliche Verhältniß zwiſchen Mann und Frau; daher auch die Geilheit.

Nitte. ſ. Eine Null; ein Looszettel, welcher bei der Lotterie ohne Gewinn herauskommt. Ene Nitte te'en: Eine Niete ziehen, nichts gewinnen. Iſt aus dem Holl. Niet, nichts, entnommen. Da das Lottoſpiel der Italiäner wol zunächſt von den Holländern, merkantiliſchen Sinns, nachgeahmt worden iſt.

Nitel, nitelſt, nittſt. adj. adv. Stößig, petulcus, cornupeta; wüthend, zornig. Nitelſte Koie: Stößige Kühe. 'n niteln Bull: Ein ſtößiger, wüthender Stier; cfr. niten. — In der Bedeutung 2: Begierig, heftig, hitzig, geil. Ene nitel Kulde: Eine heftige Kälte. Nittſt ſchrijen: Heftig ſchreien. it. Gefräßig, heißhungrig. it. Ärgerlich, bösartig, falſch von Gemüth. Doch bildet Heftigkeit, Hitzigkeit den Hauptbegriff. 'n Minſch van nitel Natur: Ein Menſch von hitziger, bezw. von falſcher Gemüthsart. En nitelſt Drunk: Ein tüchtiger Schluck, Trunk. Nittſt eten: Gierig eſſen, beinahe freſſen. Nitel Wind: Heftiger Wind. Nittſt regnen: Stark regnen. He is nittſt up de Arbeid: Er arbeitet eifrig. Brem. W. B. V, 429 meint nittſt ſei aus heetſt, hitzig, entſtanden, mit dem Artikel en, ſo daß es kurz abgebiſſen wird aus en heetſt.

Niten. v. Mit den Hörnern, mit dem Kopfe ſtoßen; wird eigentlich nur vom ſtößigen Hornvieh geſagt. Iſt wol nicht von dem Angelſ. Hnitan, Nyten, Rindvieh, Nead, Rind abzuleiten, ſondern conneχ zu halten mit dem obſoleten ſik niten, ſich beſtreben, ſich ſauer werden laſſen, ſich große Mühe geben. Altnord. hnita, Norw. nita, ſtoßen.

Nitjen. v. Futuere, coitum exercere, den Beiſchlaf vollziehen; eigentlich kleine Stöße raſch verſetzen, da nitjen das Dim. von niten iſt. Mit eingeſchobenem r hat man für dieſen Begriff auch das v. nirtjen. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 160. Doornkaat II, 653.) cfr. Nöken, nurtjen, nutjen.

Nitinaten. v. Zaudern; ſich das Anſehen geben, als ob man Etwas ſofort thun wolle und es doch nicht thut. cfr. Neteln S. 769. (Brem. W. B. VI, 213.)

Nitſken. pron. Etwas. (Graffch. Ravensberg.)

Nitterig, nittrig. adj. adv. Unfreundlich, verdrüßlich, mürriſch. (Oſtfriesland.) cfr. Gnittrig I, 585; knittrig S. 186.

Nitſät, Neetſät. ſ. Ein Windbeutel, von einem eiteln Menſchen geſagt. — **Nitſätſt.** adj. Windbeutelig, etwas windig, ſehr eitel. Tät, von tuten, blaſen, wie Wind. cfr. Das folgende Niwind. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 159.)

Niwa. ſ. Ein ſlawiſches, in den Gegenden mit gemiſchter Bevölkerung zuweilen auch von den Deutſchen gebrauchtes Wort zur Bezeichnung eines Ackers, Ackerfeldes, einer Dorfflur. Daher auch — **Niwer.** ſ. Ein Ackersmann, Landmann, Bauer.

Niwarle. adv. (Oſt.) Nie warlich, nie gewiß; von Wicht überſetzt niemals. (Oſtfrieſ. L. R. S. 847. Stürenburg S. 160.)

Niwellemangh. ſ. Das franz. Wort Nivellement: Das Abmeſſen mit der Waſſerwage, die Ermittelung der Höhen und Tiefen eines Landes oder Landſtrichs, ſei es auf geometriſchem Wege, eben mit der Waſſerwage, oder auf trigonometriſchem oder barometriſchem Wege. it. Das Gleichmachen. — **Niwelliren.** v. Franz. niveler: Mit der Waſſerwage abmeſſen, geometriſches Niwellemangh, im engeren Sinne. it. Im bildlichen Verſtande: Gleichmachen aller Stände der menſchlichen Geſellſchaft, das Beſtreben, alle Standesunterſchiede abzuſchaffen, ſie zu beſeitigen, ein vergebliches Mühen, weil es dem Naturgeſetz widerſpricht. — **Niwo.** ſ. Das franz. niveau: Die Waſſerwage, das Werkzeug zur Ausführung des geometriſchen Nivellements; it. die Setzwage. it. Der wagerechte Stand. it. Als allgemeines Niveau bei der Abmeſſung der Höhen und Tiefen eines Landes gilt die Meeresfläche, der mittlere Stand des Meeres, die Mitte zwiſchen Ebbe und Fluth in der Nordſee, der mittlere Stand nach mehrjährigen Beobachtungen an den Pegeln in der Oſtſee.

Niwer. adj. Wird in der Mark Brandenburg vorzugsweiſe von Kindern und jungen Mädchen geſagt, wenn ſie durch ein gefälliges Äußere, ein glattes, munteres Geſicht und gefällige Körperbewegungen, verbunden mit Lebhaftigkeit, ſich bemerkbar machen. cfr. Niber S. 776.

Niwind. ſ. Die Windbeutelei. it. Ein Windbeutel. (Oſtfriesland.)

Niwweln. v. Eine Kleinigkeit eſſen, einen Heppen. (Mecklenburg.) cfr. Nippken.

No. Interj. (Kurz ausgeſprochen, denſelben Laut habend wie in nog, bog): Nun! No denn: Nun, wohlan! No, wo will 't werden: Wo will das hinaus, mach' es nicht zu arg, ſei nicht zu dreiſt! (Brem. W. B. III, 242.) cfr. Nu.

Noa. Der Noah der Moſaiſchen Überlieferungen von der Sintfluth. Die Arche, Kuken Noa: Name einer Gegend, nebſt Krugſtelle, an der Stör-Wilſter, Holſtein, wo die Flußſchiffe anlegen. Den Krugwirthen pflegen die Schiffer Namen aus dem alten Teſtamente ſcherzweiſe beizulegen. — **Noahide.** ſ. Ein Heldengedicht, welches die Legende von Noah

zum Gegenstande hat. — Nachiten. f. pl. Söhne und Nachkommen Noah's. — Noasschluppe. f. Eine Archenmuschel.

Noe. praep. In den südwestfälischen Mundarten: Nach; cfr. na S. 679; daher — **Noaber.** f. Der Nachbar; cfr. Naber S. 680. Altsass. Naburr. — **Noamaat.** f. Die Nachmahd, das Heu des zweiten Schnitts der Wiesen, das Grummet. cfr. Namaad S. 714.

Noberge. f. In den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets, im Niederrheinisch-Westfälischen Schiefergebirge, das Dach des Schiefers, dasjenige Gestein, welches unmittelbar auf dem Schiefer liegt.

Nobben, Noppen, Nubben. f. pl. Die Knötchen von Wolle an gewissen wollenen Zeugen, an Tuch die Zotten; eben so die Rauhigkeiten und zottigen Knötchen im Flachs und Garn. it. In der Einzahl auch die rauhe, zottige, knotige Hechelheide. De Kinder halen Een de Nobben van de Kle'er: Wer viel Kinder hat, muß selbst abgeschabte Kleider tragen, oder auch: Kinder machen die Altern kahl! Gordist Nobben: Der gordische Knoten, Nodus gordius: Der unauflösliche Knoten; die unlösbare Schwierigkeit. Holld. Nop. Dän. Noppe. Schwed. Nopp. Norw. Nepp. Angels. Hnoppe. Altengl. Hnoppe. Engl. Nap. Lat. Villus, floccus, tomentum.

Nobben, noppen, nöppen, nubben. v. Bei den Tuchmachern, mittelst eines besondern Werkzeugs die im Tuch oder anderm Wollenstoff befindlichen Knötchen, Zotten, entfernen, was vor der Walke geschieht. — it. Überhaupt auch Unreinlichkeiten entfernen, Unkraut jäten, ausreißen.

Nobben, grabben, fl. v. Sich mit den Zähnen schaben, wie die Pferde einander zu thun pflegen. Verwandt mit gnabbeln I, 580.

Nobbengarn. f. Das aus den Nobben, Noppen, der Wolle oder auch aus schlechter, knotiger und grober Wolle und Hechelheide gesponnene Garn.

Nobbenlinnen. f. Leinen oder Leinwand, welche aus Flachsgarn und Nobbengarn (knotigem und unebenem aus Heede gesponnenem Garn) zusammen gewebt ist; sonst auch Halvlinnen oder Halvlakenslinnen genannt.

Nobberig, nubbig, noppig, nubbig. adj. adv. Mit Nobben, Knötchen hat. — **Nobberig Tüg:** Zeug, ein Wollenstoff, bezw. Leinwand, die mit Knötchen behaftet ist. Engl. noppy; Cloth, that wears noppy, Tuch, welches im Tragen rauh wird.

Nobel. adj. Das in unsere Sprache seit unbenklicher Zeit aufgenommene Lat. nobilis, Franz. noble: Edel, adlig, ehrenwerth, großmüthig, herrlich, vortrefflich, prächtig, stattlich, berühmt. Der Richt. Berliner S. 55 hat die Redensart: Nobel muß die Welt zu Grunde gehn! — **Nobel.** f. Name einer ehemaligen englischen Goldmünze, welche auch in anderen Ländern geprägt wurde und deren es von verschiedenem Gehalte gab. cfr. Rosenobel.

Nobelgarde. f. Die Garde I, 582, welche aus lauter Adeligen besteht. In früherer Zeit hielten einige Potentaten eine solche Leibwache, die man auch Trabanten, Hartschiere, nannte, als Übertragung aus dem Mittelalter und der Lehnsfolge des Ritterstandes. So hatten die Könige von Frankreich aus dem Hause Bourbon eine nur aus adeligen Personen bestehende Nobelgarde, die eigentlich nur zum Schmuck des galanten Hofes von Versailles diente. Und Napoleon Buonaparte, als er sich die französische Kaiserkrone aufs Haupt gesetzt und sich vom Papste, dem siebenten Frommen, in der Kathedrale von Rheims hatte salben lassen, schuf sich eine persönliche Leibwache, die aus Personen altfranzösischen und neugebackenen Napoleonschen Adels bestand. Die Deutschen Kaiser Habsburgschen Stammes, oder vielmehr die Erzherzoge von Österreich, haben ihre Nobelgarde gehabt, und der Kaiser von Österreich scheint sie noch zu haben. Wird der Begriff von Nobelgarde in engerer Bedeutung auf das Offizier-Corps beschränkt, so hat auch der erste Deutsche Kaiser Hohenzollernschen Stammes seine Edelwache, bestehend aus dem ersten Garde-Regiment zu Fuß und dem Regiment Garde du Corps (Leibwache zu Pferd), zwei Regimenter des Preußischen Heeres, deren Offiziere nur altadeligen, selbst fürstlichen Familien angehören. Bei der Leibwache zu Pferde fehlt es zuweilen selbst unter den Mannschaften nicht an Edelleuten; so hat Herausgeber in den 40er Jahren einen Sohn von dem alten Geschlechte der Lichtritze gekannt, der in diesem Regiment als Unteroffizier diente. Seit 1848 ist die bevorzugte, sagen wir bevorrechtigte, Stellung dieser zwei Regimenter in der Armee auf gesetzberathenden Versammlungen bei manchem Landtags-Abgeordneten ein Stein des Anstoßes gewesen, ja in allerjüngster Zeit, 1862, hat sich ein alle Zeit fertiger unverwüstlicher Reichstags-Redner erdreistet, die beiden Elite-Regimenter als „überflüssige, unnütze Parade-Truppen" zu bezeichnen, uneingedenk, daß die Männer, die denselben angehört haben und zum Theil noch angehören, auf hunderten von Schlachtfeldern, von Groß-Görschen, 1813, bis zur Belagerung der Hauptstadt des unversöhnlichen Erb- und Erzfeindes, 1870—1871, für König und Vaterland gekämpft, ihr Blut verspritzt haben.

Nobelmann. f. Ein jeder Mann, sei er adeligen, bürgerlichen oder bäuerlichen Standes, der nach Denkungsart und Handlungsweise eine Personification des Edelmuths, der Rechtschaffenheit, der strengsten Wahrheit ist, verbunden mit gesellschaftlicher Bildung und feinen Umgangsformen, der engl. Gentleman, der frz. gentilhomme, ob der ital. galantuomo?

Nobilität. f. Der Adel, die Gesammtheit der Adeligen, die Ritterschaft.

Nobilitiren. v. Adeln, in den Adelstand erheben.

Nobilitirung. f. Die Erhebung in den Adelstand. Im Deutschen Reich alten Stils stand das Recht der Nobilitirung einzig und allein dem Kaiser zu. Ein Kaiserliches Diplom schuf Reichs-Edle, kaiserliche Diplome schufen Reichs-Freiherren und Reichs-Grafen. Für diese Gnadenbriefe mußten an die kaiserliche Kanzelei ansehnliche Gebühren entrichtet werden, und diese Gebühren bildeten fast allein das Einkommen, welches die Erzherzoge von Österreich, Könige von Böhmen und Ungern als Deutsche Kaiser bezogen. Dieses Umstandes halber war man in Wien mit Ver-

leihung von Adelsbriefen ꝛc. nichts weniger, als schwierig. Jeder bürgerlich Geborne, der es durch seine Betriebsamkeit zu Vermögen gebracht hatte und nun, auf seinen Geldsack pochend, vom Eitelkeits-Teufel besessen war, bewarb sich in Wien um einen Adelsbrief, franz. lettre de noblesse, der aber nicht selten für den Bewerber auch zur Nothwendigkeit geworden war, für den Fall, daß er als Bürgersmann dem Besitzer eines Ritterguts Darlehen gewährt hatte, die nur durch Übernahme des Gutes zurückerstattet werden konnten, denn nach altüberliefertem Deutschen Recht durfte nur ein adeliger Mann Rittergutsbesitzer sein. Diese Wiener Adelsbriefe hörten auf mit dem Zusammenbruch des Heil. Römischen Reichs Deutscher Nation im August 1806, und mit der gleichzeitigen Errichtung des Rheinbundes unter der Ägide des Kaisers Napoleon und auf dessen Befehl. Nunmehr war jeder dem Bunde beigetretene, Deutsche Fürst [illegible] Herr innerhalb seines Landes, dem kraft der Souveränetät das Recht zustand, seinen bürgerlichen Unterthanen zu nobilitiren, seinem adlichen Unterthan einen höhern Adelsrang als Freiherr, als Graf, zu verleihen. Schon vor dieser Epoche hatten die Kurfürsten von Brandenburg, in ihrer Eigenschaft als Könige von Preußen, dieses Recht ausgeübt, allein ihre Adelsbriefe und Standes-Erhöhungen hatten nur innerhalb der Preußischen Staaten Gültigkeit; wollte ein also Begnadigter in seiner neuen Würde auch im Reich anerkannt werden, dann mußte er die Bestätigung des Kaisers einholen. Daher der Unterschied zwischen Reichsfreiherren, Reichsgrafen und einfachen Freiherren, Grafen, dem man in den Gotha'schen genealogischen Jahrbüchern begegnet. Als im Jahre 1806 die geistlichen Staaten in Westfalen und am Niederrhein in Folge des Lüneviller Friedens und des Reichs-Deputations-Hauptbeschlusses verweltlicht und die Hochstifte Münster (zum Theil), Paderborn und Hildesheim dem Preußischen Staate einverleibt wurden, sah sich König Friedrich Wilhelm III. auf den Vorschlag des Organisators dieser Länder, des Reichsfreiherrn Carl von Stein, und nach dem Rathe des Münsterschen Dombechanten Ferdinand, Reichsfreiherrn von Spiegel zum Diesenberg und Canstein, veranlaßt, viele Patricier-Familien, deren Mitglieder sich in der Verwaltung unter fürstbischöflicher Regierung ausgezeichnet hatten, in den erblichen Adelstand zu erheben. Es ist nicht bekannt, daß die damaligen Häupter dieser Familien die Kaiserliche Bestätigung nachgesucht haben. Die Vermuthung spricht aber dafür, daß es nicht geschehen ist, da des Deutschen Kaisers Macht schon um jene Zeit als erloschen zu betrachten war.

Nobiskrog. f. Nobiskrug, Name einzelner an Landstraßen oder an der Gränze von Ortschaften belegenen Krüge, Schenken, Wirths- und Einkehrhäuser, wie sie in Westfalen und Niedersachsen hin und wieder vorkommen; so an der Landstraße von Münster nach dem Wallfahrtsstädtchen Telgte, wo bei der Brücke über die Werse, einen Nebenfluß der Ems, ein Nobiskrug liegt; so in der Nähe von Esens, einer kleinen Stadt in Ostfriesland (Stürenburg S. 160, Doornkaat II, 653), und bei Rendsburg, Holstein, diesseits der Eider. Auch dicht vor Altona lag, an der Elbe, ein Nobiskrug, noch auf Hamburgischen Gebiete, dessen Gränze er auf dieser Seite bildete. (Schütze III, 150.) Das zwischen beiden Städten befindliche **Nobisthor**, dessen Zusammenhang mit den Nobiskrügen nahe liegt, trug noch unlängst die Inschrift: nobis bene, nemini male! (Andresen S. 64.) Im fernen Ostlande, in Pommern, hat es vor Zeiten einen Nobiskrug gegeben; er gehörte zur Stadt Stetin und lag am nördlichen Ende des Stadtfeldes, und der Vorstadt Unterwiek, „da wo der Grenzbaum steht." (Berghaus. Landbuch von Pommern, Abth. II Bd. VIII, 660; IX, 4,5.) In Brem. W. B. III, 254 liefet man: „Obs-Kroog, Obs-Kroog, gemeiniglich **Nobis-kroog**, da das N aus dem Artikel en in der Redensart na 'n Obis-Kroge sich eingeschlichen hat. Was ist aber Obis-Kroog für ein Ort? Wenn wir dem Kilian nebst dem Schilter glauben, denen Grimm nur beistimmen konnte, dann ist es die Hölle, und **Obis-Kroog** so viel als **Abysse-Kroog**, von abyssus, der Abgrund; was wir dahin gestellt sein lassen, bis man etwas Gewisses hat. Die Ableitungen Deutscher Wörter aus dem Lateinischen und Griechischen scheinen uns sehr oft verdächtig, und sehr oft sind sie wirklich falsch. Wir (in Bremen) brauchen es überhaupt für einen Ort, woher Niemand zurückkommt: Den Tod, den Untergang. He is na 'n Obskroge: Er ist nicht mehr in der Welt, man weiß nicht, wo er geblieben ist." Schütze III, 150, hält die Ableitung von abyssus für allzugezwungen und Unser Krug, unsere Schenke, von dem Lat. nobis für natürlicher. Sehr ausführlich spricht Doornkaat (der ostfriesische Gilka) II, 653, 654 über das Wort Nobiskroog. Er sagt: „Vergleicht man das ältere Vlaamsche und Holländische **Nobisse** (esprit malin oder Dämon nanus, Cacodämon), **Nobiskroog** und **Nobisgat** (enfer, le cul d'enfer oder orcus, orci culus, antrum Plutonium), sonst bei Rochholz (Deutsch. Glaube und Brauch) I, 191, 209 außer Nobiskrug auch noch die Bezeichnungen: **Nobisschratten** und **Nobishaus** in der Bedeutung: Fegefeuer, Hölle, Unterwelt, so ist es wol zweifellos, daß die Vorsilbe **Nobis** in den obigen Zusammensetzungen überall die Bedeutung: Dämon der Unterwelt oder Teufel hat, dem dasselbe Wort wie das Altvlaamsche und Altholländische **Nobisse** (daemon nanus, cacodaemon) und demnach **Nobiskroog** des Teufels Wirthshaus, **Nobisgat** des Teufels Loch oder Höhle, **Nobishaus** des Teufels Haus oder Wohnung, **Nobisschratten** des Teufels Schratten (oder tiefer, nach unten zu eng gebohrter [trichterförmiger] Trageloch) bezeichnet, in welch' Letztern nach dem Volksglauben (cfr. Rochholz I, 209) die ungetauft gestorbenen Kinder kamen. Was nun aber weiter das Altvlaamsche und Altholländische **Nobisse** in der Bedeutung: Dämon der Unterwelt oder Geist der Hölle, Teufel ꝛc. betrifft, so

ist es höchst wahrscheinlich, daß dessen s aus älterm a verdumpft ist und mit dem aus en gekürzten Artikel 'n für älteres 'n Abisse steht, während Abisse selbst vom Mittelhochdeutschen abis, aabis = abyssus, ἄβυσσος (Abgrund, Hölle) abstammt und demnach 'n Abisse oder 'n Obisse wörtlich ein Höllenwesen bezeichnet. Da man nun aber bei einem für 'n Abis-Kroog stehenden Nobis-Kroog bezw. bei der möglicherweise auch schon alten plattdeutschen Form Obis-Kroog, sowie ferner bei den Zusammensetzungen: Nobis-Haus, Nobis-Gat auch annehmen kann, daß hier Nobis nicht dasselbe Wort wie Althollandisch und Altvlaamsch Nobisse, Teufel, sondern daß diese Wörter unmittelbar mit Nobis oder Obis = 'n Abis oder Abis (ἄβυσσος oder Abgrund, Hölle) zusammengesetzt sind, so wäre auch möglich, daß Nobis- oder Obis-Kroog ursprünglich einen Höllen-Krug oder eine Höllen- und Abgrunds-Schänke bezeichnete. Vergleicht man indessen, daß alle obigen Zusammensetzungen als: Nobis-kroegh, Nobisgat, Nobishaus und Nobisschratten Bezeichnungen der Hölle und des Fegefeuers und der Vorhölle — (unter Nobisschratten als Ort für ungetaufte Kinder verstand man eigentlich wol als Gegensatz von Nobiskrug und Nobishaus eine kleinere Hölle oder die Vorhölle und nicht die eigentliche, allgemeine und große Hölle, antrum Plutonium, orcus) — sind; und daß Nobiskroog anscheinend eine abgelegene Schänke, worin der Teufel sein Wesen treibt oder eine Teufelsschänke bezeichnete, so ist es wol eher anzunehmen, daß die Wörter Nobis-kroog, Nobishaus ꝛc. wörtlich so viel als Teufelsschänke, Teufelshaus ꝛc. bedeuten, und demnach eher mit dem Altvlaamschen und Althollandischen Nobisse (böser Geist, Teufel ꝛc.) als mit 'n abis = Mittelhochdeutsch. Abis, Griech. ἄβυσσος, zusammengesetzt sind. — Ist mit dieser ausführlichen Untersuchung die etymologische Forschung unsers Wortes erschöpft? Der Bedeutung des Wortes Nobiskrug als Teufelsschänke ist unbedingt beizustimmen. Der Nobiskrug zwischen Münster und Telgte war eine solche. In ihm wurde allerlei Teufelsspuk und Unfug getrieben von dem — dummen Volk, welches zu dem wunderthätigen, aus einem Holzblock, Telge, geschnitzten Muttergottesbilde wallfahrtete. Lange Prozessions-Reihen von Männern und Weibern, alten und jungen, vornehmen und niedrigen, selbstverständlich die vorgeschriebenen Gebete und obligaten Lieder plärrend und schnarrend, ohrenzerreißende Vocalmusik, von Tagedieben, denen bei diesen öffentlichen Aufzügen — und bei der Einkehr im Nobiskruge durch Übergenuß des Klaren (Schnapses) — auf der Weiterfahrt die beste Gelegenheit zu zärtlichen Verirrungen, im Schutze buschreicher Wallhecken, geboten wurde, von denen der Herausgeber Aug- und Ohrenzeuge mehr als ein Mal gewesen ist. (Landbuch von Pommern, Abth. II, Bd. VIII, 660, Anmerk.) So vor siebenzig Jahren und darüber, 1800—1813.

Noblesse. f. Dieses franz. Wort nimmt auch der Platid. nicht selten in den Mund zur Bezeichnung der adligen Würde, im Besondern des alten Adels, nicht des Schrift-Adels, noblesse de lettre, den er nibalken Adel, den neugebackнen zu nennen pflegt. Auch ist ihm der schöne Denkspruch des noch lebenden französischen Geschlechts der Herzöge he Lewis: Noblesse oblige, Adel legt Pflicht auf! nicht unbekannt; und er — entsetzt sich, wenn ein Mann, oder eine Frau, von altem Adel dieses Wahlspruchs uneingedenk ist, wie das leider dann und wann vorkommt, selbst im gräflichen Stande und in noch höheren Stufen des Ritterthums!

Noctambulatschoon, —bulismus. f. Aus dem Lateinischen übernommene Wörter: Das Nachtwandeln. — **Noctambulus.** f. Der Nachtwandler, Mondsüchtige. cfr. Nagtwandern und Nagtwanderer S. 703.

Norticula. f. Ein, den Seeleuten nicht unbekanntes Wort zur Bezeichnung des Leuchtens der Seethiere.

Noctifer. f. Lateinische Benennung des Planets Venus als Abendstern, wörtlich der Nachtbringer. Gleichfalls ziemlich geläufig den Seeleuten, die sich, in Folge ihres Berufs, viel um den Stand und den Lauf der Gestirne bekümmern müssen. Ein wichtiges Werkzeug für sie ist —

Naturtillabium. f. Der Gradbogen, der ihnen zur Messung der Höhe des Polarsterns über dem Gesichtskreise dient, denn diese Höhe bestimmt den Ort des Schiffs auf der weiten, wüsten Wasserfläche nach geographischer Breite.

Nocturnus. f. In der katholischen Kirche der Nachtgesang, wie er in den Klöstern vorschriftsmäßig abgehalten werden muß. Das zum f. gebildete adj. nocturnus, a, am, nächtlich, bei Nachtzeit; noctu, adv. bei Nacht. — Alle diese, in der Deutschen Sprache das Bürgerrecht erlangten Fremdwörter haben Lat. nox, noctis, fem., die Nacht, zum Stammwort.

Noob, Naab S. 685, **Naud.** f. Nööd. pl. Die Noth, ein Wort, welches viele Begriffe in sich schließt — 1) Mühe, Anstrengung der Kräfte, sowol der körperlichen als der geistigen und der des Gemüths, am häufigsten in der vertraulichen Sprechart. Dat maakt mi veel Noob, 't hett mi grote Noob maakt: Das macht mir viel Mühe, es hat mir große Anstrengung verursacht. — 2) Derjenige Zustand, da eine Sache mit Mühe, d. i. genau, kaum, zu einer Absicht hinreicht und dienlich ist; doch nur in der Redensart to'r Noob, und met nauer Noob! Dat Tüüg reekt to enen Rokk to'r Noob hen: Das Zeug, das Tuch, reicht knapp zu einem Rocke. He hett to'r Noob to lewen, zur Befriedigung seiner Nothdurft; tor ütersten Noob, zur Befriedigung der äußersten Nothdurft. He is mit nauer Noob davan kamen: Er ist mit knapper Noth der Gefahr entschlüpft. — 3) Der Zustand, da man eines Dinges bedarf. Ik hebb 't unt Noob daan: Ich hab es aus Noth gethan, weil ich dessen bedurfte. Over Noob eten un drinken: Mehr als man zur Nothdurft bedarf essen und trinken. — 4) In engerer Bedeutung, der Zustand, da man in der Wahl der zur Erreichung einer Absicht gehörigen Mittel eingeschränkt ist.

leihung von Adelsbriefen ꝛc. nichts weniger, als schwierig. Jeder bürgerlich Geborne, der es durch seine Betriebsamkeit zu Vermögen gebracht hatte und nun, auf seinen Geldsack pochend, vom Eitelkeits-Teufel besessen war, bewarb sich in Wien um einen Adelsbrief, franz. lettre de noblesse, der aber nicht selten für den Bewerber auch zur Nothwendigkeit geworden war, für den Fall, daß er als Bürgersmann dem Besitzer eines Ritterguts Darlehen gewährt hatte, die nur durch Übernahme des Gutes zurückerstattet werden konnten, denn nach altüberliefertem Deutschen Recht durfte nur ein adeliger Mann Rittergutsbesitzer sein. Diese Wiener Adelsbriefe hörten auf mit dem Zusammenbruch des Heil. Römischen Reichs Deutscher Nation im August 1806, und mit der gleichzeitigen Errichtung des Rheinbundes unter der Ägide des Kaisers Napoleon und auf dessen Befehl. Nunmehr war jeder dem Bunde beigetreten, Deutsche Fürst souveräner Herr innerhalb seines Landes, dem kraft der Souveränetät das Recht zustand, seinen bürgerlichen Unterthanen zu nobilitiren, seinem adlichen Unterthan einen höhern Adelsrang als Freiherr, als Graf, zu verleihen. Schon vor dieser Epoche hatten die Kurfürsten von Brandenburg, in ihrer Eigenschaft als Könige von Preußen, dieses Recht ausgeübt, allein ihre Adelsbriefe und Standes-Erhöhungen hatten nur innerhalb der Preußischen Staaten Gültigkeit; wollte ein also Begnadigter in seiner neuen Würde auch im Reich anerkannt werden, dann mußte er die Bestätigung des Kaisers einholen. Daher der Unterschied zwischen Reichsfreiherren, Reichsgrafen und einfachen Freiherren, Grafen, dem man in den Gotha'schen genealogischen Jahrbüchern begegnet. Als im Jahre 1806 die geistlichen Staaten in Westfalen und am Niederrhein in Folge des Lüneviller Friedens und des Reichs-Deputations-Hauptbeschlusses verweltlicht und die Hochstifte Münster (zum Theil), Paderborn und Hildesheim dem Preußischen Staate einverleibt wurden, sah sich König Friedrich Wilhelm III. auf den Vorschlag des Organisators dieser Länder, des Reichsfreiherrn Carl von Stein, und nach dem Rathe des Münsterschen Dombechanten Ferdinand, Reichsfreiherrn von Spiegel zum Diesenberg und Canstein, veranlaßt, viele Patricier-Familien, deren Mitglieder sich in der Verwaltung unter fürstbischöflicher Regierung ausgezeichnet hatten, in den erblichen Adelstand zu erheben. Es ist nicht bekannt, daß die damaligen Haupter dieser Familien die Kaiserliche Bestätigung nachgesucht haben. Die Vermuthung spricht aber dafür, daß es nicht geschehen ist, da des Deutschen Kaisers Macht schon um jene Zeit als erloschen zu betrachten war.

Nobiskroog. s. Nobiskrug, Name einzelner an Landstraßen oder an der Gränze von Ortschaften belegenen Krüge, Schenken, Wirths- und Einkehrhäuser, wie sie in Westfalen und Niedersachsen hin und wieder vorkommen; so an der Landstraße von Münster nach dem Wallfahrtsstädtchen Telgte, wo bei der Brücke über die Werse, einen Nebenfluß der Ems, ein Nobiskrug liegt; so in der Nähe von Esens, einer kleinen Stadt in [illegible] (Stürenburg S. 160, Doorn[illegible] und bei Rendsburg, Holstein, [illegible] Eider. Auch dicht vor Altona [illegible] Elbe, ein Nobiskrug, noch auf [illegible] Gebiete, dessen Gränze er [illegible] bildete. (Schütze III, 150.) [illegible] beiden Städten befindliche [illegible] dessen Zusammenhang mit [illegible] nahe liegt, trug noch unlängst [illegible] nobis bene, nemini male! (Kind [illegible] Im fernen Ostlande, in Pom[illegible] vor Zeiten einen Nobiskrug ge[illegible] hörte zur Stadt Stetin und [illegible] lichen Ende des Stadtfeldes, [illegible] stadt Unterwiek, „da wo bei[illegible] steht." (Berghaus. Landbuch [illegible] Abth. II Bd. VIII, 660; [illegible] Brem. W. B. III, 264 liest [illegible] Krooq, Obs-Krooq, gemeine[illegible] krooq, da das R aus dem Ke[illegible] Redensart na 'n Obs-Kro[illegible] schlichen hat. Was ist aber [illegible] für ein Ort? Wenn wir bei[illegible] dem Schlüter glauben, denen [illegible] beistimmen konnte, dann ist es [illegible] Obis-Kroog so viel als Al[illegible] von abyssus, der Abgrund; [illegible] gestellt sein lassen, bis man [illegible] hat. Die Ableitungen Deutsch[illegible] dem Lateinischen und Grie[illegible] uns sehr oft verdächtig, und [illegible] wirklich falsch. Wir (in Bre[illegible] es überhaupt für einen Ort, [illegible] zurückkommt: Den Tod, den [illegible] is na 'n Obskroge: Er ist [illegible] der Welt, man weiß nicht, [illegible] ist." Schütze III, 150, hält [illegible] von abyssus für allzugezwu[illegible] Krug, unsere Schenke, von [illegible] für natürlicher. Sehr auf[illegible] Doornkaat (der ostfriesische [illegible] 654 über das Wort Nobisk[illegible] „Vergleicht man das ältere [illegible] Holländische Nobisse (esp[illegible] Dämon nanus, Cacodämon), [illegible] und Nobisgat (enfer, le [illegible] orcus, orci culus, antrum P[illegible] bei Rochholz (Deutsch. Glau[illegible] I, 191, 209 außer Nobiskra[illegible] Bezeichnungen: Nobischratt[illegible] haus in der Bedeutung: [illegible] Unterwelt, so ist es wol zwe[illegible] Vorsilbe Nobis in den ob[illegible] setzungen überall die Bede[illegible] der Unterwelt oder Teu[illegible] dasselbe Wort wie das [illegible] Altholländische Nobisse (d[illegible] cacodaemon) und demnach N[illegible] Teufels Wirthshaus, [illegible] Teufels Loch oder Höhle, [illegible] Teufels Haus oder N[illegible] Nobischratten des Teufe[illegible] (oder tiefer, nach unten zu [illegible] [trichterförmiger] Trogelorb) [illegible] welch' Letztern nach dem Ba[illegible] Rochholz I, 209) die ungeta[illegible] Kinder kamen. Was nun [illegible] Altvlaamsche und Altholländ[illegible] in der Bedeutung: Dämon[illegible] oder Geist der Hölle, Teufel

der Kraft wird schon z. B. der Mast der Bewegung der einzigen Mast. z. Beim Aere mit einer Mast, mit der Gewichtsmast, Bewegung z. Mast, mit der z. Mast. Der Mast ist eine der Hauptbestandteile der Schiffe. Bei Mast. Mast. Der Mast ist mit Mast. Mast, mit z. — Mast. Mast, der Mast, mit einer Mast, mit einer Mast. Mast. Mast ist mit Mast. Mast mit Mast. Mast, mit z. Mast. Mast. Mast

Jk hebb 't man uut Nood namen: Ich hab' es nur aus Noth genommen, weil ich nichts Besseres haben konnte. Ut de Nood 'ne Dögd maken: Aus der Noth, oder dem Drange und Zwange, dem unausweichbaren Müssen, der Nothwendigkeit, eine Tugend machen. Elk een ut Nood helpen: Irgend Einen aus Bedrängniß, Drangsal, Gefahr, helfen. — 5) Besonders äußerer und physischer Zwang, doch am häufigsten in der Redensart ut Nood, aus Noth. Wat ut Nood doon: Etwas aus Noth thun, weil man dazu von Außen gezwungen ist. Im gemeinen Leben sagt man auch: 't deit mi Nood: Es thut mir Noth, wenn man den Drang zur Erleichterung des Leibes empfindet. Nood und Wiw-nood hatte ehedem auch die besondere Bedeutung des gewaltsamen Beischlafs, der Nothzucht. Stat. stadenf. IX, 8: So we mit ener Wifnoet begrepen wert ofte befen, oftemit dem Scrichte vertughet — dat scal he beterer. it. Ein Hinderniß. In alten Urkunden: Echte Nood, auch Ehehafte Nood: Legitimum impedimentum. Denkbuch des Bürgermeisters D. v. Büren: J. Brand leiß schynen synen Nood, unde de Wytheid sloeth, wolde he sik myt Rechte entleggen unde echte Nood holden (die echte Noth beschwören), des mochte he geneten, anders mochte me ene by Gelde vorbaden. (Brem. W. B. III, 243. V, 430.) — 6) Sittliche Nothwendigkeit, gegründete Ursache; nur in einigen bereits angeführten Fällen. To'r Nood, wenn es nöthig ist, wenn gegründete Ursache dazu vorhanden ist. Jk kann to'r Nood ook 'n Leedeken darvan singen: Davon kann ich auch ein Liedchen singen, wenn's nöthig sein sollte. Ane Nood: Ohne gegründete Ursache. Jk blivo nig sünder Nood bi em: Nicht ohne Ursache, ohne Grund, bleib ich bei ihm. — 7) Derjenige Zustand, da man der Wahl beraubt ist der zur Wohlfahrt gehörigen unentbehrlichen Mittel, das Vorhandensein eines Übels, welches unsern Zustand in einem hohen Grade verschlimmert, und zuweilen auch dieses Übel selbst, wohin denn Gefahr des Wohlbefindens und des Lebens, langwierige und gefährliche Krankheiten und Schmerzen, Armuth und Mangel an Nothdurft, Verachtung und Schmach, Kummer und Verdruß gehören. Nood hebben, sie empfinden. Veel Nood utstaan: Viel Noth, viel Mangel leiden. Nood un Elend, Jammer un Nood, drückt eine Häufung dieses trostlosen Zustandes aus. In de ülterste Nood slin: Sich in der äußersten Noth befinden. Enen in sine Nood bistaan, beistehen, ihm helfen. In Nood komen, gerathen. Enen ut Nood riten, reißen. Enen sine Nood klagen. Nood leret beden, be'en, beten, in der Noth lehret man sich demüthigen. Nood hett keen Gebood. Nood breekt Jsen! In der Noth thut man, was man sonst nicht gethan haben würde. Nood is 'n bitter Krud: Durum telum necessitas. Wenn de Nood an de Mann kumt oder stött: Wenn die Umstände es erfordern. Daar is immer Nood: Da fehlt es stets an allen Enden und Ecken! He weet nig, wat Nood is. Er erfreut sich bei steter Gesundheit und guten Vermögensverhältnissen einer beneidenswerthen Behaglichkeit. Wat nu nör Nood: Nun ist mir geholfen! Nun mich die Sache gehen! Die Hindernisse sind beseitigt, die Sache ist in Ordnung! Dat hett keene Nood: Dafür brauch' ich mich nicht zu fürchten. Du sast de krumme Nood oder de swere Nood krigen: Eine schlimme Drohformel: Es wird Dir übel ergehen! En Fründ in Nood is für mennigen de Doob! wenn der Betreffende ein böses Gewissen hat. Daar deit noch kiin Nood: Die Noth ist so dringend noch nicht! Es hat keine Eile, keine Gefahr! — Zusammensetzungen: Liivsnood: Leibesnoth. Pissennood: Harnzwang, Nöthigung zum Wasserlassen. Selennood. Hungersnood. Starvensnood! — Wenn avermunnen is de Nood, denn kummt de Dood: Hat der Mensch es zu Etwas gebracht, nach Überwindung aller Arbeit, aller Mühen, aller Hindernisse und Sorgen, dann ereilt ihn Freund Heim, der Sensenmann! Daar is groot Nood: Das ist sehr nöthig. Van Nöden: Nöthig. — 8) In engerer Bedeutung, von besonderen Arten des Zustandes 7 und eines solchen Übels: Die Gegenwart eines Übels, welches das Leben, bezw. die Wohlfahrt eines Dings bedrohet, Anwesenheit einer Leibes- und Lebensgefahr. In Nood sitn, Nood liden: An Lebensbedürfnissen Mangel leiden. De Diik libet Nood: Der Deich ist durch das hart andrängende Wasser in Gefahr durchgebrochen zu werden. Dat Schipp sitt in Nood: Das Schiff sitt in Noth, ist der Gefahr ausgesetzt, zu scheitern, bezw. unterzugehen. De Nood is da: Gefahr ist vorhanden. Mit Di hett 't noch keene Nood: Mit Dir hat es noch keine Gefahr u. it. Krankheit und Schmerzen. In Kindesnood liggen: In Kindesnöthen liegen, in den Geburtsschmerzen. it. Armuth und Mangel der Hülfsmittel in dringenden Bedürfnissen. In Nood över un över steken: In größter Gefahr sein. Et stött Enen Nood to: Es stößt Jemandem eine Noth zu, wenn es ihn zu einer nothwendigen Ausgabe an Geld fehlt. Keine Nood liden: Sich an Essen und Trinken nichts abgehen lassen. it. Gram, Kummer, Verdruß. Enen veel Nood maken: Jemandem viel Kummer verursachen. Du glöövst nig, wat für 'ne Nood mi dat Volk up 'n Hof maakt: Du kannst es Dir gar nicht denken, was für einen Verdruß mir das Hofgesinde macht. So wird denn auch im gemeinen Leben ein jeder unangenehmer Vorfall und dessen Empfindung eine Noth genannt. Nachtrief. Rund. Mangerogisch und Seelenkundig gleichfalls Nood, auf Helgoland dagegen Nudd. Falsch angebrachte Thätigkeit tadelt der Holsteiner in folgendem Reimspruch: Wer Annern giwwt, un litt sülvst Nood, den sall man slaan mit Kölen dood. (Schütze III, 153.) Holl. Nood. Ags. Nēd. Schwed. Nöd. Norw. Naud, Naun, Nid, Nöd. Engl.

Nood, Nood, Nyd. Mittagl. Nood, Engl. Need. Schwäch Ned, Nelle. Altfries. Nod. Altn. Neid, Nauðsyn. Beim Ottfried und beffen Nachfolgern Not, Neil. Mittlere Reuth.

Noodhammer. f. Ein lederner Eimer, wie er beim Löſchen einer Feuersbrunſt in Brauch iſt.

Nood vun Anfall. f. Die Epilepſie, Fallſucht. (Holſtein.) Swere Nood iſt die Bezeichnung dieſer Krankheit in Bremen.

Noodanker. f. Auf den Seeſchiffen ein großer Anker, welcher im Schiffsraume aufbewahrt wird, um ſich ſeiner nur in den dringendſten Nothfällen zu bedienen. Wegen ſeines Lagerplatzes auch Rumanker genannt, bei Einigen auch Hoofdanker, welches doch am häufigſten der Name des gewöhnlichen großen Ankers iſt.

Noodarbeed, —beit. f. Eine Arbeit, welche aus Noth, d. i. zur Abwendung einer Gefahr des Lebens oder der Wohlfahrt unternommen wird. cfr. Nood 7 und Noodwerk.

Noodarve. f. Der Notherbe, im Erbrechte, ein Erbe, welchen man ohne dringende Veranlaſſung nicht übergehen darf, dem man ſein Vermögen zu hinterlaſſen gewiſſermaßen gezwungen iſt, d. i. Altern und Kinder, im Gegenſatz fremder Erben. Von Nood 5: Zwang. Daher auch: —

Noodarfſchapp, —ſchepp, —ſchupp. f. Die Notherbſchaft, derjenige Theil der Erbſchaft, welchen man den Seinigen zu hinterlaſſen gezwungen iſt, daher in einigen Gegenden, z. B. in Hamburg und in dem Gebiet des Sulmiſchen Rechts, in Altpreußen, der Pflichttheil unter dem Namen der Notherbſchaft bekannt iſt.

Noodbedarf, —beberf. f. Das Bedürfniß. Dan. v. Büren, Denkb. unterm Jahre 1524: De armoet im Vorſchate na nothederf to verſchonende: Die Armen bei der Beſteurung, wo es Noth thut, zu verſchonen. (Brem. W. B. VI, 214.)

Noodbedift, —be'ift, adj. iſt Derjenige, der ſich lange um Gewährung einer Gefälligkeit bitten läßt.

Noodbehelp. f. Der Nothbehelf.

Noodbuu. f. Ein Bau, welcher zur Vermeidung einer Gefahr unternommen wird. it. In engerer Bedeutung, ein Bau, der nur auf kurze Zeit zur Noth aufgeführt wird, in der Abſicht, den wirklichen Bau nach vorüber gegangener Gefahr mit Bequemlichkeit vorzunehmen. it. In der Waidmannsſprache eine Höhle, welche der Fuchs zuweilen auf freiem Felde aus Noth, auf kurze Zeit, ſich macht.

Noodbenſt. f. Ein Dienſt, welcher für einen Andern, der zur Leiſtung des Dienſtes verpflichtet iſt, in einem dringenden Nothfalle geleiſtet wird; beſonders, nach der frühern Verfaſſung, ein Frohndienſt dieſer Art, welcher zu den außerordentlichen Dienſten gerechnet wurde.

Noodbeten. v. Wird von den Pferden gebraucht, welche, wenn ſie nach Futter verlangen, aber auch in anderen Fällen, einen eigenthümlichen ſchütternden Laut durch die Naſenlöcher hervorbringen, der ſich aber vom Wiehern weſentlich unterſcheidet. Das Wort iſt dem Laute nachgebildet. (Brem. W. B. III, 244, 245.) cfr. Gniddern, gnidderken I, 583.

Noodbiff. f. In den Marſchländern an der Nordſee und am Niederrhein, ein Deich, welcher das eindringende Waſſer ſo lange aufzuhalten im Stande iſt, bis der Hauptdeich wieder ausgebeſſert iſt. cfr. in Dilt das Wort Flootdiik I, 330.

Noodböpe. f. Die Nothtaufe, welche einem Kinde im Falle der Noth, in einer augenſcheinlichen Lebensgefahr ohne die ſonſt üblichen, äußerlichen Förmlichkeiten ertheilet wird, beſonders wenn weltliche Perſonen ſie verrichten. Eine Frauens-Noodböpe iſt dieſe Taufe, wenn ſie von der Hebeamme verrichtet wird an einem eben lebendig zur Welt gekommenen Kinde, deſſen Schwächlichkeit aber ſein nahes Ende nicht verkennen läßt.

Noodböre. f. Eine Noththüre, deren man ſich nur in dringenden Noth-Fällen bedient. Alle Gebäude, in denen ſich viele Menſchen verſammeln, ſo Kirchen, Landtags- und Reichstags-Paläſte, Schauſpielhäuſer, Muſikſäle, Kunſtreiter-, Seiltänzer- und Schau-Buden für noch andere halsbrechende Kunſtſtücke, müſſen mehrere ſolcher Noththüren haben, die Caſernen, die oft vier Stockwerk hohen, caſernenartigen Wohnhäuſer in großen Städten, ſodann auch die Schulhäuſer nicht ausgeſchloſſen. Gebäude, deren Erbauung unſerem Heil, ſagen wir dem 19. Jahrhundert angehört, haben vielfach großen Mangel an Noththüren. Unſere Baumeiſter haben nur die Äußerlichkeit im Auge, für ſie iſt die Façade eines Gebäudes die Hauptſache, je reicher geſchmückt dieſe iſt — ornamentirt nennen ſie es, — deſto äſthetiſch-ſchöner iſt ihr Bauwerk, das mit plaſtiſchen Bildwerken und Schnörkeleien beklebt und — beklekſt iſt, in denen das — freilich artiſtiſch ungebildete, nüchterne Menſchen-Auge nur Geſchmackswidrigkeiten erkennen kann, ſo in den Menſchengeſtalten, die auf ihrem Nacken ſchwere Geſimſe tragen, als lebten wir vor Jahrtauſenden an den Ufern des Nils, des Ganges und Indus. An die Sicherheit der Menſchen, die ſich in ihren Gebäuden verſammeln ſollen, denken die Baumeiſter nicht. Daher ſo viele Unglücksfälle, wie ſie vorgekommen ſind, ſo viele Menſchenopfer, die bei Zerſtörung der Gebäude durch Feuersbrunſt, durch Einſturz, zu Grunde gingen, weil es den Gebäuden an Noththüren an der rechten Stelle fehlte, (Wiener Ringtheater 1881). Ehedem, als es in den Städten Weſtfalens und am Niederrhein, wie in ganz Niederſachſen alt überlieferte Sitte war, daß jedes Haus nur von Einer Familie bewohnt war, hatten die Nachbarn Noththüren aus einem Hauſe ins andere, ſich ihrer in Feuersnoth zu bedienen. Dieſe weiſe Einrichtung iſt in Vergeſſenheit gerathen, und für die — unerquicklichen Kaſernenhäuſer der großen Städte unſerer Zeit kaum wieder neu zu beleben!

Noodbreft. f. In Holſtein: Die Nothdurft.

Noodbräftig. adj. adv. Hülfeforderend als Nothleidender. He ſütt ſo noodbräftig ut: Er ſieht ſo trübſelig, ſo hülfsbedürftig aus.

Noodbrengen. v. Nothbringen: Durch unwiderſtehliche Bewegungsgründe zwingen; mit Gewalt nöthigen. — Noodbrenglik. adj. adv. Nothbringlich.

Noodbräft. f. In Oſtfriesland: Die Nothdurft, Dasjenige, was zur Erhaltung des Lebens unentbehrlich notwendig iſt, und ſo viel als

unentbehrlich dazu erfordert wird. Sine Noodbrüft hebben: Seinen nothwendigen Lebensbedarf haben. Enen de Noodbrüft gewen: Jemanden die Nothdurft geben, verschaffen, durch Nach- oder Überweisung von ertragsfähiger Arbeit. Sik an de Noodbrüft wat afbreken: Sich Etwas an der Nothdurft abbrechen, mindern. Sine Noodbrüft boon: Seine Nothdurft verrichten, in der anständigen Sprechart, dem Drang der Natur zur Erleichterung des Leibes Genüge leisten. Beim Kero Notdurft; beim Otfried Notthurf. Holl. Noodbruft. Altfries. Needthrest, Nerdbrest. Schwed. Nöthorft. Angels. Neaththorf. Isländ. Naudthurft. cfr. Noodbedarf, Noodbraft, Notroft.

Noodbrüftig. adj. adv. Nothdürftig, der unentbehrlichen Erhaltungsmittel bedürftig, Mangel daran leidend, wofür im Hochd. auch das einfachere dürftig gangbar ist. it. Knapp, arm, genügend. En noodbrüftig Minsche: Ein Mensch, der am nothwendigsten Lebensunterhalt Mangel leidet. Noodbrüftig leven: Knapp, dürftig, leben. Dat kann noodbrüftig gaan: Es kann knapp gehen, zum Nothfall. He is arm un noodbrüftig: Er befindet sich in ärmlichen Verhältnissen. Met de Gelaarbeet süd 't bi mi man noodbrüftig ut: Mit meiner Gelehrsamkeit steht es nur dürftig aus, (de Utgewer). — Noodtroftig haben Osnabrückſche Urkunden für nothdürftig. cfr. Noodbräftig, notroftig.

Noodbwang. f. Der Nothzwang, ein mit großer Gewalt ausgeübter Zwang.

Node, nø'e; nöde, nö'e; nä'e. adv. Ungern, mit Widerwillen. Veel node: Sehr ungern (obſ.). Beim Otfried noti; Holl. noo, noti, node. Es ist entweder durch Verkürzung aus dem folgenden unnode gebildet, von dem Altfränk. od, odi, Angelſ. ead, eath, leicht, facile, möglich, in Hamburg öde, oder es ist von dem f. Nood entlehnt. Wenigſtens kommt daher das veraltete nöte, ungern, coacte; und das zuſammengeſetzte unnoto, freiwillig, voluntarie, beim Otfried. Schilter, Gloss. S. 641. He will daar node an: Er entſchließt ſich ungern dazu. — Unnode, unno'e, unnö'e. adv. Daſſelbe wie das vorige Wort; Angelſ. un-eathe, Altfränk. unodi, ſchwer, ſchwerlich, difficile. Dies Wort ist unzweifelhaft von od, ot, leicht, möglich; es ist alſo wohl zu unterſcheiden von dem Altfränk. unnoto, gern, welches von Not, Nood, herſtammt. Ik do'e 't unno'e: Ich thu' es nicht gern, cum reluctantia. (Brem. W. B. III, 245. Strodtmann S. 147.) — Unnode ist der Name eines ritterſchaftlichen Bauerndorfs im Deminſchen Kreiſe, Pommern, das im Anfange des 19. Jahrhunderts von Wichard Wilhelm v. Heyden auf der Hofmark ſeines Rittergutes Karlow angelegt worden ist. (Berghaus, Landbuch von Pommern, II. Abth. I, 128.) Weil das Dorf mit Ausländern beſiedelt wurde, erklärten die ingebornen, altſäſſigen Bauern der benachbarten Ortſchaften die Anlage für unnode, d. h. für unnöthig (ohne Noth), für überflüſſig, ſie ſahen die Fremdlinge — ungern, widerwillig, auf Pommerſcher Erde, eine Anſicht, die ſich, weil allſeitig wiederholt, in der ganzen Gegend verbreitete. Dem Grundherrn klang das Wort unnode in den Ohren, Jahr aus, Jahr ein; verdrüßlich darüber, rief er einſt im Ärger aus: Nun, zum Teufel! wenn das dumme Volk das Neſt ſo nennt, ſo ſoll es denn auch für ewige Zeiten Unnode heißen! Dabei ist es geblieben.

Nodelos, noodloos. adj. adv. Nothlos, ohne Zwang und Noth, unnütz, ſchadenfrei, vergeblich, umſonſt. it. Unbekümmert, unbeſorgt (sine impetitione f. lite), der vor Gericht nicht verfolgt wird. (Niederſächſ. Urkunden.)

Noden, Nöden. f. pl. von Noth: Nöthen. He sitt in Noden: Er ſitzt in Nöthen. Un alle Noden dör Godd redd't, durch Gott gerettet, mit Gottes Hülfe. Heft du dei van Nöden, datt du dat deist: Iſt es nothwendig, daß du das thuſt; oder darhen geiſt, dahin gehſt? Van Nöden hebben: Von nöthen, nöthig haben, brauchen oder gebrauchen müſſen. He hett veel Geld van Nöden: Er — verbraucht, vergeübet viel Geld.

Noden, nöden. v. Drängen, nöthigen, preſſen, zwingen. He nodt hum d'r to. He lett sük d'r nig to nöden um wat to doen, wat he nig will. (Oſtfriesland. Doornkaat II, 655.) cfr. Nödigen.

Noderwiſſ'. adv. Zur Noth. 't geit noderwiſſ': Es geht zur Noth, allenfalls.

Noodfall. f. Ein jeder Fall, da man durch äußere oder innere Bewegungsgründe zu Etwas, zu einer Handlung, gedrungen wird. In 'n Noodfall is 't al good: Im Nothfall iſt es ſchon gut, wenn man nichts Beſſeres hat. Drengende Noodfälle, ſind diejenigen Fälle, welche keinen Aufſchub geſtatten.

Noodflagge. f. Im See- und Schiffahrtsweſen eine Flagge, welche auf einem Schiffe ausgeſteckt wird, wenn ſich daſſelbe in großer Gefahr befindet.

Noodfrift. f. In der Rechtsſprache einiger Gegenden, ein peremtoriſcher Termin, welchen man nicht ohne die höchſte Noth verſäumen darf, zu deſſen Abwartung man gezwungen iſt.

Noodfür. f. Das Nothfeuer, im gemeinen Leben, ein, in ſeiner Nutzanwendung auf Aberglauben beruhendes Feuer, welches vom großen Haufen bei anſteckenden Viehſeuchen oder dem ſog. wilden Fü'er, dem wilden Feuer, unter freiem Himmel, vermittelſt eines Haarſeils aus einem trocknen Zaunpfahl durch Reiben hervorgelockt und mit brennbaren Stoffen unterhalten wird, worauf das Vieh den Rauch mit Gewalt durch daſſelbe getrieben wird, was ein Mittel ſein ſoll, das Vieh vor der Krankheit zu ſchützen. Gemeiniglich am St. Johannistag ins Werk geſetzt, und deswegen auch St. Johannis Noodfür genannt, iſt das Wort ſo alt, wie der Aberglaube ſelbſt, der ſchon zur Zeit Carls des Großen unter dem Namen des Nodfyrs, Niedfeurs, als eines sacrilegii ignis gedacht wird. Das Grundwort ist Nood in der Bedeutung 1 und 5, ehedem heftige Bemühung, Zwang, indem das Feuer theils aus dem Holze erzwungen, theils auch das Vieh mit Gewalt durchs Feuer getrieben wurde. (Adelung III, 884.) Obwol dem Unfuge von Obrig-

leitswegen längst Halt geboten, wird er dennoch hier und da zuweilen getrieben. Die abergläubische Sitte ist (selbst in der Altmark Brandenburg) noch nicht ganz ausgestorben (Danneil S. 269.) War in Kurbraunschweigischen Landen in einem Dorfe unter den Schweinen eine Seuche ausgebrochen, so wurde noch vor wenigen Jahren (vor 1868) das Raadfü'er entzündet. Zu dem Ende wurde in einem Hohlwege oder in einer von Hecken eingeschlossenen schmalen Gasse ein Haufen von Stroh, zu dem einige Holzstücke hinzugelegt waren, angezündet und Getreidekörner in das flammende Stroh hineingeworfen. Das Feuer aber, womit das Stroh angesteckt wurde, war durch starke Reibung eines Holzes auf der Drechslerbank hervorgebracht. Sobald nun das Feuer lustig brannte, wurden die Schweine durch die Flammen getrieben, nachher mußten sie auch noch die Körner, welche im Feuer gelegen hatten, fressen. Zum Schluß nahm jeder Besitzer von Schweinen einen noch glimmenden Brand mit nach Hause, steckte ihn in die Spülichtanne und löschte ihn darin. Von dem Wasser aus dem Spülichtfaß mußten dann die Schweine saufen. (cfr. Grimm, Mytholog. 2. Ausg. I, 671 ꝛc. Schambach S. 142, 143.) Der Hang zum Übernatürlichen, der Glaube an unsichtbare, unfühlbare Gewalten ist mit der menschlichen Natur zu innig verwachsen, als daß sie im Stande wäre, altüberlieferte, vom Kirchenglauben aufrecht erhaltene und genährte Bräuche und Sitten freiwillig aufzugeben. Polizei-Verordnungen zur Aufrechthaltung der Ordnung, zur Anbahnung vernünftiger Gebräuche, helfen da nicht, lieber läßt man sich bestrafen, ehe man der vernunftwidrigen Unsitte zu entsagen die Kraft, den Muth hat. Schule, Schule! rette Du die kommenden Geschlechter!

Roobfüß. f. Ein larger Filz, Knauser, Geizhals.

Roobgebrauk, —bruking. f. Der Nothgebrauch, ein zwangsweise eingeführter Brauch.

Roobgedwungen. adj. adv. Nothgezwungen, gewaltsam be- und gedrängt. cfr. Dwengen I, 396, Noodbwang S. 790.

Roobgeld. f. Bei den Gerichten einiger Gegenden, u. a. in Bremen, eine Abgabe, welche zur Bestreitung der Kosten der peinlichen Rechtspflege, Criminal-Kosten, erhoben wurde. Ob noch im Gange?

Roobgericht. f. Das Blutgericht, welches in Bremen über einen Entleibten, dessen Mörder sich der Verfolgung und Sühne durch die Flucht entzogen hat, gehegt wird. it. In ganz Niedersachsen ein jedes hochnothpeinliche Halsgericht, ein Criminalgericht, das über des Beklagten Leben und Tod entscheidet.

Roobhafen. f. Der Nothhafen, ein Hafen an einer Seeküste, den ein Schiff zu erreichen strebt, wenn es auf hoher See der Gefahr schwerer Beschädigung, bezw. des Untergangs ausgesetzt ist.

Roobhaftig. adj. adv. Nothhaft. Gehört im Hochd. und im Plattd. meist zu den veralteten Wörtern. Ehedem bedeutet es — 1) Nothleidend, sich in Noth befindend. Ich nothafte bin, Roller, der auch Nothaft, f. für Widerwärtigkeit, Noth, gebraucht. Im Latian ist nothaft, gebunden, gefangen. — 2) In einer dringenden Noth gegründet, und folglich gesetzmäßig, rechtmäßig. Als der Bremensche Erzbischof Albertus II. sich in Bremen und Hamburg hatte untersuchen lassen, um die gerüchtsweise verbreitete Beschuldigung, daß er ein Zwitter sei, zu entkräften: Do seden sine Webberpartie, de Vorhöringe unde Besichtinge wehre nicht na Ultwisunge der Rechten geschehen; darum wehre de Proceß nicht nothafftig. Do leth he sik thom drudden Mahl besehen tho Stralsunde, und wurde unschuldig befunden. Renners Chron. J. 1376. (Brem. N. B. III, 243, 244.) it. In diesem zweiten Verstande des Worts ist noch bei denjenigen Gerichtsbehörden, die der alten Rechtssprache nicht ganz abhold geworden, eine nothhafte Entschuldigung eine rechtmäßige Entschuldigung, wo auch die Nothhaft, f. die Nothhaften, pl. solche Nothfälle sind, welche eine berechtigte, rechtmäßige Entschuldigung zulassen. cfr. E'ehaft, E'ehafte I, 400.

Roobheit, —heit. f. Die Nothwendigkeit. (Ostfriesland. Stürenburg S. 161.)

Roobhelper f. und **Roobhelperske** f. 1) Eine Person männlichen und eine Person weiblichen Geschlechts, welche uns aus der Noth hilft, uns von einer dringenden, sorgenvollen Noth befreiet. Du büst 'n Tröster Israel un eer Noodhelper. Jerem. 14, 8. He is de Verlöser un Noodhelper. Dan. 6, 27. — it. In der Papstkirche sind die veertein Noodhelper vierzehn Heilige, welche in allen Arten der Noth, in allen Widerwärtigkeiten des Lebens vorzugsweise um Hülfe angerufen werden. Können büsse Lü'e wat helpen?! Aide toi, et le ciel t'aidera, im Gottvertrauen des edeldenkenden, rechtschaffenen Menschen. In dieser Bedeutung ist Noodhelper nur noch wenig in Gebrauch der anständigen Sprechart, muthmaßlich um der Zweideutigkeit mit der folgenden willen. 2) Eine Person oder Sache, deren man sich nur aus Noth bedient, weil man keine bessere hat. cfr. Hanke in Rood I, 642.

Roobhelpern. adj. Gern aus der Noth helfend. (Schambach S. 145.)

Roobhemd, —hemen. f. Ein fabelhaftes Hemd, dem der Wahnglaube die Kraft beilegt, nicht allein Denjenigen, der es trägt, stich- und kugelfest zu machen, sondern auch in Kindesnöthen liegenden Weibern das Gebären zu erleichtern.

Roodholten. f. pl. Nothhölzer; besonders trockne eichene Bretter zu Särgen, die für einen eintretenden Todes- und Nothfall stets bereit stehen und schon vorher in passender Länge und Breite zugeschnitten sind, weil ein Sarg gewöhnlich eilig angefertigt werden muß und es damit Noth und Eile hat. (Ostfriesland. Doornkaat II, 658.) In anderen Gegenden des Sprachgebiets ist man — praktischer und spekulativer, da halten Tischler und Händler Sarg-Magazine, wo man die Wahl hat zwischen großen und kleinen Särgen, zwischen einfachen und kostbar geschmückten und verzierten Leichenbetten. Und tagtäglich rufen uns diese Leutchen zu memento mori! indem sie ihre — fatale Waare, die auf Lager sei, aufs Beste empfehlen in den Tageblättern,

für die sie sogar Abbildungen in Holz haben schneiden lassen.

Noodhülpe. f. Die Hülfe in der Noth, in dringenden Nothfällen. it. Eine Hülfe, deren man sich nur aus Noth, gezwungener Maßen, bedient, weil's an besserer fehlt.

Noodjaar. f. Das Nothjahr, im gemeinen Leben, ein theures Jahr, da Noth, bei schlechter, ungenügender Ernte, Mangel an Brodkorn und Lebensmitteln ist.

Noodklage. f. Die bei Gericht angebrachte Klage über angethane Noth, d. i. offenbare Gewalt, besonders die Klage eines Frauenzimmers über erlittene Nothzucht.

Noodknegt. f. Ein Knecht, dessen man sich nur aus Noth, auf kurze Zeit, und in Ermangelung eines ordentlichen Knechts bedient. it. Im gemeinen Leben und in weiterer Bedeutung, eine Person, deren Hülfe und Unterstützung, in Ermangelung der ordentlichen und bessern, beansprucht wird. cfr. Noodhelper.

Noodkunkß. f. Im Bergbau ein Kux, welcher gemeinschaftlich auf Gewinn und Verlust besessen wird; vielleicht weil es nur aus Noth geschieht. cfr. Kelkß I S. 278.

Noodlíden, —lídend. adj. adv. Nothleidend, ein gegenwärtiges, die Wohlfahrt in hohem Grade vermindendes Übel leidend oder empfindend; it. in engerm Verstande Mangel an den unentbehrlichen Erhaltungsmitteln des Lebens leidend. — **Noodlíder.** f. Ein Nothleidender, nach beiden Richtungen des vorigen Wortes. **Enen Noodlíder helpen:** Einem Nothleidenden Unterstützung zur Beseitigung seiner Noth gewähren.

Noodlíks, —líken. adj. adv. Nothwendig. In einer Urkunde von 1450: **Jd en were, dat he notliken to ſchíkkende habde:** Es wäre denn, daß er nothwendige Geschäfte zu verrichten hätte. (Brem. W. B. III, 215.)

Noodlott. f. Ein Nothtoos, d. i. das uns aufgezwungene, unabänderliche, unvermeidliche Loos, das Schicksal, Verhängniß. **Nümms kan ſíin Noodlott untgaan:** Niemand kann seinem Schicksal entgehen. Holl. Noodlot. — **Noodlottig.** adj. adv. Verhängnißvoll, unglücklich. Holl. Noodlottig. (Doornkaat II, 656.)

Noodlög, —lüge. f. Die Nothlüge, eine Unwahrheit, zu welcher man durch die Noth, zur Vermeidung eines Übels, oder auch zur Erfüllung seiner Pflicht gezwungen wird, und die man dieserhalb mehr oder minder zu entschuldigen pflegt. **Jk moot man 'ne Noodlög maken, um uns to helpen:** Ich muß nur eine Nothlüge vorbringen, um uns aus der Verlegenheit zu reißen. **Noodlöge ſünniget nig:** Nothlüge ist keine Sünde. — **Noodlögen.** v. Wahrheitswidrige Aussagen machen, die entschuldbar sind, weil dadurch ein größeres Übel vermieden wird. Holl. im f. und v. Noodlegen.

Noodnagel. f. Der Nothnagel; — 1) ein Nagel, der als zweiter neben einen ersten eingeschlagen wird, falls dieser etwa nicht gut hält, oder man ihm nicht die gehörige Festigkeit zutraut. **Mí willen daar nog 'n Noodnagel bí inſlaan, wenn de erſte Nagel wol loſs gaan ſchul.** — 2) Der Nothnagel, ein Stückchen vom Nagel des Fingers, das sich vom übrigen Theil abgesplittert hat, unten aber mit der Wurzel im Fleische fest sitzt; it. die aufgesprungene Haut des Nagels, die ins Fleisch reißt. Man nennt es so, weil es dem damit Behafteten oft viele Noth und Schmerzen verursacht. — 3) Ein Nagel, womit der Deckel eines Sarges zugeschlagen wird. cfr. Liekloot S. 407 (Brem. W. B. III, 212; VI, 207. Dähnert S. 331. Doornkaat II, 656.) cfr. Nüdnagel S. 776.

Noodnunft. f. Der Weiberraub (obſ.); bei gewaltsame Nehmen bezeichnend, wie Noodtogend, —tog; das gewaltsame Ziehen, Noodzwang. (Wicht, Ostfries. L. R. S. 253 und Einleit. S. 178. Stürenburg S. 181.)

Noodpenníng, —groſchen, —groten, —ſchíllíng, —ſtüver. f. Der Nothpfennig ꝛc., je nach der landesüblichen, oder landesüblich gewesenen Kleinmünze, ein Spargeld, welches man auf einen dringenden Nothfall zurücklegt, und bei einer Sparkasse zinsbar anlegt. In neuester Zeit hat man die wohlthätige Einrichtung der Sparkassen auch auf Pfennig-Sparkassen ausgedehnt, eingedenk des alten Spruchs: „Wer den Pfennig nicht will achten, wird umsonst nach Thalern trachten," sie nehmen Einlagen von 5 Pfennigen an bis 1 Mark und darüber an.

Noodrecht. f. Das Nothrecht; in einigen Gegenden — 1) das Recht in Nothklagen, in Klagen über zugefügte Gewalt, besonders über Nothzucht einer Frauensperson. **Dat Noodrecht untgaan laten:** In solchen Fällen Recht sprechen. — 2) Ein Recht, zu dessen Ausübung Jemand gezwungen werden kann, wenn dieser zu einer obrigkeitlichen Stelle gewählt wird, und sie nicht annehmen will, so übt die vorgesetzte Behörde ihr Noodrecht dahin aus, daß er die Stelle schlechterdings annehmen muß. — 3) Das Noodrecht ist auch eine Art außerordentlichen Rechts, nach welchem in dringenden Nothfällen verfahren wird, wenn z. B. ein fressendes Pfand vorhanden ist, wegen dessen ein Erkenntniß br. m., kurzer Hand, abgesetzt werden muß.

Noodreep. f. Bei den Böttigern oder Faßbindern, ein Reif, welcher nur im Nothfall und auf kurze Zeit um ein Faß, eine Tonne ꝛc. gelegt wird, bis das Gefäß mit gehörigen, ordnungsmäßigen Reifen versehen werden kann.

Noodrípp. adj. adv. Nothreif, eben reif. In der Landwirthschaft sagt man es von Früchten, die durch verhinderten Wachsthum, vorzeitig, gleichsam reif werden. Z. B. Bohnen oder Erbsen sind **noodrípp,** wenn sie wegen zu großer Dürre, oder durch andere Zufälligkeiten, trocken werden, ehe sie ihre völlige Reife erlangt haben. Äpfel und Birnen sind **noodrípp,** wenn sie durch einen Wurm oder ein ander Insekt angestochen, angefressen sind, und dadurch das Ansehen der Reife gewinnen. (Brem. W. B. III, 69.) cfr. Rípp, ripen.

Noods. adj. In Altpreußen, ein — sonderbares Beiwort, durch das man seinen Unwillen über die Unart, List oder Bosheit eines Andern ausdrückt. Fast nur in Zusammensetzungen gebräuchlich und so zum f. werdend sagt man: **Du Noodsjung, Du Noodskerell** Du dem, mit dem man seine Noth hat. Ein-

leicht ist es aus einem hier sehr gewöhnlichen Fluchwort entstanden. (Hennig S. 172.)

Noodsaak, —sake, —werf. f. Eine Nothsache, eine nothwendige, unerläßliche, sehr eilige Sache, der man sich nicht entziehen kann, eine Zwangssache. Dat is 'n Noodsake, dat mut, sie muß. 't is kine Noodsake: Es ist so gar nöthig nicht. it. Eine Sache, welche durch einen dringenden Nothfall veranlaßt wird, daher auch eine rechtmäßige Entschuldigung vor Gericht hin und wieder eine Noodsake genannt wird. cfr. Notsake in Benemen des Wortes nemen S. 765. Spalte links, oben. — **Noodsakelik, —sakelk,** adj. adv. Unerläßlich nothwendig oder nöthig; 't is noodsakelk.

Noodsaken. v. Mit Gewalt nöthigen oder zwingen. He noodsaakt mi d'r to, datt 'k hum verklagen mut. (Brem. W. B. III, 244. Dähnert S. 231. Doornkaat II, 656.) Hol. Noodzake; noodzakelijk; noodzaken.

Noodschieten. v. Nothschießen; mit Kanonen schießen, thun Schiffe auf hoher See, wenn sie sich in dringender Gefahr befinden, um dadurch andere Schiffe zur Hülfe herbei zu rufen. — **Noodschöät, —schöte.** f. Ein Nothschuß.

Noodschinen. v. Sik vernoodschinen, sich mit der Noth entschuldigen; im gerichtlichen Sinn, die echte Noth vorschützen und bescheinigen; was vor Alters auch sine Nood schinen laten hieß, wie aus der, in dem Worte Nood unter 5) angeführten, Stelle ersichtlich ist. In dem dort gemeldeten Denkbuch heißt es auch: J. Brandt leth zick vornoedschynen.

Noodschinge. f. Echte Noth, legitimum impedimentum. Man findet dieses Wort im Fries. Landrecht beim Pufendorf Obs. Juris univ. III, App. p. 59, wobei folgende Anmerkung: Nodtschininge, impedimenta legitima. In Statutis Velaviensibus apud Lambertum Goris extat p. 182 et 187, nootsinninge, pro quo Gorisio legendum videtur Nootsunnen, quem ad modum in Capitularibus Caroli M. extat Eunnis, impedimentum. Idque secutus est Jo. Guil. Hofmannus in disc. de impedim. legitimis. sed vetus quoque jus Frisicum apud Wichtium p. 141 habet nedschyn. Servanda igitur lectio est, ut nodtschininge significet offenbare Noth, Schein, evidens, manifestum. Diese Meinung Pufendorf's wird außer Zweifel gesetzt durch die eben unter Nood 5 angeführte Redensart: Sine Nood schinen laten. Inzwischen ist auch noch —

Noodsenigen, v. in Bremen, Stadt und Land, gebräuchlich. Sik vernoodsenigen, sich entschuldigen, verantworten; eigentlich sich mit der Noth oder Nothwendigkeit entschuldigen. (Brem. W. B. V, 430, 431.)

Noodsnitt. f. Im Bergwesen, ein Schnitt, d. i. eine Grube, welche aus Noth und nicht nach den Regeln des Bergbaus betrieben wird. it. In engerer Bedeutung ist Noodsnitte doon so viel, als das Erz nehmen, wo man es findet, um so bald als möglich auf die Kosten zu kommen.

Noodstall. f. 1) Der Nothstall, auf dem Lande und in kleinen Städten vor den Häusern der Hufschmidte ein starkes Gerüst mit einem Dache, unbändige Pferde darin einzuspannen, wenn sie beschlagen oder zur Ader gelassen, oder wenn ihnen Arznei eingeflößt werden soll, um sie so zu zwingen, still zu stehen und geduldig auszuhalten; von Noth, physischem Zwang, im mittlern Latein Angarium. In den Statut. von Stade 98: Idt mag ok kein Schmidt bumen einen Nohtstall up de Straten, dar tho vorn keiner gestanden hefft, ane des Rades, der Raber und der Borgere Bewilligung. Man sagt auch von einer großen Gesellschaft, einem Schmause und Zweckessen: Man sitt hiir, as in 'n Noodstall, wenn man so gedrängt sitzt, daß man sich kaum regen kann. — 2) Im Kriegshandwerk, ein Schutzdach, vinea, testudo, musculus, bei Belagerungen. Veraltet. (Brem. W. B. III, 244; VI, 234.)

Noodstand. f. Ein Zustand der Noth, des Bedrängnisses, in dem sich der Einzelne, eine Familie, eine Dorfschaft, eine Stadt, ein ganzes Land befinden kann, sei es durch Nahrungssorgen, sei es durch Krankheiten und Seuchen, durch Natur-Ereignisse, wie Überschwemmungen ꝛc. durch schlechte Ärnte und daraus folgende Hungersnoth, sei es durch feindlichen Überfall und Greuel des Krieges.

Noodsteern. f. Volksthümliche Benennung eines Irrsterns, Kometen, weil der, durch den kirchlichen Wunderglauben genährte, Aberglaube der periodischen Erscheinung dieser Weltkörper die Eigenschaft beigelegt, daß sie über das Menschengeschlecht Elend, Jammer und Noth zu verbreiten im Stande seien.

Noodtagen. v. Jemand durch höfliches Bitten zu Etwas nöthigen, drängen, zwingen.

Noodtagend, —tog. f. Die Nothzucht, die mit Gewalt gegen den Willen des Frauenzimmers mit ihm begangene Unzucht, der gewaltthätige Beischlaf; auch einfach Nood und Wiifnood genannt, cfr. dieses Wort, in Nood 5, S. 788. cfr. ferner Verkräftig, Wiifnood. Noodtog begaan, **noodtägen.** v. Nothzüchtigen. it. Hudelei, Plackerei. — **Noodtäger.** f. Ein Nothzüchtiger, im ältern Hochd. Nothzoger, Nothzüchter. Des Olden Landes (Stift Bremen) Ordenung und Rechte Bock vom Jahre 1588. (Dreyer's Samml. vermischter Abhandl. I, 585): Heimbliche Mörders, Kerkenbrechers, Röwers, Nodtägers, Dewe und andere Mißdebers, schölen Greven und Landtschwaren mit der Meinheit versagen (verfolgen) und beharren, und up dat Höchste richten.

Noodtegen. f. So heißt der Zehnte, den die Eingesessenen des Dorfes Alten Würden (Bauerschaft Großen Wörden) an die Flögeler Kirche zu entrichten haben. Warum er so heiße, ist dem Brem. W. B. V, 45 unbekannt. Ob durch die Rentenbank abgelöst? Die Ortschaften im Herzogthum Bremen.

Noodteken. f. Ein Nothzeichen, wie es nicht blos dem Gesicht, sondern dem Gehör erkennbar gegeben wird, wie es z. B. von Schiffen, die sich auf See in Gefahr befinden, geschieht durch Aufhissen der Nothflagge oder durch Kanonenschüsse; oder auf dem Lande durch

telegraphiſche Meldung von einem Orte zum andern, wodurch um Hülfe und Unterſtützung in einer Nothlage gebeten wird.

Noodwark. ſ. Ein Werk, eine Verrichtung, welche zur Erhaltung unſerer wie Anderer Wohlfahrt nothwendig, unentbehrlich iſt.

Noodwedder, —weder, —we'er. ſ. Ein Noth- oder Angſtwetter, wie ein ſchweres Gewitter, bei dem Blitz- und Donnerſchlag unaufhörlich einander folgen, ein Wolkenbruch, Hagelſchlag ꝛc.

Noodweg. ſ. 1) Ein Weg, deſſen man ſich nur aus Noth, it. im Falle der Noth, anſtatt des ordentlichen Weges bedient. — 2) Der Todtenweg, ein Weg zum Grabe.

Noodwere, —we'er. ſ. Die Nothwehr, die Gegenwehr, welche man im Falle der Noth, d. i. zur Abwendung einer dringenden Gefahr thut oder leiſtet. it. In engerm Verſtande iſt es die nothwendige Wehr oder Vertheidigung gegen unrechtliche Überwältigung, bei der Leib und Leben in Gefahr ſchweben.

Noodwiſer. ſ. Der Nothweiſer, in der Bienenzucht, ein Weiſer, den die Bienen nach Verluſt ihres ordentlichen Weiſers ſich ſelbſt im Stocke zu bereiten verſtehen.

Noodwiwen. v. Nothzüchtigen, eine Frau ꝛc. (obſ.) Rüſtringer Landrecht in Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 56: Whor ein Whan ovell bede, dat he nodtwiwede offt nobigede Wedewen offt Megede ꝛc. (Brem. W. B. VI, 215.) cfr. Nood und Nood-Wiiv in Nood 5 S. 788.

Noodworf, —worp. ſ. Der Nothauswurf, der Auswurf von Schiffsgütern, Waarenballen, Fäſſern und Tonnen ꝛc. über Bord, in augenſcheinlicher Gefahr des Untergangs, zur Erleichterung des leck gewordenen Schiffs. it. Das Recht des Schiffers, in ſolcher Lebensgefahr Schiffsgut ins Meer zu werfen.

No'et. adv. Ungern. Ek baue et no'et: Ich thu' es nicht gern. (Grafſchaft Mark. Köppen S. 42.)

Nog, adv. der Zeit, conj. verneinend: Noch. Als adv. adhuc, iſt der Gebrauch wie im Hochd. Nog is he nig kamen. — Dat is nog ſo. — Nog darto. — Nog mal ſo veel. — Dat will ik nog doon. — He is nog nig hiir. — 't is nog mol Weder, noch ſchönes Wetter. — Bet nog: Bis jetzt, bis zu dieſer Stunde. Lappenb. Geſchq. S. 62: Hie .... begreep (gründete, baute) to Lubeke webber twiſſchen der Trauene (Trave) unde der Wokenitze (Wakenitz), dar ſie van der tyd an bette noch van der genade Godes almechtig in eren beſtan is. (Brem. W. B. VI, 215.) — Nog mal: Ein ander, das nächſte Mal. So ſagte ein albernes Holſtein-Gänschen von Braut zum Prediger, der ihr nach der Hochzeit begreiflich machte, ſie habe den Ring verkehrt aufgeſteckt: Wenn 't nog mal ſo kummt! und der neue Ehemann ſtand dabei — wie vom Donner getroffen. — it. Als conj. nec, ſteht nog nog oder nog edder, für weder noch. Nog een, nog eener: Weder das Eine, noch das Andere. Nog hiir, nog daar: Weder hier noch da. Nog dit, nog dat: Weder dies noch jenes. In der Brem. Eendragt Art. 9: Burden na düſſen Da geſchole nemandes, noch de Buwmeſtere de Kerkſpele, ane Weten unde Vollbord Das Rades, toſamen verbaden laten. (Brem. W. B. III, 245, 246.) Noch eens oder noch mal iſt dem Berliner in Flüchen ſehr geläufig. Kotzwetter noch eens! Donnerwetter nig nog mal! Die Redensart: Na denn is et nog ſo! heißt: Das kann nicht ſchaden. Wenn Se det nog mal machen, denn kann ik's ooch! wird beſonders dann geſagt, wenn Jemand aus Unachtſamkeit oder Verſehen Etwas fallen läßt. (Der Richt. Berl. S. 55, 56.)

Noog, nang. adj. adv. Genug, vollauf zur Genüge, hinreichend ꝛc. Noog Möje: Mühe genug. He hett nig noog Lüde: Es fehlt ihm an Lohnarbeitern. Dat hebb ik gode noog ſeggt: Das hab' ich richtig vorher geſagt. Dat Beſte is em gode noog: Er nimmt es, ſo gut er es haben kann. Daar hebb 'k herna nig noog an: Das erſetzt mir nachher den Schaden nicht. Dat is wiſſe noog: Das iſt ganz gewiß, es iſt zum Überfluß beſtätigt. Ik hebb daar noog van: Ich hab' es ſatt. He kann ſiin Leven nig noog krigen: Er iſt unerſättlich. Dän. nok. Schwed. Norw. nog. Isländ. altnord. nog. Altſächſ. noog, ginoog, oder noh. Angelſ. genog, genoh. Engl. enough. Ulphilas ganoh. cfr. Genoog I, 656.

Noogſhaft, —ſam, nöghaftig, nöglik. adj. Genugſam, hinreichend, hinlänglich, ſufficiens, idoneus. (Pommerſche Urkunden.) cfr. Genögſam I, 557, und nöghaftig. — **Gnughaft, gnughaft,** auch mit der Bedeutung gültig (in einer Bremiſchen Urkunde von 1586: He ſchall und will ok unß veer gude gnughafte (genügende) in düſſem Erſtift Bremen geſetene Borgen tho Schlotborgen ſtellen de darvor vorpflichtene. Vogt, Monum inod. I, 567: Unde des tho merer Zekerheidt und nochaftiger Tügniſſe. Praetje, Herzogth. Brem. und Verd. Sammlung VI, 175: Derhalben Dejenne, de ſothane Korne führten, nögehafftigen ſcholen certificeren und verſökern. In den Hamburger Statuten von 1270 kommt nögeaftig für genugſam ꝛc. vor. (Brem. W. B. III, 246; VI, 216. Schütze III, 152.)

Nogtan, nogtans, nogtens, nogtent. adv. Dennoch, und doch, gleichwol, obgleich. He deit dat nogtens: Dennoch thut er es. Lappenb. Geſchq. S. 102: Nochtan was eme grote ere baan: Obwol ihm große Ehre erwieſen worden war. — Ibid. S. 100: Nochtant en waret it nicht leng wen dre jar: Und doch währte es nicht länger als drei Jahre. — Ibid. S. 106: Nochtan abſcheden ſie: Dennoch heiſchten, forderten ſie. — Lappenb. Hamb. Chron. S. 94. Nochtans melden ſe ſik nig in de Sele geuen — ibid. S. 87: Duſſe vorreder hadde ein echte wif (Eheweib), nochtens ſlep he bi twen ſuſteren ꝛc. (Brem. W. B. VI, 26, 216.)

Nogtern, nögtern, nügtern. adj. adv. Nüchtern. — 1) Von Einem geſagt, der denſelben Tag noch nicht gegeſſen und getrunken, und in engerer Bedeutung noch nichts gegeſſen hat. Nogtern ſiin oder weſen: Nüchtern ſein, da

Zeit angebend, da man noch nichts genossen hat und der Magen noch leer ist, Frühmorgens vor allem Genuß von Speis' und Trank. Nögtern drinken, eh' man einen Imbiß genommen hat. He nimmt Eens vör 't nügtern: Er trinkt früh ein Glas Branntwein. Dat deent nig up nögtern Magen: Das bekommt nicht beim leeren Magen. He is in 't nogtern oder in 't nögtern, nügtern, upstaan un ane wat to eten of to drinken twee Stunden spatseeren gaan: Er ist am frühen Morgen aufgestanden und ist ohne Etwas zu essen und zu trinken spazieren gegangen. Ik hebbe mi nog nig nogtert: Ich bin noch nüchtern, habe noch nichts genossen (hier steht nogtern als Zeitwort). it. Sagt man bildlich: He süht so nogtern uut: Er sieht so verhungert aus. En nogtern Kalv: Ein neugebornes Kalb, das noch keine Nahrung zu sich genommen hat, und daher auch noch sehr elend, mager und schwach aussieht. Nögtern Kalvfleesch und nügtern Fleesch überhaupt: Schlechtes Kalbfleisch, als wär's von neugebornen Kälbern, schlechtes mageres Rindfleisch. Bildlich ist ferner: 'n nogtern Junge: Ein schwacher, oder kleiner, dummer Bursch, ein sogenannter Rotzlöffel. 'n nögtern Fent oder Keerl: Ein schlaffer, dummer, faber Fant, Kerl. 'n nögtern Boom: Ein junger, schwacher Baum. 't is nogtern Wark, sagt man im Sprichwort, wenn Einer gähnt, als wenn er eben aus dem Schlafe erwachte. — 2) In engerer Bedeutung ist nogtern ꝛc. dem bedubelt I, 102, betrunken, berauscht, besapen I, 132, besoffen, entgegen gesetzt. Eigentlich, sich seiner und anderer Dinge außerhalb seiner nach vorher gegangener Betrunkenheit wieder völlig bewußt. Wedder nogtern waren: Wieder nüchtern werden; cfr. utnogtern. He is nögtern to Huus kamen: Nüchtern ist er nach Hause gekommen. Nümmer nogtern wesen: Beständig berauscht sein. Bildlich, sich seines zeitigen Zustandes recht bewußt, im Gegensatz des Taumels der Leidenschaften, Gegenwart des Gemüthes besitzend, in Absicht auf Unterdrückung der Leidenschaften. Wardet dog mal nügtern un sündiget nig. 1. Cor. 15, 34. Latet uns waken un nögtern siin oder wesen. 1. Tess. 5, 6. Van oder na 'n Lidenschap we'er nogtern waren: Zu sich selber kommen. Bi Sinnen nogtern wesen: Frei von Leidenschaften sein. — 3) In weiterer und bildlicherer Bedeutung ist nogtern ꝛc. Mäßigkeit beobachtend nicht blos in Essen und Trinken, sondern auch in allen Handlungen des Lebens. 'n nögtern Leven fören, oder nogtern leven: Sein Leben nach allen Richtungen der Mäßigkeit einrichten. Holl. Nuchter, nüchtern. Schwed. Nyter. Beim Notker Nuchtarun-Schwabenspiegel Nuther.

Nogternheet. f. Die Nüchternheit, der Zustand, da man nüchtern ist, in allen Bedeutungen dieses Wortes. Der Zustand, da man noch nicht gegessen hat. it. Der Zustand, da man nach einem Rausche sich seiner wieder völlig bewußt ist, und bildlich, die Gegenwart des Geistes, sofern dieselbe von keiner heftigen Leidenschaft unterdrückt wird. it. Die Fertigkeit, sich seiner und seines Verhaltens gegen Andere, überhaupt im bürgerlichen Leben stets und völlig bewußt zu bleiben. it. Die Mäßigkeit im Genuß von Speisen und Getränken, besonders im Trinken geistiger Getränke, sog. Spirituosen, und die Fertigkeit dieses Maaßhaltens. Nögternheet is de Süster van de Wiisheet: Nüchternheit ist die Schwester der Weisheit.

Nöit. adv. Nie, niemals; Gegensatz von oit, jemals. (Ostfriesland.) Holl. Nooit.

Nokk. f. Das Nock, das äußerste Ende, die Spitze eines Dings. Im Schiffswesen, das äußerste Ende der Rahen, Segelstangen: Raak-Nokk. it. Beim Hausbau, die vorstehende knaufartige Spitze auf dem Rücken der Dachziegel und Firstziegeln, die bei der gewöhnlichen Form der ersteren nach unten gekehrt ist und hinter die Latten faßt, damit sie festliegen und nicht herabgleiten, während sie bei den Firstziegeln nach oben gekehrt ist und die Spitze bildet. (Ostfriesland. Stürenburg S. 100. Doornkaat II, 657.) Holl. Dän. Nok. Schwed. Nock, Spitze einer Segelstange. Schottisch Neck, Nok, Nokk, the extrimity of a sailyard.

Nokke. v. Stoßen, zucken, rücken; aufstoßen, schlucken, schluchzen. (Nordfriesland. Doornkaat II, 657.) Holl. Nokken.

Nokpann. f. Ein Dach-, Firstziegel; Pann-Nokk: Spitze oder Vorsprung, der Knauf auf dem Rücken der Dach- und Firstziegeln.

Nol. f. Ein jedes Ding, was hervorragend ist; eine Erderhöhung, ein Hügel. (Ostfriesland.) it. Längere und hervorstehende Federn auf dem Kopfe einiger Vögel, die einen Büschel bilden. (Altmark.) — Nol, Nal. f. Der Kopf, kommt vor in Lege salica XLIV, 10. — Davon noch: — Nollins. f. Ein großer, und — Nulken. f. ein kleiner Dickkopf. (Mark Brandenburg.) — Nulla. f. Der Scheitel; in den Gloss. R. Mauri de partibus hum. corporis apud Goldast. Beim Aelfr. Hnol Altfries. Holla. S. Wachter unter Nal. (Brem. W. B. I, 76 unter Benul.) cfr. Vernüll.

Nollaant, —hoon. f. Eine Ente, ein Huhn, mit einem Noll, Federbüschel, auf dem Kopfe. (Altmark. Danneil S. 148.)

Noom', Nome. In Ostfriesland, ein männlicher Name. — Vielleicht aus en Om, 'n Ome (Oheim, Respectsperson ꝛc.) zusammengezogen; oder hangt er mit nömen zusammen? (Doornkaat II, 659.)

Nomaden. f. pl. Ein griech. Wort *Νομάδες*, d. h. Hirtenvölker, Bezeichnung solcher Völkerschaften, welche hauptsächlich Viehzucht treiben, keine festen Wohnsitze haben, und der Ernährung ihrer Heerden halber von einem Weideplatz zum andern ziehen, wo sie ihre Zelte und Hütten zeitweilig aufschlagen — Wandervölker.

Nomadenduun. f. Die Wandertaube.

Nomadisiren. v. Thun die Hirtenvölker, in Inner-Asien und Süd-Afrika, indem sie von einem Weideplatz zum andern wandern. Es gibt aber auch in Europa gewisse Menschenklassen, die ein Wander-Leben führen, die, ohne festen Wohnsitz, ohne Heim, Jahr aus Jahr ein auf der Suche nach einer —

[illegible]

[illegible] thut man in Pommern oft anstatt [illegible] nicht.

[illegible] Franz. [illegible] Gleichen. In der [illegible] eine Art sehr kleiner [illegible] Bezeichnung sehr schmaler [illegible] und [illegible], in demjenigen Maaß[illegible]

[illegible] Noord [illegible] He is [illegible] Noord [illegible] Es ist nach Norden hin, [illegible] oder um den Norden herum [illegible] liggt um de Noord: Es liegt nach Norden hin oder nördlich. Um de Noord is [illegible] Wulkje to se'en: Gegen Norden [illegible] klein Wölkchen zu sehen. Um de Noord herum lopen: Auf der [illegible] laufen, fahren, mit dem Schiffe. De [illegible] is Noord, nord oder nördlich. De Möle steid Noord: Die Windmühle ist nach der

Nordseite gestellt. Nat spricht der Helgoländer, Noord der Wangeroger und Nosbe, mit Auswerfung des r der Saterländer. Holl. Noord. Dän., Schwed., Norw. Nord. Altfriesisch North, Nordh. Altfriesl. North, Nord, Noerd, der Nord oder Norden. Angelf. und Altengl. Nordh. Engl. North Scott. Noerth. in Northin, gen Norden, nördlich. Altnord. Nordhr. Franz. Nort. Span. Norte. Ejnhard, vit. Caroli M. Nordrent.

Nordamerika, oder kurz Amerika, in plattdeutschen Gesellschaftskreisen vom Lohnarbeiterstande allgemeiner Name der Vereinigten Staaten, United States of North America, für diese Leute das Gelobte Land, wo Milch und Honig fließt, wo es hohe Löhne gibt, wo der Dollar als Tagelohn an die Stelle des Groschens im Deutschen Vaterlande tritt; für Manchen unter den Auswanderer vom Pfluge, der ein kleines Baarvermögen mitbringt, unter angestrengter Arbeit ein neues Heim, des Wohlbefindens und der Wohlfahrt, für Viele aber auch das, was man „vom Regen unter die Traufe kommen" nennt, das Land von Zuständen, denen der Lohnarbeiter, in der Suche nach einem „menschenwürdigen Dasein" zu entgehen glaubte, das Land eines wirklichen Sklaventhums der Verhältnisse, die nach allen Richtungen, in Sprache, Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten total fremdartig und verschieden sind von denjenigen, die der auf seine Handarbeitskraft allein angewiesene Auswanderer verlassen hat; darum oft ein frühes Grab in fremder Erde! Nordamerika, ein Zufluchtsort nicht blos der Europamüden, sondern auch der Europaunmöglichgewordenen, von Bankbrüchigen und Betrügern, von Verbrechern aller Art, von Räubern und Mordgesellen, vor deren weiterer Ankunft die United States sich zu wehren endlich den Anfang gemacht haben. „Nordamerika ist die Welt der Parvenüs, die einen halben Welttheil dem Plebejerthum erobert haben." (Gottschall.)

Noordblaas, —bleit, —bleästen, —bläse, Noorderlicht. f. Das Nordlicht, jener prachtvolle, vielfarbig schillernde, helle Schein, welcher oft zur Nachtzeit bei heiterm Wetter über dem nördlichen Gesichtskreise, stets in der Richtung des magnetischen Meridians in der höchsten Luft, bis zum Zenith, Scheitelpunkt, hinauf sich ausdehnend, gesehen wird, Aurora borealis, der Nord- oder Polarschein, eine Ausströmung der electro-magnetischen Kraft der Erde, die auch künstlich hergestellt werden kann. Weil das Volk dem Nordschein, außer strenger Kälte, die da kommen soll, auch Kriegs- und Pestilenznoth in nächster Zukunft beilegt, so nennt es denselben auch Blodteken, und für den gemeinen Mann ist dies Blutzeichen ein — Schnapps! Schwed. Norssken.

Noordcaper, —kaper. f. Eine Art Walfische, welcher zuweilen zwanzig Fuß lang wird, und wenigstens halb so dick ist, als er lang ist, Delphinus Orca *L.*, auch Buttkopp I, 266, wegen seines dicken unförmlichen Kopfs, genannt. Nordkaper heißt dieses Riesen-Geschöpf des nordischen Oceans, weil es am häufigsten in der Gegend des Nord-Caps in Norwegen angetroffen wird.

Noorden, Nesrden, Nurden. f. Norden, nördliche Himmelsgegend, cfr. Noord. Ban't Noorden kumb nits Godes! sagt ein Ostfriesisches Sprichwort. (Doornkaat II, 661.) — Zur Zeit des ersten französischen Kaiserreichs, etwa 1809, als Napoleon den Scheitel seiner politischen Macht erstiegen hatte, nach der dritten Niederwerfung des Hauses Österreich (wozu er sich auch deutscher Waffen bediente; die Schlacht von Wagram, 5. und 6. Juli 1809, wurde durch das Sächsische Armee-Corps entschieden) trug das Fußvolk (Linien- und Leichte Infanterie) auf den Rockschößen seiner Uniform den Anfangsbuchstaben des Kaisernamens viermal N. N. N. N. Wir in Westfalen und am Niederrhein machten daraus einen Spruch, und der lautete: „Nur nicht nach Norden!" Mit diesem vervierfachten N. zog das französische Fußvolk 1812 zur Unterjochung des Nordischen Kolosses der Slawen-Welt.

Noorder. adj. Nördlich, wofür im Hochd. auch norder gesetzt wird, mit der Bedeutung aus Norden. — **Noorderbrede.** f. Die Norderbreite, in der Erd- und Himmelskunde die Entfernung eines Orts vom Erdgleicher auf dessen Nordseite, die Polhöhe. — **Noorderlecht.** f. Ostfries. Ausdruck für Nordlicht, Polarschein; cfr. Noordblaas ꝛc. — **Noordernee.** Name einer der Ostfriesischen Eilande; cfr. Nörderne.

Noorderoog. Eine kleine der Nordfriesischen, Nordstrander, Inseln, an der Westseite des Herzogth. Sleswig, eine Viertel Meile von Pullworm, auf welcher nur Eine Familie wohnt, die von Strandgut? Viehzucht und Seehundsfang lebt. Die Insulaner fangen die Robben, von ihnen Saalhunde genannt, dadurch, daß sie sich in Wämser, Hosen und Kappen von Seehundsfell kleiden, und so, als wärens ihres Gleichen, auf sie zukriechen, sie wackelnd nachäffen und täuschen, und durch die mitgeführten Flinten, wenn die Thiere sich auf Slikbetten sonnen, niederschießen. (Niemann, Schleswig-Holsteinsche Landeskunde. Schütze IV, 1.) — **Noorderstib, —stde.** f. Die Norder- oder nördliche Richtung oder Seite. Up de Noorderstib: Nach Norden hin, nördlicher Seits. — **Noorderstof.** f. Staubregen aus Norden. Ostfries. Sprichwort: Noorderstof! mooi We'er (schönes Wetter) in 't Hof! (Doornkaat II, 661.)

Noordgördel. f. Der Nordgürtel, im Schiffswesen gewisse Taue an den Enden oder Ecken der Segel, vermittelst deren dieselben gegen die Raa'en zu aufgezogen werden. it. In der Erdkunde, der Gürtel der gemäßigten und der Gürtel der kalten Zone auf der nördlichen Halbkugel der Erde.

Noordlik, noordelk. adj. adv. Nördlich, gegen Norden gelegen, daher kommend, in dieser Himmelsgegend gegründet; mitternächtig. De noordlike Länner: Die nördlichen oder nordischen Länder, worunter in Beziehung auf Europa Dänemark, Schweden und Norwegen verstanden werden. — **Benoorden.** adv. Nach Norden zu; im Norden. Ist auch Holländisch.

Noordmeve. f. Pommern-Mecklenburgischer Name der Sturmmöwe. cfr. diesen Namen in Meve S. 554.

Noordoost. f. Die Himmelsgegend zwischen Norden und Osten. — **Noordoostwind.** Diejenige Luftströmung, welche aus dieser

Himmels- oder Weltgegend zu ausgelangt. Eginhard, vita Caroli M. Nordostroni.

Noordpaal. f. In der Hamburger Schifferſprache die Magnetnadel des Schiffskompaſſes. (Schütze III, 162.) Die zarte Magnetnadel Pfahl zu nennen iſt ſeltſam!

Noordpool. f. Ein Wort, das in ſeiner zweiten Hälfte ein lateiniſches, aber ſeit unbenklichen Zeiten in die Deutſche Sprache aufgenommen iſt, Polus arcticus, in der Erd- und Himmelskunde, der äußerſte Punkt der Erdachſe oder Weltachſe gegen Norden oder Mitternacht.

Noordſee. f. Die Nordſee, das Deutſche Meer, der nordöſtliche Theil des Atlantiſchen Oceans.

Noordſteern. f. Der Nordſtern, oder Polarſtern, welches ſein gewöhnlicherer Name, Polaris, für den Schiffer auf der weitgeſtreckten, öden Waſſerfläche des Oceans ein Leitſtern, nach deſſen Höhe über dem Horizonte er hauptſächlich den Ort ſeines Schiffs bei Nacht beſtimmt; Polhöhe; cfr. Noorderbreede.

Noordſtrander Inſeln. f. pl. Name einer Gruppe von Eilanden vor der Weſtküſte von Schleswig, Amts Huſum, Überreſte einer größern Inſel Noordſtrand, welche im Jahre 1240 noch zehn Meilen und darüber lang und an verſchiedenen Stellen drei bis acht Meilen breit war, aber ſtückweiſe von den Meereswogen, beſonders durch eine fürchterliche Sturmfluth, die ſich 1634 ereignete, zerriſſen worden iſt. Die Gruppe beſteht aus zwei größern Inſeln, Noordſtrand, unweit der Küſte, der Stadt Huſum gegenüber, und Pellworm, mit Halligen I, 636, und den kleineren Eilanden Langeneeß, Oeland, Gröde, Hooge, Hamburger Hallig, Bens Hallig, Poon Hallig, Südfall, Süder- und Noorderoog; (ſ. oben).

Noordvogel. f. Die Raubmöve, in Pommern und Meklenburg übliche Benennung dieſes Schwimmvogels. cfr. in Meve S. 555.

Noordweſt. f. Die Himmelsgegend zwiſchen Norden und Weſten. **Noordweſtwind:** Der aus dieſer Weltgegend ſtrömende Wind, welcher von den Segelſchiffern, de up de Weſt faren, nach der Neuen Welt beſtimmt ſind, als conträrer Wind gefürchtet wird. Eginhard, a. a. O. Nordweſtroni.

Noordweſtern. f. Eine kappenartige Kopfbedeckung von Leder mit einer breiten Nackenklappe, die bis auf den Rücken reicht, wie ſie bei Seeleuten zum Schutz vor Wind und Waſſer in Gebrauch iſt.

Noordwind. f. Der Wind, welcher aus Norden oder Mitternacht zu uns gelangt, beim Willeram Noruinet. Beim Friſch heißt er Schinderhängſt, beim Pictorius und anderen Oberdeutſchen der Beißwind, Bißwind, wegen der — beißenden Kälte, die er uns bringt; Italiäniſch Bisajo, Sbisajo, Franz. Vent de bise, von unſerm plattdeutſchen und holländiſchen Biſen, brauſen, daher in Lipſii Gloſſen ein jeder Sturmwind Biſa heißt, bei den Griechen und Römern aus einer ähnlichen Urſache Boreas.

Nor', Narw. f. Die Narbe. (Meklenburg.) cfr. Narve S. 729.

Norgeln. v. Saumen, zögern, langſam bei einer Sache verfahren. it. Ein Ding, ein Werkzeug etwas ſtark brauchen, ſo daß es bald abgenutzt wird. (Altpreußen. Bock S. 58. Hennig S. 172.)

Norgeliſen. f. So wird am Pfluge dasjenige zugeſpitzte Eiſen genannt, womit die Erde aufgeriſſen wird. (Ebendaſ. Hennig a. a. O.)

Norike. f. Der gehaubte Steißfuß, Haubentaucher, Podiceps *Latham* cristatus *L.*, Vögelgattung und Art aus der Ordnung der Schwimmvögel, vom März bis Oktober auf unſeren Seen. Die Häute dieſer Vögel kommen als Grebenhäute in den Handel, und dienen, zugerichtet, zu Muffen, Verbrämungen ꝛc.

Norken. f. Das Pelzwerk von jungen Füchſen.

Norks, Nörks, Nörts. f. Die Sumpfotter, wird bald zur Wieſel, Mustela vulgaris *Erxl.*, bald zur Fiſchotter, Lutra vulgaris *Erxl.*, gerechnet. Wie dieſe lebt ſie an Flüſſen, verbirgt ſich in Sümpfen, und iſt ein gefährliches Raubthier, das auf Fiſche, Fröſche, Krebſe, auf Enten, Hühner, Jagd macht. Die Norks iſt anderthalb Fuß lang, ohne den dreiviertel Fuß langen Schwanz, braun von Farbe, Schnauze und Kehle weiß. Der Pelz der bei uns vorkommenden Sumpfotter hat keinen großen Werth, dagegen wird der Pelz der in Amerika lebenden Art bei uns im Handel mit vierzig bis fünfzig Thaler bezahlt. (Glow S. 408; Anhang S. 41.)

Norm. f. Ein lateiniſches, in die deutſche Umgangs- und Schriftſprache aufgenommenes Wort: Das Richtmaaß, bildlich ſo viel als Richtſchnur, Vorſchrift, Regel, das Muſter. it. In der Buchdruckerei der abgekürzte Buchtitel eines Werkes unten auf der erſten Seite eines jeden Bogens. Lat Norma. In der Sprache der Setzer iſt dieſes Wort zu einem Worm entſtellt, der ſich durch das Buch hinzieht, gleichſam durchkriecht. — **Normal.** adj. Was regelrichtig, vorſchriftsmäßig, einem gegebenen Muſter, oder einer gefaßten Idee von Vollkommenheit entſprechend iſt. — **Normalität.** f. Die regelrechte Beſchaffenheit einer Arbeit, eines Dinges, einer Sache.

Normaljaar. f. Das Jahr 1624, welches hinſichtlich des Beſitzſtandes der geiſtlichen Stiftsgüter und deren Gerechtſame und Rechte in jedem Deutſchen Lande beim Weſtfäliſchen Frieden 1648 zur Norm, zur Richtſchnur angenommen wurde.

Normalmaat und Normalwicht. f. Dasjenige Maaß und Gewicht, welches genau nach den geſetzlichen Beſtimmungen eines Staats gefertigt iſt, und deſſen ſich die Polizei-Behörden zur Prüfung der im Handel und Wandel gebrauchten Maaße und Gewichte bedienen.

Normalſchool. f. Eine Muſterſchule, eine Schule, welche anderen Unterrichts-Anſtalten bei deren Einrichtungen zum Vorbilde dient.

Normanniſch Peerd, Pi'erd. Ein Pferd, wie es in der franzöſiſchen Normandie, namentlich in deren ſüdlichen Gegenden, der Perche, als ſtarkes vorzügliches Zugvieh gezüchtet wird. cfr. Perſcheron.

Normativ. adj. Zur Richtſchnur oder Regel dienend. — **Normiren.** v. Anordnen, vorſchreiben, Verhaltungsregeln ertheilen.

Norr. f. Norren. pl. Eins mit Naar, Narr S. 722, nach Pommerſch-Meklenburgiſcher Mundart: Die Narbe von Wunden ꝛc. it. Eins mit Narve S. 729: Die Grasnarbe.

Norr. f. Holsteinſcher Name der Rorerde, der rothen, ſchlechten, ſogenannten Fuchserde, welche zu denjenigen Erdarten gehört, die im Waſſer ganz unlöslich, ohne Wirkung auf Pflanzenfärbung ſind, und ſich nicht mit Kohlenſäure verbinden. (Schütze III, 153.)

Norrenkäver. f. Der Narbenkäfer, zu den Laufkäfern gehörig.

Nors. f. Der Salmbrachſen. (Gilow S. 403.)

Nors. f. Mellenburgiſch für: Der Hintere, das Geſäß. Fein gegeben ſagt man: Sett dt up dine drei Bokſtaven (Ors) baal: Nimm Platz! Denn das vorgeſetzte N iſt aus dem unbeſtimmten Artikel en entſtanden, wie bei Naars und Neers S. 727, 766.

Nos, Noues, Nous. f. pl. Die eingeſalzenen Eingeweide des Kabeljau. (Gilow, Anhang S. 41.)

Noſſ. f. Ein Haupt Rindvieh. it. Ein gemeines Schaaf. — **Nöſſe, Nöſſer.** f. pl. Mehrere Haupt oder Stück Vieh. (Mellenburg. Gilow S. 403.) Schwed. Nöt, Nötboſkap, — kreatur.

Noſſelfink. f. Eine Art Grasmücke von braunſahler Farbe mit weißlich geſäumten Schwungfedern; von dieſem Vogel ging ehedem die Sage, daß er häufig in die Gärten komme, wenn eine Peſt bevorſtehe, daher auch Doden- oder Peſtilenzienvagel genannt wird; Sylvia pestilentialis *Frisch*; Sylvia Grisola *Aldrov.* — In Mellenburg nennt man Nöſſelfink den braunkehligen Steinſchmätzer, den gefleckten Fliegenfänger, den Zaunkönig. (Gilow S. 403.)

Nooſt. f. Eins mit dem, weiterhin folgenden, Ooſt, mit vorgeſetztem n, als Kürzung des unbeſtimmten Artikels en: Ein Aſt im Holze, ein Knorren am Baum. cfr. Knooſt, in Knuuſt S. 192. — **Nooſtig, nööſtig.** adj. adv. Äſtig, was Knorren hat. Bildlich: Böſe. 'n nooſtig Keerl: Ein böſer, boshafter, tolldreiſter, tollköpfiger Menſch. it. Verworren. 'ne nööſtige Sake: Eine verworrene, verwickelte Sache. (Strodtmann S. 147.) Nääſt ſpricht der Ravensberger. (Jellinghaus S. 140.)

Nota. f. Lateiniſch. Wort, von noscere, kennen, wiſſen, abgeleitet: Ein Merkmal, Zeichen, Kennzeichen; beſonders Merkmal durch Schreiben, Buchſtabe, Schriftzeichen und Schriftzüge, daher Notae, pl. Geheimſchriften, Chiffern, Abkürzungen ꝛc., Stenogramme. it. Die Anmerkung, Bemerkung an einer Stelle einer Schrift um Zuſtimmung oder Mißbilligung auszudrücken, cfr. Note. it. Die kleine Rechnung, der Schein, die Beſcheinigung. Sik wat ad notam nemen: Sich Etwas merken, ſich Etwas hinter's Ohr ſchreiben.

Notabeln. f. pl. Das franz. Wort notables, das in der Deutſchen Sprache das Bürgerrecht erlangt hat. Urſprünglich nur in Frankreich die durch Rang, Einſicht und grundbeſitzendes Vermögen hervorragenden Männer im Staate, welche zu Notabeln-Verſammlungen, assemblées de notables, periodiſch einberufen wurden, um ſtatt der unbequem gewordenen Reichsſtände über das Staatswohl zu berathen, was zuerſt unter den Königen aus dem Hauſe Valois geſchah. Dieſes Inſtitut ging in Frankreich mit der Revolution von 1789 zu Grunde. Auch der Brandenburgiſch-Preußiſche Staat hat ſeit beinahe dreihundert Jahren ſeine Notabeln-Verſammlung in dem Staatsrathe, der vom Kurfürſten Joachim Friedrich 1605 geſtiftet worden iſt. cfr. Staatsraad.

Nota bene! Ein lateiniſcher Spruch, den jeder Deutſche, Hoch- und Plattdeutſche, in den Mund und in die Feder nimmt: Merke wohl! Wohl zu merken! Dat Notabene: Das Merkzeichen, abgekürzt NB. geſchrieben, das Merkmal; it. der Denkzettel; it. ein Verweis.

Notar, —tarius, —tarjus, vom Plattd. geſprochen, ein lateiniſch Wort: Der Urkundenſchreiber, eine in der Rechtswiſſenſchaft geprüfte und in Eid und Pflicht genommene Perſon, welche gewiſſe Rechts-Handlungen aufnehmen und vollziehen kann. Notarii hießen im alten Rom diejenigen Perſonen, welche als Schnellſchreiber vorzüglich bei den Senats-Verſammlungen gebraucht wurden, weil ſich dieſelben gewiſſer Zeichen oder Abkürzungen, Notae, bedienten, ſpäter die Schreiber oder Sekretäre der öffentlichen Behörden. Größere Ähnlichkeit mit den heutigen Notaren hatten die Tabelliones, welche, wie noch heutigen Tags in Italien Sitte iſt, auf offener Straße die Aufnahme von Verträgen und die Abfaſſung von Eingaben an Behörden beſorgten (wie unſere Winkelſchreiber, die aber nicht mehr an Straßenecken, Winkeln, ſondern oft in palaſtähnlichen Häuſern ihre Schreibſtube, ihr — Büreau, aufgeſchlagen haben, wo die Herren Volksanwälte ihre des Amtſtils und aller Sprachlehre unkundigen — Kunden empfangen.) Unter den Fränkiſchen Königen hatten in der Reichskanzlei die Notarii die Urkunden abzufaſſen, wobei man ſich faſt ausſchließlich der Lateiniſchen Sprache bediente; und da dieſe zugleich die Kirchenſprache war, ſo nahm man durch das ganze Mittelalter hindurch, die Urkundenſchreiber der Reichskanzlei, und aller Einzelfürſten, nur aus dem Stande der Geiſtlichen. Waren es Cleriker hohen Ranges, ſo zeichnete man die Schreiber als Cancellarii aus. Später galt das Recht, Notare zu ernennen, als Vorrecht des Kaiſers, welcher daſſelbe in Perſon oder durch die Pfalzgrafen ausübte. Die mit dem Diplom eines Notarius publicus beliehene Perſon hatte für das Diplom eine anſehnliche Gebühr zu entrichten. Vielfache Beſchweroen über Mißbräuche veranlaßte die Notariats-Ordnung des Kaiſers Maximilian I. von 1512.

Notariat. f. Das Amt eines Notars: Ein Rechtsinſtitut, welches, dem Vorſtehenden zufolge, ſeine Wurzeln im Römiſchen Rechte hat. Am vollſtändigſten ausgebildet iſt dieſes Inſtitut in Frankreich durch Geſetze von 1791, 1803 und 1804, und in Kraft iſt es in all den Deutſchen Landen, die bis 1814, bezw. bis 1871, unter franzöſiſcher Herrſchaft geſtanden haben. In den Preußiſchen Rheinlanden hat das Notariat durch das Geſetz vom 22. April 1822 manche Verbeſſerung erhalten. Der Notar iſt ein öffentlicher Beamter, welcher Namens des Staats ein vollgiltiges Zeugniß über Das ausſtellt, was vor ihm verhandelt wird. Er ſetzt Verträge, Vergleiche, Schuldverſchreibungen und andere die freiwillige Gerichtsbarkeit betreffende Verhandlungen auf. Bei letztwilligen Verfügungen und Schenkungen, bei Eheverträgen und Eheconſenſen ꝛc. iſt ſeine Mitwirkung nothwendig,

in anderen Fällen dem Belieben der Parteien überlassen. Besonders wichtig ist dieselbe bei Erbschichtungen und Aufnahme von Inventarien. Alle Notariats-Urkunden, welche nach den Gesetzen errichtet sind, haben vollen Glauben vor Gericht. Das Original, minute, der Verhandlung bleibt in den Händen des Notars; Hauptausfertigungen, grosses, werden in vollziehbarer Form, wie die Erkenntnisse der Gerichte expedirt. Notariats-Kammern handhaben die Disciplin, entscheiden Streitigkeiten unter den Notariats-Genossen, untersuchen Beschwerden Dritter gegen dieselben und geben Gutachten ab. — Im Geltungsbereich des Preußischen Allgemeinen Landrechts ist das Notariat mit der Rechtsanwaltschaft (dem frühern Justiz-Commissariat) verbunden, und von der Gerichts-Ordnung geregelt, hat hier aber bei weitem nicht die Ausdehnung von Befugnissen, wie in der französischen Einrichtung, und ist meist auf Beglaubigung von Willenserklärungen und Abschriften, oder auf die Aufnahme von Wechsel-Protesten beschränkt. (Meyer XII, 105, 106.)

Note. f. Die Anmerkung, cfr. Nota; namentlich eine schriftliche, besonders die in einem Buche unter jeder Seite, oder am Schlusse eines Abschnitts, bezw. des ganzen Buchs, beigefügte Nachweisung der Quelle, woher dasjenige genommen, was im Buche steht, oder eine weitere Ausführung des im Text gesagten, was zu dessen Erklärung dienlich ist, meist mit kleinerer Schrift gedruckt. — it. Die schriftliche oder briefliche Mittheilung, welche eine Regierung an die andere, durch ihren bei derselben beglaubigten Botschafter, Gesandten ꝛc. gelangen läßt, heißt im diplomatischen Verkehr eine Note. Bei wichtigen politischen Vorgängen erläßt auch eine Regierung eine solche Note an sämmtliche Höfe, mit denen jene in Verkehr steht, um ihre Ansichten und Entschließungen in Betreff der obschwebenden Fragen kund zu geben. Solche Noten heißen Circular-Noten, und dienen wol auch, namentlich wenn sie durch die amtlichen Tageblätter oder halbamtliche Zeitungen bekannt gemacht werden, zur Aufklärung und Rechtfertigung getroffener Maaßregeln vor der öffentlichen Meinung, bezw. zum Stoff kritischer Beleuchtung von Seiten hochweiser Kannegießer der hohen Politik in Weinstuben, Bierhallen und — Schnappsbuden. — it. Heißt das Papiergeld, welches von Reichswegen ausgegeben wird, eine Bank-Note, weil es von dem Geld-Institut des Reichs, der Reichs-Bank, gegen klingend Geld, gegen Goldkronen, gewechselt werden muß. it. Pflegt man den Depositalschein über einen Geldbetrag, welcher einem Bankhalter zur Aufbewahrung anvertraut wird (in nicht seltenen Fällen eine bedenkliche Sache), eine Banknote zu nennen.

Notel. f. Aus dem mittlern Latein notula, Diminutiv von Nota; ein kurzer, gemeiniglich ohne alle Förmlichkeiten abgefaßter Aufsatz. it. Werden die Clauseln eines Vertrags, oder einer andern verbindlichen Schrift Notele genannt; so z. B.: Eidesnotel, eine in einen Dienstеid eingeschobene kurzgefaßte Amtsanweisung. Heirathsnotel heißt derjenige schriftliche Vertrag, den Brautleute vor der Hochzeit errichten, worin sie gewisse Punkte in Absicht ihres beiderseitigen Vermögens festsetzen. it. Heißt in Osnabrückschen Urkunden Nottel soviel als: Geschriebenes Gesetz; Vereinbarung.

Noteisescherre, —geschirr. f. Bei den Reepschlägern oder Seilern, ein Geschirr mit vier eisernen Haken, große Seile daran zu verfertigen; wo die erste Hälfte freilich einen andern, aber unbekannten Ursprung hat.

Noten. f. pl. Die Tonzeichen, notae musicae, deren Gesammtheit als Schriftsprache der Tonkunst bezeichnet werden kann, die von allen gebildeten Völkern verstanden wird, ohne eines Dolmetschers zu bedürfen, die rings um den Erdball von Demjenigen gesprochen werden kann, der sie erlernt hat. Na Noten singen, spelen, statt nach dem Eindruck, den ein Tonstück auf unser Gehör ausgeübt hat, singen, spielen. Dat geit een Note to hoog: Das geht um einen Ton zu hoch. Et kümt em um en hand vull Noten nig an: Er spricht ins Blaue hinein, nimmt es mit einigen Wörtern, und Worten, mehr so genau nicht. (Stradtmann S. 147. Brem. W. B. III, 248.) Reiff. Prügel, theilt der Richt. Berl. S. 56, nec Noten, d. h. reichlich, aus. — Notenblatt. f. Das Notenblatt; in der Musikschrift besonders die fünf Linien, welche das Steigen und Fallen der Noten vorstellen, das Linien-System, die Musikleiter. — Notenfuß. f. Die Musikschnecke, eine Walzenschnecke, mit einer den Notenblatt ähnlichen Zeichnung. — Notenschriwer. f. Derjenige, welcher Noten schreibt; it. in engerer Bedeutung, welcher ein Gewerbe daraus macht, Noten abzuschreiben, und welcher auch wol Notist genannt wird.

Notifikatschoon. f. Das Lateinische notificatio: Die Bekanntmachung, Ankündigung; die Anzeige, Meldung. — Notificeren. v. Ankündigen, bekannt machen, vorzeigen, melden.

Notiren. v. Aus dem Latein.: Anmerken, bemerken, aufzeichnen, verzeichnen; auf die Rechnung bringen. — Notitis. f. Die Notiz, die Bemerkung, Anzeige, Nachricht. Sik wat Notitis nemen: Etwas beachten, sich darum bekümmern.

Notorietеet. f. Aus dem Latein: Die Offenkundigkeit, Weltkundigkeit; Kundbarkeit. Die Notorietät einer Thatsache ist in der Rechtssprache eine Gewißheit, die keines andern Beweises bedarf, sondern aus der Natur der Thatsache selbst geschöpft wird. Dazu gehören alle diejenigen Thatsachen, welche vermöge der Allgemeinheit ihrer Beschaffenheit ganz allgemein bekannt sind, z. B. Naturbegebenheiten, geschichtliche Ereignisse ꝛc. It. Können in einem Rechtsstreite Thatsachen vorkommen, welche dem Richter von einem andern Rechtsstreite her von Amtswegen als absolut gewisse Wahrheit, als Notorietät, bekannt sind.

Notoorsch. adj. Allgemein bekannt, offenkundig, weltkundig, stadtkundig. Notoorsch is 't, datt de Generaal Jork, de Pajermöller van Poscherunn 1812, in Potsdam to'r Welt kamen is, in Potsdam geboren ist, und daß er der Sohn eines Officiers van de olen Fritz sine Garde

to Foot, und nicht der Sohn eines Landpredigers bei Stolp in Pommern, wie ein unwissender Zeitungsschreiber im Herbst 1882 sogar in einer Stettiner Zeitung, in die Welt hinaus zu posaunen die Dummheit beging!

Notroft. f. Die Nothdurft. (Obf.) Lappenb., Hamb. Chron. S. 90: Doctor Martinus (Luther) lebe em allent, wat he in dem Harten hadde vnd dat de notroft erforderde ꝛc., im Sinne von Noth. ibid. S. 180, nachdem hohe Preise von Lebensmitteln aufgezählt sind: Hirut is to merken wat Hunger vnde nottroft bi dem gemenen man gewesen is. Davon

Notroftig. adj. Bedürftig. (Obf.) Lapp. a. a. O. S. 166: Darto so nemen't de borger vor grot wunder, dat man so notroftig van gelde alle Jar were. (Brem. W. B. VI, 214.)

Nott. f. Nüss. pl. Die Nuß, die Nüsse, vorzugsweise die Haselnuß. — Nöttschelle. f. pl. Nußschalen. — Hasel-, Bost-, Walschnöt. f. pl. Hasel-, Buch-, Wallnüsse. (Mark Brandenburg. Danneil S. 148.) cfr. Nödt, Nöte, Nutt. it. Ist Nott auch Sing. von Klöte, in Klaut S. 160, 162, daher der einzelne Testikel. Davon — nuttstern, v. ein männliches Schaflamm kastriren. (Altmark. Danneil S. 289.)

Nouwe. adv. Kaum, mit knapper Noth. In alten Chroniken; cfr. nau S. 744. — Nouwen. v. Bedrängen, beengen; cfr. nauen S. 745. (Brem. W. B. VI, 210, 211, 216.)

Nova. f. pl. Latein. von der Einzahl novum: Neue Dinge, neue Sachen; im Verlagsbuchhandel neu erschienene Verlagswerke. it. Im Handel überhaupt, frische Waaren; neue Muster für Fabrik-Arbeiter; überhaupt Neuigkeiten. cfr. Novitäten. (Das Lat. novum ist die Wurzel aller folgenden, in unsere Sprache aufgenommenen und ihr angepaßten Fremdwörter, um Neues auszudrücken.)

Novalakker, —land. f. Neubruchs-Ackerland, eine Landfläche, die seit Menschengedenken öde und wüst gelegen hat, und erst seit Kurzem wieder unter den Pflug genommen worden ist. — Novalzeihde, —tegende. f. Der von diesem neu aufgebrochenen, wieder in Kultur gesetzten, Acker zu entrichtende Zehnt.

Novelle. f. Die Neuigkeit. it. Nach dem Vorbilde der italiänischen Dichter, darunter vornehmlich Boccaccio mit seinem Decamerone: Eine kurzgefaßte Erzählung von Ereignissen und Vorgängen, sei es im wirklichen Leben der jüngst verflossenen Zeit, sei es nach freier Dichtung und Erfindung in Prosa abgefaßt. it. Ein ergänzender Zusatz zu einem in Kraft stehenden Gesetze. — Novellen, Novellae. f. pl. Benennung eines Theils des Corpus juris, der von Justinian veranstalteten Sammlung aller römischen Gesetze, Verordnungen der griechischen Kaiser enthaltend, welche nach dem Corpus juris Justinianus erlassen sind. it. Nennt man auch heut zu Tage Novellen diejenigen Gesetze, welche als Ergänzungen, Verbesserungen ꝛc. zu schon bestehenden Gesetzen erlassen werden

Novellette. f. Dimin. von Novelle: Eine kurze Erzählung meist heitern, komischen Inhalts; ein Märchen, klein und lustig.

Novellist. f. Einer, der Novellen und Novelletten schreibt. Frische Erfindungsgabe und glatte, leicht lesbare Schreibart, frei von Schnörkeleien und schwülstigen Redewendungen, kennzeichnen den liebenswürdigen Erzähler, der es verschmäht, lebende Personen in seinen Schilderungen zu verflechten, wie es von einzelnen Novellisten unserer Zeit geschieht, welche die Keckheit haben, in ihren Erzählungen hoch und niedrig stehende Persönlichkeiten als handelnde Figuren auftreten zu lassen und denselben Ansichten und Ideen unter zu legen, woran diese nimmer gedacht haben. Das ist Novellisten-Unfug. it. Ein Zeitungsschreiber, Einer, der den täglich erscheinenden Blättern Neuigkeiten zuträgt, mögen diese auf Thatsachen beruhen, oder von dem Zuträger aus der Luft gegriffen und erfunden sein, wenn dabei die Einbildungskraft nur recht lebhaft gewesen ist, um Aufsehen erregende Phantasiegebilde unter den Preßbengel zu bringen. — Novellistik. f. Der Inbegriff aller Dichtungen, die in der Gestalt von Novellen und Novelletten abgefaßt werden. Unsere schöne Literatur ist damit überschwemmt. Seit Ludwig Tieck, dem eigentlichen Begründer der deutschen Novelle, ist die Zahl seiner Nachfolger auf gleicher Bahn unbeschränkt. Sie treiben ihr Wesen nicht blos in eigen für sie bestimmten Wochenblättern und Monatsheften, sie haben auch die politischen Zeitungen zum Tummelplatz ihrer Schreibseligkeit in Anspruch genommen. Sie füllen die Spalten derselben in einer abgesonderten Abtheilung, der sie den französischen Namen „Feuilleton," Dimin. von „Feuille," geben, der mithin auf Deutsch nichts anders bedeutet, als kleines Blatt, ein Blättchen. — Novellist und Novellistik sind übrigens zwei Wörter, die dem Geist unserer Sprache wenig zusagen. Welcher Novellenschreiber sie zuerst gebraucht, ist dem Herausgeber z. B. nicht bekannt. Schwerlich dürfte es Tieck, der feins Sprachkenner, gewesen sein!

November. Vom Lat. novum, neun, bei den Römern, welche das Jahr mit dem März, der Zeit der Frühlings-Nachtgleiche, anfingen, der neunte Monat, in unserm Kalender der elfte Monat des Jahrs. Seit Karl dem Großen (Eginhard, vita Caroli M.) heißt er im Deutschen Kalender Wind-Monat, weil in demselben die dann vorherrschende südwestliche Luftströmung mit großer Lebhaftigkeit, oft mit verheerenden Wirbeln, aufzutreten pflegt. Die Holländer nennen den November Slagt Maand, von der Sitte hergenommen, daß in jeder Haushaltung Fleisch-Vorräthe zum Einsalzen für den kommenden Winter eingeschlachtet werden, ein Brauch, der auch in den deutschen Niederrhein-Gegenden, in Westfalen ꝛc. beobachtet wird, daher auch in diesen Gegenden der November zuweilen Schlacht-Monat genannt wird. In dem Calendrier de la République française — eingeführt durch Dekret des National-Convents vom 5. Oktober 1793, zur ewigen Ruhe gelegt durch das Kaiserliche Dekret vom 9. September 1806, — fallen die 30 ersten November-Tage in den Brumaire, Nebelmonat, und die 10 letzten Tage in den Frimaire, Reifmonat. Der letzte Tag des Novembers ist dem Gedächtniß

des Fischers Andreas geweiht, eines der zwölf Schüler Jesu, der von ihm zum Apostelamte berufen den Märtyrer-Tod an einem Kreuze eigner Form erlitt, das von da an Andreaskreuz, crux decussata, heißt. In der Mark Brandenburg ist der Andreas-Tag für das junge Volk ein wichtiger Tag. Da, und auch noch anderswo, heißt es, wer sein künftiges Gemal, gleichviel ob Männlein oder Weiblein, kennen will, der muß in der Andreas-Nacht den Tisch decken, zwei Kerzen, sowie ein Glas Wasser und ein Glas Wein darauf stellen, ein Stück Brod nebst Messer daneben legen und sich dann verstecken, doch so, daß das ganze Zimmer übersehen werden kann. Bald darauf erscheint der, bezw. die Zukünftige. Trinkt das Schattenbild von dem Wasser, so droht Armuth in der Ehe; wird der Wein berührt, so ist Reichthum in derselben gewiß. Düstere und unheimliche Züge fehlen diesem Aberglauben der Andreas-Nacht nicht. So sagt man in der Mark, man müsse das Messer, mit welchem der Nachtwandler oder das geisterhafte Weibsbild etwa in das Brod geschnitten habe, tief in die Erde vergraben, denn wenn dasselbe später von dem Gatten aufgefunden werde, so müsse der Theil, welcher den Zauber geübt habe, erstochen werden. In des Erasmus Franziscus „höllischem Proteus" und in Goldschmitts „höllischem Morpheus" steht die Erzählung von einer wunderschönen Jungfrau, bei welcher einst der Liebste in geisterhafter Gestalt gewesen sei und einen Dolch zurückgelassen habe. Sie hob die Waffe auf und verbarg sie in einer Truhe. Bald kam der Jüngling und hielt um sie an. Ein Jahr nach der Verheirathung suchte die junge Frau nach einer Arbeit in jener Truhe; zufällig kam ihr Mann dazu. Die Neugier trieb ihn, in die Lade hinein zu schauen; sie versuchte es, ihn bei Seite zu schieben, selbst mit Gewalt, dennoch gelang es ihm, und er erblickte seinen damals vergessenen Dolch. Da ergrimmte der Mann und sprach: „So bist Du also die Verruchte, die mich in jener Andreas-Nacht so furchtbar geängstigt hat?" Dann stieß er das Eisen der Gattin durch's Herz. — Es hat sich der Reimspruch erhalten, der an den Heiligen gerichtet werden mußte, um den Zauber wirksam zu machen. Er lautete: Bedblad', ik trede di, Sent Andreas, ik bidde di: Laat mi verschinen de Hartenallerleevste minen! Dazu mußte mit einem Fuße das Lager bestiegen werden. Woher der seltsame Aberglaube? Antwort: Der Apostel Andreas gilt in der Kirche, obwol die von den Evangelien überlieferte Geschichte wenig von ihm zu berichten weiß, für den zuerst berufenen Jünger Christi; es ist daher kein Wunder, daß derselbe zu den Lieblings-Heiligen des Mittelalters gehörte. Im Kultus, wie in der Legende tritt er deshalb in eine nahe Verbindung zur Jungfrau Maria; seine Fürbitte wird allezeit erhört. Deshalb riefen ihn die Mädchen in der Vigilie seines Gedächtnißtages als Eheprocurator an. Es scheint jedoch, als ob der Aberglaube der Andreasnacht auf weit älteren, vorchristlichen Vorstellungen beruhe. Bei unseren Altvorderen waren über die hochwichtige Frage, ob der Brautkranz das Haupt des Mägdleins bald schmücken werde, Gewißheit zu erlangen, unzählige Arten der Antwort im Gange. Oft ward in der Kammer ein Tisch mit neunerlei Speisen gedeckt. Dann sollte der Geist des künftigen Liebsten erscheinen; oder man blickte in die Höhlung des Herdes und sah darin den Bräutigam, wie er leibte und lebte. Die Jungfrau im Plattdeutschen Sprachgebiet legte in der Andreasnacht, wol nur mit dem Hemd bekleidet, einen Kreuzweg und rücklings die Stube, und erblickte dabei den Zukünftigen; oder sie hörte in der Nacht schwere Axtschläge fallen oder eine Peitsche knallen, dann sollt' es ein Waldaufseher, Forstmann, oder ein Fuhrherr sein; oder sie vernahm die Schalmei, ein Hirt war ihr bestimmt! ꝛc. Aus alledem ist gefolgert worden, daß die Andreasnacht einst eine dem Ehegotte Wodan geheiligte Zeit gewesen ist. Sind nun auch die alten Bräuche fast überall a. D. gestellt worden, der Wunsch, so meinen wir, ist doch geblieben: „Laß mir erscheinen den Herzallerliebsten meinen!" (Berliner Tageblatt.) — Bemerkenswerth ist es, daß Romme, das Convents-Glied, der Schöpfer des Republikanischen Kalenders, die deutsche Legende gekannt zu haben scheint, denn er gab dem 10. Frimaire, der dem 30. November, dem Andreastage, entspricht, den Namen Piocho, und dieses Wort heißt Radehaue, eine Haue oder Hacke zum Reuten oder Austroden, im Walde, nachdem die Bäume niedergeschlagen sind.

Novenaria. f. pl. Ein latein. von novum gebildetes, den katholischen Plattdeutschen geläufiges Wort, neuntägige Seelenmessen bedeutend. Eben so bekannt ist ihnen das Wort —

Noviciat. f. Die Probezeit, welche diejenigen bestehen müssen, die Glieder eines Mönch- oder Nonnen-, oder eines sonstigen religiösen Ordens werden wollen. Sie heißen während dieser Zeit — Novizen. f. pl. Probisten, und stehen unter Aufsicht eines Novizenmester, einer —mesterske, die beide die kirchliche Zuchtruthe über die freiwillig oder gezwungen Eingesperrten mit Strenge schwingen. it. Nehmen auch wol evangelische Plattdeutsche die Wörter Novize und Noviciat in den Mund, um damit scherzweise Schulamts-Candidaten und das Probejahr zu bezeichnen, welches dieselben an einer Schule bestehen müssen, um ihre Fähigkeit zum Unterrichtgeben und zur Jugend-Erziehung kund zu geben, soweit letztere zur Aufgabe der Schule gehört.

Novitäten. f. pl. Eins mit Nova: Neuigkeiten, besonders im Buchhandel, wie im Eilen- und Putzwaaren-Kram üblich. Dann aber auch bei den Wander-Comödianten, die, wenn sie ein neues Stück aufführen wollen, dieses auf dem Theater-Zettel als Novität ankündigen, in großer Schrift zwei- auch dreimal. Die Leute scheinen sich des deutschen Wortes zu schämen.

Nowwe. adj. Genau; cfr. nau S. 744. —

Nowwelks. adv. Mit genauer, knapper Noth. (Osnabrücker Mundart. Strodtmann S. 147.)

Nüchtern. f. Das Frühstück. — **Nüchtern.** adj.

nächtern. (Ravensberg. Jellinghaus 13, 78, 140.)

Nöden. f. pl. Die Geburtsschmerzen. Se liggt in Nöden, sagt man von Frauenzimmern, die in Kindeswehen liegen. (Holstein.)

Nödern, nüdern. v. Verdrüßlich herumkriechen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 140.)

Nödig, nüdig. adj. Nöthig, Noth habend, Drang und Zwang empfindend. it. Eile habend. Et deet nödig: Es ist nöthig, die Umstände erfordern es. Woorto is dat nödig: Zu welchem Zweck wird das gebraucht? 't mut nödig so wesen: Es muß nothwendiger Weise so sein. It mut nödig gaan: Die Noth zwingt mich zu gehen. He hett 't so nödig: Er hat es so dringlich, so eilig, bezw. ist so gedrängt, pressirt, z. B. um wieder fort zu kommen; oder er hat es so dringend nothwendig und unentbehrlich, ist dringend bedürftig ꝛc. z. B. um Geld oder Speise zu bekommen. Wenn der Hamburg-Altona'er zu einem Andern sagt: Du hest veel Geld — so fällt der ihm wol in die Rede, nödig! — Wat hest du det nödig um daar bi to staan, oder daar hen to gaan? Was für einen Anlaß hast Du, dabei zu stehen, oder dahin zu gehen? Dat is heel neet nödig, laat dat man bliven: Es drängt nicht, unterlaß' es nur. Mi deet wat nödig, ist die höfliche Sprache der Kinder in Pommern, wenn sie zu Stuhl gehen müssen. Und eben so sagt in Ostfriesland das Kind in der Schule: Heer Persetter (Präceptor, Lehrer) it mut so nödig, mag it even heruit? (Dähnert S. 330. Schütze III, 150. Doornkaat S. 656.) Holl. Noodig. Angels. Neodlic, —lic.

Nödigen, noädigen, nögen, nön. v. Nöthigen, drängen, zwingen. it. Auffordern. it. Einladen, zum Essen und Trinken, bei Tische, auffordern, ermuntern. He nödigt mi daar to: Er zwingt mich dazu. He mut alltiid eerst twemaal nödigt worden, e'er he upsteit, oder an de Arbeed geit: Er muß immer erst zweimal genöthigt werden, bevor er (morgens) aufsteht, oder an die Arbeit geht. He hett em nödgd, mit em to gaan: Er hat ihn zum Mitgehen aufgefordert. Miin Fro hett to 'n Koppje Te nödigen laten: Meine Frau hat zum Thee Einladungen ergehen lassen. De Meid is al de hele Namiddag nut west to nögen: Die Magd ist schon den ganzen Nachmittag unterwegs, Einladungen zu bestellen. Du mußt mi nig nödigen, it kann nig meer: Du mußt mich nicht ermuntern, zum Essen und Trinken, ich kann nicht mehr genießen, zu mir nehmen. — In den älteren Formen der Höflichkeit, bemerkt Schütze, kannte man, vorzüglich in Hamburg im Nöthigen und Ermuntern zum Essen und Trinken nicht Maaß noch Ziel. Eine Menge Redensarten und Sprichwörter sind daher entstanden, die man jetzt selten und nur beim Mittel- und dem untern Stande, auch noch in den kleinen Städten Holsteins und auf dem Lande hört. So nöthigte man in Hamburg ehemals zur ersten Tasse Thee oder zum ersten Glase Wein mit den Worten: Nemen Se bog, et is jo geern gegünnt; zur zweiten: Up een Been kann men nig staan, cfr. Been I, 103; zum dritten: Dree is uneffen, uneven, und zur letzten: Nog een vör 't Nödigen! Ausdrücke wie: It heff to bidden; wo it bidden mag; bebeenen Se sik; boon Se, as wenn Se to Huus weren, hört man noch jetzt oft in Holsteinschen Städten. Eine plumpe, auf dem Lande übliche, Nöthigungsformel lautet: Eten Se bog, et krigt dog man de Swiin! Der Schlußsatz in der Terminologie des Nöthigens nach einem Gastmahl zum Abschiede ist diese: Se hebben jo gar niks eten oder genaten! Damit kommt die überhöfliche Gastgeberin oder der Hausherr oft selbst angezogen, wenn die Gäste alle Schüsseln und Flaschen geleert haben. cfr. Eten I, 427. He will nödigt siin, heißt es noch von Denen, die noch der alten Sitte treu bleiben und bei Tische nicht eher 'was nehmen, bis sie mehrmals darum gebeten sind. It versta mi nig up 't Nödigen, sagt oft die Wirthin, die sich den neuern Höflichkeitsformeln anschließt. It eet, oder drink ungenödigt, it laat mi nig nödigen, erwidert der Gast, der auch die neue Zeitsitte mitmachen will. cfr. Krajen S. 232. — it. Hieß nödigen vor Zeiten auch nothzüchtigen. So in den Bremer Statuten 53: Nodiget ein Mann ein Wyff, will se det beklagen, dat schall se do'en an der Stunde, wenn er idt er beschein is, ꝛc. So auch im Ostfries. L. R. 1. B. 102. Kap. — Der Saterländer spricht neägje oder nöögje; der Wangeroger nöög; der Münsterländer aber neidigen. So heißt es im Frans Effink: Greithe hadde den Wippup reits up en Diff staohn, neidigde Frans sitten to gaohn, un guott in. (Brem. W. B. III, 244. Dähnert S. 330. Schütze III, 150, 151. Stürenburg S. 160. Doornkaat II, 655, 656, 657. Lambois S. 94. Holl. noden. Dän. node. Schwed. nöda. Isländ. neida. Altfries. neda, nedia, needja. Altsächs. nodian, nodjaan. Angelsächs. neadjan, nedan, nydan. Altengl. neden, Engl. need. Altnordisch nauda, neyda.

Nödige, Nöger. f. Die Person, durch welche eine Einladung bestellt wird. cfr. Schoolmester.

Nödigeree, —rije, Nögeree. f. Das öftere, anhaltende, wiederholte Nöthigen und Auffordern bei einem Familientisch oder bei einem Schmause, um zu essen, eine Schwäche der Hausfrauen, selbst in den sog. gebildeten, vornehm sein wollenden Ständen, die einen geringen, gesellschaftlichen Takt verräth. Der Ostfriese tadelt es mit den Worten: De Nögeree hold heel neet up, man kann sük b'r haast heel neet vör redden un bargen. (Doornkaat II, 657.)

Nödlig. adj. Voll Gram, grämlich. it. Kümmerlich. (Pommern. Dähnert S. 330.)

Nöe. adj. Neugierig. Et sin nit nöe drop; et es mi nit nöe drum: Ich bin nicht neugierig darauf; ich habe just kein Verlangen darnach. (Grafsch. Mark. Köppen S. 42.)

Nöe. adv. Ungern. Man sagt auch nöe, unnöe. (Osnabrück. Strodtmann S. 147.) cfr. Node S. 790.

Nög', Nöge. f. Die Genüge. To'r Nöge betalen: Zur Genüge bezahlen. it. Das

Vergnügen. cfr. Genöge ꝛc. I, 557. — Zu Benöjen I, 122, gehört das Hauptwort **Benöge, —nögent, —nösch**, Genüge bedeutend. Lappenberg Hamb. Chronik: Man do dat gemene Volk dit hörebe, hebben te des nene benögent ꝛc., fanden sie darin keine Genüge, waren sie damit nicht zufrieden gestellt. In einer Osterholzer Urkunde, bei Praetje, Herzogth. Brem. und Verden, V, 430: Uppe so danne schall de genante Heineke ofte syne Erven, edder yemand van syner weghen, noch myten offte wreken, wen (ohne Zweifel soll es men, sondern, heißen) das ein gudt Benoch hebben. (Brem. W. B. III, 246, 247. Dähnert S. 330. Schütze III, 152. Doornkaat II, 657.)

Nögelköppje, —löppke. f. Eine Tasse Thee oder Kaffee, die man zu trinken genöthigt ist, oder wird, bezw. die man auf dringende Einladung der Hausfrau noch trinkt; indem diese spricht: Tol nu nog een Nögelköppke, dat mut ji mi neet offeggen, mir nicht abschlagen. (Ostfriesland. Doornkaat II, 657.)

Nögeln, negeln. v. Befriedigen, bezahlen, vergnügen. Brem. Ord. 73, statt der Worte: Darmede en is he nicht ledbig, alle de wile datt he eme nicht en gelt, so lang er ihn nicht bezahlt, steht in einem alten Cod. membr. der Statuten vom Jahr 1303: alle di wile dat he ene nicht gheneghelt en heft; in anderen Handschriften neghelt. (Brem. W. B. III, 246.)

Nögen. v. Genügen, begnügen. Et is de Nögen entwei: Er kann nicht genug kriegen. (Strodtmann S. 127.) it. Sik nögen laten: Sich begnügen, genug an Etwas haben. (Pommern. Dähnert S. 330.) cfr. Benögen I, 122.

Nöglik, genöglik. adj. adv. Ergötzlich, vergnüglich. Henr. von Alkmar in der Vorrede zum Rein. de Vos S. 3: Mankt dessen is eyn gheweft, de to Rutte unde Lere der Mynschen geschreven heft eyne Hystorye unde Fabeln van Reynken deme Vosse, de seer ghenoechlik is to lesen un to horen. (Brem. W. B. V, 431, 432.)

Nöje, nöi, nöj'. adv. Nothgedrungen, aus Noth oder Zwang, mit Zwang und Mühe, zwangsweise, widerwillig, ungern. Ik do dat nöi: Ich thue das aus Noth, bezw. weil, gezwungen, ich es muß, daher ungern, mit Widerwillen. He is daar nöje to to krigen, datt he dat Supen lett: Nur mit Mühe, schwer, ist er dahin zu bringen, daß er das Saufen läßt. Wenn di 't nöi is, denn laat 't: Wenn Du es nicht gern thueft, dann laß' es bleiben. Dat is 'ne nöje Sake: Das ist eine widerwärtige, unangenehme und leidige Sache. (Ostfriesland. Doornkaat II, 657.) cfr. Node S. 790. **Nodi, nodig** spricht man in Nordfriesland, **nödig, nöy'** in Süderdithmarschen, **naudigr** auf Island. (Stürenburg S. 160.)

Nöjer. f. Im Munde des Berliners ein Neger. (Trachsel S. 38.)

Nökel, Nüskel. f. Eine Erhöhung. (Ravensberg. Jellinghaus S. 40, 46, 140.)

Nöken. v. Ostfries. Ausdruck für futuere, coitum exercere cum aliqua. He heb hör nöökd; — he nöökd' hör dägtig; — se lett sik nöken. cfr. Nitjen, muurtjen. (Stürenburg S. 160. Doornkaat II, 657.) Holl. Neuken.

Nökkern, nüskkern. v. Über jede Kleinigkeit seine Unzufriedenheit zu erkennen geben, darüber mäkeln und nicht aufhören können, sie zu besprechen. Eins mit nörgeln S. 305.

Nökkerer. f. Ein Mensch, der viel nöckert.

Nökkerig. adj. adv. Mäkelnd, mürrisch, unzufrieden, verdrüßlich.

Nöls. f. pl. In Hamburg-Altona: Prügel, an denen es an tüchtigen Stößen nicht fehlt. Daher — **Nölsen, dörnölsen.** v. Prügel austheilen. (Schütze III, 153.) — it. Auf dem linken Ufer der Elbe, Hamburg gegenüber, in Stade und dessen Gegend, Herzogth. Bremen, braucht man das Wort Nöls als Lockruf der Schweine. it. Ebendaselbst als ein Schelt- und Schimpfwort: De olle Nöls, de dumme Nöls! (Brem. W. B. III, 247.)

Nölen, nööl, nölln, nälen, nüslen, nrelen. v. Zaudern, zögern, trödeln, tändeln. it. Langsam sprechen. Wat heste so lank to nölen: Warum zauderst Du so lange? Nu nölet ins fort: Nun setzt Euch doch mal in Bewegung! He nöölt daar so lank mit herum, datt he heel nils beschikt: Er zögert, trödelt damit lange herum, ohne damit zu Stande zu kommen. it. Langsam und träge, oder unlustig, mißvergnügt, verdrüßlich und mürrisch sein, Unlust und Verdrüßlichkeit zeigen, murren. Ostfries. Sprichwort: Wat junk is geern spöölt, wat old is dat geern nööld: Die Jugend spielt und beluſtigt ſich, das Alter zeigt Unluſt und Mißvergnügen, es murrt. Nööl nig so! ruft man Einem zu, wenn er zu langsam geht, oder mit einer Arbeit nicht vorwärts kommt, oder beim Sprechen langsam, langweilig und eintönig die Worte hervorbringt, auch gar nicht aufhören kann, über einen und denſelben Gegenſtand zu ſprechen. — Gloss. Chauc. in Leibnitz Collect. Etym. I, 48 heißt nölen, mit Freſſen und Saufen die Zeit verbringen, vertrödeln; cfr. Neteln, nuffen, nufſeln. Holl. neuken. Dän. nöle.

Nöler, Nölbartel, —klaas, —peter, Nölert. f. Bezeichnung einer männlichen, ſowie — **Nölerske, —fotts, —suse,** f. Bezeichnung einer weiblichen Perſon, die ſich durch Langſamkeit und Trägheit, durch Zaudern und Zagen in allen Handlungen des bürgerlichen Lebens kund gibt, acht Wörter, die zugleich als Schelt- und Schimpfnamen gebraucht werden; alle Nölfotts iſt eine Verſtärkung des Schimpfworts für ein faules, langſames, träges Weibsbild. cfr. Neteler. it. In Weſtfalen und am Niederrhein iſt, neben Leibwamms II, 379, auch Leilfakk zur Bezeichnung einer trägen Perſon in Gebrauch. —

Nölerei, —rije, Genöle. f. Zuſtand der Trägheit und Langſamkeit, des Zauderns und Zögerns, Trödelns, im Handeln und Sprechen von Schnickſchnack. — **Nölerig, nöölhaftig, nölig.** adj. adv. Langſam, faul und träge ꝛc. bei der Arbeit, im Gehen, beim Sprechen.

Nömelik, —liken, nomtlik, nomptlik. adv. Namentlich, nämlich. Obſ. (Pommerſche Urkunden. Dähnert S. 330.) Denkb. des Brem. Bürgermeiſters D. von Büren, unter dem

Jahre 1507: Hirvan ſchal unbewil de Raed eme betalen to Sunte Michaelis Daghe aver eynen yare erſt komende, nömptlik anno dni MDVIII 1500 r(iniſche) Gulden ꝛc. (Brem. W. B. V, 428.) cfr. Benaain I, 121.

Nömen, naimen, naimen. v. Nennen, einen Namen geben, rufen, heißen; bei Namen nennen oder rufen. it. Erwähnen, Erwähnung thun. He is na mi nöömt: Er hat bei der Taufe meinen Namen empfangen. Du moost daar nig van nömen: Du mußt deſſen nicht Erwähnung thun; du mußt das verſchweigen. Ik heff daar niks vun nömet: Ich habe nichts davon erwähnt. Nöömt uns Dine Olden ins: Nenn' uns einmal Deine Altern. Du muſt mi de Lü'e inſen nömen oder upnömen, wo je alle heten: Du mußt mir 'mal die Leüte nennen, wie ſie Alle heißen. He nöömd dat good, un et was bi Lucht beſe'en dog egentlik e'er fleggt to nömen: Er nennt das (die Waare) gut, und ſie iſt doch bei Licht beſehen, eher und eigentlich als ſchlecht (als ſchlechte Waare) zu bezeichnen. Beim Tacitus und Kero nemmen. Holl. noemen. Altſächſ. namon. Angelſ. nemnan. Schwed. nämna. Engl. name. — Zu benömen, benomen I, 122: Außer benennen auch namentlich angeben, beſtimmen. De Schuld benömen: Angeben, wie groß die Schuld iſt. Das passivum benömet, benöömd, warden, wird auch von Demjenigen geſagt, deſſen Namen ein Kind bei der Taufe empfängt. De Waſe is benömet: Das Kind hat den Namen der Baſe empfangen. — In Renner's Brem. Chronik ſind Benömede Börgers, namhafte, angeſehene Bürger. — Togenömet, —genöömd. adj. Zugenannt, was einen Beinamen führt. (Brem. W B. III, 217.) — He is nog nig benöömd: Er iſt noch nicht mit einem Namen belegt; it. noch nicht zu einem Amte ernannt oder erklärt. (Dähnert S 330. Schütze III, 134. Doornkaat II, 659. Stürenburg S. 160.) cfr. Benaamſen I, 121; Naam S. 714.

Nörden. So ſprechen die Oſtfrieſen den Namen der Stadt Norden aus. Als wahrſcheinlich älteſte Stadt Oſtfrieslands hieß ſie früher anſtatt Norda auch Nordwida, Nordwich, Nordhenwieg oder Nordhanwig. Altes Sprichwort: Nörden heb gen Örden; 't Herren Gebod dü'ürd bre Dage un 'n Schafblib. — **Nörder**, ein Einwohner der Stadt Norden. Sprichwort: „Dre grote Bonen ſünt (oder bünt) neet ſo good as 'n Snunt vull brödg Brood," ſeggen de Nörders; — „harr' ji wat eerder kamen, den harr' ji wat mit eten kund," ſeggen de Nörders, die Einwohner der Stadt Norden. (Doornkaat II, 661.)

Nörderney. Name der Oſtfrieſiſchen Inſel Norderney, durch das im Jahre 1800, auf Veranlaſſung des Grafen von Inn- und Knyphauſen, zu Lütersburg bei Norden, gegründete Seebad bekannt, und ſeit den letzten fünfzig Jahren berühmt geworden wegen der daſelbſt beſtehenden Einrichtungen des Seebades. Dieſes Eiland hieß früher Oſterende und war der öſtl. Teil der Inſel Borkum, von welcher ſie ebenſo wie Baat, Buiſe und Juiſt durch Sturmfluthen abgetrennt iſt. Merkwürdig iſt bei dem Namen die Endung nee oder ney, und da die meiſten Oſtfrieſiſchen Inſeln ſonſt die Endung oge haben, ſo nimmt man an, daß ſie nach dem Schwinden des Namens Oſterende, bezw. nach der vollſtändigen Trennung von Borkum und deſſen übrigen Trümmerſtücken zuerſt den vollen Namen Norderney-oge, Norder neüe Inſel, erhielt, und daß dann nachher die Endung oge wieder abgeworfen iſt, wie auch Rottum früher Rottum-oog oder Rottumer-oge genannt wurde. (Doornkaat a. a. O. nach Klopp's Annahme. Stürenburg S. 46.)

Nörgeln, närgeln, närkeln, näärkeln. v. Kleinlich mäkeln und tadeln, bemängeln. (Ravensberg. Jellinghaus S. 39, 140. Altmark. Danneil S. 147.) cfr. Nöllern S. 804.

Nörken. Pommerſche Abkürzung des Namens Eleonora, als Koſewort. (Dähnert S. 330.)

Nörkſen. v. Zögern, zaudern. it. Schnarchen, von Pferden geſagt. (Mecklenburg.)

Nörriken. f. Ein Pferdelaut, eigene Art des Wieherns. (Desgleichen.) Reüter braucht das Wort auch für raüſpern. (Frehſe, Wörterbuch S. 59.)

Nöſel, Nößel. f. Name eines Hohlmaßes für trockene wie für flüſſige Dinge, in Norddeütſchland beſonders für letztere, dem Rauminhalte nach der Hälfte einer Kanne, eines Maaßes, eines Quarts entſprechend, ſofern dieſe drei Wörter gleichbedeütend ſind; dann entſpricht das Nöſel einem Schoppen, einem Seidel. Von dieſem Worte iſt — benöſelt. adj. Berauſcht, betrunken, abgeleitet, auf Denjenigen angewendet, der, vergleichsweiſe, mehr Nöſel ſtarkes Getränk, Wein, Bier, zu ſich genommen hat, als er vertragen kann.

Nöſel, Nößel. f. Eine Lichtſchnuppe. Nach dem Volksglauben kündigt ſie Demjenigen im Kreiſe, welchem ſie zugekehrt iſt, einen bald zu empfangenden Brief an. Indeſſen iſt dieſer Glaube — in die Brüche gerathen, ſeitdem Talgkerzen und Pflanzöllampen a. D. geſtellt, und Stearinkerzen und Steinöllampen auch auf dem Lande in Bauerhäuſern und Tagelöhnerhütten in Dienſt geſtellt worden ſind, wie es im Plattd. Sprachgebiet wol allenthalben der Fall ſein dürfte.

Nöſeln, nääſeln. v. Arbeiten, doch ſo, daß der Arbeiter nichts Rechtes zu Stande bringt. (Brem. W. B. III, 248.) it. Neigung haben zum öftern Schnappstrinken. (Grafſchaft Mark. Köppen S. 41.) Die zweite Form iſt Ravensbergiſch und bedeütet näſeln, murmeln. (Jellinghaus S. 61, 98, 140.)

Nöſter. f. Oſtfrieſ. Benennung eines Naſenlochs; cfr. Nüſter, Nuſter. — Wie aber das Wort —

Nöſterbeer, f. das an der Nordſee ebenſo zu Hauſe iſt, wie an der Oſtſee (Schütze III, 153; Dähnert S. 330), dazu kommt für Dünnbier, Coſent I, 291 gebraucht zu werden, iſt z. Z. nicht erſichtlich; dieſes Gebrau pflegt doch in der Regel keinen Überfluß an Kohlenſäure zu enthalten, die dem Trinker ein Kribbeln in der Naſe erzeügen könnte.

Nöte. adv. Sonderlich, wunderbar, wunderlich. Det is nöte: Das ſieht wunderbar aus.

(Gegend östlich von Stade. Herzogthum Bremen. Brem. W. B. VI, 216.)

Nöt, Nät, Not, Nut, Nuatt, Nüett. f. Die Nuß. **Nöte, Nüette.** pl. Die Nüsse. Dat is 'ne harte Nöt to biten: Das kostet viele Überwindung. Hundert Daler, Kronen oder Mark, sünt kene dowe Nöt: Hundert Thaler ꝛc. sind so 'was Geringes nicht. Dat deit he nig um de dowe Nöte willen: Das thut er nicht umsonst, nicht ohne eigentliche Absicht. De Pastoor mook föfte Beföte aower nich üm dauwe Nüette: Das Ende vom Liede war, daß der erbschleichende Seelsorger Grethens ganzes Vermögen erbte, 25,000 Thaler. (Landois S. 96.) In de Nöte gaan. Bildlich: Verloren gehen; eigentlich: In den Wald, oder, wie in Westfalen, auf die Wallhecken, gehen, Haselnüsse zu pflücken. De Botter is so söte as 'ne Nut: Die Butter hat einen reinen, süßen Geschmack. (Dähnert S. 330; Brem. W. B. III, 253.) Et geit üm de Nöt: Das Spiel geht um Geld. (Schütze III, 154.) In der Grafsch. Mark sagt man de Nuatt is löcht (reif), wenn die Hülse abfällt. En beschoaten Nüttken (Muskatnuß) bezeichnet etwas ganz Besonderes, Vorzügliches. — **Nuatthiege.** f. Eine Haselhecke; dat geht bis in de Nuatthi'ege, bis in die Pechhütten. (Köppen S. 42.) Klätermüle S. 146, heißen die kleinen Haselnüsse, Pimpernüsse, von dem Klätern oder Klötern, Rasseln, des Kerns in der Schale, wenn man sie schüttelt. Daher sowol in Hamburg, als in Bremen, ein Gebüsch von Haselnußsträuchern den Namen **Kläterbusk, Klöterbusch,** S. 145. — it. Bezeichnet **Nöte** pl. die gewöhnlich von Pockholz verfertigten Schlußhölzer, worin die Zapfen der Mühlenwellen sich drehen. Holl. Neet. Dän. Nödd. Schwed. Nött. Isländ. Hnitt. Angels. Hnut. Engl. Nut. Lat. Nux. Franz. Noix. Ital. Noce. Span. Nuez.

Nötebiter, —bräker, —hakker, —knakk, —pikker, —raw. f. Der Nußbeißer, Nußhäher, Nußhacker, Corvus caryocatactes *L.*, Nucifraga caryocatactes *Briss.*, auch Tannenkrähe, Tannenhäher genannt, weil er in Ermangelung von Nüssen auch den Samen der Tannzapfen frißt; zur Familie der Rabenvögel gehörig. it. Nennt man einen Menschen mit langer gekrümmter Nase, die über den Mund mit der Spitze fast bis aufs Kinn reicht, scherzweise enen Nötebiter. it. Heißt so jedes Werkzeug, welches zum Öffnen der Nußschale dienlich ist. (Brem. W. B. I, 90, 91; III, 253.) cfr. Biter I, 127. Engl. Nutbreaker, —jobber, —pecker.

Nötebom. f. Der Wallnußbaum, der die wälschen Nüsse trägt, Juglans regia *L.* dessen Stamm ein schönes, hartes, dunkelbraunes Holz liefert, das zu den besten europäischen Tischlerhölzern gehört, jedoch von dem des amerikanischen schwarzen Nußbaums, J. nigra, an Schönheit und Härte noch übertroffen wird.

Nötec'löör, —kalöör, —kalür. f. Die Nußfarbe, eine braune Farbe, welche derjenigen Farbe gleich ist, welche die holzige Hülle der wälschen Nüsse besitzt. — **Nötec'löörd.** adj. Nußfarben, nußfarbig, diese Farbe habend. Nötec'löred Wand: Nußfarbiges Tuch.

Nötehaken. f. Eine lange Haken-Stange mit der man die Zweige des Nußstrauchs herabzieht, um die Nüsse bequem pflücken zu können.

Nötknakker. f. Eine kleine Maschine, in Gestalt eines menschlichen Kopfs, wie sie früher ausschließlich in Nürnberg, in geschmackloser Form, verfertigt wurden, daher auch Nürnberger Kerlchen genannt, dessen Maul mit dem Drat des Stiels, der an der Unterlippe sitzt, die Nüsse aufbricht. it. Bildlich, nennt man einen alten Mann, dessen Antlitz sich mit dieser Maschine vergleichen läßt, scherz- und spottweise einen Nußknacker. Wi sünd nu föftig Jaar to Gang, utspraken hebbt wi uns al lang, de Fründ sünd dot, de Kinner weg, Nötknaken, se'en Stis nu slech. Klaus Groth. (Gegenwart XVIII, 275.)

Nötekörn. f. Der inwendige, eßbare Kern einer Nuß, besonders einer Haselnuß und wälschen Nuß. —

Nötekriig. So nennt man in Altpreußen einen Feldzug, welchen Albrecht, der Hohenzoller, letzter Hochmeister des Deutschen Ordens und erster weltlicher Fürst, Herzog, in Preußen zu bestehen hatte, als der Braunschweiger Herzog Erich II., Herr in den Fürstenthümern Calenberg und Göttingen, der in den Schooß der allein selig machenden Kirche zurückgekehrt war, sich berufen fühlte, mit einem mächtigen Heere, durch die Brandenburgischen Marken und Pommern, hier den gräulichsten Unfug verübend, nach Preußen zu ziehen, um den abtrünnigen Hochmeister zu züchtigen, und das Ordensland der Kirche zurück zu erobern. Dieser abenteuerliche Zug wurde im Jahre 1563 unternommen. Als der kecke Streiter für die ecclesia militans an der Weichsel angelangt war, mußte er Halt machen, denn drüben auf dem rechten Ufer des Stroms stand Herzog Albrecht mit seinen Mannen, um den frechen Eindringling in gebührender Weise zurückzuweisen. Seine Stellung war militärisch eine so feste, daß Erich es nicht wagte, die Weichsel zu überschreiten. „Da nun, sagt Hennig S. 173, beide Armeen einander gegenüber lagen, und die Soldaten sich die Langeweile mit Nüsse aufbeißen vertrieben, denn es war um die Zeit der Nußreife, auch beide Armeen unverrichteter Sache wieder nach Hause zogen, so hat man diesen Krieg den Nußkrieg genannt. Daher ist in der Folge das Sprichwort in Altpreußen entstanden, daß man, von einem beginnenden Feldzuge, bei den wahrscheinlich nicht viel ausgerichtet werden wird, zu sagen pflegt, das wird nur ein Nußkrieg sein!" Albrecht † 1568 in seinem Herzogthum, in Tapiau, Erich † 1584 als tief verschuldeter Flüchtling auf fremder Erde, in Pavia.

Nötel. f. In Genötel, Geträndel, Gezauder ꝛc. dem f. zu nöteln. Davon auch — **Nöteler, —lije.** f. Trändelei, Zauderei, Saumseligkeit ꝛc. und — **Nöteler.** f. Tränteler, Zauderer, saumseliger Mensch ꝛc., sowie — **nötelig.** adj. adv. Trändelig, zauderig, saumselig, langsam ꝛc. — **Nötein.** v. Sich lange an einem Orte und bei einer Sache aufhalten, mit einer Sache beschäftigen, zaudern, langsam und saumselig sein, trändeln, trödeln, seine Zeit unnütz oder mit kleinlichen und nichtsnützenden Dingen

verſchwenden. (Oſtfriesland. Stürenburg S. 119. Doornkaat II, 662.) Holl. neuteren.

Rötemuſſel. f. Die Nußmuſchel. (Gilow S. 404.)

Rötenölje. f. Nußöl, das aus den zwei oben genannten Nußarten geſchlagene, gepreßte Öl.

Rötepläkken. f. Das Nüſſepflücken, im Herbſt ein beſonderes harmloſes Vergnügen für die männliche Stadt-Jugend, die hinaus zieht aufs Land, um ſich demſelben hinzugeben. Et iſſ ſiet ollen Tieden in Münſter Mode weſt, in 'n Hiärwſt up't Rüetteplücken te gaohn. . . . Et hält hürig (in dieſem Jahre) up Magdalenen-Dag riägent, datt et von 'n Hemmel guott, un dann hett et hier to Lande: „Marie Magdaleen de knappt de Rüett' alleen." (Landois S. 66, 67.) cfr. Röteſlaan.

Rötejakk. f. Ein Nußſack. Du kriggſt Hiebe wie ein Nußſack! eine dem Berliner Pöbel gelaufige Androhung. (Trachſel S. 39.) —

Rötejäkkſken. f. Ein Leinenbeutel, worin die Nüſſe geſammelt werden.

Rötejchelle. f. Die Nußſchale, ſowol die äußere weiche, mit welcher ſie am Baume, bezw. am Strauche feſtſitzt, als auch, und zwar am häufigſten, die innere harte Schale, die den Kern umgibt. Schipper up de Rötejchell', up de Nutſchelle, iſt ein Spottname auf einen geringen Schiffer, der ein kleines Schiff fährt, und doch ein großer Seeſchiffer heißen will.

Röteſlaan. f. u. v. Das Nüſſe abſchlagen. Die Reepſchläger, Seildreher oder Taumacher, die in der Reeperbahn vor Hamburg arbeiten, haben alljährlich im Auguſt eine Art Höge oder Feſt, welches ſie Röteſlaan, Nüſſeſchlagen, nennen, und gefeiert wird, wenn zwei Burſche, Lehrlinge, zu Geſellen erklärt werden. Die beiden Burſchen verkleiden ſich als Hanswürſte in buntlappige Anzüge; der eine ſtopft ſich einen Buckel aus, der andere iſt ohne Höcker. Jener heißt de Scheefe, der Schiefe, dieſer de Liik, der Gerade S. 374. Sie laufen Abends nach dem Schluß der Arbeit, von der Jugend des Straßenpöbels verfolgt, und fechten und ſammeln Geld in ihre Büchſe. Ein Paar Meilen von der Stadt ſchlagen ſie den Bauern Nüſſe von Bäumen und Sträuchern und bezahlen ſie von dem geſammelten Gelde. Dieſe Höge dauert acht Tage. Ehemals zogen die Burſchen unter Pöbelgejauchze in die Stadt Hamburg und prellten am Thore die Steuer-Erheber, die Viſitatoren, vom Pöbel auch Fleeſchdeve genannt. Ein Prätor des hohen Senats, gleichzeitig Patron der Reeper, ſtellte dieſen Einzug in die Stadt ab, aber außerhalb derſelben, vor dem Thore, blieb die Scherz- und Spaßluſt, die aber nicht ſelten zur Rauflſt führt und zu manchem Unfug ausartet. (Schütze III, 154.)

Rötejtrunk. f. Der Haſelnußſtrauch, Haſelſtrauch, Corylus Avellana *L.*, Pflanzengattung und Art aus der Familie der Amentaceen, (Cupuliferen.)

Rötken. f. Eins mit Raabje S. 687, beim Stricken; ob Rätken? Rähchen?

Röttlig. adj. Stößig. De Oſs is nöttlig: Der Ochs, Stier, Bulle, iſt ſtößig. (Holſtein.)

Nu, nix. part. Nun, auch hochd. nu, jetzt. Wat nu: Was iſt da? was willſt Du? Nu nig: Jetzt nicht. Üm nu: Bald! Wo nu to: Was iſt das für eine Gefährlichkeit? Nu un dann: Bisweilen, von Zeit zu Zeit. Nudags: Neulich, eines Tages. All um't Nu: Allaugenblicklich. Wo nu to Rade: Ausruf des Mißfallens: Was ſoll daraus werden? Was nun für Rath? Aver nu! Aufgepaßt! Nun kommt's! Wat ſeggſte nu? Was ſagſt Du nun, nachdem der Ausgang ein anderer iſt, als Du erwartet haſt? cfr. Fläſch I, 470. it. Iſt nu eine Art Partikel, die einen Satz oder eine Antwort etwas mehr hervorheben ſoll. Nu, dat geit wol; — nu, ſo maak dog; — nu, Du beſöchſt mi dog? — nu, il denk' dat ook! (Danneil S. 148. Schambach S. 146.)

Nuarf, —erf. f. Der Raſen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 39, 44, 140.) Ob verwandt mit Torf, Turf, der unter Raſen liegt?

Nubbe. f. Knötchen in der Wolle ꝛc. cfr. Nobben S. 785. it. Ein Knuff, Schlag, Stoß, namentlich mit der geballten Fauſt, mit den Fingerknöcheln.

Nubben. v. Stoßen, knuffen; Nibbenſtöße, Stöße überhaupt, heimtückiſcher Weiſe verſetzen. (Bremen, Stadt und Land.) In Lübek ſpricht man gnubben und gnubſen, ſtoßen; Gnup und Gnups, ein Stoß. (Brem. W. B. III, 248.) cfr. Gnubb, gnubbeln, gnubben, Gnupp, Gnupps, gnuppen, gnuppſen I, 585, 586. Holl. noopen. Engl. nubble, mit Fauſten ſtoßen. Altengl. Neif, die Fauſt.

Nubbenneſt, —neeſt. f. Ein enges, ſchlechtes Haus, eigentlich ſo enge, daß man ſich darin nicht regen kann, ohn' einander zu ſtoßen. Dat iſ 'n regt Nubbenneſt van 'n Huus: Das ſoll ein Haus ſein? ein elendes Neſt iſt es! (Brem. W. B. III, 249.)

Nubberee, —rije. f. Eine Knufferei, das Geknuffe, bei einer Rauferei, Schlägerei, die nur mit der Fauſt ausgefochten wird.

Nucht. f. Die frühe Morgenzeit. cfr. Röchter, Ucht.

Nudel. f. Eine Pfeife, gewöhnlich von kleinen Spiel- und Kinderpfeifen geſagt, die den Nudeln gleich gekrümmt zu ſein pflegen. it. Ein kurzes Tobakspfeifchen, ein ſog. Stummel, meiſt von Thon, franzöſiſche Pfeife des Plebejers. — Nudeln. v. Hamburg-Altonaer Pöbelausdruck für coitum exercere. Se lett ſik nudeln, heißt es von einer gemeinen Straßendirne. (Schütze III, 155.)

Nuddeln. v. Saumſelig ſein, ſäumen, langſam arbeiten. (Mellenburg.) cfr. Nuſſeln.

Nudität. f. Dem Latein. entlehntes Wort: Die Nacktheit; die nackte Menſchengeſtalt, an deren Beſchauung, ſei es in der Wirklichkeit oder im Abbilde, zartbeſeitete Seelen Anſtoß nehmen. it. Die Schlüpfrigkeit.

Nue, nhue, nuve, für nie, niemals, findet ſich in einer Buxtehuder Urkunde von 1385 in Praetje, A. u. N. aus dem Herzogth. Brem. u. Verd. V, 282: Dat ſe beſwaret worden mit Tollen vp de Elveſtrome, des he nhue hebben gewahnet weſen, vnde ook nhue vthgegeven hebben. Und bald darauf: Dat ſik erer neyn buſſes vordenketh, datt de vorſcrevene Borgere nuve Tollen gewen vp dem Elveſtrome ꝛc. (Brem. W. B. VI, 218.)

Nuffen. v. Leiſe, im Stillen knurren, murren. (Ravensberg. Jellinghaus S. 95, 140.) it. Puffen, ſtoßen, mit der Fauſt. (Graffſch. Mark. Köppen S. 42.) cfr. Knuffen S. 190.

Nuge, Nuß. f. Die Naſe. Krigſt eens in de Nuge! Er hat eens uf de Nuß jekrigt. (Richt. Berl. S. 56.)

Nuipken. f. pl. Die Enten. (Ravensberg. Jellinghaus S. 82, 140.)

Nuitſk. adv. Sehr. (Desgleichen S. 140.)

Nuk. f. Ein leichter, ſchwacher Stoß. (Desgleichen S. 8, 46, 65, 140.)

Nukk. f. In Osnabrück heißt enen Nukk boon ſchlummern. (Strodtmann S. 146.)

Nukke. f. Ein Kaninchen. (Richt. Berl. S. 56.)

Nukken. v. Sagt man in Osnabrück von Pferden, wenn ſich ihrer zwei einander mit den Zähnen ſchaben. De Peerde nukkt ſik: Sie ſchaben ſich. (Strodtmann S. 147.) it. Zupfen. (Jellinghaus S. 105.) it. Heißt nukken in Kurbraunſchweigſchen Landen eine Vermuthung, einen Verdacht haben, auf Einen als den Thäter hindeuten. Wo ſe upe nukket, datt he't anefteken herre, dei ſit al: Derjenige, den man in Verdacht hat, daß er es (das Feuer) angeſteckt habe, iſt ſchon in Haft genommen. (Schambach S. 146.)

Null. f. Die Null oder Nulle, ein Zahlzeichen in Geſtalt eines kleinen Kreiſes oder Latein. o, welche für ſich allein nichts gilt, ſondern nur die Abweſenheit einer Zahl bezeichnet. Null mit Null geet up: Wo nichts iſt, kann Niemand Etwas bekommen. Vom Lat. nulla. Sei hett al fiif mal nullt, heißt in Mellenburg, ſie iſt ſchon fünfzig Jahre alt. it. Richtig, ungiltig, unkräftig. — **Nullität.** f. Die Nichtigkeit, die Ungültigkeit. — **Nullitätsklage.** f. In Rechtsſtreitigkeiten, die Nichtigkeitsklage.

Nu man? Osnabrückſche Frage: Iſt es nun Zeit? (Strodtmann S. 148.)

Numismatik. f. Aus dem Griech.: Die Münzkunde, Münzwiſſenſchaft.

Nummer. f. Eine Zahl und Zahlfigur, aus dem Latein. numerus. Beſonders eine Zahl, die das wievielſte in der Ordnung angibt, ſofern ſie das Zeichen eines aus mehreren mit Zahlen bezeichneten Dinges iſt, und dieſes Ding ſelbſt. it. Bildlich, in der vertraulichen Sprechart, 'ne gobe Nummer bi em, oder an de Saak hebben: Sich gut bei ihm ſtehen, oder an, bezw. bei der Sache einen Vortheil haben. Eer Ba'er is Koop-mann, un de Kooplü'e, dat weſte al, hebben 'ne gobe Nummer, guten Geſchäftsgewinn, bis zu hundert Procent des Anlage-Kapitals, wenn der Mercurius-Sinn bei ihnen voll entwickelt iſt! Dat 's Nummer Een, ſagt man in Hamburg ſtatt: Das iſt die Hauptſache! Darauf kommt es an. Man pflegt ſo auch ein hochgewachſenes Mädchen zu nennen, dem alle Körperfülle abgeht. Nummer Een, heißt auch die Gegend beim letzten Schlagbaum der Hamburger Dörfer Horn und Hamm, auf der nach Bergedorf führenden Landſtraße. Nummer mit twee Stipers, auch Waterdrännummer heißt unter dem gemeinen Volk, deſſen Lieblingsnummer im Lotterieſpiel ſie iſt, die Loosnummer 11, elf (Schütze III, 156.) it. Nummer Sicher, die Polizeiwache, ein Gefängniß. (Richt. Berl. S. 56.) it. Nummer negen un negentig. f. So heißt in Mellenburg ein Heilmittel in Pulverform, welches Pferden in gewiſſen Krankheitsfällen eingeflößt wird. it. Iſt Nummer auch das geheime Krämer-Zeichen, den Preis bezeichnend, wofür ſie die Waaren verkaufen können, um einen guten Profit zu machen!

Nummeralien. f. pl. Die Zahlwörter.

Nummerär. adj. Der Zahl nach, in der Zahl gegründet

Nummereren. v. Die Zahl der Ordnung unter vielen Dingen auf jedes ſetzen, aus dem Latein. numerare, zählen. Hüſer, Wagen, Koopmanns-Göder ꝛc. nummereren, ſie mit fortlaufenden Nummern verſehen. it. In der Rechenkunſt eine geſchriebene Zahl gehörig ausſprechen, bezw. eine geſprochene Zahl durch Zeichen ausdrücken.

Nummerirſch. adj. Zählbar, durch Zahlen ausdrückbar, beſtimmbar.

Nuncius. f. Ein Gerichtsdiener. it. Ein Geſandter des Oberprieſters der Römiſchen Kirche.

Nunder, 'nunger. adv. Abkürzung von herunder: Hinunter. Ik kann nikś 'nunder krigen: Ich kann nichts hinunter bringen — beim Schlucken. He hett em 'nunger ſtoten. Er hat ihn hinuntergeſtoßen.

Nunne, Nunn'. f. Eine Nonne, eine weibliche Perſon, die, in Gemeinſchaft mit Anderen ihres Geſchlechts, ein beſchauliches Leben führt, den Verkehr mit Einem vom andern Geſchlecht abgeſchworen, und demgemäß bei Gelübde der Keuſchheit, ſowie das der perſönlichen Armuth und des unbedingten Gehorſams geleiſtet hat, wodurch allein ſie — Gott zu dienen glaubt; indem ſie, abgeſchloſſen von der — Verderbniß drohenden äußern Welt, hinter finſteren Mauern vorgeſchriebene Gebete herleiern und ihre oft glänzenden, für edlere Zwecke des Lebens verwendbare Stimmgaben zu eintönigem Sangplärren mißbrauchen muß. Kloſterfru'en, Ordensfruen, Thorfru'en heißen in der anſtändigern Sprechart die Nonnas, Nonnales, im mittlern Latein, die ſich auch gern Jeſu-Bräute nennen laſſen. Von den Fru'en verſchieden ſind die Kloſterſüſtern oder Sweſtern, die kein Gelübde abgelegt haben, ſie ſind die Dienenden, welche die niedrigen häuslichen Geſchäfte in den Klöſtern zu verrichten haben. Nunke, Nunneke, Nunntje, Nuntje, Diminutiva von Nunne, Nunn': Ein Nönnchen. Holl. Non. Angelſ. Nunne.

Nunne. f. Name einer Art weißlicher Taucher mit ſchwarzem Kopfe, darum auch de ſwarte Nunne genannt. it. Eine Art Nachtfalter, Phalaena Bombyx monacha *L.*

Nunnenbrood. f. Eine Art Confects, welches in den Nonnenklöſtern ſehr häufig, aus Marcipan-Teig in einer Tortenpfanne gebacken wird. — **Nunnenberg.** f. In der Küche, ein Teig oder Brei aus Mehl, Milch, Wein, Eiern und Salz beſtehend, woraus allerlei in Butter gebackene Speiſen bereitet werden.

Nunnenbörp. Nonnendorf, Name von zwei Dörfern, davon das eine im Kreiſe Greifswald, das andere im Kreiſe Jüterbog liegt, beide Eigenthum geweſen von ehe-

maligen Frauenklöstern. — **Nunnenfleesch.** f. Im gemeinen Leben und bildlichen Verstande, die einer Nonne zustehende Verleugnung der Sinnlichkeit und der Weltlust, die das streng zu haltende Gelübde der Keuschheit in sich schließt. 't is eer keen Nunnenfleesch wassen, sagt man von einer weiblichen Person, welche an der Lebensweise, wie sie in den Klöstern vorgeschrieben ist, die sie aus Beschreibungen und mündlichen Mittheilungen kennen gelernt hat, keinen Geschmack findet; auch gilt es von Frauen und Mädchen, die ein bescheidenes, gemüthliches Familien-Leben langweilig finden, die beständig auf der Straße sich bewegen, von einem Vergnügen ins andere, von einem Concert ins andere, von einer Schaustellung in die andere laufen und rennen müssen, ꝛc.

Nunnenfurts, —fürtken. f. Name eines kleinen Gebäcks aus Nonnenteig; cfr. Nunnendeeg, in der Gestalt und Größe einer Mandel. cfr. Balenfurte.

Nunnenkloster. f. Ein für Nonnen gestiftetes und von ihnen bewohntes Kloster, ein Frauenkloster. Sind die Nonnen als Einzelwesen zur Armuth — verdammt, als Körperschaft sind sie nicht selten sehr reich, besonders auch durch die Ausstattung geworden, welche wohlhabende, vermögende Jesubraute mit in das — Grab für Lebende bringen, durch Erbschaften, Schenkungen, Stiftungen. Als im Jahre 1809 das Clarissinnen-Kloster (Ordo Sanctae Clarae, auch Orden der armen Frauen genannt) zu Münster auf Anordnung der Regierung des Großherzogthums Cleve-Berg, in dessen Ems-Departement Münster der Präfectur-Ort war, aufgehoben wurde, (obwol die Clarissinnen einem menschlichguten Zwecke, der Erziehung der weiblichen Jugend, dienten) stellte es sich heraus, daß dasselbe ein sehr bedeutendes Vermögen besaß. Des Herausgebers Vater war mit der, mehrere Monate in Anspruch nehmende, Inventarisirung betraut und dieser beschäftigte den Sohn in dessen Freistunden bei diesem Klosteraufhebungsgeschäft mit Calculatur- u. Kanzlei-Arbeiten. Das Klostergebäude lag achter Süntilgen Kiärke, Eccl. ad sanctum Aegidium, an 'n Ende van de Rauenbuorg. Es schloß sich an dasselbe ein schöner Garten, der bis an den Aafluß reichte, und dieser trennte ihn von dem Garten des adligen Convicts am Bispinkhofe. Das Kloster-Grundstück war auf Seite der Joannsstrate durch eine zwanzig Fuß hohe Mauer begränzt.

Nunnenkruud, —roo. f. Die Erd- oder Feldraute, Fumaria officinalis *L.*, auch Taubenkropf genannt; das Kraut führt die Namen Nonnen-, Erdrauch-, Kratzkraut, auch Katzer- oder Taubenkörbel; frisch gequetscht hat es einen widerlichen Geruch und einen salzig-bittern Geschmack. Eine officinelle Pflanze aus der Familie der Fumariaceen. — **Nunnenleven.** f. Der Stand, die Lebensart der Klosterfrauen. it. Im bürgerlichen Leben, die eingezogene, alle äußeren Vergnügungen fliehende Lebensweise einer Familie, in der sich viele Töchter befinden. — **Nunnenmeseke.** f. In einigen Gegenden Name der kleinen Kohl- oder Tannenmeise, Parus ater *L.* — **Nunnenmöle.** f. Oft vorkommender Name von Wassermühlen, die ehedem zum Grundvermögen aufgehobener Frauenklöster gehört haben.

Nunnentitte. f. Eine Art Spitz-Apfel, der im Küstenlande an der Nordsee und an der Ostsee bis Rügen kultivirt wird. In Ostfriesland kommen zwei Sorten vor, brune un rode Nunnentitten. Sie sind von vorzüglicher Tragbarkeit. Sie werden auch in Dimin. Form Nunntjes, Nönnchen, genannt, und sind wegen ihrer angenehmen Säure ein beliebtes Tafelobst. Ihren Namen scheinen sie vom Volksmunde daher erhalten zu haben, daß sie an der Spitze eingeschrumpft und zusammengezogen sind wie die Zitzen oder Brustwarzen der Nonnen. (Dähnert S. 332. Doornkaat II, 665.) — **Nunnenzelle.** f. Das Wohngemach einer Nonne im Klostergebäude. Latein. Cella monialis. cfr. Zelle.

Nuoren, nuuren. v. Knurren, murren. (Ravensberg. Jellinghaus S. 65, 140.)

Nup, 'nupen. adv. Kürzung von henup, —upen: Hinauf. An de Elv 'nup; an de Weser, an de Ems 'nupen: An der Elbe, Weser, Ems aufwärts.

Nupen. f. pl. Nebenform von Nükke: Tücke; cfr. weiter unten. De Wulf verlüst wol de Hare, awer nig de Nupen: Der Wolf verliert wol die Haare, nicht aber die Tücke. (Kurbraunschweig. Schambach S. 318.)

Nuppe. Ein Flickwort, in der Berlinischen Redensart: Uf de Nuppe! d. i. genau, z. B. beim Würfeln: Zwölwe — uf de Nuppe! Auch uf de Niepe! (Richt. Berl. S. 56.) — **Nuppen** v. kommt nur vor in: Sik ruut oder ruter (herut, heruter) nuppen, sich wieder heraus — fressen, an Körperfülle wieder zunehmen, z. B. nach längerer Krankheit, oder nachdem man durch lange schwere Arbeit abgemagert gewesen ist. (Danneil S. 148.)

Nuur. adv. Neulerlich, neullich. Auch im Hochd. sagt man bisweilen nur für neullich, modo. In Kurbraunschweig nuus. In Bremen sagt man Nuur dags, neullichen Tages, vor einigen, vor wenigen Tagen; so auch Nuur avends; nuur morgens; nuur midags. (Brem. W. B. III, 252.)

Nurk. f. Ist in Hamburg und Holstein ein grämlicher, verdrüßlicher, ungefälliger Mensch, den man daselbst auch Nurke- oder Murkepott S. 665, nennt. — **Nurkelee, —lise.** f. Drückt den Inbegriff eines menschenscheuen, ja menschenfeindlichen Wesens aus. — **Nurken.** v. Stets brummen, murren, verdrüßlich sein. — **Nurks.** adj. adv. Mürrisch, übelgelaunt, grämlich. (Richey, Idiot. Hamb. S. 175. Strodtmann S. 148. Schütze III, 157. Doornkaat II, 666. Schambach S. 146.) In Pommern und Mekkenburg ändert sich das k in ein t; wie folgt: —

Nurt. f. Ein leichter Anfall von Irrsinn, der Raptus. He hett we'er sinen Nurt: Er hat wieder seinen Raptus.

Nurt. f. Übele Laune. Of s' woll hüt eren Nurt hett: Ob sie wol heute schlecht aufgelegt ist?

Nuurt. f. Nord, die nördliche Weltgegend. Nuurtoost: Nordostwind; nuurtwaarts. adv. nordwärts.

Nuurt. f. Ein kleiner Stoß, der in rascher Auf-

einanderfolge oft wiederholt wird. (Doornkaat II, 666.)

Nurteler, —lije. f. Verdrüßliche und mürrische Auslassungen über unangenehme, widerwärtige Vorfälle; Äußerungen von übeler Laune.

Nurteln. v. Närrisch und verdrüßlich über Etwas sein; brummen. (Dähnert S. 332.)

Nurten, nurteersen. v. Mit dem Hintern wegschieben, fortstoßen. (Brem. W. B. I, 317; III, 252.)

Nurtjeknaken, —kneken. f. Das Steißbein, Kukulsbein, Os coccygis der Anatomen. cfr. Steert.

Nurtjen. v. Eins mit nüdjen S. 776. it. Coire, vom Manne gesagt. (Schambach S. 146. Doornkaat II, 663.)

Nurtler, Nurtelpott. f. Ein Mensch, dem Nichts recht ist, der selbst über Kleinigkeiten brummt und murrt. (Pommern. Dähnert S. 333.)

Nuſs, Nusse, Nusseler, Nässeler, Nuschler, Nussler. f. Einer, dem die Arbeit nicht von der Hand geht, der emsig ist, und doch nichts zu Stande bringt; eine Null von Mensch! 'ne olle Nusse, wenn es sich um eine weibliche Person des Handarbeiterstandes handelt, als Scheltwort. (Richey, Idiot. Hamb., Brem. W. B. III, 252. Dähnert S. 333. Schütze III, 157. Hennig S. 172.)

Nusselnäse, Nuschelnäse. f. Damit benennt man in Altpreußen eine junge Magd, die mit der Hausarbeit noch nicht recht Bescheid weiß, in ihren Verrichtungen unbeholfen ist. (Hennig S. 173.)

Nussen, nusseln, nüsseln, nuscheln, —seln. v. Saumen; träge arbeiten. Daar nusset, nüsselt he al twee Dage bi: Er hat schon zwei Tage auf die Arbeit zugebracht, — ohne damit zu Stande zu kommen. He nüsselt in den Dag henin: Er verplämpert die Zeit zu ganz unfruchtbaren, zu allerlei unnützen Dingen. cfr. Nölen, hat eine allgemeine Bedeutung, wogegen nusseln, auch nasseln nur vom Beschäftigtsein gebraucht wird. — In Altpreußen heißt nuscheln auch mit der Nase worin herumwühlen; — Benuscheln, —nuscheln aber heißt da beschmutzen. — Zu Benüsseln I, 122: Betrunken machen. Sik benüsseln: Sich allmälig, langsam, aber doch endlich einen Rausch trinken. (Schütze III, 157. Dähnert S. 32. Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 252.) it. Durch die Nase sprechen, näseln. it. Leise, langsam, undeutlich sprechen. He nusselt daar wat her, wat keen Minsk versteit: Er spricht so undeutlich, daß Niemand ihn versteht. (Mark Brandenburg. Ravensberg.) it. In oder dör de Baard nüsseln: In den Bart murmeln. it. Sich nicht entschließen können. (Kurbraunschweig.)

Nusseree, —rije, Nusselee, —lije. f. Eine Arbeit, die nicht vom Fleck, nicht von der Hand geht, eine Geschäftigkeit, womit nichts bezweckt wird. (Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. III, 253. Dähnert S. 333. Danneil S. 148.)

Nusserig, nusselig, nussig, nuschrig, nüsselig. adj. adv. Langsam, saumselig, schläfrig. Die Wörter Nusse bis nüsselig werden, wie snusseln, snusselig, in Hamburg und Holstein, in Mecklenburg und Pommern, sowie in Altpreußen sehr oft für einen nicht blos langsamen und trägen, sondern auch unsaubern, Andere beschmutzenden Arbeiter, sowie für seine unreinlichen, schmutzigen Arbeiten und anderweitigen Verrichtungen gegeben und genommen. Daher heißt nuschrig in Altpreußen unreinlich, unsauber. (Schütze III, 157. Danneil S. 148. Dähnert S. 333. Bock S. 38. Hennig S. 173.) it. In Ravensb., undeutlich redend, sprechend. (Jellinghaus S. 61, 140.)

Nunt, nuten. adv. Abkürzung von hennut: Hinaus.

Nutatschoon. f. In der Himmelskunde, die Nutation, das Neigen, Schwanken, die Abweichung der Erdaxe.

Nutt. f. Der Nutzen. it. Die Nutzung. Nute in Niedersächsischen, Nunt in Pommerschen Urkunden 1507. In den alten Dokumenten kommt häufig vor: Aller slagte Nutt: Alle Arten von Nutzungen oder Einkünften eines Landgutes. In einer Urkunde von 1380 verspricht Otto, Graf von Delmenhorst: Dat Slot schal en open bliven tho all eren Nuben unde Roben: Das Schloß (zu Delmenhorst) soll ihnen (den Bremern) stets offen stehen, wenn ihr Nutzen oder ihre Noth es erfordert. In einem Briefe, worin der Bremische Erzbischof Albertus das Schloß Wildeshausen nebst Zubehör dem Domkapitel und der Stadt Bremen verpfändet, heißt es: Dck moghet de Deken, Capittel, Raetmann un Borghere tho Bremen sik weren Unrechtes van deme Slote Wichelde unde Boghebye .... tho al eren Nuben unde Roben. Vortmer schal dat vorbenompte Slot unde Wichelde uns open wezen tho al unzen Nuben unde Roben, unze unde unzes Stichtes Unrecht daraf tho werende ꝛc. In der Bremer Ord. 62: De Amptmann storve edder entweke van Rude edder van Noth: Der Handwerksmeister stürbe, oder entwiche, entweder seines Nutzens wegen, oder aus Noth. Brem. Stat. 15: Van der Nut des Gudes unde van der Rente schall men de Kindere beköstigen unde kleden: Von den Nutzungen des Gutes und den Zinsen soll man den Kindern Kost und Kleidung geben. Ord. 5. Unde hebbet an Nut unde in Gelde: Er ziehe davon den Nutzen und das Geld. Stammwort neten, genießen. (Brem. W. B. III, 449, 260.) Beim Ottfried Nuzi. Angels. Nut, Nute. Dän. Nytte. Altfriesl. Nat Nota, Note besonders die Landstrichte. Hall. Nut cfr. Nütt, Nüttbruking.

Nuttbarcheide. f. Die Nutzbarkeit; in Pommerschen Urkund. 1485. — Nuttingen: Nutzungen; Desgleichen 1515.

Nutte. f. Ein Kunstausdruck bei dem Murmelspiel der Berlinischen Straßenjugend mit der Bedeutung: Geschenk des Gewinnenden an den Verlierer. Ene schewe Nutte: Eine schiefe Person. (Trachsel S. 89.)

Nuttheit. f. Der Nutzen, Nießbrauch. In einer Pfandverschreibung von 1434 verpfänden Johann und Otto von Borch vier Morgen Landes für zehn Bremer Mark, de my Johan unde Otto vorbenompt deget unde altomale hebben entfanghen, an reden Penningen unde vort an unser

Erven Nutheyt gekaret. (Brem. W. B. V, 422.) cfr. Nütheit.

Nuttig. adj. adv. Unbedeutend, schlecht. (Richt. Berl. S. 56.)

Nuttigt, abgekürzt von Nuttigheit, Nütheit: Nutzen. (Brem. W. B. a. a. O.)

Nutting. f. Die Nutzung. — **Nuitting**, in Pommerschen Urkunden 1515. — **Afnutting.** f. Die Abnutzung. (Praetje, Altes und Neues aus dem Herz. Brem. u. Verd. XI, 221.) cfr. Afnützung I, 18.

Nuttschen. v. Saugen, der Kinder an einer Saugflasche. (Richt. Berl. S. 56.) it. Sagt man es auch von Erwachsenen, wenn sie die Eßwaaren saugend zu sich nehmen, und Getränke langsam, geräuschlos schlürfen. it. Gilt nuttschen auch von jungen Thieren an den Mutterzitzen. cfr. Luttschen S. 445.

Nuttschett. f. Das, den aus den Kolonien im fünften Erdtheil heimgekehrten Reisenden wohlbekannte, neu gebildete englische Wort Nugget, Bezeichnung eines in den australischen Goldgrübereien gefundenen Klumpens gediegenen Goldes.

Nuüm. v. Schwellen, vom Euter des Milchviehs. (Ravensberg. Jellinghaus S. 30, 46, 97, 140.) cfr. Nüür, Nüeren.

Nüdde, nüt. adv. Tüchtig, beträchtlich, sehr. (Ravensberg. Jellinghaus S. 13, 80, 140.)

Nüeken. v. Zerren, auch bildlich, mit Worten. (Ebenda. S. 105.)

Nüeren. v. Sagt man von Kühen, Schafen, Ziegen, wenn ihnen die Geschlechtstheile anschwellen, wie dies unmittelbar vor dem Geburtsakt zu geschehen pflegt. (Kurbraunschweig. Schambach S. 146.)

Nüff. f. Die Nase, Spürnase; Schnauze der Thiere. He gaff em eens up de Nüff: Er versetzte ihm einen Schlag auf die Nase! it. Persönlich: Eine Spürnase, eine Person, die eine feine und scharfe Nase hat, Alles spürt und wittert, die superklug und naseweis ist. it. In Osnabrück heißt he hefft 't nig in de Nüffe: Er will es aus Eigensinn nicht thun. (Richey, Idiot. Hamb., S. 175. Strodtmann S. 147, 148. Dähnert S. 331. Schütze III, 155. Doornkaat II, 668.) cfr. Nif S. 777. cfr. Ruge.

Nüffig. adj. adv. In der Pommerschen Redensart: He ett so nüffig: Er ißt wie ein Schwein; er steckt die Nase mit ins Essen. (Dähnert S. 331.) it. In der Landschaft Eiderstedt bedeutet es den unangenehmen Eindruck, welchen die Nase empfängt, und ist daher eins mit müffig S. 674.

Nüffke. f. Dimin. von Nüff: Eine kleine Nase. it. Eine kleine naseweise, superkluge, oder auch eine spürnasige, überall herum schnüffelnde Person: 't is so 'n regt lüttjed Nüffke van Wicht. — **Nüffken.** v. Näseln, durch die Nase sprechen, sachte, langsam und langweilig sprechen. it. Riechen, schnüffeln, spüren, spionirn. Se nüffked averall herum!

Nüfferee, —rije, Genüffke. f. Die Schnüffelei, das Geschnüffel. (Doornkaat II, 664.)

Nükke, Nukk. f. Eine heimliche Bosheit; die Tücke; Rücke, ein verstockter Eigensinn. it. Eine Schlinge Em stiggt de dulle Nükk up: Er wird wunderlich; mit ihm ist jetzt nichts anzufangen. Dat Rad hett Nükken: Es will nicht ordentlich, nicht recht vorwärts gehen; es hat einen verborgenen Fehler, dessen Sitz man nicht ergründen kann. He hett Nukken: Er ist voller Tücke. Jk will em de Nükken verdriven: Die Tücke vertreiben. En Peerd hett ook sine Nükken: Ein Pferd hat auch seinen eignen Sinn. „Dat sünt siin verdoomte Nükken," sä' 't Wiif, do lag hör Mann up 't Starven; schöne Eheweiber das in Ostfriesland. Dat Ding hett sine Nukken: Die Sache ist nicht richtig, es ist so leicht noch nicht gethan. Der Richtige Berliner S. 56 sagt: — Er hat seine Nikken, Nükken, seine eigensinnigen Anfälle, Launen. it. In der Mark überhaupt bezeichnet Nükken pl. gewisse Eigenheiten, Eigenthümlichkeiten des Menschen, die nicht so leicht erkennbar sind. Wenn Ener erst siin Nükken kennt, kann man good mit em torecht kamen: Kennt man erst seine Eigenheiten, und richtet sich nach ihnen, dann läßt sich recht leicht mit ihm verkehren. — Sprichwort: Voss sünder Nükk' Dat 's 'n Glükk: Einen Rothkopf ohne Tücke trifft man selten, aber doch zuweilen! cfr. Nusk und Nukken S. 653 it. Ein Anstoß, Paroxismus. Holl. Nuk. Dän. Nykke. Schwed. Nyck: Laune.

Nükken, nukken. v. Über ein Versehen beständig brummen, murren; nicht aufhören können, sich über 'was zu beschweren, oder Einem in verdrüßlichem Tone Verweise zu geben. He nükkert, nükkt, nukkert daar ümmer up: Er ist stets übel darauf zu sprechen. (Richey, Idiot. Hamb. Schütze III, 155, 156.)

Nükksch, nukksch. adj Eigensinnig, tollköpfisch. it. Tückisch, heimtückisch, der einen alten Groll im Herzen hegt. it. Launisch. He is vandags al wedder nükksch: Er ist heute schon wieder übler Laune. Dat is 'n nükksch Minsk: Ein heimtückischer Mensch!

Nül, nüle. adv. Abhangig, steil herunter; vorwärts niedergebogen. Jk ligg so nül mit de Kopp: Ich liege mit dem Kopfe so abhangig, daß ich fürchten muß, aus dem Bette zu fallen. He geit nül: Er geht gebückt, mit gekrümmtem Nacken. Nül daal fallen: Aufs Gesicht fallen. (Pommern. Dähnert S. 332. Richey, Idiot. Hamb. Brem. W. B. VI, 218.) — **Nül.** adv. Heißt in der Kremper Marsch, Holstein, platt; nül daalleggen: Platt hinlegen, niederlegen. (Schütze III, 155.)

Nüll. adj. adv. Nett, artig, niedlich. Abkürzung von Nütlik. (Ostfriesland.)

Nüllen, nüllen. v. Vorn überhangen. Dat Huus nüllt vör aver: Das Haus neigt sich vorn über, der Giebel biegt sich nach vorne. (Ditmarschen. Brem. W. B. 218.) Bör achter över nüllen: Überhangen, dem Fallen nahe sein. (Kremper Marsch. Schütze a. a. O.) it. In Ostfriesischer Mundart ist nüllen eins mit nölen S. 804.

Nüllks, —lings. adv. Neülich. (Ostfriesland.)

Nüllk. f. Ein Trinkgeschirr für kleine Kinder auf dem Lande in der Mark, dessen oberer Theil aus einer Röhre besteht, durch die das saugende Kind die Flüssigkeit zieht. Piipkann heißt das Gerath, wenn es aus Holz besteht. (Danneil S. 148.) cfr. Nünneken.

Nüülken, nuulken. v. Saugen, von Säu-

gesagt, die, wenn sie gesättigt sind, die Brust noch gern im Munde behalten, ohne zu saugen, oder doch nur wenig saugen; man sagt auch nünken. cfr. Nünneken.

Nümig. adj. adv. Vernünftig, klug, verständig, weise ꝛc., besonders auf das Kindesalter angewendet; cfr. nimig S. 782.

Nümigheid. f. Vernünftigkeit, Klugheit ꝛc. (Ostfriesland. Doornkaat S. 664, 665.)

Nümmer, nummer. adv. Nimmer, niemals. — **Nümmer nig, nummermeer** (1339): Nimmermehr. — In de lütjen Nümmers-Dagen, sagt man im Scherztone für nimmer, oder man dehnt es zum Sprichwort aus: To sünt (sanct) Nümmers-Dage, wenn de Sniggen (Schnecken) bisset, mit der Bedeutung, ad Kalendas graecas, Engl. at Nevermas. cfr. das folgende Wort.

Nümms, Nums, Nümend. pron. Niemand Im Kurbraunschweigschen — **Nemmes**, gleichsam neen Minsk. In Meklenburg sagt man: Up Nümms- un Narbens-Dag: Auf Niemands- und Nirgends-Tag, d. h.: nie! Beim Ulphilas Nimanna; Angels. Naman; Engl. Noman; Lat. nemo. Nümsnig: Eine Verstärkung von Niemand, gar kein Mensch. In Hamburg-Altona hört man auch — **Nümt**, in der Formel baar is Nümt wesen: Es ist Niemand da gewesen. Daar is Nümms so stark, he find't sinen Mann: Niemand ist so stark, der nicht leicht einen noch Stärkern finden sollte. Nums to nömen, Nums to verdömen, Jan Gefken is siin Naam, sagt man in Bremen sprichwortsweise von Personen, die zwar den Schein des Afterredens, des hinter dem Rücken Klatschens, nicht haben wollen, sich aber mittlerweile doch des scheinbar harmlosen Verleumdens schuldig machen. (Brem. W. B. III, 251, 252.)

Nümte. f. Vernunft, Verstand. He is neet regt bi Nümten; — he hebd siin Nümte neet. (Ostfriesland. Doornkaat II, 665.)

Nün, Nüne. f. **Nünen, —ners.** pl. Eine leere Muschelschale, und zwar im Besondern die leere Schale der Herzmuschel und ähnlicher zum Kalkbrennen geeigneter Arten, welche in größeren Massen auch Schille genannt werden. **Nünke, Nüntje**: Verkleinerungen von Nün: Kleine Muschelschale. (Ebendaselbst.)

Nünken, nünkern, nünken. v. Eine Melodie leise singen, bezw. vor sich her summen. — **Nünkerei, —rije, Genünke.** f. Ein leiser Singsang, das Gesumme. (Desgleichen.)

Nünneken, Nünke. f. Eine Flasche, oben mit einem Zäpfchen, welches Ähnlichkeit mit der Warze der Mutterbrust hat, aus welcher der Säugling Milch saugt. (Richey, Idiot. Hamb.) Titebüsse nennt man die Saugflasche in Bremen. — **Nünken, ninken, ninnen.** v. Saugen, wenig und behende trinken. (Richey.) So fragt man die Kinder, ob sie trinken wollen, wull Du ins nünnken? (Brem. W. B. III, 252.) it. Ist Nünke f. in Ditmarschen eine Haube für Kinder, die in Bremen eine Bigiine, Begiinken I, 109, 110 heißt. (Brem W. B. VI, 218.)

Nüsseln. v. Nüseln. (Grafsch. Mark. Köppen S. 42.)

Nür, Nü'er. f. Euter der Kuh. Bei einer trächtigen Kuh heißt es, wenn die Milch eintritt: De Ko is vullens nü'erens. (Grafschaft Mark. Köppen S. 42.)

Nürig. adj. adv. Begierig, aufs Essen und Trinken. He ett so nürig, un drinkt baarto nig slecht: Er ißt mit gutem Appetit und spricht dem Glase brav zu.

Nürjends. adv. Berlinische Aussprache des Wortes nirgends.

Nürnburger Eier. f. pl. Früheste Benennung der in Nürnberg von Peter Hele erfundenen Taschenuhren.

Nürnburger Pat, de. Der Nürnberger Pfad, im Munde des Ravensbergers die Milchstraße, jene Unendlichkeit von Welten enthaltend, die dem freien Auge in heiteren Nächten ohne Mondschein als weißlicher Schimmer erscheint, der sich durch das Himmelsgewölbe hinzieht und es wie ein Gürtel umschließt. Wie sind die Ravensberger dazu gekommen, die via lactea der Alten nach Nürnberg zu nennen? Etwa zu Ehren der Burggrafen von Nürnberg, deren Nachkommen ihre Landesherren geworden, seit 1666!

Nürnbaarger Trechter. f. Trichterförmige Hörmaschine für Schwerhörige. it. Scherzhafte Bezeichnung einer Lehr- und Lern-Methode, die eine selbständige Benützung des Schülers nicht bedarf.

Nürnburger Wass. f. Wachs, ein Mittel zum Vergolden.

Nüs. f. Ostfriesische Benennung der Nase; cfr. Näse S. 749. — **Nüsje, —ke.** f. Eine kleine Nase, das Näschen; cfr. Näske S. 753.

Nüs. adj. adv. Klug und weise (im spöttisch. Sinn), pfiffig ꝛc., namentlich von pfiffigen, altklugen und naseweisen Mädchen und Kindern gesagt. Se kikt so nüs (oder snüs, snügge) un as 'n Spilermuus. Eigentlich also spürnasig, naseweis. (Doornkaat II, 666.)

Nüschanke, —skerske. f. In Osnabrück, Schelt- und Spottname träger, in der Arbeit langsamer, zaubernder Weiber. (Strodtmann S. 148.)

Nüschen, nüsken, nuschen, nusken. v. Etwas durchwühlen, und zwar mit der Nase, wie die Hunde es thun und die Schweine mit dem Rüssel. (Pommern. Dähnert S. 332.) it. Schnüffeln, stöbern, suchen, kramen. it. Durchprügeln. (Meklenburg.) it. Langsam, zaubernd arbeiten. (Osnabrück. Strodtmann S. 148.) — **Nüsseln, nusseln.** v. Eben dasselbe; Etwas durchschnüffeln, um es auszuspüren. it. Langsam ꝛc. arbeiten. (Hamburg. (Richey, Idiot. Hamb. S. 175. Brem. W. B. III, 252. Doornkaat II, 666.) cfr. oben nussen.

Nüscherig, nüschig. adj. Durchwühlt; durch Herumdrehen in Unordnung gebracht.

Nüsching. f. Ein Ferkelchen. (Meklenburg.)

Nüscht. pron. Nichts; cfr. nischt S. 783. Der Märker und der Ostfriese wandeln den Vocal i in ü um.

Nüseken. f. Ein Schmeichelwort zu kleinen Kindern, Näschen bedeutend. cfr. Nüske (Kurbraunschweig. Schambach S. 146)

Nüsken. f. Ein ungehörntes Rind. (Grafschaft Mark; Köppen S. 42.)

Nüseln. v. 1) Taumeln. it. Unversehens zu

Falle kommen. Bildlich ſagt der Pomorjane: He kam in't Rüſſeln: Er konnte ſich ſelbſt nicht begreifen. Hier iſt das Wort als f. gebraucht. (Dähnert S. 332.) it. In Oſtfriesland: 2) Niſten, einniſten, nidulari. De Vögels rüſſeln in de Boom. — He rüſſelt ſük bi hör in, oder ſöchte ſük bi hör in to rüſſeln, ſagt man von Jemandem, der ſich bei einer reichen Wittwe einniſtet, feſtſetzt, oder ſucht einzuniſten, feſt zu ſetzen, in ihren Hof hinein zu heirathen. He rüſtelt ſük daar faſt. Er niſtet, ſetzt ſich da feſt. Der Nordfrieſe ſpricht neaſtin und der Wangeroger niſſel. cfr. Rüſteln und ruſten.

Rüſt. f. Oſtfrieſiſch: Das Neſt; cfr. S. 767 und alle mit Reſt zuſammengeſetzten Wörter, die in der oſtfrieſiſchen Mundart mit Rüſt anfangen.

Rüſteln. v. Ruſcheln, ruſſeln; das auf das Gehör wirkende Rüſchen, Wühlen in altem Kram. Un da de eenſame Schülln, wo he 't Sünndags mank de Müſ' 'rum rüſtet, ſtatts in de Kark to gaan. (Huſfr. 46.) it. In Oſtriesland: Niſtern, wie rüſſeln 2, einniſten, feſtſetzen; it. verbergen. Holl. neſtelen. Angelſ. neſtlian, niſtlian. Altengl. nestlen; Engl. nestle.

Rüſten. v. Drittes oſtfrieſ. Wort für niſten, ein Neſt bauen und bewohnen, nidificare. De Lüninks willen daar under de Pannen rüſten: Die Sperlinge wollen da unterm Dache ihr Neſt bauen. De Müſen rüſten in 't Stro: Die Mauſe niſten im Stroh. Reaſt ſpricht der Nordfrieſe und neſtje der Saterländer. (Doornkaat II, 648.) Holl. neſten. Angelſ. niſtian. Altengl. nestlen; Engl. nest.

Rüſter, Ruſter. f. Das Naſenloch. Rüſtern, Ruſtern, Rüſters. pl. Die Naſenlöcher, die Naſe. De negen oolen wiſen Süſtern (die neün Muſen), de ſeten vör un achter em (dem Apollo), un ſchrauen dör de groten Rüſtern mit aapnen Hals un luder Stemm. (Richey's Hochzeitslied, in der Poeſie der Niederſachſen.) (Schütze III, 168.) Nares, Engl. Nostrils. it. In den Marſchländern, der halbe Lauf eines Siels, oder einer Schleuſe, die durch eine Mittelwand in zwei Theile getheilt iſt; eine ſolche Schleuſe heißt 'ne Näſe mit twe Rustern. (Dähnert S. 332. Brem. W. B. III, 253; VI, 218.)

Rüſterbleek. adj. Bleich, blaß um die Naſe; von kränklicher Geſichtsfarbe.

Rüſteren, ruſtereren. v. Etwas durchſchnüffeln, durchſuchen, mit der Naſe; von den Spürhunden entlehnt. cfr. Rüſchen. (Brem. W. B. III, 253.)

Rüſtergaten. Ein Seemanns-Ausdruck, Schiffs-Terminus.

Rütt. adj. adv. Ein in Oſtfriesland, ſowie in und um Stade, Herzogth. Bremen, gebräuchliches Wort für lieb, nett, ſtill, artig, angenehm, niedlich, allerliebſt. Flect. rütter, rüttſte, im Comp. und Superl. Kinder mutten alltiid net un rütt, rütt un ſtill, netjes un rüttjes, rüttjes un ſtiltjes, weſen. — He is regt rütt weſt, recht artig geweſen. — Dat is 'n rütt Kind, ein nettes, ſtilles, liebes, artiges, bezw. allerliebſtes Kind. Dat ſügt regt rütt ut: Das ſieht recht nett aus. He heb 'n rütten Fro: Er hat eine allerliebſte Frau. Du büſt mi ook 'n rütten Jung (ein lieber Junge, ſpöttiſch gemeint), datt Du mi daar ſitten letſt. — Dat is 'n rütt Huus. — Rütt We'er: Angenehmes, ſtilles Wetter. He word wo older wo rütter: Er wird je älter deſto netter, artiger, geſitteter, von einem Knaben geſagt. Dat is een van de rüttſte Huſen, de ik kenn': Das iſt eines von den netteſten, gefälligſten, hübſchеſten Hauſern, die ich kenne. (Doornkaat II, 668.)

Rütte, auch **Snütte.** f. In Mellenburg, bei kleinen Kindern gebräuchlich zur Bezeichnung ihrer Naſe; cfr. die Oſtfrieſiſche Rüüs. — Hanne Rütte: Eigenname in Verkleinerungsform, eigentlich: Johann Snut, Schnauze. Haus Raſ' iſt zum Spitz- und Spottnamen geworden für einen kleinen, dabei aber großthuenden, prahleriſchen Menſchen, beſonders wenn derſelbe von verkrüppelter, lächerlicher Figur iſt.

Rütſcher. Ein Rufname und Schmeichelname für die Schweine. — Rütſcherferker. f. Ein Ferkel, in der Kinderſprache. — Rütſcherſwiin. f. Ein Schwein. (Desgleichen.) (Pommern, Mellenburg. Gilow S. 404.)

Rütt. f. Der Nutzen, der Vortheil, Gewinn, bezw. Gebrauch, Genuß. Wat Rütt hebb ik daarvan, wenn ik dat do? — To Rütt van de Weenheit: Zum allgemeinen Beſten, zum Nutzen und Frommen der Gemeinde. Gemeene Rütte: Der Gemeinnutzen, Nutzen, Vortheil des Ganzen. (Hamburger Receß 1562.) In Ditmarſchen ſagt man neben Rutt und Rütt auch Rott, und wenn es dort heißt de Ko heit gode Rött oder Rott, ſo bedeutet es, die Kuh gibt reichlich Milch! Ene Ko up de Rutt hebben, ſagt man dort, wenn man eine Kuh auf den Sommer zur Milchnutzung gemiethet hat, und — Ruttgeld, Rüttgeld f. iſt das Miethsgeld, welches für eine ſolche Mieths-Kuh entrichtet wird. (Brem. W. B. VI, 216, 217.) 't is to Diin egen Rütten: Es iſt zu Deinem eigenen Vortheil. 't is mi niks van Rütten: Es gewährt mir nicht den geringſten Nutzen. — Egenrütt, — rutt. f. Der Eigennutz; cfr. Egenrütt I, 409. Holl. Rut. Dän. Röd. Schwed. Rät. Norw. und Altnord. Raut. Angelſ., Altengl. und Engl. Reat.

Rütt, rutte. adj. Nützlich, nutzbar. Worto is dat rütt: Wozu kann man es gebrauchen? He is to niks nig rütt: Er iſt zu gar nichts brauchbar. De is ſo veel rütt as dat föfde Rad an en Wagen: Er iſt mehr hinderlich, als nützlich und brauchbar. Dat is niks rütt: Das taugt nicht. Der Rath mußte zu den früheren Bürger-Conventen einladen wer em nutte dunkt, d. h. nicht diejenigen Bürger, die ihm genehm waren, ſondern geeignete, geſchäftskundige Perſönlichkeiten. Lappenb. Geſchq. S. 70: Vnde manneden den (bemannten das Schiff) myt Radluden vnde myt anderen guden Luden, de dar nutte to weren. (Brem. W. B. VI, 217.) — In Osnabrück (und überall) iſt 'n nütte Minſk, ein braver,

brauchbarer Mensch, der seinen Nebenmenschen, der Welt, nützlich ist, ihr Dienste leistet. (Strodtmann S. 148.) Aber de Dolsche is to nikś in de Welb wat nutt: Das alte Weib ist doch zu nichts mehr zu gebrauchen, heißt es in der Mark Brandenburg. Jk bin nicks nütt: Mit meiner Gesundheit sieht es nicht sonderlich aus. (Danneil S. 148, 149.) Holl. nut. Angels. nytte. Griech. ὄνησις.

Nütten, nutten, benutten, benuttigen, nüttigen. v. Nützen, gebrauchen, zum Nutzen anwenden, Nutzen von etwas ziehen. it. Fördern, helfen, genießen. 't kann nig nütten: Es kann nicht helfen, bringt keinen Vortheil. Wenn 't nig nütt'd, denn schad't ook nig! — Wat kann dat nütten? oder: To wat nütted dat? ist die gewöhnliche Floskel selbstsüchtiger Menschen und heißt in ihrem Sinn so viel als: Was bringt es für Vortheil, nämlich — mir? cfr. Nüttheit. He kann daar nikś van nütten oder nüttigen: Davon kann er nichts gebrauchen, daraus keinen Nutzen ziehen. He nüttigd nikś meer: Er braucht, er genießt nichts mehr, — weil es mit ihm zu Ende geht! Holl. nutten. Angelf. notian. Altengl. nota. Isländ. nióta, nyt. Ulphilas niutan, ganiutan.

Nüttbruking. f. Der Nießbrauch, der Gebrauch des Genießens einer Sache, ihres Ertrages oder Nutzens; Usus Fructus, die Nutznießung, der Genuß, die Abnutzung, die Fruchtnießung.

Nüttel. adj. adv. Stößig, vom Rindvieh gesagt. (Ditmarschen.)

Nüttheit, Nüttigheit, Nüttigkeit. f. Der Nutzen, die Nützlichkeit. Es gibt eine Klasse von Menschen, die man Nützlichkeits-Menschen nennt. Sie berechnen Alles nach Mark und Pfennigen, ihnen sind Wiese, Wald, Fluß und Berg nur Gegenstände der Spekulation, ihnen ist eine fette Gans lieber, als eine trillernde Nachtigal, ein fetter Ochs interessanter, als das scheue flüchtige Reh oder der schnellfüßige Hirsch, diese Nützlichkeits-Menschen werden sich damit trösten, daß diejenigen Thiergattungen, welche in großen Massen, in Heerden zur Ernährung züchten, nicht aussterben werden, daß Ochsen und Schweine, Hammel und Kälber uns erhalten bleiben und die Sprache doch genug Stoff zu Bildern und Vergleichen aus dieser Thierwelt behält. Aber freilich flattert um dieses arme, unglückliche Schlachtvieh nicht jener Zauber der Poesie, wie um jene Erscheinungen der Thierwelt draußen im Freien, in Feld und Wald, welche unserer Sprache eine Anzahl der anmuthigsten, schönsten und treffendsten Bilder und Vergleiche geschenkt haben. (Carl Wartenburg, unsere Sprache und die Thierwelt; Frankfurter Zeitung, September 1882.) To siner Nüttigheit behoven: Zu seinem eigenen Gebrauch bedürfen. Kind. Rulle Art. 152. (Brem. W. B. III, 251.)

Nüttholt. f. Das Nutzholz, im gemeinen Leben Holz, welches zu einem bessern Gebrauch, als zum Verbrennen, genutzt werden kann, welches zum Verarbeiten tauglich ist, zum Unterschiede vom Barnholt I, 86, Brennholz, welches zur Erzeugung von Wärme ꝛc. dient. it. In engerer Bedeutung pflegt man in der Landwirthschaft dasjenige Holz, welches zur Verfertigung von Hausgeräth und allerlei zum Ackerbau erforderlichen Geräthschaften dienlich ist, Nüttholz zu nennen; Schirrholt, Markholt.

Nüttken. f. Ein junges Kalb, ein Kälbchen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 140.)

Nüttlik, nüttelk. adj. Nützlich, brauchbar. Der Rostocker, Mekienburger, gebraucht stets die Hochd. Form nützlich. (Nerger S. 336.)

Nüttüüg. f. Das Haus- und Feldgeräth, welches der Bauer selbst verfertigt.

Nüver, nüwer. adj. adv. Ostfriesisch bezw. Ravensbergisch für hell, blank, sauber, rein, reinlich, nett, hübsch, zierlich, bezw. lebhaft, munter, aufgeweckt, klug ꝛc. Dat sägt hilr in 't Huus all nüver (Alles blank und sauber ꝛc.) un net nut; — 'n nüver Meisje: Ein sauberes, feines Mädchen. 'n nüver Kindje: Ein munteres, lebhaftes, aufgewecktes, kluges Kindchen. 'n nüver Gesichtje: Ein hübsches, kluges, oder auch ein aufgewecktes Gesichtchen. Se kikt nüver ut de Ogen: Sie schaut aus den Augen hell und klar, bezw. munter, lebhaft und klug. Sprichwort: He kikt so nüver ut, as de Muus ut de Meelkiste, wie die Maus aus der Mehlkiste. it. Eifrig, rührig, thätig, betriebsam, achtsam, aufpassend. De beiden Minsken sünt d'r so nüver bi boon, datt man so regt sin Pleseer an heb, wen man hör arbeiden sägt: Die beiden Leute gehen so eifrig zu Werke, daß es eine rechte Freude ist, sie arbeiten zu sehen. Dat sünd so 'n Paar regte nuvere Lü'e; de mutten wol vörut kamen: Das Paar (Eheleute) ist so betriebsam, daß es an seinem Vorwärtskommen nicht fehlen kann. (Doornkaat II, 663. Stürenburg S. 162. Jellinghaus S. 32, 52, 140.)

Nüverheid. f. Ein scharfes Aufpassen, eifriges Streben; der Fleiß. (Ebendas.) Holl. Nijverheid.

Nüwlesdreier. f. Abkürzung von Kuhwiskdreier, Spottname eines Bäckers. cfr. Kuume, Kuiwe S. 193.

Nymps. f. Das Griech. Wort *Νύμφη* im alten Hellas eine junge Ehefrau; it. jedes junge, aber mannbare Mädchen. it. Eine Buhldirne. it. In der Fabellehre Benennung weiblicher Untergottheiten. it. In der Entomologie oder Insectenkunde, die Nymphe, Puppe, besonders die Larve, welche mit dem vollkommenen Insect große Ähnlichkeit hat, aber während ihrer ersten Häutung die Flügel, ohne zur Puppe zu werden, erhält. — Nymfenfalter. f. Ein Tagfalter, Schmetterling.

Ed. Freyhoff's Druckerei, Oranienburg.

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeutschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

BODLEIAN
FOREIGN
PROGRESS

Erstes Heft.

Brandenburg 1830.
Verlag von Adolph Müller.

Digitized by Google

Umschlag-Druck von J. Wiesike
in Brandenburg.

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

BODL: LIBR.
FOREIG
PR

12. Heft.

Berlin.
Verlag von R. Eisenschmidt.

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

BODLEIAN
FOREIGN
PROGRESS

13 Heft.

Berlin.
Verlag von R. Eisenschmidt.

Digitized by Google

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

14. Heft.

Berlin.
Verlag von R. Eisenschmidt.

BODL. LIBR
FOREIGN
PROGRESS

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

15. Heft.

BODL: LIBR
FOREIGN
PROGRESS

Berlin.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Digitized by Google

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., Kurfürsten-Straße Nr. 13.

Pestalozzi's Sämmtliche Werke.

Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Erklärungen versehen

von

L. W. Seyffarth.

16 Bände. Subscriptionspreis 30 Mark.

Auch band- und heftweise in beliebigen Terminen zu beziehen.

(Elegante Einbanddecken complet 4 Mk.)

Geschmackvoll in 8 Bände gebunden 38 Mk.

Die ausgezeichnet günstigen Beurtheilungen in mehr als 50 verschiedenen Zeitschriften überheben die Verlagshandlung aller weiteren Empfehlungen dieser ersten und einzigen vollständigen und mit größter Sorgfalt redigirten Ausgabe des pädagogischen Classikers, auch rechtfertigt der Erfolg des Unternehmens die Ansicht, daß eine solche neue Ausgabe nothwendig sei und daß — wer Pestalozzi ganz kennen und begreifen wolle — seine Schriften ganz und nicht blos in dürftigen Auszügen kennen müsse.

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit **einem Glossar** von **Karl Weinhold.**

Mit **Bildern nach Zeichnungen** von **August von Heyden.**

Gr. 8°. 29¾ Bogen. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis 10 Mk. 60 Pf.

Diese mit 164 künstlerisch ausgeführten Holzschnitten geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als willkommene **Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Der Dichter spricht sich über die Illustrationen wie folgt aus: „Was Herr **August von Heyden** an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gethan, darüber steht mir, dem Laien, kein Urtheil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelegt und herausgefunden, versteh' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß ich Anlagen zur Eitelkeit, könnt ich mir wohl Etwas einbilden darauf, daß meine Verse ihn anzuregen vermochten. — Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimathliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterland, die seinen Griffel geführt."

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

---

16 Heft.

BODL: LIBR.
FOREIGN
PROGRESS

Berlin.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., Kurfürsten-Straße Nr. 13.

Pestalozzi's Sämmtliche Werke.

Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Erklärungen versehen

von

L. W. Seyffarth.

16 Bände. Subscriptionspreis 30 Mark.

Auch band- und heftweise in beliebigen Terminen zu beziehen.

(Elegante Einbanddecken complet 4 Mk.)

Geschmackvoll in 8 Bände gebunden 38 Mk.

Die ausgezeichnet günstigen Beurtheilungen in mehr als 50 verschiedenen Zeitschriften überheben die Verlagshandlung aller weiteren Empfehlungen dieser ersten und einzigen vollständigen und mit größter Sorgfalt redigirten Ausgabe des pädagogischen Classikers, auch rechtfertigt der Erfolg des Unternehmens die Ansicht, daß eine solche neue Ausgabe nothwendig sei und daß — wer Pestalozzi ganz kennen und begreifen wolle — seine Schriften ganz und nicht blos in dürftigen Auszügen kennen müsse.

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit
einem Glossar
von
Karl Weinhold.

Mit
Bildern nach Zeichnungen
von
August von Heyden.

Gr. 8°. 29¾ Bogen. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis 10 Mk. 60 Pf.

Diese mit 164 künstlerisch ausgeführten Holzschnitten geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als willkommene **Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Der Dichter spricht sich über die Illustrationen wie folgt aus: „Was Herr **August von Heyden** an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gethan, darüber steht mir, dem Laien, kein Urtheil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelegt und herausgefunden, versteh' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß ich Anlagen zur Eitelkeit, könnt ich mir wohl Etwas einbilden darauf, daß meine Verse ihn anzuregen vermochten. — Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimathliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterland, die seinen Griffel geführt."

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächsischsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

1/7 Heft.

BODL. LIBR.
FOREIGN
PROC.

Berlin.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Digitized by Google

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., Kurfürsten-Straße Nr. 13.

Pestalozzi's Sämmtliche Werke.

Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Erklärungen versehen

von

L. W. Seyffarth.

16 Bände. Subscriptionspreis 30 Mark.

Auch band- und heftweise in beliebigen Terminen zu beziehen.

(Elegante Einbanddecken complet 4 Mk.)

Geschmackvoll in 8 Bände gebunden 38 Mk.

Die ausgezeichnet günstigen Beurtheilungen in mehr als 50 verschiedenen Zeitschriften überheben die Verlagshandlung aller weiteren Empfehlungen dieser ersten und einzigen vollständigen und mit größter Sorgfalt redigirten Ausgabe des pädagogischen Classikers, auch rechtfertigt der Erfolg des Unternehmens die Ansicht, daß eine solche neue Ausgabe nothwendig sei und daß — wer Pestalozzi ganz kennen und begreifen wolle — seine Schriften ganz und nicht blos in dürftigen Auszügen kennen müsse.

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit
einem Glossar
von
Karl Weinhold.

Mit
Bildern nach Zeichnungen
von
August von Heyden.

Gr. 8°. 29¾ Bogen. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis 10 Mk. 60 Pf.

Diese mit 164 künstlerisch ausgeführten Holzschnitten geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als willkommene **Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Der Dichter spricht sich über die Illustrationen wie folgt aus: „Was Herr **August von Heyden** an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gethan, darüber steht mir, dem Laien, kein Urtheil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelegt und herausgefunden, versteh' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß ich Anlagen zur Eitelkeit, könnt ich mir wohl Etwas einbilden darauf, daß meine Verse ihn anzuregen vermochten. — Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimathliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterland, die seinen Griffel geführt."

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

BODL: LIBR.
FOREIGN
PROGRESS

18 Heft.

Berlin.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Digitized by Google

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., Kurfürsten-Straße Nr. 13.

Pestalozzi's Sämmtliche Werke.

Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Erklärungen versehen.

von

L. W. Seyffarth.

16 Bände. Subscriptionspreis 30 Mark.

Auch band- und heftweise in beliebigen Terminen zu beziehen.

(Elegante Einbanddecken complet 4 Mk.)

Geschmackvoll in 8 Bände gebunden 38 Mk.

Die ausgezeichnet günstigen Beurtheilungen in mehr als 50 verschiedenen Zeitschriften überheben die Verlagshandlung aller weiteren Empfehlungen dieser ersten und einzigen vollständigen und mit größter Sorgfalt redigirten Ausgabe des pädagogischen Classikers, auch rechtfertigt der Erfolg des Unternehmens die Ansicht, daß eine solche neue Ausgabe nothwendig sei und daß — wer Pestalozzi ganz kennen und begreifen wolle — seine Schriften ganz und nicht blos in dürftigen Auszügen kennen müsse.

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit einem Glossar von **Karl Weinhold.**

Mit Bildern nach Zeichnungen von **August von Heyden.**

Gr. 8°. 29¾ Bogen. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis 10 Mk. 60 Pf.

Diese mit 164 künstlerisch ausgeführten Holzschnitten geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als willkommene **Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Der Dichter spricht sich über die Illustration wie folgt aus: „Was Herr **August von Heyden** an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gethan, darüber steht mir, dem Laien, kein Urtheil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelezt und herausgefunden, versteh' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß ich Anlagen zur Eitelkeit, könnt ich mir wohl Etwas einbilden darauf, daß meine Verse ihn anzuregen vermochten. — Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimatliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterland, die seinen Griffel geführt."

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

B

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

19 Heft.

Berlin.

Verlag von R. Eisenschmidt.

BODL: LIBR.
FOREIGN
PROGRESS

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., Kurfürsten-Straße Nr. 13.

Pestalozzi's Sämmtliche Werke.

Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Erklärungen versehen.

von

L. W. Seyffarth.

16 Bände. Subscriptionspreis 30 Mark.

Auch band- und heftweise in beliebigen Terminen zu beziehen.

(Elegante Einbanddecken complet 4 Mk.)

Geschmackvoll in 8 Bände gebunden 38 Mk.

Die ausgezeichnet günstigen Beurtheilungen in mehr als 50 verschiedenen Zeitschriften überheben die Verlagshandlung aller weiteren Empfehlungen dieser ersten und einzigen vollständigen und mit großer Sorgfalt redigirten Ausgabe des pädagogischen Classikers, auch rechtfertigt der Erfolg des Unternehmens die Ansicht, daß eine solche neue Ausgabe nothwendig sei und daß — wer Pestalozzi ganz kennen und begreifen wolle — seine Schriften ganz und nicht blos in dürftigen Auszügen kennen müsse.

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit einem Glossar von **Karl Weinhold.**

Mit Bildern nach Zeichnungen von **August von Heyden.**

Gr. 8°. 29¾ Bogen. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis 10 Mk. 60 Pf.

Diese mit 164 künstlerisch ausgeführten Holzschnitten geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als willkommene **Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Der Dichter spricht sich über die Illustration wie folgt aus: „Was Herr **August von Heyden** an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gethan, darüber steht mir, dem Laien, kein Urtheil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelegt und herausgefunden, versteh' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß ich Anlagen zur Eitelkeit, könnt ich mir wohl Etwas einbilden darauf, daß meine Verse ihn anzuregen vermochten. — Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimatliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterland, die seinen Griffel geführt."

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

16
B

Sprachschatz der Sassen.

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus.

BODL: LIBR.
FOREIGN
PROGRESS

21 Heft.

Schluß des II. Bandes

Berlin.

Verlag von R. Eisenschmidt.

Verlag von R. Eisenschmidt in Berlin W., Kurfürsten-Straße Nr. 13.

Pestalozzi's Sämmtliche Werke.

Gesichtet, vervollständigt und mit erläuternden Erklärungen versehen.

von

L. W. Seyffarth.

16 Bände. Subscriptionspreis 30 Mark.

Auch band- und heftweise in beliebigen Terminen zu beziehen.

(Elegante Einbanddecken complet 4 Mk.)

Geschmackvoll in 8 Bände gebunden 38 Mk.

Die ausgezeichnet günstigen Beurtheilungen in mehr als 50 verschiedenen Zeitschriften überheben die Verlagshandlung aller weiteren Empfehlungen dieser ersten und einzigen vollständigen und mit größter Sorgfalt redigirten Ausgabe des pädagogischen Classikers, auch rechtfertigt der Erfolg des Unternehmens die Ansicht, daß eine solche neue Ausgabe nothwendig sei und daß — wer Pestalozzi ganz kennen und begreifen wolle — seine Schriften ganz und nicht blos in dürftigen Auszügen kennen müsse.

Holtei's Schlesische Gedichte. Pracht-Ausgabe.

Durch alle Buchhandlungen ist zu haben:

Karl von Holtei's

Schlesische Gedichte.

Neunte Auflage.

Mit einem Glossar von **Karl Weinhold.**

Mit Bildern nach Zeichnungen von **August von Heyden.**

Gr. 8°. 29¾ Bogen. In engl. Leinwand mit vergoldeter Rücken- und Deckelpressung höchst elegant gebunden. Preis 10 Mk. 60 Pf.

Diese mit 164 künstlerisch ausgeführten Holzschnitten geschmückte **Pracht-Ausgabe** eignet sich als willkommene **Festgabe** nicht nur für die zahlreichen Freunde des Dichters in der Heimath, sondern auch ganz besonders als **sinniges Geschenk** für die in der Ferne weilenden **Schlesier.**

Der Dichter spricht sich über die Illustration wie folgt aus: „Was Herr **August von Heyden** an den Schlesischen Gedichten als Künstler, als Zeichner gethan, darüber steht mir, dem Laien, kein Urtheil zu. Was er jedoch — er, der Sohn des Dichters — als mitschaffender Dichter hineingelezt und herausgefunden, versteh' ich zu würdigen, weiß es zu schätzen. Und besäß ich Anlagen zur Eitelkeit, könnt ich mir wohl Etwas einbilden darauf, daß meine Verse ihn anzuregen vermochten. — Aber ich will lieber annehmen, es sei der heimatliche Klang gewesen, der ihm zum Herzen ging, die Liebe zum Vaterland, die seinen Griffel geführt."

(Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google